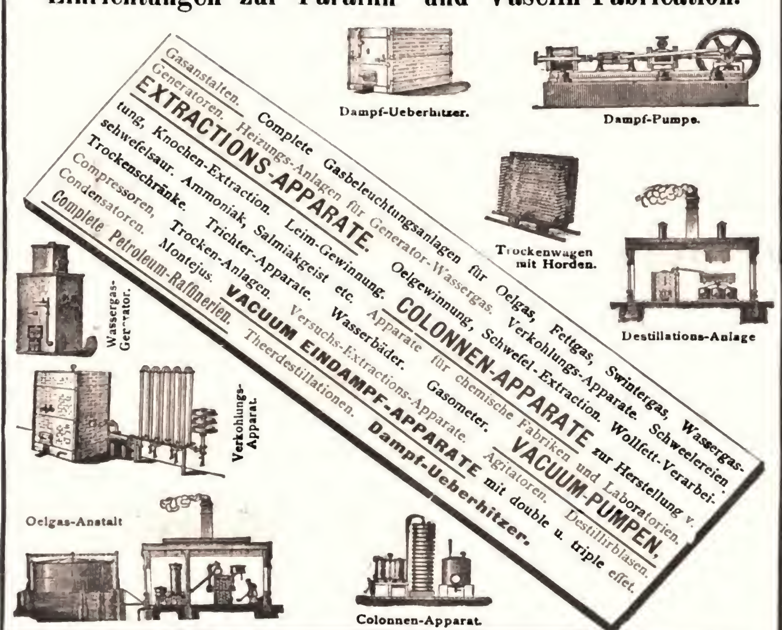
# HEINRICH HIRZEL

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

LEIPZIG-PLAGWITZ.

## Einrichtungen zur Paraffin- und Vaselin-Fabrication.




*Export*

... 1883.

...brik Gegründet 1869.

...cordia

...trasse 41

...Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

437) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89

Digitized by Google

Econ P 105.1 (14)




HARVARD
COLLEGE
LIBRARY


Digitized by Google

Digitized by Google

# EXPORT.



## ORGAN

DES

## „CENTRALVEREIN FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

## UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE"

ZU

## BERLIN.

XIV. JAHRGANG. – 1892.

BERLIN, 1892.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI WALTHER & APOLANTS VERLAGSBUCHHANDLUNG.

HERMANN WALTHER, BERLIN W., KEITH-STRASSE 16/17.

Digitized by Google

Econ P 105.1 (14)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

# ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNISS

zum

# „EXPORT“,

dem Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

## XIV. Jahrgang, 1892.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämmtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem oder mehreren Stichworten besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk. = Briefkasten; L. B.: Litterarische Besprechung. Die halbfette Ziffer giebt die Nummer des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 7. Januar 1892. **Nr. 1**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Zur Jahreswende.

Handelspolitische Rückblicke und Aussichten.

Der Rückblick auf die Entwickelung des abgelaufenen Wirthschaftsjahres bietet wenig Erfreuliches. Die Entfaltung der Produktion und des Handels im Innern hat durch die schlechte Ernte gelitten, deren endgültige Ergebnisse hinter den vorläufigen Anschlägen der Erntestatistik beträchtlich zurückgeblieben sind. Ebenso hat die verminderte Kaufkraft des Auslandes die Ausfuhrziffern verringert, ein Rückschlag, welcher sowohl auf den Umfang der inländischen Produktion wie auf die Preisgestaltung nothwendigerweise einen ungünstigen Einflufs ausüben mufste. Genaueres wird sich darüber erst nach Abschlufs der 1891 er Handelsstatistik ergeben.

Die schlechte Ernte in Rufsland, der Ausbruch einer in den Annalen der Geschichte kaum gekannten Hungersnoth und einer damit in engstem Zusammenhange stehenden Verarmung haben die Kaufkraft Rufslands auf ein noch engeres Mafs zusammenschrumpfen lassen, als es ohnehin bereits, in Folge seiner hohen Schutzzölle, für die ausländische Waare besafs. Was Rufsland nicht unbedingt von Deutschland zu beziehen genöthigt war, hat es nicht bei uns gekauft, und um deswillen ist seine Bedeutung für unseren Markt auf ein äufserst geringes Mafs herabgesunken, welches nur durch so aufsergewöhnliche und unerbittliche Verhältnisse wie die letztjährigen noch mehr verkleinert werden konnte. War doch 1890 die Ausfuhr Deutschlands nach Rufsland auf 575 677 Tonnen Güter zurückgegangen, während die Einfuhr aus Rufsland 1 337 621 Tonnen (à 1000 Kg.) betrug. Die furchtbaren Einbufsen an Kapital, die Vernichtung menschlicher Arbeitskräfte, die Verluste an Vieh, der Mangel an Saatgetreide, die vollständige Auflösung der sozialen Verhältnisse in den heimgesuchten Provinzen, die moralische und physische Depression haben die Kaufkraft Rufslands auf Jahre hinaus geschwächt, eine Schwächung, die auf das politische Gebiet übertragen, dem Verluste grofser Schlachten, einiger Millionen Menschen, Milliarden von Rubeln und der Aufgabe einiger Provinzen gleichkommt. Die Schwächung der physischen Kraft Rufslands involvirt aber zugleich einen moralischen Bankerott wie er nach einem noch so unglücklichen Kriege und Friedensschlusse niemals hätte eintreten können. Diese Nöthen und Gefahren mitten im Frieden stellen der politischen, ökonomischen, intellektuellen und sittlichen Kraft der leitenden öffentlichen wie privaten Kreise Rufslands das denkbar schlechteste Zeugnifs aus. Es ist auch heute noch der Kolofs mit den thönernen Füfsen. Gut, dafs wir es rechtzeitig erfahren haben, und dafs wir getrost den Rathschlag: um die politische Gunst Rufslands zu buhlen, als antiquirt und für die politische Raritätenkammer geeignet, zurückweisen können. Schlimmer als Kriege sind uns die Freundlichkeiten Rufslands, seine „Freundschaftshand“, seine „wohlwollende“ Gesinnung gewesen. Aerger als die Feindschaft Frankreichs hat uns die Freundschaft Rufslands geschadet. Jene hat den Nationalgeist bei uns entflammt, diese ihn heimtückisch unterdrückt. Den Franzosen und unserer eigenen Thorheit verdanken wir Jena, dem doch ein Belle-Alliance folgte; dem russischen Einflusse verdanken wir Malmö mit dem Olmütz Hand in Hand ging. Welche Interessen sind es denn, die uns mit Rufsland verbinden — verbinden könnten?! Die Unkultur dieses Volkes, die grenzenlose Korruption der Verwaltung und leitenden Kreise, der czarische Despotismus, die Bornirtheit des ganzen orthodoxen Pfaffenthums, der Mangel jeglichen vernünftigen emanzipatorischen geistigen Funkens — all' das zusammen, mufs gegenüber jedem Kulturvolke einen feindlichen Gegensatz erzeugen, zumal bei uns, die wir diese werthen Nachbarn und Vertreter des rettenden mongolischen Staats- und Gesellschaftsgedankens wiederholt als Gäste und „Freunde“ in Deutschland gesehen haben. Nicht mit diesen „Freunden“ wird die deutsche Politik, unsere Kultur- und Wirthschaftspolitik künftig zu rechnen haben, sondern dessen, was diese Freundschaft uns gebracht hat, wird sie zu gedenken haben. Stark und mächtig genug um auf die Rolle des Angreifers verzichten zu können, kann und wird Deutschland der Entwickelung der Dinge in Rufsland harren; je weiter dasselbe in seinem Entwickelungsprozesse fortschreitet, wird es, wie alle zum Kulturstaate sich gestaltenden Staatenverbände, innere Krisen durchzumachen haben. Die Glaubens- und politischen Revolutionen werden Rufsland so wenig verschonen, wie sie alle modernen Kulturstaaten verschont haben. Dann aber wird der

Moment gekommen sein, in welchem Deutschlands Mission im Osten erblüht und der Prozefs im Grofsen vollendet werden, welcher durch den deutschen Kultur- und Unternehmungsgeist Seitens der religiösen Ritterschaften sowie der Hanseaten und der späteren deutschen Ingenieure, Fabrikanten und Kaufleute eingeleitet worden ist. Bis zum Beginn dieser wichtigsten aller seiner Kulturmissionen wird sich Deutschland im Innern stärken und konsolidiren. Es kann nichts Besseres thun, als Rufsland in sich selbst, vom eigenen Feuer, verzehren zu lassen. Unter solchen Umständen haben wir vorläufig keine Veranlassung, den Russen unseren Kapitalmarkt zu eröffnen und irgendwelche politische oder wirthschaftliche Konzessionen zu machen.

Einen tief einschneidenden Einflufs auf die Entwickelung des vergangenen Wirtschaftsjahres und speziell der deutschen Ausfuhr, hat die ökonomische Gestaltung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Folge der Mac-Kinley Bill auch im Jahre 1891 ausgeübt. (Vergl. auch Nr. 36 „Export" 1891 über den Einflufs der Bill auf die sächsische Industrie). Wiewohl die Bill auf die Dauer nicht den exklusiven Einflufs auszuüben vermochte, welchen ihre Urheber von ihr erhofften, so hat sie doch zweifellos zahlreiche bestehende Beziehungen erschüttert und dadurch bedeutende Störungen verursacht. Auch hat die Ueberfüllung des nordamerikanischen Marktes mit europäischen Manufacten kurz vor Einführung der Bill einen leicht verständlichen Rückschlag in der deutschen Ausfuhr zur Folge gehabt, welcher sich auch auf das v. J. ausdehnte. Die Schwierigkeiten, welche sich indessen der Etablirung bezw. Einführung neuer Industriezweige in den Vereinigten Staaten entgegenstellten, lassen doch, im Ganzen und Grofsen, mit Sicherheit erkennen, dafs der Schutzzoll par excellence der europäischen besseren Waare den Eintritt in das nordamerikanische Wirthschaftsgebiet nicht hindern wird, zumal die reiche amerikanische Ernte dem Lande einen ungeheuren Export und somit starke Rimessen aus dem nur geringe Ernten aufweisenden Europa gesichert hat. Wir glauben daher für 1892 auf einen stark gesteigerten Export nach Nord-Amerika auch aus Deutschland rechnen zu können und neigen — gestützt auf frühere ähnliche Erfahrungen — zu der Ansicht, dafs speziell die Ausstellung von Chicago zur Vorbereitung und Entwickelung einer Exporthausse beitragen wird. Die Aussteller werden grofse Mittel für Chicago aufwenden, und um die neu angebahnten Beziehungen auszunützen und der Konkurrenz zuvorzukommen, werden sie den Auftraggebern zahlreiche Konzessionen machen und es u. A. auch an Konsignationen nicht fehlen lassen. Welches auch immer das Endergebnifs eines solchen Vorgehens sein möge, die Ausfuhr wird steigen, und, neben mannigfachen Einbufsen, wird die Zahl der Käufer und der Umfang des Marktes schliefslich doch beträchtlich zugenommen haben. Hand in Hand mit diesen Aussichten auf dem Markte der Vereinigten Staaten gehen diejenigen in Kanada. Hier wie dort handelt es sich darum durch die Betheiligung in Chicago den Markt des mit Hülfe des europäischen Einwandererstromes sehr entwickelungsfähigen Westens nicht nur für die nächsten Jahre sondern auch für fernere Zeiten zu okkupiren. Sind diese Bemühungen von Erfolg begleitet, so dürften die alten Umsatzziffern wieder erreicht sein. Es werthete die Ausfuhr über Hamburg und Bremen nach den Vereinigten Staaten in Mark:

| | Von Hamburg | Von Bremen |
|---|---|---|
| 1889: | 192 500 000 | 122 452 075 |
| 1890: | 159 000 000 | 101 599 908 |

Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug dagegen in Mark:

| | über Hamburg | über Bremen |
|---|---|---|
| 1890: | 165 000 000 | 232 870 318 |
| 1889: | 130 000 000 | 187 923 441 |

Unter den Mittelamerikanischen Staaten zeigt der wichtigste derselben, Mexico, eine relativ günstige Entwickelung. Nicht, dafs wir seine finanzpolitischen Garantieen (vergl. „Export" 1891 Nr. 34 Seite 532.) zu überschätzen Veranlassung hätten und den deutschen Inhabern mexikanischer Staatsobligationen empfehlen möchten, weniger aufmerksam und skeptisch zu sein, — aber wir neigen zu der Meinung, dafs das bewährte politische Talent von Porfirio Diaz es verstehen wird, jede politische Unruhe im Keime zu ersticken. In der That ist sein Ansehen so grofs, sein Einflufs so mächtig — und darauf in erster Linie kommt es an — dafs z. Z. selbst alte und bewährte Caudillos es nicht wagen würden, sich gegen sein und seiner Satrapen Regiment aufzulehnen. Für alle diese und ähnliche Staaten, welche durch ihre Vergangenheit vorläufig darauf verzichtet haben in die Reihe der Kulturländer einzutreten, ist es völlig gleichgültig wer sie regiert, und nach welchen, mehr oder weniger, diskussionsfähigen Prinzipien sie regiert werden. Die Hauptsache ist, dafs sie regiert werden und zwar so, dafs Ruhe als die erste Bürgerpflicht erscheint. Dieselbe ermöglicht wenigstens eine wirthschaftliche Prosperität. Ein Despot sorgt dafür, dafs nicht zu Viele stehlen, unter vielen Despoten beuten Alle das Land aus. Solange Porfirio Diaz am Ruder bleibt, wird Mexico — trotz aller schäbigen und räuberischen Zollchicanen — ein guter Abnehmer europäischer Produkte bleiben, die mit nordamerikanischen zu vertauschen es keinen Grund und — nicht zum Geringsten politischer Antipathieen halber — auch keine Neigung hat. Die reichen und in Europa gesuchten mexikanischen Exporte machen das Land zu einem zahlungsfähigen Käufer, dem zu seiner vollen Kaufkraft vor allen Dingen eine fortgesetzt erweiterte Erschliefsung seiner Produktivkräfte durch Eisenbahnen und europäisches Kapital sowie europäische Intelligenz fehlt. Tüchtiges ist darin unter Porfirio geleistet worden, und sein Fehler ist es nicht wenn Europa — neuerdings gewitzigt durch die Vorgänge in dem für so vortrefflich konsolidirt gehaltenen Chile — das Mafs seines wirthschaftlichen Vertrauens, nicht überschäumen läfst.

In den kleineren zentral-amerikanischen Staaten haben die letztjährigen Revolutionen das geringe in ihre Entwickelung gesetzte Vertrauen nicht zu heben vermocht. Die dort engagirten europäischen Interessenten sind auch zu erfahren und gewitzigt, um allzu ausgedehnte und ungedeckte Kredite zu gewähren. Wenn sie die Ernten bevorschussen, so thun sie solches mit der nöthigen Vorsicht. Reiche, marktfähige Rimessen gewähren diese Länder dem legitimen Handel und nur die Betheiligung an der Spekulation auf die bevorstehenden Ernten involvirt ein beträchtliches Risiko, welches naturgemäfs auch für den Umfang der Importe von Bedeutung ist. In ähnlicher Weise gestalten sich die Verhältnisse des Aufsenhandels in Kolumbien und Venezuela, welch' ersteres durch seine überaus pfiffige Finanzgebahrung sich gründlich um den Kredit in England und somit in Europa gebracht hat. Wir haben darüber eingehend in Nr. 17 Seite 269, 1891, unseres Blattes berichtet.

Alle die mit den lateinischen Staaten Amerikas gemachten Erfahrungen lehren mehr oder weniger, dafs dieselben keinen Kredit verdienen, eine Erfahrung, welche den Engländern enorme Opfer kostet. Es ist von uns oft auf die grofsen Interessen hingewiesen worden, welche die englische Exportindustrie in den überseeischen Absatzgebieten dadurch erringt, dafs sie, unter Vorantritt des englischen Kapitals, daselbst sich den Markt und die Anlage grofsartiger Eisenbahn-, Hafen-, Telegraphenunternehmungen etc. sichert. Erst übernimmt England, d. h. die Londoner Börse, die Anleihen, plazirt sie und verschafft dem englischen Kapital eine hohe Verzinsung, erhält selbst eine hohe Kommission, und sichert gleichzeitig der englischen Industrie die Ausführung der projektirten Anlagen. Die aufgebrachten Mittel gehen nebst den Ordres, unter Abzug beträchtlicher Provisionen für die Londoner Finanz, an die englische Industrie über. Werden die garantirten Zinsen nicht gezahlt, so trägt das die Obligationen besitzende Publikum oder die Industrie, soweit dieselbe keine Deckung für ihre Lieferungen erhalten hat, den Schaden. Derselbe ist im lateinischen Amerika so bedeutend gewesen, dafs das englische Publikum neuerdings anfängt sich sehr reservirt zu verhalten — ein Fingerzeig für das deutsche Kapital, welches in den überseeischen Staatspapieren Veranlagung sucht. Die Erfahrungen, welche in den letzten Jahren in Argentinien gemacht worden sind, sprechen zu deutlich, als dafs die Warnungen, welche sie enthalten, unbeachtet verhallen könnten.

In wie weit, — trotz aller Garantieen, welche der zwischen dem englischen Konsortium und Peru geschlossene Gracekontrakt gewährt (vergl. „Export" 1890 S. 93, sowie 1891, Nr. 22 und 23) die dort veranlagten oder noch zu veranlagenden Kapitalien sichere sind, möge dahingestellt bleiben. Die Garantieen sind ausgedehnte, zweifellos, — ob sie aber den Engländern belassen werden, wenn Peru erstarkt und des europäischen Kapitals und der diesem verliehenen Monopole überdrüssig sein wird, ist eine Frage, die lediglich an der Hand von Thatsachen sich beantworten lassen wird. Jedenfalls hat man alle Ursache zu einer skeptischen Denkungsweise. England hat grofse Reserven, grofse Verdienste durch seine überseeischen Beziehungen aufzuweisen, und kann daher eine höhere Risikoprämie als alle anderen Länder tragen, aber es hat zweifellos auch auf dem weiten Gebiete seiner Export- und überseeischen Handelspolitik kolossale Einbufsen

erlitten. Der Grundsatz: Der Handel folgt der Flagge, geht nicht überall, namentlich nicht auf dem festen Lande, durchzuführen, und dafs auch selbst die englische Flagge das englische Eigenthum nicht immer schützt und nicht immer schützen kann, haben die Vorgänge in Südamerika im Laufe der letzten Jahre wiederholt erkennen lassen.

Wir erachten es für zeitgemäfs und aus besonderen Gründen für angemessen, auch diese Seite der überseeischen Geschäftsverhältnisse hervorzuheben, da im grofsen deutschen Publikum über die Finanzverhältnisse und Finanzaussichten der überseeischen Staaten die denkbar irrthümlichsten Vorstellungen herrschen, welche zu den ungeheuersten Verlusten geführt haben. Theils ist es die gänzliche Unbekanntschaft mit den Zuständen der überseeischen Staaten überhaupt, theils sind es übertriebene Hoffnungen auf die Entwickelungsfähigkeit der überseeischen Gebiete, welche sich niemals erfüllen können, theils ist es das Vertrauen auf die heimischen Verhältnisse, welches kritiklos auf die der überseeischen Staaten und deren Loyalität in finanzpolitischen Fragen übertragen wird, und welches, in Gemeinschaft mit den anderen der erwähnten Ursachen, dem deutschen Kapital Veranlassung giebt in überseeischen Staatsanleihen Veranlagung zu suchen. Im schroffen Gegensatz zu dieser Vertrauensseligkeit steht die Reserve, welche das kapitalbesitzende Publikum des deutschen Binnenlandes dem legitimen deutschen Geschäft in Uebersee gegenüber zur Schau trägt. Unsere deutschen Unternehmer und Kaufleute, vor Allem diejenigen Hamburgs und Bremens, haben seit Jahrhunderten in den überseeischen Gebieten eine durchweg äufserst solide Geschäftspraxis eingebürgert. Sie exportiren und empfangen durch die altbewährten, mit Land und Leuten seit Dezennien vertrauten Leiter ihrer überseeischen Filialen die mannigfachsten Importe. Allerdings vollzieht sich dieses Tauschgeschäft nur selten in der noch Mitte des Jahrhunderts üblichen einfachen Form, aber im Ganzen und Grofsen beruht es doch auf einer greifbaren, festen, der Spekulation fernstehenden Basis. Und dieses Geschäft, dem — selbstverständlich — keineswegs Risiken erspart sind, kann immer noch als solid und als einbringlich gelten. Mindestens ist es unendlich viel lohnender und sicherer für das deutsche Kapital, als dessen Veranlagung in überseeischen Staatspapieren; zweifellos würde das deutsche Kapital durch eine intensivere Unterstützung der legitimen Interessen des deutschen Exporthandels denselben in hohem Mafse fördern. Welchen grofsen Nutzen die Betheiligung an brasilianischen, zentralamerikanischen, javanischen Kaffee- und Tabakplantagen das europäische Kapital gezogen hat, ist hinreichend aus den namentlich in Portugal und Holland gemachten Erfahrungen bekannt. Von einem mühelosen Erwerb ist hierbei allerdings nicht die Rede. Es ist stets die Aufgabe der jüngeren Generation, ihrer Intelligenz und Arbeitstüchtigkeit gewesen, gestützt auf das von den älteren Jahrgängen der Bevölkerung zur Verfügung gestellte Kapital, die überseeischen Naturschätze zu heben. Und auf diesem Gebiete der auswärtigen Kulturmission Deutschlands liegt zweifellos noch eine grofse erspriefsliche Zukunft, vorausgesetzt, dafs sie mit nüchterner geschäftlicher Erwägung, praktischem Sinn und energischer Thätigkeit sowie unter Abwesenheit jeglichen Kolonialspleens inszenirt wird.

Unser grofser, nach Zentral- wie Südamerika gerichteter Export beruht auf dem in gedachter Weise entwickelten Unternehmungsgeiste deutscher, speziell hanseatischer Kaufleute. Das Hamburger Geschäft in Brasilkaffee und Chilisalpeter, Bremens Bedeutung im Tabak- und Reisgeschäft, Antwerpens Einflufs auf das Laplatageschäft, schaffen den so nothwendigen Rimessenverkehr, durch welchen die Ausfuhren die für ein dauerndes und solides Geschäft unentbehrliche Deckung erhalten. Gerade dieser Umstand ist es, welcher sowohl im verflossenen wie im neuen Jahr, das deutsche Exportgeschäft vor noch gröfseren Verlusten in Brasilien, Argentinien und Chile bewahrt hat bezw. bewahren wird. Immer und immer wieder geben die bedeutenden Waarenrimessen Veranlassung zu neuen Transaktionen und halten für frühere Nachtheile schadlos. Trotz der schlimmen Folgen des brasilianischen Gründungsschwindels, der korrumpirten Regierung und des hohen Agios wird Brasilien ein lohnendes Handelsgebiet für den deutschen Export dauernd bleiben, wenngleich für das neue Jahr dem nach dort wie nach Argentinien, Uruguay usw. gravitirenden Handelsbeziehungen eine starke Zunahme kaum in Aussicht gestellt werden kann. Ist doch der argentinische Staat auf lange Zeit hinaus bankerott und die Valuta in beispielloser Weise entwerthet. Wir möchten indessen gleichwohl eine mäfsige Zunahme und Besserung des Handels speziell von und nach Argentinien nicht perhorresziren, da wir der Ansicht sind, dafs sich der Aufsenhandel dieses Landes allmählich, mehr oder weniger, von den Mängeln der staatlichen Finanzschwindelpolitik und der sonstigen wirthschaftlichen Mifsstände emanzipiren wird. Argentinien hatte 1891 eine vorzügliche Ernte zu verzeichnen, der Werth seiner Exporte ist enorm gestiegen. Dieselben werden in Europa verkauft und in europäischer guter Valuta bezahlt. Der argentinische Exporteur wird seine dafür in Europa gekauften Waaren in Argentinien allerdings vielfach nur gegen die landesübliche Valuta verkaufen können! Wie aber, wenn er sich von dieser emanzipirt und nur gegen Gold losschlagen zu wollen erklärt und diese Anschauungen unter dem europäischen Handelsstande sowie den Producenten Argentiniens Platz greifen?! Dafs eine derartige Behandlung der Frage keineswegs fern liegt, beweisen die in Uruguay gemachten Erfahrungen. — Ob in dieser oder in ähnlicher Weise der fremde Handel in Argentinien emanzipatorisch vorgehen wird, kann hier eingehender nicht erörtert werden; jedenfalls glauben wir aber berechtigt zu sein anzunehmen, dafs neben der Entwickelung der staatlichen Wirthschaftsinteressen die der Privatwirthschaft eine ungleich bessere als erstere sein wird. Einen generellen Aufschwung können die argentinischen Wirthschaftsverhältnisse erst nach Einsetzung einer loyalen, ehrlichen Regierung nehmen. Dafs eine solche vor einer allgemeinen Konversion, — die einem Staatsbankerott so ähnlich sehen wird, wie ein Ei dem anderen — möglich sei, wagen wir zu bezweifeln.

Unter allen südamerikanischen Ländern bietet zweifellos Chile die günstigsten Aussichten für einen erspriefslichen wirthschaftlichen Verkehr und zwar nicht nur für 1892, sondern auch für die nächsten Jahre. Das Land ist reich, die Ruhe höchstwahrscheinlich auf längere Zeit gesichert. Auch hat die Regierung — unter Verzicht auf einen vorübergehenden Vortheil — die von Balmaceda eingegangenen Verpflichtungen übernommen und dadurch dem Kredite des Landes einen unschätzbaren Dienst geleistet. — Von den nach Peru gerichteten Exporten wird — die begreifliche Folge des Gracekontraktes — der Hauptantheil auf England entfallen, und Deutschlands Antheil gering sein. Alles in Allem genommen, dürften die Handelsbeziehungen Deutschlands mit Südamerika im Jahre 1892 bessere als 1891 sein, wenngleich sie noch weit entfernt von den 1889er und 1890er Umsatzziffern bleiben werden. (Vergl. darüber „Export" 1891 No. 35 Seite 543.) — —

Unser Handel mit Afrika ist gering. Die wichtigsten Absatzgebiete sind in den Händen der Engländer und Franzosen. Am Cap überwiegt der englische Handel bei Weitem. Gleichwohl ist dort für deutsche Artikel noch ein ergiebiges Feld und es lohnt sich wohl diesen südafrikanischen Ländern mehr Aufmerksamkeit Seitens des deutschen Handels und der deutschen Industrie zu schenken, als solches bisher geschehen ist. Die starke deutsche Einwanderung sowie die Unabhängigkeit der Boers gegenüber dem handelspolitischen Einflusse der Engländer muntert hierzu auf. Das Land ist reich und seine Produktivität im Laufe der letzteren Jahre durch ausgedehnte Bahnbauten — gegen Ende des Jahres wahrscheinlich bis zum Sambesi — erschlossen. Die Nachtheile und Verluste des Diamantenkrachs werden voraussichtlich bald überwunden sein. Der Export an Landesprodukten ist stark und berechtigt zur Hoffnung, dafs noch im Laufe d. J. die Verhältnisse der Capländer und Cap-Territorien dem Handel für längere Zeit eine höchst schätzbare Anregung geben werden, falls nicht elementare Ereignisse — Trockenheit usw. — solches noch verhindern sollten. Ueber den Wollhandel, welchen Kapland mit Deutschland unterhält, haben wir in Nr. 29 des „Export" 1891 ausführliche Mittheilungen veröffentlicht.

In Nordafrika wird dem englischen Prestige in Aegypten durch den französischen Handel Einhalt gethan. Für Deutschlands Handelsinteressen tritt Nord-Afrika, treten namentlich auch Tunis und Algier sehr in den Hintergrund — die natürliche Folge der politischen Verhältnisse. Dagegen hat sich seit 1889 der marokkanische Markt dem deutschen Handel mehr erschlossen (vergl. "Export" 1891 Nr. 25) und wird nach Ueberwindung der nachtheiligen Folgen der 1891er schlechten Ernte von erhöhter Bedeutung sowohl für den Export wie Import werden. Die Aussichten auf die bevorstehende, im März und April stattfindende Ernte sind z. Z vorzügliche. In West-Afrika bleiben die Handelsverhältnisse, im Ganzen Grofsen, stabile. Die Frage, ob der Kongostaat in seiner wirthschaftlichen Entwickelung das leisten wird, was von ihm vielseitig erhofft wird, harrt noch der Entscheidung (Vergl. „Export" 1891, No. 24 S. 379). Bisher hat in West-Afrika die Erfahrung gelehrt, dafs weniger durch Plantagenbau als durch Ausbeutung der von der

Digitized by Google

Natur freiwillig gewährten Produkte eine Rentabilität zu erzielen ist. Sollen diese Verhältnisse sich ändern, so bedarf es grofser Opfer an Zeit und Kapital. Die wenigen geglückten Versuche auf dem Gebiete der Plantagenwirthschaft lassen dies zweifellos erscheinen. Ueber die Bedeutung des Handels von West-Afrika mit Deutschland haben wir in Nr. 35 v. J. Seite 542 die mafsgebenden Ziffern mitgetheilt und durch den Vergleich derselben mit den auf Ost-Afrika bezüglichen dargethan, dafs sie ungleich wichtiger sind als die letzteren, denen auch für die nächsten Jahre eine erheblichere Bedeutung nicht vindizirt werden kann, was bei dem geringen Alter der dortigen politischen und merkantilen Unternehmungen auch keineswegs Wunder nehmen kann. — —

Von welcher Bedeutung **Australien** für Deutschlands Handel geworden ist, lassen die folgenden Ziffern erkennen:

Hamburgs und Bremens Handel mit Australien und Neu-Seeland.

| | Ausfuhr von | | Einfuhr nach | |
|---|---|---|---|---|
| | Hamburg Mark | Bremen Mark | Hamburg Mark | Bremen Mark |
| 1890: | 26 680 940 | 8 204 467 | 25 513 680 | 19 791 748 |
| 1889: | 27 578 060 | 8 578 759 | 5 936 180 | 10 412 011 |
| 1888: | 14 800 378 | 10 802 074 | 966 090 | 7 808 470 |
| 1887: | 12 148 869 | 5 319 458 | 748 780 | 7 507 927 |
| 1886: | 14 391 865 | 2 878 728 | 1 758 890 | 866 264 |
| 1885: | 15 706 774 | 878 767 | 3 795 890 | 835 648 |
| 1884: | 9 071 645 | 1 075 585 | 1 264 000 | 36 186 |
| 1888: | 4 579 245 | 1 294 152 | 1 659 890 | 929 164 |
| 1882: | 8 301 749 | 1 242 422 | 2 279 000 | 751 951 |
| 1881: | 2 941 587 | 1 170 428 | 217 580 | 459 295 |
| 1880: | 1 468 671 | 1 186 925 | 76 800 | 266 815 |
| 1879: | 640 580 | 622 045 | 88 100 | 887 584 |

(Aufser den beiden Häfen Hamburg und Bremen ist Antwerpen für den deutschen Handel mit Australien von hervorragender Wichtigkeit, da über diesen belgischen Hafen sehr viel rheinische Ausfuhr-, wie Einfuhrgüter nach bezw. von Australien transitiren. Ebenso nehmen noch viele deutsche Güter ihren Weg über London. Um die Entwickelung der deutsch-australischen Handelsbeziehungen zu illustriren, haben wir absichtlich die Bremer und Hamburger Ziffern und nicht diejenigen der deutschen Reichsstatistik gewählt. In den ersteren sind auch die ausländischen über Hamburg und Bremen transitirenden Güter enthalten, welche mit den deutsch-australischen Dampfern verschifft werden. Zweifellos steht die kolossale Entwickelung der Hamburg-Australischen Ausfuhr im engsten Zusammenhang mit derjenigen der „Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft" Hamburg. Ueber die Entwickelung der finanziellen Transaktionen mit Australien, vergl. „Export" 1890 Nr. 51: Die Nothwendigkeit einer Deutsch-Australischen Bank).

Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, wie sehr unberechtigt es gewesen ist, dafs der deutsche Unternehmersinn bis zum Jahre 1879 sich von Australien zurückgehalten hat, und dafs es erst des höchst energischen Auftretens unserer deutschen handelsgeographischen Gesellschaften bedurfte, um die deutschen Exportinteressenten für das australische Handelsgebiet zu erwärmen. Früher genügten zur Bewältigung des deutsch-australischen Verkehrs einige Segler von wenigen 100 Tons Heute befinden sich, neben zahlreichen Seglern, 2 grofse deutsche Dampferlinien in Betrieb. Geringe Wollschuren, namentlich aber eine verrückte Ueberspekulation sowie unmotivirte Strikes hatten vor einigen Jahren in Australien einen wirthschaftlichen Niedergang verschuldet, welcher kolossale Kapitalopfer veranlafst und vor allen Dingen eine Erschütterung des Kredits bewirkt hatte, die nicht anders als ruinös zu wirken vermochte. Mit der allmähligen Beseitigung der Ursachen des Niederganges ist auch das Vertrauen wiedergekehrt. Der Reichthum des Landes an edlen Erzen, Wolle, Fleisch, Häuten, Talg marktfähigen Pflanzenprodukten (Gerbstoffen) ist so gewaltig, dafs seine grofsartige kulturelle Entwickelung, gestützt auf eine starke Einwanderungsziffer, aufser aller und jeder Frage steht. Auch für dieses Jahr erhoffen wir von ihm bestimmt eine gesteigerte Bedeutung für die Interessen des deutschen Exporthandels, umsomehr als die Wollschur eine reichliche gewesen und die Zahl der Schafe auf 120 000 000 gestiegen ist.

Bezüglich der diesjährigen Entwickelung **Ostasiens** lassen sich nur vage Vermuthungen aufstellen. So lange nicht in China gesichertere Verhältnisse wiederkehren, wird der Handel dahin stocken und zurückgehen. Die vielversprechenden Aussichten, welche die Inangriffnahme des Eisenbahn- und Telegraphenbaues in China für die europäische Export-Industrie noch vor Kurzem hervorriefen, sind auf absehbare Zeit in sich zusammengesunken. Ueber den chinesischen Handel hatten wir in No. 37 v. J. sehr eingehende Mittheilungen veröffentlicht. — Der Aufsenhandel **Japans**, über welchen wir eingehender in Nr. 25 und 34 1890 berichteten, entwickelt sich nur mäfsig. Die Japaner haben ihre ständigen Vertretungen in Europa, auch betreiben grofse, einheimische Konsortien den Aufsenhandel und drängen die fremde Konkurrenz in den Hintergrund; die inländische Industrie ist bestrebt, für europäische Produkte durch gute, selbstfabrizirte Waare Ersatz zu schaffen. Selbst auf dem Gebiete der chemischen Industrie geschieht dies bereits mit Erfolg. Und wenn auch bis auf Weiteres die Eisenbahnbauten noch auf die Leistungsfähigkeit der europäischen Industrie angewiesen sind, so ist doch, in Folge der von den Japanern in äufserst geschickter Weise ausgenutzten und beeinflufsten Konkurrenz für die europäischen Lieferanten der Nutzen ein nur mäfsiger, so dafs der Handel nach Japan sich nicht so vortheilhaft erweist, als die mit dem überseeischen Geschäft verbundenen Arbeiten und Risiken berechtigter Weise erheischen. Das dürfte auch Veranlassung für die europäische Export-Industrie werden, künftig mit ihrem Angebot an Japan mehr zurückzuhalten. Demgemäfs glauben wir uns zu der Annahme berechtigt, dafs erhebliche Steigerungen der früheren Umsatzziffern im Handel mit Japan für Deutschland im Jahre 1892 kaum in Aussicht stehen dürften. Diese geringen Aussichten veranlassen uns, noch einmal nachdrücklich auf die von uns in Nr. 34 1890 unseres Blatte veröffentlichten Mittheilungen hinzuweisen und vor der allzugrofsen Freundlichkeit, welche speziell den Japanern auf deren Orientirungsreisen in Deutschland Seitens unserer Industriellen entgegengebracht wird, zu warnen. So gerne unsere Industriellen und Kaufleute Geschäfte machen, so darf es doch nicht anders als auf Grundlage der Gegenseitigkeit geschehen! Nicht unerwähnt sei gelassen, dafs die starken Erdbeben in jüngster Zeit Nothstände in Japan hervorgerufen hatten, welche die Kaufkraft des Landes stark verringert haben.

Ehe wir in unseren Betrachtungen von Ostasien Abschied nehmen, wollen wir nicht ermangeln, auf die neueste Entwickelung der **russischen Küstenländer** aufmerksam zu machen. Die russische Regierung hat daselbst Kolonialunternehmungen von weittragendster Bedeutung inszenirt und es ist nothwendig, bei Zeiten dort Fufs zu fassen, damit nicht andere Handelsvölker dort sich früher als wir einnisten.

In den südasiatischen Ländern, in **Hinterindien, Vorderindien, im ostindischen Archipel** liegen die Handelsverhältnisse günstig, Dank der reichen Naturerzeugnisse dieser Gebiete. Wir hegen die Ansicht, dafs dem deutschen Handel daselbst ein dauernd wichtiges und für die nächsten Jahre entwickelungsfähiges Absatzgebiet erschlossen bleibt, sofern er nur fortgesetzt seine Hebel dort einsetzt und die deutsche Rhederei ihn dabei durch stetige Förderung direkter Verbindungen dabei unterstützt.

Im **Orient** bezw. der **Levante** endlich liegen die Handelsverhältnisse auch in dem bevorstehenden Jahre wenig anders als früher. Die Bedürfnisse — und noch mehr die Bedürftigkeit — sind grofs, demgegenüber das Vertrauen gering. Unter diesem Zeichen des Handelsverkehrs vermögen die grofsen Reichthümer der Orientländer nicht die Verwerthung zu finden, die sie anderenfalls in dankbarster und entgegenkommendster Weise u. A. auch in Deutschland finden könnten. So lange jene Länder unter türkischer Herrschaft stehen, werden sie für die europäische Exportindustrie niemals zu der Bedeutung emporwachsen, welche zu haben sie sowohl nach ihrem Umfange und ihrer geographischen Lage, wie ihrem Reichthum und der Zahl ihrer Bevölkerung entsprechend, berechtigt sind. Was die unter türkischer Herrschaft gestandenen Länder dem europäischen Handel werden können, das zeigen — trotz aller Mängel — Rumänien und Bulgarien.

Unter den anderen südlichen europäischen Ländern sind es vorzugsweise **Spanien** und **Portugal**, deren sozialpolitische wie finanzielle Lage dem deutschen Aufsenhandel eine wenig günstige Aussicht eröffnen. So wenig indessen auch die herrschenden Valutaverhältnisse zum Export dahin auffordern, so laden sie doch zum Einkauf ein, da die sinkende Valuta vortheilhafte Preise ermöglicht. In beiden Ländern hatte das abgelaufene Jahr eine grofsartige Weinernte zu verzeichnen, deren Exporte beträchtliche Kapitalien zur Einfuhr bringen und ihre Kaufkraft steigern werden. Diesem günstigen Einflusse werden die gesteigerten Zölle sowie die zur Zahlung der Schulden nach dem Auslande abfliefsenden Baarmittel ein Gegengewicht geben. Der fühlbarste Nachtheil wird sich aber für beide Länder aus dem Mangel an Vertrauen ergeben, welcher alle europäischen Börsen- und Finanzkreise erfüllt und welcher von vorn herein eine Stabilisirung oder Besserung der wirthschaftlichen Zustände aufserordentlich erschwert. Alle hochtönenden, scheinbar selbstbewufsten Phrasen der leitenden iberischen Finanzmänner und der in ihrem Gefolge wandelnden optimistischen Parlamentarier vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen. — Die enormen Aufsenstände, welche u. A. auch der deutsche Handel namentlich in Spanien hat, werden thunlichst

unter dem günstigen Einflusse der Ernte eingeholt werden, aber zur Gewährung neuer Kredite wird man sich nur schwer entschliefsen können Und deshalb wird auch die 1892er Ausfuhr nach den Ländern der iberischen Halbinsel eher zurückgehen als sich günstiger gestalten können. Ehe nicht der staatliche finanzpolitische Krach vorüber ist und die jährliche Zinsenlast mit den zur Schuldentilgung verwendbaren Einnahmen bilanzirt, solange ist nicht an eine durchgreifende Besserung der wirthschaftlichen Lage zu denken Ueber die wirthschaftlichen Zustände in Spanien und Portugal haben wir eingehendere Mittheilungen in No. 49 v. J. unseres Blattes veröffentlicht.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Frankreich werden annähernd die gleichen wie bisher bleiben, da beide Länder in ihrem Handelsverkehr die Rechte der meistbegünstigten Nationen geniefsen und auch die deutscherseits abgeschlossenen Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und Belgien, die französischen Importe bei uns, im Vergleich zu früher keineswegs beeinträchtigen werden. In wie weit Frankreich durch die Kündigung aller Handelsverträge unsere Exporte dahin beeinträchtigen wird, wird der von ihm aufzustellende Tarif bereits demnächst erkennen lassen. Eine Steigerung unserer Exporte nach Frankreich ist kaum zu erwarten.

Anders verhält es sich mit England. Der Handelsumsatz zwischen Deutschland und jenem Lande ist der stärkste in unserem Aufsenhandel mit allen Ländern und in steter Zunahme begriffen. Zweifellos kann derselbe noch beträchtlich erweitert werden, namentlich in denjenigen Artikeln, welche via England den Weg nach dessen Kolonien finden.

In dem Jahre 1890 werthete die Ein- und Ausfuhr Hamburgs und Bremens von bezw. nach England in Mark.

| | Hamburgs Handel mit England | Hamburgs überseeischer Gesammthandel | Hamburgs Handel mit England in Proc. des Ueberseehandels |
|---|---|---|---|
| Ausfuhr | 873854980 | 1260475490 | 29,6 |
| Einfuhr | 402698900 | 1376928700 | 20,5 |
| | Bremens Handel mit England | Bremens überseeischer Gesammthandel | Bremens Handel mit England in Proc. des Ueberseehandels |
| Ausfuhr | 32312689 | 706597492 | 4,5 |
| Einfuhr | 46017397 | 749988507 | 6,1 |

Die Handelsziffern mit den skandinavischen Staaten, lassen einen sehr gleichmäfsigen Verkehr mit Deutschland erkennen, und werden die früheren Ziffern auch 1892 erreicht werden.

Bezüglich der Schweiz würden wir die gleiche Meinung wie hinsichtlich Skandinaviens hegen, wenn nicht gerade kurz vor Schlufs des Jahres 1891 eine Korruption in schweizer Finanzinstituten zu Tage getreten wäre, welche nicht nur enorme Kapitalverluste — es handelt sich um mehrere Hundert Millionen Francs — zur Folge haben, sondern welche auch den Kredit und somit alle Handelstransaktionen arg schädigen werden. In wie weit dadurch der auswärtige Handel in Mitleidenschaft gezogen werden wird, läfst sich z. Z. noch nicht ersehen.

Bezüglich Oesterreichs, Italiens und Belgiens lassen die neu abgeschlossenen Verträge, bei fortdauernden normalen politischen Verhältnissen, mit Bestimmtheit einen gröfseren Handelsumsatz in Aussicht nehmen. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dafs der deutsche Export, im Gegensatz zum Import, dabei benachtheiligt werden würde, und zwar um so weniger als, wie wir bereits in Nr. 51 des „Export" v. J. hervorhoben, das deutsche Kapital bei gröfseren staatlichen und privaten Unternehmungen in diesen Ländern, gestützt auf die gegenseitige politische wie handelspolitische Annäherung sich in gröfserem Umfange betheiligen wird. Diese jetzige hervorragende Stellung des deutschen Kapitals wird überhaupt zukünftig die Handelsbilanz mit dem Auslande zu unserem Gunsten gestalten helfen, *ein* Vortheil, welcher allerdings nur in sehr beschränktem Mafse, indirekt, in den handelspolitischen Daten zur Erscheinung gelangen wird. --

Wenn wir das Gesagte kurz resümiren, so gelangen wir zu dem Schlufs, dafs 1892, gegenüber dem Jahre 1891, die Ausfuhr nach Nord-Amerika, Mittel- und Süd-Amerika sich günstiger gestalten wird. Das Gleiche gilt bezüglich des Handels mit Afrika, Australien, Ostindien, Hinterindien und dem indischen Archipel. Bezüglich Ostasiens befürchten wir eher einen Rückschritt als einen Fortschritt, im Handel mit dem Orient eine Stagnation, im Handel mit Rufsland eine nachtheilige Entwickelung, es sei denn, dafs dasselbe seiner exklusiven Schutzzollpolitik entsagte. Unsere Handelsbeziehungen zu Frankreich bieten keine Hoffnung auf eine Ausdehnung unseres Exports, diejenigen zu Spanien und Portugal lassen einen Rückgang erwarten. Dagegen stellen die Handelsbeziehungen zu allen anderen europäischen Ländern einen Fortschritt in Aussicht. Wenn wir auch nicht bereits in den nächsten Monaten einen solchen erwarten, so glauben wir doch, dafs er sich in der zweiten Hälfte d. J. energischer bemerkbar machen wird. Alsdann dürften auch die Frachten, gestützt auf die allseitige stärkere Inanspruchnahme der marinen Verkehrsmittel eine Steigerung erfahren. Begreiflicherweise kann eine derartige Prognose nur — mehr oder weniger — den Charakter einer Wahrscheinlichkeitsrechnung für sich haben und beruht vor allen Dingen auf der Voraussetzung einer normalen Weiterentwickelung der politischen, sozialpolitischen und elementaren Verhältnisse. Durch Ueberschwemmungen, Trockenheit, Heuschrecken, Cholera, schlechte Ernten, Kriege und Revolutionen werden auch die mit gröfster Vorsicht eingeleiteten handelspolitischen Transaktionen zu Schande. Wer wollte es wagen auf dem Gebiete des Welthandels die Zahl und die Termine der „kritischen Tage" zu fixiren?! Das Jahr 1891 schlofs „recht faul" ab, der erste Schritt zum Besseren erscheint daher recht nothwendig. Und doch wird er sehr langsam und mit grofsem Mifstrauen sowie bei niedrigen Preisen und geringem Nutzen gethan werden. Aber: ce n'est que le premier pas, qui coûte".

Es ging ein Jahr zu Ende, welches in wirthschaftlicher Hinsicht seit langer Zeit eines der elendesten gewesen ist und unter den Friedensjahren unseres Jahrhunderts nur wenige seines Gleichen finden wird. Abgesehen von den traurigen elementaren Ereignissen, welche Milliarden verschlangen und vernichteten, sind moralische Eigenschaften im modernen Handelsleben zu Tage getreten, wie sie ekelhafter und verächtlicher kaum gedacht werden können. Vertrauensmifsbräuche schlimmster Art sind zu verzeichnen gewesen. Das Vertrauen des Publikums, unter Anderem in die Reellität unseres Bankwesens, ist tief erschüttert. Die Agiotage desselben in faulen ausländischen Werthen ist eine schwindelhafte, auf die Leichtgläubigkeit und Unkenntnifs des Publikums basirende gewesen. — Die einzig wirklich erfreuliche That ist der Abschlufs der von Caprivi eingeleiteten und geschaffenen Handelsverträge gewesen und trotz ihrer — nicht vermeidbaren — Mängel stellen wir ihre moralische Bedeutung ebenso hoch wie ihren materiellen Nutzen. Unter welcher schauderhaften moralischen Depression wäre dies Jahr in's Leben getreten, wenn wir Anfang Februar vertragslosen Handelsbeziehungen zum Auslande gegenüber gestanden hätten? Dann stand — nicht mehr und nicht weniger — die Tripelallianz in Frage. Jetzt haben wir wenigstens guten Grund eine Besserung der Lage zu erhoffen Möge sich diese Hoffnung erfüllen.

### Die Beschränkung der Freizügigkeit.

Berlin, Anfang Januar. Als aus Anlafs der Handelsverträge der Reichskanzler von Caprivi die Industrie als die Amme des heutigen Kulturstaates bezeichnete und die grofsen Ziffern des deutschen Aufsenhandels in's Feld führte, um die Nothwendigkeit der Handelsverträge darzuthun, da schwärmten einige Sanguiniker bereits von einer neuen Freihandelsaera und liberalen Industriepolitik. Wir haben s. Z. (vergl. Export 1891 in Nr. 51 den Leiter) demgegenüber geltend gemacht, dafs die Absicht und Aufgabe der Verträge dem nicht entspreche. Weniger als in der Herabsetzung der einzelnen Tarifpositionen haben wir vielmehr den Schwerpunkt der Verträge in der durch sie geschaffenen Stabilität der auswärtigen Handelsbeziehungen gefunden, und dieselbe als zeitgemäfs und nützlich hervorgehoben. Wir haben die Verträge als den ersten grofsen Schritt zur Ablenkung von einer Bahn begrüfst, welche fortgesetzt unsere industrielle und Handelsentwickelung beunruhigte, und die daher, über kurz oder lang, — nachdem sie ihren Aufgaben genügt hatte — doch hätte verlassen werden müssen. Die Mäfsigung und Ruhe mit welcher jener Schritt gethan wurde, hatte und hat unsere vollste Anerkennung. Der handelspolitische Konservatismus, welcher sich in den Verträgen des Herrn von Caprivi ausspricht, ist zeitgemäfs und durch die Umstände geboten. Wenn der Reichskanzler diesen Konservatismus auf alle Gebiete der staatlichen Entwickelung überträgt, hat wohl kaum eine Partei dagegen etwas einzuwenden, denn zweifellos hatte der Wechsel und der Uebergang von einem politischen oder wirthschaftlichen Extrem in das andere, — so zeitgemäfs und berechtigt er auch häufig s. Z. gewesen sein mag — die geistigen Bestrebungen wie die wirthschaftliche Thatkraft des ganzen Volkes atomisirt und das Gefühl der Ungewifsheit und Unsicherheit verbreitet. Am klarsten trat und tritt dies in der Entwickelung und Zersplitterung der Parteien hervor. Was für Fragen sind nicht entstanden und künstlich geschaffen oder auf den Kopf gestellt worden? Sogar die Sozialdemokraten sind in dieser Hinsicht die reinen Waisen-

knaben gegenüber den konservativen Parteien gewesen. Bald wurde negirt, dafs Getreidezölle das Getreide vertheuern, bald sollte die Entwickelung der Bodenrente durch die Silberwährung zu Gunsten der nothleidenden Landwirthschaft umgestaltet werden und dergl. mehr. Wenn aber durch Vermitteiung der Agrarier selbst in den Reihen der Konservativen der Geist der Experimentalpolitik eingedrungen war, so erscheint der Uebergang zu einer Politik der Beruhigung Seitens der Reichsregierung wohl verständlich und dringend geboten. Die „Beunruhigung" im ganzen Volke war vorhanden, weil es den Mann nicht mehr am Ruder sah, der nach seiner — des Volkes — Ansicht allein durch die Gewalt seiner Persönlichkeit im kritischen Momente die Unruhe zu beherrschen vermocht hätte. Je mehr durch Einlenken in eine ruhigere Bahn die Politik der Gegensätze und des Kampfes verlassen wird, um so mehr wird auch die Hand des Meisters entbehrlich, welcher jenem Kampfe den Stempel seines Geistes aufgedrückt hatte. Mögen einzelne Parteien, Parteigänger und deren Presse es auch noch so sehr bestreiten, so ist diese Ansicht doch allgemein im Volke verbreitet und das Bedürfnifs für eine ruhigere Entwickelung in der inneren wie äufseren Politik überall vorhanden. Das ist die Wahrheit! Die Anerkennung, welche die den Handelsverträgen innewohnende Tendenz überall gefunden hat, enthält den Beweis für diese Wahrheit. Bereits jetzt erblickt man in dem General von Caprivi den Vertreter eines Friedensprogramms, welches auf dem Wege der bedächtigen, schrittweisen, methodischen Reform bessern, versöhnen soll oder doch will. Ob das auf die Dauer möglich, ob dieses Bestreben auch für ernstere, kritische Situationen ausreicht, mag mindestens fraglich erscheinen. Aber sicher ist, dafs diese Tendenz der gegenwärtigen Stimmung des Volkes und der derzeitigen politischen Lage d. h. den vorhandenen Bedürfnissen am besten entspricht.

Von dem konservativen Charakter der heutigen Regierung und seines Chefs, des Grafen Caprivi, haben wir nach dem Gesagten vorläufig also kaum durchgreifende Reformen oder Aenderungen des Bestehenden zu erwarten. Wenn daher in neuester Zeit eine Aufhebung oder tiefgreifende Beschränkung des Freizügigkeitsgesetzes von liberaler Seite befürchtet wird, so können wir eine derartige Befürchtung nicht theilen. Ein Staatsmann, welcher ausgesprochener Maafsen Handelsverträge behufs Erhaltung und Förderung des Exporthandels abschliefst, weifs doch sicherlich, dafs die Leistungen und die Entwickelungsfähigkeit der Industrie von der freien Beweglichkeit der produktiven Kräfte abhängt. Ebenso ist es ihm auch bekannt, dafs Millionen von Menschen in Deutschland einfach der wirthschaftlichen Versumpfung und dem Untergange preisgegeben werden, wenn sie nicht dahin gehen können, wo sich ihnen die besten Aussichten für ein besseres Einkommen und somit für eine gesichertere Existenz bieten. Dafs zahlreiche Mitglieder der sogenannten konservativen Parteien, getrieben von einem ebenso egoistischen wie kurzsichtigen wirthschaftlichen Beweggrunde, die ihnen zur Verfügung stehenden ländlichen Arbeitskräfte festnageln wollen, um sie thunlichst für ihre agrarischen Interessen auszubeuten, das ist längst kein Geheimnifs mehr. Wir sind aber weit entfernt davon, anzunehmen, dafs jemals die deutsche Reichs- oder preufsische Staatsregierung, unter Unberücksichtigung der persönlichen Freiheit und berechtigter wirthschaftlicher Existenzinteressen von Millionen von Einzelnen, sich zum Exekutor und Büttel des Grofsgrundbesitzes einiger Provinzen hergeben wird. Wenn wirklich Graf Caprivi durch eine Novelle die Freizügigkeit zu beschränken die Absicht hat, so kann unseres Erachtens eine solche lediglich den Zweck haben, einige Auswüchse der Freizügigkeit zu beseitigen. Ob dies nach Lage der Dinge überhaupt geschehen kann, ohne andere sehr im Vordergrunde stehende Interessen und Rechte zu verletzen, erscheint allerdings sehr fraglich und wir sind gespannt zu hören, wie diese Kollision vermieden werden soll.

Es ist ja unleugbar, dafs die Freizügigkeit ihre grofsen Bedenken und Folgen hat. Millionen von Menschen wechseln innerhalb eines Jahrzehnts ihren Wohnort, an dem sie geboren und erzogen sind und mit dem sie eine Summe von Empfindungen, Traditionen, persönlichen Beziehungen und ökonomischen Interessen aufgeben. Zweiffellos wirkt diese Bewegung andererseits auch auf allen Gebieten des kulturellen Lebens anregend. So wenig sich letzteres leugnen läfst, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dafs der oft schnelle und wiederholte Wechsel des Aufenthaltes, die häufig einseitige Richtung nach welcher der Völkerstrom abfliefst, seine ernsten Bedenken hat. Es bildet sich im ersteren Falle eine Wanderbevölkerung bedenklichster Art und im letzteren Falle gestalten sich die grofsen Städte und Industriegegenden zu einem Volks-Konglomerat, wie es bunter, unharmonischer, wilder, kaum gedacht werden kann. Es bildet sich ein gesellschaftlicher Atomismus, der an krankhaften Auswüchsen und Gebrechen recht Vieles fürchten läfst. So wenig verständige Menschen dies in Abrede stellen können, so wenig können sie die Pflicht des Staates und seiner Organe negiren, mit aller Energie auf die Bekämpfung des Uebels bedacht zu sein. Zweifellos, — die Betriebsweise nicht nur unseres modernen Gewerbslebens sondern auch unserer weiter vorgeschrittenen Landwirthschaft setzt in ihrem Produktionsprozesse das Vorhandensein einer starken beweglichen Bevölkerung voraus und besitzt eine ungemeine Anziehungskraft besonders für die Elemente, deren ökonomische Entwickelung durch die historisch gewordenen Besitz- und Eigenthumsverhältnisse nicht genügend garantirt war und ist. Hierin wird aber der Kern der Frage und in der Erkenntnifs ihrer Ursachen die Möglichkeit einer Lösung der mit ihr verbundenen Uebelstände zu suchen sein. Man schaffe bessere, gesündere soziale Verhältnisse in der Heimath Derjenigen, welche genöthigt sind, dieselbe dringender Existenzsorgen halber zu verlassen!

Wie sehr auch unsere Landwirthe in Ost- und Westpreufsen sowie in Pommern sich über die starke Auswanderung der kleinen Ackerbürger und Instleute nach Amerika beklagen, so haben sie doch noch nichts gethan, um den Abflufs der Arbeitskräfte zu hindern. Alle Versuche der kleinen Leute ihre gesammte soziale Lage unabhängiger zu gestalten, sich selbstständigen Grundbesitz zu erwerben, sind an dem Widerstande des Grofsgrundbesitzes gescheitert. In Pommern sind die vom Staate aufgetheilten Domainen an den Grofsgrundbesitz übergegangen, anstatt — beabsichtigtermafsen — zur Neubildung ländlichen Kleinbesitzes zu dienen. Was hat in den letzten Dezennien der Staat für die Neubildung ländlichen Grundbesitzes gethan? Es scheint, dafs speziell in Preufsen jede Erinnerung an die glänzenden Erfolge der Friedericianischen inneren Ackerbau-Kolonisation vollständig geschwunden ist. Während in den 70er und 80er Jahren für den geschlossenen Grundbesitz sich ein auffallendes Interesse durch Bildung von Fideikommissen usw. kundgegeben, hat die Regierung nur ein verhältnifsmäfsig geringes Interesse für die Bildung eines neuen Bauernstandes dokumentirt. Die deutsche Kolonisation in Posen, deren Bedeutung wir vollauf erkennen und würdigen, dient im Wesentlichen politischen Motiven und Zielen. Was aber ist in den übrigen östlichen Provinzen bezüglich Schaffung neuer Stellen und kleiner Güter geschehen? Wenn die Regierung es mit der „Stabilisirung" der sozialen Verhältnisse der Bevölkerung ernst nimmt, wenn sie der Wanderung der Bevölkerung ein Ziel setzen will, so wird und mufs sie zu der Ueberzeugung gelangen, dafs mit Polizeimafsregeln, Anzugs- und Abzugsgeldern nebst anderen dergl. antiquirten Rezepten aus der Apotheke des einstigen monarchischen Polizeistaates Erfolge nicht erzielt werden können. Dieselben sind — im Gegentheil — nur geeignet Unheil und Erbitterung zu erzeugen. Die einzige durchgreifende Mafsregel besteht in einer Kombination der staatlichen und privaten Kolonisation auf gesetzlicher Basis, gestützt auf ausreichende Mittel. Dafs gerade unsere östlichen Provinzen ein starkes Kontingent zur Wanderbevölkerung stellen und an die gröfseren Städte und Industriezentren eine grofse Zahl von Menschen abgeben, hat seinen Grund in erster Reihe in der von Alters her existirenden Vertheilung des Grundbesitzes. Die zurückgedrängte slavische Bevölkerung ist aus ihrem Besitz wiederholt vertrieben worden und uns sind u. A. in Oberschlesien Dörfer bekannt, denen fast jeglicher Grundbesitz fehlt. Was sollen die unglücklichen Bewohner, soweit sie nicht von Wald- und Felddiebstahl sowie von Wilddieberei leben, in den Monaten beginnen, in denen auf den benachbarten Gütern ihnen keine Arbeit geboten wird? Es ist begreiflich genug, dafs sie nach den Bergwerksdistrikten wandern, dafs sie den Bahnbauten nachlaufen, dafs sie bei Meliorations- und allen möglichen Landeskultur-Arbeiten Beschäftigung suchen. Die tüchtigsten, kräftigsten Arbeitskräfte fliefsen nach den Städten ab, verdienen dort auf mehrere Jahre hinaus, namentlich in den Zeiten der Konjunktur, einen hohen Lohn, werden aber gleichzeitig so abgearbeitet, dafs nach wenigen Jahren ihre Kraft gebrochen ist. Ungebildet, ohne moralischen Halt, gehen viele an der Trunksucht und an schlimmeren Uebeln zu Grunde, schleppen sich siech und verkommen nach ihrer alten Heimath zurück, um dieser zur Last zu fallen. Begreiflich, dafs diese unter Armenlasten leidet, die sie, wenn nicht ruinirt, so doch von jeder kräftigeren Entwickelung zurückhält. Dafs darunter die Landwirthschaft unserer östlichen Provinzen leidet,

dafs ihre Vertreter die Wanderung und ihre Folgen vervehmen, ist erklärlich genug. Aber haben sie s. Z. auch nur das Geringste gethan, um die letzteren auch nur durch die geringsten Opfer, durch höhere Löhne oder dergl. zu verhüten? Indessen, nicht der Einzelne, dessen Handlungsweise durch den Druck der ökonomischen Gesammtverhältnisse bestimmt wird, darf angeklagt oder verantwortlich gemacht werden! Hier vermag nur der Staat, d. h. das Gesetz, hier vermögen nur umfassende Mafsregeln zu helfen. Hand in Hand mit solchen auf dem Gebiete der Ackerbau-Kolonisation möge die Ausführung von Bahnbauten sowie die Begünstigung der industriellen Kolonisation gehen. Auch wenn erstere nicht direkt rentiren, so wirken sie doch indirekt, durch Steigerung der Bodenrente, produktiv. Nur eine einseitige Eisenbahnpolitik des Staates kann die Entwickelung des Eisenbahnwesens nach ausschliefslich finanz- oder verkehrspolitischen Gesichtspunkten auffassen und bestimmen wollen. Mafsgebend sollen vielmehr in erster Reihe die allgemeinen, grofsen **kulturpolitischen** Gesichtspunkte für die fernere Gestaltung der Eisenbahnpolitik sein, und da unterliegt es kaum einem Zweifel, dafs die eminent kulturwirthschaftliche Kraft der modernen Verkehrsmittel noch bei Weitem nicht in dem Mafse, wie es sein könnte, unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung zu Gute gekommen ist. Wenn noch nicht einmal das Hinterland unserer wichtigsten Häfen dem inneren Verkehr — vom Weltverkehr ganz zu schweigen — erschlossen ist,*) so darf wohl mit Recht behauptet werden, dafs die kolossale und gewaltige Kulturkraft der Eisenbahnen in noch viel höherem Mafse speziell unseren Ostprovinzen mangelt, um so mehr als dieselben nach Osten durch unübersteigliche Zollwälle abgeschlossen sind und nur von **einer** Seite her Anregung und Hilfe für ihre Entwickelung zu erlangen vermögen. So lange die eminente Kulturkraft der Eisenbahnen dem Osten nicht in ausgiebigerer Weise als bisher zu Gute kommt, so lange ist ihm auch die Neu- und Fortbildung der Industrie erschwert, und die Hoffnungen, welche der Herr Finanzminister, aus Anlafs seiner Reise durch die Ostprovinzen, an die industrielle Entwickelung derselben geknüpft hat, sind in der That sanguinische.

Dafs gegenüber Uebeln, wie den gedachten, eine Mafsregelung der Freizügigkeit durch reine polizeiliche Vorschriften *nichts* nützen kann, ist wohl hinreichend verständlich. Man — d. h. nicht nur das Publikum, sondern, in noch höherem Grade, die Organe der Regierung — ist gewöhnt, Vieles, nahezu Alles, von der Polizei zu erwarten. Es scheint, dafs **Alle** von der fixen Idee durchdrungen sind, dafs die Polizei allein und immer helfen könne. Gegen Spitzbuben, Anarchisten, Dynamitisten, Sozialdemokraten, soziale und politische Uebel aller Art soll die Polizei helfen! Welche Thorheit! Durch die Erfahrungen mit dem Sozialistengesetze sollte man doch endlich gewitzigt sein. Die Polizei soll überall sein, sie soll Alles wissen, Alles können, sie allein ist der staatsrettende und staatserhaltende Faktor, dabei soll sie stets vorsichtig sein, jeden einzelnen Vorfall sozusagen individualisiren, eventuell zarte Rücksicht üben, sie soll sehen und nicht sehen, kurz vollkommen, allmächtig, allgütig, vorsorglich, allgegenwärtig, allwissend sein. Jetzt soll sie auch noch Jedem die Taschen nach dem nöthigen Reisegeld und Existenzmitteln visitiren, die Schlafstellen und Normalwohnungen kontrolliren usw. usw. Wenn die staatliche und Gemeinde-Polizei auch nur den tausendsten Theil von den an sie gestellten Erwartungen erfüllen wollte, so wäre es besser, sie gäbe sich selbst einen schnellen Tod, als stückweise vor Verzweiflung zu bersten.

Nun, wir haben von dem Grafen Caprivi und seiner Regierung denn doch eine zu gute Meinung, als dafs wir anzunehmen vermöchten, er wolle den Gesetzes- und Regierungs*apparat* des modernen Kulturstaates durch ein abgestandenes, sich leicht verflüchtigtendes Elixir aus dem Laboratorium des längst antiquirten Polizeistaates vermehren. Geschähe es aber dennoch, dann glauben wir den vollständigen Sieg der Sozialdemokratie auf dem flachen Lande binnen wenigen Jahren, sowie eine gewaltige Auswanderung nach Uebersee mit Bestimmtheit voraussagen zu können.

**Wenn** aber die Freizügigkeit und das Recht der Suche nach Arbeit beschränkt werden soll, so ergiebt sich andererseits auch die Pflicht für den Staat, den in der Suche nach Arbeit Benachtheiligten andere, ebenso lohnende Arbeit an Ort und Stelle, oder doch in der Nähe nachzuweisen. Vermag dies der Staat? So lange er nicht ein Recht auf Arbeit anerkennt, nein! Soll eine Gesetzesnovelle die jetzt herrschenden Bestimmungen über die Freizügigkeit ändern, so mufs sie für Süd-, West- und Mittel-Deutschland ebenso wie für den Osten Geltung erlangen. Das ist unmöglich, denn was vielleicht dem Osten, wegen seiner primitiven Wirthschaftsverhältnisse, nützen kann, ist für die anderen, vorgeschritteneren Reichstheile der wirthschaftliche Ruin. Soll die Novelle nur für den Handarbeiter gelten? Und wenn ja, weshalb soll dieser gegenüber dem geistigen Arbeiter und geistigen Proletarier benachtheiligt sein? Wo soll die Grenze der Kontrolle sein, wie soll sie geübt werden, usw.?!

Wie immer auch die Novelle gestaltet sein würde, so vermöchte sie doch niemals das Richtige zu treffen, weil sie es nicht treffen **kann**! Nicht Ausnahmebestimmungen, nicht polizeiliche Mafsregeln, sondern lediglich eine nach grofsen Gesichtspunkten gehandhabte Kulturpolitik kann helfen, von welcher die innere Ackerbau-Kolonisation, eine weitsichtige Eisenbahnpolitik und eine sorgsam geförderte Entwickelung der Industrie die wichtigsten und unentbehrlichsten Theile bilden. Die Arbeit ist schwer, aber ihr Erfolg sicher! Was wir jederzeit anstreben müssen, ist ein starker, kräftiger Staat. Dieser aber wird nur dann vorhanden sein, wenn alle produktiven, also in erster Reihe alle persönlichen Kräfte sich zu entfalten vermögen. In deren eigenstem Interesse liegt es alsdann, die Autorität des Staates nach allen Seiten hin zu stützen, und dieses Ergebnifs wird für die Nachtheile einer Wanderbevölkerung — soweit dieselbe eben nicht zu beseitigen geht — das wirksamste Gegengewicht bilden.

*) Vergl. „Export“ 1891 Nr. 20, den Leiter „Die Geestemünder Wahl.“

## Afrika.

**Zur Leidensgeschichte von Deutsch-Südwestafrika.** Bedürfte der alte Erfahrungssatz: dafs geschäftliche Unternehmungen nur gedeihen können, wenn sie von vornherein auf solider, wohlberechneter Grundlage aufgebaut sind, noch des Beweises, so würde ihn die Geschichte der deutschen Kolonialpolitik liefern. Die von soliden Kaufleuten ins Leben gerufenen Ansiedelungen im mittleren Westafrika erfreuen sich eines, wenn auch bescheidenen, so doch den Verhältnissen angemessenen Gedeihens. Ähnlich steht es auf den Marschallsinseln. In Neu-Guinea, wo neben dem Kaufmann Bureaukraten ihre Hände zu sehr im Spiel gehabt haben und nicht immer rein geschäftliche Zwecke verfolgt worden sind, sind die materiellen Erfolge schon geringer. Die Kolonieen endlich, welche, wie Südwestafrika und Ostafrika, ihre heutige Gestalt allem andern, als nüchternen kaufmännischen Bestrebungen verdanken, haben nicht eine der darauf gesetzten Erwartungen befriedigt und können weder leben noch sterben. In beiden Fällen sind, wie den Lesern dieser Zeitschrift bekannt ist, die Vertreter der geschäftlichen Interessen beinahe gewaltsam bei Seite gedrängt worden, um den Männern der Hurrahpolitik freies Feld zu schaffen. Alle Mahnrufe sind, als es noch Zeit war, fruchtlos verhallt. Männer von Namen und Stand erklärten, dafs bei solchen Unternehmungen ohne Abenteuer nicht auszukommen, dafs es eine Ehre sei, zu den kolonialen Abenteurern gerechnet zu werden, dafs alle Bedenken gegen den Erfolg solcher Gründungen kleinlich und gehässig seien und dafs die Zukunft ihnen Recht geben werde. Nun, bisher hat das die Zukunft allerdings nicht gethan und der koloniale Enthusiasmus ist arg ins Sinken gerathen. Von Tag zu Tag lichtet sich die Schaar der kolonialen Fanatiker. Zu Begeisterungs- oder Entrüstungsmeetings giebt die gegenwärtige, vorsichtige koloniale Leitung keinen Vorwand mehr und so fehlt der Schaar der Lebensnerv. So greift denn langsam aber sicher in immer weitern Kreisen die Erkenntnifs Platz, dafs das Vorgehen in Ostafrika vielleicht doch nicht ganz richtig war und dafs für die dort vorhandenen deutschen Interessen die Verwaltung doch wohl etwas zu grofsartig und kostspielig ist. Kommt nicht irgend ein überraschender Erfolg zu Hilfe, so dürfte daher binnen wenigen Jahren, zumal wenn das Vegetiren der „Ostafrikanischen Gesellschaft“ so weiter geht, die koloniale Aktion in diesem Gebiete eine bedenkliche Einschränkung erfahren.

Anders liegen die Verhältnisse in Südwestafrika. Hier sind alle Vorbedingungen für eine erfolgreiche Thätigkeit gegeben. Das Land hat den in Afrika so seltenen, unschätzbaren Vorzug, dafs es für deutsche Ansiedler vorzüglich bewohnbar ist. Es bietet aufserdem die leichteste Gelegenheit zum Betrieb von Viehzucht, denn es ist ein Paradies für Rinder, Schafe, Ziegen. Wäre hier Unternehmern, welche ein Herz für das Land hatten, freie Hand gelassen worden, oder hätte die Regierung von vornherein für die Herbeiziehung deutscher Kolonisten etwas gethan, so würde sicherlich schon heut zu Tage manch blühendes deutsches Dorf an dieser fernen Küste angelegt

Digitized by Google

sein und die deutsche Herrschaft hier feste Wurzeln geschlagen haben. Leider ist aus Gründen, deren Erörterung zu weit führen würde und die auch grofsentheils allbekannt sind, (vergl. Nr. 17 d. J.) ein anderes Verfahren eingeschlagen worden. Fürst Bismarck hatte mit Umgehung aller anderen Interessenten alle Rechte dem Kaufmann Lüderitz, und, als dieser in Schwierigkeiten kam, seiner Rechtsnachfolgerin, der „Berliner Gesellschaft“ zugesprochen. In den Kreisen der Bankiers, welche sie zusammensetzten, hielt man nie das Geringste von dem Gebiete und fafste nur einmal einen Augenblick lang, als die Hoffnung auf grofse Goldfunde auftauchte, Interesse dafür. So wenig aber die Gesellschaft geneigt war, selbst etwas für ihren Besitz zu thun, so eifersüchtig wachte sie darüber, dafs niemand anderes daselbst etwas unternehme. — Das Resultat dieses Verhaltens und der Gleichgiltigkeit der Kolonialleitung gegenüber diesem Gebiete sind die betrübenden Ereignisse gewesen, welche sich nun schon seit Jahren vor unser aller Augen in dieser Kolonie abspielen. Der Vertreter des deutschen Kaisers wird von dem Oberhäuptling gröblich beleidigt, sein Eigenthum wird ihm beinahe vor seinen Augen gestohlen. Englische Abenteurer erlauben sich ungestraft Uebergriffe aller Art. Die Rechtmäfsigkeit der deutschen Herrschaft wird in frecher Weise in Zweifel gezogen, wilde Horden überfallen und tödten ungehindert die deutschen Schützlinge. Solide deutsche Unternehmungen müssen wegen vielfacher Hindernisse, die ihnen absichtlich von allen Seiten in den Weg gelegt werden, sich auflösen. Der Verkauf der ganzen Kolonie an englische Minenspekulanten wird in aller Stille beschlossen und nur durch den Einspruch der öffentlichen Meinung hintertrieben! Kann es da Wunder nehmen, wenn wiederholt Stimmen laut werden, welche Losschlagen dieses Landes um jeden Preis fordern?

Kürzlich hat Dr. Bamberger, der sich von jeher durch ebenso grofsen Hafs wie Unkenntnifs in der Beurtheilung der Verhältnisse Südwestafrikas ausgezeichnet, im Reichstage wieder einmal alle die Bedenken, die gegen weitere Ausgaben im Interesse dieser Kolonie sprechen, aufgezählt. Und leider können wir ihm, so wenig wir auch seine Geringschätzung des Landes als berechtigt anerkennen, nicht Unrecht geben. In der That, wozu werden jährlich 292 000 ℳ für Beamte und Schutztruppe in dem Gebiete ausgegeben, wenn die Erstern nichts zu verwalten haben und die Letztere nicht eingreifen darf? Würde man mit diesem Gelde eine bessere regelmäfsige Dampferverbindung zwischen der Kolonie und dem Kaplande herstellen und sich auf Anstellung eines einzigen Beamten beschränken, so wäre wirklich besser für die Interessen Deutschlands gesorgt. Mit Ausnahme der Missionare sind in der That Vertreter deutscher Unternehmungen in dem Lande so gut wie gar nicht mehr anwesend. Die „Berliner Gesellschaft“ hat, seit ihre Bemühungen, eine reiche Goldader zu finden, nicht binnen Kurzem zum Ziele führten, alle Thätigkeit längst eingestellt. Die „Minengesellschaft“, welche nicht ohne Erfolg Untersuchungen angestellt hat, ist durch allerlei Scheerereien und die Hindernisse, welche das Goldgesetz ihrer Thätigkeit entgegensetzte, veranlafst worden, ebenfalls seit längerer Zeit ihre Beamten zurückzuziehen. Gleiches gilt von der westafrikanischen Kompanie zum Theil. Bis vor Kurzem war nur noch das Syndikat des Herrn von Lilienthal in Rehoboth thätig. Der Ingenieur Dr. Fleck hat im Auftrage dieser Gesellschaft mit einem deutschen Bergmann grofse Theile des Landes fachmännisch untersucht, während der Kaufmann Schluckwerder europäische Waaren gegen Landesprodukte eintauschte und Rinderherden nach dem Kaplande verkaufte. Aber bei der unerquicklichen Lage der Dinge in der Kolonie und der geringen Aussicht auf eine energischere Thätigkeit der deutschen Regierung hat sich Herr von Lilienthal veranlafst gesehen, auch diese Herren abzuberufen. So ist jetzt nur noch der Landwirth Herrmann, welcher Versuche mit Anlage einer Ackerbau- und Viehzuchtstation treibt, im Lande anwesend. Ihm nützt die Anwesenheit der Truppe, die meist weit entfernt von seiner Niederlassung sich aufhält, sehr wenig. Er wie die Missionare dürften auch so mit den Eingeborenen auskommen. Etwas anderes wäre es, wenn eine ernste Kolonisationsthätigkeit in Aussicht stände! Die Holländer haben vor mehr als zwei Jahrhunderten das Beispiel gegeben, in welcher Weise man in einem derartigen Lande vorgehen mufs. Als ihre ersten Ansiedler an dem stürmischen Kap landeten und inmitten nackter Eingeborner ihre Hütten bauten, fanden sie dort ganz ähnliche Verhältnisse wie wir jetzt im Südwesten vor. Das Land erschien den Kolonisten so arm, dafs sie bittere Thränen vergossen und Jahre lang ihre Nahrungsmittel zum grofsen Theile aus Europa und Indien bezogen. Welchen Aufschwung aber hat die Kolonie genommen und wie reich ist sie heute! Nur einen Vortheil hatten sie vor uns voraus, den nämlich, dafs sie einzelne gröfsere Wälder vorfanden, während das deutsche Gebiet durch die Schuld der Eingeborenen fast ganz holzarm geworden ist. Aber dafür standen ihnen die Wilden sehr feindselig gegenüber und jeder Schritt nach dem Innern mufste mit schweren Opfern bezahlt werden, während das deutsche Schutzgebiet jedem Reisenden und Händler unbeschränkt offen steht. — Freilich erfordert die Zivilisirung eines solchen Landes Zeit, Ausdauer und Gelder, aber dafür ist auch der Erfolg ein fast sicherer. Es handelt sich einfach darum, an einer passenden Stelle zunächst einige Dutzend landbauender Familien anzusiedeln. Haben sie sich erst eingewöhnt und sind zu Wohlstand gekommen, so werden sie weitere Kolonisten nachziehen, ihre Kinder werden neue Dörfer gründen, die besseren Familien der Eingeborenen werden sich mit ihnen verschwägern und schliefslich in ihnen aufgehen, der Rest wird zu Bauern, wie die Einwanderer, werden.

(Schlufs folgt).

## Süd-Amerika.

**Die Lage in Brasilien.** Endlich sind wir auf Grund brasilianischer Zeitungsnachrichten in der Lage, die Ursachen und die Tragweite der letzten politischen Umwälzungen in Brasilien klarer beurtheilen zu können und freuen uns, dafs sich unsere frühere Auffassung der Sachlage, trotz der vielen Widersprüche in den bezüglichen Depeschen, als richtig erwiesen hat. Der Gewaltschritt Deodoros am 4. November ist fast überall im Lande mifsbilligt worden, und wo sich einzelne Kammern, wie z. B. die von São Paulo der Gewalt gebeugt haben, hat das Volk gegen diese Haltung demonstrirt. Bedauerlich ist es, dafs gerade der einzige deutsche Deputirte in jener Kammer, Herr Albert Kuhlmann, zu Jenen gehört hat, die es mit ihren Pflichten als Volksvertreter vereinbar halten konnten, dem Diktator ein Vertrauensvotum zu ertheilen und ihm ihre Unterstützung anzubieten. Herr Kuhlmann ist aber auch wegen dieser seiner Haltung von seinen Wählern in scharfer Weise desavouirt worden. In Rio Grande do Sul war die oppositionelle Haltung von Heer, Volk und Presse schon wenige Tage nach der Auflösung des Kongresses eine ziemlich allgemeine geworden. Der Gouverneur Julio de Castilhos suchte zwar die Ordnung aufrecht zu erhalten und seine Gegner mit der Erklärung zu beschwichtigen, dafs er den Staatsstreich Deodoros nicht billige, aber schon am 12. November mufste er sich, mifsliebig wie er war, dem Volkswillen unterwerfen und abdanken. Eine provisorische Regierung wurde proklamirt und auch von allen Seiten anerkannt, so dafs die Zentralregierung es überhaupt nicht mehr wagen konnte, gegen dieselbe mit den ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln vorzugehen. Stillschweigend nahm sie das fait accompli hin und war sogar schwächlich genug, dem Präsidenten der Junta, Assis Brazil, eine Depesche zugehen zu lassen, in welcher sie den Staatsstreich vom 4. November zu rechtfertigen suchte. Sie klagte darin den Kongrefs an, zu Gunsten einer Restauration der Monarchie konspirirt zu haben, während sie gleichzeitig von Silveira Martins und seinen Anhängern im Kongresse behauptet, dafs dieselben für eine Lostrennung Rio Grandes vom übrigen Brasilien agitirt hätten. Diese Enthüllungen verfehlten aber ihren Zweck vollkommen, denn noch an demselben Tage (16. November) antwortete Assis Brazil per Draht, dafs kein Mensch mit gesundem Verstande an eine Restauration durch den Kongrefs glaube, ein Versuch, den ja auch die Auflösung nicht vereitelt haben würde, dafs aber von einer Separation vollends keine Rede sein könne. „Es giebt keine Riograndenser, — heifst es in der betreffenden Depesche — welche die Losreifsung wünschen, nicht etwa weil dem Staate Rio Grande die moralischen und materiellen Vorbedingungen zur Unabhängigkeit fehlen, sondern weil unser brasilianisches Herz uns zu dem grofsen Vaterlande zieht, das wir lieben. Die gegenwärtige Revolution wird wie die von 1835 in beredter Weise zeigen, dafs wir keine Sozialisten sind. Wir wollen die Lostrennung nicht, wir wollen keine Restauration, wir wollen aber auch keine Diktatur!“

In diesen Worten ist nicht nur die allgemeine Stimmung der Rio Grandenser sondern auch die unserer dortigen Landsleute ausgedrückt, soweit sich dieselbe aus den deutschen Blättern beurtheilen läfst. Schulter an Schulter haben die Deutsch-Brasilianer mit ihren Mitbürgern lusitanischer Abkunft in den Reihen der Opposition gestanden und sie würden sich auch nicht haben abhalten lassen, zum Schwert zu greifen, wenn die fortgesetzte Willkürherrschaft der Centralregierung

Digitized by Google

sie dazu herausgefordert hätte. Glücklicherweise hat der weitere Gang der Ereignisse sie davon befreit, aber er hat ihnen zugleich gezeigt, dafs ihr politisches Interesse nicht in der Absonderung von den Einheimischen, sondern in dem Anschlufs an dieselben gipfelt, und dafs die von manchen Seiten empfohlene Gründung einer deutsch-brasilianischen Partei sich nicht über die Verfolgung rein wirthschaftlicher Zwecke erheben darf, wenn sie einige Aussicht auf Erfolg haben soll. Steht die deutsche Wählerschaft in dieser Beziehung geschlossen da, so bildet sie eine gewaltige Macht, mit welcher die brasilianische Politiker rechnen müssen. Sie werden in diesem Falle den Wünschen der deutschen Kolonie die nöthige Berücksichtigung widerfahren lassen und auch nicht anstehen, den Deutschen Sitz und Stimme in den gesetzgebenden Kammern einzuräumen, soweit dafür überhaupt geeignete Kräfte vorhanden sind.

Jedenfalls haben die Rio Grandenser, Brasilianer und Deutschen in festem Verein, jetzt einen grofsen politischen Sieg errungen, der einen neuen Kitt für die Zukunft bilden wird, denn nur ihrer gemeinsamen festen Haltung ist es zu danken, dafs die Opposition gegen die Diktatur auch in anderen Landestheilen und namentlich in Rio zum Durchbruch gekommen ist und zur Abdankung des Marschalls Fonseca geführt hat. — Damit allein ist allerdings nicht mehr erreicht, als den Willen der Nation, sich ferner keine Diktatur gefallen lassen zu wollen, zum Ausdruck zu bringen, aber diese Thatsache an sich hat zunächst die bestehenden Zustände nur verschlimmert, insofern als sie dem Geiste der Insubordination in Heer und Marine und der Willkürwirthschaft in den Einzelstaaten neue Nahrung gewährt hat und das Ansehen der Centralregierung mehr und mehr untergräbt. Es ist kaum noch ein Staat vorhanden, in dem die Beamten der letzteren respektirt wurden und einfach weggejagt werden, wenn sie nicht nach der Pfeife der Opposition tanzen wollen. Das sind völlig haltlose Zustände, die aber auch als solche bereits allgemein anerkannt werden und darum nicht unheilbar sind. Man beginnt wenigstens die Ursachen der gegenwärtigen Mifswirthschaft mit Ernst zu untersuchen und ist unseres Erachtens auf der richtigen Fährte, wenn man sie in dem bisherigen Verhalten der Centralregierung gegenüber den politisch geschulten Staatsmännern aus der Zeit des Kaiserreiches und in der von ihr geübten Wahlbeeinflussung zu finden glaubt. Aengstlich suchte Deodoro den Einflufs jener Staatsmänner von der Regierungsleitung fern zu halten und sich durch Vergewaltigung der Wahlen zum Kongrefs eine ihm willfährige Volksvertretung zu schaffen. In letzterer Beziehung hat er sich allerdings gründlich geirrt, denn nicht nur, dafs der in dieser Weise geschaffene Kongrefs der erbärmlichste und untüchtigste war, den Brasilien jemals erlebt hat, sondern er war auch unbotmäfsiger dem obersten Staatsleiter gegenüber, als irgend ein Kongrefs vor ihm. In geradezu schamloser Weise wurden von Deputirten und Senatoren die Staatsgelder vergeudet und zum Zwecke der Selbstbereicherung ausgebeutet, was um so leichter durchzuführen war, als das Ministerium Deodoros aus lauter politischen Nullen bestand. Kein Mensch würde die Auflösung jenes Kongresses bedauert haben, wenn nicht wieder die ebenso schreckliche Willkürherrschaft Deodoros an seine Stelle getreten wäre. Diese ist nun glücklicherweise gestürzt und General Peixoto wird sich hüten, sie in neuer Form aufleben zu lassen. Aber wenn das Land nicht noch weiter in Verfall gerathen soll, so ist es die höchste Zeit, dafs jene erprobten Politiker aus der Zeit des Kaiserreiches wieder an die Spitze der Staatsverwaltung gestellt und die Neuwahlen zum Kongrefs so geleitet werden, dafs sie den unverfälschten Volkswillen zum Ausdruck bringen. Das ist die Forderung, der man in der gesammten brasilianischen Presse begegnet, und weil sich diese Forderung in einmüthigster Weise kundgiebt, so ist auch kaum zu bezweifeln, dafs sie Berücksichtigung finden und einen neuen Aufschwung des Landes anbahnen werde.

Ein gutes Zeichen ist es, dafs der Kours allmählig wieder zu steigen beginnt und dafs der Handel noch keineswegs entmuthigt ist, sondern sich mit seinen Umsätzen auf gleicher Höhe, als im Jahre 1890 gehalten hat. Das gilt speziell für den europäischen Handel, der sich allmählig überzeugt hat, dafs die Wirkungen des zwischen Brasilien und Nordamerika abgeschlossenen Handelsvertrages keineswegs so schlimm sind, als man bei seinem Abschlufs fürchten zu müssen geglaubt hat. Die Yankees hatten gehofft, den brasilianischen Markt im Sturm zu erobern und haben sich hierin gründlich getäuscht. Ihr Export nach Brasilien hat sich nur ganz unwesentlich vermehrt und dürfte sogar bald wieder auf sein früheres Niveau herabsinken, da sich die Hoffnungen der amerikanischen Rheder auf Rentabilität der von ihnen errichteten Dampferlinien nach Brasilien nicht verwirklicht haben. Die Dampfergesellschaft „Maryland Line", welche zwei Dampfer nach den brasilianischen Häfen laufen liefs, hat die Fahrten bereits wieder eingestellt, und die übrigen Linien befinden sich in ebenso mifslicher Lage.

Sollte nun gar der in Aussicht gestellte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Brasilien zu Stande kommen, so dürften unsere Exporte nach jenem Lande, die bereits im Jahre 1891, namentlich was die Ausfuhr von Stahl und Eisen anbelangt, erheblich zugenommen haben, noch einer bedeutenden Entwickelung fähig sein, zumal wenn die politische Krisis, wie wir berechtigter Weise hoffen dürfen, nach Zusammenberufung des neuen Kongresses ihr Ende erreichen wird.

## Briefkasten.

**Druckfehler-Berichtigung.** In Nr. 52 v. J. im Leiter, Zeile 2, mufs es statt Schweiz: Belgien heifsen. Auf Seite 795, Spalte 1, Zeile 25: ist statt Tausendstel: Tausenden zu setzen.

**Bekanntmachungen.** Packetverkehr mit der Türkei. Von jetzt ab können Postfrachtstücke ohne und mit Werthangabe nach Konstantinopel und Salonich auf dem Wege über Zimony (Semlin), und von da ab mittels der täglich verkehrenden Conventinal-Züge der Balkanbahnen, zur Beförderung gelangen. Das Gewicht einer Sendung darf 20 kg, der angegebene Werth 1000 Mark nicht übersteigen. Die Packete müssen frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 12. Dezember 1891.

Postverkehr mit den neuen Hebriden. Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis zu 3 kg nach den neuen Hebriden versandt werden. Die Packete müssen frankirt werden. Ueber die Taxen und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 20 Dezember 1891.

Telegraphenverkehr mit Luxemburg. Vom 1. Januar 1892 ab beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Luxemburg 5 Pf. Die Mindestgebühr von 50 Pf. für ein gewöhnliches Telegramm bleibt unverändert.

Berlin W, 21. Dezember 1891.

Postverkehr mit dem Okkupationsgebiet von Bosnien, Herzegowina und dem Sandschak Novibazar. Vom 1. Januar 1892 ab finden die Bestimmungen und Taxen des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wechselverkehrs auch Anwendung auf die gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefpostsendungen des Verkehrs mit dem Okkupationsgebiet von Bosnien und Herzegowina, ausschliefslich des Sandschaks Novibazar. Von demselben Zeitpunkte ab werden ferner unter den gleichen Bedingungen Postanweisungen bis zum Meistbetrage von 400 ℳ im Verkehr mit demselben Okkupationsgebiet, edoch einschliefslich des Sandschaks Novibazar, zugelassen. Demgemäfs betragen vom 1. Januar ab die Taxen:

A. bei den Briefpostsendungen nach Bosnien und Herzegowina
- a) für gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 15 g . . . 10 Pf.,
  bei einem Gewicht über 15 bis 250 g . . . . . 20 Pf.,
- b) für einfache Postkarten . . . . . . . . . 5 Pf.,
  und für Postkarten mit Antwort . . . . . . . 10 Pf.,
- c) für Drucksachen 3 bez. 5, 10, 20 und 30 Pf. je nach der Gewichtsstufe von 50, 100, 250, 500 und 1000 g,
- d) für Waarenproben . . . . . . . . . . . 10 Pf.,

B. bei Postanweisungen nach Bosnien, Herzegowina und dem Sandschak Novibazar für je 20 ℳ . . . . . . 10 Pf.,
mit einem Mindestbetrage von . . . . . . . . 40 Pf.;

Für die Briefpostsendungen nach dem Sandschak Novibazar bleiben die bisherigen Taxen, also von 20 Pf. für je 15 g bei den Briefen usw., bestehen. Ebenso werden hinsichtlich der Sendungen mit Werthangabe und der Packete nach dem gesammten Okkupationsgebiet die bisherigen Bedingungen aufrecht erhalten.

Berlin W., 28. Dezember 1891.

Der Staatssekretair des Reichspostamts
von Stephan.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen.

a) Dampfschiffe:

**Amerika.**

Boston: Dampfer „Stubbenhuk" 18. Januar.

Newyork: (via Havre) Dampfer „Dania" 10. Januar, Dampfer „Axel Johnson" ca. 12 Januar, Dampfer „Taormina" 13. Januar, (via Havre): Dampfer „Rugia" 17. Januar, Dampfer „Bohemia" 20. Januar, (via Havre): Dampfer „Russia" 24. Januar. Dampfer „Marsala" 27 Januar.

Baltimore: Dampfer „Slavonia" 10. Januar.

New Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Ornsbrook" 10. Januar, Dampfer „Europa" 20 Februar.

Veracruz: Dampfer „Ocean Prince" ca. 30. Januar.

Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Vasenia" 7. Januar, Dampfer „Bavaria" 11. Januar.

Brasilien: Para, Maranham, Ceara: Dampfer „Tercaina" 31. Januar M.

— Para, Maranham, (für Parahyba): Dampfer „Justin" 18. Januar.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Campinas" 10. Januar, Dampfer „Paraguassu" 20 Januar Ab.

Chile, Peru, Zentral-Amerika. Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse) auf Dampfer „Bellona" (Chile Peru) 8 Januar, Dampfer „Neko (Chile, Peru) 9 Januar, Dampfer „Bianca" (Peru, Zentral-Amerika) 16. Januar, Dampfer „Desdemona (Chile) 20. Januar, Dampfer „Tanis (Chile, Peru) 23. Januar, Dampfer „Theben" (Central-Amerika) 30. Januar. Dampfer „Pentaur" (Chile Peru) 6. Februar, Dampfer „Cordelia" (Peru, Centr.-Amerika) 16. Februar.

Digitized by Google

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Mexico“ 14. Januar.

Ost-Indien: Madras, Calcutta, (via Antwerpen): Dampfer „Baria“ 15. Januar.

— Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Braunfels“ 31. Januar.

Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen u. London): Dampfer „Hesperia“ 5. Februar, Dampfer „Elektra“ 8. Januar, Dampfer „Frigga“ 22. Januar, Dampfer „Polhymnia“ 19. Februar, Dampfer „Kriemhild“ 4. März, Dampfer „Lydia“ 18. März.

Penang, Singapore Hongkong und Japan: Dampfer „Breconshire“ 20. Jan.

— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua): Dampfer „Priok“ 30. April, Dampfer „Salatiga“ 30. Januar Dampfer, „Daphne“ 29. Februar, Dampfer „Lawang“ 30. März.

**Afrika.**

Alexandrien: Dampfer „Mexico“ 14. Januar.

Westküste: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus“ ca. 8. Januar.

— Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Erna Woermann“ 20. Januar.

— Madeira, Gorée, Bathurst Conakry, Serra Leone, Sherbro, Savanah Liberia: Dampfer „Siegmund“ 15. Januar.

— Canarische Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Erna Woermann“ 20. Januar.

Süd- und Ostküste: Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Trojan“ 6. Februar, Dampfer „Nubian“ 9. Jan., Dampfer „Dane“ 23. Januar, Dampfer „Pretoria“ 20. Februar, Dampfer „Arab“ 5. März.

— Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Reichstag“ 3. Febr. Dampfer „Admiral“ 2. März, Dampfer „Bundesrath“ 30. März.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Solingen“ 8. Januar. Dampfer „Sommerfeld“ 29. Januar.

Melbourne, Wharf Sidney: Dampfer „Prince Philippe“ 15. Januar

b) Segelschiffe.

Callao: „City of Quebec“ (von Eisen) —, Guayaquil „Theodor“ (von Eisen) — Melbourne, Wharf: „Pallas“ (von Eisen) —, New York „Helene“ —, Port Adelaide „Pirat“ (von Eisen) Rio de Janeiro: „Meeden“ (Stahl) —, Sidney und Newcastle „Paposo“ (von Eisen) — Veracruz: „Durango“.

Näheres bei August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London, EC 40 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Eider“ 9. Januar, Dampfer „Havel“ 12. Januar, Dampfer „Aller“ 16. Januar, Dampfer „Trave“ 19. Januar, Dampfer „Ems“ 23. Januar, ferner Frachtdampfer „Marsca“ ca. 15. Januar.

Baltimore: Dampfer „Oldenburg“ 7. Januar, Dampfer „Braunschweig“ 14 Januar, Dampfer „Nürnberg“ 21. Januar.

Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Ohio“ 10. Jan. nur Passagiere, Dampfer „Baltimore“ 25 Januar.

Montevideo und Buenos Aires (via Coruna und ev. Vigo): Dampfer „Ohio“ 10. Jan., Dampfer „Kronpr. Friedr. Wilhelm“ 24. Januar.

Neworleans: Dampfer „European“ ca. 20. Januar.

Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Paraná: Dampfer „Löwenburg“ 12. Januar

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Sachsen“

Karachi und Bombay: Dampfer „Braunfels“ 25. Januar.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Saller“ 20. Januar.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

1. Es dürfte für unsere zahlreichen Geschäftsfreunde im In- und Auslande von Interesse sein, zu erfahren, dafs die „Deutsche Exportbank“ kürzlich die Vertretung von Reuter's Telegram-Company „Limited“ in London übernommen hat. Diese angesehene Firma hat ein besonderes Bureau für internationale, kommerzielle und finanzielle Auskunft und Vermittelung errichtet und wird die beiderseitige Thätigkeit sich hauptsächlich auf Vermittelungen jeder Art für den englischen und französischen Geldmarkt sowie auch für die übrigen europäischen und aufsereuropäischen Geldmärkte und kommerzielle und industrielle Unternehmungen erstrecken. Hierzu gehören Käufe und Verkäufe, Bildung neuer Gesellschaften, Exploitation neuer Erfindungen, Vorschüsse, Konsignationen, öffentliche Anleihen, finanzielle Operationen aller Art, worunter auch Börsen-Ordres für die Pariser Börse, Besorgung von internationalen telegraphischen Rimessen, ferner Marktberichte und Auskünfte über die Aussichten für den Export, Aussendung von Mustern usw.

2. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Broussa (asiat. Türkei) wünscht Vertretung von italienischen und schweizer Fabriken für Rothgarn. Gefällige Offerten sub L. L. 1 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

3. Ein tüchtiger Agent in Rio de Janeiro wünscht Vertretungen in Metallwaaren usw. zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 2 an die „Deutsche Exportbank.“

4. Ein tüchtiger Agent in Königsberg i/Pr., welcher in der Kolonialwaaren- und Konsumbranche bestens eingeführt ist, wünscht weitere derartige lohnende Agenturen zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 3 an die „Deutsche Exportbank.“

5. Leistungsfähigen deutschen Fabriken, sowie ausländischen Firmen, welche in Mainz eine Vertretung suchen, können wir daselbst einen tüchtigen und angesehenen Agenten nachweisen. Anfragen unter L. L. 4 an die „Deutsche Exportbank.“

6. Das Königl. Rumänische Kriegsministerium vergiebt die Lieferung von Militärtuch, und zwar: 840 000 Meter grau, in 17 Loosen à 20 000 Meter, 4 000 Meter kastanienbraun in 1 Loos. Die Zutheilung findet am 28. Januar statt. Tuchfabrikanten und Händler werden eingeladen, sich an der Lieferung zu betheiligen.

7. Wie der „Amerikan Ekonomist“ berichtet, haben die englischen Aussteller in Chikago die Absicht, ihre vollständigen Preislisten mit zwei Rubriken zu publiziren, von denen die erste die Preise der Waaren ab England, die zweite die Preise verzollt ab New-York enthalten wird. Die englischen Aussteller hoffen, auf diese Weise schlagend darzuthun, wie sehr die amerikanischen Schutzzölle dem Konsumenten seine Bedürfnisse vertheuern.

8. Eine alte Firma in Santa-Cruz (Bolivien), welche sich mit Import und Export beschäftigt und bereits seit einer Reihe von Jahren diverse Agenturen europäischer Häuser besitzt, wünscht weitere Vertretungen in gangbaren, lohnenden Artikeln von deutschen Fabriken zu übernehmen. Exportartikel von Bolivien sind: Chinarinde, Kaffe, Vanille, Balsame, Harz, Vogelbälge, Tigerfelle, Papageienbälge usw. Offerten, wenn möglich in spanischer Sprache, erbeten unter L. L. 5 an die „Deutsche Exportbank.“

9. Ein bei Import- und Exporthäusern gut eingeführter Agent in London sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Offerten an die „Deutsche Exportbank“ sub L. L. 6 erbeten.

10. Von dem kaiserlichen Justizrath Dr. W. Reuling, jetzt in Berlin, Wilhelmstr. 114 II wohnhaft, geht uns folgende Anzeige zu: „Ich gestatte mir, die ergebene Anzeige zu machen, dafs ich nach einundzwanzigjähriger Thätigkeit als Rechtsanwalt beim Reichs-Oberhandelsgericht und Reichsgericht meine Leipziger Stellung aufgegeben und in Berlin Wohnsitz genommen habe, um hier meine Berufsthätigkeit als konsultirender Anwalt fortzusetzen. Ich erwähne dabei, dafs ich mich in den letzten Jahren vielfach auch mit englischem Recht insbesondere auch englischem Prozefsrecht beschäftigt habe. Sämmtliche germanische und romanische Kultursprachen (mit Ausnahme der rumänischen) sind mir zur bequemeren Benutzung der betreffenden Fachlitteratur hinreichend bekannt.

11. Eine leistungsfähige deutsche Gummiwaaren-Fabrik, die sich mit Herstellung sämmtlicher technischer Gummiwaaren sowie von Flaschenverschlüssen beschäftigt und auf allen bedeutenden Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt worden ist, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten sub L. L. 7 an die „Deutsche Exportbank.“

12. Ein gut empfohlenes älteres Haus in Kurrachee (Britisch-Indien) im Besitz von grofsen Ausstellungsräumen, wünscht behufs Vermittelung von Indentgeschäften, für welche Deckung durch erste Londoner Banken erfolgt, mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Bemusterte Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 8 an die „Deutsche Exportbank.“

13. Wie uns aus Lissabon mitgetheilt wird, erlischt Ende Januar der Zollvertrag mit Frankreich und es hören damit alle Zollvortheile auf, die andere Nationen auf Grund der Meistbegünstigungs-Klausel geniefsen. Dieser Vertrag enthält eine grofse Anzahl von Handelsartikeln, jedoch nicht alle. Sobald der jetzt zur Berathung stehende neue Zolltarif Gesetz wird — wahrscheinlich schon Anfang dieses Monats — werden erhöhte Taxen auf die Artikel zur Anwendung gebracht, die im Handelsvertrag mit Frankreich keinen Vortheil geniefsen.

14. Der Vorstand des Grusonwerk in Magdeburg-Buckau theilt uns laut Zirkularschreiben vom 31. Dezember v. J. mit, dafs zufolge der von der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft beschlossenen Aenderung des Statuts der Firma fortan auch von zwei Prokuristen gemeinschaftlich in rechtsgültiger Weise gezeichnet werden kann. Als Prokuristen sind zur Zeit bestellt die Herren Carl Jaeicke, Johannes Schliephack, Wilhelm Schwabe.

15. Herr J. Stadlinger, in Firma Paul Reifschneider & Co. in Glauchau i. Sachsen, zeigt uns an, dafs er am 1. Januar d. J. Herrn Richard Falck als Theilhaber in sein Fabrikationsgeschäft (Mechanische Weberei) Spezialität: seidene, baumwollene und wollene Decken, aufgenommen hat.

16. Aus Philippopel (Ost-Rumelien) ist uns blauer Trikotstoff bemustert worden. Wir bitten um gefl. Einsendung von Offerten und Gegenmustern. Interessenten stehen Originalmuster auf gefl. Anfragen unter L. L. 9 an die „Deutsche Exportbank“ zur Verfügung.

17. Es liegt bei uns Nachfrage vor nach Bleiplatten zur Auskleidung schmiedeeiserner Reservoire, welche Schwefelsäure aufnehmen sollen. Zu offeriren sind:

rechteckige Bleibleche 3 mm dick, $\frac{2,3}{7,55}$ m

" " " $\frac{2,5}{6,27}$ m

aufgebördelte runde Böden 5 mm dick, 2,38 m äufserer Durchmesser

" " " " 1,90 m "

Höhe der Bördelung 0,10 m. Die rechteckigen Bleche können in Rollen zum Versand gelangen, die runden Böden sind in Verschläge zu packen. Die Preise sind franco Bord Hamburg incl. Verpackung anzugeben. Offerten unter L. L. 10 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

18. Bei uns liegt die Nachfrage vor nach einem Apparat zum Löthen von Blei auf Blei. Offerten mit Zeichnung usw. unter L. L. 11 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**Direkte Segler-Expedition.**

## Hamburg—Brisbane.

**August Blumenthal—Hamburg.**
Ein erstklassiger Segler im Januar.
Näheres bei
**August Blumenthal—Hamburg.**

---

## A. Hartrodt
Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [255

---




**5 Deutsche Exportbank-Actien**
sind mit bedeutendem Verlust zu verkaufen. Offerten an **J. Steiner** in Berlin W., Schillstrafse 3^II^ erbeten. [444

**Actien der Deutschen Exportbank,**
welche mit „bedeutendem Verlust" angeboten werden, kaufe ich mehr wie gern
Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.
**Dr. R. Jannasch.**

**Eine leistungsfähig. Flaschenfabrik**
sucht mit einem guten Exporthause, welches für eigene Rechnung exportirt, in Verbindung zu treten. Adressen unter Chiffre 759 H. J. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S W.

---

**Export. Export**

## B. Meising, Düsseldorf
**Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos**
17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.
**Spezialitäten:**
**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**
**Export.** 18 **Export.**

---

## Kalkgrün,
Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität
**Dr. Adolf Kayser,** Saalfeld a./S., chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

---



# MILLION-LAMPE.
**D. R. P. 40019.**
preisgekrönt
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen
**Chemnitz 1891**
**Einzige, wirklich unexplodirbare**
## Petroleum-Lampe.
An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10‴ 14‴ 20‴ u. 30‴ als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.
„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."
**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

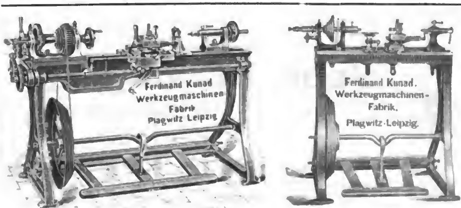
**Windmotore** mit Selbstregul. 1-18 PF. Kr. **Carl Reinsch** Herz. S. A. Hoflieferant **Dresden** gegr. 1859
38 Preis-Medaillen
**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und Illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.
**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

**Hufeisen-H-Stollen** (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
**Das einzig Practische für glatte Fahrbahnen.**
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
**Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:**
**Leonhardt & Co.,** BERLIN NW., Schiffbauerdamm 3.



---




---

## Weise & Monski, Halle a. S.
**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.**
**Gröfste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

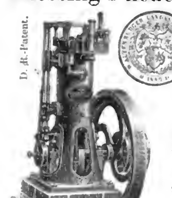


Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen



# Blessing's neuer Gas- und Petroleummotor.

D. R.-Patent.



Deutsche Gaslokomotiven-Fabrik
von
**Oscar Blessing**
Dresden-Löbtau, Wilsdrufferstr. 27.

**Abtheilung für Gas- und Petroleummotoren.**
Betrieb mit gewöhnlichem Leuchtpetroleum.

Empfiehlt seine neuen, in der Einfachheit der Konstruktion und leichtesten Handhabung unübertroffenen Gas- und Petroleummotoren in ein-, zwei-, drei- und viercylindriger Konstruktion von 1 bis 150 Pferdekräften.

Ganz besondere Vorzüge: Geräuschlos arbeitend, kein Schieber, kein Flammenverlöschen, kein Schnelllaufen, geringst. Gas- u. Ölverbrauch, auffällig geringe Rauminanspruchnahme, 2 Jahre vollständige Garantie, günstige Zahlungsbedingungen.

Schiebermotoren werden nach meinem System unter billigster Berechnung umgeändert, wodurch bedeutend weniger Gas verbraucht und bedeutend mehr Kraft erzielt wird, ebenfalls unter vollständiger Garantie.

## Gas- und Petroleummotoren mit Pumpe.

Transmission nach Seller's System
Auskunft, Zeichnungen und Pläne bereitwilligst und kostenlos
(Tüchtige Vertreter werden gesucht.) [128]



## Schäffer & Budenberg

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.



Berlin S.O. **C. SCHLICKEYSEN,** Wassergasse 18.

älteste und gröfste ausschliefsliche Spezialfabrik für Maschinen zur
**Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation**
empfiehlt als Neuestes ihre:

Präcisions-Schneide-Tische
D. R.-P. 35 324, 38 011, 31 458.
für Dach- und Mauerziegel
und
**Strangfalzziegel**
aller gangbaren Systeme.

Strangziegel-Schneide- und Prägetisch.

Automatische Schwingsiebe,
D. R.-P. 26 876,
um Sand, Kies, Kohle, Erze etc. in 3 Korngröfsen zu sortiren, sowie zum Mischen von Sand, Cement, Kies, Farben etc.

Automat. Schwingsieb. [31]

Patent-Formapparate
mit Hand- und Maschinen-Betrieb
**für Terrazza, Cement- und Thonfliesen,** sowie **Prefs-, Schleif- u. Polir-Maschinen** und alle Apparate zur Marmor-Mosaik-Fabrikation, täglich in der eigenen Fabrik in Berlin in Betrieb zu sehen.

Neue Patent-Ziegelprefsform
bestehend aus Schuppenrohr in eiserner Hülle, zum leichten und raschen Auseinandernehmen:
**behufs Reparatur und Reinigung**
für Voll- und Lochziegel ¼, ²/₄, ³/₄, Lochverblender, Simse usw.



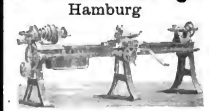
# Emil Sachs Berlin S.14

## Agentur, Kommission, Export aller Industrie-Erzeugnisse.

Import von Rohprodukten. **Billigster Einkauf** event. gegen Accreditiv, wodurch Käufern besondere Vortheile geboten sind. **Geringe Provision.** Gegen Konsignationen Vorschüsse. Spezialität: **Vermittelung ausländischer Agenturen für deutsche Fabrikate. Prima Referenzen stehen zur Verfügung.** Korrespond: deutsch, englisch, französisch, spanisch, schwedisch.



**A. KESSLER jr.**
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**
Kataloge **gratis** und franko.



Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

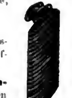
Körtingsdorf bei Hannover.

✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻

Stehender Gasmotor

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs- und Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre,
vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [117]

Körting's Pulsometer

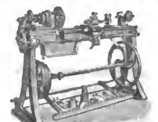


Batterie-Heizkörper.



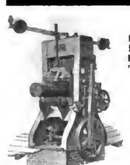
# Maschinen-Fabrik „Vulkan"

Dresden-A., Rosenstr. 92.



**Leitspindeldrehbänke.** [167]


Digitized by Google



Vollgatter für kurze Hölzer.

## Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51*]

**C. L. P. FLECK SÖHNE,**

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.




**Im- und Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**

Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.

**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**

Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. Koopmann & Co.

**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

H. J. Salomon

HAMBURG

ALTONA.

**Export** von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt 50

# Atlas-Linie.

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

**Abfahrt von Hamburg 8. Januar.**

**von Antwerpen den 10. Januar.**

Postdampfer **„Zeus“**

Kapitän Siebert.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.

# Kataloge

werden ins

## Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **H. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

## Holländische Asthma-Zigaretten

von Kraepelien & Holm, Apotheker, Zeist (Holland) sind anerkannt, als die besten, von H. H. Aerzten ersten Ranges; eine halbe Zigarette ist oft genügend, um die heftigsten Anfälle von Asthma, Engigkeit, Herzbeklemmung usw. zu überwinden. 30

Verpackung in Schachteln à 10, 18 u. 100 Stck. Export nach allen Welttheilen.




Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität. Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz. Prospecte gratis in allen Sprachen.


Digitized by Google




**Joh. Fischer**
**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**
**Bremerhaven.**
Prämiirt
mit den höchsten Preisen:
Berlin 1889, Bremen 1890
Amsterdam 1890, London 1891.
Spezialitäten.
**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.
Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.



# Sieler & Vogel
**Papier-Lager**
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
—→ Export. ←—

# Preusse & Co.
Maschinenfabrik (62)
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
**Patentirte**
**Broschüren-Drahtheftmaschinen,**
**Buch-Drahtheftmaschinen,**
**Carton-Drahtheftmaschinen,**
**Bogen-Falzmaschinen**
Kataloge:
deutsch, englisch, französisch,
gratis und franko.

**150 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
Herdfabrik und Eisengiesserei
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Technicum Mittweida**
— Sachsen —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

# Deutsche Levante-Linie.
**Hamburg.**
**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:**
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats
von **Hamburg** nach
**Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Burgas.**
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. —
Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

# Osw. Storck
## Brousse (asiat. Türkei)
# Export – Import
Commission. Representation.
Agentur. Incasso.

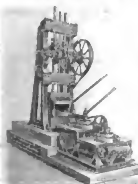
*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

Digitized by Google




**E. Leinhaas, Freiberg** in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.
SPEZIALITAT:
**Maschinen und Apparate**
für
**Brennereien und Spritfabriken usw.**
neuesten und bewährtesten Systems.
—— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. ——
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

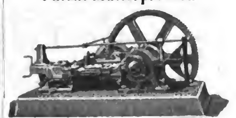
**Grusonwerk, Magdeburg-Buckau**



fertigt als Specialität:
1. **Maschinen zur Aufbereitung von Golderzen.**
Die vom Werk gebauten Amalgamatoren (Patent László) ergeben 25—40% mehr Goldausbeute als die bisher gebräuchlichen Apparate dieser Art.
2. **Einrichtungen zur Gewinnung von Silber, Kupfer und anderen Metallen aus den betr. Erzen auf Grund neuer vervollkommneter Extractions-Verfahren.**
3. **Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art.**
Zum Vermahlen von Erzen, Quarzen, Cement, Phosphaten namentlich:
Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- und Austragung
vielfach nach Uebersee u. a. nach Chile, Bolivia, Mexico, Japan geliefert. Zum Schroten von Getreide- und Hülsenfrüchten, zum Mahlen von Farbstoffen, Gerbstoffen, Zucker Droguen, Chemicalien u. s. w.
**Excelsior-Mühlen** (Patent Gruson) mehr als 11 000 Stück abgesetzt.
Selbstthätige Theil- und Mischmaschinen (Patent Jochum).
4. **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Schmirgel, und Düngerfabriken, Gyps-, Trass-, Knochen- and Oelmühlen.**
5. **Beton-Stampfmaschinen (System Vering).**
6. **Comb. Kaffee-Schäl-, Polir- und Sicht-Maschinen (Patent Andersen) u. s. w.**
7. **Zuckerrohr-Walzwerke für Göpel- und Maschinenbetrieb.**
8. **Einrichtungen von Pulverfabriken nach neuestem, bestem System. Maschinen zur Herstellung der rauchschwachen Pulversorten.**
9. **Krahne — Eisenbahn- und Strassenbahn-Bedarfsartikel (Räder, Weichen, Herzstücke, Drehscheiben u. s. w.) — Artikel aus Hartguss, Stahlguss und schmiedbarem Guss. —**
Ausführliche Kataloge unentgeltlich und postfrei.

**Gebrüder Brehmer**
Maschinen-Fabrik
Plagwitz-Leipzig.
432
Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw
Faden-Buchheftmaschinen.
— Kartoneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

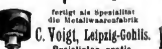
**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf.**
Abtheilung Maschinenfabrik.

Neu! Praktisch!





fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik
**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**
Preislisten gratis.
Vertreter gesucht.

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**
von
**Julius Gröne**
Osnabrück
empfiehlt ihre Fabrikate
prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.
Illustrirte Preiskourante gratis.

Digitized by Google




ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken met zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt syn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt.

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein.

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter





# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
**Blech- und Metall-Bearbeitung.**
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.



32 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.
**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

# Otto Köhsel & Sohn
Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie
HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend.
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.



# C. G. Pippig
Winden- u. Maschinenfabrik
**Leipzig-Gohlis.**
Fufs-, Wagen- und Lokomotivwinden.
Rödelwinden zum Kettenspannen.
Patentschrauben-Flaschenzüge.
Kabelwinden.
Preislisten gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 16,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 14. Januar 1892. **Nr. 2**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## An unsere Mitglieder.

**Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr baldgefälligst an die nachstehende Adresse einzusenden:**

An den „Centralverein für Handelsgeographie usw.",
zu Handen des Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir dieser Nummer des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder im deutschen Postgebiet dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.**

**Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.

### Das Jahr 1891 in der deutschen Kolonialgeschichte.

Nahezu sieben Jahre blickt jetzt Deutschland auf eine aktive Kolonialpolitik zurück. Niemand aber wird behaupten können, das diese sieben Jahre zu den sieben fetten zu zählen wären! Abgesehen von der Ueberwindung mehr oder weniger rein politischer Schwierigkeiten, welche sich bei den ersten Schritten der deutschen kolonialen Aktion zeigten und welche mit einem nicht zu leugnenden Anlauf nationaler Begeisterung genommen wurden, sind wir über die sich aufthürmenden Hindernisse nicht weit hinweggekommen. Einer kurzen Periode stürmischen Daraufiosgehens ist eine viel längere des verzagten Zurückweichens, eines unsicheren Hin- und Hertastens gefolgt, in deren Verlauf eine ganze Reihe glücklich gewonnener Positionen verloren gegangen oder für ein Nichts aufgegeben worden sind. Nicht Wunder kann es daher nehmen, dafs gar Manche von Denen, welche 1884 laut aufjubelnd sich dem lange zurückgedrängten Strome der kolonialen Begeisterung angeschlossen hatten, allmählich schwer enttäuscht, zurückgetreten sind und nun, von einem Extrem in das andere fallend, nur zu geneigt erscheinen, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und überhaupt an der kolonialen Zukunft Deutschlands zu verzagen.

Dafs augenblicklich keine Partei mit der Haltung der Reichsregierung in kolonialen Fragen zufrieden ist, das lehrt ein blofser Blick in die Tagespresse Der einen Ansicht nach ist man in der Wilhelmstrafse viel zu weit gegangen, nach der anderen ist man viel zu zaghaft gewesen und hat lange nicht genug gethan. So viel dürfte aber auch jetzt schon dem unbedingtesten Bewunderer des Bismarck'schen Systems klar geworden sein, dafs das von demselben vor dem Reichstag entwickelte System der Betheiligung des Staates an kolonialen Bestrebungen ein unhaltbares gewesen ist. Durch die Macht der Thatsachen ist die Reichsregierung, sie mochte wollen oder nicht, immer mehr in dieselben kolonialen Bahnen gedrängt worden, welche alle anderen Kolonialstaaten vor ihr auch betreten haben.

Wir glauben der Gröfse des Alt-Reichskanzlers nicht zu nahe zu treten, wenn wir annehmen, dafs er in jenen denkwürdigen Sitzungen des Reichstages, in welchen er seine Ideen über deutsche Kolonialpolitik entwickelte, selbst nicht völlig von der Richtigkeit des von ihm vertretenen Standpunktes überzeugt gewesen ist. Es dürfte sich ihm damals hauptsächlich darum gehandelt haben, das widerstehende Eis in irgend einer Form zu brechen. Als Meister einer nur mit den Thatsachen rechnenden Realpolitik mag er gehofft haben, mit der Zeit schon einen gangbaren Weg zu finden, in dem sich die Sachen weiter führen lassen würden.

Zunehmendes Alter und die wachsenden Sorgen um die Sicherung der europäischen Stellung des Reiches haben freilich gar bald bewirkt, dafs der Kanzler sich immer mehr von der Beschäftigung mit den kolonialen Tagesfragen zurückzog, wozu wohl auch nicht wenig das Fremdartige des Stoffes beigetragen haben mag. Indem er mehr und mehr die Leitung dieser Angelegenheiten jüngeren, ihm nahestehenden Kräften überliefs, trat nur zu bald ein Rückschlag in der Vertretung der kolonialen Interessen dem Ausland gegenüber ein, welcher den jetzigen kritischen Zustand eingeleitet hat.

Unkenntnifs der thatsächlichen geographischen und politischen Verhältnisse der Schutzgebiete, verbunden mit dem — aus Rücksicht auf die Sicherung der eigenen Stellung bei der zur Genüge bekannten Eigenart des Kanzlers fast gebotenen — Bestreben dem Allgewaltigen thunlichst viel die Beschäftigung mit aktuellen kolonialpolitischen Tagesfragen zu ersparen, haben die jetzt von der Bildfläche verschwundenen Sachwalter der officiellen deutschen Kolonialpolitik Schritt für Schritt zu jenen eclatanten Niederlagen geführt, welche durch die Begrenzung des Kamerungebietes am Benuë, den Verlust von Jola, den Fall Hoenigsberg, die Samoa-Vorkomnisse, die Neutralisirung von Salaga usw. zur Genüge gekennzeichnet sind. Nach solchen Vorgängen war auch der Boden schliefslich für das deutsch-englische Abkommen vom Jahre 1890 geebnet, dessen Folgen sich voraussichtlich, je länger je mehr, fühlbar machen werden.

Digitized by Google

Die Gründe sämmtlich aufzuführen, welche zu den offenbaren Mifserfolgen auf kolonialem Gebiet geführt haben, würde hier zu weit führen. Abgesehen von den eben erwähnten Ursachen, die sich in ihren verhängnisvollen Konsequenzen kaum je wieder gut machen lassen werden, wird man der Regierung den Vorwurf allzu bureaukratischer Behandlung der Angelegenheiten nicht ersparen können.

Obwohl gerade Fürst Bismarck es gelegentlich einmal offen ausgesprochen hat, dafs ihm das preussische Beamtenthum in Folge seiner bureaukratischen Schulung wenig geeignet für eine koloniale Thätigkeit erscheine, ist doch gerade unter seinem Regiment ganz und gar nichts geschehen, um solchen nachtheiligen Folgen vorzubeugen. Man hat von vorn herein zu viel Gewicht auf die juristische Schulung der Kolonialbeamten gelegt und die Ausnutzung der vorhandenen nicht juristischen Kräfte nie verstanden. Vorzügliche Kenner afrikanischer Verhältnisse, Leute, um die uns Franzosen und Engländer beneideten und die dort glänzende koloniale Karrieren gemacht haben würden, sind bei uns nie um ihre Ansicht gefragt, nie für die kolonialen Interessen verwendet worden, weil sie keine Juristen waren und weil sie durch die Kundgabe ihrer abweichenden Ansichten sich das Mifsfallen der mafsgebenden Persönlichkeiten zugezogen hatten. Ehe hier nicht eine Besserung eintreten wird, ehe man nicht zur Ueberzeugung gelangt sein wird, dafs für die erfolgreiche Verwaltung einer Kolonie unter Umständen eine gute Portion gesunder Menschenverstand und die Fähigkeit, die Eingeborenen richtig zu behandeln, zehnmal mehr Werth ist, als ein wohl bestandenes Assessorexamen, wird eine Besserung nicht zu erwarten sein. Wir fürchten sehr, dafs noch viel Wasser die Spree herunter laufen wird, ehe man sich an mafsgebender Stelle solchen Erwägungen nicht mehr verschliefsen wird. Wenn man sieht, mit welchem Geschick die englische Kolonialregierung ihre ausführenden Werkzeuge zu wählen weifs, wie sie sich nicht daran stöfst ob ihr heutiger Konsul von Mozambique, der den deutschen Interessen überall wo er gewirkt hat, enormen Abbruch gethan hat, ehemals Zeichner für irgend ein illustrirtes Journal war, ihr langjähriger Vertreter in Sansibar ein Arzt, ihr Vertreter am Niger ein Major usw. usw., dann wird man so recht inne, wie sehr wir in dem bureaukratischen Sumpf stecken. Es wird für Deutschland noch vieler Nackenschläge bedürfen, ehe wir, wenn überhaupt, aus demselben herauskommen werden.

Nicht minder schädlich wie das bureaukratische System an sich wirkt der Umstand, dafs die Beamten häufiger als es absolut nöthig ist, gewechselt werden. Man scheint an mafsgebender Stelle noch sehr wenig von der Nothwendigkeit durchdrungen zu sein, eine wirkliche Kolonialkarriere für die Verwaltungsbeamten in den Kolonien zu schaffen, wie sie alle anderen mafsgebenden Nationen eingeführt haben. Das System wie es noch heute befolgt wird, dafs man die freiwillig sich meldenden Beamten für 2 oder 3 Jahre hinausschickt, um sie dann wieder in ihre alten heimatlichen Dienstverhältnisse zurücktreten zu lassen, bedeutet einen fortgesetzten Verlust.

Die Summe von Erfahrung, welche der Betreffende gesammelt hat, geht nach Ablauf der Frist unrettbar verloren; sein Nachfolger mufs stets wieder von vorn anfangen. Da andererseits doch mindestens ein Jahr vergeht, ehe sich ein Neuling in die ihm ungewohnten Verhältnisse eingelebt hat, leiden die Interessen des Dienstes ebenso wie diejenigen des Schutzgebietes im allgemeinen. Ein unbedingtes Erfordernifs für die gedeihliche Weiterentwicklung unserer Kolonien ist daher die Schaffung eines erfahrenen, mit Land und Leuten durch langjährige Praxis vertrauten Beamtenstandes, der den Kolonialdienst als Lebensberuf ergreift und nach 20 oder 25 jähriger Thätigkeit eine den Verhältnissen entsprechende Pension erhält. Eng hiermit zusammenhängend ist die ebenfalls brennende Frage der fachgemäfsen Vorbildung und Heranziehung der Beamten nach Vorbild englischer, besonders aber französischer und holländischer Muster. In diesen Ländern bestehen besondere Schulen, deren Besuch für die zukünftigen Kolonialbeamten obligatorisch ist und an denen über alle Verhältnisse der betreffenden Kolonien unterrichtet wird. Wir haben in Deutschland einen Kern in Gestalt des Orientalischen Seminars, um den sich auch bei uns etwas ähnliches herum krystallisiren liefse zu Nutz und Frommen einer besseren technischen Vorbildung der Beamten in unseren Kolonien.

Momentan fehlt es bei uns aber noch an der geringsten systematischen Organisation nach dieser Richtung. Es kann bei uns vorkommen, und die Fälle sind schon dagewesen, dafs in Folge der Erkrankung eines kaiserlichen Kommissars oder Gouverneurs irgend ein junger, vielleicht gerade aus Berlin eingetroffener Assessor in Stellvertretung die Zügel der Regierung des Schutzgebietes mehrere Monate lang in die Hände gelegt bekommt und, in Folge seiner völligen Unkenntnifs von Land und Leuten, im jugendlichen Ungestüm Mafsregeln ergreift, welche das betreffende Schutzgebiet an den Rand des Aufstandes bringen und alle Verhältnisse auf den Kopf stellen. So wird in wenigen Wochen die Arbeit von Jahren zerstört, es kommt zu Kämpfen und Aufständen und die Zeche haben schliefslich die heimischen Steuerzahler zu begleichen. Dafs man bis jetzt so wenig für eine Remedur nach dieser Richtung gethan hat, hängt offenbar mit einem schweren Krebsschaden zusammen, an dem die Vertretung des Reiches im Ausland überhaupt leidet und der es reichlich verdient, öffentlich besprochen zu werden. In Frankreich war vor einigen Jahren durch die Handelskammern und ähnliche Vereinigungen eine allgemeine Prefscampagne für die Reform des Konsularwesens eingeleitet worden, die auch von vollem Erfolg begleitet gewesen ist. Die Eröffnung eines solchen Feldzuges wäre auch bei uns sehr wünschenswert, leider ist aber durch die socialpolitische Gesetzgebung die öffentliche Meinung so hypnotisirt, dafs zunächst wenig Aussicht vorhanden ist, in Bälde einen so dringend nothwendigen Wandel herbeizuführen. Herrscht ja doch überhaupt momentan eine Gleichgültigkeit gegen öffentliche Fragen in weiten Kreisen vor, die häufig das Kennzeichen eines nationalen Niederganges gewesen ist.

Nach einem am 12. November d. J. von der französischen Regierung veröffentlichten Decret über die Ergänzung und Organisation des Konsular-Korps werden alle Regierungsvertreter nunmehr nach ihrer Rangstufe ein festes Gehalt und entsprechende Repräsentationsgelder beziehen, wodurch ermöglicht wird, dieselben auf ihren Stationsorten avanciren zu lassen. Die Bedeutung einer solchen Aenderung leuchtet ohne Weiteres ein. Es wird von jetzt ab nicht mehr nöthig sein einen Konsul, welcher sich durch längeren Aufenthalt an einem Ort die für seinen Beruf so nöthige Platzkenntnifs erworben hat, von dort wieder fortnehmen zu müssen, nur um ihm einen wohlverdienten besser bezahlten Posten zukommen lassen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

## Europa.

**Berlin Anfang Januar.** Wie wir hören, steht für den Sommer eine Massenausweisung der Deutschen aus den westlichen Provinzen Rufslands zu erwarten und soll dieserhalb der Reichstag über seine Stellungnahme zu dieser Mafsregel, sowie über die Hülfe welche er den Ausgewiesenen, in Gemeinschaft mit der Reichsregierung, zu Theil werden zu lassen beabsichtigt, interpellirt werden.

Angenommen, es würden der Reichsregierung wie den einzelnen Staatenregierungen Seitens der zuständigen Landesvertretungen bedeutendere Mittel behufs Unterstützung der Exilirten zur Verfügung gestellt werden, so zweifeln wir doch, dafs eine derartige Hülfe genügen würde. Abgesehen von einigen Tausend Personen, welche in der Industrie und Landwirthschaft Verwendung finden würden, dürfte es gerade bei der heutigen Lage des deutschen Gewerbslebens schwierig sein eine gröfsere Zahl technisch meist nur wenig erfahrener Menschen unterzubringen. Für so wichtig und vortheilhaft wir es auch erachten würden, dafs man die Emigranten namentlich in den östlichen Provinzen Deutschlands ansiedelte, so bezweifeln wir doch, dafs zu einer so umfangreichen Kolonisation der verfügbare Grundbesitz und die im Interesse einer gleichmäfsigen Kolonialarbeit seither getroffenen und noch zu treffenden Vorkehrungen ausreichen würden. Eine sehr grofse, wahrscheinlich die gröfsere Zahl der Exilirten wird in Deutschland kaum eine bleibende Heimath finden können und eine solche in überseeischen Gebieten zu suchen genöthigt sein. Wir denken hierbei in erster Linie zunächst an Süd-Brasilien und dann an Australien, speziell an Süd-Australien, welches letztere bereits an 35 000 deutsche Einwohner zählt. Wir ersuchen unsere Freunde in den gedachten Ländern die oben berührte Frage nicht aus dem Auge zu lassen und dem „Centralverein für Handelsgeographie etc." umgehend diejenigen Angaben zugehen zu lassen, aus welchen die betreffenden Emigranten sich über die Preise des Bodens, die Höhe der Löhne, Umfang gröfserer Kulturarbeiten usw. zu unterrichten vermögen. Erwünscht sind auch Mittheilungen über die Einrichtungen, welche zur vorläufigen Unterbringung der Einwanderer in den verschiedenen Ausschiffungsplätzen bestehen.

**Der russische Wechselkurs.** Von ***. Zu der gegenwärtigen ökonomischen Krise Rufslands mufs als ein weiterer Faktor, welcher das Land finanziell im höchsten Grade schädigt, das Sinken des

russischen Wechselkurses, der bereits tief unter 200 ℳ. steht, betrachtet werden. Die russische deutschfeindliche Presse erblickt hierin wie immer eine Manipulation der Berliner Börse und schreibt dieses für Rufsland so grofse Uebel den deutschen Banquiers und Börsenmännern zu, die vermeintlich aus einem Sinken des russischen Rubels grofse finanzielle Vortheile ziehen. Wiewohl die jetzt in jeder Beziehung zerrüttete Lage Rufslands, welche in der grofsen Hungersnoth, in den Ausfuhrverboten, in der Vermehrung des Notenumlaufes usw. zum Vorschein kommt, Ursachen genug in sich trägt, welche ein Sinken des Rubels herbeiführen mufsten, scheut sich dennoch die russische Presse nicht, mit ihren alten Angriffen gegen die vermeintliche Berliner Börsenspekulation wieder aufzutreten, anstatt nach der wahren Ursache dieses für Rufsland so grofsen Uebels zu suchen und die Aufmerksamkeit der dortigen Staatsmänner auf dieselbe zu lenken.

Wiewohl es augenscheinlich ist, dafs das Sinken des russischen Wechselkurses nicht zum wenigsten seine Ursache in der jetzigen ökonomischen Krise des Landes hat, verwundert dennoch der Umstand, dafs derselbe gegenwärtig nicht so tief sinkt, als im Jahre 1888, in welchem der russische Rubel mit 167 Pf. notirt wurde, trotzdem dieses Jahr gerade eine überaus reiche Ernte in Rufsland aufzuweisen hatte und mit einer Handelsbilanz von 403 Million Rubel zu Gunsten des Exports abschlofs. Es ist aus dieser Thatsache schon zu ersehen, dafs das gegenwärtige Sinken des russischen Wechselkurses nicht allein der ökonomischen Krise zugeschrieben werden kann und dafs hier vielleicht noch andere Umstände in Betracht gezogen werden müssen, die für den russischen Rubelkurs ausschlaggebend sind. Die Ursachen, auf welche das Sinken des russischen Wechselkurses zurückgeführt werden mufs, zerfallen im grofsen und ganzen in zwei, von denen die eine eine konstant wirkende und die andere eine momentane ist. Es sind dies die Entwerthung der russischen Valuta, welche nicht durch einen Metallfonds genügend gesichert ist, und die jedesmaligen Beziehungen Rufslands zu Deutschland. Es soll damit nicht gesagt werden, dafs ökonomische Krisen, wie die gegenwärtige z. B., auf die Höhe des russischen Rubels keinen Einflufs ausüben, man darf aber nicht diesem Faktor einen überaus grofsen Werth beimessen, wie man es von jeher zu thun gewohnt ist, und die unten angeführten Thatsachen beweisen am besten, wie wenig der russische Wechselkurs von der ökonomischen Lage und der Handelsbilanz abhängig ist, aufser allerdings, wenn man es nicht mehr mit einer ökonomischen Verwickelung, sondern geradezu mit einer Krise zu thun hat.

Bei Völkern mit fester Metallvaluta kann die Handelsbilanz, wie ungünstig sie auch ausfallen mag, eine Schwankung des Wechselkurses von nur 1 und höchstens 2 Proz. hervorrufen, wofür England und Frankreich die besten Beispiele abgeben. Aber auch die Geschichte des russischen Wechselkurses im letzten Jahrzehnt beweist es, dafs es nicht der Handel und somit das ökonomische Gedeihen Rufslands ist, welche seinen Wechselkurs bestimmen. Im Jahre 1880 schlofs die russische Handelsbilanz mit einem Defizit von 107 Millionen Rubeln ab, und der russische Wechselkurs fiel in der That von 218 ℳ auf 202 ℳ, fing aber seit Ende Oktober an zu steigen und erreichte bald die Höhe von 209 ℳ. Das Jahr 1881 wies in seiner Handelsbilanz einen Ueberschufs von 47 Million Rubel auf, und der russische Wechselkurs schwankte zwischen 207 und 217 ℳ. Im Jahre 1882 war die Differenz zwischen Ausfuhr und Einfuhr eine noch gröfsere und erreichte die Summe von 121 Million Rubel, indessen fiel der Wechselkurs von 210 auf 196 ℳ. Im Jahre 1883 überstieg ebenso die Ausfuhr die Einfuhr um 78 Mill. Rubel und der russische Wechselkurs begann sich wirklich zu erholen, indem er von 196 auf 203 ℳ gestiegen war, fiel aber bald darauf, und wurde am Ende des Jahres nur mit 195 ℳ notirt. Die Handelsbilanz des Jahres 1884 weist schon eine kleinere Differenz zu Gunsten Rufslands und zwar von nur 51 Million Rubel auf, der russische Wechselkurs zeigte trotzdem das Bestreben zum Steigen und erreichte eine Höhe von 212 ℳ. Im Anfang des Jahres 1885 stieg der russische Wechselkurs bis auf 213 ℳ, doch war diese Ziffer nicht lange andauernd, denn er sank bald darauf auf 198 ℳ, trotz der günstigen Handelsbilanz Rufslands, welche in diesem Jahre eine Differenz von 104 Million Rubel aufzuweisen hatte. Das Sinken des Wechselkurses erstreckte sich auch auf das Jahr 1886, obwohl auch in diesem Jahre die Ausfuhr die Einfuhr um 50 Million Rubel überstiegen hatte. Das Jahr 1887 schlofs in seiner Handelsbilanz mit einer markanten Differenz von 229 Million Rubel ab, der Wechselkurs sank aber von 188 auf 170 ℳ und im Jahre 1888, wo die Ausfuhr um 403 Mill. Rubel die Einfuhr überstiegen hatte, fiel trotzdem der Wechselkurs auf 167 ℳ. Die nächsten Jahre hatten zwar eine minder günstige Handelsbilanz zu verzeichnen, doch zeigte der russische Wechselkurs seit April 1888 das Bestreben, fortwährend zu steigen und erreichte im September 1890 die noch nie dagewesene Ziffer von 273 ℳ, was einem Steigen von 30 % gleichkommt. Im Jahre 1891 fällt zwar das Sinken des russischen Wechselkurses mit einer grofsen ökonomischen Krise und einem Niedergang des Handels zusammen, indessen ist diese Krise nicht die alleinige Hauptursache des Sinkens des Wechselkurses, wie aus einer weiteren Ausführung zu ersehen sein wird.

Die Ursache des Sinkens des russischen Wechselkurses liegt somit nicht in der Handelsbilanz, sondern in anderen Umständen. In erster Reihe kommt die Thatsache in Betracht, dafs die russische Valuta von vorn herein entwerthet ist, was bekanntlich dem Umstande zugeschrieben wird, dafs die russischen Kreditscheine nicht durch einen entsprechenden Metallfonds garantirt sind, wie es bei anderen europäischen Staaten der Fall ist. So betrug im Jahre 1888 z. B. die Summe des Papiergeldes in England 24 Millionen £, welcher aber ein Metallfonds von 17½ Million £ entsprach. Frankreich hatte in demselben Jahr für 3 Milliarden Frs. Papiergeld, dagegen aber auch einen Metallfonds von 2½ Milliarden Frs, ebenso war das deutsche Papiergeld von 1160½ Million ℳ durch einen Metallfonds gesichert, welcher sich auf 734½ Million ℳ belief. Sogar in Oesterreich gestaltete sich das Verhältnifs zwischen Papiergeld und Metallfonds in den Zahlen von 440 und 234½ Million Gulden. Dagegen kam in Rufsland in diesem Jahre auf eine Milliarde Kreditscheine ein Metallfonds von nur 211 Mill. Rubel, d. h. nur ein Fünftel des Papiergeldes war durch Gold und anderes Metall gesichert, was eben zur Folge hat, dafs die russischen Werthpapiere auch bei der günstigsten politischen Konstellation und bei den bestmöglichen ökonomischen Zuständen ihren nominellen Werth nicht erreichen können. Durch die neuen Emissionen von Kreditscheinen in Rufsland, welche im letzten Sommer erfolgt sind, hat sich das Verhältnifs zwischen Papiergeld und Metallfonds dort noch ungünstiger gestaltet. Durch das Fehlen von Metallfonds, welche die russischen Papiere sichern sollten, ist die russische Valuta von vornherein bedeutend entwerthet und der russische Wechselkurs den verschiedenen Schwankungen, je nach der politischen Konstellation, preisgegeben, welche bisweilen, wie im Jahre 1888, 55 Prozent erreichen können.

Indessen ist es besonders hervorzuheben, dafs es nicht jede neue politische Konstellation ist, welche den russischen Wechselkurs in Schwankungen versetzt und dafs die Bezeichnung für denselben „der Fühlungsnerv Europas“ eine ganz willkürliche ist, denn nur politische Ereignisse besonderer Natur üben auf den russischen Wechselkurs eine Wirkung aus. Nach der Ermordung des Zaren Alexander II. am 1. März 1881 sank der russische Wechselkurs auf nur 2 ℳ, d. h. um weniger als 1 Prozent, begann aber sofort wieder in die Höhe zu gehen und stieg im September desselben Jahres bis auf 218 ℳ. Nach der Schlacht bei Kuschko, am 30. März 1885, sank der russische Wechselkurs auf 202 ℳ und stieg darauf auf 204 ℳ. Das bald darauf eingetretene friedliche Einvernehmen zwischen Rufsland und England wegen Afghanistans verhinderte aber nicht sein merkliches Sinken, was durch die damaligen Vorgänge in Bulgarien noch beschleunigt wurde. Die Demission des Fürsten Bismarck hat ebenso kein Sinken des Rubels zur Folge gehabt, sondern letzterer begann vielmehr merklich zu steigen und hatte im September 1890 den Werth von 263 ℳ. Dagegen geben auf den russischen Wechselkurs den Ausschlag die Beziehungen Rufslands zu Deutschland, wie es aus folgenden Thatsachen leicht zu ersehen ist.

Im Jahre 1882 und besonders 1883 hatte der russische Wechselkurs die Tendenz zum Sinken, was mit dem Umstande in Beziehung zu bringen ist, dafs in diesem Jahre die Gerüchte von dem bevorstehenden Dreibund immer häufiger und bestimmter auftauchten und dafs Ende 1883 in Berlin die Könige von Rumänien, Spanien und Serbien erschienen, deren Ankunft in der deutschen Hauptstadt die Presse als ein mit der Abschliefsung des Dreibundes zusammenhängendes Ereignifs gedeutet hat. Hingegen fand damals nach dem längeren Aufenthalt des Zaren in Fredensburg keine Zusammenkunft mit dem Kaiser Wilhelm I. statt. Der im nächstfolgenden Jahre erfolgte Konflikt zwischen Rufsland und England, welcher mit der Kaiserzusammenkunft bei Skernowicz zusammenfiel, rief in Deutschland allgemein die Meinung hervor, dafs der russische „Thatendrang“ sich nach Asien richten und der unvermeidliche Krieg Rufslands gegen England die freundschaftlichen Be-

Google

ziehungen zu Deutschland noch fester machen werde. Der russische Wechselkurs begann daher zu jener Zeit zu steigen, dagegen fing er an merklich zu sinken, nachdem ein Uebereinkommen zwischen Rufsland und England erzielt worden war. Noch in demselben Jahre 1885 geschah die bekannte politische Umwälzung in Bulgarien und es wurde klar, dafs sich zwischen der Friedensliga und Rufsland, welch letzterem Frankreich sich nunmehr enger anzuschliefsen begann, ein merklicher Interessengegensatz gebildet hatte. Die Absetzung des Fürsten Alexander von Battenberg in Bulgarien, die bekannte Rede des Fürsten Bismarck bei den Verhandlungen über das Septenatsgesetz und der Fall Schnebele, welcher einen Zusammenstofs zwischen Frankreich und Deutschland in Aussicht stellte, und somit die Beziehungen zwischen Rufsland und Deutschland trübte, verursachten ein Sinken des russischen Wechselkurses auf 177 ℳ. Als am 6. Februar 1888 Fürst Bismarck im deutschen Reichstag seine gegen Rufsland gerichtete Rede gehalten hatte, fiel der russische Wechselkurs auf 171 ℳ und wurde kurz vor dem Tode Kaiser Wilhelm I. mit nur 166 ℳ notirt. Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II. beginnt der russische Wechselkurs zu steigen, denn kaum war ein Monat nach seiner Thronbesteigung verstrichen, als der Kaiser bereits dem russischen Zaren in Peterhof einen Besuch abstattete. Der russische Wechselkurs stieg sofort bis zur Höhe, auf welcher er am Anfange der achtziger Jahre gestanden hat, und blieb während des ganzen Jahres 1889 auf derselben Höhe. Nach dem bekannten Toast des Zaren auf den Fürsten von Montenegro am 22. Mai, welcher lautete, dafs der Fürst der einzige Freund Rufslands ist, sank der russische Wechselkurs, wurde aber am Ende des Jahres wieder mit 220 Mk. notirt. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck, welcher bei den russischen Prefsorganen einen grofsen Jubel hervorgerufen hat, ging der russische Wechselkurs noch mehr in die Höhe, und als der deutsche Kaiser seine zweite Reise nach Rufsland unternahm, erreichte er die noch nie dagewesene Ziffer von 263 Mk. Auf dieser Höhe konnte er sich zwar nicht für die Dauer behaupten, doch stand er seit jener Zeit verhältnifsmäfsig hoch, indem er mit 230—250 Mk. notirt wurde und erst in der jüngsten Zeit begann er wieder merklich zu sinken.

Wiewohl das Sinken des Wechselkurses in der zweiten Hälfte des Jahres 1891 nicht unabhängig von der ökonomischen Krise des Landes geschah, ist es doch leicht zu ersehen, dafs die politischen Ereignisse hier mehr den Ausschlag gegeben haben, als die ökonomische Lage. Trotzdem im Monat Juni bereits vorauszusehen war, dafs Rufsland in diesem Jahre eine Mifsernte zu verzeichnen haben würde, blieb der russische Wechelkurs auf 240—230 Mk., und erst nach der formellen Erklärung von der Erneuerung des Dreibundes sank derselbe auf 230—220 Mk. mit der merklichen Tendenz zum Sinken. Nach der Ankunft des französischen Geschwaders in Kronstadt, noch vor dem ersten Ausfuhrverbot, sank der russische Wechselkurs und schwankte zwischen 220—210 Mk. Die Woche vor dem Ausfuhrverbot für Weizen, welches am 21. November erfolgte, war der russische Wechselkurs tiefer gesunken, als nach dem Ausfuhrverbot.

Dieser Ueberblick auf die Geschichte des russischen Wechselkursus im verflossenen Dezennium sowie in diesem Jahre beweist vollständig, dafs der russische Wechselkurs hauptsächlich von den politischen Beziehungen Rufslands zu Deutschland abhängig ist. Die meisten Inhaber der russischen Werthpapiere sind nämlich deutsche Kapitalisten, welche, sobald Befürchtungen eines Krieges mit Rufsland aufkommen, die Börse mit entwertheten russischen Papieren überschwemmen. Dieses hat das russische Finanzministerium seit einigen Jahren bereits eingesehen und ist fortwährend bestrebt, mittelst Konversionsanleihen die russischen Papiere nach Belgien, Holland und besonders nach dem freundschaftlichen Frankreich umzuplaciren, ebenso wie es im Jahre 1885, zur Zeit des Konflikts mit England in Afghanistan, die russischen Papiere von englischen in deutsche Hände zu bringen suchte. Indessen ist kaum zu erwarten, dafs derartige Versuche des russischen Finanzministeriums irgend wann einen namhaften Erfolg aufweisen und der russische Wechselkurs endlich standhaft werden wird, denn es fehlte schon nicht an Fällen, wo das Sinken des Wechselkurses durch ein überaus grofses Angebot auf der Pariser Börse erfolgt war. Immer aber wird Rufslands Wechselkurs von Deutschland abhängig bleiben, da einerseits Rufsland in Bezug auf seinen Export hauptsächlich auf Deutschland angewiesen ist, und sein Handel mit Frankreich, im Vergleich zu Deutschland, ein minimaler ist, und andererseits die Inhaber russischer Obligationen und Werthpapiere doch vornehmlich deutsche Kapitalisten sind. Das einzige Mittel, den russischen Wechselkurs zu heben, wäre die Einführung einer Metallvaluta in Rufsland, doch haben die neuesten Emissionen von Kreditscheinen, welche den russischen Notenumlauf noch vermehrten, ohne ihn thatsächlich durch einen Metallfonds zu sichern, bewiesen, dafs an die Einführung einer Metallvaluta nicht nur gegenwärtig, sondern auch für lange Jahre noch nicht zu denken ist. Solange aber die Metallvaluta in Rufsland nur ein ersehnter Wunsch der Staatsmänner bleibt, wird der Wechselkurs Rufslands von seinen Beziehungen zu Deutschland abhängig bleiben, wobei es noch hervorgehoben werden mufs, dafs ökonomische Krisen oft sogar ein überaus tiefes Sinken des russischen Wechselkurses verhindern können. So sind die Beziehungen Rufslands, welches mit Frankreich ein Uebereinkommen getroffen hat, zu Deutschland gegenwärtig nicht besser als im Jahre 1888, indessen sinkt der russische Wechselkurs nicht so tief wie in jenem Jahre, da die ökonomische Krise das Land jetzt kriegsunfähig macht und Befürchtungen wegen eines in der nächsten Zukunft noch möglichen Zusammenstofses zwischen Deutschland und Rufsland nicht aufkommen können.

**Der auswärtige Handel Rufslands.** Von *** Das ablaufende Jahr, welches in der Geschichte Rufslands als eins der unglückseligsten bezeichnet werden mufs, hat die finanzielle und ökonomische Lage des Landes so sehr erschüttert, dafs dasselbe nach vielen günstigeren Jahren sich von dieser Krise kaum erholen wird. Das Jahr 1891 wird eine Handelsbilanz für Rufsland aufzuweisen haben, wie sie in den schwersten Zeiten nicht zu verzeichnen war. Denn wiewohl in den ersten 8 Monaten des Jahres 1891 der Export 475½ Million Rubel werthete, im Jahre 1890 im entsprechenden Zeitabschnitt nur 435¾ Millionen Rubel, führte Rufsland vom 12. Sept. 1891 bis zum 15. November 80 Millionen Rubel Getreide aus, d. h. für 238 Millionen Rubel weniger als es jährlich ausführte. Augenblicklich liegen noch keine statistischen Daten über den Ex- und Import des Landes für das Jahr 1891 vor und nur aus dem Vergleich entsprechender Zeitabschnitte der Jahre 1891 und 1890 kann man eine sehr geringe Handelsbilanz für Rufsland im ersteren Jahr bestimmt voraussagen. Die gewaltige Krise des Landes wird erst im nächsten Jahre sich in Ziffern ausdrücken lassen, nachdem die Arbeiten im Departement für Zollwesen beendet und die sogenannten „Berichte über den auswärtigen Handel auf der europäischen Grenze“ erschienen sein werden, was gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte des folgenden Jahres geschieht. Es ist daher von Interesse, einen Blick auf den Stand des russischen auswärtigen Handels vor der gegenwärtigen Krise, — soweit er aus den in letzter Zeit erschienenen offiziellen Berichten erhellt, — zu werfen, um so mehr als auch im Jahre 1890 der russische auswärtige Handel im Rückgang begriffen war und die Spuren der gegenwärtigen Krise sich bereits bemerkbar zu machen anfingen.

Der Handelsumsatz Rufslands betrug im Jahre 1890 1 147 Millionen Rubel und zeigte gegen das Jahr 1889 eine Abnahme von 76 Millionen Rubeln, wobei der Export doppelt so grofs war als der Import. Im Jahre 1890 entfällt die Abnahme mehr auf den Export, wo sie 65 Million Rubel beträgt, als auf den Import, wo sie knapp 11 Millionen ausmacht. Vergleicht man den russischen Gesammthandel mit demjenigen Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten Amerikas, so ersieht man sofort, wie arm dieses an Naturreichthümern so reiche Rufsland ist. In jenen Ländern wurde im Jahre 1889 die Ein- und Ausfuhr durch folgende Zahlen repräsentirt:

| | Export: | Import: | Summe: |
|---|---|---|---|
| | | Millionen £. | |
| England . . . . . . . . . | 248 | 428 | 676 |
| | | Millionen Frs. | |
| Frankreich . . . . | 3 609 | 4 175 | 7 784 |
| Italien . . . . . . . . . . | 950 | 1 390 | 2 340 |
| | | Millionen Dollars | |
| Vereinigte Staaten Nordamerikas . | 827 | 771 | 1 598 |

In Rufsland dagegen betrug die Ausfuhr 752 Million Rubel und die Einfuhr 395 Million. Unter Berücksichtigung des Rubelkurses ist der Export Englands somit dreimal, der Export der Vereinigten Staaten Nordamerikas 2½ Mal so grofs, als derjenige des weiten und grofsen russischen Reiches.

Es ist dabei sehr wichtig zu ersehen, dafs während in den reichen und prosperirenden Staaten wie Frankreich und England der Import gröfser ist als der Export, im zurückgebliebenen Rufsland der Export fast das Doppelte des Imports ausmacht, welche Thatsache auch der Herr von Wyschnegradski in seinen Berichten immer als eine erfreuliche Erscheinung in der finanziellen und ökonomischen Lage des Landes zu kennzeichnen pflegt. Auch die schutzzöllnerische panslavistische Presse Rufs-

lands kann ihrer Freude nicht genug Ausdruck geben, wenn das Land ein Jahr aufzuweisen hat, in welchem der Export den Import wesentlich übertrifft. Es heifst dann: „Wir haben viel verkauft, bei den „Deutschen" dagegen nur wenig abgenommen." Indessen ist es leicht einzusehen, dafs dieses günstige Verhältnifs zwischen Export und Import in Rufsland nur auf den anormalen Zuständen, wie sie in Rufsland existiren, beruht, und dafs man daraus auf die ökonomische Prosperität des Landes nicht im mindesten schliefsen kann. Denn nicht die hohe Ziffer des Exports, sondern der sehr geringe Import von ausländischen Waaren, welche durch die überaus grofsen Zolltarife in Rufsland keinen Absatz finden können, ist es in erster Reihe, welcher dieses „günstige" Verhältnifs geschaffen hat; dazu kommt noch, dafs die zahlreichen in den Grofsstädten und Badeorten Europas weilenden russischen Gäste ihre sämmtlichen Einkäufe namentlich an Kleidern und Schmucksachen für das ganze Jahr im Auslande machen, und dadurch eben die in den offiziellen Bulletins vom Departement für das Zollwesen angegebene Importziffer zu leiden hat. Aufserdem mufs man noch die Contrebande in Betracht ziehen, welche in Rufsland so sehr verbreitet ist und durch welche dorthin jährlich grofse Quantitäten von verschiedenen Waaren, deren Werth man allerdings nicht durch Ziffern bestimmen kann, eingeschmuggelt werden.

Der Export von Getreide ist seit dem Jahre 1888, welches eine sehr reiche Ernte in Rufsland aufzuweisen hatte, in den letzten Jahren wesentlich vermindert worden. Während derselbe 1888 $546^1/_2$ Million Pud*) im Werthe von 441 Million Rubel betrug, hatte 1889 einen Export von $465^1/_2$ Million Pud Getreide im Werthe von $375^1/_2$ Million Rubel und das Jahr 1890 417 Million Pud mit einem noch kleineren Werthe von 338 Million Rubel zu verzeichnen. Von den Rohprodukten hat der Export von Wolle eine überaus grofse Abnahme erlitten und zwar um volle 38% im Vergleich mit dem Jahre 1889 oder um 10 Million Rubel. Dasselbe ist auch mit der Ausfuhr von Holz der Fall, welche sich ebenso um 3 Million Rubel vermindert hat, da man im Auslande mit der Bestellung von Brettern in Rufsland in letzter Zeit etwas vorsichtiger umzugehen begann. Es sind nämlich letzthin auf den ausländischen Holzbörsen, namentlich in London, öfter Klagen über die Nichterfüllung der Aufträge und Verpflichtungen Seitens der russischen Holzhändler in Riga erhoben worden, worauf eben zahlreiche ausländische Holzfirmen von dem Ankauf von Brettern in Rufsland ganz Abstand nahmen. Aehnliche Ursachen haben auch die Verminderung des Exports von Flachs zur Folge gehabt. Die Verschlechterung seiner Qualität, seine ungenügende Reinigung und der Betrug, welcher mit demselben in überaus grofsem Mafse namentlich bei Transporten nach dem Auslande getrieben wird, haben diesen Handelszweig in Rufsland nach jeder Seite hin so sehr geschädigt, dafs das Finanzministerium, um denselben wieder zu heben, besondere Bestimmungen für das Einpacken des Flachses erlassen sowie eine strenge Aufsicht dafür geschaffen hat.

Geringer hat sich im letzten Jahre der Import von Baumwolle nach Rufsland gestaltet, was hauptsächlich durch den Baumwollenbau im Transkaspischen Gebiet zu erklären ist, welches in letzter Zeit schon die Fabriken von Lodz, Warschau und Bjalostock mit Baumwolle versehen hat. Im Jahr 1889 betrug die Einfuhr von Baumwolle 8 619 000 Pud im Werthe von $83^1/_2$ Million Rubel, im Jahre 1890 8 Million Pud = 79 Million Rubel. Die Abnahme der Einfuhr dieses ausländischen Produkts ist indessen nicht eine einzelne Erscheinung auf dem Gebiete des russischen Imports. Namentlich ist es der Thee, dessen Einfuhr in den letzten Jahren sich ebenso vermindert hat. In dem Zeitraum von 1882 bis 1884 wurden nach Rufsland von dem einfachen sogenannten „baichowy" Thee 3 700 000 Pud im Werth von etwa 200 Million Rubeln eingeführt; in den letzten drei Jahren dagegen nur 3 424 000 Pud, wobei es besonders auffallend ist, dafs der Preis des Thees um ca. zwei Drittel abgenommen hat, denn es werthete diese Quantität 72 579 000 Rubel. Im Allgemeinen hat sich gezeigt, dafs die Einfuhr des Thees nach Rufsland in den letzten 7 bis 8 Jahren um 10% abgenommen hat, eine Erscheinung, die, ebenso wie das frappante Sinken des Thees im Preise, noch keine genügende Erklärung gefunden hat.**)

Trotzdem der Import nach Rufsland in der Abnahme begriffen ist, nimmt die Einnahme an Zöllen fortwährend zu. Sie betrug im Jahre 1889 80 218 000 Rubel, im Jahre 1890 aber 82 709 000, d. h. sie stieg ungefähr um $2^1/_2$ Million Rubel. Die Zölle machen gegenwärtig 30% des Werthes der eingeführten Waaren aus, während sie vor zehn Jahren noch, zur Zeit der Vorgänger des Herrn von Wyschnegradski, nur 17% betrugen. Bei Lebensmitteln werden an Zöllen nicht weniger als 71% des Waarenwerthes erhoben. So wurden im Jahre 1890 Lebensmittel für $56^1/_2$ Million Rubel eingeführt, für welche 29 Million Rubel in den Zollämtern eingingen. Ganz besonders auffallend ist der Umstand, dafs von dem Thee, diesem nationalen Getränk des Russen, an Zöllen gegenwärtig nicht weniger als 80% seines Werthes erhoben werden. Dennoch ist wegen der kolossalen Nachfrage nach diesem Thee und trotzdem die Importeure um fast ein Drittel billiger eingekauft haben als vor 6 Jahren, dieses Produkt im Lande in letzter Zeit im Preise wieder in die Höhe gegangen.

Der Export und Import Rufslands war vor der gegenwärtigen Krise bereits sehr ungünstig und bereits das Jahr 1890 hat eine merkliche Abnahme des Exports vor allem des Getreides aufzuweisen. Ebenso ist der Export von vielen Rohprodukten, wie Flachs und Holz ein viel geringerer als in den früheren Jahren, was hauptsächlich dem mit diesen Waaren getriebenen Betrug zuzuschreiben ist. Nicht ohne Recht wird daher in den weitesten Kreisen Rufslands befürchtet, dafs die Folgen der gegenwärtigen Krise, sich noch eine Reihe von Jahren fühlbar machen werden. Wenn die Handelsbilanz im Jahre 1890 schon ein so wenig günstiges Resultat zeigte, wie gering dürfte sie sich nach den Ausfuhrverboten für Getreide, welche im letzten Sommer erfolgt sind, erst für das Jahr 1891 gestalten. Aber nicht allein in diesem Jahr ist Rufsland finanziell und ökonomisch geschädigt, sondern auch für die Zukunft, da die neuen Getreidemärkte, welche sich die europäischen Staaten für ihren Bedarf erschliefsen, auch nach der Aufhebung der Ausfuhrverbote dem ackerbautreibenden Rufsland eine nicht unbedeutende Konkurrenz bieten werden.

## Afrika.

**Welche Interessen haben wir in Tunesien?** I. (Eigenbericht des „Export.") Als ich vor etwa vier Jahren nach Tunis kam, bat ich den damaligen liebenswürdigen, jetzt leider verstorbnen Konsulatssekretär um einige Aufklärungen über die deutsche Kolonie, ihr Handeln und Treiben und kommerziellen Verhältnisse überhaupt.

„Deutsche Kolonie?" erwiderte er mit leichtem Spotte im Ton, „wir haben hier 16 — oder waren's 26 — Reichsangehörige in den Konsulatsregistern eingeschrieben, von denen nicht einmal Alle in der Hauptstadt ansässig sind, meistens Herren, die schon vor der französischen Okkupation eingewandert sind."

„Wohl meistens Exportfirmen — Handelshäuser?"

„Aber, lieber Herr, was will man denn von hier exportiren?"

„Das Land hat sich aber doch mit jedem Jahre gebessert, und wenn es auch keinen Ueberschufs für den Export hervorbringt, so hat es doch Bedarf für Artikel vom Ausland" wagte ich schüchtern zu entgegnen.

„Sie sind auch so ein unverbesserlicher Weltenstürmer, der eine Wüste in ein Paradies verwandeln möchte! Nein, hier ist absolut nichts „los", speziell für Deutsche nicht." — —

Ich verabschiedete mich etwas kleinlaut; zwar hatte ich absprechende oder unzutreffende Urtheile seitens der gesetzlichen Vertreter unserer Interessen im Auslande schon so manche anderswo hören müssen (wenn mir Antworten überhaupt zu Teil wurden), aber so wenig verheifsend und zugleich bestimmt, hatten sie nie gelautet; trotzdem nahm ich mir vor, selber zu sehen, ob hier etwas „los" sei oder nicht. Wenn man bedenkt, dafs Tunesien s. Z. einmal die Kornkammer des römischen Reiches gewesen und keine Anzeichen vorhanden sind, warum es heut unter dem Einflufs einer europäischen Macht aus dem jahrhundertlangen Schlaf nicht aufwachen sollte, nicht erstarken sollte zu neuem, selbst glänzenderem Wirken denn je zuvor, so kann man sich nicht wundern, dafs ich des Hrn. v. K's Worte mit leisem Mifstrauen entgegennahm. Nous verrons. — —

Ich habe seitdem das Land von Nord nach Süd durchstreift, Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt und bin zu der Ueberzeugung gelangt, dafs einestheils jede einzelne der vier grofsen Erwerbsgruppen, die den Reichthum eines Landes ausmachen, Handel, Industrie, Ackerbau und Viehzucht, hier einer ganz gewaltigen Ausdehnung fähig ist und grofse und sichere Vorteile bietet, dafs es andrerseits aber auch an zwei wichtigen Hebeln zur vollen Nutzbarmachung der Kräfte des Landes mangelt, nämlich an Kapital und Verbindungen. Speciell deutscherseits ist der Regentschaft gegenüber auf wirthschaftlichem Gebiet eine ebenso entschiedene, wie im grofsen Ganzen ungerechtfertigte Zurückhaltung zu Theil geworden. Wenn ich denn in den

*) 1 Pud = 16,38 Kg.

**) Der Grund davon dürfte in dem Ersatz des chinesischen Thee's durch indischen Thee zu suchen sein. Die Red.

Digitized by Google

Worten der Ueberschrift von unseren Interessen hier spreche, so ist dies mehr beziehentlich derjenigen zu verstehen, die wir hier haben könnten und, vielleicht, haben werden, als derjenigen die wir wirklich zur Stunde haben. Und wenn ich ferner ein vielleicht unerwartet günstiges Bild der hiesigen Verhältnisse entwerfe und meine Landsleute scheinbar zur Ansiedlung hier auffordere, so geschieht das, um meiner Pflicht als gewissenhafter Berichterstatter von Thatsachen zu genügen, einer richtigeren Anschauung über dieses schöne Land den Weg zu bahnen, und Denen, die sich hier eine Heimat gründen wollen, Anhaltspunkte zu geben, wo sie ihre Hebel ansetzen müssen. Indem ich dies thue, beabsichtige ich keineswegs damit meinen schon früher in diesem Blatte betonten Standpunkt aufzugeben: dafs die deutsche Auswanderung und Besiedlung einst nach eignen Kolonien gelenkt werden sollte, statt den Ueberschufs unserer nationalen Kräfte über fremde Länder zu zersplittern.

Was denn nun den erstgenannten Erwerbszweig Tunesiens, nämlich den **Handel** betrifft, so hat derselbe seit 1881, dem Jahre der Okkupation, einen überraschenden Aufschwung genommen, wie nachfolgende Tabelle ausweist:

| | Import. | Export. |
|---|---|---|
| 1880: | frs. 21165000 | frs. 19680000 |
| 1885: | „ 28200000 | „ 23150000 |
| 1890: | „ 33675000 | „ 40345000 |

Bezeichnend ist hierbei das mächtige Anwachsen der Ausfuhr; während in '80 und selbst noch in '85 die Einfuhr die Ausfuhr um einige Millionen überstieg, hat sich das jetzt mit einem Schlage verändert; und man darf wohl behaupten, dafs, während die Bedürfnisse der Regentschaft bei der gegenwärtigen Einwohnerzahl — etwas über 1½ Millionen — für absehbare Zeit durch eine Einfuhr von 33—35 Millionen Franks jährlich gedeckt sein dürften, und der Import also seine Grenze fast erreicht hat, die natürlichen Quellen des Landes noch eine unendliche Ausdehnung des Exports gestatten werden. (Wenn letzteres der Fall, dann wird die gesteigerte Kaufkraft des Landes auch den Import bedeutend steigern. Die Red.)

Bis vor wenigen Jahren nahm Italien die hervorragendste Stelle im hiesigen Handel ein, eine leicht erklärliche Thatsache, da Italien zur Regentschaft seit über einem Jahrhundert in den engsten Beziehungen gestanden und weit über 10000 von König Humberts Unterthanen hier leben (gegenüber von nur etwa 3000 Franzosen und 9800 anderen Europäern einschl. von fast 9000 Maltesern); seit der Okkupation aber, in Folge der langsamen, aber stetigen Einwanderung aus Frankreich und des Druckes seitens eines Heeres von Beamten und Offizieren auf die Handelswelt, besonders aber in Folge des neuerlichen Abschlusses des hiesigen Exporteuren äufserst günstigen Handelsvertrages zwischen Tunesien und Frankreich, welcher den Verkehr mit Italien ohne Rechnung läfst, ist eine ganz bedeutende Verschiebung eingetreten. Der Import werthete nämlich:

| | aus Frankreich | aus Italien |
|---|---|---|
| 1. Sem. 1885 | frs. 7765000 | frs. 2050000 |
| „ 1891 | „ 10217000 | „ 1800000 |

Der Export stellte sich noch entschiedner zu Gunsten Frankreichs, nämlich:

| | nach Frankreich | nach Italien |
|---|---|---|
| 1. Sem. 1885 | frs. 2960000 | frs. 4460000 |
| „ 1891 | „ 15330000 | „ 582000 |

Daraus freilich eine auf Zunahme des moralischen Einflusses unserer Schutzherren auf die Bevölkerung schliefsen zu wollen, wie französische Blätter so gerne thun, wäre falsch; die Sympathien sind immer noch auf italienischer Seite; doch davon näheres hoffentlich ein andermal.

Einfuhrartikel sind vornehmlich Industriewaaren aller Art, Seide und gewirkte Waaren, Papier, Spiritus und Maschinen; von den letzteren können alle, welche der Oelfabrikation oder der Landwirthschaft dienen, zollfrei eingeführt werden, während andere Einfuhrartikel im Allgemeinen einer Steuer von 8 % unterliegen. Für alle diese giebt es hier ein nicht zu verachtendes, lohnendes Absatzgebiet; nur müssen die Preise so niedrig wie möglich gehalten und ein drei his viermonatlicher Kredit gewährt werden, da selbstverständlich französische Häuser alles aufbieten, um fremde Konkurrenz niederzuhalten. Wenn denn die Einfuhr vielleicht eine weniger sichere Geschäftsgrundlage bietet, so ist der Export um so lohnender. Es kommt in erster Linie Weizen, Gerste, Oel und Wein in Betracht, die sich stets mit Vortheil in beliebigen Quantitäten einkaufen und ausführen lassen; dann bilden ferner Schafhäute, Bohnen, Halfagras und Datteln einen wichtigen Theil des Export. Man hat versucht, Gerste nach Deutschland zu Brauzwecken auszuführen; doch scheint die hiesige Qualität der deutschen Gerste nicht die Stange halten zu können, obschon man in Norwegen mit derselben ziemlich zufrieden zu sein scheint. Was das Olivenöl betrifft, so geht, man kann sagen alles, nach Marseille, um theils als Speiseöl, teils zur Seifenfabrikation verwandt zu werden. Nach Deutschland direct Versandtes hat sich erfahrungsgemäfs gut bewährt und gute Rechnung gelassen. Vom Wein endlich ist zu bemerken, dafs derselbe noch nicht die Beachtung als Exportartikel gefunden hat, die ihm zukommt; algerischer Wein wird schon seit Jahren nach Deutschland ausgeführt und bildet für Algier eine erhebliche Einnahmequelle; Tunesischer Wein ist jenem keineswegs unterlegen und dürfte einen äufserst lohnenden Artikel für deutsche Weinimporteure bieten.

Die Preise für Oel und Wein schwanken naturgemäfs sehr je nach Jahreszeit und Ernte. Während man z. B. im Frühjahr — eine Durchschnittsernte angenommen —, nachdem die Verarbeitung der im November oder spätestens Dezember reif gewordenen Oliven beendet ist, das „Metal", (ein Maafs, das je nach den verschiedenen Districten, gewöhnlich 23 bis 26 Liter enthält), je nach der Qualität für frs. 14 bis frs. 20 kaufen kann, steigt der Preis im Herbst und Anfang Winter bis auf frs. 28 pro Metal. Aehnlich verhält es sich mit dem Wein; der neue kommt gewöhnlich im August auf den Markt und notirt dann frs. 23 bis 27 pro Hektoliter, während man im Frühjahr einen trinkbaren Wein nicht unter frs. 35 bis frs. 38 erhalten kann.

Wenn man schliefslich die Ortschaften betrachtet, in denen sich ein deutscher Kaufmann mit der gröfsten Aussicht auf Erfolg niederlassen könnte, so sind es nur drei Plätze, die dabei in Betracht kommen können. Erstens die Hauptstadt selber mit ihren 155000 Einwohner. (worunter 30000 Europäer), dann das mächtig anwachsende Sousse (16000 E. davon 5000 Europäer) und das lebhafte Sfax mit 42000 E. wovon 3000 Europäer. Wenn Tunis den Vorzug der Gröfse und dadurch bedingten Erleichterung des Einfuhrvertriebs, sowie den Vortheil der schnelleren und häufigeren Verbindung hat, so eignen sich dagegen die beiden andern Städte mehr zum Einkauf und für die Ausfuhr von Oel und der übrigen obenerwähnten Exportartikel, mit Ausnahme von Wein, für den die Hauptstadt der günstigste Platz sein dürfte. Die übrigen Städte haben für den Handel nur geringe Bedeutung: Kairuan trotz seiner Sousse gleichen Einwohnerzahl ist eine vollständig arabische Stadt ohne Bedürfnisse wie ohne Quellen für den Export, während die letzte der gröfseren Städte Tunesiens, Gabes, mit 13000 E. von Europäern nur Militär und Beamte enthält und keine Vorzüge, weder für Ausfuhr noch Einfuhr, bietet; aufserdem ist es die ungesundeste Stadt der Regentschaft.

Im engen Anschlufs an das Vorgehende, und ehe ich zu den drei andern der oben erwähnten Erwerbszweige übergehe, mufs ich hier den einen der Gründe besprechen, deren ich als Hindernisse eines regen Handelsverkehrs zwischen Tunesien und Deutschland gedachte, und der meines Erachtens noch viele Deutsche abgeschreckt hat, ihr Kapital hier fruchtbringend zu machen. Ich meine die Schwierigkeiten und Kosten des Transports, also den Mangel einer directen Dampfschiffsverbindung zwischen beiden Ländern; denn es ist ja klar, dafs die Frachtpreise — sei es über Marseille pr. Bahn und weiter pr. Dampfer mit zwei- oder dreimaliger Umladung, sei es über Hamburg nach Havre- Algier- Tunis, ev. Hamburg- Marseille- Tunis Malta-Tunis — soviel von dem Nutzen verschlingen, dafs viele Artikel überhaupt unverkäuflich werden und andere nur sehr geringe Vortheile abwerfen, während gleichfalls für den Export von hier nach Deutschland, also auf dem umgekehrten Wege, dieselben Bedingungen mit dem Unterschiede herrschen, dafs die Importartikel die Transportkosten eher vertragen können.

Während nun zwischen
Tunesien und Frankreich 5 (v. Marseille 4, von Havre 1)
„ „ Italien 1
„ „ England 1
„ „ Dänemark 1 regelmäfsige Dampferlinien

existiren, deren Schiffe Tunis und die Küste in regelmäfsigen Zwischenräumen anlaufen, — eine dreimal wöchentlich, drei einmal wöchentlich und vier drei- his vierwöchentlich — hat sich wunderbarerweise kein einziger deutscher Rheder stark genug gefühlt, seine Dampfer herzusenden. Wohl war im vergangenen Sommer davon die Rede, dafs die bekannte Hamburger Firma Sloman jr. ihre Schiffe regelmäfsig anlaufen lassen werde — es ist aber leider bei der guten Absicht geblieben. Dies ist ein beklagenswerther Mangel an Unternehmungsgeist oder, richtiger gesagt, eine beklagenswerthe Scheu vor ersten Ausgaben, die sich vielleicht nicht im ersten Jahre rentiren würden. Der

Handel folgt der Flagge — wenn aber der Handel auf die Flagge warten soll, nun, dann ist etwas faul „somewhere.“

Ich kann dies Thema nicht verlassen, ohne darauf aufmerksam zu machen, dafs nach einem neuerlichen Uebereinkommen zwischen der Compagnie Sle Transatlantique und der Paris-Lyon-Marseiller Eisenbahn-Gesellschaft ein ganz bedeutend ermäfsigter Frachtarif ins Leben getreten ist, nach welchem Wein und Oel zwischen Tunis und einer beliebigen Station der genannten Eisenbahn zu folgenden Preisen befördert werden können:

Fässer bis zu 236 Liter Inhalt, für Frs. 2.50
„ „ 600 „ „ „ „ 4.50
Sendungen v. mindest. 10 000 Kilo Gew. 4.40 pro Ton.

Ob diese exceptionellen Preise für den Bahntransit nach Deutschland Gut halten werden, bleibt abzuwarten; anderenfalls müfsten Interessenten sich behufs Weiterbeförderung der Linie Paris-Havre-Hamburg bedienen.

Ich behalte mir vor in einem späteren Bericht die Aussichten, welche sich hier auf dem Gebiete von Industrie, Landbau und Viehzucht bieten, darzulegen, sowie auch die politischen Verhältnisse und die Fortschritte, die hier seit der Okkupation gemacht sind, zu beleuchten.

Nur Eins noch zum Schlusse: man ist vielfach der Ansicht, dafs die Temperatur der Regentschaft eine nahezu unerträglich hohe ist. Sie ist in der That aber nicht viel höher als die Süditaliens. Die Statistiken weisen folgende mittlere Wärmeverhältnisse nach:

| | | |
|---|---|---|
| Frühling, | März—Mai | 16°—23° C. |
| Sommer, | Juni—Sept. | 22°—30° „ |
| Herbst, | Oktob.—Dcbr. | 18°—22° „ |
| Winter, | Januar—Febr. | 12°—16° „ |

Diese Zahlen sind selbstverständlich für die Küste, die für Europäer vor Allem in Betracht kommt, zu hoch gegriffen, während im Süden, besonders nach den „Schotts“ — Salzseen — zu, die Temperatur allerdings um etwa 5° durchschnittlich höher ist. Belästigend wird die Hitze während des Sommers aber in allen Küstenstädten nur dann, wenn der berüchtigte Sirókko weht; dann kann sich dieselbe freilich bis auf 48° C. erheben, doch ist es glücklicherweise sehr selten, dafs dieser Wind mit den heifsesten Tagen zusammentrifft; im Allgemeinen weht mit dem Eintritt des Frühlings-Aequinoktiums der Wind von der Seeseite. Und wenn ich hinzufüge, dafs ich während des vergangenen Winters dreimal Eis bis zu 2 Centimeter Dicke auf Gräben und Pfützen angetroffen habe, so wird man zugeben, dafs auch wir hier die Unannehmlichkeiten des Winters und die eines ungeheizten Zimmers kennen.

**Aus Tunis.** (Eigenbericht.) Die bedeutendste Fernsprechverbindung Nordafrika's oder vielleicht des ganzen Afrikanischen Kontinents ist dieser Tage dem Verkehr übergeben worden. Es ist die 160 Kilometer lange Strecke von Tunis nach Sousse und den Hauptmärkten des umliegenden Oelbezirks. Die Durchführung dieses lang gehegten Projekts setzt die Oelfabrikanten und -Makler in direkte Verbindung mit den Ausfuhrhandlungen der Hauptstadt, ein nicht zu unterschätzender Vortheil in einem Geschäft, das den Hauptreichthum des Landes ausmacht. Der jährliche Abonnementsbetrag ist allerdings ziemlich hoch, nämlich Frs 450, doch dürften die daraus erwachsenden Vortheile diese Kosten mehr als zehnfach aufwiegen. Mehr als ein Dutzend Firmen haben sich bereits als Theilnehmer gemeldet. —

Die kürzlich veröffentlichte Statistik der Post und Telegraphen Tunesiens für das Jahr 1308 arabischer Zeitrechnung (August 1890 bis dahin 1891) zeigt vielleicht mehr, als irgendetwas sonst die zunehmende Entwickelung der Regentschaft. Es bestehen heut 54 Hauptpostämter mit 111 Nebenämtern und Agenturen; die von den Posten durchlaufene Weglänge beträgt 3 122 Kilometer, die mit Telegraphen-Verbindung versehene 2 250 Kilometer, mit 65 Annahmestellen. Befördert wurden 8 540 000 Briefe, Zeitungen usw. (ausschliefslich Packete); der Briefwechsel hat seit Anfang des Jahres 1306 zugenommen im Innern um 90, im internationalen Verkehr um 121 pCt. Die Ein- und Auszahlungen bei den Postsparkassen erreichten eine Höhe von Fr. 2 000 900, vertheilt auf 13000 Deponenten. Während der innere Verkehr, abgesehen von zweimal wöchentlich die Küstenstädte anlaufenden Dampfern, durch tägliche reitende Posten in beiden Richtungen vermittelt wird, steht die Regentschaft mit Europa über Marseille direkt 4mal, über Algier-Marseille 2 mal, über Italien 1 mal wöchentlich in Verbindung. Ein Kabel Tunis-Marseille wird dem Verkehr im Lauf des kommenden Jahres übergeben werden. Post- und Telegraphenpersonal ist selbstverständlich französisch. Nebenämter und Agenturen werden von speziell dafür ausgebildeten Lehrern der franco-arabischen Schulen verwaltet. —

**Zur Leidensgeschichte von Deutsch-Südwestafrika.** (Schlufs). Freilich wird eine solche Entwickelung nicht schnell vor sich gehen, und kann für die etwaigen privaten Unternehmer erst nach langen Jahren einen Gewinn abwerfen. Daher hat wohl auch die Besitzerin des Gebiets, die „Berliner Gesellschaft“, zu den Zeiten als ihre Mittel das noch erlaubten, nie einen Versuch in dieser Richtung gemacht. Und falls die nun schon seit Jahren geplante neue grofse englische Gründung für die Kolonie wirklich noch zu Stande kommen sollte, wird man wahrscheinlich ebensowenig für die Besiedelung thun. Man wird wohl lediglich die Ausbeutung der Metallschätze ins Auge fassen und sich um andere, weniger Gewinn versprechende Unternehmungen nicht viel kümmern. Die „Berliner Gesellschaft“ hat allerdings angekündigt, dafs sie das Kaufgeld zur Kolonisation des südlichen Theils der Kolonie verwenden würde. Aber dort sind bei den ungünstigen Bodenverhältnissen nach den Urtheilen aller Kenner Aussichten für den Landbau kaum vorhanden, und das etwa aufgewendete Geld wird wohl wenig Nutzen bringen.

Es ist eine grofse Schuld der früheren Kolonialleitung, dafs sie die Dinge in diesem Gebiete von Anfang an hat laufen lassen, wie sie wollten. Ihre Aufgabe wäre es gewesen, die Bedeutung dieser Erwerbung für die Auswanderung richtig zu würdigen und ihrerseits die Beförderung der Ansiedelung daselbst in die Hand zu nehmen. Mit den Summen, welche sie bisher für einen nutzlosen Beamtenstab und die niemals verwendete Schutztruppe ausgegeben hat, konnte sie bereits einige Dutzend Kolonistenfamilien überführen und zur Niederlassung bringen. An Stelle dessen hat sich die Regierung hier so kurzsichtig wie möglich erwiesen und ist ganz und gar zum Werkzeug einer von vornherein verfehlten Privatgesellschaft geworden. Wenn das Land eines Tages Deutschland verloren gehen sollte, so ist es ihre Schuld nicht minder, wie die der Gesellschaft, welche jederzeit offen erklärt hat, dafs sie nicht zu kolonialen Zwecken, sondern lediglich um Bismarck einen Gefallen zu thun, ins Leben getreten sei. Man hätte nie zu solchen Mitteln greifen sollen. Mit Bazaren, Wohlthätigkeitsvorstellungen, Frauenvereinen usw. läfst sich eben ernstliche Kolonialpolitik nicht treiben. — Noch vor kurzer Zeit war der Weg, welchen die deutsche Regierung in diesem Gebiete beschreiten mufste, ein klar vorgezeichneter. Wie es hier und von allen Kennern der Sachlage wiederholt gefordert worden ist, mufste die „Berliner Gesellschaft“ abgelöst und zur Auflösung gebracht und das Land frei jedem Unternehmungslustigen geöffnet werden. Die Regierung hätte aufserdem für bessere Verbindung und Niederhaltung der Räuber im Innern, was sich leicht thun liefs, sorgen müssen. Jetzt freilich ist es dazu beinahe zu spät. Seit man sich auf das Geschäft mit der hamburger-englischen Gesellschaft eingelassen hat, ist das Schicksal des Landes auf unabsehbare Zeit dem guten Willen und Geschick unbekannter privater Elemente preisgegeben. Kommt das Geschäft wirklich zu Stande und entwickelt das neue Konsortium mehr guten Willen, Talent und Fernblick als die alte Gesellschaft, so tritt vielleicht ein Umschwung ein. Aber wer bürgt dafür? Die gröfsere Wahrscheinlichkeit ist jedenfalls die, dafs die Gesellschaft nur ungenügende Mittel zusammenbringt und dann sich so elend wie ihre Vorgängerin, immer auf Staatshilfe spekulirend, weiterschleppt, während freie unternehmungslustige Männer, nach wie vor, ausgeschlossen bleiben. — Wie anders könnten heute die Dinge in diesem deutschen Schutzgebiete stehen, wenn nicht der erste Fehler begangen, die Scheinrechte von Lüderitz anerkannt worden wären! Herr von Lilienthal und seine Geschäftsfreunde hätten dann mit dem Gelde, welches sie jetzt vergebens aufgewendet haben, wahrscheinlich eine ganze Reihe lebensfähiger Unternehmungen ins Leben gerufen und Hand in Hand mit ihnen würden andere deutsche Kaufleute ihr Glück versuchen. So aber ist alles Geld in traurigen Streitereien und unklaren Verhältnissen verloren worden und das Land selbst ist so diskreditirt, dafs es nur noch wenige Menschen in Deutschland giebt, welche überhaupt etwas von ihm halten. Selbst die überzeugenden Darlegungen des Naturforschers Dr. Schinz vermögen jetzt nicht mehr gegen das künstlich grofsgezogene allgemeine Vorurtheil aufzukommen.

In jedem Falle ist es eine Pflicht Deutschlands, dem jetzigen für uns schimpflichen Zustande ein Ende zu machen. Scheitert die Bildung der „Hamburger Gesellschaft“, dann mufs auch der alten „Berliner Gesellschaft“ ein Ende gemacht werden. Man kann unmöglich Willens sein, ihr zu gestatten, so wie bisher, weiter zu vegetiren. Mit den 200 000 ℳ, welche

Digitized by Google

ihr als Kaution von dem neuen Konsortium gezahlt sind, und den geringen Resten ihres Vermögens kann sie nichts Ernstliches anfangen. Ihr aber erlauben, so wie bisher, alle ihre Rechte zu wahren, ohne dafs sie in der Kolonie noch die geringste Thätigkeit entfaltet, ist ebenso widersinnig, wie ungerecht. Kann sie kein weiteres Geld aufbringen und will sie Nichts thun, so möge sie sich auflösen und das Feld muthigeren Leuten räumen. Man ist das dem Ansehen Deutschlands und dem Wohle der deutschen Mission wie den armen Eingeborenen in Südwestafrika schuldig. Man hat ihnen Schutz und alle möglichen Vortheile versprochen und schafft statt dessen Verhältnisse, welche schlimmer als die traurigsten früheren Zustände sind. Wir hoffen bestimmt, dafs es so nicht weiter gehe.

## Nord-Amerika.

**Die Weltausstellung in Chicago.** Nach neneren Mittheilungen findet die Ausstellung im Jackson-Park, einem am Michigan-See gelegenen, 600 acres oder 1000 Morgen grofsen Terrain, statt. Die Aufstellung der Gebäude ist bereits begonnen worden. Das grofsartigste von diesen ist der Industrie-Palast auf einer Grundfläche von ca. 900 000 Quadratfufs, von denen im Centrum für Deutschland 100 000 Quadratfufs belegt worden sind. In den übrigen Gebäuden für Kunst, Maschinen, Elektrizität, Landwirthschaft usw. entfallen auf Deutschland noch 105 000 Quadratfufs, so dafs wir im Ganzen 205 000 Quadratfufs zur Verfügung haben. Aufserdem können wir noch zur Errichtung eines deutschen Dorfes und anderer Baulichkeiten 210 000 Quadratfufs in Anspruch nehmen. Der Platz wird völlig kostenlos an die Aussteller abgetreten.

Für den Transport der Ausstellungsgüter berechnen die deutschen Eisenbahnverwaltungen bei der Hin- und Rückbeförderung nur die halben tarifmäfsigen Frachten; die amerikanischen Eisenbahngesellschaften haben weitgehende Vergünstigungen für den Hintransport nnd ganz freie Rückfracht zugesichert. Ueber die Frachtermäfsigungen auf See konnte noch nichts Bestimmtes festgesetzt werden. Im Nachstehenden geben wir die Frachtsätze für den Transport von Ausstellungsgütern auf den amerikanischen Eisenbahnen von den Hafenplätzen nach Chicago:

| Nach Chicago von: | | Für Güter: | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1. Kl. Cents | 2. Kl. Cents | 3. Kl. Cents | 4. Kl. Cents | 5. Kl. Cents | 6. Kl. Cents |
| New York | für 100 Pfd. engl. | 83 | 73 | 58 | 43 | 38 | 33 |
| Philadelphia | „ „ „ | 77 | 67 | 56 | 41 | 36 | 31 |
| Baltimore | „ „ „ | 75 | 65 | 55 | 40 | 35 | 30 |
| Boston | „ „ „ | 83 | 73 | 58 | 43 | 38 | 33 |
| Portland, Me. | „ „ „ | 73 | 65 | 52 | 39 | 34 | 30 |
| Newport News | „ „ „ | 67 | 59 | 51 | 37 | 33 | 28 |
| Montreal | „ „ „ | 73 | 65 | 52 | 39 | 34 | 30 |

In diese Frachtsätze sind alle Unkosten für die Beförderung der Güter auf oder dicht neben den Platz einbegriffen, welcher dem betreffenden Aussteller zugewiesen ist. Für besonders werthvolle Sachen, wie Statuen, Gemälde, sehr zerbrechliche Gegenstände erfolgt ein Zuschlag auf obige Sätze. Das bis jetzt mit den Transportlinien getroffene Abkommen geht dahin, dafs für den Transport nach Chicago die Fracht nach Mafsgabe einer offiziellen Klassifikation erhoben werden soll. Die Rückbeförderung der Ausstellungsgüter erfolgt kostenfrei auf dem gleichen Wege des Hintransportes, jedoch müssen für Beförderung auf Seitengeleisen 8 Cent pro 100 Pfund entrichtet werden. Pferde und andere Luxusthiere (Rindvieh, Schafe und Schweine ausgeschlossen) geniefsen bei dem Transport nach keiner Seite eine Vergünstigung. Die Frachten für alle Güter sind im Voraus zu entrichten.

Alle Waaren, welche von Amerika nach dem Ursprungslande oder nach andern Ländern gehen, sind zollfrei, wenn sie mit den noch zur Vorschrift gelangenden Zetteln versehen sind. Waaren, welche jedoch nach der Ausstellung in Amerika bleiben, sind den tarifmäfsigen Zollsätzen unterworfen. Abnutzung der Gegenstände findet Berücksichtigung.

Betreffs des Schutzes von Erfindungen nnd Handelsmarken hat die amerikanische Regierung eine amtliche Erklärung abgegeben, nach welcher die geäufserten Bedenken fallen gelassen werden können.

Was das Bild der Ausstellung selbst anbetrifft, so werden viele Zweige der deutschen Industrie ihre Erzeugnisse im Wege der kollektiven Darstellung zur Schau bringen. Sammelgruppen der sächsischen Textil-Industrie, der chemischen, der Bijouterie- und Edelmetall-, der Spielwaaren-, der Zement-Industrie, der Optik und Mechanik sind bereits geplant worden; daneben haben in einer am 5. November zu Wiesbaden stattgehabten Versammlung die Vertreter der rheinischen Weinbaubezirke beschlossen, ihre Erzeugnisse durch eine zusammenfassende Darstellung den Besuchern der Ausstellung vorzuführen. Auch innerhalb der Leinenindustrie und des Kunstgewerbes sind die Agitationen höchst lebhafte und erfolgreiche. Von Einzel-Ausstellungen versprechen diejenigen der staatlichen Porzellanmanufakturen, der Elektrotechnik, der Eisen- nnd Drahtindustrie eine ganz besondere Wirkung. Auch die Architektur und das Ingenieurwesen werden anf der Ausstellung in höherem Mafse als dies sonst der Fall ist, vertreten sein.

Die Anmeldefrist ist am 1. Januar 1892 abgelaufen und später eingehende Anmeldungen können nur noch dem Raum entsprechend berücksichtigt werden. Die Anmeldungen sind, bevor nicht eine Zentralstelle errichtet ist, beim Reichskommissar einzureichen. Direkte Meldungen nach Chicago an das Ausstellungskomitee oder eine andere Stelle werden an den Reichskommissar abgegeben und erleiden dadurch eine Verzögerung.

**Die deutsche Landwirthschaft in Chicago.** Der Reichs-Kommissar für die Weltausstellung in Chicago 1893 versandte in den ersten Tagen des Januar folgende Notiz:

„Der Welt-Austellung in Chicago wird wie in den industriellen und künstlerischen Kreisen, so auch Seitens der deutschen Landwirthschaft ein wachsendes Interesse entgegengebracht. Namentlich in Schleswig-Holstein, Oldenburg und Ostpreussen besteht die Absicht, Rindvieh und Pferde, und zwar insbesondere vorzügliches Zuchtvieh, zu dem internationalen Wettbewerbe nach Chicago zu entsenden. Die Frage der für eine derartige Ausstellung geltenden Sonderbedingungen und der zu gewährenden besonderen Preise ist von Seiten der Vertretung des Deutschen Reiches mit dem Chicagoer Ausstellungs-Komitee eingehend erörtert worden und wird, wie zum Theil bereits geschehen, unzweifelhaft einer befriedigenden Lösung zugeführt werden. Da überdies auch Sämereien, Landwirthschaftliche Maschinen, Weinbau und Gartenbau in Chicago vertreten sein werden, so dürfte die dentsche Abtheilung ein ziemlich vollständiges Gesammtbild unserer Landwirthschaft enthalten".

Wir finden die Idee einer starken Betheiligung der deutschen Landwirthschaft in Chikago durch Rassethiere, Saatgetreide, feine Wollen, Modelle, Geräthe usw. sehr berechtigt nnd sind fest überzeugt, dafs gerade dieser Theil der deutschen Abtheilung gute finanzielle Ergebnisse aufweisen wird. Die Amerikaner und Kanadier haben keine Ahnung von unseren vortrefflichen Produkten der Land-, Vieh- nnd Gartenwirthschaft. Wenn sie dieselben kennen lernen, werden sie viele Rassethiere nnd Sämereien, für welche jetzt das Geld nach England oder Frankreich geht, bei nns kaufen. Wir möchten auch nicht unterlassen, den dringenden Wunsch auszusprechen, dafs sich die deutschen landwirthschaftlichen Akademien zu einer Kollektivausstellung vereinigen nnd dieselbe aus ihren reichen und herrlichen Sammlungen ausstatten möchten. Wenn irgendwer, so werden die Farmer des nordamerikanischen Westens sich für eine derartige Ausstellung erwärmen. Die deutsche landwirthschaftliche Abtheilung müfste ein Glanzpunkt der ganzen Ausstellung werden. Es wäre ein Hauptschlag und ein grofsartiger Erfolg. Das ist ganz zweifellos. Hoffentlich gelingt es dem Reichskommissar, den Landwirthschaftsminister für diese Idee zu erwärmen.

**Das Petroleum in Kalifornien.** Beträchtliche Quantitäten Petroleum werden im Süden Kaliforniens, besonders in dem Distrikt Ventura gewonnen, dessen tägliche Produktion sich auf 500 Barils im Werthe von 1000 Dollars beläuft. Es ist dies um so erfreulicher, als das Petroleum in jener Gegend erst im Jahre 1873 durch den Franzosen M. T. Mentry entdeckt wurde, welcher in den Pico Canyon zwei Schachte treiben und dieselben auf seine eigene Rechnung in Betrieb setzen liefs. Bald jedoch veranlafsten ihn die primitive Art, mit welcher der Transport der gewonnenen Quantitäten vor sich ging, nnd die fast unpassirbaren Wege, welche durch kaum kolonisirte Länder führten, die beiden Schachte an Käufer aus San Francisco billig zu verkaufen. Den angestrengten Bemühungen derselben gelang es, die durch sie in's Leben gerufene „Gesellschaft" von der Nothwendigkeit und Einträglichkeit einer Eisenbahnlinie zu überzeugen, und so wurde im Jahre 1876 eine Eisenbahnlinie zwischen Los Angeles und San Francisco eröffnet, welche der Petroleum-Industrie eine gröfsere Ausdehnung verlieh. 15 neue Schachte wurden in nicht weniger als 5 Jahren gegraben, und als Zentrum des Petroleumhandels erhob sich der nach dem Namen des Entdeckers genannte Platz Mentryville. Mit jedem Jahre nimmt die Entwicklung der Petroleumindustrie aufserordentlich zu: gegenwärtig wird in 36 Schachten gearbeitet, deren Jahresertrag sich auf mehr als 2 000 000 Dollars beziffert.

Nicht nur nm den Pico Canyon selbst, sondern in dem

Digitized by Google

ganzen Distrikt Ventura hat die Petroleumindustrie grofse Erfolge aufzuweisen. Die Union Oil Co. produzirt jährlich 200 000 Barils Petroleum, welches an Stelle der äufserst theueren Kohlen als Heizungsmaterial dient. Zu diesem Zwecke verbraucht die Zuckerfabrik zu Chico täglich 150 Barils (= 50 Tons Kohlen) im Werthe von 300 Dollar. („Moniteur Industriel“ vom 17. Dezember 1891.)

## Süd-Amerika.

**Der Umschwung in Rio Grande do Sul.** (Eigenbericht aus Porto Algre von Mitte November 1891.) In meinem Berichte in No. 27 des „Export“ 1891 habe ich eine Schilderung der hiesigen Verhältnisse gegeben und daran die Hoffnung geknüpft, dafs die Wahlen zum Provinzial-Landtage der liberalen oder „nationalen“ Partei zum Sieg verhelfen und damit den Umschwung zu einer ehrlichen und anständigen Regierung des Staates bedingen würden. Diese Hoffnung erwies sich als verkehrt, weil sie die irrige Voraussetzung einer unparteiischen ehrlichen Wahl zur Grundlage hatte. Statt dessen fand wieder die stärkste Beeinflussung der Wahlen statt, welche an vielen Stellen, wo das Uebergewicht der Opposition zu klar war, überhaupt nicht abgehalten wurden, indessen an anderen Stellen durch Betrug des Resultates gefälscht wurde, nachdem schon die Oppositionellen so viel als möglich ausgeschlossen worden waren.

So zog denn eine der Regierung, d. h. dem Präsidenten Deodoro und seinem hiesigen Werkzeuge Dr. J. de Castilhos ergebene Majorität in das Haus ein, in welchem bis dahin ein Silveira Martins, Koseritz u. a. hervorragende Staatsmänner in ehrlichem Streben die Geschicke des Landes geleitet hatten. Unter den 48 Deputirten befand sich kein einziger von Namen, lauter neue, gröfstentheils ganz junge Leute, welche sammt und sonders noch nie an Kammerverhandlungen aktiv betheiligt gewesen waren. Die Aufgabe derselben beschränkte sich zunächst auf die Umarbeitung der Konstitution im Sinne des Chefs der Partei, des genannten Dr. Castilhos, welcher denn auch von der Versammlung zum Gouverneur von Rio Grande d. S. erwählt wurde. Das deutsche Element, welches seiner numerischen Stärke nach auf 6 Sitze Anspruch gehabt hätte, war nur durch Dr. Englert und Herrn Steenhagen vertreten, welch letzterer durch würdelose Preisgabe aller berechtigten Ansprüche des Deutschthums und gehässige Bemerkungen gegen Koseritz sich bei seiner Partei in einer Weise einzuschmeicheln suchte, die ihn bei allen einsichtsvollen Deutschen dem Spott und der Verächtlichkeit preisgab. Im Gegensatze dazu verstand der von der katholischen Partei aufgestellte Dr. Englert es gut, so weit den Umständen nach es möglich war, die Interessen der Deutsch-Brasilianer zu wahren. Ein Verdienst erwarb er sich namentlich durch den von ihm veranlafsten Protest gegen die Preisgabe der vitalen Interessen Rio Grandes, wie sie der Handelsvertrag mit Nordamerika zum Ausdruck brachte. Verhindern konnte er aber nicht die Schmach, welche dem eingewanderten Elemente dadurch zugefügt wurde, dafs man es politisch in eine Ausnahmsstellung brachte, indem man es der Möglichkeit beraubte die höchste Ehrenstelle im Staate, nämlich den Governador-Posten zu bekleiden. Diese gehässige, vorzugsweise gegen das deutsche Element gerichtete Mafsregel ist in keinem der anderen Staaten des südlichen Brasiliens, d. h. also überhaupt in keinem Staate, in welchem das eingewanderte Element eine gröfsere Rolle spielt, getroffen worden. Sie ist offenbar als ein Akt der Rache anzusehen, welche Castilhos an dem deutschen Elemente üben wollte, welches ihm fast durchweg feindlich gegenüber stand. Es ist das wahrlich kein schlechtes Zeugnifs für den Patriotismus der Deutsch-Brasilianer, welche sich ablehnend verhielten einem verlogenen Streberthum gegenüber, wie Deodoro und Castilhos es repräsentirten, und welches nicht für das Volk arbeitete sondern für sich, welches auch nicht durch das Vertrauen der Mitbürger auf die Ehrenposten erhoben worden und sich da halten wollte, sondern durch Gewalt, Verfolgung, Unterdrückung und Betrug. Selbst die katholische Gruppe der Deutsch-Brasilianer, welche hier es für gut befand, Castilhos zu begleiten, war für diesen kein gefügiges Werkzeug wie seine anderen Handlanger.

In der wenige Monate nach der konstituirenden Versammlung folgenden ersten Session der Assamblea zeigte sich diese Kammer, die nicht versäumt hätte das allgemeine Beispiel der übrigen Machthaber zu befolgen und sich ihre Diäten gut zu erhöhen, — die Deputirten in Rio de Janeiro setzten sich ihre Diäten auf über 150 Mk täglich fest, darin offenbar vor aller Herren Länder an der Spitze der Zivilisation marschirend — ganz der Erwartungen würdig, die man in sie setzen durfte. Als ein Beispiel dafür diene nur folgender Zug. Die eben geschaffene Konstitution setzte die Zahl der Deputirten auf 48 fest. Da nun eine Reihe von Ersatzwahlen nöthig wurde, und doch die Regierung sich die Kraft nicht zutraute der immer mehr anwachsenden Opposition gegenüber diese Wahlen zu gewinnen, andererseits aber eine Opposition nicht wollte zu Wort kommen lassen, so beschlofs man die Zahl der Deputirten auf 32 herabgehen zu lassen und nicht eher Ersatzwahlen vorzunehmen, als bis die Zahl der Mitglieder auf unter 32 herabgesunken war. So ging es in allem, Konstitution und Gesetze — nichts als leere Worte, deren Inhalt man nach Bedürfnifs abänderte.

Castilhos beabsichtigte Anfangs die Dauer der Regierungszeit des Governadors auf 7 Jahre festzustellen, wovon dann die Assamblea einige Jahre abstrich, zum allgemeinen Erstaunen, da man eher darauf gefafst war aus 7 Jahren „lebenslänglich“ werden zu sehen. Da er dazu die Einnahme dieser Stelle auf nicht weniger als 30 Kontos oder 60 000 Mk. (bei Kurs von 24) normirt hatte, würden ihm die sieben fetten Jahre offenbar gut geschmeckt haben. Um nun der Opposition so viel als möglich alle Aeufserungen zu verwehren, liefs er durch die Assamblea Alles so einrichten, dies zu verhüten. Zunächst geschah dies ja schon durch das Wahlreglement, welches alle 48 Deputirten in eine Liste brachte unter Aufhebung aller Wahlkreise, Wahlkonfiskation und anderen die Wahlen erschwerenden Chikanen. Dadurch war eine gefügige Assamblea gewonnen, die Aufgabe blieb nun, auch die Municipalorganisation in gleiche Abhängigkeit zu bringen. Nichts leichter als das! Zum effektiven Leiter des Municipes wurde nicht wie früher ein von der Gemeinde zu wählender Bürger, sondern ein vom Governador zu ernennender Intendant gesetzt, während die ihm zur Seite gesetzten Kammerräthe nur berathende Stimme haben sollten. Die Wahlen für diese „Kammerräthe“ verliefen daher ihrer Bedeutungslosigkeit entsprechend ohne nennenswerthe Betheiligung. Nimmt man hinzu, dafs alle Beamtenstellen von den Richtern herab bis zum Dorfschullehrer nur mit Anhängern der Regierungspartei besetzt wurden, dafs jeder nicht ganz blind ergebene Beamte entlassen wurde, so ist klar, dafs Recht und Verwaltung zu gefügigen Werkzeugen eines Tyrannen herabgesunken waren, und dafs es keine Instanz gab, an welche gegen Unrecht und Vergewaltigung hätte appellirt werden können. Nur die Presse blieb als nicht verstopfbares Sicherheitsventil in letzterer Zeit ziemlich unbehelligt — Nutzen und Zweck aber konnte ja diese papierne Opposition nicht haben, schon um defswillen nicht, weil ein öffentliches Leben überhaupt nicht mehr existirte.

Während in Folge dessen die gebildeten Elemente sich gröfsten Theils der Politik ganz fern hielten, begann auch das gemeine Volk mehr und mehr gegen die Regierung sich zu erbittern. Die Politik ist den mehrsten dieser ländlichen Arbeiter ganz gleichgültig; tief aber treffen sie die indirekten Folgen der Mifswirthschaft durch die allgemeine Theuerung zumal auch der Industrie-Artikel. Da der Spezialtarif von Rio Grande gleich preisgegeben worden war, die Zölle in unerschwinglichem Gold gezahlt werden mufsten, von ihrer Erhöhung ganz abgesehen, und der Kurs stetig sank, so mufsten ja nothwendig alle importirten Artikel enorm im Preise steigen und selbst die im Lande erzeugten Industrieprodukte machten sich die günstigen Conjunkturen erhöhter Preise zu Nutzen und auch die Lebensmittel standen hoch im Preise. Der Tagelöhner, der früher mit wenigen Mark pro Tag leben konnte und mufste, kann damit heute knapp seine Familie vor Hunger schützen, zur Anschaffung von Kleidung aber bleibt wenig oder nichts übrig. Der natürliche Sündenbock, den man für alle diese Verschlimmerungen und nicht mit Unrecht in erster Linie verantwortlicht macht, ist der Präsident Deodoro, zur Zeit ohne Zweifel der bestgehafste Mann im Lande.

So lagen in letzterer Zeit die Verhältnisse, schlechter wie je und scheinbar völlig aussichtslos. Dafs nur mit Gewalt diese Gewaltherrschaft zu brechen sein würde, war Jedem klar, ebenso aber auch, dafs nicht Rio Grande do Sul allein unter dieser fortgesetzten Diktatur zu leiden habe, sondern das ganze Reich. Ueberall Enttäuschung über das, was Deodoro und Genossen aus der Republik gemacht haben. Ein katholisches Blatt des Nordens von Brasilien schrieb darüber kürzlich einen langen Artikel, worin geäufsert wurde: mit dem Gedanken der gegen den Volkswillen gemachten Republik hätte man sich aussöhnen können, aber nur mit einer ehrlichen, anständigen, nicht aber „mit dieser erbärmlichen, schamlosen, aussätzigen Lumpen-Republik“. Die Unfähigkeit Deodoros, aber auch seine niedrige Gesinnung traten täglich mehr zu Tage. Obwohl das Parlament, das ihn zum Präsidenten erwählen mufste, nicht durch Wahl

sondern durch eine von Bayonetten erzwungene Wahlkomödie erstanden war, so besafs gleichwohl in dieser wenig würdigen Versammlung die Regierung schon lange keine Majorität mehr. Ebenso wenig konnte Deodoro auf das Militär zählen aus dem er hervorgegangen, denn immer gröfser wurde die Opposition. Jede halbwegs selbständige Regung wurde unterdrückt, massenhaft Offiziere, die nicht für ihn bei den Wahlen eingetreten waren, versetzt, die Militärschüler z. B. von Porto Alegre in grofser Menge gemafsregelt, dagegen beim Avancement eine Ungerechtigkeit durchgeführt, wie sie zu Zeiten des Kaiserreiches unerhört war. Daher die starke Gegnerschaft unter den eigenen Kameraden. Auch mufs man gerechter Weise einräumen, dafs Personen vom Schlage Deodoros nicht die Majorität unter den Offizieren bilden, unter denen sich viele gebildete, nobele und patriotische Naturen befinden, welche sich dem Prinzipe der Vergewaltigung der Nation durch Prätorianerhorden ernstlich widersetzen.

Für seine Günstlinge dagegen, für Schmeichler, Verwandte und Parteigenossen hatte Deodoro stets offenes Ohr und offene Hand. Ganz besonders haben bekanntlich die Grofs-Kapitalisten die Situation auszubeuten verstanden; sie bilden mit ihren unsoliden Banken, mit ihren grofsen Papiergeld-Emissionen zur Zeit eine der schlimmsten Plagen in Brasilien. Kein Wunder, dafs bei solchen Verhältnissen der Kurs, der beim Abgange von Dr. Pedro II. auf 27 stand bis unter 14 hat sinken können. Und während so im Innern Korruption und Parteilichkeit sich allerwärts breit machte, selbst bei den Besetzungen der Stellen an den wenigen wissenschaftlichen Anstalten des Landes, Polytechnikum, Museum, Akademieen usw., wurden nach aufsen überall die Interessen des Landes preisgegeben. Besonders gilt das von dem Vertragsentwurf über die Grenze mit Argentinien, den jetzt selbst sein Urheber, Quintino Boccazura, nicht mehr vertheidigt, nachdem er mit fürstlichem Promp als Minister des Auswärtigen darum nach dem La Plata gereist war, rasch auf alle Forderungen der Argentiner eingehend, und dann ferner von dem Handelsvertrag mit Nordamerika, der für Brasilien so unvortheilhaft ist, dafs man hier oft die Meinung hört — Deodoro sei für seine Willfahrkeit bestochen worden.

Unter solchen Umständen traf uns der 5. November an, an welchem in allen Theilen Brasiliens die Reaktion gegen die Gewaltherrschaft, offenbar lange und gut vorbereitet, losbrach. Es ist nicht meine Absicht hierüber Eingehenderes zu berichten, da Telegraph und Tagesblätter schon das Wesentlichste gemeldet haben müssen. Nur auf einige Folgerungen aus der neuen Sachlage mufs ich hier hinweisen. Hier in Rio Grande ist Alles entschieden. Fast überall schlofs sich das Militär der Bewegung an, und wo es Militär nicht gab, waren die mafsgebenden politischen Persönlichkeiten am Platz erschienen, mit mehr oder minder zahlreichem bewaffnetem Anhang, um die in den Munizipalkammern repräsentirte Verwaltung an sich zu nehmen. Nur an wenigen Stellen kam es zu blutigem Zusammenstofs. In einigen Munizipien, z. B. S. Juan do Camaquam, wollten sich die Vertreter der Regierungspartei nicht ergeben, so dafs Verwicklungen in Aussicht standen, die nur durch die gänzliche Aussichtslosigkeit verhütet wurden. Nachdem Porto Alegre selbst sich nicht gehalten, mufste ja jeder Versuch, die liebgewordene Herrschaft sich zu erhalten, als völlig hoffnungslos aufgegeben werden. So ist denn allerseits eine Neuordnung der Dinge im Fluge anerkannt, ohne dafs man deren Ziele und Leiter kannte, ohne eigentlich auch nur darüber sich klar zu sein, ob eine Restauration beabsichtigt ist oder nicht. Von letzterer war in diesem Jahre schon oft die Rede, wobei man jedoch nicht an die Kronprinzessin Isabelle, sondern an einen der Prinzen dachte. Wahrscheinlicher ist es, dafs ein so zweifelhaftes Experiment unterbleibt und es sich nur um eine ehrliche Begründung der Republik handelt, wie sie den Wünschen und Bedürfnissen des Landes entspricht. Zunächst ist ja von Rio de Janeiro noch keine Entscheidung bekannt geworden, doch hofft man bald die Nachricht von Deodoros Absetzung zu erfahren. Sollte er aber wider Erwarten sich halten, so ist sein Ansehen doch so völlig erschüttert, dafs er, ohne Rückhalt in der Volksvertretung, bekämpft und verhafst bei der Mehrzahl seiner Standesgenossen, unmöglich daran denken kann, Rio Grande und andere Staaten mit Waffengewalt sich aufs Neue zu unterjochen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Wünsche, welche das deutschbrasilianische Element für die nächste Zukunft hegen mufs. Es ist klar, dafs ihm, wie allen anständigen Elementen im Staate, nicht damit gedient sein kann, sich einfach in das von Castilhos bereitete Nest zu setzen und sich der neuen Herrschaft zu freuen, deren Besitz den jeweiligen Machthabern durch die obenerwähnten Mafsnahmen zu einem so leicht haltbaren gemacht worden. Nicht Rache und Vergeltung wird die Losung sein, sondern Umgestaltung der Oligarchi in eine nicht blofs dem Namen nach demokratische Staatsform, in welcher die Volksrechte respektirt und das autonome Munizip eine breite und ehrlich demokratische Grundlage des gesammten Verwaltungskörpers zu bilden haben wird. Schon während des Kaiserreiches hatte ein zumal auch der Koloniezone sehr zu Statten kommender Drang nach gröfserer Selbständigkeit und Wirkensfähigkeit des Munizipes sich geltend gemacht. Diese durch die Diktatur wieder gänzlich beseitigte Errungenschaft wird in erster Linie des weiteren Ausbaues bedürfen. Es herrscht zumal auch in den deutschen Kolonieen regstes Interesse für diesen Zweig der Selbstverwaltung und es fehlt nicht an tüchtigen geeigneten Männern. Dafs das deutsche Element künftig auch in Parlament und Landtag eine seiner Bedeutung entsprechende Repräsentation haben mufs, versteht sich von selbst, und schon die Persönlichkeit von Silveira Martins, des Staatsmannes, der sich in Rio Grande des gröfsten Ansehens erfreut, garantirt eine angemessene Berücksichtigung auch des deutschen Elementes. Das ganze Machwerk der Konstitution von Castilhos und Cie. wird natürlich zu den Akten gelegt, es ist eben Alles neu zu machen und das deutsche Element, welches dem unlauteren Streberthume, das sich seither der Macht erfreute und durch die es sich zu bereichern strebte, feindlich gegenüber stand und sich ganz zurückgezogen hielt, wird nunmehr vollauf seine bürgerlichen Rechte, seinen Einflufs, seine Intelligenz und seine Moral zur Geltung zu bringen wissen, um im Verein mit dem besser gesinnten Theile der südbrasilianischen Bevölkerung an der Gestaltung solider und moralischer Zustände mitzuarbeiten.

Aber auch in Rio de Janeiro selbst wird Rio Grande do Sul diesmal sein Wort schwer und ernst in die Wagschale werfen. Zur Zeit des Kaiserreiches war Rio Grande do Sul ein wichtiger Faktor geworden, die jungen Doktoren aber, die nun seine Vertretung hatten, haben, schon weil sie nicht die Wählerschaft repräsentirten, sondern nur die Designirten von Deodoro waren, keinen entscheidenden Einflufs gewinnen können. In der Sucht, die Alle ergriffen hatte, Alles auf den Kopf zu stellen, es neu und radikal umgeändert „besser" zu gestalten, wurden Fehler über Fehler begangen, unter denen kein Staat schwerer zu leiden hatte wie Rio Grande do Sul. Am schwersten betraf diesen Staat der famose Handelsvertrag mit Nordamerika, durch welchen Zerealien und allen möglichen anderen landwirthschaftlichen Produkten freier Eintritt nach Brasilien gewährt wurde. Rio Grande do Sul ist kein reiches Land, es hat keine grofsen Stapelartikel wie sie in Kaffee, Zucker, Kautschuk usw. die nördlichen Staaten besitzen. Zu fast ³/₄ wird noch immer der Export durch Produkte der Viehzucht repräsentirt. Diese stellt somit dem Werthe nach den Hauptartikel vor, allein die Zahl der Estanzieiros ist doch nur eine geringe im Vergleiche mit den ackerbautreibenden Klein-Grundbesitzern. Diese aber leben eben von der Produktion jener Artikel, welchen man nun freien Eintritt aus Nordamerika gewährt hat. Der ganze landwirthschaftliche Betrieb ist in Rio Grande etwas primitiv. Der Urwaldboden ist zwar sehr fruchtbar, läfst sich aber nur mit der Hacke bearbeiten, erst nach 8 bis 10 oder mehr Jahren ist er reif für die Herrschaft des Pfluges. Düngerwirthschaft ist nur in geringem Mafse üblich, im Allgemeinen zieht man das Aufbauen einer neuen Plantage vor. Schwierigkeiten im Kredit, miserable Organisation des Fruchthandels, für welchen die grofsen zum Theil davon lebenden Städte nicht das Geringste thun, und Schwierigkeiten in der Kommunikation erschweren den Fortschritt enorm, gestalten den Verdienst zu einem sehr bescheidenen.

Ganz besonders empört sind die Kolonisten über die Freigabe der Schmalzeinfuhr. Kolonisten, welche so weit abseits wohnen, dafs der Transport von Mais bis an den Marktplatz resp. Hafen nicht mehr lohnend ist, kommen auf ihre Kosten, indem sie den Mais „durch die Schweine trieben," ihn somit zu einem werthvollen Artikel gestaltend, welcher auch bei theurem Transport noch lohnend war. Wenn nun das elegant aufgemästete Pansch-Produkt, dem man in Nordamerika den Namen von Schmalz beilegt, hier den Markt überschwemmt, dazu noch Mehl, Bohnen, Mais kurz alle hiesigen Haupt-Produkte zollfrei ins Land gelassen werden, so ist der riograndenser Bauer ruinirt. Er, der Zucker, Kaffee usw. zu hohen Preisen aus den zentralen und nördlichen Provinzen kauft, ist darauf angewiesen, dafs man dort seine landwirthschaftlichen Produkte kauft. Diese mit provinzialen Exportzöllen zu belegen, dagegen die nordamerikanische Konkurrenz-Artikel frei einzulassen, ist

wahrlich der Gipfel des Unverstandes, um so mehr als, wie ich oben zeigte, der Rio Grandenser gegenüber dem Yankee nicht konkurrenzfähig ist. Dort hilft Alles mit, vervollkommnete Maschinen, zahlreiche Eisenbahnen, billige Frachten, gute Organisation des Fruchthandels usw., hier aber kämpft selbst der intelligente deutsche Kolonist mit großen Schwierigkeiten, von dem brasilianischen Lavrador ganz abgesehen, der nie mit dem Pflug arbeitet, und wenn er sich doch dazu aufrafft, einen schweren Eisenbolzen an einem rohen Hakenpflug befestigt, der nur eine seichte glatte Furche in den Boden reifst, ohne ihn umzulegen. Es mufs zugegeben werden, dafs viel Schlendrian dabei besteht, der geändert werden müfste, allein das kann nur sehr langsam erfolgen. Bis dahin aber darf dem hiesigen Landwirth nicht der einzige Markt verschlossen werden, den er bisher hatte. Wirthschaft und Politik greifen hier so nahe ineinander, dafs sie nicht zu trennen sind. Wenn Rio Grande nur dem Centrum des Landes dienen soll, in seinen Lebensinteressen aber von dort aufs Schwerste gekränkt wird, so mufs es sich separiren und seine eigenen Wege gehen. Indessen wird sich wohl kaum die Frage zur Alternative: Aufhebung des Handelsvertrages mit Nordamerika oder Separation zuspitzen. Denn entgegen Allem, was zumal argentinische Blätter darüber berichten, will man in Rio Grande womöglich nicht vom übrigen Brasilien sich trennen. Dann aber sind auch die Tage dieses skandalösen Handelsvertrages gezählt, der im ganzen Brasilien nicht als eine Niederlage, sondern als ein Verrath der nationalen Interessen angesehen wurde.

Mit dieser Wendung wird man auch in Europa zufrieden sein, und doch stehen wir hier der Frage anders gegenüber als es etwa ein rein deutscher Standpunkt thun würde. Nordamerika ist zumal für Kaffee einer der bedeutendsten Konsumenten brasilianischer Export-Artikel, und nichts ist natürlicher, als dafs dem entsprechend auch den Vereinigten Staaten der Absatz hierher erleichtert werden mufs. Die Verkehrsbedingungen aber lagen seither so ungünstig, dafs es vorkam, dafs Kisten von hier über Hamburg nach Nordamerika befördert wurden, weil die Chikanen auf dem nordamerikanischen Konsulate zu unbequem und die Spesen zu hoch waren. Alles, was den Güter- und Geldverkehr zwischen den beiden Staaten fördern kann, mufs daher willkommen sein. Es ist auch natürlich, dafs Nordamerika seine Industrie-Produkte hierher absetzt, doch ist auch auf die hiesige rasch aufblühende Industrie Rücksicht zu nehmen und sollte der Grundsatz durchgeführt werden, dafs Nordamerika hierher nur Artikel exportiren soll, in denen es konkurrenzfähig ist, während man in den Vereinigten Staaten sich vorzustellen scheint, dafs es Zweck der Handelsverträge sei, die Mac Kinley-Bill auch auf Brasilien und andere Gebiete Amerikas auszudehnen. Jedenfalls wird man sich in Washington bereits über die Bedeutung dieses Umschwunges ganz klar sein und Rio Grande do Sul wie der ganze Süden werden sicher durchsetzen, dafs der künftige neue Handelsvertrag mit Nordamerika nicht die Interessen der Vereinigten Staaten, sondern diejenigen Brasiliens in erster Linie zum Ausgangspunkte wählt. — Wir wünschen, dafs alles geschehe um den Verkehr mit den Vereinigten Staaten zu einem regeren zu gestalten und ihnen den Absatz ihrer Produkte hierher zu erleichtern, aber in freier Konkurrenz mit anderen exportirenden Staaten und ohne Brasilien zu einem Nebengebiete der Mac Kinley-Zone zu machen und ohne Schädigung der wichtigsten eigenen Interessen der brasilianischen Landwirthschaft und Industrie.

Man sieht daher hier der Neugestaltung der Dinge mit der ruhigen Ueberzeugung entgegen, dafs bei derselben die Interessen Rio Grandes die gebührende Berücksichtigung finden werden. Mit Spannung erwartet man die nun offenbar nahe bevorstehende Rückkehr von Silveira Martins, in dem man den künftigen Governador des Staates zu sehen haben wird, sofern nicht das Vertrauen der ganzen Nation ihn zur höchsten Ehrenstelle beruft. War doch Silveira Martins der einzige in die Verbannung geschickte Staatsmann, dem man gar nichts vorzuwerfen hatte, und den man nur entfernte, weil man seinen Einflufs sehr hoch schätzte und fürchtete.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe

Amerika.

Boston: Dampfer „Stubbenhuk" 18. Januar.
Newyork: Dampfer „Bohemia" 20. Januar, (via Havre): Dampfer „Russia" 24. Januar, Dampfer „Marsala" 27 Januar, (via Havre) Dampfer „Suevia" 31. Januar, Dampfer „Moravia" 3. Februar.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 20 Januar
New Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Grasbrook" 20. Januar, Dampfer „Europa" 20 Februar.
Veracruz: Dampfer „Ocean Prince" ca. 30. Januar.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Holsatia" 18. Januar.
Brasilien: Para, Maranham, Ceara (für Parnahyba): Dampfer „Justin" 18. Januar.
— Bahia, Rio de Janeiro (via Lissabon): Dampfer „Paraguassu" 20. Januar A.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Campinas" 20. Januar
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika. Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse) anl: Dampfer „Desdemona" (Chile) 20. Januar, Dampfer „Tanis" (Chile Peru) 23. Januar, Dampfer „Theben" (Central-Amerika) 30. Januar, Dampfer „Pentaur" (Chil, Peru) 6. Februar, Dampfer „Lamport & Holt Line" 8. Februar Dampfer „Cordelia" (Peru, Centr.-Amerika) 16. Februar.

Asien.

Ost-Indien: Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Braunfels" 31. Januar.
Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen u. London): Dampfer „Hesperia" 5. Februar, Dampfer „Frigga" 22 Januar, Dampfer „Polhymnia" 19. Februar, Dampfer „Kriemhild" 4. März, Dampfer „Lydia" 18. März.
Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Breconshire" 20. Jan., Dampfer „Flintshire" 10. Februar.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua): Dampfer „Salatiga" 30. Januar Dampfer, „Daphne" 29. Februar, Dampfer „Lawang" 30. März, Dampfer „Priok" 30. April.

Afrika.

— Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Erna Woermann" 20. Januar.
— Canarische Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Erna Woermann" 20. Januar.
— Can. Inseln, Gorée, Lagos, Südwestküste von Seite Cama bis Loanda: Dampfer „Carl Woermann" 31. Januar.
— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolp Woermann" 5 Februar.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Reichstag" 3. Febr. Dampfer „Admiral" 2. März, Dampfer „Bundesrath" 30. März.
Süd- und Ostküste: Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), Ea London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Trojan" 6. Februar, Dampfer „Pretoria" 20. Februar, Dampfer „Arab" 5. März, Dampfer „Anglian" 23. Januar
— Capetown, Mossel Bay, Port Elisabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius Madagaskar: Dampfer „Grantully Castle" 29. Januar N.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld" 20. Januar.

b) Segelschiffe

Bahia: „Siri" —. Callao: „City of Quebec" (von Eisen) —. Iquique (via Valparaiso): „Potrimpos" (von Eisen) —. Maracaibo: „Alma" ladet —. Melbourne, Wharf: „Pallas" (von Eisen) —. New York „Helene" —. Port Adelaide „Pirat" (von Eisen) —. Rio Grande do Sul: „Albrecht" (ladet) —. Rio de Janeiro: „Fano" (von Eisen) —. Valparaiso: „Parchim" (von Eisen) —. Sidney and Newcastle: „Papua" (von Eisen).

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Aller" 16. Januar, Dampfer „Trave" 19. Januar, Dampfer „Ems" 23. Januar, Dampfer „Lahn" 26. Januar, ferner Frachtdampfer „Marcos" ca. 15. Januar.
Baltimore: Dampfer „Braunschweig" 14 Januar, Dampfer „Nürnberg" 21. Januar, Dampfer „Hohenzollern" 28. Januar
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Baltimore" 25 Januar.
Montevideo und Buenos Aires (via Coruna und ev. Vigo): Dampfer „Kronpr. Friedr. Wilhelm" 24. Januar.
Neworleans: Dampfer „European" ca. 20. Januar.
Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Wartburg" 30. Januar.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Sachsen" 3. Februar.
Karachi und Bombay: Dampfer „Braunfels" 25. Januar.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden and Colombo): Reichspostdampfer „Salier" 20. Januar.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

19. Der „Berliner Spediteur-Verein Aktien-Gesellschaft," Zentral-Bureau: Berlin S.W. 61 Blücherplatz 1, theilt uns mit, dafs er am 2. Januar dieses Jahres einen direkten Sammelladungs-Verkehr Berlin—Paris mit 10 tägiger Lieferzeit eingerichtet hat. Die Gesellschaft übernimmt Normalgüter aller Art frei ab Haus Berlin bis frachtfrei Paris Nordbahnhof mit Mk. 9,50 pro 100 Kg. frei ab Haus Berlin bis frachtfrei Paris Haus mit Mk. 10,50 pro 100 Kg. Minimal 30 Kg. per Sendung exkl. Eingangszoll, Assekuranz, sowie eines Zuschlags von Mk. 1,50 pro Sendung für Enregistrement, Stempel, Deklaration und Statistik.

Gleichzeitig macht der „Spediteurverein" auf seinen bestehenden Moyenne-Vitesse-Verkehr Berlin-Paris mit sechstägiger Lieferzeit aufmerksam, in welchem Normalgüter aller Art frei ab Haus Berlin bis frachtfrei Paris Nordbahnhof mit Mk. 21,50 pro 100 Kg., frei ab Haus Berlin bis frachtfrei Paris Haus mit Mk. 22,50 pro 100 Kg. Minimal 30 Kg. pro Sendung exkl. Eingangszoll, Assekuranz, sowie eines Zuschlages von Mk. 1,50 pro Sendung für Enregistrement, Stempel, Deklaration und Statistik übernommen werden. Weitere Nebenkosten, als die vorstehend besonders ausgenommenen, werden nicht berechnet und verstehen sich die Lieferzeiten exkl. des durch die Zollformalitäten bedingten Aufenthaltes.

Digitized by Google

20. Einer Mittheilung aus Melbourne zufolge, ist die gegenwärtige **finanzielle Lage in Viktoria** eine geradezu trostlose: die Erschütterung des Kredites und die erheblichen Defizits in den Staatseinkünften haben den Ruin zahlreicher Familien herbeigeführt. Für ihre Unternehmungen, und mögen diese auf noch so solider und wohlberechneter Grundlage aufgebaut sein, erlangen die Unternehmer kaum die durchaus nothwendigsten Mittel. Die industrielle Krisis ist allgemein.

Wie man annimmt, geht die dortige Regierung mit dem Gedanken um, in nächster Zeit eine Anleihe aufzunehmen oder an Privat-Gesellschaften einen Theil des Staatseigenthums abzutreten, besonders das Eisenbahnnetz, von welchem sie noch keine Rentabilität erzielt hat.

21. Im Musée Commercial wird darauf aufmerksam gemacht, dafs in Mexiko bis heute noch kein Handelshaus besteht, das Seidenstoffe und seidene Waaren als Spezialität führt, obwohl die dortige Damenwelt sehr viel Geld für ihre Kleidung ausgiebt. Die Zollverhältnisse haben sich mit Einführung des am 1. November 1891 in Kraft getretenen neuen Tarifs insofern zu Gunsten der Einfuhr geändert, als für Kleider und abgepaiste Stücke nur noch 16 Pesos statt 18 erhoben werden, sodafs der Zoll für sämmtliche Seidenstoffe allgemein jetzt 16 Pesos = ca. 56 Mk. pro Kilo beträgt.

22. **Die Legalisirung der Fakturen nach Brasilien** ist nach einer am 2. ds. dem General-Konsulat der Vereinigten Staaten von Brasilien in Hamburg zugegangenen Depesche seiner Regierung bis auf Weiteres noch nicht erforderlich. Es ist dem General-Konsulat in Hamburg vielmehr nur eine Faktura auf den vorgedruckten Formularen einfach summarisch bezüglich des Inhalts aufgemacht einzureichen, und soll solche Faktura nur statistischen Zwecken dienen. Die Konnossemente sind dagegen von jetzt an zu legalisiren.

23. **Zum Export nach der Türkei.** In jüngster Zeit sind nach einem Berichte aus Smyrna verschiedene Waarensendungen wegen der Etikettirung derselben aus religiösen oder nationalen Gründen von den türkischen Steuerbehörden beanstandet worden. Angesichts der grofsen Schwierigkeiten, denen eine Aufhebung solcher Mafsregeln Seitens der türkischen Behörden begegnet, ist dringend zu rathen, von allen Verzierungen, Etikettirungen etc., die irgendwie nach den genannten Richtungen Anstofs erregen könnten, abzustehen. Einige Beispiele, in denen die Douane aus den angegebenen Gründen die Herausgabe der Waaren nicht zulassen wollten, seien hier besonders erwähnt: Auf der inneren Deckelfläche von Taschenuhren war mit türkischen Buchstaben das Wort „Maschallah" angebracht, das hier im gewöhnlichen Leben sehr häufig angewandt wird und den Sinn „Gott erhalts" hat. Das darin enthaltene „Allah" gab zu Bedenken Anlafs. Deckblätter von Zigarettenpapier wurden nicht zugelassen, weil sie die Bildnisse des griechichen Kronprinzenpaares zeigten. Auch wurde die Herausgabe von Bildern wegen der darauf befindlichen verschleierten türkischen Frauen und Moscheen verweigert. Neuerdings werden Darstellungen aus den griechischen Freiheitskriegen beanstandet. (Berliner Tageblatt.)

24. **Werthdeklarationen beim Export nach Holland.** In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, dafs deutsche, nach dem Werth zu verzollende Waaren bei der Einfuhr nach den Niederlanden zu niedrig deklarirt worden sind, und dafs infolge dessen die Königlich niederländischen Zollbehörden von dem ihnen zustehenden Rechte, die Waaren zu dem deklarirten Werthe zuzüglich eines Aufschlages von 10 Prozent zu übernehmen, Gebrauch gemacht haben. Die Schuld an diesen Vorkommnissen wird in der Mehrzahl der Fälle den Spediteuren zugeschoben. Den deutschen Fabrikanten und Kaufleuten, welche Uebermittelung der Waaren nach den Niederlanden in der erwähnten Weise Spediteuren übertragen, wird deshalb Vorsicht empfohlen. Unter allen Umständen wäre in die bezüglichen Abmachungen die ausdrückliche und unzweideutige Bestimmung aufzunehmen, dafs der Spediteur für allen Schaden verantwortlich bleibe, welcher aus einer der ihm gemachten Werthangaben nicht entsprechenden Deklaration erwachsen sollte.

25. Die Herren **Heinrich Sternberg & Co.** in Sofia (Bulgarien) theilen uns mit, dafs sie ihr Agentur- und Kommissions-Geschäft unter der Firma **Brüder Sternberg** weiterführen werden.

26. Herr **A. M. Meworach** in Belgrad (Serbien) zeigt uns unterm 1./13. 12. 91. an, dafs er daselbst ein Commissions-, Agentur- und Inkasso Geschäft unter eigener gerichtlich protokollirter Firma **A. M. Meworach** eröffnet hat. Referenzen stehen zur Verfügung.

27. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 12 an die „Deutsche Exportbank".

28. Eine in Italien ansässige deutsche Firma, welche eine grofse Asphalt-Grube des Abruzzo für das Ausland vertritt, giebt auf Wunsch die billigsten Notirungen für Asphalt Felsen und Pulver, Asphaltpflasterklötze (Pavés) usw. Anfragen unter L. L. 13 an die „Deutsche Exportbank."

29. Eine leistungsfähige deutsche Gummiwaaren-Fabrik, die sich mit Herstellung sämmtlicher **technischer Gummiwaaren, chirurgischer Artikel**, sowie von Flaschenverschlüssen beschäftigt und auf allen bedeutenden Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt worden ist, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten sub L. L. 14 an die „Deutsche Exportbank".


**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**August Blumenthal—Hamburg.**
Direkte Segler-Expedition.
**Hamburg—Neu Seeland.**
Näheres bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal—Antwerpen.**



**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt.

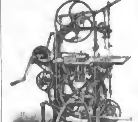
**Delin & Boesler**
(Inhaber G. Boesler)
**BERLIN O., Grüner Weg 117.**
Fabrik von Kellerei-Utensilien:
Korkmaschinen, Füllapparate, Flaschenspülmaschinen, Filtrirmaschinen, Heber, alle Kellereibedarfsartikel, Metallkapseln, Strohhülsen, Korke, Messerputzmaschinen etc.
Grofse illustrirte Preislisten gratis und franko.

**Eine leistungsfähig. Flaschenfabrik**
sucht mit einem guten Exporthause, welches für eigene Rechnung exportirt, in Verbindung zu treten. Adressen unter Chiffre 759 H. J. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W.

**von Poncet Glashütten-Werke**
**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**
**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc., geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan.

**Holländische Asthma-Zigaretten**
von Kraepelien & Holm, Apotheker, Zeist (Holland) sind anerkannt, als die besten, von H. H. Aerzten ersten Ranges; eine halbe Zigarette ist oft genügend, um die heftigsten Anfälle von Asthma, Engigkeit, Herzbeklemmung usw. zu überwinden.
Verpackung in Schachteln a 10, 18 u. 100 Stck. Export nach allen Welttheilen.

**Heu- und Ernte-Rechen**
Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens ... Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für den Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzend bezug Rabatt).
G. Reincke, ...



**Gerischer & Schröder**
Leipzig-Reudnitz.
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb.
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. Vertreter gesucht.**



Gold Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).

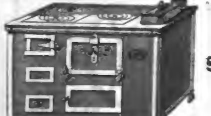
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. 189

**150 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
Herdfabrik und Eisengiesserei
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

**Sparkochherde**

in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- and Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. (183)

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**

H.J.Salomon
HAMBURG
ALTONA.

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. 50




**Chromos**
für
Cartonnagen, Cichorien,
Chocoladen etc.

**Reklamekarten.**
**Plakate**
für alle Branchen.
**Cigarren-Etiquetten,**
Extra-Anfertigung
aller
**Chromolithograph. Artikel.**
**Billigste Preise.**




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate etc.
**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**
Reise-Cameras in allen Genres. 551
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft and Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen.

# Kalkgrün.

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität

**Dr. Adolf Kayser**, Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik, Farbwerke u. Bergb...

**Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.**

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen**, ohne Umladung.

Nach

**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**

und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:

Dampfschiff **„Sommerfeld“** am **29. Januar.**

Letzter Ladetag am **28. Januar.**

Diesem folgt Dampfer **„Chemnitz“** am **19. Februar** und ferner regelmäfsig alle 8 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.




**Schumann & Co., Leipzig,**

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

Specialitäten:

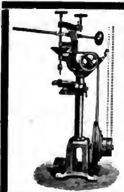




Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.

Obertheil. Querschnitt.
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.

**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen.







Prämiirt München 1888.

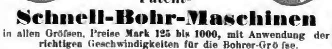
**Fischer's**

Patent-

**Schnell-Bohr-Maschinen**



in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.



**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeugs- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [15]




Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb!

Modell 1889.

Auf Probe!



Sombart's Patent-
**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [17]

**Felten & Guilleaume**

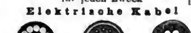
**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz-Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

Telegraphen- and Telephondraht, Zaundraht.
Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht
(Patent Steel Barb Fencing Wire).





**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht,**
**Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**

**DRAHTSEILE**

für jeden Zweck [12]

**Elektrische Kabel**

für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

***Jac. Fridezko & Bruder***

*WIEN.*

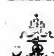
*Export - Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*

*Wien 1873, Bern 1876, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Sydney 1888*




Google



## Dampfschifffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**

gültig für den Monat Januar 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien u. China, via Suez-Canal,** nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3 zu Mittag. Ueberschiffung auf eigene Dampfer: nach Shanghai über Fiume, Port Said, Suez, Aden Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten.** Freitag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (Verbindung mit Port Said, Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29., mit Port Said und Syrien, Abfahrten von Triest am 8 und 22.)

**Levante.** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (5. und 19. über Albanien, am 12. und 26. über Fiume), nach Thessalien bis Constantinopel;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Fiume, am 13. und 27. über Albanien), nach Smyrna, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 9. und 16.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum.

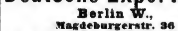
**Dalmatien und Albanien.** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich.
Montag, um 7 Früh bis Prevesa;
Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis Cattaro (Eillinie).
Donnerstag, 7 Uhr Früh bis Metkowich.
Freitag, 7 Uhr Früh bis Cattaro.

**Istrien.** Dienstag, 7 Uhr Früh über Pola bis Malinska.

**Venedig.** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. (6)

## Deutsche Exportbank



**Berlin W.,**
**Magdeburgerstr. 36**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Achtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

| | | je das Fafs ℳ | Dtzd. Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Weifswein 1887 (Moscatel)** süfs und fein, à Fafs 50 L. | 100 | 24 |
| II. | **Alter Weifswein 1886** à Fafs 50 u. 100 L. | 80 u. 160 | 20 |
| III. | **Weifswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| IV. | **Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| V. | **Alte Douro 1886** voll und kräftig, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| VI. | **Alte Douro 1885** mild, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| VII. | **Portwein 1887** mild und süfs, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** kräftig und süfs, à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Cognac Muscatell, Setubal, à Flasche** ℳ 6 extra superieur. | | |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ „ „ 4 superieur. | | |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Die Bedingungen für gröfsere Bestellungen auf Fafsweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Hamburg gestellt; die Auftraggeber haben die Fracht von Hamburg nach dem Bestimmungsorte sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte Flaschensendungen von zusammen mindestens 1 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. (16)

Berlin, November 1891.

**Deutsche Exportbank.**

## Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

### Oelgas-Anstalten eigenen bewährten Systems



Gegründet 1863.

(liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Oelgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen.
**Zentralheizungen aller Systeme, Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung.
**Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. (20)

## Flaschen,

grün, braun und halbweifs, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt

**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,**
**Hainholz vor Hannover.**

## Gasmotoren-Fabrik

### Louis Kühne, Dresden.

Gas- Zwilling- Benzin- } **Motore,**

**Modell 1890,**

in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**
**Transmissionen nach Sellers.**

Coulante Zahlungsweise! — Weitgehendste Garantie!

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.

## Grafit, Talcum, Baryt, Flusspath, Erze

und verschiedene andere Mineralien liefern
**Berthold & Co., Dresden,** Sachsen. (21)

**Siede-Röhren** — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern **I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf.** — **Gas-Röhren**

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
**Occidit, qui non servat.**

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen varvaardigt en met het Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter



Körting's Univ.-Injector.

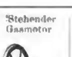
# Gebr. Körting,
Körtingsdorf bei Hannover.

✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs- und Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart [417]

Körting's Pulsometer

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper.





**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling.** Ingenieur, Dortmund.





**Hufeisen-H-Stollen** (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
**Das einzig Practische für glatte Fahrbahnen.**
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., BERLIN NW., Schiffbauerdamm 3.





# Schmelzöfen
mit Generator-Gasfeuerung für Stahl, Flusseisen mit sauerem oder basischem Heerde. Eisen- und Messinggufs usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt.
**Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**
Dortmund, Heiligerweg 20. **H. Eckardt.** Civil-Ingenieur.


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 35. — Gedruckt bei Gergonne & Cie in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk
im Weltpostverein . . . 3, „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk
im Weltpostverein . . 12,50 „
im Vereinsausland. . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

XIV. Jahrgang. Berlin, den 21. Januar 1892. Nr. 3

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W, Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Zur Geschichte der deutschen Handelspolitik.

Der Abschlufs der mitteleuropäischen Handelsverträge hat eine ganze Litteratur ins Leben gerufen. Abgesehen von einer Menge Flugschriften geringeren Werthes sind von österreichischer und ungarischer Seite zwei grofse historische Werke veröffentlicht worden, welche einen dauernden Namen in der Wissenschaft behalten werden. Sowohl Herr von Matlekovits als Adolf Beer haben für ihre an dieser Stelle bereits gewürdigten Arbeiten Aktenmaterial zur Verfügung gehabt. Auf Grund desselben haben sie die Beziehungen ihrer Heimath zu Deutschland erforscht und durch volle Aufklärung aller einschlägigen Verhältnisse eine Anleitung zu geben versucht, in welcher Richtung sich die gegenwärtigen Verhandlungen zu bewegen hätten. Deutscher Seits befindet sich ein ähnliches dokumentarisches Werk in Vorbereitung, ist aber bis jetzt noch nicht zur Vollendung gelangt. Die bestehende Lücke hat nun der bekannte Verein für Sozialpolitik auszufüllen versucht, indem er eine Reihe Monographien über die Handelspolitik aller wichtigeren Kulturstaaten innerhalb der letzten Dezennien veröffentlicht hat. Diese theilweise in der Eile englisch und französisch abgedruckten Arbeiten sind, wie begreiflich, schon wegen der zur Verfügung stehenden knappen Zeit sehr ungleichartig ausgefallen und stehen im Durchschnitt hinter dem bisher über diese Fragen Vorhandenen zurück. Aber ihr Hauptmangel ist, dafs sie fast gänzlich ohne Benützung der Archive bearbeitet werden mufsten. Die Geschichte der Handelspolitik eines Staates läfst sich aber ebenso wenig wie die seiner hohen Politik nur auf Grund von Zeitungen, Brochüren und gelegentlich veröffentlichten Dokumenten schreiben. Es ist dazu volle Kenntnifs der jeweiligen gesammten inneren wie äufseren Lage der Dinge sowie der Anschauungen und Beweggründe seiner leitenden Männer in erster Reihe nothwendig. Populäre Strömungen und Kathederweisheit üben in einem stramm organisirten und vorsichtig geleiteten Staatswesen so wenig Einflufs aus wie das Lob oder der Tadel der Tagespresse. Es kann Umstände geben, wo der sogenannten öffentlichen Meinung ein weiterer Einflufs Seitens der Regierungen eingeräumt wird, aber dann spielen gewöhnlich Motive mit, von denen die Träger der Volksstimme sich wenig träumen lassen. Im Allgemeinen hat besonders in Deutschland nach den vorliegenden Erfahrungen die handelspolitische Agitation, von welcher Seite sie auch kommen mochte, immer an Unkenntnifs der ausschlaggebenden Verhältnisse der äufseren Politik und anderer wichtiger Momente gekrankt. Es hätte Deutschland kein gröfseres Unglück zustofsen können, als wenn seine Staatsleiter sich zu irgend einer Zeit mehr von der öffentlichen Meinung als von ihrer pflichtmäfsigen Ueberzeugung bei ihren Mafsregeln hätten bestimmen lassen. — Wie ungeeignet das in die Oeffentlichkeit gekommene Material gewöhnlich für exakte Geschichtsschreibung ist, beweist am besten die Geschichte des Zollvereins. Bis vor wenig Jahren haben trotz aller Bearbeitungen und Forschungen über die wichtigsten Phasen dieses für die Geschichte Deutschlands so bedeutungsvollen Verbandes durchaus falsche Vorstellungen bestanden. Erst Treitschke war es vorbehalten aus den Akten die Wahrheit festzustellen und die hergebrachten Irrthümer wenigstens theilweise zu zerstreuen. Kann man da erwarten, dafs die veröffentlichten Materialien über die neueren, so viel komplicirteren und schwierigeren Verhältnisse zuverlässiges Licht verbreiten? Man kann wohl vielmehr mit Sicherheit annehmen, dafs über den wichtigsten Abschnitten der neueren Wirthschaftsgeschichte noch sehr viel mehr Geheimnifs schwebt, und dafs ohne die Einsicht der Urkunden dasselbe nicht zu lösen sein wird.

Der Bearbeiter der Geschichte der deutschen Handelspolitik in dem Sammelwerke des Vereins für Sozialpolitik, Dr. Walther Lotz, ist sich dieser Schwierigkeit klarer bewufst als andere seiner Kollegen gewesen. Er erklärte daher von vornherein, dafs er nur die Stimmung schildern wolle, „welche bei Deutschlands freihändlerischer Politik und beim Einlenken zum Schutzzoll erkennbar hervortrat.“ Er fügt hinzu, dafs auch dieses Problem nur annähernd zu lösen sei, so lange nicht aktenmäfsig festgestellt werden könne, welche ursächlichen Momente bei den einzelnen Mafsnahmen den Ausschlag gaben, und welche Erwägungen jeweilig auf die Regierungen und ihre Unterthanen Einflufs übten. Aber am Ende hebt er seine Einschränkungen wieder im Wesentlichen auf, indem er behauptet dafs „gerade in der Handelspolitik die Agitation der Interessenten ein noch wichtigerer Faktor als die geheimen Pläne der Kabinette“ sei. Ein blofser Blick auf die jetzige Lage der Getreidezölle lehrt, ganz abgesehen von früheren Erfahrungen, dafs bei einer sich sicher fühlenden zielbewufsten Regierung auch die eifrigste Agitation erfolglos bleibt.

An dieser Ueberschätzung des Einflusses einzelner Interessentengruppen krankt die ganze Schrift. Aber auch abgesehen davon verräth sie an mehr als einer Stelle, dafs der Verfasser auf dem hier behandelten Terrain nicht genügend zu

Google

Hause ist. Das erste Kapitel setzt gleich mit der oft wiederholten, aber nichts desto weniger irrigen Behauptung ein, als wäre Preufsen in den Zollbund mit den Nordseestaaten nur deshalb getreten, um in ihnen eine Unterstützung für seine freihändlerischen Pläne zu finden und auf diese Weise den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein unmöglich zu machen. Die Bestrebungen Preufsens, die Nordseestaaten für den Zollverein zu gewinnen, datirten aber damals schon um zwei Jahrzehnte zurück. Es wirkte bei ihnen weder Vorliebe für Schutzzoll noch Freihandel mit, sondern ausschiefslich das naturgemäfse Bedürfnifs Preufsens und seiner binnenländischen Verbündeten den Zugang zur Nordsee zu erhalten, ohne den der Zollverein von den Weltmärkten abgeschnitten blieb und an keine selbständige Handelspolitik denken konnte. Hannover setzte diesen Bestrebungen des Vereins Widerstand entgegen, nicht aus freihändlerischem Fanatismus sondern einzig und allein aus politischer Eifersucht und Besorgnifs davor, unter Preufsens Leitung zu kommen. Als es sich endlich fügte, geschah das in Folge finanzieller Nöthen, zu deren Bekämpfung es schon an erhebliche Erhöhung seines Tarifs gedacht hatte. Eine nähere wirthschaftliche Einigung zwischen Oesterreich und Deutschland hatte ferner ursprünglich ebenfalls Preufsen erstrebt. Wiederholt haben die preufsischen Minister sich zu viel weitgehenderem Entgegenkommen, als es 1853 zugestanden wurde, bereit erklärt, wenn Oesterreich sein starres Ausschliefsungssystem aufgebe. Vor und während des Wiener Kongresses hatte Preufsen die Hand zu einer wirthschaftlichen Einigung des gesammten Deutschen Bundes geboten. Aber damals wollten weder Oesterreich noch die Mittelstaaten von solchen Mafsregeln etwas hören. Der Zollverein wurde schliefslich ins Leben gerufen aus Noth, da auf keinem anderen Wege eine Befriedigung der wirthschaftlichen Bedürfnisse Preufsens und der Binnenstaaten erreicht werden konnte. Freilich, als der Verein erstarkt war, als sich in ihm eine bedeutende Industrie und wichtige Sonderinteressen gebildet hatten, konnte bei ihm von einer plötzlichen Verschmelzung mit Oesterreich nicht mehr die Rede sein. Aber Oesterreich würde diesen Zolleinigungsplan eben so wenig unvermutheter Weise gefafst und mit Nachdruck verfolgt haben, wenn nicht, wie Sybel vortrefflich klar gelegt hat, lediglich politische Gründe die Handlungsweise des Fürsten Schwarzenberg bestimmt hätten. Und diese politischen Pläne waren es auch, welche Preufsen zu seinem hartnäckigen Widerstande veranlafsten. Als Schwarzenberg starb, war Niemand mehr da, um seine grofsen Ideen auszuführen. Wäre er am Leben geblieben, so hätte vielleicht die Zollvereinskrisis von 1853 einen weniger erfreulichen Abschlufs gefunden.

Ebenso unrichtig wie die Motivirung der Zolleinigung des Vereins mit Hannover ist die Behauptung auf Seite 11, dafs mit dem Jahre 1848 die schutzzöllnerische Richtung der Zollvereinspolitik einen gewissen Sättigungsgrad erreicht habe und das List'sche Programm damals im Wesentlichen durchgeführt gewesen sei! Gerade das Gegentheil ist wahr. Die preufsische Büreaukratie hat schon während der 40er Jahre eine entschieden freihändlerische Richtung verfolgt und beinahe in keinem Punkte den Wünschen der Industriellen nachgegeben. Der Zolltarif war 1848 noch im Wesentlichen so, wie er 1818 in Preufsen eingeführt worden war. Die Garn- und Gewebezölle, welche für die Grofsindustrie von entscheidender Bedeutung sind, waren selbst nach dem Ausbruche schwerer Krisen kaum erhöht worden und erfuhren erst in den 50er Jahren die dringend gebotene Verstärkung. Die mafsgebenden Beamten waren damals gerade so freihändlerisch gesinnt wie zuvor, theilweise gewifs in Folge der wissenschaftlichen Theorien, in denen sie aufgewachsen, aber viel mehr noch wegen der ungünstigen geographischen Lage Deutschlands sowie aus Furcht ein übergrofses gefährliches Arbeiterproletariat grofs zu ziehen und zu Gunsten der Fabrikantenklasse die gesammte Bevölkerung und den Staat zu benachtheiligen. Die Freihandelsvereine, welche sich schon damals bildeten und eine wenig beachtete Agitation begannen, haben auf die Preufsische Regierung herzlich wenig Einflufs geübt. Die damalige Beamtenwelt war gewöhnt, nur die wirklich vorhandenen Interessen zu beachten und gegeneinander abzuwägen. Die Freihändler der 50er und 60er Jahre waren aber blinde Nachbeter Englands und verfochten ohne Kenntnifs der realen Bedürfnisse Deutschlands abstrakte Theorien, welche einen Staatsmann nie und nimmermehr beeinflussen durften.

Richtiger beurtheilt das Lotz'sche Buch die zweite Zollvereinskrisis. Der Handelsvertrag mit Frankreich ist freilich ursprünglich nicht aus Gefallen am Freihandel und um Oesterreichs Zolleinigungsgelüsten einen Riegel vorzuschieben geschlossen worden, sondern um den Wünschen der westlichen Landestheile entgegenzukommen und den deutschen Produkten endlich einmal den von jeher geschlossenen französischen Markt zu öffnen. Die dafür nöthigen Opfer sind nur nach langem Widerstreben und mit schwerem Herzen gebracht worden. Erst als es sich zeigte, wie wenig Oesterreich zu irgend einer Zollherabsetzung geneigt war, benutzte man den Vertrag, um ihm nachdrücklich entgegenzutreten. Die Meistbegünstigungsklausel, welche so vielen Anstofs erregt hat, war in dem Vertrage mit Frankreich auch ursprünglich keine wichtige Neuerung. Von Alters her pflegten sich vielmehr die Staaten bei Handelsverträgen den Mitgenufs aller von einem Theil an Dritte gewährten Rechte zuzusichern. Vollständig zustimmen kann man dem Endurtheil, welches Lotz über die Freihandelsperiode von 1860 bis Mitte der 70 er Jahre fällt. Es war allerdings bedauerlich, „dafs man die Kompensationen für die gewünschten Zollermäfsigungen nur innerhalb Deutschlands suchte und für die Zollermäfsigungen keinerlei Vortheile vom Auslande im Interesse des deutschen Exportes erlangt hat.“ Freilich ist ja auch England bei seiner grofsen freihändlerischen Reform so vorgegangen, aber wo waren bei Deutschland die riesigen Kapitalmassen, die weltbeherrschenden, vor jeder Konkurrenz sicheren Industrieen und die grofsen sicheren überseeischen Märkte, welche Englands Mafsregel nicht nur möglich, sondern nothwendig machten? Leider vergifst unser Autor sehr bald wieder diese Auffassungsweise und stellt die schutzzöllnerische Reform des Ausgangs der 70 er Jahre so dar, als wäre sie rein das Werk einiger selbstsüchtiger Interessentengruppen und nur darauf berechnet gewesen, „die niedergehenden Klassen, die verschuldeten Junker, den handwerksmäfsigen Kleinbetrieb und all' diesen redlichen, aber unrentabeln Erwerb zu schützen.“ In breiten Zügen schildert er die Entstehung und Wirksamkeit der schutzzöllnerischen Agitation und des Umschwunges der öffentlichen Meinung. Die engherzige Handelspolitik der wichtigsten Nachbarstaaten Deutschlands, die nach kurzer Pause daselbst sich überall wieder regenden Absperrungsbestrebungen und ihre naturgemäfse Rückwirkung auf die deutsche Politik werden dagegen mit wenigen Worten abgethan. Die veränderte Denkungsart Bismarcks über handelspolitische Fragen führt Lotz endlich lediglich auf seine Vorliebe für agrarische Interessen zurück. Bei einer solchen Anschauung der Dinge ist es dann allerdings nicht wunderbar, wenn er Seite 152 die ganze Wirthschaftsreform verdammt und behauptet, Deutschland hätte unter allen Umständen ohne kleinliches Feilschen mit Oesterreich einen neuen Tarifvertrag schliefsen, der schutzzöllnerischen Strömung auf dem Kontinent damit ein Halt zurufen und einen psychologischen Erfolg erringen müssen. Es hätte dann die Kundschaft anderer Länder bewahrt und mehr gewonnen als geopfert!

Es ist ja anzuerkennen, dafs Lotz nicht soweit wie die Franzosen, Amerikaner und die deutschen Berufsfreihändler geht, welche Bismarck beschuldigen, die schutzzöllnerische Strömung in der Welt überhaupt erst erzeugt zu haben. Aber nichts destoweniger kann man ihm nichts weniger als beistimmen. Fürst Bismarck hat einmal erklärt, dafs er sich in früheren Jahren gar nicht um wirthschaftliche Fragen gekümmert und sie ganz und gar seinen Mitarbeitern, an deren Spitze Delbrück stand, überlassen habe. Erst durch politische Umstände und Beobachtungen im praktischen Leben sei er veranlafst worden, einzugreifen und mit dem auf die Spitze getriebenen Freihandelssystem zu brechen. Es liegt keinerlei Grund vor, an dieser Erzählung zu zweifeln. Wer die durchschnittliche Stellung der Diplomaten zu wirthschaftlichen Angelegenheiten kennt, wird Bismarcks Worte sehr erklärlich finden! Hätte Delbrück mit seinem Freihandel Deutschland vortheilhafte Beziehungen zu andern Staaten, insbesondere zu den östlichen Nachbarn zu eröffnen vermocht, er säfse wahrscheinlich noch heut in seinem Amte und trotz aller schutzzöllnerischen Agitation würde die freihändlerische Politik fortgesetzt worden sein. Aber in Wahrheit erreichte Deutschland in jenen Jahren gar nichts und sah seine Absatzgebiete sich immer mehr verschliefsen. Weder von Oesterreich noch von Rufsland war die geringste Konzession zu erlangen.*) Es blieb einem deutschen Staatsmanne gar nichts anderes übrig, als zu versuchen, durch Kampfzölle die Nachbarn gefügiger zu machen. Es ist bekannt, dafs Ende der 70er Jahre sowohl Oesterreich als Rufsland die Fortdauer zollfreier Getreideeinfuhr gegen mäfsige Zugeständnisse für deutsche Industrieprodukte angeboten worden ist. Aber diese Staaten glaubten weder, dafs Deutschland je an Getreide-

*) Vergleiche „Export“ 1891 No. 51 Seite 777.

Digitized by Google

zölle ernstlich denken, noch dafs der Reichstag solche bewilligen werde. Die Würde des Staates schon verlangte es, dafs ihnen der Irrthum ihrer Anschauung zu Gemüthe geführt wurde. Diese handelspolitischen Erwägungen waren es, welche in erster Reihe bei der Zollreform von 1879 mitgesprochen haben, daneben der Wunsch, dem Reiche neue und ausgiebige Geldquellen zu eröffnen. Freilich ist, nachdem einmal der Entschlufs zu dem wirthschaftspolitischen Umschwunge gefafst war, auch manches andere Interesse berücksichtigt und mancher Zoll höher gesetzt worden, als es nöthig war. Aber der Grundgedanke ging doch nie verloren. Wenn Fürst Bismarck späterhin die Getreidezölle immer nur aus den Bedürfnissen der Landwirthschaft heraus begründete, war das vielfach eine Folge der politischen Lage, welche es angezeigt erscheinen liefs, die gegen Oesterreich und Rufsland gekehrte Spitze der Mafsregel zeitweilig zu verdecken und sich gleichzeitig die Majorität im Reichstage für andere Fragen zu sichern.

Bei seiner Auffassung der 1879er Tarifänderung wird Lotz den Erfolgen der Handelspolitik der 80er Jahre nicht gerecht. Die vortheilhaften Handelsverträge mit Spanien, Italien und Griechenland erwähnt er, ohne den Versuch zu machen zu ergründen, wie es denn kam, dafs diese Staaten dem schutzzöllnerischen Deutschland Zugeständnisse machten, die sie früher stets verweigert hatten. Die Verträge mit Serbien und Rumänien, in denen Deutschland nur für Meistbegünstigung erhebliche Vortheile eintauschte, bezeichnet er gar als verderblich und geeignet Deutschlands Ansehen bei jenen getäuschten Völkern zu schädigen. Als ob nicht Serbien und Rumänien sehr wohl gewufst hätten, warum sie Deutschland besondere Zugeständnisse machten, und als ob politische Konzessionen nicht oft für einen Staat wesentlicher als wirthschaftliche wären! Dafs mit Rufsland, Oesterreich und den Vereinigten Staaten kein Abkommen erreicht wurde, legt er geradezu der deutschen Regierung zur Last, weil sie in den Agrarzöllen nicht habe nachgeben wollen! Da käme es doch vorher darauf an festzustellen, ob jene Staaten überhaupt die Bereitwilligkeit zum Eintausch deutscher Getreidezollherabsetzungen für andere Tarifzugeständnisse ihrerseits ausgesprochen *haben!* Mit keinem Worte deutet endlich unser Autor an, dafs erst die Zollreform Bismarcks den Abschlufs eines neuen Tarifvertrages mit Oesterreich möglich gemacht hat. Freilich hat der Fürst selbst allen Antheil an den neuen Verträgen von sich abgewiesen. Das hindert aber nicht, die wahre Sachlage festzustellen, wonach die gegenwärtige handelspolitische Aktion im wesentlichen dem entspricht, was der frühere Reichskanzler Ende der 70er Jahre angestrebt hat.*)

Herr Lotz schliefst seine Schrift mit der Empfehlung einer freihändlerischen Politik, welche besonders die Beseitigung der Getreidezölle in's Auge zu fassen habe. Von Unterscheidungszollmafsnahmen gegen Rufsland will er nichts wissen. Er hält es für die Pflicht des Staats, besonders das Interesse der konsumirenden Arbeiter im Auge zu halten und darauf zu wirken, dafs die Löhne möglichst hoch und die Preise möglichst niedrig werden. Von einem solchen Zustande hofft er das Eingehen veralteter, unhaltbar gewordener Wirthschaftsformen, Erlöschen der sozialistischen Bestrebungen und allgemeine Blüthe des Staates. Aber der Autor vergifst dabei, dafs Deutschland, wenn es seine Waffen aus den Händen giebt, in einigen Jahren wieder so ungünstig wie früher dastehen wird, er übersieht, dafs Oesterreich und Mitteleuropa in absehbarer Zeit als Absatzgebiete für die deutsche Industrie schwerlich eine besondere Rolle spielen werden, dafs aber die wichtigeren Märkte immer schwerer zugänglich sind und Deutschland schliefslich immer weniger in der Lage sein möchte zu bezahlen. Die Lage der Dinge ist sonach doch wesentlich schwieriger, als Herr Lotz sie sich vorstellt. Schon seine geographische Lage und der Mangel an sicheren ergiebigen Kolonialgebieten, welche seine Waaren abnehmen könnten, verbietet Deutschland, in demselben Mafse wie England sich zum Industriestaat herauszubilden. Der Tag könnte sonst nahen, wo es unmöglich wäre, die Arbeiterschaaren weiter zu erhalten und wo Kriege geführt werden müfsten, um handelspolitische Vortheile zu erringen. Für Deutschland kann es sich daher nie darum handeln, nach irgend welchen Theorien seine Wirthschaftspolitik einzurichten, sondern es wird — wie bisher — lediglich nach den jeweiligen Umständen vorgehen und eine möglichste Versöhnung der widerstreitenden Interessen in seinem Innern im Auge behalten müssen. Deutschlands Zukunft ist, kann man sagen, eine Frage der Handelspolitik.

* Vergl. „Export" 1891 No. 51, Seite 777, Spalte 2, Zeile 80 ff.

## Europa.

**Die Dampfersubvention im Reichstage.** Berlin 15. Januar. Begreiflicherweise setzte in der gestrigen Debatte über die Subvention der überseeischen Dampferlinien die koloniale Opposition unter der Leitung der Herren Bamberger und Eugen Richter mit vollen Segeln ein, und wir können nur unserem Bedauern über die äufserst matte Vertheidigung der Vorlage Seitens der Reichsregierung Ausdruck geben. Herr von Bötticher beschränkte sich im Wesentlichen auf die Variation der von ihm bereits früher schon wiederholt aufgestellten Behauptungen, dafs die Entwicklungsperiode der subventionirten Dampferlinien nach Ostasien und nach Australien eine zu kurze sei um günstige Ergebnisse zeitigen zu können und dafs nach 15 Jahren — d. h. nach Ablauf der Subventionsperiode — die Resultate höchst wahrscheinlich sehr viel bessere sein würden. Der Verkehr der gedachten beiden subventionirten Dampferlinien ist in den letzten beiden Jahren von 58 477 auf 70 805 Gewichtstonnen gestiegen. Die jährliche Reichs-Subvention beziffert sich auf ℳ 400 000 und dennoch hat der Bremer Lloyd ℳ 7 211 000 zugesetzt. Dieses zweifellos bedenkliche Ergebnifs rechtfertigte vollkommen die Angriffe des Herrn Bamberger, welcher Angesichts eines solchen Resultats einen 25% Zuschufs zur Fracht — den der Abgeordnete Richter auf 33% erhöhte — als durchaus unwirthschaftlich und als vom fiskalischen Interesse aus sie zu weitgehend erachtete.

Herr Richter hob sehr begründeter Weise hervor, dafs der Bericht des Bremer Lloyd sehr „musterhaft knapp" gehalten sei. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir diese Knappheit als die Mutter geschäftlicher Diskretion betrachten. Aber gerade diese Knappheit erweckt in uns die Vermuthung, dafs sie eine beabsichtigte sei, um einen Einblick in die Entstehung der Ziffern des Defizits zu verhindern. Wie sind diese entstanden? Solange der Reichstag weder durch die Regierung noch durch Herrn Bamberger darüber aufgeklärt wird, solange fehlt ihm jedes sachgemäfse Urtheil! Es sei nur Folgendes hervorgehoben. Durch seine subventionirten Fahrten nach Australien und Ostasien wird es dem Bremer Lloyd möglich, grofse Transporte nach und von diesen Ländern sich zu sichern.

Es ist klar, dafs u. A. dadurch auch seine atlantische Fahrt, zwischen Bremen und New-York, und umgekehrt profitirt. Er hat zwischen New-York, Boston etc. nach Ostasien und Australien nahezu ein Monopol mit Hülfe von Durchfrachten erlangt, die ihm durch andere von Hamburg oder anderen europäischen Häfen nach Australien und Ostasien ausgehende Dampferlinien nur unter sehr erschwerenden Umständen streitig gemacht werden können. Für einen Theil des Schadens, der dem Lloyd durch die Fahrt nach Ostasien entsteht, wird er also durch den vermehrten Verkehr auf dem Atlantik schadlos gehalten. Diesen Vortheil wird ihm Niemand mifsgönnen.

Stellen wir weiter die Frage wie viel von der Durchrate New-York—Shanghai auf die Fahrt New-York—Bremen eines Theils und Bremen—Shanghai anderen Theils entfällt, so geben uns weder die Vorlagen noch die Verhandlungen im Reichstage darüber einen Aufschlufs. Angenommen der Lloyd berechnet die Durchrate mit 70 Shillings die Tonne und schreibt davon dem Conto der atlantischen Fahrt 45 und dem Conto der Strecke Bremen—Shanghai 25 Shillings gut — was mit Rücksicht auf die Länge der beiden Fahrten durchaus unberechtigt wäre — so kann ihn daran Niemand hindern. Wir wissen nicht, ob eine Repartirung von Frachten in dieser oder ähnlicher oder gänzlich anderer Weise vorgenommen wird, aber ebensowenig weifs es Herr Bamberger, noch der Reichstag, noch — wir glauben es mit guten Gründen annehmen zu dürfen — die Reichsregierung. Solange über derartige Fragen aber keine Klarheit vorliegt, so lange hat das Jammern über das Defizit, haben alle die aus einem solchen gezogenen Schlüsse absolut keinen Sinn. Es wäre unbillig eine öffentliche Besprechung dieser und ähnlicher Fragen zu verlangen, aber wir möchten nicht unterlassen die eingehende Erörterung derselben einer Reichstagskommission zu empfehlen, damit Klarheit in Fragen gebracht werde, von deren künftigen Gestaltung denn doch noch ungleich mehr abhängt, als von einem Defizit mehrerer Millionen von Mark. Diese Dampferlinien, wenigstens die nach Ostasien, sind denn doch eine wesentliche Stütze unserer politischen Macht und unseres politischen Ansehens, welches zur Erhaltung unserer handelspolitischen Beziehungen in Ostasien durchaus nöthig ist, und auf die wir nicht verzichten dürfen, für den Fall, dafs eines Tages die Stunde der Erschliefsung jener grofsen ostasiatischen Ländergebiete schlägt. Wenn wir dann nicht genügende Vorbereitungen getroffen haben, nicht über ausgedehnte Verbindungen verfügen, dann werden Deutschlands Industrie und Handel wieder — wie bereits so oft an a. O. — das Nachsehen haben. Die Handelspolitik eines grofsen Kulturvolkes ist keine wirthschaftliche Eintagsfliege, sondern ein Gebiet, welches mit Energie und Stätigkeit und eventuell auch mit Opfern bearbeitet sein will.

Anders als bei Beginn der Subventionsperiode liegt die Frage der Australfahrt. Damals existirte keine deutsch-australische Dampferlinie und die Versuche, welche Sloman jr.* — also eine der potentesten Rhedereien der Welt — gemacht hatte, konnten nichts weniger denn als gelungene gelten. Das hat sich geändert. Heute existirt die Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft in Hamburg, welche mit Schiffen von 4000 Tons, die allen an die grofse Fahrt gestellten Ansprüchen genügen, die Australfahrt mit sehr glücklichem Erfolge — sie vertheilte nach ihrem letzten Ab-

schlusse 5 Prozent Dividende — betreibt. Sie liefert den klaren Beweis, dafs trotz der Konkurrenz einer subventionirten Linie eine unabhängige Linie zwischen Deutschland und Australien bestehen kann. Der Minister von Bötticher äufserte im Reichstage, dafs die Reichsregierung „gemeinsam mit dem Bremer Lloyd erwägen werde, wie die subventionirten Dampferlinien ertragsreicher gemacht und besser in Flufs gebracht werden könnten". Nun, unseres Erachtens kann mit Bezug auf die Australfahrt der Entschlufs nicht schwer fallen. Der Bremer Lloyd hat und kann kein Interesse daran haben, eine die Betriebskosten nicht deckende Fahrt fortzusetzen, und wird daher zur Aufgabe derselben sich leicht bereit finden lassen. Die Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft verfügt über schnelle Schiffe mit nach neuester Konstruktion gebauten Maschinen, und würde — höchst wahrscheinlich — gegen eine entsprechende, verhältnifsmäfsig sehr geringe Entschädigung die Bedingungen erfüllen, welche man verständiger Weise bezüglich der Schnelligkeit der Fahrt, Beförderung der Post usw. Seitens der Reichsregierung zu stellen genöthigt wäre. Gleichzeitig würde ein derartiges Vorgehen die beste Probe auf die Rechenexempel des „Bremer Lloyd" sein und den Prüfstein für das chronische Defizit enthalten! Auch könnte die gedachte Hamburger Linie gegen eine geringere Entschädigung, als die jetzt 250 000 Mark betragende, die Fahrt zwischen Australien und Samoa mit übernehmen. Die gedachte Gesellschaft könnte das, was eine andere, kleine Gesellschaft nicht vermag. Sie hat ein Interesse daran, für gewisse Jahreszeiten, in denen Australiens Export ungenügend ist und ihr die Erzeugnisse der Südsee eine willkommene Fracht bieten, selbst zu reduzirten Raten deren Transport zu übernehmen. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Blick noch auf weitere Abmachungen auszudehnen, und es mag das einer anderen, entscheidenden Stelle anheim gegeben sein. Wir wollen uns nur darauf beschränken, darauf hinzuweisen, dafs die Neu-Guinea-Gesellschaft alljährlich 400 000 Mark für gecharterte Schiffe ausgegeben hat, und dafs auch durch das Hineinziehen dieser deutschen Kolonie in das Verkehrsgebiet der Deutsch-Australischen Dampfschifffahrtsgesellschaft — gegen angemessene, von vornherein garantirte Vergütung — ein weiterer Fortschritt für den überseeischen Verkehr und mit diesem ein Ausweg aus dem Subventionsdilemma gefunden werden könnte. Möglicherweise steht der Abgeordnete Dr. Hammacher — bezüglich Neu-Guineas — einem ähnlichen Plane nicht fern und vielleicht ist es seine Absicht, die Subvention für die Samoafahrt künftig Neu-Guinea zu Gute kommen zu lassen. Wenn übrigens die Opposition im Reichstage hervorgehoben hat, dafs der Export nach Samoa durch die subventionirten Dampfer nicht mehr als ca. Mk. 100 000 werthe, so darf dem gegenüber nicht unbeachtet bleiben, dafs der Werth des Gesammthandels für deutsche Rechnung in der Südsee sich auf mehrere Millionen Mark jährlich beziffert, dafs die geringe Dampfersubvention doch sehr beträchtliche und entwickelungsfähige Interessen durch den mit ihrer Hülfe beschleunigten Personen- und Briefverkehr stützt. Ueber die Ansichten des Herrn Richter, dafs die Dampfersubventionen weggeworfenes Geld seien, unterlassen wir zu rechten. Gegenüber der Thatsache, dafs alle gröfseren europäischen Staaten — sei es aus politischen oder handelspolitischen Gründen — Dampferlinien subventioniren, entbehrt eine derartige Behauptung des für die Behandlung grofser Fragen erforderlichen Weitblickes. — Die handelspolitische Weisheit des Abgeordneten Sammhammers erregte unsere ganze Paffheit! Der Meininger Abgeordnete rechnet heraus, dafs sein Land M. 20 000 zu den Dampfersubventionen beitrage und „dafs von einem kleinen Landtage diese Summe selbst für die allerbesten Zwecke nur unter den alleräufsersten Umständen zu erreichen gewesen wäre"! Ja, es ist nun einmal doch nicht mehr zu vermeiden, dafs wir im Deutschen Reiche leben und deutsche Reichspolitik treiben müssen. Trotz aller Meininger in der Welt läfst sich die Weltgeschichte doch nicht rückwärts bis zu dem Zeitgeiste drehen, aus welchem die Wasunger Kriege hervorgingen. Vielleicht tröstet Herr Samhammer seine Landsleute ob der Dampfersubventionen unter Hinweis darauf, dafs Porzellan aus dem Meininger Oberlande, Pösneker Flanelle, Sonneberger Spielwaaren in gröfseren Mengen auch mit den subventionirten Dampfern verschifft werden und sich in Uebersee eines guten und wohlverdienten Rufes erfreuen. Vielleicht gelingt es auch noch einige Spezialitäten der Meininger Forst-, Vieh- und Landwirthschaft in Uebersee einzubürgern, was den Wählern des Herrn Samhammer die Wohlthaten des Exporthandels und der subventionirten Dampferlinien in ein noch helleres Licht stellen würde.

**Die 1893er Weltausstellung von Chikago im Reichstage.** In der am 16. d. M. stattgehabten Sitzung des Reichstages erklärte der Vertreter der Regierung, Unterstaatssekretär von Rottenburg, dafs aufser den für die Ausstellung im Etat eingestellten ℳ 900 000 event. Nachschüsse geleistet werden würden. Dies war des Pudels Kern sämmtlicher Verhandlungen, denn durch die sowohl Seitens der Regierung wie des Reichstages bezeugte Freigiebigkeit ist von vorn herein der deutschen Betheiligung eine hervorragende Bedeutung in Chikago gesichert; mit ℳ 900 000 hätte nicht viel gethan werden können. Dafs für eine gröfsere Anzahl von Industriezweigen umfassendere Kollektivausstellungen in Aussicht genommen worden sind, wird ebensowohl die Zersplitterung der Kräfte der Aussteller wie die mit dem Beschauen der sich stets wiederholenden Details verbundenen Zeitverluste der Besucher verhindern. Sämmtliche Redner, sowohl die am Regierungstische wie die des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittsparthei gaben alle ihrem Bedauern Ausdruck, dafs einige grofsindustrielle Gruppen, namentlich am Rhein, sich von der Ausstellung zurückzuhalten die Absicht haben. Die Uebereinstimmung, mit welcher dieses Bedauern geäufsert wurde, trug thatsächlich den Charakter eines Protestes, dem sich jeder patriotisch Denkende anschliefsen wird und mufs. Die Bedenken, welche Anfangs gegen die Beschickung der 1893er Ausstellung erhoben wurden, mögen noch so berechtigte gewesen sein; nachdem aber das Reich sich bereit erklärt hat, in ausgiebiger Weise die deutsche Ausstellung zu unterstützen, war es eine Ehrenpflicht für alle Industriezweige, die Frage ihrer Betheiligung in eingehender Weise zu prüfen und nicht von vorn herein sich in den Schmollwinkel zu stellen. Selbst diejenigen Industriezweige, welche eine unmittelbare Förderung ihrer Interessen durch die Ausstellung nicht erwarten, sollten und müfsten sich im Interesse der Gesammtindustrie Deutschlands, aus Gründen der ehrenvollen Repräsentation derselben, betheiligen. Darüber herrscht nur eine Stimme und dafs dieser im Reichstage Ausdruck gegeben worden ist, ist sehr erfreulich, um so mehr, als darauf fufsend, bei nächster Gelegenheit Veranlassung genommen werden dürfte, dem Egoismus eines einseitigen Schlotjunkerthums die erforderliche Lektion zu geben. Wenn es sich um Zollschutz, um Lieferungen an die Staatsbahnen usw., um Schutz gegenüber den „sozialistischen Umtrieben" handelt, so sind Reich und Staat jeden Augenblick gut genug, die Rolle der Amme oder des politischen Nachtwächters zu übernehmen, und die Hülfe kann nie schnell genug kommen. Sobald es sich aber um Ehrenpflichten und Opfer handelt, dann ist die ganze Stellung eine andere. Die Vertreter der Regierung haben weitere Verhandlungen mit den „Schmollern" in Aussicht gestellt. Gut! Wir möchten wünschen, dafs dieselben einen etwas scharfen Charakter annehmen möchten, und sans phrase betont werde, dafs bei fortgesetzter Zurückhaltung die Quittung bei event. Lieferungen an den Staat entsprechend ausfallen werde. Berechtigte Weigerungen — wie solche der Abgeordnete Dr. Hammacher andeutete — wird man zu respektiren wissen. — Im Interesse der deutschen Exportindustrie können wir kein besseres und finanziell lohnenderes Agitationsmittel in Thätigkeit setzen, als das rückhaltlose Eintreten für die reiche Beschickung einer ausgiebig dotirten und glänzenden deutschen Abtheilung auf der 1893er Ausstellung von Chikago.

**Zur Lage in Spanien.** Die Befürchtung, dafs das erst kürzlich umgestaltete Kabinet seinen Aufgaben nicht gewachsen sein würde, die Behauptung, dafs die meisten Minister nicht am richtigen Platze stehen, haben sich als nur zu gegründet erwiesen. Der eigentliche Anlafs zu dieser Krisis war der Wunsch Romero Robledos und seiner Anhänger durch Wiedereintritt in die konservative Partei, durch vorläufige Unterordnung unter ihren früheren Herrn und Meister Canovas del Castillo den seit 1885 eingebüfsten Einflufs wiederzuerlangen und das Erklimmen der höchsten Staffel im politischen Leben Spaniens vorzubereiten. Romero Robledo und das Heer seiner Getreuen sind denn auch die einzigen, welche Nutzen aus der Krisis gezogen haben; sie sind es, die die Situation zur Zeit vollständig beherrschen. Zielbewufst und mit gröfstem Geschick steuern sie auf ihre höchsten Zwecke los, und Romero Robledo ist es in den wenigen Wochen seiner Amtsthätigkeit gelungen, sich die Anerkennung und das Wohlwollen selbst vieler seiner früheren erbittertsten Gegner zu erwerben. Es wird jetzt klar, weshalb er sich so äufserst bescheiden zeigte, sich mit dem untergeordnetsten Posten in dem für seine Zwecke geschaffenen Kabinet begnügte. Mit dem ihm eigenen Scharfblick erkannte er, dafs im Kolonialministerium sehr viel zu bessern war, ohne dafs die Gefahr drohte, die materiellen Interessen der politischen Glaubensgenossen und der wiedergewonnenen einstigen Freunde im Geringsten zu verletzen.

Dafs im Uebrigen zum Theil sehr unbedeutende neue Kräfte in das Kabinet gewählt wurden, konnte ihm nur erwünscht sein, er war sicher, dafs sein Licht dafür um so heller leuchten würde. So ist es ihm in kürzester Zeit gelungen, die Liberalen, sogar die Cubanischen Autonomisten und manche Republikaner zu entzücken und mit seiner Amtsführung auszusöhnen. Die Einlösung der Cubanischen Kriegsobligationen öffnete in der von seinem Vorgänger angeordneten Weise der schmählichsten Art von Spekulation Thür und Thor — und er hat vorläufig durch Königliches Dekret diesem Treiben gewissenloser Börsenspekulanten und reicher Privatleute ein Ziel gesetzt, indem er bis auf weiteres die Einlösung der Kriegsobligationen hat einstellen lassen. Die Angelegenheit soll unverzüglich einer

gründlichen Untersuchung und Berathung unterzogen und es sollen Sicherheiten dafür geschaffen werden, dafs die eigentlichen Besitzer der Obligationen nicht zu Gunsten selbstsüchtiger Kapitalisten geschädigt werden, ehe das jetzt erlassene Verbot wieder aufgehoben wird. Hundert und tausend Mal haben die mit den Cubanischen Verhältnissen Vertrauten so lange sie sich in der Opposition befanden, das Verlangen gestellt, dafs den Schäden der Beamtenwirthschaft ein Ende gemacht, dafs die Zahl der Beamten Cubas vermindert würde. Es ist dann immer Alles wieder beim Alten geblieben. Romero Robledo hat nun das Eingehen einer grofsen Zahl von völlig nutzlosen sehr kostspieligen Sinekuren einfach dekretirt und damit eine beträchtliche Verminderung des Ausgabenbudgets erzielt.

Das Cubanische Heerwesen wurde als völlig veraltet gebrandmarkt — wie denn überhaupt die ganze Verwaltung der Insel in allen Ressorts veraltet, den modernen Zeitverhältnissen und Forderungen nicht entsprechend ist; der neue Minister hat auch hier thatkräftig eingegriffen und eine Reorganisation der Militärverhältnisse angeordnet.

Das erste handgreifliche Ergebnifs dieser Thätigkeit ist die Verminderung des Ausgabenbudgets der grofsen Antilleninsel um beinahe zwei Millionen Pesos; und noch weitere Streichungen sind zu erwarten. Bei der bekannten bedrängten Finanzlage Spaniens ist dieses Resultat allerdings nicht zu unterschätzen und wird auch von den Gegnern der Regierung anerkannt. Aber Romero Robledo ist auch im Uebrigen nicht unthätig gewesen, er hat für seine Freunde mit ebenso grofsem Erfolg gesorgt und ist weiter in diesem Sinne thätig. Wo sich nur eine Vakanz im Beamtenstande irgend eines Ressorts zeigt, da werden Romeristen als Kandidaten vorgeschlagen und erhalten die besten Stellen. Damit nicht zufrieden, intriguiren die romeristischen Comitees überall gegen die Gemeindeverwaltungen, gegen die Mitglieder aller Behörden und Körperschaften, erwirken Absetzungen der jetzigen Beamten und drängen sich an ihre Stelle.

Das Alles wurde nicht von den Republikanern und Liberalen, sondern auch von den Silvelisten und andern konservativen Gruppen vorausgesehen und die erwähnten Thatsachen üben bereits ihre zersetzende Wirkung auf die Regierungspartei aus. *Die Ultramontanen*, die Ultrakonservativen, sogar die Canovisten sehen mit Schrecken den wachsenden Einflufs Romero Robledo's und seiner Anhänger und man beginnt bereits Canovas Vorwürfe zu machen, dafs er sich mit diesen Elementen verbunden hat. Auch die Gruppe, welche den Generälen Martinez Campos, Herzog von Tetuan und Beranger folgt, und viele andere, welche für die Aussöhnung gestimmt und zum Sturze Silvelas und Villaverdes beigetragen haben, wenden sich nun gegen den mächtigen neuen Freund, der in der unscheinbaren Stellung des Kolonialministers eine so grofse Thätigkeit entfaltet. Was Romero Robledo will, ist leicht zu begreifen: sich die Stelle sichern, die der alternde Ministerpräsident noch inne hat. Er sieht es ruhig mit an, dafs Fehler auf Fehler von seinen Amtsgenossen gemacht werden; ja man behauptet sogar, er ist der Urheber vieler der Mafsnahmen, die das Ansehen des jetzigen Kabinets herabsetzen; er flüstere Canovas und den andern Ministern die Ideen ein, deren Verwirklichung den Sturz des Kabinets beschleunigen mufs.

Dafs Concha Costañeda absolut nichts leistet; dafs Montojo unthätig ist — kann Romero Robledo nur willkommen sein. Er kennt seinen Zweck und arbeitet für denselben. Es fällt ihm nicht ein, offen zu intriguiren, den Zersetzungsprozefs zu beschleunigen — er wartet ruhig, bis der Zeitpunkt kommt, in dem ihm die reife Frucht nothwendig in den Schoofs fallen mufs. Hat sich dieses Kabinet verbraucht, so wird Canovas selbst der Königin den Rath ertheilen, Romero Robledo mit der Bildung eines neuen zu beauftragen. Und schon zeigen sich die ersten Vorläufer der Krisen, denen die konservative Regierung schnell entgegengeht. Elduayen, der Minister des Innern, ist bereits so regierungsmüde, dafs er öffentlich erklärt hat, nicht länger als bis Ende Februar im Amt bleiben zu wollen. Allerdings wird er sich schon noch zureden lassen, aber er empfindet den Druck des allmächtigen Kolonialministers zu lästig, als dafs er sich in seiner Stellung wohl fühlen kann, weifs er doch, dafs er bei der nächsten Krisis diesem zunächst wird weichen müssen.

Darf man nun annehmen, dafs diese Aussichten für die Zukunft vortheilhaft für das Wohl Spaniens sind?

Leider ist das Gegentheil der Fall.

Das erste konservative Kabinet hatte kein festes Programm; es schwankte in den wichtigsten Fragen unsicher tastend hin und her; es wurde vielfach eine Versuchspolitik entfaltet, deren Ergebnisse das Land nicht befriedigt, nicht gefördert, vielmehr zum Theil empfindlich geschädigt haben. Um es mit keinem der vielen verschiedenartigen Elemente zu verderben, die er um sich versammelt hat, mufste Canovas beständig laviren und die wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse nahmen unter diesen Umständen den trostlosen Charakter an, den sie jetzt aufweisen.

Ueber den Werth der jetzigen Zollpolitik sind die Ansichten im konservativen Lager sehr getheilt; in den Kreisen der Oppositionsparteien herrscht im Allgemeinen ein sehr ungünstiges Urtheil darüber. Die Ereignisse von Jerez sind die erste Antwort der ländlichen — allerdings von Gegnern der Regierung absichtlich irregeleiteten und aufgereizten — Bevölkerung auf die neuen Zolltarife.

Das erste konservative Kabinet war schwach und programmlos — das zweite ist es in noch viel höherem Maafse. Die neuen ungeschulten Kräfte desselben dienen nur Romeros geheimen selbstischen Zwecken; die übrigen Minister sind machtlos, werden von jenem im Schach gehalten. Gruppenbildung wird die erste Folge hiervon sein, und schon zeigen sich auch hierfür die Anzeichen. Das Gerücht: Silvela und Villaverde werden eine neue Partei bilden; das weitere: Martinez Campos werde sich mit seinen Freunden selbständig machen, sprechen klar genug.

Und was ist nun der leitende Gedanke Romero Robledos? Die äufserste Förderung seiner eigenen Interessen. Er ist die Verkörperung des egoistischen Ehrgeizes. Gelangt er zur Alleinherrschaft, tritt er an die Stelle von Canovas, so beginnt eine Periode der schrankenlosen Personalwirthschaft, des Günstlingswesens, des Nepotismus, wie sie Spanien noch nicht gesehen hat.

Mit Recht sind daher die einsichtigsten Politiker, und wir finden diese namentlich in der jetzt ganz zum monarchischen Liberalismus neigenden Gruppe der republikanischen Koalitionisten: Azcárate, Salmeron etc. im höchsten Grade besorgt um die Zukunft ihres Vaterlandes.

**Die Weinkultur in Russland.** Das „Journal Chambres de Commerce" theilt mit, dafs nach den vor Kurzem über die Weinkultur in Rufsland von dem russischen Finanzminister veröffentlichen Angaben die Weinkulturen eine Oberfläche von 185 000 Hektaren allein in der Gegend des Kaukasus, Bessarabien und der Krimm bedecken und dafs die Weinproduktion sich daselbst auf 2 458 000 Hektoliter jährlich belauft. Die Landstriche, welche vortheilhaft mit Wein bebaut werden könnten, umfassen beinahe 5 462 000 Hektar. Jedoch halten die unzureichenden Arbeitskräfte für den Augenblick den Fortschritt dieses Produktionszweiges auf, welcher einer vielversprechenden Zukunft entgegengeht.

Die genannte Zeitschrift weist aufserdem noch besonders auf die in Riga, St. Petersburg und Moskau hergestellten Schaumweine hin, welche eine Nachahmung des französischen Champagners sind, und fordert die französischen Weinbauer und Kapitalisten auf, dem Beispiele einer Fabrik zu folgen, welche sich vor kurzer Zeit in Odessa niedergelassen hat, um dort Schaumweine herzustellen; ein Unternehmen, das aufserordentlich lohnend sein kann. Denn da eine Flasche russischen Schaumweines für nur Frs 2,50 bis 8 Frcs. verkauft wird, während eine Flasche französischen Champagners sich auf 12 bis 15 Frs. werthet, so können die russischen Fabriken mit vollem Rechte hoffen, dank der gewaltigen Ausdehnung des russischen Weinbaues, eines Tages für ihre Produkte bedeutende Absatzgebiete in Rufsland wie im übrigen Europa zu erlangen.

## Asien.

**Deutschlands Handel mit dem Orient.** (Eigenbericht aus Brussa) Schlufs. (Vgl. Jahrgang 1891 Nr. 44, 45 und 46).

Die hauptsächlichsten Importartikel sind:

Manufakturwaaren.

Baumwollstoffe und Garne; für letztere wird im Allgemeinen mehr Interesse gezeigt, da sie hier genügend Verarbeitung finden; fertige Stoffe haben weniger Nachfrage; englische Waare behauptet den Platz.

Schafwollstoffe: der Bedarf ist naturgemäfs ein grofser, hauptsächlich in billiger Waare; aber auch feinere Stoffe werden stark gesucht und hier gut bezahlt. Provenienz Frankreich, Oesterreich und auch Deutschland.

Leinenwaaren: gebleicht und ungebleicht aus Oesterreich und Italien*). Sackleinen und fertige Säcke aus Indien.

*) Anmerkung der Red. In Anbetracht der niedrigen Preise, welche z. Z. für schlesische Leinwand bezahlt werden, würde ein Versuch deren Export nach der Levante zu steigern, sicherlich erfolgreich sein. — Was die Einfuhr von Kaffee in der Levante anbetrifft, so ist es ganz zweifellos, dafs Hamburg reüssiren würde. Die Levantelinie bietet gegenwärtig eine Verbindung, wie sie für Hamburg gar nicht besser existiren kann.

Digitized by Google

Cottone — gedruckte — hauptsächlich österreichisches Produkt.
Teppiche — kommen aufser den inländischen noch solche aus Rumänien vor.
Seidenstoffe: französische, deutsche und schweizer Waare; in letzter Zeit beginnt auch Oesterreich stark zu konkurriren.
Leder und Lederwaaren: deutschen und französischen Ursprunges, ebenso Galanteriewaaren.
Schreib- und Packpapier: österreichisches, englisches, französisches und auch deutsches Produkt.
Cigarettenpapier: hauptsächlich aus Oesterreich.
Eisen und Eisenwaaren: Maschinen usw. werden von England und Belgien behauptet, Deutschland ist nur durch Solinger Waare vertreten.
Cement: hauptsächlich von Frankreich.
Glas- und Porzellanwaaren: mit Ausnahme der Bijouteriewaaren, welche österreichischen Ursprunges sind, aus Belgien, Deutschland, Frankreich und England.
Zündwaaren: fast lediglich aus Oesterreich, ein sehr kleiner Theil aus Italien und Frankreich.
Droguen, Chemikalien und Farbwaaren: aus Frankreich, England und Deutschland. In diesen Artikeln könnte Deutschland sehr leicht den ganzen Markt gewinnen, wenn sich die deutschen Fabriken etwas mehr den französischen Preisen nähern möchten, um hauptsächlich in billigen Massenartikeln die Konkurrenz zu behaupten.
Zucker: Oesterreichischer Provenienz, auch Rufsland und Frankreich. Deutschland machte auch schon Versuche, konnte aber im Preise nicht konkurriren.
Spiritus: aus Oesterreich, Rufsland und Rumänien.
Kaffee und Colonialwaaren: England, Frankreich, nur wenig Oesterreich und Deutschland. (Vergl. Anmerkung auf v. S.)

In allen genannten und den übrigen Bedarfsartikeln ist auf dem hiesigen Platze die geringere Waare mehr gesucht; auf äufsere Ausstattung wird ein grofses Gewicht gelegt.

Zum Schlusse mögen noch einige Bemerkungen über „innere Verwaltung“ und „Verkehrswesen“ folgen:

Den überwiegend gröfsten Theil der Bevölkerung bilden die Mohamedaner. Durch ihre Religion, durch ihre eigene Sprache und Schrift, wegen der mangelhaften Verkehrsmittel abgeschlossen von der übrigen Welt, mufsten sich naturgemäfs auch ihre, seit urältesten Zeiten eingebürgerten Sitten und Gebräuche unverfälscht erhalten, und es bedarf noch vieler Jahre, um einer modernen Kultur Bahn zu brechen. Die Geschichte und die eigene Erfahrung lehrt uns, dafs sich ein Volk lieber von seiner Heimath, von seinen Angehörigen trennt, als von seinen Gebräuchen, besonders wenn diese mit religiösem Fanatismus gepaart sind. Betrachten wir uns nur die Länder Bosnien, Bulgarien usw. Die österreichische Regierung beabsichtigt in Bosnien gewifs das Beste, und dennoch verläfst der bosnische Mohamedaner, mag er auch gleich einsehen, dafs das Neue besser ist, seine Heimath, sein Haus und Alles und wandert aus nach Kleinasien zu seinen Glaubensgenossen. So sind tausende Familien aus den beiden Ländern schon ausgewandert, und wandern noch aus. Und doch haben diese Völker den Kulturländern immer näher gestanden. Die Verwaltung mufs diesen Momenten Rechnung tragen, sie kann nicht mit dem Althergebrachten plötzlich brechen. Das Bessere mufs durch langsame Einführung dem Volke erst verständlich gemacht werden.

Ein weiteres Moment ist die finanzielle Lage des Landes und des Volkes, die Produktivität und Verwerthung der Produkte, die vorhandene Arbeit und Arbeitsfähigkeit usw.

Dafs die Türkei nie reich an Mitteln war, weifs Jedermann; woher sollten sie auch kommen? Ein Land, das seit Jahrhunderten fast ununterbrochen Krieg führte und bekriegt wurde, keine Quellen besitzt, aus welchen es seine Mittel schöpfen könnte, ein Land, dessen direkte und indirekte Einnahmen also nur sehr gering sind, jedenfalls in einem ungünstigen Verhältnisse zu den allernothwendigsten Ausgaben für Militair, Beamte, Strafsenbauten usw. stehen, ein solches Land kann sich aus seiner mifslichen Finanzlage nicht so leicht herausarbeiten. Die erste Folge dieser Finanzkalamität ist, dafs der Beamtenkörper nicht regelmäfsig seine Besoldung erhält, dafs er 2—3 Monate auf sein Gehalt warten mufs; leben will aber der Beamte, er ist also gewissermafsen gezwungen, der Bestechung zugängig zu sein.

Aber diese Verhältnisse alle haben sich seit den letzten 10 Jahren sehr gebessert. Die Beamten erhalten heute regelmäfsig ihr Gehalt, Bestechungen werden strenge geahndet, der Rechtsspruch ist nicht mehr in den Mund eines Einzigen gelegt. Die Einnahmen verschwinden nicht mehr in unbekannten Händen; die Strafsen- und Bahnbauten beweisen, dafs man sich der Aufsenwelt nicht mehr verschliefst.

Auch das jetzige Schulwesen zeigt einen grofsen Fortschritt, besonders die vielen Militär- (oder militärisch eingerichteten) Schulen. In diesen ist der Unterrichtsstoff ein mannigfaltiger. In allen Schulen wird die französische Sprache gelehrt, die Kinder lernen in gewissem Sinn „denken“ und das kann nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben. Um aber diese Kulturarbeit zu fördern, bedarf es auch nothwendiger Weise einer entsprechenden Anzahl „Pioniere“, und diese sollten aus den Reihen der „deutschen Industriellen“ treten, dann wird dieses einst „gelobte“ Land ein unbestrittener Platz für „deutsche“ Arbeit und „deutschen Fleifs“ werden und bleiben.

Verkehrswesen. Es sind nun ca. 20 Jahre als das erste Dampfrofs den Schienenweg in diesen Ländern betrat. Vor ca. 20 Jahren wurde die kleine Strecke von Smyrna nach Bournabat (ca. 20 Km.) gebaut. Seit jener Zeit haben die Engländer die gröfsten Anstrengungen gemacht, das künftige Eisenbahnnetz Klein-Asiens in ihre Hände zu bekommen. Ihr Ausgangspunkt blieb Smyrna, Manisa, Alaschehr; Smyrna, Ememrich mit der Abzweigung nach Tireh, Smyrna, Aidin, Saraikeny. Gegenwärtig haben sie die Strecke Jaffa-Jerusalem in Bau, und beabsichtigen nun Alaschehr mit der Stadt Karahissar (Bahnlinie Panderma-Kutahia-Konia) zu verbinden. Einer deutschen Gesellschaft (deutschen Bank usw.) war es vorbehalten, die wichtigste Linie in die Hände zu bekommen. Sie erhielt die Konzession des Baues und Betriebes der Strecke Konstantinopel (Haidar Pascha) -Jsmid, welche nun bereits seit ca. 19 Jahren in Betrieb ist. Vor ca. 4 Jahren erhielt dieselbe Gesellschaft die Konzession zum Baue und Betrieb der Fortsetzung nach Eskichehir-Angora und weiter nach Diarbekir bis Bagdad. Die Strecke bis Angora dürfte Ende d. J. dem Betriebe übergeben werden, vorausgesetzt, dafs die sich gegenwärtig bietenden Hindernisse (Tunnelbau bei Küplü) glücklich überwunden werden. Diese kleine Strecke bis Küplü etwa 10 Km. ist ein recht wunder Punkt dieser Bahn. Trotzdem aus einem Tunnel schon neun wurden, trotz der vielen Hilfs- und Nebenbauten, welche bereits an ca. 10 000 000 Frs. verschlungen haben, ist man jetzt gezwungen diese Tunnel alle zu verlassen, und einen neuen mit gleichzeitiger Umlegung der Traçe zu durchbrechen, und zwar weil der durchbohrte Berg „rutscht“, er besteht aus Schiefergestein mit durchfeuchtetem Boden. Obwohl die Einwohner der dortigen Gegend die Gefährlichkeit eines Tunnelbaues immer betonten, so wurden diese Bauten doch unternommen, und als man die Wahrheit erkannte, wurden Trainagen und Schutzbauten aller Art gemacht, aber immer mit demselben vergeblichem Erfolge. Diese Strecke Jsmid-Eskichehir wurde übrigens schon vor ca. 20 Jahren von dem Ingenieur Pressel studirt. Man hielt es aber damals für praktischer, Eskichehir direkt mit Brussa, als der wichtigsten und gröfsten Handelsstadt Kleinasiens, zu verbinden. Leider kam dieses Projekt nicht zur Ausführung, und glaubte die deutsche Gesellschaft sich selbst Konkurrenz zu machen, falls sie auf dieses Projekt einging; sie dachte aber nicht daran, dafs wenn nicht sie die Verbindung mit Brussa — heute oder morgen — eine andere Gesellschaft den Vortheil derselben erkennen würde. Dies ist heute thatsächlich der Fall. Die schon vor 17 Jahren mit einem Kostenaufwande von ca. 4 000 000 Frs. von der türkischen Regierung gebaute Lokalstrecke Mondania-Brussa, welche wegen Konstruktionsmängel dem Betriebe nicht übergeben werden konnte und dem Verfalle preisgegeben war, wurde vom Ingenieur und Bauunternehmer Vagelmakers (einem Belgier) übernommen und dürfte bis längstens 1. April 1892 dem Verkehr übergeben werden. Diese Bahn wurde s. Zt. in einer Länge von 42 Km. angelegt, die neue Traçe hat durch die erhaltenen Abkürzungen eine Länge von nur 32 Km. Wird diese Strecke nun mit der Jsmid-Angora verbunden, dann wird naturgemäfs der ganze Frachtenverkehr wieder über Brussa gehen, und diese Verbindung wird ohne Zweifel sehr bald stattfinden. Aber noch eine Konkurrenz, und bedeutender als die erste, bietet die bereits konzessionirte Strecke: Panderma-, Kutahia-Karahissar-Konia, welche durch die produktivreichsten Gegenden des Landes führt. Ist diese Bahn einmal beendet, dann dürfte der Lastenverkehr auf der Linie Jsmid-Angora ganz in Frage gestellt sein. Auch diese Konzession besitzt Vagelmakers. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs auch diese beiden Linien: Mondania-Brussa und Panderma-Konia in Bälde mit einander verbunden werden. Um nun dieser Konkurrenz möglichst zu begegnen, wird von der deutschen Gesellschaft eine Flügelbahn von Eskichehir nach Kutahia gebaut ob diese aber den gewünschten Erfolg haben wird, ist sehr

Digitized by Google

fraglich. Wenn die deutsche Gesellschaft auch diese beiden äufserst wichtigen Bahnen von Haus aus übernommen hätte, so wäre der wichtigste Theil Klein-Asiens bis in das tiefste Innere in ihren Händen geblieben, während sie jetzt mit einer fremdländischen Gesellschaft (französischen?) eine schwere Konkurrenz auszukämpfen haben wird. Heute ist die französische Gesellschaft noch nicht definitiv gebildet, vielleicht ist noch genugsam Zeit, diesem Gegenstande die nothwendige Aufmerksamkeit zu schenken und darnach zu handeln. Weitere Bahnen sind projektirt resp. in Vorarbeit: Samson-Sywas mit dem Anschlusse an die Strecke Angora-Diarbekir und die Linie Trapezunt-Erzerum.

Mit dem Ausbau dieser Bahnen hat Klein-Asien alle wichtigsten Städte verbunden und den Weg nach dem Herzen geöffnet. Es wäre zu wünschen, dafs Deutschlands Waare die Bahnen bereichert.

## Afrika.

**Aus Marokko.** Wenn man den in der europäischen Presse während der letzten 14 Tage aufgetauchten Nachrichten hätte Glauben schenken wollen, so hätte Tanger längst von den Engländern besetzt und als englisches Gebiet erklärt werden müssen. Dieser Schritt hätte aber nothwendiger Weise zu einer Invasion Frankreichs, Spaniens und wahrscheinlich auch Italiens führen müssen, denn alle diese Staaten wollen bei der Theilung des marokkanischen Felles etwas abbekommen. So schnell geht es nun freilich nicht, und wenn auch in der europäischen Presse die Gedanken leicht bei einander wohnen und die Wünsche häufig genug die Väter der Gedanken sind, so schlagen doch die Dinge im Raume in Marokko gerade so hart an einander wie irgend wo anders.

Wenn ein Staat innerlich so morsch und verfault ist wie der von Marokko, so hat er die raison d'être allerdings verloren, und thatsächlich ist es ja auch nicht die eigene Kraft die ihn aufrecht erhält, sondern die Eifersucht der europäischen Staaten. So lange dieselbe eine gegen die Existenz des Landes gerichtete Aktion verhindert, liegt es im Interesse der Staaten die Regierung des Sultans gegenüber seinen Unterthanen zu *kräftigen*. Anderenfalls würde das Land leicht der Unruhe und *Bürgerkriegen* anheim fallen, welche jeden handelspolitischen Vortheil verhindern oder doch sehr verringern würden. Das ist insbesondere der Standpunkt Englands, welchem zu sekundären speziell Deutschland und Italien nur Ursache haben. Für Spanien, dessen wirthschaftliche Beziehungen zu Marokko, trotz aller Bemühungen, geringwerthige sind, treten die politischen Vortheile bei allen seinen auf Marokko gerichteten Bestrebungen in den Vordergrund. Es betrachtet sich als den Erben des Landes — mit welchem Rechte ist schleierhaft, denn ebenso gut — und vielleicht mit mehr Recht — könnte es Erbansprüche an Portugal stellen. Fortgesetzt sind die Spanier daher bemüht, alljährlich kleine Konflikte mit Marokko anzuzetteln, um durch dieselben die marokkanische Frage aufzurollen und dabei möglichst viel im Trüben zu fischen.

Aehnlich wie Spaniens Stellung ist die Frankreichs. Auch seine politischen Interessen in Marokko überwiegen die der oekonomischen bei Weitem. Die Interessen von Algier sowie Frankreichs Stellung als Mittelmeermacht lassen dies erklärlich erscheinen. Wo immer aber Frankreich und Spanien auf eine Aenderung der Dinge in Marokko hindrängen, überall finden sie die Engländer als Gegner, die unter allen Umständen die unbedingte Herrschaft über die Eingänge zum Mittelmeere sich sichern wollen und werden.

Kein Zweifel, sobald die Zustände in Marokko oder die Weltlage sonst es nothwendig erscheinen lassen sollten, wird England Tanger nehmen und Niemand wird es daran hindern. Gibraltar und dessen 7000 Mann starke Besatzung sowie die Mittelmeerflotte — durch das Kabel von Malta binnen 36 Stunden herbeigerufen — geben diese Garantie. Sollte der jetzige Aufstand in der Nähe von Tanger eine gröfsere politische Bedeutung noch erlangen — die ihm u. E. noch nicht beizumessen ist — so wird England nicht zögern diesen Platz zu besetzen. Wahrscheinlich ist es daher mehr die eventuelle Bedeutung, welche der Aufstand erlangen kann, welche England veranlafst auf seiner Hut zu sein. Es vermuthet möglicherweise hinter dem Aufstande französische oder spanische Interessenten und Leiter und läfst es daher nicht an Vorsicht fehlen.

Steuerverweigerungen und Steueraufstände in Marokko sind dort nichts Seltenes, sondern finden alljährlich statt. Jedenfalls sind sie allein kein genügender Grund zur Entsendung englischer Kriegsschiffe nach Tanger gewesen. Wenn daher hinter dem Aufstande weder spanische noch französische Einflüsse stehen, so mufs er in der That eine gröfsere Bedeutung angenommen haben, die mehr als nur lokale Interessen bedroht! Ist dies der Fall, so darf der Aufstand auch als Symptom einer grösseren durch ganz Marokko verbreiteten Gährung angesehen werden. Ob dieser der Sultan dann Herr wird, mufs sich bald zeigen. Dafs bisher seinerseits kein energischer Schritt zur kräftigen Niederwerfung des Aufstandes geschehen ist, kann nicht Wunder nehmen. Die Armeeverfafsung ist nicht derart um das Heer sofort marschiren lafsen zu können. Gegenüber grösseren Aufständen zieht es der Sultan vor — und das ist sehr klug — die Tapferkeit seiner Myrmidonen nicht auf die Probe zu stellen, sondern durch Verhandlungen das zu erreichen, was der Kriegsgott ihm neidisch versagt. Die bisherige Verschleppung des Aufstandes, seine Lokalisirung läfst uns vermuthen, dafs die Verhandlungen bereits im besten Gange sind, und dafs ernstere Verwickelungen nicht bevorstehen. — Aber immerhin geben wir letztere Aeufserung mit äufserster Reserve.

Welches nun auch immer der Gang der Dinge sein möge, so können wir nicht umhin den jüngst gethanen Aeufserungen der Handelskammer von Manchester zuzustimmen, welche die englische Regierung auffordert in Marokko ihren mächtigen Einflufs zu Gunsten einer gröfseren Erschliefsung des Landes geltend zu machen. Sie schlägt die Bildung einer europäischen Kommifsion vor — ähnlich wie in Aegypten — um, gestützt auf deren Thätigkeit, das Land mit Bahnen, Telegraphen u. s. w. zu versehen. Das tausendjährige Maghreb hört dann allerdings auf, das zu sein, was es ist, nämlich eines der letzten Bollwerke der spezifischen mohamedanischen Kultur resp. Unkultur und strammster mohamedanischer Tradition. Ob das marrokkanische Volk dabei befser fährt, ist mindestens fraglich. Die europäischen Industrieartikel werden den kleinen Rest selbständiger Gewerbsthätigkeit des Landes vernichten. Allerdings werden gleichzeitig durch die gröfsere Erschliefsung des Landes auch dessen vielfältigen und grofsartigen Hülfsquellen in umfangreicherem Mafse als bisher erschlofsen werden. Was aber wird das dem armen Berber nützen, der im Schweifse seines Angesichts seinen Acker jetzt baut und auch zukünftig bauen wird?! Der Rest der noch unabhängigeren, Ackerbau und Viehzucht treibenden Kabylen würde freilich durch die gröfsere Rechtssicherheit profitiren. Und der sehr verarmten Masse des Volkes ist ja allerdings in dem einem wie anderem Falle nicht mehr zu helfen. Wer Marokko auch nur einigermafsen kennt, der weifs, dafs jede Spur von Regenerativkraft dort verschwunden ist.

Für den Fall einer europäischen Intervention in dem von der genannten Handelskammer vorgeschlagenen Sinne, haben wir alle Ursache am Platze zu sein um unserer Industrie den ihr zukommenden Antheil zu sichern. In dieser Richtung sollte — und wird wohl auch — die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit konzentriren.

Zur Verfolgung politischer Pläne in Marokko Seitens der europäischen Konkurrenten, ist die Zeit nicht gerade günstig. Fragen wie die marokkanische pflegen im Gefolge wichtigerer Fragen gelöst zu werden, und bilden an sich nicht den Gegenstand einer selbständigen Action, die — wie z. Z. die Verhältnifse liegen — nothwendiger Weise ungleich wichtigere Fragen in's Rollen bringen würde, welche bis jetzt festzunageln den mafsgebenden Kulturnationen die gröfste Mühe gekostet hat. So lange die Mächte in Europa selbst sich eifersüchtig überwachen, ist Marokko einigermafsen ge- und versichert, und nur eine grofse Dummheit oder ein grofses Unglück wäre im Stande, das dort künstlich erhaltene Gleichgewicht zu zerstören. Fallreif ist der marokkanische Apfel, das ist sicher! Wann der Sturm kommt, der ihn abschüttelt — Allah weifs es.

## Süd-Amerika.

**Rückgang des Deutschthums in der Provinz Santa Catharina.** (Eigenbericht.) „Die Verhältnisse für uns Deutsche hier haben sich in den letzten Jahren recht ungünstig gestaltet und die von den älteren deutschen Einwanderern seit Anfang der 50er Jahre gehegte Hoffnung, dafs hier ein kräftiges Jungdeutschland erblühen möchte, in welchem der deutsche Kulturgeist eine bleibende Stätte dauernd finden würde, ist jetzt auch von den Zähesten der alten Garde aufgegeben worden. Leider bekenne auch ich mich zu diesen Pessimisten und ich fürchte, dafs auch hier das Deutschthum seinen bereits so vielfach bewährten traurigen Beruf erfüllen, und zum Völkerdünger werden wird. Wie ich noch in jüngster Zeit mich überzeugt habe, hat auch in der Kolonie Dona Franziska (Joinville) das Deutschthum bereits seinen Höhepunkt hinter sich und ist unverkennbar im Rückgange begriffen. Die heranwachsende deutsche Jugend artet sich bereits lieber dem brasilianischen Wesen an.

Seit Ende Juli 1890 hat hier selbst der „Hamburger Kolonisationsverein von 1849" seine Thätigkeit eingestellt, und in Folge dessen

Digitized by Google

hat die Einwanderung hierher und die Zunahme der Kolonisation hier gänzlich aufgehört. Auch hat durch den Rückzug der gedachten Hamburger Gesellschaft, zum grofsen Schaden der Kolonie, die direkte Verbindung mit Deutschland (Hamburg) aufgehört. Die Kolonie wird ja fortbestehen, ob sie aber zu der Blüthe gelangen wird, in welcher sie einst zu erblicken viele berechtigte Gründe hoffen liefsen, erscheint nunmehr doch fraglich. Auf die gedachte Hamburger Gesellschaft ist in Zukunft wohl kaum zu rechnen; schon lange ist von derselben keine Nachricht hierher gelangt und das ist auch der Grund weshalb man sie hier bereits für eingegangen hält.

Die Einfuhr, die sich aus Deutschland recht kräftig zu heben begann, hat durch den Seitens Brasiliens mit Nordamerika abgeschlossenen Handelsvertrag einen empfindlichen Stofs erlitten, und wird, solange die nordamerikanische Konkurrenz gehätschelt wird, nachlassen.

Ach, Deutschland hat sich hier so vieles entgehen lassen! —

Nachschrift der Redaktion. Eine Glossirung der vorstehenden Zeilen ist überflüssig. Leider stimmen diese Nachrichten mit zahlreichen anderen Berichten überein. Es ist hohe und höchste Zeit, dafs der Kolonialenthusiasmus für Afrika nicht vergesse, dafs unsere Kulturmission in Südamerika eine ältere und — wie der Erfolg lehrt — eine ungleich erfolgreichere gewesen ist, als in Afrika. Viel ist in unserer extensiven Kulturpolitik und Kulturmission gesündigt worden, nirgends mehr als gegenüber der deutschen Kolonisation in Südbrasilien, der man durch das 1859 er von der Heydt'sche Reskript den Lebensfaden durchschnitten hat. Noch geben wir nicht alle Hoffnung verloren und hoffen, dafs das neue in Vorbereitung befindliche Auswanderungsgesetz jene alten Fehler und Mängel beseitige. Wenn dann ein neuer kräftiger Strom deutscher Auswanderung, anstatt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika abzufliefsen, nach Südbrasilien geleitet werden kann, reichlich unterstützt von deutschem Unternehmungsgeiste und Kapital, so müssen nothwendiger Weise die deutschen Interessen in Santa Catharina und Rio Grande do Sul neu gestärkt und aus ihrer bisherigen Isolirung erlöst werden.

**Lehranstalt für Weinkultur in São Paulo.** In São Paulo ist kürzlich eine wissenschaftliche Lehranstalt für Weinkultur gegründet worden.

Mit Recht mufs es Wunder nehmen, dafs diesem so überaus zweckentsprechenden Vorhaben eine Bestätigung Seitens der Regierung nicht bereits früher zu Theil geworden ist, denn ein erst am 4. November des Vorjahres veröffentlichtes Dekret hat die Satzungen der Schule gebilligt.

Aus zwei von einander getrennt arbeitenden Abtheilungen wird sich die Schule zusammensetzen:

1. aus einer önologischen Abtheilung, der es obliegt die Arten der Weinreben wissenschaftlich zu untersuchen, und
2. aus einer Schule für Weinbauer, in welcher die Zöglinge besonders praktische Anweisungen erhalten und zugleich auch mit den unumgänglichsten theoretischen Elementen vertraut gemacht werden sollen.

Aufserdem besitzt die Schule einen Lehrgarten, einen Weinberg, eine meteorologische Abtheilung, einen Probirkeller, wissenschaftliche Sammlungen und eine Bibliothek.

**Aus Brasilien.** Für die neugegründete „Companhia Guttenberg", welche eine grofsartig eingerichtete Papierfabrik in Mendes an der Zentral-Eisenbahn zu errichten beabsichtigt, sind die Maschinerien aus Europa angekommen.

Die Berichte aus den verschiedenen Kaffeedistrikten fahren fort, sehr günstig für die nächste Ernte zu lauten. Aus dem Munizipio Manoel do Paraizo in San Paulo wird gemeldet, dafs der Ertrag des dortigen Kreises allein auf 1 Million Arrobas (à 15 kg) geschätzt wird. Die Paulista-Eisenbahn ist nicht im Stande, die Zufuhren von Kaffee zu transportiren, welche mit der Mogyana-Bahn in Campinas eintreffen. In der Mitte des letzten Monats waren sämmtliche Lagerhäuser der ersteren Bahn überfüllt und mehr als 100 Waggons der Mogyana-Bahn warteten darauf, entladen zu werden. —

Während des Monats Oktober wurden die Statuten folgender neugebildeter Aktien-Gesellschaften in den Büchern der Handelskammer (Junta Commercial) von Rio de Janeiro eingetragen:

| | Kapital. | |
|---|---|---|
| Viação Rio e San Paulo | 6 000 000 | $ |
| Pará e Amazonas | 5 000 000 | „ |
| Matte Larangeira | 3 000 000 | „ |
| Banco Operario Italiano | 2 000 000 | „ |
| Industrial Brazil Norte America | 1 000 000 | „ |
| Fabrica de Tecidos Santa Thereza | 300 000 | „ |
| Caixa Bancaria do Municipo | 500 000 | „ |
| Banco dos Sportmans (!!) | 250 000 | „ |
| Impresa Alfredo Montanha | 250 000 | „ |
| Banco Iniciador de Melhoramentos | 31 500 000 | „ |

Der Münze ist von der Regierung der Befehl ertheilt worden, die Prägung aller Silbermünzen zu suspendiren, bis der Kurs auf London die Höhe von 20 d. für $ 1 erreicht hat. In Folge dieser neuen Verordnung ist in der Zurückziehung des alten Papiergeldes (Scheine im Nominalwerthe von 500 reis (= M. 1.30) ein unliebsamer Stillstand eingetreten.

Die fremden und einheimischen Kaufleute Bahias hielten am 19. November eine Versammlung ab, um gegen das Staats-Budget zu protestiren.

Als Antwort auf eine von dem Brasilianischen General-Konsul in New-York eingetroffene Anfrage theilte der Finanzminister dem Ministerium des Aeufseren mit, dafs alle Waaren, selbst wenn dieselben zollfrei wären, von Konsulatsfacturen begleitet werden müfsten. Der Finanzminister äufserte in seinen Ausführungen, dafs er weder einen Grund noch Vortheil, viel weniger eine Nothwendigkeit, einsehen könne, das auf die Konsulatsfacturen bezügliche Dekret dahin abzuändern, dafs anstatt der Ladescheine des betreffenden Docks oder Supercargos in Zukunft einfach die Konossemente als Beweis der Verschiffung von Waaren gelten sollen.

Der kaufmännische Verein in Rio Janeiro hielt eine aufserordentliche Versammlung ab, in welcher folgende Resolutionen angenommen wurden:

1. Die Kurse auf Europa sind widernatürlich niedrig; ein triftiger Grund liegt jedoch nicht vor.
2. Die Hauptursache der gegenwärtigen Depression ist das fehlende Zutrauen sowohl im Lande selbst wie im Auslande.
3. Die mifsliche Geschäftslage wird nicht gerade durch den Betrag des in Umlauf befindlichen Papiergeldes beeinflufst, aber aufs stärkste durch die ungeschickte Verwendung desselben sowie durch die fehlenden Bürgschaften für seine Einlösung.
4) es sind gewichtige Gründe vorhanden um volles Vertrauen in die Zukunft Brasiliens zu haben.

Der Direktor der Zentral-Eisenbahn ist von der Regierung zum Ankauf von 800 000 eisernen Schwellen im Auslande ermächtigt worden.

Die zwischen Curityba und Lapa im Staate Paraná neu erbaute Eisenbahn ist für eine Strecke von 102 Kilom. dem Verkehr übergeben worden.

Die „Rio Claro Eisenbahn-Gesellschaft" hat gegen die „João Carlos Leite Penteado" ertheilte Konzession zum Bau einer Eisenbahn von San Paulo nach Bolivia Protest eingelegt.

Die vielbesprochene neue Dampfschifflinie, welche zwischen New-York und Brasilien fahren soll, scheint als einzige Unterlage nur das Versprechen eines in New-York ansäfsigen Brasilianers zu haben: aus seiner Regierung die Zinsengarantie für 3 Millionen Dollars Kapital herauszuholen. Der Name dieses Unternehmers ist A. H. de Paulo Coelho, der zur Zeit Herausgeber einer in den Vereinigten Staaten erscheinenden Zeitung „United States of Brazil" ist. Die brasilianische Presse warnt ausländische Kapitalisten, sehr vorsichtig in der Beurtheilung des Werthes derartiger Verheifsungen zu sein.

**Aus Argentinien.** Die Regierung hat ein Dekret veröffentlicht, welches die genaue Inspektion der sogen. städtischen Verbesserungswerke anordnet. Da der Kontrakt mit Bateman Parsons and Bateman aufgehoben wurde, ist der Ausschufs für die öffentlichen Arbeiten ermächtigt, diejenigen Funktionen zu verrichten, welche bisher der genannten Firma zukamen. Das berüchtigte Wort „die Bateman'sche Erbschaft" ist also zur Wahrheit geworden; die Argentinier haben sie wirklich angetreten. Jetzt stellt es sich heraus, dafs auch die Saugwerke am Riachuelo zu Beschuldigungen gegen die obengenannte Firma führen. Der Bericht einer eingesetzten Kommission ergab, dafs die englischen Unternehmer, nicht, wie sie verpflichtet waren, als Inspektoren und Vertreter der Regierung auftraten, sondern Trinkgelder angenommen und selbst Arbeiten für diejenigen Leute ausgeführt haben, welche einzelne Theile submissionsweise übernommen hatten. Die Regierung behauptet nun, dieses Vorgehen sei ungesetzlich und läfst durch die Staatsanwaltschaft die Frage studiren, ob gerichtliche Schritte gegen Batemann und seine Theilhaber zulässig sind. Der englische Einflufs ist aus dem Ausschufs für öffentliche Arbeiten ganz verdrängt. Ein Däne, Nystromer, leitet die Untersuchungen und macht Vorschläge. Ueberhaupt gewinnt das skandinavische Element am Rio Plata sehr an Einflufs.

Zeitungen aus Rosario melden, dafs die französische Kompanie Fives-Lilles, welche in Argentinien und Paraguay grofse Besitzungen hat und dort schon viel Kapital anlegte, die Kais der Stadt Rosario für eine jährliche Pacht von 25 000 Dollars auf 3 Jahre übernommen hat.

Der „Buenos Aires Standard" läfst sich über den neuen Hafen La Plata folgendermafsen aus: Das Geschäft in La Plata

nimmt zusehends zu. Wie wir vernehmen, ist ein grofses englisches Dampfschiff geschartert, welches 3500 Ballen Wolle laden soll. Dies ist dort die erste gröfsere Verschiffung dieser Art. In der Nähe der Docks und des Hafens von Ensenada sind die Ländereien während der letzten zwei Monate mindestens 50 Prozent im Werthe gestiegen. Das regulaire kaufmännische Geschäft scheint sich um den Staatsbankerott wenig zu bekümmern, denn in La Plata werden in jeder Woche neue Geschäfte eröffnet.*) Die Mehrzahl derselben hat den Seeverkehr zur Grundlage. Auch die Agenturen der verschiedenen Dampfschiffslinien, deutsche, englische und französische haben sich in La Plata bereits häuslich eingerichtet.

Der Ausschufs der Nationalen Eisenbahnen hat ungünstig über die Eingabe von Standt & Co. berichtet, welche eine Konzession für den Bau einer Eisenbahn von der Stadt Buenos-Aires nach der Provinz Corrientes verlangten.

A. W. Fruton ist bei der Nationalregierung um eine zehnjährige Pacht von 30000 Heklar Ländereien im Territorium von Santa Cruz eingekommen. Dieser Distrikt liegt im Departement Gallegos und ist erfahrungsgemäfs vorzüglich zur Schafzucht geeignet.

Der Finanzminister hat dem Gouverneur von Feuerland besondere Instruktionen zugehen lassen dem Ingenieur Poppen, einem Schweden, jede Hülfe und Vorschub zu gewähren. Es handelt sich um verschiedene sehr werthvolle Goldwäschereien an der Küste, welche Eigenthum des genannten Herrn sind.

In der Provinz Santa Fé hat die Leinernte begonnen und verspricht sehr zufriedenstellende Resultate zu liefern. Es verlautet, dafs bereits mehrere bedeutende Kontrakte für Leinsaat und Rohfibre abgeschlossen sind.

Einer der bedeutendsten französischen Exporteure in Buenos-Aires, welcher mit Roubaix und Tourcoing in Verbindung steht und aufserdem Beziehungen mit den gröfseren Fabrikstädten im Norden Frankreichs unterhält, hat die Ausfuhr von lebenden Hammeln und Ochsen nach Europa energisch in die Hand genommen. Verschiedene Sendungen sind bereits unterwegs und ein rascheres Vorgehen scheint bis jetzt nur an dem Umstande zu scheitern, dafs die Gesellschaft der Chargeurs Reunis nicht gewillt ist, der Firma ein Monopol auf die sofortige Versendung *der Thiere* nach ihrer Ankunft auf den Dampfschiffen der Kompanie von St. Nasaire nach Dünkirchen zu gewähren.

Der offizielle Bericht der Waareneinfuhr während der ersten drei Quartale des verflossenen Jahres giebt, verglichen mit dem von 1890, ein ebenso deutliches, wie trostloses Bild der mifslichen Handelslage Argentiniens.

| Es wurden importirt: | 1890 | 1891 |
|---|---|---|
| Kohlen (tons) | 380 000 | 260 000 |
| Eisen (tons) | 31 200 | 13 000 |
| Pflüge (Anzahl) | 26 700 | 1 900 |
| Schienen (tons) | 29 600 | 12 100 |
| Zucker (tons) | 23 200 | 8 800 |
| Wein (Gallonen) | 14 100 000 | 5 500 000 |
| Schuhe (Paar) | 405 000 | 10 500 |
| Fertige Kleidungsstücke (Werth in Dollars) | 1 420 090 | 270 000 |
| Hüte (idem) | 410 000 | 40 000 |
| Schnittwaaren (idem | 17 760 000 | 11 090 000 |

**Aus Uruguay.** Das Konversionsprojekt wird nach wie vor in allen Kreisen lebhaft besprochen, Die Mehrzahl der Zeitungen droht den ausländischen Staatsgläubigern mit den verhängnifsschweren Folgen, welche eine Nichtannahme des Ellaurischen Ultimatums nach sich ziehen würde. Nur zwei, „La Razon" und „El Siglo," machen hiervon eine Ausnahme und stellen die in der Bevölkerung Uruguays freilich sehr unpopuläre Doktrin auf, dafs das Land zu jeder Anstrengung verpflichtet sei um seine Gläubiger zu befriedigen.

Domingo Lamas hat zu den schon vorhandenen, besprochenen und bei Seite gelegten Projekten zur Rettung der Staatsfinanzen ein neues ausgearbeitet. Details sind noch nicht bekannt, doch soll dasselbe auf die Unterstützung von Pariser Banquiers beruhen, welche natürlich für das gesammte Bankwesen der Republik einen ausschlaggebenden Einflufs beanspruchen und sich anderseits zur Prägung einer beträchtlichen Menge Silbers verpflichten würden.

## Vereinsnachrichten.

**Württemb. Verein für Handelsgeographie.** K. L. Am Freitag, den 13. November, sprach Dr. C. Cranz, Dozent an der technischen Hochschule über das Thema: „Die Elektrizität im Dienste von Verkehr, Handel u. Industrie, insbesondere über elektrische Kraftübertragung." Naturgemäfs konnte es sich nur um einen kurzen Ueberblick handeln, der vom Standpunkt des Physikers aus gegeben wurde. Zunächst bemerkte der Redner, wie alle die tausenderlei kleinen und grofsen Erfindungen und Anwendungen der heutigen Elektrotechnik sich auf vier bis fünf einfache Gesetze der Physik zurückführen lassen, und ruft den Zuhörern die Hauptgesetze der ruhenden und bewegten Elektrizität ins Gedächtnifs zurück. Diese Hauptgesetze werden sodann von H. Schmoller, ebenfalls an der technischen Hochschule, durch eine grofse Anzahl gewandt ausgeführter und glänzender Experimente erläutert. Dr. Cranz ging sodann dazu über, die Hauptgruppen von Anwendungen zu besprechen, zunächst die Telegraphie, verglich unter Skizzirung der Geschichte dieses Verkehrsmittels vom Telegraphendienst des Perserkönigs Darius Hystaspes und dem Chappe'schen Zeigertelegraph an bis zu dem ersten statisch-elektrischen Telegraph von Winkler in Leipzig 1746, dem elektrochemischen von Soemmering in München 1809 und dem elektromagnetischen von Gaufs & Weber 1838 sodann das Telephon und Photophon, die Anwendungen im Eisenbahnsignalwesen, die elektrischen Bahnen und elektrischen Boote, die geplanten Packet- und Briefposten, elektrischen Drehbänke, Sägen, Bohrmaschinen, Pflüge usw.; die Umwandlungen in der Hüttenindustrie, in der Porzellanfabrikation, in der Elektrochemie (Alluminium, Galvanoplastik), in der Orgel- und Klavierfabrikation, Weberei, Gewehr- und Geschützfabrikation, in der Gärtnerei, in der Spielwaarenfabrikation, in der Hydrotechnik, dem Feuerlöschwesen, kurz auf allen möglichen Gebieten menschlicher Thätigkeit. Eingehend wurde sodann die Kraftübertragung besprochen, wobei das einfache Prinzip derselben erläutert, die besondere Art der Isolation, die Transformatoren und die neuen Drehströme erklärt wurden. Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, welche Bedeutung diese Uebertragungsart besonders für die Zukunft gewinnen könne, wenn, zumal bei abnehmendem Kohlenreichthum, die noch wenig ausgenützten Energievorräthe, welche die Natur uns bietet, nutzbar gemacht werden. Es wurden die Sonnenmotoren, die Zukunft der Thermoströme und die neuere Gewinnung der Elektrizität direkt an dem Licht erwähnt (Righi, Hollwachs, Hertz). So manche phantastische Erwartung auch getäuscht werden mag, so mag doch auch die elektrische Kraftübertragung im Laufe der Jahrhunderte dazu beitragen, die Menschheit ihren idealen Zielen näher zu führen. Der Redner schlofs seinen völlig frei gehaltenen, von der sehr zahlreichen Zuhörerschaft mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Hinweis auf die gegenwärtige Forschungsmethode in der Naturwissenschaft, welche ein Fortschreiten allein an der Hand der Thatsachen, gestützt auf die Theorie, und nicht auf die Spekulation, ein möglichstes Zusammenfassen der einzelnen Erscheinungen unter grofse Naturgesetze anstrebt. — Die sich anschliefsende gesellige Unterhaltung gab Gelegenheit, die interessanten Experimente zum Teil zu wiederholen und noch lange fortzusetzen

**Geschäftsbericht des „Exportvereis für das Königreich Sachsen" für das Jahr 1890/1891.** Der Exportverein kann mit Genugthuung auf die während seines sechsten Geschäftsjahres erzielten Erfolge, welche Zeugnifs von einem fortgesetzt erfreulichen Aufschwunge desselben ablegen, zurückblicken. Es sind im Laufe des Berichtsjahres **M. 56 773.20** aufgebracht und für Kollektivreisen nach Ostindien und Südamerika und andere exportförderliche Bestrebungen verwendet worden. Der Betriebsfond des Vorjahres konnte von M. 7417.91 auf M. 10 507.88 erhöht werden. Die Mitgliederanzahl betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 414. Das ständige Musterlager nimmt durch eine lebhafte Beschickung von Exportartikeln der ersten Häuser Sachsens und Thüringens beständig zu und es sind bereits 225 Firmen an der Ausstellung betheiligt. Der Besuch des Musterlagers durch 620 ausländische Interessenten führte zu regen Abschlüssen und Verbindungen. Hauptvertretungen unterhält der Verein fast an allen grofsen Handelsstädten der Erde. Auskünfte über Kreditfähigkeit ausländischer Firmen ertheilte der Verein an Mitglieder 921 gegen 615 im Vorjahre. Solche Auskünfte waren oft von sehr grofser Tragweite. Als höchst förderlich hat sich das von dem Vereine herausgegebene fünfsprachige Nachschlagebuch sämmtlicher Industrie-Erzeugnisse Sachsens und Thüringens mit Angabe der bedeutendsten Fabrikationsorte erwiesen. Wie erspriefslich die Thätigkeit des Vereins gewesen, läfst sich erst recht erkennen, wenn man hört, dafs 1208 Exportaufträge im Werthe von 720 000 M. gegen 591 Aufträge im Werthe von 405 000 M. des Vorjahres an Inlandsfirmen überschrieben werden konnten; aufserdem liegen noch viele Aufträge vor, die noch der Klärung bedürfen. Die überwiegende Mehrzahl der erlangten Aufträge bestand jedoch, wie in den Vorjahren, aus Probeorders, auf welche fast durchgehends gröfsere Nachbestellungen erfolgten, und es ist daher vorstehender Umsatz nur als ein geringer Bruchtheil dessen anzusehen, was überhaupt durch Vermittelung des Vereins umgesetzt ward. Der Export richtet sich nach fast allen Ländern der Erde und vertheilt sich auf alle vom Verein vertretenen Industriezweige dergestalt, dafs die überwiegende Mehrzahl der Aufträge auf die Textil-Industrie, die nächstgröfste Ziffer auf die Maschinen-, Werkzeug- und Instrumenten-Fabrikation entfällt.

In dem Bericht spricht sich der Verein auch über die im Jahre 1895 geplante Ausstellung in Berlin aus und wir möchten nicht verfehlen, die Ansicht des Exportvereins, der wir uns völlig anschliefsen, hier wiederzugeben: „Soweit wir die Stimmung der passiv Betheiligten — d. h. unserer Grofs-Industriellen — kennen, herrscht nun schon

*) Vergl. den Leiter in Nr. 1 d. J., Seite 3, Spalte 2, Zeile 1.

Digitized by Google

seit Jahren eine ausgesprochene Ausstellungsmüdigkeit, welche sich bei einzelnen sehr hervorragenden Vertretern alt eingeführter Grofs-Industrieen bis zu einer vollständigen Apathie und bezw. durchaus abweisenden Haltung steigert, begründet in den fast ausnahmslos ungünstigen Erfahrungen bei zahlreichen Ausstellungen. Diese Auffassung gilt von Ausstellungen im Allgemeinen und würde also auch — soweit eine grofse Ausstellung in Berlin in Frage kommt — nicht ohne Weiteres aufgegeben werden. Trotzdem begegnen sich aber zahlreiche Industrielle, namentlich auch im Kreise unserer Mitglieder, in der Auffassung, dafs, wenn einmal die Hoffnung ausgeschlossen ist, dafs demnächst eine Reihe ausstellungsfreier Jahre anbrechen werde, es nöthig erscheine, endlich einmal wenigstens dem Inlande die nächste grofse Ausstellung zu sichern, um dadurch den mit einer Ausstellung für den Ausstellungsort und bezw. das Ausstellungsland verknüpften Nutzen dem Vaterlande zu sichern. Unseres Erachtens würde eine solche Ausstellung in Berlin eine Weltausstellung sein mögen; deren Proklamation müfste in nicht zu ferner Zeit erfolgen, weil anderenfalls zweifellos neue Auslandsprojekte sich dazwischen drängen würden. Dabei stimmen wir aber Denen rückhaltslos bei, welche einer schnellen Aufeinanderfolge von Weltausstellungen entgegen sind und halten deshalb auch das seither für Berlin in Frage gekommene Jahr 1895 mit Rücksicht auf die Chikago-Ausstellung für noch zu früh".

Der Exportverein nahm auch regen Antheil an allen zeitgemäfsen Handelsfragen und bestrebte sich, die Interessen seiner Mitglieder und überhaupt des deutschen Handels nach jeder Richtung hin auf das Wärmste zu vertreten. Wir können der Thätigkeit des Vereins unsere höchste Anerkennung nicht versagen und rufen demselben für sein weiteres Streben ein wohlgemeintes „Glück auf!" zu.

## Briefkasten.

**Ausstellung in Tasmanien.** Am 25. November v. J. wurde in Launceston die grofse Ausstellung eröffnet. Die Feier wurde von Seiner Exzellens dem Gouverneur, Sir Robert Hamilton im Beisein einer zahlreichen Volksmenge vollzogen, und war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Zur Ehre des Tages wurde ein Umzug gehalten, und war dies der gröfste, der noch je in der Kolonie stattgefunden, denn der Zug war über eine Meile lang. Tausende von Personen waren anwesend und die Stadt ist von Besuchern überfüllt. Die Ausstellung ist reich besetzt und die Gegenstände gut arrangirt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet und folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe

**Amerika.**

Newyork: (via Havre): Dampfer „Marsala" 27. Januar, Dampfer „Suevia" 31. Januar, Dampfer „Moravia" 3. Februar, Dampfer „Scandia" 7. Februar, Dampfer „Sorrento" 10 Februar, Dampfer „Rhaetia" 14. Februar, Dampfer „California" 17. Februar.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 30. Januar.
Philadelphia: Dampfer „Arabian Prince" Ende Januar.
New Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Europa" 20. Februar.
Veracruz: Dampfer „Ocean Prince" ca. 30. Januar.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Ascania" 30. Januar, Dampfer „Francia" 2. Februar.
— Trinidad, Ciudad, Bolivar, Laguaira, Puerto Cabello, Curacao, Maracaibo: Dampfer „Oakdale" 27. Januar.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Cearense" 8. Februar.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Argentina" 27. Januar
— Bahia, Rio de Janeiro via Lissabon: Dampfer „Ceara" 8. Februar
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Tijuca" 1. Februar, Dampfer „Lissabon" 10. Februar.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse) anl: Dampfer Dampfer „Theben" (Central-Amerika) 30. Januar, Dampfer „Pentaur" (Chil, Peru) 6. Februar, Dampfer „Bellagio" 8. Februar, Dampfer „Cordelia" (Peru, Centr.-Amerika) 16. Februar, Dampfer „Cyrene" 8. März.

**Asien.**

Ost-Indien: Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Braunfels" 25. Januar.
— Madras, Calcutta via Antwerpen: Dampfer „Scharlachberger" 30. Januar, Dampfer „Bhopal" 15. Februar.
Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen u. London): Dampfer „Hesperia" 5. Februar, Dampfer „Polhymnia" 19. Februar, Dampfer „Iphigenia" 4. März, Dampfer „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April.
Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Breconshire" 25. Jan., Dampfer „Flintshire" 10. Februar.
— Singapore, Yloilo, Manila: Dampfer „Mount Hebron" 29. Januar.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua), Dampfer „Salatiga" 30. Januar, Dampfer, „Daphne" 29. Februar, Dampfer „Lawang" 30. März, Dampfer „Priok" 30. April.

**Afrika.**

Marokko: Tanger, Dampfer „Girgenti" 25. Januar.
Westküste: Canar. Inseln, Goree, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Carl Woermann" 31. Januar
— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolph Woermann" 5. Februar.
— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Anna Woermann" 15. Februar.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Reichstag" 3. Febr. Dampfer „Admiral" 3. März, Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April.
— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Dana" 6. Februar, Dampfer „Pretoria" 20. Februar, Dampfer „Arab" 5. März.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius Madagaskar: Dampfer „Conway Castle" 29. Januar S.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwochentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Chemnitz" 29. Januar, Dampfer „Sommerfeld" 19. Februar.

b) Segelschiffe

Capstadt, Port Elizabeth: „Ceratica" (von Eisen) —. Ciudad Bolivar: „Dona Soyla" —. Iquique (via Valparaiso): „Potrimpos" (von Eisen) —. Melbourne, Wharf: „Pallas" (von Eisen) —. Port Adelaide: „Pirat" (von Eisen) —. Sidney und Newcastle: „Paposa" (von Eisen) —. Valparaiso: „Parchim" (von Eisen) —. Veracruz: „Durango" —.

August Blumenthal

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

30. Eine angesehene Firma in Genua, welche sich mit dem Export von Korallen beschäftigt, sucht zu diesem Zwecke Verbindungen mit Importeuren an der Küste Afrikas, in Indien, Japan und China. Offerten erbeten unter L. L. 15 an die „Deutsche Exportbank".

31. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 16 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

32. Ein seit mehreren Jahren in Budapest ansässiger, tüchtiger Agent gedenkt infolge der Zollerleichterungen sein Hauptaugenmerk auf den Import deutscher Artikel zu richten und sucht die Vertretung geeigneter deutscher Fabriken für Budapest resp. Ungarn. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 17 an die „Deutsche Exportbank".

33. Herr Fritz Zimmermann, Berlin S.W., Schützenstrafse 32 (Agentur, Kommission und Export) zeigt uns an, dafs am 1. Januar dieses Jahres Herr Gustav Offelsmeyer in sein Geschäft als Associé eingetreten ist und die Firma nunmehr Zimmermann & Co. lauten wird.

34. Eine angesehene Wiener Firma wünscht mit einer hervorragenden deutschen Cellulose-Fabrik in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 18 an die „Deutsche Exportbank".

35. Indem wir auf den in der heutigen Nr. 3 Seite 37 enthaltenen Artikel über „Deutschlands Handel mit dem Orient" verweisen, machen wir die Abonnenten des Exportbureaus darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind Ihnen gute Verbindungen in Kleinasien nachzuweisen. Wie in der Anmerkung zu den Ausführungen des gedachten Artikels bereits hervorgehoben ist, dürfte gerade jetzt die Ausfuhr von schlesischen Leinen wie — ab Hamburg — von Kaffee lohnend sein. Anfragen unter L. L. 19 an die Deutsche Exportbank.

36. Ueber den Export von Pianofortes nach Neusüdwales bemerkt der deutsche Konsul von dort in seinem letzten Berichte: Man schätzt die Einfuhr für das abgelaufene Jahr auf ungefähr 2700 bis 3000 Stück. Fast $^{9}/_{10}$ davon stammen aus Deutschland, der Rest aus England, den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich. Im Ganzen sind hauptsächlich nur wohlfeilere Instrumente gesucht, die für 500 bis 600 Mark hier verkauft werden können. Indessen ist jedenfalls grünes Holz für den Resonanzboden zu vermeiden, da dieses kaum einen einzigen Sommer hier ausdauern würde. Auch wird die Verwendung gelblichen Elfenbeins für die Tasten sehr übel vermerkt. Es mufs ferner auf gute Qualität der angeschraubten Messingleuchter geachtet werden. Den deutschen Fabrikanten erwächst in der hiesigen Kolonie aus den Vereinigten Staaten von Amerika eine nicht unbedeutende Konkurrenz. Von dort werden freilich bei hohen Preisen, ausschliefslich nur bessere Instrumente geliefert. Ebenso erfreuen sich amerikanische Harmoniums einer wachsenden Beliebtheit. (Berliner Tageblatt.)

37. Ein bestens empfohlener deutscher Kaufmann, welcher im Monat März dieses Jahres in Adelaide, Süd-Australien, ein Agentur- und Kommissionsgeschäft zu errichten gedenkt, wünscht einige lohnende Vertretungen von nur leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Süd- und West-Australien zu übernehmen. Betreffender interessirt sich u. A. für Tabak, Cigarren, Bier, Liqueure, Wollwaaren usw. Offerten erbeten unter L. L. 20 an die „Deutsche Exportbank".

38. Aus der asiatischen Türkei erhalten wir Anfragen nach Spiegeln und Goldleisten, sowie nach einer Fabrik für Schwefel, wie solcher für die Weinrebenkultur gebraucht wird. Offerten unter L. L. 21 befördert die „Deutsche Exportbank".

39. Eine der bedeutendsten Berliner Musikinstrumenten-Fabriken sucht tüchtige Agenten in Sidney, Adelaide und Brisbane (Australien) zu engagiren. Offerten unter L. L. 22 befördert die „Deutsche Exportbank".

40. Ein angesehenes Haus in St. Gallen (Schweiz) wünscht Verbindung mit leistungsfähigen Manufakturwaaren-Fabriken, welche geneigt sind, ihre Produkte an Ia Firmen in Ost-Indien konsignationsweise abzugeben. In Betracht kommen farbig gewebte und gedruckte Baumwoll- und Wollwaaren, Flanelle, Spanisch Stripes, glatte Wolltuche, Cachemir Thibet, Mousselines laine, billige baumwollene Hosenstoffe, Seidenstoffe, Strumpfwaaren, Passementerien, Châles, Decken, Unterkleider, Rothgarn usw. usw. Reflektanten stehen Referenzen von Firmen, die bereits seit einigen Jahren dorthin konsigniren zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 23 an die „Deutsche Exportbank".

41. Eine bedeutende Fabrik von Regen- und Sonnenschirmen in Berlin sucht geeignete Export-Verbindungen für ihre Fabrikate

Offerten unter L. L. 24 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

42. Der Chef eines angesehenen deutschen Lyoner Hauses, (mit Filialen in Britisch Indien) welcher vor einigen Jahren den Persischen Golf, Bagdad und Persien bereist und mit Erfolg Geschäfte in allen französischen Artikeln daselbst gemacht hat, beabsichtigt abermals obige Märkte zu besuchen und daselbst Musterlager und Depôts einzurichten, wie solche vom betr. Hause in Indien bereits gegründet worden sind. Betreffender wird hierbei sich auch mit deutschen Artikeln aller Art beschäftigen. Deutsche Fabrikanten, welche sich für obiges Reiseunternehmen interessiren, belieben ihre Offerten einzureichen unter L. L. 25 an die „deutsche Exportbank".

43. Ein prima Bankhaus in Turin, welches für Frankreich und England bedeutende Inkasso-Geschäfte besorgt, wünscht, in Folge der durch die neuen Handelsverträge vermuthlich größeren Belebung des Importes aus Deutschland nach Italien auch für deutsche Exporteure, welche vorzugsweise nach Italien arbeiten, die Inkassi zu besorgen. Offerten erbeten unter L. L 26 an die „Deutsche Exportbank".

44. Ein bei Import- und Exporthäusern gut eingeführter Agent in London sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Offerten an die „Deutsche Exportbank" sub L. L. 27 erbeten.

45. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Bronssa (asiat. Türkei) wünscht Vertretung von italienischen und schweizer Fabriken für Rothgarn. Gefällige Offerten sub L. L. 28 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

46. Unsere in- und ausländischen Geschäftsfreunden, welche Schreibmaschinen zu beziehen wünschen, belieben sich gefl. an uns zu wenden. Uns ist eine neue Maschine empfohlen worden, welche sich namentlich durch ihre große Einfachheit und die wenigen arbeitenden Theile auszeichnet. Außerdem wird die Maschine als die billigste und beste auf dem Markte bezeichnet. Anfragen unter L. L. 29 an die „Deutsche Exportbank".

47. Ein bestens empfohlenes Agentur- und Commissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder größerer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbten unter L. L. 30 an die „Deutsche Exportbank."

48. Ein tüchtiger junger Fachmann der Textilbranche, mit einigem Kapital, sucht sich bei einer Wollwaarenfabrik im In- oder Auslande thätig zu betheiligen. Offerten erbeten unter L. L. 31 an die „Deutsche Exportbank".

49. Eine bedeutende und leistungsfähige Fabrik für Beleuchtungsgegenstände wünscht ihre Fabrikate wie Laternen und Lampen für Eisenbahnbetrieb, Marine und andere gewerbliche Zwecke, sowie Heizungsgegenstände für Eisenbahnwagen, Ventilatoren, Reflektoren, Extincteure usw. mehr im Auslande einzuführen, und sucht zu diesem Zwecke mit soliden und angesehenen Importhäusern resp. Agenten des Auslandes in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 32 an die „Deutsche Exportbank".

27. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Großhändlern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 33 an die „Deutsche Exportbank".

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**Direkte Segler-Expedition.**
**Hamburg — Brisbane.**
**August Blumenthal—Hamburg.**
Ein erstklassiger Segler im März.
Näheres bei
**August Blumenthal—Hamburg.**

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in Berlin: SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [255]

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
Nächste Abfahrten
D. „Bellagio" 3919 tons 8. Februar.
D. „Cyrene" 2904 tons 8. März.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG.

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Bronzene, Silberne, Goldene Medaille.
**Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth**
Berlin C. Preuzlanerstrasse 41.



**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —
**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.
Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).**
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
**Das einzig Practische für glatte Fahrbahnen.**
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
**Leonhardt & Co.**, BERLIN NW., Schiffbauerdamm 3.





**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**





**Emil Sachs Berlin S.14**
**Agentur, Kommission, Export aller Industrie-Erzeugnisse.**
Import von Rohprodukten. Billigster Einkauf event. gegen Accreditiv, wodurch Käufern besondere Vortheile geboten sind. Geringe Provision. Gegen Konsignationen Vorschüsse. Spezialität: Vermittelung ausländischer Agenturen für deutsche Fabrikate. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Korrespond.: deutsch, englisch, französisch, spanisch, schwedisch.

**Cotillon- und Carneval-Artikel.**
Man verlange Preisbuch.
**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

Digitized by Google

# Blessing's neuer Gas- und Petroleummotor.



D. R.-Patent.

Deutsche Gaslokomotiven-Fabrik von

**Oscar Blessing**

Dresden-Löbtau, Wilsdrufferstr. 27.

**Abtheilung für Gas- und Petroleummotoren.**

Betrieb mit gewöhnlichem Leuchtpetroleum.

Empfiehlt seine neuen, in der Einfachheit der Konstruktion und leichtesten Handhabung unübertroffenen Gas- und Petroleummotoren in ein-, zwei-, drei- und viercylindriger Konstruktion von 1 bis 150 Pferdekräften.

Ganz besondere Vorzüge: Geräuschlos arbeitend, kein Schieber kein Flammenverlöschen, kein Schnelllaufen, geringst. Gas- u. Ölverbrauch, auffällig geringe Rauminanspruchnahme, 2 Jahre vollständige Garantie, günstige Zahlungsbedingungen.

Schiebermotoren werden nach meinem System unter billigster Berechnung umgeändert, wodurch bedeutend weniger Gas verbraucht und bedeutend mehr Kraft erzielt wird, ebenfalls unter vollständiger Garantie.

**Gas- und Petroleummotoren mit Pumpe.**

Transmission nach Seller's System

Auskunft, Zeichnungen und Pläne bereitwilligst und kostenlos

(Tüchtige Vertreter werden gesucht.) 189

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restartier-Injecteure, unübertroffene Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Hahn, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Flanschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Bandsäge.

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Pianofabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität seit 1859:

**C. L. P. FLECK SÖHNE,**

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität

## A. KESSLER jr.

Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.

Kataloge gratis und franko.

## Ohne Concurrenz!

Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Laute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25. Electrische Läute-Apparate mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2, 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comdlett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

EBERT & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.



fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik

C. Voigt, Leipzig-Gohlis.

Preislisten gratis.

Vertreter gesucht.

Export. Export

## B. Meising, Düsseldorf

Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos

17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur

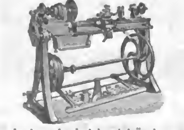
Spezialitäten:

**Düsseldorfer Punsch, Meising-Benedictiner, Meising-Chartreuse, Bowlen-Essenzen.**

Export. 18 Export.

## Maschinen-Fabrik „Vulkan“

Dresden-A., Rosenstr. 92.



Leitspindeldrehbänke. 187

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist Dr. Const. Fahlberg's

## SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)

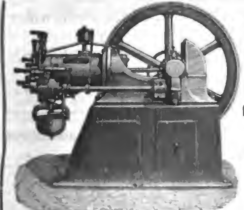
Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht!**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.


Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Konstruktion

für Steinkohlengas, Ölgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin, Petroleum.

**37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekräften im Betrieb.**

Höchst prämiirt auf allen Ausstellungen.

Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

---

Körting's Univ.-Injector.

Körting's Pulsometer

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. Ausserordentlich kräftige Bauart bei **geringstem Gasverbrauch,**
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen. Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Stehender Gasmotor

Batterie-Heizkörper.





---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wo durch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. 50

---

## KATALOGE

werden ins

**Spanische und Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

---

## Kalkgrün,

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität

**Dr. Adolf Kayser,** Saalfeld a./S.,
Chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau

---

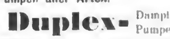
# Weise & Monski, Halle a. S.

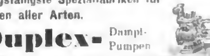
318

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.**

**Gröfste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen





---

Gröfste
## Treibriemenfabrik
Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.

Alle Arten
**Treibriemen,**
**Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

---

**Im-** und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
— Preislisten gratis und franko. —

Quakenbrück.

**Koopmann & Co.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

---

## Heister & Co.s Chlorkalk

in gesetzlich geschützten luft- u. wasserdichten, chemisch präparirten Packeten, eignet sich speciell für den Export. Muster u. Preislisten in allen Sprachen zu Diensten.

**Heister & Co.** in Frankfurt a. M.

---

**Technicum Mittweida**
— Sachsen —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Digitized by Google




**Sieler & Vogel**

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

405

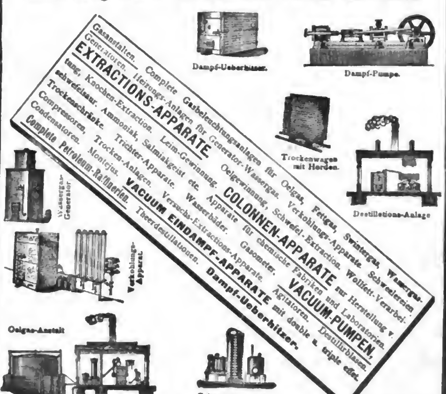
*Jac. Fridezko & Bruder*
*WIEN.*
*Export - Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

**HEINRICH HIRZEL**

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

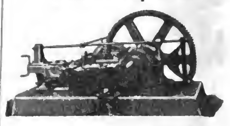
LEIPZIG-PLAGWITZ.

**Einrichtungen zur Paraffin- und Vaselin-Fabrication.**




**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**
von
**Julius Gröne**
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preiskourante gratis.

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
**Neu! Praktisch!**

**Gebrüder Brehmer**
Maschinen-Fabrik
**Plagwitz-Leipzig.**

482

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
— Kartoneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

**Windmotore** mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr.
**Carl Reinsch** Herz. S. A. Hoflieferant
**Dresden** gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard**
unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und
**Verbess. System Halladay**
bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und Illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**




Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, *Leipzig-Plagwitz.*
Prospecte gratis in allen Sprachen.


Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

D. R. P. 40019.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, Berlin 1889, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen Chemnitz 1891.

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

# Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**

Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen: am 15 u. 30./31. eines jeden Monats von Hamburg nach Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila (i. Sommer), Kustendje (i. Winter); ferner: sechswöchentlich direkt nach Dedeagatch, Varna und Bourgas.

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vanteie.




**Chromos**

für Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.

**Reklamekarten, Plakate**

für alle Branchen.

Cigarren - Etiquetten,

Extra-Anfertigung aller Chromolithograph. Artikel.

Billigste Preise.

450 Arbeiter.

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (62)

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:

**Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen**

Kataloge: deutsch, englisch, französisch, gratis und franko.

Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei

**Gebrüder Roeder**

in Darmstadt

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

**Sparkochherde**

in jeder Gröfse und Ausstattung.

20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen

Täglicher Absatz 70 Kochherde.

Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis

# Joh. Fischer

Metallwaaren-Fabrik u. Lager

**Bremerhaven.**



Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoesel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITAT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. —

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

**Eine leistungsfähig. Flaschenfabrik**

sucht mit einem guten Exporthause, welches für eigene Rechnung exportirt, in Verbindung zu treten. Adressen unter Chiffre 759 H. J. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W.

**Holländische Asthma-Zigaretten**

von Kraepelien & Holm, Apotheker, Zeist (Holland) sind anerkannt, als die besten, von H. H. Aerzten ersten Ranges; eine halbe Zigarette ist oft genügend, um die heftigsten Anfälle von Asthma, Engigkeit, Herzbeklemmung usw. zu überwinden. (308)

Verpackung in Schachteln à 10, 18 u. 100 Stck. Export nach allen Welttheilen.


Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

H. UNDERBERG-ALBRECHT · ALLEINIGER ERFINDER DES BOONEKAMP OF MAAGBITTER · RHEINBERG

## Boonekamp,

of

### *Maag-Bitter,*

onder de zinspreuk:

Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en dezelfs omstreeken, zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by

H. Underberg-Albrecht,

te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**

Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt“ roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter



Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889.

## Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestcoit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzmasse aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.



## C. G. Pippig

**Winden- u. Maschinenfabrik Leipzig-Gohlis.**

Fuss-, Wagen- und Lokomotivwinden. Rödelwinden zum Kettenspannen. Patentschrauben-Flaschenzüge. Kabelwinden.

Preislisten gratis und franko. Tüchtige Vertreter gesucht.



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

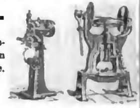
Grösstes Etablissement in dieser Branche.

34 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Trade Mark. Gegründet 1861.



Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.



Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrasse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland. . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 28. Januar 1892. **Nr. 4**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



*Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.*

## An unsere Mitglieder.

**Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:**

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr R. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 2 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages benutzen zu wollen.**

**Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.**

Centralverein für Handelsgeographie etc.

### Das Jahr 1891 in der deutschen Kolonialgeschichte.

(Fortsetzung.)

Wie ganz anders liegen aber die Verhältnisse im deutschen Konsularwesen. Unbekümmert um den Grundsatz, dafs es durchaus im Staatsinteresse liegen mufs an den wichtigen Handelszentren der alten und neuen Welt Konsulatspersonen zu haben, die aufs Innigste mit den von Ort zu Ort so wechselnden Verhältnissen vertraut sind, werden unsere Vertreter in der Welt herumgewürfelt, wie die Offiziere in der Armee. Heute sitzt derselbe Konsul vielleicht irgendwo auf der Balkanhalbinsel, das nächste Jahr in Messina, um dann nach kurzer Frist, welche kaum zum Warmwerden daselbst genügte, nach Chikago oder Triest versetzt zu werden. Uns ist ein Fall bekannt, dafs ein solcher Vertreter des Reiches, der in Japan Ausgezeichnetes leistete und der die deutschen Interessen daselbst in einer vortrefflichen Weise wahrnahm, zur lebhaften Freude der englischen und französischen Kolonie und zum tiefen Bedauern der deutschen Kaufleute nach Hongkong, von da bald nach Manila und schliefslich nach Siam versetzt wurde. Und das alles, weil dem verdienten Manne ein mit seinen Dienstjahren wachsendes Einkommen gesichert werden mufste!

Solche Verhältnisse sind, ganz abgesehen von den unnöthigen Umzugsspesen, die bei solchen ausländischen Versetzungen keine geringen sind, völlig unhaltbar. Es wäre dringend zu **wünschen, dafs hier bei einer Etatsberathung des Auswärtigen Amtes im Reichstag ein Hebel zu einer gründlichen Reform angesetzt würde.**

Doch nicht nur auf Seiten der Regierung ist Manches zu bessern, auch von Seiten der Kolonialinteressenten selbst ist zu einer Gesundung unserer kolonialen Verhältnisse Vieles beizutragen. Peccatur intra muros et extra! Mit der dem Deutschen nun einmal anhaftenden Neigung zu akademischen gründlichen Erörterungen ist mehr Zeit, Geld und Kraft auf Agitation in Wort und Schrift verwandt worden, als wohl nöthig und wünschenswerth gewesen wäre. Mit dieser oft übertriebenen Form der Propaganda für den kolonialen Gedanken sind die Gegner desselben nicht gewonnen worden. Die öfters zu Tage getretene Mafslosigkeit und Uebertreibung hat vielmehr den nicht unberechtigten Widerspruch derselben hervorgerufen. Mit den Spargroschen des kleinen Mannes läfst sich keine nachhaltige Kolonialpolitik treiben und der mäfsig begüterte Mittelstand sollte alles andere thun, als seine disponiblen Mittel in den der Natur der Sache nach immer ungewissen Kolonialunternehmungen anzulegen. Das Grofskapital aber, welches allein berufen ist, in diese einzutreten, ist durch die oft übertriebene Reklame vielfach kopfscheu geworden und hat sich daher in auffällig geringem Maafse an diesen Bestrebungen betheiligt. Das Eindringen unklarer Köpfe in die koloniale Bewegung, die Möglichkeit von direkt schwindelhaften Gründungen beweist, dafs auch auf Seiten der Kolonialfreunde nicht immer mit der so nöthigen Ruhe, Offenheit und Sachkenntnifs vorgegangen ist. Möge die auf wirthschaftlichem Gebiete jetzt allgemein eingetretene Ernüchterung auch hier eine innere Gesundung herbeiführen!

Wenden wir uns nun einer näheren Betrachtung des Standes der Dinge in den einzelnen Schutzgebieten zu und beginnen wir mit dem räumlich kleinsten und vom Mutterland am entferntesten liegenden Gebiet, den Marshalls-Inseln.

Verhältnifsmäfsig spärlich sind die Nachrichten, welche von diesen einsamen Eilanden in das Heimathsland gelangen. Eine Statistik der Ein- und Ausfuhr dieses Schutzgebietes läfst sich nicht geben, da die betreffenden Angaben in den offiziellen Quellen mit denen des benachbarten Schutzgebietes der Neu-Guinea-Kompanie zusammen zur Veröffentlichung gelangen. Im Jahre 1890 wurden aus diesem Schutzgebiete ca. 5000 Tonnen Koprah ausgeführt, die aber nur zum Theil aus dem Gebiet der Marshallsinseln selbst stammen, zum Theil von den benachbarten Karolinen-Inseln eingehandelt wurden. Bei der vor-

Digitized by Google

jährigen Preislage der Koprah, 330 bis 385 *M.* für die Tonne, war das vergangene Jahr für den Handel ein sehr günstiges; denn man kann die Erstehungskosten der Tonne Koprah auf ca. 140 *M.* loco Schutzgebiet rechnen, wozu noch ca. 80 *M.* für Fracht pro Tonne nach Europa hinzukommen. In diesem Jahr ist die Lage des Koprahgeschäftes weniger günstig gewesen, der Preis ist bis auf ca. 270 *M.* gewichen, dürfte aber nach obigen Angaben immerhin auch jetzt noch einen nennbaren Nutzen lassen. An dem Handel mit diesem Schutzgebiete waren 1890/91 Kauffahrteischiffe mit zusammen 11437 Reg.-t beschäftigt, darunter 21 unter deutscher, 43 unter amerikanischer Flagge. Dem deutschen Handel dienten zusammen 43 Schiffe mit 6093 Reg.-t. In dem Schutzgebiete wohnten 109 Weifse, darunter 34 Deutsche, wovon 4 Regierungsbeamte, 20 Engländer, 24 Amerikaner, 10 Chinesen usw.

Wie überall in der Südsee ist die Zahl der Eingeborenen in steter Abnahme begriffen; die eingeschleppten ansteckenden Krankheiten sind eine nicht unwesentliche Ursache dieser Erscheinung; vor allem fordert die Syphilis, welche an den Eingeborenen absolut unsachgemäfs behandelt wird, viele Opfer. In wohlverstandenem eigenen Interesse hat sich daher die Jaluit-Gesellschaft in diesem Jahr entschlossen, auf eigene Kosten einen Arzt in dem Archipel zu stationiren, der vor allem auf eine sachgemäfse Behandlung dieser weitverbreiteten Krankheit hinwirken soll. Dr. Steinbach dürfte mittlerweile in Jaluit eingetroffen sein.

In dem Schutzgebiete der Neu-Guinea-Kompanie sind in diesem Jahre sehr bedeutende Aenderungen vor sich gegangen. Den Anlafs dazu gab eine Katastrophe, welche über den Hauptsitz der Kompanie, Finschhafen, in den ersten Monaten d. J. wie mit elementarer Gewalt hereinbrach. Gleichzeitig mit einer aufsergewöhnlich ausgeprägten Trockenzeit trat eine Fieberepidemie auf, der die davon Ergriffenen oft schon binnen 24 Stunden erlagen. In den Monaten Januar und Februar 1891 starben aufser dem kaum seit einem halben Jahr im Dienst befindlichen Generaldirektor Wifsmann und dessen Frau 10 Beamte der Kompanie und 2 Reichsbeamte. Diese Vorgänge hatten zur Folge, dafs der schon seit Jahren erwogene Plan, die Hauptstation zu verlegen, nun schleunigst zur Ausführung kam. Der kaum zwei gröfsere Schiffe fassende Hafen, das ungesunde Klima, der Mangel eines fruchtbaren und leicht zugänglichen Hinterlandes, die relativ grofse Entfernung Finschhafens von dem Aktionszentrum des Unternehmens, der Astrolabe-Ebene, waren an sich schon Gründe genug, um die Kosten der Verlegung nicht zu scheuen, leider aber war die Ausführung zum Theil in Folge von widersprechenden Berichten der mafsgebenden Kompaniebeamten selbst verzögert worden. Dafs die Verlegung der Station, welche nunmehr unter dem Drucke der Umstände zu geschehen hatte, ohne allzuschwere Verluste für die Kompanie und mit Entfaltung grofser Umsicht vor sich ging, ist vor allem dem energischen und sachgemäfsen Eingreifen des Reichskommissars Rose zu verdanken, welcher nach Lage der Verhältnisse die interimistische Fortführung der Geschäfte übernommen hatte. Die neue Zentralstation liegt nunmehr am Nordende der Astrolabebay in dem Friedrich Wilhelmshafen. Dieser Hafen besitzt eine grofse Tiefe und erhebliche Ausdehnung, so dafs nach dem Zeugnifs der Marine ganze Flotten in demselben ankern können. Durch vorliegende Inseln geschützt, bietet er zu jeder Zeit einen vollkommen sicheren Landungsplatz und würde nach dieser Richtung den weitgehendsten Ansprüchen des Massentransports genügen. Wie sich die gesundheitlichen Verhältnisse gestalten werden, bleibt abzuwarten; zunächst hat sich wenigstens ergeben, dafs weniger Mangrovesumpf an den Ufern vorhanden ist, als man anfänglich geglaubt hatte und dafs sich derselbe auf die Mündungen einiger in den Hafen sich ergiefsenden Bäche beschränkt. Wie dem aber auch immer sei; es blieb für die Kompanie kaum eine andere Wahl als dieser Hafen. Die zu grofser Zufriedenheit ausgefallenen Versuche mit dem Anbau von Tabak hatten ergeben, dafs das Klima und der Boden der Astrolabe-Ebene in hervorragendem Mafse für diese Kultur geeignet sei. Die Astrolabebay selbst besitzt aber keine Häfen, an die künstliche Einrichtung von einem solchen war nicht zu denken, sie hätte unabsehbare Mittel verschlungen. Man war daher auf den in nächster Nähe gelegenen Wilhelmshafen angewiesen. Die Ernte der Station Stephansort vom Jahre 1890, 252 Zentner, ist in Bremen mit 3 *M.* 26 *Pf.* das Pfund bezahlt worden und ist dieser Tabak nicht nur als ein vorzüglicher Decktabak, sondern — und dies im Gegensatz zu dem Sumatratabak — zugleich als guter Qualitätstabak erklärt worden. Wesentlich unter dem Eindruck dieser Resultate ist nun eine mit einem Kapital von 2½ Millionen Mark ausgestattete besondere Gesellschaft, die Astrolabe Kompanie gegründet, welche nach diesen Vorversuchen nunmehr in dem Gebiet zwischen Friedrich Wilhelmshafen und Constantinhafen den Bau von Tabak im Grofsen betreiben wird. Ein Umstand kommt diesem Unternehmen besonders zu Statten, dafs ist der momentane Niedergang der Tabakkultur in Holländisch-Indien. Die Sumatra-Ernte 1890 war in Folge besonders trockener Witterungsverhältnifse schlecht, die diesjährige Ernte wird nicht besser, zumal sich auch hier Bodenmüdigkeit geltend macht und die besten Gebiete abgebaut sind. Die Krise wird verschärft durch die Wirkung der Mc. Kinley Bill, welche den Absatz hemmt und die Preise drückt. So stehen dem neuen Unternehmen wieder Erwarten in Folge der Schliefsung einer Reihe von Tabaksplantagen auf Sumatra, vorzüglich geschulte Tabakspflanzer in beliebiger Auswahl und alle die zum erfolgreichen Betrieb einer Tabakplantage nach Dell-Muster nothwendigen Arbeiter verschiedener Rassen wie javanische Handwerker, Sikhs aus Bengalen als Polizeimannschaft, chinesische Brettschneider, Plankensäger und Tabaksarbeiter usw. um einen Preis zu Gebote, der weniger als die Hälfte von dem betragen dürfte, welcher noch vor einem Jahr für die Herbeiführung von Kulis aus Singapore bezahlt werden mufste. Aufserdem hat man den Vortheil all' der Scheerereien und Umstände enthoben zu sein, welche die Anwerbung von Kulis in chinesischen Häfen mit sich bringt. Das neue Unternehmen hat von dieser günstigen Konjunktur auch sofort ausgedehnten Gebrauch gemacht und mittels mehrerer eigens gecharterter Dampfer etwa 1000 chinesische und malayische Kulis aus dem Gebiet von Assahan direct nach der Astrolabebay übergeführt, selbstverständlich unter Mitnahme all' der Dinge, welche für den Lebensunterhalt einer solch' grofsen Arbeiterschaar nöthig sind und auch derjenigen Materialien, welche zur Errichtung der grofsen Tabaktrockenscheunen gebraucht werden, also besonders der sogenannten Attaps, der Matten aus den Blättern die Nipapalme. Da es unwirthschaftlich sein würde, die für die Ernährung so grofser Arbeitermengen nöthigen Rohstoffe durch diese selbst im Lande erbauen zu lassen und da die Eingeborenen nicht zu bewegen sind über ihren eigenen Bedarf hinaus Bodenkultur zu betreiben, so wird eine wesentlich erhöhte Einfuhr von Nahrungsmitteln, besonders von Reis und all' den Dingen, welche dazu gehören um den Kuli bei guter Laune zu erhalten, nothwendig werden.

Zum ersten Mal ist in diesem Jahre das Verhältnifs zu den Eingeborenen Neu-Guineas getrübt worden. Es ist zu Kämpfen gekommen, bei denen bisher 2 Missionare und ein Kompaniebeamter ermordet worden sind. Dafs es auch hier früher oder später zu solchen blutigen Konflikten kommen würde, war für jeden Kenner der Kolonialgeschichte vorauszusehen; dafs aber dieses Moment erst jetzt eingetreten ist, das ist dem ausgesprochenen Bestreben der Kompanie zu danken, die Interessen der Eingeborenen, wo immer nur möglich, auf das Gewissenhafteste zu schonen, und die Beamten zu humanstem Vorgehen anzuhalten. Freilich ist auf die Dauer gegen die erwachende Habgier nackter Wilder oder gegen die rohe Leidenschaftsausbrüche eines vereinzelten Weifsen kein Kraut gewachsen. Diese Faktoren haben zu den Konflikten in der Nachbarschaft von Hatzfeldthafen geführt, dessen von jeher zu Gewaltthätigkeiten geneigte und dem Erscheinen der Weifsen abholde Bevölkerung zwei zu vertrauensselige Missionare spurlos hat verschwinden lassen.

Da eine grofse Aufwendung von Machtmitteln zum Schutze dieser Station nicht im Einklang mit der Ertragsfähigkeit derselben gestanden haben würde, — der dort gebaute Tabak ist wiederholt nicht besonders befriedigend ausgefallen — und da es der Kompanie daran lag, ihr Arbeitsfeld möglichst zu konzentriren, so ist diese Station nach einer Strafexpedition gegen die Eingeborenen aufgehoben worden.

Auch in der Astrolabe-Ebene ist es in Folge des unverständigen Benehmens eines Weifsen und in Folge von Diebereien farbiger Arbeiter in den Plantagen der Eingeborenen, deren Yams ihnen besser mundete als der ihnen gelieferte Reis, zu Blutvergiefsen gekommen. Auf diesem Gebiet dürften freilich die Tage eines idyllischen Hinlebens für die Eingeborenen für immer vorbei sein. Das Krachen des unter den Aexten der chinesischen Kulis fallenden Urwaldes wird auch sie vertreiben. Man darf sich damit trösten, dafs die Astrolabe-Ebene weiter im Innern noch Raum genug hat, um eine hundertfach gröfsere Bevölkerung aufnehmen zu können.

Eine der wichtigsten Fragen für das Gedeihen dieses Schutzgebietes, die regelmäfsige Verbindung mit dem Mutter-

Digitized by Google

lande, legt der Neu-Guinea-Kompanie schwere Opfer auf, Opfer, welche die übrigen Schutzgebiete nicht zu bringen haben.

Hierdurch wird gerade diese Kolonialgesellschaft, welche für ihr Unternehmen bereits so erhebliche Opfer gebracht hat, ohne bisher aus Reichsmitteln auch nur die geringste Unterstützung erhalten zu haben, gegenüber den anderen arg benachtheiligt. Man wird nicht weit fehlgreifen, wenn man die jährlichen Aufwendungen für die eigene Rhederei auf ca. 400000 *M* schätzt. Dieser erhebliche Betrag ist also den eigentlich produktiven Zwecken des Unternehmens alljährlich direkt entzogen worden. Nachdem im vorigen Jahr die Verbindung mit Cooktown in Queensland aufgegeben worden war und an Stelle deren der Anschlufs an die holländischen Dampferlinien in Soerabaya getreten war, ist man in diesem Jahr dazu übergegangen, den Anschlufs an die deutschen Hansa- und Lloydlinien direkt in Singapore zu nehmen. Nach dem in diesem Jahr erfolgten Verlust eines Dampfers und dem Verkauf eines Segelschiffes verfügt die Gesellschaft momentan nur noch über einen Dampfer, welcher für Aufrechterhaltung des Verkehrs innerhalb des Schutzgebietes bestimmt ist und über einen Segelschooner für die Zwecke der Arbeiteranwerbung. Den Verkehr von Singapore mit dem Schutzgebiet vermitteln gecharterte gröfsere Dampfer in etwa achtwöchentlichen Zwischenräumen.

Die im vorigen Jahr gegründete Kaiser Wilhelmsland-Plantagen-Gesellschaft, welche beabsichtigte, in der Astrolabe-Ebene den Anbau von Kaffee und Kakao zu betreiben, ist nicht von Glück begünstigt gewesen. Der Versuch, keimfähigen Kakaosaamen aus Ceylon überzuführen, ist fehlgeschlagen, und der Leiter des Unternehmens hat den Erwartungen nicht entsprochen, zu denen man auf Grund seiner früheren Thätigkeit in Westindien sich berechtigt glaubte. Die genannte Gesellschaft hat daher vorgezogen, ehe sie mit einer neuen Kraft das sehr fragliche Experiment einer nochmaligen Einführung von Kakaosaat, die bekanntlich dem Verderben aufserordentlich leicht ausgesetzt ist, wagte, das Projekt ganz fallen zu lassen und sich mit der viel bessere Aussichten gewährenden Astrolabe-Tabaksgesellschaft zu verschmelzen.

Die Ausbeutung der Phosphatlager auf den Purdy-Inseln ist in Folge der schwerwiegenden Vorkommnisse in diesem Jahre nicht in der geplanten Weise zur Ausführung gelangt; auch ist die Verladung des gewonnenen Phosphats an Bord der Schiffe in Folge des gänzlichen Mangels eines sicheren Ankerplatzes und bei dem häufigen Vorkommen böiger Witterung sehr erschwert. — — —

Ostafrika ist diejenige Kolonie, welche, vielleicht etwas unverdienter Mafsen, das meiste öffentliche Interesse und auch die Reichsmittel am stärksten in Anspruch nimmt. Die Einführung der Zivilverwaltung, welche in diesem Jahre erfolgte, ist nicht ohne erhebliche Reibungen innerhalb des Beamtenapparates von Statten gegangen, welche ein lebhaftes Echo in der Tagespresse veranlafst hat. Die in Folge dessen erfolgte Ausweisung eines Korrespondenten einer grofsen Berliner Zeitung aus dem Schutzgebiete war eine Mafsnahme, die wohl selbst innerhalb der Regierungskreise nicht ungetheilten Beifall gefunden haben wird. Die betreffende Zeitung, obwohl sonst die Interessen einer kolonialgegnerischen Partei vertretend, war durch die veröffentlichten Berichte ihres Korrespondenten nolens volens derartig in ein koloniales Fahrwasser gerathen, die kolonialen Ideen waren so häufig auf das Wärmste vertreten worden, dafs in der That nicht abzusehen war, wie die Zeitung aus dem durch diese Förderung der Kolonialbestrebungen selbstgeschaffenen Dilemma der Partei gegenüber hätte herauskommen wollen. Durch den wohl in der ersten Erregung gefafsten Beschlufs der Regierung war der Zeitung ein bequemer Rückweg aus dieser Sackgasse geöffnet, der auch mit Dank benutzt ist, so dafs jetzt nicht mehr zwei Seelen in dem Redaktionsbureau walten. Wenn natürlich auch das Recht der Regierung: den Telegraphenverkehr mit dem Mutterland einer gewissen Kontrole zu unterziehen, nicht bestritten werden soll — wird doch auch in der Reichshauptstadt manche Depesche von der Beförderung zurückgewiesen, namentlich in kritischen Zeiten — so hätte doch ein solcher extremer Schritt, der nur zu leicht das Odium der Gehässigkeit erhält, vermieden werden sollen. — Die Befürchtungen, welche sich an den Untergang der Zelewsky'schen Expedition geknüpft hatten, haben sich zum Glück bis jetzt nicht bestätigt, wenn auch nachtheilige Folgen immerhin zu spüren sind.

Der beabsichtigte Dampfertransport, dessen Werth uns von jeher als ein sehr fraglicher erschienen ist, hat durch diesen Zwischenfall, sowie durch den Umstand, dafs Major von Wissmann einer jetzt weitverbreiteten Nervenkrankheit unterworfen ist, welche seine Mitwirkung völlig ausschliefst, eine unabsehbare Verzögerung erlitten, was vielleicht kein allzugrofses Unglück wäre, wenn nicht schon so viel für diesen Zweck bestimmtes Geld nutzlos ausgegeben wäre. Wir sind immer noch der ketzerischen Meinung, dafs die reichlichen, für diesen Zweck bestimmten Mittel zweckdienlicher und mehr im Interesse der jungen Kolonie verwandt gewesen wären, wenn man dieselben zur Verbesserung und Sicherung der Karawanenwege nach den Seen, zu Versuchen mit der Einführung von Ochsenwagen usw. benutzt hätte, als für den mit so enormen Kosten verbundenen Transport einer Nufsschale von Dampfer, über dessen Nutzen, wenn er wirklich mit heiler Haut an Ort und Stelle gebracht werden sollte, die Meinungen der besten Afrikakenner weit auseinander gehen. Weifs man doch nicht einmal, ob sein Tiefgang für viele Theile des Viktoriasees nicht vielleicht zu grofs ist!

Die Nachrichten über die Plantagenunternehmungen an der ostafrikanischen Küste lauten ziemlich günstig; in wie weit es aber möglich sein wird den z. B. in Lewa erbauten Tabak, dessen Stand sehr gelobt wird, mit den eingeborenen Arbeiterkräften ohne Zuhülfenahme chinesischer Tabakskulis, deren Heranführung allerdings enorme Kosten verursachen würde, zu einem wirklich marktfähigen und gewinnlassenden Produkt auszufermentiren, bleibt noch abzuwarten. Ein Tabak, der nicht mindestens 1 bis 1,20 *M* pro Pfund holt, wird kaum die baaren Unkosten decken.

Das gröfste Interesse an den Vorgängen in Deutsch Ostafrika hat neben dem Schicksal der Zelewski'schen Expedition, über deren unangemessenes Vorgehen die Akten nunmehr wohl geschlossen sein dürften, das Verhalten Emin Paschas beansprucht. Das aus den Weissbüchern bekannt gewordene energische Vorgehen Emins in den durch die Wagoni beunruhigten Gebieten zwischen dem Viktoria Nyansa und Tabora läfst uns Emin durchaus nicht als den unentschlossenen, zu entschiedenem Handeln unfähigen Mann erkennen, wie ihn Stanley hingestellt hat. Mit richtigem Blick für die Verhältnisse hat er alsdann im Februar d. J. unweit der deutsch-englischen Grenze in Bukoba eine Station begründet, die nach dem im egyptischen Sudan allgemein üblich gewesenen System sich selbst unterhält: Die Station gewährt den umwohnenden Völkerstämmen Schutz gegen räuberische Uebergriffe der Nachbarn und für diesen Schutz haben dann die betreffenden Stämme Abgaben in Gestalt von Nahrungsmitteln für die Besatzung der Station zu liefern. Dieses System ist für die gegebenen Verhältnisse ein so richtiges, dafs nur zu wünschen wäre, es fände auch in anderen Theilen unserer Schutzgebiete umfangreichste Nachahmung.

Von Bukoba aus hat sich Emin mit seinem Begleiter, dem Geologen Stuhlmann auf unbetretenen Pfaden westwärts durch die Landschaft Karagwe nach dem Alexandra-Nil oder Kagera gewandt. Hier angelangt, scheinen Verhältnisse eingetreten zu sein, welche Emin von seinem Plan, den er nach Privatbriefen unzweifelhaft gehabt hat, nach dem Nordende des Tanganykasees durch völlig unbekanntes Gebiet zu ziehen, abgebracht haben. Welcher Natur die Gründe gewesen sind, welche zur Aufgabe dieses unzweifelhaft geplant gewesenen Unternehmens geführt haben, läfst sich nur vermuthen. Keinenfalls ist es die Unzufriedenheit mit dem Gang, welchen die Dinge an der deutsch-ostafrikanischen Küste genommen haben, allein gewesen, welche Emin zu dem Entschlufs, seine Dienste der jungen Kolonie zu entziehen, bewogen haben dürften. Denn die Reibungen mit der deutschen Verwaltung und die berechtigten Klagen über Aufnöthigung des „Curialstyls“ usw. waren schon eingetreten, als Emin noch südlich vom Viktoria-See weilte und späterhin sind ihm die mafsgebenden Persönlichkeiten sehr entgegengekommen. Vielleicht mag aber der Wunsch des Gouvernements, dafs er zur persönlichen Aussprache und Klarstellung seiner Wünsche und Ansichten für kurze Zeit nach Dar es Salaam zurückkomme, ihm sehr unbequem gewesen sein. Handelte es sich in diesem Fall für ihn doch darum, ein ihm schon völlig bekanntes Gebiet wieder zweimal durchqueren und dabei ca. 2000 km auf betretenen Pfaden zurücklegen zu müssen, während seinem Forscherdrange überall nach Westen und Norden hin völlig unbekannte Gebiete verführerisch winkten. Einem Manne in Emins vorgeschrittenem Alter mag der Gedanke, eine kostbare Zeit von mindestens 6 bis 9 Monaten mit der Rückkehr zur Küste zu verlieren, so unsympathisch gewesen sein, dafs es wohl nur eines Anstofses bedurfte, um ihn zu veranlassen, Verhältnissen, die er ohnehin zu ändern oder an denen in mafsgebender Weise mitzuwirken er nicht in der Lage gewesen

Digitized by Google

wäre, lieber ganz aus dem Weg zu gehen. Dieser Anstofs ist ihm sehr wahrscheinlich durch Nachrichten aus seiner ehemaligen Provinz geworden, die nicht ungünstig gelautet haben können und die ihn in Karagwe erreicht haben dürften.

(Schlufs folgt.)

## Europa.

**Der Nachlafs von Baring Bros u. Co.** In londoner Finanzkreisen hat der Vorschlag einer bisher verhältnifsmäfsig wenig beachteten Gesellschaft, wie die Liquidation von Baring Bros zu Ende zu führen sei, bedeutendes Aufsehen gemacht. Dieses ist die Mexican Association, welche am 2. April 1890 mit einem nominellen Kapital von 10 Millionen Mark, in Antheilscheinen von 20 *M.* gegründet wurde. Unter den Direktoren befinden sich verschiedene Namen deutschen Ursprungs.

Im Auftrage der genannten Gesellschaft hat nun Charles Pond einen Brief an den Gouverneur der Bank von England gerichtet, welcher die Mifsstände der gegenwärtigen Sachlage in allgemeinen Zügen schildert und Vorschläge für erleichternde Schritte macht.

Mr. Pond führte in diesem Schreiben aus, dafs die Liquidation an einem Punkte angekommen sei, nach welchem man alle früheren Verpflichtungen des alten Bankhauses als gedeckt ansehen kann. Um diese Deckungen durchzuführen hatte die Bank von England bis Ende vorigen Jahres ungefähr die Summe von 7 Mill. £ verauslagt, welche mit 4% p. a. verzinst werden. Als Gegenwerth dieser Schuld hält sie gewisse Werthe in Händen. Letztere bestehen zum gröfseren Theil in südamerikanischen Staatspapieren. Auf Grund einer Gegenseitigkeits-Bürgschaft, welche durch die hauptsächlichsten Bankinstitute Englands und des Festlandes gezeichnet wurde, ist die Bank aber aufserdem noch für ihre Auslagen bis zum Betrage von 17 250 000 £ gesichert; dieser Betrag kann aber erst im November 1893 eingefordert werden. Da der gegenwärtige Zustand für alle Betheiligten gleich unbefriedigend und unergiebig ist, schlägt Mr. Pond eine Reduktion der erwähnten Bürgschaft um die Hälfte, 8 625 000 £, vor. Auf diese Sicherheit hin sollen dann unter Hinzuziehung der noch vorhandenen Bestände und Forderungen 3 proz. in 5 Jahren fällige Bonds ausgegeben werden. Von diesen Bonds werden 7 Mill. £ sofort auf den Markt gebracht, um das Vorschufs-Konto der Bank von England auszugleichen; der Rest 1 625 000 £ dagegen, je nach den Umständen, welche durch fällige Zinszahlungen oder andere Anforderungen bedingt sind. Der Antragsteller versichert, dafs solche 3 proz. Baring-Bonds sich auf dem offenen Markte einer grofsen Beliebtheit erfreuen und von Versicherungsgesellschaften, Sparkassen usw. gern gekauft werden würden. Betreffs der zukünftigen Versilberung der Aufsenstände schlägt Mr. Pond die Gründung eines neuen Verwaltungsraths vor, welcher diese Arbeit in Gemeinschaft mit den Direktoren der Bank von England vornehmen soll.

Letzteres ist weder leicht noch angenehm. Das Publikum weifs, dafs die enormen Mengen uruguayischer und argentinischer Papiere, die sich noch in den Geldschränken von Baring Bros. befinden, früher oder später zu Geld gemacht werden müssen. Eine steigende Tendenz ist angesichts dieses starken Angebots nicht zu erwarten. Die Baring'sche Liquidation liegt daher wie ein Alp auf dem Fondsmarkt. Alle Projekte, dafs die Aufsenstände zu einem bestimmten Preise in Bausch und Bogen verkauft werden, sind an dem Umstande zu niedriger Offerten und zu weitgehender Reservationen gescheitert. Eine halbwegs richtige Werthschätzung argentinischer Staatspapiere ist unter den heutigen Verhältnissen dieses Landes eben eine für jeden Sterblichen unlösbare Aufgabe.

## Nord-Amerika.

**Der amerikanische Kongrefs.** R—ss. New York, 6. Januar 1892. (Eigenbericht des „Export.") Gestern begannen die eigentlichen Arbeiten des 52. Kongresses, denn die Thätigkeit während des Monats Dezember beschränkte sich auf die Erwählung eines Sprechers und die diesem zukommende Ernennung der Ausschüfse. Bei diesem hochwichtigen Geschäfte ist den ehrlichen Freunden der Tarifreform eine arge Täuschung widerfahren. Die riesige Majorität, welche die demokratische Partei bei den vorjährigen Wahlen erhielt, war die Antwort des Volkes auf das Tarifwerk Mac Kinley's und konsequenterWeise auch die direkte Anfforderung an die Erwählten, den grofsen volkswirthschaftlichen Fehler wieder gut zu machen. Um den Willen der Wähler auszuführen, mufste der neue Kongrefs eine Tarifbill einbringen, welche das Mac Kinley-Gesetz zu ersetzen hatte. Die Leser des „Export" wifsen schon aus früheren Korrespondenzen, aus der Zeit da der jetzige Tarif zur Annahme gelangte, dafs an ein Abschaffen des Tarifs vorläufig durch den neuen Kongrefs nicht zu denken ist, erstens weil der Bundessenat republikanisch ist, also eine andere Bill nicht annehmen würde, und zweitens, weil der jetzige Präsident noch bis 1893 im Amte bleibt und eine Zollermäfsigungs-Bill mit seinem Veto belegen würde.

Trotzdem mufste eine solche Bill eingebracht werden, wenn auch nur einzig zu dem Zwecke, um damit bei der nächsten Präsidentenwahl vor die Wähler zu treten und diesen zu zeigen, was sie von der demokratischen Partei zu erwarten haben. Die Wähler hätten ihre Zustimmung durch die Erwählung Clevelands, als dem derzeit vornehmsten Repräsentanten der Tarifreform, ausgedrückt. Der Abgeordnete Mills, der Vater der nach ihm benannten Tarifreform-Bill und der beste politische Freund Cleveland's, hätte im Hause eine prominente Stellung erhalten, d. h. zum Sprecher erwählt werden müfsen, und dieser hätte nur solche Männer in den Tarif-Ausschufs ernannt, deren Reformfreundlichkeit aufser Zweifel stand. Dieses Programm stand so klar vorgezeichnet, dafs man gar nicht für möglich gehalten hätte, es könne anders kommen. Mills fand einen Rivalen für das Sprecheramt, Herrn Crisp, und letzterer siegte. Herr Crisp ist ein Freund der freien Silberprägung und erhielt von den Gleichgesinnten in dieser Frage seine Hauptunterstützung. Der Rath Clevelands, die Silberprägungsfrage vorläufig in den Hintergrund zu drängen um nicht die Partei darüber zu entzweien, wird also kaum befolgt werden. Weiteres ging Herr Crisp mit den Anti-Cleveland-Leuten, mit den Präsidenten-Aspiranten und deren Anhang einen Schacher ein, um erwählt zu werden. Unter den Versprechungen, die er machen mufste, um die fehlenden Stimmen für den Sprechersitz zu gewinnen, war auch die, seinen Rivalen Mills nicht zum Vorsitzenden des Tarifausschufses zu machen. Denn Mills würde als solcher eine Enquête abgehalten und eine Tarifreform-Bill eingereicht haben, die man nicht gut hätte ablehnen können. Eine Reformbill würde aber, wie gesagt, den Chancen Clevelands zugute gekommen sein. Das mufste verhindert werden, und es ward verhindert. Es war ein schmählicher Handel.

Um sich nun aber doch den Schein zu geben, als wolle man die Wünsche der Wähler ausführen, will man einzelne Punkte des Tarifs durch Spezialgesetze revidiren, denn, sagt man, eine allgemeine Tarifbill gehe ja doch nicht durch den Senat, noch würde sie der Präsident unterzeichnen, aber bei Spezialgesetzen sei dies möglich.

Ganz richtig, es ist möglich, aber nur im Wege des Kompromifses zwischen den beiden Häusern; das Repräsentenhaus mufs in jedem einzelnen Falle als Gegenleistung für eine Senatsbill stimmen, die es, wenn nicht gebunden, vielleicht verwerfen würde, oder es mufs die Zustimmung des Senats durch sonstige Gegendienste erkaufen. Das aber hat das Volk nicht gewollt.

Anstatt einer durchgängigen Tarifreform, oder wenigstens des Grundsteins dazu, will man mit einem Silberfreiprägungsgesetz den Westen bestechen. Geschieht dies, so geht der Osten verloren, denn hier ist, wie in meinen früheren Korrespondenzen ausgeführt wurde, kein Boden für den Silberschwindel.

Cleveland wird augenblicklich durch die angeführten Ereignisse aufser Möglichkeit für die Nomination betrachtet. Das ist nun freilich keine so ausgemachte Sache, denn die Verhältnisse können sich im Handumdrehen wieder ändern. Vor einer Woche standen die Sachen so, dafs Cleveland als der Einzige im Lande galt, den die Demokraten nominiren können, wenn sie gewinnen wollen, und die Konsequenz wäre dann zehn gegen eins gewesen, dafs ihm die Republikaner Blaine, den Reziprozitätshäuptling, gegenüberstellten. Heute ist es Blaine, der als Präsidentschaftskandidat in den Vordergrund geschoben wird, warum soll also die Konsequenz nicht sein, dafs die Demokraten diesem Cleveland gegenüberstellen? Freilich, wenn der Kongrefs in der Tarif- und der Silberfrage Dummheiten macht, dann hat selbst ein Cleveland einen schweren Standpunkt. Ein anderer demokratischer Kandidat hätte aber noch weit weniger Chanzen.

Auf alle Fälle mufs man abwarten, was der Kongrefs thun wird; vielleicht ist er doch besser, als der Ruf, den er jetzt geniefst. Der erste Tag der Kongrefssitzung läfst freilich wenig hoffen. Etwa zwanzig Gesetzentwürfe sind im Hause allein für Tarifreform eingebracht werden, aber darunter ist keine einzige allgemeine Tarifbill, sondern jede einzelne dieser Bills beschäftigt sich mit dem Zollsatze eines einzelnen Artikels. Dagegen ist aber eine Freiprägungsbill angekündigt, welche den Silberkönigen das Herz im Leibe hüpfen machen wird, und diese unschuldige Freude wird nur dadurch getrübt, dafs

Herr Harrison einen solchen Gesetzentwurf niemals unterzeichnen wird. Im Grofsen Ganzen ist also von unserer nationalen gesetzgebenden Körperschaft nicht viel Erspriefsliches zu erwarten. Etwas Gesetzflickerei, das wird Alles sein.

Uebrigens sind die Ehrlichen unter den Reformfreunden nicht müssig und sollte der Kongrefs in den brennenden volkswirthschaftlichen Fragen eine Schwäche zeigen, so wird eine politische Bewegung eingeleitet werden, welche die Chancen der demokratischen Partei für lange hinaus vernichten kann. Der Anfang hierzu ist bereits gemacht und ging von Massachusetts aus, demjenigen Staate in den Neu-Englandstaaten, wo der Reformgedanke die tiefsten Wurzeln gefafst hat. Der Reformclub in Boston hielt nämlich vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher allen Ernstes die Gründung einer neuen politischen Partei besprochen wurde, deren Programm Erniedrigung des Einfuhrzolles sein soll. Und Herrn Cleveland soll von dieser Partei die Präsidentschaftskandidatur angetragen werden. Der Enthusiasmus in dieser meist aus Fabrikanten bestehenden Versammlung war nicht nur sehr stark, auch die Ueberzeugung eines Sieges mit Cleveland war sehr allgemein und der Hauptredner verstieg sich sogar zur Behauptung, Herr Cleveland werde die Nomination aus den Händen der neuen Partei mit Dank akzeptiren.

Das Ganze war vielleicht nur ein politischer Putsch, um dem Kongrefs zu drohen, falls er gewillt wäre, die Tariffrage zu einem Spielball zu machen. Sollte aber diese Drohung den Kongrefs nicht zur Erfüllung seiner Pflicht bringen, so ist es ganz gut möglich, dafs durch eine Bewegung von den Neu-Englandstaaten aus die grofse demokratische Partei zersplittert wird. Für die Sache der Tarifreform wäre durch diese Spaltung nichts gewonnen, denn keiner der beiden Theile wäre, wenn er allein marschirt, stark genug, die Republikaner zu schlagen, die trotz alledem noch über beträchtliche Hilfstruppen verfügen. Es wird also dem Kongrefs nichts übrig bleiben, als die heiligen Versprechungen, welche dem Volke gemacht worden sind, zu erfüllen, oder sich von den Wählern bei der Präsidentenwahl gründlich heimgeigen zu lassen.

**Eine gewichtige Stimme aus den Vereinigten Staaten über den Bankverkehr nach Mittel- und Südamerika.** Obgleich man meistens *den jetzigen* Staatssekretär Will. Blaine als Vater der von den Nordamerikanern inaugurirten Schutzzollpolitik betrachtet, so weist man jenseits des Oceans, was die geschickte Vereinigung der Tarife und der Gegenseitigkeitsverträge betrifft, auf einen anderen. Dies ist keineswegs Mac Kinley sondern Charles B. Flint, einer der gröfsten, energischsten und einflufsreichsten, Grofskaufleute in der Union. Sein Name ist dort so bekannt wie z. B. in Deutschland Krupp, Borsig oder Gruson. Man weifs von Flint, dafs er sich die kommerzielle Annäherung zwischen seinem Vaterlande und „den südlichen Nachbarn" bis Feuerland zu einer Lebensaufgabe gemacht hat, bedeutende Summen für die Propaganda opfert und unter der Hand auf die Staatsleitung einwirkt, wo und wie es immer in seiner Macht steht. Aufserdem ist Flint ein eifriger „Zeitungsschreiber". In einem seiner letzten Artikel richtet er nun folgende Worte an seine Landsleute, die in ihrer Klarheit auch für Deutschland der Beachtung werth sind:

„Die Wichtigkeit des Absatzes der Ueberschüsse unserer Boden- und Industrieerzeugnisse nach den, im Süden von uns gelegenen Ländern sieht jeder Landmann und Fabrikant ein. Jene Staaten bringen meistens nur Rohprodukte hervor; Feldfrüchte der kalten Zone und Produkte der Gewerbthätigkeit fehlen ihnen. Ohne Unterschied der Parteien sind daher auch in den Vereinigten Staaten die Ideen mit allgemeiner Zufriedenheit und Billigung aufgenommen, welche auf Grund der Initiative des Panamerikanischen Kongresses zu einer Erleichterung und Ausdehnung unserer Handelsverbindungen nach dem Süden führen sollen und müssen.

Als Blaine, allein und von vielen Seiten verspottet und verlacht für Gegenseitigkeitsverträge eintrat, um auf diese Weise das nordamerikanische Exportgeschäft zu fördern und als er sein Wort gab, den Schutzwall der Vereinigten Staaten um den ganzen Kontinent zu ziehen, machte er nicht nur einen vollendet schönen politischen Schachzug, sondern, was noch viel mehr besagen will, er zeigte der ganzen Nation den rechten Weg. Indem wir die Ueberschüsse unserer Felder und Fabriken absetzen können, steigt der Wohlstand der Landwirthschaft und der Industrie. Dieser hat eine Vermehrung der Produktion zufolge, welche ihrerseits wieder eine Ermässigung der Herstellungskosten bedingt. Letzterer ist ein aufserordentlich wichtiger Faktor, sobald, wie es vielfach thatsächlich der Fall ist, Europa mit uns in Wettbetrieb tritt.

Auf Gegenseitigkeit gegründete Handelsverträge sind jedoch nur eins der verschiedenen Elemente, welche vorhanden sein müssen, um die Ausdehnung unseres Exportgeschäfts zu fördern. Die absolute Nothwendigkeit unsere maritimen Transportverhältnisse zu verbessern und zu vermehren ist ein anderes. Es ist bereits eingehend besprochen und begutachtet worden und die ersten Erfolge in dieser Hinsicht sind schon sichtbar. Hieran schliefst sich die Frage einer Erleichterung und Vereinfachung im Bankverkehr, welche bis jetzt leider nicht genügende Beachtung gefunden hat.

Augenblicklich werden 90 % unseres internationalen Handels durch europäische Bankhäuser abgewickelt. Diese bieten durch Erfahrungen und Verbindungen den Kaufleuten grofse Erleichterungen; zum gröfsten Theil haben sie überdies Filialen oder Agenturen in den Vereinigten Staaten. Selbst das Produktengeschäft mit Südamerika, Kaffee, Zucker, Häute usw. liegt bis zu einer Höhe von 80 % in den Händen englischer, deutscher und französischer Bankinstitute. Dies heifst mit anderen Worten: sämmtliche derartige Geschäfte haben als Grundlage das Pfund Sterling, und während der europäische Banquier aus seiner eigenen Tasche nicht einen Dollar hergiebt, besteuert er das amerikanische Publikum für seine Unterschrift mit $^{3}/_{4}$ % des Werthes als Acceptkommission. Im regulairen Verkehr wird der gröfste Theil aller überseeischen Tratten vor Verfall gedeckt und, anstatt Auslagen zu haben, können die Banken in London und auf dem Festlande immer über gefüllte Kassen verfügen. Diese Bankfacilitäten sind hauptsächlich daran Schuld, dafs die Kaufleute anderer Nationen so festsitzen und ihre Geschäfte immer mehr ausdehnen. Um die gleichen Vortheile zu geniefsen, ist der nordamerikanische Importeur oder Exporteur heut zu Tage gezwungen, sich an europäische Banken zu wenden. Die Verwaltungsräthe dieser Institute bestehen aus englischen oder deutschen Kaufleuten und Industriellen. Sie haben nicht nur kein Interesse an der Hebung des nordamerikanischen Handels, sondern verfolgen unsere Anknüpfungsversuche nach den spanisch sprechenden Republiken mit eifersüchtigen und geradezu mifsgünstigen Augen.

Während des verflossenen Jahres stand das Importgeschäft der Union unerwartet der Möglichkeit einer plötzlichen Einschränkung des europäischen Kredits gegenüber. Wenig fehlte und die Folgen — unverschuldete Folgen — wären vernichtend gewesen. Es handelte sich nur um eine einzige Firma, aber überall konnte man aus den Gesprächen die direkte oder indirekte Abhängigkeit unserer Produktenbörsen von London heraushören. Lafst uns diesen Schreck eine Warnung sein! Welches Schicksal stände unseren solidesten Importhäusern bevor, wenn die sämmtlichen Blanko-Kredite in Folge eines europäischen Krieges telegraphisch gekündigt würden? Die Möglichkeit eines solchen Krachs liegt durchaus nicht in der Ferne.

Noch im Laufe des letzten Herbstes haben die Vereinigten Staaten Gelegenheit gehabt, der Welt ihre finanzielle Stärke zu beweisen. Europa hatte sich durch Ueberspekulation entkräftigt. Wir sandten 75 Mill. $ Gold, ohne dafs unser Geldmarkt besonders steif geworden wäre; im Gegentheil, die Reserven der New-Yorker Banken stiegen zur Zeit dieses Abflusses. (Wenn die Herren Yankees wirklich so im Golde schwimmen, warum borgen sie denn jedesmal Europa an, wenn sie auf ihre Eisenbahnen Hypotheken aufnehmen wollen? D. Red.) Nichts ist im Stande unsere grofsen finanziellen Hülfsquellen besser zu verdeutlichen. Die Gröfse dieser Sendungen liefern den überzeugendsten Beweis, dafs wir in der Lage sind, im internationalen Bankverkehr auf eigenen Füfsen zu stehen. Wie ich zu meiner Freude sehe, liegt die Verwirklichung dieser Idee nicht mehr im weiten Felde. In einer Zusammenkunft, an welcher die Vertreter von siebzehn amerikanischen Republiken theilnahmen, wurde die Gründung einer panamerikanischen Bank auf das Energischste befürwortet. Sie soll mit einer Charter der Vereinigten Staaten ausgerüstet werden, ihren Hauptsitz in diesem Lande und Filialen in den verschiedenen mittel- und südamerikanischen Staaten haben. Der Vorschlag wurde durch einen Brief des Sekretairs Blaine dem Präsidenten und durch eine Botschaft des letzteren dem Kongrefs als sehr wichtig und folgenschwer empfohlen."

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Letzte Nachrichten aus Zentral-Amerika.** Mexiko. Die Regierung fährt unnachsichtlich in der Annullirung aller derjenigen Eisenbahnkonzessionen fort, deren Inhaber die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen nicht inne halten wollen oder können. Nach den letzten Nachrichten ist die Gerechtsame des Amerikaners John W. Young, welche für die Strecke von der Hauptstadt Chihuahua westwärts nach Uruache und Cuiteco ging, für erloschen erklärt. Die Linie hat infolge der immer mehr aufblühenden Silberminen in der Sierra Madre grofse Aussichten auf eine glänzende Zukunft.

Zwei der in den letzten Jahren für die wirthschaftliche Ausbeutung Mexikos in London gegründeten Aktiengesellschaften haben das Glück gehabt, an der Silbermine Tominil betheiligt zu sein. Es sind die Mexican Exploration und Mexico Association. Tominil ist in Bonanza. Die Mine soll Erze fördern, welche 800 bis 1000 $ per ton werth sind. Um die alten Stollen fahrbar zu machen, wurden *M.* 500 000 verausgabt und jetzt sind in London weitere *M.* 1 000 000 zum Ankauf von Maschinerien und Pumpwerken aufgebracht.

Die Baggerarbeiten an der Barre des Tamesi haben als ersten praktischen Erfolg den Einlauf von zwei Segelschiffen in den Flufs gehabt. Die Fahrzeuge löschen jetzt am Kai von

Digitized by Google

Tampiko. Hiermit ist eine längst gehegte Hoffnung des gesammten Handelstandes der Republik, nämlich der Bruch des Spedition-Monopols von Veracruz, endlich in Erfüllung gegangen. Die Tiefe der Barre nimmt ständig zu; der Sand ist zum gröfsten Theil beseitigt und die Ingenieure sind schon auf festen Untergrund gestofsen.

Honduras. Der neue Kongrefs hat die Wahl des Generals Leiva zum Präsidenten der Republik bestätigt. Sein Vorgänger Bogran hat ihm die Zügel der Regierung übergeben und sich ins Privatleben zurückgezogen. Alle nicht an den politischen Umtrieben betheiligten Einheimische und Fremde bewahren dem abgegangenen Staatsoberhaupt ein dankbares Andenken. Der Unzufriedenen giebt es in Honduras freilich herzlich viele; sie verfügen jedoch nicht über die genügenden Mittel, eine Revolution zu wagen und somit sind, falls ihnen von auswärts keine Hülfe kommt, wenig Aussichten vorhanden, Leiva von seinem Sessel herabzustofsen.

Costarica. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Eisenbahndämme usw., welche durch die letzten Ueberschwemmungen zerstört wurden, schreiten rüstig weiter. Die Züge fahren bereits von Limon nach Juan Viñas, 32 Km. östlich von Cartago. Herr Rohrmoser, der Banquier der Costarica Eisenbahngesellschaft, erhielt von London die telegraphische Aufforderung, Alles aufzubieten, um die Strecke sobald als möglich dem Verkehr wieder zu übergeben.

Der Kongrefs ist zu einer aufserordentlichen Sitzung einberufen worden. Es handelt sich um die nochmalige Berathung einer Vorlage, der englischen Eisenbahngesellschaft, von Seiten der Regierung, 2 Millionen Mark vorzuschiefsen, die zur Beendigung ihrer Arbeiten verwendet werden sollen. Die Engländer behaupten, in Europa wäre die Lage des Geldmarktes so ungünstig, dafs die Aufnahme einer Hypothekenanleihe einfach unmöglich sei. Eine weitere Subvention der Regierung von gleicher Höhe in baarem Gelde beansprucht Herr Keith zum Bau der Bahn nach der Grenze von Nicaragua. Die Fertigstellung dieser Strecke ist aus dem Grunde wichtig für das Land, weil an verschiedenen Stellen der Linie praktische Ansiedlungsversuche mit europäischen Auswanderern gemacht werden sollen.

**Die Franzosen in Mexiko.** Unter den französischen Absatzgebieten im Auslande ist das von Mexiko eins der wichtigsten. Die dortige französische Ansiedelung hat, wie der „Moniteur Industriel" mittheilt, sehr glückliche Erfolge gehabt; sie hat den Grofshandel in den Händen und ist für Frankreich von aufserordentlicher Bedeutung.

Freilich ist es nicht immer so gewesen*) Im Jahre 1864 behaupteten die Deutschen den ersten Rang: die Franzosen waren Kleinhändler, welche sich ihren Lebensunterhalt von deutschen Kaufleuten verschaffen mufsten.

In dieser Zeit gaben einige angesehene, thatkräftige Franzosen — von denen mehrere gegenwärtig in Paris ihren Sitz haben — die erste Anregung zu einer patriotischen Bewegung, welche sich das Ziel setzte, der französischen Industrie die französische Kundschaft zu sichern. Sie fanden Anklang und boten den Deutschen bald gefährliche Konkurrenz. Und so besitzen denn heute die Franzosen in Mexiko, allein für den Handel mit gewebten Stoffen, sechszehn Mutterhäuser mit hundert Zweiggeschäften in den Provinzen, während die Deutschen nur ein einziges derartiges haben.

Schon der Name „französisch" birgt eine Empfehlung in ganz Mexiko in sich.

Französische Schriftsteller liest man in den von der Regierung eingerichteten Schulen, französische Sitten und Gebräuche haben sich eingebürgert und in der vornehmen Gesellschaft wird die französische Sprache gesprochen.

Einen grofsen Theil dieses Erfolges verdankt man der französischen Kolonie, deren Rechtschaffenheit und Grofsmuth sprichwörtlich sind und welche keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen läfst, ihre brüderlichen Gesinnungen dem mexikanischen Volke kundzugeben.

Aufser einer Wohlthätigkeitsgesellschaft, welche eine Hilfskasse, eine Sparkasse und ein Krankenhaus und einen nationalen Kirchhof ins Leben gerufen hat, unterhält die französische Kolonie einen philharmonischen und dramatischen Verein, einen Gesellschaftszirkel, einen Rennklub und einen Fechtsaal.

Die Mexikaner ihrerseits tragen bei jeder Gelegenheit ihre Sympathieen der Nation entgegen, welche sie die Adoptivmutter der romanischen Völker nennen.

*) Vergl. Export 1889 Nr. 15, S. 218 ff.

## Süd-Amerika.

**Peru.** Die Regierung fährt in ihren Anstrengungen fort, das Land für die Aufnahme europäischer Emigranten vorzubereiten. Der Kongrefs hat 7000 Soles à 3,24 ℳ als Unterstützungsgelder für die Ansiedlung einer Anzahl deutscher Familien bei Iquitos am oberen Amazonengebiet bewilligt. Die Meinungen über die Zweckmäfsigkeit dieses Schrittes sind getheilt. Die Gegner neuer Kolonien im Hinterlande sind der Ansicht, dafs ausgedehnte Bewässerungsanlagen der jetzt brach liegenden, aber fruchtbaren Küstenländer vortheilhafter für Peru sein müfsten. Freilich würde die Nationalität der Kolonisten in diesem Falle eine andere als die germanische sein, aber es wäre überhaupt leichter, Fremde ins Land zu ziehen, wenn man ihnen Niederlassungen in der Nähe der Häfen und Eisenbahnen anstatt in der von allem Verkehr abgeschnittenen Wildnifs der Kordilleren anbieten könnte. Hierbei ist übrigens zu bemerken, dafs bei dieser Ansicht das Sonderinteresse der Grofsgrundbesitzer mitspricht. Die Regierung will einen Bauernstand mit eigenem Heim schaffen, die Bewässerungsapostel verlangen dagegen Tagelöhner, welche auf fremdem Grund und Boden Zucker pflanzen und schneiden.

**Chile.** Die Majorität des vereinigten Finanzausschusses des Senats und der Abgeordnetenkammer haben sich über folgende Vorschläge zur Konsolidirung des nationalen Finanzwesens geeinigt:

1. Sobald als möglich die aus der Diktorialzeit Balmacedas stammenden Papiergeldemissionen im Betrage von 21 Millionen Dollars aus dem Umlauf herauszuziehen.

2. Gleichzeitige Beseitigung der coursirenden minderwerthigen Scheidemünze.

3. Wiedererstattung an die Banken von ungefähr 9 Million Dollars, welche ihnen als Zwangsanleihen von der letzten Regierung abgenommen wurden.

4. Ermächtigung des Präsidenten der Republik zur Emission von Bonds im Betrage von 30 Million Dollars, welche dazu dienen sollen, das vorstehend erwähnte Papiergeld einzulösen und die Forderungen der Banken zu tilgen. Die neuen Staatsobligationen sollen einen Zinsgenufs von 5% haben und mit 2% amortisirt werden.

5. Verpflichtung der Banken, den Totalbetrag der von ihnen ausgegebenen Scheine zu garantiren und zwar durch Hinterlegung der im vorstehenden Paragraphen erwähnten Bonds.

6. Fortsetzung der Einlösung aller von der Regierung früher als 1891 gemachten Emissionen, bis der sich in Umlauf befindende Betrag auf 18 Million Dollars beschränkt ist.

Ueber den Zustand der den Staatseisenbahnen gehörenden Lokomotiven äufsert sich die „Chilian Times", nachdem der Abgeordnete Luis Jordan den Minister für das Verkehrswesen wegen der Güterwagen bereits interpellirt hatte, folgendermafsen:

„Jordan hätte einen Schritt weiter gehen und eine gründliche Untersuchung des gesammten Wagenparks beantragen sollen. Waggons und Lowrys sind nutzlos, wenn keine Maschinen vorhanden sind, sie von einem Ort zum anderen zu schaffen. Nach allen von uns eingezogenen Informationen handelt es sich nicht um Reparaturen, sondern um vollständigen Ersatz. Dies wird freilich eine theure Geschichte werden, aber je eher wir darüber hinweg sind, desto besser." Dafs das Material der chilenischen Staatseisenbahnen sich in einem verwahrlosten Zustande befindet, ist kaum zu bezweifeln, ebenso wenig aber der kaufmännische Blick der jetzigen Machthaber des Landes, welche die günstige Gelegenheit benutzen, ihren Freunden und früheren Unterstützern Lieferungsgeschäfte zu sichern. Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, dafs hierbei etwas für die deutsche Industrie abfällt.

Die englische Salpetereisenbahn-Gesellschaft hat bei der Regierung eine zwölfmonatliche Fristverlängerung durchgesetzt, um die Linie zwischen San Pablo, Buenaventura und den Salpeterwerken in Laguna herzustellen.

Der oberste Gerichtshof in Santiago hat die Auslieferung des gesammten Eigenthums von Claudio Vicuña, welches mit Beschlag belegt worden war, an die Frau dieses jetzt verbannten Anhängers von Balmaceda angeordnet.

Sir John Pemler ist die Erlaubnifs zur Anlage einer neuen Telegraphenlinie ertheilt worden, welche Chile mit dem brasilianischen Telegraphennetze verbinden soll.

Die Regierung ladet öffentlich zu Angeboten ein, um den Blanco Encalado zu heben.

Die Guanoverpachtung der Coquimbanas-Inseln soll meistbietend vergeben werden. Das auf diesen Inseln gewonnene Produkt wird in zwei Klassen eingetheilt; wirklicher reiner Vogeldünger und eine stark mit unlöslichen mineralischen Sub-

stanzen versetzte, von der Luft ausgelaugte Masse, „flor de piedra“ genannt. Als niedrigst zulässiges Angebot ist für ersteren 5 Doll., für letzteres 2 Doll. die Tonne angegeben. In den Bedingungen ist ausdrücklich festgesetzt, dafs weder der gute noch der schlechte Guano ins Ausland verkauft werden darf, sondern in Chile selbst konsumirt werden mufs.

**Argentinien.** Die unverhältnifsmäfsig grofsen Einkäufe eines einzelnen belgischen Käufers ziehen die Aufmerksamkeit aller im Wollexport interefsirten Firmen Buenos Aires auf sich. Die täglichen Einkäufe dieser Firma schwanken zwischen 100 000 und 150 000 Kilos. Während die Franzosen, wenn auch sehr vorsichtig operirend ebenfalls am Markte sind, halten die Deutschen sich in auffallender Weise zurück; sie gehen, wie man an der hiesigen Börse sagt, auf Zehenspitzen. Die Ernte trifft rasch ein und von kompetenter Seite wird behauptet, dafs bis Ende Dezember wenigstens 60 000 Ballen verschifft sein dürften. Vier französische Kommissionäre haben bis jetzt schon allein 35 000 Ballen verladen.

Der „Buenos Aires Standart“ schreibt über das Geschäft mit landwirthschaftlichen Maschinen: Einer unserer Freunde, welcher soeben aus den nördlichen Weizendistrikten zurückgekehrt ist, bestätigt die grofse Nachfrage nach Mähmaschinen und landwirthschaftlichem Werkzeug aller Art. In einzelnen Kolonien Santa Fé's werden gröfsere Maschinen vermiethet und zwar zu Preisen, welche den Einstand inklusive aller Unkosten bis nach Buenos Aires decken würden. Der Maschinenvorrath beliebter Systeme und solcher Fabrikanten, welche sich den Bedürfnifsen des Landes anzupafsen wufsten, ist gänzlich geräumt. Reste früherer Konsignationen liegen freilich in allen Provinzen zerstreut und auf Liebhaber wartend umher. Den Anschein nach aber selbst bei der gegenwärtigen günstigen Lage ohne Hoffnung auf Realisation, da die öffentliche Meinung unter den Farmern sie einmal als untauglich festgenagelt hat und die Leute, schon um sich vor ihren Nachbarn nicht zu blamiren, nicht zu neuen Versuchen zu bewegen sind.

## Technisches für den Export.

***Technische Rundschau.*** Von G. van Muyden. Bisher sind die transatlantischen Dampfergesellschaften mit ihren Geschwindigkeitswettkämpfen anscheinend gut gefahren. Allerdings liegen die kostspieligen Schnelldampfer den Winter über brach, weil die Einnahmen aus dem Personenverkehr in der schlechten Jahreszeit die Unkosten nicht decken würden und der Frachtverkehr den Ausfall schwerlich gutmachen könnte. Dafür sind die Schiffe im Sommer stets voll besetzt, weil Schnelldampfer um so mehr bevorzugt sind, als sie zugleich behaglicher und bequemer eingerichtet sind, als ihre Vorgänger. Es frägt sich aber sehr, ob sich noch schnellere Schiffe bezahlt machen würden, wie sie von einer englischen Rhederei, aus Anlafs der zu erwartenden Steigerung des Verkehrs zur Zeit der Ausstellung in Chicago, projektirt sind. Lehrreich ist in dieser Hinsicht eine Betrachtung des Londoner *„Engineering“*, dem wir Folgendes entnehmen:

Technisch betrachtet, hat die Geschwindigkeit keine Grenzen, und es wären z. B. 40 Knoten oder etwa 75 Kilometer in der Stunde leicht zu erreichen, so dafs die Fahrt nach New-York kaum drei Tage dauern würde. Dazu gehören aber Dampfer mit 160 000 Pferdestärken und 70 Kesseln, die täglich 2000 Tonnen Kohlen verschlingen würden, so dafs für Fracht kein Raum bliebe und die Fahrpreise so hoch angesetzt werden müfsten, dafs nur sehr reiche Leute die Fahrgelegenheit benutzen könnten. Solche Schiffe würden den Torpedobooten gleichen, bei denen die Maschine und die Kohle fast den ganzen verfügbaren Raum einnehmen. Finanziell ist also eine Geschwindigkeit von 40 Knoten unmöglich. Es frägt sich aber auch sehr, ob eine solche von 23 bis 24 Knoten sich bezahlt macht, weil die Unkosten mit der Steigerung der Geschwindigkeit in's Ungeheure wachsen. In zehn Jahren hat man dieselbe von 16 auf 20 Knoten erhöht; und zwar mit Hülfe einer Steigerung der Maschinenkraft von 6000 auf 18 000 Pferdestärken und der Schiffsgröfse nur um das Doppelte. Im gleichen Verhältnifs stieg der Kohlenverbrauch. Früher fuhren wir in 7½ Tagen mit 600 Tonnen Kohlen nach New-York, jetzt in 6 Tagen mit 1900 Tonnen! Die benöthigte Kraft stieg also um das Dreifache, Während die Schnelligkeit nur um ca. 25% zunahm. Ein Schiff wie das projektirte würde bei einer Geschwindigkeit von 21 Knoten Maschinen von 22 350 Pferdestärken erfordern, bei 25 Knoten aber 40 000 und es würde hierbei annähernd 4000 Tonnen Kohle verbrennen, also die Ladung von 400 gewöhnlichen Kohlenwagen. Das Blatt hält dafür, dafs auch ein solches Schiff sich schwerlich bezahlt macht, und dafs wir an der Grenze der Geschwindigkeit stehen, so weit die Rücksicht auf das finanzielle Erträgnifs obwaltet. Die einzige Möglichkeit einer weiteren Steigerung erblickt es darin, dafs wir später lernen, Elektrizität mittelst Gasbatterieen (Thermosäulen) zu erzeugen, und damit ohne Dazwischentreten der Dampfmaschine Elektromotoren zu bethätigen. Bei einem Gewicht der Batterieen und Motoren, welches dem der jetzigen Kessel und Maschinen gleichkommt, würde man vielleicht in Folge der besseren Nutzwirkung der Elektromotoren eine gröfsere Kraftäufserung erzielen und damit die Schnelligkeit der Schiffe steigern können.

Bei diesem Anlafs sei erwähnt, dafs die berühmte Fabrik von Pintsch in Berlin (Fettgas-Beleuchtungs-Apparate) den Bau der Thermosäulen von Hülcher übernommen haben soll. Es wird gehofft, dafs man es bald so weit bringen werde, dafs diese Säulen die gleiche Nutzwirkung besitzen, wie eine durch Dampfkraft getriebene Dynamomaschine, so dafs sich Jeder an Orten mit Gasanstalten sein elektrisches Licht selbst ohne Schwierigkeit und vor Allem ohne grofse Kosten erzeugen kann. Gelingt das, so wäre die Bedeutung dieses Sieges der deutschen Industrie nicht hoch genug zu veranschlagen.

Ebenfalls von grofser Bedeutung ist eine erst vor Kurzem veröffentlichte Erfindung Sir Henry Bessemer's, des berühmten Urhebers des nach ihm benannten Stahlerzeugungs-Verfahrens. Die Erfindung betrifft das Auswalzen des Bleches direkt aus dem flüssigen Metall, während das Eisen jetzt erst zu Barren gegossen wird, die man wieder zur Roth- oder Weifsgluth erhitzen mufs, ehe man sie den Walzen zuführt. Das neue Walzwerk für Blech aus flüssigem Metall gleicht in mancher Hinsicht der Papiermaschine. Das Metall fliefst aus dem Kochofen in Tröge und von dort aus in dünnen Strähnen in den Raum zwischen den Walzen, die es zu einer endlosen Bahn quetschen. Wie bei der Papiermaschine zerschneiden Scheeren die Bahn zu einzelnen Tafeln, welche schliefslich in ein Kühlgefäfs wandern. Das dauert höchstens eine Minute und es vermag ein Walzenzug von 120 cm Durchmesser in der Stunde 8 Tonnen Blech zu erzeugen. Zu welchen Preisen wird nicht gesagt, doch ist anzunehmen, dafs der Fortfall des Erwärmens der Barren und der continuirliche Betrieb eine erhebliche Ersparnifs im Gefolge haben werde.

Es sind zwei nicht unerhebliche Verschiebungen in den Verkehrsverhältnissen der Welt im Anzuge bezw. bereits verwirklicht. Den letzten Berichten in englischen Fachblättern zufolge, besitzen die Petroleum-Fundstätten in Peru eine derartige Ausdehnung und Ausgiebigkeit, dafs sie den pennsylvanischen mindestens gleichkommen. Die Folge werde sein, dafs die Dampfer der Pazifikküste Amerikas und die Lokomotiven der südamerikanischen Bahnen sich sehr bald, wie die russischen, auf Petroleumfeuerung einrichten werden. Auch sei es wahrscheinlich, dafs das Peru-Oel demnächst in Australien und Ostasien anfluthen werde. Vergessen darf man aber hierbei nicht, dafs die Oellager Perus von Engländern ausgebeutet werden, die natürlich bemüht sind, in der einheimischen Presse die Bedeutung derselben möglichst herauszustreichen.

Die zweite Verschiebung betrifft den Verkehr Europas mit Ostasien. In Folge der Eröffnung der Schnelldampfschifffahrt zwischen Yokohama und Columbia ist die Reise nach Japan auf dem westlichen Ueberlandwege, dem Wege über Suez gegenüber um beinahe die Hälfte abgekürzt und dürfte durchschnittlich, wenn die Anschlüsse gut ineinander greifen, von Queenstown ab bezw. nach Queenstown nur etwa 22 Tage beanspruchen. Die erste Reise ging freilich, in Folge besonderer Umstände, bedeutend rascher von Statten. Sie beanspruchte nur 19½ Tage, doch dürfte eine so schnelle Fahrt kaum wieder vorkommen. Die kanadische Pazifikbahn hatte nämlich einen Sonder-Schnellzug bereit gestellt, welcher die Strecke von Victoria (Columbia) nach Brookville in beschleunigter Gangart zurücklegte; von letzterer Stadt nach New-York wurden die Passagiere und die Post mittelst eines Sonder-Jagdzuges befördert, der die Strecke von 580 km in 6 Stunden 58 Minuten, also durchschnittlich mit 82 km in der Stunde, zurücklegte. Eine sehr bedeutende Leistung, die sonst nur auf kurzen Strecken erreicht wird. Von Berlin nach Hamburg — 286 km — fährt der schnellste Zug in 3 Stunden 15 Minuten, also 88 km per Stunde. Unsere Jagdzüge zur Fahrt von Berlin nach Köln — etwa 560 km — brauchen 9—10 Stunden. Zum Glück stand endlich in New-York ein Schnelldampfer reisebereit, dessen Kapitän einige Minuten zu warten geruhte, um die Reisenden und die Befrachtung des Sonderzuges noch aufnehmen zu können. Auch nach den Häfen Ostchinas dürfte der westliche Ueberland-

Digitized by Google

weg eine Verkürzung der Reisezeit im Gefolge haben. Ob auch nach Australien wird von den Leistungen der projektirten Linie von Columbia nach diesem Erdtheil abhängen?

Die Rhederei von Bordes in Bordeaux ist seit einigen Jahren mit Erfolg bemüht, der Segelschifffahrt wieder aufzuhelfen, und sie erregte namentlich mit dem fünfmastigen 6000 Tonnenschiff „La France" ein berechtigtes Aufsehen. Diesem Beispiele folgte nunmehr die Rhederei von Rickmers in Bremen zunächst mit einem Schiffe von etwa 5500 Tonnen, welches sich aber von dem französischen in einem Punkte wesentlich unterscheidet. Dieses hat zwar eine Dampfmaschine am Bord, jedoch lediglich zur Bedienung der Krahne im Hafen und zum Herauspumpen des Wasserballastes. Das nach dem Besitzer der Rhederei benannte Schiff besitzt dagegen eine Hülfsdampfmaschine und eine Schraube, welche bei etwaiger Windstille sowie in den Häfen und Flufsmündungen in Thätigkeit tritt. Also ein Mittelding zwischen dem eigentlichen Segelschiff und dem Frachtdampfer, bei dem die Segel hauptsächlich den Motor unterstützen.

Die bevorstehende Ausstellung in Chicago wird, dem Sinne der Amerikaner entsprechend, in Bezug auf die zur Verfügung stehende Maschinenkraft die Pariser weit hinter sich lassen. Bereit gestellt werden Motoren von zusammen 24 000 Pferdekräften, deren Kessel während der Dauer der Ausstellung 75 000 Tonnen Kohle verzehren dürften. Dem Zuge der Zeit entsprechend sollen zwei Drittel dieser Kraft in Elektrizität verwandelt werden, und es wird der Strom nicht blos zur Lichtspendung, sondern auch zum Betrieb von Maschinen, Krahnen, Pumpen usw. Verwendung finden. Nur die Maschinen der grofsen Maschinenhalle sollen in althergebrachter Weise direkt durch Dampfmotoren, Wellen und Treibriemen bethätigt werden. Für die ausgedehnte Anwendung der Elektrizität hat ja die Frankfurter Ausstellung die Bahn gebrochen.

Jeder Geschäftsmann weifs, wie schlecht und primitiv es noch mit der Packetbeförderung in den grofsen Städten steht, und wie sehr die Langsamkeit und Unbeholfenheit dieses Verkehrs gegen Telegraphen und Fernsprecher absticht. Auf der jüngsten Versammlung der britischen Naturforscher hielt A. R. Bennett einen Vortrag über ein Projekt, welches dem Uebelstande abhelfen soll. Ihm schwebten offenbar die Fernsprechnetze vor. Er will die einzelnen Stadttheile durch ein Röhrennetz verbinden, dessen Abzweigungen bis in die Häuser der Angeschlossenen reichen. Die Anlage besteht aus zwei Röhren, in welchen durch Elekrizität getriebene Wägelchen auf Schienen dahinrollen. Je eine Röhre ist für die eine Fahrtrichtung bestimmt. Will ein Angeschlossener ein Packet an einen anderen schicken, so verschreibt er sich ein Wägelchen von der Centralstelle, beladet es und meldet der Stelle wohin es soll. Sobald die Bahn frei, geht der Wagen ab. Von dem Empfänger wird er dann an die Centralstelle zurückbefördert.

Die übrigens von W. v. Siemens vor Jahren in etwas anderer Form angeregte Sache dürfte in dieser Gestalt schwerlich durchführbar sein. Wohl aber erscheinen derartige Verbindungen zwischen den einzelnen Postämtern sowie zwischen einzelnen gröfseren Waarenhäusern und der nächsten Postanstalt ziemlich leicht herstellbar.

**Hufeisen-H.-Stollen.** (Patent Neuss.) Jedermann weifs, dafs scharfkantige Schlittschuheisen auch auf dem glattesten Eise am Ausgleiten hindern und eine rasche, sichere Bewegung ermöglichen. Dieser Umstand ist es gewesen, welcher bereits vor längerer Zeit den in weiten Kreisen bekannten — jetzt verstorbenen — Jos. Neufs sen. auf die Idee brachte, durch Stollen, deren Querschnitt dem der Schlittschuhe entsprach, und die daher H-Stollen genannt worden, den Pferden selbst auf den glattesten Wegen und Eisbahnen eine Sicherheit zu geben, welche vorher nicht gekannt war. Das gewöhnliche Hufeisen, die spitzen Stollen, schleifen sich schnell ab und müssen häufig geschärft bezw. erneuert werden. Geschieht dies nicht, so verliert das Pferd den Halt, rutscht aus, überanstrengt Sehnen und Gelenkbänder, was meistens vorübergehende oder selbst längere Lahmheit zur Folge hat. Durch die aus Stahl hergestellten H-Stollen wird das vollständig vermieden! Aber dies erscheint nicht der alleinige Vortheil, welcher zur schnellen, allgemeinen Einbürgerung dieser Stollen geführt hat und ihnen den sicheren Sieg gegenüber den veralteten oder den von denselben wenig abweichenden Stollen und Eisen gewährleistet. Der Umstand, dafs die H-Stollen an- und abgeschraubt werden können, so oft der Bedarf es erfordert, und dafs dadurch dem Pferde ein voller und gesunder Huf erhalten wird, erscheint ungleich wichtiger und vortheilhafter, ganz abgesehen von den enormen Zeitersparnissen, welche dadurch gerade in solchen Augenblicken erzielt werden, in denen namentlich den Arbeits- und Militairpferden kein oder nur ein äufserst geringer Zeitraum zur Verfügung steht. Die Patente für diese stählernen H-Stollen befinden sich jetzt sämmtlich im Besitz der Berliner Firma Leonhardt & Co., NW., und haben bereits — wie aus der kolossalen Zunahme der Produktion hervorgeht — eine berechtigte Anerkennung nicht nur Seitens der meisten europäischen Armeen und Marställe, sondern Seitens der grofsstädtischen Fuhrwerksbesitzer u. A. Spediteure, Droschkenanstalten usw. erfahren.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die **„Gesellschaft für Erdkunde"** veranstaltete ihre letzte Sitzung im letzten Jahre am 5. Dezember unter dem Vorsitz des Dr. Reifs, der bei Beginn derselben dem in der Nacht vom 4. bis 5. Dezember in Paris aus dem Leben geschiedenen Dom Pedro d'Alcantara, früheren Kaiser von Brasilien, einige Worte des Andenkens widmete. Dom Pedro ist Ehrenmitglied der Gesellschaft gewesen. Verstorben ist ferner General Quedenfeld, der Vater des zu früh dahingeschiedenen Marokkoreisenden. Die Bibliothek wurde abermals durch ein werthvolles Geschenk des Generaldirektors Rose vermehrt. Der Kultusminister bereicherte die Kartensammlung der Gesellschaft durch ein Facsimile der Ebstorfschen Weltkarte, das auf Veranlassung des historischen Vereins für Niedersachsen in der Reichsdruckerei in vorzüglicher Weise hergestellt worden ist. Diese Weltkarte stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist, nachdem sie lange verschollen war, zu Anfang unseres Jahrhunderts in einem alten Kloster der Lüneburger Heide wieder aufgefunden worden. Die Karte, welche aus 25 Sektionen auf Pergament besteht, wurde im Kloster aufgehängt, jedoch zum Glück bald wieder von ihrem Platz genommen, weil sie Staub und feuchter Luft zu sehr ausgesetzt war. Das ganze Werk zu reproduziren und zu vervielfältigen fand stets an den ungeheuren Kosten ein Hindernifs und es wurden nur einzelne Sektionen erneuert. Erst der obengenannte Verein nahm sich der Karte in ihrer Gesammtheit an und liefs sowohl die einzelnen Sektionen, als auch die ganze Karte reproduziren. In der Versammlung lag ein Exemplar der Weltkarte, sowie der Sektionen aus. Ferner waren noch Karten der Schweiz in Reliefmanier und Photographieen von der v. Drygalski'schen Expedition zur Ansicht ausgestellt.

An Vorträgen standen auf der Tagesordnung: 1. Dr. Theodor Wolf (als Gast): „Die geographischen Verhältnisse der Republik Ecuador" und 2. Dr. Georg Wegener: „Die internationale geographische Ausstellung zu Bern i. J. 1891."

Theodor Wolf hat 20 Jahre in Ecuador gelebt. Er war zuerst als Professor in Quito, dann als Staatsgeologe angestellt. Wolf ist in die Heimath zurückgekehrt, um die Resultate seiner langjährigen eingehenden Forschungen zu verarbeiten und zu veröffentlichen. Seine Karte von Ecuador ist die erste brauchbare von diesem Lande und im Verhältnifs von 1: 500 000 hergestellt. Ecuador liegt ungefähr zwischen dem 2.° n. Breite und dem 6.° s. Breite, die Grenzen des Landes genau zu bestimmen, ist wegen der dauernden Verschiebungen unmöglich. Sein Flächenraum ist 782 000 Quadratkilometer gröfser als der des deutschen Reiches. Die ersten Ortsbestimmungen des Landes wurden von französischen Akademikern gemacht und 60 Jahre später durch Humboldt erneuert und ergänzt. Diese Bestimmungen Humboldts, welche lange Zeit als die mafsgebenden und unumstöfslich richtigen angesehen wurden, trugen jedoch alle — wie zuerst die Messungen der englischen Admiralität ergaben — einen gemeinsamen Fehler an sich; die fixirten Punkte des Landes waren nämlich alle zu weit westlich gerückt worden. Wolf nahm nun die Vermessung des Landes an der Hand der englischen Admiralitätskarten auf und merkte gar bald, dafs zwischen den Angaben Humboldts und denen der Engländer immer noch beträchtliche Differenzen bestanden, die im Hochland am gröfsten waren. Wolf stellte fest, dafs Guayaquil mehr als 20 Minuten zu westlich liegend bestimmt worden war und zwar fand er dies an der Hand einer genauen Streckenvermessung der Eisenbahn, die von Guayaquil bis an die Westkordilleren führt und deren Endziel nach genauen Messungen festlag. Auch Dr. Reifs, der Vorsitzende der Gesellschaft, hat bei seiner Ecuadorreise schon ähnliche Beobachtungen gemacht.

Die Ostkordilleren bestehen aus kristallinischem Urgestein, wie Granit, Gneis, Glimmerschiefer etc. und werden Hauptkordilleren genannt; die Westkordilleren bestehen aus Porphyr, Phorphyrit, Diabas etc., die Thäler und Tiefebenen dieser Kordilleren dagegen aus Gneis, Granit u. a. Gesteinen. Die Bifurcation der Kordilleren beginnt nicht, wie Humboldt sagt, bei Locha, sondern bereits viel früher.

Die topographischen Verhältnisse Ecuadors schilderte der Redner so eingehend, dafs wir uns unmöglich auf die Einzelheiten einlassen können. Diejenigen unserer Leser, welche sich speziell dafür interessiren, werden vielleicht bald Gelegenheit haben, die Arbeiten Wolfs auf diesem Gebiete im Druck zu verfolgen.

Aeufserst bilderreich und anziehend schilderte der Redner die Eindrücke, die er auf seinen vielen Wanderungen von dem landschaftlichen Charakter des Landes gewonnen hat.

So mächtig und imposant auch die Anden dem Auge des Reisenden entgegentreten, so müssen sie doch vor der landschaftlichen Schönheit der Alpen zurücktreten. Es fehlt ihnen die Alm, es fehlen

Digitized by Google

ihnen die Gletscher in ihrer ergreifenden Majestät. Bis zu einer Höhe von 3000 m bedeckt die Kordillere dichter Urwald, der keinen freien Blick über die Umgegend gestattet. Diese Theile sind so gut wie nicht bewohnt: vereinzelt findet man einige Zuckerrohr- und Kaffeepflanzungen. Das Reisen in diesen niedrigeren Regionen zumal bis zu einer Höhe von 1000 m. ist für Menschen und Thiere äufserst schwierig und gefahrdrohend. Auf den denkbar schlechtesten Wegen, die durch den fast stetig fallenden Regen noch unpassirbarer gemacht sind, mufs sich der Reisende, der nur mit vieler Mühe einen Führer für diese Gegenden findet, dahinschleppen. Nur selten zeigt ihm die Sonne ihr goldenes Angesicht, kein Luftzug lindert die Qualen der drückenden Schwüle, alles ist öde und ausgestorben. Menschengerippe mahnen zur Eile, um dem gleichen Schicksal zu entrinnen und in höhere, luftreinere Gegenden zu gelangen. Endlich ist der Saumpfad — der Pfad des Lebens — der bis zur Baumhöhe führt, erreicht, und Mensch wie Thier betreten einen festeren Boden, athmen eine frischere Luft. Die Flora des Gebirges nimmt einen farbenreicheren Charakter an und vor Allem treten die wunderbarsten Orchideen auf. Je höher man steigt, desto niedriger werden die Bäume (Wachspalmen) und Farren, bis in Höhe von 3000 m hohes Büschelgras erscheint. Dieser Uebergang vollzieht sich in 1 bis 1½ Tagen. Ist man auf dem Hochkamm angekommen, dann steht man vor einem neuen Bilde bewundernd still. Vor dem entzückten Auge breiten sich 2 bis 3 Meilen breite Hügel aus, die mit Kartoffeln und Getreide — allerdings nur spärlich — bestanden sind und eine Anzahl weifser Häuser tragen. Streifen Buschwaldes wechseln mit hier und dort zerstreut liegenden Indianerhütten ab und die fernen Kuppen des Gebirges, die ab und zu als Zeichen ihrer gewaltigen Höhe eine weifse Kappe tragen, geben dem landschaftlichen Bilde einen besonderen Reiz. Wenn hier die langen Schneeketten nicht fehlten, dann könnte man vielleicht eine kurze Zeit von einer alpinen Landschaft träumen.

Doch wendet man sich zurück von der Natur zu den Menschen und zu den landwirthschaftlichen Zuständen dieser Distrikte, dann blickt man in ein unsägliches Elend. Ueberall starrt die Armut aus den Hütten der Indianer mit unheimlichen Augen, überall empfindet man, dafs hier noch nie der freiere Geist des Menschen seine Wohnung aufgeschlagen. Zwei Drittel des Bodens liegen verwüstet da; es fehlt die Bewässerung und jede Art von landwirthschaftlichen Maschinen zur Bearbeitung des Bodens. Die Felder werden nicht gedüngt, sondern nur mit einem Holzpfluge gepflügt, wenn man diesen Ausdruck gebrauchen will. Als Vorspann werden gewöhnlich Indianer benutzt, während die Ochsen dazu bestimmt sind, das Getreide auszutreten. Die Hütten der Indianer entsprechen ganz der *niedrigen* Stufe, auf welcher diese Menschen stehen; sie sind fensterlos und voller Ungeziefer. Die Indianer sind reinste Vegetarianer; Fleisch kennen sie nicht. Die Kühe, welche sie besitzen, sind ganz mager und geben keine Milch. Dafs bei einer so kümmerlichen Ernährung diese Rasse der Indianer einen sehr kläglichen Eindruck machen mufs, ist gewifs erklärlich. Für den Beobachter und Reisenden wird das Leben in dieser Gegend auf die Dauer fast unmöglich. Die Ruhe des Kirchhofs in den Thälern, und die melancholische Stimmung, welche in dem Charakter der ganzen Landschaft sich ausprägt, bemächtigen sich auch bald des Reisenden und Sehnsucht nach bewegteren Verhältnissen erfafst ihn mit aller Macht. So wandert er weiter in höhere Regionen und gelangt auf die grofsen mit Viehherden bedeckten Parmos. Auf diesen Parmos — wofür es kein entsprechendes deutsches Wort giebt — ist kein Feldbau möglich. Sie reichen bis zu einer Höhe von 4500 m hinauf und bringen dem Reisenden recht schroffe Witterungsverhältnisse. Die Durchschnittstemperatur beträgt 4° Celsius. Es treten sehr häufig Nebel mit orkanartigen Winden auf, der eine so durchschneidende Kälte mit sich führt, dafs Indianer und Weifse schon oft erstarrt sind und erstere daher den Parmo meiden. Die Flora der olivenbraunen Parmos ist eine wunderbar schöne und wird sich jeder Leser einen Begriff davon machen können, wenn er hört, dafs Genzianen, Saxifragaceen, Primulaceen etc. in den üppigsten Formen dort gedeihen. Wo der Parmo aufhört, also bei 4500 m, treten die Gräser zurück und Pflanzen ganz seltsamer Art, die mit wolligen und filzigen Blättern von der sorgenden Natur zum Schutz gegen den Schneesturm versehen worden sind, bieten sich dem Auge dar. Als Kuriosum erwähnte Wolf noch, dafs er in Höhe von 3400 m noch einen *Baumfarren* anfand, der mit Schnee bedeckt war. Es ist dies eine *grofse* Seltenheit. Von Thieren trifft man Vierfüfsler so gut wie gar nicht an; man begegnet höchstens kleineren Säugethieren. Von Vögeln sind es Falken und Geier, welche dort oben ihr Wesen treiben und gerade die letzteren stieren den Reisenden oft unheimlich und verlangend an. Eine schwarze Kröte nimmt die Stellung einer Prophetin in jenen hohen Theilen ein; sie verkündet durch unangenehme Töne den Eintritt des Regens.

Schmetterlinge und Insekten fehlen ganz.

Hier schlofs Herr Wolf seinen interessanten Vortrag mit dem Versprechen, über das Tiefland in einer späteren Sitzung zu berichten.

Bei Wiedergabe des zweiten Vortrages werden wir uns nur auf die Hauptpunkte beschränken. Die geographische Ausstellung zu Bern brachte nur einen Bruchtheil des Besten der zeitgenössischen Geographie. Der äufsere Eindruck, den man von der Ausstellung gewann, stand hinter dem von Wien zurück. Die Ausstellung war in 3 Abtheilungen zerlegt: 1. Internationale schulgeographische Ausstellung, 2. Alpine Ausstellung und 3. Historisch kartographische Ausstellung der Schweiz. Auf der erstgenannten Ausstellung glänzte Deutschland vor allen andern Staaten und Justus Perthes aus Gotha sowohl wie Dietrich Reimer aus Berlin holten sich für ihre bedeutenden Leistungen den grofsen Preis. Frankreich lieferte nur minderwerthiges Material. Italien war räumlich beschränkt vertreten, stand aber inhaltlich bedeutend da. Oesterreich-Ungarn hatte ebenfalls Grofsartiges auf diesem Gebiete zu verzeichnen und die Stadt Wien hatte alle ihre Lehrmittel in der Ausstellung vorgelegt. Hervorragend zeigte sich auch die Schweiz selbst, die vor Allem praktische Hilfsmittel für die erste Einführung der geographischen Anschauung vorführte. Es erhielten an grofsen Preisen überhaupt: Schweiz 5, Oesterreich 3, Deutschland 2, Frankreich 2, Italien 1, Schweden 1.

In der zweiten Abtheilung waren vor Allem photographische Hochgebirgsdarstellungen, auch vom Kaukasus, vertreten.

Die dritte Abtheilung bildete den wissenschaftlich hervorragendsten Theil. Es war hier die Entwicklung der Karthographie von ihren Anfängen bis in die Neuzeit an einer Fülle von interessantem Material zu studiren. Auf den Karten vom 15. Jahrh. z. B. hatte man in den Darstellungen der Himmelsrichtungen noch kein Prinzip, erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde es Sitte, sich nach dem Norden zu orientiren. Merkwürdig ist es, dafs vor Anwendung der Triangulation schon die Lage der Flüsse und Städte eine ziemlich gute war. Die Darstellung des Hochgebirges hat die meisten Schwierigkeiten geboten; der Mensch ringt mit dem Gebirge. Anfangs waren nur einzelne Flecke ausgestreut, aber nach und nach fand eine wissenschafliche Einordnung statt. Ein Hindernifs für diese Einordnung war die schwankende Bezeichnung der Bergspitzen. Das erste Prinzip, nach dem die Aufzeichnung stattfand, war das der Kavalierperspektive. Die Anwendung dieser Methode artete auch oft zur Spielerei aus. Die Gebirge um Bern zeigten auf der Karte plötzlich einen Bären, das Wappen der Stadt, und Zürich ahmte dieses nach und liefs einen Adler entstehen. Hernach kam die Schraffelmanier, nach welcher man Anfangs nur die sichtbaren Gehänge der Thäler behandelte, aber später sie auch weiter benutzte. Der Meyer'sche Atlas der Schweiz vom Ende des vorigen Jahrhunderts war in Schraffelmanier ausgeführt. Den vollendetsten Abschlufs fanden diese Bestrebungen in der grofsen topografischen Karte der Schweiz, deren Anfertigung 1832 in einer Kammersitzung beschlossen worden war. Ein Facsimile lag in der Versammlung aus. Das Original soll auf den Beschauer, der es in wunderbarem Rahmen bei schiefer Beleuchtung erblickte, eine höchst ästhetische Wirkung ausgeübt haben. Die Karte war mit Anwendung der Schraffirung hergestellt worden.

Beide Vorträge fanden einen lebhaften und Interesse bekundenden Beifall.

## Vereinsnachrichten.

**Württemberg. Verein für Handelsgeographie.** K. L. Vor einer zahlreichen gewählten Gesellschaft, unter welcher sich auch der hohe Protektor des Vereins, Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar sowie Herzog Wilhelm und Fürst Karl von Urach befanden, sprach am 27. November v. J. Prof. Dr. S. Günther von München über „Moltke als Geograph." In den zwanziger Jahren wurde unter dem Einflufs Carl Ritters in den preufsischen Militärschulen dem Unterricht in der Geographie gröfsere Aufmerksamkeit geschenkt und Karl Ritter speziell war es auch, der im Verein mit anderen, für die Sache der Geographie besonders thätigen Männern, unter denen in erster Linie General Müffling zu nennen ist, das angeborene Talent Moltke's weckte, welches ihn als ganz hervorragenden Geographen erscheinen läfst. An der Hand der Schriften Moltkes verstand es der Redner, nachzuweisen, wie dem gefeierten Kriegsmann auch die reine Geographie eine Fülle wichtiger Erkenntnisse verdanke, und wie der scharfe Blick Moltkes, der oft mit der einfachsten Methode arbeitete, überall das Richtige erkannte. Von der Zeit seines Aufenthaltes in der Türkei stammen ein Stadtplan von Konstantinopel und eine grofse Reihe der wichtigsten Aufnahmen und Beobachtungen, wie die Erklärung der Springquellen am Bosporus; seine Studien über die Dobrudscha sind heute noch gültig, mit in erste Linie aber sind zu stellen seine Forschungen in Asien. Kleinasien, die Volksbrücke vom Orient zum Occident, ist durch Moltke der geographischen Kenntnifs erschlossen worden und von hier drang er vor in die uralte Menscheitsheimath, die Länder am Euphrat und Tigris; auf Flöfsen, aus zusammengebundenen, aufgeblasenen Thierhäuten bestehend, wie sie seit undenklicher Zeit daselbst im Gebrauch sind, befuhr er mit der gröfsten Gefahr den Oberlauf dieser Flüsse. Und wenn ihn seine Stellung im weiteren Leben an Stätten führte, die allgemein bekannt und gekannt schienen, für Moltke wurden sie nicht minder ein Objekt ernster Arbeit und sein reicher Geist fand überall Schätze zu heben, mit denen er die Mitwelt und Nachwelt beschenkte. So stellte er in Rufsland vergleichende Studien über die Lage der beiden Hauptstädte Petersburg und Moskau an und aus Italien, wo er als persönlicher Adjudant des Prinzen Heinrich von Preufsen geweilt, bringt er als köstliche Reisefrucht eine Karte von Rom und der umgebenden Kampagna mit, die heute noch mustergiltig dasteht. Was er auf geographisch-militärischem Gebiete geleistet, gehört vor ein anderes Forum, aber auch in seinen militärischen Schriften, wie im grofsen Generalstabswerk, in welchem, wenn es auch nicht von Moltke selbst verfafst ist, doch der Geist des Chefs des Generalstabes weht, finden sich Schilderungen, die auch vom Standpunkte des reinen

Digitized by Google

Geographen aus betrachtet wahre Kabinetstücke geographischer Beschreibungen sind. Mit dem Wunsche, den Zuhörern den großen Liebling der deutschen Nation auch als Geographen nahe gebracht zu haben, schloſs der Redner seinen mit warmen Beifall aufgenommenen nach Inhalt und Form gleich vollendeten fesselnden Vortrag.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** K. L. In der Versammlung des 11. Dezember v. J. gab Herr Pastor Seeberg Bilder aus dem Kultur- und Wirthschaftsleben des nördlichen Rufsland. Eine Seefahrt nach St. Petersburg diente ihm dazu, die Küstenentwickelung, die geologische Formation des Landes und die verschiedenen Gefahren der Ostsee für die Schifffahrt zu besprechen. Er wies dann zunächst auf den großen Fischreichthum Rufslands hin und gedachte lobend des russischen Fischzuchtvereins (Umsatz von Fischen auf dem Nischnynowgoroder Markt über 12 Millionen Mark). Sodann kam Redner auf die kolossale Holzproduktion zu sprechen. Die Privatforste sind leider in starker Abnahme; glücklicherweise besitzt der Staat ca. 80 pCt. aller Waldungen, doch erzielt er nur eine Jahreseinnahme von 32 Millionen Mark, während die Ausfuhr allein sich auf 70 Millionen Mark beziffert. Zur Illustration des Holzreichthums Finnland's, welches jährlich für 42 Millionen Mark exportirt, schildert Redner eine Fahrt auf dem Saima-Kanal. Unter dem Wild spielen, da Hirsch und Reh nicht weit nördlich gehen und das Elen immer mehr zurückgedrängt wird, besonders Raubwild und Flugwild eine Rolle, welch letzteres in großen Massen nach Petersburg und Moskau auf den Markt kommt und auch viel nach dem Westen, bis Paris, versandt wird. Nachdem der Redner noch den Obst- und Gemüsebau Rufslands gestreift, wandte er sich der Industrie zu, welche im übrigen Europa vielfach unterschätzt werde. Der Werth ihrer Erzeugnisse sei auf 2 Milliarden Mark zu veranschlagen, von welchen ca. 500 Millionen auf St. Petersburg und Umgegend, 700 auf Moskau entfallen mögen, das Uebrige theils auf Finnland (60 Millionen), Polen und das übrige Reich. Neben der Tuch- und Wollwaarenfabrikation ist es besonders die Baumwollenindustrie, die sich in Rufsland sehr entwickelt hat (8 800 000 Spindeln, Deutschland 5 500 000). Rohbaumwolle wird an 4 Millionen Centner produzirt, die 2½ Millionen Centner, die noch importirt werden, können voraussichtlich bald entbehrt werden. Ebenso ist der Zuckerrübenbau im Süden und die Raffinerie in stetem Fortschritte begriffen und dasselbe muss von der Eisenfabrikation, namentlich auch Schienen, Lokomotiven und Waggons betreffend, gesagt werden. Die Kohlenlager im Osten, Süden und Westen Rufslands, sind bis jetzt nur noch in den Anfängen ausgebeutet. Auch die Arbeitskraft, deren die Industrie bedarf, ist in Rufsland reichlich vorhanden und sehr mäßig in ihren Ansprüchen, doch ist Kapital nur zu hohem Zinsfuße zu haben, die Ausführung der Fabrikanlagen kostspieliger und daher ein Schutzzoll unentbehrlich; die übermäßige Höhe desselben hat den deutschen Import von fast 500 Millionen Mark auf 181 Millionen heruntergebracht. (Unter den 370 Millionen Mark Waaren, die auf der Nischnynowgoroder Messe umgesetzt worden, waren nur 15 Millionen Mark ausländische Waaren). Schliefslich wandte sich der Redner dem wichtigsten Gebiet, der Landwirthschaft zu. Hier wiesen die Ostseeprovinzen den größten Fortschritt auf; um so trauriger steht es in den inneren nördlicheren Gouvernements und jetzt auch in dem ganzen, durch schwere Hungersnoth heimgesuchten Osten. Mehrere der nördlichen Gouvernements erzeugen nicht einmal den eigenen Bedarf. Eine Hauptursache an diesem bedauernswerthen Zustand sei, wie der Redner nachwies, der russische Dorfsozialismus, der jedem Bauern einen gleichen Antheil an dem Gemeindelande durchs Loos zutheilt, welcher ihm bei jeder neuen Verloosung wieder verloren geht; hierdurch werde jedes Interesse an der Verbesserung der Wirthschaft usw. gelähmt und der Fleifsige in Folge der solidarischen Haft für die Steuern ein Opfer des Faulen. Diese Zustände treiben die arbeitskräftige Bevölkerung in die Städte oder zur Auswanderung nach Sibirien (über Tjumen allein gehen ca. 36 000 jährlich dorthin). Ebenso schwierig ist die Lage des Grofsgrundbesitzes, der ohne tüchtigen und ansässigen Arbeiterstand im Norden am allerschwersten fortkommen kann und daher überhaupt zurückgeht. Gleichwohl betrage der durchschnittliche Ueberschufs Rufslands in Folge der natürlichen Fruchtbarkeit des südlichen und südwestlichen Theiles an Weizen allein 22 Millionen Hektoliter, ein Betrag, der ausreichend ist, um den Ausfall Deutschlands und Frankreichs vollauf zu decken. Die interessanten eingehenden Ausführungen des Redners lohnte reicher Beifall.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe

**Amerika.**

Newyork: (via Havre): Dampfer „Moravia" 3. Februar, Dampfer „Scandia" 7. Febr., Dampfer „Sorrento" 10 Februar, Dampfer „Rhaetia" 14 Februar, Dampfer „California" 17. Februar, Dampfer „Dania" 21. Februar, Dampfer „Amalfi" 24. Februar.
Baltimore: Dampfer „Gothia" 13. Februar.
Philadelphia: Dampfer „Arabian Prince" Ende Januar.
New Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Europa" 20. Februar, Dampfer „Slabbenhuk" 20. März.
Tampico, Veracruz: Dampfer „Ocean Prince" ca. 5. Februar.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Francia" 2 Februar, Dampfer „Hungaria" 7. Februar.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Cearense" 2. Februar, Dampfer „Ambrose" 16. Februar.
— Bahia, Rio de Janeiro via Lissabon: Dampfer „Ceara" 3. Februar.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Santos" 10. Febr.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Tijuca" 1. Februar, Dampfer „Lissabon" 10. Februar, Dampfer „Amazonas" 20. Februar.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse) anl: Dampfer „Pentaur" (Chil, Peru) 6. Februar, Dampfer „Bellagio" 8. Februar, Dampfer „Miranda" (Chile Peru, Centr.-Amerika) 14. Februar, Dampfer „Serapis" (Chile, Peru) 20. Februar, Dampfer „Cyrene" 8. März.

**Asien.**

Ost-Indien: Madras, Calcutta via Antwerpen: Dampfer „Bhopal" 15. Februar.
— Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Ehrenfels" 15. Februar.
Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen u. London): Dampfer „Hesperia" 5. Februar, Dampfer „Polihymnia" 19. Februar, Dampfer „Iphigenia" 4. März, Dampfer „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua), Dampfer, „Daphne" 29. Februar, Dampfer „Lawang" 30. März, Dampfer „Priok" 30. April.
— Penang, Singapore, Yloilo, Manila: Dampfer „Mount Hebron" 1. Februar.
— Penang, Singapore Hongkong and Japan: Dampfer „Flintshire" 7. Februar, Dampfer „Glamorganshire" 27. Februar.

**Afrika.**

Westküste: Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolph Woermann" 5. Februar.
— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Anna Woermann" 15. Februar.
— Can. Inseln, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Hedw. Woermann" 31. Januar.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Elbe" 30. Januar, Dampfer „Saale" 2. Februar, Dampfer „Eider" 6. Februar, Dampfer „Spree" 9. Februar, Dampfer „Aller" 13. Februar.
Baltimore: Dampfer „Hohenzollern" 28. Januar, Dampfer „Weimar" 4. Februar, Dampfer „America" 11. Februar.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Baltimore" 26. Januar, Dampfer „Berlin" 11. Februar.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna und ev. Vigo): Dampfer „München" 10. Februar.
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und Paraná: Dampfer „Wartburg" 30. Januar.

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Sachsen" 3. Februar.
Karachi und Bombay: Dampfer „Ehrenfels" 10. Februar.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Salier" 20. Januar.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

51. Unseren Freunden, welche uns kürzlich über die Finanzlage Portugals befragten, sind wir in der Lage folgenden Briefauszug mitzutheilen: „In der Sitzung der Cortes am 19. Januar d. J. erklärte José, Dias, Ferreira, dafs nunmehr „Portugal mit seinen Gläubigern verhandeln müsse!" Diese finanzpolitische Weisheit wirkt comme la moutarde après le dîner. In solche Verhandlungen hätte man eintreten sollen als Europa am Konversionsfieber litt, dann hätte Portugal statt 3 nur 2 ½ Zinsen zu zahlen brauchen und die 2prozentige wäre immer noch 85 bis 86 % werth. Gingen doch spanische 4 % auf 78 bis 79. Jetzt kommt man zu einer schlimmen Zeit. Wie grofs die Kalamität ist, und zu welch' kleinlichen Heilmitteln man zu greifen genöthigt ist, geht aus dem Umstande hervor, dafs alle Gehalte der Staatsbeamten verringert werden sollen. Und das bei solchen Kursen!"

52. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach Knopfmaschinen für Corsets. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 34 an die „Deutsche Exportbank".

53. Unseren mit Brasilien in Geschäftsverbindung stehenden Freunden theilen wir auf Grund soeben eingetroffenen Nachrichten mit, dafs die Verhandlungen über das von der Regierung geplante Gesetz betreffend die Einführung von Konsulatsfakturen (vergl. übrigens „Export" No. 2 d. J., Mittheilung 22, Seite 28) vorläufig bis zum Mai vertagt sind und darf mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, dafs die jetzigen zum Theil sehr chicanösen Bestimmungen nicht zur Annahme gelangen werden. — Die geplanten neuen Zölle — so wird in den brasilianischen Handelskreisen wenigstens allgemein angenommen — werden wahrscheinlich in Papier mit etwa 60 Proz. Zuschlag erhoben werden. Genaueres darüber verlautet noch nicht. Das Tasten auf dem Gebiete aller gesetzgeberischen und Verwaltungsmafsregeln ist vorherrschend, so dafs es absolut unmöglich ist, die Realisirung dieser oder jener geplanten Mafsregel fester ins Auge zu fassen.

54. Wir benachrichtigen hiermit unsere Geschäftsfreunde, dafs wir aufser der Besorgung des Druckes und der Uebersetzung von Geschäftskatalogen, Preislisten etc., auch den Versand von Drucksachen etc. nach dem Auslande übernehmen. Anfragen unter L. L. 35 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

55. Einem, von gut informirter Seite uns zugegangenen Bericht aus den nördlichen Provinzen Argentiniens entnehmen wir, dafs bei der grofsen Ausbreitung des Ackerbaus, die dort jetzt stattfindet,

Google

sich naturgemäfs ein bedeutender Bedarf an landwirthschaftlichen Maschinen herausstellt, so dafs die vorhandenen Vorräthe bereits erschöpft sind. Infolgedessen hat einer der ersten englischen Fabrikanten sich entschlossen, in Corrientes eine permanente Agentur zu errichten. Von deutschen Industriellen unterhalten schon jetzt einige unserer gröfsten Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen Exportlager in Buenos-Aires. Eine Ausbreitung des Geschäfts, speziell in den argentinischen Nordprovinzen, dürfte gegenüber der dort augenblicklich günstigen landwirthschaftlichen Konjunktur auch der deutschen Exportindustrie nur angelegentlich zu empfehlen sein.

56. Der „Deutsche Reichs-Anzeiger" veröffentlicht auszugsweise eine deutsche Uebersetzung einer in der „Gazeta de Madrid" vom 15. Januar publizirten königlich spanischen Verordnung, welche sich auf das Inkrafttreten des neuen spanischen Zolltarifs bezieht:

Artikel 1. Waaren, welche zu Wasser oder zu Lande bis zum 31. Januar d. J., 12 Uhr Nachts, in den Bereich der spanischen Steuerämter gelangen, werden nach dem heute gültigen Zolltarif behandelt werden, da der neue erst vom kommenden 1. Februar ab in Kraft zu treten beginnt.

Artikel 2. Zur Ausführung der vorstehenden Bestimmung werden die Steuerämter bis zu der angegebenen Nachtstunde geöffnet sein, um die Dokumente und Frachtzettel entgegen zu nehmen, auf denen mit grofser Sorgfalt die Stunde des Eingangs vermerkt werden wird, welche bei der Einfuhr zur See durch die See- und Gesundheitsbehörde des Einfuhrhafens bescheinigt sein mufs.

Artikel 3. Auf die aus England und den Niederlanden kommenden Waaren werden bis zum 30. Juni l. J. diejenigen Steuersätze angewandt werden, welche in den Tarifen B der Anlagen zu den Handels- und Schifffahrtsverträgen Spaniens mit Deutschland vom 12. Juli 1883 sowie mit Frankreich vom 6. Februar 1882 festgesetzt sind.

Artikel 4. Um die Sätze der genannten, den Verträgen beigefügten Tarife hinsichtlich der Waaren, auf die diese Tarife sich beziehen, anwenden zu können, ist es erforderlich, bei den Steuerbehörden ein Ursprungszeugnifs vorzulegen, das in der Form ausgestellt ist, wie es die Bestimmung des neuen durch königliches Dekret vom 31. Dezember 1891 genehmigten Tarifs verordnet.

Artikel 5. Auf diejenigen aus England und den Niederlanden kommenden Waaren, welche in den genannten Tarifen B. der Anlagen zu den Verträgen mit Deutschland und Frankreich nicht enthalten sind, wird bis zum 30. Juni 1892 die zweite Kolumne des neuen durch königliches Dekret vom 31. Dezember 1891 genehmigten Zolltarifs angewandt werden.

57. Auf Grund eines von den portugiesischen Kortes auf Antrag der Regierung gefafsten Beschlusses wird der den Kortes vorliegende Entwurf eines neuen autonomen portugiesischen Zolltarifs am 1. Februar d. J. provisorisch in Kraft gesetzt werden. Soweit demnächst der Tarif in der definitiven Gesetzesform Ermäfsigungen gegenüber dem Entwurf aufweisen wird, sollen die auf Grund des Entwurfs zu viel erhobenen Zollbeträge seiner Zeit wieder zurückgezahlt werden.

58. Aus Alepo (Syrien) geht uns die Nachricht zu, dafs die Cholera dort erloschen ist und der Handel seinen gewöhnlichen Gang nimmt.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
Direkte Segler-Expedition.
**Hamburg — Brisbane.**
**August Blumenthal—Hamburg.**
Ein erstklassiger Segler im März.
Näheres bei
**August Blumenthal—Hamburg.**

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
**Nächste Abfahrten**
D. „Bellagio" 3919 tons 8. Februar.
D. „Cyrene" 2904 tons 8. März.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG.

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [255

Mit ersten Preisen prämiirt!
Über Tausend im Betrieb!
Auf Probe!
Modell 1889.
Sombart's Patent-
**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg, (Friedrichstadt).
Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [72]

**Dampfschifffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest**
Auszug aus dem Fahrplane
gültig für den Monat Januar 1892.
Fahrten ab Triest:

Ost-Indien China, via Suez-Canal, nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 8. zu Mittag. Ueberschiffung auf eigene Dampfer: nach Shanghai über Fiume, Port Said, Suez, Aden Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

Egypten. Freitag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (Verbindung mit Port Said Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29., mit Port Said und Syrien, Abfahrten von Triest am 8. und 22.)

Levante. Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (5. und 19. über Albanien, am 12. und 26. über Fiume), nach Thessalien bis Constantinopel; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Fiume, am 13. und 27. über Albanien), nach Smyrna, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 9. und 16.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum.

Dalmatien und Albanien. Sonntag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich; Montag, um 7 Früh bis Prevesa; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis Cattaro (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis Metkowich. Freitag, 7 Uhr Früh bis Cattaro.

Istrien. Dienstag, 7 Uhr Früh über Pola bis Malluska.

Venedig. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No 16. [6]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**
Centralbureau: Berlin NW., Pariser Platz 6, Telegramme: Rohrmannesmann, Berlin.
Hauptbureau für Oesterreich-Ungarn: Wien I, Kärnthnerring 17. Telegramme: Rohrmannesmann, Wien.
Werke in Remscheid, Bous a. d. S., Komotau in Böhmen, Telegramme: Rohrmannesmann.
**Nahtlose Mannesmannröhren.**
**Hochdruckröhren** von 50 bis 850 mm Durchmesser, in Wandstärken von 4 sowie 5 und 6 mm mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Pressluft-Leitungen.
**Uebernahme ganzer Leitungen.**
**Telegraphenstangen und Telephonstangen.**
Mannesmannröhren aus härtbarem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und hohle Werkzeuge.
**Aluminium Röhren.**
Preislisten auf Wunsch kostenfrei.

Digitized by Google

**Albert Wagner** vorm. R. Drescher, **Chemnitz** i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

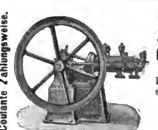
**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems (liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Ölgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen. **Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung. **Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. (304)

Gegründet 1863.

# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**

Coulante Zahlungsweise.



Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

Modell 1890,

in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit **garantirt** geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**

**Transmissionen nach Sellers.**

Weitgehendste Garantie!

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.

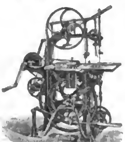


## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse und Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (804)

Amoniak



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

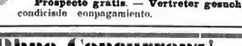
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. 33

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciones compagamiento.



## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. **5.25 Electrische Läute-Apparate mit besonderer** Federregulirung, vorz. functionirend,

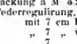
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Kolzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente,** complett mit Salmiak à Mk. 1.90. **Kleine dto.** à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach **eingesandtem Situationsplan gratis** beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29



## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,**

**Hainholz vor Hannover.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

H.J.Salomon
HAMBURG
ALTONA.
H.J.S. Marke

**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. 50

## Grafit, Talcum, Baryt, Flusspath, Erze

und verschiedene andere Mineralien liefern **Berthold & Co., Dresden,** Sachsen.

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendweise Rabatt). G. Reincke, Dortfeld (Westfalen).

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist **Dr. Const. Fahlberg's**

## SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht!**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.

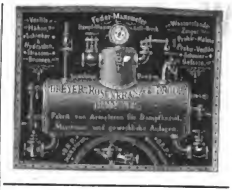

Digitized by Google

**Cotillon- und Carneval-Artikel.**
**Man verlange Preisbuch.**
**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

---

**Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).**
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
**Das einzig Practische für glatte Fahrbahnen.**
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
**Leonhardt & Co.,** BERLIN NW., Schiffbauerdamm 3.






---

Chemnitzer Blechbearbeitungsmaschinenfabrik
**RICHARD WAGNER**
Limbacherstr. 22 CHEMNITZ Limbacherstr. 22
BLECH- & METALLBEARBEITUNG

---

**Schmelzöfen**
mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen- und Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt.
**Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**
**Dortmund,** Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** Civil-Ingenieur.

---

# MILLION-LAMPE.
**D. R. P. 40019.**
**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**
**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**
**An Intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung** in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als **Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**
„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."
**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

**. Felten & Guilleaume**
**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**
Schutz- F G Marke.
**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**
Specialitäten:
**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht** (Patent Steel Barb Fencing Wire).
**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**
**DRAHTSEILE**
für jeden Zweck [12]
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

---

OEHMIGKE & RIEMSCHNEIDER
NEU-RUPPIN bei Berlin.
ERRICHTET 1831.
**Chromos**
für
Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.
**Reklamekarten, Plakate**
für alle Branchen.
**Cigarren-Etiquetten,**
Extra-Anfertigung
aller **Chromolithograph. Artikel.**
**Billigste Preise.**

---

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

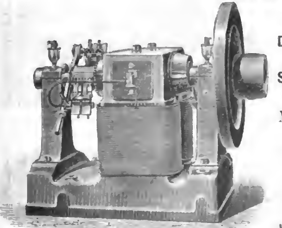
---

**Siede-Röhren** • Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern • **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.** **Gas-Röhren**

Google

# Woodhouse & Rawson United Ld London. E. C.

**88 Queen Victoria Street.**



Dynamomaschine Type Silent.

## Electricitätswerke.

Dynamos. Accumulatoren. Motoren.
Bogenlampen. Glühlampen.
Schalter. AutomatischeAusschalter.
Schaltbretter.
Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.
Electromedicinische Apparate.
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge.
Neust. Fuhlentwiete 28.




Automatischer Ausschalter.

---

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

\# 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. #

Stehender Gasmotor



**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen.
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser

**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,

**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [117]

Körting's Pulsometer



Batterie-Heizkörper

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. (183)

---

450 Arbeiter.



**Erste Darmstädter**
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
## Gebrüder Roeder
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
## Sparkochherde
in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

---

# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**
**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

| | | das Fafs ℳ | je Dtzd. Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887**, voll u. kräftig in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,40 |
| II. | **Alter Weifswein 1886** . . à Fafs 50 u. 100 L. | 80 u. 160 | 20 |
| III. | **Weifswein „Bucellas“ 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| IV. | **Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| V. | **Alto Douro 1886** . . . . voll und kräftig, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| VI | **Alto Douro 1885** . . . . mild, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . mild und süfs, à Fafs 100 L. | 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig und süfs, à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ 6 extra superieur. | | |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ „ „ 4 superieur. | | |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Die Bedingungen für gröfsere Bestellungen auf Fafsweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Hamburg gestellt; die Auftraggeber haben die Fracht von Hamburg nach dem Bestimmungsorte sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen **mindestens 1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [181]

Berlin, Januar 1892.

**Deutsche Exportbank.**

Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)
Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

# Osw. Storck

## Brousse (asiat. Türkei)

# Export – Import

**Commission. Representation.**

**Agentur. Incasso.**

**Delin & Boesler**
(Inhaber G. Boesler)
**BERLIN O., Grüner Weg 117.**



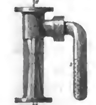
**Fabrik von Kellerei-Utensilien:**
**Korkmaschinen, Füllapparate, Flaschenspülmaschinen, Filtrirmaschinen, Heber, alle Kellereibedarfsartikel, Metallkapseln, Strohhülsen, Korke, Messerputzmaschinen etc.**
Grofse illustrirte Preislisten gratis und franko.




## Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

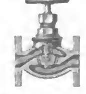
Specialitäten:



**Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.**



Obertheil. Querschnitt.
**Wasserstands-Apparate** (D. R.-P.) **mit Klappen-Selbstverschlufs.** Keine Abnutzung. — **Prospekte auf Wunsch.**



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt **dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen**

**Kalkgrün.**

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Specialität
**Dr. Adolf Kayser**, Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen.

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen- Ingenieur- Schule
Werkmeister- Schule.

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
**Occidit, qui non servat.**

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt syn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein.

ALLEIN ECHTER

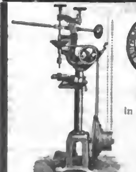
# Boonekamp of Maag-Bitter

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888 | Ehren-Dipl. I. Preis.



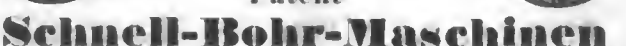
# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt.



Prämiirt München 1888.

## Fischer's
Patent-
**Schnell-Bohr-Maschinen**



in allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [184



**Eine leistungsfähig. Flaschenfabrik**
sucht mit einem guten Exporthause, welches für eigene Rechnung exportirt, in Verbindung zu treten. Adressen unter Chiffre 759 H. J. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W.

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajette, Berlin W. Magdeburgerstraße 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentage 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 4. Februar 1892. **Nr. 5**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## An unsere Berliner Mitglieder.

**Die geehrten Berliner Mitglieder unseres Vereins benachrichtigen wir hierdurch, dafs wir mit dem Einkassiren der pro 1892 noch rückständigen Beiträge begonnen haben.**

**Wir bitten nunmehr von einer Zusendung der Beiträge per Post usw. gefl. Abstand nehmen zu wollen.**

Berlin, den 4. Februar 1892.

**Centralverein für Handelsgeographie etc.**

## Sitzung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie usw.
**Freitag, den 12. Februar 1892,**
Abends 8 Uhr
im „Norddeutschen Hof", Mohrenstrafse 20.

**Tagesordnung:**
Vortrag des Herrn Schiffbau-Ingenieurs **C. B. Schultz** über:
**„Die Entwickelung des Schiffbaues."**
Gäste können eingeführt werden.
Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Das Volksschulgesetz.

Eine Gesetzesvorlage im preufsischen Landtage entscheidet nicht nur über das Wohl und Wehe von drei Fünftheilen der Bewohner des Reiches, d. h. Preufsens, sondern ihr Schicksal ist von weittragender prinzipieller Bedeutung für ganz Deutschland. Was in Preufsen Rechtens ist, wird in Meklenburg und Anhalt seinen moralischen Einflufs nicht verkennen lassen, und wenn die preufsische Gesetzgebung von bestimmten Zeitströmungen, sozial-politischen oder religiösen Doktrinen und Prinzipien beherrscht und geleitet wird, so mufs das in der Entwickelung des Gesetzes- und Geisteslebens auch selbst der gröfseren Mittelstaaten Deutschlands verspürt werden. Ist doch sogar — umgekehrt — die Entwickelung des kleinen „liberalen Musterstaates" Baden von der preufsischen Gesetzgebung mit gröfster Aufmerksamkeit verfolgt worden, und hat doch gerade die Gesetzesbildung und geistige Entwickelung Badens in den letzten 40 Jahren den gröfseren deutschen Staaten mehr als einmal den Weg zeitgemäfser Reformen kennen gelehrt. Wird das Volksschulgesetz vom preufsischen Landtage im Sinne der politischen und religiösen Reaktion entschieden, so mufs dieselbe — namentlich in Anlehnung an den katholischen Klerikalismus — u. A. auch über die Grenzen Bayerns hinübergreifen. Wenn aber dann, auf gesetzlicher Grundlage, ganz Deutschland — abgesehen von einigen kleinen Staaten — der religiös-politischen Reaktion in die Arme fällt, so werden die Folgen davon auch im Auslande und auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sich nicht so leicht verwinden lassen. Ein kulturpolitisch fortschreitendes liberales Deutschland wird in England, Amerika, Italien usw. Freunde und Allianzen finden, ein mit feudalen Vieilletäten verbündetes und mit Hülfe gesteigerten pfäffischen Einflusses orthodox regiertes Deutschland wird „draufsen" sicherlich kein Zutrauen erwerben, einfach weil der gröfste Theil namentlich des gebildeten und am Kulturfortschritt arbeitenden Auslandes für ein solches Deutschland — abgesehen etwa von Rufsland — kein Verständnifs besitzt. Ein Frankreich, unter einem Heinrich V. und dem Lilienbanner wäre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als ein kulturpolitisches Monstrum erschienen, welches im Auslande Spott und Mitleid erregt hätte. Einem den geistigen Anforderungen der Zeit Rechnung tragenden, im Uebrigen recht wenig geschickt regierten Frankreich hat das Ausland seine Würdigung nicht versagen können. Und was das „Ausland" meint, ist denn doch nicht gleichgültig genug, um unbeachtet zu bleiben. Diese gute Meinung ist von symptomatischer Bedeutung für die reale, sittliche wie materielle Kraft, die einem Lande inne wohnt, und die eine werdende Weltmacht wie Deutschland auf die Dauer nicht entbehren darf! Das sollten doch auch unsere Hypernativisten bedenken, denen so wenig an der Meinung des Auslandes liegt.

Graf von Caprivi hat während der Debatten über das Volksschulgesetz wiederholt hervorgehoben, dafs durch dasselbe, d. h. durch den gesteigerten Einflufs der Geistlichkeit auf die Volksbildung, der um sich greifende Atheismus bekämpft werden solle. Die Regierung hofft dadurch auch zugleich der Sozialdemokratie wirksam entgegen zu treten. Kein unparteiisch Denkender wird die Sorge, namentlich einer monarchischen Regierung, über die Fortschritte der sozialdemokratischen

Digitized by Google

Propaganda unterschätzen oder als unberechtigt erkennen. Dafs der Atheismus mit der Sozialdemokratie eng zusammenhängt, beweifst der Umstand, dafs diese jenen — ehrlich und muthig genug — in ihr Programm aufgenommen hat. Dafs der Atheismus in Verbindung mit der Sozialdemokratie den Autoritätsglauben und somit die Grundlage der Monarchie untergräbt, wäre zu leugnen einfach thöricht. So begreiflich die Motive, welche die Regierung bei der Gesetzesvorlage geleitet haben, nun auch sein mögen, so kann ein frei, unabhängig und patriotisch denkender Mensch kaum anders als dem Gesetzentwurfe skeptisch — wenn nicht feindlich — gegenüber stehen. Durch die Hebung des Einflusses der Geistlichkeit und der konfessionellen Dogmen auf das Unterrichtswesen soll der Unglaube, sollen die destruktiven Elemente im Staatsleben beseitigt werden?! Hat denn jemals die Herrschaft der konfessionellen, kirchlichen Grund- und Glaubensätze dem Staats- und Volksleben den erwarteten Frieden gebracht? Ist man denn um die Beweise für das Gegentheil während der letzten 18 Jahre gerade in Deutschland so sehr verlegen?

Ist es denn nicht auch gerade der konfessionelle Hader gewesen, welcher s. Z. den Verfall Deutschlands eingeleitet und den 30jährigen Krieg geschaffen hat? Welche anderen Einflüsse als diejenigen konfessioneller Art sind es denn gewesen, welche in ganz Deutschland und in fast allen den einzelnen deutschen Staaten einen schroffen politischen Dualismus erzeugt haben, der in nahezu allen Kulturfragen immer und immer wieder zu Tage tritt und unser Staats- und Volksleben fort und fort erschüttert und nie zu einer ruhigen Entfaltung gelangen läfst?! Und wenn der Einflufs der Sozialdemokratie und ihr atheistisches Programm zehnmal mächtiger auf die Massen wirken würde, als es der Fall ist, so zweifeln wir doch, dafs er Deutschland jemals so schädlich, so verderbenbringend sein würde und könnte, als der Kampf um die Herrschaft der konfessionellen Doktrinen es gewesen ist. Den ohnehin schon mehr als genügend vorhandenen Einflufs der gleichzeitig mit der Machtsphäre der konfessionellen Doctrinen verbündeten politischen Parteien zu stärken, — und die Geschichte und politische Stellung der Ultramontanen im neuen Deutschland ist doch ein vollgültiger Beweis für ihre Macht — bedeutet eine Schwächung der Staatsgewalt und des modernen Kulturstaates! Und das, was jeder nationalgesinnte deutsche Mann will, ist doch ein mächtiger Staat, eine mächtige Staatsgewalt, welche unabhängig und stark genug ist, um jedem zentrifugalen Element wirksam entgegentreten zu können! Unser deutscher Nationalstaat soll und mufs stark genug sein und werden, um ohne Rücksicht auf die Herrschsucht der konfessionellen Parteien schon in der Schule dem konfessionellen Hader und der konfessionellen Herrschsucht entgegenzuwirken, die Intoleranz der konfessionellen Gegensätze niederzuhalten! Mehrt er in der Schule den Einflufs der Geistlichkeit, so wird der Staat — trotz aller staatlichen Aufsichtsrechte — die religiöse Intoleranz züchten helfen. Wenn es denn ohne den konfessionellen Unterricht nicht abgeht — und wir geben zu, dafs ein Mangel desselben bei dem jetzigen Zustande der Gemüther vielfach schwer empfunden werden würde — so soll wenigstens der Staat seinen Einflufs und seine Autorität wahren, sie nicht mit der Geistlichkeit theilen und sie nicht neben die der letzteren stellen. Hat er es thatsächlich nicht vermocht, seine Autorität, sein jus eminens, bisher gegenüber dem Ultramontanismus zur praktischen Geltung zu bringen, um wie viel weniger wird er's künftig können, wenn er die Machtbefugnisse der Vertreter desselben erweitert. Durch die von ihm angestellten und der Geistlichkeit gegenüber unabhängig gestellten Lehrer hat der Staat die Möglichkeit — wenn er es kräftig will — seiner toleranteren und versöhnlichen Politik allmählig zum Siege zu verhelfen. Indem er jedoch durch den vorliegenden Gesetzentwurf die Macht der Priesterschaft erweitert, liefert er die vorzüglichste Arbeitskraft, welche nur immer für die Kräftigung der nationalen Idee und die Stärkung der Staatsgewalt thätig sein kann, an das Priesterthum aus! Ein solches Beginnen schlägt den Aufgaben des heutigen Kulturstaates direkt ins Gesicht, denn dieser hat die Elemente und Bedingungen seiner ferneren Entwickelung in sich selbst zu suchen, zu schaffen und zu erhalten; er darf und soll keine andere Gewalt und höhere Autorität, als er selbst ist, neben und über sich dulden. Er steht also im entschiedensten Widerspruche und im kräftigen Gegensatze zum mittelalterlichen Staate, der durch die Autorität der Kirche, durch deren Dogmen, gerade bei uns in Deutschland mehr als irgendwo, zur Ohnmacht und Schwäche verdammt worden ist. Was bürgt denn dem Staate, wenn er anders handelt, dafür, dafs nicht eines Tages die konfessionelle Tyrannei Dogmen aufstellt, welche seine Existenz an der Wurzel treffen?! Das Unfehlbarkeitsdogma, welches von ca. 20 Millionen Deutschen in Religionsfragen blinden Gehorsam verlangt, wird von einer eglesia militans, welcher ein gesteigerter Einflufs auf die Erziehung des Volkes zugestanden werden soll, mit Leichtigkeit auch auf die anderen Gebiete des geistigen und seelischen Lebens der Nation hinübergespielt. Und Diejenigen, welche methodisch daran gewöhnt werden, auf jegliche eigene Kritik und Ueberzeugung zu verzichten, werden den Interessen des heutigen Staates am wenigsten Verständnifs entgegenbringen und bei der Wahlurne, d. h. bei der Bethätigung ihrer Bürgerpflichten, der Parole Derjenigen folgen, welche fortgesetzt, in systematischer Weise, ihr Empfinden an die Unterordnung unter ganz andere Autoritäten als die des Staates gewöhnt haben! Und welche Art von autoritativen Dogmen auf religiösem Gebiete noch das Licht der Welt erblicken kann, das mögen die Götter wissen!

Solches sind die Befürchtungen, welche die „Nationalen" haben. Ueber das zu streiten was national und wer die Nationalen sind, wäre trivial. Die Parteien und Männer, welche das Deutsche Reich haben aufbauen und kräftigen helfen, sind bekannt genug, um auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Dafs die Ultramontanen, die Männer des „do ut des" es nicht sind, ist sicher und zweifellos. Ist denn das Verhalten der Ultramontanen in der bayerischen Kammer, bei der bekannten Abstimmung kurz vor Ausbruch des 70er Krieges, vergessen?! Und mit den Gesinnungsgenossen dieser selbigen Männer will die führende Macht des deutschen Einheitsstaates paktiren, ihnen einen gröfseren Einflufs auf die Erziehung der künftigen Generationen anvertrauen?! Und das Alles um sich für das Militärbudget und für andere Forderungen, Bewilligungen zu sichern?! Ja, welcher Preis soll dann in künftigen Fällen gezahlt werden, wenn jene Partei durch die beabsichtigten Konzessionen noch mächtiger geworden ist, oder welche Opfer soll der Staat erst bringen, wenn einmal Noth, Sturm und Drang an seinen Pforten Eingang begehren und dann der Bock zum Pförtner gemacht ist?! Kein Wunder, dafs bei solchen Gedanken, die sich jedem Vernünftigen aufdrängen müssen, die Nationalen mehr wie alle Anderen aufser sich gerathen. Hierbei ist es sehr gleichgültig wie die Konzessionen, welche das Volksschulgesetz der Geistlichkeit macht, im Einzelnen lauten, die ganze Tendenz des Gesetzes ist es, welche die weitgehendsten Bedenken erzeugt, und welche mit logischer Konsequenz zu weiteren Konzessionen führen mufs! Ob Diejenigen, welche mit stolzem Bewufstsein erklären, dafs sie erfolgreich gegen den Strom schwimmen werden, in der von ihnen geschaffenen Strömung ertrinken, ist sehr nebensächlich, das aber, was sonst unter einem gesteigerten Terrorismus der konfessionellen Dogmen von unserem Volks- und Kulturleben noch mit untergeht, das, was von unserer staatlichen Kraft abbröckelt, das ist nicht gleichgültig, das kann ruinös wirken.

Ebenso einseitig wie die Klagen über die Überhandnahme materieller Gesinnungsweise ist die Ansicht, dafs durch die gröfsere Durchsetzung des Unterrichts mit den Grundsätzen der Religion die Menschen auf eine höhere sittliche Stufe gehoben werden könnten. Das, was die Religion werthvoll und unvergänglich macht, ist für alle Zeiten ihr sittliches Fundament, der feste, unverrückte Glaube an eine sittliche Weltordnung! Und das Verständnifs für diese hat wahrlich weder eine Konfession noch eine Priesterschaft — gleichviel welche es sei — in ausschliefsliche Erbpacht genommen. Die Priester sollten sie wahren, ebenso wie die Lehrer, die Eltern, die Organe des Staates sie wahren sollen und müssen! Dafs die dogmatischen Religionen, die Kirche, die Konfessionen diese Aufgaben immer getreulich erfüllt hätten, läfst sich mit dem besten Willen denn doch wahrhaftig nicht behaupten. Welche unglaublichen Gräuel wären denn von der Kirche, im Namen der Religion, nicht geübt worden?! Die Inquisition, die Ketzerverfolgungen, die Hexenprozesse, die Religionskriege sind der beste Beweis von den sittlichen Verirrungen, denen auch die Kirche unterlegen ist, Verirrungen, denen der Staat bis in das vorige Jahrhundert gegenüber ohnmächtig gewesen ist. Der von der Kirche gepflegte Geist der Intoleranz ist es gewesen, welcher Amerika entvölkert und dessen Ureinwohner völkerweise hat verbluten lassen. Dieser finstere Geist ist erst seit der Erstarkung des heutigen Kulturstaates gebannt und eingeschränkt worden, und dieser moderne Kulturstaat ist nicht auf der Grundlage des kirchlichen Dogmas und der ethischen Kraft des Konfessionalismus entstanden, sondern er beruht auf dem Geiste des Humanismus, auf dem Geiste der freien Forschung und der dieser inne wohnenden sittlichen Energie und Idealität. Und wenn irgend etwas gegen materielle und cynische Denkungs-

Digitized by Google

wise **erfolgreich** angekämpft hat, so ist es dieser Idealismus gewesen und nicht der Materialismus und Mystizismus des Wunder- und Dogmenglaubens. Es ist charakteristisch genug, dafs gerade der gebildete Theil des deutschen Volkes es ist, dafs gerade dessen Vertreter es waren, welche von jeher, in erhöhtem Maafse aber von 1813 bis 1870, die Vertreter der idealen Richtung in unserem Staats- und Volksleben gewesen sind und es auch fürderhin sein werden, dafs diese selben es sind, welche im vorliegenden Falle wie ein Mann dastehen und einen Schritt zu thun verweigern, durch welchen denjenigen Gewalten mehr Macht eingeräumt werden soll, die bisher — weil unter dem Banne ihrer konfessionellen Anschauungsweise stehend — einer idealen Auffassung, wie namentlich die Ausbildung des Nationalismus sie gebieterisch verlangt, sich reservirt, wenn nicht *feindlich*, gegenüber verhalten haben.

Dieser selbige Idealismus, welcher unser Volksleben gefördert und durchgeistigt hat, ist es auch, welcher das beste und alleinige Gegengewicht gegenüber den Verirrungen des heutigen Privat- und öffentlichen Lebens bildet. Der konfessionelle Unterricht hat ein solches Gegengewicht sicher nicht geschaffen, denn wenn es von dem Umfange, in dem er ertheilt worden ist, abhinge, so hätte weder Materialismus noch Atheismus eine Stätte finden können. Die kirchlichen Dogmen und die Lehren der Kirche haben eine religiöse Schablone geschaffen, die nicht mehr zum Herzen dringt und daher eine Entfremdung gegenüber den Heilslehren wahrer Religiosität gerade in den Kreisen der Arbeiter hervorgerufen hat. Und je mehr der konfessionelle Unterricht gefördert werden wird, um so fremder, verständnifsloser werden die Massen ihm gegenüber stehen, und um so mehr werden und müssen sie den auf das materielle Interesse und den Egoismus wirkenden sozialen Lehren in die Arme fallen. Wer über die Zunahme materiellen Sinnes und über den zunehmenden Mangel an Unterordnung unter die Autorität klagt, der soll auch objektiv untersuchen, wo denn die wahren Gründe davon liegen, und wer das thut, der wird auch mit Genugthuung konstatiren können, dafs gerade die fortschreitende Bildung und Erkenntnifs die Idealität gefördert hat. Wäre es anders, so würde diese nicht bei den Gebildeten unseres Volkes, vorhanden sein, unter deren Führung der ideale Aufschwung *der Geister* im Jahre 1870 eine Expansivkraft, eine Fülle von Opfermuth und Begeisterung erzeugt hat, über die gerade Diejenigen einen Kaltwasserstrahl schütteten, von Denen man jetzt eine Besserung der seelischen Kräfte erwartet. Rufe der deutsche, nationale Einheitsstaat die ganze, mächtige Gewalt der Idealität des deutschen Volkes in den Kampf, befreie man seine fernere Erziehung von den Einflüssen einer Priesterschaft, welche nur ein Interesse an der Verbreitung und Herrschaft ihrer konfessionellen Grundsätze hat und kein anderes als ein solches haben kann — und den Sorgen über die Verbreitung eines allein selig machenden wirthschaftlich-sozialen Wunderglaubens und der Unterminirung des Staates durch denselben, wird ein Ende bereitet werden. Alle anderen Heilmittel sind Quacksalbereien und Schmierkuren, deren Zeichen wohl äufserlich sichtbar sind, die aber das seelische Leben nicht beeinflussen können! Sicherlich, über kurz oder lang wird dieser Kampf doch entbrennen, je länger er aufgeschoben wird, um so bitterer und nachtheiliger werden die inzwischen gemachten Erfahrungen werden. Jetzt ist der zum Kampfe nöthige Idealismus noch vorhanden. Ist er erst zu Tode gelangweilt, so wird es schwer halten, ihn zur Heeresfolge zu veranlassen. Wir hoffen — erwarten können wir es nach den in der Diskussion gewonnenen Erfahrungen kaum — dafs in letzter Stunde der Gesetzentwurf falle und dadurch ein Werk verhindert werde, welches den Grundstein des stolzen, im Jahre *1870* geschaffenen Baues untergräbt. Wie das gebildete Deutschland über den Entwurf denkt, darüber werden die nächsten Wahlen ein klassisches Zeugnifs ausstellen. In diesen fundamentalen Fragen werden alle national Gesinnten und alle den wichtigsten Kulturfragen verständnifsvoll Gegenüberstehenden Hand in Hand gehen. Der Einflufs auf Deutschlands Zukunft wird nicht den Ultramontanen, Polen und orthodoxen Junkern ohne Kampf überlassen bleiben, und die Regierungen werden bald genug erkennen, in wessen Lager das Heil zu suchen ist. Dafs die durch das Volksschulgesetz veranlafste Provokation des gesammten nationalen und gebildeten Deutschlands ein besonderes staatsmännisches Geschick und eine besonders intensive Fühlung mit den das Volksleben beherrschenden Ideen bekundete, vermag gerade nicht behauptet zu werden.

## Europa.

**Die Aussichten für die Zukunft Portugals.** Die schlimmsten Befürchtungen, welche seit mehreren Jahren für die Entwickelung der Verhältnisse in Portugal von solchen Personen gehegt worden sind, die mit den dortigen Zuständen und der Vorgeschichte derselben vertraut waren, haben sich in den letzten Wochen als nur zu gegründet erwiesen, und mit gerechter Besorgnifs sieht man nicht nur im Lande selbst sondern namentlich auch im Auslande den weiteren Ereignissen in Portugal entgegen. Die grofsen Geldsummen, die letzteres braucht, um seinen früheren Verpflichtungen nachzukommen, um nur die Zinszahlungen regelmäfsig zu leisten, wurden vom Auslande gegeben, und mit Betrübnifs sehen nun die Gläubiger, die vielen kleinen Kapitalisten hauptsächlich, welche Inhaber portugiesischer Papiere sind, dafs ihnen die schmerzlichsten Verluste drohen.

Die Ursachen der Katastrophe, welche über Portugal hereinbricht, sind an dieser Stelle in den vergangenen Jahren oft eingehend erörtert worden. Sie lassen sich kurz dahin zusammenfassen, dafs die Leiter der Staatsgeschäfte die Ausgaben nie den Einnahmen angepafst haben. Ebenso wie Spanien, dem dasselbe Geschick droht, das jetzt Portugal betroffen hat, wenn dort nicht bald nachdrücklich Ordnung in die Finanzen gebracht wird — wollte Portugal zu hoch hinaus, in allen Dingen den Grofsmächten nacheifern, diese einzuholen, mit ihnen Schritt zu halten suchen; es hatte den Ehrgeiz, sich womöglich selbst zur Grofsmacht zu erheben, die Rolle wieder zu spielen, die es im 16ten Jahrhundert übernommen hatte. Nicht ungerechtfertigt waren die Anklagen, die die öffentliche Meinung und die Volksmassen nicht allein gegen den Hof und die Regierungen, sondern namentlich auch gegen die Cortes, gegen den Parlamentarismus erhoben. Gerade so wie in Spanien dient die Politik in Portugal nur den selbstsüchtigen Interessen und Bestrebungen Derjenigen, die sich mit ihr befassen, der Erlangung hoher Ämter, Würden, Reichthümer, Ehren und der Befriedigung aller erdenklichen Gelüste. Die Cortes waren und sind nichts anderes als eine Rhetorenschule; das Vertrauen zu ihnen, zu dem Konstitutionalismus, zu den glänzenden Versprechungen der Regierungsmänner wie der Führer der anderen Parteien mufste schwinden und zwar um so mehr, als die Ereignisse unaufhörlich dieses Mifstrauen bekräftigten, die politische Rhetorik der Entfaltung des Regierungsabsolutismus, bezw. der Majoritäten, keine Schranken zu setzen vermochte, keine die Wohlfahrt der Staaten fördernden Ergebnisse lieferte.

Seit 1890 befand sich Portugal in einer ununterbrochenen Krisis und die Regierungen, die in schnellem Wechsel einander ablösten, genossen weder das Vertrauen der Massen des Volks, noch die Unterstützung der hervorragendsten Parteimänner. Keine der Ordnungsparteien wollte allein die Verantwortung übernehmen, Ordnung in die verwahrlosten zerrütteten Verhältnisse zu bringen, die Verwaltung zu bessern, denn die erste Vorbedingung hierfür wäre immer gewesen, die eignen und die Parteiinteressen hintanzusetzen, energisch gegen die eignen Parteigenossen vorzugehen. Die Führer der grofsen Parteien fürchteten sich und die letztern zu schnell zu verbrauchen, sich zu rasch um die erhofften Früchte ihrer Thätigkeit zu bringen. Die Krone war daher gezwungen, die Verwaltung Ministerien anzuvertrauen, die zum grofsen Theil aus Politikern untergeordneten Ranges bestanden und nur die Aufgabe hatten, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Es fehlte diesen sogenannten Geschäftsministerien an Einheitlichkeit der Grundsätze, Anschauungen und Ziele; es fehlte ihnen an festen Programms, an Autorität gegenüber den Parteien, den Cortes, dem Lande, hauptsächlich auch gegenüber dem verrotteten, demoralisirten Beamtenstande. Bei dem besten Willen der Minister fehlte es doch vielen von ihnen an der nöthigen Geschäftskenntnifs, die ihnen erlaubt hätte, die Zerrüttung in der Verwaltung ihrer Ressorts zu durchschauen, ihre guten Absichten und Grundsätze den egoistischen Bestrebungen der Beamten, ihrer Freunde, Verwandten und Gevattern gegenüber zur Geltung zu bringen. Die eröffneten Untersuchungen über die Verwaltung der Eisenbahngesellschaft haben schon jetzt ergeben, dafs ein an sich im höchsten Grade vertrauenswürdiger und vom besten Willen erfüllter Mann wie Mariano de Carvalho der nöthigen Geschäftskenntnifs ermangelte, sich hat dupiren lassen, und der bankerotten betrügerischen Gesellschaft noch grofse Summen aus der Staatskasse gegeben hat, in der guten Absicht, den Sturz dieses Institutes zu verhüten. Was wir nun über die Verwaltung dieser Gesellschaft erfahren, das kann nicht überraschen, wenn man die Gepflogenheiten der portugiesischen wie der spanischen Beamtenkreise überhaupt genauer kennen gelernt hat, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs eine genaue Untersuchung der Verwaltung anderer

Digitized by Google

staatlich anerkannter und subventionirter Gesellschaften und der öffentlichen Ämter ebenfalls sehr merkwürdige Dinge zu Tage fördern würde.

Welche Garantieen für die Zukunft bietet nun aber das mit grofser Mühe endlich zusammengebrachte Kabinet? Die Bildung desselben hat keiner der allgemein bekannten und annähernd vertrauenswürdigen ersten Führer der grofsen Ordnungsparteien übernommen, sondern ein Mann, der den öffentlichen Verhältnissen lange Zeit hindurch ganz fern gestanden hat. José Diaz Ferreira ist zwar in den letzten Jahren der ärgsten Noth wiederholt um seinen Rath befragt worden, aber bisher hat er keine Vorschläge zu machen gewufst, keine Auskunftsmittel gefunden, eine Besserung der wirthschaftlichen Lage herbeizuführen. Die offiziöse Presse beeifert sich, ihn als das Ideal eines Ministerpräsidenten zu schildern, sie versichert, er sei sehr energisch, sehr geschickt in der Auffindung von Auskunftsmitteln; ja sie sagt von ihm, er sei „schlau und verschmitzt". Das Gesammtbild, das seine neuen Freunde von ihm entwerfen, ist das eines Jesuiten. Gelobt wird an ihm, dafs er sich immer ziemlich unabhängig vom Parteileben zu halten gewufst hat. Ob er nun unter den gegebenen ungemein schwierigen Verhältnissen der rechte Mann ist, das kann die Zukunft lehren; aber es wird allgemein bezweifelt.

Die eigentliche Seele dieses Kabinets soll jedoch Oliveira Martins sein; auf ihn sind alle Hoffnungen gesetzt. Man könnte aber eigentlich glauben, seine zahllosen Gegner haben ihre Einflüsse nur zu dem Zwecke dahin geltend gemacht, dafs er zum Finanzminister gewählt wurde, um ihn zu verderben. Martins ist ein ungewöhnlich fleifsiger Mann, verfügt über ein grofses allgemeines Wissen, er ist ein Gelehrter, der eine grofse Zahl tüchtiger Werke geschrieben hat, z. B. über die Systeme der religiösen Mythen, über die Menschenrassen, über die Horden Pelayons und über die Schwadronen des Cid. Er hat eine Geschichte und eine Kulturgeschichte Portugals geschrieben; er hat sich ja allerdings auch in letzterer Zeit mit sozialen und wirthschaftlichen Fragen beschäftigt. Seinem politischen Glaubensbekenntnifs nach ist er im Grunde Republikaner. Er ist vielleicht der gelehrteste, gebildetste Mann im heutigen Portugal; seine Befähigung für die Regelung der Staatsfinanzen hat er bisher aber nicht anders als höchstens in theoretischen Schriften bekundet. Die Konservativen wie die Progressisten haben sich ihm gegenüber bisher immer wenig freundlich gezeigt; weil sie ihn für einen der Träger des Republikanismus gehalten haben. Erfreut er sich als Gelehrter auch ungetheilter Schätzung, so ist es doch fraglich, ob die monarchischen Parteien ihn in seiner Thätigkeit als Finanzminister genügend unterstützen werden.

Der Visconde de Chancelleiros ist unter dem Herzog von Avila früher einmal Minister gewesen; er ist Grofsgrundbesitzer, hat lebhafte Interessen für einzelne Zweige der Bodenkultur und gehört der konservativen Partei an.

Die Ernennung Costa Lobos' zum Minister des Äufsern hat allgemein überrascht. Er besitzt gründliche Kenntnifs des Englischen und wie es heifst auch des Russischen. Seine Freunde nennen ihn den „russischen Offizier". Er ist Misanthrop und ein untergeordneter Redner. Man nimmt an, dafs er engen Anschlufs an England suchen und die Beziehungen wiederherzustellen bemüht sein wird, die früher zwischen Portugal und England bestanden. Und hieraus werden weitere Schlüsse gezogen, die offenbar nicht ungegründet sind. Die jetzige Regierung wird versuchen, durch weitgehende Konzessionen an England dieses zur Hergabe der nöthigen Mittel zu bewegen, um den Staatsbankerott zu verhüten. In den chauvinistischen Kreisen Spaniens ist man deshalb in grofser Besorgnifs. Es hatte in letzter Zeit den Anschein gehabt, als ob Portugal Schutz bei Spanien suchen wollte und man wiegte sich in Madrid schon in der Hoffnung, dafs bereits die nächste republikanische Bewegung in Portugal der spanischen Regierung Veranlassung geben werde, das Nachbarland unter sein Protektorat zu nehmen und damit die iberische Union vorzubereiten. Die Aussöhnung mit England würde diesen Plan zerstören, denn über kurz oder lang würde England als Hauptgläubiger dann Portugal thatsächlich zu seiner Dependance machen. Man spricht übrigens auch schon von der Wahrscheinlichkeit des Verkaufs grofser Theile der portugiesischen Kolonieen Afrikas an England.

Ferreira de Amoral ist wiederholt in verschiedenen Kolonieen Gouverneur gewesen; übrigens ist es nicht gerade vielversprechend, dafs der neue Marineminister, der am 14. das Wort verlangt hatte, um die neuen Zolltarife zu bekämpfen, dieselben nunmehr in seiner neuen Eigenschaft befürworten wird.

Der Kriegsminister Pinheiro Furtado, ein Mann von mehr als 80 Jahren, soll grofse Militärreformen planen. Solche Reformen sind aber erfahrungsgemäfs in Portugal immer sehr kostspielig; man hat somit einen gelinden Schrecken vor diesen Reformen. Die Disziplin zu befestigen, wäre das erste Erfordernifs für das portugiesische Heerwesen.

Der Bischof von Bethsaida, Antonio Ayres de Gouvela, ist aufser Chancelleiros der einzige, der schon früher einen Ministerposten bekleidet hat. Er gilt ebenfalls als ein sehr energischer Charakter.

Heterogener kann ein Kabinet kaum sein als dieses. Von einem festen Programm, von Einheitlichkeit der politischen Ansichten und Grundsätze ist keine Rede. Die öffentliche Meinung bringt daher dieser neuen Regierung kein grofses Vertrauen und keine glänzenden Hoffnungen entgegen. Bei England Hilfe zu suchen, dürfte wohl der leitende Gesichtspunkt für dieses Kabinet sein.

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Europäische Spekulanten und überseeischer Depeschenschwindel.** Seit geraumer Zeit erscheinen, häufiger als der Leser sonst gewohnt war, in der europäischen Presse Kabelnachrichten, welche von Unruhen zu erzählen wissen, die in irgend einem der kleinen Duodezstaaten Centralamerikas ausgebrochen sein sollen. Die darauf folgende Woche bringt dann ein lahmes Dementi, wenn man es nicht überhaupt vorzieht, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Die Wirkung dieser Depesche ist die sich allmählich festwurzelnde Ueberzeugung, dafs das Feuer der Revolution in jenen Ländern nicht nur immer glimmt, sondern auch plötzlich hell emporlodert. Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, dafs, wenn diese Kabelgramme, nicht geradezu erlogen, doch gefärbt, entstellt und übertrieben, nur für Börsenmachinationen angefertigt sind. Der Ort der Herstellung ist die Hauptstadt Mexiko. Sie sind für England berechnet, dem einzigen Lande, in welchem centralamerikanische Werthe in nennenswerthen Beträgen gehandelt werden.

Am Meisten hat der Ruf und das internationale Geschäft Guatemalas unter diesen Angriffen zu leiden. Die Guatemaltecos sind um so ungehaltener, als sie mit ihren nördlichen Nachbarn ohehin wegen Grenzstreitigkeiten auf gespanntem Fufse leben. Dieses Mal sind jedoch die Mexikaner unschuldig und die Verläumder sind Europäer, welche die Gastfreundschaft mifsbrauchen und im Auftrage londoner Spekulanten die gröbsten Lügen erdichten. Die Bekanntwerdung und Verbreitung einer derartigen Nachricht genügt, die Kurse um einige Points zu werfen und den Fixern die Taschen zu füllen.

Trotzdem die Wahlen in Guatemala die übliche Erregung mit sich brachten, ist aufser Tinte und Druckerschwärze nichts vergossen worden. Der Präsident Barillas hat, getreu seinem Versprechen, sich aller Einmischung enthalten und die einzige von ihm an die Oeffentlichkeit gedrungene Losung ist seine Hoffnung, dafs die Anhänger seiner Partei liberal stimmen werden. Als Kandidaten für den Präsidentensessel meldeten sich nicht weniger als fünf Bewerber, welche alle auf einen starken Anhang pochten. Keiner von ihnen war jedoch stark genug, auch wenn er es gewollt, seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen. Gewählt wurde schliefslich Reinos Barrios, liberal.

Die Mehrzahl der deutschen Tagesblätter druckt die erwähnten Unkenrufe urtheilslos ab. Sie unterläfst auch, wenn ihre Spalten durch die Reichstagsverhandlungen oder Lokal-Nachrichten gefüllt sind, mit gröfster Ruhe die spätere Richtigstellung, scheinbar ohne eine Ahnung von dem durch diese Gleichgültigkeit verursachten Schaden zu haben. Guatemala ist in Centralamerika zweifellos dasjenige Land, in welchem deutsches Kapital am festesten Wurzel gefafst hat und wo die Verhältnisse so günstig liegen, dafs diese Probeversuche zu weiteren, bedeutenderen Anlagen ermuntern müssen und werden. Wo findet man heute ein Aktienunternehmen in Deutschland welches solche Dividenden abwirft, wie die Kaffeeplantagen in Guatemala? In den letzten Jahren sind aufserdem grofse Ländereien unbebauten Bodens in die Hände unserer dort ansässigen Landsleute übergegangen; auf ihnen sollen deutsches Kapital und deutsche Maschinen verwerthet werden. Vier Fünftel des internationalen Handels Guatemalas liegen in deutschen Händen. Es sollte daher doch wirklich nicht einerlei sein, welche Meinung sich das grofse Publikum über das Land und seine Bewohner bildet. Wenn ein allgemeines Interesse auch vor der Hand kaum zu erwarten ist, so sollte doch ein Blick auf die Pioniere des Germanismus im Auslande genügen, ent-

weder zu prüfen oder zu schweigen. Wie müssen die Londoner Drahtzieher über die deutsche Einfalt lachen, wenn sie, lange nach Einheimsung ihres Verdienstes, noch aus allen Ecken Deutschlands als Nachwehen ihres glücklichen Coups die fabrizirten Depeschen schwarz auf weiſs verkündet sehen.

Die überwiegende Mehrzahl der Deutschen im Auslande gehört dem Kaufmannsstande an. Wohl haben Techniker, Ingenieure und Landleute auch bedeutende Erfolge erstritten, aber bis jetzt sind sie nur Vorarbeiter für das englische Kapital gewesen. Die groſsen Fleischextraktfabriken am La Plata und Paraná, die Salpeterbergwerke in Chile die Baumwollenpflanzungen im Norden Mexikos gehörten nur so lange unseren Landsleuten, ihren Erdenkern und Gründern, bis sie aussichtsvoll und reif waren, als Aktiengesellschaften an der Londoner Börse angeboten zu werden. Das einzige Land in Amerika, welches für uns zur Schule kolonial praktischer Männer werden könnte, das reiche Guatemala mit seiner arbeitswilligen, friedlichen Bevölkerung wird — hoffen wir unabsichtlich — vor dem groſsen urtheilslosem Publicum verlästert und verläumdet. Da thut Abhülfe noth!

## Süd-Amerika.

**Balmaceda der „blutige Diktator“** — so lautet der Ehrentitel, welchen ein groſser Theil der europäischen Preſse in ihrer, den im vorigen Jahr verstorbenen Gröſsen gewidmeten Rundschau, dem chilenischen Präsidenten beilegt. Balmaceda — Diktator, unumschränkter Machthaber? Freilich, den Titel hat er geführt und seinen Landsleuten gegenüber die damit verbundenen Befugniſse auch häufig genug zur Ausführung gebracht. Die einheimische Bevölkerung Chiles war jedoch keineswegs der einzige Faktor mit dem der Präsident und seine Verwaltung zu rechnen hatten. Was die Erreichung des alleinigen Zweckes anbetrifft, welcher gerade durch die bedingungslose Vereinigung aller Gewalten in einer Hand herbeigeführt werden sollte: die Unterwerfung der aufständischen Finanz- und Industriebarone, so soll noch erst der Beweis geführt werden, daſs die unbeschränkte Machtvollkommenheit eine Thatsache war. Aus der Geschichte des chilenischen Bürgerkrieges wenigstens geht das *direkte* Gegentheil hervor.

Ueber das Adjektiv „blutig“ läſst sich streiten. Als diejenige That des Präsidenten, durch welche er sich diesen Beinamen verdient hat, bezeichnet man meistens seinen Befehl vom 20. August: sechzig den höheren Ständen angehörige, zum Theil kaum dem Knabenalter entwachsene, junge Leute erschieſsen zu laſsen. Diese hatten sich auf einem 12 Kilometer von der Hauptstadt entfernten Landhause, welches dem Mitglied des revolutionairen Exekutivkomite's Carlos Walker Martinez gehörte, mit der eingestandenen Absicht versammelt, von dort aus Streifzüge zu unternehmen, um Eisenbahnen und Telegraphen zu zerstören. Also eine Art chilenischer Franktireurs. Die gegen diese jugendlichen Freiwilligen ausgesandte Kavallerieabtheilung wurde mit Flinten- und Revolverschüſsen empfangen. Die Truppen erwiderten das Feuer, schossen die Mehrheit ihrer Gegner nieder und nahmen die Uebrigen gefangen, welche dann noch im Laufe des Vormittags standrechtlich erschossen wurden. Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, als ob wir diese That vertheidigen wollten. Nur erlauben wir uns die Frage, welches Verfahren wohl ein europäischer Befehlshaber einschlagen würde, wenn im Kriege zur Partei des Gegners gehörige Zivilisten in seine Hände fallen, deren ausgesprochener Zweck die Demolirung wichtiger Verkehrsmittel, hinter den Rücken seiner Operationsbasis ist? Aber selbst wenn das gesittete Europa auf Grund seiner Ansichten über moderne Kriegsführung das Verdammungsurtheil über den für seine Ueberzeugung kämpfenden und schwerbedrohten Balmaceda aufrecht halten wollte — so liegt Chile in einem anderen Welttheil, wird von einer Rasse bewohnt, welche zur Zeit noch wie junger Most gährt. Nach welcher Republik seiner Stammesgenossen der Präsident auch geblickt haben mag, um für sein Verhalten Präzedenzfälle aufzufinden, überall ist er auf das einzige, in ähnlichen Fällen stets und immer angewandte Radikalmittel: Pulver und Blei gestoſsen. Die kreolische Revolutionssprache giebt einen derartigen Befehl mit den kurzen Worten wieder: Mátenles en caliente — schlachtet sie warm ab! War denn das berüchtigte Blutdekret des Kaisers Maximilian vom 3. Oktober etwas Anderes? Wie mancher in Europa hochangesehne Staatsmann einer mittel- oder südamerikanischen Republik hat sich gezwungen gesehen, sein Gewissen mit ähnlichen Hekatomben zu beschweren und, hart bedrängt von rücksichtslosen Gegnern, unter die ominösen Worte: „mátenles en caliente“ seine Unterschrift zu setzen. Wir denken hierbei nicht an Rosas, Alvarez oder Santa Ana, sondern wollen als Beispiel nur das oberste Haupt einer Republik anführen, welches gerade ein groſser und sehr einfluſsreicher Theil der deutschen Preſse als Muster eines energischen Biedermannes preist und feiert. Das ist Porfirio Diaz in Mexiko. Der Ruf und die Charaktereigenschaften dieses unbezweifelt hervorragenden Patrioten waren zum groſsen Theil die Ursache, daſs die mexikanische Anleihe im Betrage von 200 Millionen aufgelegt und zum Theil auch untergebracht werden konnte, ein Erfolg, welchen seine weniger schneidigen Vorgänger vergeblich angestrebt hatten. Und doch lieſs Porfirio Diaz wenige Jahre vor seinem Debüt auf den europäischen Geldmärkten, im tiefsten Frieden neun, den besten Familien angehörende, meistens verheirathete Bürger der Stadt Veracruz aus ihren Betten holen und ohne weitere Untersuchung oder Gericht vor den Krippen einer Kavalleriekaserne erschieſsen. Sein historisch festgestellter telegraphischer Befehl an den ahnungslosen Gouverneur auf dessen Anfrage, was er mit den Gefangenen anfangen solle, waren einfach die oben erwähnten Worte. Der Statthalter nahm damals als treuer Anhänger seines Chefs, das Odium der erregten öffentlichen Meinung auf sich. Später wurden seine Gewissensqualen so mächtig, daſs er sich im vertrauteren Freundes- und Bruderkreise von dem auf ihm liegenden Verdacht, ohne Befehl gehandelt zu haben, zu reinigen versuchte. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der unglückliche General Mier y Teran, zum gröſseren Theil in den gepolsterten Zellen verschiedener Irrenhäuser und die einzigen Worte, welche er herausbrachte, waren die letzten Flüche und Verwünschungen seiner Opfer. Aehnliche aber noch umfassendere Befehle hat der jetzige Präsident Mexiko's zu verschiedenen Malen z. B. bei einem Aufstand im Süden Mexiko's zwischen den Sierras von Guerrero und Oajaca gegeben. Da es sich aber dort um armselige Indianer handelte, wurde weiter kein Aufhebens davon gemacht. Und die öffentliche Meinung der Mexikaner und der Fremden? Nun — zuerst ein allgemeiner, wenn auch trotz Pressfreiheit etwas flüsterhafter Wuthschrei. Darauf brach sich, als man hörte, daſs es sich um ein zu organisirendes Pronunciamento gehandelt haben sollte, die Ansicht Bahn, daſs der rasche Befehl doch vielleicht das Richtigste gewesen sei. Sonst wäre am Ende die Verbindung mit dem Hafen unterbrochen worden, die Waaren für Allerheiligen hätten nicht rechtzeitig bis zur Hauptstadt kommen können, die Kurse wären gestiegen, man hätte Kriegskontributionen bezahlen müssen und das ganze Geschäft hätte gelitten. Daſs die Ermordung des Doktor Albert und seiner Genossen Einfluſs auf die Verhandlungen der späteren Berliner Anleihe gehabt haben sollte, ist kaum anzunehmen. Wenn schon, dann sicherlich nur in dem Sinne, daſs die Vermittler überzeugt waren, solange ein so energischer Mann wie Porfirio Diaz die Zügel in seiner Faust hält, auch Mexiko vor Aufstandsversuchen und seine Gläubiger vor Zinsverlusten bewahrt werden würden. Wäre der Präsident Mexiko's gestürzt, so würden sich auch jetzt, wie es damals zur Zeit der Katastrophe von Veracruz der Fall war, an seinen Namen ähnliche Ehrentitel hängen, wie „blutiger Diktator.“ Seine Erfolge haben ihn davor bewahrt.

Der Kampf um die chilenische Oberherrschaft, welcher während 8 Monate, von Anfang Januar bis zum 28. August mit wechselndem Glück hin und her tobte, ist mit einem Säbelduell zu vergleichen, welches in einem den fechtenden Parteien gehörigen, aber verpachteten Garten ausgefochten wird. Balmaceda und sein Anhang hatten — um den Vergleich fortzusetzen — dabei das Unglück, daſs ihr Gegner grade unter einem mit Früchten beladenen Obstbaume stand. Bei jedem kräftigen Hieb, zu welchem die Regierungspartei auslegte, erscholl sofort das Angst- und Drohgeschrei der um ihre Ernte besorgten Pächter: „Stoss' und schlage soviel Du willst, das geht uns nichts an; ruinirst Du uns aber die von Dir gepachteten Bäume, so fallen auch wir über Dich her.“ Wie ein dicker rother Faden zieht sich durch den ganzen chilenischen Bürgerkrieg die Sorge der Deutschen und Engländer um die Salpetergruben, Salpetereisenbahnen und Salpeterverschiffungen. Jedes energische Vorgehen Balmaceda's, dem Gegner den Todesstoſs zu versetzen, wurde durch den Einspruch der Gesandten dieser beiden Mächte vereitelt, indem sie, gestützt auf das internationale Recht, die Interessen ihrer in Chile angesiedelten Landsleute wahrten.

Im chilenischen Importgeschäft nimmt der deutsche Handel die zweite Stelle ein, da sowohl die Einfuhr von Waaren aus Deutschland wie aus Frankreich und England vorwiegend durch deutsche Firmen betrieben wird. Zwei deutsche Dampf-

Digitized by Google

schifffahrtsgesellschaften „Kosmos“ und „Hamburg-Pacific-Linie“ vermitteln einen grofsen Theil des Verkehrs. Aufserdem nehmen deutsche Rhedereien an dem starken Salpeterexport und Kohlen- sowie Güterimport einen lebhaften Antheil. Unter den Landesprodukten Chile's ist speziell Salpeter für Deutschland von der weitgehendsten Bedeutung. Eine längere Unterbrechung der Ausfuhr und der Produktion dieses für die Landwirthschaft in Deutschland fast unentbehrlich gewordenen Düngemittels würde in der That aufser den in Chile an diesem Artikel interessirten Firmen eine grofse Anzahl von Landwirthen und Industriellen wie chemischen Fabriken in empfindliche Mitleidenschaft gezogen haben. Ferner war das deutsche Kapital durch den Besitz eigener Salpeterwerke, Vorschüsse an die Eigenthümer anderer Gruben, starke Kredite hamburger Konsignataire an deutsche und chilenische Ablader und Lieferungskontrakte stark engagirt. Die gefährdeten Beträge beliefen sich hoch in die Millionen und schon der gesunde Menschenverstand mufste, ganz abgesehen von der Wissenschaft der Diplomatie, den Weg zeigen, welchen wir, als Pächter der Nationalschätze Chile's den Eigenthümern gegenüber einschlagen mufsten. Die vortheilhafte Stellung der durch die Apfelbäume resp. die Salpeterhäfen geschützten Kongrefspartei war Zufall, nicht unsere Schuld. Hätten die Salpetergruben bei Concepcion oder hinter Valparaiso gelegen, so hiefse Balmaceda vielleicht heute noch „Grofser und guter Freund“ der europäischen gekrönten Häupter.

Am 28. Januar veröffentlichte die Regierung in Santiago ein Dekret, welches die Ausfuhr von Salpeter aus der ganzen Provinz Tarapacá verbot. Als Antwort auf dieses Dekret richtete der deutsche Gesandte die Bitte an Balmaceda, die Mafsregel in erneute Erwägung zu nehmen. Er wies auf die ernsten Folgen hin, welche das Verschiffungsverbot für das Exportgeschäft haben müsse und Balmaceda versprach denn auch in einer Audienz, dafs er diese Interessen mit aller Energie zu schützen und zu fördern gewillt sei. Er hielt sein Wort, denn schon am 30. Januar erschien eine neue Verfügung, durch welche die Salpeterausfuhr von Iquique und Pisagua unter der Bedingung freigegeben wurde, dafs der Zoll ausschliefslich an die Regierung und zwar in Valparaiso bezahlt werden sollte. Dieses letztere Dekret hatte einen, vom Standpunkt der gesetzmäfsigen Regierung leicht verständlichen, für die Salpeterinteressenten aber sehr fatalen Paragraphen. Derselbe lautete: „Für an die revolutionaire Macht oder deren Repräsentanten gezahlte Zölle sollen verantwortlich sein die Handelshäuser und die Salpeterwerke, in welchen der Salpeter bearbeitet worden ist, für den in Widerspruch mit diesem Dekrete Zölle bezahlt wurden.“

Nachdem der deutsche Gesandte in einer Note vom 5. Februar v. J. dem chilenischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Domingo Godoy, erklärt hatte, der Regierung liege die Pflicht ob, die Interessen im Lande zu schützen, und dafs die Folgen einer „höheren Gewalt“, welche die einzelnen Industrieellen oder Kaufleute treffen, letztere von jeder Verantwortlichkeit gegenüber dem Staate befreien, ertheilte das Auswärtige Amt in Berlin am 4. April an Herrn von Gutschmid den telegraphischen Befehl, gegen diesen in ganz Südamerika berühmt gewordenen Artikel 4 energisch zu protestiren.

Darauf arbeitete die chilenische Regierung ein Dekret aus, durch welches Salpeter überhaupt als Kriegskontrebande erklärt werden sollte. Damit an die Oeffentlichkeit zu treten wagte sie aber nicht. Die europäischen Diplomaten setzten, sobald sie hiervon hörten, dem Finanzminister Cruzat vertraulich auseinander, dafs die Mächte sich gewaltsame Eingriffe in die Freiheit ihres Handels nicht gefallen lassen würden und dafs die schwersten Verwickelungen, die möglicherweise sogar zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen könnten, aus einem Beharren auf diesem Entschlusse hervorgehen müfsten.

Am 3. April wurde dann ein Dekret veröffentlicht, welches den in Valparaiso wartenden Schiffen unter Androhung der Konfiskation von Schiff und Ladung verbot in den nördlich von Chañaral gelegenen Häfen, d. h. nach den Salpeterdistricten, auszulaufen. Bald darauf wurde diese Mafsregel noch dadurch verschärft, dafs das Verbot auf alle peruanischen(!) Häfen und darüber hinaus bis nach Guayaquil ausgedehnt wurde. Zur Rechtfertigung dieser für den Handel der Ausländer allerdings sehr empfindlichen Verfügung machte die Regierung von Balmaceda geltend, dafs die mit Kohlen, Lebensmitteln usw. nach den peruanischen Häfen ausklarirten Schiffe von dort nach Iquique zurückkehren würden, um ihre ursprünglich meist für diesen Hafen und Pisagua bestimmten Ladungen auf diesem Umwege an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen und dann mit Salpeter direkt nach Europa abzusegeln. Die Zufuhr von Lebensmitteln und Kohlen aber an die Kongrefsisten, sowie die Ausfuhr von Salpeter resp. die Bezahlung des darauf lastenden Exportzolls müsse sie im Interesse ihrer Vertheidigung auf jeden Fall verhindern. Nach verschiedenen Konferenzen protestirte Freiherr von Gutschmid am 12. April gleichzeitig mit dem englischen Vertreter wieder gegen diese Mafsregel.

Anfang Mai setzten der deutsche und englische Gesandte schliefslich die Erlaubnifs zum bedingungslosen Ausklariren aller Schiffe nach Moliendo oder anderen neutralen Häfen im Norden durch.

Kurz vorher, am 22. April, war der „Blanco Encladada“, das beste Schiff der Aufständischen, durch den Torpedojäger „Lynch“ in den Grund gebohrt und in Folge dieser Katastrophe eine erhebliche Anzahl der schon besetzten Küstenorte von den Truppen der Kongrefspartei wieder geräumt.

Trotzdem war die Lage der Regierung in Santiago durchaus nicht günstig. Die Ueberschüsse früherer Jahre waren aufgezehrt und die neue Emission von 12 Mill. Dollars Papiergeld so gut wie vergriffen. Mit jedem Tage minderten sich die Zolleinnahmen von Valparaiso und den südlichen Häfen und da die Steuern und Abgaben in gewöhnlichen Zeiten überhaupt nicht mehr als 4 Millionen betrugen, so wurde die Auftreibung der für die Verwaltung und Kriegsführung nothwendigen monatlichen 6 Millionen immer schwieriger. Andererseits lag gerade in den Finanzen die Stärke der Opposition. Während die provisorische Regierung im Norden nur für die Ausgaben des Heeres und die geringen mit der Zollerhebung und Zentralleitung verbundenen Kosten aufzukommen hatte, flossen sämmtliche Einkünfte aus den Salpeterzöllen, also die Haupteinnahmen der ganzen Republik, in ihre Kassen. Ohne behindert zu werden, konnte sie — cash down — für die Ausrüstung ihrer Truppen sorgen und behielt noch genug übrig, um wankelmüthigen Anhängern der Gegenpartei klingende Versprechungen zu machen.

Die Hoffnung Balmaceda's und seiner Anhänger konzentrirte sich Anfang Juni vornehmlich auf die baldige Ankunft der beiden in Frankreich erbauten Panzerschiffe „Presidente Pinto“ und „Presidente Errazuriz“. Wie bekannt, gelang es jedoch der Kongrefspartei von den französischen Gerichten die wenn auch kurze Zurückhaltung der Schiffe zu erwirken und zwar grade in dem Augenblick, als sie von einem Bevollmächtigten Balmaceda's übernommen und ihre Reise nach Chile antreten sollten. In Santiago hielt man diese Nachricht bis zum 9. Juni geheim. Zwei Tage später suchte der chilenische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Aldunate, den deutschen Gesandten auf und stellte ihm vor, dafs es jetzt, wo auf ein Erscheinen der erwarteten Panzerschiffe nicht mehr zu rechnen sei, nur ein Mittel gäbe, um die Ruhe in kürzester Frist wieder herzustellen. Hierzu bedürfe es jedoch der Zustimmung Deutschlands und Englands, welche mit Rücksicht auf ihren Handel und ihre Industrie gleichfalls ein erhebliches Interesse an der baldigen Beendigung der gegenwärtigen Wirren hätten. Des Weiteren führte der Minister aus, dafs die Revolution sich nur durch die ihr in Folge der Salpeterausfuhr und des hierbei erhobenen Zolles zufliefsenden Mittel zu halten im Stande sei. Wäre ihr diese Einnahmequelle abgeschnitten, so würde sie binnen wenigen Wochen finanziell wie militairisch bankerott sein. Die Regierung beabsichtige daher unter Widerrufung des früheren Dekrets die Salpeterausfuhr als ursprüngliches Nationaleigenthum bis auf Weiteres für unerlaubt zu erklären und den zuwiderhandelnden Schiffen ihre Wegnahme oder Zerstörung durch die Torpedojäger, selbst auf offener See, anzudrohen.*) Der Chilene war ehrlich genug einzugestehen, dafs die Ausführung des Dekrets nur ohne eine neue Protesterhebung seitens der beiden, fast ausschliesslich am Salpeterhandel interessirten Mächte: Deutschland

*) Man ersieht daraus wie wichtig die Anwesenheit oder doch die bevorstehende Ankunft eines deutschen Geschwaders an der chilenischen Küste gewesen ist. Für papierene Proteste allein hatte ein um seine Existenz verzweifelt kämpfender Dictator um so weniger ein Verständniss gehabt, als bereits nach Verlauf von 6 Wochen der Bürgerkrieg ev. zu seinem Gunsten entschieden gewesen wäre und gegenüber einer solchen Thatsache den betreffenden Mächten doch nichts weiter als eine Entschädigungsforderung übrig geblieben wäre, welcher zu entsprechen Balmaceda sich schwerlich geweigert haben würde. — Ueber die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Chile vergl. Export 1891 in Nr. 14 den Leiter, sowie Nr. 16 S. 251.

Digitized by Google

und England, durchführbar, falls diese aber nicht wollten, ein Schlag in's Wasser sei. Zum Schlufs äufserte Aldunate, dafs, wenn die beiden Mächte das gewünschte Entgegenkommen zeigen sollten, die chilenische Regierung alle aus dem Bürgerkriege entstandenen Reklamationen in der liberalsten Weise anerkennen und überdies nach Herstellung des Friedens jede Art von Handelserleichterungen, die Deutschland nur irgend erwünscht erscheinen sollten, wie vortheilhafte Handels- und Freundschaftsverträge usw. mit Freuden gewähren würde. Er, der Minister stehe dafür ein, dafs 6 Wochen nach Inkrafttreten des von Deutschland und England gebilligten Dekrets der Friede wieder hergestellt sei.

Die Antwort des deutschen Gesandten auf diese Vorstellungen war, wie stets, in den liebenswürdigsten Ausdrücken gehalten. Abgesehen von einigen diplomatischen Bedenken und Einwänden gipfelt sie aber doch „bei allem Wohlwollen gegen Chile" in der Versicherung, dafs seine Regierung nicht die Hand zu einer Mafsregel bieten würde, welche dem ohnehin schon so schwer geschädigten deutschen Handel den Gnadenstofs versetzen müfste.

Nach diesen vergeblichen Versuchen, sein Hausrecht praktisch auszuüben, scheint Balmaceda den Versuch aufgegeben zu haben, den Aufstand mit Gewalt zu unterdrücken. Er mufste sich auf die Defensive beschränken. Mitte Juni wandte er sich an den Gesandten der Vereinigten Staaten, den namentlich von den Engländern so gehafsten irischen Flüchtling Patrik Egan. Dieser liefs wieder durch den Admiral der nordamerikanischen „Pensacola" an die provisorische Regierung den Vorschlag eines mehrmonatlichen Waffenstillstandes sowie Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen machen. Der Chef der Oppositionsstreitkräfte zu Wasser und zu Lande, Jorge Montt, kannte jedoch seine eigene Stärke und die zunehmende Schwäche der Regierung in Santiago sehr genau. Nach einer kurzen Berathung mit der Civilverwaltung wies er die ihm zur Versöhnung dargebotene Hand mit Entschiedenheit zurück. Die Schlachttage vom 21. bis 28. August und der darauf folgende Einzug der Truppen der Kongrefspartei in Valparaiso beendigten die Salpeter-Revolution und besiegelten das Schicksal Chiles. Es wird anstatt demokratisch-repräsentativ in Zukunft *oligarchisch*-parlamentarisch regiert werden, also ungefähr wie Venedig während seiner Blüthezeit, gemildert durch die parlamentarischen Formen unseres Jahrhunderts.

Der erste Akt der Revolution, die Erhebung der Flotte, war von den höheren Klassen der Bevölkerung mit ungetheiltem Jubel, als „Befreiung von der Tyrannenherrschaft" begrüfst worden. Das niedrige Volk stand der Bewegung meistens gleichgültig gegenüber, neigte sich aber instinktiv eher nach Balmaceda und seiner Regierung hin. Die grofsen Banquiers und die Mehrzahl der Bergwerks- und Grofsgrundbesitzer gehörten der Kongrefspartei an. Wie schon die Namen Walker, Edwards u. s. w. beweisen, stammen viele dieser chilenischen Patrizierfamilien aus Alt-England, haben dort noch ihre Verbindungen und sind anderseits wieder mit den Familien spanischer Herkunft verschwägert. Für diese Mitglieder der Kongrefspartei war die Erhebung ein Kampf auf Tod und Leben. Im Falle ihres Unterliegens würden sie, die Leiter sowie ihre Anhänger ruinirt, ihre Besitzthümer konfiszirt worden und überhaupt eine Umwälzung aller Verhältnisse mit den sich daran knüpfenden Folgen unausbleiblich gewesen sein. Während man bei Balmaceda unbedingt anerkennen mufs, dafs er der Verfechter eines politischen Systems war, welches er, mit Recht oder Unrecht, für das Wohl seines Vaterlandes als das beste und zweckmäfsigste anerkannte, handelte es sich bei der Gegenpartei sehr prosaisch um die Vermehrung ihres Einflusses auf die Gesetzgebung und durch diese wieder um die Dicke ihres Geldbeutels. Im Namen des Volkes wollte der von diesem erwählte Präsident sich den Despotismus der Salpeterclique nicht gefallen lassen und als die Haute-Finance ihn unbestechlich sah, warf sie ihm den Fehdehandschuh hin. Nur ein aktiver General des chilenischen Landheeres, Urrutia, schlofs sich den Aufständischen an, von den fünf Admirälen der Flotte folgte nicht ein Einziger ihren verlockenden Anerbieten. Sämmtliche Befehlshaberposten mufsten aus den unteren Offizierschargen besetzt werden.

Die Sympathien des ausländischen Handelsstandes, wie schon erwähnt in überwiegender Mehrzahl deutsche und englische Häuser, mufsten der Natur der Sache nach der aufständischen Kongrefspartei angehören. Es lag auf der Hand, dafs, sobald ihre Geschäftsfreunde und Verwandten die Klinke der chilenischen Gesetzgebung ergreifen konnten, auch für sie gesorgt werden würde. Wie in allen übrigen Republiken Südamerikas bleiben weitaus die meisten der dort ansässigen geborenen Europäer jedem Interesse für das Wohl und Wehe ihres Adoptivvaterlandes fremd, so lange es sich nicht um Soll und Haben handelt. Dann erst werden sie unangenehm. Dieser Standpunkt wird auch von allen Kaufleuten in den grofsen Handelsplätzen der alten Welt als der natürlichste angesehen, dessen Vertheidigung oder Auseinandersetzung eo ipso überflüssig ist. Eine entgegengesetzte Meinung würde als unpraktisch und überspannt verschrien. So hat sich an der Hamburger Börse z. B. während des Krieges nur eine einzige Stimme für Balmaceda erhoben. Seine grofsartigen Leistungen im Schul- und Hospitalwesen, seine Eisenbahnbauten, Hafenanlagen u. s. w. konnten natürlich nur eine platonische Anerkennung, aber keine Entschuldigung für das rücksichtslose Gebahren des Diktators gegen das Salpetergeschäft und die Bankhäuser finden.

Die Einwohner des übrigen spanischen Amerika's dagegen haben keine Veranlassung den Standpunkt der Fremden auch zu dem ihrigen zu machen. Um die Schlussfolgerungen, welche sie aus dem chilenischen Bürgerkrieg gezogen haben und noch ziehen und über die von Santiago aus in fast gleichem Sinne an sämmtliche Auswärtige Ministerien von Mexiko bis Buenos-Aires berichtet wurde, lässt man sich freilich einstweilen weder in der Geschäftswelt jenseits noch bei ihren Freunden und Behütern diesseits des Oceans graue Haare wachsen. Und doch haben die überseeischen Nationen aus dem Verlauf und dem Ausgang dieses unheilvollen Bürgerkrieges eine Lehre gezogen, welche für die Machtentfaltung gerade der germanischen Handels- und Industriestaaten einmal leicht verhängnissvoll werden könnte. Diese Lehre ist auf spanisch in dem verbissendrohenden Ausruf: „cuidado de estos malditos gringos!" oder auf deutsch: „Haltet Euch diese flachshaarigen Fremden vom Leibe!" ausgedrückt. Sie wird — und über das Wie und Wann wird schon in mehr als einem überseeischen Regierungspalast berathen — in ausserordentlicher Weise dazu beitragen, dass bei Uebertragungen von Eisenbahnen- und Dampfschiffs-Konzessionen, bei Länderei-, Bergwerks- oder Gebäudeerwerbungen sowie Gerechtsamen aller Art stets und immer als conditio sine qua non betont wird: dass die Antragsteller auf ihre Rechte als Ausländer Verzicht zu leisten und sich bei allen und jeden Vorkommnissen ausschliesslich den Gerichten und der Executive des Landes zu unterwerfen haben.

Um allen irrigen Schlufsfolgerungen vorzubeugen, möchten wir nicht schliessen, ohne dem deutschen Gesandten in Santiago, Freiherrn von Gutschmid, ein überzeugungsvolles Wort der Anerkennung gesagt zu haben. Eine Sinecure ist seine Stellung während der ersten 8 Monate des verflossenen Jahres sicherlich nicht gewesen. Selbst der Dank der verschiedenen Landsleute, denen er aus der Tinte geholfen hat, noch die Beglückwünschungen, welche ihm als Landsmann des siegreichen Oberst Körner zu Theil wurden, werden ihn für die vielen schweren und unangenehmen Stunden entschädigt haben, welche er, mit Arbeiten überhäuft, durchmachen musste. Wer die schwierige Stellungnahme eines europäischen Diplomaten in Südamerika seinen bronzirten, auf ihre Gleichberechtigung eifersüchtigen Kollegen gegenüber, sein Verhältniss zu dem heranwachsenden Geschlecht „fürstlicher Kaufherren" der eigenen Nationalität und die in seiner bisherigen Laufbahn unerhörten transatlantischen Enttäuschungen kennt, wird sich unserer Anerkennung aus voller Ueberzeugung anschliessen. Zu allen diesen mehr oder minder feindselig, abweisenden oder das „self made-man" Princip hochhaltenden Elementen kam in diesem Fall noch eine Anzahl bockbeiniger Seekapitäne, die, als schliesslich nach unendlichen Mühen ihre unbehinderte Ausfahrt auf diplomatischem Wege geordnet war, erst recht nicht fahren wollten, weil sie durch Liegenbleiben mehr herauszuholen hofften.

Der deutsche Gesandte in Chile war stets und überall zur Stelle. Abgesehen von seiner persönlichen energischen Vertheidigung deutscher Interessen in so vielen Fällen chilenischer Uebergriffe und schlechten Willens möchten wir aber die Krone diplomatischen Verständnisses und Tact's für überseeische Republiken dem Legationskanzlisten Kinne ertheilen. Dieser Herr brachte es fertig, noch wenig Stunden vor dem Zusammenbruche der Verwaltung Balmaceda's 12 000 Dollars aus der Staatskasse herauszuholen, welche die Regierung einem deutschen Reichsangehörigen für beschlagnahmte Pferde und Maulthiere schuldete. Herr Kinne muss im Palast viele compadres, amigos oder hermanos gehabt haben, um ein solches Bravourstück durchsetzen zu können. Jedenfalls ist Deutschland in Chile vorzüglich vertreten gewesen, und wenn wir auch manche

Digitized by Google

Bedenken bezüglich der Tendenz dieser Vertretung im vorliegenden Falle nicht zu unterdrücken vermochten, so ist der Grund daran in einer Summe von Zuständen von Land und Leuten zu suchen, die der Einzelne nicht beherrscht.

Nachschrift der Redaktion. Bei aller Anerkennung, welche auch wir dem Verhalten des Herrn Kinne zollen, müssen wir doch hervorheben, dafs ein untergeordneter Beamter, trotz bester Kenntnifs der Verhältnisse, niemals einen Ausschlag gebenden Einflufs gegenüber fremden Mächten auszuüben vermag, wenn nicht die ganze Autorität des ihm vorgesetzten Gesandten und der hinter demselben stehenden realen Macht eines grofsen Staates ihn dazu befähigt. Die Schritte, welche Herr Kinne gethan hat, konnten nur erfolgreiche sein, falls sie durch Herrn von Gutschmid gutgeheifsen waren. Dieser aber wiederum war von den ihm Seitens des Auswärtigen Amtes gewordenen Instruktionen abhängig und diese zeugten vorliegenden Falls von einer so eingehenden Sachkenntnifs und einem tiefen Verständnifs der chilenischen Verhältnisse, dafs Deutschland alle Ursache hat, mit der Entwickelung der Dinge zufrieden zu sein. Glücklicherweise verfügte die Reichsregierung über Personen, deren genaue Kenntnifs südamerikanischer Verhältnisse, sie in den Stand setzte, rasch und sicher ihre Entschlüsse zu treffen. Das Urtheil dieser Personen dürfte auch auf die Entsendung des deutschen Geschwaders nach Chile entscheidend gewesen sein.

Die Ansicht des Verfassers obigen Artikels, derzufolge das politische Verhalten Deutschlands in Chile den deutschen Handelsinteressen künftig in ganz Südamerika nachtheilig sein werde, kann uns in unserer Auffassung, dafs jenes Verhalten durchaus richtig, sach- und zeitgemäfs war, nicht beirren. Die in den zentral- wie südamerikanischen Staaten ansässigen Fremden — also auch die Deutschen — werden stets als Gringos verhafst bleiben, gleichviel ob die dortigen Völker „demokratisch-repräsentativ" oder „oligarchisch-parlamentarisch" regiert werden. Diese Regierungsformen, sind und bleiben — den Fremden gegenüber — eine Phrase und nichts weiter! „Die Gringos haben's genommen mit Löffeln, und wir werden's ihnen nehmen mit Scheffeln!" Das ist der Kern der ganzen Fremdenpolitik der spanisch-amerikanischen Staaten, ganz gleichgiltig, ob die Vertreter der Staatspfiffigkeit Balmaceda, Roca, Porfirio Diaz oder sonst wie heifsen, ganz gleichgültig ob man, wie in Buenos Aires, die fremden Banken bestiehlt, finanzielle Verträge bricht und seine Schulden einfach ignorirt oder ob man, wie in Mexiko, in Europa borgt, obgleich jenes Land 40 Jahre hindurch seinen Schuldverpflichtungen nicht nachgekommen ist. Dafs Regierung und Parlament in Columbien nicht anders denken, haben wir in Nr. 17 des Blattes v. J. nachgewiesen. So lange die Fremden Macht haben, werden sie Einflufs haben, sobald sie durch zu weit getriebenes Vertrauen das Heft aus den Händen geben, sind und werden sie die Geleimten bleiben. Wenn das bisher in Chile nicht so schlimm war, wie in Argentinien oder anderen spanischen Staaten Amerikas, so beweist das nur, dafs die Chilenen gescheidter sind, als die brutalen Gauchos am La Plata und den Werth des Credits in Europa und die Bedeutung des Verkehrs mit den Europäern für ihre Taschen richtig zu schätzen wissen. Dafs diese Klugheit aber mit Vorliebe für die Gringos gepaart sei, stellen wir auf's Bestimmteste in Abrede, ebenso wie das Vorhandensein eines noch so minimalen Rechts- und Billigkeitsgefühls gegenüber den Europäern, welche erst durch ihre Arbeit, ihren Unternehmergeist, ihre Risiken und ihre Kapitalien die Hülfsquellen der überseeischen Gebiete erschlossen haben. Nur keinen Optimismus in Fragen der auswärtigen Politik zumal der überseeischen, versalzenen! Hier — wie übrigens auch sonst — ist unser Interesse lediglich eine Machtfrage und dafs das Reich die thatsächlich vorhandenen Interessen, d. h. die der deutschen Salpeterkaufleute förderte, hat unseren ganzen Beifall! Ob Balmaceda schlechter oder weniger schlecht war, als seine Gegner, ob diese „oligarchisch-parlamentarisch" und er „demokratisch-repräsentativ" regieren wollte, soll und mufs uns ganz gleichgültig sein, das sind interne Fragen, welche die Chilenen unter sich abzumachen haben. Alle früheren Vorgänge und Erfahrungen in den spanisch-amerikanischen Staaten beweisen, dafs die „Sieger" wie die Tiger gewüthet haben, die Chilenen haben's in dem niedergeworfenen Peru nicht anders gemacht wie die neu'sten Sieger von Mendoza, oder s. Z. Porfirio Diaz. Auch Balmaceda würde keine Ausnahme gebildet haben, denn in ihm, so gut wie in den Anderen, fliefst das wilde Blutgemisch der Conquistas und der Indios — matenlos en caliente — die Ursache ist eine atavistische! Bei solcher Gegnerschaft ist die Verfolgung greifbarer politischer Vortheile Seitens der Europäer ein Gebot der Nothwendigkeit! Dafs die deutsche Politik die richtige war, geht übrigens u. A. auch — indirekt — aus der Thatsache hervor, dafs die Nordamerikaner Balmaceda zu stützen suchten und später — im Falle des Sieges von letzterem — fortgesetzt gegen die Interessen der Europäer gearbeitet haben würden. Was wären dann die Versprechungen Balmaceda's — der jedenfalls noch mehr als seine Gegner den Nativismus vertrat — werth gewesen?! (vergl. auch den nachstehenden Eigenbericht aus Chile.)

**Die Deutschen und die chilenische Revolution.** (Eigenbericht des „Export.) Ende Dezember 1891. Wenn schon die Revolution für die mannigfaltig in Chile vertretenen Interessen des deutschen Volkes von grofser Bedeutung war, so ist sie ihrerseits durch Deutsche noch besonders beeinflufst worden.

War doch der geistige Führer des Revolutionsheeres der Oberst Körner, ein Glied der Familie des berühmten Dichters von „Leier und Schwert." Unser jetzt chilenischer Körner, der im französischen Kriege verwundet worden war, sich aber nachher als militärischer Reisender ausgezeichnet hatte, war vor Jahren für die Ausbildung des chilenischen Heeres gewonnen worden. Dieses war früher ganz im französischen Sinne eingerichtet gewesen, wie es ja auch heut zu Tage noch mit französischer Uniform versehen ist. Daher wurde es dem deutschen Offizier schwer, seinen Reformen Eingang zu verschaffen. Von dem Präsidenten Balmaceda bei Seite geschoben, begab er sich bei dem Beginne der Revolution nach dem Lager der Aufständischen oder vielmehr „konstitutionellen" Regierung. Dieselbe hatte sich zwar schon an mehreren Punkten des nördlichen Chile festgesetzt, aber es war ihr noch nicht gelungen, ein wirkliches Heer zu schaffen. Die nach europäischen Begriffen kleine Armee von 10 000 Mann, mit welcher sie schliefslich die viel zahlreicheren Truppen des Präsidenten geschlagen hat, sind entschieden von Körner organisirt, zusammengehalten, eingeübt und begeistert worden. Zum Glück fand Körner in dem Oberst Canto, (jetzt zum General erhoben) einen überaus wohlwollenden Vorgesetzten und tüchtigen Mitarbeiter. Besonders wird gerühmt, dafs Körner die zerstreute Gefechtsordnung einzuführen und den hiesigen Verhältnissen völlig anzupassen wufste. Während früher steife Bewegungen grofser Massen mit ziellosem Kugelregen die hauptsächlichsten Gefechtsformen bildeten, gewöhnte er seine Soldaten an vorsichtiges Zielen und Aufsuchung von Deckung. Nachdem er so die Taktik des chilenischen Oppositionsheeres umgeschaffen hatte, bewährte er sich bei dem Entscheidungskampfe als bedeutender Stratege.

Für die Ausschiffung der Truppen nördlich von Valparaiso und den Angriff auf die diese Stadt mit Santiago verbindende Eisenbahn, hatte er einen ausführlichen Schlachtplan entworfen. Obwohl dieser nicht mit der gewünschten Pünktlichkeit ausgeführt wurde, bewirkte er doch eine theilweise Umfassung des Balmacedistischen Heeres und damit dessen Niederlage bei Concon. Freilich mufs anerkannt werden, dafs Offiziere und Soldaten des Revolutionsheeres eine grofsartige Tapferkeit an den Tag gelegt haben, entsprechend den Heldenthaten, welche die chilenische Armee schon bei anderen Gelegenheiten gezeigt hatte. Aehnlich führte die Strategie Körner's in der Entscheidungsschlacht bei Placilla, östlich von Valparaiso, zum Siege, allerdings nach überaus blutigem Kampfe. Es ist kein Zweifel, dafs Körner durch seine Kenntnisse, seine ruhige Energie, seine humane Behandlung der Soldaten und seine liebenswürdige Bescheidenheit zum Mittelpunkte des Heeres geworden ist. Wir Deutsch-Chilenen aber können Körner ganz zu den Unsrigen zählen. Hat er doch eine Deutsch-Chilenin aus Santiago zur Gattin erwählt und mit ihr eine Familie gegründet. Nach jenen blutigen Entscheidungsschlachten haben die Deutschen von Valparaiso eine höhere Auffassung an den Tag gelegt, als die Abkömmlinge anderer Nationen; während solche um ihr Hab und Gut besorgt waren, während besonders die Chilenen sich mit wenig rühmlichem Eifer auf die sogenannten Balmacedisten losstürzten, dieselben aus ihren Verstecken hervorzogen und in die Gefängnisse schleppten, traten die deutschen Kaufleute sofort zusammen und zeichneten bedeutende Summen zur Herrichtung von Lazarethen. Wohl haben auch die Firmen anderer Nationen, besonders die der Engländer, reichlich beigesteuert; aber schon der Name „Ambulancia alemana" zeigt, wefs Geistes die sofort in's Leben gerufenen Anstalten zur Linderung der durch die Schlachten bedingten Verwundungen waren.

Dafs die konstitutionelle Armee, welche mit sehr sparsamer Ausrüstung aus weiter Ferne herbeigeeilt war, keine genügenden Einrichtungen für die Aufnahme der Opfer des Bruderkrieges hatte, läfst sich entschuldigen, aber dafs die Regierung nur sehr oberflächliche Mafsregeln getroffen hatte, wird nur der erklärlich finden, der die damaligen Verhältnisse kennt. Es waren also wesentlich deutsche und englische Kaufleute mit ihren Damen, deutsche und englische Aerzte, welche sofort auf das Schlachtfeld eilten, dort oft eigenhändig die Verwundeten zusammensuchten und dann mit der gröfsten Hingebung pflegten.

Hier machte sich nun auch die uns von der deutschen Reichsregierung gesandte Hülfe in rühmlichster Weise geltend. Die Marineärzte des deutschen Geschwaders nahmen sofort lebhaft an der Behandlung der Verwundeten theil. Aber in noch viel bedeutenderem Grade hatten die deutschen Kriegsschiffe zur Rettung der schwerbedrohten Gesellschaft beigetragen.

Digitized by Google

Nach der Niederlage bei Placilla hatten sich mehrere höhere Beamte der präsidentlichen Regierung an Bord der fremden Kriegsschiffe geborgen. Die Stadt selbst übergaben sie dem Chef des deutschen Geschwaders. Als nun an vielen Stellen die Feuersäulen aufstiegen und zahlreiche Plünderungsscenen überall Schrecken verbreiteten, rückten die deutschen Seeleute, später auch die anderer Nationen, ein und besetzten die Stadt. Der deutsche Admiral war es, welcher die unter seinem Oberbefehl gestellte Stadt der konstitutionellen Regierung übergab.

In den, auf die Entscheidung folgenden Monaten hat das deutsche Geschwader mehrere der hauptsächlich von Deutschen bewohnten Häfen besucht. Das Admiralschiff „Leipzig" blieb etwa eine Woche in Corral, dem Hafen von Valdivia. Es ist bekannt, dafs Valdivia eine der reichsten, vornehmsten, gebildetsten deutschen Kolonien von Südamerika enthält. Ist doch dieser Ort, durch die deutsche Ansiedelung aus einem elenden Grenzdorf zu einer der ersten und leistungsfähigsten Industriestädte von Südamerika emporgestiegen. Dementsprechend waren auch die Festlichkeiten, welche die deutsche Kolonie und das Schiff sich gegenseitig gaben, glänzend.

Natürlich gestaltete sich der Besuch der „Sophie" in Puerto Montt einfacher. Nach allem was man hört, mufs der Empfang, der dort der ersten deutschen Korvette geworden ist, ein sehr herzlicher gewesen sein. War doch die „Sophie" das erste Schiff, welches die deutsche Kriegsflagge auf dem Golfe von Reloncavi hat wehen lassen. Das dritte Schiff des deutschen Geschwaders, die „Alexandrine" kam nach Talcahuano, dem Hafen von Concepcion. Dort befindet sich eine Anzahl grofser deutscher Geschäfte, aber verhältnifsmäfsig nur wenige deutsche Familien. Dennoch war auch hier der Empfang ein begeisterter. Jedenfalls hat der Besuch des Geschwaders auf das Deutschthum in der ganzen Republik überaus anregend gewirkt und wird in Folge dessen auch im hohem Grade günstig für das deutsche Geschäft und den deutschen Ausfuhrhandel sich erweisen.

Nicht so viel Gutes kann von dem Einfluss der Revolution auf die zahlreichen deutschen Niederlassungen im südlichen Chile gesagt werden. Diese bilden vielleicht den ruhigsten Teil der Bewohner der Republik. Sie hatten dem Präsidenten *Balmaceda* nichts in den Weg gelegt und waren von ihm vielfach ausgezeichnet worden.

Hatte dieser doch sich gern mit Bismarck, seine diktatorialen Gelüste mit der energischen Bekämpfung des preufsischen Abgeordnetenhauses in der Konfliktzeit verglichen. So kam es denn, dafs der Sturz Balmacedas und seiner Genossen, unter denen manche in Valdivia und Puerto Montt hohe Beamtenstellen bekleidet und sich viele Freunde erworben hatten, bei vielen deutschen Ansiedlern lebhafte Teilnahme erregte. Aber noch eine andere Sorge beginnt in den südlichen Provinzen der Republik sich geltend zu machen. Balmaceda war seiner Zeit der Candidat der liberalen Partei gewesen. Von der klerikalen, sogenannten conservativen Partei war er von Anfang an bitter angefeindet worden. Unter seiner Regierung waren die vielen Protestanten vor jeder Verfolgung sicher gewesen. In die Regierung der Revolutionspartei waren sofort bei ihrer Gründung zwei der fanatischsten Klerikalen, Walker und Ixaxazaval eingetreten.

Während ihre Anhänger sich in der Kriegszeit ebenso still oder gar noch unterwürfiger und schmeichlerischer verhielten als die übrigen Deutschen, begannen diese Fanatiker sofort nach dem Sturze des Dictators ein überaus wüstes Treiben. An verschiedenen Orten wussten sie die Lokalregierung an sich zu reisen. Leider mufs man zugestehen dafs die schlimmsten Fanatiker Deutsche waren. In dieser klerikalen Reaktion liegt eine ernste Gefahr für die deutschen Kolonien und für die Zukunft des ganzen chilenischen Volkes. Ist es doch der Fluch und die Schwäche der deutschen Ansiedelungen in Südchile wie auch Südbrasilien, dafs neben emporstrebenden fleissigen Ackerbauern und Gewerbetreibenden sich Jesuiten mit ihrem finsteren Anhange festgesetzt haben. Wo irgend der deutsche Geist in diesen schönen Ländern seine Schwingen entfaltet, da hängt sich ihm als Hemmschuh der Fanatismus jener Dunkelmänner an. Vereinsleben, Schule, überhaupt jede gemeinsame Unternehmung werden durch die Klerikalen, da wo diese sich breit machen können, schwer beeinträchtigt. (Vergl. den heutigen Leitartikel. Die Red.)

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe:

**Amerika.**

Boston: Dampfer „Steinhöft" 10. Februar.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Sorrento" 10 Februar, Dampfer „Rhaetia" 14. Februar, Dampfer „California" 17. Februar, Dampfer „Dania" 21. Februar, Dampfer „Amalfi" 24. Februar, Dampfer „Rugia" 28. Februar.
Baltimore: Dampfer „Gothia" 13. Februar, Dampfer „Virginia" 27. Februar,
Philadelphia: Dampfer „Filicians" ca. 25. Februar.
New-Orleans (Mexico new): Dampfer „Europa" ca. 20. Februar, Dampfer „Stubbenhuk" 20. März.
Tampico, Veracruz: Dampfer „Ocean Prince" ca. 6. Februar.
Westindien und Mexico. New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Markomannia" 11 Februar. Dampfer „Allemannia" 16. Februar.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Ambrosa" 18. Februar.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Santos" 10. Febr.
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Olinda" 17. Februar.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strasse anl.): Dampfer „Bellagio" 8. Februar, Dampfer „Miranda" (Chile Peru, Centr.-Amerika) 18. Februar, Dampfer „Serapis" (Chile, Peru) 20. Februar, Dampfer „Cyrene" 8. März Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr-Amer.) 15. März.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Lissabon" 10. Februar, Dampfer „Amazonas" 20. Februar, Dampfer „Petropolis" 1. März.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Bahrenfeld" 10. Februar
Ost-Indien: Madras, Calcutta via Antwerpen: Dampfer „Bhopal" 10. Februar, Dampfer „Rüdesheimer" 25. Februar.
— Karrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Ehrenfels" 15. Februar
Ost-Asien: Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya via Amsterdam, Southampton, Genua: Dampfer „Daphne" 29. Februar, Dampfer „Lawang" 30. März, Dampfer „Priok" 30. April.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Polhymnia" 19. Februar, Dampfer „Iphigenia" 4. März, Dampfer „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Flintshire" 9. Februar, Dampfer „Glamorganshire" 23. Februar.

**Afrika.**

Marokko: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Masagan, Saß, Mogador: Dampfer „Zeus" Ende Februar.
Westküste: Madeira, Ourréo, Bathurst, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Anna Woermann" 15. Februar.
— Can. Inseln, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Hedw. Woermann" 20. Februar.
— Can. Inseln, Goree, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Prof. Woermann" 28. Februar.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Admiral" 2. März, Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April.
— Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Pretoria" 20. Februar. Dampfer „Dore" 5. März, Dampfer „German" 19. März, Dampfer „Arab" 2. April, Dampfer „Nubian" 16. April.
Capetown, Mossel Bay, Port Elisabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Methven Castl" 28 Febr. N.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld" 19. Februar, Dampfer „Essen" 14. März.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Victoria" —. Capstadt, Port Elisabeth: „Corasica" (von Eisen) —. Guaquil: „Theodor" (von Eisen) —. Iquique (via Valparaiso): „Parchim" (von Eisen) —. Melbourne, Wharf: „Nereus" (von Eisen) —. Port Adelaide: „Pirat" (von Eisen) —. Porto Alegre: „Anlina" (ladet) —. San Francisco: „Blalahayle" (von Eisen) —. Sidney: „Formosa" (von Eisen) —. Valparaiso: „Pamelia" (von Eisen) —. August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Eider" 6. Februar, Dampfer „Spree" 9. Februar, Dampfer „Aller" 13. Februar, Dampfer „Trave" 16. Februar.
Baltimore: Dampfer „America" 11. Februar.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Berlin" 11. Februar, Dampfer „Graf Bismarck" 25 Februar.
Montevideo und Buenos-Aires: Dampfer „München 10. Februar, Dampfer „Strassburg" 24. Februar

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Preussen" 2. März
Karachi und Bombay: Dampfer „Ehrenfels" 10. Februar.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Kaiser Wilhelm II. 17. Februar.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

59. Geldsendungen deutscher Kolonisten von und nach Brasilien. Wir erhalten fortgesetzt Anfragen, auf welche Weise am besten und billigsten von hier nach Brasilien und umgekehrt Zahlungen geleistet werden können. Um fernerer Korrespondenz darüber enthoben zu sein, bemerken wir Folgendes:

Was zunächst die Zahlungen deutscher Kolonisten in Brasilien an deren Angehörige in Deutschland anbetrifft, so lassen sich dieselben am besten auf folgende Weise bewirken. Die Kolonisten in Rio Grande do Sul verkaufen ihre Produkte an deutsche Handelshäuser in Porto Alegre, Rio Grande do Sul, Pelotas. Die Kolonisten in Santa Catharina stehen mit zuverlässigen deutschen Firmen in Desterro, Joinville u. s. w. in Verbindung. Die deutschen Kaffeebauer in São Paulo, Espirito Santo u. s. w. unterhalten geschäftliche Beziehungen mit Santos, Rio de Janeiro bezw. Victoria. Alle die in den gedachten Plätzen ansässigen deutschen Firmen stehen mit Hamburg, Bremen und sonstigen deutschen Handelsplätzen in lebhafter Verbindung, haben an dieselben Zahlungen zu leisten oder remittiren — namentlich nach den genannten deutschen Hafenplätzen — Landesprodukte wie Kaffee, Felle, Häute u. s. w. Es ist

Digitized by Google

daber das einfachste, wenn die deutschen Kolonisten ihre Zahlungen nach Deutschland durch Vermittelung der betreffenden Handelshäuser bewirken, mit denen sie in Porto Alegre, Santos u. s. w. arbeiten. Diese geben ihren Stamm- bezw. Kartellhäusern in Hamburg, Bremen u. s. w. Auftrag, an den Schultze, Müller u. s. w. in Thüringen oder an die Sparkasse daselbst, für Rechnung des Auftraggebers, die und die Summe aus- resp. einzuzahlen. Eine Geldsendung in brasilianischer Valuta nach einem deutschen Orte ist in den weitaus meisten Fällen — man darf wohl sagen durchweg — ausgeschlossen, da Niemand hier die brasilianische Valuta kennt und auch — wegen des schwankenden Kurses derselben — nichts damit zu thun haben will. Aus ähnlichen Gründen sind Posteinzahlungen ausgeschlossen. Für diejenigen Kolonisten — und es sind uns deren solche in einigen Kaffeedistrikten bekannt —, welche neben dem Kaffeebau auch direkten Kaffeeexport betreiben, gestalten sich die Zahlungsverhältnisse noch einfacher. Diese Leute senden ihren Kaffee nach Bremen und Hamburg und beauftragen die dortigen Empfänger an Schultze, Müller etc., aus dem Erlös des Kaffees diese und jene Rechnungen zu zahlen oder den Erlös bei einer Bank zu deponiren. So werden der Deutschen Exportbank häufig Geldbeträge von Bremen und Hamburg aus übersandt, und erhält gedachtes Bankinstitut öfters Auftrag von den brasilianischen Absendern und Deponenten an deutsche Fabrikanten — für welche der Exportbank gleichzeitig Bestellungen zur Weiterbeförderung überschrieben werden —, für die gegebenen Ordres Zahlung aus dem Depositum zu leisten. Für Vermittelung der Ordres, deren Placirung strikte vorgeschrieben ist, erhält die Exportbank keinerlei Vergütung. Sie verzinst die Depositen zu dem üblichen Zinsfufs und berechnet für Zahlungen, Korrespondenz, Porti u. s. w. einen geringen Pauschalbetrag. Den Fabrikanten werden gleichzeitig mit den Ordres die Vorschriften über den Versand nach bezw. via Hamburg übermittelt. Die Rechnungen geben an die Deutsche Exportbank und werden, nebst Duplikatsquittung, von derselben den Auftraggebern zugestellt.

Was die von hier nach Brasilien zu leistenden Zahlungen anbetrifft, so gestalten sich dieselben nach Lage der praktischen Verhältnisse meist folgendermafsen. Ist dem deutschen Kolonisten in Brasilien bekannt, dafs er — u. A. infolge Erbtheilung — einen Geldbetrag erhalten wird, so setzt er davon ein deutsches Handelshaus in Porto Alegre, Santos etc. in Kenntnifs, ersucht dasselbe davon dem Kartellhause in Bremen, Hamburg usw. Meldung zu machen und dasselbe zu beauftragen, die betr. Zahlungen in Empfang zu nehmen, eventuell gegen mitzusendende Originalquittung des definitiven Empfängers. Gleichzeitig giebt der letztere Auftrag nach Deutschland, den fälligen Betrag an das und das Haus in Hamburg etc. einzusenden. Dieses meldet den Eingang der Summe nach Santos, Porto Alegre usw., wo dann — unter Berechnung des Kurses und gegen geringe Vergütung für gehabte Mühwaltung — der in Hamburg eingezahlte Betrag in brasilianischer Valuta von dem betreffenden deutschen Hause ausgekehrt wird. Posteinzahlungen usw. sind aus oben bereits gedachten und ähnlichen Gründen z. Z. unthunlich. Es sei gleichzeitig bemerkt, dafs wir öfters veranlafst werden, hier Einzahlungen anzunehmen und in den gedachten Provinzen auszahlen zu lassen. Wir berechnen in solchen Fällen eine mäfsige Bankkommission je nach der Gröfse der Beträge. In der Regel ist diesfalls nur unser schriftlicher Zahlungsauftrag an die uns in Brasilien befreundeten Häuser erforderlich und beauftragen uns dieselben nach erfolgter Zahlung den für uns ausgekehrten Betrag an irgend eine Zahlstelle in Deutschland, mit welcher sie in Verrechnung stehen, einzusenden. Wiederholt ist es vorgekommen, dafs Brasilreisende und Auswanderer uns gröfsere Summen in Depôt gegeben haben und die Beträge desselben alsdann von den betreffenden Deponenten ratenweise an den von ihnen besuchten Plätzen, an welchen sie akkreditirt waren, ausgezahlt worden sind. Verluste durch Diebstahl u. dergl. sind auf solche Weise völlig ausgeschlossen.

Für umfangreichere geschäftliche Transaktionen zwischen Deutschland und Brasilien lassen sich zahlreiche andere einfachere Wege der Ausgleichung und Zahlungsweise finden. In solchen Fällen treten die grofsen Banken, speziell die Deutsch-Brasilianische Bank, in Thätigkeit, welche an allen gröfseren brasilianischen Bankplätzen über genügende Verbindungen verfügt. Für den Verkehr mit den kleineren brasilianischen Küstenplätzen und für die vielfältigen eigenartigen Bedürfnisse und Wünsche der kleinen Leute empfiehlt es sich jedoch in gedachter Weise den Geldverkehr zu reguliren. Wir sind gern bereit kostenfreie Auskunft in solchen Fällen zu ertheilen.

Schliefslich sei noch bemerkt, dafs zur Hebung von Erbschaftsgeldern in Deutschland seitens der in Brasilien angesessenen Deutschen die nöthigen Vollmachten von den dortigen deutschen Konsuln zu beglaubigen sind, dafs es aber empfehlenswerth ist, sich zuvor über die von den diesfalls seitens der einzelnen deutschen Staaten verlangten Form genau zu unterrichten. Auch sei noch darauf hingewiesen, dafs die in Deutschland üblichen Vollmachten in Oesterreich — wie wir erst kürzlich Gelegenheit hatten in Erfahrung zu bringen — nicht gelten.

60. Ein angesehenes und leistungsfähiges deutsches Exportgeschäft, welches eine eigene Bierbrauerei für Export sowie Glashütte besitzt und ausser in Kleinglas aller Art und ordinärem Hohlglas, sowie in Exportbier Exportgeschäfte in allen deutschen Fabrikaten betreibt, wünscht für Kleinglas und Hohlglas wie Medizin-, Leim-, Oel- und Essig-, Spiritus-, Weinflaschen u. s. w. sowie Decanters und Wirthschaftsgläsern mit nordamerikanischen Repräsentationshäusern in Verbindung zu treten. Ebenso sucht betr. Firma für Bier Erweiterung ihrer Beziehungen nach allen Ländern. Offerten erbeten unter L. L. 36 an die „Deutsche Exportbank."

61. Ein gröfseres österreichisches Bankinstitut wünscht mit einer zuverlässigen, angesehenen Firma in Erzerum (Armenien) in Verbindung zu treten behufs Uebertragung von Einkassierungen. Offerten erbeten unter L. L. 37 an die „Deutsche Exportbank."

62. In London findet von Mitte Mai bis Ende September d. J. unter hohem Protectorate eine internationale Ausstellung von Blumen sowie von Garten-Instrumenten usw., welche beim Gartenbau Anwendung finden, statt. Anmeldungen vermittelt die „Deutsche Exportbank auf gefl. Anfragen unter L. L. 38.

63. Ebenso findet in Karlsruhe i. Baden eine internationale Gartenbauausstellung mit einer Spezialabtheilung für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften vom 16. bis 25. April d. J. statt. Anmeldungen sind an das Ausstellungskomité in Karlsruhe, Bahnhofstrafse Nr. 2, zu richten.

64. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach Knopflochmaschinen für Korsets. Offerten in französischer oder spanischer Sprache erbeten unter L. L. 39 an die „Deutsche Exportbank."

65. Aus Chile geht uns von zuverlässiger Seite die Nachricht zu, dafs das dortige Importgeschäft sich sehr günstig entwickelt und dafs dasselbe namentlich für die deutsche Industrie von grofsem Vortheil sein wird. Für Chile's Entwickelung scheinen die Folgen des Bürgerkrieges übrigens noch keineswegs überwunden zu sein und scheinen nicht diejenigen günstigen Ergebnisse erzielt worden zu sein, welche man nach der Beendigung des Krieges erwartete. Alte erprobte Beamte werden schaarenweise fortgejagt oder eingesteckt. Besonders in den entfernteren, inneren Landestheilen sieht es schlimm aus. (Vergl. auch den Eigenbericht des Blattes in heutiger Nummer.) Diesen Mittheilungen zufolge ist eine politische Reaktion ausgebrochen, welche auf die Handelsbeziehungen des Landes ihren ungünstigen Einflufs geltend zu machen später nicht verfehlen wird. Geeignete Verbindungen in Chile vermittelt zu den bekannten Bedingungen die Deutsche Exportbank auf gefl. Anfragen unter L. L. 40.

66. Aus Mogador und Casablanca geht uns die Nachricht zu, dafs im Januar reichlich Regen gefallen ist. Die Heuschreckenplage scheint ihr Ende erreicht zu haben. Seit Mitte Dezember v. J. ist noch ein grofser Schwarm die Küste entlang nach Norden gezogen und seitdem haben weitere Züge nicht stattgefunden. Die Ernteaussichten (für April) sind die denkbar günstigsten. — Aus Marseille sind in Mogador 3 Dampfer mit Zucker, den bekannten kleinen Broden, eingetroffen. Die Eigenthümer spekuliren offenbar schon jetzt auf die bevorstehende gute Ernte und wollen den Markt mit Zucker versehen, ehe die deutsche und englische Konkurrenz auf dem Markte erscheint.

67. Herr B. W. Vogts, Berlin SW., Lindenstr. 38 zeigt uns unterm 15. Januar d. J. an, dafs er seiner bisherigen Firma für die Waaren-Abtheilung einen Zusatz gegeben hat, so dafs dieselbe

B. W. Vogts, Kommissionsgeschäft

lautet. Gleichzeitig ist dem langjährigen Mitarbeiter, Herrn Xaver Berke, für diese Firma Prokura ertheilt worden.

68. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania" in Berlin und Kiel benachrichtigt uns, dafs am 1. Januar d. J. Herr Eberhard Schmid (früherer Mitinhaber der Firma H. Ahrens & Cie, Vertreter von Fried. Krupp und der Sächsischen Maschinenfabrik u. A. in Japan) in die Direktion obiger Gesellschaft eingetreten ist. Gemäfs § 16 des Statuts genannter Gesellschaft ist die Firma zu zeichnen von zwei Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitgliede und einem Prokuristen.

69. Die Charlottenburger Glashütten- und Kohlenstaub-Werke Aktiengesellschaft in Charlottenburg zeigen uns unterm 21. Januar d. J. an, dafs die erschwerten Produktionsverhältnisse und verschiedene andere Gründe ihnen Veranlassung geben, mit der eigenen Flaschenfabrikation im Monat Februar aufzuhören, dafs sie aber trotzdem in der Lage sein werden, ihre Kundschaft nach wie vor zur vollkommenen Zufriedenheit der letzteren weiter zu bedienen, da die bekannte Firma Hermann Heye in Hamburg sich auf den Wunsch obengenannter Werke bereit erklärt hat, letzteren den alleinigen Verkauf ihrer Flaschenfabrikate für Berlin und Umgegend zu übertragen.

70. Eine leistungsfähige Firma in der Schweiz, welche in farbig gewebten Baumwollwaaren bedeutende Exportgeschäfte nach der Westküste Afrikas macht, wünscht diese Fabrikate auch in Deutsch-Ost-Afrika einzuführen und sucht hierfür geeignete Exporteure und Einkäufer in Deutschland, sowie eventl. direkte Verbindungen. Betr. Haus wünscht auch Vorlage von Originalmustern von erwähnten Stoffen, wie solche in Deutsch-Ost-Afrika marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 41 an die „Deutsche Exportbank".

71. Die Firma Funcke & Hueck (Schrauben- und Mutternfabrik) in Hagen i. W. zeigt uns laut Zirkular vom vorigen Monat an, dafs sie ihrem mehrjährigen Mitarbeiter Herrn Paul von Gontard Prokura ertheilt hat. Die seitherige Kollektivprokura der Herren C. Böse und C. Hase bleibt in Kraft.

72. Ein bei Import- und Exporthäusern gut eingeführter Agent in London sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Offerten an die „Deutsche Exportbank" sub L. L. 42 erbeten.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

Continental-Australian and New Zealand Despatch.
Direkte Segler-Expedition.

**Hamburg — Brisbane.**

August Blumenthal—Hamburg.
Ein erstklassiger Segler im März.
Näheres bei
August Blumenthal—Hamburg.

---

Linie Lamport & Holt.
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
von Hamburg direct
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
**Nächste Abfahrten**
D. „Bellagio“ 3919 tons 8. Februar.
D. „Cyrene“ 2904 tons 8. März.
Näheres ertheilen
Hugo & van Emmerik,
HAMBURG.

---

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54
*Prompte* Auskunft über alle Verschiffungs-*Gelegenheiten.* — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [266

---




---

**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg Ende Febr.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

---

**Kalkgrün,**
Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität
**Dr. Adolf Kayser,** Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

---

**Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.**

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Erster Dampfer **„Sommerfeld“,** Kapt. **Petersen,** 9. Februar,
zweiter Dampfer **„Essen“,** Kapitän **Bruhn,** 4. März
und ferner regelmäßig alle 8 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.

---

**MILLION-LAMPE.**
**D. R. P. 40019.**
**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**
**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**
An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Größe v. 10‴ 14‴ 20‴ u. 30‴ als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.
„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.“
W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

---




**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.
**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

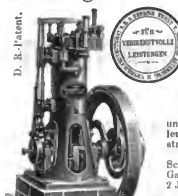
**Hufeisen-H-Stollen** (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
**Das einzig Practische für glatte Fahrbahnen.**
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., BERLIN NW., Schiffbauerdamm 3.

---

**Cotillon- und Carneval-Artikel.**
Man verlange Preisbuch.
Gelbke & Benedictus, Dresden.


Digitized by Google

# Blessing's neuer Gas- und Petroleummotor.




Deutsche Gaslokomotiven-Fabrik
von
**Oscar Blessing**
Dresden-Löbtau, Wilsdrufferstr. 27.

**Abtheilung für Gas- und Petroleummotoren.**
Betrieb mit gewöhnlichem Leuchtpetroleum.
Empfiehlt seine neuen, in der Einfachheit der Konstruktion und leichtesten Handhabung **unübertroffenen Gas- und Petroleummotoren** in ein-, zwei-, drei- und viercylindriger Konstruktion von 1 bis 150 Pferdekräften.
Ganz besondere Vorzüge: Geräuschlos arbeitend, kein Schieber, kein Flammenverlöschen, kein Schnelllaufen, geringst. Gas- u. Ölverbrauch, auffällig geringe Rauminanspruchnahme, 2 Jahre vollständige Garantie, günstige Zahlungsbedingungen.
Schiebermotoren werden nach meinem System unter billigster Berechnung umgeändert, wodurch bedeutend weniger Gas verbraucht und bedeutend mehr Kraft erzielt wird, ebenfalls unter vollständiger Garantie.

## Gas- und Petroleummotoren mit Pumpe.

Transmission nach Seller's System [130]
Auskunft, Zeichnungen und Pläne bereitwilligst und kostenlos.
(Tüchtige Vertreter werden gesucht.)

---

# SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

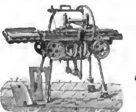
---

**Berlin S.O.** # C. SCHLICKEYSEN, Wassergasse 18.

älteste und gröfste ausschliefsliche Spezialfabrik für Maschinen zur
**Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation**
empfiehlt als **Neuestes** ihre:

## Präcisions-Schneide-Tische

D. R.-P. 38324, 33011, 31483.
für Dach- und Mauerziegel
und
**Strangfalzziegel**
aller gangbaren Systeme.


Strangziegel-Schneide- und Prägetisch.

## Automatische Schwingsiebe,

D. R.-P. 28876,
um Sand, Kies, Kohle, Erze etc. in 3 Korngröfsen zu sortiren, sowie zum Mischen von Sand, Cement, Kies, Farben etc.

Automat. Schwingsieb. (3)

## Patent-Formapparate

mit Hand- und Maschinen-Betrieb
**für Terrazza, Cement- und Thonfliesen,** sowie **Prefs-, Schleif- u. Polir-Maschinen** und alle Apparate zur Marmor-Mosaik-Fabrikation, täglich in der eigenen Fabrik in Berlin in Betrieb zu sehen.

## Neue Patent-Ziegelprefsform

bestehend aus Schuppenrohr in eiserner Hülle, zum leichten und raschen Auseinandernehmen:
**behufs Reparatur und Reinigung**
für Voll- und Lochziegel 1/4, 2/4, 3/4, Lochverblender, Simse usw.

---

# Emil Sachs Berlin S.14

## Agentur, Kommission, Export aller Industrie-Erzeugnisse.

Import von Rohprodukten. **Billigster Einkauf** event. gegen Accreditiv, wodurch Käufern besondere Vortheile geboten sind. **Geringe Provision.** Gegen Konsignationen Vorschüsse. **Spezialität: Vermittelung ausländischer Agenturen für deutsche Fabrikate. Prima Referenzen stehen zur Verfügung.** Korrespond.: deutsch, englisch, französisch, spanisch, schwedisch.

---

# A. KESSLER jr.

Hamburg

liefert als **Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**
Kataloge gratis und franko.

---

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

Stehender Gasmotor.

**✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻**

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs- und Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [117]

Körting's Pulsometer

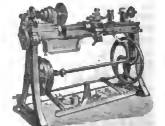


Batterie-Heizkörper.

---

# Maschinen-Fabrik „Vulkan"

**Dresden-A., Rosenstr. 92.**



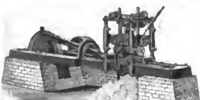
**Leitspindeldrehbänke.** [187


Digitized by Google

## „Excelsior-Holzwolle-Maschinen“

Eigenes Deutsches Reichs-Patent und Patent in vielen Ländern.

**von unübertroffener Leistungsfähigkeit in Qualität u. Quantität.**



Vorzüge unserer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Maschinen mit Walzenzuführung:

Sichere, vollständig ruhige Lage des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung der eingesp. Holzstärken, wodurch Brüche unmöglich.

Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.

Auswechselung der stumpf gewordenen Messer in ¼ Minute.

Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.

Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde ¼ mm feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.

*Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.*

**C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik, BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.**

Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [517]

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.




**Im- und Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **Koopmann & Co.**
Pinsel- und Bürsten-Fabrik.

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. 50

**Export.** **Export**

## B. Meising, Düsseldorf

**Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos**
17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**
**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising-Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

**Export.** 18 **Export.**

## Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr 36.




## Eine leistungsfähig. Flaschenfabrik

sucht mit einem guten Exporthause, welches für eigene Rechnung exportirt, in Verbindung zu treten. Adressen unter Chiffre 759 H. J. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W.

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.** **Jos. Nepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen.

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.


Digitized by Google




bei Berlin.

Chromos
für
Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.
Reklamekarten,
Plakate
für alle Branchen.
Cigarren-Etiquetten,
Extra-Anfertigung
aller Chromolithograph. Artikel.
Billigste Preise.

**Sieler & Vogel**
**Papier-Lager**
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ←

150 Arbeiter.
Erste Darmstädter
Herdfabrik und Eisengiesserei
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
Täglicher Absatz 70 Kochherde.
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.




**Ohne Concurrenz!**
Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 Electrische Läute-Apparate mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.
Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comdlett mit Salmiak à Mk. 1.90.
Kleine dto. à Mk. 1.40.
Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.
EBERT & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

**Schwerspath**
Ein bedeutendes Schwerspath-Etablissement kann noch wöchentlich 10 Doppelwagen extrafein gemahlenen, hellweifsen
**Schwerspath**
sehr preiswerth abgeben. Muster auf Wunsch. Gefl. Offerten unter J. C. 6591 an Rudolph Mosse, Berlin SW.

Joh. Fischer
Metallwaaren-Fabrik u. -Lager
Bremerhaven.
Prämiirt
mit den höchsten Preisen:
Berlin 1889, Bremen 1890.
Amsterdam 1890, London 1891.
Spezialitäten.
Schiffsausrüstungs-Gegenstände
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.
Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

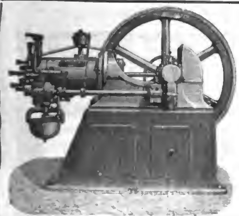
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von
**R. Holtz in Harburg a. E.**
baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)
kleinere Dampfboote
auch* mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar
Jollen, Kutter und Barkassen schon zu sehr billigen Preisen.
Passagierboote, geräumig und sparsam im Betrieb.
Schlepper von grofser Kraftleistung.
Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*


Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Konstruktion

für Steinkohlengas, Ölgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin, Petroleum.

**37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekräften im Betrieb.**

Höchst prämiirt auf allen Ausstellungen.

Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

## Brennereien und Spritfabriken usw.

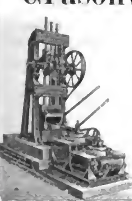
neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

## Grusonwerk, Magdeburg-Buckau



fertigt als Specialität:

1. **Maschinen zur Aufbereitung von Golderzen.** Die vom Werk gebauten Amalgamatoren (Patent Laszló), ergeben 25—40% mehr Goldausbeute als die bisher gebräuchlichen Apparate dieser Art.
2. **Einrichtungen zur Gewinnung von Silber, Kupfer und anderen Metallen aus den betr. Erzen auf Grund neuer vervollkommneter Extractions-Verfahren.**
3. **Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art.** Zum Vermahlen von Erzen, Quarzen, Cement, Phosphaten namentlich:

**Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- und Austragung**

vielfach nach Uebersee u. a. nach Chile, Bolivia, Mexico, Japan geliefert. Zum Schroten von Getreide- und Hülsenfrüchten, zum Mahlen von Farbstoffen, Gerbstoffen, Zucker Droguen, Chemicalien u. s. w.

**Excelsior-Mühlen** (Patent Gruson) mehr als 11 000 Stück abgesetzt.

**Selbstthätige Theil- und Mischmaschinen** (Patent Jochum).

4. **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Schmirgel, und Düngerfabriken, Gyps-, Trass-, Knochen und Oelmühlen.**
5. **Beton-Stampfmaschinen** (System Vering).
6. **Comb. Kaffee-Schäl-, Polir- und Sicht-Maschinen** (Patent Andersen) u. s. w.
7. **Zuckerrohr-Walzwerke für Göpel und Maschinenbetrieb.**
8. **Einrichtungen von Pulverfabriken nach neuestem, bestem System. Maschinen zur Herstellung der rauchschwachen Pulversorten.**
9. **Krahne — Eisenbahn- und Strassenbahn-Bedarfsartikel** (Räder, Weichen, Herzstücke, Drehscheiben u. s. w.) — **Artikel aus Hartguss, Stahlguss und schmiedbarem Guss.** —

Ausführliche Kataloge unentgeltlich und postfrei.

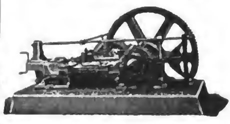
---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

**Muttern, Schrauben und Nieten**

**Patent-Mutterpressen**



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu!** **Praktisch!**

---



fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik

**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**

Preislisten gratis.

Vertreter gesucht.

---

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**

von

## Julius Gröne

**Osnabrück**

empfiehlt ihre Fabrikate

**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**

Illustrirte Preiskourante gratis.

---

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**

**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:**

am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach **Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);

ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna und Bourgas.**

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. —

Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vantele.

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!
Export nach allen Welttheilen.
K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met een meest Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene [illegible] worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt“ roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!
Export nach allen Welttheilen.
Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter





Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Md. Berlin 1889

## Otto Köhsel & Sohn
Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie
HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb.
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend.
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser.
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

K. Pr. St.-Md. Berlin 1889.

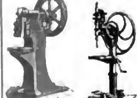






## C. G. Pippig
Winden- u. Maschinenfabrik
**Leipzig-Gohlis.**
Fuss-, Wagen- und Lokomotivwinden.
Rödelwinden zum Kettenspannen.
Patentschrauben-Flaschenzüge.
Kabelwinden.
Preislisten gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.

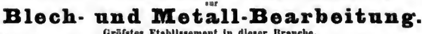


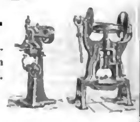

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
**Blech- und Metall-Bearbeitung.**
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
34 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Trade Mark
E. K.
Gegründet 1861.

Melbourne 1889: Erster Preis.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.
Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen - Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.
**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**





Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,[illegible] „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
**nach Uebereinkunft**
mit der Expedition.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr)
☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 11. Februar 1892. **Nr. 6**


Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.




Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.


Sitzung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie usw.
### Freitag, den 12. Februar 1892,
Abends 8 Uhr
im „Norddeutschen Hof“, Mohrenstrafse 20.

**Tagesordnung:**
Vortrag des Herrn Schiffbau-Ingenieurs **C. B. Schultz** über:
### „Die Entwickelung des Schiffbaues.“
Gäste können eingeführt werden.
**Centralverein für Handelsgeographie usw.**
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Das System Soden und seine Gegner.

Seit dem Abkommen mit England über Ostafrika haben die deutschen Kolonien im Vergleich zu früher die Oeffentlichkeit nur noch wenig beschäftigt. Die Gegner der überseeischen Erwerbungen waren mit der nüchternen und bis an's Herz hinan kühlen Stellung des neuen Reichskanzlers zu diesen Fragen zufrieden und schwiegen in der bestimmten Erwartung, dafs neue Schwierigkeiten möglichst vermieden werden würden. Die Kolonialfreunde aber zogen sich angesichts der Unmöglichkeit, vom Staate weiteres Entgegenkommen zu erreichen und nach dem Abtreten der Hauptagitatoren vom Schauplatze zurück. Seit Ende vorigen Jahres hatte sich dieser Zustand nicht unwesentlich geändert. Neuerdings werden aber die ostafrikanischen Verhältnisse plötzlich wieder auf's leidenschaftlichste erörtert und merkwürdiger Weise sind es gerade die liberalen Blätter, welche früher gegen jede Kolonisation Stellung genommen haben, in deren Spalten wir die lebhaftesten Vorwürfe gegen die jetzige bedächtige ostafrikanische Politik finden. Entzündet wurde der Streit in der Hauptsache durch den Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, einen ehemaligen Geschäftsreisenden, welcher durch amüsante Schilderungen aus Ostafrika ein grofses Publikum für jene Gebiete interessirt hatte. Herr Eugen Wolf stand seit langen Jahren mit dem Major v. Wifsmann in näheren Beziehungen, hatte ihn auch bei seinem ersten Zuge als Reichskommissar dort in der Eigenschaft eines kaufmännischen Beiraths begleitet und war Zeuge seines Sturzes gewesen. Es ist daher wohl zu begreifen, dafs er ohne Weiteres Partei gegen die neue, vom Freiherrn v. Soden geleitete Civilverwaltung der Kolonie ergriff. Versehen der noch ungeschulten Beamten, das formlose Auftreten des jovialen süddeutschen Gouverneurs, einzelne, vielleicht unverdiente Härten desselben gegen die Träger des Wifsmann'schen Systems boten ihm reichlichen Stoff zu Anklagen aller Art, welche in Deutschland lauten Widerhall fanden. Vielleicht wäre durch sachliche amtliche Berichtigung der erhobenen Beschwerden und leidenschaftslose Aufdeckung des wahren Sachverhalts vielen der Wolf'schen Angriffe ohne Weiteres die Spitze abzubrechen gewesen. Auch hätte es, sollte man meinen, keine besonderen Schwierigkeiten haben können, dem Berichterstatter die Auskünfte und Nachrichten von Seiten der deutschen Militärs und Beamten zu entziehen. Statt dessen hat die deutsche Regierung zu dem gehässigen Mittel gegriffen, Herrn Wolf das Betreten des Schutzgebietes zu untersagen, nachdem ein vorheriger Versuch, ihm den Gebrauch des Telegraphen zu entziehen, nicht genügenden Erfolg gehabt hatte. Diese Mafsregel, welche ohne Weiteres dem Gouverneur v. Soden zur Last gelegt worden ist, hat mit einem Schlage letzterem ungezählte Feinde erweckt und ihn zum Gegenstande heftigster Angriffe in der Presse gemacht. Alle mit dem Gange der kolonialen Entwickelung unzufriedenen Elemente benützten den Anlafs, um ihrem Herzen Luft zu machen und Herrn v. Soden zum Sündenbocke zu stempeln.

Aufser den liberalen Elementen, welche dem Gouverneur besonders die Ausweisungsmafsregel, die Beschränkung der Prefsfreiheit und die Reglementirsucht vorwarfen, flossen die Anhänger Wifsmanns und der Militärdiktatur und die Freunde von Dr. Peters von Klagen über. Die ersteren beschuldigten Freiherrn v. Soden, die erprobten „Afrikaner“, die unter Wifsmann geschulten Offiziere, bei Seite zu schieben und statt ihrer unerfahrene Civilbeamte, Schreiberseelen, zu verwenden, den grofsen Expeditionen zur Beförderung der Dampfer nach den Binnenseen keine Hülfe zu leisten, ja sogar Hindernisse in den Weg zu legen und hinsichtlich der Behandlung der Eingebornen es an der nöthigen Schneidigkeit fehlen zu lassen. Nicht offen ausgesprochen, aber deutlich genug durchscheinen


Digitized by Google

gelassen wurde die Anklage, dafs der Gouverneur an der Beiseiteschaffung des Majors v. Wifsmann die Hauptschuld trage. Etwas versteckter äufserten die Anhänger des Dr. Peters ihre Beschwerden. Ihnen ist es natürlich sehr schmerzlich, dafs ihr Heros abgeschnitten von der Welt am Kilimandscharo vergraben bleibt und in jeder Weise in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt ist. Von Wifsmann wollen sie freilich nichts mehr hören, aber ein schneidiger kolonialfreundlicher Militär wäre ihnen jedenfalls viel lieber, als der nüchterne gegenwärtige Verwaltungsbeamte, der von Expeditionen auf's Geradewohl und Schlachten nichts wissen mag. Der ganze geschäftsmäfsige Streit ist ihnen im Grunde des Herzens erwünscht, da er die Stellung des Gouverneurs erschüttern und den Weg zum Aufsteigen des Dr. Peters ebnen könnte. Daher haben ihre Organe sich auch angelegen sein lassen, den Kampf zu schüren.

Es liegt uns natürlich sehr fern, eine der hier kurz gekennzeichneten Parteien der Unaufrichtigkeit und bösen Willens zu zeihen. Im Gegentheil, wir sind überzeugt, dafs jede von der Wahrheit ihres Standpunktes durchdrungen ist und sich eine gedeihliche Entwickelung nur beim Siege ihrer Ansichten vorzustellen vermag. Aber das mufs uns um so mehr veranlassen, die Wichtigkeit ihrer Argumente auch vom allgemeinen und parteilosen Standpunkte aus zu prüfen. Da zeigt sich dann aber, dafs die gegen Herrn von Soden erhobenen Vorwürfe der Mehrzahl nach ungerechte sind. Die Ausweisungsmafsregel, mag sie vom Gouverneur angeregt sein oder nicht, was noch unbekannt, fällt jedenfalls in erster Linie der Centralverwaltung zur Last, ohne deren Billigung solche Anordnungen, wie jeder Kenner der herrschenden Praxis weifs, nicht getroffen werden können. Von ihr gehen sicherlich auch die vielen überflüssigen Gesetze, Verordnungen, Steuer- und Zollreglements und dergleichen aus, welche zu Spott und Beschwerden so vielen Anlass bieten. Herr von Soden hat sich wenigstens in Kamerun nie als ein besonderer Freund von solchen Mafsnahmen erwiesen. Wenn er ferner die Offiziere thunlichst durch Civilbeamte ersetzt, so findet dieses Vorgehen nach unsern Erfahrungen den Beifall jedes in Ostafrika bekannten Geschäftsmannes, wie auch wiederholt in Zeitungen veröffentlichte Briefe beweisen. Es fehlen den Militairs rechtliche und Verwaltungskenntnisse und meist auch die Neigung sich in die schwierigen und verwickelten Materien hineinzuarbeiten. Sie sind nicht nach Afrika gegangen um ein noch langweiligeres Leben als in der heimischen Garnison zu führen. Sie wollen Abenteuer und Ruhm. Das beweist schon der Umstand, dafs sie meist zum Wiedereintritt ins Heer zu Hause nicht geneigt sind. Da der Gouverneur von der Ueberzeugung durchdrungen ist, dafs das Deutsche Reich nicht in der Lage ist, kostspielige und zwecklose Feldzüge in Afrika zu führen und Negerstämme im Innern zu bekriegen ohne Rücksicht darauf, dafs des Schutzes bedürftige Unternehmungen so gut wie gar nicht vorhanden sind, so kann er natürlich thatendurstige Militairs nicht brauchen. Es ist hart für Leute, die Jahre lang in Afrika ihr Leben eingesetzt haben, plötzlich ihre Thätigkeit aufgeben zu müssen, aber ihrem Wohl und ihren Wünschen gehen begreiflich die Interessen des Reichs vor! In dieser Weise erklärt sich auch der Konflikt des Gouverneurs mit Major von Wifsmann. Wer will ferner dem ersteren im Ernste einen Vorwurf daraus machen, dafs er nicht gerade mit Begeisterung die Dampferexpeditionen fördert? Ueber den Werth dieser Unternehmungen herrscht unter den Sachverständigen lebhafter Meinungszwiespalt. Weder über die Art des Transportes noch über die Wasserverhältnisse im See oder den Werth des Vorhandenseins eines Dampfers auf ihm besteht Uebereinstimmung der Ansichten. Sicher ist nur, dafs bisher schon unendlich viel Geld für diese Sache zwecklos verausgabt ist und noch mehr darauf gehen wird, ohne dafs ein Erfolg verbürgt ist. Soll der Gouverneur zu Gunsten dieser übereilten und nicht gehörig erwogenen Pläne die Ordnung und das ruhige Gedeihen der ganzen Kolonie in Frage stellen? Ist es nicht viel mehr zu billigen, dafs er auf möglichst vorsichtiges und wohl überlegtes Vorgehen hält und zu unsicheren Mafsregeln seine Zustimmung nicht giebt? — Rachezügen gegen die Eingebornen im unwegsamen und aller Nahrungsmittel entbehrenden Innern, welche selbst im besten Falle nur einen sehr vorübergehenden Erfolg versprechen, war schon Fürst Bismarck mit Recht abgeneigt. Die zu seiner Zeit bestehenden Verhältnisse sind noch ungeändert. Gewiss hat daher Freiherr von Soden recht, wenn er lieber manche Ausschreitung der Eingebornen ignorirt und alles darauf anlegt, um mit ihnen friedlich auszukommen. — Dafs er endlich Dr. Peters möglichst festgelegt und Aeufserungen seines unbändigen Naturells nach Kräften vorgebeugt hat, ist vom Standpunkte einer zielbewufsten Kolonialpolitik sehr anzuerkennen und müfste von den wahren Freunden jenes Herrn nur mit Dank begrüfst werden. Eine Agitation und ein Vorgehen, wie Dr. Peters es früher gewöhnt war, pafst nicht mehr in den Rahmen der gegenwärtigen Politik und würde nur dazu führen, seine Kraft für die koloniale Sache verloren gehen zu lassen, was auch die Leute, die ihn nicht lieben, kaum wünschen würden.

Ernstliche Gründe das System Soden anzugreifen sind also eigentlich für keine Partei vorhanden, falls sie nicht persönlichen Motiven ihr Ohr leiht. Wer es gut mit Ostafrika meint, wird vielmehr, an der Unterstützung und Erhaltung dieses Systems zu arbeiten haben. Die bewährte Kraft und das ruhige Temperament des gegenwärtigen Gouverneurs bieten soviel Bürgschaft als möglich für einen Erfolg seiner Verwaltung. Es ist daher mit Freuden zu begrüfsen, dafs die mafsgebendsten Persönlichkeiten durchaus auf seiner Seite stehen und unbeirrt durch die mannigfachen Angriffe ihm ihr volles Vertrauen erhalten. Hoffentlich wird sich aber auch die Centralverwaltung in Zukunft mehr als bisher angelegen sein lassen, die Beliebtheit dieses Systems nicht ohne Noth erschüttern zu lassen. —

**Das Jahr 1891 in der deutschen Kolonialgeschichte.** (Schlufs.) Eine nicht unbedeutende Zahl seiner ehemaligen Leute, bei dem Rückzug mit Stanley freiwillig oder unfreiwillig zurückgeblieben, lebte noch, in einzelne Trupps zerstreut, in dem Gebiet zwischen Ruwenzori und Wadelai; diese scheint Emin auf seinem Weitermarsch vom Kagera durch Mpororo, Butumbi zum Albert Edwardsee und Albertsee mit seiner Expedition vereinigt zu haben, um so wieder über eine gröfsere Zahl von Leuten zu verfügen. Wohin er nunmehr seine Schritte gelenkt haben mag, bleibt zweifelhaft. Einem nicht näher bestätigten Gerücht zu Folge hätte die Absicht vorgelegen, von Wadelai aus Afrika nach Westen zu durchqueren, um nach Kamerun zu gelangen. Sollte dies wirklich der Fall sein, so würde das im Falle des Gelingens eine geographische Grofsthat ersten Ranges sein, um so mehr als Emin am grauen Staar fast völlig erblindet und nur Dr. Stuhlmann als einziger Weifser bei ihm ist. So bedauerlich es auch ist, dafs Deutsch-Ostafrika eine solche Kraft wie Emin verloren hat, so halten wir doch diese Wendung für die beste Lösung. War es schon wenig verständlich, Emin ohne genaue Vorzeichnung seiner Thätigkeit und Feststellung seines Verhältnisses zur Reichsregierung ins Innere ziehen zu lassen, trotzdem man in der Lage war, sich über diese Punkte mit der heimischen Regierung telegraphisch zu verständigen, so wäre auch bei der Unentschiedenheit, welche in der Behandlung kolonialer Fragen bei uns Platz gegriffen hat und der Eigenheit Emins auf die Dauer eine befriedigende Stellung für denselben nicht zu finden gewesen.

Sollte es sich bestätigen, dafs Emin es vorgezogen hat, statt in einer unhaltbaren Position seine letzten Kräfte zu verbrauchen, diese in selbstgewählten Wegen im Interesse seines Heimathlandes zu verwenden — und der Umstand, dafs Dr. Stuhlmann sich ihm angeschlossen hat, spricht fast für diese Annahme — dann dürfte es ihm vielleicht glücken, die letzten Schleier, welche über die geographischen Verhältnisse des Hinterlandes von Kamerun schweben, zu lüften, eine Aufgabe, an welcher im letzten Jahr verschiedene andere Unternehmungen gescheitert sind. (Vergl. den Briefkasten der heutigen Nr. Die Red.)

Kamerun ist das einzige Schutzgebiet aufser Togo, dessen Grenzen im Innern noch nicht festgestellt sind. Seine Zukunft beruht neben der Ausdehnung des jetzt allerdings noch in den Kinderschuhen befindlichen Plantagenbetriebes, in einer Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit dem Hinterland. Diese Handelsbeziehungen werden von Norden her durch die rege Thätigkeit der englischen „Royal Niger Company" bedroht, welche über bedeutende Geldmittel verfügt und damit auch über grofse Machtmittel. Schon Ende vorigen Jahres besafs sie zwei Regimenter wohlgeschulter Haussatruppen und unterliegt es keinem Zweifel, dafs der Traum deutscher Kolonialenthusiasten: die deutsche Flagge in Baghirmi und am Tschadsee entfaltet zu sehen, eben nichts als ein leeres Schaumgebilde gewesen ist. Um einer solchen energischen und sachkundigen Konkurrenz die Spitze zu bieten, hätte es wahrhaftig ganz anderer Anstrengungen seitens der deutschen Reichsregierung und ganz anderer Opfer der kolonialfreundlichen Parteien bedurft. Die Niger-Company dürfte inzwischen in aller Stille das ganze Tschadsee-Gebiet, nominell wenigstens, ihrer Interessensphäre einverleibt haben. Ein allzugrofses Unglück für Kamerun vermögen wir hierin nicht zu erblicken. Denn mit dem Moment, in dem Deutschland auf den Benuë als Handelsstrafse verzichtet hatte, waren die Tschadsee-Gebiete an sich schon in Folge des Umstandes, dafs der Verkehr in Afrika stets den bequemsten

Wegen folgt, handelspolitisch für Deutschland verloren. Von Süden her sind die französischen Pioniere vermöge der natürlichen Wasserwege, welche aus dem Kamerunhinterland zum Kongo führen, tief in dasselbe eingedrungen, ohne bei der Feindseligkeit der Eingeborenen wesentliche Erfolge erzielt zu haben.

Es kann sich unseres Erachtens für Deutschland viel weniger um eine Betheiligung in einem Wettlauf nach dem Tschadsee-Gebiete handeln, als durch sachverständig geleitete und möglichst friedlich vorgehende Expeditionen den Fufstapfen Lieutenant Morgens folgend, das Flufsgebiet des Mbam und Sannaga vollständig zu erschliefsen, die Frage der Schiffbarkeit dieser beiden mächtigen Wasseradern zu lösen, mit den mächtigen mohamedanischen Häuptlingen dieser Gebiete in thunlichst freundliche Beziehungen zu treten und in diesem ganzen weiten Gebiet zwischen der französischen Grenze im Süden und Adamaua im Norden erst überhaupt einmal die deutsche Flagge zu zeigen, was ja bis jetzt nur in beschränktem Maafse und nur in dem der Küste näheren Gebiet geschehen ist. Sind auf diese Weise die rohsten Materialien zu einer Kenntnifs des Landes herbeigeholt und mit den hervorragendsten Häuptlingen Beziehungen angeknüpft, dann wird man nicht wieder in die Gefahr kommen, bei etwaigen Grenzregulirungen mit Frankreich und England aus Unkenntniss der geographischen Verhältnisse des Landes über das Ohr gehauen zu werden und Grenzen auf dem Papiere festzustellen, die sich in der Praxis gar nicht aufrecht erhalten lassen, welche Gebiete mächtiger Häuptlinge mitten durchschneiden und andere Unnatürlichkeiten mehr.

Sache der Kameruner Firmen wird es aber dann auch sein, den Spuren dieser Expeditionen zu folgen und aus ihnen thunlichste Vortheile für den Handel zu ziehen.

Im nördlichen Theil von Kamerun ist ein solcher Versuch, die Handelsbeziehungen Kameruns bis nach dem Benuëgebiet auszudehnen, durch die muthige Initiative Dr. Zintgraff's schon in Flufs gekommen, nicht ohne dafs derselbe freilich im Anfang dieses Jahres durch einen wohl etwas unvorsichtig geleiteten kriegerischen Vorstofs gegen einen seinem Vorhaben feindlichen Stamm, eine recht erhebliche Niederlage erlitten hätte, deren Folgen erst jetzt, unter Aufwendung erheblicher Machtmittel, ausgeglichen zu sein scheinen. Dieser Zwischenfall hat ebenso wie die verschiedenen Ereignisse, welche bisher die Fortführung der Morgen'schen Expedition verhindert haben, verzögernd auf die weitere Erschliefsung und Nutzbarmachung des Hinterlandes eingewirkt.

Die mehr oder weniger mifsglückten Versuche die Autorität des Gouvernements am Abo und im Kamerungebirge aufrecht zu erhalten resp. zu begründen, weisen unzweideutig darauf hin, dafs auch in diesem Schutzgebiete die Errichtung einer straff organisirten und wohldisciplinirten Schutztruppe eine absolute Nothwendigkeit ist. Wenn man an der von dem früheren Gouverneur von Soden eingeschlagenen Politik der Nichtintervention, die sich auf die Dauer allerdings auch nicht aufrecht erhalten läfst, sofern man die Kolonie vorwärts bringen will, nicht mehr festhalten kann, mufs man erst über genügende und zuverlässige Machtmittel verfügen, ehe man, wie es geschehen ist, vorgehen kann. Das kopflose Vorwärtsstürmen mit einem Haufen kaum erst angeworbener Träger, das Niederbrennen einiger Dörfer und das darauffolgende Sichzurückziehen in die alten Positionen sind halbe und deshalb gänzlich verfehlte Mafsregeln, welche die Interessen des Schutzgebietes nur schädigen und die Lage nur verschlimmern können.

Durch die in diesem Jahr der Regierung für Kamerun bewilligten Kredite in Form einer Anleihe sollen vor allen die Interessen des Verkehrs gefördert werden; die zur Verfügung gestellten Mittel werden also einerseits dazu gebraucht, um die Hafenanlagen in Kamerun zu verbessern, andererseits auch zur Herstellung von Verkehrswegen nach dem Innern, welche den Handel heranziehen sollen. Diese Verkehrswege stellen natürlich nur örtliche Verbesserungen an den schon vorhandenen engen Negerpfaden dar, die breiter und für Fufsgänger, ev. auch für Lastthiere gangbarer gemacht werden sollen.

Aehnliche Versuche hat man nach englischem Muster auch im Schutzgebiete von Togo mit einigem Erfolg begonnen. Es fehlt aber der dortigen Regierungsvertretung durchaus an den nöthigen Machtmitteln, um solche Wegeverbesserungen von der Küste nach dem Innern und von Dorf zu Dorf fortschreitend mit Hülfe der Dorfschulzen, im Interesse der Dörfer selbst, durchzusetzen und zu erzwingen.

Eine Schutztruppe von 30 oder 40 Mann ist ganz und gar nicht im Stande die Autorität des K. Kommissariats in einem so ausgedehnten Lande aufrecht zu erhalten, und thatsächlich reicht letztere auch nicht viel weiter ins Innere als die Kanonen der Kriegsschiffe. Noch erst vor wenigen Monaten ist dem Kommissar in der Nähe von Kratji am Volta, Zeitungsberichten zufolge, ein sehr übeler Empfang seitens eingeborener Häuptlinge bereitet worden. Anstatt eine natürliche Grenze für das Schutzgebiet, die im Voltafluss so handgreiflich gegeben war, anzustreben, hat man im unbegreiflichen Nichtverständniss für die Lebensbedingungen der Kolonie in dem unglückseligen deutsch-englischen Abkommen eine komplizirte, durch Breitenparallele gekennzeichnete Grenzlinie sich aufhängen lassen, welche die einzelnen Stammesgenossen längs des linken Voltaufers ganz willkürlich theilt. Diese Grenzlinie, welche bis jetzt übrigens noch nicht einmal an Ort und Stelle festgesetzt ist, läfst sich natürlich in keiner Weise zollbehördlich überwachen. Die natürliche Folge ist, dafs aus den linksseitigen englischen Besitzungen über Kitta und vom Volta über Kpandu und Kratji her, zum gröfsten Schaden der deutschen Zollstätten in Klein Popo und Lome an der Küste, massenhaft Salz, Pulver, Gewehre ohne jede Kontrolle eingeführt werden und dafür der Kautschuk des Landes in grofsen Massen nach der englischen Goldküste exportirt wird. Das Togogebiet gleicht in seiner wirthschaftlichen Position einem Fabrikanten ohne Kredit und Kapital, der in Folge dessen trotz günstiger Konjunkturen nichts vor sich bringen kann. Die wirthschaftlichen Verhältnisse dieses Schutzgebietes bewegen sich in folgendem verhängnifsvollen Zirkel: Das Land hat in seinen Kautschukschätzen, seinem Viehreichthum, ferner als Durchgangsgebiet für die lebhaften Handelsstrafsen von den Haussaländern nach dem Voltagebiet eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für den deutschen Handel. Um diesen Kautschukreichthum vor Ausbeutung durch fremde Händler zu schützen, um die nach Salaga und dem englischen Goldküstengebiet gravitirenden Handelsbeziehungen nach dem deutschen Küstengebiet, zum Theil wenigstens, abzulenken, würde es einiger Aufwendungen zur Anlegung von Strafsen und Sicherstellung der diese Wege benutzenden Handelskarawanen gegen die landelsüblichen Erpressungsversuche einiger kleinen Häuptlinge und unruhigen Ortschaften bedürfen. Um dies zu erwirken, ist aber eine Schutztruppe von einigen hundert Mann absolut nöthig, welche die räuberischen Gelüste und die kleinen Dorffehden jederzeit unterdrücken kann und Handel und Wandel freie Bahn offen hält. Eine Schutztruppe kostet aber Geld und ehe das in ihr angelegte Kapital zinsbringend wirkt, vergehen einige Jahre, denn die Handelsbeziehungen lassen sich nicht von heute auf morgen schaffen und aus ihren altgewohnten Bahnen lenken. Weil aber nun die Reichsregierung keine Mittel für eine solche Schutztruppe flüssig machen will oder kann, blüht der Schmuggel an den westlichen Landesgrenzen, fliefst der Kautschukreichthum nach der Goldküste ab und der Handelsverkehr nach dem Haussaländern geht unbenutzt am Togoland vorbei. Weil nun alles dies der Fall ist, gehen die Zolleinnahmen an der Küste zurück anstatt vorwärts und die Regierung ist damit noch viel weniger als früher in der Lage, die Verhältnisse des Landes aufzubessern und irgend etwas Entscheidendes zu thun, um dem chronischen Geldmangel der Kolonie abzuhelfen.

Zum Unglück für die Kolonie sind nun auch noch die an der Küste sitzenden deutschen Häuser nichts weniger als unternehmungslustig. Sie betreiben in althergebrachter Weise den Küstenhandel, wie es schon ihre Vorgänger vor 2 Menschenaltern thaten, aber für eine Belebung des Handels mit dem Hinterland, für eine Bekämpfung der englischen Konkurrenz daselbst ist, bis auf einen in Folge seiner Schwächlichkeit natürlich resultatlos gebliebenen Schritt, nichts geschehen. Man legt resignirt die Hände in den Schoofs, begnügt sich mit dem was uns die englische Konkurrenz übrig läfst, und klagt dabei über die hohen Steuern.

Das arme Togogebiet hat jüngst im Reichstag wegen der Sklavenfrage wieder einmal herhalten müssen. Wie die Seeschlange pflegt alljährlich in gewissen Zeitungen die fürchterliche Nachricht und verblüffende Neuigkeit aufzutauchen, dafs im deutschen Togogebiet der Sklavenhandel blüht und um die Sache noch pikanter zu machen, pflegt dann der Ehrenmann, welchem diese Nachrichten zu verdanken sind, hinzuzufügen, dafs dieser Handel von den deutschen Beamten unterstützt wird. Ein Schauder ob solcher himmelschreienden Mifsstände durchläuft die langen Reihen der heimischen Missions- und Traktätchens-Vereine und die ihren Tendenzen dienenden Tagesblätter, einige böse Kolonialgegner lachen sich ins Fäustchen und freuen sich, der Regierung wieder einmal ein Bein gestellt zu sehen. Es kommt nun selbstverständlich zu einer Interpellation im Reichstag. Diesmal verfuhr die Regierung klüger als vor zwei Jahren, wo

Digitized by Google

der Reichsvertreter das Bestehen des Sklavenhandels im Schutzgebiete rundweg bestritt, ein Verfahren das zwar sehr bündig war, aber deshalb doch nicht allbekannte Thatsachen aus der Welt schaffen konnte.

Jetzt hat sich die Regierung auf diese Anzapfung hin auf den allein richtigen Boden der Thatsachen gestellt, indem sie das Fortbestehen des Sklavenwesens im Schutzgebiet zugab, die Milde desselben hervorhob und zugleich die Unmöglichkeit, diese tief in den Anschauungen der Eingeborenen wurzelnden Verhältnisse rasch und mit einem Schlag zu ändern, betonte. Diese Erklärung war durchaus sachgemäfs, wie denn überhaupt das ruhige, jeder Ueberstürzung abgeneigte Verhalten der Regierung in der Behandlung der Sklavereifrage im allgemeinen in wahrhaft wohlthuendem Gegensatz zu den heuchlerischen Scheinmafsnahmen der englischen Regierung steht. Wenn die Reichsregierung auf allen kolonialen Gebieten so verständig vorgegangen wäre, wie auf dem der Sklavenfrage, dann würde es sicher um unsere kolonialen Dinge weit besser stehen. Aber in dieser Frage liegt so zu sagen der Knüppel dicht beim Hunde. Die mafsgebenden Kreise wissen wohl, dafs das geringste Eingreifen in diese interne Frage der Eingeborenen alsbald überall den hellsten Aufruhr unter denselben veranlassen und so den besten Weg dazu bieten würde, unsere äquatorial-afrikanischen Kolonien bei den minimalen Machtmitteln, über die wir dort verfügen, überhaupt zu verlieren.

Charakteristisch für den deutschen Reichstag und für den gänzlichen Mangel an Verständniss für die kolonialen Fragen, welcher in demselben herrscht, ist es übrigens, dafs alljährlich über solche, für jeden Kenner der Verhältnisse so selbstverständlichen Fragen, eine Menge kostbarer Zeit in nutzlosen Deklamationen verloren wird, während bei wichtigen Angelegenheiten oft kein Wort geäufsert wird. Wenn man freilich erwägt, dafs in dem ganzen Reichstag nicht ein Mitglied sitzt, welches unsere Schutzgebiete aus eigener Anschauung kennt, so wird man sich über die erstaunliche Unkenntniss der Verhältnisse der Schutzgebiete, die bei jeder kolonialen Debatte im Reichstag zu Tage tritt, nicht wundern können. Das Fehlen jedweder mit den Zuständen in unseren Kolonien aus eigener Anschauung vertrauter Personen im Reichstag ist nicht einer der geringsten Uebelstände, an denen unsere Kolonialangelegenheiten kranken.

Was nun schliefslich Südwest-Afrika betrifft, so ist die Gnadenfrist, die Reichskanzler Graf Caprivi dem Lande bewilligt hat, in wenigen Monaten abgelaufen, ohne dafs es bis jetzt zur Bildung der deutsch-englischen Kompanie gekommen wäre. Vielleicht tragen hieran die schwierigen Verhältnisse des Geldmarktes die Hauptschuld. Wie dem auch schliefslich werden mag; von dem jetzigen Reichskanzler ist für Südwestafrika nichts zu erwarten und die erste Kolonie, welche Deutschland erworben hat, wird, wenn nicht Zeichen und Wunder geschehen, auch die erste sein, die wieder verloren geht. Wann wird die nächste folgen?

Die Leser dieser Zeitschrift sind über das, was Südwestafrika zu bieten vermag, genugsam unterrichtet. Kommenden Geschlechtern wird das Verhalten der Reichsregierung einer Kolonialgesellschaft gegenüber, deren wesentlichste Thätigkeit seit Jahren in der Auszahlung der Gehälter an herzlich wenig beschäftigte Beamte besteht und die in ihrem ersten Jahres-Geschäftsbericht das von ihr „verwaltete“ Land in einer so tendenziösen Weise herabzusetzen suchte, wie es der ärgste Kolonialfeind nicht besser hätte machen können, eines der gröfsten Räthsel der deutschen Kolonialgeschichte bleiben.

---

# Europa.

**England und seine exotischen Schuldner.** Der Vorstand der „foreign Bondholders“ in London veröffentlich alljährlich in den ersten Monaten des Jahres eine Liste derjenigen Länder, welche keine Zinsen auf ihre Staatsschulden bezahlen konnten oder wollten. Dies ist die sogenannte schwarze Liste. Wer das Unglück hat, auf ihr verzeichnet zu stehen, darf für kein Unternehmen irgend welcher Art auf die Beihülfe der Londoner Börse hoffen; er ist nach allen Regeln finanziell geboykottet.

Aufser der Türkei, Griechenland, Liberia und den sezessionistischen Staaten Nordamerikas führt die am 1. Februar 1877 herausgegebene Tabelle folgende Länder als saumselig oder widerspenstig an:

| | | |
|---|---|---|
| Bolivia | mit £ 198 480 | verfallenem Saldo |
| Costarica | „ „ 471 972 | „ |
| Ecuador | „ „ 164 160 | „ |
| Guatemala | „ „ 51 374 | „ |
| Honduras | „ „ 2 010 619 | „ |
| Mexiko | „ „ 9 388 550 | „ |
| Paraguay | „ „ 311 158 | „ |
| Peru | „ „ 2 638 600 | „ |
| Uruguay | „ „ 189 900 | „ |
| Venezuela | „ „ 2 818 000 | „ |
| zusammen | £ 18 242 873 | oder |

ungefähr 365 Million. Mark nicht bezahlter Zinsen. Das festgerittene Kapital überstieg zwei Millarden.

Sämmtliche vorstehende Länder sind im Laufe der letzten 15 Jahre durch freundschaftliche Ueberredung, mehr oder weniger sanften Druck oder klingende Beeinflussung ihrer Machthaber zu einem Vergleiche bewogen worden. Häufig genug fiel derselbe für die Gläubiger mager genug aus, denn die Schuldner waren inzwischen von ihrem Aberglauben an die strenge Rechtlichkeit der englischen Haute-finance geheilt und versuchten, ehe sie einen Akkord unterschrieben, möglichst viel Nachlafs zu erhalten. Vor allen Dingen sahen sie die alten Rechnungen nach. Meistens waren, zumal in früheren Jahren, Staatsanleihen der spanischen Amerikaner nichts anderes wie Wuchergeschäfte in grofsartigem Style. Baares Geld gab es wenig oder garnicht. Wie bei einem Privatmanne, der sich in Schwierigkeiten befindet, wurden ihnen allerlei Waaren und Kriegsmaterial aufgeschwatzt, mit dem sie dann anfangen konnten, was ihnen beliebte. Bei allen ferneren Abrechnungen spielte die Einrechnung anfechtbarer und daher billig aufgekaufter Entschädigungsansprüche und zwar zu ihrem vollen Betrage, eine grofse Rolle. Trotzdem das englische Publikum bei diesen exotischen Finanzoperationen Millionen eingebüfst hat, darf man doch als gewifs annehmen, dafs die „Macher“ stets verstanden haben, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Baring Bros. und Murietta sind Ausnahmen; ihnen stürzte das Gebäude zu früh über dem Kopf zusammen. Ihre glücklicheren Kollegen lachen über „Buenos Ayres Bonds“. Sie brauchen nur ihre alten Geschäftsbücher nachzusehen um zu berechnen, wann die Zeit für einen neuen Fischzug gekommen ist, denn was im Jahre 1877 Mexikaner, Türken und Griechen waren, das sind heute Argentinier und Uruguayer.

Dasjenige der vorstehenden Länder, welches sich am längstens gegen die Anknüpfung freundschaftlichen Verkehrs mit der Londoner Börse gesträubt hat, ist Honduras. Uruguay ist vor Kurzem freilich auch wieder in den alten Fehler der Nichtbeachtung fremder Gläubiger gefallen, hat aber in den letzten Jahren immer bezahlt und darf daher nicht mitgerechnet werden. Ecuador gab vor zwei Monaten nach. Das nominelle Kapital der auswärtigen Schuld Ecuadors wurde beträchtlich verringert, der Zinssatz verkleinert und der Unterschied durch Landabtretungen, Eisenbahnkonzessionen und andere den Engländern gewährte Vortheile wieder ausgeglichen. Nach gleichem Rezept verfährt man jetzt mit Honduras, dessen neu erwählter Präsident Leiva den Vergleich zu begünstigen scheint.

Die englischen Bondholders übernehmen die fertige Strecke von 90 km der Hondurasbahn. Die Gesammtlänge der quer durch das Land gehenden Linie beträgt 525 km; anzulegen und einzurichten wären demnach noch 435 km. Ferner erhalten die Staatsgläubiger in Austausch gegen ihren augenblicklichen Besitz an Schuldscheinen 60 pCt. desselben in gewöhnlichen Eisenbahnaktien und 40 pCt. 3 pCt. Vorzugsaktien. Ferner verpflichtet die Regierung der Republik sich den Ueberschufs ihrer Einnahmen, nach Abzug von 650 000 $ für laufende, unumgänglich nothwendige Ausgaben zur Bestreitung der Zinsen auf die Vorzugsaktien und auf die der Hypotheken zu verwenden, welche zur Fertigstellung der Gesammtstrecke aufgenommen werden sollen. Auf diese Weise haben die Bondholders Aussicht, wenigstens einen Theil ihrer Zinsen zu sehen oder, von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet, diese Aussicht verleiht den Honduras-Bonds einen höheren Marktwerth. Die jetzigen Inhaber, Spekulanten, welche um das Projekt wufsten, können also bei steigenden Kursen mit Gewinn realisiren. Dafs ein möglichst niedriger Stand in ihrem Interesse war, lag auf der Hand und so sind diese Staatspapiere denn auch glücklich bis auf 11 pCt. heruntergedrückt. Der Emissionskurs im Jahre 1870 war 80; 1890 standen sie noch 19½ pCt. Schliefslich erhalten die Bondholders für 100 £ Staatsschuld Besitztitel auf 10 Hektar Regierungsland.

Die Durchführung der Abwicklung wird drei verschiedenen Gesellschaften übertragen. Dies sind die „Honduras-Eisenbahn-

gesellschaft“, die „Land- und Besiedelungsgesellschaft“ und die „Honduras-Gesellschaft“; sämmtlich englische Syndikate.

Aus dem Vorstehenden erklärt sich die plötzliche Vorliebe der Finanz- und Fachblätter jenseits des Kanals für die bisher mit Verachtung angesehene Halbinsel am karaibischen Meerbusen. Die Wälder sind voll der edelsten Hölzer, das Klima vorzüglich, die Eingeborenen ruhige und arbeitswillige Tagelöhner und die Erzadern der Gebirge voll der edelsten Metalle. Auch in einzelnen deutschen Zeitungen ist — wenn auch vielleicht nur als unschuldiger Nachdruck — das Echo dieser Lobpreisungen erkennbar.

In der ganzen Rechnung fehlt jedoch ein wichtiger Faktor. Das ist die Zustimmung des Kongresses. Ob dieser Amen sagen wird, hängt von Umständen ab, welche sich der Oeffentlichkeit einstweilen entziehen. Auch in Columbia glaubten die Engländer durch den Präsidenten und seine Minister alles in Ordnung gebracht zu haben, aber die Landesväter waren anderer Ansicht und verlangten auf Grund genauer Revisionen verjährter Rechnungen weiteren Nachlafs. Bis zur Stunde ist ihnen dieser noch nicht bewilligt. Möglicherweise operirten die Vertreter der Bondholders in Zentral-Amerika mit mehr Vorsicht und Honduras theilt nicht das Schicksal Columbiens, täglich als versteckte Schwindlerin an den Pranger gestellt zu werden.

**Neuer portugiesischer Zolltarif.** Der am 1. Februar in Portugal in Kraft getretene neue Zolltarif bringt für die Ausfuhr dorthin Erschwerungen, wie besonders für die Textilindustrie. Nachstehend einzelne Tarifsätze, die für unseren Export von Bedeutung sind. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die bisherigen Zollsätze (1 M = 222 Reis Gold oder 1 Milreis Gold = 4,50 M): Wollene Tücher und Shawls per kg (2160) 3500 Reis. Wollene Gewebe, nicht näher benannt, unter 300 Gramm per $m^2$ per kg (diverse) 2300 Reis. Wollene Gewebe, nicht näher benannt (andere als rohe), über 300 g per $m^2$ per kg (diverse) 2200 Reis. Wollene fertige Kleider (Zoll des Gewebes + 50 Percent) das Dreifache des betreffenden Gewebezolles. Wollene, gewirkte und Strumpfwaaren per kg (1405) 1800 R. Seide: Sammet, Atlas, Plüsch per kg (diverse) 7000 R. Seidene, fertige Kleider per kg (Zoll des Gewebes + 50 Percent) das Dreifache des betreffenden Gewebezolles. Seidene, gewirkte und Strumpfwaaren (5580) 7000 R. Baumwolle, Nähgarn (396) 750 R. Baumwollene bedruckte Shawls, Tücher (649) 850. Baumwollene fertige Wäsche, Kragen und Manchetten (diverse) 900. Baumwollene Strumpfwaaren (1095) 1500. Wollene Passementeriewaaren (760) 2500; seidene dto. (2720) 5000; baumwollene dto. (760) 2500. Schreibmaterialien aufser Papier (226) 500. Goldwaaren (31 800) 120 000. Silberwaaren (10 960) 35 000. Brieftaschen, Cigarrentaschen etc. (220) 1200. (Handelsmuseum).

**Ein Alkoholmonopol in Portugal.** Wie dem „Moniteur Officiel du Commerce“ aus Porto berichtet wird, sind die Weinhändler der Douro-Gegend sehr erregt über das Projekt des portugiesischen Finanzministers, betreffend die Einführung eines Alkoholmonopols. In dem von ihnen eingebrachten Proteste heben sie hervor, dafs ihr Bezirk jährlich eine bedeutende Menge Alkohol importirt, der zur Herstellung des Weines verwendet wird, da er das einzige Mittel für die Konservirung desselben, namentlich der für den Export bestimmten Sorten, bildet.

Ein definitiver Beschlufs wurde seitens der Regierung noch nicht gefafst.

## Afrika.

**Die Chartered Company und Maschonaland.** Vor einiger Zeit hielten die Aktionaire dieser vielgelobten, vielgeschmähten und stark verleumdeten Gesellschaft ihre jährliche Generalversammlung in London ab. Das Präsidium führte der junge Herzog von Abercorn. In seiner langen Anrede betonte er hauptsächlich, dafs das Unternehmen auf Grundlage des englischen Nationalitätsgefühls beruhe und dafs dieses Element anregender und mächtiger wirke, als wenn es sich um die einfache kaufmännische Ausbeutung der neugeworbenen Länder handle. Ueber das Vorgehen des Verwaltungsrathes schwieg sich seine Durchlaucht aus; Erklärungen und Vertheidigung der befolgten Politik vermied er so viel wie möglich. Nur über die berühmten Briefe Lord Randolph Curchill's an den „Graphic“ konnte er nicht ohne weiteres hinweggehen. (Curchill erhielt bekanntlich 4000 M für jeden Brief.) Diese Ergüsse eines kritiksüchtigen Politikers sind von der gesammten englischen Presse besprochen, belächelt, verhöhnt oder auch, besonders von den Radikalen und Kolonisationsmüden, als erlösendes Evangelium in den Himmel gehoben. Jedenfalls hat die Reise des Lords das Gute gehabt, das Interesse des gesammten englischen Publikums auf die Südufer des Zambesi zu lenken. In Folge der erhobenen Anklagen sprang in der Tagespresse, in Fachzeitschriften, Brochüren und Büchern eine ganze Litteratur über Maschona- und Manikaland, über die Kaffernhäuptlinge und über Golddiggers an's Licht. Jeder, welchem die Finger bei der Handhabung von Schaufel, Ochsenpeitsche oder Büchse nicht zu steif geworden waren, hielt sich zur Kundgebung seiner Erfahrungen und Meinungen für verpflichtet. Redakteure und Verleger machten eine förmliche Hetzjagd auf südafrikanische Pioniere.

Neues vermochte Lord Abercorn also über die Aussichten der Landwirthschaft und des Bergbaus in den Gebieten der Chartered Company auch nicht vorzubringen. Immerhin war seine Rede aber von unzweifelhaftem Nutzen. Lord Randolph's am einsamen Lagerfeuer, unter ungewohnten Strapazen und steter Sehnsucht nach den fashionablen Restaurants an der Themse ausgearbeiteten Epistel lassen Maschonaland als einen unbewohnbaren Fiebersumpf erscheinen. Diese Verdächtigung zerstörte der Präsident ganz und wie seine Aktionaire hoffen, für immer. Schon die Deputation südafrikanischer Farmer, welche das Land besuchten, berichtete über Klima und Boden als für Ansiedler günstig, aber der Herzog lieferte in dieser Generalversammlung zum ersten Mal ein zuverlässiges und durch das Ansehen seiner Person und Stellung unanfechtbares Material, welches die günstige Meinung der Bauern bestätigt.

Eine der gröfsten Schwierigkeiten, mit welcher die Verwaltung der Gesellschaft zu kämpfen hat, ist die kolossale Ausdehnung ihres Gebiets. Im Laufe der Zeit wird dieser Umstand freilich ein Vortheil sein, einstweilen wird jedoch die Aussicht auf Dividenden unabsehbar hinaus verschoben. Alles, was der Präsident zu hoffen wagte, war die Befreiung von weiteren Kapital-Zuschüssen nach dem Frühling 1893. Es bleibt den Aktionairen daher nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu fassen und mit dem schönen Gefühl, an einem nationalen Werke zu helfen, vorlieb zu nehmen. Ueberwältigend ist der in dieser Hinsicht gezeigte Enthusiasmus freilich nicht; das Interesse für Wahrscheinlichkeitsberechnungen behielt entschieden die Oberhand. Auf alle Fälle sind die Aktionaire aber praktische Menschen und haben gesunden Verstand; nicht einer von ihnen hat Antheilscheine gezeichnet ohne zu wissen, dafs er lange zu warten hat, ehe ihm diese Anlage Zinsen einbringen wird.

## Nord-Amerika.

**1893er Welt-Ausstellung in Chicago.** Nachdem das erste Stadium der Vorarbeiten für die Betheiligung Deutschlands an der Welt-Austellung in Chicago abgeschlossen und es somit möglich ist, einen Ueberblick über den Umfang der Beschickung zu gewinnen, kommt es nunmehr darauf an, einzelne hervortretende Lücken auszufüllen und das Vorhandene derart auszugestatten, dafs die deutsche Abtheilung den Eindruck eines abgerundeten Ganzen hervorzurufen geeignet ist. In ihrem dahin gerichteten Bestreben wird die Reichsvertretung vielfach durch die innerhalb der einzelnen Industriegruppen neuerdings stattfindenden Verhandlungen wesentlich unterstützt. So traten die Kunstgewerbevereine am 23. v. M. in Hannover zu einer aufserordentlichen Sitzung zusammen, zu welcher Berlin, München, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Magdeburg, Braunschweig etc. Delegirte entsandt hatten. Nachdem für München und Berlin berichtet worden war, dafs dort eine Betheiligung in namhaftem Umfange sich bereits gezeigt habe, wurde allseitig die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens anerkannt und beschlossen, das Kunstgewerbe unter Mitwirkung des Reiches in zusammenfassender Weise zur Darstellung zu bringen.

Mit der schlesischen Industrie waren bisher generelle Verhandlungen noch nicht gepflogen worden; dies ist indessen durch eine am 25. d. M. auf Veranlassung des Geheimen Kommerzienraths Websky, Konfuls Bauer und Fabrikbesitzers Fitzner nach Breslau einberufene Versammlung geschehen, an welcher auch der Reichs-Kommissar, Geheime Regierungsrath Wermuth, theilnahm und in welcher namentlich über die Organisation der Textil-, Holz- und Metall-Industrie Beschlufs gefafst wurde.

Endlich forderte auch der Verein deutscher Papierfabrikanten seine Mitglieder neuerdings wiederholt zu einer regen Betheiligung auf; nicht minder wird für die Papierverarbeitungs-Industrie sowohl in Berlin als im Königreich Sachsen von sachverständiger Seite eine rührige und erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet. Auf die Stimmung der Industrie im Ganzen hat die neuerlich bei der Etatsberathung stattgehabte Debatte einen merklich günstigen Einflufs ausgeübt.

Behufs kollektiver Ausstellung deutscher Obst- und Beerweine, sowie sämmtlicher für den Export geeigneter Erzeugnisse des deutschen Obstbaues auf der Weltausstellung in Chicago hat sich vor Kurzem in Frankfurt a. M. eine Kommission gebildet, welcher der Polizei-Präsident von Müffling, der Landtags-Abgeord-

Digitized by Google

nete Stadtrath Heineken, der Oekonomierath Müller-Darmstadt, der Direktor Baist und andere nahmhafte Kenner des Obstbaues angehören. Mit Entgegennahme der Anmeldungen ist der Schriftführer des Komités, Hoflieferant Fromm in Fankfurt a. M. betraut. Das Zustandekommen dieses Unternehmens würde für die deutschen Obstweine, deren besondere Güte im Auslande anerkannt wird und deren Herstellung in auch nur annähernder Güte in Amerika bekanntlich nicht gelingt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Dasselbe gilt von Obstkonserven, getrockneten Zwetschen, Kirschen und anderen Erzeugnissen des Obstbaues, welche in grossen Mengen ausgeführt werden. Es wäre zu wünschen, dafs die Interessenten, zu denen sämmtliche Obstzüchter, Konserven- und Mufsfabrikanten, Obst- und Beerwein-Produzenten, Saftpressereien und Obstliqueur-Fabrikanten zu rechnen sind ,der Anregung Folge leisten.

**Zum Mac Kinley-Tarif.** In den letzten Tagen sind dem Kongresse der Vereinigten Staaten nicht weniger als zwanzig Gesetzentwürfe zugegangen, welche Abschaffung oder Abänderungen des zu Kraft bestehenden amerikanischen Tarifgesetzes und namentlich die Vermehrung der auf der Freiliste des Tarifs stehenden Artikel bezwecken. Es wird vor Allem die Freigabe der Einfuhr von Wolle, Kohlen, Eisenerz, Salz, Holz, Zink, Weifsblech, aber auch von Kammgarn, Stoffen für Kleider, Agrikulturprodukten usw. verlangt. Andere, weitergehende Anträge in Betreff anderer Produkte werden zweifellos folgen.

Es dürfte indessen kaum einer dieser Anträge irgendwelche Aussicht haben, die Zustimmung beider Häuser des Kongresses und des Präsidenten zu erlangen. Das Haus der „Repräsentanten" mit seiner demokratischen Majorität wird wohl sicherlich geneigt sein, einige dieser Anträge zur Behandlung zu bringen und zu votiren; es ist aber sicher — Zufälligkeiten und „certains intérêts de clocher" ausgenommen —, dafs der republikanische Senat die fraglichen Gesetzentwürfe in der Mehrheit verwerfen würde. Auch der Präsident würde nicht ermangeln, solche Gesetzentwürfe mit seinem Vetorecht zu inhibiren. (Handelsmuseum).

## Süd-Amerika.

**Der Süden von Santa Catharina.** C. Ballod—Jena. Trotz der Berichte von Hundt u. Kirchhoff (vergl. „Export" Jahrgang 1884 No. 20 und No. 22.) ist der Süden von Santa Catharina, nämlich die Municipien Laguna, Tubarão und Ararangua wenig bekannt und beachtet. Dabei ist die Bodenqualität durchschnittlich besser und die Terrainverhältnisse sind günstiger wie in dem bei den Koloniengründungen bevorzugten Norden. Es sind nicht einmal Gründe der leichteren Verbindung die die Kolonien Brusque und Blumenau auszeichnen, denn auch der Hafen derselben, Itajahy, ist nur mittelmäfsig und wird nur von denselben Küstendampfern besucht, die auch Laguna regelmäfsig anlaufen. Das Hinterland von Laguna kann man als die eigentliche Kornkammer der Provinz bezeichnen, da es allein beträchtliche Mengen von Mais und schwarzen Bohnen ausführt (ca. 200 000 Alqueiren=80 000 hl jährlich). Der Gesammtexport von Brusque und Blumenau übersteigt nicht 8—900 Contos de Reis jährlich, wobei noch ein ganz bedeutender Theil (2—300 Contos) auf den Holzexport entfallen; die Ausfuhr von Laguna ist jedenfalls nicht unter 1 000—1 500 Contos anzunehmen. Brusque und Blumenau besitzen dabei eine Bevölkerung von mindestens 30 000 europäischen Kolonisten, das Hinterland von Laguna dürfte nur 8—10 000 Kolonisten zählen, daneben eine brasilianische Bevölkerung von vielleicht 15—20 000 Seelen (eine wirklich sorgfältig ausgeführte Zählung hat in Brasilien nie stattgefunden; im Dezember 1890 fand allerdings die Karrikatur einer Zählung statt, die Ergebnisse sind noch nicht genau bekannt). Indessen produciren auch Brasilianer bei günstigen Bodenverhältnissen durchaus nicht so wenig, wie man gewöhnlich annimmt — für Laguna liefern nicht sowohl die Kolonisten wie die Brasilianer die Hauptmasse für die Ausfuhr: Mais, Bohnen, Farinha, Zucker — dagegen wenig oder keinen Speck; die Schweinezucht betreiben meist nur die Kolonisten. Das Hinterland von Laguna besteht aus dem Entwässerungsgebiet des Tubarão und seinen Nebenflüssen, deren bedeutendste der Braço de Norte und der Capivary sind. Der Tubarãoflufs ist von Laguna aus bis etwa eine Meile oberhalb des Städtchens Tubarão für Canoes und flachgehende Lanchões (Segelboote) fahrbar, in einer Gesammtausdehnung von etwa 35 Kilometer; sein 3 Kilometer unterhalb Tubarão einmündender Nebenfluss Capivary ist ebenfalls auf 30—40 Kilometer für Canoes fahrbar. Der Hafen von Laguna hat eine Einfahrt, die nur 2—2½ Meter tief gehenden Schiffen das Einlaufen gestattet — dabei verschlammt die Küstenlagune (der Hafen) immer mehr durch die Schlamm- und Sandmassen, die der Tubarão heranführt, sodafs sie wohl in absehbarer Zeit für Schiffe unbenutzbar werden wird. Schon jetzt hat die etwa 100 □Kilometer grofse, ca. 30 Kilometer lange Lagune nur eine einige Kilometer lange, höchstens ein paar hundert Meter breite Rinne von 6—10 Meter Tiefe, das Uebrige ist kaum metertief. Wenn man von Laguna den Tubarãofluss hinauffährt, (der ein ziemlich sumpfiges Delta bildet) fo sieht man auf der untersten Strecke, etwa eine Meile weit, nur Sümpfe, weiter hinauf in einer Ansdehnung von etwa 2 Meilen theils Kamp, auf dem zahlreiche Viehheerden grasen, theils ausgebautes, mit schwächlicher Capoeira bestandenes Land, das ziemlich niedrig (kaum 1—2 Meter über dem Flufs) liegt und Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt ist, dabei auch einige hundert Meter vom Flufs fast immer in Sümpfe übergebt. Da Laguna die älteste Stadt von Santa Catharina ist, so mufsten naturgemäfs die Brasilianer sehr bald auf die fruchtbare untere Tubarãogegend aufmerksam werden und sie besiedeln, somit auch die zunächst liegenden Strecken bereits früh aussaugen. Weiter hinauf hebt sich das Land, sodafs es nunmehr (in einer Ausdehnung von weiteren 2 Meilen) nur noch von aufsergewöhnlichen Ueberschwemmungen, etwa alle 6—8 Jahre, einmal überschwemmt wird, es liegt wenigstens 5—6 Meter über dem Flusse. Dieser Theil, die jetzige Culturebene, ist sehr reich angebaut, man sieht eine ununterbrochene Folge von Mais- und Bohnenfeldern, die einzelnen Grundstücke sind dabei nicht grofs und von Espinho- (Dorn) Hecken und Orangenalleen eingefafst, was dem Ganzen einen ungemein reizenden Anblick gewährt, zumal auf dieser Strecke im Hintergrunde die Berge auf 1—2 Kilometer an den Flufs herantreten und eine prächtige Staffage darbieten. Es ist dieses vielleicht das reizendste Fleckchen Erde in Santa Catharina. In der Mitte dieser Kulturebene liegt das Städtchen Tubarão (etwa 1000 Einwohner), daselbst wohnen die meisten gröfseren Landbesitzer der Umgegend; das Land bebauen ärmere Brasilianer, die dafür die Hälfte des Ertrages in natura an Pacht zahlen. Alles Land wird gepflügt, der angewandte Pflug ist freilich ein unbeholfenes (selbst, d. h. im Lande, angefertigtes) Vehikel, das von 2 Ochsen gezogen wird und den Boden blofs aufreifst, nicht umwendet und infolgedessen ein öfteres Ausbacken des üppich wuchernden Unkrautes nöthig macht. Diese Ebene wird theilweise bereits seit 70 Jahren unausgesetzt bebaut, ohne je gedüngt zu sein die Erträge sind dennoch immer noch ziemlich reich. Die Grundbesitzer (Brasilianer) verkaufen daselbst sehr ungerne Land oder fordern unverhältnifsmäfsig hohe Preise, eine Brasse (=2,2 Meter) Front am Flusse mit 500—750 Brassen Tiefe ist bei dem Städtchen nicht unter 100 $ käuflich, auch 5—6 Kilometer weiter hinauf werden noch 50 Milreis pro Brasse Front verlangt — das macht also 133 bis 400 Milreis=200 bis 600 ℳ pro Hektar. Auf der dem Städtchen gegenüberliegenden Seite kann man freilich schon eine Brasse Front für 20—30 Milreis haben, indessen enthält dies Land nur einen 100—200 Brassen breiten Streifen guten Culturlandes, weiter im Hintergrunde Sümpfe. Das Städtchen wird von der Tubarão-Eisenbahn, die von Imbituba und Laguna nach Minas führt und 111 Kilometer lang ist, durchschnitten. Tubarão liegt ca. 32 Kilometer (auf der Eisenbahn) von Laguna. Dieselbe überschreitet 6 Kilometer von Laguna auf einer 2 Kilometer langen eisernen Brücke die Küstenlagune, die daselbst gewöhnlich nur 1 Meter Tiefe hat; durchschneidet darauf einen von Brasilianern besiedelten theils hügeligen, theils ebenen und sumpfigen Landstrich und setzt unterhalb der Mündung des Capivary auf das rechte Ufer des Tubarão über, auf welcher auch das Städtchen Tubarão liegt. Der Flufs ist daselbst ca. 120 Meter breit, aber ziemlich flach (1—2 Meter tief), etwa eine Meile höher hinauf ist er, wie bereits bemerkt, noch für Canoes fahrbar, noch höher hinauf treten die Berge stellenweise schon unmittelbar an den Flufs, der reifsend und flach wird; sein Bett füllen oft grofse Steine. Doch giebt es noch an vielen Stellen reizende, bis über einen Kilometer betragende Thalerweiterungen. 20 Kilometer oberhalb von Tubarão mündet der Braço de Norte (Nordarm), derselbe führt doppelt bis dreimal so viel Wasser wie der Südarm des Tubarão an dem die Eisenbahn noch weitere 38 Kilometer hinaufführt. 5 Kilometer oberhalb der Mündung des Nordarms liegt die Eisenbahnstation Pedras Grandes (ca. 300 Einwohner), der Stapelplatz für die italienischen Kolonien Azambuja und Urussanga, 18 Kilometer weiter die Station Orleans (bereits in 100 Meter Seehöhe. Pedras Grandes liegt 40 Meter hoch), Direktionssitz der Kolonie Grão Para. 4 Kilometer weiter mündet der Laranjeiras, der bedeutendere der Quellenarme des Tubarão; die Eisenbahn führt an dem südlichen Quellenarme hinauf und erreicht nach 11 Kilometern die Endstation Minas, in 199 Meter Seehöhe. Dieselbe bildet den Mittelpunkt der Kohlen-

Google

lager, zu deren Ausbeutung die Bahn gebaut worden ist. Die Kohlen sind von einer Sandsteinschicht überlagert, stellenweise treten sie auch zu Tage; sie sind stark mit Schwefelkies gemischt und für Dampfkesselfeuerung untauglich. Merkwürdigerweise wurde diese ihre schlechte Eigenschaft erst entdeckt, nachdem die Bahn bereits fertig war und man an die Ausbeutung der Kohlen schritt. So mufsten die Kohlengruben, nachdem einige Monate daran 200 Mann gearbeitet, aufgegeben werden. Eine brasilianische Kommission von Ingenieuren, die 1890 da war, empfahl jedoch weitere Nachgrabungen anzustellen, um möglicherweise auf taugliche Kohlenschichten zu stofsen. Bis jetzt hat jedoch von neuen Versuchen nichts verlautet. Da die Eisenbahn lediglich in der Hoffnung auf starken Kohlentransport gebaut war und es sonst wenig zu transportiren giebt, so ist die Lage der Gesellschaft eine prekäre. Man hatte es nämlich vernachlässigt, die vor dem Bau noch gröfstentheils der Regierung gehörigen Ländereien an beiden Seiten der Bahn abtreten zu lassen und dieselben zu mäfsigen Preisen Kolonisten zu überlassen. So wurden dieselben von den umwohnenden Brasilianern quadratmeilenweise eingezogen und dadurch für die Kolonisation verloren. Die jetzigen Besitzer fordern 15—20 Milreis für die Brasse Front mit 1 000 Tiefe, sodafs eine Kolonie von 100 Brassen Breite=48 ha an oder in der Nähe der Bahn auf 1 500—2 000 Milreis käme, ein Preis, den ein Kolonist kaum auszuzahlen im Stande ist. Jedenfalls wird das an der Bahn liegende Land, nach wie vor, gröfstentheils unbesiedelt bleiben, so lange es noch in den in der Nähe befindlichen Kolonien billiges Land giebt und die Eisenbahn wird auch fernerhin an schlechten Finanzen leiden. Die Regierung hat allerdings auf das 5 500 Conto betragende Baukapital 7% jährlich garantirt, nicht aber das Betriebsdefizit; nun betragen die Betriebseinnahmen 30—50 Conto, die Ausgaben ca. 200 Conto, die Actionäre erhalten somit anstatt 7 blos 2—3%.

An dem Unter- und Mittellauf des Braço de Norte befindet sich eine 1870—72 angelegte deutsche Kolonie; sie beginnt etwa eine Stunde oberhalb der Mündung des Flusses und zieht sich etwa 30 Kilometer an ihm hin. Sie bestand ursprünglich aus 52 Familien, die von Theresiopolis, wo sie schlechte und unzureichende Ländereien gehabt hatten, weggezogen waren; gegenwärtig werden es mit einigen späteren Zuzüglern und dem Nachwuchs (die Familien sind sehr kinderreich, haben 10—12, ja 16 Kinder) wohl 120 Familien sein. Sie sind fast sämmtlich katholisch, in geistiger Beziehung fast vollkommen verwahrlost. Ihre guten Ländereien erhielten sie von der Regierung durch die Verwendung ihres Pfarrers Röhr, der sich sehr um das materielle Wohl seiner Pfarrkinder bemüht hat, allerdings mehr damit die Kirche um so treuere Schafe haben und so einen gröfseren Nutzen aus ihnen ziehen könnte. Im Uebrigen untersagte er ihnen das Bücher- und Zeitungslesen mit Ausnahme eines jesuitischen Winkelblättchens. Die Lehrerstelle versieht ein Kolonist für eine jämmerliche Entschädigung (ca. 20 Milreis monatlich), derselbe kann kaum selber lesen und schreiben. So kommt es denn, dafs die gesammte jüngere Generation der Kolonisten kaum nothdürftig ihren Namen zu schreiben im Stande ist. Einen tüchtigen Lehrer anzustellen ist den guten Leuten noch nie eingefallen, trotzdem sie sämmtlich materiell verhältnifsmäfsig sehr gut gestellt sind. Sie sind freilich auch sämmtlich tüchtige Arbeiter, und so kommt es denn, dafs sie bei der Güte ihrer Ländereien jedenfalls die gröfste Durchschnittseinnahme pro Familie in Santa Catharina erzielen. Es giebt wenig Familien, die unter 1 Conto jährlich einnehmen, einige der gröfseren Familien (mit 5—6 arbeitsfähigen Söhnen) erzielen 3—4 Conto jährlich. Sie bauen hauptsächlich Zuckerrohr, dann Mais und Mandioka für die Schweinezucht. Manche von ihnen ernten 4—500 Sack (à 80 Liter) Mais, und diese machen denn auch damit wenigstens 100 Schweine fett. Ihre Erzeugnisse führen die Braço do Norter Kolonisten jetzt meistens nicht mehr nach Tubarão, sondern nach Gravata, einem Flecken am Capivaryflufs, der von da ab für Canoes fahrbar ist — Laguna ist von da auf dem Wasserwege ca. 70 Kilometer entfernt; von der Mitte der Kolonie am Braço de Norte ist genannter Ort blos 15 Kilometer, nach Tubarão über das Doppelte weit. Die Wegebeschaffenheit innerhalb der Kolonie ist schlecht, es giebt wenige fahrbare Strecken. Die Kolonisten haben zur Fortschaffung ihrer Erzeugnisse häufig 5—6 Maulthiere. Für das Aufblühen der Kolonie am Braço de Norte kam die Anlage der Kolonien Azambuja (1877—81), Grão Para (1883), sowie der Bau der Tubarãobahn sehr zu Statten, da sie damals für ihre Artikel 50—100% mehr forderten und erhielten. Anfang 1891 wurde der Speck im Durchschnitt mit 5—6 Milreis, in letzter Zeit auch mehr per Arrobe (15 Kilo) bezahlt, Zucker 2—2½ Milreis die Arrobe, Cachaça (aus Zuckersaft destillirter Branntwein, der jung einen abscheulichen Fuselgeschmack hat, später jedoch besser wird) wird mit 80—100 Reis per Liter im Grofsen bezahlt. Das Land der Kolonie erstreckt sich, wie erwähnt, etwa in 25 Kilometer Ausdehnung in gerader Linie (mit den Flufskrümmungen können es 40—50 sein) am Braço de Norte, ebenso weitere 10 Kilometer an dem Rio Pequeno, einem der Quellenarme des Braço de Norte. Abgesehen von der aufserordentlich fruchtbaren, indessen im Durchschnitt nur ½—1 Kilometer breiten Thalsohle, wo ein fetter Schwemmboden abgelagert ist, enthält das Land ziemlich steile und hohe (einige hundert, bisweilen 5—600, Meter ansteigende) Berge, die aus Granit, Gneis und Quarz bestehen, deren Oberfläche theilweise zu einem rothen Lehm verwittert ist, der jedoch, da Wald darauf steht, ziemlich fruchtbar ist, obgleich er wenig eigentlichen Humus enthält; theilweise auch sind die Berge von einer Kiesschicht, die jedoch auch mit Lehm und Humus versetzt und ebenso fruchtbar ist, überdeckt. Das Schlimme ist, dafs bei der Steilheit der Hänge nach der Entwaldung aller Humus thalwärts geschwemmt wird und das bergige Land verarmt. Die Kolonisten bekamen ihr Land von der Regierung für die Messungskosten, 500 Reis pro Brasse Front mit 1 000 Tiefe; die erstgekommenen nahmen sämmtlich 300, einige selbst 500 Brassen Front, die Nachzügler bekamen blos 150 Brassen Front, indessen sind auch die Grundstücke der Letzteren immer noch 72 Hektar grofs. Dabei haben aber die meisten Kolonisten noch von der Kolonie Grão Para in den Tiefen ihrer Grundstücke liegendes Land für ihre Söhne hinzugekauft.

(Fortsetzung folgt).

## Technisches für den Export.

**Technisches für den „Export“.** Von G. van Muyden. Dank dem kraftvollen Vorgehen der Aluminium-Industrie Aktiengesellschaft in Neuhausen und der Mannesmann-Röhrenwerke (Zentralstelle, Berlin, Pariser Platz 6), ist Deutschland auf dem besten Wege zur Erlangung eines thatsächlichen Monopols auf dem Gebiete der Aluminium-Industrie. Nur die Vereinigten Staaten dürften mit uns einigermafsen in Wettbewerb treten können. Die Aluminium-Industrie hat sich naturgemäfs hauptsächlich auf die Herstellung von Gegenständen des täglichen Gebrauchs, wie auch von Militär-Ausrüstungsstücken geworfen. Ersteres Gebiet vertreten gleichmäfsig die beiden obenerwähnten Gesellschaften, während das Mannesmannröhrenwerk ausserdem die Ausrüstung der Truppen mit leichten Gegenständen (so z. B. mit Aluminium-Lanzen) verfolgt. Auf dieses letztere Gebiet kommen wir demnächst zurück. Für heute möchten wir die Exportgeschäfte auf die Hunderte von zierlichen Hausgeräthe hinweisen, welche die Aluminium-Industrie Gesellschaft in ihren Verkaufsräumen (Berlin, Schiffbauerdamm 104a) und die Mannesmannröhrenwerke, Pariser Platz 6 ausstellen. Wir sahen dort u. A. geschmackvolle Photographie-Rahmen in allen erdenklichen Formen, Blumenkörbchen, Schalen, Bonbonnieren, Cigarrentaschen, Geldtaschen, Thermometer- und Uhrständer, Schreibzeuge, Kaffeebretter, Aschbecher, Lampen und dergl. mehr. Eine Zukunft haben sicherlich auch die Schirmgriffe, Federhalter und Billardstöcke, die Zeitungshalter aus Aluminiumröhren, zumal es sich herausgestellt hat, dafs das Mannesmann'sche Schrägwalzverfahren den Festigkeitsgrad des Aluminiums nicht unbedeutend erhöht, weil das Metall dadurch verdichtet wird. Die Sachen wirken von ihrem eleganten Aussehen abgesehen, natürlich hauptsächlich durch ihre ungemeine Leichtigkeit. Man hat beim Hochheben derselben stets das Gefühl, als seien sie aus Holz oder Pappe. Eine gröfsere Verbreitung fanden anscheinend auch bereits die Aluminium-Schlüssel. Dagegen hapert es noch mit der Verwendung des Aluminiums zu Essbestecken und Küchengeschirr, weil Seife und Soda das Metall angreifen. Die Sachen bedürfen daher stets der Versilberung, was sie natürlich vertheuert. Ueber die Verwendung des Aluminiums zu physikalischen, astronomischen und chirurgischen Instrumenten fehlt es noch an zuverlässigen Angaben. Wir hören nur dafs der Hofzahnarzt Telschau in Berlin das Metall mit grofsem Erfolg bei Gebissen an Stelle des Kautschuks verwendet. Die Aluminiumgebisse seien dichter und reinlicher; auch erhitzen sie die damit in Berührung stehenden Körpertheile weniger.

Der Verwendung des Aluminiums zu Reise-Trinkbechern steht nichts im Wege. Dagegen wurde neuerdings gegen die Feldflaschen von Aluminium der Einwand erhoben, die alkoholhaltige Flüssigkeit greife das Metall an. Eine objektive Prüfung dieser Angabe wäre im Interesse Aller erwünscht.

Digitized by Google

Den Exporthäusern zur Verfügung stellen die Mannesmannröhrenwerke jetzt auch ihre nahtlosen Stahlröhren in allen denkbaren Gröfsen und Art. Beachtung verdienen u. A. die Wasserleitungsröhren, deren Widerstandsfähigkeit gegen einen Druck 4—8 Mal gröfser sein soll, als bei gufseisernen Röhren, weshalb sie sich zu Leitungen aus der Ferne mit bedeutendem Druck ganz besonders eignen. Sie brechen auch nicht so leicht beim Transport und lassen sich ineinander stecken. Das Gewicht ist erheblich geringer. Die Werke stellen Röhren her die bis auf 1000 Atmosphären Druck geprüft sind. Solche Röhren eignen sich natürlich auch zu Petroleum-, Gas- und Luftheizungen. Die deutsche Telegraphenverwaltung verwendet neuerdings auch derartige Röhren zu Telegraphenstangen; so in Ostafrika und zwar hauptsächlich ihrer Leichtigkeit wegen. Sie lassen sich, wie die Wasserleitungsröhren, zum Theil ineinander stecken, weil sie spitz zulaufen. Das erleichtert den Transport auf Schiffen sowie mit Thieren nicht unerheblich.

Beachtung verdienen vielleicht auch die Stahlrohr-Achsen für Eisenbahnen.

Eine weite und verdiente Verbreitung fand neuerdings die an dieser Stelle bereits erwähnte Million-Lampe von W. Kersten's Nachfolger (Berlin, Prinzenstr. 86). Hervorgehoben wird besonders, dafs der Docht nicht geputzt zu werden braucht, und dafs die Lampe ohne Gefahr brennend umfallen kann. Wichtig ist auch vielleicht der Umstand, dafs das lästige Schwitzen bei der Lampe wegfällt.

Zu den Dingen, welche die Herren Baumeister in Deutschland und wohl auch anderswo regelmäfsig vergessen, gehören die Vorrichtungen zum Feststellen der Fenster und es hat diese Vergefslichkeit u. A. bereits den Bruch zahlloser Scheiben im Gefolge gehabt. An Fenster- und Thürfeststellern fehlt es zwar nicht; doch haben sie sich bisher nicht recht einbürgern wollen, vielleicht weil sie theuer und nicht einfach genug waren. Dies ist indessen bei dem neuerdings unter No. 59774 patentirten Fenster-Feststeller von F. Zipperling in Zehlendorf bei Berlin nicht der Fall, wefshalb wir ihn nach genauer Prüfung bei sämmtlichen Fenstern unserer Wohnung anbrachten. Die kleine Vorrichtung gestattet das selbstthätige Feststellen der Fensterflügel in jeder Oeffnungsweite; will man das Fenster wieder zumachen, so drückt man einfach auf einen Hebel, wodurch der Sperrer hochgehoben und von dem Eingriff in die Zähne des auf das Fensterbrett festgeschraubten viertelkreisförmigen Segments befreit wird.

Zweckmäfsig erscheint die Stockapotheke von A. Tonger, Berlin (Johannisstr. 8). Es ist dies ein hohler Spazierstock, dessen Knopf zum Abschrauben eingerichtet ist. Nachdem dies geschehen, kann man dem Hohlraume eine Hülse entnehmen, welche folgende Gegenstände enthält: 4 Flaschen mit Salmiakgeist, Arnika, Baldrian und Hoffmann's Tropfen, Heftpflaster, Eisenchlorid-Watte, Vaselinstifte, Stecknadeln, Sicherheitsnadeln und eine Gebrauchsanweisung.

In der Spielwaaren-Industrie behauptet Deutschland noch immer den ersten Rang. Davon zeugt wiederum der Modell-Baukasten und das Riesen-Spielzeug von O. Lilienthal in Berlin (Wallstrasse 12). Der Baukasten ist dem sogenannten Anker-Baukasten in einem Punkte sehr überlegen. Die einzelnen Theile der damit zu bauenden Häuschen, Windmühlen, Kirchen, Brücken, Aussichtsthürme, Ställe, kleinen Möbelstücke sind nach allen Regeln der Technik festverbundene Konstruktionen, während bei den bisherigen Baukästen nur von einem losen Aufeinanderlegen von Klötzen oder Steinen die Rede war. Dergleichen Kartenhäuser eignen sich nur für kleine Kinder; an den Lilienthal'schen Bauten werden dagegen nicht blos ältere Kinder, sondern selbst Erwachsene Gefallen finden. Das Material besteht aus Leisten, metallenen Splinten und steinartig gestrichenen Platten zur Ausfüllung der Wände. Das System ermöglicht sogar den leichten Aufbau von Gartenhäusern, in welchem Erwachsene stehen können.

Auf dem Gebiete der für den Zeitungsdruck sich immer mehr einbürgernden Rotationspressen herrscht ein scharfer Wettbewerb zwischen der weltberühmten König und Bauerschen Fabrik in Würzburg und der Firma Marinoni in Paris. Ersterer Fabrik gelang es neuerdings, den Nebenbuhler bei der neuen Freien Presse in Wien auszustechen. Noch vollkommener ist indessen, unseres Erachtens, die für das Leipziger Tageblatt soeben gelieferte Zwillings-Rotationspresse, weil die beiden Druckwerke nicht im rechten Winkel, sondern parallel zu einander stehen, und das Falzwerk in der Mitte zwischen den Druckwerken liegt. Die Maschine bedruckt gleichzeitig zwei Papierbahnen, entweder mit dem gleichen Text, oder das Hauptblatt und die Beilage. In dem ersteren Falle stellt sie also bei jeder Umdrehung 2 Exemplare her, in dem zweiten wird dagegen die Beilage von dem Falzwerk in das Hauptblatt gelegt. Die Bogen werden nicht blos gefalzt, sondern auch aufgeschnitten und packweise aufeinander gelegt.

Zum Schlufs möchten wir dreier patentirter Erfindungen gedenken, welche den Veranstaltern von Schaustellungen aller Art willkommen sein dürften. Der Aktienbauverein Passage in Berlin erhielt unter No. 59736 ein Patent auf ein Reise-Panorama. Wie bei den bisherigen Veranstaltungen dieser Art, werden hier dem Beschauer Landschaften im Kreise vorbeigeführt, derart dafs er das Gefühl hat, er bewege sich, und nicht die Landschaft. Die Täuschung ist jedoch hier viel vollkommener, weil die Bewegung des Schiffs oder des Wagens und das Geräusch der Schiffsmaschine, das Rasseln der Wagen auf den Schienen nachgemacht wird. Der Beschauer sitzt, dem Zuge der Zeit entsprechend, bei der Nachahmung der Eisenbahn, in einem elektrischen Wagen.

Unter No. 59762 erhielt G. Castan in Berlin ein Patent auf seinen Irrgarten, welcher einen Urwald oder eine unendliche Säulenhalle darstellt. Die Wände, Säulen oder Bäume stehen unter Winkeln von 60 Grad und sind mit Spiegeln belegt.

Bei dem Irrgarten von H. Weigelt in Berlin (Patent No. 59759) sind innerhalb der Wände, welchen die Gänge bilden, aufser ungangbaren Flecken Drehkreuze angeordnet. Die Leute werden dadurch irregeführt, dafs sie durch zu grofse oder zu kleine Drehung der Kreuze an vorher begangene Stellen oder in Sackgassen geführt werden.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Heimathkunde des Staates Rio Grande do Sul.** Von J. Theodor Grimm. Verlag von Stutzer & Hermsdorf in Santa Cruz (Rio Grande do Sul) 1891.

Die in deutscher Sprache vorhandene Brasillitteratur ist ziemlich reichhaltig, auch existirt in Dr. Hermann von Iherings Werk „Rio Grande do Sul, Weltpostverlag (Paul Genschel) Gera, Reufs, 1885", bereits eine gediegene Monographie über jenen südlichsten Staat Brasiliens, dennoch ist das Erscheinen des vorliegenden Buches mit Freude zu begrüfsen, da es einen glücklichen Versuch darstellt, die Heimathkunde in den deutschen Schulen des Staates Rio Grande und in den breiteren Schichten der dortigen deutschen Bevölkerung, welchen die bereits vorhandenen geographischen Werke entweder schwer zugänglich oder ihrer gelehrten Fassung wegen nicht leicht verständlich sind, zu fördern. In durchaus klarer und volksthümlicher Sprache enthält es so ziemlich Alles, was dem Rio-Grandenser Deutschen über seine engere Heimath zu wissen nöthig ist, und schon die blofse Thatsache, dafs das Buch in Rio Grande selbst geschrieben, gedruckt und verlegt worden ist, bildet für uns einen Grund, uns über sein Erscheinen zu freuen, da damit ein neuer Beweis geliefert worden ist, dafs sich unsere dortigen Stammesgenossen ihre Muttersprache zu erhalten suchen.

Der erste allgemeine Theil handelt von der Bodengestaltung den Gewässern, dem Klima, den Produkten, der Bevölkerung und deren materieller und geistiger Kultur, während der zweite besondere Theil die einzelnen Munizipien und Ortschaften behandelt.

Der topographische Theil ist vom Verfasser mit ganz besonderem Pleifse bearbeitet worden und enthält eine wahre Fülle von Namen und Beschreibungen von Höhenzügen, Lagunen und Flüssen, die man in den vorhandenen geographischen Werken nicht antrifft, so dafs das Buch in dieser Beziehung auch für den Geographen von Fach ein grofses Interesse haben dürfte. Dafs bei den Mängeln des vorhandenen Kartenmaterials und bei den Abweichungen in der Nomenklatur auch in diesem Theile noch manche Lücken vorhanden sind, ist dem Verfasser selbst wohl bewufst, aber er kann jedenfalls das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Topographie seiner Adoptivheimath durch seine Arbeit wesentlich bereichert zu haben.

Da er im Vorwort den Wunsch ausspricht, dafs man ihm Berichtigungen und Ergänzungen zukommen lassen möge, so gestatten wir uns, ihn hier auf eine Lücke in der Aufzählung der Nebenflüsse des Cahy aufmerksam zu machen. Dieser Flufs nimmt in seinem Oberlauf rechterseits den Arroio dos Macacos, den Arroio de Perigos (Sellin) und den Arroio Sinimbu auf, und dann erst folgen der Arroio do Pinhal usw., während ihm linkerseits oberhalb des vom Verfasser angegebenen Arroio da Paixão folgende gröfsere Bäche zufliefsen Arroio do Paraizo, Arroio da Piraja, Arroio Riachuelo und Arroio Gonçalves Dias.

Die übrigen Abschnitte des allgemeinen Theiles sind weniger gründlich bearbeitet worden und fordern an manchen Stellen die Kritik heraus. Hier nur einige wenige Beispiele! Auf S. 56 sagt der Verfasser: „Gediegenes Silber findet man in der Serra Geral." Wir möchten ihn doch fragen, in welcher Gegend? Herr Helm in Saõ Leopoldo hat, einer alten Mythe Glauben schenkend, lange genug danach gesucht und doch keine Spur von den vermeintlichen Silberlagern gefunden.

Digitized by Google

Auf S. 89 wird der Jacarandábaum als in Rio Grande do Sul vorkommend angegeben, während derselbe doch thatsächlich nur im mittleren Brasilien angetroffen wird. Uns ist auch nicht bekannt, dafs — wie der Verfasser auf S. 91 behauptet — unter den offizinellen Pflanzen Rio Grandes der echte Chinarindenbaum, die Ipecacuanha und die Salsaparillha vertreten sind.

Beiläufig mag auch bemerkt sein, dafs der Verfasser in den erwähnten Abschnitten sehr viel aus den Werken und Schriften Anderer (Wappaeus, Avé-Lallemant, Sellin usw.) geschöpft und aus denselben gröfsere und kleinere Zitate gebracht hat, die er allerdings als solche mit Gänsefüfschen bezeichnet, aber ohne die Namen der Autoren zu nennen. Das verstöfst gegen die im deutschen Schriftthum üblichen Gewohnheiten, und wir möchten darum dem Verfasser den wohlgemeinten Rath geben, dies bei Herausgabe einer etwaigen zweiten Auflage seines Buches nachzuholen. Dann dürfte er auch wohl Veranlassung nehmen, manche sprachliche Härten und Druckfehler auszumerzen, wie z. B. den auf S. 190 befindlichen, welcher folgendermafsen lautet: „Stadt und Munizip Pelotas erhalten ihre Bedeutung durch den Handel und den (statt die) zahlreichen Charquades."

Von Wichtigkeit ist namentlich die Aufzählung und Beschreibung der Munizipien und Ortschaften im zweiten Theile, da gerade diese Einzeldarstellung in der sonstigen Brasillitteratur entweder vernachlässigt worden oder in Folge der neueren administrativen Eintheilung veraltet ist. Der Verfasser hat sich mit diesem Theil seiner Arbeit ein wahres Verdienst erworben, umsomehr, als er demselben ein Register angefügt hat, das mehr als 1000 Orts-, Flufs- und Gebirgsnamen enthält und eine schnelle Orientirung ermöglicht.

Wir wünschen dem Buche die weiteste Verbreitung nicht nur unter den Deutschen in Rio Grande, sondern auch in allen Kreisen der alten Heimath, die sich für die Kenntnifs Süd-Brasiliens und für die Entwickelung des dortigen Deutschthums interessiren.

**Mappa Geral Dos Estados Unidos Do Brazil** segundo os mais recentes trabalhos do Engenheiro João Coelho e edictado pela Livraria Allemã de Ernst Nolte Buenos Aires 1891.

Diese neue uns vorliegende Karte von Brasilien, welche im Maafsstabe von 1:500 000 ausgeführt ist, dürfte gerade jetzt, wo das Interesse für Brasilien noch mehr in den Vordergrund tritt, eine besondere Beachtung finden. Die Farbenzusammenstellung auf der Karte für die einzelnen Provinzen ist eine geschmackvolle und auch die sonstige technische Ausführung kann nur als eine saubere, sorgfältige bezeichnet werden. Die Karte enthält aufserdem einen Special-Plan der Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catharina, sowie von Rio de Janeiro und theilweise auch von Minas Geraes und Saõ Paulo. Wir können diese Karte in Folge ihrer vielen Vorzüge unseren Freunden warm empfehlen. Der Preis der Karte beträgt Mk 12,—.

**Jubiläums-Katalog für das Jahr 1892** von Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Berlin SW. Wie alljährlich, so hatte auch diesmal die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin zum Jahreswechsel für ihre zahlreichen Kunden einen neuen Zeitungskatalog herausgegeben. Derselbe erscheint als 25. Auflage zum Jubiläum der Firma, welche am 1. Januar 1867 begründet wurde, und hat demgemäfs ein besonders festliches Gewand angelegt. Der in zartem Blaugrau gehaltene Leinwandband zeigt reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck in Silber- und Reliefpressung. Diesem schmucken Aufsenkleide entspricht ein nicht minder gut ausgestatteter Text. Das Vorwort des Katalogs bringt zunächst für Jedermann interessante Mittheilungen über das Annoncenwesen und nähere Details über die Organisation dieses weltbekannten Instituts, das gegenwärtig in seiner Annoncenabtheilung mit einem Personal von 247 Beamten arbeitet. Der tägliche Notizkalender hat durch reizende Monatsvignetten, durch einen Geschichtskalender und tägliche Sinnsprüche ebenfalls gegen früher eine Bereicherung erfahren. Hieran schliefst sich der sorgfältig bearbeitete durch eine neue Rubrik für Reklamepreise der einzelnen Blätter vervollständigte eigentliche Zeitungskatalog. Mit reizend erfundenen jedes Land und jede Branche der Fachblätter charakterisirenden allegorischen Vignetten geschmückt, durch interessante statistische Notizen etc. ist auch diese Hauptabtheilung des Katalogs, der noch ein reichhaltiger Inseratenanhang folgt, erweitert worden. Den Schlufs des Ganzen bildet eine trefflich ausgeführte kolorirte Spezial-Karte Mitteleuropas, die vom Geheimrath Liebenow neu bearbeitet ist und gewifs jedem Empfänger des Katalogs besondere Freude machen wird. Neben der gründlichen Behandlung des Stoffes verdient auch die typographische Ausstattung des Katalogs alle Anerkennung, gleichzeitig ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei von Rudolf Mosse.

Von **Erdmann Kircheis**, Aue i. Sachsen, ist soeben ein neuer Preiskourant erschienen, der an Reichhaltigkeit auf dem Gebiete der Blechbearbeitungsmaschinen alle früheren Auflagen übertrifft und wohl überhaupt als der vollkommenste in diesem Industriezweige angesehen werden kann. Die Fabrikate dieser weltbekannten und preisgekrönten Firma empfehlen sich durch ihre gediegene Ausführung und durch ihre selbständigen und zweckentsprechenden Konstruktionen. Alle kouranten Maschinen wie Drehbänke, Tafel-, Hebel- und Kreisscheeren, Sicken-, Rund-, Abkante- und Wulstmaschinen, Pressen, Lochstangen und andere gangbare Maschinen hat die Firma in Folge ihrer Massenfabrikation stets zu den konkurrenzfähigsten Preisen auf Lager und ist daher im Stande, Aufträge in kürzester Frist prompt auszuführen.

**Patentirter Abreisskalender von Oehmigke & Riemschneider, Neu-Ruppin.** D. R.-Patent Nr. 59 904. Der uns vorliegende neue Abreifskalender enthält auf jedem Blatte zwei Kalendertage, ist nur 9,5 cm lang, 6,5 cm breit, sowie 1,5 cm hoch und hierdurch 50% leichter als die alten Blocks. Da der Preis bei gleicher Ausstattung und trotz der praktischeren Form 50% billiger ist, so werden die alten Blocks voraussichtlich in kurzer Zeit gänzlich verdrängt sein. Der Kalender ist in allen Kulturstaaten (Deutschland, England, Amerika, Frankreich, Belgien usw.) patentirt und sind von den aufserdeutschen Patenten event. Licenzen zu verkaufen.

## Briefkasten.

**K. N. Leipzig.** Besten Dank, die Einsendung folgt wie Sie sehen „In Nr. 51, vom 15. Dezember, des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift haben wir eine eingehende Würdigung der einschneidenden Reform, welche Minister Ribot mit dem französischen Konsularwesen vorgenommen hat, gebracht. Die deutsche Presse hatte weder von der Maafsregel im Allgemeinen, noch von ihrer über die Grenzen Frankreichs hinausreichenden Bedeutung Kenntnifs genommen. Bei dem geringen Verständnifs, mit welchem Fragen der Handelspolitik und die Konsularfrage im Besonderen gewöhnlich von unseren Zeitungen behandelt werden, war das nicht verwunderlich. Geradezu merkwürdig aber mufste es wirken, als nach mehreren Wochen in der Abendausgabe der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 29. Dezember eine ganz kurze Notiz über die französische Reform der Konsulargesetzgebung erschien, die dem in Wien erscheinenden „Handelsmuseum" entnommen war! Wenn dem offiziösen Blatte das Journal officiel, in welchem die Verordnung des Präsidenten Carnot seiner Zeit abgedruckt war, nicht zugänglich ist, so würde es doch vielleicht nicht zu viel verlangt sein, dafs das Zitat einer deutschen Zeitschrift, das ausführlicher und eher über die Angelegenheit berichtet hat als die Wiener, entnommen worden wäre."

**M. B.** .... in Adelaide, Australien. Besten Dank für Zusendung des „Evening Journal". Wir beeilen uns die Aeufserungen Stanley's über Emin Pascha zur Erheiterung unserer Leser zu veröffentlichen. Stanley aufserte sich gegenüber dem Berichterstatter gedachten Blattes folgendermaafsen:

„Das Interesse für Emin Seitens der Deutschen begann erst, als die Engländer ihre Theilnahme für diesen Mann bekundeten, und er wurde nach seinem 6wöchentlichen Krankenlager zum Offizier des deutschen Reiches angeworben. Man sandte ihn mit einer stattlichen Expedition von 900 Mann aus, die nach längerer Wanderung völlig aufgerieben wurde, und wobei Emin wieder seinen äufserst unpraktischen und unentschlossenen Charakter zeigte, wie damals, als wir zu seiner Rettung ausgezogen waren. Wir hatten unsere Expedition ausgerüstet in dem Gefühl, einen edlen hochherzigen Mann, einen zweiten Gordon zu retten, und mehr als einmal erschien es uns höchst seltsam, dafs dieser Mann mit seinem gerühmten starken Willen keinen Versuch gemacht hatte, sich selbst aus seiner Lage zu befreien. Später kamen verschiedene Dinge an das Tageslicht, die den Glauben an unseren Helden erschütterten. Erst schrieb er einen Brief nach Deutschland und klagte, dafs alle Hoffnung auf Rettung vorüber, dafs er verloren sei, und ehe noch die Tinte getrocknet war, schrieb er auch an mich, da ich ganz in seiner Nähe zur Rettung bereit war. Als wir nun wirklich auf ihn stiefsen, fanden wir ihn nicht bereit. Anstatt sein Land und seine Leute zu regiren, spähte er in den Gebüschen nach Käfern! Die Unzufriedenheit des Volkes und die bevorstehende Rebellion sah er nicht oder wollte sie nicht sehen. Ihn zur Rückkehr zu bewegen, war schwer. Zuerst sollten wir 17 Tage verweilen, wir blieben 40; dann sollten wir noch 20 Tage warten, wir warteten 70. Ich drang in ihn, ich wiefs auf meine Offiziere, die ihre Stellung in der englischen Armee aufgegeben hatten und ihr Leben in die Schanze schlugen zu seiner Rettung. Alles half nichts, bis wir ihm einen bestimmten Tag zur Entscheidung festsetzten. Alles dies zeigte den unentschlossenen Mann, den Mann ohne eigenen Willen. Auf Käfer und Insekten versteht er sich natürlich ausgezeichnet und ist auf allen naturwissenschaftlichen Gebieten ein höchst interessanter Erzähler. Ja, er ist ein reizender Mann, ein guter Unterhalter, ein Mann, der wie geschaffen ist für den Theeabend einer Dame!"

Nachschrift der Red. Um am „Theeabend" einer Dame zu exzelliren, hatte Emin ein halbes Menschenalter hindurch sich in der Unkultur des Sudans lebendig begraben?! Den Zweck eines solchen Opfers versteht begreiflich ein Mann wie Stanley nicht, der, bei aller seiner Bedeutung als Reisender, doch keinen Forschergeist besitzt. Wiewohl sonst schlau genug, hat er sich von dem ausweichenden Verhalten Emins täuschen lassen. Um so besser für den Letzteren, der jetzt als Herrscher von Wadelei alle Aussagen von Stanley Lügen straft. Emin mufste und sollte von Stanley in Wadelai beseitigt werden, damit er dort nicht eine Stütze für die Deutschen in Ostafrika werde. Unter solchen Umständen ist Emins Discreditirung durch Stanley völlig erklärlich!

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Rhaetia" 11. Februar, Dampfer „California" 17. Februar, Dampfer „Dania" 21. Februar, Dampfer „Amalfi" 21. Februar, Dampfer „Rugia" 28. Februar.

Digitized by Google

Baltimore: Dampfer „Virginia" 21. Februar.
Philadelphia: Dampfer „Pilliciana" ca. 25. Februar.
New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Europa" ca. 20. Februar, Dampfer „Stubbenhuk" 20. März.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Allemannia" 16. Februar.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Ambrose" 18. Februar. — Bahia, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Olinda" 17. Februar
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse) anl: Dampfer „Miranda" (Chile Peru, Centr.-Amerika) 18. Februar, Dampfer „Serapis" (Chile, Peru) 20. Februar, Dampfer „Cyrene" 8. März Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr-Amer.) 15. März.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Amazonas" 20. Februar, Dampfer „Petropolis" 1. März.

Asien.

Ost-Indien: Madras, Calcutta via Antwerpen: Dampfer „Rüdesheimer" 25. Februar. — Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Ehrenfels" 15. Februar
Ost-Asien: Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya via Amsterdam, Southampton, Genua: Dampfer „Daphne" 29. Februar, Dampfer „Lawang" 30. März, Dampfer „Prink" 30. April.
Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Polihymnia" 19. Februar, Dampfer „Iphigenia" 4. März, Dampfer „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Glamorganshire" 29. Februar.

Afrika.

Marokko: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Masagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" Ende Februar.
Westküste: Madeira, Gorrée, Bathurst, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Anna Woermann" 15. Februar.
— Can. Inseln, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Hedw. Woermann" 20. Februar.
— Can. Inseln, Gorée, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Prof. Woermann" 29. Februar.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Admiral" 2. März, Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April.
Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Pretoria" 20. Februar, Dampfer „Dane" 5. März, Dampfer „German" 19. März, Dampfer „Arab" 2. April, Dampfer „Nubian" 16. April.
Capetown, Mossel Bay, Port Elisabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Methven Castl" 26. Febr. N.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld" 19. Februar, Dampfer „Essen" 11. März. August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Aller" 13. Februar, Dampfer „Trave" 16. Februar, Dampfer „Ems" 20. Februar, Dampfer „Lahn" 23. Februar.
Baltimore: Dampfer „America" 11. Februar, Dampfer „Braunschweig" 18. Februar, Dampfer „Dresden 25. Februar.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Berlin" 11. Februar, Dampfer „Graf Bismarck" 25. Februar.
Montevideo und Buenos-Aires: Dampfer „Strassburg" 24. Februar.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Preussen" 2. März
Karachi und Bombay: Dampfer „Ehrenfels" 10. Februar.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Kaiser Wilhelm II. 17. Februar.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

73. Eine renomirte deutsche Wollwaarenfabrik, welche als Spezialitäten Kameelhaardecken und Kameelhaarstoffe führt, sucht in Rom resp für Süd-Italien einen tüchtigen Vertreter zu engagiren. Offerten erbeten unter L. L. 43 an die „Deutsche Exportbank."

74. Ein Haus in Habana, welchem erste Referenzen zur Seite stehen, und welches bereits einige nordamerikanische, englische und französische Firmen vertritt, wünscht noch einige Agenturen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 44 an die „Deutsche Exportbank."

75. Für den Bezug von Siegellack können wir den Exporteuren sowie unseren überseeischen Geschäftsfreunden eine sehr leistungsfähige alte deutsche Spezialfabrik nachweisen. Anfragen unter L. L. 45 an die „Deutsche Exportbank."

76. Eine der bedeutendsten Firmen in Idar, welche sich speziell mit der Schleiferei und dem Handel in rohen und geschliffenen Halbedelsteinen befasst, wünscht für sogenannte Onyx-Walzen (Perlen), welche nach Kairo in grofsen Mengen ausgeführt werden, in Kairo sowie in Klein-Asien geeignete Verbindungen anzuknüpfen ebenso für diverse Perlen etc. in Senegambien und für Rosenkränze in denjenigen Ländern, wo solche gangbar sind. Offerten erbeten unter L. L. 46 an die „Deutsche Exportbank.

77. Ziehungslisten der am 28. Januar 1892 vor Notar und Zeugen vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt können durch die „Deutsche Exportbank" bezogen werden. Anfragen unter L. L. 47.

78. Ein alter erfahrener Geschäftsmann in Paris sucht die Vertretung einer deutschen Fabrik. Derselbe ist Franzose, mit dem Pariser Platz durchaus vertraut, gewissenhaft und von repräsentativem Aeufsern und war vor neuerdings erlittenen grofsen Verlusten 30 Jahre Inhaber einer angesehenen Firma. Offerten erbeten unter L. L. 48 an die „Deutsche Exportbank."

79. Die Akt.-Gesellsch. für Schmirgelfabrikation vorm. J. Schönberg & Cie. in Bockenheim b. Frankfurt a. M. theilt uns laut Zirkular mit, dafs sie am hiesigen Platze Zimmerstrasse 3/4 eine Filiale (Vertreter: Hermann Sachse) errichtet hat; die Firma wird daselbst stets ein vollständiges Lager von Schleifmaschinen, Schmirgelscheiben, losem Schmirgel, Schmirgelleinen und Schmirgelpapier, Glas-, Flintsteinpapier und -Leinen halten.

80. Ein gut empfohlenes Haus in Palermo (Sizilien) wünscht Agenturen für diese Stadt oder für ganz Sizilien in folgenden Artikeln zu übernehmen: Gewebe, Modeartikel, Lederwaaren und Artikel für die Schuhwaarenbranche, Krämerwaaren, Papier usw. usw. Das Haus exportirt sämmtliche Landesprodukte, besonders auch sizilianische Weine. Offerten erbeten unter L. L. 49 an die „Deutsche Exportbank."

81. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik, welche sich mit der Herstellung von Universal-Werkzeugen, wie Beil und Hammerzangen, Kneif- und Hufzangen, Drahtschneide- und Bindezangen, sowie speziell mit der Anfertigung von verstellbaren Schraubenschlüsseln beschäftigt, wünscht weitere Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten unter L. L. 50 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

82. Für eine Thüringer Fabrik, welche als Spezialitäten Metall-Hosenknöpfe, Nickel-Waschknöpfe, Patent-Etiketten mit Nickelrand hergestellt, werden überall im Auslande geeignete Exportverbindungen gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 51 an die „Deutsche Exportbank."

83. Einleistungsfähige Berliner Fabrik feiner Liköre, Essenzen und Fluidextrakte, welche speziell Dr. Mampe's Magenbitter, Berliner Getreidekümmel usw. herstellt und auf verschiedenen Ausstellungen prämiirt worden ist, wünscht ihre Fabrikate im Auslande einzuführen und sucht deshalb mit ausländischen Importeuren und Agenten in Verbindung zu treten. Offerten unter Chiffre L. L. 52 an die „Deutsche Exportbank."

84. Eine Hamburger Import- und Exportfirma von Droguen und chemischen Spezialitäten wünscht mit einigen respektablen Liqueur- und Parfümeriefabriken in Südamerika in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 53 an die „Deutsche Exportbank."

85. Aus Philippopel (Ost-Rumelien) ist uns blauer Trikotstoff bemustert worden. Wir bitten um gefl. Einsendung von Offerten und Gegenmustern. Interessenten stehen Originalmuster auf gefl. Anfragen unter L. L. 54 an die „Deutsche Exportbank" zur Verfügung.

86. Eine in Italien ansässige deutsche Firma, welche eine grofse Asphalt Grube des Abruzzo für das Ausland vertritt, giebt auf Wunsch die billigsten Notirungen für Aspalt-Felsen und Pulver, Asphaltpflasterklötze (Pavés) usw. Anfragen unter L. L. 55 an die „Deutsche Exportbank."

87. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 56 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

88. Ein bestens empfohlener deutscher Kaufmann, welcher im Monat März dieses Jahres in Adelaide, Süd-Australien, ein selbständiges Agentur- und Kommissionsgeschäft errichten wird, wünscht einige lohnende Vertretungen von nur leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Süd- und West-Australien zu übernehmen. Betreffender interessirt sich u. A. für Tabak, Cigarren, Bier, Liqueure, Wollwaaren usw. Offerten erbeten unter L. L. 57 an die „Deutsche Exportbank".

89. Ein bestens empfohlenes Agentur- und Commissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder gröfserer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 58 an die „Deutsche Exportbank".

90. In einer lebhaften Hafenstadt im nordöstlichen Theil von Brasilien beabsichtigt ein Konsortium unter dem Schutz und gewissen Garantieleistungen der betreffenden Provinzial-Regierung ein Unternehmen zur Ausbeutung resp. Nutzbarmachung der Haut, des Fettes, der Zähne usw. von Krokodilen zu gründen, welche im Amazonen-Strom in bedeutenden Mengen vorkommen und ziemlich leicht zu fangen und zu tödten sein sollen. Um die oben erwähnten Produkte vortheilhaft zu verwerthen und auf den Markt zu bringen, wünscht die betreffende Gesellschaft zunächst über folgende Fragen Auskunft zu erhalten:

1. Auf welche Art und Weise ist das Fett zu gewinnen und in welcher Form wird dasselbe hergestellt, flüssig oder fest?
2. Welches sind die besten Mittel zur Konservirung der Haut?
3. Welche Preise sind ungefähr hier für Zähne und Knochen sowie für Fett und Häute zu erzielen?
4. Welches sind die besten resp. vortheilhaftesten Maschinen, Geräthe usw. zur Ausbeutung der vorstehend genannten Produkte und wie hoch stellen sich ungefähr die Anschaffungskosten der ersteren?
5. Sind Sachverständige zur Gewinnung dieser Produkte an Ort und Stelle nothwendig?

Unsere Geschäftsfreunde und sonstigen Interessenten, welche in der Lage sind, die oben gestellten Anfragen ganz oder theilweise zu beantworten, oder sich für fragliches Unternehmen interessiren, bitten wir ihre Mittheilungen unter L. L. 59 an die „Deutsche Exportbank" gelangen zu lassen.

Digitized by Google

91. Ausstellung in Kimberley. Das „Südafrikanische Handelskontor“ in Dresden, N, bei welchem sich die Centralstelle für Anmeldungen zur südafrikanischen und internationalen Ausstellung in Kimberley, 1892, befindet, empfiehlt einzeinen Branchen trotz der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago, eine Betheiligung an der Ausstellung in Kimberley. Namentlich auf technischem Gebiet wäre es wichtig, die südafrikanischen Interessenten von der Leistungsfähigkeit des deutschen Fabrikanten überzeugen zu können. Das Handelskontor erblickt auch bei einer Betheiligung unserer Industrie an der Kimberley-Ausstellung ein weiteres Mittel zur Förderung unmittelbarer Handelsbeziehungen mit Südafrika, als einem Gebiete, welches bei seinen von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen in einer Zeit nicht unbeachtet bleiben darf, wo die allgemeine wirthschaftliche Lage den deutschen Exporteur zu sehr energischer Umschau nach Absatzgebieten drängt. Anmeldungen für den Ausstellungsplatz werden bis zum 25. Februar d. J. vom Handelskontor entgegen genommen.

92. Eine angesehene Firma in Pará (Brasilien) empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi. Anfragen unter L. L. 60 an die Deutsche Exportbank.

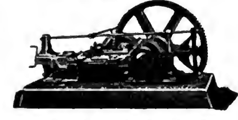
93. Eine größere deutsche Eisen- und Stahlwaaren-Fabrik, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Velociped-, Tisch- und Thürglocken, Kuhglocken, Korkziehern, Frisirzangen, Pfeffermühlen, Magneten, Blechdosen-Öffnern, Packnadeln, Schraubenziehern, Blasebälgen, Terzerolen, Revolvern, sowie auch mit der Fabrikation von Hämmern aller Art, Zangen, Werkzeugen für Schuhmacher und Sattler, Schnallen, Ahlen, Striegeln usw. beschäftigt, wünscht Export-Verbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 61 an die „Deutsche Exportbank.“

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
Direkte Segler-Expedition.
**Hamburg — Brisbane.**
**August Blumenthal — Hamburg.**
Ein erstklassiger Segler im März.
Näheres bei
**August Blumenthal — Hamburg.**

**Atlas-Linie.**
Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer „**Zeus**“
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg Ende Febr.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Johs. Schildt & Co. — Hamburg.

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin**: SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [25]

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**



**C.W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.

Neu! Praktisch!
**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**
von
**Julius Gröne**
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preiskourante gratis.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Februar 1892.

**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| Ost-Indien und China, via Suez-Canal, | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;<br>nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden Bombay, Colombo (Anschluſs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschluſs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| Egypten, | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said und Jaffa, vierzehntägige mit Caifa und Beyruth, Abfahrten von Triest am 5. und 19.) |
| Levante, | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 2. und 16. über Albanien, am 9. und 23. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**;<br>Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 3. und 17. über Fiume, am 10. und 24. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;<br>Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschluſs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 6. und 20.) und Dardanellen; Anschluſs nach Varna, Trapezunt und Batum. |
| Dalmatien und Albanien, | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**,<br>Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**;<br>Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie),<br>Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**.<br>Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| Istrien, | Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska**. |
| Venedig, | jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäſsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Maſsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstraſse No. 16. [6]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen**, ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer „**Sommerfeld**“, Kapt. **Petersen**, 19. Februar,
Dampfer „**Essen**“, Kapitän **Bruhn**, 11. März
und ferner regelmäſsig alle 3 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.

Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosionsgefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosionsgefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.



„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.“

**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---




NEU-RUPPIN bei Berlin.

## Chromos

für Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.

## Reklamekarten, Plakate

für alle Branchen.

## Cigarren-Etiquetten,

Extra-Anfertigung aller Chromolithograph. Artikel.

**Billigste Preise.** (427)

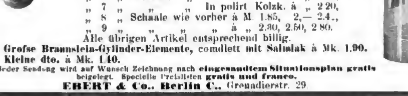
---

## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element,** 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit **Beladrücker,** 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. **5.25 Electrische Läute-Apparate mit besonderer** Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm **blauer Schaale** in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ **vernick.** „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt Kolzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.60, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.



**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comllett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29.

---

**150 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
## Herdfabrik und Eisengiesserei
## Gebrüder Roeder

in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

## Sparkochherde

in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

---

# Cotillon- und Carneval-Artikel.

**Man verlange Preisbuch.**

**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

---

E. Krauss

**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate
**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre, Reise-Cameras in allen Genres.**
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

---

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb! Auf Probe!

Modell 1889.

Sombart's Patent-
## Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**

**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. (71)

---

# Kataloge

werden ins
## Spanische u. Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Reelabilität. Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen.

---

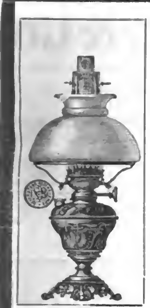
## *Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

---

Gröfste
## Treibriemenfabrik
Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.

Alle Arten
**Treibriemen,**
Näh- & Binderiemen
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.


Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.


Photographie-Ständer.

# Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

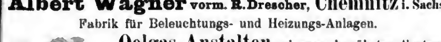
Specialitäten:

Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.


Obertheil. Querschnitt.
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschluss. Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.

**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfernant.-Kegel. Garantirt dauerad dichter Abschluss, keine Reparaturen.



# Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.


Gegründet 1863.

## Oelgas-Anstalten eigenen bewährten Systems



(liefern die billigste und zweckmäßigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Ölgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen. **Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung. **Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausguss-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [304]

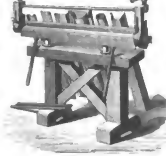
Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist
**Dr. Const. Fahlberg's**

# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)
Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.
Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.
Agenten für alle Länder der Erde gesucht
Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.






Digitized by Google

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

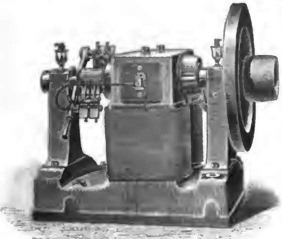


# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Woodhouse & Rawson United Ld London. E. C.

**88 Queen Victoria Street.**

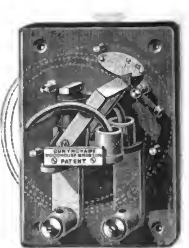


Dynamomaschine Type Silent.

## Electricitätswerke.

**Dynamos. Accumulatoren. Motoren.**
**Bogenlampen. Glühlampen.**
**Schalter. AutomatischeAusschalter.**
**Schaltbretter.**
**Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.**
**Electromedicinische Apparate.**
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge.
**Neust. Fuhlentwiete 28.**

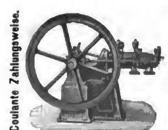



Automatischer Ausschalter.

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Coulante Zahlungsweise.

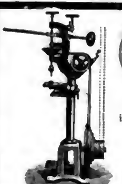


Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

**Modell 1890.**
In unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**
**Transmissionen nach Sellers.** (186)

Weitgehendste Garantie!

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.**





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's
### Patent-
## Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [154]

Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft.

Eingetragene Schutzmarke
F. G. NEPTUN

## Felten & Guilleaume,

Mülheim a./Rh. bei Cöln.

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.
Specialitäten
**Telegraphen- u. Telephondraht.**
**Zaundraht (Fencing Wire),**
**Patent - Stahl - Stacheldraht**
(Patent Steel Barb Fencing),
Patent-Gufsstahl-Kratzendraht,
Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** [12]
für jeden Zweck.
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung.
**Blitzableiter.**

Produktion: 60000000 Kilogramm jährlich.

## Kalkgrün,

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität
**Dr. Adolf Kayser,** Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

# Fried. Filler & Hinsch, Ingenieure.

## Maschinenfabrik Eimsbüttel Hamburg.

Grosse goldene Staatsmedaille.



23 andere Auszeichnungen.

(1)

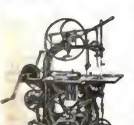
**Gröfste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.**



## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO.,** Köpnickerstr. 54.

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper und Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Frachtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

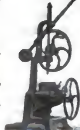
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. (33)

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciede conpagamiento



## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

**Fabrik und Lager** sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**

Ergänzungen und Reparaturen. (183)

## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs

offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,**

Hainholz vor Hannover.

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

**Plagwitz-Leipzig.**

(132)

**Spezialität:**

**Drahtheftmaschinen** für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.

**Faden-Buchheftmaschinen.**

— **Kartoneckenheftmaschinen** —

**Lederschärfmaschinen.**

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

## Heu- und Ernte-Rechen



für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Beineke, Dorstfeld (Westfalen).

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. (50)

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen varvaardigt en met veel Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,
Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs- und Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [411]

Körting's Pulsometer

Stehender Gasmotor.

Batterie-Heizkörper.

**Delin & Boesler**
(Inhaber G. Boesler)
**BERLIN O., Grüner Weg 117.**
Fabrik von Kellerei-Utensilien:
Korkmaschinen, Füllapparate, Flaschenspülmaschinen, Filtrirmaschinen, Heber, alle Kellereibedarfsartikel, Metallkapseln, Strohhülsen, Korke, Messerputzmaschinen etc.
Grosse illustrirte Preislisten gratis und franko. [55]




mit Generator-Gasfeuerung für Stahl, Flusseisen mit sauerem oder basischem Heerde, Eisen- und Messingguss usw. v. den kleinsten bis zu den grössten Dimensionen (500 kg bis zu 15 000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt.
Fortwährend mehrere Oefen im Bau.
Dortmund, Heiligerweg 26. **H. Eckardt,** Civil-Ingenieur.




Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
**I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**

Gas-
Röhren


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W. Magdeburgerstraße 56. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 18. Februar 1892. **Nr. 7**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Verkehrs- und Wirthschaftspolitik des Herrn v. Baross.

Angesichts der engeren und freundlicheren Wirthschaftsbeziehungen, in welche, zufolge der am 1. Februar in Kraft getretenen mitteleuropäischen Handelsverträge, das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie treten sollten, haben die geheimen, oder, um mit den ungarischen Offiziösen zu sprechen, die blos nicht publizirten Refaktien der königl. ungarischen Staatsbahnen bekanntlich einen recht verstimmenden Eindruck ausgeübt. Ohne über die Tragweite und die bona fides dieser tarifarischen Mafsnahmen eine Meinung abgeben zu wollen, darf man aussprechen, dafs dieselben vollständig im Sinne und Geiste des ungarischen Handelsministers contemplirt und textirt sind.

Um von Seiten des Schöpfers des ungarischen Zonentarifs keiner Ueberraschung ausgesetzt zu sein, verlohnt es sich, der Individualität desselben prüfend näher zu treten.

Paul Barros v. Bellus, ein kleiner Landedelmann aus der Slovakei, ist aus einem seiner Zeit vielfach unterschätzten und lächerlich gemachten parlamentarischen Streber, aus dem Referenten der angefochtensten und anfechtbarsten Gesetzentwürfe zur allgemeinen Ueberraschung Staatssekretär im Kommunikationsministerium geworden, wo er, ohne im Besitze gründlicher Fachkenntnisse zu sein, sich alsbald durch eisernen Fleifs, durch eisernen Willen, durch Gewaltthätigkeit und Rücksichtslosigkeit bemerkbar machte. Niemand glaubte, dafs in dem Konflikte mit Generaldirektor Tolnay der ungarischen Staatsbahnen, einem allgemein beliebten tüchtigen Fachmanne, der junge Staatssekretär siegreich bleiben würde. Aber als Vertreter der Staatsomnipotenz und der fiskalischen Interessen, wufste Baross das mächtige Instrument der Staatsbahnen bald ganz seinen weitgreifenden Plänen und einem, wie man zugestehen mufs, auch von sachlichen Motiven geleiteten brennenden Ehrgeize dienstbar zu machen. Als Ultra-Magyare und Fanatiker der Staatsidee verstand er durch energische Beseitigung der nicht magyarischen Beamten und durch manche wohlberechnete populäre Handlungen die öffentliche Meinung der Chauvinisten und durch möglichste Begünstigung der Journalisten die Presse aller Schattirungen für sich zu gewinnen, so dafs beim Rücktritte des Kommunikationsministers Baron Kemény, Ministerpräsident Tisza nicht umhin konnte, dem parlamentarischen Emporkömmling das Portefeuille anzuvertrauen, obwohl seine frühere Geschmeidigkeit einem sehr ausgeprägten Selbstbewufstsein Platz gemacht hatte. Nun warf sich der junge Minister energisch auf eine demonstrativ „nationale" Leitung seines Ressorts, die sich in einer möglichst schroffen ablehnenden Haltung gegen alles österreichische und gemeinsame äufserte. „L'Hungheria farà da se" war der leitende Gedanke, fast könnte man sagen: die fixe Idee, des im übrigen unermüdlichen, mit eisernem Besen nach Ordnung trachtenden Herrn v. Baross.

Ohne den Opportunisten zu verleugnen, der mit bestehenden Verhältnissen und mafsgebenden Faktoren zu paktiren versteht, suchte Baross den in ihm latenten wirthschaftlichen Separatismus in möglichst wenig auffälliger Weise zur Geltung zu bringen. Mit offenbarer Verletzung, wenn vielleicht auch nicht des Buchstabens, so doch jedenfalls des Sinnes und Geistes des Zoll- und Handelsbündnisses mit Österreich, war und ist er bestrebt, den ganzen Bedarf der ungarischen Verkehrsanstalten an Kohlen, Eisen, Maschinen und sonstigen Industrieerzeugnissen im Inlande auch da decken zu lassen, wo die österreichische Industrie leistungsfähiger ist. Nicht blos die ungarischen Staatsbahnen erhielten die strikteste Anweisung, ausländisches Erzeugnifs nur im äufsersten Nothfalle und nur mit spezieller Genehmigung des Ministers zu verwenden, auch die übrigen Bahnen, nicht blos die subventionirten, sondern selbst die gemeinsamen, mufsten Vertreter in eine zur Überwachung der Ausführung dieser Anordnungen gebildete besondere Kommission entsenden. Dafs man dies, trotz möglichster Geräuschlosigkeit der betreffenden Verfügungen, in Österreich bald merken würde, war zwar leicht vorauszusehen, aber der naive Chauvinismus setzt sich darüber vorläufig hinweg, dafs auf das Hinüberschiefsen ein zuweilen sehr empfindliches Herüberschiefsen folgt. Hervorragende ungarische Industrieetablissements waren sehr bald in der Lage, darüber zu klagen, dafs sie von der Lieferung für österreichische Transportanstalten ausgeschlossen worden seien.

Der exklusiv magyarische Standpunkt des Handelsministers trat dann besonders markant in seinem feindseligen Vorgehen gegen die „Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft" zu Tage. Die Tarifpolitik, welche den Transport von Massenartikeln der natürlichen Wasserstrafse entziehen und den ungarischen Staatsbahnen zuführen sollte, war insbesondere auch dazu bestimmt, die Gesellschaft zur Dualisirung und zur vollständigen Magyarisirung ihrer ungarischen Verwaltung zu zwingen, wobei aller-

Digitized by Google

dings Herr v. Baross die erste Schlappe erlitt, in dem man sich österreichischerseits doch gegen die Eskamotirung eines ursprünglich und immer ganz vorwiegend österreichischen Unternehmens in ungarische Hände wehrte. Die Verhandlung der Subventionsvorlage im Wiener Reichsrathe brachte denn auch bittere Rekriminationen gegen Ungarn, die eigentlich ganz und gar auf Baross'sches Konto gehören, soweit nicht die wirthschaftlich verkehrte und seit Verstaatlichung der ungarischen Linien der österreich-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft doppelt normale und ungerechte Transportsteuer in Rede steht.

Eine grundsätzlich durchaus berechtigte Thätigkeit entfaltete Baross im Interesse möglichster Entwickelung des einzigen ungarischen Seehafens Fiume. Aber manche Mafsregeln, welche dieser jüngeren und schwächeren Rivalin Triests den Konkurrenzkampf erleichtern sollten, gingen über die berechtigten Grenzen hinaus. Der Adria und einigen kleineren Küstenschifffahrtsunternehmungen wurden Vortheile zugewendet, welche mit der Subventionirung des österreich-ungarischen Lloyds logisch unvereinbar waren.

Die Lösung des Llyodvertrages gehört mit zu den gröfsten Triumphen der separatistischen ungarischen Verkehrspolitik. Eine rein persönliche, mit geradezu terroristischen Mitteln erzielte Schöpfung Baross ist die „Ungarische Handelsgesellschaft“, die den Fiumanern anläfslich eines Besuches des Handelsministers in Aussicht gestellt worden war und deren Kapital von allen lange widerstrebenden Gesellschafts- und Privatfirmen der Hauptstadt aufgebracht werden mufste, die in irgendwelcher Beziehung zum Handelsministerium standen oder von dessen Wohlwollen abhängig waren. Diesem Anfangs allgemein als todtgeboren betrachteten Kinde mufste nun mit den künstlichsten Mitteln Leben eingehaucht werden. Die Kleinheit des unter ministeriellem Hochdruck erprefsten Kapitals konnte nur in ganz exceptionellen Begünstigungen Kompensirung finden. So kamen die berüchtigten Refaktien zu Stande, welche angesichts des nahe bevorstehenden Abschlusses der mitteleuropäischen Handelsverträge und der Berner Konvention als illoyal und vertragswidrig angefochten worden sind, von den Offiziösen jedoch, nach erfolgter Veröffentlichung, gegenüber der öffentlichen Meinung Europas noch immer als vollkommen berechtigt hingestellt werden. Offenbar ist Herr v. Baross unschuldig daran, dafs diese Vereinbarungen gewissen Verhältnissen und Unternehmungen vollkommen auf den Leib gepafst sind und sowohl Österreich wie Deutschland nicht wohl zu Gute kommen können.

Die Absichten und wirthschaftlichen Grundsätze des ungarischen Handelsministers sind von seinem Standpunkte zweifelsohne höchst patriotisch. Aber seine aufserordentliche Subjektivität, sein absoluter Mangel an Billigkeits- oder vollends an Rechtsgefühl wird ihn in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit zu Versuchen offener oder verdeckter Umgehung der Handelsvertragsbestimmungen veranlassen, soweit solche nicht in Ungarns Interesse liegen, während er höchst energisch auf Einhaltung dessen dringen wird, was etwa eine Konzession an das ungarische Interesse ist. Herr v. Baross möchte das Prinzip des do ut des, auf welchem internationale Abmachungen wirthschaftlicher Natur immer ruhen werden, immer nur zur Hälfte in Anwendung bringen. Für die Gegenseitigkeit hat er nur insoweit Verständnifs, als er sich schliefslich äufserem Zwange mit möglichst guter Miene zu fügen weifs, wie er das schon einige Mal zu thun gezwungen gewesen ist. Unter solchen Umständen werden die betheiligten Kompaziszenten gut daran thun, ihre Augen offen zu halten und nöthigenfalls ebenso energisch aufzutreten, wie es ungarischerseits im Falle der Berechtigung unzweifelhaft geschehen würde.

## Europa.

**Rufslands überseeischer Verkehr.** Zu den verschiedenartigen Eigenthümlichkeiten, welche das politische, hauptsächlich aber das wirthschaftliche Leben Rufslands aufzuweisen hat, ist auch der Umstand zu zählen, dafs zwischen den krassen Mifsständen und Unzulänglichkeiten zuweilen auch erfreuliche und rationelle Erscheinungen mit unterlaufen, und es ist daher die Pflicht des unparteiischen Beobachters, das Gute vom Schlechten hierbei streng zu trennen und ersteres, so selten es auch vorkommt, nicht aus dem Auge zu lassen. Dies gilt ganz besonders von den in den letzten Jahren sich in Rufsland immer mehr bemerkbar machenden und bisher mit gutem Erfolge geleiteten Bestrebungen zur Hebung und Förderung des überseeischen Verkehrs Rufslands, welche allerdings als Folge der jüngsten Bestrebungen Rufslands zur Hebung seines Handelsverkehrs mit den übrigen europäischen und aufsereuropäischen Ländern zu betrachten sind. Die letzten Jahre haben auf diesem Gebiete sehr interessante und lehrreiche Thatsachen geschaffen, lehrreich namentlich für Deutschland, welches seit wenigen Jahren ebenfalls von derartigen Bestrebungen, mehr als dies in früheren Zeiten der Fall war, beseelt ist und dessen Interessentenkreise, nicht weniger aber auch ein grofser Theil der deutschen Nation, sich eifrig mit der Frage der Hebung des deutschen Ausfuhrhandels sowie des überseeischen Verkehrs Deutschlands beschäftigen. Wenn man indessen bedenkt, welche Schwierigkeiten und Hindernisse, von aufsen wie von innen her, Deutschland bei dieser Gelegenheit zu überwinden hat, so wird man den Russen die Anerkennung nicht versagen können, dafs sie es verstanden haben, binnen verhältnifsmäfsig kurzer Zeit von vier Jahren und ohne besondere Schwierigkeiten diese Angelegenheit zu Gunsten der Handelsinteressen Rufslands in Flufs zu bringen und einen überseeischen Verkehr zu schaffen, an welchen in Rufsland noch vor wenigen Jahren Niemand gedacht hätte. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dafs auch die Staatshülfe, welche in Rufsland bei allen öffentlichen Unternehmungen, welcher Art immer, nicht entbehrt werden kann, — erklärten doch die Direktionen selbst der einbringlichsten russischen Eisenbahnen wiederholt, dafs sie ohne Subvention aus dem Staatssäckel nicht existiren könnten — hierbei nicht mit im Spiele war, sondern dafs das private und öffentliche Interesse sich hier gegenseitig die Hand reichte, um dem überseeischen Verkehr Rufslands eine neue Wendung zu geben. Der russische Staat dagegen hat hierzu nichts beigetragen, sondern zieht noch hieraus, wie wir bald sehen werden, wesentliche Vortheile für seine fiskalischen Interessen.

Bis auf die allerjüngste Zeit beschränkte sich die russische Schiffahrt meist darauf, dafs sie aufser dem Binnenverkehr nur noch die Küstenschiffahrt zwischen den eigenen Häfen betrieb. Dazu traten noch in vereinzelten Fällen die Unterhaltung des Verkehrs zwischen den russischen Häfen des baltischen Meeres mit einigen nächstliegenden Häfen Norddeutschlands, während von Odessa aus die russischen Dampfer ihren Verkehr nur bis Konstantinopel und den Häfen Kleinasiens ausdehnten. Erst vor ungefähr fünf Jahren hat sich in Rufsland das Bedürfnifs und das Verlangen nach Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den fernen europäischen sowie aufsereuropäischen Ländern fühlbar zu machen begonnen, und bald darauf entstand für Rufsland, in Folge politischer Eingriffe, eine neue Interessensphäre im fernen Osten Asiens, wo am Gestade des stillen Ozeans die Hafenstadt Wladiwostok in den Vordergrund trat. Als die handelspolitische Situation in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre diesen ihren Höhepunkt erreichte, kam ihr in sehr erwünschter Weise ein Umstand zu Hilfe, — es war die ihren Beruf verfehlte und darum in den Gewässern und Häfen des schwarzen Meeres brachliegende freiwillige Flotte oder, wie sie sonst genannt wird, Kreuzerflotte, da die Fahrzeuge ihrer Konstruktion nach als Kreuzer betrachtet werden dürfen.

Von diesen Dampfern der russischen freiwilligen Flotte, welche mit Recht zu den interessantesten Fahrzeugen unserer Zeit gerechnet werden dürfen, ist letzthin vielfach in den Tagesblättern die Rede gewesen, und zwar anläfslich eines Vorgehens seitens der türkischen Regierung, welche anfänglich Bedenken trug, diese Fahrzeuge die Dardanellen passiren zu lassen, da sie eine scheinbar militärische Besatzung mit sich führten und überhaupt das Aussehen von Kriegsschiffen haben. Diese diplomatische Angelegenheit, welche übrigens seitens der Pforte zu Gunsten Rufslands entschieden wurde, ist in der Presse nicht genügend beleuchtet worden, und da überhaupt über das Wesen und die Geschichte dieser russischen freiwilligen Flotte dem Auslande noch wenig bekannt ist, so wollen wir hier das Entstehen, die ursprüngliche, aber verfehlte Bestimmung und den nunmehrigen Beruf dieser eigenartigen Flotte mit einigen Worten skizziren.

Es war zur Zeit des jüngsten russisch-türkischen Feldzuges 1876/77, als die patriotischen Wallungen die ganze Bevölkerung Rufslands ergriffen und die Opferwilligkeit der gesammten Einwohnerschaft keine Grenzen kannte. Zugleich wurden vereinzelte Stimmen laut, dafs die russische Kriegsflotte nicht ausreichend sei, um ihrer Bestimmung zu genügen und alsbald machte sich im ganzen Lande die Neigung bemerkbar, öffentliche Geldsammlungen zu veranstalten, welche für den Bau

neuer **Kriegsfahrzeuge**, und zwar Kreuzerschiffe, verwendet werden sollen, um somit die Streitkräfte Rufslands zur See zu vermehren. Die Geldspenden flossen alsbald aus allen Schichten der Bevölkerung in reichem Mafse und erreichten eine Höhe, gegen welche, nebenbei bemerkt, der Ertrag der gegenwärtig zu Gunsten der nothleidenden Bevölkerung veranstalteten Geldsammlungen als ein kaum nennenswerther bezeichnet werden darf. Die Gelder wurden zwar sofort ihrer Bestimmung übergeben, indessen bis die Schiffskolosse fertig gestellt wurden, war der Friede zwischen Rufsland und der Türkei längst geschlossen und zwischen diesen beiden ehemals verfeindeten Ländern die freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt. Als aber späterhin die russische Marineverwaltung sich daran machte, die Fahrzeuge für den Staat abzunehmen und zu diesem Zwecke sich dieselben näher ansah, da stellte es sich heraus, dafs diese Schiffskolosse zu Kriegszwecken kaum zu verwenden seien, am allerwenigsten aber als Kreuzer, als welche sie gelten wollten. Ganz abgesehen von ihrer für Kriegsschiffe zu geringen Fahrgeschwindigkeit, wäre es auch aus anderen maritimen Gründen sehr gewagt, diese Fahrzeuge einer feindlichen Flotte gegenüber zu stellen, da sie sofort in die Hände des Feindes fallen würden. Um sie aber für einen Kriegsfall seetüchtig zu machen, müssen ihre Maschinen und sonstige technische Einrichtungen einer völligen Umgestaltung unterzogen werden, worauf aber die Marineverwaltung verzichten zu müssen glaubte. Die öffentliche Wohlthätigkeit, welche hier ein mächtiges Bollwerk für den Fall eines Krieges zur See geschaffen zu haben wähnte, sah sich in ihren Erwartungen gründlich getäuscht, während die mächtigen und schönen Schiffskolosse viele Jahre hindurch, ohne jede Verwendung, in den Gewässern und Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres brach liegen mufsten.

Erst gegen Ende der achtziger Jahre, als Rufsland seine Besitzungen im fernen Osten Asiens abrundete und pacifizirte und der dortige Hafenplatz Wladiwostok am stillen Ozean seine gegenwärtige Bedeutung gewann, was wiederum zu dem Beginn der neuen Aera des überseeischen Verkehrs Rufslands führte, da wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die fast in Vergessenheit gerathenen Kreuzer der freiwilligen Flotte gelenkt und ihre Zeit war gekommen. Hier war es bei diesen Schiffskolossen der gemischte Typus, nach welchen sie erbaut sind und welcher ihnen bald das Aussehen eines Kriegsschiffes, bald dasjenige eines Handelsschiffes verleiht, der ihnen zu gute kam, und der Umstand, dafs die Einrichtung ihrer Innen- und Aufsenräume es ihnen ermöglichen, eben so grofse Mengen von Menschen, als Fahrgäste, wie von Frachtgütern aufzunehmen, machte diese Kreuzerschiffe für den weiten Seeweg durchaus geeignet. Bevor indessen über die Aufnahme und Transportfähigkeit dieser eigenartigen Fahrzeuge nähere Angaben gemacht werden, mag noch Einiges über die Entstehungsgeschichte und die Anordnung derselben folgen.

Da die Schiffe aus öffentlichen Mitteln erbaut wurden, so tragen sie fast ausschliefslich die Namen derjenigen russischen Städte, welche an den Geldsammlungen meist betheiligt waren, wodurch zugleich die patriotische Anregung, welcher diese Dampfer ihre Existenz verdanken, besonders betont werden sollte. Die bisher vorhandenen Kreuzer führen daher die Namen: „**Peterburg**," „**Moskwa**," „**Nishni-Nowgorod**," „**Orel**," „**Samara**," „**Kostroma**." nur die beiden Dampfer „**Rossija**" (Rufsland) und „**Wolga**" tragen Namen von allgemeinem, aber nicht minder patriotischen Charakter. Letzthin ist auch der Dampfer „**Saratow**" fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben worden, und zwar gilt er als der gröfste aller dieser Dampfer, indessen übersteigt er die Gröfse und den Rauminhalt der übrigen nur um ein geringes, so dafs die hier folgenden Angaben über denselben auch für die anderen Dampfer der freiwilligen Flotte mafsgebend sind. Dieser Dampfer ist in England erbaut worden mit einem Kostenaufwand von 1½ Millionen Rubeln und ist mit Kajüten und Zwischendeckräumen versehen. Mit Bequemlichkeit bietet er Raum für über 1000 Menschen, während er auch eine Theeladung von 5500 Tonnen aufnehmen kann. Zu seinem Kommandeur ist der Korvettenkapitän **Radlow** ernannt, welcher bisher in derselben Eigenschaft auf dem Dampfer „Moskwa" fungirte. Zumeist sind die Dampfer auf ihren Fahrten von etwa 800 Passagieren besetzt, welche nur zu sehr geringem Theil aus Kajütenpassagieren bestehen, während es sonst nur Arbeiter mit und ohne Frauen, ferner nach Sibirien verbannte Verbrecher und Sträflinge, sowie Soldaten sind. Der hauptsächliche Beruf aber dieser Fahrzeuge ist und bleibt die Beförderung von Frachtgütern, welche sie hin und zurück transportiren und dieser Transport steigert sich von Jahr zu Jahr zusehends. Besonders lebhaft aber war der Verkehr im verflossenen Sommer, wie sich dies aus der folgenden Geschäftsübersicht deutlich ergiebt. So hat der Dampfer „Orel" für die Ueberführung von Soldaten und Arrestanten den Betrag von 203500 Rubeln vereinnahmt, der Dampfer „Kostroma" gegen 200000 Rubel, der Dampfer „Peterburg" für Passagiere und Frachten gegen 180000 Rubel, der Dampfer „Moskwa", ebenfalls für Soldaten und Frachten 140000 Rubel und desgleichen „Nishni-Nowgorod" 115000 Rubel, welch letzterer Dampfer, da er einer der billigeren ist, mit dieser seiner vorjährigen Einnahme ein Viertel seiner Herstellungskosten gedeckt hat. Wenn man bedenkt, dafs diese erhebliche Einnahme schon jetzt von den Dampfern erzielt wird, wo sie meist auf den Personenverkehr angewiesen sind, wie dürfte sich dann noch diese Einnahme steigern, wenn der Güterverkehr, welcher im steten Zunehmen begriffen ist, seinen Höhepunkt oder richtiger seine normale Höhe erreicht haben wird.

In Anbetracht dieses Aufschwunges, welchen die freiwillige Flotte letzthin genommen hat und welche nunmehr eher die Bezeichnung Handelsflotte verdient, ist die russische Regierung aus ihrer Reserve, welche sie anfänglich diesem Unternehmen gegenüber beobachtete, nachträglich herausgetreten und hat sich sogar zu einer direkten Betheiligung an derselben entschlossen. In der Verwaltung dieser Flotte sitzt, nach den getroffenen neuen Bestimmungen, auch ein Vertreter der Regierung, während seitens des Staates dem Unternehmen eine Jahressubvention von 600000 Rubeln gewährt wird, wofür die Gesellschaft sich verpflichtet hält, binnen zehn Jahren noch vier neue Dampfer zu erbauen, sodafs die Zahl dieser letzteren alsdann zwölf betragen wird. Das Interesse, welches der Staat an dem Gedeihen dieses überseeischen Verkehrs hat, steigert sich mit jedem Jahre, ja mit jedem Monat, da es sich immer deutlicher herausstellt, wie kostspielig und langwierig der frühere Verkehr zwischen dem europäischen Rufsland und dem fernen Osten Asiens auf dem Landwege war im Vergleich mit dem jetzt eingeschlagenen Seewege. Die dorthin zu transportirenden Sträflinge, Soldaten und sonstigen Mannschaften, ebenso Proviant, Waaren und Gegenstände aller Art kosteten dem Staate ein schweres Geld, ganz abgesehen davon, dafs Menschen und Gegenstände monatelang, nicht selten aber jahrelang unterwegs bleiben mufsten, dies alles hat sich jetzt in pekuniärer wie in moralischer Hinsicht zum Bessern gewendet. Dabei tritt noch der Umstand hinzu, dafs viele Waaren und Produkte, an deren Ausfuhr nach dem Osten Asiens auf dem Landwege unter den gegebenen Verhältnissen bisher gar nicht zu denken war, jetzt bequem und mit gutem Vortheil nach dort geschafft werden können.

Der Seeweg, welchen diese Dampfer einschlagen, ist zum gröfsten Theil derselbe, wie er von der übrigen überseeischen europäischen Schifffahrt eingeschlagen zu werden pflegt, indem dieselben, von Odessa auslaufend, die Dardanellen und darauf den Suezkanal passiren, Manila, Hongkong anlaufen und von da aus den stillen Ozean herauf bis an sein äufserstes nördliches Ende dampfen, wo sie in Wladiwostok ihr Endziel erreichen. Der Rückweg liegt eben so in umgekehrter Richtung. Letzthin sind auch erfolgreiche Versuche mit der Herstellung dieses überseeischen Verkehrs zwischen Petersburg oder richtiger dessen Hafen Kronstadt einerseits und Wladiwostok andererseits gemacht worden. Der Ausbau dieses letzteren Hafenplatzes, welcher eine so wichtige Bedeutung für den Verkehr und die Entwickelung jenes ostasiatischen Küstenlandes in sich birgt, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, derselbe wird militärisch befestigt und mit allen Vertheidigungsmitteln gegen feindliche Angriffe versehen, jedoch wird zugleich den Bedürfnissen der Handelsschifffahrt Rechnung getragen und für ein bequemes und sicheres Einlaufen und Ankern der Schiffe durch geeignete Einrichtungen Fürsorge getragen, während für den Fall des Zufrierens des Hafens durch das Vorhandensein vorzüglicher Eisbrecher genügend gesorgt ist, dafs der Hafen das ganze Jahr hindurch den ungestörten Verkehr zuläfst. Gleichzeitig wird auch am europäischen Ausgangspunkte dieser Linie, und zwar an den Gestaden des schwarzen Meeres, eifrig an den Ausbau der dort bereits vorhandenen und den Bau neuer Hafenanlagen gegangen, wobei der Hafen von Noworossisk derartig erweitert wird, dafs er dem Hafen von Odessa ebenbürtig werden dürfte. Es werden dort zwei grofse Hafendämme angelegt werden in einer Länge von 500 Ssashen (à 2,13 *M*); die Einfahrt wird eine Breite von 150 Ssashen haben, bei einer Tiefe von 40 Fufs. Für diese Hafenanlagen ist der Betrag auf 2½ Mil-

lionen Rubeln veranschlagt und die Arbeiten dürften im Jahre 1897 zum Abschlufs gelangen. Aufserdem sollen zwei grofse Leuchtthürme errichtet und überhaupt die Beleuchtung des ganzen Golfs von Noworossisk neu eingerichtet und eine Lootsenabtheilung eingerichtet werden. Die Direktion der Wladikawkas-Eisenbahn ihrerseits hat beschlossen, ihr Geleise bis dicht an den Hafen und um denselben herum, ebenso in die Anlagen desselben zu führen und somit die direkte Verladung aus den Eisenbahnwaggons in die Schiffsräume und umgekehrt zu ermöglichen. Es ist nicht zu zweifeln, dafs nach der Ausführung aller dieser Arbeiten in Noworossisk ein zweites Odessa entstehen wird, welches für den fruchtbaren Kaukasus und das Wolgagebiet dasselbe bedeuten wird, was Odessa für das südwestliche Rufsland zu bedeuten hat. Hat schon jetzt die Handelsschiffahrt und der überseeische Verkehr Rufslands einen Umfang erreicht, wie man ihn noch vor wenigen Jahren kaum geahnt hätte, so ist doch bereits alle Aussicht dafür vorhanden, dafs dieser Umfang sich binnen wiederum wenigen Jahren noch wesentlich grösser gestalten wird. Es sei noch hier bei dieser Gelegenheit erwähnt, dafs nach den neuesten Angaben der statistischen Abtheilung des russischen Ministeriums für Wege und Kommunikation, sowie nach den jüngsten Veröffentlichungen der Russischen Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen die russische Handelsflotte gegenwärtig folgenden Bestand aufzuweisen hat, worin der auswärtige als auch der Binnenverkehr aufgenommen sind: Es verkehren auf dem Baltischen, Schwarzen, Asowschen, Kaspischen, Weifsen und Eismeer 429 Dampfschiffe und 4001 Segelschiffe; auf den Flüssen und Seen des europäischen Russlands verkehren 4 804 Dampfschiffe und 20 095 Segelschiffe.

**Ständige Ausstellung deutscher Maschinen in Athen.** (Eigenbericht.) Die permanente Ausstellung Deutscher Industrieerzeugnisse, welche der „Exportverband Deutscher Maschinenfabriken und Hüttenwerke“ in Athen veranstaltet, wird voraussichtlich Ende Februar d. J. eröffnet werden. Der Ausstellungsraum ist die alte sehr günstig im Zentrum der Stadt gelegene Börse Athens an einer der verkehrreichsten Strafsen und der neuen Börse schräg gegenüber. Der mit vortheilhafter Beleuchtung versehene Saal hat eine Länge von 20,1 Meter, eine Breite von 16,1 Meter und eine Höhe von 12,5 Meter. Die der Ausstellungshalle anstofsenden Räumlichkeiten — Bureauräume und dergl. umfassend — haben annähernd die gleiche Ausdehnung. Das Ganze ist durch einen geräumigen Keller unterwölbt und mit einer hohen Gallerie umgeben und Keller sowohl wie Gallerie sind ebenfalls zur Aufnahme von Ausstellungsgegenständen bestimmt und eingerichtet. Wenn auch der zur Verfügung stehende Raum nicht allzu grofs ist, so läfst sich doch, da die ersten Firmen Deutschlands bei dem Unternehmen betheiligt sind, ein günstiges Resultat voraussehen. Zu den Ausstellern gehören u. A. „Aachener Hütten-Aktien-Verein“; „S. J. Arnheim, Berlin“; „Boldt & Vogel, Hamburg“; „Gebrüder Brehmer, Plagwitz-Leipzig“; „L. v. Bremen & Co., Kiel“; „Brendel & Loewig, Berlin“; „A. Cahen — Leudesdorff & Co. — Mülheim“; „Deutsch-Österreichische Mannesmannröhrenwerke, Berlin-Düsseldorf“; „Rabinger Röhrenkesselfabrik vormals Dürr & Co., Rabingen“; Duisburger Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Duisburg; Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiefserei, Gebr. Roeder, Darmstadt; Erste Deutsche Patent-Linoleum-Fabrik, Köpenick-Berlin; Felten & Guilleaume, Karlswerk in Mülheim; W. Garvens, in Firma Kommandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrikation; Garvens & Co., Wägemaschinenfabrik, Hannover; Grusonwerk - Magdeburg-Buckau; Erdmann Kircheis, Aue; Ernst Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen; Gebr. Körting, Hannover; Lokomotivfabrik Krauss & Co., Aktiengesellschaft, München; Nähmaschinenfabrik vormals Frister & Rossmann, Berlin; Naxos-Union, Frankfurt a. M.; Orenstein & Koppel, Berlin; Petzold & Co., Berlin; L. & A. Riedinger, Maschinen- und Bronzewaarenfabrik, A.-G., Augsburg; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau; F. F. A. Schulze, Berlin; Siemens & Halske, Berlin; Friedrich Siemens & Co., Berlin; Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwaaren Fabriken in Gelnhausen; Vereinigte Eschtebach'sche Werke, Aktiengesellschaft, Dresden; Vereinigte Norddeutsche und Dessauer Kieselguhr-Gesellschaft, Rheinhold & Co., Celle (Hannover) und Klieken; Vorwohler Portland-Zement-Fabrik Planck & Co., Holzminden und Harburg a. d. Elbe; Wagenfeder- und Wagenfabrik A.-G., vormals Schomäcker & Co., Hamburg.

Die Ausstellung steht unter der Leitung des Ingenieurs Herrn A. Brand; wir hoffen, dafs dieselbe der deutschen Industrie, die schon auf mehreren Gebieten hier erfolgreich mit dem übrigen Auslande konkurrirt, neues Feld erobern und neue Kunden zuführen wird und wünschen ihr von Herzen ein gutes Gedeihen!

## Asien.

**„Made in Germany“ in Britisch-Indien.** Eine für das ganze deutsche Exportgeschäft wichtige und folgenschwere Nachricht trifft aus Bombay ein und zwar ist dieselbe in einem langathmigen offiziellen Bericht der Zollverwaltung von Ostindien versteckt. Die englische Regierung forderte ein Gutachten, wie und ob die „Merchandise Marks Act“, d. h. das zum Schutz der britischen Industrie erlassene Gesetz, wonach auf jeder Waare das Heimathland angegeben werden mufs, wirke. In ihrer Antwort theilten die Zollbehörden mit, dafs daselbst gröfsere Parthien offenbar nachgemachter Etiquetten mit der Aufschrift „made in Germany“ eingeführt werden. Die Sendungen treffen mit Dampfschiffen aus Europa, woselbst sie gedruckt werden, ein, und gelangen anstandslos ins Innere des Landes; wenigstens werden in dem Bericht die Worte „passed the custom-house“ gebraucht. Mit dem Vermerk wird alsdann minderwerthiges inländisches Fabrikat beklebt und unter dieser falschen Flagge als gute deutsche Waaren verkauft. Hauptsächlich schädigt dieser Kniff Garne, Zwirn und Fäden, doch ist es wahrscheinlich, dafs seine Anwendung sich auch auf andere Artikel erstreckt, da die findigen Indier und Perser sich durchaus keine Gewissensbisse machen, ihren Schund als „made in Germany“ an den Mann zu bringen. Eine besondere Entrüstung der englischen Beamten über diesen Betrug ist in dem erwähnten Bericht nicht zu finden.

**Ernte-Aussichten in Indien.** Wie die „Bombay-Gazette“ mittheilt, ist für dieses Jahr begründete Aussicht auf eine Wiederholung der aufsergewöhnlichen Thätigkeit zu erwarten, welche der Export-Saison von 1891 einen so besonderen Stempel aufdrückte.

Die Niederschläge in den Zentral-Provinzen waren reichlich und stellten sich zu richtiger Zeit ein. Man erwartet daher in allen Gegenden, welche von den grofsen Peninsular- und Nagpur-Bengal-Eisenbahnen durchschnitten werden, abermals eine aufsergewöhnlich reiche Ernte. Ueber einen beträchtlichen Theil derselben ist bereits durch feste Abschlüsse verfügt. Indien hat vor allen anderen Weizen erzeugenden Ländern, zu Zeiten hoher Preise, auf dem Weltmarkt einen ungeheuren Vortheil. Die Erntezeit fällt in die Wintermonate und die Verschiffungen des frischen Korns finden im März, April und Mai statt. Eine gleichzeitige Konkurrenz von anderer Seite ist ausgeschlossen; sowohl Europa wie Amerika können erst einige Monate später auftreten. Man hofft in Indien, dafs Frankreich den Importzoll auf Weizen vom 1. Juni dieses Jahres ab wieder auf den früheren Satz erhöhen und in Folge dessen ein allgemeiner Andrang nach indischem Weizen stattfinden wird, um denselben noch zu der gegenwärtigen Quote zu verzollen. Die Vereinigten Staaten werden als Mitbewerber wenig gefürchtet. Wenn die Amerikaner aus verschiedenen Gründen die erste Hälfte ihrer Ernte auch billig abgegeben haben, so ist es, nach Ansicht der Bombay-Verschiffer, doch wahrscheinlich, dafs sie für den Rest höhere Preise fordern und ihnen das Geschäft nicht verderben werden.

**Volkszählung in Indien.** Diese Volkszählung wurde am 26. Februar v. J. von fast einer Million Zählern veranstaltet und ergab eine Bevölkerung von nahezu 286 Millionen, von denen 220½ Million auf britischem Territorium und 65½ Million unter feudalen Regierungen leben. Es war während der letzten 10 Jahre ein Zuwachs von 26 Millionen zu konstatiren; dazu kommen noch 3 Millionen der neu eroberten Distrikte. Es kommen von diesen 29 Millionen in Bengalen 474 Menschen auf die engl. Quadratmeile, in den nordwestlichen Provinzen 442 und in Madras 248.

In Sind ist die Zunahme der Bevölkerung höchst bemerkenswert; sie beträgt während der letzten Dekade 18¾ Prozent.

In Burma hat der grofse Zuzug neuer Ansiedler ein nicht unerhebliches Wachsen der Bevölkerung bewirkt; der Prozentsatz ist 22¾ und Nieder-Burma ist jetzt ebenso dicht bevölkert wie Portugal. Was die Städte anbetrifft, so steht Calcutta allen voran; Bombay ist die zweite dicht bevölkertste Stadt. Einen genauen Vergleich der städtischen Bevölkerungen in Indien zu geben ist nicht gut möglich, da sich die zu einer Stadt gehörigen Gebiete oft verschieben und auch viele Irrthümer in den ersten Berichten auftreten.

**Der Export von Ceylon 1891.** Nach den Daten des „Over-

and Ceylon Observer" stieg die Ausfuhr der wichtigsten Exportartikel Ceylons im letzten Jahre nicht unbedeutend. Der Export von Thee betrug 68 274 420 lb. gegen 46 901 554 lb. im Jahre 1890. Die Gefahr einer Ueberproduktion von Thee macht sich durch den niedrigen Preisstand bereits sehr fühlbar, und machen die Pflanzer bedeutende Anstrengungen, neue Absatzgebiete zu finden, so namentlich in Südamerika und Australien. Im Gegensatz zu Thee erlitt die Ausfuhr von Chinarinde im letzten Jahre einen namhaften Rückgang; sie sank von 8 728 836 lb. in 1890 auf 5 679 339 lb. in 1891. Man schenkt der Kultur derselben immer weniger Aufmerksamkeit, namentlich in Folge der gesunkenen Preise. Der Export von Kaffee blieb in den letzten drei Jahren stationär und beträgt beiläufig 87 000 Cwt. jährlich. Cacao zeigt wieder eine nicht unbedeutende Zunahme; die Ausfuhr belief sich im letzten Jahre auf 20 532 Cwt., gegen 15 981 Cwt. in 1890. Weiter zeigen die Verschiffungen von Zimmet und Cocosnufsöl eine Zunahme, wogegen jene von Cocosnüssen von 11 907 969 St. in 1890 auf 6 699 403 in 1891 fiel. Desgleichen erlitt der Export von Coprah einen Rückgang, da dessen wichtigstes Absatzgebiet, Rufsland, in Folge der Mifsernte an Aufnahmefähigkeit bedeutend verloren hat.

**Siamesische Eisenbahnanlagen.** Leider ist es englischen Einflüssen gelungen, bei dem Gebot auf die Herstellung der Korat-Eisenbahn den Sieg über deutsche Mitbewerber davonzutragen. Mr. Murray Campbell, der Vertreter eines kapitalkräftigen brittischen Syndikats, wufste sich den Kontrakt zu sichern und zwar, wie man aus der entschuldigenden Sprache englischer Zeitschriften herauszulesen verleitet wird, nicht auf den geradesten Wegen. Die hinterindische Presse betont in auffallender Weise, dafs der Zuschlag der Verwaltung in Bangkok das Resultat wirklicher Ueberzeugung und treuesten Pflichtgefühls gewesen sei, da die Industriellen, welche ihrem Landsmann zur Seite ständen, was Leistungsfähigkeit anbetrifft, einen Weltruf hätten. Kein Ingenieur auf dem Festlande Europas würde von ihnen übertroffen. Der Unwille der Deutschen dagegen macht sich in sehr erregter Weise Luft, zumal da ihr Mifserfolg von den Mitbewerbern weidlich *bespöttelt* wird. Es hat den Anschein, dafs deutscher Sparsamkeit schon wieder mal der richtige Zeitpunkt und die richtige Stelle unbekannt geblieben sind, wo Buchungen à fond perdu vorgenommen werden müssen.

**Die Biereinfuhr in Japan.** Einem deutschen Konsularberichte aus Yokohama zufolge hat im Jahre 1890 die Einfuhr fremden Bieres in Japan wieder abgenommen. Die Einfuhr für ganz Japan betrug 99 927 Dutzend Flaschen im Werthe von etwa 145 000 Yen, (à Mk. 3,50) gegen 132 776 Dutzend, beziehungsweise 260 462 Dutzend Flaschen in den Jahren 1889 und 1888.

Neben Dänemark betheiligte sich zumeist Deutschland an dem Geschäft mit etwa 80 000 Dutzend. In Yokohama wurden etwa 10 000 Kisten zu je vier Dutzend grofsen Flaschen umgesetzt; der Erlös schwankte bei den meisten Sorten zwischen 5 und 8 Yen für eine Kiste. Das bei den Japanern sehr beliebte Flensburger „Stockbier" erzielte durchnittlich 9 Yen.

Die Ursache des starken Rückganges der Einfuhr ist wiederum in der vermehrten Produktion der beiden grofsen Brauereien in Yokohama und Tokio zu suchen, welche aus eingeführtem Hopfen und Malz ein trinkbares Bier nach Art der in Norddeutschland sogenannten bayerischen Biere brauen; dasselbe wird von der Mehrzahl der in Yokohama ansässigen Fremden und vielen Japanern den schweren Einfuhrbieren vorgezogen.

Eine weitere grofse Brauerei ist bei Osaka im Bau und fast fertig; ferner arbeitet eine kleinere Brauerei im Norden des Landes, in Sappora, der Hauptstadt des Hokkaido (Insel Yezo).

Aufserdem giebt es im ganzen Lande vertheilt eine Unzahl kleiner Brauereien, welche zumeist ein nur in der Farbe an Bier erinnerndes Getränk liefern.

Der Verbrauch von Bier scheint im Lande im Wachsen begriffen; ob hiervon indessen das Bier exportirende Ausland Nutzen ziehen wird, dürfte von der Weiterentwickelung der Brauereien im Lande abhängen. Während die grofse Yokohama-Brauerei ihren Aktionären 11 Percent Dividende gab, arbeitete die Tokio-Brauerei mit Verlust.

**Der Seidenmarkt.** Broussa (Kleinasien), Mitte Februar. (Eigenbericht.) Von der vorjährigen Ernte wurden bis heute zugeführt: Cocons ca. 1 700 00 Kg., welche besonders bei den Spekulanten flotte Abnehmer fanden. Da der Preis der Cocons bei der Ausfuhr um ca. 8 pCt. niedriger als der vorjährige war, und das Jahr 1890 durch die feste Tendenz und guten Preise den Spekulanten grofsen Gewinn gebracht hatte, so zeigten diese heuer eine erhöhte Kauflust. Selbst die Spinnereibesitzer liefsen sich durch die niedrigen Preise zu gröfseren Einkäufen verleiten, und zahlten besser als Italien. Das fortgesetzte Weichen der Preise brachte nun ganz namhafte Verluste mit sich. Die Ausschreibung von Prämien seitens der französischen Regierung zur Hebung der französischen Seidenindustrie (auf welche ich in einem späteren Artikel ausführlich zu sprechen kommen werde) liefs jetzt bei den Spekulanten einige Hoffnung für den gröfseren Export der Cocons und somit für Besserung der Preise aufkommen, leider wurde aber diese bisher in keiner Weise erfüllt.

Aufträge (marché à livré) auf Grégen kamen heuer sehr wenige vor, seit Anfang der Saison hatten die Seidenfabrikanten die Oberhand und bestimmten die Marktpreise, indem sie nur au fur et à mesure nach den Lyoner Konditionen einkauften. Der Export an Grégen beträgt bis heute ca. 2000 Kg. im Werthe von ca. 8 000 000 frcs. und war gröfstentheils nach Frankreich — nur wenig nach Rufsland — gerichtet. Deutschland und Oesterreich blieben unbetheiligt.

Da der Schlufs der Saison erst Ende Mai ist, so können positive Ziffern heute noch nicht gegeben werden. Der noch vorhandene Stock an Rohmaterialien ist nicht bedeutend, ein grofser Theil, ca. 80 000 Kg. Cocons und 20 000 Kg. Seide im Werthe von ca. 800 000 frs., befindet sich in den Händen der Spekulanten. Die Spinnereibesitzer, welche anläfslich der griechischen und armenischen Feiertage ihre Fabriken geschlossen hatten, konnten nur mit geringem Vorrath an Cocons wieder eröffnen.

Derzeitige Marktlage „flau," Preise weichend. Man notirt;

Grégen: für grobe Titres (titres specieaux) 18/20—50/54 drs.
für Spitzenfabrikation . . . frs. 42,00—43,00
für extra Grégen 12/14—18/20 . . . . „ 41,00—42,00
„ „ „ 9/11—10/12 . . . . „ 42,00—44,50
„ Ia und courente 10/12—18/20 . . . . „ 38,00—41,00
pr Kg. franco netto Triest, Marseille oder Genua.

Abfälle: Preise ebenfalls schwach gehalten — wohl aber etwas besser als von Seide — namentlich Italien machte einige gröfsere Einkäufe.

Strusi: Im November zeigten sich drei Häuser, welche Spekulationseinkäufe bis zu 200 000 Kg. machten und den Preis bis frcs. 9,50 hinauftrieben; die spätere Stagnation stellte die Preise wieder normal:
Jetzige Notirung: extra Waare . . . . frs. 8,70—9,00
Ia „ . . . . . „ 7,50—8,00
IIa „ . . . . . „ 6,00—7,00
Exportirt wurden bis jetzt aufser obigen ca. 50 000 Kg.

Cocons percés: Dieser Artikel blieb heuer sehr gedrückt — besonders da die erwarteten Aufträge aus Amerika (wie vorjährig) in dieser Saison ausblieben.
Preise von 7 bis 8 frs.

Cocons double: Der einzige Artikel, der feste und stets steigende Tendenz zeigte. Die Nachfrage konnte durch die inländische Produktion nicht befriedigt werden und wurde von Adrianopel und Salonique und selbst von Italien gesponnene douppionsseide importirt.
Preis von frs. 5,50—6,50
Bourres de soie fin . . . „ „ 7,00—8,50
„ „ ferm . . . „ „ 6,00—7,00
Bassinets extra . . . . „ „ 2,50—3,00
„ IIa . . . . . „ „ 1,00—2,00
Crapauds turcs . . . . „ „ 1,50—3,00
„ de filature . . . „ „ 0,40—1,50
Cocons Piquées . . . . „ „ 4,00—5,00
„ Chiques . . . . . „ „ 2,50—4,00
alles pr. Kg. fco. Hafen.

## Afrika.

**Aus Ostafrika.** Kurt Toeppen, welcher als die Seele der beabsichtigten Borchert'schen Seenexpedition in Ostafrika galt, und von dessen Betheiligung Sachverständige ein Gelingen des geplanten Zuges abhängig machten, ist wegen anstöfsigen Benehmens vom Antisklavereikomitee entlassen worden und ist nach Bombay abgereist. Von offiziöser Seite ist diese Nachricht in die Blätter gebracht worden und hat keinen Widerspruch gefunden. Die Thatsache der Entlassung Toeppens dürfte nach allem, was bekannt ist, das Scheitern der Borchert'schen Expedition bedeuten, ehe sie noch den Marsch ins Innere angetreten hat. Aufser seinen Auftraggebern traut wohl kaum ein mit den Verhältnissen bekannter Mann Herrn Borchert das Zeug zur

Digitized by Google

Lösung seiner Aufgabe zu. Körperlich schwächlich, mit Ostafrikas Natur und Menschen nur höchst oberflächlich bekannt, wird dieser Herr wohl überhaupt nur unter der Gunst ganz besonderer Zufälle den Victoriasee erreichen. Dafs er im Stande sein sollte, schwere Lasten dorthin zu schaffen und eine Werft anzulegen, was nicht einmal den genau mit Land und Leuten vertrauten englischen Missionaren gelungen ist, dürfte kaum zu erwarten sein. Toeppen, welcher seit langen Jahren in Ostafrika als Kaufmann thätig war, die Sprachen genau beherrschte und als ein zum Mohamedanismus übergetretener Mensch besonderes Vertrauen bei den Eingeborenen genofs, wäre vielleicht im Stande gewesen, den schwierigen Auftrag auszuführen. Sein Rücktritt bedeutet mithin einen schweren Verlust für das Dampferunternehmen. Aufser dem vielen Gelde, welches aus den Erträgen der Antisklavereilotterie schon verschleudert worden ist, werden noch weitere Hunderttausende nutzlos ausgegeben werden. Und mit Sicherheit ist anzunehmen, dafs eines schönen Tages die Millionen der Lotterie zerflossen sind, ohne dafs für die ostafrikanische Kolonisation der geringste Nutzen erzielt ist.

Auf der andern Seite kann man nicht umhin, die Beseitigung Kurt Toeppens als einen Akt freilich verspäteter Gerechtigkeit zu betrachten. Kein zweiter Mensch trägt so grofse Schuld an dem Verluste des fruchtbaren und gesunden Witulandes und der Mandabucht für Deutschland wie er. Ohne die durch seine Thätigkeit besonders verschuldeten Wirren in jenem Gebiete wäre es voraussichtlich auch niemals zu der grausamen und noch heute ungesühnten Niedermetzlung der Küntzel'schen Expedition gekommen. — Herr Toeppen war als blutjunger Kaufmann vor einer Reihe von Jahren nach Zanzibar gekommen und wurde seitens einer Hamburger Firma im Elfenbeingeschäft verwendet. Er zeichnete sich dabei durch Umsicht, Energie, Sprachtalent und geschickte Behandlung der Eingeborenen aus. Als er nach längerem Aufenthalte in Ostafrika nach seiner Heimath Hamburg zurückkehrte, stand die deutsche kolonialpolitische Bewegung gerade in voller Blüthe. Afrikareisende waren gesuchte und unentbehrliche Zierden jedes Salons. Auch Toeppen verlegte sich auf das Halten von Vorträgen und kolonialpolitische Agitation. Gleichzeitig aber widmete er sich eifrig den Bestrebungen der deutschen Sozialdemokratie, als deren überzeugten Anhänger er sich bekannte. Diese zu offen bekundete Neigung kostete ihm bald darauf die Würde als deutscher Vizekonsul in Lamu. Die mittlerweile entstandene deutsche Witugesellschaft, welche mit ihrem ersten Vertreter in Ostafrika wenig Glück gehabt hatte, war alsbald auf Toeppen aufmerksam gemacht worden und hatte ihn engagirt. Um seiner Stellung mehr Ansehen und Einflufs zu geben, hatte sie gleichzeitig die Verleihung konsularischer Befugnisse für ihn durchgesetzt. Die Verleihung wurde aber nachträglich seitens der Reichsbehörden wieder rückgängig gemacht, als sie von den sozialdemokratischen Neigungen des Herrn Kenntnifs erhalten hatten.

Auch ohne amtliche Würde begann aber Kurt Toeppen sogleich nach seiner Ankunft in Lamu sich als allein berechtigter Vertreter deutscher Interessen in jenen Gebieten zu geberden. Kein Mittel blieb von seiner Seite unversucht, um die Gebrüder Denhardt, die bevollmächtigten Vertreter des Sultans von Witu, welche gröfsere Landstrecken an der Mandabucht besafsen, auf denen sie Versuche mit Plantagen machten, aus ihrer Stellung und aus dem Lande zu vertreiben. Solange Gustav Denhardt in Lamu weilte, hatten alle diese Bestrebungen keinen Erfolg, da der genannte Reisende die besondere Gunst und Freundschaft des Sultans besafs. Als er aber nach Hause reiste und sein längere Zeit vom Lande abwesender Bruder die Geschäfte übernahm, fanden Toeppens Geschenke und Versprechungen Gehör, der Sultan von Witu entliefs die Denhardts und übertrug Toeppen seine Vertretung. Auf sein Betreiben verweigerte der Sultan auch Bezahlung seiner Schulden und nahm verschiedene den Brüdern gemachte Zugeständnisse zurück. Natürlich wehrten sich diese ihrer Haut und Lamu wurde der Schauplatz eines wahren Intriguenkriegs, bei welchem die Engländer für die Denhardts Partei ergriffen. Toeppen war aber im Vortheil, da er jeder Zeit die Unterstützung des deutschen Generalkonsulats in Zanzibar erhielt. — Die deutschen Zeitungen haben von dem Lärm dieses Kampfes mehr als einmal widergehallt. Die Kolonialleitung unterstützte die Witugesellschaft wagte aber nicht offen gegen die Brüder Denhardt Partei zu nehmen. Die Folge all' dieser, heute noch nicht ganz aufgeklärten aber durchaus zu mifsbilligenden Politik war ein wahrer Rattenkönig von Prozessen und Unannehmlichkeiten aller Art. Das Witu-protektorat wurde immer weniger haltbar und fiel ganz von selbst in die Hände der Engländer. Alle Klagen aber gegen das Auftreten Toeppens, verhallten in Berlin ungehört. — Die Ermordung Küntzels und seiner Begleiter war in erster Linie eine Folge der Erbitterung der Wituleute über die ihnen durch Deutschland zu Theil gewordene Behandlung. Schwerlich aber hätten sich die sonst so friedfertigen und weifsenfreundlichen Suahelis zu einer solchen Gewaltthat entschlossen, wenn sie nicht von irgend einer Seite aufgehetzt worden wären. Sicheres über die Veranlassung zu dem Morde ist leider bis heute nicht festgestellt worden. Die von der Katastrophe verschont Gebliebenen haben aber jederzeit Toeppen die Hauptschuld zur Last gelegt. Warum nicht wenigstens eine öffentliche genauere Untersuchung und Zeugenvernehmung in der Angelegenheit stattgefunden hat, ist nicht recht zu verstehen.

Nach Auflösung der Witugesellschaft ist Kurt Toeppen Dolmetscher beim Reichskommissariat gewesen. An der Thatsache, dafs er schon damals seit längerer Zeit zum Islam übergetreten war, haben die amtlichen Kreise anscheinend keinen Anstofs genommen. Immerhin fand seine amtliche Verwendung aus unbekannten Gründen ein plötzliches Ende. Bei einem kurzen Aufenthalte in Deutschland im Sommer 1891 knüpfte das Antiskavereikomitee Verbindungen mit ihm an, die nun auch ihren Abschlufs gefunden haben. Man kann wohl gespannt sein, was der jedenfalls nicht gewöhnlich begabte Mann nunmehr beginnen und welchen Ausgang er nehmen wird.

Nachschrift der Red. Jedenfalls wird man gegenüber den vorstehenden Darlegungen auch Herrn Toeppen — aus einfachen Gründen der Gerechtigkeit — hören müssen.

**Zanzibar als Freihafen.** Am 1. Februar begrüfste der englische Konsul Gerard Portal, gefolgt von den hervorragendsten Mitgliedern der britischen Kolonie den Sultan, um ihm zu seinem Entschlufs, Zanzibar zu einem Freihafen gemacht zu haben, zu beglückwünschen. Von englischer Seite hatte man alles aufgeboten, dieser Anerkennung für die Fügung des Herrschers in den Willen seiner Beschützer mit dem gröfsmöglichsten Pomp zu feiern. Kaufleuten und Händlern der verschiedenen europäischen, asiatischen und afrikanischen Stämme, welche sich auf der Insel aufhalten, sollte der britische Einflufs in der glänzendsten Weise vor Augen geführt und so tief als möglich eingeprägt werden.

Die Prozession durchschritt die Truppen, welche Spalier gebildet hatten, und wandte sich nach einem grofsen neuerbauten Lagerhause, welches in Zukunft als Zollhaus benutzt werden soll. Mr. Portal hatte als Begleiter den Onkel des Sultans, welcher den letzteren vertrat. Bei dem Zollgebäude angekommen, hielt der englische Konsul unter begeisterten Zurufen der versammelten Menge eine Anrede und erklärte die Einfuhr und Ausfuhr frei von Abgaben. Die einzige Ausnahme sind Waffen und Spirituosen (über 50 pCt.). Hierauf überreichten die Europäer und einheimischen arabischen Händler Mr. Portal eine Dankesadresse, welche über 1000 Unterschriften zählte und nahmen die Antwort des Beamten an Ort und Stelle entgegen. Mr. Portal versicherte, dafs mit diesem Tage für die Stellung Zanzibars und für seinen Handel eine neue Aera anbrechen würde. Er wies auf verschiedene Beispiele in der Geschichte hin und legte besonderen Nachdruck auf die Gewifsheit, dafs Zanzibar das Handelsemporium für ganz Ostafrika werden müfste. Trotz aller anderseitigen Anstrengungen würde, aus sehr einfachen Gründen, das Festland abhängig bleiben und den auf der Insel etablirten Firmen Tribut zahlen. Daher — so fuhr er fort — sollten die an der Küste ansässigen Kaufleute auch einsichtig sein, alle Eifersucht bei Seite lassen und mit allen Kräften dahin wirken, um das gestellte Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Die Blüthe Zanzibars, schlofs Mr. Portal, bedeutet den Erfolg für alle am ostafrikanischen Handel Betheiligten.

Der 1. Februar wurde als Feiertag erklärt und verlief unter Banketten, Musikaufführungen und Feuerwerk.

**Die englisch-portugiesischen Verhandlungen über Mozambik.** Wenn auch sehr vorsichtig, so scheint die portugiesische Regierung ihre Unterthanen doch allmählich auf das endgültige Schicksal des grofsen ostafrikanischen Besitzes am Zambesi vorbereiten zu wollen. Im Laufe einer am 1. Februar im Herrenhause gehaltenen Rede erklärte sich Oliveira Monteiro, der Finanzminister und einflufsreichste Rathgeber des Königs zur Unterstützung eines Vorschlags bereit, welche die Revision des portugiesischen Kolonialbesitzes und die Abtretung von Mozambik an die Engländer zum Gegenstand hat. Nur fügte der gewiegte Staatsmann vorsichtigerweise hinzu, er halte die Gegenwart als nicht geeignet einen derartig wichtigen Schritt

Digitized by Google

zu thun. Den zweiten Vorstofs, um die öffentliche Meinung mürbe zu machen, that Ferreira d'Almeida in der Deputirtenkammer. Er schlug ein Plebiszit aller Verwaltungsbehörden Portugals vor, um über die Frage eines eventuellen Verkaufs von Guinea, Whydah, Kabenda, Mozambik, Macao und Timor abzustimmen, und erklärte, dafs England bereit sei für die südliche Hälfte von Mozambik 12 Mill. £ zu bezahlen. Inzwischen ist Graf Burnay, der finanzielle Vertreter Portugals, welcher sich wegen der Vorschüsse auf das Tabaksmonopol seit längerer Zeit in Paris aufhält, plötzlich nach London gereist. Da die Hülfe der Londoner Bankiers zur Flottmachung des Staatsschatzes in Lissabon ausgeschlossen ist, so bringt man diese Reise des portugiesischen Finanziérs, und wohl nicht mit Unrecht, mit den Verhandlungen über den Verkauf von Mozambik in Verbindung.

Es ist für die Stimmung in Ost-Südafrika bezeichnend, dafs der vielgenannte portugiesische Oberst Ferreira, welcher sich in Manicaland dem Andringen der Engländer widersetzte, und später den Treck der Buren über den Limpopo organisirte, sich in Banyailand niederlassen und in den Dienst der Chartered-Company treten will.

## Süd-Amerika.

**Letzte Nachrichten aus Südamerika.** Bolivien. Abgesehen von der landesüblichen politischen Unruhe und Unsicherheit können die Bolivianos mit dem gegenwärtigen Zustande ihres Vaterlandes und seinen greifbaren Fortschritten wohl zufrieden sein. Auch hier ist die in allen wohlhabenden Kreisen der Bevölkerung ausgegebene Parole: Heranziehung europäischer Einwanderung. Das Studium der Immigrationspolitik ist in sämmtlichen Republiken Central- und Südamerikas an der Tagesordnung. Auch in Bolivia ist man zu der Ueberzeugung gekommen, dafs den Europamüden aufser gutem Boden, gesundem Klima und einem politischen Eldorado auch Verkehrswege geboten werden müssen, damit sie ihr Korn nicht auf dem Felde verfaulen lassen. Man will daher, ehe man sich an den grofsen Arbeitsmarkt diesseits des Ozeans wendet, möglichst viele Eisenbahnen gebaut wissen. Die wichtigste dieser Gerechtsamen führt von La Paz nach den gröfseren der schiffbaren Nebenflüssen des Amazonas und soll die Einfuhr und Ausfuhr des Landes von dem chilenischen Hafen Antofagasta und den peruanischen, Arica und Mollendo, unabhängig machen. Dem „Vater der Ströme" von Südamerika steht zweifellos schon in absehbarer Zeit eine bedeutende Rolle im Weltverkehr bevor. Sowohl Brasilien, wie Ecuador, Bolivien, Peru und Columbien machen gewaltige Anstrengungen, seine Ufer mit Kaianlagen zu schmücken. Einstweilen freilich nur auf dem Papier.

Eine zweite Linie soll Cochabamba mit dem Marmoré-Flufs, der an die brasilianische Grenze führt, verbinden. Wie es den Anschein hat, ist dieses Projekt bereits der Ausführung ziemlich nahe und würde die Stadt Itemez am Madeira zu einem wichtigen Knotenpunkt machen. Der Marmoré ist fast seiner ganzen Länge nach schiffbar; zu seiner Rechten liegen die Kordilleren mit ihren Silberminen, zur Linken unabsehbare Wellenprärien, die Llamos von Mojos, Guarajos und Cehiquitos.

An der Spitze eines dritten Unternehmens steht das englische Thorndyke Syndikat. Dieses bezweckt die Herstellung einer Dampfschifffahrtsverbindung auf dem Desaguadero-Flufs und Poopo-See. Sie reicht den Pionieren des britischen Unternehmungsgeistes in Peru, der Peruvian Corporation, die Hand. Thorndyke hat aufser einem zwanzigjährigen Privileg für den Dampfbetrieb auf dem genannten Flusse sich in seinem Kontrakt auch hinsichtlich des Landverkehrs gesichert. Die Anlage und der Betrieb sämmtlicher Lokaleisenbahnen, sogenannte Feeders, welche aus den landwirthschaftlichen Distrikten an den Flufs oder den See führen, steht seiner Gesellschaft zu.

Der vielbesprochene Handels- und Freundschaftsvertrag mit Chile, welchen der Präsident Arce der Volksvertretung vorgelegt hat, stöfst bei allen Parteien auf starken Widerstand. Weder die Demokraten noch Liberalen sind mit seinen Bestimmungen einverstanden und fordern eine freiere Ellbogenbewegung.

Wenn auch ohne bedeutenden Einflufs auf den auswärtigen Handel, so wird doch in einheimischen Kreisen die Weigerung des Finanzministers die Charter zweier Banken zu erneuern, recht unliebsam empfunden. Es sind dies die Banco Constructora und Banco Paceno. Beider Petitionen wurden abschlägig beschieden; die Folge hiervon war die Einleitung zur sofortigen Auflösung und Abbruch aller Geschäftsverbindungen. Finanziell ist Bolivien augenblicklich ausschliefslich auf die Banco de Bolivia, ein mit namhaften Vorrechten ausgestattetes Institut angewiesen, doch erwartet man, dafs schon im nächsten Kongrefs wichtige Vorschläge zur Abänderung des bestehenden Bankgesetzes gemacht werden. Sowohl Engländer wie Franzosen sind unter der Hand eifrig bemüht, auch was Finanzeinflufs anbetrifft, in Bolivien festen Fufs zu fassen, um dann um so leichter auf die Verwaltung einwirken zu können.

Ecuador. Wenn man den letzten Berichten Glauben schenken darf, so sind die Ecuadoreños mit ihrer Regierung sehr zufrieden. Die Wahlen sind in Ruhe und Ordnung abgehalten und haben oder sollen eine überwältigende Majorität zu Gunsten der herrschenden Partei ergeben haben.

Was die Anstrengungen zur wirthschaftlichen Hebung dieses Landes anbetrifft, so steht Ecuador hinter seinen Nachbarn entschieden zurück. Es befindet sich ganz in den Händen eines fanatischen Klerus. Nach unendlich langen Verhandlungen, in denen Feilschen und offen gelassene Hinterthüren die Hauptrolle spielten, ist der Kontrakt für den Bau einer Bahn durch den Süden endlich abgeschlossen. Hier haben die Engländer, wie in den Nachbarländern, es wieder verstanden, ihren Einflufs geltend zu machen. Wenn die projektirten oder im Bau begriffenen Eisenbahnlinien an der Westseite Südamerikas auch scheinbar nicht zusammenhängen, so darf man doch aus ihrer Gesammtentwicklung schliefsen, dafs, ehe die übrige Welt daran dachte, in der Londoner City der gigantische Plan zur Reife gedieh, diesen Theil des westlichen Kontinents unter angelsächsische Botmäfsigkeit zu bringen. Der Union Jack wird freilich vielleicht nie auf den Kordilleren wehen. Dies ist auch durchaus nicht nöthig. Die wirthschaftliche Eroberung geht doch, in der einen Hand das Pfund Sterling und in der anderen den Pflug, langsam aber sicher vorwärts.

Die zwischen den Vereinigten Staaten und Ecuador schwebenden Verhandlungen betreffs Abschlusses eines Zollvertrages lassen die einheimische Bevölkerung ziemlich kühl. Der Handel liegt fast ausschliefslich in den Händen fremder Firmen, vorwiegend deutscher und der Ecuadoreño hat im Allgemeinen sehr verworrene Begriffe über das Ursprungsland ausländischer Erzeugnisse. Dafs ein Vertrag, ähnlich wie der der United States mit Brasilien, mit Costarica und Cuba auch mit Ecuador in Bälde zu Stande kommt, dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, trotzdem die amerikasniben Interessen in letzterem Lande bisher so gut wie Null waren. Auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsverträge liegen in Zentral- und Südamerika jetzt in der Luft. Die Gefahr der Ansteckung wird durch die übertäubende Renommage Bruder Jonathan's und durch Hinweis auf seinen grofsen Geldbeutel noch vermehrt. Für die Importfirmen Ecuadors hätte eine derartige durchgreifende Veränderung nur vorübergehende Störungen im Gefolge. Ob sie durch einen Kommissionär in Hamburg oder in New-York einkaufen müssen — hier wie dort haben sie Provision zu bezahlen und müssen prompt remittiren. Ueberdies ist es sehr wahrscheinlich, dafs bei der veränderten Sachlage in seinem bisherigen Absatzgebiete, sich mehr wie ein Grofskaufmann, der jetzt in einem europäischen Exportplatze etablirt ist, schon jetzt mit der Berechnung beschäftigt, ob die Errichtung einer Filiale in New-York nicht angebracht sei. Wozu sich das schöne Geschäft aus den Händen nehmen lassen, wenn man feste Verbindungen hat?

**Aus Brasilien** erhalten wir folgende wichtige Nachricht, „dafs die Zollfrage nun endlich dahin entschieden ist, dafs vom 1. Januar 1892 ab die Zölle nicht mehr in Gold gezahlt werden, welches im Zollhause mit 35 Proc. Agio zu kaufen war, sondern in Papier mit 50 Proc. und für Webwaaren mit 60 Proc. Aufschlag auf die tarifmäfsigen Taxen, also eine Zollerhöhung von 15 bezw. 25 Proc. Waare, welche in bis zum 31. Dezember 1891 eingelaufenen Schiffen eintraf, geniefst noch die alten Zölle, sofern sie bis zum 8. Februar in zollamtliche Behandlung genommen ist. Für die in den Staaten belegenen Zollhäuser ist diese Frist bis zum 29. Februar 1892 ausgedehnt. Die Frage über Behandlung der Konsularfacturen ist bis zum 2. Mai vertagt."

**Brasilien. Der Zusammenbruch der Companhia Geral.** Ueber dieses folgenschwere Ereignifs äufsert sich die „Rio News":

Das Finale der grofsen Eisenbahngesellschaft hat nur Diejenigen überrascht, welche der Entwickelung dieser eigenartigen Korporation nicht folgen wollten oder konnten. Viele der Bahnen, welche in dem grofsen Netz eingeschlossen wurden, sind ohne Frage solide Unternehmungen und die Verbindung der einzelnen Strecken zu einem grofsen Ganzen hätte gute Resultate ergeben, wäre die Verwaltung eine bessere gewesen. Unfähigkeit, Unbesonnenheit, Verschwendung und

Digitized by Google

Spekulation waren die Klippen, an denen die „Companhia Geral„ scheiterte. Man „wässerte“ die Aktien verschiedener, dem Consortium angehöriger Gesellschaften dermafsen, dafs an Dividenden nur bei einer äufserst sparsamen Leitung zu denken war.

Das einzige Mittel, welches jetzt bleibt, ist Liquidation; die verschiedenen Linien müssen sich dann später zu reorganisiren versuchen Diese Umgestaltung kann aber nur Erfolg haben, wenn die zukünftige geschäftliche Leitung sich frei von allen Einflüssen intriguirender Spekulanten hält und Verwaltungsräthe wählt, welche das allgemeine Vertrauen geniefsen. Nicht nur die Aktionäre sind an der guten Verwaltung ihres Eigenthums interessirt, sondern das Publikum hat bei der Beförderung von Personen und Gütern auch noch ein Wort mitzusprechen. Sache der Behörden ist es daher, alle unehrlichen und überspannten Elemente aus den brasilianischen Eisenbahnen zu entfernen oder ihnen die Einmischung zu verbieten.

**Der Süden von Santa Catharina.** (Fortsetzung.) Weniger gut ist das Land der 1883 auf den Ländereien des Conde D'Eu, des Gemahls der Kronprinzessin Isabella angelegten Privatkolonie Grão Para. Es befindet sich an den Quellenarmen des Braço de Norte und einigen Nebenflüssen desselben, dem Rio dos Pinheiros, Rio Bravo, Fortuna, sowie an einigen Nebenflüssen des Tubarão, dem Oratorio, Laranjeiras, Rio Novo und Bello. Einige Thäler, wie die des Rio Pinheiros, Braço Esquerdo sind sehr schmal, stellen wahre Schluchten vor, indessen ist das Land in und an denselben durchschnittlich von guter Qualität. Es hat dieselbe Beschaffenheit wie die Berge am eigentlichen Braço de Norte, ist sehr coupirt, bis 640 Meter aufsteigend, steil und zerrissen. Doch macht es einen grofsen Unterschied aus, ob die Kolonien daselbst am nördlichen Abhang (der Sonnenseite) oder an der südlichen (der Schattenseite) stehen; an der Sonnenseite gedeiht alles weit besser. Das Land der Kolonie zwischen dem Braço de Norte und Capivary ist ebenfalls von guter Qualität, da es aus der Verwitterung von Urgesteinen entstanden. Nicht so steht es mit dem Land im südlichen Theil der Kolonie. Daselbst sind zwischen den höher aufragenden granitischen Bergkuppen überall weite Sandsteinmassen eingebettet, so namentlich am Oratorio, Laranjeiras, Rio Novo. Gutes Schwemmland findet sich in den durchschnittlich $^1/_2$—$^3/_4$ Kilometer breiten Thalsohlen der ersteren zwei Flüsse; die zunächst liegenden niedrigen Hügel gehören der Sandsteinformation an und enthalten an der Oberfläche trockenen Lehmboden. Die kleineren Flüsse Rio Novo und Bello haben, da sie einen zu starken Fall haben, kein Schwemmland an ihren Rändern abgesetzt, sondern stets nur alle Humusbestandtheile weggeschwemmt. Nur die höheren, 350 bis 500 Meter sich erhebenden Berge enthalten daselbst an der Oberfläche einen fruchtbaren dunkelrothen Thon; die ebeneren Theile und die niedrigeren 150 bis 300 Meter hoch liegenden Hügel sind von einem hellgelben, wenig fruchtbaren Lehm überlagert. Es ist überhaupt für die ganze Gegend die Regel mafsgebend, dafs die niedrigeren flachen Vorberge geringwerthigen, die höheren, steileren Berge und Bergkuppen guten Boden enthalten; die alten landkundigen Braço de Norter Kolonisten sagen stets, wenn sie einen hohen Berg sehen: „Da mufs doch gutes Land sein!“ Jedenfalls hängt das mit der Gesteinformation zusammen.

Die genannte Kolonie Grão Para enthält an der Nordseite des Tubarão 24 Leguas (c. 100 000) Hektar; angesiedelt waren bereits bis 1887 ca. 400 Familien, seitdem ist jedoch die Zahl derselben nicht gestiegen, sondern eher geringer geworden, da viele Kolonisten, namentlich Italiener, die Kolonie verlassen haben. Einerseits ist daran die mangelnde Qualität der Kolonisten, die gröfstentheils früher Städter gewesen waren und vom Waldroden nicht viel Begriff hatten, schuld, andererseits auch die Haltung der Koloniedirektion selbst. Man hatte die Kolonisten zu weit auseinander gesetzt, es wurden die entferntesten Flüfschen und Bäche mit wenigen Familien besetzt und breite vorn gelegene Strecken unbesiedelt gelassen, in der Hoffnung, dieselben später um so theurer verkaufen zu können. Dabei wurde für Wegebau wenig Sorge getragen, es wurden nur für Reitthiere gangbare Waldpikaden aufgeschlagen. Den angesiedelten Kolonisten wurden dagegen im ersten und theilweise auch im zweiten Jahr reichliche Subsidien gewährt. Die Direktion hatte offenbar folgendermafsen kalkulirt: Läfst sie Wege bauen, so hat sie das Geld dafür rein ausgegeben und mufs es auf das eigne Konto setzen, giebt sie dagegen Subsidien, so schreibt sie dieselben auf's Schuldkonto der Kolonisten — für die Wege mögen dieselben selbst sorgen. Die Folgen dieser überklugen Politik sind die gewesen, dafs viele Kolonisten sich während der Subsidienzeit das Faullenzen angewöhnten und nach dem Aufhören der Unterstützung einfach fortzogen. Viele der zerstreut Angesiedelten sahen in Folge der weiten Entfernungen, schlechten Wege und auch theilweise schlechten Bodenqualität — die besten Ländereien liefs man eben unbesiedelt — die Unmöglichkeit ein zu prosperiren und zogen auch davon. Diejenigen Kolonisten, die geblieben, zahlen fast ausnahmslos nichts, will die Direktion sie dennoch dazu zwingen, nun, dann greifen sie ebenfalls zum Wanderstabe; Land ist ja noch in Brasilien genug vorhanden! Dabei entgehen sie zugleich den hohen Schuldforderungen, denn die Schulden haften auf dem Lande. Die Subsidien wurden nur zum Theil in baarem Gelde ausgezahlt — gröfstentheils wurden Lebensmittel und Waaren geliefert und natürlich recht hoch angekreidet — auch der Landpreis war ziemlich hoch gestellt, 20 Milreis pro Hektar im Durchschnitt; somit hätten die meisten Kolonistenfamilien an Landschuld und Rückzahlung der Unterstützung 2 bis 3 Conto zu zahlen gehabt, was nun selbst bei gutem Lande in Folge schlechter Wegebeschaffenheit und Entfernung von den Absatzplätzen nicht gut angeht. Man kann also an der Kolonie Grão Para recht gut lernen, nicht wie man kolonisiren, sondern wie man nicht kolonisiren soll. Bis 1887 waren ca. 600 Contos an Vermessungskosten, Subsidien und Beamtengehältern ausgegeben (es bestand ein ungeheurer Apparat von meist ungeeigneten Beamten, man zählte ca. 24 Angestellte!). Als man sah, dafs es so nicht weiter gehen konnte, wurden die meisten Beamten entlassen und die Direktion beschränkte sich darauf, Land zu vermessen und zu verkaufen, theils auf Borg, theils auch (den Braço de Norte-Kolonisten) gegen baar. Gegenwärtig ist die Kolonie von einer anderen Gesellschaft übernommen, die wieder Kolonisten ansiedelt, jedoch nur in ganz beschränktem Mafsstabe.

Aufser den genannten 24 □Leguas der Kolonie Grão Para besafs der Conde D'Eu noch weitere 16 □Leguas (ca. 68 000 Hektar) südlich vom Tubarão an der Mailuzia, einem Nebenflufs des Ararangua, der 65 Kilometer südlich von Laguna in's Meer mündet. Dieses Land wurde nach dem Sturze des Kaisers von der Regierung konfiszirt, gegenwärtig sollen es zwei Privatgesellschaften vermessen, in der Absicht es zu kolonisiren.

Südlich vom Tubarão, in 10 Kilometer Entfernung von der Eisenbahnstation Pedras Grandes, beginnt die Kolonie Azambuja mit dem Stadtplatz derselben, der 145 Meter hoch liegt, in einem von einigen hundert Meter höher liegenden steilen Bergen eingefafsten Bergkessel. Eine für Ochsen-Karren fahrbare Strafse führt von Pedras Grandes den gleichnamigen Flufs herauf über Azambuja nach dem weitere 18 Kilometer entfernten Stadtplatz Urussanga. Die 10 Kilometer von Azambuja liegende Wasserscheide zwischen dem Pedras Grandes-Flufs und dem Urussanga, der sog. Rancho dos Bugres ist etwa 400 Meter hoch, darnach senkt sich das Land wieder in sanft welligen Formen bis es am Stadtplatz Urussanga, der eine massive Kirche und einige 20 Häuser zählt und noch 40 Meter Seehöhe hat. Darauf steigt die Strafse wieder sanft in unzähligen Windungen bis 170 Meter an, erreicht nach weiteren 15 Kilometern den Rio Cocal und nach 30 Kilometern den Stadtplatz Cressiuma in 40 Meter Seehöhe. Alles Land von Urussanga nach Cressiuma ist ziemlich flach wellenförmig, die Bodenqualität eine bessere wie in der Nähe von Azambuja, trotzdem meistens ein trockener, auf Sandsteingrundlage ruhender hellgelber Lehmboden vorherrscht. In der Nähe von Urussanga werden aus dem Sandstein gute Mühl- und Wetzsteine gebrochen. Die Kolonie zählt etwa 880 Grundplätze mit 4500 bis 5000 italienischen Kolonisten; die Ausfuhr betrug 1888 ca. 127 Contos.*) Die Anlage der Kolonie (1877 bis 81) soll der Regierung 8 bis 900 Contos gekostet haben; Anlagekosten und Export sind also relativ (pro Kopf berechnet) die gleichen wie in Blumenau. Hinter Cressiuma und am Rio Cocal wurden Ende 1890 ca. 1000 deutsche und polnische Einwanderer angesiedelt, von denen jedoch kaum die Hälfte bleiben dürfte, da die Fürsorge seitens der Regiernng im Anfang zu schlecht war. Die Terrainverhältnisse waren auch an den letzteren Ansiedelungspunkten günstige, ein 40 bis 100 Meter hohes hügeliges, sanft wellenförmiges Landstück Eine Humusschicht fehlt entweder ganz oder ist nur ganz dünn, kaum zolltief, aufgelagert — dasselbe gilt für die bergigen Theile von Grão Para und überhaupt ganz Santa Catharina. Nur die Thalsohlen der gröfseren Flüsse haben einen guten mit Humusbestandtheilen vermischten Lehm-

*) 1 Conto de Reis = 1000 Milreis, 1 Milreis werthet in Brasilien nominell — d. h. abgesehen vom Kurse, welcher z. Z. etwa 14 Pence ist — Mk. 2.20, wogegen 1 Conto portugiesisch — ebenfalls nominell — Mk. 4.50 werthet.

Digitized by Google

boden, der, da er angeschwemmt ist, sehr fruchtbar ist — aber diese guten Flufsauen (die Bottomlands der Nord-Amerikaner) sind eben nicht sehr ausgedehnt, aufserdem sind die von der See aus leichter zugänglichen Thäler fast sämmtlich schon vor Beginn der deutschen und italienischen Kolonisation von Brasilianern besetzt gewesen. Die kolonisirten Theile von Dona Francisca enthalten kein gutes Land, dasselbe steht bedeutend den Ländereien von Blumenau in der Fruchtbarkeit nach, hat aber den Vortheil, nicht so steil und zerrissen zu sein. Die tiefer im Innern liegenden, unmittelbar unter der 1000 bis 1300 Meter hohen, ziemlich steil abstürzenden Serra-Kette liegenden Ländereien, die gegenwärtig noch fast ganz unbesiedelt sind, haben entschieden einen besseren Boden wie in den jetzt kolonisirten Gegenden, da sie theilweise, namentlich die höheren Flufsthäler, von einem von der Serra abgeschwemmten, aus Granit und Gneisverwitterungen bestehendem Boden überlagert sind. In der Provinz (oder im Staate) Rio Grande do Sul hat die Serra kein ausgedehntes vorgelagertes Hügelland; sondern sie biegt dort nach Süden um und fällt nicht mehr steil mauerartig (wie meistens in Santa Catharina), sondern in Terrassen ab. Die Sandsteinbildung der Berge ist daselbst ganz unbedeutend — der Grundstock besteht aus Granit, Gneis, Basalt, Porphyr, deren Verwitterungen einen sehr fruchtbaren Boden erzeugt haben. In diesen fruchtbaren Terrassen wurden daselbst die deutschen Kolonieen angelegt; dieselben haben denn in Folge der ganz bedeutend besseren Bodenqualität viel günstiger sich entwickelt wie die Kolonieen in Santa Catharina, trotzdem auch diese Serrastufen vielfach sehr steil und zerrissen sind.

Das günstigste Kolonisationsterrain in Santa Catharina, sowohl was Bodenqualität wie Terrainverhältnisse anlangt, ist entschieden die Ararangua-Gegend. Der Araranguaflufs ist von seiner Vereinigung mit dem Mailuzia ab bis zur See, in einer Ausdehnung von etwa 25 Kilometern, 100 bis 150 Meter breit und ziemlich tief (stellenweise bis 18 Meter), an der Mündung liegt jedoch eine Barre, die kaum Schiffen von 60 bis 80 Centimeter Tiefgang das Einlaufen gestattet, solche von einem Meter und mehr Tiefgang müssen oft monatelang warten. Der Ararangua ist noch etwa 10 Kilometer oberhalb der Vereinigung mit dem Mailuzia, der letztere 15 bis 20 Kilometer, auch einige *Nebenflüsse* desselben, der Manoel Alves, Rio Cedro sind auf der unteren Strecke für Canoes und Segelboote fahrbar. Der Unterlauf (die letzten 20 Kilometer) des Mailuzia ist bereits von Brasilianern besiedelt, ebenso die unterste Strecke des Manoel Alves; auch an dem südlichern, eigentlichen Ararangua erstrecken sich die Ansiedelungen ca. 20 Kilometer oberhalb der Mündung des Mailuzia. Alle diese Flüsse enthalten in dem besiedelten Theil an ihren Rändern sehr fruchtbares, theilweise sandiges, stark mit Humus vermengtes Schwemmland, das freilich fast regelmäfsig einige hundert Meter landeinwärts sich senkt und in Sümpfe übergeht; stellenweise ragt selbst der gute Schwemmboden nur als ein 10 bis 20 Meter breiter Wall zwischen dem Flufs und den Sümpfen empor. Da diese Sümpfe häufig niedriger liegen wie der Flufs, so können sie nicht gut entwässert werden. Am Ararangua, 2 Kilometer unterhalb der Mündung des Mailuzia liegt die Ortschaft Campinas (mit ca. 300 Einw.) Hauptort des Municipiums Ararangua. Etwa 20 Kilometer oberhalb Campinas tritt die Sumpfbildung fast ganz zurück und das Land ist nun bis zur Serra in einer Ausdehnung von weiteren 25 Kilometern fast durchgängig sehr fruchtbar — es ist Schwemmboden, doch tritt in den vom Flufs entfernter liegenden Theilen noch blauer Thon zu Tage. Es giebt am oberen Ararangua nur wenige, flache Hügel, die der Serra vorgelagert sind; auch enthalten dieselben einen guten Boden. Es liegen hier am oberen Ararangua und seinen Zuflüssen Jundia, Manoel Alves Cedro etwa 50 000 Hektar unbesiedeltes Privatland, unmittelbar unter der Serra auch wohl noch einige □Meilen Regierungsland. In diesen höher gelegenen Theilen am Ararangua, Manoel Alves wurden 1868 für den Conde d'Eu als Dotation 16 □Leguas vermessen; örtliche Intriguen bewirkten jedoch, dafs dieser Landstrich dem Genannten als zu sumpfig (was allerdings mit einem Theile der Fall ist) und zu sehr Ueberschwemmungen ausgesetzt geschildert wurde, was ihn veranlafste, die nördlich vom Tubarão zur jetzigen Colonie Grão Para gehörigen Ländereien zu akzeptiren, die den Araranguäländereien bedeutend an Bodengüte nachstehen. Durch verschiedene Manipulationen ging daraufhin das ganze früher am Ararangua vermessene Land in den Besitz von örtlich einflufsreichen Personen über, zum Theil freilich mit zweifelhaften Besitztiteln — einige hatten z. B. daselbst das Land von der Regierung gekauft, jedoch nichts darauf bezahlt, was ja übrigens bei brasilianischen Verhältnissen den faktischen Besitz des Landes nicht hindert, solange man bei der Regierung einflufsreiche Freunde hat, oder solange sich die Partei, zu der der betr. Besitzer gehört, hält; fällt diese, dann freilich wird ihm das Land genommen. Die Unsicherheit der Besitztitel ist eben überall ein Hauptmifsstand in Brasilien. Wollte Jemand in der Araranguagegend Land kaufen, so müfste er in vielen Fällen, um sicher zu gehen, doppelt, von den Besitzern, die darauf Anspruch machen, und von der Regierung kaufen. Auch dann noch müfste er sich in Acht nehmen, dafs Jemand nicht ältere Besitzurkunden nachweist, als diejenigen besafsen, von welchen er gekauft, und ihm das Land wegnimmt, denn ein Kataster existirt eben nicht, das vergebene Land wird nicht registrirt. Gegenwärtig sind allerdings die Anfänge für ein Landkataster da, eine neugebildete „Sociedade Torrens“ vermifst in verschiedenen Gegenden Land und läfst unter Prüfung der Besitzansprüche von der Regierung rechtsgiltige Besitztitel ausstellen — ob dieselben aber ebenfalls bei einem etwaigen Parteiwechsel nicht eventuell angefochten werden, mufs erst die Zukunft lehren.

(Fortsetzung folgt.)

## Australien und Südsee.

**Die schlechte Geschäftslage in Neu-Seeland.** Einerseits die Ueberladung der Stapelplätze mit europäischen Waaren, anderseits der Niedergang der Wollpreise haben eine der gröfsten und ältesten Aktien-Gesellschaften in Neu-Seeland, R. Campbell & Son in einer solchen Weise beeinflufst, dafs die Theilhaber zum ersten Mal auf ihre Dividenden verzichten mufsten. In einer in London stattgehabten Generalversammlung konnte der Präsident, Sir C. Clifford nichts weiter thun, als seine Zuhörer auf bessere Zeiten, namentlich auf höhere Wollnotirungen zu vertrösten. Die Gesellschaft besitzt ausgedehnte Ländereien, welche verpachtet werden, ist jetzt aber aufser Stande, ihre Gelder einzukassiren oder neue Kontraktlustige zu finden.

**Petroleum-Minen in Neu-Seeland.** Dieses neue Oelgebiet befindet sich in Wacotapu Thal, 18 englische Meilen südlich von Rotoura im Seen-Distrikt. Die Flüssigkeit soll mit dem Wasser eines Baches vermengt thalabwärts fliefsen und an einzelnen Stellen des umliegenden Landes der Eindruck des Stiefelabsatzes genügen um eine fettige Substanz aus dem Boden hervorzuquetschen. Wirkliche Sachverständige haben die Gegend untersucht und sich sehr günstig über Güte und Menge des Oels ausgesprochen. Das Land, auf welchem sich die Quellen befinden, ist Staatseigenthum. Die Regierung hat den Entdeckern 300 Acres Bodenoberfläche mit gleichzeitigem Schutz gegen alle späteren Bewerber zugesichert. Nach den letzten Berichten sollen die Bohrapparte bereits von Wellington unterwegs sein während die Leitung der Geschäfte einem neugegründeten Aktienunternehmen übertragen worden ist

**Packetbeförderung nach Queensland.** Die englische Postverwaltung macht bekannt, dafs eine über England führende Packetpost von Europa nach jener australischen Kolonie ins Leben gerufen ist. Der Abgang findet monatlich statt und wird der Anschlufs durch die Dampfschiffe der British Insular Steam Navigation hergestellt. Die ersten Sendungen gingen am 2. Februar ab. Die Taxe beträgt 9 d. per lb. mit einem Minimumansatz von 1 s. 6 d.

**Landerwerb der Franzosen in Polynesien.** Die australische Presse zeigt sich durch das Vorgehen französischer Gesellschaften und Privatleute auf den Neu-Hybriden sehr beunruhigt und fliefst in sittlicher Entrüstung über. Englische Missionaire, welche von dieser Inselgruppe nach Auckland zurückgekehrt sind, wissen zu melden, dafs französische Händler gröfsere und zwar die besten Strecken Landes an sich reifsen und täglich festeren Fufs und gröfseren Einflufs auf den Neu-Hybriden gewinnen. Der schwerste Vorwurf der Engländer trifft die Art und Weise des Vorgehens ihrer Konkurrenten. Sie sagen schon jetzt — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahin gestellt — voraus, dafs spätere Streitigkeiten mit den Eingeborenen unvermeidlich sein würden. Im Uebrigen ist die geschilderte Art, sich in Polynesien zum Grofsgrundbesitzer zu machen, vollständig die gleiche, welche uncivilisirten Völkern gegenüber von den Engländern und allen anderen kolonisirenden Völkern angewandt wird. Einige der Häuptlinge werden an Bord der Schiffe gelockt, reichlich bewirthet und beschenkt. Haben Schnaps und Tabak ihre Wirkung gethan, so müssen sie unter einen Bogen Papier drei Hieroglyphen machen und der Landverkauf ist, allen späteren Reflektanten gegenüber wenigstens, unanfechtbar. Auf eine auch nur halbwegs genaue Feststellung der Grenzen kommt es nicht dabei an, und wenn die Franzosen wirklich die Gesammt-Oberfläche der ihnen

Digitized by Google

cedirten Ländereien verlangen wollten, so müfsten die Neu-Hybriden zehnmal gröfser sein, wie sie in Wirklichkeit sind. Wie man in Melbourne und Brisbane behauptet, sind diese Erwerbungen der Franzosen ein offenkundiger Bruch des englisch-französischen Vertrages, in welchem die gemeinschaftliche Aufsicht über jene Inselgruppe ausgemacht worden ist.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe:

Amerika.

Halifax, Boston: Dampfer „Baumwall“ 25. Februar.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Dania“ 21. Februar, Dampfer „Amalfi“ 24. Februar, Dampfer „Rugia“ 28. Februar, Dampfer „Bohemia“ 2. März, Dampfer „Russia“ 6. März, Dampfer „Taormina“ 9. März.

Baltimore: Dampfer „Virginia“ 27. Februar.

Philadelphia: Dampfer „Pilliciana“ ca. 25. Februar, Dampfer „Cresswell“ 24. Februar.

New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Europa“ ca. 20. Februar, Dampfer „Stubbenhuk“ 20. März.

Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Galicia“ 22. Februar.

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Maranhense“ 3. März. — Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Uruguay“ 24. Februar.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Petropolis“ 1. März, Dampfer „Itaparica“ 10. März Ab.

Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse) anl: Dampfer „Menes“ (Centr.-Amerika) 27. Februar, Dampfer „Cyrene“ 8. März, Dampfer „Diana“ (Chile, Peru, Zentr-Amer.) 15. März.

Asien.

Ost-Indien: Madras, Calcutta via Antwerpen: Dampfer „Rüdesheimer“ 25. Februar.

Ost-Asien: Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya via Amsterdam, Southampton, Genua: Dampfer „Iphigenia“ 29. Februar.

— Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Daphne“ 4. März, Dampfer „Kriemhild“ 18. März, Dampfer „Lydia“ 1. April, Dampfer „Bellona“ 15. April, Dampfer „Niobe“ 29. April.

— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Glamorganshire“ 29. Februar, Dampfer „Monmouthshire“ 20. März.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo: Dampfer „Shantung“ Ende Februar.

— Singapore, Bangkok, Tientsin: Dampfer „Irene“ Ende Februar.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer 1. Cl. Anfang März.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Protos“ Mitte März, Dampfer „Fidelio“ Mitte April.

Afrika.

Marokko: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus“ Ende Februar.

Westküste: Can. Inseln, Gorée, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Prof. Woermann“ 29. Februar.

— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Eduard Bohlen“ 5. März

Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mozambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Admiral“ 2. März, Dampfer „Bundesrath“ 30. März, Dampfer „Kaiser“ 27. April, Dampfer „Reichstag“ 25. Mai.

Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna Delagoa-Bay: Dampfer „Dane“ 5. März, Dampfer „German“ 19. März, Dampfer „Arab“ 2. April, Dampfer „Nubian“ 16 April.

Capetown, Mossel Bay, Port Elisabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Mathven Castl“ 26. Febr. N.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld“ 19. Februar, Dampfer „Essen“ 11. März. August Blumenthal.

b) Segelschiffe.

Capstadt, Port Elisabeth: „Cerastes“ (von Eisen) —. Guayaquil: „Dona Evelina“ —. Iquique: „Potrimpus“ —. Melbourne Wharf: „Nereus“ (von Eisen) —. Newyork: „Baltimore“ ladebereit. Pernambuco „Snefrid“ prompt. San Francisco: „Blalahnyle“ (von Eisen) —. Sidney: „Formosa“ von Eisen) —. Valparaiso: „Pamelia“ (von Eisen) —, „Parchim„ (von Eisen) —.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London. EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Ems“ 20. Februar, Dampfer „Lahn“ 23. Februar, Dampfer „Elbe“ 27. Februar, Dampfer „Saale“ 1. März, Dampfer „Spree“ 6. März.

Baltimore: Dampfer „Dresden 25. Februar, Dampfer „Karlsruhe“ 3. März.

Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Graf Bismarck“ 25. Februar, Dampfer „Leipzig“ 11. März.

Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Strassburg“ 24. Februar, Dampfer „Frankfurt“ 10. März.

Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Helmburg“ 17. Februar, Dampfer „Marzburg“ 7. März.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Preussen“ 2. März

Madras und Calcutta: Dampfer „Rüdesheimer“ 20. Februar.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenzollern“ 16. März.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

### Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

94. Ein Exporthaus in der Asiatischen Türkei sucht für Felle aller Art, wie Schaf-, Ziegen-, Hasenfelle usw. gröfsere Abnehmer in Deutschland, besonders in Leipzig. Muster von Hasenfellen stehen Interessenten zur Verfügung, ebenso sind Preise und Konditionen für Hasenfelle durch die „Deutsche Exportbank“ zu erfahren auf gefl. Anfragen unter L. L. 62.

95. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Leinen, Cloth usw. (aus Manchester). Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 63 an die „Deutsche Exportbank“.

96. In Philippopel findet im Herbst dieses Jahres die erste bulgarische Ausstellung statt, bei welcher Ausländer landwirthschaftliche Maschinen und auch sonst Maschinen für den Haus- und Kleinbetrieb ausstellen dürfen. Ungarn und Böhmen sollen sich, wie wir hören, an dieser Ausstellung stark betheiligen.

97. Aus Philippopel (Ost-Rumelien) ist uns blauer Trikotstoff sowie grauer und grüner Militärstoff bemustert worden. Wir bitten um gefl. Einsendung von Offerten und Gegenmustern. Interessenten stehen Originalmuster auf gefl. Anfragen unter L. L. 64 an die „Deutsche Exportbank“ zur Verfügung.

98. Deutsche Zeitungen warnen vor nachstehenden „Firmen“ in Holland:

Fr. W. Bollongino in Rotterdam,
L. van der Zyl und C. F. Henny & Cie. in Amsterdam.

99. Auf Grund von Übersee eingelaufener lebhafter Nachfrage nach gerauhten und gebleichten baumwollenen Piqués zwecks Verwendung zu Herren- und Damenkleidern in den Tropen, werden leistungsfähige Fabrikanten ersucht, Offerten unter L. L. 65 bei der „Deutschen Exportbank“ niederzulegen.

100. Ein Hamburger Exporthaus wünscht Offerten in billigen baumwollenen Hosenstoffen — auf beiden Seiten ungerauht — 120 cm breit. — Angebote unter L. L. 66 an die „Deutsche Exportbank“.

101. Wir haben seitens einer Leipziger Exportfirma Nachfrage nach billigen Mützen für englischen Geschmack passend. Offerten erbeten unter L. L. 67 an die „Deutsche Exportbank“.

102. Eine bedeutende Hamburger Exportfirma, welche Exportgeschäfte in allen Artikeln betreibt und bisher hauptsächlich nach Nord- und Süd-Amerika, Indien und China sowie nach der Nordküste Afrikas exportirt hat, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen in Marokko und Australien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 68 an die „Deutsche Exportbank“.

103. Aus Casablanca (Marokko) schreibt man uns unter dem 5. d. M.: „Das Wetter ist bis jetzt für die Ernte höchst günstig gewesen; erst sehr starke Regenfälle und dann seit etwa 14 Tagen schönes warmes Wetter. Gerste- und Bohnenernte können als gesichert betrachtet werden und der Ausfall wird ein so guter werden, wie man ihn zuvor noch kaum in Marokko kennen gelernt hat.“

104. Ein Stockholmer Haus wünscht mit einer leistungsfähigen Java-Kaffee-Appreturfabrik in Holland in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 69 an die „Deutsche Exportbank“.

105. Herr F. Reuter in Neudorf a. d. Spree, Sachsen, theilt uns mit, dafs seine Prima Stanzpappen, um dieselben vor Nachahmung zu schützen, in der Gebrauchsmuster-Schutzrolle unter Nr. 1750 eingetragen worden sind. Muster dieser vorzüglichen Fabrikate können durch die „Deutsche Exportbank“ auf gefl. Anfragen unter L. L. 70 bezogen werden.

106. Von einer bedeutenderen deutschen Importfirma in Buenos Aires gehen uns folgende Mittheilungen zu, welche für die hiesigen Exporteure, Fabrikanten usw. von Interesse sein dürften:

„Wir, ich meine die Importeure, haben hier viel unter dem Bestreben der europäischen Fabriken und Kommissionäre zu leiden, direkte Verbindungen mit den Konsumenten anzubahnen. Wir werden hierdurch doppelt geschädigt, erstens weil unsere Kunden uns mit unseren Waaren sitzen lassen, da zweifelsohne der Bezug von drüben direkt für sie viel Verlockendes hat, da sie die Preise, welche ihnen drüben angesetzt werden, mit den unsrigen vergleichen; ob sie in Wirklichkeit, nach Zuschlag aller Unkosten, billiger beziehen, als von uns, bleibt dahingestellt, oft ist es nicht der Fall. Zweitens kaufen viele mit unserem Geld, da wir ihnen hier Kredit geben und die Fabrikanten oder Kommissionäre komptant oder kurzes Akzept hier verlangen, was der Konsument hier dem Europäer gern bewilligt, uns aber nicht; oft müssen wir daher Renovationen gestatten, weil der Europäer sein Geld bekommen hat. Giebt nun aber der Europäer Kredit, um flott ins Geschäft zu kommen, dann erhält er sein Geld sehr oft garnicht, und fällt in Zeiten wie die gegenwärtigen, hinein, wie dies im grofsartigen Mafsstabe in der vorigen und in der jetzigen Krisis Häusern passirt ist, welche mit Kundschaft zweiten und dritten Ranges gearbeitet haben. Hier heifst es einfach: in Zeiten der Krisis bezahlt Europa das Defizit, und der Grund hiervon ist eben die falsch geleitete Unternehmungslust der Europäer, welche sich nicht damit begnügen können, ein ruhiges und sicheres Geschäft mit den Importeuren an den überseeischen Plätzen zu machen, sondern durch ihren Geschäftseifer diesen schaden, den Konsumenten veranlassen sich über seine Kräfte anzustrengen, und zuletzt selbst hineinfallen. Dann werden zu spät die Verluste bedauert, welche sie selbst verschuldet haben.“

107. Wir verweisen auf den in dieser Nummer Seite 101 enthaltenen Originalbericht: „Bierimport in Japan“. Mit Rücksicht auf die gesteigerte Bierproduktion in Japan, dürfte die Ausfuhr von deutschem Hopfen nach Japan zunehmen. Geeignete Verbindungen in Japan vermittelt zu den bekannten Bedingungen die „Deutsche Exportbank“ auf gefl. Anfragen unter L. L. 71.

108. Eine gröfsere deutsche Britania-Metallwaaren-Fabrik sucht behufs Erweiterung ihrer direkten Exportbeziehungen überall im Auslande, wo ihre Spezialitäten marktgängig sind, tüchtige, zuverlässige Vertreter zu engagiren, zunächst in den bedeutenderen Plätzen Südamerikas, wie Buenos Aires, Montevideo, Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco, Porto Alegre, Valparaiso, Quito, Bogota. Offerten erbeten unter L. L. 72 an die „Deutsche Exportbank“.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.


**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
Direkte Segler-Expedition.

## Hamburg — Brisbane.

**August Blumenthal—Hamburg.**
Ein erstklassiger Segler Ende März.
Näheres bei
**August Blumenthal—Hamburg.**

---

## Atlas-Linie.

Von
**Hamburg** via **Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg Ende Febr.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Johⁿ. Schildt & Co. — Hamburg.

---

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
*Prompte* Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [28]

---

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
**Nächste Abfahrten**
D. „Bellagio" 3919 tons 8. Februar.
D. „Cyrene" 2904 tons 8. März.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.**

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**
Schutzmarke BRAUN
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
**Man verlange Prospecte.**
Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., Nettelbeckstr. 10.

---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität. **Jos. Sepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen.

---

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Februar 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 8. zu Mittag;
nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über **Brindisi** (wöchentliche Verbindung mit Port Said und Jaffa, vierzehntägige mit Caifa und Beyruth, Abfahrten von Triest am 5. und 19.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 2. und 16. über Albanien, am 9. und 23. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 3. und 17. über Fiume, am 10. und 24. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 6. und 20.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**.
Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**;
Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie).
Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**.
Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska**.

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [4]

---

**Im-** und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **Koopmann & Co.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

---

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.

**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.
**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.
Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

---

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**
**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:**
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats
von **Hamburg** nach
**Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas.**
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. —
Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

---

## Heu- und Ernte-Rechen




---

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren**
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.


Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

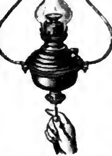
**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

**Einzige, wirklich unexplodirbare**

## Petroleum-Lampe.





**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**

„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

OEHMICKE & RIEMSCHNEIDER NEU-RUPPIN bei Berlin.

ERRICHTET 1831.

## Chromos

für Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.

## Reklamekarten, Plakate

für alle Branchen.

## Cigarren-Etiquetten,

Extra-Anfertigung aller **Chromolithograph. Artikel.**

**Billigste Preise.** (427)

---

## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 Electrische Läute-Apparate mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,**

mit 7 cm **blauer Schaale** in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ **vernick.** „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2.— 2.4.,
„ 9 „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comdlett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

**Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29.

---

**450 Arbeiter.**



**Erste Darmstädter**

**Herdfabrik und Eisengiesserei**

## Gebrüder Roeder

**in Darmstadt**

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

## Sparkochherde

in jeder Gröfse und Ausstattung.

20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.

**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**

Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

---

# Cotillon- und Carneval-Artikel.

**Man verlange Preisbuch.**

**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

---

**Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.**

Ohne Concurrenz ist **Dr. Const. Fahlberg's**

# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

**Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.**

---

**Technicum Mittweida**

— Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

---

**Export. Export**

# B. Meising, Düsseldorf

**Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos**

17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

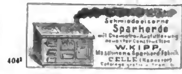
## Spezialitäten:

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising-Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

**Export.** 18 **Export.**

---

Transportable Dampf-Caffee-Röstmaschinen (Caffeebrenner) W. KIPP. Maschinen- u. Sparherd-Fabrik. CELLE (Hannover). Prospecte gratis u. franco.




4041

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. (50

Digitized by Google

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITAT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

**Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.**

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

# Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890. Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rodolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 8 East India Avenue.

---

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

Körting's Univ.-Injector.

Stehender Gasmotor



**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch.
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Körting's Pulsometer

Batterie-Heizkörper

---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

**Muttern, Schrauben und Nieten**

**Patent-Mutterpressen**

**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

---

**Neu! Praktisch!**

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**

von

## Julius Gröne

**Osnabrück**

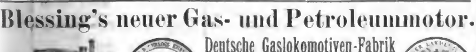
empfiehlt ihre Fabrikate

**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**

Illustrirte Preiskourante gratis.

---

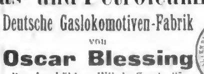
# Blessing's neuer Gas- und Petroleummotor.



**Deutsche Gaslokomotiven-Fabrik**

von



## Oscar Blessing

Dresden-Löbtau, Wilsdrufferstr. 27.

D. R.-Patent.

**Abtheilung für Gas- und Petroleummotoren.**
Betrieb mit gewöhnlichem Leuchtpetroleum.

Empfiehlt seine neuen, in der Einfachheit der Konstruktion und leichtesten Handhabung **unübertroffenen Gas- und Petroleummotoren** in ein-, zwei-, drei- und viercylindriger Konstruktion von 1 bis 150 Pferdekräften.

Ganz besondere Vorzüge: Geräuschlos arbeitend, kein Schieber, kein Flammenverlöschen, kein Schnelllaufen, geringst. Gas- u. Ölverbrauch, auffällig geringe Raumlnanspruchnahme. 2 Jahre vollständige Garantie, günstige Zahlungsbedingungen.

Schiebermotoren werden nach meinem System unter billigster Berechnung umgeändert, wodurch bedeutend weniger Gas verbraucht und bedeutend mehr Kraft erzielt wird, ebenfalls unter vollständiger Garantie.

**Gas- und Petroleummotoren mit Pumpe.**

Transmission nach Seller's System.

Auskunft, Zeichnungen und Pläne bereitwilligst und kostenlos.
(Tüchtige Vertreter werden gesucht.) [180]

---

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **H. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

# Kalkgrün.

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität

**Dr. Adolf Kayser**, Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik; Farbenwerke u. Bergbau.

---

*Jac. Fridesko & Bruder*

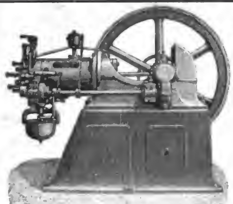
*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit.*

*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Konstruktion

für Steinkohlengas, Ölgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin, Petroleum.

**37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekräften im Betrieb.**

Höchst prämiirt auf allen Ausstellungen.

Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

---

# Osw. Storck

## Brousse (asiat. Türkei)

# Export – Import

Commission. Representation.

Agentur. Incasso.

---

## SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. (46)

empfehlen als Specialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser-ableiter neuest. Construktion, Reducirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Katalogе gratis und franko.

---

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

405

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

—→ Export. ←—

---



## Excelsior-Mühle

No 2

(Patent Gruson)

zum Schroten von **Futter-Producten** als:

*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. [illegible]*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeigneten Mehlschrot*

empfiehlt

## GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau.**

— *56 Prämien.* —

Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

---









Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

**R. Holtz in Harburg a. E.**

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken

**A. KESSLER jr.**
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

Kataloge gratis und franko.

## Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:**

**C. L. P. FLECK SÖHNE,**
Maschinen-Fabrik,
**BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.**

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

Bandsäge.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität

**C. G. Pippig**
Winden- u. Maschinenfabrik
**Leipzig-Gohlis.**

Fufs-, Wagen- und Lokomotivwinden. Rödelwinden zum Kettenspannen. Patentschrauben-Flaschenzüge. Kabelwinden.

Preislisten gratis und franko. Tüchtige Vertreter gesucht.



**Windmotore** mit Selbstregul. Carl Reinsch Dresden, Herz. S.A. Hoflieferant, gegr. 1859

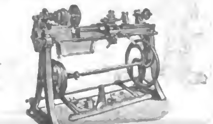
38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Beu. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

**Maschinen-Fabrik**
„Vulkan"
Dresden-A., Rosenstr. 92.



**Leitspindeldrehbänke.**

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's




# Boonekamp of Maag-Bitter

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

## Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestmetall, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr-Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Flint-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

## Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen

**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur



## Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

34 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**




Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 16,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 25. Februar 1892. **Nr. 8**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Südwestafrika.

Wiederholt (vergl. „Export“ 1891 Nr. 34 S. 529) haben wir auf die Mifsstände, welche in der Verwaltung der deutschen Kolonie Südwestafrika Platz gegriffen haben, hingewiesen, und darauf gedrungen, dafs denselben, in erster Reihe durch Beseitigung des Monopols der dort herrschenden Gesellschaft, endlich ein Ende bereitet werde. Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika selbst hat durch ihre Berichte nicht allein das Land diskreditirt, sondern auch rückhaltlos ihre Antipathieen gegenüber ihrem eigenen Kolonialbesitz kundgegeben, so dafs nothwendigerweise daraus auf ihre Absicht: sich dieses ihr lästigen Besitzes zu entledigen, mit Sicherheit geschlossen werden kann. Der von der Gesellschaft gemachte Versuch denselben einer deutsch-englischen Gesellschaft zu übertragen, ist als gescheitert zu betrachten; die ihr von dem englisch-hamburgischem Konsortium angezahlten 200 000 ℳ sind verfallen, da bis zum 18. Februar die geplante neue Gesellschaft nicht zustande gekommen ist.

Der Reichskanzler hatte im v. J. bekanntlich erklärt, dafs er beabsichtige Südwestafrika als deutsche Kolonie aufzugeben, falls die dortige Kolonisation binnen Jahresfrist sich nicht gedeihlicher als bisher entwickele. Demgemäfs dürfte der 18. Februar ungefähr auch als derjenige Termin angesehen werden, an welchem die Reichsregierung sich über den Fortbestand der deutschen Hoheit im Hinterlande der Walfischbay zu entscheiden gehabt haben würde. Über den Ausfall dieses Entscheides hegen wir nicht den mindesten Zweifel. Es ist ganz unmöglich, dafs das Reich Südwestafrika fallen läfst! Machen wir uns die Gründe wie die Folgen eines gegentheiligen Entschlusses klar!

Die Aufgabe von Südwestafrika bedeutet nichts mehr und nichts minder als die Aufgabe der Kolonialpolitik überhaupt. Weshalb sind aber diesfalls in der Südsee, in Ostafrika, in Westafrika, in Neu-Guinea so enorme Opfer von staatlicher wie privater Seite gebracht worden? Doch sicher nicht, um nach einigen kostspieligen Experimenten einen in prinzipieller Hinsicht so ungemein weittragenden Schritt, wie der der Kolonialpolitik es ist, vergeblich gethan zu haben! So unklug und kurzsichtig sind doch auch die in kolonialpolitischen Dingen unerfahrensten Politiker nicht gewesen, dafs sie sich beim Eintritt in die Kolonialpolitik die Schwierigkeiten einer solchen nicht hätten vorstellen können. Schwierigkeiten *sachlicher* Art haben alle kolonisirenden Völker zu überwinden gehabt, das war genugsam bekannt! Aufrichtig denkende Kenner unserer deutschen Zustände wufsten ferner ganz genau, dafs eine deutsche Kolonisation auch noch mit äufserst schwierigen *persönlichen* Verhältnissen zu kämpfen haben würde, persönlichen Verhältnissen, welche aufs engste mit unserem Büraukratismus, dem deutschen Doktrinarismus, unserem Mangel an Weltkenntnifs und Welterfahrung verschwistert waren und sind. Trotz alledem wurde der Versuch gemacht. Das Beginnen war schneidig, glänzend, epochemachend! Eine neue kulturpolitische Aera schien für Deutschland angebrochen zu sein. Der zweite Akt zeigte eine Konfusion, Widersprüche, Mifsverständnisse, Zurückweichen, ränkevolle Umtriebe zwischen Denen, die hinter den Koulissen und Denen, die auf der Bühne standen. Auch das mitwirkende Publikum nahm an diesem Spiel theil. Im dritten Akte gähnte sich Alles zu Tode! Wenn trotzdem das ganze kolonialpolitische Stück nicht ausgepfiffen wurde, so lag es daran, dafs, wiewohl der Enthusiasmus nachgelassen hatte, doch zahlreiche ehrliche Anhänger einer deutschen Kolonialpolitik noch zu Hunderttausenden vorhanden waren, die denn doch den tieferen Kern der Kolonialpolitik richtig zu würdigen verstanden und den Wagen nicht dafür verantwortlich machten, dafs ihn die Kutscher in den Sumpf gefahren hatten. Und dafs *dies der Fall* — wer will es läugnen? Soll darum die Sache leiden?!

Das schlimmste was einem Menschen, einer Sache, einem Unternehmen widerfahren kann, ist eine übermäfsige Lobhudelei. In der Kolonialpolitik haben ehrliche Leute die begehrliche Phantasie der grofsen Menge in hohem Mafse gereizt, aber noch weit mehr ist dieselbe durch bewufste lügnerische Prahlereien zu unsinnigen Erwartungen emporgeschnellt worden. Der anmafsende Dünkel unfähiger Personen hat, in Gemeinschaft mit jenen Lügen, eine ebenso schroffe, sachlich unmotivirte und weit über das Ziel hinausschiefsende Kritik der kolonialen Unternehmungen hervorgerufen. Eine Frage — und wäre sie die beste — die so behandelt wird, kann unmöglich oder doch wenigstens nicht so gedeihen, als wenn man ihr die für eine normale Entwickelung nothwendige längere Probezeit gelassen hätte. Das *mufs* jeder unparteiisch Denkende anerkennen. Wie hätte sich nun wohl unter *solchen* Verhältnissen Südwestafrika entwickeln können, welches von vornherein als ein koloniales Schmerzenskind behandelt worden ist, für welches so gut wie nichts geschehen, dessen Besitzer es schlecht gemacht haben, dessen Besitz seit Jahren von der Reichsregierung selbst als ein solcher fragwürdigen Werthes, betrachtet worden ist, dessen bei nächster Gelegenheit zu entäufsern sie sich bereit erklärt hatte. Wäre

Digitized by Google

es der Regierung um die Förderung jenes Besitzes ernst gewesen, so hätte die endgültige Beseitigung der frechen Wegelagerei Witboy's oder der Ureinwohner bereits vor Jahren erfolgen können und müssen. Dazu bedurfte es einer stärkeren Schutztruppe für die Dauer höchstens eines Jahres; eine Truppe, wie die bereits vorhandene, hätte nach Herstellung des Landfriedens als ausreichend erachtet werden können. Von allen solchen und ähnlichen durchgreifenden Mafsregeln hat die Reichsregierung, hat die landbesitzende Gesellschaft abgesehen. Dafs unter solchen Verhältnissen Deutsch-Südwestafrika diskreditirt worden ist, kann nicht Wunder nehmen. Wer sollte unter dem Einflusse solcher Zustände sich dort ansiedeln, welcher Unternehmer konnte eine regelmäfsige Dampferfahrt zwischen Kapstadt, Walfischbay, Mossamedes, Kamerun einrichten, um einerseits die Verbindung mit den Märkten des Kaplandes, andererseits mit denen der portugiesischen Besitzungen herzustellen sowie den Anschlufs an die portugiesischen und Woermannschen Dampfer zu bewirken? Wie sollen aber ohne eine solche Verbindung überhaupt Interessenbeziehungen zu Gunsten eines — noch dazu jungen — Landes geschaffen werden? Wenn auch nur der tausendste Theil von den Mitteln für Südwestafrika aufgewandt worden wäre, welche für Ostafrika von öffentlicher wie privater Seite geopfert worden sind, so könnten jetzt dort bereits tausende deutscher Ansiedler sitzen und das Land in ähnlicher Weise kolonisiren wie Transvaal von den Boers kolonisirt worden ist.

Die Beseitigung der Ungerechtigkeit, mit welcher allseitig gegenüber Deutsch-Südwestafrika verfahren worden ist, erscheint nicht nur im Interesse dieses Koloniallandes und seiner künftigen Entwickelung, sondern im Interesse der Zukunft der gesammten deutschen Kolonialpolitik überhaupt geboten. Die Kolonialpolitik, die nördlich vom Orangeriver getrieben worden ist, kann auch leicht auf alle anderen kolonialen Gebiete ausgedehnt werden. Dieser Schlufs liegt nahe genug und er würde binnen kürzester Frist von den kolonialen Interessenten an allen Orten gezogen werden. Dafs das für das Ansehen Deutschlands im Auslande nützlich sei, mufs verneint werden. Auch würde die Aufgabe der kolonialen Besitzungen für unsere überseeischen Handelsinteressen äufserst nachtheilig wirken. Jetzt ermöglichen, im Falle eines Krieges, unsere Kolonieen sowohl am Atlantik wie am indischen Ozean die Versorgung unserer die Handelsmarine schützenden Kriegsschiffe, mit den nöthigen Kohlen und sonstigem Proviant. Werden die deutschen Kolonieen aufgegeben, so gerathen sie in den Besitz anderer Mächte, welche unseren Handel mit der Küste wie mit dem Inneren des Kontinents völlig lahm legen können und werden. Dafs der afrikanische Handel aber ausdehnungsfähig ist, bezeugt die bedeutende Entwickelung des englischen wie französischen Handels daselbst. Dafs auch Südwestafrika entwickelungsfähig ist, beweist die ganze Geschichte der Kap-Kolonie, beweist namentlich das Verhalten der Engländer. Ohne Grund würden weder Lewis noch Donald Currie so eifrig bestrebt sein, die Deutschen zum Verlassen von Südwestafrika zu drängen. Gerade der Umstand, dafs die Engländer förmlich nach dem Besitze des Landes gieren, ist ein Grund mehr es zu halten, und etwas für seine Entwickelung zu thun. Alle diese und ähnliche Gründe sprechen mehr oder weniger für die Erhaltung aller unserer afrikanischen Kolonieen.

Die alte Gesellschaft kann nichts und will nichts für Südwestafrika thun. Nachdem sie dies mit dürren Worten ausgesprochen hat, haben ihre Vorrechte keinen Sinn mehr. Die Reichsregierung wird und mufs sie daher aufheben — selbstverständlich auf legalem Wege — und damit die Möglichkeit zur Bildung neuer Gesellschaften wie neuer Einzelunternehmungen schaffen. Solange sie diese Möglichkeit nicht giebt, kann sie unmöglich die Verantwortung auf sich nehmen, auf ein Gebiet zu verzichten, dessen Viehreichthum enorm ist, welches über abbaufähige Erze verfügt, dessen Boden an zahlreichen Stellen wasserführende Schichten aufweist, dessen Klima keinerlei Zweifel an seiner Zuträglichkeit für europäische Ansiedler gestattet. Die Regierung hat unseres Erachtens die Pflicht dem gesammten deutschen Volke Gelegenheit zur wirthschaftlichen Ausbeutung Südwestafrikas zu geben. Seither hat nur eine in ihren Mitteln wie in ihren Intentionen sehr beschränkte und gehemmte Gesellschaft ein Urtheil gesprochen. Das genügt keinesfalls! Man eröffne Deutsch-Südwestafrika dem deutschen Unternehmersinne — und entspricht dann weder dieser noch das Land, nach einer längeren Reihe von Jahren, den an Beide gestellten Anforderungen, so hat die Regierung es immer noch in der Hand, einen geringwerthigen Besitz fallen zu lassen. Selbstverständlich darf sie aber eine solche Eventualität nicht von vornherein in Aussicht stellen, wenn sie den Unternehmergeist nicht abschrecken will. Entscheidet sich die Regierung in gedachtem Sinne, so liegt ihr die weitere Pflicht der Sicherung des Landfriedens ob. Hierfür wird der Reichstag sicher die erforderlichen Mittel bewilligen, denn die Ueberzeugung, dafs Südwestafrika ein sehr werthvoller Besitz sei und weit werthvoller als die anderen Kolonieen werden könne, hat sich in fast allen Kreisen, selbst bei vielen Gegnern der deutschen Kolonialpolitik Bahn gebrochen. Auch diese erkennen die klimatischen Vorzüge des Landes an, welches eine — vorläufig freilich sehr geringe — deutsche Auswanderung aufzunehmen im Stande ist. Für eine gerechte und ehrliche Behandlung von Südwestafrika wird sowohl im Reichstage wie im Publikum Geld zu finden sein. Auch ist es ein Gebot der nationalen Ehre und eine Pflicht des deutschen Selbstbewufstseins, diese Kolonie nicht den Engländern preiszugeben, welche ob derselben in unwürdigster Weise gegen Deutschland intriguirt haben.

---

### Zur deutschen Auswanderungsgesetzgebung.

Wie zuverlässig verlautet, haben die im vorigen Jahre eingeleiteten Verhandlungen über die gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens im deutschen Reiche endlich den lang ersehnten Abschlufs gefunden. Der betreffende Gesetzentwurf wird wohl binnen kurzem der Öffentlichkeit übergeben werden. Unter diesen Umständen dürfte eine Denkschrift, welche der Kultusminister von Eichhorn im Februar des Jahres 1845 über die schon damals brennende Frage ausgearbeitet hat, und in der er eine Anzahl Forderungen aufstellt, welche noch heute theilweise unbefriedigt sind, ein neues Interesse gewinnen. Wir entnehmen dieselbe den uns freundlichst zur Verfügung gestellten Aushängebogen des im Mai erscheinenden aktenmäfsigen Werkes von Dr. Alfred Zimmermann über die Geschichte der preufsisch-deutschen Handelspolitik, Oldenburg und Leipzig, Schulze'sche Hofbuchhandlung.

„Zu allen Zeiten haben die Deutschen die Neigung gehabt, neue Wohnsitze aufzusuchen. Die Eröffnung des grofsen Kontinents von Nordamerika wirkte auf Belebung dieses Triebes besonders mächtig ein. Schon unter den ersten Ansiedlern in Virginien unter Kapitän Smith findet man Deutsche, und seit diesen ersten Anfängen hat der Zug deutscher Auswanderung nach Nordamerika nie ganz aufgehört. Bald der Reiz eines abenteuerlichen Lebens, bald der Druck heimischer Verhältnisse und die Hoffnung, in dem unerschöpften Lande die Möglichkeit eines sorgenfreieren Lebens zu finden, ohne aus dem Bereich deutscher Zunge zu kommen und die alten Lebens- und Arbeitsgewohnheiten ganz aufgeben zu müssen, wie klimatische Verhältnisse der tropischen Gegenden es nöthig machen, zogen Tausende über den Ozean.

Bis zur Zeit der Revolutionskriege waren die deutschen Auswanderungen für das Mutterland nicht sehr fühlbar gewesen und konnten immer als vereinzelte Erscheinungen gelten. Aber seit der Wiederherstellung des Friedens hat sie einen Umfang erhalten, der das Mutterland tief berührt und einen Charakter der Allgemeinheit, welcher auf andere Ursachen schliefsen läfst, als die Neigung oder das Bedürfnifs der einzelnen Auswanderer. Sie hat seitdem in fast regelmäfsiger Folge von Jahr zu Jahr sich erweitert und dabei immer mehr sich auf das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika konzentrirt.

Gegenwärtig liegt die Sache so, dafs Auswanderungen nach anderen Theilen der Welt nur als zufällige und vereinzelte Erscheinungen zu betrachten sind, dafs aber die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten — denen man Texas in dieser Beziehung wohl jetzt schon zuordnen darf — einen so mächtigen Zug gewonnen hat, dafs sie für das Mutterland, wie für Amerika, nicht anders als höchst bedeutsam und viele Zukunftskeime in sich tragend betrachtet werden kann. Bereits mehr als ein Zehntel der deutsch-germanischen Stämme bewohnt die Staaten und Territorien der Union und diese deutsche Bevölkerung beträgt mehr als ein Viertel der Gesammt-Bevölkerung, fast ein Drittel der freien Bevölkerung der Vereinigten Staaten, mit jedem Jahre aber verstärkt sich das Verhältnifs der amerikanischen Deutschen zum Stammvolke und zur Population der neuen Heimath.

Während dieser Zustand für Amerika in überwiegendem Grade vortheilhaft ist, hat er für Deutschland bis jetzt fast nur Nachtheile hervorgebracht. Amerika erhält einen Zuwachs an thätigen und genügsamen Mitbürgern, die schnell in die eigenthümlichen Verhältnisse der Union sich hineinfinden und politisch dadurch sehr wichtig sind, dafs sie, im natürlichen Gegensatze zu den native Americans, den Demokraten sich anschliefsen und ein mächtiges Ferment für die Entwickelung der Union werden. Deutschland verliert eben so viele seiner arbeitsameren Einwohner und kommt Einer und der Andere zurück, so sind dies Taugenichtse oder Betrogene und Verarmte, und, was vielleicht von eben so grofser Bedeutung ist: durch die unausgesetzte Auswanderung wird ein Gefühl erregt, als seien die heimischen Zustände in einer Weise unbehaglich, wie sie in der Wirklichkeit es auch entfernt nicht sind. Dazu darf man den Nachtheil nicht gering anschlagen, der zu einer Zeit, in der das Nationalbewufstsein des deutschen Volkes in der Politik und in jeder Seite des Staats- und Volkslebens eine gröfsere Bedeutung gewinnt, für

Digitized by Google

den deutschen Namen daraus erwächst, dafs die amerikanischen Deutschen der Bande entledigt, welche den Massen allein sittliche Haltung geben können, vom heimischen Boden dem alten Staats- und Gemeinde-Verband, gröfstentheils selbst von der Familie losgerissen, vollends auch des deutschen Gottesdienstes und der Schule entbehrend, dem deutschen Namen keineswegs Ehre machen. Wie man oft bemerkt hat, dafs die Glieder der edelsten Stämme die Vereinzelung am wenigsten ertragen, so hat es dahin kommen müssen, dafs der deutsche Pöbel der Seestädte fast für ärger gilt als der irische; dafs die deutschen Repräsentanten in der Legislatur von Pennsylvanien die Repudiation der Schulden durchgesetzt haben, und dafs der Anglo-Amerikaner am Deutschen keine Tugend kennt, als seine Ausdauer im Geldmachen und seine Unermüdlichkeit in der Arbeit. Gegen die geschilderten Nachtheile darf man den prekären Vortheil, dafs einzelne Gegenden des Ueberschusses an Bevölkerung entledigt werden, nicht in Anschlag bringen; gerade von den Aermsten und Schwächsten werden dadurch diese Gegenden nicht befreit und mag man auch einzelne Theile unseres Vaterlandes als übervölkert gelten lassen, so kann man dies von dem Gesammtvaterlande nicht zugestehen; die Landstriche, die eines Zuzuges von bauenden Kräften bedürfen, sind weit bedeutender, als die, welche an einem Ueberflusse leiden.

Steht eine Aenderung dieses Zustandes der Dinge überhaupt in der Macht der Staatsverwaltungen, so sollte es gewifs eine wichtige Aufgabe derselben sein, dieselbe zu erstreben. Ob es nun möglich ist, eine Aenderung herbeizuführen, ist freilich noch fraglich. Auf zwei Weisen könnte es versucht werden; indem man die Auswanderungen hemmt oder indem man sie dahin leitet, dafs die dem Heimathlande entzogenen Kräfte demselben in der neuen Welt wieder nutzbar werden.

Die Auswanderungen zu hemmen, hat man namentlich in Preufsen dadurch versucht, dafs man Aufreizungen zur Auswanderung, wie sie durch Bremer Commissionäre nicht selten vorkommen, bestraft und nur Solchen, welche die Mittel zur Bestreitung der Reisekosten nachweisen können, die Concession zur Auswanderung nach Amerika ertheilt. Diese Mafsregeln können nur sehr geringen Erfolg haben, da der Trieb zur Auswanderung so tief im Leben unserer ganzen Zeit gewurzelt ist, dafs man den Werbeversuchen nicht wohl einen irgend erheblichen Einflufs auf den Umfang derselben zuschreiben kann, und da dieser Trieb weit mehr die nicht ganz mittellosen Klassen der Bevölkerung ergreift, als die Armen, welche nicht einmal das Reisegeld für ein Auswandererschiff aufbringen können. Aber in diesem bisher befolgten ungenügenden Verfahren dürfte doch die äufserste Grenze gegeben sein, bis zu welcher die Regierungen versuchen dürfen, die Auswanderung zu hemmen, und jeder Versuch weiter zu gehen, dürfte scheitern oder ärgere Uebel herbeiführen. Die Auswanderung ist als eine Erscheinung des Völkerlebens zu betrachten, welche in ihrem Verhalten einem pathologischen Zustande des physischen Lebens einzelner organischer Wesen analog ist. Wie die Heilung einer physischen Krankheit nicht auf die Symptome, sondern auf die Wurzel der Krankheit gerichtet sein darf, so ist auch eine Heilung dieses Uebels nur durch Bekämpfung seiner Ursachen möglich, und bevor diese besser erkannt sind, als bis jetzt geschehen, oder auch die Mittel besser erkannt sind und fruchtbringend in Anwendung gebracht werden können, jenen Ursachen eine heilende Kraft entgegenzustellen, wird jeder Versuch, dem Uebel ein Ziel zu setzen, verfehlt sein, wenn am Ende nicht noch schlimmere Uebel erzeugt werden sollen. Zu untersuchen, ob es je gelingen wird, die tieferen Gründe des Triebes zur Auswanderung zu erkennen, dürfte ein müfsiges Unternehmen sein. Man mag für jeden einzelnen Fall im Stande sein, mehr oder minder genügende Ursachen anzugeben, welche die Auswanderung veranlafst haben; hält man aber alle einzelnen Fälle zusammen, so wird man bald die Ueberzeugung gewinnen, dafs diese Ursachen nur scheinbare und zufällige sind, und dafs andere tiefer liegende Gründe jene Fälle in ihrer Gesammtheit hervorgebracht haben müssen. Was man auch jetzt versuchen mag, um anscheinende Ursachen der Auswanderung zu heben, so wird man damit unter keinen Umständen weiter kommen, als die Zahl der vielen Tausende, welche das Heimathland verlassen, in Etwas zu vermindern. Das oft angedeutete Mittel, der Uebervölkerung einzelner Gegenden durch Anlegung von Kolonien in den unbebauten Strecken des Vaterlandes einen Abzug zu verschaffen, wird nur als Palliativ wirken. Die Auswanderung aber ganz zurückzudrängen, das Auswandern oder das Auswandern nach Amerika ganz zu verbieten, würde ein Experiment sein, über dessen Gefahren weitere Andeutungen wohl überflüssig sind.

Dagegen scheint es nicht unmöglich, eine Aenderung des jetzigen traurigen Zustandes der Dinge durch Gewinnung versäumter Vortheile aus der Auswanderung zu erreichen, indem man die Auswanderungen so leitet, dafs die dem Vaterlande entzogenen Kräfte demselben in der neuen Heimath und namentlich in Nordamerika, welches voraussichtlich das Hauptziel der deutschen Auswanderung noch für lange Zeit bleiben wird, wieder nutzbar gemacht werden.

Vor Erörterung der Frage, ob und wie dies möglich ist, ist aber die Präjudizialfrage zu beantworten, ob bei dem gegenwärtigen politischen Zustande Deutschlands eine solche Unternehmung, welche ihrem ganzen Wesen nach nicht das Werk eines vereinzelten Theiles des Gesammtvaterlandes sein kann, überhaupt möglich ist.

Allerdings würde es aus vielfachen Gründen, deren Erörterung hier füglich unterbleiben kann, unthunlich sein, wenn die Gesammtheit der deutschen Bundesstaaten, oder der Bund als solcher, durch besondere Organe eine thätige Einwirkung auf die Gestaltung des Looses der deutschen Auswanderer versuchen wollte. Aber wenn auch aus allen Staaten des deutschen Bundes Auswanderungen stattfinden, so beschränkt sich der Hauptzug doch auf die Mitte und dem südwestlichen Theil Deutschlands, auf Gegenden, welche dem grofsen deutschen Zollvereine angehören. Die Sorge für die Auswanderer als Zollvereinssache aufzufassen, ist um so natürlicher, als kommerzielle Rücksichten sich sehr nahe an jede Beziehung des Mutterlandes zu den transatlantischen Deutschen knüpfen. Somit aber wird diese Sorge zunächst Sache Preufsens, das in allen Beziehungen zum Auslande und bei jedem Auftreten des Zollvereins in überseeischen Ländern als dessen Organ fungirt. In jeder Hinsicht wird es auch dem Charakter der preufsischen Regierung entsprechen, wenn sie ihre Fürsorge für die Auswanderer nicht auf ehemalige preufsische Landeskinder beschränkt; sondern alle Deutschen ohne Rücksicht auf ihre frühere Staatsangehörigkeit umfafst. Auch wird nach den bisher gemachten Erfahrungen bei Berührungen mit fremden Mächten es kein Hindernifs finden, wenn Preufsen sich der Auswanderungssache für den gesammten Zollverein annimmt. Preufsen wird also aus innerstem Berufe handeln, wenn es die Aufgabe sich stellt, für die Staaten des Zollvereins die Auswanderung dahin zu leiten, dafs die dem Vaterlande entzogenen Kräfte in der neuen Heimath jenem wieder nutzbar werden. In welcher Art aber kann dieses Unternehmen eingeleitet werden?

Das Ziel desselben im Allgemeinen zu bezeichnen, erscheint nicht schwierig, es kann wohl kein anderes sein, als den deutschen Auswanderern die nationale Einheit und das Bewufstsein des Zusammenhangs mit dem Stammvolke zu erhalten und dadurch einerseits dem deutschen Volksleben eine Geltung in dem politischen Leben der fremden Welttheile zu verschaffen, andererseits Anknüpfungspunkte für den heimischen Handel und die heimische Schifffahrt zu gewinnen.

Die Frage ist nur, welche Bedingungen im Zustande der deutschen Auswanderer erforderlich sind, um die Sicherung dieses Zieles hervorzurufen, und auf welche Weise der Staat auf Herstellung dieser Bedingungen wirken kann.

Diese Frage ist ein Lieblingsthema unserer Zeit und aus den verschiedensten Standpunkten wird sie auf eine Weise mit der Forderung beantwortet: „Die deutschen Staaten sollen selbstständige Kolonieen stiften." Es ist hier nicht am Ort, zu untersuchen, ob nicht viele der Stimmen, die dies fordern, und die gröfstentheils aus denselben Regionen erschallen, aus denen der Ruf nach einem „nationalen Zoll- und Schifffahrtssystem" laut wird, in arrière-pensées ihren Grund haben, viele andere sich gar nichts dabei denken; gesetzt aber auch, dafs dies Verlangen ernst gemeint ist und aus einer verständigen Erwägung der Dinge hervorgeht, so bedarf es keines tieferen Eingehens in die Sache, um zu dem Resultate zu gelangen, dafs für die nächste Zeit wenigstens und wahrscheinlich noch für einen langen Zeitraum die Begründung von Kolonieen durch deutsche Staaten ganz unausführbar ist. Ohne eine Seemacht und ozeanische Küsten kann kein Staat Kolonieen begründen. Zwar wird vorgeschlagen, nicht nach dem alten System, nach dem die Kolonieen Landgüter der Staaten sind, sondern nach einem neuen zu verfahren, nach dem die neuen Kolonieen in politischer Unabhängigkeit nur débouchés für die überfliefsende Bevölkerung, die Industrie und den Handel des Mutterlandes sein und Schwesterländer werden sollen; Etwas, das in der Mitte zwischen dem Verhältniss der griechischen Kolonieen und dem System Karthago's, später Genua's, stehen würde. Aber auch so setzt die Gründung von Kolonieen voraus, dafs der junge Staat unter dem Schutze des alten erwachse und dies ist wieder nicht möglich, so lange der Mutterstaat keine Seemacht hat. Dann aber setzt die Gründung unabhängiger selbständiger Kolonieen auch ein Gebiet voraus, dessen staatsrechtliche Verhältnisse die politische Selbständigkeit der Ansiedler gestatten. Da nun aus klimatischen Gründen nur der nördliche Kontinent von Amerika und höchstens noch die Südküste des Kontinents von Australien, sowie Neu-Seeland für deutsche Niederlassungen geeignet erscheinen, so scheint für die Auswahl eines Niederlassungsortes nur Kalifornien übrig zu bleiben, dessen Abtretung von der mexikanischen Zentral-Regierung allerdings, dem Vernehmen nach, zu erlangen sein würde. Mögen aber die, in neuerer Zeit verbreiteten Nachrichten über die aufserordentliche Fruchtbarkeit und das gesegnete Klima Kaliforniens auch der Wahrheit vollkommen gemäfs sein, was denn doch noch einer gründlichen Prüfung bedarf, so ist es einestheils die Frage, ob eine am stillen Meere belegene Küste für den heimischen Handel grofse Vortheile bieten würde, anderentheils wird die Nachbarschaft der immer vorwärts dringenden settlers der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's des unruhigen Mexiko's und kriegerischer Indianerstämme zu einer militärischen Kraftentwickelung nöthigen, welche leicht gleiche Wirkung auf das Gedeihen der Niederlassung üben könnte, als der bewaffnete Zustand der Algerischen Kolonieen auf die Entwickelung dieser.

Nach gründlicher Ueberlegung aller dabei zur Sprache kommenden Verhältnisse und Rücksichten, wird man wohl auf das Resultat gelangen, dafs man sich damit begnügen mufs, den deutschen Auswanderern, wo sie sich zusammenfinden, die deutsche Sprache zu erhalten, sie in gröfseren Massen zusammenzuhalten, und mit dem Bewufstsein der Nationalabstammung auch die Sympathie für das Mutterland durch fortgesetzte indirekte Verbindungen zu pflegen.

Gelingt dies, so wird auch der Zweck, der oben ausgesprochen worden ist, im Wesentlichen gesichert sein.

Digitized by Google

Sobald die deutschen Auswanderer sich ihre Sprache erhalten, und in solchen Massen nebeneinander wohnen, dafs ein lebhafter Verkehr unter ihnen möglich wird und sie das Bewufstsein eines Gegensatzes gegen ihre angloamerikanischen Nachbaren erhalten, wird das Gefühl, der grofsen Nation jenseits des Weltmeeres vor Allem anzugehören, unter ihnen lebendig werden, sie werden einen sittlichen Halt bekommen, sich die, ihrer Zahl und ihrer Arbeitsamkeit gebührende Geltung im neuen Vaterlande verschaffen und aus dem innern Zusammenhange mit dem Mutterlande auch zu einem äufseren Verkehr hinüberstreben.

Es fragt sich nur, wie jene Zwecke erreicht werden sollen? Ein einfaches Mittel scheint sich dadurch an die Hand zu geben, dafs in neuester Zeit sich verschiedene Privat-Vereine gebildet haben, die einen ganz ähnlichen Zweck haben und unter denen der Verein von 24 deutschen Fürsten zur Begründung einer deutschen Gemeinde in Texas am meisten von sich reden macht. Anscheinend würde die Regierung durch eine kräftige Förderung dieser Vereine am leichtesten zu ihrem Ziele gelangen. Aber über die Lebensfähigkeit und die Tendenz derselben darf man noch kein Urtheil fällen. Das unglückliche Schicksal der belgischen Niederlassung in Guatemala erregt im Allgemeinen kein günstiges Vorurtheil für solche Privat-Unternehmungen und gegen das Gelingen des Versuches in Texas dürften auch aus speciellen Gründen manche Zweifel zu erheben sein. Mag aber auch diesen Unternehmungen eine bessere Zukunft bevorstehen, als man zu erwarten geneigt ist, so ist es in keinem Falle schon jetzt an der Zeit, dafs die Regierung die Protektion dieser Vereine übernimmt und ihnen thätige Unterstützung zukommen läfst. Dazu tritt das Bedenken, dafs alle solche Vereine sich nie von der Tendenz werden frei machen können, die Auswanderungen zu befördern und wenigstens diese faktische Folge haben werden; dafs also die Regierung durch Begünstigung derselben dem Uebel, dessen nachtheiligen Folgen sie abhelfen will, wieder Vorschub thun würde. Für die nächste Zeit wenigstens werden die Regierungen diese Sache unmittelbar in ihre Hände nehmen müssen, wenn auch dadurch der Umfang der Einwirkung auf den Zustand der deutschen Auswanderer, wie die Vermittelung der Privat-Vereine ihn möglich machen würde, nothwendig beschränkt wird. Die Vereine wollen direkt gröfsere politische deutsche Gemeinden begründen und diesen durch Mittel von aufsen und durch Benutzung der in ihnen selbst liegenden Hilfsmittel die Möglichkeit gewähren, eine nationale Selbständigkeit zu behaupten, den Zusammenhang derselben mit dem Mutterlande aber durch eine fortwährende Einwirkung von diesem aus vermitteln. Eine solche direkte Thätigkeit liegt aufserhalb der Sphäre der Staatsverwaltung und sehr leicht würde sie völkerrechtlich Konflikte herbeiführen, welche abgesehen von allen anderen Folgen, alle ferneren Bemühungen für das Wohl der ausgewanderten Deutschen vereiteln würden.

Was die Regierung jetzt thun kann, um die beiden Zielpunkte, die oben als diejenigen, die zunächst zu erstreben sind, zu erreichen: Erhaltung der deutschen Sprache, Zusammenhalten der Ausgewanderten in grösseren Massen und Pflege der Sympathie für das Mutterland durch indirekte Einwirkungen und Hilfe dürfte sich

1. auf eine Unterstützung des Kirchen- und Schulwesens in den deutschen Niederlassungen und
2. auf eine thätige Fürsorge der Konsuln in den Landungsplätzen, vielleicht schon von Agenten in den Abgangshäfen, um die Auswanderer möglichst nach solchen Punkten zu lenken, an denen sie bereits einen Stock von Landsleuten finden,

beschränken.

Die zweite Mafsregel hängt so genau mit der, von der Tagespresse und dem Handelsstande so häufig angeregten Frage wegen einer Reorganisation des Konsularwesens zusammen, dafs eine abgesonderte Erörterung zu keinem Resultate führen würde. Sie würde nur dann ausführbar sein, wenn man den Konsular-Agenten eine ausgedehnte Thätigkeit zumuthen und Geschäftskenntnisse bei ihnen voraussetzen könnte. Sie würden sich in fortlaufender Kenntnifs von dem Zustande der deutschen Ansiedelungen, von dem Geschäftsverkehr der Landkompanien erhalten, die Käufe für die Ansiedler vermitteln, Kontrakte für den Transport derselben abschliefsen, die Bildung der Lokal-Gemeinden vorbereiten müssen.

Die erste Mafsregel würde leicht zur Ausführung gebracht werden können, und es ist schon von des Königs Majestät mehrfach in diesem Sinne durch Unterstützung deutscher Kandidaten, welche in der Union als Prediger auftreten wollen, gewirkt worden. Mehrere Privatvereine haben ebenfalls die Vorbereitung und Absendung deutscher Prediger und Schullehrer nach Nordamerika zum Zwecke. Es ist hier auch an die Gustav-Adolf-Vereine zu erinnern. Bei Allem, was bisher in diesem Sinne geschehen ist, hat man aber lediglich religiöse Zwecke im Auge gehabt; das unsägliche religiöse und sittliche Elend vieler Tausenden von Deutschen, welche ganz ohne allen Gottesdienst und Unterricht leben, und der jammervolle Zustand auch der meisten organisirten Kirchen-Gemeinden hat durch jenen Beistand gebessert werden sollen; nicht aber hat man dabei bezweckt, die deutsche Sprache und das Bewufstsein der deutschen Nationalität unter den Nordamerikanischen Deutschen dadurch zu erhalten.

Wie bedeutungsvoll für die Erhaltung dieser nationalen Elemente die deutsche Kirche und die deutsche Schule ist, wird von vielen Nordamerikanischen Deutschen sehr lebhaft empfunden und auch durch die entgegengesetzte Erfahrung bewiesen, dafs der klägliche Zustand derselben viele deutsche Gemeinden in die Arme vorzüglich der Methodisten etc. treibt und mit diesem Uebergange auch immer der Untergang der deutschen Sprache verbunden ist.

Wie auch sonst die Erfahrung für diese Bedeutung des nationalen Gottesdienstes und der nationalen Schule spricht und wie den Auswanderer-Gemeinden dadurch allein der rechte Halt gegeben werden kann, ist in einem Aufsatze „Vaterländische Kolonien und Auswanderung“ in der beiliegenden No. 101 der Börsen-Nachrichten der Ostsee von 1844 in ansprechender Weise ausgeführt worden. Für den deutschen Auswanderer dürfte aber das kirchliche Leben noch von weit gröfserer nationaler Bedeutung sein, als für den Ansiedler aus anderen Stämmen, namentlich den englischen; denn er bringt keine politische Institutionen mit, die mit seinem innersten Leben verwachsen sind, und ist der Staat ihm auch nicht fremd gewesen, so waren es doch seine Formen.

In welcher Art aber eine solche Hilfe für die Nordamerikanischen Deutschen und überhaupt die Auswanderer deutschen Stammes am zweckmäfsigsten zu bringen sein wird, darüber dürften demnächst Vorschläge von Personen zu erfordern sein, welche mit den Verhältnissen der Auswanderer aus eigener Anschauung näher vertraut sind.“

Berlin, den 17. Februar 1845.

## Europa.

**Internationale Sanitätskonferenz.** In früheren Zeiten, wo es noch keine Schnelldampfer und Eisenbahnen gab, waren Quarantänen das beste, wenn auch nicht unfehlbare Mittel gegen Einschleppung ansteckender Krankheiten. Heutzutage haben sie fast alle Wirksamkeit verloren. Trotzdem bestehen sie von Alters her immer noch in allen Häfen des Orients und seiner Nachbarstaaten. Sie sind der Schrecken jedes unerfahrenen Orientreisenden und des Grofshandels. Die Landeskundigen und die kleinen Kaufleute freilich wissen sie ohne Schwierigkeiten zu umgehen und sich überall ungehindert zu bewegen. — Indien ist die Heimath der schrecklichen Seuchen, unter denen die Cholera die oberste Stelle einnimmt. Von dem Gangesdelta, wo die Cholera epidemisch vorkommt, wird sie meist zuerst nach dem rothen Meere verschleppt. Von dort aus hat sie dann ihre Vernichtungszüge nach der ganzen Welt angetreten. Nicht zum wenigsten tragen zur Entstehung und Verbreitung der Choleraepidemien die jährlich sich wiederholenden Massenwanderungen aus der ganzen mohamedanischen Welt nach Mekka und Medina bei. Die dichten Pilgerschaaren, welche auf kleinen Schiffen zusammengepfercht befördert werden, bilden den besten Heerd für ansteckende Krankheiten. Durch seine Lage am Thore Asiens ist Egypten am meisten der Einschleppung von Epidemien ausgesetzt. Schon früh ist daher hier der Gedanke entstanden, an dieser Stelle Vorkehrungen zu treffen, um sowohl das Land selbst wie die übrige Welt vor der Ausbreitung ansteckender Krankheiten durch Handel und Verkehr sicher zu stellen. 1831 schuf Mehemed Ali auf Veranlassung eines Franzosen in Alexandrien eine internationale Behörde, zusammengesetzt aus den Generalkonsuln aller Staaten und Aerzten, um die aus Indien kommenden Schiffe zu untersuchen und Krankheitsverdächtige festzuhalten. Die gute Absicht dabei kam freilich nur sehr mangelhaft zur Ausführung, denn es liefsen sich die grofsen Choleraepidemien von 1832 und 1849, welche ganz Europa heimsuchten, nicht verhindern. Politische und sonstige Einflüsse trugen zur Lahmlegung der Körperschaft bei. Die Mächte sahen sich daher veranlafst, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. 1851 fand eine erste internationale Sanitätskonferenz in Paris statt, bei welcher verschiedene Verbesserungen des Quarantänewesens beschlossen wurden. Nachträglich wurden dieselben freilich nicht von allen Staaten anerkannt, da man allzu grofse Belästigungen des Handels fürchtete. Doch eine neue Choleraepidemie Anfang der 60er Jahre veranlafste neue internationale Verhandlungen in Konstantinopel im Jahre 1866, und eine weitere Cholera die Wiener Konferenz von 1874. Alle diese Berathungen haben, ebenso wie die 1885er Konferenz zu Rom, an der Robert Koch theilnahm, nur geringe Resultate gezeitigt. Die Verhandlungen wurden regelmäfsig zu sehr auf der einen Seite durch politische Gesichtspunkte beeinflufst und auf der andern durch die übertriebene Rücksichtnahme auf die Interessen des Handels. Es hat daher bis zur Gegenwart keine feste Norm in der Handhabung der Sanitätsmafsregeln bestanden. England liefs seinen Schiffen durch den egyptischen Sanitätsrath, der ganz von ihm abhängt, jeder Zeit Freiheit von jeder Untersuchung und jedem Aufenthalte gewähren. Andere Staaten übten dafür eine

Google

übertrieben ängstliche Quarantäne. Den wiederholten Einschleppungen der Seuche hat man nicht vorzubeugen vermocht: Italien, Spanien und andere Mittelmeerstaaten sind noch in den letzten Jahren wiederholt davon heimgesucht worden. So viel steht jetzt immerhin fest, dafs mit dem blofsen Festhalten einiger verdächtiger Schiffe wenig gewonnen wird. Der Verkehr ist besonders seit Eröffnung des Suezkanals zu grofs geworden, als dafs er sich vollständig überwachen liefse und bei aller Vorsicht werden doch immer bei dem jetzigen Systeme einzelne Träger der Cholera heimlich ohne Kontrolle durchkommen. Andererseits ist auch nicht zu leugnen, dafs für Schiffe, welche vom Suezkanal direkt nach Amerika, England, den Nordseeländern fahren, eine Quarantäne überflüssig ist. Denn falls sie Krankheitskeime an Bord haben, werden diese sich auch schon während der langen Heimfahrt bemerkbar machen und zu den nöthigen Mafsregeln in den Bestimmungshäfen Veranlassung geben. Man kann es daher England nicht verdenken, wenn es nicht zugeben will, dafs seine Schiffe in Eypten sich einer Quarantäne unterziehen sollen. Man kann denselben Zweck wahrscheinlich durch genügende Desinfektion in wesentlich kürzerer Zeit und ohne besondere Benachtheiligung des Handels erreichen.

Die Mächte sind darüber einig, dafs der augenblickliche Zustand nicht haltbar ist. Eine bessere Regelung der Sanitätsbehörden am Suezkanal und eine für alle Staaten gleich verbindliche Handhabung der Kontrolle verdächtiger Schiffe haben sich bei der fortwährenden Steigerung der Frequenz im Suezkanal und der steten Gefahr der Ausbreitung der Cholera als unerläfslich herausgestellt. Oesterreich, welches am meisten von der Seuchengefahr wegen der Nähe seiner Häfen vom Orient bedroht wird, ist daher mit England in Verhandlungen getreten, um dieses zu einem Ausgleich zu bewegen. Es hat sich England gegenüber bereit erklärt, der freien Durchfahrt der englischen Schiffe durch den Kanal nicht entgegenzutreten, dafür aber verlangt es wirksamere Kontrolle für die Fahrzeuge anderer besonders der Mittelmeernationen. Auf Grund der im Juli 1891 zwischen beiden Staaten zustandegekommenen Uebereinkunft hat Oesterreich die verschiedenen Staaten zu der Konferenz eingeladen, welche am 6. Januar in Venedig ihre Verhandlungen begonnen hat. Wie die Dinge liegen, haben England und die Mittelmeerstaaten das Hauptinteresse an der Angelegenheit. Der Wortführer der letzteren war Frankreich, welches indessen weniger die sanitären als die politischen Gesichtspunkte berücksichtigte. Es hat ja noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben, den britischen Einflufs in Egypten und am Suezkanal etwas zurückzudrängen und wollte dazu die Sanitätskonferenz als Hebel benützen. An der Wirksamkeit der Quarantänen glaubte es nicht mehr als England und war daher in diesem Punkte viel eher zum Nachgeben bereit als in der Anerkennung der Rolle Egyptens in der Angelegenheit und Bestätigung des britischen Einflusses darin. — Oesterreich hatte vollständige Umgestaltung des egyptischen Sanitätsrathes und Emanzipirung desselben von der Regierung des Khedive durch Sicherstellung seiner Einkünfte vorgeschlagen. Damit war man so ziemlich allgemein einverstanden. Das von England für die britischen Schiffe verlangte Privileg der Untersuchungsfreiheit wollte dagegen Niemand zugestehen Frankreich hatte dafür allgemeine Aufhebung der Quarantänen und Ersatz durch strenge Desinfektion beantragt. Es blieb, falls dieser Vorschlag durchging, nur noch die Behandlung der englischen Schiffe, die nach Gibraltar und Malta gehen, sowie die Feststellung der Befugnisse der egyptischen Behörden streitig. In England zeigte man sich nach einigem Sträuben in diesem Punkte nachgiebig, da man nicht durch unzeitgemäfse Halsstarrigkeit, Frankreich verstimmen wollte. Schon Ende Januar ist daher ein Ausgleich zwischen den Mächten auf der von Frankreich vorgeschlagenen Basis erfolgt Die näheren Details sind noch nicht bekannt, doch ist sicher dafs der allzugrofse Einflufs Englands und Egyptens auf das Sanitätskomitee beseitigt worden ist und dafs die Kontrolle in Zukunft möglichst wenig zeitraubend aber wirksam sein wird. Deutschland ist bei der ganzen Sache nur unwesentlich interessirt. Es wird von allen etwa eingeführten Erleichterungen profitiren und in jedem Falle nicht schlechter als andere Nationen behandelt werden. Vor Einschleppung der Cholera auf deutschen Schiffen ist man bei der weiten Seereise vom Suezkanal bis nach den Nordseehäfen ziemlich sicher.

**Aenderung der Handelsgesetze Serbiens.** (Eigenbericht). Belgrad, Mitte Februar. Ein sehr grofses Hindernifs der Entwickelung eines vertrauensvollen Handelsverkehrs mit serbischen Kaufleuten bieten manche Bestimmungen des Handelsgesetzes und besonders der Konkursordnung in Serbien. Wenn zu dieser mangelhaften Gesetzgebung auch noch die Lust zu Chikanen und Zahlungsverzögerungen kommt, die manchen serbischen Kaufleuten, wie ja so vielen Orientalen, als unliebsame Eigenschaft anhaftet, dann ist es begreiflich, dafs gar manche deutsche Exporteure und Industrielle sich enttäuscht und mifsmuthig vom serbischen Markte zurückziehen, denselben Anderen überlassend, welche, mit diesen Eigenschaften rechnend, darnach ihre Geschäftsabschlüsse einrichten, seltener zu Schaden kommen und noch immer den serbischen Markt aufsuchen. Die serbische Regierung ist bemüht, durch ein neues Gesetz über das Konkurs-Verfahren vielen Beschwerden sowohl der ausländischen wie der inländischen Kaufleute abzuhelfen und den Kredit der serbischen Handelswelt dadurch zu heben. Das serbische Handelsrecht ist mehr dem französischen Recht nachgebildet und mit manchen alten im Orient geltenden Usancen verquickt. Einen Uebelstand fühlte man besonders schwer, dafs bei Konkursen Diejenigen, die sich bis zum Tage der Konkurs-Eröffnung ein Pfandrecht auf das Vermögen des Schuldners sicherten, auch bei der Konkurs-Verhandlung ein Vorrecht genossen und vor den andern Gläubigern befriedigt werden mufsten. Durch diese Bestimmung wurde manchem Schwindel Vorschub geleistet. Verwandte oder Verbündete Desjenigen, der sich zum Konkurse gedrängt fühlte, erwirkten auf scheinbare Guthaben Pfandvorrechte und schädigten dadurch die nachstehenden Gläubiger sehr empfindlich. Aufserdem wurde aber dadurch auch das Konkurs-Verfahren umständlich gemacht; so manches Mal vergehen viele Jahre, bis ein Konkurs beendigt wird. Die Belgrader Kaufmannschaft hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher über den Gesetzentwurf einer neuen Konkursordnung berathen wurde und an welcher auch Advokaten theilnahmen. Das neue Gesetz ward als ein grofser Fortschritt bezeichnet, besonders der § 48 des Projektes. Nach demselben sind alle Pfandrechte ungiltig, welche innerhalb 30 Tagen vor Eröffnung des Konkurses auf das Vermögen des Schuldners erworben werden; diese Forderungen gehören in die allgemeine Konkursmasse. Der Advokat Milan St. Markovíc kritisirte die bestehende alte Konkursordnung als dem Kredit Serbiens schädlich und führte aus der Praxis einen Fall an, wonach ein Konkurs schon seit dem Jahre 1879 dauert und erst jetzt die Fragen des ersten Vorrecht-Gläubigers, der ein Pfandrecht auf das Vermögen des Schuldners erworben hatte, entschieden wurde; jetzt kommen erst die andern Vorrecht-Gläubiger daran, welche darüber prozessiren, welcher derselben zuerst aus der Vermögensmasse befriedigt werden soll. Diese Frage wird ebenfalls wieder Jahre brauchen und dann erst kommt die eigentliche Konkursmasse zur Vertheilung! — Wann dieses geschehen wird, läfst sich gar nicht voraussagen! — Die Aenderung des Konkurs-Verfahrens wird sonach in der Richtung sich bewegen, Betrügereien durch Scheinpfändungen möglichst zu verhindern und eine schnelle Durchführung der Konkurse zu ermöglichen. — Es bestand bisher und gilt noch eine strenge Anordnung, derzufolge ein Kaufmann, gegen welchen drei Klagen bei Gericht anhängig gemacht wurden, seine Gläubiger sicherstellen mufs und von Gerichtswegen der Konkurs über ihn verhängt werden kann. — Dieser Umstand hat manchmal zur Einschränkung der Lust für Chikanen beigetragen und findet die Bestimmung viele Anhänger aber auch viele Gegner, so dafs es ungewifs, ob sie in dem neuen Konkursverfahren erhalten bleiben wird. — Die Abänderung des Konkursverfahrens wird dem serbischen Handelskredit sehr zu Gute kommen, aber zu wünschen wäre es, dafs auch andere Bestimmungen des Handelsgesetzes geändert würden, damit mancherlei Chikanen vorgebeugt werden könnte. So ist es ein Uebelstand, dafs der serbische Empfänger einer Waare selbe, ohne Einwilligung des Absenders oder dessen Vertreters, gerichtlich schätzen lassen kann und nach diesem Schätzungsergebnisse bezahlt. Ein erst kürzlich vorgekommener Fall illustrirt am besten dieses chikanöse Vorgehen. Eine englische Firma lieferte einem Belgrader Grofshändler Waare und sofort nach Empfang sagte der Firmachef zu dem Agenten, dafs die Waare nicht nach Muster sei — was unwahre Behauptung — und er sie daher zur Verfügung stelle, falls nicht eine Preisermäfsigung stattfinde. Auf Drahtanfrage beauftragte die englische Firma ihren Vertreter, die Waare zurückzunehmen, und an andere Kunden zu verkaufen. Nun wollte die serbische Firma die Waare nicht ausfolgen — sie brauche die Waare, wenn auch minderwerthig und nicht nach Muster; am selben Tage erschien auf Antrag des serbischen Kaufmannes eine Gerichts-Kommission, welche gegen den Protest des Vertreters der englischen Firma die Waare abschätzte und der Kaufmann

Digitized by Google

dann den lächerlich geringen Betrag der Verkaufsfirma zur Verfügung stellte. Nur ein sehr schwieriger und langdauernder Prozefs hätte in diesem Falle Recht schaffen können, wenn nicht durch gewisse betrügerische Zollmanipulationen die serbische Firma sich eine Blöfse gegeben hätte, welche die englische Firma ausnützte und volle Bezahlung des schuldigen Betrages erzwang. Die serbische Firma hatte bei der Bestellung verlangt, dafs der Werth der Waare geringer angegeben werde, als er wirklich sei, um dadurch am Werthzoll zu sparen. — Diese Briefe waren eine Waffe in der Hand der englischen Firma, wodurch sie den serbischen Chikaneur zur Zahlung zwang. — Wenn auch dieser Fall eine Ausnahme ist, so zeigt er doch einen Mangel im Handelsgesetze, der beseitigt werden sollte und dafs man stets kaufmännische Vorsicht walten lassen muss bei Abschlufs von Geschäften, ohne aber in das Gegentheil des Vertrauens, in eine Geschäftsscheu, zu verfallen, welche doch wieder nicht begründet ist und dem Zustande des serbischen Marktes nicht entspricht. Es ist deshalb eine Grundbedingung bei Anbahnung von Geschäften mit Serbien, sich eines ehrlichen vertrauenswerthen ständigen Agenten zu bedienen, der die Verhältnisse der Kunden kennt und ausländische Firmen vor Verlusten behüten kann. —

**Der Schiffsbau in Grossbritannien.** Der Schiffsbau in Grofsbritannien während der Jahre 1881—1891 nach Tonnengehalt dargestellt:

| Jahr: | Tonnengehalt: | Jahr: | Tonnengehalt: |
|---|---|---|---|
| 1881 . . . | 1 000 000 | 1887 . . . | 578 000 |
| 1882 . . . | 1 200 000 | 1888 . . . | 908 687 |
| 1883 . . . | 1 250 000 | 1889 . . . | 1 300 988 |
| 1884 . . . | 750 000 | 1890 . . . | 1 272 268 |
| 1885 . . . | 540 000 | 1891 . . . | 1 267 472 |
| 1886 . . . | 478 000 | | |

Unter den Schiffsbauzentren behauptet der Clyde noch immer seinen ersten Platz mit einem Tonnengehalt, der ein Drittel der Gesammtproduktion repräsentirt. Der Schiffsbau auf dem Tyne, der erheblich zurückgegangen ist, steht jetzt an dritter Stelle, während der Wear das zweitgröfste Zentrum bildet. Einen höchst bedeutenden Aufschwung nahmen die Rheden von Belfast, einen geringeren die von Hartlepool, Barrow und die des Humber und Forth.

Die meisten der gebauten Schiffe waren solche von weniger als 500 tons und die nächstgröfste Anzahl die von 2000—3000 tons.

**Der Schiffsbau in Deutschland.** Einer in der „Hansa" veröffentlichten Zusammenstellung des „Bureau Veritas" zufolge gestaltete sich der Schiffsbau in Deutschland 1891 folgendermaafsen:

| | Es wurden gebaut in Deutschland für deutsche | fremde | im Ausland für deutsche | Zusammen |
|---|---|---|---|---|
| | Rechnung | | | |
| **Dampfschiffe:** | | | | |
| Anzahl 1891 . . . | 57 | 6 | 11 | 74 |
| „ 1890 . . . | 54 | 6 | 34 | 94 |
| Reg.-t 1891 Brutto | 55 804 | 4 738 | 27 499 | 88 041 |
| „ 1891 Netto | 36 308 | 3 498 | 18 622 | 58 428 |
| „ 1890 Brutto | 78 459 | 2 650 | 79 389 | 160 498 |
| „ 1890 Netto | 53 461 | 1 829 | 52 915 | 108 205 |
| **Segelschiffe:** | | | | |
| Anzahl 1891 . . . | 25 | 2 | 15 | 42 |
| „ 1890 . . . | 12 | — | 11 | 23 |
| Reg.-t 1891 . . . | 25 964 | 588 | 18 642 | 45 194 |
| „ 1890 . . . | 13 697 | — | 10 909 | 24 606 |

**Der Kerzenimport in Italien.** Einem holländischen Konsulatsberichte aus Genua ist zu entnehmen, dafs die gesteigerte italienische Kerzenproduktion ein stetes Sinken der Einfuhr zur Folge hat. Neben der grofsen Fabrik in Turin hat kürzlich ein neues Etablissement, die „Stearinaria Italiana" in Rivarola, mit dem Betriebe begonnen. Die durch Zölle geschützte inländische Produktion dürfte bald jede Einfuhr dieses Produktes unmöglich machen.

## Süd-Amerika.

**Der Süden von Santa Katharina.** (Schlufs.) Es ist wohl möglich, dafs der angeblich schon angefangene Hafenbau von Torres (ca. 60 Kilometer südlich vom Araranguá) auch der Araranguagegend neuen Aufschwung verleiht, falls derselbe, der Hafenbau nämlich, wirklich fortschreitet. Ein grofses Kolonisationszentrum wird sich indessen da wohl niemals ausbilden und das aus dem Grunde, weil alles bessere Land eben in Privatbesitz übergegangen. Die Regierung kolonisirt aber nur auf eigenen, devoluten Ländereien; Privatgesellschaften aber werden es viel vortheilhafter finden zu 1 Milreis pro Hektar Regierungsland zu kaufen und darauf zu kolonisiren. Wollte dagegen eine Privatgesellschaft am Araranguá kolonisiren, so müfste sie für das Land im Durchschnitt ca. 10 Milreis (15 bis 20 Mark) pro Hektar bezahlen, also der Vortheil, den sie durch Wiederverkauf des Landes an Kolonisten erreichen könnte, wäre kein sehr hoher, da nach dem Kolonisationsgesetz vom Kolonisten nicht über 25 Mil pro Hektar gefordert werden darf. Rechnet man nun den Zinsverlust durch die allmähliche, Jahre beanspruchende Ansiedelung, so ist klar, dafs wohl eine gut geleitete, solide Gesellschaft, die sich mit 7 bis 8 % Verzinsung zufrieden gäbe, hier kolonisiren könnte; brasilianische Gesellschaften wollen aber mühelos fett verdienen, und in der That gewähren ja Kaffeepflanzungen höhere Einnahmen. So wird wohl auch die Araranguagegend trotz aller natürlichen Vorzüge vergessen bleiben — trotzdem hier die einzige Kolonie in Santa Katharina anzulegen wäre, wo nach Ausroden des Waldes das Land durchweg pflugbar gemacht werden könnte, da es eben oder nur sanft geneigt und dabei gröfstentheils von ausgezeichneter Beschaffenheit ist. Von den etwa 50 000 Hektar sind $^1/_3$ bis $^1/_2$ gutes Schwemmland (sog. Varzealand der Brasilianer) oder gute, mit einem stark humosen dunkelrothen Lehm überlagerte flache Hügel. Das Uebrige etwa $^1/_3$ kalter Thonboden, Sumpfstrecken (die aber, wo sie höher liegen, was mit dem unbesiedelten höher gelegenen Lande fast überall der Fall, leicht entwässert werden können) oder trockener hügeliger Lehmboden. Von den 16 Leguas an dem Mailuzia, die in den Besitz zweier Kolonisationsgesellschaften übergegangen sein sollen, ist nur etwa $^1/_3$ guter Schwemmboden, sonst giebt es viel Sumpf und mageren auf Sandstein ruhenden trockenen Lehmboden; in dieser Strecke tritt stellenweise, z. B. bei Cressiuma, dieselbe schlechte Kohlenqualität zu Tage wie bei Minas; auch Schiefer findet sich als Unterlage an einigen Stellen. Hier, an dem Mailuzia, giebt es noch eine gröfsere Anzahl von Bugres (wilden Indianern, die dem Mongolentypus ähneln) deren Zahl von den Vermessungsbeamten der Kolonie Grão Para auf 2 bis 3000 geschätzt wird. Es wird für die anzulegenden Kolonieen keine leichte Arbeit sein, sich mit denselben abzufinden — doch beweist wieder grade das Dasein derselben die Güte des Bodens, da sie überall nur auf gutem Boden, der ergiebigeren Jagd wegen, sich niedergelassen haben.

Was das Klima dieser Gegend (des Südens von Santa Katharina) anlangt, so sind nirgends längere Beobachtungen gemacht worden. Die Mittelwärme an der See wird 19 bis 20° Cels. betragen, die Differenz zwischen Sommer und Winter 10°; im Innern etwas mehr. Der ziemlich gleichmäfsig vertheilte Regenfall wird 1200 bis 2000 Millimeter betragen. (Blumenau im Norden Mitteltemperatur 21,5 Cels. Regenfall 1365 Mm; Porto Alegre im Süden Mitteltemperatur 19,5 Cels.; Regenfall ca. 1200 Mm.)

Malaria kommt zuweilen bei der Urbarmachung feuchter sumpfiger, niedrig gelegner Strecken vor — so 1890 in Cressiuma, sonst ist sie selbst in der Nähe von Sümpfen, z. B. in Tubarão und am Araranguá, fast unbekannt.

Es erübrigt noch ein Wort über die Bodenbewirthschaftung in den deutschen Kolonieen von Südbrasilien, speziell auch im Süden von Santa Katharina zu sagen. In einer Zuschrift aus Brusque im „Export" 1885 wird angegeben, dafs das Land daselbst zu $^5/_{10}$ aus steilen, nur mit der Hacke zu bearbeitenden Berglehnen und Hängen bestehe, $^3/_{10}$ flachere, mit dem Wendepflug zu bearbeitende Hügel darstelle, zu $^2/_{10}$ aus ebenen Stellen bestehe. Dieses Verhältnifs ist im Allgemeinen auch für die Serrakolonieen in Rio Grande sowie Grão Para, Braço de Norte und Blumenau in Santa Katharina mafsgebend, in Theresiopolis mögen die Verhältnisse noch ungünstiger, in Dona Francisca günstiger sein. Nun mufs man sich vergegenwärtigen, dafs, abgesehen von den Thalerweiterungen, diese Oberflächenbildungen ja nicht hübsch abgetheilt beisammen liegen, sondern ein Kolonist hat z. B. unmittelbar bei seinem Hause ein Paar Morgen ebenen Landes, gleich darauf einige hundert Meter hohe steile Hänge, oben auf den Bergkuppen wieder etwas ebenes oder sanft geneigtes Land, dann aber wieder gleich steile Berglehnen und so fort durch die ganze Kolonie. Dafs diese Verhältnisse auf die Bodenbearbeitung sehr ungünstig einwirken, liegt auf der Hand. In der Regel hat der Kolonist so wenig flaches Land, dafs die Haltung von Spannvieh und das Anschaffen von Pflügen nicht lohnt; er bearbeitet sowohl die sanften wie die steilen Hänge mit der Hacke. In der berühmten Kolonie Blumenau entfällt auf 20 Kolonistenfamilien ein Pflug, in Theresiopolis, Braço do Norte, Grão Para giebt es kaum einen. Da das Land der deutschen Kolonieen in Santa Katharina gröfstentheils nur mittelmäfsiger Qualität ist, so kommt bei der üblichen Hackenkultur, bei der der Boden zu wenig gelockert wird, um so schneller die Erschöpfung. Abgesehen von den fetten Flufsauen ist das Land oft schon nach 3 bis 10jähriger

unausgesetzter Bearbeitung derart ausgesogen, dafs es auf einige Jahre liegen gelassen werden mufs. Es bedeckt sich dann schnell mit Capoeira, welche nach 3 bis 5 Jahren niedergehauen und verbrannt wird, darauf dem Boden noch einige Ernten entnommen werden, um dann vielleicht für Jahrhunderte verlassen zu werden, bis wieder kräftiger Hochwald sich darauf gebildet hat. In dem fruchtbaren Boden der Serrakolonieen in Rio Grande dauert der Prozefs der Erschöpfung auch auf Bergland länger, oft wird ein Stück Land 20 und mehr Jahre unausgesetzt bebaut — aber er kommt schliefslich doch. Nur die Thalebenen und die flacheren Gegenden, die nach der Urbarmachung gepflügt und späterhin auch gedüngt werden können, sind dauernd für die Kultur erschlossen. In den meisten Bergkolonieen Südbrasiliens kann aber zum weitaus gröfsten Theil, der steilen, zerrissenen Bodenbeschaffenheit wegen, eben nicht gepflügt werden, ebensowenig ist ein Düngerauffführen auf die steilen Berglehnen möglich. Wenn man also die deutschen Kolonisten in Südbrasilien so oft einer rücksichtslosen Raubwirthschaft beschuldigt, so sollte man doch auch billig die ungünstigen Terrainverhältnisse in Betracht ziehen. Die steilen Hänge mit ungeheuren Kosten zu terrassiren und Dünger heraufzuschaffen wird billigerweise von keinem Kolonisten verlangt werden können, so lange noch jungfräulicher Urwald genug vorhanden ist. So aber kommt es, dafs viele Grundstücke schon nach 20 bis 30 Jahren total ausgebaut und verlassen werden mufsten — selbst auf dem im Ganzen sehr fruchtbaren Lande am Braço de Norte sind manche Kolonieen der Erschöpfung nahe.

Die eigentlichen Brasilianer bebauen öfters lieber Berghänge wie die fetten Thalsohlen. Der Grund ist indessen folgender: die fetten Thalauen verursachen, so lange sie nicht gepflügt werden oder noch nicht gepflügt werden können (in den ersten Jahren nach dem Ausroden des Waldes), viel mehr Hackarbeit wie die Berglehnen, da auf ihnen das Unkraut viel üppiger wächst und die Pflanzungen zu ersticken droht. Frisch gerodeter Urwald erfordert im ersten Jahre kein mühsames Aushacken des Unkrautes, da davon wenig zu sehen ist; in den folgenden Jahren verursacht dagegen das Behacken der Pflanzungen soviel Arbeit, dafs der Brasilianer es häufig vorzieht immer frischen Urwald oder wenigstens mehrjährige *Capoeira* zu hauen und zu bebauen. Im ersten Jahr ist ja auch der Ertrag einer bergigen Urwaldrossa kaum geringer wie in den Thalniederungen; später freilich zeigen sich bedeutende Unterschiede. Man kann den Durchschnittsertrag von Mais auf Bergland nur auf etwa 15 bis 24 hl schätzen, in den Thalniederungen, z. B. bei Tubarão und am Ararangua, auf das doppelte, trotzdem sie meist schon über ein Menschenalter ohne Düngung bebaut sind; ausnahmsweise wurde mir sogar von einem Ertrag von 80 hl pro Hektar auf frischer Rossa am Tubaraoflufs berichtet. Sehr irreführend sind die allgemein üblichen Angaben „der Mais giebt in Südbrasilien das 100 bis 300fache, der Weizen das 40fache etc.“ Was soll sich dabei der mit den Verhältnissen nicht näher Vertraute denken? Die Wahrheit ist, dafs an Mais pro Hektar nur etwa 16 Liter ausgepflanzt werden — ein hundertfältiger Ertrag bedeutet also blos eine Ernte von 16 hl, was man in Deutschland gewifs nicht als guten Ertrag bezeichnen würde. Die berühmten schwarzen Bohnen geben etwa den halben Ertrag wie Mais (von gleicher Bodenfläche). Weizen aber mufs 4 bis 8 mal weniger dicht gesäet werden wie in Deutschland, d. h. wo er überhaupt in Südbrasilien wächst, nämlich in einigen höher gelegenen Gegenden von Rio Grande do Sul, sodafs eine 40fache Ernte 10 bis 20 hl pro Hektar ergäbe. Der Roggen giebt in São Bento (in 800 Meter Höhe) und in der Nähe von Curityba kaum über 8 bis 10 hl pro Hektar. Eigenthümlich nimmt sich den nakten Thatsachen gegenüber das Gerede von der unerschöpflichen Fruchtbarkeit des sonnigen *Südens* aus, „wo den Leuten die Früchte sozusagen in den Mund hineinwachsen, sodafs sie gar nicht zu arbeiten brauchen.“ Nun, ist es allerdings wahr, dafs Südländer überhaupt, so auch Brasilianer wenig arbeiten, aber dafür leben sie auch von den Früchten, „die in den Mund hineinwachsen“ oft schlechter wie der geringste europäische Tagelöhner. Wer ein menschenwürdiges Dasein führen will, der mufs auch in Brasilien tüchtig arbeiten, von Bananen, etwas Farinha da Mandioka, schwarzen Bohnen und getrockneten Fischen ohne Brot zu leben, wie die Hauptmasse der ärmeren Brasilianer (abgesehen von den Viehzuchtsgegenden), wäre für den europäischen Einwanderer ein gar zu hartes Loos.

Es ist den Kolonisten schon häufig der Rath ertheilt worden, werthvollere Produkte wie Mais und schwarze Bohnen anzubauen, und nur ihrem Stumpfsinn wird es zugeschrieben, dafs sie es nicht thun und in Folge dessen häufig auf keinen grünen Zweig kommen können. Es lohnte sich daher ein wenig näher die Sache zu betrachten, — nachzuforschen, was denn für „werthvollere Produkte“, welche „hochwerthigen Droguen“ in Südbrasilien erzeugt werden können.

Was zunächst den Anbau von „hochwerthigen Droguen“ betrifft, so wäre noch nachzuweisen, welche Droguen in Südbrasilien mit Aussicht auf Gewinn angebaut werden könnten. Der echte Chinabaum gedeiht nirgends in Brasilien; was der Brasilianer mit diesem Namen bezeichnet, ist eine Quassiaart. In der Provinz Rio Janeiro sind Anbauversuche mit dem bolivianischen Chinabaum gemacht, es wurden ca. 100 000 Bäume angepflanzt. Das Ergebnifs war, dafs die Rinde derselben kaum Spuren von Chinin aufwies. Ein gleiches Resultat hat der Anbau des Cocastrauches in São Paulo ergeben, es fehlte den Blättern das Cocain. Die brasilianische Vanille enthält kein Vanillin. Sarsaparilla gedeiht freilich noch in Südbrasilien, es ist jedoch sehr fraglich, ob sie mit der aus tropischen Gegenden stammenden konkurriren kann. Brasilianische Ipekakuanha wird in Deutschland nicht gekauft.

Von den werthvolleren Kulturpflanzen wäre der Kaffee entschieden der werthvollste. Dafs derselbe in Südbrasilien nicht mehr gut fortkommt, ist eine bekannte Thatsache. Aufser an der Küste gedeiht derselbe an den nördlichen Hängen (der Sonnenseite) der Küstenflüsse in Santa Katharina, namentlich am Itajahy, auch noch am Tubarão bis zur Einmündung des Nordarms. In der Kolonie Grão Para wurde mir ein von der Station Orleans 6 bis 10 Kilometer entfernter, 350 bis 600 Meter hoch gelegener Landstrich als frostfrei, somit als geeignet für den Kaffeebau geschildert — einige verwilderte Kaffeesträucher werden daselbst angetroffen. Ueberall, auch in den besten Lagen an der Küste leidet der Kaffee indessen an dem Uebelstande, dafs die Beeren ungleichmäfsig reifen, dadurch mehr Arbeit verursachen und dabei weniger Ertrag geben wie in den eigentlichen Kaffeeprovinzen. Der ungleichmäfsigen Reife hat man in letzter Zeit stellenweise dadurch zu begegnen gesucht, dafs man die Beeren zur Zeit wo es verhältnifsmäfsig mehr reife gab, auf einmal abpflückte, gleichviel ob reif oder unreif. Der Baum gewinnt damit eine Erholungszeit; im folgenden Jahr reifen nun die Beeren schon gleichmäfsiger, die man wieder zur Zeit der gröfsten Reife auf einmal abpflückt. Setzt man diese Manipulation mehrere Jahre nacheinander fort, so reifen die Beeren zuletzt fast ebenso gleichmäfsig wie in den begünstigten Kaffeegegenden. Die Ländereien, wo der Kaffee in Santa Katharina gedeiht, sind jedoch so beschränkt, dafs er den anderen Kulturpflanzen gegenüber kaum in Betracht kommt.

Was den Weinbau betrifft, so leiden die Trauben häufig durch Rost, reifen ungleichmäfsig. Der ungleichmäfsigen Reife kann zum Theil durch die gleichen Manipulationen wie beim Kaffee begegnet werden. Es ist jedenfalls möglich, dafs durch Anpflanzung geeigneter Sorten und sachgemäfse Behandlung ein trinkbarer Wein hergestellt werden kann; der gegenwärtig in den Handel kommende brasilianische sog. Nationalwein ist nicht viel besser wie Essig. Die gegenwärtig am meisten verbreitete Isabelltraube liefert eben keinen zuckerhaltigen Most. Das feuchte Klima Südbrasiliens ist dem Weinbau jedenfalls nicht günstig.

Der Tabaksbau, auf den ebenfalls grofse Hoffnungen gesetzt werden, kann dieselben nicht erfüllen, da Südbrasilien keine gute Sorte erzeugt. Nur zum geringeren Theil mag die nicht ganz sachgemäfse Behandlung an dem niedrigen Preise Schuld sein. Südbrasilianischer Tabak von Santa Cruz (in Rio Grande do Sul) und Blumenau werthet 3 bis 4 Milreis die Arrobe (15 Kilo), während Bahiatabak kaum unter 15 Mil die Arrobe zu haben ist. In Blumenau soll der Tabak pro Hektar 900 bis höchstens 1200 Kilo ergeben; der Gewinn daraus würde also 180 bis 320 Milreis betragen; mehr als ein Hektar mit Tabak bepflanzte Fläche wird aber eine Familie nicht behandeln können, zumal auch das Trocknen und Zubereiten desselben Zeit erfordert.

Was die Baumwolle betrifft, so gedeiht sie jedenfalls nicht so gut wie im nördlichen Brasilien, wo es eine längere für die Reife derselben günstige Trockenzeit giebt. Angenommen aber, sie gediehe gut: in Nordbrasilien werden im Durchschnitt 3 bis 400 Kilo pro Hektar geerntet; 400 Reis pro Kilo gerechnet ergäbe, da eine Familie 2 bis $2^{1}/_{2}$ Hektar (auf bergigem Terrain) bearbeiten könnte, 240 bis 400 Milreis.

Dann ist aber die Zuckerrohrkultur (wo eben Zuckerrohr fortkommt) noch entschieden einträglicher wie Tabaks- und Baumwollenbau. Ein Hektar liefert auch in Südbrasilien kaum unter 50 bis 60 000 Kilo Rohr. Wenn auch bei der unvollkommenen Auspressung durch hölzerne Walzen ein bedeutender Saftverlust stattfindet, so werden doch immerhin 5 bis 6 % vom

Digitized by Google

Rohrgewicht an Rohzucker gewonnen; das gäbe 2500 bis 3600 Kilo Zucker pro Hektar und, da eine Familie 2 bis 2½ Hektar Zuckerrohr be- und verarbeiten wird, zum niedrigsten Preis 1½ Milreis per Arrobe, 500 bis 900 Milreis Dazu kommt noch, dafs aus dem abfliefsenden Syrup Cachaça (Branntwein) destillirt werden kann, was die Einnahme um etwa ⅓ erhöhen dürfte. Durch Anwendung eiserner Walzen kann der Ertrag um ¼ gesteigert, durch den Diffusionsprozefs, der freilich nur bei gröfseren Fabrikanlagen anwendbar sein dürfte, verdoppelt werden.

Nun sind aber weite Strecken, die zu hoch liegen, oder den kalten Süd- und Westwinden zu sehr ausgesetzt sind, für Zuckerbau ungeeignet, z. B. fast die ganze Kolonie Grão. Para. Da bleibt denn doch nur die so oft verketzerte Mais- und Bohnenkultur übrig. Uebrigens steht es damit nicht so ganz schlimm: den Mais zu verkaufen wird ja keinem vernünftigen Kolonisten einfallen; er benutzt ihn, um damit seine Schweine und sein Federvieh zu füttern und verkauft dann letztere. Zur Schweinezucht ist auch der Anbau der Mandiocawurzel vortheilhaft; Maisfütterung allein käme zu kostspielig. Uebrigens gedeiht ja die Mandiocapflanze auf dem schlechtesten trockenen Kies- und Lehmboden. Die Erträge sind dabei recht hoch; sichere Angaben sind indessen schwierig zu erhalten — doch dürften nicht unter 30 bis 40 000 Kilo pro Hektar (nach 2 bis 4jährigem Wachsthum) geerntet werden. In feuchtem Thonboden fault Mandioca leicht.

Stutzer, „Das Jtajahythal", rechnet für 20 Schweine ¾ Hektar Weide und 1¼ Hektar mit Futtergewächsen bestandenes Land. Dieses Verhältnifs dürfte nur in den fruchtbarsten Thalniederungen genügen, auf gewöhnlichem bergigem Boden ist mindestens das Doppelte zu rechnen. Immerhin könnte eine fleifsige Familie mindestens 20 bis 25 Schweine jährlich fett machen und damit eine Einnahme von 4 bis 500 Milreis erzielen (20 Milreis pro Schwein gerechnet), wobei sie nur den Speck verkauft, das Fleisch (die in Südbrasilien verbreiteten Macau-Schweine haben wenig Fleisch, bestehen fast nur aus Fett) selbst verzehren — sich also besser stehen als beim Tabak- oder Baumwollenbau.

Die Ramiepflanze gedeiht auf Schwemmboden sehr gut, es fehlt jedoch eine im Handel erhältliche geeignete Entfaserungsmaschine. In Blumenau sollte gegenwärtig eine Fabrik für Ramieverarbeitung mit einer neuerfundenen Maschine errichtet werden.

Von Südfrüchten gedeihen die Apfelsinen zwar ausgezeichnet — für den Handel kommen sie indessen wegen der weiten Entfernung von den Märkten nicht in Betracht.*)

Wenn auch zugegeben werden mufs, dafs der gegenwärtige Wirthschaftsbetrieb vielfach einer Verbesserung bedürftig und fähig ist — so gebe man sich doch darin nicht zu grofsen Hoffnungen hin, man könnte bitter enttäuscht werden.

Es wäre noch ein Wort zur Beurtheilung des Bodens nach dem wilden Waldwuchse zu sagen. Gewöhnlich wird angegeben „je höher und dicker die Stämme, je dichter sie stehen, desto besser der Boden." Das stimmt im Allgemeinen für bergiges Terrain — nicht aber für die fetten Flufsauen. Da findet man, besonders, wo sie Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, meist nur dünne schlanke Stämme, weiches unbrauchbares Holz. Auch darf so ein starker Hochwald nicht aus Nadelholz, den Araukarien, bestehen, da das kein gutes Zeichen für die Bodengüte wäre. Stellenweise steht aber auch auf trockenem, sehr verfilztem Boden mächtiger Urwald, wie ich stellenweise in der Kolonie Azambuja beobachten konnte — wo also trotzdem kein guter Boden vorhanden war. Man kann den Wald am besten im Winter beurtheilen; ist der Wald hoch, das Laub kräftig dunkelgrün, so steht er auf gutem Boden, viele trockene Aeste — ein mehr graues Aussehen des Waldes — deuten auf schlechten Boden. Massenhaftes Vorkommen von Palmen deutet auf sumpfigen, sterilen, sauren Boden. Das beste Kennzeichen für die Bodengüte ist häufiges Vorkommen von mächtigen weichen (unbrauchbaren) Holzarten wie Figueira und Baguassu. Mächtiges hartes Holz wächst auch auf mittelmäfsigem Boden.

*) Anmerkung der Red. Wir bezweifeln dies. Der gröfste und bedeutendste Markt für die italienischen Orangen ist Nord-Amerika Vergl. „Export" 1887 Nr. 27, Seite 417, Spalte 2.

## Technisches für den Export.

**Technisches für den Export.** Von G. van Muyden. Den Bestrebungen der Aluminium-Gesellschaft in Neuhausen und der Mannesmann-Röhrenwerke auf Verwendung des Aluminiums zu Gefäfsen für die Aufbewahrung von Speisen und Getränken und namentlich von Feldflaschen stand bisher der Umstand entgegen, dafs man nicht wufste, ob Säuren das Aluminium stark angreifen, und ob die sich dadurch bildenden Metallsätze nicht etwa gesundheitschädlich seien. Diese Zweifel dürften nunmehr durch die eingehenden Untersuchungen von G. Rupp, Chemiker der Grofsherzogl. Lebensmittelprüfungsanstalt in Karlsruhe, direkt und indirekt gehoben sein. Er hat ermittelt, dafs die der Prüfung unterzogenen Gefäfse nach ein- bis vierwöchentlicher Benutzung nur einige Tausendstel eines Milligramms an Gewicht verloren, das heifst so wenig eingebüfst hatten, dafs ein Nachweis von Aluminium in den bezüglichen Nahrungsmitteln und Getränken nur in den seltensten Fällen zu führen war. Damit erledigt sich auch indirekt die Frage nach der Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Metalls. Die Prüfung erstreckte sich auf die Einwirkung von Wein, Bier, Kirschwasser, Kognak, Kaffee, Thee, Milch, Butter, Honig, eingemachtes Obst und Trinkwasser. Die Versuche gelten jedoch nur für ausgewalztes Aluminium. Blattaluminum oxydirt dagegen leicht. Auch bewiesen sie von Neuem, dafs Aluminium Soda- und Seifenlösungen nicht widersteht, weshalb sich nur versilbertes Aluminium zu Efsbestecken und Küchengeräthen eignen dürfte.

Die obenerwähnten Mannesmannwerke (Berlin, Pariser Platz 6) stellen neuerdings auch Röhren von einer Wandstärke von 60 cm her. Derartige Röhren dürften auch den unmäfsigsten Anforderungen gewachsen sein und sich ganz besonders zu Druckwasserleitungen, Petroleumleitungen und dergl. eignen, die einen bedeutenden Druck auszuhalten haben. Sehr grofs ist augenblicklich bei den Werken die Nachfrage nach blanken, kalibrirten Röhren für den Fahrradbau, indem diese die englischen an Festigkeit und Dehnbarkeit übertreffen.

Eine anscheinend sehr zweckmäfsige Waschmaschine brachten die vereinigten Eschebach'schen Werke, Aktien-Gesellschaft, in Dresden-Neustadt soeben in den Handel. Sie zeichnet sich durch eine nahezu vollkommene Nachahmung der Thätigkeit der Hände aus. Es pressen nämlich drei durch die Kurbel in Bewegung gesetzte, elastische Wäscher die Wäschestücken gegen den aus Wellblech gebildeten Boden der Maschine. Mit derselben wird auf Wunsch eine Wringmaschine beigegeben. Sie besitzt auch, dem Erfinder zufolge, eine so leichte Gangart, dafs sie selbst von schwächlichen Personen bedient werden kann.

Vielleicht findet auch der soeben patentirte Gas-Badeofen von F. Butzke & Cie., (Berlin, Ritterstr. 12) im Auslande Anerkennung. Es ist dies ein zur Erwärmung von Badewasser dienender Ofen, bei welchem die umständliche und langsam wirkende Kohlenfeuerung durch eine Gasflamme ersetzt ist, wodurch freilich die Anwendung auf Orte mit Gasanstalt beschränkt bleibt. Zur Erwärmung der für das Bad eines Erwachsenen erforderlichen Wassermenge von 160 Litern auf 28° R. genügen angeblich etwa 750 Liter Gas, die in Berlin 12 Pfennig kosten. Sehr bequem ist es, dafs der Wasserhahn sich selbstthätig zugleich mit dem Gashahn öffnet, und dafs der Durchflufs des Wassers durch den Ofen sofort beginnt. Eine übermäfsige Erhitzung des im Ofen befindlichen Wassers und der Explosionsgefahr ist damit vorgebeugt. Wird der Wasserhahn geschlossen, so schliefst sich ebenfalls der Gashahn. Mit dem Ofen kann man natürlich auch Wasser für sonstige wirthschaftliche oder gewerbliche Zwecke erwärmen.

Unter Nr. 57349 erhielten Rud. Henneberg, in Firma Rietschel & Henneberg (Berlin, Lichterfelderstr. 27) ein Patent auf den sogenannten Kafill-Desinfektor, d. h. auf einen hauptsächlich für Schlachthöfe und Abdeckereien bestimmten Apparat zum Sterilisiren und Austrocknen von Thierleichen und Fleischabfällen. Die behandelten Abfälle werden zugleich in Fett, Leim und Dungpulver verwandelt, und es deckt der Erlös für diese Stoffe nicht nur die Kosten des Betriebes und die Verzinsung, sondern läfst noch einen hübschen Gewinn übrig. Die Abfälle werden durch heifsen Dampf ausgetrocknet und unschädlich gemacht. Der Betrieb ist absolut geruchlos.

Eines begründeten Rufes erfreuen sich, auch im Auslande, die von Arnold und Schirmer in Berlin (Friedenstr. 89) hergestellten Piefke'schen Filter zur Wasserreinigung. Neuerdings bringt die Firma auch fahrbare Bierfilter in den Handel, die für Brauereien und noch mehr für Besitzer von Bierhallen von grofsem Nutzen sein dürften. Sie dienen dazu, etwa trübe gewordenes Bier wieder zu klären und geniefsbar zu machen. Man kann damit aber auch Weine und Spirituosen filtriren.

Eine grofsartige Leistung der deutschen Industrie bilden die sogenannten Oelisolatoren von Schomburg und Söhnen in Berlin, welche für Telegraphenlinien, wie ganz besonders für elektrische Leitungen für starke Ströme bestimmt sind. Sie

Digitized by Google

haben ihren Namen von einer oder mehreren mit Oel angefüllten Rinnen, welche sich um die Innenseite ziehen. Dieses Oel verhindert, dafs von dem Strom, welcher am Halse der äufseren Glocke entlang geführt wird, Funken auf die Eisenstütze und damit zur Erde überspringen. Er dringt nämlich durch das Oel nicht durch, weil dieses eine grofse Isolirfähigkeit besitzt. Die Isolatoren haben zunächst bei der Kraftübertragungsanlage von Lauffen nach Frankfurt gedient und sich hier, trotz der bis 30000 Volts betragenden Spannung, vorzüglich bewährt. Der Bruch war unbedeutend. Die gröfseren Isolatoren wiegen 5 Kg. Sie bestehen natürlich aus Porzellan.

Die Firma R. Talbot in Berlin (Kaiser Wilhelmstrafse 46) bringt soeben zwei hübsche photographische Neuheiten in den Handel. Zunächst Photo-Retouchefarben, d. h. Farben für Retouchen von Photographien. Sie sind in teigförmigem Zustande in Tuben, wie die Oelfarben, verpackt. Sie dienen zum Ausflecken der Negative und Positive, und zum Abdecken der Stellen des Negativs, die später hell erscheinen sollen. Die Farben werden durch das Satiniren nicht angegriffen. Die andere Neuheit ist für photographirende Jäger oder jagende Photographen bestimmt. Es ist dies ein von V. von Koechberg erfundenes photographisches Gewehr. Das Gewehr bietet Jagdfreunden die Möglichkeit, das Wild, welches sie erlegen wollen, in der Stellung zu photographiren, in der es geschossen werden soll, und damit den Schufs oder das Zielen zu kontrolliren. Wichtiger ist indessen die Verwendung bei militärischen Schiefsübungen, indem man mit der am Gewehr befestigten Kamera leicht feststellen kann, ob der Soldat gelernt hat, richtig zu zielen. Der Apparat ersetzt somit die sonst üblichen optischen Vorkehrungen.

**Thürschliefser.** Seit einem Jahrzehnt haben sich die Thürschliefser mit Hemmvorrichtung einen Platz unter den Thürbeschlägen gesichert. War die Einführung derselben auch eine langsame, so sind die Vortheile, welche sie bieten, doch so hervorragende, dafs sie sicherlich ihren Platz nicht wieder räumen werden.



Einige dreifsig Erfindungen mühten sich ab, eine vollkommene Konstruktion zu schaffen, bei allen Systemen aber herrschte der Uebelstand, dafs die Thür nicht sofort geschlossen werden durfte, denn beim sofortigen oder gewaltsamen Schliefsen der Thür schädigte die eingeschlossene Luft oder Flüssigkeitsmenge, welche nicht schnell genug entweichen konnte, stets die Kolbenliderung oder die Anschlagtheile. Die Folge hiervon war, dafs die Thürschliefser nur eine kurze Zeit gut funktioniren konnten.

Diese Uebelstände sind durch das Patent No. 49615 glücklich vermieden.

Bei nebenstehendem Thürschliefser ist zwischen Thür und Thürschliefser noch ein nachgiebiges Glied eingeschaltet, nämlich das Rohr *A* in Verbindung mit dem Bolzen *C* und der Feder *B*. Ist die



Thür sich selbst überlassen, so ist die Feder *B* ausgedehnt und der Bolzen *C* ganz in die Röhre *A* hineingezogen. Dieses Verhältnifs wird beim Oeffnen der Thür, wobei Luft durch das Ventil *V* eintritt, nicht gestört auch nicht beim selbstthätigen Schlufs der Thür, wobei die Luft durch den Spalt in der Schraube *W* austritt. Wenn aber die Thür gewaltsam geschlossen wird, so zieht sie mittels des Anschlagwinkels *G* den Bolzen *C* aus der Röhre *A* heraus (wie dargestellt) und der Thürschliefser folgt der Thür nach Mafsgabe der Geschwindigkeit, mit welcher die Luft aus dem Raum *H* durch die Schraube *W* austritt, langsam nach. Durch die Schraube *W* kann der Gang der Thüre, ob langsamer oder schneller gehend, regulirt werden.

Beim Windstofs wird die Thür nicht mit einem Ruck, sondern durch den federnden Hebel *A* elastisch gehalten. Am Bolzen *C* befindet sich ein Gewinde *E* und eine Mutterschraube *D* mit Führung, sodafs der Sicherheitshebel durch einfaches Drehen leicht oder stark federnd gestellt werden kann.

Selbige werden von der Berliner Thürschliefser-Fabrik Schubert & Werth, Berlin C., Prenzlauerstrafse 41 hergestellt und sind deren eigene Erfindungen.

Für praktisch, gut konstruirte Ausführung zeugen aufser verschiedenen Ausstellungs-Prämiirungen die Auszeichnungen der Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889, sowie der Ausstellung Deutscher Kunst- und Industrieerzeugnisse, London 1891, welche diesen Fabrikaten die höchste Auszeichnung, Ehrendiplom I. Klasse, zuerkannt haben.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Das Buch der Reklame.** Geschichte, Wesen und Praxis der Reklame, geschildert von Rudolf Cronau. Zweite Auflage. Leipzig. Peter Hobbing.

Wir haben uns in diesem Blatte des Oefteren über die Bedeutung der Reklame geäufsert und freuen uns, unsere Leser auf ein Werk hinweisen zu können, das sich in eben so eingehender als interessanter Weise mit diesem Gegenstande beschäftigt. Der bekannte Verfasser bezeichnet dasselbe allerdings in seiner Vorrede als lückenhaft und fragmentarisch, und es ist ja auch wohl möglich, dafs sich hier und da noch ein Zweig menschlicher Thätigkeit auffinden läfst, der sich der Reklame als Mittel zum Zweck bedient, ohne im vorliegenden Werke Berücksichtigung gefunden zu haben, aber jedenfalls hat der Verfasser das Wesen der Reklame in seinen Hauptzügen trefflich zur Darstellung gebracht und damit eine kulturhistorisch werthvolle Arbeit geliefert, um so mehr als darin nicht nur die moderne Geschäftsreklame behandelt, sondern das Wort „Reklame" in dem weiteren Sinne aufgefafst wird, durch Wort, Schrift oder That für Personen, Sachen oder Unternehmungen Interesse zu erregen. Eine solche Reklame ist so alt, wie die Menschheit selber, ja sie liegt in der menschlichen Natur begründet und äufsert sich daher auch in allen Formen des Kulturlebens. Weder das Königthum noch das Bettlerthum verschmäht sie, auch Priester, Künstler und Gelehrte bedienen sich ihrer zur Erreichung ihrer Zwecke und es ist geradezu thörig, sie schlechtweg als ein Uebel zu bezeichnen, da sie dem Guten sowohl als dem Bösen dienen kann. Völlig unentbehrlich ist sie auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes, und wir geben dem Verfasser vollkommen recht, wenn er die Behauptung aufstellt, dafs die meisten Geschäfte und Fabriken zum Stillstand verdammt wären und zahllose Menschen brotlos werden würden, wenn man die Reklame aus der Welt schaffen wollte. Ist dieselbe aber unentbehrlich, so ist es ein praktisches Erfordernifs, in ihr Wesen einzudringen, sie in ihrer Wirkung kennen zu lernen, gleichviel ob man sich gegen diese schützen oder sie für die eigene Reklame ausnützen wolle. In dieser Beziehung kann man aber aus dem vorliegenden Werke sehr viel lernen. Dasselbe zerfällt in fünf Abtheilungen, deren erste die Mittel der Reklame, nämlich den Herold, den Ausrufer, die Aushängeschilder, das Album, die Plakattafeln und Anschlagsäulen, die Flugblätter, Handbills und Reklamelaternen, die Umzüge, Schaustellungen, Schaufenster, die industriellen Gewänder und Inserate behandelt. In der zweiten Abtheilung bespricht der Verfasser die Reklame der Zauberer, Schamanen, Medizinmänner, Priester und Wunderthäter, Sekten, Orden und Kanzelredner, den Heiligen- und Reliquienschwindel, die Vorstellungen von Himmel, Hölle und Teufel, soweit sie geflissentlich irre geleitet werden, um ebenfalls in den Dienst der Reklame zu treten. Die rationalistische Anschauung des Verfassers mag denselben allerdings hier und da zu harten und ungerechten Urtheilen über Glaubensfragen veranlafst haben, aber im Allgemeinen wird man seiner Darstellung das Zeugnifs nicht vorenthalten können, dafs sie ihre Spitze nicht gegen die Religion an sich, sondern nur gegen deren Auswüchse kehrt und dafs sie diese Aufgabe in glücklicher Weise löst. Das gilt aber auch für die dritte Abtheilung, in der sich der Verfasser mit der Reklame der Häuptlinge, Fürsten, Krieger, Feldherrn, ganzer Nationen, mit dem Titel- und Ordensschwindel, mit der politischen Agitation und mit der Reklame der Schriftsteller, Buchhändler, Zeitungen, Studenten und Gelehrten beschäftigt.

Die vierte und fünfte Abtheilung sind der eigentlichen Geschäftsreklame gewidmet und bieten eine erstaunliche Fülle des Wissenswerthen und Interessanten, aber auch des Widerwärtigen und Komischen dar, namentlich aus dem Musterlande der Reklame, den Ver. Staaten von Nordamerika, die der Verfasser auf öfteren Reisen nach den verschiedensten Richtungen hin durchkreuzt hat. Auch in Deutschland weifs man Reklame zu machen, wofür der Verfasser es nicht an Beispielen fehlen läfst, aber wie unschuldig und dezent nimmt sich die deutsche Reklame neben der des „smarten" Yankees aus, der in geradezu verblüffender Weise die Leser bezw. die Hörer derselben auf den von ihr angepriesenen Gegenstand aufmerksam zu machen weifs. Wir wünschten nicht, dafs sich die deutsche Geschäftswelt die amerikanische Reklame überall zum Muster nähme, aber es scheint uns aufser Frage zu stehen, dafs sie im eigenen Interesse manches von den Amerikanern lernen könnte, um ihre Reklame wirkungsvoller und lesenswerther zu machen, als sie im Allgemeinen zu sein pflegt. Das Cronau'sche Werk ist hierfür ein vortrefflicher Wegweiser, aber auch für Denjenigen, der nicht selbst Reklame machen, sondern sich lediglich über das Wesen der Reklame unterrichten will, ist dasselbe höchst interessant, um so mehr, als der Verfasser es mit trefflichen bildlichen Darstellungen versehen hat, die nicht wenig zur Erläuterung des Textes beitragen und den Genufs der Lektüre des Buches erhöhen helfen.

**Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft und des Naturhistorischen Museums in Lübeck**, herausgegeben von Professor Aug. Sartori. Zweite Reihe, Heft 3. Lübeck 1891.

**Handels- und Productenkarte der Erde** von E. Serth, neu bearbeitet von Osw. Meinke Verlag von Julius Maier, Separat-Konto, Fr. Doerr in Stuttgart.

Digitized by Google

Ein Blatt gröfstes Querfolio in Tondruck. Höhe 62 cm, Breite 91 cm.
Inhalt: Die Handelsprodukte aller Länder der Erde, die Stapelplätze und Ausfuhrhäfen mit ihren Hauptausfuhrartikeln, alle aufsereuropäischen k. deutschen und k. k. öster.- ungar. Konsulate, ferner die Dampfschiffverbindungen usw.
Preis: Unaufgezogen in Mappe Mk. 3,—.

**Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik** von Dr. F. E. Feller & Dr. C. G. Odermann Verlag von Otto August Schulz, Leipzig.
Das uns vorliegende Werk, welches bereits seine sechszehnte von Prof. Dr. C. G. Odermann bearbeitete Auflage erlebt hat, hat als Verfasser 2 Männer, welche sich durch gleichwerthige Schöpfungen auf kaufmännischem Gebiet — wir verweisen auf das Lehrbuch der Kontorwissenschaft in 4 Bänden — bekannt gemacht haben.
Der Plan des Buches ist in der neuen Auflage derselbe geblieben. Veränderungen erlitten die mit der Gold- und Silberrechnung beginnenden Abschnitte infolge der Preis- und Kursveränderungen, die auf den einschlagenden Gebieten seit dem Erscheinen der letzten Auflage eingetreten sind. Wir können wohl mit Recht sagen, dafs das Buch in seiner jetzigen Verfassung alle anderen bekannten Lehrbücher auf diesem Gebiet überragt. Wir haben Gelegenheit genommen, das Buch auf seine praktische Seite hin zu prüfen und müssen gestehen, dafs uns die Klarheit und Konsequenz in der Methode überrascht hat. Die grundlegenden Elemente der Rechenkunst sind in so einfacher und leicht fafslicher Weise vor Augen geführt, dafs ein Jeder ohne Vorkenntnisse sich mit sicherem Erfolg an das Studium dieses Buches wagen kann. Für Jemand, der in kurzer Zeit sich die hauptsächlichsten und nothwendigsten kaufmännischen Rechnungsarten aneignen will, dürfte das Buch allerdings wegen seiner Ausführlichkeit und Präzision nicht zu empfehlen sein. Um den Geist dieses vortrefflichen Werkes zu verstehen, bedarf es vor allem der Zeit!
Es bedarf weiter keiner empfehlenden Worte, denn die beste Empfehlung ist eben das Buch selbst.

## Briefkasten.

**Dr. . . . . . . in Rio Grande do Sul.** Bei dem grofsen Interesse, welches Sie von der Förderung der dortigen Acker- und Gartenwirthschaft nehmen, möchten wir nicht unterlassen Sie auch auf die Champignonkulturen und Speisepilzanlagen von J. Nepp, Leipzig-Plagwitz aufmerksam zu machen. Der Genannte hat durch die von ihm patentirten Anlagen, die Kultur von Pilzen auch in wärmeren Klimaten erfolgreich gemacht. Es ist wesentlich, dafs eine genügende Luftzirkulation in den der Pilzkultur gewidmeten Räumen stattfinde und zwar pro Quadratmeter Beetfläche ¾ Kubikmeter Luft, welche in der Stunde der sechsmaligen Erneuerung bedarf. Als Kulturräume dienen Keller, Ställe, Gewölbe sowie auch Holzhütten; doppelwandig mit doppeltem, innen mit Steinholz (Xilolit) ausgelegten Dach. Um Wärme und Raum thunlichst auszunutzen, empfiehlt sich die Anlage mehrerer Beete übereinander in je 90 Centimeter Zwischenraum, so dafs ein Raum von 10 Meter Länge 6 Meter Breite, 3 Meter Höhe drei übereinander liegende Beete, abzüglich genügender Gänge, eine Beetfläche von 100 Quadratmeter und eine Ernte — bei 10 Kilo per Quadratmeter — von 1000 Kilo Champignons und mehr auf 100 Quadratmeter ergiebt. Die Anlagekosten für fortgesetzte Kulturen betragen bei 10 Quadratmeter Beetfläche ca. 30 bis 38 Mark, je nach der Lage. Ueber Pulsion, Aspiration, indirekte Zu- und Abführung von Luft, Handhabung des Betriebes, chemische Düngung usw. ertheilt gedachte Firma Auskunft. Ebenso sind durch dieselbe Sämereien zu beziehen. — Da die Speisepilze stark stickstoffhaltig sind, so eignen sie sich ganz besonders zur Ernährung, und sei ihre Kultur daher den in den überseeischen Ländern angesessenen Deutschen ganz besonders empfohlen.

**J. J. in Marokko.** Das Saccharin als Exportartikel. Der Zucker, dessen Verbrauch in Europa sich lange Zeit gar nicht aufschwingen konnte — der ganze Welttheil konsumirte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nur etwa fünf Viertelmillionen Doppelzentner! — hat sich zu einem unentbehrlichen Bedürfnifsartikel entwickelt und die Aufnahmefähigkeit für ihn scheint bei der Menschheit eine nahezu unbeschränkte zu sein. — Der Handel mit nur wenigen anderen Artikeln hält einen Vergleich aus zu den grofsen Dimensionen, die die Ein- und Ausfuhr von Zucker im Welthandel angenommen hat. Zucker stellt nicht allein ein sehr voluminöses Frachtgut dar, sondern macht auch, besonders wenn in raffinirtem Zustande — wie ja zumeist — versendet, eine sehr sorgfältige und dadurch nicht billige Verpackung nothwendig, da er unbedingt vor Durchfeuchtung geschützt werden mufs. Kommt also hierdurch schon dem Importeur — und naturgemäfs also auch dem Konsumenten, in sehr weit entfernten Gegenden der Zucker unverhältnifsmäfsig hoch zu stehen, so erhöhen diese Spesen sich dort auch noch wesentlich, einmal durch die Aufbewahrung und Lagerung, des weiteren durch den Transport von den Hafenplätzen aus in das Innere.
Wie anders liegen die Verhältnisse bei dem den Zucker 300fach an Süfse übertreffenden Saccharin, das wir im Nachstehenden etwas beleuchten wollen.
Das Fahlberg'sche Saccharin, seit etwa einem Decennium bekannt, hat doch in kurzer Zeit bereits eine ganz aufserordentliche Verbreitung und äufserst zahlreiche Anhänger gewonnen. Seitdem durch die Gutachten einer grofsen Anzahl hervorragender Aerzte, Chemiker und Physiologen unwiderleglich die absolute Gesundheitsunschädlichkeit dieses Stoffes nicht allein, sondern vielmehr eine die Verdauung befördernde Wirkung des leicht löslichen Saccharin (= Saccharin-Natrium) und sogar noch ein sehr günstiger Einflufs auf vielerlei Leiden dargethan worden, seitdem — sagen wir — wächst täglich dessen Bedeutung und Anwendung zu den verschiedenartigsten Zwecken. Des neuen Süfsstoffes bedienen sich schon zahlreiche Gewerbe und Industrien, von denen namentlich hervorzuheben sind: die Bierbrauerei, die Liqueurfabrikation und Destillation, die Fabrikation von Limonaden, moussirenden Wassern, die Bereitung von Trauben-, Obst- und Beerenwein, wie die von Champagner, die Fabrikation aller Arten von Obstpräserven, Fruchtsäften, Essenzen, Mostrich, die Kuchen- und Bisquitbäckerei. In der Pharmacie spielt Saccharin eine hervorragende Rolle als Geschmacksverbesserer für allzu bittere und widerliche Arzneimittel; in der Medizin aber erscheint es hochbedeutsam als einziger Süfsstoff den Diabetiker, Nieren-, Leber-, Gicht- und Rheumatismusleidende, besonders aber Magenkranke, ohne Gefahr geniefsen können.
Ein noch um vieles ausgedehnteres Feld der Verwendung erschliefst sich dem Saccharin in weitentlegenen Ländern und namentlich in den Tropenländern. Hier noch weit mehr als bei uns in Europa ist das Saccharin als Ersatz für den Zucker am Platze, hier treten seine Vorzüge noch viel klarer und deutlicher zu Tage und zwar einestheils wegen seiner aufserordentlichen Süfse, anderntheils zufolge seiner Eigenschaft, die für alle Verhältnisse wichtig, für seine Verwendung in heifsen Klimaten aber ganz besonders bedeutsam ist — seine kräftige antiseptische Wirkung! Die fäulniss- und gährungshemmende Kraft des Saccharins gelangt natürlich dort, wo in Folge der Hitze und der Feuchtigkeit der Luft, alle gezuckerten Speisen und Getränke nur allzu rasch, oft schon binnen wenigen Stunden, einer verderblichen und sie ungesund machenden Gährung unterliegen, zur vollsten Geltung. Durch Verwendung von Saccharin anstatt des Zuckers, wird aber eine solche Gährung in sehr energischer Weise verhindert und manchen sich dadurch entwickelnden Leiden vorgebeugt. Ja man wird vielleicht noch weiter gehen können und die Zuversicht aussprechen, dafs in den heifsen Ländern, wenn der Zucker durch das Saccharin ersetzt würde, die oft tödlich verlaufenden zahlreichen Magen- und Darmkrankheiten weit seltener auftreten werden, die Nieren- und Leberleiden aber, an denen bekanntlich fast alle dauernd in den Tropen Lebenden laboriren, sehr viel von ihrer Gefährlichkeit einbüfsen würden.
Wie nachdrücklich der süfse Geschmack des Saccharin ist, geht daraus hervor, dafs derselbe noch bei einer Verdünnung von 1 : 70 000 deutlich hervortritt, während dies bei Rohzucker nur bei einer Verdünnung von 1 : 250 der Fall ist. Diese immense Süfskraft, für welche kein anderer bisher bekannter Körper ein Analogon bildet und welche, nebenbei gesagt, einen durchaus reinen Geschmack erzeugt, in nichts unterschieden von jenem reinsten Zuckers, sofern nur die nöthige Verdünnung oder Vermischung vorgenommen wird; diese ungeheure Versüfsungskraft also stellt einen der wichtigsten Faktoren dar, hinsichtlich der Verwendung des Saccharins in weitentlegenen Gegenden, als Ersatz für Zucker. Liegt es doch klar zu Tage, dafs nur etwa der dreihunderste Theil des Gewichtes und des Volumens transportirt und eingelagert zu werden braucht, um im Verhältnifs zu Zucker den gleichen Süfsstoff zu besitzen. Es werden auch die Frachtspesen sich um das Vielfache verringern und weiter die Frachtverhältnisse sich aufserordentlich viel günstiger gestalten, da das Saccharin in kleinen, handliche, hermetisch verlöthete Blechkisten oder in Glasgefäfse verpackt, gegen jedwede von aufsen eindringende Feuchtigkeit absolut sicher verwahrt ist. Kommt diese Art der Verpackung nur dem Seetransporte zugute, so, in nicht geringerem Maafse auch, der Lagerung im Speicher des Importeurs der Weiterverfrachtung in das Land hinein und endlich auch der Aufbewahrung im Hause des Konsumenten selbst. Die Verpackung schützt aber nicht allein gegen das Verderben der Waare durch eindringende Nässe, sondern ebenso sicher auch gegen die den Zucker so leicht schädigenden Feinde aus der Insektenwelt, wie gegen die nicht minder schlimmen Ratten und Mäuse.
Ohne Zweifel erweist das Saccharin sich auch für die Ausrüstung von Reisenden in unzivilisirten Ländern sehr bedeutsam, denn hierbei spielt ja, wie bekannt, der Transport des Gepäckes eine höchst beachtenswerthe Rolle. Wenn irgend möglich, will kein Reisender auf den gewohnten Süfsstoff verzichten und es wird daher für ihn eine wahre Wohlthat sein, vermag er denselben, anstatt in Form des schweren und dabei so leicht verderbenden und obendrein die Naschhaftigkeit seiner Leute auf eine gefährliche Probe stellenden Zuckers in überall leicht unterzubringenden, gegen alle schädigenden Einflüsse geschützten Saccharin mitzuführen.
Das Saccharin bürgert in den Kulturländern der gemäfsigten Klimate sich wohl immer mehr und mehr, doch aber vergleichsweise ziemlich langsam ein, denn die Herrschaft des Zuckers ist eine zu alte und zu wohlbefestigte und die Gewohnheit ein Faktor von enormer Macht. In den überseeischen Gebieten, vornehmlich in den Tropen, liegen die Verhältnisse jedoch ganz anders. Die mannigfachen Vorzüge und guten Eigenschaften des neuen Süfsstoffes kommen hier noch weit mehr als anderswo zur Geltung und sind dieselben nur erst einmal voll erkannt und gewürdigt, wird fraglos das Saccharin dort bald eine dominirende Stellung einnehmen.
Muster, Drucksachen über Saccharin etc. versendet die Filiale der Saccharinfabrik, Hamburg, kln. Bäckerstrafse 1. (Vergl. den Annoncentheil S. 126.)

Digitized by Google

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe

Amerika.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Gellert“ 28. Februar, Dampfer „Bohemia“ 2. März, Dampfer „Russia“ 6. März, Dampfer „Taormina“ 9. März, Dampfer „Suevia“ 13. März Dampfer „Moravia“ 16. März.

Baltimore: Dampfer „Virginia“ 27. Februar. Dampfer „Bohemia“ 12. März.

Philadelphia: Dampfer „Procida“ ca. Mitte März.

New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Stubbenhuk“ 20. März.

Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Colonia“ 1. März.

— Trinidad, Ciudad, Bolivar, Laguaira, Porto Cabello, Curacao, Maracaibo: Dampfer „Tropic“ 27. Februar

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Maranhense“ 9. März.

— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Corityba“ 8 März Ab.

— Bahia, Rio de Janeiro, Santos via Lissabon: Dampfer „Belgrano“ 2. März Ab.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Petropolis“ 1. März, Dampfer „Itaparica“ 10. März Ab., Dampfer „Montevideo“ 20. März Ab.

Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse) anl: Dampfer „Menes“ (Centr.-Amerika) 27. Februar, Dampfer „Herodot“ (Chile, Peru) 5. März, Dampfer „Cyrene“ 8. März, Dampfer „Diana“ (Chile, Peru, Zentr.-Amer.) 15. März, Dampfer „Bellucia“ 6. April.

Asien.

Ost-Indien: Kurachee und Bombay via Antwerpen: Dampfer „Ehrenfels“ 27. Feb.

Ost-Asien: Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya via Amsterdam, Southampton, Genua: Dampfer „Iphigenia“ 29. Februar.

— Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Daphne“ 4. März, Dampfer „Kriemhild“ 18. März, Dampfer „Lydia“ 1. April, Dampfer „Bellona“ 15. April, Dampfer „Niobe“ 29. April.

— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Glamorganshire“ 29. Februar, Dampfer „Monmouthshire“ 20. März.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo: Dampfer „Shantung“ Ende Februar.

— Singapore, Bangkok, Tientsin: Dampfer „Irene“ Ende Februar.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama Dampfer I. Cl Ende März.

— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Vorwaarts“ Anfang April, Dampfer „Gelderland“ Anfang Mai.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Protos“ Mitte März, Dampfer „Fidelio“ Mitte April.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. via Hongkong u. o. Nagasaki: Dampfer „Amoy“ 2. Hälfte März, Dampfer I. Cl. Anf. Mai.

— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. via Odessa: Dampfer „Kiel“ 1. Hälfte April.

Afrika.

Marokko: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus“ 27. Februar.

Westküste: Can. Inseln, Gorée, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Prof. Woermann“ 29. Februar.

— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Eduard Bohlen“ 5. März.

— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Marie Woermann“ 15. März.

— Div. Küstenpl. u. Flüsse: Dampfer „Eboe“ 27. Februar.

Süd- und Ostküste, Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Admiral“ 2. März, Dampfer „Bundesrath“ 30. März, Dampfer „Kaiser“ 27. April, Dampfer „Reichstag“ 25. Mai.

Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Dane“ 5. März, Dampfer „German“ 19. März, Dampfer „Arab“ 2. April, Dampfer „Nubian“ 16 April.

Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Dunrobin Castle“ 26. Febr. N.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Essen“ 11. März. Dampfer „Erlangen“ 1. April

b) Segelschiffe.

Bahia: „Victoria“ —. Capstadt, Port Elizabeth: „Cerastes“ (von Eisen) —. Guayaquil: „Dona Evelina“ —. Iquique: „Potrimpos“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Nereus“ (von Eisen) —. Newyork: „Baltimore“ ladebereit. Port Adelaide: „Indra“ (von Eisen) —. Port Elizabeth: „M. Smith Petersen“ (von Eisen) —. Rio de Janeiro: „Trust“ ladet. San Francisco: „Blalahoyle“ (von Eisen) —. Sidney: „Formosa“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Pamelia“ (von Eisen) —, „Parchim“ (von Eisen) —. Veracruz: „Durango“ —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London. EC 43 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Elbe“ 27. Februar, Dampfer „Saale“ 1. März, Dampfer „Darmstadt“ 5. März, Dampfer „Spree“ 8. März, Dampfer „Aller“ 12. März.

Baltimore: Dampfer „Karlsruhe“ 3. März, Dampfer „Weimar“ 10. März.

Bahia und Rio de Janeiro: Dampfer „Leipzig“ 11. März.

Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Hannover“ 10. März.

Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Marburg“ 7. März.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Preussen“ 2. März

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenzollern“ 16. März.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

### Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

109. Die Lithographische Kunstanstalt A. Molling & Co., Kommanditgesellschaft in Hannover (Spezialität: Oeldruckbilder, Luxuspapiere, Plakate und Etiquetten) zeigt uns laut Zirkular an, dafs sie in Berlin S.W., Kochstrasse 8 eine Niederlage ihrer Öldruckbilder errichtet und ihren Vertreter Herrn C. Spanier mit der Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt hat.

110. Wir haben aus Rotterdam Nachfrage nach Corinthen, Feigen (Smyrna), Rosinen (Valencia), Haselnüssen (Messina). Offerten erbeten unter L. L. 73 an die „Deutsche Exportbank“.

111. Eine bedeutende süddeutsche Firma sucht behufs direkten Bezuges von Rohbaumwolle mit leistungsfähigen Häusern in San Domingo und Haiti in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 74 an die „Deutsche Exportbank“.

112. Unter Bezugnahme auf den in dieser Nummer Seite 117 enthaltenen Originalbericht: „Aenderung der Handelsgesetze Serbiens“ theilen wir denjenigen Firmen, welche sich für den Export nach Serbien interessiren, mit, dafs wir in der Lage sind, denselben unter den bekannten Bedingungen, tüchtige Agenten etc. in Serbien nachzuweisen. Anfragen unter L. L. 75 an die „Deutsche Exportbank“.

113. Buchdruckereiausstellung in Amsterdam. Im Juli und August dieses Jahres findet in Amsterdam eine internationale Ausstellung des Buchdruckereigewerbes statt.

114. Aus Lissabon erhalten wir die Mittheilung, dafs für Portugal seit Anfang dieses Monats ein provisorischer, an und für sich sehr unklarer Zolltarif in Kraft steht. Bei den allerwenigsten Waaren ist es möglich zu wissen, welcher Zollsatz in Anwendung kommt, da selbst die Zollbeamten einstweilen sehr im Dunkeln tappen und keine verbindliche Antwort zu geben im Stande sind, wenn sie über irgend einen Artikel befragt werden. Dieser Zustand wird noch einige Zeit dauern, bis in den Cortes der Zolltarif endlich ganz durchberathen ist.

Hierin dürfte wohl ein Grund mehr zu suchen sein, weshalb in letzter Zeit so wenig Ordres aus Portugal einlaufen.

115. Von einem Dresdener Hause werden tüchtige Agenten für den Verkauf von getrockneten und gesalzenen Australischen Schaf- etc.-Häuten sowie für den Vertrieb von Mimosa-Rinde gesucht. Off. erbeten unter L. L. 76 an die „Deutsche Exportbank“.

116. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Schwefel in Stangen (seufreen canons) sowie nach Schwefelprodukten (Schwefel-Milch-Blüthe) usw. Offerten nebst Mustern erbeten unter L. L. 77 an die „Deutsche Exportbank“.

117. Eine sehr leistungsfähige deutsche Saccharinfabrik, welche diesen Artikel (Süfsstoff) allein fabrizirt und nach allen Kulturstaaten der Erde exportirt, wünscht gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (speziell Brauereien, Limonaden- und Liqueurfabriken) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird. Es werden besonders Verbindungen in Klein-Asien, Cypern, Candia, Malta, Griechenland, Süd-Rufsland sowie in Chile gewünscht. Offerten erbeten unter L. L. 78 an die „Deutsche Exportbank“.

118. Seitens einer leistungsfähigen deutschen Fabrik werden die Patente für selbstthätige geräuschlose Thürschliefser für Amerika, England und für Frankreich zu verkaufen gesucht. Prospekte stehen Interessenten zur Verfügung ebenso nähere Details über Herstellungskosten, Umsatz sowie über den Verkaufspreis der Patente. Anfragen unter L. L. 79 an die „Deutsche Exportbank“.

119. In einer lebhaften Hafenstadt im nordöstlichen Theil von Brasilien beabsichtigt ein Konsortium unter dem Schutz und gewissen Garantieleistungen der betreffenden Provinzial-Regierung ein Unternehmen zur Ausbeutung resp. Nutzbarmachung der Haut, des Fettes, der Zähne usw. von Krokodilen zu gründen, welche im Amazonen-Strom in bedeutenden Mengen vorkommen und ziemlich leicht zu fangen und zu tödten sein sollen. Um die oben erwähnten Produkte vortheilhaft zu verwerthen und auf den Markt zu bringen, wünscht die betreffende Gesellschaft zunächst über folgende Fragen Auskunft zu erhalten:

1. Auf welche Art und Weise ist das Fett zu gewinnen und in welcher Form wird dasselbe hergestellt, flüssig oder fest?
2. Welches sind die besten Mittel zur Konservirung der Haut?
3. Welche Preise sind ungefähr hier für Zähne und Knochen sowie für Fett und Häute zu erzielen?
4. Welches sind die besten resp. vortheilhaftesten Maschinen, Geräthe usw. zur Ausbeutung der vorstehend genannten Produkte und wie hoch stellen sich ungefähr die Anschaffungskosten der ersteren?
5. Sind Sachverständige zur Gewinnung dieser Produkte an Ort und Stelle nothwendig?

Unsere Geschäftsfreunde und sonstigen Interessenten, welche in der Lage sind, die eben gestellten Anfragen ganz oder theilweise zu beantworten, oder sich für fragliches Unternehmen interessiren, bitten wir ihre Mittheilungen unter L. L. 80 an die „Deutsche Exportbank“ gelangen zu lassen.

120. Eine angesehene Firma in Pará (Brasilien) empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi. Anfragen unter L. L. 81 an die Deutsche Exportbank.

121. Eine in Italien ansässige deutsche Firma, welche eine grofse Asphalt-Grube des Abruzzo für das Ausland vertritt, giebt auf Wunsch die billigsten Notirungen für Aspalt-Felsen und Pulver, Asphaltpflasterklötze (Pavés) usw. Anfragen unter L. L. 82 an die „Deutsche Exportbank.“

122. Ein gut empfohlenes Haus in Palermo (Sizilien) wünscht Agenturen für diese Stadt oder für ganz Sizilien in folgenden Artikeln zu übernehmen: Gewebe, Modeartikel, Lederwaaren und Artikel für die Schuhwaarenbranche, Krämerwaaren, Papier usw. usw. Das Haus exportirt sämmtliche Landesprodukte, besonders auch sizilianische Weine. Offerten erbeten unter L. L. 83 an die „Deutsche Exportbank.“

Digitized by Google

## ANZEIGEN.

### Nach Rangoon

zu besonders günstigen Frachten.
Stahldampfer „Baron Elibank"
Calicut (Beypore) und Cochin anlaufend,
via Suez-Kanal.
Expedition: ca. 6. März ab Antwerpen.
ca. 15. März ab London.
Güter v. Hamburg event. direct oder in Durchfracht.
Alles Nähere bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**

---

### Atlas-Linie.

Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg 27. Febr.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Johⁿ. Schildt & Co. — Hamburg.

---

### A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [355

---

### Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




**Export** von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50

---

### *Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*

*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

---

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Essen"**, Kapitän **Bruhn,** 11. März 1892,
Dampfer **„Erlangen"**, Kapitän **Ohnsorg,** 1. April 1892
und ferner regelmäfsig alle 8 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25. Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.

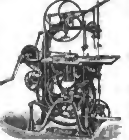
---

**150 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung.
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis

---



### Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciede eonpagamiento.

---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität. Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen

---

### Kalkgrün.

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität
**Dr. Adolf Kayser,** Saalfeld a./S.,
chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

---

### Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke — BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
**Man verlange Prospecte.**
**Wiederverkäufer Rabatt.**
**Dr. O. Braun,** Berlin W., Nettelbeckstr. 10.

---




Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.



## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**

„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

# Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

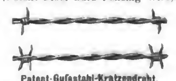
Schutz- Marke

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire).



**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**

**DRAHTSEILE**

für jeden Zweck [13a]

**Elektrische Kabel**

für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

---

OEHMIGKE & RIEMSCHNEIDER NEU-RUPPIN bei Berlin.

ERRICHTET 1831.

## Chromos

für Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.

## Reklamekarten, Plakate

für alle Branchen.

## Cigarren-Etiquetten,

Extra-Anfertigung aller Chromolithograph. Artikel.

**Billigste Preise.** (427)

---

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb!

Modell 1889.

Auf Probe!

Sombart's Patent-

## Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**



**Buss, Sombart & Co.**
**Magdeburg,** (Friedrichsstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. (13)

---

# Ohne Concurrenz!

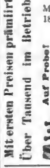
**Compl. Telegraphen-Anlagen,** bestehend aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element,** 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit **Beindrücker,** 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 **Electrische Läute-Apparate mit besonderer** Federregulirung, vorn functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comdlett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.



**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29.

---

# Kataloge

werden ins

## Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

# von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** **Hohlgläser,** ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse und Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper und Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** gepreßt und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

---

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reinecke, Dorstfeld (Westfalen).

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. (183)

---

# Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

Digitized by Google


Patent-Hygiene-(Gesundheits-)Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**

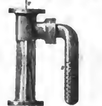
Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen. Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.

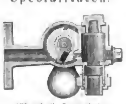
Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.


Photographie-Ständer.

# Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**
Specialitäten:


Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.


(Obertheil. Querschnitt.
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs.
Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.


**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen.






# Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems (liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Oelgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen.
**Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung.
**Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [204]

Gegründet 1863.

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

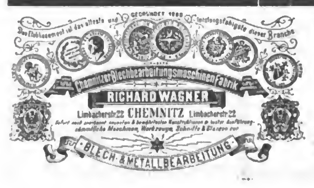
Ohne Concurrenz ist
Dr. Const. **Fahlberg's**

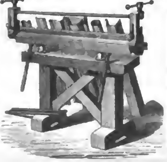
# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)
Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.
Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.






Digitized by Google

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888 | Ehren-Dipl. I. Preis



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [169]

# Woodhouse & Rawson United L^d London. E. C.

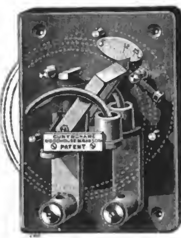
**88 Queen Victoria Street.**

Dynamomaschine Type Silent.

## Electricitätswerke.

Dynamos. Accumulatoren. Motoren.
Bogenlampen. Glühlampen.
Schalter. AutomatischeAusschalter.
Schaltbretter.
Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.
Electromedicinische Apparate.
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge,
Neust. Fuhlentwiete 28.




Automatischer Ausschalter.

# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**



Gas-, Zwilling-, Benzin- } **Motore,**

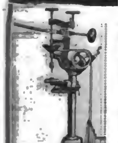
Modell 1890,
in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**
**Transmissionen nach Sellers.** (186)

Coulante Zahlungsweise. — Weitgehendste Garantie!

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.

## Flaschen,

**grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschluss**
offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,**
Hainholz vor Hannover.





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's
Patent-
# Schnell-Bohr-Maschinen



in allen Grössen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Grösse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [164]

# Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**
Plagwitz-Leipzig.



132

Spezialität:
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
**Occidit, qui non servat.**

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by

**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter

---

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

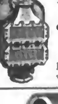
**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Stehender Gasmotor.



Batterie-Heizkörper

Körting's Pulsometer



## Delin & Boesler

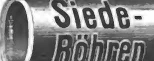
(Inhaber G. Boesler)
**BERLIN O., Grüner Weg 117.**
Fabrik
von Kellerei-Utensilien:
Korkmaschinen, Füllapparate, Flaschenspülmaschinen, Filtrirmaschinen, Heber, alle Kellereibedarfsartikel, Metallkapseln, Strohhülsen, Korke, Messerputzmaschinen etc.
Grofse illustrirte Preislisten
[135] gratis und franko.

## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für Stahl; Flufseisen mit saurem oder basischem Heerde, Eisen- und Messinggufs usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt.
Fortwährend mehrere Oefen im Bau.

Dortmund, Hellwegerweg 25. **H. Eckardt,** Civil-Ingenieur.

---




Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
**I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**

Gas-
Röhren

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W. Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

XIV. Jahrgang. Berlin, den 3. März 1892. Nr. 9

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Sitzung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie usw.
**Freitag, den 11. März 1892,**
Abends 8 Uhr
im „Norddeutschen Hof“, Mohrenstrafse 20.

**Tagesordnung:**
Vortrag des Herrn Prof. **Rudolf Credner** aus Greifswald
über:
**„Reisebetrachtungen über die Irrigations-Unternehmungen der Amerikaner in den westlichen Staaten der Union.“**
Gäste können eingeführt werden.
**Centralverein für Handelsgeographie usw.**
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Vom russischen Nothstand.

Nach der letzten offiziellen Veröffentlichung der russischen Regierung über die zur Bekämpfung der Hungersnoth ergriffenen Mafsnahmen sind bis Mitte Februar etwas über 123 Millionen Rubel für diesen Zweck verausgabt worden. Die vier Wochen von Mitte Januar bis Mitte Februar allein haben 51 Millionen erfordert. Die ganze Summe ist siebzehn Gouvernements zugewendet worden. Den höchsten Betrag, 13 Millionen, hat Saratow erhalten, ihm folgt das nördlich davon gelegene Gouvernement Kasan mit 12 100 000, alsdann die beiden andern Wolgaprovinzen Samara mit 11 900 000 und Simbirsk mit 10 Millionen; zwischen 6 und 10 Millionen haben bekommen: Nischnyi-Nowgorod, Pensa, Tambow, Orenburg, Wjatka, Perm und Rjäsan, Tobolsk hat 4 706 000, Tula und Woronesch haben 4 bis 5 Millionen; Kursk, Orlow, Ufa zwischen 2 bis 3 Millionen zugetheilt erhalten. Das Ministerium des Innern ist der Ansicht, dafs mit diesen Summen der Nothstand im wesentlichen bekämpft ist, und dafs nunmehr nur noch verhältnifsmäfsig unbedeutende Ausgaben übrig bleiben. Nach seiner Berechnung ist nämlich der monatliche Bedarf der siebzehn Gouvernements an Getreide zum Lebensunterhalte nur auf 9 922 000 Pud zu veranschlagen. Für die 6 Monate bis zur nächsten Ernte wären also nur etwa 60 Millionen Pud zu diesem Zwecke erforderlich. Dazu kommen 37 483 000 Pud Getreide zur Bestellung der Sommerfelder. Mit etwa 100 Millionen Pud wäre also danach dem Nothstande abgeholfen. Da 42 Millionen bereits vorhanden sind, blieben nur noch 58 Millionen zu beschaffen, eine verhältnifsmäfsig geringe Menge! Mit Ausnahme des Ministers des Innern glaubt allerdings Niemand weiter an die Wahrheit dieser Berechnung. Man findet allgemein, dafs die etwa 10 Millionen Pud monatlich gegenüber einer notorisch nothleidenden Bevölkerung von mehr als 20 Millionen Menschen denn doch etwas wenig sind. Man beruft sich ferner darauf, dafs die Regierung die Thatsache nicht berücksichtigt hat, dafs die Zahl der Leute, welche vollständiger Noth verfallen, von Monat zu Monat wächst, dafs die Zahl der zu Almosenspenden fähigen Privatleute in den Nothstandsprovinzen naturgemäfs abnimmt und das Prinzip, nur Kinder und Greise zu unterstützen, kaum auf die Länge durchführbar ist. Ebenso wird hervorgehoben, dafs die Kosten des Transportes der Getreidemassen nach den Dörfern nicht in Betracht gezogen sind und endlich vermifst man vollständig die Fürsorge für Kranke und für die Erhaltung des Viehstandes der Bauern.

Gerade die zuletzt aufgeführten Dinge sind aber von besonderer Wichtigkeit. Der Transport des Getreides nach den Nothstandsdistrikten ist sehr kostspielig. Erstens erfordert die Versendung des Korns von dem Kaukasus, wo die beste Ernte war, nach den Wolga- und Schwarzerdeprovinzen sehr viel Zeit und Mühe, die Wasserwege sind ja durch's Eis gesperrt und die Eisenbahnen sind alle nur darauf berechnet, Getreide von den grofsen Handelscentren nach den schwarzen Meerhäfen zu schaffen. Und selbst wenn das Getreide glücklich auf den Bahnstationen der Provinzen, für die es bestimmt ist, lagert, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, ehe es in den Dörfern ankommt. Sind doch die Wege in ganz Rufsland im traurigsten Zustand und bei Thauwetter gar nicht passirbar. Da aber die Bahn im besten Falle die Provinz nur in einer Richtung durchschneidet oder sie gar nur an einer Seite berührt, sind bei den grofsen Entfernungen lange Transporte mit Frachtfuhrwerken unerläfslich. Eine der wichtigsten Provinzen gar, Kasan, entbehrt aller Eisenbahnverbindung. Es mufs von Nischnyi Nowgorod aus während des Winters ganz und gar zu Wagen versorgt werden. Der Transport eines Puds

Google

Getreide (1/3 Zentner) stellt sich im Durchschnitt auf diesem Wege auf 1 Rubel. Um 1 Million Pud zu versenden, sind allein 40 000 Gespanne nöthig. Kasan braucht aber allein 4 1/2 Million Pud Saatkorn und monatlich 737 000 Pud Getreide zur Ernährung der Nothleidenden! Es ist gar nicht daran zu denken, das zur Bestellung der Sommerfelder nöthige Getreide rechtzeitig nach dieser Provinz zu schaffen. Man hat daher bereits von mehreren Seiten vorgeschlagen, in die Eisdecke der Wolga zwischen Nischnyi Nowgorod und Kasan eine Wasserstrasse zu sprengen und auf ihr das nothwendige Getreide an Ort und Stelle zu schaffen. Indessen würde ein solches Unternehmen so hohe Kosten verursachen, dafs man es bald wieder hat fallen lassen. Der Transport auf Landwegen mit Fuhrwerk ist aber, ganz abgesehen von den hohen Kosten, schon deshalb ebenfalls nicht möglich, weil es an den erforderlichen Zugthieren fehlt. Man wird daher vor Wiedereröffnung der Schifffahrt Kasan nicht genügend zu versorgen im Stande sein und eine grofse Anzahl Felder werden hier auch in diesem Jahre unbestellt bleiben.

Nicht minder schwierig und kostspielig dürfte die Lösung der Frage sein, wie das Vieh in den nothleidenden Provinzen zu erhalten ist. Bei dem trockenen und heifsen letzten Sommer in Rufsland hat das Gras noch mehr als die Saaten gelitten. Es ist fast gar kein Viehfutter erzeugt worden. Schon im Herbst war in vielen Gegenden grofse Sorge um die Erhaltung des Viehs. Im Winter ist diese Frage noch brennender geworden. In einzelnen Gouvernements haben die Bauern ihre Strohdächer abgedeckt und ganz und gar zu Futterzwecken verwendet. Jetzt versagt an vielen Orten auch dieses letzte Aushilfsmittel und es bleibt nichts übrig, als das Vieh zu schlachten oder zu verkaufen. Selbst in Provinzen, welche von der Mifsernte verschont geblieben sind, ist diese Nothwendigkeit eingetreten. Im Gouvernement Cherson ist theilweise nur noch die Hälfte des früheren Bestandes vorhanden. Im Gouvernement Moskau ist schon im vorigen Herbst durchschnittlich eine Verminderung der Viehzahl um 12 Prozent eingetreten. In einem Kreise beträgt der Rückgang nicht weniger als 29 Prozent. Über die Zustände in den Nothstandsprovinzen liegen statistische Aufnahmen bisher nicht vor, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs dort die Verminderung der Viehzahl eine ganz enorme sein wird. Dieser Umstand wird um so schwerer in der Folge ins Gewicht fallen, als ohnehin die Zahl des verschiedenen Nutzviehs in Rufsland verhältnifsmäfsig sehr gering ist. Schon an Rindern und Schafen herrscht nichts weniger als Überflufs, am schlechtesten aber ist es mit den Pferden bestellt. Es geht damit in Rufsland gerade so wie mit dem Getreide. Jährlich werden eine Masse Pferde und ungeheuere Getreidemengen ausgeführt. Man ist geneigt, daraus zu schliefsen, dafs Rufsland an beiden Erzeugnissen grofsen Überflufs hat. Aber das ist nicht der Fall. Viele Wirthschaften entbehren der Pferde, ganze Dörfer hungern Jahr ein Jahr aus. Nach einer eben erschienenen Statistik kommen zwar im Durchschnitt im europäischen Rufsland auf 1 Bauernhof 1 1/2 Pferde, sobald man aber weiter blättert, findet man, dafs 29 Prozent aller Bauernwirthschaften im Durchschnitt überhaupt keine Pferde besitzen. Am schlimmsten steht es in dieser Hinsicht mit dem Gouvernement Kiew, wo 61 Prozent der Bauern ohne Pferde sind. Nicht viel besser sieht es in Poltawa, Podolsk und Nischnyi-Nowgorod aus. Wirklich normale Verhältnisse bestehen nur in den Ostseeprovinzen Livland und Kurland, wo nur 4 resp. 7 Prozent der Wirthschaften über keine Pferde verfügen. Auch in Mohilew und Smolensk, wo viel deutsche Gutspächter und -Verwalter leben, geht es an, da hier die Zahl der Höfe ohne Pferde nur 8 bis 9 Prozent beträgt. In allen anderen Provinzen steht es schlechter. Fünf und mehr Pferde besitzen im russischen Reiche nur 6,4 Prozent der Wirthschaften. 3 bis 4 Pferde kommen auf 7 Prozent, 2 bis 3 auf 15 Prozent, 1 bis 2 auf 31 Prozent, 1 Pferd auf 40 Prozent der Bauernhöfe. Dabei befinden sich die meisten überhaupt im europäischen Rufsland vorhandenen Pferde im Besitze von Landleuten. Nur 15,6 Prozent entfallen auf Grofsgrundbesitzer und Städte. Wenn in etwa 20 Provinzen die Zahl der Pferde auf dem Lande eine starke Abnahme erfährt, bedeutet das mithin eine starke Schädigung sowohl des allgemeinen Wohlstandes wie der Wehrkraft des Landes. Obwohl das Alles wohl bekannt ist, hat die Regierung bisher zur Erhaltung des Viehstandes nicht das Geringste gethan. Umsonst verlangen die Blätter täglich Zufuhr von Futter in die Nothstandsgebiete. Gröfsere Mengen Hafer, welche im Herbst zur Ausfuhr nach den Ostseehäfen geschafft worden sind, lagern dort noch heute unbenützt, obwohl sie an der Wolga dringend zu brauchen wären. Man läfst Millionen von Thieren sterben und tröstet sich damit, dafs im Frühjahr 10 000 Pferde vom Kaukasus nach den Nothstandsgegenden gebracht werden sollen. Selbst wenn es gelingt, die Thiere rechtzeitig in die Hände der Bauern zu schaffen, wird damit das vorhandene Bedürfnifs bei weitem nicht gedeckt. Weder zum Transport des Saatkorns noch zur Bestellung der Äcker werden die nöthigen Zugthiere vorhanden sein. Welche Summen werden endlich erforderlich sein, um die Bauern, deren Vieh gefallen oder verkauft ist, wieder in den Besitz der zum Wirthschaftsbetrieb unentbehrlichen Thiere zu setzen.

Zu allen diesen Übeln ist nun in letzter Zeit in Folge schlechter Nahrungsmittel das epidemieartige Auftreten des Unterleibtyphus gekommen. An verschiedenen Orten der Wolganiederung ist das Übel gleichzeitig ausgebrochen. In der Stadt Kasan haust es bereits derartig, dafs die Stadt durch Postenketten von der Aufsenwelt hat abgesperrt werden müssen. Hier wie an anderen Orten ist man in aller Eile zum Bau von Barackenlazarethen geschritten. Aber es fehlt zu wirksamer Bekämpfung der Krankheit an Allem. Weder Geld noch Ärzte, noch geschulte Pfleger sind vorhanden. Die Gouverneure haben ganz den Kopf verloren und wissen nicht was thun. Nachgerade breitet sich das Übel so aus, dafs man überall Angst bekommt. In Moskau hat die letztere dazu geführt, dafs endlich einmal Schritte geschehen, um die geradezu jämmerlichen sanitären Verhältnisse dieser Riesenstadt zu bessern. Es ist dort bisher weder von Kanalisation noch irgend genügender Strafsenreinigung die Rede. Aller Unrath wandert einfach in den geräumigen Hof, wo er unerträgliche Dünste und ungezählte Fliegen im Sommer erzeugt. Das Trinkwasser ist allgemein dort schon verpestet und alle Welt mufs sich mit dem Wasser einer ungenügenden Leitung begnügen. Die Polizei hat jetzt Reinigung der Höfe angeordnet und macht Miene, den Befehl durchzuführen, was jeder Verständige mit Freuden begrüfst. Es ist aber die Frage, ob die Anordnung wirklich durchzusetzen ist. Dringt der Typhus bis nach Moskau, so wird er dort jedenfalls fürchterliche Verheerungen anrichten.

Alles in Allem genommen mufs man sagen, dafs die Thätigkeit der Regierung in der Nothstandsfrage bisher wenig erfolgreich war. Sie hat eigentlich nur durch die grofsartigen Betrügereien, welche bereits an den Tag gekommen sind, Aufmerksamkeit zu erregen vermocht. Von dem vielen bisher verwendeten und noch zu verwendenden Gelde kommt den Hungernden herzlich wenig zu Gute. Da war die private Wohlthätigkeit, wie sie Graf Tolstoi und so mancher Gutsbesitzer geübt hat, schon unvergleichlich wirkungsvoller. Aber diesem Wirken sind neuerdings sehr enge Grenzen gezogen worden, da Sammlungen Privater für Unterstützungszwecke verboten worden sind. Aus Furcht vor Agitation und nihilistischen Umtrieben hat der Zar die Verwendung aller privaten Spenden in die Hände einer aus seiner nächsten Umgebung gebildeten Kommission unter dem Vorsitze des Thronfolgers gelegt. Diese Körperschaft tagt nun schon einige Monate und hält alle Augenblicke Sitzungen. Sie hat Bevollmächtigte im Lande umhergesandt, welche die Sachlage prüfen und Ordnung schaffen sollen. Aber was diese Kommissare melden, ist lediglich eine Wiederholung dessen, was längst von anderen Seiten in die Presse gebracht worden ist und zu einschneidenden Mafsnahmen fehlt es der Kommission an Geld, denn die privaten Spenden fliefsen sehr dürftig. So ist denn die einzige Mafsregel von Bedeutung, die Vereinigung der bisher getrennten Vertretungen der Regierung, der Geistlichkeit und des rothen Kreuzes in den verschiedenen Orten zu je einem einzigen Komitee. — So erbärmlich ist die russische Verwaltung, dafs im Grunde genommen noch heute die Regierung nicht weifs, was sie eigentlich Wirksames gegen den Nothstand thun soll. Alles was bisher geschehen ist, waren Verlegenheitsmafsregeln. Da an höchster Stelle die ganze Angelegenheit sehr unbeliebt ist und der Zar die Ansicht hegt, dafs eigentlich eine wahre Noth gar nicht vorhanden sei, und nur einzelne Vorkommnisse stark aufgebauscht würden, so wagt auch keiner seiner Berather die Sache so ernst zu nehmen, wie es nöthig wäre. Man wirthschaftet immer darauf los in der Hoffnung, dafs irgend ein glückliches Ereignifs dem rechtgläubigen Volke aus der Klemme helfen werde. Wie den schweren Folgen der Mifsernte und der wahrscheinlich nachfolgenden allgemeinen wirthschaftlichen Krise vorgebeugt werden soll, darüber läfst man sich vor der Hand keine grauen Haare wachsen. Am merkwürdigsten berührt die Beobachtung, dafs die amtlichen Stellen Rufslands sich so gebehrden, als wären ihnen die Ursachen der Kalamität ganz unbekannt. Man spricht davon, eine gröfsere Enquête und Untersuchungen darüber anstellen zu wollen, obwohl jeder

vorurtheilsfreie gebildete Politiker und Volkswirth in Rufsland über die Gründe des Nothstands keinen Augenblick im Zweifel sein kann. Vielleicht öffnen die voraussichtlich ebenfalls sehr kümmerlichen nächsten Jahre den Herren über die Schattenseiten ihres bisherigen wirthschaftlichen Systems einigermafsen die Augen.

Für Deutschland hat die russische Krisis eine gar nicht hoch genug zu veranschlagende Bedeutung. Einmal ist aller menschlichen Voraussicht nach dadurch der Friede für längere Zeit gesichert und Rufsland ist bereits genöthigt, alle seine Expansionspläne zu vertagen. Von dem Rubel auf Reisen ist es schon seit Monaten recht still geworden. Es mufs Gott danken, wenn es seines Theils in Ruhe gelassen wird. Zweitens aber sind den westeuropäischen Kapitalisten endlich einmal die Augen über die jämmerlichen wirthschaftlichen Verhältnisse des Zarenreiches gründlich geöffnet worden. Mit Freuden ist zu begrüfsen, dafs endlich einmal die Deutschen aller Parteien in einem Punkte einig sind, darin, dafs sie jede weitere Zeichnung russischer Anleihen als unpatriotisch und unvortheilhaft erkennen. Ein festes Verharren auf diesem Standpunkte mufs Rufsland, wenn es nicht bankerott werden will, zu einer Änderung seiner gehässigen Absperrungspolitik veranlassen. Besser als alle Deklamationen kann ein solches Verhalten den Gröfsenwahnsinn der Slaven heilen.

## Asien.

**Ueber die Serehkrankheit des Zuckerrohrs.** Die allerdings nur langsam und unter naturgemäfsen Rückschlägen sich vollziehenden Fortschritte auf dem Gebiete unserer Kolonialbestrebungen erfordern, dafs wir von Zeit zu Zeit die tropischen Kulturpflanzen näher in's Auge fassen und die Beobachtungen über ihr Gedeihen und ihren Mifswachs registriren. Die in älteren Kolonien mit bereits geregelter, z. Th. sogar intensiver Kulturmethode gemachten Beobachtungen und Erfahrungen können uns bei unseren neuen Kulturen mannichfache nützliche Fingerzeige bieten.*)

Eine der wichtigsten Nutzpflanzen, die unsere Beachtung verdient, dürfte das Zuckerrohr sein, und bei dieser Pflanze man sehen wir, dafs sie bei intensiver Kultur das Schickfal unserer europäischen Kulturpflanzen theilt und von schweren, die Ernte ungemein schmälernden Krankheiten zu leiden hat. Als eine der allergefährlichsten wird die „Sereh" angesehen. Nach Mittheilungen von Walter May ist die Krankheit auf Java seit ungefähr 11—12 Jahren bekannt, aber erst seit etwa 5 Jahren in höchst besorgnifserregender Weise aufgetreten. Namentlich Mittel-Java hat stark zu leiden; daselbst hat sich die Produktion im Jahre 1889 um 1/3 der Ernte des Jahres 1887 vermindert, was einem Verluste von ungefähr 5 Millionen holl. Gulden gleichkommt.

Die Krankheit äufsert sich in einer Verkürzung der Stengelglieder, der Produktion von zahlreichen Luftwurzeln und oberirdischen Seitentrieben. Die Verkürzung der Stengelglieder kann derartig hochgradig sein, dafs überhaupt gar kein eigentlicher Stengel mehr gebildet wird, sondern nur noch fächerartige Blattbüschel erscheinen. Einzelne Gewebepartien sind stark geröthet. Stecklinge von erkrankten Pflanzen zeigen bei der Auspflanzung eine vermehrte Röthung und gehen schliefslich in Verrottung über. Der Zuckergehalt des Rohrs ist derartig gering, dafs manchmal die Ausbeute überhaupt nicht lohnt; aufserdem ist die Qualität des Saftes von solcher Beschaffenheit, dafs der Zucker daraus nicht so vollständig gewonnen werden kann, wie aus normalem Rohr. Zu diesen Uebelständen kommt nun noch der Nachtheil, dafs die serehkranken Pflanzen einen ganz besonders günstigen Ansiedelungsheerd für andere Krankheiten parasitärer Natur abgeben.

Trotzdem nun in Java bereits spezielle Versuchsstationen für Zuckerrohr unter Leitung europäischer Forscher existiren und dieselben dem Studium der Krankheit eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben, ist bisher doch noch nicht mit Bestimmtheit deren Ursache festgestellt worden. Sehr interessant in dieser Beziehung ist der Bericht der Versuchsstation für Zuckerrohr in West-Java (Mededeelingen van het Proefstation voor Sulkerriet in West-Java, Kagok-Tegal. Heft I).

Die in diesem Berichte niedergelegten umfassenderen Studien von Krüger, dem bisherigen Direktor der Versuchsstation in West-Java stellen zunächst fest, dafs die vorerwähnten, als charakteristisch bezeichneten Merkmale der Krankheit nicht immer auftreten, sondern dafs bis jetzt eigentlich kein inneres oder äusseres Kennzeichen existirt, das überall bei serehkranken Pflanzen auftritt, also wirklich bezeichnend für die Krankheit wäre. Alle bisher wahrgenommenen Anzeichen können auch bei anderen Krankheiten, selbst bei Verletzungen sich einstellen. Dazu kommt, dass der Uebergang zur Krankheit sich sehr langsam vollzieht und die Merkmale somit erst nacheinander in die Erscheinung treten. In Folge dieser Umstände werden vielfach andere Krankheiten auch als „Sereh" angesehen und die dabei erkannten Verhältnisse als Ursache der „Serehkrankheit" hingestellt. So soll z. B. die Krankheit des Zuckerrohrs in Brasilien (nach Dränert) auf dem Vorhandenseln einer Alge beruhen, während man für Mauritius und Réunion die Ursache in der Bodenerschöpfung zu finden glaubt.

Bei dem in West-Java gebauten Cheribonrohr bemerkt man bei stark angegriffenen Pflanzen zunächst eine auffallend geringe Entwickelung des Wurzelapparates. Nur wenige längere und stärkere Wurzeln gehen in weiterem Umkreise in den Boden. Die meisten erscheinen kurz, büschelig und zwar dadurch, dafs die Wurzelspitzen wiederholt absterben und neue Verzweigungen bilden, die demselben Schicksal verfallen. In diesem Wurzelwerk nisten trichinenartige Thiere und zwar sehr reichlich *Tylenchus sacchari* Soltwedei, während die bei unseren Pflanzen beobachtete Wurzeltrichine (*Heterodera radicicola* Müller) weniger allgemein auftritt. Neben diesen Würmern kommen noch viele andere thierische und pflanzliche Feinde vor, die den Zerfall der Wurzeln beschleunigen. Am oberirdischen Stengel findet man die Augen mehr oder weniger halbkugelig angeschwollen, während sie bei normalem Rohr (ausgenommen einige Sorten wie z. B. Tebu keong) glatt wie kleine Muscheln dem Stengel in einer kleinen Vertiefung anliegen. Gerade so, wie bei den Wurzeln zeigt sich auch an den Stengeln ein Zurückbleiben des Wachsthums der Hauptachsen und statt dessen ein sich wiederholendes Aussprossen der Seitenaugen, besonders der unter der Erde befindlichen, so dafs bei intensivster Erkrankung eben jene dichten Büsche entstehen, welche oben als Merkmal der Serehkrankheit bezeichnet wurden. Unsicher in der Beurtheilung wird man aber, wenn die Krankheit nicht so intensiv auftritt; es erscheinen dann einzelne Stengel ganz normal gestreckt und entwickelt und die Neigung zu Buschform macht sich nur stellenweise geltend.

Trotz einer solchen Entwicklung einzelner gesunder und kräftiger Stengel ist dennoch zu warnen, diese etwa zu Stecklingen (Bibit) zu verwenden. Ebenso ist davon abzurathen, gesunde Importstecklinge mit solchen von kranken Feldern gemeinsam zu pflanzen.

Unter den Zwischenformen, welche theilweis erkrankt sind und zu Stecklingen nicht benutzt werden dürfen, ist auch auf diejenigen zu achten, welche anfangs sämmtliche Stengel normal entwickeln, aber in ihrer oberen Region zur Büschelbildung neigen; es sind dies Exemplare, welche erst später von der Krankheit ergriffen worden sind. Weniger charakteristisch ist die blos fächerförmige Anordnung der Blätter, die darauf beruht, dafs die Stengelglieder sich eben nicht strecken. Dieses Merkmal allein kann darum täuschen, weil bei starker Trockenheit und anderen Störungen dieselbe Fächerform der ineinander geschachtelten Blätter entsteht. Gröfsere Sicherheit für das Vorhandensein der „Sereh" erlangt man, wenn bereits ein Absterben der Blätter auftritt. Im normalen Reifungsprozess werden diese Organe, und zwar von unten nach oben fortschreitend, allmählig ausgesogen und vom Rande nach der Mittelrippe hin gelb und dürr. Bei der Sereh dagegen erkrankt häufig die Mittelrippe zuerst und führt demgemäfs die im Blatt gespeicherten Stoffe nicht mehr in das Rohr zurück; das Blatt bleibt dunkler und löst sich nicht, wie das normale, mit Leichtigkeit vom Halme ab. Bei den kranken Pflanzen findet auch eine Wurzelbildung aus dem Stengel statt. Es ist dies zwar ein auch in anderen Verhältnissen auftretendes Vorkommnifs, wie z. B. bei der Lagerung; aber bei der Sereh ist diese Wurzelbildung meist eigenthümlich filzig.

Unter den inneren Veränderungen fällt bei dem Zerschneiden des Rohres das Auftreten intensiv rother Linien und Punkte auf; es sind dies die besonders stark angegriffenen Gefäfsbündel. Die Zellwandungen sind theils gequollen, theils zerstört und ihr Farbstoff ist mit Alkohol ausziehbar; der Inhalt der Zellen ist abgestorben. Diese Röthung der Gefäfsbündel, die sich schon bei ziemlich jungen Stecklingspflanzen findet, dürfte das Anfangsstadium der Serehkrankheit kennzeichnen und das beste charakteristische Merkmal abgeben. Alle anderen Erscheinungen treten später auf. Dafs diese Verfärbung der Gefäfsbündel, welche an den Knoten früher als in den Zwischen-

*) Auch unseren Freunden in Brasilien sei der obige Artikel zur Beachtung empfohlen. Wir ersuchen die dortigen Zeitungen um Verbreitung desselben. Die Red.

Digitized by Google

gliedern erscheint, nicht etwa dadurch hervorgebracht wird, dafs aus einer bereits erkrankten Wurzelpartie Zersetzungsprodukte aufgesogen werden, ergiebt sich aus dem Umstande, dafs roth gefärbte Stellen in Knoten- und Stengeltheilen auftreten, unterhalb welcher noch gröfsere Strecken im Rohr vollkommen gesund erscheinen. Als Endstadium der Krankheit dürfte eine jauchig-faule, übelriechende Zersetzung der Stöcke gelten, welche nur in serehkranken Pflanzungen bisher gefunden worden ist.

Ueber die Ursache der Krankheit, welche übrigens auf Java von Westen angefangen hat, und nach Osten fortschreitet, ja auch selbst bei den einzelnen Anpflanzungen diesen Weg der Ausbreitung verfolgt, gehen die Meinungen der Forscher und Praktiker noch sehr auseinander. In wissenschaftlichen Kreisen vorherrschend vertreten findet sich die Ansicht, dafs die „Sereh" eine parasitäre Krankheit ist. Ob aber der Parasit thierischer oder pflanzlicher Natur ist, läfst sich mit Genauigkeit nicht angeben. In einer neuen Arbeit von Tschirch (Arbeiten aus dem pharmazeutischen Institut der Universität Bern, „Schweizer Wochenschrift für Pharmazie" 1891 Nr. 6) spricht sich der Verfasser, der die Krankheit in Java selbst beobachtet und später an indischem Material weiter studirt hat, dahin aus, dafs ein reichlich vorkommender, als Parasit bekannter Mycelpilz (*Pythium*) ebensowenig wie Bakterien als Ursache der Krankheit gelten können. Dagegen schädigen Rundwürmer (Nematoden) das Zuckerrohr; aber das Krankheitsbild der Sereh ist ein anderes als das einer reinen Nematodenkrankheit. Am meisten stimmt das Krankheitsbild mit einer fortdauernden Schädigung der Wurzelspitzen überein, welche auch in der That vom Verfasser beobachtet worden ist.

Gegenüber diesen Anschauungen von Tschirch stehen die Angaben von Krüger, der regelmäfsig bei den als Anfangsstadien der Krankheit anzusehenden Röthungen der Gefäfsbündel Bakterien gefunden hat, welche mit der gewöhnlichen Fäulnifsbakterie (*Bacterium Termo*), wenn nicht gleich, so doch ziemlich nahe verwandt sein dürften. Dieser Umstand, sowie das Auftreten einer fauligen Verjauchung bei absterbenden serehkranken Pflanzen, wie sie bei Bakterienkrankheiten häufig ist, ferner die Beobachtungen anderer Forscher (Palmeri und Comes), welche ganz ähnliche Krankheitserscheinungen wie bei der Sereh auch bei einer auf Bakterien zurückgeführten Krankheit des Zucker-Sorghum (*Sorghum saccharatum*) beschreiben, veranlassen Krüger, die Sereh als „Bacteriosis" oder „Rotz" zu bezeichnen. Er stützt diese Ansicht noch dadurch, dafs er die Unzulänglichkeit der von andern Seiten als Ursache herbeigezogenen Umstände zur genügenden Erklärung der Krankheitserscheinungen nachweist. Dahin gehören die Vermuthungen, dafs fehlerhafte Bodenbearbeitung oder Degeneration durch die lange ungeschlechtliche Vermehrung oder abnorme Witterungsverhältnisse, falsche Düngung (besonders mit Erdnufskuchen), zu tiefes oder zur unpassenden Zeit ausgeführtes Pflanzen das Auftreten der Sereh veranlassen könnten.

Nach dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse ist nur von Vorbeugungsmitteln, nicht von einem Bekämpfungsverfahren eine Beschränkung der Krankheit zu erhoffen. In erster Linie ist dabei die Einführung von Stecklingen aus krankheitsfreien Gegenden in Aussicht zu nehmen. Aus Java selbst könnten nur noch Ost-Java und Banjumes derartiges gesundes Material liefern; sonst mufs man aufserhalb Java's gewachsenes Steckholz herbeiziehen. Sind gesunde Stecklinge nicht in ausreichendem Mafse zu beschaffen, so schränke man lieber den Rohrbau nach Mafsgabe des Vorraths an gutem Steckholz ein, als dafs man serehkranke Pflanzen zur Vermehrung nimmt. Zur Gewinnung genügender Mengen gesunder Stecklinge empfiehlt sich die Anlage von Stecklingsgärten in gesunden Gegenden z. B. des Gebirges. Bei der Kultur selbst achte man auf eine sorgfältige Auswahl der Bibits und vermeide aufser solchen, welche Spuren von Rothfleckigkeit zeigen, auch alle Exemplare, die an und für sich schwächlich oder von Bohrerlarven beschädigt erscheinen. Ferner wird eine gute Bodenpflege, sowohl betreffs der Bearbeitung, als der richtigen, nicht einseitigen Düngung besonders nothwendig sein. Ebenso wird sich empfehlen, frühzeitig (Juni bis September) zu pflanzen, um die Pflanzen bis zur Regenzeit kräftig zu haben; denn wenn (bei inficirtem Material) die Krankheit auch nicht erst mit der Regenzeit eintritt, so findet sie während derselben doch eine ausgiebige Verbreitung. Endlich fordert der Verfasser die Pflanzer recht dringend auf, eine schnelle Verarbeitung des kranken Rohres vorzunehmen.

Dieselben Anschauungen wie Dr. Krüger betreffs der Krankheitsursache und Stecklingsauswahl hat der Director der mitteljavanischen Versuchsstation zu Semarang, Dr. Benecke. In seinen neuesten Mittheilungen (Proefnemingen ter bestrijding der „Sereh". Mededeelingen van het Proefstation „Midden-Java" te Semarang. 1891) warnt er auch vor der Verwendung des rothstreifigen Stecklingsmaterials. „Indien de fibrovasaalstrengen rood gekleurd zijn, dan is het te vreezendat de Bacillus-ziekte der fibrovasaalstrengen de plant aangetast heeft." — In einer späteren Publication vom 6. Sept. 1891 (De Bestrijding der onder den naam „Sereh" saamgevatte ziekteverschijnselen van het suikerriet.) giebt Benecke folgende Rathschläge: Jeder Steckling, der reifes Rohr liefern soll, mufs in Zukunft einem „Stecklingsfelde" entstammen d. h. einem ausschliefslich zur Anzucht von Stecklingen bestimmten Landstriche. Man mufs übrigens zwei Arten von Stecklingsfeldern anlegen, nämlich solche, deren später zu erntende Stecklinge vorzugsweise zur Anlegung eines neuen Stecklingsfeldes bestimmt sind und solche, die Stecklinge tragen, welche reifes Rohr hervorbringen sollen. Beide Arten von Stecklingsfeldern dürfen nicht älter als 6 Monate werden. Für den erstgenannten Zweck müssen ausschliefslich ganz fehlerfreie, mit 4 Sprofsaugen versehene Stecklinge gebraucht werden, die aus dem obersten Theile des eigentlichen Stockes geschnitten sind, nachdem vorher die ungefärbte, weiche Stockspitze abgeschnitten worden ist. Für die Stecklingsfelder müssen Böden ausgewählt werden, die in Bezug auf Be- und Entwässerung, sowie auf Bodenqualität zu den besten gehören; selbstverständlich gehört dazu rationellste Bearbeitung und Düngung. —

Die hier gegebene Darstellung über die „Sereh" des Zuckerrohres läfst erkennen, dafs dabei eine Bacteriosis im Spiele ist. Wir sind in der Lage, insofern etwas zur Stütze dieser Ansicht beizutragen, als wir auf noch nicht publizirte Beobachtungen über eine neue Krankheit (Gummiflufs) unserer einheimischen Zuckerpflanze, der Rübe, hinweisen können. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, dafs die Bildung eines syrupartigen Gummis durch den Einflufs von Bacterien erfolgt. Auch hier liegen die ersten Anzeichen der Krankheit in einer anfangs rothbraunen, später schwarzbraunen Verfärbung der Gefäfsbündelstränge und jeder Tropfen Gummi wimmelt von zahllosen (anscheinend specifischen) Bacterien. Impft man dieses Gummi auf (präparirte) gesunde Rüben, so erzeugt man mit Leichtigkeit dort die bacteriose Gummosis. Die Vorbereitung der Rübe zur Empfänglichkeit für die Krankheit scheint eine Verringerung des Säuregehalts zu bewirken und es wäre wohl angezeigt, wenn überall da, wo die „Sereh" auftritt, die berufenen Forscher untersuchten, ob etwa bei dem erkrankten Zuckerrohr auch eine Abnahme des Säuregehaltes im Gewebe zu constatiren wäre. Dieselbe könnte mit der Kulturmethode und Düngung zusammenhängen und wäre geeignet, zu erklären, wefswegen die anscheinend gesunden Stecklinge serehkranker Pflanzen die Neigung zur Erkrankung mitbringen.

## Afrika.

**Welche Interessen haben wir in Tunesien? II.** In meinem im „Export" No. 2 d. J. veröffentlichten ersten Berichte unter obigem Titel beschäftigte ich mich ausschliefslich mit dem Handel. Es erübrigt nun, die drei anderen Erwerbszweige, welche event. für deutsche Unternehmer von Bedeutung sein könnten, zu besprechen, also Industrie, Landbau und Viehzucht. Unter der ersteren verstehe ich lediglich die in Fabriken und mit Maschinen betriebene,*) also die Grofsindustrie, unter Landbau fasse ich den wirklichen Ackerbau, die Olivenzucht und die Weinkultur zusammen, während in der dritten Gruppe eigentlich nur die Schafzucht in Betracht kommen kann; doch sollen, der Vollständigkeit halber, die anderen Zucht- und Hausthiere kurz besprochen werden. Fangen wir denn mit dieser Gruppe an.

Heimisch sind in Tunesien:

Pferde, und zwar der bekannte kleine Schlag der arabischen Race von kurzem Körperbau und niederer Taille (ca. m. [illegible] hoch); sie werden ausschliefslich von Einheimischen gezüchtet, sind ungeeignet für schwere Arbeit, dagegen vorzügliche Reitpferde (für leichtes Gewicht) und auch als Wagenpferde sehr beliebt; ihr Preis schwankt zwischen Frs. 125 bis Frs. 500 je nach Alter und Zucht und besonders auch Marktlage; im Allgemeinen erhält man ein fehlerfreies, sehr brauchbares Thier im Alter von 4—5 Jahren für Frs 200 bis 250. Die Feinsten, die Steppenrosse des Innern, kommen nie an den Markt, da sie ihren Besitzern nicht feil sind. Bemerkenswerth ist, dafs die Zahl der Hengste die der Stuten um ein Bedeutendes übersteigt und Stuten daher selten zu erlangen sind. Kastration ist unbekannt.

*) Wo bleibt denn die dort ungleich wichtigere Hausindustrie? Die Red.

Digitized by Google

Maulthiere, das Zugthier par excellence des Tunesiers, stark und ausdauernd, aber selten schön, da rationelle Kreuzung unbekannt, Thiere, wie man sie in Malta oder Spanien sieht, die an Bau, Glätte der Haut und Geschwindigkeit den Pferden nicht nachstehen, findet man hier nicht. Sie erzielen einen Preis von Frs. 200—700. Maulesel werden nicht gezüchtet.

Esel sind zahlreich; die schönste Race, die eine Höhe von m. 1—1,30 erreicht, werden von vornehmen Arabern als Reitthiere benutzt und theurer als Pferde bezahlt; die geringeren kleineren Arten dienen als Lastthiere, in den Städten besonders zum Wassertragen, und sind häufig für wenige Franken käuflich.

Kamele; die einhöckrigen, sogenannten Dromedare, m. 2 bis 2,50 hoch, überall zahlreich vertreten, haben aber in Folge der Anlagen von Chausseen und fahrbaren Wegen viel von ihrer früheren Wichtigkeit eingebüfst; nur im Innern sind sie die conditio sine qua non des arabischen Produzenten, da er durch sie seine Getreidesäcke und Oelschläuche nach der Küste schaffen lassen mufs. Weibliche Thiere werden mit Frs. 250—350 bezahlt, männliche sind etwas billiger.

Rindvieh früher sehr vernachlässigt und heute noch bei weitem nicht genügend und besonders nicht rationell gezüchtet. Der Grund dafür ist, dafs die Eingeborenen, seien sie Mohamedaner oder Juden, fast nur Schaffleisch essen. Die Kühe sind klein und unansehnlich, geben wenig Milch; das Fleisch ist im Allgemeinen unschmackhaft und zähe. Einen guten Schlag zu erzielen, würde mit bedeutenden Kosten, aber auch mit sicherem Nutzen verbunden sein, da die europäische Bevölkerung, welche bessere Preise für entsprechende Waare zu zahlen bereit, stets im Zunehmen begriffen ist. Rindfleisch erzielt heute 70—80 Pf. pro Kilo, ein im Verhältnifs zur Qualität und den übrigen Lebensmittelpreisen abnormer Preis. Verhehlt darf nicht werden, dafs die Viehzucht im Grofsen, des Mangels von Wiesen wegen, mit Schwierigkeiten verknüpft ist; die reichen Gebirgsthäler des Innern sind die einzigen Plätze, wo sie mit Erfolg betrieben werden könnte.

Ziegen; sehr verbreitet, das einzige milchgebende Thier der Regentschaft; zwei Arten, die rehbraune maltesische, welche fast ausschliefslich die Städte mit Milch versorgt und dort in Heerden von mehreren hundert Stück anzutreffen ist, und die blauschwarze Berberziege des Landes, die nebst einigen Schafen und Hühnern oft den einzigen Reichthum des Beduinen bildet. Die Haare werden, vermischt mit Kamelhaaren, von den Eingeborenen verwebt; die jungen Böcke werden, auch von Europäern, gern gegessen.

Schafe; die bekannte fettschwänzige Rasse, das wichtigste Hausthier des Landes, dessen Anzahl die aller anderen genannten zusammengenommen um ein Bedeutendes übersteigt (man rechnet ca. 2 Million. in der ganzen Regentschaft.) Das Fleisch ist das Hauptnahrungsmittel des Eingeborenen, sowohl des Juden wie Mohamedaners, die Wolle kleidet ihn, das Fell gewährt ihn durch den Verkauf die Mittel zur Existenz. Das Absatzgebiet für die Ausfuhr von Wolle und Häuten ist praktisch unbegrenzt, die Zucht, im Gegensatz zu der von Rindern, einfach und überall durchzuführen, da die Schafe sich mit den kärglichsten Futtergründen begnügen. Wo Kühe und Ziegen verhungern und verdursten würden, findet das tunesische Schaf noch seine ausreichende Weide. Die Zucht ist daher stets lohnend und noch unendlicher Ausdehnung fähig. Ein gröfseres Unternehmen dieser Art auf den immensen Steppen, einige Dutzend Kilometer von der Küste, wo Land und Arbeit keinen Werth haben, dürfte zu den lohnendsten Kapitalanlagen gehören, die man finden kann. Exporteure zahlen hier noch nicht 1 Frank pro Kilo für rohe Häute, und können die Nachfrage in Marseille bei weitem nicht decken. —

Von dieser Gruppe würde daher unbedingt Schafzucht derjenige Zweig sein, der das geringste Anlagekapital mit dem gröfsten Nutzen in sich vereinen dürfte.

Gehen wir nun zur nächsten Gruppe, dem Landbau, über.

Der Landbau ist, wie die Viehzucht, fast ausschliefslich in den Händen der Einheimischen. Angebaut werden von Getreidearten nur Gerste und Weizen. Für Roggen eignet sich das Klima nicht, und Hafer findet keinen Absatz, da Pferde nur mit Gerste gefüttert werden; der Grund hierfür ist wohl, dafs, wie erwähnt, Kastration unbekannt ist und Hafer für Vollhengste ungeignet erachtet wird. Wenn die Viehzucht bedeutender Verbesserungen fähig ist, so kann man von der Landwirthschaft behaupten, dafs sie geradezu im Argen liegt. Natürliche oder künstliche Düngemittel anzuwenden fällt Niemandem ein; es wird auf dem von den Vorfahren ererbten Boden einfach gesät und — geerntet, was Allah wachsen läfst. Alle die zum Säen und Ernten benutzten Geräthschaften sind die denkbar ursprünglichsten und dürften sich in nichts von denen unterscheiden, die zur Zeit der Hedschra oder selbst der Fleischtöpfe seligen Andenkens gebräuchlich waren. Ein einarmiger hölzerner Pflug, an dem ein lanzenartig behauener, etwas gebogener Ast zähen Holzes, gewöhnlich des Olivenbaums, die Pflugschar vertritt, gezogen von einem Maulthier, Esel, Pferd oder auch Kamel, mitunter sogar einer Kombination zweier dieser verschiedenartigen Gattungen zusammen, wühlt den Boden bis zu etwa 10 cm. Tiefe auf, und wird dann noch einmal kreuzweise über die gemachten Furchen geführt, — dies nennt man hierzulande pflügen. Ueber den so aufgewühlten Boden wird die Saat so dünn wie möglich ausgestreut und dann durch nochmalige Vornahme der eben erwähnten Operation untergewühlt — voilà tout, die Saat ist bestellt, und schenkt Allah gutes Wetter, dann geht sie nach 6 Wochen auf und ist in etwa 6 Wochen schnittreif, d. h. also, da im Januar oder Februar gesät wird, im Mai, spätestens Juni. Zum Schneiden werden Handsicheln verwandt, zum Dreschen breitet man das Getreide in dicken Lagen auf dem — geglätteten — Boden aus und jagt dann alles, was Beine hat, ich meine, was vier Beine hat, im Kreise so lange darüber hin, bis — das meiste Korn herausgedroschen ist. Probatum est. Ueber den Ertrag lassen sich genaue Angaben kaum machen; ein Araber wird behaupten, er habe eine fünfzigfache, ein anderer, er habe eine nur zehnfache Ernte eingeheimst, die Wahrheit liegt wohl in der Mitte; eigene Anschauungen haben mich zu dem Ergebnifs gebracht, dafs man eine 90fache Ausbeute eine gute Durchschnittsernte nennen kann. — Gewifs ist dafs der Fremde einen Boden und ein Klima bewundern mufs, welches bei der eben dargelegten, naiven Arbeitsweise seiner Bewohner, bei der verhältnifsmäfsig geringen räumlichen Ausdehnung der bebauten Strecken, und bei dem bedeutenden Verbrauche an Korn Seitens der vielfach fast vegetarianischen Bevölkerung, es diesem Lande ermöglichen, noch jährlich Getreide zu einem Betrage auszuführen, dessen Höhe einem Fünftel der Gesammtausfuhr gleichkommt. Hieraus läfst sich ermessen, was bei rationeller Verwerthung des Bodens zu erzielen wäre. Die tausende von Quadratkilometern grofser brachliegender Steppen des Innern warten nur auf die Hand, die sie aus dem langen Schlafe zum Leben wecken soll. Manche werden vielleicht einwerfen, dafs ein Jahr der Dürre die ganze Saat zerstören und die schönen Berechnungen zu Schanden machen würde. Dieser Einwurf wäre in früheren Jahren zutreffend gewesen; man pflegte hier regelmäfsig auf drei nasse, d. h. also gute Jahre, drei trockene — Hunger — Jahre zu erwarten, und die Bewohner haben mir versichert, dafs diese Reihenfolge seit Menschengedenken nur sehr selten unterbrochen worden wäre. Der alte Satz hält aber heute nicht mehr Stich, und zwar aus sehr naturgemäfsen Gründen, die ich s. Z. schon in Egypten zu beobachten Gelegenheit hatte. Jegliche Zunahme der Nutzbarmachung des Landes, jegliche Erweiterung der unter Kultur gestellten Strecken, der Wiesen, Gärten, Pflanzungen, Forste, übt eine erhöhte Anziehungskraft auf die Regenmengen der Atmosphäre. Egypten, das noch vor 10 Jahren Regen nur dem Namen nach kannte, hat mit der zunehmenden, systematischen Bebauung jährlich sich vergröfsernde Niederschläge herabfallen sehen, und in Tunesien, wo von Staatswegen tausende von Oliven- und anderen Bäumen alljährlich angepflanzt werden, hat sich der Regenfall nicht nur in den sogenannten nassen Jahren vermehrt, sondern sich auch in stets zunehmender Menge in den anderen Jahren herabgesenkt; eine wirkliche Dürre ist seit 1885 nicht eingetreten, so dafs man wohl Grund hat, anzunehmen, dafs die alte Regel hinfällig geworden. —

Wenn also der Getreidebau schon jetzt eine wichtige Rolle spielt und demselben noch ein grofses Feld offen liegt, so ist dies noch mehr mit der Olivenkultur der Fall. Kein Baum, kein Thier, kein Produkt kann sich an Wichtigkeit für den Araber mit der Olive messen; selbst Dattel und Schaf haben im Vergleich mit ihr nur eine beschränkte Bedeutung. Das Vermögen des Eingeborenen wird nach den Olivenbäumen berechnet, die er in seinem Besitze hat, seine Steuern richten sich nach ihrer Zahl, sein Landbesitz erhält erst seinen Werth durch sie, ja, die gesetzliche Formel beim Landverkauf lautet: Mohamed verkauft 10 Stamm Olivenbäume an Ali — nicht: so und so viele Hektar; da nun die Bäume stets gleichweit von einander, ca. 10 m. gepflanzt werden, so ist es allerdings nicht schwierig, sich die Gröfse des Grundstücks auszurechnen.

Die Bedeutung der Olive beruht auf der Lebensweise des Arabers. Klima und Gewohnheit haben ihn genügsam gemacht; seine Nahrung ist überwiegend vegetabilisch, besonders während

Digitized by Google

der heifsen Monate; den Bedarf an Fett, den der Europäer durch Fleischnahrung deckt, mufs also dem Körper in anderer Gestalt zugeführt werden. Hierzu dient die Olive, die reife Frucht selber, sowie besonders das aus ihr gewonnene Oel. Man mufs Araber ihre Mahlzeiten haben einnehmen sehen, um beurtheilen zu können, welche Quantitäten des letzteren in einem Tage verzehrt werden. Wenn man nun bedenkt, dafs auch die Europäer fast ausschliefslich das Olivenöl (über seine Arten usw. später unter Industrie) zur Bereitung ihrer Speisen verwenden, dass aufserdem für Millionen Frs. Oel exportirt wird, dafs der Eingeborene, der nicht selber eine Oelmühle hat, seine Ernte verkauft und dafs der Erlös oft sein einziger Lebensunterhalt ist, so wird man sich einen Begriff von der Wichtigkeit und Ausdehnung der Kultur dieses Baumes machen können. Man schätzte die Zahl der im Jahre 1888 vorhandenen auf rund 8 Millionen, doch dürfte sich diese seitdem noch bedeutend vermehrt haben. Schätzungen werden nur aller sieben Jahre vorgenommen; für die inzwischen niedergehauenen oder verdorrten Bäume mufs die Steuer bis zur nächsten Schätzung erlegt werden, während neu gepflanzte bis dahin steuerfrei sind und, sollten sie dann noch nicht getragen haben, werden sie auch nicht bis zum darauffolgenden Termin herangezogen. Die Zahl dürfte heute 10 Millionen übersteigen, da Anpflanzungen in jeder Weise begünstigt werden. Die Pflege bietet keine Schwierigkeiten, denn der Olivenbaum ist sehr genügsam und wächst überall, wo Wasser ist; der Anbau erstreckt sich daher bis jetzt hauptsächlich auf die Küstenstriche und die Thäler des Innern, während man ihn in den Steppen, wo Wasser seltener ist, nur vereinzelt antrifft. Die jungen Schöfslinge werden, wie erwähnt, in Reihen und Abständen von je 10 m. gepflanzt und beginnen im 6. Jahre zu tragen. Die Früchte reifen im November, spätestens im Dezember, abgefallene werden gesammelt und von den ärmeren Leuten zur Bereitung ihres Oeles benutzt; die anderen schlägt man herab und führt sie den Oehlmühlen zu. Der Ertrag schwankt natürlich sehr, je nach der Gunst des Wetters und dem Alter des Baumes. Wenn nun auch der Eingeborene mit diesem Ertrage in seiner gewohnheitsmäfsigen Gleichgültigkeit immer zufrieden ist und die Kultur weder grofse Kosten noch Arbeit verursacht, so ist damit nicht ausgeschlossen, dafs auch die Olivenbaumzucht solcher Verbesserungen fähig ist, welche die Ernte noch ergiebiger machen würde. Verhütet könnte durch geeignete Masfregeln jedenfalls werden, dafs, wie es vielfach geschieht, die Früchte während der Reife von einer Wurmart angestochen werden, die oft ganze Distrikte angreift und die Oliven für die Ausbeutung minderwerthig macht. — Die Grundstücke, die mit ihnen bestanden sind, werden auch zur Aussaat von Getreide benutzt; einen Nachtheil für die einen oder das andere hat man nicht konstatirt. —

Wenn die Eingeborenen den Ackerbau und die Olivenbaumkultur beherrschen, so haben die Europäer andererseits den Weinbau in ihren Händen. Schon vor der Okkupation existirte hier die Compagnie franco-africaine, welche ein Terrain bei Enfida, dem alten Dar-al-Bey, behufs Anpflanzung von Wein erworben hatte; sie ging von der richtigen Voraussetzung aus, dafs, da sich das algerische Klima so günstig für diese Kultur gezeigt, auch Tunesien ein gewinnbringendes Feld dafür sein dürfte. Im Laufe der Jahre haben sich nicht nur ihre Pflanzungen verzehnfacht, sondern es sind auch an sonstigen Orten neue Weinberge von verschiedenen Unternehmern angelegt, die alle sehr günstige Erfolge erzielt haben, so dafs hier heute fast nur in Tunis gebaute Rebe getrunken wird. Zwar wird noch viel sizilianischer Wein von Italienern eingeführt, er ist aber für dies Klima als Tischwein im Allgemeinen zu schwer, während der hier gebaute mehr dem leichten französischen Landwein ähnelt. Es wäre interessant, zu erproben, welcher Umwandlung eine deutsche Rebe in diesem Klima unterliegen würde. — Die kürzlich veröffentlichte offizielle Statistik weist eine Ausbeute von:

| | Rothwein | Weifswein | Total |
|---|---|---|---|
| 1890: | 47 936 Hektoliter | 5 031 Hektoliter | 52 967 |
| 1891: | 98 063 " | 7 078 " | 105 141 |

auf einer Fläche von 2 123 bezw. 3 169 Hektar, oder durchschnittlich 24,94 bezw. 33,16 Hektoliter pro Hektar. Im Jahre 88 wurden nur 15 000 Hektoliter geerntet — der Fortschritt ist also ein ganz bedeutender.

Dies erschöpft die für den Europäer wichtigsten Kulturen. Saubohnen und Halfagras werden aufserdem in nicht unbedeutenden Mengen gezogen und ausgeführt, die Ersteren nach Marseille, das Letztere seitens einer anglo-maltesischen Kompanie mit eigenem Dampfer nach England, beides, Kultur und Export desselben, sind jedenfalls noch der Ausdehnung fähig. Die Dattel endlich, diese für den Eingebornen des Südens und der Wüste so wichtige Frucht, kann des Klimas wegen nur im sogenannten Bled-el-Djerid an der äufsersten Südgrenze gezogen werden. Dort sind auf einem verhältnifsmäfsig beschränkten Terrain über $1^1/_2$ Millionen Bäume angepflanzt. Die Zucht der Dattelpalme, wenn auch gewinnbringend, ist umständlich und zeitraubend, erst im 6. oder 7. Jahre beginnt der junge Baum seine ersten Früchte zu tragen, deren Güte nicht selten durch einen unzeitigen Regengufs erheblich beeinträchtigt wird. Berühmt sind die „Degla“, die die beste Art darstellen und die einzigen sind, welche es sich lohnt auszuführen; die geringsten Sorten werden als Kamelfutter verwandt. Da der Verbrauch der Dattel in Tunesien ein verhältnifsmäfsig beschränkter ist (sowie das Absatzgebiet für die Ausfuhr gleichfalls) so dürfte der jetzige Bestand für absehbare Zeit wohl allen Bedürfnissen genügen. —

Ich gehe nunmehr zur Industrie über.

In diesem Zweige nimmt die Oelfabrikation unbestritten den ersten Platz ein. Die „Campagne“ 1890/91 ergab für die ganze Regentschaft $29^1/_4$ Million Liter Oel, davon 2 200 000 Liter aus Träbern durch Behandlung mit Schwefel extrahirtes grünes Oel. So stattlich diese Zahlen auch sind, so könnten sie unzweifelhaft noch bedeutend gesteigert werden, würde die Fabrikation durchweg nach europäischem Muster betrieben. Und wenn auch willig anerkannt werden mufs, dafs französisches Kapital auf diesem — wichtigsten — Gebiete weiter gegangen ist, als auf irgend einem anderen, so ist doch lange noch nicht genug gethan, um dem Lande alle die Vortheile zuzuführen, zu denen der Stand der Olivenbaumkultur es — ganz abgesehen von dem, was dieselbe noch werden kann — schon jetzt berechtigt. Ich werde im Folgenden versuchen, dies zu begründen.

Die Olive, wie erwähnt, reift im November, spätestens Dezember; die abgefallenen Früchte werden aufgelesen und von dem Besitzer zur Bereitung eines Oels geringster Qualität verwandt, welches zwar der ärmeren Bevölkerung zur Bereitung ihrer Speisen dient, aber auch bei rationellerer Behandlung kein allgemein verkaufsfähiges Produkt ergeben würde. Von diesem können wir demnach füglich absehen. Mit den übrigen, also der eigentlichen Ernte, kann er nun zwei Verfahren einschlagen, entweder die Fabrikation oder den Verkauf. Entschliefst er sich zum Ersteren, das gewöhnliche, wenn er wohlhabend ist und selber eine Mühle besitzt oder sich eine solche in nächster Nähe befindet (woran in Städten kein Mangel), dann übergiebt er dem Vorsteher oder Inhaber derselben eine Anzahl „Kaffis“ Oliven — ein Kaffis ist ein Hohlmafs von ca. 600 Litern Inhalt — und bedingt sich dafür, je nach der Qualität der eingelieferten Früchte, so und so viele Liter Oel 1er ,2er und vielleicht auch noch 3er Güte, bezw. (der Arme) das entsprechende Geld. Nachdem man über die abzuliefernde Menge nicht ohne das unvermeidliche und unendliche Hin- und Herstreiten einig geworden, beginnt das Pressen. Eine arabische Oelmühle, gemeiniglich eingerichtet in einem schmutzigen, übelventilirten und schlechtbeleuchteten Raume, ist eine sehr primitive Einrichtung. Um einen mächtigen, senkrechten Balken in der Mitte des Gebäudes ist ein kreisförmiges Untergestell aus Mauerwerk errichtet, das mit einer etwa fufstiefen und eben so breiten Rinne zur Aufnahme der Oliven und der Mahlsteine versehen ist; diese letzteren — ein bis drei pro Mühle — werden durch Arme, die wagerecht am obern, drehbaren Theils des grofsen Mittelbalkens angebracht und mit senkrechten Verlängerungen zum Eingreifen in die Drehungsachse der Steine versehen sind, in ihrer aufrechten Stellung erhalten. Ähnliche Arme sind angebracht, um am Geschirr des die Mühle in Gang setzenden Maulthiers oder Kamels befestigt zu werden. Von der Rinne aus führen Kanäle das ausgeprefste Oel in nahe Bassins; doch wird das Oel 1er Güte, welches man als dasjenige betrachtet, das sich nach der Zerquetschung der Früchte oben in der Rinne als klare, goldgelbe Flüssigkeit absetzt nicht dorthin abgelassen, vielmehr wird dieses sorgfältig geschöpft und in Steingefäfse gefüllt. Das Oel 2er und 3er Qualität ist das, welches durch die Kanäle abfliefst und, wenn nothwendig, mit lauem Wasser geklärt wird, bezw. das, welches durch eine nochmalige Quetschung erzielt wird. — Nachdem die Rinne zur Hälfte mit Oliven angefüllt worden ist, wird die Mühle in Bewegung gesetzt; für die Thiere ist die Arbeit in einer Oelquetsche die denkbar anstrengendste; der Aufwand an Kraft, der erforderlich ist, um das oft schlecht balanzirte, auf schiefem Pivot sich bewegende Kopfstück des Mittelbalkens mit seinen schweren, in der schleimigen Masse widerstrebenden Steinen zu bewegen, der beständige Kreisgang auf schlüpfrigem Boden, die oft beträchtliche Hitze in dem eingeschlossenen Raume, die Unge-

Digitized by Google

wohntheit der Nachtarbeit — Oehlmühlen arbeiten während der Saison Tag und Nacht — alles vereinigt sich, die allerhöchsten Forderungen an die Thiere zu stellen; man sieht denn auch dieselben fast stets nach Beendigung ihrer sechsstündigen Tour ihr, übrigens sehr reichlich bemessenes, Futter liegend verzehren. Jede halbe Stunde wird die Mühle angehalten, um das hochkommende Oel zu prüfen und event. abzuschöpfen. Ergeben die geprefsten Früchte kein erstklassiges Produkt, dann wird die Flüssigkeit durch die Kanäle abgelassen und es werden neue Oliven aufgeschüttet, und so fort. (Fortsetzung folgt.)

**Englische Stimmen über die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika.** Durch die Presse unserer Vettern jenseits des Kanals geht folgende Beurtheilung der offiziellen Kolonialpolitik Deutschlands:

„Die mafsgebenden Behörden in Berlin scheinen entschlossen zu sein, das „System Soden" in der Verwaltung der ostafrikanischen Kolonien durchzusetzen. Die Anwendung militärischer Lehrsätze, welche dem Vorgehen Major Wifsmann's als Grundlage dienten, hat zahlreiche und folgenschwere Unglücksfälle zur Folge gehabt. Hierdurch ist das Ansehen der Deutschen bei den Eingeborenen derartig geschwächt, dafs sich im Mutterlande eine starke Strömung gegen die von dem tapferen Major befolgte Taktik gerichtet hat. Wifsmann hat seine Rolle in Ostafrika ausgespielt und mit ihm sein gleichgesinnter Anhang. Die gesammte Arbeit, die junge teutonische Ansiedelung auf die Bahn des Heils zu leiten, ist dem Kopf und den Händen des Baron von Soden übertragen. Dieser Beamte ist ein noch junger Mann, aber gescheut und vor keiner Arbeit zurückschreckend. Seine Behandlung der Eingeborenen ist auf freundliches Entgegenkommen gegründet und diese Weise, sich ihnen gegenüber als Herr zu zeigen, wird voraussichtlich bessere Erfolge erzielen, als die von dem früheren Gouverneur befolgte Politik."

## Süd-Amerika.

Ch. N. **Bolivias Reichthümer an Mineralien.** Die Metallgewinnung Bolivias nähert sich dem Punkte, wo ihr in der Statistik der Weltproduktion eine höhere Bedeutung als bisher beigelegt werden wird.

Der Unabhängigkeitskrieg hatte der Minenindustrie von Hochperu, dem heutigen Bolivia, schwere Wunden geschlagen, und Jahrzehnte lang konnte sie sich von der Desorganisation, in welche die von den Spaniern geschaffenen Einrichtungen und Betriebsmittel versetzt worden waren, nicht wieder erheben! Die Minen füllten sich mit Wasser, theilweise stürzten sie auch ein. In diesem Zustande der Erschlaffung trafen wir den Bergbau (vor der Hand der wichtigste Industriezweig Bolivias) an, als wir dieses Land vor Dezennien betraten, und wenn, während eines vieljährigen Aufenthalts, wir auch Zeuge waren, dafs hin und wieder besonders reiche Erzfunde die Unverdrossenheit des seinem Beruf eifrig ergebenen Bergmanns in überaus hohem Mafse lohnten, so war doch von einer bergmännischen Thätigkeit, wie sie in Folge des anerkannten Metallreichthums des Landes hätte existiren müssen, keine Rede. Dagegen hielten solche Glücksfälle das Interesse an dem Bergbau wach und flöfsten dem durch mannigfache Mifserfolge furchtsam gewordenen Kapital jeweilen wieder neuen Muth ein.

Oruro und Potosi, die wir im Jahre 1864 zum ersten Male kennen lernten, hatten damals, obwohl sie die bedeutendsten Minendistrikte des Zentrums und Südens der Republik waren, kein Bergwerk aufzuweisen, das namhaften Gewinn über die Produktionskosten abgeworfen hätte.

Speziell Oruro lag darnieder; beinahe keine Mine war mehr im Betrieb und doch hatte dieser Punkt zu Zeiten der Kolonialherrschaft ungeheure Mengen Silber produzirt. Sein Niedergang datirt, mehr noch als vom Unabhängigkeitskrieg, von dem grofsen Indianeraufstand im Jahre 1780.

Die Annäherung der peruanischen und argentinischen Eisenbahnen an die bolivianischen Grenzen, besonders aber die vor nicht langer Zeit erbaute Schmalspurbahn von Antofagasta nach Uyuni im Verein mit der ihrer Vollendung entgegengehenden Zweiglinie nach Oruro wird sehr wohlthätige Wirkungen im Gefolge haben. Und gerade mit Oruro, wie es heute ist, nachdem seine Silberbergwerke schon vor Ankunft der ersten Lokomotive wieder aufgelebt sind, werden wir uns im Nachstehenden beschäftigen, indem wir dabei in der Hauptsache die Angaben des Ingenieurs Minchin benützen, der, selbst Direktor einer der bedeutendsten Silberminen Oruros, mit den Verhältnissen durch und durch vertraut ist.

Wie man weifs, schenkten die Spanier dem Bergbau grofse Aufmerksamkeit. Sie scheinen das Land vollständig durchforscht und eine praktische Kenntnifs der Materie besessen zu haben, die sie befähigte, mit genügender Sicherheit die Bedingungen und den wahrscheinlichen Werth der unzähligen Silbergänge zu beurtheilen, auf welche sie stiefsen. Die von ihnen von Anfang an vernachlässigten Minen haben selten später zufriedenstellende Resultate ergeben, und die wichtigsten Unternehmungen des heutigen Tages sind einfach Kombinationen, wenn man nicht sagen will eine Fortsetzung der früheren Arbeiten. Der spanische Mineur genofs den Schutz der Regierung, und die einheimischen Arbeitskräfte waren zu einem kaum der Erwähnung werthen Preis zu seiner Verfügung gestellt. Ein grofser Theil seiner Produktion fiel indefs dem Staate zu, und wenn andererseits die beschränkten Mittel, über die er gebot, in Betracht gezogen werden, so mufs man gestehen, dafs viel geleistet wurde, und dafs das Land dazumal Männer von grofser Energie und Unternehmungslust und nicht geringer Sachkenntnifs besafs.

Die metallischen Minerale sind von der Natur über die im Mittel 12 bis 14 000′ über dem Meeresspiegel liegende bolivianische Hochebene, und blos über diese mit freigebiger Hand vertheilt worden. Die Reihenfolge, welche sie ihrer Bedeutung nach einnehmen, ist: Silber, Zinn, Kupfer, Gold, Bismuth, Antimon, Blei und Kobald. Zwar werden die reichsten Goldlager nicht auf der Hochebene angetroffen, sondern in den mächtigen Einschnitten der östlichen Kordillera; der Unmöglichkeit wegen, Maschinerie in jene Landestheile zu bringen, ist ihre Ausbeutung aber noch sehr beschränkt.

Die bolivianischen Silberminen treten in ihrer Hauptmasse im südlichen Theile der Hochebene auf, und keine Arbeiten von Bedeutung finden sich im Norden vom 17. Breitengrade vor. Die Zusammensetzung der Erze ist verschieden. Aufser dem gediegenen Silber, dem Rosikler und den Chloriden ist das Erz mit Kupfer, Eisen, Antimon, Zink und Bleisulfuriden und Zinnoxyden verbunden; in vielen Fällen bestand der obere Theil der Adern hauptsächlich aus Chloriden, die eine Tiefe von 100′ bis 200′ erreichten. Diese Chloride wurden beinahe vollständig durch die spanischen Entdecker ausgebeutet und durch den Patio- oder Amalgamprozefs verhüttet. Die ersten Spanier verstanden es nicht, die Sulfuride zu behandeln, und viele Minen wurden verlassen, wenn die Erze in Schwefelverbindungen übergingen.

In Betreff der Veränderung in dem Gehalte des Erzes bei zunehmender Tiefe hat in einigen Fällen, wie in Huanchaca, der reichsten Silberregion des Landes, bis zu einem gewissen Grad eine langsame Verbesserung stattgefunden, während im Berg von Potosi die oberen Partieen die reichsten gewesen zu sein scheinen. Andere Minen zeigen nur eine geringe Änderung des Silbergehaltes bei den verschiedenen Tiefenverhältnissen. Alle von den Spaniern ausgebeuteten Minen sind, wie bewiesen ist, ursprünglich reich gewesen. Einige derselben wurden augenscheinlich aufgegeben, weil die Mittel fehlten, um sie zu entwässern, während die übrigen beim Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges verlassen wurden, und ein halbes Jahrhundert verflofs, ehe diese Industrie wieder auflebte.

Die bolivianischen Silberminen der Jetztzeit zeichnen sich vielleicht mehr durch den hohen Gehalt der Erze, als durch den Ueberflufs an Metall aus; es ist wahr, dafs ungeheure Mengen armer Erze an verschiedenen Orten existiren; die durch die Verhüttung im Lande selbst verursachten Kosten sind aber so grofs, dafs es unmöglich war, sie mit Vortheil zu bearbeiten.

Die Minen von Oruro gehören zu den bedeutendsten des Landes und liegen in einer Gruppe isolirter Berge, die sich 800′ hoch über die sie umgebende Pampa erheben. Von den Spaniern s. Z. rührig ausgebeutet, stehen sie aus den oben erwähnten Gründen erst seit 25 Jahren wieder in regulärem Betrieb. Ein System von mehr oder weniger parallel laufenden Adern durchzieht die Berge in der Richtung von OSO nach WNW und auf ihnen gehen die vier wichtigen Minen Atocha, San José, El Socabon de la Virjin und Itos nieder. Diese Adern, in der Regel 2 bis 5′ breit, bestehen aus Eisenpyriten, die manchmal taub, gewöhnlich aber mit Silber, Kupfer und Antimonsulfuriden und Zinnoxyden untermischt sind, während in einigen reichen aber schmalen Adern Eisenpyriten nicht vorkommen; in den oberen Partieen der Adern, bis zu einer Tiefe von 150′, trat das Silber hauptsächlich in der Form von Chlorür auf. Die von diesen metallischen Lagerungen ausgefüllten Spalten sind augenscheinlich durch einen Durchbruch porphyrischen Gesteins erzeugt worden.

Die früheren spanischen Arbeiten erreichten eine Tiefe

Digitized by Google

von 300 bis 400'. Sie in Stand und trocken zu halten, war bei der unzulänglichen Handarbeit keine geringe Sache.

Vor 15 Jahren nun brachte die Entdeckung einer sehr reichen Silbererzanhäufung (Bolson, Tasche) in der Mine Atocha neues Leben in diese Industrie. Man senkte Schächte, errichtete Dämme und erbaute Hüttenwerke, um die Erze in gröfserem Mafsstab zu verhütten. Viele Arbeiten sind jetzt in einer Tiefe von 600 bis 800' angelangt und da es nöthig ist, nicht nur taubes Gestein und Erz, sondern auch 300 bis 400 Ztr. Wasser täglich herauszuziehen, so zeigt sich, dafs thierische Kräfte dies nicht mehr zu bewältigen vermögen, und in der Mine José sind sie schon durch eine Dampfmaschine, Rebey, von 40 Pferdekräften mit zwei Kesseln, Root, Patent Knap, ersetzt.

Das geringwerthige Brennmaterial bildet einstweilen eine Schwierigkeit für die Verwendung der Dampfkraft. Dieser Uebelstand wird aber durch die Verlängerung der Eisenbahn von Antofagasta gehoben werden. Drei Klassen von Brennmaterial existiren in der Umgebung: Jareta, eine harzige Pflanze, die blos in beträchtlichen Höhen vorkommt und wie ein schwammiges Gebilde das Gestein überzieht, eine Art von Torf und der Llamadünger, und obwohl es nicht schwierig ist, mit diesem Material die nothwendige Dampfspannung zu unterhalten, so ist doch ein beträchtlicher Ueberschufs von treibender Kraft ganz unumgänglich nothwendig. Mit gröfserer Leichtigkeit für das Zutagebringen könnten die grofsen Haufen ärmeren Erzes, die bei der Bearbeitung der oberen Schichten nicht berücksichtigt wurden, vortheilhaft ausgebeutet werden. Das aus den Minen herausgebrachte Erz wird mit der Hand zerschlagen und ausgesucht. Die reichen Brocken, welche 400 Unzen Silber und mehr pro Tonne enthalten, werden für die Ausfuhr bei Seite gelegt, und die ärmeren, deren Gehalt bis zu 80 Unzen sinkt, werden auf Karren nach den Verhüttungswerken übergeführt.

Der Mangel an Wasser und folglich hydraulischer Kraft in der Umgebung von Oruro ist Ursache, dafs die Amalgamirwerke in einer Entfernung von 10 bis 20 km an Bächen angelegt sind, die von den benachbarten Gebirgsstöcken herabsteigen. An diesen Punkten sind hydraulische Räder von 20 bis 30' Durchmesser aufgestellt, die je 10 bis 20 Stempel in Bewegung setzen. In einem dieser Pochwerke wird das Erz trocken pulverisirt, in den anderen wird es beim Pochen befeuchtet. Das pulverisirte Erz wird in Ladungen von 4 Zentnern in Kalzinir-öfen gebracht, wo es mäfsiger Hitze ausgesetzt ist, die später erhöht wird. Gegen das Ende der etwa $3^1/_4$ Stunden dauernden Operation wird 12 % Salz hinzugegeben, um die Chlorination zu bewerkstelligen, und dann ist die Ladung für die Amalgamirung fertig. Letztere, früher in kupfernen Butten von $1^1/_2$ Zentnern Fassung ausgeführt, wird heute in hölzernen, mit einem System von Kupferplatten gefütterten Fässern bewirkt, die durch Dampf getrieben werden. Diese Fässer halten 2000 bis 4000 Pfund Erz, und jede Operation dauert etwa 6 Stunden, während welcher Dampf mit einer Spannung von 40 bis 60 Pfund eingeführt wird, um eine möglichst hohe Temperatur aufrecht zu erhalten; gleichzeitig werden wiederum 12 % Salz zugemengt. Der Silberverlust, der sich früher den Proben im Kleinen gegenüber auf 25 bis 30 % belief, ist auf ungefähr 15 % zurückgeführt worden. Das ausgehobene, gewaschene und geprefste Amalgam wird während 8 Stunden in vertikalen Retorten stark erhitzt, bis sich alles Quecksilber verflüchtigt und zum gröfsten Theil in einem Wassergefäfs wieder kondensirt hat. Dann ist die poröse Silbermenge (piña) fertig und zur Ausfuhr parat. Der Quecksilberverlust beträgt 4 bis 6 Unzen für jedes Pfund (16 Unzen) Silber, während der Verbrauch der Kupferplatten sich auf etwas mehr als das Doppelte des Gewichtes des Silbers beläuft.

Der gröfsere Theil der Oruroerze enthält 5 bis 20 % Zinnoxyd. Der Rest des Amalgams wird daher mit der Hand oder in Fruc-Vanners gewaschen, um es zu sondern. Aus dieser Ausscheidung erhält man 64 bis 68 % metallisches Zinn. Es sind keine Daten vorhanden, um eine Durchschnittsziffer des in den Adern enthaltenen Silbers festzusetzen; beim Socabon de la Virjin hat man aber berechnet, dafs das in den letzten zwei Jahren (1888/89) gewonnene Silber 100 Unzen per Tonne (20 Zentner) repräsentirt. Die Minen von Oruro haben in den letzten Jahren durchschnittlich 28 Tonnen ausgesuchtes Erz täglich ergeben, was mit ungefähr einer Tonne feinem Ausfuhrerz die jährliche Produktion auf 1 500 000 Unzen bringt.

Der Verkehr nach dem nächstgelegenen, 400 km entfernten Seehafen Arica wird durch Lastthiere (Esel und Maulthiere) vermittelt. Die Fracht beträgt ℳ 340 pro Tonne bei der Einfuhr, ℳ 240 bei der Ausfuhr, aber diese Preise unterliegen häufigen Schwankungen. Die Indianer sind gute Arbeiter und leicht zu behandeln; weil aber neuerdings eine Menge Minen in Angriff genommen worden sind, so hat sich Arbeitermangel eingestellt.

Ein Häuer (Barretero) verdient $3^1/_4$ ℳ pro Tag; Pulver und Zündschnüre werden ihm geliefert. Das Betriebsmaterial (Maschinen usw.) wird durch die hohen Frachten sehr vertheuert, mit der Eröffnung der Bahn wird sich die Sachlage zu Gunsten der Minen gewaltig ändern. Das Salz ist verhältnifsmäfsig billig. Aus den im Süden der Hochebene bestehenden natürlichen Salzfeldern wird es auf Llamas nach den Hüttenwerken gebracht und zum Preise von $2^1/_2$ ℳ für den Zentner abgeliefert. Mehl, Gerste und andere Produkte der fruchtbaren Thäler des Ostens sind zu billigen Preisen erhältlich. In der Mine von San José belaufen sich die Gesammtunkosten auf 60 bis 70 % der Silberproduktion.

Einige ziffernmäfsige Belege werden zur Illustration der bergmännischen Thätigkeit Oruros nicht unerheblich beitragen. Die „Compañia minera de Oruro", ein chilenisches Unternehmen, das den Socabon de la Virjin wieder in Betrieb gesetzt hat, hat im 1. Semester 1890: 47 430 Marcos (1 Marco = $0,_{230}$ kg) Reinsilber produzirt. Die Kosten der Ausbeutung beliefen sich auf B^os^ $150,_{64}$ (1 Bolliviano = $2,_{40}$ ℳ) pro Cajon (1 Cajon = 50 spanische Zentner) Erz. Die Verhüttung kostete B^os^ 88 pro Cajon Erz. Der Quecksilberverlust belief sich auf $1^3/_4$ Unzen, der Kupferverlust auf 1 Pfund im Marco Silber. Das Hüttenwerk ist im Stande, jede Woche 60 Cajones Erz zu verarbeiten. Das mit der Amalgamiranstalt durch einen Tramway verbundene Pochwerk San Pedro verarbeitet täglich 8 bis 10 Cajones. Vier Galerieen auf den Adern: Chilena, Rasgo, Inch und San Gregorio sind in Ausbeutung. Mit Untersuchungen und Vorarbeiten sind 547 m vorgerückt worden bei einer Ausgabe von B^os^ 65 pro Meter, ein Preis, der sich sehr verringern wird, wenn erst die Perforirmaschinen aufgestellt sind. Die Zinnproduktion der Gesellschaft geht nach Europa und wird in Arica mit £ 35 bis 38 pro Tonne an Bord bezahlt. Der Semestergewinn belief sich auf B^os^ 149 395.

Die „Compañia minera de Itos" arbeitet mit einem Kapital von B^os^ 500 000. Sie hat im 2. Semester 1890: 15 652 Marcos (1. Semester 15 863 Marcos) Reinsilber produzirt, das aus 21 289 Zentnern Erz gewonnen wurde. Von ausgesuchten reichen Erzen wurden 3912 Zentner nach Europa ausgeführt. Der Gesammtwerth dieser beiden Posten belief sich auf B^os^ 244 236. Die Zinnproduktion des Semesters ergab $853^1/_4$ Zentner im Werthe von B^os^ 6761 oder B^os^ $8,_{10}$ pro Zentner. Die Silberproduktion wird von der Gesellschaft verpachtet. Die Pachtpreise für 1891 sind: B^os^ $10,_{40}$ pro Marco „Piña" von 890 fein. Die Exporterze: B^os^ $5,_{50}$ pro Marco für Erze, welche 50 bis 100 Marcos im Cajon enthalten; B^os^ $7,_{00}$ für 101 bis 150 Marcos; B^os^ $7,_{60}$ für 151 bis 200 Marcos und B^os^ $8,_{50}$ für mehr als 200 Marcos. Der Nettogewinn belief sich im 2. Semester auf B^os^ 64 660 oder 12 % des einbezahlten Kapitals. Seit Dezember 1888 sind B^os^ 183 250 als Dividende an die Aktionäre vertheilt worden. Die Mine Itos steht mit B^os^ 122 591, das Hüttenwerk Sorabella mit B^os^ 128 141 zu Buch.

Unterlassen wir jedoch nicht, auch die Kehrseite der Medaille zu zeigen. Es ist richtig, dafs die erwähnten vier bedeutendsten Bergwerke sehr gedeihen, dagegen hat z. B. die die gleichen Erzlager bebauende Mine Santo Christo ihren Eigenthümern bisher nur grofse Verluste verursacht. Solche Enttäuschungen sind beim Bergbau eben unvermeidlich. Im Ganzen wird aber sehr zutreffend sein, was uns ein zuverlässiger Bericht (Mai 1891) über diesen Platz meldet: „Oruro hat sich brav entwickelt; Itos und Socabon de la Virjin gehen sehr gut, selbst Atocha lebt wieder auf, und dazu die grofse Zinnausbeute in der Umgebung! Wie wird sich der Platz erst heben, wenn die Eisenbahn fertig ist! Schon jetzt exportirt man Zinn von Poopo aus, via Uyuni-Antofagasta."

Ueber Oruro haben die berühmten Reisen d'Orbigny und J. J. von Tschudi s. Z. einige Mittheilungen gebracht. Weniger bekannt ist, was der sehr verständige und in seinem Fach ausgezeichnete deutsche Bergmann A. Zacharias Helms, der in den Jahren 1788 bis 1791 im Auftrage der spanischen Regierung die Bergwerke von Potosi und Cerro de Pasco untersuchte, darüber sagt: „Vier Meilen gegen Oruro zu ist in einer Länge von drei Meilen das ganze Thal mit einer Salzrinde überzogen, die stark mit Salpeter gemischt ist. Das Gebirge dieser Gegend ist nicht allein nach alten Urkunden, sondern auch sichtbar ungemein edel, und nach unvollkommenen Versuchen der Wenigen, die hier alte reiche Gruben aufgenommen haben, würden Hüttenleute hier die reichsten Ausbeuten gewinnen.

Digitized by Google

Aber bei diesen Leuten, wie mich der königliche Tabaksadministrator, der eine der gleichen Gruben bearbeiten liefs, versicherte, überstiegen die Löhnungskosten die Ausbeute, und sie nehmen dazu den unbegründeten Vorwand der Härte des Minerals, welches aber eine kahle Ausflucht der treulosen Verwalter ist. Nach der kleinen Stufe, die mir davon zu Theil wurde, ist es ein stahlderber Kupferkies mit durchgewachsenem Rothgüldenerze. In einer anderen Grube bricht Federspiesglas, mit eingesprengtem Rothgüldenerze, auch stahlderber Kies, mit strahligem Spiesglas und eingewachsenem Rothgüldenerz. Nach dem vor elf Jahren in den Königreichen Plata und Peru durch die christlichen Indianer verursachten schrecklichen Aufstand wurde in Oruro, sowie in den meisten Städten dieser weitläufigen Königreiche, fast der gröfste und reichste Theil der Spanier ermordet, die Stadt geplündert und gröfstenTheils zerstört.

Andere, die glücklicherweise am Leben blieben, wanderten mit ihren in den Klöstern versteckt gehabten Kapitalien nach anderen Provinzen und meistens nach Europa aus.

Die Stadt soll Kapitalisten von Millionen gehabt haben; daher liegt hier gegenwärtig, wegen Mangels des Vermögens, der Bergbau ganz darnieder. Nur einen einzigen wirklich thätigen Partikulier fand ich hier, der mit zwo indianischen Anquickungsvorrichtungen, nebst zwei polternden Pochwerken, wie die zu Potosi, die alten Relaves oder Rückstände, als Beweise der ehemaligen reichen hier gewonnenen Erze mit so beträchtlichem Nutzen verarbeitet, dafs der Prinzipal wöchentlich, nach Abzug aller Löhnungen und Kosten, 500 Piaster gewinnt. Dieser Mann hat in neun Jahren, blos mit der Anquickung der alten Rückstände 234 000 Piaster gewonnen, ohne je eine der alten reichen Gruben wieder in Umlauf gesetzt zu haben.

Man kann hieraus den Schlufs machen, welche Vortheile dieser Mann sich für die Zukunft versprechen darf, da er eine Maschine zu acht Fässern, durch einen zu unserer Kommission Gehörigen, hat verfertigen lassen, und da er nunmehr auch nicht mehr dem unerhörten Quecksilberverlust wie zuvor blosgestellt ist, der nach seiner eigenen Aussage so beträchtlich war, dafs er von dem jährlichen Betrag von 7000 Piastern desselben bis 3500 verloren hatte." —

Dieses Zukunftsbild realisirte sich nicht. Was der Indianeraufstand übrig gelassen hatte, wurde durch den Unabhängigkeitskrieg vollends zerstört, und erst unserer Zeit ist es vorbehalten, die Erinnerung an die Glanzzeiten Hochperus durch ebenso grofse Erfolge wieder aufzufrischen.

## Briefkasten.

**Deutsche Bank.** In der am 1. März d. J. Vorm. 10½ Uhr im Sitzungssaale der „Deutschen Bank" stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Deutschen Bank" war ein Aktienkapital von ℳ 11 362 800 mit 9441 Stimmen vertreten. Von der Verlesung des Jahresberichts wurde Abstand genommen, der Rechnungsabschlufs genehmigt, die Dividende auf 9 pCt. = 54 ℳ für eine Aktie zu nom. 600 ℳ und 108 ℳ für eine Aktie zu nom. 1200 ℳ festgesetzt, sowie der Direktion und dem Aufsichtsrath einstimmig Decharge ertheilt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Kommerzienrath und Konsul Gebhard, Geh. Kommerzienrath W. Oechelhäuser, General-Konsul Albrecht Percy O'Swald und Bankier Rudolf Sulzbach wurden wiedergewählt: Herr Stadtrath Sarre ist am 31. Dezember 1891 wegen Krankheit aus dem Aufsichtsrath ausgeschieden. — Die Dividende ist sofort zahlbar.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Newyork: (via Havre): Dampfer „Russia" 6. März, Dampfer „Taormina" 9. März, Dampfer „Eggleston Abbey" 10. März, Dampfer „Suevia" 14. März, Dampfer „Moravia" 16 März, Dampfer „Scandia" 20. März, Dampfer „Marsala" 23. März.

Baltimore: Dampfer „Bohemia" 12. März.

Philadelphia: Dampfer „Procida" ca. Mitte März, Dampfer „Persian Prince" ca. Ende März.

New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Stubbenhuk" 20. März.

Westindien and Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „India" 7. März.

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Basil" 18. März.

— Bahia, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Cintra" 6. März Ab.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Itaparica" 10. März Ab., Dampfer „Montevideo" 20. März Ab.

Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse, anl.): Dampfer „Cyrene" 6. März, Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr.-Amer.) 18. März, Dampfer „Artesia" (Chile) 26. März, Dampfer „Belluela" 6. April.

**Asien.**

Ost-Indien: Madras, Calcutta (via Antwerpen): Dampfer „Hochheimer" 10. März.

Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Monmouthshire" 20. März. Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April, Dampfer „Niobe" 15. April, Dampfer „Bellona" 29. April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai.

Ost-Asien: Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua): Dampfer „Iphigenia" 10. März.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer 1. Cl. Ende März.

— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Verwaarts" Anfang April, Dampfer „Gelderland" Anfang Mai.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Protos" Mitte März, Dampfer „Fidelio" Mitte April.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Amoy" 2. Hälfte März, Dampfer 1. Cl. Anf. Mai.

— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel" 1. Hälfte April.

**Afrika.**

Marokko: Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Malaga" 13. März, Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.

Westküste: Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Marie Woermann" 15. März.

— Can. Inseln, Goree, Goldküste, Togo, Wyhdah: Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.

Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai.

Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mussel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „German" 19. März, Dampfer „Arab" 2. April, Dampfer „Nubian" 16 April.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Essen" 11. März, Dampfer „Erlangen" 1. April.

Melbourne, Sidney: Dampfer „Prince Baudoin" 20. März.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Victoria" —, Capstadt, Port Elizabeth: „Cerastes" (von Eisen) —, Iquique: „Pamelia" (von Eisen) —, „Potrimpos" (von Eisen) —, Melbourne Wharf: „Nereus" (von Eisen) —, Newyork: „Baltimore" Port Adelaide: „Indra" (von Eisen) —, Port Elizabeth: „M. Smith Petersen" (von Eisen) —, Porto Alegre: „Wodle" (von Eisen) —, Rio de Janeiro: „Trust" ladet. Sidney: „Elisabeth" (von Eisen) —, Valparaiso: „Pamelia" (von Eisen) —, „Parchim" (von Eisen) —, Veracruz: „Durango" —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London, EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Darmstadt" 5. März, Dampfer „Spree" 8. März, Dampfer „Aller" 12. März, Dampfer „Trave" 15. März, Dampfer „Ems" 19. März, ferner Frachtdampfer „Corona" ca. 10 März.

Baltimore: Dampfer „Karlsruhe" 3. März, Dampfer „Weimar" 10. März, Dampfer „Amerika" 17. März.

Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Leipzig" 11. März.

Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Hannover" 10. März, Dampfer „Frankfurt" 24 März.

Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Marzburg" 7. März Dampfer „Schönburg" 25. März.

**Asien.**

Madras und Calcutta: Dampfer „Hochheimer" 5. März.

Karachi u. Bombay: Dampfer „Rheinfels" 15. März.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenzollern" 16. März.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston.

Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

123. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach Dextrin. Preis-Offerten in Pesetas ausgestellt, wenn möglich franko Cadiz und in spanischer oder französischer Sprache erbeten unter L. L. 84 an die „Deutsche Exportbank".

124. Eine renommirte deutsche Gold- und Politurleisten-Fabrik empfiehlt sich für Ihr, besonders für den Export nach überseeischen Ländern hergerichtetes Fabrikat feinerer Goldleisten. Anfragen unter L. L. 85 an die „Deutsche Exportbank".

125. Eine Rouleaux-Fabrik in Brasilien wünscht Rundhobel für dünne Stäbchen zur Anfertigung von Holz-Rouleaux aus Deutschland zu beziehen. Offerten erbeten unter L. L. 86 an die „Deutsche Exportbank".

126. Nach Brasilien wird ein Flufsdampfer verlangt, welcher 15 m lang, ca. 4 m breit sein und einen ganz geringen Tiefgang (ca. 50 cm mit voller Ladung) haben soll. Der Dampfer mufs ferner eine starke Maschine haben und zum Schleppen sowie zur Passagierbeförderung eingerichtet sein. Für letztere braucht keine besondere Kajüte vorhanden zu sein, es genügt vielmehr auf Deck ein Raum event. mit Segeltuch versehen. Der Dampfer soll eine Tragfähigkeit von 20 000 Kilo haben und am besten durch ein Rad hinten am Steuer bewegt werden; ferner mufs der ganze Dampfer in kleine Theile so zerlegbar sein, dafs er durch Frachtwagen stückweise (die Frachtwagen laden 1500 bis 2000 Kilo) bis an Ort und Stelle befördert werden kann. Eventl. soll der Dampfer auch für Nachtfahrten mit elektrischem Licht versehen werden. Offerten nebst Zeichnungen usw. erbeten unter L. L. 87 an die „Deutsche Exportbank".

127. Wo werden die unter D.R.-P. Nr. 51 770 gesetzlich geschützten Pasteurisirapparate (Patent ist auf den Namen A. Regel in Schöningen ertheilt) hergestellt? Gefl. Auskunft erbeten unter L. L. 88 an die „Deutsche Exportbank".

128. Für den Vertrieb von halbseidenen Schirmstoffen, hauptsächlich dem bekannten Gloriosos-(Austria-)Artikel wird Seitens einer leistungsfähigen, deutschen Fabrik ein tüchtiger Agent in Montreal oder Toronto in Kanada gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 89 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

129. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuch, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort aufserordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz machen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 90.

130. Auf Grund von Übersee eingelaufener lebhafter Nachfrage nach gerauhten und gebleichten baumwollenen Piqués zwecks Verwendung zu Herren- und Damenkleidern in den Tropen, werden leistungsfähige Fabrikanten ersucht, Offerten unter L. L. 91 bei der „Deutschen Exportbank" niederzulegen.

131. Ein Hamburger Exporthaus wünscht Offerten in billigen baumwollenen Hosenstoffen — auf beiden Seiten ungerauht — 120 cm breit. — Angebote unter L. L. 92 an die „Deutsche Exportbank".

132. Aus Philippopel (Ost-Rumelien) ist uns blauer Trikotstoff sowie grauer und grüner Militärstoff bemustert worden. Wir bitten um gefl. Einsendung von Offerten und Gegenmustern. Interessenten stehen Originalmuster auf gefl. Anfragen unter L. L. 93 an die „Deutsche Exportbank" zur Verfügung.

133. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Leinen, Cloth usw. (aus Manchester). Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 94 an die „Deutsche Exportbank".

134. Ein alter erfahrener Geschäftsmann in Paris sucht die Vertretung einer deutschen Fabrik. Derselbe ist Franzose, mit dem Pariser Platz durchaus vertraut, gewissenhaft und von repräsentativem Aeufsern und war vor neuerdings erlittenen grofsen Verlusten 30 Jahre Inhaber einer angesehenen Firma. Offerten erbeten unter L. L. 95 an die „Deutsche Exportbank."

135. Eine leistungsfähige Firma in der Schweiz, welche in farbig gewebten Baumwollwaaren bedeutende Exportgeschäfte nach der Westküste Afrikas macht, wünscht diese Fabrikate auch in Deutsch-Ost-Afrika einzuführen und sucht hierfür geeignete Exporteure und Einkäufer in Deutschland, sowie eventl. direkte Verbindungen. Betr. Haus wünscht auch Vorlage von Originalmustern von erwähnten Stoffen, wie solche in Deutsch-Ost-Afrika marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 96 an die „Deutsche Exportbank".

136. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Broussa (asiat. Türkei) wünscht Vertretung von italienischen und schweizer Fabriken für Rothgarn. Gefällige Offerten unter L. L. 97 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

137. Der Chef eines angesehenen deutschen Hauses in Lyon, (mit Filialen in Britisch Indien) welcher vor einigen Jahren den Persischen Golf, Bagdad und Persien bereist und mit Erfolg Geschäfte in allen französischen Artikeln daselbst gemacht hat, beabsichtigt abermals obige Märkte zu besuchen und daselbst Musterlager und Depôts einzurichten, wie solche vom betr. Hause in Indien bereits gegründet worden sind. Betreffender wird hierbei sich auch mit deutschen Artikeln aller Art beschäftigen. Deutsche Fabrikanten, welche sich für obiges Reiseunternehmen interessiren, belieben ihre Offerten einzureichen unter L. L. 98 an die „deutsche Exportbank".

138. Ein angesehenes Haus in St. Gallen (Schweiz) wünscht Verbindung mit leistungsfähigen Manufakturwaaren-Fabriken, welche geneigt sind, ihre Produkte an Iª Firmen in Ost-Indien konsignationsweise abzugeben. In Betracht kommen farbig gewebte und gedruckte Baumwoll- und Wollwaaren, Flanelle, Spanisch Stripes, glatte Wolltuche, Cachemir Thibet, Mousselinee laine, billige baumwollene Hosenstoffe, Seidenstoffe, Strumpfwaaren, Passementerien, Shwales, Decken, Unterkleider, Rothgarn usw. usw. Reflektanten stehen Referenzen von Firmen, die bereits seit einigen Jahren dorthin konsigniren zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 99 an die „Deutsche Exportbank".

139. Ein angesehenes und leistungsfähiges deutsches Exportgeschäft, welches eine eigene Bierbrauerei für Export sowie Glashütte besitzt und aufser in Kleinglas aller Art und ordinärem Hohlglas, sowie in Exportbier Exportgeschäfte in allen deutschen Fabrikaten betreibt, wünscht für Kleinglas und Hohlglas wie Medizin-, Leim-, Öl- und Essig-, Spiritus-, Weinflaschen usw sowie Dekanters- und Wirthschaftsgläsern mit nordamerikanischen Repräsentationshäusern in Verbindung zu treten. Ebenso sucht betr Firma für Bier Erweiterung ihrer Beziehungen nach allen Ländern Offerten erbeten unter L. L. 100 an die „Deutsche Exportbank".

140. Aus Tripolis haben wir Nachfrage nach silbernen und goldenen Tressen, echt und unecht, Fürther Artikeln, orientalischen Tüchern jeder Art, Nürnberger und Berliner Artikeln. Interessenten wollen ihre Offerten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 101 richten.

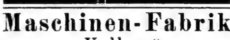
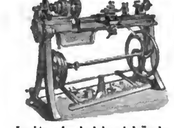

**Nach Rangoon**
zu besonders günstigen Frachten.
Stahldampfer „Baron Ellbank"
Calicut (Beypore) und Cochin anlaufend,
via Suez-Kanal.
Expedition: ca. 6. März ab Antwerpen,
ca. 15. März ab London.
Güter v. Hamburg event. direct oder in Durchfracht.
Alles Nähere bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**

**Deutsche Levante-Linie.**
**Hamburg.**
Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats
von **Hamburg** nach
Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila (i. Sommer), Kustendje (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach Dedeagatch, Varna und Bourgas.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.


fertigt als Spezialität
die Metallwaarenfabrik
**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**
Preislisten gratis.
Vertreter gesucht.

**A. KESSLER jr.**
Hamburg

liefert als Spezialität (vielfach prämiirt)
Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch.
Shaping-Maschinen etc.
Kataloge gratis und franko.

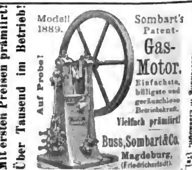

**Maschinen-Fabrik „Vulkan"**
**Dresden-A., Rosenstr. 92.**

Leitspindeldrehbänke.

**Wasserreinigungsanlagen**
Wasserhebevorrichtungen.
Condensatoren
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
Nächste Abfahrten
D. „Cyrene" 2904 tons 8. März.
D. „Belluccia" 2715 tons 8. April.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG.

**Heu- und Ernte-Rechen**

für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).



# MILLION-LAMPE.



D. R. P. 40019.

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.



**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosionsgefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**

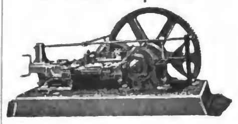
„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

**W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

Sämmtliche Spezialmaschinen für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu! Praktisch!**

---

OEHMICKE & RIEMSCHNEIDER

ERRICHTET 1831.

NEU-RUPPIN bei Berlin.

## Chromos

für Cartonagen, Cichorien, Chocoladen etc.

## Reklamekarten, Plakate

für alle Branchen.

## Cigarren-Etiquetten,

Extra-Anfertigung aller Chromolithograph. Artikel.

**Billigste Preise.** (427)

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt (30

---

## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen**, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 **Electrische Läute-Apparate** mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, comdlett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.**, Grenadierstr. 29.

---

Verfahren zum Patent angemeldet.

Bestes und billigstes Fabrikat.

## Elastische Typen und Stempel gröfserer Dimensionen

Zahlen, Buchstaben u. Zeichen nach jed. Angabe zum Signiren von Waarensendungen als: Kisten, Fässer, Säcke, Ballen, Felle, Metalle usw. Übertreffen die Schablonen durch gröfs. Schnelligkeit in der Handhabung, reinen Abdruck und bedeutend gröfsere Haltbarkeit. Farben jeder Nüance, vorzügl. Mischung, schnell trocknend. Kautschukstempel jeder Art.

**Gust. Veith & Comp.**

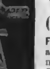
Adelsheim (Baden)

— Man bittet, die Firma genau zu beachten. —

Preislisten gratis u. franko zu Diensten.

Reisende u. Agenten b. hoh. Provision gesucht.

---



## Windmotoren, Hebewerkzeuge.

## Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.

**Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate** (System Alden), **Pumpen** aller Art und **Tiefbohrungen, Mahl- und Sägemühlen** für Wind- und Dampfbetrieb, **Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen** liefern unter Garantie

**Fried. Filler & Hinsch,** (17)

**Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.**

---

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter

## Herdfabrik und Eisengiesserei Gebrüder Roeder

in Darmstadt

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

## Sparkochherde

in jeder Gröfse und Ausstattung.

20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.

**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**

Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke

BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

**Man verlange Prospecte. Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google

# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

605

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

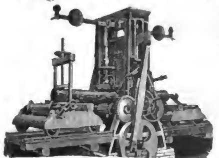
**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←



# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen



Vollgatter mit Walzenvorschub, D. R.-P. 17435. Bereits über 540 Sägegatter geliefert.

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51,]

## C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

**Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.**

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**

**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**



# Windmotore mit Selbstregul.

1-18 PF. Kr.

**Carl Reinsch**

Herz. S.-A. Hoflieferant

**Dresden**

gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**



**Im- und Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

# Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**

Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.

**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**

— Preislisten gratis und franko. —

Quakenbrück.

Koopmann & Co.

**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**



Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



K. Pr. St.-Md. Berlin 1889. K. Pr. St.-Md. Berlin 1889.

# Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestseil, unübertroffen Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzmasse aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.



# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**

**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlass der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer grösseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

| | | das Fass ℳ | je Dtzd. Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887,** voll u. kräftig in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,50 |
| II. | **Alter Weisswein 1886** . . à Fass 50 u. 100 L. | 80 u. 160 | 20 |
| III. | **Weisswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| IV. | **Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fass 100 L. | 200 | 24 |
| V. | **Alto Douro 1886** . . . . voll und kräftig, à Fass 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| VI. | **Alto Douro 1885** . . . mild, à Fass 100 L. | 200 | 24 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild und süss, à Fass 100 L. | 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig und süss, à Fass 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weisser alter Portwein** . . hochfein, à Fass 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche extra superieur. | ℳ 6 | |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ „ superieur. | „ 4 | |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Die Bedingungen für grössere Bestellungen auf Fassweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Hamburg gestellt, die Auftraggeber haben die Fracht von Hamburg nach dem Bestimmungsorte sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [10]

Berlin, März 1892.

**Deutsche Exportbank.**



Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist

Dr. Const. **Fahlberg's**

# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.



# *Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*

| Wien | Bern | Adelaide | Melbourne | Sydney |
|---|---|---|---|---|
| 1873 | 1876 | 1887 | 1888 | 1888 |


Digitized by Google







Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

Telegr. Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

**Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate.**

**Berlin S. 42, Brandenburgstr. 23.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen **(sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund).** Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt **Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. Dr. Grafs „Boroglycerinlanolin" und „Boroglycerin", höchst zweckmäfsig in Zinntuben verpackt, ist ebenso wie nachstehende, durch ihre Wirksamkeit beliebte Präparate, durch jede Apotheke zu beziehen: **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- und Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☞ Ausführliche Prospekte, sowie Kostenanschläge über Zusammenstellung von Reiseapotheken auf Wunsch gratis und franko.

# Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

**Prämiirt mit den höchsten Preisen:** Berlin 1889, Bremen 1890. Amsterdam 1890, London 1891.

**Spezialitäten.**

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Reetel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.



# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (62)

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:

**Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen**

**Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.**



Drahtheftmaschine 2a.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



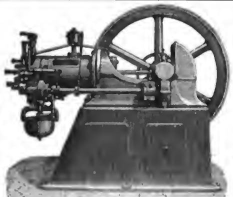


Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.



Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Konstruktion

**für Steinkohlengas, Ölgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin, Petroleum.**

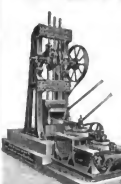
**37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekräften im Betrieb.**

Höchst prämiirt auf allen Ausstellungen.

Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.

---

## Grusonwerk, Magdeburg-Buckau



fertigt als Specialität:

1. **Maschinen zur Aufbereitung von Golderzen.** Die vom Werk gebauten Amalgamatoren (Patent Laszló) ergeben 25—40% mehr Goldausbeute als die bisher gebräuchlichen Apparate dieser Art.
2. **Einrichtungen zur Gewinnung von Silber, Kupfer und anderen Metallen aus den betr. Erzen auf Grund neuer vervollkommneter Extractions-Verfahren.**
3. **Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art.** Zum Vermahlen von Erzen, Quarzen, Cement, Phosphaten namentlich:

**Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- und Austragung**
vielfach nach Uebersee u. a. nach Chile, Bolivia, Mexico, Japan geliefert. Zum Schroten von Getreide- und Hülsenfrüchten, zum Mahlen von Farbstoffen, Gerbstoffen, Zucker Droguen, Chemicalien u. s. w.

**Excelsior-Mühlen** (Patent Gruson) mehr als 11 000 Stück abgesetzt.

**Selbstthätige Theil- und Mischmaschinen** (Patent Jochum).

4. **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Schmirgel, und Düngerfabriken, Gyps-, Trass-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Beton-Stampfmaschinen** (System Vering).
6. **Comb. Kaffee-Schäl-, Polir- und Sicht-Maschinen** (Patent Andersen) u. s. w.
7. **Zuckerrohr-Walzwerke** für Göpel- und Maschinenbetrieb.
8. **Einrichtungen von Pulverfabriken nach neuestem, bestem System. Maschinen zur Herstellung der rauchschwachen Pulversorten.**
9. **Krahne — Eisenbahn- und Strassenbahn-Bedarfsartikel** (Räder, Weichen, Herzstücke, Drehscheiben u. s. w.) — **Artikel aus Hartguss, Stahlguss und schmiedbarem Guss.** —

Ausführliche Kataloge unentgeltlich und postfrei.

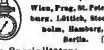
---

## Schäffer & Budenberg

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.



**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reducirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Katalogo gratis und franko.**

---

**Export.** **Export**

## B. Meising, Düsseldorf

Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos
17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

**Export.** 16 **Export.**

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITAT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

—— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. ——

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---




---

## Kalkgrün,

Exportartikel, echt im schärfstem Kalk, vollkommener Ersatz für Ultramaringrün, liefert als Spezialität

**Dr. Adolf Kayser, Saalfeld a./S.,**
chemische Fabrik, Farbenwerke u. Bergbau.

Digitized by Google

# Zusammenstellung der Aktiva und Passiva

der

# Zentrale und der Filialen der Deutschen Bank

**Aktiva.** **am 31. Dezember 1891.** **Passiva.**

| Aktiva | Mark | Pf. | Passiva | Mark | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) Kassa-Bestände | 88 587 668 | 78 | 1) Aktien-Kapital | 75 000 000 | — |
| 2) Betheiligung bei der Deutschen Übersee-Bank | 5 583 780 | — | 2) Depositen-Gelder | 58 807 962 | 16 |
| 3) Effekten-Bestände | 7 230 190 | 46 | 3) Konto-Korrent-Kreditoren | 141 990 080 | 60 |
| 4) Report-Bestände | 14 589 579 | 55 | 4) Accepte im Umlauf | 85 007 988 | 58 |
| 5) Lombard | 11 558 008 | 79 | 5) Dividende, unerhoben | 13 118 | — |
| 6) Wechsel-Bestände | 157 823 864 | 43 | 6) Delkredere-Fonds | 400 000 | — |
| 7) Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten | 6 860 671 | 59 | 7) Bürgschafts-Konto | 4 059 449 | — |
| 8) Eigene Betheiligungen an Konsortial-Geschäften | 26 901 840 | 52 | 8) Diverse Kreditoren | 2 676 826 | 92 |
| 9) Konto-Korrent-Debitoren: | | | 9) Pensions- und Unterstützungs-Fonds | 1 394 491 | 89 |
| a. Gedeckte Debitoren . . . Mk. 76 697 094 12 | | | 10) Reserve-Fonds | 24 600 094 | 81 |
| b. Ungedeckte Debitoren . . . „ 20 402 709 26 | | | 11) Bau-Reserve | 8 031 | 86 |
| c. Guthaben bei erst. Banquiers „ 12 678 760 07 | 109 778 568 | 45 | 12) Gewinn- und Verlust-Konto | 9 876 626 | 02 |
| 10) Uebergangs-Posten der Zentrale und der Filialen untereinander | 2 564 348 | 39 | | | |
| 11) Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Kreditbestätigungen | 17 905 780 | 98 | | | |
| 12) Immobilien | 8 764 958 | 95 | | | |
| 13) Diverse | 185 873 | 40 | | | |
| Mark | 402 834 614 | 29 | Mark | 402 834 614 | 29 |

**Debet.** Gewinn- und Verlust-Konto. **Kredit.**

| Debet | Mark | Pf. | Kredit | Mark | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) An Handlungs-Unkosten-Konto (wobei Mark 432 695.43 für Steuern, Abgaben u. Stempelkosten | 2 928 294 | 84 | 1) Per Saldo aus 1890 | 487 785 | 20 |
| 2) „ Abschreibungen auf Mobilien | 16 438 | 65 | 2) „ Gewinn auf Wechsel | 8 647 027 | 31 |
| 3) „ „ „ Immobilien | 845 469 | 24 | 3) „ „ „ Zinsen | 2 874 888 | 51 |
| 4) „ „ „ Delkredere | 5 645 | 82 | 4) „ „ „ Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten | 161 860 | 01 |
| 5) „ Verlust auf russische Noten | 1 100 000 | — | 5) „ „ „ Effekten | 1 690 552 | 54 |
| 6) „ Saldo | 9 876 626 | 02 | 6) „ „ „ Eigene Betheiligungen an Konsortialgeschäften | 799 850 | 58 |
| | | | 7) „ „ „ Provisionen | 4 106 009 | 92 |
| Mark | 13 767 469 | 07 | Mark | 13 767 469 | 07 |

Körting's Univ.-Injector.

**Gebr. Körting,**

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart [417]

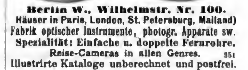
Körting's Pulsometer

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper





**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.
Reise-Cameras in allen Genres. 351
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**A. Hartrodt**

Speditions-Geschäft.

**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.

Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt.

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**

von

**Julius Gröne**

**Osnabrück**

empfiehlt ihre Fabrikate

**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**

Illustrirte Preiskourante gratis.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein.

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter



Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

## Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

zu den billigsten Preisen.

437) Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**
Dresden—Löbtau.

Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

34 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen



Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.

**Illustrirte Preiscourants sowie Musterdosen gratis und franko.**




Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetta, Berlin W. Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W. und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

# EXPORT.

Organ des

## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36** entgegengenommen.

Beilagen
**nach Uebereinkunft**
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 10. März 1892. **Nr. 10.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



**Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.**

**Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen**

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**gefl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.**

**Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.**

**Centralverein für Handelsgeographie etc.**

### Die Landfrage in Australien.

Bei der niedrigen Entwickelungsstufe, auf welcher die deutschen Schutzgebiete zur Zeit stehen, spielt die Frage des Grundbesitzes noch keine grosse Rolle. Man ist meist froh, wenn überhaupt Ansiedler kommen und lässt ihnen daher möglichst freie Hand. Nur in Neu-Guinea hielt man es für nöthig, gleich anfangs gewisse Regelungen zu treffen, und das Interesse der Gesellschaft und der Eingeborenen gegen eine etwaige Masseneinwanderung zu schützen. Diese Gesetzgebung hat aber viele Anfechtungen erfahren und dürfte mit daran Schuld tragen, dass die Besiedelung von Neu-Guinea so spärlich geblieben ist. In Südwestafrika kann, falls irgend ein kräftiges Konsortium seine Kolonisation in die Hand nimmt, über Nacht eine Landfrage entstehen. Auch in den anderen Schutzgebieten wird bei Fortschreiten der Besiedelung die Regelung der Grundbesitzfrage noch manche Schwierigkeiten machen. In Ostafrika z. B. wird ihre Lösung bereits von verschiedenen Seiten neuerdings sehr lebhaft gefordert. Man wird an die Angelegenheit nicht herangehen können, ohne vorher die Erfahrungen und Mafsnahmen anderer Länder auf diesem Gebiete geprüft zu haben. Unter diesem Gesichtspunkte verdient besonders die australische Landbesitzregelung Beachtung. Wir sind dank den Studien des Professors Jenks von der Universität Melbourne, welche sich in einem kürzlich erschienenen Werke: The government of Victoria. London. Macmillan. 1891. niedergelegt finden, in der Lage, die Landgesetzgebung Australiens in ihrer Entwickelung genau zu verfolgen.

Die Landgesetzgebung in den englischen Kolonien beruht auf dem mittelalterlichen Rechtssatze, dafs alles Land der Krone gehört. Sowohl in Amerika als in Australien wurde diese Theorie in Anwendung gesetzt. — Ihr zufolge vertheilen die Gouverneure das Kronland an neue Einwanderer und ältere Bürger. Bis zum Jahre 1823 wurden allein in Neu-Süd-Wales 600 000 Acres in dieser Weise Privatleuten überwiesen. Gewöhnlich wurden ihnen gewisse Abgaben dafür auferlegt. Aber dieses System führte nothwendig zu Günstlingswesen und Korruption und erregte grosse Unzufriedenheit. 1824 stellte daher das Londoner Colonial office ein erstes Landgesetz für Neu-Süd-Wales und Van Diemensland auf. Danach sollte das ganze Land in Grafschaften, Hundertschaften und Kirchspiele nach englischem Muster getheilt, abgeschätzt und bestimmte Preise für jedes Kirchspiel festgesetzt werden, nach denen das Land zum Kaufe auszubieten war. Der einzelne Block sollte 3 Quadratmeilen betragen und für gewöhnlich Niemand mehr als 5 Blocks verkauft werden. Der Kaufpreis sollte in 4 Raten zu erlegen sein. Daneben blieb aber den Gouverneuren die Vollmacht, an Personen, welche die Kultivation aus grösseren Mitteln in die Hand zu nehmen bereit seien, grofse Landzuweisungen ohne sofortige Zahlung zu machen. Erst 7 Jahre nach Ertheilung der Konzession sollte eine jährliche Abgabe von 5 Prozent des Landwerthes für alle Zeit fällig werden. Erfüllten die Konzessionäre aber ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht, so sollte ihr Recht verfallen.

Leider führte die Regierung selbst dieses Gesetz nicht durch. Die Australian Agricultural Company und die Van Diemens Land Company, welche 1825 entstanden, erhielten beide sehr grosse Landstrecken ohne jede Bezahlung zugewiesen. Wäre damals schon die Einwanderung nach Australien so stark wie später gewesen, so hätten beide Gesellschaften eine Machtstellung wie einst die ostindische Kompanie erringen können und wären nur mit grofsen Opfern wieder zu beseitigen gewesen. — Die Gouverneure kümmerten sich übrigens auch nicht viel um die Landakte, sondern änderten sie willkürlich. 1827 ordnete das Kolonialamt an, dafs Jedermann sich Land auswählen und dasselbe dann in offener Auktion erstehen könne. Die Bezahlungsbedingungen festzusetzen wurde den Gouverneuren anheimgestellt. Den letzteren blieb das Recht der Ertheilung gröfserer Landkonzessionen, doch sollte jeder Konzessionär verpflichtet sein, auf seinem Gebiete wenigstens einen freien Mann anzusiedeln. Dieses System blieb bis 1831

Digitized by Google

in Kraft. Es wurden von 1822—31 nicht weniger als $4\frac{1}{2}$ Million Acres in Neu Süd-Wales an Privatleute vertheilt. 1831 setzte Lord Ripon ein für allemal den Grundsatz durch, dafs über Kronland nur noch in öffentlicher Auktion verfügt werden durfte. Selbst das Land, welches sich Offiziere, die auf Freiland Anspruch hatten, wählten, sollte erst zum öffentlichen Verkauf gestellt und ihnen nur ein bestimmter Abzug vom Kaufpreis gewährt werden. Dem Staate wurden im verkauften Lande alle Rechte auf Edelmetalle und Kohlen vorbehalten. Am 1. August 1831 wurde dieses Gesetz in Neu Süd-Wales in Kraft gesetzt. Zwei Jahre später wurde noch der Zusatz gemacht, dafs Erwerber von städtischen Grundstücken, dieselben binnen 2 Jahren zu bebauen hätten.

Im Jahre 1855 gründete eine kaufmännische Gesellschaft aus Launceston, einem Hafen Van Diemenslands, eine Ansiedlung auf dem Festlande, welcher sie den Namen Port Phillip gab. Es ist das der Kern der Stadt Melbourne und des jetzigen Staates Victoria geworden. Die Gesellschaft hatte ein Terrain von etwa 150000 Acres in der bekannten Weise von den eingeborenen Häuptlingen erworben. Sie setzte die englische Regierung von der Thatsache mit dem Bemerken in Kenntnifs, dafs sie durch den Vertrag mit eingeborenen unabhängigen Besitzern die volle Souveränität über das Land erworben habe und von einer Einmischung der englischen Regierung nichts wissen wolle. Davon konnte aber natürlich im Ernste gar nicht die Rede sein, da die Gesellschaft nicht im Stande war, sich selbst zu schützen, und die Anerkennung anderer Länder zu erringen. Infolge dessen wurde von der englischen Regierung ohne Weiteres das okkupirte Terrain als zu Neu Süd-Wales gehörig reklamirt nnd die Erwerbung von Land ausschliesslich von der Zustimmung des Gouverneurs abhängig gemacht. Trotz der Absendung einer Deputation der Gesellschaft nach England blieb das Londoner Colonialamt auf diesem Standpunkte. Die Organisation der Verwaltung in der neuen Ansiedlung wurde dem Gouverneur von Neu Süd-Wales Sir Richard Bourke übertragen. Am 1. Juni 1837 fand der erste öffentliche Landverkauf statt, wobei Hausplätze in Melbourne und Williamstown von je $\frac{1}{2}$ Acre Gröfse ausgeboten wurden. — Obwohl diese Anordnung zu keinen Beschwerden Anlafs gab, führte das Kolonialamt bald darauf eine Aenderung ein. Die Ursache war der Bericht einer parlamentarischen Kommission, welche die ganze Landkaufsangelegenheit in den Kolonien in die Hände einer besonderen Behörde in London mit Filialen an den verschiedenen Plätzen legen wollte. 1840 wurde in der That ein dreiköpfiges Kommittee ernannt, um das Publikum mit zuverlässigen Nachrichten über die Kolonien zu versehen, Landverkäufe daselbst abzuschliefsen und die Ueberführung von Ansiedlern nach den Kolonien zu befördern. Auf die Empfehlung dieses Kommittees hin erfolgte die Anordnung, in Port Phillip keine weitere Landauktionen abzuhalten, sondern alles Land zu einem einheitlichen, in England festzusetzenden Preise zu verkaufen. Die Auswanderer konnten danach das Land in London kaufen und bezahlen und erhielten eine Anweisung, welche in den Kolonien zu respektiren war. Der Landpreis in Port Phillip wurde auf ein Pfund für den Acre fixirt, und nur für einzelne Stadtplätze wurde ein höherer Preis festgesetzt. Auf Grund dieser Anordnung des Colonial Office erliefs das Gouvernement von Neu Süd-Wales die Landakte vom 5. Dezember 1840, that aber gleichzeitig Schritte um sie abzuschwächen. Das Unpraktische des Verkaufs aller Ländereien zu demselben und noch dazu zu so niedrigem Preise lag nämlich geradezu auf der Hand. Die Krone musste dabei enorme Summen verlieren und zwar lediglich zu Gunsten der Kolonisten, die gerade so glücklich waren, die gut gelegenen Terrains zu bekommen. Ein solcher Ankömmling in Port Phillip, der in London für 8 Pfund eine Anweisung auf 8 Quadratmeilen erhalten hatte, erhielt z. B. gleich bei seiner Landung 15000 Pfd. für die Konzession geboten. Der Gouverneur setzte daher erst durch, dafs Ländereien in der Nähe der Städte nicht verkauft wurden und erreichte 1842, dafs wieder zu den früheren Landauktionen zurückgegriffen wurde.

Die erbittertsten Gegner dieser Landerwerbsregelung waren die Viehzüchter. Bei ihrer damaligen primitiven Wirthschaft wünschten sie ihre Heerden überall frei weiden lassen zu können oder höchstens geringe Pachten für kurze Fristen zu zahlen. Obwohl die Akte von 1831 die Verpachtung freier Ländereien für Jahresfrist zu Weidezwecken vorgesehen hatte, kehrten sich die Viehzüchter selten daran. Sie schweiften ohne jede Kontrolle und der Aufsicht der Regierung ganz entzogen frei in der Wildnifs umher. Gesetze hiergegen, die 1833 und 1836 erlassen wurden, blieben wirkungslos. Man mufste sich von obrigkeitswegen schliesslich begnügen, wenn die Heerdenbesitzer einen blofsen Licenzschein lösten. Die Kontrolle wurde einer berittenen Grenzpolizei übertragen. Nach den Bestimmungen, welche sich schliefslich herausbildeten, kostete jeder Licenzschein 10 Pfund, galt für die Dauer eines Jahres und beschränkte den Inhaber nur auf einen sehr weiten Distrikt aufserhalb der bebauten Ländereien.

Im Jahre 1842 erliefs die englische Regierung ein neues gleichförmiges Landgesetz für ganz Australasien. Sein oberster Grundsatz war, dafs Kronland nur auf dem Wege öffentlicher Meistbietung veräufsert werden dürfe. Ausnahmen wurden für zulässig erklärt nur in Bezug auf das zu öffentlichen Zwecken nöthige Land, für die an Militärpersonen zu vertheilenden Grundstücke, für Weideland, für Terrain, das bei Auktionen keinen Käufer gefunden und für nicht vermessene Landblock von 20000 Acres und mehr. Die Auktionen sollten vierteljärlich stattfinden und alles Land in 3 Klassen getheilt werden: städtisches Terrain, Weichbildterrain und gewöhnliches Kronland. Als Minimalpreis war 1 Pfund für den Acre und für allemal normirt. Dem Gouverneur blieb Vollmacht, die Preise zu erhöhen aber nicht herabzusetzen. Die Landverkaufseinkünfte sollten halb zu Zwecken der Kolonie, halb zur Beförderung der Einwanderung verwendet werden. Das Gesetz erregte mehrfachen Widerspruch. Man fand die Festsetzung des Minimalpreises unbillig und unpraktisch. Man schrecke damit die Käufer ab und verstärke die Neigung zur Weidewirthschaft. Die Heranziehung von Arbeitskräften durch künstliche Beförderung der Einwanderung, welche der damals allgemein geltenden Theorie Wakefields entsprach, verurtheilte man ebenfalls. Man schlug vor, den auf eigene Kosten kommenden Kolonisten einen Nachlafs im Landkaufgelde zu gewähren, um damit bessere Elemente heranzuziehen, und ferner den Minimalpreis für Kronland je nach der Qualität von 6 d bis zu 1 sh zu bemessen. Da indessen der Gouverneur von Neu Süd-Wales diese Bedenken nicht theilte und gegen die Wünsche der Kolonisten zahlreiche Einwendungen zu machen fand, lehnte die englische Regierung die eingesandten Vorstellungen ab. Sie war entschlossen nach Kräften das Aufkommen der australischen Kolonien zu fördern, aber sie beanspruchte dafür einen Antheil am freien Lande für alle englischen Bürger. Auf diesem Standpunkte blieb das Kolonialamt auch in den folgenden Jahren verschiedenen neuen Beschwerden der Kolonien gegenüber stehen. Und trotz aller Klagen der Interessenten scheint es damit das Richtige getroffen zu haben. Denn die Entwickelung der Niederlassungen ging sehr rasch vorwärts. Port Phillip zählte schon 1850 nicht weniger als 69739 Bewohner. Am 1. März 1851 betrug ihre Zahl gar schon 77345. Davon beschäftigten sich 3900 mit Ackerbau, 7300 mit Viehzucht. Die Zahl der Stücke Vieh belief sich auf $6\frac{1}{2}$ Million. Davon kamen 6 Millionen auf Schafe. Die Gesammteinnahmen der Ansiedelung betrugen für 1850 schon 260000 Pfund. 29000 Pfund brachte allein der Landverkauf; Verpachtungen und Weidelicenzen ergaben 12000 Pfund. Seit der Gründung waren damals 351000 Acres, gleich 554 Quadratmeilen, in Privatbesitz übergegangen.

1851 erhielt die Kolonie eine neue selbständigere Verfassung. Kurz darauf wurden die ersten Goldfunde gemacht. Diese Metallentdeckungen bewirkten ein rasches Anwachsen der Landkäufe. In einem Jahre wurden für 327000 Pfund Ländereien abgesetzt. Das Goldfieber hatte auch eine andere unangenehmere Wirkung. Die Beamten verliefsen schaarenweise ihre Stellungen, um in die Minengebiete zu gehen. Wer blieb, verlangte eine ganz erhebliche Aufbesserung seines Einkommens. Die Kosten der Verwaltung steigerten sich dadurch so bedeutend, dafs der Gouverneur in London vorschlug, die Erträge der Landverkäufe und Goldlicenzen vollständig zur Deckung der Regierungskosten zu verwenden. Das Kolonialamt ging 1852 auf diesen Antrag ein und änderte somit die Landakte ab. Einige Monate später traf es eine weitere Neuerung, indem es den Verkauf der grofsen unvermessenen Landstücke, welcher zu einem Monopol grofser Spekulanten führte, verbot. — Die Goldfunde hatten aber auch noch eine andere Folge. Alle die Viehzüchter, welche auf unvermessenem theilweise goldhaltigem Lande Grunds einer Licenz safsen, verlangten jetzt zum Kaufe des Landes ohne Weiteres zugelassen zu werden. Die Goldsucher dagegen forderten, dafs das Terrain wie üblich öffentlich zum Kauf gestellt werde. Das führte zu langen Streitereien und schliefslich 1855 zu einer kommissarischen Untersuchung der Angelegenheit. Kurz darauf wurde die Landakte von 1842 überhaupt fallen gelassen und die gesammte Regelung der Angelegenheit der Kolonie selbst übertragen.

Es war das nicht unbillig, denn inzwischen hatte die Entwickelung derselben wieder staunenswerthe Fortschritte gemacht. Ende 1855 war die Bevölkerung der jetzt Victoria genannten Ansiedelung Port Phillip auf 319 379 Köpfe gestiegen. 4326 Personen betrieben auf 115 000 Acres Landwirthschaft. Viehzucht fand auf 1029 Stationen statt. Man zählte 4½ Million Schafe und mehr als ½ Million Stück Rindvieh. Der Werth des Exports betrug schon 13½ Million Pfund, der des Imports 12 Millionen.

Die Regierung der Kolonie legte 1857 die Leitung der Landangelegenheit in die Hände einer besonderen Boards of Land and Works, in welchem ein Minister den Vorsitz führte. 1860 wurde eine neue Landakte erlassen. In ihr war besondere Aufmerksamkeit der Reservation von Land für öffentliche Zwecke gewidmet. Das verfügbare Terrain wurde in zwei Klassen getheilt. Das erstere sollte nach stattgehabter Vermessung in Stücken von 80 bis 640 Acres zum Verkauf bei einem Minimalpreise von 1 Pfund pro Acre gestellt werden. Pächter von Kronland erhielten für Ameliorationen keine Entschädigung mehr, aber dafür ein Vorkaufsrecht. Kein Käufer sollte jährlich mehr als 640 Acres zugetheilt erhalten dürfen. Endlich war bestimmt, dafs das Kronland immer nur nach bestimmten Sektionen, nicht in vereinzelten Stücken verkauft werden dürfe. Zur zweiten Klasse gehörte das Terrain in der Nähe von Städten, Dörfern, Bahnen, Flüssen und Meer. Es sollte vierteljährlich ebenfalls nicht unter 1 Pfund pro Acre verkauft werden. Minenrechte konnten für 30, Licenzen für 1 Jahr erworben werden. Schon 1862 erfuhr die Akte eine Abänderung. Es sollten danach ein für allemal 10 Millionen Acre Kronland für später reservirt und jederzeit 2 Millionen fertig vermessen zur Ansiedelung bereit gehalten werden. Das Minimum von kaufbaren Ländereien wurde auf 40 Acres normirt und stets dem Manne, der zuerst ein Terrain wählte, das Vorkaufsrecht zugesprochen, dafür mufste aber jeder Käufer binnen Jahresfrist von 10 Acres wenigstens 1 bestellen, bebauen oder das Terrain dauerhaft umzäunen. Man hoffte so der Spekulation Einhalt zu thun. Das Weidelicenzsystem wurde 1862 durch ein Steuersystem ersetzt. Die Höhe der Steuer wurde nach der Viehzahl bemessen. Die Ländereien, für welche eine Licenz galt, sollten jederzeit zum öffentlichen Verkauf kommen können und die Licenzen ebenfalls öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. — Auch dieses Gesetz blieb nicht lange in Kraft. 1865 wurde es wieder abgeändert. Die erste Wahl eines Grundstücks sollte kein Vorkaufsrecht mehr geben, sondern nur das Recht zu einer 7jährigen Pacht. Erst nach 3jähriger Benutzung des Terrains wurde das Kaufrecht erworben. 1869 erfolgte eine nochmalige Aenderung. Die Frist für Erwerbung eines Grundstücks wurde auf 2½ Jahr herabgesetzt, dafür aber Kultivirung des Landes in dieser Zeit verlangt. Die Gröfse der auf einmal zu kaufenden Grundstücke wurden auf 320 Acres erniedrigt. Mehr als 200 000 Acres sollten jährlich nicht mehr verkauft werden. 200 000 Pfund des Ertrags wurden für Eisenbahnzwecke bestimmt.

1884 wurde die Landakte nochmals einer Umänderung unterzogen. Das Kronland ist danach in 8 Klassen getheilt, für deren jede besondere Bestimmungen gelten. Das Weideland zerfällt in einzelne Abtheilungen für je 1000 bis 4000 Schafe oder 150 bis 500 Rinder. Diese Grundstücke werden für eine Anzahl von Jahren verpachtet zu einem Satze von 1 sh. pro Schaf und 5 sh. pro Rind. Die Verträge dürfen ohne Genehmigung des Landboards nicht an andere übertragen werden. Die Regierung kann dies Land für öffentliche Zwecke jederzeit und sonst mit 3jähriger Frist kündigen. Die Viehzüchter können jederzeit eine Heimstätte von 320 Acres kaufen. Ackerland ist in Stücken von nicht mehr als 1000 Acres getheilt. Es kann getheilt und bis zu 320 Acres an einzelne Ansiedler verkauft werden. Bestimmte Ländereien werden jährlich bis zu 100 000 Acres zum öffentlichen Verkauf gestellt. Wälder dürfen nicht veräufsert werden, ebensowenig Quellgebiete von Flüssen. Schon aus diesen vielfachen Aenderungen in der Landgesetzgebung ist auf die grofse Schwierigkeit der dabei in Betracht kommenden Fragen zu schliefsen. Die letzte Akte scheint sich im Allgemeinen zu bewähren. Ende 1889 war von den ursprünglich 56 Millionen Acres betragenden Kronländereien Victorias nur noch die Hälfte unverkauft. 18 Millionen Acres dienen der Viehzucht, 7 sind für öffentliche Zwecke reservirt, 8 sind noch für Ansiedelungen frei. 1889 betrug der Ertrag des Landverkaufs durchschnittlich 5 Pfund pro Acre. Von 1880 bis 90 sind im Durchschnitt jährlich 20 bis 30 000 Acres veräufsert worden. Seit Gründung der Kolonie hat der Landverkauf 23 811 586 £ eingebracht! Wie sehr sich die Kolonie unter der Herrschaft dieser Gesetzgebung gehoben hat, ist bekannt. Melbourne ist heut bereits eine Weltstadt, sein Hinterland eines der wohlhabendsten Länder der Welt. — Die Nutzanwendung auf Deutsch Süd-Westafrika liegt auf der Hand!

## Europa.

**Der deutsche Steinkohlen-Bergbau in den Jahren 1881 bis 1890.** Das erste Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs enthält einen Nachweis über den deutschen Steinkohlen-Bergbau in den Jahren 1881 bis 1890 worin dem natürlichen Vorkommen der Steinkohlen entsprechend, die einzelnen Kohlenlager unterschieden, und für diese die Zahl der Bergwerke, Menge und Werth der Förderung sowie die Belegschaft der Werke in jedem der genannten 10 Jahre angegeben sind. Daneben sind einige Verhältnifszahlen berechnet, und besonders ist die durchschnittliche Förderung auf einen Arbeiter verzeichnet, wobei bemerkt ist, dafs die Höhe der Durchschnitts-Förderung nicht blos von der Körperschaft, der Gewandtheit und dem Fleifs der Arbeiter, sondern wesentlich auch von der geologischen Beschaffenheit der Bergwerke, der Mächtigkeit und Regelmäfsigkeit sowie dem Reinheitsgrad der ausgebeuteten Schichten und der Tiefe der Gänge, ferner von der technischen Einrichtung der Werke und der Dauer der Arbeitsschichten abhängig ist. Die Ergebnisse des Staatsbetriebes sind gesondert dargestellt.

Fafst man zunächst das gesammte Gebiet des Deutschen Reichs ins Auge, so ergiebt sich, dafs 1881 von 497 Werken mit einer Belegschaft von zusammen 186 335 Arbeitern 48,7 Million Tonnen Steinkohlen im Werthe von 252,3 Million ℳ gefördert worden sind, 1890 dagegen durch 425 Werke mit einer Belegschaft von 262 475 Köpfen 70,2 Mill. t im Werthe von 538,0 Million ℳ. Während demnach die Zahl der Werke in der angegebenen Zeit um 14,5 pCt. zurückgegangen ist, hat sich die Förderung der Menge nach um 44,3 pCt., dem Werthe nach um 113,3 pCt. gesteigert, und die Arbeiter-Belegschaft um 40,9 pCt. vermehrt. Unter den europäischen Ländern, in denen Steinkohlen gefördert werden, kommt nach der Menge der Förderung Deutschland in zweiter Linie in Betracht, da nur Grofsbritannien gröfsere Mengen (1890 184,5 Million t) erzeugt, dagegen Frankreich (1890 26,3 Million t), Belgien (1889 19,9 Million t), Oesterreich-Ungarn (1889 9,5 Million t) und Rufsland (1889 6,2 Million t) erheblich zurückstehen.

Die durchschnittliche Förderung auf 1 Arbeiter berechnete sich im ganzen Deutschen Reich 1881 zu 261 t und ist bis zu 290 t im Jahre 1888 gestiegen, dann aber wieder auf 268 t im Jahre 1890 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist ohne Zweifel auf die allgemeine Herabsetzung der regelmäfsigen Schichtdauer zurückzuführen. Der Durchschnittswerth einer Tonne der geförderten Steinkohlen (d. h. der durchschnittliche Verkaufswerth am Ursprungsort) betrug 1881 5,18 ℳ und hat sich bis zum Jahre 1888 wenig verändert, stieg aber dann 1889 auf 5,72 und 1890 auf 7,66 ℳ.

Von der Gesammtzahl der deutschen Werke befanden sich 1881 26 und 1890 25 im Staatsbetriebe. Diese Staatswerke haben im erstgenannten Jahr mit einer Belegschaft von 35 766 Köpfen 8,5 Mill. t (17,50 % der Förderung sämmtlicher Werke) im Werthe von 56,4 Mill. ℳ, im Jahre 1890 dagegen mit einer Belegschaft von 46 468 Köpfen 11,3 Mill. t (16,11 % der Gesammt-Förderung) im Werthe von 102,5 Mill. ℳ zum Tage gebracht.

Das bedeutendste unter den deutschen Kohlen-Ablagerungen (Kohlenbecken) ist das rheinisch-westfälische Kohlenlager (das sog. Ruhrbecken) das sich in der Richtung von Osten nach Westen von Hamm in Westfalen bis in die Gegend von Krefeld hinzieht und zwischen Wetter und Kettwich durch die Ruhr in vielen Windungen durchschnitten wird. Gefördert wurden in diesem Gebiet 1881 in 192 Werken mit einer Belegschaft von 82 239 Köpfen 23,6 Mill. t im Werthe von 107,3 Mill. ℳ, 1890 in 175 Werken mit einer Belegschaft von 127 534 Köpfen 35,5 Mill. t (d. h. mehr als die Hälfte der gesammten Förderung Deutschlands) im Werthe von 282,1 Mill. ℳ. Staatswerke sind hier nicht vorhanden.

Im oberschlesischen Kohlenbecken, das an der österreichisch-russischen Grenze liegt und einen gröfseren Theil des Regierungsbezirks Oppeln einnimmt, sind gezählt 1881 109 Werke mit einer Belegschaft von 38 554 Köpfen und einer Förderung von 10,4 Mill. t im Werthe von 11,9 ℳ, 1890 dagegen 90 Werke mit einer Belegschaft von 49 453 Köpfen und einer Förderung von 16,9 Mill. t (nahezu ¼ der Gesammt-Förderung Deutschlands) im Werthe von 84,7 Mill. ℳ. Die durchschnittliche Förderung eines Arbeiters berechnete sich 1881 auf 310 und 1890 auf 341 t und ist in keinem anderen deutschen Kohlengebiet so hoch wie in diesem. Staatswerke waren hier 1890 4 im Betrieb, die mit einer Belegschaft von 11 786 Köpfen 3,8 Mill. t im Werthe von 22,3 Mill. ℳ gefördert haben.

Im Saarbecken bei Saarbrücken, das auch in die bayerische Rheinpfalz und nach Lothringen hineinragt, und zu dem das kleine Kohlenbecken bei Offenburg in Baden zugerechnet ist, sind 1881 durch 32 Werke mit einer Belegschaft von 27 377 Köpfen 6,0 Mill. t im Werthe von 44,5 Mill. ℳ, 1890 dagegen durch 34 Werke mit einer Belegschaft von 34 227 Köpfen 7,4 Mill. t (etwas über 1/10 der Gesammtförderung Deutschlands) im Werthe von 80,5 Mill. ℳ gefördert worden. Der gröfste Theil der Förderung dieses Gebiets entfällt auf die Staatswerke, die im Jahre 1881 (12 an der Zahl) mit einer

Belegschaft von 28 830 Köpfen 6,4 Mill. t im Werthe von 69,8 Mill. ℳ erzeugt haben.

Das Kohlenbecken bei **Zwickau und Chemnitz** im Königreich Sachsen weist im Jahre 1881 51 Werke mit einer Belegschaft von 13 916 Köpfen und einer Förderung von 3,2 Mill. t im Werthe von 20,9 Mill. ℳ, 1890 jedoch 34 Werke mit einer Belegschaft von 16 888 Köpfen und einer Förderung von 3,6 Mill. t 5,07 pCt. von der Gesammtförderung Deutschlands im Werthe von 35,4 Mill. ℳ auf. Staatswerke sind nicht vorhanden.

Das **niederschlesische** Kohlenbecken zwischen Charlottenbrunn und Landeshut zählte 1881 42 und 1890 41 Werke. Gefördert wurden im ersteren Jahr durch eine Belegschaft von 12 469 Köpfen 2,7 Mill. t im Werthe von 17,0 Mill. ℳ, dagegen 1890 3,2 Mill. t (4,56 pCt. von der Gesammtförderung Deutschlands) im Werthe von 25,6 Mill. ℳ. Die Werke sind sämmtlich im Privatbesitz.

**Der Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen von 1886 bis 1890.** Über diesen bringt das erste Heft des Jahrgangs 1892 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs vergleichende Zusammenstellungen. Hiernach sind in diesen Häfen (das deutsche Küstengebiet als ein Ganzes betrachtet) im Jahre 1890 zu Handelszwecken zusammen 129 793 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 26 191 606 Reg.-Tons, gegen 114 042 Schiffe mit 20 122 348 Reg.-Tons im Jahre 1886 ein- und ausgegangen. Der Tonnengehalt der angekommenen und abgegangenen Schiffe bezifferte sich im Ostseegebiet 1886 auf 8 250 710, 1890 auf 9 926 513 Reg.-Tons, im Nordseegebiet auf 11 908 408 und 16 327 781 Reg.-Tons netto. Im Vergleich zu 1886 hat im Jahre 1890 der **Segelschiffsverkehr** im Ostseegebiet um 22 982 Reg.-Tons (1,3 %) zugenommen, dagegen im Nordseegebiet um 90 169 Reg.-Tons (3,2 %) und im ganzen deutschen Küstengebiet um 67 955 Reg.-Tons (1,5 %) abgenommen. Der **Dampfschiffsverkehr** hat während des Zeitraums von 1886 bis 1890 eine Zunahme erfahren im Ostseegebiet um 1 652 811 Reg.-Tons (25,5 %) und im Nordseegebiet um 4 509 542 Reg.-Tons (49,5 %), im ganzen deutschen Küstengebiet um 6 137 213 Reg.-Tons (39,5 %). Von den im Jahre 1890 überhaupt angekommenen und abgegangenen Schiffen fuhren 93 954 Schiffe (72,4 % der Gesammtzahl) mit 13 605 828 Reg.-Tons Raumgehalt (51,9 % vom Gesammtraumgehalt) unter **deutscher Flagge**, 10 336 Schiffe mit 7 694 924 Reg.-Tons (vom Gesammtschiffsverkehr 8,0 oder 29,4 %) unter **britischer**, 12 457 Schiffe mit 1 637 820 Reg.-Tons (9,6 oder 6,3 %) unter **dänischer**, 6 185 Schiffe mit 1 255 367 Reg.-Tons (4,8 oder 4,8 %) unter **schwedischer**, 2 319 Schiffe mit 851 584 Reg.-Tons (1,8 oder 3,2 %) unter **norwegischer**, 2 896 Schiffe mit 423 026 Reg.-Tons (2,2 oder 1,6 %) unter **niederländischer**, 1 048 Schiffe, mit 284 541 Reg.-Tons (0,8 oder 1,1 %) unter **russischer**, 277 Schiffe mit 190 890 Reg.-Tons (0,2 oder 0,7 %) unter **französischer**, und 141 Schiffe mit 119 691 Reg.-Tons (0,1 oder 0,5 %) unter **spanischer** Flagge. Der Rest kommt auf die belgische, portugiesische, italienische, österreich-ungarische, griechische, nordamerikanische, mexikanische und argentinische Flagge.

Im Verkehr mit **deutschen Häfen** sind im Jahre 1890 angekommen und abgegangen zusammen 80 132 Schiffe mit 5 084 626 Reg.-Tons, im Verkehr mit **aufserdeutschen Häfen** 49 661 Schiffe mit 21 106 980 Reg.-Tons Nettoraumgehalt. Von den aufserdeutschen Ländern oder Küstenstrecken der Herkunft und Bestimmung, mit welchen ein besonders starker Verkehr stattfand, sind aufzuführen: Grofsbritannien und Irland, von wo angekommen und wohin abgegangen sind im Jahre 1890 zusammen 14 457 Schiffe (29,1 % aller im Verkehr mit aufserdeutschen Häfen angekommenen und abgegangenen Schiffe) mit 8 145 522 Reg.-Tons.

**Die Bevölkerung des Deutschen Reichs am 1. Dezember 1890.** Nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amts im 1. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs belief sich die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reichs am 1. Dezember 1890 nach endgültiger Feststellung des Volkszählungsergebnisses auf 49 428 470 Einwohner, von denen 24 230 832 männlichen, 25 197 638 weiblichen Geschlechts waren.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1885 hatte eine Bevölkerung von 46 855 704 ergeben, so dafs die Einwohnerzahl inzwischen um 2 572 766 gestiegen ist. Zu einem, freilich sehr kleinen Theile rührt diese Zunahme von der Erwerbung Helgolands her, das am 1. Dezember 1890 2086 Bewohner hatte. Sieht man von diesem neu erworbenen Gebietstheile ab, so verbleibt eine Zunahme während der letzten Volkszählungsperiode von 2 570 680 Einwohnern. Gröfser war in derselben Zeit die natürliche Bevölkerungsvermehrung, diejenige also, welche durch den Ueberschufs der Zahl der Geborenen über die der Gestorbenen veranlafst ist. Es betrug nämlich die Zahl der in dem Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen vorgekommenen

| | |
|---|---|
| Geburten (einschliefslich der Todgeburten) . | 9 111 832 |
| Sterbefälle ( „ „ „ ) . | 6 209 956 |
| und somit der Geburten-Ueberschufs . . . | 2 901 876 |
| Hiergegen die thatsächliche Zunahme von . | 2 570 680 |
| gehalten, ergiebt sich eine Differenz von . | 331 196 |

welche den Verlust darstellt, den die Bevölkerung des Reichs in dem fünfjährigen Zeitraum zwischen den Zählungsterminen von 1885 und 1890 durch Wanderungen erlitten hat.

Werden die summarischen Ergebnisse aller seit der Errichtung des Deutschen Reichs veranstalteten Volkszählungen zusammengestellt, so sind gezählt worden

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| am | 1. | Dezember | 1871 | 41 058 792 | Einwohner |
| „ | 1. | „ | 1875 | 42 727 360 | „ |
| „ | 1. | „ | 1880 | 45 234 061 | „ |
| „ | 1. | „ | 1885 | 46 855 704 | „ |
| „ | 1. | „ | 1890 | 49 428 470 | „ |

In dem ganzen 19jährigen Zeitraume hat sich demnach die Bevölkerung des Reichs um 8 369 678 (bei Ausschlufs Helgolands um 8 367 592) Köpfe vermehrt.

**Der neue Hafen von Leixões.** (Eigenbericht aus Oporto, Anfang März 1892.) Da ich bis jetzt im „Export“ noch keine Beschreibung des neuerdings eröffneten hiesigen Hafens gelesen habe und da ich glaube, dafs dieser auch für den deutschen Handel und die deutsche Schifffahrt von Bedeutung ist, so erlaube ich mir den verehrten Lesern dieser Zeitschrift folgendes darüber mitzutheilen:

„Wie bekannt ist die Einfahrt in den Flufs Douro nur für Schiffe bis circa 18' Tiefgang geeignet, und müssen dieselben dabei noch auf Hochwasser warten, um einlaufen zu können. Zu diesen Mifslichkeiten kommt als schwerwiegendste noch die, dafs die Schiffe, durch stürmische See oder durch Überschwemmungen gezwungen, manchmal mehrere Tage am Ein- oder Auslaufen verhindert werden. Bei der handelspolitischen Bedeutung von Porto hatte sich schon lange das Bedürfnifs fühlbar gemacht, diesem ärgsten Feinde eines raschen Gedeihens und Blühens energisch entgegen zu treten.

Von den verschiedenen vorgeschlagenen Mitteln ward endlich 1882 die Anlage eines ganz neuen Hafens als das einzig Richtige erkannt und die Ausführung von der Regierung genehmigt; der Kostenanschlag betrug ca. 20 Millionen Mark.

Etwa zwei Seemeilen nördlich von S. João da Foz, welches am rechten Ufer der Douro-Mündung liegt, trifft man am Meeresstrande zwei Ortschaften (Maltosinhos und Leça), welche nur durch ein Flüfschen (Leça) von einander getrennt sind. Vor nicht vielen Jahren waren es nur ärmliche Fischerfamilien, welche hier kümmerlich ihr Leben fristeten, jetzt verkehren dort zur Badezeit die vornehmsten Familien des Landes und sind aus diesen Orten inzwischen kleine Städte entstanden, in denen man alles zur Lebensbequemlichkeit nöthige haben kann.

Diesen Städtchen gegenüber konnte man noch vor einigen Jahren verschiedene einzelne Felsenriffe aus dem Meere ragen sehen, welche, einen Halbmond bildend, den Umrissen einer Bucht nicht unähnlich sahen. Hier schien die Natur selbst den Platz zur Anlage des neuen Hafens angedeutet zu haben und dieser Wink wurde denn auch benutzt; es entstand, nach dem gröfsten besagter Riffe benannt, der „Porto de Leixões (sprich Le-scheuns), welcher nun nach 8jähriger Arbeit seiner Vollendung entgegensieht. Es ist hart und ununterbrochen gearbeitet worden, manchmal zerstörte das Meer in einem Augenblicke mit seiner elementaren Gewalt die mühsamen Früchte einer lang andauernden Arbeit und schien alle Anstrengungen es zu bändigen zu Schanden machen zu wollen, aber es siegte doch zuletzt wieder der menschliche Geist.

Es können nunmehr die gröfsten Schiffe ohne irgend welche Gefahr zu jeder Zeit in diesen Hafen ein- und auslaufen. Seit März v. J. wird er auch schon von grofsen transatlantischen Dampfern benutzt und wird zweifelsohne der Handel und die Schifffahrt dadurch sehr schnell stark zunehmen. Durch die günstige Lage von Oporto und durch die direkten Eisenbahnverbindungen mit Spanien ist der Transport von Gütern z. B nach Madrid, Salamanca etc. von diesem Hafen aus billiger als von irgend einem anderen Hafen der Halbinsel und glaube ich daher die Aufmerksamkeit der sich für den Handel mit Portugal interessirenden Rhedereien und Exporteure hierauf lenken zu müssen.

B. L.

Digitized by Google

## Afrika.

**Afrikanisches.** Madrid, 5. März 1892. Das Schmerzenskind der Spanier, die Kolonie Rio de Oro verursacht den Afrikanisten wie der Regierung Spaniens viele Unbequemlichkeiten. Die ersteren haben unter verhältnifsmäfsig grofsen Opfern jenen unfruchtbaren Küstenstrich erworben und das Land gezwungen, dieses Stück Land als Kolonie zu betrachten und zu behandeln. Und die Regierung, welche vor Geldsorgen nicht aus noch ein weifs, muss die ihr aus diesem neuen Besitz erwachsenden Kosten tragen, ohne sich über die Werthlosigkeit desselben auch nur im geringsten zu täuschen. Die spanischen Chauvinisten, die Afrikanisten und Mitglieder der Geographischen Gesellschaft Madrids hatten s. Z. die glänzendsten Zukunftsbilder von der neuen Erwerbung entworfen, sie hatten versichert, die Faktorei am Rio de Oro würde binnen kurzem den ganzen Handel des westlichen Sudans an sich ziehen und mit Erfolg allen ähnlichen Bemühungen der Engländer und Franzosen Konkurrenz machen. Nach den neuesten Nachrichten hat sich in den letzten 6 Monaten nicht ein einziger arabischer Kaufmann blicken lassen, der irgend welche Waaren gebracht oder Einkäufe gemacht hätte. Dazu ist noch der einzige Freund, den die Spanier dort hatten, der Scheich eines benachbarten Stammes vor wenigen Wochen gestorben und die Haltung aller in der Nähe hausenden Eingebornen ist eine so feindselige geworden, dafs die wenigen Spanier welche sich in der Faktorei befinden, in beständiger Sorge um ihre Existenz sind.

Die schüchterne Andeutung irgend eines verständigen Politikers, diesen nutzlosen Besitz aufzugeben, erregt aber in Madrid immer gleich eine grofse Aufregung und giebt Veranlassung, dafs die bekannte Phrase, dafs nicht ein Fufsbreit spanischen Bodens aufgegeben werden darf, dann die Runde durch die Presse macht. Trotzdem scheint die Regierung entschlossen zu sein, künftighin nichts mehr für die Faktorei am Rio de Oro zu thun, sie wenn auch nicht förmlich so doch thatsächlich aufzugeben.

Auch aus dem Presidio Melilla sind wieder beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Seit dem letzten gröfseren Konflikt ist die Grenzkommission bemüht gewesen, die Grenzen zwischen dem spanischen und dem marokkonischen Gebiet nach Mafsgabe der vertragsmäfsigen Abmachungen ganz genau zu bestimmen und es ist dies trotz des aktiven und passiven Widerstandes der benachbarten Stämme auch endlich gelungen. Steine sind aufgestellt worden, um diese Linie genau zu markiren. Es fällt nun aber den maurischen Eingebornen gar nicht ein, diese gegen früher wesentlich weiter in ihre Gebiete hineinverlegten Grenzzeichen zu respektiren. Sogleich bei Beginn der Feldarbeiten, haben sie den Boden bis in die Nähe der Aufsenforts der Festung umgepflügt und bestellt, und dabei auch mehrere Grenzsteine umgeworfen, oder, wie sogar behauptet wird, ganz beseitigt und versetzt. Aufserdem sind die wenigen aufserhalb Melillas wohnenden spanischen Grundeigenthümer häufigen Räubereien ihrer mohammedanischen Nachbarn ausgesetzt. Diese Umstände genügen ja natürlich vollauf, um die Marokkanisten in Harnisch zu bringen, und diplomatische oder militärische Intervention zu verlangen.

Aufserdem sind nun aber auch noch seit 14 Tagen zwei Soldaten der Strafkompanie verschwunden und man möchte gern den Glauben erwecken, dafs sie von den Kabylen ermordet worden sind. Es war um jene Zeit ein zu schwerer Strafe verurtheilter Verbrecher entflohen und die betreffenden zwei Leute waren ausgeschickt worden, ihn zu suchen; sie waren in der Verfolgung ihrer Aufgabe auf marokkanisches Gebiet übergetreten und seitdem sind sie nicht wieder erschienen. Nun scheint es ausgeschlossen, dafs sie selbst desertirt sind, denn der eine von ihnen hatte nur noch 2 Monate zu verbüfsen, hatte sich immer so gut geführt, dafs er widerholt beauftragt worden ist, Kassengelder nach Málaga zu überbringen, was ihm die beste Gelegenheit geboten hätte, zu entfliehen. Er hat aber nie einen derartigen Versuch gemacht noch auch Gelder unterschlagen, es erscheint somit beinahe ganz ausgeschlossen, dafs er kurz vor seiner Freilassung und obendrein ins Marokkanische hinein desertirt sein sollte. Auch der zweite Soldat, der noch ein Jahr zu verbüfsen hatte, genofs das Vertrauen seiner Vorgesetzten und auch von ihm ist nicht anzunehmen, dafs er sich geflüchtet habe. Andrerseits sind die Kabylen immer sehr beeifert, Deserteure, die zu ihnen fliehen auszuliefern, weil in jedem derartigen Fall 25 Pesetas gezahlt werden. Wären die beiden Soldaten und der Flüchtling aber ermordet worden, so wäre anzunehmen, dafs die Kabylen dies nicht geheim halten, sondern sich der That rühmen würden. Davon ist aber nichts verlautet.

Es ist jedoch in letzter Zeit aufgefallen, dafs die Marokkaner die spanischen Soldaten durch Angebote grofser Summen zu bewegen gesucht haben, die Gewehre neuen Systems, mit denen sie seit kurzem versehen sind, herauszugeben, und es verbreitet sich daher hier und da die Ansicht, die verschwundenen Soldaten sind ihrer Waffen beraubt worden und werden irgendwo gefangen gehalten. Zur Klarstellung dieser Angelegenheit verlangen die Marokkanisten nun ebenfalls sehr nachdrücklich das Einschreiten der Madrider Regierung.

Der Erfolg, den die Franzosen offenbar in der Oase von Tuat erreicht haben, läfst den spanischen Marokkofreunden keine Ruhe. Sie verbreiten nun von Tanger aus das Gerücht, dafs Frankreich mit dem Sultan in Unterhandlung stehe, um letztern zu bewegen, die Oase von Figuig für neutral zu erklären. Da dadurch der status quo in Marokko in Frage gestellt werden würde und da Spanien durch die Verträge von 1880 verpflichtet ist, für die Erhaltung desselben zu sorgen, so soll die spanische Regierung bewogen werden, ihren Einflufs bei dem Sultan dahin geltend zu machen, dafs er sich allen Bestrebungen der Franzosen gegenüber ablehnend verhält. Zugleich wünschen sie dann, dafs die spanische Diplomatie diese Gelegenheit ausnützt, um dem Einflusse aller übrigen Nationen am Hofe seiner Scherifischen Majestät ein Gegengewicht gegenüberzustellen.

Die Stämme des ganzen Nordens Marokkos haben in den letzten Wochen dem neuen Gouverneur von Tanger Sidi Ben Abdassah ihre Huldigungen dargebracht und sie durch zum Theil sehr reiche Geschenke bekräftigt.

Beargwöhnt werden seitens der Spanier Tangers die Bewegungen der Engländer in und bei Tanger. Es heifst sie nehmen zu Wasser wie zu Lande sorgfältige Vermessungen vor und mehrere Kanonenböte sollen an der Küste, namentlich in der Nähe des Kap Spartel, beständig kreuzen.

**Welche Interessen haben wir in Tunesien?** II. (Fortsetzung.) Aus dem Gesagten ergeben sich nun schon verschiedene Übelstände. Das ganze Verfahren ist umständlich, zeitraubend, theuer, und vor Allem unbefriedigend in seinem Resultat, denn es verbleiben bis zu 12% Oel in den Träbern; nur das Oel ter Güte behält den feinen, nufsartigen Geschmack, das andere nimmt einen unangenehmen, fettigen an und ist, seitens der Europäer wenigstens, nur für Fabrikationszwecke verwendbar; das Resultat, also die Menge des gewonnenen Oels, ist schwer zu kontrolliren, um so mehr, als der Mühleninhaber einen gewissen Prozentsatz desselben als Entschädigung für's Pressen beansprucht; (heutzutage begnügt er sich in vielen Fällen mit den „Grignous“, den Träbern, die er an die im ganzen Lande vertheilten Aufkäufer der französischen Sulphurölfabrik in Sousse überläfst). Die Oele 2er und 3er Qualität bewahren einen nicht unbedeutenden Gehalt an Unreinheiten, die anfänglich nicht zu Tage treten, sich aber unangenehm bemerkbar machen, nachdem das Oel in die zu seiner Aufbewahrung bestimmten Zisternen übergeführt ist und dort einige Zeit gestanden hat: ein schlammiger Bodensatz bedeckt verschiedene Zoll hoch den Grund und mufs entweder weggeworfen oder, mit einem geringen Oel vermischt, um einen Spottpreis veräufsert werden.

Die andere Art, die Oliven zu Gelde zu machen: der Verkauf, hat ebenfalls seine Unzuträglichkeiten. Es ist eine wunderbare Sitte, oder vielmehr Unsitte, die ich hier zu beschreiben habe, welche, in der ehemaligen, erbärmlichen Staatswirthschaft begründet und durch die Juden bereitwilligst unterstützt, noch heute nicht hat ausgerottet werden können. Es ist das System des Verkaufs in anticipatione, von dem ich spreche. Im Frühjahr, zur Zeit der Aussaat, findet sich ein Olivenkäufer, — solche mit altbiblischem Namen sind die gewöhnlichsten — bei Mohamed ein.

„Willst Du mir Deine Oliven verkaufen?“

„Meine Oliven?! Aber ich habe jetzt ja doch keine; die vom vorigen Jahre sind alle geprefst und die nächsten werden ja erst im kommenden Winter reifen.“

„Die sind's, die ich kaufen will. Wieviel Bäume hast Du?“

„Etwa dreihundert.“

„Und was haben sie Dir vergangenes Jahr eingebracht?“

„Dreitausend Piaster.“

„Oh, Sohn Mohameds, Du lügst!“

Folgen Auseinandersetzungen, dafs Mohamed nicht lügen kann und nie gelogen hat; Folge davon: Besichtigung der Bäume. Drauf der Käufer unter verschiedentlichem Klimpern mit den goldenen Bukoffas (25 Piasterstücke = ℳ 12,50):

„Hör', Mohamed, ich will Dir was sagen: ich kaufe Dir Deine ganze zukünftige Ernte für 2000 Piaster ab, Geld kontant hier auf den Tisch!“ Und wieder rasseln die Füchse im Ränzel

Digitized by Google

„2000 Piaster? Schwaya! Schwaya yasser!" (Wenig, lange nicht genug.)

Jetzt entwickeln sich Feilschen und Bieten in einer Weise, wie sie im nüchternen Europa nicht annähernd erreicht werden können. Stundenlang währt der Zungenkampf; ruhige Geschäftsmässigkeit wechselt mit Beleidigungen und Schimpfwörtern ab, kaltes Wägen mit beifsender Ironie; in allem ist die ganze semitische Rasse, Araber wie Israeliten, unübertroffen. Doch endlich scheint man sich zu einigen. Mohamed hat etwas Geld nötig, um seine Aussaat kaufen zu können, zwar kann er ja bei seinem Nachbar borgen, aber — borgen macht Sorgen, lieber sein Eigen verkaufen; aufserdem hat er die letzten Steuern noch nicht vollauf bezahlt — und der Kaid ist ihm so wie so nicht grün, und endlich möchte er gern die junge Stute im nächsten Duar kaufen, also —:

„Gut denn, gieb mir 2400 Piaster und die Ernte ist Dein."

„Hast Du Deine Aussaat schon eingekauft, oh Mohamed?"

Dieser bekennt, dafs er noch nicht so weit gekommen sei und erklärt sich bereit, für einen gewissen Theil der genannten Summe Korn bei seinem reichen Freunde zu nehmen.

„Und nun wollen wir zum Notar gehen und unsern Vertrag aufsetzen — Du kennst doch die gewöhnlichen Bedingungen?"

Ja, er kennt sie: er weifs, dafs er von jetzt an nur der Haushalter des Gläubigers ist, dessen Interessen er zu wahren hat, als wären die Oliven noch sein, dafs er sie vor Dieben beschützen mufs und dafs er vor Allem keine heimlich verkaufen darf, — sonst ist die Pflanzung verfallen und gehört dem Anderen. — So verderblich nun schon diese Kaufart ist, bei der der Araber sicher einbüfst, so gestaltet sich das Verfahren noch viel schlimmer für ihn, wenn er wirklich in Geldverlegenheit ist — gesetzt er hat eine schlechte Ernte gehabt, sein Vieh ist ihm gefallen, er ist mit seinen Steuern zwei Jahre im Rückstand und seine Vorräthe sind erschöpft — und gezwungen ist seinen liebenswürdigen Freund mit dem alttestamentlichen Namen aufzusuchen. Ja, Bauer, da ist es ganz etwas Anderes. Nach den üblichen langwierigen Auseinandersetzungen und Wortgefechten mufs der Araber endlich, um Geld zu bekommen, folgende Bedingungen annehmen: Er verpflichtet sich, an dem und dem Tage, bezw. zu verschiedenen Terminen, so und so viele Kaffis Oliven abzuliefern, die ihm je mit so und so viel berechnet werden (selbstverständlich zu sehr niedrigem Kurse). Uebersteigt seine Ernte den Betrag des Darlehns, dann wird der Ueberschufs dem Juden zum selben Preise zur Verfügung gestellt; reicht die Ernte aber nicht aus, oder kann er die festgesetzten Ablieferungstermine nicht innehalten, (z. B. weil die Oliven nicht reif geworden sind), dann übergiebt er seinen Olivenbestand für das **kommende** Jahr dem Juden, um diesen aus der nächsten Ernte bezahlt zu machen. Da dies aber seinen vollständigen Ruin zur Folge haben würde, da ein Araber, der seine Olivenbäume verpfänden mufs, nirgends mehr Kredit geniefst, so hütet sich der Jude wohlweislich, so weit zu gehen. Statt dessen macht er einen zweiten Vertrag mit ihm für die Ernte des folgenden Jahres, die ihm der Araber zu noch niedrigerem Preise überlassen mufs; er giebt ihm natürlich einen Vorschufs, von welchem er den schuldiggebliebenen Betrag des ersten Jahres abzieht, auf die Ernte, um ihn über Wasser zu halten, und übernimmt zur Ernte-Zeit die Oliven seines Opfers mit einem Reingewinn von etwa 100 Prozent. Fällt die Ernte schlecht aus, so dafs sie auch diesmal nicht die Schulden deckt, und der Araber vielleicht schon Schafe, Ziegen, Pferde verkauft hat, so kann sich ein solches Verfahren noch zum dritten Male wiederholen, bis er denn schliefslich seine Olivenpflanzung dem stammverwandten Edelmanne als Eigenthum überlassen mufs. — In Gerechtigkeit diesem Letzteren gegenüber mufs ich allerdings hinzufügen, dafs es auch Andere, Nichtjuden, giebt, die sich die Fehler mohamedanischer Rechtsprechung zu Nutze machen.

Nach dieser Abschweifung kehre ich zu meinem Thema zurück. Die Oelfabrikation, die sich vor der Okkupation fast ausschliefslich in einheimischen Händen befand, ist in dem letzten halben Dutzend Jahren zu etwa einem Drittel in europäische übergegangen. Dies gewährt einen bedeutenden Vortheil für die Eingebornen und eine nicht unerhebliche Zunahme der Revenuen des Landes: der Einzelne erhält bessere Preise für seine Oliven bezw. mehr Oel, der Staat erzielt höhere Steuern für das feinere Produkt und die verfünffachte Ausfuhr. Soviel Kapital aber auch bis jetzt in die Oelfabrikation Seitens französischer und italienischer Gesellschaften gesteckt worden ist, so ist es doch nur ein geringer Prozentsatz von dem, was erforderlich sein würde, um den Olivenreichthum des Landes auszunutzen. Es giebt nur wenige nach europäischem Muster mit allen Vervollkommnungen ausgerüstete Oelfabriken; die wichtigsten sind in Sousse, Tunis, Monastir und Sfax. Aber das Feld ist noch so grofs, das Absatzgebiet unbegrenzt, die Arbeitskosten gering und der Preis des Landes niedrig — wenn irgendwo, wäre hier der Platz, hier, vor den Thoren von Europa, sich eine sichere, gewinnbringende Existenz zu gründen.

Eng verbunden mit der Oel-Industrie ist selbstverständlich die **Seifenfabrikation**. Die einzige Seife, die hier, abgesehen von Toilettenseifen, verkäuflich ist, ist die — wenig gefüllte — aus reinem Olivenöl hergestellte Hausseife. Dieser Fabrikationszweig ist hier schon alt und die Eingebornen mit ihrem angebornen Konservatismus wollen sich keiner anderen bedienen. Die wenigen europäischen Seifenfabriken des Landes haben sich diesem anpassen müssen. Es ist nahezu unglaublich, welche Quantitäten dieses Produktes in Tunesien verbraucht werden — ich spreche hier aus persönlicher Erfahrung, da ich längere Zeit mit diesem Industriezweige vertraut gewesen. Kleine arabische und jüdische Siedereien giebt es in jedem Orte, seitdem aber europäische Fabriken gelernt haben, dieselbe Seife — cum grano salis genommen — billiger herzustellen, hat ihr Absatz in einer Weise zugenommen, dafs die Produktion dem Verkauf nicht folgen kann. Zu diesem Zweige gehört allerdings ein nicht unbedeutendes Kapital und rastlose Energie, um alle Rohmaterialien im Grofsen und auf dem billigsten Markte einkaufen und das Fabrikat auch in den abgelegneren Orten verschleifsen zu können. Tunis, Sfax, Gabes und Kairuan besitzen heut noch keine europäische Siederei im Grofsen, sie werden von Sousse und Monastir versorgt. Die Einheimischen versieden ihr Oel mit der Asche der sogenannten Sodapflanze (Salsola Banilla, arabisch r'ssull), sie erzielen aber nie eine rein verseifte Seife und kennen ebenfalls die Mysterien der Füllung nicht; die Folge ist, wie erwähnt, dafs diese Produktion der europäischen immer mehr weichen mufs; selbst Tripolis wird jetzt fast ausschliefslich von einer solchen Fabrik versorgt, der des auch in weiteren Kreisen bekannten **Aules Deifs**.

Eine fernere, durchaus vernachlässigte, Industrie ist die **Knochenmehlfabrikation**. Es giebt allerdings zwei oder drei Häuser in der Regentschaft, welche ganze Knochen exportiren, da aber auf diesen ein Zoll lastet, auf Knochenmehl nicht, so dürfte das Mahlen eine sehr lohnende Beschäftigung sein, zumal sie hier noch keinen Vertreter hat, und tausende von Zentnern von Knochen unverwendet in Sonne und Sand zu Staub zerfallen, also für Spottpreise zu haben sind. Ob das beim Mahlen sich ergebende Oel zur hiesigen Seifenfabrikation verwendet werden kann, käme auf einen Versuch an; in geringen Quantitäten dem Olivenöl beigefügt, würde es wohl den eigenthümlichen Geruch dieses, den in voller Stärke der Seife zu erhalten der Sieder bestrebt sein mufs, nicht beeinträchtigen. Knochenmühlen würden dann eine gleichfalls nicht zu verachtende Kapitalanlage sein, vorausgesetzt, dafs sich der Betreffende zuverlässige Aufkäufer der Knochen an allen Hafenplätzen sichert.

Wenn ich schliefslich zum **Maschinenbau** übergehe, so glaube ich die wichtigsten Industriezweige erledigt zu haben. Aus dem Vorhergehenden wird schon zur Genüge erkannt worden sein, dafs sich mit dem langsamen, aber stetigen Aufblühen aller Erwerbszweige in der Regentschaft das Bedürfnifs nach Maschinenkraft vermehrt hat und vermehren wird. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, welche sich der Errichtung einer solchen Fabrik in den Weg stellen; ich will nur konstatiren, dafs ein grofser Bedarf an Maschinen, allen voran landwirthschaftliche und Oelpressen, vorhanden ist und dafs es selbst an gelernten Kräften mangelt, beschaffte zu montiren, zu behandeln, zu repariren. —

Endlich kann ich es mir nicht versagen, darauf hinzuweisen, dafs auch im Innern der Erde in diesem Lande noch reiche Schätze schlummern, die der Hebung warten. Zwar findet man in der Nähe der Hauptstadt einige Marmorbrüche und Bleiwerke im Betrieb, aber noch keine Schritte sind gethan, um den Höhenzügen des Innern ihre Vorräthe an Eisen, Kupfer, Schwefel und Silber abzuringen. — — —

Ich habe in diesen Zeilen versuchen wollen darzulegen, über welch' reiche Hilfsmittel Tunesien verfügt, was es unter rationeller Bewirthschaftung werden kann, was ihm mangelt. Die Leser des „Export" in den Stand zu setzen, sich ihre Meinung darüber zu bilden, ob es für sie angeht, sich hier, in diesem Lande, in irgend einem der erwähnten Erwerbszweige zu beschäftigen, darüber mögen einige kurzgefafsten Bemerkungen später folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Letzte Nachrichten aus Zentralamerika.** Mexiko. Verglichen mit dem offiziellen Ausweis von 1890 hat das Interesse der Nordamerikaner und Engländer für Unternehmungen in Mexiko während des verflossenen Jahres stark nachgelassen. Immerhin sind die Bestrebungen der letzten 12 Monate noch aller Achtung werth und müssen um so schmerzhafter anmuthen, da Deutschland fast gar nicht oder nur mit Minimalbeträgen unserer dort ansässigen Landsleute vertreten ist. Die Berliner Anleihe, deutsches Gold, hat den politischen und wirthschaftlichen Kredit Mexikos wieder hergestellt, wie es scheint aber nur um unseren mächtigsten Konkurrenten die Wege zu ebnen.

Das Ministerio de Fomento giebt folgende Zahlen an:

| | 1890 | 1891 |
|---|---|---|
| Englische Unternehmungen | 41 mit ℳ 230 Million; | 20 mit ℳ 80 Mill; |
| Amerikanische do. | 31 „ „ 580 „ | 38 „ „ 280 „ |

Die gröfsere Anzahl der letztjährigen amerikanischen Gesellschaften hat sich dem Bergbau gewidmet. Gold- und Silbergewinnung spielen die Hauptrolle; zwei Gründungen haben die Ausbeutung schon bestehender Marmorbrüche und eine andere hat mit 40 Million. M. Kapital die Anlage von Schmelzöfen im Auge. Aufserdem sind 5 neue amerikanische Eisenbahngesellschaften auf die Bildfläche getreten.

Als dringendstes Bedürfnifs und gleichzeitig sicherste Kapitalanlage bezeichnet man in Mexiko Hypothekenbanken. Wie bekannt, liegt nicht allein der Grofshandel in deutschen Händen, sondern die Chefs der Firmen nehmen den Spitzen der Behörden gegenüber eine geradezu vertrauliche, in finanziellen Angelegenheiten häufig rath- und ausschlaggebende Stellung ein.

Manche dieser Herren, welche während des verflossenen Jahres die Heimath besuchten, hatten Konzessionen mit den weitgehendsten Bedingungen und Vergünstigungen in der Tasche. Sie fanden jedoch überall verschlossene Thüren. Da sie antichambriren nicht gelernt haben, kehrten sie in ihr Adoptivvaterland zurück und berichteten kopfschüttelnd über die Schwerfälligkeit der deutschen Finanziers*). Meistens sind die deutschen Kaufleute im Auslande, eben in der glücklichen Lage, in aller Ruhe sagen zu können: „es ist nur ein Geschäft weniger gemacht.“ Inzwischen stieg die Geldnoth in Mexiko. Die Hauptursache hiervon ist die Neigung der Mexikaner zum Erwerb von Grund und Boden. In der Nähe der Eisenbahnen und gröfseren Städte hoben sich die Werthe ganz beträchtlich und die sonst für Hypotheken flüssigen Gelder wurden entweder gekündigt oder nicht wieder ausgeliehen. Heute müssen grofse und notorisch wohlhabende Gutsbesitzer 12 bis 15 Proz. monatlich bezahlen und greifen in vielen Fällen zu „chamuscas,“ d. h. sie kaufen Landesprodukte oder europäische Stapelartikel mit langem Ziel, um sie dann sofort wieder zu verschleudern.

Die letzten Berichte aus den Staaten Colima, Puebla, Querétaro, Guanajuato sprechen übereinstimmend von einem günstigen Ausfall der Maisernte. Wie in jedem Jahre, waren es, über die gesammte Republik vertheilt, einzelne Distrikte, in welchen diese hauptsächlichste Brotfrucht mifsrathen war. Keineswegs war dieser Mifswachs aber von solchem Umfange, dafs eine Theurung oder gar eine Hungersnoth befürchtet zu werden brauchte. Die Spekulanten haben sich nur der Presse bedient, resp. mit den Redakteuren zusammen das Volk ausgeplündert, indem die Tagesblätter, einem wohlangelegtem Plane gemäfs, Monate lang in steigender Tendenz von den Schrecknissen der bevorstehenden unerschwinglichen Preise schrieben und hierdurch die Bevölkerung in eine kopflose fast wahnsinnige Furcht versetzten.

Costarica. Eine in diesem Lande oft genannte und wohlbekannte Persönlichkeit, deren Ruf jedoch durch die politischen und finanziellen Wirren nur sehr selten und verwischt bis nach Europa drang, hat Costarica gezwungen verlassen. Dies ist August Thiel, Bischof von Costarica. In welchem Gau Deutschlands Thiel geboren wurde, ist uns nicht bekannt. Fest steht, dafs er ursprünglich Lutheraner war — im Herzen vielleicht noch ist — und Naturwissenschaften studirte. Die Lust zum Reisen und der Wunsch, eigene Erfahrungen zu machen, trieb ihn in die Welt hinaus. Zufällig kam er nach Zentralamerika. Hier stiefs er aber auf eine Schwierigkeit, welche er in Jena und Bonn nicht geahnt hatte. Das war die mit mörderischen Absichten verknüpfte Abneigung der halbwilden Indianer gegen alle Weifsen und Ausländer. Schmetterlinge zu sammeln oder Orchideen zu pflücken, war in Costarica lebensgefährlich. Thiel war jedoch der Aufgabe, welche er sich vorgenommen hatte, gewachsen. Die Eingeborenen duldeten unter sich nur Angehörige eines einzigen Berufes, welche nicht zu ihrer Rasse gehörten, das waren Priester. Als solcher gab sich der deutsche Naturforscher aus und spielte seine Rolle so gut, dafs er unter den Naturkindern nicht allein Freunde und Zutrauen, sondern begeisterte Anhänger und eine schrankenlose Macht fand. Dieses Verhältnifs benutzte sein Gönner, der spätere Präsident Tomas Guardia. Er drang auf Thiel ein und wusste ihn zur Annahme der wirklichen Weihen zu überreden. Dafs Thiel Lutheraner und aufserdem Freimaurer war, kam bei der Staatsraison nicht in Betracht, wie denn Guardia, gestützt auf den Klerus, eine fast unumschränkte Gewalt in seinem Heimathslande ausübte. Thiel stieg von Stufe zu Stufe. Er war unentbehrlich, da Tausende von Indianern seinen Befehlen gehorchten. Nur durch ihn konnten die Wahlen beeinflufst und die Steuern eingetrieben werden. Aufserdem war er unermüdlich seine Pflegebefohlenen zu zivilisiren und ihren Wohlstand zu heben. Schliefslich überwies man ihm die höchste Stellung in der Hierarchie des zentralamerikanischen Duodezstaates. Er wurde feierlich als Bischof eingesetzt. In dieser Stellung verblieb er längere Zeit bis dem Präsidenten die Macht seines Günstlings gefährlich zu werden schien. Thiel wurde verbannt und ging ins Ausland. Es war jedoch schon zu spät und die Volksstimme verlangte seine Rückberufung so laut und energisch, dafs Guardia nachgeben mufste. Bald darauf wehte ein frischer Wind den letzteren von seinem Präsidentensessel hinunter, während der Bischof unentwegt seines Amtes waltete. Jetzt scheint jedoch auch dessen Stunde geschlagen zu haben, und er der liberalisirenden Zeitströmung, welche in Zentralamerika herrscht, zum Opfer gefallen zu sein. Die Zeitungen aus San José melden, dafs er plötzlich abgereist sei und lassen durchblicken, dafs Meinungsunterschiede mit den Machthabern der Grund dieses Schrittes seien. Zuerst vermuthete man, er würde nach Rom zum Pabst gehen, jetzt scheint es, dafs er seinen Wohnsitz vorläufig in Caracas aufschlagen wird, um bei der ersten Umwälzung wieder bei der Hand zu sein.

Honduras. Es ist jetzt endgültig beschlossen worden, dafs die Hauptstadt der Republik Comayagua sein soll. Der bisherige Sitz der obersten Verwaltungsbehörden, Tegucigalpa, fällt somit in die Rolle einer Provinzialstadt zurück. Dieser Wechsel schwebte schon lange in der Luft, aber erst das Ende der Amtsperiode des Präsidenten Bogran machte ihn ausführbar.

Auch in Honduras sind die Nordamerikaner kräftig an der Arbeit die Interessen der Eingeborenen mit denen der Vereinigten Staaten zu verknüpfen. Die in Chicago gegründete Gesellschaft für die Einfuhr von Südfrüchten aus Zentral-Amerika hat an der Nordküste der Republik zahlreiche Agenturen errichtet. Sechs Dampfschiffe werden den Verkehr zwischen Honduras und Florida, Louisiana und Texas vermitteln.

Nicaragua. Der Eisenbahnbau übersteht in Nicaragua die gefährliche Periode „trassirt zu sein und der Regierung zur Annahme vorzuliegen“ anscheinend schneller wie es in den Schwesterrepubliken der Fall ist. Die Madagalpa- und Rio Grande-Bahn, welche den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbinden soll, ist von Corinto an der Westküste bereits 40 km ins Innere gebaut. Die Gesammtlänge beträgt 120 km und wird bei Limon am Rio Grande auslaufen. Der letztere Punkt ist für Flufsdampfer erreichbar und von New-York nicht mehr wie 6 Tage entfernt. Auch die Nicaragua- und Atlantic-Bahn macht nennenswerthe Fortschritte. Von besonderem Interesse ist ein mit der Regierung abgeschlossener Besiedelungsvertrag, nach welchem sich die Gesellschaft zur Einführung von 5000 Familien verpflichtet hat. Wie überall in Zentral- und Südamerika trifft man auch hier auf dieselben Anstrengungen, den Eisenbahnen die Emigration auf dem Fufse folgen zu lassen und dadurch die Landspekulation, d. h. der Bereicherung der machthabenden Klassen, Thür und Thor zu öffnen.

**Präsidenten von Hayti.** New-Yorker Berichte wissen von einem erneuten Versuch zu erzählen, welcher den gewaltsamen Sturz des Präsidenten Hipolyte zum Ziel hatte. Wenn den umlaufenden, ihren Quellen nach glaubwürdigen Gerüchten Glauben geschenkt werden darf, so hatten die in Jamaika wohnhaften politischen Verbannten aus Hayti ein Kriegsschiff auszurüsten beabsichtigt, welches nach Port-au-Prince fahren und diesen Platz überrumpeln sollte. Der haytische Gesandte

*) Diese Schwerfälligkeit ist Angesichts der scandalösen Gewissenlosigkeit, mit welcher insbesondere die zentral- und südamerikanischen Staaten ihre europäischen Gläubiger behandeln, durchaus zeitgemäfs und berechtigt. Leider äufsert sie sich nur viel zu spät. Die Red.

Digitized by Google

entdeckte den Plan und zeigte ihn, da der betreffende Dampfer angeblich in einem Hafen der südlichen Staaten am mexikanischen Golf ausgerüstet wurde, offiziell der Regierung der Vereinigten Staaten an. Wie behauptet wird, sind New-Yorker Kaufleute an diesem revolutionären Unternehmen betheiligt und unterstützen die Emigranten auf Jamaika nach Kräften. Es wäre dies nicht das erste Mal, dafs einzelne fremde Firmen in die politischen Wirren Zentral-Amerikas eingreifen, um Zollvortheile, Landkonzessionen oder Lieferungsgeschäfte zu erlangen.

Uebrigens steht der Präsidentensessel von Hayti recht wackelich. Seitdem der Befreier des Landes von der französischen Herrschaft auf Befehl Napoleon I — wie die überseeischen Geschichtsschreiber melden — zum Hungertod verurtheilt wurde, hat Hayti fünfzehn Herrscher gehabt. Dessalines, welcher auf den genial veranlagten und vaterlandsliebenden L'Ouverture folgte, wurde ermordet. Sein Nachfolger, Christophe beging Selbstmord, um nicht von seinen Feinden umgebracht zu werden. Die beiden nächsten Präsidenten, Boyer und Herald zwang man, ihre Würde niederzulegen und verbannte sie. Dann folgte Guerrier, welcher vergiftet wurde. Riche und Soulouque mufsten wieder, gegen ihren Willen, ins Ausland flüchten und ein gleiches Schicksal ereilte das auf diese beiden folgende Staatsoberhaupt Geffard, nachdem er neun Revolutionen unterdrückt hatte. Der aus politischen Motiven an seiner Tochter begangene Mord hatte den Willen des Mannes gebrochen. Der nächste Präsident, Salvage, fiel unter den Messern seiner Gegner und nur sein Nachfolger, Missage-Laget, bereitete der Welt die Ueberraschung einer bis zu ihrem gesetzmäfsigen Ende dauernden Amtsperiode. Niemand soll sich mehr gewundert haben, als Laget selbst. Ihm folgte Domingo, welcher gestürzt wurde, aber gerade noch Zeit hatte, seine schwarze Haut in Sicherheit zu bringen. Von den drei letzten der haytischen Präsidenten, Boisrond-Canal, Salomon und Legitimé war es ebenfalls keinem vergönnt ihre Stellung bis zu Ende der gesetzmäfsigen Amtszeit zu behaupten. Sie wurden alle drei durch ihre aufrührischen Mitbürger gezwungen ihrem Vaterlande den Rücken zu kehren und das Brod der Verbannung zu essen.

## Süd-Amerika.

**Brasilien.** Der energische Widerspruch des Handelstandes, verstärkt durch den englischen Einflufs auf die grofsen industriellen Konsortialunternehmungen, Banken und Eisenbahnen sowie durch die allgemeine Entrüstung der südlichen Staaten haben vor der Hand einen Aufschub des neuen Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten bis zum 1. Mai zu Wege gebracht. Herr Macedo, der brasilianische General-Konsul in New-York erhielt und veröffentlichte von seiner Regierung eine dahin gehende Erklärung. Bei der Hast, mit welcher in Washington alle Unterhandlungen mit den Republiken von Zentral- und Südamerika zum Abschlufs von Reprozitätsverträgen betrieben werden, mufs dieser Strich durch die Lahmlegung des europäischen Exportgeschäfts in Nordamerika doppelt unangenehm empfunden werden. Ecuador, Costarica, Mexiko usw. werden jedenfalls warten, ehe sie ihrerseits unterzeichnen. Das Interesse dieser Länder, der nordamerikanischen Zollpolitik gegenüber, ist in dieser Hinsicht solidarisch.

Wir erwähnten bereits im Januar den guten Ausfall der Kaffeeernte im Staate São Paulo. Die Gröfse der auf den Versand wartenden Quantitäten hat seitdem zu sehr unangenehmen Streitigkeiten zwischen der „Paulista-Eisenbahn-Gesellschaft“ und den Exporteuren geführt. Der Direktor der ersteren erklärte am 20. Januar, dafs seine sämmtlichen Lagerräume und verfügbaren 240 Waggons voller Kaffee seien und in Folge dessen die Abnahmefrist auf 24 Stunden beschränkt werde. Hiergegen protestirte der Verband der Kaufleute. Die Mafsregel wurde aufgehoben. Darauf fafste die Direktion der Eisenbahn die Sache am anderen Ende an. Es erging die Weisung an die Stationsvorsteher des Hinterlandes, überhaupt einstweilen keinen Kaffee für Santos anzunehmen. Diese Blokade dauerte acht Tage. Man sieht, dafs trotz der immer mehr um sich greifenden Krankheit des Kaffeebaumes (vergl. „Export“ 1888 Nr. 11) bis jetzt ein Mangel an Kaffee noch nicht eingetreten ist.

Die Einnahmen des Zollhauses in Rio Janeiro beliefen sich während des letzten Jahres auf 81 Millionen Milreis; 20 Millionen mehr wie in 1890. Anscheinend ist dies ein erfreuliches Zeichen guter Geschäftslage; zieht man jedoch die Entwerthung des Papiergeldes und die Höhe der Goldprämie in Betracht, so ist der Ueberschufs recht unbedeutend.

Bei Einführung der neuen Stempelsteuer hat sich der Regierungsapparat wieder einmal in der Glorie südamerikanischer Gedankenlosigkeit gezeigt. Der Aufschlag betrug zehn Prozent; als aber der Tag gekommen war, an welchem „geklebt“ werden sollte, waren keine Marken vorhanden. Um nicht mit dem Gesetze in Konflikt zu kommen, ist das Publikum jetzt gezwungen, sich mit den alten 200 reis zu behelfen, wo es eigentlich nur 110 reis bezahlen sollte.

**Argentinien.** Eine der Angelegenheiten, welche in der Tagespresse am eingehendsten besprochen und stärksten verurtheilt wird, ist der Vorschlag eines französischen Syndikats zum Ankauf der Tabakssteuer auf 55 Jahre. Die für diese Gerechtsame gebotene Summe beträgt 200 Millionen Mark. Die Zeitschrift „Capital“ hat die vorgeschlagene Verpachtung einer genauen Berechnung unterzogen. Alle Verluste und voraussichtlichen Unkosten in Betracht genommen, würde sich ein Gewinn von 86 Millionen Dollar Gold herausstellen, welcher ins Ausland fliefsen würde. Der Verlust der Nation würde sich, abgesehen von dem schädlichen Einflufs des Monopols auf die wirthschaftliche Entwickelung Argentiniens, auf nicht weniger als 275 Millionen Dollar Gold belaufen.

Trotz aller Anläufe der nationalen Industrie auf die Beine zu helfen, beginnt die öffentliche Meinung sich gegen die hohen Importzölle zu wenden. Das während der letzten 15 Jahre streng durchgeführte Schutzzollsystem findet immer mehr Gegner, die von seinem schädlichen Einflufs auf die Wohlfahrt des Landes überzeugt sind. So wenigstens lautete die neueste Tonart des argentinischen Patriotismus, welche durch die „Nacion“, eine der bedeutendsten Zeitungen in Buenos-Aires, laut wird. Wenn auch nicht für Freihandel, so plaidirt dieses einflufsreiche Blatt doch für eine starke Herabsetzung aller Importzölle. Das europäische Exportgeschäft würde eine Verminderung der bestehenden Zölle sicherlich mit Freuden begrüfsen. Anderer Meinung freilich werden die Bondinhaber sein. Die fast einzigste Hoffnung der Staatsgläubiger Argentiniens ist auf hohe Eingänge der Zollhäuser gegründet. Ihnen ist ein grofser Theil dieser Einnahmen zugesichert. Jeden Ausfall werden sie zu tragen haben, da die Regierung ihren eigenen Antheil stets als durchaus nothwendig zur Aufrechterhaltung der Ordnung beansprucht wird. Sollten wirklich durchgreifende Zollermäfsigungen stattfinden, so verschenken die Argentinier im Grunde nur etwas, was ihnen nicht mehr gehört.

Eine solche Wendung in der Zollpolitik, bei welcher die europäische Finanzwelt das Nachsehen hätte, wäre zu sehr nach dem Geschmack der Südamerikaner, um unwahrscheinlich zu sein. Wenn auch nicht offen vor aller Welt, so würden die Argentiner unter sich doch die Hände vor Vergnügen reiben, den Streich als „muy vivo“ bezeichnen und denjenigen ihrer Staatsmänner, welche der Zollermäfsigung ihre Unterstützung leihen würden, die höchste Verehrung zollen. Es ist der alte, stets wieder gehörte Refrain am La Plata: „Wir haben das Geld weder gefordert noch gestohlen, folglich sind wir auch nicht verpflichtet, bei jedem neuen Rock, den wir uns anschaffen, so und so viele Dollars für die Gaunereien, welche andere Leute begangen haben, zu bezahlen. Das wäre noch schöner! Die Regelung der auswärtigen Schuld ist im Grunde eine Privatangelegenheit, welche die europäischen Finanzsyndikate mit Juarez Celman und seinen Freunden ausfechten müssen.“

Wie weit übrigens jenseits des Ozeans die industrielle Entwickelung gelangt ist, geht aus der Thatsache hervor, dafs ein Deutscher, Philipp Schwarz in Buenos Aires, die erste in Südamerika gebaute Dampfdreschmaschine fertig gestellt hat. Man ist am La Plata fest davon überzeugt, dafs die Fabrikation von landwirthschaftlichen Maschinen aller Art nicht nur möglich, sondern bald ein wichtiger Industriezweig werden wird. Die Maschine hat eine Breite von 5 Fufs, drischt 300 bis 400 Fanegas täglich und soll sich ganz besonders durch starke, den Ansprüchen des Landes angepafste Konstruktion auszeichnen. Letzterer Vortheil ist nicht zu unterschätzen, wie aber die Rechnung stimmen soll, wenn die Kohlen- und Eisenpreise gegen die europäischen in die Wagschale gelegt werden, ist mindestens unverständlich.*)

*) Da Herr Felipe Schwarz ein guter, alter Bekannter unseres Blattes ist, so ertheilt er auf die obige Frage vielleicht eine Antwort. Es wäre immerhin möglich, dafs einzelne gröfsere Gufsstücke der Maschine aus Nordamerika oder Europa bezogen wären und die Herstellung des ganzen Werkes dadurch doch erheblich billiger zu stehen kommt, als wenn sämmtliche Theile in Argentinien hergestellt worden wären. (Die Red.)

In dem letzten Bericht, welchen der englische Konsul in Buenos-Aires dem Auswärtigen Amt in London eingesandt hat, verbreitet er sich eingehend über die Salzgewinnung in Argentinien. Dafs bedeutende Läger durch die ganze Republik zerstreut liegen, ist bekannt. Ihre Ausbeutung war jedoch schwierig, da sie meistens zu weit vom Seeufer entfernt waren um einen rationellen und nutzenbringenden Betrieb zu gestatten.

Eine Ausnahme dieser Regel sind die ausgedehnten Binnenseeen oder „Salinas" im Rio negro Thal, 22 engl. Meilen vom Hafen San Blas. Es sind ihrer 4 an der Zahl, welche eine Oberfläche von 8000 Hektar einnehmen und deren Lauge aufsergewöhnlich stark, während der Wintermonate 30 bis 35 Prozent stark ist. Geringe Niederschläge und austrocknende Winde sind der Salzgewinnung am Rio negro so günstig, dafs wenige Tage genügen, um eine 4 Zoll dicke, freilich stark mit Sand gemischte Schicht, zu erzeugen. Die günstigste Jahreszeit zum Einsammeln ist November bis März. Nachdem die Regierung des Staates Buenos-Aires einer neugebildeten Gesellschaft die Konzession der Salzgewinnung für den ganzen Distrikt ertheilt hatte, sind die ersten Sendungen bereits in der Hauptstadt eingetroffen und wurden sowohl für Saladeros wie Haushaltszwecke gern gekauft. Die Unternehmer hoffen, aufser Argentinien, bald Uruguay und Brasilien mit Salz versorgen zu können. Salz für Küchengebrauch wurde bis jetzt meistens über England importirt und zwar ungefähr 2000 t per Jahr. Da der Einfuhrzoll 25 pCt. auf den Werth beträgt, ist die Verdrängung des europäischen Produkts von der Ostküste Südamerikas sehr wahrscheinlich.

**Venezuela.** Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, dafs die englische Regierung allen Vorschlägen zur Einsetzung eines Schiedsgerichts gegenüber taub ist und sein will. Die Besitzergreifung von einigen 30 000 Quadratmiles im Osten Venezuelas ist zur Thatsache geworden. Der Streit über diese Ländereien dauert schon sehr lange und wurde im Laufe des letzten Jahres noch erbitterter durch die Nachricht von der Auffindung reicher Goldlager. Das auf diese summarische Weise von der britischen Krone erworbene Terrain grenzt an Guiana, ist nur schwach bevölkert, stark bewaldet, abwechselnd gebirgig und flach und wird von zwei grofsen schiffbaren Strömen durchschnitten. Der erste Akt der englischen Regierung, durch welchen sie ihre Herrschaft dokumentirte, war eine bedeutende Landschenkung an den Bischof von Demarara, um in Marawhanna eine Kirche zu bauen und die umliegende Gegend zu besiedeln. Durch dieses Vorgehen der Herren in Downing-Street ist Venezuela dem britischen Kapital so gut wie verschlossen. Die englischen Eisenbahn-, Hafenbau-, Bewässerungs- und Gasgesellschaften stöhnen und schelten um die Wette über Chikanen und schlechten Willen der Venezuelaner. Ohne sich z. B. auf Begründungen einzulassen, befahl die Regierung in Caracas die Einstellung der so wichtigen Wasserleitungsarbeiten nach der Hauptstadt. Subventionen bleiben unbezahlt, neue Gesuche werden ungelesen auf die Seite gelegt und jedes Unternehmen, welches einen englischen Beigeschmack hat, als unnöthig oder mit den Interessen des Landes nicht vereinbar erklärt. Nicht am wenigsten ärgern sich die Engländer über die entschiedene Bevorzugung der Deutschen. Den Bau der Krupp'schen Eisenbahn betrachteten sie anfänglich als einen unerhörten Eingriff in ihre verbrieften Rechte; jetzt trösten sie sich mit der Hoffnung, dafs, mit wenigen Ausnahmen, unser Kapital doch nicht unternehmungslustig genug sei, um aus der Stimmung in Venezuela namhafte Vortheile herauszuschlagen.

## Vereinsnachrichten.

**Bericht über die Thätigkeit des „Württembergischen Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" vom 1. Oktober 1889 bis 31. Dezember 1891.**

Aus dem vorliegenden Berichte des „Württembergischen Vereins für Handelsgeographie" ersehen wir zu unserer Freude, dafs sich derselbe auch in der seit Veröffentlichung des VII. und VIII. Jahresberichtes (Vgl. Export, Jahrgang 1890 S. 156) verflossenen Zeit in günstigster Weise entwickelt hat, was zu nicht geringem Theile auf das lebhafte Interesse zurückzuführen sein dürfte, das seinen Bestrebungen von der Königlichen Familie und den Landesbehörden gewidmet wird. König Wilhelm II., der dem Verein schon als Thronfolger angehört, hat seine Genehmigung dazu ertheilt, ihn auch ferner in der Liste der ordentlichen Mitglieder führen zu dürfen, und der Protektor des Vereins, Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, ist auch im letzten Vereinsjahre für die Interessen des Vereins nach mancher Richtung hin thätig gewesen. Als ordentliche Mitglieder gehören dem Vereine ferner die Herzöge Wilhelm, Nikolaus, Philipp und Albrecht von Württemberg an. — Der Verein hat in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis zum 31. Dezember 1891 nicht weniger als 59 Vorträge darunter 14 sogen. öffentliche, d. h. auch Nichtmitgliedern zugängliche, veranstaltet, welche zahlreich besucht waren. Der Anordnung der Vorträge lag der leitende Gedanke zu Grunde, die Bekanntschaften solcher Männer zu ermitteln, welche aus eigener Anschauung über fremde Länder zu sprechen und durch eingehende wissenschaftliche Studien über dieselben eine Gewähr für die Richtigkeit des von ihnen Vorgetragenen zu geben vermögen; sodann aber auch die Interessen der den industriellen Kreisen angehörenden Mitglieder durch Erörterungen technischer Fragen seitens kompetenter Fachleute zu fördern.

Mit andern Stuttgarter Vereinen wie z. B. der Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft, dem Verein für die evangelische Mission in Kamerun und dem kaufmännischen Verein hat der Vorstand die freundlichsten Beziehungen unterhalten.

Das handelsgeographische Museum hat manche werthvolle Bereicherung erfahren und weist gegenwärtig 2561 Nummern auf. Ein an das Auswärtige Amt in Berlin gerichtetes Gesuch um Empfehlung einer Förderung dieser Sammlung bei den Kaiserlichen Konsulaten ist in wohlwollendster Weise genehmigt worden.

Die Vereinsbibliothek zählt gegenwärtig 683 Nummern. Ihren Hauptzuwachs hat sie auch im letzten Jahre durch Schriftenaustausch mit anderen Vereinen erfahren. Dieser Tauschverkehr erstreckt sich auf 108 Gesellschaften und Redaktionen. Zu unserer Befriedigung ersehen wir, dafs die Theilnahme der Mitglieder für unser Organ, den „Export" auch im Berichtsjahre eine sehr lebhafte gewesen ist.

Ein schwerer Verlust hat der Verein durch den am 14. April 1890 erfolgten Tod seines so unermüdlich thätigen Schriftführers, Herrn Ingenieur Emil Metzger erlitten. Das Schriftführeramt ist von Herrn Professor Dr. Kurt Lampert übernommen worden, während die Geschäfte des Bibliothekars von Herrn Hauptmann Kübel wahrgenommen werden. An die Stelle des früheren Kassenwarts, Herrn Bergrath Dr. Klüpfel, ist Herr G. Rummenstein getreten. Präsident des Vorstandes ist auch im neuen Vereinsjahr Herr Carl Graf von Linden. Zu den übrigen Mitgliedern des Ausschusses pro 1892 gehören: P. Zilling, Direktor des Exportmusterlagers in Stuttgart, Stellvertreter des Vorsitzenden; Wilhelm von Brand, Hauptmann und Komp.-Chef im Grenadierregiment „Königin Olga" Stuttgart; H. Franck, Kommerzienrath, Ludwigsberg; Alfred Fues, in Firma Berg & Co., Stuttgart; Professor Dr. F. C. Huber, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart, Stuttgart; Professor Dr. Paul Kapff, Stuttgart; Bergrath Dr. Gustav Klüpfel, Stuttgart; A. Mann, Missionar, Stuttgart; Hofrath Dr. C. Renz, Stuttgart; Professor Ed. Schumann, Rektor der Realanstalt, Stuttgart; Dankbar gedenkt der Bericht der Thatsache, dafs das Königliche Ministerium, die Stadtgemeinde Stuttgart, sowie die Handels- und Gewerbekammern zu Stuttgart, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil und Ulm dem Verein nahmhafte Zuwendungen gemacht und damit die Thätigkeit desselben in ehrenvoller Weise anerkannt haben. Gleicher Dank wird der Presse und ihren Vertretern gespendet.

Im Ganzen und Grofsen kann der Verein mit hoher Befriedigung auf seine bisherige Entwickelung zurückblicken und mit fester Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Wir wünschen ihm von Herzen, dafs sich dieselbe seiner höchst anerkennungswerthen rührigen Thätigkeit auf unserem gemeinschaftlichen Arbeitsgebiete entsprechend gestalten möge. —

## Briefkasten.

**Deutsche Uebersee-Bank.** In dem Geschäftsbericht der Deutschen Uebersee-Bank für das Jahr 1891 heifst es: Während des abgelaufenen Jahres haben die Verhältnisse in Argentinien eine Wendung zum Bessern im Allgemeinen noch nicht erkennen lassen. Die Finanz- und Handels-Krisis zeigte eine weitere Verschärfung, die Goldprämie stieg vorübergehend bis auf 365 pCt., und der Zusammenbruch einer Reihe von Banken in Buenos Aires führte zum zeitweiligen Stillstand aller Geschäftsthätigkeit. Unter diesen Umständen ergab sich für unsere Filiale die Nothwendigkeit noch gröfserer Zurückhaltung als bisher; sie beschränkte sich deshalb auf die Verwaltung der geringen, zur Fortführung des Betriebes drüben erforderlichen Kapitalien, für welche im Uebrigen die Goldbasis unverändert blieb. Erst gegen Ende des Jahres machte sich eine gröfsere Regsamkeit im Exportgeschäft bemerkbar, wodurch auch die Bankthätigkeit wieder etwas günstiger beeinflufst wurde. Die bei der Filiale Buenos Aires hinterlegten Depositen zeigen eine erfreuliche Zunahme, sie betrugen am 31. Dezember 1891 in Gold 1 162 000 Dollars (1890 95 100 $), in Papier 7 547 000 $ (1890 2 560 900 $). Wenn auch bei den jetzigen Zuständen von solchen Depositengeldern nur wenig Nutzen gezogen werden kann, so beweist doch die erhebliche Steigerung das von der argentinischen Geschäftswelt unserer Bank entgegengebrachte Vertrauen, auf welches wir mit Befriedigung hinweisen dürfen. Dank der vorsichtigen Leitung arbeitete die Filiale auch im vergangenen Jahre ohne Verluste. Das Gesammterträgnifs ist befriedigend. Die am Schlusse des vorjährigen Berichts als bevorstehend erwähnte Erhöhung der Gewinnsteuer ist von der argentinischen Regierung durchgeführt worden, und zwar haben die Privatbanken jetzt, aufser der ziemlich hohen Patentsteuer, eine Abgabe von 10 pCt. auf den Reingewinn zu zahlen. Nach Abzug dieser Steuer beträgt der Gewinn der Filiale 295 472 ℳ, derjenige der Zentrale beläuft sich auf 68 026 ℳ, zusammen 363 499 ℳ. Hiervon wurden 5 pCt. gleich 18 174 ℳ dem Reservefonds und der Rest von 345 324 ℳ einem be-

Digitized by Google

sonderen Delcredere-Fonds als weitere Rückstellung gegen die in unserem Besitze befindlichen 991 500 $ oro 4½ proc. innere argent. Goldanleihe überwiesen. Der Gesammtumsatz der Bank von einer Seite des Hauptbuches beträgt 591 811 837 ℳ gegen 490 284 294 ℳ in 1890. Aus den Berichten vom La Plata geht hervor, dafs Argentinien in der gegenwärtigen Kampagne das Ergebnifs einer reichlichen Wollschur und einer guten Getreideernte zur Verschiffung bringen kann. Dies wird nicht ohne günstige Wirkung auf das allgemeine Geschäft bleiben und es steht zu hoffen, dafs das Land, nachdem die im Frühjahr stattfindenden Wahlen vorüber sein werden, einer Periode gröfserer Ruhe und fortschreitender Entwickelung entgegensehen darf. Herr August Schulze, bisher stellvertretender Direktor der Filiale Buenos Aires, ist in gleicher Eigenschaft in die Direktion der Zentrale eingetreten.

**Heilmittel für Kolonisten und Seeleute.** Die ihrer vorzüglichen Präparate wegen auf der Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz in Leipzig prämiirte Firma von Dr. Graf & Comp. Berlin fabrizirt eine Anzahl pharmazeutischer Spezialitäten, die sich nicht nur einer ausgedehnten Anwendung und Verwendung von Seiten der Ärzte erfreuen, sondern auch infolge ihrer stets gleichmäfsigen Zusammensetzung, grofsen Haltbarkeit und Wirksamkeit die denkbar geeignetesten Hausmittel sind, um bei kleinen oft unerwartet und plötzlich auftretenden Leiden sich selbst schnelle, sichere Linderung und Abhülfe schaffen zu können. Dies ist besonders wichtig für Diejenigen, welche, von ärztlicher Hülfe fern, eine Apotheke nicht in der Nähe haben. Wir behalten uns vor, später noch auf die einzelnen Graf'schen Präparate zurückzukommen, möchten aber hier noch kurz des Dr. Graf'schen Boroglycerinlanolin Erwähnung thun, das unter den zur Hautpflege und Wundbehandlung gebräuchlichen Mitteln sich schnell eine dominirende Stellung erworben hat und dessen immer mehr um sich greifende Verbreitung im In- und Auslande wohl die beste Empfehlung ist.

## Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

Boston: Dampfer „Kehrwieder" 15. März.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Suevia" 13. März, Dampfer „Moravia" 16. März, Dampfer „Scandia" 20. März, Dampfer „Marsala" 23. März, Dampfer „Rhaetia" 27. März, Dampfer „Slavonia" 30. März.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 28. März.
Philadelphia: Dampfer „Procida" ca. Mitte März, Dampfer „Royal Prince" 25. März.
New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Steinhöft" 20. März, Dampfer „Grasbrook" 20. April.
New-Orleans: Dampfer „Douro" ca. 25. März.
Tampico, Veracruz: Dampfer „Danish Prince" ca. Ende März.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Thuringia" 16. März.
Havana, Porto Rico: Dampfer „Santanderino" 25. März.
Brasilien: Bahia, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Curityba" 16. März, Ab.
— Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Porto Alegre" 17. März, Ab.
— Para, Ceara, Maranhem (für Parachyba): Dampfer „Basil" 18. März.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Montevideo" 20. März, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strasse, anl.): Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr.-Amer.) 18. März, Dampfer „Kambyses" (Chile, Peru) 19. März, Dampfer „Ariccia" (Chile) 26. März, Dampfer „Bellucia" 8. April.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Lesbos" 15. März.
Ost-Indien: Madras, Calcutta (via Antwerpen): Dampfer „Baroda" 26. März.
Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Rheinfels" 26. März.
Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampf. „Kriemhild" 18. März, Dampfer „Lydia" 1. April, Dampfer „Niobe" 15. April, Dampfer „Bellona" 29. April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya (via Amsterdam, Southampton, Genua): Dampfer „Iphigenia" 15. März.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Monmouthshire" 15. März, Dampfer „Cardiganshire" 5. April.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Guy Mannering" 8. April.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Vorwaarts" Anfang April, Dampfer „Gelderland" Anfang Mai.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Protos" Mitte März, Dampfer „Fidelio" Mitte April.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. e. Nagasaki): Dampfer „Amoy" 2. Hälfte März, Dampfer 1. Cl. Anf. Mai.
— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel" 1. Hälfte April.

**Afrika.**

Marokko: Tanger, Dampfer „Malaga" 13. März.
— Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.
Westküste: Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Marie Woermann" 15. März.
— Can. Inseln, Goree, Goldküste, Togo, Whydah; Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.
— Can. Inseln, Goree, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Ella Woermann" 31. März.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai.
Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „German" 19. März, Dampfer „Arab" 2. April, Dampfer „Nubian" 16. April.
— Capetown, Algoa Bay, (East London, via London): Dampfer „Asphodel" Mitte nächste Woche.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen" 1. April.
Melbourne, Sidney: Dampfer „Prince Baudoin" 20. März.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Aller" 12. März, Dampfer „Trave" 15. März, Dampfer „Ems" 19. März, Dampfer „Havel" 22. März, Dampfer „America" 23. März.
Baltimore: Dampfer „Gera" 24. März.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Weser" 25. März.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Frankfurt" 24. März.
Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Schönburg" 25. März.

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Bayern" 30. März.
Karachi u. Bombay: Dampfer „Rheinfels" 15. März.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenzollern" 16. März.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston.
Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

141. Wir haben aus Rufsland Nachfragen nach reinem Bienenwachs und reinem Olivenbrennöl. Diese beiden Produkte sind für russische Kirchen-Kerzenfabriken, welche in diesen Artikeln sehr grofsen Bedarf haben, bestimmt. Es werden bemusterte Offerten gewünscht mit äufsersten Preisen pro 100 Kilo franco Bord deutschen oder französischen Hafen
1) von reinem Bienenwachs (Marokko, Egypten und Südamerika)
2) von reinem Olivenbrennöl (Italien und La Goulette)
3) Weihrauch schön weifs, grofse Thränen.
Angebote unter L. L. 102 an die „Deutsche Exportbank".

142. Ein tüchtiger, gewandter Agent in Wien, welcher Oesterreich-Ungarn, Rufsland und die Balkanstaaten regelmäfsig bereist, wünscht für diese Länder speziell auch für Oesterreich-Ungarn, wohin der neue Handelsvertrag ein flottes Geschäft ermöglicht, unter günstigen Bedingungen Vertretungen deutscher sowie auch belgischer und englischer Exporteure und Fabrikanten zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 103 an die „Deutsche Exportbank".

143. Ein jüngerer Kaufmann in Tripolis, der bisher im Geschäfte seines Vaters thätig gewesen, die französiche italienische und arabische Sprache beherrscht und mit den Geschäftsverhältnissen des Landes vertraut ist, wünscht im Auftrage eines europäischen Hauses Nordafrika und den Orient zu bereisen. Anfragen bitten wir unter L. L. 104 an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

144. Ein in Spanien lebender Deutscher, welcher demnächst eine gröfsere Reise durch ganz Spanien unternehmen wird, sucht noch einige leistungsfähige Häuser zu vertreten. Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter L. L. 105 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

145. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Kammgarn sowie nach Schrauben und Muttern. Offerten erbeten unter L. L. 106 an die „Deutsche Exportbank."

146. Eine leistungsfähige deutsche Britania-Metallwaaren-Fabrik, welche als Spezialität Löffel, Gabeln etc. fabrizirt, sucht in Kopenhagen einen tüchtigen zuverlässigen Vertreter zuengagiren. Offerten erbeten unter L. L. 107 an die „Deutsche Exportbank."

147. Eine angesehene Weinfirma in Bordeaux sucht für Berlin einen tüchtigen Vertreter zum Verkaufe ihrer Weine und Cognacs an Privatkundschaft. Anfragen erbeten unter L. L. 108 an die „Deutsche Exportbank."

148. Wir erhalten Anfrage nach Maschinen für Stecknadelfabrikation und bitten um Einsendung von Katalogen nebst Preisangabe hierfür. Es handelt sich hauptsächlich um kleinere Maschinen mit nicht zu grofsem Kraftbedarf. Gefl. Offerten unter L. L. 109 an die „Deutsche Exportbank."

149. Aus Tripolis haben wir Nachfrage nach silbernen und goldenen Tressen, echt und unecht, Fürther Artikeln, orientalischen Tüchern jeder Art, Nürnberger und Berliner Artikeln. Interessenten wollen ihre Offerten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 110 richten.

150. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuch, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort aufserordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz machen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 111.

151. In einer lebhaften Hafenstadt im nordöstlichen Theil von Brasilien beabsichtigt ein Konsortium unter dem Schutz und gewissen Garantieleistungen der betreffenden Provinzial-Regierung ein Unternehmen zur Ausbeutung resp. Nutzbarmachung der Haut, des Fettes, der Zähne usw. von Krokodilen zu gründen, welche im Amazonen-Strom in bedeutenden Mengen vorkommen und ziemlich leicht zu fangen und zu tödten sein sollen. Um die oben erwähnten Produkte vortheilhaft zu verwerthen und auf den Markt zu bringen, wünscht die betreffende Gesellschaft zunächst über folgende Fragen Auskunft zu erhalten:

1. Auf welche Art und Weise ist das Fett zu gewinnen und in welcher Form wird dasselbe hergestellt, flüssig oder fest?
2. Welches sind die besten Mittel zur Konservirung der Haut?

3. Welche Preise sind ungefähr hier für Zähne und Knochen sowie für Fett und Häute zu erzielen?
4. Welches sind die besten resp. vortheilhaftesten Maschinen, Geräthe usw. zur Ausbeutung der vorstehend genannten Produkte und wie hoch stellen sich ungefähr die Anschaffungskosten der ersteren?
5. Sind Sachverständige zur Gewinnung dieser Produkte an Ort und Stelle nothwendig?

Unsere Geschäftsfreunde und sonstigen Interessenten, welche in der Lage sind, die oben gestellten Anfragen ganz oder theilweise zu beantworten, oder sich für fragliches Unternehmen interessiren, bitten wir ihre Mittheilungen unter L. L. 112 an die „Deutsche Exportbank" gelangen zu lassen.

152. Eine sehr leistungsfähige deutsche Saccharinfabrik, welche diesen Artikel (Süfsstoff) allein fabrizirt und nach allen Kulturstaaten der Erde exportirt, wünscht gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (speziell Brauereien, Limonaden- und Liqueurfabriken) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird. Es werden besonders Verbindungen in Klein-Asien, Cypern, Candia, Malta, Griechenland, Süd-Rufsland sowie in Chile gewünscht. Offerten erbeten unter L. L. 113 an die „Deutsche Exportbank".

153. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Schwefel in Stangen (soufre en canons) sowie nach Schwefelprodukten (Schwefel-Milch-Blüthe) usw. Offerten nebst Mustern erbeten unter L. L. 114 an die „Deutsche Exportbank".

154. Eine der ersten deutschen Exportfirmen, welche Exportgeschäfte in allen Artikeln betreibt und bisher hauptsächlich nach Nord- und Süd-Amerika, Indien und China sowie nach der Nordküste Afrikas exportirt hat, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen in Marokko und Australien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 115 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.

## Nach Rangoon

zu besonders günstigen Frachten.
Stahldampfer „Baron Elibank"
Calicut (Beypore) und Cochin anlaufend, via Suez-Kanal.
Expedition: ca. 10. März ab Antwerpen, ca. 20. März ab London.
Güter v. Hamburg event. direct oder in Durchfracht.
Alles Nähere bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**

## Kataloge

werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export" Berlin W., Magdeburgerstr. 86.

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [350

## Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**
**Bremerhaven.**
Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.
Spezialitäten.
**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.
Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoerel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.



## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat März 1892.
**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** via Suez-Canal, nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 4. und 18.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 1., 15. und 29. über Albanien, am 8. und 22. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;**
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 2., 16. und 30. über Fiume, am 9. und 23. über Albanien), nach **Smyrna,** mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel,** mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 5. und 19.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich;**
Montag, um 7 Früh bis **Prevesa;**
Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie).
Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich.**
Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro.**

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska.**

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [61

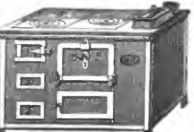


## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, geprefst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)

150 Arbeiter.



**Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei**
## Gebrüder Roeder
in **Darmstadt**
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
## Sparkochherde
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Gebr. Körting in Körtingsdorf b. Hannover bei.**


Digitized by Google

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Coulante Zahlungsweise.



Gas-
Zwilling-
Benzin-
**Motore,**

Modell 1890,

in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.

Transmissionen nach Sellers. (186)

Weitgehendste Garantie!

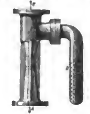
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.

---

# Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

Specialitäten:



Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.

Obertheil. Querschnitt. Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung — Prospekte auf Wunsch



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen

---

# Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems (liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Ölgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen. **Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung.

Gegründet 1863.

**Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [204]

---

Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

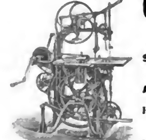
Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

## Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate.

**Berlin S. 42, Brandenburgstr. 23.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen **(sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund).** Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, **schützt Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. Dr. Grafs „Boroglycerin-lanolin" und „Boroglycerin", höchst zweckmäfsig in Zinntuben verpackt, ist ebenso wie nachstehende, durch ihre Wirksamkeit beliebte Präparate, durch jede Apotheke zu beziehen: **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- und Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☛ Ausführliche Prospekte, sowie Kostenanschläge über Zusammenstellung von Reiseapotheken auf Wunsch gratis und franko ☚

---



# Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

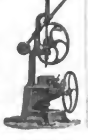
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciode conpagamiento.



---

**Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.**

Ohne Concurrenz ist Dr. Const. **Fahlberg's**

# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

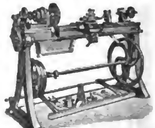
**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.

---

# Maschinen-Fabrik „Vulkan"

**Dresden-A., Rosenstr. 92.**



Leitspindeldrehbänke.

---

**Export.** **Export.**

# B. Meising, Düsseldorf

Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos

17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising-Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

**Export.** 18 **Export.**

---

## Heu- und Ernte-Rechen

Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).

---



# Woodhouse & Rawson United Ld London. E. C.

**88 Queen Victoria Street.**

Dynamomaschine Type Silent.

## Electricitätswerke.

**Dynamos. Accumulatoren. Motoren.**
**Bogenlampen. Glühlampen.**
**Schalter. Automatische Ausschalter.**
**Schaltbretter.**
**Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.**
**Electromedicinische Apparate.**
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge.
**Neust. Fuhlentwiete 28.**



Automatischer Ausschalter.

---

Berlin S.O. **C. SCHLICKEYSEN,** Wassergasse 18.

älteste und gröfste ausschliefsliche Spezialfabrik für Maschinen zur
**Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation**
empfiehlt als Neuestes ihre:

**Präcisions-Schneide-Tische**
D. R.-P. 38324, 38011, 31483.
für Dach- und Mauerziegel
und
**Strangfalzziegel**
aller gangbaren Systeme.

Strangziegel-Schneide- und Prägetisch.

**Automatische Schwingsiebe,**
D. R.-P. 28570,
um Sand, Kies, Kohle, Erze etc. in 3 Korngröfsen zu sortiren, sowie zum Mischen von Sand, Cement, Kies, Farben etc.



Automat. Schwingsieb.

(8)

**Patent-Formapparate**
mit Hand- und Maschinen-Betrieb
für Terrazza, Cement- und Thonfliesen, sowie Prefs-, Schleif- u. Polir-Maschinen und alle Apparate zur Marmor-Mosaik-Fabrikation, täglich in der eigenen Fabrik in Berlin in Betrieb zu sehen.

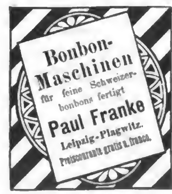
**Neue Patent-Ziegelprefsform**
bestehend aus Schuppenrohr in eiserner Hülle, zum leichten und raschen Auseinandernehmen:
**behufs Reparatur und Reinigung**
für Voll- und Lochziegel $^1/_4$, $^2/_4$, $^3/_4$, Lochverblender, Simse usw.

---

**Der Braun'sche**
## Geschwindigkeitsmesser
**(Gyrometer, Tachometer)**
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

Schutzmarke BRAUN

---




---

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,
## Körtingsdorf bei Hannover.

✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻

Stehender Gasmotor

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs- und Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Körting's Pulsometer

Batterie-Heizkörper



---




---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen.

Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)
**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

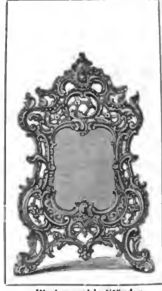
# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. (183)

---




NEU-RUPPIN bei Berlin.

**Chromos**
für
Cartonnagen, Cichorien, Chocoladen etc.

**Reklamekarten, Plakate**
für alle Branchen.

**Cigarren-Etiquetten,**
Extra-Anfertigung
aller Chromolithograph. Artikel.
**Billigste Preise.** (427)

---

# Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen**, besteh. aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 Electrische Läute-Apparate mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,**

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Kolzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.
**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**
Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach **eingesandtem Situationsplan gratis** beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**
**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29.

---

# Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**
**Plagwitz-Leipzig.**

432

**Spezialität:**
**Drahtheftmaschinen** für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**

---

**Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft.**

Eingetragene Schutzmarke

# Felten & Guilleaume,

Mülheim a./Rh. bei Cöln.

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.

Spezialitäten:
**Telegraphen- u. Telephondraht, Zaundraht (Fencing Wire), Patent - Stahl - Stacheldraht**
(Patent Steel Barb Fencing).
Patent-Gufsstahl-Kratzendraht.
Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** [12[1]]
für jeden Zweck.
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung.
**Blitzableiter.**





**Produktion: 50000000 Kilogramm jährlich.**

Digitized by Google

## I.
## Bilanz der Deutschen Übersee-Bank, Berlin

AKTIVA. am 31. Dezember 1891. PASSIVA.

| Aktiva | | Passiva | |
|---|---|---|---|
| Nicht eingezahltes Aktien-Kapital | 4 000 000 — | Aktien-Kapital | 10 000 000 — |
| Filiale Buenos Aires | 8 238 092 18 | Reservefonds | 224 578 11 |
| Wechsel-Bestand | 55 680 — | Konto pro Diverse | 120 000 — |
| Debitoren: | | Akzepte | 300 705 53 |
| Guthaben bei der Deutschen Bank . . . M. 4 201 361.40 | | Kreditoren | 821 264 67 |
| Diverse Debitoren . . 334 913.88 | 4 536 275 28 | Gewinn- und Verlust-Konto | 363 499 10 |
| Mark | 11 830 047 41 | Mark | 11 830 047 41 |

DEBET. **Gewinn- und Verlust-Konto.** CREDIT.

| Debet | | Credit | |
|---|---|---|---|
| Unkosten | 22 639 57 | Zinsen und Provisionen | 90 665 86 |
| Gewinn | 363 499 10 | Gewinn der Filiale | 295 472 81 |
| Mark | 386 138 67 | Mark | 386 138 67 |

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto wurden geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 9. Februar 1892.

**Die Revisions-Kommission des Aufsichtsraths:**

**Martin Albrecht. Gebhard. Hergersberg. Jonas.**

## II.
## Rechnungsmäfsige Zusammenstellung der Aktiva und Passiva der Centrale und der Filiale

AKTIVA. am 31. Dezember 1891. PASSIVA.

| Aktiva | | Passiva | |
|---|---|---|---|
| Nicht eingezahltes Aktien-Kapital | 4 000 000 — | Aktien-Kapital | 10 000 000 — |
| Kassa-Bestände | 10 698 366 65 | Reservefonds | 224 578 11 |
| Effekten-Bestand: | | Konto pro Diverse | 120 000 — |
| Oro $ 991 500 Argent. innere 4½ pCt. Gold-Anleihe | 2 192 172 05 | Akzepte | 300 705 53 |
| Wechselbestände | 3 197 799 75 | Kreditoren | 13 656 358 84 |
| Debitoren: | | Gewinn- und Verlust-Konto | 363 499 10 |
| Guthaben bei der Deutschen Bank . . . M. 4 201 361.40 | | | |
| Diverse Debitoren . . 375 441.23 | 4 576 802 63 | | |
| Mark | 24 665 141 08 | Mark | 24 665 141 08 |

DEBET. **Gewinn- und Verlust-Konto.** KREDIT.

| Debet | | Kredit | |
|---|---|---|---|
| Unkosten | 279 806 98 | Zinsen, Provisionen und Koursgewinn abzgl. Rediskont auf unverfallene Wechsel | 643 306 08 |
| Gewinn | 363 499 10 | | |
| Mark | 643 306 08 | Mark | 643 306 08 |


# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

„Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




**Export** von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt

# Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs

offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,**

**Hainholz vor Hannover.**

# Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. Fortwährend mehrere Oefen im Bau.

Dortmund, Heiligerweg 28. H. Eckardt, Civil-Ingenieur.

# Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren**

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.







Siede-Röhren · Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf. · Gas-Röhren


Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrün'et 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

H. UNDERBERG-ALBRECHT ... RHEINBERG

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en derzelfs omstreeken met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

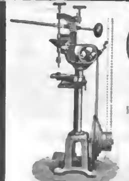
# Boonekamp of Maag-Bitter

Gold Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Perl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]



Prämiirt München 1888.



# Fischer's
Patent-
**Schnell-Bohr-Maschinen**



In allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [154]

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873, Bern 1876, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Sydney 1885*

**Selbstunterricht für Jedermann.**
# English Academy.
Bestes jetzt existirendes und ausführlichstes **englisches Lehrbuch.**
Wir senden auf Wunsch gratis und franko ausführlichste Prospekte mit Probeseiten.
**Stettin. Herreke & Lebeling.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Rajetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 20. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 17. März 1892. **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

### Marokko und die marokkanische Frage.

Vortrag, gehalten von Dr. R. Jannasch, Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" in der „Gesellschaft für Handelsgeographie und Kolonialpolitik" zu Leipzig im Februar 1892.

Hochverehrte Versammlung! Land und Leute von Marokko, welche ich Ihnen heute schildern soll, sind in Europa wenig bekannt. Wiewohl Marokko sozusagen unter den englischen Kanonen von Gibraltar gelegen ist, wiewohl ein mächtiger europäischer Kulturstaat ersten Ranges längs der östlichen Küste von Marokko in grofsartiger und erfolgreicher Weise kolonisirt hat, wiewohl die Küste von Marokko im Westen von den Wellen des Atlantik bespült wird, desjenigen Meeres, auf welchem die Flotten der grofsen europäischen Kulturnationen herrschen, so ist über Marokko in Europa doch die gröbste Unkenntnifs verbreitet, welche fortgesetzt zu Irrthümern bedenklichster Art Veranlassung giebt. Wir wissen thatsächlich jetzt im Innern Asiens besser Bescheid, es giebt kaum ein Land in der westlichen Hemisphäre, welches uns nicht besser bekannt wäre, als das alte tausendjährige Reich Maghreb. Selbst das Innere des schwarzen Kontinentes ist uns z. Z. besser bekannt, als sein ihn im Nordwesten begrenzendes peripherisches Glied. Alte, nach Aufsen seit Jahrtausenden streng abgeschlossene asiatische Länder und Staaten haben dem Andrängen der europäischen Kultur weichen müssen, und vor derselben ist eine Tradition nach der anderen in den letzten Jahrzehnten abgebröckelt. Helle Streiflichter hat der europäische Forschergeist in sie hineingeworfen und alle sind sie mehr oder weniger besser bekannt als Marokko, das unmittelbar vor den Pforten von Europa gelegen ist. Die Thatsachen, welche die Geschichte dieses Landes im Laufe der letzten Jahrhunderte gezeitigt hat, entziehen sich ebenso sehr unserer Kenntnifs, wie die Zustände, welche ihm eine — wahrscheinlich — nur kurze Blütheperiode in der Mitte des 16. Jahrhunderts, unter dem Einflusse der aus Spanien eingewanderten Mauren, gebracht hat. Wild und unzugänglich, von blutigen Stammeskämpfen durchtobt, sind die Berglandschaften im Norden ebenso wie die Hochthäler des hohen Atlas im Süden; und da, wo südwestlich vom Anti-Atlas ausgedehnte Steppenländer von der Gröfse Deutschlands, Frankreichs und Spaniens zusammengenommen, sich in der Richtung nach Senegambien, unterbrochen von zahlreichen und ausgedehnten Oasenlandschaften, erstrecken, da herrschen noch Kulturzustände, wie wir sie im alten Testament, in der Geschichte der Juden, 2000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, geschildert finden. Auge um Auge, Zahn um Zahn, — das ist das Gesetz der Wüste und Steppe! Ebenso wie zur Zeit der jüdischen Patriarchen, spielen noch heute bei den Steppenvölkern des Wad Draa, an den Wasserscheiden des Schibika sowie an den Oasen und Schöpfbrunnen der Steppe, die gleichen Liebesabenteuer sich ab, wie zu Jakobs Zeiten in Mesopotamien. Aber auch der Menschenhandel und der Menschenraub stehen noch in Blüthe und die Blutrache diktirt das letzte Gesetz.

Diese Zustände sind das Ergebnifs des Zusammenwirkens einer grofsen Zahl historischer Einflüsse. Ganz besonders sind es die Araber, durch welche diese letzteren geschaffen wurden. Diese kühnen Eroberer sind weder vom Norden über das Meer, noch von Osten über Algier in Marokko am Ende des 7. Jahrhunderts eingedrungen. Die Herrschaft auf der See besafsen sie nicht, und ihren Reiterschaaren hätten die Thäler und Berge des Atlas ein schwer übersteigliches, wenn überhaupt überwindliches Hinderniss entgegengesetzt. Aber südlich von diesem Gebirge, da, wo ebene und waldlose Steppenländer ihrem Vordringen kein Hindernifs setzten, da vermochte die angesessene Bevölkerung ihrem mächtigen Anpralle keinen Schutzwall entgegen zu stellen. So kam es denn, dafs die Araber sich zunächst südlich vom Hohen Atlas, in Tafilet festsetzten. Diese Landschaft ist noch heute das Rückgrat ihrer Herrschaft in Marokko, und die marokkanische Herrscherfamilie stammt aus Tafilet. Asiatischer Eroberungstrieb, gepaart mit religiösem Fanatismus, führte seit 711 die Araber und Berber nach Spanien und dort zum Kampfe mit den christlichen Kulturvölkern des Abendlandes. Dieser Kampf hätte ohne fortgesetzte Zuzüge waffenfähiger Berber und Araber aus Marokko auf die Dauer unmöglich mit Erfolg geführt werden können, und zweifellos hat im 8. und 9. Jahrhundert ein starker Exodus aus Marokko nach Spanien stattgefunden. Diese schnelle, sozusagen im Fluge ausgeführte Eroberung Marokko's sowie die fortgesetzte Unterstützung der Glaubensgenossen in Spanien, hat die Herrschaft des Araberthums in Marokko niemals zu einer gesicherten werden lassen und wiederholt — bis auf den heutigen Tag — hat sich der alte Gegensatz der berberischen und arabischen Rasse, durch die unausgesetzten Aufstände der alten unabhängigen Bergkabylen und Berberstämme bekundet. Diese inneren Wirren lassen es auch erklärlich erscheinen, dafs in Marokko eine ähnliche hohe Kultur wie in Spanien unter der Herrschaft der Araber nicht emporkeimen konnte. Höchstwahrscheinlich — denn Gewifsheit darüber ist nicht vorhanden — hat Marokko seine gröfste Blüthe sowie den

Digitized by Google

Gipfel seiner staatlichen Entwickelung in der Mitte des 16. Jahrhunderts erreicht und zwar mit Hilfe der aus Spanien zurückkehrenden maurischen Kulturelemente, welche insbesondere der Städtebildung sowie der Entwickelung städtischen Kulturgeistes im hohen Grade günstig gewesen sind. Zu jener Zeit macht sich eine kräftigere politische Expansivkraft des marokkanischen Staates, namentlich nach dem Süden und Südwesten, bemerkbar. Zu jener Zeit sind marokkanische Heere wahrscheinlich bis Senegambien vorgedrungen und scheinen marokkanische Reiterhaufen auch die Wüstenstämme bis nach Timbuktu dem Scepter ihres Herrn unterworfen zu haben. Zu jener Zeit dürfte auch Tuat dem marokkanischen Staate tributpflichtig geworden sein. Mehr oder weniger sind freilich alle diese Thatsachen dunkel und mangeln der strengen historischen Begründung. Aber zweifellos sind sie noch lebendig in der Tradition der Marokkaner und bilden die Grundlage der staatsrechtlichen und politischen Anschauung, der zufolge die marokkanischen Herrscher auch heute noch ihre Oberhoheit über jene ausgedehnten Steppen und Wüstenländer aus ihrer einstigen Herrschaft über dieselben ableiten. Die fortgesetzten Aufstände im Innern des Landes zwangen indessen die marokkanischen Sultane zur Aufgabe ihrer Eroberungen um so mehr, als sie durch die von der Küste her andringenden Portugiesen und Spanier gezwungen waren, ihre Kräfte im Norden des Reiches zu konzentriren. Auch der Sieg bei Kasr-el-Kebir vermochte die Macht der Sultane von Marokko nicht genug zu stärken, um den alten Besitzstand im Süden des Landes dauernd zu erhalten. Schon seit langer Zeit werden jene alten, vermeintlichen Rechte Marokko's über die südlichen Grenzländer von den Bewohnern derselben nicht mehr anerkannt, und wie wenig u. A. die Bewohner von Tuat dieselben respektiren, beweist die blutige Abfertigung und lassen die schlechten Erfahrungen erkennen, welche erst noch vor wenigen Monaten die Gesandten des Sultans in diesem Oasenlande gemacht haben. Anfang der 80er Jahre galt in Europa als die Südgrenze des marokkanischen Reiches der Flufslauf des Wad Rás (Wad Mesa) im Wad Sûs, der zwischen Atlas und Anti-Atlas gelegenen Ebene. Auch Lenz, welcher Anfang der 80er Jahre jene Länder bereiste, berichtet über ein Reich der Sidi Hescham, welches südlich von dem gedachten Flusse unter der Herrschaft des Sidi Hussein, unabhängig vom Sultan von Marokko, existire. Thatsächlich zählte dieser Stamm nur 5—600 waffenfähige Krieger und ihr Herrscher war ein 83jähriger erblindeter Greis, welcher dem Sultan von Marokko tributpflichtig war und als Geifsel seinen ältesten Sohn nach Marakesch gesandt hatte. Ich selbst habe mit meinen Begleitern im Frühjahr 1886 mitten im Anti-Atlas, in der Stadt Tursa, eine marokkanische Besatzung von 600 Soldaten vorgefunden und südlich vom Anti-Atlas, im Wad Nûn, residirte damals und herrscht noch heute das Haupt einer alten Berberischen Fürstenfamilie, der Kaid Dachmân Ben Biruk, als Lehensfürst des Sultans von Marokko. Durch jenen übte der letztere bis nach dem Wad Draa eine thatsächliche Herrschaft aus. Südlich und südwestlich vom Wad Draa, also bis zum Wad Schibika, Kap Juby und Kap Bogador waren die Einwohner und Länder völlig unabhängig, und erst im Sommer des Jahres 1886 legten die Truppen des Sultans in der Nähe von Kap Juby ein gröfseres Reiterlager an, hauptsächlich um mit Hilfe desselben den Handel der Eingeborenen mit der Handelsstation der Engländer in der Nähe dieses Kaps zu unterbinden. Dieses Lager ist seither aufgehoben worden und als Grenze der Herrschaft des Sultans mufs der Wad Draa gelten. Die südwestlichen Grenzländer sind also thatsächlich — wie vor 1886 — von Marokko unabhändig, was nicht hindert, dafs der Sultan von Marokko als Beherrscher der Gläubigen des Abendlandes einen grofsen religiös-politischen Einflufs auf die Bewohner der Grenzgebiete ausübt, einen Einflufs, welcher seinen Herrschaftsbestrebungen in hohem Grade Vorschub zu leisten vermag. —

Lassen Sie mich nun bei der Schilderung des Landes zunächst seine Oberfläche charakterisiren.

Marokko mufs im ganzen und grofsen als ein gebirgiges Land bezeichnet werden, wenngleich in der Nähe der See, namentlich in der Provinz Ha-Ha, dem Hinterlande von Casablanca, im Wad-Sûs sowie südlich und westlich vom Wad-Nûn ausgedehnte Ebenen vorhanden sind. Das Hauptgebirge ist, wie bekannt, der Hohe Atlas. Derselbe stürzt bei Cap Ghir aus ca. 5000 Fufs Höhe steil in die See hinab. Die Gebirgszüge des Hohen Atlas erstrecken sich von Cap Ghir in nordöstlicher Richtung bis nach Tunis in einer Ausdehnung von ca. 2300 Kilometer, d. i. ungefähr die doppelte Länge der Alpen. Erwägt man, dafs die höchsten Gipfel dieses Gebirges die Höhe von ca. 13000 Fufs erreichen und häufig drei und oft noch mehr hohe Parallelketten mit zahlreichen Hochthal-Bildungen vorhanden sind, so ist sein alpiner Charakter ohne Weiteres erklärlich. Einige der hohen Bergketten wenden sich gegen Norden bis an das Mittelländische Meer und bilden dort, immer noch in der Höhe von ca. 6000 Fufs, das Rif-Gebirge. Gen Südwesten zu gabelt sich das Hochgebirge ebenfalls und bildet in mehreren Parallelketten den Anti-Atlas mit Bergen von ca. 1000 Meter Höhe. Dieselben halten die Richtung nach der Mündung des Wad-Nûn inne, setzen sich jenseits dieses Flufses in südwestlicher Richtung fort, um etwa in einer Entfernung von 90 Kilometer zahlreiche Tafelberge und ca. 130 bis 180 Meter hohe konische Hügel zu bilden, ehe sie in breiten Plateaux in die Ebene übergehen. Ein von dem Atlas völlig getrenntes kleineres Gebirgsland ist das bis zur Höhe von ca. 3000 Fufs ansteigende zwischen Safi und Mogador gelegene Eisengebirge.

Die geologische Formation des Hohen Atlas ist eine gleichmäfsig verlaufende. Am Nordabhange treten kräftige Massen von Mergel und Kalk auf. Darauf entwickelt sich, den Bergketten parallel, die Buntsandsteinformation. Alsdann zeigen sich mächtige Sandsteinschichten mit aufgelagertem Kalk, sodann tritt Thonschiefer in grofser Mächtigkeit auf. Am Südabhang der Thonschieferzone sind mächtige Schwemmlandablagerungen vorhanden. An zahlreichen Stellen der Thonschieferabhänge tritt Brauneisenstein auf. Diese breiten, mächtig und gleichmäfsig dahinstreichenden Gebirgsmassen werden stellenweise von Dioriten, Phorphoriten sowie auch von Basalten durchbrochen; letztere treten auch noch im Wad-Sûs als Berg- und Hügelgruppen auf. Der Anti-Atlas hingegen besteht vorzugsweise aus Kalk, welcher vielfach von Graniten und Quarziten durchbrochen wird. Im Anti-Atlas finden sich Kupfer- und Antimonerze sowie auch Gold. In Tisnids — nördlich vom Anti-Atlas in der Ebene Arsarhar gelegen — wurden mir im Jahre 1886 Erze mit gediegenen Goldblättchen von der Gröfse eines halben Zehn-Markstückes, jedoch dünner als diese, von dem Chalifa (Stellvertreter) des Gouverneurs als im Anti-Atlas gefunden vorgezeigt.

Die hydrographischen Verhältnisse eines Landes, das in der Nähe der See gelegen und von hohen Gebirgen durchsogen sowie im Süden von ausgedehnten Wüsten- und Steppenländern begrenzt ist, können nicht anders als mannigfaltige sein. Und in der That sind denn auch die atmosphärischen Niederschläge, namentlich im Winter aufserordentlich starke. Ich selbst habe noch im März des Jahres 1886 den Atlas voller Schnee gesehen. Dieses Gebirge mit seinen winterlichen Niederschlägen bildet ein aufserordentlich wichtiges, für die Kultur des ganzen Landes mafsgebendes Wasserreservoir. Freilich ist die Schneeschmelze, insbesondere bei eintretendem Südwinde, im Frühjahr eine aufserordentlich schnelle, und als ich im Mai des gedachten Jahres mit meinen Gefährten über den Hohen Atlas ritt, habe ich kaum einige Spuren von Schnee wahrgenommen. Diese ungeheure, rapide Schneeschmelze füllt in einem Nu die in der heifsen Jahreszeit ausgetrockneten Flufsbetten (Weds, Wads) an, und mit ungeheurer Schnelligkeit stürzen dann die Wassermassen dem Meere zu, grofse Mengen Geröll, Sand und Schlamm mit sich führend, welche massenhaft an den Flufsmündungen sich anhäufen und dort mächtige Barren bilden, welche die Schiffbarkeit der marokkanischen Flüsse von der See her zur absoluten Unmöglichkeit machen.

Dieses Steigen der Flüsse im Frühjahr ist aber für die Kultur des Landes von durchgreifender Wichtigkeit. Fast in allen Thälern sind ausgedehnte Bewässerungswerke und Rieselungen angelegt, die höchstwahrscheinlich noch aus der Römerzeit stammen. Beim Steigen der Flüsse werden die Schützen aufgezogen und beim Fallen des Wassers geschlossen. Noch wochenlang, nachdem in den Flüssen das Wasser bis auf ein Geringes eingetrocknet ist, bergen die Gräben ausreichende Feuchtigkeit zur Bewässerung der Felder und Wiesen. In Europa habe ich nur in der Lombardei ähnliche grofsartige Bewässerungsanlagen gefunden, und im gröfseren Umfange existiren sie vielleicht nur noch in Egypten. Grofsartig waren sie besonders im Wad-Nûn, wo stellenweise aller hundert Schritte Gräben überschritten oder durchritten werden mufsten. Dr. Lenz hat nicht Unrecht, wenn er behauptet, dafs in gewissen Jahreszeiten dem Oberlauf der Flüsse durch die Bewässerungsanlagen soviel Wasser entzogen werde, dafs die unteren Theile der Flufsläufe dadurch wasserlos werden. Längst, nachdem die Schneeschmelze vorüber ist, birgt der Hohe Atlas noch Wassermassen in Hülle und Fülle, welche er in der heifsen Jahreszeit an die ausgetrockneten Flufsläufe (Wads oder Weds) abgiebt. Auf den Sohlen dieser Wasserrinnen sowie als Grundwasser fliefsen diese

winterlichen Niederschläge nach dem Meere in gröfserer oder minderer Stärke ab, und wo dann Klüfte und Erdspalten bis auf diesen konstanten Wasserstrom hinabreichen, da entstehen fruchtbare Oasen-Bildungen. Den Eingeborenen der nordwestafrikanischen Steppenländer ist das Vorhandensein dieses unterirdischen Wasserstromes sehr wohl bekannt, und auf ihren Weideplätzen sowie längs der grofsen Karawanenstrafse, welche von Glimim (Augilmim) im Wad Nûn nach Senegambien führt, ist dieser unterirdische Strom durch zahlreiche Brunnen erschlossen worden. Dieselben sind den Eingebornen bekannt, dem ungeübten Auge dagegen, wegen der die Oeffnung der Brunnen verdeckenden Steine, nur schwer erkenntlich.

Aber es ist nicht nur der Atlas, welcher Wasser spendet, auch die Seewinde tragen beträchtliche Mengen von Niederschlägen weit in das Land hinein. Über den Wüsten- und Steppenländern schafft die Erwärmung luftverdünnte Räume, in welche die über dem Atlantik lagernde kühle Luft mit grofser Energie einströmt. Lenz berichtet über einen mehrtägigen starken Regenfall, welchen er im Jahre 1881 an der Grenze der Sahara erlebt hat. Als ich mit meinen sechs Gefährten, die mit mir im März des Jahres 1886 an der Mündung des Schibika Schiffbruch erlitten hatten, in dem Duar Uled-Bu-Eita gefangen lag, erlebten wir zwischen 7. und 11. April einen Gewittersturm aus Südwest, welcher vier volle Tage andauerte und strömenden Regen brachte. Der Seewind soll zeitweise 25 bis 30 geographische Meilen seine Niederschläge in das Land hineintragen.

Nicht aber nur die hohen Gebirge und die Nähe der See wirken abkühlend auf das Land, sondern ein noch ganz besonderer Umstand ist es, welcher zur Abkühlung in hohem Grade beiträgt. Es ist eine Thatsache, dafs ein kalter Meeresstrom vom Kap Juby in der Richtung nach Agadir und von dort mehr nach Norden zu die marokkanische Küste bespült. Über den Ursprung dieser kalten Strömung herrschen zur Zeit noch getheilte Ansichten. Jedenfalls aber ist der Strom vorhanden. Er ist auch die Ursache der an der marokkanischen Küste so aufserordentlich häufigen und starken Nebelbildungen.

Ein Land, welches mit solchen Höhen- und hydrographischen Verhältnissen ausgestattet ist, wie Marokko, mufs auch im Allgemeinen ein günstiges Klima haben. Dasselbe ist auch in der That gemäfsigter als es anderenfalls nach der subtropischen Lage des Landes der Fall sein würde. Die marokkanische Küste ist unter dem Einflusse der Seewinde bei Weitem nicht so heifs wie die spanische Ostküste; im Innern des Landes aber wird die Hitze durch das Gebirge gemäfsigt. Nur wenn der Sirocco weht, ist die Hitze in den Ebenen widerwärtig. Fieber existiren nur, wie anderweitig überall, in der Nähe der Flufsmündungen, und sonst nur da, wo brackiges Wasser und Sümpfe vorhanden sind. Ansteckende Krankheiten treten, abgesehen von den Blattern, die auch gerade gegenwärtig in Marokko herrschen, selten auf, es sei denn, dafs Mifsernten den Boden für typhöse Krankheiten vorbereiten. Der beste Beweis für das aufserordentlich gesunde und dem Europäer zuträgliche Klima des Landes ist der vortreffliche Gesundheitszustand der an der Küste angesessenen Europäer sowie die Erfahrungen, welche die schiffbrüchigen Mitglieder der „1886er Deutschen Handelsexpedition“ gemacht haben. Trotzdem dieselben während siebenwöchentlicher Gefangenschaft und nachdem sie in der Steppe fast verschmachtet und verhungert waren, bei gröfster Hitze die anstrengendsten Märsche und Ritte unter unausgesetzter Bedrohung ihres Lebens vollführt haben, ist doch kein Angehöriger der Expedition auch nur eine Stunde krank gewesen, wiewohl in Folge der ertragenen Leiden und Entbehrungen das Körpergewicht bei Einzelnen um ungefähr ein Drittel zurückgegangen war. Mein eigenes Körpergewicht fiel von 96 Kilo auf 64 Kilo.

Wie das Klima so ist auch die Vegetation eine subtropische. In üppiger Fülle grünen und blühen die Granaten, Myrthen, Lorbeer, Oleander usw. Die Blätter- und Blüthenpracht der Schluchten und Thäler des Anti-Atlas spottet jeder Beschreibung. Die tiefen und schmalen Schluchten desselben sind auf beiden Seiten mit blühenden Granaten übersäet und die oberen Ränder dieser Schluchten sind mit herrlich gewachsenen Palmen- und Arganbäumen überschattet. Unter den Kulturpflanzen stehen Weizen und Gerste — letztere bestockt auftretend — obenan. Wiewohl die Felder in primitivster Weise ohne Pflug beackert werden, gedeihen die Feldfrüchte herrlich. In den Boden wird eine Furche gezogen und das Samenkorn hineingelegt. Der marokkanische Mais ist ungleich besser als der nordamerikanische und steht dem der Donaufürstenthümer an Güte gleich. Von den Hülsenfrüchten gedeihen die sogenannten Pferdebohnen sowie die grofse Kichererbse und eine kleinere, feinere Erbse reichlich. Die Ausfuhr von allen diesen Früchten, namentlich nach England, erfolgt in grofsen Mengen. Unter den Handelsgewächsen haben Coriander, Kümmel, Kanariensamen, Majoran, Sassaparille einen weit verbreiteten Ruf. Unter den Ölpflanzen steht der Olivenbaum obenan. Im Wad Sûs reitet man 10 bis 12 Stunden unausgesetzt durch Ölbaumplantagen. Lein und Raps gedeihen in den Ebenen Marokkos in vorzüglicher Güte. Der Arganbaum (Argania syderoxilon) ist eine nur in Marokko vorkommende Pflanze, daselbst aber ein weit verbreiteter, Ölnüsse tragender Baum. Das Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf die zwischen den 27 bis 32 Breitengrad gelegenen marokkanischen Länder und Grenzländer, reicht aber nach dem Landinnern nur so weit als der Einflufs der Seewinde sich bemerkbar macht. Der Baum ist äufserst zähe. Er findet sich in der Nähe von Mogador sowie im Wad Sûs in geringer Entfernung von der See in den Dünen ebenso wie auf dem Atlas und den äufsersten Ausläufern des Anti-Atlas bis zur Höhe von 3000 Fufs auf dem kärglichsten und steinigsten Felsboden. Apfelsinen, Tangerinen, Citronen, Limonen, Feigen aller Art gedeihen in Marokko in grofsen Mengen. Die Kultur der Mandeln ist eine ausgedehnte und ihre Ausfuhr, speziell von Mogador aus, erfolgt im Werthe von Millionen von Mark. Die marokkanischen Datteln, insbesondere die vom Wad Nûn und Tafilet übertreffen alle anderen an Wohlgeschmack und Zartheit. Im Hohen Atlas sind ausgedehnte Coniferenwälder, aus denen der Sandarack ausschwitzt, überall da vorhanden, wo schändlicher Waldfrevel diese schönen Baumbestände noch nicht dezimirt hat. Der Wein gedeiht in Marokko vortrefflich, sein Geschmack gleicht im Norden dem der südportugiesischen Marken und im Innern und im Süden dem der Kapweine. Leider wird er in zu geringen Mengen und ausschliesslich von den Juden produzirt und behandelt. Seine südlichste Grenze habe ich unter dem 29. Breitengrade im Wad Sûs gefunden. Auch Kaffee soll stellenweise in geringen Mengen in Marokko gedeihen. Doch habe ich keine Kaffeebäume gesehen und glaube berechtigt zu sein, diese Angaben in Zweifel ziehen zu sollen.

Ebenso mannigfaltig und reichhaltig wie die Flora, ist die Fauna des Landes, die im Ganzen und Grofsen mit der Spaniens übereinstimmt. Um eine Thierrasse ist indessen Marokko reicher. Das Kamel existirt hier in Millionen von Exemplaren. In der Provinz Ha-ha sind diese Thiere von grofsem und gigantischem Körperbau, Lasten von 4 bis 5 Zentner tragend. Der gröfste Theil der Güterbewegung im Lande findet auf dem Rücken dieses arbeitsamen und unermüdlichen Thieres statt. Im Süden, in den Steppenländern, ist das Thier weniger mächtig und stark gebaut, sondern graziöser und flüchtiger und so zum Schnelllauf geeignet. Unter den Pferden lassen sich deutlich zwei Rassen unterscheiden, einmal die arabische und sodann die berberische Rasse. Die arabische Rasse ist durch kleine, sehr gängige, graziöse Exemplare vertreten, die berberische Rasse ist dagegen grofs und stark, und die Behauptung, dafs von dieser berberischen Rasse das andalusische Pferd abstammt, welches auch das Stammpferd der grofsen englischen Rassen ist, darf wohl als berechtigt gelten. Beide Rassen sind fromm. Dagegen sind die Mischrassen als weniger fromm und für Kulturzwecke als weniger verwendbar zu betrachten. Die arabische Pferdezucht ist in Marokko auf wenige Gestüte und Zuchten beschränkt; die beste befindet sich im Eigenthum des Sultans. In Europa, speziell in Deutschland, haben diese arabischen Pferde aus Marokko einen schlechten Ruf, weil zumeist nur schlechte Exemplare zu uns gelangt sind. Dieselben stammen aber auch nicht aus berühmten Zuchten. Die Originale, welche aus Fâs als Geschenke nach Europa abgesandt wurden, sind wiederholt auf dem Wege nach Tanger vertauscht worden. Die wenigen Originalgeschenke, welche nach Deutschland gelangt sind, sind Pferde edelster Art. Ich selbst habe im Lager des Sultans, Ende April 1886, am Wad Mesa etwa 10—12000 Pferde gesehen und niemals eine Sammlung gröfserer Schindmähren erblickt. Für die Strapazen des Raubzuges waren auch die schlechtesten Thiere gut genug; denn für solche Zwecke hält der Marokkaner, und mit Recht, seine edlen Pferde für zu gut.

Das Rindvieh ist durch eine kleine Rasse mit kleinen Köpfen und sehr festen graziösen Beinen repräsentirt. Im Hohen-Atlas wie im Anti-Atlas sowie in den Terrassenländern existiren Millionen von Viehhäuptern und ihre Ausfuhr könnte sehr viel gröfser sein, wenn sie nicht auf Tanger beschränkt würde.

Digitized by Google

Das marokkanische **Schaf** ist grofs, das Fleisch von vorzüglichem Geschmack, die Wolle geringer und etwas hart. Dieselbe wird vielfach nach England, aber nochmehr nach Dünkirchen ausgeführt, um von dort nach Roubaix geschickt und daselbst zu gemischten Geweben verarbeitet zu werden.

Ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, um diese Wolle in der deutschen Textilindustrie einzuführen, indessen bis jetzt mit noch wenig Erfolg. Es wäre zu wünschen, dafs die deutschen Textilindustriellen dieser marokkanischen Wolle eine gesteigerte Beachtung zu Theil werden liefsen, da dieselbe sich namentlich zur Herstellung von Streichgarnen eignet.

**Ziegen** sind in Marokko in ungezählten Massen vorhanden und werden ihre blaugrauen Felle in grossen Mengen nach Nordamerika exportirt, wo ein für Ziegenhäute geeigneteres Gerbverfahren als in Europa in Anwendung zu sein scheint. Das Fleisch der marokkanischen Ziege ist zart und wohlschmeckend; gebratene Zickel sind eine wahre Delikatesse.

Die **Geflügelzucht** ist allenthalben in Marokko reich vertreten und die kleinen marokkanischen Hühner nehmen an Zartheit des Fleisches und Wohlgeschmackes desselben es mit jedem anderen Huhn reichlich auf. Die Eierproduktion ist enorm, wie auch die starke Eier-Ausfuhr beweist. In Sommerszeit wird in den marokkanischen Häfen der Westküste für 100 Eier 1 Frank gezahlt — ein wichtiger Wink für alle diejenigen unserer Industrieen, welche genöthig sind mit Albumin zu arbeiten, namentlich wenn dessen Zufuhr im Winter stockt.

An **wilden Thieren** ist Marokko arm. Löwen und Panther existiren in Marokko wohl schwerlich soviel wie der berühmte **Tartarin de Tarascon** geschossen hat. Die Hyäne ist unbekannt, dagegen der Schakal häufig. Die jungen Schakale werden von den Eingebornen gern ausgegraben und aufgezehrt. Ueber ursus crowtheri und über bos atlantikus vermag ich aus eigener Anschauung nichts zu berichten.

Im Gebirge wie in den Steppenländern kommt das mächtige und starke schnellfüfsige **Mähnenschaf** (ovis tragelaphus) häufiger vor und in der Steppe kann man die **Gazelle** in kleinen Rudeln, die **Antilope** in gröfseren Herden weiden sehen.

Dagegen sind die **Schlangen** in Unmassen namentlich in der Steppe vorhanden, darunter viele giftige Exemplare, wie u. A. vipera echis in $^3/_4$ Meter langen und 15—20 Centimeter dicken Exemplaren, mit fürchterlichen Köpfen und Giftzähnen.

Nachdem ich durch die bisherigen Ausführungen einige der wichtigsten Grund- und Lebensbedingungen der **Leute** von Marokko dargelegt habe, will ich nunmehr das **Volk** Marokko's in einigen wenigen kräftigen Zügen schildern.

Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus den **Arabern, Berbern, Mauren, Juden** und **Negern** sowie den mannigfaltigen Mischungen dieser verschiedenartigen Rassen.

Die **Araber** sind die Eroberer des Landes und bilden die Militär- resp. die Feudal-Aristokratie. Aus ihnen rekrutirt sich zum Theil der Stand der Grofsgrundbesitzer, dem übrigens auch sehr viele Berber angehören. Die geistlichen und weltlichen Würden sind vorzugsweise auf die Vertreter des Araberthums konzentrirt. Ihre nahe Stammesverwandtschaft mit dem Propheten festigt auch ihr politisches Uebergewicht und ihre hervorragende soziale Stellung in den Augen der Gläubigen anderer Rassen. Sie sind bie berufenen Vertreter und Vertheidiger des Islam, die stets wachsamen und kampfbereiten Streiter für den echten Glauben Mohameds. Durch sie und ihre gesammten politischen und sozialen Interessen wird allezeit in den mohamedanischen Landen der Fanatismus geschürt. Mit ihnen giebt es niemals einen ehrlichen Frieden, da sie als Träger der spezifisch mohamedanischen Tradition und Kultur resp. Unkultur eine unverkennbare und verstockte Feindschaft gegenüber dem Christenthume und der mit demselben verbundenen Kultur zur Schau tragen. Der Araber ist der politische und religiös-politische Ränkeschmied, sein ganzes Streben geht nach politischer Herrschaft, seine derzeitige Bedeutung als Kulturelement ist absolut hinfällig, sofern man nicht etwa geneigt ist, der Verbreitung der strengen islamitischen Lehre eine kulturelle Kraft beizumessen.

Die **Berber** bilden die Masse der Bevölkerung. Dieselben bewohnen die Ebenen wie die Gebirge. Sie sind ein kräftiger, tüchtiger Schlag Menschen. Während die Gestalt des Arabers kaum die Mittelgröfse erreicht, sein Körperbau zart ist, die Glieder geschmeidig und von grofser Elastizität, seine Gangart wie seine sonstigen Bewegungen ebenso schnell wie unregelmäfsig sind, ist der Körper des Berbers über Mittelgröfse, die Schultern und Hüften sind breit, Rücken und Schenkel kräftig. Im Vergleiche zum Araber mufs der Berber geradezu als bedächtig bezeichnet werden. Ist seine Leidenschaft entfesselt, so ist sie unwiderstehlich und ungleich schwerer zu beruhigen als die des Arabers, die rapide emporflammt aber ebenso schnell auch wieder in sich zusammensinkt. Während die Araber in allen Werken des Friedens unerfahren und faul sind, ist der Berber äufserst fleifsig und zähe. Dagegen ist er im Denken schwerfällig und es scheint, als wenn der schnelle Flug seiner Gedanken durch Mangel an Phantasie beschränkt würde, über die der Araber dagegen im hohen Mafse verfügt.

Die Berber dürfen als die Ureinwohner des Landes betrachtet werden, um so mehr als es scheint, dafs die Reste der Guanschen auf den kanarischen Inseln nur ein Zweig des grofsen Berberstammes sind, welcher Nord-Afrika im Westen wie im Osten bewohnt. Ich will nicht unerwähnt lassen, dafs die den egyptischen Mumiengräbern entnommenen und vor einigen Jahren in der Kunstakademie zu Berlin ausgestellten Wachsportraits aus der antiken Portrait-Gallerie des Herrn **Theodor Graf** in Wien, genau den Typen ähnelten, welche ich bei den Berbern namentlich in den südmarokkanischen Grenzländern, tausendfältig gefunden habe, ein Beweis für den zähen Charakter, für das Alter und die weite Verbreitung dieser Typen von Alters her. Wenn jemals das Christenthum in Nord-Afrika eine gröfsere Verbreitung finden wird, so wird es sich im Wesentlichen auf den berberischen Stamm stützen müssen, und gelingt es hervorragende Häupter der berberischen Kabylen zu bekehren, so wird, wegen der engen Bande, welche die Stammesangehörigen aneinanderfesseln, eine sehr wirksame Handhabe für die Verbreitung der europäischen Kultur gewonnen sein. Denn der Berber ist ein strebsamer, arbeitsamer Mensch, welcher auf Grund seiner ihm durch die Arbeit gewährten Erfahrung die technischen Vorteile und Hülfsmittel, über welche der Europäer verfügt, begreift, schätzt und gern daraus Nutzen zieht. Seine körperliche Kraft, seine Abhärtung gegen die Schroffheiten der Witterung, die er namentlich im Gebirge häufig kennen zu lernen Gelegenheit hat, befähigen ihn zu aufserordentlichen Leistungen und Ertragung von Strapazen aller Art. Es ist wohl verständlich, dafs die Heere, welche Hannibal aus diesem Volke rekrutirte, den Strapazen der Pyrenäen- und Alpenübergänge gewachsen waren.

Die **Mauren** sind die Nachkommen der aus Spanien zurückgewanderten Mohamedaner, welche vorzugsweise in den Städten Marokko's sich niedergelassen haben und dort Handel und das städtische Gewerbe treiben.

Die **Juden** sind vorzugsweise in den Städten, in den Ghettos (mellah), konzentrirt. Sie finden sich aber auch in den kleinen Ortschaften, auf dem Lande und selbst in den Oasen der nordwestafrikanischen Steppenländer. Sie vertreten in Marokko auch die Interessen des internationalen Handels und ihre Verbindungen erstrecken sich ebensowohl bis nach London, Paris, Hamburg, Marseille, Genua wie nach Timbuktu und zweifellos werden durch ihre Handelsverbindungen in Marokko vielfältige europäische Ideen und Anschauungen eingeschmuggelt. Übrigens geben die armen marokkanischen Juden auch die tüchtigsten Handwerker ab. Sie sind ebenso gut Schmiede wie auch tüchtige Tischler, und ihre Holzarbeiten sind jedenfalls denen ihrer anderen Konkurrenten überlegen. Ebenso sind sie stark in der Lederindustrie vertreten. Es läfst sich nicht leugnen, dafs die im marokkanischen Gewerbe auftretende Neigung zur kunstgewerblichen Technik vorzugsweise durch das jüdische Element vertreten wird. Es mögen in Summa in Marokko und den südlichen Nebenländern etwa 120000 Juden existiren. Es ist dies übrigens nur eine ungefähre Schätzung.

Die **Neger** sind in früherer Zeit in gröfserer Menge aus dem Sudan als Sklaven eingeschleppt worden und bilden gegenwärtig einen nur geringen Bruchtheil der Bevölkerung. Es existiren zahlreiche Vermischungen der Berber und Araber mit Negerblut, und selbst die vornehmsten Familien des Landes sind nicht frei von derselben.

Die **Gesammtbevölkerung** von Marokko wird sehr verschieden angegeben. Einige schätzen sie auf 3 bis 4 Millionen Menschen, Andere geben sie auf 12 bis 14 Millionen an. Ich selbst habe versucht eine Grundlage für eine Schätzung zu finden, indem ich Zählungen in einzelnen Ortschaften vorzunehmen versucht habe. Ich bin jedoch auf so eigenartige Verhältnisse, welche jede Zählung und Schätzung erschwerten, gestofsen, dafs ich von allen weiteren Versuchen abstehen mufste. Auf Grund der mit der Dichtigkeit der Bevölkerung in Algier gemachten Erfahrungen, bin ich geneigt, die Bevölkerungsziffer Marokkos bis zum Wad Draa auf etwa 8 bis 10 Millionen anzunehmen. Stellenweise ist das Land sehr dünn bevölkert, aber an anderen Orten ist die Bevölkerung doch auch wieder

eine sehr dichte, und zwar nicht blos im Norden des Landes. Als ich mit meinen Gefährten das Sûs durchquerte, ritten wir in der Ebene Arsarhar, ca. 6 bis 7 Stunden unausgesetzt zwischen Dörfern und Gehöften hindurch, die von unserem Wege wenige hundert Schritt, mitunter auch 1 bis 2 Kilometer und noch weiter entfernt lagen. Aber unausgesetzt sahen wir zu beiden Seiten unseres Weges zahlreiche Ortschaften liegen.

Das Gewerbsleben des Volkes steht im Vergleich zu den europäischen Verhältnissen allerdings auf niedriger Stufe. Von einer Grofsindustrie kann nicht die Rede sein, und es herrscht durchweg der handwerksmäfsige und hausindustrielle Betrieb vor. Aber dieser ist doch höchst bemerkenswerth und zeigt eine vielfach grofse Gewandtheit in der Behandlung des Materials wie in der Beherrschung der Form. Verhältnifsmäfsig hoch entwickelt ist die Flechterei, welche Bürsten und Besen, Binsenmatten und Palmmatten, Matten und Geflechte aus Halfa, Stricke aus diesem Material sowie auch Palmetto liefert. Viele dieser Gegenstände werden häufig bunt gemustert hergestellt. Grofse Hüte aus Palmblättern und zahlreiche Körbe und Körbchen aus dem gleichen Material, theils mit buntwollenen Zeugstreifen sowie mit Lederstreifen durchzogen und durchflochten, sind nicht nur geschmackvoll sondern auch praktisch gearbeitet. Ebenso dienen zahlreiche Körbe mit konischen Deckeln zum Aufbewahren von Speisen.

Die Spinnerei wird in den Städten wie auf dem Lande mit Handspindeln betrieben. Die Handspindel ist überall in Gebrauch und zwar in sehr verschiedenen Gröfsen. Der gesponnene Faden erreicht mitunter eine bedeutende Feinheit. Gemischte Gespinnste werden in Marokko wohl nur ausnahmsweise hergestellt, wenigstens habe ich solche nie gesehen. Die Gespinnste aus reiner Wolle herrschen vor. U. A. werden dieselben auf Handwebstühlen zu sehr schönen 5 Meter langen und 2 Meter breiten mousselinartigen Geweben, sog. Hayaks, verarbeitet. Aus stärkeren und gröberen Gespinnsten werden die Djelabas — Kutten mit Kaputzen — hergestellt; vortreffliche Teppiche mit echten Farben werden in Rabat gewebt, während in den meisten anderen Produktionsorten schon die Anilinfarben Eingang gefunden haben. Die Farben, welche in der Teppichfabrikation zur Anwendung gelangen, sind meist grell, wirken aber gleichwohl doch aufserordentlich harmonisch. Manche der eingewebten Muster sind uralt.

Die Leder-Industrie ist weit verbreitet und namentlich in der Sattlerei und Täschnerei vertreten. Die Sättel wie die Taschen sind vielfach mit leonischen Fäden verziert und reich bestickt. Auch werden verschiedene bunte Ledersorten bei Herstellung von Taschen verwandt. Die Schuhe aus Maroquinleder sind von Alters her in Europa bekannt und werden im Betrage von ca. 1 Million Francs aus Marokko, namentlich nach den anderen nordafrikanischen Ländern und dem Orient, ausgeführt. Das Leder ist übrigens bei Weitem nicht so gut wie das europäische. An den wichtigsten, auch in Europa gebräuchlichen Gerbstoffen dürfte es wohl kaum fehlen. Wahrscheinlich gelangen aber Stoffe in der Gerberei zur Anwendung, welche die Haltbarkeit des Leders beeinträchtigen. Bei der grofsen Zahl von Häuten und Fellen, welche dem Lande alljährlich zur Verfügung stehen, vermöchte sich die marokkanische Gerberei zu einer hohen Blüthe zu entwickeln.

Die Thonwaaren-Industrie ist überall im Lande verbreitet und nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande finden sich kleinere Brennöfen, welche mit Ginster und anderem Reisig geheizt werden. Der Thon, welcher zur Verarbeitung verwandt wird, ist sehr gut, dagegen der Brand zu schwach, um auf längere Zeit haltbare, härtere Gefäfse zu erzeugen. Von sehr schöner Form und Farbe sind die rothen Thongefäfse, welche in Fâs gebrannt werden. Dieselben haben zum Theil eine geradezu klassisch-antike Form, — wahrscheinlich die geringen Reste und Ueberbleibsel einer uralten, im Lande übrig gebliebenen Industrie. Zur Bemalung dieser Gefäfse dienen Kobalt, Graphit sowie namentlich eine sehr glänzende grüne Farbe.

Die Schmiederei tritt allenthalben mit aufserordentlich primitiven Werkzeugen auf. Die Schmiede sind zugleich Künstler und bearbeiten namentlich Messingplatten mit Stempeln. Ebenso verfertigen sie künstlerisch verzierte Messingbeschläge für Pulverhörner, Gewehre, Dolche usw.

Der Holzindustrie steht vorzugsweise das dem Wurmfrafs widerstehende eisenharte Arganholz zur Verfügung. Aus demselben werden Wandverschalungen mit Schnitzereien sowie Schränke und Etagèren von Alters her verfertigt; manche derselben sind seit mehreren Jahrhunderten im Besitz alter Familien.

Die Bekleidungsindustrie befindet sich vielfach in Händen der Juden. Die meisten Kleidungsstücke werden aber von den Frauen hergestellt. Dieselben sind überhaupt in jeder Art Arbeit äusserst betriebsam und geschickt. Nicht nur, dafs sie die Hauswirthschaft führen und tüchtig mitarbeiten, sie leisten auch aufserordentlich Tüchtiges im hausindustriellen Kunstgewerbe. Kleider, Gürtel, feine Gewebe werden von ihnen mit Wolle, Seide und metallischen Fäden bestickt, und ihre Kleidung, wie auch die der Männer, wird von ihnen gefertigt. Die Frauen in den Harems treiben ebenfalls mit Vorliebe Stickerei. Uebrigens ist die luxuriöse Haremswirthschaft in Marokko nur in den Häusern verhältnifsmäfsig weniger, sehr reicher Personen sowie bei den Prinzen und Grofsen des Reiches verbreitet. Der Durchschnittsmarokkaner begnügt sich mit einer oder zwei Frauen. Die alten Frauen müssen allerlei untergeordneten, zum Theil sehr mühsamen Beschäftigungen obliegen und u. A. die Handmühlsteine drehen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, dafs das Müllereigewerbe vorzugsweise in den Händen der alten Weiber liegt. Als ich einem Gouverneur die Excelsiormühle von Gruson in vollem Betriebe vorführte, ihm die einfache Einrichtung und insbesondere die Vorzüge der Stellscheiben erklärte und je nach deren Stellung gröberes oder feineres Schrot malen liefs, da schlug der Mann — als er gewahrte, in welch' kurzer Zeit bedeutende Mengen von Mais und Gerstenmehl gemahlen werden konnten — die Hände entsetzt über dem Kopfe zusammen, mit dem Ausrufe: „Was soll denn, wenn wir diese Maschinen in Marokko einführen, aus unsern alten Weibern werden?!" Der Mann erkannte vollauf die ganze Tragweite des maschinellen Betriebes!

Zur Förderung des marokkanischen Handwerks und der marokkanischen Hausindustrie wäre es sehr empfehlenswerth, junge Marokkaner nach Europa zu senden, um sie hier mit den Hilfsmitteln der Mechanik bekannt zu machen und sie so zu Lehrmeistern ihres Volkes heranzubilden. Dies wäre vernünftiger und lohnender als die Entsendung junger Marokkaner nach europäischen Hochschulen, auf denen sie wegen der ungenügenden sittlichen und wissenschaftlichen Vorbildung nur die Schattenseiten der Hochkultur kennen lernen und ebenso unwissend nach ihrer Heimath zurückkehren, wie sie dieselbe verlassen haben.

Was den Handel von Marokko anbetrifft, so beschränke ich mich auf die Widergabe einiger summarischen Ziffern. Die Ausfuhr werthete in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich 25 bis 30 Millionen Mark, die Einfuhr 30 bis 35 Millionen Mark, der Gesammthandel also etwa 55 bis 60 Millionen Mark. Ist die Ernte in Marokko gut, so steigern sich die Ziffern; im gegentheiligen Falle vermindern sie sich. Übrigens will ich nicht unterlassen hervorzuheben, dafs diese Ziffern einen Anspruch auf Genauigkeit kaum machen können, da die Konsularberichte, soweit sie sich auf die Angaben der marokkanischen Zollbehörden stützen, wegen der Verwaltungsmängel der letzteren, nicht zuverlässig sein können. Dieser Umstand, sowie der weitverbreitete Schmuggel lassen es als zweifellos erscheinen, dafs der marokkanische Aufsenhandel beträchtlich höhere Werthe als die oben angegebenen repräsentirt.

Es werthete in den letzten Jahren alljährlich die durchschnittliche Ausfuhr nachstehend benannter hauptsächlich in Betracht kommender Ausfuhrartikel:

| | | |
|---|---|---|
| Bohnen | ungefähr Mk. | 2 500 000 |
| Erbsen | „ „ | 1 500 000 |
| Mais | „ „ | 3 500 000 |
| Mandeln | „ „ | 1 250 000 |
| Kümmel | „ „ | 2 000 000 |
| Wachs | „ „ | 500 000 |
| Wolle | „ „ | 2 500 000 |
| Ziegenfelle | „ „ | 2 000 000 |
| Ochsen | „ „ | 2 500 000 |

Es wertheten die hauptsächlichsten Einfuhrartikel:

| | | |
|---|---|---|
| Baumwollenwaaren | etwa Mk. | 13 000 000 |
| Kerzen | „ „ | 700 000 |
| Seidenwaaren | „ „ | 2 000 000 |
| Thee | „ „ | 2 000 000 |
| Tuche | „ „ | 2 000 000 |
| Zucker | „ „ | 4 000 000 |

Deutschland ist in neuerer Zeit, Dank der geschaffenen direkten Dampferverbindungen, mit steigenden Ziffern an dem marokkanischen Handelsumsatz betheiligt. Es werthete Hamburgs Einfuhr aus

Digitized by Google

| | | | |
|---|---|---|---|
| Marokko | 1890 | Mark | 1 332 010 |
| „ | 1889 | „ | 299 150 |
| „ | 1888 | „ | 169 210 |
| „ | 1887 | „ | 4 270 |
| „ | 1886 | „ | 7 450 |

Von den 1890 in Hamburg eingeführten 1645 Tons Gütern marokkanischen Ursprungs entfielen auf die Atlaslinie 648 Tons.

Dagegen stieg die Ausfuhr von Hamburg nach Marokko 1889 von Mark 1 082 780 auf 1 886 210 im Jahre 1890. — Bremens Handel mit Marokko tritt den Hamburger Ziffern gegenüber sehr in den Hintergrund. Er werthete im Jahre 1890 nur Mark 109 000. Von den 1890 von Hamburg nach Marokko ausgeführten 1531 Tons Gütern wurden mit der Atlaslinie 927 verfrachtet.

Während im Jahre 1890 in Tanger 19 deutsche Dampfer mit 20699 Tons anliefen, stiegen diese Zahlen 1891 auf 44 Dampfer mit 39 339 Tons. Von diesen 44 Dampfern gehörten Woermann 18, Sloman 16 und der Atlaslinie 10 an.

Am meisten haben sich unter dem Einflusse der direkten Dampferverbindung mit Deutschland die Handelsbeziehungen von Mogador mit Deutschland gehoben. Es beziffert sich der Werth der Ausfuhr nach Deutschland aus gedachtem Hafen in Mark:

| | 1889 | 1890 |
|---|---|---|
| Olivenöl | 13 200 | 584 960 |
| Gummi und Sandarak | 2 700 | 18 000 |
| Wachs | 7 600 | 14 400 |
| Mandeln | 44 000 | 252 000 |
| Zusammen | 67 500 | 869 360 |

Uebrigens geben die mitgetheilten Ziffern ein keineswegs vollständiges Bild der deutsch-marokkanischen Handelsbeziehungen. Viele deutsche Waaren werden von den Dampfern der gedachten Rhedereien u. A. auch in Antwerpen sowie von den marokkanischen Häfen nach diesem Hafen für deutsche Rechnung verfrachtet. Auch vermitteln via London die Dampfer von Forwood den Transport deutscher Güter.*)

Stellen wir uns nun die Frage: was kann geschehen, um den deutsch-marokkanischen Handel zu heben, so müssen wir sagen, dafs mit Rücksicht auf die derzeitig in Marokko herschenden Zustände und Verhältnisse Alles gethan ist, um den Mitbewerb der Deutschen auf dem marokkanischen Markte ebenso zu fördern, wie derjenige der anderen europäischen Konkurrenten gegenwärtig nur immer gefördert worden ist. Deutschland hat im Jahre 1891 einen Handelsvertrag mit Marokko abgeschlossen, und wenn die Vortheile desselben, wegen der Meistbegünstigungsklausel, auch allen anderen Nationen in gleichem Mafse wie uns zu Gute kommen, so hat doch zweifellos der Sultan durch diesen Vertrag seine ihn gegenüber Deutschland beherrschende wohlwollende Gesinnung an den Tag gelegt. Auch hat er in Bethätigung derselben eine gröfsere Anzahl von Dampfbarkassen, welche in Marokko den Hafendienst zu versehen haben, in Deutschland bauen lassen, sowie für etwa 1 Million Mark Geschütze bei Krupp bestellt. Diese Thatsachen bezeugen, dafs neben den Engländern, Franzosen und Italienern auch Deutschland an den Lieferungen für den marokkanischen Staat betheiligt ist und sein wird. Des Weiteren existiren z. Z. mehrere Dampferverbindungen zwischen Marokko und Hamburg, welche allmonatlich drei- und viermalige Gelegenheit für direkte Verschiffungen nach und von Deutschland gewähren. In fast allen marokkanischen Häfen sind jetzt mehrere deutsche Firmen vorhanden, welche mit Land und Leuten gut bekannt sind, und auch über genügende Credite in Europa verfügen, so dafs der deutsche Exporthandel in Marokko als genügend vertreten gelten darf. In Deutschland selbst haben gröfsere Exporteure und Importeure das marokkanische Geschäft in die Hand genommen, und fördern dasselbe nach allen Richtungen hin. Deutsche Fabrikate werden gegenwärtig aber nicht nur in den marokkanischen Häfen feilgeboten, sondern es existiren mehrere deutsche Firmen in Marokko, welche das Land fortgesetzt bereisen lassen und auch die kleineren marokkanischen Binnenplätze aufsuchen, und dort die deutschen Muster ausstellen. Diese ambulanten Vertreter einiger deutschen Firmen sind häufig 6—7 Monate des Jahres im Lande unterwegs.

Kommen gute Ernten, so sind also die Deutschen in genügender Zahl und mit genügenden Mitteln am Platze, um sich ihren Antheil am Geschäft zu sichern. Auch die geschäftlichen Vortheile, welche durch die Zunahme der Bevölkerung entstehen, werden ausgenutzt werden können. Aber wenn man von den schwankenden Chancen der Ernten und der langsam zunehmenden Bevölkerung absieht, so werden im Ganzen und Grofsen die europäischen Konkurrenten doch immer nur das gewinnen, was die Anderen an Umsatz und Nutzen einbüfsen. Dafür sorgt das steigende Angebot und die innerhalb längerer Zeiträume, im jährlichen Durchschnitt, auf der gleichen Linie sich fortbewegende beschränkte Konsumptionsfähigkeit des Volkes. Eine kräftige wirthschaftliche Entwicklungsfähigkeit fehlt dem Lande und wird ihm so lange fehlen, als die derzeitigen Mifsstände in seinem öffentlichen Leben fortdauern. Das Volk ist stellenweise sehr verarmt, verwildert, in Barbarei versunken, mit finsterem fanatischen Glauben und Aberglauben durchtränkt. Es ist ihm daher unter der Herrschaft der gegenwärtigen Verhältnisse und der derzeitigen religiös-politischen Tradition jede regenerative Kraft und wirthschaftliche Initiative versagt und vorenthalten. Anderenfalls müfsten auch die Ziffern des Aufsenhandels eines so reichen und stark bevölkerten Landes ungleich höher sein. Vermag das Land aber nicht, sich aus sich selbst heraus zu reformiren und auf die Bahn des Fortschrittes zu gelangen, — und jeder Kenner von Marokko wird die Unmöglichkeit davon bestätigen — so erscheint es umsomehr als die Aufgabe der Kulturpolitik der europäischen Staaten den derzeitigen schändlichen Zuständen in Marokko ein Ende zu bereiten und den europäischen Interessen die Eingangspforten zum alten Maghreb zu erweitern.

Die Nothwendigkeit eines derartigen Vorgehens ist allseitig anerkannt und bisher nur durch die politische Eifersucht der europäischen Mächte verhindert worden.

Auf dem Wege der Gewalt wird schwerlich das erstrebte Ziel erreicht werden können. Denn in demselben Augenblicke in welchem eine europäische Macht in Marokko einfallen würde, müfste England nicht nur Tanger und dessen Umgebung, sondern die ganze nordmarokkanische Küste besetzen, um sich die unbedingte Herrschaft über die Meerenge von Gibraltar und somit den Weg nach Indien, China und Australien zu sichern. Die Vorgänge in jüngster Zeit lassen dies als zweifellos erscheinen, und in der That kann England im Interesse seiner Weltpolitik nicht anders handeln. Frankreich würde in demselben Augenblicke seine Grenze bis zum Mulayaflusse ausdehnen und mit leichter Mühe die Oasenländer von Tuat seinen algerischen Besitzungen einverleiben. Auf diese Weise würde es durch die nordwestafrikanischen Steppenländer, deren Boden fest und eben ist, eine gesicherte und unanfechtbare Verbindung vermittelst einer Eisenbahn mit Senegambien leicht herstellen können. Die Fortschritte, welche Frankreichs Einflufs in neuster Zeit in Tuat gemacht hat, hat ohnehin die Ausführung dieses Planes erheblich gefördert. Spanien, welches sich überhaupt bereits — mit welchem Recht ist unerfindlich — als den Erben und künftigen Besitzer von Marokko betrachtet, würde nicht zögern, in letzterem Lande ausgedehnte Gebietsannektionen vorzunehmen. Italien würde ebensowenig zögern, im Interesse seiner Handelsbeziehungen und seiner starken Auswanderung nach Argentinien eine Kohlen- und Handelsstation an der marokkanischen Westküste zu erwerben. Und wenn nun unter solchen Umständen die Auftheilung Marokkos beginnt, so ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch Deutschland im Westen des Landes sich einen Hafen zur Versorgung seiner Flotte mit Kohlen und Provlant sichern sollte. Für den Kriegsfall wäre eine solche Station am Atlantik der nördlichen Hemisphäre nicht nur als wünschenswerth, sondern sogar als dringend nothwendig zu betrachten.

Thatsächlich wird eine derartige Auftheilung Marokkos nicht so leicht sein, wie sie erscheint. Marokko ist gegenwärtig das Land der strengsten mohamedanischen Tradition, und ehe die daselbst angesessenen zahlreichen mohamedanischen Orden und Sekten auf ihre Macht verzichten, werden sie die Bevölkerung zu ebenso nachhaltigem wie wildem Widerstande entflammen. Was aber das Auflodern des mohamedanischen Fanatismus bedeutet, das haben die Engländer im Sudan und die Deutschen — in geringerem Umfange — in Ostafrika genugsam kennen gelernt. Auch die Kämpfe der Franzosen in Algier haben bewiesen, dafs die Pazifizirung eines im Aufruhr gährenden mohamedanischen Landes mit grofsen Opfern und Schwierigkeiten verbunden ist.

Bei der Aufregung, welche gegenwärtig in der mohamedanischen Bevölkerung von ganz Afrika und dem Orient herrscht, könnte möglicher Weise eine grofse Erhebung in Marokko auch das Signal zu einem allgemeinen Glaubenskampfe werden. Die zwiespältigen Interessen, welche unter den europäischen Mächten selbst in Fragen der europäischen wie überseeischen Politik herrschen, können durch eine Verschärfung der in Marokko

*) Ueber die Handelsverhältnisse in Marokko vergl. R. Jannasch, „Die Deutsche Handelsexpedition 1886“ Berlin 1887. Heymanns Verlag.

Digitized by Google

gegenüberstehenden Interessen nur erheblich gesteigert werden, und der Ausbruch eines Konfliktes daselbst kann in Europa zu den bedenklichsten, folgenschwersten politischen Konsequenzen führen, die zu vermeiden bisher der Staatskunst von Staatsmännern ersten Ranges nur mühsam gelungen ist. Derartige schlimme Folgen und Fährlichkeiten ist aber die ganze marokkanische Frage nicht werth.

Das Gesagte verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als es noch einen anderen, friedlichen Weg giebt, auf welchem die Erschliefsung Marokkos zu Gunsten der europäischen Kultur allmählich aber sicher dem gewünschten Ziele entgegengeführt zu werden vermag.

Die Forderungen der europäischen Kulturpolitik, welche unter diesem Gesichtspunkte gegenüber Marokko zu stellen wären, sind die folgenden:

1. Zur Förderung des Handels ist gemeinsam von allen europäischen Staaten auf eine völlige Beseitigung der Ausfuhrverbote hinzuwirken. Eine Belastung und eventuelle Beschränkung der Ausfuhr darf bei einzelnen Artikeln nur durch einen mäfsigen Finanzzoll, der 5% des Werthes der betr. Waare nicht übersteigen darf, eintreten. Die Ausfuhr-Verbote der marokkanischen Regierung beruhen auf der falschen Voraussetzung, dafs, nach Eintritt einer Mifsernte, zum Nachtheil der nothleidenden Bevölkerung, Getreide ausgeführt werden könnte. Es empfiehlt sich im Gegentheil, auf Grund der gemachten Erfahrungen, die Ausfuhr von Getreide zu gestatten, um mit Hilfe des Ueberschusses einzelner Landestheile den bedrängten und hilfsbedürftigen Provinzen, in denen Mifswachs eingetreten ist, auf dem Seewege schnell zu Hilfe kommen zu können. Die Ausfuhr-Verbote und hohen Ausfuhrzölle wirken in Zeiten von guten Ernten nachtheilig für das Land, da sie die Verwerthung seiner Reichthümer wie seiner Kaufkraft für die europäischen Importe vermindert. In schlechten Zeiten verhindern und erschweren sie den schnellen Ausgleich und Austausch der vorhandenen Vorräthe zum Nachtheil der nothleidenden Provinzen.

2. Die Einfuhrzölle sollten durchschnittlich nicht mehr als 10 bezw. höchstens 15% betragen. Maschinen und Eisenbahnmaterial sollen mit nicht mehr als 5% ad valorem besteuert werden.

3. Ausländer müssen überall in Marokko ein freies Niederlassungsrecht erhalten. Gegenwärtig ist dieses Recht der Niederlassung thatsächlich auf die Seeplätze beschränkt. Beabsichtigt ein Ausländer im Innern des Landes sich niederzulassen, so schützen die marokkanischen Behörden die dort herrschende Unsicherheit als Hinderungsgrund vor. Gerade durch das freie Niederlassungsrecht sollen — das würde dem ganzen Lande zum grofsen Vortheil gereichen — die marokkanischen Behörden gezwungen werden, den Landfrieden mit all' ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu erzwingen. Weifs die marokkanische Regierung, dafs ihre Ausreden kein Gehör und keinen Glauben mehr finden, so wird sie — darauf darf mit Sicherheit gerechnet werden — den so nothwendigen Landfrieden schaffen.

Alle Aufstände in Marokko sind, ohne Ausnahme, die Folge von Bedrückungen und eines schändlichen Ausbeutungssystems Seitens der von der Regierung angestellten Gouverneure. Wird die letztere — um den von den europäischen Mächten gestellten Forderungen entsprechen zu können — gezwungen, anständige Menschen als Gouverneure anzustellen, so werden die Klagen der bedrückten und ausgesogenen Kabylen aufhören und der Landfrieden gesichert werden. Eventuell kann die marokkanische Regierung erprobte und zuverlässige Europäer bezw. Ausländer zu Gouverneuren ernennen. Der Landfrieden mufs aber, unter allen Umständen, auf die eine oder andere Weise, gesichert werden, denn ohne Erfüllung dieser Forderung ist eine weitere gedeihliche Entwicklung des Landes undenkbar.

4. Es mufs den Ausländern gestattet sein, aller Orten von den Grundbesitzern Land zu freiem Eigenthum erwerben zu können. Artikel 11 der Madrider Konvention vom 3. Juli 1880 räumt dem Europäer dieses Recht des Landerwerbes ein, indessen macht dieselbe Konvention den Landerwerb von der Genehmigung der marokkanischen Regierung abhängig. Dadurch wird thatsächlich jenes Recht hinfällig, da die Regierung ihre Genehmigung von zahlreichen Bedingungen abhängig zu machen pflegt, die der Europäer niemals zu erfüllen im Stande ist. Auch sind die Verhandlungen so schleppende und hinhaltende, dafs es von dem europäischen Grundbesitzerwerber von vorn herein thöricht wäre, in dieselben einzutreten. Haben die auswärtigen Mächte der gedachten Forderung Geltung verschafft, so ist es eine unbedingte Nothwendigkeit, die marokkanische Regierung zu verpflichten, dafs sie die Verwendung einheimischer Arbeiter auf dem durch die Europäer erworbenen Grundbesitz nicht hindere. Andernfalls ist die Bestellung wie die Einheimsung der Ernte der den Europäern gehörenden Besitzungen in Frage gestellt.

Es genügt aber nicht nur diese Forderung zu stellen, sondern es müssen auch diejenigen Instanzen geschaffen werden, welche im Stande sind, ihnen Fleischwerdung und Geltung zu verschaffen, und um deswillen mufs

5. ein internationaler Gerichtshof in Tanger geschaffen werden, welcher
   a) die Streitigkeiten der Ausländer untereinander schlichtet,
   b) unter Zuziehung marokkanischer Mitglieder in Streitigkeiten der Europäer mit den Eingeborenen, Privaten wie Behörden, Recht spricht.

Was die Organisation dieses Gerichtshofes anbetrifft, so existiren ja genügende Vorbilder, welche dafür mafsgebend sein würden und könnten.

6. Die Häfen von Agadir und Asaka sind der Schiffahrt zu öffnen. Diese Häfen sind wiederholt dem europäischen Schiffsverkehr in Zeiten von Mifsernten erschlossen gewesen. Auch hatte der Sultan bereits im Sommer 1886 in allen Moscheen eine Jrade verkünden lassen, — dieselbe war von Glimim (Wad Nûn) aus erlassen — welcher gemäfs die Eröffnung beider Häfen im Herbst des gedachten Jahres in Aussicht gestellt wurde. Später ist ihm diese Konzession leid geworden, und unter dem Vorwande: es seien an beiden Plätzen nicht genügende Hafenbauten und Zolleinrichtungen vorhanden, ist sie nicht zur Ausführung gelangt. Als wenn in marokkanischen Häfen überhaupt von besonderen Hafenbauten und Zolleinrichtungen die Rede sein könnte!? Durch die Eröffnung beider Häfen würde das äufserst fruchtbare Wad Sûs sowie das Wad Nûn mit seinen Nebenländern dem europäischen Handel erschlossen werden. Gegenwärtig sind die Transportkosten der Massengüter beider Provinzen nach dem südlichsten Verschiffungshafen von Marokko, Mogador, so hohe, dafs eine Ausfuhr derselben thatsächlich unmöglich wird. Nirgends würde ein Vorgehen der europäischen Mächte in gedachtem Sinne lebhafter anerkannt und begrüfst werden, als gerade seitens der Bewohner der beiden genannten Provinzen, deren Klagen und Hass gegen die marokkanische Regierung in erster Linie auf die wirthschaftliche Vernachlässigung und Hintenanstellung ihrer Handelsinteressen zurückzuführen ist. Gegenwärtig sind diese Provinzen absolut aufser Stande, die natürlichen Reichthümer ihres Bodens zu verwerthen.

7. ist mit aller Entschiedenheit auf die Gestattung von Bahn- und Telegraphenbauten zu dringen. Es handelt sich zunächst um die Linien von Tanger nach Fâs, von Casablanca über Mequinez nach Fâs, sowie von Mogador nach Marakkesch.

Was diese Forderungen anbetrifft, so kann ich mich vollständig den Beschlüssen der Handelskammer von Manchester anschliefsen, welche dieselben kürzlich gefafst hat. Denselben zufolge sollte die englische Regierung aufgefordert werden, durch einen kräftigen Druck auf die marokkanische Regierung die Erlaubnifs zur Anlage von Bahnen in Marokko zu erzwingen. Ich vermag diese Forderungen im Interesse der europäischen Kulturpolitik in Marokko nicht anders als sympatisch zu begrüfsen. An dem Tage, an welchem der erste Zug von Tanger nach Fâs abgelassen werden wird, ist die breiteste Bresche in die elfhundertjährige Tradition des marokkanischen Reiches zu Gunsten der modernen Kultur gerissen.

8. ist die Anlage einer Kabelverbindung von Tanger nach sämmtlichen Häfen der marokkanischen Westküste zu gestatten.

9. Die marokkanische Regierung mufs in energischer Weise angehalten werden, die Hafen-, Sanitäts-, Lootsen- und Leuchtfeuerverhältnisse in den marokkanischen Häfen besser als bisher, unter Aufsicht einer Internationalen Kommission, zu gestalten. Die Hafenverhältnisse in Marokko sind geradezu empörender Art. An Leuchtfeuern ist überhaupt nur eines, und zwar bei Cap Spartel, in der Nähe von Tanger, vorhanden, dessen Unterhaltungskosten von den europäischen Staaten aufgebracht werden. In Casablanca und Mazagan reduziren sich die Hafenlichter auf je eine rothe Oellaterne. Eigentliche Lootsen existiren überhaupt nicht. Nicht einmal die in den Häfen gesunkenen Wracks von Schiffen sind durch zuverlässige Merkmale kenntlich gemacht, und so konnte es kommen, dafs am 14. Februar 1890 der „St. Georg“ von der „Atlaslinie“, mit dem sog. Lootsen an Bord, im Hafen von Mogador auf das Wrack der „Vérité“ stiefs und selbst sank. Weigert sich die marokkanische Regierung, die ver-

Digitized by Google

langten Institutionen zu schaffen, so mufs sie — und zwar mit Fug und Recht — für alle dadurch entstehenden Schäden haftbar gemacht werden, was seither nur in ausnahmsweisen Fällen geschehen ist. Ebenso mufs die marokkanische Regierung zur Sicherung der europäischen Schiffahrt angehalten werden, die Anlage von Kohlenniederlagen in den marokkanischen Häfen zu gestatten.

10. Die marokkanische Regierung ist anzuhalten, die Grenzen von Marokko genau zu bestimmen, um sie alsdann für alle Beraubungen, Morde und sonstige den Ausländern widerfahrende Schädigungen und Benachtheiligungen verantwortlich machen zu können. In zahlreichen Fällen, in welchen sie bisher verantwortlich gemacht wurde, betheuerte sie, dafs die betreffenden Gebiete ihrem Einflusse entzogen seien. Handelte es sich dagegen um Eintreibung von Tribut und die Geltendmachung von Rechten auf dem gleichen Gebiet, so hat die marokkanische Regierung niemals gezögert, ihre Hoheitsrechte bis auf die weitesten Grenzen auszudehnen. — —

Gegenüber den Konzessionen, welche von Marokko gefordert werden, dürfte es empfehlenswerth sein, Seitens der fremden Staaten von jeglichem Protektionssystem abzusehen, welches meist nur wenigen wucherigen Juden zu Gute kommt und oft ganz unmotivirter Weise die marokkanischen Unterthanen der Gerichtsbarkeit der einheimischen Behörden entzieht.

Wenn ich das von den fremden Mächten in Marokko ausgeübte Protectionsfystem nicht billige, so bin ich doch genöthigt gleichzeitig hervorzuheben, dafs es unter den gegenwärtig in diefem Lande herrschenden Verhältnissen kaum zu vermeiden geht. So lange alle europäischen Staaten es ausüben, so lange kann der einzelne von ihnen ohne Schädigung seiner Handelsinteressen und seines Ansehens und Einflusses gegenüber den Eingeborenen nicht darauf verzichten. Aus diesem Grunde halte ich die derzeitige reservirte Stellung Deutschlands gegenüber dem Protectionssystem als unserem Handel für nachheilig.

Als weitere Gegengabe für die Gewähr der gedachten Forderungen könnten die europäischen Staaten dem Sultan die Unverletzlichkeit des marokkanischen Gebietes gen aufsen für einen längeren Zeitraum garantiren.

Ich bin überzeugt, dafs — abgesehen vom Kriegsfall, — aus inneren logischen Gründen in Zukunft alle Verhandlungen der europäischen Mächte mit Marokko auf der gedachten Bahn sich werden bewegen müssen, und dafs, früher oder später, diese Forderungen zur Geltung gelangen werden. Es wäre zu wünschen, dafs es, im Interesse der Verbreitung von Gesittung und Kultur, bald geschähe, und dafs unmittelbar vor den Pforten Europas Zustände beseitigt werden, die ein schändlicher Hohn gegenüber der europäischen Kultur und den dieselbe vertretenden Staaten sind. Diese marokkanischen Zustände sind jeder Civilisation ein Schlag ins Gesicht. Die sittliche Verrottung und Verrohung des Volkes von Oben bis Unten ist eine unglaubliche. Die staatlichen Organe sind die Vertreter nichtswürdiger Herrschsucht, Grausamkeit und Habgier, wie durch unzählige Beispiele sowie durch die Leidensgeschichte des ganzen Volkes leicht nachgewiesen werden kann. Diese Mischung von Nichtswürdigkeit, leidenschaftlichem und fanatischem Glauben, Aberglauben und Unkultur zu beseitigen, ist in der That eine Aufgabe, welcher näher zu treten und die zu lösen, die gemeinschaftliche Aufgabe aller Kulturstaaten ist. Diese marokkanischen Zustände sollten zu ihrer Unterdrückung die sämmtlichen europäischen Mächte geradezu herausfordern, ohne Rücksicht darauf, welcher von ihnen bei dem gemeinschaftlichen Vorgehen der gröfsere oder geringere Vortheil zufällt. Haben sich die europäischen Kulturstaaten auf politischem Gebiete gegenüber Marokko bisher nicht zu einigen vermocht, so vermag eine Einigung doch auf Grund gemeinsam erwogener und gemeinsam durchzuführender kulturpolitischer Forderungen, wie die angeführten es sind, erzielt zu werden. Den Widerstreit der vorhandenen Interessen gänzlich aufzuheben, wird freilich unmöglich sein, aber Vieles und Gutes zu schaffen, ist möglich, namentlich wenn durch ein gemeinsames Vorgehen der marokkanischen Frage der Stachel genommen werden kann, welcher bis in die Mittelmeerfragen hinein reicht. Das regelmäfsige, alljährliche Auftauchen der marokkanischen Frage, die dadurch hervorgerufenen Gefahren und Kosten, können die vorhandene chronische Gefahr leicht zu einer aktuellen Krise machen, und erheischen dringend eine Verständigung der Grofsmächte. Hierbei wird und darf Deutschland nicht zurückstehen und können, es wird zweifellos Denjenigen seine Unterstützung leihen müssen, welche im Sinne der gedachten Forderungen vorzugehen beabsichtigen. Die Geltendmachung und Durchführung derselben bedeutet den Sieg der europäischen Kulturanschauung in Marokko gegenüber der geistigen Tyrannei 1000 jähriger islamitischer Tradition und damit, in letzter und höchster Instanz, die Wiedergewinnung Nord-Afrikas für die christliche Kultur.

## Europa.

**Die Kohlenkrisis in England.** Der Industrie- wie der Handelskreise Englands hat sich seit Anfang März eine wahre Panik bemächtigt. Der wenigstens 300 000 Mann starke, gröfste Bergarbeiterverein des Landes, the Miners federation, hat nämlich beschlossen, am 12. März die Arbeit einzustellen, um durch Verringerung der Kohlenproduktion die Preise höher zu treiben, und damit für die Zukunft sich einen besseren Lohn zu sichern. Man behauptet, dafs dieser Beschlufs von der Federation, deren Führer ein Herr Pickard ist, im Einverständnifs mit den Grubenbesitzern gefafst sei. Man hätte es also hier mit einem noch nicht dagewesenen Versuche einer Industrie zu thun, die Konsumenten willkürlich auszubeuten. Unterstützt wird dieser Eindruck dadurch, dafs der Gewerkverein der Kohlenträger, welcher sich mit den Bergleuten solidarisch erklärt, den Transport ausländischer Kohlen verweigert. Allerdings umfafst die Federation nur etwa die Hälfte der auf 613 000 Personen berechneten Kohlenbergwerksarbeiter Grofsbritaniens, aber andere starke Vereinigungen, wie die Bergleute von Schottland und besonders von Durham, scheinen geneigt zu sein, sich dem Ausstande anzuschliefsen. Bei den letzteren ist der Grund eine seitens der Grubenbesitzer für nöthig erachtete Lohnherabsetzung. Diese Kohlenlager sind nämlich meist schon so weit erschöpft, dafs der Betrieb immer kostspieliger wird und bei den stetig sinkenden Preisen der Zeitpunkt näher rückt, wo die Förderung sich nicht mehr bezahlen kann. Die Bergleute sind aber nicht geneigt, dieser Thatsache Rechnung zu tragen und wollen lieber durch Verlust von ein paar Wochen Lohn die Schmälerung ihres Verdienstes hinnehmen, als durch eine Herabsetzung des Preises ihrer Arbeit. Dabei vergessen sie ganz, dafs unter Fortdauer der natürlichen ungünstigeren Bedingungen das Sinken der Löhne doch erfolgen mufs. Die Folgen eines Ausstandes von etwa 400 000 Bergleuten für Englands Industrie und Handel lassen sich kaum auf einmal übersehen. Man bedenke nur, dafs 1890 die englische Produktion von Steinkohlen nicht weniger als 181 614 000 t im Werthe von 74 953 000 £ betrug. Noch 1878 wurden nur 132 654 000 t im Werthe von 46 429 000 £ gefördert. Im Jahre 1890 wurden allein 30 142 000 t für 19 020 000 £ exportirt. Von einer Preissteigerung werden also nicht allein die Gaswerke, die Fabriken, die Dampfergesellschaften und Eisenbahnen, sondern auch die den Export betreibenden Handelskreise und vor allem das konsumirende Publikum in Mitleidenschaft gezogen. Der ganzen englischen Volkswirthschaft wird ein Schlag versetzt, wie es schlimmer kaum eine verlorene Schlacht thun könnte. Schon jetzt sind, wo der Strike doch noch kaum begonnen hat, die Kohlenpreise ganz unverhältnifsmäfsig getrieben worden. In einer Woche ist der Preis pro Tonne um 8 sh. auf 34 gestiegen! Und überall beginnt man sich schon auf die neue Lage einzurichten. Eine Menge Fabriken hat ihre Produktion bereits beschränkt und ihren Arbeitern eine 24stündige Kündigungsfrist gestellt. In den grofsen Werften von Hartlepool sind allein 20—30 000 Arbeiter in Folge des Bergmannstrikes ihres Brodes beraubt. Verschiedene Bahngesellschaften beginnen ihre Werkstätten zu schliefsen. Die Gasgesellschaften haben sich schon nach ausländischen Kohlen umgesehen, sind aber dabei auf die Weigerung der Arbeiter der Transportgesellschaften gestofsen. Kommt es zum Strike, so werden sie aber sicherlich trotz dessen belgische und deutsche Kohle beziehen. Unter den Kohlenkonsumenten herrscht überhaupt eine solche Panik, dafs sie die grofsen Lieferanten mit Aufträgen förmlich bestürmen. Die Kohlenbörse ist nicht im Stande, allen Forderungen zu genügen. Sie beschuldigt die Konsumenten, dafs sie durch ihren Andrang den Preis unnöthig in die Höhe getrieben hätten. Ihre Mitglieder behaupten auch von der Preissteigerung keinen Vortheil zu haben. Sie müfsten bei den Gruben schier unerschwingliche Preise zahlen. Den ganzen Vortheil streichen sonach schon jetzt die Grubenbesitzer ein und viele von ihnen werden im Falle des Striks auch kein schlechtes Geschäft machen. Indessen sind natürlich nicht alle Kohlengruben in gleich guter Lage und besonders im Durham-Distrikte dürfte nach allen vorliegenden Nachrichten der Ausstand zu einer dauernden, sehr erheblichen Verminderung der

Digitized by Google

Kohlenförderung führen. Viele Gruben nämlich werden beim Striken der Arbeiter sofort voll Wasser laufen und unbenutzbar werden. Bei anderen werden die Besitzer sich wenigstens mit der Wiederaufnahme der Arbeit nicht beeilen. Hier also werden die Bergarbeiter mit dem Resultate ihres Ausstandes jedenfalls wenig erfreuliche Erfahrungen machen. Und ob die Federation ihren Zweck erreichen wird, gilt doch den besten Sachkennern mindestens als sehr zweifelhaft. Der Kohlenpreis mufs nämlich sinken, gleichviel wie grofs die Kohlenförderung ist, sobald die Industrie bei den jetzigen Kohlenpreisen nicht mehr auf ihre Rechnung kommt. Dieser Zeitpunkt ist schon sehr nahe und dagegen können alle Anstrengungen der Arbeiter nichts fruchten. Ihr Kampf gegen die unabänderlichen Handelskonjunkturen beweist nur die unreifen Anschauungen in den Köpfen ihrer Führer. „Welch ein Jammer ist es," ruft die Times aus, „dafs die Arbeiter, statt die harte und wiederkehrende Nothwendigkeit anzuerkennen und sie mit der Genauigkeit, welche vor unnöthigen Opfern schützen könnte, zu beurtheilen, sich anstrengen, die Dinge für sich drückender zu gestalten, indem sie den Einflüsterungen des ersten besten Charlatan, der sie ausnützen will, folgen!" Gleichzeitig beweist dieses Ereignifs aber auch, wie wenig doch im Grunde genommen die sozialpolitischen Mafsnahmen, ob sie nun aus der Selbsthülfe hervorgehen oder der Regierung entstammen, zur Vermeidung der wirthschaftlichen Krisen beizutragen vermögen. Die gewerkvereinliche Organisation und die gleitende Lohnskala hält den einen Theil der Grubenarbeiter nicht von einem zwecklosen und selbstmörderischen Strike ab und treibt den andern gar zu einem Bündnifs mit den Grubenbesitzern gegen die Konsumenten! Es ist nicht unmöglich, dafs dieser Ausstand sehr wichtige Folgen auch in sozialpolitischer Beziehung haben wird.

Uebrigens dürfte, wie schon angedeutet, die gegenwärtige englische Kohlenkrisis auf den deutschen Bergbau, Handel und Schifffahrt eine günstige Rückwirkung haben. Bei einer längeren Dauer des Ausstandes müssen die Engländer, sobald die vorräthigen Lager erschöpft sind, nothgedrungen vom Auslande Kohlen beziehen. Deutschland und Belgien kommen dabei vorzugsweise in Betracht. Es läfst sich mithin annehmen, dafs der deutsche Kohlenexport in nächster Zeit einen sehr bedeutenden Aufschwung nehmen wird. Ein Strike der deutschen Gruben steht ja glücklicher Weise vor der Hand anscheinend nicht bevor. Wahrscheinlich werden die englischen Arbeiter das bald erkennen, und die Arbeit in nächster Zeit wieder aufnehmen.

## Süd-Amerika.

**Die Peruvian-Corporation.** Wir erhielten kürzlich folgende Zuschrift:

„Es ist uns gesagt worden, dafs man für das laufende Jahr per 30. Juni eine Dividende von 3 bis 4 % auf die privilegirten Aktien erwarten kann.

1. Wie kommt es, dafs bei diesen Aussichten der Kurs noch so billig ist?
2. Welches sind die schwarzen Punkte für die Zukunft der Gesellschaft?
3. Ist die Direktion und Verwaltung in tüchtigen, ehrbaren Händen?
4. Kann die Rentabilität durch hohe Agioverluste beeinträchtigt werden, sind Zustände wie in Brasilien oder Argentinien zu befürchten?"

Um eine möglichst objektive Beantwortung der obigen Fragen zu erlangen, wandten wir uns sowohl an deutsche Kenner der fraglichen Angelegenheit sowie nach London, und theilen wir die auf unsere Anfragen erhaltenen Antworten mit.

Unser deutscher Sachverständiger, dessen Urtheil zu vertrauen wir ganz besondere Veranlassung zu haben glauben, schreibt uns folgendes:

Auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen Folgendes mit: „Die Aktien der Peruvian-Corporation sind in letzter Zeit vielfach zum Spielpapier geworden und für den outsider ist eine genaue Kenntniss der Vorgänge, welche den Fall oder das Steigen hervorbringen, unmöglich. Die „Financial News" schreiben sehr animirend; die „Financial Times" verhält sich kritischer.

In der Generalversammlung wurde bekannt gemacht, dass Chile für Guano £ 182 000 schulde und der Saldo, nach Abzug des auf die Vorzugsaktien vergüteten 1 pCt., £ 40 000, also zusammen event. disponible £ 222 000 betrage. Diese Summe reicht fast zur Bezahlung der 4 pCt. Zinsen, welche die Vorzugsaktien voraus haben müssen, aus. An Zinsen für gewöhnliche Aktien (gegenwärtiger Stand 10 bis 12 pCt.) ist nicht zu denken; daher der niedrige Kurs.

Vorzugsaktien sind 30 bis 32 pCt. und Mortgage-Aktien (ein sehr sicheres, empfehlenswerthes Papier), die 6 pCt Zinsgenuss haben, 83 bis 85 pCt. werth. Verdienst und Rente der gewöhnlichen und Vorzugsaktien hängen von den Guanoverkäufen, Eisenbahneinnahmen und im Ganzen und Grossen von der ferneren Entwicklung des Landes ab. Es sind keine Anlagepapiere, sondern mit denen der Ostindischen Kompanie und jetzigen Maschonaland-Gesellschaft (Chartered Company) in deren Kindheit zu vergleichen.

Ueber die Direktion und Verwaltung kann ich nichts Näheres mittheilen, glaube aber, dafs vernünftige Leute, die zusammen ein Kapital von 440 Millionen Mark in einem einzigen Unternehmen repräsentiren, sich tüchtige und zuverlässige Kräfte aussuchen werden.

Dafs die Rentabilität durch hohe Agioverluste beeinträchtigt werden kann, ist weniger wahrscheinlich als in den Nachbarländern. Die „Corporation" hat die Bankrechte in Händen und ist Banquier der Regierung.

Ob in Peru argentinische oder brasilianische Zustände zu befürchten sind, kann von der Initiative eines kleinen Ringes abhängen. Neigung dafür ist bei allen Südamerikanern vorhanden und es ist einzig Sache der Engländer sich die gemachten Erfahrungen zu Nutze zu machen. Der gewöhnliche Peruaner hält das Abkommen mit der Corporation für ein Uebel, welches nicht zu umgehen war und möchte seine Vormünder am liebsten los sein. Es ist alles in Allem die „Ostindische Gesellschaft" in's südamerikanische übersetzt." —

Von einem uns seit langer Zeit sehr befreundeten und ersten Hause in London wurde uns folgende Nachricht zu Theil: Peruvian Corporation.

1. Man glaubt allgemein, dafs eine Dividende von 4 pCt. im Juli auf die privilegierten Aktien gezahlt werden wird. An dem niedrigen Kurse ist hauptsächlich der allgemeine Mifskredit der südamerikanischen Papiere (Kapitalien) schuld.
2. Wir wissen von keinen „schwarzen Punkten" in der Zukunft dieser Gesellschaft, aufser der allgemeinen Verschiebung des Credits in Südamerika. Soweit ihre eigenen Geschäfte in Betracht kommen, haben sich die Aussichten entschieden gebessert.
3. Die Direktion besteht aus Männern von angesehener Stellung und Charakter, einige glauben jedoch, dafs die Verwaltung verbessert werden könnte.
4. Es ist zwar nicht unmöglich, dafs ein ähnliches Fallen der Kurse, wie es in Brasilien und Argentinien eintrat, in Peru stattfinden könnte und die Rentabilität der Gesellschaft durch Agioverluste beeinträchtigen könnte, aber wir können nicht sagen ob irgend welcher Grund zu solchen Befürchtungen vorhanden ist.

Eine mit den peruanischen Verhältnissen sehr vertraute, in London domizilirte Persönlichkeit, welche wiederholt lebhafte geschäftliche Beziehungen zu der peruanischen Regierung unterhalten hat, meldet uns Folgendes:

„In Beantwortung Ihres Briefes vom 4. März, habe ich das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, dafs, wenn der Kurs der Aktien-Obligationen der Peruvian-Gesellschaft trotz der bedeutenden Dividende, welche am 30. Juni d. J. gezahlt werden wird, verhältnifsmäfsig niedrig ist, dieses keinen anderen Grund hat, als der der schlechten Marktlage und der 1890er Krisis, deren Wirkungen sich jetzt noch fühlen lassen. Im Uebrigen ist seit dem Anfang des Jahres dies eines der seltenen südamerikanischen Papiere, welche gestiegen sind, wie Sie leicht konstatiren können.

Ich sehe für die Zukunft keinen Grund, der dem Gedeihen der Gesellschaft hinderlich sein könnte, welche Tag für Tag an Ansehen hier wie in Peru gewinnt.

Die Direktion und die Verwaltung sind in den Händen von ehrenwerthen und erfahrenen Leuten, welche in London ein sehr grofses Ansehen geniefsen, was Sie leicht durch die Liste der Direktoren und deren Stellung konstatiren können.

Meiner Meinung nach, sehe ich für Peru ähnliche Vorfälle und Vorgänge, wie diejenigen, welche den Kredit von Brasilien und der Argentinischen Republik erschüttert haben, nicht voraus. Die Finanzen des Landes befinden sich in den besten Verhältnissen, das Budget ist vollkommen im Gleichgewicht, und es finden keine Kreditanleihen statt.

Einliegend finden Sie einige Berichte usw. dieser Gesellschaft, deren Lektüre Sie auf dem Laufenden über ihre Operationen halten wird".

Im Anschlufs an diese Mittheilungen, lassen wir demnächst eine Uebersetzung aus dem „Statist" folgen, und bemerken nur, dafs unseres Erachtens die mehr oder minder gedeihliche Entwickelung der Peruvian-Corporation — abgesehen von der allgemeinen wirthschaftlichen Weltlage — von der Entwickelung der sozialpolitischen Zustände in Peru abhängig sein wird. Dafs das Land aufserordentlich reich und entwickelungsfähig ist, darüber herrscht nirgends ein Zweifel, ebenso wenig darüber, dafs die z. Z. die wirthschaftliche Situation in Peru beherrschenden englischen Gruppen aus tüchtigen Personen bestehen. Solches und Aehnliches galt auch s. Z. für Brasilien und Argentinien, und gleichwohl sind die besten und begründetsten Hoffnungen durch eine verhältnifsmäfsig kleine Gruppe politischer Abenteurer, welche sich zugleich als gewissenlose finanzpolitische Schufte entpuppten, zu Schande gemacht worden. Es ist die Schuld der Südamerikaner selbst, wenn südamerikanische Papiere jetzt überall — mehr oder weniger — als Spielpapiere angesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Newyork: (via Havre): Dampfer „Marsala" 23. März, Dampfer „Rhaetia" 27. März, Dampfer „Slavonia 30. März, Dampfer „Dania" 3. April, Dampfer „California" 6. April.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 26. März.
Philadelphia: Dampfer „Royal Prince" 25. März.
New-Orleans (Mexico usw.): Dampfer „Grasbrook" 20. April.
New-Orleans: Dampfer „Donau" ca. 25. März.
Tampico, Veracruz: Dampfer „Danish Prince" ca. Ende März.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätze in Südamerika: Dampfer „Theutonia" 22. März.
— Trinidad, Ciudad, Bolivar, Laguaira, Puerto Cabello, Curacao, Maracaibo: Dampfer „Spheroid" 1. April.
Havana, Porto Rico: Dampfer „Santanderino" 25. März.
Brasilien: Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Bahia" 23. März. A.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „San Nicolas" 1. April, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse) anl: Dampfer „Remus" (Chile, Peru) 21. März, Dampfer „Artesia" (Chile) 26. März, Dampfer „Ariosto" (Chile, Peru) 8. April, Dampfer „Queensland" (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Juni, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 8. Juli.

**Asien.**

Ost-Indien: Madras, Calcutta (via Antwerpen): Dampfer „Baroda" 26. März.
— Kurrachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Rheinfels" 26. März.
Ost-Asien: Penang, Singapore Hongkong und Japan: Dampfer „Cardiganshire" 5. April.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Lydia" 1. April, Dampfer „Niobe" 15. April, Dampfer „Bellona" 29. April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Guy Mannering" 5. April.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Vorwaarts" Anfang April, Dampfer „Gelderland" Anfang Mai.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Fidelia" Mitte April.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Amoy" 2. Hälfte März, Dampfer „Pronto" Ende April.
— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel" 1. Hälfte April.

**Afrika.**

Marocco: Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.
Westküste: Can. Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah; Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. März.
— Can. Inseln, Gorée, Südwestküste von Sette Camo bis Loanda: Dampfer „Marie Woermann" 31. März.
— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Alice Woermann" 5. April.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Bundesrath" 30. März, Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni.
Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Arab" 2. April, Dampfer „Nubian" 16. April. Dampfer „Spartan" 30. April.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Methven Castle" 25. März.

**Australien.**

Melbourne, Sidney: Dampfer „Prince Baudoin" 30. März.
Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen" 1. April.

b) Segelschiffe

Capstadt, Port Elizabeth: „Cerastes" (von Eisen) —. Guayaquil: „Dona Evelina" —. Iquique: „Pampa" (von Eisen) —. Melbourne, Wharf: „Nereus" (von Eisen) —. Newyork: „Baltimore" —. Port Adelaide: „Indra" (von Eisen) —. Port Elizabeth: (event. via Capstadt) „M. Smith" —. San Francisco: „Blaisboyle" (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth" (von Eisen) —. Valparaiso: „Pampa" (von Eisen) —, „Pera" (von Eisen) —. Veracruz: „Durango" —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London, EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

**Amerika.**

New York: Dampfer „Ems" 19. März, Dampfer „Havel" 22. März, Dampfer „America" 23. März, Dampfer „Saale" 26. März, Dampfer „Lahn" 29. März.
Baltimore: Dampfer „Gera" 24. März, Dampfer „Oldenburg" 31. März.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Weser" 25. März.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Frankfurt" 24. März, Dampfer „Leipzig" 10. April.
Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Schönburg" 25. März, Dampfer „Arensburg" 12. April.

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Bayern" 30. März.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne and Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Dampfer „Habsburg" 13. April.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

155. Bei der Versendung von gewissen Waaren (z. B. Seide, Strohhüten, Ölen, Butter u. s. w.) nach Frankreich in Postfrachtstücken mufsten bisher auf Verlangen der französischen Zollbehörde neben den eigentlichen Zoll-Inhaltserklärungen noch besondere Ursprungsbescheinigungen ausgestellt und den Sendungen beigegeben werden.

In Folge der Anwendung des neuen französischen Zolltarifs bedarf es der Beigabe der genannten Zeugnisse fortan nicht mehr.

156. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Belgrad (Serbien) wünscht Vertretungen von ersten leistungsfähigen Firmen in der Eisenbranche, Stahlwaaren, Leder, Ledergalanterie, Tricotage, Berliner Wolle, Futter-Leinenwaaren usw. zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 116. an die „Deutsche Exportbank".

157. Ausstellung in Philippopel. Der ursprünglich bis Ende des vorigen Jahres festgesetzte Termin für Anmeldungen zur Betheiligung ausländischer Aussteller an der landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellung des Jahres 1892 in Philippopel wurde bis zum 18. April d. J. verlängert. Geeignete Vertreter in Philippopel weist die „Deutsche Exportbank" zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter L. L. 117 an die „Deutsche Exportbank."

158. Eine leistungsfähige, deutsche Britannia-Metallwaaren-Fabrik, welche als Spezialitäten Löffel, Gabeln etc. herstellt, wünscht für Belgien einen tüchtigen, zuverlässigen und branchekundigen Vertreter zu engagiren. Offerten erbeten unter L. L. 118 an die „Deutsche Exportbank".

159. Eine neu errichtete sächsische Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik wünscht ihre Fabrikate zu exportiren und wünscht zu diesem Zwecke mit soliden Exporteuren in Verbindung zu treten resp. auch nach dem überseeischen Auslande direkt zu arbeiten. Offerten erbeten unter L. L. 119 an die „Deutsche Exportbank".

160. Ein Lissaboner Haus wünscht mit geeigneten Abnehmern in Deutschland und Rufsland für Abfälle von Wolle, Tontisses, Flocons, Chardons etc. in Verbindung zu treten. Offerten erbeten, wenn möglich in portugiesischer, spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 120 an die „Deutsche Exportbank".

161. Es ist in Holland in neuerer Zeit wieder eine ganze Reihe von Schwindelfirmen aufgetaucht, welche bald in Amsterdam und bald an anderen Plätzen Hollands ihr Wesen treiben und hauptsächlich Deutschland zum Felde ihrer Thätigkeit machen. Ein Verzeichnifs der betreffenden „Firmen" steht den Abonnenten unseres Exportbureaus zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 121 an die „Deutsche Exportbank".

162. Wir erhielten Anfrage nach Maschinen zur Stecknadelfabrikation und bitten um Einsendung von Katalogen nebst Preisangabe hierfür. Es handelt sich hauptsächlich um kleinere Maschinen mit nicht zu grofsem Kraftbedarf. Gefl. Offerten unter L. L. 122 an die „Deutsche Exportbank."

163. Aus Tripolis haben wir Nachfrage nach silbernen und goldenen Tressen, echt und unecht, Fürther Artikeln, orientalischen Tüchern jeder Art, Nürnberger und Berliner Artikeln. Interessenten wollen ihre Offerten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 123 richten.

164. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuch, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort aufserordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz machen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 124.

165. Wir haben aus Klein-Asien Nachfrage nach Kammgarn sowie nach Schrauben und Muttern. Offerten erbeten unter L. L. 125 an die „Deutsche Exportbank."

166. Aus Philippopel (Ost-Rumelien) ist uns blauer Trikotstoff sowie grauer und grüner Militärstoff bemustert worden. Wir bitten um gefl. Einsendung von Offerten und Gegenmustern. Interessenten stehen Originalmuster auf gefl. Anfragen unter L. L. 126 an die „Deutsche Exportbank" zur Verfügung.

167. Ein Hamburger Exporthaus wünscht Offerten in billigen baumwollenen Hosenstoffen — auf beiden Seiten ungerauht — 120 cm breit. — Angebote unter L. L. 127 an die „Deutsche Exportbank".

168. Eine in Italien ansässige deutsche Firma, welche eine grofse Asphalt-Grube des Abruzzo für das Ausland vertritt, giebt auf Wunsch die billigsten Notirungen für Aspalt-Felsen und Pulver, Asphaltpflasterklötze (Pavés) usw. Anfragen unter L. L. 128 an die „Deutsche Exportbank."

169. Von einem Dresdener Hause werden tüchtige Agenten für den Verkauf von getrockneten und gesalzenen Australischen Schaf- etc.-Häuten sowie für den Vertrieb von Mimosa-Rinde gesucht. Off. erbeten unter L. L. 129 an die „Deutsche Exportbank".

170. Eine bedeutende süddeutsche Firma sucht behufs direkten Bezuges von Rohbaumwolle mit leistungsfähigen Häusern in San Domingo und Haiti in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 130 an die „Deutsche Exportbank".

171. Wir haben seitens einer Leipziger Exportfirma Nachfrage nach billigen Mützen für englischen Geschmack passend Offerten erbeten unter L. L. 131 an die „Deutsche Exportbank".

172. Ein bestens empfohlenes Agentur- und Commissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder gröfserer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 132 an die „Deutsche Exportbank."

173. Eine der bedeutendsten Firmen in Idar, welche sich speziell mit der Schleiferei und dem Handel in rohen und geschliffenen Halbedelsteinen befasst, wünscht für sogenannte Onyx-Walzen (Perlen), welche nach Kairo in grofsen Mengen ausgeführt werden, in Kairo sowie in Klein-Asien geeignete Verbindungen anzuknüpfen ebenso für diverse Perlen etc. in Senegambien und für Rosenkränze in denjenigen Ländern, wo solche gangbar sind. Offerten erbeten unter L. L. 133 an die „Deutsche Exportbank.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

## Nach Rangoon

zu besonders günstigen Frachten.
Stahldampfer „Baron Elibank“
Calicut (Beypore) und Cochin anlaufend,
via Suez-Kanal.
Expedition: ca. 25. März ab London.
Güter v. Hamburg event. direct oder in Durchfracht.
Alles Nähere bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [285

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**
**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:** am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach **Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas.**
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

Ein seit 17 Jahren in den Vereinigten Staaten ansässiger, durch viele grofse Reisen auch mit den Verhältnissen in der Südsee, Australien, Rufsland und allen europäischen Ländern vertrauter, wissenschaftlich gebildeter, federgewandter und geschäftskundiger Mann, Mitarbeiter und Berichterstatter leitender Blätter in verschiedenen Sprachen, nicht ohne Einflufs in politischen Kreisen, sucht für die bevorstehende Weltausstellung in Chicago die Vertretung guter Geschäftshäuser, namentlich des Kunstgewerbes, aber auch anderer Fächer, zu übernehmen.
Anfragen und Mittheilungen unter **B. 60** befördert die Expedition des „Export“.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat März 1892.**
**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| **Ost-Indien und China,** via Suez-Canal, | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 8. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| **Egypten,** | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 4. und 18.) |
| **Levante,** | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 1., 15. und 29. über Albanien, am 8. und 22. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 2., 16. und 30. über Fiume, am 9. und 23. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 5. und 19.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| **Dalmatien und Albanien,** | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| **Istrien,** | Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska**. |
| **Venedig,** | jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach

## Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney

**und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:**
Dampfer **„Erlangen“**, Kapitän **Ohnsorg**, 1. April 1892
Dampfer **„Stassfurt“**, Kapitän **Orgel**, 22. April 1892.
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

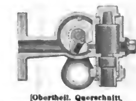
Annahme von **Passagieren** in Berlin bei **August Langer**, Platz vor dem neuen Thor 3. NW., sowie bei der **Gesellschaft** in Hamburg. Börsenhof 25.
**Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.**

## Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**
Specialitäten:



**Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.**



(Obertheil. Querschnitt.
**Wasserstands-Apparate** (D. R.-P.) **mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.**



**Reform** D. R.-P. **Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen.**


Digitized by Google

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
Täglicher Absatz 70 Kochherde.
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Sieler & Vogel**
405
**Papier-Lager**
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ←

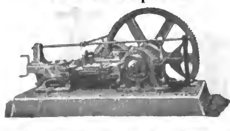
*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.
**Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth**
Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.

**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —
**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.
Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

**für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**
**seit 1859:** [51*]
**C. L. P. FLECK SÖHNE,**
Maschinen-Fabrik,
**BERLIN N., Chausseestrafse 31.**
Horizontalgatter.
Bereits über 540 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*
**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**



**C.W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
**Neu! Praktisch!**



**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

**Joh. Fischer**
**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**
**Bremerhaven.**
Prämiirt
mit den höchsten Preisen:
Berlin 1889, Bremen 1890.
Amsterdam 1890, London 1891.
Spezialitäten.
**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.
Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 21
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 1 East India Avenue.



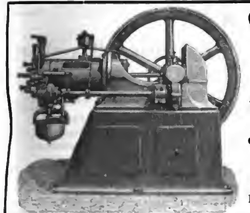

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**
von
**Julius Gröne**
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preiskourante gratis.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität. **Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
Nächste Abfahrten
**D. „Ariosto" am 8. April.**
D. „Bellucia" ist zurückgezogen worden.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.**

Von Hamburg direkt
nach
**Odessa** und bei genügender Ladung
**Sevastopol & Nicolaieff**
Dampfschiff **„ORIANDA"**
ca. Ende März.
Näheres ertheilen
*Hugo & van Emmerik.*
Zippelhaus 4.

Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

Stehender Gasmotor



**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen**, **Trockenanlagen**, sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Körting's Pulsometer

Batterie-Heizkörper



# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [56]

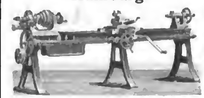
# Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen**, besteh. aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element**, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit **Beindrücker**, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25 **Electrische Läute-Apparate** mit besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,
mit 7 cm **blauer** Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ **vernick.** „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Kolzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.4.,
„ 9 „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.
**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente**, complett mit Salmiak à Mk. 1.90.
**Kleine dto.** à Mk. 1.40.
Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**
**EBERT & Co., Berlin C.**, Grenadierstr. 29.

# A. KESSLER jr.

Hamburg





liefert als Specialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

Kataloge gratis und franko.

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

# Windmotore mit Selbstregul. 1-18 Pf. K. Carl Reinsch Hersl. S.A.Hoflieferant Dresden gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **R. 300** befördert die Expedition des „**Export**“ Berlin W., Magdeburgerstr. 36.



Digitized by Google

**E. Leinhaas, Freiberg** in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)
**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**
SPEZIALITAT:
**Maschinen und Apparate**
für
**Brennereien und Spritfabriken usw.**
neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

Export. Export

**B. Meising, Düsseldorf**
Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos
17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.
**Spezialitäten:**
**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

Export. 18 Export.

---

**Osw. Storck**
**Brousse (asiat. Türkei)**
**Export – Import**
**Commission. Representation.**
**Agentur. Incasso.**

---

**Schäffer & Budenberg**
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. (40)

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bus, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

---

Goldene Medaille Amsterdam 1883.



Gegründet 1869. **Die Pianoforte - Fabrik** Gegründet 1869.
**Compagnie Concordia**
Menzel & Berndt
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
(57) zu den billigsten Preisen.
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

**Preusse & Co.**
Maschinenfabrik (67)
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Heftmaschine 2 c.

---

**Im-** und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten
**Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.**
**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **Koopmann & Co.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

---

***Jac. Fridesko & Bruder***
***WIEN.***
***Export - Schuhwaarenfabrik.***
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

Digitized by Google




Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

**Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen **(sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund).** Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt Hände, Lippen, Gesicht etc. vor **Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. Dr. Grafs „Boroglycerinlanolin" und „Boroglycerin", höchst zweckmäfsig in Zinntuben verpackt, ist ebenso wie nachstehende, durch ihre Wirksamkeit beliebte Präparate, durch jede Apotheke zu beziehen: **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- und Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☛ Ausführliche Prospekte, über unsere auf der **Internationalen Anstellung für das Rothe Kreuz** mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko. ☚



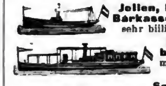

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

**R. Holtz in Harburg a. E.**

baut und liefert als **Spezialität** in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist

Dr. Const. **Fahlberg's**

**SACCHARIN**

(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

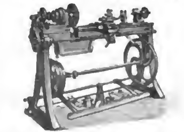
Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, **Hamburg,** Kl. Bäckerstr. 1.

**Maschinen-Fabrik „Vulkan"**

**Dresden-A., Rosenstr. 92.**



Leitspindeldrehbänke.





Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt“ roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter



Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



## Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, impragnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.



Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.

Alle Arten
Treibriemen,
Näh- & Binderiemen
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.





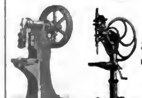
# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**



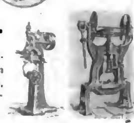
34 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.



**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W. Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

**Beilagen**
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 24. März 1892. **Nr. 12.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## An unsere Berliner Mitglieder.

**Mit der heutigen Nummer übernimmt die Zustellung des „Export“ an die hiesigen Mitglieder des unterzeichneten Vereins die „Neue Berliner Omnibus- und Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft“. Zur Vermeidung verspäteter Zusendung bitten wir, uns Wohnungsveränderungen sowie Unregelmässigkeiten in der Zustellung sofort mittheilen zu wollen.**

**Berlin, den 24. März 1892.**

**Centralverein für Handelsgeographie etc.**

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Deutschlands Handel mit Rumänien.

Eine handelspolitische Betrachtung.

Als am Ende des letzten Jahres die Verhältnisse in Rumänien sich derartig gestaltet hatten, dafs eine gedeihliche Weiterentwicklung des Landes durch den Hader der Parteien in Frage gestellt war, und mit einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Rathgebern der Krone selbst sowie zwischen diesen und den Parteien und Fraktionen in den gesetzgebenden Körpern nicht mehr gerechnet werden konnte, trat an König Carol die Aufgabe heran, eine Entscheidung zu treffen, wenn nicht bedenkliche Folgen sich einstellen sollten. — Der König sah sich bekanntlich veranlafst, dem langjährigen Chef der konservativen Partei, Herrn Lascar Catargi, die Bildung des neuen Ministeriums zu übertragen und demselben dann auch die als nothwendig erkannte Auflösung der Kammern zu bewilligen.

Es sind zu jener Zeit vielfach und ernstlich Bedenken laut geworden, die auch ihren Wiederhall in Deutschland gefunden haben, ob der König auch das Richtige getroffen habe, und durften diese Bedenken wohl nicht als ganz ungerechtfertigte bezeichnet werden, nachdem die Vorgänge der letzten 4 Jahre den Beweis erbracht zu haben schienen, dafs die Konservativen nicht in der Lage seien, eine feste Majorität zu bilden, auf welche gestützt, ein aus derselben hervorgegangenes Ministerium zum Wohle des Landes und seiner Bevölkerung arbeiten konnte. — Die Ergebnisse der letzten Wahlen haben nun aber gezeigt, dafs dem nicht so ist, und bei dieser Gelegenheit hat sich wieder einmal herausgestellt, dafs König Carol nicht nur das Land und seine Leute vortrefflich kennt, sondern dafs er es auch meisterhaft versteht, die jeweiligen Verhältnisse richtig zu beurtheilen und zum Besten seines Landes auszunutzen. —

Der Hohenzoller auf dem rumänischen Königsthron ist aber auch ein treuer und gewissenhafter Wächter der von ihm beschworenen Konstitution und vergebens sind die Bemühungen der unzufriedenen Opposition, auch nur das geringste vorzubringen, was beweisen könnte, dafs dieses nicht der Fall wäre, oder was darauf hindeuten könnte, als ob der König diese oder jene Partei oder aber gewisse Persönlichkeiten bevorzugte; jeder ist ihm gleich willkommen, vorausgesetzt, dafs er gewillt und bemüht ist, ernstlich mitzuarbeiten an dem Werke, Rumänien einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. — Dieses wird hier, namentlich aber im Auslande und besonders in Deutschland nicht erkannt und gewürdigt, und die Nachricht, dafs diese oder jene Persönlichkeit zum Rathe der Krone berufen wurde, hat oft zu den eigenartigsten Kommentaren in der Presse Veranlassung gegeben, die gewifs unterblieben wären, wenn die verschiedenen Blätter besser über die Verhältnisse unterrichtet gewesen wären. — König Carol sieht es nicht ungern, wenn selbst seine entschiedensten Gegner in nähere Beziehungen zu ihm kommen, und die Erfahrung hat gelehrt, wie recht er hat dieses zu thun, denn er hat es stets verstanden, selbst seine bittersten Feinde von seinen wohlwollenden Absichten zu überzeugen, und viele derselben zu seinen hingebendsten Anhängern zu machen; unter allen Umständen gelangen aber alle zu der festen Ueberzeugung, dafs der König keine Mühe und Arbeit scheut, um seine grofsen Kenntnisse und reichen Erfahrungen zum Wohle des Landes zu verwerthen.

Es wird dem Könige auch oft der Vorwurf gemacht, dafs

Digitized by Google

es ihm an Energie mangle, aber dieses kann nur von Solchen geschehen, die orientalische Verhältnisse nicht gründlich kennen oder verstehen, und die daher nicht wissen, dafs die so viel verlangte Energie, in Deutschland häufig Schneidigkeit genannt, für den Orient nicht pafst, und dafs selbst in jenen Fällen, wo Augenblicks-Erfolge erzielt werden, die bösen Nachwehen nicht ausbleiben. — Der König Carol besitzt einen eisernen Willen, der fest darauf gerichtet ist, das Wohl seines Volkes zu fördern, aber dabei will er auch den Frieden mit seinem Volke und er würde nie seine Zustimmung zu Gewaltmafsregeln geben, die eine Trübung herbeiführen könnten. — Als der so hochverdiente Minister Juon Bratiano, der dem Könige durch 12 Jahre ein treuer und bewährter Rathgeber gewesen war, der Opposition mit Waffengewalt entgegentreten wollte, da zögerte der König nicht einen Augenblick, sich von seinem Minister und der liberalen oder rothen Partei zu trennen und die Rathgeber der Krone aus anderen Parteien zu wählen, trotzdem er sich vollkommen bewufst war, dafs dieselben nicht einig genug seien, um sofort eine stabile Regierung zu ermöglichen. —

Die häufigen Ministerwechsel und verschiedenen Kammerauflösungen haben dieses mehr wie zur Genüge bewiesen, aber trotz aller Unzulänglichkeiten, welche mit diesen oft unerquicklichen Verhältnissen verbunden gewesen sind, läfst sich doch keineswegs in Abrede stellen, dafs die konservativen Parteien in den letzten 4 Jahren Bedeutendes geleistet haben, und dafs dieselben eine Anzahl Männer besitzen, welche zu den gröfsten Hoffnungen berechtigen, und die Wähler haben bewiesen, dafs sie den im Ministerium Lascar Catargi vereinten Persönlichkeiten das vollste Vertrauen entgegenbringen. — Das Ergebnifs der letzten Wahlen, welche nach dem Zeugnifs kompetenter und vorurtheilsfreier Leute in vollkommener Ruhe und Ordnung verlaufen sind, haben bewiesen, dafs die Ansprüche, welche die Liberalen auf Wiederübernahme der Regierung in letzter Zeit geltend gemacht haben, in keiner Weise berechtigt waren, denn die Niederlage dieser Partei hätte unter gar keinen Umständen eine so vollkommene sein können, wenn sie selbst nur einen Bruchtheil des Vertrauens seitens der Bevölkerung besäfse, welches sie zu haben glaubte. — Die Liberalen bedürfen dringend einer Reorganisation und sie müssen einsehen, dafs es nicht genügt, sich auf die unbestreitbaren Erfolge der Partei zu berufen, die aber das Verdienst von Männern sind, welche entweder aus dem Leben geschieden sind oder ein Alter erreicht haben, in welchem dieselben den immer gröfser werdenden Ansprüchen einer neuen Zeit nicht mehr gewachsen sind. Die Führer dieser Partei müssen dieselbe neu sammeln und durch ehrliches Mitwirken zum Besten des Landes wieder jenen Rückhalt gewinnen, den sie zur Zeit unstreitig verloren haben.

Das Ministerium, so wie es heute zusammengesetzt ist, besteht unstreitig aus den besten und fähigsten Männern, welche Rumänien aufzuweisen hat, und ihr Programm, welches sie vor den Wahlen der Oeffentlichkeit übergeben haben, beweist, dafs sie nicht nur die Schäden des Landes kennen, sondern dafs sie auch auf die richtigen Mittel bedacht gewesen sind, um dieselben nach Möglichkeit zu heben. — Alle Minister ohne Ausnahme sind nicht nur der von ihnen übernommenen Aufgaben in jeder Beziehung gewachsen, sondern dieselben besitzen auch die nöthige Autorität und Energie, um die verschiedenen sehr nothwendigen Reformen durchzuführen; es wird sich Gelegenheit bieten, auf die einzelnen Persönlichkeiten ausführlich zurückzukommen, für den Augenblick mufs es genügen, festzustellen, dafs dieselben nicht nur das Vertrauen des Königs und des Landes, sondern auch aller Mächte besitzen, welche an dem Wohlergehen Rumäniens interessirt sind, und die ihnen von den politischen Gegnern gemachten Vorwürfe, dafs sie Bojaren, Reaktionäre und Gott weifs was noch alles andere seien, hat eben so viel Sinn, als wenn in Deutschland den Grofsgrundbesitzern und grofsen Industriellen ähnliche Vorwürfe gemacht würden, weil vielleicht Einer oder der Andere aus diesen Gruppen mehr auf seinen eigenen Vortheil gesehen hat, als vom allgemeinen Standpunkte aus gerechtfertigt erscheint, oder weil er in seinem Umgange wählerischer ist, als den anderen lieb ist.

Das jetzige Ministerium hat das Programm der Junimisten, welche sich nunmehr mit der konservativen Partei fusionirt haben, ganz zu seinem eigenen gemacht, und verdient dasselbe die vollste Beachtung; dasselbe stellt eine Menge Reformen in Aussicht, von denen die hauptsächlichsten in Nachstehendem angegeben werden. — Reorganisation des Verwaltungsdienstes so weit derselbe vom Ministerium des Innern abhängig ist; Regelung des Sanitätsdienstes in den ländlichen Bezirken; weitere Reform des Justizdienstes; Regelung des bäuerlichen Grundbesitzes durch weiteren Verkauf der Staatsdomainen; Regelung der landwirthschaftlichen Kontrakte; Reorganisation der landwirthschaftlichen Kreditbanken u. z. auf Grund des der Kammer bereits früher vorgelegten Gesetzentwurfes; Reform der landwirthschaftlichen und gewerblichen Schulen mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der heimischen Industrie, Ausbau und Anlagen von Chausseen, sowie entsprechende Aenderung der Gesetze betreffend die Verkehrswege sowie Reorganisation des technischen Corps; Reform einer Anzahl direkter Steuern; Verbesserungen in der Armee durch Neubewaffnung der Infanterie; Reorganisation der Kavallerie sowie des Generalstabes und Regelung der Stellung der Reserve-Offiziere; neue Gesetze behufs Regelung des öffentlichen Unterrichts und die Stellung der Geistlichen. — Aufserdem wird in dem Programm hervorgehoben, dafs der neue Zolltarif strikte angewendet werden soll, und dafs beabsichtigt wird, den durch denselben erzielten Resultaten die gröfste Beachtung zu schenken, damit die etwa nothwendig werdenden Aenderungen für die nationale Industrie keine nachtheiligen Folgen herbeiführen können.

Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und weitgehendes, so dafs Jahre vergehen müssen, bis alle die in Aussicht gestellten Ziele erreicht werden, selbst wenn die gesetzgebenden Körper es sich angelegen sein lassen, die Arbeit in ernster Weise aufzunehmen und jede Verzögerung durch langwierige Debatten vermeiden. — Es ist gewifs in mancher Hinsicht zu bedauern, dafs nicht wenigstens einige der in den Senat gewählten Wortführer der Opposition einen Sitz in der Kammer errungen haben, aber angesichts der vielen Reformen mufs es von allen Freunden Rumäniens freudig begrüfst werden, dafs die Regierung über eine so bedeutende Majorität verfügt (dieselbe beträgt in der Kammer 150 gegen 33 und im Senat 91 gegen 21 Stimmen) denn unter den in Aussicht gestellten Gesetzen befinden sich doch einige, die selbst unter den jetzigen Verhältnissen ernste Kämpfe hervorrufen werden, und es wird der ganzen Klugheit und Aufopferung der Minister sowie einer nicht unbedeutenden Selbstüberwindung seitens der Volksvertreter bedürfen, um die Fragen, welche bei Berathung der Gesetze über die landwirthschaftlichen Kreditbanken, sowie der landwirthschaftlichen Kontrakte aufgeworfen werden, in befriedigender Weise zu lösen. —

Um dieses aber mit Aussicht auf Erfolg thun zu können, bedarf das Land nicht nur der Ruhe, sondern es müssen alle nationalen Fragen vermieden werden, welche Verwickelungen zur Folge haben könnten, damit die Minister ihre ganze Kraft und Aufmerksamkeit den inneren Arbeiten widmen können und damit jede Aufregung der Gemüther namentlich derjenigen der Volksvertreter vermieden wird. — Leider scheinen aber die Aussichten für das letztere nicht ganz günstig, und es zeigen sich Wolken am wirthschaftlichen Horizont, die hoffentlich eben so rasch verschwinden, wie sie aufgetaucht sind, die aber auch möglicherweise eine drohende Gestalt annehmen können. — Es ist an früherer Stelle hervorgehoben worden, dafs der mit 11. Juli 1891 in Anwendung gebrachte neue Tarif auch fernerhin streng gehandhabt werden soll, was von allen Denjenigen gebilligt werden mufs, welche Rumänien kennen und ihm wohlwollen, denn es ist unbedingt nothwendig, dafs die Hausindustrie sowie das Handwerk sich von den Wunden erholen, welche dieselbe durch den 10 Jahre lang bestandenen Handels-Vertrag mit Oesterreich-Ungarn empfangen haben. —

Nun ist aber in Artikel II des die Anwendung dieses Tarifs behandelnden Gesetzes vorgesehen, dafs die Regierung in Abwesenheit der gesetzgebenden Körper und unter Reserve der späteren Genehmigung seitens derselben autorisirt ist, eine Supra Taxe oder Prohibitiv Zölle für alle oder Theile von Waaren zu erheben, welche aus Ländern stammen oder dort naturalisirt sind, die eine höhere Taxe oder Prohibitiv Zölle von rumänischen Waaren erheben. — Gleich nach Votirung des deutsch-oest.-ung. Handels-Vertrages im deutschen Reichstage, wurde durch ein mit deutschen Lettern in Bukarest gedrucktes Blatt, der Alarmruf laut, dafs die rumänischen Interessen gefährdet seien, und dafs Rumänien, nachdem auf seine Produkte in Deutschland eine Suprataxe erhoben werde, mit Repressalien vorgehen müsse; diesem Vorgehen wurde aber nicht die geringste Beachtung geschenkt und erst als eine Havas-Depesche hier die Nachricht verbreitete, dafs die deutsche Regierung bei derjenigen Belgiens intervenirt habe, um die Menge des vorräthigen Getreides zu bestimmen, wurden die Gemüther hier erregt und die Angelegenheit wird in aller Ruhe aber mit einer Aufmerksamkeit verfolgt, dafs in kurzer Zeit mit einer Agita-

nen zu rechnen sein wird die sich so lebhaft gestalten und Aufregung in weitgehende Kreise tragen dürfte, dafs das Ministerium sich genöthigt sehen wird, Stellung zu der Frage zu nehmen. —

Die Frage kann für Deutschland durchaus nicht gleichgültig sein, und nachdem der Herr Reichskanzler, anläfslich der Handels-Vertrags-Debatten im deutschen Reichstage, sich dahin ausgesprochen hat, dafs voraussichtlich die Kämpfe der Zukunft auf wirthschaftlichem Gebiete liegen würden, so werden alle deutschen Zeitungen ohne Rücksicht auf Parteistellung gehalten sein, diesen wirthschaftlichen Fragen eine gröfsere Aufmerksamkeit zu widmen, und ihre Leser auf dem Laufenden zu erhalten, damit derartige Fragen nicht allein vom grünen Tische aus erledigt werden, vielmehr auch Diejenigen ihre Ansichten geltend machen können, welche im praktischen Leben sich bewegen. — Dazu gehört vor allem, dafs sich weitere Kreise auch Rechenschaft von der Bedeutung geben können, welche dieses oder jenes Land in wirthschaftlicher Beziehung für Deutschland hat. —

Es bestehen heute noch in Deutschland recht viele Vorurtheile mit Bezug auf Rumänien, welche schwinden würden, wenn die bestehenden Verhältnisse besser bekannt wären; aber so viel wird Jeder, der sich auch nur oberflächlich mit diesen Fragen beschäftigt, leicht feststellen können, dafs die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Rumänien sehr ausgedehnter Natur sind, und dafs dieselben nach langen Jahren glücklich und nutzbringend gewesen sind; die deutschen Kapitalisten besitzen in den rumänischen Werthen eine Anlage, wie sie bei dem grofsen Reichthum und geregelten Verhälnissen des Landes nicht besser gedacht werden können und die für diese Anleihen gezahlten jährlichen Zinsen von nahezu 50 Millionen Reichsmark kommen fast ausschliefslich Deutschland zu Gute. — Aber nicht allein dem deutschen Geldmarkte ist Rumänien in so hervorragender Weise tributpflichtig, sondern auch die deutsche Industrie hat in diesem Lande ein Absatzgebiet gefunden, welches nach seinem vollen Werthe geschätzt werden sollte. — Um dieses zu ermöglichen, geben wir nachstehend eine Zusammenstellung der deutschen Einfuhr nach Rumänien innerhalb der letzten 20 Jahre und sind dabei nicht nur einige der für Deutschland besonders wichtigen Waarengattungen, sondern, der besseren Uebersicht, wegen ist auch die Einfuhr Oesterreich-Ungarns berücksichtigt, um dem Leser zu ermöglichen, sich ein Bild von den Wirkungen des 5 Jahre bestandenen Zollkrieges zu machen. — Bemerkt mufs noch werden, dafs die der offiziellen rumänischen Statistik entnommenen Ziffern wesentlich von denjenigen der deutschen Reichsstatistik abweichen, aber in diesem Falle dürften unstreitig die rumänischen Ziffern mehr Anspruch auf Richtigkeit haben und zwar in Folge des Umstandes, dafs die deutsche Einfuhr auf Grund der deutschen Ursprungs-Certifikate festgestellt werden konnte; allerdings ist es richtig, dafs unter den deutschen Waaren sich auch solche oest.-ung. Ursprungs befinden, welche durch Zahlung des deutschen Zolles dort naturalisirt worden sind, aber im grofsen Ganzen geben doch die nachstehenden Ziffern ein klares Bild von der Bedeutung Rumäniens als Absatzgebiet für die deutsche Industrie, selbst wenn man in Betracht zieht, dafs die Schätzung der Werthe sehr hochgegriffen ist. —

**Rumäniens**
Ein- und Ausfuhr von und nach Deutschland und Österreich-Ungarn mit Berücksichtigung einiger für Deutschland besonders wichtiger Waarengattungen

| Jahrgang | Gesammt-Einfuhr von Deutschland | | hiervon entfallen auf | | | Gesammt-Einfuhr von Österr.-Ungarn | | Ausfuhr nach Deutschland | | | | Ausfuhr nach Österr.-Ungarn | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Leder-Waaren | Textil-Waaren | Eisen-Waaren | | | Totale | | hiervon Getreide | | Totale | | hiervon Getreide | |
| | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel | in 1000 M. | | | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel | in 1000 M. | in % v. Ges.-Handel |
| 1871 | 4 455 | 6,5 | | | | 29 623 | 44,5 | | | | | | | | |
| 1872 | 5 901 | 6,5 | | | | 31 019 | 35,5 | | | | | | | | |
| 1873 | 5 147 | 6,5 | | | | 31 479 | 40,0 | | | | | | | | |
| 1874 | 4 937 | 5,0 | | | | 38 646 | 40,0 | | | | | | | | |
| 1875 | 3 976 | 5,0 | | | | 32 165 | 40,0 | | | | | | | | |
| 1876 | 11 870 | 9,0 | | | | 63 108 | 47,0 | | | | | | | | |
| 1877 | 31 654 | 12,0 | | | | 143 826 | 54,0 | | | | | | | | |
| 1878 | 15 923 | 6,5 | | | | 134 434 | 55,0 | | | | | | | | |
| 1879 | 14 770 | 7,5 | | | | 99 804 | 49,0 | | | | | | | | |
| 1880 | 19 144 | 9,5 | 1 161 | 7 573 | 7 754 | 101 121 | 49,5 | 578 | 0,4 | 402 | 0,3 | 66 367 | 37,2 | 43 253 | 32,9 |
| 1881 | 25 421 | 11,5 | 2 118 | 13 257 | 5 982 | 107 971 | 50,0 | 1 268 | 0,6 | 1 175 | 0,9 | 57 702 | 35,6 | 36 641 | 29,1 |
| 1882 | 24 233 | 11,8 | 2 157 | 10 554 | 7 632 | 107 633 | 50,0 | 4 406 | 2,1 | 3 936 | 2,5 | 59 765 | 31,0 | 41 465 | 26,4 |
| 1883 | 35 109 | 12,8 | 3 156 | 15 353 | 10 924 | 123 178 | 42,8 | 3 648 | 2,1 | 2 814 | 2,0 | 57 183 | 32,6 | 37 066 | 26,9 |
| 1884 | 34 707 | 14,8 | 3 079 | 15 026 | 10 512 | 103 894 | 44,0 | 667 | 0,4 | 447 | 0,4 | 56 314 | 38,7 | 36 739 | 33,7 |
| 1885 | 33 187 | 15,4 | 3 023 | 12 515 | 11 317 | 96 547 | 45,0 | 2 288 | 1,2 | 1 746 | 1,2 | 67 026 | 53,8 | 47 996 | 38,8 |
| 1886 | 23 143 | 9,8 | 4 086 | 22 660 | 19 455 | 74 815 | 31,2 | 2 094 | 1,0 | 1 393 | 0,9 | 27 742 | 13,6 | 12 763 | 8,6 |
| 1887 | 72 043 | 28,7 | 6 402 | 29 649 | 16 598 | 42 864 | 17,2 | 7 011 | 3,4 | 4 374 | 2,5 | 16 983 | 8,0 | 3 033 | 1,7 |
| 1888 | 66 580 | 26,8 | 4 245 | 27 588 | 15 302 | 40 717 | 16,8 | 5 212 | 2,5 | 3 948 | 2,3 | 10 836 | 5,3 | 1 153 | 0,7 |
| 1889 | 86 596 | 29,4 | 4 837 | 38 365 | 19 606 | 39 494 | 13,2 | 12 414 | 5,6 | 10 833 | 5,7 | 13 487 | 6,2 | 7 037 | 3,7 |
| 1890 | 87 402 | 30,1 | 8 590 | 36 482 | 19 389 | 42 173 | 14,5 | 10 084 | 4,6 | 7 620 | 4,2 | 7 130 | 3,2 | 2 628 | 1,4 |

Im Jahre 1891 bezifferte sich die Gesammteinfuhr in Rumänien aus Deutschland auf 111 631 143 Mark und entfallen hiervon auf das erste

Semester . . . . . . . . . 76 670 339 M.
während im zweiten Semester für 34 960 804 M.

Waaren aus Deutschland eingeführt wurden; wenn man in Betracht zieht, dafs im ersten Halbjahr unter dem Schutze des deutschen Handels-Vertrags-Tarifs grofse, weit über den Bedarf hinausgehende Vorräthe von den Kaufleuten eingelagert worden sind, so wird zugegeben werden müssen, dafs die Einfuhr in der zweiten Jahreshälfte als eine ungewöhnlich grofse bezeichnet zu werden verdient, und dürfte die Schlufsfolgerung gestattet sein, dafs die deutschen Industriellen das rumänische Absatz-Gebiet als ein werthvolles ansehen, und dafs die Wirkung des neuen Zolltarifs doch nicht als so nachtheilig angesehen werden kann als vielfach befürchtet worden ist, da die deutsche Industrie das Feld unter den für alle Nationen gleichen Zollsatze mit Erfolg behaupten kann. — Um eine Beurtheilung der diesbezüglichen Verhältnisse zu ermöglichen, lassen wir nachstehend die Zolleinnahmen für das Jahr 1891 folgen, so weit dieselben die deutsche Einfuhr betreffen; im ersten Semester 1891 wurden 3 949 279 M. an Zollgebühren oder im Durchschnitt 5,10 pCt. vom Werthe und im zweiten Semester 2 277 064 Mark an Gebühren oder 6,30 vom Werthe erhoben.

Aus dem weiter oben gesagten und den angeführten Ziffern geht hervor, dafs Rumänien an Deutschland für jährlich ungefähr 160 Millionen Mark tributaer ist, von welcher Summe 50 Millionen Mark auf Zinsen für Anlehen und 110 Millionen Mark als Gegenwerth der bezogenen Industrie- und Handels-Artikel entfallen, während aus der vorstehenden Uebersicht über die Ausfuhr ersichtlich ist, dafs Deutschland dagegen im direkten Handel rumänische Produkte nur bis zum Höchstbetrage von 12½ Millionen Mark bezogen hat. — Man ist sich in Rumänien vollkommen darüber klar, dafs der indirekte Absatz ein bedeutend gröfserer ist, und wird hier angenommen, dafs von den nach England im Jahre 1890 verschifften Produkten im Werthe von 129 108 430 Mark und den im gleichen Jahre nach

Digitized by Google

Belgien verladenen im Werthe von 33 898 815 R.-M. noch ungefähr für 30 Millionen Mark Produkte nach Deutschland gelangen, so dafs die Gesammt-Ausfuhr nach dort mit ungefähr 45 Millionen Mark beziffert werden kann.

Aber selbst wenn der Werth der Einfuhr noch bedeutender sein sollte, so kann doch unter allen Umständen ein sehr grofses Rumänien schädigendes Mifsverhältnifs in seiner Handelsbilanz nicht weggeläugnet werden, selbst wenn die Zinszahlungen für die Anlehen nicht in Anschlag gebracht werden. — Diese Verhältnisse, welche hier im ganzen Lande mehr bekannt und verfolgt werden, als solches in Deutschland angenommen wird, haben schon häufig Veranlassung zu Erörterungen gegeben und sind seit vielen Jahren zu heftigen Angriffen gegen Deutschland benutzt worden, welche den jeweiligen Regierungen viel zu schaffen gemacht haben, namentlich, wenn es sich um die Vergebung von grofsen Regierungs-Lieferungen an deutsche Industrielle handelte. — Es ist daher nicht zu verwundern, dafs wenn nunmehr, nachdem bekannt wird, dafs das rumänische Getreide in Deutschland ob direkt oder indirekt dort ankommend, mit einem höheren Zoll belegt werden soll, als dasjenige Nordamerikas, sich eine Aufregung der Gemüther bemächtigt, die, obgleich äusserlich noch nicht wahrnehmbar, doch erkennen läfst, dafs mit einer überaus heftigen Bewegung zu rechnen sein wird, welche darauf drängen will, die Regierung zu zwingen, die gesetzlich vorgesehenen Repressalien in Anwendung zu bringen, falls es derselben nicht gelingt, möglichst rasch ein Einverständnifs mit Deutschland zu erzielen.

Die für Austragung dieser Frage besonders in Betracht kommenden Ressort-Minister Menelas Ghermani von den Finanzen, Herr P. P. Carp von den Domänen, sowie der mit der Vermittlung betraute Minister des Aeufseren Herr Alexander Lahovary, sind, ebenso wie alle übrigen Minister, in jeder Beziehung so hervorragende Persönlichkeiten, und geniefsen dieselben, obgleich sie nicht Germanophilen, wie ein kühner Korrespondent der Münchener Allg. Zeitung behauptet hat, sondern echt patriotisch denkende Rumänen sind, das volle Vertrauen der deutschen Regierung, so dafs diese Angelegenheit hoffentlich recht schnell in einer Alle befriedigenden Weise ausgetragen wird. — Diese Hoffnung ist um so berechtigter, als die deutsche Reichsregierung bewiesen hat, wie ernstlich sie bemüht ist, der deutschen Industrie die Ausfuhr zu ermöglichen, und in diesem Falle doch immer ein Ausfall von jährlich 80 Millionen Mark in Frage kommen könnte, zur Vermeidung dessen es sich doch nur um eine auf eine gewisse Zeitdauer beschränkte Begünstigung handeln kann, wie solche z. B. den Vereinigten Staaten bedingungslos zugestanden ist, trotzdem die Mc. Kinley Bill die deutsche Industrie hervorragend schädigt, was bei dem autonomen rumänischen Zolltarif in keiner Weise der Fall ist, wie später ziffernmässig nachgewiesen werden soll.

Nun handelt es sich bei der Abmachung mit Amerika um den für die betreffende deutsche Industrie sehr wichtigen Zuckerexport, von welchem Artikel laut deutscher Statistik im Jahre 1890: 796 425 Tonnen im Werthe von 216 107 000 Mark ausgeführt worden sind; hiervon entfallen aber auf die Vereinigten Staaten nur 11714 Tonnen und wenn auch anzunehmen ist, dafs von den nach den deutschen Zollausschüssen gesandten 130 129 Tonnen noch ein bedeutender Bruchtheil nach obengenannten Staaten geht (Hamburg, welches hierfür fast allein in Betracht kommt, exportirte 1888 im Ganzen 75 364 Tonnen Zucker nach den Vereinigten Staaten, von denen jedoch mindestens die Hälfte oest.-ung. Provenienz ist), so kann die deutsche Gesammt-Ausfuhr von Zucker nach den Vereinigten Staaten nicht gut höher als mit 50 000 bis 70 000 Tonnen veranschlagt werden, was einem Werthe von ungefähr 35 bis 40 Millionen Mark gleichkommt. — Nun kann aber angenommen werden, dafs Deutschland, dessen Ausfuhr nach Rumänien auf Grund der Ursprungs-Certifikate in dem letzten Jahre auf über 100 Millionen *M.* sich beläuft, immer auf einen Absatz von jährlich 60 bis 70 Millionen Mark rechnen kann, die in Frage gestellt würden, wenn von deutscher Seite den Wünschen Rumäniens nicht Rechnung getragen würde, die, wie ich in einem folgenden Berichte nachweisen werde, der Berechtigung nicht entbehren. Es kann somit unmöglich im Interesse Deutschlands liegen, einen Zollkrieg herbeizuführen, bei dem unter keinen Umständen etwas zu gewinnen wäre, während eine Schädigung deutscher Interessen überhaupt nicht in Frage kommt.

## Europa.

**Zur Lage in Spanien.** Madrid, 15. März 1892. Die Verhältnisse nehmen nachgerade hier eine Gestalt an, die zu den gerechtesten Besorgnissen Veranlassung bietet. Die Regierung und ihre Presse geben sich allerdings den Anschein, als wenn die erstere den Schwierigkeiten, die sich ihr bieten, vollständig gewachsen wäre, in Wirklichkeit ist dies jedoch so wenig der Fall, dafs sich dies auch offenkundig in dem ängstlichen unsichern Verhalten äussert, das sie jedes Mal zeigt, wenn einzig und allein der Schein der Festigkeit wenigstens angebracht wäre.

Das Ende November vorigen Jahres gebildete, gegenwärtig die Leitung der Geschäfte führende Kabinet konnte von vornherein kein Vertrauen einflöfsen. Die wenigen brauchbaren Kräfte standen nicht an dem richtigen Platze und die Wahl der neuen war so unglücklich als möglich. Die Krisis war eine rein politische gewesen, obgleich die wirthschaftliche Lage damals schon so ernst war, dafs sie wohl bei der Neugestaltung des Kabinets in erster Linie hätte mafsgebend sein sollen. Die Herrschbegierde Romero Robledos und seiner reformistischen Partei war eben nicht mehr zu zügeln und Canovas glaubte in ihnen wohl auch vollen Ersatz zu finden für die erprobten Männer der konservativen Linken. Romero Robledo nahm in der That auch einen so energischen Anlauf, zur Besserung der Lage das Seinige beizutragen, dafs selbst die liberalen und republikanischen Elemente ihm ihre Zustimmung nicht versagen konnten. Er griff das in den Kolonien erforderliche durchgreifende Reformwerk mit Eifer an und schien geneigt, mit vielen Mifsbräuchen aufzuräumen, die das Ansehen der spanischen Verwaltung seit lange dauernd geschädigt haben und aufserordentlich kostspielig waren. Gleichzeitig freilich sorgte er auch dafür, dafs seine Freunde ihre Hoffnungen verwirklicht sahen und durch einflufsreiche und ergrägliche Ämter in den Kolonien wie in den Ressorts seiner ministeriellen Kollegen für die lange ämterlose Wartezeit seit 1885 hinreichend entschädigt wurden. Diese einseitige Förderung der Interessen seiner engeren Parteigenossen mufste aber nothwendigerweise den Unwillen der übrigen Konservativen erzeugen, aufserdem sollte er jedoch auch sehr bald erfahren, dafs die für Cuba geplanten Reformen innerhalb der Regierung und der gesammten konservativen Partei auf ernstlichen Widerstand stiefsen.

Die Nothwendigkeit zu sparen, war geboten. Romero Robledo erkannte nun unter anderem, dafs das Budget Cubas übermäfsig durch solche Gehälter und Pensionen belastet war, die die Kolonie in Wirklichkeit gar nicht zu zahlen verpflichtet ist, sondern die das Mutterland aus seinen Mitteln zu leisten hätte. Er fand bei genauerer Prüfung aber auch, dafs eine grofse Zahl von Leuten, die überhaupt zum Bezuge von Pensionen gar nicht berechtigt waren, solche erhielten, dafs viele, die überhaupt niemals den Boden der Antillen betreten hatten, viel weniger dort bedienstet gewesen waren, Mittel und Wege gefunden hatten, die sehr viel vortheilhafteren Zahlungsverhältnisse Cubas für sich in Anspruch zu nehmen. Verwandtschaft mit Cubanern war oft ausgenutzt worden, um einträgliche Pensionen aus den Kolonialkassen zu begehren und — zu erhalten. Diesem Übel wollte der Minister abhelfen und Anfang Februar brachte er in die Kortes einen von liberaler Seite mit gröfstem Beifall begrüfsten entsprechenden Antrag ein, demgemäfs zunächst überhaupt nur solche Personen Pensionen aus dem Kolonialschatzamt beziehen sollten, die nachweislich eine bestimmte Reihe von Jahren als Beamte auf den Antillen thätig gewesen sind: Ein solches Gesetz hätte jedoch sehr viele bisherige cubanische Pensionäre der konservativen Partei sehr empfindlich geschädigt und General Ochando übernahm es am 13. Februar die Interessen derselben im Kongrefs mit gröfstem Nachdruck zu vertreten. Der Ministerpräsident wurde dadurch im Hinblick auf die Folgen, die dieser Konflikt innerhalb der Partei haben könnte, so eingeschüchtert, dafs er selbst vor versammelten Kortes die Vorlage des Kolonialministers beanstandete und die Zurückziehung derselben unter dem Vorwande ihrer erforderlichen Abänderung veranlafste.

Dafs Romero Robledo sich dergleichen gefallen läfst, ist nur damit zu erklären, dafs er unentwegt seine Minirarbeit gegen die Führerschaft Canovas del Castillos fortsetzt und es für praktischer hielt, eine solche öffentliche Niederlage ruhig hinzunehmen, im Kabinet zu bleiben und dasselbe zu beeinflussen, als sich schmollend zurückzuziehen, und vielleicht wieder jahrelang zu warten, bis sich ihm neue Gelegenheit bieten würde, seine ehrgeizigen Pläne zu verfolgen. Diese Niederlage des Kolonialministers und das Verhalten des Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit haben indessen dem Kabinet mehr geschadet, als man zuerst annehmen durfte. Im Lande fragte man sich nämlich, was zu erwarten ist, wenn bei dem ersten Versuch, mit den Ersparnissen da zu beginnen, wo es

am meisten Noth thut, solche Erfahrungen gemacht werden. Es wäre in erster Linie nöthig, zahllose Sinekuren aufzuheben, den Beamten genauer auf die Finger zu sehen, die Pensionsverhältnisse umzugestalten, das Beamtenheer um ein Beträchtliches zu vermindern; es würden damit sofort viele Millionen gespart werden. Aber die konservative Regierung würde sich damit sehr grofsen Schaden thun, denn alle ihre dadurch nothwendigerweise geschädigten Parteigenossen würden zu ihren Gegnern werden und die Partei würde an Macht und Kräften schwere Einbufse erleiden, die ohnehin schon bedenkliche Spaltung würde sich erweitern. Wenn denn aber, um einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schaffen, unbedingt sehr gespart werden mufs, wo und wie soll dies geschehen, so lange man nicht da beginnt, wo die Möglichkeit und die Nothwendigkeit vorhanden sind.

Dafs das den Kortes vorgelegte Budget, in dem ein Defizit von nur $1^1/_2$ Millionen vorgesehen war, überhaupt gar nicht ernstlich gemeint war, ist nachgerade zur Gewifsheit geworden und dieser Umstand spricht nicht zu Gunsten der Regierung, die doch kaum erwarten konnte, mit einem solchen höchst wunderbaren Palliativmittel auch nur eine vorübergehende Besserung der wirthschaftlichen und finanziellen Lage herbeizuführen. Es geschah vielmehr das Gegentheil und das bei der Aufstellung dieses Budgets beobachtete Verfahren ist der Regierung berechtigter Mafsen im höchsten Grade verübelt worden. Wenn Canovas und die offiziöse Presse seit einiger Zeit unaufhörlich bemüht gewesen sind, die öffentliche Meinung zu beruhigen durch die Versicherung, dafs der Ausgleich im Budget bestimmt erzielt werden wird, so entsprechen doch die Thaten in keiner Weise den vielen schönen Worten, und es kommen immer neue Enthüllungen über die unnütze Kostspieligkeit und die furchtbaren Schäden der Verwaltung. Eine höhere Belastung des Volks mit Steuern ist nicht möglich. Die jetzigen Lasten haben im Verein mit der bestehenden allgemeinen politischen Unsicherheit Handel und Industrie beinahe vollständig lahmgelegt. Neue Steuern und Zölle würden hauptsächlich, wenn nicht ausschliefslich die arbeitenden Klassen treffen. Den Vorschlag die Zivilliste zu verkleinern hat die Regierung mit höchstem Unwillen abgelehnt; ebenso den Vorschlag, die riesigen Summen, die dem Klerus gezahlt werden, zu vermindern oder den Papst zu bitten, dafs er seinen Einflufs dahin geltend macht, dafs der Klerus auf einen Theil seines Einkommens verzichtet. Die liberalen Vorschläge, das stehende Heer zu verkleinern, in der Militär- und Marineverwaltung Reformen und Ersparnisse in gröfserem Mafsstabe zu erzielen, sind als utopisch verworfen.

Im Regierungslager ist man auch von grofser Besorgnifs erfüllt, das Vertrauen ist dort auch schon so sehr geschwunden, dafs die meisten Minister am 6. d. M. demissioniren wollten, als sie hörten, dafs der der Marine dies that, weil er nicht die Verantwortung für die Mifsstände übernehmen wollte, die bei der kommissarischen Untersuchung der Zustände auf den Werften von Rivas und Palmero, wo mehrere Kriegsschiffe gebaut werden, zu Tage getreten sind. Nur mit grofser Mühe hat Canovas die allgemeine Krisis jetzt vermieden, aber er hat nicht verhindern können, dafs der Wechselkurs auf 19,50 pCt. gestiegen, der Kurs der Interieurs auf $61^1/_2$, der der Aktien der spanischen Bank auf 340 gesunken ist.

Die Besorgnifs vor einer Katastrophe ist allgemein und leider nicht unbegründet.

**Kongrefs der Handelskorporationen des britischen Reiches.** Der zweite Kongrefs der Handelskammern Grofsbritanniens und dessen Kolonien, welcher in London im nächsten Juni abgehalten werden soll, verspricht, ein sehr bedeutungsvolles Ereignifs zu werden. Aus dem ganzen Reiche werden Vertreter einer grofsen Anzahl von Handelskammern und anderer kommerzieller Korporationen erwartet; das Programm hat folgende Gegenstände aufgestellt, deren ersterer auf der Liste wahrscheinlich als der wichtigste angesehen werden wird, nämlich: „Kommerzielle Beziehungen des Mutterlandes zu seinen Kolonien und Besitzungen, mit besonderer Beziehung auf die Erneuerung der europäischen Handelsverträge und kürzlichen kommerziellen Gesetzgebung in den Vereinigten Staaten“; man hofft, dafs die Diskussion hierüber zu praktischen Ergebnissen führen wird.

Die anderen Gegenstände sind: Schiedsgerichte für Arbeiterstreitigkeiten, die Kodifikation des Handelsrechts des Reiches, Eintragung der Schutzmarken für das ganze Reich, kommerzielle Erziehnng mit Berücksichtigung des von der Londoner Handelskammer aufgestellten Vorbildes, Auswanderung und Kolonisation, die Nothwendigkeit eines Reichsdezimalsystems für die Umlaufsmittel, Mafse und Gewichte, ein System der Kaiserlichen Penny-Post und endlich direkte telegraphische Verbindung innerhalb des ganzen Reiches.

Dies ist ein wesentlich längeres Programm, als das des ersten Kongresses, der am 6. und 7. Juli 1886 stattfand, wo 98 Handelskammern und andere kommerzielle Korporationen des Mutterlandes und der Kolonien vertreten waren. Vielleicht wird jedoch dieses so umfangreiche Programm noch überschritten durch die Anregung der zahlreichen Theilnehmer.

**Die nationale Ausstellung in Philippopel.** Wir erfahren aus guter Quelle, dafs die industriellen und kommerziellen Gesellschaften Wiens in letzter Stunde sich entschlossen haben, an der ersten Ausstellung in Philippopel theilzunehmen. Diese Gesellschaften sind: der österreich-ungarische Export-Verein, der nieder-österreichische Gewerbe-Verein und das österreichische Handelsmuseum.

Die drei Körperschaften werden sich vereinigen, um in Philippopel eine Ausstelllung von österreichischen Artikeln, würdig des Rufes ihrer Industrie, ins Werk zu setzen.

Dieses gemeinsame Vorgehen der drei Gesellschaften, an welchem die ersten industriellen Häuser Österreichs in der einen oder anderen Weise betheiligt sind, ist veranlafst worden, durch die Mittheilungen, welche von dem bulgarischen Chef-Ingenieur Friedrich Bömches in Wien gemacht worden sind.

Dieser Beamte hat in der Exportgesellschaft in der Sitzung vom 16. Januar d. J. eine Rede über den Werth des österreichisch-ungarischen Imports nach Bulgarien gehalten; auch hat derselbe in dem Wochenblatte des niederösterreichischen Gewerbevereins einen interessanten Artikel über die Handelsbeziehungen Österreich-Ungarns mit Bulgarien veröffentlicht.

In beiden Kundgebungen hat er auf die Nothwendigkeit hingewiesen, an den bulgarischen Ausstellungen in Philippopel im Jahre 1892 und in Rustschuk im Jahre 1893 theilzunehmen.

So würde somit die Betheiligung Ungarns, Böhmens und des eigentlichen Österreichs an der Ausstellung in Philippopel gesichert sein.

## Afrika.

**Welche Interessen haben wir in Tunesien?** III. (Eigenbericht.) Es giebt wohl kein Land auf der Erde, das in dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren so viel Veränderungen zu seinem Vortheil aufzuweisen hat, wie Tunesien. In mancher Beziehung dürften meine vorausgegangenen Berichte dies schon klargelegt haben; es sei mir nun noch gestattet in kurzen Zügen das Bild zu vervollständigen.

Das erste, was dem in La Goulette, der Hafenstadt von Tunis, landenden Fremden — (die Hauptstadt liegt bekanntlich etwa 14 Kilometer vom Meere entfernt an einem flachen, mit der See verbundenen Binnensee) — in die Augen springt, sind die grofsartigen Kanalbauten, welche den Zweck haben, Tunis in einen auch den gröfsten Schiffen zugänglichen Seehafen zu verwandeln. Vom jetzigen Ankerplatz auf der ungeschützten Rhede wird ein 15 bis 16 Kilometer langer und 6 Meter tiefer Kanal mit Quaimauern usw. durch den See bis nach der Stadt geführt, wo er in einem weiten Becken, zur Aufnahme der Kauffahrteischiffe bestimmt, mündet. Seine Kosten sind auf beinahe 14 Millionen frs. veranschlagt. Der Vollendung des Werkes sieht man im Laufe des Jahres entgegen. Von La Goulette führt eine in italienischen Händen befindliche Eisenbahn nach der Hauptstadt. Hier überrascht den Reisenden vor Allem der neue Stadttheil, der auf dem See abgewonnenen Terrain sich erhebt, sich bis an die alte Stadt ausdehnt und von einer fast einen Kilometer langen, breiten, vierreihigen Allee durchschnitten wird. Hier konzentrirt sich selbstverständlich das ganze europäische Leben und man wähnt sich fast in eine moderne Grofsstadt versetzt, wenn man die Prachtbauten zu beiden Seiten erblickt, Schaufenster und Magazine mit den Schätzen aller Erdtheile passirt und Trams und Droschken in geschäftlicher Eile an sich vorbeieilen sieht. Nur das Erscheinen gläubiger Turbanträger erinnert einen daran, dafs man in Afrika ist. Die alte Stadtmauer ist im Verschwinden begriffen; ihren Platz soll ein boulevard circulaire einnehmen. Dieser wird Luft, Licht und Reinlichkeit in die engen arabischen und jüdischen Quartiere bringen, die, abgesehen von den Gas- und Wasseranlagen, sonst noch wenig von ihrem alten Aussehen verloren haben; nur sehr langsam dringen die uns geläufigen baulichen und hygienischen Grundsätze in den konservativen Geist der Mohamedaner ein, und Neuerungen bei ihnen durchzuführen, bedarf es vieler Zeit, vieler Klugheit und vieler Geduld. Das haben die Franzosen zu ihrem Schaden in Algerien

Digitized by Google

erfahren — hier wollen sie von dieser Erfahrung Nutzen ziehen; noch heute stehen die Eingeborenen dort ihren Schutzherren fast so feindlich gegenüber, wie vor 60 Jahren z. Z. Abd-el-Kaders; erst das letzte Jahrzent hat eine Wandelung zum Bessern gezeitigt, und die Franzosen selber geben zu, dafs sie dort ihre Schutzbefohlenen weder verstanden, noch sich die Mühe gegeben haben, ihre Eigenthümlichkeiten zu verstehen; hier in Tunesien will man nun weniger schroff, weniger übereilt vorgehen und vor Allem sich die Sympathieen der Eingeborenen erwerben; der Mohamedanismus ist eben eine spröde, schwer zu erringende Braut, deren Werber sehr vorsichtig zu Werke gehen mufs. In der Regentschaft sind nun allerdings Anzeichen vorhanden, dafs der hiesige Araber sich besiegen lassen will. Hierzu haben verschiedene Umstände mitgewirkt: erstens und vor Allem die gerechte Regelung der Steuern und gleiche Handhabung der Gesetzgebung, welche beide mehr und mehr den einheimischen Kaids entzogen und französisch geschulten Europäern oder Arabern übergeben werden; ferner die pekuniären Vortheile, die ihnen aus den öffentlichen Arbeiten erwachsen und endlich die besseren Preise, die sie seit der Okkupation in stetig wachsendem Mafse für ihre Produkte erzielen. Ist dann die heranwachsende Generation erst zu der Überzeugung gekommen, dafs ihr Wohlstand sich nur durch Zusammenhalten mit den Europäern erhalten läfst, dann wird die Zeit gekommen sein, eine Gegenleistung zu verlangen; dann erst kann der Franzose damit vorgehen, alte Vorurtheile zu bekämpfen und mit sanfter Gewalt moderne Zivilisation an Stelle altersergrauten Fanatismus, zu pflanzen.

Das arabische Quartier also in Tunis, wie überhaupt in allen Städten der Regentschaft, weist wenige Neuerungen auf; man hat sich begnügt, bis in die abgelegensten „Ssûks“ Gasleitungen zu legen, an geeigneten Plätzen Polizeistationen zu errichten und einen regelmäfsigen Strafsenreinigungsdienst einzuführen. Hiermit ist schon viel erreicht. Insonderheit der Sicherheitsdienst bleibt nicht hinter dem europäischer Grofsstädte zurück; und man kann wohl behaupten, dafs man heut die Stadt nicht nur, sondern das ganze Land unbelästigt, ungefährdet von einem Ende bis zum anderen durchstreifen kann. Wo Vergehen gegen Leib oder Eigenthum vorkommen, da fallen sie meistens nicht Eingeborenen, sondern den eingewanderten Maltesern und besonders Sizilianern zur Last, welch' letztere zumal sich eines sehr schlechten Rufes hier erfreuen. Die französischen Tribunale haben in jeder Sitzung — je vier im Jahr in Tunis und Soussa — verschiedene solcher Messerhelden abzuurtheilen, während die vorgeführten Eingeborenen sich gewöhnlich nur wegen Diebstahls, an Glaubensgenossen, zu verantworten haben.

Wohl die wichtigste und gleichzeitig auch theuerste Verbesserung, die seit der Okkupation angebahnt ist, ist die Anlage von Heerstrafsen. Vor 1881 gab es nur eine Chaussee im Lande, die von La Goulette nach Tunis. Der ganze Verkehr, soweit er nicht zu Wasser abgemacht werden konnte, mufste auf ungeebneten, sandigen Feldwegen durch Kamele oder Maulthiere besorgt werden. Karren und Lastwagen waren damals fast so wenig bekannt wie noch heute in Tripolitanien oder Marokko; nur die Strafsen der Städte waren chaussirt, aufserhalb der Thore wurde Fuhrwerk unverwendbar. Zwar konnten Reisende Bahnfuhrwerke zwischen einzelnen Städten finden, aber mit welchen Kosten, welchen Unannehmlichkeiten! Man höre: Ein mit 4 oder 6 Pferden bespannter, geschlossener Wagen brauchte, um die ca. 170 Kilometer lange Strecke zwischen der Hauptstadt und Soussa zurückzulegen, in der trockenen Jahreszeit 4 bis 5, nach dem Winterregen 8 bis 9 Tage und wurde mit 100 bis 200 Piastern (50 bis 100 ℳ) bezahlt. Dabei war früher der Werth des Geldes ein viel gröfserer. Nebenbei waren kleine Unglücksfälle, wie Radbrüche, Umstürzen, Steckenbleiben in einem Sumpfe, an der Tagesordnung, und die Mitnahme schweren Gepäcks natürlich sehr beschränkt. Heut ist das Alles nun anders geworden. Das Wegenetz, welches geplant ist, vom neuen Kriegshafen Biserta im äufserten Norden über Tunis nach Gabes im Süden zulaufend und alle Hafenstädte und wichtigeren Plätze des Innern verbindend, ist zum grofsen Theil fertiggestellt, und wo Zeit und Mittel die Anlage einer Chaussee noch nicht gestatten, da sind wenigstens überall fahrbare Landwege gebaut worden. Wie sehr Post-, Telegraphen- und Dampferverbindungen ausgedehnt worden sind, habe ich schon berührt; was wir noch ersehnen, und hoffentlich im Laufe der nächsten zwei Jahre verwirklicht sehen werden, ist die Anlage einer Eisenbahn; bis jetzt ist nur die Hauptstadt mit dem algerischen Netze verbunden; doch sind jetzt Vorarbeiten im Gange, wenigstens Soussa und Kairuan mit derselben durch einen Schienenweg in Verbindung zu setzen; ist dieser erst gelegt, dann ist die Fortsetzung nach dem Süden eine verhältnifsmäfsig leichte Sache.

Wenn naturgemäfs Tunis an Erweiterungen und Verschönerungen allen anderen Städten den Rang abgelaufen hat, so ist doch in jeder einzelnen der Fortschritt seit der Okkupation geradezu überraschend. Strafsen sind gepflastert worden, Abzugskanäle gegraben, der Sicherheits-, Beleuchtungs- und Strafsenreinigungsdienst geordnet und ganze neue Stadttheile erbaut worden, während man darauf Bedacht nimmt, allmählich auch die Quartiere der Eingebornen mehr nach europäischen Begriffen umzugestalten. Hierzu gehört vor Allem das Abbrechen der mächtigen alten Stadtmauern, mit denen alle nordafrikanischen Städte umgeben sind. Vom Standpunkte des Alterthumsfreundes und Romantikers würde ein solcher Vandalismus allerdings sehr beklagenswerth sein, denn es ist ja sicher, dafs die Städte mit ihren 40 Meter hohen, weifsen, ausgezackten Mauern und eckigen Thürmen, umgeben vom dunkeln Grün der Olivenwaldungen und Palmengruppen, besonders vom Meere aus gesehen, einen prächtigen Anblick gewähren und Zeugnifs von alter Macht und Blüthe gehen; aber der praktische Standpunkt heutigen Lebens fordert Licht, Luft und Ausdehnungsfähigkeit; daher kann das Niederreifsen der beengenden Werke alter Befestigungskunst nur eine Frage der Zeit und der Mittel sein.

Ein wichtiger Faktor zur Hebung des Landes und zur Gewöhnung der Eingebornen an europäische Sitte und Anschauung sind ferner die selbst in allen Dörfern von einiger Bedeutung errichteten franko-arabischen Schulen. Die Lehrer sind französische Volksschulkandidaten, welche auf dem Collège arabe — gewöhnlich in Algier — die arabische Sprache wissenschaftlich und praktisch studirt, und dann noch einen Kursus im Post- und Telegraphenfach durchgemacht haben; sie werden nämlich gleichzeitig als Verwalter der ländlichen Postagenturen verwandt. Die Schüler stellen ein wunderbares Gemisch von Rassen, Religionen und Nationalitäten dar. Auf einer Bank sitzen da zusammen französische, italienische, maltesische, arabische, jüdische Knaben; nicht weniger gemengt sind Farbe und Tracht; alle Hautschattirungen vom reinen Weifs des Nordfranzosen durch das Braun des Berbers bis zum Schwarz des Sudanesen sind vertreten, so gut wie alle Kleidungen in reinen oder vermischten Moden, je nach Stand und Geschmack der Eltern; Mütze und Fez, Jacke und Burnus, Schuh und Sandale — sehr häufig auch nackte Füfse — alles findet man in einer solchen Schule. Zwei Dinge lernen Alle: französisch und arabisch sprechen und schreiben — soweit dies eben bis zum Alter von 14 Jahren durchgesetzt werden kann. Wo solche Schulen existiren, müssen alle Knaben dem Unterricht beiwohnen, sofern sie nicht anderweitig unterrichtet werden, d. h. also entweder eine der französischen oder italienischen religiösen oder Laienschulen, bezw. eins der Collèges der Hauptstadt, oder eine arabische Koranschule oder endlich eine jüdische Gemeindeschule besuchen. Die Zahl der Schüler aber, die ausschliefslich die letztere besuchen, ist in steter Zunahme begriffen; die Araber verstehen so gut wie die Juden den Werth eines den heutigen Verhältnissen Rechnung tragenden Unterrichts und legen, weniger fanatisch veranlagt als ihre Glaubensgenossen in Algerien, dem Besuche ihrer Knaben von Schulen in anderen, als rechtgläubigen Händen befindlichen keine grofsen Hindernisse in den Weg. Es kann denn kein Zweifel walten, dafs, wenn die heranwachsende Generation den Platz der jetzigen genommen, ein mächtiger Schritt vorwärts auf dem Wege der Ueberwindung arabischer Vorurtheile, sowie in der Assimilirung des einheimischen Elementes mit dem europäischen gethan sein wird. Für den Mohamedaner sind aufserdem Gewalt und Reichthum mit ihren Folgen: Ordnung und Wohlstand für die Beurtheilung von Thatsachen mafsgebend; für ihn ist in seinem Fatalismus die Macht Gott selbst! Alles zusammengenommen denn: der zunehmende Wohlstand, die Gerechtigkeit, Sicherheit und Ordnung im Lande, ein von Natur aus weniger fanatischer Geist und gröfsere Friedlichkeit der Bewohner, die Erziehung der aufwachsenden Generation, Alles vereinigt sich, um mit fast absoluter Gewifsheit die Voraussage zu gestatten, dafs die arabische Bevölkerung Tunesiens ihren Herren nicht nur nie Schwierigkeiten mit bewaffneter Hand machen, sondern denselben geradezu ein sicherer Stützpunkt sein wird, selbst dann schon, wenn noch der gröfste Theil von Algerien ein Land von zweifelhafter Gesinnung und noch zweifelhafterer Prosperität sein wird. Zwar giebt es, wie in einem früheren Berichte angedeutet, heute noch viele Einheimische, die den Franzosen feindlich gegenüber stehen, aber

die Zahl schwindet mehr und mehr; bald werden solche Elemente nur noch in den Reihen der fremden Europäer zu finden sein.

Und hierin liegt eine Gefahr. Wenn man bedenkt, dafs die Zahl der Sizilianer und Malteser eine verhältnifsmäsig sehr hohe ist, dafs sie die Franzosen mit Widerwillen betrachten und nur auf den Augenblick warten, wo sie in ihrer Eigenschaft als Fischer und Seeleute einer fremden Flotte Lootsendienste thun können, dann wird man zugeben müssen, dafs hier ein Faktor vorhanden, der gegebenen Falles schwer wiegen könnte, besonders auch darum, weil falls eine solche Eventualität in Kürze eintreten und die Franzosen hier unterliegen sollten, die Eingebornen dann zweifelsohne die Partei des Siegers ergreifen würden.

Es ist unseren Herren denn auch kaum zu verdenken, dafs sie, abgesehen von der französischen Besatzung, — es giebt aufserdem zwei aus Eingebornen rekrutirte Regimenter, deren Mannschaften aber nach ihrer Entlassung nicht wieder zum Dienst herangezogen werden können, die also eventuell ein nicht zu unterschätzendes Kontingent im Kriegshandwerk ausgebildeter Leute auf der Seite der Gegner bilden könnten — auch die ganze Civilverwaltung des Landes fast ausschliefslich nur Angehörigen ihrer eignen Nation anvertrauen wollen und dafs nach Mafsgabe der Mittel die „Fremden" allmählich hinauspensionirt werden. Viel Deutsche gab es in der tunesischen Verwaltung z. Z. der Okkupation nicht, die wenigen, die da waren, haben sich in den Staatsverband der Republik aufnehmen lassen.

Aus dieser Lage der Dinge, welche es den Franzosen zur Pflicht macht, mit Umsicht vorzugehen, sowie in Folge des kosmopolitischen Charakters der Regentschaft überhaupt, erklärt es sich denn, dafs gallischer Chauvinismus sich hier minder vorlaut gezeigt hat, denn anderswo. Dafs alle Erfolge französischem Kolonisationstalente zugeschrieben werden, ohne die Verschiedenheit der Bedingungen zwischen algerischem und tunesischem Volkscharakter und den natürlichen Hilfsmitteln beider Länder zu erwägen, ist selbstverständlich; sonst aber hat sich die Sucht, die Pfeife im Weltkonzert zu spielen, hier wenig bemerkbar gemacht. Wo es der Fall, geschieht es den Italienern gegenüber, die ihrerseits keine Gelegenheit vergessen, das Feuer zu schüren; es läfst sich nicht bezweifeln, dafs, wäre die italienische Presse Tunesiens weniger aggressiv, die französische es sich angelegen lassen sein würde, die Empfindungen der „Fremden" nicht zu reizen. Von Deutschenhetze kann man denn füglich auch nicht sprechen; es ist nur ein Fall vorgekommen, in welchem ein hiesiges französisches Blatt einen abfälligen Artikel über den deutschen Kaiser mit einigen ziemlich schmutzigen Ausdrücken brachte, gegen welch' letztere die übrige Presse sofort Verwahrung einlegte. Man will eben hier vor Allem und einzig kolonisiren. Die wenigen tausend selbständigen Franzosen, die hier sind, haben es sich zur Aufgabe gesetzt, das alte Karthagerland zu neuer Blüthe zu bringen; dafs sie zu diesem Behufe vor allem ihre Augen dem Mutterlande zuwenden und Arbeiter von da bevorzugen, ist wohl selbstverständlich; politische Enthusiasten aber sind sie nicht, dafür um so mehr Kolonialschwärmer, die von ihrer Regierung auf's kräftigste unterstützt werden; und es wäre unseren Kolonien zu gönnen, dafs sich einige tausend mehr oder minder kapitalkräftige Männer dafür begeistern könnten, dort ihre Hebel anzusetzen und der Unterstützung seitens der heimischen Behörden in jeder Weise sicher zu sein. — Bis es dazu kommt, wird aber auch Tunesien für Deutsche selbst ein lohnendes Thätigkeitsfeld bieten, ohne dafs sie befürchten müfsten, sich französischerseits Unannehmlichkeiten auszusetzen. Wer denn in die Ferne schweifen will und sich nicht für unsere eigenen Kolonien zu begeistern vermag, der komme ruhig nach Tunesien; er wird sicher sein, hier ein lohnendes Feld zu finden.

**Ausstellung in Kimberley.** Unter dem Namen „Süd-Afrikanische und internationale Ausstellung" soll im September dieses Jahres in Kimberley eine Ausstellung mit der Dauer von drei Monaten eröffnet werden. Die Regierung der Kap-Kolonie beabsichtigt freien Transport von der Küste nach Kimberley und zurück für alle Ausstellungs-Güter zu gewähren, die nicht verkauft werden. Auch die Schifffahrtsgesellschaften werden bedeutende Erleichterungen bewilligen. Die nicht verkauften Ausstellungs-Güter sind zollfrei. Nähere Auskunft wird gegeben von Sir Charles Mills, Vorsitzender des Londoner Exekutiv-Kommittee's, 112 Viktoria Street, Westminister, London; oder von der Londoner Geschäftsstelle (London offices of the Exhibition), 3 und 4 Fenchurch Street, London E. C.

## Nord-Amerika.

**Die Revision der Mac Kinley Bill und das Demokratische Haus der Abgeordneten.** (Eigenbericht.) Die politische Revolution der November-Wahlen des Jahres 1890 hat jetzt ihren vollen Einflufs in der Machtverschiebung und in der Zusammensetzung des nationalen gesetzgebenden Körpers zu Washington zur Geltung und Entfaltung gebracht. Der Senat ist freilich in Folge seines besonderen, konservativeren Wahlmodus bis jetzt noch republikanisch geblieben, während die Majorität der Republikaner im Abgeordnetenhause durch eine demokratische ersetzt worden ist, so dafs zur Zeit hier die Demokraten eine Mehrheit von 167 Stimmen besitzen. Aber gerade wie in England das House of Commons gegenüber dem Oberhause bei Weitem der bedeutendste Theil in dem gesetzgebenden Faktor des Landes, so ist auch in den United States das House der Representatives an Bedeutung dem Senate weit überlegen, denn in jenem gelangt die Stimmung der Nation schneller, unverkürzter, offener und unverfälschter zum Ausdruck — jedenfalls des Theiles der Nation, der sich überhaupt um die Verwaltung und Leitung der Staatsgeschäfte kümmert und in derselben einen Einflufs zu erzielen sucht. Dieser Theil ist natürlich in Nordamerika weniger differenziert, als in den Staaten Europa's. Es giebt hier weder eine Aristokratie der Geburt noch des Beamtenthums einerseits, andererseits kann man nicht von einer sozialistischen Partei oder einer Arbeiterpartei reden. Es giebt hier nur eine Bourgeoisie, welche sich in eine Geldaristokratie, in Kapitalisten und Nichtkapitalisten spaltet. Letztere bilden jedoch keineswegs eine Proletariatklasse, sie fühlen sich nicht als Arbeiter, im Gegensatz zu der Klasse der Arbeitgeber und Kapitalisten, sondern als Bürger der United States. Die Unions und die Associationen der Arbeiter repräsentiren keine Vereinigung des Proletariats, sondern sie haben sich vereinigt mit der Idee, die Konkurrenz unter einander durch Bestimmung der Höhe des Arbeitslohnes zu vernichten. Sie setzen ihren ganzen Einflufs ein für Erlangung höherer Arbeitslöhne und Abkürzung der Arbeitszeit; der Zweck ihrer Vereinigung ist vielmehr ein wirthschaftlicher, als ein politischer oder sozialer und ihre Opposition ist wesentlich dahin gerichtet, die Macht der Korporationen, der Trusts und Monopole zu brechen. Dadurch wird es auch erklärlich, dafs bis jetzt weder in den Einzelstaaten noch in der Union die Arbeiter als politische Partei auf dem Kampfplatze erschienen sind; in diesem Streite waren sie amerikanische Bürger, entweder Republikaner oder Demokraten. — Die Mitglieder des Senates sind fast durchweg Millionäre, Repräsenten der Plutokratie. Die Zugehörigkeit zu diesem gesetzgebenden Körper wird als eine hohe Ehre betrachtet, da Gouverneure der Einzelstaaten, Minister der Union bereitwillig ihren Posten für einen Senatssitz hingeben. Jeder Staat, gleichgültig, wie grofs sein Flächeninhalt, gleichgültig, ob seine Bewohner nach Millionen oder blos nach Tausenden zählen, hat das Recht, zwei Senatoren nach Washington zu senden und die U. S. Senatoren jedes Staates werden für die Dauer von 6 Jahren von den gesetzgebenden Körperschaften jedes Staates gewählt. Ehrgeizige Geschäftsmänner, denen auf ihre alten Tage die Mehranhäufung weiterer Millionen keine Befriedigung mehr gewährt, schonen ihre Dollars nicht, um ihre Laufbahn würdig im Senate zu beschliefsen. Es ist freilich für deutsche Begriffe und Auffassungen schwer zu verstehen, dafs so lange Jahre in einem so gewaltigen Reiche wie es die U. S. sind, zwei Parteien, die weder politisch, noch wirthschaftlich, noch moralisch, noch sozial, sondern ihrem Wesen nach blos nominell von einander verschieden sind, unbestritten, abwechselnd, die Herrschaft zu behaupten vermochten. Wir besitzen ja hier allerdings auch die People's party, die Prohibitionspartei und die Independents, aber wenn es schliefslich zur Entscheidung kommt, so vermögen alle diese Schattierungen und Verschmelzungen der verschiedensten Interessen höchstens zu Gunsten der einen oder der anderen Partei, der Demokratie und des Republikanismus, einen Ausschlag zu geben, eine radikale Aenderung in dieser Situation haben sie bisher nicht zu erzielen vermocht.

Wir stehen am Vorabend der Präsidentenwahl — und deren Ausfall im November dieses Jahres wird darüber zu entscheiden haben, ob der theilweise Erfolg der Demokratie im November 1890 — der doch eigentlich nur ein Pyrrhussieg war — vollständig gemacht werden soll, durch einen Wechsel in dem bestehenden republikanischen Senate und Kabinete. — Die unsinnigen Pensionsbewilligungen und andere wahnsinnige Verschwendungen der Republikaner, die Aufräumung mit dem vorhandenen Surplus, die Silbergesetzgebung und schliefslich die Krönung, der Abschlufs verhafster Gesetzesmacherei durch die

Digitized by Google

Mc Kinley Bill, würden unter normalen Verhältnissen wohl sicher den Sturz republikanischer Herrschaft erwarten lassen, so dafs man die Wiederwahl des populären Expräsidenten Clevelands würde voraussagen können. Aber die demokratische Partei ist nicht einig. In ihr giebt es den berüchtigten Ring „Tammany Hall“ — eine brillant organisirte Koncentration aller „professioneller“ Politiker des Staates New-York, der vor allen Dingen — Ausnutzung der Macht — Prinzip und leitendes Motiv ist. Es ist eine Macht, die mich unwillkürlich an den Jesuitenorden in der katholischen Kirche erinnert; dessen Taktik und Moral durch den Grundsatz geleitet wird, dafs alle Mittel gut genug sind, wenn sie nur zum Ziele führen. Bereits vor 4 Jahren warf Tammany ihren ganzen Einflufs in die Wagschale, die Wiederwahl Cleveland's — trotzdem er ihrer — der demokratischen Partei — angehörte — zu hintertreiben und sie erreichte ihren Zweck. Sie wollte lieber die Herrschaft der Partei opfern, als einen Mann zur Herrschaft zu bringen, der durch, bis dahin ganz beispiellose Integrität, Uneigennützigkeit, Beseitigung des Gesichtspunktes alle gegnerischen Beamten zu entlassen — ihre habgierigen Aussichten so gründlich vereitelt hatte. Jetzt protegiert sie einen Drahtzieher ersten Ranges, den Gouverneur Hill, während das Volk, die übrigen Demokraten, Cleveland als Präsident verlangen. Sie hat ihre verhängnifsvolle Macht gezeigt und durch deren Bedeutung und früher traurige Erfahrung werden die Demokraten Cleveland als Kandidaten fallen lassen müssen. Das wird wohl durch diese elenden Machinationen erreicht werden, wenn man nicht hartnäckig mit Cleveland die Herrschaft der demokratischen Partei für die nächsten Jahre zugleich in Frage stellen will. — Die Demokraten zermartern ihr Gehirn, wie sie am geeignetsten die Waffen gebrauchen können, welche die Mifsregierung der republikanischen Partei ihnen in die Hände gab. Anfangs glaubte man, dafs die Silberfrage das passendste Mittel für den Sturz der Republikaner abgeben würde. Aber einerseits ist die Silberfrage zu abstrakt, zu hoch für das Verständnifs der Massen und andererseits wollte man den Forderungen, den Illusionen, welche die grofse Menge an die Silberfrage knüpft, nachgeben, so hätte man die Politik freier und unbeschränkter Silberprägung ergreifen müssen. Im Sturme der Erregung glaubte man auch selbst diesen Ausweg ergreifen zu können. Ruhige Ueberlegung hat aber doch besseren Erwägungen und reiferen Ansichten Platz gemacht. Ein anderes, weit mehr geeignetes, populäres, allgemein verständliches Agitationsmittel unter den Massen, bot ja auch die Mc Kinley Bill. Da aber schwerwiegende Interessen an die Erhaltung des Mc Kinley Tarifs geknüpft sind, so konnte man auch in den Reihen der Demokraten nicht ohne Weiteres an die gänzliche Beseitigung des bestehenden Tarifs gehen. Diese Erfahrung hatte man aus dem traurigen Schicksal der Mills' Bill gezogen — einem Antrage zur Revision übermäfsigen Schutzzolles, dessen Berathung im Jahre 1888 im Senate stecken geblieben war und der höchst wahrscheinlich mit ein Stein des Anstofses war, an dem die Herrschaft der Demokraten 1888 zu Fall gerieth. Es ist also die Frage: Wie läfst sich die Mc Kinley Bill als Agitationsmittel im bevorstehenden Wahlkampf ausnutzen? — Kaum fängt die Erregung im Lande an sich etwas zu beruhigen, da stehen schon in der Verschiebung der Machtverhältnisse in den gesetzgebenden Körperschaften neue Ueberraschungen bevor, die auch das Ausland nicht ohne Interesse verfolgen wird. Im Hause der Abgeordneten zog der Fall der republikanischen Partei auch den Sturz des Präsidenten Ried nach sich. Während der letzten Session hatte dieser Herr eine solche Berühmtheit erlangt, dafs er den Beinamen „Czar“ erhielt. Czar Ried hatte durch seine lakonische und drastische Handhabung der parlamentarischen Geschäftsregeln sich diese Bezeichnung vollkommen verdient, denn sie glich in ihrer Bündigkeit und autokraten Willkür vollkommen der absoluten Willkür des Beherrschers der Russen.

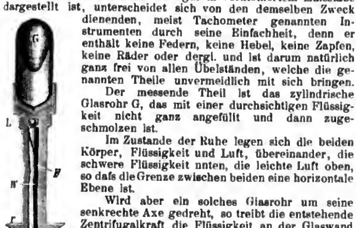
Eine weitere wichtige Besetzung war erforderlich für die Vakanz des Vorsitzes in dem Komittee der Ways und means. Die Wahl Mr. Springer's für diesen Posten ist von weittragender Bedeutung. Im Einverständnifs mit allen Schattierungen der demokratischen Partei schwebt jetzt im Kongrefs die Springer's Bill. Es ist ein Antrag: Die Wolle auf die Freiliste zu setzen, d. h. also Beseitigung des Zolles auf den Import von Wolle und eine entsprechende Herabsetzung des Zolles auf alle aus diesem Stoffe angefertigten Fabrikate des Imports. Dieser Antrag ist kein zufällig herausgegriffener Punkt, sondern ist der Anfang, der Theil eines ganzen, wohldurchdachten Programmes. Diese Aufklärung erhalten wir nicht allein durch die Motivirung, welche die Springer-Bill begleitet, sondern der Vorsitzende der Commission of ways and means hat in einer Nummer der „North American Review“ die Gelegenheit ergriffen, in offiziöser Weise dem Lande sein Programm zu entwickeln, welches die Idee einer Detailrevision der Mc Kinley Bill verfolgt. Die Abhandlung führt den Titel: „Wie ist die Mc Kinley Bill anzugreifen?“ Nicht nur bei den Republikanern, sondern im ganzen Lande hat die so inaugurirte Politik grofses Aufsehen erregt. Die Ansichten über das Resultat derselben sind freilich sehr getheilt. Das Organ der republikanischen Presse, die „New-York Tribune“, läfst sich folgendermafsen darüber in einem Artikel vom 1. Februar aus: „Mr. Springer's Stück-Werk Politik ist zur Herrschaft gelangt und in Mode gekommen. Die Demokraten fürchten sich vor der Tariffrage, auf die sie bis vor Kurzem ihre besten Hoffnungen gesetzt hatten. Messrs. Springer, Crisp & Co. wollen aber der Nation zeigen, dafs sie nicht die Absicht haben, sich um dieser heiklen Punkt zu drücken. Sie geben daher, trotz besseren Wissens, vor, dafs das Volk dem neuen Tarife noch gerade so feindselig gegenüber stände, als vor einem Jahre. Wenn sie dies aber wirklich glaubten, so wäre es ihnen ein Leichtes, auf Grund ihrer überwiegenden Majorität im Abgeordnetenhause eine Bill ein- und durchzubringen, die es dem Volke zu zeigen vermöchte, was es in Bezug auf die Tariffrage von einer demokratischen Herrschaft zu erwarten habe. Sie wagen dies aber nicht, weil sie wissen, dafs es sie Tausende von Stimmen kosten würde, wenn sie dieser ihrer angekündigten Politik treu bleiben würden, aber dafs sie auf der andern Seite eben so viele Stimmen verlieren würden, wollten sie später von diesem Punkte abgehen. Es kostet sie Tausende von Stimmen, sich zum Freihandel zu bekennen und ebenfalls Tausende, sich dagegen zu erklären und es aufgeben, die Mängel und das Uebermafs des Schutzzolles zu bekämpfen.“ Es erfordert allerdings Muth und Mannhaftigkeit, offen dieser Situation gegenüber zu treten oder Schlauheit, die Schwierigkeiten zu umgehen und diese Alternative zu vermeiden, um aus der Noth eine Tugend zu machen. Die Mc Kinley Männer besafsen freilich die Unverfrorenheit, den Weg einer rücksichtslosen Politik einzuschlagen, und es ersteht der demokratischen Partei die moralische Verpflichtung offen, energisch, rückhaltslos gegen diese Politik rücksichtloser Erprefsung und ungerechter Bedrückung zu protestiren. Die Demokraten behaupten, dafs eine Detailrevision des Tarifes einer Generalrevision vorzuziehen sei, da letztere nicht nur den republikanischen Senat nicht passieren würde, sondern, falls dies doch geschehen könnte, das Veto des Präsidenten alle solche Bills vernichten würde. Die demokratische Majorität ist aber nicht grofs genug, um einer Bill, trotz des Veto's des Präsidenten, Gesetzeskraft zu verleihen. Man glaubt nun, oder man giebt dies vor, dafs weder der Senat noch der Präsident das Odium auf sich nehmen würde, sich der Beseitigung einzelner offenbarer Uebergriffe, Mängel und Ungerechtigkeiten der Mc Kinley Bill durch Nichtpassieren oder Veto zu widersetzen. Was die Herren zu diesem Glauben berechtigt, ist nicht wohl einzusehen. Die Situation erklärt sich wohl einfacher durch die Annahme, dafs sie diesen Glauben selbst keineswegs theilen und es nur ein Mittel der Agitation ist, um die Massen gegen den jetzigen Präsidenten und die republikanische Partei aufzuhetzen. Nach und nach, in rascher Aufeinanderfolge — so lautet das Programm — sollen die besonders hervorstechenden Ungerechtigkeiten, die drückendsten Punkte des Uebermafses des Mc Kinley Schutzzolles angegriffen und beseitigt werden. Einer nach dem andern sollen diese Punkte fallen für das Wohl und zum Nutzen der grofsen Massen des Volkes, soweit es die jetzige Majorität des Abgeordnetenhauses vermag. Alles Unglück, alles Unheil, alles Unrecht, kurz alle Wunden, welche die Mc Kinley Bill den Geschäfts-Interessen des Landes geschlagen, sollen geheilt werden. In diesem Bestreben sind alle Schattierungen der demokratischen Partei einig. Das sind schöne vielversprechende Worte — aber an schönen Phrasen, hochtrabenden Redensarten, hat es wohl eine Partei, angesichts einer wichtigen Entscheidung, niemals fehlen lassen. Man hat sich allerdings jetzt im demokratischen Lager über die einzuschlagende Methode der Tarifrevision geeinigt, wie es der Bericht zeigt, den das Kommittee für Mittel und Wege, über die, von ihrem Vorgesetzten Mr. Springer eingebrachte Bill abgegeben. Bisher war eine Richtung und zwar eine sehr starke vorhanden, welche mit einer Generalrevision der Mc Kinley Bill vor's Haus treten wollte, um dem Volke offen und klar zu zeigen, was es von einer demokratischen Herrschaft in diesem Punkte zu erwarten habe.

(Schlufs folgt).

Digitized by Google

## Technisches für den Export.

Der neue **Geschwindigkeitsmesser von Dr. O. Braun, Berlin W.**, welcher durch nebenstehende Figur in verkleinertem Mafsstabe dargestellt ist, unterscheidet sich von den demselben Zweck dienenden, meist Tachometer genannten Instrumenten durch seine Einfachheit, denn er enthält keine Federn, keine Hebel, keine Zapfen, keine Räder oder dergl. und ist darum natürlich ganz frei von allen Übelständen, welche die genannten Theile unvermeidlich mit sich bringen.



Der messende Theil ist das zylindrische Glasrohr G, das mit einer durchsichtigen Flüssigkeit nicht ganz angefüllt und dann zugeschmolzen ist.

Im Zustande der Ruhe legen sich die beiden Körper, Flüssigkeit und Luft, übereinander, die schwere Flüssigkeit unten, die leichte Luft oben, so dafs die Grenze zwischen beiden eine horizontale Ebene ist.

Wird aber ein solches Glasrohr um seine senkrechte Axe gedreht, so treibt die entstehende Zentrifugalkraft die Flüssigkeit an der Glaswand in die Höhe, wie in der Figur angedeutet ist und die Luftblase senkt sich in der Mitte und zwar umsomehr, je gröfser die Geschwindigkeit wird.

Jeder Geschwindigkeit entspricht ein ganz bestimmter Stand der Luftblase, und da nun dieser Stand an einer durch Versuche ermittelten Skala abgelesen werden kann, so zeigt das Instrument in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an.

Der Antrieb geschieht durch eine dünne Baumwollschnur, welche jahrelang hält, da sie nicht merklich gleitet, weil das Instrument so leicht geht, dafs man es durch einen Zwirnsfaden treiben könnte.

An Zentrifugen mit stehender Welle wird das in ein Schraubstück eingekittete Glas direkt auf die Welle aufgeschraubt und ist dann natürlich keine Antriebsvorrichtung erforderlich. In solcher Weise sind schon mehr als tausend Braun'sche Geschwindigkeitsmesser in Betrieb, namentlich auf der dänischen Dampfzentrifuge von Burmeister & Wain und auf der sogenannten geräuschlosen Handzentrifuge.

Das Instrument mit Schnurentrieb eignet sich für jede Maschine, an welcher ein rotirender Theil zugänglich ist, und es erscheint besonders geeignet für Dampfschiffe, weil seine ganze Wartung in dem monatlich einmal erforderlichen Füllen des Ölbehälters O besteht und weil es nie falsch zeigt.

**Technische Rundschau.** Von G. van Muyden. Vor einiger Zeit berichteten wir über die geradezu wunderbaren Versuche des amerikanischen Elektrikers Tesla mit Wechselströmen, welche die Richtung 10 000 bis 20 000 Mal in der Sekunde verändern. Er zeigte, wie man mit deren Hülfe Glühlampen ohne Rückleitungsdraht zum Leuchten bringen könne; noch interessanter aber war der Versuch mit Geisler'schen Röhren, d. h. mit Röhren, die Gase in sehr verdünntem Zustande enthalten. Stellt man sie zwischen den einen Pol der Wechselstrommaschine und eine Metallplatte, und zwar ohne jede Berührung mit der Maschine und der Platte, so erglühen die Gase in den Röhren, so lange diese mit der Platte parallel liegen; die Gase erlöschen dagegen sofort, wenn man die Röhren zu der Platte senkrecht stellt.

Tesla hat nunmehr die Versuche in London und dann in Paris — warum nicht auch in Berlin, dem Wohnsitze des bedeutendsten, lebenden Elektrikers? — wiederholt, und es stellte sich heraus, dafs die amerikanischen Berichte nicht übertrieben hatten. Es gewinnt den Anschein, als stände wiederum eine Umwälzung im Beleuchtungswesen bevor. Tesla lebt der festen Ueberzeugung, dafs das Licht der Zukunft auf dem Glühen von festen Körpern, Gasen und phosphorescirenden Stoffen beruhen werde, die in dem Bereiche von elektrischen Strömen von hoher Wechselzahl liegen. Glücklicherweise bedingt eine derartige Lichterzeugung keine radikale Umwälzung bei den jetzigen Systemen der Elektrizitätsvertheilung. Nur die Maschinen und die Lampen würden davon getroffen.

Man darf auf die Entwickelung der Sache gespannt sein.

Zu den Fragen an deren Lösung mit Eifer gearbeitet wird, gehört auch die des Fernsehens, d. h. der elektrischen Uebertragung von Lichtwellen in derselben Weise, wie wir bereits mittelst des Fernsprechers Schallwellen in die Ferne leiten. Die bisherigen Bestrebungen auf diesem Gebiete und die Möglichkeit der Lösung erörtert in gemeinfafslicher Weise eine soeben in Berlin (Dümmler's Verlag) erschienene Schrift vom Hauptmann M. Plessner: Die Zukunft des elektrischen Fernsehens. Der Verfasser hält dafür, dafs das Fernsehen, sobald es in die Praxis tritt, eine Umwälzung in der Telegraphie hervorrufen werde. Man werde dann nicht mehr einzelne Buchstaben telegraphiren, sondern das Bild des Telegramms in die Ferne leiten und auf lichtempfindliches Papier einwirken lassen, also gleichsam einen beliebig entfernten Gegenstand photographiren. Da dies sehr rasch geschehen werde, so dürfte die Telegraphie dadurch den Vorsprung wieder wett machen, den der Fernsprecher ihr bezüglich der Raschheit der Uebermittelung abgewonnen hat.

Doch genug von Zukunftsmusik und kehren wir zur Gegenwart zurück.

Aus Anlafs der Ausstellung in Chicago gedenken die Amerikaner den Frankfurter Versuch mit der elektrischen Kraftübertragung in die Ferne, und zwar im gröfseren Mafsstabe, zu wiederholen. Bis dahin hofft man nämlich die Wasserkraftanlage am Niagarafall fertig zu stellen, durch welche dem Flusse annähernd 150 000 Pferdestärken abgewonnen werden sollen. Da die Unternehmer vorläufig nur für ein Drittel an Ort und Stelle und im nahen Buffalo Verwendung haben, so gedenken sie, die übrigen 100 000 Pferdestärken in Gestalt von Mehrphasenströmen hoher Spannung nach dem 700 km entfernten Ausstellungsgrunde zu übertragen. Nach Schlufs der Ausstellung findet die Kraft dann vielleicht in dem aufblühendem Chicago Abnehmer, z. B. zur Beleuchtung und zum Betriebe von Strafsenbahnen. Warum nicht? Wir wünschen lebhaft, dafs das Unternehmen zu Stande kommt.

Nicht minder interessant ist, dafs man angefangen hat, die durch Wasserkraft erzeugte Elektrizität zur Darstellung von chlorsaurem Kali, einem bedeutenden Handelsartikel, zu verwenden. Die Société d'électrochimie in Vallorbe (Schweiz) benutzt hierzu den nahezu unbekannten Wasserfall des Flusses Orbe, und gewinnt 3000 Pferdestärken, die nach dem 300 Meter entfernten Werke übertragen werden. Ueber die Ergebnisse ist bisher nichts genaueres bekannt geworden.

Nicht ohne ein berechtigtes Mifstrauen wurde seiner Zeit die Nachricht aufgenommen, es sei Worms & Balé gelungen, durch Anwendung der Elektrizität das Gerben bedeutend abzukürzen und zu verwohlfeilern. Nach der *Lumière électrique* ist das Verfahren indessen in kräftiger Entwickelung begriffen. Die Genannten haben elektrische Gerbereien in Portugal, in Südamerika und auf Madagascar im Betriebe, die sich gut bewähren. Allein die Gerberei in Boa Vista bei Rio de Janeiro stelle jährlich 70 Millionen kg Leder her. Sie komme in vier Tagen so weit, wie sonst in 12 Monaten und könne sehr billige Preise stellen.

Nachdem Amerika hierin vorgegangen, giebt sich auch in der alten Welt immer mehr das Bestreben kund, die Eisenbahnzüge und Eisenbahnwagen zeitgemäss umzugestalten. In Europa waren die ersten Eisenbahnwagen weiter nichts, als etwas grössere, auf Schienen gestellte Postwagen und es führte bezeichnenderweise die eine Klasse in Frankreich den Namen Diligence. So ist es auch, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, bisher geblieben, obwohl seit der Eröffnung der ersten Eisenbahn mehr als 50 Jahre verflossen sind und obwohl wir nur dem Beispiele der Amerikaner zu folgen brauchten, die sich von vornherein das Schiff zum Muster genommen hatten. In neuester Zeit ist man drüben dem Ideal noch näher gekommen. Nicht nur verkehren in Amerika viele Züge, deren sämmtliche Wagen allen Reisenden zugänglich sind; sondern man hat auch mit Erfolg angefangen, die Plätze bei Tage, die Schlafstätten bei Nacht zu numeriren, wie es in Bezug auf letztere auf Schiffen geschieht, so dafs die Reisenden auf einen bestimmten Platz ein Anrecht haben, und Niemand ihnen die Plätze fortnehmen darf, wenn sie sich entfernen. Dadurch entfällt das lästige Jagen nach Plätzen und damit eine Hauptunannehmlichkeit bei Reisen.

Derartige Züge sollen nunmehr auf einigen Hauptbahnen Europas eingeführt werden. Sie bestehen aus Saalwagen, die sich Nachts zum Theil in Schlafwagen verwandeln lassen, aus einem Speisewagen, wo kalte Küche gereicht wird, einem Bibliothekwagen mit Schreibmaterial und einem Wagen für Raucher. Der Gepäckwagen enthält Baderaum, Barbierstube und Closet.

Vielleicht bewirkt die Einführung dieser Luxuszüge endlich eine bessere Eintheilung der Zuggattungen. Wir brauchen aufser den internationalen, schiffähnlich ausgestatten Luxuszügen beschleunigte Personenzüge, mit allen drei Klassen, für

Google

den inneren Verkehr, endlich Ortszüge, d. h. Züge, welche höchstens 200 Kilometer weit fahren, einfacher ausgestattet sind und die Reisenden zu ermäfsigten Preisen befördern. Für die Luxuszüge wäre der Schnellzugstarif mit einem entsprechenden Zuschlag zu berechnen.

Sehr erwünscht wäre es, wenn die Reichsregierung dem Beispiele der Niederländer folgen wollte. Unsere Vettern an der Nordsee haben sich nicht lange besonnen. Kaum waren die Eisenbahnen aus den Kinderschuhen getreten, so waren sie darauf bedacht, mit ihrer Hülfe Java besser zu erschliefsen. Jetzt kommt Sumatra an die Reihe. Die dort kürzlich eröffnete, die Steinkohlengruben im Innern erst abbaufähig machende Staatsbahn macht, nach einer Mittheilung von Post in der *Revue des chemins de fer*, vorzügliche Geschäfte und wird von den Eingeborenen sehr fleifsig benutzt. Der Bau dieser 177 km. langen Bahn ist um so verdienstlicher, als sich ihm bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellten. Die Gegend ist so gebirgig, dafs man zur Ueberwindung der Steigungen an mehreren Stellen zur Zahnstange greifen mufste. Die Bahn steigt von Port Emma bis zur Höhe von 1175 Metern und fällt dann wieder bis sie die Kohlenlager von Lounto (252 Meter), erreicht. Ein Zweiggeleise verbindet aufserdem Fort Kock mit der Hauptbahn.

## Briefkasten.

**Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.** Bericht des Vorstandes für die dritte ordentliche Generalversammlung der Aktionäre am 2. April 1892, Nachm. 2½ Uhr, im Waaren-Saal der Börsenhalle. „Das Ergebnifs des letzten Geschäftsjahres setzt uns zu unserm Bedauern nicht in die Lage, einen Gewinn zur Vertheilung zu bringen, doch genügt der Ertrag zu einer mäfsigen Abschreibung und Rückstellung für Erneuerungen.

Die ungünstige Lage des Frachtgeschäfts, welche wir in unserm vorigen Bericht erwähnten, hat das ganze Jahr hindurch angehalten und ist noch beeinflufst worden durch fremde Dampfer, durch deren, zwar unregelmässige, Einstellung ein Rückgang der ohnehin schon niedrigen Frachtsätze für ausgehende Ladung bewirkt wurde. Selbstverständlich werden wir es uns angelegen sein lassen, das mit vielen Mühen und Opfern erworbene Gebiet für unsere Linie zu behaupten. Die zur regelmäfsigen Aufrechterhaltung der Abfahrten erforderliche Befrachtung von 2 Dampfschiffen brachte uns einigen Verlust.

Die Kessel der beiden bei den Herren Sir W. G. Armstrong, Mitchell & Co Ld., Newcastle on Tyne erbauten Dampfschiffe haben sich schlecht bewährt und haben wir uns auf Anrathen Sachverständiger leider entschliefsen müssen, neue Kessel bauen zu lassen. Dieselben sind bei der „Reiherstieg Schiffswerfte“ und bei Herren Blohm & Voss in Auftrag gegeben und werden, nachdem die Schiffe ihre gegenwärtigen Reisen beendet haben, eingesetzt werden. Um den Schiffen gröfsere Geschwindigkeit zu geben als sie jetzt haben, erhalten die Kessel gröfsere Durchmesser.

Unser General-Vertreter in Sydney, Herr G. von der Heyde, der unsere Linie mit anerkennenswerthem Eifer erfolgreich in Australien eingeführt hat, erlag leider Ende Juni v. J. einer schweren Krankheit. Wegen der dadurch erforderlichen Neubesetzung dieser wichtigen Stellung hat unser Herr Harms eine inzwischen vollendete Reise nach Australien gemacht und bei dieser Gelegenheit eine Rundschau in dem dortigen Wirkungskreis unseres Geschäfts gehalten. Die dabei gewonnenen Eindrücke sind, was die Stellung der Linie und deren Zukunft anbetrifft, durchaus befriedigende, und ist zu erwarten, dafs der mit unsern australischen Mitarbeitern gehabte persönliche Verkehr von guten Folgen für die Gesellschaft begleitet sein wird. Zum General-Vertreter ist Herr H. W. Henderson in Sydney eingesetzt.

Zur Abrechnung bemerken wir, dafs die Rücklage für Werthverminderung der Schiffe sich nur auf 7 Dampfer bezieht, indem der Neubau „Stassfurt“ erst gegen Ende des Jahres in Fahrt getreten ist. Von der Begebung des Restes der Vorrechts Anleihe haben wir abgesehen, da der zur Bezahlung des Neubaues erforderliche Restbetrag anderweitig unter befriedigenden Bedingungen beschafft werden konnte.

Hamburg, im März 1892.

Genehmigt: Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.

**S. in Broussa:** Besten Dank. Wir veröffentlichen nachstehend die aus den betreffenden französischen Zeitungen entnommenen Notizen: „Der Jahresbericht der Deutschen Bank sagt, dafs die „German-American-Trust-Company“ noch nicht Gelegenheit gehabt hat, sich zu entwickeln. Man vermuthet, dafs Deutschland viel mehr amerikanisches Kapital und Aktien absorbiren könnte, als es augenblicklich zurückbehält. Das ist allerdings wahr und sobald der Geldmarkt hinsichtlich der amerikanischen Anleihen eingenommen sein wird, wird die „Trust-Company“ ihre Operationen ausdehnen. Die Eisenbahn in Klein-Asien und die Bahn Saloniki-Monastir werden von der Bank für Eisenbahnen im Orient in Zürich (Schweiz) gebaut und unterstehen der Kontrolle der Deutschen Bank. Nach der letzten Nachricht befinden sich alle diese Unternehmungen in sehr günstigen und viel versprechenden Umständen.“

„Herr Theodor Berger reiste Anfang März per Extra-Zug nach Biledjik, um den Theil der Strecke der anatolischen Eisenbahn, die bereits beendet ist und die noch unvollendete zwischen Biledjik und Angora zu besichtigen. Man ist allgemein der Meinung, dafs die Fahrt des Direktors der Banque Impériale Ottomane zu Paris, mit irgend einem grofsen Plane in Verbindung steht. Aber es ist wahrscheinlich, dafs diese Exkursion nichts anderes betrifft, als das Projekt, die Obligationen der anatolischen Eisenbahnen, (die gegenwärtig etwas schwer auf der Deutschen Bank lasten) in den „Trust“ der in der Bildung begriffen ist, mit aufzunehmen.“

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Boston: Dampfer „Europa“ Ende März.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Rhaetia“ 27. März, Dampfer „Slavonia“ 30. März, Dampfer „Dania“ 3. April, Dampfer „California“ 6. April, (via Southampton) Dampfer „Normannia“ 8. April, Dampfer „Gothia“ 13. April.

Baltimore: Dampfer „Russia“ 12. April.

Philadelphia: Dampfer „Royal Prince“ ca. Ende März.

New-Orleans: Dampfer „Dania“ ca. Ende März.

Tampico: Dampfer „Polynesia“ ca. 1. April.

Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Flandria“ 30. März, Dampfer „Albingia“ 2. April.

— Trinidad, Ciudad, Bolivar, Laguaira, Puerto Cabello, Curacao, Maracaibo: Dampfer „Spheroid“ 1. April.

Havana, Nuevitas, Cienfuegos: Dampfer „Klyde“ 28. März.

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Theresina“ 2. April.

— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Desterro“ 6. April.

— Bahia, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Patagonia“ 30. März.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „San Nicolas“ 1. April, Dampfer „Pernambuco“ 10. April.

Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse, anl.): Dampfer „Denderah (Chile, Peru) 2. April, Dampfer „Ariosto“ (Chile, Peru) 8. April, Dampfer „Abydos“ (Chile) 16. April, Dampfer „Queensland“ (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Tasso“ (Chile, Peru) 8. Juni, Dampfer „Bellanoch“ (Chile, Peru) 8. Juli.

Asien.

Smyrna: Dampfer „Rhodos“ 31. März.

Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Lydia“ 1. April, Dampfer „Niobe“ 15. April, Dampfer „Bellona“ 29. April, Dampfer „Aglaia“ 13. Mai, Dampfer „Oceana“ 27. Mai, Dampfer „Electra“ 10. Juni.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Guy Mannering“ 5. April.

— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Titan“ 8. April.

— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Vorwaarts“ Anf. April, Dampfer „Gelderland“ Anfang Mai.

— Penang, Singapore, Hongkong and Japan: Dampfer „Cardiganshire“ 10. April, Dampfer „Radnorshire“ 30. April.

Sibirien: Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Pronto“ Ende April.

— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel“ 1. Hälfte April.

— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Fidelio“ Mitte April.

Afrika.

Marocco: Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Palermo“ 1. April.

Westküste: Can. Inseln, Gorée, Südwestküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Marie Woermann“ 31. März.

— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Alias Woermann“ 5. April.

— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Gertr. Woermann“ 15. April.

Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Bundesrath“ 30. März, Dampfer „Kaiser“ 27. April, Dampfer „Reichstag“ 25. Mai, Dampfer „Admiral“ 22. Juni.

— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Arab“ 2. April, Dampfer „Nubian“ 16. April, Dampfer „Spartan“ 30. April.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwochentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen“ 1. April, Dampfer „Stassfurt“ 22. April.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Hedwig“ —. Brisbane: „Dione“ (von Eisen) — Guayaquil: „Dona Evelina“ —. Hongkong: „Jessonda“ —. Iquique via Valparaiso: „Pampa“ (von Eisen) —. Melbourne, Wharf „Nerone“ (von Eisen) —. Newyork: „Baltimore“ —. Port Adelaide: „Indra“ (von Eisen) —. Port Elizabeth: (event. via Capstadt) „M. Smith“ —. San Francisco: „Blalahoyle“ (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Pampa“ (von Eisen) —. Veracruz: „Veracruz“ —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 64 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Saale“ 26. März, Dampfer „Lahn“ 29. März, Dampfer „Elbe“ 2. April, Dampfer „Spree“ 5. April, Dampfer „Hermann“ 6. April.

Baltimore: Dampfer „Oldenburg“ 31. März.

Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Ohio“ 11. April.

Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Leipzig“ 10. April.

Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Arensburg“ 13. April.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo and Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Bayern“ 30. März.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Dampfer „Habsburg“ 13. April.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

174. Von sachverständiger Seite wird den deutschen Exporteuren nach Rufsland zur Vermeidung von gröfseren

Digitized by Google

Weiterungen und höheren Kosten, wie sie aus unrichtiger Zolldeklarirung erwachsen können, folgendes Verfahren empfohlen.

Entweder ist die Beifügung einer Deklaration ganz zu unterlassen. In diesem Falle wird neben dem von der Zollbehörde ermittelten Zoll eine Accidenzgebühr in Höhe von 10 pCt. des Zolles für die unterlassene Deklarirung erhoben. Oder aber, falls es sich nicht gerade um eilige Sendungen handelt, ist die Deklaration mit der Mafsgabe zu unterlassen, dafs gleichzeitig in dem Frachtbrief die Anordnung getroffen wird, dafs die Waare bis auf weitere Verfügung lagern solle. Dieses letztere Verfahren, welches sich auf ein Zirkular des russischen Zolldepartements vom 26. August 1888 gründet, hat zur Folge, dafs die Waare erst nach Ablauf der für die Beibringung der Deklaration vorgeschriebenen Frist von Amtswegen besichtigt und tarifirt wird. Zu dem sich dabei ergebenden Zollsatz wird ein Zuschlag von 5 Kopeken Kredit pro Geld-Rubel Zoll erhoben, dafür aber fällt die Gefahr, mit den weit höheren Strafsätzen für unrichtige Deklaration belegt zu werden, selbstverständlich weg. Die Lagergebühr, die daneben noch erwächst, wird in diesem Falle verhältnifsmäfsig billig berechnet. Das Recht gegen unrichtige Tarifirung wie sonst zu reklamiren, geht dabei nicht verloren.

175. Eine sehr leistungsfähige deutsche Geld- und Pelliturleisten-Fabrik wünscht für ihre Fabrikate, speziell für feinere Goldleisten, geeignete Exportverbindungen nach Süd-Amerika, Australien, Indien, ferner nach den Balkanstaaten und Griechenland anzuknüpfen. Dieses Fabrikat ist speziell zu empfehlen nach Ländern mit Gewichtszöllen, indem nur durchaus trockenes und leichtes Holz verarbeitet und Alles vermieden wird, was die Waare irgendwie unnütz erschweren könnte. Gefl. Anfragen sind zu richten unter L. L. 184 an die „Deutsche Exportbank“.

176. Ein Haus in Buenos Aires, mit Zweighaus in Montevideo, welches an beiden Orten in der Lederbranche sehr gut eingeführt ist, empfiehlt sich für Konsignationen in Leder etc. Dasselbe betreibt seit Jahren sowohl Import als auch Export von Landesprodukten (Häute, Wachs, Haar etc.) und wünscht auch, von angesehenen Firmen der Lederbranche feste Ordres auf Häute zu übernehmen. Gefl. Anfragen sind unter L. L. 185 an die „Deutsche Exportbank“ zu richten.

177. Aus British Honduras sind uns von einem unserer Geschäftsfreunde Muster von Jute zugegangen. Interessenten stehen Muster zur Verfügung und bitten wir um Preisangebote unter L. L. 186 an die „Deutsche Exportbank“.

178. Wir empfehlen unseren Geschäftsfreunden, welche speziell mit Tripolis in geschäftliche Verbindung zu treten beabsichtigen oder bereits dorthin arbeiten, gröfste Vorsicht. Es haben daselbst einige deutsche Fabrikanten durch in Tripolis ansässige Agenten zweifelhaften Rufes empfindliche Verluste erlitten und da in neuerer Zeit in diesem Lande Unruhen ausgebrochen sein sollen, so dürfte doppelte Vorsicht nöthig sein.

179. Die alleinigen Fabrikanten des Saccharin, welche diesen Ersatz des Zuckers nach allen Kulturstaaten der Erde exportiren, wünschen gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (speziell Brauereien, Limonaden- und Liqueurfabriken und Weinproduktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird. Offerten erbeten unter L. L. 187 an die „Deutsche Exportbank“.

180. Herr H. J. Rustomjee, Kurrachee (Vorder-Indien) theilt uns mit, dafs seine drei Söhne Rustomjee, Byramjee und Cowasjee H. J. Rustomjee Theilhaber seines Geschäftes geworden sind, welches unter der Firma H. J. Rustomjee & Co. fortgeführt wird.

181. Ein tunesisches Haus wünscht mit einem deutschen Exporthause, welches deutsche Produkte und Industrieerzeugnisse aller Art expertirt, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 188 an die „Deutsche Exportbank“.

182. Die deutsch-österreichischen Mannesmannröhren-Werke (Aluminium-Abtheilung Berlin) zeigen uns an, dafs sie ihre Wiener, wie Kometaner Fabrikate: Spezialitäten kunstgewerblicher Gegenstände aus Aluminium, Pariser Platz 6 in grofsartigster und prachtvollster Auswahl ausgestellt haben. Die Firma ladet zur Besichtigung dieser Ausstellung ein.

183. Herr Paul Welfsieder in Hamburg, benachrichtigt uns unterm 12. März d. J., dafs sein am dortigen Platze geführtes Speditionsgeschäft mit allen Aktiven (Passiva sind nicht vorhanden) auf die Firma:

Pundt & Matthiefsen

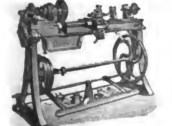
übergegangen ist, welche dasselbe in unveränderter Weise weiterführen wird.

# ANZEIGEN.

Continental-Australian and New Zealand Despatch.
Direkte Segler-Expedition.
**Hamburg — Brisbane.**
August Blumenthal—Hamburg.
„Diene“ (Eisen) 3/3 L 1. 1. 642 tons Reg. ca 5. Mai.
Näheres bei
August Blumenthal—Hamburg.

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in Berlin: SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. (255

**Maschinen-Fabrik „Vulkan“**
Dresden-A., Rosenstr. 92.



Leitspindeldrehbänke. (118

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**
Rosenthaler-Strasse 40.
Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (183)

**von Poncet Glashütten-Werke**
Berlin SO., Köpnickerstr. 54.
Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)

**MILLION-LAMPE.**
D. R. P. 40019.
preisgekrönt
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, Berlin 1889, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen Chemnitz 1891
**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**
An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.“
W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Verlags-Buchhandlung von Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig bei.

Digitized by Google

# Mitteldeutsche Creditbank.

**Bilanz per 31. Dezember 1891.**

| Aktiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| An **Kassa-Konto:** | | |
| Kassabestand . . . . . . . | 8 404 232 | 38 |
| „ **Wechsel-Konto:** | | |
| Bestand an Wechseln . . . | 15 385 646 | 76 |
| „ **Lombard-Konto:** | | |
| Reports und Vorschüsse auf Effekten . . . . . . . . | 8 465 936 | 52 |
| „ **Konsortial-Konto:** | | |
| Betheiligungen bei Konsortial-Geschäften . . . . . . . | 2 955 336 | 76 |
| „ **Koupons-Konto:** | | |
| Bestand an Koupons . . . | 557 220 | 66 |
| „ **Effekten-Konto:** | | |
| Bestand an eigenen Effekten | 1 454 635 | 68 |
| „ **Diverse Debitoren:** | | |
| Debitoren in laufender Rechnung . . . ℳ 44 936 548 89 | | |
| Debitoren auf Aval-Konto „ 837 353.45 | 45 773 902 | 34 |
| „ **Kommanditen-Konto:** | | |
| Kommanditen und dauernde Bankbetheiligungen . . . | 2 615 000 | — |
| „ **Immobilien-Konto:** | | |
| Werth der Bankgebäude und des vorübergehenden Immobilienbesitzes . . . . | 2 609 500 | — |
| „ **Mobiliar-Konto:** | | |
| Werth des Bankmobiliars . . | 12 000 | — |
| | 83 233 411 | 10 |

| Passiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Per **Aktien-Kapital-Konto:** | | |
| Stück 100 000 Aktien à 800 ℳ | 80 000 000 | — |
| „ **Tratten-Konto:** | | |
| Laufende Tratten . . . . . | 27 494 064 | 87 |
| „ **Aval-Konto:** | | |
| Geleistete Aval-Akzepte . . | 837 353 | 45 |
| „ **Diverse Kreditoren:** | | |
| Kreditoren in laufender Rechnung . . . . . . . . | 21 292 846 | 07 |
| „ **Dividenden-Konto:** | | |
| Uuerhobene Dividenden . | 8 020 | 50 |
| „ **Reserve-Konto:** | | |
| Bestand desselben . . . . | 895 258 | 69 |
| „ **Ausserordentliches Reserve-Konto:** | | |
| Bestand desselben . . . . | 1 000 000 | — |
| „ **Gewinn- u. Verlust-Konto:** | | |
| Gewinn-Saldo . . . . . . . | 1 706 378 | 02 |
| | 83 233 411 | 10 |

## Gewinn- und Verlust-Konto.

| Soll. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| An **Unkosten-Konto:** | | |
| Gehalte, Geschäftsspesen, Steuern etc. in Frankfurt a. M., Berlin und Meiningen | 791 941 | 90 |
| „ **Abschreibungen:** | | |
| a) auf zweifelhafte Debitoren abzüglich Eingänge auf abgeschriebene Forderungen ℳ 423 827.37 | | |
| b) auf Immobilien, einschliefsl. der Kosten u. Stempel bei Erwerbung der Grube Clara . . . . „ 31 803.— | 455 630 | 37 |
| „ **Saldo vertheilt sich:** | | |
| 5 % Beitrag zum Reservefonds ℳ 76 929.48 | | |
| 5 % Dividende auf St. 100 000 Aktien . . . „ 1 500 000.— | | |
| 10 % Tantième an den Aufsichtsrath . „ 26 166.— | | |
| Vertragsmäfsige Tantièmen an die Direktoren „ 30 871.48 | | |
| Beamten-Pensionskasse . „ 10 000.— | | |
| Uebertrag auf 1892 . . . . „ 62 411.06 | 1 706 378 | 02 |
| | 2 953 950 | 29 |

| Haben. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| Per **Gewinn-Vortrag** aus 1890 . | 167 788 | 35 |
| „ **Zinsen-Konto:** | | |
| Ueberschufs auf Wechsel-Konto . . . ℳ 557 626.68 | | |
| Ueberschufs auf Lombard-Konto . . . „ 205 626.64 | | |
| Ueberschufs im Konto-Korrent „ 458 497.22 | 1 221 750 | 54 |
| „ **Provisions-Konto:** | | |
| Ueberschufs . . . . . . . | 928 707 | 76 |
| „ **Effekten-Konto:** | | |
| Ueberschufs . . . . . . . | 865 268 | 72 |
| „ **Kommanditen-Konto:** | | |
| Erträgnisse der Kommanditen und dauernden Bankbetheiligungen . . . . . | 250 898 | 07 |
| „ **Konto pro Diverse:** | | |
| Verschiedene kleine Gewinne | 19 586 | 85 |
| | 2 953 950 | 29 |

**Frankfurt a. M.**, 15. März 1892. **Mitteldeutsche Creditbank.**

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb! Auf Probe!

Modell 1889.

Sombart's Patent-Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

Vielfach prämiirt!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg, (Friedrichstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [3]

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.** **Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.** Prospecte gratis in allen Sprachen

*Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*

*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

# Deutsche Exportbank

**zu Berlin.**

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 43 des Gesellschaftsstatuts werden die Herren Aktionäre zu einer

**Ausserordentlichen General-Versammlung**

auf

**Montag, den 11. April 1892, Nachm. 5 Uhr,** im Bureau der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstr. 36, hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

Wahl von 3 Rechnungsrevisoren behufs Prüfung der Bilanz des Geschäftsjahres 1891.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nach § 28 des Statuts nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Interimsquittungen volle 8 Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstr. 36 gegen Empfangsbescheinigung deponirt haben.

Berlin, den 21. März 1892.

**Deutsche Exportbank.**

Der Aufsichtsrath.

**Martin Schlesinger.**

**Schmelzöfen**

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flusseisen** mit sauerem oder basischem Heerde. **Eisen-** und **Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15 000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. Fortwährend mehrere Oefen im Bau.

**Dortmund,** Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** Civil-Ingenieur.

**Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [35]

**Kataloge**

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

# Woodhouse & Rawson United Ld London. E. C.

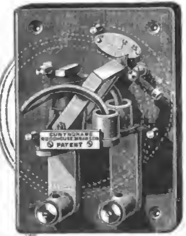
**88 Queen Victoria Street.**

## Electricitätswerke.

**Dynamos. Accumulatoren. Motoren.**
**Bogenlampen. Glühlampen.**
**Schalter. AutomatischeAusschalter.**
**Schaltbretter.**
**Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.**
Electromedicinische Apparate.
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge.
**Neust. Fuhlentwiete 28.**

Dynamomaschine Type Silent.



Automatischer Ausschalter.

---

## Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges."

**Verwaltungsrath für Europa:** Herm. Marcuse, Herm. Rose, General-Bevollm. M. A. Wesendonck.

### Bilanz am 31. Dezember 1891.

| Activa. | M. | Pf. | Passiva. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|
| Erste Hypotheken . . . . M. | 37 044 758 | 45 | Prämien-Reserve, den Gesetzen des Staates Newyork entsprechend, mathematisch berechnet, Zinsfuss 4% M. | 65 158 112 | 00 |
| Staatspapiere u. Prioritäten | 20 200 817 | 05 | Reserve für Extra-Risiken, für Rückgewähr auf verfallene Policen etc. | 236 810 | 20 |
| Darlehen auf Werthpapiere . . | 5 100 | 00 | Schäden-Reserve . . . . . | 450 703 | 60 |
| Darlehen auf Policen . | 1 660 728 | 25 | Sicherheits-Capital . . . . | 850 000 | 00 |
| Grundeigenthum in Verein. St. . 7 173 916,80; Grundeig. i. Berlin 1 161 856,20 | 8 335 773 | 00 | Nicht abgeforderte Dividenden | 180 761 | 50 |
| Baar u. Depositen in Banken | 1 576 282 | 85 | | 66 871 387 | 30 |
| Angewachsene Zinsen u. Miethen | 836 685 | 20 | | | |
| Prämien zum Incasso bei Agenten, abzüglich 20% Unkosten | 585 429 | 70 | | | |
| Gestundete viertel- und halbjährliche Prämien, abzüglich 20% Unkosten . . . . . . | 1 117 839 | 60 | Netto-Ueberschuss . . . . | 3 992 021 | 80 |
| Reichs-Mark | 70 863 409 | 10 | Reichs-Mark | 70 863 409 | 10 |

1891. Einnahme für Prämien M. 11 168 275
" " Zinsen " 8 442 155
Vermehrung d. Activa um " 3 982 388

Ausgaben für Todesfälle, Renten u. zu Lebzeiten fällige Policen M. 5 998 881
" " Dividende . . . . . . " 1 022 408

Activa in Europa:
Depositum in Deutschland . M. 4 152 412
Grundeigenthum in Berlin . " 1 161 856
Darlehen auf Policen . . . . " 1 121 531
} M. 6 435 799

| | Policen | | Betrag M. |
|---|---|---|---|
| Im Jahre 1891 wurden Versicherungen geschlossen: | 5 249 | Policen zum Betrage v. M. | 45 042 618 |
| wovon bei der Europäischen Abtheilung . . . | 3 152 | " " " " " | 17 600 563 |
| Am 31. Dezember waren in Kraft . . . . . . | 34 418 | " " " " " | 258 845 880 |
| wovon bei der Europäischen Abtheilung . . . | 29 145 | " " " " " | 112 297 664 |

**Gebr. Ehlers,** General-Agenten in Berlin, Puttkammerstr. 14.
**Direction:** Erster u. leit. Dir. **Dr. Rose.** Zweiter u. stellv. Dir. **P. Rostock.**
**Bureaux: Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.**

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

---



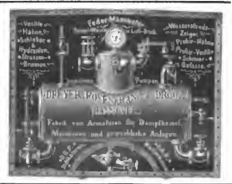
## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschiufs

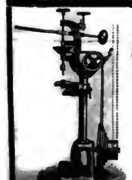
offerirt

**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,**
**Hainholz vor Hannover.**

---



---





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41.

[154]

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke. BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.
Wiederverkäufer Rabatt.

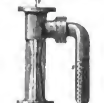
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google

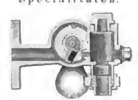
# Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

Specialitäten:



Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.



(Oberthell. Querschnitt.)
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen.

---

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist
Dr. Const. **Fahlberg's**

# SACCHARIN

(300 mal so süss wie Zucker.)
Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.
Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht.**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.

---

## Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems

(liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Ölgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen. **Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung.

Gegründet 1863.

**Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [204]

---

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

Plagwitz-Leipzig.



432

Spezialität:
**Drahtheftmaschinen** für Verlagsbuchbinder, **Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken** usw. usw.
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen** —
**Lederschärfmaschinen.**

---

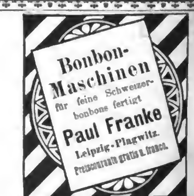
Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

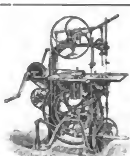
## Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.

**Boroglycerinlanolin**, bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich**. Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen (**sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund**). Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt **Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. Dr. Grafs „Boroglycerin-lanolin" und „Boroglycerin", höchst zweckmäfsig in Zinntuben verpackt, ist ebenso wie nachstehende, durch ihre Wirksamkeit beliebte Präparate, durch jede Apotheke zu beziehen: **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- und Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine**, sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. Ausführliche Prospekte, über unsere auf der **Internationalen Anstellung für das Rothe Kreuz** mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko.

---




---



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [23]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciode eoopagnamiento.

---

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb, Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich, Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reincke, Dornfeld (Westfalen).

---



## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen**, besteh. aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element**, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit **Beindrücker**, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung **à M. 5.25**.
**Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung**, vorz. functionirend,

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| mit 7 cm | **blanker Schaale** in matt. Holzk. | à M. | 1.65, | |
| „ 7 „ | **vernick.** „ | do. | à „ | 1.75, |
| „ 7 „ | „ „ | in polirt. Holzk. | à „ | 2.20, |
| „ 8 „ | Schaale wie vorher | à M. | 1.85, | 2,— 2.4., |
| „ 9 „ | „ „ | à „ | 2.30, | 2.50, 2.80. |

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.
**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90.**
**Kleine dto. à Mk. 1.40.**
Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.
**EBERT & Co., Berlin C.**, Grenadierstr. 29.

---





Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)

**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

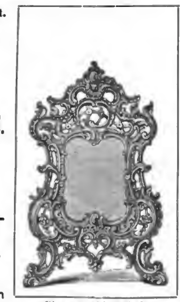
# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

**450 Arbeiter.**

Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.
Täglicher Absatz 70 Kochherde.
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis

Körting's Univ.-Injector.



Körting's Pulsometer

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, [417]
vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart.

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper

# Felten & Guilleaume

Mülheim a./Rhein bei Cöln.

Schutz- Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**
Spezialitäten:
Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht
(Patent Steel Barb Fencing Wire).

Patent-Gufsstahl-Kratzendraht,
Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.




für jeden Zweck
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. Blitzableiter.

# Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren**
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

**Siede-Röhren** Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern **J. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf.** **Gas-Röhren**




# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter



Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888 | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

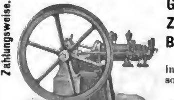
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]



# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**

Zahlungsweise.



Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

Modell 1890,
in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.
Transmissionen nach Sellers. (186)



Weitgehendste Garantie!

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.**



# Umhüllungen

mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
D. R. P. No. 59463
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11.
Cöln a/Rh. Wien.


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 86. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 31. März 1892. **Nr. 13.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: 

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Deutschlands Handel mit Rumänien.

Eine handelspolitische Betrachtung. (Fortsetzung.)

Es ist am Schlusse des vorigen Artikels hervorgehoben, dafs eine Schädigung deutscher Interessen in keiner Weise in Frage kommen könne, und ist diese Ansicht berechtigt, nachdem mit der vollendeten Thatsache der nunmehr in Kraft getretenen Handelsverträge zu rechnen ist. Hat sich einmal die deutsche Landwirthschaft darein finden müssen, die Herabsetzung der Zölle auf ihre Produkte verwirklicht zu sehen, so wird sich dieselbe auch mit der Thatsache abfinden müssen, dafs dieser Zollsatz auf alle Staaten anzuwenden ist, welche in der Lage sind, Getreide in Deutschland einzuführen. Welchen Sinn konnte es haben, Ausnahmen machen zu wollen, nachdem den Vereinigten Staaten von Amerika, die Meistbegünstigung zugestanden wurde, einem Lande, welches allein in der Lage ist, nicht nur den ganzen Fehlbetrag Deutschlands an Getreide, sondern auch denjenigen des ganzen europäischen Kontinents zu decken, und dabei mit Bezug auf Transport günstiger gestellt ist als irgend ein anderes noch etwa in Frage kommendes Land.

Aus der betreffenden Rede des Herrn Reichskanzlers geht hervor, dafs die deutschen Regierungen geglaubt haben, den Vereinigten Staaten, so wie früher auch jetzt, das Recht der Meistbegünstigung zugestehen zu müssen, aber wenn dann weiter gesagt wird, dafs kein Anlafs vorliege, die Frage einzureichen, ob die amerikanische Auffassung von dieser Meistbegünstigung, welche von der deutschen abweicht, zur Geltung komme, so scheint das doch wesentlich aus dem Grunde geschehen zu sein, weil die Amerikaner dagegen die Zusicherung gegeben haben, dafs der deutsche Zucker, dessen Export etwa 60 Millionen Mark jährlich beträgt, nicht von jenen Prohibitivsätzen getroffen werden soll, welche anzuwenden in der diskretionaren Gewalt des Präsidenten liegt. Während bei den deutschen Regierungen die Ansicht mafsgebend gewesen ist, dafs die Meistbegünstigung gewährt werden müsse, um den deutschen Export vor Schaden zu bewahren, stehen die Gegner der neuen Handelspolitik auf demselben Standpunkte jedoch aus anderen Gründen, und hat der Hauptredner dieser Gegner Graf Kanitz in der Reichstagssitzung vom 10. Dezember v. J. dieselben hervorgehoben, indem er sagte, „dafs er einen Differentialzoll auf Getreide, auf ein unentbehrliches Nahrungsmittel für einen grofsen wirthschaftlichen Fehler halte.

Regierung sowohl wie die Gegner der Handelsverträge stehen mithin, wenn auch aus verschiedenen Gründen, auf demselben Standpunkte, so weit es sich um die Meistbegünstigung handelt, und da die prinzipiellen Gegner der Getreidezölle denselben ohnehin einnehmen müssen, so ist es nicht gut verständlich, warum diese Meistbegünstigung nicht auch gleich Rumänien zugestanden wurde, und ist das um so mehr zu verwundern, da besonders wichtige Punkte aus der Rede des Reichskanzlers auch für dieses Land zutreffen. In erster Linie gehört dahin, dafs derselbe die Nothwendigkeit hervorhebt, sich mit einem hervorragend Getreide bauenden Staate zu verbünden, damit wir hoffen dürfen, dafs uns selbst im Kriegsfall dessen Mittel zur Verfügung stehen, da namentlich nicht abzusehen sei, was bei einem kommenden Weltbrande, die zur See mächtigen Staaten für eine Haltung bezüglich der Zufuhr von Proviant einnehmen würden.

Nun sind aber die Aussichten über Produktion und Exportfähigkeit Österreich-Ungarns an Getreide nicht durchweg so günstig, als sie im deutschen Reichstage geschildert worden sind. Anläfslich der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 haben die Vereinigten Staaten auch verschiedene Übersichten und Berichte ihres ganz vorzüglich eingerichteten statistischen Departements vorgelegt, über welche eine Autorität in diesen Fragen, der Direktor der agronomischen Station L. Grandeau*),

*) Etudes Agronomiques par L. Grandeau, Directeur de la Station agronomique de l'Est, Inspecteur Général des Stations agronomiques, Membre du Conseil supérieur de l'agriculture. Quatrième série 1888 bis 1889. Paris, Librairie Hachette et Cie. 1889.

in seinen agronomischen Studien berichtet, und glauben wir die diese Frage betreffenden Daten hier anführen zu müssen, damit sich unsere Leser ein Bild von der Sachlage machen können.

Nach den Angaben Grandeau's gestaltet sich: Produktion und Import in den nachstehend angegebenen Ländern wie folgt, und entfällt von der Produktion per Kopf der Bevölkerung wie beistehend angegeben:

| Auf Einfuhr angewiesene Staaten: | Produktion (in Millionen Hektoliter) | Einfuhr (in Millionen Hektoliter) | Produktion per Kopf der Bevölkerung in Hektoliter |
|---|---|---|---|
| Grofsbritannien und Irland | 121.— | 68.1 | 2.94<br>4.15 |
| Deutsches Reich | 262.6 | 23.3 | 6.22 |
| Frankreich | 233.9 | 14.6 | 7.16 |
| Österreich Ungarn | 166.9 | 4.1 | 5.13<br>7.49 |
| Italien | 97.— | 3.1 | 3.19 |
| Spanien | 90.— | — | 4.94 |
| Portugal | 13.4 | 6.— | 2.87 |
| Griechenland | 4.1 | 0.2 | 2.30 |
| Schweiz | 6.5 | 3.— | 2.22 |
| Belgien | 23.5 | 3.1 | 4.72 |
| Niederlande | 10.— | 2.6 | 3.42 |
| | 1 029.2 | 128.1 | |

| Exportfähige Länder: | Produktion (in Millionen Hektoliter) | Ausfuhr (in Millionen Hektoliter) | Produktion per Kopf der Bevölkerung in Hektoliter |
|---|---|---|---|
| Rufsland | 587.5 | 45. | 7.38 |
| Rumänien | 39.3 | 8. | 7.28 |
| Türkei | — | 1.5 | — |
| Schweden und Norwegen | —<br>30.7 | —<br>3.3 | 8.25<br>3.38 |
| Dänemark | 25.5 | 4. | 16.21 |
| | 683.— | 61.8 | Durchschnitts-Produktion in Europa 5.74 hl |
| Gesammt-Produktion in Europa | 1 712.2 | | |

| Überseeische Länder: | Produktion | |
|---|---|---|
| Vereinigte Staaten | 581.4 | 16.10 |
| Canada | 85.6 | |
| Egypten | 22.5 | |
| Algier | 53.7 | |
| Australien | 18.— | |
| Indien | 60.— | |
| | 766.2 | |

Die europäischen Staaten müssen mithin durchschnittlich mehr wie 66 Millionen Hektoliter Getreide jährlich von den überseeischen Ländern beziehen, welche zu decken 8,7 pCt. der überseeischen Produktion genügen.

Mag immerhin die absolute Verläfslichkeit dieser statistischen Daten in Frage gestellt werden, so scheint doch unter allen Umständen so viel sicher, dafs, wenn Oesterreich-Ungarn als Ganzes auch nicht auf den Import angewiesen sein sollte, dieses doch keinesfalls in der Lage ist, neben dem eigenen Bedarf auch noch den Fehlbetrag Deutschlands zu decken, namentlich in Kriegszeiten, wo ohnehin die Verhältnifse sich schwieriger gestalten. Wer aber die Verhandlungen der Handelskammern in Ungarn zu jener Zeit verfolgt hat, als in Folge des Zollkrieges die öst.-ung. Grenze gegen Rumänien durch hohe Zollsätze auf Getreide gesperrt wurde, der wird sich der Ueberzeugung nicht verschliefsen können, dafs die oben angeführten statistischen Daten wohl zu beachten sind, und scheint es ziemlich sicher, dafs Oesterreich-Ungarn nur dann Getreide (dasselbe gilt von Schlachtvieh) abgeben kann, wenn es selbst von den an seiner südöstlichen Grenze liegenden Staaten bezieht. Welche bedeutende Rolle gerade in dieser Beziehung Rumänien zufällt, geht aus den vorstehend angeführten Ziffern deutlich hervor. —

Aber auch ein anderer Theil der Rede des Herrn Reichskanzlers verdient für den vorliegenden Fall Beachtung und zwar derjenige, wo er seine Meinung ausspricht: „Dafs wenn man mit anderen Staaten Bündniss eschliefst, deren Zweck es ist auf lange Zeit, so Gott will, den Frieden zu erhalten, es nicht möglich ist, mit diesen Staaten in einem wirthschaftlichen Kriege zu liegen, denn wenn wir sie mit einem wirthschaftlichen Kriege überziehen, so schwächen wir sie; wir haben aber das Interesse, unsere Verbündeten zu stärken. — Denn wenn der Friedenszustand, trotz aller Bemühungen einmal nicht mehr zu halten ist, dann brauchen wir an unserer Seite kräftige Verbündete und daher müssen wir sie wie uns selbst in den Stand setzen, die Rüstungen, welche die Weltlage uns einmal zu tragen zwingt, auch tragen zu können und ich halte es für wünschenswerth, dafs die Staaten, welche in solchem Verhältnisse mit uns stehen, auf die Dauer dazu in die Lage versetzt werden." — Nun trifft dieses wohl nicht wörtlich auf das Verhältnifs Rumäniens zum Dreibunde zu, aber dennoch ist es bekannt, dafs sich dieser einerseits und Frankreich mit Rufsland andrerseits bemühen, dieses Land zu gewinnen, um, wenn die orientalische Frage ins Rollen kommt, einen, schon seiner geographischen Lage wegen, wichtigen Verbündeten zu haben. —

Es ist hier nicht der Ort, die politische Frage zu besprechen, aber jeder, der namentlich öst.-ung. Zeitungen liest, weifs, wie man in der Doppel-Monarchie bei jeder Gelegenheit hervorhebt, dafs Rumänien sich nur an den Dreibund anschliefsen könne und macht sich diese Ansicht wohl auch in Deutschland geltend. — Der Herr Reichskanzler führt in seiner bedeutungsvollen Rede vom 10. Dezember ein relatives Beispiel mit Bezug auf Amerika an, welches auch für den vorliegenden Fall insofern zutrifft, als auch bei den Rumänen nicht jener Grad von Theilnahme zu finden sein dürfte, um ihre Armee unter die Waffen zu bringen und vereint mit denjenigen des Dreibundes zu kämpfen, wenn der Letztere durch Ausnahme-Mafsregeln dem Lande unnöthig wirthschaftliche Opfer auferlegt. — Der Herr Reichskanzler müsste das in diesem Falle ebenso bezweifeln wie er es bezüglich seines angewandten Beispieles gethan hat, und da tritt dann natürlich die Frage in den Vordergrund, ob nicht der Bundesgenosse Deutschlands, Österreich-Ungarn, wesentlich geschwächt wird, wenn an dessen ausgedehnter Südost-Grenze ein Volk lebt, welches im Gefühl eines ihm geschehenen wirthschaftlichen Unrechts, eine Haltung einnimmt, welche auch nur den Schatten einer Möglichkeit bietet, dafs es im gegebenen Augenblicke an der Seite der es umwerbenden Gegner zu finden sein könnte. — Unter allen Umständen würde das in erster Linie betroffene Österreich-Ungarn mit einer Verstärkung seiner militärischen Kräfte zu rechnen haben und demselben dadurch Lasten aufgebürdet werden, welche dasselbe sehr schwer empfinden müfste.

Die politischen und militärischen Rücksichten kommen für uns wohl weniger in Betracht, doch konnten dieselben nicht ganz unerwähnt bleiben, da sie bei Beurtheilung der ganzen Frage nicht wohl aufser Acht gelassen werden können und das um so mehr, da diese Rücksichten allein die Gleichberechtigung rechtfertigen. — Für die deutsche Industrie und die Arbeiter handelt es sich aber, wie der Herr Reichskanzler auch ganz besonders betont hat, darum, dafs wir exportiren müssen, entweder Waaren oder Menschen, denn mit der steigenden Bevölkerung ohne gleichmäfsige Zunahme der Industrie ist Deutschland nicht im Stande zu prosperiren, und unter solchen Umständen wird doch wohl nicht davon die Rede sein können, dafs man es dahin kommen lassen darf, einen Theil der deutschen Ausfuhr in Frage zu stellen, der, wie immer auch die Werthe der einzelnen Waaren gegenüber der von den Rumänen vorgenommenen Schätzung herabgesetzt werden mögen, doch wenigstens mit 60 Millionen Reichsmark veranschlagt werden mufs.

Wie an früherer Stelle hervorgehoben, ist gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika Rücksicht geübt worden, damit nicht der Präsident in die Lage kommt, die Einfuhr deutschen Zuckers im Werthe von 60 Millionen Mark unmöglich zu machen und sollte es da nicht natürlich erscheinen, dasselbe Verfahren gegenüber Rumänien einzuschlagen, wo dem Ministerium auch die diskretionäre Gewalt zugesprochen ist, Repressalien gegen diejenigen Staaten in Anwendung zu bringen, welche die rumänischen Produkte bei der Einfuhr mit einem höheren Zoll belegen als die aus anderen Ländern eingehenden gleichen Waaren. — Es ist kaum denkbar, dafs man sich in Deutschland zu einem ungleichen Verfahren entschliefsen sollte, einfach weil man in diesem Falle sagen könnte: „Du bist mein, denn ich bin grofs und Du bist klein"; ein ähnliches von England gegenüber Portugal eingeschlagenes Verfahren ist sehr mit Recht in Deutschland streng verurtheilt worden und würde es sich seltsam ausnehmen, wenn wir nun selbst in den gleichen Fehler verfallen wollten, um so mehr, da es sich nur um eine gewisse Zeit handeln kann, bis zu welcher die Entscheidung den Rumänen überlassen bleibt, ob sie sich dem Zollbunde der Zentral-Mächte anschliefsen wollen oder die Folgen des Ausschlusses auf sich zu nehmen gedenken.

Digitized by Google

Es ist im ersten Artikel schon darauf hingewiesen, dafs die Rumänen eine gewisse Zeit brauchen um ihre Hausindustrie sowie das Handwerk wieder einigermafsen aufkommen zu lassen und es mufs hier besonders hervorgehoben werden, dafs die Regierung an eine vertragsmäfsige Regelung der Handelsbeziehungen nicht eher gehen darf, bis wenigstens die Frage des bäuerlichen Grundbesitzes bis zu einem gewissen Grade geregelt ist, um übersehen zu können, wie und in wie weit durch Förderung der Industrie einem bäuerlichen Proletariat vorgebeugt werden kann, da selbst bei den noch immer vorhandenen bedeutenden Latifundien doch in absehbarer Zeit damit zu rechnen ist, dafs dem Nachwuchs nicht mehr durch Verkauf von Staatsgütern geholfen werden kann, und schon jetzt eingegriffen werden mufs wenn sich nicht später Zustände ergeben sollen, welche zu vermeiden jeden Staates erste Aufgabe ist. —

In der den Handels-Verträgen beigegebenen Denkschrift heifst es nun wohl, dafs Rumänien, welches seine Tarif-Verträge bereits zum 10. Juli 1891 gekündigt habe, vom 11. Juli ab einen neuen Zolltarif in Anwendung bringe, welcher im Durchschnitt den bisherigen vielfach prohibitiven Generaltarif nahe käme, ihn zum Theil sogar übertreffe. Es ist wohl unstreitig richtig, dafs manche der Zollsätze als sehr hohe ja als prohibitive anzusehen sein mögen, aber wie hoch dieselben auch immer sind, so stehen diese Sätze doch immer noch in keinem Verhältnisse zu denjenigen, welche die Vereinigten Staaten durchweg zur Anwendung bringen und die im ersten Artikel angeführten statistischen Daten beweisen, dafs die deutsche Ausfuhr nicht besonders unter den neuen rumänischen Zollsätzen gelitten hat. —

Es würde zu weit führen wenn auf einzelne Zollsätze eingegangen werden sollte, von denen viele für Deutschland überhaupt gar kein Interesse haben, da die betreffenden Waaren von dort aus nicht zum Export gelangen. Dagegen ist es von Werth einen Ueberblick über diejenigen Waarengattungen zu gewinnen, welche vorwiegend von deutschen Industriellen nach Rumänien eingeführt werden und lassen wir eine Uebersicht folgen, in welcher, des besseren Verständnisses wegen, aufser den Mengen und Werthen auch noch die Zollsätze aufgeführt, welche von Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien sowie ferner von den Vereinigten Staaten erhoben werden, und so sich der Leser selbst ein Bild davon machen kann, in wie weit Rumänien über das hinausgegangen ist, was andere Staaten zu thun für nöthig erachtet haben.

Die rumänische Einfuhr derjenigen Waarengattungen, deren Werth 1 Million Franks oder 800 000 Mark jährlich übersteigt und die darauf haftenden Zollsätze gestalten sich wie folgt:

| 1890 | | Benennung der hauptsächlich von Deutschland eingeführten Waaren-Gattungen | Gewichts-Einheit | Rumänischer autonomer Zolltarif | | Konventional-Tarife | | | Zollsatz des Amerikanischen Zolltarifs | Bemerkungen zum Tarif der Vereinigten Staaten von Amerika |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gewicht in Doppelzentner zu 100 kg | Werth in 1000 M | | | Zollsatz | % | Oesterr. Ungarn | Italien | Belgien | | |
| 778 | 9,91 | 1. Gefärbtes Wollgarn | 100 kg | 80 | 7 | 32 | | | 251 / 302 / 352 | 1. Drei verschiedene Taxen je nach dem Werth der Wolle |
| 8 183 | 10,187 | 2. Wollgewebe im Gewicht von 500 g der □m oder weniger | " | 120 | 6 | 160 / 220 | 176 / 200 | | 302 / 352 / 402 | 2. do. do. |
| 2 859 | 8,431 | 3. Wollgewebe im Gewicht von 500 bis 700 g der □m | " | 96 | 7 | 100 | 152 | | do. | 3. do. do. |
| 34 564 | 4,079 | 4. Wolltrikotage | " | 200 | 10 | 170 | 264 | | do. | 4. do. do. |
| 4 384 | 8,507 | 5. Baumwollgewebe, gefärbt, gedruckt und | " | 52,8 | 6 | 160 | | | 0,29 / 35% | 5. Für diese Kategorien von Baumwollgeweben werden die Zollsätze nach dem Quadratmeter berechnet, die anderen nach dem Werth der Stoffe per Quadratmeter. — Für diejenigen, die nach Quadratmeter berechnet werden, wird die |
| | | Baumwollsammt | " | — | — | 170 | | | | |
| 1 908 | 3,062 | 6. Leichtes Baumwollgewebe; — | " | 128 | 8 | 280 | | | 0,25 / 40% | 6. Taxe erhöht je nach der Anzahl der im Quadratzoll vorhandenen Faden. — Die gefärbten Baumwollsammte zahlen 70 ₰ per □m. — Die leichten Gewebe wie Vorhänge usw. werden nach dem Werth taxirt u. z. 60 % vom Werthe. — Die |
| | | Trikotagen, Posamentierarbeiten und Baumwollband | " | 96 | 8 | 150 | | | 0,27 / 45% | |
| 4 585 | 2,540 | 7. Baumwollgewebe, weifs oder einfarbig gefärbt | " | 48 | 13 | 100 / 120 | | | 0,34 / 45% | 7. gewöhnlichen Strümpfe 35 % vom Werthe; — die Strümpfe ohne Naht zahlen per Dutzend 0,83, 2,07, 3,10, 4,14, 5,18, 6,22, 8,28 M per Dtzd. Seidengewebe gemischt mit Wolle, Kameel- |
| 357 | 2,290 | 8. Gewebe, Trikotagen und Posamentierarbeiten aus Seide, gemischt | " | 512 | 8 | 600 | | | 50% | 8. oder Ziegenhaare usw. zahlen wie Wollgewebe. — |
| 2 036 | 4,072 | 9. Schuhwerk aus Leder | " | 320 | 20 | 65 | 100 Paar 80 | vom Werth 10% | 25% | 9. |
| | | 10. do. Stoffen | " | 400 | 15,02 | | | | 35% | 10. |
| 959 | 1,150 | 11. Tapezirte Möbel | " | 48 | 8 | — | | | 35% | 11. |
| 915 | 1,318 | 12. Arbeiten aus Kautschuk u. Guttapercha in Verbindung mit anderen Stoffen | " | 80 | 6 | 40 / 50 | | | 35% | 12. |
| 683 | 1,000 | 13. Arbeiten aus Papier usw. | " | 200 | 8,33 | 24—36 | 64 | | 25% | 13. |
| 251 905 | 1,088 | 14. Zement | " | 0,60 | 18 | 1 | frei | | 0,73 | 14. |
| | | 15. Erdfarben | " | 0,80 | 20 | 4 | 2,40 | | 6,12 / 12,91 | 15. roh / zubereitet |
| 34 564 | 4,100 | 16. Landwirthschaftliche und industrielle Maschinen | " | zollfrei | — | 14 | 7,20 | | | 16. Die landwirthschaftlichen und industriellen Maschinen sowie alle |
| 15 725 | 1,035 | 17. Dampfmaschinen | " | zollfrei | — | 16 | 9,60 | | 45% | 17. anderen Maschinen aus Metall unterliegen |
| 5 083 | 0,818 | 18. Maschinen aus Eisen und Stahl und Bestandtheile zu denselben | " | 9,6 | 6 | 24 | 8 | | | 18. einem und demselben Zoll von 45 % vom Werthe. — |
| 40 254 | 0,356 | 19. Schienen | " | zollfrei | — | 5 | — | | 9,14 | 19. |
| 37 076 | 2,036 | 20. Nägel und Drahtstifte | " | 4,8 | 9 | 13 | 8 | | 9,14 | 20. Die Drahtnägel zahlen einen Zoll von 86,51 M per 100 kg. |
| 1 188 | 0,910 | 21. Kalbleder, Wichsleder | " | 96 | 12 | 18 | 56 | | 20% | 21. |
| | | 22. Maroquin, Ziegenleder usw. | " | 192 | 8 | 36 | 72 | | 10% | 22. |
| 50 653 | 4,062 | 23. Raffinirter Zucker | " | 28 | 40 | — | — | | 45,08 | 23. 1. Zucker unter dem holländisch. Typ. No. 16, Zucker-Rückstände sind frei. — 2 Zucker über No. 19, holländisch. und Kandiszucker zahlen einen Zoll von 45,08 M per 100 kg — |

Digitized by Google

Aus den vorstehenden Ziffern geht hervor, dafs die Zollsätze auf die meisten der für Deutschland besonders wichtigen Industrie-Erzeugnisse gar nicht so sehr hoch gegriffen sind und zwar nicht allein wenn ein Vergleich mit den von den Vereinigten Staaten erhobenen Zöllen angestellt wird, sondern auch ein Vergleich mit denjenigen, welche die europäischen Staaten erheben. — Dagegen sind einige der Haupt-Export-Artikel ganz frei wie z. B. landwirthschaftliche und Dampfmaschinen sowie Schienen, ferner, von den im vorstehenden Verzeichnifs nicht aufgeführten anderen, wie Eisen und Stahl, der gröfste Theil der chemischen Produkte, Chinin u. a. m. — Für die deutsche Industrie erscheinen nur hoch belastet Papierwaaren, Leder und Zucker, die aber zu denjenigen Erzeugnissen gehören, deren Fabrikation in Rumänien angestrebt werden soll und die mithin durch hohe Zölle zu schützen sind, was man den Rumänen in keiner Weise verargen darf. — Sehr hoch sind die Zollsätze für Konfektion, von welcher Deutschland im Durchschnitt jährlich für annähernd 1 Million Reichsmark nach Rumänien ausgeführt hat. — Aber hier handelt es sich eben um ein Handwerk, welches wieder gestärkt werden mufs und sobald dieses der Fall ist, wird ein Einverständnifs wohl erzielt werden können. — Ganz ähnlich verhält es sich mit Schuhwaaren, nur ist Deutschland wenig an diesem Industrie-Zweige betheiligt, denn wenn der Werth der Einfuhr im vorstehenden Verzeichnifs auch mit 4 072 000 Mark angegeben, so handelt es sich doch fast ausschliefslich um Waaren österreichischer Provenienz, die durch Entgegenkommen derjenigen Staaten, welche Handels-Verträge mit Rumänien hatten, ihren Weg nach diesem Lande gefunden haben. — In 1887 vermittelten die Schweiz, Deutschland und England den Absatz, in 1888 und 89 wurde derselbe von der Schweiz und England besorgt und in 1890 übernahmen es Deutschland und Holland der österreichischen Schuhwaaren-Industrie den Markt in Rumänien zu behaupten und ist dieses sehr zum Nachtheile anderer deutscher Industrien geschehen, die unter dieser Begünstigung wesentlich zu leiden gehabt haben, wie an späterer Stelle noch genauer nachgewiesen werden soll. —

Aufser den bereits in den verschiedenen Uebersichten aufgeführten Waarengattungen ist Deutschland noch an der Einfuhr anderer Erzeugnisse seiner Industrie wesentlich betheiligt, welche bei dem wachsenden Bedarf einer nicht unbedeutenden Steigerung fähig sind; dahin gehören Droguerie- und Apothekerwaaren, deren Einfuhr 1890 2½ Millionen M. betrug, chemische Produkte im Werthe von ca. 1 350 000 M., Farbwaaren im Werthe von ca. 1 330 000 M., Holzwaaren im Werthe von ca. 2 Millionen M.; Stein, Steingut, Porzellan und ähnliche Waaren ausschliefslich des schon angeführten Cement und der Farberden im Werthe von 2½ Millionen M. und schliefslich, Kurzwaaren, Quincaillerien und andere verschiedene Waaren im Werthe von ca. 2 400 000 M. jährlich. — Neben diesen Waaren sind auch noch die in den statistischen Ausweisen nicht inbegriffenen bedeutenden Lieferungen von Kriegs-Material für die Regierung zu berücksichtigen, die durch eine Reihe von Jahren der deutschen Industrie einen lohnenden Absatz geboten haben, und wenn auch in der letzten Zeit Lieferungen von ca. 30 Millionen Mark, in Folge von zu hohen Forderungen der deutschen Werke, von den Franzosen und Oesterreichern erstanden wurden, so wird doch in Zukunft die Konkurrenz von deutscher Seite hoffentlich wieder aufgenommen werden können. —

Dem gegenüber fällt die Einfuhr Rumäniens nach Deutschland nicht so sehr ins Gewicht, und besteht dieselbe aus den in der nachfolgenden Uebersicht angegebenen Waarengattungen; um die Verhältnisse besser beurtheilen zu können, sind in der Uebersicht sowohl die Produktion in hl bezw. der Viehstand p. Kopf im Jahre 1890 angegeben, als auch die Gesammt-Ausfuhr und die auf Deutschland entfallenden Antheile, während ferner die Zollsätze angegeben sind, wie sich solche auf Grund der allgemeinen und konventionalen Tarife gestalten. —

Es wurden produzirt bezw. ausgeführt wie folgt:

| Benennung der Produkte | 1890: Gesammt-Produktion bezw. Bestand an Vieh in 1000 hl bezw. Stck. | 1890: Gesammt-Ausfuhr (in Tonnen zu 1000 kg) | 1890: hiervon nach Deutschland (in Tonnen zu 1000 kg) | Geschätzter Werth per Stück bezw. 100 kg in R.-Mark | 1890 (in Mark per 100 kg): Deutschland, All-gemein | Deutschland, Kon-ventional | Oest.-Ungarn, All-gemein | Oest.-Ungarn, Kon-ventional | Italien, All-gemein | Italien, Kon-ventional | Belgien, All-gemein | Belgien, Kon-ventional | Schweiz, All-gemein | Schweiz, Kon-ventional | Frankreich, maximal | Frankreich, minimal |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 18 893 | 922 829 | 24 608 | 100 | 5,— | 3,50 | 3,— | — | 4,— | — | frei | — | 0,24 | 0,24 | 4,— | — |
| Roggen | 1 665 | 86 644 | 6 344 | „ | 5,— | 3,50 | 3,— | — | 1,20 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | 2,40 | — |
| Hafer | 2 672 | 6 409 | 458 | „ | 4,— | 2,80 | 1,50 | — | 1,00 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | 2,40 | — |
| Buchweizen | — | — | — | „ | 2,— | 2,— | 1,— | — | 1,20 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | — | — |
| Nicht näher bezeichnete Getreide | 341 | — | — | „ | 1,— | 1,— | — | — | 1,20 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | — | — |
| Gerste | 5 821 | 180 754 | 6 850 | „ | 2,25 | 2,— | 1,50 | — | 1,20 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | 2,40 | — |
| Malz | — | — | — | „ | 4,— | 3,60 | 3,— | — | 1,20 | — | „ | — | 1,20 | 0,60 | 8,20 | — |
| Mais | 21 860 | 746 321 | 51 918 | „ | 2,— | 1,60 | 1,— | — | 1,20 | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | 2,40 | — |
| Reps | 1 240 | 86 179 | 896 | „ | 2,— | 2,— | 1,— | — | frei | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | frei | frei |
| Leinsamen | 336 | 15 581 | — | „ | frei | frei | frei | — | „ | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | „ | „ |
| Kleie | — | 8 424 | 2 747 | „ | „ | „ | „ | — | 2,20 | — | „ | — | frei | frei | 0,60 | 0,40 |
| Weizenmehl | — | 8 566 | — | „ | 10,50 | 7,30 | 7,50 | — | 4,60 | — | „ | — | 2,— | 1,60 | 6,40 / 8,— / 9,00 | — |
| Hülsenfrüchte | in Tonnen 18 625 | 12 315 | 1 103 | „ | 2,— | 1,50 | 10,— | 4,— | frei | | „ | — | 0,24 | 0,24 | 2,40 | — |
| Nicht näher bezeichnete Gemüse | — | — | — | „ | 10,50 | — | 3,— | 1,— | - | — | „ | — | 1,20 | — | — | — |
| Stiere | Stückzahl 69 055 | — | — | per Kopf | 9,— | 9,— | 8, | 8,— | 14,40 | — | 3,20 | 3,20 | 20,— | — | — | — |
| Ochsen | 1 250 590 | Stück 7 878 | — | „ | 30,— | 25,50 | 30,— | 25,50 | 30,40 | — | 4,— | 4, | 24,— | 12,— | 8,— per 100 kg lebend Gewicht | — |
| Kühe | 820 511 | 489 | — | „ | 9,— | 9,— | 6,— | 6,— | 9,60 | — | 2,40 | 2,40 | 20,— | 14,40 | | — |
| Jungvieh | 332 991 | — | — | „ | 6,— | 5,— | 6,— | 5,— | 6,40 | — | 4,— | 4,— | 16,— | 9,60 | per Kopf 8,— | — |
| Kälber bis zu 6 Wochen | — | — | — | „ | 3,— | 3,— | 3,— | 3,— | 6,40 | — | 4,— | 4,— | 4,80 | 4,— | 9,00 per 100 kg lebend Gewicht | — |
| Schweine | 926 124 | 3 825 | — | „ | 6,— | 5,— | 6,— | 8,— | unter 20 kg 2,40 über 20 kg 8,— | — 10 kg 0,60 — 20 kg 2,40 + 20 kg 3,— | frei | frei | 6,40 | 4,80 | 6,40 per 100 kg lebend Gewicht | — |
| Hammel und Schafe | 5 200 390 | 41 627 | — | „ | 1,— | 1,— | 1,— | 1,— | 2,40 | — | 2,— (für Hammel und Schafe und Lämmer) | 1,00 (für Hammel und Schafe und Lämmer) | 1,00 | 0,40 | 12,00 per Kopf | — |
| Lämmer | — | 9 480 | — | „ | 0,50 | 0,50 | 0,50 | 0,20 | 2,00 | — | | | 1,00 | — | 1,20 | — |

Digitized by Google

| Benennung der Produkte | 1890 | | | Geschätzter Werth per Stück bezw. 100 kg in R.-Mark | 1890 | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesammt-Produktion bezw. Bestand an Vieh in 1000 hl bezw. Stck. | Gesammt-Ausfuhr | hiervon nach Deutschland | | Deutschland | | Oest.-Ungarn | | Italien | | Belgien | | Schweiz | | Frankreich | |
| | | in Tonnen zu 1000 kg | | | All-gemein | Kon-ventional | All-gemein | Kon-ventional | All-gemein | Kon-ventional | All-gemein | Kon-ventional | All-gemein | Kon-ventional | maximal | minimal |
| | | | | | in Mark per 100 kg | | | | | | | | | | | |
| Frisches Fleisch | — | — | — | 100 | 20, | 15,— | 12,— | 12, | 9,60 | — | 0,12 | 0,12 | 4,80 | 3,60 | Rindfleisch 20,— Hammelfleisch 25,60 | |
| Frisches oder zubereitetes Schweinefleisch (gesalzen usw.) | — | kg 1 682 | — | „ | 20,— | 17,— | 12,— | — | 20,— | 20,— | 80,— | 80, | 6,40 | 4,80 | frisch 9,60 gesalz. etc. 20,— | — |
| Würste und Salami | — | — | — | — | 20,— | 17,— | 50,— | 82,— | 20,— | 20,— | 8,— | — | 20,— | 16,— | — | — |
| Schweinefett | — | 25 281 | — | — | 10,— | 10,— | 32,— | — | 8,— | — | frei | — | 4,— | — | 11,60 | — |
| Andere Fette mit Ausnahme von Schmeerfett | — | | — | — | 2,— | 2,— | 2,— | — | frei | frei | „ | — | 0,40 | — | frei | frei |
| Thierische Rohprodukte | — | 91 247 | — | — | frei | — | frei | — | „ | — | „ | — | 0,48 | 0,48 | frei | „ |
| Hörner, Klauen usw. | — | in Tonnen 1 400 | — | — | „ | — | „ | frei | „ | — | „ | — | 0,24 | 0,24 | „ | „ |
| Thierhaare | — | kg 25 445 | — | — | „ | — | „ | „ | 6,40 | — | „ | — | 1,60 | 1,60 | „ | „ |
| Grofse und kleine Felle: roh | — | in Tonnen 511 | — | — | „ | frei | „ | „ | frei | — | „ | — | 0,48 | — | „ | „ |
| Wolle | — | 1 499 | — | — | „ | „ | „ | — | „ | — | „ | — | 0,24 | — | „ | „ |
| Käse | — | 1 061 | — | — | 20,— | 20,— | 40,— | 20,— | 20,— | 9,60 | „ | — | weich 8,— hart 4,40 | 3,20 | 20,— | 12,— |
| Lebendes Federvieh | — | Stückzahl 2 654 | — | — | frei | — | frei | frei | 4,— | — | | | 4,80 | 4,80 | p. 100 kg 16,— | — |
| Geschlachtetes Federvieh | — | kg 897 | — | — | 80,— | 12,— | „ | „ | | | „ | frei | 9,60 | 9,60 | 16,— | — |
| Feder und Daunen | — | 52 410 | — | — | 6,— | — | „ | „ | frei | — | „ | — | 8,— | 5,60 | 24,— | 20,— |
| Frische Fische | — | in Tonnen 1 415 | — | — | frei | — | 4,— | „ | „ | frei | „ | — | 2, | — | 8,— 12,— 20,— | 4,— 8,— 16,— |
| Fische, gesalzen, getrocknet, geräuchert | — | 872 | — | — | 8,— | — | 10,— | 6,— | 4,80 | — | 8,— | — | 0,60 | — | 48,— | 38,40 |
| Alkohol | — | kg 98 543 | — | — | 180,— | — | 120,— | — | hl 24,— | 11,90 | 80, | — | 0,16 | p. Grad Tralles | 64,— | 56, |
| Weintreber geprefst | — | 138 872 | — | — | 65,— | — | frei | — | frei | frei | frei | — | 12,80 | — | frei | frei |
| Wein und Most in Fässern | in 1000 hl 3 081 | in Tonnen 5 015 | 118 | — | 24,— | 20,— | 40,— | — | 16,— | 16,— | „ | — | 4,80 | 2,60 | p. hl u. Grad bis zu 10 % Grad 0,98 | — |
| Wein und Most zum Verschnitt oder zur Kognakfabrikation | — | — | — | — | 24,— | 10,— | — | — | — | — | accis: 18,40 | — | — | — | — | — |
| Essig in Fässern | — | — | — | — | 8,— | — | 10, | 8,— | 4,— | — | hl 12,— | 12,— | 32,— | 8,— | bis zu 8 Grad 6,40 | 4,80 |
| Brennholz | — | 12 081 | — | — | frei | — | frei | — | frei | — | frei | — | 0,016 | 0,016 | — | — |
| Bauholz | — | 48 595 | — | — | 0,20 | 0,20 | frei | — | 1,60 4,— 5,60 | frei | 2,40 4,80 7,20 | — | 0,16 0,32 0,80 | 0,12 0,24 0,56 | 0,80 2,— | 0,50 1,40 |
| Baumrinde zum Gerben | — | kg 56 587 | — | — | 0,50 | frei | frei | — | frei | — | frei | — | 0,016 | — | 1,20 | 0,80 |
| Geflügel-Eier | — | Tonnen 1 411 | Tonnen 1 271 | — | 8,— | 2,— | 3,— | frei | frei | — | frei | — | 3,20 | 0,80 | 8,— | 4,80 |
| Seidenkokons | — | kg 627 | — | — | frei | — | frei | frei | frei | — | frei | — | 0,24 | — | frei | frei |
| Seidengarn | — | — | — | — | frei | — | frei | frei | frei | — | frei | — | 5,60 | — | frei | frei |
| Frische Weintrauben | — | 111 000 | — | — | 15,— | 4,— | 20,— | 4,— | 6,— | — | 10 % | — | 4,— | 2,80 | 9,60 | 6,40 |
| In Postpacketen zu 5 kg | — | — | — | — | — | frei | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Frisch ausgeprefste Weintrauben zur Weinfabrikation | — | — | — | — | — | 4,— | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wall- und Haselnüsse | — | Tons 873 | — | — | 4,— | — | 10,— | 8,— | frei | — | 10% | — | 4, | — | 4,80 | Wallnüsse frei — 2,40 |

Aus den in vorstehender Übersicht angeführten Ziffern ist ersichtlich dafs die direkte Einfuhr rumänischer Produkte nach Deutschland nicht sehr bedeutend ist, und dafs ein überwiegend grofser Theil derselben überhaupt für den Augenblick nicht in Frage kommt wie z. B. Vieh und Fleisch, welches schon aus dem Grunde nicht nach dort gelangen kann, weil die Ungarn die Durchfuhr nicht gestatten. — Durch Bewilligung der Meistbegünstigung würden die Rumänen nur den Vortheil der Gleichberechtigung für Getreide, Hülsenfrüchte, oelhaltige Sämereien, Eier, Wein und eventuell Weintrauben erreichen, welchen zu gewähren, in Anbetracht der sehr bedeutenden deutschen Ausfuhr an Industrie-Artikeln, nicht Anstand genommen werden sollte.

Allerdings handelt es sich um eine Ermäfsigung des Getreidezolles, die, wie aus den Verhandlungen des deutschen Reichstages hervorgeht, von der deutschen Regierung nur gegen anderweitige Kompensationen bewilligt wird, aber es darf denn doch auch nicht übersehen werden, dafs einerseits diese Ermäfsigung nur für eine gewisse Zeit bewilligt wird, bis Rumänien eine Entscheidung zu treffen in der Lage ist, während auf der anderen Seite die deutsche Müllerei, welcher durch den neuen deutschen Zolltarif der bislang gewährte Schutz ohnehin beschränkt worden ist, durch eine höhere Belastung des rumänischen Weizens geschädigt werden würde. — Es ist zu berücksichtigen, dafs der an kleberhaltigen Stoffen ungemein reiche rumänische Weizen der Müllerei grofse Vortheile bietet,

Digitized by Google

und wenn diese Industrie in den letzten Jahren es erreicht hat gegenüber der ungarischen eine so feste Stellung zu gewinnen, so ist das, wie Fachmänner angeben nicht allein der Vervollkommnung der Maschinen zu danken, sondern auch dem Umstande, dafs ihr der kleberreiche rumänische Weizen zur Verfügung stand während die ungarischen Müller denselben des Zollkrieges wegen nicht beziehen konnten. — Wie hoch übrigens der kleberreiche Weizen geschätzt wird geht aus den Angaben der Statistik des Deutschen Reiches vom Jahre 1888 hervor, wo die Grofshandlungspreise für Weizen in den nachstehend verzeichneten Jahren, wie folgt, angegeben sind.

| Bezeichnung der Waare, der Sorte, des Gewichts etc. | Grofshandelspreise für das Jahr | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1879 | 1880 | 1881 | 1882 | 1883 | 1884 | 1885 | 1886 | 1887 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| Weizen. — 1000 kg. | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ | ℳ |
| Berlin; gut, gesd., gelb, jed. Prov., 71,3 kg. p. hl | 197,9 | 217,8 | 219,5 | 204,2 | 186,1 | 162,2 | 160,9 | 151,3 | 164,4 |
| Cöln; reinischer, fehlerfrei, mindest. 76 kg. p. hl | 215,9 | 234,0 | 236,7 | 226,9 | 204,4 | 180,1 | 173,7 | 167,6 | 171,4 |
| Danzig: etwa 75 kg. p. hl bunt, Transitw. unvez. | 196,2 | 209,8 | 210,6 | 196,3 | 181,4 | 157,1 | 143,2 | 138,9 | 141,5 |
| Lindau; kleberr. 75/78 kg. p. hl, verschied. Prov. | 286,3 | 261,2 | 259,9 | 241,8 | 227,7 | 209,8 | 196,0 | 203,5 | 201,7 |

Nun kann es sich bei dem in Lindau gehandelten kleberreichen Weizen verschiedener Provenienz doch wohl hauptsächlich nur um rumänischen Weizen handeln, der, wie schon gesagt, diese Eigenschaften im hohen Grade besitzt und würde unstreitig Deutschland eine seiner Industrien schädigen, während Rumänien kaum ein nennenswerther Schaden erwachsen würde, wie schon daraus hervorgeht, dafs dieses Land den Verlust des oest. ung. Marktes während der Zeit des Zollkrieges ohne jeden Nachtheil ertragen hat, was um so mehr ins Gewicht fällt da Oesterreich-Ungarn ein sehr viel gröfserer Abnehmer rumänischer Produkte war als Deutschland es anscheinend ist und in den nächsten Jahren werden kann.

Schliefslich verdient denn aber auch Rumänien eine Berücksichtigung, denn als im Jahre 1876 die ersten Handelsverträge von Rumänien geschlossen wurden und der Deutsche Reichstag aus bekannten Gründen Anstand nahm denselben zuzustimmen, erhielt Deutschland doch das Meistbegünstigungsrecht bis zur Genehmigung im Jahre 1881, in Folge dessen die deutsche Industrie nicht nur während der ersten 5 Jahre 1876 bis 1881 alle Vortheile genofs, sondern auch noch durch die letzten 5 Jahre, 1886 bis 1891, während des Zollkrieges mit Oesterreich-Ungarn, einen Nutzen zu ziehen in der Lage war, wie solcher unter normalen Zuständen nie denkbar gewesen wäre. —

Auf diese Verhältnisse soll im nächsten Briefe ausführlich hingewiesen werden.

## Nord-Amerika.

**Die Revision der Mac Kinley Bill und das demokratische Haus der Abgeordneten.** (Eigenbericht.) (Schlufs.) Mit schönen, hochtrabenden Worten beglückwünscht der „Boston Globe" die Bekehrung dieser Dissidenten. In der Ausgabe vom 30. Januar heifst es: „Jene Mitglieder der demokratischen Partei, welche auf einer General-Revision des Tarifes bestanden, geben sich in dem Bewufstsein mit der allgemeinen Stimmung zufrieden, dafs sie dadurch am besten dem Wahlkampfe in der bevorstehenden Novemberwahl eines Präsidenten dienen können. Die Citadelle der Ultra-Protektion — belagert von dem ritterlichen demokratischen Feinde, der sich unter dem Banner von Recht und Gerechtigkeit geschaart hat — soll völlig unterminiert sein, dafs, schon lange vor der Juni-Konvention, das Volk sicher auf die vollständige Ergebenheit aller Mc Kinley Truppen und Hülfskräfte rechnen darf. Die jetzige Majorität des Hauses wird sich damit würdige Lorbeeren in der selbstlosen Vertheidigung der Tarif-Reform sammeln. Das ist des Pudels Kern. Es kommt gar nicht darauf an, über welche Punkte des Tarifes Amendements eingebracht werden, es ist den Einbringern derselben ziemlich gewifs, dafs sie mit ihren Anträgen keinen Erfolg im Senate oder beim Präsidenten haben. Das Schicksal ihrer Anträge ist ihnen aber höchst gleichgültig. Auf jeden Fall ist es für sie ein Erfolg. Werden die Anträge auf Tarifreform vom Senate oder dem Präsidenten abgewiesen, so wird dadurch der Unwille des Volkes gegen diese Autoritäten erregt; gehen diese Anträge durch — was ja nicht anzunehmen ist — so schlagen sich der Senat und der Präsident selbst ins Gesicht, denn sie geben dadurch zu, dafs sie in der vor Kurzem erlassenen Mc Kinley Bill, Mafsregeln gefafst haben, die nicht schnell genug wieder beseitigt werden können. Es ist keineswegs eine beneidenswerthe Situation, in welche die Republikaner durch diese Stückwerkpolitik versetzt sind und die Demokraten haben alle Ursache sich ins Fäustchen zu lachen.

Die Mc Kinley Bill und ihre verhängnifsvollen Folgen für's Inland, ihre rücksichtslose und kurzsichtige Verletzung so mannigfaltiger Interessen im Handel, in der Industrie und dem Gebiete der Arbeit des Auslandes sind hinreichend erörtert worden; aber trotzdem möchte ich die Frage aufwerfen, ob nicht die so theuer erkaufte Ruhe, selbst um diesen Preis, vorzuziehen ist, der Erneuerung jener Unsicherheit, Ungewifsheit des Geschäftslebens, welche die Ventilation einer allgemeinen Tarifreform im Kongrefs nach sich zieht. Doch wo fragt der Politiker hier zu Lande nach solchen Gesichtspunkten; er ist ja blos eine Marionette in den Händen der Spekulanten und Geschäftsmänner grofsen Styls und grofsen Geschäfts, in dem Millionen mit einem Schlage gewonnen und verloren werden; er bedarf nothwendig jener Unsicherheit, jener Unbeständigkeit ewiger Schwankungen und Chancen. Das Geschäft, im grofsen Style, ist wesentlich ein Hazardspiel geworden. Die Aktien der Eisenbahngesellschaft sind hauptsächlich Spekulationspapiere, die Trustantheilscheine und Sicherheiten für Real-estate und grofse Fabriketablissements und Verkehrsanstalten, werden auf Spekulation gekauft und verkauft, das Kapital in den gröfseren Unternehmungen bietet kein Anlagefeld mehr für den kleinen Kapitalisten, da die Verwaltung solcher Anstalten durch gewissenlose Geschäftsführer, keineswegs den Zweck vor Augen hat das darin angelegte Kapital möglichst vortheilhaft auszunutzen und im Interesse der Aktieninhaber zu verwalten. Die Letzteren sind meistens nur Strohmänner, willfährige Werkzeuge, um zeitweilig durch profitable — zu andern Zeiten durch traurige — pekuniäre Jahresabschlüsse, die Aktien ihres Unternehmens hoch oder herunter zu treiben. Die Demokraten verfolgen keineswegs das Prinzip der Beseitigung des Schutzzolles und den Ersatz der Mc Kinley Bill durch einen gemäfsigten Freihandel. Sie greifen zur Zeit nur den bestehenden Tarif an, weil sie sich den allgemeinen Unwillen der Massen gegen die Mafsregel zu Nutze machen wollen. Sie benutzen dieses Agitationsmittel um so williger, da die Eingeweihten vollständig darüber im Klaren sind, dafs etwas Positives wahrscheinlich nicht dadurch erreicht wird. Es ist nur ein kleinliches Wahlmanöver. Das wird ja auch der Ausgang der inaugurirten Springer'schen Stockwerk-Revisions-Politik zeigen. — Das amerikanische Volk im Grofsen und Ganzen ist keineswegs einer Schutzpolitik abhold. Man hat es verstanden, moderne Gründe für dieselbe ins Feld zu führen. Da die alte Befürwortung ihre Zugkraft verloren, mufste man eine andere erfinden und man hat daher an das Nationalgefühl appellirt. In den letzten Jahren ist in den U. S. ein unangenehmer Chauvinismus gegen alles Ausländische grofs gezüchtigt, besonders „Young America" und die Massen kultiviren denselben. Sie leiden an fabelhaftem Gröfsenwahn und das ist ja eigentlich kein Wunder; den Erwachsenen predigt es täglich die Presse jeglicher Nüance, die Kinder lesen es in ihren Büchern und hören es von den Lehrern, ein wie grofses und gesegnetes Land die Union und ein wie vorzügliches Geschlecht seine Bewohner; kein Redner darf es ungestraft unterlassen, möglichst häufig die vortrefflichen Anlagen und Eigenschaften des Anglo-sächsischen Stammes zu preisen. Man hat es ganz vergessen, oder weifs oder will es nicht wissen, woher denn Angeln und Sachsen eigentlich stammen, sonst würde man diesen Punkt doch als Charakteristikum eines Vollblut-Amerikaners nicht so angelegentlich und so hoch in den Himmel erheben! Um dem Dogma des Segens der Schutzpolitik Verbreitung und Dauer zu geben, hat man diesen künstlich gezüchteten Chauvinismus angewandt. Früher hatte man der Schutzzollpolitik das Wort geredet, als einem zeitweiligen nothwendigen Erziehungsmittel, während der Kindheit der heimathlichen Industrie; der Ausschlufs fremder Konkurrenz sei eine Zeit lang ganz unentbehrlich, denn ein höherentwickeltes Maschinensystem, ein besseres Kommunikationswesen, gröfsere Geschicklichkeit der Arbeiter und Unternehmer des Auslandes mache im Konkurrenzkampfe Amerika's mit den alten Kulturländern, diese zu weit überlegenen Gegnern. Diese Situation gilt natürlich hier im Lande heutzutage als völlig überwunden. Amerika hat nicht nur seine Kinderschuhe gänzlich ausgetreten, nein, es hat auch auf allen Gebieten die Leitung übernommen. Auf allen Gebieten des Handels und der Industrie, des Kapitals und der Arbeit, in Beziehung auf Erziehung, Post- und Kom-

Google

munikationswesen hat es alle zivilisirten Nationen des ganzen Erdkreises weit überflügelt. Wehe dem Ausländer, der an an diesem unantastbaren Dogma zu rütteln wagt! Früher schlofs man die Konkurrenz aus, weil das Ausland bessere und billigere Sachen produziren konnte und jetzt will man sie nicht, da die amerikanische Industrie doch so viel geeigneter ist, alle Bedürfnisse des Landes so vollständig und reichlich zu befriedigen, dafs man das Ausland nicht mehr braucht. Das ist die berühmte Fabel des „Home-Market," der selbst so vernünftige Leute, wie Senator Morrill das Wort reden: „Wir wollen uns ganz unabhängig machen von der Unsicherheit und Unbeständigkeit ausländischer Märkte. Alles, was wir gebrauchen, wollen wir selbst produziren und alles auf unserem „Home-Market" kaufen, was wir gebrauchen. Jede Schiffsladung Weizen, welche einen amerkanischen Hafen verläfst, beraubt uns nicht nur einen Theil unseres Nationalreichthums, sondern sie erschöpft den Boden, auf dem das Korn gewachsen."

Wenn nun die Schutzzollpolitik dieses Land zu einer so phänomenalen, ungeahnten Höhe der Entwicklung, zu einer solchen Entfaltung seiner Kräfte und Hilfsmittel gebracht hat, würde es nicht dann ein thörichtes Unternehmen sein, diesen hochverdienten Entwicklungsfaktor zu beseitigen, wäre es nicht krassester Undank und gänzliche Verkennung der Verhältnisse, das Weitergedeihen und die Gröfse dieses Landes durch das Prinzip des Freihandels zu gefährden?!

Hinter diesen allgemein herrschenden nationalen Vorurtheilen, stehen als Stützen des Mc Kinley Bill'schen Hochschutzes jene gewaltigen Interessen der Plutokratie, der Trusts und Monopole; was würde diesen gigantischen Unternehmen des Inlandes ihre schwer erkaufte, jetzt so vortheilhafte Position nützen, was hätten sie durch Beseitigung und Vereinigung der inländischen Konkurrenten gewonnen, wenn die so sorgfältig errichteten Zollschranken gegen das Ausland fielen und der Konkurrenz des ganzen Erdkreises Thür und Thor geöffnet würde. Was ist gegen die so wohl geschützte Position des Schutzzolles jener kleinliche Versuch Mr. Springer's einzelne Punkte des Mc. Kinley Tarifes anzugreifen?!

Ob lediglich aus taktischen Gründen die Demokraten die gebotene Gelegenheit ausnutzen wollen, oder ob sie die moralische Verpflichtung fühlen, mit ihrer überwiegenden Majorität der Mac Kinley-Bill gegenüber Front zu machen, können wir ja ruhig auf sich beruhen lassen. So viel steht als Thatsache fest, dafs sie eine sorgfältige Untersuchung anstellen wollen, welchen Einflufs die Mac Kinley-Bill auf alle Industrien, Geschäftszweige und die Lage der Arbeiter geübt hat. Da aber nur eine gründliche Untersuchung dieser Art werthvolle Resultate zu Tage fördern kann und man im Stillen es auch wohl für besser hält, diese Frage nicht vor dem Ausfalle der Präsidentenwahl endgültig zu erledigen, so wird ein Bericht über diese Enquête nicht mehr in dieser Session vor das Haus gebracht werden.

Sollten mit diesem Winke über ihre Tarifpolitik die Demokraten zur Herrschaft gelangen, so würde man in diesem Urtheile des Volkes die Aufforderung erblicken, im Beginne der neuen demokratischen Aera, am 4 März 1893, einen neuen Feldzug für den Sieg einer Reform des Mac Kinley-Gesetzes zu eröffnen. Die jetzige Session müfste man jedoch benutzen, die besonders hervorstechenden Ungerechtigkeiten und die drückendsten Lasten der Mac Kinley-Bill zu beseitigen, denn weder der Präsident noch der Senat werden es ungestraft wagen können, das Odium auf sich zu nehmen, diesen offenbaren Forderungen der Billigkeit und Gerechtigkeit sich zu widersetzen.

Es sei zunächst der Antrag eingebracht, die Wolle auf die Freiliste zu setzen und die entsprechenden Herabsetzungen auf die Zölle für Fabrikate auf Wolle — d. h. also für alle im Auslande gefertigten Wollwaaren — zu erzielen. Dann würden Anträge folgen Bindfaden, Holz, Salz kurz alle Rohprodukte und Rohmaterialien ebenfalls auf die Preisliste zu setzen.

Die Mac Kinley-Bill hat den Zoll auf Wolle resp. Wollwaaren von 67,15 pCt. auf 91,66, resp. von 34,32 auf 40,68 erhöht. Auf Wollwaaren ruht ein doppelter Zoll. Erstens ein Zoll per Pfund und Quadrat-Yard, der die Fabrikanten für die höheren Preise entschädigen soll, welche sie für die Rohwolle zu zahlen haben und zweitens ein Zoll ad valorem — ein Werthzoll — damit die Fabrikanten auf gleichem Fufs gesetzt werden mit den europäischen Produzenten, welche mit „Hungerlöhnen" arbeiten. Die Mafszölle (ad 1) lasten besonders schwer auf billigen Waaren, die gerade die Massen kaufen und tragen, sie betragen an 100—200 pCt. des Werthes der Waare; daher wird man vor allen Dingen diese beseitigen, um eine Erleichterung der grofsen Masse des Volkes zu erzielen. Sie sehen schon, wohin die ganze Politik zielt. Belegt sie der Präsident mit einem Veto und geht die bezügliche Bill im Senate nicht durch, so haben damit die Demokraten das schöne Wahlgeschrei: „Billige Kleidung für den armen Mann!" Salz, Holz, bedeutet dann billige Nahrungsmittel und Wohnung für den Arbeiter u. s. w. Aber auch den Fabrikanten wird gesagt, dafs sie durch Beseitigung der erwähnten Zölle keinen Schaden erlitten. Denn sie erhalten ihre Wolle billiger, sie können dann im Auslande mit ihren Waaren konkurriren, es wird ihnen daher durch diese Mafsregel die Gelegenheit gegeben, ihren Markt zu erweitern. Mit diesem Grunde könnte man ja aber auch die Beseitigung aller Zölle, die Inauguration absoluten Freihandels befürworten.

Die Bedeutung dieser Mafsregeln in Dollars und Cents betrachtet ist allerdings keine geringe. Die United Staates Konsumenten bezahlten für Wolle 1890 $ 344 000 000. In diese Summe ist der Betrag nicht eingerechnet für fertige Kleidungsstücke, die in Wollfabriken und in der Hausindustrie hergestellt wurden; auch nicht der Betrag der Kosten für Schneider und Kleidermacherinnen.

Der Import vor dem Erlafs der Mac Kinley-Bill, bei einem Zoll von 67 pCt. betrug im Jahre 1890 $ 56 000 000.

Das ist der En gros-Preis, worauf man also noch durchschnittlich 25 pCt. schlagen mufs, um den Detail-Preis zu erhalten.

Im Jahre 1890 gaben also die Bewohner der United States für Wollwaaren an Geld und Herstellungskosten wenigstens $ 750 000 000 aus.

Der Zoll würde 150 Millionen Dollars betragen, und um die Hälfte, also 75 Millionen Dollars würde die Nation durch die Springer-Bill entlastet werden. Diese Ziffer scheint nicht zu hoch gegriffen, da der Zoll noch nach dem alten Tarifsatz berechnet ist.

Interessant ist ferner die Bemerkung, dafs die Mac Kinley-Bill in Bezug auf Wolle Fiasco gemacht hat. Der Bericht, welcher die Einführung jener Bill begleitete, sprach die Ansicht aus, dafs der Import aller Waaren, mit Ausnahme von Zinnblech und Lederfabrikaten, abfallen würde. Es sei das Ziel des Komittee's, die Zölle auf fertige Waaren so festzusetzen, dafs diese Waaren in Zukunft nicht mehr ins Land gebracht werden könnten, damit den Homeproducenten der amerikanische Markt ganz allein reservirt bliebe. Der Protektions-Zoll ist also ein Prohibitions-Zoll geworden. In Bezug auf Wolle, sagt der angezogene Report, ist, ohne Zweifel, der Zoll hoch genug, so dafs mit diesem Rohstoff die Farmer der United Staates allein den Home-Konsum werden befriedigen müssen. Diese Theorie hat sich aber in der Praxis als irrig erwiesen, wie es uns das Bureau des Statistischen Amts in seinem Berichte über die Einfuhr ausländischer Waaren in die Union nachweist. Für die 10 Monate von Dezember 1890 bis Oktober 1891 (die Mac Kinley-Bill trat am 6. Oktober 1890 in Kraft) betrug der Import von Wolle 88 Millionen Pfund. Trotzdem man nun annehmen kann, dafs gerade vor Ablauf des alten, billigeren Zolltarifes auf Wolle, so viel als möglich gerade in dieser Zeit importirt wurde, beträgt doch die Einfuhr für die folgenden 10 Monate, unter der Herrschaft der Mac Kinley-Bill, mehr als 119 Millionen Pfund, es ist das ein Zuwachs des Imports um 30 pCt. Es scheint, dafs also auch in dieser Richtung die Mac Kinley-Bill auf Theorien aufgebaut ist, welche durch die Thatsachen als falsch widerlegt werden.

Ferner befürwortete man die Vermehrung der Zölle auf fertige Wollwaaren, weil sich der Preis der Rohwolle durch Erhöhung des darauf gelegten Einfuhrzolles nothwendig heben müsse. Die Fabrikanten waren mit den alten Zollsätzen ganz zufrieden gewesen, sie glaubten aber bei einer Aenderung des bestehenden Tarifes auf alle Fälle für etwaige ungünstigere Bedingungen im Kaufe der Rohstoffe entschädigt werden zu müssen. Während aber die Einfuhr von Rohwolle unter der Mac Kinley-Bill um 30 pCt. stieg, fiel der Werth der eingeführten, fertigen Wollwaaren von 49 Millionen Dollars auf 29 Millionen Dollars, statt eines Mehr war es eine Verminderung von 41 pCt. Auch der Preis der Wolle hat sich keineswegs unter der Herrschaft der Mac Kinley-Bill gesteigert, es ist im Gegentheil ihr Werth um 2 bis 3 pCt heruntergegangen. So kommt zunächst jede Erhöhung des Schutzzolls in erster Linie den Fabrikanten des Landes zu gute; aber es ist sehr fraglich, ob sie auf die Dauer diese Profite behaupten können; bis jetzt gelang es stets in kurzer Zeit der Macht der Konkurrenz diese Profite auf Nichts zu reduziren; denn im Geschäftsleben kann der Vortheil des Einen nur auf Kosten des Anderen gemacht werden (? d. R.) und daher wird es unmöglich sein, auf die Dauer

Digitized by Google

einen Tarif zu behaupten, der allen Interessen der grofsen Massen der Nationen so entgegen ist und der nur jenen gewaltigen Korporationen und Associationen Zeit und Gelegenheit gewährt, das Publikum auszusaugen und zu bedrücken. Ein Schutz- oder Prohibitiv-Tarif ist ein Klassengesetz im weitesten und schwerwiegendsten Sinne und so aussichtslos die Lage auf eine radikale Aenderung jetzt scheint, so schnell und überraschend kann sich die allgemeine Stimmung plötzlich ändern und in ihr Gegentheil umschlagen. Oft bedarf es nur eines geringfügigen Umstandes, den Stein ins Rollen zu bringen, der, einmal in Bewegung gebracht, unaufhaltsam alles unter seiner Macht zermalmt, was ihm Widerstand zu leisten sucht.

## Süd-Amerika.

**Aus Brasilien.** (Eigenbericht.) Während der Wechsel im politischen Leben Brasiliens durch immer neue Überraschungen die Aufmerksamkeit der alten Welt einseitig beschäftigt, vollziehen sich im wirthschaftlichen Dasein des Landes Wandelungen von viel gröfserer Tragweite. Von den Vermögensverschiebungen, welche sich seit nahezu vier Jahren vollziehen, theils eine Folge der Sklaven-Emanzipation, theils das Ergebnifs der jüngsten Gründerzeit und ihres Katzenjammers, wollen wir nur andeutungsweise sprechen, denn klare Nachweise an der Hand von Zahlen sind für diese Bewegung nicht zu beschaffen. Für eine andere wichtige Bewegung aber giebt es Zahlen, für die Einwanderung in Brasilien während des Jahres 1891. Dieselbe übertrifft jede bisher zu verzeichnen gewesene, und beziffert sich auf 216 659 Menschen, die gröfste frühere Zahl war 131 745 im Jahre 1888. Es langten an:

im Hafen von Rio de Janeiro 191 151
„ „ „ Santos . . . 25 508.

Nur in Betreff der über Rio Eingewanderten läfst sich nachweisen, welcher Nationalität, Profession etc. sie angehören. Da sehen wir, dafs 134 248 männlichen, 56 903 weiblichen Geschlechtes waren; 164 194 Ackerbauer, 20 039 Handwerker, 6918 sonstigen Erwerbszweigen angehörig. Ihrer Herkunft nach waren:

| | |
|---|---|
| Italiener | 116 557 |
| Portugiesen | 30 071 |
| Spanier | 18 668 |
| Polen (aus Rufsland) | 11 598 |
| Österreicher (ebenfalls Polen) | 2 883 |
| Franzosen und Belgier | 1 687 |
| Engländer und Nordamerikaner | 1 968 |
| Aus Deutschland (inkl. vieler Polen) | 4 317 |
| Schweden | 1 847 |
| Sonstige | 1 555 |

Von den über Santos Angelangten 25 508 ist ohne Weiteres anzunehmen, dafs es für São Paulo bestimmte Italiener waren.

Von den über Rio Gekommenen gingen:

117 396 nach São Paulo
17 742 „ Rio Grande do Sul
10 782 „ Paraná
4 925 „ Santa Catharina
19 686 blieben in Stadt und Staat Rio de Janeiro,

der Rest zersplittert sich, nach dem Norden gehen nur Vereinzelte.

Von den über Rio Eingewanderten sind 169 280 in Europa angeworben gewesen. 21 871 kamen freiwillig.

90 % der Gekommenen gehören romanischer Rasse an. Die Italiener besetzen São Paulo in geschlossenen Massen, und es ist ganz aufser Zweifel, dafs dieser reichste Staat Brasiliens ihnen, den strebsamen, arbeitslustigen und sparsamen Menschen, alle Elemente zu gedeihlichem Fortkommen bietet. Die Kaufkraft des ohnehin schon überaus blühenden Staates São Paulo werden so viele mehr Erwerber und Verzehrer ganz bedeutend steigern.

**Die argentinische Republik.** Ein Bericht der britischen Gesandtschaft in Buenos-Aires über den auswärtigen Handel der argentinischen Republik für die letzten drei Monate, der soeben veröffentlicht ist, dürfte nicht ohne Interesse sein. Das allgemeine Ergebnifs dieses Berichts ist, dafs während die Ausfuhr auf gleicher Höhe geblieben ist, die Einfuhr um mehr als fünfzig Prozent abgenommen hat. Im vorigen Jahr belief sich während derselben Zeit die Einfuhr auf 8 591 978 £ St., in diesem Jahr dagegen nur auf 3 951 658 £ St., während die Ausfuhr im vorigen Jahr 8 104 218 £ St. betrug gegenüber 7 920 000 in diesem Jahr. Die Abnahme zeigt sich bei der Einfuhr in fast allen Gruppen, bei Wein, Bier, Spirituosen beträgt sie fast 70 Prozent. Der Präsident schrieb kürzlich in einer Botschaft an den Kongrefs die Abnahme der Einfuhr der Entwickelung der nationalen Industrie zu, welche nun auf bestimmten Gebieten fähig geworden sei, den ausländischen Mitbewerb zu schlagen, aber diese beschönigende Auffassung wird auch im Lande selbst keineswegs allgemein getheilt.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die letzte Sitzung der **Berliner Gesellschaft für Erdkunde** vom 5. d. M., wurde vom Vorsitzenden Prof. Frhr. v. Richthofen mit geschäftlichen und anderen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir hervorheben dafs eine neue Expedition nach dem Innern Asiens von der Petersburger geographischen Gesellschaft ausgerüstet wird.

Sodann erfolgte ein Vortrag des Hauptmann Donat über die pontinischen Sümpfe. Das jetzt so vollständig verödete Land soll einst, vor 2500 Jahren, unter der Herrschaft der Volsker in blühender Kultur gestanden haben, bis 500 v. Chr. die Römer in das Land fielen, die 26 volskischen Städte zerstörten und die Bewohner als Gefangene fortführten. Auf diese Weise verfielen die sinnreichen Entwässerungsanlagen, welche die Volsker geschaffen hatten, das Land versumpfte, und die aria cattiva, jene furchtbaren blauen Abendnebel, vertrieben mit ihrem Gifthauch die Menschen, so dafs man heute auf der ganzen Strecke von Cisterna bis Terracina keine Dreissig mehr antrifft. Die via Appia, welche noch Goethe und Frau v. Staël entlangzogen, durchschneidet der Länge nach das Gesammtgebiet der Sümpfe. Auch diese ist verödet durch den modernen Träger der Kultur, welcher den Reisenden auf eisernem Wege weit schneller gen Süden führt. Im grellen Gegensatz zu diesen elenden Zuständen steht die Ueppigkeit des Bodens und die milde, köstliche Luft des Tages, welche diese Gebiete zu einem Paradiese machen würden, wenn es gelänge, sie der Kultur zu gewinnen. Eine halbe Million Menschen würde hier im Wohlstand leben können, während jetzt die paar elenden Gestalten, welche dies Sumpfland bewohnen, unter den Einwirkungen der aria cattiva ein jammervolles Dasein fristen. Selbst in Terracina sinkt die Durchschnittslänge des Menschenlebens unter die Hälfte des normalen. Die gelbbraune Haut verliert jegliche Elastizität und gleicht erst nach wenigen Minuten den Eindruck eines Fingers wieder aus; nach der geringsten Anstrengung schläft der Mensch ein und, häufig genug, ohne wieder zu erwachen. Der Boden besteht aus einer sehr zusammenziehbaren Torfschicht, welche am Westrande eine Dicke von 3 m, am Fufse des Volskergebirges eine solche von 22 m besitzt. Diese Decke bildet anscheinend die Ueberwallung eines alten Meeresbeckens, denn unter derselben befindet sich eine etwa 30 cm dicke Thonschicht, welche vollständig mit Muscheln und Seesand durchsetzt ist. Die Vermuthung, dafs ehedem das Meer den Fufs des Volskergebirges bespülte, findet eine gewisse Bestätigung durch Homer, welcher den Monte Circeo als die Zauberinsel der Circe schildert. Dafs das Vorgebirge Circeo, die Südwestgrenze des pontinischen Sumpfgebietes, an dessen Fufse sich noch eine ganze Reihe cyclopischer Mauern findet, in der Sage als Insel aufgeführt wird, ist also immerhin eine interessante Thatsache, weil diese Auffassung mit den geologischen Befunden vollkommen übereinstimmt. In der regenarmen Zeit, im Monat Juli, liegen die ganzen weiten Strecken, welche etwa 100 000 ha umfassen, vollständig trocken; einzelne Flüsse, die in der Regenzeit reifsend dahinbrausen, führen nur noch den zehnten Theil ihrer sonstigen Wassermenge zur Küste. Das Grundwasser sinkt jetzt bis $^1/_2$ m unter die Oberfläche, so dafs alle Bedingungen für einen üppigen Pflanzenwuchs gegeben sind. Der Boden bedeckt sich mit Gras von doppelter Mannshöhe, welches die Abzugsgräben dem Auge vollständig entzieht. Die italienischen Granden lassen alsdann ihre Viehheerden von den struppigen Hirten der Abbruzzen, welchen die aria cattiva weniger anzuhaben scheint, hierher zur Weide treiben. Jetzt genügen auch allenfalls die Kanäle zur Fortschaffung der heranströmenden Wassermengen. Aber bald schon kehrt die nasse Zeit zurück und die alten Zustände treten wieder ein. Dafs die Entwässerungsvorrichtungen alsdann auch nicht annähernd im Stande sind, ihre Schuldigkeit zu thun, findet seinen Grund theilweise in der Verfilzung der Kanäle durch die üppig wuchernden Wasserpflanzen, theils auch in der Anstauung der Fluthen am Meere, welche durch das Zusammenführen der Abflüsse in einen Mündungsarm bedingt wird. Dem ersteren Uebel hat man durch Hineintreiben von Büffeln in die Gräben abzuhelfen gesucht, aber statt mit ihren Körpern den Pflanzenfilz zu zerreifsen, liefsen die Thiere sich's im lauen Bade wohl sein und zerstörten auf diese Weise sehr viel mehr, als sie Nutzen stifteten. Die Versuche zur Entwässerung der Sümpfe sind bereits sehr alten Datums. Den ersten machte Appius Claudius, der Erbauer der via Appia, bei Anlegung dieser Strafse. Es folgte sodann Cäsar mit einer sehr geistvollen Idee; derselbe wollte nämlich das Albanergebirge durchstechen und den Tiber in das Sumpfgebiet leiten, damit derselbe durch Ablagerung seiner Schlammmassen eine Erhöhung der Oberfläche bewirkte. Alle weiteren Versuche bis zu Pius VI., welcher mit einem Aufwande von 9 Millionen Fr. vor nunmehr 120 Jahren das heutige System schuf, haben zu keinen befriedigenden Ergebnissen geführt, denn eine vollständige Entwässerung der Sümpfe allein durch Gräben ist schon um deswillen nicht durchführbar, weil ein Theil des Landes (2000 ha) keine natürliche Vorfluth hat. Eine theilweise Trockenlegung der Sümpfe aber würde zwecklos sein, da die giftigen Dünste der tief gelegenen Strecken die Ansiedler von den trockenen Theilen verjagen würde. Der Vortragende stellt, um eine vollständige Ent-

Digitized by Google

sserung mit verhältnissmäfsig geringen Mitteln herbeizuführen, folgende Sätze auf:

1. Nur eine Radikalkur kann helfen. Die ganz vernachlässigten, tiefen Stellen, welche eine natürliche Vorfluth nicht besitzen und ein Gebiet von etwa 2000 ha umfassen, müssen zugleich mit den höher gelegenen in Angriff genommen werden. — 2. Kein Tropfen Wasser darf mehr in die Sümpfe hineln. Die zuströmenden Wasserläufe müssen direkt ins Meer geleitet werden. Für Hochwässer müfste ein besonderer Fluthgraben hergestellt werden. — 3. Um diesem nicht zu grofse Profile geben zu müssen, mufs der Abfluss der Niederschläge im Volskergebirge, der jetzt in 2½ Tagen erfolgt, auf mindestens vier Tage ausgedehnt werden, was durch Vermehrung der Vegetation, Sprengung von Wassertrichtern in den oberen Theilen des Gebirges und Stauanlagen in den unteren zu ermöglichen ist. — 4. Die Strecken der Sümpfe, die so tief liegen, dafs sie sich nicht selbst entwässern können (s. 1.) sind durch Dämme zu isoliren, das gesammelte Wasser ist mit Windmotoren und Maschinen in das Hauptsystem zu pumpen. Die hierzu nöthige mechanische Kraft ist nicht so erheblich, dafs sie sich nicht durch die Bewirthschaftung des Landes reichlich bezahlt machte. Alle diese Arbeiten sind nach einem einheitlichen Plan mit der höchsten Energie von Menschen- und Maschinenkraft an allen Stellen zugleich in Angriff zu nehmen. Dieselben könnten in einem Winter ausgeführt werden und müssen sofort in der intensivsten landwirthschaftlichen Ausnutzung, die den Boden nicht zur Ruhe kommen läfst, ihre Fortsetzung finden. Durch diese intensive Bearbeitung des Landes würden die giftigen, blauen Nebel bald verschwinden, auch würde der Anbau von Eukalyptusbäumen zur Beseitigung derselben wesentlich beitragen.

Es folgte Geh. Bergrath Prof. Dr. Credner-Leipzig mit einem Vortrag **über seine Reise nach dem Colorado-Plateau und dem Grand Cañon** (sprich Canyon).

In glühenden Farben gab Vortragender ein Bild von den an Oede einerseits, an Grofsartigkeit andererseits, kaum irgend einem anderen Punkte der Erde vergleichbaren Scenerieen am Colorado. Der Schwarm von parallelen Gebirgsketten, welche die Cordilleren Nordamerikas bilden, schneidet plötzlich, kurz vor der mexikanischen Grenze unvermittelt ab, um einem weiten Plateau Platz zu machen, auf dem sich keine der Ketten auch nur angedeutet findet. Dies ist um so erstaunlicher, als dieselben nach einer Unterbrechung von mehreren Breitegraden im Süden wieder auftauchen, so dafs dieses vollständig horizontale Plateau eine Art Sattel zwischen dem stillen Ocean und dem Mississippibecken bildet. Die in jeder Beziehung merkwürdige Hochebene umfafst eine Fläche von 182000 englischen Quadratmeilen und wird dennoch von nur einem einzigen Strome durchflossen, dem Colorado, nach welchem dieselbe den Namen Colorado-Plateau erhalten hat. Ebenso wie die Hochebene, welche er durchquert, ist der Colorado ein in vielen Beziehungen eigenartiger Strom. Während unsere Flüsse bis zur Mündung hinab durch Nebenflüsse gespeist werden, verdankt der Colorado alles Wasser, welches er durch die gewaltigen Schluchten des Plateaus dem Golfe von Kalifornien zuführt, dem Herzen der Rocky-Mountains. Es sind im Wesentlichen drei Quellflüsse, der Green River und der Grand River, welche in der Nähe des Longs Peak entspringen, sowie der San Juan River, der die riesigen Schneemassen des 4409 m hohen Blanca Peak ableitet, welche sich zum Colorado vereinigen. Nachdem dieser die Region der Hochebene erreicht hat, erhält er auch nicht einen einzigen Nebenflufs von wesentlicher Bedeutung mehr. Diese sind entweder längst ausgetrocknet, oder sie führen nur während kurzer Zeit im Jahre Wasser. Durch die Gewalt, mit welcher sich die von den Rocky-Mountains herunterkommenden Flüsse in die horizontalen und vollständig homogenen Schichten des Plateaus eingruben, entstanden die steil abfallenden Schluchten, welche im Grand Cañon eine Tiefe von 6200 Fufs erreichen. Wenn man vom Rio Grande del Norte her den östlichen Rand der Hochebene erreicht hat, befindet man sich am Ausgangspunkte einer grofsen Wüste, deren röthlicher Sandboden nur eine spärliche Vegetation aufkommen läfst. Insbesondere findet sich dort das Büschelgras, dessen isolirt stehende Büschel auf Bodenerhöhungen ruhen, welche sich durch die heranwehenden Sandmassen um das Wurzelsystem gebildet haben. Das Gras, auch Büffelgras genannt, weil es vor der Ausrottung des Büffels eine Lieblingsspeise desselben bildete, wird von den zahlreichen halbwilden Rinderheerden abgeweidet, welche jetzt die Coloradowüste bevölkern. Die Thiere werden im Frühjahr von Cowboys zusammengetrieben, um mit einer Brandmarke versehen zu werden und im Herbste wieder eingefangen, um von ihren Besitzern, welche häufig bis 30000 Stück zu eigen haben, der Schlachtbank zugeführt zu werden. Einer der unangenehmsten Charakterzüge der durch diese Hochsteppe führenden Eisenbahnlinie sind die in allen Stadien der Verwesung befindlichen Kadaver von Rindern, welche den Bahndamm zu beiden Seiten, dichter gedrängt als die Telegraphenstangen umgeben. Da die Thiere zu dumm und zu träge sind, um dem heranbrausenden Zuge aus dem Wege zu gehen, so muss der vorn angebrachte „Kuhpflug" der Lokomotive dieselben bei Seite schleudern, welch' unangenehme Berührung mit der Civilisation die Thiere jedoch meist ins Jenseits befördert. Die Eisenbahnverwaltung mufs jeden Monat eine Entschädigung von [illegible] bis 400 Dollars an die Besitzer der getödteten Rinder zahlen, obgleich das Stück nur 15 bis 20 Dollars kostet. — Als weitere Vertreter der Pflanzenwelt finden sich die Artemisia, der strauchartige Wermuth, dazwischen die Yucca, Opuntien etc. Aufser den zahlreichen oben erwähnten Rinderheerden machen sich als Repräsentanten der Thierwelt ganz besonders die zahlreichen Ameisenhaufen mit ihren ideal regelmäfsigen Kegelbauten bemerkbar; um diese Bauten herum findet sich eine etwa ½ m breite, völlig kahle Zone, welche die Thiere um ihre Wohnstätten zu ziehen oder vielmehr zu „fressen" pflegen. Weiterhin belustigen uns die gesellig wohnenden Prairiehunde, welche mit dem Kopfe aus ihren Erdhöhlen blickend, die Vorderbeine gekreuzt, den Herannahenden neugierig beobachten, um plötzlich, wie auf einen Schlag, lautlos in ihren Löchern zu verschwinden. Der Büffel ist, wie bereits gesagt, fast ausgerottet, während Antilopen noch spärlich hier und da vorkommen. Was aber durch die spärliche Thier- und Pflanzenwelt mangelhaft vertreten scheint, nämlich Leben, das ersetzt die Natur reichlich auf andere Weise. Da erheben sich aus der Steppe Wunderbauten an Formen- und Farbenpracht. Theils kistenförmig, theils merkwürdig zerschlitzt und zerrissen ragen steil aus der Oede der Steppe die Mesas oder Tafelberge empor, die Ruinen von durch Wind, Sonne und Wasser zerstörten Schichten. Mit einer Deutlichkeit ohne Gleichen zeichnen sich die Konturen der verschieden farbigen Schichtenbänder ab, bestrahlt von der Königin des Tages, welche diesen in allen Farben erglänzenden Gebirgstrümmern das Ansehen von Feenpalästen verleiht. Dieser Theil der Steppe führt den Namen „painted dessert", die gemalte Wüste. Um die Eisenbahnstationen finden wir die Ansiedelungen der Mexikaner und Anglosachsen, welche jedoch nur eine sehr untergeordnete Bedeutung haben. Die Hauptbevölkerung bilden die Indianer, von denen die Apaches, die einst so furchtbaren Feinde der „Blafsgesichter", noch vollständig Nomaden sind. Im Gegensatz zu diesen haben sich die Novajos den Verhältnissen schon ziemlich angepafst. Sie bewohnen einen Theil der jetzt trocken liegenden Nebenschluchten des Coloradocaños und sind bedeutende Schafzüchter. Insbesondere besitzen sie in der Verarbeitung der Wolle eine grofse Kunstfertigkeit. Die Novajos waren die letzten, welche Flinte und Pulver mit dem Bogen vertauschten. Der Krieger vertraute lieber der Schnelligkeit seines Pferdes und der Zahl seiner Pfeile, auf die er sich von Kind an zu verlassen gewöhnt war. Hierbei sei eines kleinen Schlummerliedes gedacht, mit welchem die Novajofrauen ihre Kinder noch heute in Schlaf zu lullen pflegen; es lautet in der Uebersetzung etwa:

„Biene, Biene Du Kleine,
Du hast zwar sechs Beine,
Aber armes Bienchen Du,
Nur einen Pfeil im Köcher zu".

Die eigentlich sefshaften Bewohner der Wüste bilden die Bueplo- und Moki-Indianer, die Nachkommen eines sehr alten hochkultivirten Volkes mit republikanischer Staatsverfassung. Sie sind Töpfer und Ackerbauer. Von ihnen stammen die cliff-dwellings (Felsenwohnungen); diese wurden in die weicheren Schichten eingehauen, welche in den Schluchten zwischen dem festen Gestein zu Tage treten. Die cliff-dwellings bestehen aus drei hintereinander liegenden Räumen und dienten offenbar bei feindlichen Einfällen als Zufluchsorte. Man findet in ihnen noch die alten Töpfe und Krüge, welche ohne Benutzung der Drehscheibe, allein durch die Geschicklichkeit der Hand des Formenden, eine sehr elegante Gestaltung erhielten. Diese Krüge gleichen den heute von den Bueplos hergestellten vollkommen; in den Felsenwohnungen finden sich auch bereits die Mahlsteine genau in der Form, in welcher sie den Indianerfrauen noch jetzt zum Zermalmen des Kornes dienen. Die letzte Eisenbahnstation vor dem Grand Cañon ist Flagstaff, ein echtes western-camp, in dessen Spielhöllen allerhand zweifelhafte Elemente ihr Wesen treiben. Wir verlassen nunmehr den Zug, und vor uns liegen die St. Franzisko-Mountains, eine wundervolle Gruppe erloschener Vulkane, deren 165 Gradkegel von höchster Regelmäfsigkeit geradezu Demonstrationszwecken dienen könnten. Steil und unvermittelt steigen sie aus der Ebene empor und sind bereits auf 120 bis 150 km weit sichtbar, da sie das Plateau um volle 6000 Fufs überragen. Aufgebaut aus rothen Lapillis, scheinen sie den ganzen Tag über im Widerglanze der Abendröthe zu erstrahlen. In hohem Mafse eigenartig sind die Vegetationszonen, welche sich deutlich von einander abheben. Da findet sich zunächst am Fufse ein Wald von Riesenbäumen, Yellowpines (Rothkiefern), sodann folgt ein Gürtel von Douglastannen, noch höher hinauf tritt die Fichte auf, welche nach der Schneegrenze zu allmählich der Krüppelkiefer weichen mufs. 12500 Fufs über dem Meeresspiegel liegt die Zone des Schnees, der nur 3 bis 4 Monate im Jahre einer üppigen, alpinen Flora Platz macht. Eine Tagereise führt den gut berittenen Reisenden von den St. Franzisko-Mountains an den Rand des Grand Cañon. Wir durchqueren kurz vorher noch einen Wald von yellowpines, jetzt haben wir den letzten Baum im Rücken, und vor uns liegt in überwältigender Schönheit der furchtbare Abgrund. 6200 Fufs unterhalb zieht sich der Colorado wie ein graugrünes Fädchen dahin und 21 km jenseits stürzt sich, genau in derselben Ebene mit unserem Standorte liegend, die Steppe plötzlich senkrecht in die Tiefe. 45 km weit nach Osten und 85 km nach Westen können wir den Abgrund mit dem Auge verfolgen, doch gestatten hier und da einzelne Windungen des Flusses auf noch weitere Fernen den Blick in die Tiefe. Die bunten Schichten der zu Tage tretenden Geschiebe erglühen im Lichte der Sonne in den wunderbarsten Farben. Tausende und Tausende mehr oder weniger schlanker Obelisken, mehrere tausend Fufs aus dem Abgrunde, häufig bis an den Rand der Schlucht, emporragend, durchsetzen die herrliche Scenerie, in grüner, rother, brauner und weifser Farbe von den dahinter liegenden Felsenwandungen sich abhebend. Diese wunderbaren Felsgestaltungen bestehen in ihren

Digitized by Google

unteren Schichten aus Kalk, weiter oben aus Buntsandstein usw. Doch der Tag geht zur Rüste. Aus der Tiefe hebt sich langsam ein duftiger, transparenter Aether, welcher allmählich bis zum Rande der Schlucht emporsteigt. Dieser entzieht nicht etwa die Tiefe dem trunkenen Auge, nein, er verschleiert einzig und allein die Schroffheit der Konturen. Jetzt bestrahlt die Sonne nur noch die äufsersten Spitzen der Felsen und nun liegt der Abgrund in völliger Dunkelheit. Doch siehe, da übergiefst die Nachdämmerung des Südens die Felszacken noch einmal mit purpurner Röthe, dann aber füllt schwarze Finsternifs die jetzt geradezu grausige Tiefe.

## Briefkasten.

**„Germania", Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** in New-York. Obgleich während des Berichtjahres sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa die wirthschaftlichen Verhältnisse mannigfachen Störungen unterlagen, erzielte die Gesellschaft doch ein sehr beträchtliches neues Geschäft. Die Gesammtabschlüsse (5249 Policen) betrugen fast 44½ Millionen M. In Kraft blieben am 31. December 1891: 34 418 Policen für 258 845 880 M. Auch die finanzielle Entwickelung der Gesellschaft blieb eine sehr befriedigende. Die Aktiva vermehrten sich um 3 982 388 M. und betrugen am 31. December 1891: 70 863 409 M., so dafs für jede 100 M. der erforderlichen erhöhten Reserve nunmehr fast 109 M. wirklich vorhanden sind. Als Dividende für das Jahr 1891 sind ausgeworfen 977 500 M., gegen 913 750 M. im Vorjahre.

Die europäische Abtheilung der Gesellschaft (Berlin W., Leipziger Platz 12) verzeichnete, für das Jahr 1891: Neu-Abschlüsse (3725 Policen) für 21 488 475 M. Kapital und 10 687 M. Rente; es blieben am 30. November 1891 in Kraft 20 145 Policen für 112 297 664 Kapital und 106 816 M. Rente. Die Todesfall- und abgekürzten Versicherungen bilden 89,9 pCt. des gesammten Versicherungsbestandes; 87,4 pCt. haben Antheil am Gewinn.

Es starben 157 Personen, welche durch 166 Policen für 973 071 M. versichert waren und im Ganzen nur 442 150 M. Prämien bezahlt hatten. Die 1891er Dividende der europäischen Abtheilung betrug 400 484 M. auf alle bis Ende 1889 mit Antheil am Gewinn abgeschlossenen Versicherungen. Von den Lebensfall-Versicherungen waren am 30. November 1891 in Kraft: Alters- und Aussteuer-Versicherungen 3 916 Policen mit 11 844 268 M., Rentenversicherungen 160 Policen mit 106 816 M. Jahresrenten. Die Darlehen auf Policen betrugen Ende des Jahres 1 121 581 M. auf 1 316 Policen für 7 846 350 M. Versicherungssumme.

**W. in Wiesbaden.** Wie zeitgemäfs und berechtigt die von Dr. Jannasch in seinem Vortrage über „Marokko und die marokkanische Frage" aufgestellten Forderungen (vergl. „Export" d. J. No. 11, Seite 167) sind, dürfte auch aus der nachstehenden Depesche hervorgehen.

„London, Montag, 21. März. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Lowther erklärte auf eine Anfrage, der britische Gesandte in Tanger sei angewiesen, die Frage der Errichtung von gemischten Tribunalen in Marokko im Auge zu behalten."

Kein Zweifel, die marokkanische Frage ist bereits in's Rollen gekommen, und Deutschlands Aufgabe ist es dabei alle die Bestrebungen zu fördern, welche die Erschliefsung Marokko's in verständiger Weise bezwecken.

Die **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft** kommt dem Interesse der Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago dadurch entgegen, dafs sie sich bereit erklärt hat, für die zur Ausstellung reisenden deutschen Aussteller und deren Angestellte während der Zeit vom 1. November d. J. bis zum 15. April k. J. die Tarif-Passage-Preise in allen Klassen um 25 pCt. zu ermässigen.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Quebec, Montreal: Dampfer „Stubbenhuk" 20. April, Dampfer „Wandrahm" 30. April.
Montreal: Dampfer „Feliciana" 30. April.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" Ende April.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Dania" 3. April, Dampfer „California" 6. April, (via Southampt) Dampfer „Normannia" 8. April, (via Havre): Dampfer „Gellert" 10. April, Dampfer „City of Worcester" 12. April, Dampfer „Gothia" 13. April, (via Southampt): Dampfer „Columbia" 15. April, Dampfer „Sorrento" 20. April.
Baltimore: Dampfer „Russia" 12. April.
New-Orleans (Mexiko usw.): Dampfer „Grasbrook" 25. April.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Holsatia" 7. April.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Theresina" 3. April, Dampfer „Origen" 16. April.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Desterro" 3. April.
— Rio de Janeiro, Rio Grande do Sul: Dampfer „Ashley" 5. April.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Pernambuco" 10. April, Dampfer „Paraguassu" 20. April, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse, anl.): Dampfer „Ariosto" (Chile, Peru) 8. April, Dampfer „Abydos" (Chile) 16. April, Dampfer „Lavinia" 30. April, Dampfer „Queensland" (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Juni, Dampfer „Bellanoch" (Peru) 8. Juli.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Mexico" 10. April.
Ostindien: Madras, Calcutta via Antwerpen, Dampfer „Rosenthaler" 7. April.
Ost-Asien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan via Antwerpen und London: Dampfer „Niobe" 15. April, Dampfer „Bellona" 29. April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Electra" 10. Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Titan" 8. April.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Vorwaarts" Anf. April, Dampfer „Gelderland" Anfang Mai.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Guy Mannering" 10. April.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Cardiganshire" 10. April, Dampfer „Radnorshire" 30. April.
Sibirien: Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Pronto" Ende April.
— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel" 1. Hälfte April.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Fidelio" Mitte April.

**Afrika.**

Marocco: Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Erna Woermann" 20. April.
— Can. Inseln, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Aline Woermann" 5. April.
— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Liberia: Dampfer „Gertr. Woermann" 15. April.
— Can. Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Erna Woermann" 20. April.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni.
— Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Nubian" 16. April, Dampfer „Spartan" 30. April.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt" 22. April.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Hedwig" —. Brisbane: „Dione" (von Eisen) — Guayaquil: „Dona Evelina" —. Hongkong: „Jessonda" —. Iquique via Valparaiso: „Parchim" (von Eisen) —. Melbourne, Wharf: „Maria Mercedes" (von Eisen) —. Newyork: „Susanne" —. Port Adelaide: „Indra" (von Eisen) —. Rio de Janeiro: „Sondre" —. San Francisco: „Blaisboyle" (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth" (von Eisen) —. Valparaiso: „Pera" (von Eisen) —. Veracruz: „Veracruz" —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

184. Einfuhr amerikanischer „organs" (Orgeln) in Deutschland. Die Einfuhr amerikanischer Orgeln in Deutschland bezifferte sich in den letzten drei Jahren exkl. 1891 wie folgt:

1888: 865 Stück im Werthe von 52 435 $
1889: 707 „ „ „ „ 40 887 „
1890: 1187 „ „ „ „ 75 890 „

Der Export dieser amerikanischen „organs" nach Deutschland scheint demnach gröfsere Dimensionen anzunehmen und die deutsche Produktion in Frage zu stellen. Unter diesen Umständen dürfte es sich für die deutschen Orgelbauer und Harmoniumfabriken empfehlen, neue Fabrikate in möglichst verbesserter Konstruktion auf den Weltmarkt zu bringen, um auf diese Weise der drohenden amerikanischen Konkurrenz entgegenzutreten.

185. Für den Bezug von reinem und absolut haltbaren Citronensaft können wir unseren ausländischen Geschäftsfreunden und sonstigen Interessenten eine leistungsfähige deutsche Firma empfehlen. Dieser Citronensaft findet nicht nur bei der Ausrüstung von Seeschiffen Verwendung, sondern er wird auch überall da gern gebraucht, wo man sich bisher der viel theueren Citrone bediente, wie z. B. im Haushalt und in der Küche. Er dient ferner auch als verbessernder Zusatz zum Trinkwasser. Anfragen sind zu richten unter L. L. 139 an die „Deutsche Exportbank".

186. Herr Theodor Ruoff, Zürich (Export aller Sorten Papier) theilt uns mit, dafs er Ende März sein Geschäft von Zürich nach Stuttgart, Rothebühlstrafse 84 verlegt, wo er dasselbe in unveränderter Weise weiterführen wird.

187. Wie schlecht die Geschäftsverhältnisse in Portugal, speziell in Lissabon liegen, geht aus folgender, vor Kurzem erschienenen Mittheilung der in der portugiesischen Hauptstadt veröffentlichten Zeitung „Seculo" hervor. Genanntes Blatt schreibt: „Uma importante casa commercial que nos tres primeiros mezes do anno costumava fazer vendas na importancia de trinta e tantos contos, vendeu este anuo: em janeiro, réis 360 $000; em fevereiro 470 $000; e no mez corente mantem a mesma proporção" — d. h. zu deutsch: ein bedeutendes hiesiges Handelshaus, welches sonst in den ersten drei Monaten des Jahres einen Umsatz im Betrage von einigen 30 Conto de reis (à ca. 4450 ℳ also etwa 133 500 ℳ zu machen pflegte, verkaufte in diesem Jahre im Januar für Rs. 360 $000 = ca. 1170 ℳ (unter Berücksichtigung des Kurses 1 Milreis ca. 3,25 ℳ), im Februar Rs. 470 $000 (ca. ℳ 1500), im März ungefähr die Hälfte. Leider ist diese Notiz nur allzu glaubwürdig.

188. Aus der Provinz Santa Catharina (Süd-Brasilien) schreibt man uns wenig Günstiges. Man kommt dort allmälig dahinter, dafs man mit der Republik einen schlechten Tausch gemacht habe. Die Steuern werden immer mehr in die Höhe geschraubt, alle Lebensmittel und Waaren werden theurer. Anarchie wohin man hört, Jeder will befehlen, Keiner gehorchen.

189. Einer unserer Geschäftsfreunde in Süd-Brasilien wendet sich in folgender Angelegenheit an uns. Man schreibt uns:

„Es ist zu meiner Kenntnifs gelangt, dafs sich aus Getreidestein (Bierstein) Zeitithoid, welches man als „gehopften Malzextrakt" bezeichnen kann, auf sehr einfache und billige Weise Bier bereiten läfst. Ich möchte nun gern wissen, wer diesen Getreidestein anfertigt, damit ich mich mit ihm in Verbindung setzen kann. Früher (im Jahre 1845) soll der Gräflich Leo

Digitized by Google

Rasumowsky'sche Güterdirektor Rietsch diesen Getreidestein fabrikmäfsig hergestellt haben. Das Verfahren ist sehr einfach, indem man den Getreidestein zerschlägt, in Wasser auflöst, mit Hefe versetzt und der Gährung überläfst. Es soll billiger herzustellen sein, als auf bisher üblichem Wege, was sehr natürlich ist, als man nur einen Hefenbottich und einige Fässer gebraucht und alle kostspieligen Fabrikbauten und Maschinen vermieden werden."

Interessenten, welche in der Lage sind, über vorstehende Anfrage Auskunft zu geben, belieben ihre gefl. Mittheilungen zu richten unter L. L. 140 an die „Deutsche Exportbank".

190. Die Herren F. Otte und M. Moje theilen uns mit, dafs sie den Alleinverkauf von Flaschen der Glasfabrik „Porta Westfalica, F. A. Meyer & Söhne" in Porta Westfalica, für Berlin und Umgegend übernommen haben und das Geschäft unter der Firma F. W. Otte & Co., Berlin N., Teglerstr. 18 betreiben werden.

191. Die spanische Regierung beabsichtigt den Bau eines neuen Docks im Hafen Musel in der Gijon-Bai (Asturien) zu vergeben. Bewerber wollen bis zum 12. April d. J. versiegelte Offerten an das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Madrid einreichen, bei welchem auch die Pläne und Bedingungen einzusehen sind. Die Kosten sind auf 8 760 000 Mark veranschlagt.

192. Ein Hamburger Exporthaus wünscht Offerten in billigen baumwollenen Hosenstoffen — auf beiden Seiten ungeraubt — 120 cm breit. — Angebote unter L. L. 141 an die „Deutsche Exportbank".

# ANZEIGEN.


## Nach Rangoon direct.

(via Suez Canal)
kürzeste Route für Verschiffer
zu weiter ermässigten Frachten!

S/S „Baron Ellbank" folgend, soll der erstklassige Stahldampfer „Baron Douglas" - 2700 tons
von Bremerhaven ca. 20. April
von London ca. 25. April
expedirt werden.

Güter von Hamburg eventuell in Durchfracht, sowie in Durchfracht von allen anderen continentalen Häfen.

Ein folgender Dampfer ca. 25. Mai und weitere Expeditionen regelmässig.

Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
August Blumenthal, — Antwerpen.

## Nach Penang, Singapore, Batavia, Samarang & Sourabaya.

(Rangoon anlaufend)
(via Suez Canal)

Erstklassiger Dampfer „Baron Douglas" 2700 t.
von Bremerhaven ca. 20. April.
von London ca. 25. April.

Güter von Hamburg, eventuell in Durchfracht, sowie in Durchfracht von allen anderen continentalen Häfen.

Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
August Blumenthal — Antwerpen.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

(Gyrometer, Tachometer)

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.
Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
von Hamburg direct
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**

Nächste Abfahrten
D. „Ariosto" am 8. April.

Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG.

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**
405
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

= Soeben beginnen zu erscheinen: =

## MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

mit Benutzung des Kartenmaterials aus Meyers Konversations-Lexikon zusammengestellt in
= *100 Kartenblättern und 8 Textbeilagen* =
in 17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer ö. W.

## MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
*2400 Lexikon-Seiten mit 77,000 Artikeln und vielen hundert Abbildungen, Karten, Chromotafeln u. a.*
in 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer ö. W.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht — Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

## *Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888*

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten. — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [sw

## Deutsche Levante-Linie.

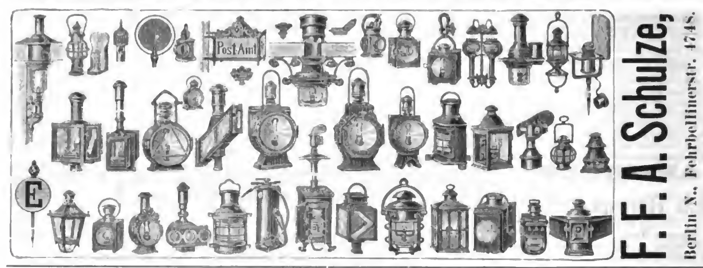
**Hamburg.**
Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats
von **Hamburg** nach
Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila (i. Sommer), Kustendje (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach Dedeagatch, Varna und Bourgas.

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen.

Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantelo.


Digitized by Google




# F. F. A. Schulze,

**Berlin N., Fehrbellinerstr. 474S.**

Illustrirte Preiscourante versende ich gratis und franco.



# Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element, 1** Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit **Beindrücker,** 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à **M. 5.25**

**Electrische Läute-Apparate m. besonderer** Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm **blauer** Schaale in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ **vernick.** „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ **Schaale wie vorher à M.** 1.85, 2,— 2.4„,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach **eingesandtem Situationsplan gratis** beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist
**Dr. Const. Fahlberg's**

# SACCHARIN

(800 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1.

Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

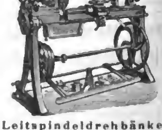
Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

## Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen **(sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund).** Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt **Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. Dr. Grafs „Boroglycerinlanolin“ und „Boroglycerin“, höchst zweckmäfsig in Zinntuben verpackt, ist ebenso wie nachstehende, durch ihre Wirksamkeit beliebte Präparate, durch jede Apotheke zu beziehen: **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- und Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☞ Ausführliche Prospekte, über unsere auf der **Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz** mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko. ☜

# Maschinen-Fabrik „Vulkan“

**Dresden-A., Rosenstr. 92.**

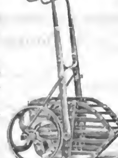


**Leitspindeldrehbänke.** 118

# H. C. Fricke

# Maschinen-Fabrik Bielefeld

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren **Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech** (leicht und stark), **Coaksöfen mit Rietkessel, Stein- und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber** mit und ohne Arm, **Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.**



**Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.**

# Coakskarren für untere Retorten.

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 80 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 240 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko.

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Metzerstr. 38.**

**Universal-Kistenöffner.**
Praktisch, unentbehrlich in jedem Geschäft.
**W. KIPP, CELLE (Hannover)**
Maschinen- u. Sparherd-Fabrik.
Prospecte gratis u. franco.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität. Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen

Digitized by Google

# GRUSONWERK



**Magdeburg-Buckau**

(73 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich

1. **Hartguss-Artikel:** Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder (700 Modelle), fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung, bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. Excelsior-Mühlen, (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen etc. — Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen** (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. Lászlo-Amalgamatoren).
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern,
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. Hydr. Winden.
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

Zuckerrohr-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb * Beton-Stampfmaschinen (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

# Joh. Fischer



**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ihr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoetel & Co., Leadenhall-Str. No. 9 East India Avenue.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

Körting's Univ.-Injector.

Körting's Pulsometer

Stehender Gasmotor

Batterie-Heizkörper

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen.
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**





**H.J. Salomon**

**HAMBURG**

**ALTONA.**

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50.]

**150 Arbeiter.**



Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei

# Gebrüder Roeder

in Darmstadt

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

**Sparkochherde**

in jeder Gröfse und Ausstattung

20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen.

Täglicher Absatz 70 Kochherde.

Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis

Export. Export.

# B. Meising, Düsseldorf

**Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos**

17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

Export. 18 Export.

Im- und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

# Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**

Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.

Bei **Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**

Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **Koopmann & Co.**

**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

# Kataloge

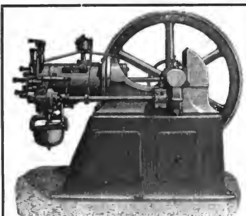
werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr. 36

Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**☞ nur für Gasmotoren. ☜**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.




## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITAT:

### Maschinen und Apparate

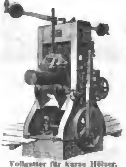
für

### Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.



Vollgatter für kurze Hölzer.

## Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51]

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

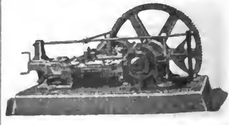
Kataloge gratis und franko.

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten

## Patent-Mutterpressen



C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu! Praktisch!**



fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik



C. Voigt, Leipzig-Gohlis.

Preislisten gratis.

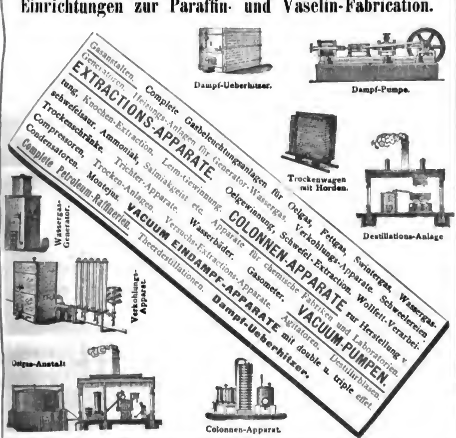
Vertreter gesucht.

# HEINRICH HIRZEL

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

LEIPZIG-PLAGWITZ.

## Einrichtungen zur Paraffin- und Vaselin-Fabrication.




# Windmotore mit Selbstregul 1-18 Pf. Kr.

**Carl Reinsch** Herz. S. A. Hoflieferant **Dresden** gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



# Otto Köhsel & Sohn

## Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

## HANNOVER.

**Baumwoll-Lama-Treibriemen**, imprägnirt, für jeden Betrieb,
**Prima-Kernleder-Treibriemen** bester Eichengerbung,
**Waterproof-Leder-Treibriemen**, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
**Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit**, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
**Stopfbüchsen-Packungen** in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
**Mannloch-Dichtungen** in Asbest, Kautschuk etc.,
**Wärmeschutzmasse** aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
**Kieselguhr Compositions-Masse** zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
**Baumwoll-Filet-Putztücher**, Putzbaumwolle.
**Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.**
**Muster-Prospekte gratis.**

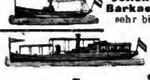
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote**, geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grosser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.



# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (82)

## Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Patentirte
**Broschüren-Drahtheftmaschinen,**
**Buch-Drahtheftmaschinen,**
**Carton-Drahtheftmaschinen,**
**Bogen-Falzmaschinen**

**Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.**



Heftmaschine 2c.

# A. KESSLER jr.

## Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt)
**Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

═ Kataloge gratis und franko. ═

## Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

von

# Julius Gröne

**Osnabrück**

empfiehlt ihre Fabrikate

**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**

Illustrirte Preiskourante gratis.




Digitized by Google

H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegründet 1846!

Export nach allen Welt-theilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

Boonekamp,
of
Maag-Bitter,
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen varvaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

Gesetzlich deponirt

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Flaschen-Etiquett.
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welt-theilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter





Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

Berlin SW., Zossener Strasse 41

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

eleganter und tonreicher Pianinos

zu den billigsten Preisen.

437)

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.



Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

Gebrüder Klinge
Dresden-Löbtau.

Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen

Spezialität: Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.





Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.



Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN
DES
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 7. April 1892. **Nr. 14.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Deutschlands Handel mit Rumänien.
Eine handelspolitische Betrachtung (Schluss.)

„Duobus litigantibus tertius gaudet.“ — Wohl selten hat sich die Richtigkeit dieses Wortes so klar erwiesen wie in dem vorliegenden Falle, in welchem die deutsche Industrie in so hervorragender Weise Nutzen aus dem Streite gezogen hat, der zwischen Rumänien und der oest. ung. Monarchie auf wirthschaftlichem Gebiete im Juli 1886 ausgebrochen ist, und der bis zum 10. Juli 1891, dem Tage des Erlöschens aller Handelsverträge, gedauert hat. — Die im ersten Artikel (Export Nr. 12.) veröffentlichten Ziffern über die Einfuhr geben davon das beste Zeugnifs, und wäre, in Anbetracht dieser den interessirten Kreisen nicht unbekannt gebliebenen Vortheile, wohl zu erwarten gewesen, dafs die Bedeutung des rumänischen Marktes für die deutsche Industrie Veranlassung gegeben hätte die Verhältnisse dieses Landes genauer zu studiren und in weiteren Kreisen ein regeres Interesse für dieses Land zu erwecken. —

Dieses ist aber nicht in dem gewünschten Mafse der Fall gewesen, wie schon daraus ersichtlich ist, dafs Herr von Kardoff, der in der Reichstag-Sitzung vom 11. Dezember v. J. anläfslich seiner Erklärung: die landwirthschaftlichen Zölle preisgeben zu wollen, wenn die Remonetisirung des Silbers erfolge, Rumänien als einen derjenigen Staaten bezeichnete, welcher minderwerthige Valuta habe. — Dieses ist aber nicht zutreffend denn bereits 2½ Jahre vorher, im Monate Juni 1889, wurde vom jetzigen Finanz-Minister Herrn Menelas Ghermani, der zu jener Zeit im damaligen Junimisten-Ministerium unter der Präsidentschaft des Herrn Theodor Rosetti gleichfalls die Finanzen verwaltete, die Valuta-Frage geregelt, und, wie hervorgehoben zu werden verdient, in so muster- und meisterhafter Weise, dafs, ohne Schädigung irgend welcher staatlichen oder privaten Interessen, Rumänien die Goldwährung erhielt, deren Vorzüge heute auch von den früheren Gegnern der Einführung voll anerkannt werden mit vielleichtiger Ausnahme der Aktionäre einer fremden Bank, deren Leiter die Agio-Spekulation im ausgedehnten Mafse zum Nutzen der ersteren, aber zum Schaden des Staatscredites und des Handels betrieben haben. — Herr Menelas Ghermani ist als Besitzer des seit vielen Jahren hier bestehenden Bankhauses Ghermani Söhne nicht nur ein bewährter Fachmann, sondern mufs derselbe auch, als ein in jeder Beziehung höchst ehrenhafter Charakter bezeichnet werden, der jede Gewähr bietet, dafs Rumäniens Finanzen sich in den besten Händen befinden, was für die Besitzer rumänischer Werthe von nicht zu unterschätzendem Werthe ist. —

Wichtiger ist es aber, dafs die industriellen Kreise, welche die sich bietenden günstigen Verhältnisse wohl ausgebeutet haben, nicht darauf bedacht gewesen sind die Vortheile zu dauernden zu gestalten, und sich nicht die Mühe gegeben haben den geänderten Verhältnissen genügend Rechnung zu tragen, denn nur darauf dürfte es hauptsächlich zurückzuführen sein, dafs die deutsche Industrie in der letzten Zeit mit so manchen Mifserfolgen zu rechnen gehabt hat. — Es mufs dieses angenommen werden, da es doch wohl nicht gut denkbar ist, dafs die deutsche Industrie nicht mehr im Stande ist die Konkurrenz gegen die Industrien anderer Länder aufzunehmen. — Mag es immerhin nicht erfreulich sein, dafs bei den Lieferungen für die Militär-Verwaltung, das Grusonwerk gegen die Franzosen, Mauser gegen Steyer wegen zu grofser Preisunterschiede unterlegen ist, so sind das immerhin nur besondere Fälle die mit der mehr oder minder grofsen Beschäftigung der einen oder anderen Werke zusammenhängen mögen, aber bedenklich ist es dafs z. B. auch bei Lokomotiv- und anderweitigen Lieferungen für die Bahnverwaltung die deutschen Werke fast leer ausgegangen sind, während eine italienische Fabrik in Mailand 22 Lokomotiven, die Societé franco belge 20 und die oest.-ung. Staatsbahn 45 Lokomotiven erstanden hat. —

Es mufs dahin gestellt bleiben in wie weit die betreffenden höheren Forderungen der deutschen Industriellen durch bessere Arbeit oder anderweitige Rücksichten bedingt sind, aber es kann nicht oft und dringend genug davor gewarnt werden bei Regierungs-Lieferungen für Rumänien höhere Preise zu beanspruchen als solche gerechtfertigt sind, denn wenn dem nicht Rücksicht getragen werden sollte, könnte die deutsche Industrie leicht Gefahr laufen dieses Absatz-Feld dauernd an Andere abgeben zu müssen. — Die Thatsache, dafs ein grofses deutsches Werk, welches bei einer Verdingung unterboten war innerhalb 24 Stunden auf telegraphischem Wege seinen Preis um 1 Million Frcs. ermäfsigte ist nicht dazu angethan Sympathien für Deutsche zu erwecken. „Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt;“ darf wohl gesagt werden, und es ist gründlich falsch Rumänien für ein, in Deutschland häufig mit dem Titel Raubstaat bezeichnetes Land ansehen zu wollen, dem alles geboten und von dem alles verlangt werden kann. — Vorgänge, wie der oben bezeichnete, schaden nicht nur dem Einzelnen sondern der ganzen deutschen Industrie. —

Es wäre das um so mehr zu berücksichtigen da die deutsche Industrie mit der französischen Konkurrenz zu rechnen hat, welche in der letzten Zeit mit grofsen Mitteln dahin arbeitet,

Digitized by Google

nicht nur Rumänien sondern den ganzen europäischen Orient für sich zu gewinnen, was nur verhindert werden kann, wenn von deutscher Seite den Verhältnissen Rechnung getragen wird und entsprechende Maſsregeln ergriffen werden. — Wenn die in der letzten Zeit von den Franzosen erzielten Erfolge von deutscher Seite auf die Vorliebe der Rumänen für die Franzosen und alles französische zurückgeführt werden, so ist das irrig, denn wenn diese Vorliebe auch in keiner Weise bestritten werden soll, so geht dieselbe doch nicht so weit um in dieser Richtung einen in's Gewicht fallenden Ausschlag zu geben. — Vielfach wird hervorgehoben daſs die Deutschen in Rumänien keine Sympathien besitzen und muſs das auch, ebenso wie in vielen anderen Ländern, als zutreffend bezeichnet werden; es würde auch schwer sein zu erklären auf welche Voraussetzungen hin derartige Gefühle zu erwarten wären, denn es muſs offen zugestanden werden, daſs bislang von deutscher Seite nur wenig geschehen ist um die Rumänen für uns einzunehmen, und es ist bekannt, daſs selbst der um sein Land so hoch verdiente König Carol gerade in Deutschland während langer Zeit nicht die geringste Anerkennung gefunden hat. —

Bei der äuſserst geringen Kenntniſs der orientalischen Verhältnisse und bei der Verschiedenheit der Charaktere, Erziehungs- und Denkungsweise ist es verständlich, daſs in Deutschland wenig oder gar kein Verständniſs für die Rumänen und deren Aspirationen vorhanden ist, die vielfach verkannt, meistens aber von einem ganz falschen Gesichtspunkte aus betrachtet werden.— Wenn die Rumänen aber ihrerseits nicht ihren Gefühlen des Civis romanus sum zu weit nachgegeben und sich die Ueberzeugung zu eigen gemacht hätten, daſs es auch ihre Aufgabe sei, für Aufklärung zu sorgen, so würden sie sich manches Unangenehme und manche Nachtheile erspart haben. — So wie die Sachen liegen, dürfen sie sich nicht wundern, wenn in Deutschland die rumänischen Verhältnisse noch vorwiegend falsch beurtheilt werden, und kein Verständniſs dafür vorhanden ist, daſs Rumänien seine wirthschaftliche Unabhängigkeit gegen die übergroſsen Ansprüche Oesterreich-Ungarns mit allen Mitteln vertheidigen und erzwingen will und kann. —

Oesterreich-Ungarn ist durch so lange Zeit der Vermittler des Handels zwischen Orient und Occident gewesen, daſs man sich in Deutschland daran gewöhnt hat die Bewohner der nunmehrigen Doppel-Monarchie nicht nur als maſsgebend in allen diesen Handel betreffenden Fragen anzusehen, sondern denselben auch ein gewisses Vorrecht zuzuerkennen, auf welches von jeher, namentlich aber in letzter Zeit, besonders von den Ungarn Anspruch erhoben worden ist. — Als der Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien im Jahre 1886 ausbrach, war man in Deutschland fast durchweg der Ansicht, daſs Rumänien gar nicht im Stande sei gegenüber Oesterreich-Ungarn das Feld zu behaupten, und daſs das letztere als unbedingter Sieger aus dem ungleichen Kampfe hervorgehen müsse. — Sehr bald erkannte man aber, daſs Rumänien bedeutend unterschätzt worden war, und würde man Gelegenheit gehabt haben sich zu überzeugen, daſs das Letztere noch grössere Erfolge hätte erzielen können, wenn es nicht, wie schon an früherer Stelle hervorgehoben wurde, den Diplomaten des Kaiserstaates gelungen wäre, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche die rumänische Regierung machte, um der Einfuhr öst.-ung. Industrie-Erzeugnisse auf dem Umwege über andere Staaten vorzubeugen.

Nirgend ist man aber über die ganz unerwarteten Folgen so enttäuscht gewesen als in den Regierungs- und Handelskreisen Oesterreich-Ungarns, welche sich noch im Jahre 1886 als Herren der Situation betrachtet hatten und anläſslich der damals in Bukarest stattfindenden Vertrags-Verhandlungen in der gemeinsamen Sitzung der Delegirten beider Staaten vom 2. Mai 1886 die Forderung stellten, daſs, falls die rumänische Regierung die Staats-Monopole nicht auf diejenigen beschränken wolle, welche im Art. 5 des zur Berathung stehenden öst.-ung. Projektes aufgezählt seien, Oesterreich-Ungarn verlange (l'Autriche Hongrie demande) daſs der rumänische Staat sich verpflichte (prenne l'engagement) jedes Jahr im Licitationswege 8500 Centner Zündhölzer von Oesterreich-Ungarn zu kaufen und von eben da so viel Spielkarten zu beziehen wie solche im letzten Jahre oder durchschnittlich in den letzten 3 Jahren gekauft worden seien; die Delegirten erklärten, daſs falls Rumänien hierauf nicht eingehen wolle, sie die Abschaffung des Zündhölzer- und Karten-Monopols verlangen müſsten.

Nichts kenntzeichnet den Standpunkt, den Oesterreich-Ungarn gegenüber Rumänien einzunehmen sich berechtigt fühlte, besser als diese Forderungen, die von Seite der rumänischen Delegirten, sehr mit Recht, rundweg abgelehnt wurden; es ist selbstverständlich, daſs die Rumänen durch derartige Verlangen nicht gerade angenehm berührt wurden, und es beweist groſse Mäſsigung, daſs von dieser Seite später nicht mit Repressalien gegen Oesterreich-Ungarn vorgegangen wurde, trotzdem diese Monarchie gegenüber Rumänien Prohibitiv-Zölle zur Anwendung brachte. — Da aber auch diese keine Wirkung ausübten, so gelangte man schlieſslich doch zu der Ueberzeugung, daſs im Falle ein Uebereinkommen mit Rumänien erzielt werden sollte, dieses nur durch Vermittlung Deutschlands geschehen könne, die dann auch anscheinend recht bald in Anspruch genommen wurde.

In wie weit die deutsche Regierung den Wünschen derjenigen Oesterreich-Ungarns nachgekommen ist, läſst sich wohl nicht feststellen, aber darüber scheint kaum ein Zweifel möglich, daſs manche Forderungen Oesterreich-Ungarns unterstützt worden sind, denn wie der frühere Minister und hervorragende National-Oekonom Herr P. S. **Aurelianu** in seiner im Jahre 1890 herausgegebenen Broschüre „Unsere Zollpolitik“ hervorhebt, ist die rumänische Regierung vielen Schwierigkeiten bei einzelnen Mächten begegnet, weil dieselbe den Forderungen Oesterreich-Ungarns nicht hat nachgeben wollen. — Die öffentliche Meinung ist nicht so zurückhaltend und bezeichnet Deutschland als denjenigen Staat, der mit obiger Andeutung gemeint sei, und ist diese von keiner Seite widerlegte Ansicht den Interressen der deutschen Industriellen nicht gerade förderlich gewesen, denn die Rumänen haben kein Verständniſs dafür, daſs Deutschland es sich angelegen sein lassen kann, eine fremde Industrie in einem fremden Lande zu schützen, namentlich da durch ein solches Vorgehen die Industrie des eigenen Landes geschädigt wird. —

Diese Verhältnisse muſsten hier zur Sprache gebracht werden, da dieselben nicht ohne Einfluſs für die deutsche Industrie geblieben sind, der gegenüber unstreitig namentlich im letzten Jahre nicht mehr jene Berücksichtigung beobachtet worden ist, wie das früher der Fall gewesen ist. — Ein Zusammenhang ist nicht nachzuweisen, ebenso wenig wie ein inkorrektes Vorgehen seitens der rumänischen Regierung in Frage kommt, aber es muſs jedenfalls als ein der Beachtung werthes Zusammentreffen angesehen werden, daſs seit jener Zeit, von welcher ab, infolge der handelspolitischen Annäherung Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns, die Einfuhr öst.-ung. Industrie-Erzeugnisse nach Rumänien über Deutschland begünstigt wurde, die deutschen Industriellen hier so ungemein schweren Stand hatten. — Die Begünstigung an sich würde wohl kaum einen Einfluſs ausgeübt haben, aber die Art, wie dieselbe von den Ungarn schon für die Zukunft eskomptirt wurde, war ganz dazu angethan, die Rumänen stutzig und vorsichtig zu machen. — Die öst.- und ungarischen Zeitungen, namentlich die letzteren, lieſsen es sich angelegen sein in allen Tonarten zu verkünden, daſs die deutsche Reichsregierung für Oesterreich-Ungarn im Orient eintreten würde, um dasselbe für die Opfer zu entschädigen, welche es gegenüber Deutschland durch einen Handels-Vertrag zu bringen habe und es war nur natürlich, daſs es in Rumänien einen unangenehmen Eindruck machte, als hiesige Zeitungen vor ungefähr Jahresfrist die vom Pester Lloyd zu jener Zeit gebrachte Nachricht reproduzirten, daſs der deutsche Kaiser zugesagt habe, seinen Einfluſs geltend zu machen um Rumänien zu einem handelspolitischen Einverständniſs mit Oesterreich-Ungarn zu bewegen; wenn es sich in Wirklichkeit auch nur um eine Sensations-Nachricht des fraglichen Blattes gehandelt haben kann, die beiläufig bemerkt an Geschmacklosigkeit nichts zu wünschen übrig läſst, so würde es doch angezeigt sein, wenn derartige Zeitungs-Nachrichten möglichst umgehend in entsprechender Weise auf ihren rechten Werth zurückgeführt werden, da hier in weiteren Kreisen, die mit den Verhältnissen nicht vertraut sind, denselben eine grössere Bedeutung beigelegt wird und dadurch deutsche Handels-Interessen geschädigt werden, ohne daſs Oesterreich-Ungarn daraus der geringste Nutzen erwächst, vielmehr zu befürchten ist, daſs die Wirkung einer eventuellen Fürsprache von vornherein in Frage gestellt wird. —

Wir stehen ganz und voll auf dem Boden der zu Recht bestehenden Handelsverträge, wir halten ein Hand in Hand gehen mit Österreich-Ungarn für überaus wünschenswerth und sind auch damit einverstanden, daſs das Letztere alle Vortheile ausnutze, welche aus den Vertragsverhandlungen entspringen, aber wir müssen uns doch entschieden dagegen verwahren, daſs Deutschland die Kosten zu tragen haben sollte, wenn Sonderinteressen unserer Verbündeten angestrebt werden. — Die orientalische Frage wird täglich mehr eine handelspolitische in des Wortes weitgehendster Bedeutung, und alle Industriestaaten machen die gröſsten Anstrengungen um sich für den modernen Zukunftskrieg die günstigste Position zu sichern. — Selbst ist der Mann,

Digitized by Google

wird es in Hinkunft heifsen müssen, jede Vermittelung, die in früheren Jahren praktisch und naturgemäfs war, kann auf Grund der veränderten Verhältnisse verhängnifsvoll werden, namentlich für Deutschland, dessen am stärksten wachsende Bevölkerung eine immer mehr auf den Export angewiesene Industrie beschäftigen mufs, weil die Ausfuhr an Menschen stetig mehr erschwert wird.

Deutschland hat das gröfste Interesse daran, Rumänien durch eine zeitgemäfse Entwickelung immer mehr zu einem kräftigen Staatswesen herangebildet zu sehen, und dieses gilt in gleichem wenn nicht höherem Mafse von Österreich-Ungarn, mithin ist es doch nur eine logische Folgerung, dafs alles vermieden werden mufs, was eine solche aufhalten oder in Frage stellen könnte. — Es würde ja gewifs in mancher Beziehung wünschenswerth gewesen sein, wenn Rumänien jetzt schon zu Handelsvertrags - Verhandlungen mit dem zentraleuropäischen Zollbund bereit gewesen wäre, aber man wird doch auch nicht verkennen dürfen, dafs die Rumänen selbst am besten in der Lage sind die Verhältnisse zu beurtheilen, während andrerseits auch jeder Zweifel ausgeschlossen ist, dafs die heute am Ruder befindlichen Männer derartig veranlagt sind, um nicht jede Verwickelung, namentlich aber eine solche von weittragender Bedeutung zu vermeiden, wenn es möglich ist, dagegen aber die Folgen einer solchen auch auf sich zu nehmen entschlossen sind, wenn es nicht anders sein kann.

Wir halten es für einen mit den Interessen Deutschlands sowohl wie Österreich-Ungarns, Italiens, Belgiens und der Schweiz sehr gut zu vereinbarenden Akt der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, wenn Rumänien gegenüber keine Schwierigkeiten erhoben werden, und wenn demselben provisorisch die Meistbegünstigung auf Grund der vom Reichstage bewilligten Vollmachten gewährt wird, welches Vorgehen auf Grund des früher Gesagten jederzeit die Zustimmung der deutschen Volksvertretung finden müfste. Ist erst in dieser Weise ein Einvernehmen erzielt, so sind wir überzeugt, dafs die leitenden Kreise Rumäniens es sich selbst angelegen sein lassen werden, eine endgültige Lösung der Frage in dem einen oder anderen Sinne herbeizuführen, so bald die inneren Verhältnisse das gestatten, und glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir hervorheben, dafs ein Entgegenkommen Deutschlands in dieser Frage nur günstige Folgen haben könnte.

Soll aber ein endgültiges Einvernehmen zwischen den zu einem Zollbunde vereinigten Mächten und Rumänien herbeigeführt werden, so mufs das auf einer solchen Grundlage geschehen, dafs wenn auch nicht alle Theile in jeder Beziehung zufrieden gestellt werden können, doch kein Gefühl der Erbitterung auf einer Seite sich geltend machen kann, wie solches in Folge des früheren Handelsvertrages zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien auf letzterer Seite hervorgerufen worden ist. — Bei einer eingehenderen Prüfung derjenigen Artikel, welche vorwiegend den Gegenstand des Handels zwischen Deutschland und Rumänien bilden, wird man finden, dafs kaum einer derselben Anlafs bieten könnte, um nicht in leichter Weise ein Einverständnifs zu erzielen und ebenso liegen die Verhältnisse mit Bezug auf Italien, Belgien und die Schweiz; anders gestaltet sich aber die Sachlage sowie Österreich-Ungarn in Frage kommt, welches Zugeständnisse für eine Reihe von Erzeugnissen verlangen wird, die in Rumänien selbst hergestellt werden, und mithin zu jenen Produkten und Industrieen gehören, welche geschützt werden sollen. Dazu gehören vornehmlich Butter und Käse, Weine, Seifen und Kerzen, ordinäre und mittelfeine Lederwaaren, ordinäre Wollwaaren (sogenannte Kronstädter Tuche) und Flanelle, Seilerwaaren, ordinäre Holz-, Thon- und Glaswaaren und vornehmlich billige Herrenkonfektion und Schuhwaaren, beide eine Spezialität der Wiener Industrie, während die früheren Artikel zum gröfsten Theile Erzeugnisse Siebenbürgens und der Bukowina sind.

Es könnten aus der österreichisch-ungarischen Wunschliste noch viele andere Artikel genannt werden, aber schon die vorstehende Auslese genügt, um zu beweisen, dafs es eines überaus guten Willens von beiden Seiten bedarf, um im gegebenen Augenblick zu einem Einverständnifs zu gelangen. — Die Rumänen werden sich zum Nachgeben in manchen Punkten bequemen müssen und in dieser Absicht ist auch wohl der autonome Tarif verfafst, während die Österreicher und Ungarn ihre Forderungen in vieler Beziehung herabmindern müssen, wenn eine Einigung herbeigeführt werden soll. — Die leitenden und interessirten Kreise dürfen sich nicht länger darüber einer Täuschung hingeben, dafs die Verhältnisse in Rumänien sich ganz wesentlich geändert haben und dafs viele Artikel, die früher hier Absatz fanden, für dieses Land nicht mehr geeignet erscheinen. — Alle Industrieen müssen sich übrigens mit der Thatsache vertraut machen, dafs diejenigen Länder, welche noch sogenannte Schundwaare aufnehmen, immer geringer werden, und dafs mit der Zeit diejenigen die Märkte behaupten werden, welche gute und preiswerthe Waare erzielen; dieses geschieht in Österreich in ganz hervorragender Weise, aber der viele Schund, dessen Ausfuhr so sehr begünstigt wird, verdirbt auch den guten Industrieen die fremden Märkte. —

In so lange es Pressionsmittel giebt, kann ja ein Staat die Aufnahme dieser Artikel von dem minder schwachen Staate fordern und erzwingen, wie das aus den Vorgängen ersichtlich ist, welche sich zwischen Österreich-Ungarn und Serbien innerhalb der letzten Jahre zu verschiedenen Malen abgespielt haben; aber diese Pressionsmittel fehlen gegenüber Rumänien eben ganz und gar, denn das einzige derartige Mittel, die Viehausfuhr, ist so verbraucht, dafs es, namentlich bei dem sehr reduzirten Viehstande, keine Dienste mehr leisten kann, indem die Rumänen sich nöthigenfalls durch eine Reihe von Jahren so durchhelfen können, wie sie es in den letzten acht Jahren, in mehr oder minder grofsem Mafsstabe, haben thun müssen, bis sie Erleichterung des Transportes auf dem Seewege und durch eine entsprechende Bereitung des Fleisches einen dauernden Ausweg gefunden haben. — Da es scheint, als ob die im Zollbund vereinten Mächte gewisse Engagements eingegangen sind um gegenüber den sich später anschliefsenden Staaten vereint vorzugehen, so erscheint es am Platze, die Verhältnisse näher darzulegen, wie sich solche während des Zollkrieges zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien gestaltet haben, damit auf Grund dieser Daten die Betheiligten sich darüber klar werden können, wie weit sie zu gehen haben und was sie erwarten dürfen.

Dieses scheint um so mehr am Platze, da die schon im ersten Artikel angedeutete Aufregung stark wächst, und ist zu erwarten, dafs anläfslich der Besprechung der vom Minister Herrn P. S. Aurelianu im Senat eingebrachten Interpellation wegen der Getreidekrise in den Donauhäfen die Haltung Deutschlands voraussichtlich zur Sprache kommen wird; selbst die regierungsfreundlichen Zeitungen nehmen Stellung zu der Sache, wenn auch im Augenblicke nur in so weit, dafs sie erklären, den von der oppositionellen Presse gestellten Forderungen nach Repressalien die Berechtigung nicht absprechen zu können. — Im Interesse beider Länder wäre es erwünscht gewesen, wenn dieses hätte vermieden werden können, denn wenn auch ein Zollkrieg kaum zu befürchten sein wird, so können wir eine dadurch hervorgerufene Erregung nicht für förderlich erachten und hoffen wir, dafs die bestehenden Befürchtungen sich nicht verwirklichen.

## Europa.

**Prefsstimmen über „Deutschlands Handel mit Rumänien."** Die Beilage zur „Post" (Nr. 90) vom 31. März bespricht die im „Export" enthaltenen Artikel über „Deutschlands Handel mit Rumänien" folgendermafsen:

Die letzte Nummer des „Export" brachte an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Deutschlands Handel mit Rumänien" einen Artikel der sich als eine „handelspolitische Betrachtung" ausgiebt, also den Anschein der Objektivität erwecken will, in Wirklichkeit aber, wie der Inhalt des Artikels und gewisse Wendungen desselben unzweideutig erkennen lassen, aus rumänischer Feder stammt und sich mit aufserordentlicher Wärme, aber auch höchst einseitig, den handelspolitischen Interessen Rumäniens gegenüber Deutschlands annimmt. Der Leser würde auf den Inhalt des Artikels jedenfalls besser vorbereitet worden sein, wenn derselbe sich ganz offen als „handelspolitische Betrachtung eines rumänischen Schutzzöllners" bezeichnet hätte.

Abgesehen von einer etwas langathmigen Schilderung der inneren politischen Verhältnisse Rumäniens, mit welchen der Artikel eingeleitet wird, gipfeln die Darlegungen des rumänischen Schutzzöllners in der Schlufsfolgerung, dafs Deutschland nichts Besseres zu thun gehabt hätte, als die Konzessionen, die es in seinen jüngsten Handelsverträgen dritten Staaten gegen entsprechende Gegenleistungen eingeräumt hat, insbesondere die Getreidezollermäfsigungen, schleunigst auch Rumänien — aber ohne Gegenleistung — in den Schoofs zu werfen.

Um diesen Nachweis zu erbringen, sucht der rumänische Verfasser selbstverständlich das Interesse, das Deutschland an der Erhaltung des rumänischen Absatzmarktes habe, als aufserordentlich belangreich darzustellen und die Bedeutung der rumänischen, bekanntlich vorwiegend aus Cerealien bestehenden Ausfuhr nach Deutschland entsprechend herabzudrücken. Hierzu müssen die Ziffern der rumänischen Statistik herhalten! Es ist aber nicht schwierig nachzuweisen, eine wie trügerische Grundlage für die Beurtheilung der deutsch-rumänischen Handelsbilanz gerade die Ziffern

Digitized by Google

der rumänischen Statistik darbieten. Der Unterschied in den Angaben der rumänischen und der deutschen Handelsstatistik ist ein ungewöhnlich und auffallend grofser. Während z. B. von der deutschen Statistik die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet nach Rumänien in den Jahren 1889 und 1890 auf 48 bezw. 53 Millionen Mark berechnet wird, ergeben sich nach der rumänischen Statistik rund 86 bezw. 87 Millionen Mark als die entsprechenden Werthziffern. Man braucht nur auf die Mengenstatistik zurückzugehen, um festzustellen, dafs die Werthziffern der rumänischen Statistik viel zu hoch sind und deshalb ein unzutreffendes Bild von der Bedeutung unserer Ausfuhr nach Rumänien geben. Letztere betrug — ohne Gold und Silber, roh oder in Münzen — im Jahre 1890 nach der deutschen Statistik im Gewicht 711 000 D.-Ctr., und die entsprechende Gewichtszahl der rumänischen Statistik läfst sich nach den in der letzteren enthaltenen Gewichtsangaben auf rund 781 000 D.-Ctr. berechnen. Es ergiebt sich also nahezu eine Uebereinstimmung in den Gewichtszahlen. Um so schärfer tritt der Unterschied in den beiderseitigen Werthangaben hervor. Die 711 000 D.-Ctr. werden von der deutschen Statistik auf rund $38\frac{1}{2}$ Millionen geschätzt, während die rumänische Statistik den Werth ihrer 781 000 D.-Ctr. auf rund $102\frac{1}{2}$ Mill. Frs. = rund 82 Mill. Mark berechnet. Der rumänischen Werthstatistik liegen hiernach Werthschätzungen zu Grunde, die so hoch sind, dafs sie füglich zum Theile als fiktive bezeichnet werden können. Jedenfalls hat die deutsche Ausfuhr nach Rumänien für Deutschland keinen höheren Werth als denjenigen, welcher sich aus der deutschen Statistik ergiebt. Dazu tritt noch, dafs in der Statistik unserer Ausfuhr nach Rumänien erhebliche Mengen österreichisch-ungarischer Waaren enthalten sind, welche infolge des bisherigen Zollkrieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien zunächst nach Deutschland gegangen, hier durch Zollzahlung nationalisirt und dann als deutsches Gut in Rumänien eingeführt worden sind. Es ist ferner in Betracht zu ziehen, dafs der rumänische Markt für die Zukunft unter allen Umständen an Werth für unseren Ausfuhrhandel verlieren mufs, weil eine Abnahme unserer Ausfuhr nach Rumänien infolge der vielfach sehr empfindlich erhöhten Sätze des rumänischen Zolltarifs und der aufs neue zu bestehenden österreichisch-ungarischen Konkurrenz einfach unabwendbar ist.

Umgekehrt ist bekanntlich die Einfuhr Rumäniens nach Deutschland eine weit höhere, als sie sich sowohl nach der deutschen als nach der rumänischen Statistik darstellt. Nach der deutschen Statistik hat diese Einfuhr im Jahre 1889 den Werth von 18,6 Mill. Mark, im Jahre 1890 einen solchen von 29,4 Mill. Mark erreicht. Die entsprechenden Zahlen der rumänischen Statistik sind erheblich niedriger. Aber auch die deutschen Ziffern für die rumänische Ausfuhr nach Deutschland bleiben deshalb hinter der Wirklichkeit noch weit zurück, weil Deutschland grofse Mengen europäischer Produkte auf indirektem Wege insbesondere über Belgien und die Niederlande bezieht und dieser indirekte Bezug von der Statistik zum weitaus gröfsten Theil demjenigen Lande zugeschrieben wird, nach welchem die Waare zunächst verfrachtet worden ist. Beispielsweise sind nach zuverlässigen Angaben im Jahre 1889 auf dem Wege über Belgien nicht weniger als 88 100 t rumänischen Getreides im Werthe von Frcs. 1894000 nach Deutschland eingeführt worden. Im Jahre 1890 hat diese Einfuhr noch sehr erheblich zugenommen. Nach dem amtlichen Bericht des rumänischen General-Konsuls in Antwerpen belief sich der rumänische Getreideexport dorthin im Jahre 1890 auf 586 809 t im Gesammtwerth von $95\frac{1}{2}$ Mill. Frcs. Von diesem Bestande wurden über 40 pCt., nämlich 236 863 t im Werthe von 41 670 000 Frcs. für deutsche Rechnung verkauft.

Es ist hiernach ein recht gewagtes Unternehmen, unter Zugrundelegung der Ziffern der rumänischen Statistik über den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rumänien die Anschauung verbreiten zu wollen, als ob bei diesem Handelsverkehr der Vortheil fast ausschliefslich auf deutscher Seite liege. Wer die Verhältnisse nur einigermafsen näher kennt, wird nicht im Zweifel darüber sein, dafs dies thatsächlich nicht der Fall ist. Insoweit können also auch die Ausführungen des rumänischen Schutzzöllners im Export keinen Schaden anrichten. Aber aufs Höchste erstaunt sind wir, dafs eine deutsche Zeitschrift, welche sich noch dazu als Organ eines Zentralvereins für die Förderung deutscher Interessen im Auslande bezeichnet, ihre Spalten einem Elaborat öffnet, welches, wie jede Zeile verräth, dem Dienste fremdländischer Interessen gewidmet ist.

Es würde zu weit führen, den zahlreichen Irrthümern und Entstellungen weiter nachzugehen, welche sich in dem Artikel des Export nachweisen lassen. Es genügt vor Allem festzustellen, dafs in einer deutschen Zeitschrift der Versuch gemacht wird, durch kritische Heranziehung einer ausländischen Handelsstatistik die Lage der wechselseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rumänien in einem Lichte darzustellen, welches der Wirklichkeit nicht entspricht, aber geeignet sein soll, Deutschland den Anforderungen Rumäniens gefügig zu machen. Zur Charakterisirung dieses Versuchs mag noch erwähnt werden, dafs ganz ernstlich die Zinsen der in Deutschland untergebrachten rumänischen Anleihen in die Wagschale geworfen werden, um die Handelsbilanz noch ungünstiger für Rumänien erscheinen zu lassen als sie thatsächlich ist, und dafs hieraus eine Verpflichtung für Deutschland hergeleitet wird, mehr auf die rumänischen Handelsinteressen bedacht zu sein als auf die eigenen. Im Anschlufs an die statistischen Betrachtungen wird an einer Stelle des Artikels darauf hingewiesen, dafs „diese Verhältnisse," und zwar „selbst wenn die Zinsenzahlungen für die Anleihen nicht in Anschlag gebracht werden (!)", in Rumänien schon seit vielen Jahren zu heftigen Angriffen gegen Deutschland benutzt worden seien, welche den jeweiligen Regierungen viel zu schaffen gemacht hätten, namentlich, wenn es sich um die Vergebung von Regierungslieferungen an deutsche Industrielle gehandelt habe.*) Deutlicher kann man kaum sein! In Drohungen leistet der Artikel aber noch mehr. Es wird zwar zugegeben, dafs „die Angelegenheit" — gemeint ist die geforderte Anwendung der deutschen Getreidezollermäfsigungen auf rumänische Provenienzen — in Rumänien zur Zeit noch mit aller Ruhe verfolgt werde, oder dafs wenigstens „die Aufregung der Gemüther äufserlich noch nicht wahrnehmbar" sei. Es wird aber zugleich in Aussicht gestellt, dafs in kurzer Zeit mit einer Agitation zu rechnen sein werde, die sich so lebhaft gestalten und Aufregung in weitgehende Kreise tragen dürfte, dafs das (sc. rumänische) Ministerium sich genöthigt sehen werde, Stellung zu der Frage zu nehmen. In einer Variante heifst es an anderer Stelle, dafs mit einer überaus heftigen Bewegung zu rechnen sein werde, welche darauf drängen wolle, die gesetzlich vorgesehenen Repressalien in Anwendung zu bringen u. s. w. Und was bringt den Verfasser der „handelspolitischen Betrachtung" des Export so in Harnisch? Dafs auf rumänische Produkte in Deutschland eine „Suprataxe" erhoben wird! Mufs wirklich noch gesagt werden, dafs diese Behauptung der Wahrheit widerspricht, ja dafs sie angesichts der thatsächlich bestehenden Verhältnisse nahezu unverständlich ist? Erhebung einer Suprataxe würde vorliegen, wenn beispielsweise Rumänien uns in der Weise differenziren wollte, dafs es unsere Einfuhr mit höheren Zollsätzen als diejenigen seines General-Tarifs belegte. Wenn aber das Deutsche Reich gegenüber einem Lande, mit welchem es in keinem Vertragsverhältnifs steht, die Zollsätze seines Generaltarifs erhebt, so ist das nimmermehr Erhebung einer Suprataxe, sondern einfach die logische und gerechte Konsequenz der von ihm inaugurirten Handelspolitik.**) Diejenigen Tarifkonzessionen, die Deutschland unter eigenen wirthschaftlichen und finanziellen Opfern dritten Staaten im Verkehrswege gegen entsprechende Gegenkonzessionen gemacht hat, kann es solchen Staaten, die ihm keine entsprechenden Gegenvortheile einräumen, nicht wohl umsonst zu Theil werden lassen, und zu allerletzt einem Lande, das durch seine Zollpolitik uns soeben erst wirthschaftlich geschädigt, seinen Vertrag mit uns gekündigt und neue Tarif-Vertragsverhandlungen von der Hand gewiesen hat. Wir behandeln Rumänien nicht anders und vor allem nicht ungünstiger als die andern Länder, mit welchen wir in keinem Vertragsverhältnifs stehen. Wir wenden auf die Provenienzen dieser Länder unterschiedslos unseren Generaltarif an, aber ohne jeden Zuschlag, ohne „Suprataxe." Exemplifikation des Exports auf die Vereinigten Staaten ist unzutreffend, da wir mit diesen in einem Vertrags-Verhältnifs stehen und von ihnen überdies für den Mitgenufs der von uns dritten Staaten gemachten Tarifkonzessionen wichtige Gegenkonzessionen erhalten haben.

Wir wünschen nichts mehr, als dafs auch Rumänien in die Reihe derjenigen Staaten eintreten möge, mit denen wir unsere Handelsbeziehungen auf vertragsmäfsiger Grundlage zu regeln im Stande sind, und wir sind weit entfernt davon, Rumänien die Berechtigung zum Schutze und zur Förderung seiner einheimischen Industrie auch im Wege seines Zoll-Tarifs zu bestreiten. Wir sind auch überzeugt, dafs unsere Regierung es an dem thunlichsten Entgegenkommen gegen Rumänien nicht fehlen lassen wird. Aber auch ohne den berechtigten Wünschen Rumäniens in dieser Beziehung zu nahe zu treten, wird es nicht schwer werden, für die Begünstigungen, welche

*) Das sind doch Thatsachen! Red. des „Export."

**) Was die Rumänen unter der Suprataxe verstehen, geht aus der folgenden Notiz des „Rumänischen Lloyd" vom 30. März d. J. hervor. „Dem verdienstvollen Nationalökonomen P. S. Aurelian gebührt das Verdienst, das Signal im Senate gegeben zu haben, indem der ehrenwerthe Senator in der gestrigen Sitzung des Hohen Hauses nachstehende Interpellation ankündigte:

„Angesichts der gegenwärtig auf dem Braila'er Getreidemarkte herrschenden Krisis; angesichts der durch diese Krise ebenso in Braila, wie auf anderen Getreideplätzen hervorgerufenen Erschütterungen und Verluste; in Anbetracht dessen, dafs die diese Krise veranlassenden Ursachen auch die künftige Ernte beeinflussen werden, falls sie nicht beseitigt würden; in Anbetracht, dafs eine der Hauptursachen der Krisis auch die ist, dafs seit dem Inkrafttreten des neuen zwischen Deutschland einerseits, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, der Schweiz andererseits geschlossenen Handelsvertrages Getreide-Einfuhrtaxen aus anderen Ländern auf $3\frac{1}{2}$ Mark pro 100 kg. herabgesetzt wurden, während Getreide rumänischer Provenienz einer Taxe von 5 Mark pro 100 kg. unterworfen ist; in Anbetracht, dafs hierdurch rumänisches Getreide derart belastet wird, dafs selbes mit Getreide aus anderen Ländern nicht konkurriren kann; in Anbetracht, dafs durch diese für Rumänien ungünstige Mafsregel unser Getreide aus den deutschen Plätzen fast ausgeschlossen ist, — habe ich die Ehre, den Herrn Minister des Äufsern zu interpelliren, welche Mafsregeln die rumänische Regierung zur Vertheidigung unserer so fühlbar benachtheiligten Interessen ergriffen habe." — Eine ähnliche Interpellation dürfte auch in der Kammer stattfinden und wird die Regierung gezwungen werden, Farbe zu bekennen. Den Herren Ministern, speziell den junimistischen, steht es frei, Sympathien für Deutschland zu haben, dieselben müssen sich aber nicht bis auf den Säckel des Landes erstrecken."

Digitized by Google

Rumänien von uns verlangt, entsprechende Aequivalente zu finden, wenn nur auch rumänischerseits die erforderliche Einsicht und der erforderliche gute Wille hierzu vorhanden ist. Artikel, wie derjenige des „Export", sind jedenfalls nicht geeignet, Rumänien zu dieser Einsicht zu bringen. Die „handelspolitische Betrachtung" des „Export" schliefst mit der Inaussichtstellung weiterer Beweise für die Berechtigung der rumänischen Wünsche.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 153 vom 31. März enthält folgende Betrachtung über die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen:

Unter der Ueberschrift „Die Gefährdung des deutschen Ausfuhrhandels nach Rumänien" unternimmt die „Kreuzzeitung" auf einem schon viel von ihr befahrenen Geleise einen abermaligen Vorstofs gegen die Handelsverträge. Sie sieht voraus, dafs Rumänien, welches für seine ziemlich erhebliche direkte und indirekte Getreideeinfuhr in Deutschland als Nichtvertragsland selbstverständlich die alten Zollsätze zu zahlen hat, demnächst mit empfindlichen „Repressalien" vorgehen und hierdurch den deutschen Ausfuhrhandel nach Rumänien mit einem Schlage vernichten werde. Als Mittel, um dieser ungünstigen Eventualität aus dem Wege zu gehen, drängt sich der „Kreuzzeitung" lediglich die sofortige Gleichstellung Rumäniens mit den Vertragsländern auf. Unzweifelhaft ist sich das Blatt in seinem bis zur Selbstverleugnung gehenden Hafs gegen die Handelsverträge nicht bewufst, dafs es mit seinem Rathschlag sich zum Werkzeug der rumänischen Interessen macht, die allerdings darauf hinausgehen, die Tarifbegünstigungen, welche wir dritten Staaten nur gegen vollwerthige Gegenkonzessionen bewilligt haben, insbesondere unsere ermäfsigten Getreidezollsätze, womöglich umsonst zu bekommen. Es kann der „Kreuzzeitung" aber doch bei näherer Erwägung nicht entgehen, dafs es, um die von ihr gefürchtete Eventualität zu vermeiden, noch einen anderen Weg giebt, das ist der Weg der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zu Rumänien durch einen Vertrag, welcher einen billigen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen schafft, uns aber nicht die Zumuthung stellt, die Tarifkonzessionen, welche wir andern Ländern auf dem Vertragswege gemacht haben, Rumänien ohne Gegenvortheile in den Schoofs zu werfen. Die „Post" hat in ihrer gestrigen Ausgabe die von der Zeitschrift „Export" in deren letzten Nummer in Form einer „handelspolitischen Betrachtung" über denselben Gegenstand gebrachten Auslassungen, welche mit der Betrachtung der „Kreuzzeitung" zwar nicht in den Argumenten, aber doch in dem Ziele übereinstimmen, gebührend abgefertigt. Ohne auf die Ausführungen der „Post" in allen Punkten einzugehen, können wir uns gegenüber der „Kreuzzeitung" vorläufig darauf beschränken, sie auf jenen Artikel zu verweisen, dessen Kernpunkt wir darin finden, dafs einer deutschen Zeitschrift mit Recht die Verfechtung des rumänischen Standpunktes und rumänischer Interessen zum Vorwurf gemacht wird. Auch empfehlen wir der „Kreuzzeitung," die Reichstagsverhandlungen vom vergangenen Montag nachzulesen, gelegentlich deren Graf Kanitz mit grofsem Nachdruck die Auffassung vertreten hat, dafs die Vortheile unserer Handelsverträge dritten Staaten nicht ohne Gegenleistung zugestanden werden dürften.

Indem wir vorläufig die unmotivirten und beleidigenden Ausfälle des Artikels der „Post" gegenüber der Unabhängigkeit unseres Blattes übergehen, können wir nicht umhin, unserem Erstaunen über die beispiellose Unwissenheit, welche sich in den vorstehend abgedruckten Angriffen kundgiebt, Ausdruck zu geben. Dafs der betreffende Verfasser auch nicht den geringsten Schimmer davon hat, wie die Handelsstatistik entsteht und die betreffenden Daten im Einzelnen gewonnen, um schliesslich unter gemeinsamen Gesichtspunkten zusammengestellt zu werden, das leuchtet aus jedem der obigen Sätze heraus. In dieser Hinsicht theilt nun allerdings unser Herr Kritiker das Schicksal Vieler, die sehr klug und geschwätzig über Handelsstatistik, Handelspolitik, Handelsverträge u. dergl. reden, und doch keine Ahnung von den einzelnen Faktoren haben, durch deren Zusammenwirken überhaupt erst wirthschaftliche Thatsachen geschaffen werden, welche für die auswärtige Handelspolitik eines Landes ausschlaggebend sind oder doch sein sollen. Von einem General verlangt man, dafs er die Waffen, deren technische Einzelheiten sowie das Menschenmaterial usw., kurz alle Faktoren aufs Genaueste kennt, welche für die Gesammtleistungen einer Armee von unzweifelhafter Bedeutung sind. Ja, selbst Marschälle müssen die Pike in der Hand gehabt haben! Wenn es sich aber um Volkswirthschaftspolitik und deren Verwerthung handelt, so fühlen sich „Alle" berufen, ihr Licht leuchten zu lassen, gleichviel ob sie die Pike in der Hand gehabt haben oder nicht. Mafsgebend ist bei dergleichen Raisonnements meist nur das persönliche oder Parteiinteresse, und daher die vielfachen Meinungsverschiedenheiten. Der Fabrikant befürwortet den Zollschutz seiner Industrie mit gleichzeitiger Ausfuhrprämie, der Agrarier hohe Getreidepreise bei niedrigen Löhnen, der Konsument niedrige Preise, Gleichmäfsigkeit und Stabilisirung derselben, dagegen der Börsenjobber möglichst schwankende Konjunkturen, um bald durch die Baisse, bald durch die Hausse ein Profitchen zu machen.

Wir zweifeln nun keineswegs, dafs unser Kritiker gerade in letzterer Hinsicht Gelegenheit gehabt hat, einige Erfahrungen zu sammeln, indessen haben dieselben augenscheinlich nicht genügt, um ihm gegenüber handelspolitischen Fragen dasjenige Verständnifs einzuflöfsen, welches sowohl für ihn als Strohmann wie für seine Hintermänner erforderlich gewesen wäre, um das von unserem Bukarester Mitarbeiter mitgetheilte reichliche Material über die deutsch-rumänischen Wirthschaftsbeziehungen objektiv zu würdigen. Welche geradezu monströsen handelspolitischen Ansichten der Verfasser der beiden Artikel hat — denn dafs dieselben ein und denselben Ursprung haben, kann auch ein Blinder sehen und fühlen, auch wenn er keine Erfahrungen auf dem Gebiete des sich selbst lobhudelnden Streberthums besitzt — das geht u. A. aus der wundersamen Harmlosigkeit hervor, mit welcher die auf Antwerpen bezüglichen Ziffern interpretirt werden! „Nach dem amtlichen Bericht des rumänischen Generalkonsuls in Antwerpen belief sich der rumänische Getreideexport dahin im Jahre 1890 auf 586 309 Tonnen, im Werthe von 95½ Millionen Frcs. Von diesem Bestande wurden über 40 pCt., nämlich 236 363 Tonnen im Werthe von 41 670 000 Frcs. für deutsche Rechnung verkauft!"

Und aus dieser letzteren Thatsache wird gefolgert, dafs Deutschland viel mehr Getreide von Rumänien bezieht, als die von unserem Mitarbeiter mitgetheilten Ziffern (vergl. Seite 179 Nr. 12 des Export) erkennen lassen! Ja, wenn es noch hiefse „für deutsche Rechnung gekauft", so könnte man allenfalls schliefsen, dafs die gedachten Getreidemengen nach Deutschland gegangen wären. Aber anzunehmen, dafs die Getreideverkäufe des beim Antwerpener Welt-Getreidehandel stark engagirten deutschen Kapitals, gleichbedeutend seien mit einer über Antwerpen nach Deutschland gerichteten Getreideeinfuhr, das ist denn doch ein Unsinn, der seines Gleichen kaum finden dürfte.

Aber selbst wenn wir in der Lage wären, zugeben zu müssen, dafs all' dieses Antwerpener Getreide in Deutschland eingeführt werden würde, was folgte daraus? Doch lediglich, dafs Deutschland auf einen sehr starken rumänischen Getreideimport angewiesen ist! Diesen ohne Verzug durch amerikanisches Getreide zu ersetzen, geht im Interesse der deutschen Müllerei nicht an. Der Klebergehalt des rumänischen Weizens kann eben nicht, oder doch nicht so leicht, durch den Bezug anderer Provenienzen ersetzt werden. Unser Bukarester Mitarbeiter führt übrigens selbst (Seite 179, Spalte 2 unten) an, dafs die rumänische Getreideausfuhr nach Deutschland sehr viel gröfser sei als die vorliegenden Ziffern der direkten Ausfuhr erkennen lassen. Unseres Erachtens sprechen nun gerade die erhöhten Ziffern des Gesammthandels zwischen beiden Ländern für die Wichtigkeit der gegenseitigen Handelsbeziehungen, ganz gleichgültig — vorläufig — ob die Handelsbilanz mehr zum Nutzen Deutschlands oder Rumäniens ausschlägt. Diese unglückselige Handelsbilanz! Ginge es nach ihr, so wären schon alle Länder der Erde bankerott, ausgenommen Aegypten und Chile, wie vor langer Zeit in dieser Zeitschrift nachgewiesen worden ist. (Vergl. „Export" 1882 Nr. 13). Mafsgebend für den Werth und die beiderseitige Bedeutung der Handelsbeziehungen zweier Länder — und das glauben wir auch unserem Bukarester Mitarbeiter gegenüber gebührend hervorheben zu sollen — sind allein die Ziffern des Gesammthandels. Auf welcher Seite der gröfsere oder geringere Nutzen ist — denn Nutzen haben doch beide Theile davon — das läfst sich überhaupt nur äufserst schwer, wenn überhaupt, feststellen, da durch die heutige Kreditwirthschaft, durch den indirekten Handel und hundert andere Einflüsse eine Menge wirthschaftlicher Transaktionen veranlafst und ausgeführt werden, welche, ebenso wie auch die Vortheile, die sie dem Einen oder Anderen gewähren, sich jeglicher Kontrolle entziehen.

Der Widersacher der Bukarester Artikel stellt die Richtigkeit der auf die deutsche Einfuhr bezüglichen Werth-Ziffern der rumänischen Statistik in Frage, weil dieselben mit den deutschen Ausfuhrziffern differiren. Dafs diese Angaben differiren müssen, liegt auf der Hand, da in den am Bestimmungsorte ankommenden Waaren noch zahlreiche Unkosten als werth- und preisbestimmende Elemente enthalten sind, die am Versand- bezw. Produktionsorte fehlen. Indessen diese Unterschiede sind nicht so bedeutend, um es zu erklären, dafs den 1889er und 1890er deutschen Ziffern von 48 bezw. 53 Millionen M., auf rumänischer Seite 86 bezw. 87 Millionen M. gegenüber stehen könnten. Ohne Weiteres werden die letzteren für falsche und fictive erklärt, während die Erklärung der Differenz nahe genug liegt, leichter und mit besseren Gründen zu finden ist. Die deutsche Ausfuhrstatistik nach Rumänien giebt nur den Werth der direkten Ausfuhr dahin an, und kann solchen auch nur

Digitized by Google

angeben. Zahlreiche deutsche Waarensendungen gehen aber für ausländische Rechnung über England, Belgien, Frankreich und Italien also indirekt nach Rumänien, und das kann die deutsche Ausfuhrstatistik nicht wissen. Wohl aber vermag es die Einfuhrstatistik des empfangenden Staates, wenn dieselben auf Grundlage von Ursprungszeugnissen aufgestellt wird, wie dies in Rumänien im vorliegenden Falle geschehen ist. Die letztere Statistik umfafst die direkte und indirekte deutsche Einfuhr, die deutsche Statistik dagegen nur die direkte Ausfuhr nach Rumänien. Ein Vergleich der statistischen Quellen ist also absolut unzulässig. Die Heranziehung eines Vergleiches der beiderseitigen Gewichtsstatistik ist daher ebenfalls absolut ausgeschlossen. Wie man aber überhaupt aus der Gewichtsstatistik auf die Werthstatistik sich einen Schlufs gestatten kann, ist absolut unerfindlich. Im vorliegenden Falle beträgt die Differenz der rumänischen Einfuhr ca. 21 000 Doppelcentner mehr als die deutschen Quellen angeben — gerade genug um ganz erhebliche Werthunterschiede zu motiviren. Bekanntlich werthen eingeschriebene Postpackete mit Bijouterien mehr als 100 000 Kilo Chemikalien, Papier oder was sonst an Bulkartikeln aus Deutschland nach Rumänien gebracht worden sein mag. Ferner ist noch in Betracht zu ziehen, dafs aus den deutschen Freihafenlagern eine Menge Waaren wie Kaffee, Thee u. s. w. nach Rumänien mit beträchtlichem Nutzen für deutsche Rechnung exportirt werden, die sämmtlich in der deutschen Ausfuhrstatistik nicht zur Verrechnung gelangen können, wohl aber in der rumänischen Einfuhrstatistik in Berechnung gezogen werden müssen!

Aber auch dann, wenn man die deutsche Ausfuhrstatistik nach Rumänien als die allein richtige anerkennen würde, so zeugt sie doch von sehr intensiven Handelsbeziehungen, die sicherlich mit grofser Vorsicht, namentlich in einer Zeit des Rückganges des deutschen Export- und Geschäftslebens, zu behandeln sind, und die keinesfalls in der absprechenden oberflächlichen Weise, wie es in den obigen Artikeln geschehen ist, „abgefertigt" werden dürfen. Jedenfalls lassen die von unserem Bukarester Mitarbeiter auf Seite 179 (in der Tabelle) angeführten Ziffern eine ganz aufserordentliche Entwickelungsfähigkeit des deutschen Exporthandels nach Rumänien erkennen, lassen erkennen, dafs die deutsche Waare der österreichischen den Rang in den letzten Jahren abgelaufen hat. Wir haben um deswillen wiederholt seit Jahren auf dieses ergiebige Handelsgebiet aufmerksam gemacht, und wir finden es völlig sach- und pflichtgemäfs, wenn unser Blatt „zur Förderung der deutschen Interessen im Auslande" im richtigen Moment so vorzüglich gearbeitete, mit einem geradezu erdrückenden Beweismaterial ausgestattete Artikel eines Mitarbeiters in Bukarest veröffentlicht, der — nebenbei bemerkt — mehr wie irgend eine andere private Persönlichkeit zur Förderung des deutschen Handels nach den unteren Donauländern durch Rath und That seit einer Reihe von Jahren als guter Deutscher beigetragen hat.

Es liegt in der Natur wirthschaftspolitischer Verträge zwischen den verschiedenen Nationen, wie bei völkerrechtlichen Verträgen überhaupt, dafs jeder der contrahirenden Theile für sich gewisse Vortheile in Anspruch nimmt, gewisse Interessen zu schützen und zu fördern versucht. Niemand wird verkennen, dafs s. Z. Rumänien durch den Handelsvertrag mit Oesterreich der gewährende und letzteres Land der empfangende Theil gewesen ist. Vorzugsweise die Folge dieses Vertrages ist die Verkümmerung der rumänischen Haus- und Kleinindustrie sowie die Verhinderung der Entstehung einer Grofsindustrie gewesen, für welche die Existenzbedingungen im Lande günstig gewesen sind und es noch sind. Man kann es den Rumänen also durchaus nicht verdenken, wenn sie Angesichts der schutzzöllnerischen Strömung, welche alle anderen Länder beherrscht, gleich diesen ebenfalls gewisse Industriezweige, namentlich aber die Hausindustrie, im Interesse der Erhaltung des kleinen Bauern- sowie städtischen Mittelstandes zu schützen bemüht sind. Es ist dies eine Mafsregel, welche auch in agrarpolitischer Hinsicht gegenüber dem übermächtigen Grofsgrundbesitz günstig wirken wird. Unter solchen Gesichtspunkten kann es nicht Wunder nehmen, wenn Rumänien Deutschland gegenüber nicht in eine ähnliche Stellung gerathen will, in der es Oesterreich gegenüber sich befunden hat. Auch verlangt es von Deutschland nichts, was es nicht auch von anderen Ländern, u. A. Frankreich verlangt. Die in der vergleichenden Tabelle auf Seite 195 enthaltenen Angaben lassen erkennen, dafs seine Tarife zum weitaus gröfsten Theile erheblich niedriger sind, als die derjenigen Länder, mit welchen Deutschland erst noch in neuerer Zeit Verträge geschlossen hat. Weshalb hätten wir also Veranlassung gerade gegenüber einem Staate verstärktere und strengere Forderungen zu stellen, der uns bereits freiwillig das und noch mehr giebt, als Diejenigen es gethan haben, die erst durch sehr weitgehende Konzessionen unsere guten Freunde geworden sind?! Dafs die deutsche Industrie in Rumänien gut gefahren ist, bezeugt (Seite 179, Tabelle) die fortgesetzte Zunahme ihrer Exporte dahin noch in letzter Zeit! Wir wollen und sollen noch mehr Vortheile zu erlangen suchen! Nun gut, das ist begreiflich, und wir zweifeln auch garnicht daran, dafs es gelingt Rumänien noch zur Reduction einiger Tarifpositionen zu bringen. In Betracht kommen (Seite 195 Tabelle) Gefärbtes Wollgarn, Woll-Tricotage, Schuhwerk aus Leder und Stoffen, Kalbleder, Wichsleder, Maroquin, Ziegenleder, Arbeiten aus Papier! Was die Lederwaaren anbetrifft, so hat unser Bukarester Mitarbeiter bereits hervorgehoben, dafs, soweit dieselben durch Schuhwaaren repräsentirt werden, es thatsächlich österreichische Provenienzen sind die über Deutschland nach Rumänien ausgeführt werden. Es würde uns also der rumänische Zoll (Seite 195) nicht allzu schwer treffen. Anders bezüglich der anderen gedachten Artikel. Auch wenn es uns nicht gelingen würde, eine Zollherabsetzung derselben zu erringen, so würden wir doch keinesfalls hinter den auf dem rumänischen Markte konkurrirenden Nationen in der Zollbehandlung zurückgesetzt werden, falls es zu einem Vertrage kommt. Kommt es nicht zu einem solchen, so wird das aber sicher geschehen und dann wird zweifellos das von der deutschen Industrie eroberte Absatzgebiet von der Frankreichs, Belgiens, Englands und namentlich Österreichs in Besitz genommen werden. Freilich können wir mit einer Zollerhöhung auf rumänisches Getreide antworten und dadurch die Rumänier empfindlich schädigen. Nur Schade, dafs wir uns damit ins eigene Fleisch schneiden, denn was wir dann weniger von der unteren Donau einführen, sind wir genöthigt aus den Vereinigten Staaten oder sonst aus dem Auslande zu beziehen, wo unsere Exporte noch ungleich schlechter als in Rumänien behandelt werden. Man drehe sich wie immer man will, es ist und bleibt unverkennbar, dafs, da wir einmal auf Getreidebezüge aus dem Auslande angewiesen sind und durch die auf Grundlage einer äufserst „freigiebigen Handelspolitik" bestehenden Verträge den auswärtigen Vertragsstaaten sehr weitgehende Zollkonzessionen im Interesse unserer Exporte gemacht haben, wir im Zollkampfe — und somit in unserer zollpolitischen Aktionsfreiheit — gegenüber denjenigen Ländern beschränkt sind, die unserer Exportindustrie mehr als jene anderen Staaten bieten. Und das thut Rumänien mit Ausnahme der gedachten Tarifpositionen. Damit ist noch keineswegs gesagt, dafs man diese ohne Weiteres akzeptiren wird und soll; es wird deutscherseits auf ihre Reduktion hingearbeitet werden müssen und wir sind auch überzeugt, dafs ein modus vivendi gefunden werden wird, der zur beiderseitigen Zufriedenheit führt. Aber andererseits ist es doch auch verständlich, dafs Rumänien, wie alle anderen Staaten es vor ihm gethan haben, seine Tarife vertheidigt. Ein Anlafs zur Unterschätzung der rumänischen Kampfmittel liegt nicht vor. Unsere Ausfuhr nach Rumänien ist bedeutend, sie ist erweiterungsfähig, der rumänische Weizen in unserem Müllereigewerbe schwer zu ersetzen, die handelspolitischen Sympathien für Deutschland an der unteren Donau für politische Zwecke werthvoll, der dortige Geldmarkt zahlungsfähig, für deutsche Kapitalien gut und sicher rentirend gewesen. Das ist es was unser Bukarester Mitarbeiter gebührend betont hat, und man zeige uns in Deutschland irgend eine Zeitschrift, welche in einer auch nur annähernd gleich gründlichen Weise die Bedeutung dieser Vortheile und die Gefahr ihres Verlustes dargelegt hat. Wenn das agrarischen und einseitig schutzzöllnerisch gefärbten deutschen Blättern nicht pafst, so ist das deren Sache. Anspruch auf eine besondere Hochachtung für ihre handelspolitische Logik erwerben sie dadurch nicht, denn was namentlich der Schweiz gegenüber recht gewesen ist, das kann auch gegenüber Rumänien billig erscheinen. Vielleicht ist der Tag nicht fern an dem das eingesehen werden wird, denn in handelspolitischer Hinsicht hat man ja die wunderlichsten Meinungswandelungen in den letzten Jahren erleben können. Wir haben die Berechtigung der neueren deutschen Handelsverträge s. Z. anerkannt, weil sie Angesichts der ganzen politischen wie wirthschaftspolitischen Lage kaum vermeidbar waren, wir haben sie namentlich begrüfst, weil wir in ihnen den Beginn einer liberalen Handhabung der internationalen Handelsbeziehungen und ein Mittel erblickten, welches den unaufhörlichen Tarifschraubereien ein Ende machen sollte und dadurch namentlich die politischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande zu kräftigen geeignet erschien. Weshalb diese Tendenz gegenüber einem so kaufkräftigen und entwickelungsfähigen Lande wie Rumänien

Digitized by Google

verleugnet und aufgegeben werden soll, ist nicht einzusehen, um so weniger als gerade die grofsen Lieferungen für diesen Staat in sehr erheblichem Mafse von der politischen Sympathie und den guten Beziehungen abhängen werden, die Deutschland an der unteren Donau zu kultiviren mindestens ebenso Ursache hat wie Belgien und der Schweiz gegenüber. Die Sorge unseres Bukarester Mitarbeiters vor einem Zollkriege und einer umsichgreifenden Agitation gegen Deutschland ist nicht unbegründet gewesen, denn schon jetzt ist dieser Krieg in der rumänischen Presse lichterloh entbrannt. Wir haben davor gewarnt es so weit kommen zu lassen und haben dies im „Dienste der deutschen Interessen im Auslande gethan." Wir warten auf sachliche Widerlegung und überlassen die albernen Denunziationen eines annonymen handelspolitischen Adepten vertrauensvoll dem besseren Urtheil unserer Leser. Gespannt aber sind wir zu erfahren, ob etwa die neugetroffenen vertragsmäfsigen handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich der Ausbreitung der deutschen Handelsinteressen an der unteren Donau, zu Gunsten Oesterreichs, ein Hindernifs zu bereiten im Stande sind. Möge man dann immerhin darauf gespannt sein, „wie weit wir diesfalls noch mit der Verfechtung deutscher Interessen in Rumänien gegenüber denen Oesterreichs gehen werden!" Jedenfalls werden wir dann dafür sorgen, dafs auch der Reichstag die erforderlichen Aufklärungen verlange.

## Afrika

**Wildschutz in Südwestafrika.***) Eine der neu'sten Nummern des deutschen Kolonialblattes bringt eine zwölf Paragraphen umfassende Verordnung des stellvertretenden Kaiserlichen Kommissars für das südwestafrikanische Schutzgebiet die Ausübung der Jagd betreffend. Es wird darin bestimmt, dafs jeder Mann, der mit Treib- Zug- oder Lastthieren einen Jagdzug veranstalten will, dazu eines Jagdscheins bedarf, für dessen Ausstellung 1000 *M.* jährlich zu zahlen sind. Wer auf einem Jagdzuge, ohne einen solchen Schein gelöst zu haben, betroffen wird, soll 2000 *M.* Strafe zahlen. Vergessen der Mitnahme des Scheins wird mit Geldstrafe bis zu 200 Mark gebüfst. Straufse geniefsen vom *1. August* bis 31 Oktober Schonzeit. Straussenhennen und -Küken, ebenso wie Elephantenkühe und -Kälber zu tödten ist überhaupt untersagt. Handel mit widerrechtlich gewonnener Jagdbeute wird ebenfalls bei Strafe verboten. — Die Absicht, den ohnehin schon arg dezimirten Wildstand im Schutzgebiete zu schützen, ist auch durchaus lobenswerth. Von andern Gesichtspunkten aus aber sind gegen diese Verordnung einige Einwendungen zu erheben, hinsichtlich deren es doch zweifelhaft ist, ob sie von der Behörde, welche das Gesetz entworfen und approbirt hat, genügend in Betracht gezogen worden sind. — Wer sich mit Südwestafrikas Natur und Eigenart etwas näher beschäftigt hat, weifs, dafs keine längere Reise dort ohne einen grösseren Wagenzug ausgeführt werden kann. Obwohl die Eingeborenen im Allgemeinen friedlich und reifsende Thiere nicht häufig sind, pflegt jeder Reisende in diesem Lande und selbst der Missionar für alle Fälle mit Schiefswaffen reichlich ausgerüstet zu sein. Da es nicht möglich ist, genügenden Fleischvorrath für weitere Touren im Wagen mitzuführen, ist das Jagen des unterwegs auftauchenden Wildes meist eine Nothwendigkeit. Sonach wäre jede zu Missions-, Handels-, oder Forschungszwecken im Lande umherziehende Karawane als ein Jagdzug zu betrachten und könnte angehalten werden, für einen Jagdschein 1000 Mark zu zahlen. Wäre ein solcher Reisender aber gar so unvorsichtig, von Norden, Osten oder Süden in das deutsche Schutzgebiet vorzudringen, ohne vorher sich in Windhoek, von dessen Existenz er vielleicht keine Ahnung hat, einen Jagdschein gelöst zu haben, so würde er sogar straffällig. Er kann von Glück sagen, wenn er mit 2000 Mark wegkommt, und nicht auch noch wegen der einzelnen Jagden und des Handels mit der Beute belangt wird! Erlaubt ist nach dem Wortlaut des Ediktes offenbar nur noch die Jagd zu Fuss oder Pferde in der Nähe des Wohnortes eines Kolonisten. Nun sind die gröfsten Jäger im Schutzgebiete stets Engländer, Boeren oder Eingeborene gewesen, welche sich weder bisher an die deutsche Schattenherrschaft gekehrt haben, noch es in Zukunft thun werden. Sie werden meist so klug sein, sich nicht fassen zu lassen. Sollte aber etwa doch ein Engländer ertappt werden, so kann man sicher sein, dafs seine Regierung Mittel und Wege ihn zu schützen finden wird, sintemalen England nicht gewöhnt ist, seine Unterthanen im Auslande nach der Art der Deutschen (Hönigsberg, Denhardt, Küntzel) von anderen Nationen behandeln zu lassen. Ueberdies steht den Ausländern immer der eine oder der andere Weg aus dem Schutzgebiete nach englischem Terrain offen. Nur deutsche Reisende oder Händler werden daher wahrscheinlich mit der Verordnung nähere Bekanntschaft machen. Es wird durch dieselbe ganz in die Hand des deutschen Kommissariats gelegt, ob es sie pro Jahr mit 1000 Mark besteuern will. Bei aller Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der betreffenden Beamten werden daher sicherlich Mifsgriffe nicht ausbleiben. Wir erachten daher die nähere Festsetzung des Begriffes „Jagdzug" für dringend nothwendig, so lange nicht Deutsch-Südwestafrika sich einer ähnlichen Kultur wie etwa Kapland oder Ostindien erfreut, wo solche Verordnungen ihre volle Berechtigung haben. — Es kommt dazu, dafs jede Verordnung, welche nicht durchgeführt wird, das Ansehen der Behörden, die sie erlassen, schmälern muss. Wie will man aber in Südwestafrika z. B. Eingeborene, welche einen Jagdzug unternahmen, zur Befolgung des Gesetzes zwingen? Die Schutztruppe ist so schwach, dafs sie froh ist, wenn sie nicht angegriffen wird. Täglich spielen sich vor ihren Augen Räubereien und Mordszenen schlimmster Art ungerächt ab. Man ist nicht einmal im Stande, das Vieh der wenigen Kolonisten und der Behörden wirksam zu schützen. Die allerwichtigsten Fragen, wie z. B. die des Grunderwerbs im Lande, sind ganz ungeregelt. Zur Bewaldung, zur Bewässerung oder sonstigen Erschliefsung des Landes, welche zur Besiedelung und Nutzbarmachung der Kolonie für Deutschland führen könnte, geschieht auch nicht das Geringste! Von allen Fragen ist ungefähr die des Wildschutzes zur Zeit die am wenigsten brennende. So weit uns bekannt, sind die Offiziere der Schutztruppe selbst wohl gegenwärtig die eifrigsten Jäger und somit grössten Feinde des Wildstandes. Ihrer Jagdlust wird schwerlich durch die Verordnung ein besonderer Hemmschuh angelegt werden. Die ganze Sache ist daher im besten Falle überflüssig. Etwaigen Jagdzügen englischer Globetrotters liefse sich wohl auch ohne Gesetz steuern. Abgesehen davon aber reizt sie zum Spott und trägt dazu bei, den Mifskredit, in den die ganze Kolonialpolitik allmälig immer mehr kommt, zu steigern. Schon längst machen sich Blätter aller Schattirungen über das überflüssige und undurchführbare Gesetz lustig. Das eine räth, jährlich einmal die Strafen von Witboi und seinen Leuten einzukassiren, dann könne man alle Kosten decken. Die anderen stellen boshafte Betrachtungen über die Rolle des grünen Tisches in der deutschen überseeischen Politik an, die ja leider bei der Eigenart unserer Juristen nur zu berechtigt sind. Die Angelegenheit steht auf einer Höhe mit der, wie seiner Zeit verlautete, in Kamerun und Togo vorgenommenen Einführung des Impfzwangs. Wie weit derselbe zur Durchführung gekommen ist, ist leider noch nicht bekannt geworden! Es wäre wirklich interessant, einmal einen genauen Vergleich französischer und deutscher Kolonialmethoden vorzunehmen. Wir sind überzeugt, dafs in Bezug auf übertriebene Büreaukratie wir die Franzosen schon längst geschlagen haben. Die Franzosen bemühen sich doch wenigstens seit Jahren, sich ein sachverständiges, des Landes und der Leute kundiges Beamtenkorps heranzubilden. Bei uns aber trottet man ruhig in den alten Bahnen weiter. Die ganze Verwaltung bleibt in den Händen von Juristen, welche durch ihre ganze Vorbildung von allen Berufen dazu vielleicht die ungeeignetsten sind. Statt sich die Dinge anzusehen, statt zu schaffen, die natürliche Entwickelung zu beobachten und vorsichtig zu fördern, macht man nach altbewährten Grundsätzen Gesetze über Gesetze, unbekümmert darum, ob sie je durchzuführen sind. Alles wird in spanische Stiefeln eingeschnürt. Es ist diesen Herren an-

*) Die hauptsächlichste Veranlassung zu den Mafsregeln, welche zu Gunsten des Wildschutzes in Süd-West-Afrika getroffen werden sollen, dürften die nichtswürdigen Wildabschlachtungen gegeben haben, deren sich in früheren Zeiten abenteuernde Unternehmer schuldig gemacht haben. So hat u. A der Schwede Andersen vor einer längeren Reihe von Jahren Jagdzüge nach dem Innern des Landes mit Dutzenden von europäischen Jägern und Hunderten von Eingebornen veranstaltet. Auf den angestellten Treibjagden sind mitunter Tausende von Thieren getödtet worden und auf einem Jagdzuge sollen gegen 80 000 gröfsere Thiere getödtet worden sein. Auch mit Dynamit soll bei solchen Gelegenheiten das Wild massenweise massacrirt worden sein. Elefanten, Straufse, Antilopen usw. sind diesen Abschlachtungen in kolossalen Mengen, vielfach zwecklos, zum Opfer gefallen, da die Jäger weder in der Lage waren, das Fleisch zu verwerthen, noch die Häute zu nützen. Dafs diesen grausamen Schlächtereien, welche den Wildstand des Landes in bedenklichster Weise dezimirt haben, ein Ende bereitet werde, war ein Gebot der Nothwendigkeit, dem man sich nicht verschliefsen durfte. Hoffentlich hat das Deutsche Reich auch die Macht diesem Gebote Achtung zu verschaffen. Die Red.

Google

scheinend nicht wohl, ehe nicht in den Kolonien der Schutzmann und der sonstige Apparat des modernen Staatwesens dieselbe Rolle wie zu Hause spielt. Die zahlreich verwendeten Offiziere sind gegen die Büreaukratie natürlich kein Gegengewicht. Auch ihnen fehlt ja meist jede praktische Vorkenntnifs, und ihr Ideal ist möglichst straffe Zucht und militärische Schulung, Dinge, die zum Kolonisiren gewöhnlich schlecht passen. — Sieben bis acht Jahre dauert nun bereits die deutsche Kolonialpolitik. Früher konnte man die Wahl ungeeigneter Leute damit vertheidigen, dafs bessere nicht zu haben seien. Jetzt aber könnte doch, sollte man meinen, ein Stamm sachverständiger Kräfte herangebildet sein. Vergebens aber schaut man danach aus. Die oberste Leitung liegt durchweg in Händen von Beamten, welche die deutschen Schutgebiete entweder gar nicht oder ganz oberflächlich und fremde Kolonien auch nicht viel besser kennen. Und in den Kolonien selbst sind die geschulten Kräfte auch nicht zahlreich. So lange das nicht anders wird, ist auf ein Gedeihen dieser Unternehmungen nicht zu rechnen. Bei dem heutigen Regime müssen sie in der Tinte schliefslich ersaufen!

## Australien und Südsee.

**Zum englischen Markenschutzgesetz.** Eine Hutfrage. Der in Melbourne am 11. Februar 1892 erschienene *„The Age"* berichtet folgendes: „Schon seit längerer Zeit bemühten sich die Zollbehörden, verschiedenen Markenfälschungen Seitens einiger australischer Hutfabrikanten auf die Spur zu kommen. Diesen Schwindeleien wurde gestern durch den unerwarteten polizeilichen Besuch von 3 Hutfabriken und Verkaufsläden und durch Beschlagnahme einer grofsen Anzahl von Hüten ein Ziel gesetzt. Nachdem ein Detectiv vorher die nöthigen Nachforschungen angestellt hatte, betrat er in Begleitung mehrerer Schutzleute in Civil und Steuerbeamten das Geschäft von W. u. A. Hirsch, Flinders-lane, wo ungefähr 20 Dutzend Hüte, australischen Fabrikats beschlagnahmt wurden, die auf der Innenseite mit Fabrikmarken resp. Inschriften versehen waren, welche das Publikum zu dem Glauben verleiten mufsten, dafs die Hüte in London fabriciert oder überhaupt importiert seien. Der nächste Besuch galt den Verkaufsläden der Stockport-Hat-Manufacturing-Company, Collingwood, wo ungefähr 24 bis 28 Dutzend ähnlicher Waaren entdeckt, beschlagnahmt und nach dem Zollamt geschafft wurden. Noch an demselben Tage, Nachmittags, wurde den Denton- Hut- Fabriken, Abbotsford bei Northcote ein Besuch abgestattet. Die Anzahl der hier beschlagnahmten Hüte, war so grofs, dafs man davon Abstand nahm, sie sogleich wegzuschaffen. Man schätzte die Zahl derselben auf 100 bis 150 Dutzend! Diese Denton-Hutfabriken sollen Eigenthum einer wohlbekannten Firma in Flinders-lane sein.

Bezüglich der Herren Hirsch sagt man, dafs dieselben schon vorher die Aufmerksamkeit der Zollbehörden auf sich gezogen hatten, da sie vor einiger Zeit Lederbänder und Hutfutter importiert hatten, versehen mit Inschriften, die den Glauben erwecken sollten, als wenn die Hüte, zu welchen dieselben verwendet werden sollten, auswärts fabriciert seien. Dies war von den Hafen-Zollwächtern entdeckt und die betreffenden Waaren beschlagnahmt worden. Da man, wenn man alle in den Denton-Hutfabriken beschlagnahmten Waaren nach dem Zollhause hätte schaffen wollen, das ganze Lager hätte leeren müssen, so wurde der Direktor der Fabriken nur verpflichtet, nichts von den beschlagnahmten Hüten zu verkaufen, bis die Sache endgültig erledigt sei. Dieselben wurden in der Fabrik zurückgelassen und nur einige Exemplare als Muster von den Zollbeamten mitgenommen.

Eine Prüfung der beschlagnahmten Hüte zeigte, dafs dieselben in der Appretur den Londoner oder Pariser Fabrikanten wenn nicht vollständig, so doch beinahe gleichkommen, es fehlt ihnen aber der eigenthümliche Glanz, der die importierten Waaren so sehr auszeichnet.

Natürlich verursachte das Einschreiten der Polizei nicht geringes Aufsehen und die Aufregung wurde noch dadurch erhöht, dafs viele Angestellte der betreffenden Fabriken dadurch ihr Brod zu verlieren fürchteten. Doch dem Gesetz mufste Genüge gethan werden und den zuwiderhandelnden Firmen wird es wohl theuer zu stehen kommen, ihren Waaren falsche Bezeichnungen beigelegt zu haben." —

Nachschrift der Redaction. Wir registriren obige Vorfälle als Beweis, dafs die Fälschungen der Marken in Australien vorgenommen worden sind. Bekanntlich wurden früher stets die deutschen Fabrikanten der Markenfälschungen Seitens der Engländer beschuldigt, (vergl. Export 1888 Nr. 23) wogegen wir damals nachwiesen, dafs die Markenfälschungen auf Veranlassung der englischen Exporteure vorgenommen worden seien. — Uebrigens zeigen die obigen Vorfälle dafs die Industrie des Mutterlandes der englischen Kolonien gerade so schroff gegenüber steht wie der des europäischen Kontinents, und dies kann den kontinentalen Industriellen mit den Härten des englischen Markenschutzgesetzes einigermafsen aussöhnen. Hoffentlich mahnt ihn diese Stellung auch zur fortgesetzten Vorsicht und ermuntert ihn eine Waare von solcher Güte herzustellen, welche seiner Marke wie seinem Namen nur Ehre macht.

## Technisches für den Export.

**Technisches für den „Export."** Von G. van Muyden. In aller Stille hat sich in Hamm (Westfalen), Dank den Bemühungen des Dr. Joh. Hundhausen, eine Industrie entwickelt, welche so recht zeigt, wie trefflich es heutzutage gelingt, bisher kaum beachtete und fast unverkäufliche Abfälle zu verwerthen. Die Weizenstärke-Fabrikation, wie sie bisher in grofser Ausdehnung besonders in Deutschland betrieben worden ist, schied den Eiweifsgehalt des Weizens als Kleber aus, d. h. als eine zähe Masse, die aus Mangel an Absatz vielfach fortgeworfen wurde. Dem Genannten ist es nun gelungen, aus diesem Kleber, also aus Pflanzeneiweifs, ein haltbares Mehl, das sogenannte Aleuronatmehl, darzustellen, welches bei der Volksernährung dereinst eine wichtige Rolle spielen dürfte. Da der Mensch nämlich täglich 118 bis 150 Gramm Eiweifs zu seiner Ernährung gebraucht, so ist es sehr wichtig, ein Mittel zu finden, diese Eiweifsmengen in möglichst konzentrirter Form dem Körper einzuverleiben. Das Problem löst nun das Aleuronatmehl, da es 80 bis 83 pCt. Eiweifs enthält, besser als z. B. das Hühnerei mit seinen 12,55 und das Rindfleisch mit seinen 17,19 pCt. Eiweifsgehalt.

Einem Gutachten der k. k. landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien zufolge eignet sich das Aleuronatmehl wegen seiner Trockenheit und Unveränderlichkeit als Massen-Conserve z. B. für Schiffe, für Armeeverpflegung im Felde, als Mittel zur Aufbesserung stickstoffarmer Nahrung, z. B. Kartoffeln, magerer Mehlspeisen, und namentlich in Ländern, wo stickstoffarmer Weizen vorkommt. In Folge der hohen Fleischpreise herrsche bei der grofsen Masse des Volkes ein Stickstoff-Defizit, dem das Aleuronatmehl auf leichte und billige Weise abhelfen könne.

Wir haben unsererseits eine Zeit lang mit dem Aleuronatmehl Versuche veranstaltet. Wir fanden hierbei, dafs ein Zusatz desselben zu Brod und Kuchen den Geschmack hebt und die Nahrhaftigkeit erhöht. Auch gewinnen durch einen solchen Zusatz Erbsen- und Linsensuppe an Schmackhaftigkeit nicht unerheblich.

Dr. Hundhausen lebt der Hoffnung, dafs das Aleuronatmehl mit der Zeit nicht mehr ein Nebenprodukt der Stärkefabrikation sein, sondern umgekehrt die Stärke zum Nebenprodukt der Aleuronatfabrikation sinken werde. Dies dürfte eine Preisermäfsigung des Pflanzeneiweifsmehls herbeiführen.

Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie, vormals Fr. Siemens, in Dresden bringt neuerdings ein Erzeugnifs in den Handel, welches die Beachtung der Exportgeschäfte verdienen dürfte. Es ist dies das Drahtglas. In die noch halbflüssige Glasmasse wird ein eisernes Drahtnetz derart versenkt, dafs es von dem Glase überzogen wird. Dadurch wird das Vergittern der Glasscheiben, besonders bei Glasdächern, überflüssig gemacht; auch geht man der Schererei aus dem Verrosten der bisher üblichen Drahtnetze und der häufigen Erneuerung derselben aus dem Wege, da die Glasmasse das Eisen vor dem Oxydiren schützt.

Die Wände der Hallen und Treppenhäuser des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin werden, wie bekannt, aus Ersparnifsrücksichten nicht mit gewachsenen Steinen, sondern mit sogenanntem Incrustastein bekleidet, d. h. mit einer Nachahmung der echten Gesteine, die wir der Firma Schmölling, Baumert & Co. in Berlin verdanken. Nach dem *Centralblatt der Bauverwaltung* ist der Incrustastein von dem Stein, den er nachahmt, kaum zu unterscheiden, und das ist auch begreiflich. Besteht er doch aus Bruchstücken des nachzuahmenden Steins, die man zerkleinert und mit einem geheim gehaltenen Bindemittel verbindet. Das erhaltene Gemisch kann man als Putz auflegen oder auch in Formen zu Stücken beliebiger Gestalt pressen, die sich wie Hausteine bearbeiten lassen. Incrustastein ist hart, nicht rissig und zähe, dazu erheblich billiger als der sogenannte echte Stein.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstadt und die Aktiengesellschaft für automatischen Verkauf in Berlin haben für ihren hier erwähnten Petroleum-Motor eine neue Verwendung gefunden, welche bei Unternehmern von Hochbauten, Erdarbeiten und dergleichen Anklang finden dürfte. Sie bauen nämlich einen durch Petroleum-Motor betriebenen Scheinwerfer, d. h. ein fahrbares elektrisches Licht von grofser Lichtstärke. Derartige Scheinwerfer wurden bisher wohl ausschliefslich mittelst Dampfmaschine betrieben, d. h. mit einem Motor, der im Verhältnifs sehr schwer ist, eines längeren Anheizens sowie eines geschulten Personals bedarf. Die Behandlung eines Daimler-Motors erlernt dagegen jeder in sehr kurzer

Zeit und es beansprucht seine Inbetriebsetzung nur einige Minuten. Selbstverständlich kann man mit dem Motor, bezw. aus der damit verkuppelten Dynamomaschine, an Stelle der einen grofsen Lampe, deren mehrere kleinere speisen. Zum Ziehen des Wagens genügen zwei Pferde. Der Petroleum-Scheinwerfer erhielt auf der Ausstellung des rothen Kreuzes in Leipzig die goldene Medaille und einen Ehrenpreis Seitens der Kaiserin Friedrich. Derselbe soll nämlich auch zum Absuchen der Schlachtfelder Verwendung finden.

M. Andersen in Berlin, dem wir bereits einen der besten Entwickler für die Photographie, den Eikonogen, verdanken, erhielt unter No. 60174 ein Patent auf einen Entwickler, Rodinal geheifsen, welcher an Klarheit und Schnelligkeit der Entwickelung des latenten Lichtbildes Ausserordentliches leistet; *in Bezug* auf Entwickelungskraft steht er aber dem Eikonogen *nach*. Das Patent wurde von der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin angekauft.

Besonders für warme Länder von Interesse sind vielleicht die drehbaren Häuser von Oskar Rocholl in Kassel. Sie bestehen aus einem festen, runden Unterbau, der ein Geleise trägt, und aus einem drehbaren Obertheil, der auf Rollen und mittelst dieser auf dem Geleise ruht. Eine zweckentsprechende Winde erleichtert das Drehen der Gebäude, deren Ausmaafse selbstverständlich nur gering sein können. Das System ist daher nur auf leichte Häuser von 3 bis 4 Räumen anwendbar. Es gewährt die Möglichkeit, sein Häuschen je nach der Jahreszeit so zu drehen, dafs die Räume entweder die Sonnenstrahlen den Tag über empfangen, oder stets den Schatten geniefsen. Die gleiche Einrichtung wendet der Erfinder auf Treibhäuser und photographische Ateliers an. Bei Ersteren gewährt es die Möglichkeit, die Pflanzen den ganzen Tag der Sonne auszusetzen, bei diesen das passende Licht zu wählen.

Anscheinend sehr praktisch ist das neue Haus-Telephon von Schlag & Behrend in Berlin. Der Apparat ist äufserst einfach und nimmt den denkbar kleinsten Raum ein, so dafs man ihn z. B auf dem Tisch als Briefbeschwerer benutzen kann. Sein Durchmesser beträgt nur 6 cm. Das Telephon eignet sich daher für Verbindungen in Gasthöfen, Wohnungen, Fabrikräumen, sowie auf Schiffen. Es besteht aus dem eigentlichen Mikrophon (Sprechapparat), in welchem sich das Telephon (Hörapparat) befindet.

Unter No. 58434 erhielt die allbekannte Firma Gebrüder Körting in Hannover ein Patent auf einen Wasserstrahl-Condensator für Dampfmaschinen, der vermuthlich eine gleiche Verbreitung finden wird, wie ihr Injektor. Dieser Condensator beruht auf dem Grundsatze, die dem Abdampfe bei der Mischung mit dem einspritzenden Kühlwasser noch innewohnende Triebkraft zu benutzen, um die Geschwindigkeit des Wassers in der Mischdüse derart zu erhöhen, dafs es den Gegendruck der Atmosphäre überwinden und auf der andern Seite der Mischdüse, trotz der in derselben erzeugten Luftleere, wieder in's Freie austreten kann. Der Condensator arbeitet ohne Luftpumpe, so dafs er bei kleinen Maschinen, sowie auch bei schnell arbeitenden Motoren zu benutzen ist. Die durch Verwendung des neuen Stahlkondensators hervorgebrachte Kraftvermehrung beträgt angeblich 25 pCt., während der Dampfverbrauch um etwa $33^1/_2$ pCt. verringert wird.

Wir verdanken Th. Kapff Nachfolger in Ludwigsburg einen hübschen, kleinen, sehr wohlfeilen Ventilator, der sich besonders für Wohnzimmer, Küchen, Schlafzimmer usw. eignet. Derselbe wird oben an der Decke angebracht und ist für gewöhnlich durch eine Jalousie verschlossen. Will man lüften, so öffnet man die Jalousie, wodurch sich das Windrad sofort zu drehen beginnt und die verdorbene Luft ansaugt bezw. hinausschafft.

Der Schriftgiefserei von W. Wöllmer in Berlin, ist es nach vieler Mühe gelungen, eine Druckschrift herzustellen, welcher alle Unvollkommenheiten der Schreibmaschinen-Schriften (ungleiche Zwischenräume usw.) anhaften. Mittelst derselben gedruckte Zirkulare sehen daher genau so aus, als wären sie mit der Schreibmaschine hergestellt. Unsere kaufmännischen Leser werden den Vortheil der Neuerung sicherlich würdigen.

Die Vereinigten Eschebach'schen Werke, Aktiengesellschaft in Dresden ersuchen uns, mitzutheilen, dafs die im letzten Bericht erwähnte Waschmaschine die Bezeichnung Unikum trägt und dafs sie unter Nr. 55294 patentirt wurde.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Montrea (via Antwerpen und Quebec): Dampfer „Pickhuben" 16. April, Dampfer „Stubbenhuk" 30. April.
Montreal: Dampfer „Feliciana" 30. April.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" 20. April.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Gellert" 10. April, Dampfer „City of Worcester" 12. April, Dampfer „Sorrento" 13. April, (via Southampt.): Dampfer „Columbia" 15. April, (via Havre): Dampfer „Rugia" 17. April, Dampfer „Moravia" 27. April.
Baltimore: Dampfer „Russia" 12. April, Dampfer „Virginia" 23. April.
New-Orleans (Mexiko usw.): Dampfer „Grasbrook" 25. April.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Bavaria" 11. April.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Pernahyba): Dampfer „Origon" 18. April.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Valparaiso" 20. April.
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos event. (via Lissabon): Dampfer „Pernambuco" 16. April.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Rosario" 11. April, A., Dampfer „Campinas" 20. April, Ab., Dampfer „Ceara" 1 Mai, A.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse, anl.: Dampfer „Abydos" (Chile) 16. April Dampfer „Lavinia" (Chile, Peru, Ctr.-Am.) 20. April, Dampfer „Queensland" (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Juni, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 8. Juli

Asien.

Smyrna: Dampfer „Mexico" 10. April, Dampfer „Chios" 15. April.
Ostindien: Kurrachee und Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Gutenfels" 15. April.
Ostasien: Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Gelderland" Anfang Mai.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama Dampfer „Guy Mannering 10. April.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Cardiganshire" 15. April, Dampfer „Radnorshire" 30. April.
— Penang, Singapore Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Niobe" 15. April, Dampfer „Bellona" 29 April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Electra" 10. Juni, Dampfer „Frigga" 24. Juni.
Sibirien: Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Pronto" Ende April.
— Wladiwostok, Nicolajefsk a. A. (via Odessa): Dampfer „Kiel" 1. Hälfte April.
— Wladiwostock, Nicolajefsk a. Amur: Dampfer „Fidelio" Mitte April.

Afrika.

Marocco: Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Erna Woermann" 20. April.
— Tanger: Dampfer „Capri" 21. April.
Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" ca 25. April.
Westküste: Madeira, Gorée, Bathurst, Conakry, Sierra Leone, Liberia: Dampfer „Gertr. Woermann" 15. April.
— Can. Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Erna Woermann" 20. April.
— Can. Inseln, Gorée, Südwestküste v. Setto Cama bis Loanda: Dampfer „Anna Woermann" 30. April.
Süd- und Ostküste: Sansibar, Deutsch-Ostafrika, Mosambique, Delagoa-Bay, (Rotterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 27. Juli.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagascar: Dampfer „Lismore Castle" 22. April, Dampfer „Pembroke Castle" 20. Mai.
— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Nubian" 16. April, Dampfer „Trojan" 30. April, Dampfer „Durban" 14. Mai, Dampfer „Anglian" 28. Mai, Dampfer „Dane" 11. Juni, Dampfer „Pretoria" 25. Juni.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt" 22. April.

b) Segelschiffe.

Brisbane: „Dione" (von Eisen) —. Callao: „Humboldt" (von Eisen) —. Iquique via Valparaiso: „Pera" (von Eisen) —. „Parchim" (von Eisen) —. Melbourne, Wharf „Maria Mercedes" (von Eisen) —. Newyork: „Susanne" —. Port Elizabeth: „M. Smith" —. San Francisco: „Bialahoyle" (von Eisen) —. Sidney: „Olga" (von Eisen) —. Valparaiso: „Pera" (von Eisen) —. „Preussen" (von Eisen) —. Veracruz: „Veracruz" —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London) EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Aller" 9. April, Dampfer „Trave" 12. April, Dampfer „Darmstadt" 13. April, Dampfer „Ems" 16. April, Dampfer „Havel" 19. April, ferner Frachtdampfer „Intrepid" ca. 11. April.
Baltimore: Dampfer „Karlsruhe" 14. April
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Condor" 11. April, Dampfer „Baltimore" 25. April.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Ohio" 10. April, Dampfer „Kronpr. Friedr. Wilhelm" 24. April, Dampfer „Berlin" 10. Mai
Montevideo, Buenos Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Arensburg" 12. April, Dampfer „Löwenburg" 30. April.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Neckar" 27. April.
Karachi u. Bombay: Dampfer „Ostenfels" 9. April.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Dampfer „Habsburg" 13. April.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston.
Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

### Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

193. Man schreibt uns aus Tiflis: „Während früher hier Lampen, Blechartikel etc. etc., ausländischen Fabrikates sehr marktgängig waren, wurden dieselben infolge der nach und nach erfolgten bedeutenden Zollzuschläge durch die russische, speziell Warschauer Konkurrenz immer mehr verdrängt, so dafs neuere Bemühungen, solche Artikel deutschen Fabrikats dort einzuführen, wohl schwerlich Erfolg haben dürften." — —

„Die Schwierigkeiten, dem deutschen oder überhaupt europäischen Handel Kaukasien und den am schwarzen Meere gelegenen Theil Klein-Asiens zu erschliefsen, werden noch dadurch erhöht, dafs dort in vielen Städten, wie z. B. in Sinope fast kein einziger von den

Digitized by Google

dertigen Kaufleuten im Stande ist, einen Brief in irgend einer der europäischen Sprachen zu lesen."

194. Eine **Tabakfabrik** ersten Ranges in Sofia (Bulgarien), welcher die besten Tabakkulturen zur Verfügung stehen, wünscht mit einigen deutschen Firmen, welche fertige Zigarretten importiren, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 142 an die „Deutsche Exportbank".

195. Ein tüchtiger, gewandter Agent in Barcelona wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen **Pumpenfabrik** zu übernehmen. Ferner interessirt sich betr. Firma für **Papier, Schmirgelleinen, unechte Bijouterien** etc. und wünscht auch für diese Fabrikate die Vertretung leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 143 an die „Deutsche Exportbank".

196. Ein angesehenes Haus in San Juan de Puerto Rico empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi. Anfragen erbeten durch die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 144.

197. Wir haben Nachfrage nach billigen kleinen Prägemaschinen für Medaillen. Erstere sollen eventl. auch zur Prägung von Messingstempeln benutzt werden. Zeichnungen nebst Preisen erbeten unter L. L. 145 an die „Deutsche Exportbank".

198. Wir haben Nachfrage nach **Gesteins-Bearbeitungsmaschinen** aller Art. Zeichnungen nebst Preisofferten erbeten unter L. L. 146 an die „Deutsche Exportbank".

199. Eine angesehene Firma in Pará (Brasilien) sucht für **Roh-Gummi** direkte Abnehmer. Eventl. Ordres werden nur kommissionsweise gegen Kreditanweisung effektuirt. Betr. Haus ist auch eventl. bereit, **Vertretungen deutscher Fabrikanten** an diesem Platze zu übernehmen. Off. erbeten unter L. L. 147 an die „Deutsche Exportbank".

200. **Feilenfabrik in Spanien.** Mit Rücksicht auf die neuen hohen Zölle, welchen Feilen bei der Einfuhr in Spanien unterliegen, haben die grofsen „Aurrera-Werke in Spanien" beschlossen, eine Fabrik für die Erzeugung von Feilen zu errichten.

201. **Permanentes Musterlager in Rio de Janeiro.** Vor Kurzem hat sich in Rio de Janeiro ein Komité gebildet, welches zum Zwecke der Erleichterung und Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Europa ein permanentes Musterlager in Rio de Janeiro errichten will. Die Regierung läfst dem Unternehmen ihre Unterstützung angedeihen und hat den Bauplatz in Rio de Janeiro sowie Zollfreiheit für alle eingeführten Ausstellungsobjekte wie für die nöthigen Baumaterialien, sowie Begünstigungen für den Transport derselben zugestanden.

202. Die Firma R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede in **Magdeburg-Buckau** theilt uns lt. Zirkular vom 1. April d. J. mit, dafs ihr langjähriger Vertreter, **Herr Ingenieur Adolf Lavaud**, von der Leitung ihrer in Berlin bestehenden Filiale, Schiffbauerdamm Nr. 1, zurückgetreten ist und an dessen Stelle **Herr Ingenieur Hans Carstens**, sowie **Herr Kaufmann Th. Frischmann** zu bevollmächtigten Leitern der Filiale ernannt worden sind.

203. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, hat in der Zwischenzeit eine Weiterentwicklung des türkischen Handels-Museums in Konstantinopel, über welches wir in Nr. 52 dieses Blattes v. J. unter Nr. 684 berichteten, nicht stattgefunden, und dürfte es sich daher empfehlen, gegenüber diesem Unternehmen vorläufig noch eine abwartende Haltung einzunehmen.

204. Eine neu errichtete sächsische Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik wünscht ihre Fabrikate zu exportiren und wünscht zu diesem Zwecke mit soliden Exporteuren in Verbindung zu treten resp. auch nach dem überseeischen Auslande direkt zu arbeiten. Offerten erbeten unter L. L. 148 an die „Deutsche Exportbank".

## ANZEIGEN.


Nach **Penang, Singapore, Batavia, Samarang & Sourabaya.**

(Rangoon anlaufend)
(via Suez Canal)

Erstklassiger Dampfer **„Baron Douglas"** 2700 t.
von Bremerhaven ca. 25. April.
von London ca. 5. Mai.

Güter von Hamburg, eventuell in Durchfracht, sowie in Durchfracht von allen anderen continentalen Häfen.

Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
August Blumenthal — Antwerpen.

**Atlas-Linie.**

Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.

**Abfahrt in Hamburg ca. 25. April.**

Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**John. Schildt & Co. — Hamburg.**

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.

**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [256

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten)**, Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen [410]


# DEUTSCHE EXPORTBANK

**zu BERLIN.**

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 48 des Gesellschaftsstatuts werden die Herren Aktionäre zur

**neunten ordentlichen General-Versammlung**

auf

**Montag, den 2. Mai 1892, Nachmittags 5 Uhr,**

im Bureau der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstrafse 36,

hiermit ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung.

1. Bericht der Direktion über das 1891er Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlufsfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos, sowie Vertheilung des Reingewinns.
4. Ertheilung der Decharge an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
5. Zuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
6. Wahl der 3 Rechnungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
7. Statutenmäfsig angemeldete Anträge von Aktionären.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nach § 28 des Statuts nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Interimsquittungen volle 3 Tage vor der anberaumten Generalversammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin W., Magdeburgerstr. 36, gegen Empfangsbescheinigung deponirt haben.

Berlin W., den 1. April 1892.

**DEUTSCHE EXPORTBANK.**
Der Aufsichtsrath.
**Martin Schlesinger.**


Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 33 000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [196]

[108

**Weise & Monski, Halle a. S.**
Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.
**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen




Digitized by Google

= Soeben beginnen zu erscheinen: =

MEYERS
KLEINER
HAND-ATLAS

mit Benutzung des Kartenmaterials aus Meyers Konversations-Lexikon zusammengestellt in
= *100 Kartenblättern und 8 Textbeilagen* =
in 17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer ö. W.

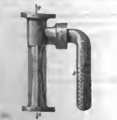
MEYERS
KLEINES
KONVERSATIONS-LEXIKON

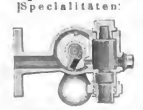
Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
*2400 Lexikon-Seiten mit 77,000 Artikeln und vielen hundert Abbildungen, Karten, Chromotafeln u. a.*
in 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer ö. W.
Die ersten Lieferungen zur Ansicht — Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

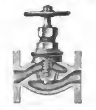
**Ohne Concurrenz!**

Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25
Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2, 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.
Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90.
Kleine dto. à Mk. 1.40.
Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.
EBERT & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29. [443]

**Schumann & Co., Leipzig,**
**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**
Specialitäten:


Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.


(Obertheil. Querschnitt.)
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung — Prospekte auf Wunsch.


**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**
Rosenthaler-Strasse 40.
Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (183)




**Berliner**
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichelschneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel
Preislisten gratis und franco.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Ein mit den Verhältnissen des Auslandes vertrauter Herr, welcher sich im Mai auf eine Geschäftstour nach
**Ost-Indien**
und der
**Ostküste Afrikas**
begiebt, wünscht noch mit einigen
**leistungsfähigen Firmen**
zwecks Anbahnung von Geschäftsverbindungen in Verbindung zu treten.
Gefl. Offerten unter **B. 200** an die Exped. d. Bl. erbeten. [502]

**Der Braun'sche**
**Geschwindigkeitsmesser**
(Gyrometer, Tachometer)
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Schutzmarke — BRAUN
Man verlange Prospecte.
[180] Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google



## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat April 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;
nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 12. und 26. über Albanien, am 5. und 19. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 13. und 27. über Fiume, am 6. und 20. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**; Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska**.

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No 16. [6]

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**

**H.J.Salomon**
**HAMBURG**
**ALTONA.**

Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**
**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.
Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [58]

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist
Dr. Const. **Fahlberg's**
# SACCHARIN
(300 mal so süss wie Zucker.)
Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.
Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei, zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrication.
**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**
Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Säckerstr. 1. [430]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Stassfurt"**, Kapitän **Orgel,** 22. April 1892.
Dampfer **„Barmen"**, Kapitän **Breckwoldt**
und ferner regelmäfsig alle 8 Wochen Freitags.

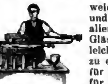
**Rob. M. Sloman jr.**

Annahme von Passagieren in Berlin bei **August Langer,** Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der **Gesellschaft** in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**

***Jac. Fridesko & Bruder***
*WIEN.*
***Export - Schuhwaarenfabrik.***
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [15]

| *Wien* | *Bern* | *Adelaide* | *Melbourne* | *Sydney* |
|---|---|---|---|---|
| *1873* | *1876* | *1887* | *1888* | *1888* |

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



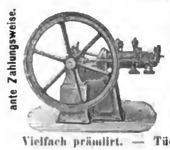
welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**
schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [491]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Gasmotoren-Fabrik
## Louis Kühne, Dresden.

Coulante Zahlungsweise.



Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**
**Modell 1890,**
in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**
**Transmissionen nach Sellers.** (186)

Weitgehendste Garantie!

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter — gesucht. Hunderte im Betriebe.

Digitized by Google

**Fried. Filler & Hinsch,** Ingenieure.

**Maschinenfabrik Eimsbüttel Hamburg.**



23 andere Auszeichnungen.

[7]

**Gröfste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.**

**Gebr. Körting,**

Körtingsdorf bei Hannover.

Körting's Luft-Injector. Stehender Gasmotor

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [417]

Körting's Pulsometer. Batterie-Heizkörper

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [136]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Gebrüder Brehmer**
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
[34]
Spezialität:
**Drahtheftmaschinen** für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**

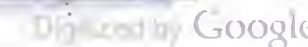



**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.
**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**
Reise-Cameras in allen Genres. [151]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

**Flaschen,**
grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs
offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [361]
Hainholz vor Hannover.

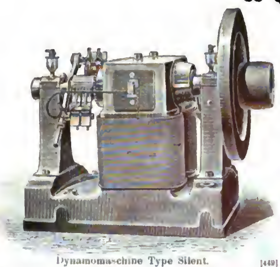
**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [1..]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.



# Woodhouse & Rawson United Ld London. E. C.

**88 Queen Victoria Street.**



Dynamomaschine Type Silent.

## Electricitätswerke.

**Dynamos. Accumulatoren. Motoren. Bogenlampen. Glühlampen. Schalter. Automatische Ausschalter. Schaltbretter.**

Messapparate. Wissenschaftliche Apparate.

Electromedicinische Apparate.
Electrische Strassenbahnen.
Electrische Boote etc. etc.

Filiale **Hamburg.** C. Flügge, Neust. Fuhlentwiete 28.

[449]




Automatischer Ausschalter.

**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

# MILLION-LAMPE.

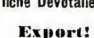
**D. R. P. 10019.**

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

**Einzige, wirklich unexplodirbare**
## Petroleum-Lampe.

**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen.** Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. **Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen.** Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.



Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**




[11]

Eingetragene Schutzmarke

F. G. NEPTUN

**Felten & Guilleaume,**
Mülheim a./Rh. bei Cöln.

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.

Spezialitäten:
**Telegraphen- u. Telephondraht, Zaundraht (Fencing Wire), Patent-Stahl-Stacheldraht** (Patent Steel Barb Fencing), Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** [12] für jeden Zweck.
**Elektrische Kabel** für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung.
**Blitzableiter.**

**Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft.**

**Produktion: 50000000 Kilogramm jährlich.**



**Vereinigte Berliner Maschinen-Fabriken**
**Riese & Pohl,**
Berlin SO., **Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [480] allen Ländern

## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen mit sauerem oder basischem Heerde, Eisen- und Messingguſs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. Fortwährend mehrere Oefen im Bau.

Dortmund, Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** [325] Civil-Ingenieur.


Digitized by Google

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.

Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Photographie-Ständer.

[457]

---

## Albert Wagner vorm. R. Drescher, Chemnitz i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.

**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems (liefern die billigste und zweckmäfsigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Ölgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen.
**Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung.
**Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausgufs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [204]

Gegründet 1863.

---

## Umhüllungen

mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
D. R. P. No. 59463
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

## Kieselguhrschnur.

**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

---

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse und Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** gepreſst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



---

Modell 1889.

Sombart's Patent-
**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!

**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichsstadt).

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb! Auf Probe!
Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [73]

---

## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fuſs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciede conpagamiento.

---

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb, Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).

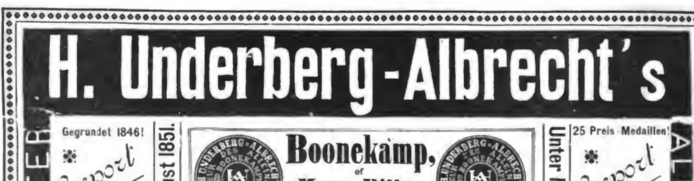
[111]

---

**Siede-Röhren** — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern **I. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.** — **Gas-Röhren**

[109]

Digitized by Google




ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

Boonekamp, of Maag-Bitter, onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

Flaschen-Etiquett.
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

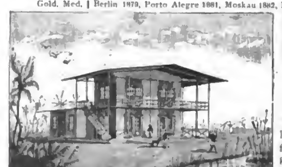
Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Zentrale: Berlin N., Chausseestr. 113.
Zweigfabriken: Düsseldorf und Sielce bei Sosnowice (Rufsland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert sämmtliche Eisenkonstruktionen
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]



Prämiirt München 1888.
Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen
in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.
Bernhard Fischer & Winsch
Werkzeuge- und Maschinenfabrik
Dresden-A., Zwickauerstrasse 41. [154]





Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W. Magdeburgerstraße 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11
Herausgeber Dr. R. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.)

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

XIV. Jahrgang. Berlin, den 14. April 1892. Nr. 15.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Schulden der argentinischen Nation.*)

**I. Mangel an Controlle — Verschlechterung der Staatsfinanzen seit 1886 — Mifswirthschaft in den Provinzen.**

Die allgemeine Beachtung, deren sich unsere „Studie über die gegenwärtige wirthschaftliche Lage Argentiniens“ im Kreise unserer Leser zu erfreuen hatte, beweist uns, dafs wir ein lebhaftes Interesse für diesen Gegenstand erweckt haben. Dies mag wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, dafs wir der Frage „selbständig“ entgegengetreten sind und sowohl die Einseitigkeit der fremden, als auch die Partheiligkeit der argentinischen Presse vermieden haben. Erstere beurtheilt — und wir halten dies für einen grofsen Fehler — meistens Alles vom europäischen und letztere vom politischen Standpunkte aus, welcher am wenigsten für Beurtheilung rein ökonomischer Fragen geeignet ist.

Die günstige Aufnahme der in grofsen Umrissen gehaltenen „Studie“ veranlafst uns, dieselbe in einigen Details näher auszuführen und wollen wir heute gleich beim fatalsten Punkte — nämlich bei den argentinischen Finanzen — beginnen.

Den Stand derselben so genau als möglich zu fixiren und die entsprechenden Schlufsfolgerungen daraus zu ziehen, bildet ein Thema, interessant nicht nur für Diejenigen, welche der Geschäftswelt der Republik angehören, sondern auch für unsere zahlreichen Leser im Auslande, die in irgend einer Weise mit Argentinien in Verbindung stehen.

Niemand wird von uns eine ziffermässig genaue Aufstellung der Obligationen der argentinischen Nation verlangen; der Herr Finanzminister selbst würde verzweifeln, sollte ihm diese Herkulesarbeit aufgebürdet werden!

In diesem Lande wird bekanntlich die öffentliche Buchführung und Controlle als eine lächerliche Schwäche angesehen, unwürdig eines argentinischen Staatsmannes fin de siècle. Auch eine — wir wollen sagen — systematisch unrichtige und unklare Aufstellung von Bilanzen der Staatsbanken gehört zur Regel und diese Regel hat, im Gegensatze zu allen anderen Regeln, leider keine Ausnahme.

*) Indem wir den obigen der „La Plata Zeitung“ entnommenen Artikel veröffentlichen, verweisen wir auf die früher von uns über die gleiche Frage publizirten Abhandlungen und Berichte. So u. A. auf „Export“ 1890 und 1891.
„Das ceterum censeo ist: Argentinien ist zahlungsunfähig und es giebt kein Mittel, den Bankerott zu vermeiden. Die [illegible] Red.

Die nachfolgende Zusammenstellung kann also keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit haben, allein, sie giebt doch die Verpflichtungen, welche dem argentinischen Volke von seinen Regierungen aufgebürdet wurden, möglichst genau an. In Bezug auf Cedulas- und Notenemissionen sind zuverlässige Ziffern von den betreffenden Banken nicht zu erhalten, weshalb, ist nicht nöthig zu erklären.

Mit wenigen Worten lässt sich indessen ein Bild der gegenwärtigen finanziellen Lage der argentinischen Republik geben, wobei wir uns auf unsere seit Jahren aus Zeitungen, Congrefsverhandlungen, offiziellen Publikationen gemachten Auszüge stützen.

Im Jahre 1886 betrug die Notenzirkulation 85 Millionen, heute beträgt dieselbe an gesetzlichen, ungesetzlichen und geduldeten Emissionen 333½ Millionen Pesos. Im Jahre 1886 stand der Goldkours auf 140, heute notirt derselbe 336.

Im Jahre 1886 belief sich die Cedulas-Ausgabe der Provinzial-Hypothekenbank auf 76½ Millionen; bis Ende 1888 war dieselbe auf 319½ Millionen gestiegen und heute zirkuliren nach den Angaben der Bank selbst:

| | | Pesos |
|---|---|---|
| 1. | Cedulas | 262 096 360 |
| 2. | an Certifikaten zur Bezahlung der im Jahre 1890 fällig gewordenen Zinsen und Amortisationen | 30 000 000 |
| 3. | Goldcedulas 4 170 000, zum Course von 380 in Papier | 15 846 000 |
| | Zusammen: | 307 942 360 |

Im Jahre 1886 betrug das Budget der Nation nicht ganz 19 Millionen Pesos und im Jahre 1890 an ordentlichen und aufserordentlichen Ausgaben gegen 100 Millionen.

Heute decken die Einnahmen nicht die Ausgaben des Staates, trotzdem Zölle und Steuern erhöht wurden und trotzdem wir im Moratorium leben und der Staatshaushaltsetat für Verzinsung und Amortisirung der äufseren Schuld nicht in Anspruch genommen wird. Welche Finanzlage aber eintreten wird, wenn das Moratorium am letzten Dezember 1893 zu Ende gegangen ist, wird weiter unten in Betracht gezogen werden.

Die Provinzen folgen der Zentralregierung auf dem Wege der grellsten Finanzwirthschaft; einige wie Buenos-Aires, Santa Fé und Cordoba übertrafen dieselbe sogar.

Seit dem Jahre 1886 waren die Ausgaben gestiegen in

Google

| | | Pesos |
|---|---|---|
| Santa Fé | von 720 000 | auf 4 478 000 |
| Entre-Rios | „ 1 174 000 | „ 3 265 000 |
| Cordoba | „ 797 000 | „ 3 600 000 |
| Corrientes | „ 680 000 | „ 1 185 000 |

Die Provinz Buenos-Aires schuldet heute die Kleinigkeit von mehr als 41 Millionen Pesos Gold, welche einen Zinsdienst von 3 155 475 Pesos Gold erfordern; dies wären zum Course von 380 nahezu 12 Millionen Pesos Papier, eine Summe, welche kaum genügt, um die nothwendigsten Verwaltungsunkosten der Provinz zu decken und in die Kassen der Provinz überhaupt gar nicht einkommt. Die Provinz hat daher den Zinsdienst ihrer Schuld einfach eingestellt. Dafs die Gläubiger der inneren Schuld besagter Provinz, welche sich auf ca. 47 Millionen Pesos beläuft, ebenfalls nicht bezahlt werden, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden.

II. Die Goldschuld — Die Schuld in Papier — Inconvertible Notenemissionen — Cheks der Regierung — Gesammtschuld.

Im vorigen Artikel haben wir einige ziffernmäfsige Daten gebracht, welche einen allgemeinen Ueberblick über die finanzielle Lage der Republik und der Provinzen gestatten; schon dieser Ueberblick allein kennzeichnet die Lage als eine hoch ernste. Die nachfolgende Aufstellung giebt die ausführlichen ziffernmäfsigen Daten zur eingehenden Beurtheilung der Situation:

A. Die Schuld in Gold.*)

| | I. der Nation: | Pesos |
|---|---|---|
| 1. | Aeufsere Schuld | 128 209 132 |
| 2. | Innere Schuld | 120 310 500 |
| 3. | Moratorium-Anlehen | 75 000 000 |
| 4. | Ablösung der Salubritätswerke | 31 875 000 |
| 5. | Schatzscheine in Zirkulation | 1 011 570 |
| 6. | Goldbons für den Zinsdienst der Hypothekenbank | 2 000 000 |
| | II. der Provinzen: | |
| 7. | Buenos-Aires | 41 316 900 |
| 8. | Die übrigen Provinzen | 100 500 899 |
| | III. der Hypothekenbanken: | |
| 9. | Nationale Hypothekenbanken | 13 851 800 |
| 10. | Provinz Buenos-Aires | 4 170 000 |
| | Zusammen: Pesos Gold | 516 245 801 |

B. Schuld in Papier.

| | I. der Nation: | |
|---|---|---|
| 11. | Innere Schuld | 52 532 573 |
| 12 | Schatzscheine | 6 014 423 |
| | II. der Provinzen: | |
| 13. | Buenos-Aires | 46 883 742 |
| | III der Municipalität: | |
| 14. | Stadt Buenos-Aires (Weitere 14 Millionen Pesos der Municipalschuld sind oben unter „Innere Schuld (Posten No. 11 inbegriffen.) | 25 000 000 |
| | IV. Hypothekarbanken. | |
| 15. | Nationale Cedulas | 78 133 450 |
| 16. | Provinz Buenos-Aires-Cedulas | 262 096 360 |
| 17. | Certificate für den Zinsdienst per 1891 | 30 000 000 |
| | Zusammen: Pesos Papier | 500 660 548 |

C. Schuld in convertiblen Notenemissionen.

| | | Pesos |
|---|---|---|
| 18. | Notenzirkulation am 30. November 1891 | 249 211 367 |
| 19. | Emission für die neu geschaffene Staatsbank (Banco de la Nacion Argentina) | 50 000 000 |
| 20. | Emission in 50 Centavosscheinen zur Bestreitung der Staatsschulenunkosten | 1 500 000 |
| 21. | Kleingeld-Emission (Emision menor) | 12 000 000 |
| 22. | Ungesetzliche Banknoten-Emissionen mehrerer Provinzen | 8 829 976 |
| 23. | Ungesetzliche Emissionen mehrerer Provinzen in anderen Werthscheinen, wie folgt: | |
| | a. Provinz Cordoba „Bonos Agricolas“ | 3 000 000 |
| | b. Provinz Santa Fé-Schatzscheine (Billetes de Tesoreria) | 3 500 000 |
| | c. Tucuman, Salta, Mendoza etc. Da man den Betrag dieser Emissionen nicht genau kennt, kalkuliren wir für jede Provinz 1 Million | 5 000 000 |
| | d. Santiago del Estero | 500 000 |
| | Aufserdem sind noch 16 Millionen an Bonos Agricolas von der Santa Fé-Regierung gedruckt worden, wovon höchst wahrscheinlich ein bedeutender Theil, wenn nicht alle, zirkuliren. Etwas Aehnliches ist in Cordoba der Fall. Es entziehen sich diese Emissionen jeglicher Kontrolle. | |
| | Zusammen: Pesos Papier | 333 541 343 |

*) 1 Peso Gold = M. 4,05.

D. In Cheks.

24. Die gegen die Staatskasse umlaufenden Cheks, deren Betrag die Finanzverwaltung selbst nicht zu kennen scheint, kann man mindesten auf 7 Millionen schätzen . . . . 7 000 000

III.

Argentinien das verschuldetste Land der Welt — 2810 Millionen Pesos Verpflichtungen. — Vergleich mit den anderen südamerikanischen Staaten. — Verantwortlichkeit.

Nach obigen Ziffer-Aufstellungen schuldete die argentinische Nation Ende 1891 folgende Summen:

| | Pes. Pap. |
|---|---|
| A. In Gold: 518 245 801 Pesos; zum Kurse von 380 berechnet, macht dies in gesetzlicher Münze: | 1 969 334 044 |
| B. In Papier | 500 660 548 |
| C. In inconvertiblen Emissionen | 333 541 343 |
| D. In Cheks | 7 000 000 |
| Zusammen Pes. Pap. | 2 810 535 935 |

Auf zweitausend achthundert und zehn Millionen Pesos also beläuft sich die früher oder später zu tilgende Schuld einer Nation von 3 250 000 Köpfen.

Wenn die argentinischen Staatsmänner im Stande wären, sich einen Begriff von obiger Summe zu machen, so würden sie sich wahrscheinlich veranlafst fühlen, ihre kleinlichen politischen Zänkereien bei Seite zu setzen und gemeinschaftlich die Mittel und Wege zu berathen versuchen, wie das Land aus dieser Lage kommen kann, denn diese Lage bedroht nicht so sehr das Wohlbefinden der einzelnen Bewohner des Landes, als vielmehr dessen nationale Selbständigkeit.

Was bedeutet eine Schuldenlast von 2810 Millionen bei einer Einwohnerzahl von 3¼ Millionen Menschen? Dies bedeutet, dafs jeder Einwohner durch die öffentliche Schuld mit 864 Pesos oder bei dem jetzigen Goldkurse mit ca. 950 Mark belastet ist und dafs z. B. Deutschland, wenn es in gleicher Weise belastet wäre, eine öffentliche Schuld von 43 Milliarden Mark zu verzeichnen hätte.

Folgende Vergleichs-Tabelle mit den übrigen Nationen Südamerikas wird den verzweifelten Zustand, in welchem sich die argentinischen Finanzen befinden, noch deutlicher machen (Obige 2810 Mill. $ Papier repräsentiren beim schon erwähnten Goldkurse 740 Millionen Pesos Gold):

| | Pesos Gold |
|---|---|
| Argentinien schuldet | 740 Millionen |
| Brasilien „ | 600 „ |
| Chile „ | 115 „ |
| Uruguay „ | 110 „ |
| Peru „ | 100 „ |
| Columbien „ | 24 „ |
| Venezuela „ | 23 „ |
| Ecuador „ | 15 „ |
| Bolivien „ | 6 „ |

Hiernach kommen auf den Kopf der Bevölkerung in:

| | |
|---|---|
| Argentinien | 227,00 Pesos Gold |
| Uruguay | 150,00 „ „ |
| Brasilien | 43,50 „ „ |
| Chile | 42,50 „ „ |
| Peru | 37,50 „ „ |
| Columbien | 21,50 „ „ |
| Ecuador | 15,00 „ „ |
| Venezuela | 10,00 „ „ |
| Bolivien | 2,50 „ „ |

Wie aus obigen Tabellen hervorgeht, haben sich die La Plata Staaten Seitens Europas eines Kredites zu erfreuen gehabt, wie ein solcher nie zuvor irgend einem Lande der alten

oder neuen Welt eingeräumt wurde. Diese Kreditgewährung ging weit über die Bedürfnisse und über die Creditfähigkeit Argentiniens und Uruguays hinaus! Wenn heute die Gläubiger dieser beiden Staaten bezüglich Verzinsung und Amortisation der Schuld auf ernstliche Schwierigkeiten stofsen und sich höchstwahrscheinlich auf noch ernstere gefafst machen müssen, so tragen die Verantwortlichkeit nicht die Argentiner allein. Diese letzteren nehmen bekanntlich soviel Gold als sie bekommen können, ohne sich wegen der Verzinsung und Zurückzahlung graue Haare wachsen zu lassen. Diejenigen aber, welche das europäische Kapital veranlafsten, sich in so hohen Summen am La Plata zu plaziren, hätten die Pflicht gehabt, sich ihrer Verantwortlichkeit mehr bewufst zu sein und die Kreditfähigkeit dieser Länder strenger zu prüfen, als sie es *gethan* haben.

IV.

Finanzielle Situation vom 1. Januar 1894 an. — Was haben die Gläubiger zu hoffen? — Zinsenreduction oder zeitweilige Einstellung des Schuldendienstes.

Das Moratorium läuft, wie schon bemerkt, am 31. Dezember 1893 ab; die Galgenfrist von 3 Jahren war sehr theuer erkauft und wird am Ende derselben sich die finanzielle Situation des Staates nicht nur nicht verbessert, sondern im Gegentheil verschlechtert haben. Das Moratorium-Anlehen wird nämlich keinen andern Erfolg haben, als dafs Anfangs 1894 das wird geschehen müssen, was schon 1890 hätte geschehen sollen, nämlich ein definitives Arrangement mit den Staatsgläubigern; der unnothwendige Aufschub dieses Arrangements kostet der Nation die Kleinigkeit von 75 Millionen Pesos Gold und macht noch dazu die Angelegenheit schwieriger. Aus Nachfolgendem wird sich ergeben, dafs wir mit unserer Behauptung Recht haben.

Am 1. Januar 1894 wird sich der argentinische Finanzminister einer sehr ernsthaften Situation gegenüber befinden. Der Schuldendienst wird sich nämlich auf folgende, (in runden Ziffern ausgedrückte) Posten erstrecken:

| | Pesos |
|---|---|
| 1. Innere und äufsere Goldschuld | 250 209 000 |
| 2. Moratorium-Anlehen | 75 000 000 |
| 3. Salubritätswerke | 31 875 000 |
| 4. Goldbons | 2 000 000 |
| 5. Goldschulden der Provinzen mit Einschlufs von Buenos-Aires | 150 000 000 |
| 6. Anlehen der Stadt Buenos-Aires 25 Millionen Pesos Papier, in Gold umgerechnet (1 Peso = Frk. 1,30) | 6 500 000 |
| 7. Schatzscheine | 1 011 000 |
| 8. Nationalcedulas in Gold | 13 851 800 |
| 9. Nationalcedulas in Papier Pes. 78 133 105 oder in Gold rund | 20 300 000 |
| Zusammen Pesos Gold | 550 746 800 |

Wenn man nur eine sechsprozentige Verzinsung und Amortisation annimmt, so wird der Zinsdienst vom 1. Januar 1894 an rund 33 Millionen Pesos in Gold in Anspruch nehmen.

Da der Finanzminister dem Geldmarkte eine so beträchtliche Summe wird entnehmen müssen, so wird die dadurch bedeutend erhöhte Nachfrage zum Mindesten ein Fallen des Goldkurses verhindern. Man kann daher als sicher annehmen, dafs Ende 1893 mindestens mit demselben Goldkurse gerechnet werden wird, der heute herrscht. Die 33 Millionen Pesos Gold, welche zur Verzinsung und Amortisirung der Staatsschuld nöthig sind, werden also im Jahre 1894 in der Moneda Legal repräsentiren:

| | Pesos |
|---|---|
| | 125 400 000 |
| Die Verwaltungsauslagen werden selbst bei äufserster Sparsamkeit nicht weniger betragen können, als | 50 000 000 |
| Zusammen Pesos Papier | 175 400 000 |

Es entsteht nun die Frage: „Kann die Nation diese Summe aufbringen?“

Im Verwaltungsjahr 1891 beliefen sich die Einnahmen auf Pesos 71 573 569 Papier, darunter 54 Millionen Zolleingänge. Dafs eine weitere Erhöhung der Zölle keinen Erfolg für die Staatskasse haben würde, darüber ist sich Jedermann klar. Dieser Eingangsposten kann sich daher momentan nicht erhöhen und wird erst nach und nach einen höheren Ertrag liefern können und zwar in dem Verhältnisse, in dem die Konsumfähigkeit der Bevölkerung steigt.

Man wird also zu einer Reform der direkten Steuern schreiten müssen. Dies ist aber in Argentinien viel leichter gesagt als gethan; das Land ist enorm grofs und dünn bevölkert, die Einschätzung und Einhebung der direkten Steuern also mit grofsen Schwierigkeiten verbunden. Aber auch aus dem Grunde ist eine Steuerreform schwer durchzuführen, weil es der argentinischen Administration hierzu an geeigneten und zuverlässigen Beamten fehlt. Man braucht diesbezüglich nur auf das Beamtenpersonal zu blicken, welches im Post- und Zolldienst arbeitet, um sich einen Begriff zu machen, wie es zugehen würde, wenn in jedem Städtchen oder Orte eine Steuerbehörde fungiren würde, abgesehen von den unverhältnifsmäfsig grofsen Kosten, welche die Einsetzung solcher Behörden verursachen müfste.

Um also die Einnahmen zu vermehren, bleibt nichts anderes übrig, als die Erhöhung der bestehenden Steuern, wovon jedoch nur ein höchst mäfsiger Gebrauch gemacht werden könnte.

Die Landwirthschaft ist schon seitens der Provinzialverwaltungen mehr oder weniger besteuert. Wollte man dieselbe auch noch für die Föderalverwaltung in Anspruch nehmen, so würde dies den Fortschritt der landwirthschaftlichen Industrie hemmen. Da darin jedoch die Rettung des Landes aus der gegenwärtigen fatalen Lage zu suchen ist, so wäre eine Erhöhung der Grundbelastung ein gefährlicher ökonomischer Mifsgriff, denn die europäischen Ackerbauer würden es sich wohl überlegen, nach Argentinien auszuwandern, um bezüglich des Steuerzahlens vielleicht aus dem Regen in die Traufe zu kommen.

Eine weitere Belastung der Landwirthschaft bleibt daher ausgeschlossen, sonst geht das Land dem definitiven finanziellen Ruin entgegen, wodurch in erster Linie doch nur die Staatsgläubiger geschädigt werden würden.

Durch verschiedene Finanzmafsregeln könnten in der nächsten Zeit die regelmäfsigen Einnahmen des Staates höchstens um 30 Millionen Pesos Papier vermehrt werden, so dafs die Gesammteinnahme sich auf 100 bis 110 Millionen Pesos Papier erhöhen könnte.

Auf diese Weise könnten den Staatsgläubigern von 1894 ab gegen 50 Millionen Pesos Papier zur Verfügung gestellt werden, während vorläufig etwa 75 Millionen Pesos ungedeckt blieben. Es steht also nach unserer Meinung nach Ablauf des Moratoriums nur eine Zinsenreduktion, im Einverständnifs mit den Staatsgläubigern, oder eine zeitweise Einstellung des Zinsdienstes als einziger Ausweg offen, denn dafs nach 2 Jahren das Land noch nicht im Stande sein wird, 175 Millionen Pesos aufzubringen, das liegt klar und deutlich auf der Hand.

Von den geistigen und moralischen Fähigkeiten der künftigen Regierung wird es abhängen, die via crucis der argentinischen Staatsgläubiger abzukürzen und etwaigen Interventionsgelüsten die Spitze abzubrechen.

## Europa.

**Russische Bergwerksgesetzgebung.** Vor etwa zehn Jahren hat eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Arbeiter in russischen Fabriken stattgefunden. Die zahlreichen Grubenarbeiter aber entbehren noch heute jedes gesetzlichen Schutzes. Es herrschen in Folge dessen in dem grofsen Kohlen- und Eisengebiete des Donez ganz grauenhafte Zustände. Die Bergleute wohnen wie das Vieh in Erdhöhlen, werden mit ihren Familien zeitweilig von Epidemien förmlich dezimirt. Schulen, Krankenhäuser, ja selbst Ärzte sind fast nirgends vorhanden. Wer krank wird, kann im besten Falle gelegentlich die Hülfe des wöchentlich einmal revidirenden Landschaftsarztes erhalten. Verkrüppelte und dauernd Arbeitsunfähige sind darauf angewiesen, durch Betteln ihr Leben zu fristen. Es ist schon eine besondere Gnade der Grubenverwaltung, wenn sie ihnen monatlich einen Rubel Unterstützung zukommen läfst. Von irgend welcher Haftpflicht der Bergwerksbesitzer, von Versicherung gegen Unfälle oder dergleichen ist gar keine Rede. Allerdings existirt in Charkow eine Kasse für Unterstützung arbeitsunfähiger Bergarbeiter und eine Menge Zechen haben sich verpflichtet einen bestimmten Prozentsatz von ihrer Förderung an sie zu zahlen. In Wahrheit aber geschieht das sehr unregelmäfsig oder gar nicht, und die alljährlich vertheilten Unterstützungen sind lächerlich gering. — Ebenso schlecht ist es mit den Mafsregeln zum Schutze der Arbeiter in den Schächten bestellt. Die oberste Bergbehörde hat zwar einige Anordnungen getroffen, aber ihre Durchführung ist sehr mangelhaft. Thatsächlich sind noch heute in vielen russischen Bergwerken Sicherheitslampen eine Seltenheit. Man fängt häufig sogar die schädlichen Gase in Röhren auf und brennt sie wie

Digitized by Google

Leuchtgas. Explosionen sind sehr häufig, trotzdem die Schächte nur selten eine erhebliche Tiefe erreicht haben. Doch in den meisten Fällen erfährt die Aufsenwelt gar nichts von dem vorgekommenen Unglück. Die Löhne sind natürlich sehr gering und reichen gerade zu dem Bergmann das Leben zu fristen und ihm die Möglichkeit zum sonntäglichen Rausche zu geben. Ein fester berufsfreudiger Bergarbeiterstand fehlt demgemäfs auch. Im Sommer gehen Tausende der Leute zur Feldarbeit über und werden durch Bauern aus den nördlichen Provinzen ersetzt, die im Süden Arbeit suchen. Häufig ist diesem Zustande gegenüber besonders von volkswirthschaftlicher Seite Abhilfe verlangt und die Regierung zum Erlafs von Arbeiterschutzgesetzen aufgefordert worden. Doch bisher umsonst. Jetzt endlich scheint es, als wollte sich die russische Regierung einmal aufraffen. Das Domänenministerium, zu dessen Verwaltungsgebiet die meisten Gruben gehören, hat zwei Gesetzentwürfe vorbereitet, deren Genehmigung wenigstens den schlimmsten Mifsständen steuern würde. Der erste derselben schreibt vor, dafs die Aufsichtsbeamten in den Bergwerken eine gewisse technische Vorbildung besitzen müssen. Es stellt ferner den Bergverwaltungen anheim für die Ausführung gefährlicher Arbeiten besondere Vorschriften zu treffen und nimmt endlich die Anstellung staatlicher Überwachungsorgane in Aussicht. Da bisher als Steiger und sonstige Aufseher in den Schächten oft Leute ohne die geringsten technischen Vorkenntnisse, ja oft ohne des Lesens und Schreibens kundig zu sein nach den Feststellungen des Ministeriums fungirt haben, würde die Einführung des Gesetzes allerdings einen gewissen Fortschritt bedeuten. Zu tadeln ist aber, dafs für die gefährlichen Arbeiten nicht allgemeine Sicherheitsvorschriften getroffen werden. Sobald nämlich die Aufstellung solcher in die Hand der Bergverwaltungen kommt, ist allen möglichen Umgehungen der Weg geebnet. — Der zweite Gesetzentwurf betrifft eine allgemeine Unfallversicherung der russischen Arbeiter. Seit Jahren ist ein solches Gesetz im Werke. Wiederholt hat sich der Reichrath damit beschäftigt und öfters glaubte man seinen baldigen Erlafs erwarten zu können. Leider ist indessen die Engherzigkeit und der Einflufs der Fabrikanten in Petersburg so grofs, dafs bisher keiner der Entwürfe zur Ausführung gelangt ist. Jetzt soll ein Gesetz im Sinne der in Bern gefafsten internationalen Beschlüsse im Werke sein. Wie lange die Vorarbeiten dauern werden, läfst sich freilich noch nicht übersehen. Wir fürchten, dafs das in Rufsland von allen Gebildeten gewünschte Gesetz nicht eher zur Thatsache werden wird, bis unter den monopolsüchtigen Industriellen daselbst ein ganz anderer als der bisherige Geist zur Herrschaft gekommen ist. So lange nicht die Überzeugung sich Bahn bricht, dafs es im Interesse der Industrie liegt, tüchtige, gutbezahlte und zufriedene Arbeitskräfte zu besitzen, wird sich eine humane Schutzgesetzgebung nicht durchführen lassen.

**Eisenbahnbauten in Serbien.** Der Verkehrsminister von Serbien hat soeben eine Kommission mit den Vorberathungen des Projektes mehrerer Eisenbahnbauten von lokalem Interesse beauftragt. Die Gesammtlänge der in Aussicht genommenen Strecken soll rund 550 km betragen. Der Entwurf soll bereits im Laufe der gegenwärtigen Session der Skuptschina unterbreitet werden.

**Weinbau in Rumänien.** Nach dem „Curirul Financiar“ betrug die Weinernte Rumäniens im Jahre 1891 3081182 hl, wovon 2334232 hl Weifswein und 746950 hl Rothwein waren. Dieser Wein hat seit einiger Zeit eine bedeutende Erweiterung seines Absatzes erfahren und zwar ist dies die Folge seiner Güte und Billigkeit. An Ort und Stelle kosten nämlich:

10 l bester Qualität Frcs. 5,0
„ „ mittlerer „ „ 3 bis 5,0
„ „ geringerer „ „ 1,5 „ 2,0

Durch einen geringen Zusatz von Alkohol wird der rumänische Wein selbst gegen längeren Transport widerstandsfähig. Am Orte seiner Herstellung verkauft man ihn nicht in Flaschen, sondern in Fahrzeugen von verschiedenen Dimensionen, in denen er theils in die Städte zum Verbrauch, theils in die Häfen zur Verschiffung gelangt.

**Eisenbahn zwischen Frankreich und Spanien.** Die Madrider „Gazeta“ veröffentlicht ein Dekret, nach welchem das Projekt der Eisenbahn von Lerida bis nach Frankreich hinein, im Thale des Salat endigend, von der Regierung genehmigt ist. Der Bau dieser Eisenbahn wird jedoch nicht eher submissionsweise vergeben werden, bevor nicht auch die für die Landesvertheidigung projektierten Arbeiten genehmigt sind.

**Ausstellung des Buchhandels in Amsterdam.** Zur Förderung der Interessen des niederländischen Buchhandels wird im Juli und August des Jahres im Industriepalaste zu Amsterdam eine internationale Ausstellung, welche alles umfassen soll, was mit dem Buchhandel in Verbindung steht, ins Werk gesetzt werden. Um die Betheiligung des Auslandes an derselben möglichst zu erleichtern, wird die niederländische Regierung von jedem Eingangszolle auf den für die Ausstellung bestimmten Waaren absehen. Auch haben sich bereits mehrere Eisenbahngesellschaften zu bedeutenden Erniedrigungen der Transportgebühren zu Gunsten der Ausstellung verstanden.

**Korkpflaster.** Das „Engineering and Mining Journal“ schreibt: „Ein neues Material für Strafsenpflaster wird jetzt in London eingeführt. Es besteht aus granulirtem Kork und Bitumen, in Blöcke geprefst, die wie Ziegeln oder Holzpflaster gelegt werden. Der Hauptvortheil des neuen Materials liegt in der Elastizität desselben. Auf den Verkehrsstrafsen gewährt es den Füfsen der Pferde einen festen Halt und hebt gleichzeitig fast gänzlich das Wagengerassel auf, welches in so unangenehmer Weise eine Verkehrsstadt charakterisirt. In Australien haben sich kurze Strecken so gepflasterter Strafsen sehr gut bewährt.“

## Asien.

**Russlands Vorsprünge in Persien.** Von ***. Hand in Hand mit dem Steigen des politischen Einflusses Rufslands in Asien, namentlich in China, Afghanistan und Persien, geht auch die Hebung der russischen Einfuhr nach diesen asiatischen Gebieten und die letzten Tage haben einen namhaften Erfolg aufzuweisen, welchen der russische Handel in Persien errungen hat. Seit einer Reihe von Jahren kämpften in Persien Russen und Engländer um ihren Einflufs und um die Erweiterung ihres Handels, wobei England immer Rufsland überlegen war, und die russischen Waaren konnten nicht, trotz des durch die Errichtung der Transkaspischen Eisenbahn leichter gewordenen Transports in Persien, ein weites Absatzgebiet finden. Die letzten Vorgänge aber, welche sich bei Gelegenheit des Tabakmonopols in Persien abgespielt haben, verursachten eine Wendung zu Gunsten Rufslands und der Schah selbst sammt der Geistlichkeit und dem ganzen Volke haben sich von den Engländern abgewandt, um sich mit um so gröfserem Eifer den Russen zuzuwenden. Als erste Folge dieser Wendung darf die Aufbesserung des russisch-persischen Handelsverkehrs angesehen werden, welcher in den letzten Tagen ein sehr reger geworden ist. Aufser Zucker, welcher seit einigen Jahren schon seinem französischen und englischen Nebenbuhler auf den persischen Handelsmärkten eine namhafte Konkurrenz bietet, gehen gegenwärtig von Rufsland nach Persien in grossen Posten Leder, Lederwaaren, Spiritus und ganz besonders Rohprodukte, wobei als besonders günstiges Zeichen für den russischen Handel in Persien noch der Umstand angesehen werden mufs, dafs die russischen Kaufleute auf persischem Boden nicht mehr feindlich empfangen werden wie in früheren Jahren. Dagegen wird der Kauf englischer Waaren auf den persischen und auch auf den afghanischen Bazaren für gottlos erklärt, alles englische ist von den Mollahs in Acht und Bann gethan und die muselmännische Geistlichkeit, die überhaupt in Asien stets dem englischen Einflufs feindlich gegenüberstand, predigt überall Hafs gegen die Feinde des Glaubens, die Engländer.

Von besonderer Bedeutung dürften aber für den russischen Handel in Persien die Bemühungen Rufslands sein, Handelsstrassen und Chausseen in Persien zu errichten, worauf die persische Regierung russischen Unternehmern bereits eine Bewilligung gegeben hat. Es wird dadurch von Seiten Persiens einer langjährigen Forderung nachgegeben, welche Rufsland an die persische Regierung eine Reihe von Jahren vergebens gestellt hat. Binnen Kurzem werden somit die Russen zum Ausbau von Wegen auf persischem Boden schreiten, wobei die russische Regierung selbst für diese Zwecke manche Geldsummen bestimmen wird, da die persische Staatskasse durch die immer mehr an den Tag tretende Mifswirthschaft und Armuth des Landes augenblicklich dafür kein Geld hat. In demselben Mafse wie in Persien wächst der russische Einflufs und es steigt der Absatz russischer Waaren auch in Afghanistan. Dieser Tage hat eine grofse Karawane afghanischer Handelsleute die bucharische Grenze überschritten, um Einkäufe russischer Manufakturwaaren in Rufsland selbst zu besorgen; ein Theil der Karawane hat den Weg über Merw, der andere über Aschabad genommen. Die Russen schreiten zur Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Chodshent, Namangan und Angischan längs des Flusses Sür-Darja, welche die Handelsbeziehungen mit Afghanistan besonders erleichtern dürfte. Dieselben Zwecke verfolgt auch das Projekt einer Eisenbahnlinie von Samarkand nach Khokand und ist der Urheber aller die Handelsbeziehungen mit Afghanistan betreffenden Projekte der bucharische Vertreter der Moskauer

Gesellschaft „Rabotnik," Ingenieur Hofmann, der gegenwärtig im Ferghan-Gebiet Baumwollen-Reinigungsvorrichtungen anlegt. So ebnet sich Russland immer mehr die Wege in Asien und sucht jede innere verwickelte Lage in den asiatischen Ländern für sich mit Erfolg zu benutzen. Dieser seiner Taktik verdankt Rufsland die Besitznahme des Amurgebietes, welches China gehörte und Dank diesem System fafst es auch in Persien immer mehr Fufs, nachdem es in Afghanistan schon genügend einflufsreich geworden ist. Jetzt sucht Russland auch auf die militärischen Verhältnisse Einflufs zu gewinnen, und, wie die offiziellen Berichte aus Petersburg melden, werden sich mit der Bewilligung des Zaren mehrere russische Reserveoffiziere nach Teheran begeben, um zeitweilig als Instruktoren in die persische Armee einzutreten.

C.H. **Die Post in Persien.** (Eigenbericht.). Seit etwa 20 Jahren existirt auch in Persien eine regelmäfsige Postverbindung und hat das Land diese Einrichtung dem Schah Nasr-Eddin zu verdanken, welcher überhaupt eine Menge von Neuerungen eingeführt hat. Wir erwähnen von solchen den elektrischen Telegraphen (seit 1859), die französische Schule in Teheran, wo die jungen Perser französisch, Geschichte, Geographie, Medizin und Zeichnen erlernen, die Umbildung der persischen Armee nach dem Muster der deutschen (1871), den Bau verschiedener Strafsen, den Staatsrath und die Münze (seit 1873). Im Jahre 1874 berief der Schah den österreichischen Postrath Riderer nach Teheran, um das Postwesen in Persien zu organisiren.

Schon vorher bestand eine sehr primitive Post. Der Oberpostdirektor war zugleich Oberbefehlshaber der Garde. Zweimal monatlich ging die Post mit Courieren aus Teheran nach verschiedenen Orten des Reiches ab, doch wurden Postillone und Pferde sehr schlecht gehalten, da die Pächter der einzelnen Trakte möglichst viel Gewinn heraus zu schlagen suchten, um die eigenen Taschen zu füllen und die verschiedenen Würdenträger, die ihnen von Nutzen sein konnten, zu bestechen.

Im August des Jahres 1875 richtete Riderer die erste regelmäfsige Postverbindung zwischen Teheran und der Sommerresidenz des Schahs — dem Dorfe Schemiram — ein. Schemiram liegt in der Nähe des grofsen Exerzierfeldes Sultanabad, wo die persischen Truppen das Lager beziehen. Ein reitender Postillon in roth und grüner Uniform, in hohen Stiefeln, mit einem Horn und einer Tasche versehen, begab sich nach Sonnenuntergang in die Residenz des Schahs, welche eine Meile von der Stadt entfernt liegt, und machte dann einen Kreis von drei Meilen in der Umgebung. Um Mittag des anderen Tags war er wieder in Teheran. Unterwegs gab er Briefe ab und nahm solche in Empfang, auch hatte er Marken zum Verkaufe bei sich.

Die Postbeamten hatten roth-grüne Uniform und eine gelbe Sultane; die Postillone (Tschaparschagirt) erhielten 13 Kopeken für jede zurückgelegte Station, die Kondukteure (Kulami) 13 Rubel monatlich und 1½ Rubel für jede Begleitung der Post. In den gröfseren Dörfern wurden Postbüreaux eingerichtet. Riderer selbst befafste sich mit der Anfertigung von Postmarken, auf welchen zur Vermeidung von Fälschungen der Preis mit arabischen Zahlen gedruckt war, diese Zahlen standen unter der Figur des persischen Löwen. Später wurden die persischen Marken in Wien angefertigt, von dort wurden auch gestempelte Couverts und Briefkasten mit dem Löwen und der Sonne bezogen. Vor Einführung der Couverts herrschte der sehr primitive Gebrauch, dafs der Mirsa, welcher einen Brief geschrieben hatte, ihn zusammenrollte, mit einem farbigen Bändchen umband und so dem Postillon übergab. Die Zeichnung der persischen Marken hat sich mehrmals verändert, die letzte stammt aus dem Jahre 1880.

Riderer führte in Persien auch die Uebertragung von Geldern durch die Post ein. Das gelang ihm mit Hülfe einiger türkischen Banquiers und eines grofsen Handelshauses.

Die von Riderer eingerichtete Post erfreute sich grofser Gunst beim Volke. Die Perser schickten eine Menge Briefe an den Schah, in der Ueberzeugung, dafs solche direkt an ihn gelangen. Aufserdem hatte die Post eine grofse Einnahme durch die sogenannten „Basare" (Märkte), welche im Orient eine bedeutende Rolle spielen. In weniger als 2 Jahren nach Herstellung der Postverbindung zwischen Teheran und Schemiram wurde der Trakt zwischen Teheran und Tebris eröffnet. Derselbe berührt die Orte Kend, Meschinabad, Kaswin, Sultanie, Sendschan und hatte seine Endstation in der Nähe von Dschulfa am Araxes. Die ca. 600 Werst betragende Entfernung zwischen Teheran und Tebris wird durch zwei Mittelstationen in vier Theile getheilt und in 80 Stunden zurückgelegt. Von dieser Linie zweigt ein Trakt nach Rescht-Enseli am kaspischen Meere ab. Auf diese Weise führen aus Persien nach Rufsland zwei Postwege.

Von dem Zentrum Teheran führen noch Postwege nach Hamadan und Bagdad, nach Astrabad und an die Grenze der Turkmenen, nach Mesched und Herat. Schon im Jahre 1885 hatte Persien sechzehn grofse Postwege, „Strafsen des Schahs" genannt.

Es ist Aussicht vorhanden, dafs in Persien in kürzester Zeit Eisenbahnen werden gebaut werden. Die Pläne der Linie Tiflis—Teheran und Teheran—Baku sind dem Schah zur Bestätigung vorgelegt. Als weitere Linie ist eine Bahn vorgesehen, welche Teheran über Astrabad mit der transkaspischen Eisenbahn verbindet.

Persien hat sich seit 1877 dem Weltpostverein angeschlossen und seit 1891 können ausländische Zeitungen und Journale durch die Post verschrieben werden. Als Maximum des Gewichts der Postsendungen sind 200 Miskale = $1,_{15}$ kg. angesetzt. Ueber Umfang und Art der Verpackung existiren keinerlei Regeln. Amtliche Korrespondenzen und Packete werden mit dem Amtsstempel versehen und unentgeltlich befördert.

Marken im Werthe von 1, 2, 5, 6, 10, 12 und 18 „Schahi" (à $3,_{2}$ Pf.) und von 1 und 5 „Kran" (à 0,64 M.) Der Verkauf derselben findet durch Postbeamte statt.*)

**Die Steinkohlenwerke zu Tkwibuli im Kaukasus.** (Eigenbericht aus Tiflis.) Im Gouvernement Kutais, durch eine circa 50 Werst lange Bahn mit der Station Rion (transkaukasische Eisenbahn) verbunden, liegen die reichhaltigen Steinkohlenwerke von Tkwibuli, denen man, wenn sich das nöthige Kapital zur Exploitation und sachverständige Unternehmer finden sollten, eine grofse Zukunft voraussagen kann. Bis zum Meere beträgt die Entfernung 178 (Batum) resp. 142 Werst (Poti) bis Tiflis 251 Werst. Die Werke wurden schon früher und auch in dem letzten Jahrzehnt ausgebeutet, aber Mangel an Energie, Unternehmungsgeist und Kapital waren die Veranlassung dazu, dafs sie bald wieder verlassen wurden, um so mehr, als die z. B. auf dem Gebiete von Nowoselsky gewonnene Kohle sich als schlecht erwies. Neuerdings hat eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Nachschiri" den Abbau wieder in die Hand genommen. Dieselbe hat die Arbeit in einer von tiefen Schluchten durchfurchten Gegend begonnen, wo von Anfang an mittelst Stollenbaus eine Kohle von ausgezeichneter Qualität gewonnen werden konnte.

Die Untersuchungen der Sachverständigen haben ergeben, dafs die Kohlenlager hier aus 10 Arbeitsschichten bestehen, welche in Summa eine Mächtigkeit von 700 Faden haben, während die Schichten sich längs des Nakeralischen Gebirgsgrates bis auf 2000 Faden weit erstrecken, die mittlere Ausdehnung beträgt 1500 Faden, die Breite circa 750 Faden. So nähme also das ganze Areal einen Raum von 1 125 000 Quadratfaden oder 470 Dessätinen ein. Wenn man nur eine Million Quadratfaden rechnet und annimmt, dafs bei einer Mächtigkeit der Schichten von sieben Faden und einer Neigung von 36° jedem Saschen Oberfläche eine Kohlensäule von über 4000 Pud Gewicht entspricht, so erweist sich, dafs das Gebiet der genannten Gesellschaft einen Kohlenreichthum von mindestens 1 000 000 × 4000 = 4 000 000 000 Pud aufweist.

Die physikalische und chemische Analyse der Kohle hat sehr schöne Resultate ergeben. Die Kohle gehört zu den sogenannten trockenen, welche mit langer Flamme brennen; sie kommt in den Verkauf in Stücken von der Gröfse einer wälschen Nufs bis zu grofsen Schollen, hat schalenartigen Bruch und Pechglanz; das Pulver derselben färbt mit Äzkali gekocht die Flüssigkeit nicht, beim Brennen im Ofen hinterläfst sie eine weifse pulverartige Asche und keine Schlacken.

Die chemische Analyse ergab folgendes: Feuchtigkeit $8,_{99}$%, Kohlenstoff $65,_{16}$%, Wasserstoff $5,_{25}$%, Stickstoff $0,_{87}$%, Schwefel $1,_{11}$%, Sauerstoff $19,_{75}$% und Aschen $7,_{60}$%. Eine andere Analyse weist nach: Wasserstoff $5,_{13}$%, Kohlenstoff $78,_{42}$%, Stickstoff $1,_{04}$%, Schwefel $1,_{22}$% und Sauerstoff $14,_{09}$%. Die Untersuchungen des Rigaer Professors Thomas an einigen Probestücken der Kohle ergaben, dafs dieselbe $52,_{45}$ pCt. Koks und $17,_{55}$ pCt. Gase enthält. Bei einer Erhitzung bis auf 100 Grad verliert die Kohle $9,_{99}$ pCt. und hinterläfst beim Brennen $7,_{35}$ pCt. Asche. Die Brennkraft wird mit $6,_{80}$ Wärmeeinheiten angegeben. So kann sich die Kohle von Tkwibuli den besten Sorten des Donbassins zur Seite stellen und kann sich mit der englischen Kohle von Stafford (Ten gards) vergleichen.

*) Anmerk. der Red.: Vergl. den Artikel: „Ein Ritt durch Persien" im Jahrgang 1883 des „Export" No. 15 und ff.

Digitized by Google

Der Abbau findet in drei Schichten mittelst Gallerien statt. Der vertikale Abstand einer Schicht von der andern beträgt zehn Faden. Aus den zwei oberen Schichten wird die Kohle in die unterste hinabgelassen und dort auf die schmalspurige Bahn verladen. Alljährlich können von 5 bis 30 Millionen Pud gewonnen werden. Einstweilen sind die Einrichtungen auf 5 Millionen berechnet und hatte die Gesellschaft dafür vom 10. Mai 1890 bis 1. Januar 1892 die Summe von 400 000 Rubel ausgegeben. Leider aber ist der Absatz bis jetzt ein sehr geringer und übersteigt kaum 100 000 Pud pro Monat. Die Haupthindernisse, welche einstweilen einem gröfseren Absatz im Wege stehen sind: die hohe Verzinsung des aufgenommenen Kapitals, der Mangel an geübten Arbeitern (der englische und französische Grubenarbeiter arbeitet doppelt so viel als der kaukasische), die Zurückhaltung des Publikums gegenüber dem neuen Unternehmen, das Fehlen grofser Kapitalisten im Land, welche im Laufe mehrerer Jahre grofse Summen in das Unternehmen stecken könnten, ohne sogleich gröfseren Gewinn zu erzielen. Ein weiteres Hindernifs besteht darin, dafs das hiesige Publikum zu sehr noch an die Holzheizung gewöhnt ist und die Kohlenheizung um so schwerer annimmt, als die Kohle noch verhältnifsmäfsig theuer zu stehen kommt. Zwar kostet dieselbe auf der den Lagern nächsten Station nur 7 Kopeken pro Pud waggonweise, aber die hohen Tarife der transkaukasischen Eisenbahn vertheuern die Kohle sehr beträchtlich. So beträgt die Fracht pro Pud bis Poti 3,225 Kop., bis Batum 3,985 Kop., bis Tiflis 5,535 Kop., bis Baku 12,885 Kop. Könnte z. B. die Kohle in Poti oder Batum um zwei Kopeken pro Pud billiger verkauft werden, so würde die Gesellschaft sogleich eine jährliche Bestellung von sechs Millionen Pud allein nach Odessa erhalten. Im Interesse der Schonung der Wälder, durch deren Ausrottung die Fruchtbarkeit des Landes sichtlich abnimmt, wäre der Aufschwung der Kohlenindustrie sehr wünschenswerth und die Gesellschaft Nachschira giebt sich alle Mühe die Regierung zu bestimmen, dafs die Tarife auf 1/45 resp. 1/100 Kop. pro Pud und Werst herabgesetzt werden. Wird solches erreicht und findet die Gesellschaft die zu weiterem rationellen und ergiebigen Abbau noch nöthigen Kapitalien, so steht den Werken von Tkwibuli eine aufserordentlich glänzende Zukunft bevor.

**Eine neue Eisenbahn in der asiatischen Türkei.** Der „Moniteur Oriental" schreibt, dafs eine Anzahl französischer Kapitalisten bei der Regierung um die Konzession zum Bau einer Eisenbahnlinie eingekommen sei, welche von Alexandrette nach Biredjik, über Homs und Aleppo, gehen soll, mit einer Zweigbahn von dieser letzteren Stadt nach Damaskus, im ganzen rund 700 km. Die Unternehmer bewerben sich gleichzeitig um das Recht, die Strecke Aleppo-Damaskus bis nach Egypten verlängern zu dürfen.

## Süd-Amerika.

**Unblutiger Bürgerkrieg im Süden von Rio Grande do Sul.** (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul von Ende Februar 1892.) Die ganze Gegend von Pelotas bis Porto Alegre ist in letzterer Zeit der Schauplatz von Unruhen gewesen, die glücklicher Weise alle ohne ernstere Folgen blieben, leicht aber doch den Keim zu langwährenden Bürgerkriegen hätten abgeben können. In Pelotas selbst lag ein Bataillon (das 1.) Infanterie, welches, mit den neueren politischen Vorgängen unzufrieden, sich der herrschenden Partei widersetzte, so dafs diese nicht eher ruhen zu wollen erklärte, als bis jenes Bataillon sich ergeben und Pelotas verlassen haben würde. Man zog daher die Nationalgarde ein und auch in den benachbarten Municipien geschah das Gleiche, um nöthigenfalls der Regierungs-Partei in Pelotas zu Hülfe zu kommen.

Ein anderer Heerd von Unruhen war die Comarca von S. João de Camacuam, gemeinhin Duro genannt. Hier hatten die Anhänger des verjagten Diktators Julio de Castilhos mit dessen Absetzung sich nicht zufrieden geben wollen und mit Gewalt sich auf's Neue in den Besitz der Stadt Duro und der Gemeinde-Verwaltung setzen wollen. Als die Aussichten dazu sich verringerten, beruhigten sich die Aufrührer, erhoben sich aber auf's Neue, als die Erhebung und der Zug von J. de Castilhos gegen Porto Alegre bekannt wurde. Der Estanzleiro José Netto versammelte auf seinem Gute eine gröfsere Anzahl von Männern, um sich der Stadt Duro zu bemächtigen. In dieser hielt sich die Gegenpartei unter einem regierungsseitlich dazu als Oberst der Nationalgarde beauftragten Estanzieiro Antonio Crespo zur Abwehr bereit, wobei er sich in wesentlich günstigerer Lage befand. Während J. Netto als Revolutionär nur aus dem Kreise seiner Bekanntschaft diejenigen anziehen konnte, welche zu einem derartigen Abenteuer Neigung verspürten, hob die Regierungspartei alle geeigneten waffenfähigen Männer aus, unbekümmert um guten oder schlechten Willen.

Auch in der Comarca Saõ Lourenço wurde die Nationalgarde eingezogen, was aber keineswegs sehr glatt verlief. Viele Bewohner, zumal in den Walddistrikten am Camacuam, versteckten sich in den Wäldern, so lange die Werber anwesend waren. Doch diese sandten Polizei, um die Einziehung der Säumigen zu erzwingen, worauf die meisten sich freiwillig stellten. Man zog dabei unterschiedslos ledige und verheirathete, jüngere und ältere Leute ein, und für viele war dies in der That ein schwerer Schlag. Viele der ärmeren Brasilianer leben aus der Hand in den Mund, und ohne irgendwie Credit zu geniefsen, sehen sie sich für ihren und ihrer Familie Unterhalt auf ihre eigene Arbeit angewiesen, bis etwa ihre Kinder kräftig und alt genug geworden, um ihnen Hülfe zu leisten. Solche Leute einziehen, heifst ihre Familie dem Elend preisgeben. Es kam in Pelotas vor, dafs einer dieser Arbeiter, den man nur mit Gewalt in das „Freiwilligen"-Bataillon geprefst hatte, auf den Knieen die Kameraden anflehte, ihn freizulassen, um Brot für seine mittellose Familie erwerben zu können, und als ihm seine Bitten nichts halfen, sich aus Verzweiflung erschofs.

Im Municip von Duro fand dieser Tage die Revolte ihr Ende, indem José Netto sich der Uebermacht ergab. Es stellte sich heraus, dafs er nur 60 Mann vereint hatte, während ihm dreihundert gegenüber standen und weitere 300 von Porto Alegre zu Hülfe gesandt wurden. Auch 400 Mann Nationalgarde von S. Lourenço lagen an der Grenze des Munizipes, bereit, hier oder in Pelotas, der Regierung Hülfe zu leisten. Wie allerdings diese Hülfe gewesen sein würde, läfst sich schwer gut abschätzen. Die eingezogenen Leute sind grofsen Theils ärmere Bewohner, die nicht einmal ein Pferd mitbrachten oder einen Poncho, der sie bei Regen vor vollem Durchnässen bewahrte. Die meisten kamen wohl beritten an und mit Waldmessern und Pistolen bewaffnet, ob Gewehre und Munition in ausreichendem Mafse zu richtiger Bewaffnung bereit gewesen wären, ist jedoch fraglich. Im Gegensatze dazu hatte José Netto 80 neue Hinterlader aus Rio de Janeiro sich kommen lassen mit 3000 Patronen, welche ihm nun bei seiner ohne Gegenwehr erfolgten Uebergabe abgenommen wurden.

Fast gleichzeitig sollte auch das den Stein des Anstofses bildende Bataillon in Pelotas eingeschifft werden, so dafs sich hoffen läfst, es seien hiermit die vielen in der Luft schwebenden Keime zum Bürgerkriege niedergeschlagen. Die Feuerprobe hierauf wird bald folgen: die nahe bevorstehenden Wahlen zum Provinzial-Landtage, die wenigstens hier im Süden des Staates ruhig verlaufen dürften, nachdem die Aufruhr-Bestrebungen niedergeschlagen sind. Viel ernster dürfte die Lage im Norden des Staates sein und in den Gegenden, in welchen Castilhos zahlreiche Anhänger besitzt. Gespannt wird man sein dürfen auf den Einflufs, den die eben erfolgte Ankunft des mit rauschenden Festlichkeiten empfangenen Staatsrathes Silveira Martins zur Folge haben wird.

Ohne ungünstige nachhaltige Folgen dürften alle diese Ereignisse leider kaum für die davon betroffenen Gegenden bleiben. Zumal im Munizip von Duro, wo viele Wochen hindurch ein grofser Theil der Bewohner unter Waffen stand, liegen die Verhältnisse traurig. Die Zeit dieser Unruhen war die Zeit der Ernte für die schwarzen Bohnen, welche ja hier einen Haupttheil der täglichen Nahrung ausmachen. Nun standen die Bohnen überreif im Felde ohne geerntet zu werden und fielen in Folge mehrerer starker Gewitter aus, so dafs viele Leute ihre Haupternte eingebüfst haben. Ebenso hat ein anderes Hauptprodukt jener Gegend, der Tabak, durch die lange Vernachlässigung so gelitten, dafs auch da wohl ein grofser Verlust die Folge sein wird.

Bedauerlich ist bei all diesen Vorgängen vor allem der immer schlimmer einreifsende Hang zur gewaltsamen Erledigung der schwebenden politischen Wirren, eine Zunahme der Leidenschaftlichkeit und Erbitterung, wie man sie früher nicht kannte, und die um so bedauerlicher ist, als ja das Militär so unzuverlässig ist und mehr und mehr im politischen Treiben aufgeht. Kein Wunder daher, dafs auch auf politischem Gebiete ganz unerwartete Bestrebungen hervortreten: Abschaffung des stehenden Heeres, aber auch Separation. Letzterer, früher durchaus nicht in Rio Grande vertretene Gedanke gewinnt nun doch plötzlich Raum, und wenn es auch erst schüchterne Anfänge sind, so bleibt doch nicht abzusehen, ob und wie etwa eine solche Bewegung doch Macht gewinnt. Es kommt eben alles

Digitized by Google

darauf an, ob Brasilien wirklich sich zu einer Föderativ-Republik umgestaltet, oder ob Zentralisation und Säbelherrschaft weiterhin die Herrschaft zu behalten im Stande sind, und dann ist eben der Zerfall des Reiches nur eine Frage der Zeit.

**Zolleinnahmen in Brasilien.** Die Einnahmen der Alfandegas Brasiliens betrugen in den letzten 10 Jahren:

| | |
|---|---|
| 1882 | Rs. 40 013 726 000 |
| 1883 | „ 39 176 870 000 |
| 1884 | „ 40 287 833 000 |
| 1885 | „ 40 329 661 000 |
| 1886 | „ 43 101 386 000 |
| 1887 | „ 45 932 167 000 |
| 1888 | „ 48 483 883 000 |
| 1889 | „ 55 896 189 000 |
| 1890 | „ 60 798 038 000 |
| 1891 | „ 79 406 439 000 |

Wie man aus obigen Zahlen ersieht, sind die Einnahmen Brasiliens von Jahr zu Jahr in die Höhe gegangen. Daran, dafs dieses Land seinen Kredit im Auslande verloren hat, sind bekanntlich nur die Herren „Republikaner" mit ihrer schlechten Finanzwirthschaft schuld.

Nachschrift der Redaktion: Theilweise dürfte die Ursache der erhöhten Zolleinnahmen auch auf die Erhöhung der Zölle zurückzuführen sein.

## Vereinsnachrichten.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** In der Sitzung vom 15. Januar dieses Jahres sprach Professor Dr. Th. Schott über: Christoph Columbus. In einer des Stoffes würdigen, nach Inhalt und Form gleich vorzüglichen Rede feierte der beliebte Redner den Mann, dem die Erde die Entdeckung eines neuen Erdtheils verdankt. Kurz das Dunkel streifend, das noch immer über den Geburtsort und die ersten Jugendjahre des grofsen Entdeckers liegt, schilderte Redner die allgemeine Zeitlage sowohl, wie die mächtige Neigung von Columbus sich der Seefahrt zu widmen und auch nach seinen Kräften an den mannigfachen Entdeckungen mitzuwirken, welche die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts auszeichnen. Immer mehr setzte sich in dem phantasievollen aber tüchtigen Seefahrer der Gedanke fest, westwärts segelnd den langgesuchten Seeweg nach Ost Indien, dem gold- und gewürzreichen Zauberland der damaligen Welt zu finden und womöglich auch eine Anzahl Inseln zu entdecken, mit welchen die damalige Geographie freigebig den atlantischen Ozean bevölkerte. Die vergeblichen Bemühungen des von der Richtigkeit seiner Ansicht und seiner Mission felsenfest überzeugten Mannes, in Portugal, seinem Adoptivvaterland, und sodann in Spanien Interesse und vor allem praktische Unterstützung für seine Pläne zu finden, zogen an dem Zuhörer vorüber. Ueberall wird Columbus mit Versprechungen hingehalten, bis er endlich, beinahe schon im Begriff, Frankreich seine Dienste anzubieten, Dank dem wunderbaren Zufall, der ihn nach La Rabida führt und in den wissenschaftlich gebildeten Mönchen dieses Klosters warme Anhänger gewinnen läfst, doch noch in Spanien die thatkräftige Unterstützung am Hofe findet, die ihn in Stand setzt, am 5. August 1492 jene denkwürdige Reise anzutreten, die zur Entdeckung eines neuen Welttheils führen sollte. In beredter Weise entwirft der Redner ein Bild dieser ersten Durchquerung des atlantischen Ozeans, der Landung auf Guanahani, einer Bahama-Insel und des gewaltigen Aufsehens, welches diese Entdeckung machte und den Namen des gefeierten, mit Ehren aller Art überhäuften Mannes durch ganz Europa trug. Kurz nur konnte der Redner streifen, wie auch Columbus den Undank der Welt und die Launenhaftigkeit des Glückes erfahren sollte, ehe er sein wechselvolles, schicksalreiches Leben schlofs. Eine Tragik des Schicksals liefs den Entdecker Amerikas nie die volle Bedeutung seiner Entdeckung erkennen, sondern ihn bis zu seinem Ende in dem Glauben verharren, er habe nur einen neuen Seeweg nach Indien gefunden; in der dankbaren Erinnerung der Nachwelt aber wird sein Andenken dennoch unvergessen bleiben, und wenn auch manche Schatten dem glänzenden Bilde nicht fehlen — hell leuchtet unter den Namen der Entdecker stets der des Mannes hervor, der die Weltgeschichte durch die Entdeckung eines neuen Welttheils in neue Bahnen gelenkt.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** In der Sitzung vom 19. Februar dieses Jahres sprach Dr. med. Weinberg über: „Klima und Gesundheit." Der Redner betont als Ziel seines Vortrags Orientirungslinien für die massenhaften Veröffentlichungen über diesen Gegenstand geben zu wollen. Zu diesem Zweck erläuterte er die verschiedenen Faktoren, welche den Begriff des Klimas zusammensetzen, deren Einflufs auf die Organe des Menschen, insbesondere auf den Stoffwechsel. Er würdigte sodann die Bedeutung der Sterblichkeitsstatistik für die Frage nach dem Einflufs des Klimas auf die Gesundheit und betonte, dafs letzterer häufig durchkreuzt werde durch andere Faktoren, wie Beruf, Verkehr, soziale Verhältnisse. Er besprach sodann die Bedeutung klimatischer und meteorologischer Verhältnisse für die geographische Verbreitung und die monatlichen Schwankungen in der Häufigkeit gewisser Krankheiten. Von meteorologischen Einflüssen stark abhängig ist die Malaria, die übrigens in vereinzelten Epidemien selbst in Schweden vorgekommen ist, aber neben dem Klima spielt unter den Bedingungen für ihr Vorkommen, die Bodenbeschaffenheit eine sehr wichtige Rolle. In ähnlicher Weise besprach der Redner die Beziehungen von Lungenschwindsucht und Cholera zu den meteorologischen Verhältnissen. In der Frage der Akklimatisation des Europäers in den Tropen, warnte Redner vor allzu optimistischen Schlüssen aus der seit Anfang des Jahrhunderts verbesserten Sterblichkeitsstatistik der Europäer in Indien und besprach sodann die Mittel zum Schutz gegen die Gefahren des Klimas. Er hob hervor, dafs die Einwände der Pettenkoferschen Schule gegen den Gebrauch der Wolle, nunmehr endgiltig erledigt seien und dafs dieselbe von einer Anzahl Reisender auch für die Tropen empfohlen werde, was bei den grofsen täglichen Temperaturschwankungen in den Tropen gewifs berechtigt sei. Bei der Ernährungsfrage kam Redner auch auf den Vegetarianismus zu sprechen, dessen Berechtigung innerhalb gewisser Grenzen wohl anerkennend, aber sich dagegen aussprechend, dafs er als allein seligmachende Ernährungsmethode gepriesen werde. Die Frage der absoluten Alkoholabstinenz in den Tropen ist noch nicht gelöst, jedenfalls aber rächt sich der Alkoholmifsbrauch nirgends schwerer als dort. Nachdem auch die Wahl der Wohnung und die Bodendrainage kurz gestreift worden war, würdigte Redner noch die bisherigen Sterblichkeitsverhältnisse der Europäer in Afrika und kam nach einem Vergleich derselben mit denen in den indischen Kolonien der Holländer zu dem Schlufs, dafs die sanitären Bedenken gegen eine Kolonialpolitik in Afrika nicht allein ausschlaggebend sein dürfen.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Am 4. März sprach Professor Obermüller über Holland und seinen Handel. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Redner über den Charakter der Niederländer, ihre Sprache und die Schwierigkeit, welche der Niederländer beim Erlernen fremder Sprachen hat, sich verbreitete, verglich er die Karte des Landes aus früheren Jahrhunderten mit der jetzigen Karte. Zuider-Zee und Dollard haben im 13. Jahrhundert mehr als hundert Dörfer in der Tiefe begraben; der Biesbosch bei Dortrecht ist durch einen Dammbruch entstanden, wobei 72 Dörfer und 100 000 Menschen untergegangen sind. Redner brachte hierauf die Zuhörer nach Amsterdam auf die Handelskade, das Entrepot, die Börse, die Judengasse, die herrlichen Grachten usw. Sodann besprach er die schönen Triften der Polderländer, den neuen Hafen von Ymuiden, das berühmte Zaardam und andere Orte. Von hier ging er auf die alt berühmten Blumenfelder von Harlem, wo man im Jahre 1636 eine seltene Blumenzwiebel mit 10 000 ℳ bezahlte; dann gings durch eine Landschaft, die einem Lustgarten gleicht, am schönen Haag vorbei, der auch gerne eine Handelsstadt werden möchte und sich mit Plänen zu einem grofsen Seehafen trägt, nach Rotterdam, das an Rührigkeit und Lebhaftigkeit dem viel gröfseren Amsterdam den Rang abgelaufen hat. Den Boompjes entlang, von welchem man eine herrliche Aussicht hat auf die von den Schiffen aller Nationen bedeckte Maas, herrscht ein reger Handelsverkehr, besonders mit England. Das vor einigen Jahren erlassene Verbot der Vieheinfuhr in England wird augenblicklich hier am meisten gefühlt. Den höchst wichtigen Handelsverkehr mit den Kolonien und den andern Ländern vermitteln 621 Kauffarteischiffe, die Fischerei beschäftigt allein 25 000 Familien und 3500 Schiffe. Die Niederländer verdanken ihren Wohlstand hauptsächlich ihrem Fleifs und ihren Kolonien, die 50mal gröfser sind als das Mutterland und 25 Millionen Einwohner haben. Sodann führte der Redner noch nach einander auf die 4 grofsen Sundainseln. Die Holländer nennen die Molukken das Indien der Vergangenheit, Java das der Gegenwart und Sumatra das der Zukunft. Der Redner bespricht die für Indien so wichtige Nederlandsche-Handelsmaatschappy und das Kultursystem, das den Holländern viele Jahre lang mehr als 40 Millionen Mark Gewinn abwarf und womit sie die enormen Kosten ihrer grofsen Wasserbauten, Brücken und Eisenbahnen bestritten. Noch im Jahr 1877 betrug der Ueberschufs aus Indien 16 Millionen Mark, gegenwärtig steht auf dem Budget des Königreichs der Niederlande eine Summe von 6 bis 7 Millionen, um das indische Defizit zu decken, eine Folge des seit 1873 dauernden Krieges mit Atschin und der theilweisen Aufhebung des Kultursystems. Von besonderer Wichtigkeit für den Handel ist die Entdeckung der Ombilienfelder 1887 und unerschöpflichen Steinkohlenlager auf Sumatra, die den sich stets vermehrenden Zuckerfabriken auf Java (gegenwärtig über 200) und der sich sehr entwickelnden Dampfschiffahrt sehr zu statten kommen, da man bis jetzt ganz abhängig war von England, Japan und Australien.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Fernschau.** Jahrbuch der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau. Vierter Band. Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. 1890.

Das anliegende Jahrbuch, dessen geschäftlicher Theil sich auf das Jahr 1889 bezieht, ist erst jetzt in unsere Hände gelangt, vermuthlich weil es überhaupt später, als es bei seinen Vorgängern der Fall war, erschienen ist.

Aus dem Geschäftsbericht ersehen wir mit Befriedigung, dass sich die Mitgliederzahl von 738 im Jahre 1888 (Vgl. Export. Jahrg. 1889 S. 477) auf ca. 1000 im Jahre 1890 vermehrt hat und

Digitized by Google

dass überhaupt die ganze Entwickelung der Gesellschaft eine durchaus erfreuliche gewesen ist.

Namentlich haben die Sammlungen für das ethnologische Gewerbemuseum einen regen Fortgang genommen und die Errichtung eines Uebersetzungsbüreaus hat der Gesellschaft manche neuen Freunde zugeführt.

Das Titelbild des gegenwärtigen Jahrbuchs stellt den Afrikaforscher Dr. Hans Schinz dar. Derselbe ist 1858 in Zürich geboren, widmete sich zunächst dem Handelsstande, fand darin aber keine Befriedigung und studirte von 1880 an Naturwissenschaften 1883 promovirte er an der zürcherischen Universität und begab sich sodann nach Berlin, um sich unter Ascherson's Leitung mit der botanischen Systematik vertraut zu machen. Auf Schweinfurth's Empfehlung wurde er 1884 für die von Lüderitz ausgerüstete Expedition zur Erforschung Südwest-Afrikas engagirt, welcher er bis zum April 1885 angehörte, um dann auf eigene Hand Grofs-Namaland, Hereroland und Amboland bis zur Nordgrenze der deutschen Interessensphäre, dem Kunenestrom, zu durchstreifen. Nach einem längeren Aufenthalt unter den Ambostämmen und beschwerlichen Märschen nach dem Ngamisee und durch die Kalahariwüste kehrte er 1887 nach der Heimath zurück und habilitirte sich später als Privatdozent der Botanik an der Universität Zürich, woselbst er gegenwärtig mit der Bearbeitung der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise beschäftigt ist.

Seine Ansichten über den Werth Deutsch-Südwest-Afrikas haben unsere Leser ja durch verschiedene Artikel in unserem Blatte kennen gelernt, wir möchten hier aber noch ganz besonders auf die im vorliegenden Bande der Fernschau enthaltene höchst eingehende und gediegene Arbeit des Reisenden über das in Frage stehende Gebiet aufmerksam machen. Sie handelt namentlich von der spontanen Pflanzendecke des Landes, aber gerade darum ist sie für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Entwickelungsfähigkeit desselben von Bedeutung. Deutsch-Südwestafrika ist keineswegs so einförmig und unkultivirbar, als es von gewissen Seiten hingestellt worden, sondern bietet auf mehr oder minder grossen Flächen die Möglichkeit einer gedeihlichen Besiedelung dar. Jedenfalls kann man Herrn Schinz dafür dankbar sein, dass er es unternommen hat, „das verzerrte Bild des der Unternehmungslust erschlossenen Deutsch-Südwest-Afrikas an Hand der Forschung zu rekonstruiren und es sowohl von dem trüben Schleier, den der Kolonialgegner über jene Gebiete geworfen hat, als von dem unechten Tand, mit dem es der Kolonialschwärmer ziert, zu befreien." Einen praktischen Nutzen für die koloniale Entwickelung Deutsch-Südwest-Afrikas können wir uns allerdings aus diesen objektiven Darlegungen nicht versprechen, so lange die Reichsregierung in ihrer gänzlich passiven Haltung jener Kolonie gegenüber verharrt. (Das ist nicht mehr in dem Mafse der Fall wie früher. Die Red.) — Unter den sonstigen Abhandlungen heben wir noch hervor: 1. „Britisch-Zambesia, ein neues englisches Reich in Südafrika", von Prof. O. Lenz in Prag. 2. „Geographisches aus dem Himalaya", von Missionar F. Redslob in Leh (Kashmir). 3. „Briefe über Ostindien" von Missionar F. Veil in Zofingen. 4. „Die Andamanen und Nikobaren", von Kaufmann H. Zweifel in Bombay. 5. „Streifereien an der Westküste Neu-Seelands", von Dr. Rudolf Häusler in Auckland. 6. „Der Kaffee und seine Geschichte", von Rektor J. W. i. Z. 7. „Skizzen aus Portugiesisch-Ostafrika", von Kaufmann Hans Hünerwald in Bern. Leider gestattet es uns der Raum nicht, auf den Inhalt dieser Abhandlungen näher einzugehen, dagegen möchten wir bei zwei Aufsätzen, die ebenfalls im vorliegenden Bande veröffentlich sind, länger verweilen. Sie sind betitelt: „Das jetzige Brasilien" und „Im Süden Brasiliens" und stammen beide aus der Feder von Frau Engeli-Günther in Baden (Aargau).

Die Verfasserin scheint für Brasilien eine warme Zuneigung zu haben und nicht nur von dem lebhaften Wunsche, sondern auch von der Hoffnung beseelt zu sein, dafs sich jenes Land unter der republikanischen Staatsverfassung ungleich günstiger, als zur Zeit des Kaiserreiches entwickeln werde. Nun, in Wirklichkeit ist davon freilich noch blitzwenig zu spüren. Die Finanzen haben sich seit der Beseitigung der Monarchie unablässig verschlechtert und die Korruption in der Verwaltung hat einen Umfang erreicht, der Alles in Schatten stellt, was in früheren Zeiten an Nepotismus und Bestechlichkeit vorgekommen. Darüber herrscht nur eine Stimme in Brasilien, und es nimmt sich Angesichts dieser Thatsache die Behauptung der Verfasserin, dafs die an der Spitze der brasilianischen Republik stehenden Herren sehr ehrenwerthe Charaktere seien und die früheren kaiserlichen Staatsmänner an Uneigennützigkeit und rechtlicher Gesinnung sehr weit überträfen, recht sonderbar aus. Ja, während man in Brasilien die dort herrschende Militärdiktatur als eine unerträgliche Last empfindet, preist die Verfasserin die Menschenfreundlichkeit der dortigen Machthaber, welche sich bereit erklärt hätten, „der allgemeinen amerikanischen Verbindung für eine nach und nach zu erzielende Abschaffung der stehenden Heere", also für definitive Abrüstung — beizutreten, sobald auch die spanischen Republiken sich dafür erklärt haben würden. Ueber die verderblichen Wirkungen des zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Handelsvertrages schweigt die Verfasserin aus begreiflichen Gründen vollständig aus.

Die Ursachen der Revolution von 1889 glaubt sie ausschliesslich auf eine in den Kreisen der Senatoren und der hohen Geistlichkeit in Folge der Sklavenemanzipation zum Ausbruch gelangte Mifsstimmung gegen die Regierung zurückführen zu können, während sie doch thatsächlich das Werk der kleinen republikanischen Partei in Verbindung mit einigen mifsvergnügten Generalen und Offizieren gewesen ist.

Auch die Vorgänge in Rio Grande d. S. streift sie, aber offenbar ohne genügende Kenntnifs von der wirklichen Sachlage zu haben. Zur Erheiterung unserer Landsleute in jenem Staate möchten wir übrigens einen Passus aus dem betreffenden Abschnitt hier wörtlich wiedergeben: Frau Engeli-Günther schreibt: „Das übrigens gerade die Deutschen der Provinz Rio Grande do Sul besonders unzufrieden mit der Idee der Republik sind, ist begreiflich, da sie aus reiner Oppositionslust in die unter den Brasilianern immer verstärkten Klagen über die Monarchie nie haben einstimmen mögen. Sie suchten immer eine Ehre darin, dem Kaiser und seiner Familie treu ergeben zu bleiben, ohne indefs eine besondere Ursache dazu zu haben und ohne sich je Rechenschaft über das „Warum" abzulegen. Sie fanden einfach, dafs es vornehmer sei, einem Kaiserthum anzugehören als einer Republik, und zwar besonders, seit die in Deutschland zurückgebliebenen Angehörigen ebenfalls mit einem Kaiserreich erfreut worden sind. Auch ist gerade hierin der Einflufs der Jesuiten, die nach und nach fast ausschliefslich des Jugendunterrichts sich bemächtigt haben, vorzugsweise erkennbar. Was die Verfasserin über die Kolonisation Brasiliens schreibt, hat lediglich Bezug auf die Parceriawirthschaft in São Paulo, trotzdem aber wird der örtlichen Abgrenzung für diese Mifsstände mit keiner Silbe gedacht, so dafs der Leser zu der Ansicht gelangen mufs, dieselben seien in allen Landestheilen vorhanden. Die von der Verfasserin angegebenen statistischen Zahlen sind fast durchweg unrichtig. Auf S. 67 spricht sie von einer Gesammtbevölkerung von 9000000 Einwohnern, die man im Ganzen angeben zu können meint, während die Gesammtbevölkerung doch bereits vor der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 offiziell auf 14 955 649 angeben wurde und es nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten jener Volkszählung zweifellos erscheint, dafs die jetzige Bevölkerung Brasiliens ca. 16000000 beträgt; darunter etwa 600000 Indianer (nach den Schätzungen der Missionare) und nicht 100000, wie die Verfasserin angiebt.

Der ganze Aufsatz ist eine merkwürdige und regellose Zusammenstoppelung ebenso merkwürdiger Ansichten über politische, wirthschaftliche und soziale Verhältnisse in Brasilien. Der Schluss ist ergötzlich. Nachdem die Verfasserin von der Lage der Einwanderer ein schwarzes Bild entrollt hat, schreibt sie wörtlich: „Trotz alledem mufs es die wichtigste Aufgabe der jetzigen Regierung bleiben, eine bedeutend vermehrte europäische Einwanderung zu veranlassen, weil sonst in einer sehr nahen Zukunft schon die ganze Bevölkerung eine farbige, d. h aus Mischlingen aller Art bestehende sein wird, was doch im Interesse der Zivilisation nicht wünschenswerth sein dürfte. Ja, woher denn diese Bedenken, wenn die Verfasserin unmittelbar darauf die Bildungsfähigkeit der Mischlinge hervorhebt und sich sogar zu der Behauptung versteigt, dafs die endlich zur Thatsache gewordene Abschaffung der Sklaverei viel dem Umstande zu verdanken hat, dafs seit lange schon der Beweis geliefert war, man könne auch als Farbiger zu den höchsten Ehrenstellen fähig sein?

Später äufsert die Verfasserin, dafs die Vermischung der Rassen an sich ja kein Unglück sei, dafs sie aber verlangsamt werden müfste, um den Farbigen Zeit zu geben, die ihnen in Folge der langen Sklaverei noch anhaftenden Fehler ablegen zu können. „Hoffen wir — schreibt sie — dafs es den Leitern der Republik gelingen möge, so viele ernste Fragen wenigstens theilweise einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen! Wir gratuliren der brasilianischen Regierung zu den ihr von der Verfasserin zugemutheten Aufgaben, namentlich zu der letzteren!

Der zweite Aufsatz „Im Süden Brasiliens" beginnt mit folgenden Worten: „Die südlichsten, d. h. die kühlsten Distrikte Brasiliens, also Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná, São Franzisko und São Saulo haben den gröfsten Theil der nach Südamerika ausgewanderten Deutschen aufzuweisen." Ja, was hat denn eigentlich das kleine Munizipium von São Franzisko in der Reihe der selbständigen Staaten zu suchen?

Die Verfasserin berichtet nun zunächst über Rio Grande do Sul, über die Hauptstadt Porto Alegre am „Meerbusen" der Lagoa dos Patos und über São Leopoldo, das man auf der „einzigen Eisenbahn" des Staates schnell erreichen könne. Es sei dies der Hauptort der im Jahre 1828 vorzüglich als Schutzwehr der Grenze gegen Uruguay gegründeten deutschen Ansiedelung gleichen Namens, in welcher es leider auch nie an Beunruhigung durch wilde Indianer und halbwilde Viehhirten aus Uruguay u. s. w. gefehlt habe. Leider hätten sich die Jesuiten in São Leopoldo eingenistet und ein palastartiges Jesuitenkollegium, sowie ein Franziskanerkloster gegründet, auch den Unterricht an sich gerissen und eine Zeitung ins Leben gerufen, die viele Abonnenten zähle. Die Sache sei nicht unbedenklich, weil selbst die protestantischen Deutschen ganz bezaubert seien, ihre Kinder

Digitized by Google

in der Jesuitenschule so gut versorgt zu wissen. Der „sehr orthodoxe" Pfarrer Rotermund gäbe allerdings auch eine Zeitung heraus und ein Vorsteher einer Privatschule, so dafs es natürlich nicht an sehr „christlichen Zänkereien" zwischen den Parteien habe fehlen können, wobei auch die umliegenden deutschen Ansiedelungen in Mitleidenschaft gezogen wären. Die Wege zwischen diesen Ortschaften seien so schlecht, wie sie vielleicht vor tausend Jahren im Schwarzwalde oder in anderen Gebirgsgegenden gewesen sein mögen. „Alles ist bis an den Rand der Flüsse mit dichtem Gestrüpp bedeckt, und man sieht weder Strafsen noch Brücken. Nur hier und dort findet man eine Lichtung, die irgend ein Kolonist ausgebauen, niedergebrannt und mit einer aus Brettern hergestellten Wohnung versehen hat, und immer noch müssen seine Produkte auf dem Rücken von Mauleseln über die Berggipfel und durch den dichten Urwald zu Markte gebracht werden. Dennoch sind die Leute alle leidlich zufrieden, weil sie ein eigenes Stück Boden unter den Füfsen zu haben glauben."

Die Zahl der dort ansässigen Deutschen und Deutschschweizer wird von der Verfasserin auf 50 000 angegeben. An die Gründung eines Neu-Deutschlands sei daselbst nicht zu denken, denn die Nachkommen der Deutschen seien Brasilianer, und wenn sie auch oft Mifsachtung gegen die Eingeborenen verriethen, so bemühten sie sich doch, ihren „brasilianischen Vorgesetzten" in Allem nachzuahmen, um vornehmer zu sein, als diese. Wenn ihnen dies auch nicht vollständig gelinge, so doch gewifs ihren Kindern. — Das ist so ziemlich Alles, was über Rio Grande do Sul gesagt wird, aber auch dies Wenige dürfen wir nicht unbeanstandet passiren lassen, sondern fühlen uns im Interesse der Wahrheit veranlafst, an die Adresse der Verfasserin die folgenden kritischen Bemerkungen zu richten:

Verehrte Frau! Selbst auf die Gefahr hin, in Ihren Augen als recht ungalant zu erscheinen, müssen wir Ihnen sagen, dafs das Bild, das Sie von Rio Grande do Sul und von den dortigen deutschen Ansiedelungen entworfen haben, ein Zerrbild ist, das von Irrthümern und Ungenauigkeiten wahrhaft strotzt.

Porto Alegre (mit ca. 40 000, nicht 30 000 Einwohnern, wie Sie angeben), liegt nicht am Meerbusen der Lagoa dos Patos, denn erstens ist die Lagoa dos Patos überhaupt kein Meerbusen im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine Lagune oder ein Haff, und zweitens liegt Porto Alegre nicht an diesem Haff, sondern an dem Guahyba, der sich erst 9 legoas südlich von Porto Alegre in dasselbe ergiefst. Die Eisenbahn, welche von Porto Alegre nach dem Städtchen São Leopoldo (4000 Einwohner) führt, ist durchaus nicht die einzige des Staates Rio Grande do Sul. Sie hat bis zu ihrer Endstation Neu-Hamburg überhaupt nur eine Länge von 43 km, während die übrigen Linien, nämlich Porto Alegre—Cacequy, Rio Grande—Bagé und Quarahy—Itaquy eine Gesammtlänge von 840,2 km haben. Geradezu verblüffend wirkte auf uns Ihre Mittheilung, dafs São Leopoldo hauptsächlich als Schutzwehr der Grenze gegen Uruguay angelegt worden sei. Diese strategische Ungeheuerlichkeit mufs Ihnen selbst bei einem Blick auf die Karte klar werden, denn die geringste Entfernung von São Leopoldo bis zur Grenze von Uruguay beträgt 375 km. Natürlich konnten auch die halbwilden Viehhirten aus Uruguay die deutschen Kolonisten nicht beunruhigen und dafs sich die Indianer schon seit Dezennien aus dem Urwaldgebiete bei São Leopoldo zurückgezogen haben, hätten Sie aus jeder beliebigen der über Rio Grande do Sul geschriebenen Monographien ersehen können.

Die Schule der Jesuiten wird allerdings stark besucht, auch mögen sich einige protestantische Kinder unter den Schülern befinden, aber bedenklich für die überwiegende Masse der protestantischen Deutschen ist die Sache keineswegs, da diesen ja eine grofse Anzahl protestantischer Schulen zu Gebote steht, unter welchen die von Direktor Kleinkamp geleitete höhere Bürgerschule in Porto Alegre und die Töchterschule des Pastors Schäfer daselbst Ausgezeichnetes leisten. Auch möchten wir Ihnen bemerken, dafs die Streitigkeiten zwischen den Jesuiten und Dr. Rotermund keineswegs die Bedeutung haben, welche Sie ihnen beilegen, wofür wohl der beste Beweis der ist, dafs aufser dem Jesuitenblatt und der von Dr. Rotermund redigirten „deutschen Post" noch vier deutsche Zeitungen im Staate Rio Grande erschienen, welche sich von konfessionellen Streitigkeiten durchaus fern halten. Was soll man nun aber gar zu dem Zerrbild sagen, das Sie von der Kolonie São Leopoldo entwerfen? Ihre Schilderung pafst allenfalls für eine frisch im Urwalde angelegte Ansiedelung, aber für keine der älteren Kolonieen; am wenigsten für São Leopoldo, woselbst schon seit 40 Jahren mit Wagen gefahren wird, und der Kolonist in gut gebauten steinernen Häusern, nicht aber in elenden Bretterhütten lebt. Gewifs könnten auch dort die Landstrafsen noch besser sein, aber Ihr Vergleich derselben mit den Schwarzwaldwegen vor 1000 Jahren ist ganz unzutreffend. Und was soll es nun gar heifsen, dafs Sie schreiben, die Leute seien leidlich zufrieden, weil sie ein eigenes Stück Boden unter den Füfsen zu haben glaubten? Warum glaubten? Nein, sie haben thatsächlich eigenen Boden unter den Füfsen über den sie rechtmäfsige Besitztitel besitzen und den ihnen Niemand streitig machen wird.

Die Deutschschweizer, von welchen man Ihrem Berichte zufolge annehmen könnte, dafs sie einen wesentlichen Bestandtheil der germanischen Bevölkerung von Rio Grande bilden, sind dort nur durch einzelne wenige Familien vertreten, und das gesammt Deutschthum in jenem Staate beziffert sich nicht auf 50 000, sondern auf mindestens 80 000 Seelen. Diese Deutschbrasilianer sind auch keineswegs knechtische Nachäffer ihrer „brasilianischen Vorgesetzten", wie Sie meinen, denn erstens sind die Brasilianer lusitanischer Abkunft nicht schlechthin ihre Vorgesetzten, da sie denselben ja politisch völlig gleichberechtigt sind, und zweitens haben die Luso-Brasilianer in Rio-Grande ebensoviel von den Teuto-Brasilianern angenommen, als diese von jenen. Das Verhältnifs zwischen beiden Volkselementen hat sich durchaus naturgemäfs und für beide Theile günstig entwickelt.

Auf Ihre Mittheilungen über die Kolonie Dona Francisca, wollen wir hier nicht näher eingehen, da sie sich ja auf die dortigen Verhältnisse, wie sie vor 42 Jahren waren, beziehen und für die Beurtheilung der heutigen Verhältnisse keinerlei Anhalt gewähren. Da die Kolonie schon 1888 eine Gesammtbevölkerung von 28 800 Seelen hatte, so ist doch wohl anzunehmen, dafs die Lage der dortigen Ansiedler keine so hoffnungslose ist, als man nach Ihren Schilderungen des Anfangsstadiums der Kolonie zu folgern veranlafst sein könnte.

Verzeihen Sie, verehrte Frau, diese Ihnen vielleicht unliebsamen Bemerkungen und halten Sie sich versichert, dafs dieselben keinen anderen Zweck verfolgen, als der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen und dafs sie in schuldiger Rücksicht auf Ihr Geschlecht nicht direkt an Sie, sondern an die Schriftleitung der „Fernschau" gerichtet worden wären, wenn diese nicht die Verantwortlichkeit für die in den einzelnen Aufsätzen zum Ausdruck gelangten Anschauungen ausdrücklich abgelehnt hätte.

Sollten Sie uns aber trotzdem zürnen, so werden wir uns mit dem schönen Verse Th. Storms zu trösten wissen:

„Blüthe edelsten Gemüthes
„Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
„Sind erfrischend wie Gewitter
„Goldne Rücksichtslosigkeiten".

**Mappa Geral dos Estados Unidos do Brazil** segundo os mais recentes trabalhos po Engenheiro João Coelho e edictado pela Livraria Allemã de Ernst Nolte Buenos Aires 1891.

Zu unserem Bedauern müssen wir konstatiren, dafs sich unser Herr Mitarbeiter, welcher in Nr 6 d. J. diese Karte einer Besprechung unterzog, getäuscht hat. Wir sehen uns daher zur Wahrung der deutschen geistigen Eigenthumsrechte veranlafst, nachstehende Besprechung obiger Karte aus Dr. A. Petermanns Mittheilungen zu veröffentlichen:

„Brasilien — Dafs die kartographischen Arbeiten der geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha sehr häufig das Vorbild für andre Arbeiten abgeben und in mehr oder minder erlaubtem Mafse der Nachahmung unterliegen, ist eine allgemein bekannte Thatsache; aber selten sind sie so schamlos ausgebeutet worden, wie dies jüngst der Ingenieur João Coelho in einer Mappa geral dos Estados Unidos do Brazil fertig gebracht hat. Diese 2blätterige Karte ist nichts andres als eine photographische Vergröfserung der betreffenden Blätter aus Stielers Handatlas auf den Mafsstab 1 : 5 000 000 (nicht 500 000, wie der Titel angiebt). Nach der photographischen Vorlage ist die Karte direkt durch Federzeichnung auf Stein übertragen worden. Der einzige Unterschied findet sich in der Weglassung einiger Erklärungen in deutscher Sprache, geringfügiger Änderungen in den Grenzen gegen Colombia und Hinzufügung von unschönem Flächenkolorit für die einzelnen Staaten von Brasilien. Im übrigen ist die Karte in Auswahl der Schriftsorten, Stellung der Namen, Zeichnung der Situation und Darstellung des Terrains der unmittelbare Abklatsch der Karten des Handatlas (Bl. 90—93); ja sogar sämmtliche Stichfehler, Irrthümer u. dgl. sind getreulich kopirt worden. Die einzigen erheblichen neuern Forschungsergebnisse, Col. Labres Aufnahmen im Gebiete des Purus, welche nach Veröffentlichung des betreffenden Blattes des Handatlas erschienen, sind natürlich nicht berücksichtigt. Auch die beiden Nebenkarten, Rio de Janeiro mit weiterer Umgebung, Rio Grande do Sul mit Santa Katharina, enthalten, obwohl in mehr als doppelt so grofsem Mafsstabe, 1 : 3 500 000, dargestellt, absolut nichts weiter als die Handatlaskarte. Trotzdem kostet die Coelho'sche Karte nicht weniger als 20 Mark, während der Preis des Originals, und noch dazu in weit sauberer Ausführung, nur 4 Mark beträgt. Als höchst bedenklich ist zu bezeichnen, dafs deutsche Buchhändler für den Verlag (Nolte in Buenos Aires) eines solchen Machwerks sich hergeben."

H. Wichmann.

**Artaria's Eisenbahn- und Post-Kommunikationskarte von Oesterreich-Ungarn und Nebenländern** (Preis gefalzt in Karton fl. 1.— [M. 2.— ] oder als Wandkarte mit Stäben fl. 3.— [M. 5.50]). Die bis Ende 1891 revidirte Ausgabe giebt in klarster und übersichtlichster Weise Auskunft über alle im Jahre 1891 vorgekommenen Veränderungen im Stande des Eisenbahnnetzes der Monarchie und deren Nachbarländer, mithin sowohl die bestehenden als die im Bau befindlichen Linien, die Kilometer-Distanzen usw., wie auch die fortschreitende Verstaatlichung, beispielsweise in Cisleithanien die galizische Carl Ludwig-Bahn, in Ungarn die Linien der Oesterreichungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in gründlichster Weise berücksichtigt werden.

Auch das Bahnnetz der nördlichen Balkanstaaten bis Konstantinopel und gegen Salonichi sowie das rumänische und bulgarische Bauprogramm für 1892 und die östlichen Anschlüsse zwischen Ungarn und Rumänien sind mit einbezogen worden. Spezialkärtchen der nordböhmischen Bahnen, der Umgebung von Wien und

Digitized by Google

Budapest und der Eisenbahn-Hauptrouten Mittel-Europas mit besonderer Bezeichnung der internationalen Schlafwagenlinien, ferner die Erläuterung des Oesterreich-ungarischen Zonentarifes und der seit 1. Oktober 1891 giltigen neuen Eisenbahnzeit dürften als nützliche Beigabe überall gerne gesehen werden. Die Ausführung der Karte selbst in achtfachem Farbendruck läfst in Bezug auf Sauberkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

**Grofse Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, Berlin.** Der 1891-Geschäftsbericht dieser Gesellschaft, welcher uns ein sehr lebhaftes Bild von der Bedeutung der Pferde-Eisenbahn für die Weltstadt Berlin entrollt, ist uns zugegangen.

Vor nun bereits mehr als 25 Jahren wurde die erste Berliner Strafsenbahn nach Charlottenburg eröffnet. Welch' ein herrlicher, mächtiger Bau hat sich aus diesem anfänglich so sehr angefeindeten Unternehmen entwickelt! Allein die Zahl der auf dem Bahnnetze der Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft beförderten Personen beträgt jetzt 124 800 000 Personen, mithin 8 500 000 oder 2,86 % mehr als im Jahre 1890. Dementsprechend hoben sich denn auch die Einnahmen aus der Personenbeförderung von 14 029 858 M. im Jahre 1890 auf 14 381 738 M. im Jahre 1891, sonach um 351 880 M. oder 2,51 % vermehrt. So stattlich auch diese Ziffern an und für sich schon erscheinen, so gewinnen sie doch noch eine weit höhere Bedeutung, wenn wir dabei an die Erleichterung der Beweglichkeit der menschlichen Arbeitskraft, an die damit verbundene Steigerung der Erwerbsfähigkeit der Arbeiter, an die Ermöglichung billigen Wohnens für diese, an die Aufschliefsung neuer Baugelände und was derartiger volkswirthschaftlicher Momente mehr sind, denken. Erst unter solchen Gesichtspunkten tritt die hervorragende sozialpolitische Bedeutung eines derartigen Unternehmens in's richtige Licht.

Im Berichtsjahre erhielt das Betriebspersonal eine Verstärkung von 130 Personen, der Wagenpark von 68 Wagen und der Pferdebestand um 254 Betriebspferde. Das Bahnnetz der Gesellschaft erfuhr in der gleichen Zeit eine Erweiterung von 242 866,30 m auf 249 679,36 m Geleise. Der ganze Wagenpark der Gesellschaft bestand am Schlufs des Berichtsjahres aus 281 Verdecksitzwagen, 457 Zweispänner ohne Verdecksitze und 260 Einspännerwagen, zusammen also aus 998 Wagen; der Pferdebestand bezifferte sich Ende 1891 auf 5075 Stück, welche je durchschnittlich mit 350 M. gegen 354,91 M. im Jahre 1890 zu Buche stehen. Das im Dienste der Gesellschaft befindliche Personal bestand Ende 1891 aus 3655 Personen.

Auch im Berichtsjahre wurde seitens der Gesellschaft die weitere Entwickelung der Dienstbarmachung mechanischer Triebkraft für den Betrieb von Strafsenbahnen, vornehmlich der Elektrizität, eifrigst beobachtet und wurden die in verschiedenen Hauptstädten des Kontinents bereits geschaffenen Anlagen zum Gegenstand eingehender Studien an Ort und Stelle gemacht. Die dabei gewonnenen Erfahrungen haben jedoch zu der Ueberzeugung geführt, dafs ein für den hiesigen hochentwickelten, schnell und stark wechselnden Verkehr, welcher sich vielfach in engen, von Fuhrwerken aller Art aufserordentlich lebhaft befahrenen Strafsenzügen bewegt, völlig geeignetes System eines elektrischen Strafsenbahnbetriebes bisher noch nicht vorhanden ist. Die raschen Fortschritte aber auf dem Gebiete der Nutzbarmachung der Elektrizität zu Transportzwecken nöthigen zur äufsersten Vorsicht, damit kostspielige erfolglose Versuche vermieden werden.

Der Kassenabschlufs der Gesellschaft ergiebt nach reichlich bemessenen Abschreibungen für das Jahr 1891 einen Reingewinn von 2 377 865 M., welcher gestattet, der Generalversammlung die Festsetzung der Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf $12\frac{1}{2}$ % des Aktienkapitals in Vorschlag zu bringen.

Stattlich ist die Summe des Beitrags der Gesellschaft zu Gunsten des Stadtsäckels; seit ihrem Bestehen hat sie eine diesbezügliche Gesammtleistung von 29 067 634 M. zu verzeichnen. Die im Berichtsjahre an die Stadtgemeinde bezahlte Abgabe, Pflasterrente, die verschiedenen Steuern, Chausseegeld und Strafsenreinigung beziffern sich ausschliefslich Pflasterkosten auf rund 1 603 000 M., mithin auf 9,57 % des Anlagekapitals.

Die Wagenausnützung belief sich ungeachtet des zu einzelnen Tages und Abendzeiten lebhaft gesteigerten Zudranges der Fahrgäste auf durchschnittlich 36 bis 60 % der gefahrenen Plätze, im Mittel bei genügenden Abweichungen auf den verschiedenen Linien auf etwa 50 %.

## Briefkasten.

**Technikum Mittweida i. Sachsen.** Am 22. März d. J. beging dieses ausgezeichnete Institut, welches junge Leute aller Länder zu tüchtigen Maschineningenieuren, Elektrotechnikern, Werkmeistern etc. ausbildet, sein 25jähriges Jubiläum. Wir wünschen, dafs die Anstalt auch in ferneren Zeiten blühen und gedeihen und der Besuch derselben ein recht reger bleiben möge.

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg, Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Quebec Montreal (via Antwerpen und Queenst): Dampfer „Stubbenhuk" 30 April.
Montreal: Dampfer „Felicana" 30. April.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" 30. April, Dampfer „Gothia" 20. Mai.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Bagia" 17. April, Dampfer „Amalfi" 20. April, (via Southampt): Dampfer „Fürst Bismark" 22 April, Dampfer „Moravia" 27. April. Dampfer „Taormina" 4. Mai.
Baltimore: Dampfer „Virginia" 23. April.
Philadelphia: Dampfer „Axminster" ca. 20. April, Dampfer „Straliidse" ca. 25. April.
New-Orleans (Mexiko usw.): Dampfer „Grasbrook" 25. April.
Westindien und Mexico, New-Orleans und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Cheruskia" 18. April.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Origna" 18. April.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Valparaiso" 20. April
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos event. (via Lissabon): Dampfer „Paraguassu" 27. April
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Campinas" 20. April, Ab., Dampfer „Ceara" 1. Mai, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse, anl.: Dampfer „Lavinia" (Chile, Peru, Ctr.-Am.) 20. April, Dampfer „Totmes" (Chile, Peru) 21. April, Dampfer „Karnak" (Chile) 30. April, Dampfer „Queensland" (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Juni, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 8. Juli

Asien.

Ostasien: Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Gelderland" Anfang Mai
— Penang, Singapore Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Bellona" 29 April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Electra" 10. Juni, Dampfer „Frigga" 24. Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Cardiganshire" 20. April, Dampfer „Radnorshire" Anf. Mai.
Sibirien: Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Amoy" —, Dampfer „Pronto" Ende April.

Afrika.

Marocco: Tanger, Larache, Casablanca, Masagan, Mogador: Dampfer „Erna Woermann" 20. April.
— Tanger: Dampfer „Capri" 21. April.
— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" ca 25. April.
Westküste: Can. Inseln, Goree, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Gertrud Woermann" 20. April.
— Can. Inseln, Gorée, Südwestküste v. Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Anna Woermann" 30. April.
— Teneriffa, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolph Woermann" 5 Mai
Süd- und Ostküste: Ostafrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser" 21. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 20. Juli.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagascar: Dampfer „Lismore Castle" 22. April, Dampfer „Pembroke Castle" 20. Mai.
— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay Knysna Delagoa-Bay: Dampfer „Trojan" 30. April, Dampfer „Durban" 14. Mai, Dampfer „Anglian" 28. Mai, Dampfer „Dane" 11. Juni, Dampfer „Pretoria" 25. Juni.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt" 22. April.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Hedwig" —, Brisbane: „Diomo" (von Eisen) — Callao: „St. Cuthbert" (von Eisen) —, „Humboldt" (von Eisen) —, Ciudad Bolivar: „Guillermina" —, Hongkong: „Jessonda" —, Iquique (via Valparaiso): „Pera" (von Eisen) —, Melbourne Wharf „Maria Mercedes" (von Eisen) —, Newyork: „Wilhelm" —, Port Elizabeth: „M. Smith Petersen" (von Eisen) —, San Francisco: „Blairhoyle" (von Eisen) —, Sidney: „Olga" (von Eisen) —, Valparaiso: „Pera" (von Eisen) —, „Preussen" (von Eisen) —, Veracruz: „Veracruz" —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Ems" 16. April, Dampfer „Havel" 19. April, Dampfer „Nürnberg" 20. April, Dampfer „Saale" 23. April, Dampfer „Lahn" 26. April.
Baltimore: Dampfer „Stuttgart" 21. April
Bahia. and Rio de Janeiro: Dampfer „Baltimore" 25. April.
Montevideo und Buenos-Aires (via Corunna u. ev. Vigo): Dampfer . . . . . 24 April. Dampfer „Berlin" 10. Mai

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Neckar" 27. April.
Madras und Calcutta: Dampfer „Benares" 16 April.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenstaufen" 11. Mai.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtanfgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

205. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Casablanca geht uns unter dem 26. März d. J. nachstehende Mittheilung zu:

„Von Mitte Februar bis zum 7. d. M. (März) war das Wetter hier sehr regnerisch; seitdem herrscht eine schöne, warme Witterung. Frühweizen, Gerste und Bohnen sind gesund und versprechen ergiebige Ernten. Gras ist in reicher Menge vorhanden, das Vieh und die Schafe sind in diesem Jahre besser, als in den letzten zehn Jahren."

Wenige Heuschrecken sind vor einiger Zeit im Süden von Marokko gesehen worden, aber in zu geringer Anzahl, um eine ernstliche Gefahr befürchten zu lassen und ich glaube nicht, dafs ein neuer verheerender Einfall von ihnen zu erwarten ist.

206. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche sich mit der Fabrikation von Eialbumin, Eiweifskonserven und konservirtem Eigelb sowie mit Därmehandel befafst, wünscht behufs Imports von Eiern in gröfseren Quantitäten in Afrika (Marocco), Asien (transkaspisches Gebiet und Sibirien), Levante sowie in Kanada und Südamerika geeignete Verbindungen an

Digitized by Google

anknüpfen. Die Firma sucht gleichzeitig auch für ihre Fabrikate größere Abnehmer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England usw. und interessirt sich auch für den Import von Därmen und anderen Produkten. Offerten erbeten unter L. L. 149 an die „Deutsche Exportbank."

207. Glasfabrik in Indien. „Industries" berichten, dafs in Tetaghin, einem Orte an der bengalischen Ostbahn, dreizehn Meilen von Kalkutta, eine Glasfabrik im Februar mit dem Betriebe begonnen hat. Das Etablissement beschäftigt ungefähr 500 Arbeiter.

208. Herr A. G. Hoffmann in Valparaiso theilt uns mit, dafs er sich in Gemeinschaft mit Herrn Alphons Huber unter der Firma A. G. Hoffmann & Co. in Valparaiso etablirt hat und sich mit dem Kauf und Verkauf von Waaren jeder Art, mit Kommissionen und Konsignationen befassen wird.

209. Unsere ausländischen Geschäftsfreunde machen wir besonders auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat der „Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke" aufmerksam.

Ganz besonders geeignet für den Export erscheinen: Wasserleitungsrohre wegen ihres leichten Gewichts und ihrer absoluten Bruchsicherheit (gegenwärtig lieferbar bis 400 mm Lichtweite), Telegraphenstangen wegen ihres wesentlich leichteren Gewichts bei hoher Festigkeit.

Es dürfte sich empfehlen, bei allen projektirten Neuanlagen von Wasserleitungen und Telegraphenlinien die Mannesmann-Stahlrohre zur Konkurrenz heranzuziehen.

Diejenigen unserer überseeischen Freunde, welche sich für die neuen vortrefflichen Fabrikate dieser Werke interessiren, belieben sich an das Zentral-Bureau, Berlin NW. 7, Pariser Platz 6, direkt zu wenden.

210. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuch, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort außerordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz machen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 150.

211. In einer lebhaften Hafenstadt im nordöstlichen Theil von Brasilien beabsichtigt ein Konsortium unter dem Schutz und gewissen Garantieleistungen der betreffenden Provinzial-Regierung ein Unternehmen zur Ausbeutung resp. Nutzbarmachung der Haut, des Fettes, der Zähne usw. von Krokodilen zu gründen, welche im Amazonen-Strom in bedeutenden Mengen vorkommen und ziemlich leicht zu fangen und zu tödten sein sollen. Um die oben erwähnten Produkte vortheilhaft zu verwerthen und auf den Markt zu bringen, wünscht die betreffende Gesellschaft zunächst über folgende Fragen Auskunft zu erhalten:

1. Auf welche Art und Weise ist das Fett zu gewinnen und in welcher Form wird dasselbe hergestellt, flüssig oder fest?
2. Welches sind die besten Mittel zur Konservirung der Haut?
3. Welche Preise sind ungefähr hier für Zähne und Knochen sowie für Fett und Häute zu erzielen?
4. Welches sind die besten resp. vortheilhaftesten Maschinen, Geräthe usw. zur Ausbeutung der vorstehend genannten Produkte und wie hoch stellen sich ungefähr die Anschaffungskosten der ersteren?
5. Sind Sachverständige zur Gewinnung dieser Produkte an Ort und Stelle nothwendig?

Unsere Geschäftsfreunde und sonstigen Interessenten, welche in der Lage sind, die oben gestellten Anfragen ganz oder theilweise zu beantworten, oder sich für fragliches Unternehmen interessiren, bitten wir ihre Mittheilungen unter L. L. 151 an die „Deutsche Exportbank" gelangen zu lassen.

212. Wir haben aus Rufsland Nachfragen nach reinem Bienenwachs und reinem Olivenbrennöl. Diese beiden Produkte sind für russische Kirchen-Kerzenfabriken, welche in diesen Artikeln sehr grofsen Bedarf haben, bestimmt. Es werden bemusterte Offerten gewünscht mit äufsersten Preisen pro 100 Kilo franco Bord deutschen oder französischen Hafen

1) von reinem Bienenwachs (Marokko, Egypten und Südamerika)
2) von reinem Olivenbrennöl (Italien und La Gouletta)
3) Weihrauch schön weifs, grofse Thränen.

Angebote unter L. L. 152 an die „Deutsche Exportbank".

Nach **Penang, Singapore, Samarang & Sourabaya.**
(via Suez Canal)
Erstklassiger Dampfer „Baron Douglas" 2700 t. von London ca. 5. Mai.
Güter von Hamburg, eventuell in Durchfracht, sowie in Durchfracht von allen anderen continentalen Häfen.
Näheres bei
**August Blumenthal — Hamburg.**
August Blumenthal — Antwerpen.

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.



Messer- und Gabel-Putz-Maschine schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]
**Hermann Delin**, Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.

**Staatlich geschützt**
**Drehbare Gebäude, Treibhäuser, Photogr. Ateliers.**
Höchste Ausnutzung der Sonne, des Schattens und des Lichtes. Bauunternehmer werden gebeten, sich die Broschüre des Erfinders **Oskar Rocholl** in **Cassel** einzufordern.

**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg ca. 25. April.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.

**Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik**
mit Dampfbetrieb




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikaten.
Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.
Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50.

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
Nächste Abfahrten
D. „Queensland" am 8. Mai.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG.

**Deutsche Levante-Linie.**
**Hamburg.**
Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach **Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas**.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

**Weltausstellung — Chicago.**
Akademisch und kaufmännisch gebildet, Dr. phil., Christ, unverheirathet, mit ersten Empfehlungen versehen, längere Zeit in Amerika sefshaft, augenblicklich für einige Monate in Deutschland, suche ich sowohl für die Weltausstellung in Chicago als auch die dauernde Vertretung leistungsfäh. Fabrikanten in chem.-techn. und masch.-techn. Erzeugnissen zu übernehmen. Z. Stell. e. höh. Kaut. b. ich i. d. Lage. Off. unter B. 300 sind an d. Exp. d. Bl. z. richten.

Digitized by Google

**Nahtloses**



Fabrikmarke






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

# Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

# Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

# Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

# Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.**

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

**Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen (**sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund**). Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt **Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden** und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- u. Sagrada-Pillen, Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☞ Ausführliche Prospekte, über unsere auf der **Internationalen Austellung für das Rothe Kreuz** mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko ☜

---

**A. KESSLER jr.**

Hamburg



liefert als **Spezialität** (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

═ Kataloge gratis und franko. ═

---




---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten)**, Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen [415]

---

**A. Hartrodt**

Speditions-Geschäft.

**Hamburg. Bremen.**

**London E. C.**

49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54. Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [35]

---

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

**Der Braun'sche**

# Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

**Man verlange Prospecte.**

[160] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
Herdfabrik und Eisengiesserei
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [436]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

Körting's Univ.-Injector

# Gebr. Körting,
Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

Stehender Gasmotor



**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, [417]
vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart

Körting's Pulsometer

Batterie-Heizkörper

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen
für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und aus balancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität
**seit 1859:** [51]
## C. L. P. Fleck Söhne,
Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chausseestrafse 31.
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion.
Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Im- und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten
## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.
**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.
Quakenbrück. **D. Koopmann.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik
**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**
Preislisten gratis.
Vertreter gesucht.

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [155]
*Wien 1873, Bern 1876, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Sydney 1888*

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von
## R. Holtz in Harburg a. E.
baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)
**kleinere Dampfboote**
auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

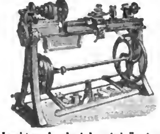


**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.
**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.
**Schlepper** von grofser Kraftleistung.
Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

# Maschinen-Fabrik „Vulkan"
**Dresden-A., Rosenstr. 92.**



Leitspindeldrehbänke. [18]

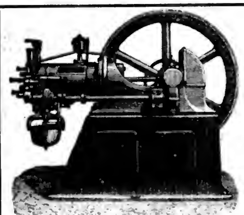
# Preusse & Co.
Maschinenfabrik [63]
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.



Heftmaschine 2c.

Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
von
## Julius Gröne
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preiskourante gratis.


Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

**139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.**

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

**Electrische Läute-Apparate** m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [147]

---

## Joh. Fischer
### Metallwaaren-Fabrik u. -Lager
**Bremerhaven.**

Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890. Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 11
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 2¼
Niederlage London: v. Haevel & Co., Leadenhall-Str. No. 3 East India Avenue.

---

## Sieler & Vogel
### Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

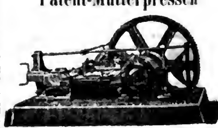
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

—→ Export. ←—

[405]

---

## Sämmtliche Spezialmaschinen
für die Massenfabrikation von
## Muttern, Schrauben und Nieten
## Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu!** **Praktisch!**

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

## Maschinen und Apparate
für
## Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

—— **Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.** ——

[400] Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

Prämiirt in Antwerpen, London, Ostende, Brüssel, Tunis, Cöln, Paris, Berlin und Wien.

Ohne Concurrenz ist
**Dr. Const. Fahlberg's**
# SACCHARIN
(300 mal so süss wie Zucker.)

Der einzige, als absolut unschädlich bekannte Körper von intensiver Süsse und bedeutender Conservirungsfähigkeit.

Vortheilhafte Anwendung in der Brauerei zur Limonaden-, Liqueur-, Conserven-, Fruchtsaft-, Wein-, Cognac-, Essenzen-, Mostrich-, Cakes- und Biscuit Fabrication.

**Agenten für alle Länder der Erde gesucht**

Muster, Drucksachen und alles Nähere durch die Filiale der Saccharin-Fabrik, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 1. [430]

Digitized by Google




Export. Export

# B. Meising, Düsseldorf

Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos
17 goldene, silberne Medaillen etc.,
darunter Staatsmedaille, Grand Prix,
Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

Export. Export.

# Excelsior-Mühle

(Patent Gruson)
zum Schroten von
**Futter-Producten**
als:
*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kokosnusskuchen*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, durch zum Verbacken geeignetem Mehl*
empfiehlt



**GRUSONWERK**
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

# Windmotore

38 Preis-Medaillen
1-18 Pf Kr
mit Selbstregul
Carl Reinsch
Herz. S.A. Hoflieferant
Dresden
gegr. 1859

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und
**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien,



Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige **kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

# SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
**Magdeburg-Buckau.**

| Filialen: | Gen.-Depôts: |
|---|---|
| Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Italien. | Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. |

empfehlen als Specialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest Construktion, Reducirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren u. Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

# Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie
HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb. Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung. Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt. Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen. Feuer und Wasser widerstehend. Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, verschiedene Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser.

Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc. Wärmeschutzmasse aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen. Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc. Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle. Lager sämmtlich technisch. Artikel für den Dampfbetrieb. Muster Prospekte gratis.

Ein mit den Verhältnissen des Auslandes vertrauter Herr, welcher sich im Mai auf eine Geschäftstour nach

## Ost-Indien

und der

## Ostküste Afrikas

begiebt, wünscht noch mit einigen

**leistungsfähigen Firmen**

zwecks Anbahnung von Geschäftsverbindungen in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten unter **B. 200** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Digitized by Google

H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrün e. 1846!

Export nach allen Welt-theilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

Boonekamp,
of
Maag-Bitter,
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken met zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen varvaardigt en met veel Succes verkocht by

H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt.

Flaschen-Etiquett.
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welt-theilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter



Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Begründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Begründet 1869.

Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

Berlin SW., Zossener Strasse 41

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

eleganter und tonreicher Pianinos

487) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.



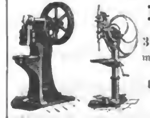



Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.





36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen:

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Begründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther,
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . 15,00 „
im Vereinsausland . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN
DES
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 21. April 1892. **Nr. 16.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag.

Es gab eine Zeit, und sie ist noch nicht sehr ferne, dafs von einem Theil unserer Presse deutsche Zollkuriosa mit Behagen und sehr zur Freude des Auslandes breitgetreten wurden. Es war dies eines der vielen Mittelchen, die man anwendete, um unser bewährtes handelspolitisches System zu bespötteln denn an und für sich handelte es sich ja nur um vereinzelte und von individueller Auffassung abhängige Anomalien wie sie in jedem Lande vorkommen, bei unseren deutschen Zollbehörden vielleicht weniger als sonstwo.

Seither hat unsere Regierung auch in handelspolitischer Hinsicht einen neuen Kurs eingeschlagen, der aber von der Mehrheit der Nation durchaus nicht als der richtige angesehen wird. Besonders in Beziehung auf den mit der Schweiz neu vereinbarten Handelsvertrag zeigen sich jetzt die Folgen der ebenso schädlichen als unnützen Geheimthuerei, mit der eine so ungeheuer wichtige wirthschaftliche Frage nur dem Verständnifs einiger Köpfe überlassen wurde, die ja ganz tüchtig in ihrem Fach sein mögen, aber Kenntnisse, welche der vielseitige grosse und direkte Interessenkreis in die Wagschale zu werfen vermag, nicht zu ersetzen im Stande sind.

War diese Geheimthuerei, bei der buchstäblich die berechtigten Einwürfe und Proteste der bedeutenden Industriezentren des Elsasses und Süddeutschlands sich erst Luft machen konnten, als es schon zu spät war, darauf berechnet, ein etwaiges Gegenarbeiten Frankreichs zu verhindern, so hatte man sich verrechnet, denn Frankreich hat sein autonomes handelspolitisches System aufgestellt, bei dem es sich trotz aller Kassandrarufe sehr wohl befinden wird.

Wie ganz anders sind in der Schweiz die mit uns abzuschliefsenden Handelsverträge behandelt worden! Dort waren sie ein Gegenstand, an dem sich die ganze Nation von jeher interessirte, der in den Leitartikeln der Blätter aller Schattirungen täglich wiederkehrte, um das Publikum über seine Tragweite zu belehren und aufzuklären.

Es ist wahr, dass diese internen Interessendiskussionen andererseits leider zur Folge hatten, die bei den Schweizern gegen Deutschland und die Deutschen bestehende uralte Abneigung noch zu verschärfen und sehr viel dazu beitragen, dafs eine in den letzten Jahren öfters gegen Deutschland so herb zur Schau getragene Unfreundlichkeit für ganz richtige Taktik erachtet wurde.

Schwer verständlich bleibt es immerhin bei einem sonst nüchtern urtheilenden Volke, wie es die Schweizer sind, dafs es sich günstige Bedingungen im Verkehr und Waarenaustausch sozusagen ertrotzen wollte, ohne genügende Äquivalente zu bieten oder bieten zu können. Jedem Staat steht doch die freie Selbstbestimmung in seiner Zollgesetzgebung frei, ohne dafs sich dadurch im Verkehrsverhältnifs zu den Nachbarstaaten andere Beweggründe und Gesinnungsäufserungen bemerkbar machen könnten als diejenigen einer kühlen Interessenpolitik.

Wir mifsgönnen den Schweizern die in dem neuen Handelsvertrag errungenen Vortheile nicht, und Vortheile — viel gröfsere als wir ihnen zuzugestehen brauchten — haben sie errungen; das gestehen sie selbst ein, und das will viel sagen. Wer im staatlichen wie im privaten Leben ein schlechtes Geschäft macht, darf, wenn nicht fides mala dabei im Spiele ist, sich nicht hinterher beklagen, übervortheilt worden zu sein; denn es lag ja bei ihm, die Folgen seiner Handlungsweise besser zu überdenken. Es mufs also bei dem Vertragsschlufs mit der Schweiz noch ein besonderer Beweggrund mafsgebend gewesen sein, der unsere Regierung veranlafste, nicht nur ein schlechtes Geschäft zu machen, sondern auch alle Hebel daran zu setzen, den Vertrag beinahe ohne Prüfung innerhalb weniger Tage beim Reichstag durchzudrücken.

Es läfst sich nicht läugnen, dafs in der Schweiz über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag diesmal ausnahmsweise beinahe gar keine Diskussion in der Presse stattgefunden hat und das kann nur sein, weil die schweizerischen Unterhändler von vornherein verständigt waren, dafs ihre Forderungen in weitgehendster Weise befriedigt würden. Ein Bekanntwerden der schweizerischen Forderungen vor der Zeit hätte uns aber kopfscheu gemacht und, wenn nicht den Abschlufs in den von unserer Regierung angenommenen Positionen vereitelt, so doch demselben grofse Hindernisse in den Weg gelegt.

Das mot d'ordre des Stillschweigens war gegeben und wurde von der patriotisch fühlenden schweizerischen Presse respektirt, wie sie auch das mot d'ordre des lärmenden Angriffs im Jahre 1885 befolgte, wo ihre fachkundigen Mitarbeiter bis in die hintersten Winkel unserer Zollpolitik hineinleuchteten, und zwar in einer Weise, dafs selbst der Vorsitzende einer schweizerischen Handelskammer betreffs einer von dem Referenten, in Bezug auf die admission temporaire (Veredelungsverkehr), vorgeschlagenen Resolution es für bedenklich gehalten

hat, in die autonome Gesetzgebung eines Nachbarstaates hineinregieren zu wollen!

Die Gründe, auf welche damals die Schweiz einen Erfolg ihrer Bemühungen uns gegenüber konstruirte, waren:

1. dafs Deutschland wichtige politische Gründe hat, mit der Schweiz auf gutem Fufse zu stehen.

2. dafs die Schweiz für deutsche Produkte ein gutes Absatzfeld ist.

3. dafs Deutschland kein Interesse hat, die Schweiz wirthschaftlich vollständig an Frankreich zu ketten.

4. dafs der Veredelungsverkehr und die admission temporaire auch im deutschen Interesse liegen. —

Andererseits ergab sich, dafs Deutschland damals folgende Waffen in der Hand hatte: Der passive Veredelungsverkehr (exmission temporaire) würde mit Vertragskündigung dahinfallen. Der aktive Veredelungsverkehr (admission temporaire) würde der Schweiz gegenüber suspendirt. Deutschland hätte Artikel 6 seiner Zollgesetze in Anwendung bringen können, kraft dessen Waaren aus Staaten, welche Deutschland die Meistbegünstigung nicht gewähren, mit einem Zollzuschlag bis zu 50 pCt. belegt werden konnten. Dabei war nicht zu vergessen, dafs Deutschland mit seinen Zolleinrichtungen eine derartige Differentialbehandlung viel leichter durchführen konnte als die Schweiz. Der Export Deutschlands nach der Schweiz betrug 228 Millionen Franken, d. h. 5½ pCt. des auf 4086 Millionen Franken geschätzten Gesammtexports Deutschlands. Der schweizerische Export nach Deutschland dagegen betrug mit 157 Millonen Franken volle 24 pCt. des schweizerischen Gesammtexports von 662 Millionen, wobei selbstverständlich der für die Schweiz so ungeheuer wichtige Veredelungsverkehr (Färben, Bedrucken, Besticken schweiz. Baumwollgewebe, Gerberei usw.) gar nicht in Anschlag gebracht war.

Seither sind 6½ Jahre verflossen. Die gleichen Rücksichten mufsten jetzt wie damals mafsgebend sein, umsomehr als die Schweiz durch den Vertrag von 1886 Konzessionen erzielte, die von dem guten Willen Deutschlands zeugten. Damals aber wie heute stand die Schweiz im Verhältnifs zu ihrer Bevölkerungszahl an der Spitze der Industrie treibenden Staaten (1885: Export per Jahr und per Kopf: Frankreich ℳ 67,—, Deutschland ℳ 73,—, England ℳ 146½,—, Schweiz ℳ 189¾,—) und auf einen Zollkrieg konnte es die Schweiz weder damals noch heute ankommen lassen, denn ihre Zolleinrichtungen, d. h. die durch eine unverhältnifsmäfsige Steigerung ihrer Eingangszölle bedingte strengere Bewachung ihrer Zollgrenzen würde einen ganz erheblichen Ausfall in ihren Staatseinnahmen verursacht haben.

Zu der Befürchtung, die Schweiz wirthschaftlich vollständig an Frankreich gekettet zu sehen, lag nie ein triftiger Grund vor; gegen eine wirthschaftliche Verquickung mit einem industriell so hoch entwickelten Lande würden sich die französischen Industriellen stets gewehrt haben. — Mr. Meline ging seine eigenen Wege und hat dabei wohl das Richtige getroffen.

Unsere Handelspolitik aber schlug einen neuen Kurs ein, bei dem der Schweiz gegenüber anscheinend der schweizerische Ausspruch: dafs Deutschland wichtige politische Gründe habe, mit der Schweiz auf gutem Fufse zu stehen, den Ausschlag gegeben hat. Mit dem von der Schweiz proklamirten Neutralitätsprinzip steht, in parenthesis, ein solcher Wink mit dem Zaunpfahl nicht im Einklang.

Für den aber, der die Schweiz und ihre Presse kennt, und es gewinnt den Anschein, als ob unsere dortigen Vertreter sich nie eine andere als eine sehr oberflächliche Kenntnifs der mafsgebenden Verhältnisse verschafft hätten, ist es unzweifelhaft, dafs wir nie, auch mit den von uns gebrachten Opfern nicht, die öffentliche Meinung in der Schweiz zu unseren Gunsten umstimmen können.

Nun haben sich unsere offiziösen Zeitungen ja allerdings veranlafst gesehen, gegen die Angriffe, welche die unabhängige Presse leider erst in letzter Stunde gegen den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag einleiten konnten, Front zu machen, und besonders der „Nordd. Allg. Zeit." war die Aufgabe zugefallen, die mit der Schweiz getroffenen Vereinbarungen zu beschönigen; man kann aber nicht sagen, dafs sie in ihrer Beweisführung besonders glücklich war. Sie behauptete, dafs bei den Unterhandlungen die schweizer Unterhändler nicht nur das formale Recht der wiedergewonnenen Autonomie, sondern auch Gründe der Billigkeit auf ihrer Seite hatten. Frägt man sich nun: auf was stützen sich diese Gründe der Billigkeit? so lautet die Antwort der „Nordd. Allg. Zeit.": dafs der am 1. Februar 1892 in Kraft tretende autonome Zolltarif der Schweiz erheblich hinter den General- und selbst hinter den Meistbegünstigungstarifen derjenigen Länder zurückbleibt, mit denen die Schweiz neue Zollverträge abgeschlossen hat, bezw. solche abzuschliefsen im Begriffe steht. Die „Nordd. Allg. Zeit." meinte sodann (um die Unwiderleglichkeit ihrer Beweisführung darzulegen): es werde der Hinweis genügen, dafs Deutschland seine Gesammteinfuhr (1889) ausschliefslich der zollfreien (Einfuhr) mit 17,11 pCt., Oesterreich-Ungarn mit 16,7 pCt. und Italien mit 27,7 pCt. vom Werth belastet, während die Schweiz, welche bisher unter der Herrschaft freihändlerischer Bestrebungen an Zöllen von dem Gesammtwerth ihrer Einfuhr nur 3,2 pCt. erhoben hat, auch mit ihrem neuen autonomen Tarif nur 5,2 pCt. des Werthes der fremdländischen Einfuhr mit Eingangszöllen belegt. Die „Nordd. Allg. Zeit." fand nun, dafs hier der Gesichtspunkt der Billigkeit eingreife, den die Schweizer beanspruchen durften.

Wir finden nun, dafs es ganz verkehrt ist, von Grundsätzen der Billigkeit zu reden in einem Falle, wo ein Staatswesen eine für das gesammte Ausland gültige Zollgesetzgebung aufstellt und sich dabei vorher wohl überlegt hat, ob die Prinzipien, die für seine Zollpolitik mafsgebend sind, seinen Produktions- und Verkehrsverhältnissen konveniren oder nicht. Nicht Deutschland oder den übrigen Staaten zu Liebe begnügt sich die Schweiz mit 5,2 pCt. auf den Werth der fremdländischen Einfuhr, sondern weil die Natur ihres Territoriums, ihrer Industrie und ihrer allgemeinen Existenzbedingungen keine höhere Belastung der fremden Einfuhr zulassen oder erfordern. Von Gründen der Billigkeit zu reden war also ganz unrichtig, denn die Schweiz machte uns keine einseitigen Konzessionen, konnte von uns daher auch keine einseitige Billigkeit erwarten.

Die im vorliegenden Fall von der „N. A. Z." gebrachten prozentualen Vergleichungen waren vollkommen dazu angethan, die öffentliche Meinung irre zu führen. Es wurde dadurch der Glaube erweckt, als ob sich die Schweiz überhaupt auf allen Artikeln mit einem sehr bescheidenen Tarif begnüge, was eben durchaus nicht der Fall ist. Wenn man wissen will, warum der Gesammtzollsatz der schweizerischen Zölle so niedrig erscheint, so frage man den Schweizer, zu welchem Preise er Kaffee, Wein, Petroleum, Mehl, Schmalz und noch viele andere Gegenstände enormen Verbrauchs bezahlen mufs. Man wird dann erfahren, dafs diese Gegenstände (sogar der Zucker ist billiger) viel billiger sind, als bei uns, was nur den hierauf bezüglichen geringen schweizerischen Zollansätzen zuzuschreiben ist.

Durch die die nothwendigen Verbrauchsartikel nur unmerklich belastenden schweizerischen Zollansätze erhebt sich allerdings die prozentuale Ziffer der schweizerischen Einfuhrzölle nicht über das Niveau von 5,2, während wir unsern Verbrauch hoch belasten müssen und bei der leider so hohen Ziffer von 17,11 angelangt sind.

Die Schweiz hat kein stehendes Heer zu ernähren, keine riesenhaften Pensionen zu bezahlen, für keine Altersversicherungen usw. aufzukommen; sie profitirt voll und ganz und mehr als wir von dem Frieden, den wir Europa seit mehr als zwanzig Jahren mit so grofsen Kosten aufrecht erhalten haben; und während ihre Kaufleute an allen Märkten der Erde unter dem Schutz befreundeter Nationen den Absatz der heimischen Industrieerzeugnisse fördern, hat sie auch für maritime Rüstungen keinen Pfennig auszugeben. Sie kann also alle Ersparnisse, die in dieser Richtung nicht von dem staatlichen Moloch verschlungen werden, der höheren Leistungsfähigkeit ihrer Industrie zu Gute kommen lassen. Die Schweiz hatte vollkommen recht, sich möglichst günstige Positionen zu erobern, wenn wir die Hand dazu boten, nur rede man nicht von Grundsätzen der Billigkeit.

Die handelspolitische Aktion zwischen Deutschland und der Schweiz bewegte sich also nicht zwischen 5,2 und 17,11, sondern um einzelne Positionen, bei welchen, wie uns bedünken will, unsere Interessen um hochpolitischer Konzessionen willen bluten mufsten.

Soll, so kann man fragen, die Schweiz dadurch an unsere handelspolitische oder politische Sphäre gekettet werden, so ist anzunehmen, dafs die Spekulation eine verfehlte ist. Die Schweiz wird sich jederzeit ihre politische Aktionsfreiheit innerhalb der von ihr proklamirten Neutralität vorbehalten, die nach der in der Schweiz herrschenden nationalistischen Stimmung gefärbt sein wird. Die Achse, um welche sich die schweizerische Politik dreht, ist die Rivalität zwischen Deutschland und Frankreich.

Unsere demokratischen Blätter fanden, um dem allgemeinen Gefühl des Unwillens über den Handelsvertrag mit der Schweiz (sie hätten ihr übrigens mit Vergnügen noch gröfsere Konzessionen gemacht) Rechnung zu tragen, dafs er zwar un-

günstig für uns sei aber noch bedeutend schlechter hätte sein können; sie tadelten sogar Italien, dafs es die schweizerischen Vorschläge nicht unbesehen hingenommen habe und prophezeiten, „dafs bei neuen Unterhandlungen schwerlich mehr herauskommen würde, als man vor Eröffnung des Zollkrieges hätte haben können. Ob der thatsächliche Zollkrieg kürzere oder längere Zeit dauere — man werde auf beiden Seiten nichts anderes lernen, als sich zu bescheiden."

Nun dies war es ja, was die Italiener bezweckten und wohin sie die Schweizer bringen wollten und schliefslich auch gebracht haben. Die schweizerische führende Presse, die, nachdem sich das grofse Deutsche Reich so nachgiebig und schwach gezeigt hatte, über den berechtigten Widerstand Italiens aufser sich war, sogar grobe Worte brauchte und selbst die in Italien angesiedelten unter italienischem Schutz arbeitenden Industriellen schweizerischen Ursprungs mit Namensnennung denunzirte, wenn sie verdächtig waren, die italienischen Interessen wahrzunehmen, hat seither Wasser in ihren Wein gegossen wie auch die Bundesregierung selbst. Und wenn auch Italien nicht mit allen seinen Wünschen, besonders was den Schmuggel vom schweizerischen Territorium aus anbelangt, durchdringen kann, so hat es doch wenigstens erreicht, dafs sich auch die Schweizer „zu bescheiden" lernten.

Frankreich bemühte sich um eine zollpolitische Vereinbarung mit der Schweiz nicht. Es liefs ruhig Deutschland sich mit der Schweiz abplagen, um der Schweiz dann seinen Minimaltarif gegen den schweizerischen Konventionaltarif (Meistbegünstigungstarif) anzubieten. Jules Ferry sagte im französischen Senat: „Wenn die französische Regierung denjenigen Staaten, mit welchen wir bisher Konventionaltarife hatten, den Minimaltarif anbieten wird, so wird keiner dessen Annahme verweigern, und was Repressalien anbelangt, so kann und wird es solche gegen Frankreich nicht geben". — Und so wird es sich, aufrichtig gestanden, im Allgemeinen auch verhalten. In seinen Beziehungen zu Spanien z. B. wird Frankreich einige Erleichterungen eintreten lassen, ohne aber die Grundlage seines Tarifs preiszugeben. Was nun aber die schweizerisch-französischen Beziehungen anbelangt, die uns viel näher liegen, so scheint es uns, ohne dafs wir in die schweizerische Handelspolitik hineinregieren wollen, dem Gebot der Billigkeit — da ja nun einmal die Billigkeit zum Abschlufs des deutsch-schweizerischen Vertrags herbeigezogen worden ist — zu entsprechen, wenn die Schweiz Frankreich gegenüber nicht einige kleine Konzessionen von Fall zu Fall für ausreichend erachtet, um demselben den von uns lang vorbereiteten Konventionaltarif auf dem Präsentirteller darzubringen, sondern dafs es, um uns für unsere Opfer einigermafsen zu entschädigen, in Bälde gegen Frankreich dezidirt seinen mit ausreichenden Zuschlägen erhöhten Generaltarif zur Anwendung bringt! Das wäre von Seite der Schweiz ein Akt der Billigkeit, die französische Waareneinfuhr zu unseren Gunsten, die wir ihr so hohe Gegenleistungen geboten haben, vom schweizerischen Markt auszuschliefsen.

Noch dieser Tage erklärte dem Schreiber dieses einer der bedeutendsten Industriellen Süddeutschlands, dafs seine Ausfuhr nach der Schweiz jetzt auf den Aussterbeetat gesetzt sei, dafs er nicht nur seinen Absatz nach jenem Lande verlieren, sondern auch gewärtigen müfste, von der in der Schweiz erstehenden Konkurrenz auf dem Weltmarkt bekämpft zu werden.

Wir haben zu Eingang dieses Artikels von den Zollkuriositäten gesprochen, die seiner Zeit die Runde durch unsere Blätter machten: der Deutsche fühlt sich nur wohl, wenn er im eigenen Fleische herumwühlen kann.

An schweizerischen Zollkuriositäten fehlt es heute nun gewifs nicht, und nicht zum wenigsten spielt die berüchtigte Bruttoverzollung dabei eine Rolle, die noch einen Sinn hatte, als der höchste schweizerische Zollansatz sechszehn Franken vom Zollzentner nicht überstieg.

Aber wie sehr haben sich die Verhältnisse seither geändert! Die Schweiz predigt — natürlich — über die Vortheile des Freihandels, geht aber zum Schutzzoll über, und wie nun der Grenzverkehr, für den sie stets so grofse Erleichterungen beansprucht hat, von ihr gehandhabt wird, geht aus einer Notiz von Konstanz hervor, die folgendermafsen lautet: „Der neue Zolltarif der Schweiz macht sich bei den hiesigen Geschäftsleuten bereits sehr unangenehm bemerkbar. So mufs jetzt für einen Hut 1,80 Frcs., für einen Seidenhut 2 Frcs. und für einen Strohhut ebensoviel bezahlt werden. Landwirthschaftliche Erzeugnisse waren bisher frei, nun kommt für Gemüse aller Art (Ackergewächse, Kartoffeln, Rüben usw. ausgenommen) per 100 kg ein Zollsatz von 2 Frcs. in Anwendung. Den Gemüsegärtnern in der Vorstadt Paradies, die jeden Dienstag und Freitag 10 bis 15, im Sommer oft 20 Wagenladungen frisches Gemüse per Bahn nach der Schweiz geliefert haben, ist der ganze Handel lahm gelegt, wenn nicht eine Änderung im Grenzverkehr eintritt". — Sapienti sat.

### Zur Konsularreform.

Die an dieser Stelle vor einigen Monaten besprochene Neuordnung des französischen Konsularwesens ist inzwischen auch im deutschen Reichstage zur Sprache gebracht worden. Bei der prinzipiellen Abneigung der Freisinnigen gegen alle Mafsregeln zur Förderung des Ausfuhrhandels, dem Bestreben fast aller Parteien: der Regierung nicht noch neue Verlegenheiten zu bereiten, und dem Mangel der nöthigen Sachkenntnifs bei den meisten Abgeordneten ist diese Anregung jedoch ins Wasser gefallen. Man hat sich mit der Versicherung des Staatssekretärs von Marschall begnügt, dafs die französische Mafsregel nicht für Deutschland passe und dafs das Auswärtige Amt schon so wie so darauf bedacht sei, das Konsularwesen nach Kräften fortzubilden und den Anforderungen unserer Zeit entsprechend zu gestalten. — Hätte man diese Versicherung etwas näher geprüft, so würde man gefunden haben, dafs die hauptsächlich von den Sachverständigen gerügten Mängels die ewige, oft sehr rasche Versetzung einzelner Konsuln zu Beförderungszwecken mit den daraus resultirenden Folgen und die mangelhafte, rein juristische Vorbildung dieser Beamten nach wie vor fortbestehen. Schon ein Blick in die Personaliennotizen des „Reichsanzeigers" klärt darüber genügend auf. Ein Beamter funktionirt im Verlaufe weniger Jahre hinter einander in Zanzibar, Fiume, Buenos-Ayres, ein anderer in Konstantinopel, Petersburg, Zanzibar, ein dritter in Montevideo, Le Havre, Kopenhagen. Ein bei allen Geschäftsleuten als sehr tüchtig bekannter Konsul wird von Rufsland, wo er eingelebt und mit den Verhältnissen genau vertraut ist, nach Antwerpen versetzt, wo er von vorn anfangen mufs. Man vermifst in diesem ewigen Umherschicken der Beamten das System und gewinnt den Eindruck, dafs es nur den Zweck haben kann, Vakanzen rasch mit Leuten vom gehörigen Dienstalter auszufüllen und verdienten oder beliebten Personen eine Gehaltsverbesserung zu Theil werden zu lassen, die beim Verbleiben am selben Posten sich nicht ermöglichen liefse. Wo bleibt aber dann das allgemeine Interesse, welches zweifellos möglichst langen Aufenthalt des Konsuls im selben Lande und möglichstes Vertrautwerden desselben mit Sprache und Verhältnissen verlangt? Es liegt auf der Hand, dafs ein Aufsteigen der Konsuln in Gehalt und Rang im selben Posten dem deutschen Handel unvergleichlich vortheilhafter sein müfste. So lange diese unentbehrliche Reform nicht eingeführt und der Möglichkeit, den Konsulardienst lediglich als eine Gelegenheit zu rascher Karriere zu benutzen, ein Riegel vorgeschoben wird, kann natürlich auch von keiner sachgemäfseren Vorbildung der Konsularbeamten keine Rede sein.

In allen europäischen Staaten zeigt das Konsularwesen dieselben Mängel und erregt dieselben Klagen. In Oesterreich und Italien, in Rufsland und in Belgien werden Beschwerden über die Mangelhaftigkeit der Dienste, welche die Konsuln dem Exporthandel leisten, über ihre geringe Vertrautheit mit Sprache und Gewohnheiten ihres Aufenthaltsortes laut. Die grofsen Häuser kümmern sich schon überhaupt nicht mehr um diese offiziellen Vertreter der vaterländischen Interessen und halten sich eigene Agenten. Die kleinen Geschäfte dagegen, welche den amtlichen Berichten zu unbedingtes Vertrauen schenken, machen oft schlechte Erfahrungen damit. — Als Musterland des Konsularwesens galt bisher neben Belgien England. Die Berichte seiner Vertreter im Auslande geniefsen weit und breit grofses Ansehen, und man ist gewöhnt, ihre Energie und rastlose Thätigkeit für alle andern Völker als mustergültig zu betrachten. Neuerdings gewinnt es aber den Anschein, als wenn auch in England diese Institution im Niedergange begriffen wäre. Wenigstens tauchen jetzt Klagen über mangelhafte Unterstützung englischer Interessen in China durch die Konsuln auf. Der Oberst Vincent, Mitglied des Unterhauses, hat sich zum Sprachrohr dieser Beschwerden gemacht und vom Foreign Office Abhaltung einer Enquête zur Prüfung der Mängel des Konsularwesens und der Mittel zur Beseitigung derselben verlangt. Wie er behauptet, ständen die englischen Vertreter im Auslande in ihrem Eifer zur Förderung ihrer heimischen Interessen weit hinter denen anderer Länder, besonders Deutschlands, zurück. Sie fafsten sich lediglich als politische Agenten auf, und vernachlässigten die wirthschaftlichen Interessen. Es sei ja gewifs nicht zu verlangen, dafs ein Konsul sich zum Geschäftsver-

Digitized by Google

mittler für eine bestimmte Firma hergebe, aber eine lebhaftere Thätigkeit zur Förderung des englischen Exports sei doch dringend erwünscht. — Auf die Ursachen, welche diesem beklagten Verhalten der englischen Konsuln zu Grunde liegen, geht Oberst Vincent nicht ein. Wahrscheinlich handelt es sich auch um nicht ganz geeignete und mangelhaft vorgebildete Persönlichkeiten unter den englischen Vertretern und um allgemeine Mifsstände im englischen Konsularwesen. Da er dieses Umstands aber nicht erwähnt, giebt er dem Unterstaatssekretär des Foreign-Office bei Beantwortung der Beschwerde leichtes Spiel. Dieses Schriftstück stellt sich einfach auf den Standpunkt, die Richtigkeit der Beschwerde in Abrede zu stellen. Wie frühere Feststellungen ergeben hätten, thäten die englischen Vertreter im Auslande jeder Zeit Alles, was in ihren Kräften stände. Zur Förderung des heimischen Exportes mehr zu thun, sei ihnen nicht möglich, ohne ihre Stellung zu kompromittiren. Solche Klagen wie die Oberst Vincents träten jedesmal bei schlechtem Gange der Geschäfte ein. Nicht an den Konsuln liege die Schuld, wenn der Export sinke, sondern an dem Nachlassen der Betriebsamkeit und des Unternehmungsgeistes der Geschäftswelt. Der englische Kaufmann wolle noch immer nicht begreifen, dafs er nicht das frühere Monopol auf dem Weltmarkte besitze und warte darauf, dafs sich die Welt nach ihm richte. Es läge eine Reihe von Fällen vor, wo englische Firmen vortheilhafte Abschlüsse im Auslande, welche Konsuln vermittelten, verschmäht hätten, da es ihnen nicht pafste, den fremden Wünschen entgegenzukommen. So habe eine grofse Fabrik den Bulgaren, welche für ihre Armee grünes Tuch verlangten, nur blaues oder graues liefern wollen. Noch immer könne sich der Engländer nicht entschliessen, seine Geschäftscirculare in der Sprache des Bestimmungslandes abzufassen usw. Dagegen hälfen keine neuen Instruktionen an die Konsularbeamten. Eine Enquête über diese Angelegenheit sei überflüssig, da sie keinen ersichtlichen Nutzen verspreche. Zum Schlusse sagt der Unterstaatssekretär noch, dafs er, um möglichst den Bedürfnissen der Handelswelt entgegenzukommen, die Konsuln angewiesen habe, Muster der in ihren Amtsbezirken gangbaren Artikel nach England zu senden, um die Handels- und Gewerbskreise auf die Bedürfnisse des Auslandes aufmerksam zu machen.

Die Regierungen nehmen mithin in dieser Frage überall so ungefähr denselben Standpunkt ein. Sie wollen am Bestehenden nicht rütteln und ihre Kreise nicht stören lassen. Der Frage, ob die Kräfte der Konsuln durch bessere Vorbildung und innigeres Eindringen in die Verhältnisse ihres Aufenthaltsortes vielleicht geholfen werden könnten, geht auch das Foreign Office sorgfältig aus dem Wege. — Gespannt kann man sein, ob Oberst Vincent und seine Hintermänner mit der officiellen Antwort zufriedengestellt sein und die Angelegenheit wieder fallen lassen werden. Falls sie die Sache im Parlamente zur Sprache bringen, dürfte sie jedenfalls zu inhaltsreicheren Debatten und lehrreicheren Ausführungen als im deutschen Reichstage Anlafs geben

## Europa.

**Die neuen Zollverhandlungen von Serbien.** (Eigenbericht aus Belgrad.) Die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien haben bezüglich des zu vereinbarenden Zolltarifs einen sehr raschen Verlauf genommen. Die Befürchtungen, dafs es zu einem Zollkriege der Nachbarstaaten an Save und Donau kommen werde, sind geringere geworden, man hegt die Hoffnung, dafs auch die schwierigste Frage in den schwebenden Verhandlungen, die Veterinär-Convention, gelöst werden wird, zwar mit mehr Schwierigkeiten und Kämpfen als die Zollsätze auf Waaren. Serbien lehnte von vorn herein bei Beginn der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag einen Wahlzoll ab und legte dar, dafs den Interessen des Landes ein Spezialtarif für die verschiedenen Waaren besser entspreche. Österreich-Ungarn kam diesem Wunsche entgegen, da dessen Zollwesen auf dem gleichen System beruht. Bei den Verhandlungen zeigte es sich, dafs Serbien für die meisten Waaren erhöhte Zölle forderte und dafs Österreich-Ungarn bereitwillig darauf eingehen werde, soweit es die Interessen seines Ausfuhrhandels nach Serbien zulassen. Durch die Erhöhung der Zölle will Serbien seine Finanzen kräftigen und zugleich das Entstehen von Industrie-Unternehmungen, die sich vornehmlich aus den Rohprodukten des Landes entwickeln, fördern. Dennoch sollen solche keine hohen Schutzzölle sein, denn, wie verlautet, sollen alle Nebenzölle, die Verkehrssteuer, die mit dem Zolle vom Werthe der Waare erhoben wurde, und sonstige Zuschläge, aufgehoben werden. Heute werden auf die Waaren, obwohl 8, 10—15 pCt. ursprünglich Zoll festgesetzt sind, durch die Nebengebühren doch 18—25 pCt. von den Zollämtern eingehoben. Diese Nebengebühren verursachen viele Beschwerden der Kaufleute und auch bedeutend mehr Rechnungspersonal als bei einfacherer Zollerhebung nöthig sein würde. Durch die geplante Zollerhöhung mit Abschaffung der Nebengebühren, besonders der Verkehrssteuer, würde das Zollwesen Serbiens einfacher und billiger und trotz Erhöhung der Zölle die Waaren nicht sehr bedeutend höher belastet werden als bisher, wo man im Durchschnitt mit 20 pCt. Einfuhrspesen an der Grenze rechnet — auch die Verzehrungssteuer für viele Gegenstände würde aufgehoben und die Finanzverwaltung wieder entlastet. Die Verkehrssteuer, zu 5 pCt. vom Zollwerthe berechnet, ist jedoch für eine besondere Staatsschuld verpfändet, die ursprünglichen Zölle, nicht die Nebengebühren, sind für die Eisenbahnschuld des Landes haftbar und zu deren Tilgung bestimmt. Wenn die serbische Regierung den „Obrt“ — d. i. die Verkehrssteuer — aufheben will, muss sie sich mit den Staatsgläubigern ins Einvernehmen setzen, damit selbe zustimmen und darauf eingehen, einen entsprechenden Theil der erhöhten Zölle zu erhalten, wogegen die Inhaber der Eisenbahn-Obligationen nicht die ganze Summe der erhöhten Zölle in Anspruch nehmen können, sondern nur den Theil der dem bisherigen Zollertrag von durchschnittlich 3 Millionen Franks entspricht. Doch hofft man, dafs aus diesen Aenderungen keine Schwierigkeiten entstehen. —

Der Abschlufs der Veterinär-Convention bereitet mehr Arbeit und findet mehr Schwierigkeiten. Es stehen den serbischen Wünschen nach möglichst ungehemmter Einfuhr und Durchfuhr seiner Schweine nach Österreich und Deutschland der Budapest-Steinbrucher Markt mit seiner Schweine-Contumaz entgegen. Serbien will die Macht dieser Anstalt brechen und alle möglichen Garantien geben, dafs sein Vieh, besonders die Schweine, gesund die Grenze passiren, an derselben strenge untersucht werden und dann frei durch Oesterreich-Ungarn passiren können, ebenso auch die Ein- und Durchfuhr der anderen Viehgattungen erleichtert werden. Die ungarische Regierung will ihre Stellung, welche die veterinären Verhältnisse und den Markt, der die unteren Donauländer sowie den Viehtransport nach Österreich und Deutschland beherrscht, nicht gerne aufgeben oder nur beschränken lassen, und so wird es vieler Mühe und beiderseitigen guten Willens bedürfen, um in dieser Angelegenheit ein gutes Ergebnifs zu erzielen. Die Veterinär-Convention betrachtet man auch als den kritischen Punkt der Handelsvertrags-Verhandlungen, der die ganze bisherige Arbeit unnütz machen, einen Zollkrieg herbeiführen könnte, wenn nicht eine Einigung in dieser Sache stattfindet, die man aber nach dem bisherigen Gang der Berathungen erwartet. —

Nach denselben Grundsätzen, welche Serbien bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Österreich-Ungarn zur Geltung zu bringen suchte, wird es auch bei den Handelsvertrags-Verhandlungen, die mit anderen Staaten Europas in naher Zeit stattfinden werden, handeln. Mit Deutschland werden schon im nächsten Jahre (1893) die Verhandlungen beginnen und dabei wird die serbische Regierung ihre Bemühungen besonders dahin richten, dafs das serbische Vieh aller Art eben solche Einfuhrbegünstigungen erlange, wie selbe Österreich-Ungarn gewährt werden. Der Export Serbiens an Vieh und Viehprodukten beträgt jährlich an 20 Millionen Franks und es ist somit begreiflich, dafs die serbische Regierung sich Mühe giebt, den Erzeugnissen der Viehzucht ihres Landes soviel als möglich offene Märkte zu sichern. —

Um Garantien zur Sicherung gegen die Verschleppung der Viehseuchen zu geben, ist die serbische Regierung zu mancherlei Mafsregeln internationaler Art bereit; so soll durch gemischte Commissionen das Vieh bei der Ausfuhr besichtigt und bei Seuchenverdacht zeitweilig beobachtet werden. Bezüglich des Ausfuhrhandels serbischen Viehes nach Deutschland erklärte sich die serbische Regierung schon früher bereit, an der deutschen Reichsgrenze, in Bayern (Passau) und an einer Einbruchstation Sachsens oder Preufsisch-Schlesiens, Viehhöfe auf Kosten Serbiens zu errichten, in welchen das nach Deutschland einzuführende serbische Vieh von deutschen und serbischen Thierärzten untersucht und beobachtet werden soll. — Deshalb strebt Serbien möglichst wenig gehemmte Durchfuhr seines Viehes durch Österreich-Ungarn an. —

Um eine Waffe für die Handelsvertrags-Verhandlungen zu schaffen, hat das serbische Ministerium einen neuen allgemeinen Zolltarif der Skupschtina vorgelegt, der auch schon angenommen wurde, wodurch die Zölle um 200—500 pCt., im Vergleich zu den jetzt geltenden, erhöht wurden. Es ist dies eine Art

Kampfzolltarif, der gegen die Staaten zur Anwendung kommen soll, die mit Serbien sich nicht über den Abschlufs eines Handelsvertrages einigen oder nicht das Recht der Meistbegünstigung gewähren. Wie man aus allem dem ersieht, ist Serbien energisch bemüht, seine wirthschaftliche Lage, den Absatz seiner wichtigsten Erzeugnisse günstiger zu gestalten.

## Afrika

**Aus Tripolis.** (Eigenbericht.) Einige spärliche Zeitungsnotizen haben während der jüngsten Wochen die Aufmerksamkeit Europas wieder einmal auf das alte türkische Vilayet von Tripolis gelenkt. In der That, es gehört schon etwas Aufserordentliches dazu, um von dem halbvergessenen Lande an der grofsen Syrt zu reden; der Grund diesmal war ein Aufstand der Eingeborenen in Folge eines Firman des Sultans, welcher für Tripolitanien die Konskription nach türkischem Muster anordnete. Bisher hatten die Araber keinen Militärdienst zu thun brauchen; sie wurden nur freiwillig zu einer Art Landpolizei verwandt, während die eigentliche Garnison ausschliefslich aus türkischen Soldaten bestand; man mufs nun den fanatischen Hafs dieser beiden nur durch die Bande gemeinsamer Religion verwandten Völkerstämme gegen einander kennen, um einerseits den Schritt des Sultans höchst unüberlegt zu finden, denn seine Macht steht in Tripolitanien auf nichts weniger als sichern Füfsen, und andererseits mit fast absoluter Sicherheit voraussagen zu können, dafs die Eingeborenen sich nie gutwillig einem solchen Zwange unterwerfen würden. Die Folge ist denn auch, wie die Zeitungen gemeldet haben, ein Aufstand gewesen, bei dem verschiedene Opfer zu verzeichnen waren. Als welterschütterndes Ereignifs ist diese Affaire von europäischen Lesern wohl jedenfalls nicht aufgefafst worden, aber es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dafs sie schon in Kürze die Augen derselben auf längere Zeit fesseln wird. Die Unzufriedenheit der einheimischen Bevölkerung mit dem türkischen Joche ist in stetem Wachsen begriffen, und ist nicht von gestern oder vorgestern, sondern Jahrzehnte alt; alles was den Arabern der Paschalik fehlte, war ein Führer und eine Gelegenheit. Beide scheinen, wenn nicht alles trügt, gekommen zu sein; man berichtet mir von grofsen Zuzügen aufständischer Bewaffneter aus dem Innern, die alle ihren Weg gegen die Hauptstadt nehmen; es scheint eine vollständig organisirte Erhebung zu sein, welche die Abschüttelung des Fremdlings bezweckt, und mit bangen Erwartungen sehen die wenigen Europäer den Ereignissen der nächsten Wochen entgegen. Auch abgesehen von der persönlichen Gefahr, welche die Ereignisse der kommenden Zeit mit sich bringen mögen, so ist schon jetzt der Handelsverkehr mit dem Innern vollständig ins Stocken gerathen und es ist schwer abzusehen, wann auch nur relative Ruhe wieder eintreten wird. Hoffentlich werden wir keine zweite Auflage jener Ereignisse erleben, die sich vor gerade zehn Jahren in Egypten, und aus ähnlichem Grunde, ich meine in Folge des sich erhebenden Nationalbewufstseins, vorbereiteten.

**Aus Tunis.** (Eigenbericht.) Ich gab in meiner Abhandlung über Tunesien eine kurze Uebersicht der zwischen hier und Europa bestehenden Dampferverbindungen; heute habe ich das Vergnügen, derselben einen Nachtrag zufügen zu können: die k. ungarische Schiffsgesellschaft „Adria“ mit Sitz in Fiume hat seit diesem Monat angefangen, ihre Dampfer regelmäfsig einmal monatlich unsere Küste anlaufen zu lassen; der erste ist am 19. eingetroffen und nach Löschung mit neuer Ladung am 22. wieder abgegangen. Die Schiffe befördern sowohl Passagiere wie Fracht, und laufen auf Hin- wie Rückreise Venedig (event. Triest), Bari, Messina, Catania und Malta an. — Wann endlich wird ein deutscher Rheder folgen? Nach soeben veröffentlichtem statistischen Ausweise betrug die Summe von Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und Tunesien — d. h. wohlverstanden, was eben als deutsche Waare deklarirt war, vielleicht ein Drittel des Ganzen! — etwas über Fr. 900,000 pro 1891. Man kann also sagen, dafs die Fracht für etwa Fr. 300,000 Waaren französischen Rhedern in die Tasche geworfen wird.

**Eisenbahnen in Transvaal.** (Moniteur Industriel.) Kürzlich hat sich unter dem Namen: „Compagnie des chemins de fer du Nord de la République Sudafricaine“ eine Gesellschaft mit einem Kapital von £ 500 000, vollständig gezeichnet, gebildet, deren Ziel es ist, eine Eisenbahnlinie zu erbauen, welche die Eisenbahn der Delagoabai mit der von Pretoria verbindet, nördlich vom Zoutpansberge vorbeiführend. Die erstere Linie wird eine Länge von ca. 200 Meilen haben und bei Leydendorp am Silatiflusse endigen.

Die Regierung von Transvaal garantirt eine Verzinsung von 4½ Prozent von dem zum Bau der Linie nothwendigen Kapital. Die Unternehmer beabsichtigen, die Strecke später bis zum Ufer des Limpopo, der Transvaal von Mashonaland trennt, zu verlängern.

## Süd-Amerika.

**Ein italienisches Urtheil über Kolonisation in Paraná.** (Eigenbericht aus Südbrasilien.) Nur selten hört man etwas über die Kolonisation im Staate Paraná, namentlich in der deutschen Litteratur, da eben in Paraná die deutschen Kolonien nur eine ziemlich untergeordnete Rolle spielen. Die Kolonisation mit Deutsch-Russen hat bekanntlich theils durch deren eigene Schuld, theils weil man ihnen gänzlich ungeeignete Ländereien überwiesen hatte, fast vollkommen Schiffbruch erlitten. Dagegen sind die Italiener im Wesentlichen mit ihrer Lage zufrieden. Einen interessanten Bericht in der Zeitschrift „Geografia per Tutti“ legen wir dem Folgenden zu Grunde. Er stammt von Dr. G. Rossi.

Klima, Fruchtbarkeit des Bodens und sonstige Vorzüge eines guten Kolonisationsgebietes werden oft gänzlich in Schatten gestellt durch die Nachtheile unzureichender Kommunikationsverhältnisse. In Paraná ist dies nicht der Fall. Die Verkehrsmittel sind relativ reich entwickelt. Die vom Hafen von Paraná ausgehende Eisenbahn berührt Morretes, überwindet in bewundernswerth kühnen Bauten die Serra do Mar und erreicht in einer Höhe von 900 Meter über dem Meeresspiegel Curityba, die Hauptstadt des Staates. Von da aus sind in westlicher Richtung zwei Bahnen in Bau: die eine am rechten Ufer des Iguassú geht über Porto Amazonas, Palmeira und Ponta Grossa nach Castro; die andere am linken Ufer des Iguassú wendet sich südlich nach Lapa und Rio negro.

Von Antonina, dem zweiten Hafen Paraná's, geht über S. João nach Curityba die alte Graciosa-Fahrstrafse, einst als Wunder des Wegebaues in Brasilien gepriesen, jetzt, so viel bekannt, arg vernachlässigt, worüber jedoch unser Berichterstatter nichts bemerkt. In die grofse Strafse von Paranaguá nach Curityba münden andere von Barreiros, Guaratuba und S. José dos Pinhões kommende Fahrstrafsen ein. Von Curityba gehen zwei von der Post befahrene und vom Telegraphendraht begleitete Fahrstrafsen aus, eine über Palmeira und Ponta Grossa nach Castro, die andere über Lapa nach Rio negro. Nach den entlegeneren, weniger bewohnten Theilen des Staates führen nur Maulthierstrafsen. Solche gehen von Ponta Grossa nach dem Flecken Guarapuavu, eine andere nach Tibagy. Von Castro gehen ins Innere des Landes sieben Maulthierstrafsen, von denen die wichtigsten diejenigen nach der Militärkolonie Tibagy und nach den fruchtbaren Ländereien von Assunguy sind. Andere Maulthierstrafsen gehen von Lapa über Matto Quemado zum Iguassú, von Rio negro zur Kolonie S. Benito, von Palmeira nach Porto União von Iguassú.

Wenn man bedenkt, dafs der Staat Paraná 221 319 Quadratkilometer Gebiet und nur 187 000 Bewohner zählt, welche fast nichts an Steuern entrichten, so mufs man bekennen, dafs schon viel für Eröffnung und Unterhaltung von Strafsen geschehen ist. Freilich darf man sich unter diesen Fahrstrafsen nicht solche vorstellen, wie sie zumeist in Europa bestehen. Ist das Wetter schön, so spannt man 4 bis 6 Pferde vor den Wagen und kommt gut voran. Wenn es regnet, so nimmt man eine gröfsere Anzahl von Pferden zu Hülfe, und es geht auch. Die Post fährt immer, auch bei Regen, aber die Wagen versinken dann oft und bleiben stecken, bis 3 bis 4 Tage Sonnenschein die Wege bessern. „Immer wird mir eine Reise von Ponta Grossa bis Palmeira während des Regens in Erinnerung bleiben. Mein Gefährte und ich mufsten Pferd und Fuhrwerk in einem Hause an der Strafse zurücklassen und die letzten vier Kilometer zu Fufs zurücklegen, eine Kerze in der Faust, den Morast bis an die Knie, aber Humor im Herzen. Das gastliche Haus des Dr. Grillo bot uns Entschädigung für die Ungunst der Reise.“

Was die Wasserstrafsen betrifft, so ist der Iguassú vom Porto União oder Porto Vittoria bis Porto Amazonas in einer Ausdehnung von 400 Kilometer schiffbar und von zwei kleinen Dampfern befahren, welche einer Gesellschaft gehören, und bald wird ein dritter hinzukommen im Besitze des Staates und bestimmt für die Bedürfnisse der Kolonien, welche im Thale des Iguassú sich befinden. In Porto Amazonas endigt die Schifffahrt, allein da schliefst sich die Eisenbahn nach Curityba und Paranaguá an.

Schiffbar sind endlich auch der Tibagy, sowie die Grenzströme Paraná und Paranapanema, deren Thälern eine glänzende,

Digitized by Google

aber wohl noch in weiter Ferne liegende Zukunft bevorsteht.

Während Argentinien einen reichlichen Zuzug freiwilliger Einwanderer hatte, giebt Brasilien sehr bedeutende Summen für deren Uebersiedelung und Niederlassung aus, so z. B. 25 Millionen Lire im Jahre 1889. Der Einwanderer landet auf der Blumeninsel in der Bai von Rio de Janeiro, wo er acht Tage lang Logis und Verpflegung erhält. Rossi spricht sich hier scharf gegen diese lange Frist aus, die den Fazendeiros Gelegenheit biete, Einwanderer für ihre Güter zu kontrahiren, statt dafs diese durch Annahme von Regierungsland selbständige Grundbesitzer werden. Unseres Wissens ist diese achttägige Frist nur das selten erreichte Maximum der Pause, welche zwischen der Ausschiffung und der Weiterbeförderung in anderen Dampfern liegt. Klagen über die Ilha das flores haben wir in dieser Richtung bisher nicht gehört, zweifeln auch an ihrer Berechtigung, da die zu Tausenden für die Grofsgrundbesitzer importirten italienischen Arbeiter bereits in der Absicht, sich in Brasilien als Arbeiter zu verdingen, Italien verlassen. Weiterhin übernimmt bekanntlich die brasilianische Regierung auch die fernere Beförderung der Kolonistenfamilien und ihres Gepäckes bis an ihr Ziel.

Rossi giebt im Anschlusse daran die Entstehungsgeschichte der spanischen Kolonie in Cambará, nahe bei der Kolonie Cecilia. Der Ingenieur Lopez M. de Carvalho, welcher den Kolonisationsdienst im Iguassú-Thale leitet, mit Sitz in Palmeira, erhielt vom Generalinspektor in Rio durch Telegramm die Nachricht, dafs in etwa 20 Tagen eine Anzahl spanischer Familien ankommen würde, um die in Cambará vermessenen Loose in Besitz zu nehmen. Carvalho engagirte daraufhin sofort eine Anzahl Arbeiter in der benachbarten russischen Kolonie S. Kitteria und liefs sie in der Nähe der zu besetzenden Loose einen starken geräumigen Schuppen errichten zur Aufnahme der zu erwartenden Familien.

Sobald die Familien ankamen, wurden ihnen sogleich die nöthigsten Arbeits- und Küchengeräthe zugewiesen. Während die Weiber an den Feuerstellen arbeiteten, holten die Männer Stangen und Pfosten, mit denen sie Bettgestelle improvisirten, auf denen die Matrazen und Decken, welche sie mit sich führten, ausgebreitet wurden. So richteten die Leute sich rasch ein, so gut oder schlecht, wie es eben die Umstände gestatteten, allein sie brauchten wenigstens nicht eine einzige Nacht unter freiem Himmel oder unter Zelten zu schlafen.

Diesen Kolonisten wurden nun sofort von der Regierung Arbeiten angewiesen, indem sie einerseits Holz zu fällen hatten für die Hütten, welche die Regierung ihnen lieferte, und ferner ihre künftige Strafse durch den Wald eröffnen mufsten. Für diese Arbeiten empfingen die erwachsenen Kolonisten $3^1/_2$ Lire pro Tag, die Weiber und jüngeren Leute entsprechend weniger. Zufrieden gestellt mit der mäfsigen, aber kräftigen Kost, die ich selbst durch mehrere Monate genossen, gewinnen sie in zwei Wochen genügende Mittel, um einen Monat leben zu können. In der That erhielten sie auch nur während zweier Wochen im Monate Arbeit, indefs sie die übrige Zeit zur Kultivirung ihres Landlooses verwandten. Diese von der Regierung gewährte Arbeit dauerte so lange fort, bis die Kolonisten ihre erste Ernte eingebracht hatten.

Bei dem Kaufmann in S. Kitteria, welcher die Kolonisten von Cambará versorgte, hatten diese einen beschränkten, von der Regierung garantirten Kredit; die betreffenden Rechnungen wurden bei jeder Auszahlung beglichen. Die einzelnen Kolonieloose wurden durch das Loos den Kolonisten zugewiesen, welche darauf sofort ihre Arbeit begannen. Binnen drei Monaten waren die Häuser errichtet und bewohnt, bescheidene Holzhäuser mit zwei Zimmern, die aber ausreichenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung gewährten.

Bei ihrer Ankunft erhielten die Kolonisten einen provisorischen Besitztitel, der ihnen das Recht zur Nutzniefsung des eingenommenen Looses gewährt, sie vor Vertreibung schützend. Dieser provisorische Titel wird durch einen definitiven ersetzt, sobald der Kolonist den Kaufpreis für das Land entrichtet hat, für den er Zinsen nicht zu zahlen hat, und welcher um 10 bis 20 Lire per Hektar variit, je nachdem Wald oder Camp vorwiegt. Die gewöhnliche Gröfse des Looses beträgt 15 bis 20 Hektar.

Seit den fünf Monaten meiner Abwesenheit weifs ich nicht, wie diese Kolonie weiter gediehen ist. Wenn aber, wie es schien, die Kolonisten weiterhin die Anstrengungen unterstützt haben, welche zu ihren Gunsten der Ingenieur Carvalho machte, unter Einsetzung aller ihrer Arbeitskraft und moralischen Energie, ohne welche Keiner Erfolg haben kann, so ist anzunehmen, dafs die Kolonie Cambará schon bald die Mittel ihrer Subsistenz aufbringen und sich von der Verwaltung durch die Regierung emanzipiren wird.

Es ist mir nicht bekannt, in welcher Weise man in der Umgebung von Curityba in Bezug auf die Kolonisation verfuhr. Thatsache ist, dafs die seit 10 bis 12 Jahren im Lande etablirten Kolonisten einen wirklichen durch Arbeit erworbenen Wohlstand zur Schau tragen. Ihre Felder sind gut kultivirt, die Weinpflanzungen regulär und gut gehalten, die Fruchtbäume zahlreich und kräftig. Aber im Hause trifft man den ganzen Tag über Niemanden an, als eine Alte, welche damit beschäftigt ist, die Speisen zu bereiten, die Kleider zu flicken und auf die Kinder Acht zu geben, der ganze kräftigere Theil der Familie ist auf dem Felde bei der Arbeit.

Häufig traf ich Mädchen, anständig gekleidet, welche die Pferde des Wagens, der mit Holz oder Produkten beladen war, lenkten. Die Holzhäuser beginnen, solchen aus Stein Platz zu machen, was auf guten Erfolg der Arbeit hinweist. Der Kolonist ist reichlich mit allem Geräth für Landwirthschaft und Viehzucht versehen, im Ganzen eine wohlhabende Bevölkerung von Bauern, welche frei von Hypotheken und Abgaben den Boden kultiviren, auf dem sie leben.

Einen Tag verbrachte ich in der italienischen Kolonie Acquaverde nahe bei Curityba. Ich sprach mit zahlreichen Kolonisten, und alle erklärten sich mit ihrer Lage zufrieden. Ich riskirte es, ihnen freie Rückreise nach der Heimath anzubieten, und nur einer meinte: „Ich würde wohl zurückkehren, wenn ich mein Anwesen hier verkaufen könnte, das 40 bis 50 000 Lire Werth hat. In Italien würde ich dann als Signore leben.“ Der erste Geschäftsmann in Acquaverde versicherte mir, dafs noch nicht ein einziger von den Einwanderern, die ihre Kolonieloose in Besitz genommen, nach Italien zurückgekehrt sei.

„Zum Schlusse eine Notiz, welche dort überraschen wird, wo die Verwaltungsbehörden der Regierung nicht einmal den kleinen Acker der Wittwe respektiren. Von circa 1500 Familien, welche seit 12 bis 14 Jahren auf den Regierungsländereien von Paraná angesiedelt wurden, hat noch keine auch nur den ersten Soldo von ihrer Landschuld abgetragen, noch auch hat bis jetzt der Staat dazu aufgefordert, um die Kolonisten nicht zu verstimmen. Und doch hat von diesen Ländereien der Staat viele von Privaten gekauft und baar bezahlt, um sie zur Kolonisation zu verwenden; so auch das Loos, das ich selbst bewohne.“ — —

Letztere Angabe bestätigt das, was ich selbst früher im „Export“ über Abtragung der Landschuld mittheilte, indem ich darauf hinwies, dafs in dieser Hinsicht nichts dem sich zur Seite setzen kann, was deutsche Kolonisten geleistet haben. Nach Rossi's Darstellung müssen indefs die dortigen italienischen Kolonisten durchaus in der Lage sein, ihre unbedeutende Landschuld zu tilgen. Überhaupt wird man wohl, allgemein gesprochen, sagen können, dafs eine Kolonie, die nach 10 bis 12 Jahren noch nicht im Stande ist, eine nur mäfsige Landschuld abzutragen, nicht gediehen ist, sei es, dafs sie mit ungeeigneten Elementen gegründet oder dafs in ihrer Organisation Fehler begangen wurden.

Wie fast immer in Brasilien, so folgt aber dieser kurzen Zeit einer gediegenen, ja mustergültigen Kolonisation schon wieder eine Periode der Mifsgriffe. Wir erwähnten Eingangs die gescheiterten Versuche, welche die Regierung 1877/78 in Paraná machte, um auf schlechten Kampländereien eine Kolonie mit Deutsch-Russen anzulegen. Es stellte sich späterhin klar heraus, dafs diese Ländereien zur Kolonisation absolut untauglich waren. Trotzdem hatte die Regierung, welche doch über so ausgedehnte eigene Ländereien verfügt, dieselben um hohen Preis von Privatpersonen erworben, natürlich durch Vermittelung von Politikern, welche hinreichenden Einflufs bei der damaligen Regierung besafsen, um eine solche schwindelhafte Vergünstigung, patota sagt man in Brasilien, durchzusetzen. Nun diese Ländereien wollte jetzt der Minister Lucena aufs Neue mit Kolonisten, diesmal mit Polen, besetzen. Nach seinem Sturze wird auch dieser unverantwortliche Plan wohl wieder scheitern.

Einen neuen, noch schlimmeren Mifsgriff hat der gegenwärtige Ackerbau-Minister soeben begangen, indem er ganz plötzlich im Januar von den 33 in Rio Grande do Sul im Kolonisations- Einwanderungsdienste beschäftigten Angestellten 30 entliefs. Dafs die Regierung Deodoros dreimal mehr Beamtenstellen für ihre Anhänger schuf und besetzte, als nöthig gewesen wären, ist ja leicht verständlich, auch dafs der neue Ackerbau-Minister unter diesen Übelständen energisch aufräumt, aber die drei noch übrig bleibenden Beamten können nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten thätig sein und genügen eben nicht. In

Digitized by Google

gleicher Weise zog die Regierung ganz plötzlich die Subvention für Einwanderer zurück. Auch diese Maßregel ist an und für sich nur zu billigen. Brasilien hat es so wenig wie Nord-Amerika oder Argentinien nöthig, noch fernerhin enorme Summen für Freipassagen auszugeben, zu tadeln ist nur die ohne Übergang plötzlich erfolgte Aenderung. So kommt es aufs Neue in den europäischen Hafenplätzen zu den beklagenswerthesten Szenen. Einwandererfamilien, welche ihre Zelte hinter sich abgebrochen haben im Vertrauen auf die brasilianischer Seits gemachte Zusage freier Passage, werden am Hafen enttäuscht der Verzweiflung anheim fallen. So sind zur Zeit mehrere deutsche Einwanderer hier in Rio Grande do Sul, Familienväter, welche zunächst allein hierher kamen, um sich das Land anzusehen, und nun nachdem sie sich angekauft hatten, ihre in Deutschland verbliebenen Familien nachkommen lassen wollten. Da tritt nun plötzlich dieses Ministerialreskript dazwischen, und die armen, vermuthlich der Existenzmittel beraubten Familien müssen „vorläufig bleiben, wo sie sind". In beiden Fällen die gleiche unverantwortliche Überhastung. In Rio Grande waren *allein in* der Einwandererherberge am Chrystall 2000 Einwanderer, als die Entlassung der 30 Beamten erfolgte, denen sich freiwillig noch der Chef des Einwanderungsdienstes anschloß, weil er mit den zwei ihm belassenen Beamten nicht im Mindesten im Stande war, die nöthigsten Maßregeln zu treffen und durchzuführen.

Diese Mißgriffe und Anläufe zur Besserung wiederholen sich mit größter Regelmäßigkeit seit Jahrzehnten. Sie rechtfertigen den von mir und so viel ich weiß auch vom „Centralverein für Handelsgeographie etc." von jeher eingenommenen Standpunkt: niemals den Versprechungen der brasilianischen Regierung irgend welchen Werth beizumessen, vielmehr dahin zu trachten, daß große mit ausreichenden Kapitalien versehene Gesellschaften an geeigneten Stellen Land ankaufen und kolonisiren.

Die Hauptschwierigkeit bei allen Versuchen in dieser Richtung bildet die deutsche Reichsregierung. Ihre parteiische Stellungnahme gegen Brasilien hält das Kapital von jeder auch noch so günstigen Anlage in Brasilien ab. Daß der Weg, den die preußische Regierung seit 1859 gegen Brasilien eingeschlagen, ein ganz verkehrter war, wird heute wohl Niemand mehr bestreiten. Hätte man deutscherseits die Aufhebung des v. d. Heydtschen Reskriptes von 1859 an gewisse, von brasilianischer Seite zu gebende Garantien geknüpft, so wären Vorkommnisse wie die eben erwähnten unmöglich. Zusagen, welche man brasilianischer Seits an alle Konsulate in Europa gemacht hat, würde man auch in Vertragsform der deutschen und italienischen Regierung gemacht haben, wobei dann halbjährige Kündigung statuirt und Zustände, wie sie jetzt vorliegen, verhütet worden wären. Das Auswanderungsverbot ist eine nur zeit- und stellenweise begründbare Ausnahmsmaßregel, die weder sachlich schlechthin zu rechtfertigen ist, noch ihren Zweck erreicht. Ja, schließt man selbst alle deutsche Häfen für die deutschen Auswanderer — so gehen sie eben über Rotterdam, Antwerpen oder England.

Sollten die jetzigen Wirren einen glücklichen Ausgang nehmen, und das anständige und sachkundige Element zur Herrschaft bringen, wie es im Süden durch Silveira Martins, im Norden durch Saraiva vertreten ist, so wäre es Sache der deutschen Regierung, wie der europäischen betheiligten Staaten überhaupt, durch Verträge mit der brasilianischen Regierung die Stetigkeit und Zuverlässigkeit alles dessen, was die brasilianische Regierung überhaupt den Einwanderern zu bieten gewillt ist, festzustellen.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die **„Berliner Gesellschaft für Erdkunde"** hielt ihre Aprilsitzung am 2. d. M. unter Leitung des Professors Frh. v. Richthofen ab. Zu Beginn derselben erstattete Vorsitzender einen kurzen Bericht über die Finanzlage der Gesellschaft. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte eine Gesammteinnahme von 46681 M., welche von der Gesammtausgabe nahezu in Anspruch genommen wurde. An dieser Gesammtausgabe ist das Mercatorwerk mit 5600 M. betheiligt, der Verlag der periodischen Veröffentlichungen („Zeitschrift" und „Verhandlungen") mit 14 600 M. Das Mercatorwerk brachte demgegenüber ca. 600 M., die Veröffentlichungen 3000 M. ein. Das angelegte Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf 54 000 M. Dr. v. Drygalski, der bekannte Grönlandforscher, gab sodann Erläuterungen zu den von ihm in der Sitzung ausgestellten, bei der ersten vorläufigen Grönlandexpedition aufgenommenen photographischen Ansichten westgrönländischer Küsten- und Gletscherpartien. Noch in diesem Monat tritt der junge Gelehrte seine Hauptexpedition nach dem unwirthlichen Grönland an, um etwa ein Jahr dortzubleiben, in dessen Verlauf er die Glacialwirkungen auf die Felsbildungen der Küste, auf Pflanzen- und Thierleben usw., ferner die physikalischen Eigenschaften des Gletschereises studiren will. Sodann sprach Dr. Hellmuth Panckow über die Zwergvölker in Afrika und Asien. Wenn für gewöhnlich der Ausdruck Zwerg mit der Vorstellung einer Mißbildung verbunden ist, so trifft dies bei den sogenannten Zwergvölkern, wie sie in Asien und Afrika auftreten, nicht zu. Diese Völker zeigen einen durchaus normalen individuellen Typus, der nur ein wesentlich, doch aber nicht übermäßig verkleinertes und jedenfalls nicht verzerrtes Abbild des unsrigen darstellt. Die Höhe der Männer pflegt 150 cm, diejenige der Weiber 140 cm nicht zu übersteigen. Zwergvölker finden sich durch das ganze Innere von Afrika hindurch, von den Buschmännern im Süden bis zu den Akka im nördlichen Kongobecken, sie finden sich ferner in einzelnen Theilen Asiens, z. B. in den Nilgherrigebirgen Indiens, auf Malakka, auf den Andamanen, den Philippinen usw. Alle diese Zwergvölker, insonderheit die afrikanischen, stimmen in einer Reihe von körperlichen Eigenschaften überein, deren hauptsächlichste die folgenden sind: 1. das spiralartig gewundene Haar mit Neigung zur Stapelbildung, 2. die Einsenkung der oberen Nase, der niedrige Nasensattel also, 3. die verhältnißmäßig bedeutende Schulterbreite. Schweinfurth fand bei den Akka 37 cm Schulterbreite bei 137 cm hohen Leuten, während sonst eine Schulterbreite von 39 cm an 180 cm hohen Leuten bei den normal gewachsenen Negervölkern das Gewöhnliche ist, 4. die gegenüber den normalen Nigritiern auffallend helle, röthlich getönte Hautfarbe, 5. die Neigung zur Falten- und Runzelbildung im Gesichte, sowohl an Buschmännern, wie an den Akka beobachtet, bei Letzteren in Verbindung mit, bezw. in Folge von beweglicher Gesichts- und Kopfhaut, endlich 6. die Magerkeit und die häufigen häßlichen Hängebäuche. Diese sechste Eigenthümlichkeit scheint freilich durch die kümmerliche Lebenshaltung, namentlich die schlechte Ernährung bedingt; denn beispielsweise verlor sie sich bei den beiden Akka, welche Schweinfurth nach Europa brachte, sehr bald. Wenn demgegenüber naturgemäß die Frage auftaucht, ob nicht vielleicht die ganze Zwergenhaftigkeit jener Völker durch die ungünstigen äußeren Verhältnisse erzeugt worden ist, so ist diese in verneinendem Sinne zu beantworten, denn man findet Völker genug, z. B. die Australier, die bei ähnlich kümmerlicher Ernährung doch hochgewachsen sind. Die Hottentotten, nächste Nachbarn der Buschmänner, und unter ähnlichen Lebensbedingungen stehend, erreichen ein Mittelmaß, etwa dem unsrigen entsprechend, und gerade die Buschmänner der Kalahariwüste, wo die Lebenshaltung ganz besonders mangelhaft ist, zeigen eine sonst durchaus gute körperliche Beschaffenheit. Vortragender erwähnte hierbei eine indische Priesterrasse, welche sämmtlich aus Mikrocephalen besteht. Diese Leute haben sich nachweislich trotzdem seit dem 16. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt. Man müsse aus den vorerwähnten Gründen die Zwergenhaftigkeit wohl als ein ureigenes Merkmal erachten. Eine Beobachtung des Prof. Fritsch, nach welcher die Buschmänner einen im Verhältniß zu den Gliedmaßen zu langen Rumpf haben, — von Emin liegt eine entsprechende Beobachtung für die Akka vor — liefert einen Anhaltspunkt für die Lösung der Zwergvölkerfrage. Jenes Mißverhältniß ist ein Kennzeichen des Kindesalters und so darf man mit Schweinfurth jene Zwergenvölker als die urzeitlichen Rassen der afrikanischen Völkerfamilie ansehen.

Was die jenen gemeinsamen Eigenthümlichkeiten der Zwergvölker gegenüberstehenden Abweichungen anbelangt, so sind solche von Verschiedenen namhaft gemacht worden. Nach Fritsch ist die Behaarung bei den Buschmännern auffallend gering, während die Akka nach Schweinfurth und Emin eine sehr starke Behaarung zeigen sollen. Indessen schwankt das doch bei den Individuen auch desselben Stammes, und da die Kenntniß der Zwergvölker noch eine recht mangelhafte ist, so darf man derartige Angaben, denen meist nur eine geringe Zahl von Fällen zu Grunde liegt, nicht ohne Vorsicht aufnehmen. Mit dem Prognathismus der Buschmänner steht es vermuthlich nicht anders, ebenso mit der Differenzirung der Geschlechter und den zweierlei Typen, welche seitens mehrerer Forscher bei den Buschmännern beobachtet sind. Man darf namentlich hinsichtlich des letzteren Punktes nicht außer Acht lassen, daß nirgends auf Erden eine reine Rasse gefunden worden ist. Von den Sitten und Bräuchen der Zwergvölker ist wenig bekannt. Wir wissen fast nichts über die Eigenthumsbegriffe, die Verhältnisse der Ehe und den Kultus jener Völker, die stets tief im Innern des Landes, in kaum zugänglichen Wüsten oder Wäldern hausen und Berührung mit der Außenwelt scheu vermeiden. Nur soviel steht fest, daß es sich stets um Jägervölker handelt, die fast nirgends bodenständig sind. In beschränktem Maße wird Tauschhandel mit den Nachbarn von denselben betrieben; derselbe betrifft im wesentlichen Waffen und vegetabilische Nahrungsmittel. Bei den indischen Zwergvölkern geht dieser Tauschhandel schon über die unmittelbare Beziehung zum Nachbarvolke hinaus und umfaßt bereits mannigfaltige (europäische) Industrieartikel, unter denselben auch Schmucksachen, während bei den afrikanischen Zwergen das Schmuckbedürfniß noch sehr wenig entwickelt ist. Auch ein Todtenkult kommt bei letzteren gar nicht zur Geltung; sie leben überhaupt in einem niedrigen geistigen Zustande. Ihre Gemeinwesen besitzen eine despotische Verfassung; sie stehen in unmittelbarer Abhängigkeit von den Häuptlingen. Ein Kastenwesen giebt es nicht; nur befinden sich die afrikanischen Zwergvölker in der Stellung der Unterdrückten gegenüber den körperlich und geistig ihnen überlegenen Nachbarn und

Digitized by Google

haben noch insofern etwas Charakteristisches, als sie im Allgemeinen von jeher dieselben Gebiete bewohnen, während sonst die Völker Afrikas in fortwährender Bewegung sind.

Den zweiten Vortrag hielt Geheimrath Dr. A. Meitzen über die Einwanderung und Besiedelung Europas nördlich der Alpen. Redner wies zunächst auf die grofse Gebirgsscheide der Alpen hin, welche in Verbindung mit den Pyrenäen einer- und dem Balkan andererseits Europa in zwei Theile zerschneidet, deren nördlicher dem Nordostseebecken angehört, während der südliche dem Mittelmeerbecken zufällt. Diese beiden Becken sind nicht nur in sich, sondern namentlich auch hinsichtlich des für die Frage der Besiedelung Mittel- und Nordeuropas wesentlichen Menschenverkehres sehr verschieden. Das Mittelmeerbecken hat schon sehr früh einen ausgedehnten Verkehr gehabt und zwar mit gutem Grunde. Einmal ladet das Mittelmeer gewissermafsen „schmeichelnd“ zur Schifffahrt ein; die dasselbe umkränzenden Länder sind Sitz der perennirenden Früchte, boten also dem Ansiedler von vornherein bequeme Nahrung; es sind diese Länder unter einander so verschieden in Bodengestaltung, klimatischer Hinsicht und allen möglichen sonstigen Beziehungen, dafs auch die Lebensbedingungen für die Bewohner ihrer einzelnen Gebiete sehr von einander abweichen und Veranlassung zu einem Austausche der verschiedenen Erzeugnisse geben. Das ist wesentlich anders im Nordostseebecken, wo eine unverkennbare Gleichartigkeit und Einförmigkeit jener äufseren Verhältnisse besteht und demnach die Vorbedingungen des gegenseitigen Güteraustausches nicht vorhanden waren. Dazu kam die Schwierigkeit des Verkehres an sich, namentlich die Schwierigkeit der Schifffahrt. Die öde Gras- und Waldwüste ohne nutzbare Früchte, in welche sich die Länder des Nordostseebeckens nach dem Zurückweichen der grofsen Eiszeitgletscher allmälig verwandelte, besiedelte sich deshalb unzweifelhaft viel später, als die Länder aber des Mittelmeerbeckens, deren erste Besiedelung in die dunkelste Vorzeit zurückreicht. Und zwar ist die Frage der Einwanderung von Menschen in das nördliche Europa keine ethnologische, sie ist vielmehr eine geographische Frage, weil sie nur da erfolgen konnte, wo der gewaltige, beide Hälften Europas scheidende Gebirgswall eine Öffnung läfst. Solcher Eingangspforten sind drei vorhanden: die Ebenen Südfrankreichs, die Hochflächen des Karst und das weite Maritzathal. Und so finden wir denn die ältesten Spuren des nordeuropäischen Menschen in Südwestfrankreich, wo seine Reste in Höhlen, gemeinsam mit denen von Thieren des Polargebietes vorkommen. Diese Höhlen enthalten gewöhnlich noch eine Nebenhöhle mit Gräbern der Frauen und Kinder. Au.serdem finden sich, aus dieser Zeit herrührend, Gräber, errichtet aus grofsen Steinblöcken und Platten, die sogenannten Dolmen (Hünengräber, Riesenbetten). Wie weit auch die Leute, welche die Dolmen errichteten, in Beziehung zu den Polarthieren standen, ist nicht aufgeklärt, wie denn überhaupt noch Zweifel über die Stellung dieses Dolmenvolkes herrschen, da aus den Beigaben wie sie sich neben den Knochenresten in den Gräbern vorfinden und unter anderen Verhältnissen zur Charakterisirung vorgeschichtlicher Völker dienen, hier nichts mit Sicherheit zu erschliefsen ist. Denn jene gewaltigen Steingruppen erregten naturgemäfs so sehr die Aufmerksamkeit, die Ehrfurcht der später diese Gebiete überziehenden Völker, dafs auch diese die Reste ihrer Todten in den Dolmen niederlegten und so das typische Bild der ursprünglichen Begräbnifsstätte verwischten. Nur im Norden — die Dolmenbauten erstrecken sich bis England und Skandinavien — finden sich Dolmen, welche den Eindruck des Unberührtseins machen; sie enthalten nur grofse Steinwerkzeuge, Topfwaaren und Knochen. Dahingegen sind im Süden Funde von Bronzen, selbst von Münzen, in Dolmen nicht selten — Beweis für den Einflufs italischer Kultur. Aufserdem ist des Umstandes Erwähnung zu thun, dafs sich in manchen Dolmen Skelette in zusammengezogener Lage, die Knieen nahe dem Kinn, vorfinden, die sogenannten Hocker, denen wir noch weiter begegnen. Die Höhlen- und Dolmenleute bilden aber nicht die alleinige Masse der ältesten Ansiedler im nördlichen Europa. Es gesellen sich ihnen die Pfahlbauleute, mit deren Ansiedelungen namentlich viele schweizerische Seen besetzt sind, was wohl zu der Annahme berechtigt, dafs diese Leute von jenseits des Gebirges — aus der Nachbarschaft also, ins Land gekommen sind. Auch die Pfahlbauern gehören, wenigstens nach den Fundstücken ihrer ältesten, untersten Ansiedelungen — es liegen deren oft mehrere übereinander — zu urtheilen, einer noch rohen Kulturzeit an; sie müssen bis nahe an die Eiszeit heranreicht haben, wie die Knochenreste der Thiere aus den ältesten Pfahlbauten beweisen. Vortragender machte auf die Troglodyten Afrikas aufmerksam, welche auch „Hocker“ hinterlassen haben, auf die Basken in Spanien, deren Ursprung noch ganz dunkel ist, die aber kaum anders woher als aus Afrika gekommen sein können. Auch von den Ligurern, die früher ganz Italien einnahmen und deren sprachliche Beziehungen ebenso unaufgeklärt sind, wie diejenigen der Basken, müsse man annehmen, dafs sie aus Afrika stammen, und so lenken sich unsere Blicke bei der Frage nach der Heimath unserer ersten Ansiedler ganz selbstverständlich nach dem Süden. Damit aber ist die Einwanderungsfrage nicht erschöpft. Im Norden wurde die Dolmenzeit unterbrochen, als sie sich noch in einem rohen Zustande befand, und zwar durch das Hereinbrechen eines noch roheren Volkes, welches, da im Süden schon hohe Kultur herrschte, nur aus Osten gekommen sein kann.

Es bestehen schwerwiegende Gründe, diesen Einbruch den Finnen zuzuschreiben, dem nördlichsten mongolischen Stamme, der ursprünglich im Altai safs. Finnland wurde im 5. oder 6. Jahrhundert von den Finnen in Beschlag genommen; die Lappen, ein der finnischen Familie angehöriger Stamm — die Wolgafinnen sprechen denselben Dialekt wie die Lappen, die Finnländer einen ähnlichen, wie sibirische Völkerschaften — besetzten Skandinavien, wo sie schon zur Zeit des Tacitus waren. Wenn man nun nach den Ursachen dieser Völkerverschiebung fragt, so dürfte die Antwort dahin gehen, dafs Afrika und Asien, sobald sie nach dem Weichen der Eiszeit mehr und mehr den Unbilden eines trockenen kontinentalen Klimas verfielen, ihre Völker ausschickten, um die später vom Eise geräumten Gebiete in Besitz zu nehmen. Der Zug der Indogermanen bildet sodann das weitere Glied in der Kette der Völkerwanderungen. Zuerst kamen die Kelten, dann die Germanen, die Italer, die Griechen, die Lithauer usw. In der Taciteischen Zeit hatten schon die Germanen das Dolmenvolk nach Norden gedrängt. Die neuerdings aufgestellte Ansicht, der Zug der Indogermanen habe sich aus den russischen Ebenen heraus entwickelt, hält Vortragender für weniger wahrscheinlich, als die ältere, derzufolge innerasiatische Gebiete (Turkistan) Ausgangspunkte dieser Wanderung gewesen sind, wie denn auch die Chinesen aus Innerasien, von Knenlnen, gekommen sind.

## Vereinsnachrichten.

✝

Am 2. April d. J. verstarb zu Mogador in Marokko nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied

Herr **P. H. Behrend Nuescke,**

Kaiserlich Deutscher Vizekonsul.

Indem wir dies zur Kenntnifs der Mitglieder unterzeichneten Vereins bringen, geben wir unserem ebenso schmerzlichen wie aufrichtigen Bedauern über das Dahinscheiden eines Mannes Ausdruck, welcher jederzeit willig und opferfreudig ganz besonders unsere auf die Erschliefsung Marokkos gerichteten Bestrebungen durch Rath und That gefördert hat.

Der Vorstand des
„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.“
**Dr. R. Jannasch.**

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Praktische Methode für die englische Sprache.** Eine unentbehrliche Ergänzung zu jedem englischen Lehrbuche. — Von Bernhard Teichmann. — Erfurt, Hugo Güther. 1891. — (182 Seiten 8°, ungebunden 3 ℳ)

**H. I.** „„Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. sprach am 4. Dezember 1890 den Wunsch aus: „dafs der junge Mensch doch einigermafsen praktisch für das Leben und seine Fragen vorgebildet werden sollte.“ Von diesem Gedanken ausgehend, hat der Verfasser die „Praktische Methode“ ausgearbeitet.“ Breitspurig wird dieser „Wunsch“, den vor dem Kaiser schon Millionen gehegt und ausgesprochen haben, dem Werke vorangesetzt, sodafs der Unbefangene sofort, aber sofort an Reklame denkt. Weshalb denn diese Heranziehung des Kaisers? Ist er vielleicht eine Autorität für die Abfassung von sprachlichen Lehrbüchern? Bewahre, fällt ihm gar nicht ein, da er vorläufig noch Anderes zu thun hat.

Der Verfasser fährt fort: „Dieselbe [Praktische Methode] ist das Ergebnifs vieljähriger Erfahrung beim Unterricht;“ und dennoch will er bei der Ausarbeitung von jenen kaiserlichen Worten ausgegangen sein — wenigstens bekommt man beim Lesen der Vorrede unwillkürlich diesen Eindruck, obwohl der Verfasser sagt „Von diesem [in des Kaisers Worten ausgesprochenen] Gedanken ausgehend.“ Er beweist damit, dafs auch andere als der Kaiser solche Gedanken haben können, da er ja selbst diesen Gedanken gehegt hat.

Absichtlich habe ich bei dieser sonst lobenswerth kurzen Vorrede etwas verweilt, um den abstofsenden Eindruck genügend hervorzuheben, den solch unmotivirte Heranziehung von Autoritäten auf den Unbefangenen macht. Jedes Buch soll durch seine Tüchtigkeit für sich selber sprechen; so ist jede Heranziehung von Autoritäten, jede Reklame in diesem Sinne überflüssig (NB. ich rede nicht von der berechtigten geschäftlichen Reklame).

Trotz des durch die Vorrede in mir geweckten Vorurtheils mufs ich aber von dem vorliegenden, deutlich gedruckten und gut ausgestatteten Buche in der That sagen: Es spricht durch seine Tüchtigkeit für sich selber. Einige Aussetzungen, darunter eine sehr wesentliche, werde ich am Schlusse machen.

Das Hauptgewicht legt der Verfasser bei seiner Methode auf Fragen und Antworten, auf Konversation, nach dem richtigen Grundsatz: Beim Verstehen und Sprechen fremder Sprachen kommt zunächst das Hören in Betracht. 100 Gespräche (60 gesellschaftliche und 50 wissenschaftliche) bieten dem oder vielmehr den Lernenden reiche Abwechselung (der Verfasser denkt sich stets mehrere Lernende zusammenarbeitend), und diese Abwechslung kann durch ver-

Digitized by Google

schiedene, vom Verfasser angegebene einfache Mittel noch vermehrt werden. Vorausgesetzt wird die Kenntnifs der Grundregeln der englischen Sprache und Aussprache.

Der Zweck dieser Methode: den strebsamen Lernenden zu befähigen, über alle Lebensverhältnisse, sowie über Kunst und Wissenschaft geläufig zu sprechen, wird durch die eigenartige Fassung der gut ausgeführten Gespräche und die besonders praktische Zusammenfassung jedes Gesprächs zu einem Aufsatze bezw. freien Vortrage, bei jedem einigermafsen fleifsig Lernenden sicher erreicht werden.

Nun zu den Aussetzungen:

Seite 6 wird dem Anfänger gerathen, als Hilfe für die Aussprache über den betonten Silben Striche bezw. Häkchen anzubringen, je nachdem die Tonsilben als lang oder kurz anzusehen sind. Gut! Nun vermuthet man zunächst, dafs in jedem Worte höchstens eine Silbe einen Strich oder ein Häkchen bekommt, weil jedes Wort nur eine Haupt-Tonsilbe hat, z. B. comfortable, das der Verfasser richtig auf „com" betont (Seite 16,32). Was macht aber der Lernende mit great-grandfather, great-grandmother (Seite 28,16), bachelor-life (S. 30,36), powder-horn (36,21), hunting-bag (36,38) usw., Wörter, die der Verfasser mit je zwei Tonzeichen versieht? Nach *obiger* Anweisung enthalten solche Wörter 2 Haupt-Tonsilben — was aber unmöglich ist. Wenn der Verfasser auch die Kenntnifs der Grundregeln der englischen Sprache voraussetzt, so darf er doch nicht solche Unrichtigkeiten vorbringen. Richtig würden diese Aussprache-Bezeichnungen aber sofort sein, wenn er gesagt hätte: über jeder betonten Silbe wird ein Strich bezw. Häkchen gemacht, sei es nun eine Haupt- oder Neben-Tonsilbe.

Falsch ist es auch (d. h. nach obiger Betonungs- und Bezeichnungs-Anweisung), den Vokal einsilbiger Wörter mit Strich oder Häkchen zu versehen, wenn diese Wörter unbetont sind, z. B. me (Seite 14,2), to (Seite 14,3), you (14,6 und 7, usw.), him (14,11), a (14,4) usw. usw.

Ferner ist die Bezeichnung der wahren und scheinbaren Diphthonge durchgehends falsch, z. B.: our (13,8), sound (22,7), town (14,8), how (14,8 und 9, und inkonsequent 16,18); enjoy (34,7), usw. usw. Da hier jedesmal 2 Vokale ein Zeichen erhalten, so müfste man (immer auf Grund der vom Verfasser gegebenen Anweisung!) glauben, hier lägen jedesmal 2 betonte Silben vor! Das Einfachste wäre, über sämmtliche echten Diphthonge einen Bogen zu setzen, in dieser Form: ⁀.

Noch schlimmer ist die Bezeichnung der Schein-Diphthonge mit 2 Längezeichen, z. B. bei countries (Seite 56,1). Die Einleitung des Buches müfste die Regel enthalten: Bei Scheindiphthongen ist nur der bezeichnete Vokal zu sprechen bezw. der gesprochene Vokal zu bezeichnen.

Ein Fehler gegen die englische Aussprache findet sich bei „horn"(36,21); ein Uebersetzungsfehler steht Seite 32,37, wo „sweetheart" mit „Braut" wiedergegeben ist (statt mit „Liebste"). Will man im Deutschen „Braut" sagen, so mufs man im Englischen sagen: bride elect, destined bride, betrothed, intended, oder, wenn man die neuvermählte Braut meint: bride. Wenn die Braut auch immer die Liebste sein sollte, so ist sie es doch leider nicht immer, und wenn die Liebste auch immer Braut werden sollte, so geschieht das, ebenfalls leider, auch nicht immer. Jedenfalls sind die Begriffe „Braut" und „sweetheart" absolut nicht identisch!

Grammatische Fehler sind folgende:

Seite 14,9: How do you like being here? ist (natürlich wörtlich) übersetzt: Wie thun Sie lieben seiend hier? statt: Wie thun Sie lieben (das) Sein hier? (noch wörtlicher: die Seiung), denn „being" ist hier nicht das Participium praesentis, sondern das Verbal-Substantiv auf . . . ing! — Ferner auf Seite 36,36: Are you all right? „Sind Sie Alles richtig?" statt: Sind Sie ganz, völlig oder vollständig richtig? Denn „all" ist hier durchaus kein Adjektiv, sondern Adverb!!!

Nun zu der wichtigsten Rüge.

Das Titelblatt sagt: „Eine unentbehrliche Ergänzung zu jedem englischen Lehrbuche." Nun hat aber der englische Unterrichts-Kursus von Toussaint-Langenscheidt genau dieselbe Methode, gerade was die Konversation, die Gespräche betrifft, in derselben Weise wie Teichmann, nur noch viel vollständiger und gründlicher in den „Englischen Unterrichtsbriefen" durchgeführt, sodafs Herrn Teichmann die Priorität sicher nicht zukommt; jedenfalls bildet die „Praktische Methode" Teichmann's keine „unentbehrliche Ergänzung" zu den Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefen, die Herrn Teichmann gewifs nicht unbekannt geblieben sind. Schreiber dieses steht beiden litterarischen Produktionen mit gleicher Unbefangenheit gegenüber; gern erkennt er die Methode des Herrn Teichmann als praktisch an, doch mufs er die zuletzt zitirte Bemerkung auf dem Titelblatt als eine Ueberhebung Toussaint-Langenscheidt gegenüber bezeichnen. — Sollte obige Besprechung vom Verleger oder Verfasser zitirt werden, so ist sie ganz zu zitiren; gegen nur theilweisen Abdruck oder Auswahl von Stellen protestiren wir hiermit energisch.

**Karte von Afrika** von R. Andree und A. Scobel. Die bereits allgemein anerkannte Andree-Scobelsche Karte von Afrika ist in diesem Jahre von der geographischen Anstalt von Velhagen und Klasing in Leipzig in einem neuen revidierten und vermehrten Abdruck herausgegeben, welcher gegen die früheren recht erhebliche Verbesserungen zeigt. Sehr anerkennenswerth ist, dafs in demselben der für uns Deutsche wichtigste Theil des schwarzen Welttheils, nämlich Deutsch-Ostafrika, auf einer Nebenkarte in doppelt so grofsem Mafsstab als die Hauptkarte zur Darstellung gebracht worden ist. Die bedeutendste Verbesserung der Karte ist jedoch in dem dem Neudruck beigegebenen vollständigen Verzeichnis aller in derselben vorkommender Namen zu erblicken, welches den Gebrauch der Karte sehr wesentlich erleichtert und daher von weitgehender praktischer Bedeutung für Gelehrte, Kolonialpolitiker, Kaufleute etc. ist. Trotz dieser Verbesserungen ist der Preis der Karte wie früher nur auf 5 M. normiert, so dafs wir dieselbe wegen ihrer Billigkeit und Reichhaltigkeit bei der immer wachsenden Bedeutung des schwarzen Erdtheils nur mit Freude begrüfsen können. Wir schliefsen uns daher voll und ganz dem bereits im Jahre 1890 von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin über die Karte gethanen Ausspruch an, welcher sagt: „Mit Recht können wir von dieser Karte behaupten, dafs sie der Wissenschaft gefolgt ist und den neusten und zuverlässigsten Standpunkt der schnell wachsenden Kunde von Afrika vertritt.

---

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

### a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Quebec Montrea (via Antwerpen): Dampfer „Stubbenhak" 30. April.
Montreal: Dampfer „Pelicinea" 30. April.
Boston: Dampfer „Scotsman" 25. April.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Wieland" 24. April, Dampfer „Moravia" 27. April, (via Southampt): Dampfer „Augusta Victoria" 29. April, (via Havre): Dampfer „Suevia" 1. Mai, Dampfer „Taormina" 4. Mai, Dampfer „Abendina" 5. Mai, (via Southampt): Dampfer „Normannia" 6. Mai, Dampfer „Bohemia" 11. Mai.
Philadelphia: Dampfer „Strathdee" ca. 25. April.
New-Orleans: Dampfer „Steinhöft" 22. Mai.
Havana, Porto Rico: Span. Dampfer 7. Mai.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Red Cross Line" 3. Mai.
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos event. (via Lissabon): Dampfer „Tijuca" 27. April, Abend.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Ceara" 1. Mai, Abends, Dampfer „Tijuca" 10. Mai, Abends.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse, anl.: Dampfer „Karnak" (Chile) 30. April, Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Mai.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Mexico" ladet, Dampfer „Samos" 30. April.
Ostindien: Madras, Calcutta (via Antwerpen): Dampfer „Benares" 1. Mai.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Bellona" 29. April, Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Electra" 10. Juni, Dampfer „Frigga" 24. Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Radnorshire" Anf. Mai.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Gelderland" Anfang Mai, Dampfer „Conrad" Anfang Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Angers" 15. Mai.
Sibirien: Wladiwostock, Nicolajefsk a. A. (via Hongkong u. o. Nagasaki): Dampfer „Pronto" Ende April.

**Afrika.**

— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" ca. 25. April.
— Can. Inseln, Gorée, Bonny, Abonema, Südwestküste v. Sette Cama bis Loanda Dampfer „Anna Woermann" 30. April.
— Teneriffa, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolph Woermann" 5. Mai.
— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Carl Woermann" 15. Mai.
Süd- und Ostküste: Ostafrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser" 27. April, Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 20. Juli.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius Madagascar: Dampfer „Pembroke Castle" 20. Mai.
— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Trojan" 30. April, Dampfer „Durban" 14. Mai, Dampfer „Anglian" 28. Mai, Dampfer „Dane" 11. Juni, Dampfer „Pretoria" 25. Juni.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt" 13. Mai., Dampfer „Barmen" folgt.

### b) Segelschiffe.

Brisbane: „Dione" (von Eisen) —. Callao: „St. Cuthbert" (von Eisen) —. „Humboldt" (von Eisen) —. Ciudad Bolivar: „Guillermina" —. Guayaquil: „Helene" —. Hongkong: „Jessonda" —. Iquique (via Valparaiso): „Parchim" (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Maria Mercedes" (von Eisen) —. Newyork: „Wilhelm" —. Pernambuco: „Farvel" —. Rio de Janeiro: „Llanca" ladet —. San Francisco: „Blalahoyle" (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth" (von Eisen) —. Valparaiso: „Parchim" (von Eisen) —. Veracruz: „Veracruz" —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London) EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 51 und in Bremerhaven berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen

**Amerika.**

New York: Dampfer „Saale" 23. April, Dampfer „Lahn" 26. April Dampfer „America" 27. April. Dampfer „Elbe" 30. April, Dampfer „Spree" 3. Mai, ferner Frachtdampfer „Viola" ca. 2. Mai.
Baltimore: Dampfer „Weimar" 28. April
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Baltimore" 25. April.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Baltimore" 24. April, Dampfer „Berlin" 10. Mai, Dampfer „Strassburg" 24. Mai.
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und den Parana: Dampfer „Löwenburg" 26. April.

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, Yokohama, Hiogo und Nagasaki (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Neckar" 27. April.
Madras und Calcutta: Dampfer „Banda" 30. April.
Karachi und Bombay: Dampfer „Braunfels" 10. Mai.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sydney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenstaufen" 11. Mai.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

Digitized by Google

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

213. Wir erhalten aus Rabat (Marokko), datirt vom 1. April d. J., folgende Mittheilung:

„Der gestern, den 31. v. M., hier fällige Postbote aus Tanger, welcher Träger der diesmal recht bedeutenden europäischen Briefschaften war, verlor den ihm anvertrauten Postsack beim Kreuzen des Flusses zwischen Tanger und Larache."

Vorstehende Nachricht dürfte für diejenigen unserer Geschäftsfreunde von Wichtigkeit sein, welche zu gedachter Zeit nach Rabat korrespondirt haben.

214. Ein Lemberger Kommissionshaus wünscht mit einer konkurrenz- und leistungsfähigen Firma für Paraffin-Schuppen in Verbindung zu treten. Betreffendes Haus sucht auch für Reis Verbindungen mit Bremer und Hamburger Firmen, in welchem Artikel ein bedeutendes regelmäfsiges Geschäft nach Galizien in Aussicht steht. Offerten erbeten unter L. L. 153 an die „Deutsche Exportbank".

215. Eine leistungsfähige Berliner Fabrik, welche als Spezialitäten Iris- und Eiskartons sowie Atlaspapiere herstellt, wünscht für diese sehr exportfähigen Fabrikate geeignete direkte Verbindungen mit dem Auslande oder auch mit angesehenen deutschen Exporthäusern anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 154 an die „Deutsche Exportbank".

216. Ein Haus in Süd-Portugal wünscht mit gröfseren Abnehmern für südportugiesische Landesprodukte als Mandeln, Feigen etc., sowie für Frucht-Konserven etc. in Verbindung zu treten. Anfragen unter L. L. 155 erbeten durch die „Deutsche Exportbank".

217. Es liegt bei uns vom Auslande eine Anfrage vor nach Maschinen und Apparaten zur Fabrikation von Heftpflaster für den ersten Verband bei Verwundungen. Offerten nebst Zeichnungen etc. erbeten unter L. L. 156 an die „Deutsche Exportbank".

218. Man schreibt uns aus Lissabon unterm 9. April d. J., dafs der Vorschlag der portugiesischen Regierung bezüglich der Regulirung der schwebenden Schuld vom französischen Komitee verworfen worden ist. Eine Folge davon ist ein nochmaliges starkes Steigen des Kurses, so dafs Rimessen nur mit enormen Verlusten zu realisiren sind (M. 1 = Reis 296—300). Man hofft indessen, dafs sich schon in den nächsten Tagen die Situation soweit geklärt haben wird, um ein Fallen oder Gleichbleiben des Kurses voraussehen zu können.

219. Das Internationale Speditions-Bureau Lilienthal & Silberstein in Berlin, SO. Reichenbergerstrafse 154, theilt uns laut Zirkular mit, dafs es im Verein mit Herrn Hofspediteur C. Vrancken in Cöln einen Schnellgutdienst nach Frankreich und Belgien etablirt hat. Derselbe bietet aufser der sehr geringen Transportdauer (nach Frankreich ca. 4—5 Tage, nach Belgien 3—4 Tage) den Vortheil äufserst billiger Frachtsätze. Zu weiteren Auskünften ist genannte Firma gern bereit.

220. Elektrische Ausstellung in Moskau. Laut einer Mittheilung der k. russischen Botschaft in Wien ist der Eröffnungstermin für die internationale Elektrizitäts-Ausstellung in Moskau auf den 1. Juni d. J. festgesetzt worden, wobei jedoch die fremden Ausstellungsobjekte bis zum 1. Juli d. J. zugelassen werden.

221. Schuhwaarenhandel in Australien. Der belgische General-Konsul in Melbourne berichtet folgendermafsen über den australischen Schuhwaarenhandel: „Kinderschuhe einheimischer Erzeugung werden per Paar um 4 sh. 9 d verkauft, bei welchem Preise 25 Prozent Nutzen bleiben; der Zoll auf diese Artikel beträgt je nach Qualität 1 sh. 8 d bis 1 sh. 10 d per Paar. Der Detailpreis für Damenschuhe beträgt 8 sh. per Paar, und zahlt Importwaare per Paar 2 sh. 4½ d Zoll. Damenschuhe österreichischer Erzeugung, die in grofser Menge Absatz finden, erzielen in Melbourne einen Preis von 10 sh. 6 d; der Engrospreis beträgt, alles inbegriffen, 8 sh. 6 d per Paar, derselbe Preis, den deutsche Waare im Detailhandel erzielt. Der Schuhwaarenimport der australischen Kolonien ist ziemlich bedeutend. Die Kolonie Viktoria importirte 1890 allein 650 000 Paar Schuhe. Die bedeutendste Bezugsquelle ist England, mit dem nun Frankreich, Deutschland und Oesterreich in Konkurrenz treten können."

222. Für den Bezug von Metall-, Kragen-, Brust- und Manschetten-Knöpfen können wir unseren ausländischen Geschäftsfreunden, insbesondere den überseeischen Einkäufern, eine leistungsfähige Berliner Fabrik nachweisen. Muster stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 157 an die „Deutsche Exportbank".

223. Herr Leopold Schweitzer, Breslau, Tauentzienstrafse 78, Repräsentant der K. K. privileg. Hut-Fabrik J. Hückel's Söhne in Neutitschein zeigt uns laut Zirkular vom 1. April d. J. an, dafs er in Berlin C., Münzstrafse 9, I. Et., ein Comptoir und Musterlager der Fabrikate obiger Hutfabrik errichtet habe, welches stets sowohl mit allen Neuheiten für inländischen Bedarf als auch mit den für den Export gangbaren Genres ausgestattet sein wird. Mit der Leitung der Berliner Filiale ist Herr Wilhelm Rother beauftragt. Die seit 1872 in Breslau bestehende Firma erleidet hierdurch keinerlei Veränderung.

224. Ein leistungsfähiges Haus in Wien sucht für einige neue Artikel der Holzindustrie, wie Holzmosaik, Holzfournire usw., geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 158 an die „Deutsche Exportbank".

225. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 159 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

226. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche sich mit der Fabrikation von Eialbumin, Eiweifskonserven und konservirtem Eigelb sowie mit Därmehandel befafst, wünscht behufs Imports von Eiern in gröfseren Quantitäten in Afrika (Marocco), Asien (transkaspisches Gebiet und Sibirien), Levante sowie in Kanada und Südamerika geeignete Verbindungen anzuknüpfen. Die Firma sucht gleichzeitig auch für ihre Fabrikate gröfsere Abnehmer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England usw. und interessirt sich auch für den Import von Därmen und anderen Produkten. Offerten erbeten unter L. L. 160 an die „Deutsche Exportbank."

## ANZEIGEN.

Nach **Penang, Singapore, Samarang & Sourabaya.**

(via Suez Canal)

Erstklassiger Dampfer **„Baron Douglas"** 2700 t von London ca. 5. Mai.

Güter von Hamburg, eventuell in Durchfracht, sowie in Durchfracht von allen anderen continentalen Häfen.

Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**

August Blumenthal — Antwerpen.

**A. Hartrodt**

Speditions-Geschäft

**Hamburg. Bremen. London E. C.**

49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin**: SO. Wienerstrasse 54.

Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [[illegible]]

Ein junger Kaufmann (27 Jahr), der seit 1½ Jahr, in hiesig. Exportgeschäft thätig ist u. 3 Jahre in Mexico u. d. Ver. Staaten gearb. hat, wünscht sich zu veränd. Sprachen: Engl. u. Span. Off. u. **B. 400** a. d. Exp. d. Blattes. [506]

**Atlas-Linie.**

Von

**Hamburg** via **Antwerpen**

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

**Abfahrt in Hamburg ca. 25. April.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.**



**Gustav Prinz,** Erfurt.

**Aluminium**

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**

**Stanzwerk** [504]

**für Emaillirwerke.**

**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**

**Bester Vervielfältigungsapparat**

**für jedes Geschäft und Bureau**

**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. u. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!**

Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko!

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**

Dresden, A.

**Steindruckpressenfabrik** [507]

fertigt als Specialität die Metallwaarenfabrik

**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**

Preislisten gratis.

Vertreter gesucht.

Digitized by Google

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat April 1892

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** via Suez-Canal, nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag
nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, **Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina,** Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 12. und 26. über Albanien, am 5 und 19. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;**
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 13. und 27. über Fiume, am 6. und 20 über Albanien), nach **Smyrna,** mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel,** mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich** Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**, Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eilinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro.**

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola bis Malluska.**

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [8]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.

Nach

## Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney

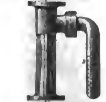
**und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:**
Dampfer **„Stassfurt"**, Kapitän **Orgel,** 13. Mai 1892.
Dampfer **„Barmen"**, Kapitän **Breckwoldt,** am 3. Juni 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

## *Rob. M. Sloman jr.*

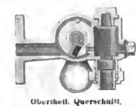
Annahme von **Passagieren** in Berlin bei **August Langer,** Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der **Gesellschaft** in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**

## Schumann & Co., Leipzig,

**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**
Specialitäten:



[208]
**Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.**



Oberthell. Querschnitt.
**Wasserstands-Apparate** (D. R.-P.) **mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung — Prospekte auf Wunsch.**



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt **dauernd dichter** Abschlufs, **keine Reparaturen**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**
**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.
Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50.

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**



[15]

## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs
offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [361]
Hainholz vor Hannover.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität. Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen [440]


Digitized by Google



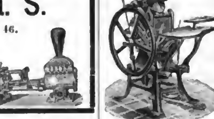
# Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen



Vereinigte Maschinen-Fabriken

**Riese & Pohl,**

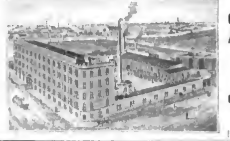
Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.

Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [489] allen Ländern.

**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate. ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[178] **Export!**

# Umhüllungen

mit verbesserter

**Leroy'scher Trockenmasse**

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [19]

Cöln a/Rh. Wien.

# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**

Coulante Zahlungsweise.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**

Modell 1890.

in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.

Transmissionen nach Sellers. (186)

Weitgehendste Garantie!

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.



**Heu- und Ernte-Rechen**

für Handbetrieb Ersatz des Pferde-Rechens sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich, Einzeln Mark 12 (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reineke, Dorstfeld (Westfalen).

[111]

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter

**Herdfabrik und Eisengiesserei**

**Gebrüder Roeder**

in Darmstadt

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

**Sparkochherde**

in jeder Gröfse und Ausstattung

20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [436]

Täglicher Absatz 70 Kochherde.

Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.



Ein mit den Verhältnissen des Auslandes vertrauter Herr, welcher sich im Mai auf eine Geschäftstour nach

**Ost-Indien**

und der

**Ostküste Afrikas**

begiebt, wünscht noch mit einigen

**leistungsfähigen Firmen**

zwecks Anbahnung von Geschäftsverbindungen in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten unter **B. 200** an die Exped. d. Bl. erbeten. [502]

**Ohne Concurrenz!**

Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [417]

**Weltausstellung — Chicago.**

Akademisch und kaufmännisch gebildet, Dr. phil., Christ, unverheirathet, mit ersten Empfehlungen versehen, längere Zeit in Amerika sefshaft, augenblicklich für einige Monate in Deutschland, suche ich sowohl für die Weltausstellung in Chicago als auch die dauernde Vertretung leistungsfäh. Fabrikanten in chem.-techn. und masch.-techn. Erzeugnissen zu übernehmen. Z. Steil. e. höh. Kaut. b. ich i. d. Lage. Off. unter B 300 sind an d. Exp. d. Bl. z. richten.





Digitized by Google

**Albert Wagner** vorm. R. Drescher, **Chemnitz** i. Sachs.

Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungs-Anlagen.




**Oelgas-Anstalten** eigenen bewährten Systems (liefern die billigste und zweckmäßigste Beleuchtung für kleinere Städte und gewerbliche wie private Etablissements aller Art) auch zum Motorenbetrieb, für Laboratorien und and. techn. Zwecke. **Umbau von Kohlen- und Oelgas-Anlagen, Erneuerung** mangelhafter Apparate u. Gasometer, sowie Oelgas-Einrichtungen zur Aufbesserung der Leuchtkraft von Kohlengas aus geringwerthigen Kohlen. **Zentralheizungen** aller Systeme, **Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Speisewärm-Oefen** für Gas-, Wasser- und Dampfheizung. **Gasdruck-Regler** eigenen Systems, **Installations-Werkzeuge** vorzüglicher Konstruktion, **Ballonausguſs-Apparate** für Säuren pp., fahrbar sowie tragbar. [294]






[11]

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO.,** Köpnickerstr. 54.

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäſse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäſse, Fruchtschaalen etc.** gepreſst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

**Dörr- oder Trockenanlagen** für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc. **Für Conserven- u. Praeservenfabriken** Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne. Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [496]

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**

[31]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw

Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen —
Lederschärfmaschinen.

## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Fluſseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messingguſs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröſsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. **Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**

**Dortmund,** Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** Civil-Ingenieur. [516]

Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart. [412]

Körting's Pulsometer

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper




## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [440]

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

**Nahtloses**



Fabrikmarke






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

# Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

# Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

# Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

# Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.**

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse:
**Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau:
**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.

Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.

**Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter und Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen (**sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund**). Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- u. Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☛ Ausführliche Prospekte, über unsere auf der Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz mit dem Ehrenpreis der Stadt Leipzig und der goldenen Medaille prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko ☚

---

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (183)

---

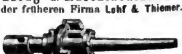
**Berliner**

**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lohf & Thiemer. (1077)



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel

Preislisten gratis und franco.

---




Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[457]

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40049.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung** in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' **als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**

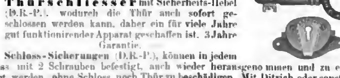
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[436] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.



**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.

Schloss-Sicherungen (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

# Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

## Holzbearbeitungs-Maschinen.

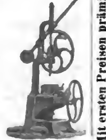
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciôn compagamiento.



# Felten & Guilleaume

**Mühlheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz-Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

**Spezialitäten:**
**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**
(Patent Steel Barb Fencing Wire).

**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**

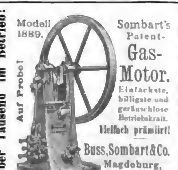
für jeden Zweck [12]

**Elektrische Kabel**

für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

**Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb!**

**Auf Probe!**



Modell 1889.

Sombart's Patent-Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

Vielfach prämiirt!

Buss, Sombart & Co. Magdeburg, (Friedrichstadt).

**Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon.** [13]




ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.




**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitens'lands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.

Word alleen varvaardigt en met veel Succes verkocht by

**H. Underberg-Albrecht,**
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

**Boonekamp of Maag-Bitter**



Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

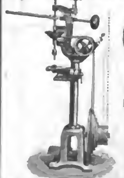


**Hein, Lehmann & Co.**

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

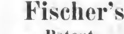




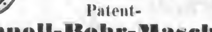


Prämiirt München 1888.



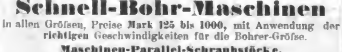


**Fischer's**



Patent-

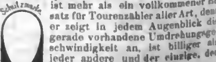
**Schnell-Bohr-Maschinen**



In allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [184]



**Der Braun'sche**
**Geschwindigkeitsmesser**
(Gyrometer, Tachometer)




ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
[460] Wiederverkäufer Rabatt.
Dr. O. Braun, Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
(Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.)
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 60 Pf. berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

**Beilagen**
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN
des
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 28. April 1892. **Nr. 17.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

**Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen**

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**gefl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.**

**Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande (Weltpostverein) wohnenden 15 bezw. (Vereinsausland) 18 Mark.**

**Centralverein für Handelsgeographie etc.**

### Portugiesische Zustände in historischer Beleuchtung.
(Eigenbericht aus Lissabon.)

Die hiesige Zeitung „Revista de Portugal“ veröffentlichte letzthin aus der Feder von Alberto Sampaio unter obigem Titel folgenden Artikel:

„Nicht selten fügt es sich, dafs das konstitutionelle Gebrechen einer Gesellschaft dauernd bleibt und sich zu einem erblichen Uebel umformt, welches sich von Generation zu Generation mit der Grausamkeit, die die Natur schwachen Organismen angedeihen läfst, überträgt, einem Uebel, das, wenn es auch in verschiedener Form auftritt, im Grunde doch immer dasselbe ist, und sich aus dem anfänglichen, kränklichen Zustande herschreibt. Gleichwie ein Individuum mit schweren Körperverletzungen leben kann, freilich schwächlich, aber doch lebt, ebenso kann eine Gesellschaft fehlerhafter Constitution eine lange Existenz haben, sobald äufsere Umstände nicht das gänzliche Verschwinden bedingen. Dies ist die Lehre, welche sich uns aus der portugiesischen Geschichte ergiebt.

Gehemmt mitten in seiner Entwickelung, konnte Portugal in der öffentlichen Verwaltung die Ausgaben niemals mit den Einnahmen ausgleichen, und ebensowenig in wirthschaftlicher Beziehung das Gleichgewicht zwischen seinem Konsum und seiner Produktion herstellen, derart, dafs es sich zu einem Organismus gestaltet hätte, der allen Anforderungen des sozialen Lebens genügt hätte. Defshalb folgen sich einander im Einzelnen die Katastrophen, welche die Bevölkerung stillschweigend über sich ergehen läfst, und defshalb auch sind die besten Zeiten immer von einer hervortretenden Prosperität, weil sie von zufälligen, aufserhalb der eigenen Thätigkeit liegenden Bedingungen abhängen.

Seit sich im 12. Jahrhundert Männer portugalensischen Stammes unter einer Fahne zur Eroberung der südlich des Mondejo gelegenen Territorien zusammenschaarten, gab ihnen ein gemeinsames politisches Ideal einen gewissen Zusammenhang, gleichwie vielen anderen Gruppen, die sich für lange Zeit auf der Halbinsel bildeten. Voller Energie und religiösen Eifers traten sie heraus aus ihrem armen Bergland, und stiegen schrittweise nach den reichen südlichen Ebenen herab, die westlich dem Ozean und östlich den Eroberungen der leonesischen Brüder anlagen. Der schmale Gürtel innerhalb dieser Grenzen bildete den nationalen Boden.

In gleichem Mafse als die rohen und heroischen Eroberer vorrückten, fielen enorme, wüstliegende und durch hundertjährige Kriege verheerte Landstrecken, sowie die darauf sefshaften Völkerschaften, die anderen ethnologischen Stammes als sie selbst waren, in ihre Hände. Den von Norden Kommenden mufsten diese Einöden die Aufmerksamkeit sofort fesseln, und in der That begann die erste, erobernde Dynastie alsbald damit, zu bevölkern und zu kultiviren, wobei beharrlich Kolonisten aus fremden oder solche aus den eigenen, dichterbevölkerten Distrikten herangezogen wurden. Die kriegerischen Könige wollten ein gut bevölkertes und kultivirtes Land, kaum erlaubten sie, dafs die von den Eigenthümern aufgelassenen Gehöfte unbebaut blieben. Es entwickelte sich der Landbau, ähnlich das Gewerbe und die Arbeit auf dem Meer, wie Fischerei, Seeschifffahrt und der Bau von Seefahrzeugen, kurz die Wohlhabenheit in ihren verschiedenen Formen und, mit ihr Schritt haltend, die soziale Organisation.

Die zuträgliche und verständig gehandhabte Verwaltung war, bei vollständiger Durchführung, wohl geeignet, aus dem kleinen peninsularen Staate eine Vollnation zu machen. Die Schaffung von Reichthümern durch Arbeit würde die ökonomische Unabhängigkeit, als wesentliche Basis der politischen Autonomie, zur Folge gehabt, und die Volkszufuhr die Rasse zu einer homogenen gestaltet haben, denn die Mehrzahl der neuen Bewohner sollte nach dem gefafsten Plane aus Leuten von nördlich der Vouga, wo stets ein Sammelplatz für Menschen war, bestehen. Diese in grossen Massen nach dem Süden verpflanzten Ansiedler würden nothwendigerweise die dort erst vorherrschenden, aufsereuropäischen Volkselemente absorbirt haben.

Aber diese Entwickelung war sehr weit von ihrer Vollendung, als die erste Dynastie zu Ende ging. Es wäre noth-

Digitized by Google

wendig gewesen, noch mehrere Generationen hindurch die gefafsten Pläne weiter zu verfolgen, doch unglücklicherweise geschah das Gegentheil. Der neue Kurs, den die Sache schon zur Zeit des Gründens der neuen Dynastie nahm, unterbrach für immer die frühere Politik. Hieraus ergab sich, dafs in dem so eng begrenzten Lande weite Flecken unbebaut blieben, und zwei sich unsympathisch gegenüberstehende Völkerrassen, die sich weder liebten noch verstanden, neben einander safsen, jede mit ihrem eigenen Charakter und eigener Lebensanschauung.

Zwischen den Beiden erhob sich die Hauptstadt mit einer höherstehenden kosmopolitischen Bevölkerungsklasse, die im Grunde aus der alten sarazenischen Bevölkerung und aus afrikanischen, bald nachher in unverhältnifsmäfsiger Menge eingeführten Sklaven bestand. Die grofse Stadt, wie sie durch ihre Lage dem Aufblühen maritimer Expeditionen Vorschub leistete, mufste, den politischen Dualismus einmal gegeben, auch die einzige sein, welche über Männer herrschte, die unter sich zu keiner gemeinsamen politischen Meinung kommen konnten. Die dirigirende Klasse verschiedenartigster Herkunft, konnte sich, ohne sich an Traditionen oder den Willen eines Volkes halten zu müssen, den gröfsten gouvernamentalen Phantastereien hingeben. — In einem Punkte aber verstanden sich Alle, Männer des Nordens und des Südens, und zwar demjenigen, der sich ergab, als der neue Weg sich öffnete, welchen die Erstürmung von Ceuta freilegte.

Die glänzende Waffenthat, mit soviel Glück wie Kühnheit ausgeführt, wurde zum Ausgangspunkte einer ganz neuen gesellschaftlichen Entwickelung. Ihr auf dem Fufse folgten die Entdeckungen des Infanten Dom Heinrich. In demselben Mafse, als der Weg nach Indien freigelegt wurde, hörte die Entwickelung der inländischen Arbeit auf, und in demselben Mafse erblühte der Abenteuergeist in der Bevölkerung, der niemals wieder erlöschen sollte. Die intellektuellen Fähigkeiten verdorrten für Alles, was nicht Reisen und Handeltreiben hiefs; weder der Landbau noch das Gewerbe, noch die Wissenschaft oder die schönen Künste konnten sie weiter gründlich fesseln. Die höher stehenden Männer übten sich darin, die Länder und Völker zu beschreiben, welche sie besucht hatten, aber selbst die bewunderungswürdigen Reisebücher fielen noch ganz in Vergessenheit. Wollte eine Akademie sie sammeln, so mufste sie auf Uebersetzungen, auf Manuskripte oder auf rare Exemplare, die in den Bibliotheken vergessen lagen, zurückgreifen. Sie wurden nicht einmal gelesen, sei es, weil man mehr Interesse daran nahm, Abenteuer selbst durchzumachen, als Beschreibungen zu lesen, oder sei es, weil es ein Buch gab, (Die Lusiaden von Camoës. Anmerkung des Uebersetzers.) welches sie resumirte — das eines vortrefflichen Dichters und zugleich waghalsigen Abenteurers, der es in unvergleichlicher Weise verstand, in seinem Gedicht diese Sehnsucht, die Welt zu sehen und zu durchlaufen, dieses seltsame Gefühl, das Alle nach unbekannten Land- und Meeresstrichen trieb, zum Ausdruck zu bringen. Je weiter dieser Dichter in die Gemüther eindrang, desto mehr entzündete er den Enthusiasmus für das Abreisen, und war genügender Begleiter für den, welcher seinen Sinn auf die Kämpfe in der Ferne, wo mit einem Handstreich Schätze errungen werden konnten, gestellt; dort erweckte er durch seine dichterischen Ergüsse bei Jedem auch gleich die sehnsüchtige Erinnerung an sein trautes Heim.

Aufser Camoës stand kein anderer Dichter, Schriftsteller oder Mann der Wissenschaft in der Volksgunst, denn das Volk gab sich niemals mehr mit geistiger Arbeit ab; wer an nichts weiter als an Reisen und Handeltreiben dachte, konnte sich keinen Ideenbetrachtungen hingeben. Defshalb vermochten fremde Meister, so vieler auch aus dem Auslande gerufen wurden, es auch niemals, das wahre Interesse den Wissenschaften, denen sie dienten, zuzuführen oder gar Schule zu machen.

Was wollte es denn bedeuten, ob auf dem 80 Meilen breiten Ländergestade moralisch oder gewerblich fortgeschritten wurde, wenn die grofse Welt voller niemals gesehener Reichthümer offen stand? Die Aufmerksamkeit der Einen und der Anderen wandte sich alsbald diesen wunderbaren Seeunternehmungen zu. Alle schifften sich ein und jene Stimmen, welche hierin ein verderbliches Unternehmen sahen, verhallten unbeachtet und ungehört. Der Ausblick nach den Herrlichkeiten machte die Augen für die Umgebung blind.

Mit dem Stillstand des wirthschaftlichen Wiederaufbaues traten unverzüglich die Schwierigkeiten auf, welche sich in einer langen traurigen Reihe bis heute fortgesetzt haben. Die allgemeine Noth wurde schon zur Zeit des Gründers der neuen Dynastie fühlbar. Zuerst mufste er die Krongüter vergeuden um die Dienste seiner Anhänger, welche ihm den Thron gewonnen, zu zahlen. Dann wurde Ceuta zum unersättlichen Grabe von Menschen und Geldsummen. War die Eroberung dieses Platzes leicht gewesen, so war jetzt die Behauptung desselben schwer und schlecht zu erzwingen. In dem letzten Abschnitt seines Lebens sah König Johann I. auf einen erschöpften Staatsschatz; die Krongüter waren in Privateigenthum übergegangen und das Volk war aufser Stande, weitere Steuererhöhungen über sich ergehen zu lassen. Mit Mühe konnten die öffentlichen Staatsausgaben bezahlt werden, und selbst für die Expedition nach Ceuta mufste auf Anleihen und Geschenke zurückgegriffen werden.

Die finanziellen Verlegenheiten nahmen noch schärfere Formen unter der Regierung von König Duarte und Alfonso V. an. Der Erstere lebte fortwährend in den gröfsten Geldschwierigkeiten; ohne Soldaten und Geldmittel sah er sich in der Zwangslage, den Bruder (Ferdinand, der den Sarazenen als Geifsel übergeben worden. Anmerkung des Uebersetzers) im Gefängnifs von Fez sterben zu lassen. Das Unglück in Tanger kostete unendliche Opfer, es war nicht möglich, diese nochmals zu bringen, bevor sich das Land nicht etwas erholte. Sehr geprefst konnte dieses dennoch die afrikanische Expedition des zweiten der eben genannten Könige aufbringen und ihn in seiner phantastischen Absicht auf die Krone von Spanien begleiten — aber unter welcher Bedrückung! Nicht einmal das Silber der Kirchen und die Waisengelder blieben unangetastet. Die Lage wurde immer härter und der arme König mufste fast abdanken.

Johann II., der erste der Könige, die Handel trieben, suchte durch Förderung der Entdeckungsreisen zur See die Mittel zu erwerben, welche ihm die Armuth seines Volkes versagte. Durch sie wurde er zwar reich, aber nicht in demselben Mafse nahm das Wohlbefinden Aller zu. Mehr als einmal führte er Korn ein, denn auf den Feldern wuchs nicht einmal immer Brod zur Ernährung des Volkes. In gleicher Weise war dieser in der Handwerkarbeit so zurück, dafs der König zur Hochzeit des Sohnes Brokate, Seiden-, Gold- und Silberstoffe aus Italien kommen liefs, aus Deutschland, Flandern, Irland und England Tapeten, feine Tücher von Wolle und andere Gewebe; zugleich kamen Goldarbeiter, Vergolder und andere Handwerker. Da die durch ihn veranlafste Einfuhr nicht genügte, öffnete er die Thore ausländischen Erzeugnissen. All' dieser Luxus aber diente den oberen Klassen, die ihn nicht bezahlen konnten, zu gar nichts. Der König kleidete denn Einige auf eigene Kosten, gab ihnen überdies noch Geld, Waffen und Pferde, die er auch von Aufsen einführte; an Andere verkaufte er auf Borg für zwei Jahre, Allen aber, welche zu dem Feste die erborgten Grofsartigkeiten zeigen kamen, sicherte er auf dieselbe Zeit die verpfändeten Einkommen zu und gewährte ihnen Stundung der Schulden und Forderungen auf ein Jahr.

Trotz des tiefen Elends, das diese Ereignisse, wie sie der Chronist ausführlich meldet, mit sich brachten, hatte der König fast immer gute Finanzen, Dank dem Landstrich von Guinea den er als strenges Geheimnifs bewahrte und ausbeutete. Immerhin aber scheint es, dafs die Tribute dieser mysteriöse Gegenden allein nicht hinreichten und dafs das Geld, welche die Segelschiffe ihm brachten, nicht genügte; seine Habsucht oder Nothdurft schreckte nicht zurück vor der unedlen Besteuerung der aus Spanien geflüchteten Juden, deren es eine grofse Menge gab. Der Fürst, den sie den „Vollkommenen" nannten, wenn er auch durch Dolch und Gift es erreichte, die von dem Gründer seiner Familie geschaffene Aristokratie nieder zu werfen, legte, anstatt für Wiederherstellung der inneren Lebenskraft zu sorgen, den Grund zum offiziellen Handel, und gab dem Raub und der Unordnung in der Verwaltung der Kolonien Nahrung, indem er zu Lope Soares sagte: „ich schicke Euch nach Mina, seid nicht so dumm, so dort arm zurückzukommen."

Während dieser Regierung, bis zu derjenigen von König Johann III., also während der Periode des gröfsten Ruhm und maritimer Ausbreitung, nahm der Verfall der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion und der Bevölkerung mangel Proportionen an, die schon einen oberflächlichen nic ganz verblendeten Beobachter erschreckten. Der Landb siechte dahin, das Gewerbe nahm ab. Das Land, aus dem d kühnen Seefahrer auszogen, gab nicht einmal die unerlä lichen Subsistenzmittel, auch nicht die Tauschwaaren, welc für die neuentdeckten Länderstriche nöthig waren, ja nic einmal alle die Mannschaften, denn unter ihnen waren vi Ausländer. Mit den Spezereien und Droguen Indiens wurd die Solde ausgezahlt, es wurden die für das nationale Leb

Digitized by Google

und den Handel unumgänglich nothwendigen Cerealien und Objekte gekauft. Alles kaufte man. Deshalb verschwanden denn auch die fabelhaften Reichthümer, kaum angekommen, rasch dahin, denn es fehlte an einem Gewerbe, das sie festhielt; sie kamen an und flossen wieder ab, gleich der Transitwaare in den Magazinen eines Kaufmanns. Der Gewinn, den sie liefsen, flofs in die Taschen des Chefs und seiner Besoldeten, die sie nach ihren Einfällen vergeudeten, ohne dafs dabei die Kapitalskraft der Gesammtheit gewonnen hätte. Letztere vielmehr, statt reicher zu werden, verarmte. Die Pest und der Hunger thaten das ihre, um das traurige Bild der inneren Verwaltung noch düsterer zu machen. Das koloniale Reich, ohne die Arbeit zur Basis zu haben, war ein Trugbild, das die erste Unbeständigkeit des Glückes so schnell verschwinden lassen konnte, als es geboren war.

Die Könige und Minister regierten damals in der Weise der Eigenthümer einer ausgedehnten Handelsunternehmung, wobei sie zu ihren Diensten die Kundschaft hatten, welche sie „Nation" nannten, die aber eine „Nation" thatsächlich nicht war, denn eine Stimme von ihr wurde nicht gehört und eine Meinung über Staatsgeschäfte drückte sie auch nicht aus. Die Portugiesen aus dem Norden und Süden schifften sich ein, trieben Handel für Rechnung des Chefs oder für ihre eigene, kämpften, beuteten aus, standen aber vollständig gleichgültig den internen Fragen gegenüber.

Zur Deckung der öffentlichen und privaten Ausgaben waren keine anderen Einnahmen vorhanden, als die Droguen und Spezereien, welche periodisch in Lissabon ausgeladen wurden; mit ihrem Erlös und nicht mit dem einer emsigen Tagesarbeit wurde Alles unterhalten. Die vom Handelsfieber erfafsten Könige, welche über fabelhafte Werthe, die ihnen einstweilen zuflossen, verfügten, liefsen, wenn sie die tiefen, am nationalen Organismus nagenden Gebrechen sahen, und wenn sie ab und zu nach Gegenmitteln suchten, hierbei nicht die nöthige Sorgfalt obwalten, und auch beim Volk fanden solche Fragen kein Interesse. Soweit war es mit dem gewerblichen Niedergang gekommen, dafs zu Zeiten König Manoel's sogar Arbeiter zum Bau der Galeeren von aufsen eingeführt werden mufsten.

Das Abenteuer war die allgemeine Triebfeder. Lohnte es sich denn der Mühe, den Boden mühselig zu bebauen oder die Rohmaterialien in Gewerbsprodukte umzuwandeln, wenn man auf einer einzigen Reise reich werden konnte.

Der Staat war solchermafsen ohne feste Grundlage, von Grund auf erschüttert und hätte zweifellos sofort untergehen müssen, sobald aus irgend einem Anlafs der Zuflufs der Handelsgüter stockte, die in entfernten Gegenden mit bewaffneter Hand und unter unaufhörlichen Kämpfen errungen wurden. So dauerte denn auch die Periode des schweren Ueberflusses nur Augenblicke. Der Nachfolger des vom Glück getragenen Königs, der König Johann III machte Bankerott in Flandern, warf eine Kopfsteuer aus und legte den Grund zur öffentlichen Schuld, eine Erbschaft, welche die Nachkommen mit ausgesprochener Vorliebe verhundertfachten. Zu solcher Schwäche sank die Flotte des Königs, dafs er wegen der indischen Schiffe sich in dehmüthiger und schimpflicher Weise vor einem französischen Seeräuber beugte.

Aus Mangel einer gewerblichen Erzeugung war kein Geld da, welches der Verarmung des Volkes gesteuert hätte. Die Reichthümer des Orients flossen zwar noch in beständigem Strome zu, verschwanden aber auch — ein Wassertropfen auf heifsem Steine — augenblicklich. Die Auswanderung führte das Volk fort, und defshalb waren die nationalen Lebenskräfte in der ganzen Welt verstreut. Des unbebauten Landes wurde immer mehr, die Produktion nahm ab und das allgemeine Elend wurde immer gröfser. Schliefslich zeigte das tragische Abenteuer von Alcacer-Quibir die Hohlheit der ganzen Staatsscheingröfse.

Das Ende der glücklichen Periode der Dynastie von Aviz war die Einverleibung in Spanien. Portugal trat in diese Vereinigung gleichgültig, ohne Liebe und ohne Hafs ein. Wenig konnte ja ein solches Ereignifs Diejenigen interessiren, deren Ideal im Reisen und Handeltreiben mit überseeischen Gegenden bestand. Der Allgemeinheit der Bevölkerung mufste es in der That gleichgültig sein, ob ihre Regierung in Madrid oder in Lissabon safs, wenn es ihr nur erlaubt war, abzureisen und Abenteuer zu suchen in jenen exotischen Ländern, denn unter Heimath verstand sie einzig und allein das väterliche Nest, wohin Jeder wieder kam, um seine errafften Reichthümer zu zeigen — oder Almosen von der Barmherzigkeit zu erbetteln. Das den Messias (Anspielung auf die Sage, dafs der in der Schlacht von Alcacer-Quibir gefallene portugisische König Sebastian wieder auferstehen und seinem Volke das Heil und die Unabhängigkeit bringen werde. Anmerkung des Uebersetzers.) erwartende und handelnde Volk konnte kein Herz haben für Fragen, die das nationale Volksleben betrafen; unfähig, den Werth der Staatenvereinigung zu begreifen, hoffte es, dafs die Auferstehung des Königs Sebastian die Welle des verschwundenen Ueberflusses wieder zurückfliefsen machen würde und inzwischen fuhr es fort, auszuwandern wie vorher, gedrängt von der Noth, die stets ein trauriger Gast seines Hauses war.

Eine glückliche Entdeckung in dem letzten Jahrzent des 17. Jahrhunderts brachte nach vielen mageren Jahren wieder den Ueberflufs ungeheurer Kapitalien, ersetzte mit nicht weniger Vortheil den alten Wohlstand und schüttete über das entkräftete und fast mittellose Land fabelhafte Reichthümer aus. Von Neuem gewann das Land den Schein der Lebensfähigkeit. Portugal unternahm alsbald neue Reisen und schiffte sich, wie vorher nach Indien, jetzt nach Brasilien ein. Mit dem Gold und den Diamanten dieses Landes deckte es das Defizit seiner nationalen Produktion und trug noch einmal einen scheinbaren Wohlstand zur Schau. —

Vorher, während der Regierung Spaniens über Portugal, theilte dieses Land das allgemeine Schicksal der Halbinsel. War die Regierungsform der spanischen Monarchen drückend für Portugal, so war sie nicht milder für die übrigen Provinzen, und wenn die Noth in der letzten Periode der Vereinigung der beiden Reiche grofs war, so nahm sie 1640 (In diesem Jahre rifs sich Portugal von Spanien wieder los. Anmerkung des Uebersetzers.) noch zu. Die damals antretende Regierung sorgte, obwohl sie sich das Beiwort „national" zugelegt, nicht für die innere Wirthschaft, sondern beutete, da sie einen verderblichen Krieg durchzumachen hatte, nur die bestehenden Hülfsmittel noch mehr aus. Es war ein trauriger Unabhängigkeitskrieg, der sich 28 lange Jahre hinzog, kaum von Zeit zu Zeit von dem eines besseren Schicksals würdigen Glanz von Heldenthaten erleuchtet. Vor dem Auftreten des Grafen Castello Melhor schwankte alles ohne festes Kommando und planlos nach dem Spiel der Intriguen hin und her. Anstatt, dafs die Bevölkerung sich in Masse erhoben und zu den Waffen geeilt wäre, wohnte sie gleichgültig dem Szenenwechsel bei. Die Aushebung der Rekruten konnte nur unter gröfsten Gewaltthätigkeiten vorgenommen werden, und zu Tausenden desertirten die Soldaten. Die Cortes votirten zwar die verlangten Kredite, aber unter Uneinigkeiten der drei Stände, und unter wiederholten Klagen über schlechte Verwaltung, Quälereien und allgemeiner Erschöpfung. Die Staatsrechnungen schlossen mit Defizit und der Ausfall in der Handelsbilanz gegenüber dem Auslande belief sich jährlich auf anderthalb Millionen Cruzados (Kreuzthaler). Das Reich im Orient zerfiel allmählich vor den Flotten der Holländer und unter den Zänkereien und der Unfähigkeit der von Lissabon gesandten Gouverneure. Blieb Brasilien portugiesisch, so war dies der Energie seiner eigenen Bewohner zu verdanken, denen überdies nicht selten der schlechte Wille der neuen portugiesischen Regierung entgegenarbeitete. Tanger und Bombay schwanden dahin als Brautgeschenke.

Als das separatistische Streben etwas erstarkte, erkannte solches wohl der königliche Träger dieser Bewegung, und betrieb insgeheim die Heirath seines Erstgeborenen mit der Thronerbin von Spanien. Das Volk seinerseits kämpfte zwar immer mit Muth aber ohne Enthusiasmus, gleich Einem, der den durch die Wucht der Verhältnisse auferlegten Tribut zahlt. Nach anderen Gebieten wandte sich das Gelüste Aller; neben dem sebastionistischen Traum lag tiefgewurzelt der Trieb zur Abenteuerei und nach der weiten Welt, welche sich in dem Mafse aufgethan hatte, als die Seefahrten weiterschritten.

Die Verschwörung in Lissabon machte das Volk nicht aufleben, sondern schrieb nur von Neuem einen Namen auf die politische Karte Europas, einen Namen, der während 60 Jahren ausgelöscht gewesen und jetzt nur die Aufmerksamkeit des diplomatischen Spieles Europas auf sich zog. Eine politische Restauration, die sich nicht auf die Organisation der wirthschaftlichen Kräfte und auf geistige Aufklärung gründet, war ja immer illusorisch und kann wohl dem Ehrgeiz des Einen oder Anderen dienen, aber niemals dem allgemeinen Besten.

Eine Provinz, als Theil eines gröfseren Ganzen, bedarf zur Erfüllung ihres sozialen Lebens nicht in gleichem Mafse des ganzen Aufwandes der Mittel und der Einsicht, als die Nation, die sich selbst Genüge zu leisten hat, und über höchstes gouvernamentales Verständnifs verfügen mufs, um sich anderen Nationen gegenüber halten, diese in ihren Fortschritten begleiten und irgendwelchen Angriffen trotzen zu können. Mit derlei Grundforderungen aber gaben sich die Verschworenen niemals ab.

(Schluss folgt)

Digitized by Google

## Europa.

**Die Industrie im russischen Weichselgebiet.** Zu den zahlreichen Beweisen, welche die letzten Jahre dafür erbracht haben, dafs die völlige Durchführung des Schutzzollsystems in Rufsland nur zur Folge gehabt hat, dafs sie den bisherigen schwunghaften Export deutscher Industrieerzeugnisse nach Rufsland völlig lahm legte, ohne die einheimische russische Industrie sonderlich zu fördern, hat sich in der jüngsten Zeit noch ein neuer Beweis hinzugesellt, welcher selbst für die russischen Interessenten ziemlich unerwartet gekommen ist. Bei dem anfänglichen Aufschwung der russischen Industrie, wie letztere ihn vor ungefähr drei Jahren zu verzeichnen hatte, standen sich auf russischem Boden zwei Konkurrenzgebiete gegenüber, welche mit grofsem Eifer den Wettkampf aufnahmen, wobei sich der Erfolg bald dieser, bald jener kämpfenden Seite zuwendete. Es waren und sind es noch heute die eigentliche russische Industrie, auch der Moskauer Industriebezirk genannt, mit seinen zahlreichen neu enstandenen Fabriken in und um Moskau, und die Industrie im ehemaligen Polen, jetzigen Generalgouvernement Warschau oder Weichselgebiet, mit dem Mittelpunkt Lodz, weswegen dieses Industriegebiet, als Gegensatz zu dem vorerwähnten Moskauer Gebiet, die Bezeichnung Lodzer Industriebezirk, während die Stadt Lods den stolzen Namen eines „russischen Manchester“ führt. Der Verlauf und das Ergebnifs dieses Wettkampfs liegt bereits vor uns und die beiden Konkurrenten können sich heute ohne Neid gegenseitig in die Augen schauen, da sie beide keineswegs auf Rosen gebettet sind, nur mit dem Unterschied, dafs während der Niedergang und der Mifserfolg des Moskauer Industriebezirks bereits im verflossenen Sommer, und zwar auf der vorjährigen Messe zu Nishni-Nowgorod, vor aller Welt konstatirt wurde, es dem Lodzer Industriebezirk erst in diesem Winter beschieden war, seinen fortwährenden und immer zunehmenden Niedergang feststellen zu müssen.

Der jüngste Niedergang der Lodzer Industrie ist durch eine Reihe ungünstiger Umstände hervorgerufen worden, unter welchen in erster Reihe die gedrückte Lage des Geldmarktes zu nennen ist, wodurch in letzter Zeit viele Zahlungseinstellungen erfolgt sind, welche von um so gröfseren Einflufs werden mufsten, als es gerade viele der älteren dortigen Firmen waren, die sich fallit erklärten. Auch viele in Petersburg und Moskau vorgekommene Fallissements sind nicht ohne Einflufs auf die Lodzer Industriellen geblieben, deren Lage dadurch sich noch mehr verschlimmert hat. Gleichzeitig verringerten sich die Bestellungen aus dem Innern Rufslands, wo der Absatz der Lodzer Industrieerzeugnisse schon seit einem Jahre in merklicher Abnahme begriffen ist. Während in Folge der vielfachen Zahlungseinstellungen manche Fabriken gänzlich geschlossen werden mufsten, hat ein grofser Theil der übrigen Fabriken die Produktion wesentlich eingeschränkt, wodurch ein entsprechender Theil der Arbeiter entlassen werden mufste. Die entlassenen Arbeiter griffen meist zum Wanderstabe und suchten ihr Heil in der Auswanderung nach überseeischen Ländern, während ein anderer Theil derselben im Lande selbst ein neues Arbeitsfeld suchte, so dafs bereits ein beträchtlicher Theil ihrer bisherigen Arbeitskräfte der Lodzer Industrie verloren gegangen ist. Der Umstand, dafs aufser den grofsen Fabriken, welche ihre Thätigkeit eingestellt haben, auch die kleinen Hausindustriellen im Einzelbetrieb ihre häuslichen Arbeiten aufgeben mufsten, da sie keinen Absatz für ihre Erzeugnisse finden, dürfte von äufserst schädlichem Einflufs auf den Fortgang der dortigen Industrie werden. Da alle diese Erscheinungen nur zu geringem Theil mit dem diesjährigen im Innern Rufslands und im Wolgagebiet herrschenden Nothstand in Verbindung zu bringen sind, vielmehr dieselben als rein lokaler Natur betrachtet werden dürfen, so erscheint die vielfach verbreitete Annahme berechtigt, dafs es mit der Lodzer Industrie, welche erst vor wenigen Jahren einen solchen Aufschwung genommen hat, immer mehr bergab gehen werde. Wenn auch in diesem Industriebezirk heute hin und wieder eine grofse Fabrik angetroffen wird, welche ihre bisherige Thätigkeit in vollem Umfange noch aufrecht erhält, so ändert dies an der geschilderten Sachlage nur sehr wenig oder garnichts, weil die Übelstände in der dortigen Industrie andauernder Natur sind.

Als der Hauptübelstand, an welchem die Lodzer Textilindustrie leidet, darf die in den meisten Fällen vorkommende Ungediegenheit und Unechtheit des hergestellten Fabrikats bezeichnet werden und wiewohl es dort an Fabriken nicht gänzlich mangelt, welche gute und echte Wollstoffe herstellen, so läfst sich dasselbe von dem gröfsten Theil der Betriebsanstalten dieses Industriebezirkes keineswegs sagen, vielmehr hat eine grofse Zahl kleinerer und gröfserer Fabriken in und um Lodz das ganze Weichselgebiet und auch andere Theile Rufslands mit schlechten und unechten Fabrikaten förmlich überschwemmt, wobei die Industrieritter vor keiner Fälschung zurückschreckten. Ordinäre Baumwollenstoffe erhalten ein äufseres Aussehen, dafs sie unter dem Publikum als reine Leinenwaaren verkauft werden und wenn die Fabrikanten nicht immer an diesen unsauberen Manipulationen der Ladenbesitzer und Händler die Schuld tragen, so erleichtern sie doch immerhin die Irreführung der Konsumenten. Die Konkurrenz, welche diese schlechten aber billigen Fabrikate den besseren Waarensorten bereiten, bringt diese letzteren immer mehr aus dem Konsum, wodurch die gesammte Produktion geschädigt wird. Die Lodzer Fabrikanten haben es bisher unterlassen, diesem unsaubern Treiben der Händler und Ladenbesitzer Einhalt zu thun, was ihnen nicht schwer werden dürfte, wenn sie die unechte Waare mit einem Merkzeichen versehen wollten, welches für den Käufer erkenntlich machte, dafs er Baumwollenwaare und keineswegs Leinenwaare vor sich habe. Diese Unterlassungssünde und ähnliche Erscheinungen sind es, welche den rapiden Sturz der Lodzer Textilindustrie verursachten, von welchem sie sich schwerlich so bald erholen wird und es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, dafs wenn einmal eine Annäherung Rufslands an Deutschland oder auch an Österreich-Ungarn und Italien auf handelspolitischem Gebiete erfolgen und die Einfuhr ausländischer Industrieerzeugnisse nach Rufsland erleichtert werden wird, diese Einfuhr an der Lodzer Industrie nicht mehr den Konkurrenten von früher finden dürfte, namentlich nicht in der Branche der Baumwollenspinnerei und -Färberei.

Gleichzeitig mit diesem Niedergang der Textilindustrie im ehemaligen Polen, namentlich im Industriebezirk Lodz, scheinen sich daselbst neue Produktionsquellen aufzuthun, und zwar auf dem Gebiete des Bergbaues, der Kohlenindustrie und vieler Rohprodukte, namentlich des Spiritus und des Zuckers. Als Beginn der gegenwärtigen Periode des Bergbaues und seines organisirten Betriebes im russischen Weichselgebiet darf das Gesetz vom 28. Juni 1870 betrachtet werden, in welchem die russische Regierung neue Bestimmungen betreffend die Auffindung, das Nutzungsrecht und den Betrieb von Bergwerken und sonstigen Erzlagerungen im ehemaligen Polen erlassen hat. Diese neuen Bestimmungen haben zwar an dem früheren Grundgedanken nichts geändert, nach welchem der jeweilige Besitzer des Bodens zugleich Eigenthümer der im Schoofse der Erde enthaltenen Erze ist, sie haben indessen einige, in den westeuropäischen Ländern schon längst angewandten Beschränkungen der Ausübung ihres Eigenthumsrechts seitens der Bodenbesitzer eingeführt, welche es nunmehr anderen Personen ermöglichten, auf fremdem Boden den Bergbau und die Gewinnung von Metallen zu betreiben. Diese gesetzgeberische Reform hat ihren Zweck vollständig erreicht, der Bergbau im ehemaligen Polen entwickelte sich immer mehr und erreichte in den letzten Jahren eine nie geahnte Höhe, wiewohl das oben erwähnte Gesetz sich keineswegs ausreichend erwies und dasselbe im Laufe der Jahre viele Abänderungen und Ergänzungen erfahren mufste, während das Ministerium für Domänen in Petersburg, zu dessen Ressort diese Angelegenheit gehört, fortwährend Mifsverständnisse und Streitigkeiten auf diesem Gebiete zu schlichten hatte und noch immer hat. Es hat sich aber mit der Zeit herausgestellt, dafs die in Rufsland bestehende allgemeine gesetzliche Regelung der Bergwerksbetriebe sich hier unzulänglich erweist, weswegen die russische Regierung letzthin den Entschlufs gefafst hat, ein eigenes Gesetz für den Betrieb von Bergwerken im Weichselgebiet zu schaffen und soll der bereits ausgearbeitete Gesetzentwurf demnächst im Reichsrath eingebracht werden.

Indessen scheinen doch alle diese gesetzlichen Reglements den Kernpunkt der Sache nicht zu treffen und das Hauptübel, an welchem der Bergbau im ehemaligen Polen, trotz seines grofsen Aufschwunges, bisher zu leiden hatte, bleibt auch fernerhin bestehen und fördert täglich neue Schäden und Unglücksfälle zu Tage. Dieses Uebel, welches den dortigen Bergbau so sehr von demselben Betriebe im übrigen Europa unterscheidet, ist in dem unheilvollen Raubsystem zu suchen, mit welchem der Bergbau und der Gewinn der im russischen Weichselgebiet so reichlich lagernden Erze und Metalle betrieben wird, namentlich gilt dies von den Kohlenwerken, welche in einer derartig extensiven Weise ausgebeutet werden, dafs fast die Hälfte des zu gewinnenden Produkts verloren geht, während die häufigen Einstürze zahlreiche Menschenopfer unter den Arbeitern fordern und die Nachrichten über die schreck-

schsten Unglücksfälle in diesem Bergwerksrayon bilden daher eine ununterbrochene Kette. Die Ursache dieser zahlreichen Einstürze und der mit ihnen verbundenen Unglücksfälle ist in dem Umstande zu suchen, dafs die zur Gewinnung der Kohle angebohrten Oeffnungen und Löcher späterhin nicht, wie dies in den benachbarten schlesischen Bergwerken auf preufsischem Gebiet stets zu geschehen pflegt, mit Erde und Kies überdeckt werden, in Folge dessen die unter diesen Oeffnungen befindlichen Erd- und Kohlenschichten häufig einstürzen und die im Augenblick der Katastrophe unter der Erde arbeitenden Bergleute unter sich begraben. Nur selten gelingt es, die Unglücklichen nach mühseliger und mehrstündiger Arbeit dem Tode zu entreifsen, ein grofser Theil der dortigen Bergleute aber büfst dabei das Leben ein oder bleibt arbeitsunfähig. Diese und ähnliche Fehler verringern die Produktion der dortigen Kohlenwerke um mehr als die Hälfte, trotzdem die Bergwerksbesitzer und namentlich die Kohlenindustriellen es an Bemühungen zur Hebung der Produktion nicht fehlen lassen. Die Energie, welche die dortigen Interessentenkreise nach dieser Richtung hin entwickeln, ist meist von gutem Erfolg begleitet und ihre Wünsche finden gröfstentheils Gehör bei dem Ministerium für Domänen zu Petersburg. So hat letzthin der Verein der Kohlengrubenbesitzer zu Sosnievice eine Eingabe an das erwähnte Ministerium gerichtet, in welcher die Interessenten um verschiedene Abänderungen des bestehenden Reglements petitioniren, von denen sie sich die Hebung der Kohlenindustrie versprechen und zu denen in erster Reihe das Verlangen gehört, das Geschäftsjahr des Vereins künftighin vom 1. Oktober bis zum 30. September datiren zu lassen, die ordentliche Versammlung der Aktionäre aber soll im Januar stattfinden. Als sehr fördernd erwies sich auch der Umstand, dafs die Regierung in den letzten Jahren die im Besitze des Staates gewesenen Zinkfabriken und Steinkohlengruben nach und nach an Private verkauft hat. Zum grofsen Theil aber sind diese Staatsbergwerke für längere Zeitdauer, und zwar auf 60 Jahre, an Private in Pacht gegeben und zu diesen Pächtern zählen u. a. der bekannte Unternehmer von Derwis und der Ingenieur Schewzow. Der Betrieb seitens der Pächter geschieht jedoch unter staatlicher Aufsicht, zu welchem Zwecke ein Regierungs-Bergingenieur als aufsichtsführender Beamter an Ort und Stelle eingesetzt wird. In den Zinkfundorten bei Dombrowo haben letzthin die oben erwähnten Unternehmer von Derwis und Schewzow eine Reihe von Hochöfen angelegt, so dafs die Produktion des Zinkes vom nächsten April ab einen erhöhten Umfang erreichen dürfte.

Auch andere Produktionsarten sind auf diesem Industriegebiet mit dem Niedergange der Baumwollenindustrie in Aufnahme gekommen, von welchen der Zucker und der Spiritus besonders hervortreten. Die Zuckerfabrikation gelangt indessen zu keiner gedeihlichen Entwickelung, wiewohl das russische Weichselgebiet sich für diese Produktionsart insofern besonders eignet, als es die Zuckerrübe, ohne die mit derselben verbundenen Schäden für den Ackerbau, welcher dort nur wenig betrieben wird, kultiviren darf. Aber die äufserst rührigen Zuckerfabrikanten im Innern und Süden Rufslands, welche einen unbezwingbaren Ring bilden, lassen aus Konkurrenzrücksichten die Zuckerindustrie im Weichselgebiet nicht aufkommen und mehrere dortige Zuckerfabriken, darunter auch die Fabrik „Olympia" der Firma Raffon in Shgerczy, mufsten ihre Produktion wesentlich einschränken, um nicht die Grenzen zu überschreiten, welche der russische Zuckerring bei seiner „Normirung" der Zuckerfabrikation vorgeschrieben hat. Für den russischen Staat wäre es aber viel vortheilhafter, wenn die gesteigerte Zuckerfabrikation, welche jetzt grofse und fruchtbare Gegenden des inneren Rufslands mit der Zuckerrübe bedeckt und somit den Boden aussaugt und ihm den Ackerbau entzieht, besser nach dem Weichselgebiet verlegt werde, wo die Zuckerrübe, wie oben erwähnt, nicht nur keinen Schaden in landwirthschaftlicher Beziehung anrichten, sondern den Bodenbesitzern ein willkommener Gast sein würde. Wenn erst die Macht des russischen Zuckerrings gebrochen sein wird, und es ist hierfür die beste Aussicht vorhanden, da die russische Regierung demselben nicht mehr so wohlwollend wie bisher gegenübersteht, dann dürfte die Zuckerindustrie im Weichselgebiet einen grofsen Aufschwung nehmen.

Was die Fabrikation des Spiritus anbetrifft, so hat sie ebenfalls in den letzten zwei Jahren bedeutend zugenommen. Die Mifsernte aber, welche namentlich der russische Roggen im verflossenen Jahre aufzuweisen hatte und der dadurch hervorgerufene Mangel an dieser Getreideart, drohte der Spiritusfabrikation im russischen Weichselgebiet mit einer ernsten Krisis. Diese Gefahr wurde aber beseitigt, nachdem die gemachten Versuche aus dem Mais anstatt des Roggens den Spiritus zu produziren, von durchaus gutem Erfolge begleitet waren. Viele Landestheile hatten eine gute Ernte an Mais zu verzeichnen, insbesondere der Kaukasus hatte und hat noch immer über ungeheuere Mengen dieses Produktes zu verfügen, für welche im Lande keine Verwendung vorhanden ist, was die russische Regierung, nebenbei bemerkt, nicht abhielt, die Ausfuhr auch dieses Produkts zu verbieten, zur grofsen Verzweiflung der zahlreichen Interessenten im Kaukasus und im übrigen Rufsland. Die Spiritusfabrikation im Weichselgebiet hat sich denn auch diesen Umstand zu Nutze gemacht und sich nicht nur vor Schaden gewahrt, sondern auch eine wesentliche Vergröfserung dieser Produktionsart bewerkstelligt. Die mittlerweile seitens der russischen Regierung ergriffene Mafsregel, nach welcher die bisher bei der Ausfuhr von Spiritus bewilligten Prämie abgeschafft wurde, hat die Befürchtungen, die man aus derselben für die Spiritusfabrikation in Rufsland ziehen zu müssen glaubte, nicht verwirklicht, wenigstens nicht mit Bezug auf die Ausfuhr russischen Spiritus nach Deutschland und ins übrige Ausland. In Folge der gesteigerten Preise auf dem europäischen Spiritusmarkte, vor allem die verstärkte Nachfrage nach diesem Produkt seitens Hamburgs, ermöglicht es den russischen Spiritusfabrikanten, namentlich die im Weichselgebiet domicilirten, ihr Produkt mit gutem Vortheil nach Deutschland auszuführen, so dafs sie durch den Wegfall der Staatsprämie eine Verminderung des Absatzes nicht zu verzeichnen haben.

Es sei noch hier eines Umstandes erwähnt, welcher sich auch in der Entwickelung der Industrie im russischen Weichselgebiet letzthin geltend macht, wie er sich im übrigen Rufsland, namentlich in den südlichen Landestheilen, seit zwei Jahren besonders hervorthut. Wir meinen die Betheiligung des französischen Kapitals an industriellen Unternehmungen auf russischem Boden, indem die französischen Kapitalisten ihr Augenmerk letzthin auch auf das Weichselgebiet gerichtet haben. So sind vor Kurzem in Bälostok die Vertreter einer französischen Aktiengesellschaften eingetroffen, welche die Absicht hat, daselbst eine grofse Tuchfabrik anzulegen. Das Grundkapital beläuft sich auf 8 Millionen Francs und sollen Fabrikate nach dem Muster der Moskauer Industrie angefertigt werden. Auch in Lodz selbst stehen neue Fabrikanlagen bevor, darunter auch die Errichtung einer Plüschfabrik, bei welcher ebenfalls das französische Kapital, wenn auch nur theilweise, betheiligt ist. Indessen vermögen diese jüngsten Vorgänge zur Förderung der Industrie im russischen Weichselgebiet nicht den gegenwärtigen Rückgang dieser Industrie aufzuhalten und grofse Massen von Fabrikarbeitern greifen täglich zu neuen Berufsarten oder wandern aus, während die Klagen der dortigen Industriellen in demselben Mafse zunehmen. Es ist aber alle Aussicht vorhanden, da der Keim in diesem Industriebezirk ein gesunder ist, dafs mit dem Verstreichen der gegenwärtigen kritischen Zeit, unter welcher auch alle übrigen europäischen Länder jetzt zu leiden haben, die Industrie im russischen Weichselgebiet sich wieder erholen und aufblühen wird, — eine Aussicht, welche für den Moskauer Industriebezirk, dessen Rückgang bereits lange vor dem Beginn der gegenwärtigen kritischen Zeit konstatirt wurde, keineswegs in demselben Mafs vorhanden ist.

## Nord-Amerika.

**Vom amerikanischen Kongress.** New-York, 10. April 1892. (Eigenbericht des „Export.") Nach viermonatlicher, unfruchtbarer Thätigkeit hat jetzt endlich das Repräsentantenhaus des Kongresses die Spezialbill angenommen, wonach die Zölle auf Wolle und Wollwaaren ermäfsigt werden sollen. Das ist die wichtigste Bill betr. Tarifermäfsigung; es liegen noch einige Spezialbills auf weniger wichtige Artikel vor, die demnächst angenommen werden, und das wird dann die ganze Thätigkeit der demokratischen Partei, soweit der Tarif in Betracht kommt, umfafst haben. Diese Partei war schon von Anfang an nicht geneigt, die Versprechungen, welche es dem Volke vor den Wahlen gemacht, ehrlich zu erfüllen, und wäre es nicht darum, weil wir uns in einem Jahre der Präsidentenwahl befinden, so stände stark zu bezweifeln, ob die Wollbill überhaupt schon passirt wäre, und noch gröfseren Zweifeln unterliegt es, ob die paar weiteren Tarifspezialbills auch nur zur Berathung aufgerufen würden. Nur um nicht mit ganz leeren Händen vor das Volk zu treten, hat man sich überhaupt dazu bequemt, sich den Anschein zu geben, als ob man wirklich etwas hätte thun wollen.

Digitized by Google

Mag es auch unangenehm sein, es offen einzugestehen, aber es ist nichts destoweniger eine Thatsache, dafs seit dem Zusammentritt des 52. Kongresses der Enthusiasmus für Tarifreform bedeutend abgeschwächt, ja bei dem gröfseren Theil der Wähler fast gänzlich verschwunden ist, und davon sollten die Fabrikanten und Exporteure in Deutschland, wie überhaupt in Europa, Notiz nehmen. Nur ein kleiner Theil der unabhängigen Reformpresse züchtet noch künstlich etwas, das wie Enthusiasmus für Tarifreform aussieht, aber die Marke ist nicht echt. Was nützt es denn aber, Hoffnungen erwecken zu wollen, die zu erfüllen diejenigen, welche dazu berufen sind, nicht Lust haben? Wenn den Massen und ihren gesetzlichen Vertretern nicht ein neuer, mächtiger Impuls gegeben wird, dann steht es für die nächsten Jahre schlecht mit Tarifreformen. Das ist bedauerlich, und wird namentlich die enttäuschen, welche sich nach Passirung des Mr. Kinley-Akts der Hoffnung hingaben, dafs durch die nächsten Wahlen der Akt derart angerempelt wird, dafs er bald spurlos verschwinden mufs.

Davon sind wir noch soweit entfernt als je, trotz der eben acceptirten Wollbill.

Die demokratische Partei ist nämlich gespalten, und der Rifs, wenn auch augenblicklich nothdürftig geflickt, wird auf dem demokratischen Nationalkonvent, auf dem der Präsidentschaftskandidat nominirt wird, stärker zum Vorschein kommen. Diesen Rifs verursachte die Silberfrage. Gleich von Anfang an, als sich der Kongrefs organisirte, zeigte es sich, dafs die Freunde der unbeschränkten Freiprägung eine starke Majorität für sich haben, so stark, dafs sie sogar einen der ihrigen zum Sprecher des Hauses machen konnten. Ihrem Einflufs gelang es, die Tarifdebatte bei Seite zu setzen, und die Silberfrage in den Vordergrund zu schieben. Die Bland'sche Freiprägungsbill hätte bei der Abstimmung auch wirklich eine Majorität bekommen, wenn man nicht von Seiten der östlichen Staaten einen ungeheuren Druck auf die Kongrefsabgeordneten ausgeübt hätte, indem man ihnen ans Herz legte, dafs durch Annahme der Blandbill die demokratischen Präsidentschaftschancen vollständig vernichtet würden. Man beschwor den Kongrefs, man petitionirte und drohte; die Entscheidung sollte erst nach der Präsidentenwahl gefällt werden, und wirklich liefs sich eine genügende Zahl von demokratischen Abgeordneten dazu bewegen, vorläufig nicht für unbeschränkte Freiprägung zu stimmen; so kam es, mit Hilfe der Republikaner, die gegen Freiprägung sind, zu Stimmengleichheit. Aber jeder weifs, dafs nach den Wahlen die Frage wieder aufs Tapet kommt, und man fürchtet, mit anderem Resultat. Man braucht jetzt nur den Unsinn zu begehen, und in das nächste politische Programm eine Freiprägungsklausel einzufügen, dann ist schwer abzusehen, wie die Demokraten ihren Präsidenten erwählen können.

Mittlerweile ist man im Süden, woraus die demokratische Partei ihre Hauptstärke zieht, sehr ungehalten über das Fehlschlagen der Freiprägungsbill und droht wieder mit der dritten Partei. Diese dritte Partei mit ihrem buntscheckigen volkswirthschaftlichen Programm, das auch Freiprägung enthält, wird in Omaho ihren Konvent abhalten und einen eigenen Präsidentschaftskandidaten nominiren. Dafs Letzterer böse geschlagen wird, ist ja richtig; gleichzeitig aber steht zu befürchten, dafs er genug demokratische Stimmen aus dem Süden und den westlichen Silberstaaten abzieht, um auch dem demokratischen Kandidaten eine Niederlage zu bereiten, dann sitzen die Republikaner wieder im Amte, und dann ist es mit Tarifermäfsigung wieder für eine Weile vorbei. Zwar sind auch die Republikaner von ihrem hohen Schutzzollrofs herabgestiegen, und ein Mc Kinley-Akt könnte zum zweiten Male nicht passiren, d. h. nicht mit den hohen Ansätzen, allein dafs sie sich zu der Höhe aufschwingen sollten, ihren Fehler, den sie ja jetzt einsehen, wieder gutzumachen, das erwarte man nicht von ihnen. Wenn ein republikanischer Präsident erwählt werden sollte, so geschieht es nicht deshalb, weil man mit der Tarifpolitik der Republikaner einverstanden ist, sondern weil er eine Barriere gegen Freiprägung bildet und man Freiprägung für ein gröfseres Unglück hält als Hochtarif, welch letzteren man ja durch Reciprocitätverträge einigermafsen mildern kann.

Die Massen wieder für Tarifreform zu enthusiasmiren, könnte nur Grover Cleveland. Seine Chancen für Erwählung sind zwar nicht mehr so glänzend, wie vor Zusammentritt des Kongresses, aber dennoch liegt noch die Wahrscheinlichkeit vor, dafs er nominirt werden wird. Im Osten der Ver. Staaten, namentlich in den Neu-England-Staaten, wird noch stark nach ihm verlangt. Im Westen jedoch will man einen Mann aus dem Westen, und im Süden einen Mann, der in der Silberfrage mit sich reden läfst, wozu sich aber Cleveland, der in der Währungsfrage gesunden Anschauungen huldigt, nicht hergiebt. Eines ist sicher: mit Cleveland kann die demokratische Partei siegen, weil für ihn, den Tarifreformer, auch die Unabhängigen und diejenigen Republikaner stimmen werden, welche Zollermäfsigungen wünschen; mit jedem anderen Kandidaten, selbst auf Tarifreform eingeschworen, sind die Aussichten trübe.

Ob Blaine Cleveland's Gegenkandidat sein wird, ist die Frage. Seit meiner letzten Correspondenz hat er nämlich aus Rücksicht für seine angegriffene Gesundheit positiv abgesehnt, wieder zu kandidiren, und überläfst somit Herrn Harrison das Feld für einen zweiten Termin. Doch ist eine starke Bewegung im Gange, Blaine umzustimmen, und obgleich gegen Harrison's Administration nichts zu sagen ist, und unser Präsident sich recht brav und artig aufgeführt hat, so hat er doch nicht verstanden, sich besonders beliebt zu machen und wäre jedenfalls ein schwächerer Candidat als Blaine. Letzterer braucht nur den Wunsch auszusprechen und er hat die Nomination. Wen die Republikaner aufstellen, ist aber weit weniger wichtig, als was die Demokraten thun werden. Sie müssen, wenn sie siegen wollen, nicht nur Cleveland zu ihrem Bannerträger erwählen, sondern die Tariffrage wieder ganz entschieden in den Vordergrund stellen, und noch entschiedener allen Freiprägungsgelüsten entsagen.

**Der Export von amerikanischen Schweinefleischprodukten.** Dr. D. E. Salmon, Vorsteher des Bureaus für „Animal Industry" im Ackerbauministerium zu Washington, hielt im Februar d. J. vor den Mitgliedern der Ackerbaugesellschaft des Staates Kansas in Topeka einen Vortrag, dem die „N.-Y. H.-Z." folgende Angaben entnimmt:

Während der zehn Jahre, in welchem die Einfuhr von amerikanischen Schweinefleischprodukten in den meisten europäischen Ländern verboten war, haben die Farmer in den Vereinigten Staaten dadurch einen Verlust von ca. 26 000 000 $ per Jahr erlitten. Da indessen dadurch, dafs der Export von Schweinefleisch auf diese Weise beschränkt wurde, auch der Preis des Rindfleisches herabgedrückt worden und die Viehzucht in der Republik zurückgegangen ist, stellt sich der Gesammtverlust der Vereinigten Staaten während der betreffenden zehn Jahre auf 585 000 000 $. Die Inspektion des zum Export nach Europa bestimmten Schweinefleisches ist nach Ansicht des Dr. Salmon in einer Hinsicht als Erfolg zu betrachten, da bewiesen worden sei, dafs dieselbe wirksam und mit nur geringen Kosten verbunden sei. Wenn sich die Wirkungen der Aufhebung des Verbotes bei den amerikanischen Schweinezüchtern noch nicht in grofsem Mafse fühlbar machen, so rühre dies daher, dafs für die europäischen Märkte, auf welche amerikanisches Schweinefleisch jetzt gebracht werden darf, noch nicht so viel geliefert wird, als dem dortigen Bedarf entspricht. der Grund für den Mangel sei, dafs die Zahl der Inpektoren in den Vereinigten Staaten wegen unzulänglicher Geldbewilligung noch zu klein sei, um genug Schweinefleisch für die europäischen Märkte zu untersuchen. Es seien bis jetzt etwa 475 000 Schweine untersucht worden, und das sei für den europäischen Bedarf bei weitem nicht ausreichend.

**Weitere Erfolge der nordamerikanischen Zollpolitik.** Nachdem der neue Reprocitätsvertrag in Kraft getreten, haben die nordamerikanischen Produkte in den englischen Kolonien Westindiens ein erhebliches Uebergewicht gegen europäische Erzeugnisse, fremder sowohl wie denen des Mutterlandes, erhalten. Der Fall ist der gleiche, welcher schon Spanien vor längerer Zeit zur Nachgiebigkeit zwang. Entweder Annahme der Vorschriften der Vereinigten Staaten oder Verzicht auf den Zucker-Export nach den Märkten der Union. Der Ausfall der Importzölle auf Waaren, welche im britischen Westindien aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden und jetzt frei oder zu erniedrigten Anzätzen ausgeladen werden dürfen, beträgt 91 000 Pfd. St. Von dieser Summe trägt die Verwaltung des englischen Guiana 29 000 Pfd. St., Jamaika 24 000 Pfd. St., Trinidad 14 000 Pfd. St., Barbados 12 000 Pfd. St., Leewards Islands 7 500 Pfd. St., Santa Lucia 2 500 Pfd. St. und St. Vicent 2 000 Pfd. St. Die Verhandlungen wurden von den englischen Kolonieen gemeinsam geführt. Sie beschlossen dann, nachdem sie sich mit der Regierung in Washington geeinigt hatten, unter sich die Vertheilung des Defizits ihres bisherigen Einkommens in oben angegebener Weise. Ausgenommen von diesem Vertrage ist Granada, welches keinen Zucker nach dem Norden verladet.

Digitized by Google

## Vereinsnachrichten.

**(Württemberg. Verein f. Handelsgeographie.)** Am 18. März sprach vor einem sehr zahlreichen, gewählten Publikum, unter dem wir S. D. Fürst **Karl v. Urach**, den Kabinetschef D. v. **Griesinger**, den Generaladjudanten S. M. d. Königs, Generallieutenant v. **Molsberg** und viele andere hervorragende Persönlichkeiten bemerkten, Pr.-Lieutenant **Morgen** über seine 1889—91 ins Hinterland von Kamerun unternommenen Reisen. Ltn. **Morgen** war bekanntlich die schwierige, aber glanzvoll von ihm gelöste Aufgabe zugefallen, an Stelle des schwer erkrankten Hauptmann Kund, die Leitung der vom Reich ausgerüsteten Expedition zur Erforschung des Kamerungebietes zu übernehmen; die Schilderung der beiden zu diesem Zweck von ihm unternommenen Reisen und deren Resultate bildeten den Inhalt des fesselnden Vortrags. Redner begann mit der Schilderung seines am 5. November 1889 an der Spitze von 120 Mann von Kribi aus erfolgten Aufbruchs. Gleich die ersten Tage des Marsches brachten eine Fülle von Mühsalen und Entbehrungen, denn es galt einen breiten Urwaldgürtel zu durchqueren, ehe mit Verlust von 6 Mann die von **Tappenbeck** errichtete Station Jaunde erreicht werden konnte. Bemerkenswerth ist, daſs Morgen auf diesem Urwaldsmarsch ein Exemplar der vielgenannten afrikanischen Zwergrasse zu Gesicht bekam, seiner aber leider nicht habhaft werden konnte. Das Individuum zeichnete sich aus durch eine helle, gelblich erscheinende Hautfarbe. In Jaunde war die Ankunft der Weiſsen bereits mit allen Einzelheiten signalisirt, ein Beweis der Bedeutung der Kameruner Trommelsprache; Schwierigkeiten, die ihm seine Träger machten, wuſste der Redner dadurch zu überwinden, daſs er Träger verschiedener Stämme engagirte, und nach dem alten Grundsatz divide et impera seine Leute gegenseitig gegen einander ausspielte. Von Jaunde ging der Marsch dem Sannaga, dem gröſsten Fluſs Kameruns zu, der bei den Nachtigal-Schnellen überschritten wurde. Eine neue ethnographische Welt that sich hier dem Reisenden auf; von dem Gebiet der Bantoneger war er in das der Sudanneger gelangt und in allem und jedem zeigen sich beide Völker verschieden. Ist schon die Gesichtsbildung eine andere, so äuſsert sich die ethnographische Verschiedenheit nicht minder in den Wohnungen, Gebräuchen, Bewaffnung, Nahrungsweise und religiösen Vorstellungen. Die Sudanneger stehen unter dem Einfluſs des Islam. In der bedeutenden Ansiedlung Ngila wurde Morgen sehr freundlich aufgenommen; zu seinem groſsen Erstaunen fand er hier, nur 40 Meilen von der Küste entfernt, Haussa-Kaufleute vor, ein Beweis, wie weit die Araber, von Osten kommend, ihre Vorposten bereits nach Westen vorgeschoben haben. Von hier nordwestwärts marschirend gelangte Morgen bald zu dem noch unbekannten, von ihm zuerst entdeckten Mbamfluſs, dem gröſsten Nebenfluſs des Sannaga, der bei Ballinga überschritten wurde. Allerdings erwies es sich bald als unmöglich, noch weiter in dem unbekannten Land vorzudringen, denn der Stamm der Bati stellte sich feindselig entgegen und wenn die Eingeborenen auch vor der Ueberlegenheit europäischer Waffen und Kampfesweise weichen muſsten, so war die Expedition doch zu schwach, als das ein weiteres Vordringen hätte forcirt werden können. So entschloſs sich Morgen zur Rückkehr und gelangte, dem Lauf des Sannaga folgend, an die Küste nach Malimba, wo die deutschen Firmen Woermann, Jentzen und Thormaelen Faktoreien besitzen. Ein Ausruhen nach den Strapazen der Reise sollte allerdinds dem kühnen Forscher nicht beschieden sein, denn es galt auf Befehl des Gouverneurs von Kamerun gegen die Eingeborenen am Sannagafluſs vorzugehen, die in der Vertheidigung des von ihnen längs des Flusses monopolisirten Küstenhandels die Angestellten der genannten Faktoreien hart bedrängten. Morgen bekriegte und unterwarf sie und beseitigte so die Handelssperren am Fluſs bis 80 Kilometer aufwärts. Bald auch rüstete er sich zur zweiten Reise, zu welcher er im Juni 1890 abermals von Kribi aus aufbrach. Die Richtung ward etwas nördlicher als das erste Mal genommen und führte durch das Territorium des groſsen Zwischenhändlers Tungo; hier hatte die Expedition ernstliche Gefahren zu bestehen; im dichten Busch marschirend, wurde sie fortwährend angegriffen, ohne des Feindes habhaft werden zu können und konnte sich nur durch schnelles Marschiren retten. Bald gelangte jedoch Morgen abermals glücklich nach Ngila, wo er wiederum freundlich aufgenommen wurde, zu seinem Erstaunen jedoch nun 800 Haussaleute vorfand, während ihm versprochen worden war, die Haussaleute zu entfernen, wenn er selbst einen weiſsen Kaufmann mitbringen wolle. Letzteres hatte er gethan und so wurde von der Firma Jentzen und Thormaelen in Ngila eine Handelsstation errichtet. Nachdem die Freundschaft mit den Ngilaleuten ihre praktische Bethätigung darin gefunden, daſs Morgen denselben in einem Kriege beistand, zog er weiter nordwärts und gelangte zu einem von Fullahnegern bewohnten Land. In köstlichem Humor schildert Redner, wie der Häuptling, eine sympathische Erscheinung mit rein kaukasischen Zügen, in blumenreicher Sprache ihn bewillkommt und es nicht begreifen kann, daſs sein weiſser Freund das ihm angebotene Gastgeschenk, sieben Fullahmädchen, zurückweist. Das Fullahland durchziehend traf Morgen in Banjo auf die Reiseroute Flegels und erreichte endlich in Ibi den Benue. In entgegenkommendster Weise von den Beamten der Royal-Niger-Kompany in Ibi empfangen, wurde die Expedition von diesen schnell flussabwärts befördert. In drastischer Weise schildert der Redner, wie die Royal-Niger-Kompany die Schiffahrt geradezu monopolisirt, trotzdem dieselbe den Kongo-Akten gemäſs frei ist.

Anschlieſsend an die Schilderung seiner Erlebnisse gab der Redner zuletzt ein allgemeines Bild Kameruns und seiner Bedeutung; das Küstenland ist flach, in majestätischer Höhe aber erhebt sich in ihm das Kamerungebirge bis zu 14 000 Fuſs. Zu dem innerafrikanischen Plateau gelangt man auf zwei Terassen, deren Steilheit Schuld ist, daſs die Kamerunflüsse nur in ihrem oberen Laufe schiffbar sind. Dichter Urwald deckt diese Terassen, während das Hochplateau Savannen von mannshohem Gras trägt. Von der Flora Kameruns spielen die Hauptrolle die Palmenarten, die Kokospalme, die nur 10—12 Tagereisen von der Küste ins Innere geht, die Weinpalme, die Fächerpalme und die wichtigste aller Arten, die Oelpalme; von Thieren werden Antilopen, Büffel und Elephanten angetroffen. Nach kurzer Schilderung der hydrographischen und etnographischen Verhältnisse, Bedeutung der Sklavereifrage, Erwähnung des Klimas, über welches er nach eigenen Erfahrungen nicht so ein hartes Urtheil zu fällen vermag, wie es üblich ist, faſst der Redner seine in Kamerun gewonnenen Eindrücke als Quintessenz des Vortrags dahin zusammen, daſs Deutschland in Kamerun eine Kolonie besitzt, der noch eine groſse glänzende Zukunft bevorsteht. Für die Zukunft denkt Redner auch an Kolonisation und berührt die Frage der Deportation von Sträflingen nach Kamerun. In nächster Zeit allerdings wird Kamerun seine Rolle als Handelskolonie spielen; Palmöl und Palmkerne, Elfenbein und vor allem Gummi sind sehr wichtige Exportartikel und besonders Gummi dürfte eine Zukunft haben. Zu Anpflanzungen empfiehlt sich besonders Cacao und ist die erste nach Europa gekommene Ernte hier äuſserst günstig beurtheilt worden. Der an der Küste gebaute Tabak ist weniger gut, woran vielleicht die Seewinde Schuld sind. Indem der Redner seine günstige Ansicht über Kamerun mit statistischen Angaben belegt, giebt er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daſs der Handel einen noch ganz ungeahnten Aufschwung nehmen werde, wenn es erst gelungen ist, den von den Eingeborenen aufrecht gehaltenen Zwischenhandel definitiv zu beseitigen. Reicher Beifall lohnte den hochinteressanten, lebendigen Vortrag, worauf der Vorsitzende, Graf **C. von Linden**, dem Redner noch speziell den Dank des Vereins aussprach.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichniſs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung **Walther & Apolant**, Berlin W., Markgrafenstraſse 60, jederzeit bezogen werden.

**Die anatolische Bahn und Deutschlands Handel im Orient.** Bereits im vorigen Jahrgang unseres Blattes ist von uns in den Nummern 44, 45 und 46 auf die Wichtigkeit der Hebung des deutschen Handels mit dem Orient nachdrücklich hingewiesen worden, indem wir ausführten, daſs zwar in der deutschen Handelswelt das Bestreben der Ausdehnung des Handels nach dem Orient in erfreulicher Weise immer mehr Wurzel faſst, daſs aber noch ungeheuer viel geschehen muſs, um einen Sieg der deutschen, leistungsfähigen Industrie gegenüber der dort fast zum Monopol gewordenen englischen und französischen Konkurrenz herbeizuführen. Leider wird in Deutschland fast immer Kostantinopel als Endpunkt des Orient-Handels betrachtet und von den groſsen handelspolitischen, wichtigen Plätzen Klein-Asiens kommt höchstens Smyrna in Betracht. Die übrigen, namentlich im Innern Klein-Asiens liegenden Plätze z. B. Biledjik, Eskischehir, Kutahia, Angora und andere gingen bisher dem deutschen Handel so gut wie verloren, da sie nur mit Mühe zugänglich waren, und man andererseits diesen unter der türkischen Miſswirthschaft wirthschaftlich darniederliegenden Landestheilen miſstraute. Hier muſs jedoch in aller nächster Zeit ein bedeutender Umschwung eintreten, weil der nun schon seit geraumer Zeit in Angriff genommene Ausbau der anatolischen Bahn vollständig neue Verhältnisse dort schaffen wird. Mit der nun gebotenen Möglichkeit, für die Kleinasiaten ihre Produkte abzusetzen, wird der Volkswohlstand dieser Landestheile sich erheblich heben und diese werden dann auch für europäische Produkte in bedeutender Weise absatzfähig werden.

Will Deutschlands Handel den Orient behaupten, so sind die industriellen verpflichtet, auch den nördlichen Theil Klein-Asiens mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu erobern und wirklich ist in dieser Beziehung schon ein recht viel versprechender Anfang von deutscher Seite gemacht worden. Die nun bald vollendete Bahn vom Bosporus bis Angora ist vor allen Dingen deutsches Werk, wie ein kürzlich erschienenes, aus der geistvollen Feder **Friedrich Dernburgs** stammendes Buch „Auf deutscher Bahn in Klein-Asien" (Verlag von **Julius Springer**, Berlin, 1892) näher beleuchtet. Auf die sehr lehrreichen Ausführungen in Betreff der wirthschaftlichen Lage Klein-Asiens wollen wir uns gestatten, etwas näher einzugehen. **Friedrich Dernburg** bereiste im Herbst vorigen Jahres die noch im Bau begriffene Strecke der anatolischen Bahn, und da er die von ihm geschilderten Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, so wollen wir seinen Ausführungen folgen.

Deutsches Kapital, deutsche Industrie und deutsche Ingenieure haben sich in Klein-Asien vereinigt, um dieses unter der schlechten Türkenherrschaft verwilderte Land europäischer Kultur und europäischem Handel zu erschlieſsen. Die anatolische Bahn ist von der Deutschen Bank unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Dr. **Siemens** begründet worden. Die Herstellung der gesammten Linie Ismid—Angora ist einer Baugesellschaft übertragen, an der die Firma **Philipp Holzmann & Co** in Frankfurt betheiligt ist. Der Generaldirektor der Bahngesellschaft ist Herr von Kühl-

Digitized by Google

mann. Die Leitung des Baues selbst liegt in den Händen des Direktor Kapp in Konstantinopel. Auch zwei der Oberingenieure Herr Gädertz und Ossent gehören unserer Nation an, wir sagten also nicht zuviel, wenn wir die anatolische Bahn ein deutsches Werk nannten.

Wie stark aber auch die deutsche Industrie durch dieses Unternehmen in Anspruch genommen ist, zeigt ein Verzeichnifs der Lieferanten der Bahn, in welchem sich folgende deutsche Firmen aufgezeichnet finden. Für Schienen Krupp in Essen; für Schienen und Schwellen Gutehoffnungshütte Oberhausen; für Klemmplättchen Funck & Hueck in Hagen, Union in Dortmund; erstere auch für Federringe. Brücken hat unter Anderen die Maschinenfabrik Efslingen geliefert. Weichen und Kreuzungen das Grusonwerk in Buckau, Laternen F. F. A. Schulze in Berlin, Brückenwagen Mohr und Federhaff in Mannheim, Lokomotiven und Güterwagen die Maschinenfabrik Efslingen, Telegraphenstangen Huldschinsky in Gleiwitz und Mannesmann in Remscheid. Wahrlich eine schöne Sammlung leistungsfähiger deutscher Firmen und mit Genugthuung und Stolz kann die deutsche Industrie auf das ihr eröffnete, viel versprechende Feld herabblicken.

Das Vorgehen der Deutschen Bank durch dieses Eisenbahnunternehmen deutsches Kapital in einem wichtigen überseeischen Lande zu investiren, ist mit grofser Freude zu begrüfsen, weil gerade das Prinzip, welches das Kapital als Pionier der Industrie im Auslande auftreten läfst, wie es ja auch, wie wir gesehen haben, bei der anatolischen Bahn der Fall ist, besonders geeignet ist, für unsere Industrie segensreiche Folgen hervorzubringen. In welch vortheilhafter Weise für die Industrie dies zu geschehen vermag, bezeugt die bahnbrechende Thätigkeit der englischen Banken, welchen die deutschen Bank- und Kreditinstitute unbedingt nachstreben müssen wenn der deutsche Exporthandel sich zu einer ähnlichen Bedeutung, wie derjenige Englands sie besitzt, entwickeln soll.

Es existirt kaum ein einziges überseeisches Land, in welchem nicht englische Kreditinstitute allen gröfseren Verkehrs- und technischen Unternehmungen grofse Vorschüsse geleistet hätten. Fast ausnahmslos sind die argentinischen und brasilianischen Eisenbahnen und Dampferlinien mit englischem Geld gebaut oder durch englische Gesellschaften eingerichtet und betrieben worden. In den von den betreffenden Staaten oder Provinzen gewährten Zinsgarantien lag meist eine hinreichende Gewähr für eine gute Rentabilität der aufgebrachten Kapitalien. Eine Hauptsache war aber dabei noch die, dafs die für diese Unternehmungen realisirten Anleihen und Mittel unmittelbar der englischen Industrie zuflossen, wodurch der Export dieser betreffenden Industrien ungeheuer gehoben wurde. Es zog also nicht nur der englische Kapitalist durch die Zinsgarantie einen hohen Gewinn, sondern auch der englischen Industrie erwuchs ein solcher aus den ihr gesicherten Lieferungen. Dafs die Banken, welche die Anleihen abschlossen, die Materiallieferungen den industriellen Etablissements zuzuwenden suchten und verstanden, bei denen sie, bezw. ihre leitenden Finanzkräfte betheiligt waren, darf nicht Wunder nehmen. Durch eine Verbindung des Unternehmungsgeistes des Kapitals mit der Leistungsfähigkeit der Industrie hat England hauptsächlich also seine ungeheuren Erfolge erzielt.

Die Deutsche Bank hat nun dieses Prinzip durch den Bau der anatolischen Bahn zu dem ihrigen gemacht und wie wir aus der Liste der Lieferanten dieser Bahnlinie ersehen, ist auch sie bereits dadurch ein Pionier für unsere Exportindustrie gewesen. Leider haben den hohen Werth, der in diesem Prinzip liegt, unsere deutschen Bankinstitute noch viel zu wenig erkannt, sonst würden sie sich nicht, wie es leider erst noch in allerjüngster Zeit geschehen ist, bemüht haben, deutsches Kapital in argentinischen, brasilianischen und anderen faulen exotischen Papieren unterzubringen. Eine viel höhere, viel dankenswerthere Aufgabe für unsere Banken ist die Förderung aller möglicher Unternehmungen im Auslande, um so unserer Industrie, die bei der herrschenden Ueberproduktion unbedingt auf eine Steigerung des Exports angewiesen ist, neue Absatzgebiete zu gewinnen. Möge dieses Vorgehen der Deutschen Bank recht viel Beachtung und Nacheiferung bei deutschen Bankinstituten finden und das von uns geschilderte Prinzip bald zum herrschenden auch in Deutschland werden. Doch nach dieser Abschweifung zurück zur anatolischen Bahn.

Diese Bahn Ismid-Angora ist nur ein kleiner Anfang, dem viel bedeutendere Werke folgen werden, über die bereits feste Pläne in Konstantinopel gefafst sind. Erstens soll die jetzt im Bau begriffene Linie nach jeder Seite hin ausgebaut werden, nämlich einerseits von Angora über Kaiserieh, Malatia, Diarbkor, Bagdad nach Bassora am persischen Meerbusen, andererseits von Eskischehir über Kutahia, Asium-Karahissar, Konia, Marasch, Ajutab, Aleppo, Damaskus, nach Acca beziehungsweise Jerusalem und Jaffa. Die dritte Hauptlinie soll dann von Samsum über Amasia, Siwas mit Anschlufs an die Linie Kaiserieh-Bassora gehen, und eine Abzweigung von Siwas nach Erzerum erhalten. Diese grofsartigen Pläne sind natürlich noch für längere Zeit Zukunftsmusik, sie eröffnen jedoch herrliche Ausblicke für die Hebung unseres Exporthandels nach Vorder-Asien.

Halten wir uns jedoch an die reelle Wirklichkeit und ziehen nur die bereits im Bau begriffene Linie Ismid-Angora in Betracht und legen wir uns die Frage vor: „Wird durch diese Bahnlinie dieser Teil Klein-Asiens gehoben werden?“ so müssen wir erst kurz auf die Verhältnisse dieses Theiles Klein-Asiens eingehen.

Die Bedingungen des Bodens sind natürlich mannigfache; aber unangebaut ist fast alles, und überall tritt ein in hohem Grade humusreicher Grund zu Tage. Je nachdem das Terrain hoch oder tief gelegen, hat es von Trockenheit oder Versumpfung des Pursak und seiner Nebenflüsse zu leiden. An sich ist das Land quellen- und wasserreich, das Gefäll der Flüsse zur Ent- und Bewässerung genügend. Dieses Gebiet von ausserordentlicher Fruchtbarkeit liegt vor den Thoren Europas und wenn es erst durch die Bahn erschlossen ist, so werden sich auch die Kapitalien finden, diese natürliche Fruchtbarkeit richtig auszunützen. An Graswuchs für zahlreiche Viehheerden fehlt es nicht und für Obst und besonders Weinkultur ist das Klima unvergleichlich. Allerdings wird es nicht leicht sein, das jetzt unbebaut daliegende Land in einen fruchtbaren Garten zu verwandeln, denn in dem türkischen Schlendrian stellen sich wahrlich nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten entgegen. Der Preis ist aber dafür, wenn das Unternehmen gelingt, ein grofser. Wir brauchen uns nur die frühere Blüte Kleinasiens ins Gedächtnis zurückzurufen, um ahnen zu können, auf welche Höhe wirtschaftlicher Kultur dieses fruchtbare Land unter Anwendung geeigneter Mittel gebracht werden kann.

Es giebt jetzt schon in Klein-Asien gar nicht zu verachtende Industriezweige, die noch einer bedeutenden Hebung fähig sind. Unter diesen Industriezweigen ist in erster Linie die Seidenzucht und Spinnerei in Betracht zu ziehen, und die Produkte dieser Industrie bilden bereits einen erheblichen Exportartikel. Ferner kommen noch die Weberei von Hand- und Badetüchern, denn die Goldstickerei auf Leder, Sammet, Seide, Tuch und die Strumpfstrickerei in Betracht. Der Export von Obst läfst sich bei weiterem Anbau des Landes ungemein heben, namentlich wird Wein, Olivenöl, Opium und Getreide ausgeführt werden können. Sonst wird noch Meerschaum und Wolle nebst den Haaren der Angora-Ziegen ausgeführt. Der Bergbau liegt noch fast vollkommen darnieder aber wahrscheinlich wird man bei Bohrversuchen auf Eisen, Schwefel, Kohle, sowie auf edle Metalle stofsen müssen, wie die Beschaffenheit der Formation der Gebirge mit einiger Sicherheit schliefsen läfst.

Möge das deutsche Kapital die günstige Gelegenheit ergreifen in diesem sehr absatzfähigen Lande festen Fufs zu fassen und zu seinem Theil an der Kulturarbeit in Klein-Asien zum Segen Deutschlands mitwirken. Der Lohn derartiger Unternehmungen wird ein grofser sein.

Auf die äufserst interessanten, lebhaft geschriebenen Reiseschilderungen Dernburgs ist hier nicht der Ort einzugehen. Nur können wir nicht umhin, besonders lobend hervorzuheben, dafs es der Verfasser durch immer neue historische Rückblicke verstanden hat, seine Darstellungen äufserst anziehend zu gestalten, wodurch sich gerade sein Buch vor anderen, mehr oder minder trockenen Reisebeschreibungen in hervorragender Weise auszeichnet.

**Zur Geschichte des Posamentiergewerbes mit besonderer Rücksichtnahme auf die erzgebirgische Posamentenindustrie.** Nach zahlreichen gedruckten und handschriftlichen Quellen bearbeitet von Edwin Siegel. Mit 18 Abbildungen. Annaberg. 1892. 126 S.

Das Posamentiergewerbe umfafst die Herstellung von Borten, Fransen, Bändern, Quasten, Knöpfen u. dergl. Besatzartikeln. Wie Ausgrabungen und erhaltene bildliche Darstellungen beweisen, ist dieser Gewerbszweig erstaunlich alt. Die Gräber Egypten's haben interessante Borten bis zur Gegenwart erhalten, bei den alten Kulturvölkern Asiens war die Ausschmückung der Kleider durch kostbaren Besatz nicht minder beliebt. In Griechenland und Italien erreichte dies Gewerbe schon einen sehr hohen Aufschwung. Von Italien ist es dann im Laufe des Mittelalters über die Alpen nach Deutschland gedrungen und zuerst in den Klöstern gepflegt worden. Bedurfte doch die Kirche zu den Prachtgewändern der Geistlichkeit grofser Mengen kostbarer Bänder und Borten. Je mehr die Laienwelt ihre Kleidung in gleicher Weise zu verzieren bestrebt war, um so lebhafter entwickelte sich dann von den Klöstern aus das Posamentiergewerbe in den Städten. Mit dem 12. und 13. Jahrhundert entstanden Innungen in Süddeutschland. Zu besonderer Blüthe gelangten sie in Nürnberg, Augsburg, Strafsburg, Hanau und den Niederlanden. Die erhaltenen Zunfturkunden geben über diese Entwickelung ausführliche Auskunft, wie die in der hier behandelten Schrift abgedruckten Auszüge beweisen. — Im sächsischen Erzgebirge zog die Posamentenindustrie Anfang des 16ten Jahrhunderts infolge des grofsen Wohlstands, den in jenen Gegenden damals der Silberbergbau verbreitete, ein. Die reichen Berg- und Kaufherrn liebten prunkvolle Gewänder. Lange Zeit kauften die Schneider die Borten in den Niederlanden und anderweitig, dann wanderten Posamentierer ein und betrieben das Gewerbe an Ort und Stelle. Da aber schon von Mitte des 16. Jahrhunderts an der Bergbau zurückging und der Wohlstand sank, fanden die Produkte jener Handwerker bald keinen genügenden Absatz mehr. Zu jener Zeit bemächtigten sich schottische Händler, welche damals ganz Deutschland bereisten, des Verkaufs der erzgebirgischen Posamentierartikel. Sie trieben damit einen ausgebreiteten Handel trotz des Brodneides der eingesessenen Kaufleute. Zu dem ältesten Sitze des Posamentengewerbes im Erzgebirge gehören die Städte Annaberg, Buchholz, Geyer. Jünger ist diese Industrie in Scheibenberg, Schlettau, Ober-Wiesenthal, Marienberg, Wolkenstein, Ehrenfriedersdorf, Thum, Löfsnitz, Zwönitz. In den letztgenannten Orten ist das Gewerbe erst im 17. und 18. Jahrhundert entstanden; durch allen Wandel der Zeiten und trotz ungünstigster Verhältnisse hat sich in den sächsischen Bergen dieser Gewerbszweig erhalten. In Annaberg lebten 1890 nicht weniger als 860 Meister, in Buchholz 315, in Geyer 264, in Scheibenberg 127

Digitized by Google

in Schlettau 68, in Ober-Wiesenthal 80. In den andern Orten giebt es nur noch vereinzelte Meister.

Besonders blühend war das Gewerbe zu Ende des vorigen Jahrhunderts wohl infolge der vielen Kriege und der damit verbundenen starken Nachfrage nach betressten Uniformen. Im ersten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts aber sank diese Blüthe rasch, da die Leute sich nicht zur Einführung der neu erfundenen Maschinen entschliefsen wollten. Mehr und mehr rissen damals die Schweiz und Frankreich die Versorgung der Welt mit Bändern an sich. In den 40er Jahren aber raffte sich das Erzgebirge auf und führte Jacquardstühle zur Bandfabrikation ein. Dazu kamen damals neue von der Mode begünstigte Artikel in Aufnahme, welche der Industrie starken Absatz und damit Wohlstand verschafften. Die Gründung des deutschen Reiches wirkte ebenfalls fördernd auf das Gewerbe ein. 1868 gab es in Annaberg 34 Firmen für Spitzen und Posamentenhandel, 1870 aber stieg ihre Zahl auf mehr als 100. Besonders lebhaft sind die Beziehungen zu Nordamerika. Das gröfste Haus war im vorigen Jahrhundert Eisenstuck & Co. Heute ist besonders die Firma G. F. Bach sel. Sohn in Buchholz bekannt, welche den Exporthandel nach den Vereinigten Staaten in der Hauptsache geschaffen hat. Man rechnet, dafs gegen 100 000 Einwohner des Erzgebirges dieser Industrie ihren Lebensunterhalt verdanken. Die Posamentiermeister sind denn auch darauf bedacht, ihr Gewerbe immer im Flor zu erhalten und nach Kräften zu fördern. Schon 1858 wurde von ihrer Seite in Annaberg eine Fachschule gegründet, der 1859 eine solche in Buchholz folgte. Während erstere einging, kam die zweite 1881 in besondere Blüthe. 1882 entstand eine in Geyer, 1883 in Scheibenberg und 1887 wurde die Annaberger wieder ins Leben gerufen. Neuerdings wird zur weiteren Förderung des Gewerbszweiges seitens der Regierung die Errichtung von Posamentier-Nähschulen für Mädchen an verschiedenen Orten betrieben. Der Unterricht in diesen Schulen ist entweder ganz frei, oder kostet jährlich 2 bis 4 Mark, so dafs selbst die ärmsten sie besuchen können. Es ist zu hoffen, dafs diese Industrie auch in Zukunft in ihrer erfreulichen Entwickelung bleibt und der Bevölkerung des von der Natur so vernachlässigten Erzgebirges noch lange eine ergiebige Nahrungsquelle bietet.

**Das Auswanderungswesen in der Schweiz, in Belgien, England und Deutschland nach offiziellem Schriftenmaterial.** Im Auftrage der deutschen Kolonialgesellschaft bearbeitet von Dr. H. Bokemeyer. Berlin. Carl Heymanns Verlag 1892.

Dr. H. Bokemeyer hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, im Auftrage der deutschen Kolonialgesellschaft die Auswanderungsfrage einem gründlichem Studium zu unterwerfen, dessen Resultate er in seinem soeben erschienenen Buch niedergelegt hat. In vier Abtheilungen führt er uns auf Grund aktenmäfsigen Quellenmaterials die Auswanderungsgesetzgebung der Schweiz, Belgiens, Englands und Deutschlands vor. Namentlich in dem Deutschland behandelnden Theile zeigt er wie mangelhaft im Vergleich zu den drei erstgenannten Staaten die das Auswanderungswesen betreffende Gesetzgebung in unserm Vaterlande trotz der vielfachen diesbezüglichen Anregungen der deutschen Kolonialgesellschaft und des Vereins für Handelsgeographie immer noch ist. Zum Schlufs seiner Ausführungen weist der Verfasser noch besonders darauf hin, dafs das hoffentlich nun bald zu erlassende, neue, deutsche Auswanderungsgesetz nach dem Muster des schweizerischen mindestens Dreierlei nicht unerfüllt lassen darf; das ist die Verbesserung der Statistik, der Information und der Auskunftsertheilung. In einem Anhang sind in übersichtlicher Weise die betreffenden Gesetze der Schweiz, Belgiens und Englands zusammengestellt.

**Die Verwendbarkeit des afrikanischen Elefanten,** ein Beitrag zur Kolonisationstechnik von H. Jaeger. Magdeburg, Verlag von E. Grudzinski, 1892.

Diese soeben erschienene Schrift will, wie schon aus dem Titel hervorgeht, die Verwendbarkeit des afrikanischen Elefanten untersuchen. Sie kann jedoch auf den Namen einer Untersuchung, im wissenschaftlichen Sinne wenigstens, kaum Anspruch erheben. Sie ist vielmehr eine phantasievolle Schilderung, in der uns gezeigt wird, was der gute, afrikanische, gezähmte Elefant alles leisten kann. Die Darstellung hat jedoch den Fehler, dafs dieser Jaeger'sche Elefant bisher noch nicht so liebenswürdig war, sich zähmen zu lassen. Hoffen wir, dafs es Herrn Jaeger noch gelingt, den afrikanischen Elefanten auf sein thörichtes Beginnen sich der Zähmung zu widersetzen, aufmerksam zu machen. Wenn Herr Jaeger auf einer Tabelle bereits statistisch beweist wieviel Kosten Büttner, Wifsmann, Pogge, Cameron und Stanley hätten ersparen können, wenn sie sich auf ihren Reisen des berühmten Jaeger'schen Elefanten bedient hätten, so kann dies nur erheiternd wirken, nicht aber auf wissenschaftlichen Werth Anspruch erheben.

**Praktische Anleitung zur Abfassung von Arbeits-Ordnungen** vom Handelskammer-Sekretär Schulze in Dresden. Verlag von C. Heinrich, Dresden, Preis 80 Pfennige.

Bekanntlich müssen seit dem 1. April in allen Fabrikbetrieben mit über 20 Arbeitern Arbeits-Ordnungen eingeführt oder bestehende den Vorschriften der Gewerbe-Novelle angepafst sein. Zur Erleichterung dieser für den einzelnen Fabrikanten schwierigen Arbeit und zur Vermeidung von Erinnerungen der Behörden, denen die Prüfung zusteht, dürfte Manchem diese vor kurzem erschienene Anleitung erwünscht sein. Neben den gesetzlichen Vorschriften sind darin die praktischsten Bestimmungen einer sehr grofsen Anzahl bewährter Fabrik-Ordnungen aus allen Theilen Deutschlands zweckentsprechend verarbeitet.

**Wandkarte von Afrika** im Verhältnis von 1:5500000 für den Schulgebrauch von Gustav Richter.

Diese im Verlag von G. D. Baedeker in Essen kürzlich erschienene Karte von Afrika ist für den Schulgebrauch in leicht übersichtlicher Weise entworfen, durch grelle, in die Augen springende Farbenzusammenstellungen sucht sie dem Schüler den Gebrauch der Karte zu erleichtern. Wenn auch gerade in der neueren Zeit die Kartenlitteratur Afrikas besonders reichhaltig sich gestaltet hat, so ist bei dem allgemein sich stark steigernden Interesse für den schwarzen Erdtheil und in Anbetracht dessen, dafs in ihm unsere hoffnungsvollsten Kolonien liegen, jede Bereicherung gerade dieser Litteratur mit Freude zu begrüfsen.

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Stettin-Kopenhagen. Die regelmäfsige Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Stettin-Kopenhagen ist für das laufende Jahr eröffnet und findet vom 16. April ab bis auf Weiteres viermal wöchentlich nach folgendem Fahrplan statt:

aus Stettin Montag, Dienstag und Freitag nachmittags 1½ Uhr, ferner am Sonnabend 12 Uhr mittags;
in Kopenhagen am folgenden Tage früh;
aus Kopenhagen Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend nachmittags;
in Stettin am nächsten Morgen.

Berlin W., 12. April 1892. Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Sachse.

**Bekanntmachung.** Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Stralsund-Malmö. Die regelmäfsige Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Stralsund-Malmö wird für das laufende Jahr am 1. Mai eröffnet. Die Fahrten finden in beiden Richtungen täglich statt. Der Fahrplan ist bis auf Weiteres festgesetzt, wie folgt:

aus Stralsund mit Tagesanbruch, nach Ankunft der Abendzüge von Berlin und Stettin, aus Berlin am Tage vorher 5 Uhr 45 Min. und 5 Uhr 55 Min. Nachmittage, aus Stettin 7 Uhr 50 Min. Abends,
in Malmö gegen Mittag, zum Anschlufs an den Schnellzug nach Stockholm 2 Uhr 50 Min. Nachmittags und an den um 3 Uhr abgehenden Dampfer nach Kopenhagen;
aus Malmö 8 Uhr 50 Min. Abends,
in Stralsund 4 Uhr 20 Min. früh zum Anschlufs an den Zug um 5 Uhr 8 Min. früh nach Berlin bezw. Stettin.

**Bekanntmachung.** Post-Dampfschiffverbindung auf der Linie Warnemünde-Gjedser. Auf der Postdampfschiffslinie Warnemünde-Gjedser wird vom 1. Mai ab neben der bereits bestehenden Tagesverbindung eine regelmäfsige Nachtverbindung eingerichtet.

Der Fahrplan ist, wie folgt, festgesetzt:

A. Tagesverbindung

aus Warnemünde um 1 Uhr 5 Min. Nachmittags im unmittelbaren Anschlufs an die Schnellzüge aus Berlin und Hamburg, Abgang von Berlin (Stettiner Bahnhof) 8 Uhr 25 Min. Vormittags, von Hamburg 8 Uhr 28 Min. Vormittags,
in Gjedser um 3 Uhr 12 Min. Nachmittags zum Anschlufs an den um 3 Uhr 32 Min. Nachmittags aus Gjedser abgehenden Zug, in Kopenhagen 7 Uhr 35 Min. Abends;
aus Gjedser um 1 Uhr 45 Min. Nachmittags nach Ankunft des Zuges 9 Uhr 35 Min. Vormittags aus Kopenhagen,
in Warnemünde um 3 Uhr 48 Min. Nachmittags, anschliefsend an die Schnellzüge nach Berlin und Hamburg, Ankunft in Berlin (Stettiner Bahnhof) um 8 Uhr 40 Min. Abends, in Hamburg um 8 Uhr 57 Min. Abends.

B. Nachtverbindung

aus Warnemünde um 3 Uhr 10 Min. Nachts im unmittelbaren Anschlufs an den aus Berlin (Stettiner Bahnhof) um 10 Uhr 20 Min. Abends abgehenden Schnellzug,
in Gjedser um 5 Uhr 22 Min. früh zum Anschlufs an den um 5 Uhr 40 Min. abgehenden Zug, in Kopenhagen 10 Uhr 15 Min. Vormittags;
aus Gjedser um 11 Uhr 55 Min. Nachts nach Ankunft des Zuges 7 Uhr 5 Min. Abends aus Kopenhagen,
in Warnemünde um 2 Uhr 3 Min. früh, anschliefsend an den Schnellzug nach Berlin, in Berlin (Stettiner Bahnhof) 7 Uhr 8 Min. früh.

Berlin, den 21. April 1892. Reichs-Postamt. I. Abtheilung. Sachse.

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Montreal: Dampfer „Bewwick" 5. Mai.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" 10. Mai.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Suevia" 1. Mai, Dampfer „Taormina" 4. Mai, Dampfer „Abendana" 5. Mai, (via Southampt.): Dampfer „Normannia" 6. Mai, (via Havre): Dampfer „Rhaetia" 8. Mai, Dampfer „Bohemia" 11. Mai, Dampfer „Marsala" 18. Mai.
Baltimore: Dampfer „Scandia" 7. Mai.
New-Orleans (via Antwerpen): Dampfer „Steinhöft" 22. Mai.
New-Orleans: Dampfer „Steinhöft" 22. Mai.
Havana, Porto Rico: Span. Dampfer 7. Mai.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Lisbonense" 3. Mai — Bahia, Rio de Janeiro, Santos event. (via Lissabon): Dampfer „Paraguassu" 4 Mai Abend.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Ceara" 1. Mai, Abends, Dampfer „Olinda" 10. Mai, Abends, Dampfer „Lissabon" 20. Mai, Abends.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Magellan-Strafse anl.): Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Mai.

Digitized by Google

**Asien.**

Ostindien: Madras, Calcutta (via Antwerpen): Dampfer „Benares“ 4. Mai.
Kurachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Braunfels“ Mitte Mai.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Radnorshire“ 15. Mai.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Aglaia“ 13. Mai, Dampfer „Oceana“ 27. Mai, Dampfer „Electra“ 10. Juni, Dampfer „Frigga“ 24. Juni.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Gelderland“ 7. Mai, Dampfer „Coorad“ Anfang Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Angers“ 15. Mai.

**Afrika.**

Marocco: Tanger: Dampfer „Malaga“ 12. Mai.
— Tanger, Larache, Casablanca, Masagan, Mogador: Dampfer „Hedwig Woermann“ 20. Mai.
Westküste: Teneriffa, Lagos, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Adolph Woermann“ 5. Mai.
— Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Carl Woermann“ 15. Mai.
— Can. Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Hedw. Woermann“ 20. Mai.
Süd- und Ostküste: Ostafrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag“ 25. Mai, Dampfer „Admiral“ 22. Juni, Dampfer „Bundesrath“ 20. Juli.
Mauritius: Dampfer „Durban“ 14. Mai.
Inhambane, Beira, (Pungue River), Quillimane, Mozambique: Dampfer „Anglian“ 28. Mai.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius: Madagascar: Dampfer „Pembroke Castle“ 20. Mai.
— Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Durban“ 11. Mai, Dampfer „Anglian“ 28. Mai, Dampfer „Dane“ 11. Juni, Dampfer „Pretoria“ 25. Juni.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt“ 13. Mai, Dampfer „Barmen“ 8. Juni.

b) Segelschiffe

Brisbane: „Dione“ (von Eisen) —. Buenos-Aires (Riachuelo): „Elise Susanne“ —. Callao: „St. Cuthbert“ (von Eisen) —, „Humboldt“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Maria Mercedes“ (von Eisen) —. Newyork: „Wilhelm“ —. Port Adelaide: „Antares“ (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Parchim“ (von Eisen) —. „Thekla“ (von Eisen).—

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London) EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen.

**Amerika.**

New York: Dampfer „Elbe“ 30. April, Dampfer „Spree“ 3. Mai, Dampfer „Hermann“ 4. Mai, Dampfer „Aller“ 7. Mai, Dampfer „Trave“ 10. Mai, ferner Frachtdampfer „Viola“ 7. Mai.
Baltimore: Dampfer „Gera“ 5. Mai.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer . . . . . 11. Mai.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna o. ev. Vigo): Dampfer „Berlin“ 10. Mai, Dampfer „Strassburg“ 24. Mai.

**Asien.**

Karachi und Bombay: Dampfer „Braunfels“ 10. Mai.
Madras und Calcutta: Dampfer „Benares“ 30. April.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sidney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenstaufen 11. Mai.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston.
Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

227. Herr Rudolph Krafft, Berlin S. 42, Alexandrinenstrafse 88 zeigt uns an, dafs er die Platz-Vertretung für die

Eisengiefserei und Waagenfabrik E. Ubrig & Co., Westend-Berlin

übernommen hat und in sämmtlichen Fabrikaten genannter Herren ein wohl assortirtes Lager halten wird.

228. Einfuhr amerikanischer „organs“ (Orgeln) in Deutschland. Im Jahre 1891 betrug die Einfuhr amerikanischer Orgeln in Deutschland 1582 Stück im Werthe von 116 898 $. Im Übrigen verweisen wir auf die Notiz Nr. 184 in Nr. 13 dieses Blattes.

229. Eine uns befreundete Exportfirma für Messer, Scheeren, Hauer- und Stahlwaaren macht auf ihre neuen Columbus Messer, Löffel und Gabeln aufmerksam. Diese Artikel tragen zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas die Fabrikmarke der Firma „Columbus Kopf“ und die Jahreszahlen 1492/1892. Aufserdem befindet sich auf der einen Schale des Messers, je nach Wunsch des Bestellers, das Wappen irgend eines amerikanischen Staates. Die Messer werden aus bestem Material 3- oder 4-klingig, mit oder ohne Korkzieher oder Scheere, Schalen aus reinem oder Bronce-Aluminium und die Löffel aus Britannia-Metall angefertigt. Preislisten stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 161 an die „Deutsche Exportbank“.

230. Die Einfuhr von Seife in China. Das „Journal des Chambres de Commerce“ lenkt die Aufmerksamkeit der Exporteure auf den Import von Seife in China. Der Gebrauch von Seife wird in China allgemein, und man findet in allen Läden blos Seife schlechter Qualität, die gewöhnlich ausländischer Provenienz ist, da das einheimische Fabrikat das denkbar schlechteste ist. Für Kanton wird eine Einfuhr von 4365 Schachteln im Werthe von 58 850 Francs ausgewiesen, doch dürfte die faktische Importziffer weit höher sein. Gesucht sind gelbe Seifen, und beginnt sich auch für kleine Phantasieseifen, wie sie in Hôtels und auf Dampfschiffen verwendet werden, Nachfrage zu zeigen.

231. Indische Brauindustrie. Wie einer eben erschienenen amtlichen Statistik zu entnehmen, bestanden Ende 1890 in Britisch-Indien 22 Brauereien, gegen 19 im Jahre 1881. Das investirte Kapital beläuft sich auf 17 Millionen Rupien, gegen 10½ im Jahre 1881, und die Jahresproduktion betrug 1890 5 192 572 Gallonen Ale, Bier und Porter, gegen 2 448 711 im Jahre 1881. Von den 22 Etablissements entfallen 8 auf Madras, je 1 auf Bombay, Bengalen und Beludschistan, 6 auf die nordwestlichen Provinzen, 7 auf Punjab, 2 auf Burma und 4 auf Mysore.

232. Für Schweinefettenden prima Hamburger und Chicagoer sowie secunda dänische Waare werden Abnehmer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 162 an die Deutsche Exportbank.

233. Aus Rufsland werden getrocknetes Blut (Blutkuchen), Blutalbumin und Spodiumabfälle offerirt und für diese Produkte Käufer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 163 an die Deutsche Exportbank.

234. Ein angesehenes, älteres Bankhaus in Cadiz (Spanien) empfiehlt sich deutschen Fabrikanten für das Inkasso ihrer Wechsel auf Spanien, Portugal, Marokko, Canarische Inseln, Azoren und Madeira. Anfragen unter L. L. 164 an die „Deutsche Exportbank.“

235. Die Firma Reunert & Douglas, Berlin und Witten a. d. Ruhr, Stahl- und Eisenwerk, zeigt uns lt. Zirkular an, dafs Herr Bergwerksbesitzer Sholto Douglas wegen anderweitiger montanindustrieller Unternehmungen als offener Gesellschafter aus der Firma ausscheidet. In Folge dessen ist letztere handelsgerichtlich gelöscht und gehen sämmtliche Aktiven und Passiven der bisherigen Firma Reunert & Douglas auf den bisherigen Mitinhaber derselben, Herrn Fabrikbesitzer J. Reunert über, welcher das Gesammtgeschäft unter der nunmehr handelsgerichtlich eingetragenen Firma J. Reunert fortführt.

236. Herr Ch. Moerl (Johann Faber's Agentur) benachrichtigt uns, dafs er in Berlin SW., Markgrafenstr. 76, eine vollständige Musterausstellung der Fabrikate von Johann Faber (Blei- und Farbstifte, Federhalter, Schiefertafeln etc.) in Nürnberg und Kronach unterhält und in der Lage ist, besonders für den Export mit den für die verschiedenen Länder passenden Sorten zu dienen. Preislisten in fremden Sprachen und Musterkarten stehen nach vorheriger Vereinbarung zur Verfügung.

237. Eine neu errichtete sächsische Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik wünscht ihre Fabrikate zu exportiren und wünscht zu diesem Zwecke mit soliden Exporteuren in Verbindung zu treten resp. auch nach dem überseeischen Auslande direkt zu arbeiten. Offerten erbeten unter L. L. 165 an die „Deutsche Exportbank“.

238. Wir haben Nachfrage nach billigen kleinen Prägemaschinen für Medaillen. Erstere sollen eventl. auch zur Prägung von Messingstempeln benutzt werden. Zeichnungen nebst Preisen erbeten unter L. L. 166 an die „Deutsche Exportbank“.

239. Die Redaktion der „Deutschen Volkswirthschaftlichen Korrespondenz“ in Berlin W. 8 beabsichtigt bei genügender Betheiligung die in ihrem Blatte erscheinende Artikelserie: „Das Verhältnifs der Zollsätze zum Werthe der Waareneinfuhr in den Dreibundstaaten“ in einer Separatausgabe erscheinen zu lassen. Interessenten, welche diese Separatabzüge zu beziehen wünschen, wollen ihre Adressen unter L. L. 167 an die „Deutsche Exportbank“ mittheilen.

240. Eine angesehene Firma in Pará (Brasilien) sucht für Roh-Gummi direkte Abnehmer. Eventl Ordres werden nur kommissionsweise gegen Kreditanweisung effektuirt. Betr. Haus ist auch eventl bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten an diesem Platze zu übernehmen. Off. erbeten unter L. L. 168 an die „Deutsche Exportbank“.

241. Ein tüchtiger, gewandter Agent in Barcelona wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Pumpenfabrik zu übernehmen. Ferner interessirt sich betr. Firma für Papier, Schmirgelleinen, unechte Bijouterien etc. und wünscht auch für diese Fabrikate die Vertretung leistungsfähiger Fabriken zu übernehmen. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 169 an die „Deutsche Exportbank“.

242. Eine Tabakfabrik ersten Ranges in Sofia (Bulgarien), welcher die besten Tabakkulturen zur Verfügung stehen, wünscht mit einigen deutschen Firmen, welche fertige Zigarretten importiren, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 170 an die „Deutsche Exportbank“.

243. Einer unserer Geschäftsfreunde in Süd-Brasilien wendet sich in folgender Angelegenheit an uns. Er schreibt uns:

„Es ist zu meiner Kenntnifs gelangt, dafs sich aus Getreidestein (Bierstein) Zottithold, welches man als „gehopften Malzextrakt“ bezeichnen kann, auf sehr einfache und billige Weise Bier bereiten läfst. Ich möchte nun gern wissen, wer diesen Getreidestein anfertigt, damit ich mich mit ihm in Verbindung setzen kann. Früher (im Jahre 1845) soll der Gräflich Leo Rasumowsky'sche Güterdirektor Rietsch diesen Getreidestein fabrikmäfsig hergestellt haben. Das Verfahren ist sehr einfach, indem man den Getreidestein zerschlägt, in Wasser auflöst, mit Hefe versetzt und der Gährung überläfst. Es soll billiger herzustellen sein, als auf bisher üblichem Wege, was sehr natürlich ist, als man nur einen Hefenbottich und einige Fässer gebraucht und alle kostspieligen Fabrikbauten und Maschinen vermieden werden.“

Interessenten, welche in der Lage sind, über vorstehende Anfrage Auskunft zu geben, belieben ihre gefl. Mittheilungen zu richten unter L. L. 171 an die „Deutsche Exportbank“.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.


**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**Direkte Segler-Expedition.**

## Hamburg — Brisbane.

August Blumenthal — Hamburg.
„Dione" (Eisen) 5/8 L 1. 1. 642 tons Reg. ca 10. Mai.
Näheres bei
August Blumenthal — Hamburg.

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [...]

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**
Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach
**Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (I. Sommer), **Kustendje** (I. Winter);
ferner: sechswöchentlich **direkt** nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas.**
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen.
Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschiffahrt
**am 8. jeden Monats**
von **Hamburg** direct
nach
## Chile, Peru & Guayaquil.

**Nächste Abfahrten**
**D. „Tasso" 2994 tons 8. Mai.**
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.** [451]

## A. KESSLER jr.

Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt)
**Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**
═ Kataloge gratis und franko ═

Körting's Univ.-Injector



Körting's Pulsometer

# Gebr. Körting,

Körtingsdorf bei Hannover.

✻ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✻

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser
**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart [417]

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper



Im- und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **D. Koopmann.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

## SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
## Magdeburg-Buckau.

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**



Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasser-ableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bus., Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmier-apparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

## Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. **Blitzableiter** Neuheit. Vorzüglich bewährt. [504]

## Dampfmaschinen.

**Eine Specialfabrik** sucht gut eingeführte **Vertreter** gegen hohe Provision. Offerten unter **K. 2** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** [501]

## Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

von
## Julius Gröne

**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
**Illustrirte Preiskourante gratis.**

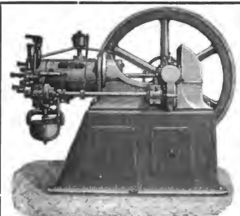
Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität. Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen [440]

Ein junger Kaufmann (27 Jahr), der seit 1½ Jahr, in hiesig. Exportgeschäft thätig ist u. 3 Jahre in Mexico u. d. Ver. Staaten gearb. hat, wünscht sich zu veränd. Sprachen: Engl. u. Span. Off. u. **B. 400** a. d. Exp. d. Blattes [508]

## Chicago.

**Weltausstellung**
**vom 1. Mai bis 30. October 1893.**
**Konsul Schultz,** 16 Hauptstrafse, **Schöneberg-Berlin,** welcher seit vielen Jahren in regem Verkehr mit Amerika steht, und zu verschiedenen Zeiten dort thätig gewesen ist, wird **während der ganzen Dauer der Ausstellung in Chicago** verweilen, um an Ort und Stelle deutsche Aussteller nicht nur vorschriftsmäfsig zu vertreten, sondern auch für den Vertrieb ihrer Fabrikate und die Anknüpfung dauernder Geschäftsverbindungen bemüht zu sein.
Reiche Erfahrung, auch auf technischem Gebiet.
Genaue Kenntnifs der amerikanischen Verhältnisse.
Beste Empfehlungen in Deutschland und Amerika.
Weitere Auskunft wird auf gefällige Anfragen gern ertheilt. [509]


Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.



## GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau**

(73 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich

1. **Hartguss-Artikel:** Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder (700 Modelle), fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung, bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. Excelsior-Mühlen, (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc.
   Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen etc. — Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen** (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

Zuckerrohr-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb. * Beton-Stampfmaschinen (Patent Vering)

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [150.

**450 Arbeiter.**



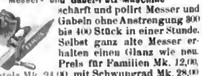
Erste Darmstädter
## Herdfabrik und Eisengiesserei
## Gebrüder Roeder
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

# Sparkochherde

in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [186]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00 für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**



schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:**

## C. L. P. FLECK SÖHNE

Maschinen-Fabrik,
**BERLIN, Chausseestrafse 31.**

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*



Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

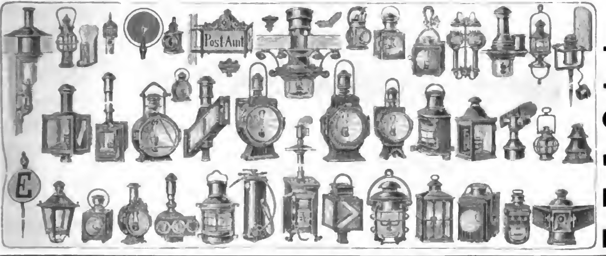
## Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität** [518]





fertigt als Spezialität
die Metallwaarenfabrik
**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**
Preislisten gratis.
Vertreter gesucht.



## F. F. A. Schulze,

Laternen für Eisenbahn, Post, Marine und Hohlspiegel für gewerbliche Zwecke. [483]

**Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.**

Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Gießerei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

—— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. ——

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

## Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890. Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Größe.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889.

## Otto Köhsel & Sohn

**Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie**

**HANNOVER.**

Baumwoll-Tosn-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen. Feuer und Wasser widerstehend.
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschner aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.

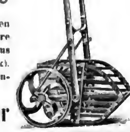
(480) Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstraße.

---

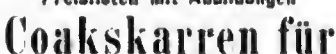
## H. C. Fricke

**Maschinen-Fabrik Bielefeld**



fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark), Coaksofen mit Bleikessel, Stein- und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm, Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.

Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.



**Coakskarren für untere Retorten.**

---

Export. Export

## B. Meising, Düsseldorf

Lief. d. Kaiserl. Marine u. Offizier-Kasinos
17 goldene, silberne Medaillen etc., darunter Staatsmedaille, Grand Prix, Grand Diplome d'honneur.

**Spezialitäten:**

**Düsseldorfer Punsch,**
**Meising - Benedictiner,**
**Meising-Chartreuse,**
**Bowlen-Essenzen.**

Export. Export.



**Nahtloses**










zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

# Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

# Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

# Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

# Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.**

## Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse:
**Rohrmannesmann Berlin.**

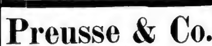
Central-Bureau:
**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

Export. **Dr. Graf & Comp.** Export.
Telegr.-Adr.: Ozonpatent Berlin. Telephon: Amt IX Nr. 205.
**Fabrik chemischer, pharmaceutischer Präparate, Berlin S. 42.**

**Boroglycerinlanolin,** bestes Mittel zur Hautpflege und Wundbehandlung, unbegrenzt haltbar, von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen, **Winter and Sommer unentbehrlich.** Als Präservativ- und Heilmittel für alle unter der Schweifseinwirkung leidenden Körpertheile unübertroffen (**sicher wirkendes Mittel gegen den in den Tropen so lästigen rothen Hund).** Das gleiche Präparat, mit feinstem Rosenöl parfümirt, unter dem kürzeren Namen **Dr. Graf's Boroglycerin** eingeführt, schützt Hände, Lippen, Gesicht etc. vor Aufspringen, Rauh- und Rothwerden und macht die Haut weich, weifs und geschmeidig. **Dr. Graf's Alkalische Pastillen, Bronchialpastillen, Bronchial-Thee, Asthma-Cigarretten, Areka Bandwurmmittel, Migräne-Pastillen, Rhabarber- u. Sagrada-Pillen. Ricinusöl-Chokolade, Tamarinden-Konserven, Arznei-Weine,** sämmtliche Pillen dragirt und unverzuckert etc. ☞ Ausführliche Prospekte, über unsere auf der **Internationalen Austellung für das Rothe Kreuz** mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiirten Präparate auf Wunsch gratis und franko. ☜

---



**Preusse & Co.**
Maschinenfabrik (62)
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
**Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen**
**Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.**

Brosch.-Heftmaschine 2c.

---

# Ohne Concurrenz!



**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

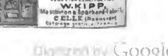
**Electrische Läute-Apparate** m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach **eingesandtem Situationsplan gratis** beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [447]




[404]

Digitized by Google




Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

**R. Holtz in Harburg a. E.**

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagier-boote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



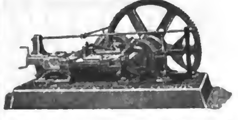
Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk in Briefmarken.

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

**Muttern, Schrauben und Nieten**

**Patent-Mutterpressen**



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Sieler & Vogel**

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export ←




38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

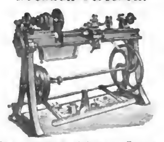
**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

**Neu!** **Praktisch!**

**Werkzeugmaschinen-Fabrik und Eisengiesserei „Vulkan"**

**Dose & Krumpelt**

**Dresden-Striesen.**



**Leitspindeldrehbänke.** 118

*Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit!* [15]

| Wien | Bern | Adelaide | Melbourne | Sydney |
|---|---|---|---|---|
| 1873 | 1876 | 1887 | 1888 | 1888 |

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrün[d]et 1846!

Export nach allen Welttheilen.

K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

**Boonekamp,**
of
***Maag-Bitter,***
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.

Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen vervaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.

NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt zyn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.

Gesetzlich deponirt

**Flaschen-Etiquett.**
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

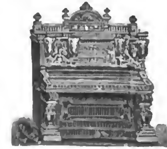
25 Preis-Medaillen!

Export nach allen Welttheilen.

Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER



Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.
**Compagnie Concordia**
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.







Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotte, Berlin W., Magdeburgerstraße 16. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/11.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther,
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,[illegible] „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 13,00 „
im Vereinsausland . . . 15,[illegible] „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages.

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 5. Mai 1892. **Nr. 18.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Portugiesische Zustände in historischer Beleuchtung.

(Eigenbericht aus Lissabon. Schlufs.)

Am Ende dieser dunklen Periode des Unabhängigkeitskrieges gelang es Castello Melhor, einem aufserordentlich fähigen Manne, die militairischen Kräfte zu organisiren und den Sieg zu erringen, doch vermochte er sich nicht am Ruder zu behaupten und ebensowenig die Pläne zu verwirklichen, welche seine Einsicht und Thätigkeit ihm nahelegten. Ein Opfer von Hofintriguen fiel er, weil ihm die Stütze der Bevölkerung fehlte. Hätte diese die neue Ordnung der Dinge mit entschiedener Liebe aufgenommen, so würde die Politik jenes erhabenen Mannes die der grofsen Menge geworden und seine Beibehaltung würde nothwendigerweise ein Ausflufs des Willens Aller gewesen sein. Doch nichts davon; der Pöbel und der Adel der Hauptstadt proklamirten den Bruder Alfonso's VI. zum König, und liefsen den grofsen Minister, einer der erleuchtesten Geister, die auf der portugiesischen Szene jemals erschienen, fallen. Der Rückschlag blieb denn auch nicht aus. Hatte Castello Melhor bei Montes Claros gesiegt, so wurde König Pedro II. in dem diplomatischen Kampf auf's Haupt geschlagen, und nahm, nicht genug hiermit, den Vertrag von Methwen an. — Mit den grofsen politischen Entwürfen schwand auch die gewerbliche Thätigkeit dahin.

Von der grofsen Geisteswallung, welche im 17. Jahrhundert Europa durchzog, gelangte auch kein entferntes Echo zum Volksbewufstsein in Portugal. Die beiden Rassen lebten nach den Eingaben ihres Geschmackes, bald im tiefsten Elend, bald in verhältnifsmäfsigem Wohlbefinden, gemäfs den jeweiligen Zeiten. Die jesuitische Erziehung hatte ihre Einsicht verdunkelt, wie andererseits die Hirngespinnste gouvernativer Pläne während so vieler Jahrhunderte die Quellen wahrhaftigen Wohlstandes unkultivirt gelassen. Das jedesmal ärmere Volk, das ohne Ackerbau und Gewerbe, und entblöfst von dem Ueberflufs des 16. Jahrhunderts dastand, fah jetzt, wo es die schweren Lasten einer Nation zu tragen hatte, die Zukunft schwarz umwölkt, als, wie bereits früher erwähnt, plötzlich im Jahre 1693 die Gold- und Diamanten-Minen Brasiliens entdeckt wurden.

Alsbald machten sich denn auch die Abenteurer auf, in Amerika die Reichthümer zu suchen, die als internationale Waare dienten, und mit denen Alles gekauft wurde — das Nöthige und das Unnöthige. Diese Tauschmittel, welche Indien's Spezereien ersetzten, wurden noch viel thörichter vergeudet, als jene. Der Mangel an Arbeit, welche sie hätte festhalten können, liefs die neuen Werthe rasch nach dem Auslande abfliefsen — eine Wiederholung der wirthschaftlichen Geschichte der zweiten Dynastie.

Wenig hatte es auf sich, dafs Männer wie Gusmão und Dom Luiz da Cunha gegen solche Vorkommnisse protestirten; ihre Stimme wurde nur in einem engen Freundeskreise gehört und blieb unverstanden bei dem Volke, welches einer solch' unerhörten Verschwendung entweder zustimmte, oder interesselos auf sie sah, als ob es sich um eine fremde Sache handelte, von der nicht seine Zukunft abhing. Ihm genügte, dafs die Thore zur Auswanderung offen standen.

Nutzlos versuchte Pombal unter Benutzung der werthvollen amerikanischen Zufuhren den verarmten nationalen Organismus wieder herzustellen. Vergebliches Ansinnen, denn es basierte nicht auf der Einsicht und dem Willen des Volkes, das ohne Sorge um dies oder jenes nur den Wunsch hatte, die Welt zu durcheilen. Defshalb vermochten weder Gewaltthätigkeiten, noch gelehrte und gewerbthätige Ausländer, noch auch Gründungen von Fabriken und Gesellschaften dem Verfall zu steuern oder konnten den alten, aus dem Geleise gekommenen Körper in's Gleichgewicht bringen.

Dieser Mann war auch nur eine erhabene Individualität, wie schon früher Castello Melhor es gewesen, welche in Zwietracht lebte mit den Strebungen seiner Umgebung. Von seiner Thätigkeit, die durch die Gleichgültigkeit der Wahrheit und durch die Unfähigkeit seiner Nachfolger untergraben wurde, verblieb nur eine blasse Erinnerung. Seine Politik verschwand ohne Wurzel gefafst zu haben, gleichwie schon früher diejenige des anderen weisen und verständigen Staatsmannes durch den Infanten Dom Pedro bei Seite geschafft worden war.

Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts nähert sich der traurige Zeitpunkt, in dem die innere Schwäche im Verein mit internationalen Verwickelungen die erniedrigste der Situationen herbeiführte — Wirkungen, die sich seit 1640 vorbereitet hatten: Die regierende Familie selbst wanderte aus nach Brasilien, welches Land hierdurch aus einer Kolonie zum Hauptstaat wurde — ein Fall, wie er in der Geschichte der Nationen einzig dasteht.

Die Auflösung der sozialen Kräfte tritt alsbald in diesem Augenblick der Krise erschreckend zum Vorschein. Das Land ohne energische und einsichtige Leitung wird zum Schlachtfeld, auf dem die Streitfragen der Grofsmächte entschieden wurden, und wird, wie schon früher, zum Spielball der Diplomatie. Offiziell eine Kolonie Brasiliens, war Portugal thatsächlich ein Territorium des französischen Kaiserreiches, um

Google

sich später in ein Dominium Englands zu verwandeln. Alles nimmt es mit derselben Gleichgültigkeit hin — Junot oder Beresford.

In dieser traurigen Zeit schien zuweilen Alles ein Ende erreicht zu haben, und vielleicht wäre es auch so gekommen, wenn die Lage der europäischen Politik dies erlaubt hätte. Die Bevölkerung fragte wenig darnach, ob sie von dem Einen oder Andern regiert werde, vielmehr fuhr sie, ohne eine feste und gemeinsame politische Meinung, und gleichgültig gegenüber den Schicksalen ihrer Heimath fort, auszuwandern und in den weiten überseeischen Gegenden die Mittel zu suchen, deren sie zu Hause entbehrte. Diejenigen, welche daheim blieben, stritten sich, der Gegenwert entrückt, im Ernste darüber, ob Napoleon wohl der „Verhüllte" (Anspielung auf die Sage über die Wiederaufstehung König Sebastian's. Anmerkung des Uebersetzers.) wäre. So weit war es mit der jahrhunderte langen Entnationalisirung gekommen! All' die Szenenveränderungen seit der ersten französischen Invasion bis zum Bürgerkriege, aus dem die Constitutionalen siegreich hervorgingen, schwanden dem entnationalisirten Volke wie im Traum dahin, kaum blieb ihm von diesem oder jenem hervorragenden Ereignifs eine flüchtige Erinnerung.

In dieser Zeit des Obskurantismus und traurigster Demüthigung, während welcher schliefslich der Zustrom amerikanischer Reichthümer gehemmt war, trat das Elend, der Mangel des ökonomischen Gleichgewichts und das Zurückbleiben in der Zivilisation erst recht in Erscheinung. Der Begriff „Nation" war zum Phantom geworden, das die fremden Diplomaten und Reisenden lachen macht. Das Land, verheert durch aufeinander folgende Kriege, und mit einer arg verringerten Bevölkerung war in der That in äufserste Ohnmacht gefallen, als es schliefslich den Sieg eines liberalen Regimes errang.

Sollte es möglich sein definitiv in das moderne Leben einzutreten, ohne ernstlich den beiden Grundfragen, auf denen sich dieses aufbaut, näherzutreten, — das ist der Arbeit, welche den Reichthum in seinen vielfachen Manifestatinnen schafft, von dem Ackerbau bis zu den Kunstgewerben, und dem Unterricht, der den Geist erleuchtet? Könnte man auf diese Frage bejahend antworten, so wäre Portugal eine ganz besondere Ausnahme in der ganzen Welt gewesen, aber es ist nicht, denn ohne zu irren, kann man behaupten, dafs es noch nicht in das Leben der fortschreitenden Nationen eingetreten ist, vielmehr nur deren Aeufserlichkeiten nachgeahmt hat.

Die neuen politischen Personen rissen alle alten Institutionen nieder und kleideten das Land thatsächlich nach modernem Schnitt, liefsen aber in den Individuen die Rohheit und die Gleichgültigkeit für die öffentlichen Arbeiten, und in der Nation den chronischen ökonomischen Gleichgewichtsmangel, der jetzt um so fühlbarer wurde, als nach der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens der reichliche Goldzustrom, der früher Alles unterhielt, sich erschöpfte.

Die Schwierigkeiten wuchsen noch, da der von Pombal gegebene Antrieb sein Ende erreicht hatte und die Steuerzahler jemehr sie geprefst wurden, um so weniger die allgemeinen Lasten tragen konnten. Nach so vielen Jahren verheerender Kriege, nach so vielen Ereignissen, eines unheilbringender als das andere, und nach der befolgten schlechten Politik — nicht zu vergessen des Vertrages von 1810 — würde die Gesellschaft in düsterem Aufruhrs und in grausem Elend untergegangen sein, wenn sie von sich selbst gelebt hätte, aber die Auswanderung nahm ihren Fortgang und sie war es welche das neue, auf schwachen Grundmauern construirte Gebäude sicherte. Nur in diesem einen Punkte beobachteten die revolutionären Liberalen die Ueberlieferung.

Die Werthe, welche die Auswanderer hauptsächlich in Brasilien erwarben, und welche in Gestalt von Wechselanweisungen auf Plätze des nördlichen Europas nach Portugal überführt wurden, begannen in vortheilhafter Weise die Spezereien und Droguen Indiens des 16. Jahrhunderts, sowie die Diamanten und das Gold des 18. Jahrhunderts zu ersetzen, und gestatteten auch, dafs die öffentliche Schuld auf die unglaublich scheinende Höhe der Gegenwart erhöht wurde.

Diese Wechselanweisungen nun, welche an und für sich mit der nationalen Thätigkeit nichts zu thun hatten, weil sie vor Allem die Arbeit der aufserhalb des Landes lebenden Portugiesen repräsentiren, wurden zum Stützpunkte, auf dem sich Alles aufbaute. Als internationales Tauschmittel dienend, wurde mit ihnen soviel im Auslande gekauft, als zum Leben nöthig war; mit ihnen wurde das erschreckende Defizit der Handelsbilanz ausgeglichen, wurden vermittelungsweise die Zinsen der öffentlichen Schuld gezahlt und wurden die Anleihen mit Leichtigkeit untergebracht, mit ihnen endlich beschaffte man sogar die Verkehrsmünze — die Pfund Sterlings.

Mit diesem neuen Hilfsmittel war es möglich, einen Reichthum vorzuheucheln, der nicht existirte und eine trügerische Unabhängigkeit zu unterhalten. Geld begann reichlich zuzufliefsen und demgemäfs der Luxus zu steigen. Die fortwährende Zunahme der Zollsteuern genügte, hiefs es, um den wachsenden allgemeinen Wohlstand zu beweisen. Das Wechselpapier brachte in der That täglich enorme Summen, aber da alles von aufsen gekauft wurde, so widerfuhr diesen Werthen dasselbe, was bereits in früheren Jahren mit anderen zu beobachten gewesen, sie wurden nicht im Lande festgehalten, sondern verschwanden sofort nach den ausländischen Märkten, von wo auch zum Ausgleich der Rechnung Metallgeld kam, das den Geldumlauf vergröfserte.

Da das Publikum sein Ideal in der Abenteuererei und der Ausbeutung entfernter Gegenden suchte, und für interne Fragen sich nicht interessirte, so fuhren die Politiker fort, in Mitten der Gleichgültigkeit — um nicht zu sagen der allgemeinen Geringschätzung — zu regieren. Defshalb sahen sie niemals Andere als ihre Schützlinge, fühlten niemals die Verantwortlichkeit Eines, der in seiner Regierung das Wohlbefinden der Landeseinwohner sich zum Ziele setzt. Daher kümmerte sie in dieser langen Periode des Friedens und des grofsen Kapitalzuflusses niemals etwas anderes, als wie sie den Regierungsmechanismus jedesmal verwickelter machen konnten, derart, dafs sie einer immer gröfseren Zahl ihrer Anhänger Aemter zutheilen konnten. Den jährlichen Eingang von vielen Tausenden von Contos de reis in Wechselanweisungen als sicher annehmend, führten sie ihren Bau auf. Das Leben der Gesammtheit wie jedes Einzelnen basirte schliefslich auf diesen Papieren, und es wiederholte sich also der Fall, dafs man von einem der sozialen Thätigkeit fremden Faktor abhängig wurde. Die ununterbrochen ankommenden Wechselanweisungen gestatteten den Regierungen wie den Regierten sich allen möglichen Liebhabereien hinzugeben und die verschiedenen Defizit, in denen die Einen und andern lebten, zu decken.

Als aber letzthin dieser Geldstrom gehemmt war, da zeigte sich die schwere Krankheit der nationalen Wirthschaft in ihrer ganzen Schwere. Das Land, welches für die spärliche Bevölkerung nicht nur das Getreide für das Brod, sondern auch den Reis, Zucker, die Milchprodukte, das Vieh im Ueberflufs geben sollte und konnte, brachte, weil es gröfstentheils unbebaut lag, nicht einmal die Subsistenzmittel hervor, sondern war gezwungen, diese zu kaufen. Trotz der grofsen Küstenausdehnung und der Menge Fische, mufsten jedes Jahr enorme Quantitäten Stockfisches für die Volksernährung eingefürt werden, Dank der Sorglosigkeit oder vielmehr dem Hindernifs, das die Regierung der Einbringung des Fischfanges entgegensetzte — Beweis dessen die auferlegte übermäfsige Steuerbelastung der Fischer in Vianna im Jahre 1884. Die schwache und kraftlose mechanische Industrie entbehrte der Rohmaterialien, wo das Land doch viele derselben, wie Holz, Wolle, Flachs, Seide, Filz usw. im Ueberflufs hervorbringen konnte. Ungenutzt blieb die Wasserkraft der Flüsse und Bäche, die auf Schritt und Tritt das Land durchschneiden, und die wenigen Manufakturen konzentriren sich hauptsächlich in den Städten, — das Alles in einem Lande, dem billiges Brennmaterial vollständig fehlt.

Mit dem Stocken der brasilianischen Wechselanweisungen wurden die Geldbeutel der Privatpersonen schlapp, die Kassen der Banken und die Geldschränke des Staates wurden leer. Alles würde zusammengestürzt sein, wenn nicht die Zuflucht zu den Pfund Sterlings, die in früheren glücklichen Jahren im Gefolge der Wechselanweisungen gekommen waren, gewesen wäre. Leicht in internationale Handelswaare verwandelbar, wurde diese Münze zum letzten Ausweg für das verschwenderische Volk, damit es nicht Hungers sterbe. Aufgekauft von den Kaufleuten und Exporteuren, hörten die Pfunde bald auf, eine Landesmünze zu sein, und verwandelten sich in den einzigen nennenswerthen Ausfuhrartikel. Das plötzliche Verschwinden der bisherigen hauptsächlichsten Münze verursachte eine tiefgehende Verwirrung in der Geldcirkulation, ganz natürlicherweise, obwohl es eine Ueberraschung gewesen zu sein scheint, denn anders läfst sich die burleske Agioteurfrage, welche die öffentliche Ueberspanntheit ernst nahm, nicht verstehen.

Die Wechselanweisungen, welche in geschickter Hand während eines halben Jahrhunderts des Friedens der Entwickeler eines wahrhaftigen Wohlstandes hätte sein können, verschwand nach dem Auslande, gleichwie vorher die Specereien, das Gold und die Diamanten verschwanden. Was jetzt, wenn auch die Pfund Sterlings abgeflossen sein werden? Wenn die früheren

Beispiele nicht vorhanden wären, würde man bestürzt werden bei der Ueberlegung, womit diese immensen Summen, welche täglich ankamen, verbraucht worden und wohin die hunderttausende von Contos der öffentlichen Schuld zuzüglich der in derselben Periode eingelaufenen Staatseinnahmen verschwunden sind.

Aber es anders wollen, würde vielleicht mehr verlangt sein, als die Natur geben kann. Jedes Land hat eine Regierung, welche ihm angepafst ist, und die mitten in ihrer Entwickelung aufgehaltene portugiesische Gesellschaft hat es niemals zu einem Gesammtorganismus gebracht, der von seiner Arbeit gelebt und ein gemeinsames politisches Ideal gehabt hätte, sowie fähig gewesen wäre, einen allgemeinen Willen zu fassen und zum Ausdruck zu bringen. Ohne Zweifel bildet sie eine Ausnahme in Europa. Gestern wie heute setzte sie sich zusammen aus Abenteureren. Stumm geworden für die Fragen des öffentlichen Wohles, interessiren sie nur die Auswanderung und die Abenteuer. Was Jeder wünscht ist, dafs man ihn hinausgehen lasse. Dort draufsen wird er dann ein Mann sein, und wird die ganze Beharrlichkeit seiner Characterenergie zeigen, in der Heimath aber läfst er sich leiten von den Ehrgeizeingebungen derjenigen, welche die Macht in die Hände genommen haben, und das Schauspiel aufführen, welches ihnen gerade pafst.

Wenn defshalb diese Situationen des Elends und des Jammers kommen, die beharrlich in ihrer Geschichte auftreten, ergiebt sich die Bevölkerung in Alles und duldet Alles oder sie wandert aus, gewöhnt wie sie nun einmal an die Abenteurerei ist. Gewifs plagen sie dann Gewissensbisse, weil sie es versäumte, in den Zeiten des Ueberflusses nach der definitiven Stabilität zu suchen in der strengsten Sparsamkeit bei den öffentlichen Ausgaben, in dem Gleichgewicht der Produktion und des Konsums und in der Kultivirung dieser Wüsten, die stets eine Schande für die Bewohner dieses Erdenwinkels sein werden. Aber in dem Augenblicke der Krise ist es zu spät; tiefgehende Ersparnisse in der Staatsverwaltung würden die Zahl der Stellenlosen nur noch mehr vermehren, und zur Reorganisation der Arbeit fehlt es an Kapital; es fehlt an Zeit, denn der Hunger schlägt unnachsichtig an die Thüre des Armen. Der einzige Ausweg ist dann die Auswanderung! Still und resignirt fährt Jeder ab, vielleicht sogar ohne ein Wort der Verbitterung. Diejenigen, welche bleiben, trösten sich in ihrem Herzen mit irgend einer Hoffnung, die leider nicht an die gemeinsame Thätigkeit anknüpft, wie jetzt z. B. an das Steigen des brasilianischen Wechselkurses. Und Alle erwarten, inmitten der Ruinen, dafs die Güte des Schicksals wiederkehre und ihnen nochmals erlaube, die Lebensnorm der Vergangenheit zu wiederholen."

---

Dies die Darlegungen eines Portugiesen. Aeufserungen wie die vorgebrachte, welche von tiefster Selbsterkenntnifs zeugen, sind in Portugal nicht so selten als man vielleicht meint. Die Parlamente, die öffentlichen Versammlungen hallen wieder davon, für den objektiver blickenden Ausländer aber können sie nur pathologisches Interesse haben, denn trotz alle und alle dem, eine Wendung zum Bessern, einen festen Vorsatz in der Bevölkerung, sich doch endlich, endlich ernster und wirklicher Arbeit zuzuwenden, hat sie noch nicht gezeitigt! Was will es denn auch heifsen, wenn ein Mann wie Mariano de Carvalho von dem Ministerstuhl aus im Parlament erklärt: é preciso de acabar com esta vida de morgado gastador (es ist nöthig, mit diesem Leben eines verschwenderischen Majoratserben aufzuhören), nachdem derselbe Mann den Staatsschatz in unverantwortlich leichtsinniger Weise um viele Millionen gebracht hatte. Was nützen die schönsten Redeblumen und die glänzendste Dialektik, wenn ihr Inhalt vom Volke so wenig nachgefühlt und in seinem Thun beachtet wird? Nichts destoweniger, glaube ich, haben die wiedergegebenen Aeufserungen eines Portugiesen ihren Werth, weil sie uns einen tiefen psychologischen Einblick in den portugiesischen Volkscharakter gewähren.

## Europa.

**Zur Hungersnoth in Russland.** Noch trennen 3 bis 4 Monate die Bevölkerung der Nothstandsdistrikte von der neuen Erndte, aber es ist anzunehmen, dafs die schlimmste Noth jetzt überstanden ist. Feld-, Wald- und sonstige Arbeiten bieten mit dem Anbruch der milderen Jahreszeit mannigfache Verdienstgelegenheiten und die Qualen, welche die Verarmten durch die Kälte erduldet haben, fallen weg. Die Folgen der grofsen Mifserndte sind freilich damit noch nicht aus der Welt geschafft. An ihnen dürfte vielmehr selbst unter den günstigsten Umständen die russische Volkswirthschaft noch lange Jahre kranken. Heutzutage lassen sich selbst die Opfer, welche die Regierung direkt zur Milderung der Noth gebracht hat, und die durch die Nothlage bedingten Ausfälle in den öffentlichen Einnahmen noch nicht völlig übersehen, an eine zuverlässige Schätzung der mittelbaren Nachtheile ist daher noch gar nicht zu denken. In Rufsland selbst sind die Aussichten getheilt. Die Einen meinen der Finanzminister von Wyschniegradsky habe die Gröfse der Hungersnoth übertrieben, um sein Verdienst in Bekämpfung derselben um so gröfser erscheinen zu lassen. Dafür spricht der immerhin auffällige Umstand, dafs die Regierung ruhig die haarsträubendsten Schilderungen aus den Nothstandsgebieten in den russischen Blättern geduldet hat. Die Andern aber sind der Ansicht, dafs die Dinge in Wahrheit noch viel schlimmer ständen, als die Regierung zugebe und das Publikum annehme. Und zu dieser Partei gehören unverdächtige Sachverständige, welche die Verhältnisse genau kennen und über die wahre Lage informirt sein können. Nach ihrer Ansicht sind in den nothleidenden Gegenden so wenig Winter- und Sommerfelder bestellt und liegen die Dinge infolge der langjährigen Mifswirthschaft so schlimm, dafs auch für das jetzige Jahr eine sehr schlechte Erndte selbst bei bestem Wetter unvermeidlich ist. Ein genaues Urtheil darüber, wer im Rechte ist, wird sich vor Eintritt des Herbstes nicht gewinnen lassen.

Einstweilen steht soviel fest, dafs die russische Regierung jetzt, bis Mitte April, bereits 125 Millionen Rubel zur direkten Bekämpfung des Nothstandes ausgegeben hat. Rechnet man die Summen dazu, welche aufserdem für öffentliche Arbeiten in den Wolgaprovinzen und dergl. angewiesen wurden, und zieht man die beträchtlichen schon erfolgten Steuerausfälle in Rechnung, so ergiebt sich, dafs Rufsland bereits zu aufsergewöhnlich hohen Opfern genöthigt gewesen ist, welche ein schwer zu stopfendes Loch in seinen Beutel reifsen dürfte. Allerdings sind im letzten Monat nur noch 2 Millionen dem Nothstandfond überwiesen worden und die Regierung ist der Ansicht, dafs gegenwärtig sowohl der Bedarf an Lebensmitteln bis Mitte Juli sowie an Saatgetreide überall gedeckt sei, aber im Publikum glaubt man noch nicht recht daran und beschuldigt vor allem die Behörden, nicht genug zur Erhaltung und Erneuerung des Viehstandes zu thun. — Am schwersten gelitten haben die Wolgaprovinzen. Auf sie sind auch die höchsten Unterstützungssummen entfallen. Saratow und Kasan haben je über 13 Millionen, Samara etwa 12, Simbirsk 10 Millionen Rubel erhalten. Ebenso viel wie auf letzteres Gouvernement ist auf Tambow und Orenburg entfallen. Pensa hat 8 Millionen, Rjäsan, Nischnyi Nowgorod, Wjatka und Perm haben je über 6, Woronosch $5^1/_2$, Tobolsk und Tula über 4, Kursk, Ufa und Orlow über 2 Millionen zugetheilt erhalten. Wie viel von diesen Summen wirklich den Nothleidenden zutheil geworden, wie viel an den Fingern der Vermittler etc. kleben geblieben ist, wird wohl nie vollkommen bekannt werden. In der letzten Zeit ist es von den Anfangs so häufigen Unterschlagungs- und Betrugsgeschichten still geworden. Man darf daraus aber wohl kaum den Schlufs ziehen, dafs sie nicht mehr vorgekommen sind, sondern nur den, dafs die Herrn Beamten etc. vorsichtiger und klüger geworden sind.

Von der Wirksamkeit des obersten Nothstandskomitees, welches der Zar zur Leitung der öffentlichen Wohlthätigkeit geschaffen und unter die Führung seines ältesten Sohnes gestellt hatte, war nicht viel zu bemerken. Viel Geld ist ihm aus den Kreisen des Publikums nicht zugeflossen. Nach dem offiziellen Berichte hat die Summe der aus dem ganzen weiten Reiche ihm zugegangenen milden Spenden nur 2 Millionen Rubel betragen. Das Komitee war daher im Wesentlichen auf die $4^1/_2$ Millionen angewiesen, welche ihm aus den Ertrage der Wohlthätigkeitslotterie zugingen. Man hat diese Summen Kommissaren überwiesen, welche verschiedene Gegenden bereisten, die Verhältnisse prüften und Einleitungen trafen, um in passender Weise der Noth zu steuern, aber bei der riesigen Menge der Nothleidenden hat diese Wirksamkeit eine gröfsere Bedeutung zu erlangen nicht vermocht.

Eine der schlimmsten Folgen der Mifserndte ist die Verminderung des Viehstandes im russischen Reiche gewesen. Aus Mangel an Futter war man genöthigt die Thiere zu schlachten, wenn man sie nicht fallen lassen wollte. Diese Erscheinung ist um so bedeutungsvoller, als Rufsland ohnehin schon längst unter dem nicht genügenden Bestande von Nutzvieh zu leiden hatte. Eine vollständige und zuverlässige Statistik darüber liegt freilich nicht vor, doch sind immerhin Zahlen für eine Anzahl der wichtigsten Gouvernements vorhanden. In den 41

mittleren Provinzen kamen nämlich im Jahre 1888 auf jeden Bauernhof $1^1/_2$ Pferd im Durchschnitt. Aber bei weitem nicht alle Höfe hatten Pferde. 29 % der Bauern waren durchschnittlich nicht im Besitze solcher. Im Gouvernement Kiew beträgt die Zahl der Bauern ohne Pferde 61 %, in Poltawa 57, Podolsk 51, Nischnyi Nowgorod 33 %. Am besten liegen die Verhältnisse in den Gouvernements Smolensk, Mohilew, Livland und Kurland wo die Zahl der pferdelosen Landwirthe zwischen 9 bis 4 % schwankt Von den Pferdebesitzern der bäuerlichen Höfe zählten 40 % nur 1 Pferd, 31 % zwei Pferde, 15 % drei, 7 % vier und 6 % fünf und mehr. Die Zahl gröfserer Pferdebesitzer ist also nicht erheblich. Man könnte nun annehmen, dafs vielleicht die Hauptmenge der Pferde sich in den Händen städtischer oder sonstiger Grofsunternehmer befand. Aber auch das ist nicht der Fall. Nach der erwähnten Statistik kamen vielmehr 84,4 % aller vorhandenen Pferde auf bäuerliche Besitzer. Dafs sehr zahlreiche Leute unter ihnen nicht im Stande gewesen sind, die Pferde den Winter bei dem drückenden Futtermangel durchzubringen, wird von allen Seiten gemeldet. In den Wolgagouvernements wurden die Thiere für wenige Rubel feilgeboten. Was nicht zu verkaufen war, wurde geschlachtet, ehe es ganz von Kräften kam. Pferdefleisch hat während dieses Winters in grofsen Distrikten als Nahrungsmittel eine wesentliche Rolle gespielt. Die Mafsnahmen der Regierung gegen den Futtermangel kamen so spät und waren so unzulänglich, dafs sie kaum noch mit Einflufs gewirkt haben können. In jedem der Nothstandsdistrikte sind viele Tausende von Thieren verschwunden und werden sich auf Jahre hinaus nicht ersetzen lassen. Das kann nicht ohne Folgen sowohl in wirthschaftlicher als in militärischer Hinsicht bleiben.

Noch fehlen heute genauere zahlenmäfsige Angaben über die Wirkungen der Mifserndte auf die betroffenen Gouvernements. Wie eingreifend sie aber sind, darauf läfst bereits eine Veröffentlichung des Generalgouverneurs von Samara schliefsen, worin die Zustände am 1. Januar d. J. geschildert werden. Nach ihr zählte das Gouvernement im Herbste vorigen Jahres noch 1 046 867 Stück Vieh aller Art. Schon am 1. Januar war diese Summe um 388 256 Stück gesunken! In zwei Kreisen betrug die Abnahme des Viehbestandes 45 %, in keinem blieb sie unter 30 %! Die Preise der Pferde waren auf 2 bis $6^1/_2$, die der Kühe auf $2^1/_2$ bis $6^1/_2$ Rubel herabgesunken.

Die Bauern haben, um nur ihr Leben zu fristen ihr Land, soweit es nur ging, verpfändet und verkauft. Die Defsjatine (1,09 ha) ist für 1 Rubel bis $^1/_2$ Rubel verpachtet worden. Bestelltes Winterland hat man für 6 bis 7 Rubel verkauft. In einzelnen Dörfern haben Hunderte von Landwirthen auf diese Weise ihr Land veräufsert. Eben so häufig sind die Fälle, wo die Empfänger von Wintersaatgetreide dieses oder gar das schon bestellte Feld zu Spottpreisen weggegeben haben. Der allergröfste Theil der eine Erndte versprechenden Felder befindet sich infolge dessen in Händen von Wucherern, Kaufleuten und städtischen Bürgern. Was aus den so ihrer Nahrungsquelle auf Jahre hinaus beraubten Bauern werden soll, ist noch garnicht zu ermessen. Vermuthlich erfährt die Zahl der Bettler und Landstreicher eine Schrecken erregende Zunahme. Am 1. Januar gab es deren bereits 208 000 im Gouvernement. Wie soll es gar im Sommer werden! Vermuthlich brechen Tausende und Abertausende gemeinsam nach Sibirien und den schwarzen Meeresprovinzen auf, wo sie auf Arbeitsgelegenheit rechnen. Die Behörden werden einer wahren Völkerwanderung gegenüber stehen. — So lange es nicht gelingt diese Massen aufs neue sefshaft zu machen und an geregelte Thätigkeit wieder langsam zu gewöhnen, ist an eine Heilung der schweren Schäden der russischen Landwirthschaft gar nicht zu denken. Aber diese Aufgabe ist so riesig, dafs die verrottete russische Bureaukratie zu ihrer Lösung wohl kaum im Stande sein dürfte. Die nächsten Jahre werden daher zweifellos noch weitere Ueberraschungen in Rufsland im Gefolge haben.

**Der Weinhandel von Oporto.** Der wichtige Artikel Sprit, ehemals von Deutschland und namentlich von Berlin wegen seiner Vorzüglichkeit erfolgreich in Porto eingeführt, ist jetzt durch den hohen Eingangszoll vom Markte ausgeschlossen. Hierzu kommt noch, dafs die einheimischen Brennereien reichlich den Markt versorgen; so liefern namentlich die Azoren ganz bedeutende Mengen, meistens aus süfsen Kartoffeln destillirt. Die Brenner in Porto dagegen benutzen brasilianisches Mandiocamehl, womit sich einige von ihnen für Jahre hinaus versorgt haben sollen. Der Preis von Sprit, aus Wein gebrannt, stellte sich Ende Januar 1892 auf 170 Milreis und Sprit aus Mais, Kartoffeln, Feigen, Johannisbrod auf etwa 130 Milreis für 534 l ohne Fafs.

Die Weinausfuhr Portos belief sich auf 47 851 721 l oder 89 569 Pipen, gegen 45 224 960 l oder 84 652 Pipen im Vorjahre; niemals zuvor erreichte die Ausfuhr eine solche Höhe. Der Grund der Steigerung, welche auf die leichten Weine entfällt, ist — dank der Güte der Douro-Weine — in der Vermehrung der Ausfuhr nach Brasilien und nach den skandinavischen Ländern, einschliefslich Dänemarks, zu suchen, und zwar gingen nach ersterem 3313 und nach den letzteren 2020 Pipen mehr als im Vorjahre.

Für die Portweinausfuhr der letzten zehn Jahre giebt der deutsche Konsul in Porto folgende Zahlen:

| | Pipen | | Pipen |
|---|---|---|---|
| 1881 . . | 55 313 | 1887 . . | 71 510 |
| 1882 . . | 59 327 | 1888 . . | 85 310 |
| 1883 . . | 65 792 | 1889 . . | 85 016 |
| 1884 . . | 62 022 | 1890 . . | 84 652 |
| 1885 . . | 64 721 | 1891 . . | 89 569 |
| 1886 . . | 74 829 | | |

Die Weinausfuhr nach Deutschland ist 1891 um etwa vierhundert Pipen kleiner gewesen als im Vorjahre, was indessen zufälligen Ursachen zuzuschreiben sein dürfte. Nach Frankreich geht die Ausfuhr in dem Mafse schnell zurück, wie in diesem Lande die Neuanpflanzung der durch die Reblaus verheerten Weinberge vorwärts schreitet und der Ertrag der Reben sich steigert; besondere Konkurrenz entsteht den Porto-Weinen in Frankreich durch die dort im Süden und in Algerien gewonnenen Qualitäten, deren Preise sich niedrig halten.

Über die annähernde Produktion von Weinen im Douro-Gebiet sind folgende Zahlen aus den letzten zehn Jahren von Interesse:

| | Pipen | | Pipen |
|---|---|---|---|
| 1881 . . | 56 000 | 1887 . . | 50 000 |
| 1882 . . | 63 000 | 1888 . . | 66 000 |
| 1883 . . | 48 000 | 1889 . | 52 000 |
| 1884 . . | 36 000 | 1890 . . | 56 000 |
| 1885 . . | 53 000 | 1891 . . | 54 000 |
| 1886 . . | 43 000 | | |

Diese Zahlen der Produktion schliefsen die Minho- und Beira-Distrikte nicht ein, sondern beziehen sich nur auf das Douro-Gebiet; es werden aber aus den ersteren viele Weine über Porto nach Brasilien ausgeführt, deshalb ist die Ausfuhr, besonders während der letzten Jahre, gröfser als aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht. Die Verladungen nach Brasilien von Porto aus betrugen im Jahre 1890: 28 340 Pipen.

## Süd-Amerika.

**Der Kurs und die Bankdividenden in Brasilien.** Nach den Regeln der Finanzwissenschaft und unter Zugrundelegung aller bisher gemachten kaufmännischen Erfahrungen sollte der Kurs auf europäische Wechselplätze in Rio wenigstens Pari stehen. In Wirklichkeit ist er jedoch tiefer als 50 pCt. unter den normalen Satz gefallen.

Die Produkte Brasiliens erfreuen sich in sämmtlichen Ländern, welche seine Konsumenten sind, einer grofsen und stetig steigenden Beliebtheit. Reelle Sortirung, zweckmäfsige solide Verpackung vereint mit Erzeugnissen bester Güte haben dem Namen der jüngsten Republik Amerikas überall Geltung zu verschaffen gewufst und den Absatz auf das Diktum der öffentlichen Meinung hin gesichert. Zwei Fünftel des gesammten Kaffees, welchen die fünf Welttheile verbrauchen, kommt aus Brasilien; von Kautschuk über die Hälfte des Konsums aller Industrieländer. Die Ausfuhr des verflossenen Jahres wurde auf 440 Mill. ℳ für Kaffee und auf 110 Mill. ℳ für Kautschuk geschätzt und diesen Summen stehen noch verschiedene andere Millionen zur Seite, welche für Zucker, Baumwolle, Häute, Tabak usw. eingenommen werden.

Ungeachtet dieser bedeutenden Beträge, welche das Ausland während des letzten Jahres an Brasilien bezahlt hat, ist der Kurs seit dem Sturz des Kaiserreichs stetig zurückgegangen. Am Tage der Schilderhebung Deodoro Fonseca's notirte die Börse $27^1/_2$ Pence für 1 Milreis. Vor zwei Jahren war der Werth der brasilianischen Münze bereits auf 23 Pence gesunken, vor noch weiteren zwölf Monaten erfreuten sich die Exporteure an 18 Pence und heute sind die Importeure froh, wenn sie Wechsel zu $11^3/_4$ kaufen können.

Was die Erklärung dieses Fallens betrifft, so sind die Meinungen der überseeischen Bankiers und Kaufleute sehr abweichend. Eine einwandfreie Beweisführung ist bis jetzt noch nicht gelungen. Jeder stellt eine besondere Theorie auf, stolpert aber später über die Statistik, welche ihm von Ländern Zentral- und Südamerika's vorgelegt wird, die, wie Brasilien,

ebenfalls auf Bodenprodukte zur Bezahlung ihrer Schulden angewiesen sind. In einer Hinsicht stimmt übrigens die Mehrzahl dieser Herren überein und das ist die Überzeugung, dafs für's Erste keine Besserung resp. Steigerung des Kurses zu erwarten sei. Am häufigsten hört man den vermehrten Import fremder Industrieerzeugnisse als Ursache des niedrigen Kurses angeben. Auch die Zunahme des Papiergeldes wird für den abnormen Zustand verantwortlich gemacht, ohne dafs sich jedoch diese Erklärung mit den in anderen Ländern gemachten Erfahrungen deckte, denn von einer Mifswirthschaft wie in Argentinien kann in Brasilien nicht die Rede sein. Die Menge der umlaufenden Scheine ist nicht hoch genug, um einen Rückgang von über 50 pCt. unter Pari zu rechtfertigen.

Sehr eingehend wurde vor Kurzem das vorstehende Thema bei Gelegenheit der Generalversammlung der „London and Brazilian Bank" durch Mr. P. C. Glyn erörtert. Vor Kurzem aus Brasilien zurückgekehrt, mufste auch dieser erfahrene Bankdirektor eingestehen, dafs der niedrige Kurs für ihn ein *ungelöstes* Räthsel sei. Dahingegen sei es Thatsache, dafs *fremde* in Brasilien etablirte Bankinstitute, welche sich dem *grofsen* Gründungsschwindel ferngehalten hätten, recht zufriedenstellende Geschäfte gemacht hätten. So ist die vorstehend genannte Bank im Stande, ihren Aktionären 4 pCt. Zinsen und aufserdem 10 pCt. Dividende zu zahlen. Nach dieser Vertheilung verbleibt noch ein Saldo auf Gewinn- und Verlustkonto von £ 137 506, welcher dem Reservefond einverleibt wurde. Der Redner sprach am Schlufs seines Vortrags die Überzeugung aus, dafs Brasilien zur Zeit eines der dankbarsten Felder für solide Bankoperationen sei und dafs selbst das einheimische Publikum eine vertrauenerweckende Verwaltung wohl zu würdigen verstehe, wie die bedeutende Zunahme der Depositen bewiese. Andere europäische Nationen, bemerkte Mr. Glyn, seien nur in geringem Mafsstabe an dem Bankverkehr in Rio, Bahia, Santos usw. betheiligt. Das englische Kapital schöpfe, Dank seiner Kenntnifs der überseeischen Sachlage, das Fett ab, während seine „would-be" Konkurrenten mit der öffentlichen Meinung ihrer Landsleute zu kämpfen hätten, die alle Verschiebungen im Auslande nur im Lichte der eigenen Verhältnisse zu betrachten gewöhnt seien.

**Finanzoperationen in Uruguay.** Die Presse von Montevideo Siglo, Epoca, Montevideo-Times, überbietet sich mit höchst interessanten Enthüllungen über die Gründe, welche zu dem Zusammenbruch der uruguayischen Nationalbank führten. Es ist Argentinien in zweiter und zwar womöglich verschlechteter Auflage. Dafs die Kassen desjenigen Instituts, auf dessen Solidität das finanzielle Ansehen der Republik im Auslande und die Sicherheit der einheimischen Geschäftsabwickelungen zum gröfseren Theil beruhten, in erbarmungsloser Weise geplündert wurden, war am La Plata längst öffentliches Geheimnifs. Die jetzt der Öffentlichkeit preisgegebenen Thatsachen und Summen übersteigen jedoch die schlimmsten Befürchtungen. Inzwischen legte die Regierung der Volksvertretung ein neues Bankgesetz vor. Es ist unzweifelhaft, dafs letzteres nur zu dem ausschliefslichen Zwecke eingebracht wurde, um den Präsidenten Herrera und seinen Anhang vor der Anklage wegen Veruntreuung von Staatsgeldern zu schützen. Die höchsten Würdenträger der Republik sind es, welche den Ruin der Nationalbank auf dem Gewissen haben.

Wie fast stets in ähnlichen Fällen in Südamerika hat sich auch dieses Mal ein uruguayscher Senator als Anwalt der Entrüstung gefunden, und in einem stundenlangen Ergufs gegen die Sünden der Machthaber gewettert. Auf seine Hörer haben seine Worte wohl kaum Eindruck gemacht; nicht weniger als sechs seiner achtzehn Kollegen haben als Direktoren der Nationalbank eine Rolle in dem Trauerspiel inne gehabt. Die Bevölkerung erwartet mit stoischer Ruhe die Annahme der Gesetzesvorlage, welche ihre Oberhäupter weifswaschen und vor späterer Rechtfertigung bewahren soll. Nach den Ausführungen des Herrn Carve verpfändeten oder verkauften die Bankdirektoren unter anderem vier Millionen Dollar Tresorscheine an ein Bankinstitut in Buenos-Aires zu drei Millionen Dollar und verfügten über den Erlös freihändig zu Gunsten ihrer Freunde. Eine Eisenbahn wurde an einem Tage gekauft und am nächsten der Regierung mit 700 000 $ Gründergewinn in Rechnung gestellt. Auch Kabeltelegramme wurden zur Sprache gebracht, welche der Präsident seinem Agenten in London übersandt haben sollte und in deren Folge Baring Bros. sich weigerten, die Tratten der Nationalbank zu akzeptiren, ferner Vorschüsse auf minderwerthige Ländereien von Günstlingen, Schiebungen der verschiedensten Art und liberale Vertheilungen von Geldern, sobald solche in die Kassen flossen. Hieran schliefst sich die Anklage auf Fälschung der letztjährigen Bilanzen. Diejenigen Posten, welche den gröfsten Unwillen in Uruguay hervorrufen, sind: die Schuld Edward Casey's, der finanzielle Berather des Präsidenten und sein Unterhändler mit den europäischen Syndikaten, 4 500 000 $, die sogenannten „Cuentas especiales", Solawechsel der höchsten Beamten, 3 000 000 $, und die oben erwähnte ferrocarril del Norte, welche mit 1 700 000 zu Buch steht.

Die Londoner Fachpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit den Vorgängen im Regierungspalast von Montevideo. Sie ist um so ungehaltener auf die Uruguayer als Herrera die auswärtigen Gläubiger noch vor wenigen Monaten kaltlächelnd vor die Alternative eines für sie höchst unvortheilhaften Akkords oder Nichtbeachtung ihrer Ansprüche stellte. In London nahm man das Anerbieten an, Antwerpen protestirte — bis jetzt erfolglos.

Unter diesen Umständen und nach den Erfahrungen, welche die englischen Kapitalisten bei sämmtlichen Republiken Zentral- und Südamerikas, mit Ausnahme von Chile, gemacht haben, ist es erklärlich, dafs die Stimmen immer zahlreicher werden, welche von einer Kreditgewährung an die transatlantischen Staaten überhaupt nichts mehr wissen wollen.

Wunderbar bleibt hierbei nur, dafs unsere Vettern jenseits des Kanals nicht schon lange auf diesen Gedanken gekommen sind. Zu erklären ist ihre Langmüthigkeit oder Vergefslichkeit freilich wieder durch die enorm hohen Summen, welche sich die finanzirenden Syndikate für die Bearbeitung der öffentlichen Meinung durch die Presse ausbedingen. Meistens werden diese Propagandakosten prozentualiter auf den Bruttobetrag der beabsichtigten Anleihe berechnet. Sie betragen durchschnittlich ³/₄ bis 1 Prozent und sind z. B. in den Büchern der argentinischen Republik, während der Zeit 1884 bis 1890, mit ungefähr 16 Millionen Mark aufgeführt. Deutschland hat an Argentinien sein erstes schweres Lehrgeld bezahlt; fürs Erste ist wenig Aussicht, dafs irgend einer der übrigen überseeischen Staaten, auch Mexiko nicht, auch nur mit der geringsten Hoffnung auf Erfolg an die deutschen Rentiers appellire. Dafs die „ciudadanos libres y soberanos" es jedoch wieder versuchen werden, ist fraglos. Geld können die Herren stets gebrauchen. Es handelt sich für sie weniger um die Bedingungen oder Höhe des Zinsfufses, als vielmehr um den günstigen Zeitpunkt. Ist dieser gekommen, so wäre es ein interessantes Rechenexempel, festzustellen, wie grofs die Summe sein müfste, um der öffentlichen Meinung in Deutschland die erhaltenen Schläge vergessen zu machen. Ein Prozent wie in England — oder ist unser Gedächtnifs stärker?

**Die Lage in Venezuela.** Trotz aller Versicherungen der offiziellen Vertreter dieser Republik diesseits und jenseits des Ozeans unterliegt es keinem Zweifel, dafs sich Venezuela in einer Revolution befindet, welche über das gewöhnliche Niveau südamerikanischer Pronumiamentos hinausragt.

Vor ungefähr sechs Wochen erhielten wir über New-York die ersten Nachrichten, welche Unruhen und vereinzelte Erhebungen meldeten. Seit dieser Zeit laufen zuverlässige Berichte nur spärlich ein. Um die Wahrheit zu erfahren, ist man in Europa auf das Eintreffen der Korrespondenz überseeischer Häuser angewiesen, da die Regierung von Venezuela allem Anschein nach zu dem beliebten Mittel einer strengen Kabel-Zensur gegriffen hat. Die Annahme, dafs dieses Stillschweigen eben nicht zu Gunsten der Sachlage der bestehenden Regierung spricht, ist wohl berechtigt. Wenn Letztere Erfolge zu verzeichnen gehabt hätte, würde man sicherlich von ihnen gehört haben. Diejenigen Nachrichten, welche ihren Weg in die europäische Presse fanden, kamen fast ausnahmslos über New-York. Sie bedürfen, ehe man ihnen Glauben schenken darf, noch der Bestätigung. Hierhin gehören die wiederholten erfolglosen Versuche, den Präsidenten Palacio zu ermorden, die Dynamitattentate gegen den Regierungspalast und der Verlauf der im ganzen Lande stattgefundenen gröfseren und kleineren Gefechte.

Sicher scheint dagegen zu sein, dafs die revolutionäre Bewegung an Ausdehnung zunimmt und immer weitere Kreise abgedankter Offiziere früherer Jahrgänge, stellenloser Beamten und abenteuerlustiger Proletarier der besseren und mittleren Stände erfafst.

Das wichtige und reiche Barquisimeto, eine Stadt von 30 000 Einwohnern, welche nur 280 km von der Hauptstadt entfernt ist, fiel schon vor mehreren Wochen in die Hände der Aufständigen unter Führung der Generäle Diaz und Purez. Die Hauptstädte der Provinzen Trujillo und Guzman, Trujillo und Merida, sowie die gesammte Provinz Tachera haben sich zu Gunsten des gewaltsamen Umsturzes der jetzigen Regierung

Digitized by Google

erklärt. Ähnlich sieht es im Staate Zulia und den Nachbardistrikten aus. General Crespo, Oberbefehlshaber der Revolutionäre, zieht aus allen Gegenden Truppen heran, um Caracas sobald wie möglich anzugreifen und der Präsident Palacio hat sich veranlafst gesehen, den Belagerungszustand über seine Residenz zu verhängen. Mit dieser letzteren Maassregel waren zahlreiche Ausweisungen und gefängliche Einziehungen von Senatoren und Deputirten verbunden. Wer als Politiker kein reines Gewissen hatte, zog es vor, aus dem Bereich der Polizisten des Präsidenten zu flüchten. So brachte der gröfsere Theil der Mitglieder des obersten Gerichtshofes ihre Personen in Sicherheit, nachdem dieser erklärt hatte, dafs Palacio nicht länger als verfassungsmäfsiger Präsident von Venezuela anzusehen sei. Es ist eben mehr oder weniger das gleiche Schauspiel, wie es Chile im vorigen Jahr bot, nur dafs dort bedeutende Interessen der Engländer auf dem Spiele standen, welche dafür sorgten, dafs das Interesse des übrigen Europa's nicht erlahmte.

In Venezuela wie in Chile handelt es sich von der einen Seite um gewaltsame Weiterführung der Staatsgeschäfte, auf der anderen um Versuche, an die Krippe des Staatsschatzes zu gelangen. Der „New-York Herald" schreibt über diesen Kampf aus Caracas sehr zutreffend wie folgt:

„Es war hier seit langer Zeit öffentliches Geheimnifs, dafs nach den Wahlen, wie sie auch immer ausfallen möchten, eine Appellation an die Waffen gewifs sein würde. Beide Parteien hatten sich zu diesem Zwecke auf jede Weise vorbereitet und man brauchte nur den halblaut geführten Gesprächen in den öffentlichen Trinklokalen zu lauschen, um zu wissen, was die Glocke geschlagen hatte. Präsident Palacio hat kein Mittel unberührt gelassen, seine Stellung zu festigen, während die Gegner offen und im Geheimen ebenso unermüdlich die Werbetrommel rührten, um in dem Entscheidungskampfe in möglichst stattlicher Anzahl zu erscheinen. Dem Gesetze gemäfs hätten die Wahlen am 10. Februar stattfinden müssen. Der Präsident schob sie jedoch eigenmächtig zuerst bis zum 20. Februar und ehe dieser Tag gekommen war, noch weiter hinaus. Als wahren Grund dieser Verzögerungen gaben selbst Anhänger der Regierungspartei an, dafs die Truppen nicht marschfähig seien. Allgemein ist in Venezuela die Meinung verbreitet, dafs der frühere Präsident, Guzman Blanco, welcher bekanntlich als Verbannter im Auslande lebt, hinter den Koulissen der Revolution steht. Seine Anhänger wühlen seit langer Zeit gegen die jetzigen Machthaber und da sie bedeutende Mittel zur Verfügung zu haben scheinen, ist die Partei des früheren Diktators keine zu unterschätzende Gegnerin. Allem Anschein nach stehen der Republik von Venezuela somit sehr harte Zeiten bevor, ehe die Ruhe wieder hergestellt und die Staatsleitung verfassungsmäfsig weitergeführt werden kann. Der Weg, welchen die augenblicklichen Machthaber zu diesem Ziel einschlagen werden, ist noch nicht erkennbar. An Thatkraft, Rücksichtslosigkeit und äufserster Strenge werden sie es nicht fehlen lassen. Aber auch die Revolutionäre rühmen sich, mit den gleichen Waffen vorgehen zu wollen und hierbei haben diese den grofsen Vortheil aller südamerikanischen Volksbeglücker von Beruf, dafs die Anzahl der Leute, welche alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hat, in jenen Ländern stets gröfser ist als die der satten Philister."

Aus Ciudad Bolivar eingetroffene Geschäftsbriefe bestätigen die vorstehenden Angaben. Die Nachrichten aus dieser Quelle sind um so schwerwiegender, als sie aus einem Theile des Landes kommen, welcher von dem Heerd des Aufstandes weit entfernt liegt und die Unparteilichkeit der Schreiber nicht angefochten werden kann. Diese Korrespondenzen enthalten schwere Angriffe auf Dr. Andueza Palacio. Es wird behauptet, dafs der Präsident während seiner zweijährigen Amtsperiode bedeutende Reichthümer gesammelt habe, während er vor derselben als notorisch mittellos bekannt war. Auch der Trunksucht wird er beschuldigt und ferner seine Umgebung, dafs sie die Willenslosigkeit des Staatsoberhauptes im berauschten Zustande benutze, ihrerseits die Staatskasse zu schröpfen.

Welches nun auch die Ursachen dieser jüngsten südamerikanischen Revolution sein mögen — ob Palacio aus rein patriotischem Antriebe eine Veränderung der Verfassung anerstrebte oder ob er nur ein gewissenloser Abenteurer ist, ob in dem Aufstand das Billigkeitsgefühl eines in seinen Rechten bedrohten Volkes zum Ausbruch gekommen ist oder ob das Gold Guzman Blanco's die plündernden Horden zusammen gerufen hat — jedenfalls ist für die Zukunft Venezuela's dieser neue Beweis politischer Unsicherheit recht verhängnifsvoll. Fast alle Grundlagen einer gedeihlichen wirthschaftlichen Entwicklung schienen dort so sicher vorhanden zu sein, wie in wenigen der Nachbarstaaten. Die Erträge der reichen Kaffeeernten genügten nicht nur zur Bezahlung fremder Industrieerzeugnisse, sondern die Überschüsse waren so bedeutend, dafs die wohlhabende Klasse häufig wirklich in Verlegenheit war, wie sie dieselben anlegen sollte. Nicht allen Venezuelanern schwebte als Ideal ein Ausflug nach Paris oder New-York als Entschädigung des monotonen Lebens auf einer Hacienda vor. Da die Kreolen sich vor gröfseren industriellen Unternehmungen fürchten, zu ihren eigenen Staatspapieren kein Zutrauen haben und der Handel in den Händen der Fremden liegt, blieben ihnen als Anlagen nur Landwirthschaft, Viehzucht und Bergbau. Der „Ilustre americano" Don Guzman war glücklich aus dem Lande gejagt und seine von ihm selbst massenhaft errichteten Statuen umgestürzt. Mit seiner Verbannung war die Furcht vor willkürlichen Eingriffen und eigenmächtiger Auslegung gemachter Kontrakte verschwunden und so richtete sich die Aufmerksamkeit des europäischen Kapitals allmählig auf Venezuela. Deutscher Unternehmergeist fafste hier festen Boden — ein Erfolg, welcher ihm in Peru, Argentinien, Uruguay, Chile und Mexiko garnicht oder nur in unbedeutendem Mafsstabe zu Theil geworden ist. In diesen Ländern gravitirt bekanntlich jedes gröfsere Unternehmen nach London, selbst wenn die Idee und die Anfänge desselben rein germanisch waren. In Venezuela dagegen werden zur Zeit Eisenbahnen gebaut, welche deutsche Unternehmungen sind. Hier brauchen unsere Ingenieure und Zeichner nicht wie es im gesammten übrigen spanischen Amerika der Fall ist, des Fufstrittes gewärtig sein, der sie nach Beendigung ihrer Arbeiten an die Luft befördert, während die englischen Kollegen sich in die weichen Vorstehersessel setzen. Ein grofer Theil unserer Industrie hat gegründete Veranlassung, sich mit dem Verlauf und Ausgang der Revolution in Venezuela eingehend zu beschäftigen. Leidet das industrielle Kapital, so dürfte sich die Abneigung gegen alle überseeischen gröfseren Unternehmungen sehr vermehren und zwar um so mehr, da das grofse Publikum diesseits des Ozeans zu einer richtigen Beurtheilung überseeischer Verhältnisse nur schwer fähig ist. Auch orientirte unternehmungslustige Institute werden sich vor einer schlecht berathenen öffentlichen Meinung beugen müssen. Andererseits ist zu hoffen, dafs nach glücklichen, von Krupp erzielten Erfolgen, auch andere Firmen, einzeln oder durch Konsortien, amerikanischen Unternehmungen näher treten und den von den Engländern weidlich gefürchteten Wettbetrieb auch auf dem Gebiete der Grofsindustrie aufnehmen werden. Wenn wir die Britten im Laufe der letzten Jahrzehnte aus dem „almacenes" verdrängt haben, warum sollten wir bei Salpetergruben, Fabriken, Eisenbahnen und Hafenanlagen nicht gleiche Erfolge erzielen? Dafs wir das Zeug dazu haben, ist längst bewiesen.

Nur in wenigen Republiken jenseits des atlantischen Ozeans liegen die Chancen für das deutsche Kapital so günstig, wie in Venezuela. Das Importgeschäft befindet sich vorwiegend in den Händen unserer Landsleute; weder Basken noch Italiener spielen dort eine nennenswerthe Rolle und auch die holländischen Filialen aus Curacao oder die Korsen am Orinoko sind eines mafsgebenden Einflusses fähig. Gegen alles was aus England kommt, herrscht in Caracas eine tiefe Abneigung. Begründet ist sie durch die freihändigen Annexionen der Engländer im Osten der Republik. Diese Animosität geht so weit, dafs Londoner Syndikate die gröfste Mühe hatten und haben, versprochene Staatssubventionen für ihre Bahnlinien herauszuholen. Es genügt, die englische Presse durchzublättern, um eine reichhaltige Sammlung von Warnungen und Prophezeiungen anzulegen, die sämmtlich auf die drohende Gefahr hinweisen, welche dem britischen Monopol in Südamerika durch die ersten Anfänge deutscher Unternehmungslust in Venezuela erwachsen können. Sollte letztere einen Schlag erleiden, so würde des Frohlockens an der Themse kein Ende sein. —

## Australien und Südsee.

**Melbourne**, den 29. März 1892 (Eigenbericht). Sie brauchen nur irgend eine Zeitung, die ich Ihnen in letzter Zeit gesandt habe, zu lesen und Sie bekommen ein klares Bild, wie faul es hier aussieht. Seit Monaten ist fast keine Woche vergangen, in der nicht irgend eine sensationelle Begebenheit vorgekommen ist. Seit dem Landboom im Jahre 1888 waren eine Masse *Building* Societies und Banken entstanden, die nichts weniger als eine gesunde Basis hatten, sich aber trotzdem bis vor Kurzem hielten, um dann aber um so kläglicher zu Grunde zu gehen. Diesen folgten nothgedrungen auch bessere Institute und heute weifs

man kaum noch, wem man trauen kann. Der unten beigefügte Zeitungsausschnitt, Circulair einer der ersten Banken, ist, seit ich Obiges schrieb, erschienen. Dieser unheilvolle Landboom d. i. die Zeit, in welcher die ganze Bevölkerung von einer Spekulationswuth ergriffen wurde, wie von einer Pest, hat die Kolonie um Jahrzehnte zurückgeworfen. Während vorher Jedermann Geld verdiente und sein gutes Auskommen hatte, so dafs er neben gutem Leben, noch immer Geld zurücklegen konnte, ist heute der gleiche Mann auf die allergröfste Sparsamkeit angewiesen, denn nur die Wenigsten haben in der Zeit etwas verdient, die Meisten aber ihr Alles verloren. Es existirt hier kaum irgend Jemand, der nicht direkt oder indirekt ein Opfer von solch wahnsinnigen Spekulationen geworden wäre. Selbst die Regierung hat sich von dem Strom hinreifsen lassen und nach allen Richtungen hin Eisenbahnen gebaut, die sich nicht bezahlen und ein enormes Defizit verursacht haben.

Das Import-Geschäft ist augenblicklich sehr, sehr flau und besonders in Artikeln, die im gewöhnlichen Leben nicht absolut *nothwendig* sind; wie schon gesagt, hat sich Jedermann einzuschränken und schafft sich nur das an, wozu er gezwungen ist. Die Möbel, Modewaaren, Pianos, Schmuck und sonstige Luxuswaaren leiden daher ganz besonders und sind in einer sehr schlimmen Lage. Ein grofses Glück für das Land sind seine kolossalen Resourcen, wodurch es sich auch hoffentlich bald wieder erholen wird, dann, sollte man denken, müfsten der ganzen Bevölkerung die Erfahrungen der letzten Jahre zu Statten kommen und eine bessere Zeit, basirt auf solideren Grundsätzen, eintreten. Bis dahin aber wird sich das Import-Geschäft nicht heben, immerhin wäre es mir angenehm, mit Fabrikanten von Neuheiten, einerlei in welcher Branche, in Verbindung zu treten, weil in diesen noch am meisten Chance ist. Ferner möchte ich gerne den Einkauf hier für grofse Konsumenten auf dem Continent besorgen und gerne in gegerbten Schaffellen, Mimosa, Rinde, Talg, Wolle usw., welche Artikel ich gut kenne, die Vermittelung beim Einkauf übernehmen.

**Commercial Bank of Australia.** Die Direktoren der Commercial Bank of Australia haben an die Aktionäre der genannten Bank nachstehendes Zirkular, welches wir am Schlusse dieser Zeilen wiedergeben, gerichtet. Mit der Ausgabe dieses Zirkulars haben die Direktoren einen zwar ungewöhnlichen aber empfehlenswerthen Schritt gethan. Dieses Zirkular ist eine offizielle Widerlegung der Berichte, die in Umlauf gesetzt worden waren, des Inhalts, dafs Verluste von Depositen eingetreten seien, und dafs auch noch andere Umstände der Bank aufserordentlich geschadet hätten. Diese Gerüchte entbehren natürlich jeder Grundlage. Die Depositen haben im Gegentheil seit der letzten Bilanz vom 31. Dezember sich vermehrt und die Reservefonds sind völlig unangegriffen. Es ist keinerlei Kapitalverminderung in diesen Beziehungen eingetreten, noch hat die Bank seit Anfang dieses Jahres irgend welche Verluste erlitten. In der ganzen Welt herrschen gegenwärtig ausnahmsweise schlechte Zeiten, da die Sicherheit überall unter dem allgemeinen finanziellen Drucke gelitten hat. Diese Nothlage muss einmal im Laufe der Zeit wieder verschwinden, vorläufig mufs man dies alles mit Geduld abwarten. Der Bericht der Direktoren der Commercial Bank ist einfach, knapp und beruhigend, wenn überhaupt eine „Beruhigung" wegen der Lage eines der bedeutendsten Bankinstitute der englischen Kolonieen auch nur einen Augenblick für nöthig befunden wurde. Das betreffende Zirkular lautet:

„The Commercial Bank of Australia Limited. Melbourne, den 25. März 1892. An die Aktionäre der Commercial Bank of Australia Limited. Die Direktoren haben mit grofser Unruhe das beständige Sinken der Marktpreise der Bankaktien bemerkt und glauben, dafs dies zum grofsen Theile dadurch verursacht worden ist, dafs viele Aktionäre in panischem Schrecken infolge der über die Bank verbreiteten Gerüchte ihre Antheile verkauften. Die Direktoren halten es daher für ihre Pflicht, zu erklären, dafs seit dem halbjährigen Rechnungsabschlufs vom Anfang Januar cr. sie keinerlei neue Verluste durch die Institute erlitten haben, die nachher wie viele andere infolge des allgemeinen Rückganges des Hypothekenwerthes in Liquidation geriethen.

Ueberdies haben die Direktoren auch in der That keinen Grund, zu glauben, dafs die Bank irgendwie das Vertrauen des grofsen Publikums verloren habe, da die letzten Wochenberichte ein Steigen der Depositen aufweisen, sowohl hier, als auch in Grofs-Britannien, und die Reservefonds für das jetzt endende Quartal vollständig dem Durchschnitt des vorigen Jahres gleichkommen. Da Gerüchte, welche diesen Thatsachen völlig widersprechen, in Umlauf gesetzt worden sind, so hatten die Direktoren dies für das einfachste Mittel, solche Gerüchte zu widerlegen.

Im Auftrage der Versammlung.
Henry G. Turner, Generaldirektor."

**Neu-Seelands Ausfuhr von gefrorenem Fleisch.** Über diesen Exportartikel neuer oder wenig bevölkerter Kolonialländer berichtet W. R. E. Brown, Chef des statistischen Bureaus in New-Zealand, wie folgt:

„Die bedeutende Zunahme des Werthes von gefrorenem Fleisch, welche das Jahr 1890 aufzuweisen hat, brachte diesen Artikel auf den zweiten Platz der hiesigen Exporte. Die Zunahme der Ausfuhr ist geradezu staunenerregend und dürften nur wenige Artikel im Welthandel einen Vergleich mit gefrorenem Fleisch aushalten. Vor zehn Jahren tauchte das Projekt, ausgeschlachtetes Fleisch in gefrorenem Zustande von Australien nach England zu verschiffen, zum ersten Male auf. Die Idee wurde von Theoretikern und Praktikern verspottet und die Kapitalisten verhielten sich den Anträgen gegenüber, wie weiland Napoleon I. als Fulton ihm anbot, die französische Armee auf Dampfschiffen nach England zu befördern. Mr Haslam, einer der rührigsten Verfechter der neuartigen Versandweise, blieb jedoch bei seiner Behauptung, dafs es nur auf die Bauart der Schiffe ankäme, um 10 000 Hammel auf einmal verladen zu können. Die Verbesserungen dieses Herrn an den bekannten Refrigator-Maschinen haben es im Laufe der letzten Jahre ermöglicht, dafs Dampfschiffe gebaut und ausgerüstet werden, welche im Stande sind, eine vier bis fünf Mal gröfsere Anzahl von geschlachteten Thieren zu transportiren, wie er ursprünglich prophezeite.

1882 war das erste Jahr, in welchem man in Neu-Seeland mit der Verschiffung von gefrorenen Hammeln begann. Ihr Werth betrug £ 19 340. — 1890 stieg dieser auf £ 1 087 000, welche Summe sich auf 1 330 000 Hammel, 280 000 Lämmer und 34 000 Ochsen vertheilt. Durch die starke Nachfrage seitens der Exporteure wurden die Bauern veranlafst, zumal der Schafzucht bedeutende Aufmerksamkeit zu schenken. Dieses Interesse forderte seinerseits wieder eine gründlichere Kultur der Ländereien. Man rodete Unterholz und Gestrüpp aus, legte sich auf die Anpflanzung von Mastfutter, suchte sumpfige Strecken zu entwässern und bestrebte sich, die Güte der vorhandenen Gräser durch Einfuhr europäischer Sämereien zu verbessern. Weite Distrikte in Neu-Seeland nahmen ein vollständig verändertes Aussehen an und die Pachtpreise stiegen von Jahr zu Jahr. Ungeachtet der grofsen Ausfuhr des Jahres 1890 ergab der Zensus des folgenden Jahres eine Zunahme von 700 000 Schafen. Der Export ist somit fraglos einer weiteren grofsen Ausdehnung fähig und mufs um so leichter sein, als die Verbesserungen früherer Jahrgänge und neuen Vorrichtungen erst jetzt anfangen, Früchte zu tragen. Die Märkte der zivilisirten Welt, sind was Fleisch anbetrifft, praktisch genommen, ohne Konsumgrenze und nur die hohen Schutzzölle auf dem europäischen Festlande verhindern einstweilen die Erschliefsung neuer Absatzgebiete. Für die Kolonie von Neu-Seeland ist die Ausfuhr von gefrorenem Fleisch von der weitgehendsten Bedeutung gewesen, da diese erst die Schafzucht eingebürgert und dadurch einen Stapelartikel, Wolle, geschaffen hat, welcher jetzt das wichtigste Produkt der Insel geworden ist. Die Ansiedler haben lange Perioden fast gänzlicher Absatzstockung und trübe Zeiten durchzumachen gehabt und es ist schwer zu sagen, was aus Neu-Seeland geworden wäre, hätte Mr. Haslam seine Idee nicht mit eiserner Ausdauer durchzuführen verstanden."

Die Wichtigkeit der Ausfuhr gefrorenen Schlachtviehs für Neu-Seeland und der Einflufs derselben auf die Wollproduktion sind unbestreitbar. Augenblicklich ist die Sachlage was Kapitalanlagen betrifft, jedoch weniger glänzend, als man aus vorstehender Schilderung folgern könnte. Sobald die grofsen Gewinne bekannt wurden, bildeten sich in London verschiedene Aktiengesellschaften, welche bedeutende Beträge in Dampfschiffen anlegten und alsbald in die stärkste Konkurrenz eintraten. Andere Länder betheiligten sich dann auch an dem Wettbetrieb und nach einer Periode hoher Kurse und entsprechender Vertheilung folgte eine von sehr kleinen Dividenden und Unterbilanzen. In diesem Stadium befindet sich das Geschäft mit gefrorenem Fleisch noch jetzt und die Direktoren der „Meat Companies" haben in den Generalversammlungen einen harten Stand, wenn sie ihre Aktionäre auf bessere Zeiten vertrösten wollen. Noch im verflossenen Monat war das Angebot in London so grofs, dafs die Preise tiefer hinunter gingen, als es je der Fall gewesen war. Trotzdem fand der Inhalt ganzer Schiffe keine Abnehmer und die Eigenthümer überlegten, ob es nicht vortheilhafter für sie sein würde, die Waare ins Wasser zu werfen.*)

## Vereinsnachrichten.

**Generalversammlung der „Deutschen Exportbank"** Berlin den 2. Mai 1892. Nach dem Berichte der Direktion wurde in dem

*) Anmerkung der Red. Weshalb hat Deutschland, wo die Fleischpreise für die arbeitende Klasse fast unerschwinglich hoch sind, nicht in London gekauft?

Digitized by Google

Berichtsjahre 1891 nur ein Gewinn von ℳ 787 erzielt. Während das Agenturgeschäft, das Exportbüreau, der Import, der Verlag des Instituts sich günstig entwickelten, ist im Berichtsjahre das Exportgeschäft in Maschinen nach Südamerika und Portugal sehr zurückgegangen. Speziell der Kursrückgang in Portugal hat äufserst nachtheilig auf die Geschäfte dahin eingewirkt, da noch belangreiche Lieferungen zu dem alten, hohen Kursstande abgeschlossen waren. Der im Frühjahr 1891 eingetretene rapide Rückgang der portugisichen Valuta hat naturgemäfs die Kaufkraft des dortigen Marktes geschwächt und daher den Umsatz verringert. Ueber die Einzelheiten der Bilanz sowie des Gewinn- und Verlustcontos vergl den Inseratentheil der heutigen Nummer.

Die Generalversammlung, in welcher von 500 Actien 128 vertreten waren, genehmigte die Bilanz usw. und ertheilte dem Vorstande wie Aufsichtsrathe Decharge. Als Aufsichtsrath wurde Herr Director **Eberhard Schmid** zugewählt. Als Aufsichtsräthe fungirten im Berichtsjahre die Herren Generalconsul **Martin Schlesinger** (Vorsitzender), **B. W. Vogts** (stellvertretender Vorsitzender), Konsul **F. W. Nordenholz**, **J. Weinberg**, Generalconsul **Staenglen**, Commerzienrath **Hugo Lissauer**, **Hans Relmarus**, Dr. **Kersten**. Als Revisoren waren thätig die Herren **Georg Kolb**, **Ziethen** und der gerichtlich vereidete Bücherrevisor Herr **C. F. W. Adolphi**. Als Notar wohnte der General-Versammlung Herr Justizrath **Haack** bei.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung **Walther & Apolant**, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Ueber Mannesmannrohre, deren Herstellung, Eigenschaften und Verwendung.** Vortrag von Ingenieur **Max Krause**, gehalten in der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin am 21. Januar 1892. Berlin. Druck bei **Julius Sittenfeld**.

Dieser Vortrag des Direktors im Zentralbüreau der deutsch-österreichischen Mannesmannröhren-Werke gewährt uns einen tiefen Einblick in eine von den Gebrüdern **Mannesmann** gemachte Erfindung, die wohl geeignet sein dürfte, eine bedeutende Umwälzung in der Produktion röhrenförmiger Körper hervorzurufen. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Methoden röhrenförmige Körper herzustellen, wird bei dem Mannesmann-Rohrwalzverfahren ein cylindrisches Rohr aus einem massiven Block auf dem Wege des Walzens erzeugt, und zwar in einer ganz neuen eigenartigen Weise. Durch dieses neue Walzverfahren findet eine beachtenswerthe Umwandlung in der Anordnung der Moleküle des Materials statt: Während dieselben bei dem ursprünglichen massiven Block nur in der Längsrichtung parallel zur Achse desselben gewalzt sind, werden sie durch die Einwirkung der Walzen spiralförmig angeordnet und dieses Gewebe von übereinander gewirkten Spiralfasern erklärt die Thatsache, dafs die nach dem Mannesmann-Verfahren gewalzten Rohre eine bedeutend erhöhte Widerstandsfähigkeit, insbesondere in der Querrichtung und gegen inneren Druck aufweisen. Zugleich hat dieses Verfahren den ungeheuren Vortheil, dafs alle im Inneren des Blockes etwa vorhandenen Unganzheiten, wie poröse Stellen, Spaltflächen oder Glasblasen ein Aufreifsen der cylindrischen Wandung durch den Walzprozefs bedingen, d. h. die Fabrikation an sich bildet zu gleicher Zeit eine aufserordentlich scharfe Revision des verwendeten Materials auf seine Ganzheit und hierin in Verbindung mit dem vorhin erwähnten Punkte ist das A und das O des Mannesmann-Walzverfahrens zu erblicken. Diesem Umstande ist es nämlich zu danken, wie umfassende Untersuchungen sämmtlicher Fabrikate der deutsch-österreichischen Mannesmannröhren-Werke durch die Königliche mechanisch-technische Versuchsanstalt zu Charlottenburg zur Genüge bewiesen haben, dafs die **Mannesmann**'schen Fabrikate bei gleichem Aufsendurchmesser und gleicher Wandstärke eine sehr viel höhere Streck- und Bruchgrenze als die geschweifsten Rohre bester Qualität besitzen.

Auf Grund dieser hohen Festigkeit der **Mannesmann**'schen Röhren ist man nun in der Lage, bei sehr vielen Konstruktionstheilen, welche bisher aus gufseisernen oder schmiedeeisernen Rohren hergestellt wurden, bei Verwendung der neuen nahtlosen Stahlrohre die Wandstärke entsprechend herabzumindern und dadurch eine entsprechende Erleichterung des Gewichtes der fertigen Stücke herbeizuführen, oder aber unter Beibehaltung derselben Wandstärke wie bei schmiedeeisernen Rohrkonstruktionen eine Erhöhung der Sicherheitskoeffizienten zu erzielen.

Die Herabminderung des Gewichtes bei gleicher Sicherheit ist von ungeheurer Bedeutung bei Röhren, die einen weiten Transport durchzumachen haben, da ja bei diesem schweren Material die Transportkosten den wesentlichsten Theil der Summe ausmachen, welche man für diese Rohre an der Verbrauchsstelle zu zahlen hat. Mit einem Schlage werden wir also mit den Mannesmannrohren exportfähiger, denn es ist nun ein längst nicht so grofses todtes Gewicht zu transportiren und dann zerbrechen auf den oft schwierigen Transporten nicht mehr so viel Röhren, als dies bei gufseisernen bisher meist der Fall war. Oft ist es nöthig, z. B. bei Wasser- oder Petroleumleitungsnetzen, mit hohem inneren Druck zu arbeiten. Bei gufseisernen Rohren mufste man dann ungewöhnlich dicke Wandstärken anwenden. Dies ist nun vermieden und solche Rohre können jetzt bei weitgehenden Exportsendungen Verwendung finden. Ebenso wie eine höhere Bruchgrenze gewähren die Mannesmannfabrikate, wie ebenfalls vielfache Versuche erwiesen haben, eine bedeutend höhere Sicherheit gegen inneren Überdruck, sie gewähren daher thatsächlich, sowohl für den ruhigen Druck, als auch gegen Stöfse und Schläge in der Leitung, eine höhere Sicherheit, als alle nach anderen Verfahren bisher hergestellten Fabrikate.

Ein anderes aufserordentlich interessantes Gebiet für die Mannesmann-Werke ist die Herstellung von Telegraphenstangen aus Hartstahlrohr. Gerade derartige Telegraphenstangen, welche in Kolonialgebieten bei vielen Ueberlandlinien Verwendung finden, haben naturgemäfs das Schicksal, dafs sie immer sehr weite und unbequeme Transporte zu erleiden haben, bis sie glücklich an den Ort ihrer Bestimmung gelangt sind, und es ergiebt sich hieraus, dafs hierbei ein jedes Kilogramm an erspartem Gewichte von gröfster Bedeutung ist. Bei Ueberlandlinien, welche durch spärlich bewohnte Gegenden führen, und wo ein Ersatz an schadhaft gewordenen Stangen immer mit Schwierigkeiten verknüpft ist, verwendet man schon seit langen Jahren schmiedeeiserne Stangen. So haben denn die Werke auch schon grofse Posten solcher Stangen für die anatolischen Bahnen in Kleinasien, für die Reichspostverwaltung in Ostafrika und für südafrikanische Gebiete geliefert, in denen man bisher ausschliefslich englisches Fabrikat in Anwendung zu bringen pflegte. Dieselben Vorteile bietet natürlich auch die Anwendung des Mannesmann'schen Verfahrens bei der Herstellung von Stahlrohrsäulen für elektrische Eisenbahnen, für elektrische Bogenlichtständer, für Gas und Petroleumlaternenständer, für Deichseln, Kesselrohre etc. Ja selbst auf dem Gebiete der Kunstschmiede-Arbeiten, der Herstellung der Aluminium-, Kupfer- und Messingrohre hat sich das neue Verfahren bereits bewährt und grofse Fortschritte gebracht.

Mit Stolz können wir darauf zurückblicken, dafs alle diese Vortelle und Verbesserungen deutschem Erfindungsgeist zu danken sind. Möchten alle diese Fortschritte und Errungenschaften deutschen Geistes recht zur Hebung deutscher Industrie und deutschen Exportes beitragen.

**Annuario do Estado do Rio Grande do Sul para o anno de 1892.** Publicado sob a direcção de Graciano A de Azambuja. Porto Alegre, **Gundlach & Cia.**

Unter den in Brasilien erscheinenden Kalendern und Jahrbüchern nimmt das Annuario en Azambuja sowohl inhaltlich als seiner Ausstattung nach eine hervorragende Stelle ein. Die diesjährige achte Ausgabe ist besonders reich ausgefallen. Das Titelbild stellt unseren verstorbenen Freund **C. von Koseritz** dar, dem im Texte eine von Herrn **Damasceno Vieira** mit grofser Wärme geschriebene Biographie gewidmet worden. — Die in früheren Jahrgängen begonnene Geschichte der Revolution von 1835 ist durch manche historisch interessante Mittheilungen ergänzt worden, auch die Sammlung von Rio Grandenser Volksgesängen hat eine wesentliche Bereicherung erfahren, wie dem überhaupt dem Leser ein vielseitiger Unterhaltungsstoff dargeboten wird.

Der gegenwärtige Jahrgang zeichnet sich aber namentlich durch zwei Arbeiten von wissenschaftlichem Werth aus, nämlich durch eine Abhandlung über „die Bäume von Rio Grande do Sul" von Dr. **Hermann von Ihering** und durch die Fortsetzung einer im Jahrgang 1891 begonnenen Studie über das Klima von Rio Grande do Sul von Graciano de Azambuja und Julio Vasques.

Die **Ihering**'sche Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, sie stellt vielmehr nur den Anfang einer exakt wissenschaftlichen Beschreibung der Flora von Rio Grande dar, aber schon aus der Einleitung gewinnt man die Ueberzeugung, dafs es sich hier um eine höchst wichtige Aufgabe handelt. In der grofsen von **Martins** begründeten und bis zur Gegenwart fortgeführten „Flora Braziliensis" ist Rio Grande keineswegs so gut als die nördlicheren Staaten von Brasilien vertreten, dazu tritt aber noch der Umstand, dafs die volksthümliche Benennung der Pflanzen in den einzelnen Landestheilen eine sehr verschiedene ist, so zwar, dafs die in Mittel- oder Nordbrasilien für gewisse Pflanzen üblichen Namen in Rio Grande z. Th. für Pflanzen einer ganz anderen Familie angewendet werden. Daraus mufsten naturgemäfs auch Irrthümer in der Anwendung der wissenschaftlichen Benennung entstehen, welche zu beseitigen ein Hauptzweck der **Ihering**'schen Arbeit ist. Er hat dabei die Unterstützung hervorragender Botaniker gefunden, so dafs man die Hoffnung hegen darf, endlich zu einer gediegenen Flora riograndensis zu gelangen, die um so werthvoller werden dürfte, als der Verfasser sich keineswegs auf eine blofs wissenschaftliche Beschreibung der einzelnen Arten beschränkt, sondern auch ihre geographische Vertheilung, ihre vulgären, bezw aus der Guaranisprache übernommenen Namen und ihre Verwendung für häusliche und industrielle Zwecke zum Gegenstand seines Studiums macht.

Die in der erwähnten Studie über das Klima von Rio Grande enthaltenen Daten, welche sich auf Beobachtungen in Pelotas, Porto Alegre und São Francisco de Paula de Cima da Serra beziehen, durften für unsere Meteorologen von Interesse sein, weswegen wir dieselben auf jene Arbeit aufmerksam machen möchten.

Aus den im Annuario mitgetheilten statistischen Listen geht leider hervor, dafs die Statistik im Staate Rio Grande noch immer höchst mangelhaft organisirt ist. Selbst die Resultate der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 waren um die Mitte des verflossenen Jahres nur

erst in 51 Munizipien zusammengestellt. Die Bevölkerung bezifferte sich in denselben auf 719 172 Personen, darunter 430 982 Analphabete und 22 869 Ausländer. Die Bevölkerung der übrigen 12 Munizipien wird von Azambuja auf 192 212 Personen veranschlagt, so dafs sich also die Gesammtbevölkerung des Staates Rio Grande auf 888 384 Seelen belaufen würde. Es ist aber wahrscheinlich, dafs bei der letzten Volkszählung wieder dieselben Mängel wie bei früheren Volkszählungen vorgekommen und viele Personen überhaupt nicht gezählt worden sind, so dafs sich die Gesammtbevölkerung, wie es auch Azambuja anzunehmen geneigt ist, auf über 1 000 000 belaufen dürfte.

Interessant ist eine Vergleichung der Zahl der Analphabeten in den von Brasilianern und von Deutschen bewohnten Munizipien. Während z. B. in São Leopoldo auf 22 826 Personen nur 9810 und in Santa Cruz auf 15 572 Personen nur 7289 Analphabete kommen, befinden sich in den ausschliefslich von Brasilianern bewohnten Munizipien von Vaccaria und Passo Fundo in ersterem unter 13 574 Personen 10 817 und in letzterem unter 19 532 Personen 17 530 Analphabete.

Die Einwanderung im Jahre 1890 bezifferte sich auf 19 457 Personen, darunter 6724 Russen, 4871 Polen, 2688 Deutsche, 2687 Italiener, 1647 Spanier, während der Rest aus Schweden, Portugiesen, Oesterreichern, Belgiern, Franzosen, Schweizern, Engländern, Holländern und Nordamerikanern bestand.

Die im Annuario enthaltene Ein- und Ausfuhrstatistik ist unvollständig und reicht nur bis zum Jahre 1889.

## Briefkasten.

**Verkehrsanstalten.** Nach neuester Nachricht werden vom 1. Mai ab Telegramme nach Uruguay über Emden, Valentia, Glaveston zu demselben Gebührensatze von ℳ 6,35 für jedes Taxwort befördert, wie die nach Bolivien, Peru, Ecuador, Chile, Paraguay Argentinien und Brasilien gerichteten Telegramme.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Hungaria" 10. Mai.
Boston: Dampfer „Europa" 20. Mai, Dampfer „Rhenania" 1. Juni.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Rhaetia" 8. Mai, Dampfer „Moravia 11. Mai, (via Southampt.): Dampfer „Columbia" 13 Mai, Dampfer „Marsala" 18. Mai, Dampfer „Bohemia" 5. Mai.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 9. Mai.
Philadelphia: Dampfer „Royal Prince" 10. Mai.
New-Orleans: Dampfer „Cremon" 31. Mai, Dampfer „Grasbrook" 25. Juni.
Mexico. Dampfer „Galicia" 22. Mai.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Gregory" 17. Mai.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos event. (via Lissabon): Dampfer „Amazonas" 18. Mai Ab.
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Santos" 11. Mai, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Lissabon" 10. Mai, Abends, Dampfer „Olinda" 20. Mai. Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strasse anl.): Dampfer „Tasso" (Chile, Peru) 8. Mai, Dampfer „Denderah (Chil., Peru) 14. Mai, Dampfer „Titania" (Peru, Chile, Centr.-Amerika) 21. Mai, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 8. Juni.

Asien.

Ostindien: Kurachee u. Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Braunfels" Mitte Mai.
Ostasien: Padang, Batavia Samarang, Soerabaya: Dampfer „Contal" Anfang Juni.
— Penang, Singapore Hongkong, Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Aglaia" 13. Mai, Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Electra" 10. Juni, Dampfer „Frigga" 24. Juni, Dampfer „Hesperia" 8. Juli.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Radnorshire" 20. Mai.
Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Augers" 20. Mai.

Afrika.

Marocco: Tanger: Dampfer „Malaga" 13. Mai.
Tanger, Larache, Casablanca, Mazagan, Mogador: Dampfer „Hedwig Woermann" 20. Mai.
Westküste: Madeira, Gorée, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Carl Woermann" 15. Mai.
— Can. Inseln, Gorée, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer „Hedw. Woermann" 20. Mai.
Ost- und Südküste: Ostafrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 20. Juli, Dampfer „Kaiser" 17. August.
— Mauritius: Dampfer „Durban" 14. Mai.
— Inhambane, Beira, (Pungue River), Quilimane, Mozambique: Dampfer „Anglian" 28. Mai.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagascar: Dampfer „Pembroke Castle" 20. Mai.
— Capstadt, Port Elisabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Kaysna, Delagoa-Bay: Dampfer „Durban" 14. Mai, Dampfer „Anglian" 28. Mai, Dampfer „Dane" 11. Juni, Dampfer „Pretoria" 25. Juni.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Stassfurt" 13. Mai, Dampfer „Barmen" 8. Juni.

b) Segelschiffe.

Brisbane: „Diana" (von Eisen) — Buenos-Aires (Riachuelo): „Elise Susanne" —. Callao: „St. Cuthbert" (von Eisen) —, „Humboldt" (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Maria Mercedes" (von Eisen) —, Newyork: „Georg" —, „Louise" —. Port Adelaide: „Antares" (von Eisen) —. Rio de Janeiro: „Halnaker" (prompt) — Santos: „Eitel Fritz" (von Eisen) —. Sidney: „Elisabeth" (von Eisen) —. Valparaiso: „Parchim" (von Eisen) —, „Thekla" (von Eisen).—

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London) EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 51 und in Bremerhaven, berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen:

Amerika.

New York: Dampfer „Trave" 10. Mai, Dampfer „Hermann" 11. Mai, Dampfer „Ems" 14. Mai, Dampfer „Havel" 17. Mai.
Baltimore: Dampfer „Oldenburg" 12. Mai.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Graf Bismark" 25. Mai.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Berlin" 10. Mai, Dampfer „Strassburg" 24. Mai.
Buenos-Aires, Montevideo, Rosario und dem Parana: Dampfer „Falkenburg" 10 Mai.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Sachsen" 25. Mai.
Karachi und Bombay: Dampfer „Braunfels" 10. Mai.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sidney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Hohenstaufen 11. Mai.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

244. Zu dem in No. 11 dieses Blattes unter No. 161 erwähnten Verzeichnifs holländischer Schwindelfirmen sind inzwischen noch einige derartige „Firmen" hinzugekommen, welche ihre Thätigkeit ebenfalls hauptsächlich nach Deutschland verlegt haben. Ein Verzeichnifs dieser Schwindelfirmen nebst Ergänzungen steht unseren Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 172 an die „Deutsche Exportbank."

245. Ein gröfseres Import-Agenturgeschäft in Süd-Italien wünscht mit leistungsfähigen deutschen und englischen Fabriken in Haushaltungs-Gegenständen jeder Art, speziell in eisernen geschliffenen Pfannen, in Verbindung zu treten; in diesem bedeutenden Artikel behauptet die französische Firma Japy frères das ganze italienische Geschäft, während die westfälischen Werke darin leistungsfähiger sein sollen. Offerten erbeten unter L. L. 173 an die „Deutsche Exportbank".

246. Ein Haus in Brussa (Asiatische Türkei) welches sich mit dem Export von Albumin und Eigelb sowie mit dem Export von getrockneten und gesalzenen Schafdärmen befafst und stets in der Lage ist, jedes gewünschte Quantum zu liefern, sucht für genannte Produkte gröfsere Abnehmer. Offerten erbeten unter L. L. 174 an die „Deutsche Exportbank".

247. Eine serbische Handels- und Verkehrsbank, welche sich u. A. mit dem An- und Verkauf von Getreide, Wein- und Kolonialwaaren, sowie mit dem Import von Petroleum, Reis und Zucker (für eigene Rechnung und kommissionsweise) befafst, wünscht mit deutschen Fabrikanten resp. Exporteuren, welche die Fabrikation resp. den Export von Eisen, Eisenwaaren, Stahl, Glas, bearbeitetem Leder und trockenen amerikanischen Häuten betreiben, in Verbindung zu treten. Dieselbe Firma sucht auch Abnehmer in Deutschland für serbische Produkte wie Weizen, Roggen, Wein, Hanf, Lamm- und Ziegenfelle, auf besonderen Auftrag auch für lebendes Vieh. Anfragen unter L. L. 175 an die „Deutsche Exportbank."

248. Ein tüchtiger, energischer Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Firmen in der chemisch-technischen sowie maschinentechnischen Branche für die Weltausstellung in Chicago sowie auch dauernde derartige Agenturen in Nordamerika und Canada zu übernehmen. Betreffender ist seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten sesshaft und hält sich einige Monate in Deutschland auf. Offerten erbeten unter L. L. 176 an die „Deutsche Exportbank."

249. Eine angesehene Importfirma in Zante (Griechenland), die bisher nur mit Oesterreich und England Importgeschäfte gemacht hat, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands in Verbindung zu treten, um auch die Einfuhr deutscher, auf genannter Insel marktgängiger Industrieerzeugnisse stützen und fördern zu können. Offerten unter L. L. 177 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

250. Ein uns befreundeter Besitzer grofser Asphaltgruben in Ancona in Italien, theilt uns Folgendes mit: „Das Asphaltgeschäft will mit Deutschland nicht die nöthige Ausdehnung nehmen und fängt jetzt der Export nach England und Amerika an gröfsere Dimensionen anzunehmen. In Deutschland werden, wie es scheint, die billigeren, doch weniger aushaltenden Arbeiten, in geringerem Asphalt vorgezogen, obgleich die Stadtgemeinden doch mehr auf ein gutes Material sehen sollten." —

Interessenten sind wir gern bereit mit obiger Firma in Verbindung zu bringen. Anfragen erbeten unter L. L. 178 an die „Deutsche Exportbank."

251. Eine ältere angesehene Firma in Dänemark, welche sich mit dem Export von Getreide, Malz und Graupen beschäftigt, bisher aber nur ganz vereinzelt Getreide nach Hamburg verschifft hat, sucht für genannte Produkte geeignete Absatzquellen im Innern Deutschlands. Offerten erbeten unter L. L. 179 an die „Deutsche Exportbank".

252. Eine gut empfohlene Firma in Rom, welche Olivenöl selbst produzirt und Geschäfte in diesem Artikel für eigene Rechnung betreibt, sucht geeignete Abnehmer in Deutschland. Offerten erbeten unter L. L. 180 an die „Deutsche Exportbank".

253. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft für Import und Export in Bulgarien wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Eisen, Drahtnägel, Zinkblech, Bauträger und Zement in Verbin-

Digitized by Google

dung zu treten, ebenso sucht dasselbe auch Abnehmer für bulgarische Landesprodukte wie Felle, Pflaumen, Borsten und Getreide. Offerten erbeten unter L. L. 181 an die „Deutsche Exportbank."

254. Ein tüchtiger Agent in Lissabon wünscht Vertretungen deutscher leistungsfähiger Fabrikanten und Exporteure für courante Artikel zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 182 an die „Deutsche Exportbank."

255. Eine sehr leistungsfähige deutsche Luxuspapierfabrik, welche in London eine ständige Vertretung errichtet hat, sucht für Letztere noch die Betheiligung anderer Fabriken für Papier- und verwandte Branchen. Anfragen unter L. L. 183 an die „Deutsche Exportbank."

256. Ein älteres gut eingeführtes Agenturgeschäft in Algier wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in der chemischen und pharmazeutischen Branche zu übernehmen. Offerten erbeten in französischer Sprache unter L. L. 184 an die „Deutsche Exportbank".

257. Eine neu errichtete sächsische Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik wünscht ihre Fabrikate zu exportiren und wünscht zu diesem Zwecke mit soliden Exporteuren in Verbindung zu treten resp. auch nach dem überseeischen Auslande direkt zu arbeiten. Offerten erbeten unter L. L. 185 an die „Deutsche Exportbank".

258. Ein angesehenes, älteres Bankhaus in Cadiz (Spanien) empfiehlt sich deutschen Fabrikanten für das Inkasso ihrer Wechsel auf Spanien, Portugal, Marokko, Canarische Inseln, Azoren und Madeira. Anfragen unter L. L. 186 an die „Deutsche Exportbank."

259. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche sich mit der Fabrikation von Bialbumin, Eiweifskonserven und konservirtem Eigelb sowie mit Därmehandel befafst, wünscht behufs Imports von Eiern in gröfseren Quantitäten in Afrika (Marocco), Asien (transkaspisches Gebiet und Sibirien), Levante sowie in Kanada und Südamerika geeignete Verbindungen anzuknüpfen. Die Firma sucht gleichzeitig auch für ihre Fabrikate gröfsere Abnehmer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England usw. und interessirt sich auch für den Import von Därmen und anderen Produkten. Offerten erbeten unter L. L. 187 an die „Deutsche Exportbank."

260. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 188 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

261. Ein Lemberger Kommissionshaus wünscht mit einer konkurrenz- und leistungsfähigen Firma für Paraffin-Schuppen in Verbindung zu treten. Betreffendes Haus sucht auch für Reis Verbindungen mit Bremer und Hamburger Firmen, in welchem Artikel ein bedeutendes regelmäfsiges Geschäft nach Galizien in Aussicht steht. Offerten erbeten unter L. L. 189 an die „Deutsche Exportbank".

262. Aus British Honduras sind uns von einem unserer Geschäftsfreunde Muster von Jute zugegangen. Interessenten stehen Muster zur Verfügung und bitten wir um Preisangebote unter L. L. 190 an die „Deutsche Exportbank."

## ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
Direkte Segler-Expedition.
**Hamburg — Brisbane.**
August Blumenthal — Hamburg.
„Dione" (Eisen) 3/3 L 1. 1. 642 tons Reg. ca 14. Mai.
Näheres bei
August Blumenthal — Hamburg.

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft
Hamburg. Bremen.
London E. C.
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in Berlin: SO. Wienerstrasse 54
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt.

**Gebrüder Brehmer**
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
[14]
Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartoneckenheftmaschinen
Lederschärfmaschinen.

**Export-Commissions-Geschäft**
chirurg.-mediz. Verbandstoffe, (Spez. Charpiebaumwolle) J. Frank, Berlin Köpenickerstr. 82.

Ein junger Kaufmann (27 Jahr), der seit 1½ Jahr, in hiesig. Exportgeschäft thätig ist u. 3 Jahre in Mexico u. d. Ver. Staaten gearb. hat, wünscht sich zu veränd. Sprachen: Engl. u Span. Off. u. B. 400 a. d. Exp. d. Blattes. [509]

450 Arbeiter.
Erste Darmstädter
Herdfabrik und Eisengiesserei
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [136]
Täglicher Absatz 70 Kochherde.
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

**Windmotoren, Hebewerkzeuge.**
Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.
Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate (System Alden), Pumpen aller Art und Tiefbohrungen, Mahl- und Sägemühlen für Wind und Dampfbetrieb, Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch, [77]
Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.

**Flaschen,**
grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs
offerirt
Hannoversche Glashütte
H. BOETIUS & Co., [361]
Hainholz vor Hannover.

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*
*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit:*
*Wien 1873 Bern 1876 Adelaide 1887 Melbourne 1888 Sydney 1888* [151]

**Agenturen-Gesuch!**
Wichtig für einen tüchtigen Fabrikanten! Ein Londoner Agent, dessen Spezialität Neuigkeiten der Galanterie- und Bijouterie-Branche sind, sucht einen leistungsfähigen Fabrikanten, der für die kommende Saison schnell am hiesigen Markt eingeführt werden wünscht. 500 Contos in sechs Monaten für einen Fabrikanten allein eröffnet! Adresse: „Activity" „Export", Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.


**Gustav Prinz,** Erfurt.
Aluminium
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [564]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

**Schmelzöfen**
mit Generator-Gasfeuerung für Stahl, Fluſseisen mit saurem oder basischem Heerde, Eisen- und Messinggufs usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit 19 Jahren von mir erbaut und in Betrieb gesetzt
Fortwährend mehrere Oefen im Bau.
Dortmund, Heiligerweg 25. H. Eckardt, [326] Civil-Ingenieur.

**Wasserreinigungsanlagen**
Wasserhebevorrichtungen.
Condensatoren [40]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
R. Reichling, Ingenieur, Dortmund.

Digitized by Google



## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Mai 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;

nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach **Madras** und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 13. und 27.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 10. und 24. über Albanien, am 3., 17. und 31. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 11. und 25. über Fiume, am 4. und 18 über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 14. und 28.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich** Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**, Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malluska**.

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [8]

---

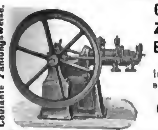
**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.
Reise-Cameras in allen Genres. [351]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.




---

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.



Coulante Zahlungsweise.

Gas- / Zwilling- / Benzin- **Motore.**

**Modell 1890.**
In unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst.**
**Transmissionen nach Sellers.** (186)

Weitgehendste Garantie!

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.**

---

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb! Auf Probe!

Modell 1889.

Sombart's Patent-
**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichsstadt).

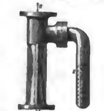
Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [73]

---

# Schumann & Co., Leipzig,

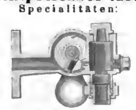
## Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.

Specialitäten:



[308]

**Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.**



Oberthell. Querschnitt.
**Wasserstands-Apparate** (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung — Prospekte auf Wunsch.



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen

---

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb Ersatz des Pferde-Rechens sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich, Einzeln Mark 12 (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen). [111]

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN [486]

---

# Kataloge

werden ins

## Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36



Körting's Univ.-Injector.



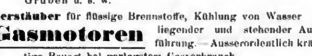
Körting's Pulsometer

# Gebr. Körting,

## Körtingsdorf bei Hannover.

* 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. *

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,
**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,
**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,
**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.
**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser



**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei geringstem Gasverbrauch,
**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,
Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart [417]

Stehender Gasmotor



Batterie-Heizkörper

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**



schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [331]

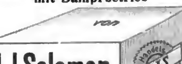
**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, **Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Karl Krause Leipzig.

[11]

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**







**Export** von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [..]

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

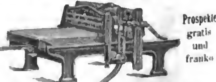
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. [193]

# von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau-** und **Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für **Schrift- and Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan [57]

# Steindruck-Handpressen.



Prospekte gratis und franko

Die besten für existirenden Steindruckereien, in verschiedenen Gröfsen geliefert mit verstellbarem Reiber Hpr (D. R. P.)

**Jeglinski & Walther Nachf.,**
Steindruckpressenfabrik, Dresden A.
Vertreter gesucht. [5072]





# Weise & Monski, Halle a. S.

[1498]

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.**

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf Pumpen



# DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

## Bilanz am 31. Dezember 1891.

| Activa. | ℳ |
|---|---|
| **Aktien-Einzahlungs-Konto.** | |
| Noch einzuzahlendes Aktien-Kapital | 110 750,00 |
| **Zettel-Katalog-Konto.** | |
| Werth des Zettel-Katalogs nach Abschreibung | 3 188,65 |
| **Inventar-Konto.** | |
| Vorhandene Mobilien, nach Abschreibung | 1 818,67 |
| **Kassa-Konto.** | |
| Baarbestand | 5 555,37 |
| **Wechsel-Konto.** | |
| Bestand an Wechseln | 16 445,11 |
| **Waaren-Konto.** | |
| Bestand an Waaren, einschliesslich ℳ 78 977,80 Konsignationswaaren, sowie Antheile an anderen Unternehmungen | 197 605,01 |
| **Abonnenten-Konto A.** | |
| Debitoren | 302,99 |
| **Abonnenten-Konto B.** | |
| Debitoren | — |
| **Konto-Korrent-Konto.** | |
| Debitoren | 192 982,97 |
| Sa. | 528 648,70 |

| Passiva. | | ℳ |
|---|---|---|
| **Aktien-Kapital-Konto.** | | |
| Aktien-Kapital | ℳ 250 000 | |
| ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien | „ 27 500 | 222 500,00 |
| **Abonnenten-Konto A.** | | |
| Effektiver Kostenwerth der von Abonnenten A noch nicht eingeforderten Leistungen | | 777,31 |
| **Abonnenten-Konto B.** | | |
| Effektiver Kostenwerth der den Abonnenten B noch zu prästirenden Leistungen | | 931,17 |
| **Accepten-Konto.** | | |
| Laufende Accepte | | 6 914,61 |
| **Reservefonds-Konto.** | | |
| Reservefond | | 500,00 |
| **Extrareservefonds-Konto.** | | |
| Extrareservefond | | 1 399,89 |
| **Dividenden-Konto.** | | |
| Unerhobene Dividende | | 40,00 |
| **Konto-Korrent-Konto.** | | |
| Kreditoren einschliefslich ℳ 78 977,80 Konsignations-Kreditoren | | 294 798,91 |
| **Gewinn- und Verlust-Konto.** | | |
| Reingewinn pro 1891, welcher auf Beschlufs der Generalversammlung auf Reservefonds übertragen wird | | 787,18 |
| Sa. | | 528 648,70 |

Nach Prüfung festgestellt.

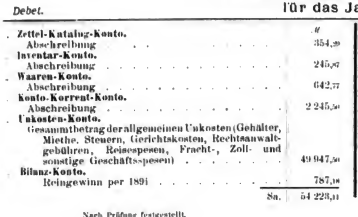
Der Aufsichtsrath.
*Martin Schlesinger.*

Die Direktion.
*Dr. R. Jannasch.*

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisoren.
*Georg Kolb.* *Zeithen.* *C. F. W. Adolphi.*
Gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

## Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1891.



| Debet. | ℳ |
|---|---|
| **Zettel-Katalog-Konto.** | |
| Abschreibung | 354,29 |
| **Inventar-Konto.** | |
| Abschreibung | 245,87 |
| **Waaren-Konto.** | |
| Abschreibung | 642,77 |
| **Konto-Korrent-Konto.** | |
| Abschreibung | 2 245,50 |
| **Unkosten-Konto.** | |
| Gesammtbetrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miethe, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwaltgebühren, Reisespesen, Fracht-, Zoll- und sonstige Geschäftsspesen) | 49 947,50 |
| **Bilanz-Konto.** | |
| Reingewinn per 1891 | 787,18 |
| Sa. | 54 223,11 |

| Credit. | ℳ |
|---|---|
| Per **Waaren-Konto.** | |
| Gewinn | 22 209,51 |
| „ **Provisions-Konto.** | |
| Gewinn auf diesem Konto | 30 780,50 |
| „ **Interessen-Konto.** | |
| Erlös für Zinsen | 1 233,10 |
| Sa. | 54 223,11 |

Nach Prüfung festgestellt.

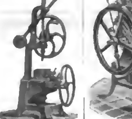
Der Aufsichtsrath.
*Martin Schlesinger.*

Die Direktion.
*Dr. R. Jannasch.*

Vorstehendes Konto haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisoren.
*Georg Kolb.* *Zeithen.* *C. F. W. Adolphi.*
Gerichtlich vereidigter Bücherrevisor.

**Gerischer & Schröder**
Leipzig-Reudnitz.
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [32]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciade enpagamiento.





Vereinigte Maschinen-Fabriken
**Riese & Pohl,**
Berlin SO.,
**Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [489] allen Ländern.

Siede-Röhren
Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
J. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.
Gas-Röhren



**Nahtloses**



Fabrikmarke






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

# Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

# Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

# Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

# Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

# Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.**

## Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

**Dr. Graf's preisgekrönte Schuppenpanzerfarbe.**

**Bestes u. billigstes Rostschutzmittel,** vollständig giftfrei und wetterbeständig. **Einmaliger Anstrich** mit Schuppenpanzerfarbe **besser deckend** als **zweimaliger Mennigeanstrich, dabei 12 mal leichter** und, ohne die Zeitersparnifs und den verminderten Arbeitslohn in Betracht zu ziehen, **6 mal billiger** als dieser. Untersucht und begutachtet von der Kgl. mechanisch-technischen Versuchsanstalt Berlin-Charlottenburg. Eingeführt bei Staats- und städtischen Behörden; für Brücken, Wellblechbauten, Kessel, Heizkörper, Glasglocken etc.

Ausführlichen Prospect, Auszug aus amtlichen Prüfungsresultaten, Anstrichproben gratis und franco.

**Dr. Graf & Comp., Berlin, S.42 Brandenburgstrasse 23.**

---

**Ohne Concurrenz!**

Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.90, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [447]




Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten)**, Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität. Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.** [416]
Prospecte gratis in allen Sprachen



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)
**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**
**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**
**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[457]

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch.Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Grösse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

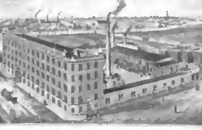
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

# B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[178] **Export!**



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [486]

**Berliner** 497

**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichelschneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

# Umhüllungen

mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
**D. R. P. No. 59463**
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [430]
Cöln a/Rh. Wien.

Digitized by Google

# H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Gegrundet 1846!
Export nach allen Welttheilen.
K. K. Hoflieferant.

Gesetzlich deponirt am 25. August 1851.

Boonekamp, of Maag-Bitter,
onder de zinspreuk:
Occidit, qui non servat.
Het welk door de eerste en voornaamste Personen buitenslands, een overgroot aantal Inwooners van dit Ryk en deze Stad, en deszelfs omstreeken, met zoo veel nut gebruikt wordt.
Word alleen varvaardigt en met veel Succes verkocht by
H. Underberg-Albrecht,
te Rheinberg, Provincie Rhynland in Duitschland.
NB. Geene Flesschen worden voor egt erkent dan die welke met bovenstaande Stempel gezegelt syn en welkers bijgevoegd biljet door mij zijn onderteekend.
Gesetzlich deponirt

Flaschen-Etiquett.
Auf dem Original-Etiquett sind die Worte „Gesetzlich deponirt" roth gedruckt.

Unter Markenschutz in allen Ländern.

25 Preis-Medaillen!
Export nach allen Welttheilen.
Rheinberg a. Niederrhein

ALLEIN ECHTER

# Boonekamp of Maag-Bitter





Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.
**Compagnie Concordia**
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
437)
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.



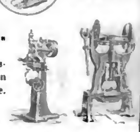
Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.
**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.
Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.





# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur
**Blech- und Metall-Bearbeitung.**
Gröfstes Etablissement in dieser Branche.
36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehrendiplome. Neueste Auszeichnungen
Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.
Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.
Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System.





Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.


Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 16,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages.

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

**Beilagen**
**nach Uebereinkunft**
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 19. Mai 1892. **Nr. 20.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

**Freitag, den 27. Mai 1892,**
im Vereinslokal, Magdeburgerstrafse 36,
Abends 7½ Uhr.

**Tagesordnung:**

1) Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1891.
2) Feststellung des Budgets für 1892.
3) Wahl der drei Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

**Centralverein für Handelsgeographie usw.**
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Die preussisch-russischen Handelsbeziehungen.

Die preufsische Zollmafsnahme gegen Polen und Rufsland hatte unzweifelhaft einen nicht zu unterschätzenden Erfolg. Abgesehen von ihrer materiellen Wirkung blieb es nicht ohne Eindruck, dafs Preufsen sich endlich einmal aufraffte und den Petersburger Machthabern zeigte, dafs auch seine Geduld eine Grenze habe und dafs es nicht ganz wehrlos ihrer Gnade preisgegeben sei. Die Wirkung der Mafsregel war um so gröfser, als gerade damals der allmächtige Minister Guriew wegen seiner schlechten Wirthschaft und seines Eigennutzes entlassen werden mufste. Selbst General von Schöler, der preufsische Gesandte, der von Rufsland nie etwas Gutes erwartete und stets erklärte, dafs dort „Dünkel, Nachahmungssucht und persönliche Zwecke“ die Triebfedern jeder Handlung seien, war einen Augenblick geneigt, einen ernstlichen Umschwung für möglich zu halten. Er glaubte dafs General von Cancrin, ein geborner Hesse, welcher Guriew's Nachfolger wurde, innerlich dessen System mifsbillige. Aber das erwies sich bald als Irrthum. Es blieb Alles beim Alten. Die Polen hetzten mit Erfolg weiter und der Zar stand ganz auf ihrer Seite. Aus seiner Mifsstimmung gegen die widerspenstige preufsische Beamtenwelt machte er kein Hehl. Umsonst bemühte man sich in Berlin seine Voreingenommenheit zu zerstreuen und ihn zu versöhnen. Ein persönlicher derartiger Vermittelungsversuch des Prinzen Wilhelm beim Zaren im Laufe des Herbstes 1823 hatte nur den Erfolg, dafs Alexander neue Verhandlungen einzuleiten befahl, mit denen statt des Grafen Alopeus der Baron Mohrenheim, ein Vertrauensmann der Polen betraut wurde. Für den Fall des Scheiterns seiner Mission soll der Zar damals entschlossen gewesen sein, den Handel zwischen Polen und Preufsen überhaupt zu verbieten und die beiderseitige konsularische Vertretung zu beseitigen.

In Berlin war man mit der Sendung Mohrenheim's sehr zufrieden, denn mittlerweile hatte man wegen der Repressalien doch schon wieder Angst bekommen und wollte der politischen Verhältnisse wegen die Spannung beseitigt sehen. Man war entschlossen, soweit als möglich entgegenzukommen. Der russische Unterhändler bot aber nur eine Zollermäfsigung für Leinenwaaren und verlangte dafür ein Zollkartell gegen den Schleichhandel und Fixirung der preufsischen Durchfuhrzölle auf 1 pCt. Von der Bewilligung des Tuchtransits war keine Rede mehr. Das war den Vertretern Preufsens doch zu wenig. Sie forderten Stundung des Zolltarifs, Tuchtransit und Grenzverkehrerleichterungen. Nach längeren Besprechungen machte Rufsland in diesen Punkten Konzessionen, wofür Preufsen Bindung der Getreidezölle auf ein sehr niedriges Mafs, ebenso der Durchfuhrzölle und ein Zollkartell versprach. Aber weder in Petersburg noch in Warschau war man geneigt, die Zugeständnisse Mohrenheim's zu ratificiren. Die Polen bezeichneten das Abkommen als schimpflich. Nesselrode erklärte Genehmigung des Tuchtransits als unmöglich. Ende September 1824 lehnte der Zar Genehmigung der Vereinbarung ab und kam auf die früheren Forderungen zurück. Man wagte in Berlin keine ernstliche Gegenvorstellungen und entschlofs sich zu einem Abkommen, wobei Preufsen Ermäfsigung der Getreide- und Durchfuhrzölle, Rufsland und Polen dagegen nur Grenzverkehrerleichterungen versprachen. Trotz dieses Entgegenkommens war nicht einmal Berücksichtigung der gerechten Ansprüche Preufsens auf die in Polen angelegten Gelder zu erreichen! Der inhaltlose Vertrag wurde im Februar 1825 unterzeichnet.

Selbst die bescheidenen Zugeständnisse der Russen wurden aber nicht ausgeführt. Mit Hülfe von allerlei Silbenstechereien verweigerten die Polen wie die Russen Erfüllung ihrer Pflichten. Unzählig waren die Klagen der Gewerbe- und Handeltreibenden über die russischen Grenzchikanen. Aber in Berlin hielt man es für angezeigt, Vorstellungen in Petersburg nicht mehr zu

erheben, da man von ihrer Aussichtslosigkeit im Voraus überzeugt war. Die wirthschaftliche Lage der Ostprovinzen wurde in Folge dessen immer schlechter. Immer mehr mufste man sich an den Gedanken gewöhnen, eines Tags von Osteuropa ganz ausgeschlossen zu sein und anderweitig Ersatz suchen zu müssen. Wohl regte sich 1829 angesichts der orientalischen Verwickelungen Rufslands bei manchen Geschäftsleuten die Hoffnung, dafs Preufsen diese Gelegenheit benutzen könnte, um Handelsvortheile zu erzielen. Aber der Staat war damals noch viel zu schwach, um durch sein Auftreten den Russen nützen oder schaden zu können. Schon damals erklärten Sachverständige als einziges Mittel, auf die Russen einzuwirken, die Erschwerung des Absatzes ihrer Bodenprodukte. Aber zu einem solchen Entschlusse war weder die politische Lage im Allgemeinen noch das wirthschaftliche Interesse des preufsischen Handels angethan. Man entschlofs sich vielmehr zu schweigen und ging, als Ende 1834 Nesselrode zu Verhandlungen über Verlängerung des bedeutungslosen Vertrages einlud, ruhig darauf ein. Durch verschiedene Umstände wurde allerdings die Absendung eines Unterhändlers verzögert. Erst März 1836 ging als solcher der Geheimrath Westphal nach Petersburg. Er hatte den Auftrag, seine Bemühungen hauptsächlich der Erlangung freien Durchfuhrhandels nach Asien zu widmen. Dieser Handel, besonders der nach Persien, erregte gerade damals besondere Aufmerksamkeit und es schien hierin am ehesten noch auf ein Zugeständnifs zu rechnen zu sein. Die Stimmung in Petersburg war ja nach allem, was man hörte, nichts weniger als opferwillig. Der Zar Nikolaus war ein noch eifrigerer Anhänger des Prohibitivsystems als sein Vater. Die Besprechungen waren aber fruchtlos. Rufsland bot garnichts als einen Zollsatz von 232 Rubeln pro Zentner weifse Leinwand, dafür verlangte es Zollkartell und Ermäfsigung der ohnehin niedrigen Transitgebühren! Geheimrath Wesphal war darüber so empört, dafs er die Verhandlungen abbrach und in Berlin Nichtverlängerung des früheren Vertrags unter Betonung des Fortbestands der Wiener Abmachungen durchsetzte. Dieser energische Schritt hatte sofort einige Wirkung. Nesselrode machte Vorstellungen. Gleichzeitig aber erklärte er den Wiener Vertrag für veraltet und nicht mehr durchführbar. Es fehlte nicht an Stimmen in Berlin, welche aufs neue Anwendung von Repressalien befürworteten. Aber wieder waren die allgemeinen Verhältnisse nicht dazu angethan und man fürchtete sich, den Zaren zu reizen. Es wurde für genügend erachtet, in Petersburg nochmals das Festhalten an den Wiener Prinzipien zu betonen. Ein neuer Vertrag kam nicht zustande und der frühere erlosch in aller Stille. Die Russen erfanden nun zu ihren früheren Grenzplackereien noch einige neue, begünstigten die englische Einfuhr auf Kosten der deutschen und beschuldigten von Zeit zu Zeit Preufsen in den Zeitungen der Undankbarkeit gegen den Zaren, welchem es seine Befreiung im Jahre 1813 schulde. Preufsischerseits blieb man die Antwort schuldig, um keinen Zeitungskrieg zu entfachen.

Da besuchte im Sommer 1840 Cancrin bei einer Reise Berlin und besprach die handelspolitische Lage mit den Ministern. Er liefs sich dabei eine Zusammenstellung der Beschwerdepunkte geben. Es waren mittlerweile in dieser Hinsicht zu den alten noch verschiedene neue getreten, besonders Klagen wegen Benachtheiligung der preufsischen Flufs- und Seeschifffahrt und wegen der Nichtzulassung einer Dampferlinie von Stettin nach Petersburg. Eine versprochene persönliche Äufserung des Ministers auf die Zusammenstellung unterblieb. Dafs sie aber wenig Eindruck auf ihn gemacht hatte, bewies eine in seinem Namen erfolgende Antwort des Baron Meyendorf. Gegen das einzige Zugeständnifs einiger Grenzabfertigungserleichterungen waren darin wieder eine Menge Forderungen an Preufsen gestellt. Natürlich wollte man davon in Berlin nichts wissen und der Gesandte von Liebermann brachte wieder einmal die Wiener Verträge zur Sprache. Aber da kam er bei Cancrin schön an. Der erklärte nämlich jene Abmachungen für ganz veraltet und nicht mehr zeitgemäfs. In der That erwähnte er ihrer bei neuen Vorschlägen, die er im Juni 1841 zu Berlin machen liefs, gar nicht mehr. Diese neuen Anerbietungen waren so ungenügend wie früher und nur darauf berechnet, Preufsen seine Hauptwaffe, den Transitzoll, zu entwinden. Man befragte damals die Oberpräsidenten der Ostprovinzen über ihre Meinung. Sie alle wollten aber von einem Eingehen auf die russischen Anträge nichts wissen, sondern verlangten energische Mafsregeln gegen die Russen. Herr von Schön in Königsberg erachtete als bestes Gegenmittel gegen die Anmafsungen derselben die Nichterneuerung der Kartellkonvention von 1816, welche Preufsen zur Auslieferung russischer Deserteure verpflichtete. Bei der schlechten Behandlung der damals meist aus Leibeigenen bestehenden Soldaten Rufslands, liefs sich ohne ein solches Entgegenkommen Preufsens kaum die Disziplin in den Grenzbezirken aufrecht erhalten und die Erhaltung des Vertrags mufste für den Zaren einen bedeutenden Werth besitzen. Aber der König war zur Anwendung dieser Waffe nicht geneigt, er hatte schon halb und halb dem Zaren die Verlängerung des Kartells versprochen. Es bedurfte neuer unerhörter Übergriffe der russischen Zollbehörden und immer lauterer Klagen der Ostprovinzen, um Friedrich Wilhelm IV. umzustimmen. Als der auswärtige Minister im Mai 1842 die Drohung mit Nichtverlängerung der Kartellkonvention dringend empfahl, gab der Monarch nach. Gleichzeitig beschlofs er aber, die wichtige Verhandlung gelegentlich eines Besuchs seines russischen Schwagers persönlich zu führen. Zwei ihn begleitende Kabinetsräthe wurden mit den nöthigen Materialien ausgerüstet. Vorher wurde den Russen der gefafste Entschlufs mitgetheilt und ihnen Vorschläge gemacht. Die Aufnahme der letzteren war freilich derart, dafs man auf das Resultat der Besprechungen kaum Hoffnungen setzen konnte. Der Zar und seine Räthe waren einig in Anklagen gegen die Undankbarkeit Preufsens und in Ausdrücken tiefster Entrüstung.

Trotz dessen machten die den König im Juli nach Peterhof begleitenden Kabinetsräthe den Versuch, eine Besprechung herbeizuführen. Freilich ohne jeden Erfolg. Cancrin und Nesselrode lehnten jedes Gespräch über die Frage ab und konnten erst durch persönliche Vorstellung des Königs zur Ansetzung einer Konferenz bewogen werden. Auf eine Debatte gingen sie aber auch dann nicht ein, sondern legten einfach ein Aktenstück vor, worin Rufsland einige Erleichterungen im Grenzverkehr einseitig durch Gesetz einführte, die es jederzeit wieder aufheben konnte und Preufsen anheimstellte, was es seinerseits thun wolle! Auf diese Weise gedachte Rufsland des Wiener Vertrags ein für alle Mal ledig zu werden, sich in nichts zu binden und gleichzeitig den schwachen Nachbar ganz unter seinen Willen zu beugen. Eine solche Anmafsung zu dulden, war aber weder der König noch der Gesandte bereit. Sie beriefen sich nachdrücklich auf's Neue auf die Wiener Abmachungen, verlangten weitere Konzessionen und boten dafür nur Verlängerung des Kartells auf 1 Jahr. Nesselrode lehnte das ab und blieb bei seinem Vorschlage. Er drohte mit dem Zorn des Zaren und allen möglichen Gewaltstreichen. Aber der König blieb damals fest und überreichte kurz vor seiner Abreise am 15. Juli 1842 dem Zaren eine Note, in der er unter Berufung auf die in Wien erworbenen Rechte auf seinem Standpunkte verharrte. Die Russen waren darüber sehr erbittert. Mit scharfen Worten wies der Zar die Verlängerung des Kartells auf ein Jahr zurück und verlangte, dafs der König ohne jeden Vertrag das Kartell und die Transitzollerleichterung gewähre. Um ihn moralisch zu zwingen, setzte er die in Peterhof angebotenen Grenzverkehrerleichterungen ohne Weiteres in Kraft. Überraschenderweise fand sich in dem Ukas aufserdem eine Zollermäfsigung für preufsische Leinen.

In Berlin war man schwach genug, diese einseitigen Vortheile anzunehmen, dem Zaren zu danken und in der Kartellsache sich nachgiebiger zu zeigen. Man wufste dabei, dafs der Zorn in Petersburg grofs war und dafs dort die abenteuerlichsten Projekte, wie z. B. Herstellung eines breiten ganz leeren Streifens an der Grenze zur Absperrung allen Verkehrs in Erwägung gezogen wurden. Zu spät wurde man inne, dafs die Russen mit vergifteten Waffen kämpften. Die auf preufsische Leinen beschränkte Zollermäfsigung erregte nämlich im ganzen Zollverein grofses Geschrei, und während die Preufsen glaubten, dafs es sich bei dem Wortlaute des Ukas nur um ein Versehen handle und die Ausdehnung der Begünstigung auf den Zollverein selbstverständlich sei, lehnte Nesselrode das bestimmt ab. Er erklärte dem preufsischen Gesandten, amtlich von der Existenz eines Zollvereins überhaupt nichts zu wissen. Aufserdem wies der Zar jetzt die von Preufsen trotz Erlöschen des Kartells fortgesetzte Auslieferung von Deserteuren einfach ab und beschuldigte den König der Hinterlist und bösen Willens. Es blieb Preufsen nichts übrig, als nun seinerseits den Genufs der russischen Zollbegünstigung abzulehnen und Ausstellung von Ursprungszeugnissen zu verbieten. Überdies wurde dem Zaren mitgetheilt, dafs man die russischen Überläufer ganz gut als Landarbeiter brauchen könne und sie später nicht mehr ausliefere. — Wohl war der preufsischen Diplomatie dabei aber doch nicht. Der immer gewaltsamer sich äufsernde Zorn des Zaren Nikolaus machte sie sehr bedenklich und brachte sie zu dem Entschlusse, wiederum einzulenken. (Schluss folgt.)

Digitized by Google

## Europa.

**Neue portugiesische Anleihe.** Deutsche Zeitungen schreiben: „Nach den neuesten Meldungen scheint der portugiesischen Regierung, nachdem eine Londoner Finanzgruppe sich bereitwillig gezeigt hat, eine Anleihe von 4 oder 5 Mill. Pfd. St. zu übernehmen, so sehr der Kamm geschwollen zu sein, dafs man nun nicht mehr Lust hat, sich unter eine fremde Kontrolle stellen zu wollen. Wir glauben nicht, dafs irgendwo sich ein Konsortium für eine neue Kreditgewährung an Portugal finden lassen dürfte, ohne diejenigen Garantien zugesichert zu erhalten, die nach Lage der Verhältnisse nothwendig sind. Es genügt nicht, dafs die Zölle als Sicherheiten für die neue Anleihe bestellt, es mufs auch über ihre Verwendung für den Dienst der Anleihe Kontrolle seitens der fremden Gläubiger geführt werden. Wie heute „W. T. B.“ aus London meldet, stehen an der Spitze des Syndikats für die neue Anleihe C. Cassel und die Banque internationale in Paris. Nur zu billigen ist es, wenn die deutschen Institute und Firmen sich von neuen Geschäften mit Portugal zurückhalten.“

Wir können im Interesse einer Hebung des portugiesischen *Kredits* nur wünschen, dafs die gedachte Anleihe zu Stande *kommt*. Wenn die Kreditgeber sich weder Sicherheit für die Anleihe und deren Zinsen noch die Kontrolle für die Verwendung derselben sichern, dann verdienen sie ja vollauf, dafs sie von der portugiesischen Regierung abgetrumpft und über's Ohr gehauen werden. In jedem Falle wünschen wir recht von Herzen, dafs die Anleihe in England oder sonst im Auslande plazirt werde und die deutschen Taschen nicht unnöthig leere. Nach den gemachten Erfahrungen dürfte diese Anleihe — falls sie überhaupt zu Stande kommt — in Deutschland keinerlei Gegenliebe finden. Endlich einmal werden die Deutschen doch gescheidt. Mit oder ohne neue Anleihe wissen sie doch, dafs die Gesundung der portugiesischen Finanzverhältnisse eine Gesundung der moralischen Zustände des ganzen portugiesischen Staatslebens und der Verwaltung voraussetzt. Der Eintritt eines solchen Heilungsprozesses mufs durch Thaten bewiesen werden, von denen noch keine Spur zu bemerken gewesen ist. Verhältnifsmäfsig unabhängig und günstig kann neben der schlechten Staatswirthschaft die Privatwirthschaft sich in Portugal entwickeln, wie dies ja z. Z. u. A. auch in Argentinien der Fall ist. Portugal ist reich an Wein, Erzen, Korken und anderen Naturalprodukten, mit denen der Private seine Importe bezahlen kann. Das Entscheidende in diesem Falle ist lediglich der Umstand, ob die Portugiesen energisch und thatkräftig genug sind, um die Hülfsquellen ihres Landes zu erschliefsen und nutzbar zu machen. Jedenfalls hat es den Anschein, als ob das Volk die Nothwendigkeit einer Erschliefsung der Hülfskräfte des Landes nunmehr anerkennt. Ob dieses Verständnifs und der Wille zu seiner Bethätigung dauernd ist — quin sabe?

**Die englische Auswanderer-Gesellschaft „Self-help“.** Unter den vielen englischen Gesellschaften, welche es sich angelegen sein lassen, die Kolonien des Mutterlandes mit tüchtigen Ansiedlern zu bevölkern, nimmt die „Self-help“ eine hervorragende Stellung ein. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des früheren Auswanderer-Agenten der Regierung, E. Wilson; Vorsitzender des Verwaltungsrathes ist Lord Aberdeen. Während der letzten sieben Jahre hat die Gesellschaft 3666 ausgesuchte Emigranten nach Kanada, dem Kap und Australien befördert und zwar zu einem Kostenpreis von £ 17000 oder 93 ℳ per Kopf. Von obiger Summe steuerten die Auswanderer oder ihre Freunde durch einmalige oder Ratenzahlungen £ 12300 bei; der Rest wurde durch die Förderer des Unternehmens aufgebracht. Der erste diesjährige Schub verliefs Liverpool Ende des vorigen Monats, um mit dem „Lake Huron“ nach Kanada zu fahren. Es waren im Ganzen 123 Personen, darunter 76 kräftige Arbeiter, für deren sofortiges Unterkommen mit lohnender Beschäftigung schon vor ihrer Abreise Sorge getragen worden ist. Das System, die Auswanderung im Alter von 25 bis 30 Jahren durch jährliche Prämienzahlungen schon vor dieser Zeit gewissermafsen zu versichern, hat sich dem Anschein nach ausgezeichnet bewährt, wenn auch die philantropische Grundlage der Gesellschaft jeden Gewinn für die Gründer ausschliefst.

**Zur Geschichte und Entwickelung des Bergbaues in Serbien.** (Eigenbericht aus Belgrad.) Das Königreich Serbien ist reich an Mineralschätzen und verheifsen diese dem Lande eine gute bergbauliche Zukunft, wie auch die Vergangenheit lehrt, denn schon im Alterthum wurde hier Bergbau mit reichem Gewinn betrieben, ebenso im Mittelalter; die Türkenzeit brachte eine Unterbrechung und jetzt, nachdem diese düstere Periode vorüber und Serbien selbständig geworden ist, geht man daran, die Bergschätze des Landes wieder auszunützen. Es ist selbstverständlich, dafs in einem so jungen Staatswesen, wie das serbische, die Kräfte des Kapitals und des technischen Wissens nicht in genügendem Mafse vorhanden sind, um selbständig die vorhandenen nutzbaren Minerale zu gewinnen, sondern dafs hier für ausländische Kapitalien und bergmännische Kenntnisse reichlich Raum zu nutzbringender Thätigkeit vorhanden ist. Es wäre wünschenswerth, wenn deutsche Industrielle den Bergbau in Serbien beachten würden, um selbe zu allgemeinem Vortheil weiter zu entwickeln. Deutsche Gelehrte und Fachmänner haben schon die Bergschätze Serbiens erkundet, es müfsten nur deren Forschungsergebnisse praktisch verwerthet werden.

Die wichtigsten Minerale des serbischen Bergbaus sind die Metallerze und zwar sind die Silbererze die vornehmsten ebenso sind Gold-, Kupfer- und Bleierze, ferner Antimon und Eisen und Quecksilber vorhanden. — In allen geologischen Formationen kommen die Metallerze in Serbien vor und zwar in fünf deutlich geschiedene Erzgebiete getheilt. Dieselben sind: Sumadia, Kucevo, Zaplanina, Kopaonik und Drina. — Das Sumadija-Berghaugebiet wurde schon in alten Zeiten von den Römern ausgebeutet, sodann entstanden im Mittelalter zahlreiche Bergbaubetriebe der Sachsen und Ragusaner zur Zeit des alten serbischen Staates. Die Ragusaner traten hier und im ganzen serbischen Gebiete als Bergbau-Unternehmer auf, während die Deutschen aus Sachsen die technischen Arbeitskräfte beistellten. Es entstanden hier im Norden der Balkanhalbinsel blühende und reiche deutsche und ragusaische Bergbaukolonien, mit prächtigen katholischen Kirchen und schönen öffentlichen Gebäuden, wie mächtige Ruinen aus jener Zeit noch bezeugen. Die Ragusaner hatten an den wichtigsten Bergwerksorten eigene Konsuln eingesetzt zum Schutze ihres Handels und auch die sächsischen Bergleute hatten unter den serbischen Herrschern feststehende Korporationsrechte. —

Die Türken haben ebenfalls in diesem Gebiete einigen Bergbau betrieben, nach ihnen aber in ausgedehnterer Weise die Österreicher, als sie im vorigen Jahrhundert für einige Zeit Serbien besetzten. Das Sumadija-Bergbaugebiet umfafst das Rudnikgebirge mit seinen Verzweigungen in der Mitte und im Norden des heutigen Serbien. Die Bergwerke waren am zahlreichsten am Gebirgsstocke des Sturze, eines mächtigen Berges mit zwei Gipfeln. Römische Tempelruinen, der „Mutter Erde“ geweiht, vom Kaiser Septimus Severus erbaut, zeigen, dafs schon diese Welteroberer hier Bergbau trieben. Wie ausgedehnt im Mittelalter hier der Bergbau auf Silber betrieben wurde, zeigen die zahlreichen Wasserleitungen und Dämme, welche das Land durchziehen, die Ruinen der Schmelzöfen, die katholischen und orientalischen Kirchen. Jetzt herrscht hier Öde — Wald und Busch deckt die Überreste einst blühender Bergstädte. Im Berggebiete des Avala, wo auch Quecksilber gefunden wurde und heute wieder ausgebeutet wird, ebenso im Kosmajgebirge, haben die Österreicher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine grofsartige Bergbauthätigkeit entwickelt. Die Thäler sind voll mit Ruinen von Schmelzöfen und Schlackenhaufen des ausgenützten Silbererzes. Das Zurückweichen der Österreicher vor den Türken machte diesem ausgedehnten und solid betriebenen Bergbau ein Ende.

Die Haupterze sind für Silber- und Bleigewinnung geeignet, im Rudnikstocke finden sich auch noch Kupfer- und Golderze, doch nicht in grofsen Mengen, während die Bleisilbererze in mächtigen Flötzen und Gängen vorkommen. Die Silbererze dieses Gebiets sind mannigfach und durchgehends reich; kein Erz daselbst enthält unter 0,2 pCt. Silber, während Erze mit 0,5 pCt. nicht selten sind. Auch in den Schlackenmassen von den Zeiten der Römer und Sachsen ist noch reichlich Silber enthalten; so lagern bei Parzan und Guberevac ungeheuere Schlackenhügel, die noch 55 pCt. Blei und 0,0037 pCt. Silber enthalten, nach einer geringen Schätzung noch 570000 Meterzentner Blei und 370 Meterzentner Silber! — Im Osten Serbiens befindet sich das Bergwerksgebiet von Kučevo mit den beiden berühmten Bergwerken Kučajna und Majdanpek. Das Gebirge ist die Fortsetzung der südungarischen Karpathen von der Donau im Eisernen Thore durchbrochen. Die Erze von Kučajna enthalten Blei, Silber und Gold, die von Majdanpek Blei, Silber, Gold, Kupfer und Eisen. Aufserdem führen fast alle Flüsse und Bäche dieses Gebietes Gold. Die Kučajna-Erze sind die reichsten Serbiens; sie ergeben bis 0,07 pCt. Gold und 0,75 pCt. Silber. Schon den Römern waren diese Erzlager bekannt und sie gründeten daselbst die Bergwerksstadt Guduscum am Bache Pek gelegen, oberhalb des heutigen Kučevo; auch die Österreicher haben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dahier einen sehr lebhaften Bergbau betrieben, dessen noch vorhandene Pläne und Verwaltungs-Abrechnungen eine mächtige Ausdehnung zeigen. Die beiden genannten Bergorte

Digitized by Google

scheinen in neuerer Zeit wieder aufzuleben, doch wäre in diesem Gebiete noch reichlich Raum für andere Bergwerksbetriebe.

Am wenigsten durchforscht ist das Zaplanina-Bergwerksgebiet im Südosten Serbiens, zwischen der Nisava und Binacka Morava. Die Erze dieses Gebietes sind verschiedenartig und ergeben Blei, Silber, Kupfer; in den Flüssen Vlasina und Zlatokorka Reka wurde früher Gold ausgewaschen, was auch jetzt noch heimlich geschieht, da die Regierung die Ausbeutung im Kleinen, die meistens durch Zigeuner geübt wird, nicht gestattet, und gröfsere Unternehmungen für Goldwäscherei noch nicht zu Stande kamen. —

Das Kopaonik-Bergbaugebiet ist ein mächtiges Bergland voll Schluchten, Wald und Einöde, ungeheuren Felswänden und hoch aufstrebenden Berggipfeln. Dieses Gebiet ist meist mit dichtem Wald bewachsen, wenig Menschen bewohnen dasselbe und Bär, Wolf, Hirsch und Gänse sind zahlreich daselbst. Und doch war dieses Gebiet einst dicht bevölkert, herrschte ein gewaltiges Arbeitstreiben daselbst, Glanz und Reichthum war in den zahlreichen Bergwerkstätten, deren Namen uns die Geschichte aufbewahrt und deren Ruinen von dichtem Walde überwuchert sind. Ein Mittelpunkt des alten Bergwerkbetriebes war im XV. Jahrhundert die Stadt Plana am rechten Ufer des Ibar; heute ist es ein kleines Dorf, vormals war es der Sitz einer ragusaischen Kolonie, eines von Ragusa her entsendeten Konsuls und einer starken deutschen (sächsischen) Bergwerkskorporation. In diesem Gebiete waren zur Zeit des Mittelalters auch berühmt als Bergwerkstädte: Trpča, Broenik, Novo Brdo und Tanjevo, die aber schon jenseits der heutigen Grenze, auf türkischem Gebiete lagen — und von denen noch Reste vorhanden und bewohnt sind. Die Erze des Kopaonik-Bergwerkgebietes enthalten auch Blei, Silber und Gold. Dem reichen Bergbau dieser Gegend machte ebenfalls die Türkenherrschaft ein Ende. —

An mannigfaltigen Metallerzen ist besonders reich das Drina-Bergwerksgebiet im Westen Serbiens. Neben den verschiedenartigen Silber- und Bleierzen, die auch Gold enthalten, findet man besonders häufig das Antimon, aufserdem Eisen, Arsen, Zink und Kupfererze. Der Bergbau im Mittelalter war ein gewaltig ausgedehnter in diesem Gebiete. Das Land ist voll mit alten Schächten, Wasserdämmen, Hochöfen, die in Ruinen liegen, wie auch manche Städtereste in Busch und Wald, zerfallene Kirchen, Friedhöfe mit schönen Gedenksteinen, an den Reichthum erinnern, der früher hier aus der Erde gegraben wurde! — Die Türken haben alle die Blüthe, an denen die Deutschen redlich mitgearbeitet, vernichtet — kann es denn nicht wieder blühend werden?! — — Die Blei- und Silbererze dieses Gebietes sind ebenfalls reichhaltig und ergeben zum wenigsten 0,25 pCt. reines Silber. Die Antimon-Lager, häufig in sogenannten mächtigen Nestern vorkommend, finden sich zwischen Valjevo und Borina. Erst in der Neuzeit hat man mit der Ausbeutung dieser Lager begonnen; das Mittelalter schenkte diesem Antimon keine Beachtung. Bei dem Dorfe Zavljaci wird Zinkerz gefunden, ebenso bei dem Orte Vasić und sie enthalten 8—50 pCt. reines Zink; zumeist sind es Oxiderze, welche gute und leichte Ausbeutung ermöglichen. — Das mächtigste Bergwerk dieses Gebietes war im Mittelalter Krupanj; mächtige Hochöfen zeigen, dafs daselbst der Mittelpunkt der serbischen Eisenindustrie war — heute wird daselbst nur Blei und Silber gewonnen. —

Der heute erkennbare Reichthum Serbiens an werthvollen Mineralien, und die Spuren eines ausgedehnten emsigen Bergbaues zeigen noch deutlich, welche Bedeutung derselbe schon in früheren Zeiten für das Land hatte. Der grofse Erzreichthum des heutigen serbischen Gebietes ist der Aufmerksamkeit der Römer nicht entgangen, und römische Inschriften und die Spuren ihrer Bergwerks-Arbeiten in Rudnik, in Majdanpek, sowie die Ruinen ihrer Bäder in Banja, Josanica und zwischen Trepolac und Kursumlije geben Zeugnifs, dafs ihnen die Bergschätze dieser Gegend nicht nur bekannt waren, sondern dafs sie selbe auch ausnützten. Dieses beweisen auch einige ihrer Verwaltungs-Einrichtungen, deren Andenken sich erhalten hat, und welche sich auf den Bergbau beziehen. So hatte die Provinz Moesien, wozu auch das heutige Serbien gehörte, einen besonderen Verwalter der Bergwerke, der, ebenso wie die Bergverwalter von Dazien und Mazedonien, einem Hauptverwalter unterstellt waren, der über ganz Illyrien gestellt war (Comes metallorum per Illiricum).

Ob der Betrieb dieser römischen Bergwerke durch die Einwanderung der Serben unterbrochen wurde, läfst sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch ist aus vielen Anzeichen zu erkennen, dafs schon im XII. Jahrhundert vom serbischen Volke Bergbau betrieben wurde. So kommt in einem Denkmale aus jener Zeit der Hinweis auf den Bergbau im Kopaonik-Gebirge vor. Den wahren kräftigen Aufschwung gaben dem Bergbau zur Zeit des Mittelalters die Sachsen, welche von der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts (1243), dem Rufe serbischer Herrscher folgend, nach Serbien einzuwandern begannen. Es scheint, nach alten Urkunden, dafs die Ragusaer und Venetianer die Vermittler waren, welche sächsische Bergleute nach Serbien hereinzogen. Die Sachsen waren hauptsächlich die Fachleute und Arbeiter zum Betriebe des Bergbaues, die Ragusaer und Venetianer waren die Unternehmer und Pächter der Bergwerke, sie gaben das nöthige Kapital für Bergbauunternehmungen, und ihre Meister prägten als Münzschläger aus dem gewonnenen Edelmetall Geld, oder verfertigten daraus als Gold- und Silberarbeiter schöne Schmucksachen und Prunkgeschirre. An diesen Unternehmungen haben auch die Serben theilgenommen, anfänglich nur als Besitzer, später aber auch als Arbeiter, wofür viele Benennungen, die sich auf den Bergbau beziehen und in der serbischen Sprache sich erhalten haben, Beweise liefern.

Der Fortschritt des Bergbaues im alten serbischen Staate hat auch einen grofsen kulturellen Einflufs auf das Volk ausgeübt, erstens dadurch, dafs solche Kultur-Elemente wie: Sachsen, Ragusaer und Venetianer sich im Lande ansiedelten, und zweitens, dafs durch die Hebung des materiellen Wohlstandes die Bedingung für ein höheres Kulturleben, eine bessere Ausbildung mancher Volkskreise gegeben wurde. Es wurden Städte, die Hauptsitze besserer Lebensweise, gegründet, und zwar zumeist in der Nähe der Bergwerke. Die Hauptmasse der Einwohnerschaft in den Bergstädten bildeten die Sachsen und Ragusaer, aber im Laufe der Zeit begann auch das serbische Volkselement in den Städten sich zu vermehren und zu stärken. Die Herrscher des alten serbischen Reiches, von Nemanja angefangen bis zum letzten Despoten Serbiens, zeigten ein grofses Interesse für den Bergbau. Derselbe war eine Hauptstütze ihrer politischen Macht, weil die Einkünfte aus den Bergwerken den Herrschern reichlich Mittel zur Schaffung und Erhaltung der Kriegerschaaren zur Verfügung stellte. Die Schätze aus den Bergwerken Serbiens waren in den Händen der Nemanjiden nicht blofs ein Mittel, um rasch die Ausdehnung ihrer Herrschaft, die Einigung der serbischen Stämme zu einem Reiche durchzuführen, sondern sie haben selbe auch verwendet, um prächtige Kirchen und Klöster zu bauen, und Kultur im Volke zu verbreiten. Dem letzten serbischen Despoten Gjuragj Branković gaben die Bergwerke Mittel, um noch durch 30 Jahre die Unabhängigkeit des serbischen Staates gegen die andringenden Türken aufrecht zu erhalten und den Untergang desselben zu verzögern.

Nach dem Untergange des früheren serbischen Reiches gingen auch nach und nach die Bergwerke in Serbien zu Grunde. Aufser den vielen furchtbar zerstörenden Kriegen im XV. Jahrhundert, liegt die Ursache des Sinkens des Bergbaues zu jener Zeit auch darin, dafs die Türken, sofort nach Eroberung des Landes die Ausfuhr der Metalle verboten hatten. Der Bergbau hörte aufserdem auf, von freien Bergleuten fachmännisch betrieben zu werden; die Sachsen und Ragusaer waren verschwunden, und die Türken betrieben den Bergbau meist durch Sklaven, worunter zwar manche Bergleute, die sie auf ihren Kriegszügen zu Gefangenen machten. Es mangelte aber dennoch an geschickten Arbeitern, und weil die Bergwerke nicht im eigenen Interesse von Pächtern oder Besitzern betrieben wurden, sondern für Rechnung des Sultans, so fehlte der Sporn zu besserer Verwaltung, und die Folge war das Sinken, und an vielen Orten das völlige Aufhören des Bergbaues. Die Türken setzten den Bergbau nur in geringem Mafse fort, um nur die eigenen Bedürfnisse nothdürftig zu decken, und so kam es, dafs reiche Bergwerke heute verfallen, zugeschüttet und von Busch und Wald überwachsen sind.

Von einem guten und entsprechenden Bergbaubetriebe im unbefreiten und unabhängigen Serbien kann leider nicht viel gesagt werden. Zwar haben sich die Serben schon während ihres Aufstandes unter Karagjorgje der alten Bergwerke erinnert und im Jahre 1806 im Rudnikgebirge nach Kupfererzen gegraben, selbe ausgeschmolzen und aus dem gewonnenen Metall Geschütze gegossen. Doch dieser Versuch hatte keine Nachwirkung und wurde 1813 eingestellt. Der erste Fürst des neuen Serbiens, Milos Obrenović, hatte die grofse Wichtigkeit des Bergbaues für sein Land erkannt. Im Jahre 1838 lud er den gelehrten Geologen Herder aus Deutschland ein, Serbien zum Zwecke geologischer Untersuchung zu bereisen. Herder leistete diesem Rufe Folge, und schuf dabei ein Werk, welches für lange Zeit der Führer des Bergwesens in Serbien blieb.

war bis in die neueste Zeit die einzige Quelle für die Kenntnifs der bergbaulichen und geologischen Verhältnisse Serbiens. Zum Schaden dieses Landes erlaubten es die damals schwierigen politischen Verhältnisse nicht, die auf so vernünftige Weise begonnene Arbeit fortzusetzen. Erst im Jahre 1847 begann man mit der Wiedereröffnung des Bergbaues in Majdanpek, wo die Österreicher im vorigen Jahrhundert, ebenso wie in Kutschaina, schöne Erfolge erzielten. Der serbische Staat hat für die Wiedereinrichtung des Betriebes in Majdanpek grofse Opfer gebracht, aber es fehlte den serbischen Leitern an genügenden Kenntnissen und an Gewissenhaftigkeit, und so endigte auch dieser Versuch mit der Einstellung des Betriebes.

Der Mifserfolg dieses Bergbau-Unternehmens von Majdanpek übte einen argen Einflufs auf den Bergbau Serbiens im Allgemeinen aus, denn dadurch kamen die serbischen Staatsmänner zu der falschen Ansicht, dafs der Staat unfähig sei zu solchen Unternehmungen. Einerseits zufolge dieser Meinung, andererseits weil unter den Serben sich nicht genug fachmännisch gebildete Leute befanden, wurden die Bergwerke an ausländische Unternehmer zur Ausnützung abgetreten. Doch auch damit kam hier der Bergbau nicht gut vorwärts, besonders Majdanpek wurde ein Opfer der Gründungsspekulation. Eine Gesellschaft übertrug die erworbene Konzession an eine andere Gesellschaft, und man dachte dabei mehr an Gründungsgewinn durch Ausbeutung der Aktionäre, als an realen Betrieb des Bergbaues. Es wurde der ärgste Raubbau betrieben, mehrere Unternehmer befafsten sich auch weniger mit dem Gewinnen der Erze, sondern schlugen die Wälder nieder, die zu dem Bergwerk gehörten, und verkauften das Holz, so dafs heute schon Holzmangel für guten Bergwerksbetrieb eingetreten ist. In den letzten Jahren wurde etwas besser gearbeitet, weil durch ein neugeschaffenes strenges Bergwerks-Gesetz der Raubbau ziemlich verhindert wird. Ebenso wie Majdanpek ist auch Kučevo verpachtet worden, und dieses hat ebenfalls geringes Ergebnifs aufzuweisen gehabt, ja in letzterer Zeit ist der Bergbau daselbst ins Stocken gerathen. Auch in diesem Bergwerke ist das Gründungswesen von Aktiengesellschaften die Ursache gewesen, dafs es sich nicht entwickeln konnte.

Das Bergwerk von Krupanj wurde im Jahre 1866 vom Staate wieder in Betrieb gesetzt, anfänglich an Orten, wo sich wohl reichlich Blei vorfand, das aber nur Spuren von Silber enthielt; doch wurden nach und nach Orte aufgefunden, welche reichlich sich Silbererz führen, und den Betrieb lohnender gestalteten. Es könnte der Nutzen noch gröfser werden, wenn der Staat mehr Mittel zur Erweiterung des Bergbaues zur Verfügung stellte.

Bis vor wenigen Jahren hat man im Masurika-Bergwerke, im Kreise Vranja, Eisen gewonnen, und in dieser Gegend entwickelte sich seitdem eine Kleineisenindustrie, welche Hufeisen, Nägel, Messer usw., sogar zum Export nach der Türkei, lieferte. Seitdem die Eisenbahn in dieser Gegend fährt, hat jedoch das billigere und bessere fremde Eisen jenes von Masurica verdrängt, und wurde deshalb der Eisenbergbau eingestellt, schon aus dem Grunde, weil das Erz sehr arm ist und nur einen Werth hatte, so lange die Zufuhr besseren und billigeren Eisens für die dortige Eisenindustrie unmöglich war.

Grofs ist der Reichthum Serbiens an Steinkohle in verschiedenen Arten, von der Lignitkohle bis zur besten Steinkohle, die zu Koaks geeignet, also für die Metallindustrie von grofsem Werthe ist. Gute Steinkohle wird gefunden in der Umgebung von Mustapić, Misljenovac und Kladurovo, im Thale der mittleren Mlava, bei Osipaonica und im mittleren Pekthale, endlich bei Boljetin und bei Priljite unterhalb der Vrska Kula. — Der gröfste Bergwerksbetrieb auf Steinkohle war bisher in der Gegend von Pozarevaz, besonders in Kostolac an der Donau, doch beginnt das Kohlenwerk von Vrska Cuka im Timokthale den Vorrang zu gewinnen und hat Aussicht, das bedeutendste Kohlenbergwerk Serbiens zu werden, sowohl der Mächtigkeit nach, in welcher die Kohle dort vorkommt, als wegen der vorzüglichen Qualität der Kohle. Dabei ist die Gewinnung sehr leicht und ohne grofse Kosten, wie auch die Abfuhr nach der Donau eine sehr günstige für den Absatz ist. Die Unternehmer, eine belgische Gesellschaft, hat auch mit genügendem Kapital den Bergwerksbetrieb begonnen, um mit der Zeit vorwärtsschreitend, einen guten Gewinn zu erzielen. Bei Senj, im Innern Serbiens, findet sich ebenfalls ein mächtiges Steinkohlenlager, welches stellenweise 36 m durchmifst, und das reichste Serbiens zu sein scheint, doch ist es schwierig auszubeuten, es mufs zu diesem Zwecke eine Bahn gebaut werden, und liegt es oberhalb des Klosters Ravanica auf sehr durchschnittenem Terrain. Dennoch hat man begonnen das Bergwerk zu erschliefsen und eine Eisenbahn zur Ausnützung desselben zu erbauen. Man geht jetzt auch in Serbien daran, überall die Steinkohle zu erschliefsen, weil sie ein mächtiger Hebel der Industrie ist, die Niederschlagung der Wälder hemmt, und erst durch ihre Ausbeutung auch die Ausnützung der reichen Metallschätze des Landes möglich ist.

Aufser Bausteinen und Kalksteinen zum Kalkbrennen, welche reichlich vorkommen, findet sich an mehreren Orten schöner Marmor in verschiedenen Farben, besonders aber rein weifser bei Kaljevo und in der Nähe von Studenica, wo aus diesem werthvollen Materiale herrliche kirchliche Monumentalbauten im Mittelalter errichtet wurden. Heute ist die Marmorindustrie Serbiens erst im theilweisen Aufstreben. Die Bauern von Studenica verfertigen aus dem dortigen weifsen und farbigen Marmor Grabkreuze und Gruftplatten, und verkaufen sie im Kleinhandel. Nur in der Nähe von Kraljevo ist ein gröfseres Marmorwerk vor kurzer Zeit gegründet worden. Der serbische weifse Marmor scheint berufen zu sein, in der Bildnerei und Architektur noch eine grofse Rolle zu spielen. Die Klosterkirche von Studenica ist aus diesem Marmor erbaut und man sieht, in welchen mächtigen Pflöcken er damals gewonnen wurde und heute noch zu finden wäre, aber die Marmorbrüche sind unter Schutt, im Wald und Busch versteckt, verwittert und überwuchert von dem üppigen Pflanzenwuchs. Italienische Künstler haben herrliche Skulpturen daraus geschaffen, und dafs er hart und widerstandsfähig ist, zeigt sich daraus, dafs seit den Jahrhunderten, welche diese Kunstwerke dem Unwetter preisgegeben sind, deren Weifse und Glanz nicht geringer geworden ist. Auch bei der Krönungskirche des Klosters Žiča ist schöner weifser Marmor zur Anwendung gekommen. Nicht minder gut zu verwenden wären die grünen, graublauen und rothen Marmorarten, die sich bei Krusevac und Kraljevo finden. Um diese Schätze in den internationalen Handel zu bringen, müfste aber erst eine Eisenbahn in jene Fundgegenden geführt werden.

Mächtige Lager von Paraffinschiefer finden sich im Knjazevacer, Alexinacer und Valjevoer Kreise, wo derselbe zugleich grofse Mengen von Theer enthält. Der Paraffinschiefer von Alexinac hat, nach der Analyse des Herrn Lozanic, Professor der Chemie an der Belgrader Hochschule: Theer 34,00, Wasser 8,00, Asche 29,95, Kohlenasche 17,28 und Gase 11,47 an Bestandtheilen.

Auch mit Mineralwässern ist Serbien gut ausgestattet und recht mannigfaltig in Hinsicht auf ihre Bestandtheile, und viele Quellen sind sehr wirksam in Krankheitsfällen. Das Wasser des Schwefelbades Vranja hat eine Wärme von 85° Celsius, und die Quellen von Josane 78° Celsius. Das sind die wärmsten Quellwässer Mitteleuropas; sodann sind noch viele andere warme Quellen bei Brestovac, Banja, Ribari, Nis und Ovcar. Sogenannte Säuerlinge (kohlensaure Wässer) sind viele vorhanden, und unter diesen das berühmteste, das bei Bukulje, bei Arangjelova, dann der warme Säuerling von Vranja, welcher mit den berühmten Quellen von Ems verglichen werden kann, sodann das Sauerwasser bei Palanka und Prilika im Uzicaer Kreise. Berühmt ist das Schwefelwasser von Koviljača an der Drina bei Loznica.

Serbien ist nach allem Mitgetheilten reich an Bergschätzen, aber die politischen Zustände, die Parteikämpfe im Lande, sind nicht ermuthigend für das Kapital, sich dem Bergbau zuzuwenden. Einige schlimme Erfahrungen hatte das fremde, ausländische Kapital ebenfalls scheu gemacht, das sich an dem serbischen Bergbau betheiligte, so bei der Gründung von Aktiengesellschaften zur Gewinnung von Quecksilber im Avala-Gebirge. Es sind reiche Quecksilbererze vorhanden, aber wenn, wie zu hoffen und zu wünschen, ruhigere Zeiten für Serbien kommen, wird auch der Bergbau wieder aufblühen und dem Lande Segen bringen durch die reichen Mittel, die zur Hebung der Kultur verwendet werden können.

**Der russische Getreidehandel.** Von * * *. Die letzte Mifsernte hat der russischen Regierung zur Genüge gezeigt, wie viel Übelstände die russische Landwirthschaft aufzuweisen hat und wie sehr es dem inländischen und ausländischen Handel mit Getreide an Regulirung und Besserung noth thut. Es wird daher seitens des russischen Finanzministeriums im Lande, besonders aber in den Nothstandsgebieten, der Bau von Elevatoren (Getreidelagern) unternommen und sind für deren Errichtung 2 200 000 Rubel von der Regierung angewiesen worden. In den Mifsstandsbezirken soll ein ganzes Netz von Getreidelagern, namentlich längs der Bahnlinien Ssysran-Wjasma, Orenburg und Samara-Slatoust erbaut werden. Sodann werden mehrere Elevatoren an den Eisenbahnen Orjel-Grjasi und Grjasi-Zarizün gebaut. Rechnet man die Getreidelager an der Koslow-Saratow Eisenbahn, so ergiebt sich ein recht ansehnliches Netz von Getreidelagern, welche zur Besserung und Regulirung des in-

Digitized by Google

ländischen wie des Exporthandels mit Getreide wesentlich beitragen sollen. Vorderhand ist der Bau der nachstehenden Getreidelager in Angriff genommen worden: 3 zu Samara, Uslowaja und Orjel zu je 300 000 Pud Fassungsraum; 11 in Pensa, Morschansk, Ssergijewo 2, Losowaja, Woronesh, Kamenskaja, Borissogläbsk, Orenburg, Charkow, Nishni-Nowgorod und Byk mit je 200 000 Pud Fassungsraum. Ausserdem werden noch 41 einfache Getreidespeicher gebaut. Zu gleicher Zeit werden auch von der Regierung Bestimmungen über die Klassifizirung der verschiedenen Getreidearten und Sorten gemacht sowie Maſsregeln in Aussicht genommen, um den Betrug, welcher von den russischen Exporteuren beim Verkauf des Getreides an ausländische Firmen getrieben wird, zu beseitigen.

Angesichts dieser Bemühungen der Regierung, den Getreideexport zu reguliren und zu heben, drängt sich die Frage auf, ob die russische Getreideausfuhr, wie sie seit drei Jahrzehnten stets im Steigen begriffen ist, eine Folge des Reichthums des Landes an diesem Produkt ist oder auf Kosten des inneren Konsums geschieht. Gegenwärtig unterliegt es keinem Zweifel mehr, daſs der Reichthum Ruſslands, welchen man an der Ausfuhr maſs, lange nicht so groſs ist, wie man ihn in Europa geschätzt hat. Die Steigerung der Getreideausfuhr, welche seit der Mitte der sechziger Jahre hervorgetreten ist, hat ihre Ursache nicht in einem Wachsthum der landwirthschaftlichen Produktenkraft, sondern ist auf Kosten der allgemeinen Volksernährung erfolgt. Es wurde nicht nur der Überschuſs, sondern auch ein Theil des eigenen Bedarfs des russischen Volkes ausgeführt. Während im europäischen Ruſsland in den Jahren 1870/79 der Verbrauch 16,98 Pud auf den Kopf der Bevölkerung betrug, sank er 1883/89 auf 16,81 Pud, also um mehr als ein Prozent. Es stellte sich der Tagesverbrauch auf 1 Pfund 27 Loth für den Kopf, während die Ration für den Soldaten 3 Pfund beträgt. Die bäuerlichen Kreise haben trotz der gesteigerten Ausfuhr fortdauernd ein elendes Dasein gefristet und vielfach der nöthigen Lebensmittel ermangelt, um ihren Hunger zu stillen. Für diese Behauptung giebt es keinen besseren Beweis als die Statistik der Sterblichkeit in Ruſsland. In Ruſsland betrug die Sterblichkeit nach dem bekannten russischen Gelehrten Prof. Trachanow in den Jahren

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1779—1799: | 20 ‰ | 1826—1845: | 32,5 ‰ |
| 1816—1820: | 23,6 „ | 1865—1885: | 35,6 „ |

Die Sterblichkeit ist mithin in Ruſsland in steter Zunahme begriffen und wiewohl dies im allgemeinen der Entwickelung der Industrie zugeschoben werden muſs, welche durch den überaus langen Arbeitstag und durch das Fehlen irgend einer Arbeiterschutzgesetzgebung ein immer schmächtigeres und schwächeres Arbeitervolk heranzieht, ist doch der Umstand nicht zu verkennen, daſs die Sterblichkeit ihren höchsten Grad in derselben Zeit erreicht hat, in welcher die Getreideausfuhr eine ungeahnte Ausdehnung gewann. Getreide ist für den russischen Bauern nicht nur Nahrung, sondern auch Betriebskapital. Er verkauft es nur zu häufig auf dem Halme, ohne zu fragen, ob für seine Ernährung im nächsten Jahre gesorgt sei. Die fieberhafte Ausfuhr hinderte die Entwickelung landwirthschaftlicher Nebengewerbe. Je gröſser andererseits die ausgeführten Mengen wurden, um so mehr ging die Beschaffenheit zurück und mit der Beschaffenheit wieder der Ertrag. Dieser künstliche fieberhafte Export konnte daher nicht für die Dauer sein und die Blüthezeit des russischen Getreidehandels, welche in die Jahre 1877 bis 1881 fiel, war bald vorbei. Schon für die Jahre 1882 bis 1886 wird der Mindergewinn gegen das halbe Jahrzehnt vorher auf 130 Millionen Rubel, 1887 auf 80 Millionen, 1888 auf weit über 100 Millionen Rubel berechnet, so daſs Ruſsland in sieben Jahren an der Getreideausfuhr 300 Millionen eingebüſst hat. Seit dem Jahre 1888, welches eine sehr reiche Ernte aufzuweisen hatte, wurde der Export von Getreide ebenso immer mehr vermindert. Während derselbe 1888 546½ Million Pud im Werthe von 441 Million Rubel betrug, hatte 1889 einen Export von 465½ Million Pud Getreide im Werthe von 375½ Million Rubel und das Jahr 1890 417 Million Pud und mit einem noch kleineren Werthe von 338 Million Rubel zu verzeichnen.

Durch den Umstand, daſs der russische Getreideexport einerseits auf Kosten des eigenen Konsums geschah, andererseits das Getreide selbst in Bezug auf seine Beschaffenheit immer zurückging, ist im letzten Jahrzehnt die russische Getreideausfuhr wesentlich vermindert worden, wobei die Verminderung der Ausfuhr nicht der Höhe der Ernte proportional war, sondern unabhängig von der Ernte in fortwährendem Sinken begriffen war, wie aus den letzten vier Jahren zu ersehen ist. In sämmtlichen Getreidearten wurde geerntet in Millionen Tschetwerts:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1888: | 353,2 | 1890: | 312,7 |
| 1889: | 257,3 | 1891: | 246,5 |

Während der Ernteertrag im Jahre 1890 ein gröſserer war, als im Jahre 1889, sank trotzdem im Jahre 1890 der Export um 37½ Millionen Rubel im Vergleich mit 1889.

Der russische Getreideexport weist somit im letzten Jahrzehnt einen erheblichen Niedergang auf und die fieberhafte künstliche Ausfuhr der früheren Jahrzehnte konnte sich nicht für die Dauer behaupten. Ruſsland geht es, in Bezug auf sein Getreide, ebenso wie auf allen Gebieten der Ausfuhr. So führt beispielsweise Ruſsland Pferde und Vieh nach dem Auslande aus, während die Bauernwirthschaften in zahlreichen Gouvernements fast gar keine Pferde und kein Vieh haben. Ebenso ist es, um ein anderes Beispiel anzuführen, mit dem Zucker, welcher gleichfalls in Ruſsland einen namhaften Exportartikel bildet. Derselbe wird in Ruſsland selbst in einer verhältmäſsig geringen Quantität verbraucht und ist in Ruſsland theurer, als im Auslande. So wird in Moskau für ein Pud Zucker gegen 5 Rubel gezahlt, in London dagegen wird ein Pud russischer Zucker für etwa 3 Rubel verkauft, was seine Ursache in der Zuckerprämie hat. Man ersieht hieraus, daſs der russische Export kein natürlicher ist, sondern von der Regierung künstlich groſs gezogen wird, um nach dem Prinzip der Merkantilisten mehr Gold nach dem Lande hereinzuschaffen. Das Land selbst aber und die Bevölkerung ziehen von diesem Export keinen Nutzen, sondern derselbe geschieht vielmehr auf Kosten des nothwendigen Konsums der Bevölkerung.

Um zu dem Getreide zurückzukehren, so kann man auf Grund der letzthin über den Durchschnittskonsum der Bevölkerung in den Hauptgetreidearten ermittelten statistischen Daten sich von der Unnatürlichkeit des Getreideexports leicht überzeugen. Der jährliche Durchschnittsbedarf in den Hauptgetreidearten ist in Ruſsland folgender, in Millionen Pud (à 16,38 kg):

| | |
|---|---|
| Weizen | 146,8 |
| Roggen | 709,6 |
| Hafer | 316,9 |
| Gerste | 97,5 |
| Mais | 7,7 |
| Kartoffeln | 477,5 |
| | 1756,0 |

Zieht man den Umstand in Betracht, daſs die Landbevölkerung in Ruſsland fast gar kein Fleisch iſst, und daſs Ruſsland in Bezug auf seinen Fleischkonsum den letzten Platz unter allen europäischen Staaten einnimmt, so erscheint dieser Durchschnittsbedarf für eine mehr als 100 Millionen zählende Bevölkerung, welche mitunter 18 Stunden den Tag arbeitet, als eine sehr geringe. Das Getreide wird daher in Ruſsland in zahlreichen Gouvernements durch die Gartenmelde und verschiedene Grasarten ersetzt, viele Gouvernements andererseits sind Jahr aus Jahr ein der wirklichen Hungersnoth preisgegeben.

Will Ruſsland seinen Getreideexport heben und ihn zu einer wirklichen Quelle des Reichthums machen, so muſs es sich nicht auf den Bau von Elevatoren beschränken, welche den Getreidehandel im Innern des Landes und seinen Export nach dem Auslande reguliren werden, sondern mit dem ganzen bis jetzt befolgten System brechen und anstatt das Augenmerk auf die Industrie zu richten, sich der Landwirthschaft und ihrer Entwickelung zuwenden. Ein bedeutender russischer Nationalökonom Prof. Janshul ist vor Kurzem in seinen Erörterungen über die russische Industrie ebenso zu dem Schluſs gekommen, daſs die Aufgabe Ruſslands hauptsächlich in der Landwirthschaft bestehe, keineswegs in der Industrie und daſs die hohen Zolltarife und die wirthschaftliche Abschlieſsung Ruſslands das Land in jeder Beziehung schädigen. Besonders ist es aber der Getreidehandel, welcher unter dem gegenwärtigen schutzzöllnerischen System Ruſslands zu leiden hat, und an eine Hebung desselben kann unter den jetzigen Verhältnissen nicht gedacht werden. Die letzten Ausfuhrverbote haben die europäischen Völker genöthigt, sich andere Getreidemärkte zu sichern als Ruſsland und in den Handelsberichten der europäischen Nationen merkt man schon in Bezug auf das Getreide eine groſsartige Verschiebung zu Gunsten Indiens und Amerikas. Es ist fraglich, ob nach der Aufhebung der Ausfuhrverbote bei glücklicheren Ernten der Getreideexport seine Blüthezeit von ehemals wird erreichen können, ja alles spricht dafür, daſs die einmal gefundenen neuen Getreidemärkte auch für die Zukunft ihre Rolle behalten werden. Erst wenn man in Ruſsland einsehen wird, daſs der Ackerbau die eigentliche Hauptbeschäftigung des Landes ist und sein darf und daſs die erste

Aufgabe der Regierung darin besteht, die Landwirthschaft, welche gegenwärtig vernachlässigt und auf primitive Weise betrieben wird, den Forderungen der Kultur entsprechend zu heben, kann man an eine Steigerung des Getreideexports in Zukunft hoffen.

## Asien.

**Japanisches Verkehrswesen.** Vortrag, gehalten von Dr. Karl Rathgen in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde. (Fortsetzung.) Als die Regierung mit der Gesellschaft Iwasakis zerfiel, gründete sie 1883 eine Konkurrenzgesellschaft. Aber nach kurzem Kampfe schon, 1885, wurden die beiden Gesellschaften verschmolzen. Im einzelnen war der Hergang nicht sehr sauber. Das Kapital war übermäfsig hoch angesetzt und auf dies übermäfsige Kapital versicherte man sich einer staatlichen Zinsengarantie von 8 pCt., die später in eine feste Subvention von 8 pCt des ursprünglichen Kapitals verwandelt ist. Wie man über diese Vorgänge auch denken mag, jedenfalls hat Japan einen recht tüchtigen Postdienst regelmäfsiger Dampferlinien an allen seinen Küsten. Fast alle grofsen Dampfschiffe unter japanischer Flagge gehören dieser staatlich streng beaufsichtigten Gesellschaft. Gegen die Geschäftsführung läfst sich wenig einwenden. Die Schiffe auf den Hauptlinien sind neu und bequem, die Verpflegung meist befriedigend. Auf den gröfseren Schiffen sind die Kapitäne und ersten Maschinisten, sowie die Mehrzahl der Offiziere und Maschinisten immer noch Ausländer, meist Schotten und Engländer, aber auch sonst Angehörige aller Nationen. Die Verwendung japanischer Offiziere und Maschinisten nimmt aber allmählich zu und kleinere Schiffe werden schon nicht selten von japanischen Kapitänen geführt.

Für die japanische Volkswirthschaft ist die Monopolstellung der Gesellschaft aber nicht unbedenklich, da vielfach die Frachten recht hoch gehalten werden. Denn für die offenen Ozeanstrecken hat die Gesellschaft ein fast unbeschränktes Monopol der grösseren Frachtfahrt. Nicht so für den lokalen Verkehr und den unglaublich rasch entwickelten Verkehr in der geschützten Inlandsee.

Während die grofsen Dampfer ihr Vorhandensein der Regierung und derem direkten Einwirken danken, ist aus dem Verkehrsbedürfnifs heraus eine zahlreiche Flotte entstanden von kleinen Schiffen, Dampfern, wie Segelschiffen europäischer Bauart. Ueberall an den Küsten sieht man jetzt die kleinen Schoner, die jeden noch so unbedeutenden Hafen anlaufen können, um die geringen zu verschiffenden Waarenmengen aufzunehmen, während für grofse Segelschiffe kein Bedürfnifs besteht. Allein in der Zeit von 1882—1888 stieg die Zahl der Segelschiffe europäischer Bauart von weniger als 100 Tonnen Gehalt von 309 auf 795, während die von mehr als 100 T. von 123 auf 101 sich wieder verminderten. Ebenso bemerkenswerth ist aber die Verbreitung der ganz kleinen Küstendampfer. Dampfer von weniger als 100 T. Gehalt gab es 1878 schon 121, 1882 waren es 275, 1888 waren es 384. Diese kleinen Schiffchen dienen haupsächlich dem Personenverkehr, erst in zweiter Linie dem Waarentransport. Sie sind überwiegend schon in Japan gebaut und höchst primitiv eingerichtet. Die Räume sind 4—5 Fufs hoch, so dafs auch die Japaner nicht aufrecht darin stehen können. Man hockt oder liegt, und bei der rührenden Geduld und Fügsamkeit der Japaner, die auf dem Fleck, den man ihnen anweist, ruhig hocken bleiben, fassen diese Schiffchen eine sehr grofse Zahl von Personen. Die erste Klasse unterscheidet sich höchstens dadurch, dafs statt einer groben Strohmatte ein Stück europäischer Teppich den Boden bedeckt, auf dem man nöthigenfalls auch schläft. Wie in den japanischen Häusern, läfst man Schuhe und Sandalen vor der Thür. Auch in die erste Klasse werden soviel Personen hineingestopft wie irgend hineingehen.

Diese Dampfer beschränken sich aber auf geschützte Küstenstrecken, so die Tokyo-Bucht, die Owari-Bucht, die Küste südlich von Nagasaki, besonders aber die Inlandsee, welche nach allen Richtungen von diesen Schiffchen durchfurcht wird. Der Kreuzungspunkt der verschiedenen meist von Osaka ausgehenden Linien ist Tadotsu (im Norden von Shikoku), wo ein überaus reges Treiben herrscht. Eigene Wichtigkeit hat Tadostu dadurch, dafs es der Landungsplatz für den benachbarten berühmten Wallfahrtstempel von Kompira, der Schutzgottheit der Seeleute und Fischer ist.

Sie müssen nun nicht glauben, dafs die schwerfälligen alten einheimischen Schiffe verdrängt sind. Im Gegentheil: ihre Zahl ist noch sehr erheblich. Als Seeschiffe steuerpflichtige Junken (mit einem Laderaum von mehr als 50 Koku = 9 Kubikmeter) gab es nach den letzten Angaben noch rund 17 000. Die Zahl hat sich gegen früher zwar vermindert, ist aber in den achtziger Jahren stabil geblieben. Wenn wir aber diese Junken nach ihrer Heimath auf die einzelnen Küstenstriche vertheilen, verwandelt sich die Stabilität der Gesammtzahl in eine vollständige Verschiebung. Nämlich wir finden dann, dafs in den Gegenden mit offener gefährlicher Küste die Junken rasch abnehmen, in den Gegenden mit geschützter Küste dagegen sich vermehren. Von Anfang 1882 bis 1887 ist der Gehalt der an der Westküste der Hauptinsel beheimatheten Junken auf weniger als die Hälfte gesunken (820 000 Koku auf 402 000), dagegen ergiebt sich eine Zunahme in den Bezirken an der Tokyo-Bucht und namentlich in der Inlandsee. In den an diese angrenzenden Bezirken waren Anfang 1882 von allen Junken dem Raume nach ein Drittel beheimatet, dagegen 5 Jahre später schon 45 Procent bei einer absoluten Vermehrung um fast ein Fünftel.

Für die Förderung des Seeverkehrs hat der Staat aufser der Unterstützung der grofsen Schiffahrt auch sonst viel gethan. Ich erwähne die Anlage grofser vortrefflicher Trockendocks in Nagasaki und Yokosuka, und die Anlage von Werften, auf denen sogar kleinere Kriegsschiffe neuerdings gebaut werden.

Ferner ist hinzuweisen auf die Sicherung der Seewege durch Betonnung, durch Erbauung zahlreicher Leuchttürme, sowie durch die 1882 (durch E. Knipping) erfolgte Einrichtung eines telegraphischen Wetter- und Sturmwarnungsdienstes mit einer Kette von Stationen über das ganze Land, die überdies mit Hongkong, Shanghai und Fusan (japanische Station) in Verbindung stehen.

Die Vermessung der Küstengewässer und Erforschung der Strömungen verdanken wir überwiegend noch der Thätigkeit abendländischer Marinen. Auch japanische Kapitäne bedienen sich noch der englischen Admiralitätskarten.

Weniger ist bisher für die Häfen geschehen, und was bisher geschehen ist, mit wenig Erfolg. Die Millionen z. B., die für Hafenanlagen an der Sendaibucht (bei Nobiru) ausgegeben sind, scheinen rein ins Wasser geworfen zu sein. Fast nirgends können auch nur kleine Schiffe direckt anlegen, und wie sehr dadurch das Laden und Löschen der Waaren direkt und indireckt durch die Einflüsse des Wetters vertheuert wird, liegt auf der Hand. Landungsbrücken, an denen die Schiffe langseit gehen können, bestehen meines Wissens nur in dem Kohlenhafen Otaru und in Kobe, wo der Pier von einer ausländischen Actiengesellschaft angelegt ist. Neuerdings ist mehr Leben hineingekommen. Es wird an verschiedenen gröfseren Hafenanlagen gebaut, so in Naoetsu, namentlich aber in Yokohama, dessen nur theilweise geschützte Rhede durch ein paar mächtige Wellenbrecher und weitere entsprechende Anlagen in einen vorzüglichen Hafen verwandelt werden wird.

Auffallender noch als die Hebung des Seeverkehrs ist die Entwickelung der Verkehrswege und Mittel auf dem Lande in den letzten 20 Jahren. Am meisten in die Augen fällt der in den letzen Jahren lebhaft geförderte Eisenbahnbau. Schon die alte Regierung hatte den Bau einiger Eisenbahnlinien ins Auge gefafst. Zur Ausführung kam es aber erst zu Anfang der 70er Jahre. Im Jahre 1872 wurde die kurze Strecke von Yokohama nach Tokyo (29 km) als eingeleisige Bahn dem Verkehr feierlich übergeben. Zwei Jahre später wurde eine ähnliche Strecke von Kobe nach Osaka eröffnet. Diese wurde dann allmählich verlängert nach Kyoto und von da nach dem Biwasee. Dann baute man von der entgegengesetzten Seite von Tsuruga eine Bahn, gleichfalls bis an den Biwasee (nach Nagahama). Zwischen beiden Bahnstümpfen vermittelten Dampfschiffe den Verkehr, so dafs (1882) eine direkte Dampfverbindung zwischen Ost- und Westküste hergestellt wurde, die allerdings zunächst fast nur dem Personenverkehr zu gute kam, dem Waarenverkehr wegen der wiederholt nöthigen Umladung wenig nützte. Abgesehen von einer Kohlenbahn auf Yezo (1880 bis 1882 Otaru-Sapporo-Poronai) kam man aber zunächst nicht weiter, woran die Finanzlage des Staates schuld war. Mitte 1882 waren erst 280 km Eisenbahn in Betrieb in vier zusammenhängenden Strecken. Die grofsen von den englischen Eisenbahningenieuren trazirten Verbindungslinien zwischen den Hauptstädten nahm man einstweilen nicht in Angriff.

Es sind nicht sowohl wirthschaftliche, als militärisch-politische Gründe gewesen, welche zur Ausgestaltung eines japanischen Eisenbahnnetzes drängten. Bei kriegerischen Verwickelungen konnte ja leicht die Seeverbindung gestört und damit jeder schnelle Verkehr zwischen den einzelnen Theilen des so langgestreckten Landes unterbrochen werden. Der neue Impuls auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues hing zusammen mit den Mafsregeln zur Verstärkung von Heer und Flotte und zur Verbesserung der Küstenbefestigung seit etwa 1880. Auf zwei Dinge kam es vornehmlich an. Die Verbindung der Hauptstadt Tokyo einerseits mit dem Norden, andererseits mit dem Westen, zunächst mit Kyoto und Osaka. — Die Linie nach dem Norden bot geringe technische Schwierigkeiten. Da aufserdem der Staat eine sehr vortheilhaft berechnete Dividendengarantie bot, nämlich 8 pCt. für jede der fünf Sektionen einzeln berechnet, bildete sich nach manchen Mühen eine Privatgesellschaft, die Nihon Tetsudo Kwaisha, Japanische Eisenbahngesellschaft, welche die Nordbahn zu bauen unternahm, nämlich eine Linie nordwestlich durch die Ebene nach Maebashi, und davon abzweigend nach Norden eine Linie über Utsunomiya und Sendai bis Aomori. Die Bahn sollte bis 1889 fertig sein, ist aber erst seit dem letzten Herbst ganz in Betrieb.

Die Bahnverbindung durch die wilde Gebirgsgegend nach Westen zu mufste der Staat aber selbst herstellen, wozu man sich Ende 1883 entschlofs. Es sollte im Anschlufs an die eben erwähnte Nordwestlinie, der nördlichern, Tokyo und Kyoto verbindenden Gebirgsstrafse, dem Nakasendo, folgend, eine Eisenbahn nach dem Biwasee zu gebaut werden. Zur Würdigung der zu überwindenden Schwierigkeiten sei erwähnt, dafs der Nakasendo von der Tokyo-Ebene an fünf Pafshöhen in der Provinz Shinano überschreitet von rund 4000 Fufs engl. (Usui), 3200 (Kasatori), 5300 (Wada), 3840 (Shiojiri) und 4200 (Torii). (Schlufs folgt.)

## Afrika.

**Die Beschwerden des Afrikareisenden Krause.** Berliner Zeitungen brachten kürzlich folgende Notiz:

Grofses Aufsehen erregten vor einiger Zeit die Behauptungen des Afrikareisenden G. A. Krause, dafs die deutschen Behörden

Digitized by Google

an der westafrikanischen Küste dem Sklavenhandel Vorschub leisteten. Amtlich wurde im Reichstag diese Beschuldigung für grundlos erklärt und Herr Krause als sehr unzuverlässiger Berichterstatter charakterisirt. Darauf hat Herr Krause der „Kreuzztg." ein Schreiben zur Veröffentlichung übersandt; es ist in einem derartig erregten Stil abgefafst, dafs die „Kreuzztg." es nur auszugsweise mittheilt, mit dem Vorbehalt, dafs sie selbst die darin enthaltenen Beschuldigungen nicht für zutreffend halten könne. Es heifst in dem Schreiben u. A.:

„Im Monat Januar ist von den deutschen Behörden in Togo den Grofsen in Salaga die Botschaft zugesandt worden, sie sollten keine Sklaven nach Lome schicken. Die deutschen Behörden in Togo haben ferner die Grofsen in Salaga aufgefordert, „sie sollten nicht erlauben, dafs ich in Salaga Handel treibe, sie sollten mich vertreiben." Ich hätte die Anklage erhoben, dafs in Togo Sklavenhandel getrieben werde. Durch die Aufforderung seitens deutscher Behörden, einen Deutschen zu vertreiben, erklären diese Behörden, dafs dieser Deutsche schutz- und rechtlos ist, und die Eingeborenen sagen sich, dafs dieser Deutsche vogelfrei ist, sein Leben und sein Gut. Afrikaner ziehen daraus leicht den Schlufs, solchen Europäer zu berauben und zu ermorden sei nichts Besonderes. Wer trägt die Verantwortung für diese Aufforderung, ist sie direkt von der Regierung ausgegangen oder von einem einzelnen deutschen Beamten in Togo? Ich kann sie rückwärts verfolgen bis zum Premieur-Lieutenant Herold in Misahöhe, von dem ist sie zu den Schwarzen gekommen. Es ist derselbe Herr, der im September 1890 einen Pafs für Salaga-Händler und ihre Sklaven ausgestellt hat. Will man wirklich die einheimische Bevölkerung zum Glauben führen, an der Aufhebung des Sklavenhandels, die mit der im Januar nach Salaga gerichteten Botschaft eingeleitet wird, sei ich schuld, die Regierung würde ihn ohne meine „Anklage" geduldet haben?"

Nachschrift der Red. In wie weit die Behauptungen des Herrn Krause den Thatsachen entsprechen, mufs sich ja bald herausstellen, da es ganz zweifellos ist, dafs die Reichsregierung nicht nur um Krauses sondern vor allen Dingen um ihrer selbst Willen durchgreifende Mafsregeln treffen wird, um die Klagen des genannten Afrikareisenden auf ihre Berechtigung hin zu prüfen, bezw. deren Unzulänglichkeit darzuthun. So wenig wir uns für Herrn Krause bisher zu erwärmen vermochten, so müssen wir ihm doch das Recht auf strengste Untersuchung seiner Beschwerden zugestehen. Würden seine Klagen auch nur zum 10. Theil begründet sein, so würden sie eine Kritik unserer kolonialen Verwaltung und Zustände abgeben, wie sie vernichtender nicht leicht möglich wäre. Um Solches zu vermeiden, mufs die Reichsregierung nothwendigerweise eine scharfe Untersuchung anordnen. Dafs es ihr nicht möglich ist, alle Fehler und rigorosen Mafsregeln ihrer Angestellten von vornherein zu verhindern, begreift sich leicht, ebenso wie die Pflicht, denselben rasch und entschieden entgegen zu treten. Dafs in der That in Togo Sklavenhandel getrieben wird, bezweifelt heute Niemand mehr. Wenn Herr Krause das s. Z. konstatirt hat, so ist das ein Verdienst zweifelhaften Werthes so lange er nicht die Mittel zur Beseitigung dieses Handels angiebt, eines Handels, auf welchem die Gesammtheit der sozialen Verhältnisse in Togo beruht und welcher nicht die schroffen Formen des Menschenhandels wie u. A. in Ostafrika zeigt, sondern in der milderen Form der Hörigkeit auftritt. Schroffe Versuche zur Beseitigung derselben durch die deutsche Regierung, würden eine Revolution und event. die Anarchie, also ungleich schlimmere Verhältnisse schaffen. Indem die deutsche Verwaltung dies durch Aufrechterhaltung der derzeitigen Zustände verhindert, handelt sie verständig und die Berechtigung ihrer Handlungsweise wird schwerlich durch die Kritik des Herrn Krause einbüfsen. Diesen aber wegen seines kritischen Verhaltens — gleichviel ob dasselbe berechtigt oder unberechtigt ist — in der oben gedachten Weise der Gefahr des Unterganges preisgeben zu wollen, wäre ein Verfahren, welches Niemand verwerflicher finden dürfte und könnte als die Regierung selbst. Wir wünschen schleunigste Aufklärung darüber, ob die Eigenmächtigkeit und Brutalität einzelner Beamten oder wessen immer, oder die nervöse Empfindlichkeit des Herrn Krause Veranlassung zu der obigen Darstellung gegeben hat. Hoffentlich wird die Antwort bald erfolgen, damit nicht in der nächsten Reichstagssitzung eine Interpellation der Regierung, welche bereits in Aussicht genommen ist, erfolge.

## Süd-Amerika.

**Brasilien. Zweiter Hafen in São Paulo.** Die „Freie Presse" in São Paulo schreibt:

S. Paulo wird nun einen zweiten Hafen erhalten, soviel scheint aufser Zweifel zu stehen.

Der neue Hafen wird in der Meerenge, welche die Insel S. Sebastião vom Festlande trennt, liegen, und nach allem, was darüber verlautet, grofse Vortheile bieten, sowohl in sanitärer Beziehung, als auch bezüglich der Sicherheit, Geräumigkeit, Tiefe und Zugänglichkeit.

Unter dem Namen Companhia Constructora Paulista hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet, an deren Spitze die HH. Admiral Jaceguay und Ingenieur Porto stehen.

Diese Gesellschaft wird nicht allein die Einrichtung des Hafens übernehmen, sondern auch an demselben eine Stadt gründen mit dem Charakter einer Freistadt (soll wohl Freihafen heifsen. Red. des „Exports") wie Hamburg.

Hafen und Stadt werden mit S. Paulo durch eine Eisenbahn verbunden werden, die in 2 Stunden von einem Ort zum anderen führt.

Es haben bereits ausführliche Vorarbeiten stattgefunden und auf Grund derselben Verhandlungen mit der hiesigen Staatsregierung.

Sobald der Staatskongrefs beisammen ist, wird definitive Entscheidung erfolgen.

Die Ausführung des gedachten Planes wird ohne Zweifel von aufserordentlichen Folgen sein und allen Export- und Import-Schwierigkeiten dauernd ein Ende machen.

Sind die Verhältnisse der in Frage kommenden Oertlichkeiten wirklich so ausgezeichnet, wie sie geschildert werden, so wird die neue Stadt rasch eine hohe Bedeutung gewinnen, selbstverständlich ohne dafs man deshalb für S. Paulo und Santos zu zittern braucht, denn ein Staat wie S. Paulo, gröfser als das Königreich Italien, mufs doch schliefslich mehr als einen Hafen und mehr als eine oder zwei gröfsere Städte haben.

**Bewaffnung der brasilianischen Infanterie.** Die Frage, mit welchem Gewehr die brasilianische Infanterie zu bewaffnen sei, ist noch immer nicht entschieden.

Schon vor längerer Zeit wurde von der Regierung eine Kommission ernannt, um diese Frage zu begutachten. Es sind besonders 4 Systeme, die von dieser Kommission näher in Betracht gezogen sind: Mannlicher, das deutsche Modell 88, das russische System Nogant und das belgische Mausergewehr.

Wie wir hören, schwankt augenblicklich die Wahl zwischen Mannlicher und dem deutschen Gewehr.

Es scheint sich neuerdings das Urtheil der Sachverständigen mehr und mehr für das deutsche Gewehr zu entscheiden.*)

Gegen das Mannlicher-Gewehr werden verschiedene, nicht unwesentliche Ausstellungen gemacht, wie Gefahr der Selbstentladung, Verletzung des Schützen und ganz besonders folgende:

Das Depositum des Mannlicher-Gewehres läfst sich ohne Weitläufigkeiten nicht eher wieder füllen, als bis die letzte Patrone desselben abgebrannt ist, und dies ist ein Uebelstand, der im kritischen Augenblicken, z. B. bei wiederholten Sturmangriffen des Feindes, geradezu verhängnifsvoll werden kann.

Beim deutschen Gewehr läfst sich dagegen das Depositum jeden Augenblick, es mögen sämmtliche oder nur ein Theil der Patronen verbraucht sein, auf die volle Zahl ergänzen, so dafs der Schütze im kritischen Augenblick immer über ein volles Depositum zu verfügen hat.

Bei dieser Lage der Sache ist die Wahl des deutschen Repetirgewehres ziemlich wahrscheinlich, was für die deutsche Industrie nicht unwichtig wäre.

*) Anmerkung der Red. Wenn die Verdächtigungen der Leistungsfähigkeit desselben, das Geschäft nicht unmöglich machen. Man sieht aus diesem Falle wie sehr Hetzereien und Verdächtigungen unsere deutsche Exportindustrie schädigen können.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Die neue Welt,** Reiseskizzen aus dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten sowie aus Kanada und Mexiko von Emil Deckert. Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel. 1892.

Dr. Emil Deckert, der geistvolle Verfasser des uns vorliegenden Werkes, begann vor ungefähr sieben Jahren seine Studien in Amerika. Seine Reiseeindrücke auf seinen Fahrten durch den Norden und Süden Nord-Amerikas schilderte er in sehr lebhaft geschriebenen Reiseskizzen, die in verschiedenen deutschen Zeitungen zur Veröffentlichung gelangten. So brachte auch der „Export" seit dem Jahre 1886 unter dem Titel „Eine Winterreise durch den nordamerikanischen Süden" sehr warm aufgenommenen Reisebeschreibungen aus der Feder Dr. Emil Deckert's, die sich im Jahrgang 1886 in den Nummern 6, 13, 20, 26, 33, 36, 42, 50, im Jahrgang 1887 in den 2, 14, 23, 26, 31, 37 und im Jahrgang 1888 in den Nummern 2, 10, 27, 39 finden. Die damals durch unsere Zeitschrift unseren Lesern bekannt gewordenen Reiseerlebnisse des Verfassers bilden den zweiten Titel des soeben erschienen Buches und beginnen mit dem Kapitel 23: „Nach dem nordamerikanischen Süden. Philadelphia. Baltimore. Die Hauptstadt Washington." Da wir nun annehmen, dafs also der zweite Theil aus unseren derzeitigen Veröffentlichungen aus eigener Lektüre unsern Lesern genügend bekannt sein dürfte, so wollen wir uns bei unserer Besprechung mehr an den ersten Theil desselben halten. In diesem schildert er uns den nordamerikanischen Norden, so wie er ihn auf

Digitized by Google

seiner Fahrt von New-York ausgehend, nacheinander durchstreift hat. So grofs auch bereits die Reiselitteratur Nordamerikas ist, so hat doch wohl fast noch kein Schriftsteller gleich Deckert verstanden, uns naturgetreue Bilder von amerikanischem Leben und Weben zu geben. Ganz objektiv in der Beurtheilung der Verhältnisse, weifs der Verfasser bis in die kleinsten Details uns die Licht- und Schattenseiten der neuen Welt vor Augen zu führen und indem er fortwährend sehr geschickt eingeflochtene Vergleiche mit den Zuständen der alten Welt, besonders aber mit denen unseres engeren Vaterlandes, anstellt, weifs er den Leser zu fesseln und zwingt ihn werthvolle Schlüsse und Nutzanwendungen für unsere eigenen Verhältnisse zu ziehen.

Ebenso wie er die Lichtseiten des nordamerikanischen Charakters, die in der ungeheuren Energie, dem Fleiss und Schaffensdrang liegen, uns anzuführen weiss, stellt er uns auch dessen Schattenseiten vor Augen. Die ungeheuren wirthschaftlichen Kräfte, die im Norden Amerikas theils schlummern, theils aber schon in hervorragender Weise geweckt sind, hebt er besonders hervor, indem er uns in den einzelnen Weltstädten, die er berührt, die bedeutendsten Etablissements schildert. Am meisten verdienen aber die Darstellungen über das Deutschthum in Nordamerika Beachtung. Gerade im Norden der Vereinigten Staaten haben ungeheure Massen Deutscher eine Heimath gefunden, und doch ist von Deutschthum so gut wie nichts mehr zu finden, und dies ist um so unnatürlicher, als keine andere Nation, deren Glieder in Nordamerika sich niedergelassen haben, solch frischen Zufluss ununterbrochen aus der Heimath erhält, als gerade die Deutsche.

Selbst in Milwaukee, einer Stadt in der das deutsche Element in hohem Masse überwiegt, finden wir die deutsche Sprache nur noch in den kleinbürgerlichen Kreisen. Die Gebildeten geben leider, das ist ja eine schon so oft bewiesene Thatsache, leichter ihre Nationalität und Muttersprache auf, als der kleine Handwerker dies z. B. thut. Aber nicht nur die Muttersprache giebt unser Landsmann in den Vereinigten Staaten schnell auf, sondern ebenso ist es mit seinen Sitten. In der zweiten, höchstens aber in der dritten Generation ist der Nordamerikaner fertig und von Deutschthum keine Spur mehr vorhanden.

Sollten diese lebenswahren Ausführungen des Verfassers die bisherigen Bestrebungen des „Zentralvereins für Handelsgeographie," Organisation in die Auswanderung zu bringen, um das Deutschthum im Auslande zu stützen und zu erhalten, nicht mehr als genügend rechtfertigen?

Nicht nur die kulturellen und wirthschaftlichen Verhältnisse der neuen Welt, sondern auch die physikalisch-geographischen finden durch Deckert eine naturwahre Darstellung. Wir können daher dieses Werk, das sich vor vielen anderen seiner Art durch seine lebensfrischen Schilderungen auszeichnet, unsern Lesern nicht warm genug empfehlen.

**Adrefsbuch des Welthandels.** Die Importeure der überseeischen Haupthandelsplätze und die Europäischen Export-Firmen. Zusammengestellt von Julius Fleischmann, Herausgeber des The „Buyers Guide" through Germany & c. Leipzig. Verlag von Otto Spamer.
I. Band: Afrika, Zentral- und Süd-Amerika, Mexico, West-Indien, Asien und Australien — Die europäischen Exportfirmen.
II. Band: Nord-Amerika: Die Vereinigten Staaten und Canada.

Die uns vorliegenden beiden Bände, welche geschmackvoll und handlich ausgestattet sind, enthalten neben einigen für den überseeischen Geschäftsverkehr nützlichen Winken eine Zusammenstellung der Adressen der Importeure der wichtigsten überseeischen Handelsplätze sowie der europäischen Exportfirmen nebst deren Branchen, für welche ein besonderer Schlüssel beigegeben ist. Wie wohl mit Sicherheit angenommen werden darf, dafs Verfasser wie Herausgeber stets in bester Absicht und mit gröfster Vorsicht die mitgetheilten Adressen zusammengestellt haben, so wird der deutsche Fabrikant bezw. Exporteur, welcher sich der Vermittelung derselben zu bedienen beabsichtigt, mit der gröfsten Vorsicht zu Werke gehen müssen. Bei der geschäftlichen Schnelllebigkeit und Unsicherheit namentlich in den überseeischen Ländern ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dafs bereits zahlreiche in dem obigen Buche angegebene Adressen absolut nicht mehr verwerthbar sind. Ihre Verwerthung wird überhaupt durch die Schwierigkeit der Kontrolle ihrer Solidität erschwert. Aus diesem Grunde wird es für den exportirenden Kaufmann oder Fabrikanten stets nothwendig und empfehlenswerth sein, sich mit Instituten in Verbindung zu setzen, welche speziell die überseeischen Geschäftsverhältnisse und Firmen einer ständigen und fortgesetzten Kontrolle unterwerfen. Im Hinblick hierauf sei auf die Thätigkeit des Exportbureaus der „Deutschen Exportbank", Berlin W., verwiesen. Unter Hervorhebung dieser Einschränkung bezw. Ergänzung darf das obige Buch als tüchtige und solide Leistung bezeichnet werden.

**Riemer's Karte von Inner-Afrika.** Verlag des Geographischen Instituts zu Weimar und Wien. 1892.

Soeben ist die elfte Nummer der Weimarer Übersichtskarte zur Zeitgeschichte vom geographischen Institut daselbst herausgegeben worden. Dieselbe stellt Inner-Afrika dar und ist von Herrn C. Riemer bearbeitet. Der Verfasser versteht unter dem Begriff Inner-Afrika, das Land zwischen dem 19° südlicher und 11° nördlicher Breite, er stellt also gerade den Theil Afrikas dar, in dem heute unsere wichtigsten und bedeutsamsten Interessen liegen; und schon aus diesem Grunde können wir uns über diese Neubearbeitung Inner-Afrikas freuen. Was aber noch vielmehr anzuerkennen ist, besteht darin, dafs das geographische Institut zu dem sehr billigen Preise von 50 Pfennigen hier eine wirklich gute, sich völlig auf der Höhe des heutigen Standes der geographischen Kenntnifs befindende Karte geboten hat. Der kleine Mann, der sich für Kolonialpolitik interessirte und der mit grofsem Interesse die täglich neuen Nachrichten über Ost-Afrika oder Kamerun verfolgte, hatte bisher meist nur sehr verschwommene Begriffe von diesen deutschen Kolonien, weil er sich keine wirklich gute Karte Afrikas wegen des für ihn zu hohen Preises anzuschaffen vermochte. Jetzt ist nun jedem Gelegenheit geboten, seine Kenntniss über Inner-Afrika für den billigen Preis von 50 Pfennig zu erweitern, und hoffentlich wird dieser Umstand zu seinem Theile dazu beitragen, die immer noch soweit verbreitete Interessenlosigkeit in unserem Volke den deutschen Kolonien gegenüber zu verringern. Da die Besitztheile der verschiedenen europäischen Staaten in sehr übersichtlicher Weise zur Darstellung gebracht sind, so kann schon jeder Laie sehen, dafs Inner-Afrika fast ganz vergeben ist und wir in Ost-Afrika bereits von englischem, portugiesischem Besitz und vom Kongo-Staat vollkommen umschlossen sind. Nur in Kamerun ist noch das Hinterland herrenlos und der Weg nach dem reichen Sudan frei. Zwei Mächte jedoch, England einerseits und Frankreich andererseits, sind, wie die Karte deutlich zeigt, drauf und drann, uns diesen Weg abzuschneiden. Möchte diese Gefahr, die schon aus einer einfachen Kartendarstellung hervorgeht, durch energisches, zielbewufstes Vorgehen Deutschlands bald abgewendet werden. Jedenfalls ist dieser Karte nicht nur wegen ihrer Billigkeit, sondern auch wegen ihrer vortrefflichen Ausführung, eine weitere Verbreitung im deutschen Volke zu wünschen.

**L'Italia.** Giornale novellistico per lo studio della lingua italiana.

Soeben ist die erste Nummer des ersten Jahrganges einer neuen, im Verlage von Hugo Richter in Davos erscheinenden Zeitschrift „L'Italia" herausgekommen. Diese zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift will das praktische Studium der italienischen Sprache fördern und den Deutschen, die sich dieser interessanten Sprache gewidmet haben, eine leichte aber doch abwechslungsvolle Lektüre bieten. Sämmtliche italienische Lesestücke sind mit erklärenden Anmerkungen versehen, so dafs dieses Blatt für jeden der die italienische Sprache erlernen will, ein gutes Hilfsmittel bietet. Der Preis des Blattes ist von dem Verleger auf 5 M. normirt.

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- u. Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Baumwall" 30. Mai.
Boston: Dampfer „Rhenania" 1. Juni.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Gellert" 22. Mai, Dampfer „Bohemia" 25. Mai, (via Southampt.): Dampfer „Augusta Viktoria" 27. Mai, Dampfer „Sorrento" 1. Juni, Dampfer „Mob" 5. Juni, Dampfer „California" 8. Juni.
Baltimore: Dampfer „Virginia" 1. Juni.
Philadelphia: Dampfer „Athole" 25. Mai, Dampfer „Harewood" 25. Mai.
New-Orleans: Dampfer „Cremon" 31. Mai, Dampfer „Grasbrook" 25. Juni.
Mexico: Dampfer „Dalicia" 22. Mai.
Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Galicia" 22. Mai.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Paraense" 3. Juni.
— Pernambuco, Rio de Janeiro: Dampfer „Itaborahy" 28. Mai.
— Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Belgrano" 1. Juni.
— Bahia, Rio de Janeiro, Santos (via Lissabon): Dampfer „Brema" 25. Mai, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Uruguay" 1. Juni, Ab. Dampfer „Cintra" 10. Juni, Abends.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amerika, Antwerpen, Punta Arenas, (Maghellan-Strafse anl.): Dampfer „Isis" (Chile) 23. Mai, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 5. Juni, Dampfer „Valeria" (Peru, Centr.-Amerika) 11. Juni.

**Asien.**

Ostindien: Madras, Calkuta (via Antwerpen). Dampfer „Benares" 23. Mai.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen and London): Dampfer „Oceana" 27. Mai, Dampfer „Sciatiga" 10. Juni, Dampfer „Frigga" 24. Juni, Dampfer „Hesperia" 8. Juli, Dampfer „Polyhymnia" 22. Juli.
— Penang, Singapore, Hongkong und Japan: Dampfer „Carmarthenshire" 10. Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Augers" 25. Mai, Dampfer „Colonist" 25. Juni.
Hoilo, Manila, Atjeh, Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Drenthe" 10. Juni. Dampfer „Svenda" Anfang Juni.

**Afrika.**

Marocco: Tanger, Dampfer „Lissabon" 1. Juni.
Westküste: Can. Inseln, Gorée, von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Ella Woermann" 31. Mai.
— Can. Inseln, Südwestküste bis Cap Lopez: Dampfer „Eduard Bohlen" 5. Juni.
Ost- und Südküste: Ostafrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag" 25. Mai, Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 20. Juli, Dampfer „Kaiser" 17. August.
— Inhambane, Beira, (Pungue River), Quilimane, Mozambique: Dampfer „Anglian" 28. Mai.
— Capetown, Mossel Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius Madagascar: Dampfer „Garth Castle" 17. Juni.
— Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal, Mossel Bay, Knysna Delagoa-Bay: Dampfer „Anglian" 28. Mai, Dampfer „Dane" 11. Juni, Dampfer „Pretoria" 25. Juni.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Barmen" 8. Juni.

b) Segelschiffe.

Brisbane: „Diona" (von Eisen) — Buenos-Aires (Riachuelo): „Elise Susanne" —. Callao: „St. Cuthbert" (von Eisen) —, „Humboldt" (von Eisen) —. Maracaibo: „Mercurius" ladet.) —. Melbourne Wharf „Triorbill" (von Eisen) — Newyork: „Georg" —, „Louise" —. Para: „Rudolphine Burchard" —. Port Adelaide: „Anatres" (von Eisen) —. Port Louis: „Woosung" (von Eisen) —. Sidney: „Artemis" (von Eisen) —. Valparaiso: „Favorita" (von Eisen) —. „Preussen" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen.

**Amerika.**

New York: Dampfer „Saale" 21. Mai, Dampfer „Lahn" 24. Mai, Dampfer „Darmstadt" [illegible] Mai, Dampfer „Elbe" 28. Mai, Dampfer „Spree" 31. Mai.

Digitized by Google

Baltimore: Dampfer „Karlsruhe" 28. Mai.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Weser" 25 Mai. Dampfer „Graf Bismark" 11. Juni.
Montevideo und Buenos-Aires (via Corunna u. ev. Vigo): Dampfer „Strassburg" 24. Mai, Dampfer „Hannover" 10. Juni, Dampfer „Frankfurt" 24. Juni.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Sachsen" 25. Mai.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sidney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Salier" 8. Juni.
Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingerichteten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

275. Eine Firma in Nord-Afrika wünscht in Deutschland afrikanische Häute, wie Ziegen-, Schaf-, Lamm-, Kalb- und Kameelhäute einzuführen und zu diesem Zwecke mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. Betr Haus importirt auch Nürnberger Artikel, Glaswaaren etc. Interessenten wollen Offerten unter L. L. 201 an die „Deutsche Exportbank" einsenden.

276. Eine ältere Firma in Tunis sucht mit Fabrikanten für Strumpfwaaren, Tücher, sowie mit Berliner Confections-Exportgeschäften in Verbindung zu treten. Die Firma empfiehlt sich auch zum Vertriebe tunesischer Produkte. Offerten erbeten unter L. L. 202 an die „Deutsche Exportbank."

277. Ein Agenturgeschäft für Import und Export in Algier wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für alle konkurrenzfähigen Artikel, welche den Eingangszoll in Algier vertragen können, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 203 an die „Deutsche Exportbank."

278. Die Herren Ruys & Co. in Rotterdam theilen uns mit, dafs sie infolge der Ausbreitung ihrer Geschäfte zu Marseille dort, 11 Place de la Bourse, eine Filiale errichtet haben, die sich speziell mit den Geschäften des Rotterdamer Lloyd befassen wird. Die Firma hat den Herren Ch. J. Mérens und J. Story die Leitung der Filiale übertragen und ihnen Prokura ertheilt; die Herren J. & Em. Frisch hören demnach auf Agenten des Hauses für Marseille zu sein.

279. Die Bremer Tauwerk-Fabrik C. H. Michelsen in Grohn-Vegesak bei Bremen zeigt uns an, dafs ihr Geschäft von der Aktien-Gesellschaft Bremer Tauwerk-Fabrik A. G. vorm. C. H. Michelsen mit sämmtlichen Aktiven und Passiven übernommen worden ist. Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren Claus Heinrich Michelsen, als erstes Vorstandsmitglied, Ernst Amandus Seyffert und Heinrich Friedrich Carl Homann. Herr Michelsen zeichnet die Firma allein, die Herren Seyffert und Homann gemeinschaftlich.

280. Eine Firma in Tunis sucht mit einer chemischen Fabrik in Verbindung zu treten, um ein möglichst billiges Verfahren zur Bleiche tunesischer Oele ausfindig zu machen. Durch diesen Prozefs soll das Oel seinen eigenthümlichen, bitteren Olivengeschmack verlieren, doch darf es nicht ungeniefsbar werden. Der Lieferant ist bereit, einer deutschen chemischen Fabrik Proben seiner Oele einzusenden, damit diese mit denselben Versuche anstellen kann. Interessenten wollen Offerten unter L. L. 204 an die „Deutsche Exportbank" einsenden.

281. Ein Agenturgeschäft für Import und Export in Candia auf Kreta, mit Filialen in Rettimo und Canea, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Lack- und Wichsleder, Kurzwaaren, Schafwollstoffe, Farben, Garne, Papier, Eisenwaaren, Chagrin-Leder, Nähmaschinen, Uhren, Spiegel, billige Porzellan- und Steingutwaaren in Verbindung zu treten. Die Firma sucht auch für Wein in Deutschland gröfsere Abnehmer. Offerten erbeten unter L. L. 205 an die „Deutsche Exportbank."

282. Ein gewandter und tüchtiger Agent in Barcelona, der in ganz Spanien gut eingeführt und mit den Landesverhältnissen wohl vertraut ist, interessiert sich hauptsächlich für den Import deutscher Artikel und wünscht die Vertretung deutscher Fabrikanten an dortigem Platze zu übernehmen. Sehr erwünscht wären ihm Probesendungen der betr. Artikel, unter welchen besonders Crefelder Seidenwaren, Sammte, chemische Produkte, Farben, kleinere Eisenwaaren, unechte Schmucksachen, Wollwaaren, Produkte der Litho- und Chromolithographie, Kautschuk- und Hartgummiwaaren in Betracht kommen würden. Er hofft für diese Artikel in Spanien besonders aber in den spanischen Kolonien und Süd-Amerika lohnenden Absatz zu finden. Offerten erbeten unter L. L. 206 an die „Deutsche Exportbank."

283. Eine Commissions- und Agentur-Firma in Astrachan mit Filiale in Baku sucht Abnehmer in Deutschland für Rauchwaaren wie Panther- und Tigerfelle persischen Ursprungs ferner für transkaspische Schafwollen sowie schmutzige Wollen (Astrachan). Offerten erbeten unter L. L. 207 an die „Deutsche Exportbank."

284. Ein tüchtiges Agenturgeschäft in Jassy mit Filiale in Bukarest wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten resp. Exporteure der Leder- und Textilbranche zu übernehmen. Betr. Haus interessiert sich auch für den Import von Rohhäuten und gebrauchten Säcken, die aus Hamburg bezogen werden. Offerten erbeten unter L. L. 208 an die „Deutsche Exportbank."

285. Ein tüchtiger ehrenwerther Agent in Paris, der bereits längere Zeit als Vertreter in der Schuhwaarenbranche thätig gewesen ist, wünscht weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 209 an die „Deutsche Exportbank."

286. Wir haben Nachfrage nach Maschinen zur Herstellung von Cigarettenhülsen ohne Klebstuff. Zeichnungen nebst Preisangaben erbeten unter L. L. 210 an die „Deutsche Exportbank."

287. Eine in Australien bestens eingeführte Firma mit Domizil in Melbourne, wünscht gegen Kommission für gute deutsche Häuser den Einkauf von: Kanoy-Gum, Hopfen, Shells, Rum usw. zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 211 an die „Deutsche Exportbank."

288. Eine ältere Firma in Nordafrika empfiehlt sich als Vertreter deutscher Fabrikanten und Exporteure besonders für folgende Artikel: Droguen, Anilin, Kinderspielzeug, Parfumerien, Nürnberger und Berliner Artikel, Kurzwaaren, Nähmaschinen usw. und hofft für dieselben lohnenden Absatz zu finden. Offerten erbeten unter L. L. 212 an die „Deutsche Exportbank."

289. Eine alte, angesehene Firma in Málaga (Spanien), welche neben Import von Bauholz, Getreide und Sprit sich hauptsächlich mit dem Export von Weinen, Baumöl, frischen und getrockneten Früchten (Citronen, Weintrauben, Mandeln, Feigen, Rosinen) beschäftigt, sucht in den Städten Deutschlands, in welchen dieselbe noch nicht vertreten ist, weitere Verbindungen namentlich für Weine. Wie uns betr. Haus in Málaga mittheilt, werden daselbst grofse Hafen- und Eisenbahnbauten ausgeführt. Material und Maschinen usw. wurden bisher hauptsächlich aus Belgien und Frankreich bezogen, es sind jedoch noch weitere bedeutende Anschaffungen nothwendig. Zu weiteren Mittheilungen ist betr. Haus gern erbötig. Anfragen unter L. L. 213 an die „Deutsche Exportbank".

290. Die Herren Welfs & Maur in Mogador theilen uns mit, dafs sie unter gleicher Firma, wie seit 1881 in Mogador bestehend, eine Niederlassung in Hamburg errichtet haben. Die Firma widmet sich dem Import von Marokko- und Sudan-Produkten und übernimmt Vertretungen in Bedarfs-Artikeln des südmarokkanischen Marktes.

## ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
Direkte Segler-Expeditionen nach den Hauptplätzen Australien's und Neu-Seeland's.
Näheres bei
**August Blumenthal — Hamburg.**

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**
Rosenthaler-Strasse 40.
Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (183)

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [276]

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.




Digitized by Google



## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat Mai 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** via *Suez-Canal,* nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;

nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach **Madras** und **Calcutta**), **Penang**, **Singapore** (Anschlufs nach **Sourabaja** und **Batavia**) und **Honkong**, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 13. und 27.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 10. und 24. über Albanien, am 3., 17. und 31. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 11. und 25. über Fiume, am 4. und 18. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 14. und 28.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska**.

**Venedig,** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.

Nach

**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**

**und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:**

Dampfer **„Barmen"**, Kapitän **Breckwoldt,** am 3. Juni 1892
Dampfer **„Solingen"**, Kapitän **Trulsen,** 24. Juni 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Lauger, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**

**450 Arbeiter.**



Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen [436]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

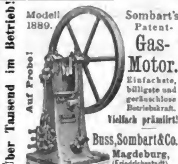
# Umhüllungen

mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
**D. R. P. No. 59463**
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten.
Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

**Mit ersten Preisen prämiirt!**
**Über Tausend im Betrieb!**



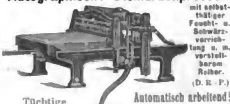


**Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon.**

Vereinigte Maschinen-Fabriken
**Riese & Pohl,**
**Berlin SO.,**
**Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [489] allen Ländern.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen [440]

**Bester Vervielfältigungsapparat**
**für jedes Geschäft und Bureau**
**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!**
Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko!
**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
Dresden, A.
**Steindruckpressenfabrik** [507]

# Kataloge

werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

# Schumann & Co., Leipzig,

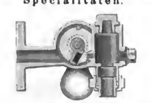
**Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen aller Art.**

Specialitäten:



[208]

Strahlapparate, Injecteure, Condensationswasserableiter, Dampftrockner.



Obertheil. Querschnitt.
Wasserstands-Apparate (D. R.-P.) mit Klappen-Selbstverschlufs. Keine Abnutzung. — Prospekte auf Wunsch.



**Reform** D. R.-P. Ventile m. konisch. Kupfermant.-Kegel. Garantirt dauernd dichter Abschlufs, keine Reparaturen.

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.



**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D. R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.

**Schloss-Sicherungen** (D. R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

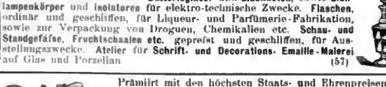
## von Poncet Glashütten-Werke

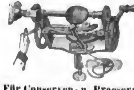
**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**





**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für **Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)





Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig—Reudnitz. [496]

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

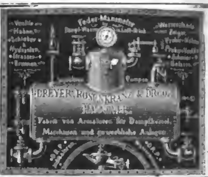
## Sozialpolitisches Centralblatt.

Herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.** [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.
**Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bog. erfolgt jeden Montag.**
Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.
Probehefte auf Wunsch gratis und franco.









## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flusseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messingguss** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. Fortwährend mehrere Oefen im Bau.

Dortmund, Heiligerweg 26. **H. Eckardt**, Civil-Ingenieur. [316]

## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt

Hannoversche Glashütte
H. BOETIUS & Co., [301]
Hainholz vor Hannover.

## Agenturen-Gesuch!

Wichtig für einen **tüchtigen Fabrikanten!** Ein Londoner Agent, dessen Spezialität Neuigkeiten der **Galanterie- und Bijouterie-Branche** sind, sucht einen leistungsfähigen Fabrikanten, der für die kommende Saison schnell am hiesigen Markt eingeführt werden wünscht. 500 Contos in sechs Monaten für einen Fabrikanten allein eröffnet! Adresse: „Activity" „Export", Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.






Digitized by Google

Im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig

erschien soeben:

## Adressbuch des Welthandels.

### Die Importeure

der überseeischen Hauptplätze und die europäischen Exportfirmen.

**Band II.**

Enthaltend: **Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Canada.**

Zusammengestellt von

**Julius Fleischmann.**

Preis: Gebunden Mk. 10.—. Geheftet Mk. 8.50.

Früher erschien:

## Adressbuch des Welthandels

**Band I.**

Enthaltend: **Afrika, Zentral- und Südamerika, Mexiko, West-Indien, Asien, Australien und die europäischen Exportfirmen, welche mit diesen Firmen in Verbindung stehen.**

Preis: Gebunden Mk. 12.—. Geheftet Mk. 10.—.

**Ein für jeden Fabrikanten, welcher für den Export direkt oder indirekt arbeitet, unentbehrliches Buch.** Es enthält außer den Importeuren der überseeischen Handelsplätze sammt Angabe ihrer Einkäufer in Europa und der mit denselben in Verbindung stehenden europäischen Exportfirmen für Jedermann wissenwerthe Informationen über die im überseeischen Verkehr üblichen Regulirungsmethoden, Zoll-Fakturen, Beförderungswege etc. Bei allen Firmen sind die Branchen in übersichtlicher Weise angegeben.

**Das Adressbuch steht, was praktischen Werth und Genauigkeit betrifft, in der Handelslitteratur unübertroffen da und sollte in keinem Kontor fehlen.**

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger.**

## J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

### Fabrik von Kellerei-Maschinen,

**Metallkapseln und Zinnfolien**

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

**Metallkapseln** in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

## Weise & Monski, Halle a. S.

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.**

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen

## Felten & Guilleaume

**Mühlheim a. Rhein bei Cöln.**

Schutz- Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire).



**Patent-Gußstahl-Kratzendraht, Patent-Gußstahl-Klaviersaiten.**

DRAHTSEILE

für jeden Zweck

**Elektrische Kabel**



für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle - Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. **Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport.** Große Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Größe der Kisten nach Maaß. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt.

## Heu- und Ernte-Rechen

Im Handbetrieb Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12 (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).



**Siede-Röhren** — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.** — **Gas-Röhren**


Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40049.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

**An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen.** Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. **Ausführung** in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als **Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.**

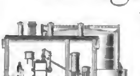
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[430] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

# Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**



Körting's Univ.-Injector.

# Gebr. Körting,

## Körtingsdorf bei Hannover.

✱ 74 Auszeichnungen. — 1000 Arbeiter. ✱

Stehender Gasmotor

**Strahlapparate** aller Art für die verschiedensten Zwecke,

**Universal-Injectoren** — beste Kesselspeisepumpen,

**Dampf-, Wasserstrahlpumpen** und **Pulsometer** für Wasserhebungszwecke aller Art,

**Gebläse** für Schornsteine, Feuerungen, Trockenräume, Gruben u. s. w.

**Zerstäuber** für flüssige Brennstoffe, Kühlung von Wasser

**Gasmotoren** liegender und stehender Ausführung. — Ausserordentlich kräftige Bauart bei **geringstem Gasverbrauch,**

**Centralheizungs-** und **Lüftungsanlagen, Trockenanlagen,** sowie **einzelne Theile** für solche in den besten und neuesten Konstruktionen,

Patent-Rippenheizkörper und Rippenrohre, vorzügliche Ventile und Hähne eigener Bauart [417]

Körting's Pulsometer



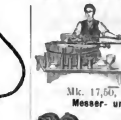
Batterie-Heizkörper





[111]

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 26,50 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [484]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, **Berlin, Chorinerstr. 9.**

*Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [15]

| Wien | Bern | Adelaide | Melbourne | Sydney |
|---|---|---|---|---|
| 1873 | 1876 | 1887 | 1888 | 1888 |

**Berliner** [417]

**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

**Gebrüder Brehmer**

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**

[34]

**Spezialität:**

**Drahtheftmaschinen** für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

**Faden-Buchheftmaschinen.**

— **Kartoneckenheftmaschinen.** —

**Lederschärfmaschinen.**

**Nahtloses**



Fabrikmarke.






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

# Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

# Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

# Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

# Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

# Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.**

## Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

**Dr. Graf's preisgekrönte** **Schuppenpanzerfarbe.**

**Bestes u. billigstes Rostschutzmittel,** vollständig giftfrei und wetterbeständig. **Einmaliger Anstrich** mit Schuppenpanzerfarbe **besser deckend** als **zweimaliger Mennigeanstrich, dabei 12 mal leichter** und, ohne die Zeitersparnifs und den verminderten Arbeitslohn in Betracht zu ziehen, **6 mal billiger** als dieser. Untersucht und begutachtet von der **Kgl. mechanisch-technischen Versuchsanstalt Berlin-Charlottenburg.** Eingeführt bei Staats- und städtischen Behörden; für Brücken, Wellblechbauten, Kessel, Heizkörper, Glasglocken etc.

Ausführlichen Prospect, Auszug aus amtlichen Prüfungsresultaten, Austrichproben gratis und franco.

**Dr. Graf & Comp., Berlin, S.42 Brandenburgstrasse 23.**

---

**Ohne Concurrenz!**

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

**Electrische Läute-Apparate** m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.80, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [147]

---

Neueste, selbstthätige Patent-

## Reben- und Pflanzen-Spritze

**„Syphonia“**

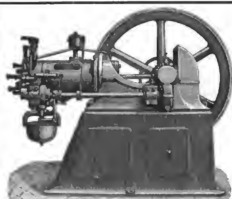
zur **Bekämpfung gegen die Blattfallkrankheiten der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume** etc., gegen **Raupenfrass Blut- und Blattläuse** übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie **selbstthätig** arbeitet. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftlicher sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**
Frankfurt a. M. u. Berlin N, Chausseestr. 2 E.

---

**Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik**
von
**Julius Gröne**
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preiskourante gratis.

Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---



## GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau**

(73 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel: Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten** etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder** (700 Modelle), **fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen** etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung,** bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. **Excelsior-Mühlen,** (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** etc. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).**
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.**
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

**Zuckerrohr-Walzwerke** für Maschinen- und Göpelbetrieb. **Beton-Stampfmaschinen** (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

---

## H. C. Fricke



### Maschinen-Fabrik Bielefeld

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren **Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademalden aus Stahlblech** (leicht und stark). **Coaksofen mit Bleikessel, Stein-** und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm, Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.

Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.

**Coakskarren für untere Retorten.**

---

## Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:**

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

**BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.** [51]

Handsäge.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

---

## Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**



Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

### Schiffsausrüstungs-Gegenstände

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 1 East India Avenue.

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**

welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer und Gabeln ohne Anstrengung 200 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00, für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, **Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

*Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export-Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [15]

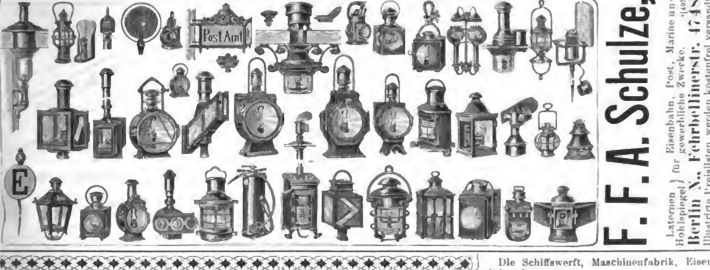
*Wien 1873, Bern 1876, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Sydney 1888*

---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.** **Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen [44]

Digitized by Google




## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. —

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

## Windmotore mit Selbstregul. 1-18 PE Kr.

**Carl Reinsch** Herz. S. A. Hoflieferant **Dresden** gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

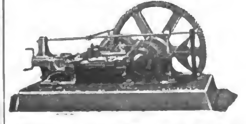
**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten

## Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu! Praktisch!**

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



## Otto Köhsel & Sohn

**Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagni.**

**HANNOVER.**

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb
Muster-Prospekte gratis.

## Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. (404)

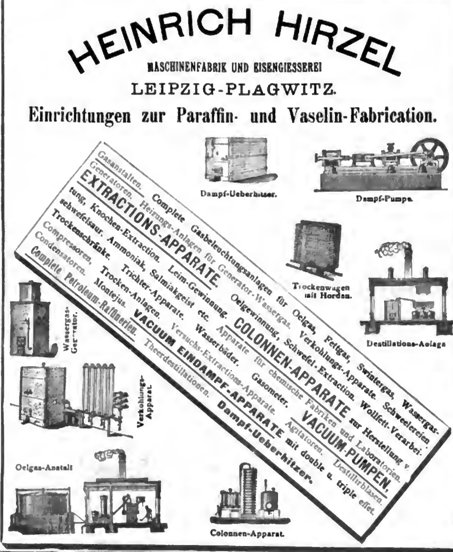
Digitized by Google

# HEINRICH HIRZEL

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

LEIPZIG-PLAGWITZ.

**Einrichtungen zur Paraffin- und Vaselin-Fabrication.**




Gröfste **Treibriemenfabrik** Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**

Dresden – Löbtau.

Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**

**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

**Der Braun'sche**

# Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Schutzmarke. BRAUN

**Man verlange Prospecte.**

[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

# SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**



Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Ventile, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**



**Goldene Medaille Amsterdam 1883.**

Gegründet 1869. **Die Pianoforte - Fabrik** Gegründet 1869.

# Compagnie Concordia

**Menzel & Berndt**

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

zu den billigsten Preisen.

437)

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885, Melbourne 1888/89.

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**



36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen



Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Trade Mark. E. K. Gegründet 1861.

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen:** Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung [illegible]

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W, und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 9. Juni 1892. **Nr. 23.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W, Magdeburgerstrafse 36, zu richten
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Lage in Brasilien und speziell in Rio Grande do Sul.

Man liest jetzt wenig über Brasilien in deutschen Zeitungen, und das Wenige, was aus jenem Lande berichtet wird, klingt so verworren, dafs selbst genauere Kenner des Landes daraus keine Schlüsse auf die thatsächliche Lage der Verhältnisse zu ziehen vermögen. Sie sind darum auf die brasilianischen Blätter angewiesen, die ja allerdings drei bis vier Wochen bis zu ihrem Eintreffen in Deutschland bedürfen, aber doch immerhin die Möglichkeit darbieten, ein Gesammtbild von der Lage, wie sie bei Ausgabe jener Blätter war, und dadurch einen Mafsstab für die Beurtheilung der etwa später eingetroffenen Depeschen zu gewinnen.

Unsere Tauschblätter aus Brasilien reichen bis zum 30. April und lassen erkennen, dafs die Opposition gegen den Marschall Floriano Peixoto einen grofsen Umfang angenommen hatte, ohne sich indefs bisher sonderlicher Erfolge rühmen zu können. In Rio hatten sich nicht weniger als 13 Generäle, mehrere Deputirte und der Vizeadmiral Wandenkolk, der bei der Vertreibung des Kaisers solche grofse Rolle gespielt hatte, gegen den gegenwärtigen Machthaber Floriano Peixoto verschworen, der Angriff scheiterte aber in kläglichster Weise. Die erwähnten 13 Generäle hatten ein Manifest an die Regierung erlassen, das Peixoto mit folgenden Proklamationen beantwortete:

„An die Nation!

Die Regierung wurde überrascht durch ein Manifest, welches von 13 Generälen der Land- und Seemacht an sie gerichtet wurde.

Ich versichere meinen Mitbürgern auf meine Soldatenehre, dafs meine Regierung immer bestrebt war, das Land mit der gröfsten Ehrenhaftigkeit zu regieren. Alle Rechte wurden geachtet, die gröfste Freiheit der Presse und des Gewissens wurde garantirt: bei Handhabung der Justiz und bei Beförderungen wurde mit der gröfsten Gerechtigkeit verfahren; soweit es die Mittel erlaubten, kam man der kritischen Situation des hiesigen Platzes und der ärmeren Klassen zu Hülfe und nichts geschah, was solch ein abnormes Vorgehen hätte rechtfertigen können.

Mehrere dieser alten Kameraden waren gestern noch glühende Anhänger des Staatsstreiches, während Andere, die bis vor Kurzem zur Regierung hielten, diese heute tadeln und ihre Akte verwerfen, die sie nicht ausführte oder die nur die logische Konsequenz der Revolution vom 23 November waren. Sie alle zeigen aber einen Geist voll Indisziplin und suchen im bedenklichen Augenblick der Reorganisation und der Konsolidation des Vaterlandes Anarchie hervorzurufen. Im Bewufstsein der ungeheuren Verantwortlichkeit, welche auf meinen Schultern ruht, sehe ich die Nothwendigkeit ein, einer solchen abnormen Situation ein Ende zu machen. Bisher war wohlwollende Toleranz die Norm meiner Regierung; ich halte es für nothwendig, von diesem Prinzip für einen Augenblick abzuweichen. Es ist nothwendig, zu zeigen, dafs die Ordnung eine Wirklichkeit ist, und die Regierung wird es verstehen, ihr Ansehen und die Ehre der Republik aufrecht zu erhalten. Sie stützt sich dabei auf den Patriotismus der ganzen Armee und der Flotte, auf den Beistand der konservativen Klassen, deren hohe Interessen nicht jedem Zufall preisgegeben werden können, und das Vertrauen aller Bürger, die Vaterlandsliebe und Ehrgefühl besitzen. Floriano Peixoto.“

Diese Proklamation machte einen tiefen Eindruck, und bevor noch die von Peixoto in Aussicht gestellten Mafsregeln zur Ausführung gelangten, wurden die erwähnten 13 Generäle aus dem Militärklub ausgestofsen. Elf derselben, welche nicht zu Kreuze kriechen wollten, wurden alsdann mit Pensionirung bestraft, einige von ihnen, darunter Wandenkolk und Menna Barreto, der das 10. Bataillon zur Revolte hatte verführen wollen, verhaftet und am 11. April über Rio de Janeiro für 72 Stunden der Belagerungszustand verhängt, um zahlreiche weitere Verhaftungen vorzunehmen und die Gegner der Regierung dadurch unschädlich zu machen, dafs man sie entweder auf den Forts im Hafen von Rio oder auf den Presidios in Pará und Amazonas interniren liefs.

Damit hatte Peixoto seine Position vorläufig gesichert, aber man merkt aus den Äufserungen der Presse, dafs die Gluth unter der Asche fortglimmt und eines Tages zu heller Flamme erfacht werden dürfte. Der anhaltende niedrige Coursstand des Papiergeldes, die in allen Landestheilen herrschende Theuerung der Lebensmittel, die Unsicherheit der politischen Verhältnisse, kurz, Alles wirkt zusammen, um die breiten Schichten der Bevölkerung mifsmutig zu machen. Man ist vor allen Dingen der Diktatur müde und sehnt sich nach geordneten parlamentarischen Verhältnissen.

Das ist namentlich in Rio Grande do Sul der Fall, und nicht an letzter Stelle sind es unsere dortigen Stammesgenossen, welche sich mit Abscheu von dem unfruchtbaren Hader der

Google

politischen Parteien abwenden, um sich zu einer rein wirthschaftlichen Partei zusammenzuschliefsen, und als solche die Wahrung und Förderung ihrer wichtigsten Interessen zu erstreben.

Mit elementarer Gewalt hat sich auf den deutschen Ansiedelungen der Glaube Bahn gebrochen, dafs man den politischen Strebern lusitanischer Abkunft nicht länger Gefolgschaft leisten dürfe, sondern mit Hülfe der politischen Rechte, welche die Republik den Kolonisten gewährt hat, für sich selbst sorgen müsse, und dieser Gedanke ist auch von den Bewohnern der Städte freudig ergriffen worden und hat am 27. April in Porto Alegre zur definitiven Bildung der sogenannten Koloniepartei und zur Annahme des folgenden Programms geführt:

§ 1. Die Koloniepartei ist die Vereinigung des gesammten landwirthschaftlichen, industriellen und commerziellen Elementes des Staates Rio Grande do Sul.

§ 2. Die Koloniepartei ist eine wirthschaftliche Partei; sie will die wirthschaftlichen Bedürfnisse des Landes befriedigen.

§ 3. Die Koloniepartei besteht aus brasilianischen Bürgern, mögen dieselben hier geboren oder naturalisirt sein.

§ 4. Die Koloniepartei ist eine selbständige Partei, d. h. sie läfst sich von keiner anderen Partei eine Wahlliste vorschreiben, sondern nimmt ihre Vertreter aus ihrer eigenen Mitte und nach eigener Wahl.

§ 5. Die Koloniepartei kann Kompromisse mit anderen Parteien abschliefen, um der Förderung ihren eigenen Interessen willen.

Dieses Programm mag auf den ersten Blick als recht dürftig erscheinen, legt aber wenigstens mit Lapidarschrift von der wichtigen Thatsache Zeugnifs ab, dafs die produktiven Kräfte sich enger, als es bisher der Fall war, zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschliefsen; und damit allein ist schon aufserordentlich viel gewonnen. Zwar stehen noch einzelne Gruppen der eingewanderten Bevölkerung dieser neuen Partei zuwartend gegenüber, namentlich diejenigen, welche gehofft hatten, dafs Silveira Martius sich an die Spitze aller mifsvergnügten Elemente stellen werde, um durch diese gestützt, eine politische Neuorganisation herbeizuführen und mit bewährtem Scharfblick die Geschicke des Staates Rio Grande d. S. zu leiten, aber die schwankende Haltung, welcher dieser einst so gefeierte Volkstribun seit seiner Rückkehr aus dem Exil eingenommen, so zwar, dafs er sich kaum dazu verstanden hat, eine Kandidatur für die nächste Ersatzwahl zur Generaldeputirtenkammer anzunehmen, ferner seine offen ausgesprochene Abneigung gegen die Bildung der Koloniepartei und andere Umstände haben bereits einen Umschwung in der Meinung jener Gruppen herbeigeführt und werden dieselben zweifelsohne früher oder später in das Lager der Koloniepartei führen. Einen rein deutschen Character wird diese Partei allerdings nicht tragen, denn auch die italienischen und russischen Kolonisten haben sich ihr bereits angeschlossen, aber der Zahl nach werden die Bürger deutscher Abkunft bei Weitem vorherrschend sein und das leitende Element bilden. Das ersieht man schon aus dem Resultat der am 27. April stattgehabten Wahl des Parteidirektoriums. Dasselbe wird aus sieben in Porto Alegre ansäfsigen Herrn bestehen, nämlich aus den Herren M. Friederichs, Otto Fenselau, Christian Kleikamp, Carl Bolle, Wilhelm Ter Brüggen, Theodor Reinecken und dem Italiener Cesare Pelli. Für die bevorstehende Wahl von Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung ist bereits eine zweckentsprechende Organisation geschaffen und die Hoffnung, wenigstens einen Theil der von der Kolonialpartei aufzustellenden Kandidaten, sei es nun durch die Partei selbt oder mit Hülfe eines Kompromisses, den man eventuell mit einer der bestehenden politischen Parteien eingehen wird, durchzubringen, ist um so berechtigter, als die Koloniepartei über mehr als 8000 Wähler verfügt.

Man fürchte übrigens nicht, dafs dieses politische Hervortreten der Deutschen Gefahren für den Fortbestand deutscher Kultur auf den dortigen Ansiedelungen in sich berge. Herr Ingenieur W. Ahrons, ein hervorragendes Mitglied der Koloniepartei schreibt über diesen Punkt ganz in dem Sinne, wie wir ihn auffassen, folgendermafsen:

„Wir wollen nicht verkennen, dafs unsere Stellung im Lande durch die Revolution eine ganz andere, eine bei Weitem bessere und fester gegründete geworden ist und dafs alle Diejenigen, die nach der Revolution die grofse Naturalisation angenommen, sich durch diesen Akt einestheils mit dem Geschehenen einverstanden erklärt haben, andererseits aber auch auf vollständige Gleichheit der Bürgerrechte Anspruch erheben können. Die Zeiten, wo man von Luso-brazileiros und Teuto-brazileiros und Italo-brazileiros sprach, liegen weit hinter uns. Wir wollen aber beileibe nicht unsere alte, gute Sitte und verlassen, auch nicht die grofsen Kultursprachen die edelsten Dichter der Erde gesungen. Die merkungen und Rathschläge, dafs der Deutsche die Sprache aufgeben und nur portugiesisch reden weisen wir mit Verachtung von uns. Man kann sein jeder Sprache verehren, man kann sein Land in jed preisen. Welch' thörichter Wahn, zu glauben, dafs zu Brasilien darin besteht, portugiesisch zu radebreche Narrethei, zu meinen, erst dann sei der Eingewa guter Bürger des Landes, wenn er seine Muttersp gessen! Das sind nichts als die kleinlichen Ansic licher unbedeutender Scheinpatrioten!"

In einer Korrespondenz, in welcher er die Bed Koloniepartei beleuchtet, sagt derselbe Autor Folge

„Niemand glaubt mehr an hohle Phrasen, Nie an hochtönende Worte. Ein wahrer Ekel vor allem schen Redeschwall hat den gröfsten und tüchtigste Bürger ergriffen. Thaten wünschen wir, nicht Wort leistung verlangen wir, nicht Phrasen; Bildung nicht Klugthuerei! Nicht mehr mit schönen Redens ihr unsern Beifall erlangen. Nein, mit guten Schu Wegen, mit Hebung des Ackerbaues, des Handels u dustrie! Wir haben lange genug gewartet, Geduld g Vertrauen, auf diese Partei gebaut und auf jene, vo Jahr auf Besserung gehofft. Und immer vergebens u enttäuscht durch den nie endenden, den alles ver Parteihader!

Jetzt wollen wir auf uns selbst vertrauen, wollen Partei eintreten für das, was uns Noth thut, wolle echten, rechten Bürgern ziemt, mit allen uns durch d erlaubten Waffen für unsere und unserer Kinder Zukunft und diesen schönem Lande dies abzuringen streben wahrem Fleifs und ernstem Schaffen sicherlich gewäh eine heitere, frohe, möglichst sorgenlose Zukunft!"

Wahrlich, das ist eine Sprache, die mit dem Selbs sein, das sie athmet, zu der Hoffnung berechtigt, dafs gegründete Koloniepartei in zielbewufster Weise ihre ergriffen hat und dafs das Deutschthum in Rio Grand an einem neuen Markstein angelangt ist, der, wie w zu dürfen glauben, den Beginn einer glücklichen Ep die deutsche Kolonisation in jenem von der Natur so vorzugten Lande kennzeichnen wird.

Jedenfalls sind die Bestrebungen der Koloniepartei genug, um hier in Deutschland mit gröfster Aufmerk verfolgt zu werden, und darum werden wir nicht ve unseren Lesern von Allem Mittheilung zu machen, wa hinsichtlich der Fortentwickelung dieser Partei als wissen erscheinen dürfte.

## Europa.

**Ernteaussichten in Russland.** Von ***. Aus den schiedenen Theilen des Reiches, namentlich aber aus Süden und den östlichen Gouvernements, treffen täglich heilsnachrichten über die Aussichten auf die Ernte in d Jahre ein, und es scheint keinem Zweifel mehr zu unterl dafs die amtlichen Berichte, welche einen guten Saatenstand statirten, völlig falsch sind. Durch den Regenmangel un Dürre, welche am Anfang des Frühlings herrschten, sin Wintersaaten gänzlich verdorrt und der dadurch entsta Schaden ist ein ungeheurer. Solche traurige Nachrichten t aus allen Bezirken ein, aus Bessarabien, Cherson, katerinoslaw, Orel, Saratow, Kursk, Samara wo dieses Jahr eine eben so schlechte Ernte voranszus ist, wie im verflossenen Jahre. In vielen Bezirken ist das der Wintersaaten in diesem Jahre ein viel kleineres als vorigen, da die Bauern keine Mittel hatten, um den ga Boden zu bebauen. In den von der Hungersnoth betroffe Gouvernements ist die Abnahme des Viehbestandes eine gera enorme, namentlich im Gouvernement Wjatka und Ka welcher Umstand zur Folge hatte, dafs die Feldarbeiten n genügend ausgeführt werden konnten. Im Kreise Jaran Regierungsbezirk Wjatka, ist eine Statistik der Pferde anstaltet worden, wobei ein Vergleich der Zahl der diesem und im vorigen Jahre vorhanden gewesenen Pferde wiesen hat, dafs die Zahl derselben um ein Drittel genommen hat. Von den 55 257 Bauernhöfen dieses Bezi haben 18 491 gar keine Pferde und können ihre Arbeiten dem Felde nicht ausführen. Im Gouvernement Jekaterinosla welches sich sonst durch seine Fruchtbarkeit und reiche Ern

zeichnete, haben die Bauern fast in allen Bezirken kleinere Flächen bebaut, als im vorigen Jahr. So nahm im Kreis Slawjanoserbsk das Areal der Wintersaaten um 1545 Djefsjatinen ab, im Kreis Bachmut um 2000, im Kreise Jekaterinoslaw um 604, im Kreis Pawlograd um 130 879 Djefsjatinen. Wo anderwärts der Boden bebaut worden ist, sind die Wintersaaten so schlecht gediehen, dafs die Ernte kaum den eigenen Bedarf des Gouvernements wird decken können. In vielen Orten beeilen sich die Bauern beeilt, den Boden umzuackern und mit Kartoffeln zu bepflanzen, um wenigstens etwas noch zu ernten.

Wie es in Rufsland bei solchen Gelegenheiten üblich ist, werden jetzt auf freiem Felde von der Geistlichkeit, unter Anwesenheit sämmtlicher Bauern des Dorfes, Gottesdienste abgehalten, um von dem Himmel den Regen und Segen zu erflehen. Hierin erinnert dieses Jahr an das verflossene, wo unter der Landbevölkerung eine ebenso grofse Aufregung herrschte und die Gottesdienste auf dem Feldern kein Ende nehmen wollten. Die Theuerung ist in manchen Gegenden wegen der schlechten Aussichten auf die künftige Ernte eine ungeheure und die Bauern, welche deswegen auch der nothwendigsten Lebensmittel entbehren müssen, sind nicht im Stande anhaltend und angestrengt zu arbeiten. Viele verlassen daher das platte Land und ziehen nach den Grofsstädten oder nach entlegenen Gebieten, um dort Arbeit zu finden. Dies ist jetzt um so leichter, als die Personentarife auf den meisten Eisenbahnen ermäfsigt worden sind. Wieder andere vereinigen sich zu Gruppen und ziehen zu Fufs mit ihren Familien nach Sibirien und dem Kaukasus oder auch nach Mittelasien, um dort sich niederzulassen. Die Landstrafsen im Osten des europäischen Rufsslands sind jetzt von solchen Wanderern geradezu überfüllt und sie fallen ebenso durch ihr Betteln der Landbevölkerung zur Last. Im Kaukasus und in manchen Stellen des Südens ist es die Heuschreckenplage, welche die Saaten verdorben hat. Der Kaukasus hatte im verflossenen Jahre eine sehr reiche Ernte aufzuweisen und auch in diesem Jahre würde er mit seinem Weizen manche Gegenden versehen können. Allein das plötzliche Erscheinen der Heuschrecke hat alle Erwartungen und Hoffnungen, welche man auf den Kaukasus setzte, zu Wasser gemacht. Die Heuschreckenmassen waren im Kaukasus so ungeheuer, dafs sie auch den Verkehr störten, indem sie sich in dicken Schichten auf den Eisenbahnschienen lagerten und den Rädern ein Hindernifs boten. Aufser der Dürre, welche die Wintersaaten nicht aufkommen liefs, wird in zahlreichen Gegenden noch über das windige Wetter geklagt, welches ebenso die Aussichten auf die künftige Ernte trübt. Dies gilt ganz besonders von dem Gouvernement Saratow, welches im vorigen Jahr von der Mifsernte am ärgsten betroffen worden ist. Die Semstwos sind ob dieser traurigen Erscheinungen in grofser Noth und wenden alles an, um dem schrecklichen Übel abzuhelfen. Sie suchen augenblicklich diejenigen Areals, wo die Wintersaaten schlecht aufgekommen sind, mit Mais und anderen Getreidearten zu bepflanzen, indessen fehlt es ihnen sowohl an Mitteln als auch an Thatkraft. Angesichts dieser traurigen Erscheinungen braucht man nicht Schwarzseher zu sein, um Rufsland für dieses Jahr eine ungünstige Ernte vorauszusagen.

**Kredit und Goldagio in Serbien.** P. Die serbische Nationalbank übt auf den äufseren Handel Serbiens grofsen Einflufs aus, sowohl durch ihre Kreditgewährung wie ihre Banknotenausgabe. In letzter Zeit wurden von den betheiligten Kaufmannskreisen, wie von der Presse gegen die Bankleitung verschiedene Vorwürfe erhoben. Dieselben beschuldigen die Bankleitung, dafs sie durch Einschränkung des Notenumlaufes, sowie durch zu grofse Strenge bei der Kreditgewährung den Zinsfufs erhöhe, ferner dafs sie durch die fast ausschliefsliche Ausgabe von Silber-Noten ein Disagio zwischen Silber und Gold geschaffen habe, wodurch nicht blofs die Produzenten der bedeutendsten Ausfuhrprodukte, sondern auch die Staatsfinanzen empfindlich geschädigt werden; oftmals beträgt das Disagio zwischen Gold und Silber 6—7 pCt. über die übliche Relation.

Gegen diese Angriffe haben die Leiter der Nationalbank eine Brochüre beeinflufst, in welcher ihr Gebahren vertheidigt wird. Diese Rechtfertigung hält man für nothwendig, weil selbst in Kreisen der Aktionäre der serbischen Nationalbank sich eine Mifsstimmung gegen die bisherige Bankpolitik bemerkbar macht, und es geboten erscheint, dieselbe zu zerstreuen. In dieser Broschüre wird darauf hingewiesen, dafs es ein Verdienst der serbischen Nationalbank sei, wenn jetzt der Zinsfufs in Serbien auf 5—7 pCt. herabgesunken sei, was vor Errichtung derselben niemals der Fall gewesen. Gegenüber dieser Rechtfertigung erheben die Gegner der heutigen Bankpolitik die Beschwerde, dafs der Zinsfufs noch geringer sein könnte, und der Kredit ausgedehnter. Die Bank hat bei einem Metallvorrathe von 10 Millionen Gold und 4½ Millionen Franks in Silber das Recht, bis zu 36¼ Millionen Noten (auch Goldnoten im selben Betrage) in Umlauf zu setzen. Die Höhesumme des gesetzlich erlaubten Banknoten-Umlaufs hat jedoch die Nationalbank niemals erreicht, der höchste Stand war 30 Millionen Franks, oftmals nur 22—25 Millionen. Diese Einschränkung war Folge einer knappen Kreditgewährung, wodurch weite Kreise des soliden Handelsstandes die Vortheile der Nationalbank nicht geniefsen konnten, so dafs dadurch der Zinsfufs ein höherer blieb, als er bei richtiger Benutzung der Lage hätte sein können. Der Handelsverkehr Serbiens ist im stetigen Zunehmen, es betheiligt sich mehr Kapital als früher, noch vor wenigen Jahren, am Handel, und so macht man der Nationalbank den Vorwurf, dafs sie die gesteigerten, berechtigten Bedürfnisse der Handelswelt nicht befriedige, und ihre Krediteröffnung mehr einem engeren, mächtigen Kreise der serbischen, besonders der Belgrader Kaufmannschaft, zu Gute komme. Dafs dennoch der Zinsfufs sich zwischen 5—7 pCt. bewege, sei nicht das Verdienst der serbischen Nationalbank allein, sondern der Konkurrenz schon seit längerer Zeit bestandener und neugeschaffener Bank-Anstalten zu verdanken, die, im modernen Geiste geleitet, den Zinsfufs erheblich herabdrückten.

Bezüglich der Frage des Goldagio behauptet die beeinflufste Vertheidigungsschrift der Nationalbank-Leitung, dafs nicht ihre Goldkäufe, sondern die des Staates, die zur Deckung der Verzinsung der Goldanlehen nothwendig sind, das Disagio zwischen Silber und Gold steigern. Dasselbe sei noch gering im Hinblicke auf Österreich-Ungarn, wo es zwischen 15 und 25, in Rumänien zwischen 20 und 25, in Griechenland zwischen 25 und 30 pCt betrage. Die Broschüre besagt, dafs Serbien alljährlich gegen 45 Millionen Dinar Gold für seine Ausfuhrgegenstände erhalte, dagegen 35—40 Millionen Franks Gold für seine Einfuhrgegenstände an das Ausland bezahle: es ergebe sich ein Überschufs von durchschnittlich 8 Millionen Franks Gold. Dagegen brauche der Staat zur Verzinsung seiner Anlehen ca. 20 Millionen Franks in Gold, so dafs sich alljährlich ein Golddeficit von etwa 12 Millionen Franks ergebe, welches durch Goldkäufe im In- und Auslande gedeckt werden müsse, und das Goldagio verursache.

Die Leitung der Nationalbank hat mit dieser Hinschiebung der Schuld an dem Goldagio auf die Staatsverwaltung, scheinbar Recht. In Wirklichkeit ist es aber doch die Bankpolitik, welche durch ihre Silber-Notenausgabe eine feste Goldvaluta verhindert, das Golddefizit schafft und erhält. Dabei ist zwar der Staat auch mitschuldig, dafs er die Regelung der Valuta nicht fest und energisch durchführte, sondern ein Zwittersystem in der Notenausgabe zuliefs, welches die heutige ungünstige Goldlage herbeiführte. Als die Nationalbank gegründet wurde, trug man sich mit überschwenglichen Hoffnungen auf das Anwachsen des Handelsverkehrs, und hatte man deshalb auch die kleinste Note mit fünfzig Franks angesetzt und zwar in Gold einlösbar, so dafs die Bankpolitik als auf einer Goldwährung fufsend anzusehen war. Die 9⁶⁄₁₀ Millionen Franks geprägten Silbers wären sonach nur für den inneren Verkehr, als Scheidemünze, anzusehen, und da von dieser Summe 4½ Millionen in dem Metallschatze sich befinden, so waren und sind eigentlich nur wenig über 5 Millionen Frs. im Verkehr. Da bis 1882 Serbien kein geprägtes Gold hatte (jetzt lagern 10 Millionen Gold im Metallschatze der Nationalbank), so war ein grofses Bedürfnifs für Banknoten fühlbar, um dem Handel Serbiens mit dem Auslande, der zwischen 65—95 Millionen Franks in Ausfuhr und Einfuhr beträgt, zu genügen. Die Geldverhältnisse des serbischen Volkes beruhen aber hauptsächlich auf der Kleinwirthschaft, und die Banknote von fünfzig Franks war für den serbischen inneren Verkehr zu grofs, sie konnte nicht von Hand zu Hand gehen, die Verkäufer forderten deshalb Gold oder Silber. Bis zur Gründung der Nationalbank wurden gröfsere Zahlungen gröfstentheils im Golde geleistet, zumeist in Dukaten, wie auch viele Verträge über Werthe in Dukaten vereinbart wurden, die Zwanzigfrankstücke kamen erst in letzterer Zeit in Übung. Die Kaufleute und Goldwechsler, welche ihren Kredit bei der Bank benützten, konnten die im Eskompte erhaltenen Banknoten wegen ihres zu hohen Betrages nicht beim Volke in Verkehr bringen, man verlangte kleinere Theilbeträge, und so begaben sich die Banknoteninhaber, die erst von der Eskomptekasse der Nationalbank, die Noten erhalten hatten, sofort zur Goldkasse, und liefsen sich dafür Gold geben, so dafs bald der Goldvorrath der Nationalbank abnahm, sie ihre

Google

Noten aber in den Schränken behalten mufste. Die Erkenntnifs trat hervor, dafs man kleinere Noten ausgeben müsse, um dieselben im Volke in Umlauf zu bringen, und dazu mufste das Bankstatut geändert werden. In der Generalversammlung der Nationalbank, welche über die Ausgabe kleinerer Noten zu 10 Franks beschliefsen sollte, standen sich die Anhänger von Gold und Silber recht scharf gegenüber. Die Anhänger der Goldwährung verlangten, dafs auch die kleine Note auf Gold laute, aber es stand dieser Gruppe eine starke Gegnerschaft gegenüber, welche forderte, dafs die kleinere Note von 10 Franks auf Silber laute, die gröfsere von 50 Franks auf Gold. Diese Gruppe, welche zweierlei Noten verlangte, bestand hauptsächlich aus solchen Aktionären, die im Lande die Ausfuhrerzeugnisse von den Landwirthen aufkaufte; selbe rechnete darauf, beim Einkauf im Lande mit Silber zu bezahlen, beim Verkauf in das Ausland dafür Gold zu erhalten, und so einen guten Agiogewinn zu erlangen. Diese spekulative Kaufmannsgruppe unter den Aktionären der Nationalbank war stärker als die der Anhänger der Goldnoten zu 10 und 50 Franks. Die Goldnoten sind jedoch nur in geringer Zahl im Umlauf, denn erstens sind sie wenig umlaufsfähig wegen ihres für Serbien zu hohen Betrages, zweitens wird für dieselben von der Bank beim Eskompte in Goldnoten um 2½ pCt. höhere Verzinsung genommen, als für Silbernoten.

Die Folge dieser Bankpolitik ist, dafs mit Ausnahme jener Zahlungen, die in geprägtem Golde geschehen, der grofse Geldverkehr des Inlandes Serbien sich in Silber bewegt. Die Zahlungen an die Staatskassen, mit Ausnahme der Zölle, die in Gold entrichtet werden müssen, finden gröfstentheils in Silber statt. Das Finanzministerium ist nun genöthigt, um die Goldzinsen seiner Anlehen aufzubringen, Gold zu kaufen, und dadurch das Agio zu steigern. Würde die Nationalbank, entsprechend ihrem Goldschatze, auch kleinere Goldnoten zu 10 Franks ausgeben, so wäre die Goldwährung im Lande hergestellt, und der Finanzminister nicht genöthigt, Gold für die Verzinsung zu kaufen, da dann an den Staatskassen die Steuern usw. in Gold oder Goldnoten bezahlt würden. Dieses finanziell ungesunde Verhältnifs kostet dem Lande gegen 1 bis 1½ Millionen Franks Agio jährlich für die Verzinsung der Staatsschulden, und wird erst ein Ende finden, wenn die Nationalbank ihre Statuten und Bankpolitik entsprechend ändert. Aus der heutigen Silbernote ziehen die grofsen Einkaufsfirmen einen Agionutzen, sie sind es auch, welche den Kredit der Nationalbank kräftig ausnützen, aber diese gröfste Geldanstalt könnte dem Lande noch mehr nützen als bisher, wenn sie den berechtigten Wünschen der weiten Kreise der Kaufmannschaft, Industrie, Landwirthschaft und der Steuerzahler mehr Rechnung tragen würde.

**Seifenfabrikation in Griechenland und im Orient.** Die British Mercantile Gazette schreibt: Wenn man von der Seifenfabrikation in Griechenland und im Orient spricht, so ist immer im Auge zu behalten, dafs dort nur Seife einfachster und gewöhnlichster Qualität hergestellt wird, so u. a. Seifenkugeln, die aus buntfarbigen Stücken u. dergl. zusammengeschmolzen sind, während medizinische und Toilettenseifen ausschliefslich aus Frankreich kommen.

Trotz alledem ist die Seifenproduktion eine der bedeutendsten Landesindustrien und dies wird erklärlich, wenn man bedenkt, wie sehr die Natur dem Menschen hierbei zu Hülfe gekommen ist, denn die meisten der griechischen und türkischen Inseln sind mit Olivenbäumen dicht bewaldet. Griechenland allein wäre in guten Jahren sogar im Stande, den gesammten Bedarf Europa's an Olivenöl zu decken, wenn die Herstellung nur rationeller betrieben würde. Als solche Olivenbaum-Inseln wären anzuführen: die griechischen Inseln Korfu, Kephalonia, sowie Peloponnesien, die türkischen Inseln Mitylene, Lesbos, Chios und andere kleinere mehr.

Alle griechischen Seifen bestehen aus Öl und Soda und werden von Kleinasien, sogar bis nach Persien und Rufsland hinein exportirt. Es ist ihre Beliebtheit wohl am meisten ihrer Reinheit zuzuschreiben und unter den kleineren Seifensiedern — Sapuntzides auf türkisch — giebt es nur wenige, die es über sich bringen, ihre Erzeugnisse mit feinem Thon zu versetzen. Allgemeiner ist ein Zusatz von Seifenerde — Sapoit, Cimolit — doch wird gerade von türkischen Badehäusern Seife mit diesem Zusatz verlangt, da sie sparsameren Verbrauch und gröfsere Wirksamkeit zeigt, als ganz reine Seife.

Wie schon oben erwähnt, wird alle Seife mit Soda hergestellt. Da nun aber dort noch nirgends eine Sodafabrik existirt, so ist man gezwungen, die nöthigen Mengen Alkalien erst aus England und Frankreich herbeischaffen zu lassen und viel Geld hierfür auszugeben. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als Soda auch ganz gut in Griechenland hergestellt werden könnte, aus Seesalz nämlich, welches die Regierung gern zu 2—3 Lepta*) per Okka**) abgeben würde, jedoch wäre dann die Gründung einer Schwefelsäurefabrik eine conditio sine qua non. In geringeren Mengen kommt auch Natron aus den Natronseen bei Memphis (Egypten), ferner wird noch in Mazedonien Natron durch Auslaugen der Asche von Seepflanzen gewonnen.

Unter den in Griechenland und in der asiatischen Türkei hergestellten Seifen besitzt die aus Kreta stammende den besten Ruf. Sie trägt eine türkische Marke, die von den griechischen Kaufleuten behufs Erlangung besserer Preise für ihre Waare häufig genug nachgeahmt wird. Durchschnittlich kostet sie 1 Drachme 20 Lepta per Okka.

Die Maschinen zur Auspressung der Oliven sind noch durchgängig ungenügend, so dafs immerhin 2—3 pCt. des Öls im Ölkuchen zurückbleiben. Früher wurde dieser immer und wird auch jetzt noch oft einfach fortgeworfen oder als Feuerungsmaterial verwandt. Indessen hat man seit einigen Jahren eine Methode gefunden, auch diese 2—3 pCt. aus dem Ölkuchen zu gewinnen. Derselbe wird mit Schwefelkohlenstoff in Destillirapparaten erhitzt und nach dessen Abdestillation das sogenannte Pyrinelkon erhalten, ein dunkelgrünlich braun gefärbtes Öl, das viel Stearin enthält und deshalb leicht gefriert. Seine Hauptverwendung findet es bei der Fabrikaton grüner Seife, die meistens zum Waschen von Kleidungsstücken vorgezogen wird.

Nachschrift der Redaktion. Alkalien könnte auch Deutschland in grofsen Mengen sehr konkurrenzfähig nach der Levante liefern. Ebenso lieferungsfähig ist Deutschlands Industrie in der Herstellung von Destillirapparaten.

**Italienische Finanzen.** (Eigenbericht aus Neapel, Anfang Juni.) Es genügt nicht, durch statistische Zahlen beweisen zu wollen, dafs ein Land gut verwaltet wird, noch genügen offizielle Versicherungen, dafs die dem Publikum gegebenen Nachrichten der Wahrheit entsprechen. Zahlen beweisen nicht immer, und wenn es auch nicht erlaubt ist, z. B. an den Zahlen zu zweifeln, die ich heute beleuchten will, weil sie von respektablen oder respektirten Bankinstituten veröffentlicht werden, und dazu noch unter der Kontrolle der Regierung, so erhellt doch, nach meinem Urtheil wenigstens, dafs Manches wahrer oder aufrichtiger sein könnte. Nur bei einem Bankausweis, wo es nicht erlaubt ist, zwischen den Zeilen zu lesen, ist auch selbst der leiseste Zweifel ausgeschlossen. Ich hatte bereits früher („Export" Nr. 21) Gelegenheit, über unsere italienischen Zettelbanken zu berichten. Dem Gesetze nach haben sie das Recht eine gewisse Summe Papiergeld herauszugeben, wenn sie die gesetzliche Reserve als Garantie des Publikums in den Kassen haben. Nun geht es mit den Reserven der Millionen von Papiergeld, wie mit den stets zu spät kommenden Eisenbahnzügen! Die Banken durften nur eine Milliarde in Zirkulation haben! Edirten sie mehr, so trat eine Strafe ein. Bestrafte man, dann merkte das Publikum den . . . . Schwindel (als ob man ihn sonst nicht gemerkt (!) hätte!) und da wäre den Banken der Kredit entzogen worden. Unter solchen Umständen blieb nichts übrig als das fait accompli anzuerkennen — und es wurde — nolens volens nachträglich die Erlaubnifs zur Zirkulation von 1236 Millionen Lire Papier gegeben, dabei jedoch vorgeschrieben, dafs die Reserven auf 40 pCt. zu erhöhen seien. Die Banken veröffentlichen nun ihren Ausweis per 30. April 1892.

Zirkulation 997 Millionen, Reserven 434 Millionen Lire, das klingt wunderbar schön, — darf man daran zweifeln? Ich wage nicht, auch nur entfernt einen Zweifel an der Wahrheit der Zahlen, wie das Gesetz sie vorschreibt, auszusprechen — ich stelle jedoch meine Betrachtungen an, denn man verlangt im Auslande von Ihrem Korrespondenten, dafs er Berichte bringe, welche das Kapital seiner Landsleute nicht irre führen.

Was versteht man, im Allgemeinen, unter „Reserve" bei Banken, und besonders bei Zettelbanken?

Ich denke, dafs die Millionen, welche man als „Reserven" angiebt, auch wirklich in Gold und Silber oder Gold, je nach der Landesvaluta, vorliegen.

Hier ist das eben nicht der Fall; es ist unwahr, dafs die Banken die Summe von 434 Millionen in Edelmetall besitzen. Das Gesetz erlaubt es, — das ist wahr, aber weifs man das draufsen, u. A. in Deutschland? Das Gesetz erlaubt Tratten auf das Ausland als Reserve zu betrachten! Wer kann denn den Publikum, welches Scheine als Geld annimmt,

*) 1 Drachme = 100 Lepta = 0,72 Mk. **) 1 Okka = 1280 gr.

garantiren, dafs diese Tratten bei Verfall bezahlt werden? Sind die vielen Millionen Tratten auf In- und Ausland, die bei Verfall nicht bezahlt wurden und einstweilen als „Reserve"? benutzt werden, nicht ein trauriger Beweis, was aus einer solchen „Reserve"(!) werden kann?

Die Banken veröffentlichen: „Die Edelmetallreserve stieg im April um 11 Millionen. Das würde glänzend sein wenn die Tratten alle bezahlt werden. Denn, dafs es nur Tratten oder „Guthaben im Auslande" sein können, läfst mich die Statistik des Herrn Finanzministers vermuthen — die doch nicht weniger wahr, als die der Banken ist. Sie lautet:

Edelmetall vom 1. Januar bis 30. April 1892

| | Import | Export |
|---|---|---|
| Lire: | 11,806,500. | 26,924,600. |

Wir exportirten also thatsächlich in 4 Monaten 15 Millionen Lire Edelmetall mehr als wir erhielten. Es gäbe für diesen Widerspruch nur eine Lösung — wenn die Zunahme der Edelmetallreserve von 11 Millionen Lire überhaupt nicht bezweifelt werden soll und diese wäre: Die 15 Millionen Mehrexport und die 11 Millionen Mehrreserve, zusammen 26 Millionen Lire wären aus den Taschen der Bürger in die Kassen der Banken übergegangen!! Das aber ist unmöglich! Der seit Jahren existirende und jetzt bis zur wirklichen Krisis gestiegene Mangel von zirkulirendem Edelmetall läfst eine solche Voraussetzung nicht zu. So lange die Banken nicht erklären (man wird wohl lange darauf warten müssen), dafs die 434 Millionen Reserve wirklich in Edelmetall in ihren Kassen liegen, glaube ich diese Thatsache bezweifeln zu sollen — und ein solcher Zweifel sollte nicht vorkommen dürfen, denn er schadet dem Staatskredite. —

Unser neues Ministerium ist bereits verurtheilt — rascher als je ein Ministerium seit der Vereinigung des Königreichs Italien, meine Definition „Ministerium zweiter Güte" erhielt ihre Bestätigung. Es ist bereits beschlossen, die Kammer aufzulösen, und die Neuwahlen werden uns auch neue Minister bringen; ob damit auch eine geregeltere Finanzverwaltung, bleibt abzuwarten. Das Ende vom Liede wird sein: Noch mehr Steuern — einem Lande, das schon nicht mehr weifs, wie es die heutigen Lasten bezahlen soll. Und dabei ist das schöne Italien durch seine Natur und Lage reich genug um allen *Stürmen* zu wiederstehen. Aber Männer braucht es, die mehr die Interessen des Volkes als der Parteigenossen im Auge haben; ob solche Männer aus den Neuwahlen hervorgehen? Wir wünschen und hoffen es.

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Urtheile über Deutschland.** Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen (vergl. u. A. „Export" 1886, Nr. 3 und 1890 Nr. 34) wie sehr es sich ganz besonders die französische Presse angelegen sein läfst, das Ansehen Deutschlands im Auslande zu untergraben. Da die gebildeteren Elemente in Spanien, Portugal sowie in den überseeischen Kolonialländern der südromanischen Rasse nicht deutsch verstehen und ihre Lektüre sich auf pariser Zeitungen oder deren in spanischen Zeitungen reproduzirten Korrespondenzen beschränkt, so bleiben diese den deutschen Interessen feindlichen litterarischen Ergüsse ohne Widerlegung und in der Anschauung, namentlich der romanischen Ueberseeer, gelten Deutschland und die Deutschen als hartgesottene, unverbesserliche Hüter und Förderer des Barbarismus. Begreiflicher Weise wird die Antipathie auch auf die Industrie und den Handel übertragen und bei jeder Gelegenheit den Deutschen etwas ausgewischt, obgleich auch französische und englische Lieferanten häufig genug fehlerhaft liefern, kleinliche Reklamationen machen und ebenso ärgerlich sich geberden, wenn die geehrten Ueberseeer — Staaten wie Private — ihre Zinsen nicht zu zahlen belieben. Dafs in Frankreich auch hin und wider Barbareien vorkommen, denen gegenüber die in Deutschland verübten sich etwa verhalten wie der Schufs des Gefreiten Lyck gegen wiederholte anarchistische Massenattentate, wird ignorirt oder mit dem „heifsen" Blut der geehrten Stammverwandten mild entschuldigt.

Die Deutschen in Deutschland läfst Alles dergleichen kalt. Unseres Erachtens sehr mit Unrecht, denn — und wir haben dies früher ausführlicher dargethan — jene fortgesetzten Aufreizungen und Hetzereien erreichen schliefslich doch ihren Zweck: Antipathie gegen das Deutschthum und gegen Deutschland zu schaffen, ein Ergebnifs, welches unsern politischen wie handelspolitischen Einflufs schädigen mufs. Aus diesem Grunde sollten die offiziellen Vertreter Deutschlands draufsen Veranlassung nehmen, derartigen Kundgebungen direct oder indirect — natürlich mit der nöthigen Sach- und Personenkenntnifs sowie Vorsicht — entgegenzutreten. Namentlich aber sollten die Privaten selbst derartige Mafsregeln treffen. Die Turn- und Gesangvereine sowie Klubs sollten denn doch etwas mehr thun, als die Wacht am Rhein singen, den Fürsten Bismarck als grofsen Mann feiern und für die Fleischwerdung des ächten Münchener Bieres zu sorgen. Alle die betreffenden französischen Vereine und Klubs haben sich als Kampfvereine gegen das Deutschthum organisirt und wenn die deutschen Liedertafeln und Turnvereine dem nicht nachahmen wollen, so werden sich doch hoffentlich noch einige Sänger und Turner darunter finden, die den Mund noch für was anderes als zum Besingen der deutschen Herrlichkeit und die Hände nicht nur für Barren und Reck sondern auch für nachdrückliche Bearbeitung der überseeischen Presse durch scharfe, polemische Artikel übrig haben. Wenn die Hunderttausenden von Deutschen in Uebersee in dieser Weise thätig sein würden, so würde das dortige Publikum eines anderen und besseren als bisher belehrt werden.

Was die überseeische Presse Unglaubliches gegenüber Deutschland zu leisten fähig ist, bezeugt uns wieder ein Artikel, welcher vor Kurzem im „Estrella de Panama" erschienen ist. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe eines Auszuges und lassen die Ausfälle gegen gekrönte Häupter als allzu flegelhafte und gemeine Schimpfereien persönlicher Art weg. Das gedachte Blatt schreibt:

Das alleinstehende Deutschland. In den hohen offiziellen Kreisen Berlins herrscht allgemein die Ansicht, dafs der nächste Reichstag sicherlich allen Anforderungen der Regierung gegenüber nachgiebig sein wird, was in gewisser Hinsicht sehr gefährlich ist, da das Volk schon jetzt anfängt, die auf seinen Schultern ruhenden Lasten schwer zu empfinden.

Die Lebensmittel aller Art sind knapp und das Brod ist sehr rar geworden. Obgleich die Taschen der Steuerzahler beinahe erschöpft sind, so bringt die neue Vorlage noch ein Deficit, welches sich durch die neu aufzunehmende Anleihe von 400 Millionen Mark noch vergröfsern mufs. Es ist sicher, dafs diese Anleihe für das Heer bestimmt ist. Und doch sagte der Kaiser vor nicht allzulanger Zeit „Das Heer ist schlagfertig und im Stande, auf das erste Signal dem Feinde die Stirne zu bieten".

Jetzt kommt es heraus, dafs dem Heere Kanonen fehlen, und dafs, um ihm diese zu geben, 400 Millionen nöthig sind, mit welchen es einzig und allein unbesiegbar werden wird. Aus dieser Enthüllung ergeben sich aber noch andere bedenkliche Schlüsse. Das deutsche Volk, welches bis jetzt unbedingtes Vertrauen zu der militärischen Stärke, zu dem Emporkommen und zur Gröfse des Kaiserreiches hatte, ist endlich zur Überzeugung gekommen, dafs der Glaube an Alles dieses sich in die erdrückende Wahrheit verwandelt hat, dafs es arm ist und beinahe an den Grenzen des Elendes steht.

In Folge dessen hat das Volk die Stimme des Unwillens erhoben und bezeugt seine Unzufriedenheit auf verschiedene Art und Weise.

Aus der New-Yorker „Tribuna", welche doch sicherlich kein antideutsches Blatt ist, entnehmen wir folgendes:

„Der enthusiastische Empfang, welcher dem Fürsten Bismarck auf seiner Durchreise in Berlin zu Theil wurde, kann als äufseres und sichtbares Zeichen des Unbehagens angesehen werden, welches allenthalben in Deutschland wegen der schiefen Lage, welche die öffentlichen Angelegenheiten genommen haben, herrscht. Die Versehen des Kaisers versetzen seine Unterthanen in Besorgnifs. Als Bismarck am Ruder stand, fühlte sich die ganze Welt sicher, denn Rufsland war mit Deutschland wahrhaft befreundet, Frankreich ihm unterlegen, während gleichzeitig Österreich und Italien sich in ihrer Politik nach Berlin richteten. Jetzt besteht nicht allein ein Bündnifs zwischen Frankreich und Rufsland, sondern auch die Beziehungen zwischen Österreich und Rufsland sind freundschaftlicher geworden, wie sie jemals seit dem Krimkriege es gewesen sind. Und wenn Österreich Neigung zeigen wird, sich von der Triple-Allianz zurückzuziehen, dann wird auch Italien sicherlich keinen Anstand nehmen, dasselbe zu thun. Die mifslungenen Bemühungen des Kaisers Wilhelm II., sich bei der Schweiz, Dänemark und Griechenland beliebt zu machen, hatten nur zur Folge, dafs sich diese Staaten dem Moskowitischen Kaiserreiche in die Arme geworfen haben.

Die kluge Politik Bismarcks bestand darin, Frankreich zu isoliren, Wilhelm II. hat in den letzten Jahren gerade das Gegentheil gethan, nämlich Deutschland isolirt.

Es herrscht die traurige Empfindung, dafs Frankreich positiv mächtig geworden ist, eine Empfindung, die sich noch bemerkbarer macht durch die Thatsache, dafs das Vertrauen der Deutschen auf ihr unbesiegbares Heer in den letzten Zeiten ernstlich erschüttert und gleichzeitig auch der unentwegte Glaube an die Zuverlässigkeit ihrer auswärtigen Politik verschwunden ist". —

Der New-Yorker „Tribuna" hätten wir nun allerdings Gescheidteres zugetraut, als die alberne Mittheilung, dafs Bismarck mit Rufsland vortrefflich gestanden habe. Die Herren von der „Tribuna" scheinen von 1870 bis 1890 geschlafen zu haben oder taub gewesen zu sein, sonst hätten sie das Geschrei der Russen über den „Verräther" von San Stefano und den Ber-

Digitized by Google

liner Kongrefs sowie über die „bismarck'sche Börsenverschwörung" — deren Folgen wir den Russen von Herzen gönnen — hören müssen. Dafs Oesterreich mit Rufsland jetzt befreundeter sei, als jemals seit dem Krimkriege, ist uns neu. Diese Freundschaft würde wahrscheinlich in Bulgarien und Serbien andere russische Blüthen getrieben haben, als dort bis jetzt gewachsen sind. Ueber den anderen Unsinn der „Tribuna", welcher auch im „Stern von Panama" verzapft wird, schweigen wir. Wenn doch dieser Stern seinen eigenen Landsleuten in's Dunkel der Wahrheit hinein strahlen möchte! Wie's dort aussieht, haben wir in unseren Artikeln über Kolumbien (vergl. „Export" 1891 Nr. 17) hinreichend und nicht gerade zum Ergötzen der Leser unseres Blattes mitgetheilt. — War denn kein einziger Deutscher in Panama vorhanden, der dem leuchtenden Gestirn von Panama ein Licht aufstecken konnte?! Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, einen solchen „Helden" zum Schutze der deutschen Interessen zu erwecken.

## Süd-Amerika.

**Brasilien. Einführung von Konsular-Fakturen für den Auslands-Verkehr.** (Eigenbericht aus Rio de Janeiro vom 9. Mai 1892.) Die Einführung von Konsular Fakturen für den Auslands-Verkehr Brasiliens ist über See schon vielfach Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Diejenigen, welche wähnten, dafs ein so umständliches Verfahren, wie geplant, angesichts der widerstrebenden fremden Handelswelt nie eingeführt werden möchte, dürften sich getäuscht haben. Die Regierung wird dem eben zusammentretenden Kongrefs den nachfolgend übersetzten Gesetzentwurf vorlegen, welcher alle Aussichten hat, Gesetz zu werden*); denn der Kongrefs hat gar keine Neigung, ausländische Interessen zu hüten und besteht auch nicht aus Kaufleuten. — Dekret Nr. 805 vom 29. April 1892 verfügt folgendes Regulament über Konsular-Fakturen.

Artikel 1. Vom [soundsovielsten] an sollen, in Gemässheit mit den Dekreten Nr. 1327 D vom 31. Januar und Nr. 169 vom 25 April 1891, alle Fakturen, von denen Artikel 491 § 1 der Sammlung der Zollgesetze handelt, Konsular-Fakturen sein, wie sie die International-Amerikanische Konferenz empfiehlt, und wie sie in fast allen amerikanischen Ländern bereits üblich sind.

Artikel 2. Die Konsular-Faktura soll die aus der Fremde nach Brasilien beförderten Waaren begleiten und mufs nach beigefügtem Modell formulirt sein.

Die über die Grenzen zu Lande eingeführten Waaren (Art. 385, § 1 der Zollgesetzsammlung) sind nicht ausgeschlossen; betreffs ihrer wird das Fakturen-Formular die gebotenen Abänderungen erfahren.

§ 1. Die benöthigten Fakturen-Formulare werden dem Exporteur von den brasilianischen Konsuln, denen die Beglaubigung der Fakturen obliegt, geliefert werden.

§ 2. Sie können in der Sprache des Versandlandes gedruckt sein (Art 386 der Zollgesetzsammlung) oder in der im Lande vorherrschenden Sprache, englisch, französisch, deutsch, portugiesisch, spanisch oder italienisch. Das konsularische Visum hingegen, der Stempel und alle etwaigen Bemerkungen müssen in portugiesischer Sprache gedruckt oder geschrieben sein.

§ 3. Es ist dem Exporteur gestattet, das Verzeichnifs seiner Waaren schon übersetzt einzuliefern, selbst wenn die ihm vom Konsul gelieferten Formulare in der Sprache des Versandlandes verfafst wären (Dekret Nr. 4968 vom 24. Mai 1872, Artikel 101, 104 und 106 und Artikel 369, einziger Paragraph und 386 und 6 der Zollgesetzsammlung).

§ 4. Falls der Inhalt der Faktura nicht übersetzt und die Uebersetzung nothwendig wäre, um mit Sicherheit die Bedeutung der Ausdrücke bestätigen zu können, so wird die Uebersetzung vorgenommen werden gemäfs der Vorschrift in Artikel 386 Nr. 2 bis 17 der Zollgesetzsammlung.

Artikel 3. Um die Bestimmungen über die Konsular-Faktura zu erfüllen, mufs der Exporteur in drei gleichlautenden Exemplaren das Verzeichnifs der nach brasilianischen Häfen zu verschiffenden Artikel aufsetzen. In diesem Verzeichnifs müssen der vollen Wahrheit gemäfs angegeben sein die Namen des Schiffes, welches die Waare mitnimmt und seines Kommandanten, Nationalität des Schiffes, Marken, Nummern, Gewicht oder Mafs, Art und Menge der Volumen, Menge, Qualität oder Natur, Werth, Herkunft und Bestimmung der Waaren, (Artikel 368, 385 § 4 Nr. 3; 399 Nr. 2; 523 und 524 der Zollgesetzsammlung und 575 des Handelsgesetzbuches).

So formulirt soll die Faktura dem brasilianischen Konsul oder seinem Vertreter, welchen Titel immer er habe, vorgelegt werden, damit derselbe sie beglaubige. (Artikel 369, 372 und 385 § 4 Nr. 2 der Zollgesetzsammlung).

§ 1. Wenn für das Waarenverzeichnifs das erste Blatt nicht ausreicht, so kann auf anderen unter Beobachtung der gleichen Vorschriften, fortgefahren werden. (Artikel 8 § 4.)

§ 2. Die Gewichtsangaben müssen Nettogewicht und Bruttogewicht enthalten, wie das nach Art oder Natur der Güter thunlich ist. (Artikel 491 § 5 der Zollgesetzsammlung).

§ 3. Für die Bewerthung der fakturirten Waare wird eine Grenze nicht gezogen, doch mufs die Erklärung abgegeben werden, dafs der Werth derjenige der Fabrik oder der eben marktgängige sei, unter Einschlufs der Spesen für Anschaffung und Versand, welche letzteren nicht gesondert deklarirt zu werden brauchen.

§ 4. Die Erklärung von Ursprung oder Herkunft einer Waare (§ 1 des Artikels 491 der Zollgesetzsammlung) dispensirt nicht von der ferneren, unausweichlich zu machenden Deklaration, ob die Waare von einer Fabrik oder im Markte angekauft wurde.

§ 5. Was die Bestimmung der Waare anbetrifft, so ist anzugeben 1. der Ort, nach welchem die Waare versandt wird, und falls dieser im Landesinnern liegt, der brasilianische Hafen, über den sie geht; 2. die Persönlichkeit, an welche sie dirigirt oder konsignirt ist, es sei denn, sie ginge an Ordre (Art. 491 § 2 Nr. 2 der Zollgesetzsammlung).

§ 6. Gewicht, Mafs, Mengen, Qualität und Werth werden angegeben gemäfs Gesetz und Brauch des Herkunfts- oder Versandlandes (Art. 491 § 2 Nr. 5 u. 6, 501, 504 u. 523 der Zollgesetzsammlung).

§ 7. Ausgenommen Nummer und Marke der Volumen, sowie partielle Additionen, falls solche vorkommen, müssen alle übrigen Deklarationen mit ausgeschriebenen Buchstaben gemacht werden; Gewicht, Mafs, Menge müssen in Ziffern und ausgeschrieben deklarirt werden (Art. 491 § 4 der Zollgesetzsammlung).

§ 8. Reine Waare ist frei von diesen Formalitäten, selbst wenn sie als Ballast käme (Art. 491 § 4 der Zollgesetzsammlung), oder überhaupt zollfrei wäre, sei es durch den regulirenden Tarif oder Sondergesetz.

Ausgenommen sind Muster von kleinem Werth, und Waaren, deren Zollabgabe nicht 10$000 überschreitet (Art. 387 § 2 und 551 der Zollgesetzsammlung).

Artikel 4. Jedes Fakturenexemplar mufs vom Eigenthümer, Verkäufer oder Verschiffer der fakturirten Waare unterzeichnet sein.

§ 1. Im Falle diese verhindert sein sollten, kann ein gehörig beauftragter Agent unterzeichnen, der dem Konsulat seine Prokuration vorzulegen hat.

§ 2. Der Unterzeichner hat zu erklären:

I. dafs die Faktura wahrheitsgemäfs ist in Allem, was sie enthält, und dafs sie ehrlich aufzählt, was an Mengen, Qualitäten, Gewicht oder Mafs und Werth der erwähnten Artikel darin enthalten ist, einschliefslich aller Spesen bis zur Absendung.

II. dafs er keine andere Faktura mit den in ihr angegebenen Artikeln, Mengen und Werthen abgesandt hat oder absenden wird.

Artikel 5. Es ist nicht nöthig, für jede Marke eine gesonderte Faktura aufzumachen, sofern die verschiedenen Marken an denselben Empfänger gehen.

§ 1. Indessen kann auch über jede Marke oder über einige der an denselben Empfänger gesandten Marken eine gesonderte Faktura aufgemacht werden, wenn das dem Versender so passen sollte; es sind jedoch für jede der Fakturen die betreffenden Gebühren zu entrichten.

§ 2. Eine Faktura kann nicht Waaren für verschiedene Empfänger enthalten, noch in verschiedenen Schiffen verfrachtete.

§ 3. Es ist dem Exporteur unbenommen, die Bestimmung einer Aussendung zu ändern, nachdem die Beglaubigung der Faktura bereits erfolgt ist.

In einem solchen Falle ist zu verfahren, wie § 3 des Artikels 8 bestimmt.

Artikel 6. Die drei Exemplare einer jeden Faktura, getreue Abschriften eines vom anderen, werden gleich einer einzigen Faktura geachtet und sind einem einmaligen Aufwand an Konsulargebühren unterworfen.

*) Da wir diese Ansicht theilen, so veröffentlichen wir den Entwurf. Die Red.

Digitized by Google

§ 1. Sie dürfen keine Verbesserungen enthalten, keine nachträglichen Einschaltungen, keine Radirungen oder andere Dinge, die Zweifel erwecken, ohne dafs die genügende Aufklärung vom Konsul in die Spalte der Bemerkungen eingetragen wäre. (Art. 385 § 4 Nr. 4 der Zollgesetzsammlung).

§ 2. Es dürfen keine offenen Stellen vorkommen, die nachträglich ausgefüllt werden könnten. Die freien Räume, die bei Präsentation der Faktura etwa noch vorhanden wären, sollen durch Tintenlinien getilgt werden. (Artikel 372 der Zollgesetzsammlung).

§ 3. Die Zahlen eines jeden Exemplares müssen mit der Hand geschrieben sein.

Artikel 7. Der Konsul darf das Visum nicht verzögern noch die Fakturen länger zurückhalten als wie die Nachforschungen, die er wegen ihres Inhaltes und ihrer Angaben für nöthig hält, erheischen. In solchen Fällen hat der Konsul anzugeben, welche Bewandnifs es betreffs der Waare hat, ob sein Urtheil sich einfach auf seine persönliche Ansicht gründet, oder auf angestellte Untersuchungen, und dem Importeur liegt dann ob, seine abweichende oder gegentheilige Behauptung im Zollhause zu beweisen.

§ 1. Auf dafs dieser Dienst vollkommen gehandhabt werde, hat der Konsul soviel nur möglich sich eine genaue Kenntnifs der Waaren anzueignen, die aus seinem Konsulatsbezirke exportirt werden, ebenso wie alle daselbst üblichen Gewichte, Mafse, Tara, Preise, Spesen, Diskonte, Marktgebräuche etc. etc., damit er im Stande sei zu erkennen, ob das in der Faktura Deklarirte genau dem vorschriftlich Geforderten entspricht.

§ 2. Im Falle es nicht unausführbar ist, können in besonderen Fällen vom Konsul Muster eingefordert werden, die er dem Zollhause einzusenden hat, zumal in Fällen, wo die Zollfaktura nicht hinreichend klar und ausführlich scheinen möchte.

Diese Muster sollen auf einen Karton befestigt werden, welcher alle Einzelheiten dermafsen aufgeschrieben erhält, dafs über die Muster jeder Zweifel ausgeschlossen erscheint; der Konsul beglaubigt diesen Karton, und es ist wünschenswerth, dafs er auch die Unterschrift des Verschiffers der Waare oder seines Agenten aufweise.

Wenn Letzterer sich nicht dazu verstehen sollte, die Muster zu liefern, so soll der Konsul nach Möglichkeit trachten, sie sich anderweitig zu verschaffen; er thue eines solchen Vorkommnisses ausdrücklich Erwähnung, ebenso wie der verweigerten Unterschrift, damit der Fall im Zollhause gebührend in Erwägung gezogen werde.

§ 3. Wenn Grund zu dem Argwohne vorliegen sollte, dafs Jemand versuchen möchte, Waare als aus einem Lande herrührend zu verzollen, mit dem Brasilien in besonderem Gegenseitigkeitsvertrag (convenio) steht, während besagte Waare thatsächlich anderen Ursprungs ist, so soll der Konsul gehalten sein, beweiskräftige Dokumente beizubringen und dem in Frage kommenden Zollhause einzusenden, auf Grund deren die zuständigen Lokalbehörden den Betrug ahnden können.

Artikel 8. Die Beglaubigung geschieht mittelst des Visum (— „visto“ —) und Stempel des Konsulats, sowie Datirung einen jeden Exemplars der Faktura.

§ 1. Die Anmerkungen des Konsulats werden auf den weifsen Rand der Faktura geschrieben, der zu diesem Behufe rechter Hand gelassen werden mufs.

§ 2. Im Falle eine der Deklarationen über Anzahl, Gewicht, Mafs oder Werth fehlt, oder wenn der Konsul der Ansicht ist, dafs eine gemachte Deklaration nicht der Wahrheit entspricht und ihm die Zeit fehlt, sie gesetzmäfsig richtig beizubringen oder sie auch nur auf ihre Exaktheit zu kontroliren, oder wenn aus solchen Umständen ein Aufenthalt des Schiffes oder irgendwelcher Schaden für Waare oder Verlader entstehen könnte, so soll der Konsul das ihm unbekannt oder unwahrscheinlich Gebliebene deklariren. (Artikel 582 des Handelsgesetzbuches.)

§ 3. Im Falle über die Bestimmung einer Waare anderweitig verfügt werden sollte, nachdem die Faktura bereits beglaubigt ist, so soll der Konsul in alle Exemplare einer solchen Faktura den Nichtigkeitsvermerk machen und, gegen Erlegung der entfallenden Sporteln, die ihm neu präsentirte Faktura mit berichtigter Bestimmung etc. beglaubigen, unter Erwähnung des Vorkommnisses in der Spalte für Bemerkungen, jedoch ohne Bezugnahme auf den ersetzten (— vorher in Aussicht genommen gewesenen —) Empfänger. (Artikel 579 des Handelsgesetzbuches.)

§ 4. Wenn Zusatzblätter verwandt werden, so soll der Konsul dieses Umstandes Erwähnung thun und sein „visto“ auf jedes der Blätter setzen.

§ 5. Wenn der Konsul die, die Fakturen unterzeichnende Exportfirma nicht kennt, so soll er fordern, dafs dieselbe sich vermöge der gesetzlichen Mittel (Beglaubigung) bekannt mache.

§ 6. Ausgenommen das in § 2. dieses Artikels Verfügte soll der Konsul keine Faktura beurkunden, die nicht gemäfs der Bestimmungen gegenwärtigen Reglements verabfafst wäre. (Art. 374. der Zollgesetzsammlung).

Artikel 9. Von den 3 Fakturenexemplaren soll der Konsul eines der die Faktura präsentirenden Person geben, eines dem Zollhause einsenden, welches die Abfertigung in Brasilien, je nach den Hafen, vorzunehmen hat, und eines archiviren.

§ 1. Wenn der Konsul behindert ist, soll der Konsulatskanzler die Behandlung der Faktura gemäfs dem Inhalte dieses Reglements besorgen, und falls auch dieser verhindert ist, der von ihm zu bezeichnende sonstige Konsulatsbeamte. Der Umstand mufs in der Spalte „Bemerkungen“ deklarirt werden.

§ 2. Wenn der Andrang grofs werden sollte, so soll im Interesse der Exporteure der Konsul nur das dem Zollhause einzusendende Exemplar visiren, indem das bei den übrigen der Kanzler besorgt. Der Umstand mufs aber erwähnt werden analog dem Vorparagraphen.

§ 3. Die Einsendung an das Zollhaus geht durch Vermittelung des Schiffskapitäns (Art 377 der Zollgesetzsammlung) zusammen mit dem Schiffsmanifest, oder durch die Post, in keinem Falle durch die interessirte Partei.

§ 4. Nachdem die Faktura auf der ersten Seite in der linken Ecke unten gestempelt, mit der ihr zukommenden Nummer versehen, die empfangenen Gebühren darauf vermerkt und der Name des Konsulats darauf gesetzt worden ist, wird sie in einen Umschlag gesteckt, dem Datum und Name des Konsulats aufgestempelt werden, mit schmalem Band überkreuz verschnürt und mit dem Konsulatssiegel eingesiegelt.

Artikel 10. Wenn die Zollinspektoren, in Ausübung ihrer Obliegenheiten, von den Konsuln Abschrift der auf Konsularfakturen Bezug habenden Dokumente oder der in den betreffenden Konsulaten archivirten Fakturen selbst einfordern, so ist ihnen darin pünktlich zu willfahren. Den Betheiligten haben sie auf Ansuchen beglaubigte Abschrift auszufertigen, auch im Falle des Abhandenkommens der Originalfaktura, wofür die für das Original gezahlten Gebühren zu entrichten sind (Art. 580 des Handelsgesetzbuches.

Artikel 11. Die Konsularfaktura hat alle Eigenschaften, die der Artikel 587 des Handelsgesetzbuches den Ladescheinen (Konnossementen), welche sie ersetzt, beilegt; wie diese kann sie an Order ausgestellt sein (Art. 368 No. 7 der Zollgesetzsammlung), ist übertragbar, kann indossirt werden. Sie schliefst die Empfangsbescheinigungen nicht aus, die nach Artikel 578 des Handelsgesetzbuches dem Verfrachter durch den Kapitän des Schiffes, durch den Verwalter an Bord oder den Hafendocksbeamten ausgestellt zu werden pflegen.

Artikel 12. In den Ländern, wo sich brasilianische Konsuln oder Konsularagenten befinden, die nicht am Versandplatze ihren Sitz haben, soll die Faktura bei dem zunächst wohnenden beglaubigt werden.

Wo es (nämlich im ganzen Lande) keine brasilianische Behörde giebt, da soll der Verlader die Beglaubigung beim Vorstande der am Orte residirenden Staats- oder Municipalbehörde ansuchen (Art. 369 der Zollgesetzsammlung). Versteht sich keine derselben dazu, so kann die Beglaubigung durch den Konsul irgenwelcher befreundeter Nation geschehen, der am Platze oder in der Nähe seinen Sitz hat.

Artikel 13. Als Versandplatz gilt der, an welcher die Waare verfertigt oder verkauft oder für den Versand zubereitet und hergerichtet wird, denn von da, läfst sich annehmen, beginnt die Reise der Waare, und nicht erst am Einschiffungshafen.

Nichtsdestoweniger steht es dem Exporteur frei, die Faktura dem Konsulate des Hafenplatzes zu präsentiren, wobei er zu erklären hat, woher die fakturirten Volumen oder Gegenstände kommen, und ob dort ein konsularischer Agent sich befindet, der sie hätte visiren können.

Artikel 14. Konsuln, welche die ihnen durch dieses Reglement aufgetragenen Pflichten nicht pünktlich erfüllen, verfallen der in § 1 des Art. 385 der Zollgesetzsammlung vorgesehenen Strafe.

Bundeshauptstadt, den 29. April 1892.

Francisco de Paula Rodrigues Alves.

**Landankauf in Argentinien.** Unter diesem Titel schreibt die „Deutsche La Platazeitung“ folgendes:

Landankauf. Eine englische Gesellschaft unterhandelt mit der „Sociedad Pastoril Agricola“ in Uruguay wegen Ankaufs grofser Ländereien, welche zu Kolonisationszwecken bestimmt werden sollen.

Digitized by Google

Die Engländer sind eifrigst daran, die günstigen Chancen, welche die südamerikanischen Krisen bieten, auszunützen, um so viel als möglich Land in ihren Besitz zu bringen. Schade, dafs sich auf deutscher Seite nichts rührt. „Drüben" hat man sich in den schwarzen Welttheil verrannt und opfert für denselben viele Millionen und Hunderte von Menschen. Hätte man diese enormen Kapitalien, statt in Afrika, in Argentinien angelegt (natürlich nicht in Staatsanleihen, sondern in Kolonisationsunternehmen) dann bestände hier schon eine deutsche Ackerbau-Kolonie, die den Abgang an Brodfrüchten in der Heimath decken und dafür die Produkte der deutschen Industrie in grofsen Quantitäten zu konsumiren in der Lage wäre. Allein bezüglich Auswanderung und Kolonisation herrschen, wie auch die diesbezügliche Gesetzvorlage beweist, „drüben" noch ziemlich patriarchalische oder besser gesagt büreaukratische Ansichten.

So viel Richtiges in dieser Aeufserung enthalten ist, so neigen wir doch der Ansicht zu, dafs man das Eine thun kann ohne das Andere zu lassen. Hätte Deutschland jetzt keine Kolonien in Afrika, so wäre letzteres aufgetheilt und Deutschland infolgedessen in Gefahr allmählich gänzlich vom afrikanischen Handel ausgeschlossen worden. Berechtigt ist obige Anschauungsweise insofern als die deutschen Interessen in und für Afrika viel mehr als sie verdienen, in den Vordergrund getreten sind.

## Australien und Südsee.

**Die Geschäftslage in Australien.** Eigenbericht aus Sydney, Ende April 1892. Mit Ausnahme von Westaustralien, welches über 20 Millionen Mark für öffentliche Arbeiten ausgeben kann, ist die finanzielle Lage Australiens eine sehr gedrückte. Handel und Industrie stehen still, und wenn all dies auch nur vorübergehend ist, so bleibt es doch hart für den Nichtkapitalisten sich durchzuschlagen.

Das neue Ministerium in Viktoria hat die kostspielige Eisenbahnkommission entlassen und wird die Gehalte sämmtlicher Beamten von 3 bis 7 Prozent erniedrigen. Es mufs eben gespart werden, doch ist das kaum der rechte Ort, da die Gehalte der Regierungsbeamten durchweg nicht sehr gute sind. Ein radikales Blatt schlug vor, eine Taxe auf städtische Grundstücke zu erheben, doch scheint man das nicht zu wagen. Um die Arbeitslosen zu beschäftigen, sollen einige Bahnbauten ausgeführt werden, sobald man das nöthige Geld hat. Die ausgedehnten Bohrversuche nach Wasser haben höchst unbefriedigende Resultate ergeben und die Regierung hat sich entschlossen, ihren Hauptmerk auf Ansammlung von Regenwasser resp. Flufswasser durch Reservoirbauten zu legen. — Hauptgesprächsthema bildet — neben dem über die schlechten Zeiten — der Kriminalprozefs des Williams, alias Deeming, der seine Frauen zu ermorden und dann unter dem Fufsboden einzumauern pflegte.

In Neu-Süd-Wales steht die Frage der Arbeitslosen im Vordergrund. Trotz des Schutzzolles vermehrte sich die Zahl der Beschäftigungslosen rapide, so dafs die Regierung ein Bureau einrichtete, in welchem die Leute registrirt werden und durch welches ihnen Arbeit vermittelt wird. 7100 Personen sind bis jetzt registrirt und etwa 1800 haben Beschäftigung erhalten. Da in einzelnen Fällen die Noth grofs ist, so werden auch Rationen vertheilt und Schlafbillets ausgegeben. Dies hat natürlich eine Masse Landstreicher nach der Stadt gebracht, welche das Gute mifsbrauchen. — In Viktoria sowohl wie hier wird die Regierung mit Vorschlägen belästigt, Regierungs-Dorf-Kolonien zu errichten; leider können diese klugen Leute nicht begreifen, dafs die hiesigen unbeschäftigten Arbeiter durchaus kein geeignetes Material für solche Unternehmungen sind. — Trotzdem es die Küste entlang in Fülle geregnet, herrschte im Innern des Landes grofse Dürre. Tausende von Schafen sind umgekommen

In Queensland ist die Regierung endlich zur Einsicht gekommen, dafs man ohne Beihülfe der Kanaken mit der Arbeit nicht vorwärts kommt. Es ist unmöglich für den Europäer im nördlichen Queensland im Freien für die Dauer zu arbeiten und die Zuckerindustrie hängt allein von den aus der Südsee u.s.w. importirten Arbeitern ab. Die Pacific Islanders Extension Bill ist so gut wie angenommen, denn § 3, welcher das Verbot Südseeinsulaner auf den Plantagen zu benutzen, revocirt, wurde in der Legislative Assembly mit 32 gegen 7 Stimmen angenommen. Hauptgegner der Bill sind aufser einigen Arbeitsvereinlern die Geistlichen.

Südaustralien liegt augenblicklich im Zollkrieg mit Neu-Süd-Wales. Brokenhill, die Silberstadt, bezieht ihren Bedarf von Adelaide. Wenn nun eine Waarensendung von Adelaide die Grenze passirt, so wird die Steuer ad valorem Adelaide taxirt, nicht nach dem Importpreise nach Adelaide. So beträgt z. B. der Invoice-Preis eines Pianos £ 15, der Preis in Adelaide selbst £ 25 und es wird die Steuer auf £ 25 erhoben. Vor 4 Wochen erschien hier eine Deputation von Brokenhill, um dem Uebelstande abzuhelfen. Die Regierung schien nicht zu Konzessionen geneigt, aber schliefslich ist der Zollkrieg mit Südaustralien gütlich, zur beiderseitigen Zufriedenheit, beigelegt worden.

Die Einnahmen während der ersten drei Monate dieses Jahres in Westaustralien betrugen £ 139777, dazu kommen noch £ 25000 für Landrente im Norden; da die Ausgaben nur £ 91708 betrugen und am Ende vorigen Jahres ein Ueberschufs von £ 107647 vorhanden war, so stehen der Regierung jetzt über £ 180000 Ueberschufs zur Verfügung. —

Die Osterfeiertage sind vorüber, welche im feiertagsfrohen Australien und bei dem herrlichen Wetter nach Kräften ausgenutzt wurden, freilich nicht so, wie in den Jahren der Landspekulationen. Auch die obligatorischen Ostermanöver der Landesvertheidiger zeigten den gedrückten Stand der Geschäftslage, die Zahl der aktiven und pafsiven Theilnehmer war bedeutend geringer als sonst; doch sieht man der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Die Wahlen in Viktoria sind im Interesse der Regierung ausgefallen und die thörichte und unvorsichtig vorgehende Arbeiterpartei hat eine schlimme Lektion erhalten, die auch für die andern Kolonien bedeutungsvoll ist Da es an Geld fehlt, so ist die Agitation sehr schwach.

Der finanzielle Theil der Regierungsstatistik von Neu-Süd-Wales ist eben im Druck erschienen und einige Zahlen dürften für Ihre Leser von Interesse sein. Die Total-Revenue des Jahres 1891 beläuft sich auf £ 10017152, davon kommen auf Steuern £ 2916344; Einnahmen von Land £ 2266636; für geleistete Dienste £ 4604918; Verschiedenes £ 259254. Die Gesammt-Ausgabe betrug 10478673.

Die Gesammt-Schuldenlast der Kolonie belief sich Ende 1891 auf £ 57183460 oder £ 43.13.3 auf jeden Einwohner im Vergleich zu £ 21.13.1 im Jahre 1881. Die Anzahl der Bankerotte ist 1189 gegen 1193 im Jahre 1890 mit £ 989778 Verbindlichkeiten gegen £ 1203685 im Jahre 1890. Die Eisenbahneinnahmen betrugen £ 2974421, die Ausgaben £ 1831571, die Differenz zeigt 3.39 per Cent auf das angelegte Kapital für Eisenbahnbau im Betrage von £ 31768617.

Die Verhältnisse in der Silberstadt Brokenhill beginnen jetzt sehr precär zu werden in Folge des Mangels an Wasser. Trinkwasser, resp. Wasser für Hausgebrauch könnte, wenn auch mit grofsen Kosten durch Leitungen beschafft werden. Gleichwohl mangelt es dort sehr an Trinkwasser, und es mufsten täglich drei Eisenbahnzüge mit Wasser dahin geschafft, und 500 Liter Wasser für 3 Mark verkauft werden. Es handelt sich aber vielmehr darum, Wasser für die Silberwerke zu schaffen oder die Schmelzwerke nach Port Pirie in Südaustralien zu verlegen. Was das für die Stadt Brokenhill heifst, kann man daraus ersehen, das die Proprietary Mine allein jährlich £ 100000 in Löhnen an die Schmelzer zahlt. Doch wird die Verlegung der Schmelzwerke und Mühlen nach der Küste wohl das einzige Mittel sein, die Silbererze verarbeiten zu können. Nebenbei ist bis dahin noch keine Methode gefunden worden, die sulphide Erze, wie sie sich in der Tiefe befinden, zahlbar zu behandeln. Auch Dr. Schnabel, der neulich dort weilte, scheint das Problem nicht haben lösen zu können Die Erze enthalten Blei, Silber, Zink und Schwefel und bestehen hauptsächlich aus einer silberhaltigen Mischung von Galena und Zinkblende. Man empfiehlt jetzt einen Preis von 200000 Mark für Lösung des Problems zu bieten. Soviel ist aber schon jetzt klar, dafs ohne Fülle von Wasser die Behandlung der Erze unmöglich ist Gegenwärtig wird das Wasser (so weit es ausreicht) dem Acacia Reservoir entnommen, 10 Meilen von Brokenhill. Dasselbe ist aber ungenügend und so mineralhaltig, dafs es für Hausbedarf unbrauchbar und für Erzbehandlung unzweckmäfsig ist; trotzdem mufs dasselbe Wasser immer wieder benutzt werden. 2½ Millionen Gallonen sind in permanenter Zirkulation in den Proprietary Werken, welche zur vollen Arbeit einen täglichen Bedarf von 250000 Gallonen frischen Wassers erfordern. Die Minen sind in geringer Tiefe so trocken, dafs die Stollenwände, wo gearbeitet wird, stets mit Wasser besprengt werden müssen, weil sonst der Staub Bleivergiftung verursacht. Die Proprietary Mine hat 15 Schmelzöfen arbeiten und produzirt allein wöchentlich 200000 Unzen Silber und 1000 Tonnen Blei. Die wöchentliche Durchnittsproduktion der Brokenhill Minen ist 400000 Unzen Silber und 1200 Tonnen Blei, etwa der siebente Theil der Silberproduktion auf der Erde.

Wie ich höre, hat die Proprietary Company bereits drei

Digitized by Google

Schmelzwerke in Port Pirie gebaut, damit ist der Anfang zur Verlegung aller Werke nach der Küste gemacht, zum Nachtheil von Brokenhill resp. Neu-Süd-Wales und zum Vortheil von Port Pirie in Südaustralien.

## Vereinsnachrichten.

In der Freitag, den 27. Mai d. J., stattgehabten General-Versammlung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** berichtete der Vorsitzende, Dr. R. Jannasch, über den Finanzabschlufs des Jahres 1891, welcher von der Generalversammlung unter Ertheilung der Decharge genehmigt wurde. Die Einzelheiten der Bilanz usw. sind aus den nachstehend mitgetheilten Konten zu ersehen. Alsdann wurde, laut Punkt 2 der Tagesordnung, das Budget pro 1892, gemäfs den Anträgen des Vorstandes, festgestellt. Als Revisoren wurden die Herren Ziethen, Kamner, Bajetto bestätigt und neugewählt.

**Bilanz am 31. Dezember 1891.**

| Aktiva. | ℳ | Passiva. | ℳ |
|---|---|---|---|
| Effekten-Konto: | | Kreditoren-Konto: | |
| Bestand an Effekten | 4 671,75 | Kreditoren | 25 805,29 |
| Kassa-Konto: | | Kapital-Konto: | |
| Baarbestand | 564,13 | Kapital | 3 008,51 |
| Mobilien-Konto: | | | |
| vorhandene Mobilien nach Abschreibung | 281,60 | | |
| Bibliotheks-Konto: | | | |
| vorhandene Bücher, Landkarten usw. nach Abschreibung | 339,00 | | |
| Handelsgeograph. Museum, Inventar-Konto: | | | |
| Werth der Sammlung und Mobilien nach Abschreibung | 8 008,10 | | |
| Wein-Konto: | | | |
| Bestand an Wein nach Abschreibung | 1 257,00 | | |
| Beitrags-Konto: | | | |
| noch ausstehende Beiträge | 1 200,00 | | |
| Debitoren-Konto: | | | |
| Debitoren | 12 492,22 | | |
| | 28 813,80 | | 28 813,80 |

Für den Vorstand:
Der Vorsitzende
(gez.) Dr. R. Jannasch.

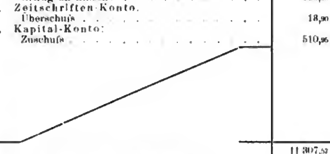
Für die Finanzkommission:
(gez.) R. Gellert. (gez.) E. Gehricke.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Für die Revisions-Kommission:
Ziethen. A. Bajetto. Eugen Kamner.

**Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1891.**

| Debet. | ℳ | Kredit. | ℳ |
|---|---|---|---|
| An Mobilien-Konto: | | Per Beitrags-Konto: | |
| Abschreibung | 31,30 | Mitgliedsbeiträge | 10 597,16 |
| „ Bibliotheks-Konto: | | „ Interessen-Konto: | |
| Abschreibung | 37,65 | Ertrag an Zinsen | 185,56 |
| „ Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto: | | „ Zeitschriften-Konto: | |
| Abschreibung | 421,50 | Überschufs | 18,90 |
| „ Wein-Conto: | | „ Kapital-Konto: | |
| Abschreibung | 551,05 | Zuschufs | 510,95 |
| „ „Export-Konto: | | | |
| Beitrag für den „Export" | 8 095,00 | | |
| „ Vortrags-Konto: | | | |
| Gezahlte Honorare, Saalmiethe usw. | 308,70 | | |
| „ Effekten-Konto: | | | |
| Verlust durch Kursdifferenz | 68,55 | | |
| „ Unkosten-Konto: | | | |
| Allgemeine Unkosten (Gehalt, Drucksachen, Porti und sonstige Spesen) | 1 792,92 | | |
| | 11 307,57 | | 11 307,57 |



Für den Vorstand:
Der Vorsitzende
(gez.) Dr. R. Jannasch.

Für die Finanzkommission:
(gez.) R. Gellert. (gez.) E. Gehricke.

Vorstehende Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Für die Revisions-Kommission:
Ziethen. A. Bajetto. Eugen Kamner.

## Briefkasten.

**Jahresbericht der Transport- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Zürich"** in Zürich pro 1891.

Die Geschäftsergebnisse pro 1891 haben sich sehr günstig gestaltet, indem das Portefeuille der Gesellschaft eine Zunahme von frs. 749 520 erfahren hat. Es ist dies die stärkste Zunahme die die Gesellschaft jemals zu verzeichnen hatte. Dieselbe bringt die Prämieneinnahme auf frs. 5 477 524 wovon frs. 3 198 240 auf die Kollektivversicherung und frs. 2 279 284 auf die Einzelversicherung entfallen.

Die geleisteten Schadenzahlungen belaufen sich auf frs. 2 834 757 (gleich 31,00 % der eingenommenen Nettoprämien) wovon frs. 1 725 281 auf Kollektiv- und frs. 1 109 476 auf Einzelversicherungen zu rechnen sind.

Die Prämien- und Schaden-Reserven betragen frs. 4 147 891 oder frs. 679 355 mehr wie im Vorjahr. Der Kapitalreserve wurden frs. 58 580 zugeschrieben. Hiermit erreicht die Kapitalreserve die in § 16 der Statuten vorgesehene Maximalhöhe von frs. 400 000 d. h. diejenige des eingezahlten Kapitals.

Der Reingewinn beträgt frs. 335 781; an die Aktionäre wird eine Dividende von frs. 70 per Aktie oder 35 % vom einbezahlten Kapital ausgerichtet.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Stubbenhuk" 20. Juni
Montreal: Dampfer „Kathleen" 15. Juni.
Boston: Dampfer „Albingia" 25. Juni.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Amalfi" 15. Juni, (via Southampt.): Dampfer „Fürst Bismarck" 17. Juni, Dampfer „Moravia" 22. Juni, Dampfer „Taormina" 29. Juni.
Baltimore: Dampfer „Russia" 18. Juni.
Philadelphia: Dampfer „Reindeer" ca. 15. Juni, Dampfer „Willeysike" ca. 15. Juni.
New-Orleans: Dampfer „Grasbrook" 30. Juni, Dampfer „Cremon" 30. Juli.
Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Helvetia" 16. Juni, Dampfer „Borussia" 18. Juni.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Justin" 18. Juni
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Curityba" 15. Juni, Ab., Dampfer „Itaparica" 22. Juni, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Porto Alegre" 20. Juni, Ab., Dampfer „Bahia" 1. Juli, Ab.

Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magell.-Str.) anl.: Dampfer „Desdemona“ (Chile) 18. Juni, Dampfer „Bellanoch“ (Chile, Peru) 8. Juli.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Rehbeck“ 14. Juni.
Ostindien: Karrachee und Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Ehrenfels“ Mitte Juni.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama, Dampfer „Colonist“ 25. Juni.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Frigga“ 24. Juni, Dampfer „Hesperia“ 8. Juli, Dampfer „Polyhymnia“ 22. Juli.
— Penang, Singapore, Hongkong, und Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Carmarthenshire“ 15. Juni, Dampfer „Denbighshire“ 5. Juli.
— Atjeh, Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Soenda“ Anfang Juli.
— Penang, Singapore, Manila, Yokohama, Hiogo: Dampfer „Electra“ Anfang Juli.
Sibirien: Wladiwostock (via Batum und Odessa): Dampfer „Victoria“ Mitte Juli.)

**Afrika.**

Marokko: Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Masagan, Safi, Mogador Dampfer „Zeus“, ca. 10. Juni.
— Tanger, Larache, Casablanca, Masagan, Mogador: Dampfer „Gretchen Bohlen“ 20. Juni.
Westküste: Madeira, Goree, Conakry, Sierra Leone, Sherbro, Liberia: Dampfer „Prof Woermann“ 15. Juni.
— Can. Inseln, Goree, Goldküste, Togo, Whydah: Dampfer: „Gretchen Bohlen“ 20 Juni
— Can. Inseln, Goree, Westküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Professor Woermann“ 30. Juni.
Ost- und Südküste: Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Admiral“ 22 Juni, Dampfer „Bundesrath“ 20. Juli, Dampfer „Kaiser“ 17. August.
— Capetown, Mossel-Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa Bay, Mauritius, Madagascar: Dampfer „Garth Castle“ 17. Juni.
Capstadt, Port Elizabeth, East London, Natal, Mossel Bay, Kaysna, Delagoa Bay: Dampfer „Pretoria“ (Inhambane u. a. Pl. anl.) 25 Juni, Dampfer „Arab“ 9. Juli, Dampfer „Spartan“ 23. Juli.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwochentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Solingen“ oder „Elberfeld“ 21. Juni.

b) Segelschiffe.

Antofagasta: „Humboldt“ (von Eisen) — Callao: „St. Cuthbert“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Priorhill“ (von Eisen) — Newyork: „Georg“ —, „Lovisa“ —, „Marie“ —. Port Adelaide. „Anatres“ (von Eisen) —. Port Louis: „Woosung“ (von Eisen) —. Sidney: „Artemis“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Preussen“ (von Eisen) —, „Prompt“ (von Eisen) —. Veracruz: „Merida“ (von Eisen) —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen.

**Amerika.**

New York: Dampfer „Ems“ 11. Juni, Dampfer „Havel“ 14. Juni, Dampfer „Hermann“ 15. Juni, Dampfer „Saale“ 18. Juni, Dampfer „Lahn“ 21. Juni, Dampfer „München“ 23. Juni.
Baltimore: Dampfer „Gera“ 16. Juni. (Ausstellungsgüter für Chicago, gewöhnliche Güter $1^1/_2$ Dollar pr. cbm. od. 1000 Ko.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Graf Bismark“ 11. Juni, Dampfer „Köln“ 25. Juni.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Hannover“ 10. Juni, Dampfer „Frankfurt“ 24. Juni.
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Marburg“ 25. Juni.

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Oldenburg“ 27. Juni.
Bombay und Karachi: Dampfer „Ehrenfels“ 15. Juni.
Madras und Calcutta: Dampfer „Scharlachberger“ 12. Juni.

**Australien.**

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston, Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartradt, Bremen.

---

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

317. In Bulgarien wird der Bau einer eisernen Brücke im Werthe ca. 300000—400000 francs im Wege der Submission vergeben. Interessenten erfahren Näheres durch die „Deutsche Exportbank“ unter L. L. 234

318. Ein äufserst tüchtiger deutscher Agent in London, welcher zu der englischen Kundschaft sehr ausgedehnte Beziehungen unterhält und für einige deutsche Fabrikanten grofse dauernde Erfolge erzielt hat, sucht weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Betreffender interessirt sich besonders für Bijouterien, Galanteriewaaren, Neuigkeiten für Malerei, Kunstdruck und Oeldruck, Bilderrahmen, Pinselfabrikate und namentlich für Neuheiten in diesen Branchen. Offerten erbeten unter L. L. 235 an die „Deutsche Exportbank“.

319. Die alleinigen Fabrikanten von in allen Ländern patentirten Maschinen zur Herstellung aufsengefalzter Cigaretten-Hülsen sowie gefalzter Cigaretten-Hülsen ohne Klebstoff mit und ohne Mundstück, suchen für ihre vorzüglichen Fabrikate weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Abbildungen und Prospekte stehen Interessenten auf gefl. Anfragen unter L. L. 236 zur Verfügung.

320. Eine angesehene alte Firma in Malaga sucht für den Absatz ihrer vorzüglichen Südweine neue Verbindungen in Central- und Süd-Amerika sowie in Australien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 237 an die „Deutsche Exportbank“.

321. Ein gut empfohlenes, älteres Export- und Agenturgeschäft in Livorno, welches von Deutschland theils für eigene Rechnung, theils kommissionsweise gesalzene und getrocknete Fische, Bernstein, Spirituosen etc. bezieht, und ebenfalls nach Deutschland Marmor, Südfrüchte und Früchte in Salzwasser, Oele, Korallen, Borsäure, Wein, Saaten, Honig, Wachs, Lorbeerlaub, Wachholderbeeren, Hanf etc. exportirt, wünscht sowohl für Export wie Import neue Verbindungen anzuknüpfen. Die betr. Firma interessirt sich besonders auch für Kohlen, Maschinen, altes Eisen, (für Hochöfen) und sucht ferner Verbindungen mit Fabriken, welche gröfseren Bedarf an Maschinenölen haben. Offerten erbeten unter L. L. 238 an die „Deutsche Exportbank“.

322. In Aalborg (Dänemark) besteht die Einfuhr von Deutschland hauptsächlich in folgenden Artikeln:

Mehl, Kleie, Guano, Korn, Kolonialwaaren, Manufakturwaaren aus Baumwolle, Wolle, Seide und Leinen, Bijouterien, Porzellan, Oel, Papier, Lederwaaren, Tabak etc.

Solide Firmen, welche in vorstehend erwähnten Branchen arbeiten, weisen wir unseren Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen nach. Gefl. Anfragen unter L. L. 239 an die „Deutsche Exportbank“.

323. Eine alte, renommirte Münchener Exportbierbrauerei sucht für ihr vorzügliches tropenfestes Exportbier in Central-Amerika, West-Indien, Columbien, Venezuela, Brasilien, Peru, Chile, Sumatra, Britisch-Indien, Australien, Süd-Afrika, Nord-Afrika, Ost-Asien etc. geeignete Abnehmer resp. Vertreter. Offerten erbeten unter L. L. 240 an die „Deutsche Exportbank.“

324. Der neueste portugiesische Zolltarif (vom Mai 1892) ist erschienen, und können unsere Geschäftsfreunde bei uns innerhalb der Bureaustunden von 8—4 Uhr Kenntnifs von demselben nehmen.

325. Einer unserer Correspondenten in Batum schreibt uns: „Für den Import nach Batum kommen nur die beiden Artikel: Weifsblech zur Herstellung von Petrolblech-Kanistern und kaustische Soda zur Naphta-Raffinerie in Betracht. Der Bedarf dieser beiden Artikel, die bisher ausschliefslich aus England bezogen wurden, ist ganz enorm, in Weifsblech allein für ca 10 Millionen Mark pro Jahr. Die Käufer sind meistens gut. Dagegen können wir vor dem Import anderer Artikel nicht genug warnen, da die Käufer fast ohne Ausnahme mittellos und unredlich sind.“ Geeignete Häuser in Batum, welche sich mit dem kommissionsweisen Einkauf von kaukasischen und transkaspischen Landes-Produkten befassen, sind wir in der Lage unseren Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Die betr. Firmen in Batum sind auch bereit, nähere Angaben über Qualität von Soda, Dimensionen von Weifsblechen etc. zu machen. Zwischen Batum-Hamburg und Batum-Antwerpen ist monatlicher direkter Dampferverkehr und zwischen Batum-Triest geht jede Woche ein Dampfer. Anfragen unter L. L. 241 an die „Deutsche Exportbank.“

326. Ein angesehenes Handelshaus in Port au Prince (Haiti), welches seit mehreren Jahren den Export von Kaffee kommissionsweise für europäische Firmen betreibt, sucht Verbindung mit Kaffeehäusern in Deutschland, die für eigene Rechnung in Haiti Kaffee zu kaufen wünschen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 242 an die „Deutsche Exportbank“.

327. Wir verweisen auf den in voriger Nummer Seite 340 enthaltenen Originalbericht: „Zur Lage in Venezuela.“ Wir sind in der Lage, in Venezuela speziell auch in Puerto Cabello tüchtige Verbindungen nachzuweisen, welche u. A. in der Textilbranche gut eingeführt sind. Offerten erbeten unter L. L. 243 an die „Deutsche Exportbank.“

328. Wir verweisen auf den in dieser Nummer Seite 356 enthaltenen Bericht, „Seifenfabrikation in Griechenland und im Orient, sowie auf die am Schlusse dieses Artikels befindliche Nachschrift der Redaktion. Geeignete Vertretungen in Griechenland und im Orient weist die „Deutsche Exportbank“ zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter L. L. 244 an die „Deutsche Exportbank.“

329. Ein tüchtiger, energischer Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Firmen in der chemisch-technischen sowie maschinentechnischen Branche für die Weltausstellung in Chicago sowie auch dauernde derartige Agenturen in Nordamerika und Canada zu übernehmen. Betreffender ist seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten sesshaft und hält sich einige Monate in Deutschland auf. Offerten erbeten unter L. L. 245 an die „Deutsche Exportbank.“

330. Einer unserer Geschäftsfreunde in Süd-Brasilien wendet sich in folgender Angelegenheit an uns. Er schreibt uns:

„Es ist zu meiner Kenntnifs gelangt, dafs sich aus Getreidestein (Bierstein) Zeitihoid, welches man als „gehopften Malzextrakt“ bezeichnen kann, auf sehr einfache und billige Weise Bier bereiten läfst. Ich möchte nun gern wissen, wer diesen Getreidestein anfertigt, damit ich mich mit ihm in Verbindung setzen kann. Früher (im Jahre 1845) soll der Gräflich Leo Rasumowsky'sche Güterdirektor Rietsch diesen Getreidestein fabrikmäfsig hergestellt haben. Das Verfahren ist sehr einfach, indem man den Getreidestein zerschlägt, in Wasser auflöst, mit Hefe versetzt und der Gährung überläfst. Es soll billiger herzustellen sein, als auf bisher üblichem Wege, was sehr natürlich ist, da man nur einen Hefenbottich und einige Fässer gebraucht und alle kostspieligen Fabrikbauten und Maschinen vermieden werden.“

Interessenten, welche in der Lage sind, über vorstehende Anfrage Auskunft zu geben, belieben ihre gefl. Mittheilungen zu richten unter L. L. 246 an die „Deutsche Exportbank“.

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**

**Direkte Segler-Expeditionen**
von Hamburg nach den Hauptplätzen Australien's und Neu-Seeland's.

Neu angelegte Schiffe
nach **Port Adelaide:** „Fritz Reuter“ (Eisen) 100 A 1 1475 tons Reg. ca. Mitte Juli.
nach **Melbourne Wharf:** „Atalanta“ (Eisen) I 3/3 L 1. 1. 1057 tons Reg. ca. Ende Juli.
Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**

**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:**
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach
**Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);
ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas.**
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschiffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**

**Nächste Abfahrt**
**D. „Bellanoch“ 2715 tons 8. Juli.**
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.** [451]

## A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [..]

## Atlas-Linie.

Von
**Hamburg** via **Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg am 10. Juni.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**Joh<sup></sup>. Schildt & Co. — Hamburg.**



## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Juni 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** via Suez-Canal: nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;
nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 10. und 24.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 7. und 21. über Albanien, am 14. und 28. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;**
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 8. und 22. über Fiume, am 1., 15. und 29. über Albanien), nach **Smyrna,** mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel,** mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 11. und 25.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich.** Montag, um 7 Früh bis **Prevesa;** Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich.** Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro.**

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska.**

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Solingen“**, oder **„Elberfeld“**, 24. Juni 1892
Dampfer **„Chemnitz“**, Kapitän **Hellerich,** am 15. Juli 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.

**Im- und Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

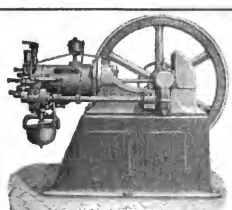
**Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.**

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
——— Preislisten gratis und franko. ———

Quakenbrück. **D. Koopmann.**
**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

**Einem Theil dieser Nummer liegt ein Prospekt der Maschinenfabrik von Fried. Filler & Hinsch in Eimsbüttel-Hamburg bei.**

Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

* liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

——— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. ———

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Neueste, selbstthätige Patent-

## Reben- und Pflanzen-Spritze

**„Syphonia"**

zur Bekämpfung gegen die Blattfallkrankheiten der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume etc., gegen Raupenfrass Blut- und Blattläuse

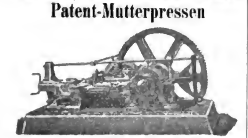


übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftlicher sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.

**Ph. Mayfarth & Co.,**
Frankfurt a. M. u. Berlin N, Chausseestr. 2 E.

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten
## Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu! Praktisch!**



## Excelsior-Mühle

(Patent Gruson)
zum Schroten von
**Futter-Producten**
als:
*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kuchenkuchen*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot*
empfiehlt

**GRUSONWERK**
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (62)

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:



Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen



Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Archiv
für
## soziale Gesetzgebung und Statistik.
Vierteljahresschrift
**zur Erforschung der gesellschaftlichen Zustände aller Länder.**

In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.**

Das Archiv erscheint in Bänden von ca. 40 Druckbogen. Lex.-8°, in 4 Heften.

**Band V im Erscheinen.**

Abonnementspreis pro Band 12 M. Einzelne Hefte 4 M.
Probehefte und Prospekte auf Wunsch gratis und franco. [519]




Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage** (Schwammhütten), Sommer u. Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen [416]

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888 | Ehren-Dipl. I. Preis



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft. Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Fried. Filler & Hinsch, Ingenieure.

## Maschinenfabrik Eimsbüttel Hamburg.

Grosse goldene Staatsmedaille.



23 andere Auszeichnungen. [71]

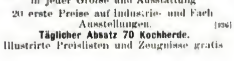
## Gröfste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik



Werkzeug-Maschinen-Fabrik
und Eisengiesserei
**„Vulkan"**
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
**Leitspindeldrehbänke.** [187]

**150 Arbeiter.**

Erste Darmstädter
**Herdfabrik und Eisengiesserei**
**Gebrüder Roeder**
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
**Sparkochherde**
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf industrie- und Fach-Ausstellungen. [236]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis



**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

**R. Holtz in Harburg a. E.**

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)
**kleinere Dampfboote**
auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

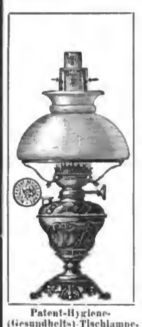
Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.



fertigt als Spezialität
die Metallwaarenfabrik
**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**
**Preislisten gratis.**
**Vertreter gesucht.**



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[427]

# Sieler & Vogel

105

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine **Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.**

→ Export. ←

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



K. Pr. St.-Med. Berlin 1889

# Otto Köhsel & Sohn

## Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

## HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzmasse aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

38 Preis-Medaillen

# Windmotore mit Selbstregul.

1-18 Pf. Kr.

## Carl Reinsch

Herz. S. A. Hoflieferant

## Dresden

gegr. 1859

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

# Joh. Fischer

## Metallwaaren-Fabrik u. -Lager

**Bremerhaven.**

**Prämiirt** mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

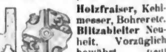
Spezialitäten.

## Schiffsausrüstungs-Gegenstände

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Größe.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 8 East India Avenue.

# Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohreretc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [501]

# A. KESSLER jr.

## Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

═ Kataloge gratis und franko. ═

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

| Werke: | Central-Bureau | Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn |
|---|---|---|
| **Remscheid, Bous** a. d. Saar, **Komotau** i. Böhmen. | **BERLIN NW. 7.** **Pariser Platz 6.** | **Wien I**, Kärnthnerring 17. |
| Telegramme: **Rohrmannesmann.** | | Telegramme: **Rohrmannesmann Wien.** |

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^{2}/_{3}$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^{1}/_{2}$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

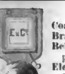
für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**



## Ohne Concurrenz!



**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M 5.25

**Electrische Läute-Apparate** m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente,** complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [447]

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb





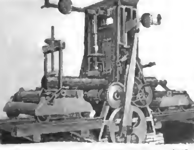


Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50.

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen



Vollgatter mit Walzenvorschub, D. R.-P. 17485. Bereits über 540 Sägegatter geliefert.

**für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

**seit 1859:** [51]

## C. L. P. Fleck Söhne,

**Maschinen-Fabrik,**

**BERLIN N., Chausseestr. 31.**

**Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.**

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

## *Jac. Fridesko & Bruder*

*WIEN.*

*Export - Schuhwaarenfabrik.*

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [15]

| Wien | Bern | Adelaide | Melbourne | Sydney |
|---|---|---|---|---|
| 1873 | 1876 | 1887 | 1888 | 1888 |


Digitized by Google

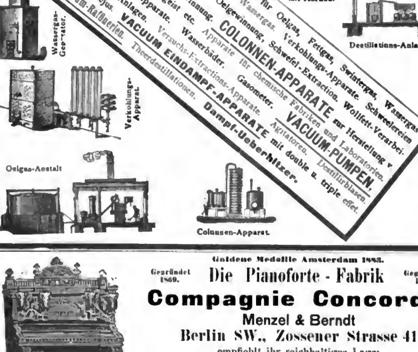
# HEINRICH HIRZEL

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

LEIPZIG-PLAGWITZ.

**Einrichtungen zur Paraffin- und Vaselin-Fabrication.**



Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

## Gebrüder Klinge

Dresden — Löbtau.

Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen

**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Schutzmarke. BRAUN

Man verlange Prospecte.

[480] Wiederverkäufer Rabatt.

Berlin W., 62.

**Dr. O. Braun,** Nettelbeckstrafse.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

## Magdeburg-Buckau.

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [48]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

## Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

487) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.



**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 12.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung Hermann Walther in Berlin W. Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung Hermann Walther,
Berlin W
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . 15,00 „
im Vereinsausland . . 16,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 16. Juni 1892. **Nr. 24.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Der deutsche Handel nach den nordischen Reichen.

Im Auftrage der Handelskammer zu Halberstadt hat sich der Syndikus derselben, Herr Siewert, der höchst dankenswerthen Aufgabe unterzogen, unsere Handelsbeziehungen nach den nordischen Reichen in einer wissenschaftlichen, historisch-statistischen Bearbeitung darzustellen. Diesem bedeutsamen, dem königlich preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe und für öffentliche Arbeiten amtlich vorgelegten Werke haben wir uns erlaubt, nachfolgende Daten zu entnehmen, da wir die wichtigen Resultate dieser Arbeit unserer Handelswelt nachdrücklich zur Beachtung empfehlen möchten. Wir, die wir die Förderung deutschen Handels und deutscher Industrie durch Hebung unseres Exports uns zum Ziel gesteckt haben, freuen uns, dafs durch dieses Werk die Augen unserer Handelswelt auf's Neue auf ein grofses, sehr absatzfähiges Gebiet in unseren nördlichen Nachbarländern gelenkt wird. Der Verfasser hat die ihm von der Handelskammer zu Halberstadt gestellte, schwierige und ehrenvolle Aufgabe in einer Weise zu lösen verstanden, die geradezu als meisterhaft, sowohl in der Darstellung als in der Verarbeitung des umfangreichen statistischen Materials bezeichnet zu werden verdient. Namentlich in der dritten Abtheilung, in welcher die Ausfuhr nach dem Norden und die Lage der dortigen Absatzgebiete für einzelne Produkte zur Darstellung gebracht sind, werden so wichtige Winke darüber gegeben, welche Artikel dort jetzt die günstigsten Aussichten auf Erfolg bieten, dafs dieses Buch für jeden Handeltreibenden, der nach dem Norden exportirt, auch von hohem praktischen Werth sein dürfte. Auf diesen Theil wollen wir später zurückkommen. Heute soll nur der Handel nach dem Norden auf Grund statistischer Daten veranschaulicht werden.*)

Treten wir nach diesen einleitenden Bemerkungen den interessanten Ausführungen etwas näher, so sehen wir, dafs der Verfasser nicht nur, wie man dies wohl denken sollte, Schweden, Norwegen und Dänemark unter nordischen Reichen versteht, sondern dafs er noch den gewaltigen russischen Besitz Finnland in den Rahmen seiner Darstellung gezogen hat.

Nachdem, bedingt durch den wirthschaftlichen Niedergang Deutschlands, die mächtige Hansa, deren Schiffe in allen Erdtheilen zu finden waren, einen schnellen Untergang gefunden hatte, bewegte sich unser deutscher Handel nach dem Norden in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts nur in kleinen Verhältnissen.

Nur Lübeck gelang es, begünstigt von seiner geographischen Lage, im festen Anschlufs an die nationale Produktion und in der kräftigen Zusammenfassung eines grofsen Binnenlandgebietes, seine Handelsbeziehungen, wenn auch in beschränkteren Bahnen, nach dem Norden hin zu behaupten. Dänemark liefs freilich nichts unversucht, um Lübeck von seinem natürlichen Hinterlande zu isoliren und den nordischen Transit von der Trave durch die schleswig-holsteinischen Herzogthümer abzuleiten, damit das dänische Kiel und Flensburg statt seiner die Verkehrshauptplätze im Ostseehandel werden sollten. Ungeachtet aller Mafsregeln vermochte es Dänemark doch nicht, Lübeck von der Basis, auf die die Natur es gestellt hatte, abzudrängen. Die gesammte Ausfuhr der begünstigten schleswig-holsteinischen Häfen erreichte jedoch in jenen Jahren noch nicht den siebenten Theil der lübecker Ausfuhr.

Wie die holsteinischen, so blieben auch die mecklenburgischen Häfen mit ihrem Handel auf ein provinzielles, ihr mecklenburgisches Gebiet beschränkt.

Die Ausfuhr nach Schweden aus Mecklenburg, den drei Hansestädten, Hannover und Oldenburg nahm erst in den Jahren 1851—60 einen recht erfreulichen Aufschwung. 1851 betrug dieselbe 8 801 000 Rthlr., im Jahre 1860 stellte sie sich dagegen bereits auf 25 974 000 Rthlr. Es liegt also in diesem kurzen Zeitraum eine Verdreifachung der Ausfuhr nach Schweden vor. Es zeigte sich, dafs Lübeck an dieser Steigerung den weitaus gröfsten Antheil hatte, denn es vereinigte von den vorstehenden Gesammtausfuhren in allen Jahren 50—60 pCt. auf sich. Im Verkehr mit Dänemark war die Lage eine sehr ähnliche.

| Die Einfuhr betrug: 1860. | Die Ausfuhr betrug: |
|---|---|
| aus Lübeck: 2 031 101 Rthlr. | nach Lübeck: 573 878 Rthlr. |
| „ Mecklenburg: 573 878 „ | „ Mecklenburg: 421 410 „ |

Was die preufsischen Häfen Stettin, Danzig, Königsberg, Stralsund, Elbing, Stolpe, Wolgast-Anklam, Stolberg, Rügenwalde, Greifswald, Barth etc. betrifft, so zeigte Lübecks Handel bis zu den 60er Jahren auch diesen 15 Häfen gegenüber sein volles Uebergewicht. Nach Schweden betrug die Ausfuhr Lübecks im Jahre 1859: 15 660 000 Rthlr., die Ausfuhr jener 15 Häfen zusammengenommen nur 1 042 000 Rthlr. Die Ein-

*) Anm. der Red. Wir thun dies um so lieber, als die folgenden Ziffern auf das Nachdrücklichste die Nothwendigkeit der in den preufsischen Ostseehäfen projektirten umfangreichen Hafenbauten bestätigen.

Digitized by Google

fuhr aus Schweden werthete bei den preufsischen Häfen 1860 auf 1 758 000 Thlr.

Einen ungeheuren Aufschwung nahm aber erst unser Handel nach dem Norden als Preufsen aufhörte ein Ackerbaustaat zu sein und mit Anlehnung an den grofsen englischen Markt nur Ackerbauprodukte zu exportiren. Als sich die kleinen Industrie-Inseln innerhalb Deutschlands immer mehr ausdehnten, als sich im Rheinland und Sachsen eine wirkliche Grofsindustrie zu bilden begann, da änderten sich die Ziffern unserer Einfuhr und Ausfuhr recht erheblich zu unseren Gunsten; namentlich bei **Stettin** tritt das am deutlichsten hervor.

Schon Ende der 60er Jahre verdoppelte dieser Platz die Totalziffern seiner Einfuhr und verachtfachte seine Ausfuhr. Die Einfuhr stieg von 2 075 330 M.-Ztr. 1850 auf 4 665 390 1869. Die Ausfuhr, welche in den 50er Jahren nur ca. 500 000 M.-Ztr. betragen hatte, stieg bis auf 4 024 790 M.-Ztr. im Jahre 1869, und seit dem Jahre 1870 stellten sich die entsprechenden Ziffern noch bedeutend günstiger. Sie stiegen von 1871 bis 1890 ganz enorm. Im Jahre 1871 betrug die Einfuhr 6 193 710 M.-Ztr., die Ausfuhr 205 328 M.-Ztr., im Jahre 1890 dagegen betrug die Einfuhr 14 250 169 M.-Ztr., die Ausfuhr 6 180 001 M.-Ztr. Stettin hat mit seinen Import- und Exportziffern jetzt den dritten Platz unter den deutschen Seehäfen erreicht, seine Verkehrsziffern stellen es unmittelbar neben Bremen.

Indessen, trotz des aufserordentlichen Verkehrs, welchen Stettin an der Odermündung konzentrirt, vermochte auch **Lübeck** seine Entwickelung aus den 50er Jahren mit vielem Erfolge fortzusetzen. Im Jahre 1869 betrug Lübecks Einfuhr zur See 1 855 358 M.-Ztr., die Ausfuhr dagegen belief sich nur auf 435 460 M.-Ztr. Das Jahr 1890 dagegen weist wesentlich günstigere Zahlen auf, denn in demselben bezifferte sich die Einfuhr auf 4 063 338 M.-Ztr., während die Ausfuhr sich auf 1 669 305 M.-Ztr. belief. Während sich also die Seeeinfuhr fast verdreifacht hat, ist die Ausfuhr, verglichen mit der Stettins, recht zurückgeblieben. Dies hat wahrscheinlich darin seinen Grund, dafs Lübeck hauptsächlich den Stückgüterverkehr nach dem Auslande zu bewältigen hatte, während der Massengüterverkehr über Hamburg und Stettin seinen Weg nahm, da diese beiden Häfen Wasserverbindungen mit dem Hinterlande haben und Massengüter stets die billige Wasserfracht benutzen müssen, um exportfähig zu bleiben.

Im Ausfuhrhandel nach dem Norden haben die veränderten Bedingungen der Handels- und Schifffahrtsthätigkeit unserer Ostseehäfen gleichfalls erfreuliche Veränderungen herbeigeführt. In Schweden, Norwegen, theilweise auch in Dänemark hatte England bis zu den 60er Jahren Deutschland gegenüber einen unbestrittenen Vorrang, nur Finnland, dessen Konsumtion von jeher weniger eine auf fremden Luxus gerichtete war und für dessen geringen Bedürfnifsstand die deutschen gewerblichen Produkte genügten, hatte sich seinen alten Hauptverkehr mit Deutschland erhalten.

Folgende statistische Nachweise werden zahlenmäfsig beweisen, ein wie kräftiger Bewerber Deutschland, wie überall in der Welt, so auch in unseren nördlichen Nachbarreichen, geworden ist, und wie bedeutend wir das Uebergewicht unseres gewaltigen Rivalen, England, auf den nordischen Märkten beschränkt haben.

Während in den Jahren 1851—60 Grofsbritanniens Ein- und Ausfuhr nach Schweden von 21 815 000 auf 58 259 000 Kronen stieg, fiel die Preufsens von 4 461 000 auf 2 721 000 Kronen in dem gleichen Zeitraum. Selbst wenn wir nicht die Gesammt-Ein- und Ausfuhr Preufsens sondern die aller deutschen Häfen nach Schweden in Betracht ziehen, stellt sich das Verhältnifs zu Grofsbritannien noch sehr ungünstig. Denn die Gesammt-Ein- und Ausfuhr über alle deutschen Häfen nach Schweden stieg von 1851—60 nur von 16 273 000 auf 34 629 000 Kronen. Der schwedische Aufsenhandel im Jahrzehnt 1850—60 wurde also hervorragend von England beherrscht. Aber schon im nächsten Jahrzehnt trat eine deutliche Verschiebung zu Gunsten Deutschlands ein. Es gestaltete sich die **Einfuhr Schwedens** seit 1871 wie folgt:

| | Gesammt-einfuhr Kr. | Aus Grofs-britannien Kr. | Aus Preufsen Kr. | Aus Mecklenburg, Hansestädte, Hannover und Oldenburg Kr. | Aus Dänemark Kr. | Aus Frankreich Kr. | Aus Belgien Kr. | Aus Spanien Kr. | Aus Portugal Kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1871 | 169 179 000 | 51 806 000 | 2 846 000 | 40 418 000 | 25 114 000 | 4 134 000 | 4 037 000 | 887 000 | 721 000 |
| 1886 | 301 366 000 | 77 281 000 | 22 737 000 | 69 549 000 | 42 492 000 | 6 761 000 | 9 087 000 | 1 220 000 | 1 174 000 |
| 1887 | 297 410 000 | 73 659 000 | 22 130 000 | 66 758 000 | 47 471 000 | 6 218 000 | 9 547 000 | 972 000 | 1 220 000 |
| 1888 | 324 709 000 | 93 717 000 | 71 692 000 | 72 321 000 | 42 424 000 | 6 749 000 | 10 260 000 | 956 000 | 1 708 000 |
| 1889 | 376 964 000 | 110 815 000 | 76 516 000 | 88 987 000 | 45 239 000 | 7 636 000 | 12 185 000 | 1 037 000 | 1 910 000 |

Wie wir aus dieser tabellarischen Zusammenstellung ersehen, nahm Deutschlands Export nach Schweden nach der politischen Einigung unserer Nation einen gewaltigen Aufschwung.

**Grofsbritanniens** Ausfuhr nach Schweden stieg in den Jahren 1871—1889 nur von 51 806 000 auf 110 815 000 Kronen, während allein der Export **Preufsens** nach Schweden den ganz enormen Aufschwung von 2 846 000 auf 76 516 000 Kronen aufzuweisen hat. Die schwedische **Gesammteinfuhr aus Deutschland** betrug im Jahre 1871 nur 43 264 000 Kronen, also 8 542 000 Kronen weniger als die Grofsbritanniens im gleichen Jahre. Die schwedische Gesammteinfuhr aus Deutschland betrug dagegen im Jahre 1889 bereits 165 503 000 oder 54 688 000 Kronen mehr als die Grofsbritanniens im gleichen Jahre!!

Deutschlands Export nach Schweden zeigt, verglichen mit den anderen Staaten, den rapidesten Aufschwung und das Blatt hat sich also im Laufe der letzten 20 Jahre sehr zu Ungunsten Englands gewendet.

Ähnlich gestaltet sich nach den folgenden Ausweisen die Betheiligung Deutschlands an dem **norwegischen Handel**.

Die **Einfuhr Norwegens** betrug:

| aus | 1876 bis 1880 Kr. | % | 1881 bis 1885 Kr. | % | 1886 bis 1889 Kr. | % | 1890 Kr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Deutschland . . | 43 061 200 | 27,6 | 45 942 400 | 29,0 | 40 906 976 | 26,5 | 54 985 000 |
| Grofsbritannien | 41 985 601 | 26,9 | 41 459 100 | 26,2 | 43 512 500 | 27,8 | 66 128 000 |
| Dänemark . . | 16 875 400 | 10,9 | 14 552 900 | 9,2 | 9 143 000 | 6,5 | 9 378 000 |
| Holland . . . | 6 427 900 | 4,1 | 5 560 500 | 3,5 | 6 246 725 | 3,7 | 8 055 000 |
| Frankreich . . | 6 955 000 | 4,3 | 6 238 900 | 3,9 | 3 726 725 | 2,4 | 5 833 000 |

Die **Ausfuhr Norwegens** betrug:

| nach | 1876 bis 1880 Kr. | % | 1881 bis 1885 Kr. | % | 1886 bis 1889 Kr. | % | 1890 Kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Deutschland . . | 16 839 000 | 16,3 | 15 337 000 | 13,3 | 15 002 500 | 12,9 | 18 227 000 |
| Grofsbritannien | 32 766 700 | 31,7 | 38 186 000 | 33,3 | 37 994 500 | 32,7 | 42 250 000 |
| Dänemark . . | 5 216 000 | 5,0 | 6 053 700 | 5,2 | 4 961 250 | 4,3 | 5 306 000 |
| Spanien . . . | 9 874 600 | 9,4 | 11 825 400 | 10,3 | 10 126 475 | 8,7 | — |
| Frankreich . . | 8 208 900 | 7,9 | 8 829 000 | 7,8 | 7 989 725 | 6,9 | 7 068 000 |
| Holland . . . | 5 898 100 | 5,7 | 6 007 800 | 5,2 | 5 607 350 | 4,8 | 6 228 000 |

Es zeigt sich also, dafs Deutschland mit seinem Export nach Norwegen die erste Stelle unter den mitwerbenden Staaten früher einnahm. Derselbe stieg von 27,6 % 1876 bis 1880 auf 29 % in der Periode 1881 bis 1885. Nur 1886 bis 1889 verzeichnet die deutsche Einfuhr in Norwegen zu Gunsten Englands einen Rückgang, der hoffentlich durch recht lebhafte Förderung unseres Handels nach Norwegen bald wieder ausgeglichen sein wird. Nehmen wir die Ein- und Ausfuhr zusammen, so rangirt im Totalhandel Deutschland an zweiter Stelle. Die norwegische Ein- und Ausfuhr betrug in Bezug auf

| | 1876 bis 1880 Kr | % | 1881 bis 1885 Kr. | % | 1886 bis 1889 Kr. | % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Deutschland . | 59 900 200 | 43,9 | 61 279 400 | 42,3 | 55 909 476 | 39,4 |
| Grofsbritannien | 74 752 301 | 58,6 | 79 645 100 | 59,5 | 81 507 000 | 60,5 |

Die bedeutend gröfsere Ausfuhr Norwegens nach Grofsbritannien als nach Deutschland bringt dies Verhältnifs hervor.

Digitized by Google

England vergröfserte besonders nach Norwegen die Einfuhr von Schiffen, Maschinen, Gespinnsten und Manufakturwaaren aus gesponnenen Garnen und von mineralischen Rohstoffen dergestalt, dafs es seine Einfuhrziffern in den letzten Jahren von 35 Millionen auf 44 Millionen im Jahre 1888 und bis auf 66 Millionen im Jahre 1890 vermehrte, während die deutsche Zunahme nur 34, 42 und 54 Millionen betrug. Diesen Artikeln mufs also der deutsche Kaufmann ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wenn er in ihnen nicht noch mehr durch englische Waare geschlagen werden will.

Aber nicht nur die Handelsstatistik Schwedens und Norwegens zeigt uns in Bezug auf Deutschland ein recht erfreuliches Bild, sondern auch eine Beobachtung derjenigen unseres unmittelbaren Nachbars im Norden, nämlich Dänemarks, führt zu ganz ähnlichen Resultaten. Auch hier hat Deutschland England gegenüber einen Aufschwung zu verzeichnen.

Dänemarks Einfuhr betrug

| aus | 1879 Kr. | 1886 Kr. | 1887 Kr. | 1888 Kr | 1889 Kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Grofsbritannien . | 47 182 744 | 18 900 106 | 56 691 617 | 62 548 135 | 73 031 161 |
| Deutschland . . | 72 760 360 | 76 241 519 | 90 581 910 | 100 280 790 | 100 304 327 |
| Prov. Schleswig-Holstein u. Lauenburg . . . | 24 699 282 | 22 589 457 | 23 984 068 | 20 779 780 | 17 918 210 |
| Hamburg . . . | 15 458 420 | 14 928 978 | 17 487 110 | 17 777 916 | 21 668 886 |
| Lübeck . . . | 13 423 738 | 10 975 873 | 13 448 209 | 15 273 258 | 14 828 571 |
| Frankreich. . . | 8 135 084 | 4 009 098 | 5 005 079 | 5 130 295 | 8 186 622 |

Deutschlands Einfuhr nach Dänemark nimmt also die erste Stelle ein, sie betrug im Jahre 1879 bereits 72 760 360 Kr. und steigerte sich bis 1889 auf 100 304 327 Kr., also um 27 543 967, die Grofsbritanniens dagegen steigerte sich von 47 182 744 auf 73 031 161 Kr. im gleichen Zeitraum. Die Zunahme während der 10 Jahre betrug also dort nur 25 848 417 Kr. Ziehen wir nun noch Dänemarks Ausfuhr in Betracht, so ergiebt sich freilich ein völlig anderes Bild.

Dänemarks Ausfuhr betrug

| nach | 1879 Kr. | 1886 Kr | 1887 Kr. | 1888 Kr. | 1889 Kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Grofsbritannien . | 68 584 559 | 69 092 155 | 77 895 221 | 110 599 839 | 126 419 552 |
| Deutschland . . | 54 026 757 | 50 432 249 | 60 109 868 | 35 670 008 | 41 480 058 |
| Prov. Schleswig-Holstein u Lauenburg . . . | 47 886 881 | 41 325 835 | 47 261 473 | 25 927 637 | 27 783 480 |
| Hamburg . . . | 675 645 | 1 522 788 | 2 725 425 | 1 640 585 | 3 484 100 |
| Lübeck . . . . | 2 181 775 | 2 308 082 | 2 801 495 | 2 466 255 | 2 382 584 |
| Frankreich. . . | 2 236 599 | 1 529 959 | 2 824 305 | 1 487 256 | 2 075 942 |

Dänemarks Ausfuhr nach Deutschland ist also erheblich geringer als nach Grofsbritannien. Sie hat seit dem Jahre 1880 eine fast fortwährende Herabminderung erfahren. Aus diesem Grunde nimmt, wenn wir den Totalhandel in Betracht ziehen, Deutschland nur die zweite Stelle im dänischen Handel ein. Während noch im Jahre 1879 Dänemarks Handel mit Deutschland 126 787 117 Kr. und der mit England 110 767 303 Kr. betrug, er also noch den Englands um 16 017 814 Kr. überragte, betrug der Gesammthandel Dänemarks mit England im Jahre 1881 199 450 713 Kr. und der mit Deutschland nur 141 784 385 Kr. Englands Totalhandel mit Dänemark überragte den Deutschlands im Jahre 1889 also um 57 666328 Kr.

Werfen wir schliefslich noch einen Blick auf die Handelsstatistik Finnlands, so finden wir, dafs auch auf diesem Gebiet Fortschritte Deutschlands zu verzeichnen sind. Hier hat, obwohl Rufsland infolge seiner Zollpolitik ein bedeutendes Absatzgebiet sich schuf, Deutschland seine Einfuhr von ungefähr 11 Millionen in den 50er Jahren auf 35 Millionen im Jahre 1888 zu steigern verstanden, ebenso ist die Einfuhr aus Finnland von 3 Millionen auf 8 Millionen im Jahre 1888 gestiegen.

Die für die betreffenden vier Länder angeführten Zahlen, die einen grofsen Aufschwung unseres Handels nach dem Norden dokumentiren, erscheinen in einem weit bedeutsameren Lichte, wenn wir uns vergegenwärtigen, was Deutschland bis zu den 60er Jahren ausführte, und worin heute unsere Ausfuhr besteht.

Die Ausfuhr preufsischer und deutscher Industrieerzeugnisse beschränkte sich bis zu den 60er Jahren auf einige Eisen und Kurzwaaren, auf die Produkte der Leinenindustsie, einige Fabrikate in Holz, Knochen, Horn, Papier, Glas, Porzellan, auf Nürnberger Waare etc. Der Fabrikexport Hamburgs und Lübecks bestand damals zum grössten Theil im Vertriebe englischer, französischer und belgischer Fabrikate. Hamburg führte beispielsweise im Jahre 1850 Manufakturwaaren und Leinen nach Norwegen und Schweden für 708 580 Mark Banco, nach Dänemark und den Herzogthümern 259 250 Mark Banco aus. In demselben Jahre bezog Hamburg für 29 466 710 Mark Banco solcher Waaren aus England. Ebenso verhielt es sich mit Lübeck. Der Hamburger und Lübecker Handel bestand also damals hauptsächlich in englischen und französischen Provenienzen.

Wie sehr sich in dieser Beziehung die Verhältnisse geändert haben und wie sehr, Dank der Entwickelung unserer eigenen Manufakturkraft, der ganze Norden heute ein Absatzgebiet unserer endverarbeitenden Industrien geworden ist, beweist der Umstand, dafs die Ausfuhr der gangbarsten Manufakturwaaren aus Lübeck im Jahre 1860 sich auf 2 154 348 Kronen bezifferte, sich heute aber bereits verzwölffacht hat, nämlich sich 1888 auf 26 755 038 Mark belief. 1860 bestand die Ausfuhr dieser Waaren noch zum gröfsten Theil aus ausländischen Provenieuzen. Heute basirt dieser Export auf deutscher Waare.

Hinsichtlich des Werths der Waaren hat sich Lübeck im Handel nach dem Norden seine erste Stellung unter allen deutschen Häfen erhalten. Seine Ausfuhr betrug, nach

| | 1889 | 1890 |
|---|---|---|
| Schweden | 38 428 095 Mark, | 42 301 460 Mark |
| Dänemark | 13 390 237 „ | 16 185 346 „ |
| Finnland | 10 650 283 „ | 14 975 275 „ |
| Rufsland | 34 725 520 „ | 37 686 308 „ |
| Summa | 97 194 135 „ | 111 148 389 „ |

Neben Lübeck kommen in gröfserem Mafse als Exporthäfen für den Norden nur Stettin und Hamburg in Betracht. Die Rangordnung der Häfen verdeutlicht das folgende Beispiel des Verkehrs nach und von Schweden.

Es betrug der Import in Kronen, in Schweden aus

| | Lübeck | Hamburg | Bremen | oldenb. Häfen | mecklenb. Häfen | anderen Häfen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1888: | 44 244 494 | 18 179 236 | 9 648 039 | 162 946 | 87 302 | 21 692 384 |
| 1889: | 54 596 225 | 24 080 197 | 10 119 391 | 139 161 | 53 895 | 26 515 855 |

Der Export (in Kronen) aus Schweden nach

| | Lübeck | Hamburg | Bremen | oldenb. Häfen | mecklenb. Häfen | anderen Häfen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1888: | 8 196 146 | 6 720 861 | 496 987 | 188 188 | 794 268 | 10 758 775 |
| 1889: | 8 312 500 | 7 964 661 | 689 338 | 285 242 | 1 280 450 | 17 881 089 |

Die Ausfuhrziffern Lübecks lassen seine hervorragende Stellung als Verschiffungsplatz an der Ostsee sehr deutlich erkennen, wenn man sie mit der Gesammtausfuhr Deutschlands nach den betr. nördlichen Ländern vergleicht.

Die Ausfuhr Deutschlands werthete 1889 seewärts nach

| | |
|---|---|
| Dänemark . . . . | 91 774 000 Mark |
| Schweden . . . . | 87 009 000 „ |
| Baltisches Rufsland | 50 000 000 „ |
| Finnland ca. . . . | 35 000 000 „ |
| Summa | 263 783 000 Mark. |

Die Ausfuhr Deutschlands stellt sich nach den nordischen Reichen also viel höher, als man dies im Allgemeinen anzunehmen pflegt. Wir haben, wie diese Zahlen deutlich beweisen, ein recht erhebliches Absatzgebiet für unsere Industrieprodukte im Norden gefunden. Dieser Aufschwung unseres Handels war aber, wie Herr Syndikus Siewert in seinem Werk weiter ausführt, nur möglich, weil wir vorzügliche Schifffahrtsverbindungen mit allen namhaften Plätzen des Nordens unterhalten.

Namentlich Lübeck steht in dieser Beziehung günstig da, denn die Schiffe der regelmäfsigen Dampfschifflinien Lübecks laufen in festen Wochentouren 10 Plätze Dänemarks, 21 Schwedens, 14 Finnlands und des baltischen Rufslands an.

Aufserdem werden noch Tourdampfer in längeren oder wöchentlichen Fristen expedirt und je nach Bedarf aufserdem Extraschiffe eingestellt. Wegen dieser sehr regelmäfsigen Linien sammelt sich in Lübeck hauptsächlich der Stückgutverkehr, denn dieser bedarf fester und gesicherter Verbindungen, weil Fabrikanten und Exporteure nicht von der Zufälligkeit der Frachtgelegenheit abhängig sein dürfen. Bei Massengütern liegt das selbstverständlich anders; diese suchen ihren Durchgangspunkt natürlich da, wo sie mit den geringsten Spesen in das Seeschiff eingeladen werden können.

Gerade diese Massengüter sind aber für die Seehäfen von gröfster Bedeutung, denn sie sind es, die den Schiffen die Rückfrachten sichern und so verhüten, dafs sie mit Ballast auslaufen. Um sich diese Massengüter, die natürlich am billigsten zu Wasser herbeigeführt werden können, zu sichern, hat Lübeck sich schon lange bestrebt, durch einen Kanalweg auf der Trave sich einen Anschlufs an den Grofsschifffahrtsverkehr der Elbe zu verschaffen. Mit dieser Kanalfrage befafst sich dann des Weiteren das interessante Werk des Herrn Siewert.

Digitized by Google

Diese statistischen Ausführungen zeigen deutlich, welche bedeutende Rolle Deutschland bereits im nordischen Handel spielt. Sie werfen ein Schlaglicht auf die Erfolge unserer Handelswelt und auf die Fähigkeit unserer Industrie, sich fremde Absatzgebiete zu erobern. Gleichzeitig geht aber auch wieder aus ihnen hervor, welche scharfe, leistungsfähige Konkurrenz wir andererseits zu bestehen haben, die, wenn unsere Handelswelt nicht auch die Devise unseres grofsen Königs Friedrich „toujours en vedette" zu der ihrigen macht, leicht in der Lage sein wird, unsere Erfolge zu schmälern. Deshalb „Allezeit auf Posten" im Norden, wie überall in der Welt.

## Asien.

**Rufsland in Asien.** Von * * *. Während Rufsland durch seinen überaus hohen Schutzzoll eine einheimische Industrie zu entwickeln sucht und sich deswegen von Europa wirthschaftlich ganz abgeschlossen hat, ist es fortwährend bestrebt, durch die Schaffung von Absatzquellen in den asiatischen Reichen seine Industrie noch zu steigern und das weite Asien wirthschaftlich zu erobern. Rufsland bricht sich daher immer mehr in China, Afghanistan und Persien Bahn und man mufs zugeben, dafs das Zarenreich nicht allein auf politischem Gebiet Eroberungen macht, sondern noch mehr auf wirthschaftlichem, was übrigens von Mittelasien mehr gilt als von China. Seit Jermak mit seinen Kosaken nach Sibirien eindrang, sind dreihundert Jahre verflossen, aber die Russen sind stets weiter nach Osten vorgedrungen, sie machten nicht an den chinesischen Grenzen Halt und ruhten nicht, bis ihnen nicht von Amur aus die Fluthen des Stillen Oceans winkten. Im Jahre 1854 wurden die Russen Herrscher im Amurgebiet und der gewaltige Amurflufs ging in ihren Besitz über, nachdem die Besitznahme des so reichen Gebiets durch einen Vertrag in Peking im Jahre 1860 von den Chinesen sanktionirt worden ist. Dieser Pekingsche Vertrag war für die ganze russische Politik von der gröfsten Wichtigkeit, denn er eröffnete Rufsland den Weg nach China und Japan und trug wesentlich zur Steigerung seines Einflusses in diesen Ländern bei. Der Hauptzweck der russischen Bestrebungen ist aber hierdurch insofern erreicht worden, als der Stille Ozean für die russische Marine und Handelsschiffe eröffnet wurde und Rufsland in Asien sich zu einer Seemacht zu entwickeln begann, wodurch ihm ein weiteres Vordringen nach China möglich gemacht worden ist.

Kaum war ein Jahrzehnt nach dem Abschlufs des Vertrages von Peking verflossen, als Rufsland bereits einen weiteren Schritt in China machte, indem es im Jahre 1871 die Städte Kuldscha und Dschungarien eroberte, ebenso wie russische Theehändler von Kjachta nach chinesischen Städten übersusiedeln begannen, um den Thee als Rohprodukt dort anzukaufen und ihn auf russischem Gebiet zu bearbeiten. Auch der jetzt so bedeutend gewordene Hafen Wladiwostok ist zu jener Zeit gegründet worden, woran sich die sehr eifrige Kolonisirung des Amurgebietes und Ussuriens anschlofs. Die jetzt in Ussurien angelegte Eisenbahn wird die Macht Rufslands im Amurgebiet noch ausbreiten und weitere Schritte Rufslands nach China hin liegen durchaus in den Intentionen der russischen Politiker. Augenblicklich ist es der bedeutende Sungariflufs, welcher Mandschurien durchströmt und für den Handel dieses ganzen Gebiets von der gröfsten Bedeutung ist, worauf Rufsland am meisten sein Augenmerk richtet. In der That wäre die Eröffnung dieses Flusses für den russischen Handel von der gröfsten Tragweite, denn Rufsland würde dadurch in Mandschurien, namentlich in seinem südlichen Theil, ein weites Absatzgebiet für seine Manufakturwaaren und Industrieerzeugnisse finden, welche augenblicklich dorthin aus China bezogen werden. Aufserdem ist die ganze Zukunft des Amurgebietes und Ussuriens davon abhängig, ob Rufsland in den Besitz des Sungariflusses kommen wird oder nicht, weil das Sungarische Thal diese an Mifsernten und Ueberschwemmungen so häufig leidenden Gegenden so leicht mit Brot versehen könnte, anstatt dafs das Getreide, wie es jetzt der Fall ist, von Kronstadt nach Wladiwostok per Schiff transportirt wird.

Indessen sieht China diese von Rufsland ihm drohende Gefahr nur zu gut ein und sucht sich sowohl gegen den politischen als auch den wirthschaftlichen Einflufs Rufslands zu wehren. Gegenwärtig sind Chinas Bestrebungen darauf gerichtet, die nördlichen Grenzgebiete, namentlich am Amurflufs und im südlichen Ussurien, durch eine weitgreifende Kolonisation vor einem russischen Überfall zu sichern. So verfügte noch vor einigen Jahren die chinesische Regierung eine namhafte Summe für die Kolonisirung eines Gebietes von hunderttausend Hektar, welches zwischen der russischen Grenze und der 200 Werst von derselben entfernten chinesischen Stadt Sjan-Sin unbebaut liegt, und schon jetzt ist die chinesische Bevölkerung an der dortigen Grenze mit Rufsland eine sehr dichte. Zu gleicher Zeit spart China keine Mühe, um den Norden Mandschuriens in strategischer Beziehung fähig zu machen, jedem Angriff seitens Rufslands erfolgreich zu widerstehen, wozu hauptsächlich die Anlegung von Landstrafsen und Chausseeen in jenen Gebieten unternommen wird. Diese Spannung zwischen Rufsland und China und die fortwährenden Bemühungen des letzteren, den russischen Einflufs zu schwächen, fanden bereits ihren deutlichen Ausdruck in der merklichen Abnahme des Ueberlandhandels zwischen Rufsland und China in den letzten Jahren Wie sehr der Ueberlandhandel zwischen China und Rufsland im Rückgang begriffen ist, ersieht man aus folgenden, auf die vier Jahre von 1886 bis 1889 bezüglichen Daten:

| Jahr: | Russische Exporte nach China: | | Chinesische Exporte nach Rufsland: | |
|---|---|---|---|---|
| 1886 | 1 553 984 | Rubel | 18 822 782 | Rubel |
| 1887 | 2 355 502 | „ | 25 980 365 | „ |
| 1888 | 2 374 760 | „ | 18 650 242 | „ |
| 1889 | 1 085 144 | „ | 13 946 678 | „ |

Während Rufslands Einflufs in China in den letzten Jahren sich eher vermindert hat als vergröfsert, gewinnt in Mittelasien Rufsland immer mehr an Ansehen und Macht und wird binnen Kurzem Buchara, Chiwa, Afghanistan und Persien wirthschaftlich vollkommen beherrschen. Zwar hat letzthin der Emir von Afghanistan offen Farbe bekannt und sich auf die Seite der Briten gestellt, indem er in einer zur Vertheilung an die Notabeln Afghanistans bestimmten Schrift erklärte, dafs die Afghanen keine Freunde Rufslands sein können, da es die Absicht Rufslands nur sei, in den Besitz von Indien zu gelangen, zu dessen Erreichung Afghanistan vernichtet werden müsse. Indessen hat Rufsland in Afghanistan manche handelspolitische Erfolge aufzuweisen, indem die Volksleidenschaften infolge des englischen Tabakmonopols in Persien sich in ganz Zentralasien gegen alles englische entfesselt haben und der Absatz russischer Waaren in Afghanistan daher im Steigen begriffen ist. Die Russen schreiten zur Errichtung einer Dampfschifffahrt auf dem Flusse Syr-Darja, welcher die Handelsbeziehungen mit Afghanistan besonders erleichtern dürfte. Ebenso verfolgt denselben Zweck das Projekt einer Eisenbahnlinie von Samarkand nach Khokand. Noch bedeutender sind die Errungenschaften Rufslands in Buchara und Chiwa, wo gegenwärtig fast ausschliefslich russische Waaren verkauft werden. Besonders sucht Rufsland in Chiwa einen bedeutenden Einflufs zu gewinnen. Gegenwärtig sind die Russen vornehmlich darauf bedacht, sich den Besitz des unteren Amu-Darja, dieses wichtigen Wasserlaufes zu sichern und dessen militärisch-strategische Vortheile nicht minder zu nützen als seine wirthschaftlichen. In den Zukunftsplänen des Zarenreiches gegen Afghanistan spielt dieser Flufs, dessen Zurückleitung ins Kaspische Meer, behufs Herstellung einer fahrbaren Wasserstrafse in den innerasiatischen Provinzen, in Petersburg schon lange erwogen wird, eine wichtige Rolle. Neuestens hat der Kriegsminister die Vermehrung der Kronflottille auf dem Amu-Darja, dem Oxus der Alten, um einen Dampfer und mehrere Frachtschiffe angeordnet. Der Handel zwischen Rufsland und diesen mittelasiatischen Ländern wird im Jahre 1891 in folgenden Ziffern ausgedrückt:

| Export | Import | Handelsumsatz |
|---|---|---|
| 22 382 405 | 20 824 872 | 43 207 277 |

Diese Ziffern beweisen, dafs die russischen Waaren auf den mittelasiatischen Märkten, mit denen aller anderen Staaten sehr erfolgreich konkurriren. Von den russischen Exportartikeln nach Mittelasien sind Baumwollenfabrikate, Zucker und Raffinade besonderer Erwähnung werth.

Dafs Rufsland in den letzten Tagen noch in Persien grofse Erfolge erlangt hat, ist hinlänglich bekannt. Die jüngsten Vorgänge in Persien, die aufständische Bewegung und die darauf erfolgte Beseitigung des Tabakmonopols hatten bewirkt, dafs der Schah und sein Volk sich von den Engländern abgewandt haben, um sich Rufsland mit um so gröfserem Eifer zuzuwenden. Der russische Botschafter in Teheran, Geheimerath von Bützow, ist eine am persischen Hofe sehr angesehene Persönlichkeit und wird vom Schah als auch von seinen Ministern gar häufig zu Rathe gezogen und nicht zum wenigsten wohl mufs man seinem Einflufs die Hebung des russisch-persischen Handelsverkehrs zuschreiben, welcher gegenwärtig ein sehr reger geworden ist. In grofsen Posten gehen jetzt Zucker, Spiritus, Leder und Lederwaaren sowie viele Rohprodukte von Rufsland nach Persien, ebenso ist jetzt der russische Tabak ein bedeu-

Digitized by Google

tender Einfuhrartikel nach Persien geworden. Von grofser Tragweite für die Förderung der russischen Einfuhr nach Persien dürfte auch der Umstand sein, dafs die persische Regierung nunmehr willens ist, den langjährigen Forderungen Rufslands in Betreff der Herstellung von Handelsstrafsen und Chausseen nachzugeben. Auch hat die persische Regierung den Russen das Recht des Fischfangs auf mehreren Flüssen gewährt, welche in das Kaspische Meer münden und zwar auf den Flüssen Sefid-Rudu, Pila-Basaru, Farah-Rudu usw.

Einen bedeutenden Exportartikel Rufslands nach Asien bildet der Zucker. Der Zucker, welcher für Persien, Buchara und Chiwa bestimmt ist, wird bis Asun-Ada per Meer transportirt, von wo aus er auf der Transkaspischen Eisenbahn seinen Weg nach den Handelsplätzen dieser Gebiete machte und mit grofsem Vortheil dort verkauft wird. Der Zucker, welcher nach Persien und den übrigen mittelasiatischen Ländern exportirt wird, ist steuerfrei und war bis zum 1. Mai 1891 bekanntlich mit 50 Kopeken pro Pud prämiirt, welcher Umstand in Verbindung mit der Errichtung der transkaspischen Eisenbahn eine sehr bedeutende Vergröfserung des russischen Zuckerhandels in Asien zur Folge hatte. So wurden im Jahre 1885 nach Persien, Buchara und Chiwa 155 000 Pud Zucker ausgeführt, im nächstfolgenden Jahre 573 000 Pud und gegenwärtig übersteigt der russische Zuckerexport nach Asien 1½ Millionen Pud. Der russische Zucker gewann schon zu Ende der siebziger Jahre manche Handelsplätze in Buchara und Chiwa, aber erst in den achtziger Jahren gelang es ihm, den englischen und französischen Zucker zu verdrängen, um gegenwärtig dort alleinherrschend zu werden. Vor der Zuckerprämie kaufte man in diesen Gebieten ein Pud russischen Zucker (Raffinade) für 8 Rubel, im Jahre 1887, Dank der Zuckerprämie und der transkaspischen Eisenbahn, sank der Preis auf 5 Rubel und noch niedriger, und gegenwärtig wird er in Buchara für 4½ Rubel verkauft, wobei allgemein geglaubt wird, dafs trotz der Aufhebung der Zuckerprämie sein Preis in den nächsten 2 Jahren nicht über 5 R. steigen wird, da dieses Produkt dort in grofsen Quantitäten aufgestapelt ist. Von Buchara aus wird der russische Zucker auch nach den anderen asiatischen Ländern exportirt, namentlich nach Afghanistan. Gegenwärtig fürchtet der russische Zuckerhandel in Buchara und Chiwa keine Konkurrenz mehr, denn ohne die Prämie kann der Zucker nicht theurer, *als* 6½ Rubel pro Pud werden, dagegen wird aus Indien eingeführter Zucker auf 9 Rubel das Pud kommen.

Was den russischen Zuckerhandel in Persien anbetrifft, so hat er ebenso die Tendenz immer zu steigen und sich zu vergröfsern. In den sechsziger Jahren wurde zwar in Persien eine Zuckerfabrik errichtet und zwar in der Provinz Masenderan. Diese Fabrik konnte sich aber nicht erhalten und ist nach kurzer Zeit geschlossen worden. In zwei Provinzen Persiens, in Giljan und Masenderan wird auch primitive Weise eine Art Rohzucker fabrizirt, welcher von der armen Bevölkerungsklasse konsumirt wird. Diese Fabrikation ist ihrem Umfange nach sehr gering und hat keine Bedeutung. In Persien wird daher ausländischer Zucker gebraucht und zwar russischer, französischer und englischer. Der russische Zuckerhandel in Persien rechnet seinen Anfang seit Mitte der achtziger Jahre und begann den französischen und englischen Zuckerhandel zu verdrängen, nachdem das kaukasische Transit, auf welchem Wege Zucker nach Persien eingeführt wurde, geschlossen und die Zuckerprämie eingeführt worden ist. Gegenwärtig herrscht russischer Zucker in den Provinzen Giljan, Masenderan, Asterabad und Chorassan vor; von letzterer Provinz wird der russische Zucker nach den afghanischen Handelsplätzen ausgeführt. In der Provinz Aderbeidschan dagegen wird dem russischen Zucker eine starke Konkurrenz seitens des französischen Zuckers geboten, welcher über Trapezunt dorthin gebracht wird. Als der letzte Punkt, welchen der russische Zucker erreicht, kann Ispahan betrachtet werden. Die südlichen Provinzen Persiens werden mit Zucker aus anderen Ländern versehen, von denen der Zucker in die südlichen Hafenstädte eingeführt wird. Wie weit aber der russische Zucker seinen französischen und englischen Konkurrenten in Asien verdrängt hat, erhellt aus dem vor Kurzem vom Finanzministerium veröffentlichten Bericht über den russischen Zuckerhandel im Jahre 1889. Danach sind in diesem Jahre nach Persien aus anderen Ländern 391 000 Pud, aus Rufsland aber 1 100 000 Pud Zucker eingeführt worden und Rufsland hat somit einen fast vierfachen Zuckerhandel mit Persien aufzuweisen, als alle übrigen Staaten.

So strebt Rufsland unaufhörlich nach Entfaltung seines Einflusses und nach wirthschaftlicher Beherrschung in Asien, wobei es in Mittelasien, namentlich aber in Persien, viel gröfsere Erfolge aufzuweisen hat, als in China. Von den mittelasiatischen Reichen beugte sich eins nach dem anderen seiner Herrschaft der Kaukasus wurde nach den blutigsten Kämpfen, welche fast ein Jahrhundert andauerten, endlich besiegt. Jetzt ist die wirthschaftliche Eroberung Persiens an der Reihe, welcher die politische leicht folgen kann. In China war der Vorgang umgekehrt, dort sind politische Erfolge längst zu verzeichnen, während die wirthschaftlichen zurückblieben. Sowie das orthodoxe Zarenreich seit Jahrhunderten das Streben nach dem goldenen Byzanz nicht aufgegeben hat, um das griechische Kreuz auf die Sofienmoschee zu pflanzen, so wird es auch nicht ruhen, bis seine Heere das indische Wunderland erreichen. Für einen Kenner russischer Verhältnisse und russischer politischer Strömungen ist es kein Geheimnifs mehr, dafs sich die nationalgesinnten Slavophilen mit Welteroberungsplänen herumtragen. Zuerst sollen sich die Völker Asiens unter dem Szepter des Zaren beugen und die Macht Rufslands soll sich über ganz Asien erstrecken. Es entsendet daher Rufsland Forschungsexpeditionen nach den entlegenen Ländern Asiens, die es seinem Besitz angliedern will, nur dafs die Forscher stets von Militärabtheilungen begleitet sind. Mit mehr Erfolg aber vollzieht sich die friedliche Eroberung der asiatischen Länder auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs. Rufsland macht den Briten und den britischen Waaren in Asien die erfolgreichste Konkurrenz, es beherrscht den Markt in China, Buchara, Turkestan und Khokand und hat sich jüngst in Afghanistan festgesetzt und in Persien noch festeren Boden gefafst.

**Der russische Handel in Persien.** C. H. (Eigenbericht aus Tiflis vom 30. Mai 1892.) Einer Korrespondenz des „Kawkas" aus Mesched entnehmen wir folgende Daten über den Handel mit Persien. Wenn bis vor kurzem der Handel in diesem Lande in den Händen der Europäer, d. h. Nichtrussen war, so hing das damit zusammen, dafs man in Rufsland eine gewifse Furcht vor dem Handel mit den Persern hatte oder aber, dafs der russische Kaufmann es nicht verstand, seine Waaren dort anzubringen. Einige Handelsgesellschaften, wie die der Russen Kudrin und Konschin, haben ihre Thätigkeit bald wieder eingestellt, weil sie keinerlei Bekanntschaft mit dem persischen Markt, mit dem Geschmack der Kunden etc. hatten. Und dennoch haben die Abtheilungen, z. B. der erstgenannten Gesellschaft in Chorasan (in Mesched und Sebsewar) in der Zeit von etwas mehr als 2 Jahren einen Reingewinn von ½ Million zu verzeichnen, wobei noch ansehnliche Summen in die Taschen der Angestellten wanderten. Die zweite Gesellschaft machte Fiasko, weil sie ihre Lager in solchen Gebieten eröffnete, wo die Bevölkerung erst an die russischen Waaren gewöhnt werden mufste, wo die Konkurrenz mit den europäischen Produkten sehr schwer wurde, während dazu noch der Transport der Waaren bis zum Markt ungeheure Schwierigkeiten machte und grofse Opfer an Geld forderte. Hätte Konschin nicht mit Teheran angefangen, sondern mit Chorasan und von da aus sich einerseits der Grenze zwischen Persien und Afghanistan genähert und wäre er andererseits gegen Masenderan, Giljan und dann erst nach Teheran vorwärts gerückt und hätte dabei sich auf Tauschhandel eingelassen, so hätte diese Firma mit Erfolg den Handel in ganz Persien führen können.

Nachdem diese beiden Firmen vom Schauplatz verschwunden waren, fingen einige kleine Firmen, russische und persische, welche sich vom Vortheil des Handels mit russischen Waaren überzeugt hatten, an, solche auf den Markt zu bringen. Aus kleinen Geschäften wurden grofse Firmen, weluhe in ein paar Jahren 300—500 000 Rubel baares Geld verdienten.

Die persischen Kaufleute, welche früheredie russischen Jahrmärkte besuchten, machten geringe Einkäufe, da sie selbst wenig Rohmaterial mitbrachten und nur über kleine Geldmittel verfügten. Kredit hatten nur wenige und auch diese gingen desselben bald verlustig in Folge häufiger Bankerotte und weil sie die ausgestellten Wechsel nicht zur Zeit voll einzahlen konnten. Dagegen hatten diejenigen Perser, welche nicht nach Rufsland kamen, oder diejenigen, welche ihre Waaren auf den russischen Markt brachten und schnell verkauften, keinerlei Möglichkeit direkte Beziehungen mit russischen Firmen und Fabrikanten anzuknüpfen, da keinerlei solide Transportcomptoire existirten und die etwaigen Kommissionäre ungeheure Spesen verlangten.

Mehr als irgendwo ist im Orient der Kredit die Grundbedingung alles Handels; da solcher nicht gegeben wurde, konnte sich der russisch-persische Handel nicht entwickeln.

Dazu trug und trägt noch ein anderer Umstand bei. Die russischen Kaufleute, welche in Persien Geschäfte machen geben sich Mühe, in Moskau unter der Kaufmannschaft allerlei falsche Gerüchte zu verbreiten über die Unmöglichkeit russi-

Digitized by Google

schen Handels in Persien, über die Schwierigkeiten desselben ohne muselmännische Unterhändler und Angestellte, über den ungemein schwierigen Transport, über die fast unmögliche Konkurrenz mit europäischen Waaren. Natürlich wurden solche Gerüchte von jenen Handelsleuten ausgestreut, damit der Moskauer Kaufmannschaft jegliche Lust vergehe, direkte Handelsbeziehungen in Persien anzuknüpfen. Dagegen ist hier zu konstatiren, dafs der Markt im Reiche des Schachs allen Nationalitäten ohne Unterschied zugänglich ist. Nur die Juden werden nicht geduldet. Die dort ansässigen, (man zählt z. B. in Mesched ca. 500 jüdische Häuser) haben alle, wenigstens äufserlich, den Islam angenommen und werden „Dschididi" genannt

In neuester Zeit hat der russische Handel den Kampf mit dem europäischen aufgenommen auf den Märkten folgender Gebiete: in Giljan, Masenderan, Chorasan, theilweise in Teheran, Tebris und in geringem Mafse in Ispahan In Chorasan hat der russische Handel den europäischen schon fast gänzlich verdrängt und es ist Hoffnung vorhanden, dafs die Russen auch in den andern, eben genannten Gebieten, den Sieg bald davontragen werden mit Ausnahme von Ispahan und Tebris und den weiter nach Osten gelegenen Gebieten.

Der Handel Rufslands mit oben genannten drei Gebieten ist hauptsächlich Tauschhandel und steht schon auf festen Füfsen. Waaren aller Branchen finden guten Absatz mit Ausnahme von Tuchen und Musselin, nach welchen allerdings keine grofse Nachfrage herrscht. Die russischen Fabrikanten vernachlässigen diese beiden Branchen und produciren nicht die in Persien verlangten Sorten. Stahl-, Kupfer- und Eisenwaaren werden aus Rufsland in kleinen Mengen und in sehr geringer Qualität eingeführt, weshalb den viel theureren, aber dafür solideren Waaren aus England und dem übrigen Europa der Vorzug gegeben wird.

Versuche, den russischen Handel in Persien noch mehr zu heben durch solide Transportcomptoire und reelle Kommissionsgeschäfte, scheiterten an dem Umstand, dafs der Russe Poljakow schon seit 4 Jahren sich das Monopol solcher Geschäfte für ganz Persien ausgewirkt hat. Derselbe hat aber bis jetzt kein einziges Comptoir eröffnet, auch beabsichtigt er garnicht, soche zu eröffnen, noch weniger seine Rechte Andern abzutreten. Poljakow wollte und will die Einfuhr aus Rufsland verhindern, da er selbst allerlei Handel treibt und denselben in ganz Persien in seiner Hand haben will.

Poljakow hat die Absicht, in Persien selbst eine Menge von Fabriken zu bauen. Eine Zündholzfabrik in Teheran ist fertig und schon werden Massen fertiger Waare nach allen Städten verschickt; eine Glas- und eine Lichterfabrik sind im Bau begriffen; auch eine Fabrik von groben Geweben soll eröffnet werden (P. zieht zu diesem Behufe Erkundigungen ein über den Ertrag der Baumwollepflanzungen in Persien und Afghanistan.) Es ist also leicht begreiflich, warum Poljakow der Einfuhr russischer Waaren alle möglichen Hindernisse in den Weg stellt. Wenn jene Fabriken ausgebaut sind, wird der russische Handel wieder sehr zurückgehen.

Wenn man überhaupt von Pionieren des russischen Handels in Persien sprechen will, so mufs man die Worte eines russischen Diplomaten wiederholen, der über 20 Jahre daselbst gedient und sich sehr für den dortigen Handel interessirt hat. Er sagt, dafs die besten Pioniere für den russischen Handel persische Kaufleute seien und dafs nur sie es verstehen, denselben auf solide Füfse zu stellen.

**Der Handel mit Wolle in Transkaukasien.** Tiflis, 2. Juni 1892. (Eigenbericht.) Soeben fallen uns folgende interessante Notizen über den Handel mit Schafwolle in Transkaukasien in die Hände. Der Wollhandel ist fast ausschliefslich in den Händen von Armeniern, nur eine einzige englische Firma, deren Agent ebenfalls Armenier ist, kauft von Zeit zu Zeit Wolle in Chorasan und im Kaukasus auf. Sonst ist dem Verfasser dieser Zeilen nur noch eine grofse Moskauer Firma: Stucken & Co. bekannt, welche grofse Geschäfte in Wolle macht. Die Armenier schicken die Wolle hauptsächlich nach Baku und Tiflis, wo übrigens wenig verkauft wird, die meisten Vorräthe gehen ins Ausland, besonders nach Marseille; auch hat man schon mit gutem Erfolge den Versuch gemacht, Wolle nach New-York auszuführen.

Erst vor ganz kurzer Zeit sind auf dem Tifliser Markt auch polnische Agenten zu bemerken, welche für Fabriken von Wollwaaren Einkäufe machen. Da sie wegen der hohen Eingangszölle auf Wollenwaaren die ausländische Konkurrenz nicht zu fürchten haben und deshalb ihre Fabrikate zu hohen Preisen verkaufen können, so zahlen sie hier für Wolle sehr gut, welche ihnen immer noch billiger zu stehen kommt, als beim Bezug aus Europa oder Amerika. Selten verirren sich französiche commis voyageurs hierher, um Schafwolle einzukaufen. Da sie aber mit dem hiesigen Handel wenig bekannt sind und keine hohen Preise bieten können, so machen sie wenig Geschäfte. Abgefertigt wird die Wolle per Schiff auf dem kaspischen und schwarzen Meer.

Man hat berechnet, dafs die Schur von ca. 12 Millionen Schafen (meist Fettschwänze) jährlich einen Ertrag von circa 150000 Pud Wolle (à 16,38 kg) giebt, von denen ca. 80000 Pud nach Europa ausgeführt werden, doch sind diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

## Nord-Amerika.

**Die kanadische Pazificbahn und unser Handel nach Kanada.** Die grofse kanadische Pazifikbahn hat in den Kreisen unserer Handelswelt wunderbarerweise noch gar nicht die Beachtung gefunden, die sie unstreitig verdient, und wir wollen daher in kurzen Zügen versuchen, die Bedeutung dieses gewaltigen Schienenweges darzulegen

Eine Eisenbahn vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, die sich nur auf britischem also kanadischem Boden bewegte, herzustellen, war schon sehr früh ein Herzenswunsch sehr vieler Kanadier gewesen, er nahm jedoch erst im Jahre 1867 in gewissem Sinne greifbare Gestalt an, als nämlich die Konföderation der britisch-nordamerikanischen Provinzen die Ausführung dieses Planes bereits als politische Nothwendigkeit bezeichnete. Die definitive Ausführung des Planes verzögerte sich aber noch ziemlich lange, weil das Werk ein wirklich ungeheures war. Ein grofser Theil der Landstriche, durch welche die Bahn geführt werden mufste, war noch fast gänzlich unerforscht. Nicht nur viele Gebirgszüge waren zu durchbrechen, sondern es mufsten auch zahlreiche, breite Flüsse überbrückt werden. Ja, nicht minder schwierig war der Bahnbau durch die ungeheuer weiten, noch gänzlich unbewohnten Steppes Britisch Nordamerikas Alle diese Schwierigkeiten waren auf einer Entfernung von ungefähr 3000 englischen Meilen zu überwinden, und es kann daher nicht Wunder nehmen, dafs die Inangriffnahme dieses gewaltigen Werkes erst nicht recht von Statten gehen wollte. Es war aber auch hier der ungeheuer weitsehende, praktische, kaufmännische Geist, der den Nordamerikanern und Engländern in viel höherem Mafse innewohnt als allen anderen Nationen, der dieses Unternehmen schuf. Die Handelswelt war sich bald darüber klar geworden, dafs die grofsen Schätze, die im Innern Kanadas lagerten, nur durch gute Eisenbahnverbindungen mit dem Meere verwerthet werden könnten. Es war daher verhältnifsmäfsig nicht schwer, eine Gesellschaft mit dem nöthigen Kapital für dieses Unternehmen zusammenzubringen Bereits im Jahre 1881 war die „Canadian Pacific Railway Company" organisirt und diese schlofs dann mit der Regierung Kanadas einen Vertrag, nach welchem sie sich verpflichtete, die ganze Bahn in zehn Jahren fertig zu stellen.

Das Eisenbahnsystem Ost Kanadas war bereits über Ottawa hinaus ausgebaut worden, worauf hauptsächlich der sehr schnell sich entwickelnde Holzhandel hingewirkt hatte. Die „Canadian Pacific Railway Company" hatte also die Aufgabe, das im Osten bestehende Eisenbahnsystem mit der Küste des Stillen Oceans zu verbinden, d. h. einen Schienenweg von 2550 englischen Meilen herzustellen. Allerdings baute von diesen 2550 Meilen die Regierung eine Strecke von 425 Meilen zwischen dem Lake Superior und Winnipeg und dann auch eine andere von 213 Meilen von Burrard Inlet an der Küste des Stillen Oceans bis zum Kamloops Lake in Britisch-Kolumbia. Es blieben also der Gesellschaft noch 1912 Meilen auszubauen.

Die Gesellschaft erhielt zu diesem Zwecke von der Regierung zahlreiche Privilegien, dann 25 Millionen Dollars in Gold und 25 Millionen Morgen Ackerland. Aufserdem mufste die Regierung die vorhererwähnten, im Bau begriffenen Linien, nebst einer anderen 65 Meilen langen von Winnipeg nach der Grenze der Vereinigten Staaten im Bau begriffenen Zweiglinie vollenden und dann der Company als deren Eigenthum übergeben. Mit diesen freigebigen Subsidien ausgestattet, machte sich die Gesellschaft mit der den Anglo-Amerikanern eigenen, grofsen Energie ans Werk. Man begann in Winnipeg, und schon im ersten Jahre wurden 160 Meilen fertiggestellt, im nächsten Jahre brachte man es auf 450 Meilen. Es wurde dann so rüstig fortgearbeitet, dafs man sich bereits am Ende des vierten Jahres 1050 Meilen von Winnipeg entfernt hatte. Dieser schnelle Fortschritt konnte natürlich nur erreicht werden dadurch, dafs zahlreiche, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit

Digitized by Google

ausgestattete Arbeitskräfte sich vereinigten. Es wurden täglich durchschnittlich mindestens drei Meilen fertiggestellt, ja, man brachte es sogar, unter Umständen, bis auf fünf und sechs Meilen pro Tag. Man arbeitete namentlich in den Rocky Mountains, die ungeheure Schwierigkeiten dem Bahnbau darboten, mit solcher Energie, dafs Ost-Kanada und der kanadische Nordwesten im Jahre 1885 durch einen fortlaufenden Schienenweg verbunden waren.

Inzwischen war nun auch von der Regierung die Strecke von der Küste des Stillen Ozeans bis zum Kamloop's Lake fertiggestellt und der Gesellschaft übergeben. Von beiden Seiten arbeitete man sich nun entgegen und in Craigellachie im Eagle Pass in den Gold- oder Kolumbienbergen wurde an einem regnerischen Morgen, nämlich dem 7. November 1885, die letzte Schiene der „Canadian Pacific Railway" gelegt und so der längste Schienenweg der Welt fertiggestellt. Die Gesellschaft hatte also in fünf Jahren ihre Verpflichtungen der Regierung gegenüber erfüllt. Dieselbe that aber noch mehr. Um unabhängig von anderen Gesellschaften dazustehen, kaufte sie Linien ostwärts von Montreal und Quebec, ferner kaufte oder baute sie Zweiglinien nach den Haupthandelsplätzen Ost-Kanadas aus. Nach noch nicht fünf Jahren ihres Bestehens hatte daher die „Canadian Pacific Railway Company" ungefähr die stattliche Zahl von 4315 Meilen in ihrem Besitz.

Dieser ausgedehnte Bahnbau hatte natürlich für Kanada eine weittragende Bedeutung, denn wie stets in wenig kultivirten Ländern, so mufste auch hier der Bahnbau ein Pionier für Kultur, Handel und Industrie sein. Den Ingenieuren des Eisenbahnbaues und ihren Etappen folgten Ansiedler auf dem Fufse und Dörfer bildeten sich zu beiden Seiten der Bahnlinie. Die Gesellschaft war bei dem sich nun stark entwickelnden Handel natürlich bemüht, ihr Netz immer weiter auszubauen. So wurde namentlich eine Verbindung zwischen Montreal und den Seehäfen Halifax und St. John hergestellt, ferner von Sudbury eine Linie nach St. Marie am Lake Superior, wo eine Stahlbrücke die Verbindung mit zwei sehr wichtigen amerikanischen Linien herstellte, von denen die eine nach St. Paul und Minneapolis läuft und von dort aus Dakota durchschneidet, die andere durch die zahlreichen Minendistrikte von Marquette und Gogebic nach Duluth, dem westlichen Endpunkt der Lake Superior, sich *hinzieht*. Schliefslich wurde noch ein Schienenweg zwischen Toronto und Detroit gebaut, um so eine Verbindung mit den Eisenbahnen von Chicago, St. Louis und dem Missisippithale herzustellen.

So breiten sich nun die Netze der Eisenbahn der „Canadian Pacific Railway Company" gleich den Fingern einer gewaltigen Hand nach allen Seiten hin aus. Die Einnahmen dieses Unternehmens betrugen im Jahre 1890 $ 16½ Millionen, wobei ein Gewinn von $ 6½ Millionen erzielt wurde, ein Zeichen, dafs die Company nicht schlecht gerechnet hatte*). Dafs dieser gewaltige eiserne Gürtel ein mächtiger Impuls für die Entwickelung des kanadischen Ackerbaues, Handels und der Industrie sein mufste, liegt klar auf der Hand, denn nun war es möglich die Produkte Kaliforniens und Alaskas, in weiterem Sinne auch die Japans, Chinas und Westindiens mit denen des Ostens, namentlich mit den aus Europa kommenden Waaren durch eine britische Verbindung auszutauschen. Es war so die dritte nordamerikanische Verbindung zwischen dem Stillen und Atlantischen Ozean hergestellt. Diese Pazifikbahn lief aber auf englischem Boden und man kann sich daher denken, dafs die Engländer auf diese Errungenschaft mit Recht ungemein stolz waren. Die „Times" schrieb nach Eröffnung der Bahn: „The Canadian Pacific Railway is a feat never before accomplished, sufficiently remarkable in itself, and pregnant with untold issuies for the future of the British Empire". Aber nicht nur für „the British Empire", sondern auch für die Handelswelt aller Nationen also auch der Deutschlands ist sie, wie wir gleich zeigen wollen, von der weitgehendsten Wichtigkeit.

Die „Canadian Pacific Railway Company" sah nämlich sehr bald ein, dafs, wenn es ihr gelingen sollte, den anderen Pazifikbahnen erfolgreiche Konkurrenz zu machen, sie vor allen Dingen schnelle Dampfschiffsverbindungen nach China und Japan einerseits und auch Europa andererseits haben müfste. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, beschlofs die Gesellschaft, eigene Schnelldampfer bauen zu lassen, und so kam die Canadian Pacific Railway Company's Royal Mail Steam-ship Line, deren Dampfer von Vancouver nach Jokohama, Shanghai und Hongkong laufen, zu Stande. Die Gesellschaft mufste aber ganz besonders schnell laufende Dampfer auf dieser Linie einstellen, falls sie Aussicht auf Erfolg haben wollte, denn gerade hier war eine sehr starke Konkurrenz vorhanden. Diese bestand einerseits in den Dampfern der Gesellschaften, die durch den Suezkanal bis China, Japan und in denjenigen die von da nach St. Franzisko fuhren, andererseits in dem von St. Franzisko selbst ausgehenden transpazifischen Postdampferdienste.

Die Gesellschaft liefs nun für ihre Linie drei Schnelldampfer, nämlich die Empress of India, Empress of Japan und Empress of China, bauen, von denen jeder 6000 Tonnen Gehalt hat und mit Maschinen von 10 000 Pferdekräften versehen ist. Diese drei, mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestatteten prächtigen Schiffe, wurden in Barrow-in-Furness in England erbaut. Die kaiserliche Regierung hatte im Pachtkontrakt bestimmt, dafs die Dampfer eine Schnelligkeit von 16 Knoten auf See haben sollten. Die Canadian Pacific Railway Company ging aber über diese Forderung noch hinaus, indem sie mit der Schiffsbaugesellschaft ausmachte, dafs die Dampfer auf einer Seefahrt von 400 Meilen 16½ Knoten machen müfsten. Bei der Probefahrt erreichten die Dampfer jedoch die enorme Schnelligkeit von 19 Knoten in der Stunde. Mit Hilfe dieser Dampfer wurde nun, das, was niemand noch vor wenigen Jahren zu träumen gewagt hätte, zur Wahrheit, dafs nämlich eine Reise von Jokohama nach London in 21 Tagen zurückzulegen war. Es war so gelungen, eine sehr schnelle Verbindung zwischen Ost-Asien und Europa herzustellen. Während man bisher via Suez 30 Tage und via Vancouver sogar 43 Tage zu einer Reise von London nach Jokohama gebraucht hatte, war man in der Lage, diesen Weg in 21 Tagen zurückzulegen. Was eine Zeitersparnifs in dem einen Falle von 10 und in dem andern sogar von 14 Tagen für die Handelsbeziehungen zwischen Europa und Asien bedeuten will, ist gar nicht abzusehen.

Während man bisher von San Franzisko mit den schnellsten Dampfern bis Jokohama 28 Tage brauchte, legte man diesen Weg zwischen Jokohama und Vancouver in 11 Tagen zurück. Dieser Vortheil wurde aber nicht nur dadurch erreicht, dafs die neuen Dampfer schneller fuhren, als die von San Franzisko ausgehenden, sondern er lag hauptsächlich darin, dafs der Weg zwischen Vancouver und Jokohama bedeutend kürzer als der andere war; dazu kam aber noch ganz besonders, dafs in dem nördlichen Fahrwasser das Wetter bedeutend besser und günstiger war, als in dem mehr südlichen.

Nicht nur auf der asiatischen Seite liegen die Verhältnisse so günstig, sondern auch auf der atlantischen Seite ist die Sachlage genau ebenso, denn auch bei weitem die kürzeste Verbindung zwischen Europa und Nordamerika ist die Linie Irland-Neuschottland, denn diese Strecke kann mit Schnelldampfern in 5 Tagen zurückgelegt werden. Mit diesen beiden natürlichen Vortheilen ist der Brite in der Lage, auf der Canadian Pacific Railway den Jankee auf der Central Pacific mit einer sehr bedeutenden Zeitersparnifs zu schlagen. Selbst wenn man einen Dampfer nach New-York wählt, weil immer noch die Verbindungen zwischen Liverpool und New-York die günstigsten sind, so wird man, wenn man schnell und gut reisen will, nicht den Weg durch die Vereinigten Staaten auf der Central Pacific einschlagen, sondern von New-York aus die Central Railway benutzen und bei Brockville auf die Canadian Pacific Railway übergehen, die uns in kürzester Zeit nach Vancouver bringt. Die Canadian Pacific Railway hat uns daher den grofsen Vortheil gebracht, dafs sie die Zeit zwischen Japan und London auf 21 Tage verkürzt, eine Zeitersparnifs, wie sie durch die Vereinigten Staaten nicht erreicht werden kann. (Schlufs folgt.)

**Aristokratische Anwandlungen in Amerika.** New-York, Anfang Juni 1892. (Eigenbericht.) Dafs mit dem Wachsen des Reichthums bei einzelnen Familien auch aristokratische Anwandlungen kommen, ist sehr natürlich, besonders, wenn der Reichthum stabil gemacht werden kann. Ein Mann aus dem Volke, der in Folge glücklicher Umstände ein grofses Vermögen aufgestapelt hat, würde eine klägliche Figur spielen, wenn er den Aristokraten herauskehren wollte; er würde mit Recht der dünkelhaften Überhebung geziehen werden, denn seine Erziehung war nicht für aristokratische Manieren angelegt, sein-

*) London, 12. Mai 1892 (D. B. H.). In Montreal fand heute die elfte Jahresversammlung der Canadian Pazificbahn unter dem Vorsitze des Präsidenten Vanhorne statt. Dem Bericht zufolge betrugen die Bruttoeinnahmen 20 241 095 $ und die Betriebskosten 12 231 446 $. Zieht man die regelmäfsigen Ausgaben mit 4 664 493 $ ab, so verbleibt ein Ueberschuss von 3 345 166 $. Nach Zahlung von 2 pCt Zinsen auf die gewöhnlichen Aktien nebst 3 pCt. auf den Regierungszuschuss, verbleibt ein Saldo von 2 045 166 $, welcher zusammen mit dem früheren Rest einen Ueberschuss von 4 701 599 $ ergiebt.

Digitized by Google

Benehmen würde selbst im günstigsten Falle noch immer etwas Plumpes und Eckiges an sich haben, er steckt mit all seiner früheren Bekanntschaft, von der er sich doch nie ganz loslösen kann, zu sehr in der Alltagswelt, kurz und gut, der „Parvenu" würde ihm bis ans Ende seiner Tage aus allen Knopflöchern gucken.

Anders steht es schon mit seinen Kindern, denen in reich gewordenen Familien gewöhnlich eine vorzügliche Erziehung gegeben wird, und mit jeder Generation müssen sich die Manieren und Anschauungen von denen des gewöhnlichen Volkes mehr und mehr entfernen, also jene bevorzugte exklusive Klasse schaffen, deren Interessen von denen des Durchschnittsbürgers abweichen.

Nun vertheilt sich aber das Vermögen gewöhnlich an die Nachkommen derart, dafs von dem Besitz, den eine einzige reiche Familie hatte, nun eine gröfsere Anzahl von Familien sich nur mehr in dem Zustande der Wohlhabenheit befindet, einzelne ihren Antheil sogar durch Spekulation oder übertriebenen Luxus verlieren, die meisten ihn wenigstens nicht vermehren und nur wenige ihr Pfund nutzbringend zu verwalten wissen. Nirgends in der Welt werden Vermögen so leicht und so rasch erworben wie in Amerika, aber auch nirgends verschwinden sie so rasch wie hier, und letzteres liegt ganz im Interesse unserer politischen und sozialen Einrichtungen. Denselben droht die gröfste Gefahr durch stabiles Vermögen, namentlich wenn es in Grundbesitz besteht.

Das Testament des kürzlich verstorbenen William Astor hat aus diesem Grunde, und mit Recht, auch grofses Aufsehen gemacht. Das Vermögen, das William Astor von seinem Vater überkommen, bestand hauptsächlich in Grundeigenthum, das er noch vermehrte, so dafs es jetzt einen Werth von über 70 Millionen Dollars repräsentirt. Dieses nun hinterliefs er einzig seinem Sohn, während er die Töchter und übrigen Blutsverwandten mit verhältnifsmäfsig kleinen Legaten abspeiste. Der jetzige Astor ist gleichsam nur zum Administrator des Familienvermögens eingesetzt und der Erblasser erwartet von ihm, dafs er das Vermögen ungetheilt wieder an einen männlichen Astor, in Ermangelung eines Sohnes einem Neffen usw. vererbe.

Da haben wir das Majorat, etwas, das die Verfasser der amerikanischen Konstitution zu verhindern suchten. Die Sache ist keine private Familienangelegenheit, sondern interessirt das ganze Land, vielleicht auch das Ausland. Denn wir haben noch mehr reiche Familien im Lande, welche genau dieselben Prätensionen machen und die William Astor's Plan gewifs nachahmen werden, wenn dem nicht ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben wird.

Es war nicht der Reichthum überhaupt, es war einzig der Besitz an Grundeigenthum, der in Europa die Erb-Aristokratie schuf; die Ursachen, die vor einem Jahrtausend dazu führten, haben heute dieselben Folgen; sie würden einigen bevorzugten Familien einen entscheidenden Einflufs auf die Geschicke des Landes verschaffen und die demokratische Regierungsform nach und nach vernichten. Veränderte Formen würden auch veränderte Prinzipien bedingen.

Die Volksregierung steht heute in Amerika auf festen Fundamenten, fester und sicherer noch als zur Zeit der Befreiung von der englichen Herrschaft. Allein wir haben und hatten immer einen Prozentsatz in der Bevölkerung, der nur deshalb nicht an unseren Institutionen rüttelt, weil er nicht die Macht dazu hat, und nicht die Alliirten, um ein solches Werk auszuführen. Man schaffe einen Erbadel, man schaffe durch stabile Vermögen einflufsreiche Familien, und die Attacke auf unsere republikanische Regierungsform wird nicht lange auf sich warten lassen. Die einstige „Federal Party" hatte aristokratische Tendenzen; sie ist daran zu Grunde gegangen. Die Bildung einer wirklichen Aristokratie war damals nicht möglich, weil die grofsen Vermögen an Grundeigenthum durch Vertheilung an die Nachkommen zerstückelt wurden. Und gerade in der Vertheilung der Vermögen liegt die stärkste Gewähr für den Fortbestand der demokratischen Form.

Unsere reichen Familien zeigen äufserlich nicht, dafs sie die demokratische Regierungsform nicht lieben; aber sie verhalten sich dem politischen Treiben gegenüber passiv; sie treten an die Wahlurne, und damit endet gewöhnlich ihre Theilnahme an der Volksregierung. Das wäre ja auch genug; sie zeigen damit, dafs sie mit den übrigen Bürgern, auf politischem Boden wenigstens, auf gleichen Fufs stehen. In ihren Salons jedoch und wenn sie unter sich sind, da fühlen sie sich weit erhaben über ihre Mitbürger und fühlen es als eine Art Beschämung, dafs ihr Name in der politischen Wagschale auch nicht schwerer wiegt, als der des niedrigst bezahlten Tagelöhners. Das unbestimmte Verlangen, ihr Gewicht fühlbar zu machen, ist vorhanden, nur die Gelegenheit haben sie nicht dazu.

William Astor hat noch durch eine andere Klausel seines Testaments bewiesen, dafs er sich zu den Blaublütigen zählt. Sein Bruder Henry hatte ein „gewöhnliches Bürgermädchen" geheirathet und ist deswegen von seinem Vater enterbt worden. Das klingt etwas merkwürdig in einer Familie, deren „Ahnherr" den Grund zu seinem Vermögen als — Hausirer gelegt hat. William hat nun, getreu der überkommenen Familien-Tradition, seinen Bruder ebenfalls dafür bestraft, dafs er sich nicht eine Frau aus den „höheren" Kreisen erwählt hat. Er bestimmte, falls die männlichen Erben bis auf seinen Bruder Henry aussterben sollten, das ganze Vermögen eher für wohlthätige Zwecke verwendet als an seinen Bruder oder dessen Nachkommen gegeben werden sollte. Derlei versteht man bei dem Hochadel in Europa, aber nicht bei reichgewordenen Leuten, die sich noch nicht ganz vom Erdgeruch befreien konnten, der dem Vater und Grofsvater anhaftete.

Manche reichgewordene Amerikaner bringen ihre aristokratischen Anwandlungen dadurch zum Ausdruck, dafs sie ihre Töchter an europäische Aristokraten vergeben, welche häufig einer Auffrischung ihrer derangirten Vermögensverhältnisse bedürfen. Das hat aber weiter keine Gefahr. Der Herr Bräutigam wird nicht Bürger und noch weniger kümmert er sich um das politische Leben Amerikas. Er ist zufrieden damit, das Geld seines Schwiegervaters verzehren zu können. Wenn die Astors ihren Töchtern den vollen Erbantheil zukommen lassen und sie dann an europäische Grafen oder Barone verheirathen wollten, würden sie Amerika einen viel besseren Dienst erweisen, als durch Etablirung eines Majorats.

Eine unmittelbare Gefahr besteht allerdings noch nicht, aber die Haltung der Astors ist der Beginn einer Gefahr. Denn es giebt viele Gleichgesinnte. Auch eine geistige Gröfse, ein politisches Genie haben die Astors bis jetzt nicht aufzuweisen, doch das könnte ja noch kommen. Der Besitz verschafft Ansehen und Ansehen ersetzt nicht selten Geist und Genie bei Umwälzungen. Bis jetzt sind die Astors nichts weiter als glückliche, um nicht zu sagen geriebene Spekulanten; das Hausirertalent ihres Ahnherrn hat sich bei ihnen entwickelt und vererbt. Nun sind sie darauf aus, einen tiefer gehenden Ehrgeiz zu befriedigen, die Gründer einer bevorzugten Klasse zu werden und um dies zu verhüten, sollen sie gezwungen werden, das Vermögen so gleichmäfsig wie möglichst an ihre Nackommen zu vertheilen.

**Kalifornische Rosinenindustrie.** In den südlichen Grafschaften des Staates Kalifornien scheint den Andalusiern eine Konkurrenz zu erwachsen, von welcher sie sich vor wenigen Jahren noch nichts träumen liefsen. Das ist die Herstellung getrockneter Weintrauben für Tafel- und Wirthschaftszwecke. Diese Beeinträchtigung einer früher unbestrittenen Alleinherrschaft auf dem Weltmarkt ist um so gefährlicher, als auch die nordöstlichen Staaten Mexikos, Nieder-Kalifornien, Sonora und Sinaloa das gleiche Klima und die gleiche Bodenbeschaffenheit der zu der Union gehörigen Grenzdistrikte haben. Rosinen — Pasas — sind in allen spanisch-amerikanischen Ländern eine sehr beliebte Zuthat zu den Nationalgerichten. Bisher wurden sie zum grossen Theil über Hamburg, aus Malaga, Cadix und Almeira bezogen, jetzt fängt San Fransisco an, Peru, Ecuador, Kolumbia, Chile u. s. w. mit diesem Artikel zu versehen. Die Aufmachung ist der des Mutterlandes nachgeahmt; Kisten von nominell 25 Pfund netto.

Die ersten Rosinen produzirte die kleine Landstadt Fresno im Jahre 1877. Man erzählt, dafs der Sommer so heifs und trocken und der Absatz für frische Weintrauben so gering war, dafs die Früchte an den Reben hängen blieben und eintrockneten. Versuchsweise sandten die Eigenthümer der Weinberge das runzlige, aber wohlschmeckende Produkt zum Verkauf nach San Francisco. Ein schlauer Händler gab die Rosinen als eine tropische Frucht aus Peru aus, versilberte die Sendungen und machte ein gutes Geschäft. Nach diesem sonderbaren Anfang fing die Rosinenindustrie an, sich in ungeahnter Weise zu entwickeln. Der Produzent hat nur mit den Marktpreisen zu rechnen; bei der vollständigen Regenlosigkeit des kalifornischen Herbstes ist er vor schädlichen Einflüssen der Witterung gesichert.

Im Jahre 1888 produzirte Kalifornien 1 Million, im letzten Jahre fast $1^1/_2$ Mill. Kisten. Inzwischen sind Tausende von Hektaren durch die Anlage von artesischen Brunnen der Kultur übergeben, ohne dafs die auf ihnen angelegten Reben jedoch zur Zeit schon tragfähig sind. Der Grundbesitz ist stark getheilt.

Digitized by Google

viele der Weinberge haben nicht über 10 und nur wenige mehr als 50 Hektaren an Gröfse. Die Leichtigkeit der Rosinenzucht hat bisher freilich nur zur Vermehrung der Menge beigetragen; an eine Verbesserung ihrer Güte denkt man erst jetzt. Eine künstliche Dörrung durch besondere Vorrichtungen findet nur in seltenen Fällen statt, bei den gröfsten und erfolgreichsten Farmern gilt vielmehr das Trocknen der reifen Trauben in der Sonne als Regel. Als Unterlage dienen einfache Bretter. Die Stellagen werden im Weinberg selbst aufgeschlagen, bleiben 14 Tage stehen und während dieser Zeit ist mit einer einmaligen Wendung der Früchte die ganze Arbeit gethan. Eine kurze Pressung der Trauben in sogenannten „Schwitz-Kästen" dient nur dazu, die Stengel und Früchte geschmeidiger und für den Versand passend zu machen. Aus diesen Gründen hat die Rosinenkultur eine grofse Anziehungskraft; jede weitere Auslage für den Züchter fällt weg. Aufkäufer besorgen das Sortiren, die Verpackung und den Versand und bezahlen die Waare nach Gewicht baar an Ort und Stelle. Schon aus diesem Entgegenkommen läfst sich auf die Gröfse der Nachfrage schliefsen und es ist zu erwarten, dafs die Farmer sich jetzt die vielen gutgemeinten Rathschläge des Agricultural Departements zu Herzen nehmen, welches ernstlich mit dem Plane umgeht, auch in Europa den Spaniern Konkurrenz zu machen.

## Technisches für den Export.

**Technisches für den Export.** Von G. van Muyden. Im Jahre 1891 hatten der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege und der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter Konkordia eine Preisbewerbung für die beste Konstruktion eines Zimmerkochofens für Arbeiterwohnungen ausgeschrieben. Es wurden in Folge dessen zahlreiche Öfen eingesandt, von denen der Ofen des Eisenwerkes Kaiserslautern in Kaiserslautern den ersten Preis erhielt. Das veranlafst uns, auf das in der That sehr praktische Hausgeräth hinzuweisen.

Der Ofen soll im Winter einem doppelten Zwecke dienen, dem Kochen und Heizen; im Sommer aber, wo nur das Kochen in Betracht kommt, darf er möglichst wenig Hitze ausstrahlen. Bedingung ist es ausserdem, dafs die Wasserdampf-, Koch- und Heizgase nicht in die Zimmerluft treten und diese nicht verderben. Ferner soll der Ofen den Raum lüften und in der Handhabung einfach sein; er soll den Brennstoff gut ausnutzen und endlich so billig sein, dass seiner Verbreitung in den unbemittelten Ständen nichts im Wege steht.

So weit aus den uns vorliegenden Abbildungen und der Beschreibung zu urtheilen, erfüllt der Ofen die genannten Zwecke sehr gut, und wir glauben daher, dafs er sich für den Export eignen dürfte. Der aus Eisen bestehende Ofen ist von zwei Seiten ummantelt, wodurch die strahlende Wärme abgehalten, eine möglichst gleichmäfsige Wärmevertheilung erreicht und die Zufuhr frischer Luft ermöglicht wird. Um die Kochdünste abzuführen, ist der Ofen mit einem Aufsatz versehen, der das Austreten derselben verhindert. Hervorzuheben wäre es auch, dafs er als Regulirofen gebaut ist, d. h. dafs man den Zutritt der Verbrennungsluft leicht regeln kann. Er wird mit oder ohne Ventilationseinrichtung, und mit oder ohne Aufsatz geliefert. Das Gewicht schwankt je nach der Gröfse und der Einrichtung zwischen 95 und 210 kg. Er ist überdies hübsch ausgestattet und verunziert den Raum weit weniger als die gewöhnlichen eisernen Kochöfen.

Der Aufgabe, geschmackvolle, stylgerechte Träger für Glühlampen gerecht zu werden, fiel unserem so leistungsfähigen Kunstgewerbe nicht schwer, weil dieses Gewerbe es hier mit einem sehr dankbaren Material zu thun hatte. Weit spröder ist die Bogenlampe, schon weil sie vertikal hängen mufs, und auch weil von der kugelförmigen Gestaltung der Glashülle nicht viel abgewichen werden kann. Dennoch ist unsere Industrie des Stoffes Herr geworden und hat es in kurzer Zeit verstanden, für Bogenlampen berechnete Kandelaber und Wandarme in den geschmackvollsten und ansprechendsten Mustern herzustellen. Das beweisen unter Anderem die Bogenlampenträger des Eisenhütten- und Emaillirwerks von Franz Wagenführ in Tangerhütte (Prov. Sachsen), welche bereits auf der Frankfurter Ausstellung die Aufmerksamkeit erregten. Seitdem ist eine Reihe neuer, womöglich geschmackvollerer Modelle entstanden, von denen sich auch mehrere als Träger für Leitungen von elektrischen Bahnen eignen. Während die Glühlampenträger zumeist aus Bronze oder einfach aus Zinn bestehen, verarbeitet das Werk in Tangerhütte ausschliefslich Eisen. Seine Leistungen im Eisengufs stehen denjenigen der bekannten Werkstatt von Puls in Berlin würdig zur Seite.

Wir besprachen s. Z. den neuen Baustoff Vitrit, einen Kunststein mit Glasüberzug, der sich anscheinend zu Wandbekleidungsplatten, Tischplatten, Firmenschildern, Mosaikplatten, Fliesen gut eignet, weil er gegen Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig ist, sich mit andern Baustoffen leicht verbindet und in allen Farben und Formen zu haben ist. Auch kann man die Vitritflächen mittelst Sandstrahlgebläse mit den verschiedensten Mustern versehen und jede gewünschte Zeichnung auf die Platten bringen. Es freut uns melden zu können, dafs die Firma Wilhelm, Wieland & Co. in Berlin (Pappel Allee 115) die Fabrikation des exportfähigen Artikels ihrerseits kräftig in die Hand genommen hat.

Der Regierungsbaumeister zur Megede in Berlin hat anscheinend das Problem eines selbstthätigen Verkaufsapparates für Fahrkarten und Fahrscheine gelöst. Der Apparat enthält eine Papier- oder Papprolle, die unter einem mit Zählwerk verbundenen Druckapparat hinweg durch zwei Transportrollen nach einer Scheere befördert wird, durch welche dicht vor der Öffnung eine Fahrkarte abgeschnitten wird. Bethätigt werden Druckwerk und Scheere erst durch das Einwerfen einer Münze. Die Geldstücke stapeln sich in einer Röhre der Reihe ihres Einwerfens nach. Der Apparat soll bei Bahnen mit einfachen Tarifverhältnissen, wie die Berliner Stadtbahnen, und auch bei öffentlichen Lokalen die Stelle des Kassirers vertreten, oder wenigstens denselben bei grofsem Andrängen unterstützen.

Die Exportgeschäfte möchten wir auf den Columbus-Stift der bekannten Schreibwaaren-Fabrik von Fr. Soennecken in Bonn aufmerksam machen. Es ist dies ein Taschenstift, der in Bezug auf praktische Brauchbarkeit unseres Erachtens die bisherigen, derartigen Artikel, welche wir zum gröfsten Theil probirt haben, übertrifft. Hält man die Öffnung nach unten, so fällt von selbst ein Bleistift heraus, steht sogleich fest und ist schreibbereit. Hält man den Stift dagegen mit der Öffnung nach oben, so gleitet der Bleistift in die schützende Hülse sofort selbstthätig zurück. Das Geheimnifs des Festhaltens des Stiftes liegt in der Anordnung einer Anzahl Schrotkügelchen, welche in der Hülse hinter dem Stift liegen. Sie fallen mit dem Bleistift, klemmen sich zwischen diesen und die Hülse und halten das Schreibegeräth fest, so lange die Mündung der Hülse nicht nach oben gerichtet ist. Ist dies der Fall, so gleiten sie durch ihre Schwere zurück und lösen den Bleistift aus. Wir haben das Geräth seit einigen Wochen im Gebrauch und sind damit sehr zufrieden. Nur läfst die Qualität des Bleistifts etwas zu wünschen übrig. Dem wäre aber leicht abzuhelfen.

In der königlichen Prüfungsanstalt zu Charlottenburg wurde kürzlich die sogenannte Schuppenpanzer-Farbe von Dr. Graf & Co. in Berlin einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es ergab sich, dafs die Farbe, welche vor Allem zum Schutz von Eisentheilen gegen Rost dienen soll, besser ist als Mennige, weil sie schneller trocknet und weil ein einmaliger Anstrich genügt. Sehr wichtig ist es aber auch, dafs der Anstrich sofort die Farbe verändert, wenn das darunter befindliche Eisen dennoch der Oxydation verfällt. Der Rost verräth sich demnach sogleich, während er unter der Mennige weiter frifst, ohne dafs man es gewahr wird.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Tangaland und die Kolonisation Deutsch-Ostafrikas.** Thatsachen und Vorschläge von Dr. Karl Kaerger, Privatdocent an der Königlichen landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin. Berlin 1892 Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther.

Wir haben das vorliegende Werk mit gröfster Befriedigung gelesen und sind dem Verfasser dafür dankbar, dafs er sich bei seiner Prüfung der ostafrikanischen Verhältnisse von dem Princip strenger Objectivität hat leiten lassen und sich der Mühe unterzogen hat, die von ihm an Ort und Stelle gewonnenen Erfahrungen zur Grundlage positiver Vorschläge für die Kolonisation Deutsch-Ostafrikas, an welchen bisher ein sehr fühlbarer Mangel vorhanden war, zu machen.

Es ist dem Verfasser sehr zu Statten gekommen, dafs er in Brasilien Gelegenheit gehabt hat, die Tropenwirthschaft kennen zu lernen und damit über einen Mafsstab zur richtigen Werthabschätzung der natürlichen wirthschaftlichen Bedingungen verfügt, der den meisten Afrikareisenden leider abgeht. Die oft sehr übertriebenen Schilderungen der letzteren von den Bodenschätzen und von der Cultivationsfähigkeit Deutsch-Ostafrikas hat er überall auf ihr richtiges Mafs zurückzuführen versucht und damit allerdings wohl manche Illusionen zerstört, aber um so mehr das Urtheil für das wirklich

Digitized by Google

Erreichbare geschärft. — In der trockenen Küstenzone von Tangaland kann kaum ein Produkt einen Vergleich mit den Produkten gleicher Gattung in Brasilien aushalten; besser sieht es dagegen auf dem rothen Boden von Boudei aus, der ohnehin durch bessere Regenverhältnisse ausgezeichnet ist. Dort sind thatsächlich die nöthigen natürlichen Bedingungen für einen gedeihlichen Betrieb der Landwirthschaft vorhanden, ebenso in gröfseren Theilen des östlichen Usambara. Die seitherigen Anfänge einer solchen sind allerdings dürftig genug. Auch Handel und Gewerbe stecken im Tangaland noch in den Kinderschuhen. Ersterer liegt noch ganz in den Händen der Inder, was der Verfasser für besonders verhängnifsvoll für die deutschen Interessen hält, weswegen er auch sehr energisch für eine Einschränkung der manchesterlichen Theorie bezüglich des Verhältnisses von Kolonie und Mutterland unter sich und zum Auslande eintritt.

Das Klima bezeichnet der Verfasser als das denkbar schlechteste. „Es giebt keine Körperkonstitution, — schreibt er — von der man von vornherein annehmen könnte, dafs sie dem Klima Widerstand zu leisten vermöge. Es giebt keine absolut sichere Schutzmittel gegen die Malaria. Es giebt gegen gewisse Arten von Tropenfieber kein sicher wirkendes Heilmittel. Eine Acclimatisation im tropischen Afrika ist für den dem Fieber ausgesetzten Menschen nicht möglich. Angesichts dieser Thatsachen möge Jeder, der nach Afrika ziehen will, sich bewufst sein, dafs er der gleichen Gefahr für Leben und Gesundheit entgegengeht, als zöge er auf das Schlachtfeld. Wer ihm anderes einzureden sucht, handelt gewissenlos!"

Der Verfasser bespricht nun noch des Näheren das Leben der Europäer in Tanga, die Arbeiterverhältnisse, die Mittel zur Erlernung der Sprache der Eingeborenen u. s. w. und geht dann auf seine Vorschläge zur Kolonisation Deutsch-Ostafrikas ein. Dieselben sind durchaus praktischer Natur und lassen sich etwa in Folgendem zusammenfassen:

1. Den Bau einer Eisenbahn ins Innere hält der Verfasser für verfrüht, auch die von Wifsmann vorgeschlagene Anlage einer Feldbahn für den Transport des Dampfers nach dem Victoria Nyanza und die von Eugen Wolff befürwortete Einfuhr von südafrikanischen Ochsen für Transportzwecke hält er nicht für zweckmäfsig, sondern tritt für die Beschaffung zweirädriger, von einheimischen Eseln gezogener Karren ein und empfiehlt sowohl in Bezug auf den Transport der Dampfer, als auf spätere Handelsexpeditionen die Panganiroute. Erst wenn auf dieser Route der extensive Kolonisationsbetrieb auf eine höhere und gewinnbringende Stufe der Kolonisation übergeführt worden, könne man sich an die Erschliefsung der zweiten Route, der nach dem Tanganika heranwagen, während die kolonisatorische Thätigkeit nach dem Nyassa erst nach Jahrzehnten ins Werk gesetzt werden könne.

2. Bezüglich der Frage der Unternehmungsform beschränkt sich der Verfasser darauf, die Vortheile und Nachtheile der Gesellschafts- und der Einzelthätigkeit in das rechte Licht zu setzen.

3. Im Kapitel „Landwirthschaft" befürwortet er namentlich den Anbau perennirender Gewächse, wie z. B. des Kakaobaumes in der Sigisenkung, der Kolanufs, der Paullinia sorbilis, des Theestrauches und des Chinchonabaumes in der Urwaldszone des Kilimandscharo, des Cocastrauches, des Matébaumes, der Cedrela brasiliensis, der Manihot Glaziovii u. s. w.; wir meinen aber, dafs alle diese Vorschläge noch sehr der näheren Erörterung bedürfen, um auch nur in kleineren, dabei aber doch kostspieligen Versuchen zur Ausführung gebracht zu werden. Besser ist es schon, dafs man sich an das wirklich Erprobte hält, und in dieser Beziehung dürfte der Anbau des Tabaks, der Baumwolle, verschiedener Oelpflanzen u. s. w. wohl mehr als der der obigen Gewächse zu empfehlen sein. Dagegen sind die Vorschläge des Verfassers hinsichtlich der Rindvieh-, Schweine- und Eselszucht sehr beachtenswerth.

In handelspolitischer Beziehung sind nach des Verfassers Ansicht die Nachtheile der durch das deutsch-englische Abkommen gewährleisteten Zollgleichheit für alle eingeführten Waaren, wodurch die Dekretirung eines Gunstzolles für die deutsche Einfuhr ausgeschlossen wird, durch Erniedrigung der Frachten und sonstige Mafsregeln, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade, auszugleichen. Auch plaidirt er für die Aufhebung bezw. Ermäfsigung der Eingangszölle auf koloniale Produkte, noch mehr aber für eine differentiale Behandlung der Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika, je nachdem die Waaren für die Heimath oder die Fremde bestimmt sind. Der Zahlung von Ausfuhrprämien steht er abweisend gegenüber, doch wünscht er Prämien für die Anpflanzung von Kaffee- und Kakaobäumen ausgesetzt zu sehen. Die Eingeborenen möchte er einem gewissen und seiner Begründung nach durchaus gerechtfertigten und empfehlenswerthen Arbeitszwange unterstellt wissen, dagegen tritt er der Idee der Einführung fremder, namentlich chinesischer Arbeiter energisch entgegen.

In agrarischer Beziehung vertritt er, entgegen der Meinung des Kolonialrathes, die Ansicht, dafs kein Meter breit Landes verschenkt werden dürfe und dafs der Kaufpreis nicht kreditirt, sondern baar bezahlt werden müsse. Eine Ausnahme wünscht er nur bezüglich der Nyika im Norden des Tangalandes gemacht zu sehen, für die übrigen Gegenden schlägt er Preise von 40 Pf. bis 8 Mark pro Hektar vor.

Die produktive Thätigkeit des Reiches wünscht er auf die Errichtung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation, die Einführung der Kokosfasergewinnung und die Inangriffnahme einer Kolonisation im grofsen Stil ausgedehnt zu sehen. Auch für die Förderung der Mission macht er praktische und diskutable Vorschläge, wie denn überhaupt das Werk eine Fülle von Anregungen enthält, die hoffentlich dazu beitragen werden, in allen Kreisen, die sich für die Kolonisation Deutsch-Ostafrikas interessiren, eingehendere Erörterungen herbeizuführen.

Wir können den genannten Kreisen das Studium der Kaerger'schen Arbeit dringend empfehlen.

---

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Boston: Dampfer „Albingia" 25. Juni.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Moravia" 22. Juni, (via Southampt.): Dampfer „Augusta Victoria" 24. Juni, Dampfer „Taormina" 29. Juni, Dampfer „Wileyslike" 30. Juni, Dampfer „Bohemia" 6. Juli.
Baltimore: Dampfer „Scandia" 2. Juli.
Philadelphia: Dampfer „Flamboro" 28. Juni.
New-Orleans: Dampfer „Therese Heymann" 23. Juni, Dampfer „Grasbrook" 8. Juli.
Mexico: Dampfer „Australia" 22. Juni.
Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Australia" 22. Juni.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Theresina" 3. Juli.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Montevideo" 22. Juni, Ab., Dampfer „Itaparica" 29. Juni, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Bahia" 1. Juli, Ab., Dampfer „Rio" 10. Juli, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Maghell.-Str.) anl.: Dampfer „Tanis" 25. Juni, Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 8. Juli.

**Asien.**

Smyrna Beyrouth: Dampfer „Euripos" 8. Juli.
Ostindien: Bombay, Kurrachee, Pers. Golf: Dampfer „Chychassa" Ende Juni.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong und Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Denbighshire" Anfang Juli.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Frigga" 24. Juni, Dampfer „Hesperia" 6. Juli, Dampfer „Polyhymnia" 22. Juli, Dampfer „Daphne" 5. August.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Colonist" 30. Juni.
— Atjeh, Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Soenda" Anfang Juli.
— Penang, Singapore, Manila, Yokohama, Hiogo: Dampfer „Electra" Anfang Juli.
Sibirien: Windiwostock (via Batom und Odessa): Dampfer „Victoria" Mitte Juli.

**Afrika.**

Alexandrien: Dampfer „Euripos" 8. Juli.
Marocco: Tanger: Dampfer „Girgenti" 21. Juni.
Westküste: Can. Inseln, Goree, Westküste von Sette Cama bis Loanda: Dampfer „Professor Woermann" 30. Juni.
— Las Palmas, Südwestküste bei Cap Lopez: Dampfer „Aline Woermann" 5. Juli.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Admiral" 22. Juni, Dampfer „Bundesrath" 20. Juli, Dampfer „Kaiser" 17. August, Dampfer „Reichstag" 14. September.
— Capstadt, Port Elizabeth, East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa Bay: Dampfer „Pretoria" (Inhambane u. a. Pl. anl.) 25 Juni, Dampfer „Arab" 9. Juli, Dampfer „Spartan" 23. Juli.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwochentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Solingen" oder „Elberfeld" 25. Juni, Dampfer „Chemnitz" 15. Juli.

b) Segelschiffe.

Antofagasta: „Humboldt" (von Eisen) —. Callao: „St. Cuthbert" (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Priorhill" (von Eisen) —. Newyork: „Georg" —, „Louise" —, „Marie" —. Port Adelaide: „Antares" (von Eisen) —. Porto Alegre: „Friederike" ladet —. Sidney: „Artemis" (von Eisen) —. Valparaiso: „Preussen" (von Eisen) —, „Prompt" (von Eisen) —. Veracruz: „Merida" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 49 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen.

**Amerika.**

New York: Dampfer „Saale" 18. Juni, Dampfer „Lahn" 21. Juni, Dampfer „München" 23. Juni, Dampfer „Elbe" 25. Juni, Dampfer „Spree" 28. Juni, ferner Frachtdampfer „Stag" ca. 2. Juli.
Baltimore: Dampfer „München" 23. Juni. (Ausstellungsgüter für Chicago, gewöhnliche Güter 1½ Dollar pr. cbm. od. 000 Ko.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Köln" 25. Juni.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Frankfurt" 24. Juni, Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" 10. Juli.
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Marburg" 23. Jun

**Asien.**

Singapore, Hongkong, Shanghai, (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Reichspostdampfer „Oldenburg" 22. Juni.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne und Sidney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Braunschweig" 6. Juli.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston. Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

---

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

331. Eine gut eingeführte Firma in Bombay wünscht für den Import von Druck- und Schreibpapier neue Verbindungen anzuknüpfen, auch sind der Firma neue Abnehmer für Wolle, Hanf, Häute, Rüb- und Leinsamen, Muscheln, Knochen, etc. sehr erwünscht. Offerten erbeten unter L. L. 247 an die „Deutsche Exportbank".

332. In einer lebhaften Küstenstadt am Schwarzen Meere in Süd-Rufsland ist Seitens der betr. Stadtgemeinde der Bau einer eisernen Flufsbrücke beschlossen worden. Die Baukosten sind auf 128 000 Rubel veranschlagt worden. Die betr. Stadt besitzt die zur Brücke nöthigen Stahlpfeiler, welche einen Werth von 50 000 Rubeln repräsentiren. Baupläne und nähere Details können durch die „Deutsche Exportbank" auf gefl. Anfragen unter L. L. 248 vermittelt werden.

Digitized by Google

333. In Italien wird für ein Walzwerk für Kupfer, Messing und einschlägige tech.-mechan. Artikel ein Kapital von Lire 400 000 gegen hypoth. Sicherheit eventl. auch mit Betheiligung aufzunehmen gesucht. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 249.

334. In Ancona, Italien, besteht die Einfuhr von Deutschland hauptsächlich in folgenden Artikeln: Metalle aller Art, Maschinen, Quincailleriewaaren, Luxusgegenstände, technische Artikel, Manufakturwaaren, Kolonialwaaren, Chemikalien, Farben und Leder. Nach Deutschland kommen zum Export: Weinstein, Weinhefe, Schwefel, Asphalt, Lakritzen, Wallnufsholz, Rohseide. Firmen, welche in vorstehenden Branchen arbeiten, weisen wir unsern Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen nach. Gefl. Anfragen unter L. L. 250 an die „Deutsche Exportbank".

335. Für die sehr rentable Anlage einer 5 Kilometer langen Drahtseilbahn und Reinigung von 3 Sandbänken im Flufse Bug (Süd Rufsland), wohin die Seilbahn, welche Getreide zu führen hat, ausläuft, werden Kapitalisten und sonstige Interessenten gesucht. Die Baukosten sind für das ganze Unternehmen incl. Anlage des Flufshafens (mit 35jähriger Konzession) mit ½ Million ℳ veranschlagt worden. Es wird eine Jahreseinnahme von 144 000 Rubeln garantirt, während die Betriebskosten jährlich um 44 000 Rubel betragen. Nähere Details, Pläne etc. vermittelt die „Deutsche Exportbank" auf gefl. Anfragen unter L. L. 251.

336. Ein Geschäftsfreund in Bulgarien bietet zum Verkauf an: 10 000 Stämme bester Eiche, ca. 200 Stämme Buchsbaum, durchschnittlich 30 cm breit mit geradem Schlitz versehen und sehr feinjährig; ferner ein Bittersalzlager, ungefähr 40 000 kg enthaltend, und ein Glaubersalzlager mit einem Gehalt von ca. 50 000 kg. Firmen, welche sich für den Ankauf (komptant) interessiren, wollen sich sub. L. L. 252 an die „Deutsche Exportbank" wenden unter gleichzeitiger Angabe der Marktpreise (loco Berlin) für 100 kg Buchsholz, 100 kg Bittersalz, 100 kg Glaubersalz und pro Kubikmeter Eiche.

337. Herr F. Reuter, Neudorf a. d. Spree — Sachsen (Stanz-Pappen- und Prima Kunstleder-Fabrik) zeigt uns lt. Zirkular vom 25. Mai d. J. an, dafs er seinem Schwager Herrn Chemiker F. Schlerath Prokura ertheilt habe.

338. Eine Firma in Nord-Afrika wünscht in Deutschland afrikanische Häute, wie Ziegen-, Schaf-, Lamm-, Kalb- und Kameelhäute einzuführen und zu diesem Zwecke mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. Betr. Haus importirt auch Nürnberger Artikel, Glaswaaren etc. Interessenten wollen Offerten unter L. L. 253 an die „Deutsche Exportbank" einsenden.

339. Ein tüchtiger deutscher Agent beabsichtigt in Bombay die Vertretung eines gröfseren Commissions-Concerns zu übernehmen, welcher geneigt ist für die Aussendung von europäischen Fabrikaten Gegensendungen in indischen Kunstsachen zu empfangen, Artikel, die stets couranten Absatz finden. Die nach Bombay zu versendenden Gegenständen würden hauptsächlich in Luxussachen (Parfümerieen, Phantasie-Glaswaaren, Brochen, Nadeln, Ketten von unedlen Metallen etc.) zu bestehen haben. — Auch ist Betreffender bereit für gröfsere Fabriken als Vertreter, Reisender oder in ähnlicher Eigenschaft in den Haupthandelsplätzen Vorder-Indiens zu arbeiten. Reflectanten erfahren Näheres unter Chiffre L. L. 254 durch die „Deutsche Exportbank."

340. In einer gröfseren Stadt Nord-Afrikas ist eine bedeutende Dampfmühle, auf Walzen eingerichtet, zu verkaufen. Die Mühle, welche sich sehr gut rentirt, ist vor 4 Jahren neu erbaut, 8 Stock hoch und können täglich ca. 500 Metercentner Weizen vermahlen werden. Sie besitzt auch eine vorzügliche Wasserkraft, die nie versiegen kann. Der Eigenthümer verlangt 450 000 Frcs. Sollte die Gründung einer Actiengesellschaft projectirt werden, so dürfte die Hälfte des Kapitals leicht am dortigen Platze gewonnen werden. Interessenten für dieses Unternehmen wenden sich gefl. unter L. L. 255 an die „Deutsche Exportbank."


**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**Direkte Segler-Expeditionen**
**von Hamburg nach den Hauptplätzen Australien's und Neu-Seeland's.**

Neu angelegte Schiffe
nach **Port Adelaide:** „Fritz Reuter" (Eisen) 100 A 1 1475 tons Reg. ca. Mitte Juli.
nach **Melbourne Wharf:** „Atalanta" (Eisen) I 3/3 L 1. 1. 1057 tons Reg. ca. Ende Juli.
nach **Sydney:** „Oscar" 3/3 L 1. 1., 735 Tons Reg. ca. Ende Juli.

Näheres bei
**August Blumenthal — Hamburg.**

**Der Braun'sche**
**Geschwindigkeitsmesser**
**(Gyrometer, Tachometer)**
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Schutzmarke BRAUN
**Man verlange Prospecte.**
[480] Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

**Flaschen,**
grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [361]
**Hainholz vor Hannover.**

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 10 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen [440]

# Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat Juni 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 8. zu Mittag;
nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 10. und 24.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 7. und 21. über Albanien, am 14. und 28. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel;**
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 8. und 22. über Fiume, am 1., 15. und 29. über Albanien), nach **Smyrna,** mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel,** mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 11. und 25.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich.** Montag, um 7 Früh bis **Prevesa.** Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich.** Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro.**

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola** bis **Malinska.**

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [61]

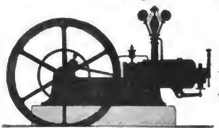


Vereinigte Maschinen-Fabriken
**Riese & Pohl,**
**Berlin SO.,**
**Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in allen Ländern. [480]

**A. Hartrodt**
Speditions-Geschäft.
**Hamburg. Bremen.**
**London E. C.**
49 Fenchurchstreet.
Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54.
Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [25]


Digitized by Google

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



## Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

---

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.



**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten. Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**

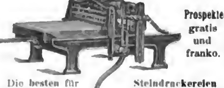
Ergänzungen und Reparaturen. [183]

---



[5016]

## Steindruck-Handpressen.



Prospekte gratis und franko.

Die besten für Steindruckereien existirenden St.-Hpr in verschiedenen Gröfsen liefert mit verstellbarem Reiher (D. R. P.)

**Jeglinski & Walther Nachf.,**

[5072] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.

Vertreter gesucht.

---

**Mit ersten Preisen prämiirt!**
**Über Tausend im Betrieb!**
**Auf Probe!**

Modell 1889.

Sombart's Patent-

## Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**

**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [72]

---




[547]

---

Neueste, selbstthätige Patent-

# Reben- und Pflanzen-Spritze

**„Syphonia"**

zur Bekämpfung gegen die Blattfallkrankheiten der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume etc., gegen Raupenfrass Blut- und Blattläuse übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftlicher sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.

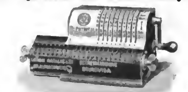


**Ph. Mayfarth & Co.,**

Frankfurt a. M. u. Berlin N, Chausseestr. 2 E.

---

Neueste Erfindung
von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



## Rechen-Maschine „Brunsviga",

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schifffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.

---

# Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen- und Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt.
**Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**

**Dortmund,** Heiligerweg 25. — **H. Eckardt,** [316] Civil-Ingenieur.

---




Digitized by Google

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)



## Gerischer & Schröder



**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciode conpagamiento

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 35 000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preisconrante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [496]

## Weise & Monski, Halle a. S. [406]

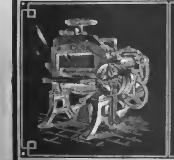
**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr. 46.**
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen

Prämiirt München 1888.



## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

In allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.**, Zwickauerstrasse 41. [154]



## Karl Krause Leipzig. [11]

**Berliner** [497]
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma Lehf & Thiemer.

**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider. Stehbolzenabschneider. Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

## Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz. [14]

Spezialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
Faden-Buchheftmaschinen.
Kartonsecken heftmaschinen
Lederschärfmaschinen.

Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik von
## Julius Gröne
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.
Illustrirte Preiskourante gratis.



**Gustav Prinz**, Erfurt.
**Aluminium**
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [504]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [419]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

Digitized by Google

**150 Arbeiter.**

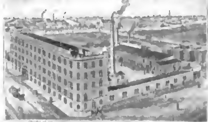


Erste Darmstädter
## Herdfabrik und Eisengiesserei
## Gebrüder Roeder
in Darmstadt
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten
# Sparkochherde
in jeder Gröfse und Ausstattung
20 erste Preise auf Industrie- und Fach-Ausstellungen. [436]
**Täglicher Absatz 70 Kochherde.**
Illustrirte Preislisten und Zeugnisse gratis.

---

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

**Export!** [178] **Export!**

---

# MILLION-LAMPE.
**D. R. P. 40049.**

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

## Einzige, wirklich unexplodirbare
## Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---



# J. A. Galette & Co.
Offenbach a. M.
## Fabrik von Kellerei-Maschinen,
**Metallkapseln und Zinnfolien**

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

---

J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung in Berlin.



# Sozialpolitisches Centralblatt.
Herausgegeben von
**Dr. Heinrich Braun.** [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.
**Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bogen erfolgt jeden Montag.**
Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.
Probehefte auf Wunsch gratis und franko.

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [56]

---

## *Jac. Fridesko & Bruder*
*WIEN.*
***Export-Schuhwaarenfabrik.***

*Ausgezeichnet für vorzügliche und geschmackvolle handgenähte Arbeit* [15]

| Wien | Bern | Adelaide | Melbourne | Sydney |
|---|---|---|---|---|
| 1873 | 1876 | 1887 | 1888 | 1888 |

---

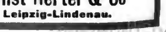
## Heu- und Ernte-Rechen



für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt). **G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).** [411]

---

**Spezialfabrik**
hochökonomischer
# Dampfmaschinen
## Ernst Hertel & Co
**Leipzig-Lindenau.**



**Nahtloses**



Fabrikmarke






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

## Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

## Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

## Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

## Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

## Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [506*]

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

## Ohne Concurrenz!



**Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25**

**Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,**

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.**, Grenadierstr. 29. [447]

---

# Oelgas-Anstalten.

—: **Vielfach prämiirt.** :—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

---

# Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz- F&G Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire).

**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**

**DRAHTSEILE**

für jeden Zweck [211*]

**Elektrische Kabel**

für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[457]

* Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

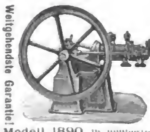
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore.**

Weitgehendste Garantie! Coulante Zahlungsweise.







**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

# Umhüllungen

mit verbesserter

## Leroy'scher Trockenmasse

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

## Kieselguhrschnur.

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. (490)

Cöln a/Rh. Wien.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

[190]





Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.

Gas-Röhren

[165]

Verantwortlicher Redakteur: A. Baletto, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17.

Digitized by Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 23. Juni 1892. **Nr. 25.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export".**

### Der Finanzkrach in Portugal.

Von kompetenter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „In den deutschen Zeitungen begegnet man durchweg einer scharfen Verurtheilung des Vorgehens der portugiesischen Regierung, welche mit rücksichtslosester Willkür die Interessen ihrer ausländischen Gläubiger ignorirt, indem sie sich einfach zahlungsunfähig erklärt, ohne behufs Erfüllung ihrer Verpflichtungen irgend welche einschneidenden Mafsregeln auch nur in's Auge gefafst, geschweige denn getroffen zu haben.

Die darob herrschende Entrüstung ist völlig gerechtfertigt. Wenn man nun auch weit entfernt davon ist, dieselbe irgendwie einschränken zu wollen, so mufs doch nothgedrungen hervorgehoben werden, dafs dem derzeitigen portugiesischen Ministerium bezw. der derzeitigen Regierung weniger die Schuld für die getroffenen Beschlüsse und Anordnungen beizumessen ist, als vielmehr dem ganzen Volke resp. den das politische Leben Portugals beherrschenden Parteien, gleichviel welcher politischen Färbung dieselben auch sein mögen.

Als bereits im vorigen Jahre der Verkauf mehrerer portugiesischer Kolonien, behufs Gewinnung von Mitteln zur Schuldentilgung, erörtert wurde, wagte weder das damalige Ministerium noch ein Abgeordneter in den Cortes, diesem Plane näher zu treten, weil „das ganze Volk" diesen die nationale Ehre und Tradition entehrenden Vorschlag mit Entrüstung von sich gewiesen haben würde. Dasjenige Ministerium, diejenige Partei, welche sich zum Träger dieser Idee gemacht haben würde, wäre einer von allen Parteien a tempo inscenirten Revolte erlegen! Das ist in der That die Wahrheit, und kein Ministerium hätte diesen Vorschlag wagen dürfen, ohne gleichzeitig sogar die Existenz der Krone zu gefährden, obwohl zahlreiche Abgeordnete, wie auch viele Regierungkreise, recht gern diejenigen Kolonien — namentlich die ostafrikanischen — preisgegeben hätten, welche nichts einbrachten und einbringen als höchstens Verlegenheiten, Unannehmlichkeiten und Ausgaben.

Dergleichen und ähnlicher Gründe halber durfte auch nicht an eine Verpfändung der Kolonien, ihrer Einnahmen usw. gedacht werden. Eine Verpfändung der portugiesischen Zölle oder anderer fiskalischer Einnahmen und — die nothwendige Konsequenz — eine Kontrolle und Mitverwaltung derselben durch Vertreter der ausländischen Gläubiger, war ebenfalls unthunlich, weil alle derartige Mafsregeln an dem Widerwillen des „souverainen" Volkes von Portugal scheiterten resp. gescheitert wären. Die sämmtlichen Ministerien, welche in diesem Sinne handelten, handelten übereinstimmend mit der Volksmeinung und haben daher — der unbedingten und gewaltsamen Opposition der letzteren andernfalls sicher — nicht einmal den Versuch gemacht, Garantien für die äufsere Schuld zu schaffen. Nicht den einzelnen Ministerien und der Regierung ist das Dekret vom 14. Juni d. J. zur Last zu legen, sondern dem gesammten Volke.

Bekanntlich verhandelte noch vor Kurzem Serpa Pimentel im Auftrage des Ministeriums wegen Aufbringung einer Anleihe von 100 Millionen Frs. Die Verhandlungen wurden von portugiesischer Seite brüsk abgebrochen und zwar auf Veranlassung des derzeitigen Ministerpräsidenten Diaz Ferreira, einem persönlich höchst ehrenwerthen Manne. Man dürfte kaum fehlen, wenn man gerade dieser Eigenschaft das Scheitern der Anleihe zuschreibt. Es läfst sich verstehen, dafs gerade diesem in Finanzangelegenheiten oder, besser, in Finanzgeriebenheiten, unerfahrenen Manne die neue Anleihe als ein neuer erweiterter Schwindel widerwärtig war. Gewährte man den neuen Gläubigern Garantien oben bereits gedachter Art, so war die Krone wie die politische Integrität des Landes gefährdet und dieses auf eine Stufe mit Tunis und Aegypten gestellt. Dagegen bäumte sich der Patriotismus von Diaz Ferreira auf! Gewährte Portugal keine Garantien, so war — bei der Schwierigkeit weiteren Verpflichtungen nachzukommen — ein neuer Schwindel fertig, zu welchem der Premierminister seine Hand nicht bieten wollte! Seine persönlichen Eigenschaften lassen daher das

Scheitern der Mission Serpa Pimentels völlig erklärlich erscheinen.

Unter solchen Verhältnissen blieb Diaz Ferreira im Interesse des Landes nichts übrig, als mit den alten Sünden reinen Tisch zu machen und zu erklären, dafs künftig der Thaler 10 Silbergroschen werth sei. Das ist nun freilich ebenso einfach wie shocking! Aber diese Erklärung entspricht genau der finanziellen und gesammten politischen Sachlage und somit der Wahrheit. Uebrigens gehört zu dieser Erklärung ebensoviel Unkenntnifs in finanzpolitischen Angelegenheiten wie Courage dem Inlande wie Auslande gegenüber! Dem Inlande gegenüber, weil sie der Opposition kräftige Angriffspunkte unter die Füfse giebt — weshalb denn auch alle früheren Ministerien, denen die Interessen der ausländischen Gläubiger noch viel gleichgültiger waren wie Herrn Diaz Ferreira, niemals diesen Schritt zu thun wagten und es vorzogen, denselben ihren Nachfolgern zu überlassen — dem Auslande gegenüber, weil der Premierminister aus dem Vorgehen Englands s. Z. doch hätte schliefsen können und sollen, dafs in Europa politische Faktoren existiren, mit denen auch Portugal zu rechnen hat und die es nicht ungestraft provoziren darf. Und wenn dieser Faktor heute England ist, so kann es morgen ein anderer europäischer Staat sein — je nachdem gerade die Interessen der Gläubiger nach der einen oder anderen Seite fallen.

Die am meisten geschädigten Gläubiger und Interessenten sitzen diesmal in Deutschland. Die Reichsregierung hat es an Vorstellungen in Lissabon zu Gunsten der ihr angehörigen portugiesischen Staatsgläubiger nicht fehlen lassen, und kaum war die partielle Bankerotterklärung am 14. Juni d. J. erschienen, so hat der deutsche Gesandte, Graf Bray, einen Protest bei der portugiesischen Regierung eingereicht. Wir sind darob erfreut, dafs in prompter Weise die deutschen Interessen vor Schädigung beschützt werden sollen! In wie weit dieser gute Wille sich künftig bethätigen und von Erfolg begleitet sein wird, müssen wir abwarten. Wie es scheint, werden sich noch andere Staaten dem Vorgehen Deutschlands anschliefsen. Das führt vielleicht zu gemeinsamen Schritten gegenüber Portugal! Vielleicht! Aber welcher Art können und werden dieselben sein? Denn darüber darf man sich doch keiner Täuschung hingeben, dafs die Dickfelligkeit der Portugiesen weder auf rhetorische Vorstellungen noch auf papierene Proteste, sondern nur auf Rippenstöfse und zwar sehr derbe Rippenstöfse etwas zu geben geneigt sein wird! Also Entsendung einer combinirten Flotte an die Douro- und Tejomündung und dergl. mehr, nebst Konsequenzen! Das würde auch das Volk von Portugal ernüchtern und auf dasselbe eine Pression ausüben, welche zur Einberufung der Cortes und alsdann zu Konzessionen Seitens der Volksvertretung und Regierung führen würde. Nur ein auf Portugal ausgeübter, sehr kräftiger Druck würde dessen legalen Vertretern gegenüber dem Volke eine genügende Entschuldigung für weitgehende, den Gläubigern gemachte Konzessionen gewähren. Unter welchen Phrasen diese Entschuldigungen gegeben werden, ist gleichgültig.

Indessen ist eine derartige gemeinsame politische Operation bekanntlich eine sehr schwierige, unter allen Umständen aber eine grofse Zeitverluste voraussetzende und involvirende Mafsregel. Je länger sie hinausgeschoben wird, um so mehr schwillt den Portugiesen der Kamm, schwindet das Interesse daran. Jeder der betheiligten „Exekutoren" hat das Bestreben, bei der Exekution möglichst wenig zu leisten, möglichst viel zu profitiren, möglichst durch separate Verhandlungen mit Portugal im Trüben zu fischen, und die guten Freunde und am Geschäft Betheiligten hineinfallen zu lassen. Statt dafs die Einheit der Aktion gestärkt werde, wird sie geschwächt und droht im Sande zu verlaufen.

Thatsache ist, Deutschland hat protestirt! Wir bezweifeln in keiner Weise, dafs seine Vertreter sich der weittragenden Bedeutung und Verantwortung dieses Schrittes völlig bewufst sind und dafs sie daher sich auch mit anderen ersten europäischen Mächten in ihrer Auffassung Eins wissen. Man darf daher gespannt sein, welche Konsequenzen dieser Protest zeitigen wird, falls Portugal sich begnügt, ihn zu den anderen Akten zu legen. Ist Deutschland gewillt und entschieden diesen Protest mit allem Nachdruck und Ernst zu vertreten, so wird es unter Umständen genöthigt sein, seine Flotte mobil zu machen! Entschädigung kann es event. den ihm angehörigen portugiesischen Gläubigern leicht durch Besetzung von St. Thomé, der werthvollsten portugiesischen Kolonie, und anderer portugiesischer Dependenzen verschaffen. Oder wollen die protestirenden europäischen Staaten sich darauf beschränken, Portugal handelspolitisch zu boykotten? Dann würde der portugiesische Handel nur einen anderen Weg nehmen und wenig gewonnen sein. Man drehe und wende den Protest wie man wolle, man wird nicht umhin können, daran zu denken, ihm eventuell ernste, sehr ernste Mafsregeln folgen zu lassen — oder ein diplomatischer Rückzug ist unvermeidbar.

Eine energische Demonstration gegenüber Portugal, die leicht zur ernsten Aktion führen kann, würde noch andere merkwürdige Konsequenzen zur Folge haben. Auch Argentinien wird demnächst dem Beispiel von Portugal folgen. Will Deutschland dann auch protestiren und seinen Protest mit bewaffneter Faust, vielleicht in Gemeinschaft mit England, Geltung verschaffen?! Wer weifs wo noch immer die deutsche Flagge rückständige faule Forderungen einzukassiren in die Lage käme, wenn man diesem Prinzip Folge leistet! Vielleicht schliefst sich einmal Mexiko seinen anderen südromanischen Brüdern auch noch an. Hatte es doch, vor der Aufnahme seiner Anleihen in Deutschland, 40 Jahre — sehr begreiflicher Gründe halber — auf die Ehre verzichtet, seine Schulden zu zahlen. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren! Und wie in Portugal, Argentinien, Mexiko, kann's auch in der Türkei usw. kommen.

Zu Zeiten des Fürsten Bismarck erhitzte man sich nicht allzusehr für die Forderungen deutscher Gläubiger an das Ausland. Wer sein Geld in ausländischen namentlich in überseeischen Werthen, speziell Staatsanleihen riskirte, mochte sehen wie er es wieder bekam. Weshalb sollte dieserhalb das Deutsche Reich in Mitleidenschaft gezogen werden, weshalb im Interesse einer mehr oder minder grofsen Zahl von Kapitalisten unter Umständen gezwungen sein eine Bahn zu betreten, welche möglicherweise zu einer Preisgabe seiner mächtigen und herrschenden politischen Stellung, zur Erschütterung seiner europäischen Position zu führen vermochte?! Die Kapitalisten, welche bei Herrn Bleichröder Mexikaner zu 92 gekauft hatten, um am Kurse zu verdienen, mochten auch verlieren. Es blieb Herrn von Bleichröder und seinen kapitalmächtigen Freunden überlassen, die Dinge mit finanziellem Geschick weiterzuleiten, aber die Politik hatte damit nichts zu thun. Und so würden damals auch die Interessen der deutschen Gläubiger sowohl in Portugal wie auch Argentinien behandelt worden sein.

Diese Politik konnte keinesfalls unseren Wünschen entsprechen und jeder Deutsche ist durch sie auf's Empfindlichste berührt worden, namentlich wenn er sah, wie England vielfach ungleich energischer für seine Unterthanen und deren Forderungen gegenüber dem schuldenden Auslande auftrat. Aber mochte die Bismarck'sche Politik noch so wenig diesfalls den Wünschen namentlich des jungen „Greater Germany" entsprechen, so entsprach sie doch den vorhandenen politischen Mitteln und der politischen Situation, die durch unsere bedenklichen Beziehungen zu Frankreich und Rufsland gegeben war. Unter solchen Verhältnissen entsteht die Frage, sind diese Beziehungen bessere geworden, haben sie sich so gebessert, dafs die deutsche Politik es, unbeschadet ihrer sonstigen Interessen und unbeschadet der europäischen Machtstellung Deutschlands, wagen darf die Grundzüge der Bismarck'schen Politik zu verlassen?! Ist Deutschlands Stellung so gesichert und fest, dafs es der finanziellen Interessen Einzelner halber, Mafsregeln unternimmt und unternehmen darf, die es eventuell politisch und militärisch engagiren und praejudiciren?! Denn dafs der Lauf der Dinge diese Frage als berechtigt erkennen lassen kann, mufs fortgesetzt im Auge behalten werden. Oder will man sich eventuell mit der Abberufung des deutschen Gesandten aus Lissabon begnügen, wie auch England — und das wollen wir zu unserem Troste hinzufügen — es in allen den Fällen hat thun müssen, in denen es zu einer erfolgreichen Action nicht schreiten konnte! Ein solches Ergebnifs wäre ein ebenso trauriges, bedauernswerthes, und speziell dem kleinen Portugal gegenüber ein so lächerliches, dafs es einfach Ehrenhalber für Deutschland unmöglich ist sich damit zufrieden zu geben.

Wir haben hinreichend Vertrauen zu den Leitern unserer auswärtigen Politik um anzunehmen, dafs sie über alle diese und ähnliche Fragen sowie über deren Folgen klar gewesen sind, ehe sie in Lissabon protestiren liefsen. Wir verstehen es auch vollständig, wenn nicht nur die deutschen Gläubiger Portugals sondern ein gut Theil der öffentlichen Meinung Deutschlands den dringenden Wunsch hegt, dafs dieser Beutelschneiderei — gleichviel ob sie in der neuen oder alten Welt sitzt — einmal eine derbe, rücksichtslose Lection über die heute noch zu Recht bestehenden Grundsätze des Mein und Dein beigebracht werde. Das wird nicht nur eine Genugthuung für die öffentliche Meinung in Deutschland sondern für die des-

gröfsten Theils von Europa sein. Ob die Spanier aus seelenverwandtschaftlichen Motiven oder wegen verständnifsinniger finanzpolitischer Gleichartigkeit in das Zetergeschrei der Portugiesen einstimmen werden, wenn es diesen gegenüber nicht bei papierenen Protesten bleibt, könnte uns sehr gleichgültig sein, ebenso wie das Geschrei hetzerischer pariser Journale über „Vergewaltigung" des kleinen Portugals. Die Hauptsache ist und bleibt: haben wir Macht und Einflufs genug, unseren Willen, der durch den Protest angekündigt ist, in Thaten umzusetzen?! Will man diesfalls nicht zu den äufsersten Konsequenzen schreiten — und wir haben diesfalls nicht nur den schwebenden Konflikt mit Portugal, sondern die Vertretung der finanzpolitischen Interessen deutscher Gläubiger im Auslande überhaupt im Auge — so erscheint es zur Verminderung fernerer schwerer Kapitalsverluste geboten, dafs die Reichsregierung ihre Ansicht kundgebe und erkläre; derartige Interessen künftig nicht schützen zu wollen bezw. kein Anrecht auf Schutz in Aussicht stellen zu können. Dann werden es die deutschen Kapitalisten sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie sich durch die grofsen Bankiers und Banken via Lissabon nach Buenos-Ayres und via Konstantinopel nach Mexiko nasführen lassen.

Wiewohl es sicherlich sach- und zeitgemäfs ist, in gedachter Weise vor finanziellen Spekulationen im Auslande ebenso wie vor allzu scharfer politischer Initiative — im Dienste spezifisch finanzieller Interessen — zu warnen, so halten wir es doch für geboten, dafs die öffentliche Meinung und speziell die deutsche Presse die Absicht der Regierung: die Ansprüche und Forderungen der deutschen Gläubiger in Lissabon zu unterstützen, einstimmig und energisch fördere. Als die deutsche Regierung in Chile energisch und zielbewufst auftrat, hat sie einen baldigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Sie wird ihn auch gegenüber Portugal haben, ja sie mufs ihn erlangen, denn sie hat durch den abgegebenen Protest ihre Solidarität mit den Interessen der Gläubiger dargethan und sie kann weder noch darf sie auf halbem Wege stehen bleiben. Hatte das monarchische Deutschland bisher die thunlichst weitgehende Rücksicht und Milde bei Geltendmachung seiner Garantieforderungen im Hinblick auf die Interessen der Monarchie in Portugal walten lassen, so ist es derselben durch das Regierungsdekret vom 14. Juni dafür mehr als genug enthoben worden. Der Stein ist in's Rollen gebracht, ein „zurück" giebt es nicht mehr, und Deutschland ist genöthigt den Kampf anzunehmen, so bald er angeboten wird — so unlieb dem Reich das auch aus anderen Gründen sein mag. Der Fall ist ernst genug um ihn im Auge zu behalten.

Inzwischen erfreut sich Portugal gesteigerter Einnahmen in Folge verringerter Zinsbeträge, die ausgeführt werden. Seine Valuta, sowie der Kurs derselben, wird steigen, solange nicht neue Belastungen der Staatseinnahmen in der einen oder anderen Weise stattfinden werden. Bei der mit Hülfe des Dekrets vom 14. Juni herabgeminderten Schulden- und Zinsenlast, kann es finanziell — bis auf Weiteres — bestehen. Während durch die vorher herrschende Unsicherheit ein Sinken und Fallen der Valuta bis auf ein Integraltheilchen in Aussicht genommen werden mufste, und Käufer wie Verkäufer nie wufsten woran sie waren, erhoffen sie jetzt mit Recht eine gröfsere Stalbilität der Kurse. Dafs dies für Produktion wie Handel von eminentem Vortheil ist, und beide sich erholen können, erscheint ohne Weiteres als klar.

Wie nun, wenn die Portugiesen gezwungen werden, ihre Schulden anzuerkennen und hohe Zinsen zu zahlen? Dann fliefst das angesammelte Kapital, fliefsen Gold, Silber, Kupfer, Waarenvorräthe nach dem Auslande, ohne entsprechende Einfuhr von Gegenwerthen, ab. Der Kurs der portugiesischen Valuta wird enorm fallen und sich nur langsam, entsprechend der successiven Gesundung der wirthschaftlichen Lage, bessern. Mit anderen Worten heifst das, dafs die Portugiesen die Folgen ihrer unsauberen politischen Partei- und Finanzgebahrung — was dort dasselbe bedeutet — selber tragen müssen, anstatt dieselben, wie es das Dekret vom 14. Juni beabsichtigt, auf die auswärtigen Gläubiger abzuwälzen. Welches von beiden das Gerechtere und Folgerichtigere, ist leicht zu entscheiden. Mögen sich nur die Portugiesen etwas quälen, mögen sie mit Hülfe einer neuen grofsen Anleihe — n. b. unter Garantie — eine Fusion sämmtlicher früheren Anleihen vornehmen, anstatt 4%, 3½% zahlen und ½% zur Amortisation verwenden. Bei ehrlicher Arbeit, Entwicklung der inländischen Hülfsquellen, solider Verwaltung und verringertem Grofsmachtskitzel kann Portugal das sehr wohl sich selbst wie dem Auslande leisten."

## Europa.

**Zur Lage in Portugal.** Lissabon, 16. Juni 1892. (Eigenbericht). Das am 14. d. M. veröffentliche Dekret, betreffend die Herabsetzung der Zinsen der auswärtigen portugiesischen Schuld, bestätigt nur die Befürchtung, welche man in allen gut unterrichteten Kreisen über die Zahlungsfähigkeit des portugiesischen Staats hegte. Dieses Dekret ist das Zugeständnifs des vollständigen Bankerotts, der im gewöhnlichen bürgerlichen und kommerziellen Verkehr allerdings etwas anders behandeln werden würde, als dies einer politischen Macht gegenüber möglich ist. Immerhin sind in diesem Falle so eigenthümliche, den gewöhnlichen Ansichten von Recht und Billigkeit im Geschäftsverkehr widerstrebende Grundsätze befolgt worden, dafs man sich nicht der Annahme verschliefsen kann, dafs die grofsen Kulturstaaten die Art des Vorgehens der portugiesischen Regierung nicht ohne Widerspruch genehmigen und sich veranlafst sehen werden, durch internationale Gesetze ähnlichen Vorkommnissen auf eine oder die andere Weise vorzubeugen.

Wirthschaftlich und finanziell ist Portugal fast ununterbrochen in diesem Jahrhundert bankerott gewesen, wenngleich es den Staatsleitern immer noch bisher gelungen ist, so viel Kredit zu finden, dafs den eingegangenen Verpflichtungen zeitenweise pünktlich genügt werden konnte. Geldmangel und die Unmöglichkeit eines Ausgleiches zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates, haben überhaupt in Portugal jedes Mal bestanden, wenn die äufseren Hülfsquellen versiegten, denn trotz der grofsen Fruchtbarkeit des Bodens ihres Vaterlandes und des Reichthums desselben an Metallen, haben die Portugiesen doch niemals durch eigene tüchtige Arbeit die Mittel beschafft, welche der Staat für seine Existenz brauchte. Jetzt scheint aber endlich einmal eine Krisis eingetreten zu sein, über die die Meister der Staatskunst in Portugal weder mit schönen Phrasen und glänzenden Versprechungen, noch durch hochmüthiges Gebahren Diejenigen hinwegtäuschen werden, welche die Opfer der portugiesischen Finanzwirthschaft sind.

Als vor einem halben Jahr die portugiesische Eisenbahngesellschaft ihre Zahlungen einzustellen genöthigt war und die am 1. Januar 1892 fälligen Zinsscheine nicht mehr einlöste, und als die Regierung, welche gezwungen gewesen wäre, der Gesellschaft zu Hülfe zu kommen, da dieselbe sich der Staatsgarantie erfreute, ihrer Pflicht nicht genügte, konnte Niemand mehr darüber im Zweifel sein, wie es um die Staatsfinanzen Portugals bestellt war. Vielleicht wäre es praktisch gewesen, damals schon energischer einzuschreiten, als es seitens des Auslandes geschah. Da die Regierungen der Grofsmächte jedoch aus Rücksicht darauf, dafs die für den Fall des Bankerotts in den verschiedenen Ländern bestehenden Gesetze auf fremde Regierungen und Staaten nicht anwendbar sind, sich nicht entschliefsen konnten, Portugal gegenüber ein Verfahren einzuleiten, wie Frankreich Tunis, wie die Gläubiger Egyptens diesem Lande gegenüber, und sie somit von vornherein nicht kräftig für die Wahrung der Interessen ihrer durch Portugal in ihrem Vermögen geschädigten Staatsangehörigen eintraten, so wurden die leitenden Faktoren in Portugal bewogen, ohne jede weitere Rücksicht auf die fremden Gläubiger nur zu suchen, so viel für sich selbst zu retten als noch zu retten war.

Das Ministerium Abreu de Souza freilich trat zurück. Und das war ja natürlich für alle Theile sehr praktisch. Denn wenn es auch unter dem Druck der öffentlichen Meinung weichen mufste, die durch die Enthüllungen über die unglaublichen „Unregelmäfsigkeiten" in der Finanzleitung und der Verwaltung im Allgemeinen sich etwas aufgebracht zeigte, so waren doch die Krone, wie die gesetzgebenden Körperschaften und das Land dem Auslande und den fremden Staatsgläubigern gegenüber wenigstens scheinbar vor jeder weiteren direkten Verantwortung für den Bankerott bewahrt durch den Rücktritt derjenigen Männer, unter deren Verwaltung die Katastrophe eingetreten war. Hier und da regte sich ja freilich das Gewissen und der frühere Minister Marianno de Carvalho wurde in Anklagezustand versetzt, weil er etwas zu unumschränkt und selbständig über die öffentlichen Gelder verfügt hatte. Diese Farce endete allerdings mit der Freisprechung des Angeklagten, wie nicht anders zu erwarten gewesen, um so freier konnte aber nun auch das neue Kabinet schalten und walten. Im äussersten Nothfall konnte es sich immer hinter der Thatsache verschanzen, dafs es ja nicht den Bankerott herbeigeführt habe, sondern dafs alle Schuld für denselben auf die früheren Regierungen zurückfalle. Es konnte aber gleichzeitig beinahe als eine Verhöhnung des Auslandes betrachtet werden, dafs man einen Mann zum Finanzminister machte, der — ganz ab-

Google

gesehen davon, dafs er bisher einer der Führer der republikanischen Propaganda gewesen — zwar ein nach portugiesischen Begriffen sehr grofser Gelehrter, Geschichtsforscher, Kulturhistoriker, Ethnograph, Anthropolog, Mythenforscher und Literarhistoriker — aber doch nur Dilettant in Finanzfragen war. Seine Freunde behaupteten zwar, dafs er über Volkswirthschaft und Finanzverwaltung nicht weniger genau unterrichtet war, wie über eines der anderen Studiengebiete.

Die gehegten Befürchtungen bestätigten sich nur zu bald, die Regierung verhehlte nicht mehr, dafs sie ihren Verpflichtungen nicht wie bis dahin genügen konnte und dafs die Zinszahlungen auf die Hälfte herabgesetzt werden müfsten. 50 Prozent wurde als das äufserste Maafs der Verluste bezeichnet, die die Gläubiger zu erwarten hätten. Entgegen dem Herkommen in solchen Fällen stellte der bankerotte Schuldner einfach die Bedingungen, die die Gläubiger annehmen mufsten, wenn sie überhaupt noch etwas herausbekommen wollten. Es wurden nun bekanntlich Schutzkomitees eingesetzt, welche die Interessen der am meisten betheiligten fremdländischen Gläubiger wahren und eine Regelung der Finanzen Portugals anbahnen sollten, da die Regierung dieses Landes sich natürlich mit Entrüstung gegen jede Mafsnahme auflehnte, die auf eine Kontrolle des Auslandes über die Finanzverwaltung Portugals und auf eine Beeinflussung derselben durch ausländische Kommissare abzielte. Ihre Absicht, sich einfach darauf zu beschränken, den Gläubigern und dem Schutzkomitee derselben den Prozentsatz der Reduktion der Zinszahlungen bekannt zu geben, stiefs indessen auf solchen Widerstand bei den betheiligten Gläubigern, dafs die Eröffnung förmlicher Verhandlungen mit diesen über die zu leistenden Zahlungen nicht zu verhindern war. Denn auch die glänzendsten und heiligsten Versprechungen bezüglich Verminderung der Staatsausgaben, Ausgleich des Budgets, Beseitigung des Defizits genügten begreiflicherweise nun nicht mehr.

Nachdem durch Dekret vom 26. Februar 1892 die Zinsen der konsolidirten äufseren perpetuirlichen und amortisirbaren Schuld offiziell auf 50 Prozent reduzirt worden, wurden im März die Verhandlungen auf Grund eines von der portugiesischen Regierung aufgestellten Vertragsentwurfs zwischen dieser und den verschiedenen nationalen Schutzkomitees eröffnet. Es hiefs in diesem Entwurf, dem doch natürlich eine gründliche Erforschung der gesammten Finanzverhältnisse vorangegangen sein mufste, dafs diese reduzirten Zinsen pünktlich an den bisherigen Fälligkeitsterminen in Gold gezahlt werden sollten. In 10 Artikeln war umständlich der Plan entwickelt, auf welche Weise, unter welchen Garantien, und unter welcher Art der Verwendung der aufzunehmenden Liquidationsanleihe von 100 Millionen Franken den berechtigten Forderungen der Gläubiger Genüge geschehen sollte und für die Zukunft wurden den Geschädigten überdies die glänzendsten Versprechungen gemacht.

Nach zweimonatlichen langwierigen Verhandlungen zwischen Serpa Pimentel, dem Vertreter der portugiesischen Regierung und dem Schutzcomitee hatte man sich endlich am 24. Mai über ein Abkommen geeinigt, das bis dahin in jedem Punkte von der Lissaboner Regierung genehmigt worden war. Als nun der letzteren aber dieses Abkommen im Ganzen zur Ratifizirung vorgelegt wurde, ereignete sich das Merkwürdige, dafs sie dieselbe verweigerte und unter dem 11. Juni ein Königliches Dekret erliefs, durch das sie einfach über alle bisherigen Verhandlungen zur Tagesordnung hinwegging, als ob dieselben nie stattgefunden hätten. Dieses am 14. Juni veröffentlichte Aktenstück verfügt — provisorisch — nämlich bis zur Genehmigung durch die Cortes, die am 2. Januar 1893 zusammentreten, dafs die Zinsen der auswärtigen Schuld auf ein Drittel ihres Betrages herabgesetzt, dafs die auswärtige Schuld bis zum 31. Juli d. J. in eine innere Schuld umgewandelt werden solle. Durch diese letztere Bestimmung werden die Zahlungen nicht nur auf Portugal beschränkt, sondern auch der für die innere Schuld festgesetzten Steuer von 30 pCt. unterworfen.

Nun ist es aber immerhin noch zweifelhaft, ob die am 1. April fällig gewesenen und am 1. Juli fällig werdenden Coupons wirklich und zwar ohne Abzug im Auslande und in Gold bezahlt werden werden. Denn der Anleiheplan hat sich unter den gegebenen Verhältnissen vollständig zerschlagen, da im Auslande im Augenblick Niemand weitere 100 Millionen in dieses bodenlose Fafs der portugiesischen Staatskassen zu werfen geneigt ist. Die Regierungsblätter sagen freilich, der Premierminister Diaz Ferreira sei stets ein Gegner dieser neuen Anleihe gewesen und habe nunmehr seinen Willen durchgesetzt, nachdem er einerseits in der Konvertirung der äufseren in eine innere Schuld ein geeignetes Hülfsmittel und andererseits alle erforderlichen Summen innerhalb des Landes gefunden hat. Er unterhandelt nämlich mit der Bank von Portugal über ein Darlehen auf brasilianische Staatspapiere und hofft allerdings auf diese Weise die für die Bezahlung der April- und Julicoupons nöthigen Summen zu erhalten. Sollten sich diese Verhandlungen etwa noch zerschlagen — so werden die Gläubiger wohl vergebens selbst auf das Drittel der ihnen zukommenden Zinssummen warten können.

Das Verhalten aller leitenden Staatsfaktoren Portugals in diesem Falle ist mindestens sehr merkwürdig und nicht geeignet, das Vertrauen des Auslandes zu erwerben. Im Inlande freilich scheint das sittliche Bewufstsein ziemlich abgestumpft zu sein, denn die Entscheidungen des Kabinets haben, Dank dem Einflufs der konservativen Presse und des Beamtenstandes im Allgemeinen grofsen Beifall gefunden. Man rühmt die aufserordentliche Geschicklichkeit dieses Kabinets, das es so versteht, „der bedenklichen Goldausfuhr aus Portugal endlich ein Ziel zu setzen und die Finanzen in so glänzender Weise zu heben". Es ist übrigens bezeichnend, dafs diese Auffassung auch in der offiziösen Presse Spaniens getheilt wird.

Das Schutzcomitee, das in so unglaublicher Weise dupirt worden, hat zwar sofort einen lebhaften Protest gegen das königliche Dekret vom 11. Juni erlassen und damit gedroht, mit allen Rechtsmitteln und auf allen europäischen Märkten die Interessen seiner Klienten gegen die portugiesische Regierung zu schützen. Der letzteren wird dieser Protest jedoch sehr gleichgültig sein, so lange er nicht durch die betreffenden Grofsmächte nachdrücklich unterstützt wird. Und es ist erfreulich zu hören, dafs der deutsche Gesandte in Lissabon, Graf Bray, unmittelbar nach der Veröffentlichung des besagten Dekrets im Namen seiner Regierung Einspruch gegen dieses Dekret erhoben hat. Doch wenn die Grofsmächte sich nicht über ein gemeinsames Vorgehen gegen Portugal verständigen können, so ist zu befürchten, dafs auch der alleinige Protest Deutschlands nicht von besonderer Wirkungskraft sein wird. Sollte aber in diesem Falle nicht ernstlich eingeschritten werden, so würde dieses Beispiel die bedenklichsten Folgen haben und manche anderen mehr oder minder bankerotte Staaten veranlassen, sich in ebenso bequemer wie rücksichtsloser Weise ihrer Staatsgläubiger zu entledigen.

**Die portugiesischen Kurse.** Angesichts der derzeitigen portugiesischen Finanzverhältnisse dürfte es zeitgemäfs sein, auf den Zusammenhang zwischen den portugiesischen Valuta- und Wechsel-Kursen und den Kursen von Rio de Janeiro hinzuweisen. — Brasiliens Ausfuhrhandel wird im Wesentlichen durch die Kaffeeausfuhr bestimmt; sie bringt Geld in's Land, mit ihr werden die Schulden an Europa sowie die Importe bezahlt. Wenn die brasilianischen Kaffee-Exporte bedeutende sind, so fallen die Kurse auf Europa, weil viel Wechsel dahin angeboten werden. Da mit jedem Sack Kaffee, der Rio verläfst, die Forderungen gegenüber Europa steigen, oder — anders ausgedrückt — die Schulden gegenüber Europa geringer werden, so mufs auch die brasilianische Valuta im Werthe steigen. Wenn in letzter Zeit, seit länger als einem Jahr, diese Folgen sich nicht in dem erwarteten Umfang an den stattgehabten starken Kaffeeexport geknüpft haben, so liegt dies in den schwankenden und unsicheren politischen Verhältnissen Brasiliens und nicht — wie berechtigter Weise vor einigen Monaten in einer Versammlung europäischer Kaufleute in Rio konstatirt wurde — an der wirthschaftlichen Lage des Landes.

Nun ist es eine bekannte Thatsache, dafs zahlreiche Portugiesen Besitzer von Kaffeeplantagen in Brasilien sind. Viele, sehr reiche, solcher Plantagenbesitzer lassen ihre brasilianischen Besitzungen von Vertretern, jüngeren Verwandten, Freunden usw. verwalten und leben in Portugal, namentlich in Lissabon. Nach den brasilianischen Kaffeeernten, deren Erträge nach Hamburg, Havre, London, New-York usw. zum Verkauf gesandt werden, wird viel Geld flüssig, welches u. A. auch seinen Weg nach Portugal zu den gedachten Plantagenbesitzern nimmt. Diese legen es in Portugal an, es gelangt innerhalb dieses Landes in Zirkulation, um schliefslich — wie überall — den gröfseren und gröfsten Reservoirs, d. h. den Banken und den fiskalischen Kassen zuzuströmen und von diesen — wie jetzt die Verhältnisse in Portugal liegen — in Gestalt von Schuldzinsen dem Auslande zugeführt zu werden. Genug, das Geld ist da, oder war doch vorübergehend da, und die dadurch veranlafste gröfsere Kaufkraft kommt der portugiesischen Valuta zu Gute. Das Plus des vorhandenen, mehr angebotenen Geldes oder der für dasselbe angekauften und exportirten Produkte verringert das für ausländische Valuta bezw. Wechsel auf das Ausland zu zahlende Agio.

Eine ähnliche Wirkung tritt ein, wenn der in Portugal

Digitized by Google

lebende brasilianische Plantagenbesitzer den Erlös aus dem Kaffee in englischen oder französischen Banken deponirt. Er leistet für sich und die ihm nahestehenden Geschäftsfreunde aus diesen Depots Zahlungen an das Ausland, nimmt infolgedessen die einheimischen Kapitalbestände nicht in Anspruch, hilft also indirekt einen Abfluſs von Kapital aus dem Inlande nach dem Auslande zu vermeiden, und trägt somit auch — wenn Portugal bedeutende Zahlungen an das Ausland zu leisten hat — zur Herabminderung des Kurses der auf das Ausland begebenen Wechsel bei.

Die Summen, welche auf gedachte und ähnliche Weise von Brasilien nach Portugal gelangen, sind sehr beträchtlich, denn abgesehen, dafs seit Jahrhunderten zahlreiche, immer wieder sich auffrischende verwandtschaftliche Verbindungen zwischen den Bewohnern beider Länder existiren, ist auch noch die portugiesische Auswanderung nach Brasilien eine aufserordentlich starke, und nicht nur die zu gröfserer Wohlhabenheit Gelangenden senden ihre Ersparnisse vielfach nach dem Mutterlande, sondern auch Tausende von Arbeitern schicken dieselben an ihre Angehörigen. Begreiflich ist es, dafs solche Geldsendungen namentlich nach vollendeter Ernte einen gröfseren Umfang annehmen. Gute Kaffeeernten in Brasilien, bei guten Preisen in Europa, tragen also leichtbegreiflicher Weise zur Besserung der Finanzverhältnisse von Portugal und zur Besserung der Kurse im letzteren Lande bei. Die reichen Erträge der brasilianischen Kaffeeernten sind es, welche die portugiesische Arbeit und den Unternehmergeist anlocken und von der härteren — wiewohl nach europäischen Begriffen hinreichend lohnenden — Arbeit im Heimathlande abziehen. Reicherer und leichterer Verdienst in den Kolonialländern hat auch schon die Arbeitskraft und Intelligenz anderer Mutterländer ruiniren helfen.

**Zur Lage in Spanien.** Madrid, 16. Juni 1892. (Eigenbericht.) Noch 14 Tage bis zum 1. Juli, bis zum Beginn des neuen Wirthschaftsjahres und erst seit drei Tagen ist das Ausgabebudget aus dem Kongrefs an den Senat zur Berathung überbracht worden. Selbstverständlich ist von einer gründlichen Diskussion des Budgets in beiden Häusern keine Rede gewesen und jetzt ist vollends jede Spur von Interesse an den Debatten bei den Deputirten wie bei den Senatoren geschwunden. Sie *glänzen* meist durch ihre Abwesenheit und nur wenn der *Zufall* einmal einen parlamentarischen Skandal herbeiführt, füllen sich noch die Bänke und Tribünen. Der Regierung ist ja natürlich auch gar nichts an der Durchberathung des Budgets gelegen. Was sie wünscht ist nur, die Autorisationen unter Dach und Fach zu bringen, wodurch ihr völlig diktatorische Gewalt gegeben und sie ermächtigt wird, nach ihrer und namentlich ihrer Untergebenen Willkür ganz unumschränkt zu walten. Man ist ja daran hier schon gewöhnt, aber unter den 25 Autorisationen, die das Kabinet verlangt, befinden sich dieses Mal viele so wichtige, so tief in die Verwaltung einschneidende, dafs die Liberalen sich denn doch veranlafst gesehen haben, wenigstens den Versuch zu machen, den absolutistischen Gelüsten des Herrn Canovas hier und da eine kleine Schranke zu setzen. Der Ministerpräsident hatte über diese Angelegenheit, die die öffentliche Meinung in erster Linie beschäftigt, eine eingehende Konferenz, um den Führer der Liberalen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Sagasta hat sich jedoch nicht dupiren lassen, sondern dringt darauf, dafs verschiedene Autorisationen als selbständige Gesetzesvorlagen und unter voller Verantwortlichkeit der betreffenden Ressortminister den Cortes unterbreitet werden, was denn wohl auch geschehen wird. Die Liberalen beanstanden besonders drei Ermächtigungen: die, bezüglich der Monopolisirung der Streichhölzer; die, bezüglich der Zollreform und die bezüglich der Aufnahme einer Anleihe, um die der Regierung seitens der Tabaksgesellschaft gemachten Vorschüsse in eine innere Schuld zu convertiren. Da die Monopolisirung der Streichholzfabrikation die Expropriirung der jetzigen Fabrikanten und ihre Entschädigung mit sich bringt, es aber an einem diese Mafsnahmen regelnden Gesetz in Spanien fehlt, so würde unter Umständen diese Klasse von Gewerbetreibenden den schwersten Schädigungen ausgesetzt sein und dies mufs unbedingt vermieden werden. Die Abänderung der Zolltarife dem Gutdünken der Regierung zu überlassen, sind die Oppositionsparteien aber auch nicht geneigt, obgleich die offiziöse Presse hoch und heilig versichert, dafs es sich ja nur um gewisse, seitens verschiedener interessirter Faktoren verlangter, berechtigter, geringfügiger Abänderungen der Tarife handelt. Und endlich angesichts der sehr ernsten Finanzlage es der Regierung zu überlassen, ganz selbständig die Konvertirung der Vorschüsse der Tabaksgesellschaft in eine Staatsschuld zu vollziehen, erscheint den Liberalen auch etwas gewagt, namentlich nachdem man nur kürzlich die Erfahrung gemacht hat, dafs der Kolonialminister Romero Robledo bei der willkürlichen ungesetzlichen Verwendung öffentlicher Gelder für die Befriedigung der Wünsche der Transatlantischen Dampfergesellschaft wohl das Interesse der Aktionäre derselben und sein eigenes, nicht aber das des Staats im Auge gehabt hat

Auch unter den übrigen 22 Ermächtigungen, die die Regierung verlangt, sind noch eine ganze Reihe, die von den Republikanern und Liberalen sehr energisch bekämpft werden.

Wie nun freilich die Gesetzesvorlagen in den spanischen Kortes behandelt werden, davon haben wir gestern auch wieder einen schönen Begriff bekommen. Der republikanische Abgeordnete Cellernelo machte nämlich darauf aufmerksam, dafs eine Vorlage, welche zu Gunsten einer verschwindend kleinen Minderheit von städtischen Beamten die über öffentliche Arbeiten bestehenden Staatsgesetze einfach annullirt, von dem Kongrefs wie vom Senat angenommen worden ist, ohne dafs irgend ein anderer als der Antragsteller sich der Tragweite dieses Gesetzes bewufst geworden ist, dem nun nur noch die königliche Sanktion fehlte, um volle Kraft zu erlangen! Es hat eben Niemand bei dem Verlesen dieser Vorlage auf den Inhalt und Wortlaut geachtet und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre den städtischen Verwaltungen der Provinz Málaga die unumschränkte Vollmacht ertheilt worden, innerhalb dieser Provinz alle nur erdenklichen öffentlichen Bauten ohne Genehmigung der Cortes und der Regierung ausführen zu lassen — aber — auf Kosten des Staates!

Diese zufällige Entdeckung ist natürlich allen den Staat leitenden Faktoren, den Präsidien beider Häuser, den Ministern und ihren Anhängern sehr peinlich, um so mehr als zu befürchten ist, dafs dieses Beispiel parlamentarischer Nonchalence nicht einzig dastehend ist.

Die grofse Streikbewegung in Barcelona und seinen Vororten hatte bei dem Charakter, den sie angenommen, berechtigtermafsen bedeutende Unruhe erzeugt. Ueber die eigentlichen Ursachen des Streiks kann kaum ein Zweifel obwalten, aber auf seine Entwickelung mögen wohl noch manche weniger offen zu Tage liegenden Ursachen eingewirkt haben.

Die Lage der katalonischen Fabrikarbeiter ist sicherlich keine glänzende, und was Stadtrath Valls in einer an die Cortes und die hervorragendsten Zeitungen Madrids gerichteten Zuschrift über den Anlass zu dem Streik mittheilt, ist völlig zutreffend. Dieser Herr führt in Vertretung der arbeitenden Klassen aus, dass die letzteren bereits 1890 eine allgemein als berechtigt anerkannte Aufbesserung der Lohnsätze verlangten. Natürlich verweigerten die Fabrikanten eine solche und nur der Vermittlung des Generalkapitains Blanco war es zu danken, dafs es damals nicht zu ernsten Ausschreitungen kam, sondern dafs die Arbeiter sich bei dem Versprechen beruhigten, die Lohnsätze sollten nach Abschlufs des neuen Handelsvertrages zwischen Spanien und Frankreich erhöht werden. Auf Grund dieses modus vivendi verlangten sie nun die Erfüllung des ihnen gemachten Versprechens, aber die Fabrikanten und Arbeitgeber weigerten sich, ihren Wünschen zu entsprechen, schlossen zum Theil die Fabriken und verlangten ihrerseits vielmehr Herabsetzung der Löhne und Vermehrung der Arbeitsstunden. „Ist dies klug gehandelt" fragt Stadtrath Valls „von Denen, welche wegen ihrer Kapitalien das gröfste Interesse daran haben, Eintracht mit den Arbeitern zu erstreben?"

„Erscheint dies nicht wie eine Herausforderung usw.?"

Er weist darauf hin, welchen dauernden Schaden die bestehenden Verhältnisse der Industrie und dem Handel des Landes verursachen und setzt seine Hoffnungen von neuem auf die Vermittlung des Generals Blanco. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Barcelona ist denn auch von den arbeitenden Klassen als ein Schritt zur Besserung der Lage begrüfst worden, weil die Civilbehörden in ihrer Abhängigkeit von den reichen Fabrikanten und Kaziken die Interessen des Arbeiterstandes denen der Arbeitgeber gegenüber nicht kräftig zu vertreten wagen dürften. Es ist, seitdem General Blanco die Sorge für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung übernommen hat, zwar auch noch zu einigen Zusammenstöfsen zwischen den Streikenden und dem Militair, der Polizei und den sogenannten „Esquirols" den Arbeitern, welche sich nicht am Streik betheiligten, gekommen, aber die Aufregung läfst nach und es ist zu hoffen, dafs es General Blanco gelingen wird, ein Einvernehmen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen.

Dafs die Sozialisten und Anarchisten ihre Hand im Spiele gehabt haben, ist wohl zweifellos, aber es scheint, dafs auch ein anderes Element zur Schürung des Konflikts beigetragen

oogle

hat, nämlich das Karlistische. Die Enthüllungen des französischen Blattes „Matin“ über die Organisation der karlistischen Anhänger in Spanien hat dieser Tage die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Karlisten gelenkt und die Vermuthung nahe gelegt, dafs sie den Bewegungen in Katalonien, wo sie so sehr zahlreich sind, nicht fern gestanden haben.

Die Verhandlungen der spanischen Regierung mit den ausländischen über Abschlufs von Handelsverträgen haben zwar zu verschiedenen befriedigenden Ergebnissen geführt, doch mit Frankreich sowohl wie mit Deutschland sind feste Abmachungen noch nicht erzielt worden, was um so bedauerlicher ist, als binnen kürzester Zeit, am 31. Juni die bestehenden Verträge ablaufen. Deutschland gegenüber zeigt Spanien nicht das Entgegenkommen, das ersteres verlangt, namentlich bildet die Weigerung der Herabsetzung der Spritzölle und anderer auf die Hauptexportartikel Deutschland gelegten hohen Zölle das Hindernifs einer befriedigenden Verständigung.

Nach Frankreich ist Navarro Revester als Spezialgesandter geschickt worden, um Vereinbarungen zu treffen, noch verlautet jedoch nichts Zuverlässiges über den Erfolg seiner Mission. Mit Holland und der Schweiz sind dagegen die Verhandlungen beendet und die bezüglichen Verträge werden sofort in Kraft treten. Auch mit Schweden und Norwegen ist ein endgültiges Abkommen getroffen. Die Verhandlungen mit Portugal dürften ebenfalls binnen wenigen Tagen abgeschlossen werden.

**Neue rumänische Anleihe.** Die in Berlin erscheinende Bank- und Handelszeitung vom 15. Juni d. J. (Nr. 225) veröffentlicht über diese Anleihe folgendes:

„Noch ist die Emission dieser Anleihe nicht erfolgt und schon ist ein Theil der Befürchtungen, welche wir bei Bekanntwerden der Einreichung des Emissionsprospektes in unserer Zeitung aussprachen, eingetroffen. Wir warnten davor, dem handelspolitischen Feinde dadurch neue Waffen zu liefern, dafs die deutsche Hochfinanz durch Ueberlassung eines Theiles des deutschen Nationalvermögens das rumänische Heer und die rumänischen Kriegsbefestigungen auf der Höhe erhält. Den wirthschaftlichen Freund nach Möglichkeit zu stärken, ist ein kluges und lohnendes, den wirthschaftlichen Feind zu stärken, ein unkluges, in seinen Konsequenzen überaus schädliches Beginnen. Bekanntlich liebäugelt die in Bukarest mafsgebende Partei mit den Franzosen und Russen und bei Staatsverdingung werden französische Mitbewerber gegenüber den deutschen ostentativ selbst dann vorgezogen, wenn letztere wesentlich billigere Offerten eingereicht haben. Die in Rumänien herrschende Partei ist ausgesprochen dem Dreibund feindlich gesinnt, und wenn auch das Staatsoberhaupt einstweilen noch intime Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland unterhält, so ist das Gewicht dieser persönlichen Beziehungen doch nicht schwer genug, um es zu ermöglichen, dafs Rumänien mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland in ein leidlich angenehmes wirthschaftliches Verhältnifs einzutreten vermag. Der rumänische Thronfolger wird Ende dieses Monats in Peterhof sich dem Oheim seiner Braut persönlich vorstellen; das mag, an sich betrachtet, ein Familien-Ereignifs sein, aber man boobachte nur einmal genauer die Wirkung dieses Besuches auf die herrschenden russophilen Kreise in Bukarest und die Hoffnungen, welche die Politiker auf diesen Besuch setzen. Das genügt die Augen zu öffnen.

Wir halten es aus diesen politischen Gründen und in Folge der sich für jeden unbefangen Urtheilenden aus der bisherigen Finanzgebahrung und dem Stand der Staatsschulden mit Evidenz sich ergebenden schwierigen materiellen Lage Rumäniens nicht für zulässig, dafs das deutsche Kapitalisten-Publikum öffentlich aufgefordert wird, seine Ersparnisse nach Rumänien zu senden. Es ist höchst bedauerlich, dafs der Direktion der Disconto-Gesellschaft in ihren geschäftlichen Mafsnahmen jede Spur von patriotischem Empfinden abhanden gekommen ist. Was würde man wohl in Frankreich dazu sagen, wenn ein Pariser Haus dort eine öffentliche Subskription auf deutsche Reichsanleihe oder auch nur auf sächsische und bayerische Renten veranstalten würde, obgleich die Kreditfähigkeit der deutschen Staaten nicht auf so schwachen Füssen steht, als die Rumäniens. Nicht Alles, was bis jetzt der Staatsanwalt als straflos durchgehen lassen mufs, ist eines ersten Bankhauses würdig, und gerade die Diskonto-Gesellschaft, welche dem deutschen Nationalvermögen nach Millionen zählende Verluste in fahrlässiger Weise beigebracht hat, als sie die argentinische Anleihe in Deutschland zuerst einbürgern half, sollte es sich doppelt überlegen, jetzt einem wenig kreditwürdigen, bis über die Ohren verschuldeten, deutschfeindlich gesinnten, und die deutsche Industrie bei dem Wettbewerb ausschliefsenden Staate als Auswanderungsagentur zu dienen und flüssiges deutsches Kapital auf Nimmerwiedersehen auszuliefern. Gerade erste Firmen sollten in dieser Beziehung vorbildlich dienen, weil sie nicht nöthig haben, derartige gewagte Geschäfte zu machen, und neben ihrer Bedeutung als Erwerbsgesellschaft auch sich ihrer wirthschaftlichen Pflicht immer bewufst bleiben müssen. Treffend zeigt dieses Beispiel auch, wie nothwendig die Reformbestrebungen sind, die in der Börsen-Enquête ihren Ausdruck finden. Wenn Rumänien nach der materiellen Seite hin genügend Bürgschaft geben könnte, dafs das auswandernde deutsche Kapital nicht gefährdet wäre, könnte man sich damit abfinden, dafs die Diskonto-Gesellschaft sich auf den Standpunkt einer ausschliefslichen Erwerbsgesellschaft stellt, die sogenannte „Anstandspflichten“ nicht zu erfüllen hat, bei der Ueberschuldung Rumäniens aber und seiner kritischen finanziellen Position mufs es geradezu als ein Frevel bezeichnet werden, eine neue rumänische Anleihe in Deutschland zur öffentlichen Subskription zu bringen.“

Die prinzipielle Seite der von der gedachten Zeitung angestellten Betrachtungen finden wir durchaus gerechtfertigt. Es ist, Gott sei Dank, endlich dahin gekommen, dafs die finanziellen Operationen der haute finance in Deutschland nicht mehr unter Beiseitelassung der nothwendigen Rücksichtsnahme auf die vaterländischen Interessen inscenirt werden dürfen, ohne dafs die öffentliche Meinung einen gebieterischen und erfolgreichen Protest gegenüber einem derartigen Gebahren einlegt. Wenn aber im vorliegenden Falle behauptet wird, dafs die Discontogesellschaft und die Firma Bleichröder einem Deutschland feindlich gesinnten Staate Geld zur Verfügung stellen, indem sie die neue rumänische Anleihe in Deutschland plaziren, so ist das denn doch eine etwas kühne Behauptung, für welche erst noch der Beweis erbracht werden mufs. Vor noch wenigen Jahren sind in Deutschland ebenfalls rumänische Anleihen untergebracht worden und unsere ersten Waffenfabriken wie Grusonwerk und Krupp haben in der Lieferung vollwerthiger Panzerthürme, Kanonen u. s. w. an die Rumänen geradezu gewetteifert. Was vor noch so kurzer Zeit unserer Industrie angenehm und nützlich war, dürfte heute dem anlagebedürftigen deutschen Kapital, welches z. Z. von den Banken mit wenig mehr als 1 Prozent verzinst wird, auch nicht als Landesverrath und Unterstützung auswärtiger Feinde ausgelegt werden können.

Dafs die in Bukarest herrschende Partei gerade jetzt mit den Franzosen besonders „liebäugelt,“ ist uns neu. Unseres Wissens haben die Rumänen von jeher für die Franzosen mehr Sympathie als für irgend ein anderes Volk gehabt. Das ist mit Rücksicht auf die mehr oder minder starke romanische Verwandschaft erklärlich und wird noch erklärlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, dafs die Politik des Wiener Kabinets es mit wenig Kunst und viel Behagen gründlich verstand, auf politischem wie handelspolitischem Gebiete die Antipathie der Rumänen geradezu herauszufordern. Diese Gegnerschaft hat sich auch auf das Deutschthum überhaupt erstreckt, weil bis 1866 Oesterreich als deutsche Macht im europäischen Osten galt. Wer u. A. Ungarn kennt, weifs wie auch dort das deutsche Oesterreich mit dem Deutschthum in einen Topf zusammen geworfen worden ist, und wie in Folge dessen die Gegnerschaft gegenüber Oesterreich ohne Weiteres auf Deutschthum und Deutschland übertragen wurde. Jedenfalls hat dieselbe früher in Rumänien in noch höherem Grade als jetzt bestanden und doch sah man vor noch kurzer Zeit in der platonischen Vorliebe für Frankreich deutscherseits keine Veranlassung, die geschäftlichen Beziehungen zu Rumänienzu unterbinden. Nun, mit einem Male, erhellt dies als nothwendig, und warum? Nur weil die Rumänen einen günstigeren Handelsvertrag von Deutschland ertrotzen und von ihren diesbezüglichen Forderungen nicht abstehen wollen. Wir haben uns darüber in Nr. 12. 13. 14 d. J. unseres Blattes ausführlicher geäufsert und verzichten, an dieser Stelle darauf zurück zukommen. Den gleichen „Fehler“ wie Rumänien hat bekanntlich — in erfolgreichster Weise — die Schweiz begangen, und wenn heute dieses Land für Befestigungszwecke eine Anleihe in Deutschland aufnehmen würde, würde man schwerlich die dieselbe leitenden Banken als Vaterlandsfeinde brandmarken. Und doch überwiegt in der Schweiz bei einem grofsen Theile der Bevölkerung die Sympathie für Frankreich.

Dafs Rumänien auch mit Rufsland liebäugelt, ist uns ebenfalls neu. Seitdem ein gutes Stück Land am schwarzen Meere an Rufsland abgetreten werden mufste, trotzdem die rumänische Armee es war, welche durch ihre tapfere Haltung die vollständige Vertreibung der russischen Armee von dem rechten Donauufer Seitens Osman Pascha verhinderte und die ersten und mörderisch'sten Schanzen von Plewna unter persönlicher Führung ihres Königs stürmte — seitdem hat bei den Rumänen die Liebe und Verehrung für den Czar-Befreier und seine Heldenschaaren einer tieferen Verstimmung, wenn nicht gar einem sehr ehrlich gemeinten Hasse, Platz gemacht. Die täglichen Erfahrungen, die Bulgarien mit Rufsland macht, und deren Augenzeugen die Rumänen sind, haben hieran begreiflicherweise nichts ändern können. Auch die Vorstellung des rumänischen Thronfolgers bei dem Oheim seiner Braut in Peterhof werden auf diese Gesinnung keinen Einflufs haben. Einflufsreiche russophile Kreise giebt es allerdings — Dank dem russischen Rubel — in Bukarest, dafs diese aber die Ansicht

Digitized by Google

des rumänischen Volkes vertreten und die Leiter desselben jetzt den Interessen und Wünschen der Russen dienstbar zu machen vermöchten, ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Wir sehen mit Ruhe „der Wirkung entgegen, welche dieser Besuch des rumänischen Thronfolgers auf die „herrschenden" russophilen Kreise in Bukarest ausüben wird." Durch eine persönliche Vorstellung werden die vitalen Interessen der Völker nicht auf den Kopf gestellt, und dafs Rumänien trotz aller „Liebäugeleien" mit Petersburg nicht Neigung hat, sich in eine russische Satrapie umwandeln zu lassen, dessen können sich die geehrten Politiker der Bank- und Handelszeitung versichert halten. Persönliche Vorstellungen?! Du gütiger Himmel! 1864 gab es in Gastein ihrer alle Tage, dazu Ständchen, Umarmungen, Tücherschwenken usw. und 2 Jahre später vergerbten sich Preufsen und Oesterreicher gegenseitig, als wären sie zeitlebens darauf dressirt worden Und was geschah 1867 in Paris? Alle Fürsten Europa's begrüfsten den Ihnen unsympatischen Parvenue Napoleon III., und 3 Jahre später . . . . .

Dafs in Rumänien französische Mitbewerber gegenüber deutschen ostentativ vorgezogen worden wären, selbst wenn letztere billigere Offerten eingereicht haben, bezweifeln wir bis uns nicht Thatsachen mitgetheilt werden. Bis jetzt sprechen diese stark gegen diese Behauptung (vergl. „Export" Nr. 14 d. J.). Es ist eine Thatsache, dafs die deutschen Werke ihre Forderungen sehr hoch gespannt hatten, weshalb die rumänischen Lieferungen auch nach Oesterreich vergeben worden sind. Ist dies etwa auch aus Sympathie für letzteres Land geschehen? Solches zu behaupten, wird wohl schwerlich Jemand den Muth haben.

Wir haben es stets für richtig und für unsere Industrie ersprießlich gehalten, wenn grofse und kapitalkräftige Banken und Finanzgruppen ausländische Anleihen in Deutschland plaziren. Auf diese Weise liegt es nahe, dafs die betreffenden Bankinstitute ihren Einflufs zugleich für die heimische Industrie und zu Gunsten der Lieferungen derselben geltend machen. Die Diskontogesellschaft hat früher zahlreiche russische Eisenbahnanleihen realisirt und es ist dem ihr dadurch gewonnenen Einflusse zuzuschreiben, dafs sie der ihr nahestehenden Dortmunder Union die Schienenlieferungen sicherte. Diese schönen Zeiten sind vorbei, denn an Rufsland Geld zu borgen — gleichviel für welche Zwecke — gilt bei uns jetzt als antinational. Möglicherweise ändern sich einmal wieder die Beziehungen zu Rufsland und dann ist es vielleicht wieder zulässig von Rufsland hohe Zinsen zu beziehen und Schienen dahin zu verkaufen. Weder werden die deutschen Kapitalisten, welche z. Z. mit $3^1/_2$ pCt. Reichsanleihe zufrieden sein müssen, noch wird die deutsche Eisenindustrie darüber sehr erbost sein. Wie fruchtbringend das Prinzip ist, die Industrie eines Landes unter dem Vortritt grofser Geldinstitute und grofser Finanzabschlüsse im Auslande einzuführen, läfst der Absatz englischer Produkte u. A. gerade in Argentinien erkennen. Die Engländer schliefsen die Eisenbahnanleihen ab und sichern sich dabei die Lieferungen. Sie stecken das Geld aus der einen in die andere Tasche, stecken die Zinsen der betreffenden Anlagen und den Gewinn aus den Landverkäufen auch noch dazu.

An der Richtigkeit eines derartigen Vorgehens ist nicht zu zweifeln. Wir denken von dem spekulativen Sinn der Herren Bleichröder und Hansemann auch nicht so gering, dafs wir nicht annehmen möchten, sie würden zu Gunsten der deutschen Industrie, ganz besonders aber im Interesse der ihnen nahe stehenden Werke, ihren Einflufs behufs Abschlusses von Lieferungen nicht geltend machen. Nous verrons! In einigen Monaten regnet es vielleicht — hoffentlich — rumänische Lieferungen für Deutschland. Dann wäre der von den beiden kapitalistischen Matadoren der Berliner Finanzwelt gethane Schritt eine erlösende Wohlthat und ein Segen in dieser traurigen Zeit der wirthschaftlichen Baisse und Fäulnifs, und die rumänische Anleihe der erste Vorbote einer besseren Zeit.

Wir haben keinen Grund und keine Veranlassung uns für die beiden Finanzgröfsen und ihre finanzwirthschaftlichen Bravourstücke zu erhitzen, und dem, was in dem heutigen Leiter unseres Blattes gesagt ist, stimmen wir bei. Es ist und bleibt thöricht, wenn das kapitalbesitzende Publikum ohne Kritik den grofsen leitenden Bankinstituten folgt und sein Geld dem Auslande zur Verfügung stellt. Was in Argentinien versehen und verjubelt wurde, kann auch in Rumänien versehen und verjubelt werden und die Erfahrungen, die in Mexiko und Portugal gemacht worden sind, können sich auch an der unteren Donau wiederholen. Wer will das pro oder contra beweisen? Oder auf Grund welcher Thatsachen vermag man zu behaupten, dafs Rumänien überschuldet sei? Hat es bisher seine Verpflichtungen erfüllt oder nicht erfüllt? Weshalb unnöthige Verdächtigungen, die durch nichts bewiesen und — z. Z. wenigstens — nicht bewiesen werden können?! Wenn man vom Kapital verlangt: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich", so mufs man es nicht durch plötzliche und umfangreiche Zinsreduktionen von $4^1/_2$ auf $3^1/_2$ % aus dem Lande drängeln. Was war denn diese unvorbereitete, über Nacht verkündete finanzpolitische und fiskalische gewaltsame Mafsregel anderes als eine Kapitalreduktion von 25 %. Hatte der Staat sie denn nöthig, war der Vortheil, den er daraus zog, gröfser als der Nachtheil, welcher seinen Angehörigen daraus entstand?! Wenn man Angesichts solcher Mafsnahmen das Kapital warnt aus dem Lande zu gehen, was soll dann aus dem deutschen Export werden? Man ermahne das deutsche Publikum gegenüber ausländischen Anleihen und Kapitalanlagen vorsichtig zu sein, aber man schütte nicht das Kind mit dem Bade aus und bringe dem ehrsamen deutschen Kapitalbesitzer nicht das Gruseln vor jeglicher Veranlagung seines Kapitals im Auslande bei, namentlich nicht, wenn es auf Kosten der Wahrheit geschieht. Ob es rathsam sei, den Rumänen Geld zu borgen, möge immerhin diskutirt werden, aber wenn man behauptet, dafs Rumäniens Finanzen in Folge von Überschuldung faul seien, so bedarf eine solche Behauptung des Beweises auf Grund von Thatsachen, die vielmehr zeigen, dafs das Land wirthschaftlich sich gedeihlich entwickelt und bisher seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern nachgekommen ist. Ob es immer so bleibt, das wissen weder die Herren Hansemann und Bleichröder, noch die finanzpolitischen Auguren der Bank- und Handelszeitung, noch wir, die wir auf alle die Aussichten, welche Anleiheprospekte zu eröffnen pflegen, ebenso wenig einen Eid ablegen möchten, wie auf die wirthschaftspolitische Moral der Bewohner des gesegneten Landes Rumänien.

## Afrika.

**Der Aufstand und die Lage in Marokko.** Wir hatten bereits wiederholt in unserem Blatte Veranlassung genommen, (vergl. 1890 Nr. 31 und Nr. 3 d. J.) auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, gegenüber den aus Marokko zu uns gelangenden Mittheilungen, kritisch und vorsichtig zu sein, um somehr, als dieselben in der Regel ihren spanischen Ursprung nicht verleugnen können und namentlich die sogenannten Afrikanisten in Madrid jede Gelegenheit benutzen, um das Feuer zu schüren, welches den ehrgeizigen politischen Absichten Spaniens in Marokko zur Verwirklichung verhelfen soll.

Zur Zeit wird in den europäischen Zeitungen viel über den Aufstand der Anghera-Stämme in der Nähe von Tanger gefabelt. Der Aufstand sei im Wachsen begriffen, die Aufständischen seien mit vortrefflichen Hinterladern versehen, der spanische Gouverneur von Ceuta habe ihnen die Unterstützung ihrer Beschwerden und Forderungen beim Sultan zugesagt, letzterer habe 2000 Soldaten nach Tanger zum Schutze dieser Stadt gesandt, die Franzosen nützten den Einflufs des von ihnen gekauften und daher ergebenen geistlichen Oberhauptes von Marokko, des Scherif von Wazan, in ihrem Interesse aus, um den Einflufs der Engländer und deren Fortschritte zu untergraben, der Sultan habe den gröfsten Theil seiner Armee zum Kampf gegen die Aufständischen aufgeboten und mehrere Gouverneure mit deren Truppen zum Streite ausgesandt, die in Tanger wohnenden Europäer befürchteten einen Angriff auf die Stadt, weil die marokkanischen Truppen schlecht geführt und bewaffnet seien, Spanien habe zum Schutze seiner Interessen gegenüber von Tanger, in Algesiras ein Kriegsschiff stationirt usw. usw.

Alle diese Nachrichten tragen ein Körnchen Wahrheit in sich. In der That herrscht bei den Anghera-Stämmen eine starke Unruhe, die auch bereits im vorigen Jahre, im Juli, August und September in Folge nichtswürdiger Erpressungen der Gouverneure des Sultans sich bemerkbar machte Der Hauptgauner, der damalige Gouverneur von Tanger, mufste weichen, es wurde Abhülfe versprochen, indessen — es blieb im Wesentlichen, beim Alten. Das ist in Marokko einmal nicht anders und Jeder der die dortigen Verhältnisse kennt, weifs das. Die Stämme im Rifgebirge sind noch einigermafsen selbstständig gegenüber dem Sultan, d h. sie sind nicht so ausgesogen und demoralisirt wie die Einwohner fast aller anderen marokkanischen Kabylen. Gleichwohl erkennen sie die geistliche wie politische Oberhoheit des Sultans, des Beherrschers der Gläubigen im Abendlande, an. Der Scherif von Wazan gilt jetzt in Marokko, trotz seines Heiligenscheines, als ein mit französischem Gelde bezahlter Interessenträger Frankreichs und hat auch aus anderen, von uns s. Z dargelegten Gründen

Digitized by Google

(vergl. „Export“ No. 52 v. J.) sehr viel von seinem einstigen Nimbus eingebüfst. Jetzt hat er keinen oder doch nur wenig politischen Einflufs in Marokko. Die Spanier schüren wo sie können, aber thatsächlich sind sie in Marokko neben den französischen Nachbarn, denen man in Marokko die Eroberung Algiers nie verzeihen wird, die bestgehafsten Europäer. Keinesfalls werden sich marokkanische Stämme bereit finden, sich von den Spaniern gegen den Sultan ausspielen zu lassen, und die betreffenden Stämme wissen sehr gut weshalb sie das nicht thun werden.

Unter den gleichen Gesichtspunkten ist der der „Times“ aus Fâs zugegangene Bericht zu betrachten, demzufolge der Scheikh von Anghera, unter Beihülfe des Scherifs von Wazan, beabsichtige sich unter französischen Schutz zu stellen. Eine solche Nachricht mag z. Z. den Engländern für deren Pläne passen. Wäre die Nachricht begründet, so würde sie die Todesstunde des Aufstandes bedeuten, denn ganz Marokko würde sich gegen Diejenigen erheben, welche es wagen würden, ein Stück Landes den verhafstesten der verachteten Christenhunde auszuliefern. Dafs England in diesem Falle die Marokkaner gegen Frankreich unterstützen würde, ist zweifellos.

Die aufrührerischen Stämme haben Grund genug zur Unzufriedenheit und es ist nicht ausgeschlossen, dafs sich diese weiter ausbreitet und so stark anwächst, dafs die Gouverneure des Sultans mit ihren Truppen zurückzuweichen genötbigt sein werden. Wahrscheinlich ist es aber nicht, dafs jene es gegen den Sultan selbst zum Kampfe kommen lassen werden. Einmal ist dessen Armee — trotz aller Mängel — ihnen überlegen und das Ansehen und der moralische wie politische Einflufs der Sultansregierung gleichzeitig zu grofs, die Uneinigkeit unter den aufrührerischen Stämmen aber zu stark, um eine aussichtsvolle Aktion derselben zu ermöglichen. Es fehlt an einem energischen, hervorragenden Führer, welcher durch sein Ansehen die Stämme einigen und das gegenseitige Mifstrauen derselben bannen könnte. Gleichwohl ist der Sultan über die unausgesetzte Opposition und Unruhe im nördlichen Theile seines Reiches nicht unbesorgt, und er wird höchst wahrscheinlich in nicht ferner Zeit zu einem energischen Schlage ausholen. Bis dahin wird er Veranlassung nehmen, die Mängel in der Bewaffnung seines Heeres zu beseitigen, und seine politischen wie geistlichen Missionäre werden ebenso mit Geld wie mit Drohungen unter den zum Aufruhr neigenden Stämmen seinen späteren kriegerischen Erfolgen wirksam vorarbeiten.

Die streitige Angelegenheit ist eine rein intern marokkanische, und es ist lediglich Geflunker wenn die über Spanien portirten Nachrichten den Ruf ertönen lassen, dafs die spanischen Interessen in Marokko in Gefahr seien. Bis jetzt liegt eine solche nicht vor, aber sie kann für alle europäischen Interessen entstehen, wenn der Aufstand an Kraft gewinnt, was anzunehmen indessen z. Z. noch kein Grund vorliegt.

Sobald dies aber der Fall sein würde, würde Tanger sofort von den Engländern besetzt werden. Da jedoch vor Gibraltar wie vor Tanger alles noch ruhig ist, steht nichts zu befürchten. Die Anwesenheit eines oder mehrerer spanischen Kriegsschiffe in Algesiras bezeugt nur, dafs die spanische Regierung zur Beruhigung der durch die sog. Afrikanisten erregten öffentlichen Meinung „auf dem Posten“ ist. Sie könnte sich das sparen, und ebenso gut schlafen. Denn ob einige alte spanische Waschtröge in der Bucht von Algesiras liegen oder nicht, wird für die Engländer kein Grund mehr oder weniger sein, in Tanger zu thun und zu lassen was sie für nöthig halten. England hat in der Strafse von Gibraltar nur nötbig auf das Acht zu geben was Frankreich thut. Gegenüber diesem hält es aber scharfen Ausguck.

Auf die gleiche trübe Quelle wie die obigen Nachrichten ist die Meldung zurückzuführen, dafs der Sultan sich geweigert habe den englischen Gesandten zu empfangen. Einmal ist der englische Gesandte im Einverständnifs mit der marokkanischen Regierung, d. h. dem Sultan, nach Fâs (Fez) gereist. Es liegt also keine Veranlassung vor, ihn — den Gesandten — nicht zu empfangen, um so weniger als derselbe in Fâs die englische Flagge gehifst und — mit Genehmigung des Sultans — ein englisches Konsulat dort errichtet haben soll! Die Bestätigung letzterer Nachricht bleibt abzuwarten. Der englische Gesandte war erkrankt und daher wurde die Fortsetzung der Verhandlungen unterbrochen. Dieselben bezwecken — in sehr nachdrücklicher Weise — den Sultan von der Nothwendigkeit des Baues einer Bahn von Tanger nach Fâs zu überzeugen. Gelingt das, dann ist ein Schritt von ungeheurer Tragweite im Interesse der Erschliefsung von Marokko geschehen. — — —

Die Ernte in Marokko ist vortrefflich, wenn auch, in Folge des reichlichen und andauernden Regenfalles im Frühjahre, verspätet. Die Wolle ist erst jetzt — desgleichen Grundes halber — in gröfseren Mengen nach den Küstenplätzen zur Verschiffung gelangt. Die meiste davon geht nach Nordfrankreich um in Roubaix zu gemischten Geweben versponnen sowie zu Matratzenwollen verarbeitet zu werden. — Die Heuschreckenplage ist gewichen. Im Süden, namentlich im Wad Sûs, stehen die Ölbäume vortrefflich und versprechen ergiebige Ernte. In circa sechs Wochen könnte möglicherweise die junge Heuschreckenbrut zur Plage werden, indessen wird angenommen, dafs alsdann die Oliven soweit gediehen sind, dafs ihnen die Heuschrecke keinen Schaden mehr anthun kann. Es wäre wünschenswerth, dafs alle diese Hoffnungen sich erfüllten, denn die vorjährige schlechte Ernte, hat die Kaufkraft des Landes für europäische Produkte sehr vermindert und die Aufzehrung der Reserven zugelassen.

## Nord-Amerika.

**Die kanadische Pazificbahn und unser Handel nach Kanada.** (Schlufs.) Für die Engländer ist diese Thatsache natürlich zuallererst von der höchsten Bedeutung, namentlich auch wenn man strategische Rücksichten in Betracht zieht. Sollte es wirklich zwischen den Yankees und Briten, wie es ja schon, auch in jünster Zeit, gedroht hat, zu ernsten Konflikten kommen, so ist Kanada nicht mehr ohne Weiteres Jenen preisgegeben, sondern die Engländer sind in der Lage in sehr kurzer Zeit Truppen, die noch soeben in Europa, Afrika oder Indien standen, nach Quebec oder Vancouver zu bringen und sie dann schnell mit Hilfe der Canadian Pacific Railway an der Grenze zu vertheilen. Ein Hunderttonnengeschütz kann 12 Tage nach der Einschiffung in Woolwich unter Umständen schon in der Hafenbatterie von Vancouver stehen. Die Engländer sind daher in der Lage, ihre in der Welt vertheilten Truppen aufserordentlich schnell nach dem bedrohten Kanada zu werfen, und die Herrschaft Kanada würde wohl nicht so ganz ohne Schwertstreich, wie dies die Yankees sich bisher immer einbildeten, in ihre Hände fallen.

Diese bedeutend schnellere Verbindung zwischen Kanada einerseits, Europa und Asien andererseits bringt natürlich nicht nur diese strategischen, sondern auch bedeutende Handelsvortheile. Noch im Jahre 1888 war die Verbindung zwischen den Vereinigten Königreichen und Kanada eine höchst ungenügende, denn während die von England nach New-York gehenden Dampfer eine durchnittliche Fahrschnelligkeit von 16—18 Knoten in der Stunde besafsen, wiesen die zwischen England und Kanada verkehrenden nur eine solche von 9—10 Knoten auf. Die Folge war natürlich die, dafs die europäische Auswanderung schon aus diesem Grunde sich mehr nach den Vereinigten Staaten als nach Kanada wandte. Auch die Kanadische Postverwaltung bediente sich für Sendungen nach Europa in erster Linie der von New-York abgehenden Schnelldampfer, denn es wurden z. B. 1889 von Kanada direkt mit Kanadischen Dampfern nur 1 710 824 Briefe nach Europa befördert, während die Zahl der über die Vereinigten Staaten aus Kanada beförderten Briefe 3 008 206 betrug; bei den Drucksachen ist das Verhältnifs sogar wie 2 : 6, also noch ungünstiger für die direkt von Kanada aus den Atlantischen Ozean durchkreuzenden langsamen Dampfer. Dem ist nun aber nicht mehr so. Man erwartet in Kanada, dafs sich durch die günstigen Verbindungen Handel und Erwerbsthätigkeit mehr und mehr heben werden und Anzeichen sind ja auch dafür schon genug vorhanden. Hebt sich aber der Gewerbefleifs, so wird auch die Einwanderung zunehmen und dies wird um so mehr der Fall sein, als man bereits anfängt, in den Vereinigten Staaten den Einwanderern Schwierigkeiten zu bereiten und dadurch die Verhältnisse dort für europäische Einwanderer ungünstigere werden. Dafs die Bevölkerung Kanada's im Vergleich zu seinem Umfang immer noch eine höchst minimale ist, zeigt der neueste Zensus des Jahres 1891, nach dem sich die Bevölkerung auf nur 4 829 411 Personen stellt. Hatte die Bevölkerung von 1871: 3 686 596 Einwohner, die von 1881: 4 334 810, die Zunahme in den 10 Jahren 1871/81, 638 214 = 17,31 pro Mille betragen, so zählte das Land 1891: 4 829 411 Ew., zeigte also eine Zunahme von 504 601 = 11,[illegible] pro Mille. Es hat sich also nicht blos die Bevölkerungszunahme im Verhältnis zu früheren Perioden verringert, sie bleibt auch hinter der in einem jungen Lande zu erwartenden zurück. Der Ausfall bei der erwarteten Bevölkerungszunahme wird, da die Vermehrung in Kanada sonst eine ganz normale ist, einer Auswanderung aus Kanada zugeschoben.

Wie soll man sich bei dem ungeheuren Reichthum an Bodenschätzen, diese sonderbare Erscheinung erklären? Ein-

Digitized by Google

fach dadurch, dafs Kanada einen ungemein harten, fast 9 Monate lang dauernden Winter hat. Aus diesem Grunde ist auch Kanada den Auswanderern kaum zu empfehlen. Der nach Kanada Auswandernde mufs, wenn er sich dem Ackerbau widmen will, trotz der grofsen Fruchtbarkeit und des billigen, noch in grofser Masse vorhandenen, guten Bodens mit ganz anderen Faktoren rechnen, als der Ackerbauer in den Vereinigten Staaten. In Kanada drängt sich bei dem langen Winter die Bestellung und Erndte auf einen viel kürzeren Zeitraum zusammen. Er mufs also mit einem viel bedeutenderen Betriebskapital arbeiten, als in mehr südlichen Landstrichen. Durch die frühere unvernünftige Schutzzollpolitik ist aber die Lage der Farmer eine ungünstige geworden, wie sie jetzt auch in den Vereinigten Staaten als Folge der Mac Kinley Bill immer schwieriger wird.

Nur im Westen liegen die Verhältnisse etwas günstiger und dieser hat namentlich seit Eröffnung der Pacificbahn einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die wunderbarste Entwickelung zeigt hier die Provinz Manitoba, welche im Jahre 1871: 25 228, im Jahre 1881: 62 260, im Jahre 1891 aber 154 442 Einwohner zählte. Eine ähnlich rapide Entwickelung zeigen auch noch die westlichen Provinzen Assiniboia, Saskatchewan, und Britisch Columbia. Die durch die gute Bahnverbindung so bedeutend erleichterte Einwanderung nach dem Westen Kanadas hebt sich daher bei der sonstigen günstigen Entwicklung dieser Länderstriche schon recht beträchtlich und ist eine sehr merkliche Steigerung in nächster Zeit noch zu erwarten.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die **Handelsstatistik**, so zeigt sich, dafs in Kanada importirt worden sind:

| aus den | 1885 £ 1000 | 1886 £ 1000 | 1887 £ 1000 | 1888 £ 1000 | 1889 £ 1000 | 1890 £ 1000 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vereinigten Königreichen | 8 627 | 8 343 | 9 239 | 8 075 | 8 695 | 8 916 |
| Britischen Besitzungen in | | | | | | |
| Nord-Amerika | 73 | 79 | 78 | 87 | 100 | 97 |
| West-Indien | 300 | 297 | 148 | 168 | 221 | 250 |
| Deutschland | 442 | 443 | 665 | 691 | 759 | 776 |
| Holland | 70 | 62 | 61 | 68 | 85 | 87 |
| Belgien | 100 | 105 | 145 | 101 | 109 | 148 |
| Frankreich | 403 | 406 | 426 | 461 | 458 | 537 |
| Spanien | 73 | 78 | 84 | 77 | 84 | 66 |
| Spanisch-Westindien | 353 | 346 | 241 | 500 | 454 | 364 |
| China und Japan | 521 | 500 | 565 | 487 | 404 | 481 |
| Vereinigten Staaten | 9 823 | 9 218 | 9 269 | 9 962 | 10 384 | 10 745 |
| Süd-Amerika | 248 | 254 | 214 | 143 | 272 | 206 |
| Anderen Ländern | 370 | 335 | 577 | 368 | 511 | 549 |
| | 21 898 | 20 466 | 21 707 | 21 138 | 22 536 | 23 172 |

Dagegen betrug der Export in den gleichen Jahren nach:

| nach | 1885 | 1886 | 1887 | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vereinigten Königreichen | 8 725 | 8 586 | 9 159 | 8 236 | 7 830 | 9 986 |
| Britischen Besitzungen in | | | | | | |
| Australien | 91 | 54 | 56 | 92 | 146 | 101 |
| Nord-Amerika | 348 | 360 | 353 | 813 | 269 | 243 |
| West-Indien | 320 | 258 | 243 | 307 | 341 | 307 |
| Deutschland | 55 | 52 | 90 | 41 | 30 | 104 |
| Frankreich | 63 | 110 | 70 | 82 | 69 | 57 |
| Portugal | 85 | 51 | 30 | 82 | 34 | 43 |
| Spanisch-Westindien | 167 | 153 | 166 | 211 | 211 | 241 |
| Vereinigten Staaten | 8 282 | 7 516 | 7 788 | 8 748 | 8 957 | 8 327 |
| Süd-Amerika | 261 | 246 | 247 | 259 | 306 | 319 |
| Anderen Ländern | 244 | 181 | 242 | 214 | 134 | 201 |
| | 18 591 | 17 517 | 18 894 | 18 585 | 18 327 | 19 879 |

Diese statistische Zusammenstellung zeigt, dafs nach Kanada in ganz überwiegender Weise von England und den Vereinigten Staaten exportirt worden ist. Wenn auch Deutschlands Handel mit Kanada im Vergleich zu dem der beiden zuerst genannten Staaten eine sehr geringe Rolle spielt, so zeigt Deutschland doch die bedeutendste Steigerung. Deutschlands Export nach Kanada ist von 1885—1890 von 442 000 auf 776 000 £ gestiegen, eine Zunahme, wie sie annähernd kein anderer Staat aufzuweisen hat. In noch stärkerem Verhältnifs ist Kanada's Export nach Deutschland gewachsen, nämlich in dem gleichen Zeitraum von 5 Jahren von 55 000 auf 104 000 £. Sehr bemerkenswerth ist bei diesen Zahlen besonders, dafs der Export aus Kanada nach Deutschland, der im Jahre 1889 ein aufserordentlich niedriger gewesen war, mit einem Schlage von 30 000 auf 104 000 £ stieg.

Gerade jetzt liegen für uns die Exportverhältnisse nach Kanada ziemlich günstig. Denn da der Export aus Kanada nach den Vereinigten Staaten durch die Mc. Kinley Bill sehr erschwert ist, so sind die Getreidepreise gedrückt, die Lage der Farmer ist eine schwierige, und das Kapital wendet sich mehr bergmännischen und industriellen Unternehmungen zu. Kanada wird für gewisse Zweige unserer Maschinenindustrie immer absatzfähiger, während wir unser Getreide in Kanada billig kaufen können. Gerade jetzt suchen die Kanadier, um die für sie sehr schweren Folgen der Mc. Kinley Bill abzuschwächen, in Westindien, Süd-Amerika etc. Handelsbeziehungen anzuknüpfen, sie werden daher auch nicht abgeneigt sein, mit uns solche Beziehungen fester zu gestalten. Kanada ist gerade jetzt sehr wohl in der Lage für uns ein bedeutendes Absatzgebiet zu werden. England macht nun, wo die Handelsbeziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, die fast zu einer Zolleinigung beider gewaltigen Länder geführt hätten, Dank der Mac Kinley Bill, immer mehr erkalten, gewaltige Anstrengungen sich dort einen günstigen Boden zu schaffen. England sendet den gröfsten Theil der Auswanderung dorthin, England importirt dort am meisten, das englische Kapital wendet sich vorzugsweise Kanada zu, wie man aus den riesigen Aufkäufen aller möglichen Unternehmungen dort seitens englischer Kapitalisten ersehen kann. England verfolgt die wirthschaftliche Entwicklung seiner gewaltigen Kolonie mit weitsehendem, kaufmännischen Blick. Es beobachtet mit scharfem Auge den neuerdings hervortretenden Aufschwung des dortigen Bergbaues, namentlich auf Kupfer und Nickel, und indem englisches Kapital als Pionier für englischen Handel und Industrie auf dem Kanadischen Markte werbend auftritt, wird es Grofsbritannien gelingen, seine Kolonie wirthschaftlich an sich zu fesseln und sich dort ein sehr bedeutendes Absatzgebiet zu schaffen. Sollten wir, die wir so häufig und jetzt sogar fast überall als erfolgreiche, zähe Konkurrenten der Engländer uns erwiesen haben, nicht auch auf dem Kanadischen Markt den Wettbewerb muthig aufnehmen?! Der Kanadische Markt ist ein sehr solider. Der Kanadier ist kein Yankee, in ihm steckt sehr viel französisches und schottisches Blut. Er ist ein ruhiger, besonnener Geschäftsmann und im allgemeinen daher viel zuverlässiger als der Yankee.

Wenn auch unser Export nach Kanada gerade in jüngster Zeit, wie wir vorhin sahen, zugenommen hat, so ist derselbe immer noch im Vergleich zu dem der Vereinigten Staaten und England und im Vergleich zu dem, was wir zu leisten in der Lage sind, ein höchst minimaler. Der Handel der Vereinigten Staaten mit Kanada wird wahrscheinlich sehr bedeutend, infolge der Mc Kinley Bill, zurückgehen. In diese Lücke dürfen wir England nicht allein springen lassen, sondern wir müssen uns einen gebührenden Antheil durch einen weiteren Ausbau unserer Handelsbeziehungen nach Kanada zu sichern suchen. Die Folgen der Mc. Kinley Bill lassen sich schon aus der oben angeführten Statistik, obwohl sie nur bis zum Jahre 1890 reicht, erkennen. Kanada's Export nach England, der im Jahre 1888 und dann 1889 sehr bedeutend zurückgegangen war, hat im Jahre 1890 einen nicht unbeträchtlichen Aufschwung gehabt, während dagegen der Export nach den Vereinigten Staaten, der 1889 die höchsten Ziffern in den letzten 5 Jahren aufwies, nun so bedeutend zurückgegangen ist, dafs er im Jahre 1890 nicht viel höher war, als bereits im Jahre 1885.

Wahrscheinlich werden die Daten aus dem Jahre 1891, die uns leider noch nicht zugänglich sind, eine noch gröfsere Steigerung des Exports nach England zeigen, während andererseits der nach Nordamerika noch bedeutendere Lücken aufweisen dürfte.

Gerade jetzt, wo die bisher von unseren Exporteuren gepflegten Handelsgebiete, namentlich die Vereinigten Staaten und auch die südamerikanischen Republiken immer schwieriger werden, ist es daher hohe Zeit den Kanadischen Verhältnissen gröfsere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Um nun noch zum Schlufs auf die schnelle Verbindung durch Kanada nach Japan und China zurückzukommen, Gebieten wo unser Handel, namentlich seitdem wir die subventionirten Postdampferlinie haben, so erfreuliche Fortschritte macht, so glauben wir nicht, dafs sich der Frachtverkehr von der Suez-Linie nach der Linie über Nordamerika wenden wird, denn erstens ist die Wasserfracht bedeutend billiger als der Landweg durch Amerika, und dann werden auch die beiden Umladungen in Quebec einerseits und Vancouver andererseits auf dem direkten Seewege vermieden. Der Personen- und Postverkehr wird aber unstreitig seinen Weg mehr und mehr via Kanada nehmen und dieser schnellere Post-, namentlich Briefverkehr wird auch das Seine zur Hebung der Handelsbeziehungen mit Ostasien beitragen.

Will unsere deutsche Handelswelt wirklich Vortheile auf dem Kanadischen Markte erringen, so ist Eile nöthig, denn sonst

Digitized by Google

könnte es sich wieder leicht ereignen, dafs der deutsche Michel zu spät erschiene und der schlaue Engländer sich ins Fäustchen lachte. Nützt der deutsche Kaufmann die augenblicklich günstige Lage des Kanadischen Marktes mit Besonnenheit schnell aus, so wird sich auch in Kanada, wie fast überall in der Welt, zeigen, dafs deutscher Handel und Industrie sich dem der Engländer in vielen Zweigen mit Erfolg an die Seite zu stellen vermag.

**Reciprocitätsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Guatemala.** Der No. 24 des „Handels-Museum" entnehmen wir unter obigem Titel folgende Mittheilungen.

„Präsident Harrison machte am 20. d. M durch Proklamation den Abschlufs eines Reciprocitätsabkommens auf Basis der Reciprocitätsklausel im Mc. Kinley-Tarif mit der Republik Guatemala bekannt. Diesem Abkommen zufolge verpflichtet sich Guatemala als Gegenleistung für die zollfreie Einlassung von Zucker, Kaffee, Thee und Häuten seitens der Vereinigten Staaten 29 verschiedene Produkte und Artikel der Vereinigten Staaten auf die Freiliste zu stellen, d. h. vom 30. Mai d. J. an zollfrei zuzulassen. Unter den betreffenden Produkten und Artikeln sind zu erwähnen: Lebende Thiere; Gerste, Mais und Roggen; Maismehl; Kartoffeln, Erbsen und Bohnen, frische Gemüse; Reis; Theer, Pech, Terpentin, Harz und Asphalt; Baumwollsamenöl; Quecksilber; Mineralkohle; Bau- und Nutzholz für Bauzwecke, Gebäude aus Holz oder Eisen; gebrannte Mauersteine, Kalk, Zement und Dachschindeln; Marmor und Fabrikate daraus; Thonröhren; Zaundraht; Drucksachen; Material zum Bau und zur Ausrüstung von Eisenbahnen, zur Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanstalten und zur Errichtung von Docks; Maschinen aller Art; Gold und Silber, gemünzt oder in Bullion u. s. w."

**Weltausstellung in Chicago 1893.** Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago (Berlin W., Wilhelmstrafse 74), versandte folgendes Anschreiben:

„Verschiedentlich sind Befürchtungen laut geworden, es möchten den deutschen Ausstellern auf der Weltausstellung in Chicago Weiterungen oder gar strafrechtliche Verfolgungen wegen Patentverletzung erwachsen, wenn dieselben in den Vereinigten Staaten patentirte Gegenstände auf der Ausstellung zur Schau bringen.

Demgegenüber kann mitgetheilt werden, dafs nach einer von beiden Häusern des Kongresses angenommenen und vom Präsidenten der Vereinigten Staaten unter dem 6. April d. J. bestätigten Bill kein Angehöriger eines fremden Staates für die Verletzung eines in den Vereinigten Staaten erworbenen Patent- oder Markenrechts verantwortlich gemacht werden kann, wenn die in Frage stehende Handlung lediglich im Zusammenhang mit der Ausstellung eines Gegenstandes bei dem genannten Anlasse erfolgt; (where the act complained of is or shall be performed in connection with the exhibition of any article or thing at the World's Columbian Exposition.)"

**Subventionen für die Weltausstellung in Chicago seitens der ausländischen Regierungen und Kolonien.** Sehr interessant sind die Angaben eines Spezialberichtes des kk. österreichischen Konsulats in Chicago über die Betheiligung ausländischer Regierungen und Kolonien an der im Jahre 1893 in Chicago stattfindenden Weltausstellung.

Die staatlichen Beiträge, soviel im Ausstellungs-Hauptquartier darüber berichtet worden ist, sind bis jetzt folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Argentinien | 100 000 $ | Ceylon | 40 000 $ |
| Oesterreich | 149 100 „ | Jamaica | 20 000 „ |
| Bolivia | 100 000 „ | Trinidad | 15 000 „ |
| Brasilien | 600 000 „ | Guatemala | 120 000 „ |
| Chile | 100 000 „ | Honduras | 20 000 „ |
| Columbia | 100 000 „ | Japan | 630 000 „ |
| Costa-Rica | 100 000 „ | Mexico | 750 000 „ |
| Ecuador | 125 000 „ | Holl.-Guyana | 10 000 „ |
| Frankreich | 400 000 „ | Holl.-Westindien | 5 000 „ |
| Deutschland | 214 200 „ | Nicaragua | 30 000 „ |
| England | 125 000 „ | Paraguay | 25 000 „ |
| Barbados | 6 000 „ | Peru | 125 000 „ |
| Britisch-Guyana | 25 000 „ | Salvador | 12 000 „ |
| „ Honduras | 7 500 „ | Cuba | 25 000 „ |
| Kapkolonie | 25 000 „ | | |

Die Summe der von den ausländischen Regierungen und Kolonien bewilligten Beiträge beläuft sich somit auf 4 003 800 $.

Mexico, Japan, Brasilien und Frankreich haben die höchsten Beiträge bisher bewilligt, dann kommt erst Deutschland mit 214 200 $. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, dafs von den einzelnen Staaten noch bedeutende Nachbewilligungen gewährt werden. Denn wenn wir sehen, wie gewaltige Anstrengungen z. B. Frankreich macht, auf der Weltausstellung möglichst grofsartig dazustehen, um den nordamerikanischen Markt theils zu behaupten, theils wiederzugewinnen, so müssen auch wir grofsere Opfer bringen, um es unsern Konkurrenten möglichst gleich zu thun. So werden sich die einzelnen Staaten wahrscheinlich zu noch gröfseren Aufwendungen gegenseitig anstacheln und es ist deshalb bei der allerniedrigsten Abschätzung mit Sicherheit anzunehmen, dafs die Ausstellungsfonds der fremdländischen Regierungen die Summe von 5 000 000 $ erreichen werden. Schon diese Summe läfst auf die Bedeutung der Ausstellung schliefsen.

## Australien und Südsee.

**Sidney,** den 17. Mai 1892. (Eigenbericht). Die Bohrversuche im Innern von Neu-Süd-Wales und Queensland scheinen erfolgreicher zu sein als in Victoria. Die Herren Pickering & Co. haben zur Zeit acht Bohrkontrakte auf der Strecke zwischen Bourke und Milparinha in Händen. Die Resultate sind von grofser Wichtigkeit, da es sich darum handelt, an den Strafsen, auf welchen Vieh und Schafe aus dem fernen Steppenlande nach den Hafenplätzen getrieben werden, Wasserstationen zu errichten. Auf einer Stelle wurde gutes Wasser in einer Tiefe von 1800 Fufs erreicht, das aber nicht an die Oberfläche kommt, sondern aus einer Tiefe von 50 Fufs heraufgepumpt werden mufs. An der Strafse von Collarendabri nach Angledool hat man Wasser in einer Tiefe von 2400 Fufs gefunden, will aber 3000 Fufs, ja tiefer gehen, wenn die Anzeichen ermuthigend sind. Bei Muchadilla in Queensland fand man gutes Wasser in Fülle in einer Tiefe von 3200 Fufs. Die Petroleum-Bohr-Company fand Wasser bei Barrangen in einer Tiefe von 1600 Fufs. Der Ausflufs beträgt 200 000 Gallonen per Tag. Mr. Christian von Brindingabba bohrte privatim an der Bourke-Hungerford-Strafse und erreichte in einer Tiefe von 800 Fufs eine Wasserader, welche ihm 500 000 Gallonen per Tag liefert. — Welch wunderbares Land würde Australien werden, wenn die Wasserschwierigkeit überwunden werden könnte; aber die Kosten sind so grofs, und die Schwierigkeiten so bedeutend, dafs es noch Generationen dauern wird, bis Australien die Millionen Menschen nähren wird, welche unsere enthusiastischen Statistiker ihm schon in unsern Lebzeiten verheifsen. Die paar grofsen Städte haben eine verhältnifsmäfsig zu grofse Einwohnerzahl, Melbourne z. B. am 31. Dezember vorigen Jahres 491 942. Im Lande ist meistens keine Arbeit zu erhalten, oder doch nur zu gewissen Zeiten und dann sind die Lebensbedingungen derart, dafs es für viele Leute schwer, ja unmöglich ist, sich daran zu gewöhnen. Noch schwerer wird die Sache durch die Arbeiter-Vereine gemacht, welche Nichtmitglieder in jeglicher Weise chikaniren, die Mitglieder aber an strikte Regeln betreffend Lohn- und Arbeitszeit binden.

Für die Ausstellung in Chicago werden emsig Vorbereitungen getroffen. Es war ein gutgemeinter Vorschlag, der des Premiers, Herrn Dibbs, dafs alle Kolonien gemeinschaftlich unter dem von Neu-Süd-Wales ernannten Commissioner Dr. Renwick operiren sollten. Ein Nichteingehen auf solchen Vorschlag unter den Fittigen der Mutterkolonie, war bei der Eifersüchtelei und Kirchthurmspolitik der einzelnen Kolonien vorauszusehen. Keine Kolonie nahm den Vorschlag an; Westaustralien stellt garnicht aus.

Die Geschäftsstille dauert fort. Beschäftigt und bezahlt sind nur Regierung, Banken, Rechtsanwälte und Pfandleiher; allen anderen Menschen, d. h. also solchen — und das ist die grofse Mehrzahl — die kein grofses Bankdeposit haben, geht es andauernd schlecht. Dabei ist es erstaunlich in den Tageszeitungen die Geldangebote gegen Sicherheit zu lesen. Geld ist genug vorhanden, aber es zirkulirt nicht in lohnenden Unternehmungen und die Ursache scheint mir folgende zu sein: Wenn jemand ein industrielles Unternehmen beginnen will, so stehen zwei Dinge im Wege, das hohe Interesse, das er für das angelegte Kapital zahlen mufs, etwa 8—10 pCt., und die hohen Löhne bei achtstündiger Arbeitszeit. Profit ist gering oder garnicht vorhanden, Risiko aber viel. Kapitalisten gehen deshalb nicht in Unternehmungen, und Nichtkapitalisten wagen es nicht mit geliehenem Gelde etwas zu unternehmen. Dabei ist zur Zeit kaum Änderung zu erwarten, der hohe Zinsfufs bleibt bestehen, der Arbeitslohn desgleichen. Viele Leute aus den Mittelklassen sind genöthigt, Geld zu borgen auf Haus, Land oder Möbel. Bei den heutigen Zeitverhältnissen ist es nicht möglich an Abzahlung zu denken und es erfordert lohnende Beschäftigung, um im Stande zu sein zu leben und die Zinsen zu zahlen.

Mifstrauen in Bank-Institute herrscht überall und erstreckt sich sogar auf Sparkassen. Die Ballarat Banking Co. hielt eine besondere Sitzung diese Woche und es wurde beschlossen das Geschäft zu schliefsen, weil Deponenten mit $ 40 000 ihr Geld zurückhaben wollten.

Ueber die Wiederaufnahme der Kanaken-Arbeit in Queensland ist die hiesige Arbeiterpartei noch immer nicht beruhigt und wird in ihrer Agitation gestärkt durch englisch-australische Humanisten, besonders aus der Klasse der Missionäre und deren Anhang; den letztern freilich liegt nicht so sehr das Interesse der Arbeiter als das der Südseeinsulaner am Herzen. Sie stützen sich auf die Schandthaten, die vor einigen Jahren beim

Digitized by Google

Rekrutiren von Arbeitern in der Südsee stattfanden. Man beabsichtigt, der Königin Victoria eine Monsterpetition einzureichen. Strenge Beaufsichtigung der Arbeiterschiffe wird nöthig sein, solche das hat aber die hiesige wie die europäische Regierung zu veranlassen versprochen.

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Wandrahm" 30. Juni.
Boston: Dampfer „Hungaria" 3. Juli.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Dania" 26. Juni, Dampfer „Taormina" 29. Juni Dampfer „Wileysike" 30. Juni, (via Southampt.): Dampfer „Normannia" 1. Juli, Dampfer „Bohemia" 6. Juli, Dampfer „Marsala" 13. Juli.
Baltimore: Dampfer „Scandia" 3. Juli.
Philadelphia: Dampfer „Procida" 12. Juli.
New-Orleans: Dampfer „Grasbrook" 8. Juli.
Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Flandria" 30. Juni.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Theresina" 3. Juli.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Itaparica" 29. Juni, Ab., Dampfer „Pernambuco" 6. Juli, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „San Nicolas" 1. Juli, Ab., Dampfer „Bahia" 11. Juli, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magbell.-Str.) anl.: Dampfer „Bellanoch" (Chile, Peru) 2. Juli, Dampfer „Naka" (Chile, Peru) 9. Juli, Dampfer „Bianca" (Centr. Amerika) 20. Juli, Dampfer — (Chile, Peru) 8. August.

Asien.

Smyrna Beyrouth: Dampfer „Euripos" 8. Juli.
Ostindien: Karrachi und Bombay (via Antwerpen): Dampfer „Rheinfels" 4. Juli.
— Bombay, Kurrachee, Pers. Golf: Dampfer „Chyebassa" Ende Juni.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong und Japan (via Antwerpen und London): Dampfer „Denbighshire" Anfang Juli.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Hesperia" 8. Juli, Dampfer „Polyhymnia" 22. Juli, Dampfer „Daphne" 5. August.
— Foochow, Shanghai, Chefoo, Tientsin: Dampfer „Nanking" 5. Juli.
— Penang, Singapore, Manila, Hongkong, Yokohama, Hiogo: Dampfer „Electra" Anf. Juli.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Soenda" 14. Juli, Dampfer „Koningin Emma" 7. August.
— Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Hiogo, Yokohama: Dampfer „Colonist" 15. Juli.
Sibirien: Wladiwostock (via Batum und Odessa): Dampfer „Victoria" Mitte Juli.

Afrika.

Alexandrien: Dampfer „Euripos" 8. Juli.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Genua" 8. Juli.
— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Masagan, Saffi, Mogador: Dampfer „Zena" ca. 20. Juli —
Westküste: Loango bis Loanda und Zwischenplätzen anl.: D. „Aline Woermann" 5. Juli.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Bundesrath" 20. Juli. Dampfer „Kaiser" 17. August, D. „Reichstag" 14. Sept.
— Capstadt, Port Elisabeth, East London, Natal, Mossel Bay, Knysna, Delagoa Bay: Dampfer „Arab" (Mauritius, Madagaskar, Inhambane u. a. Pl. anl.) 9. Juli, Dampfer „Spartan" 23. Juli.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Chemnitz" 15. Juli.

b) Segelschiffe.

Callao via Antwerpen: „Shakespeare" (von Eisen) —. Capstadt: „Flenvid" —. Guayaquil „Helene" —. Melbourne Wharf „Priorhill" (von Eisen) —. Newyork: „Lovise" —. „Maria" —. „Atlantic" —. Port Adelaide: „Fritz Reuter" (von Eisen) —. Port Elisabeth: „Vega" (von Eisen) —. Rio de Janeiro: „Gyda" ladet —. Sidney: „Artemis" (von Eisen) —. Valparaiso: „Prompt" (von Eisen) —. „Meridian" — Veracruz: „Merida" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

Südamerikanischer Verkehr. Linie nach Brasilien. Fracht-Ermäfsigung. Die „Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft" macht bekannt, dafs, anfangend mit der Expedition des Dampfers „Montevideo" am 22 d. Mts., die Frachten bis auf Weiteres festgestellt sind, wie folgt:

| | | Klasse I. * | Klasse II * | Klasse III. * |
|---|---|---|---|---|
| Nach Pernambuco | | M. 45,— | M. 40,— | M. 35,— |
| „ Bahia | | „ 45,— | „ 40,— | „ 35,— |
| „ Aracaju (in Durchfr. via Bahia) | | „ 75,— | „ 70,— | „ 65,— |
| „ Rio de Janeiro | | „ 45,— | „ 40,— | „ 35,— |
| „ Santos | | „ 60,— | „ 55,— | „ 50,— |
| „ Paranagua | via Rio de Janeiro | „ 80,— | „ 75,— | „ 70,— |
| „ Antonina | via Rio de Janeiro | „ 80,— | „ 75,— | „ 70,— |
| „ Santa Catharina | via Rio de Janeiro | „ 80,— | „ 75,— | „ 70,— |
| „ Rio Grande do Sul | via Rio de Janeiro | „ 70,— | „ 65,— | „ 60,— |
| „ Porto Alegre | via Rio de Janeiro | „ 80,— | „ 75,— | „ 70,— |

per Cubicmeter oder 1000 Kilo Brutto nach Schiffs-Wahl.

*Klasse I. Sammet-, Seiden- und Halbseiden-Waaren und andere feine Güter.

*Klasse II. Wollen-, Leinen-, Halbwollen-, Baumwollwaaren und Maschinerien bis 2000 Kilo schwer, sowie Pech und Theer.

*Klasse III. Alle anderen Arten Stückgut.

Maschinerien und Colli über 2000 Kilo wiegend sowie Patronen, Zündhütchen, Pech, Theer und Deckgüter bedürfen besonderer Rücksprache und ist die Fracht dafür speziell zu vereinbaren.

Die Fracht ist zahlbar im Voraus, ohne Decort und ohne Rückzahlung. Nachnahmen sind nicht gestattet.

Indem ich meine als besonders zuverlässig bekannte Speditions-Vermittlung hiermit in Erinnerung bringe und um deren recht belangreichen Benutzung ersuche, bleibe ich zu allen wünschenswerthen Auskünften gern bereit.

Hamburg, 17. Juni 1892. Hochachtungsvoll August Blumenthal.

— Das Speditionshaus A. Hartrodt in Bremen (auch in Hamburg und London EC 43 Fenchurchstreet, Vertretung in Berlin SO., Wienerstr. 54 und in Bremerhaven) berichtet uns folgende Dampfer-Abfahrten ab Bremen nach überseeischen Plätzen

Amerika.

New York: Dampfer „Spree" 26. Juni, Dampfer „Dresden" 30. Juni, Dampfer „Kaiser Wilhelm II." 2 Juli, Dampfer „Trave" 5. Juli, ferner Frachtdampfer „Stag" ca. 8. Juli zu sehr niedrigen Frachten.
Baltimore: Dampfer „Dresden" 30. Juni. (Ausstellungsgüter für Chicago. gewöhnliche Güter 1½ Dollar pr. cbm. od. 1000 Ko.
Bahia, und Rio de Janeiro: Dampfer „Leipzig" 11. Juli.
Montevideo und Buenos-Aires (via Coruna u. ev. Vigo): Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" 10. Juli, Dampfer „Baltimore" 24. Juli.
Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und dem Parana: Dampfer „Schönburg" 11. Juli.

Asien.

Singapore, Hongkong, Shanghai, (via Port Said, Suez, Aden, Colombo): Dampfer „Bayern" 20. Juli.

Australien.

Adelaide, Melbourne und Sidney (via Port Said, Suez, Aden und Colombo): Reichspostdampfer „Braunschweig" 6. Juli.

Segler ab Bremerhaven: nach New York, Baltimore, New Orleans, Galveston Frachtaufgaben und sonstige weitere Auskunft ertheilt gern:

A. Hartrodt, Bremen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

341. Ein gut empfohlenes, bereits mehr als 25 Jahre bestehendes Haus in Kurrachee (British Indien), im Besitz grofser Ausstellungsräume, wünscht behufs Vermittlung von Indentgeschäften, für welche Deckung durch erste Londoner Banken erfolgt, mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Die Firma ist auch bereit deren Vertretung und Consignationen zu übernehmen. Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 256 an die „Deutsche Exportbank".

342. Einer unserer Geschäftsfreunde in Italien besitzt unweit Ancona eine Wassertriebkraft von ca. 200 Pferdekräften, die durch Turbinen wohl auf 600 HP gebracht werden könnte. Betreffender wünscht dieselbe billigst zu verkaufen. Die Anlage dürfte sich zu einer Wollspinnerei, Handschuhlederfabrik etc. sehr gut eignen. Nähere Details vermittelt auf gefl. Anfragen unter L. L. 257 die „Deutsche Exportbank".

343. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Zahlung erfolgt durch Tratte 90 Tage Sicht. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 258 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

344. Für Uebersetzungen in die polnische, russische, englische und französische Sprache können wir eine geeignete Persönlichkeit nachweisen. Betreffender empfiehlt sich auch als Reisender, Vertreter und für sonstige Stellungen, in welchen er seine Sprachkenntnisse verwerthen kann. Anfragen unter L. L. 259 an die „Deutsche Exportbank."

345. Ein angesehenes Berliner Commissions- und Exportgeschäft, welches sich hauptsächlich mit dem Export von Confectionsartikeln, Leinen-Waaren, Posamenten, Knöpfen, Bronce- und Zinkgufswaaren, Albums, Lederwaaren etc. nach Nord-Amerika, Holländisch Indien und Australien befafst, wünscht weitere geeignete Verbindungen mit Australien, Afrika, Holländisch Indien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 260 an die „Deutsche Exportbank."

346. Eine Firma in Jassy wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten der Manufaktur- und Galanteriewaarenbranche zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 261 an die „Deutsche Exportbank."

347. Eine ältere, angesehene Firma in La Paz (Bolivien) wünscht bemusterte Anstellung event. Consignationssendungen in folgenden Artikeln: Buckskins, Woll- und Confectionswaaren, Lampen, Glaswaaren, Leder etc. Anfragen unter L. L. 262 an die „Deutsche Exportbank."

348. Ein bedeutendes Importhaus in Valparaiso (Chile) wünscht Kataloge und Preislisten etc. in folgenden Artikeln zu erhalten: Gaslampen und Lampentheile, Heizapparate für Petroleum und für Gas, Lampen-Kuppeln, Lampengläser, Dochte etc., Glaswaaren (geprefst und geschliffen), Luxus-Glaswaaren, Pokale (weifs und dekorirt), emaillirte Eisenwaaren, Vogelkäfige, Gebogene Möbel, Stühle, Sophas etc., Haushaltungsgegenstände etc. Offerten erbeten unter L. L. 263 an die „Deutsche Exportbank."

349. Ein sehr tüchtiger Agent in London wünscht noch die Agentur einer leistungsfähigen Oeldruckbilderfabrik zu übernehmen, die dort noch nicht vertreten ist. Derselbe ist im Stande, für eine leistungsfähige deutsche Fabrik einen bedeutenden Umsatz zu erzielen. Offerten erbeten unter L. L. 264 an die „Deutsche Exportbank."

350. Für russisches Albumin und Knochenmehl (Normalknochenmehl 4 % Azot, 20 % Phosphorsäure, entleimtes Knochenmehl 1,25 % bis 1,75 % Azot, 26 bis 30 % Phosphorsäure) sowie für 18 prozentiges Superphosphat werden gröfsere Abnehmer gesucht. Muster, Preise und nähere Bedingungen vermittelt die „Deutsche Exportbank" auf gefl. Anfragen unter L. L. 265.

351. Geeignete Vertreter für die 1893er Weltausstellung in Chicago, welche auch gern bereit sind, dauernde Vertretungen zu übernehmen, weisen wir den deutschen Fabrikanten usw. auf gefl. Anfragen unter L. L. 266 an die „Deutsche Exportbank" nach.

352. Aus Pará (Brasilien) schreibt man uns: „Droguen sind ein ganz bedeutender Artikel für hiesigen Platz und ganz Brasilien, jedoch nur sehr selten findet man dieselben aus Deutschland bezogen."

Geeignete Firmen in Pará, welche sich für den Import von Droguen aus Deutschland interessiren, weisen wir zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter L. L. 267 an die „Deutsche Exportbank."

Digitized by Google

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**

**Direkte Segler-Expeditionen**

von Hamburg nach den Hauptplätzen Australien's und Neu-Seeland's.

Nach **Port Adelaide:** „Fritz Reuter" (Eisen) 100 A 1 1475 tons Reg. ca. Mitte Juli.

Nach **Melbourne Wharf:** „Atalanta" (Eisen) 1 3/3 L 1. 1. 1057 tons Reg. ca. Ende Juli.

Nach **Sydney:** „Artemis" (Stahl) 100 A 1, 1407 Tons Reg. ca. Anfang Juli.

„Oscar" 3/3 L 1. 1., 735 Tons Reg. folgt.

Nach **Wellington und Dunedin:** „Ein erstklassiger Segler" im August.

Näheres bei

**August Blumenthal—Hamburg.**

---

# Atlas-Linie.

Von

**Hamburg via Antwerpen**

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

**Abfahrt in Hamburg ca. am 20. Juli.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**Johⁿ. Schildt & Co. — Hamburg.**

---

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschifffahrt

**am 8. jeden Monats**

**von Hamburg direct**

nach

**Chile, Peru & Guayaquil.**

**Nächste Abfahrt**

**D. „Bellanoch" 2715 tons 8. Juli.**

Näheres ertheilen

**Hugo & van Emmerik,**

**HAMBURG.** [451]

---

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**

**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:**

am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach

**Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i. Sommer), **Kustendje** (i. Winter);

ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna und Bourgas.**

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vantele

---




---

**Im- und Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

# Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**

Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.

**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**

Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **D. Koopmann.**

**Pinsel- und Bürsten-Fabrik.**

---

**J. Guttentag,** Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Archiv

für

## soziale Gesetzgebung und Statistik.

Vierteljahresschrift

**zur Erforschung der gesellschaftlichen Zustände aller Länder.**

In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.**

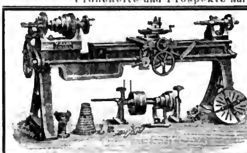
Das Archiv erscheint in Bänden von ca. 40 Druckbogen Lex.-8°. in 4 Heften

**Band V im Erscheinen.**

Abonnementspreis pro Band 12 M. Einzelne Hefte 4 M.

Probehefte und Prospekte auf Wunsch gratis und franco. [519]

---



**Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei**

# „Vulkan"

**Dose & Krumpelt**

**Dresden-Striesen.**

**Leitspindeldrehbänke.** [187]

---



**Prämiirt München 1888.**

# Fischer's

**Patent-**

## Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise **Mark 125 bis 1000,** mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [151]

---

# A. Hartrodt

Speditions-Geschäft.

**Hamburg. Bremen.**

**London E. C.**

49 Fenchurchstreet.

Vertretung in **Berlin:** SO. Wienerstrasse 54. Prompte Auskunft über alle Verschiffungs-Gelegenheiten — Anfragen werden sofort und eingehend erledigt. [390]

---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen. [410]

---

## Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [504]

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Schutzmarke BRAUN

Man verlange Prospecte.

[480] Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

---





fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik

**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**

**Preislisten gratis.**

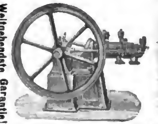
**Vertreter gesucht.**

Digitized by Google

# Gasmotoren-Fabrik
## Louis Kühne, Dresden.

Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

Weitgehendste Garantie!






Coulante Zahlungsweise.

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen
(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

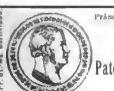
**Maschinen und Apparate**
für
**Brennereien und Spritfabriken usw.**
neuesten und bewährtesten Systems.

—— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. ——

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



K.Pr. St.-Md. Berlin 1888 — K.Pr. St.-Md. Berlin 1889.

## Otto Köhsel & Sohn
Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie
**HANNOVER.**

**Baumwoll-Tuch-Treibriemen**, imprägnirt, für jeden Betrieb,
**Prima-Kernleder-Treibriemen** bester Eichengerbung,
**Waterproof-Leder-Treibriemen**, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
**Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit**, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
**Stopfbüchsen-Packungen** in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
**Mannloch-Dichtungen** in Asbest, Kautschuk etc.
**Wärmeschutzschnur** aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
**Kieselguhr Compositions-Masse** zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
**Baumwoll-Filet-Putzlücher**, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich technisch. Artikel für den Dampfbetrieb
Muster, Prospekte gratis.

---

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

## Compagnie Concordia
Menzel & Berndt
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
(437) zu den billigsten Preisen.
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**

**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
**Neu! Praktisch!**

---

## Joh. Fischer
**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**
**Bremerhaven.**
Prämiirt
mit den höchsten Preisen:
Berlin 1889, Bremen 1890.
Amsterdam 1890, London 1891.
Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Borsel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

Neueste, selbstthätige Patent-
## Reben- und Pflanzen-Spritze
**„Syphonia"**

zur **Bekämpfung gegen die Blattfallkrankheiten der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume** etc., gegen **Raupenfrass Blut- und Blattläuse** übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie **selbstthätig** arbeitet. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftlicher sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.



**Ph. Mayfarth & Co.,**
**Frankfurt a. M. u. Berlin N,** Chausseestr. 2 E.

---

**Universal-Kistenöffner**
Praktisch, unentbehrlich in jedem Geschäft.
**W. KIPP, CELLE** (Hannover)
Maschinen- u. Beschlag-Fabrik.
Prospecte gratis u. franco.

---

**Export-Commissions-Geschäft**
chirurg.-mediz. Verbandstoffe, (Spez. Charpiebaumwolle). **J. Frank, Berlin** (Köpenickerstr. 82).

Google




# Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen**, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

**Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,**
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.**, Grenadierstr. 29. [447]

# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

405

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine **Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.**

⟶ Export. ⟵

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50.

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (62)

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:

**Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen**

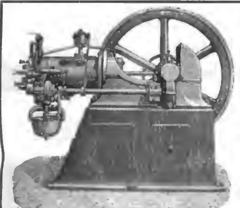
**Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.**



Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2 b.

Ein junger, nicht unbemittelter **Kaufmann** mit guten Sprachkenntnissen und mehr oder weniger bewandert in einer gröfseren Anzahl Waaren- sowie der Bank-Branche, sucht Stellung im Ausland, gleichviel wo, als Correspondent, Buchhalter, Kassirer oder dergl.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter **R. H. 1865** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [552]



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---



# GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau**

(73 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel:** Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder (700 Modelle), fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung, bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. Excelsior-Mühlen, (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen etc. — Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen** (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

Zuckerrohr-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb. * Beton-Stampfmaschinen (Patent Verung)

Kataloge über obige sowie über die weiteren Spezialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

---

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51]

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

**BERLIN N., Chausseestrafse 31.**

Horizontalgatter.

Bereits über 540 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

---

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis. Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

# SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

## Magdeburg-Buckau.

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

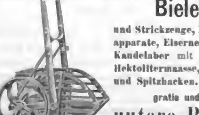
---

# H. C. Fricke

## Maschinen-Fabrik Bielefeld

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark), Coaksofen mit Bleikessel, Steinund Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm, Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.

Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.



**Coakskarren für untere Retorten.**

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

| Werke: | Central-Bureau | Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn |
|---|---|---|
| **Remscheid, Bons** a. d. Saar, **Komotau** i. Böhmen. | **BERLIN NW. 7.** **Pariser Platz 6.** | **Wien I, Kärnthnerring 17.** |
| Telegramme: **Rohrmannesmann.** | | Telegramme: **Rohrmannesmann Wien.** |

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbüreau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---




**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**



## A. KESSLER jr.
Hamburg



**liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

== Kataloge gratis und franko ==

---



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

**Melbourne 1889: Erster Preis.** **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** Gegründet 1861. **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**



Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.)

# EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 30. Juni 1892. **Nr. 26.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen.

Nachdem nach langen Verhandlungen am 12. Juli 1883 zwischen Spanien und Deutschland ein Handelsvertrag abgeschlossen war, hatten sich die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen, Dank der in demselben vorgesehenen mäfsigen Tarife, günstig gestaltet. Seit dem Jahre 1886 hat jedoch in Spanien eine schutzzöllnerische Bewegung immer weitere Kreise ergriffen. Dieselbe ist dann so mächtig geworden, dafs Spanien die Handelsverträge dem Deutschen Reiche, Italien, Oesterreich-Ungarn, Schweden und Norwegen, der Schweiz, Rufsland, Dänemark, Griechenland und Belgien zum 1. Februar 1892, Grofsbritannien und den Niederlanden zum 30. Juni 1892 kündigte, nachdem Frankreich vorher Spanien den Handelsvertrag gekündigt hatte. Bereits am 1. Februar ist unser Handelsvertrag mit Spanien abgelaufen, da aber auf Grund des am 1. Januar 1892 in Spanien erschienenen, neuen ultraschutzzöllnerischen Tarifs eine Verständigung zwischen beiden Staaten nicht möglich war, so ist, um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, und da die Verträge mit Grofsbritannien und den Niederlanden so wie so bis zum 30. Juni 1892 laufen, auch der Vertrag mit Deutschland bis zu diesem Tage verlängert worden.

Die Unterhandlungen zwischen beiden Staaten werden auf diplomatischen Wegen jetzt eifrig geführt. Obgleich jedoch der Termin des Ablaufs des Vertragsverhältnisses so nahe bevorsteht, hat es doch nicht den Anschein, als ob eine endgiltige Verständigung bis dahin stattfinden werde. Der Grund dieser sonderbaren handelspolitischen Erscheinung ist ein vollkommener Frontwechsel der spanischen Handelspolitik. Der neue spanische Minimal- und Maximal-Tarif bewegt sich vollständig auf ultraschutzzöllnerischem Boden. Nach dem neuen Tarif haben Rohstoffe Tariferhöhungen bis zum Achtfachen des seitherigen Satzes erfahren; und nur ganz wenige Artikel, wie z. B. Guano, sind mit kleineren Ermäfsigungen bedacht. Auf Fabrikate sind die vorher schon hohen Sätze noch bedeutend hinaufgeschraubt. Welche wunderbaren Blüthen die Politik des nationalen Schutzes im neuen spanischen Zolltarif getrieben hat, mögen folgende Beispiele zeigen. Für dichte, rohe Baumwollengewebe, die auch in Catalonien hergestellt werden, ist der Zoll von 154—174 Francs auf 385—435 im Minimal- und 460—520 im Maximal-Tarif erhöht worden. Von wollenen Waaren, die Spanien zum gröfsten Theil einführen mufs, kosteten Tuche und ähnliche Gewebe seither für 100 kg 430 Francs, dagegen künftig 1057 im Minimal- und 1290 im Maximal-Tarif.

Dafs bei derartigen Tarifen die Neigung Deutschlands sowie auch der anderen Staaten keine grofse ist, Handelsverträge abzuschliefsen, liegt auf der Hand. Spanien steht daher jetzt handelspolitisch so einsam wie sein Nachbar Frankreich da, mit dem es bereits im offenen Tarifbruche liegt, denn beide Staaten wenden gegenseitig ihre Maximalsätze an. Da ein derartiger Zollkrieg zwischen uns und Spanien ebenfalls im Bereiche der nahen Möglichkeit liegt, wenn die Verhandlungen nicht bald von Erfolg gekrönt sind, so dürfte es wohl zeitgemäfs sein, unsere Handelsbeziehungen mit Spanien in den letzten Jahren auf Grund der Handelsstatistik kurz zu entwickeln.

Dafs der spanisch-deutsche Handel sich unter dem Einflufs des günstigen Vertrages vom 12. Juli 1883 sehr bedeutend hob, unterliegt keinem Zweifel. Eine zahlenmäfsige Ermittelung über den spanisch-deutschen Handelsverkehr ist jedoch mit grofsen Schwierigkeiten verbunden, da einerseits in den deutschen offiziellen, statistischen Zusammenstellungen Spanien oft mit Portugal vereint erscheint, und andererseits die Handelsstatistik Spaniens wenig vertrauenswürdig ist. Auch werden viele Waaren über ausländische, namentlich belgische und holländische Häfen verschifft, durch fremde Zwischenhändler vertrieben und demgemäfs anderweitig registriert. So ist z. B. anzunehmen, dafs die sämmtlichen Kupfer- und Eisen-Erze, im Werthe von 11 Millionen Pesetas, welche Spanien 1889 nach Holland verschifft hat, zumeist für Deutschland bestimmt waren, andererseits erscheint bei der Einfuhr aus Deutschland der bedeutende Export des Hamburger Freihafengebietes nicht in der deutschen Statistik. Man kann daher mit Fug und Recht annehmen, dafs die Zahlen gröfser als die in der Statistik erscheinenden sind.

Digitized by Google

Es betrug Spaniens **Import** (in Pesetas à *M.* 0,81 ohne Rücksicht auf Kursschwankungen)

| aus: | 1871 bis 75. 1000 Pesetas. | 1876 bis 80. 1000 Pesetas. | Differenz mehr + weniger — % | 1881 bis 85. 1000 Pesetas. | Differenz mehr + weniger — % | 1888. 1000 Pesetas. | 1889. 1000 Pesetas. | Differenz mehr + weniger — % | 1890. 1000 Pesetas |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Frankreich | 639 000 | 919 000 | + 43,8 | 1 053 000 | + 14,6 | 212 000 | 264 000 | + 34,5 | 292 292 |
| Deutschland | 17 000 | 105 000 | + 517,6 | 404 000 | + 284,8 | 58 000 | 54 000 | — 6,9 | 44 475 |
| Italien | 44 000 | 64 000 | + 45,4 | 84 000 | + 31,2 | 17 000 | 20 000 | + 17,7 | 16 383 |
| Grofsbritannien | 946 000 | 730 000 | + 22,8 | 775 000 | + 62,0 | 122 000 | 161 000 | + 31,9 | 194 578 |
| **Spaniens Export betrug dagegen nach:** | | | | | | | | | |
| Frankreich | 468 000 | 696 000 | + 48,7 | 1 439 000 | + 106,7 | 352 000 | 386 000 | + 9,6 | 425 604 |
| Deutschland | 39 000 | 34 000 | — 12,8 | 45 000 | + 32,3 | 12 000 | 15 000 | + 25,0 | 11 829 |
| Italien | 18 000 | 23 000 | + 27,6 | 27 000 | + 17,4 | 9 000 | 10 000 | + 11,1 | 8 092 |
| Grofsbritannien | 947 000 | 948 000 | + 0,1 | 969 000 | + 2,3 | 179 000 | 207 000 | + 15,6 | 218 371 |

Diese statistische Zusammenstellung zeigt uns, dafs Deutschlands Handel mit Spanien nach dem Zustandekommen der Handelsverträge einen bedeutenden Aufschwung nahm, der aber bereits im Jahre 1887 einen Rückschlag erfuhr, welcher genau Schritt hält mit der Bewegung unseres wichtigsten Ausfuhrartikels nach Spanien, nämlich mit der des Sprits. Der Sprit ist der Brennpunkt der schwebenden Fragen in der spanischen Handelspolitik. Wir wollen deshalb diesem Punkte einen Augenblick näher treten. Diese Frage steht auch im engsten Zusammenhange mit der französischen Weineinfuhrfrage.*)

Vor Erscheinen der Reblaus in Frankreich besafs dieses Land einen Überschufs eigener Weine; seit Mitte der 70er Jahre war es aber auf den Weinimport angewiesen. Die aus Spanien eingeführten Mengen sind nach der französischen Statistik folgende:

| | 1000 Hektoliter (124 = 124 000) | | 1000 Hektoliter |
|---|---|---|---|
| 1875 | 124 | 1889 | 6 878 |
| 1880 | 5 037 | 1890 | 7 656 |
| 1885 | 5 610 | 1891 | 9 394 |

Die Ausfuhr spanischen Landweins werthete in der spanischen Statistik im Jahre 1891 allein 294 161 100 Pesetas.

Nach dem spanisch-französischen Handelsvertrage vom Jahre 1882 hatte der spanische Wein bis zu 15,9 Grad Alkoholgehalt nur 2 Franken Zoll per Hektoliter zu bezahlen. Nun unterliegt aber Alkohol in Frankreich einem Zoll von 156¼ Franken per Hektoliter, so dafs es nicht nur ein lukratives Geschäft für die französischen Händler war, spanischen Wein zu importiren, der 10 bis 13 Prozent natürlichen Alkohol und 5 bis 2 Prozent zugesetzten Alkohol enthielt, sondern es entstand auch ein sehr bedeutender Import von in Spanien hergestellten künstlichen Weinen nach Frankreich. Ein Hektoliter dieser Fälschungen enthielt aufser Wasser und Farbstoffen circa 15 Liter Sprit, welche als Wein anstatt 15 mal 1,56¼ = 23,43 Franken, nur 2 Franken Abgabe bezahlten.

Wie bedeutend diese Zollhinterziehungen gewesen sind, geht aus Spaniens Spriteinfuhr hervor. Dieselbe betrug

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1881 | 553 153 | Hektoliter. | 1886 | 1 088 565 | Hektoliter. |
| 1882 | 576 793 | „ | 1887 | 842 919 | „ |
| 1883 | 638 260 | „ | 1888 | 506 745 | „ |
| 1884 | 656 646 | „ | 1889 | 365 267 | „ |
| 1885 | 948 139 | „ | 1890 | 602 083 | „ |
| | | | 1891 | 462 036 | „ |

Als man in Frankreich diese Zollhintergehung entdeckte, erhob sich gewaltiger Lärm und man setzte aufser den Mafsregeln, die man selbst ergriff, bei der spanischen Regierung durch, dafs diese durch Gesetz vom 26. Juni 1888 eine Konsumsteuer von 72 Pesetas per Hektoliter auf importirten sowohl als inländischen Sprit legte. Mit diesen Mafsnahmen geht die Bewegung in der deutschen Spriteinfuhr Hand in Hand. Die spanische Einfuhr an deutschem Sprit betrug 1881 98 709 Doppelctr. Dieselbe stieg dann fortwährend bis 1886 auf 512 542 D. Ctr., fiel dann aber 1887 auf 241 230 D. Ctr. und im Jahre 1888, in Folge der in diesem Jahre in Kraft getretenen Konsumsteuer, sogar auf 142 769 D. Ctr. 1889 wurden schliefslich nur noch 128 763 D. Ctr. deutscher Sprit in Spanien eingeführt. Die Konsumsteuer des Jahres 1888 hatte jedoch eine grofse Unzufriedenheit der spanischen Interessenten hervorgerufen und nach vielen Widerwärtigkeiten setzte die Regierung alsdann im folgenden Jahre die Konsumsteuer auf 25 Pesetas per Hektoliter herab, wodurch der Gesammtzoll sich im Minimaltarif auf 46,10 Pesetas stellte. Nur diesem Umstande war es zu danken, dafs unsere Spritausfuhr nach Spanien sich im Jahre 1890 wieder auf 199 149 D. Ctr. hob. Leider hat dieser Aufschwung keine lange Dauer gehabt, denn nach den neuesten statistischen Ausweisen hat im Jahre 1891 eine deutsche Spiritusausfuhr nach Spanien nur in der Höhe von 87 647 D. Ctr. stattgefunden. Dies sind also 111 502 D. Ctr. weniger als im Vorjahre, was in diesem Artikel allein für Deutschland einen Ausfall von ungefähr 4 Millionen Mark darstellen dürfte.*)

In Frankreich hat man den spanischen Mifsbrauch des Handelsvertrages dem deutschen Sprit in die Schuhe geschoben. Spanien mufs sich aber unbedingt den französischen Weinmarkt zu erhalten suchen, und um sich den Franzosen entgegenkommend zu zeigen, ist der Zoll für Alkohol auf 160 Pesetas pro Hectoliter, gegen 46,10 Pesetas vorher normirt. Er ist also jetzt höher wie der französische der 156¼ Franken betrug.

Dafs diese enorme Zollerhöhung unseren Spritexport nach Spanien geradezu unterbinden mufs, ist klar, und es ist bei Abschlufs eines Handelsvertrages auf bedeutende Herabsetzung dieses Zolles zu dringen. Wenn auch durch die neue französische Alkoholschraube Spaniens Spriteinfuhr ganz bedeutend abnehmen mufs, da es nun nicht mehr nach Frankreich denselben absetzen kann, so ist doch der Bedarf Spaniens selbst ein ziemlich bedeutender und diesen spanischen Markt müssen wir uns bei Abschlufs eines neuen Handelsvertrages zu erhalten suchen, falls wir nicht unserer Spritfabrikation schwere Nachtheile bereiten wollen.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu den deutsch-spanischen Handelsbeziehungen zurück, so glauben wir dieselben am besten klar zu legen, wenn wir den Handel Bremens und Hamburgs mit Spanien zur Darstellung bringen. Denn aus den Handelstendenzen dieser beiden gewaltigen Seeplätze wird man am besten auf die unseres gesammten deutschen Handels mit Spanien schliefsen können.

Treten wir nun zunächst dem Handel **Bremens** mit Spanien näher. **Bremens** Ein- und Ausfuhr aus bezw. nach Spanien (und Gibraltar) werthete:

| | Einfuhr *M.* | Ausfuhr *M.* |
|---|---|---|
| 1886 | 752 418 | 1 532 868 |
| 1887 | 813 135 | 1 897 585 |
| 1888 | 695 662 | 1 721 723 |
| 1889 | 890 464 | 1 476 015 |
| 1890 | 990 617 | 669 129 |
| 1891 | 1 309 381 | 657 466 |

Von der 1891er **Einfuhr** spanischer Produkte in Bremen entfielen für *M.* 798 208 auf Verzehrungsgegenstände, 98 358 *M.* auf Rohstoffe, für 9663 *M.* auf Halbfabrikate, für 75 199 *M.* auf Manufakturwaaren und 86 445 *M.* auf andere Industrieerzeugnisse.

Von der 1891er **Ausfuhr** Bremens nach Spanien und Gibraltar entfielen 391 923 *M.* auf Verzehrungsgegenstände, 17 904 *M.* auf Rohstoffe, 6229 *M.* auf Halbfabrikate, 122 188 *M.* auf Manufakturwaaren und 119 222 *M.* auf andere Industrieerzeugnisse. Der Vergleich der obigen Ausfuhrziffern läfst genugsam den starken Rückgang vom Handel Bremens mit Spanien erkennen.

Rohstoffe und Halbfabrikate spielen also bei unserer Ausfuhr nach Spanien eine sehr geringe Rolle, wie das bei unserer hoch entwickelten Industrie eigentlich selbstverständlich ist.

Ungleich bedeutender ist der Handel **Hamburgs** mit Spanien, wie schon aus der Zahl der im Jahre 1890 eingelaufenen spanischen Schiffe erhellt. Es liefen ein aus spanischen Häfen am

*) A. Gewinner: Die Handelspolitik Spaniens in den letzten Jahrzehnten. S. V. S. B. 51. Leipzig 1892.

*) Jahresbericht der Handelskammer in Frankfurt a. M. für das Jahr 1891.

Digitized by Google

Atlantischen Meere 44 mit 34 202 Register-Tons und zwar waren alle Schiffe Dampfer, und aus den Häfen des Mittelmeeres, einschliefslich Gibraltars, 49 Schiffe mit 35 697 Reg.-To., worunter sich auch kein Segelschiff befand. Dafs der Verkehr zwischen Hamburg und Spanien immer ein sehr reger gewesen ist, erhellt aus einer Zusammenstellung der seit 1815 in Hamburg eingelaufenen Seeschiffe. 1815 liefen 33 spanische Schiffe ein; im jährlichen Durchschnitt von 1816 bis 20: 33; 1831 bis 35: 40; 1836 bis 40: 33; 1841 bis 45: 43; 1846 bis 50: 38; 1851 bis 60: 50; 1861 bis 70: 43; 1871 bis 80: 45; 1881 bis 85: 71; 1886: 94; 1887: 96; 1888: 95; 1889: 99; 1890: 92 Schiffe.

Hamburgs Einfuhr aus Spanien einschliefslich Gibraltars betrug

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1885 | 656 155 D.-Ztr. | im Werthe von | 12 253 710 ℳ |
| 1886 | 728 846 „ | „ „ „ | 12 260 090 „ |
| 1887 | 623 071 „ | „ „ „ | 11 916 890 „ |
| 1888 | 704 795 „ | „ „ „ | 12 912 600 „ |
| 1889 | 819 175 „ | „ „ „ | 15 761 290 „ |
| 1890 | 895 537 „ | „ „ „ | 14 232 380 „ |

Der vorstehend für das Jahr 1890 angeführte Werth setzt sich aus folgenden Hauptgruppen von Waaren zusammen. Verzehrungsgegenstände 8 632 380 ℳ, Rohstoffe und Halbfabrikate 4 811 860 ℳ, Manufakturwaaren 98 080 ℳ, Kunst- und Industrieerzeugnisse 690 060 ℳ. Um die wichtigsten aus Spanien in Hamburg eingeführten Handelsartikel zu kennzeichnen, mögen folgende Ziffern dienen.

Die Einfuhr Hamburgs aus Spanien bestand vorzugsweise aus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Apfelsinen und Orangen | 200 086 | Kisten | 2 304 470 ℳ |
| Citronen | 9 671 | „ | 192 020 „ |
| Feigen | 4 927 | D.-Ztr. | 147 310 „ |
| Rosinen | 29 230 | „ | 1 421 520 „ |
| Mandeln | 1 263 | „ | 223 240 „ |
| Frische Weintrauben | 1 440 | „ | 101 730 „ |
| Wein | 41 145 | hl | 3 818 280 „ |
| Schwefelkies | 507 273 | D.-Ztr. | 1 688 680 „ |
| Roheisen | 100 721 | „ | 702 810 „ |
| Schaf- und Ziegenfelle | 1 973 | „ | 375 750 „ |
| Sohl- und anderes Leder | 581 | „ | 190 610 „ |
| Thran | 8 647 | Tonnen | 317 720 „ |
| Olivenöl | 12 531 | D.-Ztr. | 1 017 480 „ |
| Korke | 76 612 | Mille | 351 660 „ |
| Papier | 703 | D.-Ztr. | 157 790 „ |

Besonders bemerkenswerth sind bei der Einfuhr die Angaben über Apfelsinen und Orangen, Rosinen, Wein, Schwefelkies, Roheisen und Olivenöl.

Während die Gesammteinfuhr im Jahre 1890 14 228 870 ℳ werthete, belief sich der Werth der Weineinfuhr allein auf 3 818 280 ℳ.

Die Weineinfuhr macht also allein mehr als den vierten Theil der Gesammteinfuhr Hamburgs aus Spanien aus.

Für die Ausfuhr Hamburgs nach Spanien liegen folgende Daten vor. Dieselbe betrug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1885 | 777 052 D.-Ztr. | im Werthe von | ℳ |
| 1886 | 836 292 „ | „ „ „ | „ |
| 1887 | 662 979 „ | „ „ „ | „ |
| 1888 | 480 043 „ | „ „ „ | „ |
| 1889 | 460 341 „ | „ „ „ | 26 005 470 „ |
| 1890 | 489 397 „ | „ „ „ | 28 570 270 „ |

Es trat daher im Jahre 1887 ein andauernder Rückschlag ein. Erst das Jahr 1890 zeigt eine aufsteigende Tendenz. In demselben vertheilte sich die Ausfuhr auf folgende Gruppen. Verzehrungsgegenstände 9 199 180 ℳ, Rohstoffe und Halbfabrikate 6 676 740 ℳ, Manufakturwaaren 1 573 970 ℳ, Kunst- und Industrie-Erzeugnisse 11 120 080 ℳ. Ziehen wir nun aus dem Waarenverzeichnifs die hauptsächlichsten Posten heraus, so ergiebt sich für die Hamburger Ausfuhr:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Korn-, Kart.-Spiritus und Sprit | 173 718 | hl | 6 031 250 ℳ |
| Stärke | 7 616 | D.-Ztr. | 308 370 „ |
| Kartoffelmehl | 55 061 | „ | 1 126 220 „ |
| Butter | 1 804 | „ | 441 580 „ |
| Anilinfarben | 231 | „ | 162 500 „ |
| raffinirter Kampher | 272 | „ | 103 980 „ |
| Anisöl | 110 | „ | 128 940 „ |
| Chilisalpeter | 14 232 | „ | 238 000 „ |
| Kalisalpeter | 7 483 | „ | 319 020 „ |
| Eisen in Stangen und Platten | 10 415 | „ | 172 120 „ |
| Kalbfelle | 1 422 | „ | 353 220 „ |
| Abraumsalze | 15 778 | „ | 167 830 „ |
| Paraffin, Vaseline | 2 321 | „ | 183 020 „ |
| Erdwachs | 2 152 | „ | 213 150 „ |
| Palmöl | 22 020 | D.-Ztr. | 1 211 430 ℳ |
| Wollen- und Halbwollengarn | 200 | „ | 100 710 „ |
| Jute und Manillahanfgarn | 12 675 | „ | 707 030 „ |
| Leinengarn | 1 419 | „ | 372 940 „ |
| Wollen- und Halbwollenwaaren | 594 | „ | 502 450 „ |
| Baumwollenwaaren | 401 | „ | 217 810 „ |
| Posamentierwaaren | 171 | „ | 115 540 „ |
| Strumpfwaaren | 461 | „ | 315 470 „ |
| Mobilien | 1 794 | „ | 236 880 „ |
| andere Holzwaaren | 3 856 | „ | 407 110 „ |
| Schläuche aus Gummi | 283 | „ | 101 560 „ |
| Hartgummiwaaren | 165 | „ | 153 200 „ |
| andere Gummiwaaren | 220 | „ | 103 270 „ |
| Papier | 19 061 | „ | 1 001 120 „ |
| Hohlglaswaaren | 3 844 | „ | 194 550 „ |
| grobe Eisenwaaren | 5 618 | „ | 113 740 „ |
| eiserne Nägel | 6 293 | „ | 410 860 „ |
| andere feine Eisenwaaren | 9 519 | „ | 1 302 030 „ |
| Waare aus edlen Metallen | 10 | „ | 155 580 „ |
| Telegraphenkabel | 2 017 | „ | 252 930 „ |
| Zinnwaaren | 582 | „ | 127 090 „ |
| Kupfer und Messingwaaren | 1 252 | „ | 342 140 „ |
| andere Metallwaaren | 1 126 | „ | 277 850 „ |
| Nähmaschinen | 1 166 | „ | 143 940 „ |
| andere Maschinen | 11 016 | „ | 1 250 960 „ |
| Fortepianos | 560 | „ | 150 340 „ |
| anatom. und andere Instrumente | 393 | „ | 206 320 „ |
| Kanonenrohre | 2 521 | „ | 1 501 500 „ |
| Dynamit u. andere Sprengstoffe | 1 135 | „ | 257 500 „ |
| Messingpatronen u. Zündhütchen | 493 | „ | 116 580 „ |
| Knöpfe | 313 | „ | 156 190 „ |
| andere Kurzwaaren | 795 | „ | 197 360 „ |

Aus diesen Angaben geht schon genügend die grofse Bedeutung des Hamburger Handels mit Spanien hervor. Spanien ist ein Absatzgebiet für fast alle deutschen Handelsartikel, namentlich für Fabrikate aller Art, während andererseits aus Spanien mehr Rohstoffe, besonders Erze,*) eingeführt werden.

Hamburgs Ausfuhr nach Spanien werthete im Jahre 1890, wie wir oben sehen, 27 820 280 ℳ, davon betrug allein die Ausfuhr an Sprit 6 031 250 ℳ. In ein noch helleres Licht tritt diese Ziffer, wenn wir in Betracht ziehen, dafs im Jahre 1890 von Hamburg im Ganzen für 10 815 060 ℳ Spiritus seewärts ausgeführt wurde, wovon also mehr als die Hälfte allein auf Spanien entfallen. Werfen wir bei der Wichtigkeit der Spiritusfrage noch einen Blick auf die Hamburger Ausfuhr in diesem Artikel im letzten Jahrzehnt, so ergiebt sich:

| | Totalausfuhr | davon gingen nach Spanien: |
|---|---|---|
| 1880 | 571 269 D. Ctr. | 311 651 D.-Ctr. |
| 1881 | 597 777 „ „ | 350 668 „ „ |
| 1882 | 651 333 „ „ | 385 372 „ „ |
| 1883 | 584 196 „ „ | 379 478 „ „ |
| 1884 | 540 969 „ „ | 322 814 „ „ |
| 1885 | 598 707 „ „ | 425 211 „ „ |
| 1886 | 718 737 „ „ | 464 672 „ „ |
| 1887 | 563 713 „ „ | 354 012 „ „ |
| 1888 | 312 079 „ „ | 148 983 „ „ |
| 1889 | 300 123 „ „ | 125 332 „ „ |
| 1890 | 326 710 „ „ | 173 718 „ „ |

Diese Ziffern enthalten nun auch Spritmengen, welche nicht in Deutschland erzeugt worden sind, so u. A. auch russischen Spiritus, welcher (theilweise) im Freihafengebiet Hamburgs einen Veredlungsprozefs durchgemacht hat. Fernerhin repräsentirt der über Hamburg ausgeführte deutsche Sprit einen grofsen Theilbetrag der gesammten Spritausfuhr Hamburgs nach Spanien, und der starke Rückgang derselben läfst die Schädigung genügend erkennen, welche unsere Landwirthschaft durch die spanische Handelspolitik und deren neue Tarife erleidet. Die gedrückte Lage der deutschen Landwirthschaft erheischt gebieterisch, dafs wir an unseren Forderungen gegenüber Spanien festhalten, und so wenig Konzessionen wie möglich machen, wenn nicht zu Gunsten der deutschen Spriteinfuhr in Spanien dieses sich nachgiebiger zeigt, als bisher.

Es entsteht nun die Frage, welche spanischen Einfuhr-

*) Bekanntlich besitzen mehrere grofse deutsche Werke ausgedehnte Erzgruben in Nordspanien, deren Erzeugnisse vorzugsweise nach Rotterdam verschifft werden, um von da auf dem Rhein nach ihren Bestimmungsorten in Rheinland oder Westfalen zu gelangen. Die in Hamburg aus Spanien eingeführten Erzmengen treten den in Westdeutschland eingeführten gegenüber sehr zurück.

Digitized by Google

artikel können wir bei Anwendung von Retorsionsmafsregeln scharf und hart durch hohe Zölle treffen. Die Antwort ist durch die Art der Bezüge aus Spanien nahe gelegt. Oel, Thran, Korke, Mandeln, Rosinen, Apfelsinen, Weintrauben können wir auch andersher beziehen, wenn unsere Ausfuhr nach Spanien unterbunden wird und die Rückfrachtgelegenheiten von dort seltener werden. Dagegen glauben wir nicht, dafs wir die spanischen Erze zu entbehren vermögen und daher auch nicht höher besteuern können. Dies wäre auch schon deshalb nicht empfehlenswerth, weil die Fundstätten dieser Erze im Besitz und Eigenthum deutschen Kapitals und schwer zu ersetzen sind. Dagegen liefse sich eine hohe Verzollung spanischer Weine leicht durchführen. Wenn auch der nach Deutschland eingeführte Wein einen minimalen Bestandtheil der spanischen Produktion darstellt, so würde doch, wenn wir den spanischen Wein so hoch belasteten, dafs er nicht mehr bei uns eingeführt werden könnte, dies auf dem spanischen Markte sehr drückend zu fühlen sein, um so mehr, da Frankreich in neuerer Zeit anfängt, weniger flott als Käufer aufzutreten. Wir können den spanischen Wein um so eher entbehren, als nach dem neuesten Handelsvertrage mit Italien die Weineinfuhr aus diesem uns eng verbündeten Lande erheblich erleichtert worden ist und auch in dem mehr und mehr bei uns Eingang findenden portugiesischen Wein ein Ersatz geboten werden könnte.

Offenbar ist und wird Spanien durch das Interesse, welches es daran hat seinem Weinexport nach Frankreich die Thüren möglichst weit offen zu halten, daran gehindert unseren Forderungen entgegenzukommen. Frankreich wird seinen hohen Eingangszoll auf Wein sicher nicht verringern, weil es anderenfalls deutschen und spanischen Sprit zum Schaden seiner Spritindustrie Eingang schaffen würde. Also nicht in Spanien sondern in Frankreich liegt die pièce de résistance. Würde Spanien den Zoll auf deutschen Sprit herabsetzen, so würde Frankreich die Antwort durch eine Zollerhöhung der spanischen Weine ertheilen. Es müfste aber in Spanien selbst aufser einem starken Spritzoll auch noch eine hohe Steuer auf den in der Weinindustrie zur Verwendung gelangenden einheimischen Sprit gelegt werden, wie Frankreich dies bereits früher verlangt hat.

Eine günstige Lösung der Gegensätze im deutschen Interesse würde die Frage nur dann finden können, wenn Spanien durch eine Exportbonification seinem nach Frankreich ausgeführten Weine die Forcirung der französischen Zölle ermöglichte. Eventuell könnte auch Deutschland den Export seines Sprits nach Spanien durch solche und ähnliche Mittel sichern. Ob dies aus steuerpolitischen Gründen zulässig ist, wagen wir zu bezweifeln, möglicherweise müssen aber dieselben der Wucht der politischen Gründe sowie dem Interesse der deutschen Landwirthschaft weichen. Werden solche und ähnliche Mafsregeln nicht getroffen, so — fürchten wir — gehört der Export deutschen Sprits nach Spanien der Vergangenheit an.

## Europa.

**Deutscher Unternehmungsgeist im Orient im Lichte französischer Kritik.** Unter dem Titel: „La Turquie actuelle, les peuples affranchis du joug ottoman et les intérêts français en Orient" hat Demetrius Georgiades, ein genauer Kenner der orientalischen Verhältnisse, ein Werk bei Calmann Lévy in Paris erscheinen lassen. Der Verfasser, ein Franzose mit Leib und Seele, der sich hauptsächlich die Wahrung der Interessen der grofsen Nation im Orient zur Lebensaufgabe gestellt hat, spricht sich auch über die deutsche Kolonie im Orient aus.

Er sagt u. A.: Die blühende deutsche Kolonie in der Türkei und die grofse Zahl der deutsch-ottomanischen Beamten, die den rothen Fez tragen, sind ein Beweis, welche energischen Schritte von Deutschland gemacht worden sind, im Südosten seinen Einflufs auszubreiten. Das Deutschthum marschirt entschlossen auf die Eroberung nicht nur der Länder los, welche sich noch unter türkischer Herrschaft befinden, sondern auch derjenigen, welche der Heldenmuth seiner Bewohner mit russischer Hülfe vom furchtbaren Joch des Sultans befreit hat.

Das ottomanische Kaiserreich, dessen Macht sich sehr bedeutend vermindert hat, zählt seit der Regierung des Sultan Abd-ul-Hamid, des Kerkermeisters seines unglücklichen Bruders Murad, zu den Staaten, welche nicht ohne den Schutz einer europäischen Grofsmacht bestehen können. Bis 1870 hatte Frankreich diese Protektorrolle der Türkei inne. Der kleinste Wunsch Napoleon III. wurde in Konstantinopel mit dem gröfsten Respekt befolgt. Der französische Gesandte genofs eine solche Achtung unter den hohen Beamten der Pforte als auch der anderen Staaten in der Hauptstadt des Sultans, dafs sich alles vor dem Vertreter der französischen Nation neigte. Heute ist Frankreich überall in der Türkei von Deutschland verdrängt.

Es ist ganz besonders Kleinasien, welches seit langer Zeit die Aufmerksamkeit Deutschlands auf sich zieht, und ganz besonders nach diesen sehr fruchtbaren Gegenden sendet Deutschland Kolonisten. Auch die Kolonisation dieser asiatischen Länder geschieht nach einem sehr weisen, in Berlin festgestellten Plan, und der Tag scheint uns nicht sehr entfernt, wo die Diplomatie des Orients zu ohnmächtig sein wird, um den Sterbenden aufrecht zu erhalten, und wo die Macht des Sultans aus sein wird. Wir werden den Platz durch unsere Rivalen besetzt finden, wenn wir in der bisherigen Politik der Unvorsichtigkeit, Energielosigkeit und Dummheit verharren.

Die dortigen Verhältnisse verdienen nicht nur die Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner auf sich zu ziehen, sondern auch vor Allem die unserer Finanzkreise und Industriellen, welche mit bewunderungswürdiger Gleichgültigkeit eine Besitznahme anderer dort zulassen, die für Frankreich ungemein gefährlich ist.

Nach diesen kurzen Andeutungen in der Einleitung geht der Verfasser nun näher auf die deutsche Kolonie ein.

Er sagt:

„Die Neigung der Deutschen, ihre Herrschaft und ihren Einflufs über die fruchtbaren, südlichen Länder auszubreiten, ist schon seit dem Sturz des römischen Kaiserreichs vorhanden.

Seit der Herstellung der deutschen Einheit und besonders seit dem Berliner Kongrefs marschirt das Deutschthum entschlossen auf die ökonomische Eroberung nicht nur der Länder der Balkanhalbinsel, sondern ganz besonders der reichen Gegenden Kleinasiens und Syriens los. Der grofse Erfolg der Deutschen in der Ausbreitung ihres Einflusses beruht ganz besonders auf dem Prinzip der Solidarität, welches sie dahin führt, sich zusammenzuschliefsen, um permanente Handelsniederlassungen im Auslande zu errichten.

Bereits der berühmte Nationalökonom Friedrich List hatte die Wichtigkeit der Levante für Deutschland erkannt, und Roscher, ein anderer ganz hervorragender Nationalökonom, sagte bereits 1856, die Auswanderung nach dem Orient verdiene vor der nach Amerika den Vorzug. Es wird etwas ganz anderes sein, „sagte er", wenn der Strom der deutschen Auswanderung nach unsern östlichen Nachbarländern, d. h. nach den fruchtbaren, gut angebauten Landstrichen in Ungarn, an der Moldau, Rumänien, Bulgarien und Kleinasien sich wendet. Der sehr einsichtsvolle List, fügte Roscher hinzu, hat schon immer diese Idee vertreten. Dort kann man auf dem Wege der friedlichen Eroberung ein neues Deutschland erstehen lassen, welches an Gröfse, Bevölkerung und Reichthum das alte überragen wird, und das gleichzeitig den besten Schutz gegen Rufsland und den Panslavismus bildet. So dachte man bereits im Jahre 1856 in Deutschland über die Mittelmeerländer des Ostens!

Dieses neue Deutschland und diese friedlichen Eroberungen, von denen List und Roscher vor mehr als 30 Jahren träumten und denen sie einen Einflufs auf die Kolonialpolitik ihres Vaterlandes zuschrieben, ist durch den praktischen Geist der Deutschen im Begriff, sich langsam zu verwirklichen und zwar ohne Geräusch und ohne Aufsehen, aber um so sicherer und mit Energie.

Um nun ein Bild von dem Unternehmungsgeist zu entwerfen, der die Deutschen zur ökonomischen Eroberung der besten Handelspositionen und besonders des Mittelmeermarktes anspornt, wollen wir einen Auszug aus einem offiziellen Bericht der Deutschen Handelsgesellschaft zu Berlin geben. Die Bestrebungen dieser wichtigen Gesellschaft bieten ein ganz allgemeines Interesse dar und verdienen angeführt zu werden.

Unsere Bestrebungen berücksichtigen ganz besonders unsere Landsleute im Orient, sagt der Bericht der Direktion, denn es handelt sich um die Untersuchung einer ganzen Reihe von Fragen, die sich auf ein gemeinsames Ziel richten, nämlich auf das, unseren Gewerbetreibenden und Kaufleuten ein neues Arbeitsfeld im Orient zu schaffen, welches nicht allein für Deutschland Vortheile bringen soll, sondern welches auch für die dortige Bevölkerung von Vortheil sein mufs. Die Begründung unserer Gesellschaft hat nicht allein den Zweck, neue Absatzgebiete unserer Industrie in diesen Ländern zu schaffen, sondern auch ganz besonders den, auch gleichzeitig zum Wohle der dortigen Bevölkerung beizutragen, indem man ihre Hülfsquellen durch die Errichtung dauernder Handelsniederlagen von Industrie- und Landwirthschaftsprodukten entwickelt. Wir würden unökonomisch und unklug handeln, wenn wir der armen Bevölkerung unsere Produkte anbieten wollten, welche noch Hülfsquellen besitzt, die durch eine Entwicklung der sehr primitiven Landwirthschaft ungeheuer entwickelungsfähig sind.

Digitized by Google

Unser Programm hat also zum Gegenstande

a) Den Export von deutschen Industrieprodukten im direkten Austausch mit Rohprodukten, welche wir aus den Produktionsländern selbst importiren.

b) Die Ermittlung und Ausführung von projektirten, öffentlichen oder privaten Unternehmungen, so z. B. den Bau von Kanälen, Brücken, Eisenbahnen, Pferdebahnen, Wasserleitungen, die Austrocknung von Landstrichen, die Erzeugung von Gas und elektrischem Licht, die Lieferung von Dampfschiffen, Maschinen, Telegraphen und Telegraphenmaterial etc.

c) Die Auswanderung von Spezialarbeitern für jede Industrie- oder neue Unternehmung und die Aufbringung der nöthigen Kapitalien zur Errichtung derartiger Unternehmungen.

d) Das Leihgeschäft für Rechnung der Staaten und Gemeinden.

e) Die Hebung der geistigen Kultur der Ackerbauklassen.

Als praktisches Resultat unserer Bestrebungen können wir anführen:

1) Die Errichtung deutscher Depots im Jahre 1882 im Piräus, Konstantinopel und in den Hauptstädten Griechenlands und der Türkei, in welchen die fremden Käufer Maschinen und Modelle aller Art sehen und kaufen können;

2) Die Errichtung eines Weinetablissements in Smyrna, um mit den neuesten europäischen Fortschritten die Kultur des Weinstocks zu verbessern, und die Fabrikation der Weine und der frischen Trauben zu vervollkommnen.

Dieser kurze Auszug aus einem offiziellen Bericht der Direktoren der deutschen Gesellschaft zeigt die grofse Wichtigkeit, welche Deutschland diesem Theile des Orients beimifst. Es würde zu weit führen, auf die anderen Unternehmungen dieser Gesellschaft in Syrien, in Klein-Asien und anderswo einzugehen.

Der Krieg von 1870, welcher den Grundstein zur Hegemonie Preufsens in Mitteleuropa legte, trug mächtig zur Ausbreitung des deutschen Einflusses in der Türkei bei. Nach den preufsischen Siegen von 1870 nahmen die diplomatischen Repräsentanten und Konsuln die Rolle der Beschützer der türkischen Regierung an, welche sich beeilte, die Thore des Reichs den Deutschen zu öffnen. Der Sultan bat den Kaiser von Deutschland um Offiziere als Instrukteure seiner Armee, während er die französischen Offiziere entliefs, und ernannte auch Deutsche zu hohen Beamten in verschiedenen Ministerien.

Vor 20 Jahren war die deutsche Kolonie in Smyrna kaum bekannt und der Handel dieser wichtigen Stadt mit Deutschland figurirte noch garnicht unter den statistischen Nachweisen der Türkei. Jene Kolonie, weniger durch die Zahl als durch die Intelligenz, den Fleifs und die Regsamkeit ihrer Mitglieder hervorragend, hat in den letzten Jahren eine sehr einflufsreiche Stellung sich zu verschaffen gewufst. Die Deutschen, welche fast alles durch den Einflufs ihrer Universitäten erreichen, hatten ein sehr gutes Mittel in ihren Händen. Sie bedienten sich desselben ganz besonders in Smyrna, was von ihrem sehr praktischen Sinn zeugt. Gerade in der französischen Sprache machten sie ihre Propaganda. Ihre Schulen sind von beiden Geschlechtern aller Nationalitäten besucht, dank dem internationalen Charakter des französischen Unterrichts in den deutschen Schulen.

In dem oben erwähnten Bericht der deutschen Berliner Handelsgesellschaft ist von einem Weinbauetablissement die Rede, welches in Smyrna gegründet worden ist, um die Veredelung der Kultur des Weinstocks und um die Fabrikation von Wein aus frischen einheimischen Trauben herbeizuführen. Der Reichthum der Trauben und der Ueberflufs des Produkts haben die deutschen Emissäre derartig überrascht, dafs nach den einschlägigen Versuchen, sie das grofse vorhererwähnte Etablissement errichteten. Sie kauften in der Nähe der Stadt ausgedehnte Ländereien, die sie selbst mit Wein bepflanzten.

Die herrlichen Keller, welche bis zu einer Tiefe von 6 Meter gegraben sind, verdienen mit Recht Meisterwerke genannt zu werden. Das einheimische Element wurde mit Ausnahme einiger Arbeiter für die groben Verrichtungen aus den Fabriken ausgeschlossen. Ermuthigt durch den Erfolg dieser ersten Unternehmung zögerten die Gründer derselben nicht, eine bedeutende Brennerei für die Fabrikation von Alkohol zu errichten.

Im Jahre 1888 haben wir Gelegenheit gehabt, die Bekanntschaft eines Inspektors zu machen, der von Berlin geschickt worden war, damit er die Frage der Errichtung einer grofsen Mühle untersuche, um das Land mit einheimischem Mehl zu versorgen und dem aus Frankreich und Rufsland nach Smyrna exportirten Mehl Konkurrenz zu machen, da die einheimische Fabrikation ungenügend war.

Was uns ganz besonders auffiel, ist, dafs dieser Inspektor, der zum ersten Male Smyrna besuchte, vollständig geläufig die Landessprache beherrschte und die Gewohnheiten und den Charakter der Orientalen gründlich kannte. Die Mittel, durch welche diese eminent praktischen Deutschen es erreichen, die Menschen und die Verhältnisse zu kennen, in denen sie ihre Thätigkeit zu entwickeln gedenken, würden nicht nach jedermanns Geschmack sein. Der genannte Inspektor, ein ausgezeichneter Ingenieur, war, ehe er beauftragt wurde, die Interessen einer so wichtigen Gesellschaft im Orient zu vertreten, zuerst nach Konstantinopel geschickt worden und er hatte dort während einiger Jahre als Professor der Gymnastik an der höheren Handelsschule der griechischen Kolonie Unterricht ertheilt. Während er an der physischen Entwicklung der griechischen Jugend arbeitete, vervollkommnete er sich selbst im Studium der Sprache, der Sitten, der Handelsgebräuche des Landes, um besser den Hauptinteressen des Mutterlandes dienen zu können.

Dieses Vorgehen der Deutschen ist sehr beherzigenswerth.

Frankreich ist sehr unbefangen in diesen Fragen, welche indessen seine traditionelle Politik stark berühren, und es ist hohe Zeit für Frankreich, sich des Vergangenen zu erinnern."

Anmerkung der Red. Wir können dem französischen Verfasser für seine Anerkennung des deutschen Unternehmungsgeistes nur unseren Dank aussprechen.

**Italienische Finanzen.** (Eigenbericht aus Neapel, 25. Juni.) Eppur' si muove — und sie bewegt sich doch — d. h. die italienische Rente steigt, trotz der Besuche in Nancy und der Reise des Königspaares von Rom nach Berlin, wovon man einen schlechten Einflufs auf die Kurse in Paris befürchtete. Trotz der Ministerkrisis, trotz der bevorstehenden Wahlen und der unvermeidlichen Wühlereien, die daraus entstehen, trotz der Papierwirthschaft, trotz Allem steigt die Rente. — Woher dieses Vertrauen? Zwei Hauptgründe haben es geschaffen:

1. Es giebt kein Papier — entsprechend sicher — mit so hohen Zinsen. Daher die hohen Kurse besonders in Paris.

2. Die sich mit jedem Monate bessernde Handelsbilanz. Ich gebe die Zahlen, die einer weiteren Beleuchtung nicht bedürfen.

Es betrug vom 1. Januar bis 31. Mai

| | | 1892 | 1891 |
|---|---|---|---|
| Import | Lire | 427 875 568 | 478 093 507 |
| Export | „ | 397 954 562 | 349 172 269 |
| Mehr Import als Export | Lire | 29 921 006 | 128 921 238 |

Die Handelsbilanz von 1892 hat sich gegenüber den fünf Monaten des Vorjahres um ca. 100 Millionen gebessert! Die guten Aussichten auf eine reiche Ernte in Getreide, Seide und Wein tragen ebenfalls ihr Theil zur Steigerung der Rente bei — und daher bleibt nur zu wünschen, dafs es so weiter gehe.

**Die Hausindustrie in Rufsland.** Von * * *. Während Rufsland in den letzten Jahren eifrig bemüht ist, die Grofsindustrie künstlich im Lande zu entwickeln und dieselbe durch überaus grofse Zolltarife zu fördern, vernachlässigt es fast gänzlich den Ackerbau, seinen eigentlichen Beruf, sowie diejenige Art von Industrie, welche seit Jahrhunderten im Innern des Landes betrieben wird und zum Wohlstande der Bevölkerung nicht wenig beigetragen, nämlich die Hausindustrie. Wie wenig Rufsland auf diese Industrie Werth legt, erhellt aus der Thatsache schon, dafs neben den Mitteln, welche zur Hebung der Grofsindustrie seitens des Herrn von Wyschnegradski angewendet werden, für die Förderung der Hausindustrie bis jetzt nur 35 000 Rubel das Jahr bestimmt waren, eine kaum nennenswerthe Summe im Verhältnifs zu der Zahl der Personen, die sich mit der Hausindustrie in Rufsland beschäftigen und den zahlreichen Ansprüchen, welche diese Dorfindustriellen mit Recht auf eine staatliche Unterstützung machen. Es ist von Interesse zu erfahren, dafs Finnland, welches eine geringere Bevölkerungszahl aufzuweisen hat, als manches russische Gouvernement, zu Zwecken seiner Hausindustrie eine ½ Million Mark assignirt, wodurch auch dieselbe dort im fortwährenden Steigen begriffen ist. Dem Umstande, dafs die russische Regierung für die Hausindustrie des Landes ein so geringes Interesse zeigt, ist es auch zuzuschreiben, dafs es in Rufsland noch bis jetzt an einem zusammenhängenden Werke über die Hausindustrie, ihre Arten und Vertheilung im Lande fehlt, und dafs man bei Schätzungen auf diesem Gebiet nur auf ungefähre Zahlen angewiesen ist.

Aufser den nebensächlichen und unbedeutenden Betrieben

Digitized by Google

kann die russische Hausindustrie in eigentliche fünf Hauptgruppen eingetheilt werden: 1) Die Bearbeitung von Holz, 2) die Bearbeitung von Metallen, 3) die Bearbeitung von Lehm, 4) die Bearbeitung von Faserstoffen und 5) die Bearbeitung von Fell und Rauchwerk. Die Zahl der Hausindustriearbeiter beträgt gegen eine halbe Million und sie sind vornehmlich im Innern des Landes anzutreffen, dagegen weniger im Westen und Süden, wo die Grofsindustrie zur Entwicklung gelangt. Nicht unerheblich ist auch der Werth der von ihnen jährlich ausgearbeiteten Waaren, welcher 65 Millionen Rubel ausmacht. Von allen Hausindustriearten nimmt den ersten Platz die Bearbeitung von Holz ein, indem sich mit diesem Industriezweige über 100 000 Personen befassen, also fast ein Viertel der Gesammtzahl der Hausindustriearbeiter. Darauf kommen das Kürschnerhandwerk und die Gerberei mit 80 000 Arbeitern und das Töpferhandwerk mit einer noch geringeren Zahl von Arbeitern, welchen auch unter allen Hausindustriearbeitern Rufslands die letzte Stelle zukommt. Mit der Bearbeitung von Faserstoffen beschäftigen sich zwar in 9 Gouvernements schon 140 000 Arbeiter, indessen dürfen dieselben nicht alle zu den Hausindustriearbeitern im eigentlichen Sinne des Wortes gerechnet werden, da die meisten von ihnen nicht einzeln arbeiten, sondern eine Art Hausmanufaktur bilden, wobei die Arbeiter vollständig vom Kapitalisten abhängig sind, welcher sie mit dem Rohmaterial versieht. Mehr als jede andere Hausindustrie hat sich als solche die Bearbeitung von Holz erhalten, indem hier die Arbeit fast nur von den Familienmitgliedern ausgeführt wird und es seltener vorkommt, dafs die Familie noch Arbeiter miethet. Wo dies aber der Fall ist, kommt die Zahl der gemietheten Arbeiter niemals höher als auf drei. So ist es statistisch nachgewiesen worden, dafs im Moskauer Bezirk, wo die Möbelindustrie weit verbreitet ist, auf etwa 60% Arbeiter, die einzeln oder mit den Familienangehörigen arbeiten, nur 40% in kleinen Fabriken kommen, von welchen Arbeiter, wenn auch in sehr geringer Zahl, gemiethet werden. Bei den Metallarbeitern, wie z. B. den Schmieden, herrscht auch der Einzelbetrieb vor. Dagegen ändert sich das Bild bei den komplizirteren Metallarbeiten, wie u. A. in der Kupferindustrie, wo die Zahl der kleinen Fabriken, nicht selten schon mit 10 Arbeitern, bei weitem überwiegt. Die Bearbeitung von Holz gehört somit in den Bereich der eigentlichen Hausindustrie, dagegen fangen viele Hausindustriezweige bereits an, in den fabrikmäfsigen Betrieb überzugehen.

Es vollzieht sich somit in der russischen Hausindustrie dieselbe Umwandlung wie in der europäischen, indem auch im westlichen Europa, namentlich in der Schweiz, in Thüringen, den bayerischen Alpen viele Hausindustriezweige allmählich der Fabrik Platz gemacht haben und nur die Bearbeitung von Holz sich noch in ihrer primitiven Form erhalten hat. Auch in Rufsland sind durch die Konkurrenz der Fabriken die Jaroslawer Hausindustriearbeiter gezwungen worden, ihre Webstühle ruhen zu lassen, und die von ihnen ehemals in so grofsen Quantitäten hergestellte Leinwand ist gegenwärtig immer seltener anzutreffen. Seit den siebziger Jahren schon haben die Twerschen Nagelschmiede von der Konkurrenz der Nagelfabriken in überaus hohem Maafse zu leiden, und viele von ihnen sind bereits Fabrikarbeiter geworden, namentlich im Rayon Pawlowsk, wo die Messerschmiede in früheren Jahren mit ihren Erzeugnissen fast das ganze Rufsland versehen haben. Die Lebensfähigkeit der Hausindustrie von Holz wird dadurch erklärt, dafs in diesem Industriezweig die Technik den Charakter eines Handwerks noch am meisten behalten hat, sowie durch den Umstand, dafs für diese Industrie das Material billig anzukaufen und ein nur geringes Kapital erforderlich ist, um ihren Betrieb erfolgreich zu beginnen. Aufser dem Eichen- und Nufsbaum sind bekanntlich in Rufsland alle Baumarten in grofser Masse zu billigen Preisen vorhanden, so dafs der Hausindustriearbeiter, wenn er sich der Bearbeitung von Möbeln widmet, nur einige Rubel braucht, um an seine Arbeit zu treten, welche die immerhin in Rufsland nicht unerhebliche Summe von 70 Rubel per Jahr jedem Arbeiter einbringt. Die übrigen Hausindustriezweige verlieren aber in Rufsland immer mehr ihren Charakter und sind in einem Umwandlungsprozesse begriffen, indem sie allmählich in den Fabrikbetrieb übergehen, ohne dafs die russische Regierung nach Wegen und Mitteln zu suchen gedenkt, wie diesem Uebel zu steuern und der Untergang der Hausindustrie, welche seit Jahrhunderten Hunderttausende von Bauernhänden in der Winterszeit beschäftigte, zu verhindern sei.

Die russische Regierung hat nämlich ihr ganzes Augenmerk darauf gerichtet, die Grofsindustrie auf künstliche Weise zu fördern und zu entwickeln, zu welchem Zwecke die Zolltarife jährlich gesteigert werden, und es giebt jetzt kein Land in der Welt mehr, wo ein derartiger Protektionismus herrschte, wie in Rufsland. Diese wirthschaftliche Politik verdankt ihr Entstehen einerseits den russischen Panslavisten, welche Rufsland in jeder Beziehung „unabhängig" sehen möchten und andererseits dem Finanzminister Wyschnegradski, welcher den Grofsindustriellen des Landes das Wort führt und in seinem überaus grofsen Eifer für das Wohlergehen dieser Letzteren die wahren Interessen des Landes und des Volkes gänzlich zu vergessen scheint. Gegenwärtig hat sich dem Finanzminister eine sehr bedeutende Autorität zugesellt und zwar kein anderer als der auch aufserhalb Rufslands sehr berühmte Naturforscher und Chemiker Professor Mendelejew, welcher in einer vor Kurzem erschienenen Broschüre über den Zolltarif sich völlig zu der Wirthschaftspolitik des Herrn von Wyschnegradski bekehrt. Im Gegensatz zu dem bedeutendsten Mann auf dem Gebiete der russischen Poesie, dem Grafen Leo Tolstoi, welcher den eigentlichen Beruf Rufslands in dem Ackerbau sieht und die Nothwendigkeit einer Grofsindustrie in Rufsland aufs Entschiedenste bestreitet, behauptet Professor Mendelejew, dafs nur eine weit ausgebildete Industrie das Land grofs und reich machen kann, und dafs man daher in den hohen Zolltarifen eine Wohlfahrt für Rufsland in Gegenwart sowie in Zukunft erblicken mufs. Seit Jahren ist daher Professor Mendelejew neben seinen naturwissenschaftlichen Studien für die Hebung und die Schaffung einer Industrie in Rufsland thätig. Er war es, der bei der Schaffung der Naphtaproduktion im Kaukasus so manche werthvolle Fingerzeige der Regierung gegeben hat und noch vor Kurzem stellte er Forschungen im sogenannten „Donezki-Bassin" im Süden Rufslands an, wobei er auf die unermefslichen Reichthümer dieses Gebietes und auf die verschiedenen dort zu schaffenden Industriezweige hinwies. Gegenwärtig hat aber Professor Mendelejew seine Ansichten verallgemeinert und sich klar und deutlich für den strengsten Protektionismus ausgesprochen, was auch die folgerichtige Konsequenz seiner Behauptung ist: dafs Rufslands Zukunft in der Industrie liege, keineswegs aber im Ackerbau.

Gerade aber die gegenwärtige Krise Rufslands beweist es am deutlichsten, wie wenig all diese Behauptungen über die Nothwendigkeit einer weit ausgebildeten Grofsindustrie in Rufsland berechtigt sind, denn die Erfahrung hat es doch gelehrt, dafs die Entwickelung der Industrie den Rückgang des Ackerbaues bewirkt hat, und dafs die künstliche Förderung der ersteren sowohl Kapital als auch Arbeit und, was noch bedeutender ist, die Thätigkeit der Regierung von dem letzteren ablenkt. Die Erschöpfung des Bodens, die Austrocknung der Flüsse, die primitive Bebauungsart und all die Abnormitäten im russischen Ackerbau, welche bei der gegenwärtigen Hungersnoth zu Tage getreten sind, müssen dem Umstande zugeschrieben werden, dafs Rufslands Leiter und Regierungsmänner die Förderung der Grofsindustrie, und zwar auf künstlichem Wege, sich zur Aufgabe stellen, den Ackerbau dagegen fast ganz vernachlässigen. Anstatt aber diese für Rufsland verderbliche wirthschaftliche Politik weiter zu befolgen, hätte die russische Regierung vielmehr der in Rufsland seit Jahrhunderten sich ausgebildeten und betriebenen Hausindustrie ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollen, sowie für ihre Entwickelung das Möglichste thun und den Rückgang derselben, welcher sich jetzt bemerkbar zu machen beginnt, nach Kräften zu verhindern suchen. Die Hausindustrie ist in Rufsland geradezu ein Lebensbedürfnifs für die Landbevölkerung, denn einerseits sind die russischen Bauern, namentlich im Innern des Landes, im Besitz von nur wenigen Djefsjatins Boden und können unmöglich ohne eine Nebenbeschäftigung existiren, andererseits währt die Winterszeit dort zu lange und die Feldarbeiten dauern in Rufsland kürzere Zeit als in jedem anderen Lande, wodurch der Bauer mehr freie Zeit hat und sich einer leichten Industriearbeit mit grofsem Vortheil für sich sowie für das ganze Land widmen kann. Bei einer genügenden Beachtung der Hausindustrie seitens der Regierung könnte dieselbe nicht nur ½ Million Menschen beschäftigen, sondern eine viel gröfsere Zahl und zum Wohlstande der ländlichen Bevölkerung wesentlich beitragen. Die Hausindustrie könnte alsdann auch auf andere Gebiete des Landes ausgedehnt werden, wie z. B. im Süden und in den am Schwarzen Meer liegenden Gouvernements, sowie auf die reichen für eine Hausindustrie sich sehr eignenden Kosakengebiete.

Indessen ist bis jetzt Seitens der Regierung nach dieser Richtung hin nichts gethan worden und dieselbe beschränkte sich in den letzten drei Jahren auf eine Beisteuer von 35 000 Rubel zur Förderung der Hausindustrie, welche

Digitized by Google

Summe am Ende des verflossenen Jahres bis zu 60 000 Rubel erhöht worden ist. Auch ist im Departement für Handel und Industrie eine besondere Abtheilung für die Hausindustrie geschaffen worden. Man darf gespannt sein auf die Thätigkeit dieser neu geschaffenen Instanz, doch kann man schon aus den geringen Mitteln, welche derselben zur Verfügung gestellt worden sind, mit Leichtigkeit ersehen, dafs ihr Thätigkeitsfeld ein sehr enges sein wird. Dabei liegt es gerade in der Hand der Regierung, die Hausindustrie zu heben und sie auf eine nie geahnte Höhe zu bringen. In erster Reihe könnte die Regierung durch Aufträge für die Armee sowie für öffentliche Anstalten das Absatzgebiet der Hausindustrie wesentlich vergröfsern, indem sie das Pferdegeschirr für die Kavallerie, das Schuhwerk und die Kleidungsstücke für die Soldaten, das Hausgeräth für Kasernen, sämmtliche Möbelwaaren für Schulen, öffentliche Anstalten u. s. w. bei den Hausindustriearbeitern kaufen könnte, umsomehr als alle diese Waaren von den russischen Hausindustriearbeitern in grofsen Quantitäten und billig angefertigt werden. Das Absatzgebiet der Hausindustrie zu vergröfsern, bildet schon seit lange den heifsen Wunsch vieler Semstwos und so haben diejenigen von Perm, Nischni-Nowgorod und Moskau schon seit einigen Jahren den Versuch gemacht, die Erzeugnisse der Hausindustrie durch die Gründung von eigens dazu bestimmten Stapelplätzen in manchen Gouvernementsstädten zu verbreiten und zwar direkt durch die Umgehung von Zwischenpersonen. Den Bemühungen der Semstwos ist es auch zu verdanken, dafs die Abtheilung des Kriegsministeriums für Artillerie bei den Schmieden im Gouvernement Tula mit einigen Bestellungen den Anfang gemacht haben. Die Gründung von Banken und Leihkassen könnte ebenso der Hausindustrie von grofsem Nutzen sein und auch hier, wie auf manchen anderen Gebieten in Rufsland, haben bei der völligen Unthätigkeit der Regierung die Semstwos den ersten Schritt gethan. So haben die Semstwos in Perm vor einiger Zeit eine Bank zum Andenken an Kaiser Alexander II. gegründet, welche den Hausindustriearbeitern des betreffenden Gouvernements Geldsummen im Nothfall borgt und es ist zu bedauern, dafs bis jetzt noch kein anderes Semstwo diesem Beispiel gefolgt ist.

Durch die Gründung von Museen für Muster und Werkzeuge sowie von technischen Schulen könnte der Hausindustrie ebenso viel geholfen werden, indem die Technik sich dadurch wesentlich verbessert hätte. Der russische Hausindustriearbeiter hat sich durch Jahrhunderte hindurch an bestimmte Arbeitsformen gewöhnt, die gegenwärtig ganz veraltet sind, ebenso wie viele seiner Werkzeuge in ihrer bisherigen primitiven Gestalt nicht mehr zum Nutzen seines Betriebes dienen können. Museen mit ausgestellten Mustern und Werkzeugen würden manche heilvollen Veränderungen in der russischen Hausindustrie hervorrufen und hätten einen Preisniedergang ihrer Erzeugnisse sowie eine bessere Qualität zur Folge. Die Gründung von technischen Schulen in den Rayons der Hausindustrie ist nicht minder nothwendig, wobei man in kleineren Dörfern die technische Schule an die Dorfschule anschliefsen könnte, in gröfseren dagegen, wie in Burmakinü, Cholui, Pawlowo, Welikoje u. s. w. würde es rathsam sein, selbständige technische Schulen zu gründen, denn die Hausindustriearbeiter zählen in solchen Dörfern nach Hunderten und nach Tausenden. Auch die höheren russischen Lehranstalten, wie die technologischen Institute in Petersburg und Charkow und die Kaiserliche technische Hochschule in Moskau dürften die Hausindustrie nicht unberücksichtigt lassen und besondere Kurse einrichten, um die Studenten mit derselben bekannt zu machen. Bei der demokratischen Gesinnung des russischen Studenten und theilweise auch der Professoren, kann man es mit Bestimmtheit behaupten, dafs ein derartiger Versuch der Regierung in den Hochschulen die weitesten Sympathieen finden würde und die russische Hausindustrie würde somit in der Zukunft zahlreiche akademisch gebildete Techniker zählen, deren Nutzen für die Fortentwickelung derselben ein unermefslicher wäre. All' diese Anregungen sind schon mehrfach von der russischen Presse sowie der Gesellschaft gemacht worden, ohne dafs die Regierung in ihrem Eifer für die Grofsindustrie dieselben auch nur einer geringen Beachtung gewürdigt hätte. Ganz besonders mufs der Name des bekannten Professors Isajew hervorgehoben werden, welcher, im Gegensatz zu Professor Mendelejew, seinen ganzen Einflufs und seine Thätigkeit als russischer Nationalökonom auf die Hebung der Hausindustrie richtet, die künstlichen Bemühungen der Regierung aber, die Fabrikindustrie zu entwickeln, fortwährend einer Kritik unterzieht.

Es bleibt nun noch, übrig auf ein letztes, nicht unbedeutendes Mittel zur Hebung der Hausindustrie in Rufsland hinzuweisen, nämlich auf die Gründung von sogenannten „Artels". Es sind dies kleine Arbeitergruppen aus mindestens 10 oder 15 Personen, die in jedem Betrieb in Rufsland zu finden und welche insofern eine Eigenthümlichkeit Rufslands sind, als sie eine Art freier Assoziationen von mehreren Arbeitern ohne Kapitalisten darstellen. Die Gründung von Artels in der russischen Hausindustrie bietet die besten Garantieen dafür, dafs sie nicht in eine Grofsindustrie übergehen wird und würde sie vor der Konkurrenz der Fabrikanten schützen. Augenblicklich existirt das Artel nur vereinzelt und selten in der Hausindustrie, dasselbe könnte aber leicht eingeführt werden, sobald seitens der Regierung für ihr Entstehen und ihre Erhaltung etwas gethan wird. Besonders ist das Artel bei den Metall- und Fellarbeiten zu empfehlen, weniger jedoch bei den Holzarbeiten, da diese letzteren von wenigen Mitgliedern der Familie schon mit Erfolg hergestellt werden können. Kleinere Geldsubsidien würden solchen Artels insofern zu Gute kommen, als dadurch denselben schon die Möglichkeit gegeben wäre, an die Arbeit zu treten, nach deren Beispiel auch viele der Fabrikarbeiter sich in Gruppen zusammenthun und der Hausindustrie sich anschliefsen würden. Es sind dies lauter Vorschläge, welche seit einiger Zeit schon, namentlich seitdem Rufsland die Politik der hohen Zolltarife aufs Entschiedenste betreten hat, von den besseren russischen Nationalökonomen gemacht worden sind, die aber bis zum gegenwärtigen Augenblicke seitens der russischen Regierung unberücksichtigt blieben. Es bleibt nun abzuwarten, ob die gegenwärtige ökonomische Krise Rufslands, welche ihre theilweise Ursache auch in dem Umstande zu suchen hat, dafs die Regierung die Förderung der Grofsindustrie sich zur Aufgabe stellte, wodurch der Ackerbau vernachlässigt worden ist, Rufsland des Besseren belehren und das Augenmerk der Regierung auf die Hausindustrie lenken wird, welche dem ganzen Lande, namentlich aber der bäuerlichen Bevölkerung zu einer Quelle der Arbeit und Wohlfahrt werden kann.

## Afrika.

**Pondoland und Deutsch-Süd-West-Afrika.** Die Zustände in Pondoland enthüllen ein trostloses Bild. Der „Umtata Herold" schreibt hierüber: Kein Mensch ist seines Lebens oder Eigenthums mehr sicher. Pondoland schwärmt von Gesindelhorden, welche sich betrinken, die Händler auf den Strafsen überfallen, ihre Frauen entehren und nach vollbrachter Schandthat in halb wahnsinnigem Zustande auf Raub und Mord ausziehen. Das Land befindet sich thatsächlich im Zustand wildester Anarchie: nicht einmal die alten, einheimischen Kaffergesetze werden mehr innegehalten. Gesetz und Recht werden, je nach Bedarf, selbst fabrizirt und danach die Gerechtigkeit gehandhabt. Es wagt sich überhaupt Niemand mehr um Rechtsforderung an den Häuptling zu wenden, denn er weifs, dafs derselbe unter dem Einflusse von Rathgebern steht, deren einziges mafsgebendes Ziel der Raub ist. Dahin wird denn auch jedes sogenannte Rechtsverfahren zugespitzt. Die Zauberdoktoren haben alle Hände voll zu thun, denn das „Ausräuchern" steht auf der Tagesordnung. Wehe wenn sich Jemand der ungerechten Strafe zu widersetzen wagt. Ein Unglücklicher, welcher dies kürzlich versuchte, wurde an den Boden gepfählt und mit beifsenden Ameisen überdeckt. — Die Häuptlinge verlachen die Kapregierung und erklären rund heraus, Hunde die bellen, beifsen nicht. Heute drohe das Kap und morgen schmeichele es wieder. Drei Kommissare wären ja glücklich, einer nach dem anderen, ins Land gezogen, und eben so glücklich wieder hinausspaziert." — Im Vergleich zu diesen Verhältnissen geniefsen wir ja in den deutschen Gebieten von Süd-West-Afrika wahrhaft himmlische Ruhe. Es ist aber doch interessant, wie der „Exprefs" dieselbe skizzirt. Das Blatt schreibt: „Die Nachrichten aus den deutschen Gebieten sind wirklich recht spafshaft. Die politische Weisheit der Deutschen liegt darin, dafs sie sich nicht in die Händel der Eingeborenen einmischen und die beschützten Eingeborenenstämme eine völlige „Katzimsackpolitik" treiben lassen. Hendrick Wittboy wurde z. B. am 10. April von etwa 1000 Damaras, nächtlicher Weile auf seiner Feste überfallen. Die tapferen Hottentotten wufsten sich indessen wacker zu wehren und trieben den zehn Mal stärkeren Feind, nachdem sie die letzte Patrone aus der Festung verschossen, durch einen Ausfall in die Flucht. Hunderte von Damaras sind glücklich niedergemetzelt worden und nun lacht wieder die liebe Friedenssonne über den Schutzgebieten, — bis die feindlichen, beiderseitig aber unter deutschem Schutz stehenden Stämme sich hinreichend gesammelt haben, um ein neues Blutbad anzurichten. Was liegt übrigens Aufsergewöhnliches in der Sache? Die Eingeborenen sind an diesen Sport gewöhnt und würden sich sehr ungemüthlich fühlen, wenn man ihnen denselben untersagen wollte. Nur mufs man sich einigermafsen verwundert fragen, wo denn eigentlich der deutsche Schutz zu suchen ist. Man wird hierbei unwillkürlich an das bekannte Vexirbild mit der Unterschrift erinnert: „Wo ist die Katze?

Google

**Die Räumung Uganda's***). Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Ostafrika ist es den Lesern des „Export“ jedenfalls interessant zu vernehmen, welcher Ansicht die „Times“ über das Verhalten ihrer Landsleute und der zu nehmenden Schritte ist; genanntes Blatt schreibt:

„Die Britische Ost-Afrika-Gesellschaft hat den Befehl ertheilt Uganda zu räumen. Dieser Befehl ist inzwischen an der Küste eingetroffen und dürfte sich bereits auf dem Wege nach dem Innern befinden; wenn jedoch die Zustände der Dinge dort thatsächlich so schlimm sind, wie die Gesellschaft befürchtet, so wird es seine Schwierigkeiten haben, den Räumungsbefehl Hauptmann Lugard und seinen Genossen zukommen zu lassen. Lugard und seine Begleiter haben sich Monate hindurch tapfer gehalten und ihr Bestes gethan, britischen Einflufs, britisches Ansehen und britische Interesse zu schützen, die ihnen unter dem deutsch-englischen Abkommen zuerkannten Rechte zu behaupten und die Etablirung einer, unter dem Einflufs der Missionare stehenden Schreckensherrschaft in diesen schönsten Theilen Central-Afrikas zu verhindern. Es wird nun angenommen, dafs der Quellflufs des Nils, der „Junge Nil“, welcher die Grenze zwischen Uganda und Usogo bildet und über welchen die Route nach der Küste und nach Mombasa führt, in der Gewalt der dem britischen Einflufs feindlichen Partei ist und dafs alle Berichte und Depeschen Hauptmann Lugards aufgefangen worden sind. — Gewifs ist, dafs die Beamten der Gesellschaft alles mögliche versucht haben, um authentische Nachrichten von Uganda zu erlangen, doch gelang es ihnen nicht, aus dem einfachen Grunde, weil der Weg gesperrt ist. Zum Glück ist thatkräftige, wenn auch nur temporäre Hülfe für Hauptmann Lugard unterwegs, aber jeden Tag kann die Nachricht von einem anderen erschütternden Ereignifs in der Geschichte britischer Unternehmungen in Afrika eintreffen. Wir wollen beten und hoffen, dafs es nicht ein noch tragischeres Ereignifs sein möge, als das von Khartum.

Der Entschlufs der Gesellschaft hinsichtlich der Räumung wird mit allgemeinem Bedauern aufgenommen werden, jedoch würde es müfsig sein, denselben von vornherein zu verurtheilen und jedenfalls wird es zu besseren Resultaten führen, wenn wir unsere gegenwärtige Lage in Ostafrika mit Ruhe betrachten und uns klar zu machen suchen, wer eigentlich der verantwortliche Theil ist und welche Schritte zur Aufrechterhaltung der Ehre Englands, der Wohlfahrt Central-Afrikas und der Interessen britischer Handelsunternehmungen gethan werden müssen.

Als zu Anfang des Jahres 1885 Lord Granville, damals Minister des Auswärtigen, dem Fürsten Bismarck mittheilte, dafs eine Gesellschaft englischer Kapitalisten ihr Augenmerk auf die Gegend zwischen der Ostküste und dem Victoria Nyanza-See gerichtet habe, zum Zweck der Erbauung einer Bahnlinie und daher Grofsbritannien sich den Besitz jenes Theiles von Afrika zu sichern wünsche, hatte der Minister das Land hinter sich. Und als 1886 ein Abkommen zwischen Deutschland und England getroffen wurde, welches eine bestimmte Grenzlinie zwischen der deutschen und englischen Interessensphäre schuf, hielt man unsere Regierung zwar für viel zu gefällig Deutschland gegenüber, war aber trotz der gemachten diplomatischen Versehen im allgemeinen zufrieden, dafs nun ein gut Theil der Küste, und damit ungehinderter Zugang zu den blühenden Gegenden um die grofsen Seen und den oberen Nil herum für England gesichert sei. Das Abkommen des Jahres 1890 zwischen beiden Ländern räumte vollends alle Hindernifse, die Unternehmungen im Innern noch im Wege gestanden hatten, hinweg.

Mittlerweile hatten vorher erwähnte englische Kapitalisten unter der Firma der „British East Africa Association“ nicht allein mit dem Sultan von Zanzibar sondern auch mit einer grofsen Anzahl eingeborener Herrscher Verhandlungen angeknüpft und Verträge abgeschlossen und konstituirten sich auf Grund königlicher privilegirter Urkunde als die „Imperial British East Africa Company“. Die Urkunde autorisirte die Gesellschaft nicht nur jene Territorien, welche England damals bereits zugesprochen waren, zu verwalten, Gesetze und Verordnungen einzuführen und aufrecht zu erhalten und zur Entwickelung zu bringen, sondern auch die gleichen Rechte in anderen Territorien, welche auf gesetzmäfsigem Wege erworben würden, auszuüben. Jedes neue Vorgehen der Gesellschaft aber bedurfte der Genehmigung des Staatsministeriums.

Durch das folgende deutsch-englische Abkommen erweiterte sich die Sphäre, auf welche die Gesellschaft ihre Wirksamkeit ausdehnen durfte, ganz kolossal, derart, dafs sie ganz Uganda und alles Gebiet nördlich und westlich davon, bis Darfur, einschlofs. Freilich hatte damit die britische Regierung auch die Verpflichtung übernommen, von jenen Territorien innerhalb angemessener Zeit wirklich Besitz zu ergreifen. Die Ausführung dieser Aufgabe wurde der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft zuertheilt, die mit lobenswerthem Unternehmungseifer ohne Zeitverlust daran ging, in das Innere des Landes vorzudringen, Wege zu bauen, Stationen anzulegen und ihren Einflufs im Allgemeinen auszudehnen. Durch ihren Agenten, Hauptmann Lugard, nahm die Gesellschaft nicht nur von Uganda Besitz, sondern dehnte die Anlegung von Stationen westlich sogar bis zum Berge Ruwenzori aus.

Als Jackson und Gedge und nach ihnen Lugard zuerst Uganda betraten, fanden sie das Land im Zustande der Anarchie. Unmittelbar darauf hatte Stanley nach Hause berichtet, was für ein geeignetes Feld Uganda für Missionsunternehmungen sei und die Church Missionary Society sandte unverzüglich ihre Pioniere dahin ab. Diese protestantischen Sendlinge hatten einige Jahre hindurch gewirkt, als römisch-katholische Missionare in ihr Gebiet eindrangen. Von allem Anfange an suchten diese französischen Heidenapostel die Obergewalt in Uganda für sich zu gewinnen und nicht nur ihre protestantischen Rivalen, sondern britische Einflüfse überhaupt gänzlich zu verdrängen. Es liegen genügend Beweise vor, dafs Kardinal Lavigerie und seine Anhänger ihr äufserstes gethan haben, jenen Zweck zu erreichen, ob für Frankreich oder für die Kirche bleibt sich ja gleich. Mit welch' bewundernswürdigem Geschick und Takt Lugard dieser Situation Trotz bot, haben wir genugsam in der „Times“ geschildert. Es ist anzunehmen, dafs die „Französische Partei“, wie die Partei sich nennt, den bereits gewonnenen Einflufs ihren Händen mehr und mehr entschlüpfen sah und eine letzte verzweifelte Anstrengung machte, denselben mit Gewalt wieder zu erlangen. Die parteiischen und unzuverlässigen Berichte, welche zu uns gelangt sind, lassen die kritische Lage ahnen, in welcher Lugard und die anderen Vertreter der Britischen Gesellschaft sich befunden haben, geben zugleich aber auch der Folgerung Raum, dafs sie bisher mit Erfolg Stand hielten. Doch selbst wenn diese Folgerung eine richtige ist, so befinden sie sich noch immer in einer höchst gefährlichen Position. Denn ohne Zweifel sind die Anhänger der französischen Partei weit zahlreicher als die der protestantischen, aber selbst wenn Lugard und seine kleine Schaar gegenwärtig noch Herrn der Situation sind, so können sie es nicht lange mehr bleiben, wenn nicht schnelle Hilfe kommt, jeder Tag früher ist von Wichtigkeit.

Die Gesellschaft erklärt nun, dafs ihre Mittel erschöpft sind. Niemals hat sie überhaupt mehr als ungefähr eine halbe Million Pfund Sterling aufbringen können, beinahe vier Jahre lang hat sie gearbeitet, Expeditionen ausgerüstet und ausgeschickt, einen Stab von Beamten unterhalten, Pflanz-Stationen angelegt und überhaupt gethan, was für Entwicklung des Landes, welches die britische Regierung ihr anvertraut hatte, am besten und nöthigsten schien; fortlaufend waren die Ausgaben, denen so gut wie keine Einnahmen gegenüberstanden. Vor drei Jahren hatte die Regierung der Company versprochen, ihr das Recht zur Erhebung von Steuern zu ertheilen, wie man solche in Nyassaland, am Niger, den Oelflüfsen, Betschuanaland und anderen unter britischer Oberhoheit stehenden Territorien eingeführt hat; es scheint aber, dafs späterhin keine Veranlassung vorlag, dieses Versprechen zu einer Thatsache zu machen — Nun liegt es klar auf der Hand, dafs, um Lugard wirksame Unterstützung zukommen zu lassen, die ihn in den Stand setzt, seine Position in Uganda und den westlich und nordwestlich angrenzenden Gegenden zu behaupten, Mittel nöthig sind, über die eine Gesellschaft nicht mehr verfügt, die grofse fortgesetzte Ausgaben und keine Einnahmen zu verzeichnen hat. Es wird ihrerseits erklärt, dafs vom grofsen Publikum keine Hilfeleistung zur Vermehrung der Fonds zu erwarten steht und dafs ihr Kapital nur die Erhaltung von einigen Stationen direkt an der Küste oder in geringer Entfernung von derselben zuläfst und sie sich nur auf rein kommerzielle Unternehmungen einlassen könne. Man mag hier einschalten, dafs Lord Salisbury die Fonds zu den Vorarbeiten des projektirten Bahnbaues bewilligte, welchen Fonds, wie man hoffte auch die nöthigen Gelder zum Bau selbst folgen sollten, unter der Bedingung, dafs die Gesell-

*) Denjenigen Landsleuten, welchen die Kolonisirung und Pacificirung von Deutsch-Afrika nicht schnell genug vorwärts geht, empfehlen wir die Kenntnifsnahme dieses Artikels sowie desjenigen über Pondoland. Gegenüber den daselbst herrschenden Zuständen sind diejenigen in Süd-Westafrika wie in Deutsch-Ostafrika geradezu goldene, ein Beweis, dafs nicht nur die Deutschen sondern auch die Engländer mit aufserordentlichen Schwierigkeiten in Afrika zu kämpfen haben.

schaft das Land um den Viktoria-See herum zu besetzen und zu kultiviren beginne; dagegen erklärt die Gesellschaft, dafs die Bahn nicht ihr Eigenthum würde und dafs, selbst wenn sie fertig sei, sie dieselbe nur als eine handelstreibende Körperschaft benutzen könne, es fehle ihr dagegen gänzlich an Mitteln, ein militärisches und administratives Beamtenheer in Uganda und den benachbarten Provinzen zu unterhalten. Das Publikum sieht die Sache freilich von einem anderen Gesichtspunkte an, aber gerade über diesen Punkt hat sich die Regierung mit der Gesellschaft zu verständigen und zu einigen.

Wenn die Kompanie nun thatsächlich Uganda räumt, was wird geschehen? Es ist schrecklich, sich die Folgen vor Augen zu führen, die die Abberufung der kleinen englischen Truppe hervorrufen dürfte, ein zweites Khartum würde dann möglicherweise der Geschichte unserer Einmischungen in afrikanische Angelegenheiten hinzuzufügen sein. Ist die Gesellschaft verpflichtet, auf Grund der Bedingungen, zu welchen ihr das königliche Privileg ertheilt wurde, ihre Position in Uganda unter *allen* Umständen zu behaupten? Sind die Minister der Königin der Ansicht, dafs dies der Fall, so ist der einzuschlagende Weg klar vorgezeichnet. Aber eben dieser Punkt ist nicht so leicht zu entscheiden, wie man glaubt. Auf alle Fälle ist es jedoch gewifs, dafs, wenn Uganda aufgegeben wird und die britische Regierung nichts thut, jene ihr zuertheilte Region Ost-Afrikas wirksam zu behaupten, es gemäfs dem Berliner Vertrag irgend einer anderen Macht freisteht, sich das Gebiet anzueignen. Wir selbst haben dies bei anderen Gelegenheiten gethan und damit die Besitzergreifung von Mashonaland und Nyassaland entschuldigt. Unsere Anstrengungen und Opfer sind bedeutende gewesen, ja wir haben uns sogar gedemüthigt und haben Helgoland hergegeben, um diejenigen Gebiete zu besitzen, welche die Imperial East Africa Company jetzt im Begriff steht aufzugeben. Die definitive Entscheidung einer solchen Frage sollte mit Parteipolitik nichts zu thun haben, denn welcher Partei derjenige Minister des Auswärtigen auch immer angehören möge, der Unterstützung des ganzen Landes darf er sicher sein, wenn er Schritte thut, das zu verhindern, was ein Schimpf für England, ein empfindlicher Verlust für das ganze britische Reich sein würde. — Die Kosten, um Hauptmann Lugard Unterstützung zu bringen, betragen für die Gesellschaft allerdings mehr als wie sie aufbringen kann, für die Reichskasse dagegen sind sie eine Kleinigkeit. Sollte das Ergreifen der nöthigen Mafsregeln zur Erhaltung Ugandas eine der letzten Handlungen des gegenwärtigen Ministeriums vor den Wahlen sein, so wäre es wenigstens eine Handlung, auf welche man stets mit Genugthuung zurückblicken könnte. — Die deutsche Regierung hat sich ebenfalls genöthigt gesehen, sich des Deutschland zuerkannten Theiles Ost-Afrikas anzunehmen, denn unter der Verwaltung der Privat-Gesellschaft stand die Kolonie in Gefahr, in gänzliche Willkürherrschaft und Gesetzlosigkeit zurückzufallen. Nach dem allgemeinen Urtheil aller Engländer, die mit den Verhältnissen vertraut sind, ist diese Einmischung der deutschen Regierung durchaus von Erfolg begleitet gewesen und Deutsch-Ost-Afrika befindet sich auf dem besten Wege zu Gedeihen und Wohlstand. Ueberall findet man die Spuren des Friedens und die Folgen des stetigen Fleisses. Deshalb möge denn Lord Salisbury seinem eigenen Urtheil folgen, so lange es noch Zeit ist und die Mittel in Anwendung bringen, welche er durch das der britischen Gesellschaft ertheilte Privileg in den Händen hält. Wir wollen weder für noch wider das Verfahren der Gesellschaft reden, hat sie doch einen äufserst schwierigen Standpunkt; was uns aber am Herzen liegt, ist Englands Ehre, die Sicherheit unserer tapferen Soldaten, die Wohlfahrt desjenigen Theiles von Afrika, für den wir die Verantwortlichkeit übernommen haben, und schliefslich auch unsere Handelsbeziehungen daselbst. Frankreich bedroht uns im Sudan, am Obernil sucht Belgien festen Fufs zu fassen und der natürliche Erbe der belgischen Besitzungen ist Frankreich; Frankreich wiederum sucht sich den Weg von Obock nach Abessynien hin zu bahnen, indem es Italiens Einflufs in letzterem Reiche zu schwächen versucht. Es ist daher aus vielen Gründen für uns nöthig, hinsichtlich unserer Stellung in Uganda und dem Seedistrikte auf der Hut zu sein; wie dies zu bewerkstelligen ist, hat Lord Salisbury zusammen mit der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft zu entscheiden.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Das Verhältniss der Zollsätze zum Werthe der Waareneinfuhr in den Dreibundstaaten.** Separat-Ausgabe der Deutschen Volkswirthschaftlichen Correspondenz. Berlin 1892. Verlag von Dr. jur. B. Stall. (64 S. 8°. Preis 1,50 Mk.)

Unter dem obigen Titel hat die Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz eine Serie von Artikeln veröffentlicht, die nun in einer Separat-Ausgabe erschienen ist. Um für die Beurtheilung der neuesten Handelsverträge eine feste Grundlage zu bieten, ist von dem Verfasser berechnet worden, wieviel vom Werthe der Waaren die nunmehrigen Zollsätze der Dreibundstaaten betragen, und in welcher Weise durch diese erwähnten Zollsätze der Waarenverkehr der einzelnen Staaten belastet wird. Auf diese Weise wird eine objektive Beurtheilung der neuen Handels- und Zollverträge ermöglicht. Der Verfasser kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Resultat, dafs bei Abschliefsung der Verträge überwiegend den österreichischen und italienischen Interessen Rechnung getragen worden ist, und dafs unsere Einfuhr nach Oesterreich und Italien prozentualiter etwas höher belastet worden ist, als umgekehrt die Oesterreichs und Italiens nach Deutschlands. Wenn dieses Resultat im Allgemeinen wohl den Thatsachen entsprechen dürfte, so sind die Zahlen im Einzelnen natürlich mit der bei allen handelsstatistischen Arbeiten nöthigen Reserve anzusehen. Das vorliegende Büchlein stellt jedenfalls eine für das Gebiet der Handels- und Zollpolitik werthvolle, vergleichende Statistik von praktischer und wissenschaftlicher Bedeutung dar.

**Chicago und die kolumbische Weltausstellung 1893.** Mit Zustimmung des Reichskommissars zusammengestellt. Berlin 1892. Walther & Apolants, Verlagsbuchhandlung. (95 S. 8.)

Bei dem fast allgemeinen Interesse, welches man der im nächsten Jahre bevorstehenden chikagoer Weltausstellung in Deutschland entgegenbringt und welches durch die in Aussicht stehende berliner Weltausstellung in aller jüngster Zeit noch eine beträchtliche Steigerung erfahren hat, ist das unter dem obigen Titel soeben bei Walther & Apolant erschienene Buch mit besonderer Genugthuung zu begrüfsen.

Der Verfasser, der öfter von sich spricht, aber leider stets seinen Namen verschweigt, hat in dem vorliegenden Buche sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, uns ein wirkungsvolles Bild der Weltausstellung in ihren Einzelheiten zu entwerfen. Bevor jedoch der Verfasser auf die Einzelheiten der Weltausstellung eingeht, schildert er uns zunächst die Lage Chikagos am äufsersten Endpunkt des Michikansees, der, da er direkte Verbindung mit dem Meere hat, Chicago eigentlich zur Seestadt macht, die den Mittelpunkt des Sammelns und Vertheilens im Handel für die mittleren und mehr nach Westen liegenden Staaten Indiana, Illinois, Wiskonsin, Jowa, Missouri und die grofsen Mais bauenden und Vieh züchtenden Strecken, welche weiter nach Westen gelegen sind, bildet. Ganz wunderbar und selbst in Amerika einzig dastehend ist die schnelle Entwickelung Chicagos. Noch vor 100 Jahren war der Grund und Boden, den die heutige Stadt bedeckt, eine pfadlose Wildnifs. Aus einem kleinen, vorgeschobenen Fort Dearbom hervorgegangen, war es im Jahre 1818 erst ein blühendes Dorf, 1833 erhielt es den Charakter eines Fleckens. Jedoch bereits 1837 war Chicago eine Stadt mit 4170 Einwohnern, welche einen Komplex von $2^1/_3$ englischen Quadratmeilen bedeckte. Die Bevölkerung betrug dann im Jahre

| Jahr | | |
|---|---|---|
| 1850 | 29 963 | Einwohner. |
| 1860 | 109 206 | |
| 1870 | 306 605 | |
| 1880 | 491 516 | |
| 1890 | 1 098 576 | |

Die Stadt bedeckt nun eine Oberfläche von 182 engl. Quadratmeilen und ist jetzt nach New-York die gröfste Stadt der Union geworden. Allein fast $^1/_3$ aller Bewohner Chicagos, nämlich 384 958 Personen sind Deutsche.

Der berühmte Brand, welcher 1871 allein 17 450 Gebäude Chicagos in Asche legte und 98 500 Personen abdachlos machte, hat die Entwicklung der Stadt nicht aufzuhalten vermocht, sondern erst von da an datirt der gewaltigste Aufschwung, und grofsartiger und solider steht diese Stadt jetzt da. Seine ganze Bedeutung verdankt Chicago seiner Stellung im Welthandel. Allein 26 grofse Bahnlinien kreuzen sich dort und aufserdem wurden z. B. im Jahre 1890 noch 18 472 Schiffe mit einem Gesammttonnengehalt von 8 774 154 Tonnen als ein- und ausgehend klarirt.

Chicago ist der gröfste Markt der Welt für Getreide, Schlachtvieh und Nutzholz. Das tonangebende Institut für den Handel Chicagos ist der Board of Trade, wo man den Pulsschlag des grofsen Welthandels fühlen kann. Nach der Statistik dieses Instituts empfing und verschiffte Chicago im Jahre 1890: 193 105 434 Bushel*) Getreide, 43 580 058 Fässer Mehl, 6 594 581 Bushel Leinsaat, 72 102 031 Pfd. Grassamen, 7 663 828 Schweine, 392 786 Fässer Schweinefleisch, 471 910 128 Pfd. Speck, 828 801 460 Pfd. Fleisch in Blechdosen, 904 134 807 Pfd. Rindfleisch.

Ferner erhielt Chicago 5 000 000 Tonnen Kohlen.

Während des gleichen Zeitraums wurden geschlachtet: 2 219 312 Stück Rindvieh, 5 733 082 Stück Schweine.

*) Anmerkung der Red. Im amerikanischen Getreidehandel, speziell in den Notirungen von New-York und Chicago, bedeutet der Bushel ein für die verschiedenen Getreidegattungen usancemäfsig festgestelltes Gewichtsquantum, und zwar bei Weizen 60, bei Roggen und Mais 56, bei Hafer 32, bei Gerste 48 englische Pfund. Gewöhnlich ist ein Bushel gleich 35,2 l.

Digitized by Google

Die Getreide-Elevatorenspeicher vermochten 28 675 000 Bushel Getreide zu fassen. An Nutzholz wurden im Jahre 1890 verkauft über 2 Milliarden Quadratfufs, davon wurden 1 200 000 000 Quadratfufs in Chicago selbst verbraucht, das Übrige weiter verschifft. Die Brauereien Chicagos produzirten im Jahre 1890 2 250 000 Fässer Bier.

Schon mit diesen wenigen Zahlen führt der Verfasser dem Leser die riesenhafte Gröfse des Chicagoer Handels vor Augen. Ganz besonders geht der Verfasser noch auf den Chicagoer Viehhof und Fleischhandel ein, dessen grofsartige Einrichtungen ungetheilte Bewunderung erregen und die überhaupt in der Welt was Gröfse und Vorzüglichkeit der Einrichtung betrifft unerreichbar dastehen.

Entsprechend der Grofsartigkeit der Entwickelung dieser Stadt erregen auch die öffentlichen Einrichtungen im hohen Grade unser Interesse. Die Strafsen haben eine uns völlig undenkbare Breite. Die Hauptstrafsen in der City sind 60—100 Fufs breit, State Street, die stattlichste, sogar 125 Fufs. Das berühmte Parksystem, welches Chicago mit zu einer der gesündesten Städte macht, umfafst ein Areal von 1974 Acres und in einem derselben, im Jacksonpark, wird im nächsten Jahre die Ausstellung stattfinden.

Der Verfasser geht dann dazu über, uns zuerst die geplante Anlage der Ausstellung im Allgemeinen vorzuführen, sodann schildert er die einzelnen zu errichtenden Gebäude nach Gröfse und Ausstattung, so z. B. die Agrikultur- und Maschinen-Halle, das Verwaltungs-, Industrie- und Kunstgewerbe-Gebäude, ferner die Gebäude für Elektrizität, Bergbau und Metallurgie, Verkehrswesen, Gartenbau, Fischerei und für die Staaten der fremden Nationen. Durch sehr gut ausgeführte Darstellungen der einzelnen Entwürfe dieser Bauten erhalten wir eine deutliche Vorstellung von dem einstigen Aussehen der gewaltigen Ausstellung.

Zum ersten Mal in der Geschichte der internationalen Ausstellungen wird in Chicago ein besonderes Gebäude ausschliefslich für die Ausstellung der weiblichen Kunst und Industrie errichtet werden, dessen Entwurf sogar von einem weiblichen Architekten stammt. In einer Nachahmung des Klosters von La Rabidod werden alle auf die Entdeckung Amerikas und auf Columbus bezüglichen geschichtlich merkwürdigen Gegenstände zur Ausstellung gelangen.

In dem vorletzten Kapitel „Die Bedeutung der Ausstellung für Deutschland" betont der Verfasser sehr mit Recht, wie wichtig es gerade für Deutschland ist, in Chicago möglichst umfassend seine Leistungsfähigkeit zu zeigen. Nordamerika ist früher der bedeutendste Abnehmer unserer Handelsprodukte gewesen, und wenn auch unser Export, Dank der hohen Schutzzölle der Vereinigten Staaten, zurückgegangen ist, so findet doch noch eine Ausfuhr von ungefähr 400 Millionen *M* dorthin statt. Das vollständige Schutzzollsystem hat sich nicht so allgemein bewährt, wie das die Nordamerikaner geglaubt hatten, und deshalb müssen wir ihnen beweisen, dafs wir in Qualität und auch in Betreff der Kosten der Herstellung ihnen auf vielen Gebieten überlegen sind. Es ist daher im Interesse unseres Exporthandels von höchster Wichtigkeit, dafs die deutsche Abtheilung der Chicagoer Ausstellung uns zum Ruhme gereiche. In diesem Falle werden sich auch die Kosten lohnen und segensreiche Folgen für unseren Handel zu erwarten sein. Das vorliegende Buch giebt eine klare Darstellung von dem, was die Stadt Chicago selbst an Sehenswürdigkeiten und Interessantem bietet, und wie viel Grofses, Schönes und Interessantes die Ausstellung in geradezu überwältigender Mannigfaltigkeit den Besuchern vor Augen führen wird. Für Denjenigen, welcher selbst mit eigenen Augen die Wunder der Ausstellung schauen will, ist es von hohem Werth, denn es giebt ihm viele praktische Winke, aber auch demjenigen, dem nicht vergönnt ist, Amerika zu besuchen, der sich aber dennoch für dieses grofse epochemachende Ereignifs im Völkerverkehr interessirt, ist in kurzen Zügen ein der Bedeutung desselben entsprechendes, klares Bild geboten. Möge das Buch dazu beitragen, immer weitere Kreise des deutschen Volkes für die Chicagoer Weltausstellung zu interessiren, um dieselbe möglichst fruchtbringend für unsere Handelsbeziehungen zu gestalten.

Rügend möchten wir bemerken, dafs in diesem halb-offiziellem Buch gleich vorn auf der ersten Seite, eine Offerte der Vereinigung Bremen-Hamburger Spediteure für die Weltausstellung in Chicago zum Abdruck gebracht worden ist, wodurch unbedingt der Schein erweckt werden mufs, als ob diese betreffende Vereinigung ganz besonders von Seiten des Reichskommissars für eine Beförderung der Güter nach Amerika geeignet erklärt werden sollte. Selbstverständlich kann jeder Aussteller, mit welcher Frachtgelegenheit er nur immer will und bei der er am besten und billigsten zu fahren glaubt, nach Amerika seine Güter senden. Dann wollen wir noch bedauernd hervorheben, dafs auch bei diesem Buch der Preis nicht auf dem Titelblatt angegeben ist. Es ist unbedingt nöthig, dafs sich endlich die Verlagsanstalten daran gewöhnen, den Preis ihrer Werke auf dem Titelblatt zu bemerken.

**Meyers Konversations-Lexikon.** Vierte Auflage. (Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien.) Die seit etlichen Wochen erscheinenden Hefte des demnächst als komplettes Werk zur Herausgabe gelangenden zweiten Jahres-Supplementes 1891/92 oder 19. Bandes von Meyers Konversations-Lexikon lassen von Neuem erkennen, mit welchem rastlosen und erfolgreichen Eifer die berühmte Verlagsanstalt bestrebt bleibt, die eingeschlagenen bedeutungsvollen Wege fortzusetzen und ihre Ziele stetig zu erweitern. Alles, was unsere raschlebige Zeit in der angegebenen Dauer hervorgebracht, zieht in diesen Blättern in wechselreicher, übersichtlicher Weise an uns vorüber. Alle bedeutsamen Fortschritte der Wissenschaft und Technik, alle Tagesfragen und Ereignisse werden hier von berufenen Gelehrten und Schriftstellern in lebensvoller, gemeinverständlicher Form vorgeführt und vielfach durch Textabbildungen und Karten der allgemeinen Erkenntnifs näher gebracht. Wenn dieses Buch auch in erster Linie als „Supplement" des eigentlichen encyklopädischen Hauptwerkes bestimmt ist, so kann es dennoch durch seinen so viel umfassenden Inhalt auch für sich allein jedem Gebildeten als ein wichtiges Hilfsmittel des Wissens empfohlen werden.

**Der dreiundsechzigste Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha für das Jahr 1891** liegt uns jetzt vor.

Aus demselben entnehmen wir, dafs die gröfste deutsche Lebensversicherungsgesellschaft auch im vorigen Jahr ein gutes Resultat zu verzeichnen hat. Es traten im Jahre 1890 4158 neue Theilhaber mit einer Versicherungssumme von 32 342 200 *M* bei. Aufserdem wurden 813 Nachversicherungen über 6 675 300 *M* auf das Leben bereits versicherter Personen abgeschlossen, so dafs der Gesammtzugang zur Versicherungssumme 39 017 500 *M* betrug. Die Summe der Abgänge hielt sich auch im Jahre 1891 in sehr mäfsigen Grenzen. Der Abgang bei Lebzeiten betrug nur 0,98 pCt. des gesammten Versicherungsbestandes. Die Versicherungssummen, welche der Bank durch Todesfälle entzogen wurden, blieben hinter der rechnungsmäfsigen Erwartung erheblich zurück. Nach Abzug des Abganges wurde ein neuer Zuwachs an Versicherungen von 22 082 700 *M* gewonnen. Im Ganzen waren im vorigen Jahre 11 075 400 *M* für 1520 Gestorbene zu vergüten. Die Bilanz für 1891 schliefst mit einem reinem Überschufs von 7 084 149 *M*. Diese befriedigenden Ergebnisse wurden mit einem Verwaltungskosten-Aufwande erzielt, der einschliefslich der Agenturprovisionen nur 5 pCt. der Jahreseinnahmen beträgt.

Diese wenigen dem umfassenden Jahresbericht der Gothaer-Lebensversicherungs-Bank entnommenen Daten zeigen deulich, welch' grofsen Umfang die Lebensversicherungs-Gesellschaften in Deutschland bereits gewonnen haben und mit wie günstigen Resultaten die gröfste derselben arbeitet. Gegenüber der Ausdehnung des Versicherungswesens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika treten freilich die deutschen Ziffern noch — leider — sehr zurück.

# Briefkasten.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Hungaria" 10. Juli.
Boston: Dampfer „Hungaria" 9. Juli.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Gellert" 3. Juli, Dampfer „Bohemia" 6. Juli, (via Southampt.): Dampfer „Columbia" 8. Juli, Dampfer „Marsala" 13. Juli, Dampfer „Virginia" 20. Juli.
Baltimore: Dampfer „Scandia" 2. Juli Dampfer „Venetia" 16. Juli.
Philadelphia: Dampfer „Procida" 10. Juli.
New-Orleans: Dampfer „Grasbrook" 8. Juli.
Mexico: Dampfer „Holsatia" 7. Juli.
Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Holsatia" 7. Juli, Dampfer „Cheruskia" 16. Juli.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Theresina" 3. Juli
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Pernambuco" 6. Juli, Ab., Dampfer „Valparaiso" 13. Juli, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „San Nicolas" 1. Juli, Ab., Dampfer „Bahia" 11. Juli, Ab., Dampfer „Rio" 20. Juli, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Maghell.-Str.) anl.: Dampfer „Bellavoch" (Chile, Peru) 8. Juli, Dampfer „Nuko" (Chile, Peru) 9. Juli, Dampfer „Delia" (Chile, Peru) 20. Juli, Dampfer „Bianca" (Zentr. Amerika) 20 Juli, Dampfer „Theben" (Guayaquil) 30. Juli, Dampfer — (Chile, Peru) 8. August, Dampfer „Pentaur" (Zentr.-Amerika) 20. August.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Euripus" 8. Juli.
Ostindien: Bombay und Kurrache (via Antwerpen): Dampfer „Rheinfels" 4. Juli.
Ostasien: Foochow, Shanghai, Chefoo, Tientsin: Dampfer „Nanking" 5. Juli.
— Penang, Singapore, Batavia, Cheribon, Samarang, Sourabaya: Dampfer „Wastwater" 5. Juli
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Denbighshire" (Antw. London anl.) Anfang Juli, Dampfer „Hesperia" 8. Juli, Dampfer „Colonist" 15. Juli, Dampfer „Priok" 22. Juli, Dampfer „Daphne" 5. August.
— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Soenda" 11. Juli, Dampfer „Koningin Emma" Anfang August.
Sibirien: Wladiwostock (via Batum und Odessa): Dampfer „Victoria" Mitte Juli.

**Afrika.**

Alexandrien: Dampfer „Euripus" 8. Juli.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Genua" 8. Juli, Dampfer „Erna Woermann" 20. Juli.
— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" ca. 20. Juli.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez: Dampfer „Aline Woermann" 5. Juli.
Loango bis Loanda und Zwischenplätzen anl.: Dampfer „Erna Woermann" 20. Juli.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Bundesrath" 20. Juli, Dampfer „Kaiser" 11. August, D. „Reichstag" 14. Sept. Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Arab" (Mauritius, Madagaskar, Inhambane u. a. Pl. anl.) 9. Juli, Dampfer „Spartan" 23. Juli.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Chemnitz" 15. Juli.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Apoll" (prompt) — Buenos Aires (Riachuelo): „Nelson Hewertson" —, Callao (via Antofagasta): „Shakespeare" (von Eisen) —, Capstadt: „Flensid" — Melbourne Wharf „Priorhill" (von Eisen) — Newyork: „Maria" —, „Atlantic" — Port Adelaide: „Fritz Reuter" (von Eisen) —, Port Elisabeth: „Dania" (von Eisen) —, Sidney: „Artemis" (von Eisen) —, Valparaiso: „Meridian" (von Eisen) — Veracruz: „Merida" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

Digitized by Google

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

353. **Dampferverbindung zwischen Hamburg und Tunis.** Wir erhalten von einem unserer Korrespondenten in Tunis folgende interessante Mittheilungen:

„Der deutsche Handel kann hier nicht die gewünschte Ausdehnung erlangen, so lange keine direkte Dampferverbindung zwischen einem deutschen Hafen und hier besteht.

Die deutschen Rheder verlangen eine Minimal-Ladung von 100 Tonnen nach hier oder eine Ausfuhr-Ladung von 100—150 T. von hier nach Hamburg. Letzteres wäre leicht möglich, wenn die Fracht auf Getreide mäfsig ist, aber wenn von hier nach Antwerpen 15—16 fr. p. 1000 Kg. gezahlt werden, so ist die Fracht von 30 Mk p. 1000 Kg. nach Hamburg ganz unmöglich und verhindert jedes Geschäft.

Was die Importfracht anbelangt, so sollten die deutschen Rheder doch einen ordentlichen Versuch machen, wie z. B. die Co. „Adria" in Fiume; dieselbe kommt seit 8 Monaten regelmäfsig jeden Monat hierher, verläfst am 10. jeden Monats Fiume, kommt den 19. hier an und geht am 21. über Malta, Catania, Messina, Bari, Triest nach Fiume zurück. Das erste Schiff brachte 20 Tonnen, das zweite 60 T. und das dritte 110 Tonnen Zucker, Sprit, Glaswaaren, Tuche usw., alles Artikel, die man auch aus Deutschland beziehen könnte.

Exportirt werden aus Tunis Ochsen-, Ziegen-, Schaf- und Lammfelle, Olivenöl, Gerste, Weizen, Hafer, Leinsaat, Canariensamen, Bienenwachs, Schaf- und Ochsendärme, Olivenstöcke, Datteln, Mandeln und Schwämme. Nach Deutschland findet nur Export von Olivenstöcken, Bienenwachs und etwas Fellen statt, weil die Fracht dahin zu hoch ist. Alle anderen Exporte gehen nach Frankreich und Italien."

Geeignete Verbindungen in Tunis weist das Exportbureau der „Deutschen Exportbank" zu den bekannten Bedingungen nach Anfragen unter L. L. 268 an die „Deutsche Exportbank."

354. **Direkte Dampferverbindung zwischen Hamburg und Beirut.** Man schreibt uns aus Damaskus folgendes: Eine direkte Dampferverbindung zwischen Norddeutschland und Beirut würde auch dem deutschen Handel in Damaskus sehr förderlich sein. Es beträgt die hiesige Ausfuhr von

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Mehl . . . . . | 7 000 000 | Kilo | Aprikosenteig . . | 1 420 000 | Kilo |
| Süfsholz . . . . | 475 000 | „ | Getrocknete Früchte | 400 000 | „ |
| Wolle . . . . . | 900 000 | „ | Schafdärme . . . | 300 000 | Stück |
| Aprikosenkerne . | 220 000 | „ | Lamm- u. Schaffelle | 30 000 | „ |

Die Ziffern beziehen sich auf das vergangene Jahr (1891), die Ausfuhr findet meistentheils in den Monaten Juni bis November statt. Importirt werden baumwollene, wollene, halbwollene und halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmaceutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw.

Die Eisenbahn von Beirut nach Damaskus ist in Vorbereitung; die Dampfstrafsenbahn von Damaskus in den Hauran befindet sich im Bau und Asphaltminen in Hasbaya sind im Betrieb. Empfehlenswerthe Unternehmungen für deutsche Kapitalisten wäre u. A. die Anlage einer Zuckerraffinerie, die Errichtung einer Baumwollspinnerei und Weberei, verbunden mit einer Färberei, und die elektrische Beleuchtung der Stadt. Die Lieferungen für den Eisenbahnbau sind bereits vergeben.

Gute Verbindungen in Damaskus wie in Beirut weist das Exportbureau seinen Abonnenten gegen die übliche Vergütung nach.

Anfragen unter 269 an die „Deutsche Exportbank".

355. Ein sehr gut eingeführter, tüchtiger **Import-Agent** in **Leipzig**, welcher in den Hauptstapelartikeln der überseeischen Kolonien schon bedeutende Umsätze erzielt hat, wünscht weitere Konsignation in **Kaffee, Cacao, Häuten, Gewürzen, Wolle** etc. zu empfangen oder direkte Vertretungen Seitens überseeischer Exporthäuser zu erhalten. Betreffender besitzt in Deutschland, Österreich und in der Schweiz einen ausgedehnten Kundenkreis und hat bereits die Vertretung mehrerer angesehener überseeischer Exporthäuser. Die Firma beschäftigt sich auch mit dem Export nach **Beira** und **Quelimane** (Portugiesisch-Ost-Afrika). Anfragen unter L. L. 270 an die „Deutsche Exportbank".

356. **Welt-Ausstellung Chicago 1893.** Zu vorübergehenden, wie in der Folge auch zu ständigen Vertretungszwecken, hat sich mit behördlicher Genehmigung in Chicago die Aussteller-Vertretungsgesellschaft „**The World's Exposition Exhibitors' Representing Company**" mit 800 000 ℳ Kapital und Prima Referenzen gebildet. Dieselbe unterstellt sich der **deutschen Gerichtsbarkeit** und hat zu Händen des deutschen Reichskommissars 100 000 ℳ als **Sicherheit** hinterlegt. Die Gesellschaft übernimmt die gewissenhafte und sachgemäfse **Vertretung deutscher Aussteller** gegen mäfsiges Honorar. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, dafs die Gesellschaft auch nach der Ausstellung weiter bestehen und sich mit der Vertretung von Fabrikanten befassen wird. Ebenso ist Seitens derselben die Errichtung eines ständigen Musterlagers auswärtiger Erzeugnisse auf allen Gebieten der Kunst und Industrie in Aussicht genommen und wird dieser Idee bei Schlufs der Ausstellung praktischer Ausdruck verliehen werden.

Die Gesellschaft resp. deren Berliner General-Vertreter erklärt sich auch bereit wegen Zuweisung von Ausstellungsräumen mit dem deutschen Reichskommissariat Verhandlungen einzuleiten.

Für die deutschen Aussteller sei noch bemerkt, dafs für alle Ausstellungsgegenstände zollfreie Einfuhr gilt, ebenso ist der Ausstellungsraum sowie Dampf- und Wasserkraft frei. Ferner ist für die Ausstellungsgüter Frachtermäfsigung bewilligt worden. Die Adresse der gedachten Gesellschaft in Berlin ist:

Central-Bureau für die Aussteller Deutschlands:
Robert Marnitz, Berlin O., Raupachstr. 11.

357. Wir haben Nachfrage nach **seidenen wasserdichten Regenmänteln** für Export. Offerten erbeten unter L. L. 271 an die „Deutsche Exportbank".

358. Ein tüchtiger mit den persischen Handelsverhältnissen wohl vertrauter Geschäftsmann, welcher circa 30 Jahre Leiter eines bedeutenden Handelshauses in **Tauris** (Tebris) war, beabsichtigt an letzterem Platze ein eigenes **Export-, Import- und Kommissionsgeschäft** zu errichten. Besonders marktgängig sind in Tauris **englische Baumwollstoffe** und **Wollwaaren**; Betreffender wird sich aber auch dem Importe deutscher Waaren widmen und wünscht derselbe zu diesem Zwecke Konsignationen in **Tuchen, Brokatstoffen, Gold- und Silberschnüren** zu erhalten. Betreffende Firma wird sich auch mit dem Export persischer Produkte wie **Teppiche, Wolle, Tabak, Mandeln, Rosinen** etc. beschäftigen und sucht für denselben auch in Deutschland geeignete Abnehmer. Die Firma theilt uns auch mit, dafs sich in Tauris die Anlage einer **Zündhölzer-** sowie **Zuckerfabrik** besonders rentiren würde. Offerten erbeten unter L. L. 272 an die „Deutsche Exportbank".

359. Wir empfingen Seitens einer sehr leistungsfähigen deutschen Pappenfabrik Proben ganz vorzüglicher **Lithographie-Pappen**. Dieselben werden hauptsächlich in Stärken von ca. 6, 8, 10, 12, 14 und 16 mm geliefert. Muster, Preise etc. vermittelt die „Deutsche Exportbank" auf gefällige Anfragen unter L. L. 273.

360. Eine ältere angesehene Importfirma in Stockholm, welche hauptsächlich für eigene Rechnung **Futterkuchen, künstlichen Dünger, technische Präparate** etc. für **Industrie und Landwirthschaft** importirt, wünscht für diese und ähnliche Artikel weitere Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 274 an die „Deutsche Exportbank."

361. Für **Chromerze** aus der **Türkei** werden gröfsere Abnehmer gesucht. Nähere Details vermittelt die „Deutsche Exportbank" auf gefl. Anfragen unter L. L. 275.

362. Ein älteres, gut eingeführtes Importhaus in **Bangkok** (Siam) wünscht Kataloge und Preislisten über **feine, geschliffene Gläser** (Genre: Baccarat) mit ausführlichen Export-Conditionen zu erhalten, ferner solche über **kleine Kassenschränke**. Offerten erbeten unter L. L. 276 an die „Deutsche Exportbank."

363. Eine der bedeutendsten Firmen in **Idar**, welche sich speziell mit der Schleiferei und dem Handel in **rohen und geschliffenen Halbedelsteinen** befafst, wünscht für sogenannte **Onyx-Walzen** (Perlen), welche nach **Kairo** in grofsen Mengen ausgeführt werden, in **Kairo** sowie in **Klein-Asien** geeignete Verbindungen anzuknüpfen, ebenso für diverse **Perlen** etc. in **Senegambien** und für **Rosenkränze** in denjenigen Ländern, wo solche gangbar sind. Die Firma sucht speciell auch behufs Absatzes von **Achatperlen** mit Berliner, Hamburger etc. Häusern und Gesellschaften in Verbindung zu treten, welche sich mit der Ausrüstung von **Expeditionen nach Innen-Afrika** befassen. Offerten erbeten unter L. L. 277 an die „Deutsche Exportbank."

364. Eine bereits seit 36 Jahren bestehende **südaustralische** Firma, die sich namentlich mit dem Import von **Tabak, Cigarren** u. a. m. beschäftigt, wünscht ihre Verbindungen in Deutschland behufs Bezuges dieser Artikel zu erweitern. Die Geschäfte werden theils auf eigene Rechnung, theils in Konsignation gemacht. Konsignationen in **Pianos, Glas- und Porzellanwaaren**, jedoch in nur marktgängiger Waare werden gewünscht. Gefällige Offerten erbeten unter L. L. 278 an die „Deutsche Exportbank".

365. Eine angesehene alte Firma in **Malaga** sucht für den Absatz ihrer vorzüglichen **Südweine** neue Verbindungen in **Zentral- und Süd-Amerika** sowie in **Australien** anzuknüpfen. Betreffendes Haus, welches die Hauptdistrikte seines Rayons in Spanien regelmäfsig bereisen läfst und welches täglich von den Hauptmaklern Malagas besucht wird, interessirt sich auch für den **kommissionsweisen Verkauf überseeischer Produkte**, welche in Malaga bezw. Süd-Spanien besonders marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 279 an die „Deutsche Exportbank".

366. Ein angesehenes Berliner **Commissions- und Exportgeschäft**, welches sich hauptsächlich mit dem Export von **Confectionsartikeln, Leinen-Waaren, Posamenten, Knöpfen, Bronce- und Zinkgufswaaren, Albums, Lederwaaren** etc. nach **Nord-Amerika, Holländisch Indien** und **Australien** befafst, wünscht weitere geeignete Verbindungen mit **Australien, Afrika, Holländisch Indien** anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 280 an die „Deutsche Exportbank."

367. Wir haben Nachfrage nach **Aluminium Bierkrügen** und bitten um gefl. Einsendung von Zeichnungen und Preisen unter L. L. 281 an die „Deutsche Exportbank."

Digitized by Google

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**Direkte Segler-Expeditionen**
von Hamburg nach den Hauptplätzen Australien's und Neu-Seeland's.

Nach **Port Adelaide:** „Fritz Reuter" (Eisen) 100 A 1 1475 tons Reg. ca. Mitte Juli.
Nach **Melbourne Wharf:** „Atalanta" (Eisen) 1 3/3 L 1. 1. 1057 tons Reg. ca. Ende Juli.
Nach **Sydney:** „Artemis" (Stahl) 100 A 1, 1407 Tons Reg. ca. Anfang Juli.
„Oscar" 3/3 L 1. 1., 735 Tons Reg. folgt
Nach **Wellington und Dunedin:** „Ein erstklassiger Segler" im August

Näheres bei
**August Blumenthal — Hamburg.**

# Atlas-Linie.
Von
**Hamburg** via **Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
**Abfahrt in Hamburg ca. am 20. Juli.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^{s}. Schildt & Co. — Hamburg.

**Gebrüder Brehmer**
Maschinen-Fabrik
**Leipzig-Plagwitz.**
[11]
Specialität:
Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.
**Faden-Buchheftmaschinen.**
**— Kartoneckenheftmaschinen. —**
**Lederschärfmaschinen.**



Vereinigte Maschinen-Fabriken
**Riese & Pohl,**
Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fuſs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [489] allen Ländern.

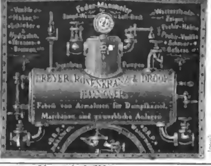
Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb!
Modell 1889.
Auf Probe!
Sombart's Patent-
**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichstadt).
Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [72]



**Weise & Monski, Halle a. S.** [498]
Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.
Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen

# von Poncet Glashütten-Werke
**Berlin SO.,** Köpnickerstr. 54.

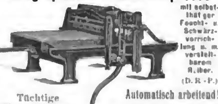
**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäſse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäſse, Fruchtschaalen etc.** gepreſst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)




**Heu- und Ernte-Rechen**
für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens; vorzügliche Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reincke, Dorstfeld (Westfalen).
[411]

**Gustav Prinz,** Erfurt.
**Aluminium**
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
**Stanzwerk** [504]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

**Bester Vervielfältigungsapparat**
für jedes Geschäft und Bureau
**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbaren Reiber. (D. R.-P.)
Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.
**Automatisch arbeitend!**
Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko!
**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
Dresden, A.
**Steindruckpressenfabrik** [507]

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser
**(Gyrometer, Tachometer)**
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Schutzmarke BRAUN
**Man verlange Prospecte.**
[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstraſse.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen. [410]

Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft.



Eingetragene Schutzmarke
F. G. NEPTUN
**Felten & Guilleaume,**
Mülheim a./Rh. bei Cöln.
**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.
Specialitäten:
**Telegraphen- u. Telephondraht, Zaundraht (Fencing Wire), Patent-Stahl-Stacheldraht (Patent Steel Barb Fencing),**
Patent-Guſsstahl-Kratzendraht, Patent-Guſsstahl-Klaviersaiten.
**Drahtseile** [13]
für jeden Zweck.
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung.
**Blitzableiter.**

Produktion: 50000000 Kilogramm jährlich.

# Wasserreinigungsanlagen
**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosionsgefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**




## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

**Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.**



**Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.**

**Export!** [479] **Export!**

Neueste Erfindung
von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



## Rechen-Maschine „Brunsviga".

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schifffahrt, Schulen etc.

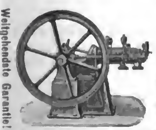
**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**

Weitgehendste Garantie! Coulante Zahlungsweise.






**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

**Berliner** [477]
## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.

**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.





**Prämiirt München 1888.**



## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

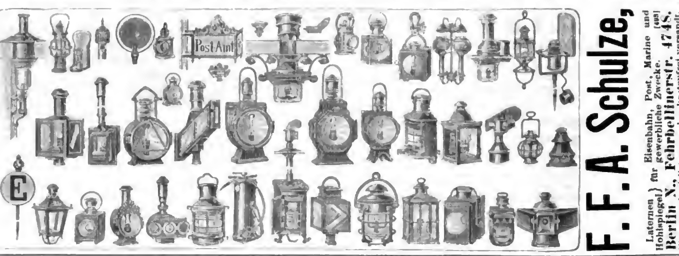
in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

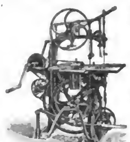
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
Werkzeuge- und Maschinenfabrik
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [134]

## Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
von
## Julius Gröne
**Osnabrück**
empfiehlt ihre Fabrikate
**prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.**
Illustrirte Preis-Kourante gratis.

Google



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fuſs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciade conpagamiento



## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50.

## Karl Krause
## Leipzig.

[11]

## Umhüllungen

mit verbesserter

**Leroy'scher Trockenmasse**

**D. R. P. No. 59463**

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [89]

Cöln a/Rh. Wien.



## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden **Braunstein-Cylinder-Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beladrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25**

**Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,**

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90. Kleine dto. à Mk. 1.40.**

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten **gratis und franco.**

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29 [447]

## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäſse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen. (103)



**Nahtloses**


Fabrikmarke





Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

**Hochdruckrohre**

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

**Kesselrohre**

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

**Blanke Rohre**

für den Velocipedbau.

**Telegraphenstangen**

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

**Kohlensäureflaschen**

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [506]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

**Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.**



**Gasmotoren**

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [117]

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, **Berlin. Chorinerstr. 9.**

---

**J. Guttentag,** Verlagsbuchhandlung in Berlin.

**Sozialpolitisches Centralblatt.**

Herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.** [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.

Die Ausgabe der Nummern in Stärke von $1\frac{1}{2}$ Bogen erfolgt jeden Montag.

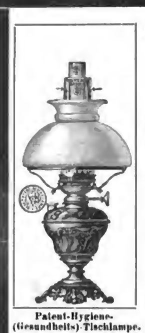
Abonnementspreis vierteljährlich 8 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.

Probehefte auf Wunsch gratis und franko

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN
[180]


Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)
Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**
**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**
**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[457]

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
**Telegramm-Adresse Trägerbleche Berlin**
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [160]

# Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.
Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**



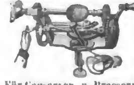
Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**



## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs
offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [361]
Hainholz vor Hannover.



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 35000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [496]

# Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt
Fortwährend mehrere Oefen im Bau.
**Dortmund,** Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** [316] Civil-Ingenieur.



Siede-Röhren
Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
**I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**
Gas-Röhren
[186]


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajette, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 2,50 Mk.
im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 13,00 „
im Vereinsausland 18,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 7. Juli 1892. **Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

### Was will der Standard Oil Trust in Deutschland.

(Eigenbericht aus Chicago vom 17. Juni 1892.)

Standard Oil Trust!? Alte überlebte Geschichte! wird vielleicht der Eine oder der Andere ausrufen, dem zufällig die Nachricht zu Ohren gekommen ist, dafs im März d. J. in New-York der Board of Trustees des Standard Oil Trust mit grofsem Eclat die Auflösung desselben beschlossen und reklamenhaft die sofortige Verwirklichung dieses Beschlufses verkündigt habe. Doch es braucht gar nicht so viel aufregenden Geschreies, das ganz gegen den Charakter des Standard Oil Trust verstöfst, um die ganze Angelegenheit der sog. Auflösung für einen grofsen Humbug zu halten. Eine Auflösung des Standard Oil Trust ist hier zu Lande eine so unglaubliche Sache, dafs die Vermuthung sehr nahe liegt, das Geschrei verdecke ganz andere Dinge. Es giebt in den Vereinigten Staaten wohl nicht einen Einzigen, der jene factisch erfolgte Auflösungserklärung für etwas anderes genommen hätte, als für eine grofse lächerliche Farce, von der man nur bis jetzt das Eine nicht hat zu ergründen vermögen, wozu und weshalb mit so grofsem Eclat sie denn eigentlich in Szene gesetzt worden. Denn man kann nicht einmal den Veranstaltern dieser Komödie — Geschäftsleuten ersten Ranges, die die Menschen und die Verhältnisse durch und durch kennen — den Glauben oder auch nur die Hoffnung imputiren, bei der öffentlichen Meinung auch nur den Schein des Gedankens erwecken zu wollen, dafs der Standard Oil Trust — jenes gigantische Unternehmen — ohne Kampf, in moralischer Zerknirschung, in Demuth und Ehrfurcht vor dem Anti-Trust-Gesetz, pro patria, für das Allgemeinwohl, sich der öffentlichen Wohlfahrt opfern werde. Eine amerikanische Korporation, ein amerikanischer Businessman A 1 in der Rolle eines Mucius Scaevola oder des Leonidas! Ein würdiger Vorwurf — würdig für die moderne amerikanische Litteratur und deren unerreicht dastehende Vertreter! Schöner Gedanke das! Es ist ziemlich müfsig, eine Untersuchung über die Gründe oder die Eventualitäten anzustellen, welche jener New-Yorker Komödie factisch zu Grunde liegen, da es als unwiderlegliche Thatsache feststeht, dafs trotz aller offiziellen Versicherungen des Gegentheils, der Standard Oil Trust ruhig wie bisher, weiter fortbesteht. Jene beschlossene Auflösung mag und kann alles andere bedeuten, nur das eine nicht, was sie beansprucht: dafs der Standard Oil Trust aufhören werde zu existiren oder dafs er auch nur etwas wesentliches an seiner Organisation ändern werde. Es bedarf zur Erhärtung dieser Behauptung nicht einmal einer Untersuchung der Bedeutung der öffentlichen Meinung gegen den Standard Oil Trust oder des Anti-Trust-Gesetzes; denn was fragt eine amerikanische Korporation und noch obendrein eine Korporation von der Bedeutung, der Macht, des Einflufses des Standard Oil Trust nach der öffentlichen Meinung, dem öffentlichen Wohle oder nach Gesetzen. Gewalt und Macht geht hier vor Recht, hier, in einem Lande, wo alles nach Geldwerth gemessen und alles für Geld feil und zu kaufen ist. Hier in diesem sogenannten Lande der Gleichheit und Freiheit giebt es keinen anderen Oberherrn als die Macht des Geldes. Es giebt hier Gesetze, viele Gesetze und auch gute — aber etwas anderes ist die Existenz von Gesetzen, und etwas anderes die Durchführung derselben. Aber wäre auch das Gesetz hier grofs und mächtig, sein Herr und Meister, d. i. sein Ausleger, der amerikanische lawyer, ist noch weit gröfser und mächtiger. Grofse Firmen und Korporationen haben für ihren alleinigen Dienst die hervorragendsten Juristen auf's Jahr gemiethet und diese müssen bei Gelegenheit die Mittel und Wege ausfindig machen gesetzlich das Gesetz zu umgehen. Legales Handeln ist ja kein Betrügen. Die Bezeichnung Korporationslawyer ist daher etwas anrüchig; aber was fragt ein solcher Herr darnach, wenn er sein jährliches Gehalt von 20—25000 Dollars einstreicht. Es ist die alte Geschichte von den grofsen Spitzbuben die man ehrt und den kleinen, die man hängt. Man hat hier zu Lande hinlängliche Erfahrung von der Gewalt, der Willkür, der Rücksichtslosigkeit und dem Egoismus der Korporationen und deren Geschäftsgebahrung, als dafs noch das Publikum naiv genug sein könnte, auch nur an die Möglichkeit zu glauben, der Standard Oil Trust mit seiner brillanten Organisation, seiner vorzüglichen Verwaltung, seinen Millionen angelegter Kapitalien, seinen phänomenalen Erfolgen, seinen ganz erstaunlichen Resultaten in jeder Beziehung werde sich pro patria ohne Sang und Klang, ohne Widerstand, ja ohne Kampf, lediglich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und aus innerer Hochachtung vor einem Gesetz, dessen Bedeutung, Anwendungskraft und Tragweite bis jetzt noch nicht einmal in der Praxis erprobt — ohne weiteres auflösen, sich selbst vernichten und sich selbst zu Grabe geleiten. Die Botschaft hört man wohl, doch fehlt der Glaube.

Kurz — trotz jenes Meeting des Board of Trustees, trotz aller seiner Berathungen, Beschlüsse und Verkündigungen, besteht zur Zeit und für unabsehbar zukünftige Zeit in ungeschwächter Kraft und ungeminderter Bedeutung der Standard

Oil Trust und wir können jetzt also ruhig zur Beantwortung der in der Ueberschrift gestellten Frage schreiten: Was will der Standard Oil Trust in Deutschland.

Wie die verschiedenen Reichspostämter, die einzelnen königlichen Eisenbahndirektionen und Stationen, die Filialen der Deutschen Reichsbank, zentral organisirt sind und nach einem einheitlichen Plane arbeiten, so stehen die in dem ganzen Lande methodisch verbreiteten und planvoll angelegten Betriebe zur Gewinnung und Reinigung des Petroleums, in den United States of America unter der souverainen Leitung der Zentralbehörde, des Board der Standard Oil Trustees in New-York, mit dem Unterschiede allerdings, dafs die letzteren durch keine Gesetze, keine Vorschriften, keine allgemeinen oder speziellen Bestimmungen in ihrer Thätigkeit behindert, in ihren Geschäftsdispositionen eingeschränkt sind. Für die Dauer der Zeit ihrer Amtsführung regieren sie dieses gewaltige Unternehmen willkürlich, absolut, despotisch und allmächtig. Nicht einmal sind sie verpflichtet, über die Vorkommnisse in den Comitésitzungen, die direkt an dem Unternehmen betheiligten Interessenten, das sind die übrigen Aktien- oder vielmehr Trustantheilschein-Inhaber in Kenntnifs zu setzen oder gar noch verbunden denselben über ihr Thun und Treiben Rechenschaft abzulegen. Davon ist nicht die Rede, denn es wird in den Sitzungen des Comités gar kein laufendes Protokoll geführt. Cook sagt über diesen Punkt: „Die Trustees sind die Autokraten dieses gewaltigen Unternehmens und sie haben eine interessante Methode, ihre Geschäfte abzuwickeln: Das einzige, was in ihrem Geschäftsprotokoll über stattgefundene Sitzungen niedergeschrieben wird, ist die Bemerkung, dafs das Protokoll der Verhandlungen verlesen und angenommen worden ist. Darauf wird auch dieses vernichtet, so dafs keine Spur von den Verhandlungen übrig bleibt."

Die Trustees des Standard Oil Trust's gehören ausnahmslos den hervorragendsten Kreisen des amerikanischen Geschäftslebens an und bilden unter den Millionären dieses Landes eine besondere Klasse, da ihre kolossalen Vermögen weder, wie die der Vanderbilt's und Astor's, durch Steigen des Grundbesitzes in Folge zufälliger günstiger Verhältnisse, noch wie die von Gould und Konsorten durch Kauf, Spekulation und Schwindel in Eisenbahnen und Eisenbahnaktien erworben worden sind, sondern wirklich auf reellem Geschäftswege zusammengebracht wurden. John D. Rockefeller, der eigentliche Vater des Standard Oil Trust sagte von seinen Kollegen: „Es sind so fähige, so tüchtige und so gescheidte Männer, wie sie überhaupt nur jemals in einem Geschäft vereint waren." Dem wird Jeder beistimmen, wenn er als Direktoren des Standard Oil Trust Männer nennen hört, wie Henry M. Flegler, Benjamin Brewster, Henry H. Rogers, Oliver H. Payne (Cleveland, Ohio) u. A. Zur Charakteristik dieser Männer, der Mittel über die sie verfügen und ihrer Stellung in der hohen und grofsen Finanz- und Geschäftswelt brachte vor einiger Zeit der New-Yorker „Recorder" einen längeren Artikel, dem ich Folgendes entnehme: Der Artikel ist überschrieben: Unmenschlicher Reichthum und beginnt mit folgenden Worten: „Es giebt gegenwärtig neun Amerikaner, von denen Jeder ein Privatvermögen von mindestens 50 Millionen Dollars (200 Millionen Mark) besitzt, das sich in einem Falle auf 150000000 $ steigert. Diese neun Amerikaner besitzen gegenwärtig zusammen 720 Millionen Dollars. — Die Zahl derjenigen Amerikaner, deren Vermögen mehr als eine Million beträgt, kann man auf ein Tausend abschätzen. Es giebt in den Vereinigten Staaten mehr Millionäre, als in ganz Europa. Als reichster Mann in Europa gilt der Herzog von Westminster. Sein Vermögen beträgt 60 Millionen Dollars; jedoch hat er nicht das freie Verfügungsrecht darüber, sondern geniefst nur den Zinsertrag. Kein einziges Mitglied der Familie Rothschild besitz mehr als 40 Millionen Dollars. . . . Der vielgenannte Philantrop Baron Hirsch von Paris soll 25 Millionen sein eigen nennen. Der reichste Souverain Europas ist ein armer Teufel, verglichen mit unseren Astor's, Vanderbilt's usw. Die Königin Viktoria von England gilt als die reichste unter den gekrönten Häuptern. Sie soll 15 Millionen Dollars „werth sein". Nach ihr ist gleich der Kaiser von Oesterreich zu nennen, dessen Privatvermögen fast dieselbe Höhe erreicht. Die Hohenzollern besitzen, wie bekannt, überhaupt kein Privatvermögen, der Zar ist ebenfalls arm. Der Papst mufs von seinen Peterspfennigen leben usw. Die europäischen Herrscher sind also sämmtlich auf ihre Civilliste angewiesen.

Die neun reichsten Männer Amerika's sind folgendermafsen zu rangiren.

| | |
|---|---|
| William Waldorf Astor | 150000000 $ |
| Jay Gould . . . . . . . . | 100000000 „ |
| John D. Rockefeller . | 90000000 „ |
| Cornelius Vanderbilt . | 90000000 „ |
| William K. Vanderbilt | 80000000 „ |
| Henry M. Flegler. . . . | 60000000 „ |
| John J. Blair . . . . . . | 50000000 „ |
| Russel Sage . . . . . . . | 50000000 „ |
| C. P. Huntington . . . . | 50000000 „ |
| Zusammen | 720000000 $ |

Das Einkommen, welches jene Millionenmenschen aus ihrem Vermögen beziehen, ist jedoch sehr verschieden. Die Astor's haben ihr Geld am besten angelegt. Diese Familie bildete eine sogenannte Aristokraten-Grofsgrundbesitz-Familie in der 3. Generation, wie auch die Vanderbilts. Sie erhalten 6 pCt. als Nettoertrag ihres Riesenvermögens. Jay Gould besitzt viele Bonds und Stocks (Eisenbahn-Aktien, -Prioritäten u. A.), welche jetzt nichts einbringen und „schindet" nur 4 pCt. Zinsen aus seinen 100 Millionen heraus, während er ein Eisenbahnsystem kontrollirt, das von dem Atlantischen bis zum Stillen Ozean reicht und im Süden bis an den Golf von Mexico geht. Rockefellers Standard Oil-Vermögen bringt 6 pCt., Flegler's nur 5 pCt., weil Flegler seine Standard-Dividenden theilweise in U. S. Bonds angelegt hat. Vanderbilt, der auch viele derartige Bonds besitzt, erzielt 5 pCt, Blair und Sage, welche viel Geld zu hohen Zinsen ausleihen, jedoch 6 pCt., und Huntington mufs sich sogar mit einem Durchschnittsbetrag von 3 pCt. begnügen, weil er, wie Jay Gould, viel Geld in Unternehmungen angelegt hat, welche erst in Zukunft sich zu Goldminen ausgestalten sollen.

Wenn man nun annehmen könnte, dafs diese Riesenvermögen in derselben Weise von Jahr zu Jahr aus dem Zinsertrag steigen würden und wenn man die Zinseszinsen alle halbe Jahre stets mit drauf schlägt, so würden sich für die drei reichsten Männer Amerika's folgende angenehme Ziffern ergeben:

| | |
|---|---|
| **William Waldorf Astor** | |
| 1 Jahr. . . . . . . . | $ 159135000 |
| 5 „ . . . . . . . . | „ 201585000 |
| 10 „ . . . . . . . . | „ 270915000 |
| 25 „ . . . . . . . . | „ 657540000 |
| **Jay Gould** | |
| 1 Jahr. . . . . . . . | $ 104040000 |
| 25 „ . . . . . . . . | „ 269130000 |
| **John D. Rockefeller.** | |
| 1 Jahr. . . . . . . . | $ 95481000 |
| 10 „ . . . . . . . . | „ 162549000 |
| 25 „ . . . . . . . . | „ 394524000 |

Natürlich ist das ein Phantasiegemälde, bei dem es einem armen Teufel von Zeitungsleser zu schwindeln beginnt und doch birgt es, jedenfalls im Astor'schen Falle, mehr Wahrheit als Dichtung. Denn die Astor's geben verhältnifsmäfsig wenig Geld aus und da ihr Vermögen fast ausschliefslich in dem besten Grundbesitz der Stadt New-York angelegt ist, wo die Werthe von Jahr zu Jahr steigen, — was in obigen Calculationen ganz aufser Acht gelassen worden ist, da nur 4 pCt. Zinsertrag der Calculation zu Grunde gelegt wurde — so erscheint die Annahme, dafs der jetzt 40jährige William Waldorf Astor in seinem 65. Jahre über das Riesenvermögen von 650 Millionen Dollars verfügen mag, durchaus nicht so unwahrscheinlich. Ja, es ist sogar nicht ausgeschlossen, dafs dieser W. Waldorf Astor es noch erleben mag, ein Billionär genannt zu werden.

Die Geschichte des Reichthums der Astor's ist oft genug erzählt worden. Die Familie stammt bekanntlich aus Deutschland. Der Stammvater Johann Jacob Astor wanderte als armer Fleischergeselle ein, verdiente im Tauschhandel mit Indianern viel Geld und legte dasselbe an, indem er grofse Landstrecken am damaligen King's Highway, dem jetzigen Broadway of New-York ankaufte. Was heute der New-Yorker Broadway ist, weifs jedes Kind. Die Astor's verkaufen niemals Land, welches sie in Besitz genommen haben. Sie verpachten in der Regel den Grund und Boden auf 21 Jahre mit der Bedingung, dafs die auf dem Lande errichteten Gebäude nach Ablauf der Pachtzeit an die Landbesitzer zurückfallen. Gegenwärtig soll die Astor'sche Familie in der Stadt New-York nicht weniger als 1500 Häuser besitzen.

Als der alte William H. Vanderbilt starb, gelangten 200 Millionen Dollars zur Vertheilung. Davon erhielten die beiden Söhne Cornelius und William K. das meiste. Dafs Millionen aus Grund- und Bodenspekulation und durch Eisen-

bahnkonjunkturen gemacht werden, ist auch in Europa eine bekannte Thatsache, aber neu ist der Trust als eine Quelle von Millionären.

Die sogenannten Standard Oil-Vermögen repräsentiren in ihrer Gesammtheit eine noch gröfsere Summe, als die durch den Landhailisch Astor zusammengescharrte Geldmasse, oder als die Masse der Eisenbahnkaiser Vanderbilt und Jay Gould. Hier folgt die gesammte Standard-Gesellschaft in ihrer Rangliste aufgeführt, wobei wohl zu bedenken ist, dafs diese Riesensummen sammt und sonders innerhalb der letzten 22 Jahre „gemacht" wurden.

| | | |
|---|---|---|
| John D. Rockefeller | $ | 90000000 |
| Henry M. Flegler | „ | 60000000 |
| Wiliam Rockefeller | „ | 40000000 |
| Benjamin Brewster | „ | 25000000 |
| Henry Rogers | „ | 25000000 |
| Oliver H. Payne | „ | 25000000 |
| (Cleveland, Ohio) | „ | 25000000 |
| William G. Warden, Philadelphia | „ | 25000000 |
| Charles Pratt (Nachlafs), Brooklyn | „ | 25000000 |
| John D. Archbold | „ | 16000000 |
| Gesammtsumme | $ | 356000000 |

John D. Rockefeller ist der leitende Geist des gröfsten Monopol's der Welt. Vor 22 Jahren war er noch ein armer Buchhalter in Cleveland, Ohio, und heute kann er der Stadt Chicago, zur Gründung einer Universität, $2^1/_2$ Million Dollars (zwei und eine halbe Million Dollars) als Geschenk überweisen. Man mag dafür dem Manne Gründe imputiren, welche man wolle, mir scheint es jedenfalls, trotz seiner 90 Millionen, eine Leistung, die nicht so viele Nachahmer finden wird, selbst nicht in den Reihen Derjenigen, welche sich eine derartige Schenkung gestatten könnten, ohne diesen Verlust an ihrem Vermögen zu empfinden. Rockefeller verband sich Anfang der 70er Jahre mit Flegler, welcher kurz vorher sein ganzes Vermögen eingebüfst hatte, lieh von dem auf den Goldfeldern Californiens reich gewordenen Mr. Brewster eine nicht sehr beträchtliche Summe und gründete die Standard Oel-Gesellschaft. Wie kommt es nun aber, dafs Rockefeller so ungeheuer viel mehr Geld gemacht hat, als seine Partner? Er hatte mehr Muth, als seine Kollegen. Letztere legten ihre Gewinne und Dividenden aus dem Oel-Geschäft in Vereinigten Staaten-Bonds, Eisenbahn-Aktien, Landspekulationen an, Rockefeller dagegen kaufte nie etwas anderes als Standard-Aktien. Wie er mehrere der ursprünglichen Theilhaber auskaufte, d. h. ihnen mit ein paar Millionen die Augen verblendete, während die Antheile das Zehnfache der gezahlten Summe werth waren, das gehört mit zu der intimen Geschichte des Monopols. Rockefeller besitzt heute $ 35000000 der gesammten Standard-Kapitalisation von 90 Millionen Dollars. Das ist günstig angelegtes Geld, da seit Jahren jedes Jahr durchschnittlich 12 pCt. Dividende von der Standard Oil Company vertheilt werden.

Am Tage der Fleischwerdung des Trust-Abkommes und des ersten offiziellen Zusammentretens des Board of trustees des Standard Oil Trust wurde der Werth sämmtlicher zum Trust gehörigen Petroleum-Gewinnungs-, Reinigungs- und Vertriebs-Etablissements, mit vollständiger Einrichtung, Ausstattung, Transportmitteln und Waarenvorräthen auf 70 000 000 Dollars festgesetzt und die Gesellschaft trat unter dem Namen „Standard Oil Company of Ohio" in die Öffentlichkeit. Für die sechs vorhergehenden Jahre hatte sich der durchschnittliche Nettobetrag auf $13^1/_4$ pCt. belaufen und diese Ertragsquote war der Kapitalisirung des Standard-Kapitals zu Grunde gelegt worden. Bald darauf hielten es jedoch die Trustees für praktisch, damit die zu erwartende und faktisch eingetretene ungewöhnliche Höhe der Dividenden das Publikum nicht zu sehr aufregte, das Kapital von 70 000 000 Dollars, um 20 000 000 zu wäfsern, d. h. man schätzte den Werth des Trustkapitals statt 70 000 000 auf 90 000 000 Dollars und statt wie bisher 700 000 Antheilscheine auszugeben, gab man 900 000 Trustantheilscheine zum Nominalwerth von je 100 Dollars aus und mit diesen Trustantheilscheinen kauften die Trustees die Majorität der Aktien in jedem einzelnen Oel-Etablissement, welches zum Trust gehörte. Der jetzige Marktpreis jener Trustantheilscheine wird mit 165 quotirt, so dafs der Standard Oil Trust zur Zeit mit einem faktischen Kapitale von 148 500 000 Dollars arbeitet, das einen jährlichen Nettoertrag von 20 Millionen Dollars abwirft. Der Gröfse dieses Kapitals entsprechend, ist auch die Zahl der vom Standard Oil Trust Beschäftigten, denn 25 000 Personen finden bei demselben dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung für ihre Dienste und Leistungen.

Die Schöpfung eines solchen gigantischen Unternehmens — nicht geschaffen durch Staatshülfe, Staatssubvention oder Staatsintervention — nicht einmal durch die Gunst der Gesetzgebung unterstützt, sondern hervorgegangen aus der freien Initiative, Energie und Leistungsfähigkeit einiger weniger Privatleute — ein Unternehmen, welches das ungeheure Gebiet der ganzen United-States of Nord-Amerika umspannt — zu Stande gebracht lediglich durch einmüthiges Vorgehen und harmonisches, planvolles und systematisches Zusammenwirken von Konkurrenten, die sich bis dahin auf Tod und Leben bekämpft hatten — sich gegenseitig bekämpfen und vernichten mufsten, um sich in dem Kampf um's Dasein über Wasser zu halten — ist doch zweifellos ein Beweis eminenten geschäftlichen Weitblickes und ungewöhnlichen Organisationstalentes, dem man unwillkürlich Achtung und Respekt zollen mufs. Und dieses Gefühl der Hochachtung wird noch gesteigert, wenn man sich näher ansieht, was in so verhältnifsmäfsig kurzer Zeit vom Standard Oil Trust für das Ölgeschäft geleistet worden ist und wie es geleistet worden ist. Selbst prinzipielle Gegner von Trusts- und Monopol-Ideen überhaupt, werden, angesichts der wirthschaftlichen Erfolge und der ökonomischen Bedeutung des Standard Oil Trust, in Bezug auf Verbilligung des Betriebes, Reduktion der Produktions- und Vertriebskosten, Vervollkommnung der Einrichtungen, Herstellung eines bessern Fabrikats zu billigern Preis für die Konsumenten, sich der Erwägung nicht verschliefsen können, ob denn der Trustbetrieb, weil er nicht im Einklang steht mit dem Fetisch des 19. Jahrhunderts — der freien und unbeschränkten Konkurrenz — à tout prix verdammt werden mufs, blofs einer Theorie zu Liebe, die überall im praktischen Leben Bankerott geworden ist. „Die Konkurrenz ist die Seele des Geschäfts", dieses geflügelte Wort ist nicht nur im Volksbewufstsein und Geschäftsleben zum unumstöfslichen Dogma geworden, und die Rechtsprechung, das Gesetz dekretirt, dafs jedes Unternehmen, jeder Kontrakt, welcher dahin ziele, die freie Konkurrenz zu beschränken oder gar zu vernichten, ungesetzlich sei und dafs solche Unternehmen nicht den Schutz des Gesetztes in Anspruch zu nehmen vermöchten, sondern im Gegentheil alle Vereinbarungen und Abmachungen als ungesetzliche gebrandmarkt seien und keine Geltung hätten. Und doch zeigt schon ein Blick, ein flüchtiger Einblick in unser wirthschaftliches Leben, dafs das Stadium auf den meisten Gebieten des Geschäfts und Erwerbslebens längst überschritten ist, wo es, auf der Basis der freien Konkurrenz allein gegründet, befriedigende Resultate liefert. Ich wage an diesem unantastbaren Dogma zu rütteln mit der Behauptung, dafs auf vielen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens die Herrschaft des Prinzips der freien Konkurrenz sich aus einem Segen in einen Fluch verwandelt hat. Die freie Konkurrenz, jenes Ueberproduziren und Unterbieten, jenes unablässige Vernichten des schwächeren Konkurrenten, jenes sinnlose, ins Blaue hinein Produziren, jenes planlose, zahllose, systemlose Aufdenmarktwerfen von Waaren, die unter dem Motto: „Billig und schlecht" hergestellt wurden, jene anarchistische Produktionsform hat sich selbst überwunden, und ein Erwerbsleben auf dieser Basis ist in Folge der daraus resultirenden Verschwendung von Material, Arbeitskraft und Intelligenz für die Zukunft auf manchen Gebieten unmöglich geworden; es wird und mufs unfehlbar jener andern Betriebsform, der systematischen Produktionsform zum Opfer fallen, das durch die Trusts inaugurirt worden ist und zwar so glücklich, so erfolgreich, dafs sie dadurch dokumentirt haben: „Wir haben die wahre, richtige Form der zukünftigen Produktionsform gefunden. Unser ist der Sieg und die Zukunft."

Die Trusts sind die siegreichen Vorläufer einer neuen Produktionsform, der methodischen, die tabula rasa machen wird mit jener irrationellen Betriebsform der freien Konkurrenz. Es werden dadurch überflüssig oder unmöglich gemacht jene zahllosen lebensunfähigen Unternehmungen, die schon von vornherein lebensunfähig waren durch Mangel an Mitteln oder Kenntnissen ihrer Gründer, es fällt jene Verschwendung fort, die eine unausbleibliche Folge war jener erbitterten Befehdung und gegenseitigen Feindseligkeit zwischen Leuten, die in demselben Geschäftszweige thätig waren; es wird unmöglich gemacht, jene zeitweilige, stetig wiederkehrende Ueberproduktion, die als unvermeidliche Folge jene verderbliche Geschäftskrisen nach sich zog, welche den Kredit und das Vertrauen erschüttern, das disponible Kapital von der Veranlagung abschrecken und mechanische und geistige Arbeitskräfte von Tausenden zu zeitweiliger Unthätigkeit verdammen.

Die Macht der Verhältnisse ist stärker als alle Theorie, als alle Dogmen, mögen sie auch felsenfest im allgemeinen Bewufstsein wurzeln. Die Thatsache ist die stärkste Macht zu

Google

überzeugen und falsche Theorien zu widerlegen. Die Herrschaft der freien Konkurrenz hat auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens so erbärmliche Verhältnisse geschaffen, dafs trotz aller Vorurtheile, alles Zwanges, aller Theorie, die eminente Wahrheit sich gewaltsame Anerkennung verschaffen mufste. Die Gewalt der Verhältnisse hat in der Praxis eine allgemeine Bewegung in's Leben gerufen, welche sich als Ziel gesetzt hat, die verderblichen Folgen absoluter freier Konkurrenz zu beseitigen oder doch zu beschränken.

Die Arbeiter und Handwerker bilden Gewerkschaften und Vereinigungen mit der wesentlichen und offenbaren Tendenz, es zu verhindern, dafs durch gegenseitiges Unterbieten der Preis der Arbeit stets weiter und weiter heruntergedrückt werde. Doch nicht blofs die Arbeiter, gelernte oder ungelernte Handarbeiter, befinden sich in dieser Bewegung; auch die sogenannten Kopfarbeiter, die sogenannten liberalen Berufe schliefsen sich diesem Streben an. Aerzte und Rechtsanwälte haben unter sich Minimaltaxen für ihre Bemühungen festgesetzt; Versicherungsgesellschaften stellen ihre Policen unter gewissen Minimalprämien aus, und mit grofser Strenge achtet man darauf, dafs weder Gesellschaften noch deren Agenten sich gegen diese Abmachungen vergehen, was mit hohen Geldstrafen belegt wird; Kohlenbörsen setzen für das ganze Land den Verkaufspreis dieses unentbehrlichen Gebrauchsartikels fest und dieses Geschäft ist so gut disziplinirt und organisirt, dafs stets wirklich dieselben Preise von den verschiedenen Händlern gefordert werden; Viehzüchter und Schlachthäuser treffen Uebereinkommen, durch welche ihren Produkten ein gewifser rentabler Minimalpreis stets gesichert bleibt. Und ganz dasselbe Streben, welches sich hier überall zeigt — das Streben, durch Abkommen und Festsetzungen den verderblichen Folgen der Konkurrenz zu entgehen — veranlafste die Bildung der Trusts. Fabrikanten und Kapitalisten beschlossen sich durch einmüthiges Vorgehen eine Organisation zu schaffen, welche ihnen für ihr angelegtes Kapital, aufgewandte Arbeit, Mühe und Intelligenz, ausgestandenes Risiko, stets eine bestimmte Minimalentschädigung wenigstens sicherte und garantirte. Sie waren der Ueberzeugung — und die Praxis hat durch die erzielten Resultate die Richtigkeit dieser Anschauung vollauf bestätigt — dafs die Ersparnifse, erzielt durch einheitliche Fabrikation und einheitlichen Vertrieb, gegenüber dem Konkurrenzbetriebe, so bedeutende sein würden, dafs ohne Erhöhung der bestehenden Preise für die Konsumenten, die Produzenten schon allein dadurch einen angemefsenen Profit erzielen könnten, wenn es ihnen nur gelingen würde, dem Kostenbudget ein Ende zu machen, welches der unabläfsige Konkurrenzkampf — durch Reklame, tüchtigere Verkäufer, Geschenke, Bestechungen, usw. — ihnen unnöthiger Weise aufbürdete.

Ich sagte vorhin, die Erfahrung habe es bestätigt, welch' gewaltige Kostenersparnisse die Antikonkurrenzbetriebsweise gewähre. Ich werde dafür jetzt den Beweis erbringen. In der mehrfach erwähnten Untersuchung des Senates über das Wesen und Treiben des Trust's wurde John Rockefeller im Sommer 1888 vorgeladen, um über den Standard Oil Trust die nöthige Aufklärung zu geben. Seine Vertheidigung richtete sich vornehmlich auf den Nachweis, welch' gewaltige Ersparnisse der Trustbetrieb in der Fabrikation und dem Vertrieb des Petroleums gegenüber der bisherigen Geschäftsführung erzielt habe. Er führt den Nachweis, dafs die Ursache der traurigen Lage und der häufigen Bankerotte im Petroleumgeschäft vor 1875 zuzuschreiben seien, erstens: den unvollkommenen Raffinerie-Methoden; zweitens: dem Mangel an Korporation unter den Raffineuren; drittens: dem Vorwiegen der Spekulation beim Kaufe und Verkaufe sowohl des rohen, wie des gereinigten Petroleums; viertens: plötzlichem und tiefem Fallen der Preise des Rohpetroleums und übermäfsigen Transportkosten. Diese Verhältnisse hätten zunächst zur Korporation und Association unter den Raffineuren und diese Association und Kooperation schliefslich zur Bildung des Standard Oil Trust geführt. Dadurch seien alsdann die kooperierenden Raffineure in den Stand gesetzt worden, den Preis des Petroleums herabzusetzen, so dafs auch endlich das Publikum grofsen Nutzen durch die Errichtung des Standard Oil Trust erlangt habe.

Alles dies sei nun im Einzelnen folgendermafsen erzielt worden:

erstens: Durch Verbilligung des Transportes im Inlande als auch nach dem Auslande, das Rohrleitungssystem sei ausgedehnt und vervollkommnet worden, (Chicago ist beispielweise durch ein Petroleum Rohrleitungssystem direkt mit Ohio, welches einige hundert Meilen entfernt ist, verbunden); man habe besonders konstruirte Wagen erbaut, durch welche das Petroleum im Grofsen viel billiger habe versandt werden können, als nach der bisherigen Versandform auf Fässer gezogen, auch habe man dadurch die Kosten der Emballage gespart; auch für die Aufbewahrung im Grofsen habe man geeignete Behälter erbaut. Auf den Zwischen- und Endstationen der Eisenbahn- und Dampfschiffslinien seien, dem Stande der modernen Technik entsprechend, alle nur möglichen und denkbaren Einrichtungen und Verbesserungen getroffen für die Empfangnahme, die Umladung und Weitersendung des Petroleums. Man habe Segel-Dampfschiffe gekauft und bauen lassen, eigens für den Versand von Petroleum auf den Flüfsen und über den Ozean eingerichtet und an den Ufern derselben habe man Kais, Werften und Lagerhäuser errichtet, zur Erleichterung der in- und ausländischen Versendung.

zweitens: Da in dieser Weise die Kenntnisse, die Erfahrungen und die Geschicklichkeit der tüchtigsten Fachmänner vereinigt wurden, ferner die Etablissements in technischer Beziehung völlig auf der Höhe der Zeit hergestellt werden konnten, da auch der ganze Betrieb auf gröfsten Fufs gestellt und eingerichtet zu werden vermochte, sei man in den Stand gesetzt, ein besseres Brennmaterial zu geringeren Kosten herzustellen. Und zwar seien die Kosten der Herstellung des gereinigten Petroleums durch Zusammenwirken der erwähnten Faktoren um 66 pCt. reduzirt worden.

drittens: Durch dieselben Methoden seien die Herstellungskosten des Petroleums in Fässern, Holz- und Zinkgefäfsen um 50—60 pCt. ermäfsigt worden.

viertens: Als natürliche Folge dieser Ersparnisse an Kosten sei der Preis des gereinigten Petroleums seit der Gründung des Standard Oil Trust um 9 Cents per Gallone gefallen (d. i. um 36 Pfennig der Liter). Eine solche Verbilligung des Petroleums um 36 Pfennig der Liter bedeute eine jährliche Ersparnifs für die 65000000 Bewohner der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika von $ 100000000 = 5 Milliarden Francs. Eine ganz stattliche Summe, denn sie beträgt gerade die Höhe der Kriegskontribution, welche Frankreich als Entschädigung nach dem Kriege von 1870—71 an Deutschland zu zahlen hatte.

Diese Vertheidigung des Trust's als eines öffentlichen Wohlthäters ist nicht nur eine geschickte, sondern eine starke und unwiderlegliche, da dieselbe keineswegs auf blofsen Renommistereien, Phrasen und Redensarten beruht. Sowohl die erwähnten technischen Vervollkommnungen in den Herstellungsmethoden, als auch die erwähnten Verbesserungen im Transportwesen sind eine unbestreitbare Thatsache. Dafs die schon dadurch erzielten Ersparnifse ganz enorme waren, liegt auf der Hand und dazu kommt noch der Wegfall der bisherigen Kosten für den Unterhalt des Konkurrenzkampfes, die ganz enorm waren und die weder Konsumenten noch Produzenten im Grunde irgend welchen Nutzen brachten. Mit der Verbilligung des Petroleums und der wirklich erfolgten Preisherabsetzung desselben aus eigener Initiative des Trust's für den Konsumenten hat es jedoch eine engere Bewandtnifs. Man behauptet nämlich, der Trust habe diese Preisermäfsigung nur eintreten lassen, um so der etwa noch vorhandenen Konkurrenz aufserhalb des Trust's den Mitbewerb zu erschweren und vielleicht unmöglich zu machen und ferner um etwaige Gelüste Anderer, als neue Konkurrenten auf dem Kampfplatze zu erscheinen, nicht aufkommen zu lassen. Den Hauptgrund mag auch wohl jene Geschäftspolitik diktirt haben, dafs mit der Verbilligung einer Waare sowohl der Konsum als auch der Markt sich erweitert. Die Vorräthe an Petroleum waren ganz unermefsliche, die Erträge aus den Petroleumquellen nahmen stets zu, es war zwecklos, den Ueberschufs aufzuspeichern, da das folgende Jahr eher noch eine Vergröfserung der Produktion als erweiterten Konsum für den Ueberschufs des vergangenen Jahres erwarten lassen konnte. Da ferner den Produzenten das Petroleum sozusagen fast nichts kostete, so war der Verkauf um jeden Preis schon ein Gewinn. Bei solchen Verhältnissen war nichts selbstverständlicher und richtiger, als Reduktion der Verkaufspreise. „Die Masse mufs es bringen", sagt das Volksmund und dafs diese Politik die richtige war, zeigte die Höhe der Dividenden und das Floriren des Standard Oil Trust. Wenn der Standard Oil Trust zur Zeit unwiderleglich in der Rolle eines öffentlichen Wohlthäters dasteht, so ist dies wohl kaum seine Schuld; die Verhältnisse haben es möglich gemacht, dafs er sich in diesen Glorienschein hüllen konnte.

Wir können eine Untersuchung über die Moralität des Standard Oil Trust auf sich beruhen lassen. Die einzige Korporation, welche bis jetzt berufen zu sein scheint der Anwalt des Allge-

meinwohls zu sein, und dem die Kulturaufgabe zufällt, sich in den Dienst der Moral zu stellen, ist der Staat. Die Formen des wirthschaftlichen Lebens, der Erwerbsthätigkeit erfüllen ihren Zweck vollauf und es darf ihnen nicht mehr zugemuthet werden, als ohne Schädigung des Gemeinwohls die Produktion zu mehren oder den Umlauf der Produkte zu erleichtern. Um so besser für den Standard Oil Trust, wenn es ihm durch günstige Verhältnisse unmöglich oder, sagen wir korrekter, unnöthig gemacht wurde, sein Monopol und seine Alleinherrschaft in Petroleum dazu zu mifsbrauchen, übermäfsige Profite von den Petroleum-Konsumenten zu erpressen. Es konnte, dank den günstigen Verhältnissen, dem Standard Oil Trust bis jetzt nicht der Vorwurf gemacht werden, seine Organisation zur Aussaugung des Publikums benutzt zu haben; dafs er dies nöthigenfalls unbedenklich thun werde — darüber ist wohl Keiner im Zweifel. Es ist jedoch die schwere Anklage gegen ihn erhoben, dafs er unter Benutzung seiner ganzen Macht, seines vollen Einflufses **jedes** Mittel für gut genug gehalten habe, seine Konkurrenten, jene Petroleummänner, welche sich weigerten, dem Standard Oil Trust beizutreten, zu vernichten und an die Wand zu drücken. In diesem seinem Streben, jene Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen und sie gänzlich zu vernichten, habe er nicht auf die Wahl der Mittel gesehen, kein Mittel sei gemein genug gewesen, wenn es nur zum Zwecke führte. Das ist die andere Seite des sogenannten öffentlichen Wohlthäters. So zeigt er sich, wenn die Verhältnisse es nöthig machen und er in den unerbittlichen Kampf ums Dasein eintritt. Wir sehen hieraus, dafs den Standard Oil Trust seinen Konkurrenten gegenüber, dieselbe Stimmung beseelt, wie jeden andern Geschäftstreibenden. Wenn Sie die Stimmung erforschen, welche besonders zwei lokal nahe stehende Konkurrenten gegen einander erfüllt, zweifeln Sie da, dafs, wenn Einem die Möglichkeit geboten würde — falls er in eine ähnliche Situation der Machtfülle gestellt würde, in der sich der Standard Oil Trust seiner Konkurrenz gegenüber befindet — zweifeln Sie einen Augenblick, dafs er nicht ganz genau nach diesem, seinem grofsen Muster arbeiten würde? Business is business or: c'est la guerre! Es ist nicht so sehr die dem Menschen innewohnende Bestialität oder Schlechtigkeit, die ein Vergnügen darin findet, den Gegner zu vernichten aus Lust am Vernichten — es sind vielmehr die drängenden Verhältnisse, es ist der Zwang der Umstände, welche hinter ihm stehen, ihn unwiderruflich weiter treiben und fortdrängen, und welche Manchen „unter Umständen“ etwas thun lassen, was nicht so ganz in der Ordnung ist und was er als Privatmann, ohne einen äufseren Druck, sicherlich nicht gethan hätte. Du oder ich heifst es da. Der Trust ist weder schlecht noch gut, ist weder moralisch noch unmoralisch, als todtes Fabrikationssystem ist es ein moralloses Wesen; es liegt in der Hand des Volkes, der Volksvertretung oder der Regierung, ob einem Lande das Trustwesen zur Geifsel oder zum Fluche werden soll, oder ob diese systematische Wirthschaftsmethode ihm zum glücklichen und heilsamen Ausweg werden soll aus den chaotischen, wirthschaftlichen Verhältnissen, welche der unbedingte Glaube in die Alleinherrschaft des Prinzipes der freien Konkurrenz über das 19. Jahrhundert gebracht hat.

Wir brauchen nicht in die Erörterung anderer Trusts einzutreten, mit geringen Variationen sind sie alle nach dem grofsen Vorbild des Standard Oil Trust gebildet; sie weichen in ihrem Grundcharakter nicht wesentlich von demselben ab, abgesehen von Gröfse und Bedeutung. Den Trusts gehört die Zukunft.

Ich will hier an dieser Stelle nur noch zum Schlusse einige Bemerkungen mir gestatten über die Ausdehnung, welche das Trustprinzip hier in den United States gefunden hat.

Es wird im Folgenden jedoch nicht blofs der Trust im engeren Sinne berücksichtigt werden, sondern auch alle jene anderen Formen des Erwerbslebens, welche nach einem Monopol streben. Dank der Korruption, der Bestechlichkeit, dem leichtfertigen, unverantwortlichen Verschleudern von städtischen Konzessionen für Lieferung städtischen Wassers, Beleuchtung, Elektrizität, Kraft und Kommunikation befinden sich in allen Städten der U. S. alle diese Privilegien in den Händen weniger habgierier Korporationen und durch die ganze Union verstummen selten die Beschwerden und Klagen über übermäfsige Preise von Gas, Wasser Licht u. s. w. und ungenügende Berücksichtigung der Strafsenbahnverkehrs-Bequemlichkeiten. Man hat sich jedoch daran gewöhnt, dafs diese allgemeinen Klagen nutzlos verhallen und fügt sich daher bald wieder in das Unvermeidliche, aber auf die Dauer werden diese Verhältnisse doch unhaltbar werden. So lange das Land noch reich genug ist und die grofse Masse noch Geld genug verdient, dafs diese Ausgaben ihr Budget nicht übermäfsig schwer belasten, können jene habgierigen Korporationsmänner noch ruhig und ungestört im Trüben fischen und Millionen über Millionen anhäufen. Früher kam mir das Wort: „Die ersten tausend Thaler sind schwerer zu verdienen, als die zweite Million“ etwas übertrieben vor, doch hier sieht man, wie spielend die zweite Million „gemacht“ wird und wie viel Entbehrung, Fleifs und Beharrlichkeit es erfordert, durch wirkliche Arbeit 1000 Dollars zurückzulegen.

Man hat sich u. A. die Erfolge des verkrachten Kupfersyndikates zum Vorbilde genommen und alle selteneren und werthvollen Metalle und Mineralien sind in den Händen von Syndikaten. Das Kohlengeschäft der Vereinigten Staaten befindet sich unter völliger Herrschaft der Trusts. Viel und grofses Aufsehen erregte es, als fast gleichzeitig mit der erwähnten Auflösung des Standard Oil Trust, die Kunde verbreitet wurde, dafs sich ein Anthracit-Kohlen Trust gebildet habe. Die Bildung dieses Trust wirkte um so beunruhigender, als die Kohlenbergwerke Pennsylvaniens dadurch in die Hände der Eisenbahngesellschaften gelangt waren. Bei dem Kohlengeschäft bilden die Transportkosten auf den Eisenbahnen den schwerwiegendsten Faktor. Die Eisenbahnen betreiben nämlich im ganzen Lande das Kohlengeschäft als Nebengeschäft, durch willkürliche Festsetzung der Transportkosten der Kohle ist es ihrem Belieben überlassen, die Höhe des Profites ihren Kohlenkonkurrenten zuzumessen oder einen rentablen Vertrieb von Kohle denselben zur Unmöglichkeit zu machen. Die Eisenbahnen haben in ausgedehntester Weise sich dieser ihrer diskretionären Gewalt bedient und vielfach ist bei der Bildung von Trusts von diesen ihre Hülfe in Anspruch genommen, die Konkurrenten, welche sich weigerten, dem zu bildenden Trust beizutreten, zu vernichten, indem die Eisenbahnen den Anti-Trustern für den Transport ihrer Produkte solche Frachtsätze auferlegten, dafs sie mit den Trust-Angehörigen unmöglich konkurriren konnten. Es herrscht daher im ganzen Lande eine grofse Erbitterung gegen die Eisenbahngesellschaften. Man hat versucht, auf dem Wege des Gesetzes diesem Uebelstande abzuhelfen durch Dekretirung eines gleichen Tarifes für Alle, der proportional den Entfernungen bemessen werden müfste. Aber was nützen solche Gesetzesvorschriften, die einfach durch heimliche Verträge illusorisch gemacht werden.

Einen Beweis für die Behauptung, dafs es hier zu Lande eine allgemeine Bewegung giebt, die sich auf fast alle Industriezweige und Produktionsgebiete erstreckt und dahin strebt, sich mehr oder weniger vollkommen dem Prinzip des Trustgedankens gemäfs zu organisiren, zeigt folgende Liste von **Cook**. In seinem kleinen Werke über die Trusts zählt er folgende Betriebe auf, in welchen die Tendenz vorhanden sei, durch gegenseitige Abkommen die Konkurrenz ganz zu vermeiden oder wenigstens möglichst zu beschränken: „Petroleum, Baumwollen-Saat, Oel und Oelkuchen, Zucker, Hafer, Mehl und Perlgraupen, Kohle, Strohpappe, Castor-Oel, Leinsaatöl, Schmalz, Schiefertafeln, Wachstuch, Gas, Whiskey, Gummi und Guttapercha, Stahl- und Stahlschienen, Stahl- und Eisenträger, Nägel, schmiedeeiserne Röhren, eiserne Muttern und Schrauben, Oefen, Blei, Kupfer, Couverts, Tüten, Asphalt, Tauwaaren, Cokes, Maschinen zum Schneiden, Binden und Mähen, Pflüge und Glas. In Bezug auf diese Liste vom Jahre 1888 sagt **Charles Becker**, im Jahre 1889, dafs um dieselbe vollständig zu machen, man folgende Industrien hinzufügen müsse: Bleiweifs, Jute, Bauholz, Schindeln, Reibhölzer, Ochsenfleisch, Filz, Bleistifte, Patronen und Patronenhülsen, Uhren und Uhrgehäuse, Wringmaschinen, Teppiche, Särge und Begräbnifsutensilien, Werkzeuge für Zahnärzte, Lagerbier, Tapeten, Sandstein, Marmor, Milch, Salz, Patentleder, Mehl und Brod.

Das Publikum, selbst hier in den United States, hat mit Ausnahme einiger weniger bekannter Trusts, kaum eine Ahnung davon, dafs in den vorstehend erwähnten Industriezweigen solche Monopoltendenzen angestrebt, respektive verwirklicht sind und werden.

Fügt man dem nun hinzu, dafs seit 1889 sich die vorstehende Liste beständig vergröfsert hat, wie das unzweifelhaft aus den stetig sich wiederholenden Ankündigungen in Fachblättern und politischen Zeitungen ersten Ranges hervorgeht, so scheint mir der hinlängliche Beweis gebracht, dafs es hier in den United States eine stetig um sich greifende Bewegung giebt, die Konkurrenz zu vernichten und den Monopolgedanken in den verschiedensten Gebieten der Industrie und des Verkehrs zu erstreben. Alle Mittel, dieser Bewegung einen künstlichen Damm entgegenzusetzen, haben sich als haltlos erwiesen. Es ist unmöglich, den natürlichen Lauf der Dinge

Digitized by Google

durch Gesetze und falsche Einrichtungen zurückzuhalten. Es fragt sich daher, ob es nicht ein anderes und besseres Mittel giebt, wodurch sowohl die Segnungen, welche diese Vorgänge unzweifelhaft mit sich bringen, zum Nutzen und Wohle des Gesammtwesens gelenkt werden können, als auch die Ausschreitungen, welche unter gegebenen Verhältnissen dem Gesammtwohl zur Geifsel werden müssen, vermieden und abgelenkt werden können. Es giebt ein Mittel, und dieses ist die Kontrolle durch den Staat. Man suche nicht künstlich und vergeblich den natürlichen Lauf der Dinge aufzuhalten, man halte nicht mit kindischen Vorurtheilen und spiefsbürgerlicher Hartnäckigkeit an einem falschen verderblichen Dogma fest, an einem Dogma, das sich in der Praxis als falsch erwiesen und dessen Herrschaft unleidliche, unhaltbare Zustände geschaffen. Man suche sich der neuen, lebenskräftigen Strömung anzupassen und erkläre nicht Verträge für ungesetzlich und ungültig, die geschlossen sind, um den verderblichen Folgen der Konkurrenz zu entgehen und Preise zu beseitigen, bei denen es den Fabrikanten unmöglich ist, ihre Rechnung zu finden und sie in die Alternative gesetzt werden, unterzugehen oder schundmäfsige und verfälschte Waaren dem Publikum aufzudrängen. Als Aequivalent für die Legalerklärung jener Kontrakte und Abmachungen sichere sich der Staat aber die oberste Kontrolle und das Recht, gegebenen Falls zum Nutzen des Gemeinwohles zu interveniren.

Die aufgeworfene Frage: was will der Standard Oil Trust in Deutschland? beantwortet sich jetzt, nachdem wir über das Wesen, die Organisation, das Streben und die Tendenzen völlig orientirt sind, von selbst. Dem Standard Oil Trust schwebt als Vorbild das verflossene Kupfer-Syndikat vor. Er erstrebt, nachdem er die Alleinherrschaft im engeren Vaterlande erlangt, in napoleonischen Gelüsten nach der Weltherrschaft! Und ich denke, so stolz und kühn dieser Gedanke auch ist, dafs der Standard Oil Trust das Zeug dazu hat, dieses sein Ideal zu erreichen und zu realisiren. Es wird ihm nicht sehr schwer halten, bei dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, Kräften und Material, die Russen aus Deutschland und den Nachbarländern zu vertreiben. Mit solchem Rüstzeug ausgestattet, ist dem kühnen Yankeegeist wohl kaum eine Nation fähig, zu widerstehen. Ich liebe diese Nation nicht, aber sie besitzt Eigenschaften, besonders ökonomische, die mir imponiren und die mir Furcht erregen für den Ausfall des internationalen Wettstreites, der über kurz oder lang stattfinden wird, jedenfalls dann, wenn dem Yankee der Home-Market zu eng wird und er sich ein weiteres Feld seiner Thätigkeit suchen mufs, das zur Zeit noch unbestritten von den europäischen Nationen behauptet wird.

## Europa.

**Einstweilige Verlängerung der Handelsverträge Deutschlands mit Spanien und Rumänien.** Berlin, 6. Juli. Da die bisherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den beiden genannten Ländern zum Abschlufs eines neuen Handelsvertrages nicht geführt haben, so sind die alten, am 1. Juli d. J. abgelaufenen Verträge bis zum Jahresschlufs verlängert worden.

**Deutsch-spanische Handelsbeziehungen.** Die Einleitung zum zweiten Theil des Jahresberichts der Handelskammer zu Leipzig für das Jahr 1891 sagt über unsere Handelsbeziehungen zu Spanien: „Die Ausfuhr nach Spanien war infolge der ungünstigen Valutaverhältnisse ebenso geringfügig wie unlohnend. Besonders nachtheilig wirkt auf das Geschäft mit Spanien der Umstand, dafs man gezwungen ist, der dortigen Kundschaft die Fakturen zu Peseta-Preisen anzusetzen, was zur Folge hat, dafs man den von der Kurslage bedingten jeweiligen Verlust in den Kauf nehmen mufs.“ Es zeigt sich also hier wie überall, dafs die Verschlechterung der Valuta wie ein Einfuhrzoll, bezw. wie eine Ausfuhrprämie wirkt.

**Die Elbe-Trave-Kanal-Frage und unser Export nach dem Norden.** Wie mehrfach durch deutsche Zeitungen gegangene Mittheilungen beweisen, planen die deutschen Häfen an der Ostsee umfangreiche Hafenbauten, um allen Anforderungen an den Verkehr gewachsen zu sein und auch auf diese Weise unseren Seeschifffahrtsverkehr heben zu können. Zu den Projekten, die besonders dazu bestimmt sind, einen unserer gröfsten Ostseehäfen, nämlich Lübeck, günstigere Handelspositionen zu bieten, gehört der nun schon seit langer Zeit geplante Elbe-Trave-Kanal, der eine direkte Wasserverbindung zwischen der Elbe und der Ostsee, d. h. zwischen Lauenburg und Lübeck herstellen soll.

Dieses Projekt ist keineswegs neu, denn bereits im vierzehnten Jahrhundert wurde ein solcher Wasserweg, der Stecknitz-Kanal, hergestellt. Dieser Kanal, der Jahrhunderte lang der Ausfuhr deutscher Produkte nach der Ostsee diente, ist jedoch hinter der neuzeitlichen, volkswirthschaftlichen Entwicklung völlig zurückgeblieben. Jetzt dient der Verkehr auf dem Kanal nur noch lokalen Zwecken. Die geringe Fahrtiefe, das veraltete Stauschleusensystem und seine vielen andern Mängel schliefsen eine Benutzung gröfserer Kähne als von 750 Zentner Tragfähigkeit aus. Da aber eine Schifffahrt mit so kleinen Schiffen auf der Elbe unlohnend ist, eine Umladung aus den grofsen Elbkähnen in die kleinen Stecknitzfahrzeuge bei Lauenburg ebenfalls unwirthschaftlich sein würde, und der Zweck aller Wasserstrafsen auch nicht ein vermittelnder sondern ein verbindender Verkehr, also einer durchgehenden Schifffahrt dienen soll, so folgt aus alle dem, dafs der Stecknitzkanal dem Elbgebiet und der Elbschifffahrt heute einen Nutzen nicht mehr gewährt.

Lübeck hat in seinem Schiffsverkehr nach dem Norden in Hamburg einerseits und Stettin andererseits zwei sehr gefährliche Konkurrenten, denn diese beiden Seeplätze haben direkte Wasserverbindung mit dem Hinterlande. Da Wasserfracht immer billiger wie Eisenbahnfracht ist, und Massengüter genöthigt sind, möglichst die billigste Fracht aufzusuchen, so ziehen sich gerade diese nach Hamburg und Stettin, welcher Umstand der hauptsächlichste Grund der Ueberlegenheit dieser beiden Plätze im Handel nach dem Norden ist. Die Blüthe unserer seestädtischen Gemeinwesen ist also nicht allein das Produkt ihrer selbst, sondern ihre Leistungen hängen in erster Linie von den Bedingungen ab, welche ihnen das Binnenland gewährt, dem sie geographisch oder wirthschaftlich angehören.

Wenn es richtig ist, dafs unsere Handels-Emporien ihren Beruf in der Hingabe an die heimische Produktion und Konsumtion erfüllen sollen und die Politik der Seestädte und unsere Volkswirthschaft nicht zwei getrennte, sondern zwei eng zusammenhängende Interessensphären bilden, dann wird auch ohne weiteres der Satz richtig sein, dafs das vitale Interesse Lübecks an der Herstellung eines Grofsschifffahrtsweges zur Elbe zugleich ein wichtiges Interesse seines Elbe-Hinterlandes ist.

Der Elbe-Trave-Kanal soll neben den vorhandenen Wasserstrafsen, die aus dem zentralen Industriebecken Deutschlands aus der Provinz Sachsen und dem Königreich Sachsen mit ihren nächsten Umländern zur Ostsee führen, noch eine dritte Strafse hinzufügen und zwar soll es von diesen dreien die kürzeste und billigste werden.

Die Frage ist nun die, ob die Elbe mit ihrem neuen Abflufs zur Ostsee eine kürzere und billigere Ab- und Zufuhrstrafse für sächsische Exporte und nordische Rohstoffe werden wird, als dies gegenwärtig mit dem Transport über Hamburg und der späteren Verkürzung durch den Nordostseekanal der Fall ist und zweitens: sind die produktionellen Zustände der Elb-Gebiete überhaupt derartig, dafs in dieser Beziehung von dem Elbe-Trave-Kanal eine Hebung und Förderung der Produktion und des Handels zu erwarten sein wird?

Die preufsischen Provinzen Sachsen und Hannover, das Königreich Sachsen, das Herzogthum Anhalt und das Herzogthum Braunschweig haben eine hochentwickelte Industrie, deren Absatz rasch und intensiv gewachsen ist. Dieselbe liefert grofse Verkehrsmengen und hat deshalb ein starkes Bedürfnifs nach günstigem Absatz und Exportbedingungen. Braunkohlenbergbau, Briketfabrikation, Braunkohlentheerschweierei, Kalibergbau, chemische Industrie, Steinsalzproduktion, Rübenzucker-Industrie, Cichoriendarren, Samenkulturen, Spiritusraffination, Kartoffelstärkefabrikation etc., erzeugen alle Schwergüter, deren Abflufs nach dem Norden stattfindet.

Bei den Anforderungen, die alle Verkehrsleistungen zu erfüllen haben: Sicherheit, Billigkeit, Schnelligkeit, Ausdehnungsfähigkeit, fällt am meisten die Kostenminderung ins Gewicht. Die Wirkungen der Transportvervollkommnung werden immer um so weiter reichen, je mehr die Transportkosten durch sie reduzirt werden, denn die Verbilligung des Transports hat sofort ein Sinken des Güterpreises zur Folge und die Absatzfähigkeit der Produkte wächst dadurch in demselben Mafse, wie ein Kreis durch die Verlängerung seiner Radien an Flächenraum gewinnt. Es ist kein geringer Nachtheil unserer Exportindustrie, dafs sie zum Unterschied von der meeresnahen Lage der Industrieen anderer Länder, namentlich der englischen, meist einen sehr tief binnenländischen Standort haben. Es vernothwendigt sich hierdurch, dafs ihre Produkte zunächst einen kostspieligen Binnenweg bis zur Ostseeküste zu überwinden haben, während die Exportindustrie der westlichen Länder, hauptsächlich Grofsbritanniens, den Vorzug einer sehr meeresnahen Lage und somit den Seetransport unmittelbar vor sich haben. Unter

diesem Gesichtspunkt mufs jeder neue Wasserweg wichtig erscheinen, welcher die Entfernung zur Küste abkürzt, den Transport verbilligt und so die Industrien wirthschaftlich an die Küste heranbringt.

Wenn der Elbe-Trave-Kanal die Industrien des deutschen Elbegebiets kräftiger und konkurrenzfähiger im Norden macht, so hat er seine wirthschaftliche Berechtigung erwiesen.

Bekanntlich hängt das Mafs der volkswirthschaftlichen Wirkung der Transportmittel niemals allein von der absoluten Höhe der Transportkosten im Ganzen, sondern auch davon ab, dafs die Transportkosten sich zu dem verschiedenen Werthe der Waare in ein möglichst günstiges Verhältnifs stellen. Auch unter diesem Gesichtspunkte ist ein wichtiges Moment zu beachten. Die Stapelgüter sind es vor allen, welche als die geringst bewertheten Transportobjekte die Strecken des Verkehrs ausbilden, sowie auch durch den ihrerseits gesicherten Massenverkehr denjenigen Waaren günstigere Frachtbedingungen gewährleisten, welche ohne das Vorhandensein jener Massengüter meistens theuerer transportirt werden müfsten. Das trifft überall zu, im Grofsen wie im Kleinen. England ist der gröfste Verfrachter der Welt, weil es für seine Schiffsräume die gröfsten Massentransporte zur Verfügung hat. Jeder Seehafen wird deshalb auch nur dann die Aufgabe einer grofsen ausgreifenden Handels- und Schifffahrtsthätigkeit erfüllen können, wenn bei ihm die erste und wichtigste Bedingung dafür: die Bildung eines Massengüterverkehrs vorhanden ist. Diese Voraussetzung ist für jede Seestadt eine so wichtige geworden, dafs man ruhig sagen kann: je gröfser die Lager ihrer Massengüter sind, desto leistungsfähiger und besser fundirt ist ihre ganze Handelsthätigkeit, und um so gröfser wird ihr Nutzen für das Hinterland sein. Warum hat England die billigsten Frachten und aus welchem Grunde laufen die grofsen Seeschiffe am liebsten englische Häfen an? Sie thun es, weil sie dort, wegen der Fülle vorhandener Massengüter, die in den gewaltigen Seeplätzen der Verladung harren, schnell ohne Zeitverlust ihren Schiffsraum mit Gütern füllen können, während sie in minder bedeutenden Häfen mitunter lange warten müssen, bis genug Güter zusammen sind um eine volle Ladung zu erhalten, wodurch viel Geld und Zeit verloren geht, und sie sogar häufig mit halber Ladung und Ballast ausfahren müssen, wodurch natürlich die Fracht vertheuert wird. Laufen sie jedoch noch andere Häfen an, um dort noch möglichst volle Ladung zu bekommen, so tragen wieder die hohen Hafengebühren zur Vertheuerung der Frachten bei. Schaffen wir unseren Hafenplätzen gewaltige Massengüter, so machen wir uns durch die damit verbundene Verbilligung der Frachten exportfähiger.

Unserer aufstrebenden Industrie und unseren Kaufleuten in den Ostseestädten ist es allerdings bisher gelungen, den deutschen Handel und deutsche Produkte auf den skandinavischen Märkten wieder sefshaft zu machen. Aber uns bleibt trotzdem hier noch eine grofse Aufgabe zu lösen übrig: wir haben dort noch ein grofses Terrain zu erobern und es ist sicher, dafs diese Aufgabe auch dann noch eine wichtige und erstrebenswerthe ist, wenn, wie wir andererseits*) gesehen haben, unsere Erfolge Grofsbritannien und den anderen westlichen Konkurrenzstaaten gegenüber schon bisher bemerkenswerthe geworden sind.

## Asien.

**Samarang**, 30. Mai 1892. (Eigenbericht des „Export".) Seit ungefähr 15 Jahren bin ich im Export- und insbesondere im Importgeschäfte Javas als Prokurist und Salesman arbeitsam gewesen, kenne nicht nur den Bedarf genau, sondern auch die meisten Quellen, woher Javas Importeure ihre Artikel beziehen.

Nicht zu leugnen ist es, dafs durch Deutschland, der scharfen Konkurrenz wegen, alles aufgeboten werden sollte, die Waare möglichst billig zu liefern, will die deutsche Industrie ihren Absatz in Java behalten. England, Belgien und in letzter Zeit auch Frankreich sowie Italien und insbesondere Österreich, haben weder Mühe noch Geld gescheut, ihre Artikel in unserem Archipel einzuführen und — mit Erfolg.

Es ist demnach wirklich schade, dafs der Norddeutsche Lloyd seine Reisen nach unserer Insel hat einstellen müssen; er war der deutschen Industrie eine wirkliche Stütze.

Nach meiner Ansicht giebt es ein Mittel, die Ausdehnung deutscher Geschäfte mit Java zu fördern und dieses Mittel ist ein Musterlager hierselbst.

Samarang, im Zentrum Javas, durch Eisenbahnen mit dem östlichen und mittleren Theil und theilweise mit dem westlichen Theil der Insel verbunden, durch eine 5tägige Dampferlinie mit Batavia und Soerabaya im lebhaftesten Verkehr, liegt dafür wohl am günstigsten.

Dieses Musterlager soll dem Käufer die Gelegenheit bieten, die diversen Artikel in Natura anzuschauen und die Preiswürdigkeit derselben zu prüfen. Dieses Lager mufs selbstverständlich fortwährend mit neuen Mustern angefüllt werden und als Vermittler dienen zwischen Fabrikanten und Verbraucher (resp. Käufer).

Preiskourante geben nur eine unvollständige Ansicht und führen nur in gewissen Branchen zu Bestellungen.

Dafs diese Muster etwas Geld kosten werden, erkenne ich, aber wenn die Fabrikanten Erfolge erzielen wollen, müssen sie auch zu einigen Opfern geneigt sein. Ich meinerseits werde Sorge tragen, dafs der Verkauf (nach zehn bis zwölf Monaten) der preiswürdigen Muster so vortheilhaft als möglich geschieht und keine Verkaufskommission, weder Packhausmiethe, Assekuranzzoll in Rechnung bringen.

Überlegen Sie sich, wie dieses Unternehmen möglich gemacht werden könnte.

Die Artikel, welche ich gern bemustert sehe, finden Sie auf dem nachfolgenden Verzeichnifs.

Ich stelle mich aufserdem gern bereit, Ihnen jede Auskunft zu geben, welche Sie über die Produktion Javas verlangen möchten. (Vergl. am Schlusse des Blattes die Mittheilungen des „Deutschen Export-Bureaus" Nr. 381.)

Für Java passende Artikel: Petroleum-, Hänge-, Fufs- und Wandlampen mit 14 Kosmos und Viktoria und 15—20''' Triumphbrennern (insbesondere die vorzüglichen Brünner), Lyralampen.

Porzellan und Steingut, Tafelservice, Theeservice, Waschservice, Teller, Tassen etc. etc.

Galvanisirtes Dacheisen. Drahtstifte. Diverse Eisenwaaren und Schlösser. Emaillirte Kochgeschirre. Stahl ½, e □ in Tubes.

Glaswaaren in diversen Genres, insbesondere Wasser-, Wein-, Liqueur-Kelche. Sodabecher, Weinkaraffen, billige aber dennoch schon aussehende Waare.

Pulverhafen. Butter und Margarine in Blechdosen. Diverse Eisenwaaren. Mineralwasser. Rothweine und Cognacs, Rheinweine. Kerosin (Mineralwachs). Flanelle und ½-Flanelle. Tuch, Tricots und Imitations-Tricots. Baumwollene Hemden und Kragen. Cravatten. Taschentücher. Strümpfe. Nähgarne. Hüte für Herren und Damen (Stroh und Filz). Schuhe für Herren, Damen und Kinder. Gebogene Möbel. Diverse Möbelstoffe, Tischdecken und Portièren. Gemälde (Lith. und Cromos), mit und ohne Leisten. Leisten. Spiegel.

Uhren (Regulatoren, Wecker, Taschenuhren von Alluminium, Nickel, Silber und 11 und 12 kar. Gold, also billige Qualitäten), Uhrketten, Brochen, Armbänder etc. etc. in billiger Ausführung.

Bleistifte, Stahlfedern. Löffel, Gabel und Messer — Taschenmesser. Knöpfe in diversen Genres. Lederwaaren, Reisekoffer und Reisetaschen etc. Gummikämme. Damen-Confectionsstoffe — Broderien. Leinen und ½-Leinen, Drills. Korken. Kapseln und Etiquetten. Papier, ordin. und feine Schreibpapiere. Converts, Cigarettenpapier. Seife und Odeurs. Gewehre und Munition. Terra-Cotta-Figuren. Feuerschränke.

**Zur Naphthakrisis in Baku.** (Eigenbericht aus Tiflis vom 16. Juni 1892.) Unsere Naphthaproduzenten waren gewöhnt von schlechten Geschäften zu sprechen zu einer Zeit, als dieselben ganz flott gingen, als die Häuser in Baku wie Pilze aus der Erde aufschossen und die Produktion sowie die Ausfuhr von Jahr zu Jahr zunahmen. Im Jahre 1891 wurden 288 Millionen Pud produzirt, 49 Millionen Pud mehr als im vorhergehenden Jahre und an Beleuchtungsölen 73 Millionen Pud ausgeführt, d. i. 6 Millionen Pud mehr als im Jahre 1890. Davon gingen 48 Millionen Pud über Batum ins Ausland (6 Millionen mehr gegen das Vorjahr). So war es denn kein Wunder, dafs die Produzenten die rosigsten Hoffnungen hatten, dafs auch in diesem Jahre die Geschäfte glänzend gehen würden, ohne zu vermuthen, dafs in der Ferne ein Gewitter heraufziehe, das alle ihre Berechnungen zu Schanden machen wird. Denn sie wissen nicht und wollen nicht wissen, was aufserhalb Baku geschieht. Jetzt, da sich das Gewitter entladen hat und die Produzenten von neuem in Klagen ausbrechen, will ihnen schon Niemand mehr glauben. Naphtha wird in alter Weise sehr viel produzirt: bis 1. Mai beträgt die Produktion gegen 115 Millionen Pud, da aber der Preis des Kerosins gefallen ist und die Ausfuhr aufgehört hat, so kostet Naphtha jetzt ¾ Kopeken per Pud, Kerosin 4—5 Kopeken, Naphthareste 2¾—3 Kopeken. Die Lage ist in Wahrheit eine sehr kritische; ein Überflufs von Naphtha und Kerosin und kein Absatz. Der einzige Trost ist noch der, dafs auch in Amerika die Geschäfte nicht glänzend gehen, dort haben Überproduktion und Konkurrenz die Preise herabgedrückt. Die Amerikaner wissen sich zu helfen, indem sie jetzt weniger produsiren, in Baku will man davon nichts wissen. „Wir haben", sagen die bakuer Produzenten, „50 Millionen Pud Kerosin aus-

*) Vergl. den Leiter in Nr. 24.

Digitized by Google

geführt, wir können doch nicht zurückgehen und uns ruiniren". Dabei anerkennen sie aber die Vorzüge der Amerikaner, deren Kerosin besser ist und welche den Handel besser zu organisiren verstehen, weshalb auch die Kunden viel lieber mit ihnen Geschäfte machen. Aus diesem Grunde sind die Märkte von London, Hamburg und Bremen jetzt für die bakuer Produkte geschlossen — es waren die entferntesten Handelsplätze. Dagegen sind Österreich, Türkei, Griechenland etc. noch als Kunden geblieben. Zudem haben Hamburg und Bremen nicht viel Kerosin von Baku gekauft — Man kann wirklich den Amerikanern nicht zumuthen, dafs sie den Russen alle ihre Märkte abtreten. Aus dem amerikanischen Naphtha wird fast ausschliefslich Kerosin produzirt, während das russische Naphtha weniger Kerosin enthält, aber dafür eine Menge anderer nützlicher Produkte giebt. Deswegen wollten die bakuer Firmen das Kerosin als Nebenprodukt betrachten und sich mehr auf die andern Produkte legen, aber die zeitweilige starke Nachfrage nach ersterem und die starke Ausfuhr haben jene vernünftigen Absichten zurückgedrängt.

Die einzige Rettung ist jetzt Herabsetzung des Eisenbahntarifs und das Syndikat, welches sich sozusagen unter Garantie der Regierung bilden will. So denken die Produzenten in Baku. Aber es wird nach allem wenig dabei herauskommen. Viel besser wäre es, wenn die russischen Firmen sich Mühe geben möchten, dem Kerosin mehr Absatz in Rufsland selbst zu verschaffen und dasselbe bis in die entferntesten Gegenden und abgelegensten Dörfer Rufslands zu verbreiten. Aber dazu fehlt ihnen noch die Geschäftsgewandtheit, welche überhaupt den russischen Kaufleuten abgeht. (Vergl. den Leiter dieser Nr.)

## Afrika.

**Zur Lage in Marokko.** Unter dem 28. Juni schreibt man uns aus Tanger, dafs daselbst noch völlige Ruhe herrscht, wiewohl die Aufregung sehr grofs ist. Der Ausbruch des Aufruhrs, welchen man erwartet, ist gegen den Pascha von Tanger gerichtet, welcher seine Kräfte daselbst zusammengezogen hat, um sich gegen 4000 Aufständische, die den in der unmittelbaren Nähe von Tanger gelegenen Kabylen angehören, zu vertheidigen. Natürlich ist auch im vorliegenden Falle, wie stets, die Bedrückung der Bevölkerung durch den Gouverneur die Ursache des Aufstandes. Zum Schutze von Tanger sind 15 000 Sultanssoldaten dahin unterwegs. — Unser Korrespondent theilt uns gleichzeitig mit, dafs nicht der „Unwille", sondern die „Wuth" der Bevölkerung gegen die Engländer in hohem Grade entflammt sei. Die Ursache giebt er nicht an; wahrscheinlich sind die Einwohner über die von dem englischen Gesandten an den Sultan kürzlich bezüglich der Erschliefsung Marokko's gestellten Forderungen erregt, auch mag wohl die Hetzerei der Spanier das ihrige dazu beigetragen haben, das Volk gegen die Engländer aufzustacheln. Bei Abgang der obigen Nachricht lagen englische Kriegsschiffe noch nicht vor Tanger. Dies bestärkt uns in der Ansicht, dafs z. Z. die Unruhen nur einen lokalen und internen Charakter haben. Ob sie denselben bewahren werden, darf angenommen werden, falls nicht ausländische Interessen sich der „marokkanischen Frage" bemächtigen werden. Es hat den Anschein, dafs dies geschehen werde.

## Australien und Südsee.

**Sidney**, 29. Mai 1892. (Eigenbericht.) Der fortdauernde Mangel an Arbeit bringt merkwürdige Vorschläge ans Tageslicht. Von Neu-Seeland hat man dem Premier von Viktoria geschrieben, er solle Handwebstühle einführen und so auf dem Lande eine gute Hausindustrie schaffen; Probe-Webstühle und Spinnmaschinen sollen importirt und Duplikate hier angefertigt werden. Man denke sich Jung-Australien am Webstuhl, gegenüber der kolossal entwickelten mechanischen Weberei des Mutterlandes.

Auch in der Comité-Sitzung der Melbourner Handelskammer kamen letzte Woche die Ursachen der jetzigen unglückseligen Geschäftslage zur Sprache. Die **Wollmühle** bei Geelong, das Schmerzenskind des Schutzzolls in Viktoria, wurde neulich meistbietend verkauft; also trotz des hohen Zolles war an Konkurrenz mit europäischen Waaren nicht zu denken. Betreffend **Schuhfabrikation** wurde gesagt, man könne konkurriren, wenn die anderen Kolonien Waaren von Viktoria zollfrei einlassen würden, was man in Neu-Süd-Wales nicht einsehen kann, wo übrigens Schuhwaaren billiger sind als in Viktoria. Ein Maschinenfabrikant erklärte offenherzig, dafs, um mit dem Auslande konkurriren zu können und den arbeitslosen Maschinisten Arbeit zu geben, der Zoll 60 % betragen müfste, nicht 25 wie bis jetzt und Herr **Mitchell**, welcher sich seit Jahren mit der Fabrikation von **Zement** befafst, erklärt, dafs, um fremden Zement fernhalten zu können, die Einfuhrsteuer nahezu 100 % betragen müfste, dann könnte man etwa tausend Leute in diesem Industriezweige beschäftigen. Der Zementverbrauch in Viktoria werthet etwa 200 000 £.

Die eben veröffentlichte **Agrikulturstatistik** ist für Neu-Süd-Wales nicht günstig, denn sie zeigt eine Verminderung des bebauten Landes um 6000 Acker, verglichen mit vorigem Jahre. Ungefähr 4 Millionen Bushel Weizen hat die Kolonie produzirt, und da der Verbrauch etwa 6½ Bushel pro Kopf beträgt, so werden 4 Millionen Bushel importirt werden müssen, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Gründe für diese Unterproduktion des Hauptnahrungsmittels giebt es mehrere; in erster Linie steht die Unzuverlässigkeit der Witterung, oder besser ausgedrückt, die Abwesenheit bestimmter Jahreszeiten, wie wir sie in Europa haben, für Regen, Kälte, Wärme; für schwere Übel giebt es keine auch nur einigermafsen verläfsliche Wahrscheinlichkeitsformel. Damit mufs der Landwirth stets rechnen. Nun gab es in diesem Jahre noch aufserdem übermäfsigen Regen zur Saatzeit, Regengüsse zur Zeit der Ernte, Rost, und aufsergewöhnliche Kälte im Hochland. Hagel und Ungeziefer thaten ein Übriges. Die Hauptprodukte stellen sich wie folgt:

| | Land unter Kultur. Acker | Produktion | Ertrag per Acker |
|---|---|---|---|
| Weizen | 356 666 | 3 963 668 Bushel *) | 11,11 Bushel |
| Mais | 174 577 | 5 721 706 „ | 32,77 „ |
| Gerste | 4 459 | 93 446 „ | 20,96 „ |
| Hafer | 12 958 | 276 295 „ | 21,32 „ |
| Kartoffeln | 22 550 | 61 326 Tonnen | 2,75 Tonnen |
| Tabak | 886 | 9 314 Zentner | 10,51 Zentner |
| Zuckerrohr | 8 623 | 185 205 Tonnen | 21,48 Tonnen |
| Wein | 8 846 | 918 107 Gallons**) | 237 Gallons |
| Orangen | 8 745 | 694 500 Kisten | 79 Kisten |
| Obst | 16 606 | 211 790 £ Werth | 12. 5. 1 £ Werth |
| Gemüse | 4 716 | 188 946 „ „ | 41. 1. 4 „ „ |

Die australische **Wollproduktion** repräsentirt im vorigen Jahre die Summe von 21 805 000 £, trotzdem der Preis per Ballen geringer war als in irgend einem früheren Jahre. Der „Insurance and Banking Record" veröffentlicht folgende interessante Tabelle über australische Wolle.

| Jahr | Ballen | Werth per Ballen £ | Totalwerth £ |
|---|---|---|---|
| 1883/84 | 1 112 000 | 16 | 17 792 000 |
| 1884/85 | 1 094 000 | 14 | 15 316 000 |
| 1885/86 | 1 196 000 | 13½ | 16 146 000 |
| 1886/87 | 1 207 000 | 14 | 16 898 000 |
| 1887/88 | 1 315 000 | 13½ | 17 752 000 |
| 1888/89 | 1 385 000 | 15½ | 21 467 000 |
| 1889/90 | 1 461 000 | 14¾ | 21 549 750 |
| 1890/91 | 1 633 000 | 13½ | 22 045 500 |
| 1891/92 | 1 780 000 | 12¼ | 21 805 000 |

Dasselbe Organ veröffentlicht eine Tabelle betreffend Bankinstitute, Baugesellschaften usw., welche fallirt oder Zahlung eingestellt haben, und behauptet, dafs der Krach in Sidney bei Weitem nicht so gefühlt werden kann, wie in Melbourne. Sidney hat von England während der Spekulationsperiode nur etwa 500 000 £ verwendet, Melbourne dagegen 3 500 000 £. Die Tabelle betreffend die Institute, welche in Liquidation sind oder temporär Zahlung eingestellt haben, zeigt

| | Kompanien in Melbourne £ | Kompanien in Sidney £ | Zusammen £ |
|---|---|---|---|
| Eingezahltes Kapital | 4 232 362 | 1 189 072 | 5 421 434 |
| Reservefonds und Guthaben | 1 140 421 | 378 429 | 1 518 850 |
| Gesammtverpflichtungen den Aktionären gegenüber | 5 372 483 | 1 567 501 | 6 939 984 |
| Depositen | 10 943 589 | 3 612 473 | 14 556 062 |
| Bankschulden | 200 156 | 153 259 | 353 416 |
| Andere Schulden | 2 078 797 | 1 139 404 | 3 218 201 |
| Gesammtschulden | 13 222 542 | 4 905 136 | 18 127 679 |
| Anleihen, Vorschüsse usw. | 14 007 922 | 3 052 855 | 17 060 777 |
| Landbesitz | 3 993 302 | 3 217 656 | 7 210 958 |
| Andere Aktiva | 676 684 | 232 603 | 909 287 |
| Gesammtaktiva | 18 677 908 | 6 503 114 | 25 181 022 |

*) 1 Bushel = 36,35 l; **) 1 Gallon = 4,54 l.

Digitized by Google

## Technisches für den Export.

**Technische Rundschau.** Von G. van Muyden. Ein Bild der geistigen Bewegung auf technischem Gebiete im letzten Vierteljahr zu entwerfen, fällt schwer, weil es an hervorragenden Momenten gebricht. Am interessantesten sind vielleicht noch die Untersuchungen des bekannten Schiffbauers Yarrow in London, über die Mittel zur Beseitigung der so lästigen Erschütterungen an Bord von Dampfern, namentlich von schnellfahrenden. Die Schwingungen des Schiffskörpers wurden bisher meist der Bewegung der Schraube zugeschrieben; es stellt sich aber aus den Versuchen Yarrows mit einem Torpedoboote heraus, dessen Maschine bald mit der Schraube verbunden, bald bei abgekuppelter Schraubenwelle arbeitete, dafs der Motor einzig und allein an den Erschütterungen schuld sei, indem diese in beiden Fällen nahezu gleich waren. Die Maschine bringt eben den Schiffskörper durch ihre hin- und hergehenden schweren Theile und durch den ungleichen Druck des Dampfes auf die beiden Kolbenflächen in dem Cylinder in Schwingungen, die sich auf das Fundament der Maschine und damit auf den Schiffsrumpf übertragen.

Nachdem er den Sitz des Uebels erkannt, suchte Yarrow nach einer Abhülfe. Er findet sie in Gegengewichten, welche der Last der Kurbeln und sonstigen pendelnden Theile entgegenarbeiten sollen. Nach den vorläufigen Ermittelungen hilft das Mittel allerdings einigermafsen. Wir befürchten aber, diese Gegengewichte werden sich höchstens auf Torpedobooten und kleineren Dampfyachten anbringen lassen. Auf gröfseren Kriegsschiffen und Passagierdampfern dürften die grofse Mehrbelastung durch die Gewichte und die dadurch bedingten verwickelten Vorrichtungen ein Veto einlegen. Die wahre Lösung liegt hier wie bei den Maschinen zur Beförderung von Lasten auf Schienenwegen, in der Ersetzung der Motore mit hin- und hergehenden Theilen, d. h. der Dampfmaschinen durch den rotirenden Motor, d. h. durch die Elektrizität. Bei den Eisenbahnen liegt die Umwälzung bereits im Bereiche der Möglichkeit, bei den Schiffen dagegen noch in weitester Ferne, weil hier Accumulatoren einzig und allein möglich sind. Accumulatoren aber, deren Stromvorrath zu einer Fahrt über den Ozean ausreichen würde, giebt es nicht, oder vielmehr es ist kein Schiff im Stande die Zahl der Sammler zu tragen, die zu einer längeren Reise erforderlich wären.

Für kürzere Fahrten und kleinere Fahrzeuge hingegen eignen sich die elektrischen Sammler vorzüglich. Davon zeugt die stetig zunehmende Zahl der elektrischen Boote, welche die Themse befahren und dort in absehbarer Zeit die Personendampfer verdrängen dürften. Davon zeugen auch die beiden Fahrzeuge, welche die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft auf dem Wannsee bei Berlin in Fahrt gesetzt hat. Es war uns vergönnt, auf dem gröfseren, welches 50 Personen fafst, eine längere Rundfahrt auf der Havel mitzumachen und wir fanden die Wahrnehmungen durchaus bestätigt, die sich uns vor Jahren auf dem Siemens'schen elektrischen Boote aufdrängten. Von Erschütterung ist ebensowenig zu verspüren, wie etwa auf einem Segelschiff. Dazu kommt die Abwesenheit der Gefahr, die von jedem Betriebe mit Dampf- oder Naphtamotoren unzertrennlich ist, die sofortige Fahrbereitschaft, sobald die Accumulatoren geladen sind, und die Einfachheit des Betriebes. Leider reicht der Stromvorrath nur zu einer Fahrt von etwa 100 Kilometern bei mäfsiger Geschwindigkeit, von 60 bei einer Schnelligkeit von etwa 12 Kilometer in der Stunde. Alsdann bedürfen die Sammler einer Neuladung, so dafs das Fahrzeug an die Nähe eines Elektrizitätswerkes gebunden ist. Eine gröfsere Verbreitung werden die elektrischen Boote daher erst finden, wenn man überall Strom beziehen kann, wie es jetzt mit der Kohle geschieht. An der Themse ist die Sache durch die Errichtung von schwimmenden Ladestellen bereits verwirklicht. In Berlin dagegen sind wir auf das Elektrizitätswerk in Wannsee angewiesen, es sei denn, dafs die Berliner Elektrizitätswerke eine Ladestelle an der Spree in der Nähe des Werks in der Spandauerstrafse oder am Schiffbauerdamm errichten.

Anscheinend steht wiederum eine Umwälzung im Kriegsschiffsbau bevor. In Frankreich vorgenommene Versuche mit 32 cm Granaten, welche 25 kg Melinit enthielten, haben nämlich dargethan, dafs auch die Panzerdecke, mit denen man jetzt wenigstens den Maschinenraum und die Munitionskammern zu schützen sucht, von diesen Geschofsen zersprengt werden und, was noch schlimmer ist, dafs die Granaten erst platzen, nachdem sie das Deck durchbohrt haben. Das behauptet wenigstens die *Marine française*. Danach bieten die gröfsten Panzerschiffe nicht mehr Schutz als kleine, ungepanzerte Fahrzeuge und stehen wir wieder rathlos da. Ein Krieg zur See zwischen europäischen Nationen erscheint immer mehr als ein Ding der Unmöglichkeit.

Der von Sims, im Verein mit Edison, erfundene, mit Hülfe der Elektrizität lenkbare Torpedo, erwies sich bei Probefahrten, die in England und Frankreich veranstaltet wurden, als dem Whitehead'schen entschieden überlegen. Ein bedeutender Vortheil ist schon die Lenkbarkeit; wir haben es also nicht mehr mit einem die einmal gegebene Richtung unverrückbar einhaltenden Geschofse zu thun, sondern mit einem förmlichen unterseeischen Schiffe ohne Mannschaft, welches seine Richtung den etwaigen Bewegungen des Zieles entsprechend zu ändern vermag.

Belangreich ist ferner die vier Mal gröfsere Tragweite der Waffe und endlich der Umstand, der erheblich stärkeren Sprengladung. Der Sims-Edinson'sche Torpedo dürfte, wenn er trifft, auch das mächtigste Panzerschiff in die Luft sprengen, während es fraglich erscheint, ob der Whitehead'sche Schiffen mit Doppelboden, wie sie jetzt gebaut werden, den Todesstofs zu versetzen vermag. Es wird vielmehr mehrfach angenommen, dafs er nur die Aufsenwand zerstören dürfte. Moral der Geschichte: Siehe oben.

Es ist der Gedanke aufgetaucht, den Sims-Edinson'schen Torpedo, natürlich ungeladen, als Rettungswerkzeug zu verwenden. Vermöge seiner Lenkbarkeit erscheint er in der That geeignet, eine Verbindung zwischen dem Lande und einem gestrandeten Schiffe dadurch herzustellen, dafs er eine Leine nach dem Wrack schleppt. Leider wäre aber eine derartige Verwendung nur in seltenen Fällen möglich, weil die Rettungsstationen in der Regel über stromerzeugende Maschinen nicht verfügen.

Weite Aussichten eröffnen die Versuche Swinburne's mit starkgespannten elektrischen Strömen. Er erzielte eine Spannung von 130000 Volts, während man bisher eine solche von 48000 Volts nicht überschritten hatte. Die Bedeutung der Versuche erhellt aus der Angabe des Genannten. Er machte sich anheischig, bei Anwendung einer so starken Spannung, mittels eines Drahtes von nur Haardicke, 50 Pferdestärken mit nur 4 pCt. Verlust vom Niagara nach London zu übertragen.

Wir erleben jetzt in Berlin das Erstehen einer neuen Industrie, welche hoffentlich zu einem bedeutenden Geschäft Anlafs geben wird, sobald die Erfinder ihr Verfahren gewerblich zu verwerthen im Stande sind. Wir meinen das photographische Farbendruckverfahren von Prof. H. W. Vogel, Dr. Vogel jun. und Ullrich. Es handelt sich hierbei nicht um die Wiedergabe von Gegenständen aller Art in ihren natürlichen Farben mittels einer einzigen Aufnahme, sondern um eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Licht-Farbendruck-Verfahrens, indem in der Regel mit Hülfe von nur drei Platten das gleiche erzielt wird, wie bisher mit zehn bis zwölf. Auch beansprucht die Herstellung der Platten nur etwa fünfzig Minuten. Die Erfinder bedienen sich photographischer Platten, die derart präparirt sind, dafs sie nur die rothen, oder nur die blauen, oder nur die gelben Strahlen durchlassen. Anstatt das zu reproduzirende Bild mit einem Male aufzunehmen, verwenden sie abwechselnd die eben erwähnten Platten, die also, da die Farben sämmtlich auf roth, blau und gelb zurückzuführen sind, die sämmtlichen Farbenstrahlen des Bildes gleichsam ansaugen. Die Erfinder erhalten mit anderen Worten drei Platten, von denen die eine nur das festhält, was an dem Original roth, bezw. gelb und blau ist. Macht man nun diese Platten druckreif, überzieht jede mit ihrer Farbe und bringt endlich die Platten nach den Regeln des Farbendrucks auf dem Papier zum Abdruck, so erhält man ein Bild, welches das Original mit der gröfsten Treue wiedergiebt und jedenfalls besser ist, als die bisherigen Lichtfarbendrucke. Zur Herstellung der Bilder dient leider die Lichtdruckpresse, d. h. eine Presse, welche immerhin theuer und nicht sehr rasch arbeitet. Vielleicht gelingt aber die Verwandlung der bisherigen flachen Platten in Reliefplatten, wie die Buchdruckpresse sie erfordert, so dafs man Bücher und Zeitschriften mit Hülfe des neuen Verfahrens farbig illustriren kann.

Die Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke haben für die ihrerseits an die Königliche Eisenbahn-Direktion gelieferten Siederohre einen Erfolg erzielt, welchen die gedachte Behörde in einem kürzlich verfafsten Schreiben Ausdruck verleiht. Dasselbe lautet:

„Auf die gefällige Zuschrift vom 31. Januar d. J. erwiedern wir Ihnen ergebenst, dafs wir die Siederohre, welche für den Neubau von Lokomotiven an die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Schwarzkopff von Ihnen geliefert worden

Digitized by Google

sind, haben besichtigen lassen. Dieselben entsprachen in Bezug auf Güte des Materials und die Ausführung durchaus den Anforderungen, welche an brauchbare Rohre gestellt werden müssen. Um dem Ansetzen von Kesselstein möglichst vorzubeugen, ersuchen wir, die Siederohre bei weiteren Lieferungen aufsen glätten zu lassen.*)

Im Uebrigen haben wir angeordnet, dafs Sie bei der Verdingung des Bedarfs an Siederöhren für den diesseitigen Bezirk zur Preisabgabe aufgefordert werden.

(gez.) Werchan."

Wir freuen uns der fortgesetzten Erfolge des gedachten Werkes und hoffen, dafs seine Erzeugnisse sich auch namentlich im Auslande einbürgern werden.

## Vereinsnachrichten.

**X. Jahresbericht des Export-Musterlagers Stuttgart** vom 1. April 1892. Erstattet in der Generalversammlung vom 13. Juni 1892. Ein Jahrzehnt ist seit Gründung des Export-Musterlagers vergangen. Von Jahr zu Jahr steigerte sich der Besuch desselben, wie aus nachstehenden Ziffern ersichtlich, und dieses ist wohl der beste Beweis für die Reichhaltigkeit der Ausstellung, sowie dafür, dafs es der Direktion gelungen ist, die Wünsche und Bedürfnisse der fremden Besucher zu befriedigen.

Die Muster sind in der Gewerbehalle in sieben Sälen mit einer Bodenfläche von 400 Quadratmeter übersichtlich nach Branchen geordnet ausgestellt, so dafs auch bei kurzem Aufenthalt die Einkäufer in der Lage sind, rasch das Passende zu finden und ihre Aufträge zu ertheilen.

Die Zahl der Käufer war — verglichen mit früheren Jahren — im letzten Jahre folgende:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1882 . . | 26 | 1886 . . | 186 | 1889 . . . | 235 |
| 1883 . . . | 121 | 1887 . . | 196 | 1890 . . . | 205 |
| 1884 . . . | 110 | 1888 . . . | 251 | 1891 . . . | 245. |
| 1885 . . . | 145 | | | | |

Die Zahl der seit Eröffnung der Ausstellung im Jahre 1882 am Lager, durch Agenten und die Hamburger Filiale ertheilten Aufträge ist folgende:

| | am Lager und schriftlich | durch Agenten | Hamburger Filiale | Totalzahl der Aufträge |
|---|---|---|---|---|
| 1882 | 86 | 4 | — | 90 |
| 1883 | 598 | 162 | — | 760 |
| 1884 | 616 | 297 | — | 913 |
| 1885 | 666 | 171 | 250 | 1087 |
| 1886 | 1016 | 162 | 235 | 1413 |
| 1887 | 1053 | 137 | 215 | 1405 |
| 1888 | 1227 | 159 | 863 | 1649 |
| 1889 | 1250 | 161 | 302 | 1712 |
| 1890 | 1154 | 89 | 328 | 1571 |
| 1891 | 1281 | 50 | 304 | 1640 |

Die Verkäufe am Lager haben, sowohl was die Zahl der Aufträge als die Umsatzziffer betrifft, gegen das Vorjahr um ca. 10 pCt. zugenommen und der Totalumsatz ist um nahezu 20 pCt. gestiegen, was im Hinblick auf den allgemeinen Rückgang des Exportgeschäfts als ein besonders erfreuliches Resultat bezeichnet werden darf.

Sowohl durch unsere Ausstellung als durch unsere schriftlichen Offerten und Bemusterungen sind im Laufe der zehn Jahre eine grofse Anzahl von Verbindungen zwischen deutschen Fabrikanten und Exporteuren, sowie mit überseeischen Firmen angeknüpft worden und mehren die Anfragen sich von Jahr zu Jahr.

Unsere Finanzlage ist eine ganz befriedigende; die uns für die Einrichtungskosten aus den Überschüssen der württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1882 überwiesenen 10 000 ℳ sind aus unseren Betriebsüberschüssen längst ersetzt und zinstragend mit weiteren Kapitalien angelegt.

Möge es uns auch im zweiten Dezennium unseres Wirkens vergönnt sein, unseren Beruf als zuverlässige und unparteiische Berather der europäischen Exporteure und überseeischen Importeure einerseits und als Förderer der heimischen Industrie anderseits zu erfüllen und in unserem Theil zur Hebung des deutschen Exports beizutragen!

## Briefkasten.

**Die neuen Postverfügungen des Reichspostamts.** Die vom Wiener Weltpostvertrag vom 4. Juli 1891 beschlossenen neuen Bestimmungen kommen vom 1. Juli ab zur Ausführung. Im Postverkehr Deutschlands mit dem Auslande treten in Folge der neuen Verträge folgende Änderungen ein: Die Einheitstaxe von 20 ₰ für Briefe (für je 15 Gramm) und von 5 ₰ für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere (für je 50 Gramm, jedoch mit dem Mindestbetrage von 10 ₰ für Waarenproben und 20 ₰ für Geschäftspapiere findet fortan auch auf die Länder aufserhalb des Weltpostvereins Anwendung, so dafs mithin nur ein Auslandstarif gilt. Die Taxe für Vereinspostanweisungen wird durch Aufhebung der Mindestgebühr von 40 ₰ vereinfacht und beträgt nur 20 ₰ für je 20 ℳ. Für Briefe und Packete mit angegebenem Werth wird die Taxwerthstufe von 200 auf 300 Frank (240 ℳ), unter Beibehaltung des bisherigen Gebührensatzes erweitert. Die Taxe für Nachnahme auf Postpackete beträgt künftig 1 ₰ für jede Mark, mit der Mindestgebühr von 20 ₰ für die einzelne Sendung. In den Versendungsbedingungen treten verschiedene Erleichterungen ein, welche durch die neuen Tarife zur Kenntnifs gebracht werden, und über die auf Anfrage die einzelnen Postanstalten nähere Auskunft ertheilen.

Nach einer Verfügung vom 29. Juni 1892 sind die südafrikanische Republik Transvaal und die britische Kolonie Natal mit dem 1. Juli dem Weltpostverein beigetreten.

Der Briefverkehr mit diesen Ländern unterliegt von diesem Tage ab allen Bestimmungen des Vereinsvertrages. Fortan sind demgemäfs auch Postkarten zulässig.

*) Hierzu bemerkt die Verwaltung der Mannesmannröhrenwerke Folgendes: Es waren bei den ersten Ablieferungen von unsern Werken absichtlich zwei verschiedene Arten der Ausführung zur Begutachtung vorgelegt: — Eine Sorte mit matter Aufsen- und geglätteter Innenfläche und eine zweite Sorte mit geglätteter Aufsenfläche. Durch obige Verfügung der Königlichen Eisenbahn-Direktion ist letzterer Ausführung der Vorzug gegeben.

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Hungaria" 10. Juli, Dampfer „Grimm" 20. Juli.

Boston: Dampfer „Europa" 23. Juli.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Regia" 10. Juli, Dampfer „Polynesia" 13. Juli, (via Southampt.): Dampfer „Fürst Bismarck" 15. Juli, Dampfer „Virginia" 20. Juli, Dampfer „Marsala" 27. Juli.

Baltimore: Dampfer „Venetia" 10. Juli.

Philadelphia: Dampfer „Procida" 10. Juli.

New-Orleans: Dampfer „Europa" 16. Juli, Dampfer „Cremon" 30. Juli.

Westindien und Küstenplätzen in Südamerika: Dampfer „Cheruskia" 18. Juli.

Cuba: Dampfer „Enrique" 15. Juli.

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Cyril" 18. Juli.

— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Valparaiso" 13. Juli, Ab., Dampfer „Tijuca" 20. Juli, Ab.

— Rio Grande do Sul, Porto Alegre: Dampfer „Gem" 20. Juli.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Bahia" 11. Juli, Ab., Dampfer „Rio" 20. Juli, Ab., Dampfer „Patagonia" 2. August Ab.

Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magell.-Str.) anl.: Dampfer „Adriana" (Chile, Peru, Zt. Amerika) 20. Juli, Dampfer „Bianca" (Zentr. Amerika) 30. Juli, Dampfer „Theben" (Guayaquil) 30. Juli, Dampfer „Bellona" (Chile, Peru) 8. August, Dampfer „Pentaur" (Zentr.-Amerika) 20. August.

**Asien.**

Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Colonist" 15. Juli, Dampfer „Prinz" 22. Juli, Dampfer „Breconshire" (Antw. London anl.) 25. Juli, Dampfer „Daphne" 5. August, Dampfer „Kriemhild" 19. August.

— Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Soenda" 14. Juli, Dampfer „Konigin Emma" Anfang August.

— Iloilo, Manila: Dampfer I. Cl. Ende Juli.

Sibirien: Wladiwostock (via Batum und Odessa): Dampfer „Victoria" Mitte Juli.

**Afrika.**

Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Erna Woermann" 20. Juli.

— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus" 20. Juli.

Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez: Dampfer „Erna Woermann" 20. Juli.

Loango bis Loanda und Zwischenplätzen anl.: Dampfer „Gertr. Woermann" 21. Juli.

Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Bundesrath" 20. Juli, Dampfer „Kaiser" 17. August, Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Admiral" 12. Oktober.

Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Spartan" 23. Juli, Dampfer „Warwick Castle" (auch nach Mauritius Madagaskar) 15. Juli.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Chemnitz" 15. Juli, Dampfer „Sommerfeld" 5. August.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Apoll" (prompt). — Callao (via Antofagasta): „Shakespeare" (von Eisen) —. Capstadt: „Fiauvid" — Iquique (via Valparaiso): „Prompt" (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Atalanta" — Newyork: „Marie —, „Atlantic" —. Port Adelaide: „Fritz Reuter" (von Eisen) —. Port Elizabeth: „Dania" (von Eisen) —. Punta Arenas, Costa Rica (via Coquimbo): „Kriemhild" (von Eisen) —. Sidney: „Artemis" (von Eisen) —. Valparaiso: „Meridian" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

### Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

368. Wir haben aus London Nachfrage nach „Woven Beltings". Muster steht Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 282 an die „Deutsche Exportbank".

369. Für den Vertrieb von schwarzem und grünem Thee werden Seitens einer leistungsfähigen Hamburger Firma tüchtige und zuverlässige Agenten an den gröfseren Plätzen der Türkei und Kleinasiens gesucht. Offerten unter L. L. 283 an die „Deutsche Exportbank".

370. Ein bedeutenderes Hamburger Ex-, Import- und Kommissionsgeschäft, welches sich bisher vorzugsweise mit dem Export nach Ostasien, Indien, Central- und Süd-Amerika, sowie Süd-Europa beschäftigt hat, wünscht weitere Verbindungen in Nord-, Ost- und West-Afrika sowie in Nord-Amerika anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 284 an die „Deutsche Exportbank".

371. Ein älteres Agentur- und Kommissionsgeschäft in

Digitized by Google

Montevideo (Uruguay) mit Filialen in Buenos-Aires und Rosario wünscht Vertretungen resp. Konsignationen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Pinsel und Bürsten, Wirthschaftsgegenstände, Papier, Spielwaaren, Spiegel, Brillen, Bijouterien, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, Tapeten, Wachstuch, Bordüren, Luxusmöbel, Eisen- und Zinnwaaren, Bleistifte, sowie alle Artikel für Architekten und Maler, Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, sämmtliche Konfektionsartikel sowie sonstige Kurz- und Galanteriewaaren usw. Offerten erbeten unter L. L. 285 an die „Deutsche Exportbank".

372. Eine ältere, angesehene Firma in La Paz (Bolivien) wünscht bemusterte Anstellung event. Consignationssendungen in folgenden Artikeln: Buckskins, Woll- und Confectionswaaren, Lampen, Glaswaaren, Leder etc. Anfragen unter L. L. 286 an die „Deutsche Exportbank."

373. Ein bedeutendes Importhaus in Valparaiso (Chile) wünscht Kataloge und Preislisten etc. in folgenden Artikeln zu erhalten: Gaslampen und Lampentheile, Heizapparate für Petroleum und für Gas, Lampen-Kuppeln, Lampengläser, Dochte etc., Glaswaaren (geprefst und geschliffen), Luxus-Glaswaaren, Pokale (weifs und dekorirt), emaillirte Eisenwaaren, Vogelkäfige, Gebogene Möbel, Stühle, Sophas etc., Haushaltungsgegenstände etc. Offerten erbeten unter L. L. 287 an die „Deutsche Exportbank."

374. Ein sehr tüchtiger Agent in London wünscht noch die Agentur einer leistungsfähigen Oeldruckbilderfabrik zu übernehmen, die dort noch nicht vertreten ist. Derselbe ist im Stande, für eine leistungsfähige deutsche Fabrik einen bedeutenden Umsatz zu erzielen. Offerten erbeten unter L. L. 288 an die „Deutsche Exportbank."

375. Ein tüchtiger, energischer Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Firmen in der chemisch-technischen sowie maschinentechnischen Branche für die Weltausstellung in Chicago sowie auch dauernde derartige Agenturen in Nordamerika und Canada zu übernehmen. Betreffender ist seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten sesshaft und hält sich einige Monate in Deutschland auf. Offerten erbeten unter L. L. 289 an die „Deutsche Exportbank."

376. Eine bedeutende und leistungsfähige Fabrik für Beleuchtungsgegenstände wünscht ihre Fabrikate wie Laternen und Lampen für Marine, Eisenbahnbetrieb und andere gewerbliche Zwecke, sowie Heizungsgegenstände für Eisenbahnwagen, Ventilatoren, Reflektoren, Extincteure usw. mehr im Auslande einzuführen, und sucht zu diesem Zwecke mit soliden und angesehenen Importhäusern resp. Agenten des Auslandes in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 290 an die „Deutsche Exportbank".

377. Für London wird ein Agent gesucht, der mit der Tuch- und Wollwaarenbranche sowohl in Herren- als auch in Damenartikeln vertraut ist, längere Zeit darin thätig war und in guten Beziehungen zu dortigen grofsen Häusern steht. Offerten erbeten unter L. L. 291 an die „Deutsche Exportbank."

378. Ein bestens empfohlenes Agentur- und Commissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder gröfserer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 292 an die „Deutsche Exportbank."

379. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuche, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort aufserordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz machen. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 293.

380. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. tiefl. Offerten erbeten unter L. L. 294 an die „Deutsche Exportbank."

381. Ein tüchtiger Agent in Ancona, welcher in der Tuchbranche und im Bankfach beschäftigt ist, wünscht noch einige Vertretungen leistungsfähiger, deutscher Tuchfabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 295 an die „Deutsche Exportbank".

382. Ein gewandter und tüchtiger Agent in Barcelona, der in ganz Spanien gut eingeführt und mit den Landesverhältnissen wohl vertraut ist, interessiert sich hauptsächlich für den Import deutscher Artikel und wünscht die Vertretung deutscher Fabrikanten an dortigem Platze zu übernehmen. Sehr erwünscht wären ihm Probesendungen der betr. Artikel, unter welchen besonders Crefelder Seidenwaren, Sammete, chemische Produkte, Farben, kleinere Eisenwaaren, unechte Schmucksachen, Wollwaaren, Produkte der Litho- und Chromolithographie, Kautschuk- und Hartgummiwaaren in Betracht kommen würden. Er hofft für diese Artikel in Spanien besonders aber in den spanischen Kolonien und Süd-Amerika lohnenden Absatz zu finden. Offerten erbeten unter L. L. 296 an die „Deutsche Exportbank."

383. Ein angesehenes Berliner Commissions- und Exportgeschäft, welches sich hauptsächlich mit dem Export von Confectionsartikeln, Leinen-Waaren, Posamenten, Knöpfen, Bronce- und Zinkgufswaaren, Albums, Lederwaaren etc. nach Nord-Amerika, Holländisch Indien und Australien befafst, wünscht weitere geeignete Verbindungen mit Australien, Afrika, Holländisch Indien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 297 an die „Deutsche Exportbank."

384. Wir verweisen auf den in heutiger Nummer Seite 423 enthaltenen Originalbericht aus Samarang. Geeignete Verbindungen daselbst resp. auf Java weisen wir unseren Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter L. L. 298 an die „Deutsche Exportbank".

385. Eine bereits seit 30 Jahren bestehende südaustralische Firma, die sich namentlich mit dem Import von Tabak, Cigarren u. a. m. beschäftigt, wünscht ihre Verbindungen in Deutschland behufs Bezuges dieser Artikel zu erweitern. Die Geschäfte werden theils auf eigene Rechnung, theils auf Konsignation gemacht. Konsignationen in Pianos, Glas- und Porzellanwaaren, jedoch in nur marktgängiger Waare werden gewünscht. Gefällige Offerten erbeten unter L. L. 299 an die „Deutsche Exportbank".

386. Eine angesehene alte Firma in Malaga sucht für den Absatz ihrer vorzüglichen Südweine neue Verbindungen in Zentral- und Süd-Amerika sowie in Australien anzuknüpfen. Betreffendes Haus, welches die Hauptdistrikte seines Rayons in Spanien regelmäfsig bereisen läfst und welches täglich von den Hauptmaklern Malagas besucht wird, interessirt sich auch für den kommissionsweisen Verkauf überseeischer Produkte, welche in Malaga bezw. Süd-Spanien besonders marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 300 an die „Deutsche Exportbank".

387. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Zahlung erfolgt durch Tratte 90 Tage Sicht. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 301 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**August Blumenthal — Hamburg.**
**Nach Neu-Seeland.**
Via London mittelst
**Mail Steamers**
**Cargo Steamers**
und **Seglern**
der Shaw Savill Albion Co. Ltd. und der New-Zealand Shipping Co., Ltd.
Durchfrachten, Durchconnossemente und alles Nähere bei
**August Blumenthal — Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Atlas-Linie.**
Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt in Hamburg am 20. Juli.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**Joh. Schildt & Co. — Hamburg.**

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
**Nächste Abfahrt**
**D. „Bellanoch" 2715 tons 8. Juli.**
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.**

**Dieser Nummer liegt ein Prospekt über „Brockhaus Konversations-Lexikon" bei.**

Digitized by Google

## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**

**Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:** am 15. u. 30./31. eines jeden Monats von **Hamburg** nach **Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila** (i Sommer), **Kustendje** (i. Winter); ferner: sechswöchentlich direkt nach **Dedeagatch, Varna** und **Bourgas**. Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vantele.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten)**, Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz**.
Prospecte gratis in allen Sprachen. [410]

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
[180] Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun**, Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit saurem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messingguss** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt
**Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**
**Dortmund**, Hellgerweg 25. **H. Eckardt**, [316] Civil-Ingenieur.

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [418] nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat Juli 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 8. und 22.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 5. und 19. über Albanien, am 12. und 26. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**,
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Fiume, am 13. und 27. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 9. und 23.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**. Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola, Veglia** und **Fiume**.

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen**, ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Chemnitz"**, Kapitän **Hellerich**, am 15. Juli 1892
Dampfer **„Elberfeld"**, Kapitän **Sass**, am 5. August 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei **August Langer**, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der **Gesellschaft** in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die **einkommenden** Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**

Prämiirt in **Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin** und **Wien 1891**.

## Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

Ohne Concurrenz!

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**
und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:
**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein-** und **Cognac-, Essenzen-** und **Mostrich-, Cakes-** und **Biscuit-Fabrikation.**
Ausführliche Gebrauchsanweisungen, fachmännische Gutachten u. spezielle Auskunft stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

Lohnender Export-Artikel
nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

Vertreter gesucht.

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)




38 Preis-Medaillen **Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. **Garantie für Leistung**, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

## Excelsior-Mühle

(Patent Gruson)

zum Schroten von **Futter-Producten** als: Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kokosnusskuchen, auch als Malsch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von feinem, direct zum Verbacken geeigneten Mehlschrot

empfiehlt

**GRUSONWERK**

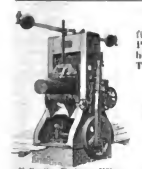
**Magdeburg-Buckau.**

56 Prämien.

Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

---



Vollgatter für kurze Hölzer.

## Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken**, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

**seit 1859:** [50]

## C. L. P. FLECK SOHNE,

Maschinen-Fabrik,

**BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.**

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

---

## Preusse & Co.

Maschinenfabrik [82]

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:



Broschüren-Heftmaschine 2 b.

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

---



## Windmotoren, Hebewerkzeuge.

**Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.**

**Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate** (System Alden), **Pumpen** aller Art und **Tiefbohrungen, Mahl- und Sägemühlen** für Wind- und Dampfbetrieb, **Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen** liefern unter Garantie

Fried. Filler & Hinsch, [77]

**Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.**

---

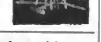
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen



**Passagierboote**, geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

## A. KESSLER jr.

Hamburg



liefert als **Spezialität** (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

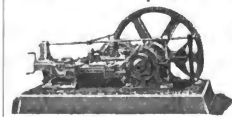
Kataloge gratis und franko.

---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**

für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten Patent-Mutterpressen



**C.W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

**Neu! Praktisch!**

---




**Technicum Mittweida**

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule. Werkmeister-Schule.

---

# Kataloge

werden ins

## Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **R. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr. 36

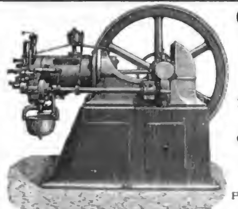
---

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [58]



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von $^1/_2$ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

## Ohne Concurrenz!

**Compl. Telegraphen-Anlagen,** besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

**Electrische Läute-Apparate** m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,

mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt. Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.30, 2.50, 2.80.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

**Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente,** complett mit Salmiak à Mk. 1.90. **Kleine dto.** à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

**EBERT & Co., Berlin C.,** Grenadierstr. 29. [447]

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [484]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.

---

# Sieler & Vogel

## Papier-Lager

405

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**





Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50.

---



Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1868. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

# Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

437) zu den billigsten Preisen.

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---



Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889

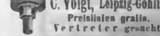
# Otto Köhsel & Sohn

## Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

## HANNOVER.

**Baumwoll-Tace-Treibriemen,** imprägnirt, für jeden Betrieb,
**Prima-Kernleder-Treibriemen** bester Eichengerbung,
**Waterproof-Leder-Treibriemen,** gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
**Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestseil,** unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
**Stopfbüchsen-Packungen** in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
**Mannloch-Dichtungen** in Asbest, Kautschuk etc.
**Wärmeschutzschoner** aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
**Kieselguhr Compositions-Masse** zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
**Baumwoll-Filz-Putztücher,** Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---



fertigt als Spezialität die Metallwaarenfabrik

**C. Voigt, Leipzig-Gohlis.**

**Preislisten gratis.**

**Vertreter gesucht.**

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bons a. d. Saar,
Komotau i. Böhmen.

Telegramme:
Rohrmannesmann.

Central-Bureau
**BERLIN NW. 7.**
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme:
Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: Rohrmannesmann Berlin.

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^{3}/_{5}$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^{1}/_{2}$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**
für
**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.
**Spezialität:** Einfache u. doppelte Fernrohre.
Reise-Cameras in allen Genres. [351]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

**Im-** und **Exporteuren,** sowie den **Schiffseignern** empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten

## Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.

**Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.**
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
**Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.**
Preislisten gratis und franko.

Quakenbrück. **D. Koopmann.**
Pinsel- und Bürsten-Fabrik.

Gröfste
Treibriemenfabrik
Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.

Alle Arten
**Treibriemen,**
**Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.




# SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.



**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [18]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Katalooge gratis und franko.**

# Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

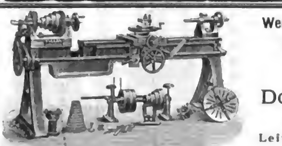
Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hervel & Co., Leadenhall-Str. No. 3 East India Avenue.



**Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei**

# „Vulkan"

**Dose & Krumpelt**

**Dresden-Striesen.**

**Leitspindeldrehbänke.** [187]

# Gustav Prinz, Erfurt

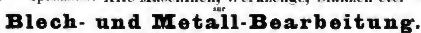
Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [201]



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur



# Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen:



**Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Gegründet 1861. München 1888: Staatspreis.**
**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes unerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bujotte, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,[illegible] „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 1[illegible] „
im Vereinsausland . . . 18,[illegible] „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN
DES
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 14. Juli 1892. **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Eine Wendung in der Wirthschaftspolitik Ungarns.

Als ein unerwarteter Tod den energischen Handelsminister *Baross* aus einer vor Monaten*) von uns eingehend gewürdigten Thätigkeit abberief, mufste jedem Kenner der Verhältnisse klar sein, dafs auf den verschiedenen Gebieten, welche dieser ebenso rücksichtslose wie ehrgeizige Initiator mit seinen persönlichen Anschauungen und Neigungen sich dienstbar gemacht hatte, nicht alle von ihm betretenen Pfade weiter verfolgt werden würden. Noch vor kurzem ist auf der Generalversammlung des ungarischen Landesindustrievereines in einer zu Ehren des Dahingegangenen gehaltenen Denkrede der leitende Gedanke desselben, „die wirthschaftliche Emanzipation Ungarns von Österreich“, oder mit anderen Worten der unablässige wirthschaftliche Krieg mit der anderen Hälfte der Monarchie ganz treffend gekennzeichnet und entsprechend gepriesen worden. Und über das Grab hinaus wird dem Handelsminister, der sein Wirken gern mit jenem des Grafen Stephan Szechény's vergleichen hörte, der Rang der Popularität erhalten bleiben, nicht für seinen wirklich phänomenalen Fleifs noch für seine grofsartige Energie, sondern für seinen engherzigen Chauvinismus, mit dem er dem Genius der Nation huldigte.

Aber sein Erbe ist doch nur cum beneficio inventarii übernommen worden. Die provisorische Uebertragung seines Ressorts an Finanzminister Weckerle zeigte deutlich, dafs an die vielgefeierte Wirksamkeit des ruhelosen Ministers die kritische Sonde eines vorurtheilslosen Geistes und erfahrenen staatsmännischen Praktikers gelegt werden würde. Vor der Ernennung eines Nachfolgers sollte mit den hinterlassenen Projekten und Traditionen der Baross'schen Gewalt- und Willkürherrschaft reiner Tisch gemacht werden. Der gröfste Fehler derselben, die lediglich aus der krankhaften Sucht nach Ausbreitung der Staatsomnipotenz, beziehungsweise der aus der eigenen Macht hervorgegangenen Verstaatlichung der ungarischen Linien der österr.-ung. Staatseisenbahngesellschaft kann freilich nicht mehr ungeschehen gemacht werden und die ungezählten Millionen, welche sie dem ungarischen Staat unnöthigerweise kosteten, müssen in das grofse Schuldbuch eingetragen werden, welches der Chauvinismus unvernichtbar angelegt hat. Aber gegen die spanische Wand, hinter welcher die Folgen dieser Operation sowie der Einführung des Zonentarifes und Lokalgütertarifes versteckt werden sollten, hat der Ministerrath sofort sein Veto eingelegt, indem er den so gut wie perfekten Vertrag betreffs einer riesigen Lieferung von Waggons und sonstigem Eisenbahnmaterial nicht genehmigte. Die sachliche Uebereilung, welche mit Einführung des von österreichischer und reichsdeutscher Seite nicht grundlos als vertragswidrig angegriffenen Lokalgütertarifes von Baross begangen worden war, wird nun vom 15. Juli ab durch gründliche Abänderung desselben wieder gut gemacht sein.

Der sichtbarste Beweis aber, dafs die ultranationalen Velleitäten des verflossenen Handelsministers in Zukunft nicht mehr blind weiter kultivirt werden sollen, ist in der offiziös zwar nur zart aber verständlich angedeuteten Absicht des Finanzministers Weckerle zu finden: die zur Jubelfeier der tausendjährigen Okkupation Ungarns durch die Magyaren neben sehr vielen anderen Dingen geplante Landesausstellung trotz ihrer gesetzlichen Inartikulirung fallen zu lassen. Es sollte eben den zu dieser recht grofsartig gedachten Millenniumsfeier nach Budapest strömenden Fremden ein Bild der hohen Kulturstufe geboten werden, welche die Nation — doch wohl unter starkem Hinzuthun der gegenwärtig mit russischen Augen angesehenen deutschen Landesbewohner — innerhalb eines Jahrtausends erklommen hat. Dafs das riesige Defizit der im Uebrigen sehr wohlgelungenen 1885er Ausstellung vor einer Wiederholung solch' eines künstlich erzeugten Produktes warne, wollten patriotische Gemüther nicht sehen. Und wer das etwa dennoch sah, der war dann eben kein guter Patriot. Eine Enquête soll sich also mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise, beziehungsweise ob die Landesausstellung in Angriff genommen werden soll. Mit der Verlautbarung dieser Absicht wurde aber offiziöser seits sofort der Gedanke angeregt, mit der von der Gesetzgebung für die Ausstellung bewilligten Million einheimischen Industriezweigen in geeigneter Weise direkt unter die Arme zu greifen. Die chauvinistische Presse will natürlich von diesem Rückzuge nichts hören, plaidirt vielmehr im Hinblick auf die offenkundige Kürze der bis zum Jahre 1895 zur Verfügung stehenden Zeit für eine Verschiebung der ganzen Millenniumsfeier bis zum Jahre 1899, da nach den dürftigen Notizen der Geschichte erst im Jahre 899 die Eroberung Pannoniens vollendet gewesen sein soll. Freilich ist es noch sehr zweifelhaft, ob die immer noch vorwiegend deutschen Industriellen nach den im Jahre 1885 gemachten Erfahrungen und erlebten Enttäuschungen grofsen Eifer für die Beschickung entwickeln werden, nachdem die geschäftlichen Resultate der 1885er Ausstellung im grofsen und ganzen ebenso geringfügig waren, als der äufsere Verlauf derselben der nationalen Eitelkeit schmeicheln

*) Vergl. Export Nr. 7 S. 97.

Digitized by Google

konnte. Inzwischen hat der Landesindustrieverein eine Agitation für eine Ausstellung in Szene gesetzt und geht mit dem Gedanken um, für den Fall, dafs von einer staatlichen Veranstaltung abgesehen werden würde, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, und da würde wohl auch die vom Präsidenten des Landesindustrievereines, dem Grafen Eugen Zichy, begünstigte Idee einer internationalen Ausstellung wieder auf der Bildfläche erscheinen. Inzwischen hat Finanzminister Weckerle, um die patriotischen Angriffe auf sich nicht allzusehr wachsen zu lassen, einer kürzlich empfangenen Deputation von Kaufleuten an das Herz gelegt, ihren Bedarf nach Möglichkeit bei der heimischen Industrie zu decken.

Die bevorstehende Regelung der Valuta wird in Ungarn zwar vornehmlich aus dem Grunde mit Freude begrüfst und demgemäfs auch im Abgeordnetenhause von allen Parteien mit Bereitwilligkeit nach den Vorlagen der Regierung bewilligt werden, weil dadurch die vollständige Unabhängigkeit des ungarischen Geldwesens von Österreich und von der östereichisch-ungarischen Bank näher gerückt werden soll. In Wirklichkeit steht aber zu hoffen, dafs der Eintritt Ungarns in den internationalen metallischen Geldverkehr dem wirthschaftlichen Separatismus eher abträglich als zuträglich sein wird. Das Schwinden Barossischer Traditionen macht sich auch bereits in dem freundlicheren Tone fühlbar, den man gegenüber der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft anschlagen hört. Der lebhafte Verkehr der beiden Finanzminister im letzten Jahre hat unzweifelhaft auch zur klaren Erkenntnifs von der Identität der wohlverstandenen materiellen Interessen der beiden Staaten der Monarchie in weiteren Regierungskreisen geführt, so dafs zu hoffen steht, dafs die bei den Verhandlungen über die Patentgesetzgebung und über das Hausirgesetz zu Tage getretene Verschiedenheit der Anschauungen unter dem Einflusse Weckerle's oder des neuen Handelsministers schliefslich ebenfalls ihre Ausgleichung erfahren wird.

Ueber den Nachfolger, den Graf Szapáry der hervorragenden Gestalt Baross geben wird, ist definitives noch nicht entschieden. Aber die Kandidatur des jungen Stephan Tisza ist abgethan, und auch der frühere Staatssekretär Hieronymi scheint weniger Chancen zu haben, als der gegenwärtige, Bela Lukács, der vieljährige Mitarbeiter des Dahingegangenen, der wohl nach vielen Richtungen die Traditionen desselben festzuhalten geneigt sein wird, und leider auch von chauvinistischen Anwandlungen schwerlich frei bleiben dürfte, der aber eine schmiegsame, durchaus opportunistische Natur ist und dem mäfsigenden Einflusse des Grafen Szapáry sowie Finanzministers Weckerle, der sich für seine Ernennung stark einsetzen soll, gewifs sehr zugänglich sein wird. (Neuesten Nachrichten zufolge ist B. Lukács zum Handelsminister ernannt. D. Rd.)

In jedem Falle ist zu hoffen, dafs der wirthschaftliche Chauvinismus, den Baross oft auch gegen den Wunsch seiner Ministerkollegen bethätigt hat, einer geläuterten, europäischeren Auffassung des ungarischen Wirthschaftslebens Raum geben wird.

## Europa.

**Die Werthziffern für den deutschen Aufsenhandel.** Dem zweiten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs entnehmen wir:

Die Gesammt-Einfuhr in das deutsche Zollgebiet (ohne die Durchfuhr), welche die Einfuhr im Gesammt-Eigenhandel darstellt, und sich zusammensetzt aus der Einfuhr in den freien Verkehr mit Ausnahme der von Niederlagen und Zollkonten, der Einfuhr im Veredelungsverkehr und der Einfuhr auf Niederlagen und Konten, betrug im Jahre 1891: 307 456 671 Doppel-Zentner mit einem Werthe von zusammen 4 836 122 000 *M.* Zieht man hiervon die 8523 D.-Z. Edelmetalle, auch gemünzt, mit einem Werthe von 265 335 000 *M.* ab, so verbleibt eine Gesammt-Einfuhr für den deutschen Eigenhandel von 307 448 148 D.-Z. mit einem Werthe von 4 570 787 000 *M.*

Hingegen der Spezialhandel, d. h. die Einfuhr in den freien Verkehr unmittelbar oder mit Begleitpapieren und von Niederlagen und Zollkonten beziffert sich für 1891: 290 127 188 D.-Z. mit einem Gesammtwerthe von 4 403 404 000 *M.* Zieht man auch hier die 8471 D.-Z. Edelmetalle, auch gemünzt, mit einem Werthe von 252 607 000 *M.* ab, so verbleibt eine Einfuhr in den deutschen Specialhandel für das Jahr 1891 von: 290 118 717 D.-Z. mit einem Werthe von 4 150 797 000 *M.*

Die Ausfuhr im Gesammt-Eigenhandel, d. i. die Ausfuhr aus dem freien Verkehr einschliefslich der unter Steuer-Kontrolle ausgehenden, einer inneren Steuer unterliegenden, inländischen Waaren (Salz, Branntwein, Tabak, Zucker) zusammen mit der Ausfuhr im Veredelungsverkehr und der Ausfuhr von Niederlagen und Zollkonten betrug im Jahre 1891: 213 970 880 D.-Z. mit einem Werthe von 3 703 846 000 *M.* Zieht man auch hiervon die 3673 D.-Z. ausgeführten Edelmetalle, auch gemünzt mit einem Werth von 164 247 000 *M.* ab, so verbleibt eine Ausfuhr von 213 967 207 D.-Z. mit einem Werthe von 3 539 599 000 *M.*; die Ausfuhr im Spezialhandel, d. h. diejenige aus dem freien Verkehr einschliefslich der unter Steuer-Kontrolle ausgehenden, mit einer inneren Steuer belegten Waaren: Branntwein, Salz, Taback, Zucker (aber ohne Veredlungsverkehr und ohne Niederlage- und Konten-Verkehr) betrug: 201 390 082 D.-Z., mit einem Werthe von 3175510000 *M.* Die Durchfuhr beträgt 19415473 D.-Z.

1889.

| | |
|---|---|
| Einfuhr in den freien Verkehr . . . . . . | 4 015,1 Mill. *M.* |
| Ausfuhr aus dem „ „ . . . . . . | 3 166,7 „ „ |
| Ueberschufs der Einfuhr . | 848,4 Mill. *M.* |

1890.

| | |
|---|---|
| Einfuhr in den freien Verkehr . . . . . | 4 162,1 Mill. *M.* |
| Eusfuhr aus dem „ „ . . . . . . | 3 328,1 „ „ |
| Ueberschufs der Einfuhr . | 834,0 Mill. *M.* |

| | |
|---|---|
| Der Menge nach betrug die Einfuhr in den freien Verkehr, 1890 . . . . . | 281 426 975 D.-Z. |
| Die Ausfuhr aus dem freien Verkehr . . . | 193 647 820 D.-Z |
| Ueberschufs der Einfuhr . . | 87 779 155 D.-Z. |
| „ „ „ 1891 . | 88 728 635 D.-Z. |
| Differenz gegen 1891 . . | 949 480 D.-Z. |

Die Einfuhrmenge pro 1891 ist dem Vorjahre 1890 gegenüber um 8 691 742 D.-Z. gestiegen, desgleichen die Ausfuhrmenge um 7 742 262 D.-Z. Dem Werthe nach jedoch ist die Einfuhr um 11,8 Millionen Mark und die Ausfuhr um 152,6 Millionen Mark gesunken, so dafs sich die Unterbilanz der Ausfuhr gegen die Einfuhr dem Vorjahre 1890 gegenüber um 141,3 Millionen Mark erhöht, wie nachstehende Tabelle zeigt:

Ueberschufs der Einfuhrwerthe gegen die Ausfuhr:

1889: 848,4 Millionen Mark
1890: 834,0 „ „
1891: 975,2 „ „

Während sich demgemäfs der Ueberschufs der Einfuhr gegen die Ausfuhr im Jahre 1890 gegen 1889 um 14,4 Millionen Mark verminderte, erhöhte sich diese Differenz im Jahre 1891 auf 141,3 Millionen Mark.

**Russische Handelsbestrebungen in Serbien.** (Eigenbericht aus Belgrad, Ende Juni 1892.) P. Vor einigen Monaten ging ein Mitglied der liberalen Partei, Nikola Genčić, nach Rufsland, um den Handelsverkehr desselben mit Serbien zu beleben, und zunächst eine russische Waaren-Ausstellung in Belgrad zu veranstalten. Verschiedene Umstände brachten es mit sich, dafs die Mission des Herrn Genčić, von der serbischen Regierung nicht beglaubigt und nicht gefördert, von den russischen Handels- und Industriekreisen mit Mifstrauen angesehen wurde. Sie hatte bisher keinen Erfolg. Der Verein der Kaufleute in Belgrad entsendete darauf einen jungen Mann Namens Radulović nach Rufsland, um die Mittel zu studiren, wie ein lebhafter Handelsverkehr zwischen Rufsland und Serbien anzubahnen sei. Diesem offiziell beglaubigten Sendling kam man in Rufsland vertrauensvoller entgegen, und die offiziellen russischen Kreise begannen nun der Sache näher zu treten.

Die „Petersburger Zeitung“ schreibt hierüber: „Obgleich die Balkanstaaten in dem politischen Leben Rufslands von jeher eine politische Rolle gespielt haben, konnten sich dennoch keine festeren Handelsbeziehungen zwischen jenen und der russischen Kaufmannswelt herausbilden, und Rufsland besitzt weder in Rumänien, noch in Serbien und Bulgarien ein Absatzfeld für seine Waaren. Sogar der erst vor drei Jahren gemachte Versuch, in dieser Beziehung eine Besserung herbeizuführen, blieb erfolglos, und die ständige Ausstellung von russischen Waaren und Produkten in Bukarest hat bisher absolut keine Resultate gebracht. Der Hauptgrund dafür ist das Mifstrauen und die Apathie der gröfseren Moskauer Manufakturfirmen, die sie jedem neuen Unternehmen gegenüberstellen. Das Finanzministerium hat jüngst wieder Schritte gethan, um die Entwickelung der Handelsbeziehungen mit den Balkanländern zu fördern. Es entsandte nach Serbien den Beamten Timirjaseff mit dem Auftrage, die serbischen Märkte zu studiren und auf ihre Aufnahmsfähigkeit für russische Waaren zu prüfen. Ferner wandte sich das Ministerium durch Vermittelung der „Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Industrie in Rufsland“ an die gröfseren Manufakturfirmen mit der Aufforderung, die Handelsbeziehungen mit den Balkanländern mehr zu pflegen, als es bisher der Fall war.“ — Die Moskauer Hauptfirmen, mit S. Morosoff an der Spitze, scheinen den Wink des Ministeriums

verstanden zu haben, und entsendeten ihrerseits zwei Vertreter nach Serbien und Rumänien, um die Lage des Bukarester Depots russischer Waaren zu studiren, sich mit den Zoll- und Tarifangelegenheiten Serbiens und Rumäniens bekannt zu machen und überhaupt die finanziellen und kommerziellen Verhältnisse der beiden Staaten näher kennen zu lernen. Alle Daten, die sowohl Herr Timirjaseff, wie auch die Moskauer Vertreter der Moskauer Firmen einsammeln sollen, müssen bis 1. August l. J. bereits eingeholt sein.

Wie verlautet, ist die russische Regierung entschlossen, die Handelsbeziehungen zwischen Rufsland und den Balkanländern auch durch materielle Mittel zu fördern, und zwar in erster Linie durch Gewährung besonderer Ausnahmetarife auf den russischen Eisenbahnen für Güter, welche nach Rumänien oder Serbien bestimmt sind, wenn sie über Odessa oder den Donauweg ausgeführt werden. Für Fracht von Odessa nach Kladovo ist die Russische Schwarze-Meer- und Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft (des Fürsten Gagarin) bestimmt, und wird ebenfalls einen billigen Tarif gewähren; von Kladovo aufwärts nach *Belgrad* mufs einstweilen, bis das Eiserne Thor regulirt sein wird, noch die Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wieder die Frachten befördern, welche aber gewifs nicht geneigt sein wird zu besonders niedrigen Frachtsätzen die Interessen des russisch-serbischen Handels zu fördern. Durch die billigen Frachtsätze auf den russischen Eisenbahnen und der untersten Donau, hoffen die betheiligten Kreise gegen europäische Konkurrenz doch in einigen Waaren einen gröfseren Absatz erreichen zu können. Die Hauptartikel, in welchen die russische Handelswelt eine nennenswerthe Einfuhr nach Serbien erhofft, sind: Kattune (Zitze) in grellen slavischen Mustern, Zucker, Stearinkerzen, Leder. In ersterem Artikel, in bedruckten Kattunen, ist die russische Industrie, besonders in Moskau, ziemlich vorwärts geschritten. Sie liefert schöne und gute Waare, aber es ist kaum anzunehmen, dafs sie gegen die englische Konkurrenz aufkommen kann, denn selbe beherrscht das Feld gegenüber der doch auch leistungsfähigen österreichischen und deutschen Konkurrenz in Serbien. Es wird russischer Zitz eine Zeit lang Modesache werden, aber ein Gegenstand der Masseneinfuhr wird derselbe nicht sein. In Zucker zeigte sich in Südrufsland in den letzten Jahren eine Überproduktion, besonders in Bessarabien und der Ukraine. Die russischen Zuckerfabriken bemühten sich schon seit einigen Jahren, ihren Erzeugnissen in der Türkei, Rumänien und Persien Absatz zu verschaffen, es ist auch theilweise gelungen. In Serbien wird heute zumeist österreichisch-ungarischer Zucker eingeführt, und ist eine Konkurrenz bisher von keiner Seite aufgetreten; es dürften aber dieses Mal die russischen Zuckerangebote doch fühlbar werden. In Stearinkerzen und ähnlichen Produkten ist Rufslands Industrie nicht zu unterschätzen und kann wohl drückend auftreten, dagegen ist in der Lederindustrie, Rufsland nur in den Juchtensorten bedeutend, aber diese Waare wird ihres hohen Preises wegen in Serbien weniger konsumirt. Somit scheint wohl, dafs dieser handelspolitische Vorstofs Rufslands auf der Balkanbalbinsel, besonders nach Serbien, weder die Einfuhr Österreich-Ungarns noch England sehr wesentlich drücken wird, am allerwenigsten die Deutschlands, welches seine Eisenwaaren und Droguen, Chemikalien ohne viel Konkurrenz in Serbien absetzt.

Die serbischen Kaufleute werden manches Mal aus nationaler Vorliebe Versuche mit russischen Waaren machen, aber auf die Dauer werden selbe nicht den serbischen Markt gewinnen, denn so wie die russischen Industriellen, sind auch die deutschen, österreichisch-ungarischen und englischen im Stande zu liefern, voraussichtlich noch besser und billiger.

Zur Hebung des Verkehrs fehlt aber eine Hauptbedingung: die Gegenseitigkeit. Rufsland kann keine serbische Waare gebrauchen, es erzeugt die gleichen und ähnlichen in überaus reichem Mafse, so dafs es wohl Geber, aber nicht Nehmer sein kann, was auf den Handel zwischen zwei Ländern nicht gerade günstig einwirkt.

**Portugiesische Finanzwirthschaft.** Die „National-Zeitung“ veröffentlichte kürzlich unter dem Titel „Portugiesische Finanzwirthschaft“ folgende Angaben über die „Mala real portugueza“, welche durch Angaben über die portugiesische Dampferlinie nach Westafrika zu ergänzen, wir unsere Mitarbeiter in Portugal ersuchen.

„Zur Kennzeichnung der portugiesischen Finanzwirthschaft oder vielmehr Mifswirthschaft gestatte ich mir folgenden Beitrag zu liefern: Seit zwei Jahren etwa besteht zwischen Lissabon bezw. Marseille und den portugiesischen Plätzen an der Ostküste Afrikas eine monatliche portugiesische Postdampfer-Verbindung, die den stolzen Titel „Mala real portugueza“ führt. Diese Linie soll seitens der portugiesischen Regierung einen jährlichen Zuschufs von 90 000 £ (1 800 000 *ℳ*) erhalten. Die Dampfer sind in England gebaut, aber seitens der Gesellschaft, deren Aktienkapital nicht annähernd voll eingezahlt ist, nicht oder doch nur zum kleinsten Theil bezahlt; den Erbauern sollen die Dampfer zur Sicherstellung ihrer Forderungen ganz und gar verpfändet sein.

Nun besteht zwischen dem Mutterlande und dessen ostafrikanischen Kolonien ein so geringfügiger Handelsverkehr, dafs das Inslebenrufen einer solchen Linie bei den portugiesischen Finanzverhältnissen nicht allein ungerechtfertigt, sondern geradezu widersinnig erscheint und das ganze Unternehmen lediglich auf die portugiesische Grofsmannssucht zurückzuführen ist. Selbstverständlich machen die Dampfer sehr schlechte Geschäfte und befindet sich die Gesellschaft bereits in solcher Geldverlegenheit, dafs ihr seitens der Regierung schon für zwei Jahre im Voraus der Staatszuschufs von jährlich 90 000 £ vorgeschossen sein soll, um einen Zusammenbruch zu verhindern. Trotzdem kam kürzlich noch der Fall vor, dafs einer dieser Postdampfer vier Tage in Aden liegen mufste, weil keine der dortigen Firmen ihm Kohlen auf Kredit liefern wollte. Schliefslich erhielt er 50 Tonnen, um damit nach Suez zu dampfen, wo sich dann dieselbe Sache nochmals abgespielt haben soll. Hier geht also wirklich gutes Geld in Rauch auf und zwar ist es nicht der Portugiesen eigenes, sondern zum Theil deutsches Geld, welches auf diese Weise vergeudet wird. Überdies hat die Sache auch noch eine weitere Schattenseite. Diese Dampfer, um sich nur die nothwendigsten Baarmittel für den Betrieb zu verschaffen, nehmen an der ostafrikanischen Küste Frachten zu solchen Spottpreisen, dafs den konkurrirenden deutschen, englischen und französischen Linien, die nach rechtlichen kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden, das Leben ungemein sauer gemacht wird und bei ihnen auch von Verdienst keine Rede ist. Mittelbar werden durch diese portugiesische Mifswirthschaft also auch wieder deutsche Interessen und deutsches Kapital geschädigt.

Nach Westafrika erlaubt sich die portugiesische Regierung ebenfalls den Luxus einer staatlich unterstützten Dampferlinie, doch bin ich nicht in der Lage, über die Ergebnisse und Verwaltung derselben Näheres mittheilen zu können.

Wenn Portugal zu Gunsten einer nicht lebensfähigen und halb verkrachten Dampferlinie solche Summen aus seinem „Staatsschatz“ hergiebt, so dürfte sich seinen Gläubigern wohl die Überzeugung aufdrängen, dafs ohne Überwachung durch eine internationale Kommission an eine Besserung und Gesundung der portugiesischen Finanzverhältnisse nicht zu denken ist.“

**Statistik der Handelsmarine.** Das „Répertoire général de la marine marchande du Bureau Veritas“ hat soeben eine Darstellung des Standes der Handelsmarine der verschiedenen Länder für 1891/92 veröffentlicht. Wir entnehmen der Mittheilung die nachfolgenden Angaben:

| | Dampfer | Tonnengehalt | Segelschiffe | Tonnengehalt |
|---|---|---|---|---|
| England | 5 471 | 5 369 952 | 9 751 | 3 563 524 |
| Deutschland | 761 | 762 915 | 1 480 | 654 147 |
| Frankreich | 488 | 600 516 | 1 573 | 286 114 |
| Vereinigte Staaten | 456 | 417 138 | 3 505 | 1 519 114 |
| Spanien | 349 | 291 259 | 1 361 | 243 025 |
| Norwegen | 440 | 221 202 | 3 419 | 1 393 481 |
| Italien | 206 | 199 153 | 2 010 | 586 984 |
| Holland | 181 | 171 175 | 747 | 202 990 |
| Rufsland | 313 | 140 036 | 2 105 | 447 776 |
| Schweden | 336 | 124 177 | 1 481 | 336 937 |
| Dänemark | 215 | 112 652 | 857 | 148 447 |
| Österreich | 114 | 100 567 | 289 | 110 184 |
| Japan | 146 | 75 469 | 98 | 25 602 |
| Belgien | 59 | 77 092 | — | — |
| Griechenland | 88 | 60 376 | 1 334 | 281 024 |
| Brasilien | 147 | 59 868 | 270 | 68 255 |
| Portugal | 39 | 32 582 | 261 | 54 756 |
| China | 34 | 29 169 | — | — |
| Türkei | 43 | 26 553 | 541 | 97 895 |
| Chile | 34 | 23 660 | 147 | 76 370 |

Zählt man Dampfschiffe und Segelschiffe zusammen, so haben nach England die gröfste Handelsflotte die Vereinigten Staaten; die drittgröfste hat Deutschland; an vierter Stelle kommt Norwegen, an fünfter Frankreich. Da aber die Vereinigten Staaten und Norwegen ihre Stelle nur der grofsen Zahl ihrer Segelschiffe verdanken, so kommt, wenn man aufser der Zahl der Schiffe auch noch deren Leistungsfähigkeit in Betracht zieht, sofort nach der englischen die deutsche Handelsflotte, die fast so viel Dampfer zählt als die Vereinigten Staaten und Norwegen zusammen. Bemerkenswerth ist noch, dafs in Bezug auf Segelschiffe Deutschland Frankreich überflügelt hat. An Zahl der Dampfer sind die Deutschen den Franzosen längst weit überlegen.

**Die Kanalisation Londons.** Die Lage an einem bedeutenden Strome ist für eine moderne Grofsstadt ein nicht genug zu schätzender Vorzug. Aber eine allzuweit gehende Ausnutzung dieses Vortheils verursacht, wie besonders Paris und London zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, auch nicht unbedeutende Uebelstände. Von Alters her hat bei ihnen und ähnlichen Städten der Strom als bequemstes Mittel zur Beseitigung der Ab-

Digitized by Google

fälle und Schmutzwässer gedient. Dieses System war billig und hatte, solange die Ausdehnung der Städte beschränkt blieb, auch weiter keine nachtheiligen Folgen. Aber dem riesigen Anwachsen der modernen Grofsstädte und den von ihnen täglich produzirten Schmutzmassen zeigen sich die Ströme doch nicht mehr gewachsen. Während Berlin in richtiger Erkenntnifs dieser Sachlage seit Jahren mit grofsem Erfolge seinen Unrath zur Berieselung ausgedehnter Sandflächen verwendet, haben London und Paris zu derartigen Mafsnahmen sich noch gar nicht oder in ganz beschränktem Mafsstabe entschliefsen können. Die Folge sind in London immer unerträglicher werdende Zustände, da die Ebbe und Fluth des nahen Meeres die Kothmassen häufig längere Zeit in dem die Stadt durchschneidenden Theile der Themse festhält. Das Wasser wird dadurch dermafsen vergiftet, dafs wiederholt bei Leichen, die aus dem Wasser gezogen wurden, Vergiftung nicht Ertrinken als Todesursache konstatirt worden ist. Bei Paris ist der Zustand der Seine nicht ganz so schlimm, da ihr Gefälle gröfser ist und das Meer seine Wirksamkeit so weit stromaufwärts nicht mehr äufsert. Immerhin sind auch hier die Uebelstände grofs genug. In beiden Städten wird daher seit Jahren ein vollständiger Systemwechsel ins Auge gefafst und verschiedene pariser wie londoner Ingenieure haben schon die berliner Einrichtungen des Näheren studirt.

Am schwierigsten liegen die Verhältnisse in London. Zu Rieselfeldern ist hier in der Nähe der Stadt kein geeignetes Terrain vorhanden. Jedenfalls wäre es nur mit sehr grofsen Kosten zu erwerben und würde nur zur Beseitigung eines Theils der Schmutzwässer ausreichen. Wie hoch die Kosten der Sache sich stellen werden, läfst sich ungefähr ermessen, wenn man weifs, welche Unsummen schon das jetzige als ungenügend erkannte System verschlingt. — London entleert seinen Unrath gegenwärtig in drei Hauptkanäle, zwei auf der nördlichen, einen auf der südlichen Seite. Die ersteren münden vereint bei Barking östlich von den Docks in die Themse, der letztere noch weiter östlich bei Crofsnefs. Die Gesammtlänge der drei Hauptkanäle beträgt etwa 16 deutsche Meilen. Ihre Herstellung hat 82 Millionen Mark gekostet. Täglich fliefsen auf der Nordseite 100 Millionen Gallonen Schmutzwasser durch die Kanäle in die Themse, auf der Südseite 80 Millionen. Diese 180 Millionen Gallonen täglich betreffen aber nur wirkliche Schmutzwässer. Der reichliche Regenfall Londons ist dabei nicht mit gerechnet, denn das bestehende Kanalnetz wäre nicht im Stande diese neuen Wassermassen aufzunehmen und fortzuführen. Man hält es auch für ausgeschlossen, je dazu zu gelangen. Es ist nämlich berechnet worden, dafs ein Regenfall von der Dauer einer Stunde, welche den Boden nur einen Zoll hoch bedecken würde, die gegenwärtig im Norden Londons zu bewältigende Wassermenge um's 180fache steigern müfste. Nicht ein Kanal, sondern ein ganzer Flufs wäre zur Abführung solcher Massen erforderlich. Man hat Pläne entworfen für Kanäle, welche wenigstens ein Drittel Zoll Regen pro Tag zu bewältigen im Stande wären. Die Kosten würden sich auf mindestens 44 Millionen belaufen. Die Arbeit wird aber unerläfslich sein, denn gerade die vielen Regenmassen, welche durch die Kanäle nicht zu bewältigen sind, tragen dazu bei, den Unrath zu rasch und ungelöst in den Flufs zu bringen, worin er dann von der Fluth mitten in die Stadt geschwemmt wird und alles verpestet. Nicht minder störend ist bei trocknem Wetter die starke Entnahme von Wasser durch die Wasserwerke aus der oberen Themse und ihren Nebenflüssen. Das ohnehin geringe Gefälle des Stroms wird dadurch so beeinträchtigt, dafs er die Schmutzgewässer nicht rasch genug fortführen kann.

Alle diese Umstände machen energische Bestrebungen zur Abänderung des jetzigen Systems unerläfslich. Einstweilen hilft man sich, so gut es unter den obwaltenden Umständen geht. Die wichtigsten Verbesserungen, welche in den letzten Jahren vorgenommen worden sind, betreffen die Beseitigung der schwereren Unrath- und Abfallmassen. Früher ging alles ohne Weiteres in den Flufs. Jetzt sind kostspielige Anlagen geschaffen worden, welche nur noch die dünnflüssigen Kothmassen, auf deren völlige Vermischung mit dem Flufswasser man rechnen kann, der Themse unmittelbar zuführen. Die festen Gegenstände und schweren Stoffe werden dagegen festgehalten. Es dienen zu diesem Zweck eine Anzahl schwerer eiserner Kästen, deren Wände aus starken Eisenstangen bestehen. In ihnen fängt sich der feste Schmutz. Alles, was in die Kanäle fällt oder geworfen wird, kommt da wieder zum Vorschein. Lumpen, Schmucksachen, Kunstgegenstände finden sich an, nicht selten auch Körpertheile und Kinderleichen. Wöchentlich werden auf diese Weise bei Barking etwa 70 Tonnen fester Stoffe herausgefischt. Alles Werthlose davon wandert in einen grofsen nie erlöschenden Ofen, wo es zu Asche verbrannt wird. — Dem durch die Netzkasten fliefsenden dicken und entsetzlich riechenden Unrath wird Kalk und Eisenvitriol beigemischt, um ihn ungefährlich zu machen. Grofse Dampfmaschinen stampfen die hierzu erforderlichen Kalk- und Vitriolmassen, die eine eigene kleine Eisenbahn heranschleppt. Das so behandelte Schmutzwasser fliefst in riesige Behälter, welche $9^{1}/_{2}$ Acres Landes bedecken. Jeder der Behälter, welche erst vor kurzem fertig gestellt wurden, ist 30 Fufs breit und gegen 1000 Fufs lang. Zusammen fassen sie 21 Millionen Gallonen. Hier setzen sich die schweren Bestandtheile. Das obere klarere Wasser wird dann durch eine Schleuse in den Flufs abgelassen, der dicke Schlamm des Grundes aber wandert in ein anderes Reservoir, welches etwa 2 Millionen Gallonen fafst. Hier setzt sich der Schmutz aufs neue. Das dünnere Wasser der Oberfläche wandert nun aufs neue in den Hauptkanal und wird nochmals mit Kalk gemengt, der untere zähe Schlamm aber wird direkt ins Meer hinausgeschafft. — Es dienen hierzu vor der Hand zwei Dampfer, deren Reservoir je 1000 Tonnen Schlamm fassen. Sie pumpen denselben mit Dampfkraft ein, fahren nach einer tiefen und abgelegenen Stelle der Themsemündung, etwa 10 deutsche Meilen von Barking entfernt und entleeren dort in wenigen Minuten ihr Reservoir. Da bei Barking allein indessen wöchentlich 20000 Tonnen dieses festen Schlammes erzeugt werden, so müssen die Dampfer wöchentlich 20 Fahrten machen, um dieses Quantum zu beseitigen. Hindert sie Nebel oder Sturm wie nur zu häufig am Auslaufen, so bleibt also nichts anderes übrig, als den Schmutz wieder direkt in die Themse laufen zu lassen. Sobald erst auch bei Crofsnefs die entsprechenden Werke für Reinigung der Schmutzwässer, die im Bau sind, fertig gestellt sein werden, so wird sich das wöchentlich zu beseitigende Quantum der festen Gegenstände auf etwa 140 Tonnen, das des zähesten Schlammes auf 40000 Tonnen belaufen. Um diese riesige Masse, die noch dazu im Lauf der Jahre noch anwachsen wird, fortzuschaffen, wird ein ganzes Dampfergeschwader nöthig sein. Denn abgesehen von Nebel und Sturm mufs man auch mit Unfällen u. dergl. rechnen, die oft ein oder das andere Schiff dienstunfähig machen. Es dürfte auch fraglich sein, ob nicht mit der Zeit die Unrathmassen weiter hinaus in die See geschafft werden müssen. — Wie die Verwaltung der Londoner Kanalisation behauptet, funktionirt das gegenwärtige neue System recht befriedigend. Das Wasser bei Barking ist nicht mehr so dunkel und so übelriechend wie früher. Wenn erst die Werke bei Crofsnefs ebenfalls vollendet sind, erhofft man eine ganz bedeutende Besserung des bisherigen Zustands und Hebung der sanitären Verhältnisse Londons. Indessen ist das neue Klärungssystem der Schmutzwässer sehr kostspielig und bei der steten Erweiterung der Stadt und der Zunahme der Unrathmassen werden die neuen Werke schon binnen kurzem nicht mehr ausreichen. Dann liegt die alte Schwierigkeit aufs neue vor und die Frage wird wieder auftreten, ob nicht ein Kanal noch direkt bis ans Meer zu bauen oder das Berieselungssystem wenigstens für einen Theil der Schmutzwasser einzuführen ist. Der erstere Plan ist schon alt. Aber seine Ausführung erfordert etwa 160 Millionen Mark. Eine Gesellschaft hat seiner Zeit schon mit der Ausführung begonnen. Das Geld ging ihr aber aus, als sie gerade Barking erreicht hatte. Das Berieselungssystem dürfte bei den hohen Landpreisen in jenen Gegenden nicht viel geringere Kosten verursachen. Vor der Hand will man sich daher weder zu dem einen noch andern entschliefsen und verpestet lieber den Strom weiter. Indessen liegt die Nothwendigkeit einer Reform so auf der Hand, dafs eines Tages in nicht zu ferner Zeit ein Entschlufs doch gefafst werden mufs.

## Asien.

**Japans Handel.** Das „British Trade Journal" veröffentlicht über Japans Handel einen Auszug aus dem Bericht der Handelskammer in Yokohama über das Jahr 1891, der auch für unsere Leser Interesse haben dürfte:

Die Einfuhr im Hafen von Yokohama sank im Jahre 1891 um circa 7 pCt., während die Zunahme der Ausfuhr aus diesem Hafen $64^{1}/_{2}$ pCt. beträgt. Nach den amtlichen Zollberichten läfst der Import eine Verminderung von 28 pCt., der Export eine Zunahme von $53^{3}/_{4}$ pCt. erkennen. Wenn man ganz Japan in Betracht zieht, so stellt sich die Verminderung des Imports auf 25 pCt., die Vermehrung des Exports aber nur auf 40 pCt. Die Ursachen der Verminderung des Imports sind zum gröfsten Theil darin zu suchen, dafs die Einfuhr von Garnen, Metallen, Fabrikaten aller Art und diversen kleineren Ar-

Digitized by Google

tikeln bedeutend abgenommen hat, während das Plus der Ausfuhr aus dem vermehrten Export von Seide und Reis zu erklären ist.

Der Gesammthandel Japans mit dem Auslande, Ausfuhr und Einfuhr zusammen genommen, nahm im vorigen Jahre nur 3 pCt. zu. Zieht man dagegen einen Vergleich mit den letzten 10 Jahren, so ist das Resultat ein überraschendes. Der Gesammthandel ist in diesem Dezennium um 113 pCt. gewachsen. Es ist daher alle Aussicht vorhanden, dafs der Handelsverkehr mit Japan sich immer mehr steigern wird, besonders wenn man beobachtet, wie die Kultivirung der Maulbeere immer ausgedehnter wird, wie der Kohlen- und Kupferbergbau wächst, wie die Reiskultur und damit der überschüssige Vorrath dieses Produktes beständig in der Zunahme begriffen ist und schliefslich wie die Fabrikation zahlloser Kleinigkeiten in Folge der gesteigerten Nachfrage im Auslande mehr und mehr in Aufnahme kommt.

Die Zunahme der Ausfuhr wird dann dem naturgemäfsen Entwicklungsgange des Landes zufolge auch eine vermehrte *Einfuhr* nach sich ziehen, wenn auch vielleicht nicht in den gleichen Branchen, wie bisher. Ein Beispiel von Unbeständigkeit hierin, haben wir beim Import von Garnen gehabt, aber nicht nur diese, sondern auch viele andere bisherige Stapelartikel haben darunter leiden müssen.

Jedenfalls werden aber — nach der alten Regel — mit dem vermehrten Wohlstande auch neue Bedürfnisse entstehen, die dann am besten oder doch in gröfserem Mafsstabe vom Auslande bezogen werden können.

Wenden wir uns nun zu einer der bedeutendsten Landesindustrieen, der Baumwollenspinnerei. Der Import roher Baumwolle betrug:

1890 . . 521 417 Piculs (à 60.18 kg) im Werthe von $ 5 365 153
1891 . . 800 841 „ „ „ „ „ „ 8 199 251.

Die Zahl der Spinnereien wurde im Dezember 1891 auf 34 angegeben, von denen jedoch nur 27 mit 287 138 Webstühlen im Betrieb waren. Die übrigen 7 waren durch das Erdbeben am 28. Oktober 1891 theils zerstört, theils so beschädigt, dafs sie aufser Betrieb gesetzt werden mufsten. Die 27 Spinnereien verbrauchten im Dezember 1891: 52506 Piculs roher Baumwolle und produzirten an Garn 44 496 Piculs zum Durchschnittspreise von $ 24.42 per Picul. Dafs gerade diese Industrie den Garnimport geschädigt hat, ist wohl jedermann einleuchtend. Trotz alledem sind die japaner Spinnereien von im Auslande aufgestapelten Vorräthen roher Baumwolle abhängig, die sie meistens aus China und Indien beziehen.

Das Importgeschäft in Kerosinöl verdient gleichfalls als wichtig erwähnt zu werden. Das Reisgeschäft hat sehr grofse Schwankungen durchgemacht. Als Beweis nur einige Zahlen. Es betrug:

die Ausfuhr 1890: 385 027 Piculs im Werthe von $ 1 323 510
„ „ 1891: 1 907 991 „ „ „ „ „ 6 218 333
die Einfuhr 1890: 4 596 495 „ „ „ „ „ 12 302 884
„ „ 1891: 1 677 980 „ „ „ „ „ 3 907 991

Die bedeutend gröfsere Reisausfuhr und die viel unbedeutendere Einfuhr im Jahre 1891 sind die Folgen einer guten Ernte.

Ein den Handel stark schädigendes Element waren die Schwankungen des Silberwerthes und als Folge davon die schlechten Kurse auf die Länder der Goldwährung in Europa. Die Kursschwankungen von Sichtwechseln auf Londoner Banken stiegen bis zu 12½ pCt. Diese beständige Unsicherheit wirkte natürlich störend und lähmend auf den Handel. Allmählich machen sich jedoch Anzeichen bemerkbar, dafs der Werth des Silbers sich mehr und mehr festigt. Aufser dem eben aufgeführten Umstande ist noch die den Handel schädigende unzukömmliche zollamtliche Behandlung der Waaren anzuführen, die durchaus nicht den Ansprüchen des modernen Verkehrs entspricht.

Die japanische Presse brachte schon einige Kommentare zu den Bemerkungen des englischen Konsuls in Hiogo über die Schwierigkeit, die eingeborenen Käufer zur Einhaltung ihrer Kontrakte zu bringen. Das Comité der Handelskammer fügt noch hinzu, dafs nach seiner Meinung jeder echte Japaner, aufser seiner angeborenen Neigung zum Betrug sowie zur Anwendung aller möglichen nach europäischer Moral verwerflichen Mittel behufs Erlangung pekuniärer Vortheile, noch die Eigenthümlichkeit besitze, gegebene Versprechen gewohnheitsmäfsig nicht zu halten. Die meisten Händler machen sich gar keine Gewissensbisse darüber, die Verkäufer monatelang über die stipulirte Lieferungsfrist hinaus warten zu lassen. Und dabei ist weder an eine Vergütung des Zinsverlustes noch an eine Erstattung der sonstigen Spesen zu denken, und unter den nichtigsten Vorwänden werden unberechtigte Abzüge gemacht.

Die neusten Berichte über das Baumwollengeschäft melden eine gröfsere Lebhaftigkeit. So haben die Uwajima-Baumwollspinngesellschaft den Bestand ihrer Spindeln um 2000, und die Okayama-Baumwollspinngesellschaft die Zahl derselben um 3000 erhöht. Einige in der Nähe Osaka's sefshafte „Baumwollenkönige“ sollen indessen diese plötzlich und übermäfsig zunehmende Prosperität mit einigem Kopfschütteln betrachten und ihr nur eine kurze Dauer vindiziren. Ja, sie sollen sogar eine Petition an die Regierung vorgeschlagen haben, um dieselbe um Anwendung von Mitteln zu ersuchen, welche der schier endlosen Vermehrung von Maschinerie ein Ziel setzt, damit nicht wegen einer kurzfristigen zwei Monate dauernden Blütheperiode eine bedenkliche Krise geschaffen werde.

## Süd-Amerika.

**Eisenbahn-Verhältnisse in Argentinien.** Das „Archiv für Post- und Telegraphie“ schreibt über diese:

Die vielseitigen und wichtigen Beziehungen, welche Deutschland mit dem grofsen südamerikanischen Freistaat unterhält, bedingen es, dafs wir auch den politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen dieses Landes Aufmerksamkeit zuwenden. In neuerer Zeit haben namentlich die finanziellen Schwierigkeiten, in denen Argentinien sich befindet, die Öffentlichkeit in wenig erfreulicher Weise beschäftigt. Ihre Einwirkung auf die Erwerbsthätigkeit und den Handel, sowie der nachtheilige Einflufs der häufigen politischen Umwälzungen auf das gesammte Wirthschaftsleben haben in der Presse und in besonderen Schriften wiederholt sachkundige Erörterung erfahren und sind dadurch zur Genüge bekannt geworden. Bei der grofsen Ausdehnung des Staatsgebiets sind für dessen Erschliefsung und für die Entwickelung des Güteraustausches die öffentlichen Verkehrseinrichtungen und vor allem die Eisenbahnen von ausschlaggebender Bedeutung. Herr Direktor Kolle, welcher zu Studienzwecken längere Zeit in Südamerika verweilte, hat über Ausbildung und Betrieb dieses wichtigsten Verkehrsmittels in Argentinien auf Grund eingehender persönlicher Beobachtungen im Verein für Eisenbahnkunde einen fesselnden Vortrag gehalten, dem wir Folgendes entnehmen.

Die argentinische Regierung hat von jeher Eisenbahn-Bauerlaubnifs in weitgehendem Umfange ertheilt, namentlich wenn keine Gewähr seitens des Staates für eine bestimmte Verzinsung des Anlagekapitals verlangt wurde. Im Allgemeinen wird von dem Bewerber die Stellung einer Kaution für die Erfüllung seiner Verpflichtung, die geplante Bahn ausführen zu lassen, nicht in Anspruch genommen. Nur in der Provinz Buenos-Aires ist man in dieser Hinsicht vorsichtiger. Im Übrigen setzen die National- oder die Provinzial-Regierungen Fristen fest, innerhalb welcher bei Vermeidung des Verfalls der Erlaubnifs mit dem Bau begonnen werden mufs. Die Fristen rechnen von dem Tage, an welchem der Vertrag von beiden Theilen urkundlich vollzogen worden ist. Der förmliche Vertragsschlufs erfolgt oft erst mehrere Monate oder ein Jahr nach der Genehmigung des Baues durch die gesetzgebenden Gewalten. Dieses Verfahren wird in echt amerikanischer Weise zu gewinnbringenden Landverkäufen ausgebeutet. Leute, welche gar nicht die Absicht haben, eine Eisenbahn anzulegen, erwerben auf dem üblichen Wege die Bauerlaubnifs für eine Strecke, welche ihren eigenen Grundbesitz oder den ihrer Hintermänner durchschneidet. Schon die Nachricht, dafs die Bauerlaubnifs nachgesucht ist, hat eine Steigerung des Bodenwerthes zur Folge. Gelingt es dem Unternehmer, mit Hülfe gefälliger Abgeordneter, die Genehmigung zum Bau zu erhalten, so erhöht sich die Lust zum Ankauf in der Gegend. Der Grund und Boden wird bestmöglichst losgeschlagen, der Unternehmer versäumt absichtlich die gestellte Frist und läfst die Bauerlaubnifs verfallen. Da der Unternehmer keine Sicherheit zu stellen hat, so kann er bei dem Geschäft nichts verlieren, wohl aber die Landkäufer, welche auf den Bahnschwindel hineinfallen.

Im Jahre 1887 hat der National-Congrefs den Bau von 17 Bahnen von zusammen 9200 km Länge genehmigt, darunter 8000 km mit Zinsgewähr. Letztere ist zum Theil nicht unbedeutend, sie betrug für einzelne Strecken 6 Proz. für eine Bausumme von 20 bis 30 000 Pesos auf ein km. Das Ertheilen der Conzessionen ist ein Vorrecht, welches sowohl die National-Regierung wie die Provinzial-Regierungen in Anspruch nehmen. Die erstere ist mafsgebend für Durchgangslinien, die letzteren können die Genehmigung zum Bau von Strecken innerhalb der Provinz vergeben. Wer nun meint, mit den Provinzialbehörden

Google

besser fertig zu werden, läfst sich auch für eine Durchgangslinie von den Provinzial-Regierungen die erforderlichen Theilstrecken genehmigen; er mufs dann allerdings gewärtigen, dafs dieselbe Linie noch einem Anderen von der National-Regierung zugestanden wird. Solche Fälle sind vorgekommen. Im Jahre 1888 hätte der Kongrefs beinahe die von ihm selbst bewilligte Bauerlaubnifs für eine Linie, deren Unterbau schon hergestellt war, aus Versehen noch einem zweiten Unternehmer ertheilt. Was hier beinahe geschehen wäre, ist in Uruguay wirklich vorgekommen. Während der Amtszeit des Diktators **Santos** tauchte der Plan auf, eine Great Western Railway zu bauen; **Santos** hatte zwei „Freunde," die sich um die Bauerlaubnifs bewarben. Da er keinem von ihnen wehe thun wollte, ertheilte er die Genehmigung zu dem Bau beiden Unternehmern. Bald darauf fand eine Umwälzung statt, Santos wurde gestürzt. Das Siegesbewufstsein der Unternehmer, eines Engländers und eines Argentiniers, über die Bevorzugung vor den Mitbewerbern schlug in bittere Enttäuschung um, als die beiderseitigen Urkunden bekannt wurden. Die neue Regierung fand, dafs ein beachtenswerther Fall vorläge, welcher der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes unterbreitet werden müsse. Diese Entscheidung steht noch aus, und die Bahn harrt noch auf die Ausführung.

Anfang 1889 waren in Argentinien 7390 km Eisenbahnen von 3 verschiedenen Spurweiten im Betriebe, davon waren 460 km normalspurig, 1950 km schmalspurig, während der Rest die alte englische Spurweite (1,676 m) hatte. Inzwischen ist das Eisenbahnnetz wesentlich erweitert. Im Bau sind noch einige Tausend Kilometer, indessen werden die Fortschritte wohl kaum befriedigende sein, da die Finanzwirren auf die Unternehmen nachtheilig eingewirkt haben.

Die Eisenbahngesetze sind sehr lückenhaft. Das National-Gesetz ist am wenigsten vollkommen und deshalb für die Unternehmer am günstigsten. Das Eisenbahngesetz der Provinz Buenos-Aires ist bestimmter abgefafst, läfst unter Anderem keine schrankenlose Tariffreiheit zu, sondern wahrt der Regierung bei gewinnbringenden Bahnen eine gewisse Einwirkung auf die Tariffestsetzung. Verhängnifsvoll für den ordnungsmäfsigen Bau und Betrieb der Eisenbahnen ist der häufige Wechsel des Beamtenpersonals. Die Regierung kann nach dem Gesetz die Entlassung eines jeden Beamten verlangen, auch bei Privat-Gesellschaften, wenn sein Bleiben für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung bedenklich erscheint. Aus diesem Grunde findet bei jedem Regierungswechsel auch eine Neubesetzung von Beamtenstellen in weitem Umfange statt. Es ist Regel, dafs die jeweiligen Machthaber Personen, die ihnen politische Dienste geleistet haben, bei den Bahnen unterbringen, ohne Rücksicht darauf, ob sie die nöthige Kenntnifs besitzen, oder ob ihre Beschäftigung überhaupt nothwendig ist. Bei der Unsicherheit der Stellung waltet das Bestreben vor, diese nach Möglichkeit im eigenen Interesse auszubeuten.

Im Jahre 1878 wurden Eisenbahn-Aufsichtsbehörden eingerichtet, welche einen Theil des Departemento de Obras Publicas bilden sollten. Diese Bahninspektion wurde jedoch Jahre lang aus „politischen" Gründen aufser Wirksamkeit gesetzt, die im Etat dafür ausgesetzten Beträge wurden zu „anderen Zwecken" benutzt. Erst 1888 rief man dieselbe ins Leben zurück. Eine Eisenbahn-Abtheilung im Departemento de Obras Publicas erhielt die Leitung der technischen Ueberwachung, eine „General-Direktion der Eisenbahnen" wurde für den Verwaltungsdienst eingesetzt. Die Thätigkeit dieser Behörden ist von geringem Nutzen. Die wichtigeren Stellen in ihnen sind Pfründen für junge Advokaten aus den herrschenden Familien. Die technischen Inspektoren müssen fürchten, bei wahrheitsgemäfser Darstellung der Verhältnisse als unbequem bei Seite geschoben zu werden. Erreichen die Mifsstände bei einer oder der anderen Bahn einen zu hohen Grad, dann rafft sich die Behörde wohl zum Einschreiten auf, bringt es in der Regel aber nicht dazu, Wandel zu schaffen, wie folgender Fall zeigt. Eine Bahn, die 6 Proz. Zinsgewähr geniefst, hatte unzureichendes Betriebsmaterial von schlechtester Beschaffenheit. Mehr als die Hälfte aller Wagen war der Instandsetzung bedürftig. Die Maschinen waren zum Theil dienstuntauglich. Die Arbeiter in den Werkstätten wurden mit Schiffsausbesserungen für solche Dampferlinien beschäftigt, welche den leitenden Eisenbahnbeamten Agenturen übertragen hatten. Um das Fehlen jedes Ueberschusses, auf Kosten der zinszahlenden Regierung, nachweisen zu können, wurden zu Gunsten einer Flufsdampferlinie Differentialtarife eingeführt. Als diese Verhältnisse zu offenkundig wurden, entschlofs sich die Regierung, einzuschreiten und die Zinszahlung auszusetzen. Diese Mafsregel wurde jedoch aus „politischen" Gründen bald wieder aufgehoben.

Eine in Begleitung eines Chef-Ingenieurs ausgeführte Reise in das Innere des Landes hat Herrn **Kolle** zu interessanten Beobachtungen Gelegenheit geboten.

Die Währungsschwankungen bestimmen die Eisenbahnen, ihre Tarife wöchentlich zu ändern. Strebsame Schalterbeamten wissen hieraus Nutzen zu ziehen, da Preise auf den Fahrkarten nicht vermerkt sind. Die Gepäckabfertigung ist ähnlich wie in Nordamerika. Gröfsere Gepäckstücke besorgt eine Exprefsgesellschaft, kleinere Stücke nimmt der Reisende mit in den Wagen.

Die argentinischen Bahnen haben keine Nummernsteine. Die Kilometerzahl ist auf einer an den Telegraphenstangen befestigten Tafel angebracht. Telegraphenleitungen ziehen sich nicht nur am Bahnkörper entlang, sondern laufen auch in Abständen bis zu 1 Kilometer daneben her, oft an vier oder fünf verschiedenen Gestängen. Eine Verständigung zwischen den Bahngesellschaften und der Telegraphenverwaltung wegen gemeinschaftlicher Benutzung der vorhandenen Gestänge scheint nicht stattzufinden. Die Stangen bestehen aus jungen Palmen, kantig geschnittenen Quebrachohölzern oder alten Eisenbahnschienen. Sie sind vom Sturm und vom Drahtzug verbogen und schief gedrückt, so dafs die Linien im Allgemeinen einen recht vernachlässigten Eindruck machen. Oben sind Querhölzer angebracht, und wo noch ein Platz für Isolatoren frei geblieben ist, da hat eine Meise ihr Nest angebaut. So mangelhaft, wie die Leitungen, sind auch die Betriebsverhältnisse. Es werden gewöhnliche, dringende und eingeschriebene Telegramme unterschieden. Mit Selbstironie sagen die Argentinier: das gewönliche Telegramm kommt in der Regel nicht an, das dringende in der Regel verspätet, das eingeschriebene verstümmelt. Der Grund liegt darin, dafs die Beamten die Gebühren unterschlagen, die Telegramme als Briefe mit den Postzügen befördern, und da es im Innern Bahnen giebt, auf denen nur zweimal in der Woche Postzüge verkehren, so trifft der Reisende oft früher am Bestimmungsort ein, als sein Tage lang vorher abgesandtes Telegramm.

Die Bahn zwischen Buenos-Aires und Rosario, welche dem Flufsthale des La Plata und des Parana folgt, gehört zu den besten Argentiniens. Sie ist breitspurig, hat, wie alle argentinischen Bahnen, wenig Kiesbett, macht im Allgemeinen jedoch einen guten Eindruck. Geleise und Wagen sind gut erhalten, die Dienstgebäude ansehnlich und sauber. Wäre nicht die Einöde des unendlichen Weidelandes mit den zahllosen Heerden, so könnte man glauben, auf einer europäischen Bahn zu sein. Die Strecke ist 548 Kilometer lang. Die Personenwagen sind nach nordamerikanischem Muster gebaut, 19 bis 20 m lang, haben in zwei Abtheilungen 64 Plätze, sowie zwei Aborte und sind in befriedigendem Zustande. Die Bahn hat viele Zwischenstationen, auf denen wegen des eingeleisigen Betriebes gehalten werden mufs. In San Nicolas, einem auch für Ozeandampfer zugänglichen Hafenplatz am Parana, ist Aufenthalt für das Mittagessen. Dasselbe kostet einschliefslich einer halben Flasche Wein und Kaffee einen Peso. Es giebt zwar für jeden der wenigen Gänge frische Teller, die Speisen werden aber jedem Gast vom Kellner zugetheilt. Mundtücher giebt es nicht, wer ein solches braucht, benutzt das Tischtuch.

In Rosario wird Abends der Zug gewechselt. Der anschliefsende Zug ist mit amerikanischen Schlafwagen ausgerüstet. Das Beamtenpersonal besteht nur theilweise aus Fachleuten. Herr **Kolle** traf dort als Eisenbahninspektoren einen ehemaligen österreichischen Lokomotivführer und einen früheren Monteur, der Leiter der 600 km langen Strecke Cordoba-Tucuman war ein australischer Landwirth, der keine Ahnung vom Eisenbahnwesen hatte. Der Zug nach Tucuman war 40 Achsen stark und mit zwei Lokomotiven bespannt, die mit Holz geheizt wurden. Unterwegs wurde verschiedene Male auf freier Strecke gehalten, um Holz, welches in mächtigen Haufen aufgeschichtet war, einzunehmen. Im Zuge liefen sechs Wasserwagen, von denen vier den täglichen Bedarf für Bahnhöfe im Salzsteppengebiet enthielten und an diesen abgesetzt wurden. Hinter Cordoba ist eine Steigung von 1 : 40 zu überwinden. Der Zug fährt so langsam, dafs die Reisenden bei angenehmen Wetter aussteigen und zu Fufs nebenher gehen. Jenseits der Höhe jagt der Zug dann mit über 60 km Geschwindigkeit hinab, ein höchst gefährliches Thun, da Wagen mit Zentralpuffern und solche mit Seitenpuffern beliebig zusammengekuppelt sind, und da überhaupt die Kuppelung kaum so sorgfältig ausgeführt ist, wie bei den kurzen Zügen unserer langsam fahrenden Dampfstrafsenbahnen.

Die Linie nach Tucuman wurde 1874 von der National-Regierung gebaut. Die Bahn hatte 1878 einen Wagenpark von

1500 Stück. Zehn Jahre später waren nur noch 700 vorhanden, die übrigen waren bei Entgleisungen zertrümmert, verbrannt oder gestohlen. In letzterer Beziehung ist Unglaubliches geleistet worden, als die Regierung noch den Betrieb führte. Jetzt befindet sich die Bahn im Besitz englischer Unternehmer. Der von der Regierung seiner Zeit eingesetzte „Gerente" hat sich schmachvoll benommen. Er liefs durch die Bahnarbeiter auf seinen Lehmfeldern Ziegel streichen, die Bahnstrecke blieb aber Jahre lang ohne die nothwendigste Instandsetzung. Die Ziegel verkaufte er an die Bahn, stahl sie dann wieder, indem er sie als Baugut nach Cordoba schaffen liefs und sie dort abermals verkaufte. Seine Tochter erhielt als Mitgift 3000 Stück Schienen aus den Lagerbeständen der Bahn. Diese Schienen wurden dann als Träger oder Bürgersteigeinfassungen in Cordoba und Tucuman abgesetzt. Zwei Jahre später verschwand der Ehrenmann von dem Schauplatze seiner Verwaltungsthätigkeit. Eingeschritten ist die Regierung gegen ihn nicht, weil er ihr „politisch" nützlich gewesen war.

Aus dem Gebiet von Salinas wird eine andere bezeichnende Thatsache berichtet. Beim Bau der Bahn war ein Anschlufsgeleise hergestellt, welches nur zur Materialanfuhr diente und später wieder abgebrochen wurde. Nach Jahr und Tag dachte man daran, die Bestände zu prüfen. Hierbei stellte sich das Fehlen einer Lokomotive heraus. Gestohlen konnte sie doch nicht sein, da es dort an Gelegenheit zur Veräufserung fehlte. Man forscht nach, sucht die Bahnhöfe ab, es findet sich nichts. Endlich dringt die Kunde von dem Verlust auch zu dem Vorarbeiter der Salzsteppenstrecke, der der erstaunten Behörde nun mittheilt, dafs die „maquina" 10 km von der Bahn ab im Steppenwalde stehe. Die Sache klingt verwunderlich, man sucht jedoch nach und findet die Vermifste richtig inmitten einer Salz- und Sanddüne, verrostet und unbrauchbar, ein willkommenes Obdach für zahlreiche Vögel, die auf dem Dampfrofs ihre Nester erbaut haben. Man hatte seiner Zeit das Geleise aufnehmen lassen, aber vergessen, dafs auf dessen äufserstem Ende noch die Maschine stand. Der Abbruch war einem Unternehmer übertragen gewesen, welcher diese Arbeit nur innerhalb Sehweite von der Strecke ausführen liefs, um Arbeitskosten zu ersparen; der Rest der Schienen und auf ihnen die Lokomotive blieben an ihrem Platze.

Die von Tucuman in der Richtung auf Salta und Jujuy nach Norden führende Bahn, welche damals bis Chileas in einer Länge von 226 km fertiggestellt war, zeichnete sich durch ihren sorgfältigen Bau aus. Sie ruhte auf einem ordentlichen Kiesbett; die Brücken waren in guter Beschaffenheit. Die Regierung, für deren Rechnung die Ausführung der Bahn begonnen war, hatte den Weiterbau später an englische Unternehmer vergeben, welche dann auch den Betrieb der ganzen Strecke in Pacht nahmen. Der Betrieb war sehr mangelhaft. Auf der Endstation Chileas trug eine Abordnung gerade Beschwerde darüber vor, dafs der Dienstag Abend fällige Postzug erst Mittwoch Mittag einträfe, wodurch die Karawanen nach Salta und Jujuy einen vollen Reisetag verlören. Der Bahnleiter stimmte den Beschwerdeführern zu, dafs dies verbesserungsbedürftig sei, como no (warum nicht), that aber weiter nichts zur Abhülfe. Die Abordnung beruhigte sich dabei, und Alle schieden zufrieden und in bestem Einvernehmen.

Die vorstehenden Schilderungen werden ein zutreffenderes Bild von den argentinischen Bahnzuständen geben, als die Berichte über Kilometerzahl der vorhandenen und geplanten Linien und über die angeblichen Verkehrserfolge dies vermögen. Im Verhältnifs zur Gröfse des Landes ist die Länge der im Betrieb befindlichen Bahnstrecken nicht bedeutend; die Verwaltung ist mit einigen Ausnahmen recht mangelhaft; Personal, Material und Beförderungseinrichtungen lassen viel zu wünschen übrig. Andererseits sind die Ansprüche an die Leistungen der Bahnen in dem noch wenig entwickelten Innern des Landes auch sehr mäfsige. Der Ausbau des Schienennetzes schreitet trotz der ungünstigen Finanzlage fort, wenn auch nicht in dem Mafse, als die grofse Zahl der genehmigten Linien es erwarten lassen sollte. Was die mangelhafte Aufsicht versäumt, wird nach und nach durch die mit der Verkehrssteigerung wachsenden Anforderungen erzwungen werden. Es kann nicht ausbleiben, dafs mit dem zunehmenden Wettbewerb die Interessen des Publikums mehr Berücksichtigung finden und allmählich geordnetere Zustände, Verbesserungen im Betriebsdienste und im Tarifwesen Platz greifen werden. Die Aussicht, dafs diese Wendung zum Bessern bald eintreten werde, ist allerdings gering. Auf absehbare Zeit wird in den Beziehungen zu Argentinien noch mit den vorhandenen Mifsständen im Eisenbahnwesen gerechnet werden müssen.

## Australien und Südsee.

**Wanderungen in Australien im Frühjahr 1892.** (Eigenbericht aus Sidney vom 20. Mai 1892.) Auf nach Pambula! Die Jahre der Landspekulation, der Baugesellschaften waren vorüber, wenige waren reich geworden, sehr viele ruinirt. Banken, die so sicher schienen wie die Bank of England brachen zusammen und zeigten der erstaunten und erschreckten Bevölkerung eine moralische Verkommenheit ohne Gleichen; die Geschäfte stockten, Arbeitsmangel war die Folge und gar mancher mufste sich fragen, was nun?

Australien bietet ein grofses Feld für Arbeit, leider aber in allen Fällen nur mit Hülfe von Kapital; auch ich mufste das erfahren.

Auf nach Pambula! Wenige kannten den Namen, wenige wufsten wo sich der Ort befindet; wir mufsten die Karte zu Hilfe nehmen, um seine Lage im Süden von Neu-Süd-Wales zu finden.

Vor zwei Jahren fanden zufällig zwei Bauern reines Gold auf dem Gipfel eines Berges nahe bei Pambula. Alles verliefs die altgewohnte Thätigkeit, nahm von 2 bis 10 acres Land auf und grub nach Gold, ohne Geschick und Kenntnifs; jeder aber glaubte, sein Glück wäre gemacht. Spekulanten und Sachverständige kamen von Sidney und Melbourne, die Preise aber, welche von den lokalen Besitzern der verschiedenen claims gefordert wurden, waren so ungeheuerliche, dafs die Unternehmer den Ort sofort verliefsen, ohne irgend etwas für die Entwicklung der Bergwerksindustrie zu thun; im Gegentheil, sie brachten die Pambula Golddistrikte in Mifskredit. Die eingeborenen Besitzer, fast alles arme Leute, konnten die Arbeitsbedingungen (einen Arbeiter für jede zwei Acker) nicht aufrecht erhalten und mufsten ihre claims aufgeben, und so schien Pambula wieder einzuschlafen. Drei kleine Gesellschaften hatten indefs es fertig gebracht, die Arbeiten fortzusetzen und im Beginn vorigen Jahres wurden die Mineninterefsenten in Erstaunen gesetzt durch ganz phänomenalen Goldreichthum jener drei Plätze, von denen der reichste nur ein Areal von drei Acker hat.

Es schien nun sicher, dafs ein neues permanentes Goldfeld dort im Entstehen begriffen sei. Das involvirt Schaffung einer neuen Stadt, Arbeit in Fülle und dauernde Existenz für die ersten Ankömmlinge, die gewillt sind, zu arbeiten. Also auf nach Pambula! Eine direkte Verbindung von Melbourne gab es nicht, der bequemste Weg war via Tasmanien. An einem nebeligen Aprilmorgen war ich an Bord des Dampfers nach Launceston; nach Verlafsen der Port-Phillips-Bay hatten wir herrliches Wetter und landeten den nächsten Morgen in der Nähe von Georgetown, wo wir die Ankunft des Küstendampfers von Sidney abzuwarten hatten. Georgetown mit zwei Gasthäusern und fünf Häusern ist eine der ältesten Verbrecherkolonien. Die Verbrecher sind verschwunden, aber kein neues frisches Leben ist bemerkbar; öde und einsam, zum Theil verfallen sind Land und Gärten und Häuser; wäre nicht die herrliche See, das Leben wäre unerträglich an solchem Orte.

Am Nachmittage traf der Sidney-Dampfer ein und den nächsten Morgen gelangten wir nach Devonport, einem freundlichen und regsamen Hafenort an der Nordküste von Tasmanien, um Heu und Kartoffeln für Sidney zu laden. Dies nahm den folgenden Tag in Anspruch, und so fuhr ich mit der Bahn nach Latrobe, einer kleinen Stadt von etwa 900 Einwohner, 20 Kilometer von der Küste. Etwas Ackerbau und Bergbau beschäftigt die Leute, das Klima ist wunderbar, die Gegend anmuthig und theilweise sehr fruchtbar, aber zu sehr bewaldet.

Zwölf Stunden Seereise brachten uns von Devonport bis Kap Howe, den Grenzpunkt zwischen Viktoria und Neu-Süd-Wales an der Küste, und kamen dann bald in den Bereich des Leuchtthurmes von Eden, der auf einem nackten Felsen in der Twofold-Bay errichtet ist, welcher durch eine schmale niedrige Landenge mit dem Festland in Verbindung steht, wodurch zwei Buchten gebildet werden, von denen die gröfsere innere einen ausgezeichneten, grofsen, sicheren Hafen bildet, tief genug für grofse transatlantische Dampfer und Kriegsschiffe.

Twofold-Bay ist bekannt durch Darwins erste Forschungsreise, aufserdem hat Twofold-Bay eine eigene Romantik, eine seltene Sache in Australien: Twofold-Bay besitzt Ruinen.

Um die Mitte dieses Jahrhunderts war Twofold-Bay eine Station für Walfischfang. Die Wale des Ozeans sind hier jetzt verschwunden, nur selten verirrt sich ein solches Thier jetzt dahin. — Vor drei Monaten wurde einer bei Eden gefangen. — Um dieselbe Zeit lebte in dem Distrikt ein reicher Schaf- und Viehpächter namens Boyd, ein Mann mit grofsen Ideen und grofsem Herzen. Er erkannte die Vortheile des guten Hafens

Digitized by Google

und wollte eine Hafenstadt forciren; er kaufte alles Land im Süden und Osten des Meerbusens an, baute Strafsen, baute eine kleine Stadt mit Arbeitshäusern, Villen, Hôtel, Hafenanlage, Waarenlager, ja er erbaute auf der südlichen Landzunge auf hohem Felsen einen mächtigen Thurm für das Leuchtfeuer. Er wollte den Export sämmtlicher Produkte des südlichsten Theiles der Colony nach Twofold-Bay dirigiren und in Verbindung mit Wallfischfängerei einen Hafenort ersten Ranges schaffen. Das Unternehmen war verfrüht, seine Mittel, obgleich man sie auf Millionen Pfund Sterling schätzte, reichten nicht aus; die Regierung hatte kein Interesse an dem Unternehmen genommen, und so verliefs Boyd eines Tages seine selbstgeschaffene Stadt Boydtown und fuhr mit seiner Yacht, wie es heifst, nach Californien, um ein neues Vermögen zu erwerben und dann zurückzukehren.

Niemand hat mehr von ihm gehört; man sagt seine Yacht wäre gescheitert an der Westküste von Amerika. Soviel ich weifs, ist sein Besitzthum in Boydtown nicht reklamirt worden, die Bauten sind zerfallen, Niemand wohnt dort, nur der grofse Thurm schaut melancholisch ins weite Meer hinaus, ohne Leuchtfeuer, gegenüber seinem jüngeren Kameraden auf dem Felsen von Eden.

Die Ruinen von Boydtown befinden sich an der Südseite des Meerbusens, in welchen sich von Westen der Bergflufs Towomba ergiefst; an der Nordseite befindet sich, geschützt von Felsen, dreihundert Fufs hoch, der jeztige Landungsplatz und das Lagerhaus. Auf steiler Felsenspalte gelangt man zu einem Plateau, etwa 300 Fufs über dem Meeresspiegel, nach Eden selbst, einem kleinen Flecken, mit drei Hôtels, Bank, Post- und Telegrafoffice und den obligatorischen drei Bretterkapellen, katholisch, englisch, Weslianisch. Die Aussicht von hier ist entzückend, im Osten den Ocean, im Süden die Meeresbucht mit den Ruinen von Boydtown am Fufse der steil ansteigenden Alpenausläufer, im Westen den baumbedeckten höchsten Felsenkegel des Distrikts, Berg Imley, welcher sich isolirt aus der Towomba-Ebene zu einer Höhe von 3000 Fufs erhebt, im Norden das wellenförmige Gebilde der Ausläufer der australischen Alpen.

Eden hat zweifelsohne eine grofse Zukunft, und auch Boydtown wird aus seinen Ruinen zu neuem Leben entstehen, aber erst mufs die Eisenbahn vom australischen Hochland nach Eden fertig und die Minenindustrie entwickelt sein; beides erfordert Kapital, und solches ist hier wenig vorhanden und in England zur Zeit schwer zu erlangen. Zur Zeit ist wenig Handel; gröfsere Küstendampfer kommen nur zur Zeit des Schweinemarktes dorthin, oder, falls sie Ladung für Eden im Betrage von mindestens 500 Mark Fracht haben. Für schwere Güter ist überdies die etwa einen halben Kilometer lange Strafse vom Landungsplatz nach der Stadt selbst für Ochsenwagen schwer passirbar wegen ihrer scharfen Kurven und grofsen Steigung.

Die Entfernung von Eden nach Pambula ist 12 englische Meilen. Die Strafse zieht sich einige Meilen von der Küste entfernt über die niedrigen Ausläufer der Berge hin, und schneidet zwei Bergflüsse, von denen der gröfsere, der Yowaka-Flufs zur Zeit der Fluth nicht ungefährlich zu passiren ist; wie ich höre, ist jetzt eine Holzbrücke über denselben vollendet. Dergleichen nothwendige Lokalbauten werden stets von der Regierung ausgeführt, sie werden in Sidney nach gewissen Schablonen gezeichnet, die Baubeschreibung ohne Lokalkenntnifs verfertigt und so kommt es, dafs derartige Bauten stets sehr theuer ausfallen und die Regierung vorsichtig sein mufs im Bewilligen oft der allernothwendigsten Konstruktionen. Hier ist Fülle von gutem Bauholz vorhanden, das Holz für diese Brücke aber kam, wenn ich nicht irre, von Nord-Queensland und mufste mit Ochsenwagen an Ort und Stelle gebracht werden.

Vom Yowaka-Flufs kommt man über den ersten Ausläufer der Pambula-Goldberge, an deren Fufs, an der Kreuzung zweier Strafsen, ein Gasthaus und ein Dutzend Bretterhäuser stehen: das ist Yowaka, die Rivalin der alten Niederlassung Pambula. Zwischen Yowaka und den nördlich gegenüberliegenden Bergzügen, an deren Fufs Pambula liegt, ist ein etwa eine englische Quadratmeile grofses, vollkommen ebenes Thal, gebildet durch die Anschwemmungen des Pambula-Flufses, welcher jedes Jahr zur Regenzeit grofse Schlammmassen aus den Bergen mit sich führt, und dieselben unter dem Einflufs der Fluth hier niederlegt. Soweit das Salzwasser Einflufs hat, ist dieses Thal unbearbeitet, der übrige Theil unter guter Kultur, meistens Mais und Kartoffeln. Auch der unvermeidliche chinesche Gemüsegärtner hat sich dort angesiedelt. Den Pambula-Flufs mufs man überschreiten, so gut man kann, denn gewöhnliche Brückenkonstruktionen werden stets zur Regenzeit, wenn das ganze Thal unter Wasser ist, zerstört. Der Pambula-Flufs ergiefst sich in eine flache, sandige Meeresbucht, seitdem seine ursprüngliche direkte Mündung durch eine langsame Hebung des alten rothen Sandsteinbodens zerstört worden ist.

Pambula ist eine der ältesten Niederlassungen in Neu-Süd-Wales, und ist mit seinem Gerichts- und Polizeigebäude, Gasthaus und Verkaufsgeschäft der Centralplatz der spärlich zerstreuten Bevölkerung innerhalb eines Radius von etwa zehn englischen Meilen, die Goldfelder haben eine neue Bevölkerung gebracht und Pambula allein mag jetzt etwa 300 Einwohner zählen.

Die ersten Ansiedler und deren Nachkommen hier haben sich zu einer eigenartigen Menschenrasse ausgebildet, dafs ich einige Bemerkungen über dieselben nicht unterlassen kann. – Ursprünglich war alles Land hier in den Händen grofser Vieh- und Schafzüchter. Als dann bessere Gesetzgebung den Erwerb von Regierungsland für Landwirthschaft ermöglichte, entstanden überall in den Bergthälern kleine Heimstätten, zu denen genügend Land gehörte, um mit etwas Landbau und Viehzucht ein behagliches Auskommen zu haben. Diese Kleinbauern des Districts rekrutirten sich aus freigelassenen Verbrechern, aus Arbeitern, welche sich bei den grofsen Züchtern etwas Geld verdient hatten und aus wenigen Einwanderern zur Zeit der neuen Landgesetze. Das deutsche Element ist ziemlich zahlreich vertreten, meistens Bayern und Badenser auf der niedrigsten Kulturstufe. Sie wurden, wie man mir sagt, in den vierziger Jahren von einem Herrn **Manning**, der in Deutschland seine Erziehung vollendete, für seine Besitzungen in Australien als Arbeiter engagirt, waren äufserst tüchtig, aber verliefsen ihren Brodherrn, sobald sie Gelegenheit hatten, sich selbständig zu machen. Sie sind fast alle wohlhabend, sprechen ein schreckliches Englisch und haben das Deutsche vergessen.

Das Leben dieser Leute in den Bergthälern, abgeschlossen von der Welt und jeglicher Kultur, ohne Schulen, nur auf sich angewiesen, ohne Verbindung mit der Heimath, machte sie selbstzufrieden, argwöhnisch gegen Fremde, die sie fast nur in der Gestalt von Handelsreisenden kennen lernten. Das Mifstrauen erstreckte sich nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen einander, selbst innerhalb der Familie, da der mildernde Einflufs der Schule nicht vorhanden war und die in grofsen Distrikten von einem Orte zum andern reisenden Geistlichen überhaupt wenig Einflufs besitzen. Viele junge Leute zwischen 16 und 30 Jahren, die ich kenne, können kaum lesen und schreiben, und besitzen nicht die Energie zur harten Arbeit, welche ihre Eltern auszeichnete. Der Boden ist fruchtbar, das Klima milde, so sind des Lebens nothwendigste Bedürfnisse leicht befriedigt; höhere Bedürfnisse sind unbekannt, weshalb also hart arbeiten? Pferderennen, Kricket und Fufsball allein sind Gegenstände gemeinsamen Interesses. Seinen Rennplatz hat jeder Ort, und wäre er noch so klein, an den Renntagen trifft sich alles und getrunken wird dann sehr viel.

Östlich von Pambula, eine deutsche Meile entfernt, liegt der Flecken Merimbula, ein Hafenplatz für kleine Küstendampfer, welche zwischen Sidney und Eden alle kleinen Küstenorte mit Gütern versorgen, und die von dort mittelst Ochsenwagen ins Innere und auf die Hochplateaux befördert werden. Eine fischreiche Bucht geht bei Merimbula etwa drei englische Meilen ins Land hinein, doch können selbst kleine Schiffe nicht einlaufen wegen der Sandbänke, die sich an der Öffnung der Bucht angehäuft haben. Der Ort besitzt eine Lokalindustrie, Fabrikation von Maisena aus Mais, und der Direktor der Fabrik, Herr A. Mann, ist der reichste und bedeutendste Mann des Distrikts. Merimbula schien einen neuen Aufschwung zu bekommen, als es neulich hiefs, dafs grofse Kohlenlager dort entdeckt wären. Es verlautete, in einer Tiefe von 300 Fufs wäre man auf 17 Fufs dicke Lignitlager gekommen; ich sah selbst die Pläne der Bohrlöcher und konnte kaum an der Wahrheit zweifeln, obwohl der geologische Charakter des ganzen Distrikts mich argwöhnisch machte. Da stellte es sich denn heraus, dafs man in einem Bohrloch eine kleine Lage Lignite gefunden und die andere Löcher damit gesalzen haben sollte; was an der ganzen Sache war, weifs ich nicht; der Leiter des Unternehmens reiste zu Neujahr nach Melbourne und hat sich bislang noch nicht wieder sehen lassen.

Zehn Meilen nördlich von Pambula ist eines der prächtigsten und gröfsten Gebirgsthäler mit dem Flecken Walumla, aber fast alles ist noch mit Wald bedeckt und nur für etwas Viehzucht geeignet. Die „schwarzen Berge“, steile dicht bewaldete Ausläufer der Alpen nach der Küste, enthalten hier und da Goldadern, diejenige, welche ich selbst untersuchte, war leider nicht lohnend; ein Schieferlager, das ich dort fand, war zu klein und zu schwer zugänglich um es mit Nutzen zu bearbeiten.

Google

Die Goldfelder von Pambula befinden sich drei Meilen südlich von diesem Orte in der Gegend von Yowaka. Es ist ein unregelmäfsiger Bergkomplex mit Ausläufern nach Osten und Westen, der im Norden im Pambula-Thal ausläuft und nördlich mit dem Basaltfelsen von Lochhiel in Verbindung steht; das ganze Gebiet ist eingeschlossen durch den Yowaka und Pambula-Flufs und einem Zuflufs des letzteren und besteht aus Silurian-Schiefer, Felsito und Konglomeraten. Der höchste Punkt ist der Berg Gahan, wo Gold zuerst von einem Manne Namens Gahan gefunden wurde. Hier arbeitet jetzt die Mount Gahan Gold Mining Co. Im Süden fällt der Berg steil ab und bildet eine enge Schlucht, in welcher der Pipe clay creek dem Yowaka-Flufs sein spärliches Wasser zuführt. Hier befindet sich die reichste Goldmine des Distrikts, vielleicht die reichste in ganz Australien, wenn man die Kleinheit des Areals, drei Acker, in Betracht zieht. Man nennt sie King Salomons Mine, à la Rider Nagard, zumal ein Herr Salomon von Eden ein Haupteigenthümer ist. Es ist ein blaues schiefriges Felsitgestein zertrümmert und wieder zusammengebacken und all die kleinen Stückchen vollständig bedeckt mit kleinen Goldblättchen, als ob niedergeschlagen durch grofsartigen natürlichen Chlorinations-prozefs. Das reichere Erz, welches über 100 Unzen zur Tonne giebt, wird sorgfältig in kleine Säcke gepackt und nach Deutschland geschickt, das andere bei Seite gelegt für spätere lokale Behandlung. So sehr die Bearbeitung der Mine im Interesse der Eigenthümer sein mag, der Hebung der lokalen Industrie nützt sie nichts, da die Resultate selten veröffentlicht werden. Dieses reiche Goldlager setzt sich in der Pambula-Gold-Mine nach Süden fort.

Neben dieser Hauptgoldader befinden sich eine Menge parallele Adern, alle mehr oder weniger reich an Gold, aber alle in den Händen von kleinen Leuten, die nicht Kapital genug zur Verfügung haben, um systematisch zu arbeiten.

Die finanzielle Depression in der Kolonie macht sich auf diesem neuen und ausgezeichnetem Goldfeld besonders merkbar. Unternehmer kamen her mit geringem Kapital in der Erwartung stets etwas ähnliches zu finden wie King Salomons Mine; sie kauften claims von den kleinen Leuten, arbeiteten hier und da ein wenig, konnten dann aber in Melbourne und Sidney keine Kompanie bilden. Wie sie kamen, so verschwanden sie, wenn das kleine Kapital zu Ende war; die gröfseren Kapitalisten halten sich von jedem Unternehmen fern. So sind zur Zeit eine Anzahl von ausgezeichneten Claims für ein Geringes zu haben, aber es ist kein Käufer da. Dazu kommt die Unsicherheit im Prospektiren der goldhaltigen Adern, denn man findet das Metall in allen Gesteinsarten, Konglomeraten, Felsit, Schiefer u. s. w. Die Form der Berge ist unregelmäfsig und gebrochen, von den Adern gehen Zweige rechts und links und werden oft zerschnitten mit anderem Gestein. Trotzdem ist soviel festgestellt, dafs die Hauptrichtung aller werthvollen Adern Nord-Süd ist.

Am Yowaka-Flufs befinden sich zwei Stampfwerke und eine Kugelmühle zur Behandlung der Erze, am Pambula-Flufs eine Stampfmühle und eine Huntington-Mühle. Der Transport der Erze nach diesen Werken auf zweiräderigen Wagen kostet 7,50 Mark per Tonne, eine schwere Taxe für minderwerthiges Erz.

Das Pambula-Goldfeld ist gut und hat eine grofse Zukunft, nur wird es Jahre dauern, bis es zur vollen Geltung kommen kann. Den Gedanken einer rapiden Entwicklung, wie wir es in Australien von Goldfeldern gewohnt waren, hegt Keiner mehr, und Manche, die frohen Muthes nach Pambula kamen, haben es wieder verlassen, weiser aber ärmer. Wer es aushalten kann, wird vielleicht die Ernte sehen und geniefsen.

(Fortsetzung folgt.)

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.**

Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Russlands wirthschaftliche Lage im Jahre 1891** von Wilhelm Henckel, Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) 1892. (68 S. 8)

Schon mehrfach ist zu erweisen versucht worden, dafs die gegenwärtigen Leiden des russischen Volkes nicht blofs Folgen einer zufälligen, unerwarteten und unverschuldeten Mifsernte, wie man Anfangs zu glauben geneigt war, sondern dafs sie die nothwendigen und unvermeidlichen Resultate einer jahrzehntelangen Mifswirthschaft, einer unbegreiflichen, aber selbstverschuldeten Vernachlässigung der einfachsten und primitivsten Pflichten gegen das Land sind, von dessen Erzeugnissen die Wohlfahrt der ganzen Bevölkerung, die Existenz von vielen Millionen Menschen abhängt.

Diese letztere Annahme ist fast bis zur Evidenz erwiesen in einer von Wilhelm Henckel in München verfafsten, in den deutschen Zeit- und Streitfragen erschienenen, „Rufslands wirthschaftliche Lage im Jahre 1891" betitelten Schrift, welche wir unseren nachfolgenden Ausführungen zu Grunde legen wollen. Dieses soeben in Hamburg erschienene Schriftchen verdient um so mehr Glaubwürdigkeit, als sein Verfasser selbst ungefähr 40 Jahre in Rufsland gelebt hat und bei genauer Kenntnifs der russischen Sprache und Litteratur wohl in der Lage sein dürfte, die dortigen Zustände richtig zu beurtheilen.

Mit ziemlicher Sicherheit darf behauptet werden, dafs auch die nächste Zukunft Rufsland noch keine Hülfe bringen wird, denn der notorische Mangel an Saatkorn und an Arbeitsvieh macht die Bestellung vieler ansehnlicher Ackerflächen unmöglich, und daraus wird dann nothwendigerweise in diesem Jahre abermals ein ganz erheblicher Ausfall an Getreide entstehen. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Spätherbst des verhängnifsvollen Jahres 1891, namentlich der Mangel an Regen und Schnee im Süden des Reichs, ferner starke Fröste und Sturmwinde, welche die Vegetation schädigten, übten eine unheilvolle Wirkung auf die Wintersaaten aus, so dafs von einer günstigen Ernte im Jahre 1892 kaum die Rede sein kann.

Partielle Mifsernten waren in Rufsland von jeher keine Seltenheit, und man weifs es auch längst, dafs die Fruchtbarkeit des Bodens in steter und rapider Abnahme begriffen ist. Sogar die vielberühmten Schwarzerde-Bezirke, die eigentlichen Kornkammern Rufslands, tragen seit einer Reihe von Jahren nicht mehr die früheren reichen Ernten. Die Ursachen, welche die zunehmende Häufigkeit der Mifsernten und namentlich auch die grofse Kalamität des Jahres 1891 hervorgerufen haben, sind mannigfache.

Die segensreichen Wirkungen der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rufsland wird Niemand in Zweifel ziehen wollen, und doch sind durch verschiedenartige Nebenumstände, durch Ungeschicklichkeit der ausführenden Organe, durch unzweckmäfsige und widersinnige Detailbestimmungen und dergleichen, nachtheilige und unheilvolle Zustände entstanden, an deren Folgen das Volk und das Land gegenwärtig leidet und auch später leiden wird.

Sowohl der russische Bauer wie auch sein Herr waren auf eine solch radikale Reform nicht gehörig vorbereitet.

Die an die Leibeigenschaft gewöhnten Bauern nahmen ihre mannigfach verklausulirte Freiheit nur mit Mifstrauen entgegen und die Auskaufssumme, welche sie viele Jahre hindurch für das ihnen überlassene Land leisten mufsten, rief unter ihnen grofse Mifsstimmung hervor. Der russische Bauer ist faul, lügnerisch und dem Trunk ergeben. Eigenschaften die er in der Zeit der Unfreiheit angenommen hatte, die er aber nach der Emanzipation nicht ablegte, sondern noch verschlimmerte. Er ist unselbständig, denn sein Herr hatte früher für ihn gesorgt. Der so lange unter das Joch gebeugte Bauer hat sich noch nicht aufrichten können, er weifs von persönlicher Würde ebensowenig, wie von moralischer Verantwortlichkeit. Er nimmt zwar die Vortheile der Freiheit an, will aber auch die Privilegien der Leibeigenschaft aufrecht erhalten. Braucht er Holz, so holt er es im herrschaftlichen Walde, braucht er Geld, fällt ihm eine Kuh, so wendet er sich an seinen ehemaligen Herrn in der Überzeugung, dafs dieser nach wie vor ihm zu helfen verpflichtet sei. Wird er dann abgewiesen, so ist er enttäuscht und bildet sich ein, dafs man ihm ein Unrecht zugefügt habe.

In einem Artikel des Befreiungsgesetzes ist dem Gutsbesitzer das Recht eingeräumt, statt seinen Zinslern das reglementsmäfsige Landstück zu verkaufen, sich dieser Verpflichtung mit ihrer Zustimmung dadurch zu entledigen, dafs er ihnen ein Viertel des gesetzlichen Maximums unentgeltlich abtrat. Diese unter den ehemaligen Leibeignen anfangs sehr willkommen geheifsene Klausel brachte in der Praxis zahlreiche Täuschungen hervor, und da sich die Mehrzahl der Bauern mit dem unentgeltlichen Viertel, dem sogenannten Bettlertheil, begnügte, um den lästigen Zins- und Kapitalzahlungen zu entgehen, so zogen ihre Herren daraus einen unerwarteten und sehr ansehnlichen Vortheil. Ferner hatte man bei Berechnung des Taxwerthes des Loskaufs die kommende Erhöhung der Steuern und Leistungen aller Art für Staat, Gouvernement und Gemeinde nicht mit berechnet. Die Zahl der Bauern, welche heute gleich grofse und sogar mehr Abgaben und Zinsen zahlen, als in der Leibeigenschaftszeit, ist sehr grofs. Viele haben weniger Land und weniger Wald, oft auch weniger Vieh und weniger Kredit als vor der Emanzipation, dabei aber gleiche oder höhere Lasten. Durch das doppelte Gewicht der Steuern und der fünfzig Annuitäten des Loskaufs ist die Freigebung für viele unter ihnen zu einer fiskalischen Leibeigenschaft auf ein halbes Jahrhundert geworden. Es ist daher erklärlich, dafs die Emanzipation weder den Wohlstand des Volkes noch die Kultur des Bodens beförderte. Die offizielle Statistik hat ergeben, dafs an vielen Orten die Zahl des Viehstandes abgenommen, und dafs bei dem Mangel an Vieh, an Arbeitsgeräth und Dünger die ohnehin primitive Landwirthschaft des Bauern keineswegs Fortschritte gemacht, sondern vielfach in Verfall gerathen ist.

Die Bauern erhielten ferner fast keinen Wald. Da sie nun früher ihren Holzbedarf aus den Wäldern der Gutsherrschaft entnommen hatten, so thaten sie dies weiter. Die geldbedürftigen Gutsbesitzer machten sich, da es kein strenges Forstgesetz gab, durch Abholzung des Waldes leicht und schnell ein ansehnliches Kapital und schützten sich so gleichzeitig gegen die Raubsucht der Bauern. Ferner herrscht noch fast allgemein in Rufsland Gemeindeeigenthum vor, und alle die bekannten Nachtheile desselben machen sich denn auch in hohem

Google

Grade geltend. Diese Nachtheile werden noch durch die vielfachen Theilungen innerhalb der Familien vermehrt. Durch die unbegrenzte Theilung des Betriebskapitals, des Viehstandes und der Ackergeräthe werden die Bauern aufser Stand gesetzt, aus dem Boden den Ertrag zu ziehen, den sie von ihm ziehen könnten. In Rufsland wird wegen Mangels an Düngung der beste Boden in kurzer Frist völlig ausgesogen und lohnt dann der Bearbeitung nicht mehr. Daher ist der Russe nur zu sehr geneigt, seine Heimstätte zu verlassen, um anderswo besseres Land aufzusuchen.

Zu der Feldgenossenschaft steht in engster Beziehung die solidarische Haftbarkeit der Staatskasse gegenüber. Der wohlhabende und arbeitsame Bauer mag nicht für seinen trunksüchtigen und faulen Nachbar arbeiten, dem der Acker nicht so viel abwirft, um Steuern zu bezahlen, die oft in keinem Verhältniss zu dem Ertrage des Bodens stehen. Diese übermäfsigen Steuern haben noch den Nachtheil, dafs vermögende Bauern sich ärmer stellen, als sie sind; sie verbergen lieber ihr Geld, anstatt es nutzbringend, z. B. zum Ankauf von Vieh, zu verwenden, da sie befürchten müssen, dafs man ihnen Thiere pfänden könnte, um die rückständigen Steuern des Nachbarn zu decken. Es ist eine traurige und lehrreiche Erscheinung, dafs in Rufsland die Masse des Volkes zugleich grundbesitzend und arm ist. Die Ursache liegt, wie gesagt, in der Unwissenheit des Volkes und in der Last der Steuern, ferner im Mangel an Kapitalien, ohne welche die Produktion keinen grofsen Aufschwung nehmen kann.

Die wirthschaftliche Lage des Grofsgrundbesitzes in Rufsland ist fast ebenso traurig. Die Güter sind mit Hypothekenschulden hoch belastet. Die Grofsgrundbesitzer vergeuden ihr Geld in den Hauptstädten oder im Auslande. Die Gutsbesitzer sind nur selten Landwirthe. Von der Regierung wird die Landwirthschaft auch noch sehr vernachlässigt, einen Beweis dafür liefert der hohe Zoll auf landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, dieser für die ackertreibende Bevölkerung so unentbehrlichen Hülfsmittel. Die Landwirthe sind meist in den Händen gewissenloser Ausbeuter und müssen bei guten Ernten unter dem Druck der Preise ebenso leiden, wie bei Mifsernten unter dem Mangel ihrer Bodenerzeugnisse.

Ist nach diesen Ausführungen die Lage der russischen Landwirthschaft als höchst beklagenswerthe zu bezeichnen, so drohen ihr noch durch klimatische Veränderungen Gefahren. Seit einer Reihe von Jahren haben sich die klimatischen und Bodenverhältnifse der fruchtbaren Ackerbaugegenden Rufslands sehr verschlimmert. Einestheils verschärften sich die ohnehin schon grofsen Kontraste zwischen Sommer und Winter immer mehr, anderntheils traten auffallende Rückschläge in der Temperatur ein. Es ist der seit vielen Jahren in erschreckender Weise zunehmende Wassermangel, welcher zu einer Kalamität ersten Ranges geworden und der für die Zukunft das Aergste befürchten läfst. Die Flufsgebiete der grofsen Ströme Wolga, Kama, Oka, Dnjepr, Don, Düna u. s. w. und sogar die sibirischen Flüsse Ob und Jenissej leiden an einer von Jahr zu Jahr fortschreitenden unaufhaltsamen Verseichtung, und diese Kalamität ist so gewaltig, dafs von einer Abhülfe in den nächsten Jahrzehnten gar keine Rede sein kann. Eine wesentliche Schuld am Seichtwerden der Flüsse tragen die Uferbewohner und die Schiffer, welche allen Schutt und allen Unrath hineinleeren. Man hat es bis jetzt noch nicht vermocht, diesen Unfug und das Versenken alter, unbrauchbarer Barken zu verhindern. Die Entblöfsung der Ufer und die dadurch herbeigeführten Abrutschungen sind hier beiläufig mit zu erwähnen.

Das Seichtwerden der Flüsse ist jedoch nur eines von den Symptomen dieser fürchterlichen Krankheit, welche den ganzen Organismus des rufsischen Landes ergriffen hat, nur ein verhältnifsmäfsig geringer Theil einer unermefslich gröfseren und unheilvolleren Thatsache. Das ganze russische Territorium leidet an einer abnormen Abnahme der Feuchtigkeit des Bodens und in Folge dessen an Entkräftung und an Erschöpfung. Das Klima wird asiatischer, kontinentaler; überall bilden sich Flächen von Flugsand, riesige Sandwüsten, welche das Kulturland überziehen. Gegen diese furchtbaren Versandungen, die häufig gut bevölkerte Gegenden in Wüsteneien verwandeln, wird bei der absoluten Sorglosigkeit der Russen nichts gethan. Die Grundursache aller dieser Erscheinungen war aber das Raubsystem der Menschen und insbesondere die Ausrottung der Wälder, dieser Regulatoren der ganzen organischen Kultur.

Die Lage der industriellen Arbeiter, die Frauen- und Kinderarbeit, die Wohnungsverhältnisse der Volksmassen, das Bettlerunwesen etc. ist fast beispiellos. Dafs trotz dieser Verhältnisse die mafsgebenden Kreise Rufslands die gegenwärtige Lage noch für eine normale halten, erhellt daraus, dafs im grofsen Ganzen ebenso fortgewirthschaftet wird, als ob keine Noth vorhanden wäre. Dafs Rufsland durch seine jetzige Lage in seiner Aktionsfähigkeit auf lange Jahre paralysirt ist, ist der einzige Trost, den wir aus der entsetzlichen und bedauernswerthen Lage des russischen Volkes schöpfen können.

Zur Ergänzung der vorstehenden Ausführungen verweisen wir auf die zahlreichen Artikel über russische Verhältnisse in den Nr. 1, 2, 3, 7, 9, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 23 und 24 dieses Jahrganges des „Export“. Die soeben erschienene Schrift rechtfertigt vollkommen unsere früheren Ausführungen und wir können die Kenntnifsnahme jener wegen der Treue des von den russischen Verhältnissen entworfenen Bildes unseren Lesern angelegentlichst empfehlen.

# Briefkasten.

Im Postpacketverkehr mit Tunis auf dem Wege über Frankreich ist die Gewichtsgrenze von 3 auf 5 kg erhöht worden. Der bisherige Portosatz von 1 ℳ 80 ₰ ist unverändert geblieben.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antwerpen): Dampfer „Grimm“ 20. Juli.
Boston: Dampfer „Elberfeld“ 20. Juli.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Wieland“ 17. Juli, Dampfer „Virginia“ 20. Juli, (via Southampt.): Dampfer „Augusta Victoria“ 22. Juli, Dampfer „Highland Prince“ 25. Juli, Dampfer „Marsala“ 27. Juli, Dampfer „Moravia“ 3. August.
Baltimore: Dampfer „California“ 30. Juli.
Philadelphia: Dampfer „Spanish Prince“ 15./20. Juli, Dampfer „Catania“ 15. August.
New-Orleans: Dampfer „Imperial Prince“ 15. August, Dampfer „Glenlorg“ 15. September.
Mexico: Dampfer „Valesia“ 22. Juli.
Westindien und Küstenplätze in Südamerika: Dampfer „Croatia“ 18. Juli, Dampfer „Valesia“ 22. Juli.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Cyril“ 18. Juli, Dampfer „Maranhense“ 3. August.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Tijuca“ 20. Juli, Ab., Dampfer „Argentina“ 27. Juli, Ab.
— Rio Grande do Sol, Porto Alegre: Dampfer „Gem“ 20. Juli.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Rio“ 20. Juli, Ab., Dampfer „Patagonia“ 2. August, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magell.-Str.) anl.: Dampfer „Bellanoch“ (Chile, Peru) 18. Juli, Dampfer „Adriana“ (Chile, Peru Ib. Amerika) 20. Juli, Dampfer „Serapis“ (Chile) 22. Juli, Dampfer „Bianca“ (Zentr.-Amerika) 30. Juli, Dampfer „Theben“ (Chile, Peru, Guayaquil) 30. Juli, Dampfer „Belleon“ (Chile, Peru) 8. August, Dampfer „Pentaur“ (Zentr.-Amerika) 20. August.

Asien.

Smyrna Beirouth: Dampfer „Andros“ 30. Juli.
Ostasien: Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Koning Emma“ Anfang August.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Priok“ 22. Juli, Dampfer „Breconshire“ (Antw. London anl.) 25. Juli, Dampfer „Daphne“ 5. August, Dampfer „Kriemhild“ 19. August, Dampfer „Lawang“ 2. September.
— Iloilo, Manila: Dampfer I. Cl. Ende Juli.
Sibirien: Wladiwostock (via Batum und Odessa): Dampfer „Victoria“ Mitte Juli.

Afrika.

Alexandrien: Dampfer „Andros“ 30. Juli.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Erna Woermann“ 20. Juli, Dampfer „Malaga“ 28. Juli.
— Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador: Dampfer „Zeus“ 20. Juli.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätz. anl.): Dampfer „Erna Woermann“ 20. Juli, Dampfer „Gertrud Woermann“ 31. Juli, Dampfer „Marie Woermann“ 5. Aug.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Bundesrath“ 20. Juli, Dampfer „Kaiser“ 17. August, Dampfer „Reichstag“ 11. September, Dampfer „Admiral“ 12. Oktober.
— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Spartan“ 23. Juli, Dampfer „German“ 6. August, Dampfer — 12. August, Dampfer „Nubian“ 26. August.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld“ 5. August.

b) Segelschiffe.

Bahia: „April“ (prompt) — Callao (via Antofagasta): „Shakespeare“ (von Eisen) —. Capstadt: „Flauvid“ — Iquique (via Valparaiso): „Prompt“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Atalanta“ — Newyork: „Marie“ —, „Atlantic“ —. Port Adelaide: „Fritz Reuter“ (von Eisen) — Port Elisabeth: „Dania“ (von Eisen) —. Punta Arenas, Costa Rica (via Coquimbo): „Kriemhild“ (von Eisen) —. Sidney: „Artemis“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Prompt“ (von Eisen) —.

August Blumenthal.

# Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

388. Es liegt bei uns eine Anfrage vor nach Maschinen für die Wäschefabrikation, d. h. nach sämmtlichen Maschinen, die für die Hemdenfabrikation gebraucht werden. Zeichnungen nebst Preisangaben erbeten unter L. L. 302 an die „Deutsche Exportbank“.

389. Ein tüchtiger Agent in Bukarest, welcher ganz Rumänien, Serbien und Bulgarien regelmäfsig bereisen läfst, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser in folgenden Branchen zu übernehmen: Textil-, Eisen-, Colonial- und Galanteriewaaren. Offerten erbeten unter L. L. 303 an die „Deutsche Exportbank“.

390. Wir haben aus Frankreich Nachfrage nach Champagnerflaschen. Bei Lieferung einer soliden, konkurrenzfähigen Waare steht ein sehr bedeutendes, regelmäfsiges Geschäft in Aussicht. Anfragen unter L. L. 304 an die „Deutsche Exportbank“.

391. Ein älteres Agentur- und Kommissionsgeschäft in Santa Cruz (Bolivien) sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Baumwollenstoffe, Strümpfe, Flanelle, Seidenbänder, Halstücher, Männerhemden, Porzellan, Eisenwaaren, Wirthschaftsgegenstände (aus Holz und Eisen), Konserven, Stearinkerzen, Feuerwerksartikel. Betr. Haus ist auch bereit, den Einkauf dortiger Landesprodukte wie Kaffee, Vanille, Tigerfelle, Vogelbälge, Chinarinde, Gummiarabicum, Tabak,

Kokosnüsse etc. zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 305 an die „Deutsche Exportbank".

392. Der „Südafrikanischen Zeitung" entnehmen wir folgende Mittheilungen aus dem Kaplande, welche für deutsche Aerzte von Interesse sein dürften: „Tuli, die wichtige Zwischenstation auf dem Wege nach Maschonaland, ist ohne Arzt. Wenn einer der Weifsen erkrankt, so werden die Symptome nach Halisbury telegraphirt und nach Eintreffen der Rückantwort wird von den Freunden des Erkrankten nach bestem Wissen und Verstehen darauf loskurirt. Ein Arzt hätte in Tuli jedenfalls vollauf zu thun, denn sein Distrikt würde sich von Lundi bis zum Shashiflusse, einer Entfernung von 180 Meilen, erstrecken. Tuli selbst ist Polizeistation der Chartergesellschaft und Stapelplatz für ihre Produkte. Die dort anwesenden Weifsen verlangen dringend nach einem Arzte."

393. Die Herren Vorster & Grüneberg in Köln a. Rh. zeigen uns an, dafs sie für ihre Unternehmungen die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung angenommen haben und dieselben unter der Firma: Chemische Fabrik Kalk, Ges. mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Köln in unveränderter Weise fortführen werden.

394. Ein tüchtiger Agent an einem bedeutenderen Handelsplatze Klein-Asiens wünscht mit einigen leistungsfähigen italienischen Marmorbrüchen in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 306 an die „Deutsche Exportbank".

395. Eine leistungsfähige Exportfirma in Yokohama und Kobe (Japan), welche sich mit dem Export von japanischen Kuriositäten, Seidenwaaren, Rohprodukten usw. beschäftigt, wünscht für diese Artikel mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 307 an die „Deutsche Exportbank".

396. Ein südbrasilianisches Kommissions- und Exporthaus wünscht mit einer leistungsfähigen deutschen Fabrik, welche gute konkurrenzfähige Nähmaschinenzwirne herstellt, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 308 an die „Deutsche Exportbank".

397. Ein bedeutenderes Hamburger Ex-, Import- und Kommissionsgeschäft, welches sich bisher vorzugsweise mit dem Export nach Ostasien, Indien, Central- und Süd-Amerika, sowie Süd-Europa beschäftigt hat, wünscht weitere Verbindungen in Nord-, Ost- und West-Afrika sowie in Nord-Amerika anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 309 an die „Deutsche Exportbank".

398. Eine der bedeutendsten Firmen in Idar, welche sich speziell mit der Schleiferei und dem Handel in rohen und geschliffenen Halbedelsteinen befafst, wünscht für sogenannte Onyx-Walzen (Perlen), welche nach Kairo in grofsen Mengen ausgeführt werden, in Kairo sowie in Klein-Asien geeignete Verbindungen anzuknüpfen, ebenso für diverse Perlen etc. in Senegambien und für Rosenkränze in denjenigen Ländern, wo solche gangbar sind. Die Firma sucht speciell auch behufs Absatzes von Achatperlen mit Berliner, Hamburger etc. Häusern und Gesellschaften in Verbindung zu treten, welche sich mit der Ausrüstung von Expeditionen nach Inner-Afrika befassen. Offerten erbeten unter L. L. 310 an die „Deutsche Exportbank."

399. Eine ältere angesehene Importfirma in Stockholm, welche hauptsächlich für eigene Rechnung Futterkuchen, künstlichen Dünger, technische Präparate etc. für Industrie und Landwirthschaft importirt, wünscht für diese und ähnliche Artikel weitere Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 311 an die „Deutsche Exportbank."

400. In einer nordafrikanischen Küstenstadt, mit lebhaftem Export- sowie auch Importhandel, würde sich die Niederlassung einer deutschen Handelsfirma sehr rentiren. Das Klima an betr. Platze ist günstig. Konkurrenz ist vorläufig nicht zu befürchten und zur Etablirung gehören nur mäfsige Mittel. Nähere Details vermittelt die „Deutsche Exportbank auf gefl. Anfragen unter L. L. 312.

401. Welt-Ausstellung Chicago 1893. Zu vorübergehenden, wie in der Folge auch zu ständigen Vertretungszwecken, hat sich mit behördlicher Genehmigung in Chicago die Aussteller-Vertretungsgesellschaft „The World's Exposition Exhibitors' Representing Company" mit 800 000 ℳ Kapital und Prima Referenzen gebildet. Dieselbe unterstellt sich der deutschen Gerichtsbarkeit und hat zu Händen des deutschen Reichskommissars 100 000 ℳ als Sicherheit hinterlegt. Die Gesellschaft übernimmt die gewissenhafte und sachgemäfse Vertretung deutscher Aussteller gegen mäfsiges Honorar. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, dafs die Gesellschaft auch nach der Ausstellung weiter bestehen und sich mit der Vertretung von Fabrikanten befassen wird. Ebenso ist Seitens derselben die Errichtung eines ständigen Musterlagers auswärtiger Erzeugnisse auf allen Gebieten der Kunst und Industrie in Aussicht genommen und wird dieser Idee bei Schlufs der Ausstellung praktischer Ausdruck verliehen werden.

Die Gesellschaft resp. deren Berliner General-Vertreter erklärt sich auch bereit wegen Zuweisung von Ausstellungsräumen mit dem deutschen Reichskommissariat Verhandlungen einzuleiten.

Für die deutschen Aussteller sei noch bemerkt, dafs für alle Ausstellungsgegenstände zollfreie Einfuhr gilt, ebenso ist der Ausstellungsraum sowie Dampf- und Wasserkraft frei. Ferner ist für die Ausstellungsgüter Frachtermäfsigung bewilligt worden. Die Adresse der gedachten Gesellschaft in Berlin ist:

Central-Bureau für die Aussteller Deutschlands:
Robert Marnitz, Berlin O., Raupachstr. 11.

402. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 313 an die „Deutsche Exportbank".

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**August Blumenthal—Hamburg.**

## Nach Neu-Seeland.

Via London mittelst
**Mail Steamers**
**Cargo Steamers**
und **Seglern**
der Shaw Savill Albion Co. Ltd. und der New-Zealand Shipping Co., Ltd.

Durchfrachten, Durchconnossemente und alles Nähere bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

## Atlas-Linie.

Von
**Hamburg** via **Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt in Hamburg am 20. Juli.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**Joh. Schildt & Co. — Hamburg.**

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat Juli 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;
nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach **Madras** und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Honkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 8. und 22.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 5. und 19. über Albanien, am 12. und 26. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Fiume, am 13. und 27. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 9. und 23.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**, Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**. Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh über **Pola, Veglia** und **Fiume**.

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Maisregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16.

Digitized by Google

## Ohne Concurrenz!

Compl. Telegraphen-Anlagen, besteh. aus 1 kräftig wirkenden Braunstein-Cylinder Element, 1 Läute-Apparat, 1 eleg. Knopf mit Beindrücker, 20 Mtr. Wachsdrath, Befestigungshaken incl. Verpackung à M. 5.25

Electrische Läute-Apparate m. besonderer Federregulirung, vorz. functionirend,
mit 7 cm blauer Schaale in matt. Holzk. à M. 1.65,
„ 7 „ vernick. „ do. à „ 1.75,
„ 7 „ „ „ in polirt Holzk. à „ 2.20,
„ 8 „ Schaale wie vorher à M. 1.85, 2,— 2.40,
„ 9 „ „ „ „ à „ 2.90, 2.50, 2.80.
Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

Grofse Braunstein-Cylinder-Elemente, complett mit Salmiak à Mk. 1.90.
Kleine dto. à Mk. 1.40.

Jeder Sendung wird auf Wunsch Zeichnung nach eingesandtem Situationsplan gratis beigelegt. Specielle Preislisten gratis und franco.

EBERT & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29 [447]





**Gustav Prinz**, Erfurt.
## Aluminium
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [564] für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhüllen), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp**, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen. [486]

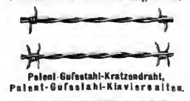
## Umhüllungen
mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
D. R. P. No. 59463
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

Eine seit 35 Jahren bestehende circa 350 Leute beschäftigende Maschinenfabrik und Eisengiesserei Mitteldeutschlands, welche seit einigen Jahren auch den Bau von **Gas- und Benzinmotoren** aufgenommen und bereits eine grofse Anzahl geliefert hat, sucht in **allen grösseren Städten Deutschlands**, sowie auch im Auslande **tüchtige Vertreter**, welche möglichst Fachkenntnisse besitzen und den Verkauf gegen hohe Provision oder auf feste Rechnung übernehmen wollen. Offerten beliebe man unter D. 309 an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Berlin, niederzulegen [555]

**Spezialfabrik**
hochökonomiecher
## Dampfmaschinen
**Ernst Hertel & Co**
Leipzig-Lindenau.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN [186]

## Felten & Guilleaume
Mülheim a./Rhein bei Cöln.
Schutz- Marke.
**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art**
Spezialitäten:
Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht
(Patent Steel Barb Fencing Wire)



Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.
DRAHTSEILE
für jeden Zweck [421]
Elektrische Kabel
für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. Blitzableiter.

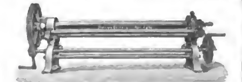
## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser
(Gyrometer, Tachometer)
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
[480] Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun**, Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

## Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
von
**Julius Gröne**
Osnabrück
empfiehlt ihre Fabrikate
prima Qualität zu billigst gestellten Preisen.
Illustrirte Preiskourante gratis.

## Schmelzöfen
mit Generator-Gasfeuerung für Stahl, Flufseisen mit sauerem oder basischem Heerde, Eisen- und Messinggufs usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. Fortwährend mehrere Oefen im Bau.
Dortmund, Hedigerweg 25. **H. Eckardt**, [316] Civil-Ingenieur.

## Kataloge
werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export" Berlin W., Magdeburgerstr 36

## Wasserreinigungsanlagen
Wasserhebevorrichtungen, Condensatoren [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.



Sämmtliche **Maschinen zur Blech- und Metallbearbeitung** liefern
**Herm. Becher & Co.**, Masch.-Fabr. Aue i. Sachsen.
Preislisten gratis und franco [553]

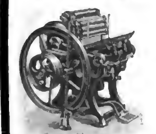



**A. KESSLER jr.**
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.
Kataloge gratis und franko

# Rockstroh & Schneider, Dresden.

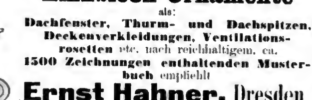


## Maschinenfabrik,

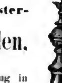
bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons
**Patent-Zahnschliesszenge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte. [559]

## Zinkblech-Ornamente

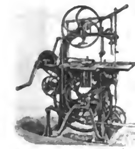


als:
**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilations-rosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt



**Ernst Hahner,** Dresden.
Reissigerstrasse 51/53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

## Gerischer & Schröder



**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciade eonpagamiento.

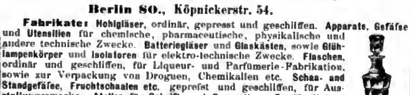


## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

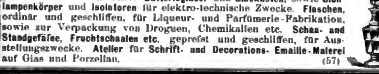
**Rosenthaler-Strasse 40.**
Niederlage eigener Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. [168]

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**



**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



## Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.**
**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**



schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
Berlin, Chorinerstr. 9.

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

**H. J. Salomon**
**HAMBURG**
**ALTONA.**

**Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.**
**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.
Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50.

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**
**Leipzig-Plagwitz.**

[11]

Specialität:
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**

und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein-** und **Cognac-**, Essenzen- und Mostrich-, **Cakes-** und **Bisouit-** Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1. (Ecke Fischmarkt)

# Oelgas-Anstalten.

—:: Vielfach prämiirt. ::—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

# Karl Krause Leipzig.

[11]

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.

**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

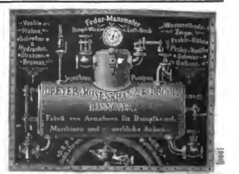
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [486]

**Berliner** [497]

**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**

**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

Vereinigte Maschinen-Fabriken
**Riese & Pohl,**
**Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [489] allen Ländern.




**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule.
Werkmeister-Schule.

Digitized by Google

## Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



**Gasmotoren**
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**
**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

---

## J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

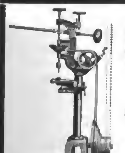
**Fabrik von Kellerei-Maschinen,**
**Metallkapseln und Zinnfolien**

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

---





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.**, Zwickauerstrasse 41. [151]

---

## MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 10019.**

**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

**Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten**; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

**Neueste Erfindung**
**von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.**



## Rechen-Maschine „Brunsviga",

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. **Mässigster Preis.** Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.

---

## Bester Vervielfältigungsapparat

für jedes Geschäft und Bureau

**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!** Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko!

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
Dresden, A.
**Steindruckpressenfabrik** [507]

---

Mit ersten Preisen prämiirt! Über Tausend im Betrieb! Auf Probe!

Modell 1889.



**Sombart's Patent-Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
**Vielfach prämiirt!**

**Buss, Sombart & Co.**
Magdeburg, (Friedrichstadt).

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [74]

---





Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

**Export nach allen Welttheilen.**



Photographie-Ständer.

[457]

---

Gold Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt.

[186]

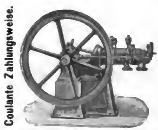
---

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas- / Zwilling- / Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.



Kühne's Motorboot

Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit **garantirt** geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

---



## Heu- und Ernte-Rechen



Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, vielfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reineke, Dornfeld (Westfalen).

[411]

---

## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs

offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,** [361]

**Hainholz vor Hannover.**

---





---

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 10/11.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 10 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 21. Juli 1892. **Nr. 29.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## The Manchester Ship Canal.

Als eine der grofsartigsten Unternehmungen, welche jemals in England geplant worden ist, kann ohne Zweifel der Manchester Ship Canal bezeichnet werden, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht.

Dieser neue, grofsartige Kanal soll die gewaltige Handels- und Industriemetropole Manchester zum Seehafen erheben und ermöglichen, dafs die bedeutendsten Seedampfer und gröfsten Segler bis in die zu errichtenden Hafenanlagen Manchester's fahren können, um dort die Rohprodukte, welche die Industrie Manchester's aus allen Theilen der Welt bezieht, direkt am Bedarfsplatze löschen und dafür wieder die fertigen Industrieprodukte einnehmen zu können, um dieselben in alle Weltgegenden zu tragen.

Wer die bedeutende Stellung, welche Manchester im Welthandel heute bereits einnimmt, nur einigermafsen kennt, wird ahnen können, welchen ungeheuren Werth für Manchester und seine Industrie eine direkte Wasserverbindung mit der offenen See haben mufs, auf der die riesenhaften Kolosse der heutigen Schiffsbaukunst bis an die weltberühmten Etablissements Manchesters heranfahren können.

Die Frachten der unglaublichen Mengen von Massengütern, die Manchester's Industrie täglich verschlingt, werden dadurch beträchtlich verbilligt, weil man erstens die Umladung vom Seeschiff auf die Eisenbahn in Liverpool, Fleetwood, Holyhead, Swansea, Cardiff and Sharpnefs vermeidet und zweitens die theure Eisenbahnfracht von diesen Häfen bis Manchester erspart. Dafs ein derartiges Unternehmen noch einen bedeutenden Aufschwung Manchesters herbeiführen mufs, liegt auf der Hand, und wir stimmen mit dem Engländer Fairbairn vollkommen überein, der sich über diesen Plan in folgender Weise aussprach. Er sagte: „Ein Unternehmen, welches ermöglicht, dafs grofse Ozeanschiffe ihre Lasten in den Docks von Manchester löschen, wird eine Epoche ungeahnter Gröfse in der Geschichte Manchester's herbeiführen. Diese Stadt wird die Zahl ihrer Bevölkerung vervierfachen und der erste und bedeutsamste Handelsplatz in Europa werden“.

Der Plan, der Industrie Manchester's die Vortheile der billigen Wasserfracht zu Theil werden zu lassen, ist keineswegs neu. Er lag um so näher, als zwei Flüsse, Mersey und Irwell, geradezu auf dieses Unternehmen hinwiesen.

Zuerst schlug im Jahre 1712 Thomas Steers vor, die Flüsse Irwell und Mersey bis Manchester schiffbar zu machen. Mr. Steers war der Ingenieur, der das erste Dock in Liverpool erbaute. Dies ist um so interessanter, wenn man bedenkt, dafs damals ungefähr nur 84 Schiffe im Hafen von Liverpool verkehrten, von denen jedes einen Gehalt von durchschnittlich 70 Tons hatte. Die Bevölkerung Liverpool's bezifferte sich zu jener Zeit auf ungefähr 8000 Seelen.

Im Jahre 1720 wurde durch eine Parlamentsakte die Schiffbarmachung der Flüsse Mersey und Irwell angeordnet. Diese Schifffahrt erlangte die höchste Bedeutung für die Beförderung von Gütern zwischen Manchester und der See. 150 Jahre lang diente diese Schifffahrt als wichtigster Faktor für das kommerzielle Wohl dieser Gegend. Dieser Wasserweg war sogar die schnellste Route für Passagiere, denn Barken brauchten nur ungefähr 7 Stunden zu der Reise.

Einen eigentlichen Kanal erbaute erst der Herzog von Bridgewater, welcher im Jahre 1776 dem Handel eröffnet wurde und den Namen seines Erbauers trägt. Dieser Kanal folgte nicht den Flufsthälern, sondern er gewann die Höhe von Manchester durch Stauschleusen bei Runcorn. 1821 und 1838 tauchten immer neue Pläne auf, Liverpool durch einen Schiffskanal mit Manchester zu verbinden. Beachtenswerther als diese beiden Projekte war der Plan des Mr. Palmer, der im Jahre 1840 ein Projekt vorlegte, nach welchem er einen Kanal mit 5 Stauschleusen errichten wollte, welcher die gröfsten Schiffe der damaligen Zeit, nämlich Schiffe von 400 Tons, sollte tragen können. Damals war aber gerade die Zeit, in der sich alle Interessen auf den Ausbau der Eisenbahnen anfingen zu konzentriren und der Kanal kam nicht zur Ausführung. Er würde wohl auch nicht lange bei der bedeutenden Entwicklung des Schiffbaues den Anforderungen des Verkehrs genügt haben.

Jetzt schwieg diese Kanalfrage lange Zeit und erst wieder im Jahre 1877 legten Messrs. Hamilton, Fulton und George Hicks der Handelskammer in Manchester den Plan zu einem Kanal nach Manchester vor. Derselbe wurde nicht gerade sehr günstig aufgenommen, man setzte jedoch folgende Resolution durch.

„Die Kammer hat sich mit der Frage der Errichtung eines Kanals von Runcorn bis nach Manchester beschäftigt. Wir sind unfähig eine feste Ansicht über die besonderen Vortheile dieses Planes zu geben, aber soviel steht fest, dafs wenn derselbe erfolgreich durchgeführt wäre, er, ohne Zweifel, grofse Dienste den Interessen des Handels des Distriktes leisten würde.“

Digitized by Google

Die Frage wurde nun zwar nicht aus dem Gesicht verloren, aber 5 Jahre lang geschah gar nichts, bis zum 27. Juni 1882, an welchem Tage Mr. Daniel Adamson verschiedene Bürgermeister der wichtigsten Handelsplätze des Distrikts, sowie zahlreiche Männer, welche die verschiedensten Handelsinteressen vertraten, zu sich eingeladen hatte, um diesen Plan zu berathen. Ein Comite wurde eingesetzt und auf dessen Empfehlung hin wurde der erste Plan zu Gunsten eines anderen, des Herrn Leader William's, am 26. September in einer Versammlung verworfen, welch' letzterer jetzt im Begriff ist, ausgeführt zu werden.

Das Werk, wie es jetzt zur Ausführung gebracht wird, ist das Resultat einer langen Reihe von parlamentarischen Kommissionsverhandlungen in den Jahren 1883, 1884 und 1885. Die Freunde dieses gewaltigen Unternehmens, die 150 000 £ aufwendeten, um eine diesbezügliche Parlamentsakte durchzusetzen, waren natürlich die Industriellen und die Kaufleute von Manchester und den benachbarten Distrikten. Die gröfsten Gegner desselben waren selbstverständlich the Corporation and Dock Board of Liverpool und die Besitzer der Eisenbahnen.

Es handelte sich beim Kanalbau darum, die Kosten der Frachten zu verbilligen, indem man die gröfsten Dampfer und andere Seeschiffe direkt bis Manchester brachte. Hierdurch vermied man die sehr bedeutenden Landungskosten in Liverpool und verminderte die Frachten auf der Bahn und die Dockgebühren um die Hälfte, denn die Dockgebühren in Manchester und die Gebühren auf dem ship canal sind durch Parlamentsakte auf die Hälfte der jetzt in Liverpool und auf den Bahnen zu zahlenden Kosten festgesetzt.

Der ursprüngliche Plan war der, einen Kanal zwischen Manchester und Runcorn zu erbauen und von Runcorn aus das Wasser quer durch die der Ebbe und Fluth ausgesetzte Mündung des Mersey-Flusses bis Liverpool hin in einer Fahrrinne zu vertiefen. Diese Fahrrinne sollte durch gewaltige Dämme geschützt werden, welche jedoch die Höhe der Sandbänke in der Nähe nicht überschreiten sollten.

Dieser Plan verursachte jedoch eine Kontroverse. Die Gegner desselben führten an, dafs ebenfalls Anschwemmungen in dem Flusse Mersey stattfinden würden, wie dies bereits in ähnlichen Fällen in der Seine, dem Dee und anderen Flüssen der Fall gewesen sei. Endlich wurde der Plan, der jetzt zur Ausführung gebracht wird, angenommen, der die der Ebbe und Fluth ausgesetzte Mersey-Mündung vermeidet und in einem geschlossenen Kanal an der südlichen Küste der Mersey-Mündung entlang führt, um so der Schifffahrt günstigere Bedingungen zu sichern. Als Eintrittspunkt aus dem der Ebbe und Fluth ausgesetzten Mersey in den Kanal wurde Eastham, 6 Meilen oberhalb Liverpool, gewählt. In der Nähe dieses Punktes gab es bereits einen sogar bei niedrigem Wasserstande mit Fährdampfern befahrenen Kanal. Derselbe sollte so vertieft werden, dafs er bei Ebbe eine Tiefe von 30 und bei Fluth eine solche von 40 Fufs erlangte. Dadurch sollten grofse Schiffe in die Lage versetzt werden, während eines grofsen Theils der beiden Gezeiten den Eintritt in den Kanal erlangen zu können, Schiffe von mäfsigem Tonnengehalt konnten dann stets den Eintritt gewinnen. Gewaltige Stauschleusen werden bei Easham errichtet; die niedrigste Sohle derselben ist 3 Fufs tiefer als die des Eintrittkanals. Diese 3 Stauschleusen haben verschiedene Gröfse. Die erste ist 600 Fufs lang bei 80 Fufs Weite, die zweite 350 Fufs lang bei 50 Weite und die dritte 150 Fufs lang bei 30 Fufs Weite.

Diese Gruppe Schleusen wird eine grofse Zahl Schiffe jederzeit hereinlassen. Alle Schleufsenthore werden eine beträchtliche Zeit vor Eintritt des Hochwassers offen sein. Die Fluth wird um 5—7 Fufs die gewöhnliche Wasserhöhe heben, und zwar erstreckt sich der Einflufs derselben bis zur nächsten Gruppe dieser Stauschleusen, die in einer Entfernung von 21 Meilen bei Latchford errichtet werden.

Die ganze Länge des Kanals beträgt $35^1/_2$ englische Meilen. Von Latchford bis nach Manchester ($14^1/_2$ Meilen) wird der Kanal mit dem Wasser des Mersey, Irwell und anderer Flüsse gefüllt. Der Kanal soll die Flüsse Mersey und Irwell von Manchester bis Latchford vertreten. Er wird ein kanalisirter Flufs sein und zwar soll er der vorzüglichste Abflufskanal für Lancashire und Cheshire werden. Grofse Schleusen werden für die Vertheilung des Wassers sorgen.

Da das Wasser aus der Kanalisation von Manchester, Salford und aller anderen Städte am Flusse Irwell und Mersey den Zustand des Wassers im Kanal sehr verschlechtern würde, so hat Salford bereits grofse Werke errichtet, um das schmutzige Wasser zu reinigen. In Manchester und in allen übrigen Städten werden bereits solche Werke errichtet.

In dem der Ebbe und Fluth ausgesetzten Theile des Kanals zwischen Eastham und Latchford befinden sich 12 Meilen im Inlande und 9 Meilen an der Küste. Auf diesem Theile werden Eindeichungen vorgenommen, welche 30 Fufs breit sind.

Im Anschlufs an die Stauschleusen bei Eastham werden, um der Fluth und Ebbe den Ein- und Austritt in den Kanal zu gestatten, 3 grofse je 600 Fufs lange Wehre in den Dämmen errichtet.

Die Deiche beim Eintritt des Flusses Weaver enthalten 10 Schleusen von je 30 Fufs Weite, um die Passage aus dem Flufs in den Kanal zu ermöglichen. Diese Schleusen funktioniren mit grofser Leichtigkeit und sind mit sehr geringem Kraftaufwande zu öffnen.

Ebenso sind die Deiche bei Western Point und Runcorn durch Stauschleusen unterbrochen, um den Küstenfahrern und Barken den Aus- und Eintritt in den Kanal zu gestatten.

Der Kanal wird auf seiner ganzen Länge in der Sohle eine Breite von 120 Fufs haben, am Wasserspiegel wird dieselbe 172 Fufs betragen. Nur auf der kurzen Strecke zwischen Barton und Manchester wird dieselbe in der Sohle 170 und am Wasserspiegel sogar 230 Fufs betragen. Bei den verschiedenen Stauschleusen ist der Kanal so bedeutend erweitert, dafs er das Wenden der gröfsten Seeschiffe gestattet. Die Breite des Kanals gestattet, dafs die gröfsten Seedampfer an irgend welcher Stelle an einander vorbeifahren können, und da, wo an den Seiten desselben Etablissements errichtet sind, wird er so erweitert, dafs Schiffe an der Seite liegen können, um ein- und auszuladen, ohne die Kommunikation der Dampfer auf dem Kanal zu stören. Die geringste Tiefe beträgt 26 Fufs, in den Stauschleusen sogar 28 Fufs.

In Latchford, wo der Einflufs der Fluth aufhört, sind zwei Stauschleusen errichtet, ebenso in Irlam, Barton und schliefslich in Mode Wheel, welche letzteren den Eintritt in die Docks von Manchester bilden, welche sich $1^3/_4$ Meilen lang oberhalb Mode Wheel hinziehen. Durch diese vier, gewaltigen Stauschleusensysteme werden die Schiffe von der Höhe des Wasserstandes beim Eintritt in den Kanal um 60 Fufs und 6 Zoll bis zur Wasserstandshöhe in den Docks von Manchester gehoben. Dies giebt zwischen den einzelnen Schleusensystemen eine durchschnittliche Steigung von 15 Fufs $1^1/_2$ Zoll, alle Thore in den Stauschleusen werden mit hydraulischem Druck geöffnet. In der Nähe von Warrington, wo die Eisenbahnlinien der Londoner, North-Western und Great-Western Railway den Kanal schneiden, werden diese Bahnen auf jeder Seite ungefähr $1^1/_4$ Meile lang so gehoben, dafs Schiffe unter der Eisenbahnbrücke passiren können. Viele andere Bahnen erfordern ähnliche Bauten. Die Gesammtlänge der abgeleiteten Eisenbahnen beträgt $11^1/_4$ Meilen. Die Viadukte der Eisenbahnen über den Kanal sind sehr bedeutende. Sie haben Spannweiten von 266 bis 134 Fufs. Diese bedeutenden Spannungen sind nöthig, um die volle schiffbare Weite von 120 Fufs für den Kanal auch unter der Brücke zu behalten. Das Minimum der Höhe unter den Bahnbrücken beträgt 75 Fufs. Die Drehbrücken ebenso wie ein beweglicher Wasserbehälter werden durch hydraulischen Druck getrieben. Dieser letztere soll die Schiffe befähigen, mit errichteten Masten quer durch den ship canal bei Barton zu fahren. Dieses Werk hat zwei Öffnungen von je 90 Fufs, welche geschlossen werden durch lange eiserne Kästen, die auf einem mittleren Pfeiler ruhen. Diese Kästen werden mit Wasser gefüllt bis zu einer Tiefe, welche der Bridgewaterkanal hat und nun können Boote in diesem über den ship canal durchfahren.

Die Docks von Manchester werden eine Wasserfläche von 114 Acres bedecken, die Ausdehnung des Kai's wird 152 Acres betragen. Die Länge desselben wird sich auf $5^1/_4$ Meilen stellen. Die Ausdehnung der Docks in Manchester und Salford allein übertrifft die Ausdehnung der der meisten Häfen erster Klasse in der ganzen Welt. Eigentlich ist der Kanal ein ununterbrochenes Dock von 35 Meilen Länge und seine Fähigkeit als Dock zu dienen übertrifft bei Weitem die irgend eines existirenden Hafens. Bei Partington wird der Kanal so erweitert, dafs Schiffe an der Seite anlegen können und mit hydraulischem Druck getriebene Kohlenkipper werden errichtet, um die Kohle von Lancashire oder Yorkshire in die Schiffe einladen zu können.

Die verschiedensten Eisenbahnen bauen Zweiglinien in die Docks von Manchester, um mit dem grofsen Kanalnetz, welches mit dem Manchester ship canal in Verbindung steht, wetteifern zu können. Einer der wichtigsten dieser Kanäle mit seinen Zweigkanälen, nämlich der Bridgewater Kanal, ist nebst den Docks von Runcorn durch die Ship Canal Company angekauft. Elektrisches Licht wird den Dampfern ermöglichen, sowohl bei

Digitized by Google

Nacht wie am Tage den Kanal zu durchfahren, die ganze Fahrt wird ungefähr 10 Stunden in Anspruch nehmen. Die Grofsartigkeit des Unternehmens werden auch noch folgende Zahlen darthun. 100 Dampfbagger, theils in Frankreich, theils in Deutschland hergestellt, sind fortwährend thätig. Um das Erdreich fortzuschaffen, werden 173 Lokomotiven und 6300 Waggons gebraucht. Allein 223 Meilen Eisenbahn sind im Bett des Kanals oder an dessen Seite gelegt. Es werden 194 Dampfkrahne, 182 transportable und andere Dampfmaschinen nebst 209 Dampfpumpen bei der Arbeit benutzt, die monatlich 10 000 Tons Kohle verbrauchen.

Die ganze Masse des in dem Kanal und den Docks auszuhebenden Erdreichs beträgt ungefähr 46 000 000 cubic yards, wovon allein 10 000 000 cubic yards aus Sandsteinfelsen bestehen. Dieses Erdreich wird benutzt, um die vom Kanal abgeschnittenen Flufskrümmungen auszufüllen und um das umliegende Land zu erhöhen, und so den Boden zur Errichtung von Etablissements zum Schiffsbau oder zu anderen industriellen Zwecken zu schaffen. Die Vortheile, welche grofse Unternehmungen längs dieses grofsen Wasserweges geniefsen, welcher durch Bahnen und Kanäle mit allen Industriedistrikten Englands verbunden ist, hofft man, werden dort eine bedeutende Industrie erstehen lassen und einen gewaltigen Handel entwickeln, abgesehen von dem sicher sehr bedeutenden Durchgangshandel von der See nach Manchester.

Die Kohlen- und Salzfelder von Lancashire und Cheshire liegen in der Nähe des Kanals und sind mit ihm durch Wasserwege und Eisenbahnen verbunden. Die berühmten chemischen Werke von St Helens, Widnes und Runcorn, sowie der Kohlen-, Eisen- und Thonwaarenhandel von Staffordshire hat dieselben Vortheile. Diese Industrien mit den bedeutenden Industriedistrikten von Lancashire und Yorkshire werden einen grofsen Verkehr dem Kanal sichern, wie wir in der Fortsetzung dieses Artikels erweisen wollen.

Mit der Anlage dieses Kanals in seinen grofsartigen Dimensionen haben wieder die Engländer bewiesen, wie sehr sie an Unternehmungsgeist und weitschauendem Blick allen anderen Völkern voraus sind, welche Unsummen sie aufwenden und welche Wunderwerke der Technik sie schaffen, um ihren Handel und ihre Industrien absatzfähiger zu machen. Die Vortheile, die Manchester haben wird, wenn die mit Baumwolle beladenen 2000 Tons Dampfer von Amerika direkt vor die Spinnereien mit ihren 30 000 bis 60 000 Spindeln fahren, sind unberechenbar. Man stelle sich vor, dafs durch die Kunst der Schleusensysteme die gröfsten Dampfer mit ihrem ungeheuren Gewicht allein durch die Tragfähigkeit des Wassers um 60 Fufs spielend gehoben werden, um in Manchester ihre Lasten löschen zu können. Die vorgesehenen Dimensionen werden den Manchester ship canal zum gröfsten Kanal der Welt erheben, denn während der Suez-Kanal in der Sohle 72 Fufs mifst und der Amsterdam-Kanal eine solche von 88 Fufs besitzt, ist die des Manchester ship canal, wie wir sahen, auf 120 Fufs normirt. Gerade wir Deutschen sollten uns bei den jetzt in Deutschland schwebenden Kanalfragen die Engländer zum Vorbild nehmen. Wenn man in den Zeitungen verfolgt, wie man bei uns immer aus Sparsamkeitsrücksichten die kleinsten Dimensionen anzunehmen sucht, so dafs bei der schnellen Entwickelung auch unserer Flufsfahrzeuge, die immer auf gröfsere Dimensionen hindrängen, wahrscheinlich nach kurzer Zeit kein richtiger Gebrauch von solchen Kanälen gemacht werden kann, so mufs man sich sagen, dafs wir in volkswirthschaftlicher Beziehung den Engländern gegenüber Stümper genannt zu werden verdienen. Möchten sich unsere betheiligten Interessentenkreise recht in das Studium der Manchester ship canal Frage vertiefen, und so das Beispiel der Engländer auf unsere Verhältnisse befruchtend wirken.

(Schlufs folgt.)

## Europa.

**Zur Lage in Spanien.** (Eigenbericht aus Madrid vom 14. Juli 1892.) Kaum ein Tag, der nicht neue Konflikte brächte, seien es nun Steuerunruhen oder politische Reibereien. Die Verhältnisse, die dadurch geschaffen werden, sind höchst ungemüthliche und namentlich für die Kreise, deren Interessen eine ruhige gesicherte innere Fortentwickelung bedingen; für alle arbeitenden Klassen. Doch auch in den höheren und höchsten Gesellschaftsschichten macht sich eine grofse Mifsstimmung bemerkbar; selbst in ihnen greift die Ansicht um sich, dafs wir einer sehr bewegten Zeit, vielleicht einer Katastrophe entgegentreiben, dafs die jetzige Regierung jedenfalls nicht nur nichts zur Konsolidirung des Staats, zur Besserung der allgemeinen Verhältnisse beigetragen, sondern vielmehr eine bedeutende Verschlechterung derselben herbeigeführt und alle wichtigen politischen Faktoren zu einem Kampfe herausgefordert hat, der schliefslich auch für die Monarchie bedenklich werden kann. Sagasta konnte in der sehr stürmischen Debatte des gestrigen Tages unter dem lebhaftesten Beifall aller Minoritäten und, wie sich heute deutlich zeigt, der öffentlichen Meinung dem Ministerpräsidenten direkt ins Gesicht sagen, dafs „die Regierung in einer Atmosphäre moralischer Anarchie lebt, wie sie bisher noch nie dagewesen und gekannt worden ist“, und dafs es daher unumgänglich sei, „alle ihre Handlungen auf das eingehendste zu prüfen, weil sie sehr schlecht sind.“ Er sprach von der Vergiftung der Gemüther, wie sie durch das jetzige Vorgehen der Regierung in den Kortes erzeugt wird.

Überhaupt wurden dem Kabinet und seinem Leiter gestern Wahrheiten gesagt, wie man sie selbst im spanischen Parlament selten zu hören bekommt und die moralische Niederlage der Regierung und ihrer Majorität können nicht gröfser sein, als nach Schlufs der gestrigen Sitzung. — Aber was nützt es schliefslich, wenn auch beinahe die ganze Nation — unter Ausnahme der Minderheit, welche den Konservativen wirklich ergeben ist — von der festen Überzeugung erfüllt ist, und in vielen Fällen selbst die klarsten und auf statistische Ergebnisse gegründeten Beweise dafür beibringen kann, dafs die Wirthschaft dieses Kabinets eine verderbliche, für das Land schädliche ist? Noch verfügt die Regierung in beiden Häusern über eine ihr unbedingt gehorsame Majorität und sie wird sich derselben bedienen, um ihre Zwecke zu erreichen. Und da handelt es sich zunächst darum, die Genehmigung zu einer Anleihe zu erhalten, die sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit für die Fortexistenz des Kabinets erweist. Gerade in diesem Punkte wollen die Minoritäten aber nicht nachgeben. Während nun die offiziöse Presse Befehl erhalten hat, die Gefahren zu schildern, welche daraus erwachsen würden, dafs die Anleihe nicht ermöglicht würde; während Cánovas gestern im Kongrefs die Minoritäten für alle Folgen verantwortlich zu machen suchte, die aus der erfolgreichen Opposition gegen die Vorlage entstehen könnten, weisen die Gegner nach, dafs diese angeblichen „Folgen“ bereits eingetreten, aber auf ganz andere Ursachen, nämlich die letzten Fehler der Regierung in der Steuerpolitik zurückzuführen sind.

Die halboffiziöse Correspondencia de España vom 8. brachte die Notiz: „Man fürchtet, dafs wenn die mit der Tabakgesellschaft angebahnte Finanzoperation oder eine Anleihe (von den Kortes) nicht genehmigt wird, so werden im nächsten Monat die Wechselkurse steigen.“

Die liberalen Blätter El Correo und El Imparcial stellten die Sache darauf sofort klar und führten aus, dafs erstens die Kurse der Wechsel bereits jetzt im Steigen sind und zweitens, dafs hieran ausschliefslich die den Franzosen bei dem Abschlufs des modus vivendi bewilligte Einfuhr ihrer Waaren während des Monats Juni zu den früheren niedrigen Zollsätzen Schuld ist.

Es sind nämlich, wie nicht anders zu erwarten gewesen, während des Monat Juni französische Waaren in so ungeheurer Masse in Spanien importirt worden, dafs die Zollbehörden nicht im Stande gewesen sind, die dadurch bedingten Arbeiten zu bewältigen, und dafs die Eisenbahngesellschaften nicht die nöthigen Betriebsmittel aufbringen können, um die Waaren von der Grenze fort an ihre Bestimmungsorte zu befördern. In Irun und Port Bou namentlich stehen heute noch Hunderte von vollen Wagen, die der Weiterbeförderung harren. Diese Waaren müssen den allgemein herrschenden Zahlungsbestimmungen gemäfs binnen 90 Tagen bezahlt werden. Die Ausfuhr aus Spanien nach Frankreich ist nun aber völlig zurückgegangen und der grofse französische Import mufs somit im Monat August fast ganz in Baargeld bezahlt werden. Die Spekulanten haben diesen Umstand aber benutzt, oder sind dabei, es zu thun, indem sie alle Wechsel aufs Ausland aufkaufen und es nachher ganz in ihrer Hand haben, die Preise nach Belieben zu steigern. Eine Anleihe würde in dieser Hinsicht keine Wandlung schaffen, sondern dem Lande nur um so theurer zu stehen kommen, während einen Vortheil lediglich die betreffenden Finanzgruppen des Aus- und Inlandes und die Spekulanten haben würden.

Wenn aber Cánovas gestern erklärte, dafs die Bank von Spanien gezwungen sein würde, ihren Notenumlauf zu erhöhen, „was der Anfang des Ruins unsres Kredits sein würde“, falls der Regierung nicht zum Zweck des Ausgleichs der letzten Fehlbeträge die unter günstigen Bedingungen jetzt zu erlangenden Mittel hierzu gewährt würden, so ist von den Liberalen dagegen sehr treffend eingewendet worden, dafs die Regierung dann

Digitized by Google

bereits im vergangenen Jahre selbst den Kredit des Landes geschädigt hat, indem sie die Erhöhung des Notenumlaufs der Bank von Spanien bewirkt hat, und ferner dafs was Cánovas als eine zukünftige Gefahr bezeichnet hat, bereits geschehen ist. Der republikanische Abgeordnete Azcárate zeigte an dem letzten Bankausweise, dafs die Bank bereits das von Cánovas in Aussicht gestellte Hilfsmittel in ergiebigster Weise zur Anwendung gebracht hat.

Es wurde aber gestern auch seitens Gamazos und aller anderen Oppositionsredner der Beweis erbracht, dafs der Obstruktionismus dessen sich die Minoritäten bedienen, um zu verhindern, dafs die Regierungsvorlagen Gesetzeskraft erlangen, keineswegs zum ersten Mal im spanischen Parlament angewandt wird, sondern dafs es gerade der jetzige Ministerpräsident gewesen ist, der unter ähnlichen Umständen 1888 die Anwendung dieses und überhaupt aller Mittel als gut und brauchbar bezeichnet hat, die damals zur Bekämpfung liberaler Vorlagen geeignet erschienen. Der jetzige Kolonialminister hat sich seiner Zeit ganz besonders geschickt in der Anwendung des Obstruktionismus erwiesen.

Die eigentliche Ursache der Zuspitzung des Konflikts zwischen der Regierung und den Minoritäten ist der Wunsch der ersteren, verschiedene für sie und die Interessen ihrer Anhänger förderliche Vorlagen durchzubringen. Aufser der über die Anleihe, eine weitere durch welche eine Reform der Eisenbahntarife, und eine Erhöhung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen um 12 pCt. herbeigeführt werden soll. Die Minoritäten halten diese und mehrere andere Vorlagen für zu wichtig, als dafs sie jetzt noch, da alle Abgeordneten von der langen Arbeit ermüdet sind, in aller Eile erledigt werden dürfen. Wenn die Kortes überhaupt noch weiter tagen sollen, so halten sie vielmehr die Berathung einer ganzen Reihe von andern Fragen für ungleich nothwendiger und machten diese Ansicht geltend. Darauf wurde von Silvela ein Antrag behufs Abhaltung doppelter Sitzungen eingebracht und zwar sollten in denen der Vormittage nur die Regierungsvorlagen berathen werden. Doppelte Sitzungen sind verfassungsgemäfs nur statthaft, wenn es sich um Vorlagen von gröfster Wichtigkeit und Dringlichkeit handelt, und sie werden fast nur genehmigt, wenn die Budgetdebatte zu Ende geführt werden soll. Unter den gegebenen Verhältnissen aber wird dieses Verlangen für inkonstitutionell betrachtet und die Minoritäten weigerten sich, demselben zu willfahren. Nun wurde die Berathung dieses Antrages aber vollends noch in einer auf Überrumpelung der Minoritäten abzielenden Weise eröffnet und damit der Konflikt geschaffen, der zur Zeit besteht. Vorerst will keiner der beiden Gegner irgendwelche Konzessionen machen, und die Oppositionsparteien verhindern den Eintritt in die Tagesordnung durch Interpellationen aller Art.

Auch im Übrigen ist die Geschäftsführung der Konservativen im letzten Monat eine wenig glückliche gewesen. Erst brach gegen Ende vorigen Monats der Telegraphistenstreik aus, durch den die Regierung vollständig überrascht wurde und der nur durch Bewilligung bedeutender Konzessionen am 24. Juni beendet werden konnte. Dann stellten am 1. Juli die Börsenmakler ihre Thätigkeit ein, und wiederum war die Regierung zur Nachgiebigkeit gezwungen. Am 2. begannen die Tumulte der Marktweiber in Folge übermäfsiger Erhöhung der Abgaben auf die vom Lande hereingebrachten Eiswaaren. Militär mufste aufgeboten werden, es kam zu Strafsenkämpfen und die Aufregung legte sich erst, als die alten Steuersätze wieder zur Anwendung gebracht wurden. Grofser Unwille herrscht nun darüber, dafs der Oberbürgermeister Bosch von der Regierung auf seinem Posten belassen worden ist, nachdem die Willkürlichkeit seines Vorgehens nicht nur in dieser Steuerfrage, sondern überhaupt im Allgemeinen nachgewiesen worden ist.

Ähnliche Steuerkonflikte sind seitdem in den verschiedensten Theilen des Landes ausgebrochen, wo die Gemeindeverwaltungen dem Beispiel der Madrider gefolgt sind und die Konsumsteuern erhöht haben, um ihre ewig leeren Kassen zu füllen.

Der grofse Streik in Barcelona ist endlich beendet worden, aber die Gährung besteht dort fort und da die Fabrikanten nur sehr geringfügige Konzessionen gemacht haben, so ist bei nächster günstiger Gelegenheit ein neuer Streik zu erwarten.

Wohin man sieht und hört herrschen Unwille gegen die Regierung, furchtbarer Nothstand und eine Erregung, die jeden Augenblick ernstere Form annehmen und der bestehenden Ordnung gefährlich werden kann.

**Zur Lage in Portugal.** (Eigenbericht aus Lissabon vom 11. Juli 1892.) Die Hoffnung der deutschen Staatsgläubiger, dafs die portugiesische Regierung sich durch den förmlichen Protest der Deutschen veranlafst sehen würde, Konzessionen zu machen, ist gründlich getäuscht worden. In der Antwort des portugiesischen Kabinets wurde wiederholt, was vorher schon in der offiziösen Presse ausgesprochen worden, dafs die ungemein schwierige Finanzlage die Beschlüsse und Mafsnahmen bedingt habe, dafs dieselben den Kortes vorgelegt werden würden und dafs die Gläubiger eine Besserung der Verhältnisse abwarten sollten. Auch die Gläubiger der andern Länder haben durch ihre Comités gegen die Verfügungen vom 14. Juni Berufung eingelegt, im französischen Parlament ist diese Angelegenheit zur Sprache gebracht worden und die französische Regierung hat versichert, ebenfalls die Interessen ihrer Staatsangehörigen wahren zu wollen. Es schien nach den bei dieser Gelegenheit gefallenen Aeufserungen sogar, als ob Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen der Regierungen der am schwersten durch den portugiesischen Staatsbankerott geschädigten Nationen angebahnt würden. Seitdem ist jedoch nichts weiter davon verlautet und es ist zu befürchten, dafs die portugiesische Regierung im Vertrauen auf ihre Ohnmacht und die Rücksichtnahme der Grofsmächte sich um alle weiteren Proteste und Vorstellungen nicht mehr kümmern wird, als um die bisher an sie gerichteten. Den Portugiesen gegenüber zu Gewaltmafsregeln zu greifen, scheint man zu scheuen und da die Staatskassen leer, die Einnahmen gering sind, der Staat nicht zahlungsfähig ist, so gilt bei ihnen das bekannte Sprüchwort: wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

Was von den Kortes zu erwarten, das ist vorerst überhaupt gar nicht abzusehen. Die öffentliche Meinung zeigte sich nach Veröffentlichung des Erlasses vom 14. Juni mit diesem vollkommen einverstanden. Es schien später, als ob ein Umschwung in derselben sich vorbereitete, als ob sich im Volke doch noch eine Spur von Scham und Rechtsbewufstsein geltend machen wollte, aber diese Stimmung ist inzwischen wieder der früheren gewichen, und es ist nicht zu erwarten, dafs die öffentliche Meinung, die von der offiziösen Presse ganz beherrscht ist, eine wohlthätige Pression auf die Regierung ausüben wird. Die Neuwahlen zu den Kortes dürften um den 1. Oktober stattfinden, doch alle Muthmafsungen über ihren Ausfall entbehren vorläufig jeder festen Grundlage. Die Parteien haben zu der wichtigsten Frage, der der Regelung der Finanzen, bisher vermieden, feste Stellung zu nehmen, irgendwelche bindenden Äufserungen zu thun. Sie alle befinden sich in schwieriger Lage und keine scheint sehr geneigt zu sein, die Leitung der Staatsgeschäfte unter den gegebenen Verhältnissen zu übernehmen. Sehr viel wird von der Haltung der Republikaner abhängen. Die Ansichten hierüber gehen weit auseinander. Während die Regeneradores behaupten, die republikanische Partei sei vollständig gebrochen, in sich gespalten und haltlos, es sei von ihr nichts mehr zu befürchten, versichern nicht nur die Republikaner selbst, dafs von alledem nichts wahr ist, sondern es erhellt thatsächlich auch aus vielen Symptomen, dafs die Propaganda von neuem mit gröfstem Eifer betrieben wird. Wenn ein kürzlich veröffentlichter Brief über die revolutionäre Thätigkeit der Republikaner auch als eine Mystifikation betrachtet wird, so hat derselbe doch nicht verfehlt, tiefen Eindruck zu machen und es unterliegt keinem Zweifel, dafs ein Theil seines Inhalts die Thatsachen wiederspiegelt. Es sollte danach eine grofse Verschwörung entdeckt sein, die in einem von allen Führern der Partei und unter Assistenz spanischer Abgeordneter am 24. Juni abgehaltenen Meeting geplant worden ist. Ein spanischer Oberst sollte ein von zahlreichen spanischen Offizieren unterzeichnetes Manifest verlesen haben, durch welches diese sich verpflichteten, die Sache der portugiesischen Gesinnungsgenossen auf das Kräftigste zu unterstützen. An der Spitze der revolutionären Propaganda sollte ein General mit einem grofsen Stabe von hervorragenden Militärs und Zivilisten stehen und die Revolution sollte bei erster günstiger Gelegenheit in allen Hauptstädten des Landes gleichzeitig erfolgen.

Wahr ist dagegen aber, dafs in Portugal wie in Spanien seit der ersten Woche dieses Monats wieder grofse Vorsichtsmafsregeln getroffen worden sind, dafs die Häupter der revolutionären Parteien in beiden Ländern unter strengste Kontrolle gestellt sind, dafs alle ihre Bewegungen genau beobachtet werden, und dafs namentlich der Grenzverkehr einer sehr sorgfältigen Beobachtung unterzogen wird. Eine Thatsache ist ferner, dafs die hervorragendsten Geister Portugals der republikanischen Partei angehören und mehr oder minder offen

kundig für die Sache derselben thätig sind, nur glaubte man annehmen zu müssen, dafs die führenden gemäfsigten Elemente sich nach den letzten Mifserfolgen der Evolutionstheorie der republikanischen Mittelpartei Spaniens angeschlossen hätten und ohne Anwendung der Gewalt den Verfall sich weiter naturgemäfs entwickeln lassen wollten, um dann im geeigneten Augenblick einfach die Zügel der Regierung zu ergreifen. Nun scheint es aber, dafs die ungeduldigeren und jüngeren Mitglieder unter der Führung von Magalhaês da Lima und seiner Genossen neuerdings die Oberhand gewonnen haben und entgegen den Warnungen der Gemäfsigten ohne Verzug eine neue Bewegung anbahnen wollen. Die Gemäfsigten sollen hingegen namentlich geltend machen, dafs ein Aufstand unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Grofsmächten, die jetzt gegen den bankerotten Staat nicht Gewaltmafsregeln anwenden wollen, den erwünschten Anlafs dazu geben würden, und dafs auch selbst ein zweifelloser Erfolg der Republikaner und die Einsetzung der Republik in Portugal das Land nicht vor dem Eingreifen der Grofsmächte schützen würden.

Jedenfalls ist es aber geradezu gefährlich für das Land, wenn die offiziöse Presse entgegen den offenkundigen Thatsachen die Ansicht verbreitet, die Republikaner wären todt und hätten keinen Einfluss mehr im Lande. Das gerade Gegentheil ist der Fall und es ist ebenfalls ganz bekannt, dafs auf das Heer kein Verlass ist. Grofse Theile desselben sind bis in die höchsten Offizierkreise für die Republik gewonnen; von strenger Disziplin ist bekanntlich seit lange keine Rede mehr.

Beachtenswerth ist, dafs jetzt auch eine andere der gegenwärtig bestehenden Ordnung der Dinge in Portugal feindliche Partei sich zu rühren beginnt und sich an den Wahlen betheiligen will, die miguelistische nämlich oder die der portugiesischen Legitimisten. Das energische Vorgehen der Karlisten in Spanien scheint ihnen nicht länger Ruhe zu lassen. Sie beabsichtigen auf einem demnächst in Lissabon stattfindenden Parteitage die Taktik festzustellen, die sie zu befolgen gedenken.

Die unter gröfstem Gepränge am 4. Juli erfolgte Überreichung der seitens des Papstes durch den Spezialgesandten desselben Marquis de Sacchetti der Königin Amelia übersandte goldene Tugendrose hat Veranlassung zu einer Amnestie für die wegen Prefsvergehen Verurtheilten so wie für diejenigen gegeben, welche sich an den Unruhen vom 31 Januar betheiligt haben. Die Königin hat ferner eine grofse Summe unter die Armen der Stadt vertheilen lassen.

**Russische Rohprodukte.** Der auf Veranlassung des russischen Finanzministeriums, und zwar des Departements desselben für Handel und Manufakturen, zum 22. Juni dieses Jahres nach Moskau einberufene Kongrefs russischer Brennereibesitzer und Spiritushändler ist die erste derartige Versammlung in Rufsland gewesen und seine Bedeutung dürfte eine um so umfangreichere sein als er sich, aufser seinem eigentlichen Gegenstande, dem Spiritus, noch mit den übrigen russischen Rohprodukten und ihrem Vertriebe auf dem europäischen Produktenmarkt eingehend beschäftigt hat. Die jüngste Phase des Exports Rufslands an Rohprodukten hat gegen früher, Dank der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage in Rufsland, zahlreiche Abweichungen aufzuweisen, welche von besonderem Interesse auch für die deutschen Interessentenkreise, namentlich für die an dem Geschäft mit russischen Rohprodukten meist betheiligten norddeutschen Handelsplätze Hamburg und Bremen, sein dürften. Der gegenwärtige Aufschwung des Exports Rufslands an Rohprodukten ist eigentlich nur künstlichen Ursprungs, da er durch die vorjährigen russischen Ausfuhrverbote für Getreide und Feldfrüchte aller Art hervorgerufen wurde, welche die russische Geschäftswelt, namentlich die rührigen südrussischen Exporteure, veranlafst haben, sich um andere Ausfuhrartikel umzusehen und einen anderweitigen Ersatz für den verbotenen Getreideexport zu schaffen. Anfänglich hatte es den Anschein, als ob dieser neugeschaffene Rohproduktenexport von keiner langen Dauer sein werde und jedenfalls mit der Aufhebung der Getreideausfuhrverbote wieder in Verfall kommen dürfte. Die lange Lebensdauer indessen, welche den Getreideausfuhrverboten beschieden war und die nahezu ein Jahr bestanden haben, haben mittlerweile dem schnell entstandenen Rohproduktenexport die Möglichkeit verschafft, festen Grund und Boden zu fassen und durch Auffindung neuer Absatzgebiete und durch Anknüpfung neuer Verbindungen mit dem fernen Auslande sich ein mehr oder minder sicheres Fortbestehen für die künftigen Zeiten zu erringen.

Wenden wir uns diesen russischen Ausfuhrartikeln, welche wir im Folgenden kurz aufzählen wollen, etwas näher zu, so sehen wir in ihnen alte Bekannte, welche nur den Weg geändert haben, auf dem sie ins Ausland zu gelangen suchen. Während sie in früheren Jahren meist über die russisch-polnische Landesgrenze gingen, die norddeutschen Produktenmärkte aufsuchten und von hier aus nach dem übrigen Europa und dem ferneren Ausland gelangten, schlagen sie jetzt den Seeweg ein, wobei der Löwenantheil an dem neugeschaffenen Frachtverkehr auf den Hafen von Odessa fällt, während Riga, Libau und Kronstadt, beziehungsweise Petersburg, sich in verhältnifsmäfsig geringerem Theil an diesen neuen handelspolitischen Errungenschaften betheiligen. In erster Reihe verdient hierbei der gesteigerte Export von russischem Holz erwähnt zu werden, namentlich von besseren Sorten der Bau- und Nutzhölzer, welche jetzt täglich in grofsen Massen im Odessaer Hafen auf Segelschiffen und grofsen Dampfern verladen werden und sehr lohnenden Absatz nach dem Auslande finden. Von Odessa aus nehmen die mit russischem Holz befrachteten Fahrzeuge ihren Weg nach einem der Häfen Syriens oder Afrikas, wobei sie meist Beirut oder Tunis anlaufen, zuweilen auch Konstantinopel. Die Verbilligung der Frachttarife auf den Eisenbahnen, namentlich der russischen Südwest-Eisenbahn, deren Wagen während des ganzen Winters und theilweise auch jetzt noch wegen der gesperrten Getreideausfuhr vom Innern und vom Westen Rufslands nach Odessa leer zurückfahren mufsten, hat den russischen Holzhändlern die Möglichkeit verschafft, das Holz sogar aus dem russischen Weichselgebiet in lohnender Weise nach Odessa zu dirigiren, so dafs selbst das Holz, welches dazu bestimmt war, auf der Weichsel verflöfst zu werden, seinen Weg nunmehr über Odessa nehmen konnte. Einen Aerger nehmen hierbei die russischen Interessenten nur an dem Umstand, dafs es durchweg ausländische Schiffe sind, welche den Odessaer Hafen anlaufen, um das russische Holz aufzunehmen und es ins Ausland zu bringen, während die einheimischen russischen Schiffe sich für den weiten Seeweg nicht eignen, da sie mehr für die Küstenschifffahrt erbaut sind und überhaupt die geeignete Konstruktion für die Aufnahme grofser Holzladungen nicht besitzen.

Dieser Umstand, welcher von der russischen Handelswelt unangenehm empfunden wird, kommt auch bei anderen letzthin geschaffenen Ausfuhrartikeln zu vollem Ausdruck, insbesondere bei der gegenwärtigen sehr in Aufschwung gekommenen Ausfuhr russischer Schafe nach Frankreich. Zu den vielen erschwerenden Bedingungen und sonstigen Zollplackereien, mit denen die französische Regierung, trotz der russisch-französischen Freundschaft diesen Schafimport aus Rufsland nach Frankreich bedacht hat, gehört auch die Bedingung, dafs die russischen Schafe nur auf französischen Dampfern nach Frankreich eingeführt werden dürfen und alle Bemühungen der russischen Regierung, Frankreich nach dieser Richtung hin zu einigen Erleichterungen zu bewegen, blieben bisher erfolglos. Nebenbei bemerkt, hat diese gesteigerte Ausfuhr russischer Schafe nach Frankreich, welche im Süden Rufslands und namentlich auf der Halbinsel Krim zu einer Förderung und Verbesserung der dortigen Schafzucht geführt hat, viele Nachahmer im russischen Weichselgebiet gefunden, die Schafzucht wird dort jetzt eifriger denn je betrieben und die Schafe, welche bisher meist ins preufsische Gebiet ausgeführt wurden, werden jetzt gröfstentheils nach Frankreich versandt, wobei der Hafen von Libau als Sammelpunkt und Verladungsort dient, wo denn auch gegenwärtig zahlreiche Wagenladungen mit Schafen aus dem ehemaligen Polen eintreffen, um nach Marseille verladen zu werden.

Es folgt nunmehr der russische Zucker, welcher ebenfalls von Odessa aus in ganz ungeheuren Mengen ins Ausland, namentlich nach China und Persien ausgeführt wird. Es sind meist geringere Sorten von Zucker, welche Rufsland nach jenen asiatischen Ländern exportirt, und wiewohl es mit diesen letzteren auf dem Landwege eine nähere Verbindung unterhalten kann, so erscheint der neu hergestellte Seeweg, trotz seiner weiten Ausdehnung, viel lohnender, weil bequemer und billiger, als der bisherige Landweg. Trotzdem die russische Regierung die famose Zuckerprämie, welche eine ganz unnöthige Vergünstigung für die russischen Zuckerexporteure bildete, schon längst abgeschafft hat, so ist und bleibt doch der Export des billigen Zuckers ein sehr lebhaftes und grofse Vortheile bringendes Geschäft für die russischen Unternehmer. Es mag an dieser Stelle unerörtert bleiben, inwiefern der Aufschwung des Exports der beiden vorbezeichneten Produkte, des Holzes und des Zuckers, von äufserst schädlicher Einwirkung auf den Ackerbau und die Landwirthschaft in Rufsland sein dürfte, indem die gesteigerte Holzausfuhr eine vermehrte Waldzerstörung, die gesteigerte Zuckerausfuhr einen vermehrten Anbau der Zuckerrübe bedingt, — zwei Faktoren, welche mit vollem Recht als

Digitized by Google

die Todfeinde des Ackerbaues bezeichnet werden dürfen. Aber wir müssen uns hier von solchen Betrachtungen fernhalten, da wir nur den reinen Geschäftsgang des gegenwärtigen russischen Exports, welcher sich neue Bahnen gebrochen hat und noch immer bricht, zum Gegenstand unserer Ausführungen machen wollen, und daher auf Erörterungen über anderweitige Seiten dieser Angelegenheit nicht eingehen möchten.

Von weit gröfserer Tragweite, als die vorerwähnten Rohprodukte, ist die Rolle, welche in dem letzthin gesteigerten Export Rufslands der russische Spiritus spielt, welch' letzterem aufser den gegenwärtigen Verhältnissen noch ein anderer Umstand zu Gute kam und wahrscheinlich auch fernerhin die Spiritusfabrikation in Rufsland aufserordentlich fördern dürfte. Als sich der mangelnde Ertrag der vorjährigen Mifsernte klar herausstellte und die Getreidepreise eine ungewöhnliche Höhe erreichten, da schien auch über die Brennereien und die Spiritusfabrikation überhaupt eine schwere Krisis hereinzubrechen und das umsomehr, als auch die Kartoffeln, welche bisher den Spiritusproduzenten als geeigneter Ersatz für das Getreide dienten, ebenfalls im Preise sehr gestiegen waren. Aber bevor noch diese Befürchtungen sich verwirklichen konnten, machten einige Brennereien im Süden Rufslands den ersten Versuch, Spiritus aus dem Mais zu bereiten, und als die ersten Versuche von gutem Erfolg begleitet waren, da war das Schicksal der Spiritusfabrikation wiederum in günstigem Sinne entschieden. An Mais hatte Rufsland im Vorjahre und auch jetzt noch nicht nur keinen Mangel, sondern sogar einen aufserordentlichen Überflufs zu verzeichnen und dafs die zahlreichen Brennereien diesen Umstand sich zu Gute machten, braucht kaum gesagt zu werden. Allmählich fand die Gewinnung des Spiritus aus Mais auch in allen anderen Landestheilen Rufslands Eingang, wobei das gewonnene Produkt an Güte und sonstigen Eigenschaften dem aus Roggen oder Kartoffeln bereiteten Spiritus nichts nachgab. Obwohl man nun auch bei dem Spiritus, ähnlich wie bei dem Zucker, schon seit längerer Zeit die bei der Ausfuhr des Produktes bisher verabfolgte Staatsprämie abgeschafft hat, so stellt sich doch der Export des Spiritus für die russischen Händler sehr lohnend, zumal die andauernden Preisverhältnisse für diese Produkte in Hamburg und London von den rufsischen Brennereibesitzern als für ihre Interessen durchaus günstige bezeichnet werden.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn der Export des russischen Spiritus letzthin sehr in Aufschwung gekommen ist und sogar die Aufmerksamkeit des russischen Finanzministeriums auf sich gelenkt hat, welches vor allem darauf bedacht ist, aus dieser gesteigerten Produktion gröfsere finanzielle Vortheile als bisher für die Staatskasse zu ziehen, um somit wenigstens einen Theil der jetzigen Ausfälle der Staatseinnahmen zu decken. Aus diesem Grunde bekundet augenblicklich das russische Finanzministerium grofse Bereitwilligkeit, den Spiritusinteressenten hilfreiche Hand bei der Förderung ihrer Produktion und deren Ausfuhr zu leisten, zu welchem Zwecke auch der eingangs erwähnte Kongrefs russischer Brennereibesitzer und Spiritusindustrieller in Moskau einberufen worden ist, welcher seine Sitzungen am 22. Juni dieses Jahres begonnen hat. Das von langer Hand ausgearbeitete, sehr reiche Arbeitsprogramm des Kongresses zählt nicht weniger als 19 Themata und soll zu seinem Gegenstand eine eingehende Uebersicht über die gegenwärtige Lage der Spiritusindustrie in Rufsland überhaupt und in den einzelnen Landestheilen insbesondere, ebenso neue Vorschläge zur Förderung der Spiritusfabrikation und der Spiritusausfuhr haben, wobei auf eine Verbesserung des Fabrikats besonders Gewicht gelegt werden soll. Dafs es sich bei diesem Kongrefs, dessen Zusammentritt und Arbeiten man in Rufsland mit grofser Spannung entgegensieht, in demselben, wenn nicht gar in noch höherem Mafse um die fiskalischen Interessen des Finanzministeriums handelt, als um die Privatinteressen der betreffenden Industriellen, geht zur Genüge aus dem Umstande hervor, dafs die Regierungsorgane bei dem ganzen Unternehmen stärker betheiligt sind, als die Privatinteressenten. Namentlich hat das Finanzministerium die auf dem Kongrefs auszuübende Gewalt ausschliefslich in ihren Händen konzentrirt. So wird der Vorsitzende des Kongresses von dem Finanzminister ernannt, ebenso die Mitglieder des Ausschusses, während für die Geschäftsführung ein Statut aus 12 Artikeln ausgearbeitet worden ist, welches die Führung der Geschäfte des Kongresses völlig dem Willen der Regierungsvertreter überläfst. Es hat daher an der Sache wenig geändert, wenn auf Anordnung des Finanzministers zur Betheiligung an den Sitzungen und Arbeiten des Kongresses aufser den Brennereibesitzern und anderen direkten Interessenten auch noch andere Personen, Sachkenner, Gelehrte und sonstige Private zugelassen wurden. Den Mitgliedern des Kongresses wird wohl nur die Bedeutung einer berathenden Stimme innewohnen, während das entscheidende Wort den Regierungsorganen vorbehalten bleiben dürfte. Die Vorbereitungen für den Zusammentritt des Kongresses waren sehr umfangreich und zugleich ist auch die Ernennung des Vorsitzenden desselben seitens des Finanzministers erfolgt und zwar fiel die Wahl des letzteren auf den Direktor im Finanzministerium, Geheimrath Jermolow. Der Eifer und die Eile, welche die Regierung übrigens bei dieser ganzen Angelegenheit bekundet, mag vielleicht nicht zum wenigsten mit dem Umstande zusammenhängen, dafs der russische Spiritusexport mitten in seinem, im verflossenen Herbst begonnenen Aufschwung für die allerletzten Wochen einen durchaus unerwarteten Rückgang zu verzeichnen hat. So erreichte der Export von rectifizirtem Spiritus in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Höhe von 496 257 Eimern gegen 1 906 080 Eimern im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, also ein Rückgang von 1 409 823 Eimern oder ca. 71 pCt. Im zweiten Vierteljahr d. J. soll sich das Verhältnifs etwas gebessert haben, indessen dürften authentische Angaben darüber erst im Herbst zu haben sein.

Man darf darauf gespannt sein, ob es dem nunmehr in Moskau tagenden Kongrefs gelingen werde, die Ursachen dieses plötzlichen Rückganges des russischen Spiritusexports, der doch unter so günstige Bedingungen gestellt ist, klar darzulegen und zugleich die Mittel zu finden, welche geeignet sind, diese unerwartete Störung zu beseitigen.

**Englands Kohlenproduktion.** Der amtliche kürzlich erschienene Ausweis über die Kohlenproduktion Englands im Jahre 1891 läfst sich also zusammenfassen: Es wurden produzirt Tons.

| | 1891 | 1890 | also mehr |
|---|---|---|---|
| England | 159 949 279 | 157 233 432 | 2 715 847 |
| Schottland | 25 424 166 | 24 278 589 | 1 145 677 |
| Irland | 105 681 | 102 267 | 3 414 |
| Tons | 185 479 126 | 181 614 288 | 3 864 838 |

der Preis ist jedoch von 8 S. 3 d. auf 8 S. gesunken. Die Ausfuhr betrug 29 496 785 Tons gegen 28 738 241 Tons, also ein Mehr von nur 758 514 Tons. Dagegen ist die Coaksausfuhr von 732 875 Tons im Jahre 1890 auf 859 543 Tons im Jahre 1891 gestiegen; auch die Brikettausfuhr ist von 672 228 Tons im Jahre 1890 auf 727 788 Tons im Jahre 1891 gestiegen. In Kohlen, Coaks und Briketts waren die Hauptabsatzgebiete: Frankreich 5 258 346 Tons, Deutschland 4 178 996 Tons, Italien 3 551 881 Tons, Spanien 1 982 750 Tons, Ägypten 1 578 036 Tons und Rufsland 1 502 514 Tons.

## Nord-Amerika.

**Deutschlands Handel mit Kanada.** Der Handelsbericht des deutschen Konsuls in Montreal für das Jahr 1890/91 bestätigt so recht unsere Ausführungen in dem Artikel „Die kanadische Pazificbahn und unser Handel nach Kanada“, welcher in den Nummern 24 und 25 zum Abdruck gebracht ist. Der Konsul schreibt:

„Die Ausfuhr Kanadas nach Deutschland ist in der Statistik nicht richtig angegeben. Sie dürfte sich im Jahre auf etwa 1 191 000 $ belaufen und besteht hauptsächlich in Getreide.

Die Einfuhr hat während der letzten 10 Jahre verhältnifsmäfsig aus keinem Lande so starken Zuwachs erhalten wie aus Deutschland, welches in der Einfuhr bereits den dritten Rang einnimmt. Dieselbe belief sich im Fiskaljahr 1880/81 auf 934 266 $ und im Jahre 1890/91 auf 3 804 090 $. Die Vermehrung gegen das Jahr 1888 beträgt 439 527 $. Zu dieser Entwickelung hat der regelmäfsige, zuerst vierzehntägige, dann zehntägige Dienst der Dampferlinie Hansa in Hamburg wesentlich beigetragen. Durch den Uebergang dieser Rhederei an die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft, welche den Dienst mit sieben, in der Mehrzahl neu erbauten, dem Handel Kanadas eigens angepafsten Dampfschiffen von zusammen 19 226 Tonnen fortsetzen wird, dürfte noch eine Steigerung zu erwarten sein.

Neben den englischen Linien macht sich die von der Kanadischen Pacificbahn zwischen China, Japan und Britisch-Columbien hergestellte Dampfschiffsverbindung für die Einfuhr von deutschen Seiden- und Porzellanwaaren bereits bemerkbar.

In der Hauptsache besteht Deutschlands Antheil an der Einfuhr in Rübenzucker, Wollenfabrikaten, Eisen- und Stahlwaaren, Glas und Porzellanwaaren, Pelzwerk, Handschuhen, Farben, Seiden- und Baumwollenwaaren und Spielzeug.

Rohzucker weist die gröfste Einfuhrmenge auf. Es steht zu erwarten, dafs die Bezüge, welchen die deutsche Dampferlinie besonders zu statten kommt, weil sie Sendungen von 500 Tonnen ermöglicht, in gleicher Weise fortfahren werden. Was die deutschen Rübenzuckerfabrikanten durch die neu entstandene Raffinerie in Britisch-Kolumbien, welche den Konsum der ganzen westlichen Hälfte von Kanada beherrscht, für den Bedarf an Rohzucker aber ausschliefslich auf den Osten, wie Java, angewiesen ist, verlieren,

gewinnen sie andererseits durch die Aufhebung der Zölle auf raffinirten Zucker. Hierdurch wird dem Konsum der gekörnte Zucker zugänglicher gemacht, zu dessen Herstellung man Rübenzucker verwendet, welcher von den Raffinerien, die den östlichen Theil Kanadas beherrschen, aus Deutschland bezogen wird, wenn der Preis für den Qualitätsunterschied ein Aequivalent bildet.

Von Seiten der kanadischen Rübenzucker-Industrie hat Deutschland keinen Nachtheil zu gewärtigen, da dieselbe nicht gedeiht.

Die Eisen- und Stahlwaaren, besonders Röhren, sind noch immer ihrer ausgezeichneten Qualität wegen beliebt. Die Qualität wird durch hohe Preise gut entschädigt.

Pelzwerk weist in diesem Jahre einen Rückgang auf. Es wurde im Vorjahre Waare über den Bedarf bezogen. Die einheimischen Kürschnereien verwenden russische Waaren, welche in Leipzig zugerichtet und gefärbt werden, auch beziehen sie die Waaren roh. Leipzig wird ausschliefslich als Markt anerkannt und in den Monaten Oktober bis März von Agenten zur persönlichen Besorgung der Einkäufe beschickt. Vor zehn Jahren vereinigte die Leipziger Messe noch sämmtliche Käufer Kanadas. Vor 5 bis 6 Jahren hörte der Besuch der Messe ganz auf.

Die Rauchwaare, welche von Kanada nach Deutschland geht, ist gröfstentheils für Rufsland bestimmt. Ein nur ganz kleiner Theil kommt nach Kanada zurück, nachdem die Waare in Leipzig zugerichtet worden ist.

Ein grofser Theil Pelzwerk wird von englischen Agenten auf dem Leipziger Markte gekauft und dürfte nach der Ansicht kanadischer Fachleute über Grofsbritannien verschickt und als britischen Ursprungs in Kanada eingeführt werden.

Bei Baumwollenwaaren fällt namentlich die Einfuhr von Nähfaden auf Spulen ins Gewicht. Dieser Artikel ist während einer Reihe von Jahren aus Schottland und England eingegangen, bis später ein belgischer Fabrikant die Preise herunterdrückte. In diesem Jahr trat auch der deutsche Fabrikant in den Wettbewerb ein. Es hatte dies zur Folge, dafs die Konventionalpreise der Engländer etwa 38 pCt. ermäfsigt wurden, um dem deutschen Verkäufer den Verkauf unmöglich zu machen. Lange können sich diese verlustbringenden Preise nicht halten, alsdann wird Deutschland wieder mitkonkurriren.

In wollenen Tuchwaaren guter Qualität könnte ein grofses Geschäft gemacht werden, wenn die Waare durchgewebt würde und nicht, wie es den Anschein hat, zwei verschiedene Dessins aufeinander geklebt wären. Dasselbe gilt für gestrickte Shawls. Diese wurden früher von Berlin geliefert, jetzt geschieht dies von den bedeutend billiger liefernden Engländern. Auch halbwollene Unterhemden werden durch Engländer verdrängt, weil sie brochirte Einfassung (ribbed skirts) haben, die Deutschen aber nicht.

Für Seidenwaaren hat sich, wie schon erwähnt, in China und Japan eine neue Bezugsquelle eröffnet, welche nicht ohne Einwirkung auf die Einfuhr deutscher Taschentücher und dergleichen Artikel bleiben wird. Die deutschen Fabrikanten, welche gegenwärtig diesen Artikel liefern, dürften um so mehr ihren Dessins einen besseren Geschmack zuwenden.

Bei Industrie-Erzeugnissen, bei welchen Geschmacksrichtung in Betracht kommt, darf nicht aufser Acht gelassen werden, dafs in Kanada mehr auf gefällige Form, als auf substantielle Beschaffenheit Rücksicht genommen wird. Es treten in dieser Hinsicht bei den Einfuhrwaaren oft grofse Mängel zu Tage.

**Die Fabrikindustrie in Kanada.** Die Nr. 25 des „Handels-Museum“ bringt unter obigem Titel folgende Mittheilung: „Ein in Ottawa kürzlich veröffentlichtes Censusbulletin giebt die Daten für die Entwickelung der canadischen Fabrikindustrie im letzten Jahrzehnt. Die Zahl der industriellen Etablissements vermehrte sich von 49 923 auf 75 765, dies sind fast 52 Prozent, und die Zahl der Beschäftigten steigerte sich von 254 935 auf 367 496 Personen, das ist eine Zunahme von ungefähr 44 Prozent. Von der Arbeiterzahl entfallen 73,67 Prozent auf Männer, 19,11 Prozent auf Frauen, 5,28 Prozent auf Knaben und 1,94 Prozent auf Mädchen. Während die Verwendung von jugendlicher Arbeitskraft eine kleine Abnahme zeigt, steigerte sich die Frauenarbeit auf Kosten der Verwendung männlicher Arbeiter sehr bedeutend. Die Nahrungsmittelindustrie beschäftigt 51 585 Arbeiter, gegen 21 146 in 1881; die Textilindustrie 80 662 gegen 60 617 vor einem Dezennium. Die Zahl der in der Papiererzeugung und in den Druckereien usw. beschäftigten Arbeiter stieg um 53 Prozent, jene der Maschinenindustrie um 30 Prozent.“

Diese Zahlen des neuesten canadischen Zensus bestätigen also unsere Ausführungen in den No. 21 und 25 des „Export“ d. J.

Ebenso interessant sind die Daten über den Bergbau in Canada. Die Produktion an Mineralien hatte im Jahre 1891 folgende Resultate: An erster Stelle steht Nickel, von welchem Metall 4 626 627 lbs.*) im Werthe von 555 195 £ produzirt wurden; dann kommt die Kupferproduktion im Werthe von 247 756 £, jene von Gold für 185 097 £, Silber für 81 436 £, weiteres Eisenerz, Blei, Platina und Antimon. Die gesammte Metallproduktion repräsentirt einen Werth von ungefähr 1 107 000 £. Die anderen Bergbauprodukte inbegriffen, wie Kohle, Petroleum, Asbest, Gips, Erden usw., wird das Ergebnifs des canadischen Bergbaues im letzten Jahre auf ungefähr 4 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

*) englische Pfund à = 453,6 gr.

## Australien und Südsee.

**Wanderungen in Australien im Frühjahr 1892.** (Eigenbericht aus Sidney vom 20. Mai 1892.) (Fortsetzung.) Der grofse Vortheil der Goldfelder hier ist ihre Lage inmitten eines landwirthschaftlichen Distrikts; die Lebensmittel sind, wenn auch nicht ganz billig, so doch gut und in Fülle; und vor allem ist überall Fülle von gutem Wasser. Das Klima ist ausgezeichnet, in den Bergthälern allerdings manchmal etwas drückend zur Sommerzeit.

Zum besseren Verständnifs der Minenindustrie in Neu-Süd-Wales sind einige Bemerkungen vielleicht von Interesse. An der Spitze des Departments steht der „Minister of Mines“ mit seinem „Undersecretary“ und Beamtenstabe; mit Ausnahme des Ministers sind alle Beamten unabhängig von politischen Parteiungen. In Verbindung mit dem Department ist auch ein mineralogisches Museum, eine Bergschule (in nuce) und ein Laboratorium, wo Erze kostenfrei untersucht werden, ein Institut, mit welchem viel Mifsbrauch getrieben wird, denn obgleich es nur bestimmt ist, dem armen Prospector zu helfen, wird es von reichen Leuten vielfach benutzt, welche im Stande sind, einen Privatanalysten zu bezahlen.

Die Kolonie ist in eine Anzahl Mining Districts eingetheilt, und über jeden District ist ein „Warden“ gestellt, der von einem Centralpunkt aus die verschiedenen Lokalitäten periodisch besucht und Streitigkeiten entscheidet.

Die Erwerbung des Rechts auf einen Goldclaim geschieht durch Kauf eines „Miners Right“ für 10 Shillings, welches für ein Jahr Gültigkeit hat und dann erneuert werden mufs. Versehen mit einem solchen Pergament-Dokument geht man nach dem Goldfeld und fixirt durch Einschlagen von Pfählen an den Ecken und Ausgraben von Furchen, welche die Grenzrichtung angeben, ein Stück Land, nicht kleiner als ein Acker und nicht gröfser als 25 Acker (engl.). Daraufhin ersucht man das Department durch den Warden um eine „Lease“ für das betreffende Stück Land und zahlt zugleich mit der Applikation die erste Jahresrente £ 1 für jeden Acker und mufs für jede zwei Acker einen Mann beschäftigen. Aufserdem ist für Vermessung durch den Regierungsgeometer eine bestimmte Summe zu zahlen. Die Lease hat eine Dauer von 15 Jahren und mufs dann erneuert werden.

Um das Untersuchen unbekannter Plätze zu erleichtern, giebt es aufser dem Miners Right noch ein anderes Dokument, eine „Mineral Licence“, für welches man auf die Dauer eines Jahres £ 1 bezahlt. Der Besitzer einer solchen Licence hat das Recht, irgendwo auf Regierungsland 40 Acker Land aufzunehmen und daselbst nach werthvollen Metallen zu suchen. Ist er erfolgreich, so mufs er innerhalb 30 Tagen eine Applikation für eine „Mineral Lease“ einsenden und 5 shillings per Acker und Jahr pränumerando zahlen.

Auf Privatland auf Gold, Silber u. s. w. zu suchen, ist fast unmöglich, doch ist jetzt eine Gesetzesvorlage im Parlament, welche diesem Übelstande abhelfen soll.

Aus Vorstehendem wird es ersichtlich, wie die Pambula-Guldentdeckung für viele Kleinbauern nachtheilig, ja ruinirend gewirkt hat. Die Leute waren nicht reich, aber fast jeder hatte etwas bei Seite gelegt. Jeder mufste nun seinen eigenen kleinen Goldclaim von 2—10 Acker haben; da sie nicht im Stande waren, Bergleute zu bezahlen, so verliefsen sie die gewohnte Beschäftigung, um Löcher in ihre Goldfelder zu machen und Schätze zu finden. Kleine lokale Kompanien mit dem damit verbundenen kleinen Aktienhandel trugen das ihrige dazu bei, die meisten dieser kleinen Leute auf den Sand zu bringen. Sie mufsten ihre claims aufgeben. Andere nahmen dann solche claims wieder auf und liefsen sie wieder fallen, sodafs von den etwa 200 Goldleases, welche vermessen sind, zur Zeit kaum der siebente Theil bearbeitet wird, trotzdem alle Fachleute, welche Pambula besucht haben, erklären, das Goldfeld sei permanent und zahlbar. Der charakteristische Stein ist ein bläulich grauer Felsit, durchpulvert mit feinem Flachgold. Ein Fachmann erklärt die Formation als einen goldhaltigen suplementaren Niederschlag in Folge thermaler Aktion. Der Stein ist faserig gekörnt und die kleinen Höhlungen, welche offen bleiben, wenn man ein Stückchen herausbricht, zeigen, nach der Meinung des betreffenden Herrn, den Charakter von Steinen in erloschenen

Digitized by Google

thermalen Quellengegenden. Curran, ein Regierungsbeamter, welcher die Minendistrikte bereist, um populäre Vorträge zu halten, bringt das ganze Goldfeld in die Klasse der Silur-Schiefer.

Am nördlichen Fufse der Pambula-Goldberge, in dem kleinen Flecken Yowaka, eine Meile von Pambula, zweigt sich die Strafse südöstlich nach Eden, südwestlich in das Innere des Alpengebietes. Zwischen Yowaka und Lochhiel bilden die kleinen Bergflüfschen von den Goldbergen eine sehr fruchtbare Ebene, von der aber wenig kultivirt ist; der gröfsere Theil ist mit undurchdringlichem Kleinholz bewachsen. Aufser den zwei Goldmühlen vom Pambula-Flufs, einem Gasthaus und Verkaufsladen ist nichts vorhanden.

Von Lochhiel steigt die Strafse beständig, am rechten Ufer des Pambula-Flufses sich in Schlangenwindungen den Bergabhängen anpassend, schmal und in scharfen Kurven, sonst aber in gutem Zustande. Die Reise, das erste Mal gemacht, ist angenehm und unterhaltend, da der tiefe Einschnitt des Flufses an der rechten Seite der Strafse bei jeder Strafsenwendung neue Landschaftsbilder entfaltet, mit gewaltigen Bäumen, Farren und duftigem Gebüsch. Aber alles ist unbewohnt, nur einen einzigen Ort findet man bebaut, wo ein alter Matrose sich ein angenehmes Heim und aus dem Urwald ein schönes Ackerfeld und Gärten geschaffen hat, an dem Punkte, wo der Flufs sich von der Strafse abzweigt. Nach einem Ansteigen von 10 Meilen gelangt man in einer Höhe von etwa 1000 Fufs nach einem südlich abfallenden schmalen Plateau, nach Whipstick.

Der Name wurde in früheren Jahren der Lokalität von Fuhrleuten gegeben, welche dort ihren Halteplatz für ihre Ochsenwagen haben, und daselbst ein ausgezeichnetes Material für ihre Peitschenstöcke (whipstick) fanden. An den grofsen Bäumen sieht man die Markzeichen von Übungen mit dem formidablen Instrument, mit zehn Fufs langem Stiel und zwanzig Fufs langer Peitsche.

Niemand lebte in Whipstick vor einigen Monaten, alles ist Busch, gewaltige Baumriesen und dichtes Unterholz; die Umgegend ist steil und felsig und schwer passirbar; Bergrücken reiht sich an Bergrücken, getrennt durch Schluchten, in denen sich zur Regenzeit Gebirgsbäche bilden, die im Sommer trocken sind, in kleinen Thälern aber fruchtbares Land schaffen mit genügend Grundwasser; kleine Nachbildungen der gröfseren Gebirgsthäler. Vor acht bis neun Monaten kamen zwei Bergleute auf der Suche nach Gold über diese Berge und fanden dort einen eigenthümlich aussehenden Felsauswuchs. Sie nahmen einige Stücke mit, welche, analysirt, sich als aufserordentlich reich an Silber und Bismuth herausstellten. Eine grofse Aufregung bemächtigte sich der ganzen Gegend und die Bergrücken waren in wenigen Wochen auf Grund von Mineral Licences in Privathänden als „Mineral Prospecting areas". Die meisten dieser Leute sind arm, welche, nicht weiser gemacht durch die Erfahrungen in Pambula, glauben ihr Glück gemacht zu haben. Die ganze Gegend ist geologisch sehr gebrochen; von Pambula bis Whipstick sind zwei Basaltgürtel, welche rechts und links eine Menge Ausläufer haben; der erste ist bei Lochhiel mit einem Ausläufer zehn Meilen lang nach den Jingera-Bergen, der zweite ist am six miles creek, einem Zuflufs des Pambula, etwa sechs Meilen von Yowaka. Alles übrige besteht aus Schiefer und Granit, der Schiefer ist bedeckt mit Devonien-Konglomeraten. Der Schiefer lagert sich gegen den Granit mit Neigung gegen Osten. Die Whipstick-Silberlager bilden den Rückgrat der kleinen Jingera- und Errat-Berge, etwa zwei Meilen östlich von der Strafse und die Längsausdehnung ist bis jetzt 2 Meilen genau tracirt. Die ganze Strecke gehört jetzt einer Prospecting Company: „The Great Jingera Silvermining Company"; das Besitzthum umfafst 320 Acker, aber sehr wenig ist bis jetzt zur Hebung der Schätze gethan aus Mangel an Mitteln. Die Kompanie arbeitet mit einem Nominalkapital von 400 000 Mark. Vier Tonnen Erz aus einem Schacht von etwa 20 Fufs Tiefe ergaben in Sidney 1100 Unzen Silber per Tonne. Der Stoff sieht aus wie verrotteter, bröcklicher, feinkörniger Granit, reich an Glimmer von blaugrauer Farbe, und ein besonders gutes Stück, das ich selbst auf Silber untersuchte, ergab das phänomenale Resultat von 8290 oz per Tonne. In einer Tiefe von 25 Fufs wird die Erzader hart und fest und hat eine Breite von 5 bis 6 Fufs. Die Längsrichtung der Silberlager ist Nord-Süd. An der Oberfläche ist das Erz reich an Bismuth. Fachleute aber sagen, dieses Metall werde in der Tiefe verschwinden. Man sagt, dies wäre das erste Feld in Neu-Süd-Wales, wo Sulphide-Silber gefunden worden ist; andere sagen, es wäre ein Chloride.

Auf alle Fälle ist das Whipstick-Silberlager ein sehr reiches und werthvolles und markirt in gewaltiger Ausdehnung durch eine Mangankappe an der Oberfläche. Das Besitzthum der genannten Kompanie bildet nur einen kleinen Theil des ganzen Silberdistrikts, die andern Theile liegen entweder in den Händen armer Leute ohne Mittel und Kenntnisse oder sind noch gar nicht untersucht.

Der Ort Whipstick füllt sich schnell mit jeglicher Art primitiver australischer Bauten, Zelten, Blechhütten, kleinen Bretter- und Blockhäuschen. Die Lage des Ortes ist ausgezeichnet. Tausend Fufs über dem Meeresspiegel, ist es kühler wie in Pambula und die Lage an der Hauptstrafse vom australischen Alpenplateau nach der Küste macht den Ort leicht zugänglich. Gutes Quellwasser ist in Fülle vorhanden.

Dicht an der Strafse in Whipstick errichtet die „Whipstick Amalgamated Goldmining Company" ihre Maschinen, um die daselbst vorhandenen reichen Golderze zu behandeln.

Von Whipstick führt die Strafse mit leichtem Fall den Whipstick-Bach entlang bis zum Towombaflufs, der sich in die Twofold-Bay ergiefst. Etwa 4 Meilen von Whipstick liegt der alte Flecken Windham, in dessen Nähe, auf dem sogenannten Red Hill, ein sehr reiches Goldlager in rothen Sandsteinbruchstücken gefunden wurde. Leider hat man bis jetzt das goldhaltige Gestein im Berge nicht traciren können.

Von Windham bis zur Vereinigung des Whipstick-Baches mit dem Towomba sind es 10 Meilen. Eine gute Holzbrücke führt über diesen Flufs, der von Westen nach Osten von den Bergen kommt und eines der schönsten Flufsgebiete in diesem Theil der Kolonie bildet.

Rechts und links vom Flusse liegen zerstreut die Hütten der alten Ansiedler, Häuser kann man sie kaum nennen. Entweder sind sie — und das sind die besseren — aus zwei- bis dreizölligem Rahmwerk mit ½zölligen Brettern verkleidet und mit dünnem verzinktem Wellblech bedeckt, oder aus aufrecht gestellten Schlabs (mit der Axt aus Bäumen roh gespaltenen Brettern) als Wänden, runden dünnen Baumstämmen als Latten und die Rinde der Ironbark als Dachdeckung: durchweg ein armseliger Anblick. Derartige Hausungen gewähren in dem wunderbaren Klima genügenden Schutz. Bretterfufsböden sind nur in den bessern Häusern, sonst bildet die natürliche Erde den Fufsboden und die Belästigung durch Flöhe ist in solchen Hütten höchst unangenehm. Die Leute sind alle den Banken verschuldet und leben von etwas Viehzucht und dem Verkauf der Rinde des Wattlebaumes, der wild wächst.

Vier Meilen von der Brücke kommt man nach einem kleinen Dorf, Rocky Hall; das Gasthaus dort ist in den Händen einer deutschen Frau, das Essen ist deshalb besser wie gewöhnlich in solchen Plätzen. Der Ort liegt am Fufse des Big Jack, einem Ausläufer des Monaro-Hochlandes, der sich steil aus dem Flufsthale zu einer Höhe von 1600 Fufs erhebt, ich wollte ihn von Osten besteigen, mufste es aber aufgeben wegen der hohen Nesseln und Disteln des verrotteten Holzes und steiler Felsen wegen. Von Nordwesten war der Aufstieg auf schmalem Fufspfad zu Pferde möglich. Interessantes bietet solch eine Exkursion wenig, und die Vegetation ist dieselbe monotone wie in ganz Australien, der Gipfel ist öde und nur mit uralten Grasbäumen bedeckt. Der Berg besteht aus schiefrigem Sandstein mit mächtigen Kalkspatadern, welche silberhaltiges Galena enthalten; aber keines dieser Lager, welche ich untersuchte, zeigte an der Oberfläche und in den 3 bis 10 Fufs tiefen Löchern, welche die Leute gegraben hatten, genügend Silber, um weitere Versuche zu machen. Die westliche Grenze dieser Formation bildet von Norden nach Süden ein gewaltiger Gürtel von grauem Granit. Eine Schieferlage, durchsetzt mit Glimmer und Pyrites, hat die Leute veranlafst, tiefe Löcher in die Berge zu graben; Kupferpyrites wurden oft für Gold von ihnen angesehen. (Schlufs folgt.)

**Sidney**, 2. Juni 1892. (Eigenbericht.) In der letzten Nummer des „Pastoralist", des Organs der Vieh- und Schafzüchter (Squatters), befindet sich folgende Illustration: Im Vordergrunde einer trostlosen, ausgedörrten, australischen Ebene, steht ein Skelett in der Kleidung eines Squatters ohne Stiefel, in Rock, Hose und breitkrämpigem Hute, vor ihm befinden sich einige vertrocknete Grasbüschel, welche von einigen Kaninchen gierig verzehrt werden. Anhaltende Dürre, hohe Rente, der niedrige Preis der Wolle und der wie nie vorher niedrige Preis des Viehes haben ihn ruinirt: nun kommt noch die Kaninchenplage.

Die Kaninchenplage in Australien kann kaum beschrieben werden, ohne bei Unkundigen in den Ruf der Uebertreibung zu gerathen. Vor Jahren wurden einige Exemplare von einem Squatter in der Nähe von Melbourne von England eingeführt,

Digitized by Google

um ihn an die Heimath zu erinnern, und sie haben die Erinnerung an England in ganz Australien wach gehalten. Natur läfst sich ohne Rache nicht ins Handwerk fuschen, das zeigt die Akklimatisation dieser Thiere in Australien. Dem Manne, welcher die Thiere zuerst herbrachte, hat der Spafs an 50 000 £ gekostet, um gegen die Plage anzukämpfen; auf manchen Besitzungen betragen die Ausgaben für Kaninchenvernichtung zuweilen 3000 £ per Monat; einzelne Stationen mufsten ganz aufgegeben werden.

Einen ähnlichen Akklimationsscherz hat man in Melbourne verbrochen, wo man seiner Zeit die gewöhnliche Gartenschnecke als Futter für einen eingeführten Singvogel importirte. Die Schnecke hat sich so vermehrt, dafs sie Blumengärten vernichtet, die Vermehrung des Singvogels scheint nicht erfolgreich zu sein. Regierungsausgaben und Privatverluste in Folge Verbreitung der Kaninchen gehen ins Unglaubliche. Mr. Black, Hauptinspektor unter dem „Vermin Destruction Act" giebt folgende Zahlen

Ausgaben in Verbindung mit Vernichtung der Kaninchen in Australien für sieben Jahre bis Ende Dezember 1890:

| | |
|---|---|
| Regierung von Victoria | 190 000 £ |
| „ „ Neu-Süd-Wales | 820 000 „ |
| „ „ Süd-Australien | 250 000 „ |
| Annähernde Ausgaben von Besitzern und Verlust durch Zerstörung von Gras und Getreide | 2 700 000 „ |
| Zusammen | 3 960 000 £ |

Dazu kommen noch Queensland, Tasmanien und Neuseeland mit etwa 900 000 £, so dafs man im Durchschnitt die jährliche Unkosten der Kaninchenplage in Australien auf 700 000 £ oder über 14 Millionen Mark berechnen mufs.

Die Arbeit, welche mit diesen kolossalen Summen geleistet wird, hat natürlich in den bessern Distrikten die Anzahl der Thiere gewaltig reduzirt, doch darf man kaum hoffen, dafs es je gelingen wird, der Plage ganz ledig zu werden. Die Meisten der gröfseren Stationen sind mit Drahtnetzzäunen umgeben, welche tausende von Quadratmeilen einschliefsen. Vor der Anwendung dieser Zäune lag die Zerstörung der Thiere meistens in den Händen sogenannter Rabbiters (Kaninchenfänger), welche im Durchschnitt 300 bis 400 Stück per Tag tödteten. Der Besitzer zahlte ihnen 5 Mark per hundert Stück, und da er ihm hundert Felle für 8 Mark verkaufen konnte, so hatten diese Rabbiters eine höchst lohnende Beschäftigung.

Der professionelle Rabbiter ist kein angenehmer Geselle. Er ist bedeckt mit den Haaren seiner Opfer, bis er wie ein verschimmelter Käse aussieht, seine Kleider sind mit Blut und Schmutz bedeckt und der ganze Kerl stinkt nach Karnickel. Erst in diesem Stadium ist er ein erfolgreicher Kaninchenfänger, denn das Thier hat einen feinen Geruch und vermeidet Fallstricke, welche von reinen Händen gelegt sind.

Die Fruchtbarkeit der Kaninchen hier ist unglaublich und ihr Überfluthen ferner Distrikte schnell und wunderbar. Unter günstigen Umständen wirft ein Paar australischer Kaninchen fünf mal fünf Stück Junge im Jahre und das Resultat nach 5 Jahren wäre 20 Millionen, wie leicht nachzurechnen.

Die Regierung von Neu-Süd-Wales hat ein Vermögen von 500 000 Mark demjenigen versprochen, welcher eine Radikalkur erfindet; Pasteur, der berühmte Pariser Gelehrte, hat sich umsonst bemüht, nicht zu erwähnen der unzähligen Patente und Vorschläge, die eingelaufen sind. Den Halbmillionenpreis hat sich noch Niemand geholt.

In der Silberstadt Brokenhill herrscht Freude, gewaltiger Regen ist gefallen, alle Reservoire sind gefüllt und für die nächsten 6 bis 8 Monate wird an Wasser kein Mangel sein.

Im Geschäftsleben ist keine Aenderung eingetreten, die Reichen halten ihre Bälle und Belustigungen wie gewöhnlich, die Armen, Arbeitslosen lungern in den Strafsen und Parks umher und hören die Reden der Agitatoren im Hydepark, wo die Redner am Fufse der Statue ihrer Majestät Victoria dem Volke weise und thörichte Lehren geben. Ich wünschte, ihre Majestät wäre gelegentlich in persona auf dem Granitsockel, sie würde wunderbare Dinge hören.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.** Die Berliner „Gesellschaft für Erdkunde" hielt Sonnabend den 2. d. M. ihre Julisitzung ab. Den Vorsitz führte Geheimrath Blenck. Aus den Mittheilungen, mit denen derselbe die Versammlung eröffnete, sei einer Alexander von Humboldt betreffenden Angelegenheit gedacht, nämlich des Whymper'schen Buches über die Kordilleren, welches von der „Times" dahin kritisirt worden war, als habe der Verfasser Humboldt von oben herab wie einen Dilettanten behandelt. Sir Edward Whymper hat sich gegen diesen Vorwurf selbst in einem Schreiben verwahrt und Dr. W. Reifs bekundete in der Sitzung, dafs aus dem Buche des berühmten Bergsteigers eine derartige Ueberhebung nicht herauszulesen sei. Den ersten Vortrag hielt der Geologe Dr. Georg Lieder über seine 1891 unternommene Reise im Rowuma-Gebiet in Ostafrika. Diese Reise hatte hauptsächlich den Zweck, zu untersuchen, ob die im portugiesischen Ostafrika vorkommenden Steinkohlen sich nicht auch weiter nordwärts auf deutsches Schutzgebiet hin erstrecken. Ein derartiges abbauwürdiges Vorkommen würde, namentlich am schiffbaren Rowuma, von allerhöchster Bedeutung sein, denn die Tonne Kohlen, welche in Neuseeland 12 sh kostet, mufs in Sansibar mit 68 sh bezahlt werden. Wie Vortragender mittheilte, sind einstweilen solche Kohlenflötze nicht aufgefunden worden; es mufs jedoch nicht alle Aussicht auf endliches Gelingen der Suche geschwunden sein; denn bereits ist eine neue Reise desselben Forschers nach Ostafrika geplant, bei welcher die Pflanzenreste führenden Sandsteinformationen des deutschen Schutzgebietes mit Hilfe von Tiefbohrapparaten genauer untersucht werden sollen. Schon 1881 war im Auftrage des Sultans von Sansibar Thomson nach dem Ludjende gegangen, um Kohle zu suchen, hatte aber unverrichteter Sache wieder umkehren müssen. Da indessen seitdem mehrfach „brennende Steine" aus den sedimentären Formationen westlich von Bagamoyo zur Küste gebracht sein sollten, so hielt Major von Wissmann eine erneute Untersuchung für geboten.

Als Dr. Lieder in Ostafrika ankam, lag der Häuptling Matschemba, der Herrscher auf dem Makondeplateau, mit den Deutschen im Kriege: es war defshalb unmöglich, am Rowuma vorzudringen. Man mufste sich auf einen kürzeren Vorstofs von Lindi aus nach dem Innern zu beschränken. Erst Ende April 1891, nachdem Matschemba Frieden geschlossen, konnte man den Marsch beginnen. Schwierigkeiten macht in diesen südlichen Gebieten die Anwerbung von Trägern. Im Norden hat man leichteres Spiel, weil die Suaheli, ihrem angeborenen Wandertriebe folgend, die Beschäftigung als Träger bei einer Karawane jeder anderen vorziehen. Die südlicheren Küstenbewohner sind weniger willig und tragen auch nicht so grofse Lasten wie jene. Eine andere Schwierigkeit machte der Rowuma, der gerade Hochwasser hatte und deshalb stromauf nicht befahren werden konnte. Man mufste deshalb vom Norden her, von Mikindano aus, gegen den mittleren Lauf des Flusses vorschieben. Die Ersteigung des Plateaus machte hier keine Schwierigkeiten, die Böschung ist eine ganz allmälige; hinderlich ist der Buschwald, durch den nur enge, oft geradezu tunnelartige Wege führen. Die Beschaffung von Nahrungsmitteln stöfst auf mancherlei Hindernisse, besonders knapp aber ist das Wasser; man mufs dasselbe gewöhnlich von den Eingeborenen kaufen, weil diese es selbst erst von entlegenen Wasserplätzen zu holen haben. Bedrängt von den Mafiti, welche von Nordwesten her Raubzüge bis in diese Gegenden unternehmen, nicht selten auch von Sklavenjägern, erbauen sie ihre Dörfer stets im möglichst unzugänglichen Buschwalde, wo Wasser nicht vorhanden ist. Am frühesten Morgen ziehen sie dann, oft stundenweit, aus, um Wasser für den Tag heranzuschleppen.

In Newala, (750 m ü. M.) wo eine englische Mission errichtet ist, erhielt Dr. Lieder, den die Herren von Behr und von Quast — ersterer behufs Studien über die Kautschukliane — begleiteten, von dem dortigen, intelligenten und zuverlässigen Häuptling Madola frische Träger, Yao-Leute, welche sich besser bewährten, als die bisherigen. Dieselben erhielten zwar einen höheren Lohn, trugen aber auch schwerere Lasten und waren auf der Jagd besser zu gebrauchen. Beim Rückmarsche folgten sie dem Reisenden freiwillig bis zur Küste. Hinter Newala löst die Savanne den Buschwald ab. Die Unterlage des Bodens sind krystallinische Urgesteine, Gneifs und Granit. Den Rowuma, dessen Laufe man nunmehr aufwärts folgte, säumt beiderseits ein 100—150 m breiter kultivirbarer Landstreifen. Die Gegend, noch zu Livingstones Zeiten dicht bevölkert, war wie ausgestorben — eine Folge der Mafitiraubzüge. Ungefährdet gelangte man zum Ludjende, dem bedeutendsten, von Süd her kommenden Nebenflusse des Rowuma, der übrigens bei seiner Einmündung breiter und wasserreicher ist, als dieser selbst. Es war inzwischen die trockene Jahreszeit eingetreten und beide Flüsse erwiesen sich als so seicht, dafs man sie zumeist durchwaten konnte. Bei Itula liegt im Inundationsgebiete des Ludjende das bekannte Kohlenlager. Es wurde nun untersucht, ob die Sedimentärgesteine, welche dasselbe enthalten, eine Fortsetzung nach Norden haben. Das scheint indefs nicht so; eher läfst sich im Osten noch etwas erwarten. Damit war der Reisezweck in der Hauptsache erreicht, und man trat ungesäumt den Rückmarsch an, weil inzwischen schon wieder die Mafiti die Gegend unsicher zu machen begonnen hatten. In Newala fand man Alles bis auf die Mission verwüstet. Die Station nahm die Reisenden freundlich auf, ebenso die näher der Küste gelegene Missionsstation Masasi. Von den Erfolgen dieser englischen Universitätsmissionen bei den Schwarzen weifs Vortragender indefs nichts besonders Erfreuliches zu berichten. Sie sind den katholischen Missionen, welche sich nicht mit der blofsen Lehre begnügen, sondern die Neger auch zur Arbeit anleiten, Gärten unterhalten, Obst und Gemüse ziehen, bei weitem nicht ebenbürtig. Auf den englischen Stationen kommt deshalb auch kein frisches Gemüse auf den Tisch; man lebt dort lediglich von Konserven und dem in Afrika unvermeidlichen Huhne.

Sogar mit dem Befreien von Sklaven haben die Missionen schlechte Erfahrungen gemacht, die Befreiten sind ganz unverschämte Kerle

Digitized by Google

geworden. Die Bambushütten, welche den Missionaren — ähnlich wie in Indien — als Wohnung dienen, unterliegen im hohen Maße den Angriffen der weißen Ameisen, so daß etwa alle vier Jahre ein vollständiger Umzug nöthig wird. In der Nähe von Massasi befinden sich Salzsümpfe, welche in der heißen Zeit austrocknen. Die Eingeborenen sammeln dann das Salz und treiben damit, weil weit und breit kein Salz weiter vorkommt, einen schwunghaften Handel. Neuerdings indess sind auch ihnen die Mafiti in die Quere gekommen. Diese kommen und nehmen das gesammelte Salz einfach weg. Was die einzelnen Stämme der Gegend betrifft, so wohnen dort zunächst die Makonde, finstere, häßliche Leute, welche dem Weißen gegenüber große Scheu und Zurückhaltung beobachten, ferner die Wagua, ein tüchtiges, betriebsames, wahrscheinlich vom Sambesi her eingewandertes Volk und die ebenfalls vom Süden stammenden Yao, die intelligentesten von allen. Diese Yao haben sich fast überall zu Häuptlingen und auch sonst zu Ansehen emporzuschwingen verstanden. Ueber den im Lande noch sehr verbreiteten Sklavenhandel berichtete Redner, daß einzelne Araber Massen von Sklaven halten, zuweilen Tausende. Unter diesen Massen verschwinden nun alsbald die aus dem Innern neu hinzukommenden Sklaven, um bald wieder in Sansibar oder Pemba aufzutauchen. Im September beispielsweise kamen Leute aus Sansibar in der Gegend von Lindi an, um Sklaven zu kaufen. Um ihnen Waare zu schaffen, wurden alsbald von den Mafiti in der Landschaft Ukami Sklavenjagden veranstaltet, bei denen gegen dreißig Dörfer zerstört und etwa sechshundert Weiber und Kinder geraubt wurden. Die deutsche Oberhoheit, von der man überhaupt, sobald man sich etwas von der Küste entfernt, sehr wenig verspürt, stört dabei gar nicht. Gelegentliche Strafexpeditionen haben trotz allen, ganz nutzlosen Niederbrennens von Dörfern, keine Wirkung; eine solche würde nur von dauernd unterhaltenen Militärstationen ausgehen können.

Zum Schluß der Sitzung sprach Prof. Dr. Schweinfurth, der, soeben von seiner abessynischen Reise zurückgekehrt, der Versammlung beiwohnte. Er hat zwecks botanischer Studien — wie voriges Jahr die nördliche, so dies Jahr die südliche Erythraea, das italienische Abessynien, durchreist und zwar mit Erfolg; denn es gelang ihm, von den im ganzen etwa 1500 Arten umfassenden Phanerogamen dieses Gebietes 1000 Arten zu sammeln. Was das Reisen in der Erythraea betrifft, so ist dasselbe gegenwärtig ganz sicher. Der Schutz des italienischen Regimentes reicht vollständig aus und wird, namentlich Deutschen, gern gewährt. Der deutsche Name hat dort einen sehr guten Klang. Ueber die kolonialen Aussichten Italiens äußerte sich Redner dahin, daß sich diese mit denen Deutschlands in Ostafrika nicht wohl vergleichen lassen; denn die betreffenden Länder unterscheiden sich fast in Allem. Italienisch Abessynien hat keinen Handel und keine Handelsstraßen, keine Einkünfte aus Zöllen, keine Ausfuhr und keine Einfuhr. Nun rechnen die Italiener auf den Sudan, wohin sie Handelsbeziehungen anzuknüpfen bestrebt sind, ebenso auf Abessynien selbst. Das ist natürlich Zukunftsmusik. Einstweilen haben sie mit einem Volke von alter Kultur zu rechnen, dem aber mit der Zeit der Sinn für Kultur abhanden gekommen ist. Freilich ist der Abessynier nicht unbeanlagt. Für gewöhnlich in einer gewissen lethargischen Ruhe verharrend, kann er, wenn er durch irgend etwas aus dieser Ruhe aufgerüttelt wird, sehr lebendig werden, Entschlossenheit und Thatkraft gleich dem Nordländer entfalten. Die Schulen, welche die katholische Mission dort eingerichtet hat, machen einen sehr hoffnungsvollen Eindruck; die in ihnen betriebene Schriftsprache ist das Amhara, der einzige landeseigene Dialekt, welcher eine Schrift besitzt. Vortragender bezweifelt indess die Zweckmäßigkeit der Betreibung einer solchen, doch nicht zukunftreichen Sprache und meint, man solle dem Unterrichte eine moderne Weltsprache, Italienisch oder Französisch, zu Grunde legen. Auch die protestantischen (schwedischen) Missionen aber, welche mehr im Norden wirken, pflegen die Landessprachen. Uebrigens sind auch hier die protestantischen Missionen nicht so erfolgreich wie die katholischen (französischen), wozu allerdings wohl der Umstand, daß sie vielfach unter schwerer zu bearbeitender mohammedanischer Bevölkerung wirken, vieles beitragen mag; den Rest verschuldet die geringere Organisation und Disziplin. Die katholischen Lazaristenmissionen bemächtigen sich eines Dorfes nach dem andern, aber um Streit zu vermeiden immer erst, wenn die ganze Gemeinde sich für sie erklärt. Sie richten dann alsbald Kirche, Pfarre und Schule ein. Charakteristisch für das Landschaftsbild der Erythraea sind die prachtvollen, oft zu ganzen Waldungen vereinigten, 15 bis 20 m Höhe erreichenden und als Bau- und Nutzholz gut verwendbaren Wachholderbäume, eine Art Juniperus virgineana, ferner die kandelaberartigen Euphorbien. Vortreffliches Nutzholz liefert auch der häufig vorkommende wilde Oelbaum, den man mit der echten Olive veredeln sollte. Die Italiener haben bis jetzt aber für die Einführung von Fruchtetragenden Bäumen und Sträuchern noch wenig oder nichts gethan. So sollte man auch die wilde abessynische Rebe zu veredeln streben, denn diese Rebe besitzt unterirdische Knollen, Wasserbehälter, mit deren Hilfe sie die regenlose Zeit zu überdauern im Stande ist.

## Litterarische Umschau.

**Die Zuckersteuer des Deutschen Reichs.** Gesetz vom 31. Mai 1891, erläutert nach den Ausführungsbestimmungen, nebst einem kurzen Überblick über die Geschichte der Besteuerung und die Entwickelung der Fabrikation des Rübenzuckers. Ein Handbuch für Steuerbeamte, Industrielle und Kaufleute, herausgegeben von Troje, Königl. Preuß. Steuerrath und Dirigent des Haupt-Steuer-Amts zu Prenzlau, Harburg a. Elbe. Verlag von Gustav Elkan 1892. (68 S. 8°.)

Der Steuerrath Troje, der Verfasser zahlreicher das Steuer- und Zollwesen betreffender Schriften, hat in seinem neuesten Werke die Zuckersteuer des Deutschen Reichs einer Bearbeitung unterzogen. Zunächst giebt er uns in einem kurzen einleitenden Theil eine knappe, geschichtliche Übersicht der Besteuerung des Zuckers in Deutschland. Er geht dabei davon aus, daß man den Zucker bei Begründung des Zollvereins als einen ausschließlich vom Auslande zu beziehenden, im wesentlichen zum Luxus gehörigen Konsumtionsartikel betrachtete und verfolgt die verschiedenen gesetzlichen Änderungen der Zuckersteuer bis zum neuesten Gesetz vom 31. Mai 1891, welches am 1. August des laufenden Jahres in Kraft treten soll. In einem zweiten sehr interessanten Theil führt uns der Verfasser an der Hand statistischer Daten die Entwickelung der Rübenzucker-Industrie vor. Hervorheben wollen wir nur, daß nach den Nachweisen des Verfassers, jetzt auf der ganzen Erde 38 Millionen Doppelzentner Zucker aus Zuckerrohr und 28 Millionen Doppelzentner aus Rüben hergestellt werden. An den 28 Millionen Rübenzucker partizipirt Deutschland mit 12 Millionen Doppelzentner, Österreich mit 5, Frankreich mit 6, Rußland mit 3, die Niederlande mit $^1/_2$ und Belgien mit 1 Million Doppelzentner.

Deutschland verbraucht von seinem Rübenzucker gegen $4^1/_2$ Millionen Doppelzentner, also gegen $^1/_3$ desselben; die anderen $^2/_3$ ist es genöthigt an das Ausland abzusetzen. Hieraus geht schon hervor ein wie wichtiger Exportartikel der Zucker für uns ist.

Nachdem der Verfasser in einem dritten Theil die Fabrikation des Rübenzuckers in seinen verschiedenen Stadien zur Darstellung gebracht hat, wendet er sich zum neuen Zuckersteuergesetz vom 31. Mai 1891, welches er so, wie es im Reichstag und Bundesrath zur Annahme gelangt ist, dem Leser vorführt. Das in übersichtlicher Form zusammengestellte Büchlein ermöglicht dem Laien, wie dem Fachmann sich schnell über die Reichszuckersteuer zu informiren.

**Überseeisches Waaren-Bedarfs-Buch.** Herausgegeben von Friedr. Ebel Hamburg 1892. (8°. Preis 6 ℳ)

Das uns vorliegende Werk, welches geschmackvoll und handlich ausgestattet ist, enthält eine große Zahl überseeischer deutscher Firmen mit Angabe der Artikel, in welchen dieselben Waaren-Offerten zu haben wünschen. Die Firmen sind in der übersichtlichsten Weise nach den einzelnen überseeischen Ländern geordnet und bei jeder einzelnen ausdrücklich angegeben, in welchen Artikeln sie besonders Geschäftsverbindungen wünscht. Dieses Buch dient also nicht sowohl dem Interesse unserer einheimischen Industrie und unserem Handel, sondern es ist auch gleichzeitig dazu angethan, unseren Landsleuten im Auslande durch Vermittlung von Geschäftsverbindungen praktische Vortheile zu bringen.

Bei der Nothwendigkeit der Hebung unseres Exports ist daher jedes Werk, welches dazu angethan ist, denselben zu fördern, mit Freude zu begrüßen.

Bei allem Wohlwollen für derartige Bestrebungen müssen wir jedoch auf einen Punkt aufmerksam machen. Wiewohl mit Sicherheit angenommen werden kann, daß der Verfasser stets in bester Absicht und mit größter Vorsicht die Adressen der Firmen zusammengestellt hat, so muß der deutsche Fabrikant bezw. Exporteur, welcher sich der Vermittlung der angegebenen Adressen zu bedienen beabsichtigt, dennoch mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen.

Bei der großen, geschäftlichen Schnelllebigkeit und Unsicherheit überseeischer Länder ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, trotz der größten Gewissenhaftigkeit des Verfassers, beim Erscheinen eines solchen Buches, sich die Verhältnisse schon vielfach derartig umgestaltet haben, daß einige Adressen bereits nicht mehr empfehlenswerth sind. Die Verwerthung derartiger Werke wird durch die Schwierigkeit der Kontrolle der Solidität überseeischer Häuser noch außerdem erschwert. Aus diesem Grunde wird es für den exportirenden Kaufmann oder Fabrikanten stets nothwendig sein, sich noch mit Instituten in Verbindung zu setzen, welche speziell die überseeischen Geschäftsverhältnisse und Firmen einer ständigen und fortgesetzten, scharfen Kontrolle unterwerfen. Im Hinblick hierauf sei auf die Thätigkeit des Exportbureaus der deutschen Exportbank, Berlin W. besonders verwiesen.

Das vorliegende Buch enthält ferner noch ein Verzeichniß Hamburger und Bremer Exporteure, außerdem sind auch noch zahlreiche Fabrikanten-Anzeigen aufgenommen.

Mit Berücksichtigung der oben vermerkten Einschränkungen kann das Werk als Leistung empfohlen werden, welche den Interessenten des deutschen Exports gute Dienste zu leisten vermag.

**Der 13. Jahrgang des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich** (Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht), der um einen Monat früher als die bisherigen Jahrgänge zur Ausgabe gelangt ist, hat im Wesentlichen dieselbe Einrichtung wie jene. Umgestaltet ist insbesondere der Abschnitt VII. „Auswärtiger Handel", der jetzt mehr und Neueres bietet wie früher, wo die Ein- und Ausfuhr nach Ländern der Herkunft und Bestimmung noch nicht für das letztvorhergehende Jahr gegeben wurde. Hinzugekommen ist bei dem Abschnitt IX „Geld- und Kreditwesen" eine Uebersicht über die Kurse der Reichs-Anleihen, beim Abschnitt XIII. „Justizwesen" der Anfang zu einer Statistik der Konkurse, beim Abschnitt XVII. „Arbeiter-Versicherung" ein Anfang zur Statistik der Invaliditäts- und Alters-

Digitized by Google

versicherung, über welche nach Lage der Sache selbstverständlich noch nicht viel Statistisches beizubringen war. Der Abschnitt „Oeffentliche Armenpflege" ist fortgefallen, weil das Material aus den Ergebnissen der einmaligen Aufnahme über das Armenwesen im Reich von 1885 erschöpft war und keine Aussicht besteht, diesen Gegenstand in der Reichs-Statistik regelmäfsig behandeln zu können. Der Stoff zu graphischen Darstellungen, von denen sich, wie gewöhnlich, drei am Schlusse des Buchs befinden, wurde dieses Mal der Statistik der Bevölkerung — Geburten, Todesfälle, Eheschliefsungen in den 50 Jahren seit 1841 — und der Statistik der Preise — Roggen- und Weizenpreise in den letzten 21 Jahren — entnommen.

Es ist das Bestreben des Kaiserlichen Statistischen Amts, in seinem Jahrbuch aus dem amtlichen statistischen Material, welches sich auf das ganze Reich erstreckt und für dieses gleichmäfsig bearbeiten läfst, das Wichtigste in gedrängtem, übersichtlichem Auszuge nach dem neuesten Stande zu geben, und dabei das Jahrbuch in seiner jetzigen Gestalt, in welcher es sich so viele Freunde erworben hat, inhaltlich zu verbessern, ohne seinen Umfang und seinen Preis zu erhöhen.

Die Nachweise der Quellen, denen die Zahlen entnommen sind, über jeder Tabelle und im Anhang ermöglichen es demjenigen, der ausführliche Veröffentlichungen braucht, solche leicht aufzufinden.

Der Preis des Statistischen Jahrbuchs beträgt, wie im vorigen Jahre, zwei Mark.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

**Canada** (via Antw.): Dampfer „Baumwall" 30. Juli.
**Boston**: Dampfer „Kehrwieder" 9. August.
**Newyork**: (via Havre): Dampfer „Suevia" 24. Juli, Dampfer „Llanthony Abbey" 25. Juli, Dampfer „Marsala" 27. Juli, (via Southampt.): Dampfer „Normannia" 29. Juli, Dampfer „Moravia" 3. August, Dampfer „Sorrento" 10. August.
**Baltimore**: Dampfer „California" 30. Juli.
**Philadelphia**: Dampfer „Castle Eden" 25. Juli, Dampfer „Catania" 15. August.
**New-Orleans**: Dampfer „Donau" 26. Juli, Dampfer „Cremon" 10. August, Dampfer „Imperial Prince" 15. August, Dampfer „Glenloig" 15. September.
**Brasilien**: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Maranhense" 3. August. — Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Argentina" 27. Juli, Ab., Dampfer „Campinas" 8. August, Ab.
**La Plata**: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Patagonia" 2. August, Ab., Dampfer „Paraguassu" 10. August, Ab.
**Westküste**: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magheil.-Str.) anl.: Dampfer „Serapis" (Chile) 21. Juli, Dampfer „Blanca" (Zentr.-Amerika) 30. Juli, Dampfer „Setos" (Chile, Peru, Guayaquil) 30. Juli, Dampfer „Ballena" (Chile, Peru) 8. August, Dampfer „Pentaur" (Zentr.-Amerika) 20. August.

**Asien.**

**Smyrna, Beirouth**: Dampfer „Andros" 30. Juli.
**Ostindien**: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antwerpen): Dampfer „Galenfels" 5. August.
**Ostasien**: Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Königin Emma" Anfang August, Dampfer „Voorwaarts" Anfang September.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Breconshire" 25. Juli, Dampfer „Daphne" 5. August, Dampfer „Glamorganshire" 16. August, Dampfer „Kriemhild" 19. August, Dampfer „Lowang" 2. September.
Iloilo, Manila: Dampfer I. Cl. Ende Juli.

**Afrika.**

**Alexandrien**: Dampfer „Andros" 30. Juli.
**Marocco**: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Malaga" 28. Juli.
**Westküste**: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplatz anl.): Dampfer „Gertrud Woermann" 31. Juli, Dampfer „Marie Woermann" 5. August.
**Ost- und Südküste**: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser" 17. August, Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Admiral" 12. Oktober.
Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Spartan" 23. Juli, Dampfer „German" (Mauritius, Madagaskar anl.) 6. August, Dampfer „Nubian" (Port. Küste anl.): 20. August, Dampfer — 12. August.

**Australien.**

**Adelaide, Melbourne, Sidney**, dreiwöchentlich. (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld" 5. August.

b) Segelschiffe.

**Bahia**: „Apoll" (prompt) —. **Bluff Harbour** (via Hafen von Neu Seeland): „Advancement" (von Eisen) —. **Callao** (via Antofagasta): „Shakespeare" (von Eisen) —. **Capstadt**: „Finnvid" —. **Guayaquil**: „Doris Brodersen" (von Eisen) —. **Iquique** (via Valparaiso): „Prompt" (von Eisen) —, „Pestalozzi" (von Eisen) —. **Melbourne Wharf** „Atalanta" (von Eisen) —. **Newyork**: „Marie" —, „Atlantic" —. **Port Adelaide**: „Fritz Reuter" (von Eisen) —. **Port Elisabeth**: „Dania" (von Eisen) —. **Rangoon**: „Valdivia" —. **Sidney**: „Oskar" —. **Valparaiso**: „Prompt" (von Eisen) —, „Pestalozzi" (von Eisen) —. **Veracruz**: „Merida" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

403. Eine angesehene Firma in Cagliari (Sardinien), welche sich speziell mit industriellen- und Bergwerks-Unternehmungen befafst, wünscht für den Import von Asphalt-Dachpappen etc. und Werkzeugen für Gruben etc. weitere geeignete Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Betr. Haus vermittelt auch den Verkauf von Bergwerken auf Sardinien, augenblicklich sind daselbst einige sehr ergiebige Gruben zu verkaufen. Nähere Details werden auf Wunsch Interessenten mitgetheilt. Anfragen unter L. L. 314 an die „Deutsche Exportbank."

404. Die Firma Friedrich Vetter in Ludwigsburg zeigt uns an, dafs sie am 1. Juli d. J. Herrn Gustav Wasserlein in Berlin SW. Kommandantenstrafse 18 ihre Vertretung übergeben hat. Herr Wasserlein unterhält ein reichhaltiges Musterlager in den Haupterzeugnissen der Firma wie Präsentirteller, Kaffee- und Theebretter, Brotkörbe, Zuckerkistchen, Vogelkäfige, Kohlenkasten, Koakskasten, Holzkasten, Ofenschirme, Lampen, vernickelte Waaren, Küchen- und Haushaltungs-Artikel aller Art.

405. Die Hannoversche Gummi-Kamm-Kompanie, Aktien-Gesellschaft, in Hannover, theilt uns mit, dafs sie am 1. Juli d. J. bei den Herren Walcker & Lillie, Berlin S. Luckauerstrafse 6, ein reichhaltiges Export-Musterlager ihrer Fabrikate in Hartgummi, Weichgummi und Guttapercha, als: Kämme, Schmucksachen, Spielwaaren, chirurgische und technische Artikel, Komptoir-Utensilien, Artikel für Droguisten und Apotheker, für Velociped-, Waffen- und Messerfabriken, für photographische und optische Zwecke, Guttapercha-Papier etc. errichtet hat.

406. Für Lammfelle, Aprikosenkerne und sonstige Landesprodukte aus der asiatischen Türkei sucht ein angesehenes in Damaskus angesessenes Haus Käufer für feste Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 315 an die „Deutsche Exportbank."

407. Ein bestens empfohlener, tüchtiger Agent in Kopenhagen wünscht die Vertretung leistungsfähiger, deutscher Firmen zu übernehmen, welche sich mit dem Export von getrockneten sauren Kirschen und von Cichorienwurzel befassen. Offerten erbeten unter L. L. 316 an die „Deutsche Exportbank."

408. Eins der ersten deutschen Häuser in Sidney (Australien), welches alle Artikel mit Ausnahme derjenigen der Textilindustrie importirt und bisher aus Deutschland hauptsächlich Eisen- und Draht-Waaren, chemische Produkte und Farben, Maschinen, elektrische Drähte und Isolatoren, Bier usw. bezog, ist bereit, weitere Offerten, jedoch nur von ersten, leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 317 an die „Deutsche Exportbank."

409. Eine ältere Firma in Samarang (Java), welcher beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht in nachstehenden Artikeln Kataloge, Preiskourante etc. mit Rabattangaben durch unsere Vermittelung zu erhalten: Petroleum-, Hänge-, Fufs- und Wandlampen mit 14 Kosmos und Viktoria und 15—20''' Triumphbrennern (insbesondere die vorzüglichen Brünner). Lyralampen. Porzellan und Steingut, Tafelservice, Theeservice, Waschservice, Teller, Tassen etc. etc. Galvanisirtes Dacheisen. Drahtstifte, Diverse Eisenwaaren und Schlösser. Emaillirte Kochgeschirre. Stahl $^{1}/_{2}$ c □ in Tubes. Glaswaaren in diversen Genres, insbesondere Wasser-, Wein-, Liqueur-Kelche, Sodabecher, Weinkaraffen, billige aber dennoch schön aussehende Waare. Pulverhafen. Butter und Margarine in Blechdosen. Diverse Eisenwaaren. Mineralwasser. Rothweine und Cognacs, Rheinweine. Kerosin (Mineralwachs). Flanelle und $^{1}/_{2}$-Flanelle. Tuch, Tricots und Imitations-Tricots. Baumwollene Hemden und Kragen. Kravatten. Taschentücher. Strümpfe. Nähgarne. Hüte für Herren und Damen (Stroh und Filz). Schuhe für Herren, Damen und Kinder. Gebogene Möbel. Diverse Möbelstoffe, Tischdecken und Portièren. Gemälde (Lith. und Cromos), mit und ohne Leisten. Leisten. Spiegel. Uhren (Regulatoren, Wecker, Taschenuhren von Aluminium, Nickel, Silber und 11 und 12 kar. Gold, also billige Qualitäten). Uhrketten, Broschen, Armbänder etc. etc. in billiger Ausführung. Bleistifte, Stahlfedern. Löffel, Gabel und Messer. Taschenmesser. Knöpfe in diversen Genres. Lederwaaren, Reisekoffer und Reisetaschen etc. Gummikämme. Damen-Konfektionsstoffe. Broderien. Leinen und $^{1}/_{2}$-Leinen, Drills. Korken, Kapseln und Etiquetten. Papier, ord. und feine Schreibpapiere. Couverts, Cigarrettenpapier. Seife und Odeurs. Gewehre und Munition. Terra-Cotta-Figuren. Feuerschränke. Offerten erbeten unter L. L. 318 an die „Deutsche Exportbank".

410. Wir erhalten seit einiger Zeit regelmäfsig Marktberichte aus Kurrachee (Britisch Indien). Interessenten können dieselben auf unserem Bureau einsehen. Anfragen unter L. L. 319 an die „Deutsche Exportbank".

411. Exportgeschäft mit guten, hauptsächlich südamerikanischen Verbindungen könnte wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers auf ein bestehendes Ia Exporthaus übertragen werden. Lager- und Buchbestände sind nicht zu übernehmen. Hauptbedingung ist, dafs der seitherige Gerant, erste kaufmännische Kraft mit ausgedehnten Waaren- und Sprachkenntnissen, selbständige und gesicherte Position erhält. Offerten erbeten unter L. L. 320 an die „Deutsche Exportbank".

412. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Import folgender Artikel: Eisen- und Stahlwaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Gabeln und andere Gegenstände aus Britannia Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfaden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Eisendraht, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Lack, Flaschenbier, Kästen aus vergoldetem Holz, Schiefer und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-, Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen; Gold- und Silberdraht, arabische einfarbige Gewänder, Lichtscheeren, Kraftmehl, Magnesiakalk, Schuhbänder, gesteppte Bettdecken, Plüsch, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Drillich, Charpie, Droguen, Chemikalien, Firnisse für Wagen und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 321 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

Digitized by Google

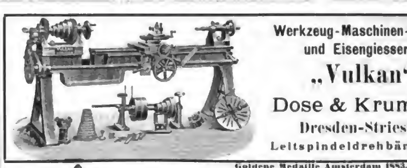
# ANZEIGEN.

Continental-Australian and New Zealand Despatch.
August Blumenthal — Hamburg.
**Segler nach Neu-Seeland.**
direct von Hamburg nach
Dunedin Wharf und Bluff Harbour
event. via Wellington:
„Advancement" *A 1. 500 tons Register
zweite Hälfte August.
Alles Nähere bei
August Blumenthal — Hamburg.
August Blumenthal Antwerpen.
J. A. Herfst, Rotterdam.

**Deutsche Levante-Linie.**
Hamburg.
Regelmäfsige halbmonatliche Expeditionen:
am 15. u. 30./31. eines jeden Monats
von Hamburg nach
Malta, Piraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz, Braila (i Sommer), Kustendje (i. Winter);
ferner sechswöchentlich direkt nach
Dedeagatch, Varna und Bourgas.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen.
Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
Deutsche Levante-Linie.
Telegramm-Adr. Vantele.

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
am 8. jeden Monats
von Hamburg direct
nach
Chile, Peru & Guayaquil.
Nächste Abfahrt
D. „Bellena" 2715 tons 8. August.
Näheres ertheilen
Hugo & van Emmerik,
HAMBURG. (451)

**Preusse & Co.**
Maschinenfabrik (62)
Leipzig-Berlin
bauen als Spezialitäten:
Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen
Complete Einrichtungen
zur Herstellung
von
Faltschachteln.
Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2 b.



Werkzeug-Maschinen-Fabrik
und Eisengiesserei
„Vulkan"
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
Leitspindeldrehbänke. (107)

Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.
**Compagnie Concordia**
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
eleganter und tonreicher Pianinos
zu den billigsten Preisen. (487)
Prämiirt London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

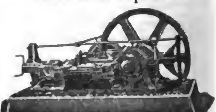


Im- und Exporteuren, sowie den Schiffseignern empfehlen wir unsere unter voller Garantie gelieferten
**Pinsel- und Bürsten-Fabrikate.**
Bei eleganter Ausführung nur Prima-Qualität.
Leistungsfähig in jeder Beziehung bei billigsten Preisen.
Bei Bestellung von Mustersendungen koulantestes Entgegenkommen.
Preislisten gratis und franko.
Quakenbrück. D. Koopmann.
Pinsel- und Bürsten-Fabrik.

**Schäffer & Budenberg**
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. (48)
empfehlen als Spezialitäten:
Manometer u. Vacuummeter jed. Art.
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Kataloge gratis und franko.

**Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser**
(Gyrometer, Tachometer)
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Schutzmarke BRAUN
Man verlange Prospecte.
(460) Wiederverkäufer Rabatt.
Berlin W., 62.
Dr. O. Braun, Nettelbeckstrafse.

Sämmtliche Spezialmaschinen
für die Massenfabrikation von
Muttern, Schrauben und Nieten
Patent-Mutterpressen



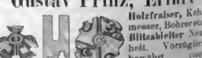
C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf
Abtheilung Maschinenfabrik.

Neu! Praktisch!
**A. KESSLER jr.**
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.
Kataloge gratis und franko.

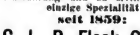
**Gustav Prinz, Erfurt**
Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. (464)






# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und aus balancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als




[5]

## C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion. Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

# H. C. Fricke

## Maschinen-Fabrik Bielefeld

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren **Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech** (leicht und stark). **Coaksofen mit Bleikessel, Stein-**



**und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.**

**Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.**

# Coakskarren für untere Retorten.

# Deutsche Exportbank

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

| | | das Fafs ℳ | je Dtzd. Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887**, mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,40 |
| II. | **Alto Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| III. | **Alto Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| IV. | **Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| V. | **Weifswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| VI. | **Weifser Collares (Braaco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen). | 150 u. 180 | 36 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** . aus Setubal. | 200 u. 400 | 48 |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal**, à Flasche ℳ 6 extra superieur. | | |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal**, „ „ „ 4 superieur. | | |

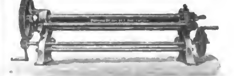
**Bedingungen:** Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Die Bedingungen für gröfsere Bestellungen auf Fafsweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Hamburg gestellt; die Auftraggeber haben die Fracht von Hamburg nach dem Bestimmungsorte sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [161]

Berlin, Juli 1892.

**Deutsche Exportbank.**



Sämmtliche **Maschinen zur Blech- und Metallbearbeitung** liefern

**Herm. Becher & Co.**, Masch.-Fabr. **Aue i. Sachsen.**

Preislisten gratis und franco. [556]

**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten)**, Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen [400]

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.


Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein-** und **Cognac-,** Essenzen- und Mostrich-, **Cakes-** und **Biscuit-** Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---



# GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau**

(78 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel: Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten** etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder** (700 Modelle), **fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen** etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung,** bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. **Excelsior-Mühlen,** (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** etc. **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).**
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.**
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

**Zuckerrohr-Walzwerke** für Maschinen- und Göpelbetrieb. **Beton-Stampfmaschinen** (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik.

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [447]

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb






Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [56.

---

# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

405

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ **Export.** ←

---

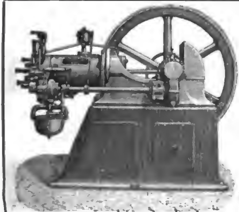
# A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]

Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

Windmotore mit Selbstregul 1-18 Pf. Kr. Carl Reinsch Dresden Herz. S. A. Hoflieferant gegr. 1859

38 Preis-Medaillen **Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und Illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.

**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

---

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

## Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

**Prämiirt** mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lowens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Roevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

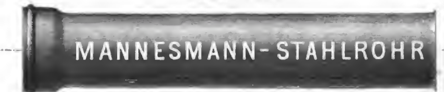



Digitized by Google

Nahtloses



Fabrikmarke






Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

**Hochdruckrohre**

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

**Kesselrohre**

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

**Blanke Rohre**

für den Velocipedbau.

**Telegraphenstangen**

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

**Kohlensäureflaschen**

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [566]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**




Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

**Otto Köhsel & Sohn**

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

**HANNOVER.**

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikaten, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser.
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, besten Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands

**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.

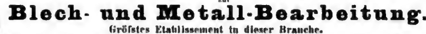
Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.



**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
auf



**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . 15,00 „
im Vereinsausland . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Organ des

## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 28. Juli 1892. **Nr. 30.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

**In der Strafsache wieder:**

1. den Schriftsteller Hermann Bruno Dietz, geboren den 8. April 1855 zu Lengenfeld im Königreich Sachsen, lutherisch,
2. den Bankdirektor Dr. Robert Jannasch, geboren den 30. April 1845 zu Koethen, reformirt,

wegen öffentlicher Beleidigung, hat die II. Strafkammer des Königlichen Landgerichts I zu Berlin am 22. März 1892 für Recht erkannt: dafs

1. die Angeklagten der Beleidigung durch die Presse schuldig und deshalb der Angeklagte Dietz mit einer Geldstrafe von zweihundert Mark, der Angeklagte Jannasch mit einer Geldstrafe von dreihundert Mark, welchen Strafen im Unvermögensfall für je zehn Mark ein Tag Gefängnifs zu substituiren, zu bestrafen,
2. dem Konsulatssekretär Waldemar Müller in Rustschuk das Recht zuzusprechen, den verfügenden Theil des Urtheils binnen vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils in der Zeitschrift „Export“ und zwar an der Spitze des Blattes einmal auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen,
3. alle Exemplare des „Export“ 13. Jahrgang, Berlin den 10. März 1891, Nr. 11, sowie die zur Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen,
4. den Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

---

### Die Erschliefsung von Marokko und die deutschen Interessen daselbst.

Die Nachrichten, welche aus Marokko über das Verhalten des Sultans gegenüber dem englischen Gesandten Sir Evan Smith nach Europa gelangt sind, lassen erkennen, dafs die marokkanische Regierung sowie die deren Haupt und Glieder beeinflussenden Personen und Parteien nichts gelernt haben und noch immer nicht einsehen können, dafs die Zeiten vorüber sind, in welchen Marokko — dank der Schwäche und Uneinigkeit der europäischen Mächte — ungestraft deren Vertreter und Interessen ignoriren oder brüskiren durfte. Die Art und Weise, wie letzteres im vorliegenden Falle gegenüber dem englischen Gesandten geschehen ist, war eine so unqualifizirbar thörichte, dafs der Sultan in der That kaum etwas beginnen konnte, was den durch die englische Gesandtschaft vertretenen europäischen Interessen und Forderungen die Thüren nach dem Innern des Landes weiter hätte öffnen können.

Ob es die Vertreter der marokkanischen Regierung waren, welche — nach den eingegangenen Depeschen — die Bevölkerung von Fâs zu feindlichen Kundgebungen gegenüber der englischen Gesandtschaft aufgestachelt haben, möge dahingestellt bleiben. Wie uns (Nr. 27) aus Tanger berichtet wurde, war die Aufregung gegen die Engländer im ganzen Lande sehr grofs und spätere ausführlichere Briefe haben uns die Verstärkung dieser Aufregung bestätigt. Es wäre daher wohl möglich, dafs dieselbe, von den namentlich in Fâs mächtigen und einflufsreichen religiösen Orden und Sekten geschürt, zu einem bedenklichen Tumult geführt hat, welcher sogar die Sicherheit der englischen Gesandtschaft zu gefährden vermochte. Ob diese Gefahr wirklich vorgelegen hat, läfst sich schwer beurtheilen, denn die betr. Nachrichten stammen aus englischer Quelle, und die Engländer haben ein Interesse daran die Beleidigten zu spielen. Ganz unabhängig davon ist und bleibt die Art der Verhandlung, wie sie dem Sultan mit Sir Evan Smith beliebt hat, für England beleidigend, und der Gesandte dieses Landes hat völlig der Stimmung Ausdruck verliehen, die den Gesandten einer europäischen Grofs- und Weltmacht beherrschen mufste, als man ihm in betrügerischer Absicht gefälschte Verträge zur Zeichnung unterbreitete. Er zerrifs sie und warf sie der marokkanischen Regierung vor die Füfse! Die drohende Todesgefahr beantwortete der Gesandte mit dem Hinweis auf eine neue Gesandtschaft an der Spitze einer englischen Armee, und die ihm nachgesandten Verträge erklärte er nur dann gegenzeichnen zu wollen, wenn in denselben seine Forderungen acceptirt und bereits von der Sultansregierung unterzeichnet worden seien! Allein durch ein solches Verhalten vermag man der marokkanischen Regierung zu imponiren und sie zu weitergehenden Konzessionen zu drängen! Die Engländer haben sich wieder einmal als „Herrenvolk“ gezeigt und wiewohl wir sie um diesen Erfolg beneiden, so haben wir für denselben nur ganze und volle Sympathie. Denn das ist uns ganz zweifellos: ein Erfolg ist das Verhalten von Sir Evan Smith in dem einen wie im anderen Falle, d. h. gleichviel ob der Sultan die englischen Forderungen nachträglich annimmt oder nicht. Oder glaubt man, dafs im letzteren Falle England sich beruhigen und über die marokkanische Frage zur Tagesordnung übergehen werde? Es wird und mufs die seiner Gesandtschaft gewordene beleidigende Behandlung rächen, durch irgend eine entscheidende That sein Ansehen wiederherstellen und sich Genugthuung verschaffen. Bequemt sich der Sultan nicht nachträglich zur Annahme der von England

Digitized by Google

gestellten Forderungen — und zwar in deren vollem Umfange, während er durch gröfsere Geschicklichkeit bei der Führung der Verhandlungen Konzessionen hätte erlangen können, — so ist binnen hier und 6 Wochen Tanger eine englische Kolonie — oder England ist vor aller Welt in einem Mafse blamirt, dafs es künftig auf eine dominirende Stellung — in Marokko wenigstens — verzichten mufs. Ein dem letzteren gegenüber so übermächtiges Land wie England es ist, ein Land dessen staatsmännische Leiter bei Absendung der Gesandschaft alle nur denkbaren Konsequenzen ihrer Forderungen ins Auge gefafst haben und, wegen ihrer grofsen Erfahrung in Marokko, auch ins Auge fassen konnten, ein solches Land entscheidet sich bei einer derartig gestellten Alternative rasch, umsomehr, als es dadurch die beste und nie wiederkehrende günstige Gelegenheit erhält, seine Stellung am Eingang des Mittelmeeres, an dem nach Indien führenden Wege zu festigen, für seine künftige Herrschaft in Marokko eine starke Operationsbasis für Handels- wie militärische Zwecke zu erlangen und, an der Grenze zweier grofser Kulturmeere, eine feste Station am Atlantik zu gewinnen, welche seiner Flotte die durch häufige Nebel sehr erschwerte Passage nach Gibraltar erspart und das Auslaufen nach dem Westen sehr erleichtert. In der That, die Gelegenheit ist günstig, günstiger wie nie zuvor und vielleicht wie niemals später! Dazu kommt, dafs die ganze europäische Kulturwelt einig darin ist, dafs die menschenunwürdigen Zustände in Marokko beseitigt werden müssen, dafs die Fortdauer derselben eine Gefahr für alle europäischen Interessen in Nordafrika ist, und dafs sie dem mohamedanischen Fanatismus fortgesetzt als Reizmittel zu Hafs und Mifsachtung gegenüber aller modernen Kultur dienen. Die Forderungen,*) welche der englische Gesandte gestellt hatte, sind insofern mafsvoll, als sie im Wesentlichen die Ausführung der 1880er Madrider Konvention verlangten, welche Marokko seither in sträflicher Mifsachtung der europäischen Mächte ignorirt und unerfüllt gelassen hat. Die durch die gesammte europäische Presse — vermuthlich unter Zustimmung der zuständigen Regierungen — vertretene Anschauung, dafs die in Tanger vertretenen Grofsmächte die von England gestellten Forderungen gebilligt hätten, ist daher sehr wohl verständlich und lediglich die Konsequenz der gemeinschaftlichen 1880er Beschlüsse zu Madrid. Wenn in Ausführung und Geltendmachung derselben, eine englische Gesandtschaft von dem Sultan in so verletzender Weise behandelt wird, wie es geschehen ist, so verbietet die einfachste und natürlichste politische Logik eine Intervention der Mächte zu Gunsten von Marokko gegen England, ganz abgesehen davon, dafs dessen Vorgehen sich auf die Sympathien des ganzen gebildeten Europa's stützt — alles Vorgänge und Thatsachen, mit welchen auch die eventuell vorhandene politische Mifsgunst der Franzosen und Spanier zu rechnen haben würde. Übrigens bezweifeln wir, dafs eine solche wirklich vorhanden wäre, falls England sich in den Besitz von Tanger setzen würde. Es dürfte ein solcher Erwerb vielmehr anregend auf die beiden Marokko benachbarten Völker wirken und ihnen Veranlassung geben, ihren Einflufs auf Marokko ebenfalls mittels Erweiterung ihres Besitzstandes u. A. durch Besetzung von Tuat bezw. des Hinterlandes von Ceuta zu mehren und zu sichern.

Die Besitznahme von Tanger durch die Engländer bedeutet den Anfang der Zerbröckelung und die Auftheilung von Marokko und diesfalls tritt auch an Deutschland die kategorische Forderung heran sich einen marokkanischen Hafen und dessen Hinterland zu sichern, sei es um vom Handel mit dem Innern nicht durch andere europäische Mächte abgeschlossen zu werden, oder sei es um sich am Atlantik eine Flottenstation zu sichern, welche für die Verproviantirung seiner Kriegsflotte auf die Dauer doch unentbehrlich ist, um so mehr, als es einen bedeutenden Handel nach Südamerika sowie den Weg nach seinen westafrikanischen Kolonien zu schützen hat und es auch einer festen Position, für den Fall eines Krieges mit Seemächten zweiten Ranges, am offenen Meere in jenen Breiten bedarf. Diese Interessen sind es, welche wir Deutschen bei den derzeitigen Vorgängen in Marokko ins Auge zu fassen und zur Geltung zu bringen haben, falls die Auftheilung dieses Landes durch das Vorgehen Englands jetzt beginnen sollte!

Ob dies der Fall? bereits die nächsten Wochen müssen es lehren! Ist der Sultan klug genug sich den englischen Forderungen nachträglich zu fügen, und dadurch einen Gebietsverlust zu vermeiden, so wird trotz aller Erschwerungen, Nörgeleien und Zetteleien Seitens der marokkanischen Regierung, der Erwerb umfangreicheren Landbesitzes Seitens der Europäer möglich werden. Alsdann wird ein Land erschlossen, welches von der Natur in aufserordentlichem Mafse und mit verschwenderischer Fülle ausgestattet ist. Auch deutsche Ansiedler mit gröfseren Kapitalien werden alsdann dort ein sehr lohnendes Feld für ihre Thätigkeit finden und damit die Basis für einen grofsen und lohnenden Export nach Marokko gewonnen sein. Man erwarte nicht, dafs solche Ergebnisse binnen wenigen Monaten erreicht werden können, aber wir dürfen wohl sagen, dafs der deutsche Handel seit Jahren bereits tüchtig vorgearbeitet hat, um überall in Marokko, ohne Zeitverlust, zu Gunsten jedweder Art privater Unternehmungen eingreifen zu können.

Ist es den Europäern erst gestattet, in Marokko Grundbesitz zu erwerben, so ergeben sich die weiteren Konsequenzen von selbst. Der Vorsitzende des Centralvereins, Dr. Jannasch, hat am Schlusse seines über Marokko (vergl. Nr. 11 d. J.) gehaltenen Vortrags dieselben eingehend dargelegt. Der Grundbesitz in den Händen von Europäern verlangt nothwendigerweise die Unabhängigkeit einheimischer Arbeiter gegenüber den Arbeits-Verboten der marokkanischen Regierung sowie Garantien für Sicherheit von Person und Eigenthum der Ansiedler, gemischte bezw. europäische Gerichtshöfe in Tanger zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Europäern untereinander und dieser mit den Eingeborenen, Verbesserung der Häfen des Landes, Legung eines Kabels bis Mogador! Sind diese Folgerungen eingetreten, die, sobald den Europäern das Recht des Landerwerbes faktisch frei steht, gar nicht zu vermeiden sind, haben die europäischen Interessen erst soweit um sich gegriffen und die Eingeborenen mit denselben die ihrigen verknüpft, dann ist der erste Spatenstich zum Bau einer Eisenbahn von Tanger nach Fâs nur eine Frage kurzer Zeit. Mit Ausnahme von Marokko hat sich ganz Nordafrika den Forderungen der europäischen Kultur fügen müssen — auch das alte 1000jährige Maghreb wird es müssen. Wir sind nicht optimistisch genug um anzunehmen, dafs dieses Ziel ohne ernste Schwierigkeiten und harte, blutige Kämpfe mit den Eingeborenen erreicht werden wird, aber erreicht wird es werden, denn bereits jetzt sind die europäischen Interessen in Marokko viel zu sehr engagirt, als dafs dieselben vor dem Eigensinn und der Thorheit eines verrotteten Hoflagers, vor dem blöden Fanatismus einer bornirten Priesterschaft, vor der Bestechlichkeit einer ehrlosen Bureaukratie und der Thatenlosigkeit einer verkommenen arabischen Feudalaristokratie stehen bleiben oder gar zu Kreuze kriechen könnten.

Angesichts dieser Verhältnisse werden wir es als eine ganz besonders dankbare Aufgabe auch fernerhin erkennen, über Land und Leute von Marokko eingehend zu berichten, um so der Entwickelung und Förderung deutscher Interessen in jenem Lande zu dienen. Auch dürfen wir wohl mit Bestimmtheit voraussetzen, dafs alle Vereine und Gesellschaften, welche sich die Förderung deutscher Interessen im Auslande zum Ziel gesetzt haben, ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Marokko konzentriren und Sorge tragen helfen, dafs die Interessen, welche wir in Morokko haben, in Deutschland genügend bekannt gemacht und gewürdigt werden.

Nachschrift der Redaktion. Nach Niederschrift der obigen Zeilen ging uns aus Tanger die Nachricht zu, dafs die dortigen diplomatischen Vertreter der europäischen Regierungen über das Verhalten des Sir Evan Smith gegenüber der Sultansregierung sehr ungehalten gewesen seien. Der englische Gesandte sei von Anbeginn seiner Mission sehr schroff aufgetreten. Das mag wahr sein, indessen kann daraus um so weniger ein Vorwurf für Sir Smith hergeleitet werden, als gerade die marokkanische Regierung von jeher sich durch Arroganz und Unhöflichkeit gegenüber den europäischen Gesandtschaften ausgezeichnet hat. Es ist noch nicht lange her, dafs der Sultan dieselben hoch zu Rofs empfing und sie demuthsvoll vor sich stehen liefs. Wie oft haben sich die Sultane geweigert, Gesandte zu empfangen und sie an ihre Grofsveziere gewiesen, die bestechliche und heraufgekommene Abenteurer waren. So noch Sidi Bargasch, der frühere Premierminister, der auf dem Markte von Gibraltar mit Eiern und Gemüse gehandelt hat, und der gut

*) Der englische Gesandte verlangte: Bildung einer Polizei in den Küstenstädten unter gemeinsamer Aufsicht des Sultans und der Vertreter der Grofsmächte, Beschaffung der nöthigen Wasserzufuhr für Tanger, Aufhebung der Ausfuhrzölle auf Waaren, die von einer marokkanischen Provinz nach einer anderen zu Wasser gesandt werden, Ermäfsigung des Ausfuhrzolles auf alle Cerealien, ausgenommen auf Weizen, von 10 auf 4 Realen (1 Real = 0,21 ℳ), Unterdrückung des Sklavenhandels, Aufhebung der Beschränkungen für Erwerbung von Grundbesitz und beim Bau von Häusern Seitens der Europäer in Marokko.

Letztgedachte Forderung ist durch Art. 11 der Madrider Konvention vom 8. Juli 1880 den Europäern zugestanden, macht aber den Landerwerb von der Genehmigung der marokkanischen Regierung abhängig und dadurch thatsächlich illusorisch. Vergl. „Export" No. 11 d. J. S. 167 ff.

genug war, die auswärtigen Geschäfte von Tanger aus zu betreiben, da die europäischen Gesandten nicht würdig genug waren, direkt mit den Sultan in den heiligen Mauern von Fäs zu verkehren. Wie oft sind alle diese Zustände für die europäische Diplomatie in Tanger Gegenstand der Klage und Beschwerde gewesen! Dafs Sir Smith mit derartigen Überlieferungen energisch gebrochen hat, gereicht ihm nur zur Ehre. Wie sehr der Sultan die ihm gewordene Rücksichtslosigkeit verdiente, bezeugt dessen späteres freches Auftreten gegenüber dem Gesandten, die Wegnahme der Pferde, das Anbieten von Bestechungsgeldern, das Vorlegen gefälschter Verträge usw. Sir Evan Smith verdient nicht die Vorwürfe, sondern den Dank der europäischen Vertreter in Tanger, die seine rückhaltlose Kühnheit nicht begreifen und ihm das Ansehen, welches er durch dieselbe gewonnen hat, nicht gönnen. Im allgemeinen Kulturinteresse müssen wir dringend wünschen, dafs das Auftreten von Sir Evan Smith sich als berechtigt und gerechtfertigt erweise und dafs es ausgenützt werde. Würde Lord Salisbury am Ruder bleiben, so würde dies zweifellos geschehen, ob aber Gladstone die gleiche Auffassung über die Aufgaben Europas, speziell Englands in Marokko hat wie sein Vorgänger, müssen wir solange bezweifeln, als wir nicht die Beweise des Gegentheils erhalten haben.

In den letzten Tagen ist die Idee einer Konferenz aufgetaucht und verbreitet worden, welche zwischen den Vertretern der europäischen Grofsmächte behufs Regelung der marokkanischen Frage stattfinden soll. Wenn die an die 1880er Madrider Konferenz sich knüpfenden Erfahrungen vorliegenden Falls sich wieder bethätigen sollten, so wäre es zu wünschen, dafs sie nicht stattfände und die Situation nicht verwässert würde. Eine kräftige, energische That! Das braucht es, um dem Sultan die Augen zu öffnen, nicht aber langwierige Verhandlungen, in welchen die alte Rancune der eifersüchtigen Mächte ausgespielt wird. Wir würden es mit Freuden begrüfsen, wenn England vor der Konferenz mit dem vom Sultan unterzeichneten Vertrage eine Thatsache geschaffen hätte, welche nicht rückgängig zu machen geht, und deren Konsequenzen allen Mächten im gleichen Maise zu Gute kommen würden. Wir sehen in den von Sir E. Smith aufgestellten Forderungen auch nicht eine einzige, welche nicht allen in Tanger vertretenen Mächten die gleichen Vortheile wie den Engländern gewährleistete.

## Europa.

**The Manchester Ship Canal.** (Schlufs.) Hatten wir uns bei der vorhergehenden Erörterung hauptsächlich darauf beschränkt, die technische Seite des Manchester Ship Canal zu beleuchten, so soll es heute unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, welche wirthschaftlichen Erfolge dieses Unternehmen haben wird. Ist es überhaupt möglich, dafs sich die bedeutenden Summen, die der Kanal kostet, amortisiren, und werden die Kosten für die Durchschiffung desselben so niedrig gestellt werden können, dafs wirklich eine bedeutende Verbilligung der Frachten von Liverpool nach Manchester eintritt?

Dies ist die Kardinalfrage und es ist natürlich, dafs die kaufmännisch denkenden Engländer sich dieselbe zu allererst vorlegen mufsten.

Als eine Kommission die Frage untersuchte, welche Schiffseigner den Kanal, falls er fertig wäre, wohl benutzen würden, da wurde ihr binnen 4 Tagen ein Schriftstück vorgelegt, in welchem 185 Schiffseigenthümer unterzeichnet hatten, und in welchem gesagt war, dafs, wenn der Manchester Ship Canal so gebaut würde, dafs er für die gröfsten Handelsdampfer schiffbar sei, wenn die Kais in Manchester mit allen Einrichtungen versehen werden würden, so dafs ohne Aufenthalt ein- und ausgeladen werden könnte, und wenn schliefslich die Gebühren nicht höher als die in anderen Häfen wären, so würden die Rheder, sobald der Kanal nur eröffnet wäre, von demselben Gebrauch machen. Die 35 Meilen bis Manchester würden die Frachtsätze, die für lange Reisen vorgesehen seien, nicht erhöhen! Diese 185 Firmen besafsen mehr als 1000 Dampfer mit einem Tonnengehalt von 1 000 000 tons. Die Dampfer dieser Firmen brachten allein mehr als 20 % der Baumwolle, welche von den nordamerikanischen Häfen nach Liverpool in den Jahren 1883—1886 verschifft worden war, herbei. Manchester ist ein Industrie- und Handelscentrum in der englischen Volkswirthschaft von so bedeutender Wichtigkeit, dafs eben schon durch diesen Ort und seine Nebenplätze das Gedeihen des Kanals garantirt wird.

Unterziehen wir die Dichtigkeit der Bevölkerung im Distrikt Manchester einer kurzen Betrachtung.

Innerhalb eines Radius von 12 Meilen von der Börse in Manchester aus gerechnet, lebt eine Bevölkerung von 2 000 000 Menschen, während in einem gleichen Umkreis um Liverpool nur 1 000 000 Menschen wohnen. Innerhalb eines Umkreises von ungefähr 50 englischen Meilen beziffert sich die Bevölkerung auf ungefähr 8 Millionen, dies ist mehr, als in einem gleichen Umkreis um die St. Paul's Kathedrale von London wohnen. Ein Dreieck, welches durch die Städte Stockport, Preston und Leeds bestimmt wird, enthält eine gröfsere, handeltreibende Bevölkerung, als irgendwo auf gleichem Flächenraum in der ganzen Welt. Die Dichtigkeit in diesem Landkomplex ist 13mal so grofs als die auf der Quadratmeile in Belgien und Holland, und 19mal so grofs als die auf der Quadratmeile im ganzen übrigen England.

Die Gegend, der der neue Ship Canal mit billigeren und besseren Frachtgelegenheiten dienen wird, umfafst ungefähr 7500 engl. □ Meilen mit einer Bevölkerung von 7½ Millionen Bewohnern. Dieser Theil entspricht einem Sechszehntel des ganzen Königreiches und enthält ein Fünftel der ganzen Bevölkerung. Es liegen in demselben 200 Industriestädte, 100 von ihnen haben eine Bevölkerung von mehr als 10 000, 52 von 10 000 — 20 000, 29 von 20 — 50 000, 8 von 50 — 100 000 und 11 von mehr als 100 000 Einwohnern.

Die gegenwärtige Bevölkerung von Lancashire ist ungefähr der ganz Schottlands gleichzusetzen, welches mehr als 20 Häfen besitzt, darunter Aberdeen, Dundee, Glasgow, Greenock, Grangemouth und Leith. Gerade hier im Herzen des industriereichsten Theiles von England wird der gröfste Kanal der Welt gebaut. Er wird die Kanalisation eines Flusses darstellen, der, weil er seine Ufer leicht überfluthete, bisher nicht an denselben ununterbrochen gewaltige Etablissements aufweisen konnte.

Manchester ist so sehr mit der Baumwollenindustrie verknüpft, dafs es gewöhnlich als Sitz der Baumwollenindustrie angesehen wird. Es hat aber noch andere bedeutende Industrien, die solchen in der ganzen Welt nicht nachstehen.

Diese umfassen den Lokomotivbau, den Dampfschiffbau, die Eisenbahnschienenfabrikation, den Bau aller Maschinen der Textilbranche z. B. solcher zur Baumwollen-, Wollen-, Seiden-, Leinen- und Jute-Fabrikation, überhaupt die Herstellung jeder Art von Maschinen. Der hervorragende Charakter Manchester's als Handelsplatz wird am besten auch die Zahl seiner zahlreichen Banken und Märkte beweisen.

Aufser der Fond-, Korn-, Kohlen- und Baumwollen-Börse hat die königliche Börse noch mehr als 7000 Subscribenten, mehr als irgend eine andere, aufser der London's. Eine nähere Betrachtung zeigt, dafs mehr als 3000 aufserhalb Manchester's aus den verschiedensten Städten kommen.

Der Rindviehmarkt in Salford ist der gröfste in England.

Der Aufsenhandel Englands betrug im Jahre 1889 über Liverpool und die Häfen des Humber mehr als 40 %, dem Werthe nach, als der Handel über alle anderen Häfen der Vereinigten Königreiche. Der ganze Handel Londons macht nur ¾ von dem Liverpools, der Mersey- und Humberhäfen aus. Ziehen wir den Ausfuhrhandel an heimischen Produkten in Betracht, so ist der, welcher über Liverpool und die Humberhäfen geht, gröfser, als der über alle anderen englischen Häfen. Der erstere beträgt nämlich 53,43 %, während der letztere sich auf 46,57 % stellt.

Der sehr bedeutende Export, der Import von Rohmaterialien und von Nahrungsmitteln machen zusammen die grofse Handelsbewegung Manchester's aus.

3000 tons sind keine zu grofse Last für bedeutende Ozeandampfer. Die Gebühren für ein solches Schiff in Liverpool ohne Löschungs- und Arbeiterkosten belaufen sich durchschnittlich auf 500 £. Diese Ladung auf dem bisherigen Bridgewater canal nach Manchester zu schaffen, erfordert 80 Barken, die durch 20 Schlepper gezogen werden. Auf der Eisenbahn würden ungefähr 800 Waggons mit 40 Lokomotiven zu dem gleichen Zweck erforderlich sein, was wiederum 1000 £ Transportkosten erfordern würde. In diese 1500 £ müssen sich nach Eröffnung des Kanals die Canal-Company und die Kaufleute theilen.

Die Gebühren auf dem Ship Canal sind nur auf die Hälfte der Höhe der bisherigen Transportkosten zwischen Liverpool und Manchester festgesetzt worden, trotzdem sind die Gebühren dann immer noch 2—3mal so hoch, als die auf dem Suez-Canal gezahlten. Man hat das Kalkul ungefähr so gemacht, dafs bei dem als sicher zu erwartenden Verkehr 7 Jahre genügen, um die Zinsen für die geliehenen Kapitalien zu zahlen und das Baukapital von 2 000 000 £ zu amortisiren, und dann noch 5 % zu zahlen für die Vorzugsanleihe nebst einer guten Dividende für die Aktionaire.

Eine Kommission hatte sich mit der Frage zu beschäftigen gehabt, welche Mengen der einzelnen Massengüter ihren Weg wahrscheinlich über den Kanal nehmen würden. Bei dieser Gelegenheit äufserten sich die bedeutendsten Getreidehändler folgendermafsen. Der Verbrauch von Weizen, Roggen, Gerste,

Digitized by Google

Hafer und Mais ist gröfser in den Distrikten, dessen Mittelpunkt Manchester ist, als der irgend eines andern Theiles der Vereinigten Königreiche. Diese Getreidearten werden jetzt über die Häfen Liverpool, Hull, West Hartlepool, Fleetwood etc. importirt. Manchester wird sicher ein grofser Platz für Getreide werden, und wir sind der Ueberzeugung, dafs wenigstens die Hälfte dessen, was jetzt in Liverpool gelandet wird, über den Manchester Ship Canal seinen Weg nimmt.

Die bedeutendsten Zuckerhändler äufserten sich ungefähr dahin. Die Zuckerkonsumtion in dem Distrikt von Manchester beträgt jährlich ungefähr 60 000 tons

Zucker wird viel gebraucht in North-, East-, and South-Lancashire, East Cheshire, Derbyshire und dem westlichen Bezirke von Yorkshire, der meist in Manchester gekauft wird und welcher ungefähr auf 200 000 tons pro Jahr geschätzt werden kann.

Manchester wird sicher ein bedeutender Platz für den Zuckerhandel werden, der bereits jetzt schon seinen Sitz dort hat, und wir denken, dafs wenigstens 100 000 tons pro Jahr auf dem Manchester Ship Canal verschifft werden. Die Kosten des Transports vom Schiff in Liverpool auf die Eisenbahn nach Manchester wurde, wie die Erhebung des Parlaments ergab, durchschnittlich auf 18 s 9 d per Tonne in Broten und auf 12 s 2 d per Tonne in unraffinirter Form normirt. Die Kosten auf dem Kanal würden sich auf 6 s 8 d respektive 4 s 11 d per Tonne im gleichen Artikel stellen.

Die Frucht- und Viktualienhändler sprachen sich folgendermafsen aus:

In Manchester und den umliegenden Distrikten werden mehr Früchte und Gemüse verzehrt, als sonstwo im Königreiche. Zur Ergänzung der eigenen Ernten werden aus den Ackerbaugegenden Englands grofse Quantitäten herbeigeschafft, welche sich die Vortheile des Kanals ebenfalls zu Nutze machen würden. Folgende Quantitäten würden jedenfalls den Weg über den Kanal nehmen:

| | |
|---|---|
| Kartoffeln von Scotland, Ireland, the Channel Islands, and Cornwall, sowie von Frankreich, Deutschland, Holland und Belgien . . . | 50 000 tons |
| Aepfel von Amerika, Belgien Frankreich und Holland . . . . . . . . . . . | 10 000 „ |
| Zwiebeln von Holland, Frankreich, Belgien, Portugal und den Mittelmeer-Häfen . . . | 20 000 „ |
| Orangen und Citronen von Spanien, Italien, den Azoren und Portugal . . . . . . . | 20 000 „ |
| Weintrauben, Liebesäpfel und andere unaufgezählte Fruchtsorten . . . . . . | 5 000 „ |

Viehhändler, welche allein auf dem Salford-Markt wenigstens 120000 Stück zusammenbringen, sprachen sich so aus: Der Viehmarkt in Salford ist der gröfste in England. Die Zahl der Rinder, die von Irland kommen, beträgt mindestens 100 000 Stück, nebst 300 000 Schafen, pro Jahr. Wir glauben unserer Geschäftskenntnifs gemäfs, dafs das ganze von Irland kommende und nach Salford bestimmte Vieh seinen Weg über den Manchester Ship Canal nehmen wird. Das Vieh wird durch die Ausschiffung im Hafen und durch die Eisenbahnfahrt im Gewicht herabgesetzt und schon aus diesem Grunde würden wir den Kanal, der eine Landung so nahe dem Markte gestattet, benutzen, selbst wenn die Frachtsätze nicht niedriger sein würden.

Die Schweinehändler sagten: Wir importiren von Irland durchschnittlich 2500 Schweine pro Woche für den Manchester und Salford Markt. Wir werden alle Schweine über den Kanal transportiren, sobald er nur fertig ist.

Am Wichtigsten für diese ganze Frage mufste natürlich die Ansicht der Baumwolleninteressenten sein.

335 Firmen von Baumwollspinnern, welche zusammen 18 000 000 Spindeln besafsen und ungefähr 320 000 Tons rohe Baumwolle jährlich verarbeiteten, geben ihr Gutachten dahin ab.

Der Vortheil, welchen der Baumwollhandel durch den direkten Import der Baumwolle nach Manchester haben würde und die Ersparung der Kosten, welche durch die Kanalfracht herbeigeführt würde, wäre so grofs, dafs fast alle Baumwolle den Kanal benutzen würde. Die durchschnittliche Menge an Baumwolle, welche jährlich in Liverpool während der Jahre 1880 bis 1884 eingeführt wurde, betrug circa 765 656 Tons und mehr als 500 000 Tons sind allein in der Umgegend von Manchester verbraucht worden. Nach einer dem Parlament vorgelegten Berechnung betrug sogar der Baumwollenverbrauch innerhalb eines Umkreises von zwölf Meilen um Manchester 508 000 Tons.

Unter den mannigfachen Gutachten, welche wir hier noch anführen könnten, wollen wir nur noch das über die Textilbranche erwähnen, bei welchem nicht, wie in den früheren der Import, sondern der Export ins Gewicht fällt. Ein sehr bedeutender Theil aller wollenen und leinenen Manufakturwaaren, ebenso wie grofse Quantitäten Seide und Jute kommen nach Manchester. Diese Waaren werden hier verkauft, der gröfsere Theil wird für den Export verpackt und der Rest im Lande abgesetzt. Der Manchester Ship Canal wird uns also unterstützen, uns unsern Export zu erhalten, weil er die Transportkosten verbilligt und er wird Vortheile allen Käufern auf den Märkten bringen, die Wasserverbindung mit Manchester haben. Wenigstens 1 000 000 Tons der Textilbranche gehen über Manchester und 400 000 bis 500 000 Tons werden wahrscheinlich auf dem Kanal verfrachtet werden.

Diese Schilderungen der bedeutendsten Kaufleute der verschiedensten Geschäftszweige, zeigt schon, dafs der Handel grofs genug sein wird, um die Kosten des bedeutsamen Werkes zu decken, die Zinsen zu zahlen, so dafs noch eine beträchtliche Summe für die Aktionäre bleiben wird.

Der Kanal wird eine bedeutende Ersparnifs für den Provisionshandel in allen Artikeln bringen, so für die Händler mit Farbhölzern und gefärbten Stoffen, die Papierfabrikanten, Petroleumhändler, Kaufleute, die in Wolle, Manufaktur-, Eisen- und anderen Waaren handeln. Alle Geschäftszweige in diesem Bezirk werden die günstigen Folgen des Kanals spüren

Von den 1000 Tons Gütern, die täglich von Manchester nach London und umgekehrt gehen, wird sicher auch ein Theil den Wasserweg nach Beendigung des Kanals einschlagen.

Wie bedeutend die Ersparnisse sein werden, soll folgende Zusammenstellung zeigen.

Die erste Zusammenstellung enthält die Kosten des Transports der verschiedensten Artikel vom Schiff in Liverpool ans Land und von dort per Bahn oder zu Wasser nach Manchester, daneben stehen die Kosten auf dem Kanal nach den höchsten durch Gesetz bestimmten Gebühren:

| Artikel: | Kosten per Tonne: | | | |
|---|---|---|---|---|
| | s. | d. | s. | d. |
| Baumwolle . . . . . . . . . | 13 | 8 | 7 | 0 |
| Wolle . . . . . . . . . . | 16 | 5 | 7 | 9 |
| Zucker (in Broten) . . . . . | 17 | 11 | 6 | 8 |
| Zucker (unraffinirt) . . . . . | 12 | 2 | 4 | 11 |
| Schweine und Hammel . . . | 15 | 0 | 6 | 7 |
| Fleisch in Büchsen . . . | 17 | 5 | 8 | 0 |
| Thee . . . . . . . . . . | 18 | 2 | 8 | 7 |
| Getreide (in Säcken) . . . . | 9 | 11 | 4 | 10 |
| Früchte . . . . . . . . . | 15 | 0 | 6 | 2 |
| Petroleum . . . . . . . . | 14 | 5 | 5 | 11 |
| Talg . . . . . . . . . . | 13 | 6 | 5 | 10 |
| Eisenmetalle . . . . . . . | 6 | 11 | 2 | 10 |
| Holz . . . . . . . . . . | 9 | 5 | 4 | 9 |

Vergleichen wir diese beiden Frachtsätze, so erhalten wir durch die Kanalfracht als Gesammtersparnifs per Tonne:

| | s. | d. | | s. | d. |
|---|---|---|---|---|---|
| Baumwolle . . . | 6 | 8 | Getreide . . . . | 5 | 1 |
| Wolle . . . . . | 8 | 8 | Früchte . . . . | 8 | 10 |
| Zucker (i. B.) . . | 11 | 3 | Petroleum . . . . | 8 | 6 |
| Zucker (unraff.) . . | 7 | 3 | Talg . . . . . | 7 | 8 |
| Schweine . . . . | 8 | 5 | Eisenmetall . . . | 4 | 1 |
| Fleisch in Büchsen | 9 | 5 | Holz . . . . . | 4 | 8 |
| Thee . . . . . | 9 | 7 | | | |

Dafs diese Zahlen, bei den ungeheuren Massen, die von jeder einzelnen dieser Waaren auf dem Kanal befördert werden, eine volkswirthschaftliche Ersparnifs bedeuten, die in die Praxis übersetzt nur nach Millionen zu schätzen ist, liegt auf der Hand. Um diese Millionen kann auf dem Weltmarkt, der schon unter sehr günstigen Verhältnissen arbeitende, englische Kaufmann billiger sein, als seine Konkurrenten und ist so wieder in der Lage dieselben erfolgreich zu unterbieten.

Dieser Kanal ist ein ganz typisches Beispiel der Kalkulation der Engländer, die wohl wissen, dafs, wenn sie noch so hohe Summen zur Hebung ihres Exporthandels ausgeben, sie dieselben doch nur aus der einen Tasche nehmen, um sie mit Zins und Zinses Zins wieder in die andere Tasche zu stecken.

Die Vortheile des Kanals werden jedoch nicht nur Manchester, sondern auch allen den Landstrichen, die um Manchester liegen, zugänglich sein. Die bedeutenden Salzschätze von Cheshire werden leichter verschifft werden können. Die grofsen Kohlenlager von Süd-Lancashire, die über Liverpool nicht recht exportfähig waren, werden jetzt leichter dem Handel erschlossen werden können. Die altberühmte Dampferkohle von Süd-Yorkshire wird in Manchester einen nahen Hafen

Google

finden. Der Eisen-, Draht- und Lederhandel von Warrington, der umfassende Handel von Töpfereiwaaren, die Plätze Leeds und Halifax, ja selbst Birmingham werden einen günstigen Einfluſs des Kanals auf ihren Handel verspüren. Alles in Allem genommen wird der Kanal eine bedeutende Hebung des Handels und der Industrie der hervorragendsten und wirthschaftlich bedeutendsten Gegend Englands herbeiführen, und, wie er in technischer Beziehung zum Ruhme der englischen Ingenieure gereicht, in praktischer Hinsicht, jedenfalls zur Entwickelung aufblühender Industrien beitragen.

Wenn man bei uns in Deutschland so oft von dem Krämervolk der Engländer sprechen hört, das mit seinem krämerischen Geiste die Welt beherrscht, so thut man den Engländern damit jedenfalls unrecht. Von kleinlichem, krämerischem Geiste zeugen derartige Unternehmungen, wie der Manchester Ship Canal jedenfalls nicht. In Deutschland würde man Belege für derartige Aussprüche mit der Nutzanwendung auf unser Vaterland selbst eher finden können. Man braucht ja nur die geplante und so viel besprochene Berliner Weltausstellung in den Zeitungen zu verfolgen. Da wirft ein Verein im Osten, einem anderen im Westen vor, dafs er niedrige Interessenpolitik treibe, wenn er die Ausstellung in die oder jene Gegend Berlins verlegt haben will, Alles ist sich aber einig im Ruf nach Staatshülfe, ohne die es ja bei uns in Deutschland leider nirgends geht.

Jedenfalls steht soviel fest, dafs das Weltreich England auch wirklich ungeheuer viel thut, um sich seine Weltstellung zu bewahren, dafs Private, ungeheure Summen aufbringen, um Industrie und Handel zu heben. Freilich sind diese Summen, dank dem praktischen Blicke der Engländer nicht fortgeworfen, sondern sichern Denen, die sie aufbrachten, eine gute Rente. Gerade in Zeiten, wo in Deutschland für irgend welche Unternehmungen kein Geld zu haben ist, obgleich dasselbe die Banken überfluthet, weil Krisen den Unternehmungsgeist niederdrücken, greift der praktische Engländer zu, um das der Verwendung harrende Kapital im Interesse seines Handels arbeiten zu lassen und einer späteren Krisis, um so wirksamer entgegentreten zu können. Fast in jeder Zeitung kann man heute bei uns lesen, unser Export muſs gehoben werden, nur dadurch können wir wieder bessere wirthschaftliche Verhältnisse schaffen. Fragen wir aber, was denn nun eigentlich geschieht, um die erkannte Wahrheit in die Praxis überzusetzen, so werden wir herzlich wenig erfahren.

Lieber kauft der deutsche Kapitalist ausländische Papiere, die vom Staate garantirt sind, als dafs er sein Kapital ausländischen und selbst inländischen deutschen Unternehmungen zur Verfügung stellt, die mindestens ebenso sicher sind und dabei noch dem Interesse unserer eigenen Industrie dienen. Was jene ausländischen Staatsgarantien zu bedeuten haben, zeigen Portugal, Argentinien, Mexiko usw. Möchte mit der Achtung vor englischem Unternehmungsgeist, doch auch der Trieb es ihm nachzuthun, in den Herzen der deutschen Kapitalisten erwachen, dann werden wir bald handelspolitisch noch bedeutend besser dastehen, als wir dies dank der Energie unserer Handelswelt heute bereits thun.

**Italienische Finanzen.** (Eigenbericht aus Neapel, 20. Juli 1892.) Die grofse Frage: Neue Steuern oder: Bessere Verwaltung? beschäftigt unsere Finanzwelt, und die Presse; einige Blicke auf die traurige Art, wie man hier Oben und Unten verwaltet, werden genügenden Beweis liefern, dafs Italien weder neue Steuern, noch neue Schuldtitel zu schaffen braucht; es geht Geld genug ein. Hier einige Beispiele über die Art wie verwaltet wird: Seit 20 Jahren liegen für 37 Millionen Lire Silbermünzen aufser Kurs im Schatze; der dafür gebotene Preis schien dem jeweiligen Minister stets zu niedrig; inzwischen gingen die Zinsen verloren — so ziemlich mehr als das Kapital! — Die Verwaltung der Armee kostet 40 pCt. mehr als in Deutschland — eine nicht unbedeutende Summe. In der Marine spart man wie folgt: Man braucht, sagen wir jährlich 50 000 Tons Kohlen, kontrahirt sie, und kontrahirt mit dem Übernehmer der Frachten. Um eine Ersparnifs heraus zu drücken — werden nur 30 000 genommen. Aber für 20 000 Tons zahlt man Schadenersatz an den Verkäufer und an den Frachtübernehmer, die ohne Leistung ihren Nutzen einstecken; aber, da man die 20 000 doch braucht, kauft man sie, nach Schlufs der Bilanzen, über Hals und Kopf — nur etwas recht sehr viel theurer — im Privatwege! — Der Deputirte X beklagt, dafs eine Menge Angestellter ins Justizministerium kommandirt sind, wiewohl sie dort nichts zu thun haben, doch aber Zulage für ihre theurere Wohnung in Rom und aufserdem extra Honorar erhalten. Der neue Minister findet das unpassend und schickt die Hilfsarbeiter theilweise nach Hause, telegraphirt aber (Thatsache) seinem Freunde B. nach Neapel, er habe ihm eine Stelle als Hilfsarbeiter verschafft. Der Herr war Consigliere alla Corte d'appelio (Magistratsrath am Appellhofe) und ist jetzt: Sekretär der zu konsultirenden Kommission zur Beförderung der Magistrate! Der war nöthig in Rom! — Gehen wir zum Zollhause — auch ein mir bekannter Fall, neuesten Datums. Eine auswärtige Familie liefs Wäsche, Teppiche etc. sich nachsenden und deklarirt: Alte Sachen! Man erkennt dies als richtig, konstatirt es, aber taxirt nach dem Gesetze für neu. Der Empfänger verzichtet lieber, das aber geht auch nicht, denn der deklarirende Spediteur wird verantwortlich gemacht. Der Spediteur beweist seine bona fides, die Sachen werden nach sechs Monaten, dem Meistbietenden verkauft. Bis soweit entwickelt sich Alles logisch. Wenn aber die Offerten nicht den Zoll decken, sobald derselbe höher ist, als der Werth der veräufserten Gegenstände, so wird nicht der angebotene Betrag angenommen, der doch immer besser als Nichts ist, — nein — die Waare, die Gegenstände werden zerstört! — Italien ist ja reich!! — Als Schlufs eine kleine, aber wahre Geschichte, aus der Verwaltung der Stadt Neapel.

In allen Städten zahlen die Omnibus- und Tramgesellschaften eine Summe an die Stadt, in Neapel dagegen nichts. Im November vorigen Jahres war ein Regierungskommissar hier, um Ordnung zu schaffen; er erhielt zwei Offerten, eine von einer Omnibus-Gesellschaft im Betrage von 50 000 Lire per Jahr, eine andere von 30 000 Lire. Er acceptirte die Bessere. Der neue Stadtrath von Neapel hat bis heute Mittel und Wege gefunden, die neue Offerte als ungiltig zu betrachten, die andere aber nicht in Betracht zu ziehen. Er läfst die alte Gesellschaft einstweilen noch gratis fahren.

Die Polizei bestrafte den Führer eines mit zwei Mauleseln beladenen Karren, der einer ganz bedeutenden Speditionsfirma gehört; angeblich war der Karren zu schwer beladen. Derselbe wird zum Rathhause gebracht und obschon das Gesetz vorschreibt, dafs der Bestrafte frei gelassen werden mufs, wenn er als bekannt und solvent angenommen werden kann, so behielt die Polizei einen Esel als Pfand für 5 Lire zurück. Der Karren, zu schwer beladen für beide Thiere, wurde mit einem nach Hause geschickt. Der Führer liefs sich nun bezeugen, dafs das Gewicht der Ladung innerhalb der Vorschrift sei. Unsere gute neapolitanische Verwaltung giebt den Maulesel in Kost, verklagt den Z., verliert in erster Instanz, appellirt, geht an den Kassationshof und verliert wieder. Zahlung der Kosten, des Esels, seines Unterhalts etc., Total 5250 Lire. — So geschehen im Jahre 1892! Und so geht's überall!

**Die Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart über die Berliner Weltausstellung.** 7. Plenarsitzung den 14. Juli 1892. Unter dem Vorsitze des Geh. Hofraths Dr. v. Jobst unterzog heute die Kammer die höheren Orts gestellte Frage: „ob Deutschland die Priorität für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Anspruch nehmen soll" einer eingehenden Erörterung. Sie nahm hierbei die Gesichtspunkte des voraussichtlichen Erfolges: Beschickung und Besuch, ferner des des Rahmens der Ausstellung (ob international?), des Zeitpunktes, der Reichssubvention, des Programms und der nachträglichen Verwerthung in Betracht, und gab hiernach folgendes Gutachten ab:

1. Bei der prinzipiellen Stellungnahme unterscheiden wir zwischen der Stimmung des einzelnen Fabrikanten und der allgemeinen Lage der Industrie. Der einzelne Fabrikant hat, wenn wir von dem Kunstgewerbe und einigen Spezialitäten der Maschinenbranche absehen, schon seit Jahrzehnten an Ausstellungen kein geschäftliches Interesse mehr; bei der bekannten Ausstellungsmüdigkeit konnte man daher bisher einen auf die fragliche Ausstellung gerichteten übereinstimmenden Wunsch der verschiedenen Industriegruppen des Reiches nicht wohl erwarten. Vielmehr wurzelte der Gedanke der Berliner Ausstellung in allgemeinen Erwägungen z. B. in der Erkenntnifs der Nothwendigkeit, bei der derzeitigen Erschwerung des Exports für unsere Industrie eine gesteigerte Reklame zu machen usw. Demungeachtet bezweifelte wohl bisher Niemand ernstlich, dafs aus Rücksichten auf die Konkurrenz und auf die Repräsentation keine Firma von Bedeutung — und zwar auch aus den Nachbarstaaten namentlich Oesterreich-Ungarn — sich von einer Weltausstellung in Berlin ausschliefsen kann. Jedermann war schon bisher überzeugt, dafs die fragliche Ausstellung unvermeidlich ist; für ein weiteres Zögern lag schon bisher, wenigstens in handelspolitischer Beziehung ein ernstlicher Grund nicht vor. Heute kommt nun noch dazu, dafs nach dem Verlauf der letzten Wochen die industriellen Kreise das Gefühl beherrscht, dafs heute ein Zurückziehen des Projekts, das nun schon viermal ernstlich in Erwägung gezogen worden ist (nämlich im Februar 1880, April 1881, Mai 1885, April 1891), nicht mehr thunlich ist, weil es im Auslande als eine moralische Niederlage der deutschen Industrie, als ob sie etwa sich nicht die Kraft zutraue, auf dem Plan zu erscheinen, aufgefafst

Google

würde. Noch nie hat daher das Projekt so viele Sympathien besessen, als gerade im jetzigen Augenblick. Nunmehr sollte das Reich der Ungewißheit ein Ende machen und energisch vorgehen, dies umsomehr, als auch in dem uns freundlich gesinnten Ausland, namentlich in Oesterreich-Ungarn und in Italien ein solches Vorgehen erwartet wird, und ein Zurückweichen unser Ansehen bei unsern Verbündeten schädigen müßte.

2. Erfolg. Wie die Beschickung, so wird auch der Besuch zweifellos so stark und noch stärker sein, als bei irgend einer andern kontinentalen Weltausstellung. Noch mehr aber als in kommerzieller Beziehung glauben wir in politischer Hinsicht eine erfolgreiche Nachwirkung erwarten zu dürfen. Erst die letzten Tage haben wieder deutlich gezeigt, dafs die Weltausstellungen auch ein Akt der hohen Politik sind. Bezüglich der einzelnen Besuchs-Elemente glauben wir einmal annehmen zu dürfen, dafs die Ausländer, welche bisher sich von Paris haben anziehen lassen, sich ebenso zahlreich auf der Berliner Ausstellung einfinden werden. Der persönliche Augenschein wird manche Vorurtheile gegen deutsches Wesen zerstreuen und manche Sympathie begründen. Dies wird allerdings zugleich auch in wirthschaftlicher Beziehung, — wenn nämlich die überseeischen Kunden mehr für den Besuch der deutschen Grofsstädte eingenommen werden — namentlich für den Export eine wohlthätige Rückwirkung ausüben.

Weiter wird der politische und kommerzielle Erfolg und dessen Nachhaltigkeit verbürgt durch die grofse Zahl der in der Fremde weilenden Deutschen. Die englische Industrie ist seit Jahrzehnten in der Lage, auf die Betheiligung an Ausstellungen verzichten zu können; sie bedarf dieses Reklamemittels nicht mehr, zum Theil deshalb, weil es für die im Ausland weilenden Engländer selbstverständlich ist, dafs sie ihre Bestellungen nicht einem andern Lande zuwenden. Zu einer ähnlichen Reklame für die deutsche Industrie können ebenso auch die Tausende von Deutschen im Auslande gewonnen werden. Es findet hier eine Verquickung der politischen und geschäftlichen Rücksichten statt, die schon früher (z. B. 1884 von der „Schlesischen Zeitung“) dargelegt worden ist. Neben dem zunächstliegenden Erfolg, dafs die Weltausstellung während ihrer Dauer einen regen Verkehr aller deutschen Stämme in Berlin hervorruft, würde damit überhaupt eine nationale Annäherung und Anregung gegeben, die noch sehr viel weiter gehen würde. Nirgends nämlich hat die Einigung Deutschlands einen gröfseren Eindruck hervorgebracht, als bei den Deutschen im Auslande. „Eine Weltausstellung unter dem deutschen Banner würde für tausende und abertausende von Deutschen, die in fremden Landen, zumeist jenseits des Weltmeeres, leben, ein willkommener Anlafs sein, die alte Heimath wieder aufzusuchen. Die Geschäftsleute sind unter den Deutschen in der Fremde ungemein zahlreich; in allen gröfseren Städten der alten und neuen Welt nehmen deutsche Kaufleute — Handelsleute im besten Sinne des Wortes — eine bedeutende Stellung ein. Die Reise zur Weltausstellung nach Berlin würde ihnen vielfach zur Anknüpfung weiterer geschäftlicher Beziehungen mit dem Mutterlande einen Antrieb bieten; sie würden vor allem mehr noch als bisher die Waare an der Quelle zu beziehen und mit den Industriellen in unmittelbaren Geschäftsverkehr zu treten suchen. Deutschland würde auch in dieser Hinsicht von einer Weltausstellung einen namhaften, unmittelbaren Gewinn haben. Die über das ganze Erdenrund verstreuten Glieder des deutschen Volkes würden geistig und wirthschaftlich einander wieder näher gebracht werden.“

3. Wie weit der Rahmen der Ausstellung und der Kreis der Einladung erstreckt werden soll, ob etwa nur auf die Handelsvertragsstaaten, das zu entscheiden ist heute nicht mehr Sache einer Handelskammer. Fest steht nur, dafs die allgemeine Stimmung gegen die Beschränkung auf eine blofse nationale Ausstellung ist, zumal für den einzelnen Betheiligten die Kosten bei einer nationalen Ausstellung die gleichen sind, die Aussichten aber bei einer internationalen Ausstellung günstiger stehen. Könnte auch Frankreich zu der Theilnahme an dem friedlichen Wettstreit veranlafst werden, so würde dies nur mit Freuden begrüfst werden.

4. Zeitpunkt. Wir kennen nicht die Gründe, warum seit einigen Wochen allgemein gerade das Jahr 1900 als Ausstellungsjahr genannt wird. Bisher sprach man immer nur vom Jahr 1896 oder 1897 (bezw. 1898). Vielleicht beruhte die neuere Hinausschiebung des Termins nur auf einem Kompromifs mit einigen Grofsindustriellen, die dem Unternehmen überhaupt nicht geneigt sind. Nun aber kann sich binnen 8 Jahren auf dem politischen Gebiete alles Mögliche abspielen und die Chancen für das Gelingen ganz anders gestalten, als in einem früheren Jahre. Noch mehr kommt in Betracht, dafs kein Industrieller sich gerne auf so lange Zeit hinaus bindet; er kann heute einen Force-Artikel haben, den morgen — bei der derzeitigen Geschäftshetze — schon alle Welt nachmacht. Wir sind deshalb für einen früheren Termin und beantragen, das Jahr 1897, spätestens 1898, für die Veranstaltung anzusetzen; für die Aussteller ist eine solche Vorbereitungszeit mehr als genügend.

Heute heifst es allgemein: „Je früher, desto besser.“

Schon im Januar d. J. äufserten wir uns auf die Umfrage des Berliner „Vereins für Förderung des Gewerbefleifses“: „Wir erklären uns gerne für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin, sie sollte aber nicht über das Jahr 1896 oder 1897 hinaus ins Auge gefafst werden.“ Diesen Standpunkt halten wir seit der Erklärung der französischen Regierung nur um so fester, und zwar auch deshalb, weil es den ausländischen Ausstellern angenehm sein wird, wenn eine gröfsere Spanne Zeit der für 1900 angesagten französischen Ausstellung vorangeht.

5. Reichssubvention. Eine Weltausstellung ist eine Grofsspekulation: auf je gröfserem Fufse eine solche unternommen wird, um so gröfser sind die Chancen, um so lukrativer ist das Unternehmen; der Erfolg ist erfahrungsgemäfs nur gefährdet, wenn mit halben Mitteln angefangen wird. Wir glauben, daher von Anfang an hervorheben zu dürfen, dafs man mafsgebenden Orts eine sehr namhafte — dem Beitrag der Reichshauptstadt entsprechend erhöhte — Reichssubvention ins Auge fafst. Wir können dieses Verlangen füglicherweise deshalb voranstellen, weil heutzutage, wie das Aufblühen des landwirthschaftlichen Ausstellungswesens zeigt, in wirthschaftlich-geschäftlicher Beziehung die landwirthschaftlichen Kreise so sehr oder vielleicht noch mehr als die industrielle Welt an einer Ausstellung interessirt sind. Die Industrie nimmt, da nur einzelne Theilnehmer, einen direkten Nutzen sich versprechen, hauptsächlich aus nationalen Gründen einen aufsergewöhnlichen Aufwand auf sich. Gerechtfertigt wird unser Verlangen schon durch die hohe politische Bedeutung, welche einer jeden Weltausstellung überhaupt und hier speziell einem allgemeinen Besuche der Reichshauptstadt seitens der Reichsangehörigen, seitens der im Auslande weilenden Deutschen und seitens der Ausländer, wie er in Aussicht genommen werden mufs, zukommt.

Auch in sozialer Beziehung verdient Beachtung, dafs dem Mittelstand, dessen Angehörige sich schon wegen der fremden Sprache scheuen, nach Chicago, Paris oder London zu gehen, der zahlreichere Besuch einer Weltausstellung ermöglicht wird. Zudem findet erfahrungsgemäfs ein erhöhter Aufwand schon in den erhöhten Eisenbahneinnahmen und in der Handelsbilanz seinen Ausgleich.

6. Nicht als verfrüht erachten wir es endlich, wenn man mit dem Wort „Weltausstellung“ nicht ohne weiteres das Programm als gegeben hinnimmt, sondern höchsten Orts heute schon das Programm und die nachträgliche Verwerthung der Ausstellung ins Auge fafst. Sieht man von vornherein z. B. von der Vorführung gewisser Massenfabrikate und solcher Stapel- und Gebrauchsartikel, namentlich solcher Eisen- und Textilwaaren ab, die nach Muster gehandelt werden, so fällt von selbst die Abneigung und Gegenströmung Seitens gewisser Grofsindustrieller hinweg, welche sich von der Ausstellung keinerlei Vortheile versprechen. Stellt man dafür z. B. den Fabrikationsprozefs, die Kunstgewerbe, die Kleinmotoren usw. in den Vordergrund, so gewinnt die Ausstellung an Tiefe und Gehalt. Seit Jahrzehnten redet man von einer „Reform“ des Ausstellungswesens; nunmehr sollte von Reichswegen mit dieser Reform der Anfang gemacht werden, nicht etwa aus Furcht vor einem Defizit, sondern deshalb, weil damit sowohl die Betheiligung eine allgemeinere und eine freudigere werden, als auch der vaterländischen Industrie ein wirklicher und nachhaltiger Nutzen gesichert wird.

## Afrika.

**Die Kämpfe bei Tanger.** Die neusten Depeschen, welche von heifsen Kämpfen in der Nähe von Tanger melden, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden, wie überhaupt alle Nachrichten über den sogenannten Aufstand daselbst. Wären die Aufständischen wirklich so stark, um den Sultanstruppen mit Erfolg zu trotzen, so hätten sie — dessen darf man sich versichert halten — noch vor Ankunft der Sultanstruppen die Mannschaften des ihnen wegen seiner grausamen Unterdrückungen so verhafsten Gouverneurs von Tanger angegriffen, dieselben massakrirt und an dem Gouverneur Rache genommen. Dafs dies nicht geschah, ist ein Zeichen der Schwäche oder der Uneinigkeit, was dasselbe besagt. Vermuthlich verhält es sich im vorliegenden Falle wie in allen ähnlichen Fällen in Marokko: der Aufstand ist die Folge der Verzweiflung der unmenschlich bedrückten Unterthanen und das letzte Mittel Abhülfe durch den Sultan zu erlangen. Dieser zieht mit seiner Armee heran und diese plündert bei Freund wie Feind, „denn der Soldat will auch etwas für seine Mühe haben,“ umsomehr, als er vom Sultan doch nichts erhält. Dabei finden Plänkeleien und Gefechte statt, die bisher stets mit der Niederlage der Minderheit gegenüber der niederdrückenden Uebermacht der 16 000 Sultanssoldaten geendet hat. Darauf neue Plünderungen, einige Dutzend oder hundert Morde — je nach der geringeren oder gröfseren Bedeutung des Kampfes — dann Aufbruch, Abzug des „siegreichen Heeres,“ an dessen Spitze die Köpfe der ermordeten und gemetzelten Besiegten getragen werden. Mitunter werden die Köpfe auch voraus geschickt und in jedem der durchzogenen Dörfer zur Abschreckung der Einwohner vorgezeigt. Wer jemals Zeuge eines solchen Kriegszuges, gleich dem Schreiber dieses gewesen ist, der wird gegenüber den marokkanischen Kriegs- wie Siegesbülletins, sehr sceptisch denken. Als 1886 der Sultan nach dem Süden, über den Anti-Atlas, nach dem Wad Nûn zog, gelangten nach dem nördlich vom Atlas gelegenen Marokko die ruhmredigsten Berichte über Schlachten, Gefechte, Siege, wiewohl es auch nicht einmal zu

einem „offiziellen“ blutigen Handgemenge gekommen war. Solche privater Natur gab es desto mehr. — Wenn jetzt bei Tanger die „Entscheidung“ schwankt und mit „Erbitterung gestritten“ wird, so ist das zur Verbrämung des „Sieges“ über die Anghera-Stämme durchaus nothwendig! Die Sultansregierung braucht „Erfolge“ und es liegt nicht nur in ihrem Interesse, die Kämpfe in die Länge zu ziehen, sondern es entspricht dies auch den auf Plünderung gerichteten Wünschen der „Armee“, die auch diesmal, wie stets bisher, in ihren Reihen u. A. auch die aus den Gefängnissen entlassenen Sträflinge zählt, wie sie denn überhaupt reich an Strolchen der verschiedensten Art ist. — Einige Vorsicht den Berichten europäischer Korrespondenten gegenüber, welche die Dinge in Marokko mit europäischen Augen betrachten, ist dringend empfehlenswerth. Die Berichterstatter sitzen erst seit Kurzem in Tanger und erfahren dort alle Unthaten der Sultansarmee, sind Zeugen des Jammers der vor dieser Flüchtenden, aber zuverlässige Nachrichten über „Kämpfe“ geben ihnen sicher nicht zu. Diese mufs man, um sie richtig beurtheilen zu können, aus nächster Nähe sehen. Nachtgefechte, kleine Überfälle, verbunden mit allerlei Diebstahl, insbesondere von Vieh, kleine Massakres bewaffneter oder unbewaffneter Gegner, Brandstiftungen, Kanonaden, herüber und hinüber schiefsen hinter den Büschen hervor, in liegender Stellung, kurz Guerillagefechte und nur selten offener und ernsterer Kampf. Dafs dadurch die sog. Entscheidung in die Länge gezogen wird, ist ohne Weiteres verständlich. Nichtsdestoweniger kann man sicher sein, dafs die Gegenden, in welchen die Sultanstruppen eingefallen sind, vollständig zerstört werden. Sie werden buchstäblich „aus- und aufgefressen“, d. h. auf Jahre hinaus gründlich ruinirt und widerstandslos gemacht — ganz wie einst bei uns in Europa.

Dafs Spanien oder Frankreich den Aufstand unterstützen, liegt anzunehmen kein Grund vor, wie wir auch bereits in Nr. 25 S. 392 hervorgehoben haben. Neuere bei uns eingegangene Berichte haben die Richtigkeit dieser Auffassung bestätigt. Falls, wider Erwarten, die aufständischen Schaaren durch zahlreiche Zuzüge aus dem Rifgebirge und von der algerischen Grenze her verstärkt werden und in Folge dessen die Kämpfe sich auch auf andere Theile von Marokko ausdehnen sollten, so ist ein Thronwechsel nicht ausgeschlossen. Ein solcher ist aber nur denkbar, wenn die mohamedanische Priesterschaft die Aufständischen unterstützt. Ein derartiger Entschlufs der Geistlichkeit wäre kein plötzlicher, sondern ein auf lange Hand vorbereiteter. Unzufriedene Parteien, welche dem Sultan ein zu weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Europäern vorwerfen, sind besonders durch die fanatischen religiösen Sekten und Orden vertreten, die namentlich in der Hauptstadt Fås einen starken Anhang haben. Verbünden sich diese Parteien mit den Aufständischen oder sind sie bereits insgeheim mit diesen verbunden, dann werden — ganz zweifellos — die lokalen Kämpfe in einen sehr blutigen und grausamen Bürgerkrieg ausarten. Wir neigen nicht zu der Annahme, dafs diese Befürchtungen begründete sind, weil anderenfalls der Aufstand längst mit voller Wucht sich über das Land verbreitet haben würde. Gleichwohl ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs es noch geschehe. Die Konsequenzen solcher Vorgänge entziehen sich begreiflicherweise zur Zeit noch jeder Beurtheilung. Nur den einen Schlufs glauben wir bestimmt ziehen zu dürfen: England würde Tanger sofort besetzen und — eine naheliegende Folgerung — die Franzosen würden Tuat und die Spanier das Hinterland von Ceuta annektiren! Wer wird sich weiter einem solchen Vorgehen anschliefsen?!

## Süd-Amerika.

**Die neuesten Nachrichten aus Brasilien.** Wer etwa noch auf eine Konsolidirung der Verhältnisse in Brasilien unter dem Regime Peixoto's gehofft haben sollte, sieht sich darin gründlich getäuscht, denn das Land gewährt mit jedem Tage mehr das Bild der Zerrissenheit und des Verfalls, ein Bild, das diejenigen, welche die Monarchie zu beseitigen für patriotische Pflicht ausgaben, wohl schwerlich als im Bereiche der Möglichkeit liegend vorgeahnt haben, da sonst schon das persönliche Interesse sie abgehalten haben würde, ein System zu befürworten, das denn doch eine weit gröfsere politische Reife des Volkes zur Voraussetzung hat, als sie in den breiten Schichten der brasilianischen Nation vorhanden ist. Mit einer Indolenz, die eigentlich einen schlimmeren Namen verdient, sahen diese Volksmassen der Vertreibung des greisen Kaisers und seiner Familie zu, ebenso indolent ertrugen sie die Diktatur Deodoro's und die frevelhafte Wirthschaftspolitik seiner Minister, durch welche der Kredit des Landes nach aufsen erschüttert und im Innern eine bis dahin beispiellose Theuerung der Lebensmittel erzeugt wurde, und auch gegenwärtig noch, wo von der Zentralregierung Recht und Gesetz mit Füfsen getreten werden und die Volksvertreter nichts weiter als eine bemitleidenswerthe Schaar von Marionetten in der Hand des Präsidenten der Republik darstellen, tritt nichts in die Erscheinung, was darauf schliefsen liefse, dafs im Volke eine klare Erkenntnifs des Elends, unter dem es leidet, und der ernste Wille, sich davon zu befreien, vorhanden wäre. Stumpfsinnig läfst man die politischen Streber ihr schändliches Spiel weiter treiben und diese, von den unreinen Triebfedern des Ehrgeizes und des persönlichen Vortheils geleitet, bringen das Land mehr und mehr an den Rand des Abgrundes.

Die meisten Politiker aus der Zeit des Kaiserreiches stehen noch immer grollend bei Seite, und wenn gelegentlich einer von ihnen wieder am öffentlichen Leben theilnimmt, so geschieht dies zaghaft und ohne dafs dabei ein klares politisches Ziel hervorträte. Zweifellos sehnt mancher von ihnen, mit einem grofsen Theil der Stillen im Lande, die Zeit der Monarchie zurück, ja man behauptet sogar, dafs Unterhandlungen mit der Kronprinzessin Isabella stattgefunden hätten, um diese zu veranlassen, zu Gunsten ihres Sohnes, des Herzogs von Grão Pará, der Krone zu entsagen, in welchem Falle die Monarchisten die Möglichkeit eines erfolgreichen Staatsstreiches in Aussicht gestellt haben sollen, aber ein solches Ansinnen wäre von der Kronprinzessin kühl zurückgewiesen worden und nur deswegen hätten die Monarchisten es bisher unterlassen, sich enger zusammenzuschliefsen und für ihre Absichten in weiterem Umfange Propaganda zu machen. Sei dem nun, wie ihm wolle, Thatsache bleibt es, dafs an eine Wiederherstellung der Monarchie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu denken ist und dafs Brasilien wohl noch für lange Zeit der Schauplatz ähnlicher innerer Wirren bleiben wird, wie sie seit 70 Jahren das Kennzeichen der politisch ebenso unreifen spanischen Republiken in Süd- und Mittel-Amerika gewesen sind.

Unser Interesse richtet sich bei dieser kritischen Lage namentlich auf die Südstaaten mit ihrer zahlreichen deutschen Bevölkerung und ganz besonders auf Rio Grande do Sul, woselbst nach früheren Nachrichten die Bildung der sogenannten „Koloniepartei“ die Möglichkeit einer energischen Wahrung der Interessen unserer Landsleute in Aussicht stellte. Die bis zum 18. Juni reichenden Blätter aus Porto Alegre lassen allerdings erkennen, dafs unsere früheren Hoffnungen, welche wir auf die Bildung dieser Partei setzten, sehr herabgemindert werden müssen. Silveira Martins ist wieder in den Vordergrund des politischen Lebens getreten und hat sich abfällig über die Koloniepartei geäufsert. Einer Rede, welche er in Villa Germania gehalten, entnehmen wir folgenden beachtenswerthen Passus: „Als ich, kurz vor dem Sturz der Monarchie, die Präsidentschaft dieser Provinz antrat, war mir von der damaligen Assemblea ein enormer Kredit zur freien Verfügung gestellt worden; wie ich denselben zu verwenden gedachte, wifst Ihr alle noch; der Löwenantheil wäre auf die Kolonien gekommen, und dafs derselbe gut angewandt worden wäre, dafür bürgten mir die damaligen Vertreter der Kolonien, Koseritz, Kahlden, Hänsel und Bartolomai. Dafs es anders kam, war nicht meine Schuld und die der eben genannten Männer. So lange ich in der Verbannung war, hat keiner mehr um meine Rückkunft geseufzt als die Deutschen, und nun bin ich da, und mufs zu meinem Leidwesen sehen, dafs ein Theil derselben mich mit mifstrauischen Blicken ansieht, warum das? Habt Ihr das Vertrauen zu mir verloren? oder meint die neue Parteigruppe, die sich Koloniepartei nennt, ich müsse mich ihrem Willen fügen? Mitbürger! Ein ganzes Land setzt seine Hoffnungen auf mich und schliefst sich dem von mir aufgestellten Programm an. Wer also das Wohl des Staates will, wer das Wohl der Gesellschaft und seiner Familie will, der schliefse sich diesem Heerbanne an und mit ihm werden wir siegen!“

Diese Rede scheint einen tiefen Eindruck gemacht und zu einer Spaltung innerhalb der Koloniepartei geführt zu haben, wenigstens berichtet der in Porto Alegre erscheinende „Pionier“, dafs die Italiener aus der Partei ausgeschieden seien, und dafs dieselbe überhaupt keine Lebensfähigkeit mehr habe, zumal es ihr an einem geeigneten Führer fehle, während „Koseritz Deutsche Zeitung“ vom 18. Juni behauptet, dafs die Partei gar nicht daran denke, sich auf das blofse Geheifs des sonst so beliebten Volkstribunen aufzulösen und dafs von den sechs in Rio Grande erscheinenden deutschen Blättern fünf auf ihrer Seite ständen. Die thatsächliche Lage der Partei ist bei diesen sich widersprechenden Nachrichten schwer zu beurtheilen.

Digitized by Google

zweifellos aber ist es, dafs keine der drei vorhandenen politischen Parteien mit ihr paktirt, oder dafs sie selbst engere Fühlung mit einer derselben gesucht hat.

Inzwischen hat sich in Rio Grande do Sul ein politischer Scenenwechsel vollzogen, indem sich die republikanische Partei, an deren Spitze der Staatspräsident, General Barreto Leite stand, von der Regierung zurückgezogen und dieselbe der föderalen Partei, an deren Spitze Silveira Martins steht, anvertraut hat. Präsident des Staates ist der greise Marschall, Visconde de Pelotas geworden, es ist aber wenig Aussicht vorhanden, dafs es ihm gelingen werde, die politischen Gegensätze zu versöhnen und die Gefahr einer Revolution zu beschwören, denn der Regierungswechsel ist von Peixoto nichts weniger als freudig begrüfst worden und von den Castilhisten werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die frühere Position wiederzugewinnen.

Welche Bedeutung den letzten Depeschen aus Rio Grande, welche von dem Ausbruch einer Revolution berichten, beizulegen ist, läfst sich bei der allgemeinen Unzuverlässigkeit der Drahtnachrichten aus Brasilien schwer sagen, doch steht es wohl aufser Zweifel, dafs die Verhältnisse daselbst sehr ernst liegen und dafs namentlich die deutschen Kolonien in Gefahr schweben, mehr als bei den früheren politischen Wirren in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Auch in den anderen Südstaaten ist viel Zündstoff vorhanden, namentlich in Saõ Paulo, woselbst am 6. Juli ein grofser Tumult der in der Hauptstadt ansässigen Italiener stattgefunden hat. Letztere glaubten ihre nationale Ehre durch die schnöde Behandlung, welche einigen italienischen Matrosen durch die Polizei in Santos zu Theil geworden, gekränkt zu sehen und durchzogen lärmend und protestirend die Strafsen, wobei sie sich einer brasilianischen Flagge bemächtigten und dieselbe in Stücke rissen. Es wurden nun die Truppen alarmirt und gegen die Italiener ein reguläres Feuer eröffnet, wobei einige derselben getödtet und verwundet worden sein sollen. Einer Depesche aus Rom zufolge hat die italienische Regierung Satisfaktion verlangt und diese soll auch brasilianischerseits in dem Maafse gewährt worden sein, dafs eine Wiederholung des Tumultes nicht mehr zu befürchten steht, immerhin aber lehrt dieser Fall, dafs das Verhältnifs zwischen Einheimischen und Eingewanderten in Brasilien keineswegs so günstig ist, als die gouvernementalen Blätter es hinzustellen belieben.

Die wichtigste neuere Nachricht ist jedenfalls die, dafs der brasilianische Kongrefs die Präsidentschaft des Marschalls Floriano Peixoto bis zum Jahre 1891 bestätigt hat, so dafs also bis dahin an ein Systemwechsel nicht zu denken sein wird. Der Parlamentarismus bleibt auch ferner kalt gestellt und die Diktatur wird das Feld zu behaupten suchen, aber nach den bisherigen Erfahrungen schwerlich zum Segen des Landes.

## Australien und Südsee.

**Wanderungen in Australien im Frühjahr 1892.** (Eigenbericht aus Sidney vom 20. Mai 1892.) (Schlufs.) Es unterliegt keinem Zweifel, dafs Silber und Gold in dem Distrikt vorhanden ist, in einzelnen Steinen habe ich es selbst oft gefunden, aber immer in so geringen Quantitäten, dafs bei dem augenblicklichen Mangel an Kapital und der Kostspieligkeit einer rationellen Untersuchung des schwer zugänglichen und gebrochenen Bergdistrikts, an eine Ausnützung zur Zeit nicht zu denken ist.

Als Kuriosum erwähne ich, dafs ich an einem Bergabhang ein Stück von einem versteinerten Baume fand, das an einer Seite mit Goldniederschlag bedeckt war. Die Baumzellen waren mit Kieselsäure gefüllt.

Von Rocky Hall führt eine neue Strafse in Schlangenwindungen die Berge hinauf nach dem Hochplateau der australischen Alpen, dem berühmten Lande der Schaf- und Viehzüchter, nach dem Monaro Distrikt, etwa 1800 Fufs über dem Meeresspiegel. Es sind nur 10 Meilen, die Steigung ist aber so steil und permanent, dafs man zu Pferde fast drei Stunden gebraucht. An einzelnen Stellen hat man eine wunderschöne Aussicht das Towomba-Flufsthal entlang. Die alte Strafse führte dem Flusse entlang mit einem etwa eine Meile langen sehr steilen Aufstieg zu einem Platze, den man Tipperary Point nennt. Dieser Aufstieg dauerte bei den alten irländischen Frachtleuten, welche mit Ochsenwagen Güter von Eden nach dem Hochland zum Preise von 30 ℳ Fracht per Centner brachten, oft 8 Tage. Sie brachten sich ein Fafs Rum mit, das zur Stärkung beim Aufstieg zum Tipperary Point genossen wurde. In kolossaler Trunkenheit wurde die Auffahrt bewerkstelligt, und manch biederer Fuhrmann erwachte unten im Thale, während sein Gespann und Wagen oben seiner wartete. Er war sinnlos den Berg hinunter getaumelt und nach den kühlenden Wassern des Towomba gerollt.

Eine frischere Luft weht, wenn man die Monaro-Hochebene erreicht hat, wo man eine weitere Fernsicht hat. Im Norden am Horizont erhebt sich kegelförmig der Delegate-Berg, etwa 1500 Fufs über die Ebene. Grofse weite Ebenen zwischen leichteren Höhenzügen, gut bewässert, mit Schaf- und Rinderherden und Pferden zeigen den Charakter des Landes. Mein Ziel war Cathcart, 40 Meilen von Pambula. Steine, welche mir von dort gesandt waren, zeigten — von der Oberfläche aufgelesen zwischen 5 bis 16 Unzen Silber per Tonne, so dafs es räthlich schien, die Lokalität genauer zu untersuchen. Da der Platz nur eine Meile von Cathcart entfernt war, so wurde dieses Dorf für die nächsten 5 Wochen mein Standquartier, von wo aus ich zu Pferde leicht nach Rocky Hall, nach den Silberfeldern und nach der 10 Meilen entfernten Stadt Bombala gelangen konnte. Bombala liegt in einem flachen Bergkessel, an einem Nebenflufs des Snowy River, hat etwa 500 Einwohner, hat Bürgermeister und Aldermen, drei Banken, eine gute Versammlungshalle und Gerichtsgebäude. Mit Ausnahme des Mittwochs, wenn regelmäfsig Vieh- und Pferdemarkt ist, ist wenig Leben in dem Orte. Butter und Käse sind die alleinigen Exportartikel. Seit Jahren ist dort eine kleine Gerberei im Gange.

Cathcart, am Kreuzungspunkt von vier Hauptstrafsen gelegen, wäre der richtige Ort für die Hauptstadt gewesen, jetzt sind daselbst nur zwei Gasthäuser, eine Schmiede, Schule und Poststation in einer verfallenen Hütte.

Die Ebenen zwischen den Höhenzügen rings um Cathcart bestehen aus schwarzer Humuserde und sind sehr fruchtbar. Doch aufser Vieh-, Schaf- und etwas Pferdezucht wird nichts betrieben, theilweise weil die Fracht nach Eden zu theuer ist (auf Ochsenwagen), um den Anbau von Cerealien, ja selbst von Kartoffeln lukrativ zu machen, theils wegen der Unsicherheit der Witterung, da, wie man mir sagte, selbst zur Sommerzeit Nachtfröste alles zerstören. Nur Viehfutter und Kartoffelfelder habe ich gesehen; das Futter ist Hafer, der grün gemäht und aufgespeichert wird. Das einzige Weizenfeld sah armselig aus und der Weizen verschwand zwischen Disteln.

Wohlhabende Besitzer haben mir versichert, es sei billiger für sie, den Lebensbedarf zu kaufen, als sich selbst für Landwirthschaft zu interessiren. Kühe und Schafe allein zahlen und bedürfen fast keiner Lohnarbeit. Das einzige Dienstpersonal eines sehr wohlhabenden Mannes bei Cathcart bestand in einem Knaben von 16 Jahren.

Es sind verschiedene Eisenbahnen projektirt, um den Monaro Distrikt mit Sidney und mit Eden zu verbinden, aber es wird Jahre dauern, bis etwas weiteres gethan werden wird, denn der Finanzminister hat kein Geld. Aufserdem sind, wie überall, auch hier zwei Parteien vorhanden. Die Leute von Bombala wollen einfach eine Bahn vom Bombala nach Eden, die reichen Schaf- und Viehzüchter eine Bahn von Cuma nach Bombala (Cuma ist die Endstation von Sidney-Goulbourn) um den Werth ihrer Besitzungen zu erhöhen.

Der Monaro-Distrikt hat seinen Namen von einem seiner Zeit sehr zahlreichen Stamme eingeborener Australier, welche dies Hochland bewohnten; ein halbes Jahrhundert hat den Stamm auf zwei Individuen reduzirt, einen Mann und ein Weib, die, wenn ich nicht irre, in Kiana leben und neulich dem Gouverneur Lord Jersey bei seinem Besuche dort, als Kuriositäten präsentirt wurden. Blei und Rum schaffte sie fort, brauchbar waren sie übrigens absolut nicht.

Lord Jersey war Anfang März auch in Bombala. So ein Besuch ist in solch entlegener Gegend natürlich ein Ereignifs ersten Ranges, und so darf es nicht verwundern, dafs ein übereifriger Geistlicher in seiner Ansprache ausführte, dafs Lord Jersey von Caesar stamme, worauf Jersey erwiderte er habe das bislang nicht gewufst, erkläre sich aber jetzt ganz natürlich das eigenthümliche Gefühl, das er beim Passiren des Bombala-Flusses hatte. Die Brücke über den Flufs ist nicht fertig, und so mufs man die ganze Breite über grofse runde Steine durchs Wasser fahren.

Unser Silberfeld fanden wir am Ufer des Dragon-Flufses neben einem gewaltigen grobkörnigen Granitlager. Drei 40 Acker Areale wurden in Besitz genommen und auf dem mittleren mit der Arbeit begonnen. Innerhalb 24 Stunden war unsere Ankunft im ganzen Distrikt bekannt, und innerhalb 48 Stunden hatte man nach Norden 7 Areale mehr gesichert, und hinderte damit den Fortschritt unserer Arbeit, als wir nach mehrwöchentlichen Versuchen auf den drei Plätzen nicht zahlbares Silber

Digitized by Google

fanden. Es ist dies eine alte Erfahrung mit den Bewohnern dieser Gegend; selbst ohne jene Initiative, warten sie bis Jemand etwas findet, folgen ihm, wohin er geht und sichern Land und schliefsen ihn ein. Auf das Land schicken sie einen Mann, der in einem Zelt darauf wohnt, 30 bis 40 Mark die Woche bekommt und nichts thut; man wartet bis etwas Gutes gefunden ist und verkauft dann das erworbene Recht an Andere. Wird nichts Gutes gefunden, dann wird das ganze Unternehmen in Mifskredit gebracht und manches gute Feld ist auf diese Weise aufgegeben worden. In allen Flüssen rings um Cathcart und Bombala, sowie auch in den Ebenen zwischen den Hügeln, die früher Sümpfe waren, findet man auf dem sandigen Boden stets Stromzinn und Gold. Wenn man die Humuserde wegschafft und eine Schaufel voll von Sand und Schmutz herausnimmt, findet man stets 2 bis 10 feine Theilchen Gold und einige Unzen Zinn, es kann jedoch zahlbar nur im grofsen Mafsstabe gewonnen werden und späteren Generationen wird es überlassen bleiben, all diese Schätze zu heben.

Im Monaro-Distrikt hatte ich das erste Mal Gelegenheit ein specifisch australisches Exemplar der menschlichen Gesellschaft genauer kennen zu lernen: den tramp. Auf der Hochstrafse trifft man Männer jeden Alters, die auf dem Rücken Wolldecke und Zelt, in der Hand das Kochgeschirr und Haus und Hausgeräth tragen. Es giebt zwei Klassen. Der professionelle tramp arbeitet nie; er kehrt abends bei Sonnenuntergang bei Landleuten oder in Gasthäusern ein, erhält stets sein Essen und schläft irgend in einer Ecke oder unter einem Baum; er ist das Produckt des milden Klimas und der Gastfreundlichkeit der Bewohner. Seine Bedürfnisse sind gering; gelegentlich ein Rum sein höchstes Streben; das Vagabundenleben wird ihm so zur zweiten Natur, dafs ein Mann, der vor zwölf Jahren erblindete, es vorzieht, jahraus jahrein, von einem Hunde geleitet, den Distrikt zu durchwandern, anstatt in einer Anstalt der Ruhe zu geniefsen.

Die zweite Klasse der tramps sind Arbeiter und Bergleute auf Suche nach Beschäftigung.

Die Arbeitsfrage ist eine Lebensfrage in Australien. Alle Bedürfnisse sind theuer, daher kann Niemand für geringen Lohn arbeiten; die Landleute können keine hohen Löhne zahlen, also auch keine Arbeiter beschäftigen. Ich besprach die Arbeitsfrage mit einem alten Herrn bei Cathcart. Er äufserte sich wie folgt: „Wir haben hier keine Arbeit zu geben, weil wir es nicht für lohnend finden, Landwirthschaft zu betreiben; wenn heute ein guter Arbeiter herkäme, er würde nirgends Arbeit bekommen, namentlich ist für intellectuelle Arbeit absolut keine Chance, dafür ist dies der schlechteste Ort der Welt."

Es ist traurig. Da ist einer der herrlichsten Plätze auf der Erde, aber ohne Kapital ist nichts zu machen; die Bewohner sind heute wie vor dreifsig Jahren, engherzig, selbstsüchtig und träge; das Land ist in den Händen weniger grofser Vieh- und Schafzüchter oder der Banken, und Armuth zeigt sich überall, gemildert freilich durch das herrliche Klima. Deutsche Landleute könnten dort Grofses leisten, aber besser für sie ist es daheim zu bleiben, da es zuviel Kapital erfordert, um hier anzufangen. Eine Besitzung wurde offerirt zum Preise von 10 000 Mark für 300 acres; das ist billig, aber der Platz ist so verwahrlost, dafs es 6000 Mark wenigstens erforderte, um ihn benutzbar zu machen.

Bevor ich Cathcart und den Monaro-Distrikt verliefs, bestieg ich den One tree hill, einen nördlich steil abfallenden Granitberg, dessen Spitze von Holz und Gras gereinigt, einen reinen Steinflur bildet, auf dessen Mitte sich in Gestalt einer Pyramide eine Landmarke befindet. Von hier hat man eine wunderbare Aussicht. Nach Norden weite Ebenen, im Osten und Westen von den etwas höheren Alpenzügen eingefafst, macht nach Süden zu die Landschaft den Eindruck einer Augenblicksphotographie des wildbewegten Meeres.

Das Wetter während der ganzen Zeit war herrlich, wurde uns aber verleidet durch eine kleine Fliege, die mit gröfster Unverschämtheit Augen und Nase belästigt, so dafs es nothwendig wird, an heifsen Tagen einen Schleier zu tragen; nahe der Küste findet sich diese Fliege nicht, doch dort wird man bei Wanderungen im Walde von einer Art Baumwanze belästigt, welche sich in die Haut einbohrt und schwer zu entfernen ist. Das Gift dieses häfslichen Insekts ist oft tödtlich für Hunde, sie verlieren Bewegungsfähigkeit der Gliedmafsen und bekommen Krämpfe, überstehen sie diese, dann sind sie gegen das Gift dieser Wanze in Zukunft gefeit. Die Leute nennen die Wanze „tick".

Von Schlangen sah ich nur die giftige schwarze Schlange, die sehr häufig angetroffen wird und eine Länge von fünf Fufs erreicht. In den Bergen mit dichtem Unterholz hält sich der Leiervogel zahlreich auf; eine Unmafse von Kakadus und Parrots in herrlichen Farben bevölkern die Wälder und kommen zur Zeit der Obstreife zu hunderten nach den kleinen Gärten, alles Obst zerstörend; sie alle niederzuschiefsen ist unmöglich und so hüllen sorgfältige Obstzüchter ihre Bäume in Netze von Zwirn oder Eisendraht.

Eine zweitägige bequeme Fahrt brachte uns von Monaro zurück nach Pambula.

In Whipstick hatte man inzwischen in der Nähe der Silberfunde reiche Goldadern entdeckt, nichtsdestoweniger war aber der Ort sehr still, ebenso wie Pambula selbst. Wenig wird während der nächsten 6 Monate gethan werden, und so verliefs auch ich den Ort.

Wir verliefsen Merimbula, den nächsten Hafen von Pambula, mit dem kleinen Dampfer Kameruka, 500 Tons, welcher der Illawarro Company gehört, welche die Küstenschifffahrt zwischen Twofold-Bay und Sidney monopolisirt hat. Die Fahrt ist, besonders bei hochgehender See, nicht angenehm. Wir fuhren um 9 Uhr Morgens ab und landeten in Tathra um ein Uhr; hier wurde Käse und Heu geladen; um 6 Uhr waren wir in Moruya, wo Schweine und Kälber an Bord genommen wurden; die Ladungsweise ist die denkbar primitivste und zeitraubendste. Käse nach Käse wird in einer Rinne in's Schiff gerollt, drei Kerle nehmen die Schweine beim Schwanz und bei den Ohren, bringen sie nach einem Rutschbrett, auf dem sie zum grofsen Gaudium der Jugend verschwinden; mit den Kälbern thut man dasselbe.

Gelegentlich liest man in den Zeitungen Beschwerden über diese primitive Ladungsweise, aber geändert wird nichts.

Die Küste von Australien, von Twofold-Bay bis Sidney bietet wenig Interessantes; vertical hebt sich das felsige Ufer aus dem Meere mit seinen horizontalen schichtkepenähnlichen Sandsteinlagen; von Zeit zu Zeit eine flache sandige Bucht.

Nach einer Reise von 36 Stunden landeten wir in Sidney.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Der dreiunddreissigste Bericht des Vereins für Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmännischer Verein) in Hamburg ging uns soeben zu.

Derselbe zeigt, dafs der Verein auch im verflossenen Berichtsjahre 1891 an der Lösung der sozialen Frage im Kaufmannsstande mit Erfolg thätig gewesen ist. Durch die kostenlose Stellen-Vermittelung, der Hauptzweck des Vereins, wurden im Berichtjahre 3695 Stellen besetzt, die höchste bisher in einem Jahre erreichte Zahl der vermittelten Stellen. Am 9. Mai 1892 wurde durch genannten Verein die 40 000ste Stelle im Laufe seiner Thätigkeit besetzt. Da dieser Verein auch zahlreiche Zweigvereine in allen Welttheilen besitzt, so werden auch namentlich vielen strebsamen jungen Kaufleuten Stellen in überseeischen Plätzen nachgewiesen, wodurch, da diese überall als Pioniere unseres Handels auftreten, wiederum eine Hebung unseres überseeischen Exports ermöglicht wird. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1891 34 706 Personen. Der Verein sucht ferner durch Pensions-Kassen, Kranken- und Begräbnifs-Kassen, durch Unterstützung bei Stellenlosigkeit das materielle Wohl seiner Mitglieder zu fördern und hat auf allen diesen Gebieten günstige Resultate zu verzeichnen. Bei dem mäfsigen jährlichen Beitrag von 6 Mk. (nach zehnjähriger Mitgliedschaft sogar nur 3 Mk.) werden den Kaufleuten nicht zu unterschätzende Vortheile geboten, sodafs eine weitere Verbreitung desselben unter unserer kaufmännischen Welt sehr zu wünschen ist.

**W. Williams Eisenbahn- und Dampferkarte von Mittel-Europa.** Neu bearbeitet von C. Riemer. (Preis 1 ℳ)

Soeben ist im Verlage des weimarer geographischen Instituts eine neue, aus der Hand des Kartographen C. Riemer stammende Eisenbahn- und Dampferkarte von Mittel-Europa erschienen, die eine hervorragende Beachtung in den Interessentenkreisen verdient. Diese neue Karte giebt ein sehr klares, übersichtliches Bild der Eisenbahnen und Dampferlinien und diese Übersichtlichkeit ist ganz besonders dadurch in hervorragender Weise erhöht worden, dafs alle wichtigen Eisenbahn-Kreuzungspunkte durch grellen, rothen Druck ihrer Namen hervorgehoben sind. Gerade durch diese Neuerung ist es selbst einem im Kartenlesen ganz unerfahrenen Laien leicht möglich, sich sicher und schnell zu orientiren. Wir können sie daher auch ihres billigen Preises wegen, angelegentlichst unseren Lesern empfehlen.

**Hamburg-Bremen.** Verzeichnifs der Haupt-Exporteure und Importeure. Hamburg 1890/91. Druck und Verlag des „Exporteur", Pontt und von Döhren.

Dieses uns vorliegende Nachschlagebuch enthält zuerst ein Verzeichnifs der Hamburger und Bremer Exporteure und zwar ist dieses Verzeichnifs äufserst praktisch angelegt. Es giebt zunächst die

Google

Firmen selbst an, dann die Länder, nach welchen dieselben exportiren. In der dritten Rubrik sind die Artikel aufgezählt, in welchen das Exportgeschäft betrieben wird und zum Schlufs folgt noch eine Angabe der Waaren, welche die Firma einführt. Sehr praktisch ist das dann folgende Verzeichnifs der Hauptexportländer und der dahin hauptsächlich exportirten Waaren, aus dem sich Jeder schnell ein Bild von dem Importhandel der betreffenden Länder entwerfen kann. Es ist dann noch eine Aufführung sämmtlicher Exportartikel in englischer, französischer, spanischer und deutscher Sprache und ein Verzeichnifs der überseeischen Post-Dampfschiffs-Verbindungen mit Angabe der Zeit nach Entfernung zu erwähnen. Das Buch ist wegen seiner praktischen Anordnung sowie handlichen Form Kaufleuten zur Benutzung warm zu empfehlen.

## Briefkasten.

**In eigener Sache!** Wie unsere Leser aus den Eingangs der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Mittheilungen ersehen, sind in Folge der in Nr. 11 (1891) enthaltenen Korrespondenz aus Rustschuk der Herausgeber des „Export" zu ℳ 300 und der Redakteur zu ℳ 200 Strafe vom Berliner Gericht verurtheilt worden.

Die Anklage richtet sich hauptsächlich gegen die Angriffe, welche („Export" 1891 Seite 172, Spalte 1, Zeile 62 bis 64) der deutsche Konsularagent Müller in Rustschuk erfahren hat. Wie aus dem Urtheil ersichtlich, hat das Gericht diese Äufserung unseres Korrespondenten als eine Beleidigung des genannten deutschen Konsularagenten in Rustschuck erachtet.

Der Herausgeber des „Export" hat in den stattgefundenen Verhandlungen, in Vertheidigung des Blattes, darauf hingewiesen, dafs eine Zeitung, welche seit ihrem 14jährigen Bestehen in streng unparteiischer Weise die deutschen Handelsinteressen im Auslande gefördert hat, bestrebt sein müsse, die deutschen Exportinteressenten gegenüber einem Handelsgebiete zu warnen, in welchem so unfertige und unsichere soziale und politische Zustände herrschen wie in Bulgarien. Seit kaum einem Dezennium sei dieses Land von der Türkenherrschaft befreit, von politischen Intriguen durchwühlt, so dafs eine Konsolidirung seiner wirthschaftlichen Verhältnisse um so weniger seither möglich gewesen sei, als der der Verbreitung solider wirthschaftlicher Zustände hinderliche orientalische Handelsgeist in den unteren Donauländern noch einen sehr bedenklichen Einflufs zeige, und schon aus diesem Grunde eine grofse geschäftliche Vorsicht als durchaus nothwendig erscheinen lasse. Unter solchen Verhältnissen müsse es bedenklich und gefährlich erscheinen, dafs durch den deutschen Konsularagenten in Rustschuk, ein und dieselbe Firma immer und immer wieder empfohlen worden sei, bedenklich deshalb, weil es unter den im Lande herrschenden Zuständen geradezu gefährlich war und noch sei eine Firma eines grofsen Kredits würdig hinzustellen. Weshalb seien nicht in gleicher Weise andere in Rustschuk vorhandene, notorisch solide Firmen ebenfalls mit Vertretungen betraut worden? Weshalb habe sich das Risiko, welches die deutschen Exporteure und Fabrikanten laufen, nur auf eine Firma konzentriren müssen? Selbst zugegeben, dafs dem deutschen Konsularagenten die Activa und Passiva der Firma Seidel & Co. ganz genau bekannt gewesen seien und dieses Haus ihm nach jeder Richtung hin solvent erschienen sei, so sei und ist es doch mit den Grundsätzen eines guten Kaufmanns nicht zu vereinigen, Risiko und Verantwortung in der gedachten Weise zu konzentriren und ein Haus mit der Vertretung der verschiedensten und heterogensten Industrieartikel zu betrauen, selbst wenn Seidel & Co. zu den „General Import merchants" gehört und mit den allerverschiedensten Gütern gehandelt hätten. Seidel & Co. seien für Incassi wie für Porzellan, Waffen, Maschinen und Alles Andere empfohlen worden, was Angesichts der Thatsache, dafs es andere als durchaus solid bekannte Firmen in Rustschuk, welche diese Artikel als Spezialitäten führen, gäbe und noch gebe, als gefährlich und bedenklich erscheinen müsse. Und so grofs und bedeutend war und sei die Firma Seidel & Co. denn doch nicht, dafs sie für alle diese heterogenen Dinge Spezialisten hätte halten oder ausbilden können. —

Unser Korrespondent hat diesen Bedenken in seinem Bericht vom März 1891 Ausdruck geben wollen. Nach dem Urtheile des Gerichts ist dies in einer falschen, strafwürdigen Form und Ausdrucksweise geschehen. Dabei hat es sein Bewenden und wir haben uns zu fügen. Ob in der Sache selbst und Angesichts der Lage der Dinge in Bulgarien der Standpunkt des Konsularagenten Müller oder der unserige der den deutschen Handelsinteressen förderlichere ist, müssen wir dem Urtheil der dazu berufenen deutschen Handels- und Industriekreise anheimstellen.

In Folge von Quarantaine-Mafsregeln dürfen bis auf Weiteres Postpackete (colis postaux) und Waarenprobensendungen nach Portugal auf dem Wege über Frankreich mit der Post nicht eingeführt werden. Postpackete nach Portugal werden einstweilen nur zur Beförderung auf dem Seewege über Hamburg angenommen; die Beförderung der Waarenprobensendungen nach Portugal erfolgt auf dem Seewege über Southampton oder Hamburg.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet an folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antw.): Dampfer „Pickhuben" 10. August.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" 9. August.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Rhaetia" 31. Juli, Dampfer „Moravia" 3. August, (via Southampt.): Dampfer „Columbia" 3. August, Dampfer „Sorrento" 10. August Dampfer „Bohemia" 17. August.
Baltimore: Dampfer „Russia" 13. August.
Philadelphia: Dampfer „Catania" 15. August.
New-Orleans: Dampfer „Cremon" 10. August, Dampfer „Imperal Prince" 15. August, Dampfer „Glenloig" 15. September.
Mexico: Dampfer „Bavaria" 7. August.
Westindien und Küstenplätzen in Süd-Amerika: Dampfer „Ascania" 2. August, Dampfer „Bavaria" 7. August.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (für Parnahyba): Dampfer „Maranhense" 1. August. — Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Campinas" 3. August, Ab., Dampfer „Santos" 10. August, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Patagonia" 3. August, Ab., Dampfer „Paraguassu" 10. August, Ab., Dampfer „Ceara" 20. August. Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Maghell.-Str.) anl. Dampfer „Bellona" (Chile, Peru) 8. August, Dampfer „Theben" (Zentr.-Amerika) 15. August.

**Asien.**

Ostindien: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antwerpen): Dampfer „Gutenfels" 7. August.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Breconshire" Anf. August Dampfer „Daphne" 5. August, Dampfer „Kriemhild" 19. August, Dampfer „Glamorganshire" 20. August, Dampfer „Lawang" 2. September, Dampfer „Niobe" 16. September.
— Penang, Singapore, Yloilo, Manila ev. (via Saigon): Dampfer „Byron" 8. August Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer Königin Emma" Anfang August, Dampfer „Voorwaarts" Anfang September.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Iphigenia" 15. August.

**Afrika.**

Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Palermo" 18. August, Dampfer „Adolph Woermann" 20. August. — Postdampfer „Zeus" von der „Atlaslinie," 3. Septbr.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätz. anl.): Dampfer „Gertrud Woermann" 31. Juli, Dampfer „Marie Woermann" 5. August, Dampfer „Anna Woermann" 15. August, Dampfer „Adolph Woermann" 20. August.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser 17. August, Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Admiral" 12. Oktober, Dampfer „Bundesrath" 9. November.
Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „German" (Mauritius, Madagaskar anl.) 6. August, Dampfer „Dunne Castle" 12. August, Dampfer „Nubian" (Port. Küste anl.) 20. August, Dampfer „Anglian" 3. September.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich. (via Antwerpen): Dampfer „Sommerfeld" 5. August, Dampfer „Essen" 26. August.

b) Segelschiffe.

Bahia: „Apoll" (ladet) —. Bluff Harbour: „Advancement" (von Eisen) —. Callao (via Antofagasta): „Shakespeare" (von Eisen) —. Wellington, Dunedin Wharf und Bluff Harbour: „Advancement" (von Eisen) —. Capstadt: „Planvid" — Dunedin Wharf ev. (via Hafen von Neu Seeland): „Advancement" (von Eisen) —. Iquique (via Valparaiso): „Prompt" (von Eisen) —. Maracaibo: „Meta Kathrine" (ladet) —. Melbourne Wharf „Atalanta" (von Eisen) —, „Mathilde Deussen" (von Eisen) —. Newport „Marie" —, „Atlantic" Port Elisabeth: „Dania" (von Eisen) —. Rangoon: „Valdivia" (von Eisen) —. San Francisco: „Helensburgh" (von Eisen) —. Sidney: „Oskar" —. „Melpomene" (von Eisen) —. Trinidad: „Mirella" (von Eisen) —. Valparaiso: „Prompt" (von Eisen) —, „Pestalozzi" (von Eisen) —.

August Blumenthal

### Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

413. Eine angesehene deutsche Firma in New-Orleans, welche sich mit dem kommissionsweisen Import von Hopfen und Bruch-Reis sowie mit dem Export von Baumwolle, Baumwollen-Samen, Oelkuchen, Mehl und raffinirtem Baumwollen-Samen-Oel befafst, wünscht sowohl für Import wie Export weitere Verbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 322 an die „Deutsche Exportbank".

414. Eine ältere bestens empfohlene deutsche Firma in Auckland (New-Zealand), welche hauptsächlich neben Export auch Indentgeschäfte in allen möglichen, preiswürdigen deutschen Importartikeln macht, ist bereit, weitere Offerten von ersten leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, aber nur von solchen, welche mit dem Exportgeschäft vollkommen vertraut sind, entgegenzunehmen. Exportirt werden Kauri Gum, Flachs, Grassaat, Talg etc. und sind auch hierfür betr. Hause Ordres mit bestätigtem Bank-Kredit erwünscht. Die Firma theilt uns übrigens mit, dafs sie vielfach auch deutsche Waaren von London bezieht, weil solche in London immer billiger erhältlich sind. Offerten erbeten unter L. L. 323 an die „Deutsche Exportbank".

415. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-

Digitized by Google

Steingut- und Porzellanwaaren sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Offerten erbeten unter L. L. 324 an die „Deutsche Exportbank“.

416. Eine ältere spanische Firma in Puerto Rico, welche sich mit Kommissions-, Bank-, Export- und Import- sowie mit Rhedereigeschäften befafst, wünscht weitere geeignete Verbindungen sowohl für Import wie Export in Deutschland anzuknüpfen. Importartikel sind: Reis, Bier, Cement, Schiffszwieback und Lebensmittel aller Art. Exportirt werden: Kaffee, Zucker, Tabak, Hölzer etc. Offerten in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 325 an die „Deutsche Exportbank“.

417. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigaretten-, papier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank“ unter L L. 326. entgegen.

418. Laut uns aus Konstantinopel zugegangenen Nachrichten ist die auf ankommende Donauschiffe verhängte Quarantäne am 18. Juli aufgehoben worden. Man meldet uns jedoch neuerdings, dafs, nachdem eine nochmalige Quarantäne von 24 Stunden für die von der Donau und den rumänischen Häfen ankommenden Schiffe festgesetzt worden ist und zwar, wenn sich Passagiere an Bord befinden. Andernfalls dauert die Quarantäne nur 12 Stunden. In Anbetracht dieser Verfügungen ist es für die Kapitäne nur dringend zu empfehlen, von diesen Häfen keine Passagiere mitzunehmen.

419. Von der Firma Hein, Lehmann & Co., Aktien-Gesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt, Berlin N. Chausseestr. 113, geht uns folgende Notiz zu, die wir hiermit gerne veröffentlichen:

„Wiederholte Mittheilungen in den Zeitungen veranlassen uns, ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, dafs in Folge des Generalversammlungsbeschlusses vom 9. Juni d. J. unserer Gesellschaft bei einem Aktienkapital von 1 100 000 Mark ca. 420 000 M. in Baar zugeflossen sind. Es stehen uns demnach die Mittel zur Fortführung unseres Geschäftes in vollstem Maafse zur Verfügung.“

420. Wir haben aus Rufsland Nachfrage nach Rohzink der Marke „Bergenfort“. Offerten erbeten unter L. L. 327 an die „Deutsche Exportbank.“

421. Ein in Australien bestens eingeführter deutscher Agent mit Domizil in Melbourne, sucht noch mit einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, welche „Neuheiten“ — gleichviel welcher Branche — herstellen, in Verbindung zu treten. Betreffende Firma wünscht auch für grofse Konsumenten auf dem Kontinent den Einkauf von gegerbten Schaffellen, Mimosa-Rinde, Talg, Wolle etc. zu besorgen, für welche Artikel dieselbe gute Verbindungen an der Hand hat. Offerten erbeten unter L. L. 328 an die „Deutsche Exportbank“.

422. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Alfenidewaaren und bitten um gefl. Einsendung von Katalogen und Preislisten unter L. L. 329 an die „Deutsche Exportbank.“

423. Unseren Geschäftsfreunden in Schweden und Norwegen theilen wir mit, dafs Herrn I. M. Evjenth in Oran (Algerien) das Viceconsulat für Schweden und Norwegen übertragen und ihm Exequatur ertheilt worden ist.

424. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach folgenden Artikeln: Siegellack in Packeten von ½ Kg. Soutache oder Seidenschnüren, welche gewöhnlich in Stücken von 22 m bezogen wurden. Ferner wurden verlangt Musterkistchen zum Versande von Weinproben. Offerten erbeten in spanischer Sprache unter L. L. 330 an die „Deutsche Exportbank“.

425. Aus Guatemala geht uns die Nachricht zu, dafs daselbst die an der Grenze von Honduras gelegenen Ländereien vermessen werden, deren Boden bestes Kaffeeland ist. Das Terrain ist terrens baldio d. h. Regierungsland und zu mäfsigen Preisen käuflich. Die betr. Gegend wird durch den Bau der Ferro Carril del Norte (Nordbahn), welche von Guatemala nach dem Atlantik führen wird, dem Verkehr erschlossen werden. Die Adressen von Personen, welche die Gegend genau kennen und Interessenten Auskunft ertheilen können, erfahren unsere Abonnenten auf gefl. Anfragen an die „Deutsche Exportbank.“ Für jüngere Männer, welche über genügendes Kapital verfügen, ist der Ankauf solcher Kaffeeländereien empfehlenswerth

426. Für Lammfelle, Aprikosenkerne und sonstige Landesprodukte aus der asiatischen Türkei sucht ein angesehenes in Damaskus angesessenes Haus Käufer für feste Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 331 an die „Deutsche Exportbank.“

427. Eins der ersten deutschen Häuser in Sidney (Australien), welches alle Artikel mit Ausnahme derjenigen der Textilindustrie importirt und bisher aus Deutschland hauptsächlich Eisen- und Draht-Waaren, chemische Produkte und Farben, Maschinen, elektrische Drähte und Isolatoren, Bier usw. bezog, ist bereit, weitere Offerten, jedoch nur von ersten, leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 332 an die „Deutsche Exportbank“.

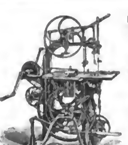
# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**August Blumenthal—Hamburg.**
**Segler nach Neu-Seeland.**
**direct** von **Hamburg** nach
**Wellington, Dunedin Wharf**
and **Bluff Harbour:**
„Advancement“ *A 1. 500 Tons Reg.
zweite Hälfte August.
Alles Nähere bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Deutsche Levante-Linie.**
**Hamburg.**
Regelmäfsige Expeditionen
ab **Hamburg:**
14tägig, jed. 2. Sonnabend, nach Piraeus, Syra, Smyrna, Constantinopel, Galatz/Braila (im Winter statt nach Galatz/Braila nach Kustendje);
3wöchentlich nach Malta, Alexandrien, Smyrna, Salonik und Dedeagatch;
4wöchentlich nach Bourgas und Varna;
laut monatlich erscheinendem Fahrplan.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.

**Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.**
**Hamburg-Australien**
über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Sommerfeld“**, Kapitän **Petersen,** am 5. August 1892
Dampfer **„Essen“**, Kapitän **Bruhn,** am 26. August 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.
***Rob. M. Sloman jr.***
Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.

**Sieler & Vogel**
**Papier-Lager**
405
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
—> Export. <—



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciode conpagamiento.







## Gustav Prinz, Erfurt.

**Aluminium**

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**

**Stanzwerk** [504] **für Emaillirwerke.**

**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.

Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle für **vorzüglich** functionirende Apparate der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**

**Spezialität:**

Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.

**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**

Preisliste gratis und franco. [117]

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [113]

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**



[11]

Spezialität:

**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**

**Faden-Buchheftmaschinen.**

**— Kartoneckenheftmaschinen —**

**Lederschärfmaschinen.**

Ein junger verheiratheter Kaufmann sucht für Amsterdam (Holland) die **Vertretung** leistungsfähiger Export-Firmen. Gefl. Offerten unter **E. S. 24** befördern J. E. Scheele & Co. in Braunschweig.

Ein junger Mann, welcher seit vielen Jahren

## Italien

bereist, wünscht noch ein oder zwei sehr leistungsfähige Häuser gegen Provision zu vertreten. Prima Referenzen. Franco Offerten unter **A. T. 295** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a./Rh. [500]

## Umhüllungen

mit verbesserter

**Leroy'scher Trockenmasse**

**D. R. P. No. 59463**

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]

Cöln a/Rh. Wien.

## Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Carton-Flachheftmaschine.

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886 [500]

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

Prospekt gratis und franco.

Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft.

Eingetragene Schutzmarke

F. G. NEPTUN

## Felten & Guilleaume,

Mülheim a./Rh. bei Cöln.

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.

Spezialitäten:

**Telegraphen- u. Telephondraht, Zaundraht (Fencing Wire), Patent - Stahl - Stacheldraht** (Patent Steel Barb Fencing), Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** [12] für jeden Zweck.

**Elektrische Kabel** für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung

**Blitzableiter.**

Produktion: 50000000 Kilogramm jährlich.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

[186]

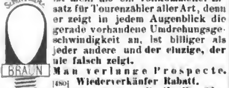
## Schmelzöfen

mit Generator-Gasfeuerung für **Stahl, Flufseisen** mit sauerem oder basischem Heerde, **Eisen-** und **Messinggufs** usw. v. den kleinsten bis zu den gröfsten Dimensionen (500 kg bis zu 15000 kg Inhalt) werden seit **19 Jahren** von mir erbaut und in Betrieb gesetzt. **Fortwährend mehrere Oefen im Bau.**

**Dortmund,** Heiligerweg 25. **H. Eckardt,** [316] Civil-Ingenieur.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**



ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.

[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.




Digitized by Google

Post-Amt

**F. F. A. Schulze,**

Laternen } für Eisenbahn, Post, Marine und
Hohlspiegel } gewerbliche Zwecke. [123]

**Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.**

Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt



**Ernst Hahner, Dresden,**

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse und Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. [57]

## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.**

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. [183]

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

## Sozialpolitisches Centralblatt.

Herausgegeben von

**Dr. Heinrich Braun.** [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.

**Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bogen erfolgt jeden Montag.**

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.

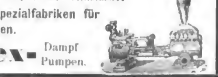
Probehefte auf Wunsch gratis und franko.

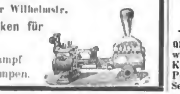


## Weise & Monski, Halle a. S. [499]

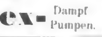
Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.





Vorzügliche **Duplex-** Dampf Pumpen.



**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.



**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50.

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [555]

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**
und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1. (Ecke Fischmarkt)

---

# Oelgas-Anstalten.

— Vielfach prämiirt. —

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

---

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

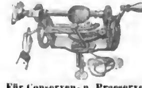
[478] **Export!**

---




[11]

---



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.
**Ueber 35 000 Stück im Betrieb!**

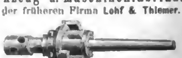
## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

**Dörr- oder Trockenanlagen** für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
**Für Conserven- u. Praeservenfabriken** Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [486]

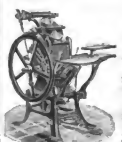
---

**Berliner**
## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für
## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

---



**Vereinigte Maschinen-Fabriken**
## Riese & Pohl,
**Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [480] allen Ländern.

---




---

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

**Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.**



**Gasmotoren**

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

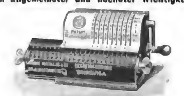
**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

---

**Neueste Erfindung**

**von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.**



**Rechen-Maschine „Brunsviga",**

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. **Mässigster Preis.** Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

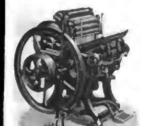
**Grimme, Natalis & Co.,**

Braunschweig.

---

**Rockstroh & Schneider, Dresden.**

**Maschinenfabrik,**



bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.

**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]

**Patent-Zahnschliesszeuge.**

**Gusseiserne Formatstege etc.**

**Patente auf sämmtliche Maschinen.**

Man verlange Prospecte.

---

**Steindruck-Handpressen.**



Prospekte gratis und franko.

Die besten für Steindruckereien existirenden St.- lfpr in verschiedenen Grössen liefert mit verstellbarem Reiber (D. R. P.)

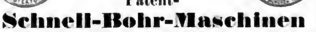
**Jeglinski & Walther Nachf.,**

[5077] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.

Vertreter gesucht.

---





**Prämiirt München 1888.**

**Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen**

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]

---



Sämmtliche **Maschinen zur Blech- und Metallbearbeitung** liefern

**Herm. Becher & Co.,** Masch.-Fabr. **Aue i. Sachsen.**

Preislisten gratis und franco. [556]

---

Fortwähr bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrosse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M an für 10 □ Mtr. je grosser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.

Prospecte gratis in allen Sprachen. u. Briefm. in Zahl. [410]

---

**MILLION-LAMPE.**

**D. R. P. 40049.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889,** auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[436] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**




Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

Export nach allen Welttheilen.



Photographie-Ständer.

[457]

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1882, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)

**Telegramm-Adresse Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt.

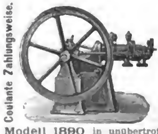
[180]

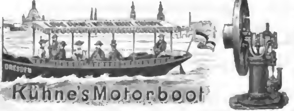
# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas- / Zwilling- / Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise. — Weitgehendste Garantie!







Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.**

## Heu- und Ernte-Rechen



für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich, Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reineke, Dorstfeld (Westfalen)

## Flaschen,

**grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschluß**

offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,**

Hainholz vor Hannover.

[301]





Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern

**I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**

Gas-Röhren

[162]


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajette, Berlin W., Magdeburgerstraße 86. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland. . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ des

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

XIV. Jahrgang. Berlin, den 4. August 1892. Nr. 31.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Weltausstellung zu Berlin.

Von Dr. R. Jannasch.

Anfang Juni d. J. (Nr. 22) hatte sich dieses Blatt über die berliner Weltausstellung ausgesprochen und hervorgehoben, dafs von Seiten der Industriellen wie sonstiger Ausstellungs-Interessenten und Privaten recht wenig Thatsächliches geschehen sei, um die Regierung aus ihrer Reserve herauszutreiben, welche sie bisher gegenüber einer deutschen Weltausstellung beobachtet hatte. Seitdem hat sich die Lage erheblich, und zwar zu Gunsten des Weltausstellungsplanes, geändert. Die Stadt Berlin ist bereit eine Summe von 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, zahlreiche Private haben ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, grofse Beträge zu zeichnen. Vor allen Dingen aber hat die öffentliche Meinung von ganz Deutschland so unzweideutig und rückhaltlos sich zu Gunsten des Projektes erklärt, hat die Mehrzahl der Handelskammern und industriellen Vereine ihre Sympathie ihm gegenüber Ausdruck gegeben, dafs dasselbe den Charakter einer grofsen, öffentlichen Frage angenommen hat, die nicht mehr ignorirt werden kann und darf, weil sich ganz unleugbar grofse und weitgehende Interessen eines grofsen Volkes daran knüpfen. Es ist nunmehr höchste Zeit, dafs die Reichsregierung ihre reservirte Stellung aufgiebt und unzweideutig ihren Standpunkt und ihre Auffassung gegenüber der Frage präzisirt. Ist sie für den Plan, so werden die weiteren vorbereitenden Arbeiten ihren Fortgang auf breiterer Basis nehmen müssen. Erklärt sie sich gegen die Weltausstellung — gleichviel ob sie diesfalls von jeder Ausstellung absieht oder den Plan modifiziren und einschränken will — so ist die Idee einer Weltausstellung viel zu weit vorgeschritten und mit vitalen Interessen nicht nur grofser Interessentenkreise sondern der ganzen Nation so eng verwachsen, dafs dieselbe den Kampf gegen jede Restriktion aufnehmen wird und mufs. Es ist dringend zu wünschen, dafs die Regierung es dazu nicht kommen läfst! Leicht dürfte sie den Kürzeren ziehen, denn dem Vorwurfe: die Interessen der Nation nicht verstanden und denselben nicht genügend Rechnung getragen zu haben, vermöchte sie schwerlich zu widerstehen.

Die Regierung will die Interessenten hören, befragen, sondiren, und wenn diese, vertreten durch die deutschen Handelskammern, ein der Weltausstellung günstiges Urtheil fällen, dann wird die Regierung ihre Meinung und ihren Entscheid abgeben. Ein derartiges Verfahren mag nach der in der Verwaltung üblichen Tradition begründet sein und den herkömmlichen büreaukratischen Gepflogenheiten entsprechen. Es ist auch begreiflich, dafs ein Minister seiner entscheidenden Meinung die Urtheile der Vertreter der Industrie und des Handels sowie der grofsen Industriellen zu Grunde legen will, um eventuell gegen Angriffe, Fehlgriffe, Mifserfolge gesichert zu sein. Tu l'as voulu Georges Dandin! Wenngleich schwieriger zu begreifen und gutzuheifsen, sind die gleichzeitigen Äufserungen der offiziösen und offiziellen Federn, welche abgeschmackt und namentlich dem Auslande gegenüber, taktlos genug sind, gegen die Weltausstellung zu polemisiren, dieselbe wegen „höchstwahrscheinlicher kriegerischer Verwickelungen“ sowie — unglaublich — wegen Geldmangels zu perhorreszieren. Ein derartiges Verhalten mufs bei dem grofsen Publikum wie bei zahlreichen Industriellen den Glauben erwecken, dafs die Regierung fortgesetzt gegen die Weltausstellung ist. „Es hilft doch Alles nichts, wenn die Regierung nicht will, so wird doch nichts aus der Weltausstellung!“ Und — natürlich — eine Weltausstellung ist nicht ohne die Beihülfe und Unterstützung der Reichsregierung durchzuführen, selbst wenn alle dazu erforderlichen Geldmittel von privater Seite aufgebracht würden. Was die Betheiligung an der Aufbringung derselben seitens der Regierung anbetrifft, so seien die „offiziösen“ Federn, welche den bekannten Schmerzensschrei über den Mangel hinreichender Beiträge aus Reichs- und Staatsmitteln ausgestofsen haben, nur darauf hingewiesen, dafs solange die deutschen Regierungen 10 Millionen Mark für Dombauten und ebenso viele Millionen für Spielplätze, Ententeiche usw. fordern konnten, auch Gelder genügend für produktive Anlagen, welche dem Fiskus wie dem Volke direkt oder indirekt zu Gute kommen, vorhanden sein werden. Und wenn nicht anders, so würden durch eine grofse Weltausstellungslotterie 40 oder noch mehr Millionen ℳ aufgebracht werden können — jedenfalls mit mindestens ebenso guten Gründen, als seiner Zeit die 4 Millionen für die Freilegung der sogenannten „Schlofsfreiheit“.

Will die Reichsregierung aber, um für ihren Entscheid eine absolut sichere Grundlage, welche sie von aller Verantwortung für die Ergebnisse der Weltausstellung freispricht, gewinnen, so befrage sie doch nicht nur die Handelskammern, sondern das ganze Volk. Ein Plebiscit müfste sich wunderbar ausnehmen Das Urtheil der Industriellen und Kaufleute ist einseitig, von ausschliefslich materiellen Interessen diktirt. Wer in einer Weltausstellung nur ein Unternehmen erblickt, welches nur industrielle

Digitized by Google

und Handelsvortheile zu fördern und zur Geltung zu bringen berufen ist, und wer demgemäfs nur die Ansichten von Kaufleuten und Fabrikanten als entscheidend anerkennt, der bezeugt hinreichend, dafs er absolut keine Ahnung davon hat, welche Vorbedingungen erfüllt werden müssen, um eine Weltausstellung erfolgreich durchzuführen. Dieselbe beansprucht die höchste Anspannung der gesammten nationalen Kraft. Kein Landestheil, kein Interessentenkreis, kein Stand, kein Beruf darf bei der Mitarbeit fehlen, Jeder hat mitzudenken, Jeder mitzuarbeiten, jede Fiber der Nation mufs angespannt werden. Die materielle geistige, moralische Kraft eines ganzen Volkes mufs in den Dienst ganz besonders einer Weltausstellung in Deutschland gestellt werden, denn nicht nur das Ausland, sondern vor allen Dingen wir Deutschen selbst erwarten unendlich viel gerade von dieser Ausstellung! Mit einem Schlage soll alles Mifstrauen in unser industrielles Können und Wollen im Auslande durch einen gewaltigen Sieg ohne Gleichen zerstört werden! Alle Achtung vor der Meinung des Auslandes — vor allen Dingen wollen wir selbst aber durch eine grofsartige Weltausstellung in Berlin ein Selbstvertrauen für unsere Friedensarbeit, für unsere Berufstüchtigkeit bis in die kleinste Hütte des Hausindustriellen hineintragen, ein Selbstvertrauen, wie es uns noch fehlt, noch fehlt zum Schaden unserer gesammten industriellen Entwickelung und namentlich unserer technischen Selbständigkeit. Noch immer, viel zu viel, schielt unsere Industrie nach ausländischen Vorbildern, anstatt im Bewufstsein der eigenen Kraft und Tüchtigkeit aus der eigenen Seele zu schöpfen. Wie der Einzelne schwankt und nur zu halben Entschlüssen fähig ist, so lange er nicht das Bewufstsein der Kraft infolge frischer That gewonnen hat, so bedarf auch unsere grofse, schöne, deutsche Industrie, bedarf der Einzelne in und für seinen Beruf des Erfolges, bedarf er einer grofsen That und zu dieser der ganzen und vollen Hingabe seiner Persönlichkeit. Nicht nur sein materielles, technisches Können kommt bei einer Weltausstellung in Deutschland in Frage, nein, auch seine ganze ideelle Kraft. Und deshalb nützt uns keine nationale oder deutsch-österreichisch-italienische Ausstellung sondern wir müssen mit der ganzen Welt ringen. Nur ein solcher Kampf gewährt den erforderlichen Reiz zur Entfaltung unserer ganzen Kraft. Halbe Erfolge können uns und dem Auslande weder nützen noch uns befriedigen. Unser Volk hat seit 22 Jahren sich an den kriegerischen Lorbeer gewöhnt, der ihm in seltenem Mafse s. Z. zu Theil geworden ist. Einem Kulturvolke von 50 Millionen kann er auf die Dauer nicht genügen, denn die Bedingungen seiner Existenz und seiner Weiterentwickelung liegen nicht auf dem Schlachtfelde und der Aufopferung im Kampfe für das Vaterland allein, sondern sie werden bedingt durch die Ausbildung und Vervollkommnung der geistigen und seelischen Tüchtigkeit und deren Uebertragung auf die tägliche Arbeit! Aus bescheidenen Anfängen vor kaum mehr als 50 Jahren, unter grofsen Entbehrungen und starkem Drucke hat sich das deutsche Gewerbe zu einer Weltindustrie emporgearbeitet. Jetzt geizt die deutsche Arbeit nach einem vollen Erfolge, nach einem Siege, der mit eben so grofsen Lettern in der Geschichte unseres Landes und Volkes prangen soll und mufs wie der von Sedan.

Solches sind die Gedanken, welche das deutsche Volk jetzt bewegen und seine Seele durchdringen! Wer diese Sprache nicht hören will oder nicht verstehen kann, der möge es zu verantworten suchen. Was soll Angesichts solcher Verlautbarungen, die Befragung der Handelskammern, Grofsindustriellen und Interessentengruppen? Die Regierung bezeugt durch ihre Umfrage nur, dafs sie von der Meinung, wie solche im Volke in Millionen von Zungen redet, nichts weifs, dafs sie keine Fühlung mit derselben hat oder dafs sie die Entscheidung hinausschieben will. Die Achtung vor der Loyalität und Korrektheit der derzeitigen Reichsregierung möge noch so grofs im Volke sein, aber diese genügen nicht, um eine Regierung stark und mächtig zu machen. Dazu gehört Vertrauen zu deren Wollen und Können! Die grofse Beliebtheit und Verehrung, welche Fürst Bismarck als Staatsmann genofs und welche ihm jetzt noch auf allen Strafsen und aus allen Fenstern entgegenjauchzt, beruhte auf dem unbedingten Vertrauen zu seinem Können! „Bismarck wird's schon machen!" Das war der Spruch des Millionenbankiers wie des kleinstädtischen Philisters. Man weifs es ja genügend: Bismarck hat nicht Alles machen können, und auch sein Wille hat manches Loch gehabt. Indessen gleichviel, das Vertrauen zu ihm und seinem Können war doch vorhanden. Aber dieses Vertrauen erklärt noch bei Weitem nicht seine ganz ungemeine, staunenswerthe Popularität. Seine geniale Kraftnatur konnte ebenso abschrecken, fürchten machen, wie begeistern. Das Geheimnifs seiner Popularität lag ganz wo anders, war begründet durch seine phänomenale Menschenkenntnifs und scharfe psychologische Empfindung und Kombination. Wie er wesentlich dieser seine Erfolge nach Aufsen verdankte, so auch seine Popularität im Lande selbst. Und diese lebenspraktische Psychologie hat ihn stets im engsten Konnex mit den Regungen der Volksseele gehalten. Längst ehe er durch meterlange Berichte und stundenlange, langweilige Vorträge sich zu unterrichten in der Lage war, hatte er Kenntnifs von Vorgängen im Volksleben, die Andere gar nicht beachtet oder hochmüthig von Oben herab betrachtet und behandelt hatten. Nichts, auch nicht die geringste Bewegung im Volksleben und im Leben der Völker entging seiner scharfen Beobachtung. Um deswillen war er allen Anderen immer voraus und konnte sich sein Gefechtsterrain auswählen. Seine scharfe Logik und Kombination, sein staatsmännischer wie persönlicher starrer Egoismus, seine Rücksichtslosigkeit, schritten dann in schönster, harmonischster Eile zur That. Und dieser eminente Kraftmensch besafs gleichzeitig das zarteste Empfindungsvermögen für die leichtesten, zartesten und bescheidensten Äusserungen des Volkslebens, die er, je nach seinen Bedürfnissen, aus dem Dunkel hervorzog und in ihrer Entwickelung unterstützte oder brutal zertrat, oder auch, falls er dies nicht konnte, einengte und bis zur Verzweiflung zwängte. Die Sozialdemokraten, Feudalaristokraten wie unliebsame Bureaukraten wissen davon zu erzählen. Gleichwohl hat ihm das Volk, im Ganzen und Grofsen, seine Gewaltmafsregeln vergessen und verziehen. Es hängt an ihm, es vergöttert ihn — warum? Weil er stets die Regungen des Volkslebens verstanden hat, weil er das Volk richtig zu behandeln verstand, durch kluges Verhalten und kraftvolle That immer wieder versöhnte, und weil er in den Augen des Volkes niemals hochmüthig, sondern leutselig und unpartheiisch erschien. Hing er doch Souveraine, Minister und grofse Herren — wenn es pafste — ebenso gut an den Nagel wie irgend einen Arbeiter, der gelegentlich eine politische Brandrede gehalten hatte. Weil Bismarck sich auf die Volksseele verstand, war und ist er auch heute noch populär.

Dieses Verständnifs hat Fürst Bismarck auch in handelspolitischen Fragen und speziell in Fragen von Weltausstellungen bewiesen. Als im Jahre 1878 von den deutschen handelsgeographischen Gesellschaften die aufserordentlich energische Agitation zu Gunsten des deutschen Exporthandels begann und speziell die Okkupation des australischen Handelsgebietes vermittelst umfänglicher Beschickung der 1879er und 1880er Welt-Ausstellungen zu Sidney und Melbourne angestrebt wurde, da hat der Fürst die Tragweite dieser Bewegung, deren Tendenz lange Zeit hindurch die auswärtige deutsche Handelspolitik beherrschen sollte, durch alsbaldige offizielle Beschickung der gedachten Ausstellungen gefördert. Ganz dasselbe war 1888 mit der Centenarfeier von Melbourne der Fall, obgleich Fürst Bismarck speziell für Ausstellungen von jeher keine besondere Vorliebe gezeigt hat. Gegenüber der kolonialen Bewegung hat er sich ähnlich verhalten. Zweifellos, er ist mit Widerstreben darauf eingegangen, schon 1880 bei Gelegenheit und Verfolg der Samoavorlage und später noch mehr. Aber der Fürst mufste die Thatsache anerkennen, dafs das Volk, oder doch wenigstens ein grofser Theil desselben, diese Fragen mit einer Nachhaltigkeit und Kraft aufgenommen hatte, die nicht mehr zu unterdrücken ging und die immerhin die Möglichkeit wirthschaftspolitischer wie politischer Erfolge und Kompensationen bot. So gab er nach und behielt durch diese Nachgiebigkeit die Bewegung in der Hand, um sie, nach seiner Weise, den Staatszwecken dienstbar zu machen.

Auch gegenüber der Idee einer Weltausstellung in Berlin hat sich Fürst Bismarck stets ablehnend verhalten. Vielleicht waren es seine Budgetpläne für spätere und weitere Kombinationen, die ihn zu seinem Verhalten veranlafsten, vielleicht schien ihm auch die ganze Frage noch nicht genügende Schnellkraft im Volke erzeugt zu haben, — eine Ansicht, die damals als berechtigt gelten konnte. Genug, er verhielt sich sehr reservirt. Heute liegen die Verhältnisse anders, heute ist die Idee einer Weltausstellung in Deutschland Gemeingut aller Denkenden. Alle fordern die Weltausstellung! Dieselbe ist zur allgemeinen öffentlichen, zur nationalen Frage geworden. Unter solchen Umständen ist das Verhalten der Reichsregierung, ihr die Erledigung der Frage verzögerndes Umherfragen, ihre Unentschlossenheit und die Motivirung ihrer Stellungnahme durch die Presse, ebenso unverständlich wie bedenklich. Wie kann eine thatkräftige Regierung sich dazu verstehen, eine Frage zu begraben, welche ein ganzes Volk auf viele Jahre hinaus beschäftigt, seine ganze Denk- und Thatkraft fesselt und zur

Google

höchsten Leistung anspannt?! Wie kann man insbesondere den eminenten Nutzen dieses Umstandes für die deutschen Verhältnisse unterschätzen? Ist doch zweifellos eine Weltausstellung in Deutschland, insonderheit bei der übereinstimmenden Begeisterung, mit welcher die Idee überall aufgenommen worden ist, ein hervorragender, mafsgebender Faktor für die Förderung der nationalen Einheit geworden. Anstatt die Weltausstellung unter dem begeisterten Zurufe des ganzen Volkes im nationalen Interesse zu verwerthen, wird die Idee verwässert und womöglich noch zum Streitapfel zwischen Volk und Regierung. Sehr weit entfernt von diesem Ergebnifs sind wir nicht, und wer einen ehrlichen inneren Frieden im Interesse der nationalen Entwicklung will, hat um so mehr Veranlassung dies gebührend hervorzuheben, damit ein Konflikt vermieden werde. Leichten Herzens schwimmt ein Staatsmann nicht gegen den Strom, und selbst ein Bismarck, wiewohl er Anfang und Mitte der 60er Jahre siegreich gegen den Strom ankämpfte, hat auf der Höhe seiner Erfolge es wohlweislich vorgezogen, auf die Stimme des Volkes zu hören und die gewaltige Kraft des öffentlichen Willens vor den Staatskarren zu spannen. Wollen die heute mafsgebenden Kreise es überhaupt hören, so wird es ihnen keine Mühe kosten, zu erfahren, wie ganz ungemein die öffentliche Meinung gegen sie wegen ihres Verhaltens in der Weltausstellungsfrage bereits erbittert ist. Ein kleiner Fehler noch, und diese Erbitterung wird sich Luft machen. Die rückhaltlose, öffentliche Verherrlichung Bismarcks kann als Symptom dafür gelten. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs die Weltausstellungsfrage zur Kabinetsfrage und die Veranlassung zur Rückberufung des Fürsten Bismarck wird. Er wie seine zu Millionen zählenden Anhänger könnten nichts besseres wünschen, als dafs er als Begründer des mächtigen Reiches den Schlufsstein in den stolzen nationalen Bau einfüge!

Wie man sieht, sind es in erster Linie nicht spezifisch industrielle oder kommerzielle Fragen, welche für die Abhaltung einer Weltausstellung in Berlin mafsgebend sind, sondern solche von hervorragend nationaler und politischer Bedeutung. Und um diese ungleich wichtigeren Fragen zu erörtern und zu einem Entschlusse zu gelangen, hätte es der Anfragen bei den Handelskammern nicht bedurft. Dafs die nationalen Erwägungen nicht im Vordergrunde standen, spricht nicht für das Verständnifs grofser Ziele und einer nach grofsen Gesichtspunkten handelnden inneren wie äufseren Politik. Denn das ist klar, nach Aufsen ist eine Weltausstellung in Deutschland, wenn auch nicht von so weittragender Bedeutung wie nach Innen, so doch von hervorragender Bedeutung, namentlich in handelspolitischer Hinsicht. Zweierlei wollen wir durch die Ausstellung erreichen. Einmal unsere Exportbeziehungen fördern und stärken, d. h. die ausländischen Märkte im Interesse unserer Exportindustrie erweitern, und ferner für unsere Gesammtindustrie billigere Rohstoffe und damit günstigere Produktionsbedingungen erlangen. Da Export und Import einander ergänzen, beide von einander abhängig sind — weil jedes Geschäft schliefslich durch den Austausch von Waaren oder persönlichen Leistungen beglichen wird — so haben die Ausländer ein sehr lebhaftes Interesse daran, unsere Industrie sowohl hinsichtlich ihrer Leistungen wie hinsichtlich ihrer Bedürfnisse kennen zu lernen. Und das vermag in vollem Umfange nur durch eine Weltausstellung in Deutschland selbst zu geschehen. Auf den Ausstellungen, welche wir im Auslande beschickt haben, waren höchstens 1200 bis 1500 deutsche Produzenten vertreten, viele Zweige unserer Industrie wenig oder garnicht. Die Kosten und Mühen für eine umfangreichere Betheiligung waren zu bedeutend und daher stets dasjenige Land im Vortheil, welches die Ausstellung veranstaltete. Was besagen die deutschen Leistungen 1867 in Paris, 1873 in Wien, 1876 in Philadelphia, 1879, 1880 und 1888 in Melbourne gegen das, was ca. 20 000 deutsche Aussteller in Berlin leisten werden? — Wenn behauptet wird, dafs die Ausstellungen nichts Neues bringen, so straft die 1889er Pariser Ausstellung solche Behauptungen Lügen. Und wenn weiter geltend gemacht wird, dafs die einzelnen Interessenten auch ohne die Ausstellungen wissen, wo sie am besten kaufen und verkaufen, so wird das durch die Erfolge der gedachten Ausstellungen voll und ganz widerlegt. Man erinnere sich, dafs der direkte deutsche Export nach Australien vor 1879 wenige hunderttausend Mark betrug, während er nach den Ausstellungen zu Sidney und Melbourne auf Millionen von Mark stieg und Ende der 80er Jahre über 20 Millionen Mark werthete, abgesehen von einer starken Zunahme des indirekten Exports über Antwerpen, London und Liverpool. Frankreichs Export stieg von 1638 Millionen M. vor 1889 auf 1848 Millionen M. im Jahre 1889. Letzteres waren die kontrolirbaren statistischen Angaben. Jedermann weifs aber, dafs gleichzeitig in Paris für hunderte von Millionen Frs. Werthgegenstände an Ausländer verkauft wurden, die in jenen Ziffern ebensowenig enthalten sind, wie die gewaltigen Summen, welche die Besucher der Ausstellung in Paris und Frankreich verausgabt haben.

Wäre die Behauptung wahr, dafs Käufer und Verkäufer die ihnen vortheilhaftesten Verbindungen auch ohne Ausstellungen kennen lernen, so wären überhaupt die Ausstellungen unnöthig gewesen und auch Chicago würde 1893 keinerlei Bedeutung beanspruchen können. Und doch ist Europa mindestens ebenso gespannt auf die Leistungen der neuen Welt wie diese auf die der alten. Noch immer giebt es kein besseres Mittel, neue Erfindungen, Verbesserungen, Verfahren, Aenderungen der Produktionsbedingungen usw. bekannt zu machen, als Weltausstellungen mit ihrem kolossalen Agitationsapparat. Die Entwickelung der modernen Technik ist ebenso rapid und revolutionär wie die Entwickelung der modernen Verkehrsmittel und -Wege, deren Verbesserung und Verkürzung die Aenderung der Bezugsquellen wie Absatzverhältnisse ebenso diktatorisch vorschreibt, wie es der Wechsel der Dinge in Folge schlechter oder guter Ernten und Naturalausbeuten überhaupt, oder der Wechsel in den handelspolitischen Grundsätzen und Verträgen der Völker thut. Diese fortgesetzten, nimmer ruhenden Oscillationen, die, im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, unvermeidbar und ein charakteristisches Merkmal sind, ändern stündlich und täglich die Produktions- wie Verkehrsbedingungen und -Beziehungen. Daher also der immer und immer wiederkehrende Ruf nach Weltausstellungen. Nur ein Land ist davon frei. Es bedarf der Weltausstellungen nicht, weil seine Kapitalmacht an allen Küsten und sonst in der Welt die herrschende ist, und es jederzeit sich in der Lage befindet irgend welche Vortheile, die in irgend einem Weltwinkel sich entwickeln, zu appropriiren und sich dienstbar zu machen. Dabei verfügt dieses Land — Grofsbritannien — über eine an der Spitze marschirende Technik und einen energischen, bahnbrechenden Unternehmersinn, welcher im Dienste des englischen Grofskapitals jeden entstehenden Vortheil für Britain und Greater Britain zu gewinnen trachtet und ohne Weiteres, auf ausgiebige technische Mittel und Erfahrung gestützt, zu verwerthen versteht. Aber auch die Engländer werden nicht anders können, als die Vortheile und die Anregung anzuerkennen, die sie durch die Welt-Ausstellungen in England genossen wie gewährt haben. Endlich aber wird Niemand den grofsen Vortheil verkennen, den die Weltausstellungen dadurch gewähren, dafs sie den persönlichen Ideenaustausch der Interessenten ermöglichen. Dies allein schon ist ein Vortheil, ein Stimulus für die Förderung der wechselseitigen Beziehungen, der gar nicht genügend gewürdigt werden kann.

Unter solchen Verhältnissen ist es geradezu abgeschmackt, zu behaupten, dafs eine Weltausstellung in Berlin von den Ausländern und speziell von denen aus Uebersee nicht besucht werden würde. Unser Handel bezw. unser Umsatz mit den Ländern Südamerikas steht seinem Werthe nach, nächst dem Handel dieser Länder mit England, in zweiter Reihe, dann erst folgt der Handel dieser Gebiete mit Frankreich. Aehnlich verhält es sich mit Zentral-, Nordamerika und Kanada. Die betreffenden Umsatzziffern, auf deren Wiedergabe hier verzichtet sei und die bei anderer Gelegenheit mitgetheilt werden mögen, lassen nur in wenigen Fällen ein Schwanken zum Nachtheil für Deutschlands Handelsantheil erkennen, meist aber zeigen sie, im Gegensatz zum französischen Handelsantheil, eine starke, fortgesetzte Zunahme. Deutschlands Handel mit Grofsbritannien, Skandinavien, Rufsland, Österreich, China, Australien ist ebenfalls gröfser als der Frankreichs. Der gesammte Aufsenhandel des zollvereinten Deutschland werthete 1890: 7 472 090 000 M, derjenige Frankreichs 6 552 240 000 M.*) Abgesehen von der Seiden-Baumwollen- Wollen- und Weinindustrie, ist unsere Grofsindustrie ungleich umfangreicher als die unserer westlichen Nachbarn. Wir konsumiren grofse Massen spanischer, schwedischer, englischer Eisenerze, ebenso nordamerikanisches Kupfer. Die La Plata- und Australwollen sind für uns unentbehrlich und die ägyptischen, nordamerikanischen, ostindischen sowie die Baumwollenmarken der Südsee finden bei uns in enormen Quantitäten willige Aufnahme. Die überseeischen Produzenten und Verkäufer all dieser Erzeugnisse haben deshalb ebensoviel Interesse daran, den deutschen Markt kennen zu lernen wie den französischen oder sonst einen anderen. Wefshalb sollten sie daher weniger gern zu uns kommen, weniger gern unsere Produkte sehen und kaufen als etwa von den Franzosen, weshalb weniger gern

*) Deutschlands Einfuhr 4 145 548 000 M., die Ausfuhr 3 326 542 000 M.
Frankreichs " 3 549 520 000 " " " 3 002 720 000 "

Digitized by Google

ihre Abschlüsse in Berlin als in Paris machen? Im Gegentheil, in der ganzen Welt ist es bekannt und anerkannt worden, welche eminenten Fortschritte die deutsche Grofsindustrie, die Kunstgewerbe usw. gemacht haben, speziell die überseeische Welt ist geradezu gespannt darauf, eine vollständige Schaustellung der deutschen Industrie zu sehen, auf derselben die Bedürfnisse der letzteren eingehend studiren zu können, und gleichzeitig *bei Beschickung der Ausstellung von Berlin ihrerseits* Offerten in ihren Produkten machen zu können. Und dieser Umstand, welcher Tausende von fremden Ausstellern und Hunderttausende ausländischer Besucher liefert, ist es, welcher ebenfalls *für eine Weltausstellung* in Deutschland und gegen eine nationale deutsche Ausstellung spricht.

Die geborenen Vertreter und Pioniere des deutschen Aufsenhandels sind die im Auslande angesessenen Deutschen. Dies gilt sowohl für Diejenigen, welche in geschlossenen gröfseren Massen als Kolonisten in Nordamerika, Südbrasilien, Chile, Südaustralien und dem Caplande sitzen — und die im Konsum gewohnter vaterländischer Produkte äufserst zäh und konservativ sind — als auch von den als Ingenieure, Kaufleute, Industrielle, Lehrer usw. im Auslande thätigen Deutschen. *Allen* diesen liegt die Gröfse des alten Vaterlandes am Herzen, *Alle* sehnen eine Weltausstellung in Deutschland herbei, um der nationalen Ehre, des nationalen Stolzes und Rufes halber. Sie können es ebenso wenig, wie die Ausländer überhaupt, begreifen, dafs Deutschland noch nicht zu einer Weltausstellung eingeladen, da es doch die meisten ausländischen Weltausstellungen beschickt hat und demgemäfs dieselbe Logik, welche es hierzu veranlafste und den Werth der Weltausstellungen anerkennen liefs, auch auf die eigenen Verhältnisse anwenden sollte. Die Deutschen im Auslande kennen die Fortschritte der deutschen Industrie, wissen dafs diese Vortreffliches leistet und haben den berechtigten Wunsch diese Tüchtigkeit vor aller Welt konstatirt und offenbart zu sehen. Dieser Wunsch ist ebenso aus nationalen wie privaten Gründen gerechtfertigt. Dieses Deutschthum im Auslande mit seinem Einflusse, seinen tausendfältigen geschäftlichen Verbindungen, ist ein werthvoller Faktor um der Weltausstellung in Berlin einen vollen Erfolg sichern zu helfen. Tausende dieser ausländischen Deutschen und, von ihnen beeinflufst, zahlreiche Ausländer werden Berlin beschicken und besuchen. Ueber ein gleiches Heer von Pionieren und Agitatoren verfügt und verfügte Frankreich nicht, und die Thätigkeit Jener ist jedenfalls in der Lage zahlreiche Vortheile zu ersetzen, die Frankreich namentlich in seinen Beziehungen zu den Völkern romanischer Abstammung zu Gebote gestanden haben und noch stehen.

Alle die gedachten Gründe lassen die Behauptung absolut unerfindlich erscheinen, dafs die ausländischen Interessenten weniger Lust und Veranlassung hätten, Berlins Weltausstellung zu beschicken, als eine solche in Paris. Wir sehen auch nicht den mindesten Grund, weshalb nicht die sämmtlichen amerikanischen Völker und Länder Berlin nicht ebenso gut wie Paris beschicken und besuchen sollten. Sie sollen doch nicht nur kaufen, sondern auch verkaufen! Weshalb sollen China, Japan und Siam, weshalb nicht die indischen Staaten ebenso geneigt sein mit Deutschland zu arbeiten wie mit Frankreich oder irgend einem anderen europäischen Lande? Alle wollen verkaufen, Alle *müssen* ihren Umsatz vermehren, neue Absatzgebiete sind ihnen daher ebenso erwünscht wie neue Bezugsquellen — ihre steigenden Handelsziffern im Handel mit Deutschland beweisen es. Aber die europäischen Staaten?! Erst noch kürzlich (Nr. 24) haben wir Gelegenheit gehabt auf den enormen Zuwachs unseres Handels mit Skandinavien hinzuweisen. Österreich und Italien sind unsere Bundesgenossen; die mit ihnen neuerdings abgeschlossenen Handelsverträge können durch eine reiche Beschickung der Ausstellung nur ihrem Zwecke und ihrer Erfüllung entgegen geführt werden. Weshalb sollen Belgien, Holland, Rumänien, Bulgarien, die Türkei, Egypten, Persien usw. in Berlin nicht ebenso gern und vielfältig ausstellen wie in Paris, da doch ihr Handel mit Deutschland zum gröfsten Theil beträchtlicher, als der mit Frankreich ist?! Grofsbritannien war 1889 in Paris *sehr* mangelhaft vertreten, und bei den günstigen Handels- wie politischen Beziehungen, welche zwischen jenem Lande und Deutschland bestehen, ist eher anzunehmen, dafs sowohl es selbst wie auch seine Kolonien in Berlin ungleich besser vertreten sein werden. Spanien kann für seine grofsen Exportartikel: Weine, Früchte, Erze nur wünschen, seine Beziehungen zu Deutschland auszudehnen, obwohl dieselben schwerlich jemals die Bedeutung, wie sie der Handelsverkehr dieses Landes mit Frankreich repräsentirt, erlangen werden. Sicherlich wird es aber auch für die schönen kunstgewerblichen Spezialitäten, welche 1889 in Paris ein berechtigtes Aufsehen erregten, nicht nur in Deutschland seinen Markt erweitern, sondern durch die hiesige Weltausstellung nach allen Seiten hin werthvolle Verbindungen anknüpfen.

„Werden wir nun auch unseren *Absatz* vermehren und so unseren Export steigern? Die Ungarn, Serben, Bulgaren usw. sind mit den Erzeugnissen ihrer eigenen Industrie zufrieden!“ Abgesehen davon, dafs dieser Einwand in seiner Allgemeinheit nicht zutrifft, so ist doch unleugbar, dafs diese Völker alltäglich immer mehr von der Naturalwirthschaft zu einer intensiveren Wirthschaft übergehen und, theilweise in sehr bemerkbarer und nicht zu unterschätzender Weise, bereits übergegangen sind. Gerade diese Uebergangsperiode ist für die Anknüpfung und Sicherung neuer Verbindungen von hervorragender Wichtigkeit, und welch' bessere Gelegenheit böte sich für uns wohl hierzu, als gerade eine Weltausstellung in Berlin?

Die einzigen Länder, deren Fernbleiben in Aussicht steht, sind Frankreich und Rufsland, wiewohl dies noch keineswegs mit Sicherheit angenommen werden kann. Wir können nur wünschen, dafs es nicht geschehe, denn Ausstellungen sind jederzeit die Grundlage für neue Beziehungen gewesen und werden auch vorliegenden Falls ihre verbindende Kraft bezeugen, wenngleich dieselben unter dem Drucke der politischen und handelspolitischen Verhältnisse eine sehr beschränkte sein wird. Uebrigens ist es fraglich, ob Rufsland fortgesetzt auf seiner wirthschaftlichen Absperrung beharren wird und kann. Die einseitige Bevorzugung seiner Grofsindustrie auf Kosten seiner Landwirthschaft und Hausindustrie ist keineswegs zu seinem Vortheil ausgeschlagen und ein wirthschaftlicher Systemwechsel keineswegs ausgeschlossen.

Wenn nun endlich im Gegensatz zu Berlin die Anziehungskraft von Paris hervorgehoben wird, so darf die Berechtigung dieses Arguments denn doch nicht allzusehr in den Vordergrund gestellt werden. Es ist auch durchaus nicht allgemein zutreffend. Paris ist *jetzt* als Stadt durchaus nicht schöner als Berlin, die Pariser Strafsen sind geradezu schmutzig im Vergleich zu denen von Berlin. Die sanitären Zustände von Paris stehen, wie die z. Z. daselbst ausgebrochene Cholera bezeugt, weit hinter denen von Berlin zurück. Die Pariser Wohnungen halten den Vergleich hinsichtlich mäfsiger Preise und bequemer Einrichtung mit denen von Berlin keineswegs aus. — Gerade während der Ausstellungszeit läfst die vielgerühmte Höflichkeit der Pariser recht viel zu wünschen übrig und sie beliebt dann einer recht unangenehmen und unverschämten Spekulation und Ausbeutungssucht gegenüber den Taschen der Fremden Platz zu machen. Die Verkehrs-Vorrichtungen sind zwar nicht theuer aber schlecht, und stehen jedenfalls hinter denen der Berliner Tram-, Strafsen-, Ring- und Stadt-Bahnen weit zurück. Von der Gastfreundschaft der Franzosen zu reden, vermag der, welcher Paris, Frankreich und die Franzosen durch jahrelangen Aufenthalt im Lande kennen gelernt hat, keineswegs. Jedenfalls kennen wir diese Eigenschaft in Norddeutschland besser und üben sie herzlicher und häufiger. So wenig ferner das berlinisch-borussische Spiefsbürgerthum anmuthet — das parisisch-gallische steht nicht höher, neidet, klatscht und entwickelt eine eingebildete Weisheit mit derselben ertödtenden Langeweile und Aufdringlichkeit, wie jemals nur in Berlin es geschehen kann. Aber die Umgegend von Paris, Corbeille, Meaux, Passy, Saint Cloud, Versailles! Alles nett und gefällig, aber sprecht nicht von der unausstehlichen Monotonie und Langeweile von Versailles und seinen kastrirten Hecken, Laubgängen und Bäumen. Potsdam mit seinen herrlichen Seen und Wäldern ist unendlich viel schöner, gar nicht zu gedenken der herrlichen Seelandschaften im Norden und Osten unserer Stadt. Und was Berlin nicht bietet, das bieten Dresden, München, Weimar, Stuttgart, der Rhein an Kunst, Naturschönheit und Annehmlichkeit. Denn das ist doch zweifellos, dafs die Fremden, welche die Berliner Weltausstellung besuchen, auch Deutschland kennen lernen wollen und alle diese Sitze deutscher Kulturtradition und landschaftlicher Schönheit besuchen werden. Was bieten dagegen — aufser Rouen — Lyon, Bordeaux, Hâvre oder Marseille? Freilich, ein théatre français haben wir in Berlin nicht, und weder die gespreizte Deklamation unserer Schauspieler, noch die der Schwerkraft allzu nachgiebig folgenden Talente unseres Ballets, vermögen die Konkurrenz der Pariser würdig zu bestehen. Auch der Vorzug, dafs die Pariser französisch reden, ist nicht aufser Acht zu lassen, sintemalen die gebildeteren Ausländer ein gewisses Verständnifs für diese Sprache von Jugend auf besitzen und zu üben pflegen, während dieselben eine unzweideutige Abneigung

gegen den märkischen und sächsischen Accent zur Schau tragen, namentlich wenn derselbe sich mit nur zu allzugütiger Bereitwilligkeit auf die französische Sprache zu übertragen bereit zeigt.

Aber, trotz Allem, sind die Vortheile und Annehmlichkeiten, welche Paris dem Fremden bietet, doch mehr eingebildete als wirkliche sowohl für Diejenigen, welche die Welt wie die Halbwelt kennen lernen wollen. Paris zehrt noch vom alten Ruhme und Rufe, und zweifellos ist es in sehr vielen Zweigen des modernen Kulturlebens — sowohl was dessen Tag- wie Nachtseiten anbetrifft — von Berlin überflügelt worden. Dafs im Uebrigen Letzteres in seiner Eigenschaft als kaum gewordene Reichshauptstadt und angehende Weltstadt noch zahlreiche Mängel, noch vielfache pfahlbürgerliche Gepflogenheiten zu überwinden hat, möge rückhaltlos zugegeben werden. Aber guter Wille und tüchtige Kraft die vorhandenen Mängel abzustreifen, sind vorhanden, bei der Gesammtheit wie beim Einzelnen. Und würde diese nicht durch büreaukratische Gewohnheiten und Schwerfälligkeit gehindert, so würde sie ungemein schnell noch ungleich tüchtigere Leistungen zeitigen, als sie ohnedies im Laufe der letzten 20 Jahre bei dem ganz enormen Wachsthum der Stadt praestirt hat. Ein solches Urtheil — und welcher unparteiisch Denkende würde ihm nicht zustimmen — ist von Wichtigkeit für die Weltausstellung und ihren Erfolg. Denn, wie es nicht anders bei solchen Anlässen sein kann: die Privatspekulation und der private Egoismus werden die tollsten Blüthen treiben, und dem mufs ein Ziel durch das allgemeine, öffentliche Interesse gesetzt werden. Dieses ist stark und mächtig genug vertreten, um seine Aufgaben zu erfüllen und erfolgreich durchzuführen. —

Was die Organisation der Berliner Weltausstellung anbetrifft, so dürften einige Betrachtungen über dieselben nicht verfrüht erscheinen. Dafs dieselbe nicht nur den berechtigten Anforderungen der materiell Interessirten, sondern auch den Grundsätzen der Schönheit und Aesthetik Rechnung zu tragen hat, ist selbstverständlich. Eine Weltausstellung ist kein Jahrmarkt, auf welchem die Aussteller ihre Waare in marktschreierischer Weise ausbieten, sondern sie ist eine Arena, in welcher das Höchste was „Menschenwitz und Kunst" erzeugt hat, um den Sieg kämpft. Anstatt nur Waare auszustellen, — womöglich um ermüdende Wiederholungen für den Beschauer zu vermeiden, in grofsen Kollektivsammlungen der einzelnen Industriebezirke und Industriezweige — sollten auch die Darstellungsweisen, Produktionsmethoden zur Aufstellung gelangen, um so auch den Interessen des Arbeiters und der Arbeit gerecht zu werden. Welche Fülle von unendlicher Anregung würde unter Anderen diesfalls das deutsche Kunstgewerbe durch die japanische oder chinesische Ausstellung gewinnen! In Verbindung mit der Ausstellung müfsten Kongresse von den Angehörigen der einzelnen Berufs- und Fachkreise stattfinden, Versammlungen, die nicht nur von Praktikern, sondern auch von den fachmännischen Theoretikern besucht, beeinflufst und geleitet werden. Ein besonderer Werth mufs daher auch auf die Aufstellung wissenschaftlicher, namentlich naturwissenschaftlicher, medizinischen, pädagogischen und ähnlichen Zwecken dienender Sammlungen gelegt werden. Nicht nur Handelszwecken soll und darf die Ausstellung dienen, sondern auch künstlerischen, wissenschaftlichen, das Leben und den Lebenszweck veredelnden Aufgaben. Wird das berücksichtigt — und kein Land vermag dies in gleichem Mafse erfolgreich zu thun wie Deutschland — so wird die Weltausstellung in Berlin alle vorausgegangenen Ausstellungen an Beeinflussung des menschlichen Gedeihens und der menschlichen Gesittung weitaus überstrahlen, ein Ergebnifs, welches dauernd auch den spezifisch industriellen und kommerziellen Interessen nützen und diesen vielfach neue Gebiete erobern wird.

Frägt man, welcher Erfolg, welcher in klingender Münze nennbare Vortheil diesen Anstrengungen und Mühen gegenüber stehen wird, so entsteht ein Schweigen. Diese Frage vermag Niemand zu beantworten und sie überhaupt zu stellen und zu erörtern, ist eine Absurdität. So viel aber ist sicher, dafs die Ergebnisse einer in dem gedachten Geiste geleiteten Weltausstellung zu Berlin, nach der materiellen wie ideellen Seite hin, Millionen und abermals Millionen werth sind. Unendlich werthvoll wird für uns Deutsche die neue Bethätigung und Stärkung unseres nationalen Bewufstseins sein, zu weiteren kühnen Unternehmungen und zähen Arbeit wird die Berliner Weltausstellung uns auffordern, neues Selbstvertrauen wird sie uns schaffen und tausende neue Impulse wird sie uns gegenüber versumpfender Alltäglichkeit und kleinlicher, neidischer Anschauungsweise gewähren. Dies nicht nur im einheimischen Leben unter uns selbst, sondern auch im Verkehr mit der Welt und für das Verständnifs des grofsen Lebens derselben! Und das ist es, was uns vor Allem noth thut. Nur eine Weltausstellung kann uns das schaffen! Weg daher mit allen engherzigen Bedenken, frisch auf das Ziel los!

---

## Europa.

**Russisches Waarenmusterlager in Belgrad.** (Eigenbericht aus Belgrad vom 19. Juli 1892.) Am Beginn des Monats Juli wurde in Belgrad eine Probe-Ausstellung russischer Waarenmuster in Szene gesetzt. Dieselbe ist in Folge der Bemühungen der beiden Belgrader Kaufleute Genčić und Radulović zu Stande gekommen. Beide bemühten sich, russische Kaufleute und Industrielle zu bewegen, in Belgrad ein grofses, ständiges Musterlager zu errichten und dadurch den Handel zwischen Rufsland und Serbien zu fördern. Der erstgenannte Nikola Genčić hatte auch einen politischen Zweck im Auge; er ist Liberaler, reiste ohne Beglaubigung und Unterstützung der serbischen Regierung, und wollte ohne dieselbe das Unternehmen durchführen, so dafs es heifsen sollte, die liberale Partei habe die Handelsbeziehungen Serbiens mit Rufsland belebt; Radulović wurde von der serbischen Handelsgesellschaft ausgesendet. Die russischen Kaufleute und Industriellen waren jedoch mifstrauisch und wollten nicht sofort auf die Errichtung eines ständigen Musterlagers in Belgrad eingehen; mehrere Industrielle Moskau's entschlossen sich, doch einen Versuch zu machen und sendeten drei Vertreter mit Waarenmustern nach Belgrad, um selbe dort einige Zeit auszustellen. An dieser Musterausstellung haben sich betheiligt: Sava Morosov Söhne & Comp., Baranov & Comp., Zindele & Comp., N. N. Kopschin, Prohonov, Labzin & Grajznov, Gebrüder Sanotschnikov, Osipov & Kopnov, Jokin, F. K. Firtschau, die Manufaktur Danilowski. — Zumeist wurden Kattune in verschiedenster Art des Drucks, der Färbung und des Gewebes ausgestellt, ebenso Tuch- und Schafwollstoffe. — Die Qualität der Kattune wie der Schafwollwaaren war eine sehr gute, aber die Muster waren gröfstentheils Nachahmungen von englischen, deutschen oder schweizerischen Originalen — nur in Kopftüchern und einigen grellfarbigen Zizen trat nationale Eigenart hervor, erkannte man slavische Motive in der Zeichnung der Muster. — Das ausgestellte russische Tuch war vorzüglich in Qualität. — Die Preise zeigten jedoch sofort, dafs eine Konkurrenz mit den Kattun- und Schafwollwaaren derjenigen Länder, die bis heute Serbien versorgten, für die Russen nicht möglich sei. Die Minister und die Kaufleute Belgrad's haben die russischen Vertreter der ausstellenden Firmen in Banketten gefeiert, es wurde viel geredet von der Anbahnung eines lebhaften Handelsverkehrs zwischen den slavischen Brudervölkern, aber in Wirklichkeit verlief der Versuch einer Musterausstellung dieser russischen Waaren resultatlos. Die Kaufleute bestellten einige kleine Posten von Zizen in slavischen Mustern zur Probe, gewissermafsen um ihren Patriotismus zu zeigen, gröfsere Abschlüsse fanden nicht statt. Die Kattunwaaren waren ab Moskau höher notirt, als die gleichen englischen oder elsässischen Waaren franko Belgrad und zwar war die russische Notirung um 30—40 % durchschnittlich höher. Die Preise von Tuch- und Schafwollstoffen waren ab Moskau um 80—100 % höher als die Brünner Stoffe und Tuchwaaren ab Wien notirten; unter solchen Preisverhältnissen, so sagten selbst die für Rufsland schwärmenden Belgrader Kaufleute, sei kein Geschäft zu machen. Diese russische Musterausstellung ist deshalb auch bald geschlossen worden und es wird aus diesem mifsglückten Versuche gewifs kein russisches ständiges Musterlager hervorgehen.

**Die internationale Ausstellung der alten und neuen Journalistik in Brüssel.** Wir entnehmen dem Brüsseler „Economist" folgendes: Zwei gelehrte Gesellschaften Belgiens: die „Union de la Presse périodique belge" und der „Cercle belge des Collectionneurs de journaux" beabsichtigen vom April bis Mai des nächsten Jahres in den prächtigen Räumen des „Palais des beaux arts" in Brüssel eine journalistische Ausstellung zu eröffnen. Der Zweck derselben ist folgender:

Sie soll über die Bedeutung und Entfaltung der Presse aller Länder unterrichten, den Kaufleuten und Industriellen ein Verzeichnifs guter Journale liefern, endlich die Wichtigkeit der Presse für gewisse Branchen zeigen, und zerfällt in 4 Gruppen:

Die erste soll alle, sowohl alte wie neue Journale aller Zeiten und Länder und andere periodisch erscheinende Schriften enthalten.

In der zweiten wird man die zahlreichen, die Geschichte, Gesetzgebung und Rechtskunde der Presse betreffenden Dokumente, Statistiken etc. ausgelegt sehen.

Die graphischen Künste der Presse und die vielen, mit ihr zusammenhängenden Industrien, werden den dritten Theil bilden.

Digitized by Google

Die vierte Sektion ist ausschliefslich den Zeichnungen, Graveurarbeiten, Skulpturen etc. gewidmet, und wird daher den wesentlich künstlerischen Theil bilden.

Die Beiträge belaufen sich für die Sammler periodischer Schriften aller Länder auf Frs 5, wie grofs auch die Anzahl ihrer ausgestellten Schriften ist; ebensoviel bezahlen auch die belgischen Redakteure für ein Journal. Die Redakteure anderer Länder haben 7,50 Frs. zu entrichten. Zeitungsagenten und alle Nichtsammler, die wenigstens 100 Exemplare liefern, sollen einen Rabatt von 50 % geniefsen. Alle extra zugehenden Beträge werden im „Moniteur" der Ausstellung erwähnt werden, ebenso erhält jeder Aussteller ein Ehrendiplom.

Die Zeitung der Ausstellung soll in Anbetracht Verhoevens*) folgenden Namen führen: „L'Abraham Verhoeven, moniteur officiel de l'Exposition Internationale de la Presse ancienne et de la Presse moderne."

Behufs Theilnahme an dieser Ausstellung wendet man sich an den Präsidenten Liévin Coppin, an die Vize-Präsidenten J. van den Broeck und Jos. Hoydis, und an die Generalsekretäre J. Charlier und Dr. Edg. Guilmot in Brüssel.

**Der Geldbestand der Welt.** Die „New-Yorker H.-Z." giebt folgende vom Vereinigten Staaten-Münzdirektor Leech angefertigte Zusammenstellung über den gegenwärtigen Bestand an gemünztem und Papiergeld in der ganzen Welt:

| | Gold | Silber | Ungedecktes Papiergeld |
|---|---|---|---|
| | in Millionen Dollars | | |
| Vereinigte Staaten . . . | 687 000 | 556 000 | 422 390 |
| Grofsbritannien . . . . | 550 000 | 100 000 | 30 580 |
| Frankreich . . . . . | 900 000 | 700 000 | 81 402 |
| Deutschland . . . . . | 500 000 | 205 000 | 107 000 |
| Belgien . . . . . . | 65 000 | 55 000 | 54 000 |
| Italien . . . . . . | 93 605 | 50 200 | 163 471 |
| Schweiz . . . . . . | 15 000 | 15 000 | 14 000 |
| Griechenland . . . . . | 2 000 | 4 000 | 14 000 |
| Spanien . . . . . . | 100 000 | 125 000 | 94 000 |
| Portugal . . . . . . | 40 000 | 10 000 | 6 000 |
| Österreich-Ungarn . . . | 31 330 | 90 000 | 260 000 |
| Niederlande . . . . . | 25 000 | 65 000 | 40 000 |
| Skandinavische Länder . | 32 000 | 10 000 | 27 000 |
| Rufsland . . . . . . | 190 000 | 60 000 | 500 000 |
| Türkei . . . . . . | 50 000 | 45 000 | — |
| Australien . . . . . | 100 000 | 7 000 | — |
| Egypten . . . . . . | 100 000 | 15 000 | — |
| Mexiko . . . . . . | 5 000 | 50 000 | 2 000 |
| Zentralamerika . . . . | — | 500 | 2 000 |
| Südamerika . . . . . | 45 000 | 25 000 | 800 000 |
| Japan . . . . . . | 90 000 | 50 000 | 56 000 |
| Indien . . . . . . | — | 900 000 | 28 000 |
| China . . . . . . | — | 700 000 | — |
| The Straits . . . . . | — | 100 000 | — |
| Canada . . . . . . | 16 000 | 5 000 | 40 000 |
| Cuba, Haiti etc. . . . . | 20 000 | 2 000 | 40 000 |
| Total . . | 3 656 985 | 3 944 700 | 2 281 793 |

Vor anderthalb Jahren war der Geldbestand der Welt folgender: Gold 3 727 018 869 $, Silber 3 820 571 246 $, ungedecktes Papiergeld 2 448 000 000 $., im Ganzen 9 995 590 215 $. An Goldbestand eingebüfst haben Italien 46 000 000 $, die Vereinigten Staaten 15 000 000 $, Österreich-Ungarn 9 000 000 $, während der Silberbestand der Vereinigten Staaten um 74 000 000 $ und jener Deutschlands um 60 000 000 $ zugenommen hat. An ungedecktem Papiergeld hat Grofsbritannien 34 000 000 $ gewonnen, während verloren haben Deutschland 53 000 000 $, Italien 48 000 000 $ und Frankreich 15 000 000 $.

Folgende Tabelle läfst die gegenwärtige Zirkulation von Gold-, Silber- und Papiergeld per Kopf der Bevölkerung der verschiedenen Länder der Welt ersehen:

| | Gold | Silber | Papier | Total |
|---|---|---|---|---|
| | Dollars | | | |
| Vereinigte Staaten . . . | 10,57 | 8,56 | 6,51 | 25,62 |
| Grofsbritannien . . . . | 14,47 | 2,63 | 0,80 | 17,90 |
| Frankreich . . . . . | 23,07 | 17,98 | 2,00 | 43,11 |
| Deutschland . . . . . | 10,10 | 4,14 | 2,16 | 16,40 |
| Belgien . . . . . . | 10,66 | 9,02 | 8,85 | 28,53 |
| Italien . . . . . . | 3,02 | 1,62 | 5,27 | 9,91 |
| Schweiz . . . . . . | 5 | 5 | 4,67 | 14,67 |
| Griechenland . . . . . | 0,10 | 1,92 | 6,98 | 9,00 |
| Spanien . . . . . . | 5,56 | 6,94 | 5,22 | 17,72 |
| Portugal . . . . . . | 8 | 2 | 1,80 | 11,80 |
| Österreich-Ungarn . . . | 0,77 | 2,25 | 6,50 | 9,52 |
| Niederlande . . . . . | 5,55 | 14,44 | 18,90 | 28,98 |
| Skandinavische Länder . | 3,72 | 1,16 | 3,14 | 8,02 |
| Rufsland . . . . . . | 1,90 | 0,53 | 4,12 | 6,63 |
| Türkei . . . . . . | 1,58 | 1,26 | — | 2,84 |
| Australien . . . . . | 25 | 1,75 | — | 26,75 |
| Egypten . . . . . . | 14,20 | 2,11 | — | 16,43 |
| Mexiko . . . . . . | 0,43 | 4,31 | 0,17 | 4,91 |
| Zentralamerika . . . . | — | 0,17 | 0,67 | 0,84 |
| Südamerika . . . . . | 1,20 | 0,71 | 8,57 | 10,57 |
| Japan . . . . . . | 2,25 | 1,25 | 1,40 | 4,90 |
| Indien . . . . . . | | 3,33 | 0,11 | 3,44 |
| China . . . . . . | — | 1,75 | — | 1,75 |
| Canada . . . . . . | 3,28 | 1,11 | 8,00 | 13,56 |
| Cuba, Haiti etc. . . . . | 10 | 1 | 20 | 31 |

*) Der Begründer des Zeitungswesens in Belgien.

# Afrika.

**Aus Marokko.** (Eigenbericht aus Tanger vom 27. Juli.) Aus Tanger erhalten wir folgende Zuschrift, welche unsere Ausführungen in der letzten Nr. des Blattes bestätigen.

„Die Revolte von Anghera ist nicht mehr als eine der vielen Revolten, die der Sultan in jedem Jahre in seinem Reiche niederzudrücken hat und hat nur deshalb Wichtigkeit, weil Tanger ganz in der Nähe des Revolutionsheerdes liegt, und dadurch den Zeitungen Gelegenheit geboten wird, die ganze Welt aufzuregen. Der Sultan, weil er der ganzen Sache keine Wichtigkeit beilegt, hat nur wenige Truppen geschickt, ein Umstand, der jedoch die sogenannten Chefs derselben abhält, ins Feld zu rücken, da sie zu geringzählig sind, und vor den Rebellen Angst haben.

Sobald sich der Sultan klar darüber wird, dafs die Unruhen wegen der Nähe von Tanger ihm politische Schwierigkeiten mit dem Auslande bringen können, wird er eine gröfsere Truppenmacht schicken, und der Aufstand bald ein Ende haben.

Die Geschäfte gehen ruhig ihren Weg und leiden nur durch die Finanzkrisis in Spanien. Die Schiffe aller Linien fahren regelmäfsig hier an."

# Süd-Amerika.

**Die sanitären Verhältnisse in Brasilien.** (Eigenbericht aus Rio Grande do Sul vom 12. Mai 1892.) Wie unter der Diktatur-Republik jeder Zweig der öffentlichen Verwaltung gelitten hat, so auch jener des Sanitätswesens. Kein Wunder! Wenn nicht die Verwaltung selbst Zweck ist, sondern wenn sie dient, um das Militär, um Banken, Dampfer- und Eisenbahn-Gesellschaften und ein Heer von Beamten zu protegiren, so schwindet mehr und mehr die Moral und die üblen Folgen bleiben nicht aus.

Es wäre sicher verkehrt, die Zunahme des gelben Fiebers und anderer Krankheiten nur der Regierung zur Last legen zu wollen, aber sicher hat dieselbe ein gutes Theil der Schuld auf sich zu nehmen. Eine wahrhaft kindische Sucht, alles anders und wie sie wohl dachten, besser zu machen, zeichnete überall die ans Ruder gelangten Republikaner aus. Nicht einmal mehr das harmlose „Herrn . . ." resp. Ill. Snr. der Briefadressen gönnten sie mehr dem armen Bürger, dem man durch den vergeblichen Versuch der Anrede mit „Cidadão" auch äufserlich die glänzende Umwandlung klar zu machen suchte, die ihn betroffen, während doch die zum Muster gewählten Franzosen ihr citoyen längst überwunden haben und auch nicht wie die neue Republik Südamerikas die Geschmacklosigkeit begehen, die Jakobinermütze auf ihre Briefmarken zu malen. Mit dem äufserlichen zur Schau-Tragen republikanischer Gesinnung kann aber die innere Hohlheit nicht verdeckt werden, welche an Organisirung der Verwaltung, der Justiz und des politischen Lebens auf demokratischer Grundlage nicht denkt. So ist das Wort des verstorbenen Kaisers Dom Pedro II. von der Republik ohne Republikaner wahr geworden.

Ein Dienst, dessen Beamte nach Parteiprotektion, nicht nach Befähigung angestellt werden, wird nothwendig desorganisirt. Die Beamten bleiben nur, so lange sie als gesinnungstüchtig in Ansehen bei der Partei stehen. Nachläfsigkeit im Dienste wird ihnen nicht gestraft, wie auch die beste Amtsführung sie beim Wechsel des Systems nicht vor Beseitigung schützt. Solche Mifsstände sind es, die im Handelsverkehr von Rio, Santos usw. die jetzigen Zustände gezeitigt haben und unter denen die sanitären Verhältnisse leiden. Die oben erwähnte Neuerungs-Manie der Republikaner hatte die bis dahin sorgsam betriebene Reinigung der Stadt fast abgeschafft. Die Wassermassen, mit denen allnächtlich die Strafsen der Kaiserstadt abgespült und gereinigt worden waren, sollten nun mit einem Mal die Schuld haben an Verschlechterung des Klimas und der Gesundheit. So wurden die Geräthe und Karren verkauft und die Reinigung der Strafsen und der Abzugskanäle blieb dem günstigen Zufalle kräftiger Regengüsse überlassen.

Die Regenvertheilung ist aber im Laufe der Jahre in Rio schon eine wesentlich andere d. h. schlechtere geworden. Die

Zahl der Regentage hat sich seit Ende des vorigen Jahrhunderts von 115 auf 94, jene der Gewitter von 53 auf 30 vermindert. Noch im Anfange des Jahrhunderts war in den Sommermonaten der Eintritt täglichen Regens so sicher geregelt, dafs man Rendez-vous auf die Zeit vor oder nach dem Regen verabredete, jetzt aber bleibt der Regen manchmal Wochen lang aus, um dann mit wolkenbruchartigen Massen wieder plötzlich die Strafsen unter Wasser zu setzen. Die Wasserversorgung der Stadt leidet unter solchen Unregelmäfsigkeiten ebenso wie die Reinhaltung der Strafsen. Obwohl Rio mehrere gute Wasserleitungen besitzt, fehlt es im Sommer doch jetzt oft an Wasser, so dafs Händler in den Strafsen Wasser in Fäfschen von 25 Lt. (á ca. 10 bis 12 Pf.) verkaufen. Immer mehr nähern sich dadurch die Verhältnisse der Provinz Rio jenen von Ceara und Bahia, wo die Zeiten der Dürre immer empfindlicher auftreten. Die Ursache ist in allen Fällen die gleiche, stetig fortschreitende Entwaldung. Der Brasilianer hat weder Liebe zum Wald noch Verständnifs für seinen Werth Die Entholzung ist daher eine bedeutend stärkere als sie durch die Nothwendigkeit irgendwie geboten wird. Der Wald aber zieht die Feuchtigkeit an, er hält sie zurück und kann daher auch im Sommer Quellen und Bäche speisen. Doch diejenige brasilianische Regierung soll noch kommen, welche für solche Ursachen der Klima-Verschlechterung Sinn hätte. Noch nie hat Jemand in Brasilien, von einigen Naturforschern abgesehen, an Waldgesetze gedacht oder gar an rationelle Forstwirthschaft. Und doch wird die Prosperität des Staates Rio von solchen Mafsregeln abhängen, die baldigst ergriffen werden müssen, ehe der Regen die Muttererde vom entwaldeten Gebirge herabgewaschen hat. Auch die ärztliche Hygiene-Behörde steht derartigen höheren Gesichtspunkten ganz fremd gegenüber.

Die Organisation dieser letztgenannten Behörde müfste eine ganz andere werden, wenn sie Nutzen schaffen soll. Nach brasilianischem Systeme werden lokale Gröfsen und einflufsreiche Parteimänner an die mit guten Einnahmen versehenen Stellen gebracht. Diese zeigen dann einige Zeit etwas Eifer, erlahmen aber bald. Oft nehmen sie sich mehr vor, als sie bewältigen können. Das Ministerium entspricht dann durch Erlasse, Strafbestimmungen usw. den Vorschlägen des Gesundheits-Rathes, für deren Ausführung es aber gewöhnlich an Mitteln fehlt, und so bleibt Alles beim Alten. Derartige Lächerlichkeiten könnte ich viele aufführen. Gegen Berufung kompetenter Fachleute aus dem Auslande lehnt sich der nationale Nativismus auf. Nicht immer trägt übrigens diese Behörde die Schuld an den Mifserfolgen. Als dieselbe vor 4 bis 5 Jahren den Weinfabrikanten das Handwerk legen wollte, welche aus Schnaps und Droguen gesundheitsschädliche „Weine“ herstellen, mit denen sie das Land überschwemmen, liefs das Ministerium sie im Stiche. Eine einzige reiche Firma wufste durch ihre passend angebrachten reichen Mittel den Streich abzuwehren. Die Sanitäts-Behörde unterlag, an ihre Stelle trat eine andere, den Fälschern genehme. Jetzt ist diese Verfälschung der Getränke höher wie je in Blüthe, und diese dem Volk durch die Böswilligkeit seiner Regierung aufgedrungenen schädlichen Getränke sind eine der vielerlei Ursachen der Zunahme der Epidemien.

Man hat mancherlei Projekte in Rio. So will man einen ganzen bebauten, die Luftzirkulation beeinträchtigenden Berg abtragen. Käme man dazu, so würden durch die enormen Erdarbeiten sicherlich die Fieberepidemien zunehmen. Im Vordergrunde allen Interesses steht die Wasserfrage. Jetzt hat man wenigstens die Strafsenreinigung in Rio wieder aufgenommen, aber beim Mangel von Süfswasser dabei zum Seewasser seine Hülfe genommen. Wie sollte auch das Wasser der Leitungen hierfür reichen, wo nicht einmal so viel erübrigt wird, um die vielen öffentlichen Springbrunnen in Gang zu erhalten. Ganz besonders müfste für die Reinigung der Kloaken, überhaupt für die ganze Reinhaltung der Stadt eine reichlichere Versorgung mit Wasser von Werth sein. Die vorhandenen Leitungen reichen nicht aus und weitere Quellgebiete sind in der Nähe der Stadt nicht zu haben. Man hat daher jetzt ernstlich ein Riesenprojekt ins Auge gefafst, die Kanalisation des Parahyba, welche den Nebenvortheil hätte, sogar als Verkehrsmittel von Werth zu werden. Die gegen das Wasser des Flusses geltend gemachten Einwände sind bedeutungslos. Manche Bewohner der Parahyba-Landschaft heben das zu Trinkwasser bestimmte Wasser monatelang auf, um es sich völlig abklären zu lassen. Dies würde man durch Filtriren auch erreichen können, aber die Thatsache, dafs die vielen Tausende Bewohner des Parahyba-Thales immerzu dessen Wasser geniefsen, läfst keinen Zweifel darüber, dafs die Ausführung dieses Projektes des Dr. Pedro Caminada einen enormen Gewinn für Rio de Janeiro darstellen würde, sofern die technischen Schwierigkeiten, oder die finanziellen, keine allzu grofsen sein sollten. Rio zählt ca. 550000 Einwohner.

Schlimmer als sonst steht es bei solcher Lage in diesem Jahre mit der Sterblichkeit in Rio. Die Zeiten, wo 30 Todesfälle auf den Tag kamen, sind freilich vorüber und es ist wohl kaum in der Reihe, derartige Zahlen noch zum Ausgangspunkt der Betrachtung zu wählen. Bei einer Sterblichkeit von über 30 Todesfällen jährlich auf 1000 Seelen würde eine Stadt von über einer halben Million Einwohner doch immer eine Mortalität von 45 Todesfällen pro Tag aufweisen müssen. In letzterer Zeit aber kamen 50 Todesfälle allein auf einen epidemischen Neuling, den pernizlösen Accefs und am 13. März starben 145, im Durchschnitt im März 130 Personen pro Tag, wobei Todesfälle an Bord von Schiffen usw. nicht mitgerechnet sind. Die Friedhöfe reichen daher nicht mehr aus und der Minister des Innern projektirt die Errichtung einer grofsen Nekropole, einer Todtenstadt in unmittelbarer Nähe der lebenden, eine wie die Presse sich ausdrückt „zeitgemäfse Idee in dieser durch Epidemien und administrative Mifswirthschaft verpesteten Atmosphäre.“ An Zuwachs würde es ihr also so wenig wie den bisherigen Kirchhöfen fehlen, welche dem Bedürfnisse nicht mehr genügen, trotzdem ja den Begrabenen über vier Jahre der Ruhe gegönnt sind, worauf man die Gruben öffnet, und nach Beseitigung der Gebeine für neue Kunden herrichtet. Auch die Ernährung der hauptstädtischen Bevölkerung dürfte künftighin eine unzureichende werden und zur Beibehaltung der hohen Mortalität beitragen. Die Theuerung hat eine unerwartete Höhe erreicht und dazu sind die durch Protektion und Monopolwesen begünstigten grofsen Transport-Gesellschaften, unter ihnen auch die Staatseisenbahnen, in einer Weise demoralisirt, in Unordnung gekommen, dafs bei den noch dazu enorm erhöhten Frachtsätzen die Zufuhren leiden. Namentlich hat die Fleischzufuhr gelitten, und sucht nun das Ministerium diesem Übelstande abzuhelfen.

Auch sonst fehlt es nicht an mancherlei guten Mafsnahmen der Regierung. So hat sie, da erfahrungsgemäfs die Tollheiten des Karneval die Zahl der Opfer der Epidemien steigern, die Feier des Karneval auf den 1. Juni, in den Winter verschoben. Die Einwanderer will man nicht mehr auf der zu nahe bei Rio gelegenen Blumeninsel, sondern künftighin auf der weiter ab und daher der Ansteckungsgefahr mehr entrückten Ilha grande unterbringen. Es ist nur mit diesen Kleinigkeiten wenig gewonnen, da z. B. die mit dem Transport der Einwanderer betrauten Beamten keiner Kontrole unterliegen. So sind die Einwanderer jeder Willkür und Beraubung schutzlos preisgegeben. Die „Germania“ von São Paulo veröffentlicht eine lange Liste von Fällen, in denen deutsche Einwanderer ihr Gepäck, das man ihnen hatte nachschicken wollen, total verloren. Es giebt eben keinen Zweig der Verwaltung, in dem die unmoralische Mifswirthschaft der bisherigen republikanischen Regierung sich nicht fühlbar machte. Kleine Besserungen helfen daher nichts, so lange das System das gleiche bleibt. Dieses aber erstrebt nur die Herrschaft des Militärs und der an seine Rockschöfse sich klammernden „Republikaner“, Banken, Monopolspekulanten usw. Jetzt hat aber sogar in militärischen Kreisen die Erkenntnifs von der Unhaltbarkeit dieses Systems Platz gegriffen, und hoffentlich hilft dies, der Wahl eines achtbaren Präsidenten der Republik und gänzlicher Umgestaltung der Lage vorarbeiten.

Besonders schlimm sah es in diesem Jahre in den Sommermonaten im São Paulo aus. In der Hafenstadt Santos machen sich die gleichen Mifsstände geltend wie in Rio. Längst sind in Santos die Kais, die Zollgebäude usw. nicht mehr ausreichend. Man hat nun endlich die seit langer Zeit projektirten neuen Kaibauten begonnen, allein offenbar in ganz unverständiger Weise. Ohne irgendwie auf die Forderungen der Hygiene Rücksicht zu nehmen, hat man den aus dem Bett des Flusses ausgeräumten Schlamm am Ufer ausgestreut und dadurch natürlich ein enormes Anwachsen der Gelbfieber-Epidemie veranlafst. Dadurch haben, wie die „Rio News“ berichtet, die Gesundheits-Verhältnisse in Santos sich derartig verschlechtert, dafs mehrere Dampferlinien davon Abstand genommen haben, Güter für diesen Hafen zu laden, und viele angesehene Firmen ihre Komptoirs schlossen. In einigen Häusern ist nicht einer mehr geblieben, die Geschäfte fortzuführen, denn die Gesunden sind mit der Behandlung ihrer kranken Kollegen beschäftigt. Die Schuld an diesem Unglück tragen die Behörden von São Paulo. Die enorme Waarenanhäufung in diesem Hafen, das Aufstauen der Güter in den Strafsen und auf der Eisenbahn, die Rücksichtslosigkeit und der Gleichmuth der Zolloffizianten verbunden mit dem unzureichenden Entlöschungs- und Trans-

Google

portdienst — alles dieses konnte nur zu einem schlechten Ende führen. Eine ungeheure Anzahl von Schiffen folgt nach und inmitten all dieser Konfusion wird in Folge der kontrahirten Hafenverbesserungen an den Gestaden des Flusses der seit Jahren angesammelte Morast angehäuft. In der gesundesten d. h. kältesten Jahreszeit würden hierdurch Krankheiten auf den Schiffen entstanden sein, um so mehr ist bei der kolossalen Hitze des Sommers in Santos eine Epidemie unvermeidlich. Und erst jetzt hören wir von einer einzigen Verordnung gegen diesen schrecklichen Fehler, indem man die Kaiarbeiten, durch welche fortwährend die giftigen Stoffe auf die Schiffe getragen wurden, suspendirte. „Rio News“ ist daher der Meinung, dafs alle Dampferkompanien sich weigern sollten, den Hafen von Santos anzulaufen, um die Regierung zu verständigem Vorgehen zu zwingen. Ob die Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Linie, welche ja dieses Jahr auch so viel unter diesen Epidemien zu leiden hatten, den Hafen von Santos jetzt noch anlaufen, kann ich aus den hiesigen Blättern nicht entnehmen.

Warum aber mag der Schlamm des Flufsbettes nicht ausgebaggert, auf Kähne verladen und fortgeschleppt werden, um ins Meer an geeigneter Stelle versenkt zu werden? Wahrscheinlich, weil die betreffende Kompagnie dann gröfsere Auslagen haben würde und ihre Interessen bei der Regierung höher angeschlagen und besser vertreten sind als jene der armen verrathenen Bevölkerung. So viel ist schon jetzt ersichtlich, mit ihrem gewohnten Systeme und mit ihren eigenen indolenten und nie kontrolirten Behörden wird die brasilianische Regierung nie Ordnung in die sanitären Verhältnisse bringen. Das gelbe Fieber, anfangs in längeren Zwischenräumen in Rio erscheinend, ist dort längst endemisch, auch in Santos scheint es auf diesem Punkte angelangt zu sein, aber selbst im Innern von São Paulo, in Campinas und andern Städtchen jenes Staates, hat es dieses Jahr enorme Verheerungen angerichtet. Im Staate São Paulo klagt man stark über die Schwierigkeiten, welche für die Reinlichkeit der Strafsen, Höfe usw. aus den zwar fleifsigen aber auch schmutzigen italienischen Einwanderern erwachsen. Wer aber je in Santos und anderen Hafenplätzen der brasilianischen Küste sich aufgehalten, weifs auch dem einheimischen Schmutze die ihm gebührende Stelle zuzuweisen. Die hygienischen Verhältnisse vertragen eben der Natur der Sache nach eine Lotterwirthschaft nicht, wie sie unter der Republik eingerissen ist.

Aus **Paraguay** (Eigenbericht aus Asuncion vom 5. Mai 1892) Man schreibt uns: „Flufsdampfer von Montevideo und Buenos-Aires kommen regelmäfsig zweimal wöchentlich. Es ist viel dafür gethan, eine direkte Verbindung mit Deutschland anzubahnen, besonders durch den früheren Konsul Mangels, hier, und den paraguayschen Konsul Wiengreen in Hamburg; bis jetzt ohne Erfolg. Der Plan war, die mit deutschen Schiffen kommende Waare in Montevideo sofort auf Flufsdampfer umzuladen. Insoweit ist dies erreicht, als die Versendung von deutschen Waaren jetzt ohne Speditionsgebühren in Montevideo d. h. mit Durchkonossementen geschehen kann. Die Hauptexportartikel sind: Tabak, Herva maté (Thee), Felle, Hölzer, Lohe usw. Die bedeutendsten Exportmonate sind April, Mai, Juni, Juli. Die Witterung ist ohne Einflufs. — Eisenbahnprojekte werden hier fortgesetzt diskutirt und angeboten, meist unter nominell sehr günstigen Bedingungen. In der Regel werden die Kosten des Baues, inklusive Betriebsmaterial, zu 30 000 Pesos Gold (ℳ 120 000) per Meile veranschlagt und eine sechsprozentige Verzinsung von der Regierung garantirt. Aber, wenn auch bei der Beschaffenheit des Landes der Bau zu der Hälfte des angenommenen Preises mit Leichtigkeit auszuführen ist, so ist die Garantie der Regierung doch nur Schwindel, da dieselbe vollständig bankerott ist. Dagegen aber können kleine Fabrikunternehmungen der verschiedensten Art von Privaten mit sicherer Aussicht auf besten Erfolg unternommen werden, z. B. Lohgerbereien, Brennereien, Brauereien, Seilerei, Weberei, Spinnerei usw. Alle Bedingungen sind dafür günstig, aber den Eingeborenen fehlt es an jeder Arbeitslust und bisher kamen noch wenig Einwanderer und diese meistens ohne Kapital.“

## Australien und Südsee.

**Winke für deutsche Fabrikanten, welche mit Australien arbeiten.** (Eigenbericht aus Brisbane.) Um in den australischen Kolonien erfolgreich zu arbeiten, ist es rathsam, irgend einem vertrauenswürdigen Agenten die Geschäfte zu übertragen, doch mufs derselbe, durch langjährige Erfahrungen am Platze, mit der Lage aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Geschäftsverhältnisse innig vertraut sein und selbst Mittel besitzen. Er mufs genau über Mittel, Leistungsfähigkeit und Charakter der Leute, mit denen er arbeitet, unterrichtet sein; er mufs schliefslich in der Lage sein, die Wechselansprüche des Fabrikanten zu schützen und letzterem jede Unbequemlichkeit möglichst zu ersparen suchen.

Der deutsche Fabrikant oder Exporteur selbst aber sollte sich stets daran erinnern, dafs alle Inserate, Etiquetten, Gewichts- und Mafsangaben in englischer Sprache gegeben, die Rechnungen in englischem Gelde, in £, sh. und d. ausgestellt werden, kurz, dafs man dem Abnehmer entgegenkommen und ihm sein weiteres Geschäft möglichst erleichtern mufs.

In meiner langjährigen Praxis — so schreibt unser Korrespondent — habe ich oftmals die Erfahrung gemacht, dafs ansässige Kaufleute, wenn jenen Anforderungen nicht Genüge geleistet wurden, fremde Waaren nicht importirten — natürlich; sie hatten überflüssige Arbeit, Scherereien auf dem Zollamt und Umrechnungen, die sie sich gern erspart hätten. Alle Preise sollten ferner franco Bord Hamburg oder Antwerpen, wenn möglich selbst franco Bord London, angegeben werden.

Am besten ist es, die Provision für den Agenten, Kursverlust, Marken etc. dem Preise zuzuschlagen, so dafs letzterer sich also z. B. franco Bord Hamburg unter Berücksichtigung des Kurses und der Porti versteht.

Gröfste Sorgfalt sollte auf recht billige Frachten verwandt werden; letztere sind von den deutschen Häfen verhältnifsmäfsig viel höher als von London, Liverpool oder Glasgow. Allerdings darf der Vortheil einer direkten Verfrachtung von Hamburg und Bremen nicht unterschätzt werden, denn durch das Umladen in den englischen Häfen leiden die Güter sehr. Man überlässt die Aufstellung von Verkaufsbedingungen am vortheilhaftesten dem Agenten — selbstverständlich mufs dieser zuverlässig sein.

Die Besteller zahlen nicht gerne vor Ankunft der Waaren, doch sind sie darauf vorbereitet, Tratten auf Anweisung bei einer Bank zu bezahlen — auf 90 Tage Sicht bei Verschiffung der Güter per Dampfer und 120 Tage, wenn ein Segler die Waaren bringt.

Ich mache meine Geschäfte fast sämmtlich auf diese Weise ab. Zuweilen weisen selbst meine deutschen Häuser, Fabrikanten usw. die hiesigen Banken an, die Verschiffungsdokumente gegen Baarzahlung oder sichere Akzepte auszuliefern. Allen meinen Aufträgen füge ich einen Bericht über die allgemeine Lage der Abnehmer bei. Derselbe basirt auf dem Urtheil der *„Australian Trade Protection Society“*, die in allen Kolonien Filialen hat und die beste Autorität ist.

Es ist wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, dafs auf die Qualität der Waaren, gutes Mafs und Gewicht, viel Werth zu legen ist, desgleichen auf gute Verpackung billigste Anrechnung derselben und mäfsige Preise. Die Konkurrenz ist in Australien sehr scharf, besonders von England und Amerika. In der Regel sucht man Konsignationen zu vermeiden; betreffs leicht verderblicher Güter — wie Bier, Milch etc. — die nur in kleinen Quantitäten verkauft werden, — sollte man sich genau nach den Angaben des Agenten richten.

Deutsche Fabriken unterhalten bereits einen sehr bedeutenden Handel u. A. in Stahl- und Drahtnetzen, sowie Solinger Messerschmiedwaaren (Bestecks u. A. gehen aber nur dann, wenn man die Sheffielder Muster annimmt); Iserlohner Messingwaaren, Drahtstifte (engl. Zoll), Glas, Porzellan, Steingut, Galanteriewaaren, Puppen; Zigarren und Zigaretten, Delikatessen, Wiener Möbel, Chemikalien, Sächsische Strumpfwaaren, Spitzen. Das gleiche gilt von plattirten Waaren — die deutschen sind obgleich billiger, weit besser als die englischen und brauchte man nur Sheffielder resp. Birminghamer Zeichnung, Muster und Form anzunehmen — von Flanell, Hüten, Druckpapier, Milch, Pianos, Musikinstrumenten, Gemälden, Zink- und Messingwaaren, Pfeifen, Leder und Lederwaaren, Lagerbier.

In Feuerwaffen, Munition beherrschen Amerika und Belgien den Markt, in Material-, Vorkostwaaren und Fischen sind es Amerika und Grofsbritannien. In Eisen, Stahl konkurrirten Belgien und Grofsbritannien; in Bau- und Ackerbaugeräthen, Sattlerwaaren, Materialien zum Wagenbau und leichten Wagen Grofsbritannien und Amerika; in Weinen und Sprit Frankreich, und Schottland, Irland und England auch in Bier sehr stark. Die billigeren deutschen Spirituosen, Liqueure usw. gehen nicht mehr und nur Weinsprit und Kümmel machen noch eine Ausnahme.

Dies die „Winke“, die uns von einem gewandten Agenten in Brisbane, der seit ca 30 Jahren eine Reihe bedeutender deutscher, englischer, amerikanischer Häuser vertritt und gut eingeführt ist. — Derselbe giebt beste Referenzen auf.

Google

In weiterer Ausführung weist unser Korrespondent darauf hin, dafs sich die sogen. grofsen Exporthäuser — wenigstens für Australien — überlebt hätten, und die meisten Abnehmer darnach streben, direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Die grofsen englischen Häuser — es werden uns u. A. Ruyland & Co. genannt — arbeiten seit Langem mit Agenten und umgehen die Exporthäuser resp. Importhäuser vollständig.

## Technisches für den Export.

**Technisches für den Export.** Von G. van Muyden. Das elektrische Licht hat auf die bereits versumpfende Gasindustrie wie der Hecht im Karpfenteich gewirkt, und es sind die Gasleute in Folge des Emporkommens des neuen Beleuchtungsmittels aller Orten eifrig bemüht, die grofsen Mängel der Gasbeleuchtung wenigstens zu mildern. Diesem Bestreben verdanken wir namentlich einerseits die Regenerativ-Gaslampen, das Gasglühlicht und die sonstigen Mittel zur Erhöhung der Leuchtkraft des Gases, andererseits Vorrichtungen zur Beseitigung der Gefahr aus der Einführung des Gases in unsere Häuser. Zu letzteren gehören die unter Nr. 61 760 patentirten, von Horwitz und Saalfeld in Berlin (Wrangelstr. 4) in den Handel gebrachten Vorrichtungen zur Beseitigung der Gefahren aus Gasleitungen. Diese Gefahren rühren meist vom Erlöschen der Flamme durch Luftzug, vom Wassermangel im Gasmesser, von der Ansammlung von Wasser in der Leitung und vom Abdrehen des Gasmessers vor dem Schlufs der Hähne her. In den ersten drei Fällen schliefst die Vorrichtung den Hahn spätestens eine Minute nach dem Erlöschen der Flamme selbstthätig; in dem letzteren Falle vermag Leuchtgas, bei Anbringung des Apparates, nach Wiedereröffnung des Haupthahnes, erst dann auszuströmen, nachdem der Brenner mit einem Streichholz erwärmt worden ist. Die Vorrichtung läfst sich an jedem Gaskörper anbringen.

Bemerkenswerth erscheint die von S. Bergemann & Co. in Berlin (Fennstr. 21) erfundene Bauart für elektrische Leitungen. Das Bergmann'sche System besteht darin, dafs die Stromleiter durch Isolirröhren gezogen werden, die unter dem Wandverputz verlegt sind, und dafs man die Leitungen, z. B. bei Beschädigungen derselben, aus den Röhren entfernen kann, ohne Wände und Decken zu beschädigen. Die Röhren isoliren angeblich sehr gut und bieten daher Schutz gegen Entzündung durch den elektrischen Strom. Die Genannten empfehlen es, die Röhren gleich beim Neubau eines Hauses überall anzuordnen, so dafs man später beim etwaigen Anschlufs des Hauses an ein Elektrizitätawerk blofs die Leitungen durchzuziehen braucht. So wird jede Beschädigung der Wände vermieden und der Anschlufs erleichtert.

Für Wohnungen mit elektrischer Beleuchtung empfiehlt sich der elektrische Zigarren-Anzünder des bekannten Geschäfts von Rohrbeck und Grünwald in Berlin (Beuthstr. 3). Der Anzünder besteht aus einem Handgriff, einer Fassung und einem Porzellanstöpsel, in welchen in einer Asbestschicht ein Platindraht eingewebt ist. Mittelst eines an der Fassung angeordneten Druckknopfes schliefst man den Stromkreis und bringt den Platindraht zum Glühen. An dem Draht zündet man dann die Zigarre an. Der Preis ist verhältnifsmäfsig gering.

Beachtung verdient das von Dr. Nordtmeyer in Breslau erfundene Wasserfilter, welches von Berkefeld in Celle in den Verkehr gebracht wird. Nach der Zeitschrift *Prometheus* besteht das Filtrirmaterial aus Kieselguhr oder Infusorienerde. Das Material wurde aber bisher zu dem Zwecke nicht verwendet, obwohl es sich dazu vorzüglich eignet, weil es nicht gelang, die Infusorienerde zu einer festen Masse zu formen. Nordtmeyer hat nun dieses Hindernifs beseitigt, und stellt Filter aus gebranntem Kieselgubr her, welche im hygienischen Institut der Universität Breslau eine strenge Prüfung bestanden haben. So lieferten sie das sehr trübe Oderwasser in vollständig klarem Zustande; auch beseitigt das Filter die gesundheitsschädlichen Lebewesen gründlich, soweit sie nicht in gelösten schädlichen Bestandtheilen ihren Grund haben. In diesem Falle sind sie natürlich durch mechanische Mittel nicht aus der Welt zu schaffen. Selbst in dem Falle, wo das Wasser mit Typhusbakterien verunreinigt war, lieferte das Berkefeld-Filter ein absolut keimfreies Filtrat. Das Filter eignet sich auch zur Reinigung von Milch und sonstigen Flüssigkeiten. Es ist im Haushalt schon wegen seiner grofsen Leistungsfähigkeit brauchbar. Unter dem Drucke der Breslauer Wasserleitung liefert es bis zu $3^1/_2$ Liter Wasser in der Minute. Man kann das Filter natürlich auch durch ein Saugerohr direkt mit dem Brunnen oder der Cisterne verbinden, weshalb es sich auch für den ländlichen Haushalt eignet. Endlich empfiehlt die erwähnte Zeitschrift das Filter für Reisende in den Tropen, für Truppenabtheilungen auf dem Marsche und für gewerbliche Zwecke. In diesem Falle werden am besten mehrere Zylinder aus Infusorienerde zu einem Apparat verbunden.

Dieselbe Zeitschrift bringt eine Mittheilung über eine neue Scheere der bekannten Firma G. A. Henckels in Solingen. Die bisherigen Scheeren bestehen aus zwei Schneiden, welche durch einen Stift verbunden sind und den zu theilenden Gegenstand zwischen sich abquetschen. Bei der neuen Scheere ist der Stift durch eine Kapsel ersetzt, in welcher eine Hebelübersetzung es bewirkt, dafs die eine Schneide während des Zumachens der Scheere an der anderen heruntergezogen wird. Sie dreht sich also herum und wirkt als Unterlage, während die obere Schneide ein Messer bildet, welches den auf der Unterlage liegenden Gegenstand zerschneidet. Die Leistungsfähigkeit der neuen Scheere ist angeblich viel gröfser als die der bisherigen. Kleine Scheeren durchschneiden eine fünffache Lage von Filz und Sohlenleder, Gartenscheeren einen dicken Ast. Die Solinger Industrie überhaupt, und die weltbekannte Firma insbesondere, haben sich damit ein grofses Verdienst erworben, und es dürfte die neue Scheere sich auch im Auslande bald einen Markt erobern.

Wir besprachen vor einiger Zeit die Email-Farben der Firma Günther Wagner in Hannover. Gleichfalls für den Export geeignet erscheinen ihre neuerdings in den Handel gekommenen Farben zum Übermalen von Photographien. Die Firma liefert folgende Farben: Eiweifs-Retuschfarben in sechs Tönen für die Retusche der Augen, des Kopf- und Barthaares; ferner lichtbeständige Eiweifs-Aquarellfarben in 12 Tönen. Ihre Verwendung ist die gleiche wie die der gewöhnlichen Aquarellfarben, und sie haften auch auf den glattesten Photographie-Papieren. Endlich lichtbeständige Eiweifs-Lasurfarben, von denen 24 Töne vorhanden sind, also erheblich mehr, als bei den bisherigen Lasurfarben. Die Farben halten sich angeblich sehr gut und bleiben dauernd durchscheinend. Es bleiben also die Halbtöne und Umrisse der Photographie erhalten. Anzuerkennen ist die geschmackvolle Ausstattung der Fläschchen mit den verschiedenen Farben der Firma.

Fachblätter machen neuerdings auf die sogenannte Bessemer-Farbe von Rosenzweig und Baumann in Kassel aufmerksam. Es ist dies ein Rostschutz-Mittel, welches allen Bewegungen, den Erschütterungen, dem Ausdehnen und Zusammenziehen der damit bestrichenen Gegenständen folgt. Der Anstrich enthält keinen Körper, der an sich korrodirt oder auf die Masse zerreisend oder zerstörend einwirkt. Er haftet sehr fest und trocknet nicht zu schnell ein, so dafs er den Bewegungen des Eisens zu folgen vermag, und ist andererseits nicht so weich, dafs er vom Regen fortgeschwemmt wird. Die Farbe widersteht den Einwirkungen von Säuren, Gasen, Rauch, Pulver- und Wasserdämpfen. Sie wird hauptsächlich als Anstrich für eiserne Gegenstände verwendet, die im Freien stehen; die Fabrikanten liefern dieselbe auch zum Gebrauch für Eisenbahn-Signalscheiben in weifs, schwarz, grün und roth.

Dieselbe Firma stellt auch eine Porzellan-Emailfarbe in den verschiedensten Schattirungen her, welche hauptsächlich zum Emailliren von Wänden und Decken in Krankensälen, Badestuben und Aborten dient, und den theuren Plattenbelag ersetzt. Sie widersteht den Dämpfen von Salz- und Schwefelsäure, weshalb sie auch vielfach in Räumen angewendet wird, wo galvanische Batterien und Akkumulatoren untergebracht sind.

Im Anschlufs an unsere neuliche Besprechung des Lanolins, möchten wir auf einen verwandten Exportartikel hinweisen: das Boroglycerin-Lanolin von Dr. Graf & Co. in Berlin (Brandenburgstr. 23). Es wird vielfach in Kliniken und Krankenhäusern zum Desinfiziren der Hände verwendet, ebenso zur Behandlung von Wunden aller Art, weshalb es auch von Fabriken zum Gebrauch bei den kleinen Verletzungen der Arbeiter gehalten wird. Gleich dem Lanolin, macht es die Haut geschmeidig und schützt sie vor dem Rauhwerden. Es ist deshalb auch als Toilette-Artikel anzusehen.

Die Pfeifenfabrik von Fr. G. Kleinsteuber in Farnroda an der Ruhlaer Bahn erhielt unter Nr. 62546 ein Patent auf Pfeifenfutter aus Asbest, welches, wie wir aus Erfahrung bestätigen können, das freiwerdende, flüssige Nikotin, also im Pfeifenkopf selbst, verdampft. Das Nikotin gelangt also nicht in den Abgufs oder in das Rohr, und es bleibt der Tabak bis zuletzt ganz trocken. Wichtig ist es auch, dafs das Futter keiner Erneuerung bedarf. Dieselbe Firma brachte auch kurze Aluminiumpfeifen in den Handel, die sich, wie begreiflich, durch eine ungemeine Leichtigkeit auszeichnen.

Digitized by Google

Praktisch erscheint die von E. R. Hartmann in Weifsensee bei Berlin erfundene Komptoir-Drahtheftmaschine. Das niedliche Geräth, welches wie ein Trockenstempel aussieht, ermöglicht Jedem, Papiere in derselben Weise mittelst Drahtklammern zu heften, wie es der Buchbinder beim Heften von Büchern und Zeitschriften mit seinen grofsen Maschinen thut. Das Heften kommt nicht theurer zu stehen, als das Zusammenstecken mit Stecknadeln.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**IX. und X. Jahresbericht (1890 und 1891) des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.** Herausgegeben von der Redaktions-Kommission. Stuttgart. Kommissions-Verlag von W. Kohlhammer. 1892.

Bezugnehmend auf unsere Besprechung des VII. und VIII. Jahresberichts des mit uns gleiche Ziele erstrebenden „Württembergischen Vereins für Handelsgeographie" (vergl. Export, Jahrgang 1890 No. 11 S. 156) gereicht es uns zu besonderer Freude einen weiteren Aufschwung des tüchtigen Vereins unter der Leitung seines hervorragenden Vorsitzenden, des Grafen Karl von Linden, konstatiren zu können. Der Verein hatte bereits am 1. Januar 1890 352 Mitglieder gezählt. Diese Mitgliederzahl steigerte sich jedoch im Laufe dieses Jahres um 56. Im Jahre 1891 war dann noch der ganz enorme Zuwuchs von 800 Mitgliedern zu verzeichnen, so dafs sich die Gesammtzahl seiner Mitglieder am 1. Januar 1892 auf 652 stellte. Im Verlaufe von zwei Jahren hat der Verein fast eine doppelte Stärke erlangt, gewifs ein Zeichen für den lebenskräftigen Zug, welcher denselben durchweht.

Der schwerste Verlust, der den Verein in den Berichtsjahren betraf, war das am 6. Oktober 1891 erfolgte Dahinscheiden Sr. Majestät des Königs von Württemberg, jedoch auch sein Nachfolger König Wilhelm II., der schon als Thronfolger dem Verein als Mitglied angehört hatte, blieb als König dem Verein zugethan.

An jedem Vereinsabend wurden Vorträge gehalten Im Ganzen waren es 59 an der Zahl, wovon 14 zu den sogenannten öffentlichen gehörten. Diese, eine reiche Anregung und grofse Abwechslung in den besprochenen Stoffen bietenden Vorträge, sind bereits eingehend im „Export" besprochen worden. Es ist daher nicht nöthig, auf dieselben an dieser Stelle näher einzugehen. Wir wollen nur nochmals die im Jahresbericht zum Abdruck gebrachten Vorträge in Erinnerung bringen. Es sind dies folgende:

Graf Karl von Linden: Gedächtnifsrede zu Ehren des verstorbenen Vereinssekretärs Herrn Emil Metzger.

Ingenieur E. Metzger: Die Verkehrsmittel und der Mensch.

Graf Eberhard zu Erbach-Erbach: Im Delta des Orinoko.

Ingenieur Otto Speidel: Der Tabaksbau in der Provinz Deli in Sumatra.

Graf Eberhard zu Erbach-Erbach: Geschichte der Independencia Hispano-Südamerikas (bezw. die Kämpfe unter Bolivar 1810—1830).

Hauptmann Kling: Meine Reisen im Togolande.

Professor Otto Günther: Die deutsche Hansa.

Dr. Stohé Tanaka: Geschichtliche Betrachtungen über den geistigen Verkehr Japans mit dem Auslande.

Missionar J. G. Christalles: Die Sprachen Afrikas.

Schon diese wenigen herausgegriffenen Vorträge zeigen, welch' reiche Anregung der Verein seinen Mitgliedern bot.

Eine besondere Vervollständigung und Verbesserung hat das Handelsgeographische Museum erfahren. Herr Missionar Mann hat sich im Jahre 1890 der Aufgabe unterzogen, einen Katalog auszuarbeiten. Dasselbe ist im westlichen Flügel der Stuttgarter Gewerbehalle untergebracht. Es enthält zur Zeit 2561 Nummern. Einen besonders erwähnenswerthen Zuwachs hat das Museum durch eine Schenkung des „Museo de Productos Argentinos" in Buenos-Aires erfahren, welche eine fast vollständige Sammlung argentinischer Naturprodukte von 855 Nummern enthielt. Dem allgemeinen Besuch war das Museum im Mai 1890, bei Gelegenheit einer Ausstellung kolonialer Produkte, welche die Kolonialgesellschaft für kurze Zeit leihweise überlassen hatte, kostenfrei geöffnet. Aus Anlafs der in der Gewerbehalle stattfindenden Ausstellung für Gesundheitspflege war das Museum vom 8.—30. September 1890 wieder gegen ein Eintrittsgeld von 20. Pf. für Nichtmitglieder geöffnet Ebenso fand noch eine sehr reichhaltige Ausstellung ethnologischer Gegenstände und Naturprodukte aus Kamerun statt, die ebenfalls sehr zahlreich besucht wurde.

Den Industriellen einzelner Zweige bietet das Museum eine bereits nahezu vollständige Sammlung der von ihm benöthigten Rohprodukte. Wir erwähnen in dieser Beziehung vor allem die reichhaltigen Sortimente von Harz, Wolle und Holz.

Wie das „Handelsgeographische Museum," so ist auch die Bibliothek katalogisirt worden. Sie besteht aus 482 Büchern, 137 Zeitschriften, 62 Karten und 2 Plänen, zusammen also aus 683 Nummern. Alles in Allem kann der Verein auf eine thatkräftige Periode eifrigen Wirkens zurückblicken, die auch im Kassenbericht zum Ausdruck kommt, nach welchem 3486,17 M. auf das Jahr 1892 als Ueberschufs übertragen werden konnten.

**Praktische Anleitung zur einfachen und doppelten Buchführung** von Prof. Albert Braune. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: geb. 3 ℳ. Leipzig. Ferdinand Hirt & Sohn.

Die vorliegende vierte Auflage dieses Buches darf als eine verbesserte und vermehrte bezeichnet werden, da in derselben vieles fafslicher und erschöpfender, als in den früheren Auflagen dargestellt ist; nur die Geschäftsgänge, welche sich sämmtlich als praktisch bewährt haben, sind fast unverändert geblieben. Die Geschäftsgänge enthalten Beispiele aller in einem Handelsgeschäft gewöhnlich vorkommenden Fälle, doch ist jeder Fall an sich absichtlich so einfach als möglich gestaltet und ist besonders dem sich Selbstunterrichtenden hierdurch Gelegenheit gegeben, sich nach dem bekannten, bewährten Braune'sche System eine gründliche Kenntnifs der Buchhaltung zu erwerben. Wir können das Buch angehenden Geschäftsleuten nur empfehlen.

## Briefkasten.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

**a) Dampfschiffe.**

**Amerika.**

Canada (via Antw.): Dampfer „Slabbenbek" 10. August.
Boston: Dampfer „Kehrwieder" 9. August.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Dania" 7. Aug., Dampfer „Sorrento" 10. August. (via Southampt.): Dampfer „Fürst Bismarck" 12. August, Dampfer „Bohemia" 17. August Dampfer „Amalfi" 24. August.
Baltimore: Dampfer „Russia" 13. August.
Philadelphia: Dampfer „Catania" 15. August.
New-Orleans: Dampfer „Cremon" 10. August, Dampfer „Imperial Prince" 15. August, Dampfer „Glenlolg" 15. September.
Mexico: Dampfer „Bavaria" 7. August.
Westindien und Küstenplätzen in Süd-Amerika: Dampfer „Bavaria" 7. August.
Brasilien: Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Santos" 10. August, Ab., Dampfer „Amazonas" 17. August, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Paraguassu" 10. August, Ab., Dampfer „Ceara" 20. August. Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magbell.-Str.) anl.: Dampfer „Bellona" (Chile, Peru) 9. August, Dampfer „Della" (Chile, Peru, Zentr. 13. August, Dampfer „Theben" (Zentr.-Amerika) 16 August, Dampfer „Bellagio" 8. September.

**Asien.**

Ostindien: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antwerpen): Dampfer „Gutenfels" 7. August.
— Madras, Calcutta, weiter in Durchfr. (via Antwerpen): Dampfer „Johannesberger" 18. August.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Breconshire" (via Antw.) Anf. August, Dampfer „Kriemhild" 19. August. Dampfer „Glamorganshire" (via Antw.) 20. August, Dampfer „Lawaog" 2. September, Dampfer „Niobe" 16. September Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober
— Penang, Singapore, Ylollo, Manila ev. (via Saigon): Dampfer „Gairloch" 8. August. Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer Königin Emma" Anfang August. Dampfer „Voorwaarts" Anfang September.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Iphigenia" 15. August, Dampfer Polyhymnia 25 August.

**Afrika.**

Madeira: Dampfer „Paraguassu" 10. August.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Palermo" 18. August, Dampfer „Adolph Woermann" 20. August. Postdampfer „Zeus" von der Atlaslinie den 3. September.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia. Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Anna Woermann" 15. August, Dampfer „Adolph Woermann" 20 August.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser 17. August, Dampfer „Reichstag" 14 September, Dampfer „Admiral" 12. Oktober, Dampfer „Bundesrath" 9. November.
— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Doune Castle" 13. August, Dampfer „Nubian" (Port. Küste anl.) 20. August, Dampfer „Anglian" 3. September, Dampfer „Conway Castle" 7. September, Dampfer „Pretoria" 17. September. Dampfer „Dane" 1. Oktober.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich. (via Antwerpen): Dampfer „Essen" 26. August.

**b) Segelschiffe.**

Acapulco: „Helene" —. Antofagasta: „Shakespeare" (von Eisen) —. Bluff Harbour: „Advancement" (von Eisen) —. Callao: „Shakespeare" (von Eisen) Capstadt: „Flswid" — Dunedin Wharf: „Advancement" (von Eisen) —. Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Atalanta" (von Eisen) —. Newyork „Marie" —, „Atlantic" —. Port Adelaide: „Fritz Reuter" (von Eisen) —. Port Elisabeth „Dania" (von Eisen) —. Rangoon: „Valdivia" von Eisen) —. San Francisco: „Helene burgh" (von Eisen) —. Sidney: „Melpomene" (von Eisen) —. Valparaiso: „Anture" —, Pisagua —. Wellington: „Advancement" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 86.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

428. Wir erhalten von einem deutschen Handelshause über die Geschäftslage in La Paz (Bolivien) folgenden Bericht: „Das ganze Land ist noch sehr weit zurück und erst im Anfang gedeihlicher Entwickelung. Die erste Eisenbahn von Antofagasta nach Oruro ist vor einigen Tagen eröffnet; eine Reihe von Minen geben gute Resultate, darunter einige Goldminen. Ausdehnung des Eisenbahnnetzes steht bevor. Alle Preise von importirten Artikeln sind infolge der enormen Frachten und Einfuhrzölle sehr hoch. Der laufende Zinsfufs

beträgt 12% pro Jahr. Die politische Situation ist unsicher, aber für den Fremden ohne Gefahr. Hauptimporthäuser sind deutsche, während keine englischen oder französischen und nur wenige bolivianische Importhäuser existiren; die deutschen Häuser werden indessen alle stark mit Londoner Bankkrediten betrieben. Für ein regelmäfsiges deutsches Bankgeschäft ist Platz, wenn unabhängig von Hamburg oder London; Kreditverhältnisse im Lande sind sehr ungesund, da bei dem ganzen Importgeschäft 6 Monate Ziel dem Detaillisten bewilligt werden muss, natürlich werden entsprechend die Preise erhöht" — Betreffende Firma wünscht Offerten in billigen deutschen Kristallwaaren, Lampencylindern etc.; ebenso werden für Exportproducte wie Chinarinde, Kaffee, Coca, Zinnerze, weitere feste Abnehmer in Deutschland gesucht. Anfragen unter L. L. 333 an die „Deutsche Exportbank."

429. Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane (Queensland) bestehendes Commissions- und Agenturgeschäft, welches bereits für Delicatessen, condensirte Milch, österreichische Möbel, Bronze- und Galanterie-Waaren, Draht, Musikinstrumente und Konfectionsartikel Vertretungen besitzt, ist bereit noch Offerten in anderen deutschen und oesterreichischen concurrenzfähigen Import-Artikeln, mit Ausnahme von Tüchern, Kleidern und Modewaaren entgegen zu nehmen. Wir verweisen im Uebrigen auf den Originalbericht aus Brisbane Seite 488. Offerten erbeten unter L. L. 334 an die „Deutsche Exportbank".

430. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche Gas-Intensiv-Lampen, Beleuchtungskörper, Artikel für elektrische Belenchtung, Metallwaaren für technische Zwecke, Schrauben und Präzisions-Werkzeugmaschinen herstellt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen namentlich in Australien und auf dem Europäischen Kontinent anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 335 an die „Deutsche Exportbank".

431. Eine spanische Firma in Honda (Columbien) wünscht für den Export von Kaffee, Kakao, Fellen, Hölzern etc. geeignete Verbindungen anzuknüpfen, ebenso auch für konkurrenzfähige Importartikel. Offerten in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 336 an die „Deutsche Exportbank".

432. Ein Exporthaus in Bombay sucht Abnehmer für kleinen Rizinuesamen, Sumach oder Divi Divi, ferner für braunen Rapssamen. Kleinere Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 337 an die „Deutsche Exportbank".

433. Wir haben aus Süd-Brasilien Nachfrage nach Strumpfwirkstühlen mit Handbetrieb für leichte gewirkte Strümpfe, ferner nach hierzu gehörigen Garnen. Muster stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 338 an die „Deutsche Exportbank."

434. Wir verweisen auf den in dieser Nummer auf Seite 488 enthaltenen Originalbericht aus Paraguay. Geeignete Verbindungen daselbst weist die „Deutsche Exportbank" zu den bekannten Bedingungen nach. Anfragen unter L. L. 339 an die „Deutsche Exportbank."

435. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 340 an die „Deutsche Exportbank".

436. Die Herren Gebr. Marx & Co., in Frankfurt a. M., Bleichstr. 25, zeigen uns unterm 25. Juli d. J., dafs sie ein Import- und Export-Geschäft unter der Firma Gebr. Marx & Co., in Frankfurt a. M., und gleichzeitig eine Zweigniederlassung unter der Firma W. Marx & Co., in Mogador (Marocco) gegründet haben, die Leitung des Frankfurter Geschäfts übernimmt Herr Jac. Marx, während die die Herren Herm & Wilh. Marx in Mogador gemeinschaftlich thätig sind.

437. Eine ältere angesehene Firma in Adelaide (Süd-Australien), welche sich mit Ex- und Import, sowie mit Agenturgeschäften beschäftigt, wünscht Ausdehnung ihrer Verbindungen in Deutschland und interessirt sich hauptsächlich für den Import folgender Artikel: Pianos, Orgeln, Musik-Instrumente, Brandy (Cognac) Whisky (Kornbranntwein), Cigarren, Zaundraht, Früchte, Mineralwasser, Fantasie-Artikel, Tuche, Böhmischer und Bairischer Hopfen, Lagerbier, Deutsche und Schweizer-Käse, die sie consignationsweise übernimmt.

Exportartikel sind: Talg, Schafwolle, Kammgarn, Opossum-Häute, Mimosarinde, letztere hauptsächlich nach Deutschland. Auch hierfür werden geeignete Abnehmer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 341 an die „Deutsche Exportbank."

438. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit Ia. Firmen in Deutschland behufs Exports von chilenischen Landesproducten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind: Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillel, Roth- und Weifsweine, Salpeter, Häute, Sohlleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Ordre mit bestätigten Crediten. Offerten erbeten unter L. L. 342 an die „Deutsche Exportbank."

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**

**August Blumenthal — Hamburg.**

**Segler nach Neu-Seeland.**

**direct von Hamburg nach Wellington, Dunedin Wharf and Bluff Harbour:**

„**Advancement**" A 1. 500 Tons Reg. Expedition 2. Hälfte August, für Schwergut voll gebucht. Die Herren Verlader werden ersucht Maassgut-Sendungen ohne Verzug anzumelden bei

**August Blumenthal — Hamburg.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Deutsche Levante-Linie.**

**Hamburg.**

**Regelmäfsige Expeditionen ab Hamburg:**

**14tägig,** jed. 2. Sonnabend, nach **Piraeus, Syra, Smyrna, Constantinopel, Galatz/Braila** (im Winter statt nach Galatz/Braila nach **Kustendje;**

**3wöchentlich** nach **Malta, Alexandrien, Smyrna, Salonik und Dedeagatch;**

**4wöchentlich** nach **Bourgas** und **Varna;** laut monatlich erscheinendem Fahrplan.

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vantele.




**Auszug aus dem Fahrplane**

**gültig für den Monat August 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;

nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 5. und 19.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 2., 16. und 30. über Albanien, am 9. und 23. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;**

Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 3., 17. und 31. über Fiume, am 10. und 24. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios,

Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 6. und 20.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**, Montag, um 7 Uhr Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eilline). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**, Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume**.

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.

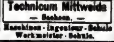
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16.

Digitized by Google

**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt**
**in Hamburg am 3. September.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh$^n$. Schildt & Co. — Hamburg.

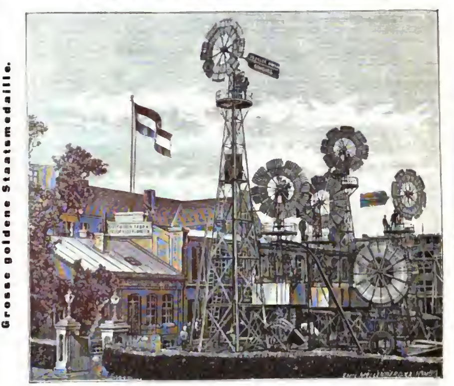
Linie Lamport & Holt.
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
von Hamburg direct
nach
Chile, Peru & Guayaquil.
**Nächste Abfahrt**
D. „Bellena“ 2715 tons 8. August.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.** (1051)

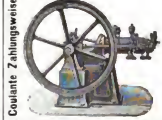
Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fertw. Anlage von 10 M. an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. (410)




**Der Braun'sche**
Geschwindigkeitsmesser
(Gyrometer, Tachometer)
Schutzmarke BRAUN
ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
(480) Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

# Kataloge
werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Fried. Filler & Hinsch,** Ingenieure.
**Maschinenfabrik Eimsbüttel—Hamburg.**
Grosse goldene Staatsmedaille.

23 andere Auszeichnungen.
(11)
**Gröfste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.**

# Gasmotoren-Fabrik
**Louis Kühne, Dresden.**
Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**
Coulante Zahlungsweise.



Weitgehendste Garantie!
Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

**Sieler & Vogel**
**Papier-Lager**
(105)
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
⟶ Export. ⟵




Größte
**Treibriemenfabrik**
Deutschlands.
**Gebrüder Klinge**
Dresden – Löbtau.
Alle Arten
**Treibriemen,**
**Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

# Preusse & Co.
**Maschinenfabrik**
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
**Patentirte**
**Broschüren-Drahtheftmaschinen,**
**Buch-Drahtheftmaschinen,**
**Carton-Drahtheftmaschinen,**
**Bogen-Falzmaschinen**
**Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.**
Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.




# SCHÄFFER & BUDENBERG
**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

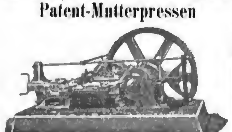
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Büse, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

# Excelsior-Mühle
(Patent Gruson)
zum Schroten von **Futter-Producten** als: *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kokuskuchen*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeigneten Mehl* empfiehlt
**GRUSONWERK**
**Magdeburg-Buckau.**
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.
**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
# Muttern, Schrauben und Nieten
# Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
**Neu! Praktisch!**

Dampf-Caffee-Röstmaschinen (Caffeebrenner)
W. KIPP, Maschinen- u. Sparherd-Fabrik, CELLE.

Specialität: Schmiedeeiserne Sparherde
W. KIPP, Maschinen- u. Sparherd-Fabrik, CELLE (Hannover)

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**

und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein- und Cognac-,** Essenzen- und Mostrich-, **Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

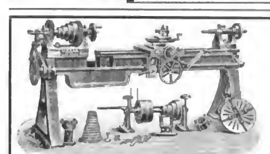
## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)

---



Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

## „Vulkan"

Dose & Krumpelt

**Dresden-Striesen.**

Leitspindeldrehbänke. [1187]

---

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**

schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 800 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [1001]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik.
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

Goldene Medaille Amsterdam 1883.



Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.

## Compagnie Concordia

Menzel & Berndt

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

zu den billigsten Preisen. 487)

Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb

H.J.Salomon
HAMBURG
ALTONA.

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [34]

---

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.





Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**

**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.

**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**

Preisliste gratis und franco. [447]

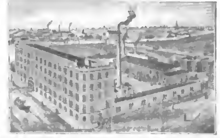


---

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**

---

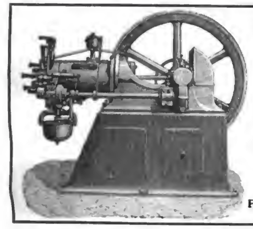
## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [322]

Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

**139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.**

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

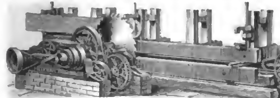
**Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.**

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

**für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **aus balancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität seit 1859:**



Kreissäge zum Schneiden von Balken, Eisenbahnschwellen und Brettern aus Rundholz.

# C. L. P. FLECK SÖHNE

Maschinen-Fabrik,

**BERLIN, Chausseestrafse 31.**

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität** [61*]

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.





# Otto Köhsel & Sohn

**Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie**

**HANNOVER.**

Baumwoll-Tech-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb.
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend.
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser.
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filz-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---

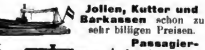
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

# Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**

**Prämiirt** mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rodolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

# Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [501]

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

| Werke: | Central-Bureau | Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn |
|---|---|---|
| **Remscheid, Bous** a. d. Saar, **Komotau** i. Böhmen. | **BERLIN NW. 7.** **Pariser Platz 6.** | **Wien I,** Kärnthnerring 17. |
| Telegramme: **Rohrmannesmann.** | | Telegramme: **Rohrmannesmann Wien.** |

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**

für **Bogenlichtständer,**

für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---




38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard**

unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay**

bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

## A. KESSLER jr.
Hamburg



**liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

**Kataloge gratis und franko.**

---

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**



**36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.** Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Trade-Mark E. K. Gegründet 1861.

**Melbourne 1889: Erster Preis.** **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. [illegible], Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 16,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 30 Pf. berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
**Berlin W., Magdeburgerstr. 36**
entgegengenommen.

**Beilagen**
**nach Uebereinkunft**
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 11. August 1892. **Nr. 32.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Weiteres über den Standard Oil Trust.

(vergl. Nr. 27 d. J.)

Was will der Amerikanische Standard Oil Trust in Deutschland? Diese Frage richtete im verflossenen Herbste ein Mitglied der Deutschen Reichskommission für die Columbian World's Fair zu Chicago Jll. an mich.

Folgendes Kable aus Berlin, vom 22. September 1891, an die New-Yorker associirte Presse, scheint mir ferner zu beweisen, dafs der „Prototyp“, der Ahnherr aller Amerikanischen Trusts — der „Standard Oil Trust“ — mit aller Energie bestrebt ist, seine gierigen Hände nach unserm armen Vaterlande auszustrecken. Es heifst darin nämlich: „Wie bereits am 19. telegraphisch gemeldet wurde, ist hier viel darüber gesprochen worden, dafs die „Standard Oil Company“ den Versuch machte, ein deutsches Monopol zu gründen; dafs der amerikanische Gesandte Walter Phelps, im Glauben, dafs die amerikanischen Interessen gefährdet würden, den europäischen Agenten der Gesellschaft, Herrn Libby, gebeten habe, ihn über die Lage der „Standard Oil Company“ in Deutschland einzuweihen, um daraufhin mit dem Baron Berlepsch, dem Handelsminister, darüber zu berathen. Dieser Bericht ist soeben in die Hände des amerikanischen Gesandten gelangt. Darin erklärt der Agent Libby, dafs die „Standard Oil Company“ den Zweck verfolgt, ein Konkurrenzgeschäft zu gründen, um dem Verbrauche von amerikanischem Petroleum in Europa, Angesichts der lebhaften Konkurrenz von anderen Ländern, besonders von Rufsland, die gröfstmögliche Ausdehnung zu verschaffen.“ Ferner sagt der Bericht: „Wir wünschen in unserm Produkte keine Spekulation zu ermuthigen. Die Gesellschaft hat weder mit den Rothschilds, noch mit russischen Geschäften einen Vertrag abgeschlossen, um einen künstlichen Preis zu schaffen. Denn das würde in direktem Widerspruch mit dem bisher von der Gesellschaft daheim und auswärts eingehaltenen Geschäftsgange stehen.“

Aus dem Vorhergehenden glaube ich die Schlufsfolgerung ziehen zu können, dafs besonders in letzter Zeit die Fragen: „Was ist denn eigentlich die „Standard Oil Company“ und was will sie hier?“ vielfach in kommerziellen und industriellen Kreisen Deutschland's aufgeworfen und erörtert worden, und eben so fest bin ich davon überzeugt, dafs kaum ein Einziger darauf eine befriedigende Antwort erhalten hat oder erhalten konnte; denn selbst hier zu Lande ist darüber geringe Kenntnifs verbreitet, da die „Trusts“ als Unternehmungen, die freie Konkurrenz zu beschränken, im Geheimen sich organisiren und arbeiten mufsten, um gesetzlichen Verfolgungen zu entgehen.

Eine Fülle von Thatsachen und zuverlässigen Einblick in die Bedeutung, den Umfang und die ganze Maschinerie der Trusts lieferte eine Enquête, im Auftrage des Senates im Staate New-York ausgeführt gegen Ende des Monats Februar 1888. In diesem grofsen Handelsmittelpunkt waren vielfache Mifsstände geschaffen durch die zahlreichen, wie Pilze aus der Erde schiessenden Trusts und dadurch der allgemeine Unwille wachgerufen worden. Es ergingen energische Aufforderungen an den New Yorker Landtag, dem gemeinschädlichen Treiben Einhalt zu thun. Dank den Bemühungen und dem Geschick der Herren George Bliss und Roger A. Pryor wurde eine stattliche Anzahl von kostbaren Plänen und Praktiken zu Tage gefördert, die selbst die kühnsten Erwartungen überstiegen, es traten ganz eminente Leistungen kaufmännischer, administrativer und juristischer Art an's Licht, die Jedem imponiren und als Leistungen, objektiv betrachtet, unwillkürlich Respekt und Bewunderung fordern mufsten.

Die Institution der „Trusts“ ist neu, das ihnen zu Grunde liegende Organisationsprinzip ganz originell; es ist dies eine spezifisch-amerikanische — oder, wenn man dies vorzieht, anglo-amerikanische Schöpfung. Auf den ersten Blick freilich liegt es nahe, sie, wenn nicht gerade für einen grofsartigen Humbug, so doch für eine alte Geschichte in neuer Form zu halten. — Dies ist auch sicherlich hauptsächlich der Grund, dafs bis jetzt die Trusts verhältnifsmäfsig so wenig Beachtung von den nicht direkt daran Betheiligten gefunden haben; sagte doch noch vor sehr kurzer Zeit selbst der bedeutende amerikanische Nationalökonom Andrew Carnegie: „Es ist nicht möglich — auf irgend eine Weise einen Trust aufrecht zu erhalten. Sobald er eine Zeit lang von Erfolg begleitet war und übermäfsige Profite einheimste, wird dadurch die Konkurrenz wachgerufen, welche dann ausgekauft werden mufs, und dies führt zu neuer Konkurrenz, und so weiter, bis die Blase platzt. Ich habe nie von einem Versuche, die freie Konkurrenz zu vernichten, gehört, der auf die Dauer erfolgreich war. Das Publikum mag Trusts und andere Kombinationen ruhig gehen lassen.“ Dem wird nach oberflächlichem Urtheil jeder Leser beistimmen; man wird behaupten, dafs es im natürlichen Laufe der realen Verhältnisse und in Uebereinstimmung mit allgemein anerkannten ökonomischen Gesetzen liege, dafs den Trust

Digitized by Google

dasselbe Schicksal ereile, wie die Kombinations, die Pools, die Ringe und wie noch sonst die auf die Dauer erfolglosen Unternehmungen heifsen mögen, welche sich als Ziel setzten: durch Vereinigung aller Konkurrenten eines Geschäftszweiges die freie Konkurrenz zu vernichten — um alsdann die Preise ihrer Waaren willkürlich zu bestimmen. Es liegt freilich auf den ersten Blick nahe, den Trust zu eben solch ephemerer Existenz zu verurtheilen, wie alle jene künstlich angestrebten Monopolversuche; denn auch er will das Monopol; auch er sucht dem profitvernichtendem Einflusse der freien Konkurrenz Einhalt zu thun, um durch Regulirung des Angebotes und der Nachfrage die Preise zu beherrschen. Diesen Endzweck hat er mit jenen gemein — aber toto genere ist er von ihnen durch sein Prinzip der Organisation verschieden — er ist eine reale, wirkliche Einheit aller fabrizirenden und verkaufenden Kräfte eines bestimmten Geschäftszweiges innerhalb bestimmter geographischer Grenzen — während jene nur künstlich unter eine Gesammtheit zusammengebrachte, selbständige Einheiten sind.

Diese Verschiedenheit ihres Organisationsprinzip's verdammt nun alle bisherigen monopolistischen Bestrebungen — sofern sie nicht direkt durch Staatshülfe geschaffen — zu kurzathmiger Dauer, da sie auf Kontrakte gegründet, die über kurz und lang, entweder heimlich umgangen oder offen verletzt werden — daher ist keine Verbindung dieser Art bisher von Bestand gewesen und kann auch in Zukunft keine von Bestand sein, so lange die menschliche Natur nicht eine andere wird; während die Trusts dagegen vermöge gerade ihres neuen Organisationsprinzip's diesem Schicksale entgehen wollten, entgangen sind und in Zukunft entgehen werden. Die Urheber des Trust's sagten sich: es mufs ein neues Prinzip gefunden werden, um den verderblichen Folgen der freien Konkurrenz zu entgehen oder die Meisten von uns werden in diesem erbitterten Kampfe ums Dasein zu Grunde gehen und selbst diejenigen, welche schliefslich als Sieger das Feld behaupten, werden bis zur endgültigen Entscheidung kolossale Verluste zu erleiden haben. Die Erfahrung hat nun bereits gezeigt, dafs sie ein lebensfähiges Prinzip in der Schaffung der Trusts gefunden haben, auch liegt dasselbe auf dem Wege der natürlichen Entwickelung der Kultur, auf dem Wege, den bis jetzt aller ökonomischer Fortschritt gewandelt ist — es ist auf dem wirthschaftlichen Gesetze gegründet; dafs, je gröfser die Anlage, je geringer die Produktionskosten und dafs auf die Dauer der ökonomisch Schwächere dem Stärkern unterliegen mufs. Darin liegt die Bedeutung der Trusts, das erklärt ihren bisherigen Erfolg und das sichert ihre Zukunft.

Über kurz oder lang wird jeder Industriezweig — jedenfalls all' diejenigen, in denen der Grofsbetrieb den Betrieb im Kleinen verdrängte — zur Annahme des neuen Organisationsprinzip gedrängt werden, da die Wirkungen der freien Konkurrenz auf dem Punkte angelangt sind, dafs dieses Prinzip der modernen Entwickelung, statt, wie bisher, ein segensreicher Faktor der Kulturentwickelung zu sein, zum Fluche geworden ist.

Wenn alsdann, im Laufe der Zeit, durch die Unterdrückung der freien Konkurrenz begünstigt, die Habgier der Produzenten und Verkäufer die Preise so vieler nothwendiger Bedürfnifsgegenstände ungebührlich in die Höhe schraubt, so wird, durch die Presse aufgestachelt, die bedrückte Menge der Konsumenten gebieterisch ein „Bishierher und nicht weiter!“ verlangen.

Die Regierungen, die Volksvertretungen werden Stellung nehmen müssen zu der Frage und alsdann wird ein Kampf bis aufs Messer entbrennen. Es ist aber zu wünschen, dafs es alsdann den andern Ländern besser ergehen möge, als den United States of America, wo seit 1888 dieser Kampf bereits ausgebrochen ist. Denn hier ist bislang das Resultat dieses gewesen, dafs fast täglich neue Trustorganisationen ins Leben treten, und dafs zur Zeit diese Organisation sich, in mehr oder minder vollkommener Art, auf eine ganz stattliche Anzahl von Industriezweigen erstreckt hat, wovon in den meisten Fällen das Publikum kaum eine Ahnung hat. Und dies ist geschehen, trotzdem die United States im letzten Kongrefs (1890) ein Anti-Trustgesetz geschaffen, trotzdem zahlreiche Einzelstaaten und viele städtische Regierungen sehr energische Versuche machen und gemacht haben auf alle mögliche Weise und durch Zuhülfenahme aller möglichen Mittel dieser Erscheinung Einhalt zu thun.

Doch ich will zunächst, ehe ich daran gehe, weitere Folgerungen und Reflexionen zu machen, Material und Thatsachen herbeischaffen.

Der „Standard Oil Trust“ oder die „Standard Oil Company“ ist nicht nur der bedeutendste Trust, sondern er war auch der erste. Ursprünglich war es eine Anzahl von Raffineuren des Rohpetroleums der Staaten Ohio und Pennsylvanien, die sich im Jahre 1869 zu einer Gesellschaft vereinigte, mit dem Zwecke eine Anzahl von Patenten zur Gewinnung raffinirten Petroleums gemeinsam auszunutzen. Diesen ihren ausgesprochenen Zweck und andere, nicht so offenkundige, gemeinsame Interessen verfolgten sie eine Reihe von Jahren, ohne viel Aufmerksamkeit zu erregen; aber neuerdings ist das Wesen und die Tendenz dieser Vereinigung so klar und offenkundig geworden, dafs „Standard Oil Company“, „Standard Oil Trust“ und „Oil Monopol“ synonyme Begriffe geworden sind. Die Eisen- und Stahlindustrie war das nächste Gebiet, welches sich das Trustprinzip zu Nutze machte. Da aber diese Abmachungen, durch welche Trusts in Stahl und Eisen ins Leben gerufen wurden, sich wesentlich zwischen Privatpersonen bewegten, drang von deren Manipulationen nichts Näheres in die Öffentlichkeit. Der zweite Trust aber, welcher ungemeines Aufsehen erregte, war der „American Cotton-Leed Oil Trust“, der höchst wahrscheinlich vom „Standard Oil Trust“ ins Leben gerufen und gefördert worden ist; denn mehrere sehr bedeutende Gründer des letzteren, sind sehr stark in jenem, sowohl pekuniär, als geschäftlich, betheiligt. Man wird wohl wenig vom Richtigen mit der Behauptung abkommen, dafs der „Standard Oil Trust“ und der „American Cotton-Leed Oil Trust“, wenn nicht unter einer Leitung stehend, jedenfalls stark Hand in Hand arbeiten. Durch das allgemeine Aufsehen, welches diese beiden Korporationen erregten, ist man schliefslich mit ihren Organisations- und Operationsplänen hinreichend bekannt geworden, um ein richtiges Urtheil über sie fällen zu können. Dies geschah in folgender Weise: Der allgemeine Unwille gegen die Trusts im Allgemeinen und diese beiden genannten Trusts im Besonderen, wurde im Jahre 1887 durch die Zeitungsnachrichten erregt: „Es sei eine unzweifelhafte Thatsache, dafs eine ganze Menge von Fabrikanten der verschiedensten und bedeutendsten Geschäftszweige sich nach dem Trustprinzip organisirt hätten.“ Die allgemeine Erregung bewirkte es allerdings, dafs der Landtag des Staates New-York und andere gesetzgebende Körperschaften die Trustfrage in Berathung zogen und sorgfältige und gründliche Untersuchungen über die Trusts anstellten. Dadurch ist ja freilich werthvolle und zuverlässige Information über diesen Gegenstand zu Tage gefördert — aber das war auch der Haupterfolg, denn es ist weder ihnen, noch den Anstrengungen der gesetzgebenden, der richterlichen und der administrativen Behörden gelungen die Zahl der Trusts zu vermindern, ihr Umsichgreifen aufzuhalten oder dem Wachsen ihrer Macht und ihres Einflusses Einhalt zu thun. Unbekümmert um alles Geschrei, alle künstlich geschaffenen Hindernisse und Zwangsmafsregeln nehmen die Trusts täglich an Zahl, Einflufs, Bedeutung und Umfang zu und heimsen ungestört und unbekümmert ihre enormen Profite ein. Das Publikum sieht ohnmächtig dem Treiben zu und ist rathlos, was es dagegen machen soll. Um den Beweis zu erhalten, dafs fast täglich neue Trusts ins Leben treten, braucht man nur eine bessere amerikanische Zeitung zur Hand zu nehmen. Fast regelmäfsig findet man dort Nachrichten, wie folgende: Chicago, den 9. September 1891.*)

„Ein neuer Trust soll in diesen Tagen entstehen; es sind diesmal die Typengiefsereien, welche gestützt auf englisches Kapital zu einem Trust verschmolzen werden sollen; der letztere würde dann ein Kapital von etwa 18 000 000 $ (etwa 75 Mill. Mark) repräsentiren. Es heifst, dafs bis jetzt nur die Fabrik von Baruhart Bros. & Spindler Chicago Ill. und zwei New Yorker Firmen sich dem Unternehmen gegenüber ablehnend verhalten haben. Der Trust will dem Vernehmen nach den kleineren Giefsereien den Garaus machen und das ganze Geschäft in grofsen Fabrikanlagen vereinigen. New-York soll deren 3, Chikago, Philadelphia und Boston je zwei, Baltimore, Cincinnati und St. Louis je eine besitzen, während die Fabriken in Kansas City, Cleveland, St. Paul und Buffalo geschlossen werden sollen. An dem Zustandekommen des Trusts soll seit zwei Jahren gearbeitet worden sein und nach den Äufserungen eines Giefsereibesitzers soll der Trust unter der Kontrole englischen Kapitals in der Weise stehen, dafs englische Kapitalisten 4 Millionen Dollars baar bezahlen. Diese Summe

*) Die inländischen Nachrichten der amerikanischen Zeitungen ersten Ranges sind aufserordentlich zuverlässig, denn es ist eine sehr grofse Seltenheit, dafs eine gebrachte Notiz dementirt wird oder werden mufs (abgesehen von Wahlangelegenheiten).

repräsentirt zwei Drittel des Baarvorrathes der betheiligten amerikanischen Giefsereien, das übrige soll durch Aktien und Bonds geregelt werden."

Die vom Senate des Staates New-York im Jahre 1888 angeordnete Enquête in den Charakter, das Wesen und die Thätigkeit der zahlreichen Trusts begann am 21. Februar und mufste am 29. beendigt sein. Sie richtete sich vorzüglich auf Kombinationen, die sich auf Zucker, Milch, Guttapercha, Baumwolle, Couverts, Fahrstühle, Wachstuch, Öl, Fleisch, Glas und Möbeln erstreckten.

Wegen der gewaltigen Ausdehnung und des kolossalen zu Gebote stehenden Kapitals sind besonders interessant die Resultate, welche in Bezug auf die Monopolisirungsversuche in Öl, Zucker und Milch zu Tage gefördert wurden.

Ein gemeinschaftlicher Zug beherrscht alle diese untersuchten Organisationen. Der Ausgangspunkt ist stets eine gewaltige imponirende Machtstellung, welche erlangt und gesichert ist: 1. durch Anhäufung gewaltiger Kapitalmengen, 2. durch Vereinigung aller — oder einer überwiegenden Mehrheit von — bisherigen Konkurrenten zum einheitlichen, gemeinsamen Vorgehen in der Fabrikation und dem Vertriebe ihres Artikels — und zwar wurde diese Einigung erreicht und ermöglicht durch freiwillige Beitrittserklärung und Aufnahme in die Association einerseits, andererseits durch Vernichtung à tout prix des aufserhalb der Verbindung Beharrenden.

Das gemeinsam erstrebte Endziel, welches mit der Maxime: „Jedes Mittel, welches zum Ziel führt, ist gut" erstrebt wird, ist: Beschränkung der freien Konkurrenz und zwar in doppelter Richtung: erstens erstreben die Trusts, als Käufer, die Bestimmung der Einkaufspreise ihrer Rohmaterialien — zweitens, als Produzenten und Verkäufer, die Normirung der Verkaufspreise der von ihnen gefertigten und feilgebotenen Fabrikate und Waaren. Der Standard Oil Trust in seiner jetzigen Verfassung wurde durch ein Abkommen am 2. Januar 1882 geschaffen, wodurch mehrere kleinere Trusts zu einem einzigen, grofsen, vereinigt wurden. Die ganze Leitung und auch ein schwerwiegendes pekuniäres Interesse liegt in der Hand einer Zentralbehörde. Dieselbe besteht aus 9 Vertrauensmännern — trustees genannt — es sind das alle aufserordentlich tüchtige, bewährte, Millionen besitzende Geschäftsmänner. Männer, wie Charles Pratt, Henry M. Rogers, H. M. Flagler, William Rockefeller, W. H. Tilford und andere. Die Zentralbehörde oder Board of trustees hat festen Sitz in New-York. Einer dieser Direktoren ist in jedem zum Trust gehörigen Öl-Etablissement Direktor. Der Standard Oil Trust ist nämlich eine Vereinigung fast aller Etablissements der United States of America, die sich mit der Gewinnung des Rohpetroleums der Raffinerie desselben und dem Vertriebe des gereinigten Produktes befassen. — Die Konkurrenz war in letzter Zeit im Ölgeschäft so besonders intensiv und verderblich geworden, weil durch fortwährende Neuanlagen von Öl-Etablissements — besonders in den phänomenal rasch emporblühenden West-Staaten — ausgestattet mit stets leistungsfähigeren Einrichtungen weit mehr Öl auf den Markt geworfen wurde, als die Nachfrage verlangte. Dadurch waren nicht allein die Verkaufspreise gedrückt worden, es war auch besonders den unter ungünstigen Bedingungen arbeitenden Betrieben der Absatz ihrer Produkte erschwert worden. Man erzielte also nicht nur geringe Einnahmen, sondern man mufste für Überwindung des erschwerten Waarenumsatzes gröfsere Opfer und Kosten bedingen und aufwenden. Um die alten Kunden zu halten, mufsten tüchtigere und besser besoldete Verkäufer und Agenten ausgeschickt werden; um neue Absatzquellen zu finden, mufsten stets neue und kostspielige Reklamemittel angewandt werden usw.

Um hier gründlichen Wandel zu schaffen, um das Übel an der Wurzel zu fassen, mufste zuerst und vor allen Dingen Angebot und Nachfrage in Einklang gebracht werden. Hier gab es nun nur das eine Mittel: Beschränkung der Produktion. Das hatte man auch schon früher als das Grundübel erkannt, aber alle Versuche, dasselbe durch Kontrakte zu beseitigen, waren kläglich gescheitert. Jeder wird sich des Welt-Kupfer-Ringes — jenes gigantischen Unternehmens: die Produktion und den Vertrieb des Kupfers der ganzen Welt zu kontroliren — erinnern. Sein Zusammenbruch erfolgte vornehmlich aus dem Grunde, dafs die betreffenden Produzenten den Paragraphen ihres Kontraktes nicht hielten, der ihnen, je nach der Gröfse und Bedeutung ihrer Anlage, nur ein bestimmtes Maximalquantum von Kupfer zu produziren gestattete. Dieser Punkt war stets die Klippe — oder, wenn man dies vorzieht, eine der Hauptklippen, an der alle solche Monopolbestrebungen gestrandet waren. Welchen Ausweg hat nun der Trust gefunden, diese Klippe glücklich umschiffen zu können?

Der Standard Oil Trust hat eine Organisation geschaffen, analog, wie sie die Deutsche Reichsbank mit ihrem Filialennetz, das Staatseisenbahnsystem oder die Deutsche Reichspost besitzt. Wie hier die Direktoren und Amtsvorsteher keine eigentliche Selbständigkeit besitzen, kein spezifisches oder gar antagonistisches Interesse für die ihnen speziell untergeordnete Station im Gegensatz zum Gesammtsystem besitzen oder verfolgen so sind auch in den Öl-Etablissements, welche zum amerikanischen Standard Oil Trust gehören, an Stelle der vielen selbständigen Besitzer und unbeschränkten Geschäftsleiter, von der Zentralbehörde Managers eingesetzt, welche nur Interesse daran haben, dafs die ihnen unterstellten Anlagen möglichst im Plane und Gebiete der Zentralleitung, des board of trustees, gehandhabt werden. Denn sie partizipiren nur am Gesammtresultat, welches in der Dividende des Trust-Kapitals zum Ausdrucke gelangt; wogegen eine unabhängige Rechnungsablage der einzelnen Anstalten für sich nur aus rechnerischen Gründen, für Zwecke der Buchhaltung weiter geführt werden mufs. Streng genommen hat die einzelne Anlage als solche selbst weder eigene Einnahmen noch Ausgaben.

Dies hat man nun in folgender Weise erreicht: In jeder Aktiengesellschaft sind bekanntlich diejenigen oder derjenige, welche eine Majorität der Aktien besitzen, die eigentlichen Herren und Machtinhaber dieses Unternehmens, denn nicht allein haben sie bei allen Abstimmungen in den Versammlungen der Aktien-Inhaber die ausschlaggebende Stimme, sondern sie bestimmen als Majorität persönlich die Ernennung der Mitglieder des Verwaltungsrathes und können durch Einsetzung eines ihnen ergebenen und willfährigen Geschäftsleiters die ganze Geschäftsgebahrung willkürlich bestimmen. Diese Umstände benutzte man nun bei der Trust-Organisation. Alle Oel-Etablissements der Vereinigten Staaten, welche sich dem zu bildenden Trust anschliefsen wollten, wurden zunächst einzeln auf ihre Leistungsfähigkeit und ihren Werth genau untersucht, dann in Aktiengesellschaften verwandelt. Nach gründlicher „Wäfserung" d. h. Vermehrung der Aktienkapitalien, addirte man den Totalbetrag und erhielt in dem summirten Gesammtbetrag das Geschäftskapital des zu bildenden Trust. Die Zentralleitung oder der board of trustees gab nun Trust-Antheil-Scheine, je 100 Dollars, zu diesem Betrage aus. Da nun die wirkliche Leitung jedes einzelnen Etablissements der Zentralleitung in die Hände gespielt werden sollte, konnte man dies in der Weise erzielen, dafs diese, für ihre ausgegebenen Trust-Antheil-Scheine von jeder einzelnen, zum Trust gehörenden Aktiengesellschaft eine Majoritätsanzahl von Aktien kaufte, so dafs sie dadurch sowohl in jeder einzelnen Anlage, als in dem ganzen Trust die wirkliche Herrschaft, Leitung und Verwaltung in den Händen hielt. Die Zentralisation wurde ferner dadurch noch verschärft, dafs ein Einzelner aus dem Board of trustees in jeder einzelnen Anlage der Direktor wurde. So ruhte also die Gesammtleitung dieses gewaltigen Unternehmens in der Hand eines einzigen Mannes. Was war nun dadurch erzielt worden? Man brauchte jetzt keine Kontrakte mehr, da die vielen, einzelnen, widerstrebenden Interessen und Interessenten beseitigt waren, welche man durch jene, so oft und stets vergeblich, zu einem harmonischen Ganzen hatte versöhnen und zusammenfügen wollen. Man hatte hinfort nicht mehr zu fürchten, dafs der Plan und das Gedeihen des Ganzen durch die moralische Skrupellosigkeit und Unzuverlässigkeit Einzelner, aus vielen Hunderten, jeden Augenblick in Frage gestellt und gefährdet werde. Denn sowohl die Leitung der einzelnen Theile, wie die des Ganzen ruht in der Hand eines Einzigen, der nur ein Interesse an dem Gedeihen des Ganzen hat, und dem das gedeihliche Funktioniren der einzelnen Anstalten nur insofern am Herzen liegt, als diese in weiser Unterordnung unter den Gesammtplan ihre Bestimmung als Theile des Ganzen möglichst zweckdienlich erfüllen.

## Europa.

**Die deutsche Schuhwaarenfabrikation im Jahre 1891.** Der Jahresbericht der „Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft" enthält hierüber Folgendes: Die Schuhwaarenfabrikation litt in erster Linie unter der abnorm nassen Witterung, die während der ganzen Sommermonate vorherrschend war, und die den Konsum sehr beeinträchtigte. Wir brauchen, sagt der Berichterstatter — entgegen der Ansicht vieler Laien, dafs gerade bei nassem Wetter Stiefel gekauft werden — trockenes, warmes,

Digitized by Google

schönes Wetter, wie es in den für unsere Branche so sehr günstigen Jahren 1888—1890 monatelang anhielt; solche Witterung liefs das Jahr 1891 leider ganz vermissen. Aber auch sonst mufs das verflossene Jahr zu den schlechten gezählt werden. Wenn auch der Konsum im Grofsverkehr sich in annähernd gleicher Höhe wie im Vorjahre hielt, so liegen doch bei allen Detaillisten recht beträchtliche Vorräthe aufgehäuft. Der Verkauf war schleppend, die Einnahmen wurden geringer, die ganzen Zahlungsverhältnisse dadurch noch immer schwierigere. Die direkte Folge davon war eine ganz unverhältnifsmäfsig hohe Zahl von Konkursen in der Branche, welche verursacht haben, dafs eine Menge Fabriken und Grofsisten theils ohne jeden Nutzen, theils mit nur recht bescheidenem Gewinn abgeschlossen haben. Hauptfabrikationsplätze in der Branche, wie Pirmasens, Weifsenfels, hatten schwer zu leiden unter dem Zusammenbruch kleinerer Fabrikanten, die, mit nur ungenügendem Kapital ausgestattet, die drei guten Vorjahre zu bestehen vermochten, bei Eintreten der ungünstigeren Verhältnisse aber in Konkurs geriethen. So hat Pirmasens allein über 40 Konkurse von Schuhfabriken nur in dem einen Jahre, über das wir berichten, aufzuweisen. Die Preise bewahrten anfangs den vorjährigen Stand, durch stärkeres Angebot inmitten des Jahres gaben sie aber weiter nach, und auch am Schlusse desselben war von einer Besserung in dieser Beziehung nichts zu bemerken. Filzschuhe und Pantoffeln fanden, namentlich wenn man die für diesen Artikel recht ungünstige anhaltend warme Witterung während der Hauptsaison (Oktober bis Dezember) berücksichtigt, verhältnifsmäfsig flotten Absatz zu bisherigen Preisen. Für 1892 sind die Aussichten leider noch trüber, denn die Resultate, welche die Reisenden mit den neuen Frühlingsmustern erzielten, reichen lange nicht an diejenigen der Vorjahre heran.

Eine Fabrik für Schäfte, Schuhmacherartikel usw. äufsert sich ähnlich: Ueber den Gang des Geschäftes im Jahre 1891 ist leider nichts erfreuliches zu sagen. Von nachtheiliger Einwirkung, wie auf den Geschäftsverkehr im Allgemeinen so auch auf die Schäftefabrikation, war die Unsicherheit der politischen Lage im Anfange des Jahres und das damit verbundene Zurückhalten des Geldes, später die durch Minderverdienst und Vertheuerung der Lebensmittel verringerte Kaufkraft der Volksmasse sowie endlich, allerdings erst in zweiter Linie, die Bankbrüche des November und die dadurch hervorgerufene Kaufunlust der Bessersituirten. Zwar hat sich in der lebhaften Frühjahrssaison ein gewisses Bedürfnifs nach Waare kundgethan, und in dieser Zeit ist in Berlin auch der allergröfste Theil der Maschinen beschäftigt gewesen, allein es ist doch nicht dahin gekommen, wie um diese Zeit in anderen Jahren, dafs mit Ueberstunden gearbeitet werden mufste. Als nun aber, aufser anderen, allein in Pirmasens über 30 Schuhfabriken ihre Zahlungen einstellen mufsten, ebenso in Gotha ein altes, bedeutendes Haus, und als dadurch eine Unmenge Schuhwaaren sehr billig auf den Markt geworfen wurde, da hatte das reelle Geschäft unendlich zu leiden. Die Folge war, dafs auch hier in Berlin eine gröfsere Anzahl Maschinen unbeschäftigt blieb und Arbeiterentlassungen stattfinden mufsten. Selbst die Geschäftsabschlüsse, die noch, um die besseren Arbeiter zu erhalten, gemacht wurden, konnten nur reduzirte Preise erzielen und liefsen so kaum noch Gewinn übrig. Diese Nothlage hat denn auch einen hiesigen Schäftefabrikanten veranlafst, um möglichst mit billigeren Arbeitskräften zu produziren, nach einem Vororte Berlins überzusiedeln, und ein zweiter ist ihm bereits nachgefolgt. Ein drittes gröfseres Geschäft sah sich noch vor Schlufs des Jahres genöthigt, seine Gläubiger behufs Arrangement zusammenzuberufen, und mehrere andere kleine Geschäfte sind gleichfalls insolvent geworden. Soweit man auch unsere Spezialbranche und die ihr nahestehenden der Schuhfabrikanten, der Lederhändler und Bedarfsartikelfabrikanten ins Auge fafst: das Jahr 1891 hat nirgends günstige Resultate gezeigt, sondern nur Enttäuschung, Verluste, Rückgang gebracht. Trotz dieser Thatsache ist man jedoch mit neuer Schaffenslust, guten Vorsätzen und besten Hoffnungen in das Jahr 1892 getreten.

**Der Schutz ausländischer Privatrechte in Serbien.** (Eigenbericht aus Belgrad vom 31. Juli 1892). Es werden bald zehn Jahre verstrichen sein, dafs zugleich mit dem selbständigen Abschlufs von Handelsverträgen in Serbien auch die Konsular-Jurisdiktion aufgehoben wurde. Nachdem Serbien seine Loslösung aus dem türkischen Vasallen-Verhältnifs erlangt hatte, ein vollkommen unabhängiger Staat geworden war, wünschte es auch gänzlich gleichgestellt zu werden den anderen christlichen Kulturvölkern Europas. Ein besonderes Merkmal des Unterschieds zwischen christlichem Abendland und dem unter der Herrschaft des Islams stehenden Völkern von Osteuropa, Vorderasien und Nordafrika ist es, dafs die Unterthanen der christlich europäischen Staaten, wenn sie sich in halb oder ganz mohamedanischer Herrschaft unterstellten Staaten aufhalten, der heimischen Jurisdiktion unterstehen, die in den bezeichneten Ländern durch eigene Konsular- oder gemischte Gerichtshöfe ausgeübt wird. Obwohl in Serbien schon vor der vollkommenen Selbständigkeitserklärung sich die Türkenherrschaft nicht mehr so recht fühlbar machte, das Gerichtswesen ganz nach abendländischem Muster gestaltet war, das Zivil- und Strafrecht nach österreichischen und französischen Vorbildern umgebildet und eingeführt wurde, so haben dennoch alle europäischen Staaten bis zum Jahre 1880 an ihrer Konsular-Jurisdiktion festgehalten. Von da ab hat Serbien mit den europäischen Staaten Handelsverträge abgeschlossen und dabei auch die Aufhebung der Konsular-Jurisdiktion gefordert, die auch von allen Staaten bewilligt wurde. Dadurch hat Serbien erst Gleichstellung mit den anderen Rechtsstaaten erlangt, es hat seine vollkommene unabhängige eigene Rechtsherrschaft erlangt. Von da ab wurde nicht mehr nach fremden Recht ein Urtheil in Serbien gesprochen. Die anderen europäischen Staaten haben durch die Aufhebung der Konsular-Jurisdiktion dem Rechtszustande Serbiens gegenüber ein grofses Vertrauen bekundet, indem sie ihre Unterthanen, die in Serbien leben, oder mit Serbien in Geschäftsverbindung treten, in Bezug auf deren Rechtsverhältnisse den serbischen Gerichten, den serbischen Verwaltungsbehörden unterstellten.

Ein Jahrzehnt ist bisher verflossen, und das serbische Gerichtswesen ist öffentlich in Europa gleichstehend anerkannt worden, und im Allgemeinen sind die Verhältnisse, die aus dieser Neuordnung entsprangen und sich bis heute entwickelten, ziemlich befriedigende zu nennen. Dennoch sind aber bezüglich mancher Rechtsverhältnisse Klagen aufgetaucht, sind Wünsche bezüglich des Rechtsschutzes der Ausländer entstanden, die jetzt, wo die Verträge über Handel, gegenseitigen Rechtsschutz usw. ablaufen und erneuert werden, zur Geltung gelangen.

Erst in letzteren Jahren hat das Gerichtswesen Serbiens und auch die Verwaltung, so weit sie die Privatrechte der Ausländer betrifft, eine Organisation und dabei Eigenschaften erlangt, welche als dem Kulturstand des Landes entsprechend, bei nicht zu hoch gespannten Ansprüchen als befriedigend erscheinen. Im Beginne des Dezenniums, als die Jurisdiktion der fremden Staaten in Serbien aufgehoben war, machten sich viele Klagen hörbar, welche eine parteiische Rechtprechung und Verwaltungspraxis den Fremden gegenüber zu Gunsten der Eingeborenen behaupteten, und gegenüber der Verwaltung sind sie auch heute nicht verstummt. Es wurden manches Mal Urtheile zu Ungunsten der fremden Interessenten von den Gerichten gefällt, welche den allgemein klaren Rechtsbegriffen entgegenstanden. Es häuften sich die Klagen wegen Rechtsverletzungen durch serbische Gerichte gegenüber Ausländern, besonders deutschen Reichsangehörigen derartig, dafs der frühere Gesandte des Deutschen Reiches, Graf von Bray, sich veranlafst sah, zu dem damaligen Ministerpräsidenten Garasanin in Gegenwart des Königs Milan sich zu äufsern: „Wenn den berechtigten Klagen über Rechtsverletzungen von deutschen Angehörigen durch serbische Gerichte und Verwaltungsbehörden nicht durch bessere Rechtspflege ein Ende gemacht werde, so müssen Schritte geschehen, wodurch die Privatrechte der Ausländer besser geschützt würden; er sei bevollmächtigt das Bedauern auszusprechen, dafs Deutschland der Aufhebung der Konsular-Juristiktion zugestimmt habe.“ In Folge der zahlreichen diplomatischen Vorstellungen, Einflüsse und selbst ernsten Mahnungen hat nach und nach die Praxis der Gerichte und Verwaltungsbehörden den Ausländern gegenüber sich verbessert, ist eine unparteiischere und gerechtere geworden, und auch im Richterstande sind derartige Veränderungen vorgenommen worden, dafs man mit dem nach und nach sich herausbildenden Rechtszustande sich befriedigt fand, wenn gleichwohl der Wunsch nach stärkerem Rechtsschutz der Ausländer noch manchmal auftaucht, besonders in Verwaltungs-Angelegenheiten.

Von Seiten Oesterreich-Ungarns hat man sich gegen befürchtete Mifsstände im Gerichtswesen Serbiens durch einen Rechtshilfe-Vertrag zu schützen versucht. Darnach sollten serbische Unterthanen mit ihrem Wohnsitz in Serbien, dennoch bei oesterreich-ungarischen Gerichten zivilrechtlich verklagt werden können, wenn darüber schriftliche Abmachungen bestehen. Wenn z. B. auf einer kaufmännischen Rechnung geschrieben steht: „Zahlbar in Wien,“ so kann das Wiener Gericht ein rechtgiltiges Urtheil sprechen, und die serbischen

Gerichte sind verpflichtet, ohne die Rechtsgiftigkeit des Urtheils zu prüfen, gegen den vor dem Wiener Gerichte Verklagten und Sachfälligen die Exekution zu führen und das Ergebnifs dem auftragenden Gerichte abzuführen. Dennoch kam es auch bezüglich dieses Rechtshilfevertrages zu manchen Klagen über üble Praxis. Serbische Gerichte liefsen sich in die Prüfung der Urtheile ein, oder verweigerten unter mancherlei Ausflüchten die Rechtshilfe; Advokatenkniffe machten sich hier häufig geltend. Die immer wiederholten diplomatischen Einwirkungen haben auch hierin Besserung geschaffen, und die soziale Wandlung, die auch mit dem politischen Leben Serbiens eng verbunden ist, brachte auf dem Wege der natürlichen Entwickelung die Verbesserung des Rechtswesens. Es brach sich sowohl im Kaufmanns- wie im Richterstande die Erkenntnifs Bahn, dafs durch unrechtmäfsige Behandlung der Ausländer in ihren erworbenen Rechten, der Kredit des Landes geschädigt werde.

Heute wünscht keine Macht mehr die Wiederherstellung der Konsular-Jurisdiktion, man vertraut auf die allmälige bessere Gestaltung des serbischen Gerichtswesens und der Verwaltungsbehörden. Dennoch will man, ohne die Unabhängigkeit Serbiens in Justiz und Verwaltung zu beeinträchtigen, einen stärkeren Schutz der Privatrechte der Ausländer herbeiführen, und bei den Handelsvertrags-Verhandlungen in Wien wurde die Lösung dieser Frage angeregt. Die richtige Form zur Erfüllung dieser Forderung zu finden, wird wohl gelingen; es darf Serbien in der Unabhängigkeit seines Gerichtswesens und seiner Verwaltung nicht verletzt und dennoch die obige Frage günstig gelöst werden.

Es läfst sich nicht verkennen, dafs mancherlei finanzpolitische Mafsregeln der serbischen Regierung zur Anregung des stärkeren Schutzes der ausländischen Privatrechte beigetragen haben. Die Verstaatlichung des Eisenbahnbetriebes, die Aufhebung der Monopol-Pachtungen auf Salz und Tabak, rief Proteste wegen Verletzung von Privatrechten hervor; die Einen fühlten sich geschädigt in ihren zukünftigen Einnahmen, die Anderen am Vermögen. Zwar erfolgte die Verstaatlichung unter allen Formen der Gesetzmäfsigkeit, und das Gebahren der betreffenden Unternehmungen bot auch manche Handhabe, um die Verstaatlichung auch gegen den Willen der Unternehmer gesetzlich durchzuführen; aber es blieb doch schliefslich nur der Weg des Ausgleichs übrig, der unter diplomatischer Einflufsnahme zu Stande kam, sowohl bezüglich des Eisenbahnbetriebs, wie der Tabak- und Salz-Monopol-Pachtungen. Dennoch blieb ein Mifstrauen zurück, dafs grofse Unternehmungen in Serbien nicht gesichert seien gegen mancherlei unliebsame Ueberraschungen. Die Konzessions-Entziehung des ertragreichen Antimon-Bergwerkes der Firma **Binder** ist so ein Fall, der noch mehr mifstrauisch machte. Der Firma **Binder** soll allerdings ein unerlaubter Raubbau vorgeworfen worden sein, aber man hielt die Konzessions-Entziehung zu Gunsten des Staates doch für eine — wenn auch begründet erscheinende — zu weitgehende Mafsregel. In dieser Richtung wünscht man die Privatrechte der Ausländer in Serbien ebenfalls stärker zu schützen, und diese von Oesterreich-Ungarn ausgehende Anregung wird auch Serbien zu Gute kommen. Denn wenn die ausländischen Kapitalisten wissen werden, dafs ihre in Serbien erworbenen Rechte in Industrie, Bergwerk und Handel ebenso gesichert sind als anderswo, so werden sie sich wieder mit Vorliebe Serbien zuwenden, was für beide Theile erspriefslich ist, sowohl den Unternehmern, denn Serbien ist ein an Naturschätzen reiches Land, welches jedoch zur Ausnutzung dieser natürlichen Gaben des fremden Kapitals wie der fremden technischen Kräfte bedarf, — wie auch Serbien, welches in seinen Finanz- wie Kulturverhältnissen aus fremden Unternehmungen Nutzen zieht.

---

## Asien.

**Japanisches Kunstgewerbe.** Die „mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft" in Aarau, welche bereits durch ihre, unter dem Titel „Fernschau" erscheinenden, Publikationen das Interesse weiter wissenschaftlicher Kreise erregt hat, bringt in ihrem neuesten, fünften Bande eine vorzügliche, aus der Feder von Dr. **Justus Brinckmann** in Hamburg stammende Abhandlung „über den Einflufs Japan's auf das europäische Kunstgewerbe". Wir glauben kein müfsiges Werk zu unternehmen, wenn wir die werthvollen Ausführungen dieses vorzüglichen Kenners japanischer Künste in Kürze unseren Lesern vorführen.

Der Verfasser führt aus, dafs sich die Anfänge wechselseitiger Befruchtung der abendländischen Kultur und der Kultur Ostasiens im Dunkel der Zeiten verlieren, dafs sich jedoch erst im Anfang des 16. Jahrhunderts mit Sicherheit der Einflufs der Blaumalerei chinesischer Porzellane in dem leichten Rankenwerk gewisser europäischer Porzellane feststellen läfst. Im 16. Jahrhundert fand der ostasiatische Einflufs seine Hauptstütze bei den Holländern. Er verblafste jedoch wieder, um sich im letzten Drittel unseres Jahrhunderts in ganz bedeutender Stärke zu zeigen.

Als sich die Häfen des Inselreiches Japan den Schiffen aller Nationen öffneten, die Militärdynastie der Shogune durch eine Revolution gestürzt und die alte Dynastie in den Vollbesitz ihrer Macht wieder eingesetzt wurde, als die Japaner auf den Weltausstellungen Europas als Aussteller erschienen, da machte sich der Einflufs japanischer Kunst bei uns mit elementarer Gewalt geltend. Die Kunst der Japaner hatte sich vielfach erst im 19. Jahrhundert in gewissen Zweigen entwickelt, und deshalb ist das Kunstleben, welches wir heute in Japan kennen lernen ein anderes, als das, welches die Holländer im 17. Jahrhundert dort fanden.

Zunächst hatten sich selbstverständlich die Händler, die uns die japanischen Kunstschätze übermittelten, auf die augenfälligsten und beim Wiederverkauf den gröfsten Gewinn versprechenden Stücke beschränkt, z. B. auf die Lacke, Bronzen und Schwertzierrathe, die Elfenbeinschnitzereien, die Fayencen, die Stickereien und Seidengewebe. Als aber die Japaner anfingen ihre Kunstwerke nicht mehr gleichgiltig hinzugeben, sondern dieselben selbst für ihre Sammlungen behielten, als sie ferner die Kunst nicht mehr nur auf Luxusgegenstände anwendeten, sondern auch Gebrauchsgegenstände veredelnd gestalteten, da mufsten die Händler mit diesen sich begnügen, und so kamen erst dann die reizenden Korbgeflechte etc. auf den europäischen Markt, wo sie auf den Gewerbetreibenden anregend wirkten.

In fast allen Zweigen des Kunstgewerbes können unsere Gewerbetreibenden bei den Japanern in die Lehre gehen.

Auf dem Gebiete der Lackarbeiten und der Zellenschmelzarbeiten sind uns die Japaner zu weit voraus, als dafs es möglich wäre, sie einzuholen oder mit ihnen zu konkurrieren.

Unerschöpflich sind dagegen die technischen Anregungen, welche die japanischen Metallarbeiten dem Europäer bringen. Ihre Anwendung des versenkten Reliefs, dessen wir uns nur von granitenen Obelisken und anderen Steinskulpturen Alt-Egyptens erinnern, verdiente ebenso sehr von unseren Kunsthandwerkern studirt und nachgeahmt zu werden, wie ihre Art der Gewinnung.

Weiter können wir lernen von dem polychromen Reliefs der Japaner, sei es von den an unserer Egerer Holzmosaiken entfernt erinnernden Holz-Intarsien, sei es von den vielfarbigen Metallreliefs, die ursprünglich eine Domäne der Stichblattkünstler waren und in neuester Zeit auf Vasen und Ziergeräthe übertragen werden.

In der Keramik eröffnen die Japaner, nachdem wir in jüngster Zeit, die von ihren eigenen Kennern gepriesensten Erzeugnisse alter Thonkünstler kennen gelernt haben, uns ganz neue Aussichten. Hier sind grofse Erfolge zu erzielen, wenn sich unsere vorgeschrittene Chemie in den Dienst stellt und Farbensinn die Arbeiten leiten.

Die keramische Malerei Europas beruht auf der Pause, d. h. auf der mehr oder minder mechanischen Nachbildung einer Vorzeichnung, sie läfst dem freien Pinselfluge des Malers nur wenig Spielraum: Jedoch haben gerade die Japaner sich ein offenes Auge für die künstlerischen Vorzüge der Skizze bewahrt.

Mit ihren einfachen Webstühlen haben die Japaner Seiden- und Sammetgewebe geschaffen, welche in keiner Hinsicht zurückstehen hinter dem Besten, was zu irgend einer Zeit im Abendlande, sei es mit Hülfe des Jaquard-Stuhles, sei es vor dessen Erfindung, geleistet worden ist. Die unendliche Mannigfaltigkeit der Motive, welche die Japaner ihrem freieren Schöpfen aus den Quellen der Natur verdanken, und ihr unvergleichlicher Farbensinn tragen dazu bei, ihren alten Seidenbrokaten einen hohen vorbildlichen Werth auch für unsere Textilindustrie zu verleihen.

Die japanischen Sticker machen fast keinen Gebrauch von den bei uns so beliebten Stichweisen und Mustern, welche auf der Beeinflussung beider durch das rechteckige Maschenwerk des Grundgewebes beruhen. Durchweg sind die japanischen Stickereien „Nadelmalereien", jedoch nicht in dem Sinne, in-

Digitized by Google

welchem man die Kunst, mit der Nadel zu malen, bei uns so oft mifsversteht, als ob die Werke der Nadel mit denen des Pinsels in unmittelbarem Wettbewerb treten sollten, dessen Ziel dann erreicht scheine, wenn man erstere kaum mehr von den letzteren unterscheiden könne. Der japanische Nadelmaler schafft sich vielmehr ein ihm völlig eigenes Gebiet; er beschränkt sich nicht darauf, einen feinen Seidenfaden neben den anderen zu befestigen und so die Flächen mit seidenen Pinselstrichen zu bedecken und abzutönen. Für die verschiedensten Arten von Oberflächen der abzubildenden Naturobjekte erfindet er sich vielmehr besondere, ihrer Eigenthümlichkeit angeschmiegte Stichweisen; er befriedigt durch unser Auge zugleich unseren Tastsinn.

Das flaumige Gefieder eines eben aus dem Ei geschlüpften Küchleins, das glatt anliegende, metallisch glänzende Gefieder am Halse eines Pfauen, die ausgefranzten Bärte der lockeren Federchen, welche das Auge seiner Schweiffedern umgeben, die warzige Oberfläche einer Orange, die derben Rauhheiten eines Fichtenstammes, die weichen Schneepolster zwischen den langen Nadeln einer Kiefer — überall, wo die Natur eine besondere Beschaffenheit der Oberflächen darbietet, geht der japanische Sticker ihnen nach und weifs durch die Verwendung bald des natürlichen, ungesponnenen Seidenfadens, bald des glattgesponnenen, bald des gedrehten oder auf verschiedene Weise geflochtenen Fadens, sowie durch die jedem einzelnen Falle angemessenste Art des Stiches zu wirken.

Was uns zu allererst beim Betrachten einer gröfseren Anzahl beliebiger Erzeugnisse Japans, sagt der Verfasser weiter, besonders auffällt, ist die Fülle von Naturmotiven. Man erkennt sofort, dafs es sich nicht nur um eine mechanische Wiederholung überlieferter Motive handelt, sondern dafs solcher Fülle und Mannigfaltigkeit eine lebendige Naturanschauung zu Grunde liegen mufs. Ist die Darstellungsweise auch zumeist eine naturalistische, so ist sie doch weit entfernt von derjenigen, welche unter dieser Firma bei uns gepflegt wird. Dem japanischen Maler liegt es fern, alle Zufälligkeiten der Wirklichkeit, welche die Thier- und Pflanzenwelt, die Bodengestaltung und die Lufterscheinungen seines schönen Vaterlandes ihm darbieten, als Einzelerscheinungen festzuhalten. In dem fliehenden Bilde weifs er das Allgemeine scharfen Auges zu erfassen; mit sicherer Hand bannt er es mit seinem Pinsel in abgekürzter Darstellung, welche das Wesen der Dinge, das Charakteristische ihrer Form und ihrer Bewegung festhält und natürlich bleibt, ohne naturalistisch zu werden. Man empfängt bei seiner Wiedergabe natürlicher Dinge nicht den Eindruck, als habe ihm ein Individuum Modell gestanden, dafs er nun in allen seinen Besonderheiten nachzubilden versucht habe.

Die Art und Weise, wie die japanischen Künstler die Natur wiedergaben — gleichviel welches technischen Verfahrens sie sich als des Vermittlers bedienten —, führte schon von vornherein zu einer gewissen Stilisirung der Formen, da sie in der Flucht der Einzelerscheinungen die diesen zu Grunde liegende Idee, ihre höhere Einheit zu erfassen, verstanden. Diese Seite der japanischen Kunst wird freilich nur allzu oft verkannt. Die Kritiker, welche die Kunst Japans kaum anderswo als in den Waarenbeständen der Theeläden studiert haben, warnen vor ihrem Naturalismus. Sie übersehen ganz das feine künstlerische Verständnifs, mit welchem die Japaner von ihrer gewöhnlichen, leichteren Auffassung der Natur zur strengsten Stilisirung abzulenken vermögen, wohlbemerkt da, wo solche angebracht ist. Der japanische Künstler ist allzu feinsinnig, um Alles und Jedes zur stilisirten Form im strengen Sinne dieses Wortes durchzubilden, zu feinsinnig, um die stilisirten Formen zur alltäglichen Kost zu machen. Für ihn ist das Stilisiren eines Naturmotivs ein Emporheben desselben aus der Vergänglichkeit des Alltagslebens; er wendet es daher in der Regel nur dort an, wo dieses Emporheben entweder durch das Motiv selbst oder durch den Zweck des Gegenstandes, dem es als Schmuck dienen soll, ihm nahe gelegt wird.

Ein Vorwurf, den man oft der japanischen Kunst machen hört, mit dem Viele, welche ihn aussprechen, diese gründlich verurtheilten, die Grenze zwischen unserer, der allein echten Kunst, und der japanischen, welche nur ethnologisches Interesse biete, gezogen zu haben vermeinen, läuft darauf hinaus, dafs alle japanischen Maler keine Perspektive kennen. Man spricht diesen Vorwurf aus in dem erhebenden Gefühl, wie weit wir selber es in dieser Wissenschaft gebracht haben, ohne deren gründliche theoretische Kenntnifs nicht einmal eine Zeichenlehrerin mehr zum Lehramt zugelassen wird, die doch eigentlich die Grundlage aller zeichnenden Künste bilde.

Für gewisse Darstellungen ist der Mangel der Perspektive bei den japanischen Künstlern als ein den Genufs ihrer Werke beeinträchtigender, nicht zu verkennen. Für die meisten ihrer Vorwürfe aber, und gerade für die Darstellungen aus dem Thier- und Pflanzenleben, ist er nicht vorhanden und ist überhaupt für das Gebiet der verzierenden Künste von so geringer Erheblichkeit, dafs man sich bei ihm nicht aufzuhalten braucht.

Können die japanischen Künstler unsere Lehrmeister sein für die Art, wie die Natur zu sehen, wie deren Gebilde lebenswahr darzustellen sind, und brauchen wir hierfür keine Nachtheile von ihren perspektivischen Unzulänglichkeiten zu fürchten, so können wir drittens auch von ihnen lernen, wie die einzelnen Pflanzen und Thiere naturgemäfs verbunden darzustellen sind. Gerade hierin herrscht bei uns die heilloseste Gedankenlosigkeit. Gewöhnt, die Pflanzenmotive mehr aus buntgedrucktem Herbarium als aus der frischen Anschauung der wachsenden Pflanze zu gewinnen, die Vögel mehr als ausgestopfte Exemplare als in der Mannigfaltigkeit des Lebens, mit ihren jeder Art eigenthümlichen Bewegungen beim Schreiten und Fliegen zu beobachten, verlieren unsere Zeichner häufig das richtige Gefühl für die Wechselbeziehungen der Pflanzen und Thierwelt.

Seit Jahrhunderten hat der Japaner die ihn umgebende Natur beobachtet und neben und aus den Zufälligkeiten der Einzelerscheinungen Schlüsse gezogen, welche wissenschaftliche Ansprüche nicht erheben, darum aber nicht minder wahr sind unseren Künstlern aber ein Leitstern in dem Studium der Natur sein und nie dann aus dem Auge gelassen werden sollten, wenn einmal japanische Motive als solche zur Anwendung kommen. Hierzu ein Beispiel.

Schwalben mögen überall nach ihrer Nahrung, kleinen fliegenden Insekten, jagen. Der Japaner beobachtet, wie sie das mit Vorliebe unter dem Schattendach der von leichten Bambusstangen gestützten Zweige der Glyzinen thun, welche in Japan nicht wie bei uns an Mauern gezogen werden, sondern frei wachsend als Bäume, deren Aeste über Laubengängen sich ausbreiten. Er sieht, wie zu keiner Zeit die Schwalben dort lieber jagen, als wenn die Glyzinen durch ihre schönen, hellfarbigen Blüthentrauben Fliegen und Bienen zum Schmause locken. Der Japaner erkannte, dafs die Blüthezeit der Glyzinen, die eine seiner Lieblingsblumen, einen Höhepunkt auch im Leben der Schwalbe bedeutet — und er schildert uns die Schwalbe, wie sie unter überhängenden, grofsen Glyzinenblüthen, deren Wuchs auf einer Pergola durch leichte Bambusrohre angedeutet ist, ihre Beute fliegend sucht oder einen Augenblick auf einem der Stäbe rastet. Aber nicht immer jagen die Schwalben unter Glyzinenblüthen; auch über einer Wasserfläche hin- und herschiefsend, sehen wir sie oft. Die dekorative Darstellung dieser Fläche bietet grofse Schwierigkeiten; für unsere Phantasie wird sie uns ersetzt durch einige leicht überhängende Zweige der an Ufern wachsenden Trauerweide. Dies vermittelt uns die Vorstellung, dafs diese so leichten Fluges dahinschiefsenden Schwalben über einem Gewässer schweben. Finden wir naturwahre Schilderungen dieser Art schon in alten Zeiten, so gesellt sich ihnen in allerjüngster Zeit eine dritte, nicht minder wahre hinzu. Auch in Japan, wie bei uns, erkiesen die Schwalben die Drähte der Telegraphenleitungen zu Ruhesitzen, auf denen sie in Reihen gedrängt plaudernd zwitschern, von denen ihre Jungen im Spätsommer die ersten Flugversuche unternehmen. Dort, wie bei uns, ist die Schwalbe mit der Telegraphenleitung verschwistert, der sie ja auch durch die blitzartige Schnelle ihres Fluges sinnverwandt ist. Was liegt näher, als heute die Telegraphenstangen, Glocken und Drähte ebenso mit den Schwalben zu verknüpfen, wie schon vor vielen Jahrhunderten die Glyzinenblüthen?! In der That haben die japanischen Zeichner unserer Tage gar lustige Anwendungen dieses Motivs für ihre Fächerschablonen gemacht.

Dieses eine Beispiel möge genügen. Wer die Mühe nicht scheut, über die Motive guter Erzeugnisse des japanischen Kunsthandwerkes nachzudenken, wird ähnliche Beispiele treffender Naturbeobachtung zu Hunderten antreffen und ihrer nie ein Ende finden, da die japanische Kunst von der Ueberlieferung nicht in Fesseln, sondern nur auf guten Wegen gehalten wird. In solchem Sinne empfehlen wir unseren Künstlern und Kunsthandwerkern, so schliefst der Verfasser, bei den Japanern in die Schule zu gehen. Nicht nachzuahmen soll ihr Ziel sein, sondern sie sollen durch das Eindringen in das Wesen der Werke Japans angeregt und ermuthigt werden konventionellen Schlendrian abzuwerfen und die Natur als den wahren Gesundbrunnen für unser kränkelndes Kunstgewerbe ernstlich anzu-

rufen. Möchten diese kernigen Schlufsworte des Herrn Dr. Brinkmann in recht weiten Kreisen unseres Kunsthandwerks Beherzigung finden. Möchten die schönen dieser Abhandlung beigegebenen Farbendrucktafeln recht anregend auf den Kunstsinn unseres Volkes wirken.

Anmerkung der Red. Diesen Ausführungen liegt der fünfte Band der „Fernschau", des Jahrbuches der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau 1892 zu Grunde.

## Nord-Amerika.

**Ein Stück Deutschland in Kentucky.** (Eigenbericht aus Louisville vom 14. Juli 1892. Von Heinrich Lemcke.) Es ist eine wunderbare Erscheinung, dafs es den Menschen aller Zeiten und aller Erdstriche mit unwiderstehlicher Gewalt nach Westen zieht. Scheint es doch fast, als berge die Gegend des Sonnenunterganges in ihrem geheimnifsvollen Schoofse das letzte, höchste Ziel der Kinder Adams, als winke ihnen der scheidende Strahl der Tageskönigin eine glänzende Zukunft entgegen. „Gold'ne Abendsonne, wie bist du so schön!" singt schon der Kindermund und unbewufst wird das liebliche Kinderlied den Alten zu einer Mahnung, den Weg nach dem Westen einzuschlagen, immer näher, immer näher dem schimmernden Golde im Westen. Wo die Sonne „zu Golde" geht, wie unsere Vorfahren zu sagen pflegten, da mufs das geträumte Glück seine bleibende Stätte aufgeschlagen haben, da leuchten die goldenen Aepfel in den Gärten der Hesperiden.

Auch dem deutschen Volke ist dieser Wandertrieb nach dem Westen zu eigen. Alljährlich verlassen Tausende und aber Tausende Deutsche den heimathlichen Boden um dem Westen zuzusteuern und in den vielgepriesenen Vereinigten Staaten Amerikas das Paradies ihrer Hoffnungen zu erreichen.

Keine Warnungen, keine Beispiele oftmals verdorbener und verkommener Landsleute von drüben wirken abschreckend genug, um die Sehnsucht in ihrem Keime zu ersticken und den Wandertrieb nach dem Westen ein für allemal zu beseitigen. Wo die Sonne zu Golde geht, da mufs ja das Glück wohnen, und keine Leiden und keine Gefahren, keine Verluste und keine Täuschungen, selbst mitten auf der Reise sind stark genug, um zur Umkehr zu rathen und an die Heimath zu erinnern. — —

Es war im Jahre 1888, als in Kentucky, die deutsche Kolonie „Hannover" gegründet wurde. Die Fruchtbarkeit des Bodens liefs hier Nichts zu wünschen übrig und auch der landschaftliche Charakter der Kolonie, eine mit Laubholz-Waldungen und offenen kultivirten Farmen-Distrikten, reich mit Flüssen, Bächen und Quellen versehene parkähnliche Landschaft ist so recht nach dem Wunsche der meisten Deutschen, die entgegengesetzt dem idiotischen Geschmacke der Durchschnitts-Amerikaner, ihren Sinn für Naturschönheiten auch in der Neuen Welt beibehalten haben.

Während in anderen Kolonien zumeist harte Arbeit im dauernden Kampfe um das Dasein, Entbehrungen der gewöhnlichsten Wohlthaten des alltäglichen Lebens und die schroffen Eigenschaften im Charakter des Durchnitts-Amerikaners den düsteren Hintergrund in der Geschichte solcher Ansiedler bilden, waren hier die Kolonisten in nächster Nähe an Märkten und Eisenbahnen in einer bereits seit Langem besiedelten Gegend solcher Widerwärtigkeiten und Täuschungen enthoben; sie konnten sogleich an die Bestellung ihrer Felder gehen und schon im ersten Jahre eine vielseitige Ernte an allen Produkten, wie sie der schöne Süden reift, einheimsen.

Und so findet man denn bereits heutzutage, nachdem in den vier verflossenen Jahren ein stetiger Zuzug von neuen Ansiedlern aus den meisten Staaten der Union, sowie aus Deutschland stattgefunden, ein ausgezeichnetes Kolonisten-Element in Hannover; wackere deutsche Farmer, die mit Lust und Willenskraft ein Stück Deutschland in Kentucky errichten. Die Kolonie gewährt bereits das Bild eines prosperirenden Gemeinwesens, dem zu seiner Vollständigkeit zwar noch mancherlei fehlt, das aber dessenungeachtet die Zeiten einsamen Pionierlebens in der Wildnifs ausschliefst. Die ersten Kolonisten in Hannover gedenken noch der Zeit, wo sie gleichsam als Wundergeschöpfe von den eingeborenen Kentuckiern betrachtet wurden, denn die letzteren hatten nie zuvor einen Deutschen gesehen und allenthalben, wo sich der Gründer und Leiter der Kolonie, sowie seine ersten deutschen Ansiedler sehen liefsen, hiefs es: „Look here, there are Germans!"

Das ist nun alles glücklich überstanden und die Hannover-Kolonie fängt bereits an, der eingeborenen Bevölkerung in jenem Theile Kentucky's eine sehr gefährliche Konkurrenz zu werden, denn der Kentuckier führt zumeist ein Faullenzerleben, während die deutschen Kolonisten durch Fleifs, Arbeitskraft und Intelligenz sowohl, als auch durch Sparsamkeit von Jahr zu Jahr immer mehr zu Wohlstand gelangen. Nur einige Jahre werden vergehen und bei dem stetigen Zuzug von Deutschen nach der Hannover-Kolonie wird bald das ganze Simpson County in Kentucky eine grofse Kolonie sein und die eingeborenen Kentuckier werden anderswo ein Unterkommen suchen müssen. — Das ist der Fluch der einstmaligen Sklaverei in diesem Theile des Südens, die sich an Kind und Kindeskindern noch rächt.

Während es nun eine bekannte Eigenthümlichkeit der Deutschen ist, wenn sie im Auslande zwischen fremden Nationalitäten ihren Wohnsitz genommen haben, sich in den meisten Fällen in Sprache, Sitten und Gewohnheiten der Fremde anzupassen und ihre angeborenen und anerzogenen deutschen Anschauungen und Grundsätze aufzugeben, halten die Deutschen in ihren Kolonien und so auch in der Hannover-Kolonie mit zäher Festigkeit an ihrer Muttersprache und an den Sitten, Gewohnheiten und Gebräuchen ihrer alten Heimath.

Solcherweise gewährt denn auch die Kolonie „Hannover" dem Besucher den Anblick eines Stückchens Deutschland in Kentucky.

Wenn man mit der Louisville- und Nashville-Eisenbahn auf der Murre-Linie von Louisville nach New-Orleans fährt, so gelangt man 134 Meilen von Louisville nach einem freundlichen Städtchen in Kentucky.

Zur Linken des Eisenbahn-Depots in dieser Stadt gewahren wir ein längliches, zweistöckiges, mit einer Veranda versehenes Gebäude, welches die Inschrift: „Office der deutschen Kolonie Hannover" trägt. In diesem Hause befindet sich auch gleichzeitig ein deutscher Gasthof, allwo die neuankommenden Kolonisten und deren Familien ein gutes Unterkommen zu bescheidenen Preisen finden.

Von der Stadt aus gelangt man nun nach 1½ stündiger Wanderung oder ½ stündiger Wagenfahrt auf guter Fahrstrafse durch eine liebliche, parkähnliche Landschaft, an die ersten Farmen der Kolonie „Hannover."

Es sind zwei intelligente Farmersöhne aus dem Braunschweigischen, die wir zuerst erblicken. Der eine davon eignet eine schöne 120-Acres-Farm in der Kolonie und ist emsig mit der Bestellung seiner Felder beschäftigt. Beide sprechen noch das unverfälschte Braunschweiger Idiom.

Da sich alle Ansiedler in der Kolonie gegenseitig zumeist beim Vornamen anreden, so werden uns diese beiden Braunschweiger denn auch als „Christian" und „Henry" vorgestellt und ein anderer gerade bei ihnen auf Visite befindlicher Ansiedler mit dem wohlklingenden Namen „Oswald" kann nicht umhin, dabei in Plattdeutsch zu bemerken: „Ja, de Beiden sünd so ächt dütsch, as Braunschweiger Cervelat-Wurst!"

Weiterhin des Weges begegnen wir einer Schaar rothwangiger Kinder, die uns ein herzliches „Grüss Gott" zurufen. Wie wohlthuend ein solch schöner Grufs aus unschuldigem Kindermund auf Einen wirkt. Wir schreiten vorwärts und gelangen an der Farm eines anderen Deutschen vorbei. „Gooden Dag ok!" ruft uns dieser, vor seiner Behausung stehend, in gemüthlichem Plattdeutsch entgegen und wir müssen einkehren, um von ihm zu erfahren, dafs er ein biederer Plattdeutscher aus dem gesegneten Pommernlande ist, der nun hier in dem schönen Süden sich eine Heimath gegründet hat.

Weiter an dem Hause eines Deutsch-Österreichers vorüberkommend, schallt uns Musik und Gesang entgegen. Etwas weiter sehen wir einen Kolonisten „Fritz", ein Rind aus dem Thor zu seiner Farm treibend.

Es ist ein störriges Thier und Fritz, ein geborener Schweizer, der das Rind vorwärts treiben will, hat Mühe zu verhindern, dafs sich solches nicht „rückwärts konzentrirt". Ein derber Ausruf, „Himmeldonnerwetter, du Kaib!" entfährt ihm dabei.

Zur Rechten und zur Linken, entlang der Hauptstrafse und den Seitenwegen, erblicken wir hübsch eingerichtete Farmen mit schönen Obstgärten, gutem kultivirten Lande und prachtvollen Laubwald-Komplexen versehen.

Es sieht Alles anheimelnd und sauber aus, und bilden diese Farmen in der deutschen Kolonie einen wohlthuenden Kontrast zu den verlodderten, schmutzigen und armseligen Farmen der meisten Kentuckyer. Auch hören wir allenthalben nur Deutsch sprechen.

Bald haben wir die lutherische Kirche, in der Mitte der Kolonie gelegen und die Farm des Pastoren der Kolonie passirt. Von hier aus geht es nach allen Windrichtungen zu den Farmen der Deutschen.

Google

Hier wohnt ein „Anton“, dort ein „Albert“, hier ein „Hinnerk“, dort ein „Robert“, hier ein „Hermann“, dort ein „Jacob“; „Johann's“ giebt es dutzendweise und auch „Klaus“ und „Hannes“ sind in der Kolonie vertreten.

Einen Sonntag Nachmittag in der Hannover-Kolonie zu verweilen, gehört zu dem Interessantesten, was man in dem Staate Kentucky erleben kann.

Der Gottesdienst ist vorüber und gleich nach Mittag beginnt in der Kolonie ein reges Leben und Treiben sich zu entfalten. — Auf einer geeigneten Farm findet sich Jung und Alt zusammen. Alle Dialekte der deutschen Sprache bekommt man da zu hören. An Speisen und Getränken ist keinerlei Mangel. Auch fehlt es nicht an Gesang, Musik und Tanz, sowie sonstigen Volksbelustigungen, so dafs die Stunden wie im Fluge dahineilen.

Möge die Hannover-Kolonie, das Stückchen Deutschland in Kentucky, blühen und gedeihen und vor Allem ihr die Liebe zur Heimath stets erhalten bleiben. Zwar findet nach der Kolonie ein stetiger Zuzug statt und neue Industrien, die daselbst errichtet werden sollen, scheinen auch Fremde in wachsender Zahl nach Hannover zu bringen, aber die Kolonisten wird das wenig anhaben, ihren Nationalstolz, ihre Heimathsliebe aufzugeben, denn:

Ob auch die Zeit vergeht —
Ob die Gestalten der Lebenden, Liebenden
In der Vergangenheit dünner verblassen,
Eins doch bleibt ihnen in ewiger Jugend
Eins ersteht ihnen in jeglichem Lenze,
Grünend und sonnig: —
Die Heimath, die alte! —

**Fallimente in den Vereinigten Staaten.** Nachstehend bringen wir eine Falliments-Statistik der Vereinigten Staaten für das erste Semester der letzten 14 Jahre:

| | Zahl der Fallimente. | Abgeschätzte Aktiva. Doll. | Total der Passiva. Doll. | Prozentsatz der Aktiva zu den Passiva. |
|---|---|---|---|---|
| 1892 | 5351 | 28 935 106 | 56 535 521 | 51,1 |
| 1891 | 6037 | 48 206 896 | 92 370 282 | 53,2 |
| 1890 | 5466 | 30 025 116 | 62 867 962 | 48,4 |
| 1889 | 5918 | 32 803 940 | 67 411 711 | 48,6 |
| 1888 | 5254 | 34 834 746 | 64 987 622 | 53,0 |
| 1887 | 5072 | 25 648 108 | 52 778 829 | 48,0 |
| 1886 | 5461 | 25 509 817 | 53 241 431 | 48,0 |
| 1885 | 6106 | 32 955 405 | 68 570 505 | 48,0 |
| 1884 | 5444 | 70 730 078 | 124 104 357 | 56,0 |
| 1883 | 5296 | 39 887 202 | 73 594 205 | 54,0 |
| 1882 | 3649 | 27 329 765 | 52 888 289 | 53,0 |
| 1881 | 3256 | 19 783 523 | 39 538 705 | 50,0 |
| 1880 | 2399 | 14 727 907 | 31 837 808 | 46,0 |
| 1879 | 3810 | 29 690 478 | 60 508 756 | 49,0 |

## Australien und Südsee.

**Vom britischen Neu-Guinea** ist es recht still geworden. Als es sich 1874 zuerst um die Annexion der Insel handelte, schrieb der Premierminister von Neu-Süd-Wales: es giebt wohl kein zweites Land auf der Erde, welches so sichere und schöne Aussichten für den Erfolg einer Kolonisation bietet wie diese grofse Insel. Keines ist so reich und anziehend und dabei so nahe den englischen Besitzungen gelegen. Noch zehn Jahre später schrieb ein englischer sachverständiger Beamte: Neu-Guinea besitzt nach dem, was ich bei ausgedehnten genauen Nachforschungen festgestellt habe, in der Hauptsache den Charakter Australiens. Es ist an einzelnen Stellen bergig, besitzt reiche Alluvialfelder, auf denen tropische Gewächse üppig gedeihen. Die Eingeborenen bauen Zuckerrohr, Reis, Kokuspalmen, Bananen. Das Land ist im ganzen gesund, besitzt viele schiffbare Ströme und sehr feine Häfen. Es ist ein Land geeignet für weifse Einwanderung da es Hilfsquellen besitzt, welche europäische Unternehmungen ermuthigen.

Seit dieses Urtheil niedergeschrieben wurde sind beinahe wieder zehn Jahre ins Land gegangen. Seitdem ist der so gelobte Theil der Insel englische Kolonie geworden und eine Reihe tüchtiger Beamten und Gelehrten hat sie nach allen Richtungen erforscht. Was aber hat sich dabei ergeben? Es steht mit jenen früheren angeblich sachverständigen Urtheilen gerade so wie mit gewissen Gutachten über Deutsch-Ostafrika. Kein Wort hat sich bestätigt. Soeben hat der engliche Naturforscher Forbes, welcher zur Zeit Direktor des Canterbury-Museums in Neuseeland ist, auf Grund dreijährigen Aufenthalts und eingehender Studien in Neu-Guinea ein bitteres Urtheil über diese Kolonie veröffentlicht.

Nach seiner Untersuchung ist der gröfste Theil der 83360 Quadratmeilen, welche der engliche Besitz umfasst, niedriges sumpfiges Land. Die fünf grofsen wasserreichen Flüsse, welche jetzt bis an die Grenzen der Schiffbarkeit erforscht sind, laufen fast ununterbrohen durch undurchdringliche Wälder, welche die Hälfte des Jahres unter Wasser stehen und zu jeder Ansiedlung ungeeignet sind. Beinah unmittelbar aus diesem flachen Lande erheben sich die bis zu 13000 Fufs Höhe aufsteigenden Gebirge. Alle Reisenden, die bis zu ihnen vorgedrungen sind, waren entsetzt über ihre Steilheit und Nacktheit. Die Schwierigkeiten welche sie dem Bergsteiger bieten, sind gröfser als bei irgend einem zweiten Fleck der Erde. Es fehlen ausgedehnte Thäler und Hochplateaus, wie sie zu Ansiedlungen nöthig wären, in ihnen vollständig. — Nicht viel besser steht es mit dem östlichen langestreckten Ausläufer Neu-Guineas. Der gröfste Theil dieser Halbinsel besteht aus steilen unnahbaren Bergen, an deren Ufer das Meer Tiefen von 100 Faden aufweist. Nur ein kleines Stück scheint Aussichten zu bieten. Aber gerade bei ihm ist das Ufer so flach, dafs die Boote nur bis eine halbe Meile Entfernung herankommen können. Von den vorgelagerten Inseln besteht ein Theil aus nackten Felsklippen der andere aus Korallenbänken, auf denen höchstens Kokuspalmen gepflanzt werden können.

Das Klima ist mörderisch. Von 201 Südseeinsulanern, welche die Mission von 1871—1888 eingeführt hat, sind 105 gestorben. Dabei waren das alles kräftige und an das Klima gewöhnte Leute, welchen gute Wohnung und Nahrung zur Verfügung stand! Die wenigen weifsen Frauen, welche auf der Insel waren, sind aus dem Fieber nicht herausgekommen und haben den Tod förmlich als Erlösung betrachtet. Auch die Eingeborenen leiden schwer am Fieber und erliegen ihm oft zu Hunderten. Dafs die europäischen Händler, Jäger und Beamten seltener am Fieber sterben, führt Forbes nur darauf zurück, dafs sie bei Erkrankung sich gewöhnlich sofort nach Australien flüchten können. Auch die Mannschaften der Kriegsschiffe leiden schwer darunter. Der beste Kenner der Insel, der Missionar Lawes erklärt daher schon jetzt die Kolonie unbewohnbar für englisch sächsische Rasse. Port Moresby, welches in englischen Zeitungen als eine aufblühende Stadt bezeichnet wird, besteht nach Forbes nur aus einem Papuadorf, einigen Gouvernements- und Missionarhäusern, einem Laden und einer kleinen Druckerei. Die Wasserleitung ist ein einfaches Rohr, welches das Wasser einer Quelle einige 100 Fufs weit herleitet.

Die einzigen Naturprodukte sind bisher Kopra, Trepang, Perlmutter und Perlen, Sago, sowie einige Gewürze und Nutzhölzer. Alle diese Dinge zahlen aber nur unter sehr günstigen Umständen die Kosten. Die Perlmuscheln liegen zu tief und der Transport der Hölzer nach Australien ist zu theuer. Tausende gefällter Stämme vermodern schon an den Flüssen. Werthvolle Metalle haben sich noch nicht gefunden. Ob Viehzucht lohnt, ist noch nicht festgestellt. Einstweilen hat es nicht den Anschein, da die weichen Futtergräser ganz fehlen. Die gröfste Schwierigkeit, die sich aber der Kolonisation Neu-Guineas entgegenstellt, ist die Arbeiterfrage. Der Papua ist ein fleifsiger Ackerbauer, aber kein eigentlicher Arbeiter. Dazu kommt, dafs die Küstenbevölkerung durch die Grausamkeiten englischer Sklavenjäger in früheren Jahren höchst erbittert ist. Es wird lange dauern, ehe sie durch freundliches Entgegenkommen gewonnen wird. Dafs das leicht gelingt, beweist die Erfahrung der Mission. Die Leute sind gelehrig und von gutem Charakter. Mit der Zeit erst werden sie sich an intensivere Arbeit gewöhnen. Die Einfuhr fremder Arbeiter würde diese Entwickelung nur aufhalten. Sie ist aber auch zu kostspielig und wird immer schwieriger, um ernstlich in gröfserem Mafsstabe in Frage zu kommen.

Mr. Forbes ist in Erwägung aller dieser Umstände der Ansicht, dafs die Zukunft der Insel nur in der Civilisirung und Entwickelung der eingebornen Bevölkerung liegt. Sie allein sei geeignet, dem Klima der Kolonie genügend zu widerstehen und ihre natürlichen Vortheile zu entdecken und auszubeuten. Man müsse sie mit der Kultur und Ausbeutung der Nutzpflanzen bekannt machen, ihnen die Produkte für Gegenstände, die ihren Gefallen erregen, abkaufen und alles vermeiden, was ihre Vermehrung und Fortentwickelung in Frage stellen kann. Auf diese Weise allein sei die Möglichkeit gegeben, aus der neuen Kolonie eines Tages Vortheil für das britische Reich zu ziehen.

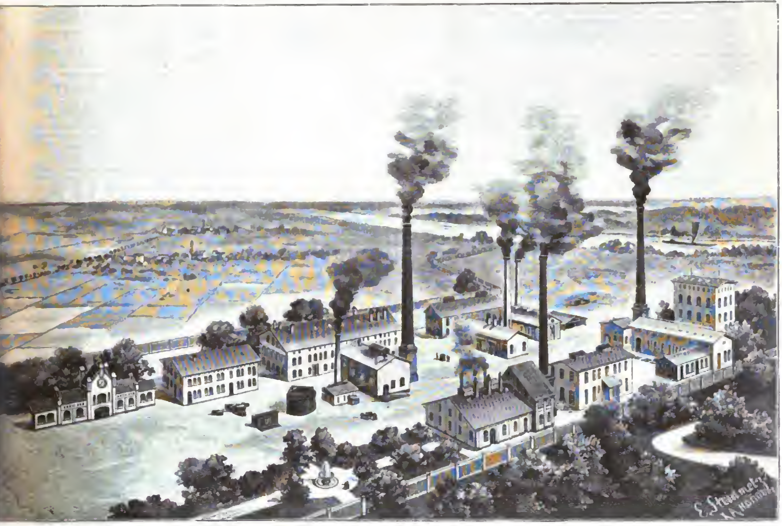
Digitized by Google

## Technisches für den Export.

**Die Saccharinfabrik von Fahlberg, List & Co.** in Salbke-Westerhüsen a. E. Jede Industrie, zumal die chemische, hat ihre Abfallprodukte, die, wenn nicht werthlos, doch sehr geringwerthig sind und gar häufig, ob der Kosten, die ihre Beseitigung erheischt, negative Werthe bilden. Solche Abfälle in verwerthbare Formen zu bringen und aus ihnen neue verkäufliche oder verwendbare Materialien zu gewinnen, bedeutet einen Sieg des Geistes über die Natur, der nicht geringer ist in seiner Tragweite, als jener gewesen wäre, nachdem die Altmeister der Scheidekunst vergeblich gerungen haben.

Es bedarf nur einzelner Beispiele, dies zu beweisen. Der Theer, dieser unvermeidliche Abfall der Leuchtgasfabriken, die unser nach Licht dürstendes Zeitalter nimmer missen könnte, war lange ein wenig werthvolles Material, für dessen Abgang die seinerzeit allein gebräuchlichen Verwendungsarten, die ihn zu Zwecken des Anstriches usw. herangezogen, heute bei der so enorm gesteigerten Leuchtgasproduktion keine genügenden Absatzfelder mehr zu bieten vermöchten. Da lehrte in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts John Bethel die Destillation des Theeres als Quelle für die Gewinnung leichter Theeröle, die man alsbald für die Zwecke der Imprägnirung von Holz an vielen Orten fabrikmäfsig zu erzeugen begann. Zinin fand den Schlüssel zu einer neuen Verwerthung des Theers, zur Anilinfabrikation, Erfindungen auf Erfindungen häuften sich und heute bildet dieser Abfall eine Quelle neuer Werthe, deren Gewinn allein in Deutschland schon jetzt sich auf viele Millionen Mark belaufen dürfte.

Auch das in jüngster Zeit soviel genannte Saccharin, welches seit der Zeit seines Bekanntwerdens bis in die letzten Tage die Aufmerksamkeit und das Interesse der ganzen gebildeten Welt auf sich gelenkt hat, welches in so kurzer Frist, man könnte sagen, eine unabsehbare internationale Literatur hervorgerufen, hat als Ursprungsstoff das Tolnol, ein Destillat des Steinkohlentheers. Rein wissenschaftliches Interesse be-



schäftigte im Jahre 1879 Dr. E. Fahlberg mit der Darstellung der unbekannten Ortho-Sulfamin-Benzoë-Säure. Bei seinen Untersuchungen erhielt er einen Körper, der ungemein süfs schmeckte und letzterer Umstand im Verein mit anderen wichtigen Eigenschaften, welche Dr. Fahlberg an diesem Körper entdeckte, veranlafste denselben, in Gemeinschaft mit Adolf List in Leipzig zur fabrikmäfsigen Herstellung dieses Süfsstoffes ein Etablissement zu gründen, dessen erste Erzeugnisse bereits 1886/87 in den Handel gelangten. — Das Salbke-Westerhüsener-Etablissement — das einzige auf der Erde und durch vorstehende Abbildung dem Leser veranschaulicht — produzirt Fahlberg's Saccharin in dreierlei Formen, und zwar als reines Saccharin, als leicht lösliches Saccharin und als Saccharin-Tabletten. Die Bedeutung des Saccharin im Allgemeinen (und als Exportartikel im Speziellen) haben wir bereits in unserer diesjährigen No. 8 (siehe Briefkasten) beleuchtet. — Seitdem wird als neuestes Produkt das raffinirte Saccharin (500 mal so süfs wie Zucker) in den Handel gebracht und speziell bei Limonaden-, Likörfabrikanten und Weinproduzenten eingeführt, für deren Zwecke das Saccharin ein Non plus ultra ist.

Die zur Evidenz bewiesene absolute Unschädlichkeit des Saccharin und dessen vorzügliche Verwendbarkeit haben eine ganz wesentliche Steigerung dieses süfsesten aller süfsen Stoffe namentlich in den letzten Jahren bewirkt. Trotzdem werden gewisse Gegner des Saccharin mit Behauptungen über die Nachtheile dieses Productes nicht müde, die indessen mit den Ansichten jener hervorragenden Autoritäten im Widerspruche stehen; eine kurze Umschau im Salbke-Westerhüsener Etablissement dürfte die Herren der gegnerischen Seite wohl eines besseren belehren. Obgleich man bei der Anlage der Fabrik schon bestrebt war, jedwede Arbeitsleistung soweit als möglich auf maschinellem Wege durchzuführen, so konnte dennoch nicht auf menschliche Hilfskräfte verzichtet werden und finden dortselbst ca. 150 Arbeiter Beschäftigung, von welchen ein Theil — es sind dies zumeist Knaben im Alter von 15 bis

18 Jahren — mit der Verwiegung und Verpackung des fertigen Produktes im Versandhause des Etablissements betraut sind. Schon angesichts der Thatsache, dafs die dort beschäftigten Burschen, trotzdem sie Jahraus, Jahrein die mit feinen Saccharintheilchen geschwängerte Luft einathmen, welche, mit dem Speichel vermischt, in den Körper eingeführt wird, sich des blühendsten und kräftigsten Aussehens und eines beneidenswerthen Appetits erfreuen, mufs jeder Zweifel an die Unschädlichkeit des Saccharin selbst bei dessen fortgesetztem Genusse, als völlig unberechtigt, zurückgewiesen werden. (Inserat auf Seite 510 dieser Nummer.)

## Briefkasten.

**Druckfehlerberichtigung.** In dem Artikel: „Der Geldbestand der Welt“ in Nr. 31 d. J., Seite 486, mufs die Überschrift in der ersten Tabelle nicht in „Millionen“, sondern in „Tausend“ Dollars heifsen; ferner kommen in der zweiten Tabelle auf den Kopf der Bevölkerung in den Niederlanden nicht 18,89 $, sondern nur 8,89 $.

**Packete nach den Vereinigten Staaten von Amerika** werden von allen Postanstalten zur Beförderung angenommen. Sie werden über Hamburg oder Bremen, je nach Wahl des Absenders oder nach dem raschesten Anschlufs, mit den Hamburger und Bremer Schnelldampfern nach New-York befördert, wo ein zuverlässiges Speditionshaus, das in festem Verhältnifs zur Reichspost steht, gegen verabredete mäfsige Gebühren die zollamtliche Abfertigung und Weiterbeförderung an den Adressaten vermittelt. Wir machen auf diese Einrichtung, welche den Vortheil einer sachkundigen, möglichst beschleunigten Abfertigung und fester Gebühren bietet, aufmerksam, weil Beschwerden aus den Kreisen des Publikums haben erkennen lassen, dafs das Bestehen des Dienstes nicht allgemein bekannt ist. Die Einlieferung bei den Postanstalten, welche über den Tarif vollständige Auskunft geben, hat nur mit Angabe des Adressaten und des Bestimmungsorts zu erfolgen; die Bezeichnung eines Spediteurs ist nicht nothwendig.

**Postkarten im Verkehr mit der Kapkolonie.** Zufolge Verfügung des Reichs-Postamts vom 26. Juli d. J. sind fortan Postkarten und Postkarten mit Antwort auch im Verkehr mit der Kap-Kolonie zulässig. Für den Verkehr aus Deutschland nach der Kap-Kolonie kommen die für den Weltpost-Vereinsverkehr vorgeschriebenen Formulare mit eingedrucktem Frankostempel zur Anwendung. Die Beförderung hat ausschliefslich auf dem Wege über England zu erfolgen. Die in der Kap-Kolonie zur Erhebung kommende Taxe beträgt für die einfache Karte $1\frac{1}{2}$ d., für die Karte mit Antwort 3 d.

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antw.): Dampfer „Wandrahm“ 20. August.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Gellert“ 14. August, Dampfer „Bohemia“ 17. August, (via Southampt.): Dampfer „Augusta Victoria“ 19. August, Dampfer „Amalfi“ 21. August, Dampfer „Danish Prince“ ca. 25. August, Dampfer „Virginia“ 31. August.

Baltimore: Dampfer „Scandia“ 27. August.

Philadelphia: Dampfer „Catania“ 15. August, Dampfer „Lucian“ ca. 25. August.

New-Orleans: Dampfer „Imperial Prince“ 20. August, Dampfer „Helvetia“ 31. August, Dampfer „Glenloig“ 15. September.

Westindien und nördl. Küstenplätzen in Süd-Amerika, Havre und Grimsby anlaufend: Dampfer „Markomannia“ (via Havre) 16. August, Dampfer „Saxonia“ (via Grimsby) 18. August.

Brasilien: Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Amazonas“ 17. August, Ab., Dampfer „Lissabon“ 24. August, Ab.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Ceara“ 20. August, Ab., Dampfer „Belgrano“ 1. September, Ab.

Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magbell.-Str.) anl.: Dampfer „Theben“ (Zentr.-Amerika) 18. August, Dampfer „Kambyses“ (Chile) 20. August, Dampfer „Miranda“ (Chile, Peru, Zentr. Amerika) 30. August, Dampfer „Bellagio“ 8. September.

Asien.

Smyrna: Dampfer „Bahrenfeld“ 22. August.

Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Glamorganshire“ 30. August.

— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Nanyang“ 15. August.

— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Kriemhild“ 19. August, Dampfer „Lawang“ 2. September, Dampfer „Ninbo“ 16. September, Dampfer „Bellona“ 30. September, Dampfer „Aglaia“ 14. Oktober.

Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Königin Emma“ 21. August, Dampfer „Voorwaarts“ Anfang September.

— Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Peiyang“ 25. August.

Afrika.

Alexandrien: Dampfer „Naxos“ 20. August.

Madeira: Dampfer „Ceara“ 20. August.

Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Palermo“ 18. August, Dampfer „Adolph Woermann“ 20. August, Postdampfer „Zeus“ von der Atlaslinie den 5. September.

Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loanda und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Anna Woermann“ 15. August, Dampfer „Adolph Woermann“ 20. August, Dampfer „Carl Woermann“ 31. August, Dampfer „Eduard Bohlen“ 5. September.

Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kaiser“ 17. August, Dampfer „Reichstag“ 14. September, Dampfer „Admiral“ 12. Oktober, Dampfer „Bundesrath“ 9. November.

Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Doune Castle“ 12. August, Dampfer „Nubian“ (Port. Küste anl.) 20. August, Dampfer „Anglian“ 3. September, Dampfer „Pretoria“ 17. September, Dampfer „Dane“ 1. Oktober.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich (via Antwerpen): Dampfer „Essen“ 26. August.

b) Segelschiffe.

Antonina: „Edith Marie“ —. Bluff Harbour: „Advancement“ (von Eisen) —. Dunedin Wharf: „Advancement“ (von Eisen) —. Guayaquil: „Anna Wichhorst“ —. Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Atalanta“ (von Eisen) —. Newyork: „Atlantic“ —, „Bristol“ —. Port Adelaide: „Fritz Reuter“ (von Eisen) — Rangoon: „Valdivia“ von Eisen) —. San Francisco: „Helensburgh“ (von Eisen) ladet —. Sidney: „Melpomene“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Antuco“ —, Pisagua —. Wellington: „Advancement“ (von Eisen) —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder auf Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

439. Eine angesehene ältere Import-Firma in Samarang auf Java schreibt uns: „In Lampen ist ein grofses Geschäft zu machen, fordern Sie deshalb die Berliner Fabrikanten zur Aussendung von Mustern auf und zwar von Lampen mit 14 Kosmos- und Viktoriabrennern und insbesondere mit 20 Triumpfbrennern.“ Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank“ unter L. L. 343 gern entgegen.

440. Ein tüchtiger deutscher Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, beabsichtigt sich in Peru oder Ecuador als Vertreter hervorragender deutscher Fabrikanten niederzulassen und wünscht eventl. weitere geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten anzuknüpfen. Es kommen folgende Artikel in Frage: Solinger Stahlwaaren, blanke Waffen, Plantagenhauer, Flinten, sämmtliche Eisenwaaren als Werkzeuge, Artikel für Baubedarf, Schienen, Feldbahnen, Maschinen etc., sowie Fayencewaaren, Papierwaaren, alle Kurz- und Bazarwaaren, Manufakturwaaren, insbesondere Seidenwaaren, ferner Pulver, Blei und Sprengstoffe. Anfragen unter L. L. 344 an die „Deutsche Exportbank“.

441. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik von Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen, welche als Spezialität sämmtlichen Bedarf für Buchbinder-Werkstätten herstellt, nach allen Ländern exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht ihre Exportverbindungen nach allen überseeischen Ländern auszudehnen. Illustrirte Kataloge stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 345 an die „Deutsche Exportbank“.

442. Die Firma Buss, Sombart & Co. in Magdeburg-Friedrichstadt zeigt uns an, dafs sie ihr Gasmotoren-Geschäft einschliefslich der bezüglichen Patente und sämmtlicher Fabrikationsmittel an das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau abgetreten hat. Letzteres hat den Betrieb bereits in seinen Werkstätten eingerichtet und wird denselben mit den bisherigen Beamten und Arbeitern der Firma Buss, Sombart & Co. fortsetzen. Die Fabrikation von Sombart's Patent-Gasmotoren erleidet somit keine Unterbrechung.

443. Die Maschinenfabrik von Preusse & Co. in Leipzig benachrichtigt uns, dafs ihr auf der Internationalen Ausstellung für Buchdruckerei und verwandte Gewerbe zu Amsterdam Seitens der Jury für ihre daselbst ausgestellten Drahtheft- und Bogenfalzmaschinen die höchste Auszeichnung „goldene Medaille“ zuerkannt wurde.

444. Herr Oskar Erbe in Schmalkalden theilt uns mit, dafs er nach erfolgtem Ableben seines Vaters, des Herrn Heinrich Adolph Erbe, das von letzterem begründete und seit Jahren gemeinschaftlich unter der Firma H. A. Erbe betriebene Fabrikgeschäft mit allen Aktiven (Passiven waren nicht vorhanden) auf seine alleinige Rechnung übernommen hat und unverändert weiterführen wird. Herr Oskar Erbe hat ferner seinem Schwager Herrn Emil Schweizer Prokura ertheilt.

Die Firma H. A. Erbe benachrichtigt uns ferner, dafs sie in Folge eines günstigen Abschlusses in Blechen und Martinsstahl und durch Aufstellen neuer verbesserter Maschinen in der Lage ist, Löffel und Gabeln billiger wie jede Konkurrenz zu liefern. Auf diverse neue Artikel wie Grundschaufeln, Kohlenschaufeln, Schaumschläger, Kartoffeldrücker, Fleischgabeln etc. macht die Firma besonders aufmerksam und stellt Muster gern zur Verfügung.

445. Ein angesehenes Import-, Export- und Kommissionshaus in Beyrouth (Syrien) sucht für syrische Wolle Käufer in Nord-Amerika. Offerten erbeten unter L. L. 346 an die „Deutsche Exportbank“.

446. Für den Bezug von Prima-Stanzpappen in verschiedenen Härten und Stärken sowie von Kunstleder können wir unseren ausländischen Geschäftsfreunden eine sehr leistungsfähige deutsche Fabrik nachweisen. Muster stehen Interessenten zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 347 an die „Deutsche Exportbank“.

447. Wir haben aus Niederländisch-Indien Nachfrage nach billigen, weissen Porzellan-Tellern (23 cm), weifsen Steingut-Tellern ($20\frac{1}{2}$ und 18 cm), Tafel- und Theeservicen, Tassen aus Porzellan und Steingut, ferner nach Filzhüten, sowie österreichischen- und Ungar-Weinen. Offerten erbeten unter L. L. 348 an die „Deutsche Exportbank“.

448. Ein seit ca. 20 Jahren in Barcelona ansässiger Ingenieur (Belgier), empfiehlt sich, gestützt auf beste Referenzen und Zeugnisse,

deutschen Maschinenfabrikanten als Vertreter, Reisender, Monteur usw. Betreffender ist besonders mit Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Maschinen zur Papierfabrikation, Dynamomaschinen, Pumpen und elektrischen Anlagen vertraut. Offerten erbeten unter L. L. 349 an die „Deutsche Exportbank".

449. Ein sehr tüchtiger, mit Prima-Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze Syriens wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von Schuh- und Stiefelhändern, billigen Nähfaden, sowie mit Kaffee-Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 350 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

450. Ein Export-, Import- und Kommissionshaus in Madras (Britisch-Indien) wünscht für Perlen und andere marktgängige Importartikel geeignete Verbindungen anzuknüpfen, ebenso auch für Exportprodukte wie indische Fächer, Decken (Kus-Kus), aromatische Kräuter für Destillateure etc. Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 351 an die „Deutsche Exportbank."

451. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit Ia. Firmen in Deutschland behufs Exports von chilenischen Landesprodukten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind: Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillei, Roth- und Weifsweine, Salpeter, Häute, Sohlleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Ordre mit bestätigten Krediten. Offerten erbeten unter L. L. 352 an die „Deutsche Exportbank."

452. Ein uns bestens empfohlenes Agentur- und Kommissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder gröfserer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 353 an die „Deutsche Exportbank."

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**
**August Blumenthal — Hamburg.**
**Segler nach Neu-Seeland.**
direct von **Hamburg** nach
**Wellington, Dunedin Wharf**
and **Bluff Harbour:**
„Advancement" *A 1. 500 Tons Reg.
Expedition 2. Hälfte August.
Alles Nähere bei
**August Blumenthal — Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Atlas-Linie.**
Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt**
**in Hamburg am 3. September.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.




**Kataloge**
werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest**

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat August 1892.

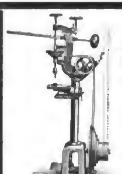
**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| **Ost-Indien und China,** via *Suez-Canal,* | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| **Egypten,** | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 5. und 19.) |
| **Levante,** | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 2., 16. und 30. über Albanien, am 9. und 23. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;** Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 3., 17. und 31. über Fiume, am 10. und 24. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 6. und 20.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| **Dalmatien und Albanien,** | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| **Istrien,** | Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume**. |
| **Venedig,** | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. (8)

**Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.**

**Hamburg-Australien**
über **Antwerpen**, ohne Umladung.
Nach
**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**
und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:
Dampfer **„Essen"**, Kapitän **Bruhn**, am 26. August 1892
Dampfer **„Erlangen"**, Kapitän **Ohnsorg**, am 16. September 1892
und ferner regelmäfsig alle 8 Wochen Freitags.
***Rob. M. Sloman jr.***
Annahme von Passagieren in Berlin bei August Langer, Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: Knöhr & Burchard Nfl.





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [181]

## Oelgas-Anstalten.

—› Vielfach prämiirt. ‹—

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

## Reisestelle

oder auswärtige Filiale, ev. auch als Vertreter für die amerikanische Ausstellung sucht ein junger Kaufmann, welcher mit den Hauptsprachen und Verhältnissen vertraut ist und viel im Auslande mit Erfolg gereist hat.

Offerten erbeten unter **H. 2405** an Rudolf Mosse, Dresden. [...]

## Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

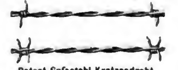
Schutz-Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire)



**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**




für jeden Zweck [...]

**Elektrische Kabel**







für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt





**Ernst Hahner,** Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

## Gustav Prinz, Erfurt.



**Aluminium**

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**

**Stanzwerk** [507]

**für Emaillirwerke.**

**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**

**Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)**

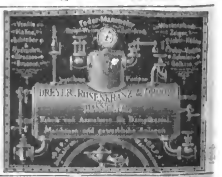
**Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw**

**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**

Reise-Cameras in allen Genres. [351]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.




Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 20jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 10 M an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp,** Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [410]

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke. BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.

[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

Carton-Eckenheftmaschine.

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886 [507]

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

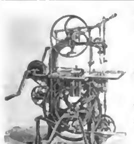
Prospekt gratis und franco.



# Hugo Peters & Co.
Hamburg-Steinwärder
## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

## von Poncet Glashütten-Werke
**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**
**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien **etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für **Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. [57]

## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,
**Rosenthaler-Strasse 40.**
**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. [153]



## Gerischer & Schröder
**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. – Vertreter gesucht.**
condicisde conpagamiento.



## Weise & Monski, Halle a. S. [198]
**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.**
**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



## Gebrüder Brehmer
**Maschinen-Fabrik**
**Leipzig-Plagwitz.**
[84]
Spezialität:
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
**Faden-Buchheftmaschinen.**
**— Kartoneckenheftmaschinen. —**
**Lederschärfmaschinen.**



**Neueste Erfindung**
**von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.**



## Rechen-Maschine „Brunsviga",
welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.
Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. **Mässigster Preis.** Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schifffahrt, Schulen etc.
**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.



**Vereinigte Maschinen-Fabriken**
## Riese & Pohl,
**Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [199] allen Ländern.

## Wasserreinigungsanlagen
**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [115]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

*Vertreter gesucht.*

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein-** und **Cognac-,** Essenzen- und Mostrich-, **Cakes-** und **Biscuit-** Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. specielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG,** kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[447]

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

**Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.**

**Export!**

**Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.**

[478] **Export!**

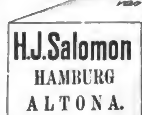
---




[11]

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb







Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt [50]

---



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
**Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.**
**Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.**
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [496]

---

# A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**
**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [653]

## Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

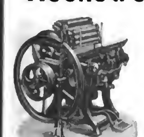


**Gasmotoren**
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.
**Erhebliche Betriebsersparnisse**
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**
**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [817]

## Rockstroh & Schneider, Dresden.

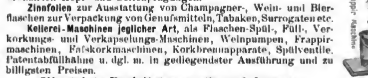
**Maschinenfabrik,**



bauen als **Specialität:**
**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen**
für photographische Cartons [556]
**Patent-Zahnschiessszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte.

## J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.
**Fabrik von Kellerei-Maschinen,**
**Metallkapseln und Zinnfolien**
Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.



**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.
**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

## MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**
**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**



**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**
An Intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosionsgefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosionsgefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis.
[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**




## Umhüllungen

mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
**D. R. P. No. 59468**
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

## Bester Vervielfältigungsapparat

für jedes Geschäft und Bureau
**Autographische Steindruckpresse**
mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)
Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.
**Automatisch arbeitend!** Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. frankn.
**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
**Dresden, A.**
**Steindruckpressenfabrik** [507]

**Berliner** 497
## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel
Preislisten gratis und franco.


Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

**Lampen- und Beleuchtungs-Artikel**
(über 8000 Modelle.)
Specialität: **Explosionssichere** Patent-Brenner.

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**
**Broncewaaren- und Zinkgiesserei.**
**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.


Photographie-Ständer.

[457]

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis.

# Hein, Lehmann & Co.

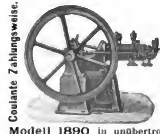
**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**

Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

Coulante Zahlungsweise.





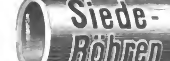

Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.
**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)
Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

**Heu- und Ernte-Rechen**
für Handbetrieb, Ersatz des Pferde-Rechens, verhältnissmässige Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzend-bezug Rabatt).
G. Reinecke, Dortfeld (Westfalen). [41]

# Flaschen,

**grün, braun und halbweiss, zum Korken** mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs
offerirt
**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [283]
**Hainholz vor Hannover.**



Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
**J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**


Verantwortlicher Redakteur: A. [illegible], Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.,
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland. . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 18. August 1892. **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Deutsch-Columbische Handelsbeziehungen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt in einem Artikel vom 30. Juli, dafs der kürzlich gemeldete Abschlufs eines Handelsvertrags zwischen Deutschland und Columbien mit Unrecht von dem weitaus gröfsten Theile der deutschen Presse einfach verzeichnet und einer geringeren Aufmerksamkeit gewürdigt worden sei, als irgend eine der Dutzendrevolutionen in den südamerikanischen Freistaaten. Und doch handele es sich um ein handelspolitisches Ereignifs, das an grundsätzlicher, wenn auch nicht an politischer Bedeutung dem grofsen mitteleuropäischen Handelsvertragswerke vollkommen ebenbürtig ist, indem es den ersten und voraussichtlich nicht letzten Sieg Europas über den Panamerikanismus, die erste breite Bresche in dem durch die Mac Kinley-Bill eingeleiteten wirthschaftlichen Zwangssystem bezeichnet. Diesen Ausführungen der „Vossischen Zeitung“ stimmen wir im Allgemeinen zu, wenn wir uns auch nicht zu solcher emphatischen Begeisterung hinreifsen lassen können.

Columbia mit einem Flächeninhalt von 1 203 700 qkm, einer Bevölkerung von 3 920 207 Einwohnern ist sehr wohl geeignet, ein ergiebiges Gebiet für unsern Handel zu werden. Man hat Columbien bisher stets gering angesehen, weil die Finanzverhältnisse dieses Staates traurige sind.

Am 30. April 1891 belief sich die innere Schuld auf 11068457 Pesos (à 4 ℳ), wozu noch 12000000 Papierpesos (à ca. 2 ℳ) kommen. Die auswärtige Schuld einschliefslich rückständiger Zinsen repräsentirte bereits im Juni 1889 die stattliche Summe von 2 878 203 £. Wie traurig diese Staatsschuldverhältnisse sind, haben wir des Weiteren in einem Artikel „Kolumbien und seine Gläubiger“ in der Nr. 17 des Jahrgangs 1891 ausgeführt, auf den wir hier verweisen wollen. Wenn sich auch absolut nicht läugnen läfst, dafs die Staatsfinanzverhältnisse durch die Kurse den Handel stark beeinflussen, so ist doch damit noch nicht gesagt, dafs auch die Finanzverhältnisse der Privatleute schlechte sein müssen, dafs also bei genügender Vorsicht nicht mit soliden Häusern in Kolumbien gute Handelsbeziehungen gepflegt werden könnten.

Schon vor Jahrhunderten trieben Deutsche in Kolumbien mit Erfolg Handel. Es sei hier nur die Familie Fugger erwähnt, die bedeutende Handelsbeziehungen in Columbia besafs. Deutsche betrieben bereits damals schon Plantagenbau, der günstige pekuniäre Erfolge zu verzeichnen hatte und der bei dem überaus reichen, fruchtbaren Boden wahrscheinlich bei gehörigem Fleifs von ähnlichen Resultaten heute begleitet sein würde. An Stelle des Hauses Fugger sind jetzt hauptsächlich hanseatische Handelsinteressen getreten, denn viele bedeutende bremische Häuser sind im Columbischen Handel engagirt. Es ist daher als ein kluger Schachzug unserer Reichsregierung zu bezeichnen, dafs sie gerade jetzt, wo die Verhältnisse aufserordentlich günstig lagen, schnell einen Handelsvertrag mit Columbia abschlofs und so diesen Staat dem drohenden Panamerikanismus entzog.

Wie bei allen andern süd- und mittelamerikanischen Staaten, so begannen nach Einführung der Mac Kinley-Bill die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch bei der Republik Columbia für ein Reciprocitätsabkommen zu agitiren. Die Regierung von Columbia schien jedoch die ganz richtige Ansicht gewonnen zu haben, dafs von einem derartigen Vertrage nur die Vereinigten Staaten einen Vortheil haben würden und je länger sich die Verhandlungen hinzogen, um so weniger wurde Columbia zu einem derartigen Abkommen bewogen, denn bald konnte diese Republik bei den Staaten, die sich nicht dem Liebeswerben der Union entzogen hatten und derartige Verträge unterzeichneten, die Wahrheit ihrer bisherigen Vermuthung bestätigt finden.

Da schlug vor ungefähr 4 Monaten die Union eine andere Tonart an. Sie verfuhr nach dem Grundsatz: „Folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ und infolgedessen wurden die furchtbaren Kampfzölle der Mac Kinley-Bill gegen Columbia zur Anwendung gebracht. In diesem Moment griff in kluger Würdigung der Verhältnisse die deutsche Reichsregierung zu, und so gebührt ihr der Ruhm, das handelspolitische Umgarnungsnetz Nordamerikas zerrissen zu haben. Hoffentlich werden bald andere süd- und mittelamerikanische Staaten diesem Beispiel folgen.

Welche Bedeutung der Handelsvertrag mit Columbia für Deutschland heute bereits hat, wollen wir kurz an der Hand der Daten der Handelsstatistik beleuchten.

Die Einfuhr Hamburgs aus Columbia betrug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1887 | 118 636 000 kg | im Werthe von | 14 944 140 ℳ |
| 1888 | 123 704 000 „ | „ „ „ | 10 087 200 „ |
| 1889 | 74 375 000 „ | „ „ „ | 3 488 420 „ |
| 1890 | 74 062 000 „ | „ „ „ | 4 555 700 „ |

Die Zahlen für das Jahr 1890 sind, verglichen mit denen des Jahres 1887, niedrige zu nennen, sie zeigen aber doch, dafs die Einfuhr aus Columbia eine nicht so unwesentliche ist, als man allgemein anzunehmen beliebt. Von dieser Einfuhr entfiel ein sehr bedeutender Prozentsatz, wie stets, so auch im

Digitized by Google

Jahre 1890, auf Kaffee und Tabak. An Kaffee wurden im genannten Jahre aus Columbia eingeführt 8 633 000 kg im Werthe von 1 562 100 *M*, an Rohtabak 16 378 000 kg im Werthe von 1 796 950 *M*. Von den 4 555 700 *M* der Hamburger Einfuhr aus Columbia betrug der Werth derselben für Kaffee und Tabak zusammen allein 3 359 050 *M*, ein Zeichen, welche hervorragende Rolle diese beiden genannten Artikel in Columbia spielen. Neben diesen nach Hamburg ausgeführten Waaren sind noch Steinnüsse von erheblicherer Bedeutung; Chinarinde, Kautschuk, Kakao, Nutz- und Farbhölzer, Indigo, Häute usw. treten neben jenen mehr zurück.

Stellen wir die Ausfuhr der Einfuhr gegenüber, so betrug die Hamburger Ausfuhr nach Columbia:

| | | |
|---|---|---|
| 1887 | 101 889 000 kg | |
| 1888 | 107 502 000 „ | |
| 1889 | 56 532 000 „ | im Werthe von 6 678 110 M. |
| 1890 | 69 826 000 „ | „ „ „ 7 787 580 „ |

Die hervorragendsten Hamburger Ausfuhrartikel waren im Jahre 1890:

| | | |
|---|---|---|
| Seiden und Halbseidenwaaren | 47903 kg i. Werthe v. | 209250 M. |
| Wollen und Halbwollenwaaren | 243000 „ „ | 825400 „ |
| Baumwollenwaaren | 2329000 „ „ | 1087770 „ |
| Feine Eisenwaaren | 5607410 „ „ | 765740 „ |

Es sind also hauptsächlich Erzeugnisse unserer Industrie, welche in Columbia Absatz finden.

Während die Hamburger Ausfuhr die Einfuhr überwog, tritt bei Bremen ein umgekehrtes Verhältnifs ein. Dort wurden im Jahre 1890 für 3 762 419 M. Waaren aus Columbia eingeführt, während die Ausfuhr nach diesem Lande nur 318 665 M. werthete.

Im Jahre 1891, über welches uns die Bremer Daten ebenfalls vorliegen, ist das Verhältnifs dasselbe geblieben, hat sich jedoch noch verschärft, denn die Einfuhr steigt, während die Ausfuhr gleichzeitig abnimmt.

Es werthete Bremens Einfuhr aus Columbia im Jahre 1891 3 855 518 M., während die bremische Ausfuhr nach diesem Lande sich nur auf 314 631 M. belief.

In diesen Daten liegt aber keinesfalls die volle Bedeutung Columbias für Deutschland, denn die deutschen Häuser, die in Columbia angesessen sind, treiben natürlich nicht nur nach Deutschland, sondern sehr erheblich nach anderen amerikanischen Staaten Handel, so dafs deutsches Kapital im columbischen Handel mit grofsem Erfolg arbeitet, ohne dafs die Erfolge in der Statistik zum Ausdruck kommen.

Die Hamburger und Bremer Daten zeigen uns, dafs Columbia für uns bereits ein Absatzgebiet für die Erzeugnisse unserer Industrie geworden ist. Möge der neue Handelsvertrag, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt geworden sind, auf eine recht rege Handelsentwickelung zwischen beiden Staaten hinwirken. Wenn erst durch durchgreifende Reformen und eine strenge, geordnete Finanzverwaltung der Staatshaushalt Columbias eine Besserung erfahren haben wird, wenn erst durch europäische Einwanderung sich die Bevölkerung etwas gehoben haben wird, dann wird sich auch Columbia mit seinen reichen Bodenschätzen, als ein sehr aufnahmefähiger Markt für deutsche Waaren erweisen. Namentlich das Thal des Cauca soll eine herrliche Zukunft haben, denn hier sollen die Verhältnisse für den Plantagenbau aufserordentlich günstig liegen. Da der Vertrag ein Meistbegünstigungsvertrag ist, so werden wir, so lange derselbe gilt, ebenso günstig gestellt sein, als alle anderen Staaten und also, so lange unsere Industrie leistungsfähig bleibt, auch mit allen anderen Staaten konkurriren können.

Möge dieser Vertrag den Anfang zu einer neuen Aera von Handelsverträgen mit süd- und mittelamerikanischen Staaten sein, welche den Panamerikanismus lahm legen und uns den werthvollen Markt Mittel- und Südamerikas erhalten. Erst unter diesen Gesichtspunkten wird der neue Handelsvertrag eine richtige Würdigung finden.

## Europa.

**Die Mifsernten in Rufsland** im Zusammenhang mit der Entwaldung des Landes und der dadurch hervorgerufenen Abnahme der atmosphärischen Niederschläge, sowie der Verminderung der Gewässer. (Eigenbericht aus Tiflis vom 10. August 1892.) In der „Nowoe Wremja“ finden wir einen interessanten Auszug aus einem dieser Tage erschienenen anonymen Buch unter dem Titel: „Die Mifsernte und die Noth des Volks.“ Das Buch ist mit seltenem Verständnifs und mit ungewöhnlicher Offenheit geschrieben. Es weist im ersten Theil auf die Wurzel des über Rufsland eingebrochenen Elends hin, welches kein zufälliges ist. Es wird im Gegentheil die untröstliche Thatsache konstatirt, dafs dasselbe systematisch seit einer Reihe von Jahren vorbereitet worden und darum demselben nicht so leicht abzuhelfen ist.

In besonders lebhaften Farben schildert der Verfasser des Buchs die Veränderungen des Bodens, welche im Gebiete der fruchtbaren Schwarzerdegouvernements, die einst die Kornkammern nicht blofs für Rufsland, sondern für ganz Europa gewesen, vor sich gegangen ist. Er sagt: „Der gegenwärtige Zustand dieser Landstriche ist ein so ernster und die Zukunft derselben eine so schreckliche, dafs derselbe die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung, der Wissenschaft und besonders der Landwirthe auf sich ziehen mufs. Für letztere namentlich handelt es sich dabei um „Sein oder Nichtsein“.

Zur Bestätigung dieser traurigen Thatsache hat der Verfasser die wichtigsten Daten gesammelt und mit Verständnifs gruppirt. Auf Grund derselben wird der untröstliche Schlufs gezogen, dafs dem Schwarzerdegebiet die wenig erbauliche Perspektive bevorsteht, in eine wasserlose, unfruchtbare, leblose Wüste verwandelt zu werden, ähnlich wie solches in der christlichen Aera mit Palästina und einigen zentralasiatischen Gebieten geschehen ist, welche einst reiche und blühende Provinzen darstellten. Dieselbe Ansicht sprach schon im vorigen Jahre ein englischer Gelehrter aus auf Grund seiner Forschungen in Palästina; er findet in Südrufsland ganz dieselben Bedingungen, welche im heiligen Lande so schlimme Folgen hatten. Der Verfasser des genannten Buchs erläutert seine Behauptung durck konkrete Beispiele, wobei er sich namentlich auf die Arbeit von A. Arnold „Der Wald in Rufsland“ beruft. Im Gouvernement von Astrachan z. B. liegt ein Gebiet von zirka 120000 Dessätinen (à 1,09 ha), genannt Naryn-Pesski (pesski = Sand). Dort stand noch vor 40 Jahren ein solch mächtiger Wald, dafs man bei der Reise durch denselben die Kameele umsatteln mufste (d. h. man brauchte mehr als eine Tagereise, um hindurchzukommen). Jetzt sind von diesem Walde nur noch einige wenige Baumgruppen nachgeblieben, welchen man den Namen Wald nicht geben kann. Auf dem ausgerodeten Gebiete weidet jetzt Vieh, welches das sandige Erdreich aufwühlt, so dafs der Sand sich bei heftigem Winde bewegt und den angebauten Gegenden in der Nachbarschaft ernstliche Gefahr bringt. Die Baumgruppen sind zu wenig dicht, um den wandelnden Sand aufzuhalten, ebenso wenig können sie der Steppe Schutz gewähren gegen die trockenen Winde aus Südosten, welche so verheerend wirken auf die des Schutzes beraubten Fruchtfelder.

Die allgemeine Entwaldung ist der Grund davon, dafs viele einst wasserreiche Flüsse ganz verschwunden sind. So existirt z. B. die schöne, einst so wasserreiche Worskla nur noch auf der Karte, während sie noch vor 15 Jahren als grofser und fischreicher Flufs zwischen herrlichen Wäldern und üppigen Matten hinflofs. An einigen Stellen ist jegliche Spur derselben verschwunden; das einst tief eingeschnittene Flufsbett hat sich mit Sand ausgefüllt, so dafs die Ufer nicht mehr zu unterscheiden sind. Von den früheren Wäldern sind nicht mehr die geringsten Reste nachgeblieben, alles ist ausgehauen; an ihrer Stelle sehen wir nur noch eine kahle Ebene und offenes Steppenland. Schon vor drei Jahren hat Fürst Meschtschersky darauf hingewiesen, dafs sich in diesen Gegenden Sandflächen zeigen, welche mehr und mehr um sich greifen. — Ein anderes trauriges Beispiel liefert der bekannte Witjug, besonders in seinem Oberlauf; von diesem Flufs wird bald nur noch die Erinnerung bleiben. Alte Leute in unsern Dörfern erzählen, berichtet der Verfasser weiter, wie sie noch in ihrer Jugend Fische gefangen haben in solchen Seen und Flüssen, deren Namen jetzt vergessen sind und an deren Stelle jetzt Ackerland getreten ist oder es haben sich dort Sandwüsten und Schluchten gebildet, durch welche nur bei Hochwasser noch kleine Bächlein rinnen. Viele bedeutende Flüsse, wie die Zna, der Chopjor, die Medwediza, Woronesch usw. sind jetzt nur noch bei Hochwasser schiffbar, während sie früher während der ganzen Navigationszeit von Schiffen belebt waren. Auch im Don, Dnjepr und der Wolga wird der Wasserstand notorisch von Jahr zu Jahr geringer und die Schifffahrt auf diesen grofsen Flüssen wird immer beschwerlicher. Als ein charakteristisches und belehrendes Beispiel möge noch das folgende erwähnt werden.

Auf das Gouvernement Twer, in welchem die Wasserscheide dreier Meere liegt, des kaspischen, schwarzen und baltischen, und in welchem die Flüsse Dnjepr, Wolga und Düna entspringen, wurde das Waldschutzgesetz erst im Jahre 1890 ausgedehnt, als schon über die Hälfte der Wälder des Gouvernements ausgehauen war. Nach Aussagen des Professors Anutschin, welcher 1890 die Quellen der Wolga und des

Digitized by Google

Dnjepr besuchte, waren die Wälder, in deren Schutz einst diese Quellen lagen, vor nicht langer Zeit ausgehauen; noch starrten die Baumstrunke aus den Sümpfen hervor, welche sich an der Stelle gebildet hatten, wo einst die Quellen ergiebig der Erde entsprangen. Ja die alte Quelle, welche einst den Ursprung des Dnjepr bezeichnete, ist ganz ausgetrocknet und der Flufs entspringt jetzt einige Werst (à 1,07 km) tiefer aus einem Sumpf. Die Mühlen, welche dereinst am Quellflufs standen, sind zerstört und ihre Überreste stehen jetzt auf trockenem Boden.

Die allenthalben in Rufsland so unbarmherzig ausgeübte Entwaldung der Bergabhänge und ihre Verwandlung in Ackerland vermehrt, wie der Augenschein zeigt, die Schluchten, welche ihrerseits wieder zur Austrocknung des Bodens beitragen und das Niveau des Grundwassers verringern. Andererseits trägt diese Masse von Schluchten dazu bei, dafs die Frühlingswasser sehr rasch sich verlaufen und eine Menge fruchtbaren Ackerlands mit sich entführen. — Die allgemeine Wasserentziehung, welcher das Land ausgesetzt ist, die schnelle Verflüchtigung der Niederschläge in Folge des Einflusses der durch nichts aufgehaltenen starken und trockenen Winde, sowie die Verminderung des Grundwassers sind der Grund, warum Quellen und Brunnen versiegen.

Wenn man alle diese Daten zusammenstellt, so ist die Behauptung der Thesis nicht allzu gewagt, dafs dem Schwarzerdegebiet eine schreckliche Zukunft bevorsteht. Und leider ist diese Zukunft in nächste Nähe gerückt. Die meteorologischen Erscheinungen des vergangenen Jahres, welche einen Ausfall der Ernte auf einer ungeheuren Ausdehnung in den fruchtbarsten Länderstrichen Rufslands im Gefolge hatten, waren so charakteristisch, dafs man ihren engen Zusammenhang mit der oben beschriebenen Veränderung in den ackerbautreibenden Theilen des grofsen Reichs unschwer erkennen kann. Die wenigen Seiten, welche der Verfasser diesem Punkte widmet, hinterlassen bei aller Zurückhaltung desselben einen ungemein schweren Eindruck.

Sehr begreiflich ist daher der Schlufs, zu welchem der Autor kommt, dafs die Regierung sogleich die energischsten Mafsregeln ergreifen müsse. Es ist das einfach eine Frage der Selbsterhaltung. Aber wie und wo anfangen? Darauf bleibt der Verfasser die Antwort schuldig.

**Italienische Finanzen.** Die Zolleinnahmen Italiens haben sich in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Finanzjahre nicht günstig gestaltet. Während in 1889/90 noch 275 Millionen Lire und in 1890/91 236 Millionen Lire an Zöllen eingegangen waren, ist nach dem „B. B.-C.“ der Ertrag in 1891/92 auf 224,7 Millionen Lire zurückgegangen. Noch im Mai d. J. hatte der damalige Schatzminister Luzzatti den Ertrag auf 231 Millionen Lire geschätzt. Zum grofsen Theil entfallen übrigens die Mindereinnahmen gegen das Vorjahr auf Getreide, da angesichts der guten heimischen Weizenernte der Importbedarf wesentlich geringer war. Die Produkte der Textilindustrie lieferten ebenfalls Mindererträgnisse, während Kaffee, Zucker und Petroleum erhöhte Zolleinnahmen ergaben. Die der Direktion der Steuern und Zölle unterstehenden inneren Abgaben, von denen 63,1 Millionen Lire auf die Salzsteuer, 190,5 Millionen Lire auf das Tabakmonopol und 200 Millionen Lire auf die Geschäftssteuer entfallen, erbrachten insgesammt 453,9 Millionen Lire, d. i. zwar 3 Millionen Lire mehr als im Vorjahre, aber 4 Millionen Lire weniger, als im Voranschlage angenommen worden war. Das Erträgnifs der Grundsteuer und der Einkommensteuer ist noch nicht ermittelt, scheint aber den Voranschlag erreicht zu haben. Die gesammten Staatseinnahmen dürften sich also um etwa 10 Millionen Lire geringer stellen, als von der Regierung und der Kammer bei der Berathung des berichtigten Budgets angenommen wurde, wodurch der Fehlbetrag sich von 28 auf 38 Millionen Lire erhöhen müfste. Unter Berücksichtigung der Ausgaben für Eisenbahnbauten werde das Etatsjahr mit einer Erhöhung der Staatsschuld um etwa 130 Millionen Lire abschliefsen.

**Ausstellung von Fakturen beim Export nach Bulgarien.** Das Handelsmuseum schreibt: Die Abgaben für Zoll und Steuer stellen sich in Bulgarien derart hoch, dafs sie bereits 15 bis 25 pCt. des wirklichen Waarenwerthes ausmachen, da die Zollämter die Waaren immer bedeutend höher taxiren, als deren Fakturenwerth ist. Unseren Exporteuren wäre in ihrem Interesse wärmstens anzuempfehlen, dafs sie auf den Fakturen nach hier ausdrücklich die Bemerkung anbrächten, dafs die Werthe darauf den wahren Originalfabrikspreisen entsprechen und diese Fakturen keine gefälschten Duplikatfakturen sind, wie solche bei unseren Konkurrenten aus ökonomischen Rücksichten für die Kunden vorkommen sollen. Von bulgarischen Zollämtern, welche von diesem Vorgehen der ausländischen Geschäftswelt Kenntnifs haben, werden daher entsprechende Zollzuschläge angenommen, so dafs unser hiesiger Abnehmer mit seiner echten Originalfaktura bei den hier bestehenden, eben angedeuteten Zollmanipulationen mit einem zu hohen Zolle belastet wird.

## Asien.

**Deutschlands Handel mit Britisch-Indien.** Der Handel Kalkuttas mit Häfen des Deutschen Reiches hat im abgelaufenen Etatsjahr 1891/92 die aufserordentliche Steigerung fortgesetzt, welche diesen Handel seit 1887 kennzeichnet. Damals werthete der Handel 80½ Lakhs.*) Im Jahre 1888/89 erhob sich der Werth auf 110 Lakhs, in den folgenden Jahren auf 158 und 268 und überschritt im letztverflossenen Jahre die Summe von 304 Lakhs. Die Zunahme fand fast ausschliefslich in der Ausfuhr indischer Rohprodukte statt, aber auch die Einfuhren zeigen eine fortgesetzt, wenn auch kleine Steigerung. Deutsches Salz wird, wie die Münchener „Allg. Z.“ schreibt, immer beliebter, und stieg der Verkauf im letzten Kalenderjahre von 25 000 auf 65 000 t, was eine Werthmenge von 4¾ Lakhs ausmacht. Die Schwankungen in der Verschiffung indischer Produkte waren sehr grofs, am meisten bei roher Baumwolle und roher Jute, dann bei Reis, obgleich diese Artikel in einzelnen Monaten eine lebhafte Zunahme erfuhren. Eine ständige Erweiterung erfuhr dagegen der Handel in rohen Häuten, welcher von 38 auf 68 Lakhs stieg; Samen hoben sich von 12 auf 34 Lakhs.

**Die Petroleum-Industrie des Kaukasus.** In Nr. 27 des „Export“ wurde dem Leser ein Bild über die Thätigkeit der amerikanischen Petroleum-Industrie, repräsentirt durch den Standard Oil Trust, vorgeführt, und in gleicher Nummer auf die kritische Lage des russischen Petroleumhandels in Baku hingewiesen. Dem Leser dürften daher einige Details aus einem Berichte des türkischen General-Konsuls in Tiflis an seine Regierung über die Petroleum-Industrie im Kaukasus, dem Britischen Board of Trade Journal entnommen, nicht unwillkommen sein; es wird darin gezeigt, welche Schwankungen dieser Handel hat durchmachen müssen, aber auch zu welch' grofser Ausdehnung er sich emporgeschwungen hat. — Zahlen reden eine deutliche Sprache und aus den statistischen Angaben des Berichtes wird man beurtheilen können, ob es dem Yankee so leicht fallen dürfte, die Russen vom europäisch-asiatischen Petroleummarkte zu vertreiben, falls ihm seine bisherigen Absatzgebiete für seine Thätigkeit zu eng und klein werden.

Schon mehrere Jahrhunderte vor Beginn der christlichen Zeitrechnung waren die Petroleumquellen der Halbinsel Apscheron im Kaspischen Meere, nicht weit von der Stelle, wo jetzt die Stadt Baku liegt, bekannt und gaben jene Erscheinungen, hervorgerufen durch die sich über den Ölquellen entwickelnden und entzündenden Gase, Veranlassung zur Bildung der Sekte der Feueranbeter, deren Tempel und Kloster bis auf den heutigen Tag vorhanden ist.

Bis zum Jahre 1820 geschah die Gewinnung des Erdöls ganz nach Willkür und war weder einer Überwachung noch Kontrolle unterworfen; von 1821 bis 1825 verpachtete die russische Regierung die Quellen, die damals alle zusammen dem Staatsschatze nicht mehr wie jährlich durchschnittlich 130 000 Rubel einbrachten. — Als aber 1825 die Regierung den Betrieb der Quellen selbst übernahm, hatte dieser Schritt nur zur Folge, dafs die Einnahmen bis auf 76 000 Rubel heruntergingen, deshalb verpachtete man schon 1826 die Quellen wieder und diese ergaben bis 1830 für die Regierung eine Jahreseinnahme von durchschnittlich 97 000 Rubel, die jedoch von 1831 bis 1834 auf jährlich 91 000 Rubel sank. In letztgenanntem Jahre übernahm die Regierung zum zweiten Male den Selbstbetrieb, diesmal mit etwas besserem Erfolg, denn die Quellen lieferten nun ca. 100 000 Rubel Ertrag pro Jahr, bis zum Jahre 1850, wo sie wieder verpachtet wurden. Die Pachteinnahmen betrugen bis 1854 ca. 110 000 Rubel jährlich und erhöhten sich bis 1873 auf durchschnittlich 136 000 Rubel im Jahre.

Von 1873 beginnt eine neue Periode in der Entwickelung der russischen Petroleum-Industrie, indem in diesem Jahre die Regierung die Quellen an Privatunternehmer freigab und das ölhaltige Land in Parzellen von 10 Quadrat Dessätinen an Private verkaufte. Damals waren in dem verkauften Lande nicht mehr wie 221 Quellen und Brunnen gebohrt.

Die wichtigsten und bedeutendsten Quellen befinden sich bei dem Dorfe Balachana, ungefähr 20 km von Baku entfernt, auf einer dürren vegetationslosen und windigen Ebene, ca.

*) 1 Lakh = 100 000 Rupie; 1 Rupie = 1,73 ℳ

Digitized by Google

60 m über dem Spiegel des Kaspischen Meeres; die Gegend bietet einen sehr öden und trübseligen Anblick.

Das quellenhaltige Land umfafst ca. 8 qkm und die Ortschaften Balachana und Surachana sind mit Baku durch eine Eisenbahn verbunden; wie bekannt, ist die ganze Gegend vulkanischen Ursprunges.

Gegenwärtig sind in dem Distrikte über 1000 Ölquellen und Brunnen, mehrere davon erst ganz neuerdings gebohrt, im Betrieb, und diese produziren in 24 Stunden 400 000 Pud Erdöl = 131 000 Zentner oder ungefähr 40 300 Fafs à $3^1/_4$ Zentner.

Von 1873 an, wo die Produktion 4 000 000 Pud betrug bis 1882, in welchem Jahre man 50 000 000 Pud gewann, ist die Entwickelung der kaukasischen Petroleum-Industrie eine stetig fortschreitende gewesen. Als jedoch die Regierung seiner Zeit die quellhaltigen Parzellen veräufserte, belegte sie die destillirten Quellprodukte mit einer Steuer von 25 Kopeken per Pud destillirter Erzeugnisse, und erliefs ein Reglement, demzufolge die Steuer im Verhältnifs zu der Zeit erhoben wurde, die man zur Destillation von Petroleum in Destillirapparaten von vorgeschriebener Aufnahmefähigkeit brauchte. Dieses System verfehlte nicht seine Wirkung auf die Art und Weise der Produktion. Alle die kleineren Produzenten bemühten sich, den Destillationsprozefs so viel wie möglich zu beschleunigen, um innerhalb des gegebenen Zeitraums das zu gewinnende Quantum so grofs wie möglich zu machen, ohne jegliche Rücksicht auf die Qualität. Natürlich waren solche Produkte der Zersetzung unterworfen und riefen Brände und Explosionen hervor und alle möglichen Manöver wurden in Scene gesetzt, um jene Steuer zu umgehen. Die Folgen dieser bedauerlichen Zustände blieben nicht aus; von den in Baku sich mit der Petroleum-Destillation befassenden Firmen, ca. 200 an der Zahl, mufste über die Hälfte ihre Werke schliefsen und der Rest erlitt durchgängig bedeutende Verluste infolge eingegangener, aber nicht ausführbarer Engagements. Damals fiel der Preis für Kerosin ganz enorm und der Naphtahandel machte eine gefährliche Krise durch, aus der ihn nur die zum Glück noch rechtzeitige Abschaffung der Steuer erretten konnte.

Sofort nach erfolgter Steueraufhebung verbesserte sich die Qualität der erzeugten Produkte; Maschinen und Apparate mit den neuesten Vervollkommnungen wurden angewandt, um das gewünschte Resultat zu erreichen. Die Firma Gebrüder Nobel that sich dabei ganz besonders hervor und führte alle in technischer und wirthschaftlicher Hinsicht besten Methoden für die Naphta-Industrie ein. Im Jahre 1874 gegründet, kaufte die Firma im darauffolgenden Jahre ein kleines Petroleumwerk, und fing den Erdölhandel in geringem Umfange an. Damals beförderte man das Petroleum in Lederflaschen per Karren nach Baku. Nobel sah die Lächerlichkeit und Unzulänglichkeit dieses primitiven Transportverfahrens und bemühte sich, die Petroleumproduzenten für den Bau einer Röhrenleitung zu interessiren, doch wollte die Mehrzahl nichts davon wissen. Nobel baute deshalb auf eigene Kosten die erste Rohrleitung, und bald leuchtete die Nützlichkeit der Einrichtung den anderen so ein, dafs sie seinem Beispiele folgten und nun ebenfalls Rohrleitungen konstruirten und heute verbinden ein Dutzend Leitungen den Petroleumdistrikt mit Baku, wovon jede über 100 000 Rubel gekostet hat. Die Firma Nobel schreckte vor keiner Schwierigkeit zurück, sie nahm Spezialisten in der Petroleumgewinnung von Amerika in ihre Dienste, um sich deren Kenntnisse und Erfahrungen zu Nutze zu machen und in kurzer Zeit befand sie sich an der Spitze der kaukasischen Petroleum-Industrie. — Nach Einführung des Rohrleitungssystems begann sie mit einer anderen wichtigen Verbesserung zu arbeiten. Der Seetransport von Petroleum geschah zur Zeit noch ausschliefslich in Fässern, eine Methode, welche mit mannigfachen Nachtheilen verknüpft ist; Nobel machte daher den Schifffahrtsgesellschaften „Kaukas" und „Mercur", deren Schiffe das Kaspische Meer und die Wolga befahren, die Proposition, spezielle Boote, deren jedes einen grofsen schwimmenden Behälter bildete, für den Transport des Öles zu konstruiren und dadurch den Versand in Fässern zu vermeiden. Auch dieser Vorschlag fand keinen Anklang und wieder sah sich die Firma Nobel genöthigt, die Initiative zu ergreifen und einige dieser Boote auf eigene Kosten bauen zu lassen. Bald fand diese Neuerung, an die noch nicht einmal die Amerikaner gedacht hatten, allgemeine Einführung in den beiden Petroleum produzirenden Ländern und jetzt findet man die Petroleumschiffe, deren Zahl sich fortdauernd vermehrt hat auf allen Gewässern der zivilisirten Welt. Ferner ist dem Hause Nobel die Konstruirung der riesenhaften Petroleum- und Naphta-Reservoirs zu verdanken, wie man sie jetzt in so grofser Anzahl in Baku, Batum, und überhaupt überall, wo Petroleum in Menge zum Versand gelangt, sieht; und ein ebenso wichtiges Hilfsmittel zur Entwickelung und Vervollkommnung der Petroleum-Industrie sind die ebenfalls von Gebrüder Nobel zuerst auf eigene Kosten gebauten Eisenbahn-Waggons zur Beförderung des Öles ohne Fässer, in grofsen Behältern aus Eisenblech. Die Firma hatte zuerst der Griazi-Tzaritziner Eisenbahngesellschaft ihren Plan hinsichtlich des Baues solcher Ölbehälter-Waggons vorgelegt und deren Befrachtung auf Jahre hinaus gewährleistet, trotzdem zeigte sich auch die Eisenbahngesellschaft ebenso wie früher die Dampfergesellschaft, nicht geneigt, die Idee praktisch zu verwerthen und Gebrüder Nobel mufsten wieder mal auf eigene bedeutende Kosten dem Plane Verwirklichung geben. Übrigens verwandelte sich sofort nach Einstellung der ersten derartigen Waggons die Gleichgiltigkeit in Enthusiasmus und heute laufen tausende dieser Wagen auf den kaukasischen Bahnen. —

Bis zum Jahre 1887 behauptete die Firma Nobel infolge der ihr zur Verfügung stehenden Kapitalien und dem allein zu verdankenden Aufschwung des russischen Naphtahandels in dieser Industrie den ersten Rang, trat jedoch an Bedeutung etwas zurück, seitdem 1887 das Pariser Haus der Rothschilds sich an dem Handel lebhaft zu betheiligen begann. Dadurch entstand eine scharfe Konkurrenz, die wiederum eine enorme Zunahme in der Produktion von Naphta nach sich zog, wie folgende Tabelle zeigt. Es wurden produzirt:

| im Jahre | Roh-Naphta | Petroleum |
|---|---|---|
| | Pud | Pud |
| 1887 | 165 000 000 | 44 000 000 |
| 1888 | 192 000 000 | 50 240 000 |
| 1889 | 205 000 000 | 61 485 000 |
| 1890 | 239 000 000 | 68 379 049 |
| 1891 | 289 575 400 | 72 885 331 |

Der Export von Petroleum vertheilte sich in den Jahren von 1888 bis 1891 folgendermafsen:

| im Jahre | nach Batum | nach Persien | nach Rufsland | im Ganzen |
|---|---|---|---|---|
| | Pud | Pud | Pud | Pud |
| 1888 | 28 415 123 | 265 321 | 21 559 565 | 50 240 009 |
| 1889 | 37 060 594 | 385 447 | 24 039 201 | 61 485 242 |
| 1890 | 44 198 743 | 312 465 | 23 867 840 | 68 379 048 |
| 1891 | 46 204 273 | 328 557 | 26 352 501 | 72 885 331 |

Aufser Petroleum gewann man:

| im Jahre | Maschinenöle | Benzin, Gasolin etc. | Rückstände |
|---|---|---|---|
| | Pud | Pud | Pud |
| 1888 | 2 576 000 | — | 61 846 000 |
| 1889 | 3 350 000 | 303 000 | 88 886 000 |
| 1890 | 4 518 000 | 522 000 | 96 906 000 |

Der Konsum des kaukasischen Petroleums in den verschiedenen Ländern Europas und Asiens betrug im Jahre 1890 37 485 000 Pud und betheiligten sich an demselben

In Europa:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| England | mit | 7 870 000 Pud | | Donaustaaten | mit | 592 000 Pud |
| Österreich | „ | 6 489 000 „ | | Holland | „ | 562 000 „ |
| Türkei | „ | 2 583 000 „ | | Deutschland | „ | 422 000 „ |
| Griechenland | „ | 2 242 000 „ | | Frankreich mit | | |
| Belgien | „ | 2 095 000 „ | | Algier | „ | 194 000 „ |
| Italien | „ | 1 740 000 „ | | Malta | „ | 82 000 „ |
| | | | | Portugal | „ | 16 000 „ |

in Asien:

Indien, Siam, Birma, China, Japan und die Philippinen } mit 12 598 000 Pud

Zusammen 37 485 000 Pud.

**Der Goldexport China's.** Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt: Der höhere Preis hat den Export von Gold aus China in bedeutendem Maafse gefördert. So sind in den ersten fünf Monaten des laufenden chinesischen Jahres $3^1/_2$ Millionen Taels (14 000 000 M.) nach Europa und Indien ausgeführt worden, gegen 4 Millionen Taels (16 000 000 M.) für das ganze vorige Jahr. Mindestens weitere $3^1/_2$ Millionen Taels sind noch für dieses Jahr zu erwarten, so dafs der Mehrexport gegen das vergangene Jahr sich auf ca. 3 Millionen Taels stellen wird. In diesem Betrage ist nicht inbegriffen das von Hongkong ausgeführte Gold, dessen Betrag aus Mangel an statistischem Material nicht angegeben werden kann. Soviel steht jedoch fest, dafs auch von diesem Platze aus gröfsere Goldmengen verschifft worden sind, besonders da die Goldfunde in Formosa, welche

Google

grofsentheils nach Hongkong verkauft werden, sich ergiebiger gestaltet haben. Im Uebrigen wäre es falsch, anzunehmen, dafs der gesteigerte Goldexport mit einer gröfseren Gewinnung zusammenhänge. Thatsache ist vielmehr, dafs der hohe Preis viele Privatleute veranlafst hat, sich ihres Goldbesitzes zu entäufsern und Silber dagegen einzutauschen. Sonst gut unterrichtete Chinesen behaupten, dafs mindestens 100 Millionen Taels (400 000 000 M.) in Goldbarren, welche sich im Besitze von Chinesen befinden, verfügbar werden, falls der Goldwerth sich auf der jetzigen Höhe erhält oder noch weiter steigt. Die bisher betriebene primitive Art der Goldgewinnung in China ist leider nicht ausreichend, die augenscheinlich grofsen Schätze an diesem Metall in der Mandschurei, dem Yangtsethale, in Schantung und auf Formosa zu heben; sollten die Chinesen jedoch in rationeller Weise hierin unter Zuhilfenahme europäischer Maschinen zu verfahren anfangen, dann dürfte die Goldgewinnung in China von bedeutendem Einflusse auf die Preisgestaltung dieses Metalles werden.

## Afrika.

**Marokko.***) I. Das Scherifenreich hat in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der europäischen Völker in hohem Grade in Anspruch genommen; und die Befürchtung, dafs die Frage der Auflösung desselben zu ernsten Konflikten Veranlassung geben wird, hat sich überall und zwar selbst in den höchsten Regierungskreisen der Grofsmächte so befestigt, dafs jede Bewegung in der Bevölkerung Marokkos, jede Reibung zwischen Marokkanern und Franzosen oder Spaniern die Besorgnifs weckt, die drohende Streitfrage könnte unversehens aufgerollt werden und einen Krieg zwischen den am meisten an den Geschicken des Maghreb interessirten Mächten heraufbeschwören. Dafs diese beständige Sorge nicht ungegründet ist, erhellt allerdings sofort bei sorgfältiger Betrachtung der inneren Zustände des Reiches und der Interessen, welche die nächstbetheiligten Grofsmächte an dem Fortbestande seiner Existenz oder andrerseits an dem Besitz desselben haben. Vollends haben die schwerwiegenden Äufserungen einer so angesehenen Persönlichkeit wie des *Premierministers* Grofsbritanniens, Lord Salisbury, über die Marokkofrage dazu beigetragen, die Unruhe zu steigern, welche jedesmal entsteht, wenn von den Rifioten eine Barke gekapert wird oder wenn es zur Kenntnifs der europäischen Presse gelangt, dafs der Sultan auf die gewöhnliche Weise einen oder den andern Stamm zur Zahlung der fälligen Steuern zwingt.

Waren nun die auf England so sehr eifersüchtigen Spanier und Franzosen schon durch die blofse Ernennung Sir Evan Smith's zum Ministerresidenten Englands in Marokko im Hinblick auf die in Ostafrika entfaltete Thätigkeit dieses Herrn im höchsten Grade beunruhigt, so brachte die Kenntnifs der Absicht, einen Handelsvertrag zwischen Marokko und England abzuschliefsen, die Nebenbuhler der Engländer in Tanger, Algier, Madrid und Paris vollends in Aufregung und bewog sie, den Versuch zu machen, den Bestrebungen des englischen Gesandten nach Kräften entgegenzuwirken. Die Reise Sir Evan Smith's an das Hoflager des Sultans hatte an sich genügt, das Gespenst der gefürchteten Marokkofrage heraufzubeschwören, obgleich, wie aus dem eben veröffentlichten englischen Blaubuch über diese Angelegenheit erhellt, über die Forderungen Englands das Einvernehmen der anderen Grofsmächte erzielt worden war. Es kam aber nun gleichzeitig noch einer der Aufstände dazu, die sich jährlich wiederholen und deren wahre Bedeutung jeder mit den marokkanischen Verhältnissen einigermafsen Vertraute genug kennt, um sie nicht hoch anzuschlagen. Das Mifslingen der Mission des englischen Gesandten trug dann endlich das seinige bei, um die Besorgnifs zu erhöhen, denn man mufste als selbstverständlich annehmen, dafs England dies seinem Vertreter gegenüber beobachtete Rücksichtslosigkeit des Sultans nicht ungestraft lassen würde, ob nun die konservative Regierung am Ruder blieb oder durch eine liberale ersetzt würde. Alle diese Umstände zusammen schienen allerdings gegründeten Anlafs zu der Besorgnifs zu bieten, dafs die Marokkofrage endlich zum Austrag kommen würde. Wir glauben zwar, dafs überall, in England wie in Spanien und Frankreich zur Zeit keine Neigung vorhanden ist, die Frage mit Waffengewalt zur Entscheidung zu bringen. Immerhin ist nicht abzusehen, was für Umstände eintreten können, um ganz unerwartet eine Komplikation herbeizuführen, und es dürfte daher zeitgemäfs sein, die Zustände im Scherifenreich einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Diese Zeitschrift hat nun aber seit langen Jahren den Ereignissen in Marokko, der inneren Entwicklung des Landes, seinen wirthschaftlichen Verhältnissen, seinen Handelsbeziehungen zum Auslande unausgesetzt die gröfste Aufmerksamkeit gewidmet und in den bezüglichen Aufsätzen und Korrespondenzen eine solche Fülle von zuverlässigem Material zusammengebracht, dafs demselben wenig Neues hinzugefügt werden könnte. Ferner enthält das von dem Vorsitzenden des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“, Herrn Dr. Jannasch, herausgegebene Werk über die „Deutsche Handelsexpedition 1886“*) das Wichtigste was für die Kenntnifs und Beurtheilung der wirthschaftlichen Lage, der natürlichen Hülfsquellen, der Produkte des Landes, der Statistik, des Handelsverkehrs von Marokko nöthig ist. Es kann somit hinsichtlich der geographischen, wirthschaftlichen, merkantilen und statistischen auf Marokko bezüglichen Fragen auf vorstehend erwähntes grundlegendes Werk und die auf das Scherifenreich bezüglichen Beiträge im „Export“ verwiesen werden, und wir wollen uns in diesem und den folgenden Aufsätzen darauf beschränken, die weniger bekannte geschichtliche und kulturgeschichtliche Entwicklung des Landes einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Die gegenwärtigen Zustände erhalten erst durch die Erforschung der früheren Geschichte des Volkes, der Ursachen, welche sie im Laufe der Zeit haben entstehen lassen, ihre Erklärung. Die Kenntnifs der Geschichte eines Volkes vermittelt das Verständnifs für viele Erscheinungen seines Lebens, seiner Denkweise und Weltanschauung, ist die Voraussetzung für eine sichere gegründete Beurtheilung seiner Leistungen.

Vorerst erscheint es jedoch nothwendig, die Bevölkerung Marokkos ins Auge zu fassen, die Entstehung derselben, wie sie sich uns heute zeigt, kurz zu schildern und den Kulturwerth der einzelnen Elemente, aus denen sie sich zusammensetzt, zu bestimmen.

Welcher Art die Urbevölkerung Marokkos in vorhistorischer Zeit gewesen, entzieht sich unserer Kenntnifs, ja selbst einer gegründeten Vermuthung. Manche Nachrichten der Alten und einzelne Anzeichen lassen freilich schliefsen, dafs die Bevölkerung Nordwestafrikas der Spaniens, ja des ganzen westlichen Europa gleich gewesen ist. Die Überreste prähistorischer Bauten und anderweitiger Erzeugnisse menschlicher Thätigkeit in Marokko stimmen fast völlig mit denen Spaniens überein. Beide Länder haben wohl auch in früheren geologischen Perioden zusammengehört und jene alte Sage, dafs erst Herkules sie auseinander gerissen und die Meerenge geschaffen habe, ist vielfach als ein Beweis für die Überlieferung urzeitlicher, epochemachender Naturereignisse in Anspruch genommen. Jedenfalls haben die geologischen Forschungen der Neuzeit die Gleichartigkeit der Bodenbeschaffenheit Südspaniens und des nordwestlichsten Theiles Marokkos ergeben. Die mongoloidische Rasse oder die turanische, welche Spanien in prähistorischer Zeit bevölkerte, darf auch als die älteste Marokkos betrachtet werden, wo sie übrigens mit den nördlichsten Ausläufern der schwarzen afrikanischen Rassen der Nigritier, in Berührung kam und sich mehr oder minder gemischt haben mag.

Als älteste geschichtliche Bevölkerung des Nordwestens Afrikas erscheint dann die berberische, welche das ganze nördliche Afrika überhaupt besetzt hatte und aus den Küstenländern im Norden der grofsen Wüste alle anderen Elemente theils verdrängte und zum kleinsten Theil absorbirte. Die Berbern gelten dem heutigen Stande der Ethnologie gemäfs als Hamiten, also als Glieder eines der grofsen Stämme, welche zusammen die mittelländische Rasse bildeten und deren Ursitze auf den Hochplateaux Innerasiens zu suchen sind. Von dort nach Westen und Südwesten auswandernd, legten sie den Grund zu den Bevölkerungen und Kulturen Mesopotamiens, Chaldäas, Syriens und zogen nach Nordafrika, wo sie das Nilthal besetzten, während die Nachzügler sich über ganz Nordafrika verbreiteten, das sie in späteren Jahrtausenden stets als ihr Eigenthum betrachteten und mit gröfster Hartnäckigkeit gegen alle Völker vertheidigten, welche diese Länder zu erobern suchten und es schliefslich thaten. Konnten die Hamiten der nördlichen Küstenstriche Afrikas sich auch nicht zu jener wunderbaren Höhe der

*) Im Hinblick auf die in neuerer Zeit fortgesetzt wachsende Bedeutung der deutschen Handelsbeziehungen zu Marokko und in Hinsicht auf die immer mehr und mehr in den Vordergrund tretende Wichtigkeit des letzteren Landes für die internationalen politischen Verhältnisse, werden wir eine längere Reihe von Artikeln über Marokko aus der Feder unseres langjährigen Mitarbeiters des Herrn Dr. Gustav Diercks veröffentlichen. Die Red.

*) Berlin 1887, Heimanns Verlag.

Digitized by Google

Kulturthätigkeit erheben wie ihre Brüder in Ägypten, weil ihre Lebensverhältnisse ganz andere waren, weil der Kampf ums Dasein in ihren Ländern auch nicht annähernd so grofs war wie im Nilthal, ihre Fähigkeiten sich daher nicht der Art wie bei den Ägyptern zu entwickeln vermochten, so haben sie in der Weltgeschichte doch eine Rolle gespielt, die vielfach bei weitem unterschätzt worden ist. Während die Ägypter bereits Jahrhunderte vor Christus ihre ethnische und kulturelle Selbständigkeit zu Gunsten der griechischen einbüfsten, haben die Hamiten des übrigen Afrika dieselbe, trotz zahlloser Mischungen mit andern Völkerelementen, zum Theil bis auf den heutigen Tag, vollständig erhalten und mit diesem Umstande wird man namentlich in Marokko einst noch rechnen müssen, wenn die europäischen Grofsmächte dieses Reich in die Sphäre ihres Kultureinflusses gezogen und besetzt haben werden.

Sobald das Mittelmeer von den Phöniziern zu befahren begonnen wurde, sobald die Übervölkerung in den westsemitischen Ländern eine starke Auswanderungsbewegung hervorrief, wurde die ganze Küste Nordafrikas von phönizischen und anderen semitischen Kolonisten heimgesucht; überall, selbst an den westlichen Küsten des heutigen Marokko wurden Pflanzstädte angelegt, Handelsniederlassungen eingerichtet, in denen die gewerblichen Erzeugnisse des Ostens gegen die Naturprodukte der berberischen Länder eingetauscht wurden. Den Berbern, die Nomaden, Viehzüchter waren und die sich hie und da allmählich zu Ackerbauern umwandelten, die jedenfalls ursprünglich keine Seefahrer waren und die sich daher nicht an den Küsten niederliefsen, waren diese fremden Kolonisten so lange nicht unwillkommen, als die letzteren sie nicht in ihrem eignen Besitz störten. Sobald dies seitens Karthagos geschah, sehen wir, dafs die Berbern sich gegen die Fremden auflehnen — etwas davon erhellt bereits aus der Gründungssage Karthago's. Die Geschichte dieser mächtigen Handelsstadt belehrt uns dann auch weiter darüber, dafs es ihr nicht leicht wurde, die Eingeborenen in ein festes Vasallenverhältnifs zu sich zu bringen und sie beweist ferner, dafs die geringste Verletzung der Rechte der von glühendem Freiheitsdrang und Unabhängigkeitssinn erfüllten Berbern dazu gehörte, um sie zum Aufruhr zu bewegen. Die Erfolge der Karthager in dem ersten und zweiten punischen Kriege, der hartnäckige Widerstand, den sie bis zur Vernichtung ihrer Stadt den Römern leisteten, mit denen sie um die Herrschaft der Welt rangen, waren wesentlich den Berbern zu verdanken, die das Gros der karthagischen Heere bildeten.

Als Karthago fiel, als Rom das Erbe des grofsen Gegners antrat, hatte dieses ebenfalls genug zu thun, um die Berbern in Botmäfsigkeit zu erhalten oder überhaupt nur erst zu bringen, denn nur einzelne Stämme hatten sich aus Hafs gegen die Karthager und auf Grund glänzender Versprechungen an sie angeschlossen. Nur dem Umstande, dafs sie sich in ziemlich losem Vasallenverhältnifs zu den Römern befanden, war es zu danken, dafs sie sich schliefslich unter die Oberhoheit Roms beugten. Auch die Vandalen und die Byzantiner gewährten ihnen Autonomie und auch ihnen ordneten sie sich daher leicht unter, aber sie benutzten doch die erste Gelegenheit, welche sich bot, um das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Als nämlich um die Mitte des siebenten Jahrhunderts die Araber in Nordafrika eindrangen, glaubten die Berbern in ihnen Stammverwandte zu erblicken, weil sie unter ähnlichen Verhältnissen lebten; sie unterstützten sie daher im Kampfe gegen die Byzantiner. Sobald sie jedoch bemerkten, dafs die Araber es darauf absahen, sich zu Herren ihrer Länder zu machen, da änderten sie ihr Verhalten und kämpften vierzig Jahre lang um ihre Unabhängigkeit. Ihre anfängliche Freundschaft wandelte sich zum Theil in Hafs um, der sich auch in strengster Abschliefsung von den Arabern, in der Vermeidung jeder ehelichen Verbindung mit ihnen äufserte und bis heute finden wir überall in Nordafrika, namentlich aber in Marokko, grofse Stämme, die ihre rassenhafte Reinheit erhalten haben.

Ihre Selbstverwaltung wufsten sie sich auch unter arabischer Oberhoheit zu bewahren, nur um diesen Preis ordneten sie sich unter und wurden begeisterte Vertreter des neuen Glaubens. Als Bundesgenossen waren sie den Arabern ebenso unentbehrlich, wie einst den Karthagern, denn jene wie diese hatten immer nur den Herrenstand gebildet, hatten die hohen Stellen in den Heeren bekleidet, das Gros derselben mufste aus den Berbern zusammengesetzt werden. Maghrebiner waren es, die unter **Tarik** und **Musa** Spanien eroberten, die die grofse Masse der mohammedanischen Bevölkerung der iberischen Halbinsel bildeten. Maghrebiner waren es später, die als Almoraviden und Almohaden im elften und im zwölften Jahrhundert von Fez aus ihre Herrschaft über einen grofsen Theil von Nordafrika ausdehnten und die schwankende Macht des Islam in Spanien zu befestigen suchten. Berberischen Ursprungs waren die meisten Dynastien der kleinen nordafrikanischen Reiche.

Berbern waren es dann, die in der Folgezeit das Mittelmeer unsicher machten; Berbern, die mit den Franzosen Jahrzehnte hindurch um den Besitz Algiers kämpften; und Berbern sind es, die die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung des heutigen Marokko bilden. Die Amazirgh und die Scheluch sind zwar Unterthanen des Sultan, sie zahlen ihm — wenngleich sie oft durch Waffengewalt dazu gezwungen werden müssen — die ihnen auferlegten Steuern und Tribute, aber politisch sind sie so gut wie unabhängig, leben wie vor 2000 Jahren nach ihren uralten Gesetzen, haben meist ihre alte Sprache mehr oder minder rein beibehalten und erblicken in dem Sultan nur ihr geistliches Oberhaupt, dem sie als solchem allerdings unbedingten Gehorsam und Heeresfolge leisten.

Wie grofs ihre Zahl in Marokko zur Zeit ist, das ist ebensowenig zu ermitteln wie die Gesammtziffer der maghrebinischen Bevölkerung. Schwankt diese letztere Zahl zwischen 2 700 000 (Klöden) und 12 Millionen (Tissot), so in gleichem Verhältnifs die Angaben über die Zahl der einzelnen Elemente, aus denen sich die Gesammtbevölkerung des Scherifenreiches zusammensetzt.

Das Mittelglied zwischen Arabern und Berbern wird durch die ansehnliche maurische Bevölkerung der Städte gebildet, d. h. durch die Mischlinge, welche aus der Verbindung berberischer, arabischer, europäischer und jüdischer Individuen im Laufe der Zeit entstanden sind. Ethnisch stehen die Mauren in ihrer Mehrzahl den Berbern näher als irgend einem andern Volkselemente.

Neben diesen drei Faktoren sind die Juden zu erwähnen, über deren Masse die Angaben zwischen 45 000 und 500 000 schwanken. **Rohlfs** berechnete ihre Zahl auf annähernd 6280, glaubte jedoch selbst, dafs man davon noch eine Summe von etwa 15 000 streichen könnte. Sie bilden die Vermittler zwischen den Mohammedanern und den Europäern, zwischen Marokko und dem Auslande; der Handelsverkehr, ein grofser Theil des Gewerbebetriebs liegt in ihren Händen. Werden sie zwar von den Mohammedanern auf das äufserste verachtet und entsprechend behandelt; sind sie auch heute noch gezwungen, abgesondert von den Arabern und Berbern zu leben, in den gröfsern Städten in Mellahs, Judenvierteln zu hausen; sind sie auch den entehrendsten gesetzlichen Bestimmungen unterworfen, so sind sie den Maghrebinern doch unentbehrlich und ihre Auswanderung, ihre Verheirathung ins Ausland sind streng verboten. Nichtsdestoweniger haben sie es verstanden neuerer Zeit in gröfserer Zahl namentlich nach Brasilien (Para, Bahia, Pernambuco) auszuwandern.

Die Europäer belaufen sich auf wenige Tausende, unter denen Spanier die Hauptmasse bilden.

Als sechstes Element mufs das der Neger genannt werden, deren Zahl ungefähr 150 000 betragen dürfte.

Die Berbern, welche sich durch eine das Mittelmafs häufig überschreitende kräftige Gestalt auszeichnen, und unter denen man mitunter Individuen mit blondem Haar und blauen Augen vorfindet, die sie wohl germanisch-vandalischem Einflufs verdanken, bilden in der Hauptsache die ackerbautreibende Bevölkerung. Die Araber, die durchschnittlich kleiner als die Berbern sind, deren Körperbau aber feinere Proportionirung aufweist, leben überwiegend von Viehzucht. Die Mauren hingegen, welche den Europäern in Hautfarbe ähnlich sind, zur Fettbildung neigen und sich mit Vorliebe in farbenprächtige Gewänder kleiden und Luxus treiben, sind als die Träger des einheimischen Gewerbefleifses zu betrachten, worin sie von den Juden unterstützt werden.

Die Europäer sind nicht Unterthanen des Sultans, sondern unterstehen der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln.

Die heutigen Berbern und Araber weichen in ihren Charaktereigenschaften fast gar nicht von ihren Vorfahren ab. Unabhängigkeitssinn und Freiheitsdrang sind bei ihnen noch ebenso stark entwickelt wie bei den alten Mauretaniern und die Annahme, welche von vielen flüchtigen Reisenden geäufsert wird, dafs es nicht schwer sein kann, den Widerstand dieser in völliger Unkultur versunkenen Massen unter Anwendung moderner Kampfmittel zu überwinden, ist ebenso irrig wie die Hoffnung gewisser Missionäre, sie zum Christenthum bekehren zu können. Hat die Eroberung Algiers ungeheure Geldsummen und Ströme von Blut gekostet, so wird die Eroberung Marokkos voraussichtlich noch ungleich gröfsere Opfer erfordern. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

## Australien und Südsee.

**Melbourne,** 10. Juli 1892. (Eigenbericht.) Seit geraumer Zeit habe ich meine Feder ruhen lassen, denn der deutsche Export nach den australischen Kolonien entwickelte sich in erfreulicher Progression und verspricht dies auch in der Zukunft zu thun; da aber von deutscher Seite infolge der Ausfälle, welche der Export Deutschlands durch anderweite Ursachen in anderen Absatzgebieten erlitten hatte, mehr und mehr auf Erweiterung des Exports nach Australien in den letzten zwei Jahren hingearbeitet worden ist, so halte ich es für nothwendig, unter den auch hier eingetretenen gedrückten Geschäftsverhältnissen auf eine vorsichtigere Behandlung dieses Exports aufmerksam zu machen.

Nicht etwa soll man die Absicht aufgeben und das Absatzgebiet verlassen, aber auch nicht, wie in den letzten Jahren, auf dasselbe mit besonderer Aussicht auf größeren und sicher gewinnbringenden Erfolg rechnen; es ist hier ein kommerzieller Stillstand eingetreten, welcher nach der Art und Natur der Sachlage sich nur ganz langsam heben lassen wird und dieser Stillstand fordert Mäfsigung in der Zufuhr.

Über die Gründe, welche diesen Zustand der Übersättigung hervorgerufen, haben Sie vor Kurzem berichtet und genügt es hinzuzufügen, dafs namentlich Viktoria und Queensland unter der Depression leiden, weniger Neusüdwales und Tasmanien und am wenigsten Südaustralien, das seine schwere Noth vor einigen Jahren durchgekämpft hat; dieses Land steht infolge der Silberbergwerke an seiner Grenze auf einem exzeptionellen Boden und wird vermuthlich diese Ausnahme auch noch lange Jahre behaupten können; Neuseeland hat sich von den schweren Niederlagen, unter welchen es seit einem Dezennium infolge seiner Finanzpolitik litt, zu einer höchst erfreulichen Prosperität herausgemacht und Westaustralien, diese grofsartige terra incognita, verspricht ein neues Wunderland zu werden, wie Viktoria speziell es vor vierzig Jahren geworden war und mit seinen reichen Goldfunden auch bis dato geblieben ist.

Diese Goldfunde, der Getreidebau, die Schaf- und Viehzucht, wie die vielen kleineren Produktionen, werden in einigen Jahren die Depression wieder völlig nivelliren, aber gegenwärtig besteht sie, die Arbeitslosigkeit ist grofs, die Bauthätigkeit fast gänzlich eingestellt und die Unternehmungslust verschwunden. Natürlich beschränkt sich der gesammte Bedarf des Ganzen wie des Einzelnen nur auf den Nothbehelf und so stockt so ziemlich Alles, der Ein- und Verkauf, die Geldzirkulation, der Kredit, der Profit.

Die Regierung arbeitet mit einem kolossalen Defizit, das sich in den laufenden zwölf Monaten auf M. 20 pro Kopf der Bevölkerung belaufen wird (nach deutschen Verhältnissen würde dies bei rund 50 Millionen Einwohner, also 1 Milliarde Mark Defizit betragen, fast soviel, als der ganze Etat beträgt). Das Privatpublikum hat es mit ganz ungeheuerlichen Verlusten in seinem Besitz und Vermögen zu thun; der Handel, das Gewerbe und der Verkehr sind in unmittelbarer Mitleidenschaft.

Die Anhäufung disponibler Fonds und Werthe in den Banken ist ungeheuer grofs, der Reichthum ist bedeutend und Gold in Millionen Sovereigns vorhanden, aber der Muth und die Gelegenheit fehlt, es anzulegen, trotzdem der Zinssatz immer mehr und mehr verkleinert wird.

Alles dies in Rücksicht gezogen, läfst den sichern Schlufs zu, dafs in einigen wenigen Jahren der Wettbewerb um Australiens Kundschaft von deutscher Seite in vollem Umfange wird fortgesetzt werden können, dafs aber für die nächste Zeit und noch für einige wenige Jahre Vorsicht und Umsicht durchaus am Platze sein dürfte, um üble Erfahrungen zu verhüten.

Mit den Zahlenausweisen der Kolonien beschwere ich diese Mahnung nicht, denn bei der grofsen Verschiedenheit der kontinentalen und kolonialen Verhältnisse liefern dieselben für dort doch nur ein relatives Bild ohne richtigen Vergleich; doch bedeuten die Rückgänge in allen Verhältnissen soviel als die Schwächung der Australischen Kaufbereitschaft um fast die Hälfte vom sonstigen Umsatz. Wenn nun auch die Importziffern in Folge hoffnungsvoller Sendungen nicht so wenig als die Hälfte zeigen werden, so ist das Gesendete noch lange nicht verkauft und die Stauung der Lager in den Speichern verlängert nur die Stockung und verbessert nicht die Kaufkraft, noch die Gewinne der Eigenthümer der Lager. Hoffen wir jedoch bei der grofsen Elastizität dieser jungen Völker auf eine schleunigere Aufraffung, als solche nach europäischen Krachs üblich ist.

---

## Vereinsnachrichten.

**Das Reichs-Auswanderungsgesetz.** Bekanntlich beabsichtigte die Reichsregierung, dem Reichstage in dessen letzter Session den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes vorzulegen, was indessen durch den Schlufs des Reichstages verhindert wurde. In ihrer diesjährigen Generalversammlung hatte die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ Stellung zu der Frage genommen und theilen wir nachstehend die Ausführungen der beiden Referenten: Prof. von Philippovich und Dr. Jannasch, ausführlich mit. Beide Referate decken sich im Wesentlichen mit den bereits früher von uns veröffentlichten Ansichten und werden die Leser unseres Blattes in den Stand setzen, den voraussichtlich noch in diesem Jahre im Reichstage eingebrachten und zum Gesetz erhobenen Entwurf einer objektiven Kritik zu unterwerfen.

Herr Professor Dr. von Philippovich: Der Kern dessen, was ich Ihnen über die Auswanderung zu sagen habe, ist in den Resolutionen, die Ihnen gedruckt vorliegen, enthalten; diese Resolutionen enthalten wohl die Summe dessen, was als der Ausdruck der Bestrebungen und Bemühungen der Deutschen Kolonialgesellschaft und der verwandten Vereinigungen, die sich um die deutsche Auswanderung bemüht haben, angesehen werden darf. Ja, es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn ich noch weiter behaupte, dafs diese Resolutionen den Niederschlag all der Erfahrungen und Gedanken bilden, die durch zwei Menschenalter hindurch von hervorragenden Praktikern und Theoretikern auf diesem Gebiete vertreten worden sind. Wie Sie sehen, sind die Resolutionen etwas umfassend. Sie sind weit gehalten und werden eine breite Basis für unsere Verhandlungen bilden. Diese Ausdehnung unserer Beschlüsse ist gerechtfertigt durch den Zeitpunkt, in dem wir zusammengetreten sind: Wir stehen vor dem Erlassen eines Reichs-Auswanderungsgesetzes. Dieses Gesetz soll endlich, nach fünfzigjährigen Bemühungen, langgehegten Wünschen Ausdruck verleihen und wird auf lange Zeit hinaus den Abschluss bilden in dem, was das Reich in dieser Angelegenheit thun kann. Wir sind ferner im Begriff, ein solches Gesetz zu erlassen in einer Zeit, in der die gesammte europäische Auswanderung durch die Art ihrer Zusammensetzung und die Gestaltung der überseeischen Verhältnisse an einem Wendepunkte angelangt ist, und es ist daher wohl gerechtfertigt, dafs wir die Bedeutung der Angelegenheit auch durch die Art ihrer Behandlung anerkennen.

Seit mehr als hundert Jahren haben Millionen von Deutschen ihre Heimath verlassen. Sie haben geholfen, in überseeischen Gebieten die Grundlagen zu schaffen für neue Zweige der menschlichen Kultur; sie haben geholfen, Gemeinwesen zu bilden, die auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete mit uns konkurriren; sie haben ununterbrochen mitgearbeitet an dem Ausbau der Zivilisation auf der Erde. Wie mannigfach wechselnd auch die wirthschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen bei uns in Deutschland gewesen sind, die Auswanderung ist in dieser langen Zeit eine stetige Erscheinung geblieben. Diese Stetigkeit der Auswanderung, ihre Gleichmäfsigkeit nicht in der Gröfse, aber in der Thatsache ihres Bestehens berechtigt uns zu der Anschauung, dafs wir auch künftighin mit ihr zu thun haben werden.

Wir haben in Deutschland vornehmlich zwei Auswanderungsgebiete; das eine wird gebildet durch die Südwestecke, das andere durch den Nordosten Deutschlands. Es sind zwei Gebiete, ihrer gesammten wirthschaftlichen und sozialen Struktur nach durchaus verschieden. Im Südwesten ein gut vertheilter Grundbesitz, sehr wenig Grofsgrundbesitz, ein kräftiger leistungsfähiger Bauernstand, eine dichte Besiedelung des Bodens, vielerlei und auch hervorragende Industrien. Im Osten ein dünn besiedeltes Gebiet, ein starkes Vorherrschen des Grofsgrundbesitzes, ein schwacher, erst in der Entwicklung begriffener Bauernstand, dafür eine grofse Menge ländlicher Arbeiter. Diese beiden einander so widersprechenden Wirthschaftsgebiete entsenden die stärksten Auswanderermassen nach überseeischen Gebieten, vor allem nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Entsprechend dieser Verschiedenartigkeit der Lebensbedingungen müssen auch die Ursachen der Auswanderung hier und dort verschiedene sein. Soweit meine auf ein eingehendes Studium der Verhältnisse begründeten Beobachtungen reichen, haben wir es im Südwesten mit einem thatsächlichen Widerspruch zwischen der Gröfse der Bevölkerung und den gebotenen Erwerbsgelegenheiten zu thun. Wenn ich auf mein eigenes Heimathland Baden blicke, so erweist hier eine Prüfung der Entwicklung der Bevölkerung, dafs nicht weniger als 40 Prozent sämmtlicher Gemeinden seit etwa fünfzig Jahren keine Vermehrung ihrer Einwohner erfahren haben. Es sind dies die Gebiete des südlichen Schwarzwaldes, die ländlichen Bezirke der Seengegend, die Amtsbezirke des Odenwaldes. Nicht etwa, als ob hier keine Bevölkerungsvermehrung stattgefunden hätte, allein eine dem Ueberschusse der Geburten über die Todesfälle entsprechende Zahl von Menschen ist durch die wirthschaftliche Lage in diesen Gemeinden, durch die Unmöglichkeit, dem Grund und Boden ein Mehr von Produkten abzuringen oder in Gewerben ihr Unterkommen zu finden, dazu genöthigt, ihre heimathliche Stätte zu verlassen. Auch in den umliegenden Theilen des Landes hat die Vermehrung der Erwerbsgelegenheiten nicht in solchem Mafse stattgefunden, dafs dadurch eine Zahl von Menschen ernährt werden könnte, welche über den Bevölkerungsüberschufs hinausginge, der in diesen Gebieten selbst entsteht. Man mag darüber streiten, ob nicht die

Digitized by Google

theoretische Möglichkeit bestünde, hier noch mehr Erwerbsgelegenheiten zu entfalten; allein die Thatsachen eines halben Jahrhunderts haben diese rein theoretische Möglichkeit nicht zu verwirklichen vermocht. Es ist nicht anzunehmen, daſs die Gestaltung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse und die Ausdehnung unserer Industrien, die ja heute bereits unter dem Drucke einer Ueberproduktion stehen, in den nächsten Jahren diese durch Jahrzehnte festgestellte Thatsache Lügen strafen werde. Wenn die gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie hier bestehen und die, wie ich bereits früher betont habe, nicht durch das Vorherrschen groſser monopolartig auftretender Vermögen gekennzeichnet werden, sondern im Gegentheile dem Mittelstande einen weiten Spielraum lassen, als durch unsere ganze Kulur bedingt anerkannt werden, dann wird man ebenso anerkennen müssen, daſs die Auswanderung aus diesen Gegenden durch unsere gesammten wirthschaftlichen und sozialen Zustände nothwendig bedingt ist. Würde durch irgend welche Maſsregeln, z. B. durch Sperrmaſsregeln der Einwanderungsländer, die Auswanderung künstlich gehemmt werden, dann würden wir hier vor schwierigen Fragen der Versorgung der Bevölkerung stehen. Allerdings kann man ja Eines einwenden: Der Zuwachs der Bevölkerung vermöchte auch über die angegebene Grenze hinaus noch im Reiche Beschäftigung zu finden: in den groſsen Städten, an den Zentralpunkten unserer Exportindustrie, an den Handelsplätzen mit ihrem gewaltigen Verkehr häufen sich die Arbeitsgelegenheiten, und es entsteht die Frage, ob denn nicht diese Punkte auch noch den Bevölkerungsüberschuſs jener südwestlichen Gebiete aufzunehmen vermögen. Ich will mich hier nicht in nationalökonomische Erörterungen über diese Möglichkeit einlassen; ich will nur auf die Erfahrungen verweisen, die wir im Laufe dieses Winters gemacht haben, und die Frage stellen, ob es irgend Jemanden giebt, der da den Wunsch gehabt hätte, daſs die Tausende und Abertausende, die in diesen Städten ihre Hände bittend und flehend, ja drohend und fordernd emporgehoben haben, weil es ihnen an Arbeit und Brod fehlte, — ich sage, ich will nur die Frage stellen, ob es irgend Jemanden giebt, der bereit gewesen wäre, diese Massen der Arbeitslosen zu vermehren. Ich denke, Niemand wird diese Frage bejahen wollen. Anders stehen allerdings die Dinge im Nordosten. Daselbst wird durch innere Kolonisation und durch Vermehrung der Bauernstellen, durch Schaffung besserer Lebensbedingungen für die ländlichen Arbeiter zweifellos noch Gelegenheit gegeben sein, Hunderttausenden, die jetzt zum Verlassen der Heimath bewogen werden, einen festen Boden, auf dem sie gedeihen und ihre Heimath lieben lernen werden, zu verschaffen. Allein derartige durch Änderungen der Besitzvertheilung, der Rechtsnormen über die Dienstverhältnisse, durch Veränderungen der Stellung der Groſsgrundbesitzer ihren Arbeitern gegenüber herbeizuführende Änderungen können nur langsam und allmälig den Boden bereiten. So lange die Zustände bleiben, wie sie sind, so lange namentlich in der ländlichen Arbeiterbevölkerung der Wunsch nach Selbständigkeit, nach Freiheit, nach Aufhebung der Gebundenheit ein so lebhafter bleibt, wie er gegenwärtig ist, werden wir mit der Thatsache zu rechnen haben, daſs die Auswanderung aus diesen Gegenden anhält. Wollen wir hier selbst ein künstliches Hemmniſs schaffen, wollen wir die Freiheit der Bewegung aufheben, wollen wir das Streben in dem Einzelnen, nach seinem eigenen Willen und auf Grund seiner eigenen Kraft sich eine bessere Existenz zu verschaffen, unterdrücken, dann allerdings, meine Herren, werden wir im Stande sein, durch polizeiliche Maſsnahmen der Auswanderung wenigstens groſse Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Aber auch in dieser Richtung lehrt uns die Erfahrung der Versuche, die in der Vergangenheit immer und immer wieder von Neuem gemacht worden sind, daſs damit ein endgiltiges Unterdrücken der Auswanderung nicht möglich ist. Ähnliche Gesetze und Verordnungen früherer Zeit haben zwar zeitweilig und in einzelnen Punkten einen Erfolg gehabt, im Groſsen und Ganzen aber sich ohnmächtig erwiesen. Die Auswanderung ist eine so mächtige, instinktiv aus der Bevölkerung hervorgehende Bewegung, daſs jeder Versuch einer künstlichen Hemmung sich als so wirkungslos erweist, wie wenn man ein Wasser eines Stromes dadurch aufhalten wollte, daſs man ihm entgegentritt durch einen einzelnen schwächlichen Bau, den die gewaltig nachdrängenden Massen binnen Kurzem niederreiſsen; es ist, wie wenn man aus der Tiefe aufquellende Wasser dadurch verhindern wollte, emporzudringen, daſs man einzelne Risse zu verstopfen beginnt.

Was uns die Erfahrung auf diesem Gebiete lehrt, ist daher, daſs die Auswanderung bedingt wird durch unsere gesammten wirthschaftlichen und sozialen Zustände. Aber nicht bloſs durch unsere Verhältnisse, sondern ebenso durch die wirthschaftlichen und sozialen Zustände derjenigen Länder, in welche sie sich ergieſst. Ich will nicht durch Zahlen Sie ermüden, aber auf die Thatsache wenigstens will ich verweisen, daſs eine Verfolgung der Einwanderungsziffern in den Vereinigten Staaten und der Auswanderungsziffern bei uns in Europa unwiderleglich darthut, daſs abstoſsende und anziehende Kräfte thätig sind, die sich häufig ergänzen, manchmal in Widerspruch mit einander treten, also kombinirt wirken und dadurch den Wechsel in der Auswanderungsgröſse hervorbringen. Nach Krisen bei uns steigt die Auswanderungsziffer, nach Krisen in den Vereinigten Staaten sinkt sie. Es ist eben das gesammte Lebensbild hier und drüben der Urgrund, der die Auswanderung verursacht. Im einzelnen mögen ja unendlich viele besondere verursachende Momente aufgedeckt werden können. Unsere Kenntniss der überseeischen Gebiete hat sich erweitert, und der Verkehr und die Kommunikation mit denselben hat sich gesteigert. Die zahlreichen persönlichen Beziehungen von hier nach hinüber ermöglichen die Einwirkung von familiären und anderen persönlichen Einflüssen, die sich unserer Beobachtung entziehen. Auch auf diesem Gebiete kann ich auf Erfahrungen verweisen. Wenn wir im Schwarzwald wandern, begegnet es uns nicht selten, daſs wir an einsamen, abgelegenen Orten, die, wie wir meinen sollten, kaum berührt werden durch unsere eigenen politischen Verhältnisse, amerikanische Zeitungen vorfinden, daſs Brüder oder Schwestern, Söhne oder Schwiegersöhne sich drüben aufhalten und durch ihre Briefe und Nachrichten Hoffnungen erwecken, die dann die Veranlassung werden für die Hiergebliebenen, den Ausgewanderten nachzuziehen. Bilden so die gesammten wirthschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse in Europa und in den Vereinigten Staaten — das ja für 95 pCt. aller Auswanderer das Ziel der Auswanderung ist — den Urgrund, aus dem die Auswanderung entsteht, so wirken innerhalb dieser allgemeinen Zustände jene unzähligen feinen Verbindungen, die von Mensch zu Menschen gehen und die wir einzeln kaum erfassen können, deren Bedeutung wir, wenn wir sie im einzelnen Falle kennen lernen, für soziale Massenerscheinungen gar nicht abzuwägen vermögen, die aber mit unendlicher Kraft wirken in derselben Weise, in der die Seele des Menschen beeinfluſst wird durch tausenderlei Eindrücke, die ihr in wechselvoller Weise im Laufe des Lebens werden. Was mir aus alledem hervorzugehen scheint ist daher das Eine: daſs wir die Auswanderung als eine Thatsache anzuerkennen haben. Mag sie gut oder schlecht sein; mag sie von unserem Standpunkte aus bedauerlich oder wünschenswerth sein; das sind Fragen, die auf ein anderes Gebiet gehören, mit denen sich die innere Politik zu beschäftigen hat; die überseeische Politik wird die Thatsache als solche anzuerkennen und hinzunehmen haben.

Wenn dem so ist, dann entsteht natürlich die Frage, was denn die Politik auf diesem Gebiete thun könne, um in unserem nationalen und im allgemein menschlichen Interesse das Beste aus der Auswanderung zu machen. Erlauben Sie mir, zur Beleuchtung dieser Frage einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Wir haben in Deutschland eine Zeit gehabt, in der die Probleme, die ich zu berühren im Begriffe bin, eine hervorragende Rolle in den öffentlichen Diskussionen gespielt haben. In den vierziger Jahren sind ja die meisten der national- und sozialpolitischen Forderungen geltend gemacht worden, deren Ausführung dann die nächsten Jahrzehnte gebracht haben oder an deren Ausführung wir heute noch arbeiten. Auch auf unserem Gebiete hat jene Zeit das, was sowohl im nationalen wie im allgemeinsten Interesse für die Auswanderung gethan werden kann, bereits mit voller Klarheit erkannt und zu bestimmten Vorschlägen verdichtet. Die Liquidation der im Staatsleben von den Völkern gestellten Forderungen vollzieht sich ja nicht so rasch und glatt wie im privaten Leben; aber dafür, daſs diese Forderungen endgiltig doch anerkannt und beglichen werden, sprechen gewichtige Gründe. Wir haben es nicht mit Wünschen zu thun, die die erregte Phantasie einiger doktrinärer Köpfe gezeitigt hatte, sondern mit Vorschlägen, die von Staatsmännern und gesetzgebenden Körperschaften erwogen wurden und ihre Sanktion erhalten haben von den Fürsten in mehreren der deutschen Staaten. Es sind in diesen Tagen gerade fünfzig Jahre, daſs das Ministerium des Auswärtigen in Baden berichtet, daſs der König von Württemberg nicht abgeneigt sei, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, welche für eine nationale Organisation der deutschen Auswanderung eintrat. Dieses erste Anzeichen einer von maſsgebenden Persönlichkeiten unterstützten positiven Auswanderungspolitik hat allerdings durch mehrere Jahre keine Nachfolge erfahren; allein gegen das Ende der vierziger Jahre gab es kaum einen deutschen Staat, der nicht die Frage erwog, wie man den Strom der Deutschen, der sich zu jener Zeit in besonders starkem Maſse in das Ausland ergoſs, für Erweiterung und Kräftigung des Deutschthums nutzbar machen könne. Ich will einzelne Beispiele herausgreifen, um an konkreten Erscheinungen das Maſs dessen, was möglich und durchführbar ist auf dem Gebiete der Auswanderungspolitik, zu kennzeichnen, und dabei will ich denn zunächst auf Preuſsen als auf denjenigen Staat hinweisen, der heute am wenigsten geneigt zu sein scheint, auf die Auswanderung in einem anderen als im polizeilichen Sinne Rücksicht zu nehmen.

Vor Kurzem hat der „Export" eine Denkschrift des Kultusministers **von Eichhorn** veröffentlicht, die aus dem Jahre 1845 stammt. Der Grundgedanke derselben ist, daſs der Staat die Lenkung der Auswanderer nach von Deutschen besiedelten Gebieten in die Hand nehmen solle, und als nächste Aufgaben waren betont worden: 1. die Unterstützung des Kirchen- und Schulwesens in deutschen Niederlassungen, 2. die thätige Fürsorge der Konsuln in den Landungsplätzen, vielleicht die Einsetzung von Agenten schon in den Abgangshäfen, um die Auswanderer möglichst nach solchen Punkten zu lenken, an denen sie bereits einen Stock von Landsleuten finden. Auf Grund dieser Denkschrift hat sich die preuſsische Regierung mit den anderen Staaten in Verbindung gesetzt, leider ohne Erfolg. Wenige Jahre später beschäftigte sich das preuſsische Abgeordnetenhaus und auch das Staatsministerium mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Auswanderungsamtes, das in Verbindung mit den Konsuln thätig sein sollte. Insbesondere der von dem preuſsischen Staatsministerium im Juli 1850 verfaſste und einstimmig — nur ein Minister, **von der Heydt**, fehlte — angenommene Gesetzentwurf, der auch im Staatsanzeiger veröffentlicht wurde, ist von Interesse. Er war dazu bestimmt, für die von Preuſsen angestrebte

Digitized by Google

kleindeutsche Union ein einheitliches Auswanderungs- und Kolonisationsamt zu errichten. Dieses sollte die Aufsicht über die Beförderungsart der Auswanderer ausüben; es sollte, ohne die Auswanderung zu ermuntern, dem Gedeihen deutscher Ansiedelungen die thunlichste Fürsorge widmen; es sollte zuverlässige Nachrichten über die Zustände in den Einwanderungsländern sammeln und den Auswanderungslustigen mittheilen; es sollte endlich Kenntniss nehmen von Vereinen und Zuständen in den deutschen Niederlassungen. Seiner Aufsicht unterstanden die Auswanderungsagenten, die Auswanderungsvereine und die Kolonisationsgesellschaften. In den Einwanderungsländern sollten die deutschen Auswanderer unter den Schutz der Unionskonsuln gestellt werden, die mit den dortigen Einwanderungsvereinen in Verbindung zu treten hatten. Von der Heydt hat den Entwurf auf das Lebhafteste bekämpft; Manteuffel vertheidigte ihn und erklärte u. A., dafs die Zentralbehörde sich auf ein allgemein empfundenes Bedürfnifs gegründet habe, das auch von der Frankfurter Nationalversammlung unter Zustimmung ihrer loyalsten und vorsichtigsten Mitglieder anerkannt sei. Leider wurde dieser Entwurf niemals Gesetz. Die Olmützer Konvention machte den Unionsgedanken hinfällig, entzog der Ausführung dieses Gesetzentwurfes den Boden und stellte Preufsen wieder auf sich selbst und seine eigenen Interessen. Diese Lage benutzte von der Heydt, um seiner engen Auffassung Geltung zu verschaffen, den Entwurf, der formal bereits seiner Unterlage entbehrte, auch materiell zu ersetzen durch einen in seinem Ministerium verfafsten Gegenentwurf, und es gelang ihm, mit diesem durchzudringen. Er wurde Gesetz im Jahre 1853 und ist bis auf den heutigen Tag Gesetz geblieben. Was die klare Einsicht Manteuffels durchzusetzen versucht hatte, fehlte hier und fehlt seitdem überhaupt in der preufsischen Politik der Auswanderung gegenüber.

Ein anderer Staat, in dem das Verlangen nach positiver Politik nicht blofs zu Entwürfen, sondern auch zu praktischen Mafsnahmen führte, ist Baden. Hier wurde von dem Staatsministerium im Jahre 1847 eine Denkschrift eines bekannten Staatsmannes, Nebenius, angenommen und zur Grundlage des Verhaltens der Regierung gemacht. In dieser, das gesammte Auswanderungswesen beleuchtenden, von weiten und grofsen Gesichtspunkten ausgehenden Denkschrift sind einzelne Stellen, die sich auf die Möglichkeit der Leitung der Auswanderung beziehen, von hervorragender Bedeutung. Es heifst darin u. a.: „Die natürlichen Bande, die in der menschlichen Gesellschaft gleiche Abstammung, Sprache, Denkweise, historische Erinnerung und Sitte bilden, zwischen den Scheidenden und den Zurückbleibenden zu erhalten und dem ursprünglichen Heimathlande der Auswanderer mittelbar Gewinn und Vortheil höherer Art zu sichern", sei Pflicht des Staates. Eine andere Stelle sagt: „Man mufs sich in die Lage versetzen, statt blofs abzurathen, jedem, der nun einmal zur Auswanderung entschlossen ist, auch nützlichen Rath ertheilen zu können, und man wird sich der Befragung dieser Art auch in der Regel zu erfreuen haben, wenn man die erforderlichen Anordnungen trifft, um in steter Kenntnifs der wechselnden, für Auswanderungslustige beachtenswerthen Konjunkturen zu bleiben und für ihre Interessen auch noch nach ihrer Ankunft in den Häfen der Ansiedelungsländer soviel thunlich zu sorgen." Man möge daher die Konsuln vermehren, einen guten Nachrichtendienst organisiren, und dann werde es endlich auch möglich sein, direkt von Staats wegen zu kolonisiren. Also auch hier tritt wieder die Ueberzeugung hervor, dafs es nicht nur möglich, sondern geradezu eine Pflicht des Gemeinwesens sei, den Aufklärungsdienst zu übernehmen und den Auswanderer zu berathen, zu beschützen und durch Darstellung der thatsächlichen Lage in überseeischen Gebieten ihm seine Existenz daselbst zu erleichtern, ja vielleicht schon auf den Entschlufs, dahin auszuwandern, einen Einflufs zu gewinnen. Man hat in Baden, wie ich hervorhob, nicht blofs derartige Mafsnahmen erwogen, sondern auch durchgeführt. Eine grofse Anzahl der badischen Konsulate (in Bremen, in Havre, in Liverpool, in New-York, in New-Orleans) wurden aus dem Gesichtspunkt des Schutzes und der Fürsorge für die Auswanderer heraus errichtet. Soweit meine Kenntnifs der Verhältnisse reicht, haben auch andere deutsche Staaten bei der Errichtung von Konsulaten daran festgehalten, dafs diese vor allem den auswandernden Landsleuten Rath und Hilfe ertheilen sollten; die Auswanderung war daher der Grund und die Ursache dieser Art der auswärtigen Vertretung. Ich betone dies mit besonderem Nachdruck, denn ich habe mit Erstaunen, ja ich mufs sagen nicht ohne innere Erregung in der von Herrn Dr. Bokemeyer verfafsten und Ihnen vorliegenden Broschüre gelesen, dafs eine Instruktion in Kraft sei, wonach es den deutschen Konsuln verboten wäre, sich der deutschen Auswanderer anzunehmen. Wenn sich dies so verhält, dann haben wir hier einen Zustand vor uns, der geradezu als ungeheuerlich bezeichnet werden mufs. Wir geben Millionen aus zur Förderung unserer Waarenbewegung, zur Vermehrung unseres auswärtigen Handels und haben nicht einen Pfennig übrig, ja nicht einmal den rathenden Beistand unserer auswärtigen Vertretungen, für unsere Menschenbewegung. Mit vollem Rechte verweist Herr Dr. Bokemeyer darauf, dafs der Auswanderer in den meisten Fällen sein deutsches Staatsbürgerrecht noch nicht aufgegeben hat, dafs er noch ebensowohl als Deutscher anzusehen ist wie etwa der Kaufmann, der sich drüben niederläfst, um nach längerer oder kürzerer Zeit wieder in die Heimath zurückzukommen. Dürfen wir uns verwundern, wenn der Deutsche im Auslande so rasch als möglich aus seiner Haut zu fahren sucht, wenn er sich beeilt, sich einer fremden Nation anzuschliefsen und unterzuordnen, wenn Deutschland ihm nicht den Schutz gewährt, den jedes andere Land seinen Angehörigen angedeihen läfst? Schwach ist das Nationalgefühl sicherlich bei uns entwickelt; allein ein solches Vorgehen der Regierung mufs es geradezu ertödten! Wir streben seit Jahrzehnten danach, nicht blofs eine europäische Grofsmacht zu sein, sondern auch weltwirthschaftlich etwas zu bedeuten. Dann aber dürfen wir nicht im Auswanderer einen Vaterlandslosen erblicken, der ins „Elend" zieht, sondern müssen in ihm einen Mann sehen, der die deutsche Kultur im Auslande vertritt und dafür Sorge trägt, dafs die Beziehungen, die er zu seiner Heimath hat, mit herüber kommen in die fremden Länder und daselbst zur Grundlage innigeren geistigen und wirthschaftlichen Verkehrs mit dem Mutterlande werden.

Ein dritter Staat, in dem die positive Auswanderungspolitik eine Zeit lang eine Rolle spielte, ist Bayern. Einer persönlichen Anregung des Königs Max folgend, beantragte der bayerische Vertreter beim Bundestage im Jahre 1856, die Organisation der Auswanderung in Erwägung zu ziehen. Die zu erörternden Fragen waren: einheitliche Verwaltung des Auswanderungswesens, Schutz im Einschiffungshafen, Anstellung von konsularischen Agenten zum Schutz und zur Vertretung der Interessen der Auswanderer im Auslande, und endlich „Hinleitung der Auswanderung nach geeigneten Ländern, in welchem die Auswanderer eine gesicherte Existenz finden und ihrer Nationalität sowie des Zusammenhanges mit Deutschland nicht verloren gehen".

(Fortsetzung folgt.)

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Meyers Kleines Konversations-Lexikon.** Fünfte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien. Verlag des Bibliographischen Instituts. 1892.

Bereits 15 Hefte liegen uns von der neuen Auflage des kleinen Meyer'schen Konversations-Lexikon vor und jedes einzelne ist ein Beweis dafür, dafs der kleine Meyer seinen alten Ruf auch in der neuen Auflage nicht nur bewahrt, sondern dafs diese sogar noch geeignet ist, den Ruhm des Bibliographischen Instituts zu erhöhen. In unserer schnelllebigen Zeit müssen alle Berufskreise mit allen möglichen Tagesfragen Fühlung zu behalten suchen. Ehe das Bibliographische Institut an die Herausgabe des kleinen Meyer herantrat, konnten nur vermögende Gesellschaftsklassen, die in der Lage waren, sich das Konversations-Lexikon von Meyer, Brockhaus usw. anzuschaffen, dieses Bildungsbedürfnifs befriedigen. Jetzt ist auch weniger begüterten Menschen im kleinen Meyer ein vorzügliches Nachschlagewerk geboten, welches in gedrängter Kürze über alles Wichtige und Wissenswerthe bestimmt Auskunft und Belehrung ertheilt. Da die neue Auflage 66 Lieferungen umfassen soll, und jede Lieferung schon für den Preis von 30 Pf. zu haben ist, so wird jedermann für einen verhältnifsmäfsig billigen Preis in der Lage sein, sich den kleinen Meyer zu beschaffen. Die Karten, Holzschnitte, Bildertafeln usw. sind mit grofser Feinheit ausgeführt, so dafs wir das kleine Konversations-Lexikon von Meyer unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können.

**Ueber Bier-Export und Bier-Versand in eisernen Patent-Fässern von Arthur Holle. Sonderabdruck aus „Bayrisches Industrie-Gewerbeblatt" No. 24, 25, 26 und 28. München 1892.** (8°. 16 S.) Eine bedeutsame Erfindung, welche dem Bier-Export Deutschlands sehr förderlich sein dürfte, hat Arthur Holle in München mit seinen Patent-Fässern gemacht. Dafs die Bier-Exportfrage für uns wirklich von hervorragender Bedeutung ist, möge schon daraus erhellen, dafs allein über Hamburg im Jahre 1890 für 13 787 780 ℳ Bier exportirt wurden.

Um das Bier namentlich für den Export nach tropischen Ländern geeignet zu machen, schlug man das Pasteurisierverfahren ein, indem man das Bier auf Flaschen füllte, und diese dann langsam auf 70 C. erhitzte, um alle in denselben enthaltenen Gährungserzeuger zu tödten. Das in Flaschen zur Versendung kommende Bier stellt sich aber erheblich theurer als in Fässern. Dies wird verursacht durch die höheren Frachten in Kisten, sowie hauptsächlich auch dadurch, dafs die Zölle für Flaschenbier erheblich höher wie für Fafsbier sind. Da der Zoll nach dem Bruttogewicht bezahlt wird, zahlen Kisten mit Bier ungefähr den doppelten Zoll, wie Fässer mit Bier. Hierbei mufs berücksichtigt werden, dafs 100 Kilo Brutto etwa einem Quantum von 40 Liter Bier in Flaschen, gegenüber einem Quantum von etwa 60 bis 65 Liter Bier im Fafs entsprechen. Das Bier liefs sich in Holzfässern nicht pasteurisieren, weil das im Fafs befindliche Pech schon bei nicht sehr hoher Temperatur seine Konsistenz verändert und seinem Hauptzweck das Holz zu dichten, die Kohlensäure am Entweichen durch die Poren zu verhindern, damit entzogen wird, dafür aber dem Bier einen abscheulichen Geschmack verleiht. Alle bisherigen Versuche mit Fässern aus Metall scheiterten, weil diese oxydirten und das Bier verdarben. Isolirende Lacküberzüge genügten ebenfalls nicht, da der Lack dem Bier einen unangenehmen Beigeschmack gab.

Nach vielen vergeblichen Versuchen ist es endlich dem Erfinder gelungen, ein eisernes Fafs zu konstruiren, welches den nothwendigen Anforderungen entspricht. Er hat nämlich das Metall mit einer Isolirschicht von Jno Wernerschen Lack überzogen. Ueber diesen

Digitized by Google

Lack ist dann eine Seidenpapierschicht geklebt, und um dieses vor dem Abweichen zu bewahren, ist nochmals ein Lackanstrich angebracht, zu dem ein ganz besonderer Lack verwendet wird, der sehr wenig Geschmack an das Bier abgiebt. Die mit diesem, in Deutschland und anderen Staaten durch Patent geschützten Fafs gemachten Versuche sind sehr günstige gewesen. Das Bier hat in demselben seine Reinheit, Bekömmlichkeit und guten Geschmack bewahrt und auch seine Kohlensäure behalten. Wenn auch, wie das der Erfinder selbst zugieht, noch manche Verbesserungen an dem Fafs vorgenommen werden müssen, bis es ganz und voll seine Aufgaben erfüllt, so scheint soviel doch schon festzustehen, dafs durch diese Fässer der Bier-Export namentlich nach tropischen Ländern eine bedeutende Verbesserung bereits erfährt. Wie alle Beförderungsmittel für deutschen Export, so können wir auch diese mit grofser Freude begrüfsen.

**Der zwanzigste Jahresbericht des Vereins der Wiener Handels-Akademie, Wien, 1892**, ging uns soeben zu. Derselbe zeigt ein erfreuliches Bild der günstigen Entwickelung dieser Anstalt. Der Ruf der tüchtigen Ausbildung der Handels-Akademiker hat sich so sehr verbreitet, dafs vielfach Anfragen von bedeutenden Häusern in allen Weltgegenden, ihnen einen die Handelsakademie absolvirt habenden Schüler zu empfehlen, nicht berücksichtigt werden konnten. In dem einjährigen Kursus für Abiturienten von Mittelschulen wurden 115 Hörer, in dem dreijährigen Kursus 645 und in die damit verbundene Vorbereitungsklasse 48 Schüler aufgenommen. Den aufserdem noch veranstalteten Abend-Kursus besuchten 68 Hörer. Entsprechend diesem guten Besuch von 876 Schülern waren auch die finanziellen Ergebnisse günstig. Der Verein der Wiener Handels-Akademie kann mit Stolz auf seine bisherigen Erfolge hinblicken. Mögen dieselben auch in der Folgezeit gleich günstig sein.

**Verzeichniss der in die Handels-Register der Königlichen Amtsgerichte der Provinz Pommern eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften, Genossenschaften und Prokuren, nebst Anhang: Die Handelsgebräuche und Tarife der Stettiner kaufmännischen Korporation, zusammengestellt nach amtlichen Quellen von Julius Giese. Stettin, Selbstverlag, 1891.** Dieses im Selbstverlage des Bureau-Vorstehers der Stettiner Kaufmannschaft, Herrn Giese, erschienene Buch ist geeignet, den Interessen unserer Handelswelt zu dienen, denn es ermöglicht jedem Kaufmann, der in der Provinz Pommern Handel treiben will, sich schnell über die dortigen Firmen zu unterrichten. In sehr übersichtlicher Weise, nach den einzelnen Orten geordnet, sind alle in das Firmen-, Gesellschafts-, Genossenschafts- oder Prokuren-Register eingetragenen Daten zusammengestellt und auch noch am Ende des Verzeichnisses jeder einzelnen Stadt die Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher angegeben. In einem Anhange sind die Handelsgebräuche der Stettiner Börse, ferner die Tarife und Bedingungen der Waage-Arbeiter-Kompanie und der Packhofsmagazine etc. angegeben. Das Buch dürfte daher für den praktischen Kaufmann von hohem Werth sein.

**A-B-C-Buch für den Wechselverkehr.** Ein alphabetischer Rathgeber für Kaufleute, Bankiers, Kreditvereine, Kapitalisten, Gewerbetreibende und Handwerker, sowie für Lehrer und Schüler der Handelsschulen von Senator Dr. L. Glackmeyer, Director der Credit-Bank zu Hannover und Verbands-Director. Hannover-Linden, Verlag von Manz und Lange 1892. (8°. 140 S. Preis 2 M.)

Dieses uns soeben zugehende Werkchen dürfte sich für Kaufleute, Bankiers, Kreditvereine, Kapitalisten, Gewerbetreibende, Handwerker u. s. w. als ein werthvolles Nachschlagebuch erweisen, in welchem man sich schnell über irgend welche wechselrechtliche Fragen in der Praxis orientiren kann. Nach Stichworten ist der umfassende Stoff in übersichtlicher Weise geordnet, so dass z. B. Lehrlinge, die noch keine Erfahrungen auf wechselrechtlichem Gebiet haben, sich namentlich auch wegen der leicht fasslichen Sprache und Form, in der alle Erklärungen gegeben sind, über alle derartigen Verhältnisse informiren können. Bei der immer weiteren Verbreitung des Wechsels als Zahlungsform in unserem heutigen Geschäftsverkehr füllt dieses neue Werk sicher eine Lücke aus und kommt einem bereits fühlbaren Bedürfniss entgegen. Geschäftsleuten ist die Anschaffung des verhältnifsmässig billigen Buches zu empfehlen.

## Briefkasten.

**Herrn M. . . in Odessa.** Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida. Dasselbe zählte im vergangenen 25. Schuljahre 1198 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern der Schüler bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Holland, Schweiz, Luxemburg, Grofsbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rufsland, Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Italien, Frankreich, Spanien, aus Asien: Java, Ostindien, Afrika: Aegypten, Kapland, Oranje-Freistaat, ferner Nord-, Mittel- und Südamerika (Vereinigte Staaten von Brasilien, Argentinien, Venezuela). Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 17. Oktober. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte September bis Beginn des Semesters jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

### Schiffsnachrichten.

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antw.): Dampfer „Wandrahm" 20. August, Dampfer „Steinhöft" 30. August.
Boston: Dampfer „Wetherby" 20. August.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Rugia" 21. August, Dampfer „Amalfi" 24. August. Dampfer „German Prince" ca. 25. August, (via Southampt.): Dampfer „Normannia" 26. August, Dampfer „Bohemia" 31. August, Dampfer „Taormina" 6. September.
Baltimore: Dampfer „Scandia" 27. August.
Philadelphia: Dampfer „Lacina" 20. August, Dampfer „Greetham" 20. August, Dampfer „Abeona" 26. August, Dampfer „Glenloig" 15. September.
Savannah: Dampfer „Malabar" 28. August.
New-Orleans: Dampfer „Imperial Prince" 20. August, Dampfer „Helvetia" 31. August, Dampfer „Asiatic Prince" 15. September, Dampfer „Grasbrook" 15. September, Dampfer „Merchant Prince" 15. Oktober.
Mexico: Dampfer „Galicia" (via Havre) 22. August.
Havanna: Dampfer „Imperial Prince" 20. August.
Westindien und nördl. Küstenplätzen in Süd-Amerika, Havre und Grimsby anlaufend Dampfer „Galicia" (via Havre) 22. August.
Brasilien: Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Lissabon" 21. August, Ab., Dampfer „Olinda" 31. August, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Ceara" 20. August Ab., Dampfer „Belgrano" 1. September, Ab., Dampfer „Claira" 10. September, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magell.-Str.) anl.: Dampfer „Kambyses" (Chile) 20. August, Dampfer „Miranda" (Chile, Peru) 30. August, Dampfer „Herodot" (Port Stanley, Chile, Peru) 1. September, Dampfer „Bellaria" (Chile, Peru) 8. September, Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr.-Amerika) 15. September.

**Asien.**

Smyrna: Dampfer „Bahrenfeld" 22. August.
Ostindien: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antw.) Dampfer „Drachenfels" 20. August.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Glamorganshire" 30. August.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Lawang" 2. September, Dampfer „Niobe" 16. September, Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober, Dampfer „Oceana" 28. Oktober.
Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer Konigin Emma 21. August, Dampfer „Voorwaarts" Anfang September.
— Singapore, Batavia, Samarang, Soerabaya: Dampfer „Nanyang" 25. August.
— Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Peiyang" 25. August.

**Afrika.**

Alexandrien: Dampfer „Nexos" 20. August, Dampfer „Bahrenfeld" 22. August.
Madeira: Dampfer „Ceara" 20. August, Dampfer „Belgrano" 1. September.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Adolph Woermann" 20. August, Postdampfer „Zeus" von der Atlaslinie den 3. September, Dampfer „Genua" 6. Sept.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Hedwig Woermann" 20. August, Dampfer „Carl Woermann" 31. August, Dampfer „Eduard Bohlen" 5. September.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Kanzler" 12. Oktober, Dampfer „Admiral" 9. November.
— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay: Dampfer „Nubian" (Port. Küste anl.) 20. August, Dampfer „Anglian" (Mauritius, Madagaskar anl.) 5. September, Dampfer „Conway Castle" 7. September, Dampfer „Pretoria" 17. September, Dampfer „Dane" 1. Oktober.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Essen" 26. August, Dampfer „Erlangen" 16. September.

b) Segelschiffe.

Acapulco: „Helene" —. Bahia: „Apoll" segelfertig —. Bluff Harbour: „Advancement" (von Eisen) —. Dunedin Wharf: „Advancement" (von Eisen) —. Guayaquil: „Anna Withhorst" —, Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) —. Melbourne Wharf „Atalanta" (von Eisen) —, Newyork: „Atlantic" —, „Bristol" —. Rangoon: „Valdivia" (von Eisen) —, San Francisco: „Helensburgh" (von Eisen) ladet —. Sidney: „Melpomene" —. Trinidad (Port of Spain): „Mirella" (von Eisen) ladet —, Valparaiso „Caesarea" —, Pisagua —, Wellington: „Advancement" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

458. Ein Export- und Kommissionshaus in Bombay sucht feste Abnehmer für Leinsamen-Kuchen, Knochen, Knochenmehl, Schweinsborsten, Myrabolums (Purgirpflaumen), Gummi, Häute, Ziegenfelle, Wolle, Baumwolle. Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 354 an die „Deutsche Exportbank".

454. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 355 an die „Deutsche Exportbank".

455. Wir haben aus Italien Nachfrage nach Apparaten und Maschinen für Buchbinderei, typographischen Maschinen und Typen. Offerten nebst Katalogen erbeten unter L. L. 356 an die „Deutsche Exportbank".

456. Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft für Import und Export in Catania (Sizilien) wünscht für den Import von Manufakturwaaren, sowie für den Export von sizilianischen Weinen weitere geeignete Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Betreffende Firma importirt auch tiarne für eigene Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 357 an die „Deutsche Exportbank".

457. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigaretten-

Digitized by Google

papier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank“ unter L. L. 358. entgegen.

458. Ein angesehenes Handelshaus in Port au Prince (Haïti), welches seit mehreren Jahren den Export von Kaffee kommissionsweise für europäische Firmen betreibt, sucht Verbindung mit Kaffeehäusern in Deutschland, die für eigene Rechnung in Haïti Kaffee zu kaufen wünschen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 359 an die „Deutsche Exportbank“.

459. Ein uns bestens empfohlenes Agentur- und Kommissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder größerer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 360 an die „Deutsche Exportbank.“

460. Das Gusstahl-Werk Witten in Witten in Westfalen zeigt uns lt. Zirkular vom 12. August a. c. an, dafs dem Büreauchef Herrn Emil Schroeter Procura ertheilt worden ist. Derselbe ist berechtigt, in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem Procuristen die Firma der Gesellschaft per procura zu zeichnen. Herr Max Felser ist aus der Firma ausgetreten und die demselben am 30. Mai 1890 ertheilte Procura erloschen.

461. Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Maschinen zur Herstellung von Hornkämmen. Kataloge und Preislisten erbeten unter L. L. 361 an die „Deutsche Exportbank.“

462. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit la. Firmen in Deutschland behufs Exports von chilenischen Landesprodukten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind: Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillei, Roth- und Weifsweine, Salpeter, Häute, Sohlleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Ordre mit bestätigten Krediten. Offerten erbeten unter L. L. 362 an die „Deutsche Exportbank.“

463. Wir haben aus Niederländisch-Indien Nachfrage nach billigen, weissen Porzellan-Tellern (23 cm), weifsen Steingut-Tellern (20½ und 18 cm), Tafel- und Theeservicen, Tassen aus Porzellan und Steingut, ferner nach Filzhüten, sowie österreichischen- und Ungar-Weinen. Offerten erbeten unter L. L. 363 an die „Deutsche Exportbank“.

464. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik für Buchbinderei-Materialien, Werkzeuge und Maschinen, welche als Spezialität sämmtlichen Bedarf für Buchbinder-Werkstätten herstellt, nach allen Ländern exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht ihre Exportverbindungen nach allen überseeischen Ländern auszudehnen. Illustrirte Kataloge stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 364 an die „Deutsche Exportbank“.

465. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 365 an die „Deutsche Exportbank“.

466. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche Gasintensiv-Lampen, Beleuchtungskörper, Artikel für elektrische Beleuchtung, Metallwaaren für technische Zwecke, Schrauben und Präzisions-Werkzeugmaschinen herstellt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen namentlich in Australien und auf dem Europäischen Kontinent anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 366 an die „Deutsche Exportbank“.

# ANZEIGEN.

**Segler nach Süd-Afrika.**

von **Hamburg direct** nach
**Capstadt** und **Port Elizabeth:**
ein erstklassiger eiserner Segler,
Expedition: Anfang Oktober
Alles Nähere bei
**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Linie Lamport & Holt.**

Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
**Nächste Abfahrt**
**D. „Bellagio“ 3919 tons 8. September.**
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.** [481]

Spezialfabrik
hochökonomischer
**Dampfmaschinen**
**Ernst Hertel & Co.**
**Leipzig-Lindenau.**

**Export-Commissions-Geschäft**
chi[illegible]rurg.-medic. Verbandstoffe, (Spez. Charpiebaumwolle). **J. Frank, Berlin** (Köpenickerstr. 82).

**Atlas-Linie.**

Von
**Hamburg via Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt**
**in Hamburg am 3. September.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.**

**Deutsche Levante-Linie.**

**Hamburg.**
**Regelmäfsige Expeditionen**
ab **Hamburg:**
**14tägig, jed. 2. Sonnabend, nach Piraeus, Syra, Smyrna, Constantinopel, Galatz/Braila** (im Winter statt nach Galatz/Braila nach **Kustendje;**
**3wöchentlich nach Malta, Alexandrien, Smyrna, Salonik und Dedeagatch;**
**4wöchentlich nach Bourgas und Varna;**
laut monatlich erscheinendem Fahrplan.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die
**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantele.



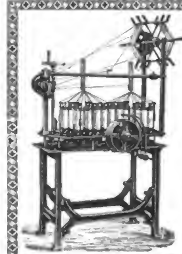
**Hugo Peters & Co.**
Hamburg-Steinwärder
**Liqueur und Spirituosen-Fabrik.**
Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.



**F. F. A. Schulze,**

Laternen } für Eisenbahn, Post, Marine und
Hohlspiegel } gewerbliche Zwecke. [485]
**Berlin N., Fehrbellinerstr. 47 48.**
Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

---



# Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
**Established 1861.**

## Plaiting and Braiding Machinery

of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc

**Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn. Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works. Brewery Installations.**

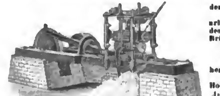
**Works for of the construction of all kinds of machines.**

Driving-Cords machine for Spinneries. [562]

---

# „Excelsior-Holzwolle-Maschinen"

Eigenes Deutsches Reichs-Patent und Patent in vielen Ländern.
**von unübertroffener Leistungsfähigkeit in Qualität u. Quantität.**



Vorzüge unserer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Maschinen mit Walzenzuführung:

Sichere, vollständig ruhige Lage des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung des eingesp. Holzstückes, wodurch Brüche unmöglich.

Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.

Auswechslung der stumpf gewordenen Messer in ¼ Minute.

Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.

Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde ⅓ mm feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.

*Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.*

**C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik, BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.**
Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [517]
**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

---

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

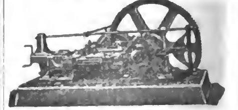
Gegründet 1869. **Die Pianoforte - Fabrik** Gegründet 1869.

# Compagnie Concordia

Menzel & Berndt
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
437)
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von
**Muttern, Schrauben und Nieten**
**Patent-Mutterpressen**



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
**Neu! Praktisch!**

---

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (69)
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:
Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen
Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2½.

---

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.
[480] Wiederverkäufer Rabatt.
Berlin W., 62.
**Dr. O. Braun,** Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google




## Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [504]

## Schäffer & Budenberg

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reducirventile, Regulatoren Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

## A. KESSLER jr.

Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.

= Kataloge gratis und franko. =

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

406

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Spezialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440]

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.



## Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten**
**Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

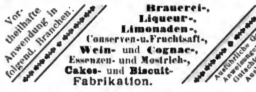
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

**Wichtig für Küche und Haushalt** als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.



Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [447]

---

# GRUSONWERK



**Magdeburg-Buckau**
(73 Medaillen und erste Preise)
empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

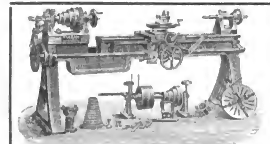
1. **Hartguss-Artikel: Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten** etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder** (700 Modelle), **fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen** etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung,** bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. **Excelsior-Mühlen,** (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Koch. Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** etc. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).**
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.**
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

**Zuckerrohr-Walzwerke** für Maschinen- und Göpelbetrieb — **Beton-Stampfmaschinen** (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

---



**Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei**

# „Vulkan"

## Dose & Krumpelt

**Dresden-Striesen.**

**Leitspindeldrehbänke.** [1187]

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [481]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik.

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [34

---

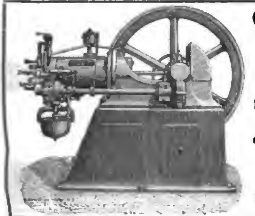
# A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [251]

Digitized by Google



**Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.**

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

**E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen**

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

Windmotore mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr. Carl Reinsch Herz. S. A. Hoflieferant Dresden gegr. 1859

38 Preis-Medaillen **Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

**Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth**

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.



**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

**R. Holtz in Harburg a. E.**

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote**, geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

**Joh. Fischer**

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**



Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rodolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: Heerel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.









Digitized by Google

Nahtloses




Fabrikmarke







Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

**Hochdruckrohre**

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern,
insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

**Kesselrohre**

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

**Blanke Rohre**

für den Velocipedbau.

**Telegraphenstangen**

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

**Kohlensäureflaschen**

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [508]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**

Telegramm-Adresse: Rohrmannesmann Berlin.

Central-Bureau: Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889.

**Otto Köhsel & Sohn**

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen. Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.






**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen



Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bojetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
im Vereinsausland . . . 18,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 25. August 1892. **Nr. 34.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

### Über den Nutzen der Errichtung einer deutschen Bank im Sultanate Marokko.

**Tanger, den 8. August 1892.** Im Sultanate Marokko kursiren aufser den in Frankreich geschlagenen marokkanischen Silbermünzen, deren Werth dem der spanischen 5, 2½, 1¼, ½ und ¼ Pesetas gleich ist, alle spanischen Silbermünzen in grofsen Beträgen und daneben noch in nennenswerthen Summen französische Silbermünzen, für welch letztere gern im ganzen Lande jetzt das durch das Sinken der spanischen Valuta bedingte Agio gezahlt wird, weil eine grofse Anzahl der europäischen Fakturen in Franks etc. zu zahlen sind. Von Münzen anderer Staaten, wie England, Deutschland, Italien ist nur wenig in Zirkulation, aber gut verwerthbar. — Tanger hat im Allgemeinen gutes Geld; im Süden des Landes und ebenso im Innern ist aber viel aufser Kurs gesetztes, z. B. die spanischen Isabel 5 Pesetasstücke, viel durchlöchertes und auch falsches Geld im Umlauf.

Goldmünzen sind rar; was die Touristen von Sovereigns und 20 Frankstücken mitbringen, nehmen die Pilger, welche alljährlich nach Mekka gehen, oder Kaufleute, die Reisen nach Europa unternehmen, wieder fort.

Von Kupfermünzen sind sehr schlecht geprägte marokkanische im Umlaufe. Nur die Stadt Tanger macht eine Ausnahme, da sich dort die spanischen 5 und 10 Centimos Kupferstücke eingebürgert haben.

Papiergeld ist unbekannt im ganzen Lande. Nur in Tanger allein werden von den gröfseren Kaufleuten spanische Banknoten in Zahlung genommen; Zahlungen an Eingeborene müssen indessen auch hier mit Silber geleistet werden. Hin und wieder sieht man auch eine englische oder französische Banknote, welche ein Tourist mitgebracht hat.

Die Silbermünzen machen einen vollständigen Kreislauf im Lande. Von den Küstenstädten, wo die Aufkäufer der Landesprodukte sitzen, vertheilen sie sich über das ganze Land, um sich schliefslich in den Hauptplätzen des Innern bei den dort etablirten einheimischen Importeuren anzusammeln und von denselben nach den Küstenplätzen, hauptsächlich aber nach Tanger, mit dem Auftrage geschickt zu werden, dort Wechsel auf Europa behufs Bezahlung der in Europa schuldigen Rechnungen zu kaufen.

Der Geldtransport findet durch Maulthiere statt. Eisenbahnen giebt es in Marokko nicht, ebensowenig Wege; Brücken sind nur in geringer Zahl vorhanden. Es kommt deshalb auch in jedem Winter öfters vor, dafs einzelne Geldtransporte stecken bleiben und einen vollen Monat oder noch länger für die Strecke Fez-Tanger, die eigentlich in 6 bis 8 Tagen zurückgelegt werden sollte, gebrauchen; dafs dadurch grofse Zinsverluste entstehen, springt so klar in die Augen, dafs eine nähere Ausführung unnöthig erscheint, und welche Arbeit mit dem fortwährenden Zählen der verschiedenen Münzsorten verbunden ist, besonders auch, da auf die aufser Kurs gesetzten, fehlerhaften und falschen Geldstücke geachtet werden mufs, davon wird sich nicht leicht derjenige eine Vorstellung machen können, welcher es nicht praktisch erlebt hat.

Alle Vorbedingungen für die nutzbringende Thätigkeit einer Bank sind somit im Sultanate Marokko vorhanden, und es sollte billig Verwunderung erregen, dafs ein so vielversprechendes Feld der Thätigkeit bis jetzt der europäischen Finanz gänzlich entgangen ist.

Man kann das ohne Übertreibung sagen, da sich nur in Tanger Anfänge des Bankwesens finden, in keiner anderen marokkanischen Stadt aber es eine Bank oder einen Bankier giebt.

Im ganzen existiren:

1. eine Filiale der Banque Transatlantique von Paris, die seit einigen Jahren thätig ist,
2. ein Branch der African Banking Corporation, Limited, die vor einigen Monaten ihre Operationen begann,
3. einige Bankiers, wenn man darunter Handlungshäuser verstehen will, die Bankgeschäfte auch in den Bereich ihrer Thätigkeit ziehen, daneben aber Importeure, Exporteure oder Kommissionäre sind.

Vor der Zeit der Banken beschränkte sich die Thätigkeit der Privatbankiers, abgesehen von Inkassi, darauf, Wechsel auf europäische Plätze wie London, Manchester, Marseille zu verkaufen, das eingenommene Geld nach einer Küstenstadt mit gröfserem Export als Import zu senden, dort wieder Wechsel zu kaufen und auf diese Art für die gezogenen Tratten Anschaffungen zu machen.

Nachdem die Banque Transatlantique ihre Tanger-Filiale eingerichtet hatte, glaubte man an eine Verbesserung. Die Enttäuschung trat bald ein, denn Alles blieb beim Alten, ja wurde noch schlechter, denn da die Banque Transatlantique naturgemäfs ihre besten Verbindungen in Frankreich hatte, kauften die Kaufleute bei ihr hauptsächlich die Wechsel auf Frankreich und das System der Banque, die damals in grofsen Mengen kursirenden 5 Francsstücke aufzukaufen und nach Frankreich behufs Deckung der Tratten zu senden, hat wesentlich dazu beigetragen, dafs das aus dem Lande gehende fran-

Digitized by Google

zösische Silber durch spanisches ersetzt wurde, dafs französische Münzen, gegen früher, nur noch in relativ geringen Mengen im Umlaufe sind und Marokko heute alle Kursschwankungen der spanischen Valuta wohl oder übel mitmachen mufs.

Dafs es früher ganz anders war, dafür sind der beste Beweis die alten Handelsverträge, die den Werth des spanischen 5 Pesetastückes auf 34¼, des 5 Francsstückes auf 32½ marokkanische Unzen normirten, also den spanischen Münzen ein Agio von mehr als 5 pCt. bei Zollzahlungen einräumten, was freilich künstlich war, denn auf offenem Markte betrug es vor circa zehn Jahren 1½ bis 2 pCt.

Heute hat sich in Folge der Geschäftspraxis der Banque Transatlantique und der unverständlichen Finanzpolitik der marokkanischen Regierung, welche vertragsmäfsig die in der pariser Münze geschlagenen marokkanischen Silbermünzen mit 5 Francsstücken zu bezahlen hatte, dieses Verhältnifs so geändert, dafs der spanischen Valuta entsprechend jetzt für französisches Silber 13 bis 15 pCt. Agio gezahlt wird.

Die den Privatbankiers durch die Banque Transatlantique gemachte Konkurrenz hat veranlafst, dafs man jetzt spekulativer vorgeht und bei Konvenienz spanisches Silbergeld nach Cadiz, Malaga, Gibraltar, Oran schickt, um daselbst Wechsel auf England oder Frankreich zu kaufen.

Obgleich England an dem Import in Marokko mit 992 537 £ oder circa 57 pCt. und am Export von Marokko mit 587 893 £ oder circa 38½ pCt. partizipirt, gab es doch bis vor wenigen Monaten keine englische Bank, welche das marrokkanische Geschäft irgendwie poussirt hätte.

Da legte die African Banking Corporation, Limited eine Filiale nach Tanger. Dieselbe hat, bis jetzt wenigstens, an den üblichen Bankiergeschäften d. h. Inkassi zu besorgen, Wechsel zu verkaufen und das eingenommene Baargeld fortzusenden, nichts geändert, und es ist wenig wahrscheinlich, dafs solches in Zukunft geschehen wird und zwar schon aus dem Grunde — von anderen zu schweigen — weil das nöthige Kapital fehlt. Von den 200 000 Aktien à 10 £, aus welchen das Gesellschaftsvermögen besteht, sind nur circa 60 000 Stück gezeichnet, und da auch auf diese nur 3½ £ eingezahlt worden sind, besteht das ganze Vermögen der Gesellschaft aus wenig mehr als 200 000 £ — und damit sollen die Zentrale in London und 19 Filialen in Afrika fundirt werden, was zu wenig für ein Institut erscheint, welches eine leitende Stellung einnehmen will.

Dem Kaufmannsstande hat also auch dieses Unternehmen keinen Nutzen gebracht, nach wie vor ist der in Marokko ansässige Kaufmann, verglichen mit seinem europäischen Kollegen sehr benachtheiligt, denn die Accepte seiner Kunden mufs er bis zum Verfall im Portefeuille behalten, um sie dann schliesslich zum Inkasso zu senden, und in vielen Fällen nicht nur die Provision von ½ bis 1 pCt., sondern auch noch die Kosten des Geldtransportes zu tragen.

Das soeben Geschilderte gilt für Tanger und seine Importeure, ist aber ebenso richtig für die Exporteure der anderen marokkanischen Küstenstädte, die ihre Tratten für ihre Exportsendungen entweder am Platze verkaufen oder in der Hoffnung in Tanger oder einem anderen Platze mehr zu erzielen, nach einem solchen Orte senden und von dort baares Geld beziehen müssen, mithin Fracht, Versicherung, Kommission etc. zu zahlen haben und, weil keine telegraphische Information möglich ist, ein sehr grofses Risiko bei den jetzt so schwankenden Kursen laufen.

Es ist somit die begründete Hoffnung vorhanden, dafs ein genügend fundirtes, gut geleitetes, deutsches Bankinstitut, welches das Konto-Korrentgeschäft aufnehmen, Wechsel solider Firmen diskontiren und lombardiren würde, nicht nur schnell sich einen ausgedehnten Kundenkreis erwerben und einen guten Nutzen erzielen, sondern auch ein Segen für das ganze Land werden, und die Handelsbeziehungen zwischen Marokko und Deutschland kräftig unterstützen würde.

Über die Organisation ist Folgendes zu bemerken:

a) Europa: Ist aus legalen oder anderen Gründen die Errichtung einer Zentrale in Deutschland nothwendig, oder auch nur wünschenswerth, so wäre dafür Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg oder eine andere wichtige deutsche Handelsstadt als Sitz zu wählen.

Es ist ferner nöthig, mit geeigneten Banken in London, Paris, Marseille, vielleicht auch Manchester in Verbindung zu treten, damit die verschiedenen Filialen in Marokko auf europäische Plätze direckt Wechsel ziehen können, wozu natürlich noch ein deutscher Bankplatz treten müfste, für den Fall, dafs in Deutschland eine Zentrale nicht nöthig erscheint.

Was

b. Marokko angeht, so würde sich als Hauptsitz Tanger empfehlen, wegen seiner besseren Verbindungen mit Europa, die in einem lebhaften Schiffsverkehr und der Möglichkeit zu depeschiren liegen. Aufserdem ist die Stadt als marokkanischer Handelsplatz und als Sitz der bei dem Sultan akkreditirten Diplomaten sehr wichtig.

Die anderen marokkanischen Städte würde es sich empfehlen in drei Klassen einzutheilen:

1. Klasse: Casablanca, Mogador;
2. Klasse: Rabat, Mazagan, Saffi, Fez, Marakesch,
3. Klasse: Larache, Tetuan, Alcazar, Mequinez.

Wenn in allen diesen Orten Filialen existirten, so wäre die Organisation eine gute zu nennen; sollte dies aber für den Anfang zu ausgedehnt erscheinen, könnte zunächst an der Küste begonnen werden, mithin die Städte im Innern des Landes Fez, Marakesch, Alcazar und Mequinez fortfallen. Eine vollständige Organisation, wenigstens prinzipiell von Anfang an ins Auge gefafst, wäre aber zweifellos das Beste.

Unter den in Marokko etablirten deutschen Kaufleuten würden sich für Filialen geeignete Persönlichkeiten finden, welche bei ihrer Platzkenntnifs als Leiter der Filialen dienen könnten. Wo solche fehlen, müfste eventuell auf angesessene Kaufleute anderer Nationalität zurückgegriffen oder Beamte hingeschickt werden, da bei dem geringen Verständnifs welches die eingeborenen Elemente für das europäisch organisirte Bankgeschäft haben, auf diese wenig zu zählen ist. Diesen Beamten sollte es nicht schwer sein, sich in absehbarer Zeit die nöthige Platzkenntnifs zu erwerben, da man ihnen die nothwendigen Introduktionsschreiben ohne Mühe beschaffen könnte. Auch darin ist also eine Schwierigkeit nicht zu finden.

Was die seitens der Bank zu machenden Operationen angeht, so wären die bis jetzt üblichen, wie Inkasso von Wechseln, An- und Verkauf von Wechseln auf Europa zu erhöhen durch Einführung

1. des regelmäfsigen Konto-Korrentgeschäfts,
2. Diskontirung von Wechseln auf alle marokkanischen Plätze, in denen sich Filialen der Bank befinden,
3. Lombardirung von Waaren.

Um letzteres ausführen zu können, müfste bei dem Mangel an öffentlichen Magazinen die marokkanische Regierung bestimmt werden, wo es nöthig ist, geeignete Räume oder Häuser für die Bankfilialen zu bauen und an dieselben gegen 6 pCt. jährlicher Zinsen des hineingesteckten Kapitals zu vermiethen. Es dürfte dies ohne Schwierigkeiten gelingen, denn es ist keine neue Idee, sondern ein alter Usus in Marokko.

Besonders wichtig würde es sein, die marokkanische Regierung zu bewegen, dafs sie allen Zollbehörden Auftrag ertheilte, ein Konto einzurichten und den Kaufleuten die Berechtigung zu geben oder noch besser ihnen die Verpflichtung aufzuerlegen, alle Zölle an die Bankfiliale abzuführen.

Es würde dadurch nicht nur eine grofse Arbeitsersparnifs eintreten, sondern es würde auch die Regierung gleich eine Kontrolle für ihre eigenen Beamten gewinnen und die Zollhinterziehungen seitens der marokkanischen Beamten, welche heute an der Tagesordnung sind, sehr erschwert werden, da dann in jedem einzelnen Falle ein Einverständnifs zwischen Zollbeamten und Kaufmann nöthig wäre, um die Regierung bestehlen zu können, während jetzt, wo jede Kontrolle fehlt, die Zollbeamten ganz andere Beträge an die Regierung abführen können und thatsächlich auch abführen, als sie an Zöllen von den Kaufleuten erhalten. Dieser Punkt ist, wenn in richtiger Weise der Regierung vorgestellt, so wichtig, dafs in Folge der wesentlichen Dienste, welche die Bank der Regierung leisten kann, diese letztere nicht nur das vorher Geforderte gern bewilligen, sondern sich auch mit der Zeit zu besonderen Konzessionen oder Privilegien verstehen würde.

Es müfste dann freilich die Bank schon von vornherein mit einem gewissen Prestige auftreten können, es dürfte vor allen Dingen das nöthige Kapital nicht fehlen, welches ich auf 2 000 000 M. veranschlage und wie folgt vertheilen würde:

| | | |
|---|---|---|
| Centrale in Deutschland . . . . . | M. | 500 000 |
| Tanger . . . . . . . . . . . . . . | „ | 300 000 |
| 2 Filialen 1. Klasse à 200 000 . . . . (Casablanca-Mogador) | „ | 400 000 |
| 2 Filialen 2. Klasse à 150 000 . . . . (Fez und Marakesch) | „ | 300 000 |
| 3 Filialen 2. Klasse à 100 000 . . . . (Rabat, Mazagan, Saffi) | „ | 300 000 |
| 4 Filialen 3. Klasse à 50 000 . . . . . (Larache, Tetuan, Alcazar, Mequinez) | „ | 200 000 |
| | M. | 2 000 000 |

Digitized by Google

Die Filialen müfsten mit solchen Summen dotirt werden, um die direkten Wechseloperationen der Kaufleute am offenen Markte, zu welchen dieselben heute durch die Nothwendigkeit gezwungen sind, zu unterbinden. Ferner könnte auch das fortwährende Hin- und Hersenden des baaren Geldes zu Land und zur See und die damit verbundene Arbeit sowie Zinsverlust vermieden werden, wenn die Kasse einer jeden Filiale über einen gröfseren Bestand verfügte und schliefslich wäre es, um nur ein Beispiel aus vielen zu wählen, nicht nöthig, dafs Fez, wie jetzt, sein baares Geld nach Tanger schickt, um daselbst Wechsel auf Europa zu kaufen, man könnte es bei der dortigen Filiale einzahlen und sich unter Abzug einer Kommission, die den jetzt entstehenden Transportkosten entspricht, bei der Filiale der Bank in Tanger zur Zahlung anweisen lassen.

Auch für die Regierung wäre dies sehr angenehm, weil für deren Rechnung fortgesetzt und häufig in grofsen Beträgen Geldtransporte gemacht werden müssen, welche mitunter von Beamten noch besonders begleitet werden und somit grofse Kosten entstehen.

Was nun den Nutzen angeht, welchen eine derartige Bank stiften könnte, so ist es nicht zweifelhaft, dafs er zunächst allgemeiner Natur sein würde, denn wenn die Operationen der Bank sich so ausdehnen, wie sie sollen, würde eine Unmasse heute nothwendiger und in Wirklichkeit ganz zweckloser Arbeit erspart werden können, die Geschäfte gerade des soliden Kaufmannsstandes würden sich heben, weil derselbe durch Diskontirung seiner Wechsel bei der Bank, wie in Europa, in der Lage wäre, sich in geeigneten Momenten Geld zu verschaffen, während er heute gezwungen ist, seine Wechsel bis zum Verfalle im Portefeuille zu behalten und dann noch die Kosten des Inkasso hat.

Für die Bank selbst aber sollte man nach der ganzen Lage der Dinge annehmen, dafs bei genügendem Kapital und geeigneter Leitung sich ein sehr lukratives Geschäft entwickeln müfste, da hier mit Leichtigkeit 7 bis 8 pCt. Zinsen bei Diskontirung von Wechseln erhältlich sind und die Kommissionen, welche im Bankgeschäfte berechnet werden, wesentlich höher als in Europa sind.

Wenn das Projekt überhaupt ausgeführt werden soll, so *müfste* dies möglichst bald geschehen, ehe man von anderer Seite zuvorkommt.

## Asien.

**China's Verkehrsstrassen.** Man kann behaupten, dafs die Geschichte der Verkehrswege eines Landes auch die Geschichte seiner Kultur sei. In der That, nichts unterscheidet ein zivilisirtes Land so auffallend von einem barbarischen oder halbzivilisirten, als die Verkehrsmittel, und man könnte es als eine allgemeine Regel hinstellen, dafs der Kulturstandpunkt eines Volkes aus dem Zustande seiner öffentlichen Strafsen und Verkehrswege ersichtlich sei. Nichts kennzeichnete den grofsen Sturz in den Barbarismus, welchem Europa nach dem Falle des römischen Reichs anheimfiel, deutlicher, als das Verschwinden jener prächtigen Verkehrsstrafsen, die von dem Forum gerade wie ein Pfeil gehend nach allen Richtungen der römischen Welt hinführten.

China ist ein Land, welches ein treffendes Beispiel hierfür liefert, und der Mangel an Gemeingeist unter den Söhnen des himmlischen Reichs giebt sich kaum in anderer Hinsicht so deutlich kund, als wie in dem Zustande seiner Verkehrswege. — In den verschiedenen Theilen des Reichs findet man zahlreiche Beweise dafür, dafs in früheren Zeiten grofse kaiserliche Landstrafsen bestanden haben, die viele der wichtigsten Städte miteinander verbanden; diese Wege waren theilsweise gepflastert und mit Bäumen eingefafst. So führte von der Küste des Gelben Meeres nach Peking eine Heerstrafse, die über fünfzig deutsche Meilen lang und zwanzig Fufs breit war. Dieselbe war in ihrer ganzen Länge mit Granitplatten ausgepflastert, von denen jede eine Länge bis zu zwölf Fufs hatte, und die zumeist aus einer Gegend herbeigeschafft werden mufsten, welche fünfzehn deutsche Meilen von dem Anfangspunkte der Strafse entfernt lag. Eine etwa 250 deutsche Meilen lange Heerstrafse verband auch Peking mit Canton; in der Mitte lief ein zwanzig Fufs breites Pflaster, das aus viereckigen Quadersteinen bestand, und an den Seiten führten mit Sandsteinen belegte Wege, die für Fufsgänger bestimmt waren. — Ueberreste von alten Strafsen findet man heutigen Tags noch in den Provinzen Szetschuen, Schensi und in Anhui. Von dem in letztgenannter Provinz gelegenem Nanking führte eine prächtige Strafse über Fungyan-fu nach Peking, eine Entfernung von etwa 150 deutschen Meilen. Dieselbe wurde im 14. Jahrhundert von dem ersten Kaiser der Ming-Dynastie, (Hung Wu) erbaut, der aus Fungyan (in Anhui) gebürtig war, und der, nachdem die Hauptstadt von Nangking nach Peking verlegt worden war, seine Geburtsstadt dadurch zu ehren und wichtiger zu machen gedachte. Diese Strafse war auf manchen Strecken fünfundzwanzig Fufs breit und zwölf bis fünfzehn Fufs über dem umliegenden Lande erhöht worden. Man trifft noch heutigen Tags an vielen Stellen auf diese Strafse, die durch einen 120 Fufs langen, 16 Fufs hohen und 14 Fufs breiten Tunnel führte, wohl der längste Tunnel Chinas, welches überhaupt nur äufserst wenige dieser Bauten aufzuweisen hat.

Wie gesagt, diese einst so prächtigen Heerstrafsen sind, wie viele andere im Reiche der Mitte, gegenwärtig nichts als Ruinen. Ungeheure Summen Geldes müssen auf ihren Bau verwendet worden sein, und es wäre zweifellos etwas verhältnifsmäfsig leichtes gewesen sie im Stande zu halten; aber man hat diese wichtigen Verkehrsarterien durchgängig gänzlich vernachläfsigt, so dafs die Ruinen derselben häufig dem Reisenden grofse Hindernisse in den Weg legen. — Es ist oft die Ansicht ausgesprochen worden, dafs dieser Verfall der grofsen Handelsstrafsen in der langen Periode der Unruhen vor dem Falle der Ming-Dynastie und dem Erheben der Mandschu-Dynastie stattgefunden hat, aber selbst wenn man diese politischen Erschütterungen in Anbetracht zieht, so wird man doch gestehen müssen, dafs 250 Jahre ausreichen sollten, um diese wichtigen Handelsadern wiederherzustellen. Eine solche Instandsetzung ist aber nicht einmal versucht worden. — Die Stellung, welche die Regierung in dieser Angelegenheit eingenommen hat, entspricht genau der des Volkes: man kümmert sich nicht um öffentliches Eigenthum. Dem Chinesen ist überhaupt der Gedanke, dafs die Strafsen der Öffentlichkeit gehören, ganz fremd. Dieselben sind — wie auch die Flüsse und Berge, Eigenthum des Kaisers, aber in Wirklichkeit gehören die ersteren, wenigstens mit verhältnifsmäfsig wenigen Ausnahmen, ihm ebensowenig, als die Gehöfte der Bauern, sondern sie sind das Eigenthum der Letzteren. Die überwiegend grofse Mehrzahl der Landstrafsen Chinas sind denn auch nichts anderes als schmale Streifen Privatlandes, die von irgend einer beliebigen Person benutzt werden können, und zwar ohne hierzu die Erlaubnifs des Besitzers eingeholt zu haben. Da die Strafse das Eigenthum des Bauern ist, durch dessen Land sie führt, so mufs er auch für dieselbe, wie für sein anderes Land, Abgaben zahlen. Unter diesen Umständen liegt es auch natürlich im Interesse des Bauern, die Strafse so schmal als möglich zu machen; ihr Breitermachen verhindert er übrigens dadurch, dafs er zu beiden Seiten des Fufspfades — denn in den Augen des Occidentalen ist die chinesische Strafse nur ein solcher — Gräben aufwirft.

Es ist leicht verständlich, dafs die Verkehrswege Chinas sich daher in einem äufserst kläglichen Zustande befinden; ein Regen, der wenige Stunden anhält, macht dieselben oft für Tage fast gänzlich unpassirbar. An die Ausbesserung macht man sich nur sehr ungern, denn erstlich fehlt dem Eigenthümer, dem der Weg zugehört, zumeist die Zeit zu einer solchen Arbeit, ferner aber auch das Material. Eine Anzahl von Personen, die in der Nachbarschaft wohnen und die mehr oder weniger Gebrauch von der Strafse machen, dazu zu bewegen, hält für gewöhnlich sehr schwer; denn das grofse Bedenken würde sich hierbei aufwerfen, dafs eine Person dabei mehr Arbeit verrichte als die andere, die letztere aber möglicherweise gröfseren Nutzen daraus ziehen könnte. — Man trifft allerdings in manchen Gegenden Landbesitzer an, die sich zu einer Wegeausbesserungs-Gesellschaft vereinigt haben; dieselben setzen sich aus den Knechten der gröfseren Landeigenthümer oder aus den Kleinbauern selbst zusammen. Doch sind ihre Reparaturen höchst oberflächlicher Natur: Erde und allerhand Kehricht wird in die Löcher geworfen, und der Weg ist häufig nach einer sogenannten Ausbesserung schlechter als wie zuvor. Dem Namen nach treten diese Gesellschaften aus rein uneigennützigen Motiven ins Leben; die Ausbesserung von Wegen wird in der That in China als ein höchst verdienstvolles Werk angesehen, und zur Erinnerung an dasselbe, errichten die Ältesten der Dorfschaften, deren Bewohner sich an der Arbeit betheiligt haben, Gedenksteine, auf welchen die Namen der Personen, die bei der Reparatur behülflich gewesen sind, eingehauen werden. In Wirklichkeit aber giebt sich hierin nur die Sucht nach einer Auszeichnung — dieser grofse Charakterzug der Chinesen — zu erkennen, auch bietet eine solche Arbeit die Gelegenheit, unverwendbaren Kehricht, der im Gehöfte oder auf dem Felde liegt, loszuwerden.

Im Grofsen und Ganzen darf man sagen, dafs sich die Be-

Digitized by Google

amten auch nicht im Geringsten um den Zustand der öffentlichen Wege kümmern; sie scheinen die Ansicht zu hegen, dafs dieses einzig und allein die Sache der Grundbesitzer ist, deren Eigenthum an die Landstrafse stöfst. Es wäre etwas Leichtes für jede Ortsbehörde die Bauern der Nachbarschaft dazu anzuhalten, die Wege in Ordnung zu bringen, doch solch ein Gedanke kommt nie in ihren Sinn, ausgenommen sie erfahren, dafs irgend ein hoher Beamter den Weg benutzen wird, in welchem Falle die Bauern zu der Arbeit gezwungen werden. — In Distrikten, in welchen Truppen stationirt sind, benutzen die Mandarine mitunter die Soldaten dazu, die Wege auszubessern. Dieses geschieht namentlich, wenn an den Strafsen Zollstationen gelegen sind, da es dann im Interesse der Beamten ist, dieselben so gut wie möglich im Stande zu halten; anderenfalls würden Fuhrwerke und dgl. abgelegene Wege aufsuchen. Aber gerade dieser Umstand — die Ueberzahl von Zollhäusern — zwingt häufig die Reisenden von den wenigen, anständigen öffentlichen Verkehrstrafsen keinen Gebrauch zu machen; sie suchen anstatt dessen die kleinen Landwege auf, auf denen das Fortschaffen von Waaren mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist. Dafs der Handel hierdurch nicht wenig leidet, ist leicht begreiflich. — Wie wir bereits bemerkten, stöfst der Reisende in China alle Augenblicke auf Hindernisse. Nach einem tüchtigen Regengusse wird der Weg oft für Tage unpassirbar, aller Verkehr stockt dann, und wenn die Landstrafse trocken genug geworden ist, um das Weiterreisen zu gestatten, ist sie äufserst holperig, und es dauert häufig eine geraume Zeit, ehe sie durch den Wagenverkehr und dgl. einigermafsen fahrbar gemacht ist. Fuhrwerke ziehen in solchem Falle zumeist vor, die Hauptstrafse zu verlassen, und über die Felder der Bauern oder auf wenige Fufs breiten Pfaden zu fahren, auf denen nicht einmal Raum für zwei Karren zum Vorbeipassiren ist. Diese Wege sind aber häufig versperrt, denn der chinesische Fuhrmann kümmert sich nur wenig um andere Personen, die denselben Weg passiren müssen. Hat er einen Wagen zu laden oder zu entladen, so läfst er ihn zumeist in der Mitte des Weges stehen, und wer von letzterem Gebrauch machen will, mufs so lange warten, bis der Fuhrmann mit seiner Arbeit fertig ist. — Einer der Hauptgründe für den jämmerlichen Zustand der Verkehrswege China's ist aber stets der gänzliche Mangel an einer Austeichung; die Felder und das ebene Land liegen gewöhnlich höher als die Hauptstrafse, und dieselbe wird deshalb nach jedem Regen ein Abzugskanal für das Wasser. Es ist daher rathsam, dafs Reisende in diesem Land so wenig Gepäck als möglich mit sich nehmen.

Der Umstand, dafs die Verkehrsstrafsen im Reiche der Mitte fast durchgängig den von der Natur gezogenen Linien folgen, hat zur Folge, dafs die Wegstrecke zwischen den verschiedenen Verkehrsplätzen oft sehr grofs ist, während die Entfernung in der Luftlinie nur unbedeutend ist. Um dies durch ein Beispiel zu beleuchten, wollen wir erwähnen, dafs die Reise von Yunnanfu (der Hauptstadt Yunnan's) nach dem Yangtszehafen Hankau im Durchschnitt achtzig Tage dauert. Die Entfernung zwischen beiden Orten — Luftlinie — ist rund 200 deutsche Meilen; auf dem Wege aber, welchen die Reisenden nehmen, indem sie den natürlichen Linien folgen, beträgt die Entfernung etwa das Doppelte. Dies wenigstens ist die Route, welche gewöhnlich von Reisenden genommen wird, d. h. über Kueiyang (in Kueitschau) Tschengyüan, durch Hunan und von dort über den Tungting-See nach dem Yangtsze.

Die Entfernung, welche der Reisende per Tag zurücklegt, hängt natürlich von der Beschaffenheit der Gegend und Wege, sowie von der Art und Weise, in welcher er reist, ab. Hiernach richten sich denn auch die damit verbundenen Unkosten. In der südwestlichen Provinz Yunnan, wo man sich zumeist der Sänften oder Pferde bedient, kann man per Sänfte in einem Tage etwa fünf bis sechs Meilen zurücklegen, per Pferd sieben bis acht Meilen. Das Reisen per Sänfte kostet im Mittel 1 $ per Tag d. h. wenn man drei Träger — einen zum Umwechseln — hat. Kulies, die man zum Fortschaffen der Bagage und dgl. engagirt, können etwa 70 bis 80 Pfund tragen; dafür erhält jeder 35 bis 40 Cents per Tag. Ein Bagage-Pferd trägt etwa das doppelte Gewicht, und kostet 25 bis 30 Cents per Tag; Ochsen mit einer Ladung von etwa 150 Pfund, machen per Tag nur 2 bis 3 Meilen. — In den westlichen Provinzen Schansi und Schensi bedient man sich zweirädriger Wagen, Sänften, die von zwei Maulthieren getragen werden, sowie der Pferde. Die Waaren werden zumeist per Kameel fortgeschafft; diese tragen etwa 300 Pfund, und man zahlt 6 bis 7 Cents per Meile. Einspännige Wagen kosten etwa ³/₄ $ per Tag, eine Sänfte 1 $, Maulthier-Sänften 1¹/₄ $. Waaren werden per Gewicht bezahlt, und kosten per 100 Li (etwa acht Meilen) 1 bis 1¹/₄ Pfennig per Cattie (= 1¹/₃ Pfund). Man legt des Tags im Mittel 80 bis 100 Li zurück. Ein Kuli, der etwa ¹/₃ $ per Tag kostet, trägt gegen 100 Pfund; das Maulthier etwa 250 Pfund, und kostet ¹/₂ $ per Tag. — In der Provinz Kansuh ist der Trägerlohn dagegen bedeutend billiger; ein Kuli erhält etwa 15 Cents per Tag; Fuhrwerke, die bis 800 Pfund Güter nehmen, kosten 1 $ per Tag. — In der östlichen Provinz Honau kommen vielfach Schubkarren zur Anwendung. Die kleineren, welche ein Mann schiebt, legen per Tag etwa 5 Meilen zurück, die gröfseren Karren, welche zwei Personen in Anspruch nehmen, von denen die eine schiebt und die andere zieht, etwa die doppelte Entfernung. Kleine Schubkarren kosten 20 bis 25 Cents per Tag, grofse Karren noch einmal so viel. Ochsenwagen, die etwa fünf Meilen per Tag zurücklegen, kosten, falls die Wege gut sind, 1 $ per Tag, bei schlechtem Wege 1¹/₂ $. — In der nördlichen Provinz Tschili sind die Preise für ein Zugthier zumeist 1 $ per Tag, für Packesel ¹/₂ $, Maulthiersänfte 1¹/₂ $. — In der Yangtze-Provinz Anhui kostet eine Sänfte, in der man bis acht Meilen täglich zurücklegen kann, ³/₄ $, ausschliefslich der Unterhaltungskosten für die beiden Träger, die etwa 20 Cents per Tag betragen. Die Preise für einen Esel oder Pferd sind 20 Cents bezw. 30 bis 40 Cents per Tag, ausschliefslich der Unterhaltung der Knechte; man legt im Mittel sechs bis sieben Meilen täglich zurück. Zieht man es vor zu Wasser zu reisen, so zahlt man gewöhnlich auf kleinen Booten per Person 12 bis 15 Cents per 100 Li (8 Meilen), auf gröfseren Fahrzeugen 20 Cents für dieselbe Entfernung. Für die Mahlzeit mufs extra bezahlt werden; sie kostet etwa 10 Pfennig.

Obige Beispiele dürften ausreichen, um unsern Lesern einen Begriff über die Unkosten des Reisens u. dergl. sowie die Entfernungen, welche man per Tag zurücklegen kann, zu geben. — Was die Sicherheit der Verkehrsstrafsen China's anbetrifft, so ist dieselbe im Grofsen und Ganzen weniger gefährdet, als man vielleicht annehmen berechtigt wäre. Die Hauptwege sind gewöhnlich sicher, die Überfälle der Räuber beschränken sich zumeist auf die Nebenstrafsen. In manchen Gegenden, namentlich in solchen, die nur dünn bevölkert sind, sind zum Schutze der Reisenden und Karawanen in gewissen Entfernungen Schutzwachen aufgestellt, namentlich auf allen sogenannten Poststrafsen. Dessenungeachtet ist es rathsam sich stets bewaffnet auf Reisen zu begeben, namentlich wenn man Werthsachen mit sich führt. (Ostasiatischer Lloyd.)

## Afrika.

**Deutschlands Handel mit Marokko.** Marokko ist gerade in neuerer Zeit ein Land geworden, welches das Interesse aller Grofsstaaten Europas mehr und mehr auf sich zieht, und besonders in allerneuester Zeit hat sich die deutsche Presse viel mit diesem Lande beschäftigt.

Nach einem von dem belgischen Gesandten in Tanger dem Brüsseler Auswärtigen Amte erstatteten Berichte über die Handelsbewegung Marokkos, den wir zahlenmäfsig folgen lassen wollen, mufs der Handel Deutschlands mit Marokko in unrichtigem Lichte erscheinen. Wir wollen deshalb die Ausführungen des belgischen Gesandten richtig stellen.

Der belgische Bericht sagt: In Betreff Marokkos betrug (in 1000 Frcs.)

| | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Die Einfuhr | 33 188 | 38 394 | 40 005 |
| Die Ausfuhr | 25 292 | 36 707 | 36 964 |

Die Einfuhr (in 1000 Frcs.)

| Ursprungsland: | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|
| England | 22 594 | 24 819 | 23 716 |
| Frankreich | 8 391 | 9 993 | 11 256 |
| Deutschland | 924 | 1 234 | 1 918 |
| Belgien | 736 | 1 466 | 1 910 |
| Spanien | 334 | 368 | 547 |

Die Ausfuhr (in 1000 Frcs.)

| Bestimmungsland: | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|
| England | 14 313 | 19 937 | 14 350 |
| Frankreich | 5 424 | 8 753 | 12 084 |
| Spanien | 4 226 | 5 821 | 6 384 |
| Portugal | 1 027 | 1 302 | 2 183 |
| Deutschland | 245 | 161 | 1 561 |

Nach dieser Zusammenstellung weifst zwar Deutschland Fortschritte sowohl in Ein- als Ausfuhr auf, jedoch sind die

Digitized by Google

Deutschland betreffenden Zahlen zu niedrig gegriffen, wie wir gleich beweisen wollen.

Nach dem Berichte des belgischen Gesandten betrug die Einfuhr Marokkos aus Deutschland in Mark

| 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|
| 739 200 *M.* | 987 200 *M.* | 1 534 400 *M.* |

Nach dem gleichen Bericht betrug die Ausfuhr Marokkos nach Deutschland

| | | |
|---|---|---|
| 196 000 *M.* | 128 800 *M.* | 1 248 800 *M.* |

Ziehen wir die statistischen Daten Hamburgs und Bremens zum Vergleich heran, so ergiebt sich folgendes:

Die Ausfuhr Hamburgs nach Marokko, welche in der marokkanischen Statistik als Einfuhr erscheint, betrug

| 1889 | 1890 |
|---|---|
| 1 082 780 *M.* | 1 886 210 *M.* |

Die Hamburger Ausfuhr-Daten allein sind also schon bedeutend höher, als die vom belgischen Gesandten aufgestellten Zahlen über die Einfuhr aus ganz Deutschland.

Ebenso sind auch die Zahlen der Ausfuhr Marokkos nach Deutschland unrichtige. Es betrug die Einfuhr Hamburgs aus Marokko

| 1889 | 1890 |
|---|---|
| 299 150 *M.* | 1 332 010 *M.* |

Es betrug aufserdem die Einfuhr Bremens aus Marokko

| 1889 | 1890 |
|---|---|
| 105 240 *M.* | 105 174 *M.* |

Um diese Summen erhöhen sich also die obigen Daten, und wir erhalten als Resultat, dafs der belgische Gesandte die Ausfuhr Marokkos nach Deutschland, nur in Vergleich gestellt zu der Einfuhr Hamburgs und Bremens, in den Jahren 1889 und 1890 um 275 590 *M.* respektive 192 384 *M.* zu niedrig angegeben hat.

Wenn auch im Grofsen und Ganzen die Handelsstatistik Hamburgs und Bremens den deutschen Handel mit Marokko charakterisirt, so deckt er sich doch mit diesen Daten nicht gänzlich, sondern ist noch erheblich gröfser. Dies tritt um so *mehr* hervor, wenn man bedenkt, dafs ein grofser Theil deutscher Waaren über Antwerpen gehen und diese Ausfuhr nicht als aus Deutschland herrührend, in der marokkanischen Statistik erscheinen.

Wir haben erst in der Nummer 52 des vorigen Jahrgangs ein Urtheil des englischen Konsuls in Tanger richtig stellen müssen, in dem dieser berichtete, dafs trotz der „Atlaslinie" Deutschlands Handel mit Marokko im Abnehmen begriffen sei. In diesem Jahre liegt nun der gleiche Fall mit dem belgischen Gesandten vor. Sollte man da nicht das Gefühl bekommen, dafs diese Zahlen nicht ganz absichtslos so klein erscheinen, um unseren sich mehr und mehr ausbreitenden, deutschen Interessen zu schaden?! Gerade die günstigen Erfolge, die Deutschland in Marokko hat und die schon zu einer recht günstigen Entwickelung der deutsch-marokkanischen Handelsbeziehungen geführt haben, werden von den anderen Staaten, die sich in ihrem Handel bedroht sehen, mit mifsgünstigen Augen betrachtet.

Alle Machinationen werden jedoch das Vorgehen der Deutschen in Marokko nicht mehr zu hindern vermögen und dank unserer jetzigen ausgezeichneten Dampferverbindungen mit Marokko, wird sich der deutsche Handel mit Marokko, der noch eine grofse Zukunft hat, mehr und mehr heben, gleichviel ob die englischen und belgischen Konsuln und Gesandten ihn durch minderwerthige Ziffernangaben herabzudrücken suchen.

## Nord-Amerika.

**Der Tabaksbau in den Südstaaten der Union.** (Eigenbericht aus Louisville vom 31. Juli 1892 von Heinrich Lemcke.) Der Tabak ist bekanntlich ein echt amerikanisches Erzeugnifs, das der alten Welt vor Entdeckung der westlichen Hemisphäre völlig unbekannt war. Schon die Indianer wufsten dieses Kraut zu schätzen und verwendeten sowohl auf den Anbau, als auch auf die Bereitung des Tabaks grofse Sorgfalt. Sie verfertigten aus ihm kleine Rollen, ähnlich unseren jetzigen Zigarren, die sie an einem Ende anzündeten, während sie das andere Ende in den Mund nahmen, hierbei den Rauch einziehend und aus Mund und Nasenlöchern wieder von sich stofsend. In anderer Weise benutzten sie den Tabak in kleinen Stückchen und Kügelchen zum Kauen im Munde.

Während das Tabakrauchen den Indianern zur Berauschung diente, war das Tabakkauen ihnen ein Reizmittel und gleichzeitig ein Präservativ gegen vielerlei Krankheiten. Beide Genufsmittel haben sich von den Indianern aus über die ganze zivilisirte Welt verbreitet und ganz besonders sind es die Vereinigten Staaten, das Heimathland des Tabaks, allwo das Tabakrauchen und vornehmlich das Tabakkauen gegenwärtig eine aufserordentlich grofse Verbreitung gefunden hat und zwar nicht nur bei den Wohlhabenden und bei dem männlichen, sondern auch in den niederen Volkskreisen und bei einem grofsen Theile des weiblichen Geschlechts.

Die Gegenden unseres Landes, in denen der Tabak am besten gedeiht, sind die Zentral- und Südstaaten der Union, darunter vorzugsweise Kentucky, Tennessee, Virginien, Karolina und Alabama. Aber auch in diesen Staaten sind die Tabake wesentlich von einander verschieden, denn während der in Virginien und Karolina kultivirte Tabak sich besonders zu Zigarretten und Export-Kautabak eignet, findet derjenige der anderen Staaten mehr in der Rauch- und Kautabak-Fabrikation für Amerika seine Verwendung. In allen Fällen wird er jedoch sehr sorgfältig behandelt, da nur gute, reine Qualitäten einen Gewinn bringen und in den besseren Fabriken Verbrauch finden können.

Der Haupt-Tabaksmarkt in den Vereinigten Staaten war bis zum Jahre 1864 die Stadt New-Orleans im Staate Louisiana. Nach dem Bürgerkriege hat Louisville in Kentucky den gröfsten Theil des amerikanischen Tabaks-Geschäftes an sich zu ziehen gewufst.

Louisville besitzt gegenwärtig eine ganze Anzahl Tabaks-Lagerhäuser (Warehouses) in denen insgesammt über 150 000 hogsheads Tabak zu 1200 bis 1600 Pfund in jeder Saison gehandhabt werden können. Nach einer von der Firma Wm. G. Meier & Co., einem der gröfsten Tabakshäuser von Louisville, herausgegebenen Jahres-Statistik betrug im Jahre 1890 die Anzahl der durch die „Warehouses" in Louisville gegangenen hogsheads Tabak 154 200, zu deren Transport nicht weniger als 12 850 Eisenbahnwagen erforderlich waren.

Ein ganzes Heer von Tabaks-Maklern, Agenten, Aufkäufern usw. ist in Louisville ansäfsig, die ihre Verbindungen nach allen Welttheilen unterhalten und dem Louisviller Tabakmarkt einen hervorragenden Rang verleihen. Ganz besonders ist es die alte Hansastadt Bremen, nach welcher kolossale Quantitäten Kentucky-Tabak exportirt werden. Der Kentucky-Tabak wird in Bremen zu Rauchtabak für Spinn-Pfeifen und zu Schnupftabak verwandt, sowie, in kleinen Quantitäten, auch zu Zigarren. Sodann sendet Bremen viel Kentucky-Tabak nach Norwegen, Schweden, Rufsland, Dänemark, Belgien und der Schweiz.

Gleicherweise hat auch die Tabakfabrikation in Louisville einen grofsen Aufschwung genommen und zählen die Zigarren-, Rauch- und Kautabak-Fabriken in Louisville bereits nach Dutzenden.

Da nun anerkannter- und erwiesenermafsen Kentucky den ersten Rang im Tabakbau einnimmt — produzirt Kentucky doch mehr Tabak, als alle anderen Staaten der Union zusammengenommen — so kann es auch kein Wunder nehmen, dafs die Kentucky-Farmer dem Tabaksbau ihre gröfste Aufmerksamkeit zuwenden, zumal er bis fünffach lohnender für den Farmer ist, als der Anbau irgend eines anderen Produktes.

Und in der That kennt der eingeborene Kentucky-Farmer aufser dem Tabakbau nur noch den Anbau von Mais (Indian corn), der ihm Brod, Schweine-Mästung und Whisky giebt, während der Gewinn aus dem Tabakbau alle sonstigen Bedürfnisse, Lasten und Abgaben des Farmers vollauf decken mufs.

Wenn nun auch der Farmer sein Augenmerk darauf richten soll, dafs er diejenigen Produkte baut, die am meisten Gewinn ihm bringen, so soll er aber dieserhalb nicht seinen übrigen gesammten Farmbetrieb vernachlässigen, wie dies bei den Kentucky-Farmern und so auch weiter im Süden bei den eingeborenen Farmern thatsächlich der Fall ist.

Man hat denn auch oft die Frage oder den Einwand erhoben, der Tabakbau verursache zu viel Arbeit; dieser Einwand ist jedoch ein grundfalscher. Man kann folgerichtig nie von zuviel Arbeit bei einer Sache sprechen, sondern, ob sich die vermehrte Arbeit im Verhältnifs als eine lohnende herausstellt, und dies ist jedenfalls beim Tabakbau in Kentucky der Fall. Es ist keine übertriebene Behauptung, wenn ich sage, dafs man aus einem Acre Tabak einen gröfseren Gewinn schlagen kann, wie aus zehn Acres mit Korn bepflanzt, und während man beim Tabakbau es mit dem Pflügen und der Reinigung von nur einem Acre zu thun hat, mufs man beim Kornbau zehn Acre gut kultiviren. Ein Acre mit Tabak bestellt und regelrecht bearbeitet, bringt von 80 bis 140 Dollars ein, und deshalb ist

Digitized by Google

der Tabakbau hauptsächlich den deutschen Farmern zu empfehlen, weil diese meistens reich mit Kindern gesegnet sind, die im Alter von 8 bis 14 Jahren allesammt beim Tabakbau helfen können und man aufserdem nur wenig Land zu besitzen braucht, aber aus demselben den gröfstmöglichen Gewinn erzielen kann.

In Wirklichkeit haben denn auch unsere deutschen Farmer in Kentucky und dem weiteren Süden die gröfsten Erfolge im Tabakbau erzielt und gebührt ihnen das Verdienst, stets die besten Qualitäten Tabak auf die Märkte zu bringen.

Nach den Aussagen der Herren Wm G. Meier & Co. sind die Fälle keineswegs vereinzelt, wo ein deutscher Farmer ausschliefslich aus dem Reingewinn des Tabakbaues die gesammten Kaufgelder seiner ganzen Farm bezahlt hat.*)

Wenn solche Thatsachen allgemeiner bekannt werden, wird sicherlich ein grofser Zuzug von deutschen Farmern nach dem Süden stattfinden, die sich hier dem Tabakbau widmen werden.

Es kann hier nicht der Ort sein, nähere Anleitung zum Tabakbau zu geben, nur soviel sei gesagt, dafs im Allgemeinen das Prinzip „bessere Sorten Tabak zu besseren Preisen" sich geltend macht.

Der Anbau von Tabak soll zu rechter Zeit beginnen. Man pflüge früh, öfters und tief. Das Land mufs gut genährt haben, ehe Tabak darauf gepflanzt wird. Gute Düngung des Landes ist ein Haupterfordernifs. Der Tabak soll nicht zu dicht gepflanzt werden und ist Acht darauf zu geben, dafs er von Würmern verschont bleibt. Die Ausschüsse (Suckers) am Tabak dürfen nicht über 2 bis 3 Zoll lang werden. Die Kürzung der Stauden vor der Blüthe des Tabaks hat mit Sachkenntnifs zu geschehen.

Der Tabak soll reif sein, bevor man ihn schneidet, die Fenze sind von Unkraut und Gesträuch zu reinigen. Man suche seinen Nachbarn im Tabakbau zu überbieten. Nachdem der Tabak geschnitten, lasse man ihn nicht an der Sonne vertrocknen, sondern bringe ihn so schnell wie möglich in den Farn und behandele den Tabak sorgfältig, bis er zur Versendung fertig ist.

Die meisten der eingeborenen Farmer Kentuckys hängen zu sehr an dem alten Faullenzerleben, wie es die vormalige Sklavenzeit mit sich brachte, und so bleibt der Kentucky-Farmer denn auch noch immer bei dem schon seit undenklichen Zeiten in Kentucky gezogenen und meist ausgearteten Samen stehen, denn wie sein Vater, Grofsvater und Urgrofsvater es betrieben, so mufs es auch der Sohn betreiben.

Der Tabak ist jedoch ein sehr delikates Gewächs und wer den Bau desselben mit Einsicht und Sachkenntnifs betreibt, für den ist er sehr lohnend.

Zwar wird der Tabak, was Güte anbetrifft, und, wenn auch aus demselben Samen gezogen, je nach der Lokalität sehr verschieden ausfallen, indessen eine mehrjährig geübte Praxis und ein kluger Kopf wird auch hier bald das Richtige zu treffen wissen. Als Regel gilt, dafs der Farmer, welcher Neuling im Tabakbau, zuerst nur wenige, 4 bis 5, Acres mit Tabak bestellen soll und dann, nachdem er es zu einiger Sachkenntnifs darin gebracht, von Jahr zu Jahr den Tabakbau ausdehnen kann. — „Burley" und „Pryer" sind gegenwärtig die beiden gangbarsten Hauptsorten Tabak in Kentucky.

Fünf Acre Burley-Tabak ergeben circa 4000 bis 6000 Pfund, der gegenwärtig einen Durchschnittspreis von 6 bis 12 Cents per Pfund im Lande hat, je nach Qualität der betreffenden Ernte. Selekted Tabak bringt es sogar von 18 bis 30 Cents per Pfund. Der Tabak wird in 3 Klassen nach Länge und Farbe sortirt und diese, sowie die Qualität des Tabaks bestimmen dessen Preis.

Die Vorstände der Tabaks-Lagerhäuser in Louisville fördern den Tabakbau im Süden in jeder Weise. Sie liefern den Farmern unentgeltlich die besten Sorten Tabak: Samen zur Aussaat und Pflanzung und gewähren zur Zeit der Ernte dem Farmer auch Vorschüsse auf seinen Tabak.

Ein Fachblatt, das „Western Tobacco Journal", welches in Cincinnati, Ohio, zur Ausgabe gelangt, verbreitet in geeigneten, trefflichen Publikationen die Resultate des Tabakbaues und macht den Farmer mit allen einschlagenden Verhältnissen vertraut.

*) Anmerkung der Red.: Dies sollten u. A. auch ganz besonders die deutschen Tabakbauer in Südbrasilien beherzigen, und demgemäfs durch intensivere Kultur ihrer Tabakfelder, sowie durch häufigere Erneuerung ausländischen Tabaksamens ihre Produkte verbessern. Wir ersuchen die deutschen Zeitungen um Nachdruck dieses Artikels.

Dessenungeachtet steht der Tabakbau in unserem Lande und so auch in Kentucky und dem Süden noch lange nicht auf der höchsten Stufe der Kultur. Jedoch werden deutsche Arbeit, deutscher Fleifs, deutsche Beharrlichkeit und Ausdauer, auch auf dem Gebiete des Tabakbaues hier noch von einem grofsen Erfolge gekrönt werden, der einem treuen, zielbewufsten Streben alleseit beschieden ist.

**Der Einflufs der Mac Kinley-Bill auf die transatlantischen Frachten.** In seinem Jahresberichte stellt der englische Konsul in Baltimore einige sehr interessante Betrachtungen über die Rückwirkung der neuen amerikanischen Zölle auf das amerikanische Getreidegeschäft an, denen wir nachstehende Ausführungen entnehmen: Von Monat zu Monat steigt die Zahl der hier in Ballast einlaufenden Schiffe, und es ist der Augenblick nicht sehr ferne, wo die englischen Schiffsrheder entweder weil sie anderwärts lohnendere Frachten finden oder aus anderen Gründen nicht mehr riskiren wollen, dafs sie, ohne Fracht nach Amerika zu finden, dahin fahren, um amerikanisches Getreide abzuholen. Tritt diese Eventualität in einem Zeitpunkte ein, wo, wie eben heuer, die Vereinigten Staaten mit einer überreichen Ernte gesegnet sind, so kommen die Farmer des Westens in eine höchst unerquickliche Lage. Angesichts riesiger Vorräthe bliebe ihnen dann nichts übrig, als ihr Getreide zu vergraben oder zu verbrennen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, für den Transport nach Europa die doppelte Fracht zu zahlen. Letzteres würde die Konkurrenz auf dem europäischen Markte für Amerika wesentlich erschweren, und es ist leicht möglich, dafs die hervorragendsten Rhedereien Englands in Bälde einen Entschlufs in der angedeuteten Richtung fassen.

## Süd-Amerika.

**Puerto Cabello**, 27. Juli 1892. (Eigenbericht.) Wenn man den offiziellen oder halboffiziellen Zeitungen aus Carácas nach urtheilen könnte, so wäre die Eröffnung des Kongresses bevorstehend. Hier glaubt niemand an das Wunder bei den Interessengegensätzen, welche die Lage beherrschen. Wie die meisten Berichte von hier sind, läfst sich am besten aus den Kabellügen der amerikanischen Zeitungen sehen. Die europäischen Zeitungen drucken diese Sensationsnachrichten nach. diese Zeitungen kommen hier an, berichten Friede, Einzug des Generals Crespo in Carácas und gleichzeitig werden unsere Strafsen verbarrikadirt und Nachts hört man vor der Stadt schiefsen. Die deutsche Korvette Arkona hat leider gestern unsern Hafen wieder verlassen, und sind die fremden Interessen augenblicklich ohne Schutz. Wenn man nach der Erfahrung nur den pessimistischen Berichten glauben darf, so herrscht eine Anarchie im Lande, die noch schwere Folgen haben wird. Seit Monaten sind wir hier von der Landseite belagert, etwas Verkehr zur See ist das Einzige, was geblieben. Kein Sack Kaffee, keine Rimesse aus dem Innern seit Monaten. Provisionen sind im Steigen. Fleisch wird bald kaum noch anzuschaffen sein. Valencia ist ebenso abgeschnitten, nur dafs die Verbindung auf dem Wasserwege daselbst fehlt. Die öffentliche Beleuchtung durch elektrisches Licht, wurde wegen Mangels an Kohlen suspendirt. Mehl ist nicht mehr anzuschaffen.

Reis kostet 80 Pf. das Pfund, Salz dasselbe. Im Innern sollen bereits seit Längerem keine Seife und andere nothwendige Artikel zu bekommen sein. Der Brief eines englischen Ingenieurs von Valencia sagt wörtlich: „the poor people are starving!"

Eine solche Misère hat das Land noch nie durchgemacht, und noch lange nach dem Frieden werden die Folgen anhalten. Da die Regierungstruppen im Innern wie in Valencia z. B. keine Gelder von diesem Zollhause empfangen, so sind die Zwangsanleihen die einzigen Mittel, sich Geld zu verschaffen.

Alles dieses hat der frühere Präsident Andueza Palacios einerseits und die Revolutionspartei durch ihre Unfähigkeit andererseits verschuldet.

Die früheren Revolutionen datiren nach 1848 bis 1858, 1868/9, 1878, 1892, aufser kleineren lokalen Unruhen. Hoffentlich haben wir nun noch eine längere Pause, was ich aber selbst nicht glaube, da die liberale Partei desorganisirt ist, und diese Ruhe doch nicht eher stabil sein wird, bis ein Mann von der Energie und Kenntnifs wie Guzman Blanco an die Regierung kommt.

**Die Finanzen der argentinischen Provinzen.** Folgende, auf offiziellen Daten beruhende Aufstellung der provinzialen Finanzverhältnisse Argentiniens verdient einen aufsergewöhnlichen Platz im Gedächtnifs aller Derjenigen, welche, ungeachtet bis-

heriger Erfahrungen, den Vermittlern überseeischer Pumpgelüste ein williges Gehör zu schenken geneigt sind.

Zur Erleichterung der Uebersicht sind zwei Perioden einander gegenüber gestellt. 1884 die der Unkenntnifs europäischer Vertrauensseligkeit und 1890 die ungemessener Begehrlichkeit. Diese letztere Eigenschaft kann nun augenblicklich zwar durch den Zwang der Verhältnisse nicht so in den Vordergrund treten wie früher, aber die Erinnerung an die Zeiten des goldenen Regens sind jenseits des Ozeans nichtsdestoweniger rege geblieben. Im Stillen sinnt und hofft Argentinien auf eine zweite und womöglich stärkere Auflage jener Glanzzeit.

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Rioja. | Einnahmen | $ 105 000 | $ 432 000 |
| | Ausgaben | „ 151 000 | „ 1 380 000 |

Die Ausgaben verneunfachten sich während sechs Jahren und betrugen alsdann den dreifachen Betrag der Einnahmen. Die auswärtige Schuld übersteigt £ 800 000 oder $ 12 100 000. Hierzu kommen $ 2 265 000 verfallene und ungedeckte Bankkredite und schliefslich $ 325 000 für nicht liquidirte Rechnungen. Die laufenden Ausgaben sollten, wenn man überhaupt daran denken könnte, sie laut den Beschlüssen des Provinzial-Kongresses zu verwenden, folgende Posten decken:

| | |
|---|---|
| Zinsen der Provinzialschuld | $ 900 000 |
| Schulen | „ 150 000 |
| Polizei und Gerichtsbarkeit | „ 110 000 |
| Verschiedenes | „ 220 000 |
| | $ 1 380 000 |

Thatsächlich rechnet die Provinz Rioja aber nur mit folgenden Schätzungen ihrer Einnahmen:

| | |
|---|---|
| Einnahmen für Ländereiverkauf | $ 100 000 |
| Einkommensteuer | „ 80 000 |
| Subvention der Nationalregierung | „ 80 000 |
| Verschiedene Abgaben | „ 172 000 |
| | $ 432 000 |

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Catamaria. | Einnahmen | $ 94 000 | $ 405 000 |
| | Ausgaben | „ 106 000 | „ 970 000 |

Den Schätzungen der Einnahmen des Jahres 1890, welche, wie auch in fast allen anderen Provinzen, in Wirklichkeit natürlich nicht erreicht wurden, lagen folgende Beträge zu Grunde:

| | |
|---|---|
| Einkommensteuer | $ 130 000 |
| Gewerbesteuer | „ 90 000 |
| Verschiedene Abgaben | „ 185 000 |
| | $ 405 000 |

Freilich stellte die Regierung, um das Defizit möglichst zu verdecken, eine Einnahme von $ 420 000 aus dem Gewinn der Provinzialbank in Rechnung, mufste dieses Truggebilde jedoch unter dem Hohngelächter seiner Schutzbefohlenen als „unsicher" bezeichnen.

Die Ausgaben stellen sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| Zinsen der Provinzialschuld | $ 540 000 |
| Polizei und Gerichtsbarkeit | „ 120 000 |
| Schulen | „ 40 000 |
| Verschiedenes | „ 270 000 |

Selbst wenn, wie bereits seit längerer Zeit der Fall ist, die Zinsen der auswärtigen Schuld nothleidend bleiben, wird die Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben doch nicht hergestellt. Für die Inhaber von Catamaria-Bonds sind die Aussichten recht trübe. Die Anleihe von Frcs. 15 000 000 wurde im Jahre 1889 in Paris aufgelegt. Durch Vermittelung süddeutscher Bankhäuser fand eine gröfsere Anzahl der Titres ihren Weg diesseits des Rheins.

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Jujuy. | Einnahmen | $ 66 000 | $ 126 000 |
| | Ausgaben | „ 66 000 | „ 200 000 |

Dieses ist die einzige Provinz Argentiens, welche keine nennenswerthe Schulden, weder äufsere noch innere, hat. Die Gründe hiervon sind Abgelegenheit, Mangel an Einwohnern und Verkehrswegen, sowie Geringfügigkeit der Produktion. Selbst zur Zeit des Anleihetaumels wollten die Bankiers in Buenos-Aires nichts von diesem im äufsersten Norden gelegenen Anhängsel der Republik wissen. Obige Gründe haben die Verwaltung dieser Provinz jedoch nicht von einer beträchtlichen Vermehrung ihrer Ausgaben gegen früher zurückgehalten, so dafs auch in Jujuy weder Beamte noch Lieferanten je voll befriedigt werden können.

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Salta: | Einnahmen | $ 202 000 | $ 327 000 |
| | Ausgaben | „ 204 000 | „ 1 390 000 |

Die Einnahmen sollten aus folgenden Posten bestehen:

| | |
|---|---|
| Grundsteuer | $ 110 000 |
| Gewerbesteuer | „ 70 000 |
| Verschiedene Abgaben | „ 147 000 |
| | $ 327 000 |

Diesen Aktivas gegenüber stehen Ausgaben für:

| | |
|---|---|
| Polizei | $ 175 000 |
| Schulen | „ 52 000 |
| Verschiedenes | „ 193 000 |
| und Zinsen der Provinzialschuld | „ 970 000 |
| | $ 1 390 000 |

so dafs also der Servis der auswärtigen Anleihe, den dreifachen Betrag sämmtlicher Einnahmen beträgt. Dafs die Provinz Salta, selbst wenn ihre Machthaber sich zu einem Arrangement geneigt zeigen sollten, nicht im Stande ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen, liegt auf der Hand. Mit jedem Jahr wird die Lage trüber, da nichtbezahlte Gehälter und Lieferungen die sogenannte schwebende Schuld fortwährend anschwellen und bei der Bevölkerung den Gedanken zur Reife bringen, schliefslich durch die ganze ungeheure Schuldenlast einen dicken Strich zu machen.

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Tucuman: | Einnahmen | $ 392 000 | $ 950 000 |
| | Ausgaben | „ 432 000 | „ 1 560 000 |

Die Einnahmen des Jahres 1890 werden wie folgt angegeben:

| | |
|---|---|
| Subvention der Nationalregierung | $ 240 000 |
| Grundsteuer | „ 310 000 |
| Gewerbe- und Stempelsteuer | „ 235 000 |
| Verschiedene Abgaben | „ 165 000 |
| | $ 950 000 |

Diesen Posten gegenber stehen Ausgaben:

| | |
|---|---|
| Zinsen der Provinzialschuld | $ 550 000 |
| Polizei | „ 280 000 |
| Schulen | „ 140 000 |
| Gebäude | „ 270 000 |
| Verschiedenes | „ 320 000 |
| | $ 1 560 000 |

so dafs selbst, wenn man die Nichtdeckung des Servis der Auswärtigen Schuld in Betracht zieht, sich noch ein Defizit von $ 60 000 ergiebt. Von einer auch nur theilweisen Aufnahme der Zinsen kann daher keine Rede sein.

| | | 1884 | 1890 |
|---|---|---|---|
| Santiago de Estero: | Einnahmen | $ 110 000 | $ 670 000 |
| | Ausgaben | „ 144 000 | „ 1 610 000 |

Die Einnahmen des Jahres 1890 werden wie folgt angegeben:

| | |
|---|---|
| Grundsteuer | $ 144 000 |
| Subvention der Nationalregierung | „ 96 000 |
| Gewerbesteuer | „ 120 000 |
| Verschiedene Abgaben | „ 310 000 |
| | $ 670 000 |

Diese Summe wird durch die Unterhaltung von Schulen, Polizei, öffentlichen Bauten und übrigen Verwaltungszweigen bis auf den letzten Cent absorbirt, so dafs auch in dieser Provinz für die Zinsen der Auswärtigen Schuld, $ 940 000 pro Jahr, wenig Aussichten sind. Aufser der in London begebenen Anleihe von 1 000 000 £ hat sich inzwischen die schwebende Schuld der Provinz incl. des verfallenen und ungedeckten Guthabens der Bank auf $ 640 000 angehäuft und steigt von Jahr zu Jahr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Corrientes. | Einnahmen | $ 710 000 | $ 1 120 000 |
| | Ausgaben | „ 750 000 | „ 2 080 000 |

Bei Aufstellung des Budgets waren die Einnahmen um $ 760 000 höher als angegeben, veranschlagt. Von diesem Fehlbetrag kommen fast $ 500 000 auf den sogenannten Bankgewinn, welcher während der Gründungsperiode in dem Staatshaushalt aller Provinzen eine so grofse Rolle spielte und sich später als eitel Illusion erwies. Auch in dieser Provinz reichen im besten Falle die Einnahmen nur eben zur Deckung der nothwendigsten Ausgaben; Zahlung rückständiger Zinsen ist ausgeschlossen.

Entre-Rios. Diese Provinz lief, was leichtsinniges Schuldenmachen betrifft, ihren übrigen Kolleginnen den Rang ab. Bei einer Totaleinnahme von $ 2 900 000 sollten allein für

Digitized by Google

Zinsen $ 4 720 000 jährlich bezahlt werden. Angesichts dieser ungünstigen Lage entschlossen sich die englischen Gläubiger zur Uebernahme der beiden grofsen Eisenbahnen, welche Eigenthum der Regierung waren. Letztere machte mit diesem Verkauf ein vorzügliches Geschäft. Die bondholders sahen sich in der Zwangslage auf alle Bedingungen der Argentinier eingehen zu müssen und waren froh, wenigstens auf dem Papier etwas gerettet zu haben — an Dividenden ist nicht zu denken, die Betriebskosten erfordern einstweilen jährliche Zuschüsse. Durch diese Transaktion wurden die Verpflichtungen der Provinz auf $ 42 000 000 äufsere Schuld ermäfsigt, wozu noch $ 6 200 000 nicht liquidirte Forderungen für Gehälter, Banksaldi usw. kommen. Dies würde, Bezahlung vorausgesetzt, noch jetzt eine jährliche Zinslast von $ 3 000 000 sein, also auch hier wieder mehr, als die Gesammteinnahmen betragen.

Aehnlich und noch schlimmer ist das Verhältnifs zwischen Einnahmen und Lasten in den übrigen Provinzen. Der Durchschnitt ergiebt einen Exzefs von 55 % der jährlich fällig werdenden Zinsen über die thatsächlichen Einnahmen, **ohne die laufenden Ausgaben irgendwie in Betracht zu ziehen.** Die Uebernahme dieser Provinzialschulden seitens der Nationalregierung würde über das Mafs gesunden Menschenverstandes herausgehen und alle Anregungen und guten Rathschläge europäischer Börsen und Börsenblätter müssen an der vollständigen Zahlungsunfähigkeit der argentinischen Verwaltungen scheitern.

## Vereinsnachrichten.

**Das Reichsauswanderungsgesetz.** (Fortsetzung.) Dieser Antrag wurde einem Ausschusse überwiesen, kam 1858 vor das Plenum, wurde an den Ausschufs zurückverwiesen, und hat daselbst sein Grab gefunden. Er ist das letzte Aufflackern einer von nationaler Begeisterung und tiefem Verständnifs der weltwirthschaftlichen Entwicklung getragenen Bewegung. Allmälig traten innere Fragen in den Vordergrund, und Niemand dachte mehr in politischen Kreisen daran, die Deutschen, die alljährlich ihre Heimat verlassen, als ein Bindeglied zu benutzen für das Deutschthum hier und das Deutschthum übersee.

Ein Menschenalter ist seit jener Zeit verflossen. Drei Jahrzehnte voll der grofsartigsten Ereignisse, die das deutsche Volk jemals erlebt hat. Politische Umwälzungen, wirthschaftliche Veränderungen tiefgehendster Art und soziale Bewegungen, die unseren gesammten Gesellschaftszustand im Innersten zu erschüttern drohen, haben uns vor neue Aufgaben gestellt, aber auch mit neuen Machtmitteln ausgestattet. Ein einheitliches Deutsches Reich ist erstanden; das Bewufstsein unserer wirthschaftlichen Abhängigkeit von weltwirthschaftlichen Zusammenhängen ist ein allgemeines; die Nothwendigkeit, für unsere wachsende Bevölkerung einen Spielraum zum Erwerb zu finden, ist anerkannt. Wir pochen auf die hervorragende Stellung, welche Deutschland sich unter Preufsens Führung im Laufe dieser Jahrzehnte erworben hat. Und trotz alledem wagen wir es nicht, oder haben wir kein Verständnifs dafür, dafs jene sozialen Verhältnisse in viel stärkerem Mafse noch als früher die positive Auswanderungspolitik der vierziger Jahre fordern und unsere gröfsere Machtstellung ihre Durchführung erleichtert. Es wäre verderblich für uns, und nicht blofs in dieser Frage, wenn eine ungenügende Ordnung des Auswanderungswesens den Gedanken aufkeimen liefse, dafs wir in unserem Wollen und Wagen gröfser gewesen seien, als wir politisch kleiner waren.

Dabei sind die Schwierigkeiten für unsere Auswanderung im Laufe der letzten Jahrzehnte gewachsen, und auch von diesem Standpunkte aus thut daher eine energische und positive Politik noth. Ich betonte bereits Eingangs, dafs die gesammte europäische Auswanderung an einem Wendepunkte angelangt ist. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche hier als das wesentlichste Ziel der europäischen Auswanderung in Betracht kommen, können nicht mehr fortfahren, in jedem Jahre eine halbe Million Menschen aufzunehmen, ohne dafs für die Vertheilung dieser gewaltigen Menge irgend welche Richtpunkte mafsgebend würden. In den Städten der Union häuft sich bereits ein gleiches Mafs von Noth und Elend, von Arbeitslosigkeit und Verarmung, wie in unseren grofsen Städten; Freiländereien haben die Vereinigten Staaten nicht mehr zu vergeben; bereits regt sich der Wunsch daselbst, die Einwanderung künstlich abzudämmen und der eigenen Bevölkerung einen gröfseren Spielraum zur Bethätigung ihrer Kräfte zu lassen. Dazu kommt, dafs die europäische Einwanderung ihren Charakter geändert hat, sie ist nicht mehr wesentlich germanisch, das romanisch-slavische Element droht vielmehr, das Übergewicht zu erhalten. Damit strömen Arbeitskräfte in das Land, die in ihren Kulturansprüchen weit unter dem stehen, was der Amerikaner für sich zu fordern gewohnt ist, sie drücken auf das Niveau der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in der Union, und sie ziehen unweigerlich den deutschen Arbeiter, der einwandert, mit sich herunter auf eine Stufe niedrigster Lebenshaltung. Ist so die innere Lage der Vereinigten Staaten eine solche, die es für den deutschen Auswanderer schwierig macht, den Punkt zu finden, an dem er seine Arbeitskraft zweckmäfsig verwerthen kann — und zweifellos giebt es noch viele derartige Gebiete der Vereinigten Staaten, nur liegen sie nicht mehr so klar wie früher zu Tage — so haben wir andererseits mit der Möglichkeit zu rechnen, dafs gesetzgeberische Mafsnahmen zur Einschränkung der Einwanderung vorgenommen werden. In einem solchen Falle aber werden zweifellos diejenigen Nationen im Vortheile sein, die die noch übrig bleibenden Auswanderungsziele ins Auge fassen und ihren auswanderungslustigen Angehörigen die Gelegenheit zur Ansiedelung in Canada, in Südamerika, in Südafrika, in Kleinasien, ja auch im Südosten Europa's eröffnen. So drängen daher auch die besonderen Verhältnisse, unter denen heute die Auswanderung vor sich geht, dazu, eine Politik zu begründen, welche dieser Auswanderung Richtung und Ziel gewährt.

Werden wir darauf zu rechnen haben, dafs das bevorstehende Auswanderungsgesetz diesen Bedürfnissen gerecht wird? Die Regierung hat den Entwurf noch nicht veröffentlicht, wir können daher nur eine hypothetische Kritik an demselben üben nach den Nachrichten, die über ihn in den Zeitungen laut wurden und unwidersprochen blieben.

Ich möchte dabei nicht in die Rolle jenes Radikalen verfallen, der die Absichten der Regierung zwar nicht kennt, sie aber doch mifsbilligt; allein eben nach dem, was in den Zeitungen zu lesen war, sind in dem bevorstehenden Gesetz Bestimmungen enthalten, die unseren festen Widerspruch herausfordern müssen. Es sind insbesondere zwei Verfügungen, die ich hierbei im Auge habe. Die eine lautet: „Wer auswandern will, hat dies der Ortspolizeibehörde seines Wohnsitzes anzuzeigen, welche die beabsichtigte Auswanderung öffentlich bekannt zu machen hat. Vier Wochen nach dieser Bekanntmachung erhält der Nachsuchende eine polizeiliche Bescheinigung darüber; der Unternehmer hat mit dem Auswanderer auf Vorlage dieser polizeilichen Bescheinigung über Beförderung und Verpflegung bis zum überseeischen Hafen einen Vertrag abzuschliefsen." Welchen Zweck diese Bestimmung haben soll, geht nicht klar hervor, im Zusammenhalt mit ähnlichen Bestimmungen, die früher in einzelnen deutschen Staaten bestanden haben, ergiebt sich, dafs sie zum Schutze privatrechtlicher Interessen bestimmt sein dürfte, um den Auswandernden zu verhindern, vor Erfüllung irgendwelcher ihm noch obliegenden Verbindlichkeiten die Heimath zu verlassen. In Baden standen bis zum Jahre 1871, in Bayern bis zum Jahre 1862 gleichartige Verfügungen in Kraft. Konsequenter Weise hatte man aber hier noch weiter bestimmt, dafs derjenige, der ohne eine solche Anmeldung auswanderte, eine Strafe zu erleiden hatte: in Baden einen Abzug von 3 pCt. des Vermögens, in Bayern die Vermögensbeschlagnahme. Praktischen Erfolg hatte man freilich schon seit Jahrzehnten weder hier noch dort mit dieser Verfügung gehabt. Die Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse, die Leichtigkeit der Mobilisirung des Vermögens schaffen zu grofse Gelegenheit für den Auswanderer, sich einer solchen polizeilichen Verfügung zu entziehen; sie wird daher nur dort wirksam bleiben, wo die besonderen wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse die Unterordnung des Individuums unter die Macht der Polizei in gröfserem Grade herbeiführen. Auf gewisse Gemüther der kleinen Leute, die ihre Rechte und Pflichten nach dem abzumessen gewöhnt sind, was die Obrigkeit ihnen darüber zu sagen pflegt, wird eine solche Bestimmung Eindruck machen. Derjenige wird sich ihr schwer entziehen können, der nicht in der Lage ist, die Reise nach einem entfernteren Hafen, etwa nach Antwerpen oder Havre, vorzunehmen, wo die vorherige Erfüllung polizeilicher Anmeldung zum Abschlufs eines Vertrages nicht erfordert wird. Jene aber, die vermöglich genug sind, um dahin zu gehen oder unmittelbar in unseren Hafenstädten, ohne äufserlich sich als Auswanderer kennzeichnen zu müssen, Überfahrtsscheine zu kaufen, werden in der Lage sein, sich ohne vorherige polizeiliche Anmeldung ins Ausland zu begeben. Wir schaffen dadurch verschiedene Schichten der Auswanderung, bei welchen die Wohlhabenden oder diejenigen, die über das Mafs ihrer Rechte klarer instruirt sind, begünstigt werden vor der zweiten, wirthschaftlich und sozial schwächeren Gruppe. Wir fördern dadurch zweifellos die Auswanderung über fremde Häfen und müssen wohl bedenken, dafs heute bereits Antwerpen ca. 8000, Havre ca. 5000 Auswanderer aus Deutschland empfängt. Sollen wir die Zahl der Auswanderer, die sich diesen fremden Häfen zuwendet, die der Aufsicht deutscher Gesetzgebung nicht unterstehen können, vermehren? Sollen wir dadurch das Mafs des Schutzes und der Fürsorge, die wir unsern Auswanderern gewähren wollen, von vornherein verkürzen? Und ist denn in der That zu befürchten oder haben die Erfahrungen bisher es bereits erwiesen, dafs die Auswanderer in grofsem Mafse aus Leuten bestehen, die sich ihren Verbindlichkeiten hier zu entziehen suchen? Durchgänger giebt es überall, aber in den Schichten der minder wohlhabenden Bevölkerung kaum in höherem Grade als im Kreise verkrachter Bankiers oder bankerotter Unternehmer, die in der Regel gröfseren Schaden hervorrufen, als wenn der eine oder andere arme Teufel mit Zurücklassung geringer Schulden in die Ferne flieht. Ich will mich bei diesem Punkte nicht länger aufhalten, sondern nur darauf verweisen, dafs die preufsische Regierung, allerdings vor fünfzig Jahren, den gleichen Standpunkt der Unzulässigkeit einer derartigen Bestimmung vertreten hat. In einem Bericht vom 2. Juni 1842 klagte die Regierung von Trier, dafs die Auswanderer sich vielfach ihren privatrechtlichen Verbindlichkeiten entziehen, und beantragte, dafs die Auswanderungserlaubnifs nur nach vorheriger Bekanntmachung der Absicht des Antragstellers in den Amtsblättern ertheilt werde. Durch Erlafs vom 30. August 1842 lehnte das Ministerium des Innern im

Digitized by Google

Einverständnifs mit dem Justizministerium es indessen ab, auf diesen Vorschlag einzugehen, da es nicht Aufgabe der Staatsregierung sei, durch Verwaltungsmafsregeln die privatrechtlichen Verbindlichkeiten der Auswanderer aufrecht zu erhalten und deren Gläubiger zu schützen. In der That, dieser Standpunkt der preufsischen Regierung entspricht der Würde des Staates, den wir nicht dadurch herabsetzen durfen, dafs wir ihn zum polizeilichen Aufseher der Privatinteressen machen.

Eine zweite Bestimmung, die der Entwicklung unserer Auswanderung gefährlich werden kann, scheint mir darin gelegen zu sein, dafs das Gesetz die Verfügung enthält von der Beförderung auch jene Personen auszuschliefsen, für welche die Auswanderungskosten ganz oder zum Theil von fremden Regierungen oder Kolonialgesellschaften vergütet werden. Dieser Bestimmung liegt sicherlich eine gute Absicht zu Grunde: man will verhüten, dafs Auswanderer gegen Bezahlung der Überfahrt schon hier Verbindlichkeiten auf sich nehmen, deren Tragweite sie nicht übersehen können. Wir haben ja leider unzählige Beispiele dafür, dafs Leute auf diesem Wege in überseeische Gegenden gelockt wurden, wo sie in schwerer, Gesundheit und Leben gefährdender Arbeit durch Jahre und Jahrzehnte von der übernommenen Verbindlichkeit abzutragen hatten. Allein ich kann mich nicht einverstanden erklären mit der Art und Weise, wie man hier diesem Bedürfnisse nach einem Schutze des Auswanderers vor solchen Gefahren Rechnung getragen hat. Ich verweise auf die Unterstützungen, welche Kanada, die australischen und die südafrikanischen englischen Kolonien durch Jahrzehnte hindurch den Auswanderern gewährt haben, ohne dafs diese dadurch zu Nachtheilen gekommen wären. Nicht in der Bezahlung des Überfahrtspreises und in der Übernahme einer Verpflichtung zur Gegenleistung dafür liegt die Gefahr, sondern in der Gestaltung dieser Verpflichtung, und das, was wir hier von unserer Regierung erwarten dürfen, liegt darin, dafs sie eine direkte Verständigung mit den fremden Regierungen oder den Kolonialgesellschaften, die freie Überfahrt gewähren, anstrebt. Das erwähnte Verbot schüttet das Kind mit dem Bade aus. Es ist wieder einmal ein Ausdruck der polizeilichen Ordnung des Auswanderungswesens, an dessen Stelle nach unserem sehnlichen Wunsche endlich eine Politik fürsorgender Verwaltung treten sollte. Was wir wünschen, ist, dafs die Regierung durch Verhandlung mit den Regierungsländern Bürgschaft erlange dafür, dafs die Freiheit unserer Auswanderer, die Freiheit des Wohnsitzes, die Freiheit der Wahl der Arbeit gewahrt bleibe, und dafs unlautere Elemente aus dem Auswanderungsgeschäfte beseitigt werden.

Im übrigen scheint das in Berathung stehende Auswanderungsgesetz nur eine Kodifikation der Transport- und Agentengesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten zu enthalten. Derartige Mafsnahmen sind nothwendig und sind in der einzelstaatlichen Gesetzgebung ja auch bereits in der wünschenswerthen Weise geregelt. Über Einzelheiten auf diesem Gebiete wird nicht früher zu sprechen sein, als die Detailbestimmungen des Gesetzes selbst bekannt sind; aber auf Eines ist noch zu verweisen, und hiermit berühre ich den wesentlichsten Punkt unserer gesammten Erörterungen über das Auswanderungsgesetz: das was nicht im Gesetz enthalten ist, ist es, was uns gerade am tiefsten berührt. Es sind keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, dafs das Auswanderungsgesetz Vorsorge treffen will für Organisationen und Einrichtungen, die in positiver Weise dem Auswanderer Schutz und Fürsorge angedeihen lassen. Allerdings wirken bereits Bestimmungen, die das Agentenwesen in Schranken halten, schützend und fürsorglich, und wir können leider nicht daran zweifeln, dafs solche Bestimmungen auch für uns in Deutschland noch eine grofse Rolle spielen. Ich erinnere nur an das Auswanderungsfieber, dafs vor zwei Jahren unter unseren polnischen Mitbürgern grassirte, wie da die abenteuerlichsten Gerüchte und haltlosesten Ideen verbreitet wurden und, wenn sie von den Agenten nicht direkt ins Leben gerufen waren, so doch zum mindesten von ihnen nicht bekämpft wurden. Da hiefs es: „Der alte Bismarck ist ein böser, der junge aber ein guter Mensch. Er ist zum Katholizismus übergetreten und gründet in Brasilien ein neues Polen. Viele Kirchen hat er dort gegründet und eine Menge Priester kommen lassen und nun ruft er das polnische Volk." Andere sagten: „Nein, nicht der junge Bismarck gründet ein neues Polen, sondern der Papst selbst. Schon vor vierzehn Jahren ist eine Menge Volk dorthin ausgewandert, allein von den Wilden überfallen und gefressen worden. Nach diesen unseligen Ereignissen hat der Papst drei Tage und drei Nächte gebetet und gefastet; Gott hat sein Gebet erhört; die Wilden sind ausgestorben und das Land ist menschenfrei. Daher will der Papst, dafs seine Katholiken dorthin auswandern." Die Regierung hatte anläfslich dieser wahnwitzigen Vorstellungen für eine Aufklärung der Bevölkerung gesorgt, hatte gewarnt vor den falschen Vorspiegelungen, vor der Erweckung trügerischer Hoffnungen, hatte direkt darauf hingewiesen, dafs durch das gemeingefährliche Treiben der Auswanderungsagenten der auswandernde Theil der Bevölkerung dem Elende preisgegeben werde, dafs ihm mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und insbesondere auch in geeigneter Weise auf Belehrung der Betheiligten hingewirkt werde. Eine Allerhöchste Ordre, welche diese Bestimmungen enthielt, wurde in den Amtsblättern, Kreisblättern und durch Anschläge bekannt gemacht, und wie Minister Herfurth in der Sitzung des Preufsischen Abgeordnetenhauses vom 28. Januar 1891 erklärte, war diese Belehrung von sehr gutem Erfolge begleitet. „Es ist diesem Auswanderungsfieber", wie der Herr Minister erklärte, „in jenen Landestheilen damals gesteuert worden." Dieses Zugeständnifs des Ministers, dafs durch Belehrung auf die Auswanderung Einflufs genommen werden könne, ist mir werthvoll. Denn das, was wir anstreben, ist ja im wesentlichen eine Organisation des Aufklärungsdienstes im Interesse der Auswanderer. Alle die von mir citirten politischen Vorschläge und Mafsnahmen der vierziger Jahre hatten ja in ihrem Kern diese eine Aufgabe zu erfüllen. Die Frage wird nur die sein, ob genug damit geschehen ist, wenn die Regierung von Zeit zu Zeit bei aufserordentlichen Anlässen eingreift und gröfstentheils erst dann, wenn die Kuh bereits aus dem Stalle ist, die Thür zuschliefst. Auch hier wieder ist nicht repressiv, sondern präventiv zu arbeiten, und vor allem dürfen wir den einen Umstand nicht aufser acht lassen, dafs die einseitige Thätigkeit der Regierung, nur durch Warnung einzugreifen und niemals dem Auswanderer auch über günstige Auswanderungsgelegenheiten Nachrichten zukommen zu lassen, Mifstrauen hervorrufen mufs. Dieses Mifstrauen mufs um so mehr gesteigert werden, wenn der Übereifer der Regierungsbehörden die Thatsachen entstellt. Die Kölnische Zeitung brachte eine Nachricht über die Berathung von Auswanderungslustigen, die diese Art der amtlichen Aufklärung in einem sonderbaren Lichte erscheinen läfst. Unter Berufung auf die Mittheilungen eines Auswanderers wurde erzählt, dafs Landrath und Amtsvorsteher die Auswanderungslustigen vor Brasilien gewarnt hätten, denn dort machten giftige Fliegen das Leben unmöglich und die Schlangen seien so dick wie bei uns die Kälber.

Wenn die Bevölkerung einmal erkannt hat, dafs die Regierung oder auch nur einzelne ihrer Beamten mit so ungeheuerlichen Übertreibungen arbeiten, dann wird auch der wohlgemeinte Rath und die ernsthafte Aufklärung nicht mehr beachtet werden. Was wir daher für unbedingt nothwendig halten, ist eine Ergänzung der amtlichen Thätigkeit durch private Hülfe. Wir bedürfen einer Centralstelle, die nicht rein büreaukratisch organisirt ist, die durch die Art ihrer Zusammensetzung auf der einen Seite sowohl der Regierung gegenüber, auf der anderen Seite aber auch der Bevölkerung gegenüber Vertrauen einflöfst und im Stande ist, das ganze hier in Frage kommende Gebiet zu überblicken und zu beherrschen.

Ich habe Ihnen in meiner Resolution vorgeschlagen, dafs wir uns aussprechen sollen für Errichtung einer Zentralstelle, die zusammenzusetzen wäre aus Vertretern der um die Auswanderung bemühten Vereine, aus sachkundigen Privatpersonen, aus Parlamentariern und aus Arbeitern, als den Vertretern der an der Auswanderung unmittelbar interessirten Kreise. Über die Art und Weise, wie diese Stelle in Verbindung treten soll mit den Behörden, ist hier nicht zu deskutiren. Ich bin mir durchaus nicht zweifelhaft darüber, dafs eine solche Stelle nur dann eine gute Wirksamkeit ausüben kann, wenn sie den ganzen Apparat der auswärtigen Vertretung des Reiches für sich nutzbar machen kann, wenn sie andererseits auch einer Kontrolle ihrer Thätigkeit durch die Regierung unterworfen ist. Eine organische Verbindung mit der amtlichen Organisation des Staates, im Speziellen also wohl des Auswärtigen Amtes, wird nicht fehlen dürfen. Allein ob diese Stelle selbst ein Amt sein solle, ob ein Beamter des Auswärtigen Amtes etwa den Vorsitz darin zu führen habe, oder ob er nur als Kommissar ihren Sitzungen anwohne und von ihrer Thätigkeit Kenntnifs nehme, — das sind Detailfragen, die einem späteren Zeitpunkte der Erörterung überlassen bleiben können. Zunächst ist das Wichtige das, dafs wir uns einigen auf den Wunsch und auf die Forderung, für welche wir die Unterstützung der öffentlichen Meinung gewinnen müssen: dafs ein solcher Zentralpunkt geschaffen werde.

Es ist nicht etwas absolut neues, was ich Ihnen hier vorschlage; es ist der Extrakt aus dem, was unsere kleindeutsche Politik früherer Jahrzehnte bereits angestrebt hatte, und es ist gleichzeitig die Widerspiegelung dessen, was in anderen Staaten heute bereits besteht. Wir haben in der Schweiz, in Belgien, in England derartige Organisationen, welche untereinander in der Art ihrer Zusammensetzung abweichen, sich aber alle darin gleichen, dafs sie in steter Verbindung mit den Einwanderungsgebieten stehen und den auswanderungslustigen Landesangehörigen jede mögliche Aufklärung und Rathertheilung kostenlos zukommen lassen. Vielleicht am zweckmäfsigsten und hervorragendsten organisirt ist die Einrichtung des „Emigrants' Information Office" in London, das im letzten Jahre auf Grund seiner günstigen Erfahrungen Zweiganstalten in verschiedenen Städten des vereinigten Königreichs errichtet hat. Dieser Stelle stehen sämmtliche Postanstalten des Königreichs zur Verfügung und sie versendet durch diese Flugblätter, Zirkulare, Broschüren, die jedermann, der sie zu bekommen wünscht, kostenlos zur Verfügung gestellt werden; sie beantwortet schriftliche oder mündliche Anfragen und belehrt in jedem Jahre über 10 000 Personen, die auswandern wollen. Bedenken wir, dafs jede so gewährte Aufklärung von dem, der sie erhält, weiter getragen wird, so erhalten wir einen gar ansehnlichen Theil der gesammten britischen Auswanderung, der unmittelbar von der Regierung selbst — denn die Regierung hat die Verantwortung für diese Behörde übernommen — berathen wird. (Forts. folgt.)

## Briefkasten.

**Eine deutsche Afrika-Zeitschrift.** Das weimarer Geographische Institut, das bekanntlich die Pflege der Kartographie Afrika's zu einem Hauptarbeitsfelde seiner Thätigkeit gemacht hat, theilt uns mit, dafs in diesen Tagen in seinem Verlage die erste Nummer einer neuen Zeitschrift erscheinen wird, u. d. T. „Afrikanische Nachrichten". Das neue, wöchentlich erscheinende Blatt widmet sich ausschliefslich der Länder- und Völkerkunde Afrika's, mit Berück-

Digitized by Google

sichtigung der deutschen Interessen; sein Hauptziel ist, in einer wöcheutlichen Rundschau über alle Vorgänge auf geographischem und kolonialpolitischem Gebiete, soweit sie Afrika betreffen, eine übersichtliche, schnelle und zuverlässige Orientirung zu geben. — Das Blatt ist vollständig unabhängig und unparteiisch, sowohl gegenüber der Regierung wie gegenüber den Kolonialvereinen und afrikanischen Unternehmungen." Wir werden nach Erscheinen der ersten Nummer darauf zurückkommen; in französischer und englischer Sprache existiren bereits mehrere solche unabhängige Afrika-Zeitschriften, die sich sämmtlich grofser Verbreitung erfreuen und dadurch beweisen, dafs in den Ländern jener Zungen ein Bedürfnifs für ein derartiges Blatt allgemein anerkannt wird.

## Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antw.): Dampfer „Steinhöft" 30. August.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Wieland" 28. August, Dampfer „Bohemia" 31. August, (via Southampt.): Dampfer „Columbia" 2. September, Dampfer „Taormina" 7. September, Dampfer „Virginia" 14. September, Dampfer „Glenloig" 15. September.
Baltimore: Dampfer „Venetia" 10. September.
Philadelphia: Dampfer „Abessa" 26. August, Dampfer „Indiao Prince" 15. September.
Savannah: Dampfer „Malabar" 28. August.
New-Orleans: Dampfer „Helvetia" 31. August, Dampfer „Asiatic Prince" 15. September, Dampfer „Graebrook" 15. September, Dampfer „Merchant Prince" 15. Oktober.
Havana, Matanzas, Cardenas, Santiago de Cuba, Cienfuegos, Sagua la Grande: Dampfer „Amethyst" 15. September.
Westindien und nördl. Küstenplätzen in Süd-Amerika, Havre und Grimsby anlaufend: Dampfer „Colonia" (via Havre) 30. August.
Brasilien: Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Olinda" 31. August, Ab., Dampfer „Uruguay" 7. September, Ab.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Belgrano" 1. September, Ab., Dampfer „Cintra" 10. September, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., Antwerpen, Punta Arenas (Magheil.-Str.) anl.: Dampfer „Miranda" (Chile, Peru) 31. August, Dampfer „Herodot" (Port Stanley, Chile, Peru) 3. September, Dampfer „Cyrene" (Chile, Peru) 8. September, Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentr.-Amerika) 15. September, Dampfer „Bellucia" 8. Oktuber.

Asien.

Ostindien: Madras, Calcutta, weiter in Durchfahrt (via Antwerpen): Dampfer „Banda" 3. September.
— Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antw.) Dampfer „Braunfels" 17. Septbr.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Lawang" 2. Septbr., Dampfer „Ninbo" 16. September, Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober, Dampfer „Oceana" 28. Oktober.
Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Voorwaarts" Anfang September.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Glamorganshire" 30. August, Dampfer „Pembrokeshire" 20. September.

Afrika.

Madeira: Dampfer „Belgrano" 1. September.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Postdampfer „Zeus" von der Atlaslinie den 3. September, Dampfer „Genua" 6. September.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Carl Woermann" 31. August, Dampfer „Eduard Bohlen" 5. September, Dampfer „Adolph Woermann" 15. September.
— Windward Coast, Lagos, Oil Rivers (Rotterdam anl.): Dampfer „Mayumba" 30. August.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Kanzler" 12. Oktober, Dampfer „Admiral" 9. November.
— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay abwechs. Port. Küste, Mauritius, Madagaskar anl.: Dampfer „Anglian" 3. September, Dampfer „Pretoria" 17. September, Dampfer „Dane" 1. Oktober.
— Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa-Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Lismore Castle" 9. September.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sidney, dreiwöchentlich. (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen" 16. September.

b) Segelschiffe.

Bluff Harbour: „Advancement" (von Eisen) —. Buenaventura: „Anna Wichhorst" —. Capetown: „Doris Brodersen" (von Eisen) —. Dunedin Wharf: „Advancement" (von Eisen) —. Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Mathilde Deneses" (von Eisen) —. Newyork: „Atlantic" —, „Bristol" —. Port Adelaide: „Europa" (von Eisen) —. Port Elizabeth: „Doris Brodersen" (von Eisen) —. Rangoon: „Valdivia" (von Eisen) —. San Francisco: „Heinneburgh" (von Eisen) ladet —. Sidney: „Melpomene" (von Eisen) —, „Rosedhu" (von Eisen) Valparaiso: Caceeres" —, Pisagua —. Wellington: „Advancement" (von Eisen) —.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.
(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

467. Unsere mit Marokko arbeitenden Geschäftsfreunde möchten wir darauf aufmerksam machen, dafs die Unruhen in Tanger ihren lokalen Charakter vollständig bewahrt haben. Es ist durchaus nicht die Befürchtung gerechtfertigt, dafs der Handel in irgend welcher Weise durch die Revolte leiden wird, und bitten wir unsere Geschäftsfreunde, nicht den vielfach aufgebauschten Zeitungsnachrichten unbedingten Glauben zu schenken. Wir verweisen vielmehr auf die in unserem Blatte erschienenen Berichte, die uns aus erster Hand zugehen und den wirklichen Thatsachen entsprechen.

468. Eine sehr leistungsfähige Hamburger Liqueur- und Spirituosen-Fabrik, welche aufser allen Sorten Spirituosen und Weinen, als Spezialitäten Cognacs, Genever, Kümmel, Weine etc. führt und überallhin exportirt, wünscht ihre Exportverbindungen hauptsächlich nach Ost- und Westindien, Chile, Central-Amerika etc. zu erweitern. Offerten erbeten unter L. L. 367 an die „Deutsche Exportbank".

469. Wir erhalten von einem Geschäftsfreunde in Port Louis (Mauritius) folgende Mittheilungen: „Bereits von verschiedenen Seiten sind Anfragen deutscher Fabrikanten an mich gerichtet worden und bin ich mit denselben in Korrespondenz getreten; zu einem Geschäfte hat es dagegen nicht geführt, und ich befürchte, dafs in Folge des Zyklons vom 29. April cr. und der Katastrophe der New-Oriental Bank das Geschäft hier Mühe haben wird, sich in die Höhe zu bringen. Die beiden Schläge haben unsere Insel sehr erschüttert, sodafs, besonders bei dem schlechten Ausfall der Zucker-Ernte und dem vollständigen Mangel einer englischen, liberalen Bank, wohl eine längere Zeit vergehen wird, ehe das Geschäft in seine alten Bahnen tritt." —

470. Wir haben aus Britisch Indien Nachfrage nach folgenden Artikeln: Portland Cement, Böhmische Glaswaaren, alle Arten Tafelgeschirr, Medizin- und Eau de Cologne Flaschen usw., Fensterglas, Spiegelglas, Steingut und Porzellan, Papier, besonders Druckpapier lt. Muster, chemische Produkte und Droguen, alle Arten Tinte, halbwollene und baumwollene Shawls, Tuche, Filz, Flanells, bedruckte Kattune, rothes Tuch lt. Muster, Galanteriewaaren, Regenschirme, Parfümerien, Seife, Haarkämme usw. Offerten erbeten in englischer Sprache unter L. L. 368 an die „Deutsche Exportbank".

471. Wir haben aus Nord-Afrika Nachfrage nach einfarbigen Cloths. Muster steht Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 369 an die „Deutsche Exportbank".

472. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa wünscht geeignete Agenturen für Süd-Rufsland zu übernehmen. Dasselbe interessirt sich besonders auch für Kolonialwaaren, Chemikalien und Droguen aus Hamburg und London. Offerten erbeten unter L. L. 370 an die „Deutsche Exportbank".

473. Laut Verfügung der Chilenischen Regierung werden vom 1. Januar 1893 ab in den zollamtlichen Niederlagen der Republik Chile nur solche Kolli zugelassen werden, auf welchen, neben der Marke und Nummer, das Brutto-Gewicht in Kilogramm vermerkt ist. Frachtstücke, bei welchen dies nicht der Fall ist, sind auf Kosten des Empfängers durch die Schiffskonsignation zu wiegen, ehe sie in den Zollhäusern Aufnahme finden.

474. Eine ältere angesehene Firma in Adelaide (Süd-Australien), welche sich mit Ex- und Import, sowie mit Agenturgeschäften beschäftigt, wünscht Ausdehnung ihrer Verbindungen in Deutschland und interessirt sich hauptsächlich für den Import folgender Artikel: Pianos, Orgeln, Musik-Instrumente, Brandy (Cognac), Whisky (Kornbranntwein), Cigarren, Zaundraht, Früchte, Mineralwasser, Fantasie-Artikel, Tuche, Böhmischer und Bairischer Hopfen, Lagerbier, Deutsche und Schweizer-Käse, die sie consignationsweise übernimmt.

Exportartikel sind: Talg, Schafwolle, Kammgarn, Opossum-Häute, Mimosarinde, letztere hauptsächlich nach Deutschland. Auch hierfür werden geeignete Abnehmer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 371 an die „Deutsche Exportbank."

475. Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane (Queensland) bestehendes Commissions- und Agenturgeschäft, welches bereits für Delicatessen, condensirte Milch, österreichische Möbel, Bronze- und Galanterie-Waaren, Draht, Musikinstrumente und Konfectionsartikel Vertretungen besitzt, ist bereit noch Offerten in anderen deutschen und oesterreichischen concurrenzfähigen Import-Artikeln, mit Ausnahme von Tüchern, Kleidern und Modewaaren entgegen zu nehmen. Wir verweisen im Uebrigen auf den Originalbericht aus Brisbane Seite 488 Nr. 31. Offerten erbeten unter L. L. 372 an die „Deutsche Exportbank".

476. Eins der ersten deutschen Häuser in Sidney (Australien), welches alle Artikel mit Ausnahme derjenigen der Textilindustrie importirt und bisher aus Deutschland hauptsächlich Eisen- und Draht-Waaren, chemische Produkte und Farben, Maschinen, elektrische Drähte und Isolatoren, Bier usw. bezog, ist bereit, weitere Offerten, jedoch nur von ersten, leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 373 an die „Deutsche Exportbank."

477. Wir haben aus Rufsland Nachfrage nach Rohzink der Marke „Bergenfort". Offerten erbeten unter L. L. 374 an die „Deutsche Exportbank."

478. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach folgenden Artikeln: Siegellack in Packeten von ½ Kg. Soutache oder Seidenschnüren, welche gewöhnlich in Stücken von 22 m bezogen wurden. Ferner wurden verlangt Musterkistchen zum Versande von Weinproben. Offerten erbeten in spanischer Sprache unter L. L. 375 an die „Deutsche Exportbank".

479. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 376 entgegen.

480. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samana (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m.

Digitized by Google

zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Zahlung erfolgt durch Tratte 90 Tage Sicht. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 377 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

481. Eine bedeutende und leistungsfähige Fabrik für Beleuchtungsgegenstände wünscht ihre Fabrikate wie Laternen und Lampen für Marine, Eisenbahnbetrieb und andere gewerbliche Zwecke, sowie Heizungsgegenstände für Eisenbahnwagen, Ventilatoren, Reflektoren, Extincteure usw. mehr im Auslande einzuführen, und sucht zu diesem Zwecke mit soliden und angesehenen Importhäusern resp. Agenten des Auslandes in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 378 an die „Deutsche Exportbank“.

# ANZEIGEN.

Regelmäfsige

## Segler-Expeditionen

**direct von Hamburg nach Südafrika.**

„Doris Brodersen“ (Eisen) *100 A 1 647 tons Reg soll expedirt werden nach

**Capstadt und Port Elisabeth**

oder Port Elisabeth und Capstadt.

Weitere Schiffe sollen regelmäfsig folgen.

Alles Nähere bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

## Atlas-Linie.

Von

**Hamburg via Antwerpen**

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

**Abfahrt in Hamburg am 3. September.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

**„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.**
**August Blumenthal — Antwerpen.**
**Joh<sup></sup>. Schildt & Co. — Hamburg.**

## Alexander Jahn, Hamburg.

**Vertretung für Platz, Import und Export.**
Bei ersten Häusern eingeführt. [567]




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
(Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.
Reise-Cameras in allen Genres. [851]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat September 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag;

nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.)

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 13. und 27. über Albanien, am 6. und 20. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel;**
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 14. und 28. über Fiume, am 7. und 21. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 3. und 17.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Billinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume.**

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]




**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten).** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrosse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M an für 10 □ Mtr., je grosser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440]

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

**Neueste Erfindung**
**von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.**



## Rechen-Maschine „Brunsviga“,

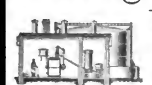
welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.

# Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.



Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

---

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt



**Ernst Hahner,** Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

---

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Archiv

für

## soziale Gesetzgebung und Statistik.

Vierteljahresschrift

zur Erforschung der gesellschaftlichen Zustände aller Länder.

In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.**

Das Archiv erscheint in Bänden von ca. 40 Druckbogen Lex.-8°. in 4 Heften

**Band V im Erscheinen.**

Abonnementspreis pro Band 12 M. Einzelne Hefte 4 M.

Probehefte und Prospekte auf Wunsch gratis und franco. [519]

---

# H. C. Fricke

## Maschinen-Fabrik Bielefeld

**fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech** (leicht und stark). **Coaksofen mit Bleikessel, Steinund Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.**

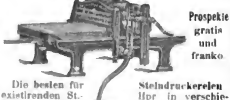


**Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.**

**Coakskarren für untere Retorten.**

---

## Steindruck-Handpressen.



Prospekte gratis und franko

Die besten für existirenden St.- denen Gröfsen barem Reiber

Steindruckereien lipr in verschie- iiefert mit verstell- (D. R. P.)

**Jeglinski & Walther Nachf.,**

[5017] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.

Vertreter gesucht.

---

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.

[480] Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

---

# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**

**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

| | | das Fafs ℳ | Dutzend Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887,** mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14 |
| II. | **Alto Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| III. | **Alto Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| IV. | **Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| V. | **Weifswein „Bucellas“ 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| VI. | **Weifser Collares (Branco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen). | 150 u. 1[illegible] | 36 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal. | 200 u. 400 | [illegible] |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ [illegible] extra superieur. | | |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ „ „ [illegible] superieur. | | |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Die Bedingungen für gröfsere Bestellungen auf Fafsweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Hamburg gestellt; die Auftraggeber haben die Fracht von Hamburg nach dem Bestimmungsorte sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [1..]

Berlin, August 1892

**Deutsche Exportbank.**

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

---

# Kataloge

werden ins

## Spanische u. Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.




**Berliner**

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lehf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbanke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel

Preislisten gratis und franco.

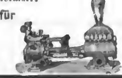


# Weise & Monski, Halle a. S.

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.**

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.





# von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse und Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



Vereinigte Maschinen-Fabriken

## Riese & Pohl.

**Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.**

Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fufs- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in allen Ländern.

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**

Ergänzungen und Reparaturen. (183)



Carton-Flachheftmaschine.

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

Prospekt gratis und franco.



# Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

## Holzbearbeitungs-Maschinen.

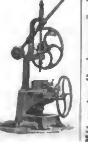
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [23]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciones conpagamiento.



Mit ersten Preisen prämiirt!

Über 1200 im Betrieb!

Sombart's Patent-

## Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**

## Grusonwerk,

Magdeburg-Buckau.

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon.

Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen: **Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.** Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmän. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

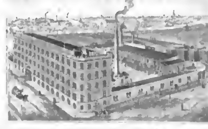
*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)

---

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

**Kunstanstalt für Oelfarbendruck u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.**



**Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.**

**Export!** [478] **Export!**

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [401]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik.

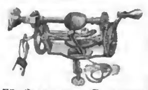
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---




[11]

---



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

**Dörr- oder Trockenanlagen** für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
**Für Conserven- u. Praeservenfabriken** Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [496]

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [...]

---

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.




Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[447]

---

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [188]

Digitized by Google

## Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



**Gasmotoren**
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.
**Erhebliche Betriebsersparnisse**
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

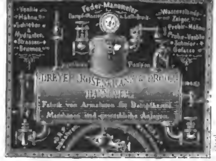
**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**
**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

Bonbon-Maschinen
für feine Schweizer-bonbons fertigt
**Paul Franke**
Leipzig-Plagwitz
Preiscourant gratis u. franco.

## Umhüllungen
mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
D. R. P. No. 59463
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

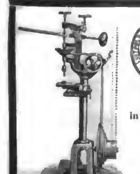
## Rockstroh & Schneider, Dresden.

**Maschinenfabrik,**
bauen als **Specialität:**
**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]
**Patent-Zahnschliesszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte.




## MILLION-LAMPE.
D. R. P. 40019.
**preisgekrönt**
auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**
**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**
An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."
[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

## Gebrüder Brehmer
**Maschinen-Fabrik**
**Leipzig-Plagwitz.**
[84]
**Specialität:**
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartonsckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**





**Prämiirt München 1888.**
## Fischer's
Patent-
## Schnell-Bohr-Maschinen
in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]



**Gustav Prinz, Erfurt.**
**Aluminium**
**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**
**Stanzwerk** [504]
**für Emaillirwerke.**
**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**

Digitized by Google



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

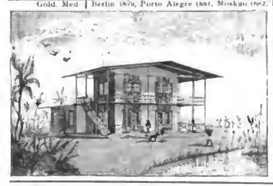
**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.
Export nach allen Welttheilen.

Photographie-Ständer.

[457]

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland)
Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

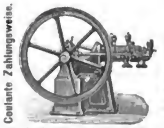
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore.**

Coulante Zahlungsweise. Weitgehendste Garantie!







**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

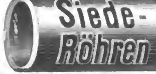
## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt

**Hannoversche Glashütte**
**H. BOETIUS & Co.,** [201]
**Hainholz vor Hannover.**

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb, Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reineke, Dorstfeld (Westfalen).







Verantwortlicher Redakteur: A. Rejette, Berlin W., Magdeburgerstrafse 16. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 1. September 1892. **Nr. 35.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.

Von ***.

Zwischen Deutschland und Rufsland sind gegenwärtig Verhandlungen über eine handelspolitische Annäherung eingeleitet worden, und was im Frühling dieses Jahres von den deutschen Zeitungen berichtet und widerlegt, von den offiziösen russischen Organen aber so entschieden befürwortet wurde, geht jetzt in Erfüllung. Seitens der deutschen Reichsregierung ist der Freiherr von Lamezan berufen worden, welcher früher in Petersburg, jetzt in Amsterdam, deutscher Konsul war und als einer der besten Kenner der wirthschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen beider Mächte gilt. Wer von russischer Seite die Verhandlungen leiten wird, ist unbekannt, jedenfalls aber wird der Finanzminister Wyschnegradski bei den Verhandlungen seine ganze Sachkenntnifs ebenso wie seinen Einflufs verwenden. Angesichts dieser Verhandlungen ist es von nicht geringem Interesse, die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten näher ins Auge zu fassen und die Zweckmäfsigkeit der gegenwärtigen Verhandlungen für Rufsland sowie Deutschland zu prüfen.

Seit in Rufsland das Schutzzollsystem befolgt wird und die Grenzzölle so hoch gestiegen sind, ist der deutsche Import nach Rufsland in steter Abnahme begriffen und von 500 Millionen Mark ist derselbe auf etwa 200 Millionen Mark heruntergebracht worden. Auf der Nischni-Nowgoroder Messe waren im verflossenen Jahre für 370 Millionen Mark Waaren, wobei der Werth der ausländischen Waaren nur 15 Millionen Mark betragen hat. Der deutsche Handel hat unter den russischen Schutzzöllen wesentlich zu leiden, namentlich der Handel mit Kohlen, Eisen, Geweben und Chemikalien. Die russischen Zölle auf Eisen und Kohlen sind derartige, dafs die Einfuhr derselben von Deutschland nach Rufsland eine unverhältnifsmäfsig geringe ist. Trotzdem aber der deutsche Import nach Rufsland sich durch die hohen Schutzzölle vermindert hat, ist es nicht Deutschland, sondern Rufsland, welches an dem Zustandekommen eines Handelsvertrags zwischen den beiden Mächten das meiste Interesse hat. Die neuen Handelsverträge, welche unter Deutschlands Führung zu Stande gekommen sind und die Erhebung von Unterscheidungszöllen gegen Rufsland zulassen, zwingen das Zarenreich, Verhandlungen mit Deutschland anzubahnen und Zugeständnisse zu machen. Bei einer reichen Getreideernte in Deutschland ist es nicht ausgeschlossen, dafs die höheren Zölle Rufsland gegenüber in Geltung bleiben, was einen immer gröfseren Verlust des deutschen Marktes für die russische Landwirthschaft bedeutet. Schon jetzt läfst sich die Wirkung der Differentialzölle für den russischen Getreidehandel nicht verkennen. Der russische Weizen kann mit dem Weizen anderer Länder in Deutschland nicht mehr konkurriren und viele Firmen in Odessa, welche in Königsberg und Danzig Zweigniederlassungen haben, sind gezwungen, dieselben zu schliefsen. Ganz besonders haben die baltischen Provinzen von den hohen Getreidezöllen zu leiden, denn sie sind wegen ihrer bedeutenden Getreideproduktion vornehmlich auf den Absatz nach dem Osten Deutschlands angewiesen. Deutschland ist seiner geographischen Lage nach der natürlichste Abnehmer Rufslands und der vortheilhafteste Käufer seiner Bodenerzeugnisse. Durch die Differentialzölle aber geht der russische Getreidehandel immer zurück und die baltischen Provinzen werden dadurch geradezu wirthschaftlich ruinirt.

Um eine Aufhebung der Getreidezölle in Deutschland zu erzielen, wird Rufsland in erster Reihe seinerseits die Grenzzölle auf Eisen und Kohlen ermäfsigen müssen. Die nationalgesinnten Schutzzöllner des Zarenreiches werden einen solchen Schritt des Finanzministers mit grofsem Widerwillen sehen. Heifst es doch in Rufsland seit Jahren, das Zarenreich mufs in jeder Beziehung selbständig und die nationale Arbeit mufs ebenso geschützt sein, wie die nationale Ehre. Die russischen Politiker tragen noch aus dem Grunde Bedenken, die hohen Schutzzölle auf Eisen und Kohlen aufzuheben, damit man im Falle eines Krieges nicht in dieser Beziehung auf Deutschland angewiesen sei. Indessen sind sowohl die politischen als auch wirthschaftlichen Bedenken in diesem Punkt von keinem Werth. Die jetzige wirthschaftliche Krise dürfte Rufsland belehren, dafs es gerade die hohen Eisenzölle sind, welche die russische Landwirthschaft so sehr schädigen. Nichts thut den Landwirthen in Rufsland so noth wie landwirthschaftliche Maschinen, welche nirgends mehr zu entbehren sind. Würde die Regierung die Interessen der Gesammtheit verstehen und berücksichtigen wollen, so dürfte sie weit eher die Einfuhr von landwirthschaftlichen Maschinen durch Prämien fördern, als durch Zölle erschweren.

Das russische Schutzzollsystem hat nicht im geringsten die Erwartungen erfüllt, welche man in Rufsland gehegt hat und die Kohlen- und Eisenindustrie haben unter dem Druck der Schutzzölle nicht an Entwickelung gewonnen. Die Zahlen be-

Google

weisen es, dafs die Ausbeutung der **Kohlen** in den russischen Kohlenlagern nach der Einführung der hohen Zölle auf Kohlen nicht eine gröfsere geworden ist. Die Ausbeutung der Kohlen in Rufsland ist in steter Zunahme begriffen, das Verhältnifs der Zunahme aber ist unter dem Schutzzollsystem dasselbe geblieben, wie vor demselben. In den sechziger Jahren war die Kohlenausbeutung in Rufsland eine geringe, in den siebziger Jahren aber begann sie sich mächtig zu entwickeln und war im Jahre 1876: 112 Millionen Pud (à 16,38 kg), welche Thatsache also nicht den hohen Zöllen zugeschrieben werden kann. Durch die Einführung der Kohlenzölle ist die Kohlenausbeutung in immer demselben Mafse vorwärts geschritten, wie vor der Einführung und war im Jahre 1880: 201 Millionen, im Jahre 1881: 213 Millionen, im Jahre 1882: 230 Millionen, im Jahre 1883: 243 Millionen, im Jahre 1884: 240 Millionen, im Jahre 1885: 261 Millionen und im nächstfolgenden 1886: 300 Millionen Pud. Die Ausbeutung der russischen Kohlenlager hat von den Schutzzöllen keinen Nutzen gezogen und ist trotz derselben nicht so weit entwickelt, dafs Rufsland die Einfuhr von ausländischen Kohlen entbehren könnte. Die hohen Preise der eingeführten Steinkohlen wirken ihrerseits nachtheilig auf die Entwickelung der russischen Industrie, deren erste Bedingung die Billigkeit der Kohle ist.

Die **Eisenzölle** haben der russischen Industrie ebensowenig Segen gebracht; trotz der Höhe derselben hat die Walzeisenindustrie keine Fortschritte gemacht, namentlich nicht im Vergleich zu dem Bedarf. So ist beispielsweise die Erzeugung von Schmiedeeisen in den achtziger Jahren eher zurückgegangen oder doch stabil geblieben. Dieselbe betrug in 1000 Pud:

| 1888 | 1887 | 1886 | 1885 | 1884 |
|---|---|---|---|---|
| 22 255 | 22 552 | 22 161 | 22 117 | 22 114 |

Es fehlen im Augenblick statistische Daten für die letzten Jahre, doch wird von amtlicher Seite bezeugt, dafs die Erzeugung dem Bedarf gegenüber immer noch eine zu geringfügige sei. Rufsland ist daher auch auf die Einfuhr von fremdem Eisen angewiesen und dieselbe ist im fortwährenden Steigen begriffen, trotzdem sie durch die Schutzzölle gehemmt wird. Die Einfuhr von Eisen nach Rufsland betrug in 1000 Pud:

| 1890 | 1889 | 1888 | 1887 |
|---|---|---|---|
| 5746 | 5283 | 4025 | 3377 |

Vergleicht man die Zahlen für die Jahre 1887 und 1888, so ist zu ersehen, dafs im Jahre 1888 die Eisenproduktion überhaupt zurückgegangen ist. Dasselbe gilt auch für die **Stahlproduktion**, welche im Jahre 1888 13,5 Millionen Pud betrug, während sie im Jahre 1887 13,7 Millionen Pud gleich war. Die russische Eisenindustrie ist hinter derjenigen aller anderen Industriestaaten wesentlich zurückgeblieben, was aus einer Gegenüberstellung der Produktionsmengen für die Jahre 1887 und 1888 leicht zu ersehen ist. Auf Millionen Pud umgerechnet produzirten:

| | Gufseisen | | Schmiedeeisen | |
|---|---|---|---|---|
| | 1887 | 1888 | 1887 | 1888 |
| Grofsbritannien | 461,8 | 489,7 | 105,4 | 125,9 |
| Vereinigte Staaten | 398,1 | 402,6 | 142,1 | 132,8 |
| Deutschland | 249,4 | 268,9 | 96,8 | 98,5 |
| Rufsland | 37,3 | 40,7 | 22,5 | 22,2 |

Die Eisenwaaren herstellenden Etablissements sind an Zahl gering und sind im Jahre 1888 gegen das Jahr 1887 theilweise zurückgegangen.

Es bestanden in Rufsland nämlich im Jahre 1887 182 Eisengiefsereien, 382 Maschinenfabriken und 75 Draht-Nägelfabriken, im Jahre 1888 dagegen 175 Eisengiefsereien, 372 Maschinenfabriken und 81 Draht-Nägelfabriken. Die Einfuhr von Maschinen für Industrie und Landwirthschaft hat in Rufsland trotz der Schutzzölle ebenso wie diejenige des Eisens nicht nachgelassen. In Millionen Rubeln ausgedrückt, sind nach Rufsland an Maschinen dem Werthe nach eingeführt worden:

| | 1889 | 1888 | 1887 | 1886 | 1882 |
|---|---|---|---|---|---|
| Million. Rubel | 19,5 | 16,1 | 13,2 | 17,5 | 20,9 |

Die langjährigen Erfahrungen mit den Eisen- und Kohlenzöllen dürften der russischen Regierung die Verkehrtheit der gegenwärtigen wirthschaftlichen Politik zeigen, welche der Entwickelung der Industrie im Lande keinen wesentlichen Nutzen bringt, die Landwirthschaft des Landes aber sehr beeinträchtigt. Nur in Bezug auf einen Punkt dürfte die Abschaffung der Eisenzölle auf Schwierigkeiten stofsen, namentlich wegen der wiederholten Zusicherung der Regierung an die russischen Industriellen, dafs bis zum 1. Januar 1898 die Zollsätze in Rufsland keine Abänderung erleiden würden. Indessen kann hier von einer Gebundenheit Rufslands auch nicht annähernd die Rede sein und was ein Ukas verfügt, kann ein anderer leicht aufheben. Die Schutzzollpolitik hat im allgemeinen Rufsland mehr Schaden als Nutzen gebracht und es ist schon zur genüge wiederholt worden, dafs das gegenwärtige System die ökonomische Krise des Landes nicht zum wenigsten verschuldet hat. Die russischen Schutzzöllner, welche sich aus den nationalen Slavophilen rekrutiren, führen immer die Vereinigten Staaten Nordamerikas an, wo die Schutzzollpolitik thatsächlich die Industrie entwickelt hat, indessen kann Rufsland den Vereinigten Staaten in dieser Beziehung nicht zur Seite gestellt werden. Die Kulturkräfte der nordamerikanischen Republik sind ganz anderer Art wie diejenigen Rufslands und während erstere unter der Schutzzollpolitik thatsächlich ihre Industrie entwickelt, ist es mit dem zurückgebliebenen Rufsland nicht der Fall und die Zölle schädigen nur die Konsumenten. Die einsichtsvollen Männer Rufslands hören daher nicht auf, eine Herabsetzung der Zölle zu fordern, und es existirt in Rufsland eine ganze Litteratur, welche gegen das System **Wyschnegradski**'s gerichtet ist. Die Slavophilen blicken dagegen mit grofser Genugthuung auf die Handelsbilanz Rufslands, welche sich fortwährend immer günstiger gestaltet, indem der russische Export doppelt so grofs ist, als der Import. Dieser Hinweis auf die Handelsbilanz ist aber ein sehr naiver und bezeugt nur, dafs in Rufsland sich die alten merkantilistischen Ansichten noch ganz erhalten haben. Die „günstige" russische Handelsbilanz wird auf künstlichem Wege hergestellt namentlich durch eine übertriebene Ausfuhr und eine sehr beschränkte Einfuhr. Das Ideal der Handelsbilanz würde in Rufsland erreicht sein, wenn der Raubbau im Lande sich eingestellt hätte und alles ausgeführt worden wäre, die Einfuhr aus dem Auslande dagegen gänzlich aufgehört hätte.

Ein Handelsvertrag zwischen Rufsland und Deutschland und eine Herabsetzung der russischen Schutzzölle sowie der deutschen Differentialzölle auf Getreide würde den Verkehr zwischen den beiden Nachbarstaaten wesentlich steigern. Der Verkehr zwischen Deutschland und Rufsland ist ein sehr bedeutender und seine gegenwärtige Höhe, welche trotz der russischen Absperrung eine sehr bedeutende ist, beweist eben wie die beiden Staaten aufeinander angewiesen sind.

Der jetzt so sehr verringerte russisch-deutsche Handel wurde in den Jahren 1887, 1888, 1889, 1890 durch folgende Ziffern ausgedrückt:

| | 1887 | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|---|
| | Millionen Rubel | | | |
| Ausfuhr nach Deutschland | 151,7 | 181,5 | 190,3 | 175,9 |
| Einfuhr von Deutschland | 112,5 | 122,3 | 124,1 | 114,2 |

In Prozenten ausgedrückt, betrug der prozentuale Antheil Deutschlands am russischen Handel:

| | 1887 | 1888 | 1889 | 1890 |
|---|---|---|---|---|
| am Export | 27 | 25 | 25 | 29 |
| am Import | 34 | 37 | 33 | 31,6 |

Da Deutschlands Handelsumsatz ein wesentlich gröfserer ist, als derjenige Rufslands, so macht daher der prozentuale Antheil Deutschlands am russischen Handel eine viel höhere Ziffer aus, als der Antheil Rufslands am deutschen Handel.

Mit der Frage über eine wirthschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Rufsland wird auch die Frage aufgeworfen, ob nicht das Verbot der Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank und die Seehandlung aufzuheben sei, welches Verbot vom Fürsten **Bismarck** aus rein politischen Gründen erlassen war. Rufsland ist daran nicht wenig gelegen und der Rubelkurs, welcher jetzt gesunken ist, würde sich nach der Aufhebung des Verbots mehr oder weniger erholen. Andererseits hat die Berliner Börse seit der Kriegserklärung gegen die russischen Finanzen in Deutschland nicht wenig zu leiden, denn die Berliner Börse hat von jeher mit den russischen Werthpapieren ein gewaltiges Geschäft gemacht. Das Verbot der Beleihung russischer Werthe war auch von nicht geringen politischen Folgen, namentlich begann Rufsland von jener Zeit an sich immer mehr an Frankreich zu nähern, indem die russischen Papiere auf der Pariser Börse untergebracht wurden. Das deutsche Kapital hat dadurch keinen geringen Schaden erlitten und auf der Berliner Börse würde man eine Aufhebung des Verbots gern sehen. Indessen spielen in diesem Punkt die politischen Gründe die Hauptrolle und sowohl in Deutschland als auch in Rufsland ist mehrfach darauf hingewiesen worden, dafs die Annäherung immer nur eine wirthschaftliche ist, keineswegs aber eine politische.

Dafs bei der nachgesuchten wirthschaftlichen Annäherung

Digitized by Google

Rufslands an Deutschland auch die Bestrebungen des Finanzministers Wyschnegradski, eine Anleihe auf dem deutschen Markt zu Stande zu bringen, mitwirken, darf wohl keinem Zweifel unterliegen. Der Mifserfolg der letzten russischen Anleihe, die noch unbegebenen 200 Millionen derselben, die letzten Sondirungsversuche in Verbindung mit dem Kredit Lyonnais, haben dem Finanzminister gezeigt, dafs Frankreich wohl Sympathien, aber kein Geld für seinen Alliirten hat, eine Thatsache, welche sich bei der Unterstützung der Nothleidenden in Rufsland so glänzend bestätigt hat. Die meisten russischen Anleihen sind mittelst deutschen Kapitals zu Stande gekommen und Deutschland war jahrelang der Bankier Rufslands. Eine neue Anleihe mittelst deutschen Kapitals zu Stande zu bringen, ist daher seit längerer Zeit der heifseste Wunsch des Finanzministeriums in Petersburg, welcher aber immer wegen der politischen Spannung zwischen den beiden Mächten nicht in Erfüllung gehen kann. Die fortwährenden Rüstungen Rufslands und die Truppenzusammenziehungen machen für Rufsland immer neue Anleihen nöthig und es liegt gerade im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens, den Kredit Rufslands nicht zu heben. Bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rufsland wird man daher die politischen und wirthschaftlichen Momente streng auseinander halten müssen und dem Vertrage nur eine solche Form geben, dafs der Handelsverkehr zwischen den beiden Staaten sich zum Nutzen beider Nachbarreiche gestalte und der wirthschaftliche Schaden, welcher aus dem gegenwärtigen Abschliefsungssystem entsteht, beseitigt werde.

## Europa.

**Die Finanzlage in England und das überseeische Geschäft.** Bei den Generalversammlungen von Banken oder ähnlichen Instituten in England wiederholt sich seit längerer Zeit als stehende Redensart, das in Worten ausgedrückte Erstaunen der Direktoren über das ihnen unverständlich lange Anhalten der Krisis. Es ist ein neuer Beweis für die Thatsache, dafs das Urtheil von Sachverständigen sehr häufig nicht im Stande ist, *die ihnen* am nächsten liegenden, natürlichen Verschiebungen richtig aufzufassen.

Die Tragweite des Zusammenbruchs von Baring Bros. wurde durch den Umstand gemildert, dafs die sämmtlichen Accepte dieses Hauses pünktlich eingelöst wurden. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so würde die sofortige Insolvenz einer grofsen Anzahl englischer sowohl wie überseeischer Häuser unvermeidlich gewesen sein. Zu der grofsen Krisis in Hamburg im Jahre 1857 gaben zwei mit Schweden arbeitende Firmen den Anlafs. Diese befanden sich aufser Stande, verhältnifsmäfsig geringfügige Summen zu prolongiren. Ihr Hauptgeschäft hatte im Acceptgeben gegen Provision bestanden. Als am nächsten Tage die Börse erfuhr, dafs die laufenden Verpflichtungen dieser beiden Häuser Millionen betrugen, ergriff die Panik den gesammten Handelsstand.

Vor diesem Schicksal wurde London und mit ihm der Kontinent glücklicherweise bewahrt. Sich aber den Folgen der Stockungen zu entziehen, ist unmöglich und mit Recht bezeichnet man an der Themse die Krisis Baring Murietta als ein schleichendes Gift, welches lange noch nicht aus dem Körper des Handelsstandes entfernt worden ist. Auch für Baring Bros. wie für Murietta & Co. bestand ein bedeutender Theil ihrer Geschäfte darin, dafs sie gegen eine Kommission von $^1/_4$ bis $^1/_2$ pCt. des Betrages, die auf längere Sicht gezogenen Wechsel ihrer überseeischen Geschäftsfreunde acceptirten oder in anderen Worten, die Bezahlung garantirten. Der Aussteller wurde durch diese Erlaubnifs seines europäischen Bankhauses in den Stand gesetzt, tropische Produkte usw. baar zu kaufen oder die Fakturen seiner Kommissionäre rechtzeitig zu decken. Alle überseeischen Häuser machen den ausgiebigsten Gebrauch von dieser Einrichtung, dessen Benutzung für sie gleichbedeutend mit einer Vergröfserung ihrer Geschäfte ist.

Neben Baring und Murietta florirte in London noch eine lange Reihe von Firmen, welche zum grofsen Theil deutschen Ursprungs und weltberühmt sind und deren Hauptgeschäft ebenfalls in der Gewähr von Blanko-Krediten bestand. Diese hielten, weil sie sich nicht mit exotischen Regierungsgeschäften eingelassen hatten, den Sturm freilich aus, sahen sich durch die unklaren Verhältnisse aber doch veranlafst ihre bisherigen Operationen einzuschränken. Nicht allein also, dafs gerade die bedeutendsten Firmen des spanischen Amerikas sich plötzlich der englischen Krediterleichterungen beraubt sahen — denn nur grofse, unzweifelhafte Häuser durften sich der Verbindung mit Baring oder Murietta rühmen — sondern allen anderen ohne Ausnahme wurden die Zügel straffer angezogen. Die direkte Folge hiervon war, dafs diese Häuser nicht mehr über die Mittel verfügten, um europäische Industrieerzeugnisse oder Kolonialprodukte in hergebrachter Weise einzukaufen. Den Rückschlag hatten dann in weiterer Folge die Fabrikanten sowie auch die Plantagenbesitzer zu tragen, welche sich bei der knapp gewordenen Nachfrage mit sehr niedrigen Preisen begnügen mufsten. Alle, seit langen Jahren bestehende Handelsverbindungen büfsten, sehr gegen Wunsch und Willen beider Theile, ihre Regelmäfsigkeit ein, während von anderer Seite wohlberechnete Versuche gemacht wurden, sich zwischen Produzenten und Konsumenten einzudrängen.

Hervorragendes leisteten in dieser Hinsicht die New-Yorker Kommissionäre. Ihnen war bekannt, dafs die überwiegende Mehrzahl der südamerikanischen Importfirmen von ihren europäischen Korrespondenten wegen Rimessen gedrängt wurde, dafs sie nicht mehr wie bisher mit Wechseln auf London bezahlen konnten und dafs die scharfe Korrespondenz meistens mit dem Mifston der Verweigerung weiterer Waarensendungen endigte. Sie sandten daher eine grofse Anzahl Musterreisende nach dem spanischen Amerika. Bisher hatten diese Sendboten wenig Erfolge gehabt. Ihre Instruktion hatte stets auf Abschlüsse gegen Kasse gelautet; weil aber ihre präsumtiven Kunden so viel in laufender Rechnung von Europa beziehen konnten, wie sie haben wollten, wurden die Yankees mit ihren Krediten von 30 Tagen hohnlachend abgewiesen. In diesem Jahr war den Amerikanern die Geschäftslage günstiger, denn wenn der Konsum auch einige Beschränkungen erfahren hatte, so waren die Importeure doch zu der Aufrechthaltung ihrer Läger gezwungen. Sie fuhren fort, nach Hamburg, Paris und London klägliche Berichte zu schreiben und um Geduld zu bitten, verwandten aber inzwischen die eingehenden Gelder, um sich in New-York mit Waaren zu versorgen.

Inzwischen hat die Störung der Kreditverhältnisse immer weitere Kreise erfafst. Die Verminderung der Nachfrage nach Baumwollwaaren in Manchester wirkte auf das Rohprodukt in Indien ein, ebenso die schlechte Lage der Märkte in Leeds und Bradford auf die Wollplätze in Australien, Argentinien und am Kap. Ueberall war die Ernte sehr reichlich ausgefallen und so sanken die Preise für die ausschlaggebenden Stapelartikel auf einen Stand, den man noch vor einigen Jahren als unmöglich bezeichnet hätte. Mit Häuten, Fellen, Leder, Hölzern usw. ging es nicht besser.

Die schlechten Dividenden der zahlreichen englischen Landbaugesellschaften, welche ihr Geld in überseeischen Ländern angelegt haben, sind zum gröfseren Theil auf die Folgen der Baring-Krisis zurückzuführen.

Verschlimmert hat sich in den letzten Monaten die Lage noch durch die Schwankungen der Silberpreise und die dadurch ins Leben gerufene Spekulation. Schauplatz der letzteren war hauptsächlich China, Singapore und Bombay und so lange die Handelswelt nicht über unvermuthete Entschlüsse der Vereinigten Staaten beruhigt ist, wird diese Unsicherheit in unheilvoller Weise dazu beitragen, auch den kleinsten Exportfabrikanten seine Abhängigkeit von dem Londoner Kreditmarkt fühlen zu lassen.

**Die Ernte in Rufsland.** Die Befürchtungen, welche man am Anfang des Sommers gehegt hat, scheinen nicht ohne Grund gewesen zu sein und alles spricht jetzt dafür, dafs Rufsland auch in diesem Jahre einer Mifsernte entgegensieht. Die Ernte des Winterkorns ist bald zu Ende und es läfst sich über ihren Ausfall bereits bestimmtes sagen, dagegen ist die Lage der Sommersaaten von der kommenden Witterung noch wesentlich abhängig. Nach den offiziellen Berichten ist ein Drittel des Areals der Wintersaaten von einer Mifsernte betroffen, das übrige Areal hat meist eine nur befriedigende und nur stellenweise eine gute Ernte aufzuweisen. In Livland und Kurland hat die fortgesetzt meist nasse und kühle Witterung im allgemeinen einen recht ungünstigen Einflufs auf die Felder ausgeübt. Die Kartoffeln sind von der Nässe sehr beeinträchtigt worden, der Winterroggen steht zwar nicht schlecht, aber auch er hat die Blüthezeit unter sehr ungünstigen Verhältnissen bei Regen und Sturm durchgemacht. Die Gerste ist durch den Regen gelb geworden und ist schlecht ausgefallen. In Esthland steht eine befriedigende Ernte bevor, ebenso ist dort der Graswuchs ein sehr üppiger. In Finland sind die Wintersaaten in Folge der anhaltend feuchten und kühlen Witterung, namentlich der Roggen, in ihrer Entwickelung sehr wesentlich zurückgeblieben und haben stellenweise durch den Regen ernsten Schaden gelitten. Man hofft dort nur auf ein befriedigendes Ernteergebnifs. Jeden-

Google

falls dürfte aber das Zurückbleiben der Wintersaaten die üble Folge haben, dafs vielfach bei Eintritt der Aussaatzeit für Winterroggen noch kein Neu-Roggen vorhanden sein wird, und da solchen Falls auch die Vorräthe an altem Roggen nicht ausreichen dürften, so ist bereits nach den Meldungen der Presse der Beschlufs gefafst worden, im Auslande gröfsere Roggenankäufe zu bewerkstelligen

Im Gouvernement Kowno wird kaum eine mittlere Ernte erwartet, indem dort in Folge übermäfsiger Feuchtigkeit das Getreide an niedrigeren Stellen zu faulen begann. Die Blüthe hat vielfach durch heftige Winde gelitten, so dafs die Ähren oft nur 3 bis 4 Körner enthalten. Im Gouvernement Wilna wird eine mittelmäfsige Ernte erwartet, dagegen eine etwas bessere Ernte im Gouvernement Grodno. In den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno werden die meisten Hoffnungen auf die Sommersaaten gesetzt, da den Wintersaaten die Witterung ungünstig war. In den mittleren, südwestlichen und südlichen Gouvernements ist die Ernte des Winterkornes als eine schlechte zu bezeichnen. In vielen Gegenden, welche im vorigen Jahr von der Mifsernte betroffen waren, steht auch jetzt ein Mifswachs bevor und die Ernte des Winterkorns war dort sehr unbefriedigend. So in den Gouvernements Tula, Woronesh, Kursk, Orel, Cherson und Charkow. In dem Gouvernement Woronesh ist die Ernte des Winterkorns eine sehr unbefriedigende. Das Ergebnifs der Roggenernte dürfte nicht mehr als 38 pCt. einer gewöhnlichen Mittelernte betragen, das Resultat der Winterweizenernte 44 pCt., Hafer dürfte 71 pCt., Gerste 66 pCt. und Hirse 94 pCt. einer gewöhnlichen Mittelernte ergeben. In Bessarabien ist die Ernte bereits zu Ende, ebenso wie im Gouvernement Cherson, wo die Ernte sehr schlecht ausgefallen ist. Das Ergebnifs ist etwa 2 bis 3 Tschetwert (à 209,9 l) die Djefsjatina (à 1,09 ha), während eine Mittelernte 7 Tschetwert beträgt. In Bessarabien ist der Ertrag des Sommergetreides ein sehr ungleichmäfsiger, er stuft sich von einem befriedigenden zu einem ganz schlechten ab. Befriedigend ist der Ausfall in Thälern, an Flüssen, überhaupt an niedrig gelegenen Orten, dagegen deckt er in hochliegenden Gegenden nur die Aussaat und die nicht einmal. Im Allgemeinen kann man die Ernte an Sommergetreide im Chotiner, Kischinewer und Ismailer Kreis als einigermafsen befriedigend, in den übrigen Kreisen, mit Ausnahme des Benderschen und Akkermanschen, in welchen sie ganz schlecht ist, als mittelmäfsig im Korn bezeichnen. Das Stroh ist klein geblieben. Der spät ausgesäte Mais befindet sich in Anbetracht der etwa eintretenden Herbstfröste in einer gefährlichen Lage, so dafs auf ein Erträgnifs derselben nur zu rechnen ist, wenn der Herbst günstig ist. Im ganzen genommen, kann man wohl für Mais auf eine Mittelernte hoffen. Schlecht steht es mit dem Futter für das Vieh, an Wintervorräthe ist nicht zu denken und das Vieh ist daher im Preise gefallen. Mit Ausnahme von Mais vielleicht, wird wohl kein Getreideexport aus Bessarabien stattfinden und höchstens nur der örtliche Bedarf gedeckt sein und es wird zu keiner Hungersnoth bei der Landbevölkerung kommen. Dagegen kann im Kreise Akkerman und theilweise im Benderer Kreise Mangel eintreten.

Eine gute Ernte haben das Königreich Polen, der Kaukasus und die Krim zu verzeichnen. Die schlechteste Ernte ist im Süden des Landes, wo die Ernte sonst sehr gut auszufallen pflegte. In dem gröfsten Theil des Gouvernements Charkow haben nicht nur die Winter- sondern auch die Frühlingssaaten ein schlechtes Ergebnifs geliefert. Im Gouvernement Kiew ist das Ernteergebnifs ein ungleichmäfsiges, man spricht von einem Unterschiede zwischen 200 und 2500 Garben auf die Djefsjatina. In Wolhynien hegt man ernste Befürchtungen für die Zukunft, da der Brodkäfer (Anisoplia austriaca) in bedrohlichen Mengen aufgetreten ist. Letzterer scheint auch die hauptsächlichste Ursache der Mifsernte in Poltawa zu sein. Die Heuernte ist ebenfalls in den meisten Gegenden des südwestlichen Rufslands schlecht ausgefallen. Eine totale Mifsernte haben einige Gouvernements im Wolgagebiet sowie die Kreise Ukkerman und Odessa aufzuweisen, wo ein förmlicher Brodmangel herrschen wird.

Die Ernte des Winterkorns sowie die Aussichten auf die Sommersaaten sind im allgemeinen wenig befriedigend und Rufsland geht schweren Zeiten entgegen. Den amtlichen Berichten zufolge, welche den wahren Sachverhalt noch zu verbergen suchen, ist in Rufsland eine Mifsernte zu verzeichnen. Dem „Regierungsboten" zufolge war der Stand des Getreides im europäischen Rufsland am 14. bezw. 17. August folgender: Wintergetreide befriedigend in 21 Gouvernements, theils befriedigend, theils mittelmäfsig in 7, mittelmäfsig in 15, theils mittelmäfsig, theils unbefriedigend in 9 und unbefriedigend in 7 Gouvernements, nämlich in Tula, Kursk, Woronesh, Poltawa, Astrachan, Cherson und Kiew. Sommergetreide befriedigend in 19, theils befriedigend, theils mittelmäfsig in [illegible] mittelmäfsig in 11, theils mittelmäfsig, theils unbefriedigend in 15, unbefriedigend in 4 Gouvernements, nämlich in Moskau, Poltawa, Kiew und Podolien. Die Cholera, welche im Süden und im Wolgagebiet wüthet, hat ebenfalls die Bevölkerung wirthschaftlich sehr geschädigt und wird auf die Ernte zurückwirken. Die Mifsernte scheint nun in Rufsland chronisch zu werden, und Europa, welches ehemals das meiste Getreide aus Rufsland bezogen hat, mufs sich immer wieder nach neuen Getreidemärkten umsehen, falls Rufsland nicht durch seinen Getreidehandel das letzte Brod der einheimischen Bevölkerung entziehen will.

---

## Afrika.

**Marokko** II (Fortsetzung.) Die Nachrichten über das alte Mauretanien sind dürftig. Das wenige aber, was wir aus den griechischen und römischen Schriftstellern über den äufsersten Nordwesten Afrikas, über seine Bevölkerung, die Sitten und Gebräuche der letzteren erfahren, ist trotzdem sehr interessant und werthvoll, da es unter anderm beweist, wie konservativ die Berbern gewesen sind, wie treu und unverändert sie ihren Charakter bewahrt haben.

Die wichtigsten Quellen, aus denen wir unsere Kenntnifs der alten Mauren schöpfen können, sind die Werke Herodots, Strabos, Sallusts, Plinius', Procops, die sich ihrerseits wieder zum Theil auf andere Geschichtsschreiber und Geographen stützen und berufen. Sie alle bezeugen, dafs das heutige Marokko noch in höherem Grade ein Sagenland für die alte Welt war als Aegypten, und die Sagengeschichte Griechenlands verlegt dorthin manche der bekanntesten fabelhaften Thaten ihrer Heroen. Selbst Strabo und Plinius beklagen sich darüber, dafs sie mit diesen Märchen nicht aufräumen können, die von ihren Zeitgenossen noch zum Theil ebenso für historische Wahrheiten gehalten wurden, wie die Sagengeschichte Roms bis in unsere erleuchtete Zeit. Die Reisen des phönizischen Gottes Melkart, die Thaten seines griechischen Spiegelbildes Herkules stehen im engsten Zusammenhange mit Marokko. Dort hauste jener Riese Antäus, den Herkules überwand, dessen 60 Ellen messendes Gerippe dann Sertorius aufgefunden aber wieder vergraben haben soll, dessen Burg auf hochragendem Felsen am atlantischen Ozean stand und von einem riesigen Drachen bewacht wurde.

Dorthin wurden die Gärten der Hesperiden schliefslich verlegt, die man sich im homerischen Alterthum viel weiter nach Osten dachte, die aber im Verhältnifs mit der wachsenden Kenntnifs Nordafrikas immer weiter nach Westen gerückt wurden

Dort war das Heim jenes Riesen Atlas, der das Himmelsgewölbe trug und der ein Sohn des Neptun und Vater der sieben Atlantiden war, von denen die älteste wiederum die Mutter Merkurs wurde.

Wie alle diese Sagen und Märchen nicht ohne tiefe kulturgeschichtliche Bedeutung sind, so besonders die nicht, welche Merkur, den göttlichen Vertreter des Handels, zum Sohn einer der Töchter des das westliche Meer beherrschenden Riesen macht. War doch der Zug nach Westen eine der ersten Äufserungen des Handelsgeistes der Phönizier, war doch das Meer, und nicht nur das innere, das der Mitte, sondern auch das äufsere, die Atlantis das Gebiet, auf dem sich der Welthandel und Weltverkehr zuerst bewegte; waren doch die Naturprodukte jener geheimnifsvollen Westwelt der Atlantis so ungemein werthvolle und hochgeschätzte Handelsartikel. Die von den Phöniziern auf das sorgfältigste und eifersüchtigste geheim gehaltene, nur ihnen eröffnete Kunde von dem, was jenseits der Säulen des Herkules, der Meerenge von Gibraltar lag, reizte die Wifsbegierde aller übrigen Völker und wiederholt wurden Versuche gemacht, dieses Räthsel zu lösen. König Necho schickte Schiffer aus, die die Ausdehnung Libyens, Afrikas, ermitteln, die den Westen erforschen, die durch die Säulen des Herkules zurückkehren sollten. Im sechsten Jahrhundert wurde vom karthagischen Admiral Hanno der Periplus vollzogen, der uns die älteste Kunde von den Bewohnern und Zuständen Marokkos giebt; unter König Xerxes versuchte Sataspes eine neue Umschiffung Libyens, kam jedoch nicht weiter als bis zum südlichen Marokko, wo er vermuthlich wegen der starken Passatwinde umkehren mufste. Ueber alle diese Fahrten wissen wir nur äufserst wenig, zweifellos ist es jedoch, dafs das nordwestliche Afrika und namentlich die ganze West-

Google

küste von den Phöniziern schon im 11., vielleicht im 12. Jahrhundert vor Christus bereist und dafs dort eine grofse Zahl von Kolonien angelegt wurde.

Was suchten die Phönizier in Mauretanien, was bewog sie dazu, dort so viele Handelsfaktoreien einzurichten, da doch nicht anzunehmen ist, dafs die Schifffahrtsverhältnisse daselbst damals besser und weniger gefährlich gewesen sind als heute, dafs die Küste eine andere Beschaffenheit hatte, als jetzt, etwa gute Häfen gewährte?

So weit wir urtheilen können, war es in erster Linie das häufige Vorkommen der Purpurmuschel, das die Phönizier veranlafst hatte, dort Pflanzstädte zu gründen, deren Zahl allerdings wohl kaum auf 300 gestiegen ist, wie alte Schriftsteller angeben, denn diese Faktoreien werden eben nur an der Küste gelegen haben und so weit wir aus den dürftigen archäologischen Funden des Innern Marokkos schliefsen können, sind sie thatsächlich nicht über die Küstengebiete vorgedrungen. Nicht unwahrscheinlich ist es, dafs in den maurusischen Kolonien auch die Stofffabrikation und die Färberei stark betrieben wurden. Jenes Land bot Wolle und andere für Flechterei und Weberei geeignete Stoffe in Fülle, wir wissen aber auch, dafs diese Industriezweige für Rechnung und im Auftrage der phönizischen Handelsherren in Spanien sehr stark betrieben wurden und die Produkte der dortigen Fabriken mögen wohl in den marokkanischen Färbereien fertig gestellt worden sein.

Ob die Phönizier auch dort wie in Spanien den Bergbau betrieben haben, ist nicht zu ermitteln; jedenfalls aber tauschten sie dort für ihre eigenen Waaren Gold ein, das die Flüsse in beträchtlicher Menge geführt zu haben scheinen und das wohl auch aus dem Sudan herbeigebracht wurde. Von einem förmlichen Bergbau finden sich keine Spuren, übrigens ist es selbstverständlich, dafs derselbe dort, wenn er etwa in geringfügigem Mafse bestand, auch in der gleichen Weise wie in Spanien und anderswo betrieben wurde. Die phönizischen Kaufleute, Rheder und Schiffer dachten nicht daran, derartige Arbeiten selbst auszuführen, sie kauften nur die Erze auf, die die Eingeborenen, hierzu durch die verhältnifsmäfsig hohen, ihnen dafür gezahlten Preise bewogen, sich beeiferten zu gewinnen und den reichen Fremden zu bringen.

Uebereinstimmend sind die Nachrichten von dem grofsen Waldreichthum Marokkos und da viele Flüsse damals auf weite Strecken schiffbar gewesen zu sein scheinen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs dort Schiffbau betrieben worden ist. Getreide zu exportiren verlohnte nicht die Mühe, da Mesopotamien in jener alten Zeit den Hauptbedarf Phöniziens daran gedeckt haben wird, doch wird die grofse Fruchtbarkeit des Bodens von den Alten ganz besonders hervorgehoben und es werden wahrhaft fabelhafte Dimensionen für die Gröfse der verschiedenen Gemüsearten und sonstigen Erzeugnisse des Ackerbaus anzugeben.

Da ausdrücklich des starken direkten Handelsverkehrs zwischen den Mauren und den Sudanesen gedacht wird, so ist anzunehmen, dafs auch die heute noch den Gegenstand dieses Verkehrs bildenden Naturprodukte Innerafrikas damals nach den phönizischen Kolonien gebracht wurden, die dann später in den Besitz der Karthager übergingen. Es scheint indessen, dafs unter der Herrschaft der letztern bereits ein starker Niedergang eingetreten ist, dafs Marokko und seine Produkte nicht mehr beachtet wurden und die Faktoreien in Verfall geriethen.

Sehen wir nun, was die Alten uns im Besondern über dieses Land und seine Bewohner zu sagen haben — wobei wir uns nur auf die wichtigsten Mittheilungen beschränken wollen.

Da berichtet Herodot zunächst über die Reise des Persers Sataspes, der um das Vorgebirge von Libyen, welches Soloeis hiefs, und in dem man wohl das Kap Spartel, nicht das Kap Kantin zu erblicken hat, wie einige Erklärer meinen, nach Süden gefahren ist und als merkwürdigstes eine Art Zwergvolk gesehen hat, das mit Palmen bekleidet gewesen ist. Diese kleinen Leute haben ihre Städte verlassen, sich vor den Fremden in die Berge geflüchtet, und Sataspes habe nur Vieh vorgefunden und dieses mitgenommen. Er mufs aber auch sonst viele Schätze auf seiner Reise gesammelt haben, wahrscheinlich an Gold, Elfenbein, denn dies wird am Schlufs ausdrücklich erwähnt.

Herodot geht dann später alle westlich von Aegypten wohnenden libyschen Völkerstämme durch und hier finden wir manche den heutigen Berbern noch eigenthümlichen Züge und Gewohnheiten wieder. So erwähnt er, dafs die Maken nur auf der Mitte des Kopfes das Haar stehen lassen und dieses flechten, es an den Seiten jedoch bis auf die Haut abscheeren. Die Maken müssen im heutigen östlichen Algerien gehaust haben, doch findet man vereinzelt dieselbe Sitte auch bei einigen marokkanischen Berbern der Heutzeit. Vereinzelt findet sich ferner der Gebrauch, dessen er bei den weiter westlich wohnenden Machiyern gedenkt, einen Haarschopf auf dem Hinterkopf stehen zu lassen. Er kommt dann später zu den Maxyern, in denen man die heutigen Tuaregs erblickt und sagt von ihnen, die er zu den ackerbautreibenden Libyern zählt, dafs sie an der rechten Seite des Kopfes die Haare wachsen lassen, sie an der linken abscheeren — und dies ist bekanntlich auch heute noch der bei den Berbern und den Mischlingen Marokkos allgemein herrschende Gebrauch, der somit keineswegs, wie vielfach angenommen wird, erst mit dem Islam aufgekommen ist. Er sagt dann, sie salben ihren Leib mit Mennig — was übrigens auch von einzelnen Stämmen der Iberischen Halbinsel, z. B. den Asturern, erwähnt worden ist, wie im Allgemeinen viele Vergleichungspunkte zwischen den Berbern und verschiedenen iberischen Stämmen bestehen.

„Es hat dieses Land“, fährt er fort, „sowie der übrige Theil von Libyen, der sich nach Westen erstreckt, weit mehr wilde Thiere und ist dichter bewachsen, als das Land der nomadischen Libyer. Hier findet man die übergrofsen Schlangen, Löwen, Elephanten, giftige Nattern und gehörnte Esel, die Hundsköpfe und die Ohneköpfe, welche die Augen auf der Brust haben, wie wenigstens von den Libyern angegeben wird, die wilden Männer und die wilden Weiber und eine grofse Menge andrer Thiere, die nicht erlogen sind.“

„An die Maxyer stofsen die Zaueken, bei welchen die Weiber die Kriegswagen lenken; und dann kommen die Gyzanten, bei welchen Bienen viel Honig schaffen, noch viel mehr aber bereiten, wie behauptet wird, menschliche Arbeiter. Sie färben sich mit Mennig und essen das Fleisch von Affen, welche in grofser Menge in den Gebirgen existiren.“

Ueber die Art des Handelsverkehrs mit den westlichsten Libyern ist der spätere Bericht von Wichtigkeit, den Herodot von den Karthagern erhalten hatte: „Es gäbe eine Gegend in Libyen und Menschen, welche aufserhalb der Säulen des Herkules wohnen; wenn sie zu diesen gekommen wären und ihre Waaren ausgeladen und in einer Reihe am Strande hingelegt hätten, so begäben sie sich darauf in ihre Schiffe und zündeten ein Rauchfeuer an. Sobald die Eingeborenen den Rauch sähen, eilten sie an das Meer, legten dann statt der Waaren Gold hin und entfernten sich darauf. Die Karthager kämen dann aus den Schiffen und sähen sich die Sache an, erschiene ihnen das Gold an Werth den Waaren gleich, so nähmen sie es und entfernten sich; erschiene es ihnen aber nicht angemessen, so kehrten sie in die Schiffe zurück und blieben dort. Dann träten die Andern hinzu und legten mehr Gold hin, bis es jenen recht sei. Kein Theil thut dem andern Unrecht; sie selbst rührten das Gold nicht an, bis sie es für gleichwerthig mit den Waaren erkannt hätten und jene rührten die Waaren nicht an, bis sie das Gold genommen hätten.“

Diese Art des Tauschhandels hatte sich im westlichen Afrika im Verkehr mit den Negern bis in unser Jahrhundert in ähnlicher Weise erhalten. In der Denkschrift des Kapitän Adderley W. Sleigh, der im Jahre 1851 der englischen Regierung auf das dringlichste die Besitzergreifung der fruchtbaren Länder des Susgebietes anempfahl und eine Gesellschaft dafür gründete, finden wir aber, dafs dieser Gebrauch an den Küsten der in Frage stehenden Gebiete bis in seine Zeit bestanden hat, dafs die Eingeborenen aber, weil sie öfter von den spanischen Fischern der kanarischen Inseln übervortheilt und betrogen wurden, nun etwas vorsichtiger und weniger vertrauensvoll geworden sind.

Aus dem was Sallust in seiner Geschichte des Jugurthinischen Krieges über das westliche Mauretanien und seine Bewohner sagt, sei folgendes herangezogen. Gätuler und Libyer waren danach die ersten rohen Bewohner Nordafrikas, „als aber Herkules in Spanien umgekommen war und sein Heer, das aus verschiedenen Völkern bestand, sich binnen kurzem zerstreut hatte, da geschah es, dafs von diesen Völkern die Meder, Perser und Armenier auf Schiffen nach Afrika gingen und die Gegenden besetzten, die unserm Meer zunächst gelegen sind. Doch kamen die Perser dem Ozean näher und gebrauchten die umgekehrten Rümpfe ihrer Schiffe statt Hütten, weil sie weder Baumaterialien im Lande vorfanden, noch von Spanien kaufen oder eintauschen konnten, denn die weite See und Unkunde der Sprache verhinderten den Handel. Sie vermischten sich nachgerade durch Heirathen mit den Gätulern. Man findet noch heute numidische Landgebäude, die man mapalia nennt, welche länglich und an beiden Seiten eingebogen sind und fast wie die Rümpfe von Schiffen aussehen. Die Gätuler neigten

allmählig mehr zu den Medern und Armeniern, die frühzeitig Städte hatten, denn da sie nur durch die Meerenge von Spanien getrennt waren, so unterhielten sie mit diesem Lande starken Handel. Ihre Namen verloren sich nach und nach, weil die Libyer in ihrer barbarischen Sprache statt Meder Mauren sagten“ usw. Er erzählt dann ferner, wie die Perser und das aus ihnen hervorgegangene Mischvolk der Numidier sich endlich beinahe ganz Nordafrika unterwarfen; dafs dann die Phönizier gekommen sind und Städte gegründet haben; dafs die Gätuler immer die kriegerischsten unter allen Bewohnern Afrikas gewesen sind, namentlich die Spanien gegenüber wohnenden Mauren oder Maurusier, deren Herrschaft von der der Numidier durch den Maluchaflufs (Muluya) getrennt war.

Besonders bemerkenswerth ist in diesem Bericht einmal die Erwähnung der Einwanderung indogermanischer mittelasiatischer Volkselemente und zwar von Norden, von der iberischen Halbinsel her. Auch hier zeigt sich die Annahme von dem ethnischen verwandtschaftlichen Zusammenhange der iberischen und der berberischen Bevölkerung, der indessen wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dafs an den südlichen Abhängen des Kaukasus nördlich von Armenien ein Land Iberia existirte, welches die Vorstellung der Verwandschaft seiner Bewohner mit denen Spaniens und die Vermuthung der gedachten Völkerwanderungen weckte.

Wichtig ist ferner die Beschreibung jener schiffsrumpfähnlichen Wohnstätten, die heute noch in völlig unveränderter Gestalt vorkommen und namentlich jedem bekannt sein dürften, der im Innern Algeriens gereist ist. Natürlich werden diese Hütten nicht von Holz, sondern von Ginster, Palmetto und Baumzweigen hergestellt und vielfach mit groben Stoffen, wohl auch mit Thierfellen bedeckt.

Aus den Mittheilungen des Geschichtsschreibers des Vandalenzuges nach Afrika, Procopius, ist hauptsächlich die Bestätigung der Annahme hervorzuheben, dafs Tingis, die Hauptstadt der Mauritania Tingitana, des eigentlichen heutigen Marokko: Tanger, von Phöniziern gegründet worden ist. In neuerer Zeit in der Nachbarschaft von Tanger, auf dem Marschan, aufgefundene Gräber, sind als phönizischen Ursprungs erkannt worden. Die am Kap Spartel befindlichen grofsen und interessanten Höhlen, die durch die Gewinnung von Mühlsteinen daselbst im Laufe der Jahrtausende beträchtliche Erweiterung gefunden haben, dürften wohl auch schon zu phönizischer Zeit grade für diesen Zweck ausgebeutet worden sein, denn an Stellen, die heute vom Wasser bedeckt sind und die vor zwei bis drei Jahrtausenden über dem Niveau des Meeres gelegen haben müssen, zeigen sich die Spuren menschlicher Thätigkeit, des Aushauens besagter Handmühlsteine.

Wenngleich Marokko und seine Bewohner in alten Zeiten eine politisch nicht hervorragende Rolle gespielt haben, so sind sie doch für die Kulturgeschichte und für die Geschichte des Handels im Alterthum von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sicher haben sich auf dem Boden Mauretaniens auch historisch wichtige Ereignisse schon in sehr früher Zeit abgespielt, wie sich aus den Berichten des Strabo und Plinius ergiebt, nur haben diese Thaten keinen Chronisten gefunden, weil sie für den Gang der geschichtlichen Entwicklung Nordafrikas ohne Bedeutung waren. Auch mit der iberischen Halbinsel haben in vorhistorischer Zeit schon sehr lebhafte Beziehungen bestanden, um so mehr als gerade in der Nähe der Meerenge von Gibraltar auf beiden Seiten phönizische Kolonien angelegt waren, die wie Gadir (Cadiz) und Malaca (Malaga) den Handel und das Meer beherrschten und deren Bewohner im Verein mit denen von Tingis, Jol usw. darüber wachten, dafs nicht griechische oder die Schiffe andrer Völker den Versuch machten, direkte Handelsverbindungen in jenen Gegenden anzuknüpfen. Die beiden Säulen des Herkules Calpe (Gibraltar) und Abyla (Ceuta) bezeichneten für die übrige Welt das Ende derselben, für die Phönizier und später die Karthager das Wahrzeichen ihres ausschliefslichen Monopols des fernen atlantischen Handelsverkehrs, gleichzeitig aber auch den innigen Zusammenhang Mauretaniens und Baeticas.

Dafs die Gätuler oder Maurusier den Phöniziern grofsen Widerstand leisteten, als diese sich an ihren Küsten niederliefsen, davon haben wir keine Kunde, befremdend ist es immerhin, dafs um die Mitte des 5. Jahrhunderts den obigen Zeugnissen von Karthagern bei Herodot zufolge der Handelsverkehr zwischen den Schiffern und Kaufleuten der letztern und den Eingeborenen noch in so urwüchsiger Weise stattgefunden haben soll; es können sich diese Nachrichten daher wohl auch nur auf die bereits ausserhalb des von Phöniziern hauptsächlich besiedelten Küstengebiets wohnenden Stämme bezogen haben. Wenn dann später die südlichen Mauren im Verein mit Pharusiern und Nigritiern, wie Eratosthenes mitgetheilt hat, 300 phönizische Städte zerstört haben sollen, so zeugt dies von der allmäligen Entwickelung eines sehr starken Gegensatzes zwischen den Eingeborenen und den fremden Kaufleuten, die so lange dort ansässig gewesen waren. Wahrscheinlich ist dies Ereignifs, dem wohl geschichtliche Thatsachen zu Grunde liegen müssen, zu jener Zeit eingetreten, als die Macht der Phönizier überhaupt im Schwinden begriffen und ihre Kolonien an der Atlantis beinahe aufgegeben waren. (Forts. folgt.)

## Nord-Amerika.

**Das Projekt der Inter-Kontinentalen Eisenbahn.** Trotz der entschiedenen und durchaus berechtigten Abneigung, welche das industrielle Europa Herrn Blaine entgegenbringt, ist die Thatsache nicht abzuleugnen, dafs die Vereinigten Staaten in diesem wiederholten Kandidaten für den Präsidentensessel einen ebenso energischen wie weitsichtigen Staatsmann besitzen. Der panamerikanische Kongrefs war sein Werk und die praktischen Resultate dieser Versammlung: Handelsverträge, Errichtung von Dampfschiffslinien, Arbitragen usw. hatten in Blaine ihren rührigsten Förderer. Das grofsartigste Projekt jedoch, welches in Washington den Vertretern der südamerikanischen Republiken unterbreitet wurde, war der Bau einer Eisenbahn, welche San Francisco und New-York mit Buenos Aires und Valparaiso verbinden soll.

Auf dem panamerikanischen Kongrefs jagte eine Ueberraschung die andere. Die Kreolen hörten mit offenem Munde den Versicherungen ihrer angelsächsischen Nachbarn zu, welche ihnen die Zukunft des westlichen Kontinents in den glänzendsten Farben ausmalten und — in Unkenntnifs des indianischen Erbtheils ihrer Gäste — vergebens versuchten, deren Enthusiasmus zum Ausbruch zu bringen. Alle rhetorischen Anstrengungen waren umsonst. Auch üppige Gastmähler und die bekannte Parforcetour durch die Hauptplätze der nordamerikanischen Gewerbthätigkeit waren nicht im Stande, die anscheinend fischblütigen Kreolen zu erwärmen. Sie fanden alles wunderschön, lächelten verbindlich und reisten schliefslich mit dem Versprechen heim, dieses Füllhorn wirthschaftlicher Wohlfahrt in Mufse betrachten und über das für sie Brauchbare später berichten zu wollen. Erst nach geraumer Zeit und in Folge wiederholter Anzapfungen ist es den Boten und Agenten der Partei „America for the americans“ gelungen, in der Eisenbahnfrage sichtbare Fortschritte zu machen. Heute ist diese Angelegenheit ihrer Ausführung bedeutend näher gekommen als man vor zwei Jahren annehmen durfte.

Einer der Haupteinwände der Kreolen war und ist noch heute die Ueberzeugung, dafs eine Eisenbahn, welche Nord- und Südamerika verbindet, als Heerstrafse für den Waarenverkehr überflüssig sei und dafs sie niemals mit dem Seeweg konkurriren könne. Für die Hochplateaux von Columbien, Venezuela, Peru und Chili seien, so behaupten sie, nur solche Linien von Werth, welche an die Küste führen. Eine Verbindung dieser Strecken würde sich, sobald das Bedürfnifs vorläge, jedoch von selbst ergeben und zwar ohne dafs es nothwendig sei, sich durch Zeichnungen, welche tausende von Meilen entfernt am grünen Tisch gemacht seien, voreilig die Hände zu binden.

Die zähe Energie Blaines erreichte jedoch, dafs am 4. Dezember vor. Jahres in Washington eine Kommission zusammentrat, um über die Inter-Kontinentale Eisenbahn zu berathen. Vertreter waren aufser den fünf zentralamerikanischen Republiken und Chili, die sich wegen inneren Streits entschuldigen liefsen, sämmtliche Gemeinwesen Nord- und Südamerikas. Als Präsident wurde Herr Cassatt, Delegirter der Vereinigten Staaten, erwählt. Um einen Fonds für die Bestreitung der Ausgaben für vorbereitende Arbeiten zu schaffen, wurde der Vorschlag gemacht, dafs jedes Land pro Rata einer Million seiner Einwohner 1000 $ einschiefsen sollte. Bis jetzt haben nur die Vereinigten Staaten und durch seinen Ministerresidenten auch Chili diesen Beitrag bezahlt. Die Delegirten der übrigen Republiken machen Schwierigkeiten. Sie behaupten, innerhalb ihrer Grenzen schon Unsummen für Vermessungen ausgegeben zu haben und vollständig im Stande zu sein, das zur Feststellung der Routen nothwendige Material herbeischaffen zu können.

Der Totalbetrag der einstweilen unumgänglichen Unkosten wurde auf 400 000 $ geschätzt und trotzdem nur geringe Aussichten zur freiwilligen Deckung dieser Summe vorhanden waren,

Digitized by Google

begann die Versammlung doch mit ihren Arbeiten. Es wurden geographische, statistische und fachmännische Kommissionen ernannt und als Beendigungstermin ihrer Forschungen der 22. April 1893 festgesetzt. Von dem Ausfall der Berichte dieser Kommissionen wird die Erfüllung der Blaine'schen Hoffnungen im Wesentlichen abhängen. Es ist wohl möglich, dafs die Schwierigkeiten so unübersteigbar erscheinen, dafs die Ausführung des Projekts um einige Jahrzehnte verschoben wird, oder auch, dafs die eingezogenen Informationen in der Union einen Enthusiasmus anfachen, welcher die Hülfe des Kapitals sichert. Mit gutem Vorbedacht ist die Veröffentlichung der Berichte in die Hochfluth der Chikago Weltausstellung gelegt. Auf dieser wetteifern sämmtliche Republiken Mittel- und Südamerikas mit ihren Bodenschätzen und sonstigen begehrungswerthen Reichthümern. Die grofse Mehrzahl der gebildeten Nordamerikaner hat nun sehr unklare Vorstellungen von den Verhältnissen und Produkten des Südens. Die langen Reihen werthvoller Hölzer, Harze, Metalle vereint mit den Proben landwirthschaftlicher Erzeugnisse sollen bei ihnen den Gedanken zur Reife bringen, durch ein grofsartiges Eisenbahnnetz die Hand auf diese Herrlichkeiten zu legen und die europäische Konkurrenz ein für alle Mal zu erdrücken.

Schon jetzt wird in der nordamerikanischen Presse die Einleitung zu dem grofsen Prefskonzert gespielt, welches auf Veranlassung Blaine's und seiner Freunde im Frühjahr des nächsten Jahres aufgeführt werden soll. Mr. G. C. Powers ist von einer grofsen Reise, welche er im Auftrage der Illinois Eisenbahn durch Mittel- und Südamerika machte, zurückgekehrt und veröffentlicht in dem „Iron Age", eine der einflufsreichsten Fachzeitungen der Union, seine Erfahrungen. Immer und immer wieder kommt dieser Herr auf die betrübende, mit Zahlen erhärtete Thatsache zurück, dafs nur ein Bruchtheil der Rohstoffe jener Länder nach New-York oder New-Orleans gelangt, während Hamburg (die Germans lassen den Mann überhaupt nicht schlafen) und London den Löwenantheil haben. Als guter Amerikaner findet er dieses Verhältnifs unnatürlich und indem er sich über die Fragen alter Geschäftsverbindungen, genauer Platzkenntnifs und Kreditverhältnisse mit grofsem Gleichmuth hinwegsetzt, giebt er die ganze Schuld dem Mangel an direkten Verkehrswegen und der bedauerlichen Unkenntnifs seiner Landsleute, die nicht ahnen, wie viel Geld dort zu verdienen sei. Für einen europäischen Grofskaufmann oder Handelspolitiker wäre die Oberflächlichkeit dieser Annahme und ihrer Folgerungen gleichzeitig unbegreiflich und lächerlich. Hier würde sich Jeder hüten seinen Namen unter derartige Vorspiegelungen goldener Berge zu setzen, weil er sicher wäre, in kürzester Zeit von berufener Seite auf seine Fehler und Widersprüche aufmerksam gemacht zu werden. Eine Blamage wäre ihm sicher. Wer aber die Yankees kennt, weifs, dafs sie aus anderem Holze geschnitzt und was Zukunftspläne und namentlich deren Ausführung betrifft, von einer rührenden Leichtgläubigkeit sind. „Im Lande der Blinden ist der Einäugige König" heifst ein spanisches Sprichwort und so wagt auch am Hudson die öffentliche Meinung nicht zu widersprechen, wenn ein Mann wie Powers im Brustton der innersten Ueberzeugung über die handelspolitischen Verhältnisse Südamerikas predigt.

Auf den Karten der Versammlung sind die Strecken der Inter-Kontinentalen Eisenbahn mit allen ihren Kreuzungs- und Endstationen bereits eingezeichnet. Die Bewohner der inneren Provinzen Venezuela's sollen nach der Mündung des Orinoco oder über die Kordilleren nach dem Stillen Ozean, die Eingeborenen Guayaquils je nach Wunsch nach Buenos-Aires oder über Mexico direkt nach New-York reisen können. Besonderen Werth wird auf die Erleichterung der Postverbindung gelegt. Jetzt ist dieselbe, Häfen und Hauptstädte ausgenommen, nicht allein mangelhaft, sondern auch äufserst langsam. In vielen Fällen führt der alleinige Weg der schriftlichen Verständigung zwischen Nachbarstaaten über Europa. Es liegt auf der Hand, dafs die Nordamerikaner ihre südlichen Nachbarn viel kräftiger und nachhaltiger beeinflussen und bearbeiten können, wenn sie ihnen politische Zeitungen oder kaufmännische Offerten in kürzerer Zeit wie bisher zuzustellen vermögen.

Die disponiblen Gelder des Propagandafonds sind, da sie für technische Aufnahmen durch ganz Südamerika nicht ausreichen würden, einstweilen in drei Theile getheilt. Ihre Verwendung zu gleichen Theilen trifft Zentralamerika, Columbia und Venezuela, sowie Ecuador und Peru. Bolivien, Paraguay und das innere Brasilien bleiben einstweilen unberücksichtigt.

So weit man in Washington aus dem liebenswürdigen Auftreten der südamerikanischen Delegirten schliesen durfte, waren die Kreolen im Ganzen und Grofsen der Förderung eines Unternehmens nicht abgeneigt, welches für sie gleichbedeutend mit erhöhtem Wohlstand sein würde. Von einem besonderen Enthusiasmus, wie ihn ihre Wirthe erwarteten, war jedoch nichts zu spüren. Aber über diese Kühle wird sich Niemand wundern, welcher die tiefe Mifsstimmung kennt, die sich seit dem Abschlufs der Reprozitätsverträge im spanischen Amerika Bahn gebrochen hat. Man glaubt sich dort durch diese Abmachungen in unerhörter Weise übervortheilt, bezeichnet sie als „ein cynisches Produkt angelsächsischer Selbstsucht" und fürchtet sich allen neuen Vorschlägen der Nordamerikaner ein williges Gehör zu schenken, um nicht vom Regen in die Traufe zu kommen. Dafs die verschuldeten, armseligen Republiken nicht an den Bau und Betrieb aus eigenen Mitteln denken können, ist einleuchtend. Europäisches Kapital und die damit verbundene Verwaltung soll auf alle Fälle vermieden werden und so geht die naheliegende Frage der Kreolen dahin: welche Gegendienste verlangt der gütige Geber für seine Wohlthaten? Diese Frage kann nur beantwortet werden durch: eine ausschlaggebende politische Stellung und handelspolitisches Übergewicht von solcher Schwere, dafs alle Konkurrenz aufhört. Wenn die Südamerikaner hierauf eingehen wollen, möchte es der Blaine'schen Partei vielleicht gelingen Onkel Sam zu seiner Beihülfe in Form einer Zinsgarantie zu bewegen. Jedenfalls darf man als sicher annehmen, dafs auch dieser Vorstofs nichts anderes als ein Theil des gigantischen Gesammtplanes ist den europäischen Ingenieur und Kaufmann zu verdrängen und dafs Blaine seinen Willen durchzusetzen versuchen wird, selbst wenn tausende von dupirten Aktionären ihn später verwünschen.

**Die nordamerikanischen Handelsverträge und europäische Ausfuhren.** Englische Fachzeitungen veröffentlichen eine sehr lehrreiche Zusammenstellung des Exports von Baumwollgeweben nach Mittel- und Südamerika. In der kurzen Zeit vom 1. Juli 1891 bis zum 31. Mai 1892 führten die Vereinigten Staaten dorthin 12 700 000 Yards mehr als während der gleichen Periode im Vorjahre, England dagegen 1 700 000 Yards weniger aus.

Brasilien war der erste Staat, welcher sich trotz aller Abmahnungen einer einflufsreichen Partei zu einem Reprozitätsvertrag herbeiliefs. Daher zeigt sich die Wirkung der neuen Zollgesetze dort am klarsten. Die Einfuhr des amerikanischen Produkts stieg um 3 Millionen Yards. Hierauf folgen Venezuela, Bolivia, Peru und Uruguay mit ebenfalls erheblich gestiegenem amerikanischen Import. Geringere Mengen als früher weisen nur Zentralamerika und einzelne westindische Inseln auf.

Englands Ausfuhr büfste in Brasilien 27 500 000 Yards, in Venezuela 11 700 000, in Peru 2 500 000 und in ihren eigenen Besitzungen 12 500 000 Yards ein. Dagegen stieg der englische Export nach Argentinien um 22 000 000 Yards, nach Chili um 38 500 000 Yards. Mexico, Columbien und die fünf kleinen Republiken des Isthmus weisen ebenfalls beträchtliche Verbesserungen gegen früher auf.

## Australien und Südsee.

**Sydney**, den 23. Juli 1892. (Eigenbericht.) Unsere Silberstadt Brokenhill hat sich nach der überstandenen schrecklichen Dürre nicht lange der Ruhe und friedlichen Entwicklung erfreut. Trades-Unionism kämpft dort jetzt den letzten Entscheidungskampf in Australien gegen das Kapital. An 6000 Bergleute haben die Arbeit niedergelegt, und die Bergwerke mit einem Kordon von Posten eingeschlossen, so dafs Niemand dort arbeiten darf. Besiegt in allen früheren Kämpfen, soll hier das Heil nochmals versucht werden, obwohl keine Aussicht für Erfolg ist.

Die Ursache war folgende: Vor etwa 18 Monaten wurde im Parlament eine sogenannte Conciliations-Bill durchgebracht, der entsprechend Streitigkeiten zwischen den Bergleuten und den Besitzern durch beiderseitig gewählte Schiedsrichter entschieden werden sollten. Wie die Exekutive dieser Entscheidungen durchzuführen sei, scheint man im Dunkeln gelassen zu haben. Bis dahin hat die Bill niemals Anwendung gefunden. Nun benutzen alle Kapitalisten die gegenwärtige Arbeitslosigkeit zur Herabdrückung der Löhne, so auch die Brokenhill Silberkönige. Es giebt dort drei Klassen Bergleute, Schmelzer, Oberflächenarbeiter und Bergleute, die für 8, 9 resp. 10 Shilling (Mark) Tagelohn arbeiten; die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. Die Besitzer erklärten jetzt, dafs sie das Tagelohnsystem abschaffen und dafür Kontraktarbeitslohn einführen werden. Dies ist nicht im Interesse der Trades-Union, welcher alle Bergarbeiter in Brokenhill angehören, und die Repräsentanten der Arbeiter verlangten Berufung eines Schieds-

Digitized by Google

gerichts, dessen Urtheil sie sich unterwerfen würden. Die Besitzer liefsen sich darauf nicht ein, und die Folge ist ein gewaltiger Streik. Das Volk, mit Bischof Dr. Dunne an der Spitze, hält es mit den Arbeitern, der Sieg wird, aber zeitweilig wenigstens, auf Seite der Besitzer sein. Ich werde später auf die Entwicklung der Arbeiterparteien, welche anfängt von Interesse zu werden, zurückkommen. Für diesmal einiges über Brokenhill selbst und die Silberindustrie.

Silber wird in allen australischen Kolonien gefunden, entweder rein, oder in Form von Sulphiden, Antimon und Arsenikerzen, desgleichen in Verbindung mit Chlor, Brom und Jod, meistentheils aber als silberhaltiges Blei.

Die silberhaltigen Bleierze der Barrier Ranges und des Brokenhill-Distrikts in Neu-Süd-Wales haben mehr als irgend welche andere die Aufmerksamkeit der Kapitalisten erregt. Dieses reiche Silberfeld wurde 1883 von Karl Rasp, einem Grenzreiter der Mount-Gipps-Station entdeckt und erstreckt sich über 2500 engl. Quadratmeilen, als eines der gröfsten Silberfelder der Welt. Es liegt westlich vom Darling, nahe der Grenze von Südaustralien. Eine Unmasse von Land ist für Bergwerkszwecke aufgenommen und Gesellschaften sind mit einer Spekulationswuth gegründet worden, welche an die Tage der Goldentdeckungen hier erinnert. In den Barrier Ranges befinden sich die silberhaltigen Lager in silurisch-metamorphischen Glimmer-Twist, durchsetzt mit Granit, Porphyr und Diorit, durchkreuzt mit zahlreichen Quarzadern, von denen viele goldhaltig sind. Brokenhill ist das gröfste Silberlager mit einer Weite von 10 bis 200 Fufs und einer Länge von mehreren Meilen.

Die Brokenhill Proprietary Company nimmt die erste Stelle ein. Von 1885 bis Juni 1890 hat die Gesellschaft 412 316 Tonnen Silbererze bearbeitet mit einem Resultat von 16 897 076 Unzen Silber und 68 475 Tonnen Blei, was einen Gesammtwerth von etwa 76 Millionen Mark repräsentirt. In Dividenden wurden in dem Zeitraum circa 44 Millionen gezahlt und der Nominalwerth der Mine war im Dezember 1890 etwa 240 Millionen.

Die folgenden Zahlen geben die Silberproduktion in Neu-Süd-Wales in den Jahren 1881 bis 1889 in Pfund Sterling.

| 1881 | 1882 | 1883 | 1884 | 1885 | 1886 |
|---|---|---|---|---|---|
| 183 430 | 9 381 | 18 563 | 261 720 | 266 813 | 492 029 |

| 1887 | 1888 | 1889 |
|---|---|---|
| 574 410 | 1 142 405 | 1 971 198 |

Man sieht daraus, wie die Silberproduktion während der letzten Jahre gestiegen ist, trotzdem eigentlich erst eine der vielen Mount Barrier Minen in voller Arbeit ist. Unendliche Schätze warten dort noch der Hebung, doch sind die gegenwärtigen Verhältnisse für Privatkapitalanlagen nicht geeignet, was für die Zukunft Australiens vielleicht gut ist, wenn das Bestreben für Verstaatlichung des Grund und Bodens zur Realisirung kommen sollte. — Die Anzahl der Silberbergarbeiter war 1889, die Schmelzer inbegriffen, 6587, so dafs das Produkt der Arbeit jedes Mannes im Durchschnitt circa 6000 Mark beträgt.

Im Verhältnifs zu Neu-Süd-Wales ist die Silberproduktion der andern Kolonien gering, dieselbe war bis Ende 1889 wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Neu-Süd-Wales . | £ 1 919 952 | = 87,52 % |
| Victoria . . . . . . | „ 83 729 | = 1,49 „ |
| Queensland . . . . | „ 120 072 | = 7,47 „ |
| Tasmanien . . . . . | „ 12 882 | = 0,23 „ |
| Süd Australien . | „ 56 276 | = 1,00 „ |
| New-Zealand . . . | „ 128 835 | = 2,29 „ |
| | £ 5 621 746 | = 100,00 % |

Die folgende Tabelle Mr. T. A. Coghlan's Statistics entnommen, dürfte für die Leser des „Export“ von Interesse sein, sie stellt den Gesammtwerth der Bergwerksprodukte bis Ende 1889 dar. Unter „Andere Mineralien“ sind Nickel, Bismuth, Cobalt, Antimon, Edelsteine usw. einbegriffen. Die Werthzahlen sind Pfund Sterling.

| Kolonie | Gold | Silber | Kupfer | Zinn | Kohle | Petroleum | Andere Mineralien | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neu-Süd-Wales . . . . . . | 37 611 887 | 1 919 952 | 3 278 621 | 5 362 643 | 22 787 156 | 1 231 453 | 427 607 | 75 625 319 |
| Victoria . . . . . . . . | 225 003 192 | 83 729 | 191 107 | 670 183 | 29 706 | — | — | 225 977 917 |
| Queensland . . . . . . . | 23 897 608 | 420 072 | 1 954 247 | 3 653 960 | 1 056 283 | — | 25 971 | 31 008 111 |
| Süd-Australien. . . . . . | 1 068 191 | 56 276 | 19 477 551 | 356 | — | — | 366 126 | 20 968 500 |
| West Australien . . . . . | 518 871 | — | 137 980 | 300 | — | — | 318 910 | 976 061 |
| Tasmanien . . . . . . . | 2 151 071 | 12 882 | 900 | 4 711 124 | 141 116 | — | — | 7 017 693 |
| New-Zealand . . . . . . | 45 652 191 | 128 835 | 17 862 | — | 2 998 185 | — | 5 208 736 | 54 005 809 |
| Australasia . . . . . . . | 335 906 011 | 5 621 746 | 25 058 268 | 14 398 866 | 27 012 746 | 1 234 453 | 6 347 350 | 415 579 110 |

## Technisches für den Export.

**Technisches für den Export.** Von G. van Muyden. Wir wiesen seiner Zeit auf die Normal-Simplex-Camera von Dr. R. Krügener in Bockenheim bei Frankfurt a. M. als einen trefflichen photographischen Apparat hin, welcher auch im Ausland Anerkennung fand. In mancher Hinsicht noch sinnreicher ist die vor Kurzem in den Handel gebrachte Normal-Reflex-Camera des Genannten. Die neue Camera ähnelt im Aufseren der Simplex-Camera und ist gleichfalls für Platten von 9 × 12 cm berechnet. Der wesentlichste Unterschied liegt in dem Bau des Suchers. Derselbe besitzt, im Gegensatz zu dem früheren, die volle Bildgröfse, d. h. der Gegenstand erscheint auf demselben in der gleichen Gröfse, wie auf der Platte, was die Aufnahme sehr erleichtert. Das Bild wird auf einem vor dem Plattenbehälter liegenden Spiegel aufgefangen und auf die Mattscheibe projicirt. Hervorzuheben ist es auch, dafs es bei dem Krügener'schen Mechanismus unmöglich ist, mit der Camera eine Bewegung auszuführen, bevor die vorhergehende beendet ist. Danach ist es dem Photographen unmöglich, eine Bewegung in der Reihenfolge zu vergessen. Findet ein Solches statt, so weigert sich der Apparat weiter zu arbeiten und erinnert den Photographen an seine Pflicht. Die neue Camera liefert, der Zeitschrift *Prometheus* zufolge, äufserst scharfe Bilder.

Ferner hat Dr. Krügener eine Koffer-Camera in den Handel gebracht, welche eine mit allen Feinheiten ausgestattete Reise-Stativ-Camera kompendiösester Art bildet. Der neue Gedanke besteht darin, dafs der sonst für den Transport der Camera und ihrer Beigaben benutzte Koffer selbst zu einer Camera umgestaltet ist. Öffnet man den Koffer, so zeigt sich ein flacher Kasten, in welchem die Camera gelagert ist. Durch Aufrichten des Kastens kann sie aufgestellt und durch einen Trieb auf eine viel gröfsere Länge ausgezogen werden, als es sonst bei Reisecameras möglich ist. In dem Koffer ist aufser dem Platz für die Aufbewahrung von 5 Doppelkassetten, einigen Objektiven und einem Dunkeltuch. Ein Dreifufs vervollständigt die Ausrüstung.

Beachtung verdient vielleicht auch die Deutsche Armee-Camera von Dr. Winser & Co. zu Dresden (Gutenberg Palast). Es ist dies ein sogenannter Detektiv-Apparat, welcher angeblich folgende Vorzüge besitzt: Der Plattenwechsel kann nie versagen, weil er auf dem Gesetze der Schwere beruht. Die ganze Plattenladung kann auch bei Tageslicht dem Apparat entnommen und durch einen mit frischen Platten gefüllten Reservebehälter ersetzt werden, so dafs man eine grofse Zahl Platten zur Verfügung hat und die Dunkelkammer nur selten zu betreten braucht. Ferner kann man die Platten aufser der Reihe exponiren, und also Platten von verschiedener Empfindlichkeit, in einem Apparat vereinigt, benutzen. Der Momentverschlufs läfst sich für vier verschiedene Geschwindigkeiten sowie für Zeit anwenden. Endlich sei bemerkt, dafs der Apparat für Anwendung von Stativ zu Zeitaufnahmen in Hoch- und Querform eingerichtet ist.

K. Schäuffeln in Heilbronn (Würtemberg) verdanken wir eine für Zeichner und Lithographen sehr interessante Erfindung, das Pyramiden-Kornpapier. Bisher wurde die für manche Zwecke erforderliche Tiefkörnung des Papiers mit Hülfe der Gauffrirmaschine, jedoch in so unvollkommener Weise hergestellt, dafs die Hand beim Zeichnen jeden Augenblick einen verschiedenen Widerstand zu überwinden hatte, was die Arbeit sehr erschwerte. Schäuffeln giebt dagegen dem Papier durch

Digitized by Google

sein Verfahren eine absolute regelmäfsige Oberfläche aus ganz gleichmäfsigen pyramidenförmigen Erhöhungen und dazwischen liegenden Vertiefungen, also ein erhabenes Korn. Unter dem Vergröfserungsglase sieht das Papier einem Gewebe ähnlich. Bei Korn Nr. 1 kommen auf das Geviertcentimeter 2500 Erhöhungen, bei Korn Nr. 2 1500 Erhöhungen und bei Korn Nr. 3 750 Erhöhungen vor.

Wir erwähnten letzthin der sogenannten **Panzerschuppenfarbe** von Dr. Graf & Co. Eine ähnliche anscheinend ebenso gute Farbe zum Schutz des Eisens gegen Rost wird neuerdings von F. C. **Matthies** & Co. in Erbach im Odenwalde hergestellt. Ein Hauptvortheil derselben ist, dafs die einzelnen Schüppchen sich bei einmaligen Anstrich in 8 bis 12facher Zahl über einander lagern, bei zweimaligem Anstrich 16 bis 24 Mal. Das Eisen ist also im letzteren Falle mit 16 bis 24 feinen Farbschichten belegt. Daran erklärt sich die Dauerhaftigkeit eines derartigen Anstrichs. Wichtig ist es auch, dafs die Farbe giftige Bestandtheile nicht enthält. Bezüglich des **Matthies**'schen Erzeugnisses sprach sich die Prüfungsstation für Gewerbe in Darmstadt dahin aus, dafs die Farbe wegen ihrer chemischen Zusammensetzung geeignet ist, als Anstrich für Metall zu dienen, und dafs sie keine Bestandtheile enthält, die auf Eisentheile schädlich wirken. Der Anstrich hafte sehr fest, sei gegen Luft, Säuredämpfe und Rauchgase widerstandsfähig, bleibe elastisch und folge daher dem Ausdehnen und Zusammenziehen der Gegenstände, ohne Sprünge zu bekommen. Auch erleidet die Farbe bei Erhitzen auf 140 Grad und durch die Sonnenstrahlen keine Veränderung und ist auf alle Metallgegenstände anwendbar.

Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Fr. **Siemens** in Dresden fertigt bekanntlich seit längerer Zeit, aufser ihren weitverbreiteten Glastafeln mit Drahteinlagen, Schwellen, Röhren etc. aus **Hartglas**, die einem bedeutenden Druck widerstehen und unverwüstlich sind. Ein sehr ähnliches Fabrikat stellen neuerdings, nach der *Berg- und hüttenmännischen Zeitung* die Gebrüder **Jordan**, her. Namentlich sind es **Röhren**, welche die Kräfte der Firma in Anspruch nehmen. Diese Röhren haben bis 3 m Länge bei einer lichten Weite bis 35 cm. Erforderlich ist dazu ein sehr guter Glasflufs und eine sorgfältige Kühlung. Die eigentliche Druckfestigkeit wird aber durch eine Hülle aus Holzcement oder Asphalt mit Einlage von Jute, Drahtplombe oder Papier, und einer äufseren Kiesschicht erzielt. Mit dieser Hülle wird das Glasrohr noch im glühenden Zustande umgeben, so dafs sie sich mit ihm sehr fest verbindet. Derartige Röhren sind gegen Stofs und Schlag sehr unempfindlich und halten einen Druck von 30 Atmosphären aus. Sie ersetzen in vielen Fällen die bisherigen Röhren aus Eisen, Thon, Cement oder Holz mit Vortheil, namentlich bei Wasserleitungen. Die Genannten werden demnächst die Herstellung von **Bierfässern** und **Milchkannen** in Angriff nehmen, was besonders vom gesundheitlichen Standpunkt sehr zweckmäfsig erscheint.

Dem Übelstande abzuhelfen, dafs die **Hausnummern** in der Dunkelheit meist schwer zu erkennen sind, hat die **Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft** in Berlin **Schilder** für Hausnummern in den Verkehr gebracht, welche aus einem Kasten mit einer durchsichtigen Vorder- und Hinterwand bestehen. Erstere besteht aus farbigem Glase, aus welchem die Nummer hell hervorsieht, weil eine Glühlampe in dem Kasten angeordnet ist. Da die Hinterwand durchsichtig ist, beleuchtet die Lampe zugleich den Flur. Leider sind die Nummerschilder nur in den wenigen elektrisch beleuchteten Häusern anwendbar.

Die Aktiengesellschaft **Frister und Rofsmann** in Berlin hat den Bau eines von Th. Ekroth erfundenen, sehr zweckmäfsigen **Kassenkontrol- und Quittungsapparat** in die Hand genommen. Der Apparat hat 6 Schieber, einen mit Buchstaben, die den Namen der Verkäufer entsprechen, und die übrigen mit den Zahlen 1 bis 9 und 0 hintereinander. Ist der Apparat auf den zu zahlenden Betrag und den Namen des Verkäufers eingestellt, was durch den Kassirer geschieht, so wird durch die Hin- und Herbewegung eines Hebels eine für den Käufer bestimmte Quittung gedruckt, abgeschnitten und ausgeworfen. Gleichzeitig wird auf einem Papierstreifen der Betrag und der Buchstabe gedruckt, welcher den Verkäufer bezeichnet. Dieser Streifen ist nur dem Geschäftsinhaber zugänglich. Dieser braucht daher nur die Beträge auf dem Streifen zusammenzurechnen, um zu erfahren, wie viel der Kassirer als Kasseneingang abzuliefern hat. Danach übt der Geschäftsinhaber die Kontrole nicht blos über die eingegangenen Gelder, sondern auch über die Leistungen jedes einzelnen Verkäufers aus. Auch kann er den Kunden bei gröfseren Entnahmen, gegen Zurücklieferung der Quittungen, einen bestimmten Rabatt gewähren. Das Einstellen des Apparates und der Druck der Quittungen beanspruchen nur einige Sekunden, auch läfst das Äufsere des Apparates kaum etwas zu wünschen übrig.

Es ist in Deutschland die irrige Ansicht vielfach vertreten, die praktischen, sogenannten **amerikanischen Windräder** seien nur aus den Vereinigten Staaten zu beziehen. Dem gegenüber wollen wir darauf hinweisen, dafs die Firma Fr **Filler und Hinsch** in Hamburg-Eimsbüttel dergleichen Windräder sogar mit nicht unerheblichen Verbesserungen und zu wesentlich billigeren Preisen baut. Hervorzuheben ist namentlich das Windrad Lit. C Nr 20, welches sich besonders für den Mühlenbetrieb eignet. Es hat einen Durchmesser von 11 Metern und äufsert, bis 7 m Windgeschwindigkeit in der Sekunde, etwa 13 Pferdestärken. Der Windmotor stellt sich von selbst nach der Windstärke und der Windrichtung ein, so dafs er auch bei Sturm arbeiten kann. Ebenso stellt bekanntlich die Firma **Karl Reinsch** in Dresden vorzügliche **Windmotoren** her, die völlig auf der Höhe der Zeit stehen.

## Vereinsnachrichten.

**Das Reichs-Auswanderungsgesetz.** (Fortsetzung.) Daneben haben die genannten Staaten in den vornehmlich in Betracht kommenden Einwanderungshäfen Einwanderungsbeamte angestellt, welche Kenntnifs erhalten von dem Eintreffen von Auswanderern, sie in Empfang zu nehmen haben, ihre Geldgeschäfte besorgen, womöglich für sie bereits Arbeit schaffen und sie in jedem Falle auf die Punkte aufmerksam machen, wo für ihr Fortkommen sich die beste Gelegenheit zu eröffnen scheint. Wir haben also in diesen Staaten bereits ein Maafs der Einwirkung auf die Auswanderung, das ohne Zwang, ohne falsche Überredung einfach das Schwergewicht der thatsächlichen Verhältnisse wirken läfst und die Auswanderer vor eine klare Wahl zu stellen im Stande ist. Man hat ja wohl meinem Vorschlage, ähnliches in Deutschland zu errichten, den Einwand entgegengestellt, dafs dies ein Einmischen in die politischen Verhältnisse anderer Länder wäre, dafs wir dadurch der fremden Landeshoheit in den Arm fielen. Die „Vossische Zeitung" vom 28. März 1892 erklärte, ein solcher Versuch würde nichts nützen, wohl aber die Gefahr mit sich bringen, zu ärgerlichen Weiterungen mit dem fremden Lande zu führen. „Wir würden uns jede Wirksamkeit fremder Behörden auf deutschem Grund und Boden verbitten, vielleicht nicht einmal höflich; vergessen wir also nicht, dafs die Auswanderung der deutschen Regierungsgewalt entzogen ist, sobald die Leute das Schiff, das unsere Flagge trägt, verlassen haben." Ich würde auf diesen Einwand, der nur auf einem Mifsverständnifs beruhen kann, gar nicht eingehen, wenn es mir nicht wichtig schiene, diese Auffassung bereits im Keime zu ersticken, als ob wir die Absicht hätten, in irgend einer Weise mit Schutzmafsregeln zu Gunsten der Auswanderer, mit der Einsetzung von Einwanderungsbeamten oder dergleichen, politische Machtaspirationen zu verbinden. Ich betone es ganz ausdrücklich, dafs uns jede derartige Vorstellung fern liegt. Es hat ja eine Zeit in Deutschland gegeben, wo man der Meinung war, der Schutz und die Leitung der nationalen Auswanderung könne dazu führen, in überseeischen Gebieten ein neues Deutschland erstehen zu lassen. Dieser Traum ist ausgeträumt. Wir stehen vor der nicht mehr zu ändernden Thatsache, dafs in allen Gebieten, die der Einwanderung von Europäern zugänglich sind, politische Gebilde entstanden sind, die, grofs und mächtig, auf eigenen Füfsen zu stehen und ihre Angehörigen von der Idee der eigenen Gröfse, von der besonderen Aufgabe, die ihnen gestellt ist, zu erfüllen vermögen. Daran können wir nichts mehr ändern und wollen wir nichts ändern. Es ist selbstverständlich, dafs jeder Auswanderer, der ein fremdes Staatsgebiet betritt, der politischen Gewalt des betreffenden Staates, nach Mafsgabe der Landesgesetze und der betreffenden Verträge, unterworfen ist; das schliefst aber keineswegs aus, dafs in wirthschaftlicher, in socialer, in nationaler, in religiöser Beziehung — kurz, auf dem ganzen Gebiete der rein gesellschaftlichen Lebensverhältnisse, eine Einwirkung von aufserhalb möglich ist. Ja, ich habe sogar die Überzeugung, dafs die Wandlung, die in der europäischen Auswanderung eingetreten ist, dazu führen wird, dafs in überseeischen Staaten selbst das Bedürfnifs entsteht nach festeren Einrichtungen, durch welche auf die Wanderbewegung der Völker ein richtender Einflufs gewonnen werden kann. Wir werden früher oder später dazu kommen, die Auswanderung einer internationalen Verwaltung zu unterwerfen. Es ist unser Interesse, dafs wir die Auswanderer nicht verkommen lassen; es ist das Interesse der Einwanderungsländer, dafs sie nicht ungezählte Schaaren alljährlich aufnehmen müssen, für welche sie keine Verwendung haben. Hier ordnend und helfend einzugreifen, ist daher eine Aufgabe, die den beiderseitigen Interessen gerecht wird. Ich kann mich darauf berufen, dafs eine Persönlichkeit, die in den Vereinigten Staaten an der Spitze jener Bewegung steht, welche sich für eine Einschränkung der Einwanderung ausspricht, Prof. Richmond Majo Smith, sich in diesem Sinne geäufsert hat. Er bezeichnet in einem sehr lesenswerthen Buche: „Emigration and Immigration", das die Wirkung der Einwanderung auf die wirthschaftlichen, socialen und politischen Lebensverhältnisse der Vereinigten Staaten beurtheilt, die Thätigkeit des englischen Auskunftsamtes als eine nützliche, und anerkennt, dafs dasselbe stets bemüht gewesen

Digitized by Google

sei, neben den günstigen auch die nachtheiligen Momente hervorzuheben. Er spricht es ferner wörtlich aus, dafs es Aufgabe der Vereinigten Staaten wäre, sich in Verbindung mit den europäischen Regierungen zu setzen und zusammen zu arbeiten mit dem System, das sie errichten zur Verhinderung der Übel der Auswanderung. Ich habe ferner in demselben Sinne eines internationalen Zusammenwirkens zum Zwecke der Aufklärung und des Schutzes der Auswanderung mich in einer angesehenen amerikanischen Zeitschrift, den „Quarterly Journal of Economics“ ausgesprochen, ohne damit auf Widerspruch gestofsen zu sein.

Man hat auch wohl gegen den Vorschlag, den ich Ihnen vorgetragen habe, und durch welchen wir auf unsere nationale Auswanderung im Interesse der Erhaltung des Deutschthums Einflufs gewinnen wollen, eingewendet, dafs er chauvinistisch sei. Ich will diesen Vorwurf nicht von mir abschütteln; ich will nur nochmals kennzeichnen den Gegenstand, den er trifft. Es handelt sich um ein System von Einrichtungen, das dem Auswanderer behülflich sein soll, im Auslande ein Unterkommen zu finden und das ihm, der in der ersten Zeit unter allen Umständen ein kümmerliches Brod geniefsen wird, die Vorstellung erwecken soll, dafs man im Mutterlande seiner nicht vollständig vergessen hat; das es ihm ermöglichen soll, mit freundlichem Gedenken sich seiner Heimath zu erinnern, die ihm noch beim Abschiede die Hand gereicht hat, statt sich frostig von ihm abzukehren, wie es jetzt der Fall ist. Es handelt sich um ein System von Einrichtungen, das es dem Auswanderer in der Ferne ermöglichen soll, die Kulturelemente, die er hier in sich aufgenommen hat, auch noch weiterhin zu pflegen; das es ihm erleichtert, seine Sprache, seine Sitten, seinen Glauben zu bewahren. Ich halte dafür, dafs gerade in demjenigen Gebiete, das weitaus den gröfsten Theil unserer Einwanderung aufnimmt, in der nach vielen Richtungen bewunderungswürdigen Republik der Vereinigten Staaten, auch fernerhin nicht nur die Freiheit des Einzelnen, sondern auch die Freiheit der nationalen Stämme innerhalb der politischen Einheit der Union gewahrt werden wird. Der Deutsche, der hinüber auswandert, soll ein guter amerikanischer Bürger werden; er soll das Bewufstsein von der Nothwendigkeit der Pflichterfüllung gegenüber dem staatlichen Gemeinwesen, dem er angehört, in sich tragen, und er wird gerade als Deutscher in diesem Punkte sich von keiner anderen Nation übertreffen lassen. Allein er mag als guter amerikanischer Bürger doch auch ein guter Deutscher bleiben. Wir werden uns in diesem Bestreben, die Kultur, in der wir erzogen sind und für deren Ausbreitung wir bewufst und unbewufst thätig sind, zu erhalten und zu stützen, jenem Ziele nähern, das die Menschheit stets als ein ideales betrachten wird: einem Zustande, in dem nicht mehr politische Mächte untereinander um den Vorrang ringen, sondern ein Wettkampf der Kulturen unter den friedlich geeinten Völkern stattfindet. Für diesen Kulturwettkampf der Nationen, nicht für ihre politische Machtkämpfe, das Deutschthum zu stärken, darin erblicke ich die weite und ideale Aufgabe der von mir vorgeschlagenen organisatorischen Einrichtungen. Mögen andere das chauvinistisch nennen; ich nenne es Pflicht, Pflicht gegen uns selbst und gegen unser Volk!

Die von Herrn Professor von Philippovich vorgeschlagene Resolution lautet folgendermafsen:

1. Die Auswanderung aus Deutschland ist eine Thatsache, die durch die gesammten wirthschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse hier und in jüngeren kolonisationsfähigen Ländern bedingt wird und, wie eine mehr als hundertjährige Erfahrung beweist, durch keinerlei staatliche Verbote oder polizeiliche Hindernisse unterdrückt werden kann. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, dafs die die Auswanderung bewirkenden Ursachen in absehbarer Zeit verschwinden werden.

2. Angesichts der mannigfachen Täuschungen und Gefahren, denen die Auswanderer ausgesetzt sind, und angesichts der grofsen kulturellen und wirhschaftlichen Vortheile, welche die Aufrechterhaltung einer Verbindung zwischen den Ausgewanderten und dem Mutterlande gewährt, ist es ein Gebot der sozialen und nationalen Politik, den Auswanderern den Schutz und die Fürsorge des Reiches angedeihen zu lassen.

3. Ein zu erlassendes Reichsgesetz über die Auswanderung wird nur dann den Bedürfnissen entsprechen, wenn es unter Anerkennung des Grundsatzes der Auswanderungsfreiheit Mafsnahmen vorbereitet und die Grundlage für organisatorische Einrichtungen schafft, die der Ausübung des Schutzes und der Fürsorge für die Auswandernden dienen.

4. Die in einem solchen Gesetz festzuhaltenden Gesichtspunkte sind:

a) Beaufsichtigung des Auswanderertransportes und der ihm dienenden Einrichtungen vor, während und nach der Reise durch geeignete amtliche Organe;

b) Beschränkung des spekulativen Privatagententhums oder wenigstens Regelung seiner Thätigkeit in der Weise, dafs die Ausbeutung der Unkenntnifs und Leichtgläubigkeit der Auswanderungslustigen möglichst hintangehalten wird;

c) Errichtung einer Zentralstelle, welche aus Vertretern der um den Schutz der Auswandernden bemühten Vereine, aus Privatpersonen, welche über die Bedürfnisse der Auswandernden und über die für ihre Niederlassung geeigneten Gebiete unterrichtet sind, aus Parlamentariern und aus Vertretern der an der Auswanderung interessirten Kreise — der Arbeiter — zusammenzusetzen wäre und, unbeschadet des Oberaufsichtsrechtes des Reiches, die Organisation der Auskunftsertheilung an Auswanderungslustige, die Verbindung mit den betreffenden Stellen der Einwanderungsländer und die Entsendung von Spezialmissionen zur Prüfung der Transportverhältnisse wie der Ansiedelungsbedingungen in die Hand zu nehmen hätte;

d) Ordnung der Rechtsverhältnisse von Kolonisationsgesellschaften, welche die Ansiedelung von Auswandernden in geschlossenen Gruppen beabsichtigen.

5. Das Präsidium der Deutschen Kolonialgesellschaft wolle in Verbindung mit anderen die gleichen Bestrebungen verfolgenden Vereinen treten, insbesondere mit dem Verein für Handelsgeographie und dem Rafaelverein, um in der ihm geeigneten Weise durch Einwirkung auf weitere Kreise die Erreichung der vorbezeichneten Ziele in dem in Vorbereitung befindlichen Reichsgesetze über die Auswanderung zu fördern. (Forts. folgt.)

## Briefkasten.

In Folge der in Portugal bestehenden Quarantaine-Mafsregeln dürfen Postpackete (colis postaux) und Waarenprobesendungen nach Portugal bis auf Weiteres auch auf dem Wege über Hamburg mit der Post nicht eingeführt werden.

Postpackete nach Portugal werden daher vorerst überhaupt nicht zur Beförderung angenommen; Waarenprobensendungen dahin sind nur auf dem Wege über England (Southampton) zulässig.

Wegen der Choleragefahr dürfen in Dänemark bis auf Weiteres mit der Post nicht eingeführt werden: Lumpen, gebrauchte Watte, Kratzwolle, Papierabfälle, Früchte, Gemüse, Blumen; in Schweden Lumpen, gebrauchte Bett- und getragene Kleidungsstücke, sowie ähnliche Waaren und Gegenstände.

### Schiffsnachrichten.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antw.): Dampfer „Grimm“ 10. September.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Suevia“ 4. September, Dampfer „Taormina“ 7. September, (via Southampt.) Dampfer „Fürst Bismarck“ 9. September, Dampfer „Virginia“ 14. September, Dampfer „Marsala“ 21. September.
Baltimore: Dampfer „Venetia“ 10. September.
Philadelphia: Dampfer „Glenloig“ 10. September, Dampfer „Indian Prince“ 20. Septbr.
New-Orleans: Dampfer „Orasbrook“ 15. September, Dampfer „Asiatic Prince“ 15. September, Dampfer „Merchant Prince“ 15. Oktober.
Mexico: Dampfer 7. September
Vera Cruz, Tampico: Dampfer „Asiatic Prince“ 15. September.
Havana, Matanzas, Cardenas, Santiago de Cuba, Cienfugos, Sagua la Grande: Dampfer „Amethyst“ 15. September.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (Iquitos): Dampfer „Origen“ 10. September.
— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Uruguay“ 7. September, Ab., Dampfer „Montevideo“ 14. September, Ab.
— Paranagua, Santa Catharina, Rio Grande do Sul, (Antonina, Porto Alegre): Dampfer I. Cl. 15. Oktober.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Cintra“ 10 September, Ab., Dampfer „Curityba“ 20. September, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., (via Antwerpen, resp. Genua): Dampfer „Cyrene“ (Chile, Peru) 8. September, Dampfer „Diana“ (Chile, Peru, Zentral-Amerika) 15. September, Dampfer „Volumnia“ (Chile, Peru) 7. Oktober, Dampfer „Bellucia“ 8. Oktober, Dampfer „Cordelia“ 15. Oktober.

Asien.

Ostindien: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antw.) Dampfer „Braunfels“ 17. September.
— Madras, Calcutta, weiter in Durchfahrt, (via Antwerpen): Dampfer „Bandé“ 6. September
Ostasien: Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Voorwaarts“ Ende September, Dampfer „Gelderland“ Anfang Oktober.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Pembrokeshire“ 20. September.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Niobe“ 16. September, Dampfer „Bellona“ 30. September, Dampfer „Aglaia“ 14. Oktober, Dampfer „Oceana“ 28. Oktober, Dampfer „Salatiga“ 11. November.

Afrika.

Alexandrien: Dampfer „Euripos“ 15. September.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Postdampfer „Zeus“ von der Atlaslinie den 3. September, Dampfer „Gnaua“ 6. September, Dampfer „Gretchen Bohlen“ 20. Sept.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loanda und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Eduard Bohlen“ 5. September, Dampfer „Adolph Woermann“ 15. September, Dampfer „Gretchen Bohlen“ 20. September.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.) Dampfer „Reichstag“ 14. September, Dampfer „Kanzler“ 12. Oktober, Dampfer „Admiral“ 9. November.
Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay abwechs. Port. Küste, Mauritius, Madagaskar anl.: Dampfer „Durban“ 11 September, Dampfer „Pretoria“ 1. Oktober, Dampfer „Dane“ 15. Oktober, Dampfer „Spartan“ 29. Oktober, Dampfer „Trojan“ 12. Dezember.
Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth, East London, Natal, Delagoa-Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Lismore Castle“ 9. September.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich. (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen“ 16. September.

b) Segelschiffe.

Bluff Harbour: „Advancement“ (von Eisen) —. Bolama: „Jean Pierre“ ladet —. Capetown: „Doris Brodersen“ (von Eisen) —. Dunedin Wharf: „Advancement“ (von Eisen) —. Guayaquil: „Anna Wichhorst“ —. Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi“ (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Mathilde Deussen“ (von Eisen) —. Newyork: „Atlantic“ —, „Camelia“ —. Port Adelaide: „Europa“ (von Eisen) —. Port Elisabeth: „Doris Brodersen“ (von Eisen) —. Rangoon: „Valdivia“ (von Eisen) —. San Francisco: „Helensburgh“ (von Eisen) ladet —. Sydney: „Melpomene“ (von Eisen) —. Valparaiso: „Caesarea“ —, „Pestalozzi“ (von Eisen) —. Wellington: „Advancement“ (von Eisen) —.

August Blumenthal.

Digitized by Google

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

482. Ein älteres gut eingeführtes Agenturgeschäft in Valencia (Spanien), sucht Vertretungen deutscher Häuser und übernimmt solche für Artikel aller Art mit Ausnahme von Wein und Liqueuren. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 379 an die „Deutsche Exportbank."

483. Herr Wilhelm Jerger, Fabrikant amerikanischer Uhren in Niedereschach (Bad. Schwarzwald) zeigt uns unterm 9. August d. J. an, dafs er seinem Mitarbeiter Herrn Conrad Krauss Prokura ertheilt hat.

484. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders noch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 380 an die „Deutsche Exportbank."

485. Wir haben aus Süd-Brasilien Nachfrage nach runden Drahtstiften, Sicherheits-Streichhölzern, sowie nach Zwirn und Nähfaden. Offerten erbeten unter L. L. 381 an die „Deutsche Exportbank."

486. Wir haben Seitens einer Agenturfirma in Stockholm Nachfrage nach Manufaktur- und Konfektionsartikeln ferner nach Nickel-, Silber-, Britannia-, Metall- und Neusilber-Waaren. Offerten erbeten unter L. L. 382 an die „Deutsche Exportbank."

487. Die Herren Stolle & Schwedler in Leipzig und Dresden zeigen uns unterm 31. August cr. an, dafs sie ihre Firma aufgelöst haben, um ihre Unternehmungen künftig getrennt zu führen. Herr Heinrich C. Stolle in Dresden wird die Vertretung der Firmen Henry Austin in Sydney und Van der Byl & Co. in Capstadt in bisheriger Weise fortführen. Herr Arthur Schwendler in Leipzig übernimmt das bisher von Stolle und Schwendler betriebene Kommissionsgeschäft in Kammzug usw. mit allen Aktiven für seine alleinige Rechnung. Herrn Arthur Schwendler in Leipzig ist gleichzeitig von der Firma Fredk. Betz & Co. in Sydney und Melbourne die General-Vertretung für Europa übertragen worden.

488. Wir haben aus Beirut Nachfrage nach Shawls aus reiner Wolle, Strümpfen, Socken, Drill, Piqués etc. Offerten erbeten unter L. L. 383 an die „Deutsche Exportbank."

489. Wir haben aus Italien Nachfrage nach Pergament, ferner nach Maschinen für die Seifenindustrie. Offerten nebst Katalogen erbeten unter L. L. 384 an die „Deutsche Exportbank."

490. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 385 an die „Deutsche Exportbank."

491. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 386 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

492. Ein sehr tüchtiger, mit Prima Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze Syriens wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von Schuh- und Stiefelbändern, billigen Nähfaden, sowie mit Kaffee-Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 387 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

493. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 388 an die „Deutsche Exportbank".

494. Für Lammfelle, Aprikosenkerne und sonstige Landesprodukte aus der asiatischen Türkei sucht ein angesehenes in Damaskus angesessenes Haus Käufer für feste Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 389 an die „Deutsche Exportbank."

495. Wir haben aus Niederländisch-Indien Nachfrage nach billigen, weissen Porzellan-Tellern (23 cm), weifsen Steingut-Tellern (20½ und 18 cm), Tafel- und Theeservicen, Tassen aus Porzellan und Steingut, ferner nach Filzhüten, sowie österreichischen- und Ungar-Weinen. Offerten erbeten unter L. L. 390 an die „Deutsche Exportbank".

496. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik für Buchbinderei-Materialien, Werkzeuge und Maschinen, welche als Spezialität sämmtlichen Bedarf für Buchbinder-Werkstätten herstellt, nach allen Ländern exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht ihre Exportverbindungen nach allen überseeischen Ländern auszudehnen. Illustrirte Kataloge stehen zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 391 an die „Deutsche Exportbank".

497. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 392 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.

Regelmäfsige

**Segler-Expeditionen**

**direct von Hamburg nach Südafrika.**

„Doris Brodersen" (Eisen) *100 A 1 647 tons Reg. soll expedirt werden nach

**Capstadt und Port Elisabeth**

oder Port Elisabeth und Capstadt.

Weitere Schiffe sollen regelmäfsig folgen.

Alles Nähere bei

**August Blumenthal — Hamburg.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**J. A. Herfst, Rotterdam.**




**Atlas-Linie.**

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

**Abfahrt**

**in Hamburg am 3. September.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Johⁿ. Schildt & Co. — Hamburg.

**Kataloge**

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Gebrüder Brehmer**

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**

Specialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

**Faden-Buchheftmaschinen.**

— **Kartoneckenheftmaschinen.** —

**Lederschärfmaschinen.**



## Deutsche Levante-Linie.

**Hamburg.**
**Regelmäfsige Expeditionen**
ab **Hamburg:**

**14 tägig**, jed. 2. Sonnabend, nach **Piraeus, Syra, Smyrna, Constantinopel, Galatz/Braila** (im Winter statt nach Galatz/Braila nach **Kustendje**);
**3 wöchentlich** nach **Malta, Alexandrien, Smyrna, Salonik** und **Dedeagatch**;
**4 wöchentlich** nach **Bourgas** und **Varna**;
laut monatlich erscheinendem Fahrplan.
Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen.
Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**
Telegramm-Adr.: Vantelo.

---

## Linie Lamport & Holt.

Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
**von Hamburg direct**
nach
## Chile, Peru & Guayaquil.

**Nächste Abfahrt**
**D. „Cyrene" 2904 tons 8. September.**

Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
**HAMBURG.** [451

---

**Technicum Mittweida**
— Sachsen —
Maschinen-Ingenieur-Schule
- Werkmeister-Schule.

---

Fortwähr bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrosse anzulegen, Skizze erbeten; fertw. Anlage von 10 M. an für 10 □Mtr., je grosser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [416]

---




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
**Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)**
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw
**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**
Reise-Cameras in allen Genres. [351]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

---



## Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder
### Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Musterkisten gratis.**
Versandt franco Bord Hamburg.

---

## Rittershaus & Blecher,

**Engineering Works & Iron Foundry.**
**"AUERHÜTTE", Barmen,**
**Rhenish Prussia.**
**Established 1861.**

### Plaiting and Braiding Machinery

of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.
**Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.**
**Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.**
**Brewery Installations.**
**Works for of the construction of all kinds of machines.**

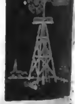
Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

---



## Windmotoren, Hebewerkzeuge.

Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.
**Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate** (System **Alden**), **Pumpen** aller Art und **Tiefbohrungen, Mahl-** und **Sägemühlen** für Wind- und Dampfbetrieb, **Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen** liefern unter Garantie
**Fried. Filler & Hinsch,** [77]
**Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.**



---

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**
feinste und mittelfeine **Druck-** und **Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-** und **Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag-** und **Prospektpapiere, Post-, Schreib-** und **Konzeptpapiere, Kartons.**
→ **Export.** ←

Digitized by Google




## Preusse & Co.

Maschinenfabrik [62]

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:

Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rollirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

## Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [16]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art,**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Ruse, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.




## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Schutzmarke. BRAUN

Man verlange Prospecte.

[180] Wiederverkäufer Rabatt.

Berlin W., 62.

**Dr. O. Braun,** Nettelbeckstraße.

**Sämmtliche Spezialmaschinen** für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten
## Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**

Abtheilung Maschinenfabrik.

Neu! Praktisch!

## Excelsior-Mühle

(Patent Gruson)

Nr. 26

zum Schroten von **Futter-Producten** als: Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oelkuchen, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von feinem, direkt zum Backen geeigneten Mehl

empfiehlt

**GRUSONWERK**

Magdeburg-Buckau.

50 Prämien. Gesammt-Absatz ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**




Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

Ohne Concurrenz!

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leicht-lö-licher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

Einziger Ersatz für Zucker und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




Wichtig für Küche und Haushalt als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvaleszenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

Vertreter gesucht.

Filiale der Saccharin-Fabrik, HAMBURG, kl. Bäckerstr. 1. (Ecke Fischmarkt)

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die billigste Bezugsquelle für vorzüglich functionirende Apparate der Haus-Telegraphie und Telephonie.
Spezialität:
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
Den Exportfirmen besonders empfohlen.
Preisliste gratis und franco.



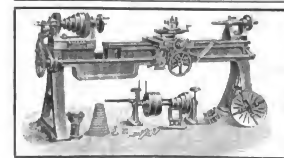

[487]

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.



Messer- und Gabel-Putz-Maschine schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [481]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.



# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität seit 1859:

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Bandsäge.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko* [151]

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik mit Dampfbetrieb




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.
Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [58]

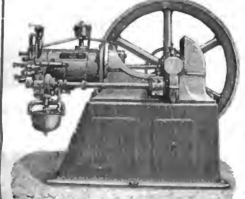
Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei
## „Vulkan"
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
Leitspindeldrehbänke. [187]



Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.
## Compagnie Concordia
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager eleganter und tonreicher Pianinos zu den billigsten Preisen.
437)
Prämiirt. London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

# A. G. Hoffmann & Co.

Valparaiso-Chile.
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw.



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½, bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

**139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.**

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889.

## Otto Köhsel & Sohn

### Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

### HANNOVER.

**Baumwoll-Tuch-Treibriemen**, imprägnirt, für jeden Betrieb,
**Prima-Kernleder-Treibriemen** bester Eichengerbung,
**Waterproof-Leder-Treibriemen**, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
**Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit**, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
**Stopfbüchsen-Packungen** in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
**Mannloch-Dichtungen** in Asbest, Kautschuk etc.
**Wärmeschutzschnur** aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
**Kieselguhr Compositions-Masse** zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
**Baumwoll-Filet-Putztücher**, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

## Maschinen und Apparate

für

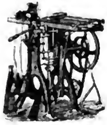
## Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

**Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.**

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---



## Weltbekannte
## Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten**
**Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

---

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen



**Passagierboote**, geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.



Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

## Joh. Fischer
### Metallwaaren-Fabrik u. -Lager
**Bremerhaven.**



Prämiirt mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten

### Schiffsausrüstungs-Gegenstände

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str No. 2 East India Avenue.

---

## Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohreretc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. (100)

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke



| Werke: | Central-Bureau | Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn |
|---|---|---|
| **Remscheid, Bous a. d. Saar, Komotau i. Böhmen.** | **BERLIN NW. 7. Pariser Platz 6.** | **Wien I, Kärnthnerring 17.** |
| Telegramme: **Rohrmannesmann.** | | Telegramme: **Rohrmannesmann Wien.** |

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^{2}/_{3}$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^{1}/_{2}$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

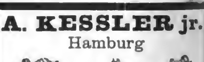



38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**



## A. KESSLER jr.
Hamburg



**liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

Kataloge gratis und franko.

---

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**



36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen



**Melbourne 1889: Erster Preis.** **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** Gegründet 1861. **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Rajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . 4,00 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

**Beilagen**
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 8. September 1892. **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Tarifreform und die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(Eigenbericht aus New-York vom 23. August 1892.)

Es ist noch zu früh, jetzt aus Anzeichen über die Stimmung im Lande mit einiger Berechtigung Schlüsse über den Ausgang des Kampfes um die Präsidentschaft ziehen zu wollen. Aufser dem prophetischen Geschwätz der Parteiorgane geschieht noch nichts, die hochsommerliche Stille in der Nationalpolitik zu unterbrechen. Hier und da die Aeufserung eines Politikers zweiter Güte, dem von einem zeilenhungrigen Berichterstatter auf den Weisheitszahn gefühlt wird, und welche Aeufserung dann in der einen Redaktion als Orakel bewundert, in der andern als lächerliches Hirngespinnst eines Dummkopfes gebrandmarkt wird; das ist ungefähr das Um und Auf dessen, was dem zeitungslesenden Publikum zum Frühstück vorgesetzt werden kann. Betreffs Gründungen von Kampagne-Clubs ist man erst zur Formirung von Cadres gelangt, und was sonst an Vorarbeiten für den politischen Feldzug geschieht, ist noch herzlich unbedeutend.

Während also die eigentliche Kampagnearbeit sozusagen noch in den Windeln liegt, ist man tüchtig daran, in den Parteiorganen das Programm der Gegenpartei so schlecht zu machen als möglich, und dafür das eigene als den einzig wahren Jakob hinzustellen. Das wäre ja verzeihlich und selbstverständlich, ja sogar geboten, wenn solche Besprechungen aus innerster Ueberzeugung hervorgingen. Das ist aber nicht der Fall. Beide Seiten fälschen, um den Gegner mit Argumenten zu übertrumpfen, die Statistik mit staunenswerther Unverfrorenheit, und verwirren so das Publikum. Seit fünf Jahren wird Tarifreform gepredigt, und wie vor fünf Jahren, so ist sich auch heute die grofse Masse noch nicht recht über das Wesen der Tarifreform klar, noch hat es eine richtige Vorstellung, wie der Tarif reformirt werden soll, um den Interessen dieses grofsen Landes am besten zu entsprechen. Die Entscheidung liegt aber einzig und allein in den Händen der Massen, denn diese machen durch Entsendung ihrer Repräsentanten in den Kongrefs und durch die Wahl des Präsidenten eigentlich die Tarifpolitik.

Wie vor vier Jahren, so haben wir auch diesmal wieder eine „erziehende“ Kampagne; leider mit denselben Erziehern. Das bischen nationalökonomische Wissen, das in den Redaktionen der amerikanischen Presse aufgestapelt lieg', wird für Parteizwecke verzerrt, gefälscht oder ignorirt. Eine Wahrheit, welche dem Gegner zu statten käme, wird nicht zugestanden, ein einzelner Fall, der zu Ungunsten des Gegners spricht, auf das grofse Ganze angewendet. Die Einen wollen alles beschützt haben, die Andern machen auch den allerkleinsten Schutz der Industrien lächerlich, und für die goldene Wahrheit, die in der Mitte liegt, hat man kein Auge. Es ist ein Unglück, dafs eine hochwichtige nationalökonomische Frage sozusagen dem geistigen Mob zum Spielball überlassen werden mufs, und von hier aus dem Massenunverstand preisgegeben wird.

Selbst die Fachorgane gehen nicht ehrlich vor, sondern sind ebenso wie die Tagespresse von Parteiwuth besessen.

Wie vor vier Jahren, so stehen sich auch heute wieder Harrison und Cleveland gegenüber. Harrison hat eine ziemlich reine Administration hinter sich, ebenso wie Cleveland, hat sich aber viele Feinde dadurch gemacht, dafs er bei Antritt seines Amtes nicht alle ämterhungrigen Mäuler stopfen konnte. Jeder, der für sich oder einen seiner Freunde ein Amt erwartet und es nicht bekommt, wird zum Gegner der Administration; so erging es auch Cleveland, so erging es bis jetzt überhaupt jeden Präsidenten. Harrison fehlt auch noch die Gabe, sich persönlich beliebt zu machen, oder durch sein Auftreten zu magnetisiren, und so war es kein Wunder, dafs man allgemein glaubte, er werde nicht mehr nominirt werden. Unter den Republikanern, die etwas zu sagen hatten, ging damals die Strömung stark für Blaine und dieser legte auch heimlich seine Minen, um als Kandidat aufgestellt zu werden. Allein Harrison hatte, als Präsident, die Inhaber der Bundesämter in der Hand; das gab ihm einen grofsen Vortheil über Blaine und er trug, zur allgemeinen Ueberraschung, auch die Fahne davon.

Cleveland hatte die gesammte politische Maschine seines Heimathsstaates New-York gegen sich; aber in den übrigen Staaten war das Verlangen so laut nach ihm, dafs die Leiter der politischen Maschine New-Yorks nachgeben mufsten und sich stellten, als ob sie sich mit Grazie in ihr Schicksal fänden. Cleveland kann die Präsidentschaft nicht gewinnen, ohne das Votum des Staates New-York für sich zu haben. Um dieses zu bekommen, hat er mit den allmächtigen Führern der grofsen demokratischen Gesellschaft von New-York, „Tammany“, seinen Frieden gemacht. Nun wäre ihm sein Heimathsstaat sicher, um so mehr, als die vorjährige Legislatur des Staates New-

Digitized by Google

York ein Gesetz angenommen hat, wonach Tammany die Wahlen der Stadt New-York thatsächlich kontrolliren kann. Gerade heraus gesagt, Tammany kann nach Belieben dem Präsidentschaftskandidaten Stimmen zuzählen, wenn ihm welche fehlen, oder ihm solche auch — abziehen.

Es hat also einen positiven Werth, mit dieser politischen Gesellschaft auf gutem Fufs zu stehen. Der Preis ist freilich ein Schacher, der im Interesse der politischen Moral besser unterblieben wäre. Tammany ist eine Gesellschaft für Beute. Wenn sie zum Dank dafür, dafs sie Cleveland erwählen hilft, Einflufs auf die Nationalpolitik erhalten und eine Anzahl Ämter zur Verfügung bekommen soll, so ist sie zu hoch bezahlt. Thatsache ist, dafs die unabhängigen Stimmgeber und das anständigere Element der Wähler Tammany nicht traut und um so mehr fürchtet, dafs sie Cleveland ein Bein stellen wird, weil Bundessenator Hill, der Exgouverneur des Staates New-York, der sich ebenfalls um die Nomination bewarb, heute noch ein Schofskind Tammany's ist, und seinen Groll gegen Cleveland noch nicht unterdrückt hat. Hill ist ein gefährlicher Politiker und wenn er irgendwie Cleveland Eins versetzen kann, thut er's.

Mit solch lokalen Hindernissen hat Cleveland in seinem eigenen Staate, ohne den er nicht erwählt werden kann, zu kämpfen. Wenn Tammany doch loyal sein sollte, und wenn Hill sich neutral verhält, scheinen die Chancen für Cleveland in New-York günstig, um so mehr, als die Republikaner durch bittere Fraktionskämpfe gespalten sind, und diejenigen, welche Harrison nicht wollen, Alles aufbieten werden, ihn zu schlagen.

Für die Republikaner besteht die Möglichkeit, aber nicht die Wahrscheinlichkeit, dafs sie selbst ohne den Staat New-York ihren Präsidentschaftskandidaten erwählen. Wenn sie in der Exekutive am Ruder bleiben, so ist natürlich bis mindestens zum Jahre 1897 keine Spur von einer Reduzirung der Einfuhrzölle. Es sei aber der Fall angenommen, dafs Herr Cleveland unser nächster Präsident ist. Wie steht es dann mit Tarifreform?

Grover Cleveland ist der erste und vornehmste Repräsentant der Tarifreform. Obzwar er in die Einzelheiten der Frage noch niemals eingegangen ist, was man ihm sehr verübelt, ja sogar dahin ausgelegt hat, dafs er die Frage nur oberflächlich studirt habe, darf man doch annehmen, dafs ihm eine vernünftige Reduzirung unsererer Hochschutzzölle sehr am Herzen liegt und er dieselbe mit all seinem Einflufs fördern würde. Er braucht in die Einzelheiten gar nicht näher einzugehen, dafs ist Sache des Kongresses. Sicher ist, dafs er jede Tarifbill, welche eine Erleichterung für die hiesigen Konsumenten bilden und unsern Handel mit dem Ausland heben kann, mit seiner Unterschrift versehen würde. Die Frage ist nur, ob und wie weit er in die Lage kommt, dies zu thun. Denn der Präsident ist in Bezug auf Gesetzgebung vollständig machtlos; Alles, was er thun kann, ist, in seiner Botschaft allgemeine Rathschläge geben, der Schwerpunkt des zu Schaffenden aber liegt im Kongrefs. Diesen Kongrefs kann man nicht heimschicken wie ein europäisches Parlament, im Falle Regierung und gesetzgebende Körperschaft nicht in Übereinstimmung sind. Der Präsident hat kein Mittel, einen Druck auf das Repräsentantenhaus oder auf den Bundessenat auszuüben. Das Mc Kinley-Gesetz konnte nur effektiv werden, weil sowohl die Exekutive, wie die beiden Häuser des Kongresses ein Herz und eine Seele waren. Diese drei Faktoren müssen auch unter den Tarifreformen von einer und derselben Farbe sein, wenn eine Tarifreform durchgeführt werden soll.

In Europa scheint stark der Glaube vorzuherrschen, dafs es nur der Erwählung des personifizirten Tarifreformers Grover Cleveland bedarf, um das häfsliche, von vielen Ungerechtigkeiten strotzende Mc Kinley-Gesetz aufser Kraft und etwas Besseres an dessen Stelle zu setzen. Dieser Glaube ist begreiflich, wenn man in Betracht zieht, wie wenig man drüben, England ausgenommen, mit dem inneren politischen Getriebe, mit den Wandlungen und Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens vertraut ist. Es kann ja auch gar nicht anders sein, wenn man bedenkt, wie miserabel die einzige Quelle der Information für das grofse Publikum, die Presse, von hier aus bedient wird. Es ist erstaunlich, wie sich selbst grofse Tageszeitungen mit einer Reihe von seichten Phrasen seitens ihrer Korrespondenten abfertigen lassen, wodurch nur wie mit einem dünnen Schleier die Unwissenheit und Urtheilslosigkeit des Schreibers verdeckt werden. Solche Korrespondenten sind hier nicht selten eine Quelle der Heiterkeit.

Daran läge freilich nicht viel, wenn solche Korrespondenzen deutsch-amerikanischer Neulinge nicht drüben für echte Münze genommen würden, deren Werth unanfechtbar ist. Dadurch werden Hoffnungen rege gemacht, die sich schwerlich erfüllen lassen.

Mögen die deutschen Fabrikanten und Kaufleute sich ja nicht der Täuschung hingeben, dafs es nur der Erwählung Cleveland's bedürfe, um den Hochschutz zu stürzen und den amerikanischen Markt, soweit er durch das Mc Kinley-Gesetz verloren worden sein mag, wieder zurückzugewinnen. Cleveland ist es ja, wie gesagt, Ernst mit Tarifreform, aber in der demokratischen Partei sieht es mit der Reformidee sehr windig aus, und aufserdem hat sie sich selbst die Hände gebunden, so dafs sie, selbst bei dem besten Willen, schwerlich im Stande wäre, in den nächsten Jahren Tarifreform einzuführen. Wenn blofse Versprechungen genügen, dann allerdings kann man die grofse That bereits als gethan betrachten, denn solche wurden reichlich und laut genug gemacht.

Auf der Nationalkonvention in Chicago hat es die demokratische Partei schwarz auf weifs geschrieben, dafs sie den Tarif reduziren wird, dafs durch Zölle nicht mehr eingenommen werden soll als die Auslagen der Regierung erfordern, und dafs der Mc Kinley-Tarif abgeschafft wird.

Das sind die Versprechungen, aber was hat die demokratische Partei gethan?

In das Repräsentantenhaus des gegenwärtigen Kongresses war auf eben diese Versprechungen hin eine ungeheure Majorität von Demokraten geschickt. Das Volk erwartete, und mit Recht, eine neue Tarifbill. Allein die Abgeordneten zeigten so gut wie gar keinen Eifer für diese Frage, dagegen vertrödelten sie gleich von vornherein viel Zeit mit einer Bill für Freiprägung von Silber, und dieser Streit zog sich auch wirklich bis zum Schlusse der ersten Session hin. Mehrmals standen die Silbertröpfe wirklich auf dem Punkte, zu siegen und nur mit knapper Noth und äufserster Anstrengung aller Kräfte, ja nur mit der ehrlichen Hilfe ihrer politischen Gegner, der Republikaner, konnte ihnen im Unterhause eine Niederlage um die andere beigebracht werden. Im Senat standen die Sachen umgekehrt. Dort haben die Republikaner die Majorität und mit Hilfe der Demokraten gelang es ihnen, wirklich eine Freiprägungsbill durchzubringen. Eine Gefahr bestand ja nicht, denn der Präsident würde eine derartige Bill, in beiden Häusern angenommen, mit seinem Veto belegt haben.

Dasselbe galt aber auch für Tarifreform. Die Demokraten machten sich das zur Ausrede, um keine Tarifreduzirungsbill durchbringen zu müssen. Sie sagten, es wäre nutzlos, da sie ja doch nicht die Unterschrift des Präsidenten erhalten würde. Deshalb verlegten sie sich blos darauf, einige Artikel aus dem Mc Kinley Tarif herauszugreifen, und die Zölle darauf zu erniedrigen.

Es ist im „Export" damals darauf aufmerksam gemacht worden, dafs genau dasselbe, was für eine allgemeine Tarifbill, auch für Spezialbills gilt. Dafs dieselben weder vom Senat angenommen, noch weniger aber vom Präsidenten unterzeichnet würden. Und so ist es gekommen. Nicht eine einzige der Tarifspezialbills des Hauses ist im Bundessenat zur Berathung aufgenommen worden. Es wäre also in seinen Endwirkungen genau dasselbe geblieben, ob man im Hause eine vollständige Tarifbill annahm, oder sich blos mit Tarifflickerei begnügt hätte.

Aber die Wirkungen auf das Volk, also auf die Wähler, sind nicht die gleichen. Wären die Demokraten mit Ernst an die Lösung der Aufgabe gegangen, so wäre die Arbeit zwar eine nutzlose gewesen, aber die Wähler hätten heute das Vertrauen in den Willen und die Fähigkeit dieser Partei; dieses Vertrauen hat aber jetzt bedeutend nachgelassen und das mufs das Votum der Unabhängigen wieder schwächen.

Weder Cleveland noch Harrison könnten von den Anhängern ihrer resp. Partei erwählt werden, sondern es sind die politisch Unabhängigen, welche die Entscheidung herbeiführen. Cleveland wird dadurch leider manche Stimme verlieren, dafs die Demokraten im Repräsentantenhause in der Tariffrage so muttherzig waren, und flüchtig, ohne vieles Debattiren, einige wenige Spezialbills durchpeitschten.

Ein weiteres und gewichtigeres Hindernifs für Tarifreform liegt in Folgendem: Der 51. Kongrefs, der das Mc Kinley-Gesetz schuf, hat einen grofsen Ueberschufs in den Bundeskassen vorgefunden und denselben durch exorbitante Bewilligungen vergeudet. Seine Verschleuderungssucht brachte ihm den Spottnamen „Billionenkongrefs" ein, denn es war nahe an eine Billion Dollars, welche der erwähnte Kongrefs während seiner zweijährigen Thätigkeit auszugeben verstand. Bei den darauf folgenden Kongrefswahlen folgte die Züchtigung. Die republikanischen Kandidaten wurden, einschliefslich Mc Kinley's, fast

Digitized by Google

auf der ganzen Linie geschlagen und die Demokraten, welche versprochen hatten, sparsameren Haushalt zu führen und den Mc Kinley-Tarif zu beseitigen, in überwältigender Majorität ins Repräsentantenhaus geschickt.

Wie sie es mit dem Tarif hielten, ist oben gezeigt worden, betreffs des Staatshaushaltes haben sie es aber noch ärger gemacht, ja ihre vervehmten Vorgänger sogar noch übertroffen. Sie haben schon in der ersten Session um etwa 42 Millionen Dollars mehr bewilligt, als der 51. Kongrefs in der gleichen Periode, und allen Anzeichen nach wird die zweite Session auch nicht besser ausfallen. Schon jetzt wagen die demokratischen Organe nicht mehr, das Wort „Billionenkongrefs“ allzu häufig anzuwenden, weil es bereits klar ist, dafs die Demokraten noch mehr gethan, sich diesen Namen zu verdienen. Hierbei fällt noch ins Gewicht, dafs die Republikaner, wie gesagt, einen grofsen Überschufs vorfanden, die Verlockung zur Verschwendung also näher lag, während den Demokraten kein Überschufs zur Verfügung steht, im Gegentheil ein ganz beträchtliches Defizit droht. Sparsamkeit war also hier doppelt geboten.

Wie die Wähler darüber denken, das werden ja die Stimmresultate ausweisen. Indefs, angenommen, dafs das Vertrauen der unabhängigen Wähler in die demokratische Partei dadurch nicht erschüttert ist und diese in der Majorität bleibt, was kann sie betreffs Reduzirung des Tarifs thun? Riesige Ausgaben, leere Bundeskassen und ein Defizit im August, wird das nicht zur Folge haben müssen,

dafs die Demokratie auf Mehreinnahmen, und, da die Kosten für unsere Verwaltung nur durch das Ergebnifs der Einfuhrzölle und einiger Inlandsteuern gedeckt werden, eher auf Erhöhung als auf Reduzirung des Tarifs bedacht sein müssen?

Daran kann kein Präsident etwas ändern, auch wenn er so ehrlich und bedeutend ist wie Grover Cleveland!

Ein weiterer Umstand soll hier noch angeführt werden: Der Senat des Kongresses hat noch immer eine republikanische Majorität und ist schutzzöllnerisch. Für die nächsten Jahre ist gar keine Aussicht, ihn demokratisch und reformfreundlich zu machen. Doch selbst den unwahrscheinlichen Fall angenommen, dafs der Senat für Tarifreform einschwenken würde, liefse sich voraussetzen, dafs diese Körperschaft angesichts der kommenden Lage der Bundesfinanzen zu einer Reduzirung der Zölle ihre Zustimmung geben würde? Er könnte dies gar nicht.

Somit liegt die Sache, von allen Seiten betrachtet, für die Tarifreformer bis auf Weiteres sehr ungünstig. Cleveland's Wollen reicht über das Können des Kongresses nicht hinaus. Dafs er Tarifreform will, ist über jeden Zweifel erhaben, dafs die demokratische Partei derzeit unfähig ist, solche durchzuführen ist ebenso wahr, als dafs das Gros der Republikaner nicht im Entferntesten daran denkt, an dem Schutzzollsystem rütteln zu lassen. Und somit wird denn, wenn überhaupt etwas, nichts Bedeutendes auf dem Gebiete der Tarifreform geschehen, auch wenn Cleveland erwählt werden sollte.

Anmerkung. In New York hat sich soeben eine deutsch-amerikanische Vereinigung für die Wahl Grover Clevelands gebildet und einen Aufruf an ihre deutsch-amerikanischen Mitbürger erlassen. Der Aufruf ist u. A. auch von Karl Schurz unterzeichnet.

## Europa.

**Unverletzlichkeit des Privateigenthums auf dem Meere im Kriegsfalle.** Während in Kriegszeiten auf dem Lande im Prinzip die Unverletzlichkeit des Privateigenthums bezw. die Entschädigungsberechtigung der Benachtheiligten anerkannt ist, ist dies im Seekriege bekanntlich nicht der Fall. Es ist mithin in der Behandlung der privatrechtlichen Interessen der weitgehendsten Willkür Thor und Thür geöffnet, ein Zustand, der endlich doch definitiv beseitigt werden sollte, da er anderenfalls die Kaperei nothwendigerweise geradezu provozirt und auf See Zustände schafft, welche an die wüstesten Zeiten der Piraterie erinnert.

Dafs die Kriegführenden die Zufuhr von Mannschaften und Kriegsmaterial jeglicher Art zur See hindern, ist ganz erklärlich und selbstverständlich. Es wird daher auch berechtigt erscheinen, wenn jede der kriegführenden Parteien das Recht hat Kriegscontrebande zu konfisziren, ganz gleichgiltig, ob dieselbe unter neutraler oder feindlicher Flagge fährt. Der Grundsatz „Frei Schiff unfrei Gut“ möge diesfalls immerhin gelten, und ebenso mögen diesfalls die Sätze „unfrei Schiff, frei Gut“, „frei Schiff und frei Gut“ hinfällig werden und das unfreie Schiff bezw. das freie Gut der Konfiskation verfallen. Wer dem Kriege durch Kriegscontrebande dient und daraus Nutzen ziehen will, wird auch die Nachtheile, die daraus entstehen, übernehmen müssen.

Durchaus anders verhält es sich aber mit dem Gut, welches nicht Kriegscontrebande ist, gleichviel ob dasselbe sich auf neutralem Schiffe oder auf feindlichem Schiffe befindet, und gleichviel ob das Gut einem Angehörigen des feindlichen Staates oder dem Bürger eines anderen Staates gehört. Wie das private Eigenthumsrecht im Landkriege respektirt wird, so sollte es auch auf der See geschehen. Der einzig richtige Ausweg ist und bleibt, dafs durch internationale Verträge die Unverletzlichkeit des Privateigenthums festgesetzt werde. Wir begrüfsen deshalb den Antrag sehr sympathisch, welchen der deutsche Reichstagsabgeordnete Baumbach am 30. August auf der zu Bern stattgehabten interparlamentarischen Friedenskonferenz gestellt hat und der einstimmig angenommen worden ist. Der Antrag lautete:

„Die Konferenz ersucht die Mitglieder in den Parlamenten, denen sie angehören, zu beantragen, ihre Regierungen einzuladen, durch eine internationale Konferenz das völkerrrechtliche Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigenthums auf dem Meere in Kriegszeiten anzuerkennen.“

Wir wünschen dringend, dafs dieser Antrag, welcher völlig dem milderen Geiste der 1856er pariser Konferenzbeschlüsse entspricht, auch namentlich von den nicht europäischen Staaten angenommen werden möchte.

**Klagen über deutsche Textilwaaren.** Die englische Handelspresse berichtet ihren Lesern in schadenfrohem Tone von Klagen, welche mexicanische Importeure über die Qualität und Verpackung deutscher Waaren gemacht haben sollen. Um der Nachricht gröfseren Nachdruck zu geben, wird sie als Korrespondenz aus Berlin ausgegeben. Vornehmlich richtet sich die Anklage gegen die Textilbranche. Es wird behauptet, dafs sie namentlich den Wiederholungen von Aufträgen keine Sorgfalt angedeihen liefse, während die französische Konkurrenz dagegen verstanden habe, sich durch peinlichste Genauigkeit und Reellität einen vorzüglichen Ruf in Mexico zu erwerben.

An diesen Beschuldigungen ist nicht nur etwas sondern leider auch viel Wahres. Weit über das Ziel hinaus geschossen wäre es jedoch, wenn man aus derartigen Vorwürfen auf den Geschäftssinn schliefsen wollte, welcher in der deutschen Exportindustrie überhaupt herrscht. In allen Branchen haben wir grofse und kleine Firmen, welche sich schon seit Jahrzehnten mit den Ansprüchen der Ueberseer vertraut gemacht haben und denen es nicht entfernt in den Sinn kommt sich durch „Kneifen“ Vortheile zu erringen. Es ist wohl möglich, dafs diese Firmen im Anfang ihrer Laufbahn auch einen oder anderen Versuch gemacht haben, ihre Abnehmer zu dupiren, aber die Abnahme von Aufträgen war das beste Mittel zur Heilung dieser krankhaften Gelüste. An und für sich liegt unter unseren Verhältnissen übrigens die Versuchung, die Güte des Materials, die Schwere der Gewebe oder die Breite der Stoffe zu verringern für Diejenigen nicht fern, welche bisher nur für das Inland oder die Deutschland begrenzenden Länder gearbeitet haben. Dafs in den Exporthäfen nicht revidirt wird, ist bekannt und — die da drüben? Nun, wie sollten die guten Leute Fachkenntnifs besitzen, um die Unterschiede zwischen den Probesendungen und den gröfseren Nachbestellungen herauszufinden? Dazu kommt, dafs erst Monate, oft Jahre vergehen, ehe Klagen einlaufen und wenn dann der Hamburger oder Bremer Kommissionär sich wegen Schadenersatzes an den Industriellen wendet, wird er auf die gedruckten Bedingungen der Faktura verwiesen und erhält nichts.

Der schlechte Ruf, welcher der deutschen Industrie im Auslande anhaftet, ist zum gröfseren Theil auf die Unterschätzung der überseeischen Kaufleute, Unklarheit des Geschäftsganges sowie auf die noch unvollständige Ausbildung unseres Exportgeschäfts überhaupt zurückzuführen. Von dem europäischen im Auslande ansäfsigen Importeur, sei er Deutscher, Engländer oder Franzose, ist bei der Vielseitigkeit, welche sein reichhaltiges Lager erheischt, eine gründliche Fachkenntnifs allerdings kaum zu erwarten. In derselben Stunde verkauft er Kattun, Pianos, Bleisoldaten und Cognac. Nur in den Hauptstädten Mittel- und Südamerikas erlaubt der Absatz eine Theilung der verschiedenen Branchen. Die Engländer waren nun das erste Volk, welches nach jenen Ländern Waaren ausführte und englische Reellität und Zuverläfsigkeit beherrscht auch heute noch das dortige Geschäft. Wo irgend angängig, wird nur nach Muster, in geschlossenem Kollo, verkauft. Niemand denkt an Messen, Wiegen oder Zählen. Der Käufer nimmt den Musterkarton in Empfang um ihn sofort in seinem Laden den

Digitized by Google

Kunden vorzulegen und darnach womöglich wieder geschlossen an die dritte und vierte Hand zu verschleifsen. Gefällt die Waare, so meldet sich der einheimische Zwischenhändler bei dem Importeur; und durch diesen und seinen Vertreter in Europa gelangt dann der neue Auftrag in die Hände des Fabrikanten. Wirklich gesehen hat die Waare nur der Produzent und die grofse Menge der Konsumenten, welche zerstreut in den Landstädtchen und auf dem flachen Lande wohnen. Letzteren prägt sich der Stempel, die Marke oder Etiquette von selbst ein. Auf Grund dieses farbigen Stückes Papier wird „Löwen-Calico, Stern-Kattun oder Bienenkorb-Silesias“ gefordert. Der südamerikanische Abnehmer ist von dem Manchester Kommissionär erzogen worden, jeden Zweifel an die Reellität seiner Waare als unmöglich anzusehen. Wohl richtet sich der Letztere nach den Wünschen seiner Kunden und verringert die Qualität, aber immer können seine überseeischen Geschäftsfreunde überzeugt sein, dafs der geschlossene Ballen, welcher zum Hause hinausgeht, wirklich das enthält, wofür sie es verkauft haben. Bei einem solchen Vertrauen ist das Mifsbehagen des Importeurs erklärlich, welcher den altgewöhnten, einfachen Geschäftsgang plötzlich durch Reklamationen gestört und, was für ihn die Hauptsache ist, seinen guten Ruf geschädigt sieht.

Ein Beispiel für viele. Mitte der siebziger Jahre nahm Deutschland einen gewaltigen Anlauf im Exportgeschäft. Eine bedeutende, in eine Aktiengesellschaft verwandelte Kattunfabrik wufste sich durch ihren rührigen Hamburger Vertreter eine beträchtliche Anzahl von Probeaufträgen zu verschaffen. Dieser Exportartikel deutscher Provenienz war damals neu. Da die Muster hübsch, der „Finish“ ansprechend und der Einstand rechnunglassend waren, so blieben Nachbestellungen nicht aus. Die Waare wurde bezahlt und wiedergefordert, als plötzlich von verschiedenen Seiten total verbrannte, zerlöcherte und zu kurze (short-length) Stücke vorgelegt wurden. Ein Versehen war ausgeschlossen. Darauf hiefs es kategorisch in allen nach Europa gesandten Briefen: Wir wollen nichts von deutschen Perkals wissen, schickt nur Waare aus Mülhausen oder Manchester. — Der durch den materiellen Verlust hervorgerufene Unwille war so grofs, dafs noch lange Jahre später das Thema „Deutscher Kattun“ auf allen überseeischen Dampfschiffen mit jedem neuen Musterreisenden besprochen wurde. Hätte die in Frage kommende Fabrik eine Ahnung von dem überseeischen Geschäft gehabt, sicherlich hätte sie nicht so leichtsinnig ein Absatzgebiet auf das Spiel gesetzt, welches ihr eine feste jährliche Rente eingebracht hätte und wo sie durch die eigenen Landsleute wirklich patriotische Unterstützung fand. Die geringe Vergütung, welche später geleistet wurde, machte den Schaden nicht wieder gut. „Deutscher Kattun“ war und blieb verpönt und die später auftretenden Exporteure dieses Artikels hatten, ganz unverdient, unter der kurzsichtigen Praxis ihres Vorgängers zu leiden.

Die allgemeine Entrüstung der Ueberseer war vollständig berechtigt. In England wäre ein solches Vorkommnifs unmöglich gewesen. Wenn die Rohwaare im „greyroom“ eingeliefert wird, wird sie zum ersten Male Yard für Yard durchgesehen. Ein Gleiches thut der „printer“ und schliefslich der „finisher“. Darauf geht der versandfertige Kattun wieder an den Kommissionär zurück und wird unter Aufsicht eines verantwortlichen jungen Mannes nochmals Stück für Stück geprüft. Alles schadhafte Zeug wird bei Seite gelegt und nur diejenigen Stücke, welche untadelhaft befunden wurden, werden in das „packingroom“ abgeliefert, um aufgehackt zu werden. Den Angestellten dieses letzten Zimmers ist häufig noch eine Prämie für die Auffindung von Defekten ausgesetzt und auch hier wird das Aufhacken, durch welches die Länge der Stücke bestimmt wird, wieder durch geschulte Kommis beaufsichtigt. Mit Vorliebe vergiebt man diese Posten an deutsche Volontäre, welche Manchester besuchen, um sich für ihre überseeische Karriere vorzubereiten. Es ist, wie allseitig anerkannt wird, eine vortreffliche Schule und zwar nicht nur, was die Erwerbung von Waarenkenntnifs anbetrifft, sondern sie wirkt auch in hohem Mafse auf das Reellitätsgefühl des jungen Mannes ein.

Hätte in der deutschen, auf Aktien gegründeten Fabrik eine ähnliche Kontrolle bestanden, oder wäre das Personal von einem dem englischen ähnlichen Geiste erfüllt gewesen, so wäre Mülhausen und Preston eine scharfe Konkurrenz entstanden. Aber in diesem Falle war selbst das Lehrgeld umsonst ausgegeben, denn der Wasserstrahl war zu kalt, um so bald vergessen zu werden.

In der Textilindustrie mag sich nun seit jener Zeit manches geändert und gebessert haben. Nichts desto weniger aber ist es noch heute Thatsache, dafs vornehmlich neue Branchen welche nicht exportflügge sind, sich in dieser Hinsicht arg versündigen. Es genügt auf den Verbandstagen bestimmter Industriezweige Zeuge der Anträge und Verhandlungen zu sein, welche sich auf Dispositionswaare beziehen, um als Unbetheiligter zu der Ueberzeugung zu kommen, dafs die Schuld in einer grofsen Anzahl von Fällen nur in der oberflächlichen geldsparen-wollenden Kontrolle der Fabrikanten liegt.

Für die Aufklärung des überseeischen Geschäfts, seiner Schwierigkeiten und Ansprüche, kann in den Kreisen, namentlich der jüngeren, vorwärtsstrebenden Industriellen kaum genug geschehen. Es gilt nicht allein eine Menge festgewurzelten Aberglaubens auszurotten, sondern mit allen verfügbaren Mitteln muss man den Korpsgeist dahin zu bringen suchen, dafs er nur in der strengsten, gewissenhaftesten Ausführung der Aufträge sein Heil sieht. Solange dies nicht der Fall ist, werden wohl, wie bisher einzelne altbewährte Firmen den guten Ruf der deutschen Waare im Auslande aufrecht halten und ihren fremden Mitbewerbern vorgezogen werden, aber im übrigen wird der überseeische Importeur gerade den billigen Offerten ihm unbekannter Industriellen mifstrauisch gegenüber stehen. Selbst bei unseren Landsleuten jenseits des Ozeans kann man täglich die Bemerkung hören: „Was ich nicht aus Deutschland beziehen mufs kaufe ich in Frankreich oder England. Sicher ist sicher.“

**Getreideexport aus Rufsland.** Das Roggenausfuhrverbot ist in Verbindung mit dem Ausfuhrverbot von Kleie im August dieses Jahres von Rufsland aufgehoben worden. Es ist wohl kaum anzunehmen, dafs nach der Aufhebung des Roggenverbots eine grofse Roggenausfuhr nach Deutschland stattfinden wird, denn wir haben selbst eine sehr gute Ernte, so dafs wir den russischen Roggen nicht brauchen. Letzterer müfste sodann an der deutschen Grenze noch den Zoll tragen, den er augenblicklich, wegen der billigen Preise gar nicht zu tragen vermag.

Die Aufhebung des Ausfuhrverbotes von Kleie ist dagegen für uns viel wichtiger, denn der deutsche Tarif läfst Kleie zollfrei herein und diese dürfte jetzt um so mehr aus Rufsland bei uns Eingang finden, als bei dem in Deutschland mehr und mehr hervortretenden Mangel an Futterstoffen, durch Kleie ein guter Ersatz geschaffen werden kann.

## Nord-Amerika.

**Die Resultate der vorjährigen Volkszählung in Canada.** (Nach den vorläufigen amtlichen Berichten. Eigenbericht aus Toronto vom 7. August 1892.)*) I. Schwierigkeiten der Censusaufnahme. Gesammtbevölkerung. Städtische und ländliche Bevölkerung. Bevölkerung der einzelnen Provinzen. Die Volkszählung im „Dominion of Canada“ wurde im Frühling des Jahres 1891 ausgeführt, der Hauptsache nach Anfang April; doch konnte eine bestimmte Periode oder gar ein bestimmter Tag nicht eingehalten werden, da dieses bei dem gegenwärtigen Besiedlungszustande Canadas nicht möglich ist. Da nicht die thatsächlich in jedem Hause anwesenden Bewohner gezählt werden, sondern diejenigen, die dasselbe als ihre eigentliche Heimath ansehen, so schliefst das Verfahren allzu grobe Irrthümer aus. Auch wurde diesmal ein bestimmter Termin gesetzt, vor welchem zeitlich abwesende Bewohner die Heimath nicht verlassen haben durften, so dafs nicht, wie bei der Zählung von 1881 Tausende mitgezählt werden konnten, die bereits seit Jahren abwesend waren und längst anderwärts, zumeist in den Vereinigten Staaten, eine andere Heimath gefunden hatten.

Die Zählung wurde von 1300 Männern besorgt, von denen viele eine unendlich viel schwerere Arbeit hatten, als etwa die Volkszähler in Deutschland oder Frankreich. Die einen mufsten per Dampfboot all die kleinen Buchten und Einschnitte der pazifischen Küste befahren, bis hinauf nach Alaska, andere mufsten auf Saumthieren die Thäler und Pässe der Felsengebirge bereisen; in Saskatschewan waren Hundeschlitten zur Fortbewegung nöthig; auf dem Nordabhange der Wasserscheide zwischen dem Lorenzstrom und der Hudsonsbai mufsten die Volkszähler im Canoe reisen und ihre Nächte im Zeltlager zubringen; in Manitoba mufste so manches Farmhaus auf mühsamen Fufswanderungen erreicht werden, und in einem Falle kam es dort vor, dafs ein berittener Volkszähler sich vollkommen verirrte und nur durch Schlachten seines Pferdes sein Leben fristete. Zur Aufnahme der Bewohner am Nordufer des Lorenzstromes wurde ein Schuner gemiethet, der die Volkszähler an verschiedenen Küstenpunkten absetzte, dann nach der Insel Anticosti hinüberfuhr und auf der Rückfahrt die Leute wieder nach einander aufnahm.

*) Vergl. „Export“ Nr. 24 u. 25 d. J.

Digitized by Google

Die Gesammtbevölkerung des „Dominion of Canada" ergab sich zu 4 829 411. Davon kamen auf Ontario 2 112 989, auf Quebec 1 488 586, auf Neuschottland 450 523, auf Neubraunschweig 321 294, auf Manitoba 154 442, auf Prince Edward Island 109 088, auf Britisch Columbia 92 767, auf die drei Territorien Assiniboia, Alberta und Saskatschewan 67 554, auf das politisch noch nicht organisirte Gebiet nördlich davon 32 168. Im Jahre 1881 betrug die Gesammtbevölkerung 4 324 810, im Jahre 1871 3 686 596. Die diesmalige Zunahme hat im ganzen nur 11,66 betragen; sie betrug für die drei Territorien 164,76 pCt., für Manitoba 148,06, für Britisch Columbia 87,56, für Ontario 89,65, für Quebec 9,53, für das noch nicht organisirte Gebiet 4,00, für Neuschottland 2,25, für Prince Edward Island 0,18, für Neubraunschweig 0,02 pCt. In allen Gebieten, mit Ausnahme der drei zuerst genannten, ist also offenbar die Zunahme der Bevölkerung geringer gewesen, als die natürliche Vermehrung, so dafs streng genommen ein Rückgang der Bevölkerung stattgefunden hat. Selbst die durchschnittliche Gesammtzunahme entspricht nur derjenigen durch eine mäfsige natürliche Vermehrung, so dafs — bei der anerkannten Fruchtbarkeit der Canadier, germanischer, wie romanischer und keltischer Abstammung — an der Richtigkeit der oft behaupteten Thatsache, dafs die Auswanderung aus Canada nach den Vereinigten Staaten gröfser ist, als die Einwanderung von Europa, nicht gezweifelt werden kann. Im vorhergehenden Jahrzehnt hatte die Gesammtvermehrung 17,31 pCt. betragen.

Die städtische Bevölkerung Canadas betrug 1 394 259 Köpfe, d. h. etwa 28,9 pCt. der Gesammtbevölkerung; sie hat sich seit 1881 um 384 146 Seelen oder 38,1 pCt., also sehr viel schneller als die Gesammtbevölkerung, vermehrt. 40,8 pCt. der städtischen Bevölkerung leben in Städten von über 5000 Einwohnern, deren es 47 gibt (gegen 35 im Jahre 1881); 44,9 pCt in den 45 Städten von 3000 bis 5000 Einwohnern; 20,3 pCt. in den 91 Städtchen mit 1500 bis 3000 Einwohnern. Das schnellste Wachsthum aller Städte zeigt Vancouver in Britisch Columbia, das 1891 13 685 Bewohner hatte, 1881 aber noch gar nicht bestand. Auch die andern Städte in Britisch Columbia weisen ein achtungswerthes Wachsthum auf: New Westminster von 1500 auf 6641, d. h. um 342,9 pCt.; Victoria von 5925 auf 16 841, d. h. um 184,2 pCt. *Winnipeg*, die Hauptstadt von Manitoba, wuchs von 7985 auf 25 642 Einwohner, d. d. um 221,1 pCt. Montreal hatte 216 650 Bewohner, Toronto 181 220; jenes hat um 39,3, dieses um 88,4 pCt. zugenommen. Das alte Quebec nur um ein Prozent, es hat 63 090 Bewohner; Ottawa, die Bundeshauptstadt, ist auf 44 154 Bewohner, d. h. um 11,0 pCt. gewachsen; Hamilton, die vierte Stadt des Landes, auf 48 980 Bewohner, d. h. um 36,2 pCt.

Ein Vergleich der Bevölkerung der einzelnen Provinzen mit einander und ein Studium der Ab- und Zunahme der Bevölkerung in den ländlichen Bezirken und Städten zeigt, dafs — von der Einwanderung aus Europa und von der Auswanderung nach den Staaten abgesehen — in Canada namentlich der Zug nach dem Westen und nach den Städten die Bevölkerungsbewegung beherrscht. So kommt es, dafs selbst in Ontario, der fortgeschrittensten unter den alten Provinzen, viele ländliche Bezirke eine Verminderung der Bevölkerung aufwiesen. Zu der Zugkraft der neu erschlossenen Länder im Westen und der heranwachsenden grofsen Städte, kommt noch die immer wachsende Verwendung von Ackerbaumaschinen, welche die Hilfe ländlicher Arbeiter entbehrlich macht, das Erschliefsen neuer Gebiete in den alten Provinzen selbst durch Eisenbahnbau, sowie die Abholzung mancher Gegenden, die so lange durch die Holzfäller, Sägemühlenarbeiter usw. bevölkert waren und nach deren Wegzug den Ackerbauer noch nicht angezogen haben.

Zur Erklärung der geringen Bevölkerungszunahme weist die Censusbehörde noch darauf hin, dafs in Canada, gleichwie in andern Ländern, die natürliche Vermehrung eine Tendenz zum Geringerwerden, die Bevölkerung also ein Hinneigen zur Stagnation zeigt. So bestand in Ontario im Jahre 1871 eine Familie im Durchschnitt aus 5,34 Personen, im Jahre 1881 nur aus 5,21, 1891 nur noch aus 5,10 Personen. Wäre die Durchschnittszahl der Familie im Jahre 1891 die gleiche gewesen wie 1871, so würde die Gesammtbevölkerung, nach der Zahl der Familien berechnet, um 182 000 Köpfe gröfser gewesen sein.

Ganz auffallend gering ist die Bevölkerungszunahme in den atlantischen Provinzen — Neuschottland, Neubraunschweig und Prince Edward Island — gewesen, nämlich 1,2 pCt. in dem Jahrzehnt. Es ist von vornherein zweifellos, dafs nur zahlreiche Auswanderung die Erklärung dafür geben kann, und eine solche hat in der That stattgefunden, zum Theil nach den westlichen Provinzen, zum Theil nach den nahen Industriestaaten der Union, wie Massachusetts, Rhode Island, New-York usw. Im Jahrzehnt vorher hatte die Zunahme noch 13,5 pCt. betragen. Die Durchschnittszahl der Familienmitglieder ist hier seit 1871 von 5,74 auf 5,18 herabgekommen, zum Theil in Folge der gröfseren Selbständigkeit des weiblichen Geschlechts: die Mädchen verdienen leichter etwas als früher und betrachten die Heirath nicht mehr als so dringend wünschenswerth, wie in älterer Zeit. Uebrigens ist in dem Nachbarstaate Maine die Bevölkerung in dem entsprechenden Jahrzehnt auch nur um 1,9 pCt. gewachsen.

In Quebec beschränkt sich die Zunahme der Bevölkerung fast ausschliefslich auf die Handels- und Industriehauptstadt Montreal und ihre Umgebung, und auf die erst in Kultur genommenen Gegenden, denen die Bevölkerung aus den älteren Landestheilen zustrebt. In den Counties um Montreal, als Gruppe betrachtet, hat die Bevölkerung um 28¹/₄ pCt. zugenommen, doch kommt der Zuwachs zumeist auf die Hauptstadt selbst und das benachbarte Hochelaga. Montreal ist schneller gewachsen, als in demselben Jahrzehnt Boston und Philadelphia.

Die Gesammtzunahme der Provinz hat 9,5 pCt. betragen, während die Zahl der Familien nur um 7 pCt. gewachsen ist. Demnach ist hier die Durchschnittszahl der Mitglieder, im Gegensatz zu den andern Provinzen, noch gewachsen, dank der unerschöpflichen Fruchtbarkeit der französischen Canadier.

Die Zahl der Indianer hat im gesammten canadischen Westen abgenommen: in Manitoba seit der Sonderzählung des Jahres 1886 nur um 360 Köpfe, in den drei Territorien (seit 1885) aber um 7451 Köpfe, theils durch die ziemlich grofse Sterblichkeit der Indianer, theils dadurch, dafs sie sich in das noch nicht politisch organisirte Gebiet zurückgezogen haben. Für Britisch Columbia ist die Zahl noch nicht angegeben.

In Britisch Columbia, wo die Gesammtbevölkerung um rund 98 pCt. zugenommen hat, ist auch die Zahl der Familien in genau dem gleichen Verhältnifs gewachsen; ein Zeichen, dafs die Provinz über die Zeiten, da sie nur ein Ziel von Abenteurern war, längst hinaus ist. Auch hat sich gezeigt, dafs die bergbauende Bevölkerung dort relativ in der Abnahme, die ackerbauende in der Zunahme begriffen ist. (Schlufs folgt.)

**Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten.** Wiewohl die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, so zählt sie doch noch immer nach Hunderttausenden. Die darüber offiziell veröffentlichten Angaben dürften auch für unsere Leser Interesse haben, da wiederum Deutschland am stärksten an der nordamerikanischen Einwanderung betheiligt ist.

Es wanderten ein von Januar bis Mai:

| aus | 1892: | 1891: |
|---|---|---|
| Oesterreich-Ungarn | 40 755 | 33 762 |
| Dänemark | 5 823 | 6 003 |
| Frankreich | 2 414 | 2 382 |
| Deutschland | 59 365 | 55 418 |
| Italien | 34 915 | 40 090 |
| Niederlande | 4 768 | 3 309 |
| Polen | 14 665 | 12 013 |
| Rufsland (ohne Polen) | 29 231 | 16 625 |
| Schweden und Norwegen | 26 812 | 23 528 |
| Schweiz | 3 574 | 3 325 |
| Grofsbritannien und Irland | 48 526 | 52 255 |
| anderen Ländern | 9 993 | 8 280 |
| Im Ganzen | 280 841 | 256 990 |

## Süd-Amerika.

**Deutschlands Handelsbeziehungen mit Uruguay.** Wir stehen jetzt in einer Aera von Handelsverträgen, die noch nicht ihren Abschlufs gefunden hat, sondern immer zu neuen Vertragsabschlüssen führt.

Der letzte derartige Handelsvertrag ist der zwischen Deutschland und Uruguay am 20. Juni d. J. zu Stande gekommene. Derselbe schlägt ebenfalls in den von den Yankees so energisch angestrebten Panamerikanismus eine Bresche und giebt Deutschland wenigstens vorläufig die Macht, seine Handelsbeziehungen mit Uruguay weiter zu pflegen. Es ist daher wohl jetzt der richtige Augenblick auf unsere bisherigen Handelsbeziehungen zu der Republik Uruguay einen Blick zu werfen.

Nach der Statistik des deutschen Reiches betrug im Jahre 1890 die Einfuhr aus Uruguay im Spezialhandel 105 858 D.-Ztr.

Google

im Werthe von 3 764 000 *M.* die Ausfuhr nach Uruguay betrug dagegen 55 788 D.-Ztr. im Werthe von 7 811 000 *M.**)

Der Ueberschufs der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr betrug also 4 047 000 *M.*

Ein in den Details klareres Bild erhalten wir, wenn wir die Statistik unseres bedeutsamsten Hafens zur Beleuchtung unserer Handelsbeziehungen mit Uruguay heranziehen.

Die Hamburger Einfuhr aus Uruguay betrug

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1889 | 126 969 D.-Ztr. | im Werthe von | 6 534 780 *M.* |
| 1890 | 163 956 „ | „ „ „ | 6 034 980 „ |
| 1891 | 86 518 „ | „ „ „ | 4 113 710 „ |

Die Hamburger Einfuhr aus jenem Lande hat also allein in den letzten 3 Jahren eine Einbufse von 2 421 070 *M.* erfahren.

Diese Erscheinung zeigt sich jedoch nicht nur bei Uruguay, sondern sie ist mehr oder minder bei allen südamerikanischen Staaten zu beobachten und ist auf die grofsen Krisen zurückzuführen, die die Volkswirthschaft der südamerikanischen Staaten in jüngster Zeit durchzumachen hatte. Die hauptsächlichsten Artikel, welche Hamburg im Jahre 1891 aus **Uruguay** einführte, waren

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fleischextrakt . . . . | 359 D.-Ztr. | im Werthe von | 569 720 M. |
| Rohe Rofshäute . . . . | 3 357 „ | „ „ „ | 280 380 „ |
| Trock. u. gesalz. Rindshäute | 9 274 „ | „ „ „ | 768 600 „ |
| Kalbfelle . . . . . . | 1 373 „ | „ „ „ | 147 000 „ |
| Schaf- und Ziegenfelle . | 1 860 „ | „ „ „ | 411 610 „ |
| Pelzfelle. . . . . . . | 327 „ | „ „ „ | 147 330 „ |
| Knochenasche . . . . | 29 191 „ | „ „ „ | 280 700 „ |
| Guano . . . . . . . | 15 802 „ | „ „ „ | 273 370 „ |
| Pferdehaare . . . . . | 571 „ | „ „ „ | 101 420 „ |
| Talg . . . . . . . . | 3 190 „ | „ „ „ | 175 200 „ |
| Rohe Schafswolle . . . | 3 856 „ | „ „ „ | 525 540 „ |

Thierische Produkte sind es also fast ausschliefslich, welche wir aus Uruguay beziehen.

Die Ausfuhr Hamburgs nach Uruguay betrug in den gleichen Jahren.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1889 | 172 383 D.-Ztr. | im Werthe von | 15 486 100 M. |
| 1890 | 99 249 „ | „ „ „ | 10 344 400 „ |
| 1891 | 86 600 „ | „ „ „ | 5 688 890 „ |

Es hat sich also unsere Hamburger Ausfuhr nach Uruguay in den letzten drei Jahren, um die ganz enorme Summe von 9 797 210 *M.* vermindert; ein Zeichen, wie bedeutend die Kaufkraft jenes Landes unter der letzten Krisis zurückgegangen ist.

Die hauptsächlichsten Hamburger Ausfuhrartikel waren im Jahre 1891:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raffinaden . . . . . | 22 485 D.-Ztr. | im Werthe von | 801 060 *M.* |
| Reis . . . . . . . . . | 8 322 | „ „ „ | 179 840 „ |
| Wollen- und Halbwollen-waaren . . . . . . | 568 | „ „ „ | 361 240 „ |
| Baumwollenwaaren . . | 1 691 | „ „ „ | 587 630 „ |
| Strumpfwaaren . . . . | 1 087 | „ „ „ | 531 730 „ |
| Maschinen. . . . . . | 1 318 | „ „ „ | 153 480 „ |

Es sind also hauptsächlich Erzeugnisse unserer Industrie, die in Uruguay ihren Absatz finden.

Die **Bremische Statistik** ist leider hier nicht verwendbar, da in ihr Argentinien und Uruguay zusammen in einer Rubrik erscheinen.

Wenn also, wie die Hamburger Daten zeigen, sowohl die Ein- als die Ausfuhr bedeutend zurückgegangen sind, so ist doch unser Handel mit jenem Lande immer noch ziemlich erheblich und wird sich hoffentlich unter dem neuen Handelsvertrage bei dem Verschwinden der immer noch bestehenden Krisis bald wieder auf die Höhe des Jahres 1889 heben.

Durch die von uns in der Statistik vorgeführten Zahlen sind die deutschen Handelsinteressen in Uruguay noch längst nicht erschöpft, denn es wohnen doch eine ganze Zahl nicht unvermögender Deutscher in Uruguay, die in ihrem neuen Vaterlande als Viehzüchter oder Kaufleute deutsches Kapital arbeiten lassen.

Columbia und Uruguay sind die beiden südamerikanischen Staaten, welche in neuerer Zeit mit Deutschland Handelsverträge abgeschlossen haben. Möchten doch bald weitere südamerikanische Republiken ihrem Beispiel folgen, damit Südamerika, welches sehr konsumtionsfähig für deutsche Waaren ist, immer mehr dem deutschen Handel gewonnen werde.

*) Anm. d. Red. Was die Differenz zwischen den Zahlen des Reichs und denen Hamburgs betrifft, so ist zu berücksichtigen, dafs sehr viele Waaren im Hamburger Freihafengebiet bleiben bezw. von dort wieder ausgeführt werden und deshalb nicht in der deutschen Reichsstatistik erscheinen.

Was die Bedenken gegen den abgeschlossenen Handelsvertrag betrifft, so vergleiche die nachfolgenden Ausführungen.

**Bedenken gegen den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Uruguay.** Nach dem in der „Deutschen Zeitung" in Montevideo zwischen Deutschland und Uruguay am 20. Juni d. J. zu Montevideo unterzeichneten Handels- und Schifffahrtsvertrage hat derselbe folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Die Angehörigen eines jeden der vertragsschliefsenden Theile sollen in dem Gebiete des anderen für ihre Person, ihr bewegliches und unbewegliches sowie sonstiges Eigenthum den Schutz der Regierung geniefsen und dieselben Rechte, Vortheile und Freiheiten für ihren Handel, Industrie und die Ausübung ihrer Geschäfts- und Berufsarten geniefsen, welche den Angehörigen des Landes selbst eingeräumt sind oder in Zukunft eingeräumt werden. Dabei sind sie aber den bestehenden Gesetzen und Verordnungen unterworfen. Artikel 2. Die deutschen Schiffe und ihre Ladungen in den uruguayschen Häfen und die uruguayschen Schiffe und ihre Ladungen in den deutschen Häfen müssen in allen ihren Angelegenheiten wie Schiffe der meistbegünstigten Nation behandelt werden. Die Küstenschifffahrt bleibt von der gegenwärtigen Bestimmung ausgeschlossen und den betreffenden Gesetzen der beiden Staaten unterworfen. Artikel 3. Alle Handelsgegenstände, welche aus den Gebieten des einen der vertragschliefsenden Theile in dasjenige des andern eingeführt werden, sollen in gleicher Weise behandelt werden und besonders nicht mit höheren Zöllen belegt werden wie Handelsgegenstände der meistbegünstigten Nation. Derselbe Grundsatz soll auf den Wiederausfuhr- und Durchfuhrverkehr Anwendung finden. Für die Ausfuhr irgendwelchen Handelsgegenstandes aus Uruguay nach Deutschland oder aus Deutschland nach Uruguay sollen keine anderen oder höheren Zölle erhoben werden, als für die Ausfuhr derselben Gegenstände für Angehörige der meistbegünstigten Nationen erhoben werden. In gleicher Weise sollen in Allem, was Ortsangaben, Maklergebühren und Zollvorschriften und Formalitäten, Muster oder Modelle, die von Handlungsreisenden eingeführt werden, betrifft, wie überhaupt in allen anderen Handelsangelegenheiten die Angehörigen jedes der vertragschliefsenden Theile im Gebiete des anderen dieselben Rechte geniefsen wie die Angehörigen der meistbegünstigten Nation. Artikel 4. **Die in dem vorliegenden Vertrage vereinbarten Bestimmungen begreifen nicht die Fälle ein, in welchen die Regierung der Republik Uruguay besondere Begünstigungen, Befreiungen und Privilegien an Angehörige oder für Erzeugnisse der Vereinigten Staaten von Brasilien, der Argentinischen Republik und Paraguay bewilligen sollte.** Die Begünstigungen können nicht von Seiten Deutschlands auf Grund der meistbegünstigten Nation beansprucht werden, so lange sie nicht auf andere dritte Staaten ausgedehnt werden. In letzterem Falle werden solche Bewilligungen in gleicher Form, d. h. unentgeltlich, wenn die Bewilligung unentgeltlich gewährt worden, und wenn sie entgeltlich gewesen, gegen entsprechende Gegenleistung gewährt werden. Es versteht sich jedoch, dafs solche besondere Begünstigungen, Befreiungen und Privilegien nicht auf Erzeugnisse angewendet werden können, die den deutschen Produkten ähnlich sind, und dafs sie nicht auf die Schifffahrt ausgedehnt werden können. Artikel 5. Die diplomatischen und konsularischen Vertreter jedes der beiden vertragschliefsenden Theile, welche in den Gebieten des Anderen ihren Wohnsitz haben, sollen alle Amtsgewalten ausüben und alle Vorrechte und Befreiungen geniefsen, wie sie den Vertretern gleichen Ranges der meistbegünstigten Nation bewilligt worden oder in Zukunft bewilligt werden sollten. **Es versteht sich indessen, dafs hinsichtlich der Nachlässe ab intestato die konsularischen Vertreter der vertragschliefsenden Parteien kein anderes Interventionsrecht haben sollen, als ihnen durch die Gesetze und Verordnungen der betreffenden Länder eingeräumt wird.** Artikel 6. Dieser Vertrag soll ratificirt und die Ratificationsurkunden in Montevideo so bald als möglich ausgetauscht werden. Dieser Vertrag soll zwei Monate nach dem Tage seiner Ratification in Kraft treten und alsdann drei Jahre dauern. Im Falle, dafs ein Jahr vor Ablauf dieses Termines keine der vertragschliefsenden Parteien der anderen amtlich die Absicht kundgiebt, den Vertrag aufzuheben, soll derselbe für ein weiteres Jahr in Kraft bestehen, von dem Tage ab gerechnet, an welchem derselbe von einer der vertragschliefsenden Parteien hätte gekündigt werden können.

Hierzu ist Folgendes zu bemerken. Es ist klar, dafs der obige Vertrag **thatsächlich** kein Meistbegünstigungsvertrag ist, wie aus dem Art. 4 genugsam hervorgeht. Es sind den Vereinigten Staaten von Brasilien sowie Argentinien und Paraguay Vorrechte gewährt worden, welche sich zwar aus der nachbarlichen Lage der gedachten Länder erklären lassen, die aber unter Umständen den deutschen Handel stark benachtheiligen können. Es sei diesbezüglich u. A. nur auf die Einfuhr von Mehl in Uruguay, sowie auf die Schifffahrtsbegünstigungen hingewiesen. Soweit sich jene Vortheile auf Verkehrserleichterungen, namentlich auf die Nähe der Grenzen und benachbarten Häfen beschränken, so lange wird man schwerlich

Digitized by Google

gegen sie etwas einwenden können. Es liegen aber offenbar weitere Pläne und Ziele vor, die möglicherweise auf ein Handelskartell der 3 Staaten hinauslaufen. Wollen und können wir dies nicht hindern, so ist es doch nothwendig, solche Vorgänge mit gröfster Aufmerksamkeit zu verfolgen und unsere Interessen rechtzeitig zu schützen. Deshalb wäre es denn auch in hohem Grade wünschenswerth gewesen, wenn die Vorrechte, welche die gedachten Staaten in Uruguay geniefsen sollen, etwas klarer definirt worden wären. Würde einer derselben, welcher mit Deutschland in noch keinem Vertragsverhältnifs steht, u. A. mit Nordamerika einen Vertrag abschliefsen, dessen Meistbegünstigungsklausel auf Deutschland nicht übergeht, so kann Nordamerika aus den Verkehrsvortheilen zwischen den gedachten Staaten Vortheile ziehen, die unsere Konkurrenzfähigkeit in Uruguay sehr in Zweifel zu stellen vermögen.

Gewichtige Bedenken hegen wir bezüglich der in Artikel 5 hervorgehobenen Bestimmungen. So lange in Uruguay selbst das Vertrauen in die Gerichte mangelt, erscheint es absolut nothwendig, darauf zu bestehen, dafs deutscherseits die Verwaltung der Hinterlassenschaften nicht aus den Händen der Konsulate gegeben werde. Anderenfalls haben die Erben der in Uruguay verstorbenen deutschen Staatsangehörigen das Nachsehen. Unter allen Umständen darf Deutschland nicht auf ein Recht verzichten, welches Frankreich in dem mit Uruguay unter dem 26. Juli abgeschlossenen Vertrage sich reservirt. Dieser Vertrag enthält nicht eine Silbe von Verzicht auf das bestehende Recht. Der Meistbegünstigungspassus in Art. 5 des obigen Vertrages läfst es uns sehr fraglich erscheinen, ob Deutschland die an Frankreich gewährten Vortheile für sich geltend machen kann, da die der Meistbegünstigungsklausel folgenden Bestimmungen dieselbe einschränken. — Es wäre dringend erwünscht, wenn über diese wichtige Frage baldigst prompte Aufklärung erfolgte. Wir wollen nicht hoffen, dafs bewufster Weise ein Recht aufgegeben worden ist, welches die Pioniere und Vorkämpfer der deutschen Wirthschaftsinteressen der Beutegier ungeregelter Verhältnisse und der durch dieselben gestützten unzuverlässigen Personen preisgiebt. Es wäre dies eine schlimme Signatur für die „Förderung deutscher Interessen im Auslande".

**Deutsche Dampfer nach der deutschen Kolonie Joinville in der brasilianischen Provinz Santa Catharina.** Mehrere deutsche Gesellschaften, welche sich die Förderung der deutschen Interessen im Auslande zur Aufgabe gestellt haben, — darunter auch der „Zentralverein für Handelsgeographie usw." — haben kürzlich von mehreren in Joinville angesessenen deutschen Landsleuten Zuschriften erhalten, in welchen die Nothwendigkeit einer Dampferverbindung mit dem Hafen Saõ Francisco gedachter Kolonie bezw. Provinz, unter Hinweis auf die Interessen des Deutschthums in derselben, in dringlichster Weise hervorgehoben wird.

So lange der Hamburger Kolonisationsverein von 1849 noch an dem Gedeihen der Kolonien Joinville und Dona Francisca ein finanzielles Interesse hatte, — und seine Mitglieder haben ja durch die Subventionen der brasilianischen Regierung unleugbar grofse Vortheile s. Z. erlangt — so lange liefen die Hamburger Dampfer São Francisco 6 bis 8 mal im Jahre an, und zwar geschah dies 1876 bis Anfang 1890. Merkwürdigerweise wurde gerade im ersteren Jahre die Alfandega (Zollamt) in São Francisco, ohne welches keine Waaren gelöscht werden sollen, aufgehoben, und als die Dampfer aufhörten anzulaufen, wurde kurz zuvor, 1889, die Alfandega wieder eingerichtet. Trotzdem liefen die Hamburger Dampfer in der Zwischenzeit (d. h. 1876 bis 1889) São Francisco doch an.

Unter solchen Verhältnissen ist die Kolonie gezwungen, jetzt ihre Waaren via Desterro, dem auf der Insel Santa Catharina gelegenen Haupthafen der Provinz, zu beziehen, was mit sehr grofsen Kosten und Zeitverlusten verknüpft ist. Aehnliches gilt von der Ausfuhr. Sowohl Dona Francisca wie Joinville, sowie ihr gesammtes Hinterland, haben begreiflicherweise das gröfste Interesse daran, mit der Aufsenwelt und speziell mit Deutschland eine Dampferverbindung zu unterhalten, umsomehr als die Einfuhr wie Ausfuhr nach Europa eine nicht unbedeutende ist, und allein von Joinville ca. 30 000 *M.* Frachtgelder für Importe und 8500 *M.* für Exporte von bezw. nach Deutschland gezahlt wurden. Das Anlaufen von São Francisco durch Hamburger Dampfer würde sich aber umsomehr bezahlt machen, als auch Blumenau, Paranagua und Desterro selbst über São Francisco beziehen würden, da in Desterro die für diese Plätze bestimmten Waaren 8 bis 10 Monate (!) unabgefertigt sich in der dortigen Alfandega umhertreiben und der Bezug über das fieberdurchseuchte Santos nicht nur gefährlich, sondern auch mit grofsen Zeitverlusten verbunden ist, da die diesen Platz anlaufenden Dampfer tagelang warten müssen, ehe sie an die Landungsbrücke gelangen können.

Mit Rücksicht darauf, dafs Joinville mit sammt seinem Hinterlande, bis Saõ Bento hinauf, eine sehr blühende deutsche Kolonie ist, für deren fernere Entwickelung die direkte Verbindung mit Deutschland als eine Lebensfrage betrachtet werden mufs, ist es dringend zu wünschen, dafs São Francisco eine Dampferverbindung erhalte. Nach den aus Joinville eingegangenen Nachrichten würde vorläufig alljährlich ein 2 bis 3maliges Anlaufen deutscher Dampfer genügen, und erklären sich auch die in Joinville etc. angesessenen Interessenten zur Übernahme von Frachtgarantien bereit. Wir möchten dies insbesondere den Hamburger Rhedereiinteressenten hiermit zur eingehendsten Prüfung empfehlen. —

So dringend wir auch wünschen müssen, dafs die Hoffnungen unserer Freunde in der Provinz Santa Catharina sich realisiren möchten, so ist es uns doch schwer verständlich, dafs die so vorzüglich geleitete Hamburg - Südamerikanische Dampferlinie, welche in der gegenwärtigen traurigen Geschäftsperiode sicherlich so viel Frachten wie nur möglich zu erlangen trachtet, sich die von São Francisco angeblich gebotenen Vortheile entgehen läfst. Dieselben müssen doch nicht so klar auf der Hand liegen, wie die Herren in Joinville usw. meinen. Jedenfalls wäre es dringend wünschenswerth hierüber Näheres zu erfahren, sei es von Seiten der Hamburger Interessenten wie von Seiten unserer Freunde in der Provinz Santa Catharina. Jedenfalls gebietet die Wichtigkeit der Frage eine fortgesetzte ernste und förderliche Behandlung, die wir ihr unsererseits jedenfalls angedeihen lassen werden.

**Weltausstellung in Rio de Janeiro im Jahre 1900.** Anläfslich der vierten Jahrhundertfeier der Entdeckung Brasiliens durch Cabral, soll in Rio eine Weltausstellung abgehalten werden. Die brasilianische Regierung soll bereits einen vorbereitenden Ausschufs ernannt haben und die wissenschaftlichen wie wirthschaftlichen Gesellschaften agitiren gemeinschaftlich mit der Presse für den Plan.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dafs im Jahre 1900 auch eine Weltausstellung in Paris stattfindet, dürfte der für die Ausstellung in Rio gewählte Zeitpunkt sehr schlecht gewählt sein. Auch liegt derselbe denn doch in zu weiter Ferne, um jetzt bereits Stellung zu dem Unternehmen zu nehmen. Das in den letzten Jahren in Rio und Santos herrschende gelbe Fieber, die unsicheren politischen Zustände des Landes und namentlich auch die jammervollen Zoll-, Lösch- und Ladeverhältnisse in Rio lassen eine Menge von Bedenken gegen eine „Weltausstellung" in Rio auftauchen. Sollten dieselben durch die Thatkraft der brasilianischen Regierung beseitigt werden, so können wir nur wünschen, dafs Deutschland sich an der gedachten Ausstellung energisch betheilige und zwar unter Betheiligung und Leitung der in Rio domizilirten deutschen Firmen. Vorläufig noch „Gewehr in Ruh!"

**Bolivia als Absatzgebiet der deutschen Eisenindustrie.** (Eigenbericht aus Oruro von Georg Ermann. Juni 1892.) Endlich ist nunmehr, am 11. Mai 1892, die erste Bahn Boliviens dem Verkehr übergeben worden vom Hafen Antofagasta bis Oruro, ca. 1000 km.

Diese, leider schmalspurige Bahn, durchschneidet grofse Strecken wüstes Terrain, einige Minendistrikte, und erreicht endlich, den einstweiligen Endpunkt Oruro, den fast im Herzen Boliviens gelegenen reichen Minenplatz. — Oruro, zur Zeit der Spanier gut bevölkert (man erzählt von mehr als 60 000 Einwohnern), war dann nach der Unabhängigkeitserklärung, wie fast sämmtliche früher blühende Minenplätze, zu einer elenden Rancherie herabgesunken. — Seit einigen zwanzig Jahren wurden verschiedene der brachliegenden Minen wieder in Angriff genommen, und zwar von Europäern, mit europäischem Kapital. Die Arbeiten waren von gutem Erfolg begleitet und lockten in Folge dessen chilenisches und in allerletzter Zeit französisches Kapital heran. Augenblicklich arbeiten fünf gröfsere Gesellschaften in den Erzlagern von Oruro. Die Zahl der Einwohner ist bereits wieder auf ca. 10 000 gestiegen, die sämmtlich theils direkt, theils indirekt von den Minen leben. Die ackerbautreibende Bevölkerung erhält sich ausschliefslich durch den Verkauf der Gerste, welche im Umkreise der Stadt gewonnen wird. Die Gerste wird in Folge der hohen Lage (Oruro mit den umliegenden Pampas liegt 3700 m hoch) selten reif. Im April wird die Ernte eingeheimst, d. h. die Gerste wird geschnitten, auf dem Felde getrocknet und das Stroh mit mehr oder weniger Körnern ist die verkaufsfähige Waare.

Dieses Futtermaterial findet bis zur Stunde bereitwillige Abnahme für durchschnittlich 5 M. per Zentner. Die Käufer sind wieder die Minengesellschaften, welche sämmtlich eine grofse Anzahl Maulthiere unterhalten, als Zugthiere für den Transport der Erze nach den ungefähr 6 Leguas entfernten

Digitized by Google

Aufbereitungsanstalten. Ein anderer wichtiger Artikel in Oruro ist die sogenannte Taquia (trockener Lamamist), fast das einzige Feuerungsmaterial für die in den Minen arbeitenden Dampfmaschinen, wie für die Heizung der Röstöfen. Die Lieferung der Taquia liegt in den Händen der Indier, als der einzigen Besitzer von Lamaheerden. Sie bringen die Taquia in Säcken auf den Lamas zur Stadt.

Sowohl der Verkauf der Gerste als auch der Absatz der Taquia werden durch die Eröffnung der Bahn einen schweren Stofs erleiden, und mufs die ackerbauende Bevölkerung unbedingt andere Wege einschlagen, um den Ausfall in den Einnahmen zu ersetzen.

Die Aufbereitungsanstalten sind nunmehr mit den Minen durch die Bahn verbunden und das beträchtliche Maulthiermaterial kann abgeschafft werden; die Gerste wird in Folge dessen sehr im Preise sinken und bleibt zum gröfsten Theil unverkäuflich. Die Taquia wird vortheilhaft durch Steinkohle ersetzt werden.

Die Landwirthe werden sich nothgedrungen der Schafzucht zuwenden müssen. Die bolivianische Punaschafwolle ist sehr guter Qualität. Sollte da nicht in Oruro die Errichtung einer Spinnerei und Weberei für die im Lande üblichen Stoffe am Platze sein?

Ehe noch an die nunmehr vollendete Bahn gedacht wurde, habe ich mir wiederholt die Frage vorgelegt, ob eine Vertretung der Eisen- und Stahlindustrie Deutschlands in Bolivien am Platze sei oder nicht? Betrachtet man den augenblicklichen Konsum Boliviens an aller Art Eisenwaaren, Schmiedeeisen, Stahl und Maschinen (letztere fast ausschliefslich für Bergbau), so ist derselbe äufserst gering! Stellt man nun die Frage ob sich dieser Verbrauch wesentlich und nachhaltig vermehren liefse, so mufs man dieselbe unbedingt mit Ja beantworten! Das Wie und auf welchem Wege, ist leicht zu sagen; doch fragt es sich, ob die Geldmittel für das Beschreiten des vorgeschriebenen Weges, welche wohl erst nach einer Reihe von Jahren wiedergewonnen werden dürften, disponibel gemacht werden können? — In erster Linie wird der geringe Konsum von Eisen und Stahlwaaren aller Art veranlafst durch die enormen Preise, die ihrerseits zum grofsen Theil durch die bisherigen exorbitanten Frachten verursacht werden; in zweiter Linie durch die Einführung veralteter und durchaus schlechter Artikel, welche den Verkäufern grofsen Verdienst bringen, die Verkäufer aber unbefriedigt lassen. Als Beispiel möchte ich anführen, dafs es mir vor einigen Jahren unmöglich war, in La Paz, der zweiten Hauptstadt der Republik, einige Einstemmschlösser für Stubenthüren aufzutreiben; ich mufste sie von Valparaiso (Chile) kommen lassen. In relativ gut gebauten und eingerichteten Häusern findet man überall ordinäre, aufgeschraubte Schlösser, die Einstemmschlösser sind eben unbekannt! Dies ein Beispiel aus tausend ähnlichen. Drittens und hauptsächlich ist aber die Konsumlosigkeit des Landes dadurch zu erklären, dafs stets und immer wieder dieselben wenigen, als verkäuflich bekannten Artikel eingeführt werden. Wird wirklich einmal ein neuer Artikel gebracht, so ist es in der Regel irgend ein in Europa unverkäuflicher Ladenhüter, womit einige Dumme angeführt werden. Damit wird den guten Leuten die nöthige Angst vor allem Neuen beigebracht. So kenne ich auf einigen Gütern ein aus einigen dünnen Brettern zusammengeschlagenes Spielzeug, welches als französische Buttermaschine für schweres Geld angekauft und nach einigen fruchtlosen Versuchen in irgend einen Winkel verbannt wurde. Kostspielige französische Eismaschinen erlitten, als durchaus unbrauchbar, dasselbe Schicksal. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer! Die Käufer sind mifstrauisch geworden; aber deshalb ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dafs man das Publikum zum Kaufen neuer, guter und praktischer Artikel bringen könnte.

Bedingung ist ein reichhaltiges Musterlager wirklich guter Waaren, in Händen einer, das Land und die Eisenindustrie kennenden Persönlichkeit!

Die Landwirthschaft, sonst ein bedeutender Faktor im Eisenkonsum, ist hier zu Lande fast ganz bedürfnifslos.

Sie liegt in Bolivien noch durchaus in den Windeln. Obwohl der Grundbesitz (abzüglich der kolossalen, noch im Besitz der Indier befindlichen Ländereien) sich in Händen der gut situirten Gesellschaft befindet, giebt es nur äufserst wenige Besitzer, welche sich persönlich um die Bewirthschaftung ihrer Güter bekümmern. Höchstens die Saat- und Erntezeit veranlafst diese Herren nach ihren Fincas zu gehen, um das Saatgut zu verabfolgen, oder die Ernte in Empfang zu nehmen. Die Bestellung und das wie und wo der Bestellung liegt ganz im Belieben der Indier. Je nach der Gröfse der Güter ruht jedes Feld 10 oder 15 Jahre, nachdem es während zwei Jahre Kartoffeln und Gerste getragen hat; das Düngen der Felder ist so gut wie unbekannt!

Ein hölzerner Haken, von der zur Zeit der Incas gebräuchlichen Form, an welchem unten ein zugespitztes Stück Flacheisen vermittelst eines Riemens angebunden wird (die Incas gebrauchten wahrscheinlich ein Stück Kupfer oder Bronze) ist der einzige Pflug! Mit diesem armseligen Instrument wird, gleichviel ob leichter oder schwerer Boden zu bearbeiten ist, 2 bis 3 Zoll tief in dem Felde herumgekratzt. Nachdem dasselbe gesät ist, ziehen die Ochsen mit abgebrochenem, dornigem Reisig über das Feld hin, und die Arbeit der Egge ist gethan. Bei Feldern mit Bewässerung kommt noch, um das Austrocknen des Bodens zu verzögern, an Stelle der Walze, ein 2 m langes vierkantiges Stück Holz zur Verwendung; dieses wird von den Ochsen gezogen und der Indier versucht darauf zu stehen, um das Gewicht zu vermehren.

Die Saat geht auf und nun zeigt sich die Bestellung in ihrer ganzen Armseligkeit! Ein Theil des Saatgutes ist auf die nicht aufgekratzten Stellen gefallen und von den Vögeln aufgefressen; dazwischen ist an anderen Stellen die Saat durch das an dem Reisig mitgeschleppte Unkraut zusammengebracht und viel zu dicht aufgegangen. Nur die sehr reichliche Bestockung (in den Valles häufig 20 bis 30 Halme) gestattet eine derartige Wirthschaft. Geschnitten wird mit langzähnigen, sehr kleinen Sicheln; die Schwaden bleiben auf dem Felde liegen, wie sie fallen, bis das Getreide zum Dreschen trocken ist. Mäuse, unzählige Tauben und anderes Gethier hat nun seine guten Tage! Das Ausdreschen besorgen Pferde und Maulthiere. Zu diesem Behuf wird ein ebener Fleck von ca. 20 m Durchmesser vom Unkraut gesäubert, mit Reisig abgefegt, darauf wird das Getreide von den Indiern in ihren Poncho's zusammengetragen und kreisförmig aufgeschichtet, bis zu ungefähr einem Meter Höhe. Die Thiere werden in die Mitte des Haufens hineingetrieben und mit Schreien und Schlägen zum Herumtraben gebracht; die herumstehenden Indier verhindern nach Möglichkeit ein Ausbrechen. Nach 10 bis 15 Minuten ist der Haufen dicht zusammengetreten, die Thiere werden herausgenommen und nun wird mit gabelförmigen und graden Stöcken gelockert und nach Möglichkeit gewendet, gleichzeitig auch schon kurzes, reines Stroh ausgelesen. Dann werden die Thiere wieder hineingebracht und so die ganze Operation 3 bis 4 Mal wiederholt.

Hierauf beginnt das gründliche Ausscheiden des Strohes vermittelst der Gabeln und Stöcke; eine langwierige Arbeit, da von langem Stroh fast Nichts vorhanden ist. Bei günstigem Wind wird nun sofort zum Reinigen der Körner geschritten und zwar nur vermittelst Hochwerfen mit den Händen. Die Gesammtleistung ist höchst unbedeutend, bei beträchtlichem Aufwand von Arbeitskräften. Der Verlust auf dem Felde, beim Dreschen, Ausscheiden des Strohes und Reinigen, dürfte zum mindesten 15 pCt. betragen. Dabei ist das erhaltene Korn stets mit Sand und Steinchen vermischt. Das Stroh bleibt entweder liegen, oder es wird verbrannt. Dies eine Beschreibung in kurzen Worten, um zu zeigen, welchen Anklang Ackergeräthschaften aller Art, ebenso wie Erntemaschinen, finden müssten, wenn sie in den hauptsächlichsten Ackerbauzentren in Thätigkeit vorgezeigt würden. Ebenso unvollkommen wie der Getreidebau, sind die übrigen Zweige der Landwirthschaft: die Bereitung des Weines, aus unvergleichlich schönen Trauben, liegt ganz im Argen; der Bau der Kartoffel (in ihrem Ursprungslande!) ist ein Skandal und das Erträgnifs dementsprechend. Kurz, wo man hinsieht, ist Bolivien hunderte von Jahren zurück, oder mit andern Worten: Bolivien ist stehen geblieben auf dem Standpunkt, auf welchen es die Mönche kurz nach der Eroberung erhoben hatten.

Das Departement Cochabamba ist die Kornkammer Boliviens (die Stadt Cochabamba ist per Wagen von Oruro erreichbar); dort müfste für die Landwirthschaft der Anfang gemacht werden.

Ein günstig gelegenes kleineres Gut, welches in Folge seiner Lage den Anbau der verschiedenartigsten Feldfrüchte gestattet, müfste dort auf eine Reihe von Jahren in Pacht genommen werden. Von einem tüchtigen deutschen Ökonomen, wenn irgend thunlich mit deutschen Knechten bewirthschaftet, würde es sich leicht in kurzer Zeit in eine Musterwirthschaft umgestalten lassen! Selbstredend müfste die Vielseitigkeit eine grofse sein, um alle möglichen Geräthschaften und Maschinen zur Anschauung bringen und ihren Nutzen klarlegen zu können. So müfste z. B. neben dem Feldbau eine gut eingerichtete

Digitized by Google

Milchwirthschaft mit Butter- und Käsebereitung, sowie rationelle Schweine- und Geflügelzucht vorhanden sein.

Bei dem Bergbau liegt es wesentlich anders; derselbe befindet sich fast ganz in Händen von Ausländern, oder es liegt zum Wenigsten die Leitung in deren Händen. Aus Mangel an Kapital oder wegen der zu grofsen Transportschwierigkeiten, wird noch in vielen Distrikten auf die ursprünglichste Art und Weise gearbeitet. Andere, günstiger gelegene Minenbezirke arbeiten schon mit guten Förderungsmaschinen und besitzen gut eingerichtete Aufbereitungsanstalten. Aber obgleich das ganze Engrosgeschäft sich fast ausnahmslos in deutschen Händen befindet, trifft man nur sehr selten Geräthe deutschen Ursprungs in den Gruben an. Von dem Bohrstahl und den Hämmern, bis zu den Grubenschienen, Dampfmaschinen, Stampfwerken und Konzentrationsmaschinen, ist fast alles englisches und zum Theil nordamerikanisches Fabrikat! Einige deutsche Kugelmühlen haben sehr gefallen, da aber die Kugeln aus Gufseisen, anstatt aus Hartgufs bestanden, war die Abnutzung eine so schnelle, dafs ihr Ruf darunter gelitten hat. In Folge der Bahn und bereits projektirter und zum Theil genehmigter Zweigbahnen, wird der Bergbau einen kolossalen Aufschwung nehmen und in Folge dessen der Eisenkonsum bedeutend wachsen. Ein tüchtiger Vertreter (Fachmann, nicht Kaufmann) der besten leistungsfähigen Fabriken dieses Genres hat sicherlich in Bolivien ein grofses und nutzbringendes Feld!

## Briefkasten.

**Geschäftsbericht der Suez-Kanal-Gesellschaft über das Jahr 1891.** Nach dem Berichte der „Suez-Kanal-Gesellschaft" über das Geschäftsjahr 1891 hat der Verkehr sich wiederum nicht unbedeutend gehoben. Es passirten den Kanal im Jahre 1891: 4207 Schiffe mit einem Inhalte von 12 217 986 t. gegen 3389 Schiffe mit 9 749 129 t. im Vorjahre; an Kanalabgaben wurden 83 422 101 Frcs. gegen 66 984 000 Frcs. im Vorjahre erhoben. Von diesen Schiffen kamen auf Grofsbritannien 3217, auf Deutschland 318, auf Frankreich 171, auf Holland 147, auf Italien 116, auf Norwegen 55, auf Österreich 51; in Prozentsätzen ausgedrückt ist Grofsbritannien mit 76,47 pCt. vertreten, Deutschland mit 7,56 pCt., Frankreich mit 4,07 pCt., Holland mit 3,49 pCt., Italien mit 2,76 pCt. und Oesterreich-Ungarn mit 1,21 pCt. 3711 Schiffe oder 88,21 pCt. der Gesammtzahl passirten den Kanal zur Nachtzeit bei elektrischem Lichte. Die durchschnittliche Durchfahrtzeit betrug 23 Stunden 31 Minuten, d. i. eine Verkürzung der für 1890 ermittelten Durchfahrtszeit um 35 Minuten.

In Folge der bedeutenden Steigerung der Einnahmen beschlofs die Gesellschaft 20 pCt. Dividende an die Aktionäre zu zahlen und die Kanalabgaben um 50 Centimen vom 1. Januar 1893 ab herabzusetzen.

### Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

**Tanger**, den 2. September 1892. (Eigenbericht.) Bestimmungen des „Conseil Sanitaire" in Marocco vom 29. August 1892.

I. Bis auf Weiteres werden alle Waaren etc., welche von Hamburg, Altona, Antwerpen, Le Hâvre, Bordeaux und aus jedem anderen Hafen kommen, gegen welchen letzthin in Spanien oder Gibraltar Quarantainemafsregeln zur Anwendung gelangt sind, in keinen Hafen Maroccos zugelassen, wenn sie nicht vorher in einer europäischen Quarantaine den zur Zeit ihrer Ankunft in Gibraltar oder Spanien angeordneten Quarantainevorschriften unterworfen gewesen sind.

II. Die von verdächtigen Häfen kommenden Waaren etc. werden in Tanger den Beobachtungs- und Ueberwachungsmafsregeln unterworfen und, ebenso wie die Waaren, auch die Passagiere und ihr Gepäck den durch das Sanitätsreglement vom 5. Juli 1890 (siehe nachstehend, die Red.) festgesetzten Desinfektionsmafsregeln unterzogen.

Die aus solchen verdächtigen Häfen kommenden Schiffe werden nur dann in einen der Häfen der Küste Maroccos zugelassen, nachdem sie sich in Tanger den oben angegebenen Mafsregeln unterworfen haben.

Der Präsident: F. Figuera.

Bestimmungen des Conseil Sanitaire von Marocco zu Tanger vom 5. Juli 1890.*) 1. Die von den Häfen der spanischen Küste einschliefslich der von Gibraltar bis zur Südgrenze Portugals, sowie von Ceuta und Melilla kommenden Schiffe werden nach von zuständiger Seite erfolgter gewissenhafter Untersuchung der Passagiere und der Mannschaft, nach Beglaubigung, dafs diese in den letzten 10 Tagen völlig gesund geblieben sind, und nach gründlicher Desinfection zugelassen.

Nicht zugelassen werden, unter keiner Bedingung: Lumpen, schmutzige Wäsche, Obst und Gemüse, hingegen sind von den Früchten, die in der Nähe des Landes wachsen, die Baumfrüchte zulässig.

Die schmutzige Wäsche, welche die Passagiere und Mannschaften infolge der Länge der Reise unumgänglich nöthig haben, werden einer sorgfältigen Desinfection durch Waschen usw. unterzogen.

Für die Ladung ist gleichfalls ein Ursprungsattest erforderlich, um alles, was aus einem verseuchten Hafen kommen könnte, zurückweisen und eventuell sogleich zur Desinfection der aus Spanien kommenden, verdächtig erscheinenden Artikel schreiten zu können.

Das Gepäck der Reisenden wird an erster Stelle zu den verdächtigen Artikeln gerechnet.

2. Was die von der spanischen Küste des Mittelmeeres kommenden Waaren usw. anbetrifft, so werden diejenigen aus den Häfen zwischen Alicante und der Mündung des Ebro zurückgewiesen, ebenso von allen Häfen, welche die Sanitätsbehörde für verdächtig hält, weil sie in der Nähe von verseuchten Häfen liegen, während die aus den übrigen Häfen kommenden Waaren zugelassen werden, jedoch erst nach 5tägiger Quarantaine, vom Tage der Abfahrt des Schiffes aus dem letzten Hafen an gerechnet, nach Ablauf welcher Zeit sie allen für die Häfen von Gibraltar bis Portugal, festgesetzten Mafsregeln unterworfen sind.

Die Desinfection der Reisenden wird durch die Betheiligten selbst bezahlt und die der Ladung durch die Verfrachter; die der Mannschaft soll gratis erfolgen.

Diese Vorschriften beziehen sich nur auf den Hafen von Tanger. In den übrigen Häfen der maroccanischen Küste wird kein Schiff, das von der spanischen Küste, vom Süden Portugals bis Kap Creus, kommt, zugelassen, wenn es nicht vorher diesen Hafen angelaufen und sich den vorgeschriebenen Mafsregeln unterworfen hat.

Als infizirte Ladung werden angesehen: 1. Ungesponnene oder verarbeitete Baumwolle, 2. rohe und verarbeitete Haare, 3. ungesponnener oder gesponnener Hanf, 4. Briefe, Zeitschriften oder verschlossene Papiere, 5. frische und getrocknete Häute, roh oder verarbeitet, 6. Rofshaare, roh oder verarbeitet, 7. Ueberbleibsel und Theile von lebenden Wesen, 8. Wolle, ungesponnen oder verarbeitet, 9. gesponnener und ungesponnener Flachs, 10. Felle, roh oder in irgend einem anderen Zustande, 11. Federn, im natürlichen Zustande oder verarbeitet, 12. gesponnene oder ungesponnene Seide, 13. Sumahuma, 14. Pflanzenfasern, 15. Heu oder Gräser, unverpackt in Ballen oder verpackt.

*) Die 1890 für Spanien geltend gewesenen Bestimmungen werden also jetzt in Marocco gegen alle Cholerahäfen in Anwendung gebracht. Die Red.

**Quarantaine in der Türkei.** Infolge Entscheidung der Ottomanischen Sanitäts-Behörden müssen von der baltischen Küste und zwar zwischen Flensburg und der deutschen Grenze, nicht aber von der dänischen Küste, ankommende Schiffe vom 15. August ab eine 10tägige Quarantaine bei der Quarantaineanstalt Clazomenes (Vourla-Smyrna) oder Beirût durchmachen. Dasselbe gilt für Schiffe aus Antwerpen bezw. dessen Umgebung und Hâvre. Sollte das Schiff schon in einem fremden Hafen in Quarantaine gelegen haben, so ist diese Zeit von der im Türkischen Hafen angesetzten Quarantaine abzuziehen.

Konstantinopel, den 1. September 1892. Agelasto Stezzo & Co.

**Quarantainemafsregeln gegen die Cholera in den englischen Häfen.** In den englischen Häfen herrscht trotz des enormen Verkehrs folgende Praxis. Alle eingehenden Schiffe werden desinfizirt und genau untersucht. Nur wenn Krankheits- und Todesfälle auf ihnen stattgefunden haben, welche Veranlassung zu dem Verdacht geben, dafs Mannschaft und Passagiere von der Cholera behaftet sind, mufs das Schiff in Quarantaine gehen, und unterliegt weiterer sanitätspolizeilicher Behandlung.

Diese Behandlung entspricht völlig den Anforderungen der Wissenschaft und Praxis, bezüglich welcher sich die Professoren Dr. Koch und Liebermeister folgendermafsen äufsern. Ersterer sagt u. A.: „Wir wissen, dafs die Cholera noch niemals durch Waaren auf dem Wege von Indien hierher zu uns gekommen ist; noch niemals haben Briefe oder Postsendungen, auch wenn sie nicht, wie es jetzt vielfach geschieht, durchstochen oder durchräuchert wurden, die Cholera gebracht. Die Cholera ist überhaupt, wenn man den Ursprung der einzelnen Epidemien untersucht, noch nie anders zu uns gekommen als durch die Menschen selbst."

Der Tübinger Kliniker, Professor Liebermeister äufsert sich folgendermafsen: „Eine sehr verbreitete populäre Meinung, die auch von manchen Aerzten getheilt wird, hält die Cholera für eine Krankheit, bei welcher die Therapie wenig zu leisten im Stande sei. Und doch ist diese Anschauung unrichtig. Vielmehr haben zweckmäfsige therapeutische Mafsregeln bei Cholera aufserordentlich günstige Erfolge aufzuweisen. Zu einer zweckmäfsigen Behandlung aber gehört vor allem, dafs sie nicht erst dann anfange, wenn der Kranke durch den Anfall bereits dem Tode nahe gebracht ist, sondern dafs sie vorher einsetze und das Eintreten des schweren, lebensgefährlichen Anfalles zu verhüten suche."

In Postpacketen nach Grofsbritannien und Irland dürfen bis auf Weiteres Lumpen, Betten und Bettwäsche, sowie getragene Kleidungsstücke nicht eingeführt werden. —

**Lissabon**, den 6. September 1892. (Eigenbericht.) Alle aus den britischen Häfen kommenden Schiffe müssen Quarantaine halten. Schiffe aus Antwerpen, Hamburg und Bremen werden gar nicht zugelassen, können also weder löschen noch laden.

Bekanntmachung. In Folge der Quarantainemafsregeln, welche in Dänemark und Schweden gegen die aus Deutschland ankommenden Schiffe angeordnet worden, sind die Postdampfschifffahrten auf den Linien Stralsund—Malmö und Lübeck—Kopenhagen—Malmö eingestellt und die Fahrten auf der Linie Warnemünde-Gjedser auf einen täglich einmaligen Gang in der Weise beschränkt worden, dafs von Warnemünde nach Gjedser nur das Tagesschiff und in der entgegengesetzten Richtung nur das Nachtschiff verkehrt.

Berlin W, 3. September 1892. Reichspostamt, I. Abtheilung. Sachse.

Digitized by Google

Bekanntmachung. Wegen der Quarantainemaſsregeln, welche Dänemark gegen die aus Deutschland kommenden Schiffe angeordnet hat, sind nunmehr auch die Postdampfschifffahrten zwischen Stettin und Kopenhagen eingestellt worden.

Dagegen ist auf der Linie Warnemünde-Gjedser der fahrplanmäſsige Dienst wiederhergestellt.

Berlin W. 5. September 1892.

Reichs-Postamt I. Abtheilung.

Sachse.

---

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

**Amerika.**

Canada (via Antw.): Dampfer „Cannwall" 20. September.

Newyork: (via Havre): Dampfer „Virginia" 14. September, (via Southampt.) Dampfer „Augusta Victoria" 17. September, Dampfer „Marsala" 21. September, Dampfer „Moravia" 28. September.

Baltimore: Dampfer „California" 21. September.

Philadelphia: Dampfer „Indian Prince" 15. September, Dampfer „Procida" 15. September.

New-Orleans: Dampfer „Cranbrook" 15. September, Dampfer „Asiatic Prince" 15. September, Dampfer „Merchant Prince" 15. Oktober.

Vera Cruz, Tampico: Dampfer „Asiatic Prince" 20. September.

Havana, Matanzas, Cardenas, Santiago de Cuba, Cienfugos, Sagua la Grande: Dampfer „Amethyst" 15. September.

Brasilien: Para, Ceara, Maranham (Iquitos): Dampfer „Origen" 18. September, Dampfer „Theresina" 3. Oktober.

— Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Montevideo" 14. September, Ab., Dampfer „Petropolis" 21. September, Ab.

— Paranagua, Santa Catharina, Rio Grande do Sul, (Antonina, Porto Alegre): Dampfer „Troja" 15. Oktober, Dampfer „Karthago" 15. Dezember, Dampfer „Roma" 15. Febr. 1893.

La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Curityba" 20. September, Ab., Dampfer „Itaparica" 1. Oktober, Ab.

Westküste: Chile, Peru, Central-Amer., (via Antwerpen, resp. Genua): Dampfer „Diana" (Chile, Peru, ZentralAmerika) 15. September, Dampfer „Abydos" (Chile, Peru) 17. September, Dampfer „Totmes" (Guayaquil, Zentr.-Amerika) 28. September, Dampfer „Volumnia" (Chile, Peru) 7. Oktober, Dampfer „Cordelia" (Peru, Zentr. Amerika) 15. Oktober.

**Asien.**

Ostindien: Bombay, Kurrachee weiter in Durchfr. (via Antw.) Dampfer „Braunfels" 17. September.

— Madras, Calcutta, weiter in Durchfahrt, (via Antwerpen): Dampfer „Benares" 17. September.

Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Niobe" 16. September, Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober, Dampfer „Oceana" 28. Oktober, Dampfer „Salatiga" 11. November.

Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Pembrokeshire" 20. September.

— Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Peiyang" 25. September.

Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Voorwaarts" Ende September, Dampfer „Gelderland" Anfang Oktober.

**Afrika.**

Alexandrien: Dampfer „Ballpos" 15. September.

Madeira: Dampfer „Curityba" 20. September.

Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. September.

Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Adolph Woermann" 15. September, Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. September, Dampfer „Ella Woermann" 30. September.

Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Reichstag" 14. September, Dampfer „Kanzler" 12. Oktober, Dampfer „Admiral" 9. November.

— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay abwechs., Port Elizabeth, Mauritius, Madagaskar anl.: Dampfer „Durban" 17. September, Dampfer „Pretoria" 1. Oktober, Dampfer „Dane" 15. Oktober, Dampfer „Spartan" 29. Oktober, Dampfer „Trojan" 12. Dezember.

**Australien.**

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Erlangen" 15. September, Dampfer „Elberfeld" 7. Oktober.

b) Segelschiffe.

Buenaventura: „Anna Wichhorst" —, Capetown: „Doris Brodersen" (von Eisen) —. Guayaquil: „Anna Wichhorst" —, Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) —. Melbourne Wharf: „Mathilde Dennsen" (von Eisen) —. Newyork: „Fritz" —, „Camelia" —. Port Adelaide: „Europe" (von Eisen) —. Port Elizabeth: „Doris Brodersen" (von Eisen) —. San Francisco: „Helensburgh" (von Eisen) ladet —. Sydney: „Melpomene" (von Eisen) —. Valparaiso: „Reinbek" —, „Pisagua" —. Veracruz: „Sisal".

August Blumenthal.

---

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstraſse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

498. Die Herren Rockstroh & Schneider, Maschinenfabrik in Dresden-F., Adlergasse 1c zeigen uns an, dafs sie am 15. August a. c. ihre Fabrik mit allen Activen und Passiven an Herrn Paul Neifse käuflich abgetreten haben, der dieselbe unter der Firma

Rockstroh & Schneider Nachf.

in unveränderter Weise fortführen wird.

499. Eine leistungsfähige deutsche Lack- und Firnilsfabrik, welche als Spezialitäten Copal- und Bernstein-Lacke, Japan-Lacke, Lacke und Spachtelfarben für Eisenbahnen und Schiffswerften, Spiritus-Lacke usw. führt, bedeutend exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht weitere Verbindungen in Serbien, Türkei, Griechenland, Portugal usw. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 393 an die „Deutsche Exportbank."

500. Diejenigen unserer Abonnenten, welche Eisen- und Stahlwaaren, sowie landwirthschaftliche Maschinen fabriziren, machen wir auf den in der heutigen Nummer S. 567 über Bolivien veröffentlichten Aufsatz aufmerksam. Wir sind in der Lage, geeignete Verbindungen nachzuweisen und erbitten Offerten unter L. L. 394 an die „Deutsche Exportbank".

501. Ein älteres Agentur- und Kommissionsgeschäft in Santo Domingo, welches sich hauptsächlich mit dem commissionsweisen Import von Colonialwaaren, Wein, Cognac, Bier, Hüten, Strümpfen etc. beschäftigt, wünscht weitere Offerten in Reis, Sicherheitshölzern, Schuhwaaren, billigen Bieren, billigen Weinen, Tuchwaaren, Eisenwaaren, Butter, Kartoffeln etc. Betr. Haus betreibt auch den Export von Landesprodukten für feste Rechnung. Offerten, wenn möglich, in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 395 an die „Deutsche Exportbank".

502. Eine gut eingeführte Firma in Stockholm wünscht geeignete Verbindungen für Braun-Bohnen in Brünn und Budapest, sowie für Kaffee in London anzuknüpfen. Betr. Haus interessirt sich auch für direkte Kaffee-Bezüge aus Guatemala, San Salvador und Puerto Rico. Offerten erbeten unter L. L. 396 an die „Deutsche Exportbank".

503. Eine renommirte, deutsche Bierbrauerei, welche bereits mehrfach prämiirt worden ist, sucht für den Export ihrer Biere tüchtige Agenten in Brüssel, Antwerpen und Paris. Offerten erbeten unter L. L. 397 an die „Deutsche Exportbank."

504. Hiesige Zeitungen warnen vor der Firma Bersch & Co. in Rotterdam und bezeichnen dieselbe als Schwindelfirma.

505. Englisch-deutsche Gesellschaften in Deutsch-Südwestafrika. Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, sind wieder zwei englisch-deutsche Gesellschaften gebildet worden, um Deutsch-Südwestafrika wirthschaftlich auszubeuten: die Upingtonia-Gesellschaft mit einem Gründerkapital von 1,760,000 ℳ im Norden und eine Karaskhowa-Gesellschaft im Süden. Das Land der ersterwähnten Gesellschaft umfaſst ungefähr 25,000 englische Quadratmeilen. Die Grenzen sind im Nordwesten das Ovamboland, im Westen das Kaokoveld, im Süden Damaraland und im Osten ein schwach von Buschmännern bewohnter Strich, der bis zum Okavango reicht. Ogden Bay, etwas nördlich von der englischen Walfisch Bay, soll als Landeplatz in Aussicht genommen sein. Weitere Nachrichten bleiben abzuwarten.

506. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa wünscht geeignete Agenturen für Süd-Rufsland zu übernehmen. Dasselbe interessirt sich besonders auch für Kolonialwaaren, Chemikalien und Droguen aus Hamburg und London. Offerten erbeten unter L. L. 398 an die „Deutsche Exportbank".

507. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 399. entgegen.

508. Eine sehr leistungsfähige Hamburger Liqueur- und Spirituosen-Fabrik, welche aufser allen Sorten Spirituosen und Weinen, als Spezialitäten Cognacs, Genever, Kümmel, Weine etc. führt und überallhin exportirt, wünscht ihre Exportverbindungen hauptsächlich nach Ost- und Westindien, Chile, Central-Amerika etc. zu erweitern. Offerten erbeten unter L. L. 400 an die „Deutsche Exportbank".

509. Wir haben aus Rufsland Nachfrage nach Rohzink der Marke „Bergenfort". Offerten erbeten unter L. L. 401 an die „Deutsche Exportbank."

510. Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft für Import und Export in Catania (Sizilien) wünscht für den Import von Manufakturwaaren, sowie für den Export von sizilianischen Weinen weitere geeignete Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Betreffende Firma importirt auch Garne für eigene Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 402 an die „Deutsche Exportbank".

511. Eine leistungsfähige Exportfirma in Yokohama und Kobe (Japan), welche sich mit dem Export von japanischen Kuriositäten, Seidenwaaren, Rohprodukten usw. beschäftigt, wünscht für diese Artikel mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 403 an die „Deutsche Exportbank".

512. Ein südbrasilianisches Kommissions- und Exporthaus wünscht mit einer leistungsfähigen deutschen Fabrik, welche gute konkurrenzfähige Nähmaschinenzwirne herstellt, in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 404 an die „Deutsche Exportbank".

513. Eine der bedeutendsten Firmen in Idar, welche sich speziell mit der Schleiferei und dem Handel in rohen und geschliffenen Halbedelsteinen befafst, wünscht für sogenannte Onyx-Walzen (Perlen), welche nach Kairo in grofsen Mengen ausgeführt werden, in Kairo sowie in Klein-Asien geeignete Verbindungen anzuknüpfen, ebenso für diverse Perlen etc. in Senegambien und für Rosenkränze in denjenigen Ländern, wo solche gangbar sind. Die Firma sucht speziell auch behufs Absatzes von Achatperlen mit berliner, hamburger etc. Häusern und Gesellschaften in Verbindung zu treten, welche sich mit der Ausrüstung von Expeditionen nach Inner-Afrika befassen. Offerten erbeten unter L. L. 405 an die „Deutsche Exportbank."

514. Eine leistungsfähige Berliner Firma, welche Gas-

Digitized by Google

Intensiv-Lampen, Beleuchtungskörper, Artikel für elektrische Beleuchtung, Metallwaaren für technische Zwecke, Schrauben und Präzisions-Werkzeugmaschinen herstellt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen namentlich in Australien und auf dem Europäischen Kontinent anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 406 an die „Deutsche Exportbank".

515. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzern, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit Ia. Firmen in Deutschland behufs Exports von chilenischen Landesprodukten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind: Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillei, Roth- und Weifsweine, Salpeter, Häute, Sohlleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Ordre mit bestätigten Krediten. Offerten erbeten unter L. L. 407 an die „Deutsche Exportbank."

516. Wir haben aus Spanien Nachfrage nach folgenden Artikeln: Siegellack in Packeten von ½ Kg. Soutache oder Seidenschnüren, welche gewöhnlich in Stücken von 22 m bezogen wurden. Ferner wurden verlangt Musterkistchen zum Versande von Weinproben. Offerten erbeten in spanischer Sprache unter L. L. 408 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.

Regelmäfsige

## Segler-Expeditionen

**direct von Hamburg nach Südafrika.**

„Doris Brodersen" (Eisen) *100 A 1 647 tons Reg. soll expedirt werden nach

**Capstadt und Port Elisabeth**

Weitere Schiffe sollen regelmäfsig folgen.
Alles Nähere bei

**August Blumenthal—Hamburg.**
**August Blumenthal Antwerpen.**
**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Bester Vervielfältigungsapparat**
für jedes Geschäft und Bureau
**Autographische Steindruckpresse**



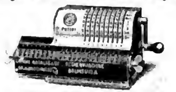
mit selbstthätiger Feucht- u. Schwarzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!**
Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
Dresden, A.
**Steindruckpressenfabrik** [507]

**Neueste Erfindung**
von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



**Rechen-Maschine „Brunsviga",**
welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schifffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat September 1892.

**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| **Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| **Egypten,** | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.) |
| **Levante,** | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 13. und 27. über Albanien, am 6. und 20. über Fiume), nach **Thessalien** bis **Constantinopel**; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 14. und 28. über Fiume, am 7. und 21. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 3. und 17.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| **Dalmatien und Albanien,** | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**. Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eilfinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| **Istrien,** | Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume**. |
| **Venedig,** | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [61]

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.
Nach

## Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney

**und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:**
Dampfer **„Erlangen"**, Kapitän **Ohnsorg,** am 15. September 1892
Dampfer **„Elberfeld"**, Kapitän **Sass,** am 7. October 1892
und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

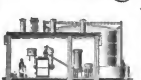
***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von Passagieren in Berlin bei **August Langer,** Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg, Börsenhof 25.
Makler für die einkommenden Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**


Digitized by Google

# Oelgas-Anstalten.

—: Vielfach prämiirt. :—



Mehr als 1000 Anlagen geliefert

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

# J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen,

**Metallkapseln und Zinnfolien**

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.

**Metallkapseln** in allen Grössen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

**Kellerei-Maschinen jeglicher Art,** als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

# Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca.

**1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner, Dresden.**

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

# K. Gebler, Maschinen-Fabrik




**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886 [509]

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

Prospekt gratis und franco.

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

**Man verlange Prospecte.**

[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 10 M. an für 10 ▢ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp,** Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440]

# Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz- F G Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Specialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire).

**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**




für jeden Zweck [121]

**Elektrische Kabel**





für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung **Blitzableiter.**

# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**

**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

**Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.**

| | | das Fafs M | je Dtzd. Fl. M |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887,** mild u. leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,50 |
| II. | **Alto Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| III. | **Alto Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| IV. | **Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| V. | **Weifswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| VI. | **Weifser Collares (Branco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen). | 150 u. 180 | 36 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal. | 200 u. 400 | 48 |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche extra superieur. | | M 6 |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ superieur. | | „ 4 |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen **mindestens 1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [10]

Berlin, September 1892.

**Deutsche Exportbank.**

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN [10]

# Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

**W. Schröter.**

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

**Neueste Muster.**

Digitized by Google



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.



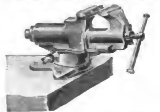

**Berliner** [497]

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

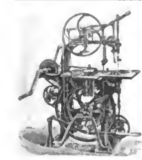
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.



# Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fuss- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

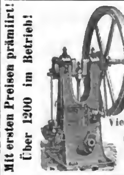
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condicisde conpagamiento





Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!

Sombart's Patent-

## Gas-Motor.

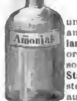
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**

## Grusonwerk,

Magdeburg-Buckau.

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [72]



# von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefässe** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen,** sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen,** ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefässe, Fruchtschaalen etc.** gepresst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

# Weise & Monski, Halle a. S. [498]

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.**

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



Vereinigte Maschinen-Fabriken

## Riese & Pohl,

**Berlin SO., Görlitzerstrasse 52.**

Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fuss- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in [480] allen Ländern.



# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

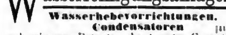
**Rosenthaler-Strasse 40.**

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefässe und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. [183]



# Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

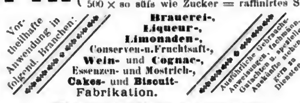
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

**Wichtig für Küche und Haushalt** als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

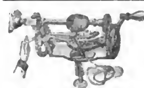
nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).



[101]



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

**Dörr- oder Trockenanlagen** für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
**Für Conserven- u. Praeservenfabriken** Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig - Reudnitz. [1496]

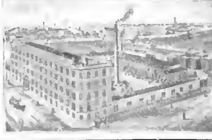
# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [447]

# B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

**Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.**

**Export!**



**Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.**

[1478] **Export!**

**Delin's Flaschen- and Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [101]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik.
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**




**Export** von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [18.

# A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**
**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [53

Digitized by Google

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**



**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891.**

**Einzige, wirklich unexplodirbare**

## Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[135] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**





**Prämiirt München 1888.**

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [181]

## Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



**Gasmotoren**

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

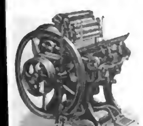
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

## Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

**Maschinenfabrik,**



bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.

**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]

**Patent-Zahnschliesszeuge,**

**Gusseiserne Formatstege etc.**

**Patente auf sämmtliche Maschinen.**

**Man verlange Prospecte.**

## Umhüllungen

mit verbesserter **Leroy'scher Trockenmasse**

**D. R. P. No. 59463**

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]

Cöln a/Rh. Wien.

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**



[13]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

**Faden-Buchheftmaschinen.**

**Kartoneckenheftmaschinen**

**Lederschärfmaschinen.**



## Gustav Prinz, Erfurt.

**Aluminium**

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**

**Stanzwerk** [504] **für Emaillirwerke.**

**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**









Digitized by Google

Dampfbetrieb. **Abtheilung I.** Galv. Institut.

## Lampen- und Beleuchtungs-Artikel

(über 8000 Modelle.)

**Specialität: Explosionssichere Patent-Brenner.**

# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Abtheilung II.**

## Broncewaaren- und Zinkgiesserei.

**Luxuskannen und Vasen, Schreibzeuge, Rauchservices, Candelaber, Wandteller, Schalen, Thermometer, Photographie-Rahmen, Tafel-Aufsätze etc. etc.**



Patent-Hygiene-(Gesundheits)-Tischlampe.



Photographie-Ständer.

Musterbuch in Photographie bei Aufgabe von Referenzen zugesandt.

Export nach allen Welttheilen.

[457]

Gold. Med. | Berlin 1878, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

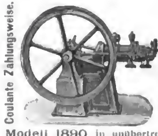
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.







Weitgehendste Garantie!

Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

## Heu- und Ernte-Rechen



für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Rechenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reineke, Dorstfeld (Westfalen).

## Flaschen,

grün, braun und halbweiss, zum Korken mit Lochmundstück, sowie incl. Bügelverschlufs offerirt

**Hannoversche Glashütte**

**H. BOETIUS & Co.,**

**Hainholz vor Hannover.**





Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern

**I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**

Gas-Röhren

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 26. — Gedruckt bei Hergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther, Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

Pr. 16 SEP. 92

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 15. September 1892. **Nr. 37.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

### Die Cholera in Hamburg.

Als im Jahre 1890 die Cholera in Spanien wüthete, wie konnte da die deutsche Presse schmälen und raisonniren über die Unreinlichkeit der Südländer, über die Gleichgültigkeit der Masse, welche in dumpfer Resignation die Seuche wüthen liefs oder in ebenso sträflicher Dummheit wie Vertrauensseligkeit auf die göttliche Hülfe allein baute, ohne Kopf und Hände zur Abwehr des Uebels anzustrengen. Wie jämmerlich war das spanische Sanitätswesen, wie ungebildet und unerfahren waren die Aerzte! „Bei uns wäre dergleichen unmöglich, die medizinische Wissenschaft ist bei uns so weit vorgeschritten, dafs sie dem Uebel sofort den Garaus machen würde, die Bildung unseres Volkes bewahrt es ebensowohl vor einer trägen Ruhe wie vor einem blinden religiösen Wahn, der von der Kraft des Gebetes alles erhofft, anstatt die Kräfte beim Kampfe um's Leben einzusetzen, die ein gütiger Gott ihm gegeben!" Und nun erst die Lobreden, welche den spanischen Behörden zu theil wurden! Wie wurde ferner der Gemeingeist des deutschen Volkes gepriesen, und auf die grofsen Werke hingewiesen, die er in unseren grofsen Städten im gesundheitlichen Interesse der Bevölkerung geschaffen! Und wie herrlich und unübertrefflich war die Verwaltung derselben!

Dafs diese häufig mit recht dicker Farbe aufgetragene ehrlich gemeinte Selbstlobhudelei so bald eine geradezu vernichtende Kritik erfahren würde, wie sie ihr jetzt durch die Hamburger Vorgänge zu theil geworden ist, das ahnte noch bis vor Kurzem Niemand. Jämmerlicher als das öffentliche Hamburger Sanitätswesen hätte das spanische nie sein können. So schlechtes Trinkwasser wie Hamburg hat auch das elendeste spanische Nest nicht, so unzureichend für den Weltverkehr wie im gröfsten deutschen Hafen — dem nächst London, New-York belebtesten Hafen der Welt, — ist in keinem spanischen Hafen, und wäre es auch der verkommenste gewesen, in sanitärer Hinsicht gesorgt worden. Wohl waren in Spanien die Quarantaine- und die sonstigen gegen die Seuche gerichteten Vorbeugungsmafsregeln jämmerlich genug, aber in Hamburg waren gar keine getroffen, und mit Rücksicht auf die Interessen der Rhederei und der Passagegelder liefsen die Behörden die verseuchten Schaaren russischer Auswanderer zu. Auch hat nichts verlautet, dafs über die aus den russischen Häfen im Laufe des Sommers in Hamburg angelangten Schiffe eine strenge Untersuchung verhängt worden wäre, obwohl die Cholera in den russischen Küstenstädten längst konstatirt war und durch den Wasserverkehr immer frische Nahrung aus dem Innern Rufslands zugeführt erhielt. Die grofse, reiche Welthandelsstadt Hamburg, deren Flagge auf allen Meeren weht, in welcher ein Protzenthum wie in keiner anderen Stadt der Welt auch nur annähernd herrscht, hat kein Geld gehabt und keine Veranlassung finden können, um der eigenen Bevölkerung gesundes Trinkwasser zuzuleiten. Als bereits die Cholera mit vollster Kraft wüthete, war der Reichskommissar Dr. Koch genöthigt zu konstatiren, dafs die gegen die Seuche gerichteten Bekämpfungsmafsregeln durchaus ungenügend seien! Elf (!) Tage nach dem Ausbruch der Pest wurde eine Bürgerversammsung berufen, um die nöthigen Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, die inzwischen Tausende dahingerafft hatte, zu „bewilligen". Trotzdem „offiziell" und „nicht offiziell" versichert wurde, dafs die Cholera in der Abnahme begriffen sei, stellte sich alsbald heraus, dafs die bekannt gegebene Zahl der Todesfälle nahezu um die Hälfte zu gering war, jene ersten Nachrichten also nicht andere als sträflich falsche sein konnten. Hätte das statistische Bureau, wie es sich gehört hätte, die Materialien zur Zusammenstellung und Veröffentlichung erhalten, so wären derartige „Irrthümer" absolut unmöglich gewesen. 700 Choleraleichen lagen Anfang September unbeerdigt, und draufsen auf dem Friedhofe stand der Ofen für Feuerbestattung fix und fertig! Es scheint ferner, dafs der „Gemeingeist der hanseatischen Bürgerschaft" nicht ausgereicht hat, um prophylactische Mafsregeln zu treffen, die Kranken zu pflegen und die Todten in die Erde zu betten, denn in einer von dem Rechtsanwalt Dr. Gieschen berufenen Versammlung beschlossen die „Bürger" die sozialdemokratischen „Mitbürger" aufzufordern, an dem sanitären Rettungswerk mitzuwirken, weil „die Sozialdemokraten mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut seien". Also doch! Im Anfang der Seuche hielten die frommen Leute Bittpredigten, Bittgesänge und Bittgebete in der Kirche ab; da sollte der liebe Herrgott durch Massenversammlungen — in Zeiten der Cholera ein sehr gesundes Mittel — zur besseren Einsicht und zur Hülfe veranlafst werden! Von einem solchen materialistischen Wunder- und Köhlerglauben auf die Sozialdemokraten! Est modus in rebus!

Wenn eine so ernsthafte Gefahr auf alle Kreise der Bevölkerung wie der Regierung eines Staates eindringt, so wird man gewifs manche Kopflosigkeit, manchen Mangel und Fehler zu entschuldigen geneigt sein, aber wenn man nichts als

Kopflosigkeit von Anfang bis zu Ende sieht, wenn die Vermögenden, die in guten Zeiten das Fett von der Suppe abschöpften, zu Tausenden und Tausenden flüchten, ohne Rücksicht auf Diejenigen, welche sie verlassen, noch auf Diejenigen, welche sie aufsuchen, wenn der praktische und gute Rath der durch die Hamburger Völkerflucht gefährdeten Stadt Hannover unter Hinweis auf vorhandene Berliner „Beschlüsse“ zurückgewiesen wird, welche ihre Unzulänglichkeit gegenüber dem ungewöhnlich gefährlichen Charakter der diesmaligen Seuche hinreichend dokumentirt haben, wenn auf das Anerbieten des Berliner Hülfscomités (Prof. Dr. Leyden) die Antwort ertheilt wird, dafs Aerzte „genug“ vorhanden seien, und die anderen Offerten dem „zuständigen Comité zur Begutachtung überwiesen seien“, wenn nach nahezu 3wöchentlicher entsetzlicher Herrschaft der Seuche Tausende von Menschen auf den Oberländer Kähnen isolirt werden, ohne Hülfe bleiben und gezwungen sind fortgesetzt infizirtes Elbwasser zu geniefsen — dann ist doch wohl klar ersichtlich, dafs die offizielle Hamburger Gesellschaft sich in einem Zustande der Kopflosigkeit und Verzweiflung befindet, welcher nicht nur für Hamburg selbst, sondern auch für dessen Bedeutung, die es als wichtiges Glied des deutschen nationalen Körpers hat, von höchster Gefahr ist. Jeden Tag kann die Seuche nach den gröfseren deutschen Städten übertragen werden, die Gefahr, dafs Hamburg auf Jahre hinaus durch die Cholera verseucht bleibt und recidiv werde, liegt sehr nahe und ist sogar sehr wahrscheinlich. Denkt man hieran, so leuchtet ohne Weiteres ein, dafs Hülfe und zwar sehr energische Hülfe von allen Seiten noth thut. Die Seuche mufs, koste es was es wolle, zum Stillstand gebracht, um dann erstickt zu werden.

Wir denken hier nicht an eine durchgreifende Abschliefsung Hamburgs, wie sie ebenso furchtsame wie inhumane Gemüther vorgeschlagen haben. Wohl aber mufs die Bekämpfung der Cholera und ihrer Ansteckungsgefahr in Hamburg selbst von Reichswegen und zwar mit ausgiebigen Mitteln des Reiches in die Hand genommen werden. Das Reich soll nicht warten, bis der Staat Hamburg Wünsche äufsert und Anträge stellt. Die Gemeingefährlichkeit der Hamburger Zustände verlangt eventuell eine sanitäre Exekution seitens des Reiches. Wo ist das rothe Kreuz? Vor mit ihm! Es soll in Friedenszeiten nicht nur auf Ausstellungen und auf den Banketten der Johanniter prunken, im Kriege nicht nur die befreundeten und feindlichen Krieger pflegen, trösten und heilen, sondern es soll auch den Arbeitern und Kämpfern des Friedens beistehen, wenn sie in Noth sind. Denn Kämpfer ist der Mensch wo immer er schafft, und wo und wenn immer unverschuldeter Weise er in Drangsal und Todesnoth ist, hat er Anspruch und Recht auf Hülfe. Die niedere Kultur und Barbarei läfst ihn verkommen, aber der moderne Kulturstaat erkennt nicht nur die Solidarität seiner Mitglieder auf politischem Gebiete an, sondern er stellt auch als ethische Forderung das Prinzip der Solidarität auf allen Gebieten des geistigen und moralischen Seins auf. Moralische Pflicht aber ist es, dem Nothleidenden beizustehen und der Egoismus der Vernunft gebietet, Gemeingefährliches mit der Kraft der staatlichen Association zu bekämpfen, namentlich wenn die Kraft des Einzelnen zu schwach ist. Das Reich bezw. die zuständigen Reichsbehörden mögen Veranlassung nehmen, die ganze Macht des rothen Kreuzes und namentlich die aller seiner dekorirten, also hervorragenden, erfahrenen und verdienstvollen Mitglieder zur Bekämpfung der Seuche, namentlich an deren Hauptherd, Hamburg, zu konzentriren, denn auf die Dauer mufs die Kraft der dort vorhandenen Aerzte und Heilgehülfen versagen, trotz der Antwort, welche dem Leiter des gedachten Berliner Hilfscomités geworden ist. Auch die Militärbehörden sollten nicht säumen, ihre Krankenträgerabtheilungen zur Verfügung zu stellen. Alle aus Hamburg abgehenden Eisenbahnzüge sollten von einem sich ablösenden Sanitätspersonal begleitet und nicht den armen, abgearbeiteten und übernächtigen Schaffnern noch zugemuthet werden, den Krankendienst zu versehen und die geringe zur Verfügung stehende Zeit mit Meldungen u. dergl. zu verlieren. Nur eine energische, schnell durchgreifende Thatkraft kann Wandel schaffen, anderenfalls mufs sich die Cholera an den Flüssen entlang durch das ganze Land verbreiten und die deutsche Küste wird in einem Mafse verseucht, dafs unsere Rhederei und der deutsche Exporthandel auf Jahre hinaus nahezu ruinöse Verluste erleiden. Oeffentliche, allgemeine Noth erheischt Opfer, Beweise der Opferwilligkeit und -fähigkeit, eine grofse und muthvolle Auffassung der Lage. Man erinnere sich der entsetzlichen Choleraepidemie in Neapel vor ca. 6 Jahren. Nichts hat zur Auffrischung des Muthes, zur Beseitigung des Verzagtseins, zur Tröstung der Leidenden in gleich hohem Mafse beigetragen, wie der Besuch Neapels und seiner Spitäler durch den trefflichen König Humbert. Auch der Zar soll neuester Zeit die Cholerabaracken besucht haben. Die Nutzanwendung dieser Beispiele liegt nahe. In Zeiten grofser Noth und Gefahr fallen die gesellschaftlichen Standesunterschiede und -Rücksichten weg und der Mensch steht dem Menschen als solcher gegenüber und zur Seite. Fürstliche Rechte erzeugen fürstliche Pflichten. Wandeln die Könige auf der Bahn der Pflicht, Opferfähigkeit und Tapferkeit voran, so müssen ihnen die Völker folgen, sie mögen wollen oder zagen. Die Pfunde, die Gott giebt, verlangt er von Allen, diese mögen sein wer sie wollen, mit Zins und Zinseszins zurück. Hülfe von mächtiger Seite thut Hamburg noth, möge sie ihm bald in durchgreifendster Weise werden. Geschieht dies nicht, so wird Deutschland durch die Hamburger Pest namentlich im Auslande in einem Mafse diskreditirt und geschädigt, dafs Jahrzehnte dazu gehören, um den moralischen wie materiellen Nachtheil wieder wett zu machen.

---

## Europa.

**Die Weserhäfen als Ersatz für Hamburg.** In Nr. 20 dieses Blattes vom vorigen Jahre haben wir in dem Leitartikel die hervorragende Wichtigkeit der Häfen von Bremerhaven und Geestemünde für Deutschlands Weltverkehr hervorgehoben und insbesondere darauf hingewiesen, dafs die eisfreie Wesermündung namentlich im Winter von ganz aufserordentlicher Wichtigkeit sei. Man erinnere sich nur, wie im Winter 1890/91 der Verkehr im Hafen von Hamburg und dadurch der gesammte überseeische Handelsverkehr Deutschlands gelitten hat. Um die Entwickelungsfähigkeit der gedachten Weserhäfen durch innigere Beziehungen mit dem Hinterlande zu stützen, betonten wir in dem gedachten Artikel die Nothwendigkeit des Baues der Bahn von Geestemünde nach Buchholz, d. h. die Schaffung eines direkten Schienenweges von der Wesermündung nach Berlin. Die heutigen Zustände in Hamburg rücken mehr als alle anderen Beweise die zwingende Nothwendigkeit besserer Verbindungen mit der Wesermündung in den Vordergrund und wir möchten dringend wünschen, dafs speziell Preufsen dafür Sorge trage, dafs der Ueberseeverkehr des Binnenlandes nicht noch mehr von Hamburg abhängig werde, als er es ohnehin bereits ist. Die Hebung der Weserhäfen, ihre Förderung durch direkte Bahnen hilft das Ziel erreichen. Eine grofse handelspolitische Ausfallspforte genügt für ein Volk und Land von 50 Millionen Einwohnern nicht. Das beweist der 1890/91er Winter und die derzeitige Krisis in Hamburg.

**Erschwerung des deutschen Handels mit Rumänien.** In der letzten Sitzung des Ältesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft gelangte u. A. auch folgende Angelegenheit zur Sprache:

Eine hiesige Firma machte die Ältesten darauf aufmerksam, dafs die Expedition von Sammelladungen nach Rumänien neuerdings erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht sei durch eine rumänische Zollverordnung, welche Verzollung der gesammten Wagenladung durch den Adressaten vorschreibt, während früher der Adressat seine Zollverpflichtung auf die Empfänger der Theilladungen übertragen konnte. Da kein Theil der Ladung mehr früher in den freien Verkehr gesetzt werden kann, als bis der Zoll für sämmtliche übrigen Theile bezahlt ist, so entstehen daraus mannigfache Schwierigkeiten. Der vertragemäfsig bestehende Sammelladungsverkehr mit Rumänien wird so auf einem Umwege praktisch beseitigt; die nur noch übrig bleibende Stückgutversendung vertheuert und verlangsamt die Transporte so sehr, dafs die deutschen Versender mit den durch die geringere Entfernung begünstigten österreichischen Fabrikanten nicht mehr konkurriren können. Die Ältesten werden dem Herrn Handelsminister die sorgfältigste Beachtung dieser dem neuen Schutzzollsystem Rumäniens angehörenden Zollmafsnahme bei dem Abschlufs eines Handelsvertrages mit diesem Staate empfehlen.

**Die neuen Handelsverträge Serbiens.** (Eigenbericht aus Belgrad vom 10. September 1892.) Die Veröffentlichung einer Skizze des Handelsvertragsentwurfs, der nächstens in Serbien und Österreich-Ungarn zur parlamentarischen Verhandlung kommen soll, ruft in der Presse der betheiligten Länder eine lebhafte Diskussion hervor. Die serbischen Parteikreise und Zeitungen begrüfsen den Entwurf als günstig, wogegen einige Gegner des Vertragentwurfs auf die im Handelsvertragentwurfe ausgesprochene Zollerhöhung für Getreide von 50 auf 75 Kr. hinweisen. Diesem Vorwurfe wird entgegengehalten, dafs Österreich-Ungarn ebenfalls bedeutende Zollerhöhungen zugelassen habe, welche auf viele Waaren eingehoben werden, die von dort herstammen, und ferner könne Österreich-Ungarn Serbien nicht einen geringeren Getreidezoll gewähren, als es den anderen

mit ihm verbündeten Staaten bewilligte. Dieser Einwurf sei daher kein stichhaltiger, um den neuen Handelsvertrag zu bekämpfen. Das Zollsystem Serbiens war bisher auf die Werthbemessung der Waaren gegründet, und haben sich dabei allerlei Nachtheile herausgestellt, besonders wurde viel Zollbetrug geübt durch neue Rechnungen, in denen der Werth der Waaren niedriger angegeben war als der wirkliche, woraus manche Prozesse und sonstige Schwierigkeiten entstanden. Nunmehr wird der Zoll nach dem Gewichte der Waaren eingehoben werden, und ein spezifischer Tarif eingeführt, welcher es auch ermöglicht, die heimische Industrie zu schützen. Die Einnahmen des Staates sollen durch diese Umwandlung des Zollsystems um 2 bis $2^1/_2$ Millionen Franks jährlich höher sein als bisher. Der Zolltarif selbst wird noch geheim gehalten, um Waarenspekulationen auf die neuen, für manche Gegenstände höheren Zölle, zu verhüten.

Den gröfsten Erfolg bei den abgeschlossenen Zollverhandlungen hat Serbien auf dem Gebiete der Veterinär-Konvention errungen. Die serbischen Viehhändler und Viehzüchter beschwerten sich häufig, dafs Ungarn auf Grund der jetzt ablaufenden Veterinär-Konvention die Ausfuhr serbischen Viehes, besonders der Schweine, hemme, ja zeitweilig vollständig unterbrochen habe. Besonders stark wurde darüber Klage erhoben, dafs alle Schweine aus Serbien in Budapest (Steinbruch) einer Kontumaz unterworfen wurden, welche kostspielig für die serbischen Viehhändler war, und auch sonst Vexationen im Gefolge hatte. Wenn der Andrang ungarischer Schweine nach dem Budapester Markte grofs war, der Preis der Schweine sank, dann war kein Platz für die serbischen Schweine, dieselben wurden zurückgewiesen, konnten nicht über die Grenze gebracht werden, und durften auch ohne die ungarische Kontumaz nicht nach Österreich oder Deutschland gebracht werden. Der Übelstand war besonders empfindlich, dafs ganze grofse Schweinetransporte, welche in Semlin von einem kroatischen und ungarischen Thierarzte untersucht wurden, von Budapest wieder an die serbische Grenze zurückgewiesen wurden, falls die dortigen Thierärzte auch nur ein Stück als krankheitsverdächtig erklärten. Die serbische Regierung erlangte deshalb bei der Verhandlung über eine neue Veterinär-Konvention solche Bestimmungen, dafs derartige vermeintliche oder wirkliche Vexationen nicht mehr werden vorkommen können. Nach dem neuen Vertrage werden die zur Ein- oder Durchfuhr aus Serbien kommenden Viehtransporte in den ungarischen Grenzstationen durch eine gemischte serbisch-ungarische Veterinär-Kommission eingehend untersucht, nöthigenfalls beobachtet, und die Entscheidung dieser Kommission ist die endgiltige; die Viehtransporte können dann nach allen Richtungen geleitet werden. Das beinahe gewaltsam gegen Serbien aufgerichtete Monopol des Steinbrucher (Budapester) Schweinemarktes wird durch den neuen Handelsvertrag gebrochen, aber deshalb werden ihn doch die serbischen Viehhändler freiwillig aufsuchen, denn er ist der bedeutendste Schweinemarkt und für Serbien der nächste.

Eine weitere Vergünstigung, die Serbien bei den Verhandlungen errungen, ist die, dafs nicht mehr wie bisher, wenn in einem serbischen Kreise eine Viehseuche ausgebrochen ist — mit Ausnahme der orientalischen Rinderpest — das ganze Land in seiner Ausfuhr gesperrt werde, sondern es wird nur der betreffende Kreis von der Ausfuhr zeitweilig ausgeschlossen. Zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche wurde bei dem Abschlufse des neuen Handelsvertrags vereinbart, dafs die Veterinäre des einen Staates in dem andern amtlich reisen können, um sich von dem Zustande des Veterinärwesens und der Gesundheit des Viehstandes zu überzeugen. Dieses Recht hat Serbien in dem neuen Vertrage Oesterreich-Ungarn nicht eingeräumt. Als zwischen Serbien und Ungarn vor zwei Jahren der sogenannte „Schweinekrieg“ ausgebrochen, die ungarische Grenze gegen die serbischen Schweine gesperrt worden war, da bot Serbien freiwillig an, es mögen ungarische, österreichische und deutsche Veterinäre den serbischen Viehstand auf seine Gesundheit prüfen, was damals von der anderen Seite abgelehnt wurde. Nach den jetzigen Verhältnissen wird es aber Serbien nicht gelingen, bei den Verhandlungen, die mit den deutschen Vertretern in Wien geführt wurden, eine freie Viehausfuhr nach Deutschland zu gewinnen, wenn es nicht die Berechtigung gewährt, dafs Veterinäre des Deutschen Reiches sich durch Amtsreisen von dem Gesundheitszustand des Viehes und den Veterinäreinrichtungen in Serbien überzeugen können. Was die deutsche Regierung von Oesterreich-Ungarn verlangte, um eine freie Vieheinfuhr von da aus zu gestatten, wird es auch von Serbien verlangen, und was Serbien dem Deutschen Reiche gewährt, mufs es nach der Klausel der Meistbegünstigung auch Oesterreich-Ungarn zugestehen. Immerhin ist Serbiens Ausfuhr in der Zukunft freier und gesicherter.

Auch in der Frage der Monopole hat der neue Vertrag eine sehr bedeutende Abänderung gebracht. Nach dem ablaufenden Handelsvertrage hatte Serbien nur das Recht, Monopole auf Tabak und Salz einzuführen, nach dem neuen Vertrage können nunmehr auch Monopole auf Petroleum, Spiritus, Zigarettenpapier und auf Zündhölzchen eingeführt werden, nur ist Serbien verpflichtet, seinen Bedarf an Zigarettenpapier, den es nicht selbst im Lande erzeugt, aus Oesterreich-Ungarn zu beziehen. Der ablaufende Handelsvertrag hat mehrere sehr wichtige Annexe, so über die Erwerbung der Staatsbürgerschaft, über die Rechtshilfe der Gerichte bei Urtheilsvollstreckung, Auslieferung der Verbrecher etc. Die dabei in Frage kommenden Verträge müssen bis Ende 1893 neu abgeschlossen werden, sonst erlischt der neue Handelsvertrag ohne weiteres. Die Regelung dieser Fragen wird in manchen Punkten, so bei dem Schutz der Privatrechte von Ausländern, sehr grofse Schwierigkeiten ergeben. Für die deutsche Einfuhr nach Serbien ist der neue Handelsvertrag wesentlich günstiger als der jetzt geltende, indem manche Begünstigung, die nach dem sogenannten Grenzverkehrs-Vertrage Oesterreich-Ungarns Handel und Industrie zu Theil wurde, nunmehr in Wegfall kommt, da kein neuer Grenzverkehr-Vertrag zu Stande kam und Oesterreich-Ungarn mit allen anderen Vertragsstaaten gleich behandelt wird. Folgende Waaren aus Oesterreich-Ungarn zahlten bisher nur den halben Zoll, welchen andere Länder, auch Deutschland, zu entrichten hatten: Packpapier, gewöhnliche Steinmetz- und Thonwaaren, Glas, Roheisen, Stangen- und Luppeneisen, Eisenabfälle, Halbfabrikate aus Eisen, landwirthschaftliche Werkzeuge. — In Eisenwaaren war Deutschland trotz höheren Zolles doch ein stärkerer Importeur als Oesterreich-Ungarn und wird jetzt noch mehr einführen können, da es in landwirthschaftlichen Maschinen und Werkzeugen jetzt mit Oesterreich-Ungarn auf gleicher Zollhöhe steht. Auch von den anderen bisher für Oesterreich-Ungarn begünstigten Waaren wird Deutschland künftig mehr einführen können und ist nach dem Geltendwerden des neuen deutsch-serbischen Handelsvertrages eine wesentliche Steigerung des deutschen Einfuhrhandels nach Serbien zu erwarten.

**Über griechische Finanzen** brachte der „Moniteur Industriel“ kürzlich folgende interessante Mittheilungen:

Der Inhalt einer Depesche des Hauses Fournier vom 22. Juli d. J. war allgemein überraschend: „Es bestätigt sich, dafs die Unterhandlungen betreffs einer neuen griechischen Anleihe mit dem „Comptoir National d' Escompte“ nahe bis zum Abschlufs gediehen sind. Die Anleihe in Höhe von 30 Millionen Francs wird garantirt durch erste Hypothek auf die Einkünfte der Briefmarken, die jährlich 10 Millionen betragen.“

Und zum Erstaunen hatte man ein gutes Recht! Das hätte man nach dem Reinfall mit Portugal denn doch nicht vermuthet, einen so schweren, neuen Fehler dem „Comptoir d' Escompte“ nicht zugetraut.

Auf persönliche Erkundigungen bei diesem Institut erwiderte man, dafs es gar nicht daran dächte, mit Griechenland betreffs einer neuen Anleihe Verhandlungen anzuknüpfen, umsomehr, als die „erste“ Hypothek auf die Postmarken bereits für die Anleihe vom Jahre 1884 vergeben sei.

Die neue Anleihe zeigt wieder einmal deutlich, dafs es dem Staate wohl leicht möglich ist, die Autorisation zu einer solchen zu geben, dafs er aber mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wenn es gilt, einen Gläubiger zu finden, der einfältig genug ist, sein Kapital einem fast sicheren Verluste auszusetzen. Die Wunden, welche durch die letzten finanziellen Ereignisse geschlagen wurden, sind noch in zu frischem Gedächtnis, als dafs man sich leichten Herzens neuen aussetzte, und alle schönen Redensarten des Herrn Ministers Tricoupis werden weder das französischenoch das englische Kapital überreden, Griechenland beizuspringen. Bezeichnend ist, dafs man in London auf die England seitens Griechenland gemachten Avancen mit einer recht fühlbaren Baisse auf griechische Papiere geantwortet hat. Ueberdies scheint auch Herr Tricoupis gänzlich zu vergessen, dafs er die Hauptschuld an der schlechten Finanzlage Griechenlands trägt; unter seiner Leitung hat sich das Land in einem Mafse engagirt, das seine Hilfsquellen bedeutend übersteigt und die schönen Worte Tricoupis dienen zu nichts anderem, als dem Auslande eine Stellung Griechenlands vorzuspiegeln, die der Wirklichkeit durchaus nicht entspricht! Borgen will der Herr Minister ganz gerne; Wiedergeben scheint seinem Wörterschatze nicht anzugehören.

Das 1892er Budget, dessen Einzelheiten wir leider nicht kennen, will Herr Tricoupis durch eine Ersparnifs von 17 Mil-

lionen Francs ausgleichen! Das Budget von 1891, von seinem Vorgänger, Herrn Karapanos, aufgestellt, ist folgendes:

| | |
|---|---|
| Ausgaben . . . . . | 99 256 590 frcs |
| Einnahmen . . . . . | 96 521 462 „ |
| Defizit . . . . . . | 2 735 128 frcs |

Hierin figurirt die öffentliche Schuld mit 35 988 587 frcs d. h. 33 % der Gesammtausgaben. In Wirklichkeit sind letztere aber noch bedeutend höher, da in die Zahlen noch nicht der Kursverlust einberechnet ist, den Griechenland beim Bezahlen seiner Zinsen erleidet. Nach der letzten Aufstellung des Ministers Karapanos betrug die Schuldenlast Griechenlands

| | |
|---|---|
| am 1. Januar 1891: | 763 562 128 frcs |
| am 1. Dezember 1882: | 412 707 804 „ |

vermehrte sich also in 10 Jahren um: 350 854 324 frcs d. h. um 35 Millionen frcs im Durchschnitt pro Jahr!

Diese enorme Vermehrung der Schulden hat eine besondere Ursache in der Ausgleichung der jährlichen Defizite; letztere beliefen sich auf folgende Summen:

| | | |
|---|---|---|
| Defizit von | 1882 | 5 118 270 Francs |
| „ „ | 1883 | 9 258 256 „ |
| „ „ | 1884 | 30 602 309 „ |
| „ „ | 1885 | 63 422 849 „ |
| „ „ | 1886 | 67 566 263 „ |
| „ „ | 1887 | Ausgleich! „ |
| „ „ | 1888 | 2 000 000 „ |
| „ „ | 1889 | 2 000 000 „ |
| „ „ | 1890 | 8 000 000 „ |
| Defizit von 9 Jahren Sa. | | 187 967 947 Francs. |

Hierin liegt des Pudels Kern! Die wahre Ursache der schlechten Finanzlage ist in diesen alljährlichen steigenden Deficiten zu suchen. Trotz aller Versprechungen kommt es nicht zum Ausgleich, das einzige Mittel ist: Reduktion der Militärvorlage, und es fragt sich sehr, ob sich Griechenland hierzu entschliefsen wird! Jedenfalls sind Griechenland weder seine Armee noch die Flotte von thatsächlichem Nutzen, und es könnte ganz ruhig dieselben etwas vermindern*) in Anbetracht des Umstandes, dafs ja alle europäischen Staaten das lebhafteste Interesse daran haben, Griechenland zu erhalten.

Mit einer Anleihe im Auslande ist Herr Tricoupis also gescheitert, er mufs nun versuchen, im Lande eine 8% Anleihe zu emittiren, deren Ergebnifs dazu dienen soll, die Papierzirkulation zu reduziren, auch das wird den Finanzen nicht aufhelfen.

Für alle diese verschuldeten Staaten, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Serbien, Brasilien und Argentinien ist nur noch von einem Mittel eine durchschlagende Wirksamkeit zu hoffen: Unterlassung aller unnützen Ausgaben und strengste Bestrafung bei Steuerdefraudationen. Allerdings mufs man „Oben" mit gutem Beispiel vorangehen und — das ist im allgemeinen zu viel verlangt. Jedenfalls ist die Anleihe im eigenen Lande das schmähliche Eingeständnifs eines absoluten Mifskredits, in welchen die griechische Regierung gerathen ist, und es ist vorauszusehen, dafs Griechenland in nicht allzu langer Zeit Portugals Schicksal theilen wird.

**Die Brücke über den Kanal.** Die Vorarbeiten für die Brücke sind beendigt. Die Pläne sind nach den neuesten, wissenschaftlichen Errungenschaften verbessert, ein definitiver Plan ist ausgearbeitet. So hat denn die Gesellschaft den ersten Zweck erreicht, um dessentwillen sie s. Z. gegründet wurde: alle Vorarbeiten sind bis ins Kleinste beendigt.

Nach diesem neusten Plan wird die Brücke 33¾ km Länge (statt früher 38¼) haben; statt 121 versenkten Brückenpfeilern hat sie nur 72, da man die Jochbogen vergröfsern will. Es bestand zuerst die Absicht, Bogen von 250 bis 305 m Spannweite zu konstruiren, jetzt nimmt man welche von 400 bis 500 m. Alles wird davon abhängen, wie man diese mächtigen Bogen versenkt und wie man die Montirung des Oberbaues vornimmt. Die Ersparnifs von 5 Kilometer Oberbau und 49 Brückenpfeilern (Gemauert und von Metallkonstruktion) repräsentirt einen nennenswerthen Gewinn an Zeit. Die Hauptarbeit kann endgültig in 7 statt in 10 Jahren beendet sein und können davon 4 Jahre auf die Erbauung der submarinen Theile, d. h. der Pfeiler, gerechnet werden. Man spart ungefähr 100 Millionen Frcs. durch oben genannte Reduktion: alles in allem genommen, inklusive Zinsen, wird das ganze Werk 800 Millionen Frcs. (statt 900) erfordern.

Wir wollen noch bemerken, dafs diese Geldersparnifs in keinem Verhältnifs steht zur Ersparnifs an Zeit. Darum sollte aber auch die Gesellschaft — einen Theil des Überschusses opfernd — darnach streben, die 32 km lange Strecke und die 72 Pfeiler absolut sicher zu konstruiren, und ferner sehen, dafs der Schifffahrt keine Hindernisse, ja nicht einmal Unbequemlichkeiten in den Weg gelegt werden. Sie will — ihr conseil d'administration betont dies im Berichte vom 26. Juli ausdrücklich — eine vorzügliche Beleuchtung schaffen, und ein gewaltiges, sicher arbeitendes System automatischer Warner soll es den Schiffen selbst in den finstersten und nebligsten Nächten ermöglichen, sicher die Brücke zu passiren, ohne sich durch die Pfeiler zu gefährden.

Nun, da die Vorbereitungen beendet sind, will die Gesellschaft so prompt wie möglich auch die Ausführung betreiben und so ihren letzten Zweck erfüllen. Es handelt sich darum, in Frankreich und England die Mittel zum Bau zu erlangen, zu diesem ungeheuren Werke zwischen Dover und Calais.

Zum Schlufs wollen wir es uns nicht versagen, einige Worte des Berichtes wiederzugeben: Wenn wir den Bau dieser Brücke, der von nun an leicht, schnell, ohne Hinderung der Schifffahrt auszuführen ist, noch einmal mit seinen so lohnenden Resultaten, mit den Vortheilen die England und ganz Europa von demselben haben werden, in Erwägung ziehen, so müssen wir annehmen, dafs die Konzessionen nicht ausbleiben werden.

Ferner meint der Bericht, dafs der Ausfall der englischen Wahlen (für Gladstone) nur einen günstigen Einflufs haben könne und erinnert daran, dafs jede submarine Verbindung an dem Berichte des Comités des englischen wie französischen Parlaments ein unüberwindliches Hindernifs finden wird.

Diese Brücke legt wiederum beredtes Zeugnifs für den unrastenden Unternehmungsgeist der Söhne Albions ab und wir dürfen wohl annehmen, dafs ihnen, denen bereits so grofses gelungen, auch dies Gigantenwerk glücken wird. Gehen wir hin und thun wir desgleichen.

**Weltausstellung in London.** Die Frankfurter Zeitung brachte am 6. September folgende sehr interessante Notiz. Sie schreibt:

„Wie aus dem Ironmonger hervorgehe, sei augenblicklich ein Projekt im Werden begriffen, welches den Zweck habe, eine grofse Weltausstellung in London innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre ins Leben zu rufen. Nach den Berichten der Tagesblätter ist das Projekt in kräftigen Händen und wird in seinen jetzigen Anfangsstadien mit grofser Energie betrieben.

Bekanntlich hat England seit 1851 keine Weltausstellung mehr veranstaltet."

Wir könnten nur vor England den Hut ziehen, wenn es wirklich die Weltausstellung zu Stande bringen würde und damit dem deutschen Michel wieder mal bewiese, dafs das, was er aus trauriger, schlapper Zaghaftigkeit nicht fertig zu bringen sich getraut, von ihnen, den viel geschmähten Krämerseelen, gut durchgeführt werden kann. Die Engländer würden, damit nur wieder einen Belag für die schon oft bewiesene Thatsache erbringen, dafs sie an Unternehmungsgeist und raschem, intelligentem Benutzen der Verhältnisse weit über uns stehen.

Wenn wirklich England die Weltausstellung zu Stande bringen sollte, so wird hoffentlich in Deutschland, neben dem Gefühl der Beschämung auch das Bedürfnifs endlich einmal klug zu werden, Platz greifen.

## Afrika.

**Deutschlands Handel mit Süd-Afrika.** Die „Südafrikanische Zeitung" bringt einen die „Emancipation des deutschen Handels in Süd-Afrika" behandelnden Artikel, dem wir das Folgende entnehmen: Es ist leider eine unleugbare Thatsache, dafs der deutsche Handel noch immer zum sehr grofsen, wenn nicht gar gröfsten Theile im Schlepptau von London und Paris marschirt. Paris versorgt noch immer halb Süd- und Central-Amerika mit seinen Erzeugnissen, welche aber keineswegs stets französischer Natur sind, sondern ihren Ursprung zum grofsen Theile in deutschen Industriestätten haben. Die gleiche Rolle des Zwischenhändlers spielt London, wo der Export nach den englischen Kolonien in Betracht kommt. Die Zeit ist aber gekommen, wo diesem unleidlichen Zustande allmählich ein Ende gemacht wird. Glücklicherweise arbeiten uns hierbei unsere Widersacher selbst in die Hände. Es ist bekannt, in welcher Weise das englische Waarenmarkengesetz zu unserem Vortheil wirkt. Ursprünglich dazu erlassen, um durch Appell an das englische Volksgefühl die nichtenglische Waare im Konsum zu beschränken, hat dieses Gesetz nur dazu gedient, den englischen Zwischenhandel in seiner vollen Gröfse zu enthüllen und dem kolonialen Kaufmann die Wege des direkten Bezuges zu weisen. Aufserdem hat die stellenweise Ueberlegenheit der deutschen Industrie gegenüber der englischen vielfach dazu geführt, die Marke „Made in Germany" als eine Empfehlung für die Waare erscheinen zu lassen, wodurch wiederum die Nachfrage eine Steigerung erfuhr. Allmählich begann sich auch ein Umschwung im Bezugswesen zu vollziehen. Der koloniale Kaufmann, durch die Marke aufmerksam gemacht, versuchte, mit Umgehung seines bisherigen Londoner Zwischenhändlers, in direkten Verkehr mit dem deutschen Produzenten zu treten. Hier aber zeigte sich die völlige Unerfahrenheit und Unzulänglichkeit des letzteren.

*) Vollständig richtig, trotz der vielen Räuber, die das Land unsicher machen, gegen die aber eine tüchtige Gensdarmerie genügt. Empfehlenswerth wären tüchtige Staatsanwälte, Richter und Criminalpolizei, um den grofsen Dieben beizukommen. Jene müfsten allerdings importirt werden, würden aber dem Budget sehr gute Dienste leisten.

Digitized by Google

Dem Londoner Agenten, der ihn fest im Zaume gehalten, hatte er stets nach Vorschrift und in guter Verpackung geliefert; der koloniale Kaufmann aber erhielt Schund, nur halb oder gar nicht nach Vorschrift und so schlecht verpackt, dafs die Waare beschädigt am Bestimmungsorte ankam. Es zeigte sich hier die vollste Unerfahrenheit des deutschen Kaufmanns und seine Unfähigkeit, den Umfang der neuen Verbindung zu erfassen. Leider darf hier auch eine andere Eigenschaft nicht verschwiegen werden: entgegen dem grofsen Charakterzug unserer deutschen Nation, der unbedingten Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit, erwies sich der deutsche Kaufmann vielfach als unzuverlässig und nicht ehrlich. Das Schlechteste schien ihm gut genug, weil er bei der grofsen Entfernung eine Reklamation nicht für wahrscheinlich hielt und weil sich in seinem beschränkten Kopfe die Idee festsetzte, für Afrika und Australien sei eben Alles gut genug. Die Folge war, dafs der koloniale Abnehmer lieber wieder zu seinem Londoner Zwischenhändler zurückkehrte und ihm die Provision zahlte, dafür aber auch sicher war, reell bedient zu werden. Inzwischen hat der deutsche Kaufmann in der Heimath freilich gelernt.*) Vor Allem begriff er allmählich, dafs die kolonialen Länder, bei ihren niedrigen Geldwerthen, hohe, ja höchste Preise zahlen, dafür aber auch nur beste Qualität verlangen. Die Mac Kinley Bill in den Vereinigten Staaten, sowie die Unruhen und schweren Handelskrisen in Süd-Amerika nöthigen den deutschen Handel, sich neue Absatzgebiete zu suchen, und Süd-Afrika findet hierbei besondere Berücksichtigung. Unsere grofsen Handelshäuser in der Heimath haben die Bedeutung des Londoner Zwischenhandels wohl erfafst und gehen demselben langsam aber sicher zu Leibe. Ihre Aufgabe besteht darin, den deutschen Handel aus den Händen der Londoner Agenten direkt nach der Heimath überzuleiten. Auf den ersten Blick erscheint hierzu nichts besser geeignet, als die Errichtung deutscher Agenturen am Sitz des Zwischenhandels selbst, die Bekämpfung der englischen Agenten in London durch deutsche Agenten. Die deutschen Häuser gehen aber noch einen Schritt weiter, indem sie ihre Agenturen bis direkt in die Absatzländer vorschieben, sei es nun mit Hilfe bereits ortsangesessener deutscher Häuser oder durch Errichtung neuer Kollektivagenturen, welche dann reiche Musterlager der vertretenen Firmen ausstellen. Erst in letzter Zeit hat sich eine derartige deutsche Kollektivagentur in Kapstadt etablirt. Die Szenen sind nicht selten, dafs ein englischer Kaufmann hier Muster seiner eigenen Waaren findet, die er Jahre lang aus London bezog und von denen er jetzt plötzlich sieht, dafs sie Berliner oder Offenbacher Fabrikat sind.

## Nord-Amerika.

**Die amerikanische Präsidentschaftswahl.** In einem durch verschiedene amerikanische Zeitungen bekannt gegebenen Schreiben erklärt sich Harrison zur Annahme einer Wiederwahl als Präsident bereit. Gleichzeitig giebt er eine Art politisches Programm in folgenden kurzen Ausführungen.

Er spricht sich für die Vermehrung solcher Handelsschiffe aus, die durch ihre Bauart geeignet sind, erforderlichen Falles den Zwecken der Regierung zu dienen. Seine Reziprozitätspolitik betrachteten die rivalisirenden, europäischen Handelsmächte als ihre kommerzielle Suprematie bedrohend. Die Schutzzölle sollen vor allen Dingen verhindern, dafs die Löhne auf das Niveau der europäischen sinken. Die freie Silberausprägung werde, wenn das Silber in solchem Verhältnisse zum Golde stehe, dafs es die Gleichheit beider Metalle aufrechterhalte, zum Segen aller Nationen gereichen. Er erwarte befriedigende Resultate von der Münzkonferenz. Der nationale und kommerzielle Einflufs der Unionsstaaten sei in beiden Hemisphären niemals höher geachtet gewesen etc.

Dieses Programm des jetzigen Präsidenten zeigt, in welcher grofsen Verlegenheit sich derselbe befindet seinen Wählern wirklich fesselnde, praktische Gesichtspunkte vorzuführen, denn das, was er in dem obigen Programm ausdrückt, ist doch nur eine lächerliche Zusammenstellung von durch nichts bewiesenen Redensarten, die wohl auf den urtheilslosen Mob der Wähler, nicht aber auf denkende Politiker irgend welchen Eindruck machen kann. Der Präsident spricht sich also zunächst für die Vermehrung von Handelsschiffen aus, die durch ihre Bauart geeignet sind, erforderlichen Falls den Zwecken der Regierung zu dienen.

Es ist wohl eine anerkannte Thatsache, dafs der amerikanische Schiffsbau hinter demjenigen Europas in neuerer Zeit erheblich zurückgeblieben ist. Eine Förderung desselben erscheint deshalb durchaus wünschenswerth und dürfte bei der grofsen Intelligenz der Amerikaner, bei ihrem anerkannten Unternehmungsgeist und ihren sehr tüchtigen Ingenieuren zweifellos Aussicht auf Erfolg haben.

*) Vergleiche auch den in Nr. 36 Seite 365 enthaltenen Artikel: „Klagen über deutsche Textilwaaren." Diese „Klagen" aus Zentral-Amerika stimmen vollständig mit den obigen aus Süd-Afrika überein.

Wenn man sich jedoch die Frage vorlegt, weshalb mag wohl der Schiffsbau von Handelsschiffen in jüngster Zeit zurückgeblieben sein, so ist unserer Ansicht nach der Grund ein sehr naheliegender. Handelsschiffe sind dazu da, um dem Handel nach überseeischen Ländern zu dienen; wenn man jedoch durch ganz exorbitante Schutzzölle den Handel überseeischer Länder nach Nordamerika zu verhindern sucht, dann ist ein Zurückbleiben der Handelsflotte kein Wunder. Wo man die Einfuhr mit allen nur möglichen Mitteln unterbindet, wird auch die Ausfuhr keine hohe sein. Denn wenn man die Schutzzölle so hoch stellt, um, wie der Präsident ausspricht, zu verhindern, dafs die Löhne nicht auf das Niveau der europäischen herabsinken, dann wird, wenn es wirklich gelingt, eine leistungsfähige Industrie hervorzubringen, wie es bekanntlich in den Vereinigten Staaten nur ausnahmsweise gelungen ist, diese Industrie eben wegen der zu hohen Löhne nicht exportfähig sein. Die Vereinigten Staaten exportirten von jeher in der Hauptsache Produkte ihrer Landwirthschaft. Diesem Export könnte dann also die Handelsflotte dienen. Hier mufs man jedoch in Betracht ziehen, dafs alle die europäischen Dampferlinien, welche die Vereinigten Staaten besuchen und alle die Produkte, in denen wir trotz der hohen Zölle noch exportfähig sind, hinüberbringen, auf jeden Fall Rückfracht brauchen, die in der Hauptsache eben in jenen Produkten der Landwirthschaft bestehen. Aus diesem Grunde werden sie auch die Frachten am billigsten zu stellen wissen. Freilich hat die Union, namentlich um die Handelsinteressen mit Mittel- und Südamerika zu heben und die dortigen Staaten handelspolitisch von sich abhängig zu machen, neue subventionirte Linien in's Leben gerufen, die sich vielleicht weiter entwickeln. Auf längere Zeit hinaus wird man jedoch diese Subventionen nicht zahlen können, da anderenfalls das, was durch Förderung der Handelsbeziehungen auf der einen Seite erzielt wird, auf der anderen durch die Subventionen wieder verloren geht. — Was die Reziprozitätspolitik des Herrn Harrison betrifft, so kann wohl Niemand leugnen, dafs sie dem nordamerikanischen Handel bereits Vortheile gebracht hat. Die Aufhebung des Schweinefleischeinfuhrverbots ist z. B. gegenüber Deutschland ein derartiger Erfolg.

Die günstigsten Resultate hat jedoch die Union in Südamerika hierdurch erzielt. Hier ist jedoch bereits in neuerer Zeit von europäischen Mächten manche Bresche in diese Politik geschossen worden.

Wenn die Nordamerikaner besonders in Südamerika gute Erfolge hatten, so lag dies mit an den Verhältnissen. Die Europäer, durch die Krisen der südamerikanischen Republiken und durch ihre erheblichen Verluste in denselben gewarnt, hielten ihren Kredit mehr zurück und überliefsen den Amerikanern vorübergehend das Terrain.

Die europäische Geschäftswelt wendet sich jedoch seit dem Schwinden dieser Krisen bereits mit erneuter, voller Energie den südamerikanischen Staaten wieder zu, und da diese gleichzeitig immer mehr eingesehen haben, dafs sie bei den Reziprozitätsverträgen erheblich von den Yankees übervortheilt sind, so haben die Europäer gute Aussichten auf Erfolg.

Was nun den Passus über den Mac-Kinley-Tarif betrifft, so ist es eine mehr als gewagte Behauptung, dafs die Schutzzölle das Zurücksinken der amerikanischen Löhne auf das Niveau der europäischen verhindern, eine Behauptung, die bereits durch die fThatsachen widerlegt ist.

Man konnte solche Behauptungen aufstellen, so lange der Mac-Kinley-Tarif auf dem Papier stand, jetzt weifs man jedoch, dafs die Zölle jene erhofften Resultate nicht gehabt haben.

Sind die Strikes, die jetzt in Amerika wüthen und die an Grofsartigkeit und Erbitterung in den Vereinigten Staaten bisher einzig dastehen, etwa von den Strikern veranstaltet worden, um ihre, durch die hohen Schutzzölle hoch gehaltenen Löhne zu erniedrigen?

Die Zölle haben die Industriewaaren im Preise erhöht. Gleichzeitig sind die Produkte der Landwirthschaft, welche die Union in so grossen Mengen besitzt, durch Konjunkturen, vor allem aber auch durch Trusts, die sich in den Vereinigten Staaten auf allen wirthschaftlichen Gebieten, also auch auf dem der Konsumtion vorfinden, vertheuert worden (vergl. „Export" Nr. 27 und 32).

Durch die hohen Zölle ist vielfach künstlich die Überproduktion gefördert worden, die rückwirkend die Tendenz einer Herabsetzung der Löhne herbeiführte.

Auf diese Weise sind die grofsen Massen der nordamerikanischen Arbeiter gerade durch die Zölle in das Mifsverhältnifs gebracht worden, welches zwischen hohen Preisen und gleichzeitig niedrigen Löhnen besteht. — Bemerkenswerth

Google

ist ferner ganz besonders der folgende Satz des Harrisonschen Programms. Die freie Silberausprägung werde, wenn das Silber in solchen Verhältnifs zum Golde stehe, dafs es die Gleichheit beider Metalle aufrecht erhalte, zum Segen aller Nationen gereichen.

Glaubt Herr Harrison wirklich, dafs er den Vorgang der allmählligen Silberentwerthung gegenüber dem Gold durch die freie Silberausprägung aufzuhalten vermag?

Nur wenn alle Nationen der Welt, namentlich aber auch England, welches den Silbermarkt doch hauptsächlich mit beherrscht, wieder anfingen Silber auszuprägen und allgemein die Doppelwährung wieder einführten, so vermöchte für kürzere Perioden das Verhältnifs wischen Gold und Silber günstiger gestaltet zu werden.

Wenn aber das Verhältnifs zwischen Gold und Silber wieder günstiger würde, so würden gleichzeitig viele Silberminen, die bei den heutigen Preisen nicht mehr abbaufähig sind, wieder zur Produktion herangezogen werden. Die Produktion würde dann so gesteigert werden, dafs das Silber nicht sehr lange seinen günstigen Stand gegenüber dem Gold behaupten könnte. Man möge die Frage drehen wie man will, die Silberentwerthung ist nicht aufzuhalten.

Es dürfte Cleveland wohl nicht gerade schwer werden, seinen Wählern packendere Ziele vor Augen zu führen, als dies Harrison im Obigen gethan hat. Ob Jenem gleichwohl ein Wahlsieg blühen wird, mufs die Zukunft lehren.

## Süd-Amerika.

**Bedenken gegen den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Uruguay.** Unter diesem Titel hatten wir in Nr. 36 (Seite 566) unseres Blattes den Wortlaut des gedachten Vertrages unter Hinzufügung der Thatsache mitgetheilt, dafs der zwischen Uruguay und Frankreich abgeschlossene Vertrag die konsularische Intervention in Nachlafssachen nicht beseitige, Deutschland dagegen auf dieses höchst wichtige Recht durch den neuen Vertrag — durchaus unnöthigerweise — verzichtet habe. Um dies zur Evidenz nachzuweisen, veröffentlichen wir im Folgenden die wörtliche Übersetzung des am 4. Juli d. J. zwischen Uruguay und Frankreich abgeschlossenen Vertrages. Hoffentlich erfolgt Remedur bezw. Auskunft, bevor die Reichsregierung im Reichstage über den abgeschlossenen Vertrag interpellirt wird.

Der Vertrag zwischen Frankreich und Uruguay lautet:

„Der Präsident des Freistaates Uruguay einerseits und der Präsident der französischen Republik andererseits, haben, von dem Wunsche geleitet, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen beiden Ländern bestehen, zu erweitern und den Handels- und Seeverkehr zwischen den beiden Staaten zu beiderseitiger Befriedigung zu gestalten, beschlossen, zu diesem Zwecke einen Handels- und Schifffahrtsvertrag abzuschliefsen und zu ihrem Bevollmächtigten ernannt:

Der Präsident der Republik Uruguay, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Manuel Herrero y Espinosa, der Präsident der französischen Republik, den aufserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Regierung Uruguay Bourcier Saint Chaffray, Ritter des Ordens der Ehrenlegion, welche nach gegenseitiger Mitthellung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

Artikel 1. Beide vertragschliefsenden Theile garantiren einander die Rechte der meistbegünstigten Nation, sowohl für den Handel und die Schifffahrt, wie für den Import, Export und Transitverkehr und alles, was sich auf Zölle, Handel, Industrie, Geschäfts- und Gewerbebetrieb und auf die Zahlung von Abgaben, die beiderseits in gleichem Verhältnifs bemessen sein sollen, bezieht. Hierbei gelten beiderseits die Gesetze des betreffendes Landes.

Artikel 2. Es bleibt jedoch dem Freistaate Uruguay vorbehalten, den beiden benachbarten Freistaaten Argentinien und den Vereinigten Staaten von Brasilien, sowie der Republik Paraguay besondere Vergünstigungen zu gewähren, in Anbetracht der Vortheile, die diese ihren Landesangehörigen und Landesprodukten eingeräumt haben oder noch etwa einräumen werden. Diese Vergünstigungen können französischerseits auf Grund des im vorhergehenden Artikel ausbedungenen Rechtes der meistbegünstigten Nation nicht beansprucht werden, so lange sie nicht auch auf andere nicht angrenzenden Staaten, Pareguay ausgenommen, ausgedehnt werden. Falls letzteres der Fall sein sollte, so würden diese Vergünstigungen den französischen Landesangehörigen zu allererst zu Theil werden.

Dabei versteht es sich jedoch, dafs die erwähnten Vergünstigungen, Befreiungen und Privilegien keine Anwendung finden können auf: Weine, seidene, wollene und baumwollene Stoffe, Posamenterieartikel, raffinirten Zucker, gegerbte Felle, Artikel aus Fellen und Häuten, Hausgeräthe, Maschinen und überhaupt auf Erzeugnisse, welche den französischen gleichartig sind. Auch können genannte Vergünstigungen auf die Schifffahrt nicht ausgedehnt werden.

Artikel 3. Die Küstenschifffahrt bleibt von der Bestimmung des 1. Artikel ausgeschlossen und den bezüglichen Gesetzen beider Staaten unterworfen.

Artikel 4. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt werden und der Austausch der Ratifikationsurkunden sobald als möglich in Paris stattfinden. Er soll vierzehn Tage nach stattgefundenem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten und bis nach Ablauf eines Jahres, von dem Tage an gerechnet, an welchem einer oder der andere der vertragschliefsenden Theile den Vertrag gekündigt hat, in Wirksamkeit bleiben.

Zu Urkund dessen haben die erwähnten Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag ausgefertigt und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in Montevideo, in 2 Exemplaren, am 4. Juli 1892.

(L. S.) Manuel Herrero y Espinosa.

(L. S.) A. B. Saint Chaffray.

## Vereinsnachrichten.

**Das Reichs-Auswanderungsgesetz.** (Schlufs.) Als zweiter Redner zur Auswanderung sprach sodann

Dr. Jannasch: Meine Herren! Wenn eine gesetzliche Regelung der Auswanderung und der mit derselben zusammenhängenden Fragen angestrebt werden soll, so liegt es nahe, auch auf die Ursachen der Auswanderung näher einzugehen, um — je nach dem Befunde einer Untersuchung — die Auswanderungsfrage sachgemäfs zu behandeln.

Es mag zugegeben werden, dafs in einer Reihe von Fällen die Auswanderung Einzelner durch unsere Militärverfassung veranlafst wird, dafs in anderen Fällen religiöse Gründe zur Auswanderung führen, dafs wirthschaftliche Ursachen der verschiedensten Art den Exodus verstärken. Aber alle diese und ähnliche Einflüsse erklären nicht die aus Deutschland stattfindende Massenauswanderung, welche in manchen Jahren auf mehr als 200 000 Köpfe gestiegen ist. In der Regel pflegt eine derartige Massenauswanderung nach Nordamerika während einer starken, andauernden wirthschaftlichen Depression in Europa, bei gleichzeitig kräftigem wirthschaftlichen Aufschwunge in den Vereinigten Staaten stattzufinden. Ja, ich darf wohl berechtigterweise behaupten, dafs häufig dieser Aufschwung in Nordamerika die nothwendige Folge des wirthschaftlichen Rückganges von Europa ist oder doch wenigstens in der Regel damit im engsten Zusammenhange steht. Wenn Industrie, Handel und Ackerbau in Europa niederliegen und überschüssige Arbeit sehr billig zu haben ist, so bemächtigt sich alsbald die Spekulation in Nordamerika der Förderung der Einwanderung und der in ihrem Gefolge auftretenden Ansiedelung und Inangriffnahme neuer Kulturen. Durch die einwandernde billige und erfahrene Arbeit wird die amerikanische Industrie gefördert, werden enorme Gewinne durch Bahnbauten, Terrainspekulationen und Kolonisation erzielt. Ich kann es nur beklagen, dafs an dieser, meist auf gesunder Grundlage beruhenden Kolonisation, ausschliefslich amerikanisches und englisches Kapital sich betheiligt und das deutsche Kapital — im grofsen und ganzen — auf eine Betheiligung verzichtet. Ich bedauere dies nicht nur, weil dadurch dem deutschen Kapital sehr viele Gewinne und Vortheile entgehen, sondern auch weil wegen Mangels Initiative von letzterer Seite die deutsche Auswanderung nicht gemeinschaftlich mit deutscher Kapitalkraft zu handeln vermag. Würde das deutsche Kapital grofse Terrains erwerben, so könnten die deutschen Auswanderer auf denselben konzentrirt und massenweise angesiedelt werden — das beste Mittel zur Erhaltung ihrer kulturellen Traditionen und zur Verhinderung des Aufsaugeprozesses, dem das Deutschthum in den Vereinigten Staaten bereits in der zweiten Generation ausgesetzt ist. Solange aber womöglich das deutsche Kapital verketzert wird, sobald es sich die deutsche Auswanderung zu nutze macht, solange ist auch nicht an eine Beeinflussung der deutschen Auswanderer weder im gedachten Sinne, noch in anderer Weise zu denken, durch welche sowohl im wirthschaftlichen wie geistigen Interesse des Deutschthums dasselbe auch in seinen überseeischen Ansiedlungen, zum Nutzen und Frommen des alten Vaterlandes, gekräftigt werden könnte. So wie die Dinge liegen, wird die deutsche Auswanderung vom fremden Kapitalinteresse ausgebeutet und die Bange, dafs durch Betheiligung deutscher Kapitalisten die Auswanderung verstärkt werden könnte, ist hinfällig. Die Massenauswanderung findet ihre letzte Erklärung in der Gesammtsumme unserer historisch gewordenen Verhältnisse, sie ist eine Thatsache, mit der man sich, wohl oder übel, abzufinden genöthigt ist. Eine bereits mit unserem Volkskörper organisch verwachsene Erscheinung läfst sich nicht durch den guten oder schlechten Willen Einzelner erheblich einschränken oder erweitern. Es kann unser Streben nur dahin gehen, diese Thatsache zum Besten unseres Landes auszunutzen.

Die Frage der Auswanderung ist eine hochwichtige Kulturfrage, die tief in die vitalen Interessen unseres Volkslebens hineingreift. Um deswillen bedarf sie der gesetzlichen Regelung durch den Staat, durch die Gesetzgebung, wie alle hervorragenden Kulturfragen. Ich bin daher ein entschiedener Gegner des laissez faire auf diesem Gebiete. Indem ich die Intervention der Gesetzgebung verlange, müfste ich es aber doch auch aufs Tiefste beklagen, wenn dieselbe sich lediglich auf dem Boden der Negation bewegen und etwa die Auswanderung durch ein Auswanderungsverbot im Interesse des Hei-

mathlandes zu erledigen bestrebt sein würde. Eine derartige verkehrte Behandlung der Frage wird — wie verlautet — seitens der Gesetzgebung geplant. Sie wäre gegen den Geist der Zeit, gegen die Unabhängigkeit des Individuums gerichtet. Will der Staat die Auswanderung verbieten, so mufs er mindestens — logischerweise — die Beschwerden, welche die Auswanderer zum Verlassen der Heimath treiben, beseitigen. Und das vermag er nicht! Ein solches Auswanderungsverbot kann und wird thatsächlich seinen Zweck nicht erreichen. Wer wird und kann die Auswanderungslustigen verhindern, ihr Vermögen zu mobilisiren und damit über die Grenze zu gehen? Durch einen auf andere Familienangehörige ausgeübten Zwang Jemanden von der Auswanderung zurückhalten zu wollen, geht nach dem Geiste der modernen Gesetzgebung nicht an. Eine gabella migrationis — und sei sie noch so hoch — wird Den, der einmal auswandern will, nicht davon abhalten. Eine allzu scharf ausgeübte Kontrolle der Auswanderung treibt die Leute über fremde Häfen, nach Antwerpen, Genua und Havre und entzieht nicht allein der deutschen Rhederei und den deutschen Häfen den Verdienst, sondern auch die Auswanderer der Kontrolle und Fürsorge der deutschen Behörden.

Unter Umständen kann es sich auch ereignen, dafs ein demnächst inscenirtes Auswanderungsverbot nach wenigen Monaten wieder aufgehoben werden müfste. Würde in diesem Jahre eine ebenso geringe Ernte wie im Vorjahre in Deutschland eingebracht werden, so würde man die Auswanderung zu gestatten genöthigt sein und ein unentbehrliches, sozialpolitisches Sicherheitsventil wieder öffnen müssen, das zur Regulirung des Gleichgewichts zwischen den stagnirenden und treibenden Gewalten des Volks- und Staatslebens dient.

Unter solchen Verhältnissen entsteht die Frage: was soll der Staat thun, was kann er thun, wie mufs er die Auswanderungsfrage im Interesse des öffentlichen Wohls behandeln?!

Die Thätigkeit des Staates ist eine zweifache. Sie liegt auf dem Gebiete der Auswanderungspolitik und der Auswanderungspolizei. Auf dem ersteren Gebiete ist herzlich wenig geschehen! Unsere Auswanderungspolitik ist durch die Auswanderungspolizei aufgesogen, jene ist zur Dienerin der letzteren degradirt worden.

Betrachtet man die Geschichte der Auswanderung, so liegen die Gesichtspunkte, nach welchen die Auswanderungspolitik zu handeln hat, klar zu Tage.

Bei den romanischen Völkern steht die Auswanderung und die darauf basirende Kolonisation im Dienste des Staates. Und dies gilt seit den Tagen der ersten Conquietas in Mexiko und Peru bis herab zur Kolonisation Algiers durch die Franzosen. Die Romanen folgen der Flagge und dem diese schützenden Schwerte. In ähnlicher Weise verfahren die Slaven in den russischen Militärkolonien. Bei den Engländern beruht die auf der Auswanderung basirende Kolonisation auf der hervorragenden Tüchtigkeit und dem Unternehmungsgeiste Einzelner. Sie ist sozusagen eine „individualistische“. Der Ingenieur, der Ackerbauer, der Bergmann u. s. w. sucht sein Operationsgebiet aus, und das heimathliche Kapital unterstützt ihn bei Landkäufen, Eisenbahnbauten, Erwerbung und Ausbeutung von Erzlagerstätten, Hafenbauten, Irrigationen u. s. f. Seine im Vaterlande domicilirte Mandantschaft sorgt für den Zuflufs von Arbeitskräften, für das Bekanntwerden des Unternehmens, betreibt die Agitation für die Auswanderung nach dem Unternehmungsgebiete, leitet sie durch verständig organisirte Verkehrsmittel und Wege, durch welche Zeitversäumnisse und unnöthige Kosten vermieden werden, dahin. Es ist dies eine vom Kapital unterstützte Pionierthätigkeit nicht nur von eminentester wirthschaftlicher, sondern kulturpolitischer Bedeutung für Grofsbritannien, dessen Weltmachtstellung auf dieser Thätigkeit beruht und durch dieselbe aufrecht erhalten wird.

Die deutsche auf der Auswanderung basirende Kolonisation ist durchaus anders geartet gewesen. Einestheils geht sie von der Gemeinde aus. Die jungen unternehmenden Kräfte wanderten unter der Leitung eines gewählten Führers aus. Sie nehmen die Gewohnheiten, Erfahrungen ihrer Heimath mit, verpflanzen das Stammes- und Gemeinderecht, ihre Weisthümer und Stadtrechte nach der neuen Niederlassungsstätte. Von welcher Tüchtigkeit und Zähigkeit diese deutsche Gemeinde- bezw. genossenschaftliche Kolonisation gewesen ist, das bezeugt die Kolonisation der Siebenbürger Sachsen. Anderentheils bezeugt die kolonisatorische Thätigkeit und Geschichte des deutschen Ritterordens in Preufsen und in den baltischen Provinzen, wie auch diese unter der Herrschaft der religiösen Kreuzesflagge und des Schwertes der feudalritterlichen Genossenschaft stehende Wanderung und Ansiedelung erfolgreich gewesen ist. Alle diese Vorgänge lassen Eines bestimmt erkennen: nur durch Organisation und Konzentration der Auswanderung auf den Niederlassungsgebieten konnten Erfolge erzielt werden, und auf der gleichen Grundlage mufs auch unsere moderne Auswanderungspolitik sich zu entwickeln trachten.

Solange wir nicht über eigene gröfsere überseeische Ländergebiete verfügen, welche unsere Auswanderung aufzunehmen vermögen, so lange hat unsere Auswanderungspolitik die Aufgabe dahin zuwirken, dafs unsere Auwanderung nicht zersplittert werde, sondern sich möglichst in denjenigen Gebieten konzentrirt, die erfahrungsgemäfs dem Gedeihen der deutschen Ansiedler förderlich sind. Das sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Kapländer, Süd-Australien, Süd-Chile und vor allen Dingen Südbrasilien. Die Anziehungskraft der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist an sich schon so stark, und die Gefahr der Aufsaugung der deutschen Wanderung durch fremde Elemente so grofs, dafs ich es für richtiger halte, die deutschen Niederlassungen in Südbrasilien durch Zuwanderung zu stärken, weil dort das Deutschthum sich unabhängiger von fremdnationalen Einflüssen zu erhalten vermag. Durch eine Konzentration der Auswanderung wird die kulturelle Tradition gewahrt, und dieser Umstand hat einen grofsen Konservativismus mit Bezug auf die aus dem Vaterlande überkommenen Gebräuche und Anschauungen zur Folge, der auch nothwendigerweise einen sehr günstigen Einflufs — wie auch gerade die in Südbrasilien gemachten Erfahrungen erkennen lassen — auf die Handelsbeziehungen zum alten Heimathlande ausübt.

Auch in politischer Hinsicht vermag die Konzentration der Auswanderung einen günstigen Einflufs im Interesse des Mutterlandes auszuüben. Man erinnere sich doch des Jahres 1870, in welchem der Einflufs der Deutschen in Amerika die Freiheit der deutschen Seeschifffahrt vor den französischen Kriegsschiffen in den nordamerikanischen Gewässern sicherte. Hätte bereits vor 25 und mehr Jahren die deutsche Auswanderungspolitik eine wohlwollende und bewufste Stellung gegenüber Argentinien eingenommen, so würden am Ufer des La Plata heute statt etwa 60 000 Deutschen deren über eine Million sitzen, und durch ihre wirthschaftliche Tüchtigkeit eine feste Konsolidirung der wirthschaftlichen Verhältnisse ermöglicht haben, welche für Deutschlands Industrie und Kapital von den erfolgreichsten Wirkungen begleitet gewesen wäre. Im Interesse des in Südbrasilien kräftig emporgewachsenen Deutschthums ist seitens der deutschen Auswanderungspolitik nicht nur nichts geschehen, um die Entwickelung desselben zu unterstützen, sondern es ist demselben durch das bekannte 1859er Reskript sowie durch die an die Konsuln ergangenen Weisungen entgegengearbeitet worden. Eine auch nur einigermafsen wohlwollende deutsche Auswanderungspolitik würde bewirkt haben, dafs gegenwärtig an der Stelle der in Rio Grande do Sul, Parana, Santa Catharina angesessenen 180 000 Deutschen über eine halbe Million angesiedelt wären, deren Macht und Einflufs eine Beeinträchtigung und Verletzung ihrer Interessen — wie solche nach dem Sturze Kaiser Dom Pedro II. von den politischen Usurpatoren ungestraft riskirt werden konnte — verhindert haben würde.

Wenn ich der Konzentration der deutschen Auswanderung das Wort rede und dabei auch deren politischen Vortheilen für das Mutterland die gebührende Beachtung und Werthschätzung schenke, so bemerke ich ausdrücklich, dafs ich dabei keinerlei politischen annexionistischen Hintergedanken hege. Ich würde den Besitz eigener, von dem Mutterlande abhängiger Ackerbaukolonien in der westlichen Hemisphäre für ein Unglück für Deutschland, für die Quelle unaufhörlichen Streites und fortgesetzter Beunruhigung halten. Was für Afrika und Neu-Guinea sich empfiehlt, ist für Amerika unbrauchbar! Hier leben junge, aufstrebende Kulturvölker, die, trotz ihrer vielfachen derzeitigen geistigen Abhängigkeit von Europa, doch die Quellen unabhängigen Geisteslebens sind und sein werden, und schon aus diesem Grunde sich niemals in eine dasselbe beschränkende abhängige Stellung dem fernen Europa gegenüber hineinbequemen werden! Unsere europäischen Anschauungen liegen vielfach in den Fesseln alter und veralteter Traditionen, die für jeden anderen Erdtheil aufser Europa keine historische Berechtigung haben und haben können. Wir stecken viel zu sehr in den Schuhen der Traditionen des Klerikalismus, Militarismus, Büreaukratismus und des mit diesen Elementen verbündeten Monarchismus, als dafs ernstlich daran gedacht werden könnte, dieselben jungen Kulturländern zu oktroiren. Unterstützen wir daher die Konzentration der Auswanderung in einzelnen überseeischen Gebieten ohne politische egoistische Hintergedanken, und es werden eine Menge guter und praktischer Ergebnisse sofort die Folge sein. Die deutsche Rhederei wird im Gefolge einer solchen Auswanderungs- und Kolonialpolitik ohne Verzug direkte Dampferverbindungen mit derartig wohlwollend behandelten Gebieten einrichten, diese direkten Verbindungen werden — wie die Erfahrung überall lehrt — den Handelsumsatz gewaltig verstärken, deutsches Kapital wird in Eisenbahnen, Hafenbauten, Minen u. s. w. in den so von einer verständigen deutschen Auswanderungspolitik begünstigten Siedelungsgebieten Veranlagung suchen, und in diesen wird man vor allen Dingen diejenigen Rohstoffe zu gewinnen trachten, welche für die hochentwickelte heimische Industrie und deren Zukunft von hervorragender Bedeutung sind. Die Abbaufähigkeit und Ergiebigkeit der deutschen Eisenerzlager ist sehr beschränkt und es wird für die Weiterentwickelung eines unserer wichtigsten Produktionszweige von hervorragender Wichtigkeit sein, sich das nöthige Rohmaterial möglichst unabhängig von den anderen europäischen Mitbewerbern zu sichern. Wie vermöchte Solches aber wirksamer und förderlicher als durch deutsches Kapital und deutsche Arbeit zu geschehen?! Das sind Gesichtspunkte, welche — wie mir hervorragende Montanindustrielle zugegeben haben — für unsere Auswanderungs- und Siedelungspolitik von Einflufs werden müssen, wenn anders unsere wirthschaftlichen Interessen von der ausländischen Konkurrenz nicht untergraben werden sollen. Das Alles aber sind Erfolge und Ziele, die greifbar sind, ohne dafs sich an sie die Furcht: die Auswanderung dadurch zu steigern, zu knüpfen brauchte. Wer auswandern will, wandert auch ohnedies aus! Wir haben lediglich zu wählen, ob wir auf die Auswanderung im vaterländischen Interesse einen Einflufs gewinnen und bewahren, oder ob wir sie unbeeinflufst, wie in bisheriger Weise, als atomistische Brocken unseres nationalen Kulturlebens an andere Völker, ohne dauernde Gegenleistung derselben, abgeben wollen! Das ist die Frage, welche unsere Auswanderungspolitik zu lösen hat!

Digitized by Google

Wenn ich vorhin mich auf das Entschiedenste **gegen** ein Auswanderungs-Verbot und **für** eine Beeinflussung der Auswanderung seitens des Staates zu Gunsten einzelner Siedelungsgebiete ausgesprochen habe, so mufs ich auch ebenso logischer wie begründeter Weise Denen zustimmen, welche dem Staate das Recht und die Pflicht vindiziren, **vor der Auswanderung nach gewissen Gebieten zu warnen.**

Dafs das 1859er Reskript vor der Ansiedelung am Mucury warnt, ist, angesichts der dort vorgekommenen Nichtswürdigkeiten vollauf berechtigt gewesen. Ein nie wieder gutzumachender Fehler ist es aber gewesen, jene Warnung auf **ganz** Brasilien und insbesondere auf die Südprovinzen dieses Landes auszudehnen. Die klimatischen Gründe, welche eine deutsche Auswanderung nach den meisten tropischen Provinzen von Brasilien verpönen lassen, treffen für Südbrasilien nicht zu, und neuerer Zeit ist das in den auswanderungslustigen Kreisen so bekannt geworden, dafs dieselben den auf die Auswanderung bezüglichen Warnungen der Regierung geradezu mifstrauen! Andernfalls wäre es gänzlich undenkbar, dafs die Leute auf die Einflüsterungen und Vorstellungen bezahlter Agenten mehr geben, als auf die Ansichten der Behörden. Man sieht, wohin der zuweit getriebene Eifer geführt hat! Und hat er etwa die Lust zur Auswanderung abgekühlt?! In gewaltigen Schaaren sind die Deutschen seit 40 Jahren nach den Vereinigten Staaten von Amerika gezogen, um dort bereits in der zweiten Generation mit der angloamerikanischen Bevölkerung amalgamirt zu werden. Das Ergebnifs wäre in Südamerika südlich von 32° s. B. ein anderes, für das Deutschthum erfreulicheres gewesen!

Möge die Regierung aber in **berechtigten Fällen** warnen; möge sie dadurch u. A. verhindern, dafs der Abflufs nach den Vereinigten Staaten nach dem Süden derselben sich richte, wo billige Negerarbeit den freien, des Landes unkundigen Weifsen in seiner wirthschaftlichen Wohlfahrt niederdrückt, und wo eine fremde, romanische Rasse ihm verständnifslos gegenübersteht und seinem gedeihlichen Fortkommen feindlich gesinnt ist. Wenn durch solche Warnungen indirekt die Ansammlung der Deutschen in den Zentralstaaten der Union gefördert wird, so vermag das einen günstigeren Einflufs auf die deutschen Interessen auszuüben, als die Zersplitterung der Deutschen über die ganze Union.

Bezüglich einer Charakteristik der bisherigen deutschen **Auswanderunspolizei** kann ich mich kurz fassen. Vieles ist geschehen, aber nicht Viel. Multa, non multum! Sie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Kontrolle des Agentenwesens, der Schiffsausrüstung und Zutheilung von Licht und Luft auf den Schiffen an die Auswanderer. Genützt haben diese Mafsregeln mehrfach — wie nicht in Abrede gestellt werden kann —, ihren Hauptzweck: die Auswanderung zu hemmen, das Agentenunwesen zu untergraben, haben sie **nicht** erreicht. Das Agentenunwesen ist über die Grenzen getrieben worden, längs und jenseits derselben haben sich die Agenten festgesetzt, überschwemmen von dort aus das Inland mit Broschüren, Versprechungen, phantastischen Vorspiegelungen usw. — der inländischen Gerichtsbarkeit entzogen. Wäre das Agenturwesen auf ähnlicher Basis, wie u. A. in der Schweiz oder in anderen Ländern geordnet, wäre bei uns eine weitblickende Auswanderungspolitik in der geschilderten Weise bereits vor längerer Zeit inszenirt worden, so wären die Auswüchse des Agententhums längst auch ohne staatliche und gesetzliche Intervention verdorrt. Was bedarf es überhaupt der Auswanderungsagenten? Man verbiete dieselben und überlasse es den einzelnen Auswanderern, sich an die Dampfergesellschaften, welche die Passage vermitteln, zu wenden, gestatte **diesen** im In- wie Auslande Vertreter zu ernennen, welche den Billetverkauf unter der Oberaufsicht der Behörden vermitteln usw. Die grofse Zahl der Auswanderungsagenten ist schwer zur Verantwortung zu ziehen, eine grofse Dampferkompanie dagegen leicht zu kontrolliren, namentlich wenn die Konzession zur Beförderung von Auswanderern von der Erfüllung gewisser Bedingungen und Vorschriften abhängig gemacht wird.

Dafs die bisher geübte Auswanderungspolizei trotz ihrer häufigen Schroffheit keineswegs immer ausreichende Mafsregeln zum Schutze der Auswanderer getroffen hat, beweist folgender Fall. Ein Auswandererdampfer verläfst den deutschen Hafen mit ca. 240 Auswanderern. In spanischen und portugiesischen Häfen kommen weitere 2000 Auswanderer an Bord, Scharlach und Pocken brechen aus, und als das Schiff in Rio de Janeiro anlangt, herrschen die schauderhaftesten Gesundheitszustände an Bord, wie es auch kaum anders sein kann, wenn in dem engen Raum eines Schiffes 2500 Menschen (incl. der Besatzung) wochenlang in den Tropen (!) zusammengepfercht werden. Was kann der **eine** Schiffsarzt unter solchen Verhältnissen viel helfen? Anstatt dafs auf 2500 Menschen seine Thätigkeit sich vertheilt, sollte auf Auswanderungsschiffen für je 3 bis 400 Menschen ein Arzt verfügbar sein. Auch sollte die Zahl der Auswanderer, welche höchstenfalls an Bord genommen werden darf, durch die deutschen Konsuln in all' den Häfen, welche die betreffenden Schiffe anlaufen, kontrollirt werden. Überhaupt sollen die deutschen Konsuln verpflichtet sein, alle deutschen Auswanderungsschiffe, welche ihre Häfen anlaufen, zu besuchen und die Klagen und Beschwerden der Leute **an Bord** entgegenzunehmen, wo sie ohne weiteren Verzug und ohne Umstände den objektiven Thatbestand durch Befragen der Mannschaft und der Passagiere usw. leichter und sicherer festzustellen vermögen, als wenn die Auswanderer genöthigt sind an Land zu gehen, was ihnen u. A. wegen der hohen Kosten und weiten Entfernung oft ganz unmöglich oder doch mindestens unter sehr erschwerenden Umständen möglich ist. Ist es ferner nicht gerade unverantwortlich, dafs Auswanderungsschiffe Auswanderer in Häfen und Plätzen ausschiffen, während daselbst das gelbe Fieber die Bevölkerung dezimirt?! Während der heifsen Jahreszeit und des Auftretens des gelben Fiebers dürften Auswanderer überhaupt weder in Rio de Janeiro noch in Santos, sondern nur in südlich davon gelegenen, gesunden Häfen ausgeschifft werden. Auf welche Weise in solchen Fällen alsdann die Auswanderer zu Lande oder zu Wasser nach ihrem Ziele gelangen, möge durch Verträge **vorher** seitens der betreffenden Transportgesellschaften mit den überseeischen Bahnen, Staaten usw. bezw. mit dem Auswanderer selbst festgestellt werden. Ebenso sollen und müssen aus sanitären Gründen die grofsen Auswanderungsherbergen in den Ausschiffungsplätzen einer scharfen Kontrolle unterzogen werden. Auch in diesem Falle haben die deutschen Konsuln eine wichtige Mission zu erfüllen. Wenn sie in diesen und ähnlichen Fällen sich die deutschen **Vereine** dienstbar machen, dann werden in Rio wie in Santos ähnliche geordnete Zustände wie in Castle Garden in New-York zu erreichen sein. Und wenn die überseeischen Regierungen nicht verständigen sanitätspolizeilichen Ansprüchen Gehör geben, dann wird Androhung einer Erschwerung bezw. eines Verbotes der deutschen Auswanderung nach solchen Gebieten einen sehr fühlbaren Eindruck hervorrufen. — Ebenso mufs dafür gesorgt werden, dafs nicht nur die deutschen Dampferlinien den herrschenden gesetzlichen Vorschriften über den Auswanderertransport sich unterwerfen, sondern auch die ausländischen solches thun. Andernfalls ist den letzteren der Verkauf und das Vermittelungsgeschäft von Passagebillets zu verbieten und öffentlich vor ihnen zu warnen. Während ferner bisher die deutschen Konsuln vieler Orten der deutschen Auswanderung theilnahmslos gegenüber gestanden haben, sind sie zu beauftragen, die Durchführung der von den Auswanderern abgeschlossenen Verträge zu überwachen und zu fördern, vorausgesetzt, dafs dieselben nicht etwa den Auswanderer seiner Selbstständigkeit und freien Bewegung berauben. — Endlich sollte das Mutterland Reisende aussenden, um die deutschen Siedelungen in den überseeischen Gebieten zu untersuchen und auf ihre Entwickelungsfähigkeit hin zu prüfen, in ähnlicher Weise wie dies mit so vielem Erfolge seitens der italienischen Regierung geschehen ist.

Ich könnte fortfahren und noch eine ganze Reihe von Mafsregeln zum Schutze der deutschen Auswanderung vorschlagen, indessen mögen die gegebenen Beispiele genügen um darzuthun, dafs sich viel auf diesem Gebiete zu geschehen vermag, und um zu zeigen, welcher Art der zu gewährende Schutz und die Tendenz des Gesetzes sein soll. Denn ich will und ich verlange einen **Schutz** der Auswanderung, ich stehe nicht auf dem engherzigen und wohlfeilen Standpunkte Derer, die da meinen, dafs derjenige, der sich ein neues Vaterland sucht, diesen Wechsel mit derselben Leichtherzigkeit vornimmt, wie der, der „einen andern Rock anzieht!“ Als ob die Auswanderung allein auf den **freien Willen** (!) des Einzelnen zurückzuführen wäre, und nicht eine ganze Summe von Verhältnissen denselben beeinflufste! Ich habe mit hunderten von Auswanderern gesprochen, und mich überzeugt, dafs durchweg — einige schamlose und frivole Ausnahmen abgerechnet — den Leuten ihr Entschlufs, die alte Heimath auf Nimmerwiedersehen zu verlassen, unendlich schwer geworden ist. Die Leute empfanden es sehr tief, dafs sie mit der alten Heimath alle Tradition, die mit der Scholle, mit der Vergangenheit, dem Elternhause, mit der Jugend verknüpft ist, aufgaben, wenn sie es auch nicht vermochten, dies in manierirten und gefühlsreichen Redensarten auszudrücken. Und weil die grofse Menge der Auswanderer mit grofser Liebe auch in fernen Landen noch am alten Vaterlande hängt, und auch bestrebt ist solche Gefühle auf die Kinder zu übertragen, so sollten wir uns verpflichtet fühlen, für diese Volksangehörigen, welche meist durch ein widriges Geschick zur Auswanderung gedrängt werden, zu sorgen und sie vor Unbill und Gewaltthätigkeit zu schützen. Das gebieten uns nicht nur Moral und Gerechtigkeit, sondern auch unser nationales Interesse. Wenn die Auswanderer eine Fürsorge des alten Vaterlandes zu ihren Gunsten gewahren, werden sie, als Gegengabe, ihre volle Sympathie für dasselbe bewahren, und das wird uns tausendfältige Vortheile, wie ich sie hervorgehoben habe, bringen. Was uns noth thut, ist eine weitblickende **Auswanderungspolitik** welche nicht durch die kleinlichen Gesichtspunkte einer engherzigen **Auswanderungspolizei** heruntergezogen wird. Und diese Auswanderungspolitik hat als ersten fundamentalen Gesichtspunkt aufzustellen: Verwerthung der Auswanderung im nationalen Interesse. Wie das zu geschehen hat, habe ich dargethan.

Ein deutsches Auswanderungsgesetz soll in Vorbereitung sein. Wie verlautet, soll es einem Auswanderungsverbot gleichkommen. Ehe es zur Emanation eines **solchen** Gesetzes kommt, wollen wir lieber auf ein Auswanderungsgesetz verzichten. Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen vor allen Dingen die Annahme der von meinem Herrn Vorredner vorgelegten Resolution 4c („Errichtung einer Zentralstelle usw.“). Die darin emfohlene Zentralstelle wird so viel Material zur Stelle schaffen, und vor allen Dingen die so nothwendige Kontinuität in der Behandlung der Auswanderungsfrage ermöglichen, dafs der Gesetzgeber, gestützt auf diese Vorarbeiten, endlich in die Lage gesetzt werden wird, eine Frage nach Vernunft, Gerechtigkeit und mit Rücksicht auf die nationalen Interessen zu regeln, deren bisherige Behandlung in letzterer Hinsicht mehr wie alles zu wünschen übrig gelassen hat.

Digitized by Google

# Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Brockhaus Konversations-Lexikon.** Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. III. Band. Bill-Catulus.

Erst in der Nummer 19 unseres Blattes hatten wir Gelegenheit den zweiten Band der neuen Auflage des weltberühmten Brockhausschen Konversations-Lexikons zu besprechen und bereits wieder liegt uns ein neuer gleich vortrefflicher Band dieses Werkes vor, ein Zeichen, mit welcher Sorgfalt die bekannte Verlagsbuchhandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig arbeitet und wie vorzüglich das gewaltige Unternehmen bis in seine kleinsten Einzelheiten organisirt ist. Schon bei unserer vorigen Besprechung konnten wir hervorheben, dafs die Redaktion ganz besonderes Lob deswegen verdiene, weil sie überall die allerneuesten Daten zu berücksichtigen suche und wirklich dadurch das Höchste auf allen Gebieten geboten werde. Was vom zweiten Band in dieser Beziehung gilt, ist im dritten fast noch in höherem Mafse hervorzuheben. Die am 21. Juni stattgehabte Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Marguerite Hoyos, welche die indirekte Veranlassung zu der Prefsfehde zwischen dem Fürsten Bismarck und der Regierung war, ist bereits verwerthet. Sogar die Ziele der tagenden Börsenenquête-Kommission sind im neuen Bande bereits ausführlich erwähnt.

Die Biographie vom ersten Reichskanzlers des Deutschen Reiches, des Fürsten Otto von Bismarck, ist ein Meisterwerk zu nennen, denn auf nur sehr wenigen Spalten ist in kurzen, klaren Zügen uns das Leben dieses gewaltigsten, deutschen Mannes entrollt, so dafs man sich über jede Periode seines thatenreichen Lebens schnell orientiren kann.

Ein eigenartiges Zusammentreffen ist es zu nennen, dafs in demselben Bande auch sein Nachfolger Caprivi behandelt worden ist. Auch in diesem Artikel ist in sehr vollendeter Weise das Leben dieses Generals uns vor Augen geführt.

Uns Handelsgeographen interessirten am meisten die Artikel über Bombay, Brasilien, Buenos Aires etc., die namentlich auch wegen ihrer kartographischen Beigaben, die ganz auf der Höhe der Zeit stehen, uns ungetheiltes Lob abnöthigen. Das Werk ist, dank seiner vorzüglichen Leitung und seiner hervorragenden Mitarbeiter, vollständig allen neuen Fortschritten gefolgt und steht in des Wortes wahrster Bedeutung auf der Höhe der Zeit.

**Die Handelsbeziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Balkanländern** von Dr. Joseph Grunzel. Mit einem Vorworte von Dr. Hermann Hallwich. Wien 1892. Volkswirthschaftlicher Verlag Alexander Dorn.

Gerade jetzt, wo durch die neue Handelsvertragsperiode angeregt so ungemein viel über die deutschen Handelsbeziehungen zu den Balkanstaaten geschrieben ist, wo vor allen Dingen auf deutscher Seite durch die in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik veröffentlichte Abhandlung von Dr. Moritz Ströll über die Handelspolitik der Balkanstaaten Rumänien, Serbien und Bulgarien Licht in diese bisher nur wenig behandelte Materie gebracht worden ist, erscheint eine derartige Behandlung von österreichisch-ungarischer Seite nicht unzeitgemäfs.

Der Verfasser stellt zunächst die Geschichte der Handelspolitik der Türkei, Rumäniens, Serbiens, Bulgariens und Griechenlands dar, indem er auf Grund der von diesen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge die verschiedenen Phasen der Handelspolitik dieser Staaten charakterisirt.

In einem längern Kapitel über Verkehrspolitik schildert der Verfasser die Entwickelung der Dampfer und besonders Eisenbahnlinien, welche eine Erschliefsung der Balkanländer hauptsächlich förderten. In der dritten Abtheilung, die der Darstellung des Handelsverkehrs gewidmet ist, verwerthet der Verfasser die handelsstatistischen Daten der einzelnen Balkanländer und zeigt, welchen wirthschaftlichen Aufschwung die betreffenden Staaten namentlich in letzter Zeit genommen haben.

Wenn auch die Statistik dieser Länder, wie der Verfasser richtig betont, sehr viel zu wünschen übrig läfst, so zeigt sie doch ganz deutlich, welche Bedeutung die betreffenden Länder für den europäischen Handel mehr und mehr gewinnen.

Die Arbeit ist namentlich wegen ihrer guten Verwerthung der Handelstatistik der Balkanstaaten zu loben.

**Für Pult und Tasche.** Der Verlag für Sprach- und Handelswissenschaften (Dr. P. Langenscheidt) Berlin, hat unter obigem Titel ein praktisches Büchlein herausgegeben, in dem sich jeder schnell über alle möglichen Fragen und über Postgebühren, Telegraphentarife, Zinsberechnungen usw. orientiren kann. Der Verlag giebt das Büchlein gratis, nur gegen Einsendung des Portos von 20 ₰, ab.

**Zusammenstellung der neueren Gesetze und Veränderungen über den Verkehr mit Wein, sowie der Zollsätze und Zollvorschriften für die Einfuhr von Wein und Schaumwein in verschiedenen Ländern.** Herausgegeben von der Handelskammer in Koblenz.

Die Handelskammer in Koblenz hat sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, eine Zusammenstellung der neuen Gesetze und Veränderungen über den Verkehr mit Wein, sowie der Zollsätze und Zollvorschriften für die Einfuhr von Wein und Schaumwein in verschiedenen Ländern zu veranstalten und diese herauszugeben.

Durch das neue Weingesetz vom 20. April 1892, durch die neuen Handelsverträge und mannigfachen Veränderungen war es den Weingeschäften sehr erschwert, sich ein klares Bild über die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu machen. Diesem empfindlichen Mangel hat diese Publikation der Handelskammer zu Koblenz abgestellt und den Interessenten in gedrängter Kürze alles Einschlägige geboten. Den weiteren Vertrieb des praktischen Büchleins hat die Buchhandlung von Kindt & Pleimardus in Koblenz, übernommen, wo dasselbe im Preis von 50 ₰ zu beziehen ist.

## Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

**Konstantinopel**, den 8. September 1892. Gemäfs Bestimmung des „Sanitary Council“ ist vom 7. d. M. ab gerechnet, eine 10tägige Quarantaine über alle von folgenden Gegenden ankommenden Schiffe verhängt worden:

1. von der ganzen Küstenstrecke zwischen Kronstadt (inklusive) und Cherbourg (exklusive),
2. von folgenden englischen Häfen: London, Glasgow, Liverpool, Swansea, Grimsby und Shields.

Diese Quarantaine mufs entweder in Smyrna oder in Beirût gehalten werden.

Dampfer, welche also seit dem 7. d. M. die oben genannten Häfen verlassen haben, und nach einem türkischen, rumänischen oder bulgarischen Hafen bestimmt sind, thun am besten, direkt nach Smyrna und Vourla oder Beirût zu dampfen und nicht durch die Dardanellen zu fahren, da sie dort unweigerlich zurückgewiesen werden.

Schiffe, welche nach Rufsland bestimmt sind, können Sanitätswächter in den Dardanellen an Bord nehmen, dürfen dann bei Konstantinopel vorbeifahren, ohne Quarantaine zu halten. Unsere Agenten an den Dardanellen und in Cavak haben Auftrag, das Möglichste zu thun, um diese Angelegenheit zu beschleunigen. Agelasto Sfezzo & Co.

**Die Quarantaine in Portugal.** Es bestätigt sich, dafs in Lissabon und Oporto — also vermuthlich auch in den anderen portugiesischen Häfen — alle Schiffe, Passagiere und Waaren aus Holland, Belgien, Deutschland und Frankreich zurückgewiesen, also nicht einmal zur Quarantaine zugelassen werden. Das ist ein unerhörter Zustand und eine rücksichtslose Vergewaltigung fremder Interessen, die der Besatzung und den Passagieren von Schiffen geradezu verderblich werden kann. Es ist höchste Zeit, dafs die deutsche Regierung in Lissabon in unzweideutigster Weise durch ihren Gesandten darlegen läfst, dafs weder die deutschen Ostseeplätze noch die Weser- und Emshäfen verseucht sind. Bei der bekannten Dickfelligkeit der Portugiesen dürfte nur die Androhung energischer Gegenmafsregeln allein den gewünschten Erfolg haben. Verbot der Einfuhr aller portugiesischen Provenienzen in Deutschland! Man könnte sicher sein, dafs die „Drohung“ genügen würde und — wenn nicht — so würde eine nur mehrtägige Ausführung derselben sofort von Erfolg sein.

**Bestimmungen des „Consejo Sanitario“ von Marocco vom 5. September 1892.** 1. Als verseuchte Häfen sind anzusehen: 1. Hamburg, Altona, Antwerpen, le Hâvre, Bordeaux, Bremen, Rotterdam, Dunkerque, Rouen und Kiel, 2. alle, welche unreinen Schiffspafs ausfertigen, 3. diejenigen, welche künftighin und zwar in Folge offizieller oder privater Berichte, welche der „Consejo Sanitario“ erhält, von diesem für verseucht erklärt werden.

2. Als verdächtige Häfen sind anzusehen: 1. alle Häfen, welche einem bereits theilweise verseuchten Lande angehören und nicht mehr als 60 Meilen von verseuchten Plätzen entfernt sind; 2. alle diejenigen, welche in lebhaftem Handelsverkehr mit einem verseuchten Hafen stehen, auch wenn sie nicht derselben Nation angehören, und 3. die, welche der „Consejo Sanitario“ auf Grund offizieller oder privater Berichte für verdächtig erklärt.

3. Als weniger verdächtig werden angesehen: 1. alle übrigen englischen, französischen und belgischen Häfen; 2. alle diejenigen, welche verseuchten Plätzen gegenüber etwa keine Vorsichtsmafsregeln treffen sollten, und 3. diejenigen, welche der „Consejo Sanitario“ aus irgend einem andern Grunde als solche bezeichnet.

Getroffene Mafsregeln:

1. Die von verseuchten Häfen kommenden Waaren, Passagiere etc. werden in Tanger nicht zugelassen ohne vorher eine 14 tägige Quarantaine in einer europäischen Quarantaine (u. A. Gibralta) durchgemacht zu haben.

2. Die von verdächtigen Häfen kommenden Schiffe werden in Tanger zwecks Beobachtung einer Quarantaine von 3 bis 7 Tagen unterworfen, nach deren Ablauf gegen sie die Bestimmungen des 5. Juli 1890 (vergl. No. 36 Seite 569) in Anwendung kommen.

3. Die aus minder verdächtigen Häfen kommenden Schiffe werden nach einer von zuständiger Seite vorgenommenen Untersuchung und Desinfection der Passagiere, Kleider und des Gepäcks, gemäfs der erwähnten Bestimmungen von 1890 zugelassen.

**Berlin**, 9. September 1892. Aus Anlafs der in Dänemark angeordneten Quarantainemafsregeln gegen die aus deutschen Häfen eintreffenden Schiffe ist die Post-Dampfschiffverbindung zwischen Warnemünde und Gjedser auf einen täglich einmaligen Gang in der Weise beschränkt worden, dafs in der Richtung von Warnemünde nach Gjedser nur die Tagesfahrt, in der entgegengesetzten Richtung nur die Nachtfahrt zur Ausführung gelangt.

Digitized by Google

Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Canada (via Antw.): Dampfer „Baumwall" 20. September, Dampfer „Pickhuben" 30. Sept.
Newyork: (via Havre): Dampfer „Dania" 18. September, Dampfer „Marsala" 21. September, Dampfer „Moravia" 28. September, Dampfer „Germno Prince" 30. September, Dampfer „Sorrento" 5. Oktober.
Baltimore: Dampfer „California" 24. September.
New-Orleans: Dampfer „Asiatic Prince" 25. September, Dampfer „Merchant Prince" 15. Oktober, Dampfer „Kehrwieder" 30. September.
Mexico: Vera Cruz, Tampico: Dampfer „Grasbrook" 22. September, Dampfer „Asiatic Prince" 25. September.
Westindien und nördl. Küstenplätzen in Südamerika, Havre und Grimsby anlaufend: Dampfer „Borussia" 18. September, Dampfer „Grasbrook" 22. September.
Havana, Matanzas, Santiago de Cuba, Cienfuegos: Dampfer „Amethyst" 28. September.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (Iquitos): Dampfer „Booth Line und Red Cross Line". Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Petropolis" 21. September, Ab., Dampfer „Porto Alegre" 28. September, Ab.
— Paranagua, Santa Catharina, Rio Grande do Sul, (Antonina, Porto Alegre): Dampfer „Troja" 15. Oktober, Dampfer „Karthago" 15. December, Dampfer „Roma" 15. Febr. 1893.
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Curityba" 20. September, Ab., Dampfer „Itaparica" 1. Oktober, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amer., (via Antwerpen, resp. Genua): Dampfer „Diana" (Chile, Peru, Zentral-Amerika) 20. September, Dampfer „Tolmes" (Guayaquil, Zentr.-Amerika) 28. September, Dampfer „Volumnia" (Chile, Peru) 7. Oktober, Dampfer „Bellucia" 8. Oktober, Dampfer „Cordelia" (Peru, Zentr.-Amerika) 15. Oktb.

Asien.

Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober, Dampfer „Oceana" 28. Oktober, Dampfer „Salatiga" 11. November, Dampfer „Frigga" 25. November.
Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Pembrokeshire" 20. September, Dampfer „Monmouthshire" 10. Oktober.
— Singapore, Hongkong, Shanghai: Dampfer „Peiyang" 25. September.
Atjeh, Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Voorwaarts" Ende September, Dampfer „Gelderland" Anfang Oktober.

Afrika.

Madeira: Dampfer „Curityba" 20. September.
Marocco: Tanger und andere Plätze: Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. September.
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loanda und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Gretchen Bohlen" 20. September, Dampfer „Ella Woermann" 30. September.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Amsterdam, Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kanzler" 12. Oktober, Dampfer „Admiral" 9. November.
— Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay abwechs., Port. Küste, Mauritius, Madagaskar anl.: Dampfer „Pretoria" 1. Oktober, Dampfer „Hans" 15. Oktober, Dampfer „Spartan" 29. Oktober, Dampfer „Trojan" 12. Dezember.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Elberfeld" 7. Oktober.

b) Segelschiffe.

Bonaventure: „Anna Wichhorst" —, Capetown: „Doris Brodersen" (von Eisen) —, Guayaquil: „Anna Wichhorst" —, Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) —, Melbourne Wharf „Mathilde Deussen" (von Eisen) —, Newyork: „Fritz" —, „Camelia" —, Port Adelaide: „Europe" (von Eisen) —, Port Elizabeth: „Doris Brodersen" (von Eisen) —, Rio de Janeiro: „Poncho" —, San Francisco: „Helensburgh" (von Eisen) ladet —, Sydney: „Melpomene" (von Eisen) —, Valparaiso: „Reinbek" —, Veracruz: Sisal.

August Blumenthal.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

517. Wir haben aus Süd-Rufsland Nachfrage nach Bijouterien (Gold und Imitation), Uhren (Schweizer Fabrikat), Eisen und Stahl (Deutsches und englisches Fabrikat), Colonialwaaren (Hamburg, London, Triest), Olivenoel (Italien u. Marokko). Offerten erbeten unter L. L. 409 an die „Deutsche Exportbank."

518. Für ein älteres Importhaus in Lima (Peru) ersuchen wir um gefl. Einsendung von Katalogen und Preislisten nebst Rabattsätzen für folgende Artikel: Lackirte Gaskronen (2—4 Flammen), Flur-Lampen, Häng-Lampen. Ferner Druckpapier. Offerten in englischer Sprache erbeten unter L. L. 410 an die „Deutsche Exportbank."

519. Wir erhalten folgende Zuschrift:

Johannesburg, 20. August 1892.

. . . . . . . . . . . . . . Verschiedene deutsche Firmen haben in letzter Zeit mir vorgeschlagen, ihre Agenturen zu übernehmen, wie ich glaube, in Folge Ihrer gütigen Rekommandation. — Ich bin Ihnen für Ihre Befürwortung sehr zu Dank verbunden und bedaure nur, dafs ich kaum im Stande bin, in den verschiedenen mir proponirten Branchen etwas Tüchtiges leisten zu können, da ich mich gegenwärtig hauptsächlich mit Minenagenturen beschäftige und gelegentlich auch an der Börse zu thun habe. — In ersterer Branche sind hier unzweifelhaft ganz aufserordentlich günstige Chancen. Der Mineralreichthum dieses Landes ist fabelhaft, und ich übertreibe nicht, wenn ich Ihnen versichere, dafs in keinem Theile der Welt augenblicklich sich solche Gelegenheit darbietet, wirklich werthvolle Minen (Gold und Silber) preiswerth zu erlangen, als hier in Transvaal. —

Ich erlaube mir die ergebene Anfrage, ob meine Freunde und ich nicht direkt oder durch Ihre Vermittelung mit Interessenten in Verbindung treten könnten. Da ich schon seit fünf Jahren hier wohnhaft bin und während dieser Zeit so ziemlich mit allen mafsgebenden und einflufsreichen Leuten in Berührung gekommen bin, und da ich es mir zur Aufgabe gemacht habe, soviel als irgend möglich die eigenartige „Ref-Formation", das sogenannte „Banket" zu studiren, glaube ich versichern zu können, dafs ich wohl im Stande bin, eine gute Mine von einer zweifelhaften oder schlechten zu unterscheiden. — Die besten Referenzen stehen mir zur Verfügung.

Ich bin Theilhaber an verschiedenen „mining properties", theilweise „Claims" und „Farms" und stehe in Verbindung mit verschiedenen der einflufsreichsten „Diggers" in Klein Letaba, dem berühmten Zoutpansberg-Distrikt, welcher augenblicklich durch den enormen Reichthum der „Birthday"-Mine solch ungemeines Aufsehen erregt. — Dort sowohl als hier sind gute „Claims" billig zu erlangen.

Ich möchte Sie bitten, mich baldmöglichst wissen zu lassen, ob Sie geneigt wären, auf irgend welche Geschäfte in dieser Beziehung einzugehen, entweder durch direkte Uebernahme unzweifelhaft guter Sachen oder durch Gründung von Gesellschaften zu diesem Zweck.

Was das Börsen-Geschäft anbetrifft, so bin ich schon seit vier Jahren Mitglied der Börse und wäre gern bereit, im Fall Sie beabsichtigen in dieser Branche zu arbeiten, Ihnen meine Dienste zur Verfügung zu stellen. — Die Aktien fast aller Minen stehen augenblicklich bedeutend unter dem wirklichen Werth und läfst sich meiner Ansicht nach, wenn man jetzt mit Vorsicht kauft und nur gute „Stocks" anrührt, in Bälde ein guter Verdienst machen.

Unter Separat-Kouvert erlaube ich mir, Ihnen die heutige Ausgabe des „South African Mining Journal" zu senden. Hochachtungsvoll etc.

Unseren Abonnenten, insbesondere den zu denselben gehörenden Maschinenfabrikanten steht die Adresse des Einsenders vorstehender Zeilen zur Verfügung. Ebenso die betr. Nummer des „South African Mining Journal", in welchem die Abbildungen zahlreicher für den bergmännischen Betrieb gebrauchter Maschinen enthalten sind. Auch wenn unsere Abonnenten von einer Betheiligung an Minen absehen, so wird die Verbindung mit dem Einsender der obigen Zeilen doch zu vielfacher Information und zu anderweitigen geschäftlichen Anknüpfungen Veranlassung geben. — Zuschriften sub. L. L. 411 an die „Deutsche Exportbank".

520. Wir haben aus Niederländisch Indien Nachfrage nach Mousselines rayées in diversen Dessins, 90 cm breit und 22 Meter lang. Muster steht Interessenten zur Verfügung. Ferner werden Preise gewünscht für ⅝" Stahl in Többen von 50 Kg netto. Offerten erbeten unter L. L. 412 an die „Deutsche Exportbank".

521. Ein tüchtiger, gut empfohlener und eingeführter Agent in Konstantinopel, der bereits eine Anzahl französischer und englischer Häuser vertritt, wünscht auch die Vertretung einiger renommirter deutscher Häuser der Tuch- und Seidenbranche usw. zu übernehmen, da gerade jetzt die deutschen Artikel, wie Tuche, Gewebe für Damen, Seidenzeuge, Kattun usw. dort aufserordentlich marktgängig sind, und seit einiger Zeit den französischen Artikeln eine gefährliche Konkurrenz bereiten. Anfragen sind zu richten an die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 413.

522. Welt-Ausstellung Chicago 1893. Zu vorübergehenden, wie in der Folge auch zu ständigen Vertretungszwecken, hat sich mit behördlicher Genehmigung in Chicago die Aussteller-Vertretungsgesellschaft „The World's Exposition Exhibitors' Representing Company" mit 800 000 ℳ Kapital und Prima Referenzen gebildet. Dieselbe unterstellt sich der deutschen Gerichtsbarkeit und hat zu Händen des deutschen Reichskommissars 100 000 ℳ als Sicherheit hinterlegt. Die Gesellschaft übernimmt die gewissenhafte und sachgemäfse Vertretung deutscher Aussteller gegen mäfsiges Honorar. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, dafs die Gesellschaft auch nach der Ausstellung weiter bestehen und sich mit der Vertretung von Fabrikanten befassen wird. Ebenso ist Seitens derselben die Errichtung eines ständigen Musterlagers auswärtiger Erzeugnisse auf allen Gebieten der Kunst und Industrie in Aussicht genommen und wird dieser Idee bei Schlufs der Ausstellung praktischer Ausdruck verliehen werden.

Die Gesellschaft resp. deren Berliner General-Vertreter erklärt sich auch bereit wegen Zuweisung von Ausstellungsräumen mit dem deutschen Reichskommissariat Verhandlungen einzuleiten.

Für die deutschen Aussteller sei noch bemerkt, dafs für alle Ausstellungsgegenstände zollfreie Einfuhr gilt, ebenso ist der Ausstellungsraum sowie Dampf- und Wasserkraft frei. Ferner ist für die Ausstellungsgüter Frachtermäfsigung bewilligt worden. Die Adresse der gedachten Gesellschaft in Berlin ist:

Central-Bureau für die Aussteller Deutschlands
Robert Marnitz, Berlin O., Raupachstr. 11.

523. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 414 entgegen.

524. Eine leistungsfähige deutsche Lack- und Firnifsfabrik, welche als Spezialitäten Copal- und Bernstein-Lacke, Japan-Lacke, Lacke und Spachtelfarben für Eisenbahnen und Schiffswerften, Spiritus-Lacke usw. führt, bedeutend exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht weitere Verbindungen in Serbien, Türkei, Griechenland, Portugal usw anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 415 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

525. Eine gut eingeführte Firma in **Stockholm** wünscht geeignete Verbindungen für **Braun-Bohnen** in **Brünn** und **Budapest**, sowie für **Kaffee** in **London** anzuknüpfen. Betr. Haus interessirt sich auch für **direkte Kaffee-Bezüge** aus **Guatemala**, **San Salvador** und **Puerto Rico**. Offerten erbeten unter L. L. 416 an die „Deutsche Exportbank".

526. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in **Tanger** (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von **Rohprodukten** direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 417 an die „Deutsche Exportbank."

527. Ein sehr tüchtiger, mit Prima-Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze **Syriens** wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von **Schuh- und Stiefelbändern**, **billigen Nähfaden**, sowie mit **Kaffee-Exporteuren** in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 418 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

528. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in **Copenhagen**, wünscht für **Colonial-Waaren**, **getrocknete Früchte** usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in **Deutschland**, **Belgien**, **England** und **Italien** anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für **getrocknete Heidelbeeren** und **saure Kirschen** sowie solche von **Rübenzuckerraffinerien** und **Kartoffelmehl-Fabriken** zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 419 an die „Deutsche Exportbank."

529. Ein uns bestens empfohlenes **Agentur- und Kommissions-Geschäft** in **Rotterdam** sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der **Konsumbranche** oder gröfserer Handelshäuser für **Kaffee**, **Zucker** usw. Offerten erbeten unter L. L. 420 an die „Deutsche Exportbank."

530. Ein Geschäftsfreund in Bulgarien bietet zum Verkauf an: 10 000 Stämme bester Eiche, ca. 200 Stämme Buchsbaum, durchschnittlich 80 cm breit mit geradem Schlitz versehen und sehr feinjährig; ferner ein Bittersalzlager, ungefähr 40 000 kg enthaltend, und ein Glaubersalzlager mit einem Gehalt von ca. 50 000 kg. Firmen, welche sich für den Ankauf (komptant) interessiren, wollen sich sub. L. L. 421 an die „Deutsche Exportbank" wenden unter gleichzeitiger Angabe der Marktpreise (loco Berlin) für 100 kg Buchsholz, 100 kg Bittersalz, 100 kg Glaubersalz und pro Kubikmeter Eiche.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**

**August Blumenthal—Hamburg.**

**Regelmässige direkte Segler-Expeditionen**

von **Hamburg** nach **Sydney** und

**Newcastle, N. S. W.**

„Alma" (Eisen) 100 A 1, 647 tons Register in ca. 10 Tagen ladebereit.

Die Herren Verschiffer werden besonders auf diese günstige nach Newcastle, N. S. W. (ohne Umladung) sich bietende Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Alles Nähere bei

**August Blumenthal—Hamburg.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**J. A. Herfst, Rotterdam.**

**Deutsche Levante-Linie.**

**Hamburg.**

**Regelmäfsige Expeditionen**

ab **Hamburg:**

**14tägig**, jed. 2. Sonnabend, nach **Piraeus, Syra, Smyrna, Constantinopel, Galatz/Braila** (im Winter statt nach Galatz/Braila nach **Kustendje**);

**3wöchentlich** nach **Malta, Alexandrien, Smyrna, Salonik** und **Dedeagatch**;

**4wöchentlich** nach **Bourgas** und **Varna**;

laut monatlich erscheinendem Fahrplan.

Direkte Durchfrachten lt. amtlichem Tarif von Stationen der Kgl. Preufsischen, Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen, der Werra-Eisenbahn u. Saal-Bahn nach obigen Häfen. — Tarife halten vorräthig und nähere Auskunft ertheilen die betr. Güter-Expeditionen sowie in allen Fällen die

**Deutsche Levante-Linie.**

Telegramm-Adr.: Vantele.

**Linie Lamport & Holt.**

Regelmässige Dampfschifffahrt

**am 8. jeden Monats**

**von Hamburg direct**

nach

**Chile, Peru & Guayaquil.**

**Nächste Abfahrt**

**D. „Bellucia" 2715 tons 8. October.**

Näheres ertheilen

**Hugo & van Emmerik,**

**HAMBURG.** [161]

**Technicum Mittweida**

— Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule.

# Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest



**Auszug aus dem Fahrplane**

**gültig für den Monat September 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| **Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach **Madras** und **Calcutta**), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| **Egypten,** | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.) |
| **Levante,** | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 13. und 27. über Albanien, am 6. und 20. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 14. und 28. über Fiume, am 7. und 21. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 3. und 17.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| **Dalmatien und Albanien,** | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**, Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**, Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eilfinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| **Istrien,** | Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume**. |
| **Venedig,** | Dienstag, Donnerstag und **Samstag** um Mitternacht |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.

Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

**Sieler & Vogel**

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine **Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.**

→ **Export.** ←

105





# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

**Liqueur und Spirituosen-Fabrik.**

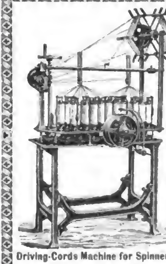
Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

▬ Musterkisten gratis. ▬

Versandt franco Bord Hamburg.


Driving-Cords Machine for Spinneries.

# Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

**Established 1861.**

## Plaiting and Braiding Machinery

of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.

**Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.**
**Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.**
**Brewery installations.**

[582] **Works for of the construction of all kinds of machines.**

# Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik

**W. Schröter.**

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen

Export-Artikel.



**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

**Neueste Muster.**

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B.300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

# A. KESSLER jr.

Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch, Shaping-Maschinen etc.**

═ Kataloge gratis und franko. ═

Spezialfabrik
hochökonomischer

# Dampfmaschinen

**Ernst Hertel & Co.**

Leipzig-Lindenau.

# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**

**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank“ von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt worden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten.

**Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen und Darmcatarrhe zu empfehlen.**

| | | das Fafs ℳ | je Dtzd Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887,** mild u. leicht In Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u 120 | 1[illegible] |
| II. | **Alto Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u 150 | 1[illegible] |
| III. | **Alto Douro 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 2[illegible] |
| IV. | **Rothwein „Collares“ (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u 200 | 2[illegible] |
| V. | **Weifswein „Bucellas“ 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u 250 | 3[illegible] |
| VI. | **Weifser Collares (Branco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen). | 150 u. 180 | [illegible] |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u 100 L. | 100 u. 200 | 2[illegible] |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | [illegible] |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, a Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | [illegible] |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** . aus Setubal. | 200 u. 400 | [illegible] |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche extra superieur. | | ℳ 6 |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ superieur. | | 4 |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte **Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [1..]

Berlin, September 1892.

**Deutsche Exportbank.**

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 ☐ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [..]

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke

BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.

[180] Wiederverkäufer Rabatt.

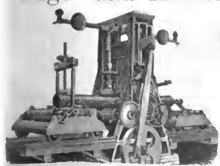
**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google









Vollgatter mit Walzenvorschub, D. R.-P. 17135. Bereits über 540 Sägegatter geliefert.

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51,]

## C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,
BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

---

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Begründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Begründet 1869.

## Compagnie Concordia

Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
437) Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.



Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Homburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

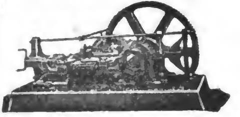
Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat. Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

---

**Sämmtliche Spezialmaschinen**
für die Massenfabrikation von

## Muttern, Schrauben und Nieten
## Patent-Mutterpressen



**C. W. Hasenclever Söhne, Düsseldorf**
Abtheilung Maschinenfabrik.
Neu! Praktisch!

---




---

## Preusse & Co.

Maschinenfabrik (87)
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:



Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Wichtig für Küche und Haushalt** als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)



# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.





Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.
[447]

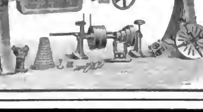


**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [881]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik.
**Berlin, Chorinerstr. 9.**





Werkzeug-Maschinen-Fabrik
und Eisengiesserei
## „Vulkan"
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
Leitspindeldrehbänke. [187]





## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle**-Fabrikation.

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [58]



# GRUSONWERK



**Magdeburg-Buckau**
(73 Medaillen und erste Preise)
empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel: Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten** etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder** (700 Modelle), **fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen** etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung,** bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. **Excelsior-Mühlen,** (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** etc. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).**
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.**
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

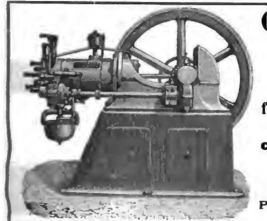
**Zuckerrohr-Walzwerke** für Maschinen- und Göpelbetrieb. **Beton-Stampfmaschinen** (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.



# A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile,**
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [24]


Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

**139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.**

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

38 Preis-Medaillen

**Windmotore** mit Selbstregul 1-18 Pf. Kr.

**Carl Reinsch Dresden** Herz. S. A. Hoflieferant gegr. 1859

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. **Einzige kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

---

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

## Maschinen und Apparate

für

## Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

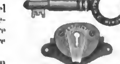
(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

---

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

# Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Preuzlauerstrasse 41.





**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie.

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

---

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagier-boote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung. Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

# Joh. Fischer

**Metallwaaren-Fabrik u. -Lager**

**Bremerhaven.**



**Prämiirt** mit den höchsten Preisen: Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vendelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

# Gustav Prinz, Erfurt



Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. (504)


Digitized by Google

Nahtloses


Fabrikmarke





Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

**Hochdruckrohre**

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.

**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.



**Kesselrohre**

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

**Blanke Rohre**

für den Velocipedbau.

**Telegraphenstangen**

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

**Kohlensäureflaschen**

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [508]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.



K. Pr. St.-Med. Berlin 1889

**Otto Köhsel & Sohn**

**Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie**

**HANNOVER.**

K. Pr. St.-Med. Berlin 1889.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung,
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt,
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend,
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser,
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzmasse aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen,
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---

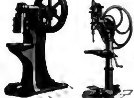
Gebrüder Klinge
Dresden-Löbtau.

Größte Treibriemenfabrik Deutschlands.

Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

---





**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur

**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**

36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

**Melbourne 1889: Erster Preis.** **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** Gegründet 1861. **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlags-
buchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein 15,00 „
im Vereinsausland 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ
des
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 22. September 1892. **Nr. 38.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Deutsche Handelskammern im Auslande.

Von Dr. R. Jannasch.

Wiederholt ist im letzten Jahrzehnt in Deutschland die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande in Anregung gebracht worden. Wiewohl dieselbe bisher nicht von Erfolg gewesen ist und zweifellos auch gewichtige Bedenken mehrfach gegen die Errichtung von Handelskammern im Auslande geltend gemacht werden können, so ist diese Frage in ihrem Zusammenhange mit den ausländischen deutschen Handelsinteressen doch von zu grofser Wichtigkeit, um nicht eine sorgfältigere und eingehendere Berücksichtigung zu verdienen, als ihr solche bisher geworden ist. Man vergesse nicht, dafs namentlich die handelspolitischen Beziehungen zu überseeischen Gebieten schnell wechseln und dafs — wie die Erfahrungen gerade in den letzten Jahren genugsam bestätigen — die Gründe, welche noch vor einem Jahrzehnt gegen derartige Handelskammern sprachen*), nicht nur in Wegfall gekommen, sondern möglicherweise sich zu Gunsten dieser Institution geändert haben können.

Fragen wir, ob und wo solche Handelskammern bereits in Thätigkeit gewesen sind und welche Ergebnisse sie gezeitigt haben.

Österreichische Handelskammern existiren in Konstantinopel, in Alexandrien, Salonichi. Die Levante ist von jeher, aus naheliegenden geographischen Gründen, ein von Österreich bevorzugtes Handelsgebiet gewesen. Dafs der Donaustaat daher seinen Beziehungen dorthin thunlichst feste Stützen zu geben sucht, ist erklärlich genug. Vermuthlich werden über kurz oder lang auch in Smyrna und Beirut österreichische Handelskammern entstehen. Die Verkehrs- wie Handelsbeziehungen zu all' diesen Plätzen sind so häufige und vielgestaltige, dafs zur Bewältigung und Berichterstattung, zur eingehenden Untersuchung und Erörterung der in Betracht kommenden Fragen, weder die Kraft noch die Fähigkeit eines Konsuls ausreichte, so dafs schliefslich zahlreiche Mitarbeiter an der Vertretung und Förderung der handelspolitischen Interessen unentbehrlich waren.

Der österreichische Handel nach dem Orient hat sich in neuester Zeit günstig entwickelt. Ob dies die Folge der Wirksamkeit der Handelskammern ist, dürfte schwer nachzuweisen sein. Wahrscheinlich ist es weder die eine noch die andere Mafsregel oder Institution, welche genützt hat, sondern vielmehr die ganze Summe der Beziehungen und Verhältnisse, der ganze, sie beherrschende Geist, welcher Vortheile zu schaffen verstand. Und wie die Handelskammern ein Theil, ein Ausflufs dieses förderlichen Geistes waren, so wirkten sie auch wieder anregend und befruchtend auf ihn ein. Mehr oder weniger geht es so mit allen Institutionen. Die besten derselben werden zwecklos, wenn der Geist eines Volkes, einer Zeit korrumpirt wird, und dieser wird auch tüchtiges, ohne jene Institutionen durch Einzelvertreter, also im vorliegenden Falle durch die Konsuln, leisten, namentlich wenn die hinter denselben stehenden und sie beeinflussenden Interessen homogene sind. Man wird daher bei Betrachtung der Erfolge des österreichischen Handels im Orient den Einflufs der Handelskammern nicht allzu einseitig in den Vordergrund drängen dürfen.

Wie die einheimischen Handelskammern die Aufgabe haben nicht nur die Mittel und Wege in Erwägung zu ziehen, durch welche innerhalb ihres Bezirkes die Interessen des Handels und der Industrie gehoben werden, sondern ihnen auch die Aufgabe vindizirt werden mufs auf die Förderung der Beziehungen zum Weltverkehr und Weltmarkte, zu den grofsen öffentlichen, allgemeinen Kulturfragen bedacht zu sein und demgemäfs Verwaltung wie Gesetzgebung zu beeinflussen, so fällt auch den Handelskammern im Auslande die gleiche Aufgabe zu. Man möge getrost zugeben, dafs eine grofse Zahl einheimischer Handelskammern überflüssig sei, weil sie recht gut durch einen

*) Vergleiche „Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung“ von W. Roscher und R. Jannasch, Leipzig 1885 Seite 452 ff.

Digitized by Google

einzigen tüchtigen Menschen, welcher sämmtliche Industrie- und Handelsinteressen des Bezirks kennt, ersetzt werden kann. Weshalb aber ist denn das nöthig, weshalb soll diese Arbeit gerade nur ein Mensch verrichten, weshalb sollen nicht mehrere der am meisten Interessirten auch ihre Meinung sagen, ganz abgesehen davon, dafs einer nicht alle Unternehmungszweige als Spezialist getrieben haben kann, und auch nicht immer objektiv genug sein wird, um sein Licht gleichmäfsig zu vertheilen! „Es soll ihm auch nicht verwehrt sein, Andere um Rath zu fragen!" Gut, weshalb sollen aber diese Anderen nicht ebenso rückhaltlos wie er reden dürfen? Weshalb ist seine ausschliefsliche Thätigkeit, die von Antipathie wie von Sympathie angefüllt sein kann, zur Vermittelung erforderlich? Ganz abgesehen von der immerhin möglichen tendenziösen Fälschung, von persönlicher Feindschaft und Voreingenommenheit usw., weshalb soll die Gelegenheit ausgeschlossen sein, auch die von den Ansichten u. A. der Konsuln abweichenden Meinungen und deren Motivirungen zur Kenntnifs der mafsgebenden Amtsstellen und Personen zu bringen?! Für gesetzgeberische Mafsregeln, Handelsverträge usw. können diese Meinungen Anderer sehr wichtig werden. Will sich unter allen Umständen auf das Urtheil eines Einzigen verlassen? Allerdings ist ja dieses nicht die einzige Quelle der Information, denn das öffentliche Leben, die schnelle Berichterstattung über dasselbe durch die Presse, zahlreiche Privatberichte usw. werden ein Korrektiv für den amtlichen Bericht geben. Aber erwäge man, dafs in zahlreichen Fällen dieser allein die Quelle sein kann und darf, auf welche sich Behörden stützen können.

Dafs die Berichte einer Handelskammer vielseitigere und anregendere sein werden als die Konsularberichte, darf im Allgemeinen als sicher angenommen werden. Wem darüber ein Zweifel entsteht, der möge Konsularberichte lesen. Es darf billig bezweifelt werden, dafs, wenn er sonst gesund ist, er bei Lesung des dritten Berichtes noch nicht eingeschlafen sein sollte. Der Konsul soll „Thatsächliches" berichten. Er giebt lange Export- und Importtabellen, welche ihm von den zuständigen Landesbehörden überlassen werden. Eine kritische Betrachtung solcher Ziffern ist ihm zumeist erschwert, weil er nicht alle Ein- und Ausfuhrartikel kennen kann; sich bei den Spezialisten Rath zu erholen, ist mit Zeitverlusten verbunden und kann auch leicht als belästigende, gewinnsüchtige Aufdringlichkeit ausgelegt werden. Nächst den Import- und Exportziffern folgen dann Angaben über die Tonnenzahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe, sodann eine meist sehr knapp gehaltene Betrachtung über die Handelslage, die Ernte oder Ernteaussichten. Der Wunsch nach besseren Verkehrsmitteln, — Dampferlinien, Bankfilialen usw. — macht sich mehr oder minder verschämt und nur ausnahmsweise in dringlicher Weise geltend. Schliefslich erfolgen dann noch Hinweise auf die Fortschritte dieser oder jener Nation usw. Nach verschiedenen Streichungen durch die vorgesetzte Behörde erfolgt dann die Veröffentlichung der Berichte, längst nachdem die Ernte vorüber und die Handelslage eine gänzlich andere geworden ist. Wo soll da die Anregung herkommen und woher soll, vor allen Dingen der Berichterstatter selbst sie herholen? Der beste und energischeste Wille mufs schliefslich ermüden. Alle diese Nachtheile sind nicht Folge persönlicher Fehler sondern des Systems. Und wenn die Monotonie desselben — und wir haben hier das gesammte heutige Konsulatswesen aller Nationen im Auge — durch Handelskammern im Auslande gebrochen werden könnte, so wäre dies allein schon ein grofser Gewinn.

An diesen glauben wir, aber wir fürchten ebenso sehr den embarras de richesses. Aus diesem Grunde darf es als ausgemacht gelten, dafs die Handelskammern in minder wichtigen Handelsgebieten durchaus überflüssig sind. Wo aber so ausgedehnte mächtige und verschiedenartige Interessen gebunden sind wie u. A. Deutschlands Interessen in London, New-York, Chicago, Habana, Veracruz, Rio de Janeiro, Buenos-Aires, Valparaiso, Capstadt, Shanghai, da ist schlechterdings nicht einzusehen, weshalb nicht in diesen Plätzen ebenso gut deutsche Handelskammern existiren könnten, wie etwa in Regensburg oder Coburg. In einigen der gedachten überseeischen Plätze leben mehr Deutsche als in den beiden letztgenannten Bezirken, und in allen jenen Emporien sind die deutschen Handelsinteressen wichtiger als in Dutzenden von Handelskammerbezirken des Inlandes. Das ist eine Thatsache, die man zuzugeben gezwungen ist. Des Weiteren wird man zugeben, dafs, wenn die Vertreter der deutschen Handelsinteressen jener Plätze in einer Handelskammer tagen, der gegenseitige Meinungsaustausch das Korrektiv für viele Einseitigkeiten und Irrthümer enthält, dafs die Rücksicht auf die öffentliche Kritik manche unreife Ansichten und Pläne zurückdämmt, dafs, vor allen Dingen, alle die geführten Berathungen im engsten Zusammenhange mit dem warmen Leben des Tages und den grofsen Zeit- und Kulturfragen stehen werden, dafs durch ein Kollegium die Erhaltung einer gewissen Tradition und Kontinuität in der Behandlung der einzelnen Fragen in höherem Grade gesichert erscheint, als durch einen Konsul, der — namentlich wenn er tüchtig ist — leicht seine Stelle wechseln wird. Freilich ist es nicht ausgeschlossen, dafs auch der Geist eines Kollegiums versumpfen kann und dafs andererseits ein einzelner tüchtiger Konsul mehr anregt und schafft als [illegible] Handelskammern. Aber die Garantie für eine erfolgreiche Thätigkeit geben die letzteren, deren Mitglieder bezüglich ihrer Meinungsabgabe gleichberechtigt sind und deren Vorsitzende nur primus inter pares ist.

Sicherlich lassen sich gegen die Handelskammern auch zahlreiche Bedenken geltend machen. Hier so wenig wie unter anderen Verhältnissen wird das Intriguenspiel der Privatinteressen versäumen, sich zur Geltung zu bringen, indessen steht doch einem solchen Gebahren das öffentliche Urtheil korrigirend zur Seite, was gegenüber dem Berichte des Konsuls in der Regel ausgeschlossen ist. Es wird auch nicht ausbleiben, dafs einige wenige tüchtige Männer die Handelskammern schliefslich nach ihrem Willen leiten werden, namentlich wenn sie neben Geist auch über bedeutende Arbeitskraft verfügen, und so alle Fäden in ihren Händen vereinigen. Aber auch der Konsul verfährt häufig genug nicht nur autokratisch, sondern auch bureaukratisch — und das ist bei Fragen des Handels und Verkehrs das Allerschlimmste, was geschehen kann.

Uebrigens handelt es sich nicht nur um Erörterung von Fragen der Handels- und Verkehrspolitik, sondern auch um weittragende Fragen der Kulturpolitik. Mehrere der oben genannten überseeischen Plätze sind die Zentren von Einwanderungsgebieten, in welchen Hunderttausende von Deutschen theils in den Städten, theils auf dem Lande vertheilt sitzen. Wie soll ein Konsul alle deren Interessen und Bedürfnisse kennen? Um nur Eines hervorzuheben: hätten in Südbrasilien deutsche Handelskammern bestanden, so hätten die Berichte über die Entwickelungsfähigkeit des dortigen Deutschthums sicher anders gelautet, als sie thatsächlich gelautet haben. Dann wären nicht nur die kaufmännischen Konsuln gehört worden, sondern es wären auch die Ansichten ihrer Konkurrenten sowie die von Technikern, Grofs- und Kleingrundbesitzern zur Geltung gelangt. Es wäre eine anregende, vielseitige Berichterstattung erfolgt, welche die Reichsregierung ebenso wie die öffentliche Meinung in Deutschland in berechtigter Weise für die ebenso grofse kulturelle wie eminente handelspolitische Bedeutung dieser Gebiete erwärmt und demgemäfs dem Veranlagung suchenden deutschen Kapital einen grofsen Antheil sowohl an der gesteigerten Bodenrente wie an dem Eisenbahnbau und anderen südbrasilianischen Unternehmungen gesichert hätte.

Ob solche Handelskammern in das büreaukratische Gefüge eines Regierungs- bezw. Verwaltungsapparates hineinpassen, das ist eine Frage, gegenüber welcher Zweifel zulässig sein mögen. Der Sache selber machen dieselben deshalb noch keine Unehre. Indessen die einheimischen Handelskammern bestehen ja auch und fügen sich, aus Rücksicht auf die allgemeinen Interessen, den Intentionen der Regierung. Weshalb sollten die überseeischen Kammern es nicht auch thun? Eine selbständige, abweichende Meinung im Gegensatz zu derjenigen einer Regierung zu haben, ist noch lange kein Fehler, namentlich wenn man gewahrt, wie in handelspolitischen Fragen heute das weifs ist, was gestern schwarz war. Handelskammern sind keine Verwaltungsorgane, welche strikte das zu thun haben, was eine Regierung exekutirt wissen will. Vernünftige, interessirte praktisch erfahrene, vor der Schranke des öffentlichen Urtheils stehende Männer — wie die Mitglieder einer Handelskammer es sind — werden aus nichtigen Gründen sicherlich keine Opposition treiben, thun sie es aber innerhalb der ihnen zustehenden Grenzen und in der richtigen Form, so ist eine gut motivirte Opposition nur mit Freuden zu begrüfsen. Erlasse ähnlicher Art, wie solche in der Bismarck'schen Ära den inländischen Handelskammern zu Theil geworden sind, würden sich die überseeischen Schwesterinstitute allerdings nicht gefallen lassen.

Alles in Allem genommen, wird man nicht umhin können, das Gesagte als mehr oder weniger berechtigt anzuerkennen. Viele der deutschen Handelskammern haben sich noch kürzlich gegenüber der Frage der Handelskammern im Auslande sehr skeptisch verhalten. Besser so als das Gegentheil. Experimentiren hat ebenso seine Gefahren wie der Mangel an Unternehmungsgeist. Auch die Reichsregierung verhält sich reservirt und nicht mit Unrecht. Von der Tagesordnung kann und wird die vorliegende Frage indessen nicht verschwinden, weil

Digitized by Google

das praktische Bedürfnifs sowie das Vorgehen des Auslandes in dieser Materie es verhindern wird. Allermindestens erscheint eine ruhige sachliche Würdigung und keine prinzipielle Opposition zeitgemäfs und angebracht. Auch läfst sich möglicherweise ein geeigneter Mittelweg finden, welcher der Reichsregierung eine ruhig prüfende, abwartende Stellungnahme ermöglicht. Weshalb sollten an einigen überseeischen Plätzen nicht „freie Handelskammern" unter der Hand gebildet werden können, welche, von den dortigen Deutschen erwählt, mit der Reichsregierung in aufseramtlicher Verbindung stehen, welchen die deutsche Regierung aber eine wohlwollende Beachtung und Förderung ihrer Bestrebungen und Vorschläge zusagt, sobald dieselben sich innerhalb des durch die auswärtige Politik gezogenen Rahmens bewegen. Allmählich würde alsdann das beiderseitige Verhältnifs ein geregeltes und schliefslich statutarisch zu fixirendes werden.

Aehnliche Einflüsse, welche veranlafsten, dafs die Oesterreicher im Orient, die Franzosen in Montevideo, New-Orleans, Odessa, London usw., die Engländer in Paris Handelskammern einrichteten, werden sich auch bei uns fortgesetzt geltend machen. Der Versuch wird gemacht werden müssen, wenn auch zögernd und reservirt. Wahrscheinlich wird er zeigen, dafs die an ihn geknüpften Befürchtungen überflüssige gewesen sind, und dafs diese Handelskammern im Auslande dem gesammten Apparat, welcher den deutschen Handel zu fördern die Aufgabe hat, sich erfolgreich einfügen.

## Europa.

**Die Cholera in Hamburg.** Auf den gleichnamigen Artikel in Nr. 37 unseres Blattes erhalten wir folgende Zuschrift aus Hamburg, die wir unter Weglassung alles Nebensächlichen und unter Wahrung unseres Standpunktes veröffentlichen: „Zuvörderst ist es nicht richtig, dafs in Hamburg keine Vorsichtsmafsregeln getroffen waren. Auf den Erfahrungen fufsend, die man bei früheren Seuchen hier gemacht hatte, hatte man eine Baracke etc. für 200 Kranke erbaut, welcher bei Herannahen der Cholera noch fernere hinzugefügt werden sollten. Dafs diesmal nicht, wie bei allen früheren Epidemien, die Cholera langsam hier heranziehen und dann sich langsam ausbreiten, sondern in einem Sprung von Rufsland oder Frankreich (und zwar sehr wahrscheinlich von Frankreich) hier eintreffen und sich blitzartig über die ganze Stadt verbreiten würde, war unmöglich vorauszusehen. Wir haben hier kurz nach Ausbrechen der Krankheit, täglich 700 bis 1100 Erkrankungen gehabt, bei einer Bevölkerungsziffer von 500 000 Menschen. Das würde bei einer Ziffer von 1 500 000 Menschen in Berlin für dieses durchschnittlich 2700 täglich ausgemacht haben, also nach 4 Tagen 11 000, nach 8 Tagen 22 000. Glauben Sie, dafs das wohlgeordnete Berlin oder in gleichem Verhältnifs irgend eine andere deutsche Stadt darauf genügend vorbereitet gewesen wäre? Nein! — Die russischen Auswanderer waren gar nicht verseucht. Wären sie das gewesen, hätte man sie in Preufsen nicht über die Grenze gelassen. Trotzdem hat man sie seit Mitte Juli hier überhaupt nicht mehr in die Stadt gelassen, sondern sie in weit entfernten, auf der Südseite der Elbe erbauten, skrupulös reinlich gehaltenen und unausgesetzt sorgfältig desinfizirten Baracken bis zum Abgang der Dampfer untergebracht. Alle entgegengesetzten Angaben sind falsch, selbst die des Reichsgesundheitsamts, wie aufs Klarste erwiesen worden ist. — Das „Protzenthum" in Hamburg hat schon vor 2 Jahren $7^1/_2$ Millionen votirt zur Anlage einer Sandfiltration im grofsartigsten Style, an der seitdem rastlos gearbeitet wird. Die Bewilligung der Mittel seitens der Bürgerschaft zur Bekämpfung der Seuche war eine Formsache. Ausgegeben war das Geld derzeit schon längst. Seitdem ist eine weitere Million zum gleichen Zweck bewilligt worden, und weitere Summen werden in der Folge nicht nur anstandslos, sondern mit Enthusiasmus bewilligt werden. Anfang September, bezw. an keinem Tage, lagen nicht 700 Leichen unbeerdigt. Es mögen einige Hundert gewesen sein, die an einigen Tagen nicht innerhalb 12 Stunden beerdigt werden konnten, sondern etwas länger warten mufsten, was bei dem plötzlichen, fürchterlichen Andrang keinen Vorurtheilsfreien Wunder nehmen kann. Nach wenig Tagen war Alles organisirt und funktionirte präzis. Was macht bei solchen Massen von Todten ein Feuerbestattungsofen aus? Wenn es hoch kommt, kann der 6 bis 8 Leichen täglich verbrennen. Die in Ihrem Artikel erwähnte Versammlung war nicht von Dr. Gieschen berufen, sondern von der Handelskammer zur Bildung des vorzüglich arbeitenden, allgemeinen Hülfscomités, in welcher genannter Dr. Gieschen anheim gab, auch die Sozialdemokraten zur thätigen Mithülfe bei Bekämpfung der Seuche aufzufordern. Es ist ja auch eigentlich nicht einzusehen, weshalb die Sozialdemokraten immer lediglich auf die anderen Klassen der Bevölkerung schimpfen und nie mit zum allgemeinen Besten arbeiten sollen. Bittpredigten, Bittgesänge usw. sind zu Anfang der Seuche in den Kirchen nicht gehalten worden. Die Vermögenden sind nicht zu Tausenden, sondern nur zu Hunderten geflüchtet, und das waren meist Leute, die nicht durch Familien- oder andere Bande an Hamburg gefesselt sind. Senat, Bürgerschaft, Gerichte, Handelskammer etc. etc. waren und sind sämmtlich vollzählig, und zwar von Anfang an. Eine grofse Anzahl auswärts sich aufhaltender Hamburger (u. A. auch Schreiber dieses) sind, im Gegentheil, nach Ausbruch der Seuche nach hier zurückgekehrt; das wird natürlich nicht erwähnt. Dafs Ärzte genug vorhanden waren und noch sind, und dafs die Militärbehörden ihnen Beistand gewährt haben, der aber glücklicherweise kaum von Nöthen war, beweist die Einlage.*) Dafs auf den Oberländer Kähnen Tausende von Menschen isolirt werden, ohne Hülfe bleiben und gezwungen werden, infizirtes Elbwasser zu trinken, ist einfach aus der Luft gegriffen. Seit Anfang der Seuche fahren unausgesetzt Dampfer im Hafen und bringen allen Schiffen unentgeltlich gekochtes Quellwasser. Genug, soviel Behauptungen soviel Unrichtigkeiten. Schliefslich erlaube ich mir noch, Ihnen behufs weiterer Aufklärung das Lesen beifolgenden, von Pettenkofer-**)München verfafsten Artikels zu empfehlen.

Nachschrift der Redaktion. Nach den obigen Mittheilungen zu urtheilen, würden alle die Berichte, welche die inländische Presse über die Hamburger Zustände gebracht haben, falsche sein. Ebenso würde den Berichten des Reichsgesundheitsamtes keinerlei Bedeu-

*) Die allgemeine Abnahme der Cholera, über welche wir zu unserer Freude berichten können, macht sich auch in unseren Staats-Krankenanstalten mehr und mehr bemerkbar. Bekanntlich hat der Generalstabsarzt der Armee Herr Dr. von Colen in dankenswerthester Weise dem hamburgischen Staat für den Leiter unserer Staats-Krankenanstalten aufser einem Kriegslazareth von 500 Betten 24 Aerzte zur Verfügung gestellt, die zum Theil im Neuen und Allgemeinen Krankenhause Verwendung fanden. Eine rasche und thatkräftige Hülfe ist dadurch den weit über ihre Kräfte angestrengten Aerzten zu Theil geworden. Der wesentlich geringere Bestand der Krankenhäuser hat es nun ermöglicht, schon vor einigen Tagen auf die weitere Unterstützung von 11 der gesandten Aerzte zu verzichten, und in den nächsten Tagen werden dem Vernehmen nach weitere vier Militärärzte aus dem Alten Krankenhaus in ihre Garnison zurückkehren. So grofs unser Dankgefühl für die Herren ist, so wird uns doch gewifs Niemand die Freude über diesen deutlichen Beweis einer Abnahme der Cholera verargen.

**) Wer diese Saat der Cholera gebracht hat, wann und woher sie kam, wird, wie so oft, auch für die Hamburger Epidemie, nicht ermittelt werden, und darum sind Vorwürfe derart, dafs bei richtiger Beaufsichtigung des Seeverkehrs die Cholera von Hamburg ferngehalten werden konnte, völlig haltlos. Der Cholerakeim kann auch zu Lande, vor Wochen und Monaten nach Hamburg verschleppt worden sein. Wer hätte ihm da und zu dieser Zeit auflauern sollen?

In dem Augenblick aber, wo er in Hamburg war, hat Menschenmacht seine Entwickelung nicht mehr verhindern können, nachdem örtliche und zeitliche Disposition vorhanden waren; auch die strengste Isolirung der russischen Auswanderer, pünktlichste Anzeige jedes Cholerafalles und gründlichste Desinfection aller von den zuerst Erkrankten gebrauchten Kleidungsstücke und Geräthe hätte die epidemische Ausbreitung, die so rapid erfolgt ist, nicht um einen Tag verzögert.

Hamburg kann einzig und allein durch gründlichste Verbesserung seiner Bodenverhältnisse und Assanirung überhaupt für die Zukunft vor weiteren Heimsuchungen durch die Cholera gesichert werden. Ueber die zeitliche Disposition haben wir keine Macht, aber den Boden können wir steril machen, und die schweren Typhus-Epidemien der Jahre 1885 bis 1888 liefern den Beweis, dafs in Hamburg in dieser Hinsicht noch viel zu thun ist.

Dafs hier noch nicht alles geschehen ist, ist schwerlich die Schuld des Medicinalinspectors allein gewesen; nach unserer Ansicht hat er umsonst gebüfst für die Schuld der ungünstigen Verhältnisse, die Hamburg vermöge seiner eigenartigen Bodenbeschaffenheit und Entwässerung besitzt.

Eines aber müssen wir hier noch besonders hervorheben: Alle ordnungswidrigen Vorkommnisse in der Verwaltung bei Ausbruch der Epidemie in Hamburg hätten in jeder Stadt Deutschlands ebenfalls zu Tage treten können, wenn dort die Cholera mit so elementarer Gewalt zuerst ausgebrochen wäre, sie wären sicher nicht ausgeblieben. Jetzt freilich, wo das über Hamburg hereingebrochene Unglück die Verwaltungsbehörden aller Orts zur äufsersten Aufmerksamkeit und Thätigkeit angespornt hat, ist es leicht, die Verwaltung des Staates Hamburg mit Steinen zu bewerfen.

Digitized by Google

tung beizumessen sein, da sie den Thatsachen widersprechen. Dr. Koch hätte gegen alles Recht und gegen alle Billigkeit die gegen die Seuche getroffenen Mafsregeln als durchaus ungenügend bezeichnet. Der oberste Medizinalbeamte Hamburgs ist zur Aufgabe seiner Stelle veranlafst worden, vermuthlich weil er des Guten zuviel gethan hat. Das statistische Bureau hat sich verzählt und die höheren Ziffern, welche die Zahl der an der Cholera Verstorbenen nachträglich richtig zu stellen die Aufgabe hatten, sind irrthümliche, hinfällige. Die mafsgebenden Faktoren haben wirklich schon vor 2 Jahren 7 Millionen Mark bewilligt, um das Trinkwasser zu verbessern, nachdem Hamburg bereits mit diesem schlechten Wasser im Magen mehrere Epidemien durchgemacht hat. Trotzdem das Wasser als schlecht bekannt war, ist es nach Ausbruch der Cholera noch wochenlang verzapft worden. Ein Mitglied der Medizinalbehörde (vergl. die Rede Woermanns in der Bürgerschaft am 14. September) erklärt öffentlich, in der Presse, dafs der Genufs von Elbwasser nicht gefährlich sei, während die Polizeibehörde bekannt macht, es sei gefährlich und die Cholerakommission vor dem Genusse ungekochten Wassers durch Anschläge an den Strafsenecken warnt. Das ist ein herrliches Ergebnifs namentlich wenn man durch den Oberingenieur Meyer (Bürgerschaft 14. September) erfährt, dafs die Trinkwasserfrage (und Filtration) seit 20 Jahren geprüft worden ist. Auch der warme Vertheidiger Hamburgs Prof. Pettenkofer konstatirt, dafs der Boden hätte sterilisirt werden können. Weshalb ist es trotz der 2 Typhusepidemien und der noch weit häufigeren Choleraseuchen nicht schon längst geschehen?! Oder probirt man auch in diesem Falle bereits 20 Jahre? Ob Dr. Gieschen die betr. Versammlung berufen hat oder die Handelskammer ist sehr gleichgültig, worauf es ankommt ist die Konstatirung der Thatsache, dafs man die Sozialdemokraten zur Bekämpfung der Seuche heranzieht, „weil sie die einschlägigen Verhältnisse kennen". War dies anerkanntermafsen der Fall, dann hätte es längst vorher geschehen sollen und Dr. Gieschen gebührt das Verdienst wenigstens in letzter, höchster Noth die Solidarität der Interessen gefestigt und in den Dienst des öffentlichen Wesens gestellt zu haben. — Bet- und Bittgesänge zur Abwehr der Cholera haben nicht stattgefunden? In den Hamburger Zeitungen steht es zu lesen — also haben diese falsch berichtet — Gern konstatiren wir, dafs einflufsreichere sowie den Behörden angehörige Personen zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle waren. Wir haben das Gegentheil nie behauptet und wir glauben es auch gern, dafs nicht Tausende, sondern nur Hunderte geflüchtet sind — gezählt hat sie Niemand. Es ist Alles so vortrefflich in Hamburg, dafs in der gedachten Sitzung der Bürgerschaft, der doch sicher als voll geltende Hamburger Herr Woermann unter „Bravo" erklären konnte „Hamburg wird regiert von Laien und Unterbeamten. Wir müssen verantwortliche Oberbeamte haben. Es sind Fehler gemacht von allen Seiten" und ähnlich erklärt Dr. Gieschen „wenn Dr. May sich zum Lobredner unserer Institutionen macht, so bemerke Redner nur, geschenkt soll der Adler nicht werden, in ruhigeren Zeiten wird man darauf zurückkommen." — „Die russischen Einwanderer haben die Cholera nicht eingeschleppt, wären sie infizirt gewesen, so hätte die preufsische Regierung sie nicht an der Grenze passiren lassen". Die preufsische Regierung folgte dabei einem Zwange, denn wohin anders sollte sie diese unglücklichen Menschen dirigiren als nach ihrem Auswanderungsziel? Weitere Nachforschungen werden ja ergeben, in wie weit auch in diesem Falle die Auswanderungsagenten dazu beigetragen haben, die Russen aus verseuchten Gebieten über Deutschland zu dirigiren. „Aerzte sind genug vorhanden gewesen." Wir begreifen nicht, wie bei einer Seuche wie sie in Hamburg gewüthet hat, „genug" Hilfe vorhanden sein kann. Auch die riesigsten Hülfskräfte arbeiten sich allmählich ab. Aufserdem aber war es unter allen Umständen ein Fehler, die Hilfe des Berliner Comité's zurückzuweisen. Schon aus Gründen der Exemplifikation, um weitere Hülfsleistungen nicht zu entmuthigen, mufste sie angenommen werden, oder wufste man etwa Anfangs September bereits so genau, dafs die Seuche zurückgehen würde?! War die Antwort, die Hamburg an den Magistrat von Hannover ertheilte, etwa sachlich begründet? Die Zustimmungen, die Hannover von einer grofsen Zahl deutscher Städte erhalten hat, sind natürlich durch nichts motivirt gewesen, Alle irren sich, Alle wissen nichts von den Zuständen in Hamburg, überall Täuschung bei Privaten wie bei Behörden. Es ist Alles vortrefflich und Keiner hat das Recht zu tadeln! Es bleibt — nein es wird nicht beim Alten bleiben und damit es nicht beim Alten bleibe, so hat das Inland nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht, gegenüber den Hamburger Verhältnissen zu protestiren. Das wenigste was das ganze Land verlangen kann ist, dafs man dort endlich die Schäden zugiebt und bekennt, nicht aber das Geschehene als tadellos und der Besserung nicht bedürfend hinstellt. So wenig wir an der bona fides des Einsenders obiger Zeilen uns irgend welche Zweifel gestatten, so zweifeln wir doch an der Möglichkeit seiner Objektivität. Wer zu viel beweisen will, beweist nichts. Wer wollte in Zeiten allgemeinen öffentlichen Unglücks über Kleinigkeiten und selbst schwere Fehler richten?! Letztere aber todtschweigen zu wollen, wäre ein unerhörtes, sträfliches Beginnen. Die eigene Wirthschaft ist eine schöne Sache, aber man mufs Ordnung zu schaffen verstehen und wissen wer Koch und Kellner ist. — Sprechen wir mit Dr. Gieschen: „Geschenkt ist der Adler nicht, bei ruhigeren Zeiten werden wir darauf zurückkommen."

## Asien.

**Tokyo,** den 20. Juli 1892. (Eigenbericht.)*) Nichts schärft den Blick für die Eigenart und den Werth des eigenen Volksthums so wie das Leben in einem fremden Lande und der Verkehr mit den Angehörigen der verschiedensten Nationen. Jetzt erst verstehe ich ganz, dafs das Volksthum jedem einzelnen einen Stempel aufdrückt, der ihn von weitem kenntlich macht und ein wesentlicher Theil seiner Persönlichkeit ist. Wie heben sich auf dem hiesigen internationalen Boden die Vertreter der verschiedenen Nationen farbig und lebensvoll von einander ab. Nach Zahl und Einflufs stehen unsere englischen Vettern und ihre Abkömmlinge, die Nordamerikaner, in vorderer Reihe, dann folgen aber unmittelbar die Deutschen. Wenn uns diese Reihenfolge, welche zu Bismarck's Zeiten nahe daran war, sich umzukehren, unbequem sein mag, so dürfen wir uns doch dabei beruhigen, dafs der Engländer nicht blofs in seiner äufseren Erscheinung, sondern auch im Grund seines Wesens Deutscher ist und uns viel näher steht, als der Angehörige irgend einer anderen Nation. Die Franzosen sind hier schwach vertreten, etwas stärker die Italiener. Verhältnifsmäfsig oberflächlich ist die Berührung, welche die Indogermanen mit den Söhnen des Landes haben. Eine seit ca. 4 Jahren herrschende, ausgesprochen nativistische Richtung macht die Japaner im Verkehr mit uns unsicher und steigert die Schwierigkeiten, welche für eine gegenseitige Mittheilung in der Verschiedenheit der Sprache und der Lebensanschauungen liegen. Die Berührung, in welche Japan seit 3 bis 4 Jahrzehnten mit dem Westen getreten ist, ist im Grund doch eine recht oberflächliche geblieben. Man macht sich in Europa, hauptsächlich unter dem Einflufs der Touristenlitteratur meist ein ganz falsches Bild von dem geschichtlichen Prozefs, welcher sich zur Zeit hier abwickelt. Man glaubt, dafs das, was von den europäischen Völkern in Jahrtausende langem Ringen mühselig erworben worden ist, in Japan spielend in wenigen Jahren aufgenommen, und dafs die alte Kultur, Sitten und Recht plötzlich abgestreift worden sei. Ich selbst hatte, als ich hierher reiste, halb und halb an dieses Märchen geglaubt, ohne mir klar zu machen, dafs ein solcher Vorgang doch mit allen Bedingungen des geschichtlichen Werdens unvereinbar ist. Einmal hier, habe ich dann bald eingesehen, dafs die Sache sich anders verhält. Die alte feudale Verfassung war in der Auflösung begriffen, ehe das Land dem fremden Verkehr erschlossen wurde. Die Erschliefsung beschleunigte nur die Revolution gegen den Lehensstaat und förderte sie, indem die staatsrechtlichen Vorbilder des Westens der von ihr durchgesetzten Restauration der kaiserlichen Herrschaft zur Folie dienten. Inzwischen ist Japan mit einer Menge europäischer Gesetze überschwemmt, im Jahre 1890 mit einer konstitutionellen Verfassung, welche nach dem Muster der Verfassungen unserer deutschen Einzelstaaten gebildet ist und die konservativen Garantien der letzteren vereinigt, beschenkt worden. Die äufseren Errungenschaften der westlichen Kultur, namentlich die Technik, sind eingeführt worden. Im wirthschaftlichen Leben drängt die individualistische Tendenz die früher herrschende soziale mehr und mehr zurück, die Geldwirthschaft hat die Naturalwirthschaft schon nahezu überwunden. Auf diesen Gebieten werden zweifellos die abendländischen Anschauungen zur Herrschaft gelangen. Niemand aber kann voraussagen, welchen Ausgang der Kampf nehmen wird, in welchem die geistige Richtung des alten Japan und die von ihr abhängigen Erscheinungen des Familien- und sozialen Lebens mit unser Welt- und Lebensanschauung gegenwärtig befangen ist. Bis jetzt ist jedenfalls die erstere, welche in der chinesischen Bildung ihre Wurzel hat, die beinahe ausschliefslich herrschende. Diejenigen Japaner, welche nicht blofs einzelne Seiten der europäischen Bildung äufserlich sondern diese Bildung auch innerlich aufgenommen haben, sind zu zählen. In der That gehört, da die Japaner sich nicht entschliefsen können, auf die chinesische Ausbildung zu verzichten, auch eine mehr als gewöhnliche Kraft dazu, die eine neben der andern sich anzueignen. Auch der beste Kenner japanischer Verhältnisse vermag unter solchen Umständen nicht vorauszusagen, wie die Entwicklung weiter verlaufen wird. Interessant freilich ist diese einzigartige Entwicklung, durch welche nicht etwa ein kulturloses Volk die Kultur empfängt, sondern einer uralten Kultur eine neue, auf ganz anderen Grundlagen erwachsene hinzuzufügen sucht, im höchsten Grade,

*) Der Redaktion des „Export" von dem Württembergischen Verein für Handelsgeographie etc. freundlichst zur Verfügung gestellt.

Digitized by Google

und ich schätze mich täglich glücklich, dafs mir Gelegenheit geboten ist, Zeuge dieses Prozesses zu sein.

Die frühzeitige Einführung der Verfassung betrachte ich als ein Unglück für das Land. Es ist eine alte Erfahrung, dafs grofse geschichtliche Prozesse von einer absoluten Monarchie besser geleitet werden, als von einer konstitutionellen, und der Verlauf der Dinge in Japan während der letzten 18 Monate scheint zu diesem Satz eine neue Bestätigung fügen zu wollen. Natürlich fehlt alle und jede politische Bildung; auf die öffentliche Meinung haben die uns England und Amerika übernommenen Schlagwörter einen grofsen Einflufs, in der Hauptsache aber sind persönliche Einflüsse für die Bildung der Parteien bestimmend gewesen. So ist die Gefahr grofs, dafs der Staat von der konstitutionellen zu der parlamentarischen Regierungsform hinabgleiten wird, und diese Entwicklung wäre dann nur die Einleitung zur Gründung einer Republik nach südamerikanischem Muster. Die jetzige Regierung besteht noch überwiegend aus den Männern, welche als junge Abenteurer die Revolution des Jahres 1867 gemacht und den Staat in diesen 25 Jahren nicht ohne Geschick geleitet haben. Sie scheinen entschlossen, die durch die Verfassung festgelegte Grenze zwischen der kaiserlichen Prärogative und den Ansprüchen des Parlaments bis aufs Äufserste zu vertheidigen.

Wir haben bereits manche schöne Reise nach verschiedenen Theilen des Landes gemacht. Weihnachten und Neujahr verbrachten wir in Atami, einem Platz an der Ostküste der Idzu-Halbinsel und am Fufs hoher Berge prachtvoll gelegen. Die Gegend soll der von Neapel gleichen, auch ein Vulkan fehlt ihr nicht; aus dem Gipfel der nahen Insel Oshima steigt ohne Unterbrechung eine Rauchsäule zu dem wolkenlosen blauen Himmel empor. Eine andere Anziehungskraft von Atami ist der Geyser, der hier entspringt und zu vorzüglichen heifsen Bädern verwendet ist. — In der ersten Hälfte des Mai waren wir im Süden der japanischen Halbinsel, in Kioto und dessen Umgebung. Obwohl diesmal vom Wetter nicht begünstigt, verbrachten wir doch in der alten Mikado-Residenz sehr angenehme Tage. Die Landschaft ist dort ungleich schöner als in Tokyo, der grofse Biwa-See namentlich voller Reiz. Die hoch entwickelte kunstgewerbliche Industrie (Seidestickerei, Porzellan und Cloisonné) haben wir uns dort mit Mufse betrachtet. Auf diesem Gebiet sind die Japaner, ihrer Geistesanlage entsprechend, wohl unübertroffene Meister. Die japanische Kunst aber läfst mich, je länger ich hier bin, kalt. Das Monumentale fehlt gänzlich, auch die gepriesensten Tempelanlagen gefallen mehr durch die landschaftliche Umgebung, in welche sie gestellt sind, als durch die kunstgewerblichen Details, welche sie schmücken. Individuelle Schöpfungen vermifst man, immer sind es dieselben Motive — Blumen, Vögel, Drachen —, welche in tausenderlei Variationen wiederkehren.*) Wie weit die japanische Geschmacks- und Geistesrichtung sich von der unsrigen, an der hellenischen Kunst gebildeten, entfernt, wurde mir so recht klar an dem San-ju-san-gendo, einem alten Tempel mit 1000 vielhändigen, aus Holz geschnitzten und vergoldeten Kwannon-Statuen in Lebensgröfse, welche 10 Reihen hintereinander, in betender Stellung gleich einem Bataillon Soldaten postirt sind und fast das ganze Innere des mächtigen Gebäudes einnehmen; man ist ganz verblüfft von dieser phantastischen Kunstleistung, welche durch eine so massige Häufung gleichartiger Figuren zu wirken sucht. — Ganz entzückt war ich wiederum von den zahlreichen Landschaftsgärten, wie sie sich theils an Tempel und Klöster, theils an kaiserliche Paläste und Landhäuser anschliefsen. Hier bewegen sich die Japaner, sonst Menschen der Schablone, mit völliger Freiheit. Sie benutzen aufs glücklichste das Terrain. Den Mittelpunkt der Anlage bilden immer einer oder mehrere, von hoch gewölbten Brücken überspannte Seen, prachtvolle Gruppen uralter Bäume aller Arten, Immergrün vorherrschend, schliefsen sich an; die zu der Anlage gehörigen Hügel sind von kleinen Tempeln in chinesischem oder japanischem Stil gekrönt und bieten zuweilen eine Aussicht auf die fernere Landschaft. Auf dem Wege nach Kioto besuchten wir die grofse Stadt Nagoya, welche der Mittelpunkt des furchtbaren Erdbebens vom 28. Oktober v. J. war, und fanden da noch zahlreiche Spuren der entsetzlichen Verwüstung. Die Ringwälle um das Schlofs, wahre Cyklopenmauern, lagen zum Theil als Trümmer in den Gräben, die Häuser sind zum Theil noch Ruinen. Angesichts dieser Zerstörung wurde der Wunsch, von einer gleichen Katastrophe verschont zu bleiben, doppelt lebhaft, aber der hiesige Boden ist einmal kein solider. Das sollten wir am 3. Juni wieder erfahren, wo Tokyo der Schauplatz eines sehr heftigen Erdbebens war. Auch hatten wir im April hier eine Anzahl furchtbarer Brände, welche ganze Stadttheile einäscherten. —

*) Vergl. dagegen im Export Nr. 32 Seite 501 die Ausführungen von Dr. S. Brinkmann.

**Eine neue Dampferlinie.** „The Northern Pacific Ship Company", zwischen Tacoma (Washington) und China resp. Japan ist von der Eisenbahn-Gesellschaft „Northern Pacific" eröffnet worden.

Diese Linie ist von einem englischen Syndikat, dessen Präsident Sir William Pearce in London ist, organisirt worden. Sir William Pearce richtete auch s. Z. „The Canadian Pacific Steam ship Company" ein.

Drei grofse, unter englischer Flagge fahrende Dampfer haben einen regelmäfsigen, monatlichen Dienst begonnen, der, wie man hofft, bereits nach Jahresfrist ein halb monatlicher werden soll. Der erste Dampfer verliefs Hongkong am 21. Mai 1892.

Die Eröffnung dieser Linie geschah gerade zur rechten Zeit, um einen Theil der Theeernte zu befördern, von der die Northern Pacific Eisenbahn sonst ca. 25 pCt. effektuirt.

## Nord-Amerika.

**Die Zinnblechindustrie der Vereinigten Staaten Nordamerika's.** Nach Bradstreet's bezifferte sich die Zinnblechproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die einzelnen Vierteljahre während der Zeit vom 30 Juni 1891 bis zum 30. Juni 1892 in englischen Pfunden (1 engl. Pfund = 0,88 deutsche Pfund.) wie folgt:

1. Zinnbleche.

| | I. | II. | III. | IV. | Sa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bleche von weniger als 63 Pfund | 134 869 | 181 501 | 1 018 698 | 2 802 911 | 4 137 979 |
| Bleche von mehr als 63 Pfund | 17 620 | 34 401 | 80 958 | 268 363 | 401 342 |
| Sa. | 152 489 | 215 902 | 1 099 656 | 3 071 274 | 4 539 321 |

2. Ternebleche.

| | I. | II. | III. | IV. | Sa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bleche von weniger als 63 Pfund | 442 552 | 1 046 879 | 1 907 869 | 4 850 436 | 8 247 736 |
| Bleche von mehr als 63 Pfund | 231 881 | 147 031 | 201 700 | 333 981 | 914 593 |
| Sa. | 674 433 | 1 193 910 | 2 109 569 | 5 184 417 | 9 162 329 |

Die Gesammtproduktion beläuft sich daher auf ungefähr 14 000 000 Pfund, davon kommen ungefähr 2/3 auf Terne- und 1/3 auf Zinnbleche.

So hat sich in den Vereinigten Staaten eine bedeutende Zinnindustrie entwickelt, die in stetem Steigen begriffen ist. Betrachtet man die Schwierigkeiten, die sich im Anfange dieser Industrie entgegenstellten, die Zeit, die zum Aufbau der Fabriken, zur Erwerbung tüchtiger Arbeiter und zur Unterweisung derselben nöthig war, so mufs man staunen, dafs diese Industrie binnen so kurzer Frist einen solchen Aufschwung genommen hat. Zählt man noch die verzinnten eisernen Bleche, die laut Verfügung der Mac Kinley-Bill als Zinn- oder Weifsbleche zu betrachten sind, zur obigen Zahl hinzu, so erhält man eine Gesammtproduktion von ca. 20 000 000 Pfund Weifsblechen.

Obgleich bedeutende Fortschritte in der Herstellung von Zinnblechen zu verzeichnen sind, so befindet sich der Zinnbergbau in den Vereinigten Staaten doch nicht gerade in einer günstigen Lage und erscheint in jeder Weise ungenügend. Im Süden Dakota's sollen sich die Zinnminen an verschiedenen Punkten der ausgedehnten Küste in sehr beträchtlicher Tiefe befinden. Die Temescal-Minen in Kalifornien sollen sogar die Erwartungen ihrer Entdecker und der Sachverständigen in hohem Grade getäuscht haben, die einige Jahre vorher glänzende Berichte über den Reichthum derselben gaben. Die Zinnbeförderung, die in wenigen Monaten vorher ca. 120 000 Pfund betragen hat, wird in diesem Jahre, wie man allgemein erwartet, 300 000 Pfund wahrscheinlich nicht erreichen.

Nachschrift der Redaktion. Dafs der nordamerikanischen Weifsblechindustrie durch die Mac Kinley-Bill eine sehr werthvolle Unterstützung zu Theil geworden ist, kann als zweifellos und ausgemacht gelten. In Folge der hohen Zölle ist die Einfuhr von europäischen, also namentlich englischen Weifsblechen unmöglich gemacht und der grofse nordamerikanische Markt, welcher enorme Massen Zinnbleche für seine Konservenindustrie, der gröfsten der Welt, braucht, ist für die einheimische Weifsblechindustrie gesichert. Ob damit der amerikanischen Konservenindustrie ein Dienst erwiesen und ihre Exportfähigkeit gewachsen ist, darf billigerweise bezweifelt werden, wenigstens so lange, als die inländischen Weifsblechwerke nicht ebenso billig und gut liefern, wie vordem die englische Konkurrenz in Swansea usw. es vermochte. Allerdings ist ja die Entwickelungsfähigkeit der nordamerikanischen Weifsblechwerke und mit ihr eine wohlfeilere Produktion nicht ausgeschlossen. Auch zugegeben, dafs die amerikanischen Zinngruben nicht den an sie gestellten Erwartungen entsprechen, so wäre dies noch kein Grund, der nordamerikanischen Weifsblechindustrie günstige

Digitized by Google

Chancen abzusprechen. Auch die englischen Werke waren genöthigt das Zinn aus dem ostindischen Archipel und anderen überseeischen Produktionsgebieten zu beziehen, was offenbar die Amerikaner mit ebenso gutem Recht wie ebenso billigen Preisen zu thun vermögen. Die technische Fertigkeit der Arbeiter können sie mit diesen selbst aus England importiren, was sie denn auch nach Mittheilung der englischen Zeitungen gethan haben. Die betr. Nachrichten lauten:

„Eine Menge südwallisischer Eisen- und Blecharbeiter ist am 9. September d. J. von England nach Amerika abgereist, wo ihre bisherigen Arbeitgeber grofse Blechfabriken gründen, weil sie in Wales nicht mehr gegen die Mac Kinley-Bill ankämpfen können. Ueber 60 Prozent der südwallisischen Fabriken sind schon jetzt aufser Betrieb, und eine Anzahl der noch Uebrigen werden Ende des laufenden Monats geschlossen werden. 10 000 Arbeiter haben ihr Brod verloren."

Dafs die nordamerikanischen Walzwerkbesitzer und deren Ingenieure in nicht ferner Zeit die Engländer in deren Fertigkeit und Tüchtigkeit erreichen werden, darf als berechtigte Annahme gelten. Berechtigten Zweifel darf man indessen darüber hegen, dafs der ungleich wichtigeren Konservefabrikation durch diesen Wandel der Dinge gedient ist. Denn das ist doch klar, dafs durch die hohen Zölle und Trusts der Lebensunterhalt der Arbeiter vertheuert wird und infolgedessen die amerikanischen Konservefabrikanten niemals so billige Weifsbleche wie vor der Mac Kinley künftig kaufen werden. Der erfolgreiche Wettbewerb in Konserven wird also künftig den Konkurrenten in Zentral- und Südamerika, Australien und Europa, welche über billigere Weifsbleche verfügen, auf dem Weltmarkte erleichtert werden.

**Die Resultate der vorjährigen Volkszählung in Canada.** (Nach den vorläufigen amtlichen Berichten. Eigenbericht aus Toronto vom 7. August 1892. Forts.*) II. Wohnhäuser und Art des Wohnens. Nationalitäten. Zahl der französischen Canadier. Konfessionen. Mit Ausschlufs des noch nicht organisirten Gebiets gab es zur Zeit der Zählung in Canada 930 684 Wohnstätten. Davon waren 919 879 Häuser aus Holz, Ziegeln oder Steinen, 250 Rasenhütten und 10 555 „shanties". Mit letzterem Ausdruck bezeichnet man zu zeitweiligen Gebrauch errichtete Holzgebäude, die hauptsächlich von Holzfällern, Sägemühlenarbeitern, Eisenbahnarbeitern, Goldgräbern, Landsuchern, Indianern, Arbeitern in den Fischpackereien usw. bewohnt werden. Die Zahl dieser Gebäude hat seit 1881 um 1134 abgenommen, und zwar kommt diese Abnahme ausschliefslich auf die Nordwestterritorien: der beste Beweis, dafs die dauernd sefshafte Bevölkerung dort ernstlich zunimmt.

Von den 919 879 Wohnhäusern waren 854 842 bewohnt, 54 164 unbewohnt und 10 873 im Bau begriffen. Die Zahl der bewohnten Häuser war um 15,8 pCt. gröfser als im Jahre 1881; und da die Bevölkerung nur um 11,7 pCt. gewachsen ist, folgt, dafs die Canadier jetzt noch bequemer wohnen, als vor einem Jahrzehnt. Viele von den leeren Häusern sind von ihren früheren Bewohnern, mit neuen, besseren vertauscht worden.

Die kleinste Durchschnittszahl von Bewohnern auf ein Haus hat Britisch Columbia, 4,9; die gröfste Quebec und die nordwestlichen Territorien, 6,0; von den bewohnten Häusern sind 81,6 pCt. aus Holz, 15,3 pCt. aus Backsteinen und 3,1 pCt. aus Stein. Das Holz ist also noch bei weitem vorherrschend, und der europäische Fremde würde erstaunt sein, selbst in einer Stadt wie Toronto die Hauptmasse der Häuser aus Holz erbaut zu finden. Dazu kommen in grofser Zahl solche Häuser, deren Front mit Ziegelsteinen verkleidet ist, die aber sonst aus einem eignen Gemisch von Balken, Brettern und Latten bestehen, das durch Auftragen von Gips und Mörtel zu ziemlich solid aussehenden Mauern verbunden wird.

Die grofse Masse der Häuser in Canada enthält vier bis sechs Zimmer; die Vierzimmerhäuser stehen mit 15¹/₈ pCt. von der Gesammtzahl voran. 39 pCt. aller Wohnhäuser sind einstöckig; 57 pCt. 1¹/₂- und 2-stöckig. Die Miethskasernen haben in Canada noch gar nicht Fufs gefafst, und fast nur in den alten französisch-canadischen Städten findet man es, dafs Leute in viele Stockwerk hohen Häusern wohnen, zum Theil wegen der Beschaffenheit des Baugrundes. So in Quebec.

Der Geburtsort der Bewohner und ihrer Eltern ist diesmal bei der Bevölkerung aller Landestheile mit Ausnahme des noch nicht organisirten Gebiets ermittelt worden, d. h. bei 4 800 511 Seelen. Auf demselben Gebiet wohnten im Jahre 1881 4 293 879 Seelen.

Es waren im Jahre 1891 in Canada geboren 4 155 014, gegen 3 685 545 bei dem vorhergehenden Census. Der Prozentsatz der im Auslande Geborenen hat demnach etwas abgenommen. Er betrug im Jahre 1891 etwa 13,4, im Jahre 1881 etwa 14,2. Im Jahre 1891 gab es unter je 10 000 Bewohnern Canada's im Durchschnitt 8650 im Lande Geborene, 460 stammten aus England, 310 aus Irland, 230 aus Schottland, 170 aus den Vereinigten Staaten, 110 aus bisher nicht genannten europäischen Ländern, 20 aus Neufundland, 10 aus anderen britischen Kolonien und 40 aus anderen Ländern.

Den gröfsten Prozentsatz der im Inlande Geborenen hat das alte Quebec, 91,3 pCt., gegen 94,1 im Jahre 1881; 91,1 pCt. waren in der Provinz selbst geboren. Nur 0,1 pCt. der Bewohner von Quebec sind in europäischen Ländern geboren, die nicht britisch sind; 3,7 pCt. in anderen Theilen des britischen Reichs. Rund je 21 000 Bewohner von Quebec stammen aus England und Irland, 2883 aus Frankreich (gegen 2239 im Jahre 1881), 1371 aus Deutschland (gegen 1023 im Jahre 1881). Von den Ontariern sind 80,9 pCt. im Lande geboren (gegen 77,8 beim vorigen Census); 15,5 pCt. stammten aus andern Theilen des britischen Reichs, 2 pCt. aus den Verein. Staaten; 150425 Bewohner der Provinz sind in England geboren, 69 924 in Schottland, 103 612 in Irland, 1290 in Frankreich, 23 390 im Deutschen Reich. Manitoba hat 70,8 Prozent in Canada geborene Bewohner, (gegen 71,2 bei der vorigen Zählung). Die anderen Ursprungsländer ordnen sich in folgender Weise: England (16 017), Schottland, Rufsland (6251), Irland, Skandinavien (3746), Vereinigte Staaten (857) usw. Britisch Columbia hat 57,6 pCt. im Lande geborene Bewohner, (gegen 70,7 pCt. beim vorigen Census), zeigt also sehr deutlich die Spuren lebhafter Einwanderung. Unter den Fremdgeborenen stehen die Engländer (mit 12 959 unter der Gesammtbevölkerung von 92 767) weit voran, dann kommen die Chinesen mit 8910, (gegen 4350 im Jahre 1881). In Deutschland geboren sind 901 Britisch Columbier. In den nordwestlichen Territorien waren 1881 93,8 pCt. der Bewohner im Inlande geboren; jetzt nur 71,6 pCt., und zwar 39,1 in der Provinz selbst. Auch hier machen die Engländer die Hauptmasse der Fremdgeborenen aus, 7297 von der Gesammtzahl von 67 554. Dann kommen Schotten, „Amerikaner", Irländer, Einwanderer aus Rufsland, Deutsche (756), Skandinavier (404) usw.

Fassen wir die einzelnen Abtheilungen der Fremdgeborenen ins Auge, so zeigt es sich, dafs die Engländer an Zahl voranstehen. Es giebt ihrer in Canada 218 961, davon die Hauptmasse, 150 425, in Ontario. Dann kommen die Irländer, 148 812, hauptsächlich ebenfalls in Ontario, nämlich 103 612. Im Jahre 1881 zählten die Irländer 185 522 Köpfe. Aller Wahrscheinlichkeit nach fühlen sie sich durch die benachbarten an ihren Landsleuten so reichen Staaten ganz besonders angezogen. Nächstdem die Schotten mit 107 395, eine geringe Verminderung gegen 1881. Auf diese folgen die in den Vereinigten Staaten Geborenen, 80 480, dann die Deutschen mit 27 711, (gegen 25 328 im Jahre 1881). Von all diesen findet sich die Hauptmasse in Ontario. Die Zahl der in Deutschland Geborenen giebt übrigens keinen richtigen Begriff von der numerischen Stärke des Deutschthums in Canada, denn das Land, namentlich die Provinz Ontario, beherbergt aufserdem einen starken Stamm von Deutschen, die in älterer Zeit aus den Verein. Staaten, namentlich aus Pennsylvanien und New-York eingewandert sind, und in deren Familien deutsche Sprache und Sitte noch gepflegt wird. Aufser in den atlantischen Provinzen hat übrigens die Zahl der in Deutschland Geborenen in allen Landestheilen zugenommen.

Nun folgen an Zahl die Einwanderer aus Rufsland (und Polen), 9916, (gegen 6376 im Jahre 1881). Die überwiegende Mehrzahl davon ist in Manitoba ansässig. Dann kommen die Neufundländer (9331); hierauf die Chinesen, 9127, fast alle in Britisch Columbien; die Skandinavier, 7826, zumeist in Manitoba, im Nordwesten und in Britisch Columbia; die Franzosen (5377), zumeist in Quebec und Ontario usw.

Beinahe wichtiger, als die Frage nach dem Geburtsort ist für Canada selbst diejenige nach der Muttersprache. Das Land ist zweisprachig, und die englisch sprechende Mehrheit versucht es, die französisch sprechende Minderheit allmählich an die Seite zu drängen. Dieses Ziel liegt freilich noch in ziemlich grofser Ferne. Die französisch sprechenden Canadier machten im Jahre 1891 29,1 pCt. der Bevölkerung aus, (gegen 30,1 pCt. im Jahre 1881.) In Quebec bilden sie 80,6 pCt. der Provinzialbevölkerung, (gegen nur 78,9 vor zehn Jahren). In Neu-Braunschweig entfallen auf sie 19,2 pCt., (gegen 17,5 bei der vorhergehenden Zählung). In allen anderen Provinzen ist ihr Prozentsatz geringer; Prince Edward Island 10,8, Neu Schottland 6,7, Ontario 4,8, Territorien 2,3, Britisch Columbia nur 1,3. In Manitoba betrug er diesmal 7,3 (gegen 15 bei der vorhergehenden Zählung); die französisch-canadische Einwanderung hat also mit der übrigen nicht Schritt gehalten.

Auch das Glaubensbekenntnifs der Bewohner ist auf-

*) Vergl. „Export" Nr. 24 u. 25 d. J.

Digitized by Google

genommen worden: da stehen denn rund 2 Millionen Katholiken der zerplitterten Masse der zahlreichen nicht-katholischen „Kirche“ gegenüber, und auch der prozentualen Vermehrung nach kann die katholische Kirche sehr zufrieden sein: ihr Antheil ist von 40,22 pCt im Jahre 1871 auf 13,17 im Jahre 1891 gestiegen. Von den protestantischen Sekten nehmen namentlich die Methodisten zu, deren Antheil in jenen zwanzig Jahren von 16,27 auf 17,90 pCt. gewachsen ist. Ihre Zahl beträgt jetzt 817 169. Dann folgen die Presbyterianer, Anglikaner, Baptisten usw. Die Lutheraner (meistens Deutsche) zählen 63 979 Köpfe. (Schlufs folgt.)

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Eine überseeische Cholera-Erinnerung.** (Nachdruck verboten.) Es war Anfang der achtziger Jahre, als mein Chef mich in sein Privatkontor rief, und mir nach einer kurzen aber eindringlichen Predigt über mangelhafte Menschenkenntnifs, unbedachte Redensarten und fehlende Ueberlegung den Befehl ertheilte, mich ohne Verzug reisefertig zu machen. Es handele sich um eine längere Abwesenheit. — „Machen Sie sich auf Wochen — Monate gefafst,“ rief mir die von mir und meinen Kollegen weidlich gefürchtete Stimme nach.

Schöne Aussichten! Erst die letzte Weihnachten hatte ich einige fünfzig Meilen von dem nächsten Bette entfernt, einsam und allein in einem Holzschlag zugebracht und mir die Zeit am Heiligen Abend damit vertrieben, dafs ich den höchsten und dicksten Ceibabaum mit Palmöl einschmieren und anstecken liefs. Wenn es auch keine richtige Tanne war, so brannte bei mir doch wenigstens der gröfste Weihnachtsbaum in der ganzen Christenheit. Wohin es dies Mal gehen sollte, wer konnte das wissen. Der Vermuthungen hatte ich viele — schlechte Schuldner gab es genug.

Die Kontrakte der jungen Leute, welche in Hamburg für überseeische Häuser engagirt werden, sind sehr scharf. Einseitig, sklavenhändlerisch, behaupteten die Engagirten nach ihrer Ankunft. „Vernünftig und zweckentsprechend“ ist ihre Ansicht über diese Schriftstücke, sobald sie selbst in die Lage gekommen sind, durch ihre europäischen Vertreter in der „Börsenhalle“ auf einen „tüchtigen Kommis“ für das spanische Amerika zu fahnden. Ein Paragraph dieser fast in allen Fällen gleichlautenden Kontrakte besagte, dafs der Betreffende allen Anordnungen wegen Wohnungswechsels unverzüglich Folge zu leisten habe, sobald für die ihn beschäftigende Firma in der Gegend geschäftliche Interessen auf dem Spiele stünden. Eine Anfrage bei meinem Vorgesetzten wäre, dessen war ich mir wohl bewufst, als voreilige Neugierde übel vermerkt worden und sicher unbeantwortet geblieben. Es hiefs: wenig Worte und rasche That. Wenn die Maulthiere gesattelt im Hofe standen, hatte man sich bei dem Chef zu melden, um die fertig liegenden Instruktionen entgegen zu nehmen. Waren diese durch mündliche Ermahnungen und Verhaltungsmafsregeln ergänzt, so ging die Reise fort ohne Freunden oder Bekannten ein Lebewohl zuzurufen. Jedes Wohin und Warum war durch straffe Disziplin und Ueberlieferungen, die in dem althanseatischen Geiste wurzelten, verpönt.

Das Ziel meiner diesmaligen Reise sollte eine grofse Zuckerhacienda sein, welche an der Grenze der Staaten Guerrero und Chiapas lag. Der Eigenthümer hatte von unserem Hause starke Vorschüsse erhalten, das Geld in San Francisco verjubelt und, ohne sich weiter um seine Verpflichtungen noch um die neue Ernte zu kümmern, auf seinem Verwalter schlankweg einige vierzigtausend Dollars Wechsel gezogen. Auf Grund unseres Vertrages wurde ich nun hingeschickt, um auf die vorhandenen Vorräthe Hand zu legen und schlimmstenfalls die Gesammtleitung des Gutes solange zu übernehmen, bis die Forderung meiner Vorgesetzten gedeckt war.

Nach fünf Tagen anstrengenden Gebirgsrittes auf schmalen und schlüpfrigen Maulthierpfaden erreichte ich La Arabela, welches ganz abgelegen von der grofsen Küstenstrafse in einem ausgedehnten wasserreichen Thale lag. Mit dem burgartigen, zinnenbedeckten Herrenhause bot das Anwesen inmitten der saftig grünen Zuckerfelder einen herrlichen Anblick. Ich legte dem Verwalter meine Vollmachten vor und hatte das Glück, in ihm einen sehr vernünftigen Mann zu finden. Er dachte nicht an Widerstand, sondern erklärte sich sofort bereit, allen meinen Anweisungen Folge zu leisten. Als altes Inventarstück der Familie seines Herrn verdammte er dessen Ausschweifungen und sah aufserdem wohl ein, dafs wenn bei dieser Gelegenheit nicht sofort energisch eingegriffen würde, das schöne Besitzthum in die Hände der Wechselgläubiger kommen müfste. Damit hätte der alte Graukopf seine Heimath und seine zahlreiche Familie ihr Brod verloren.

Ich richtete mich häuslich ein und tröstete mich mit einem Blick auf die gefüllten Lagergewölbe, deren Inhalt nach oberflächlicher Schätzung zur Deckung unserer Forderung ausreichen mufste, also einen längeren Aufenthalt in diesem weltentlegenen Thal unwahrscheinlich erscheinen liefs. Meine erste Aufgabe war, Maulthiertreiber herbeizuschaffen, um den versandfertigen Zucker und Branntwein nach dem Norden zu transportiren. Schon nach Verlauf einer Woche waren die ersten Sendungen unterwegs. Nach weiteren vierzehn Tagen, so rechnete ich mit grofser Freude aus, würde meine Aufgabe zufriedenstellend gelöst sein und der Rückkehr unter zivilisirte Menschen nichts im Wege stehen.

Da kam eines Abends, bald nachdem die Ochsenhirten wie üblich ihre Heerden von den Bergabhängen in die aus Felssteinen hergestellten corrales getrieben hatten, der alte Verwalter und meldete kopfschüttelnd, dafs nach Aussagen seiner Angestellten „fremde Leute“ auf dem Gebiet der Hacienda lagerten. Trotzdem nun weder politische Unruhen zu fürchten noch Räuberbanden gemeldet waren, so herrschte im ganzen Lande doch noch der alte Brauch, unbekannte Persönlichkeiten als schlechter Absichten verdächtig anzusehen und sie mit der Machete in der Faust zum Weiterziehen aufzufordern. Die zu diesem Zwecke abgesandten Rancheros kehrten jedoch bald zurück. Sie berichteten, dafs es sich um ganze Familien mit Frauen und Kinder handele. „In Ixquintla und San Jeronimo ist der Tod“ so hätten die, übrigens zum Tode erschöpften, Wanderer ausgesagt. Sie seien geflüchtet und beabsichtigten nach der Sierra gorda, dem hohen Gebirge zwischen Michoacan und Guerrero weiterzuziehen. Zuverläfsige Auskünfte seien aus den Leuten nicht herauszubringen, da sie vor Angst sämmtlich das ungereimteste Zeug schwatzten. Wir nahmen also als das Wahrscheinlichste an, dafs das gelbe Fieber der Küste einen Besuch abgestattet habe und in das sumpfige, miasmenschwangere Chiapas vorgedrungen sei. Hiermit beruhigten wir uns. Den armen Teufeln, welche vollständig mittellos waren, wurden schwarze Bohnen, Mais und ein Hammel geschickt. Ueberdies sollte ihnen verständlich gemacht werden, dafs das gefürchtete vomito auf dieser Höhe über dem Meeresspiegel seine Gefahr verloren habe.

Am anderen Morgen traute ich kaum meinen Augen als auf den Hof des Gutshauses ein langer, mit Zucker beladener Maulthierzug zukam, an dessen Spitze Tio Atilano, einer unserer besten Arrieros und gleichzeitiger Vertrauensmann für Geldsendungen ritt. Erst vor vier Tagen hatte ich den Mann mit seiner Ladung abgefertigt. Als er meiner ansichtig wurde, stiefs er seinem Schimmel die schweren Rollsporen in die mageren Flanken und trabte auf mich los.

„Nicht möglich über das Gebirge zu kommen. Alle Pässe sind von Soldaten besetzt. Meine Leitstute haben sie todt geschossen“, lautete sein kurzer Bericht.

„Aber warum? Hast Du nicht mit dem Offizier gesprochen?“ fragte ich.

„Weder ihn noch seine Leute habe ich gesehen, nur gehört. Sie riefen uns aus ihrem Versteck oberhalb der Schlucht zu, Halt zu machen und umzukehren. Aerger wie ungläubige Ketzer fluchten und schimpften sie, als wir nur einige Minuten über unsere Lage beriethen. Gleich darauf hörte ich eine Stimme den Befehl zum Feuern geben. Da nahmen wir Reisaus. Was war zu thun? Garnichts!“

„Aber Tio, das wird eine Gavilla gewesen sein, Räuber, die in einem Hinterhalt lagen. Wahrscheinlich erwarteten sie einen Zollhausbeamten mit harten Thalern in den Satteltaschen oder hatten Nachricht davon, dafs Krämer auf dem Wege seien, um in der Hauptstadt Waaren einzukaufen.“

„Nein, Señor amo, es waren Soldaten, regelrechte Infanterie.“

„Aber Du mufst doch Deinen Zucker abliefern.“

Tio Atilano kratzte sich die Ohren, schüttelte verneinend den Kopf und berichtete weiter: „Wir zogen uns zurück und lagerten bis zum nächsten Morgen auf der Loma de las Animas. Ich hatte meine beiden Söhne und meinen Schwiegersohn nach rechts und links ausgeschickt, um zu sehen, ob die anderen Wege für die Thiere gangbar seien, denn wie Sie wissen, ist bald nach der Regenzeit die Erde auf den schlimmsten Stellen abgeschwemmt. An ein Hindernifs wie das erste, dachte ich nicht im Entferntesten; alle meine Verwandten kamen jedoch mit der übereinstimmenden Nachricht zurück: es seien auf allen Strafsen Verhaue angelegt und hinter diesen ständen Fufssoldaten mit blauen Röcken und weifsen Käppis, während die Anhöhen mit Dragonerposten besetzt seien. Auf

Digitized by Google

ihre Anrufe und ihre Versuche, den Grund dieser aufsergewöhnlichen Mafsregel zu erfahren, sind ihnen nur die vorgeschobenen blanken Gewehrläufe gezeigt und ist ihnen „Zurück, wenn Euch das Leben lieb ist“, zugerufen worden. Ich wufste nicht was zu thun war um durchzukommen, und so hielt ich es für das Richtigste, den Zucker wieder zurückzubringen und Sie um Rath zu fragen.“

Dieser Zwischenfall war ebenso unerklärlich, wie folgenschwer. Zur Auszahlung der wöchentlichen Löhnung waren wir auf die Gelder angewiesen, welche uns von den zurückkommenden Maulthierbesitzern regelmäfsig überbracht wurden. Durch diese Leute wurde auch die Kantine der Hacienda mit Salz, Mehl, Schmalz und anderen Lebensmitteln regelmäfsig versorgt. Blieben diese Zufuhren und Löhne aus, wie sollten wir uns den sechshundert Tagelöhnern, ihren Frauen und Kindern gegenüber verhalten? Sie alle waren auf unsere Versorgung angewiesen und würden, weil sie kein anderes Verhältnifs kannten, bei einem Nothstand entweder in hülfloser Ruhe ihr Schicksal ertragen oder auch, was garnicht unmöglich war, rebellisch werden.

An einen Zusammenhang zwischen den Flüchtlingen am Bergesabhang und den abgesperrten Heerstrafsen dachte weder ich noch der Verwalter. Ersteres hielten wir für Furcht vor dem gelben Fieber und betreffs des Letzteren zerbrachen wir uns den Kopf, welcher General die Republik durch ein neues Manifest zu bessern versucht hätte? Was konnte es eben anders sein, als eines der üblichen Pronunciamentos?

Um aber Klarheit in die Sache zu bringen, liefs ich drei unserer bewährtesten, in den ewigen Bürgerkriegen ergrauten Mozos satteln und schickte sie auf Kundschaft aus. Nur zwei kamen zurück. Der Dritte hatte den Versuch, bis zu dem nächsten Grenzstädtchen vorzudringen, mit einem Säbelhieb über die Augen und Lanzenstich durch die Lunge gebüfst. Er lag, eine Leiche, wie seine vor Wuth zitternden Gefährten meldeten, am Rande eines Gebirgsbaches, die sichere Beute der Schakale und Geier.

Mehrere Tage vergingen, ohne dafs in unserem verkehrentlegenen Winkel ein Lebenszeichen vom Norden eintraf. Für dieses Ausbleiben aller Nachrichten eine passende Aufklärung zu finden, wurde mir immer schwerer. Etwas Aufsergewöhnliches war vorgegangen, aber was? Ich war stets eine sofortige Benachrichtigung Seitens meiner Chefs gewohnt. Diese mufsten aus meinen Bücherauszügen wissen, wie es um uns stand und dafs ohne ihre wöchentlichen Geldsendungen auf der Hacienda alles kopfüber, kopfunter gehen würde. Aber kein Brief und keine Nachricht, auch nicht die leiseste Erklärung des über uns verhängten Belagerungszustandes.

Des Zweifels und Harrens müde, entschlofs ich mich, freilich sehr gegen meinen Wunsch, den mir anvertrauten Posten zu verlassen und persönlich Nachforschungen anzustellen. Ich übergab dem alten Verwalter die Schlüssel der Lagergewölbe und trabte, begleitet von vier zuverläfsigen Dienern, nach der Richtung der Küste. Dort kannte ich die Wege. Wenn der Umweg auch einen grofsen Bogen bezeichnete, hoffte ich doch ohne angehalten zu werden, durchdringen zu können. Nach einem Nachtlager unter einer Gruppe von Cedernbäumen erreichten wir am nächsten Morgen die Hauptstrafse, welche nach Oajaca führt. Durstig und hungrig kamen wir in die Nähe von La Conception, einem grofsartig eingerichtetem und einem meiner persönlichen Bekannten gehörendem Landgute.

Wie üblich, schickte ich einen meiner Leute voraus, um mich anmelden zu lassen und erwartete nichts anderes als bei meiner Ankunft eine Schale mit Chokolade, frische Milch und Schmalzbrot vorzufinden. Meine Zuversicht wurde gründlich getäuscht. Der Mozo kam mit einem sehr ernsten Gesicht zurück:

„Alles verschlossen. Niemand giebt Antwort,“ berichtete er.

Mit den Worten „Don Miguel, ich bin es, Ihr alter Freund aus Culiacan“, sprengte ich vor das hohe und breite Thor. Im nächsten Augenblick rifs ich mein Pferd aber wieder zurück. Aus den thalergrofsen Gucklöchern der dicken Fensterläden kam ein Revolverlauf nach dem andern zum Vorschein und wurde auf mich gerichtet. Von oben rief mich eine Stimme an. Es war mein alter Bekannter, welcher auf dem flachen Dache seines festungsähnlichen Hauses stand. Er liefs alle die vielen Höflichkeitsfloskeln, mit welchen er sonst die kostbare Zeit zu verschwenden gewohnt war, bei Seite und hatte auf meine Bitten um Quartier nur ein schroffes, kurzes Nein. Offenbar schienen wir ihm selbst noch in der Entfernung gefährlich. Seine abwehrenden Gebährden wurden immer heftiger, seine Züge ängstlicher und er hatte augenscheinlich grofse Mühe, die Mündung seiner Büchse nicht auf uns zu richten. „La gente se mueren“ — die Leute sterben, war Alles, was er auf mein wiederholtes Drängen um Erklärungen zu antworten wufste. Der Mann hatte vor Angst den Kopf verloren.

Wir ritten weiter. Im Verlauf der nächsten Stunde kamen wir an eine der elenden, mit Palmblättern gedeckten Schenken, in welchen aufser Mais und Branntwein nichts zu haben ist. Ein mannshoher Zaun von stachlichen Akazienzweigen war improvisirt, um den Zutritt zu der Hütte zu verwehren. Aber auch hier schienen Beobachtungsposten ausgestellt, denn kaum waren wir auf Hörweite herangekommen, als uns wieder das fatale „Zurück“ entgegenscholl. Wir gehorchten dieser Aufforderung in so weit, dafs wir auf der Stelle hielten und versuchten als dann uns mit dem unsichtbaren Eigenthümer zu verständigen. Dies Mal trugen unsere guten Worte, wahrscheinlich sicherer noch jedoch unser gutes Geld den Sieg davon. Nach einer kurzen Viertelstunde kroch aus dem Dornengestrüpp ein weifsbärtiger, hagerer Indianer hervor, zog eine lange Bambusstange nach sich und befestigte an deren Spitze eine Kürbisflasche und kleinen Korb. Darauf schlug er einen Sack mit Mais über seine Schultern, liefs sich von innen eine Reiterpistole aus der alten spanischen Zeit reichen und schritt mit bedächtigen Schritten auf uns zu. Steinharte, verschimmelte Tortillas und fuselstarker Schnaps ist freilich kein verlockendes Frühstück, aber ich und meine Leute theilten uns ehrlich in die auf der Stange dargebotenen Leckerbissen. Darauf schütteten wir für die Thiere den Mais in unsere Hüte. Erst als wir unserem Wirth wiederholt die Versicherung gegeben hatten, dafs wir vom Norden kämen, trat er, auch wohl ärgerlich über unsere spöttischen Bemerkungen, näher. Von ihm erhielten wir die ersten Nachrichten über die geheimnifsvolle Krankheit, welche ganze Dorfschaften verödet haben sollte und die die gesammte Bevölkerung in Schrecken hielt.

(Schlufs folgt.)

## Süd-Amerika.

**Deutsche Dampfer nach der deutschen Kolonie Joinville in der brasilianischen Provinz Santa Catharina.** Auf unseren in Nr. 36 (Seite 567) unter gleicher Ueberschrift veröffentlichten Artikel erhalten wir folgende Zuschrift:

Hamburg, den 15. September.

An die Redaktion des „Export“!

Unter höfl. Bezugnahme auf Ihren die obige Dampferverbindung betreffenden Artikel erlaube ich mir Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dafs die hiesige Rhedereifirma A. C. de Freitas & Co. eine regelmäfsige Dampfschiffslinie zwischen hier und Süd-Brasilien etablirt hat und zwar finden die regelmäfsigen Expeditionen zuerst am 15. Oktober, 15. Dezember 1892 und 15. Februar 1893 statt. Wenn auch die Dampfer vorerst nur nach Paranagua, Santa Catharina und Rio Grande do Sul annoncirt sind, so liegt doch die Absicht vor, den Hafen von Saõ Francisco anzulaufen, sobald nur Ladung vorhanden ist.

Die Hamburger Vertreter der Joinville Importeure sind hiervon bereits in Kenntnifs gesetzt und liegt es eben nur bei den Firmen in Joinville, genügend Ladung, also ca. 250 bis 300 tons per Dampfer, zu beordern, wodurch sie sich eine regelmäfsige zweimonatliche resp. einmonatliche Dampferverbindung sichern würden.

Hochachtungsvoll ergebenst

Paul Günther.
Schiffsmakler

**Hamburg-Südbrasilianische Dampfer-Linie.** Die „Frankfurter Ztg.“ vom 16. d. M. schreibt über diese Linie folgendes:

Man schreibt uns aus Hamburg, 14. d. M.: „Die von der Firma A. C. de Freitas & Co. neu errichtete Hamburg-Südbrasilianische Dampfer-Linie wird hier nicht sehr beifällig beurtheilt. Die drei in diese Linie eingestellten Dampfer „Karthago“, „Roma“ und „Troja“ besitzen 1268, resp. 1264 und 1269 Tons Raumgehalt, und haben so mit etwa 18 Fufs Tiefgang, während der Hafen von Rio Grande do Sul nur für Schiffe von etwa 11 bis 12 Fufs zugänglich ist. Da aber die Dampfer zunächst Santa Catharina und Paranagua anlaufen, so ist es vielleicht möglich, dafs sie mit dem Reste ihrer aus Europa mitgebrachten Ladung die Barre von Rio Grande nachnehmen können. Der Hauptnachtheil der Linie liegt jedoch auf anderem Gebiete. Bisher ist der Verkehr zwischen Hamburg und den brasilianischen Häfen allein durch die Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft besorgt worden, deren Schiffe Güter in direkter Fahrt nur nach Rio de Janeiro, Bahia und Santos brachten, und alle weiter südwärts bestimmten Sendungen in Rio auf die Schiffe einer brasilianischen Küstenlinie überluden. Die Nachtheile der Ueberladung sind allen Verladern bekannt. Aufserdem haben die Waaren-Empfänger in Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paranagua für den Transport ab Rio höhere Frachten zu zahlen, als von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die ungleich gröfsere Strecke Hamburg-Rio eingehoben werden. Die Schaffung einer direkten, billigeren Linie wäre daher ein Vortheil,

Digitized by Google

wenn diese Linie die Sicherheit böte, dafs alle für dieselbe bereit liegenden Güter prompt Beförderung erhielten. Das ist aber bei zweimonatlichen Fahrten ausgeschlossen, und in der Zwischenzeit würden die Verlader doch immer wieder auf die Hamburg-Südamerikanische Gesellschaft angewiesen sein. Nun ist es aber den Verladern noch in Erinnerung, dafs die letztere Gesellschaft in früheren Jahren, als mit Hilfe des Londoner Bankhauses im Thurm eine Linie zwischen Südbrasilien und Nordeuropa begründet worden war, allen Verladern, die diese Linie benutzten, gelegentlich aber der Schiffe der Hamburg-Südamerikanischen Gesellschaft sich bedienen wollten, ihnen eröffnete, dafs deren Waaren nur Berücksichtigung finden würden, wenn allem übrigen Begehr nach Schiffsraum entsprochen worden sei. Eine neue Hamburg-Südbrasilianische Linie wird daher den vollen Erfolg nur haben, wenn sie so häufig fährt, dafs alle angemeldeten Güter bestimmt und prompt Beförderung erhalten, und wenn die Versender sich darauf verlassen können, dafs sie nicht eines Tages ihre Expeditionen gänzlich einstellt."

Was die vorstehende Korrespondenz aus Hamburg über den Tiefgang der betreffenden Schiffe sagt, ist richtig. Die Barre bei Rio Grande gestattet sogar nur einen Tiefgang von 2,8 Meter. Indessen können daselbst die Schiffe von A. C. de Freitas & Co. ebenso gut auf der Aufsenrhede löschen und laden wie alle gröfseren Schiffe es vorher gethan haben und später noch thun werden müssen. — Auch wir sind von vornherein der Ansicht gewesen, dafs es Sache der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gewesen wäre, das Anlaufen von Saõ Francisco (vergl. „Export" Nr. 36) in die Hand zu nehmen. Sie hat dies aber seit Jahren aufgegeben und gleichwohl betrachtet sie jetzt die neue Linie von de Freitas & Co. als Eindringling in ihr Gebiet, den sie nach Kräften bekämpfen wird. Denn anders können die obigen Ausführungen nicht interpretirt werden, die offenbar aus einer Quelle herrühren, welche der Hamburg-Südamerikanischen Dampfergesellschaft sehr nahe fliefst. Der Hinweis auf das Schicksal der alten Linie, sowie die Androhung von Ausschliefsungsmafsregeln gegenüber den Abladern sprechen deutlich genug. Wenn in Hamburg „die Hamburg-Südbrasilianische Dampferlinie von de Freitas & Co. nicht günstig beurtheilt wird", so kann die andere ältere Linie sicher sein, dafs die deutsch-binnenländischen und brasilianischen Ablader von dem Tenor der obigen Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung" noch weniger erbaut sind. Wenn die Binnenländer gewahren, wie die Hamburger lokalen Interessen, sei es im Verkehr mit dem Orient, oder sei es im Verkehr mit Südamerika, überall die anderen zurückzudrängen die Tendenz haben, so kann man ihnen ihren Ärger nicht übel nehmen und sich in Hamburg nicht wundern, wenn sich derselbe gelegentlich Luft macht.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W, Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Hamburgs Handel und Verkehr.** Illustrirtes Export-Handbuch der Börsen-Halle 1892/94. Hamburg. Verlag der Aktien-Gesellschaft „Neue Börsen-Halle" 1892.

Zum dritten Male ist das bereits durch seine beiden ersten Auflagen rühmlichst bekannte Werk erschienen. Diese letzte Bearbeitung kann sich den früheren Ausgaben nicht nur ebenbürtig an die Seite stellen, dieselbe hat sogar manche passende Verbesserung und zeitgemäfse Erweiterung erfahren. Die dickleibige Stärke des über 1600 Seiten umfassenden Buches läfst ahnen, welchen gewaltigen Handel unser bedeutendster Hafenplatz Hamburg, die zweit gröfste Stadt des Deutschen Reiches, umfafst.

Die sich in den früheren Auflagen findenden Artikel: Hamburgs Handel und Verkehr, Hamburgs Assekuranzgeschäft, Hamburgs Rhederei und überseeische Schiffsverbindungen, das Fonds-, Speditions- und Waarengeschäft, die Entwickelung der Brauindustrie, das Weingeschäft, das Exportgeschäft, sowie Hamburgs Grofsindustrie und Kunstgewerbe, die alle an und für sich eine eingehende Besprechung verdienten, sind weitergeführt worden und durch neuere Angaben verbessert. Sie zeigen einen wie erstaunlichen Aufschwung Hamburg in allerjüngster Zeit genommen hat, und wie sich alle in den einzelnen Artikeln geschilderten Gebiete, sei es nun in der Rhederei, in der Grofsindustrie, im Exportgeschäft etc., zu immer bedeutenderen Unternehmungsformen ausgestalten.

Eine sehr praktische Einrichtung ist die, dafs hinter den betreffenden oben angeführten Artikeln, gleich die Prospekte der einschlägigen Firmen in wirklich schön ausgestatteter Form folgen.

So finden sich hinter der ersten Abhandlung als Anhang Inserate von Banken, Waaren-Exportgeschäften und Verkehrsanstalten, hinter dem Kapitel über überseeische Schiffsverbindungen solche von Rhedereien und Schiffsmaklern. Man sieht dort, dafs es in der ganzen weiten Welt keine wichtigen Handelsplätze mehr giebt, nach denen nicht auch deutsche Rheder ihre Dampfer laufen liefsen oder wenigstens Segler expedirten.

Besonders die Hamburger Rhederei gewährt ein erfreuliches Bild, denn die in Hamburg angesessene Dampferflotte umfafste am 1. Januar 1891 im ganzen 305 Dampfer mit einem Gesammt-Brutto-Raumgehalt von 1 445 743,6 cbm oder 510 347 Reg.-Tons.

Diese gewaltige Dampferflotte wird fortwährend vermehrt, und eine ganze Zahl stattlicher Dampfer befindet sich bereits für Hamburger Firmen im Bau. Entsprechend dieser Zahl an Dampfern ist die Flotte der Segler eine recht beträchtliche, für welche ebenfalls ansehnliche Vermehrungen in Aussicht stehen.

Für kaufmännische Zwecke bekommt das Buch einen weit gehenden, praktischen Werth, erstens durch sein Verzeichnifs der Hamburger Export- und Importeure, in dem neben den Firmen der betreffenden Häuser und deren Filialen noch die Länder, nach denen dieselben hauptsächlich exportiren, nebst den Artikeln, die sie zu ihrem Arbeitsfeld gewählt haben, übersichtlich angegeben sind, zweitens durch ein Register auswärtiger Firmen mit Angabe ihrer Hamburger Vertreter, sowie durch ein Waarenregister, in dem bei jedem einzelnen Artikel die betreffenden Fabrikanten oder Agenten angeführt sind.

Die ebenfalls angegebenen Hamburger Export-Agenturgeschäfte und Export-Musterläger sind für unseren Ausfuhrhandel von der allergröfsten Bedeutung, denn sie sind die Vermittler zwischen den inländischen Fabrikanten und überseeischen Konsumenten. Die Exportmusterläger, die hauptsächlich zur Bequemlichkeit für die überseeischen Einkäufer eingerichtet sind, damit dieselben mit einem Blick in einem Gesammtbilde die Leistungen deutscher Industrie überblicken können, bieten besonders in Hamburg ein schönes Bild von der Leistungsfähigkeit deutscher Industrie.

Erwähnenswerth ist der aus der Feder der Herren Wasserbauinspektoren Nehls und Buhendey stammende Artikel über die Elbe als der Lebensader von Hamburgs Handel, der die Bedeutung dieser gewaltigen Verkehrsader in seinen Einzelheiten treffend schildert.

Alles in Allem ist das Buch ein vorzügliches Werk, in dem man sich über alle den Hamburger Handel und die Hamburger Schiffahrt betreffenden Einrichtungen leicht informiren kann.

Die ganze Ausstattung des Buches ist eine durchaus gediegene und ist wegen ihrer geschmackvollen Einfachheit zu loben.

## Briefkasten.

**Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.** Aus dem Jahresbericht obengenannter Gesellschaft geht hervor, dafs dieselbe auch im verflossenen Jahr mit Erfolg zum Wohle ihrer Mitmenschen hat arbeiten können. Die Gesellschaft ist fünfzehnmal thätig gewesen und hat 69 Personen den Wellen entrissen. Von diesen 69 Personen wurden 51 durch Boote und 18 durch Raketenapparate gerettet.

Die Gesammtzahl der seit dem Bestehen der Gesellschaft durch dieselbe geretteten Personen beträgt 1961. Die Gesellschaft kann also mit Stolz auf ihr Samariterwerk zurückblicken.

Die Gesammteinnahmen beliefen sich im verflossenen Jahr auf 262 026,88 M. Möchte der Wohlthätigkeitssinn der Mitmenschen durch thatkräftige Unterstützungen eine immer gröfsere Wirksamkeit dieser Gesellschaft ermöglichen.

**Quarantaine- und Schiffsnachrichten.**

**Konstantinopel**, den 12. September 1892. Durch Beschlufs des Sanitätsrathes ist über Herkünfte von der Donau, Sulina, Küstendje, Varna und Burgas eine dreitägige Quarantaine vom 11. September ab verhängt worden, welche in Cawak am oberen Bosporus abzuhalten ist.

Die nicht für einen türkischen Hafen bestimmten Schiffe können mit einem Sanitätswächter an Bord die Dardanellen ohne Aufenthalt passiren. Auch Fahrzeuge unter Quarantaine können Kohlen einnehmen, es wird dann jedoch ein Preiszuschlag von 5 S. bis 2 S. je nach der Qualität erhoben. Infolge der auf der Grenzstation der Orient-Exprefs-Linie, in Moustapha Sacha (nach türkischer Seite liegend) vorgeschriebenen dreitägigen Quarantaine erleiden Briefe und andere Postsachen nach Konstantinopel eine Verzögerung von etwa 27 Stunden. Agélasto Sfezzo & Co.

Wegen der in Griechenland angeordneten Quarantaine-Mafsregeln können Postpackete und Waarenprobensendungen dahin bis auf Weiteres nicht angenommen werden.

Postpackete (colis postaux) nach Barbados (Britisch-Westindien sind bis auf Weiteres zur Beförderung nicht mehr zugelassen.

— Das Speditionshaus August Blumenthal — Hamburg — Antwerpen berichtet uns folgende Dampfer- und Segler-Abfahrten von Hamburg nach überseeischen Plätzen:

a) Dampfschiffe.

Amerika.

Boston: Dampfer „Baumwall" 2. Oktober, Dampfer „Cremon" 19. Oktober.
Newyork: Dampfer „Virginia" 25. September, Dampfer „Moravia" 28. September, Dampfer „German Prince" 30. September, (via Southampton) Dampfer „Fürst Bismarck" 1. Oktober, Dampfer „Sorrento" 5. Oktober, Dampfer „Bohemia" 12. Oktober.
Baltimore: Dampfer „Virginia" 25. September, Dampfer „Stubbenhuk" 9. Oktober.
New-Orleans: Dampfer „Asiatic Prince" 25. September, Dampfer „Merchant Prince" 16. Oktober, Dampfer „Kehrwieder" 30. September.
Mexico: Vera Cruz Tampico: Dampfer „Asiatic Prince" 25. September.
Westindien und nördl. Küstenplätze in Südamerika, Havre und Grimsby anlaufend: Dampfer „Teutonia" 30. September.
Havana, Matanzas, Santiago de Cuba, Cienfuegos: Dampfer „Amethyst" 28. September.
Brasilien: Para, Ceara, Maranham (Iquitos): Dampfer „Booth Line und Red Cros Line"

Digitized by Google

Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos (Lissabon anl.): Dampfer „Porto Alegre" 28. September, Ab., Dampfer „Valparaiso" 5. Oktober, Ab.
— Paranagua, Santa Catharina, Rio Grande do Sul, (Antonina, Porto Alegre): Dampfer „Troja" 15. Oktober, Dampfer „Karthago" 15. Dezember, Dampfer „Roma" 15. Febr. 1893
La Plata: Montevideo, Buenos Aires, Rosario, San Nicolas (via Madeira): Dampfer „Itaparica" 1. Oktober, Ab., Dampfer „Pernambuco" 10. Oktober, Ab.
Westküste: Chile, Peru, Zentral-Amer., (via Antwerpen, resp. Genua): Dampfer „Menes" (Guayaquil, Zentr.-Amerika) 28. September, Dampfer „Tolmes" (Chile, Peru) 29. September, Dampfer „Volumnia" (Chile, Peru) 7. Oktober, Dampfer „Bellucia" 8. Oktober, Dampfer „Cordelia" (Chile, Peru, Zentr.-Amerika) 15. Oktober.

Asien.

Smyrna: Dampfer „Reinbeck" 26. September.
Ostindien: Bombay, Madras, Calcutta, weiter in Durchfahrt (via Antwerpen): Dampfer „Bhopal" Anfang November, Dampfer „Baroda" Anfang Dezember.
Ostasien: Penang, Singapore, Hongkong, Japan (via Antwerpen): Dampfer „Pembrokeshire" 25. September, Dampfer „Monmouthshire" 10. Oktober
— Singapore, Hongkonk, Shanghai: Dampfer „Paiyang" 25. September.
— Penang, Singapore, Hongkong, Japan: Dampfer „Bellona" 30. September, Dampfer „Aglaia" 14. Oktober, Dampfer „Oceana" 28. Oktober, Dampfer „Salatiga" 11. November, Dampfer „Frigga" 25. November.
Atjeh, Padang, Batavia, Samarang, Soerabaya (Holl. anl.): Dampfer „Voorwaarts" Ende September, Dampfer „Gelderland" Anfang Oktober.

Afrika.

Madeira: Dampfer „Itaparica" 1. Oktober
Westküste: Canar. Ins., Senegambien, Liberia, Goldküste, Sklavenküste, Kamerunküste, Cap Lopez, (Loango bis Loando und Zwischenplätze anl.): Dampfer „Ella Woermann" 30. September, Dampfer „Aline Woermann" 5. Oktober.
Ost- und Südküste: Ost-Afrika, Transvaal, (Lissabon und Neapel anl.): Dampfer „Kanzler" 12. Oktober, Dampfer „Admiral" 3. November, Dampfer „Bundesrath" 7. Dezember.
Capstadt, Mossel Bay, Algoa Bay, East London, Natal, Delagoa Bay abwechs. Port. Küste, Mauritius, Madagaskar anl.: Dampfer „Pretoria" 1. Oktober, Dampfer „Dane" 15. Oktober, Dampfer „Spartan" 29. Oktober, Dampfer „Trojan" 12. Dezember.
— Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth, East London, Natal, Delagoa-Bay, Mauritius, Madagaskar: Dampfer „Castle Mail Packets Co." 7. Oktober.

Australien.

Adelaide, Melbourne, Sydney, dreiwöchentlich, (via Antwerpen): Dampfer „Elberfeld" 7. Oktober, Dampfer „Stassfurt" 28. Oktober.

b) Segelschiffe.

Callao: „Diamant" (von Eisen) —, Capetown: „Doris Brodersen" (von Eisen) —, Iquique (via Valparaiso): „Pestalozzi" (von Eisen) — Melbourne Wharf: „Mathilde Dennsen" (von Eisen) —, Newyork: „Fritz" —, „Camelia" —, Port Adelaide: „Europa" (von Eisen) —, Port Elizabeth: „Doris Brodersen" (von Eisen) — San Francisco: „Helensburgh" (von Eisen) ladet —, Sydney: „Melpomene" (von Eisen) — Sydney und Newcastle N. S. W.: „Alma" (von Eisen) — Valparaiso: „Pestalozzi" —, „Plazilla" —. Veracruz: „Sisal".

August Blumenthal.

---

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

531. Der in London erscheinende „Daily Telegraph" brachte kürzlich folgende Nachricht:

Re George Cole. — The debtor, a toy manufacturer, trading as George Cole and Co., has filed acounts showing liabilities £6,442, of which £2,530 is unsecured, and assets £362. He states that he commenced business eighteen years ago, and about three years ago started a manufactory at Nuremberg, which, however, was closed in 1890 owing to losses in connection with it. He attributes his insolvency to loss on the trading, to depreciation in the value of lease — hold and freehold property, and to law costs and expenses in connection with an action brought by him in respect of alleged infringement of his rights in a patent.

532. Ein gröfseres Ex- und Importgeschäft in **Mogador** (Marokko) wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Marokko zu übernehmen. Es besorgt auch den provisionsweisen Einkauf von Rohprodukten für deutsche Häuser, besonders in Fellen. Offerten unter L. L. 422 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

533. Aus Odessa erhalten wir folgende Zuschrift:

„Da zur Zeit in Rufsland infolge der schlechten Ernte das Futter mangelt, so ist das Vieh ungemein billig geworden und wird zu Schleuderpreisen verkauft. Es ist dieses eine günstige Gelegenheit, konservirtes Fleisch nach Deutschland zu exportiren, und wünschen wir mit Abnehmern von konservirtem Fleisch und Zungen in Berlin und Hamburg, sowie an allen übrigen gröfseren Plätzen in Verbindung zu treten. Aus dem Innern Rufslands sind bereits ganz bedeutende Posten von eingesalzenem Fleisch und Zungen nach Deutschland und England geschickt und dafür sehr gute Preise erzielt worden". Offerten behufs Weiterbeförderung unter L. L. 423 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

534. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 424 an die „Deutsche Exportbank".

535. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 425 an die „Deutsche Exportbank."

536. Wir haben aus Beirut Nachfrage nach Shawls aus reiner Wolle, Strümpfen, Socken, Drill, Piqués etc. Offerten erbeten unter L. L. 426 an die „Deutsche Exportbank."

537. Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 427 an die „Deutsche Exportbank."

538. Ein angesehenes Handelshaus in Port au Prince (Haiti), welches seit mehreren Jahren den Export von Kaffee kommissionsweise für europäische Firmen betreibt, sucht Verbindung mit Kaffeehäusern in Deutschland, die für eigene Rechnung in Haiti Kaffee zu kaufen wünschen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 428 an die „Deutsche Exportbank".

539. Ein uns bestens empfohlenes Agentur- und Kommissions-Geschäft in Rotterdam sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken der Konsumbranche oder gröfserer Handelshäuser für Kaffee, Zucker usw. Offerten erbeten unter L. L. 429 an die „Deutsche Exportbank."

540. Eine angesehene alte Firma in Malaga sucht für den Absatz ihrer vorzüglichen Südweine neue Verbindungen in Zentral- und Süd-Amerika, sowie in Australien anzuknüpfen. Betreffendes Haus, welches die Hauptdistrikte seines Gebietes in Spanien regelmäfsig bereisen läfst und welches täglich von den Hauptmaklern Malagas besucht wird, interessirt sich auch für den kommissionsweisen Verkauf überseeischer Produkte, welche in Malaga bezw. Süd-Spanien besonders marktgängig sind. Offerten erbeten unter L. L. 430 an die „Deutsche Exportbank."

541. Ein tüchtiger Agent an einem bedeutenderen Handelsplatze Klein-Asiens wünscht mit einigen leistungsfähigen italienischen Marmorbrüchen in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 431 an die „Deutsche Exportbank."

542. Ein bedeutenderes Hamburger Ex-, Import- und Kommissionsgeschäft, welches sich bisher vorzugsweise mit dem Export nach Ostasien, Indien, Zentral- und Südamerika, sowie Süd-Europa beschäftigt hat, wünscht weitere Verbindungen in Nord-, Ost- und West-Afrika, sowie in Nord-Amerika anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 432 an die „Deutsche Exportbank."

543. Ein tüchtiger, energischer Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Firmen in der chemisch-technischen sowie maschinentechnischen Branche für die Weltausstellung in Chicago sowie auch dauernde derartige Agenturen in Nordamerika und Canada zu übernehmen. Betreffender ist seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten sesshaft und hält sich einige Monate in Deutschland auf. Offerten erbeten unter L. L. 433 an die „Deutsche Exportbank."

544. Ein Import- und Verlagsgeschäft in Santiago de Cuba wünscht mit leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten der Papier-, Schreib-, Leder-, Galanterie-, Fantasie, und Kunstwaarenbranche in Verbindung zu treten. Angebote Neuigkeiten sind besonders erwünscht. Offerten, Kataloge und Preislisten erbittet die Deutsche Exportbank sub L. L. 434.

545. Ein in ganz Spanien gut eingeführtes Haus zu Valentia wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen für Spanien zu übernehmen. Es interessiren besonders folgende Artikel: Papier und Schreibutensilien, Phantasieartikel, Droguen und Farben. Offerten unter L. L. 435 an die Deutsche Exportbank.

546. Eine ältere Firma in Gablonz a/N., welche auch zu Frankreich gute Beziehungen unterhält, wünscht zur Ausdehnung ihres Export's von Glasperlen und Knöpfen, imitirten Edelsteinen, Bijouterien aller Art, Glas- und Porzellan-Vasen, Tintenfässern u. s. f. neue Verbindungen anzuknüpfen. Offerten unter L. L. 436 an die Deutsche Exportbank erbeten.

547. Aus Mogador erhalten wir die Nachricht, dafs die Mandelernte begonnen hat und die Maisernte vor der Thür steht. Die Olivenernte kann als gesichert betrachtet werden und dürfte der Ertrag dem der 1890er Ernte gleich kommen.

548. Wir haben aus Nord-Afrika Nachfrage nach einfarbigen Cloths. Muster steht Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 437 an die „Deutsche Exportbank".

549. Ein uns bestens empfohlener Agent in Konstantinopel wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen. Offerten unter L. L. 438 erbeten an die „Deutsche Exportbank".

550. Robert Voigt & Co., Leipzig-Gohlis. Sehr leistungsfähige Fabrik von Ambroid- (Bernstein), Cigarren-, Cigarett-, Ansteck-, Ansatzspitzen und Prima-Ambroid in Platten in vorzüglicher Qualität, sucht Verbindungen mit ersten Firmen im In- und Auslande.

551. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 439 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

**Continental-Australian and New Zealand Despatch.**

**August Blumenthal — Hamburg.**

**Regelmässige direkte Segler-Expeditionen**

von **Hamburg** nach **Sydney** und

**Newcastle, N. S. W.**

„Alma“ (Eisen) + 100 A 1, 495 tons Register

Die Herren Verschiffer werden besonders auf diese nach Newcastle, N. S. W. (ohne Umladung) sich bietende günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht

Das Schiff ist ladebereit und werden Anmeldungen ganz prompt erbeten.

Alles Nähere bei

**August Blumenthal — Hamburg.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**J. A. Herfst, Rotterdam.**

---




---

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

**Man verlange Prospecte.**

[480] **Wiederverkäufer Rabatt.**

**Dr. O. Braun,** Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

---

# Afrikanische Nachrichten.

Wochenschrift für Afrika-Kunde.

[570] **Jährlich 12 Mark.**

Probe-Nummer gratis durch das

**Geograph. Institut Weimar.**

---

## Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft Hamburg.

# Hamburg-Australien

über **Antwerpen,** ohne Umladung.

Nach

**Port Adelaide Wharf, Melbourne und Sydney**

**und in Durchfracht nach anderen Häfen Australiens, sowie nach Neuseeland:**

Dampfer **„Elberfeld“,** Kapitän **Sass,** am 7. October 1892

Dampfer **„Stassfurt“,** Kapitän **Orgel,** am 28. October 1892

und ferner regelmäfsig alle 3 Wochen Freitags.

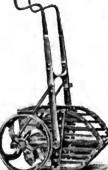
***Rob. M. Sloman jr.***

Annahme von **Passagieren** in Berlin bei **August Langer,** Platz vor dem neuen Thor 3, NW., sowie bei der Gesellschaft in Hamburg. Börsenhof 25.

Makler für die einkommenden Schiffe: **Knöhr & Burchard Nfl.**

---

# H. C. Fricke



**Maschinen-Fabrik Bielefeld**

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark), Coaksofen mit Bleikessel, Steinund Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm, Hektolitermaasse, Kreuz-, Flachund Spitzhacken.

**Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.**

**Coakskarren für untere Retorten.**

---

**Weltbekannte**

# Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten**

**Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

---

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

[186]

---

# Herva Maté

**Paraguay-Thee.**

**Als vorzügliches Präservativmittel gegen Darm- und Magencatarrhe, Brechdurchfall und dergl. ist Herva Maté (sogenannter Paraguay-Thee, Ilex paraguensis) zu empfehlen. Derselbe wird in Süd-Amerika von ca. 10 bis 12 Millionen Menschen getrunken und hat sich als Schutzmittel gegen oben genannte Krankheiten bestens bewährt. Der Thee ist zu beziehen durch den Centralverein für Handelsgeographie etc., Berlin W., Magdeburgerstr. 36 und kostet loco Berlin pr. 1/2 kg. M. 1. - incl. Verpackung excl. Porto.**

---

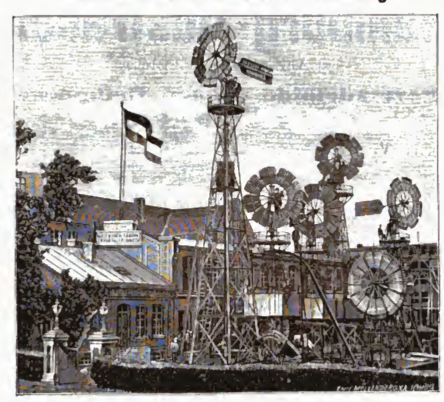
**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhüllen),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440]

**Fried. Filler & Hinsch,** Ingenieure.
**Maschinenfabrik Eimsbüttel—Hamburg.**

Grosse goldene Staatsmedaille.



23 andere Auszeichnungen.

Gröfste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik

**Berliner**
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma Lohf & Thiemer.

**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**
**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.
empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.



Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
Katalog gratis und franko.

# Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.
Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.
**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**
Mehr als 1000 Anlagen geliefert.
**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

**Gerischer & Schröder**
**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb.
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condiciode conpagamiento

**Steindruck-Handpressen.**



Prospekte gratis und franko
Die besten für existirenden St.-denen Gröfsen barem Reiber
Steindruckereien Hpr in verschie- liefert mit verstell- (D. R. P.)
**Jeglinski & Walther Nachf.**
Steindruckpressenfabrik, Dresden A.
Vertreter gesucht.

**J. Guttentag,** Verlagsbuchhandlung in Berlin.
**Sozialpolitisches Centralblatt.**
Herausgegeben von
Dr. Heinrich Braun.
Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.
Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bogen erfolgt jeden Montag.
Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.
Probehefte auf Wunsch gratis und franko

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren**
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

**Old Tom Gin etc.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.






## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. gepreſst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.

**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**

Reise-Cameras in allen Genres. [351]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

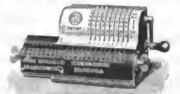
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. (182)

Neueste Erfindung

von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



## Rechen-Maschine „Brunsviga",

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**

Braunschweig.

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt







## Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

## Weise & Monski, Halle a. S. [198]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



Carton-Flachheftmaschine.

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886 [560]

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

Prospekt gratis und franco.

Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

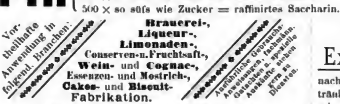
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)

---



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

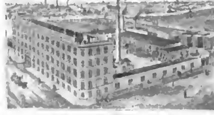
## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. [496]

---

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

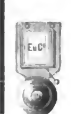


Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

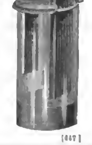
**Export!** [478] **Export!**

---

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.




Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [447]



---




---

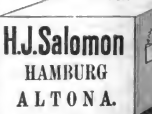
**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine**, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [88]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.
Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [58]

---

## A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw.

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



## Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse** wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40049.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung, **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

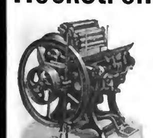
**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

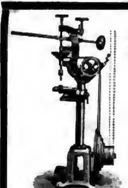
# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.



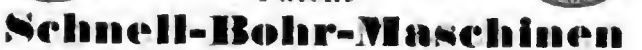
## Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]
**Patent-Zahnschliesszeuge.**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte.







**Prämiirt München 1888.**

# Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]

# Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**
**Leipzig-Plagwitz.**



[31]

Spezialität:
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
**Faden-Buchheftmaschinen.**
— **Kartoneckenheftmaschinen.** —
**Lederschärfmaschinen.**

# Umhüllungen

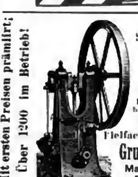
mit verbesserter **Leroy'scher Trockenmasse**
**D. R. P. No. 59463**
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [190]
Cöln a/Rh. Wien.




[474]



Mit ersten Preisen prämiirt; Über 1200 im Betrieb!

Sombart's Patent-**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
**Grusonwerk,**
Magdeburg-Buckau.

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [72]

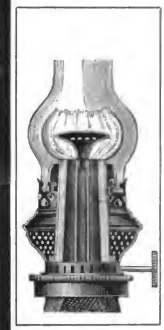






# Gustav Prinz, Erfurt.

**Aluminium**
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [504] für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

## Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

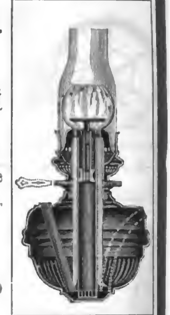
den denkbar grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit** bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent **Real-Brenner** 14''' und 16'''

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System **Pat.-Pharos-Lampe** patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

Illustrirte Cataloge (Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**) bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Prem.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

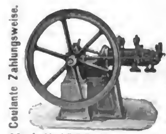
Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. (1167)

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore.**

Coulante Zahlungsweise. — Weitgehendste Garantie!







Modell 1890 in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).

G. Reincke, Dorsfeld (Westfalen).



Vereinigte Maschinen-Fabriken

## Riese & Pohl,

**Berlin SO., Görlitzerstrasse**

Leistungsfähigste Spezialfabrik Europas für den Bau von Tiegeldruckpressen für Hand-, Fuß- und Kraftbetrieb. Prospekte zu Diensten. Patente in allen Ländern.





**Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern**

**J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf.**

**Gas-Röhren**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 86. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/1.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 29. September 1892. **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1892 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Rufslands Goldreserven.

Von ***.

Seit einer Reihe von Jahren ist die russische Regierung unaufhörlich bemüht, ihre Goldvorräthe zu vergröfsern und Goldreserven im Lande zu schaffen, welche im günstigen Augenblick von einer weitgehenden wirthschaftlichen Bedeutung für das gesammte Reich werden könnten. Auf diese Erscheinung hat man im Auslande mehrfach die Aufmerksamkeit gelenkt, ohne aber die aufgespeicherten Goldvorräthe der russischen Regierung in ihrer Zusammenstellung näher zu untersuchen und ihre wirthschaftliche Bedeutung ins Auge zu fassen.

Die Thatsache der Ansammlung bedeutender Goldvorräthe seitens der russischen Regierung hat in mehrfacher Hinsicht eine wirthschaftliche Bedeutung. Die Aufspeicherung von Gold steht mehr oder weniger in Beziehung mit der Wiederherstellung eines metallischen Goldumlaufs in Rufsland, welcher eine nothwendige Bedingung jedes nach wirthschaftlich geregelten Zuständen strebenden Landes ist. Die Ansammlung von Gold giebt der russischen Regierung die Möglichkeit, auf den jeweiligen Stand des Valutakurses einzuwirken und wiewohl dieser letztere hauptsächlich von den deutsch-russischen Beziehungen abhängt, wird er doch auch von der Höhe des Metallfonds nicht zum wenigsten beeinflufst. Die Goldvorräthe können zur Heimzahlung russischer Staatsschulden dienen und sind aus diesem Grunde schon von nicht geringer Bedeutung. Endlich kommen die russischen Goldvorräthe noch bei dem jetzt so heftig geführten „Kampf ums Gold“ in Betracht, indem Rufsland als ein sehr mächtiger Konkurrent auf dem Gebiete des internationalen Edelmetallhandels auftritt.

Die russischen Goldreserven sind nicht in einem Fonds und an einer Stelle vereinigt, sondern setzen sich aus mehreren Fonds zusammen, von welchen jeder eine besondere Bestimmung hat. In erster Reihe müssen die Goldfonds der Reichsbank erwähnt werden, unter welchem der sogenannte Einlösungsfonds die erste Stelle einnimmt, welcher bei seiner Begründung die Bestimmung hatte, den Notenumlauf allmählich durch Metall zu ersetzen. Dazu verfügt die Reichsbank über einen gegenwärtig beträchtlichen Vorrath an Gold und Silber in ihrer Betriebskasse und über ein jederzeit kündbares Kontokorrentguthaben bei ihren ausländischen Korrespondenten, welches jederzeit in Gold umgesetzt werden kann. „Das Depositum der Reichsrentei“ ist ein weiterer Goldfonds der Regierung bei der Reichsbank, welcher aus den Zolleinkünften zusammengesetzt ist. Ferner hat die Regierung, unabhängig von der Reichsbank, ein eigenes Kontokorrent bei verschiedenen ausländischen Bankiers, welches oft einen sehr bedeutenden Kreditsaldo ausweist. Ein kleiner Goldfonds im Münzhof zu St. Petersburg ist noch zu erwähnen, welcher, wie das Depositum der Reichsrentei ebenfalls in unmittelbarer Verwaltung der Reichsrentei steht. Sämmtliche Fonds können mehr oder weniger genau bestimmt und durch Zahlen ausgedrückt werden, wobei noch hinzugefügt werden mufs, dafs Verschiebungen und Uebertragungen aus einem Fonds in den anderen keine seltene Erscheinung bilden.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1892 betrug der Einlösungsfonds:

| | | |
|---|---|---|
| | 210 379 349,95 | Rubel nominal in Gold |
| und | 1 125 682,14 | „ „ „ Silber |
| Insgesammt | 211 505 032,09 | Rubel nominal. |

Dieser Fonds ist im Jahre 1843 geschaffen worden, als die jetzt zirkulierenden Kreditbillette die Assignaten ersetzten, wobei seine Bestimmung darin bestand, die stete Einlösbarkeit des Papiergeldes zu ermöglichen. Aber schon im Jahre 1854 be-

Digitized by Google

trug der Notenumlauf 333 Millionen, der Einlösungsfonds dagegen nur 161 Millionen Rubel, worauf im Jahre 1857 das Verhältnifs sich noch ungünstiger gestaltet hat, indem die Notenmenge auf 700 Millionen gestiegen und der Einlösungsfonds auf 147 Millionen gesunken war und somit nur 21,3 pCt. der Noten ausmachte. Im nächsten Jahre wurde daher die Einlösung gänzlich eingestellt und das Metallgold verschwand aus dem Verkehr. Die „Papierwährung“ trat alsdann in Rufsland ein. Im Laufe des letzten russisch-türkischen Krieges ist der russische Notenumlauf um 400 Millionen Kreditrubel vermehrt worden, während der Einlösungsfonds auf 180 Millionen sank. Es lag in den Intentionen der Regierung, diese neue wegen des Krieges nothwendig gewordene Notenemission aufser Gebrauch zu bringen und ein Ukas vom 13. Januar 1880 verfügte es auch, doch konnte dieser Notenumlauf sich nur von 417 auf 330 Millionen Rubel verringern, nicht aber gänzlich aufser Gebrauch kommen. Der Gesammtbetrag der Noten sank somit in dem Zeitabschnitt 1881 bis 1885 von 1133,5 auf 1043,3 Millionen Rubel, aber auch der Einlösungsfonds ging herab und war am 1. Januar 1885 171 Millionen Rubel gleich.

Seit dieser Zeit aber beginnt die russische Regierung ihre Goldreserven zu vergröfsern und im Jahre 1887 besafs die Reichsbankkasse einen Goldbestand von 85 Millionen Rubeln, von welchen laut einem Ukas vom 10. Juli desselben Jahres 40 Millionen Rubel dem Einlösungsfonds zugeschlagen wurden. Der Einlösungsfonds betrug alsdann 211,5 Millionen Rubel und der Notenumlauf 1046,3 Millionen. Im verflossenen Jahre ist die Notenmenge in drei Raten à 25 Millionen Rubel um 75 Millionen Rubel vermehrt worden und beträgt jetzt 1121,3 Millionen Rubel, wobei diese letzte Notenemission bis zum Augenblick noch nicht zurückgezogen ist. Als Garantie wurde ein gleicher Goldbetrag hinterlegt, welchen man dem Depositum der Reichsrentei und der Betriebskasse der Reichsbank entnommen hat. Für eine eventuelle Einlösung der Noten liegt somit ein Fonds von 286½ Millionen Rubel bereit, indem zu dem Einlösungsfonds noch die erwähnten 75 Millionen Rubel zugerechnet werden müssen.

Kein geringer Goldfonds ist gegenwärtig in der Reichsbankkasse zu Petersburg aufgespeichert. Bis zum Jahre 1885 erhob sich der Bestand der Reichsbankkasse nicht über 5 Millionen, seitdem aber begann ein rasches Steigen dieses Fonds. Eine Zusammenstellung der Goldbestände der Reichsbankkasse an dem ersten jedes Monats in den Jahren 1885 und 1891 wird das rasche Steigen dieses Goldfonds am besten beweisen.

| | 1885 | 1891 | | 1885 | 1891 |
|---|---|---|---|---|---|
| | Millionen Rubel Kredit | | | Millionen Rubel Kredit | |
| Januar | 29,7 | 49,9 | Juli | 46,7 | 103,9 |
| Februar | 30,0 | 53,2 | August | 46,7 | 142,5 |
| März | 30,1 | 60,7 | September | 47,0 | 100,5 |
| April | 29,8 | 67,6 | Oktober | 46,9 | 70,2 |
| Mai | 30,0 | 94,9 | November | 56,9 | 81,6 |
| Juni | 30,1 | 95,1 | Dezember | 69,6 | 89,2 |

Nach diesem Goldfonds folgt das Depositum der Reichsrentei, welches ebenfalls in den letzten Jahren sehr wesentlich angewachsen ist. Die folgende Tabelle giebt über die Höhe dieses Fonds in den Jahren 1887 und 1891 Aufschlufs.

| | 1887 | 1891 | | 1887 | 1891 |
|---|---|---|---|---|---|
| | Millionen Rubel Metall | | | Millionen Rubel Metall | |
| 1. Januar | 8,9 | 35,7 | 1. Juli | 16,5 | 41,6 |
| 1. Februar | 10,4 | 36,7 | 1. August | 17,7 | 24,3 |
| 1. März | 10,7 | 38,2 | 1. September | 19,4 | 11,6 |
| 1. April | 12,3 | 40,2 | 1. Oktober | 19,3 | 18,2 |
| 1. Mai | 13,5 | 28,2 | 1. November | 19,0 | 25,7 |
| 1. Juni | 14,9 | 40,6 | 1. Dezember | 18,2 | 30,6 |

Die Goldvorräthe des Depositums der Reichsrentei sind dadurch erklärlich, dafs die seit dem Jahre 1877 in Gold und Goldeswerth eingehenden Zolleinkünfte meist in die Reichsbank zur Aufbewahrung wandern und dort aufgespeichert werden. Die Zollabgaben werden in Goldmünzen, noch mehr aber in Goldwerthen entrichtet, und zwar in sogenannten Assignowken, d. h. Anweisungen der staatlichen Bergwerksverwaltungen auf den Petersburger Münzhof gegen an sie eingeliefertes Gold, in Depositalquittungen der russischen Reichsbank über bei ihr deponirtes Gold, in Coupons und amortisirten Obligationen von Goldanleihen und endlich in ausländischen Banknoten, durch welche die Regierung zum Gläubiger ausländischer Banken wird. Um sich einen Begriff zu machen, wie weit die Zolleingänge der russischen Regierung gestiegen sind, wollen wir dieselben im Jahre 1877 und 1889 vergleichen. In 1000 Rubel ausgedrückt flossen in den genannten Jahren ein:

| | Goldmünzen | Silbermünzen | Assignowken | Deposital-Quittungen | Ausländische Banknoten |
|---|---|---|---|---|---|
| 1877 | 13 032 | 370 | 197 | 5249 | 8 |
| 1889 | 10 054 | 92 | 21 937 | 2685 | 20 194 |

Zu den Baarvorräthen an Gold müssen noch diejenigen im Münzhof zu St. Petersburg gezählt werden, welche letzthin sehr wesentlich zurückgegangen sind, indem sie im Jahre 1884 8 950 000 Rubel Gold betrugen, im Jahre 1891 aber nur 3 373 591 Rubel ausmachten.

Einem baaren Goldbesitz sind die Guthaben der russischen Regierung sowie der Reichsbank bei ausländischen Banken und Bankiers gleichzusetzen. Diese Guthaben können nämlich bei einer Realisation in Gold umgesetzt werden und befähigen die Regierung zu denselben Operationen, welche sie durch ihre Baarbestände an Gold hinsichtlich des Valutakurses vornimmt. Das Guthaben der russischen Regierung bei den ausländischen Bankiers hat sich in den letzten 8 Jahren fast verdoppelt, indem es im Jahre 1884 58 451 600 Rubel Metall, im Jahre 1891 dagegen 101 761 000 Rubel Metall ausmachte. Die Reichsbank hat ebenfalls beträchtliche Guthaben bei ihren ausländischen Korrespondenten, welche im letzten Jahre sehr wesentlich gestiegen sind. Aus der unten folgenden Tabelle über die Höhe der Guthaben am 1. jeden Monats in den Jahren 1888 und 1891 ist das Anwachsen dieser Guthaben sehr deutlich zu ersehen.

| | 1888 | 1891 | | 1888 | 1891 |
|---|---|---|---|---|---|
| | Millionen Rubel Kredit | | | Millionen Rubel Kredit | |
| 1. Januar | 23,4 | 146,5 | 1. Juli | 40,7 | 130,3 |
| 1. Februar | 24,2 | 149,2 | 1. August | 42,9 | 92,5 |
| 1. März | 21,1 | 145,4 | 1. September | 36,0 | 108,0 |
| 1. April | 21,8 | 147,6 | 1. Oktober | 27,2 | 107,3 |
| 1. Mai | 29,4 | 132,6 | 1. November | 13,3 | 81,9 |
| 1. Juni | 35,8 | 135,9 | 1. Dezember | 8,2 | 59,3 |

Nach der Aufzählung der verschiedenen Goldfonds Rufslands sowie im Auslande läfst sich ein Bild von den gesammten Goldreferven der russischen Regierung machen. Am 1. Januar 1892 verfügte die russische Regierung über folgende Goldbestände:

| | | |
|---|---|---|
| Einlösungsfonds in der Reichsbank in Gold und Silber. . . . . . | 211 500 000 | Rubel Metall |
| Besonderer Garantiefonds in der Reichsbank in Gold . . . . | 75 000 000 | „ „ |
| Kassenbestand in der Reichsbank in Gold und Silber. . . . . . . | 60 300 000 | „ „ |
| Guthaben der Reichsbank im Auslande . . . . . . . . . . . | 40 000 000 | „ „ |
| Depositum der Reichsrente in Gold und Silber . . . . . . . . . | 32 300 000 | „ „ |
| Baarbestand im Münzhof in Gold und Silber . . . . . . . . . | 3 400 000 | „ „ |
| Guthaben der Regierung im Auslande | 101 700 000 | „ „ |
| Somit in Summa | 521 200 000 | Rubel Metall |

Rechnet man diese Summe in Kreditvaluta um zum Kurse von 160 Rubel Papier = 100 Rubel Gold, so ist die oben erwähnte Summe gleich 838 900 000 Rubel Kredit. Die Notenmenge beträgt aber 1 121 295 384 Rubel Kredit und das Prozentverhältnifs der Notenmenge zu den gesammten Goldreserven macht 46,8 Prozent aus, während der Einlösungsfonds nur ⅕ der zirkulirenden Noten garantirt.

Wie weit die Goldreserven der russischen Regierung sich vermehrt haben, kann man aus der folgenden Tabelle ersehen, welche die Goldvorräthe in den letzten Jahren angeben.

| | Der gesammte Goldbestand | | | | Die Notenmenge | | | Das Deckungsverhältnis | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1888 | 275,1 | Million. | Rubel | Gold | 1046,0 | Million. | Rubel | 26,3 | Prozent |
| 1889 | 304,8 | „ | „ | „ | do. | „ | „ | 29,1 | „ |
| 1890 | 376,3 | „ | „ | „ | do. | „ | „ | 35,9 | „ |
| 1891 | 475,3 | „ | „ | „ | do. | „ | „ | 45,4 | „ |
| 1892 | 524,8 | „ | „ | „ | 1121,3 | „ | „ | 46,8 | „ |

Die sehr bedeutenden Goldreserven der russischen Regierung haben zweifellos die Bestimmung, im Laufe der Zeit eine Metallvaluta einzuführen, indem die Goldvorräthe die Notenmenge genügend garantiren werden. Dieses Moment liegt aber noch fern, denn viel gröfsere Goldreserven sind nöthig, damit die Kreditvaluta der Metallvaluta gleichkommen könnte. In den europäischen Staaten ist das Papiergeld von sehr bedeutenden Metallfonds gesichert, was eben eine konstante Valuta zur Folge hat. Im Jahre 1888 betrug die Summe des Papiergeldes in England 24 Millionen £, welcher aber auch ein Metallfonds von 17⅓ Millionen £ entsprach. Frankreich hatte in demselben

Jahre für 3 Milliarden Frcs. Papiergeld, dagegen aber auch einen Metallfonds von $2^1/_2$ Milliarden Frcs., ebenso war das deutsche Papiergeld von $1160^1/_2$ Mill. Mk. durch einen Metallfonds gesichert, welcher sich auf $734^1/_2$ Mill. Mk. belief. Sogar in Oesterreich gestaltete sich das Verhältnifs zwischen Papiergeld und Metallfonds in den Zahlen von 140 und $234^1/_2$ Millionen Gulden. In Rufsland dagegen ist trotz der Zunahme der Goldfonds das Verhältnifs zwischen denselben und der Notenmenge ein noch immer geringes. Die im Auslande befindlichen Fonds können aufser den technischen Schwierigkeiten schon darum nicht ganz zurückgefordert werden, weil die Regierung diese Fonds gerade im Auslande braucht. Das Verhältnifs zwischen den baaren Goldvorräthen und der Notenmenge ist folgendes:

| | Baare Goldvorräthe | Notenmenge | Deckungsverhältnifs |
|---|---|---|---|
| 1. Jan. 1888 | 254,3 Million. Rubel | 1046,5 Million. Rubel | 24,3 Proz. |
| „ 1889 | 265,0 „ „ | „ „ „ | 25,3 „ |
| „ 1890 | 264,5 „ „ | „ „ „ | 25,2 „ |
| „ 1891 | 288,4 „ „ | „ „ „ | 27,5 „ |
| „ 1892 | 382,5 „ „ | 1121,3 „ „ | 34,1 „ |

Es ist somit nur ein Drittel der Noten durch die baaren verschiedenen Goldfonds gedeckt, weswegen eben die Valuta nicht konstant werden kann. Wenn aber die Regierung mit den Goldansammlungen ebenso fortfährt wie jetzt, so wird über 5 Jahren bereits ein Vorrath vorhanden sein, welcher die Regierung in den Stand setzt, zu der Herstellung einer Metallvaluta zu schreiten. Eine konstante Valuta ist nur dann möglich, wo das Papiergeld durch Metallfonds vollkommen gesichert ist, dagegen ist die Valuta Schwankungen unterworfen, wo diese Bedingung nicht erfüllt ist. In solchem Falle wird die Valuta von den jeweiligen politischen Beziehungen bestimmt, welche der betreffende Staat mit einem anderen Staat unterhält, auf dessen Börsen seine meisten Papiere untergebracht sind. Rufsland gegenüber spielt Deutschland eine solche Rolle, — Deutschland, das mit Recht als der Bankier Rufslands bezeichnet wird. An den Schwankungen des russischen Wechselkurses im letzten Jahrzehnt ist seine fast alleinige Beeinflussung von den deutsch-russischen politischen Beziehungen sehr deutlich zu ersehen. Die Aufspeicherung von Goldreserven, welche den russischen Metallfonds vergröfsern, wird zur Folge haben, dafs die Valuta konstant und Rufsland seine finanzielle Unabhängigkeit erlangen wird.

Die angesammelten Goldvorräthe der russischen Regierung verdienen somit die meiste Beachtung, indem sie in Rufsland eine Reform anbahnen, welche auf den gesammten internationalen Verkehr nicht ohne Einflufs bleiben wird. Es ist dies der Weg zur endlichen Stabilisirung des russischen Wechselkurses, dessen fortwährende Schwankungen dem Lande keinen geringen wirthschaftlichen Schaden verursachen. Aber auch der internationale Edelmetallhandel kann durch diese Goldansammlungen nicht unbeeinflufst bleiben, denn dieselben werden dem internationalen Goldvorrath entzogen. Schon jetzt übertreffen die russischen Goldvorräthe diejenigen jedes anderen Landes mit Ausnahme Frankreichs, wie aus der folgenden Uebersicht der Goldbestände der wichtigsten Weltbanken zu ersehen ist. In englischen Pfunden ausgedrückt besafsen an Edelmetallen:

| | | |
|---|---|---|
| Die Bank von England . . . . . | im April d. J. | 26 Mill. £ |
| Die Bank von Frankreich . . . . . | „ „ „ | 108 „ „ |
| Die Deutsche Reichsbank . . . . . | „ „ „ | 47 „ „ |
| Die Oesterreichisch-ungarische Bank | „ „ „ | 22 „ „ |
| Die Niederländische Bank . . . . . | „ „ „ | 10 „ „ |
| Die New-Yorker Banken . . . . . | „ „ „ | 20 „ „ |
| Baarvorräthe der russischen Regierung | „ „ „ | 63 „ „ |

Rufslands Goldvorräthe sind somit gröfser als diejenigen jedes anderen Landes aufser Frankreich und zählt man noch die Guthaben der Regierung bei den ausländischen Bankiers hinzu, welche in Gold umgesetzt werden können, so steigt diese Summe noch wesentlich. Die Guthaben der Regierung und der Bank haben sich in den letzten fünf Jahren mehr als verachtfacht. Im Jahre 1888 machten sie 20 Millionen Rubel Gold aus, am 1. März 1892 waren sie 170,8 Millionen Rubel Gold gleich. Zieht Rufsland einen Theil seiner Guthaben bei den ausländischen Bankiers zurück, was in der Zukunft nicht ausbleiben wird, so werden auf dem internationalen Goldmarkt dadurch keine geringen Lücken entstehen. Die Ansammlung von Goldvorräthen seitens der russischen Regierung sind somit eine wirthschaftliche Erscheinung, welche in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung ist.

# Europa.

**Die Berliner Weltausstellungsfrage in der Dresdener Handels- und Gewerbekammer.** In einer öffentlichen Sitzung der Dresdener Handels- und Gewerbekammer vom 28. Juli 1892 stand die Berliner Weltausstellungsfrage als dritter Punkt auf der Tagesordnung. Der Referent zu diesem Punkte der Tagesordnung, Herr Handelskammersekretär Schulze, führte ungefähr folgendes aus.

Als vor Jahresfrist die Frage bereits in der Kammer erörtert worden sei, da habe dieselbe erklärt, sie halte es für besser, eine der unvermeidlichen nächsten Weltausstellungen in Berlin, als immer wieder im Auslande stattfinden zu lassen.

Damals hätten sich von den beim Handelstage eingegangenen 81 Gutachten 64 für und nur 17 gegen eine Berliner Ausstellung ausgesprochen. In der Hauptversammlung des Handelstages am 15. Januar 1892 stimmten von 79 damals vertretenen Körperschaften nur 8 gegen und 71 für Veranstaltung der nächsten Weltausstellung in Berlin. Die Reichsregierung wäre also, wenn sie damals die Angelegenheit sofort kräftig in die Hand nahm, durch die erdrückende Mehrheit der berufenen Vertreter von Handel und Industrie für diesen Plan gedeckt gewesen. Die Regierung that dagegen Anfangs gar nichts und erst nach dem Auftauchen des Planes einer Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 wurde wieder eine neue Umfrage gehalten, zu der auch die Dresdener Handels- und Gewerbekammer neuerdings herangezogen wurde. Genannte Kammer veranstaltete deshalb eine neue Umfrage, bei der besonders die Grofsindustrie berücksichtigt wurde.

Von den 67 eingegangenen Äufserungen waren 53 für die Weltausstellung, 8 Berichterstatter beabsichtigten gar nicht auszustellen und 6 liefsen es noch unbestimmt.

Rechnet man hierzu die Ergebnisse der 1891er Befragung, so haben sich von insgesammt 98 eingelaufenen Berichten 69 für und 28 gegen die Zweckmäfsigkeit einer Berliner Weltausstellung erklärt, während 1 Bericht unbestimmt ist.

Die entschiedensten Gegner der Berliner Weltausstellung sind hauptsächlich die Vertreter der rheinisch-westfälischen Hüttenwerke, der Stahl- und Grofsindustrie. Die Ursache liegt hauptsächlich darin, dafs die Ausstellung derartiger Artikel sehr viel an Raum und Beförderung kostet, jedoch wenig Vortheil bringt, da die Zahl der Kunden solcher Artikel eine sehr beschränkte ist. Solche Branchen sind daher überhaupt meist gegen Ausstellungen.

Ob man in fremden oder eigenen Lande ausstellt, dafs ist etwa derselbe Unterschied, wie der, ob man mit seiner eigenen guten Waare ein fremdes Musterlager vervollständigt und damit dessen Ruf fördert oder ob man einige fremde Waare sich kommen läfst zur besseren Ausstattung eines eigenen Musterlagers. Wir betonen ferner den mittelbaren Nutzen einer Weltausstellung für das Land, in welchem sie stattfindet, indem hierbei auch aufserhalb der Ausstellung vielfach Geschäftsbeziehungen mit den fremden Besuchern angeknüpft werden, und die Deutschen sich bequem Auskunft über die für das Ausland erforderliche Aufmachung, Verpackung usw. der Waare einholen können.

Ein Hauptgrund gegen die Ausstellung ist nun der, dafs für Deutschland die Kosten zu hohe seien. Dagegen läfst sich bemerken, dafs die Berliner, Düsseldorfer, Stuttgarter, Nürnberger, Hamburger Ausstellung sämmtlich Überschüsse gebracht haben. Die letzte Pariser Weltausstellung brachte einen solchen von 4 Millionen Franken, während die Londoner ihre Kosten deckte und die Pariser Ausstellungen von 1867 und 1878 zwar Staatszuschüsse erforderten, diese aber mittelbar wieder reichlich einbrachten, indem z. B. 1878 den Fehlbetrag von 20 Millionen Franken allein 70 Millionen Mehrertrag der indirekten Steuern in Folge des Fremdenzuflusses gegenüber standen. 1889 hatten aufser dem direkten Überschufs der Ausstellungseinnahmen mit 4 Millionen, die französischen Eisenbahnen 70, der Pariser Octroi 10, die Pariser Theater 10, die Banken von Frankreich 280 und die übrigen Banken 80 Millionen Franken Mehreinnahmen, während man die Zahl der ausländischen Ausstellungsbesucher auf $1^1/_2$ Millionen schätzte.

Welche Aussichten hat eine Berliner Weltausstellung?

Für die Beschickung und den Besuch der Weltausstellungen ist stets das Inland mafsgebend. Betreffs des Auslandes wird allerdings wohl auf Frankreich ebensowenig zu rechnen sein, wie auf die Russen. (?die Red.) Dafs aber andere Staaten eine deutsche Einladung ablehnen, ist kaum zu fürchten. Besonders ist aber wohl auf die zahlreichen Deutschen zu rechnen, die in allen Staaten der Erde gerade in Handel und Gewerbe an hervorragender Stelle stehen, was bei den Franzosen nicht entfernt in dem Mafse der Fall ist. Vor allem wird aber die Bedeutung des deutschen Handels mit dem Auslande, der den französischen wesentlich überragt, auch solche Ausländer zahlreich zum Besuche der Berliner Ausstellung zwingen, die nicht aus Freundschaft für uns kommen.

Paris ist in mancher Beziehung im Vortheil, namentlich auch durch seine bisherigen Erfahrungen. Berlin kommt auch Paris in jeder Beziehung immer näher und Deutschland bietet im Ganzen wohl mehr an Sehenswürdigkeiten als Frankreich. Freilich müfste ebenfalls ein Anziehungspunkt ersten Ranges in ganz neuer Art, wie etwa der Eiffelthurm, auf der Ausstellung geboten werden. Das dürfte dem Volk der Denker nicht allzu schwer sein. —

Der Vorsitzende betonte dann, dafs die Stimmung im Handelskammerbezirk eine günstige gewesen sei, weil man sich von den Franzosen nicht den Rang ablaufen lassen wollte.

Digitized by Google

Kommerzienrath Buchwald-Grofsenhain betonte, dafs auch der Centralverein deutscher Wollenwaarenfabrikanten sich mit erdrückender Majorität für die Ausstellung ausgesprochen habe.

Nachdem noch ein Kammermitglied nachdrücklich sein Befremden darüber ausgesprochen hatte, dafs die Frage bei der Reichsregierung so lange schwebe, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

1) Die Handels- und Gewerbekammer Dresden hält an ihrem vorjährigen Beschlusse, der sich im Interesse des Rufes der deutschen Industrie im Auslande, sowie in Betreff der deutschen Ausfuhr, des mittleren und kleinen, insbesondere auch Kunstgewerbes für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin aussprach, im Allgemeinen fest.

Sie stellt aber auf Grund der neuerdings bei den hervorragendsten Vertretern aller bedeutenderen Industrien gehaltenen Umfrage fest, dafs seit Jahresfrist das Interesse an dieser Ausstellung auch bei der Grofsindustrie wesentlich gewachsen ist, und dafs auch die grofse Mehrzahl der befragten Grofsindustriellen die Ausstellung für zweckmäfsig hält und zu beschicken gedenkt. So stellen insbesondere von 24 befragten Aktiengesellschaften aller Gewerbszweige mit 47 600 000 ℳ Aktienkapital 20 mit 37 385 000 ℳ ihre Betheiligung in Aussicht.

2) Als Zeitpunkt für die Ausstellung erscheint das Jahr 1897 oder 1898, jedenfalls aber der vor der geplanten Pariser Weltausstellung liegende Zeitraum zweckmäfsig.

**Eine internationale Übereinkunft betreffs der Herkunftsbezeichnung.** Mitte Juni ist eine internationale Übereinkunft zwischen der Schweiz, Frankreich, England und Tunis in Kraft getreten, welche auch, wie der „Hamb. Corr." hervorhebt, den fremden Ausfuhrhandel mit diesen Staaten berührt. Danach sind fortan die schweizerischen, französischen, englischen und spanischen Zollbehörden verpflichtet, bei der Einfuhr alle Waaren mit falscher Herkunftsbezeichnung, insoweit sie fälschlich als schweizerische, französische, englische oder spanische ausgegeben werden, mit Beschlag zu belegen oder deren Einfuhr, falls die Landesgesetzgebung die Beschlagnahme nicht zuläfst, zu verbieten. Bei Durchfuhrwaaren sind die Behörden zur Beschlagnahme nicht verpflichtet. Diese erfolgt auf Antrag des Staatsanwalts oder einer betheiligten Person, Partei oder Gesellschaft. Deutsche Waaren, welche mit französischer Ursprungsbezeichnung nach der Schweiz oder England usw. oder mit englischer Ursprungsbezeichnung nach Frankreich oder der Schweiz usw. ausgeführt werden, laufen daher fortan Gefahr, bei der Einfuhr in diesen Ländern wegen falscher Herkunftsbezeichnung der Beschlagnahme oder je nach den Bestimmungen der Landesgesetzgebung dem Einfuhrverbot zu verfallen.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben von jeher die deutschen Fabrikanten vor Täuschungen gedachter Art gewarnt. Die letzteren sind nicht nur ein Hohn auf jeden geschäftlichen Anstand, sondern involviren zugleich eine Verkennung der wahren Interessen der Fabrikanten. Oder glauben dieselben, dafs jemals Fabers Erzeugnisse einen Weltruf gewonnen hätten, wenn sie unter falscher Marke, welche den Ursprungsort verheimlicht hätte, erschienen wären? In der ganzen Welt kennt man Faber in Nürnberg und er wie seine Stadt haben grofse Vortheile dadurch. Uebrigens wollen wir nicht unterlassen hervorzuheben, dafs nicht deutsche Fabrikanten allein es sind, welche Täuschungen gedachter Art veranlassen; die meisten derselben werden durch englische Exporteure veranlasst und die Deutschen sollten sich hüten, derartigem Verlangen zu entsprechen. Ausführliches hierüber haben wir im „Export" 1888 Nr. 23, gemeldet.

**Die Wirkungen der neuen Handelsverträge.** Sämmtliche bis jetzt von den deutschen Handelskammer erschienenen Berichte stellen fest, dafs durch die neuen Handelsverträge der deutschen Exportindustrie neue und erweiterte Absatzgebiete erschlossen und dadurch Nachtheile vermieden worden sind, welche anderenfalls eingetreten sein würden. Begreiflicher Weise werden in sämmtlichen Berichten zahlreiche Wünsche an die Regierung gerichtet, deren Befriedigung nur in sehr beschränktem Mafse möglich sein wird.

## Afrika.

**Marokko** III. (Forts.) Strabo und Plinius verhalten sich gegenüber den älteren Berichten über die nach Hunderten zählenden phönizischen Kolonien am Ozean auch sehr skeptisch und behaupten, dafs zu ihrer Zeit nicht einmal mehr die Spuren derselben vorhanden gewesen seien. Man darf also wohl annehmen, dafs in der That aufser den von diesen Schriftstellern erwähnten und den andern bis heute existirenden Küstenplätzen, auch in der phönizischen und karthagischen Kulturperiode nicht viel mehr Ortschaften an der Küste vorhanden gewesen sind als später oder gegenwärtig. Wie vollständig indessen das westliche Mauretanien, das heutige Marokko unter phönizisch-karthagischem Kultureinflufs stand, erhellt daraus, dafs bis in die spätere römische Kaiserzeit hinein die Verkehrssprache in den ganzen Küstengebieten und Städten fast ausschliefslich die phönizische war und blieb und nur im offiziellen Verkehr mit den römischen Beamten und der kaiserlichen Regierung in Rom durch das Lateinische ersetzt wurde. Im Innern des Landes, bei den Eingeborenen, erhielt sich dagegen das Berberische als das allein herrschende Idiom gerade so wie es unter den Arabern der Fall war und wie es heute noch ist.

In dem eingehenderen Bericht Strabo's über Mauretanien heifst es unter anderm, dafs das Atlasgebirge, dessen Name auf den alten und heute noch gebrauchten berberischen Adrar zurückzuführen ist, von den Eingeborenen Dyris oder Dyrin genannt wurde, das wir heute auch noch in der einheimischen berberischen Bezeichnung für gewisse Theile des hohen Atlas Adrar n'Deren wiedererkennen. Als äufserste Spitze Maurusiens nennt er die Kotes, worunter wahrscheinlich das Kap Spartel zu verstehen ist, denn er sagt, dafs in der Nähe ein kleines Städtchen am Meere gelegen ist, welches die Eingeborenen Tinx (lat. Tingis, arab. Tandscha, in den Sprachen der Europäer heute Tanger) nennen. Wenn er den von Artemidorus mit Lynx, von Eratosthenes mit Lixus bezeichneten Ort indessen mit Tinx identisch hielt, so irrte er hierin wohl, denn nach Plinius lag dieses Lixos 112 000 Schritte von der Meerenge von Gibraltar entfernt und ist von neueren Forschern für den Vorfahren des heutigen El-Araisch erklärt worden. Südlich von den Kotes folgt ein Meerbusen, sagt Strabo, der Emporikos genannt wird und phönizische Niederlassungen enthält; in der Nähe davon soll eine Höhle sein, „die das Meer bei der Fluth bis auf sieben Stadien in sich aufnehme, vor ihr aber sei ein niedriger und ebener Platz mit einem Altar des Herkules, welcher von der Fluth nicht bespült wird. Dies halte ich jedoch für eine Erdichtung."

„Dafs Maurusien, einen kleinen Wüstenstrich ausgenommen, ein gesegnetes, mit Seen und Flüssen ausgestattetes Land sei, darin stimmen alle überein. Auch an grofsen und verschiedenartigen Bäumen hat es Überflufs und trägt die mannigfaltigsten Früchte. So liefert es z. B. den Römern auch die buntfarbigen und grofsen Tische aus einem Holzstück."

Es sind mit diesen letztern die kostbaren, aus Citrusholz gefertigten Tische und Luxusmöbel der Römer gemeint. Nach den eingehenden Berichten des Plinius hierüber kann das Citrusholz aber nur das des Ararbaumes gewesen sein, der für Marokko von so grofser Bedeutung und früher von den Arabern auch noch wegen seiner grofsen Nützlichkeit besonders gepflegt worden ist. Das Holz desselben ist auch in neuerer Zeit noch für die Zwecke der Kunsttischlerei exportirt und besonders in Frankreich hierfür benutzt worden, die heutigen Marokkaner scheinen ihm indessen keinen grofsen Werth beizulegen.

Etwas fabelhaft sind die Angaben, die Strabo über die Gröfse der Gemüse und Früchte macht. Da sollen die Stengel der Pastinaken, Artischocken und des Fenchels eine Länge von 12 Ellen und eine Dicke von vier Handbreiten erreichen! „Auch das erzählt man, dafs der Weinstock bis zu einer kaum von zwei Männern zu umspannenden Dicke anwächst und fast ellenlange Trauben trägt." Dafs Elephanten damals in grofser Menge in Mauretanien existirt haben, wird von allen Schriftstellern bestätigt und läfst sich bis in die späte römische Kaiserzeit nachweisen; ebenso scheinen mehrere Arten Affen vorhanden gewesen zu sein.

„Obgleich die Maurusier ein so fruchtbares Land bewohnen, verharren doch die Meisten bis auf die jetzige Zeit bei dem Wanderhirtenleben. Gleichwohl putzen sie sich durch Kräuseln des Haupthaares und des Bartes, durch Goldschmuck, durch Abreiben der Zähne und Beschneiden der Nägel. Sie kämpfen meist zu Rosse mit Wurfspiefsen, indem sie sich ungesattelter und mit Stricken gezügelter Pferde bedienen; doch führen sie auch Schwerter. Die Fufsgänger haben Elephantenhäute als Schilde vor; mit den Fellen der Löwen, Panther und Bären aber bekleiden sie sich und schlafen darin. — Die südlich von diesen wohnenden Pharusier und Nigriten aber schiefsen auch mit Bogen wie die Äthiopier und bedienen sich der Sichelwagen. Die Pharusier verkehren auch, obgleich selten, mit den Maurusiern durch die Wüste, indem sie Wasserschläuche unter den Bauch der Pferde binden."

Nach Plinius hiefs das Kap Spartel: Ampelusia, und die Stadt Tingi wurde von Kaiser Claudius zum Range einer römischen Kolonie erhoben und erhielt den Namen Traducta Julia. 25 000 Schritte davon liegt an der Küste des Ozeans die Kolonie des Augustus Julia Constantia Zulil (das heutige Arzilla). — 40 000

Digitized by Google

Schritte von Lixus liegt im Innern eine zweite Kolonie des Augustus, Babba, auch Julia Campestris genannt, und 75 000 Schritte weiter eine dritte Banasa, mit dem Beinamen Valentia. 35 000 Schritte davon und ebenso weit von beiden Meeren entfernt liegt die Stadt Volubilis. 50 000 Schritte von Lixus fliefst an der Küste der Subur (Sebu) ein stattlicher und schiffbarer Strom neben der Kolonie Banasa hin. Ebenso viele tausend Schritte von ihm und schon in der Nähe der Wüste liegt die Stadt Sala (Sale-Rabat) am gleichnamigen Flusse; sie wird von ganzen Heerden Elephanten noch weit mehr aber von den Autololern, durch deren Land der Weg zum Atlas, dem fabelreichsten Berge Afrikas, geht, beunruhigt. Dieser Berg soll nach der Seite der Atlantis rauh und unwirthlich, hingegen nach der Landseite zu schattig, waldig und wasserreich sein und Früchte aller Art von selbst in solcher Menge hervorbringen, dafs es jeder Begierde nie an Befriedigung fehlt. Am Tage sehe man keinen von den Einwohnern, überall herrsche tiefe Ruhe und schauerliche Einsamkeit. Des Nachts erglänze er von zahlreichen Feuern, die Aegipane und Satyrn trieben dann dort ihre muthwilligen Scherze!" etc.

Plinius erwähnt im weiteren Verlauf seiner Nachrichten über das westliche Mauretanien unter ziemlich genauer Angabe der Entfernungen noch eine Reihe von Orten, in denen wir Alkasr, Mazagan, Saffi, Mogador etc., die Vorgebirge Kap Cantin, Kap Ger, Kap Nun etc. zu erkennen vermögen. Wenn er es für eine jener vielen über Marokko verbreiteten Fabeln hält, dafs sehr weit von Lixus entfernt im Innern der südlichen Wüstendistrikte eine sehr mächtige und gröfsere Stadt als Grofs-Karthago sein soll, so ist er in diesem Punkte wohl etwas zu skeptisch, denn es ist mit dieser grofsen Stadt offenbar Timbuktu gemeint, wovon die nordafrikanischen Berbern durch ihre vielen Beziehungen zu dem Innern des Erdtheils sehr wohl Kunde haben konnten. Die Römer selbst dürften im Innern des äufsersten westlichen Mauretanien in den ersten Jahrhunderten nach Christus nicht bis über Tarudant hinausgekommen sein, in dessen Nähe sich Ueberreste aus römischer Zeit, vermuthlich von der Stadt Gaba erhalten haben.

Fast alle Küstenplätze, die Plinius erwähnt, scheinen auf phönizischen Ursprung zurückzuweisen, wofür auch sonst noch Anzeichen vorliegen.

Zum Schlufs seien hier die Namen der hauptsächlichsten Stämme der Maurusier, der Bewohner des westlichen Mauretanien angeführt, so weit dieselben den Römern bekannt waren.

Auf dem rechten Ufer des Muluya erscheinen die Maurensier und die Herpeditaner; auf dem linken die Barbaren (Berbern) und Vacuaten (Berghuat), welche letztern allerdings auch als östlich von dem Muluya und als Küstenbewohner erwähnt werden. Im Norden die Metagoniten, die Succosier, die Maziken; der Name der letztern erinnert wie der einiger andern Stämme an den noch heute gebräuchlichen der Amazighen, und der früher erwähnte Maxyer ist wohl auch desselben Ursprungs. In der Mitte hausten die Angaucaner, Nectiberer, Baniuren, Skelatiten und Mazaten; im Westen werden die Galesier; im Süden die Galauler, die Autololer, Serangen und Volubianer genannt.

In der Geschichte des Alterthums spielten die Maurusier nie eine selbständige Rolle. Sie werden zuerst als Hülfsvölker der Karthager genannt, als diese sich auf spanischem Boden niederliefsen und hier den weltgeschichtlich so hochbedeutenden zweiten punischen Krieg gegen die Römer begannen. Vereint mit den Numidiern begleiteten sie Hannibal auf seinem Siegeszuge über die Alpen und durch Italien. Aber sie unterstützten dann auch in gleicher Weise ihre östlichen Nachbarn und deren König Masinissa im Kampfe gegen die gedemüthigten Karthager, da sie wohl hofften, dafs sie von den siegreichen Römern ihre völlige Unabhängigkeit erlangen würden. Auch in der Folgezeit schlossen sie sich meist ihren mächtigeren Nachbarn an und kämpften mit diesen bald für bald wider Rom; bald für ihre Selbständigkeit, bald für grofse materielle Vortheile, die den numidischen Königen und dadurch mittelbar auch ihnen zugesichert wurden. So kam es denn, dafs sie schiefslich an den inneren Bürgerkriegen Roms lebhaften Antheil nahmen und während derselben sogar gelegentlich entscheidend in die Geschichte des westlichen Nordafrika eingriffen. Als nämlich Jugurtha, der hochbegabte Enkel Masinissas in richtiger Erkenntnifs der Sachlage in Rom die dortigen Parteistreitigkeiten für sich auszubeuten und unter Beseitigung der Söhne Micipsas, Hiempsal und Adherbal, der Bundesgenossen Roms, ein unabhängiges Reich in Afrika begründen wollte, und in Folge dessen in Kampf mit Rom gerieth, rief er die Mauretanier, in erster Linie allerdings die Stämme, welche seinem Schwiegervater Bochus, dem König des östlichen Mauretanien Folge leisteten, zu seiner Hülfe auf. Es gelang Jugurtha, längere Zeit theils durch sein Feldherrntalent, theils durch Bestechung den römischen Heeren erfolgreichen Widerstand zu leisten, nachdem dann aber Metellus wieder strengere Mannszucht eingeführt, Marius mehrere Siege über ihn davongetragen und zur Flucht zu Bochus gezwungen hatte, übte letzterer an seinem Schwiegersohn Verrath und lieferte ihn 106 v. Chr. den Römern aus, die den König **Bochus** dafür mit der Vergröfserung seines Königreichs belohnten.

20 Jahre später wurde das Gebiet des heutigen Marokko der Schauplatz von blutigen Kämpfen. Um 84 v. Chr. erhob sich der Führer der Rifkabylen Ascalis, um den Thron von Mauretanien für sich zu erringen, und wir erkennen aus den dürftigen Mittheilungen über diesen Aufstand, dafs auch die Herrschaft der mauretanischen Könige über die Eingebornen des Innern nur eine sehr zweifelhafte war, dafs diese Stämme fast ganz unabhängig waren und nur Heeresfolge leisteten, wenn es ihnen gutdünkte, d. h. wenn sie grofse materielle Erfolge davon erwarten konnten. Von einem fest organisirten Staat ist im westlichen Mauretanien nie und nimmer so weit uns die Geschichte Einblick gewährt, die Rede gewesen. Ascalis wurde von dem römischen Feldherrn Sertorius besiegt und Tingis, seine Zufluchtsstätte, erstürmt.

Bald darauf erscheint dann das mauretanische Reich getheilt unter die beiden Könige **Bochus II.** und **Bogud**; ersterer beherrschte die östlich vom Muluya gelegene, **Bogud** die westliche Hälfte. In dem Kampfe der zwischen **Caesar** und **Pompejus** entbrannte, unterstützten sie anfangs gemeinsam den ersteren; **Bogud**, dessen Interessen in Spanien stark engagirt waren, wandte sich dann aber der Gegenpartei zu, wurde besiegt und sein Reich kam an **Bochus II.**, nach dessen Tode 40 v. Chr. dasselbe ohne weiteres an Rom fiel. Es sollte jedoch noch einmal verhältnifsmäfsige Selbständigkeit erhalten. **Augustus** verlieh dasselbe nämlich 30 v. Chr. dem Sohne **Juba's I.** von Numidien, dem in Rom erzogenen **Juba II.**, der bis 23 nach Chr. regierte. Offenbar waren die Gätuler mit dieser Ordnung der Dinge nicht einverstanden, und werden theils die ihnen auferlegten Abgaben verweigert, theils die unterwürfigen Stämme durch Räubereien belästigt haben — wie sie dies ebenfalls **immer** in Wahrung ihrer eignen Unabhängigkeit gethan zu haben scheinen. 17 n. Chr. stellte sich aber der Häuptling **Tacfarinas** an die Spitze der Musulamier, gegen die die Römer in Numidien beständig zu kämpfen hatten und bald waren alle unzufriedenen Berberstämme bis an den Ozean hin im Aufruhr. **Tacfarinas**, der im römischen Heeresdienst die Kriegskunst seiner Gegner gelernt hatte, organisirte seine Gefolgschaft entsprechend und warf die römischen Heere, die gegen ihn geschickt wurden, mit Erfolg zurück. Erst dem besonders für diesen Feldzug auserlesenen General **Quintus Junius Blaesus** gelang es 22, **Tacfarinas** aus der Gegend von Cirta (Constantine) wieder nach dem Südwesten zurückzudrängen. Doch noch einmal erhob sich dieser kühne Berberhäuptling, bis der Prokonsul **Publius Cornelius Dolabella** ihn mit Hilfe des Königs von Mauretanien 24 n. Chr. entscheidend bei Auzia (Aumale) schlug, wo **Tacfarinas** das Leben einbüfste.

Dafs die Welt von diesem Aufstande Kunde erhalten hat, ist wohl lediglich dem Umstand zuzuschreiben, dafs eine der reichsten fruchtbarsten Provinzen des römischen Reiches durch denselben heimgesucht wurde und sehr grofse Anstrengungen gemacht werden mufsten, um ihn zu unterdrücken. Es liegen aber zahlreiche Anzeichen vor, dafs im Innern Mauretaniens und namentlich des westlichen Theiles desselben derartige Aufstände fast nie aufhörten, und Beweis dafür ist, dafs auch die Römer später dort die ganz unverhältnifsmäfsig grofse Truppenmacht von ca. 15 000 Mann dauernd erhalten mufsten und nicht einmal den Versuch gemacht haben, die Tingitanische Provinz thatsächlich und vollständig zu unterwerfen. Ihre Herrschaft ging kaum über die Stadtbezirke von Tingis und den wenigen im ersten und zweiten Jahrhundert angelegten Kolonien des Innern hinaus. Sollten die den ferner wohnenden Stämmen auferlegten Abgaben einmal erhoben werden, so gab es immer Krieg. Das Verhältnifs Roms der Tingitanischen Provinz (Marokko) gegenüber, war das eines Souverains, der nur darüber wachen mufste, dafs sein störrischer Vasall sich nicht vollständig und förmlich seiner Herrschaft entzog.

Dafs die Gährung unter den Berbern durch den Tod des **Tacfarinas** nicht völlig beseitigt wurde, zeigte sich auch unter der Regierung von **Jubas II.** Nachfolger **Polemäus**, des letzten Königs von Mauretanien. Als dieser aber auf Befehl

Digitized by Google

Caligulas 40 ermordet wurde und Rom das Reich direkt in Besitz nahm und in die beiden Provinzen Caesariensis (die östliche) und Tingitana (die westliche) theilte, brach der Aufstand gegen die neuen Herren unter Eudemon und dann unter Salabos vollends mit aller Gewalt los und es bedurfte wiederum mehrerer Heere, die sogar bis über den Atlas hinaus vordrangen, um die Aufständischen zur Unterwerfung zu bringen.

Selbst die römischen Statthalter der folgenden Zeit scheinen von dem Freiheitsdrang der Berber angesteckt worden zu sein, denn schon Albinus, den Galba ernannt hatte, suchte sich unabhängig zu machen und diesem Beispiel folgten manche andere, so dafs die Statthalter Spaniens wiederholentlich gegen ihre Kollegen zu Felde ziehen mufsten. Die Eingeborenen liefsen in ihrem Kampfe gegen ihre Bedrücker nicht nach. Ein Aufruhr folgte dem andern, und 123 mufste Kaiser Hadrian persönlich dorthin gehen, um die Aufständischen niederzuwerfen. Die Berber begnügten sich auch nicht, Unruhe im eigenen Lande zu stiften, sie zogen in Schaaren nach Spanien hinüber und brandschatzten den Süden dieses Landes, besonders zeichneten sich hierin auch, wie immer, die Bewohner des Rif aus. Eine derartige Unternehmung wird aus der Regierungszeit des Marcus Aurelius 170 erwähnt. Alexander Severus mufste 234 Krieg gegen sie führen lassen.

Auch an den inneren Kämpfen der Kronprätendenten um die Kaiserwürde nahmen die Mauretanier Marokkos Theil und zwar gewöhnlich immer im Anschlufs an die in Spanien entstandenen Bewegungen, da der Verkehr mit diesem Lande ja ungleich lebhafter war als mit den östlichen Provinzen, wurde es doch auch bei der Neueintheilung des Reiches im vierten Jahrhundert zur Präfektur Gallien und zur Diözese Spanien gerechnet, einem Comes unterstellt, der von der Regierung dieses Landes abhängig war.

Wie schwierig es auch dann blieb, die Provinz in Unterwürfigkeit zu erhalten, geht aus der grofsen Truppenmacht hervor, die dem Comes der Tingitana zugewiesen war und die sich auf 4 Legionen und 5 Schwadronen Kavallerie belief. Längs der ganzen Nordküste waren in kurzen Entfernungen von einander Garnisonen eingerichtet, die die unruhigen Rifbewohner überwachen sollten; und trotzdem war die grofse Truppenmacht den letzteren nicht immer gewachsen, wie aus dem Jahre 398 berichtet wird.

Als dann die Vandalen von Spanien nach Afrika übersetzten, scheinen die Berber ihnen keinen Widerstand geleistet zu haben, da dieselben nur durch ihr Land zogen und ihre Waffen vielmehr gegen die ihnen verhafsten Römer richteten, in deren Besitz übrigens auch Marokko blieb. Nach Genserich's Tode 477 scheinen sie indessen ihre Brüder in dem inzwischen zu grofser Macht gelangten eigentlichen Vandalenreiche unterstützt zu haben. Als das letztere unter Justinian vernichtet wurde, erhielt auch die tingitanische Provinz wieder ihre eigene Verwaltung und wurde zur selbständigen Provinz gemacht.

Dafs die römische Kultur in dem westlichen Mauretanien wenig Eingang fand, davon zeugen die dürftigen Spuren, die sich von derselben im Innern erhalten haben, denn manche von den wenigen Kulturresten früherer Perioden sind, obgleich sie den Römern zugeschrieben werden, doch mehr oder minder nachweislich jüngeren Ursprungs. (Forts. folgt.)

**Marokko.** Verspätet geht uns eine Korrespondenz aus Tanger zu, welche Mitte September d. J. in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht worden ist. Dieselbe lautete:

„Tanger, 6. Sept. Die „Times of Marokko" bringt unterm 3. September einen Artikel über Sir Charles Evan Smith, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läfst. Wie ein englisches Blatt so gegen den Vertreter seiner Regierung am gleichen Platze auftreten kann, ist unverständlich, und noch unverständlicher, dafs nichts von Sir Ch. Evan Smith gegen den Redakteur Mican unternommen wird, sei es in seiner Eigenschaft als Minister oder als Mensch. Der ganze Verlauf der verfehlten Expedition des englischen Ministers nach Fes ist wiederum ein Beweis, wie falsch die Verhältnisse von vielen Seiten beurtheilt wurden. Ja, sogar deutsche Zeitungen, unter denen auch ein Handelsblatt, dafs sich viel mit Marokko beschäftigt und die Verhältnisse hier in unmotivirter Weise besser zu durchschauen sich einbildet, brachten gleich nach Bekanntwerden der Mifserfolge Sir Charles Evan Shmith's einen Artikel, in dem Smith als wahrer Pionier europäischer Interessen in Marokko hingestellt und beglückwünscht wurde zu seinem persönlichen Schneid, mit dem er sogar sein Leben auf's Spiel gesetzt habe. Falls der Sultan nicht nachgiebig sei, wird Marokko prophezeit, es werde in sechs Wochen (vom Abdruck des Artikels an gerechnet) englische Provinz sein. Die Zeit ist verstrichen und Marokko Gott sei Dank noch nicht englisch. Es befremdet, dafs ein deutsches Blatt einen Mann, der deutsche Interessen in Sansibar so geschädigt hat, so feiern und herausstreichen kann und dem Vertreter Englands, das unseren Handelsinteressen wohl nirgends entgegenkommend begegnet, so die Hand küfst."

Das „deutsche Handelsblatt, welches sich viel mit Marokko beschäftigt und die Verhältnisse in unmotivirter Weise besser zu durchschauen sich einbildet" (als wer denn? Die Redaktion ist der „Export." Weshalb sagt der Herr Berichterstatter dies nicht? Ob die Mitarbeiter und Korrespondenten unseres Blattes welche Marokko nach allen Seiten hin durchstreift und theilweise Jahre lang dort gelebt haben, dieses Land besser kennen als die in Tanger angesessenen Europäer, von denen die überwiegende Mehrzahl Marokko höchstens 2 Stunden im Umkreis von Tanger kennt und zu denen sich einige neugierige europäische Berichterstatter in neu'ster Zeit ganz vorübergehend hinzugesellt haben, — das wollen wir unseren Lesern zur Beurtheilung überlassen. Dafs der englische Vertreter Sir Evan Shmith „Schneid" gezeigt hat, welcher dem Sultan imponirt hat, ist zweifellos. Das letzte Wort über die Sendung von Sir Evan Shmith ist noch nicht gesprochen und die „Marokko Times" wird ihre Ansichten noch ändern, wie sie es bereits öfter gethan hat. — Dafs wir dem englischen Vertreter „die Hand küssen," indem wir sein Auftreten als dafs den Marokkanern einzig imponirende bezeichneten, ist eine Bemerkung die an Albernheit nichts zu wünschen übrig läfst. Man kann auch fremde Leistungen gut heifsen und anerkennen, selbst wenn sie uns nicht zu Gute kommen. Der Hinweis auf die erfolgreiche Thätigkeit von Sir Evan Smith in Sansibar ist ein sehr unglückliches Argument, um den Mann als hassenswerth hinzustellen. Nicht Sir Smith hat den deutsch-englischen Vertrag abgeschlossen, nicht er hat preisgegeben, was wir besafsen! — Wenn der Herr Korrespondent aus Tanger zitirt, so sollte er es doch in loyaler Weise thun. In einer Nachschrift zu dem Leitartikel d. Bl. sagten wir: „würde Lord Salisbury am Ruder bleiben, so würde das Auftreten von Evan Smith zweifellos ausgenützt werden, ob aber Gladstone die gleiche Auffassung über die Aufgaben Europa's, speziell Englands in Marokko hat, wie sein Vorgänger, müssen wir solange bezweifeln, als wir nicht die Beweise des Gegentheils erhalten haben." Die marokkanische Frage ist lebendig, auch wenn sie z. Z. äufserlich scheinbar ruht. Die Verhältnisse liegen derart, dafs England seine Stellung dazu nahe vom Ziele nehmen mufs, und wenn das nicht durch Sir Evan Smith geschieht, so wird es durch Andere geschehen.

**Marokko.** Deutsche Zeitungen berichten folgendes:

Gibraltar, 20. September. Der Sultan von Marokko hat einen Vertrag mit den Angherras abgeschlossen, wonach die letzteren 6000 türkische Pfund Jahresabgabe zahlen und 500 Mann Truppen zu dem Heere des Sultans stellen.

Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht, da nirgends in Marokko nach türkischen Pfunden gerechnet wird. (Vergl. den Leiter in Nr. 34 des „Export"). Wahrscheinlich soll es heifsen Lire d. h. Frcs. bezw. Peseten. Anderen Nachrichten zufolge soll auch der Sultan die Auslieferung des Kaids Hahmân verlangt haben, der inzwischen nach Algier entflohen ist.

Ferner wird gemeldet, dafs an der marokkanischen Küste ein spanisches Schiff geplündert und ein Theil der Besatzung von den Marokkanern gefangen genommen sei, worüber in Spanien grofse Aufregung herrsche. Solche und ähnliche Nachrichten wiederholen sich bekanntlich Jahr für Jahr, und jedesmal herrscht darob in Spanien „grofse Aufregung", welche die Absendung von Kriegsschiffen und Truppen verlangt. Es wäre gescheidter, wenn die spanische Regierung vor Schmugglern an der marokkanischen Küste warnte, damit die Bewohner derselben nicht Gelegenheit zum Diebstahl spanischer Güter und zur Gefangennahme von Spaniern erhielten.

## Nord-Amerika.

**Die Resultate der vorjährigen Volkszählung in Canada.** Nach den vorläufigen amtlichen Berichten. (Eigenbericht von Toronto vom 7. August 1892. Schlufs.*) III. Die canadische Industrie. Dampfkraft. Aus der Zählung der industriellen Anlagen und der in ihnen beschäftigten Arbeiter ergiebt sich eine lebhafte Entwickelung der canadischen Industrie im letzten Jahrzehnt. Es gab im April 1891 (mit Ausschlufs der bergländischen Betriebe) in Canada 75 765 gewerbliche Anlagen, gegen 49 923 im Jahre 1881. Die Zahl der Angestellten betrug 367 496, eine Zunahme um 112 561 (d. i. 44 Prozent) in zehn Jahren: von ihnen sind jetzt 73,67 pCt. Männer, gegen

*) Vergl. „Export" Nr. 24 u. 25. d. J.

Digitized by Google

76,07 im Jahre 1881. Die Zahl der Frauen hat in entsprechendem Maſse zugenommen, von 16,20 auf 19,12 pCt.; die Zahl der Knaben und Mädchen hat etwas abgenommen, von 5,56 und 2,08 auf 5,28 und 1,93. Obgleich hiernach die Frauen an der gewerblichen Lohnarbeit schon wesentlich Antheil nehmen, reicht das Verhältniſs doch nicht an das der Industrieländer der alten Welt, z. B. Schottland's heran. (Vergl. auch „Export“ Nr. 29 d. J.)

Vergleicht man den jetzigen industriellen Stand der vier alten Provinzen (Ontario, Quebec, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland) mit dem des Jahres 1871, so ergiebt sich eine Zunahme der industriellen Anlagen um 72 Prozent. Die Anzahl der Angestellten wuchs gleichzeitig um 81,3 pCt.

Auf die Provinz Ontario entfielen im Jahre 1891 42,3 pCt. aller gewerblichen Anlagen und 45 pCt. der Angestellten, auf Quebec 30,5 und 31,2 pCt. Beide standen 1881 etwas höher in beiden Beziehungen; die atlantischen und die westlichen Provinzen haben also schnellere Fortschritte auf diesem Gebiet resp. sich von den beiden Hauptprovinzen weniger abhängig gemacht.

Gewerbliche Anlagen zur Herstellung von Nahrungsmitteln (Mühlen, Bäckereien, Konditoreien, Butter- und Käsefabriken, Anstalten zur Herstellung von eingemachten Früchten und Gemüsen etc.) gab es im Jahre 1891 11 910 mit zusammen 51 585 Arbeitern, gegen 4702 resp. 21 146 vor zehn Jahren. Groſsen Antheil hieran haben die vielen in der jüngsten Zeit errichteten Butter- und Käsefabriken und Anstalten zur Präservirung von Früchten und Gemüsen.

Anlagen zur Herstellung von Bekleidungsgegenständen gab es im Jahre 1891 17 650 mit 80 662 Angestellten, gegen 10 163 resp. 60 617 vor zehn Jahren. Entgegen den Erfahrungen in manchen andern Ländern hat die Zahl der Betriebe in dieser (wie in der vorigen) Gruppe in viel höherem Maſse zugenommen, als die der Arbeiter, nämlich bezw. um 73 und 33 Prozent.

In der Papierindustrie (einschlieſslich der Druckereien etc.) vermehrten sich die Betriebe um 48, die Zahl der Arbeiter aber um 53 pCt. Bei der Fabrikation von Maschinen, Werkzeugen und Ackergeräth nahmen Betriebe und Zahl der Arbeiter um etwa 30 pCt. zu.

Im Verhältniſs zur Gesammtbevölkerung ist die Zahl der Betriebe und der Angestellten am gröſsten in Britisch Columbia, dank der dortigen Lachsverpackungsanstalten, Sägemühlen etc. An zweiter Stelle steht in diesem Sinne Neu-Braunschweig.

Der Gesammtwerth der in den industriellen Anlagen verwendeten Maschinen und Werkzeuge betrug rund 81 Millionen Dollars, wovon über 38 Mille auf Ontario und über 26 Mille auf Quebec kommen. Mit Ausschluſs der in Bergwerken, auf Schiffen und beim Ackerbaubetrieb benutzten Dampfmaschinen hatte das Land zur Zeit der Zählung 9873 Dampfmaschinen mit zusammen 298 372 Pferdekraft. Eine Maschine hatte im Durchschnitt 30 Pferdekraft (In Belgien z. B. 26.)

Rechnet man jede Lokomotive im Durchschnitt zu 300 Pferdekraft und die Maschinen der Dampfer zu einer Pferdekraft per Tonne, so verfügt Canada im ganzen über Dampfmaschinen von zusammen mehr als eine Million Pferdekraft; nämlich:

| | |
|---|---:|
| Gewerbliche Betriebe | 298 372 |
| Bergwerke | 16 879 |
| Dampfer | 205 632 |
| Ackerbaumaschinen | 10 000 |
| Lokomotiven | 540 000 |
| Elektrische Kraftmaschinen | 3 108 |
| | 1 073 991. |

Das in den im Jahre 1891 gezählten 75 765 Betrieben angelegte Kapital betrug rund 354 Millionen Dollars, was eine Zunahme um 111 pCt. seit 1881 bedeutet. Die Kosten des gesammten Rohmaterials werden auf 256 Millionen, der Werth der Fabrikate auf 475 Millionen angegeben. Die gesammten Löhne betrugen $99\frac{3}{4}$ Millionen, der Durchschnittslohn per Arbeiter 271,80 Dollars, gegen 233,11 im Jahre 1881. Der Werth der von jedem Arbeiter im Durchschnitt gelieferten Waare betrug 1292,44 Dollars, gegen 1214,72 im Jahre 1881. Die Löhne machten im Jahre 1891 20,98, im Jahre 1881 19,19 pCt. des Werthes der fertigen Waaren aus.

**Amerikanische Trustangelegenheiten.** (Ueber amerikanische Trusts vergl. „Export“ Nr. 27 und 32 d. J.) Der New-Yorker Mehl-Trust ist nunmehr perfekt geworden und hat, nachdem er als „The Hecker, Jones and Jewell Milling Company“ unter den Gesetzen des Staates New Jersey inkorporirt worden, seine Operationen begonnen. Die Company ist autorisirt, 6prozentige 30 Jahr-Bonds im Betrage von $ 2 500 000, ferner für $ 3 000 000 8prozentige Prioritäts-Aktien und für $ 2 000 000 Stamm-Aktien auszugeben, wodurch die Gesammtkapitalisation auf $ 7 500 000 gebracht wird. Zweck der Gesellschaft ist Vereinfachung des Geschäftsbetriebes, Vermeidung ruinöser Konkurrenz und eventuell — Herabsetzung des Mehlpreises. Die einzelnen Verkaufsstellen der dem Trust beigetretenen fünf Firmen sind bereits aufgehoben und dafür ist eine Zentralverkaufsstelle im Gebäude der New-Yorker Produktenbörse eröffnet. — Auch der ebenfalls schon avisirte Seidenpapiertrust ist als „United Paper Company“ mit einem Aktienkapital von $ 3 000 000, wovon $ 1 500 000 in 8prozentigen kumulativen Prioritäts-Aktien und $ 1 500 000 in Stamm-Aktien, in Paterson, N.-J., inkorporirt worden. Derselbe umfaſst mit ein oder zwei Ausnahmen sämmtliche Seidenpapierfabriken des Landes.

Aus Cleveland, O., kommt die Nachricht von der Gründung eines neuen Gummi-Trusts, der in 3 Abtheilungen zerfallen soll, welche unter den Namen „New-York Belting and Packing Company“, „Chicago Rubber Company“ und „Cleveland Rubber Company“ gemeinsam operiren sollen.

---

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Eine überseeische Cholera-Erinnerung.** (Schluſs.) An Übertreibungen der Eingeborenen war ich nun freilich gewöhnt, aber die Berichte des guten Mannes enthielten so viele haarsträubende Einzelheiten über Todesfälle von Bekannten, daſs meine bis jetzt sehr gute Laune und jugendliche Sorglosigkeit doch wankend wurde. Das konnte nicht das gelbe Fieber sein. Dazwischen schwatzte er wieder den blühendsten Unsinn. Bald sollten den Kranken Flammen aus den Schädeln geschlagen sein, bald sollten sie Eidechsen und Frösche von sich gegeben haben. Dann kamen wieder Geschichten von Heiligenbildern, die plötzlich lebendig geworden und davon geflogen seien, während langgeschwänzte Teufel ihre Plätze eingenommen hätten. Alles würde schwarz, war der stete Schluſs seiner Sätze. Auf meine Bemerkung, dies seien Lügen, hatte mein neuer Bekannter nur ein stummes Achselzucken, als ich ihm aber erklärte, mir die Geschichte näher ansehen zu wollen, beschwor er meine Begleiter, mir nicht zu folgen und mich meinem Schicksal zu überlassen. Auch er hatte von keiner anderen Bezeichnung der Krankheit gehört, als „La muerte“ — der Tod. Meine Leute fingen an die Köpfe zusammenzustecken und in der Befürchtung, sie möchten aufsäſsig werden, ertheilte ich den Befehl zum sofortigen Aufbruch. Diese Besorgniſs war übrigens überflüssig gewesen. Durch die kreisende Kürbisflasche war für den Augenblick jede Angst bei ihnen verschwunden und bald lag die Fonda mit ihrem gespenstersehenden Eigenthümer weit hinter uns.

Spät am Abend kamen wir in Ixquintla an. Ein widerlicher, beängstigender Geruch kam uns entgegen und nur mit Mühe vermochten wir unsere müden Gäule zum Weitergehen zu bewegen.

Kein Hundegebell, kein Licht, nicht ein einziges Zeichen, daſs hier Menschen wohnten und daſs dieser Ort der Mittelpunkt einer an Viehzucht und Ackerbau reichen Gegend sei. Jetzt baten mich meine Leute inständig um Vorsicht und da ein Nachtlager unter freiem Himmel in der lauen Tropenluft einem zweifelhaften Empfang in der einzigen Herberge Ixquintla's jedenfalls vorzuziehen war, gab ich ihrem Drängen nach.

Wir verschoben unsere Nachforschungen auf morgen und fanden bald eine dichtbelaubte Ceibagruppe, unter welcher wir vor dem Thaufall geschützt waren.

Am nächsten Morgen machte ich mich allein auf den Weg. Im scharfen Trab ritt ich auf das mir wohlbekannte Haus eines Geschäftsfreundes zu. Die wenigen Menschen, welche mir begegneten, wichen scheu zur Seite, bekreuzigten sich oder warfen sich, sobald ich bei ihnen vorüberkam, platt auf die Erde. Viele der einfachen kleinen Häuser standen offen, aber ohne Bewohner. Andere waren durch Feuer zerstört und boten inmitten der üppigen Limonen und Feigenbäume als Ruinen einen trostlosen Anblick. Aus diesen schwarzen Gemäuern strömte der Geruch, welcher am vergangenen Abend uns und unsere Pferde zurückgescheucht hatte. Es waren halbgebratene und verfaulende Kadaver von Eseln, Hunden und Schweinen. Aber nicht allein die angekohlten Leiber von Hausthieren waren den versengenden Strahlen der Tropensonne preisgegeben. Deutlich erkannte ich an dem langen wirren Haar und Fetzen der Kattunkleider die Leichname von Indianerinnen. Dazwischen

Digitized by Google

lagen, eingetrocknet wie Mumien, kleine und gröfsere Kinder. Dann wieder Überreste von Männern mit zusammengezogenen Gliedern, halbverkohlt in fettig trüben Pfützen, zwischen Asche und Mörtelgrus. Der Anblick machte den Eindruck, als ob die Leute, welche diese friedlichen Besitze zerstört hatten, ihr Werk nur widerwillig und eilig verrichtet hatten. Sie waren offenbar davon geeilt, ehe die Flammen Zeit gehabt hatten, ihren Raub zu verzehren, nur um ihren Auftraggebern berichten zu können, sie seien dem Befehle nachgekommen.

Je weiter ich auf der langen Strafse, welche zum Marktplatz führte, vordrang, desto häufiger wiederholte sich dieser schauderhafte Anblick. Erst als ich bei den aus festen Steinen gebauten Häusern der wohlhabenden Landbesitzer und Kaufleute vorbei kam, traten an die Stelle der zusammengebrannten Palmenhütten geschwärzte Mauern mit ausgebrannten Fensterhöhlen. Auch hier hatte Feuer gewüthet. Bei der Holz sparenden, massiven Bauart des spanischen Amerikas war es aber durch herbeigeschleppte Pflüge, Wagentheile und Möbel künstlich in seinem Vernichtungswerk unterstützt worden. Manche städtische Gebäude hatten, wie die dort üblichen ellenlangen Namen über den Thoren bezeugten, dieses Schicksal getheilt. Die erste und zweite Normalschule, das Haus der Steuerverwaltung, das Postgebäude und die Acciseneinnahme, sie alle waren für Menschen unbewohnbar gemacht. Dazwischen fiel mein Blick auf Wohnhäuser mit geschlossenen Thüren und sorgfältig verhängten Fenstern, halbgeöffnete Schnapskneipen und leere, allem Anschein nach, ausgeplünderte Läden. Die einzige Apotheke des Städtchens war demolirt; vor derselben lagen auf der Strafse die Scherben von Flaschen und Gläsern untermischt mit leeren Blechdosen, Demijohns und kleinen Fässern.

Bei dem Hause eines meiner Bekannten angekommen, zeigte ich meine Anwesenheit durch wiederholtes Schlagen des Revolverkolbens gegen das Thor an. Erst nach geraumer Weile hörte ich, wie drinnen Balken weggenommen und dann leise Befehle ertheilt wurden. Ich nannte meinen Namen und mit dem Ausruf „Por amor de Dios“ wurde einer der Flügel soweit geöffnet, dafs ich mich mit meinem Thier durchzwängen konnte. In der gebeugten schlotternden Gestalt auf welche ich hinabblickte war es schwer, den stets zu halsbrechenden Streichen aufgelegten, kräftigen Mann wieder zuerkennen, mit welchem ich noch vor Jahresfrist durch die Wälder der Küste gezogen war und der sich ein besonderes Vergnügen daraus machte, den im Winterschlaf liegenden Alligators die Köpfe zu spalten. Don Geronimo war um dreifsig Jahre gealtert. Alle Lebensfreude schien aus seinen sonst stets heiteren Zügen geschwunden. Meine erste Frage war die Bitte um Aufklärung des grauenvollen Zustandes, in welchem sich Ixquintla und seine noch lebenden Bewohner befanden.

„Quien sabe, welche Krankheit über uns hereingebrochen ist,“ war die Antwort. „Jeder giebt ihr einen anderen Namen: Der schwarze Tod, die Cholera, Pest, Vomito negro, Höllenfieber; was weifs ich. In wenigen Stunden starben ganze Familien aus. Die Leute krümmen sich vor Schmerzen, fallen um, verlieren die Besinnung und sind, häufig schon nach einer halben Stunde, Leichen. — Aber keine gewöhnlichen Leichen,“ setzte er sich schaudernd dazu. „Sie werden schwärzlich grün und bewegen noch die Hände und Füfse, nachdem sie schon erkaltet sind. Die ersten Opfer dieser Krankheit wurden von den Pfarrern eingesegnet, später weigerten sich diese das Abendmahl zu geben, weil sie angesichts der zuckenden Glieder an höllisches Blendwerk glaubten.“

„Und die Behörden?“

Giebt es nicht mehr. Die wenigen Leute, welche noch hier sind, haben sich in ihre Häuser eingeschlossen und Jeder droht dem Anderen mit Tod, wenn er über die Schwelle kommt. In unserem Präfekten paarte sich die gröfste Todesverachtung mit Entschlossenheit und Umsicht. Er versuchte Lazarethe herzustellen, betheiligte sich persönlich an der Überführung der Kranken und liefs sich trotz des Geschreis der alten Weiber nicht davon abhalten, die Leichen zu verbrennen. Nachdem die Zufuhren von Mais, Bohnen und auch Salz ausgeblieben waren, glaubten die spanischen Ladenbesitzer den passenden Zeitpunkt zu einer Preiserhöhung gekommen. Vorräthe hatten sie genügend, aber plötzlich sollte alles noch einmal so theuer sein wie bisher. Die ärmeren Leute hatten nichts zu essen, versetzen konnten sie auch nichts und so gingen sie aufs Feld und stahlen, um etwas im Magen zu haben, Zuckerrohr und unreifen Reis. Dies Elend dauerte aber nur zwei Tage. Nachdem der Präfekt den Krämern vergeblich im Guten zugesprochen hatte, entschlofs er sich kurzer Hand ein Beispiel zu statuiren, dessen Wirkung er sicher sein konnte. Von einem halben Dutzend Gendarmen begleitet, ritt er durch die Hauptstrafse und schofs mit eigener Hand fünf der wohlhabensten Ladenbesitzer hinter ihren Tischen nieder. Ihre Vorräthe wurden mit Beschlag belegt und unter Aufsicht der Obrigkeit an das Volk vertheilt. Darauf zwang er alle Hausbesitzer ohne Ausnahme, Betten, Matratzen und Hausrath herzugeben, liefs Baldrian, Thymian und Akazienrinde sammeln, um damit zu räuchern und befahl, um den Genufs von Schweinefleisch unmöglich zu machen, sämmtliche Säue mit ihren Ferkeln unten am Flufs zu ertränken. Niemand wagte sich diesen Befehlen zu widersetzen. Es war aber alles umsonst. Von Tag zu Tag wurde die Sterblichkeit gröfser und die Stimmung verzweifelter. Boten über Boten wurden nach Michoacan abgesandt um Hülfe und Medizin zu holen. Nur wenige kamen, und auch diese mit leeren Händen, zurück. Die Regierung der Hauptstadt hatte sämmtliche Wege und Stege mit Truppen besetzen lassen und uns unserem Schicksal preisgegeben. Durchzukommen, so lauteten alle Berichte, sei unmöglich.“

„Da wählte der Präfekt einige zwanzig seiner Beamten aus, bewaffnete sie und machte sie mit den besten Pferden, welche aufzutreiben waren, beritten. Heute vor acht Tagen zogen sie mit der ausgesprochenen Absicht aus, wenn es nöthig sei, Maravatio zu stürmen und zu plündern, um unserem bedrängten Städtchen Arzneien zu verschaffen. — Die Mehrzahl dieser Braven hat ihren Pflichteifer mit dem Leben bezahlt. Im Pafs von Benaventa wurden sie von den Truppen der Zentralregierung angegriffen und aus einem Hinterhalt ohne Barmherzigkeit zusammengeschossen. — Seit dieser Zeit herrscht in der Stadt vollständige Gesetzlosigkeit. Nur dem Umstande, dafs alles Gesindel geflüchtet ist, kann ich es zuschreiben, dafs wir wenigen Ueberlebenden nicht schon längst ermordet wurden.“

Ich mufs offen gestehen, dafs ich keine Lust verspürte, mich auf weitere Untersuchungen über den Zustand des verödeten Ixquintla einzulassen. Was ich gesehen hatte, genügte. Fest stand auf alle Fälle der Ausbruch einer verheerenden Seuche in diesem von der Natur so reich gesegneten Theile des südlichen Mexiko und ferner der Entschlufs der Regierung, die Uebertragung der Krankheit auf die übrigen Theile des Landes um jeden Preis zu verhindern.

Nach einem kurzen Lebewohl jagte ich zu meinen Leuten zurück und ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, entfernten wir uns so rasch wie uns unsere ausgehungerten Thiere tragen konnten, aus dem Bereich der verpesteten Luft. Am dritten Tage kam ich in La Arabela an und berichtete meine Erlebnisse. Viel sagte ich nicht, denn sämmtliche Angestellte der Hacienda hatten Verwandte und Freunde in Ixquintla.

Nicht dem Umstande, dafs das Landgut weit von der Heerstrafse ablag, war es zuzuschreiben, dafs dessen Bewohner von der Ansteckung verschont geblieben waren, als vielmehr dem Aberglauben der Landbevölkerung. Wie ich später hörte, glaubte man allgemein, dafs die unheimliche Krankheit eine Strafe sei, welche die himmlischen Autoritäten der alleinseligmachenden Kirche über ihre lässigen und abtrünnigen Mitglieder verhängt habe. Sie war die Vergeltung — so flüsterten die Geistlichen und so zeterten ihre Beichtkinder — für die Gesetse der liberalen Regierung, welche die Güter der „todten Hand“ den Ketzern und Prostetanten ausgeliefert habe. — La Arabela war „denunzirt“. Vor längeren Jahren war das Gut, das einstige Eigenthum der Franziskanermönche, als Nationaleigenthum erklärt und darauf für einen billigen Preis an seinen jetzigen Besitzer verkauft. Die römische Kirche erklärte diesen und viele ähnliche Verkäufe als Raub und belegte die Käufer und die Vermittler dieser Geschäfte mit dem Bann. Kein Sakrament durfte ihnen ausgetheilt werden, und nur durch beträchtliche Geldgeschenke, sogenannte contencas, konnten die Verfehmten es ermöglichen, dafs für ihre Tagelöhner und Beamten Messe gelesen wurde. Als dann die Seuche auftrat, war die flüchtende Bevölkerung überzeugt, dafs sie auf dem Grund und Boden des geraubten Kirchengutes am meisten bedroht sei und ging in weitem Bogen um das Thal herum.

Alle ferneren Versuche zu entkommen, waren vergeblich. Erst nach Verlauf von sechs Wochen trafen Boten von meinem Chef ein, welche Briefe, Geld und europäische Lebensmittel brachten. Ohne Zeitverlust trat ich die Rückreise nach dem Norden an.

Der Truppenkordon an den Pässen der Sierra madre befand sich noch an Ort und Stelle und man verweigerte auch noch den Eingeborenen geringeren Schlages den Durchgang. Nur bevorzugten, von der Regierung empfohlenen Personen

Digitized by Google

war die Weiterreise gestattet. Der wachthabende Offizier schien auf meine Ankunft vorbereitet zu sein und verpflichtete mich nach einer kurzen Begrüfsung zu vollständigem Stillschweigen über alles Erlebte bis der kommandirende General in der Provinzialhauptstadt mit mir gesprochen habe. Am dritten Tage stand ich vor dem hohen Herrn, welchen ich als häufigen, in dem Hause meiner Chefs persönlich gern gesehenen Gast recht gut kannte. General Lalande war äufserst liebenswürdig und zuvorkommend. Er wiederholte jedoch mehrmals sehr eindringlich, dafs alles Reden über die Zustände in Chiapas, wie ich sie gesehen hatte, nicht allein überflüssig, sondern für den Verbreiter derartiger Nachrichten auch von unangenehmen Folgen begleitet sei. Weltklug, wie er als Soldat war, der sich vom bankerotten Wechselmakler zum Gouverneur einer Provinz heraufgeschwungen hatte, appellirte er an die Eitelkeit meiner Jugend. Seine Warnungen wollte er nur so leicht hingeworfen haben; im Uebrigen habe er wohl nicht nöthig, mich auf die geschäftlichen Schäden aufmerksam zu machen, welche der Handel durch das Bekanntwerden der Thatsache erleiden müsse, dafs die Cholera im südlichen Mexiko gewüthet habe.

Hier hörte ich zum ersten Male den wahren Namen der furchtbaren Krankheit, von der ich die verheerenden Spuren in Ixquintla gesehen hatte.

„War es wirklich die Cholera?“ frug ich noch zweifelnd.

„Ohne Frage“, antwortete der General. „Sie wurde auf einem Schiff eingeschleppt, welches chinesische Arbeiter an Bord hatte. In der Hauptstadt hatte man die Nachricht schon wenige Tage nach dem Ausbruch der Seuche erhalten. Wenn die Ärzte in Chiapas ihrer Sache auch nicht ganz sicher waren, so wufste man doch aus ihren Depeschen nur zu gut, um was es sich handelte. Strengste Absperrung war die sofort ausgegebene Losung und sie wurde mit aller Rücksichtslosigkeit durchgesetzt. Die verseuchte Gegend mufste, selbst wenn ihre sämmtlichen Bewohner dem Tode geweiht wurden, für's erste wenigstens, von der Karte verschwinden. Die Presse war auf das Strengste angewiesen, Chiapas überhaupt nicht zu erwähnen, alle Briefe wurden mit Beschlag belegt und verbrannt, und jeder Verkehr in aller Stille, aber mit den durchgreifendsten Mitteln, unterbunden. Unseren Beamten half unser altbewährtes „Quin sabe“ über die Anfragen des Publikums hinweg. Wir leugneten alles ab. In einem europäischen Reich wären diese Gewaltsmafsregeln wohl kaum durchführbar gewesen. Hier bei uns ist es etwas anderes. Verschlossenheit und Rohheit paaren sich in dem indianischen Charakter und waren in diesem Fall unsere besten Bundesgenossen.“

„Konnten Sie aber nichts thun, um das Loos jener Unglücklichen zu mildern?“ warf ich ein.

„Unmöglich“, erwiderte der General sehr ernst. „Es stand zu viel für uns auf dem Spiel.“

Ich sah fragend zu ihm hinüber und er mochte mir das „Warum“ auf den Lippen ablesen. Nach einer kurzen Pause legte er die Hand auf meine Schulter, sah mir scharf in die Augen und sagte dann mit gedämpfter Stimme:

„Ein Land, welches Anleihen zu machen wünscht, mufs frei von allen Gebrechen und Geberden sein. Vor drei Monaten sind unsere Bevollmächtigten abgereist, um in Europa die alte englische Schuld zu ordnen und etliche andere Millionen, die wir für Eisenbahnunterstützungen nöthig haben, aufzutreiben. Hoffentlich gelingt es ihnen. Jeder, Einheimischer oder Fremder, hat ein Interesse daran, dafs Geld in das Land kommt, also — Chiapas soll vorübergehend vom gelben Fieber heimgesucht worden sein. Vd. comprende?“

## Süd-Amerika.

**Überseeische Ansichten eines Deutsch-Brasilianers.** (Eigenbericht aus Rio, Anfang September.) Im Folgenden veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Briefe eines Deutschen, welcher bereits über 20 Jahre in Brasilien ansässig und vorübergehend in Rio, Geschäfte halber, sich aufhielt. Wir theilen keineswegs alle seine Ansichten, geben dieselben aber wieder, weil sie die Denkungsweise vieler Deutschen im überseeischen Auslande kund thun und auch vielfach für Handels- und handelspolitische Fragen eine gewisse symptomatische Bedeutung haben.

„Vor den Franzosen brauchen wir uns mit unseren hiesigen Handelsinteressen übrigens nicht zu fürchten. Das wird immer weniger. Ich weifs nicht, ob die französische Leistungsfähigkeit so sehr abnimmt, oder ob die unsrige so wächst, — aber der Franzose kommt immer mehr ins Hintertreffen. Vielleicht kommt es daher, dafs die deutsche Industrie aus so vielen über's ganze weite Reich gelegenen Quellen sprudelt. — Nordamerika! ja das ist ein Feind! Der geht uns zu Leibe! Der kann uns bange machen. In Eisen, Stahl, Maschinen, werden die Vereinigten Staaten noch vor Ende des Jahrhunderts die Herren hier im Lande sein; in Webwaaren, einer Branche, in der sie bis vor Kurzem für all ihr Werben nur Spott und Hohn in Brasilien ernteten, — in Webwaaren geben wir ihnen jetzt ganz bedeutende Ordres, — wir d. h. die grofsen deutschen und schweizerischen Importfirmen. Das liegt in der Zolldifferenz, in den Folgen des Handelsvertrags. Das ist der von Mr. Blaine gewollte und durchgesetzte Handelsvertrag. Es ist eine Lust — obgleich wir die Fäuste ballen — zu sehen, wie grofsspatzig jetzt die sonst so demüthiglich um Kundschaft werbenden nordamerikanischen Fabrikanten auf einmal uns gegenüber geworden sind. Keine Ordre ist ihnen umfangreich genug, — und über Preise wird überhaupt gar nicht geredet. Die Leute lassen es uns jetzt fühlen, dafs wir ihnen kommen müssen. Das hat Mr. Blaine gethan, weil die Vereinigten Staaten 600 000 Sack Kaffee jährlich kaufen. Die Rechnung ist ungleich, sagte er, ihr müfst Konzessionen machen, oder „ich“ ruinire eueren Kaffeebau. Schön! Wir, d. h. Deutschland, verbrauchen jährlich über 300 000 Sack Kaffee (sind die Zweiten, kommen gleich hinter Nordamerika) und unser Export nach Brasilien ist trotz aller Zunahme noch im schreiendsten Mifsverhältnifs zu diesen Einkäufen, — unsere Bilanz stimmt auch ganz und gar nicht. Thun wir etwas deshalb? Können wir noch konkurriren, ohne unsere Fabrikarbeiter verhungern zu lassen? Liefs Blaine die nordamerikanischen Arbeiter hungern? — Nein, er deckte ihnen den Tisch reichlicher denn je. Wodurch erweist sich eine überlegene Rasse? — durch die ihr innewohnende Kraft- und Machtäufserung. Wenn sie diese geltend macht, giebt ihr die Geschichte recht. Es ist auch logisch so. Und wenn sie mit ihrem Pfunde nicht zu wuchern versteht, so ist man berechtigt, an ihrer Intelligenz zu zweifeln. Wir haben aufser dem uns vortheilhaften Konto in der Abrechnung mit Brasilien bekanntlich auch eine Armee und eine Flotte, von denen immer viel Redens gemacht wird, — obgleich man eigentlich wirklich nicht recht weifs warum! Warum haben wir 21 faule (? die Red.) Friedensjahre verpafst? Um den Nordamerikanern die ganze westliche Hemisphäre als angeborenes Eigenthum zu überlassen und den Russen Asien, — wir erwarben indessen Helgoland.

Wenn ein ostgothischer Amelunge oder ein fränkischer Merowinge so eine Armee gehabt hätte, so zahlreich, wohl geübt und gut bewaffnet, — meinen Sie, dafs er die zeitlebens in Standquartieren gefüttert hätte? Die dicken Bücher der Nationalökonomie sagen zwar, die Einen: das Heer sei unproduktiv, — die Anderen: es sei „gewissermafsen“ produktiv, etwa wie eine Hagelversicherungsprämie. In Wahrheit ist es produktiv, wenn und sobald man es nur für einen klaren Zweck gebrauchen will. Unproduktiv ist auch der Acker den man pflügt. Warum duldet Deutschland oder wem dem allein schlotterig zu Muthe ist, — warum duldet der Dreibund, dafs Nordamerika die ganze westliche Hemisphäre versklavt? unsere Interessen daselbst jetzt zu verkürzen, später zu vernichten strebt? Wahrlich, von Welt 'm sieht Deutschland so recht aus, wie ein grofser Kerl, der sich auf der Bärenhaut räkelt. Und die Welt sagt: ein höllischer Kerl, — glücklicherweise gutmüthig und 'n bischen dumm.“ —

## Australien und Südsee.

**Sydney**, den 10. August 1892. Vor mir liegt der Bericht des Mr. J. W. Boultbee, Beamten der Wasserkonservation. Derselbe giebt eine kurze Geschichte der artesischen Brunnen und Bohrversuche in andern Ländern und geht dann auf die Arbeiten in Australien, speziell in Neu-Süd-Wales über. In Queensland sind höchst befriedigende Resultate erzielt worden, die Regierung hat an 12 Stellen gebohrt, Privatleute an 80 Stellen. In Victoria hat die Regierung seit 1886 £ 42 700 für Bohrversuche verausgabt, aber die Arbeiten zur Untersuchung des Mallee-Landes im Nordwesten der Kolonie sind nicht erfolgreich gewesen. Die Gegend zwischen Nhill und Murray wurde mit 6 Bohrlöchern untersucht, das bei Netherby bis zu einer Tiefe von 2200 Fufs, aber Wasser wurde nicht gefunden; weiter östlich von Donald bis zum Murray fand man gleichfalls kein Wasser bis zu einer Tiefe von 900 Fufs. In Südaustralien war man erfolgreicher, weil sich dort ein weites Kreidebassin befindet, welches sich von den Grenzen von Neu-Süd-Wales und Queensland bis nach Forrina ausdehnt, und dessen Nord- und Westgrenzen noch nicht festgestellt sind. In Neu Süd-Wales wurde die Aufmerksamkeit der Regierung auf Artesische Brunnen gelenkt, durch ein Bohrloch auf der Kallara-Station im Jahre 1879, in welchem Wasser in einer Tiefe von 140 Fufs gefunden wurde und durch welches seit der Zeit die Station permanent mit Wasser versorgt ist. Mr. Henderson fand Wasser in verhältnifsmäfsig geringer Tiefe in der Nähe des Macquarie Sees und in der Umgegend von Bourke. Die geologischen Feldmesser arbeiten jetzt an der Bestimmung der Grenzen eines gewaltigen Kreidebassins; die Plätze, wo gebohrt werden

Digitized by Google

soll, werden von dem Regierungsgeologen und dem Stockinspektor (Vieh-, Schaf- und Pferdeinspektor) der stets ein Mann von grofser Lokalkenntnifs ist, bestimmt. Da die Bohrlöcher in grofsen Entfernungen von einander sind, so ist das Resultat in jedem einzelnen Falle natürlich von grofser Wichtigkeit. Das Bohren wird in Submission vergeben zu Fufspreisen, die Regierung liefert die Futterröhren. Im Jahre 1889 wurden Kontrakte für 30 000 Fufs Bohrlöcher vorbereitet, von denen elf Serien oder Theilkontrakte bereits in Arbeit sind. In Queensland ist der Durchschnittspreis 37 sh. per Fufs, in Neu-Süd-Wales (Bourkedistrikt) 35 sh.

Leider sind bei allen Bohrversuchen nicht genügende sachliche Daten und Beobachtungen vorhanden, und Mr. Boultbee schlägt vor, man sollte eine Gesetzesvorlage einbringen analog Artikel 12 im Colorado Code, demgemäfs bei jedem Bohrloch genaue Journale geführt werden müssen, und dafs nicht nur Regierungsbeamte, sondern auch Privatleute dazu verpflichtet werden.

**Sydney**, den 16. August 1892. (Eigenbericht.) Der Streik der Bergleute in Brokenhill nimmt ruhig seinen Fortgang; das Vertheidigungs-Comité (Defence committee) wie es sich nennt hat noch über £ 13 000 in Händen, in Folge der zahlreichen Beiträge, welche trotz der schlechten Zeiten von allen Seiten einlaufen, und kann in Folge dessen das Ende noch nicht abgesehen werden. Die Regierung verhält sich bislang ganz neutral, nur der Minister des Postwesens, Mr. Kide, sprach sich gegen das Verhalten der Bergwerksbesitzer aus, welche sich auf ein Schiedsgericht nicht einlassen wollen. Da in den Werken nicht gearbeitet werden konnte, das Gesetz aber die permanente Beschäftigung einer bestimmten Anzahl von Bergleuten vorschreibt, so wurde beim Ausbruch des Streiks eine Dispensation dieser Arbeitsbedingung ertheilt, die aber am 14. d. Mts. abläuft. Es kommt also zur Krisis. Wenn nach dem 14. die Besitzer nicht mit Arbeit beginnen und die Regierung sich nicht auf Verlängerung der Arbeitsdispension einläfst, ist die Mine ohne Besitzer d. h. irgend Jemand kann sie für sich in Anspruch nehmen, selbstverständlich nur mit Genehmigung der Regierung. Sollte die Regierung weiteren Dispens gewähren, so verdirbt sie es mit der Arbeiterpartei und der Masse der Bevölkerung, fangen die Besitzer an zu arbeiten, so giebt es Krawalle, denn die Minen sind noch mit einem Kordon von Posten umgeben, also jeder ist gespannt was kommen wird. Der Daily Telegraph, welcher stets die Interessen der Besitzer vertritt, verlangt, die Regierung solle auf Wiederaufnahme der Arbeit bestehen und von dem Vorhandensein des Streiks keine Notiz nehmen; dies involvirt natürlich Anwendung polizeilicher oder militärischer Gewalt.

Der unbeschäftigten Arbeiter in Sydney scheint sich völlige Apathie bemächtigt zu haben. Die Sozialisten suchten Leben in die Bude zu bringen durch Massenversammlungen, Prozessionen, Verlangen von Arbeit und Zurückweisung von Liebesgaben und Unterstützungen. Dieses Vorgehen spaltete die Arbeiter in zwei Parteien; unter der Statue der Königin versammelten sich alle friedliebenden Seelen, von denen die Mehrzahl zufrieden ist mit ein oder zwei Mahlzeiten, Tabak und Nachtquartier, gegenüber am Fufse der Statue Prinz Albert's, die Sozialisten. Beider Parteien Redner suchten sich gegenseitig mit Worten zu schlagen, weiter kam es zu nichts. Wenn man nicht wüfste, dafs der gröfste Theil der Arbeiter sich an diesen Aufzügen nicht betheiligte, würde man an Arbeitslosigkeit hier kaum glauben. Energie war unter den gewöhnlich Anwesenden keine; ich habe einige ausgezeichnete Reden dort gehört, wenn ich aber die gleichgültigen Mienen der Zuhörer sah, that mir der Redner leid. Vergebene Liebesmüh.

Interessant war neulich ein Prozefs der Regierung gegen einen reichen Bauunternehmer Mc Leod, welcher Befestigungsbauten ausgeführt hat, die, wie bewiesen wurde, so schlecht gebaut sind, dafs der betreffende Oberst, welcher Hauptzeuge war, gesagt hat, der Mann verdiene gehängt zu werden. Ebenso schlecht sollen andere Forts im Hafen sein. Das merkwürdige an der Sache ist, dafs im Publikum darüber wenig gesprochen wird; Leute die es wissen wollen, sagen, so etwas wäre ganz natürlich.

Ein Nachspiel aus der Gründerzeit ist der Prozefs gegen einen Mr. Abigail, früheren Direktor der Australian Mortgage, Loan & Guarantee Co., Lederhändler, einstmaliger Minister fo mines etc. und mehrere andere saubere Herren. Das Kapital der Company war ursprünglich £ 500 000, das Resultat ist jetzt $15 1\frac{1}{2}$ d per £.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Dr. W. Koch's Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas von Europa.** Verlag von A. Solbrig. Leipzig-Neustadt.

Die erste Lieferung des im Erscheinen begriffenen obengenannten Werks liegt uns soeben vor. Dieselbe enthält 4 Sektionen der Abtheilung XI. Rufsland nebst den unteren Donaustaaten, Türkei und Griechenland. — Schon diese erste Lieferung zeigt, dafs der Dr. W. Koch'sche Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas in Bezug auf Klarheit und Uebersichtlichkeit Tüchtiges leistet. Die markante Hervorhebung des Bahnnetzes, die Berücksichtigung der im Bau begriffenen und noch geplanten Linien, die Einzeichnung der wichtigsten Dampferlinien, die man sogar nach den Nationalitäten unterscheiden kann, macht den Atlas zu praktischen Zwecken sehr geeignet. — Wie die Verlagshandlung mittheilt, soll mit der Ausgabe der 35. Lieferung das Werk vollendet sein. Da der Preis jeder Lieferung 1 M. beträgt, so würde sich der des ganzen Werkes auf 35 M. stellen, eine gewifs nicht zu hohe Ausgabe für diese zeitgemäfse Bereicherung unserer Verkehrslitteratur.

**Wie kommt man auf einen grünen Zweig?** Rathschläge für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende zur Hebung bestehender und Gründung neuer Geschäfte. Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen insbesondere des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 von Senator D. L. Glackemeyer, Direktor der Kredit-Bank zu Hannover und Verbandsdirektor. Hannover-Linden. Verlag von Manz & Lange 1892. (8°, 82 S. Preis 50 Pf.)

Der Verfasser behandelt in seinem sehr lesenswerthen Schriftchen zunächst die Geschäftslage der Gegenwart, die er als förmliche Nothlage bezeichnet und bei der er alle Mifsstände, wie sie sich heute infolge der scharfen Konkurrenz, der Waarenauctionen, Konkursausverkäufe, Wanderlager, Abzahlungsgeschäfte, des Hausirhandels, der Gefängnifsarbeit usw. zeigen, scharf charakterisirt.

In dem zweiten Kapitel betont der Verfasser sehr richtig, dafs die Geschäftslage vor allen Dingen durch die Menschen auf dem Wege der Selbsthilfe leicht gebessert werden könne. Sparsamkeit und Fleifs lassen doch, trotz aller Mifsstände in der Geschäftswelt tüchtige Männer auf einen grünen Zweig kommen. Nicht liegt die Schuld der Nothlage an den Verhältnissen allein, sondern noch viel mehr an der Vergnügungssucht der Menschen selbst, die ihren Geschäften nicht eifrig genug nachgehen.

Sodann beleuchtet der Verfasser die bisher bestehenden Gesellschaftsformen der Geschäftswelt. Er hebt die Vortheile aber auch die Bedenken bei der offenen Handelsgesellschaft, bei der Kommanditgesellschaft, bei der Genossenschaft und der Aktiengesellschaft hervor und geht dann dazu über, uns die neueste Gesellschaftsform zu erläutern. Erst durch Gesetz vom 20. April 1892 ist die Gesellschaftsform mit „beschränkter Haftung" begründet worden, die die kritische Seite aller bisherigen Gesellschaftsformen in glücklicher Form vermeidet, während sie eigentlich die Vorzüge aller anderen Formen mit in sich vereinigt. Der Verfasser glaubt, dafs diese Gesellschaftsform wahrscheinlich schnell sich einbürgern werde und sich dann segenbringend für unsere Geschäftswelt erweisen wird. In dieser Ueberzeugung können wir dem Verfasser nur beistimmen und das Schriftchen wegen seiner treffenden Ausführungen namentlich Kaufleuten und Handwerkern warm empfehlen.

## Briefkasten.

**Dr. med. H. . . . in Z. bei Frankfurt a/O.** Ihre Anfrage wurde uns übermittelt. Wir wiederholen dieselbe, damit Ihre Beantwortung auch anderen Aerzten diene. „Wollen Sie uns gefl. Auskunft über die ärztlichen Verhältnisse in Brasilien, speziell Saô Paulo und Californien speziell San Franzisko ertheilen. Ist dort ein deutscher Arzt in der Lage, in kurzer Zeit sich eine namhafte Praxis zu schaffen. Ist in Brasilien die ärztliche Praxis frei oder wieviel kostet die Erlaubnifs dazu."

Zunächst wollen wir Ihre auf Saô Paulo bezüglichen Fragen beantworten. Diese Provinz ist sehr reich und hat eine grofse Zukunft. Ein wirklich tüchtiger deutscher Arzt wird im Stande sein, sich dort in verhältnifsmäfsig kurzer Zeit eine gute und sehr grofse Praxis zu schaffen. Das Klima auf der Hochebene von Saô Paulo ist gesund. Die Erlaubnifs zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Brasilien kann nicht erkauft werden, sondern es müssen die sich niederlassenden ausländischen Aerzte ein Examen, welches selbstverständlich in portugiesischer Sprache abgehalten wird, bestehen. Meist findet die Examination in Rio statt.

Um die einschlägigen Verhältnisse in Brasilien aus eigener Anschauung kennen zu lernen und die Möglichkeit zu gewinnen, an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen, sollten junge, unverheirathete deutsche Aerzte versuchen, eine Stellung bei einer deutschen oder englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zu erhalten, welche die brasilianische Küste in regelmäfsiger Fahrt anläuft. In günstiger Jahreszeit ist dann auch Gelegenheit zu einem Besuche der Stadt Saô Paulo von Santos aus gegeben. Auch Gelegenheit zur Erlernung bezw. Uebung der portugiesischen Sprache ist auf solchen Dampfern vorhanden.

Digitized by Google

In Californien und speziell in San Francisco ist die Ausübung der ärztlichen Praxis frei, die Konkurrenz aber ziemlich bedeutend. Zweifellos wird ein tüchtiger Arzt, namentlich wenn er tüchtiger Chirurg ist, leicht Anerkennung und damit eine grofse Praxis gewinnen. Auch hier empfiehlt es sich, dafs die in Californien sich ansiedelnden Aerzte noch jung und unverheirathet sind oder dafs sie, wenn letzteres nicht der Fall, ihre Familie erst nachkommen lassen, wenn sie festen Fufs gefafst haben. In Brasilien wie in Californien dürfte sich — fern von den Verkehrszentren — die Anlage von Spitälern empfehlen. Es soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, dafs die Kranken zu den Aerzten kommen und unter deren Aufsicht verpflegt werden können. Anderenfalls können die Aerzte, wegen der grofsen Entfernungen, die Kranken nicht regelmäfsig besuchen; auch ist in deren Behausung die Pflege unzuverlässig und ungenügend.

**Herrn A. S. . . . Hamburg.** Zur Filtration des Wassers empfehlen wir Ihnen die Wasserfilter von Rolo Wagner Berlin SW, Anhaltstr. 6, welche hierselbst in zahlreichen Haushaltungen vortheilhafte Verwendung finden.

**Quarantainenachrichten.**

In Folge von Quarantaine-Mafsregeln ist die Einführung von Waarenprobensendungen und Postpacketen nach Madeira auf dem Wege über Hamburg bis auf Weiteres verboten.

Wegen der Choleragefahr dürfen nach Serbien Packetsendungen aus Deutschland, welche nachbezeichnete Gegenstände enthalten, bis auf Weiteres nicht eingeführt werden: Gebrauchte und nicht gewaschene Wäsche und Bettzeug; alte Kleider, Fetzen und Abfälle von jeder Art Zeug, sowie altes Papier; Felle und Unterfutter aus Fell und alle unter Verwendung von Fellen hergestellten Gegenstände; rohe Wolle, ob gewaschen oder nicht; Rinder-, Pferde- und Ziegenhaare; Schweinsborsten, Hanf, Baumwolle und Federn; Därme und Blasen, sowohl frisch wie getrocknet oder gesalzen, sowie die Rohprodukte und Abfälle von Thieren; Kaviar; Fisch, gleichviel ob frisch, gesalzen, getrocknet oder als Konserve; Muster von allen oben genannten Gegenständen.

Wegen der in Griechenland angeordneten Quarantaine-Mafsregeln können Postpackete und Waarenprobensendungen bis auf Weiteres zur Beförderung nicht angenommen werden.

**Lissabon.** Nach einem am 23. September erschienenen Dekret sind die Mafsregeln gegen Provenienzen aus von Cholera verseuchten Häfen dahin modifizirt worden, dafs die Schiffe jetzt in strenger Quarantaine alle Güter bis auf die folgenden löschen können:

Zimmer-Verzierungen, wie Tapeten, Vorhänge etc., gebrauchte Möbel, gepolsterte Möbel, überzogene Möbel, gebrauchtes Schuhzeug, getragene Kleider, Seegras (crin vegetal), Dünger, faulende organische Substanzen, thierische Abfälle, wie Blut, Häute, Leder, Thier-Haare, rohe Federn, Haare und Knochen, rohes Fleisch, gesalzenes Fleisch und Wurst, Schinken und Salame, Leim, Gelatine, Fett und Butter, Wein- und Oliven-Träber, Brod und anderes Gebäck, Hefe, Vögel, lebend oder todt, frische Fische, gesalzene oder getrocknete Fische, Eier, Honig, Wachs, Milch und Erzeugnisse der Milchwirthschaft, konservirte Lebensmittel, gebrauchtes Fuhrwerk, Zwieback und Bisquits, Taback, roh und bearbeitet, Teppiche, Früchte, frisches Gemüse, frische Hülsenfrüchte, Lumpen, Bettzeug, Wolle, Schiffe, die Cholerafälle (oder auch nur einen) an Bord hatten, werden unbedingt abgewiesen ohne Ladung oder Passagiere landen zu dürfen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

552. Eine der gröfsten Berliner Fabriken, welche Triumpf-, Wunder-, Hänge- und Tischlampen, sowie Glücksbrenner und Patentfederzüge fabrizirt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen namentlich in Britisch Ostindien, Südamerika und Australien anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 440 an die „Deutsche Exportbank."

553. Wir haben aus Paraguay Angebote von getrockneten Orangeblüthen und vegetabilischem Pepsin, d. h. der mit Glyzerin oder Chloroform versetzte frische Saft aus den Früchten des Wamoenbaumes (Papayn). Interessenten wollen sich unter L. L. 441 an die „Deutsche Exportbank" wenden.

554. Ein in Paris gut eingeführter und seit 25 Jahren dort erfolgreich thätiger Agent, dem beste Referenzen zur Seite stehen, möchte die Vertretung deutscher Firmen übernehmen, um hauptsächlich Waaren in Transit via Hâvre direkt den überseeischen Konsumenten zuzuführen. Offerten erbeten unter L. L. 442 an die „Deutsche Exportbank."

555. Eine alte, gut eingeführte Fabrik in Süd-Australien wünscht Pianos in gröfserem Mafsstabe zu importiren und zu diesem Zweck mit einer leistungsfähigen Fabrik in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 443 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

556. Ein Zivil-Ingenieur in Sydney, mit 10jähriger Erfahrung im australischen Geschäft, wünscht behufs Vertretung mit Fabrikanten der Bau-, Maschinen- und Gewerbetechnik in Verbindung zu treten. Insbesondere kommen in Betracht: Baueisen jeder Art, Trägerwellblech, Berg- und Hüttenmännische Instrumente, Wasser-Bohrapparate und Maschinen, Steinbohrmaschinen, Carbolineum, Holzcement und Dachpappen, Extraktionsapparate, Mannesmann'sche Röhren und Telegraphenstangen. Offerten unter L. L. 444 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

557. Ein tüchtiger, energischer Kaufmann, welchem beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Firmen in der chemisch-technischen sowie maschinentechnischen Branche für die Weltausstellung in Chicago sowie auch dauernde derartige Agenturen in Nordamerika und Canada zu übernehmen. Betreffender ist seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten sesshaft und hält sich einige Monate in Deutschland auf. Offerten erbeten unter L. L. 445 an die „Deutsche Exportbank."

558. Ein älteres Agentur- und Kommissionsgeschäft, in Santo Domingo, welches sich hauptsächlich mit dem commissionsweisen Import von Colonialwaaren, Wein, Cognac, Bier Hüten, Strümpfen etc. beschäftigt, wünscht weitere Offerten in Reis, Sicherheitshölzern, Schuhwaaren, billigen Bieren, billigen Weinen, Tuchwaaren, Eisenwaaren, Butter, Kartoffeln etc. Betr. Haus betreibt auch den Export von Landesprodukten für feste Rechnung. Offerten, wenn möglich, in spanischer Sprache erbeten unter L. L. 446 an die „Deutsche Exportbank"

559. Eine gut eingeführte Firma in Stockholm wünscht geeignete Verbindungen für Braun-Bohnen in Brünn und Budapest, sowie für Kaffee in London anzuknüpfen. Betr. Haus interessirt sich auch für direkte Kaffee-Bezüge aus Guatemala, San Salvador und Puerto Rico. Offerten erbeten unter L. L. 447 an die „Deutsche Exportbank".

560. Ein sehr tüchtiger, mit Prima-Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze Syriens, wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von Schuh- und Stiefelbändern, billigen Nähfaden, sowie mit Kaffee-Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 448 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

561. Für Lammfelle, Aprikosenkerne und sonstige Landesprodukte aus der asiatischen Türkei sucht ein angesehenes in Damaskus angesessenes Haus Käufer für feste Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 449 an die „Deutsche Exportbank."

562. Eine bedeutende Firma in Spanien ersucht uns um Offerten für Maschinen zur Fabrikation von Gummibändern und Litzen. Von Gummiband, wie solches bei aller Art Schirmen vielfach Verwendung findet. Interessenten ersuchen wir, Zeichnungen, Kataloge und Preislisten an uns gelangen zu lassen. Als besondere Spezialität sollen auch Bänder von 3 Linien mit 12 Faden (6 lignes et 12 cordes ou fils) sowie Baumwollenbänder in diversen Farben und Breiten angefertigt werden. Zahlung erfolgt gegen Faktura und Schiffspapiere bei dem betreffenden Bankier des Hauses in Berlin. Offerten, Muster, Preisangaben unter L. L. 450 an die „Deutsche Exportbank."

563. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa wünscht geeignete Agenturen für Süd-Rufsland zu übernehmen. Dasselbe interessirt sich besonders auch für Kolonialwaaren, Chemikalien und Droguen aus Hamburg und London. Offerten erbeten unter L. L. 451 an die „Deutsche Exportbank".

564. Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft für Import und Export in Catania (Sizilien) wünscht für den Import von Manufakturwaaren, sowie für den Export von sizilianischen Weinen weitere geeignete Verbindungen in Deutschland anzuknüpfen. Betreffende Firma importirt auch Garne für eigene Rechnung. Offerten erbeten unter L. L. 452 an die „Deutsche Exportbank".

565. Für den Verkauf von Kolonialwaaren wie Reis, Kaffee, Zucker, Stearin- und Paraffin-Kerzen, Zündhölzern, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln ferner für Papier empfiehlt sich eine angesehene deutsche Firma in Valparaiso (Chile). Dieselbe wünscht auch mit Ia. Firmen in Deutschland behufs Exports von chilenischen Landesprodukten in Verbindung zu treten. Exportartikel sind Rosinen, Nüsse, Honig, Wachs, Linsen, Quillei, Roth- und Weifsweine, Salpeter, Häute, Sohlleder. Betr. Haus in Valparaiso betreibt Exportgeschäfte nur auf feste Ordre mit bestätigten Krediten. Offerten erbeten unter L. L. 453 an die „Deutsche Exportbank."

566. Robert Voigt & Co, Leipzig-Gohlis. Sehr leistungsfähige Fabrik von Ambroid- (Bernstein), Cigarren-, Cigarett-, Einsteck-, Ansatzspitzen und Prima-Ambroid in Platten in vorzüglicher Qualität, sucht Verbindungen mit ersten Firmen im In- und Auslande.

567. Ein Geschäftsfreund in Bulgarien bietet zum Verkauf an: 10 000 Stämme bester Eiche, ca. 200 Stämme Buchsbaum, durchschnittlich 30 cm breit mit geradem Schlitz versehen und sehr feinjährig; ferner ein Bittersalzlager, ungefähr 40 000 kg. enthaltend, und ein Glaubersalzlager mit einem Gehalt von ca. 50 000 kg. Firmen, welche sich für den Ankauf (komptant) interessiren, wollen sich sub. L. L. 454 an die „Deutsche Exportbank" wenden unter gleichzeitiger Angabe der Marktpreise (loco Berlin) für 100 kg Buchsholz, 100 kg Bittersalz, 100 kg Glaubersalz und pro Kubikmeter Eiche.

Google

# ANZEIGEN.

**Linie Lamport & Holt.**
Regelmässige Dampfschifffahrt
**am 8. jeden Monats**
von Hamburg direct
nach
**Chile, Peru & Guayaquil.**
Nächste Abfahrt
D. „Bellucia" 2715 tons 8. October.
Näheres ertheilen
**Hugo & van Emmerik,**
HAMBURG. [451]

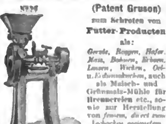



**Herva Maté**
Paraguay-Thee.

Als vorzügliches Präservativmittel gegen Darm- und Magencatarrhe, Brechdurchfall und dergl. ist **Herva Maté** (sogenannter Paraguay-Thee, Ilex paraguensis) zu empfehlen. Derselbe wird in Süd-Amerika von ca. 10 bis 12 Millionen Menschen getrunken und hat sich als Schutzmittel gegen oben genannte Krankheiten bestens bewährt. Der Thee ist zu beziehen durch den Centralverein für Handelsgeographie etc., Berlin W., Magdeburgerstr. 36 und kostet loco Berlin pr. ½ kg. M. 1.— incl. Verpackung excl. Porto.

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

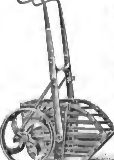
**Excelsior-Mühle**
(Patent Gruson)
zum Schroten von
**Futter-Producten**
als:
*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kokoskuchen*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, direct zum Backen geeigneten Mahlschrot*
empfiehlt



**GRUSONWERK**
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.
**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

Junger Mann, der deutschen, französischen, englischen und spanischen Correspondenz mächtig, sucht Stellung als **Correspondent** im **Auslande**. Offerten unter Chiff. 600 an die Exped. d. Bl. [572]

**H. C. Fricke** Maschinen-Fabrik **Bielefeld**



fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark). Coaksofen mit Bleikessel, Steinund Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.
Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.
**Coakskarren für untere Retorten.**

**Weltbekannte**
**Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine**
über 500 im Betriebe
fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.
**Alleinige Fabrikanten**
Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.
**Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.**

**Rittershaus & Blecher,**
Engineering Works & Iron Foundry.
**"AUERHÜTTE", Barmen,**
Rhenish Prussia.
**Established 1861.**
**Plaiting and Braiding Machinery**
of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Staffingbox Cords, Talc and Asbestos Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.
Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery Installations.
**Works for of the construction of all kinds of machines.**



Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

**Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.**
Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [401]



Fortwähr bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten)**, Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Sepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440]

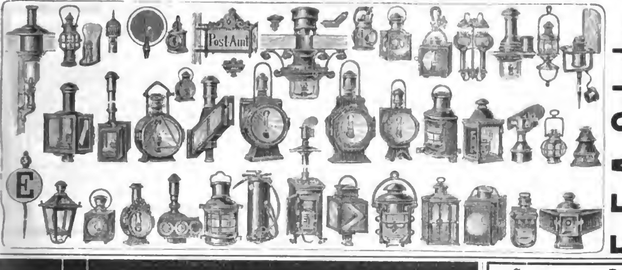
**Gustav Prinz, Erfurt**





Holzfraiser, Kehlmesser, Bohrer etc. Blitzableiter Neuheit. Vorzüglich bewährt. [40]

Digitized by Google




# F. F. A. Schulze,

Laternen } für Eisenbahn, Post, Marine und
Hohlspiegel } gewerbliche Zwecke. [488]
**Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.**
Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

---



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

— Musterkisten gratis. —

Versandt franco Bord Hamburg.

---

# Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

---

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik [62]
**Leipzig-Berlin**
bauen als Spezialitäten:

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

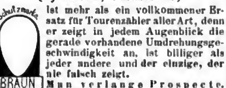
---

Universal-Kistenöffner
Praktisch, unentbehrlich in jedem Geschäft.
W. KIPP, CELLE (Hannover)
Maschinen- u. Apparatebau-Fabrik.
Prospecte gratis u. franco.

---

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**




ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
[480] Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun**, Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.

---

# Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik
## W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.




Export-Artikel.

**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.
**Neueste Muster.**

---




---

# Afrikanische Nachrichten.

Wochenschrift für Afrika-Kunde.

[570] Jährlich 12 Mark.

Probe-Nummer gratis durch das

**Geograph. Institut Weimar.**

Digitized by Google

Prämiirt in **Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin** und **Wien 1891.**

*Ohne Concurrenz!*

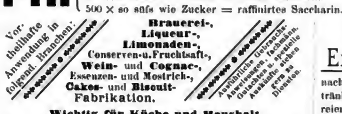
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leicht-löslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Wichtig für Küche und Haushalt** als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*


Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).




**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine**, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk 15,00, für Flaschen und Gläser Mk 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [94]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**

H. J. Salomon
HAMBURG
ALTONA.

**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniß. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [52]



**Goldene Medaille Amsterdam 1883.**

Begründet 1869. **Die Pianoforte - Fabrik** Begründet 1869.

## Compagnie Concordia

**Menzel & Berndt**

**Berlin SW., Zossener Strasse 41**

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager

**eleganter und tonreicher Pianinos**

zu den billigsten Preisen. [437]

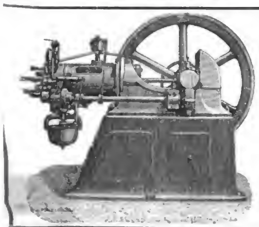
Prämiirt: **London 1884. Antwerpen 1885, Melbourne 1888/89.**

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**

Telegraph-Adresse: **Augusthoff, Valparaiso**

übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [32]



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

**139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.**

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

# Sieler & Vogel

405

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

---

Prämiirt: Gold. Med. Antwerpen 1885; Hannover 1884; Königsberg 1885.

## Otto Köhsel & Sohn

Patent-Treibriemen, Packung u. Asbest-Compagnie

HANNOVER.

Baumwoll-Tuch-Treibriemen, imprägnirt, für jeden Betrieb,
Prima-Kernleder-Treibriemen bester Eichengerbung.
Waterproof-Leder-Treibriemen, gegen Feuchtigkeit und Dämpfe geschützt.
Asbest-Fabrikate, Asbest-Metall-Fabrikate, Asbestonit, unübertroffen, Feuer und Wasser widerstehend.
Stopfbüchsen-Packungen in Baumwolle, Hanf, Asbest, Jute, f. alle versch. Arten v. Stopfbüchsen bei Dampf u. Wasser.
Mannloch-Dichtungen in Asbest, Kautschuk etc.
Wärmeschutzschnur aus Kieselguhr, bestes Umhüllungs-Material für Dampf- und kalte Leitungen.
Kieselguhr Compositions-Masse zum Bekleiden von Dampfkesseln etc.
Baumwoll-Filet-Putztücher, Putzbaumwolle.
Lager sämmtlich. technisch. Artikel für den Dampfbetrieb.
Muster-Prospekte gratis.

---

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [59]

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

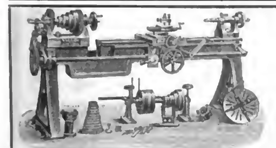
**BERLIN N., Chausseestrafse 31.**

Horizontalgatter.

Bereits über 540 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

---



Werkzeug-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

## „Vulkan"

Dose & Krumpelt

Dresden-Striesen.

Leitspindeldrehbänke. [187]

---

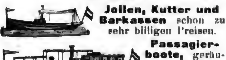
Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

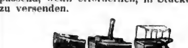
auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.



**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.



**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.

Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

## Joh. Fischer

Metallwaaren-Fabrik u. -Lager

**Bremerhaven.**

**Prämiirt mit den höchsten Preisen:** Berlin 1889, Bremen 1890, Amsterdam 1890, London 1891.

Spezialitäten.

**Schiffsausrüstungs-Gegenstände**

als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Gröfse.

Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vondelkade No. 214
Niederlage London: v. Hoorel & Co., Leadenhall-Str. No. 2 East India Avenue.

---

## Weingrosshandlung

besten Rufes, sehr leistungsfähig, sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Expedition des Blattes. [171]

Google

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
Remscheid, Bous a. d. Saar, Komotau i. Böhmen.

Telegramme: Rohrmannesmann.

Central-Bureau
**BERLIN NW. 7.**
Pariser Platz 6.

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn
Wien I, Kärnthnerring 17.

Telegramme: Rohrmannesmann Wien.

Telegramme: Rohrmannesmann Berlin.

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^1/_3$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**





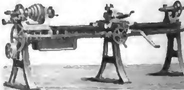

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und

**Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**



## A. KESSLER jr.
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) **Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.**

Kataloge gratis und franko.



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur



## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

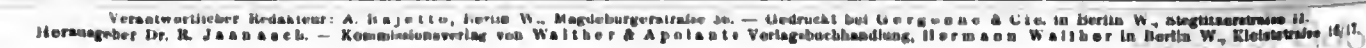



**Melbourne 1889: Erster Preis.** **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**
**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892“ mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland. . . 16,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## ORGAN
DES
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 6. October 1892. **Nr. 40.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Die Weserhäfen und ihre Bedeutung für Deutschlands Handel und Verkehr.

Verglichen mit den Verkehrsziffern Hamburgs und der anderen Elbhäfen tritt die Tonnenzahl der in den Weserhäfen ein- und auslaufenden Schiffe sehr in den Hintergrund. In Hamburg allein liefen 1891: 8673 Schiffe ein und 8684 aus, erstere mit einer Zahl von 5 762 369 und letztere mit einer Ziffer von 5 766 318 Tonnen.*) Bremens Statistik zeigt für das gleiche Jahr 3552 einlaufende und 3807 auslaufende Schiffe mit 2 084 214 bezw. 2 099 840 Tonnen.

Der hauptsächlichste Grund des gröfseren Verkehrs der Elbhäfen und speziell Hamburgs ist das ausgedehnte Hinterland dieses Platzes, welches von Alters her durch die Elbe und deren schiffbare Nebenflüsse erschlossen wird, ein Hinterland, welches an vortrefflichem Ackerboden, reichen Mineralschätzen und dichter gewerbtreibender Bevölkerung nur von wenigen Ländern bezw. Flufsgebieten der Erde übertroffen wird. Reichen doch die Verkehrsarme Hamburgs auf dem Wasserwege bis nach dem Zentrum des herrlichen Böhmens hinein und ist doch die Verbindung mit dem reichen Thüringen durch Flüsse ebenso gesichert wie mit Schlesien durch Kanäle und nahezu an der ganzen Nordseeküste durch die Watten. Die Polypenarme des von der Unterelbe ausgehenden Verkehrsnetzes durchdringen ganz Mitteldeutschland ebenso von seinen nördlichsten bis zu seinen südlichsten Spitzen wie nach den Seitengrenzen dieses Gebietes mit Hülfe natürlicher Verkehrsadern, welche sich namentlich für die Beförderung grofser Lasten eignen. Die Lücken und Mängel dieses Verkehrsnetzes und Verkehrssystems werden durch ein Eisenbahnnetz beseitigt und ausgefüllt, dem gerade innerhalb der gedachten Grenzen ein Bauterrain zur Verfügung steht, welches geringere Schwierigkeiten zu überwinden kostet, als irgend ein anderes Verkehrs- und Flufsgebiet in Deutschland solche bietet. Alle diese und noch andere hier nicht näher darzulegende Vortheile haben von jeher der Unterelbe ein Uebergewicht in allen deutschen Verkehrsfragen und -Interessen bis auf den heutigen Tag wie in alle Zukunft gesichert, das durch keine Konkurrenz zu beseitigen geht, Interessen, welche bei allen verkehrs- und handelspolitischen Fragen stets mit in den Vordergrund der Erörterung treten werden und müssen.

Das Zentrum des Verkehrs an der Unterelbe und des ganzen Flufsgebietes ist bekanntlich Hamburg. Der Umstand, dafs bis dahin und auch noch weiter stromauf die Fluth grofse Wassermengen heranträgt und dadurch die Schiffbarkeit des Stromes erhöht, die Lage des Platzes weit im Lande drinnen, wodurch der Vortheil einer billigen Wasserfracht der überseeischen Massengüter nach dem Landinnern gegeben ist, sind weitere Vortheile, welche sich den anderen, bereits gedachten, an die Seite stellen. Aber gerade diese Vortheile involviren zugleich auch Nachtheile. Ein Flufslauf ist leicht Versandungen ausgesetzt und erfordert daher grofse Aufwendungen behufs Instandhaltung. Hamburg hat zweifellos enorme Opfer gebracht um seine Lebensader zu erhalten und gleichwohl hat, wie noch die in diesem Sommer gemachten Erfahrungen erkennen lassen, die geringe Breite der Fahrrinne die Beweglichkeit der Schiffe erschwert und der Schifffahrt grofsen Schaden bereitet. Diese Nachtheile mögen in diesem Sommer mehr hervorgetreten sein, aber sie sind doch vorhanden und können jederzeit, trotz aller Opfer, wiederkehren. Solange in der Schifffahrt das Bestreben und das Bedürfnifs überwiegt, die Schiffe immer gröfser und daher auch tiefer zu bauen, so lange die schwereren und tiefer gehenden Dampfer immer mehr die Segelschifffahrt verdrängen, um so schwieriger wird Hamburgs Verbindung mit der See auf der Elbe. Die tiefgehenden Dampfer der Hamburg-Amerikanischen-Packetschifffahrt ziehen es vor, schon bei Stade zu ankern, die Anlage eines grofsen Hafens in Cuxhafen ist die nothwendige Konsequenz der Mängel, welche das Fahrwasser der Elbe zeigt. Die Eisverhältnisse des Flusses, der enorme Schaden, den sie im Winter 1890/91 angerichtet haben, lassen weitere Mängel erkennen, denen in der Hauptsache Deutschland in seinem überseeischen Verkehr ausgesetzt ist. Man mag noch so bereitwillig die immensen Opfer anerkennen, welche Hamburg seinen Verkehrsinteressen auf der Elbe gebracht hat — jene Thatsachen bleiben bestehen und weisen darauf hin, wie sehr Deutschland darauf bedacht sein mufs, sich die Vortheile der ohnehin durch eine kurze Küste eingeschränkten Beziehungen zum offenen Meere zu erhalten bezw. den gesteigerten Ansprüchen des Verkehrs gerecht zu werden. Entspricht der erste grofse Hafen über den Deutschland verfügt, allen nothwendigerweise zu stellenden Ansprüchen schon jetzt nicht, um so mehr hat es allen Grund rechtzeitig auf Ersatz bedacht zu sein, so weit ein solcher möglich und nöthig ist. Denn es ist ohne Weiteres klar: es kann sich nicht um einen vollen

*) Die auf die Jahre 1889 und 1890 bezüglichen Ziffern sind nach „Hamburgs Handel und Schifffahrt“ bezw. nach dem „Jahrbuch für Bremische Statistik“:

| Hamburg. | Angekomme Schiffe | Tonnenzahl | Abgegangene Schiffe | Tonnenzahl |
|---|---|---|---|---|
| 1889 | 8079 | 4 809 892 | 8079 | 4 826 906 |
| 1890 | 8176 | 5 202 825 | 8185 | 5 214 271 |
| Bremen. | | | | |
| 1889 | 2883 | 1 682 726 | 3164 | 1 673 867 |
| 1890 | 2950 | 1 733 909 | 3250 | 1 747 960 |

Digitized by Google

Ersatz Hamburgs handeln. Es handelt sich um eine Ergänzung in denjenigen Punkten, in denen die Verkehrslage Hamburgs den handels- und verkehrspolitischen Ansprüchen Deutschlands nicht genügt. In allen übrigen Fällen ist ein Ersatz und eine Ergänzung überhaupt nicht nöthig und auch — der gedachten Vorzüge von Hamburgs Verkehrslage halber — nicht wohl möglich. Wir heben dies ganz besonders hervor, weil die Hamburger Presse Veranlassung genommen hat, unsere kurze Notiz in Nr. 37 (Seite 578) über die Weserhäfen als von der Absicht Hamburg zu schädigen, diktirt zu bezeichnen. Es könnte nichts Absurderes geben, als eine derartige Absicht, denn die Gunst einer seit mehr als 1000 Jahren erprobten Verkehrslage, läfst sich nicht durch menschliche Ungunst und Uebelwollen negiren und beseitigen. Wer möchte Narrenarbeit verrichten und die Elbe bergauf laufen machen?! Was wir verlangen, ist lediglich ein Ersatz für die Mängel, welche Hamburg zeigt und die es nicht beseitigen kann. Wir wünschen und verlangen dies im Interesse des deutschen Handels, dessen Interessen denn doch noch keineswegs sich immer mit denen Hamburgs decken. Und wenn durch heifse, wasserarme Sommer, frost- und eisreiche Winter oder durch Verseuchung von Stadt und Hafen Hamburgs, die grofse Ausfallspforte von Deutschlands Handel verstopft ist, wenn deren Oeffnungen nicht ausreichen, um den immer wachsenden, tieferen und breiteren Ansprüchen der Schifffahrt zu genügen, so müssen wir uns schliefslich dahin wenden, wo wir unsere Ansprüche erfüllt finden, und das sind die Weserhäfen. Hier finden wir in Bremerhaven-Geestemünde eisfreie See, genügendes oder doch mit geringen Kosten zu erlangendes Fahrwasser für Schiffe gröfsten Tiefganges, hier ist kein Boden für Seuchen. Auch könnte derselbe eventuell wegen der geringeren Ausdehnung der bebauten bezw. bewohnten Fläche und wegen der ungleich günstigeren Wasser- und Gefällverhältnisse leichter desinfizirt werden.

Die Weserhäfen mitsammt Bremen mangeln eines gleich günstigen und ausgedehnten Hinterlandes wie es Hamburg durch die Elbe zur Verfügung steht. Es steht zu hoffen, dafs durch die in Aussicht stehende Kanalverbindung mit dem Rhein die Unterweser sich neue wichtige Verkehrsgebiete erschliefsen wird, sei es für Import, sei es für Export. Es ist klar, dafs dieselbe niemals eine Beeinträchtigung von Hamburgs Interessen zur Folge haben kann. Möglicherweise können durch den Weser-Rhein-Kanal die Beziehungen des rheinisch-westfälischen Produktions- und Konsumtionsgebietes zu den holländischen und allenfalls auch, wiewohl in ungleich geringerem Mafse, zu Antwerpen beeinträchtigt werden, aber niemals zu den Elbhäfen. Anders durch einen grofsen Elb-Weser-Kanal, welcher Oberelbische Güter direkt nach Bremerhaven bringen und so den Transport via Hamburg, Cuxhaven und die Watten, d. h. einen Umweg von ca. 180 bis 200 Km vermeiden hilft. Weshalb dieser Vortheil den von den binnenländischen Produktionsgebieten kommenden oder dahin abgehenden Gütern nicht erschlossen werden soll, ist um so weniger einzusehen, als die direkte überseeische Verbindung von der Weser namentlich nach Nord- wie Zentralamerika eine sehr vortheilhafte ist. Andererseits ist gar nicht daran zu zweifeln, dafs dieselben Kanäle, welche Hamburg Abbruch thun, ihm auch aus dem Westen eine Menge Güter zuführen werden, Güter, welche von den grofsen überseeischen Verkehrslinien Hamburgs angezogen werden und deren Zahl und Menge wegen der billigeren Kanalfracht nothwendigerweise wachsen mufs. Neue Verkehrslinien nehmen und geben Verkehr, aber in der Regel — d. h. wenn sie aus wirklichen Bedürfnissen hervorgegangen sind — geben sie, in toto, weit mehr als sie nehmen. Wir können deshalb nur dringend wünschen, dafs die Kanalfrage recht bald zur That werde und hoffen auf eine Verbindung der beiden Flufsgebiete mit der Wesermündung und nicht mit Bremen. Handelt es sich doch bei diesen Kanaltransporten um Massengüter und diese streben darnach, auf dem kürzesten Wege aus der Hand des Produzenten in die des Fabrikanten und Konsumenten zu gelangen. Nordamerikanische Baumwolle sucht den kürzesten Weg nach den Spinnereien und Webereien und wird, wenn der Transport über Bremen als auf einem Umwege erfolgt, nur vertheuert. Die Tendenz der direktesten Wege ist die des Weltverkehrs und die Aufgabe der Verkehrspolitik ist es, die lokalen Verkehrsinteressen jenen anzuschliefsen, nicht umgekehrt. Früher durften selbst Plätze 6 und 7 Ranges nicht von den grofsen Bahnen umgangen werden, heute ist es anders.

Eine weitere, im Vordergrunde der Interessen stehende Forderung ist die Herstellung einer direkten Bahnverbindung von Geestemünde-Bremerhaven mit der Elbe und mit Berlin. Die Frage ist ebenso wichtig wie ihre Lösung leicht. Wichtig deshalb, weil im Interesse einer Zweimillionenstadt Alles aufgeboten werden sollte, deren Verproviantirung zu erleichtern. In Geestemünde existiren jetzt an die 40 Fischdampfer, welche ihren Fang mit ca. 10 ℳ pro 110 Pfd. Seefisch im Hafen verkaufen. Via Buchholz per Bahn bis Berlin in grofsen Mengen geliefert, würden die Kosten der Fische nur wenig steigen. Jetzt sind die Auslagen gröfser, weil die Transporte über Bremen gehen und in Folge des längeren Weges nicht nur höhere Frachtspesen verursachen, sondern auch mehr Eis brauchen. Der Weg über Bremen-Uelzen nach Berlin beträgt aber 404 km, der über Bremen, Hannover-Stendal von Geestemünde aus 447 km, dagegen via Buchholz, Lüneburg, Wittenberge nur 338 km. Dafs dieser kürzere Weg auch den anderen via Bremerhaven-Geestemünde bezogenen Nahrungsmitteln, wie u. A. dem amerikanischen Speck, Schinken, Salzfleisch, Schmalz usw. zu Gute kommen und einer grofsen Zahl von Konsumenten nützen wird, bedarf einer weiteren Ausführung ebensowenig wie die Thatsache, dafs die berliner, lausitzer und schlesischen Industrien wie landwirthschaftlichen Gewerbe ein sehr hohes Interesse daran haben, ihren Weg nach den Weserhäfen und somit nach sehr ins Gewicht fallenden Gebieten des Weltmarktes verkürzt und verbilligt zu sehen. Ganz dasselbe gilt in noch höherem Grade vom Personenverkehr. Abgesehen von den Auswanderern, werden auch die nach Tausenden zählenden Kajütenpassagiere es vorziehen, direkt nach Berlin, Breslau und Wien als über Bremen zu fahren. Sind sie zum Besuche von Hamburg genöthigt, so ist der Weg über Buchholz-Harburg ca. 80 km, der über Bremen dagegen 176 km lang. Bremen wird durch die neu herzustellende Route allerdings benachtheiligt werden, indessen kann diese verhältnifsmäfsig geringe Einbufse kein Grund sein von der Herstellung eines Bahnweges abzusehen, welcher im Interesse des deutschen Binnenlandes eine absolute Nothwendigkeit ist, und welcher u. A. bei gleicher Fahrschnelligkeit, wie sie die Berlin-Hamburger Züge haben, es ermöglicht, in noch nicht 5 Stunden von Geestemünde nach Berlin zu gelangen. Es ist in der That gänzlich unbegreiflich, dafs die Staatsbahnverwaltung nicht bereits längst die Bedeutung dieser neuen Verkehrsstrecke, welche dem Binnenlande eine neue Weltverkehrsader eröffnet, erkannt und demgemäfs energisch gehandelt hat. Handelt es sich doch nur um einen Eisenbahnbau von ca. 70 Kilometern in einer Gegend, welche keinerlei Terrainschwierigkeiten aufzuweisen hat, um eine Gegend zugleich, welche der Fürsorge der preufsischen Verwaltung bedarf. Wenn es sich bewahrheitet, dafs der Bahnbau von Bremerhaven-Geestemünde nach Bremervörde — zwei Fünftel des Weges nach Buchholz — beschlossene Sache ist, weshalb zögert man dann noch mit der Hinzufügung des Schlufsstückes, dessen Ausbau eine Bahn ersten Ranges zu schaffen vermag? Jeder weitere Verzug in dieser Sache würde eine absolut unverständliche Kurzsichtigkeit dokumentiren. Der Bau der Bahn von Stade nach der Wesermündung über Bremervörde ist kein Hindernifs für die Strecke Wesermündung-Buchholz. Jene Bahn dient mehr oder weniger lokalen Interessen, der grofse Verkehr nach Berlin wird sich via Buchholz, Wittenberge und der nach Hamburg ebenfalls via Buchholz, Harburg vollziehen. Und damit leuchtet ohne Weiteres ein, dafs diese Bahn auch ein eminenter Vortheil für Hamburg ist.

Die günstige Lage der Wesermündung in der Nähe des freien Meeres, die grofsartigen Werfte des „Bremer Lloyd" in Bremerhaven geben diesem Platz eine hervorragende Bedeutung auch für die Kriegsmarine. Wie neuerdings verlautet, hat die Reichsregierung mit dem Lloyd einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen bedeutende Reparaturen von Kriegsschiffen dem Lloyd übertragen werden, wogegen dieser bestimmte Verpflichtungen hinsichtlich der Vertiefung des Fahrwassers eingegangen sein soll. Gleichviel in welchem Umfange diese Nachrichten sich bestätigen, so ist es doch zweifellos von Vortheil, ein so bewährtes und reiches Schiffsarsenal mit seinen Docks usw., wie es der Lloyd besitzt, auch der Kriegsmarine dienstbar zu machen — ein neues, strategisches Moment, welches für die Nothwendigkeit der Bahn über Buchholz spricht. Heben sich aber die gedachten Weserhäfen, mehrt sich ihr Verkehr, so steht es ja auch dem Hamburger Kapital frei, sich bei den Neuanlagen zu betheiligen oder für seine Rechnung Güter durch die neugewonnenen Verkehrsmittel und -Wege zu verfrachten, wie es dies auch in anderen Häfen mit Vortheil thut.

Genug, man mag die Frage drehen wie man wolle, alle Gesichtspunkte unter denen man sie betrachtet, sprechen für die Hebung der Weserhäfen durch bessere Verbindung von

Bremerhaven-Geestemünde mit dem Hinterlande. Die Kanalfrage ist noch in der Schwebe, indessen auch sie mufs sich in Bälde entscheiden. Ungleich näher, greifbarer, einfacher ist die Lösung der Eisenbahnfrage! Hier müssen zunächst die Hebel eingesetzt werden und sie werden eingesetzt werden, um den Weserhäfen diejenige Bedeutung für Deutschland zu sichern, welche sie durch ihre günstige Lage mit Recht in Anspruch nehmen können.

## Europa.

**Die Cholera in Hamburg.** Die „Hamburger Börsenhalle" druckt den Leitartikel aus Nr. 37 des „Export" unter Hervorhebung einiger ihr besonders unbequemer Stellen ab und äufsert sich des Weiteren über unsere Darlegungen unter der Ueberschrift: „Ein Blatt, das den Export fördern will," wie folgt:

„Wir werden uns nicht die unfruchtbare Arbeit machen, auf die unsinnigen Behauptungen dieses Machwerkes einzugehen, das denn doch in seiner cynischen Absicht, unsere Stadt zu schädigen und vor dem In- und Auslande herabzusetzen, das Schlimmste ist, was uns in diesem, in letzter Zeit reichlich gepflegten Genre vor Augen kam. Unsere Kaufleute in Hamburg und unsere Freunde im Auslande wissen genau, was sie von diesen boshaften Redensarten zu halten haben. Man kennt in der Handelswelt unsere Einrichtungen zu gut, als dafs man diese unsinnige Darstellung selbst einem Blatte glauben sollte das vorgiebt, den Handel zu vertreten. Diese infamen Redensarten von „Protzenthum" und „Köhlerglauben" — diese unwahre Behauptung von den Tausenden von isolirten Menschen auf den Oberländer Kähnen, die ohne Hülfe bleiben und gezwungen sind, fortgesetzt infizirtes Elbwasser zu geniefsen; — diese Drohung mit der Reichsexecution — das Alles an dieser Stelle: wirklich, die Leistung übertrifft jede bisherige ähnliche! Was Hamburg und Deutschland vor dem Auslande „diskreditirt und schädigt", das ist ein solches Gebahren, das ein wohlberechnetes ist. Denn unmittelbar nach diesem Artikel kommt ein kleinerer, überschrieben: „Die Weserhäfen als Ersatz für Hamburg", welcher lautet:"

Alsdann bespricht die „Börsenhalle" letzteren Artikel mit folgenden Worten:

Der erste und der zweite Artikel ergänzen einander, beiden gemein ist aber die klare, handgreifliche Absicht, Hamburg zu schaden. Gegen den zweiten hätten wir nichts gesagt: Hamburg braucht den Beistand des „Export" nicht und lacht seiner Gegnerschaft. Aber gegen die bodenlos gehässigen Verunglimpfungen unserer Vaterstadt legen wir entschieden Verwahrung ein. Wer so unwissend in den behandelten Verhältnissen ist wie dieses Blatt, der sollte nicht Anderen noch den Text lesen wollen. Dafs ein Hamburger Kaufmann zur Verbreitung dieses Organs noch weiter beitragen sollte, ehe es einen bündigen, formellen Widerruf des ersterwähnten Artikels gebracht hat, halten wir für ausgeschlossen, da es gegen die Selbstachtung verstofsen würde. Nicht unsere Aufgabe ist, zur Belehrung des „Export" oft Gesagtes zu wiederholen; möge das Blatt sich selbst besser informiren, dann wird es bei einiger Loyalität nicht anstehen, seine haltlosen Beschuldigungen und hämischen Redewendungen zurückzunehmen.

Da wir in ebenso höflicher wie dankenswerther Weise geradezu provozirt werden, in unserer Beweisführung fortzufahren, die wir in der schwebenden Frage in Nummer 38 begonnen haben, so wollen wir für alle die von uns ausgesprochenen Behauptungen den Beweis der Wahrheit erbringen. Und nicht nur das! Wir werden nicht aufhören vorstellig zu werden, bis Hamburg gezwungen wird, seine sanitären Zustände derart zu regeln, dafs dieselben aufhören eine ganz Deutschland und speziell den deutschen Aufsenhandel permanent beunruhigende öffentliche Gefahr zu bilden.

Hieran werden weder feindliche Zeitungsartikel, noch Briefe und andere Zusendungen, mit denen wir in reichlicher Fülle bedacht worden sind, etwas ändern. Die Behauptung, dafs wir Hamburg durch unsere Polemik zu schädigen beabsichtigten, ist uns zu verächtlich, um darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Wir können es höchstens lebhaft bedauern, dafs eine ebenso berechtigte wie scharfe Kritik öffentlicher Mifsstände in einer Weise verläumdet wird, wie dies Seitens der „Hamburger Börsenhalle" geschehen ist. Wie weit mufs das Anstands- und Rechtsgefühl gesunken oder wie weit — andererseits — die Verlegenheit gestiegen sein, um eine derartige Stellungnahme überhaupt zu ermöglichen? Wir überlassen es der „Börsenhalle" und ihren Freunden, diese Frage zu beantworten.

Unsere bisherige Kritik ist als falsch, gehässig, übertrieben, unsinnig, cynisch bezeichnet werden. Demgegenüber veröffentlichen wir folgende Zusammenstellungen von Thatsachen und lassen diese für uns sprechen:

Herr Gill, Direktor der städtischen Wasserwerke von Berlin äufsert sich in der „Vossischen Zeitung" vom 28. September d. J. über das Trinkwasser von Hamburg und Altona folgendermafsen:

„Die Besorgnifs, dafs Flufswasser durch künstliche Mittel nicht einwandsfrei gemacht werden könne, ist unberechtigt. Der Beweis, dafs selbst unter den allerungünstigsten Verhältnissen die sorgfältig und sachgemäfs ausgeführte Sandfiltration im Stande ist, selbst durch pathogenische Keime infizirtes Flufswasser in ein einwandfreies Wasser zu verwandeln, wird augenblicklich durch die Stadt Altona geliefert. Altona liegt an der Elbe unterhalb Hamburg. Die Sielen Hamburgs ergiefsen sich in die Elbe an der Grenze zwischen Hamburg und Altona. Die Schöpfstelle der Altonaer Wasserwerke, unterhalb Hamburgs gelegen, wird von dem Elbwasser, mit dem Abgangwasser Hamburgs gemischt, gestrichen. Hamburg, dessen Wasser aus der Elbe oberhalb der Stadt, aber nicht oberhalb der Grenze der Fluthwelle, geschöpft, jedoch ohne vorherige Filtration in das Rohrsystem der Stadt gefördert wird, hat, muthmafslich in Folge der Infizirung des Wassers durch pathogenische Cholerakeime, furchtbar gelitten. Altona, dessen Wasser an einer noch mehr infizirten Stelle geschöpft, jedoch einer sehr sorgfältigen, von einem sehr sachverständigen Direktor geleiteten guten Sandfiltration unterworfen wird, ist äufserst wenig von der Cholera heimgesucht worden. Die Cholera-Erkrankungen daselbst sind nicht dem Wasser zuzuschreiben, sondern der Einschleppung aus Hamburg."

Bekanntlich hat Oberingenieur Meyer in der Hamburger Bürgerschaft erklärt, „dafs die Trinkwasserfrage und Filtration seit 20 Jahren geprüft worden ist." Also wirklich 20 Jahre waren zu der Erkenntnifs nöthig, dafs es fehlerhaft sei, Sielwasser in Trinkwasser verwandeln zu wollen?! Die in Altona gemachten und erprobten (!) Erfahrungen, lagen doch wohl nahe genug, um sie in Hamburg zu verwerthen! Ob denn wohl in diesen 20 Jahren das Hamburger Wasser mikroskopisch untersucht worden ist? Nöthig war es eigentlich wohl nicht, denn das blofse Auge läfst die Eigenschaften dieses Getränkes genügend erkennen. Wir sind aber gespannt zu erfahren, welche Bacillen gefunden worden sind. Weshalb zögert man mit der Bekanntgebung der Ergebnisse früherer mikroskopischer Untersuchungen? Man beweise doch öffentlich, dafs diese Ergebnisse gutes Trinkwasser verbürgten. Dadurch würde die Verwaltung Hamburgs sehr entlastet werden. Oder stehen keine günstigen Resultate zur Verfügung? Nach der nachstehenden Notiz scheint es so.

„Ueber den Zustand der Hamburger Wasserleitung ist es von Interesse, daran zu erinnern, dafs deren vollkommene Unzulänglichkeit in hygienischer Hinsicht schon vor jetzt zwanzig Jahren festgestellt worden ist. Dr. med. Reincke, der gegenwärtig die Geschäfte eines Medizinalinspektors in Hamburg führt, hat bereits im Jahre 1872 Folgendens festgestellt; Ein Stück Leitungsrohr, das 20 Jahre in der Erde gelegen hatte und bis zum letzten Augenblick in Benutzung gewesen war, zeigte an seiner Innenwand eine sehr unregelmäfsige, im Durchschnitt 2 bis 3 cm mächtige Auskleidung, die im wesentlichen aus Rost, Schlick und angehefteten Muschelschalen bestand, zwischen denen kleine Thiere in so enormen Mengen sich bewegten, dafs die ganze feuchte Oberfläche lebendig erschien. Und trotz dieser Wahrnehmung ist in Hamburg von 1872 bis 1892 nichts zur Verbesserung des Trinkwassers geschehen."

Seit diesen 20 Jahren hat Hamburg 5 Choleraepidemien und 2 Typhusepidemien durchgemacht.

Sind diese Angaben auch „Verleumdung", „Lüge" usw. Kennt die „ausländische Handelswelt diese Einrichtungen" auch?

Wir wollen, in Ergänzung des oben über Altona Gesagten noch bemerken, dafs in einigen Grenzstrafsen und Grenzbezirken zwischen Hamburg und Altona die Wasserleitungen beider Städte fast unmittelbar neben einander funktioniren. In den Häusern, welche mit Hamburger Wasser versorgt waren, hat die Cholera zahlreiche Todesfälle zur Folge gehabt, in den Altonaer Gebäuden war die Sterblichkeit minim und beschränkte sich zumeist auf die in Hamburg arbeitenden, in Altona wohnenden Personen, also auf meist eingeschleppte Fälle. Auch mufs gebührend anerkannt werden, dafs nicht nur die städtischen, sondern auch die Regierungsbehörden und die Bevölkerung von und in Altona mit ebenso grofser Energie wie Einmüthigkeit beim Ausbruch der Seuche derselben entgegen getreten sind. —

In dem Leiter von Nr. 37 war der Passus enthalten: „mit Rücksicht auf die Interessen der Rhederei und der Passagegelder liefsen die Behörden die verseuchten Schaaren der Auswanderer zu." Demgegenüber ist von Hamburger Seite behauptet worden, dafs dem Verhalten der betr. Behörden durch diese Behauptung falsche Motive untergeschoben worden seien. Es lohnt kaum, auf diesen Einwurf zu antworten, denn man darf wohl billigerweise fragen, weshalb die Auswanderer schliefslich nach Hamburg gezogen wurden. Doch sicher nicht, um sie kostenfrei zu befördern! Wenn ferner in Nr. 38 des „Ex-

Digitized by Google

port" in einer aus Hamburg eingegangenen Zuschrift behauptet wird, dafs diese russischen Auswanderer bei ihrer Ankunft in Hamburg nicht verseucht gewesen seien, so spricht die enorme Sterblichkeit durch Cholera asiatica am Bord der nach New-York gesegelten Dampfer gegen diesen Einwurf. Oder sind diese Menschen erst in Hamburg selbst verseucht worden? Das würde ja auf die vielgerühmten „skrupulös reinlich gehaltenen und unausgesetzt sorgfältig desinfizirten Baracken" ein bedenkliches Licht werfen. Wie es in den Hamburger Baracken beschaffen war, werden allein richtig nur die daselbst thätigen Aerzte darstellen können und was Dr. Hülsemann sagt (vergl. weiter unten), das klingt durchaus anders, als in jener Zuschrift behauptet worden ist.

Eine eigenartige Beleuchtung wird dem Gesundheitszustande in den für die Auswanderer eingerichteten Baracken und der Zuverlässigkeit behördlicher Aeufserungen zu Theil, wenn die folgende, von der „Nat Zeitg." gebrachte Mittheilung begründet ist. Es steht zu hoffen, dafs der Hamburger Senat dieselbe schleunigst zu widerlegen Veranlassung nehmen wird. Wenn nicht, — und seit Publikation der nachstehenden Mittheilung sind bereits 10 Tage verflossen — so dürften die Aeufserungen des Mr. Burke ein neuer Beleg dafür sein, dafs unsere Stellungnahme in dem Leitartikel von Nr. 37 eine durchaus berechtigte gewesen ist. Hoffentlich geht die Gerechtigkeitsliebe der „Hamburger Börsenhalle" alsdann weit genug, um zu erklären, dafs sie ihre gegen uns gerichteten Ausfälle bedauert und erklärt, dafs „Hamburger Kaufleute ihre Selbstachtung nicht einbüfsen werden, wenn sie zur Verbreitung unseres Blattes beitragen", sondern dafs vielmehr die Hamburger erst durch uns die volle Wahrheit erfahren haben, die im Interesse des allgemeinen Wohles zu vertreten kein Hamburger Blatt den Muth gehabt hat. Uebrigens möge sich die „Börsenhalle" beruhigen. Seit Veröffentlichung des Artikels in Nr. 37 des „Export" hat die Leserzahl uns. Blattes in Hamburg um das Vierfache zugenommen und können wir unsererseits nur Veranlassung nehmen, der „Börsenhalle", dem „Korrespondenten" usw. für die Assistenz zu danken, die sie uns geleistet haben. Neben vielen gegnerischen und selbst recht groben Briefen aus Hamburger Kreisen, haben wir auch zahlreiche Zustimmungsschreiben erhalten, die uns den Dank für die rückhaltlose Darlegung der Wahrheit abstatten.

Unsere Ansichten sind also an der von der „Börsenhalle" empfohlenen Selbstachtung der Hamburger Kaufleute nicht gescheitert. — Die Aeufserungen des amerikanischen Konsuls Mr. Burke wolle man den folgenden Zeilen entnehmen.

„Die amerikanische Presse hat sich in den letzten Tagen in scharfen Ausfällen gegen den amerikanischen Vizekonsul in Hamburg, Herrn Charles H. Burke, gewendet, indem sie ihn der Fahrlässigkeit bei Ausstellung eines Gesundheitspasses für den am 17. August von Hamburg nach New-York in See gegangenen Dampfer „Moravia" beschuldigt. Bekanntlich war dies Schiff das erste in der Reihe deutscher Handelsfahrzeuge, auf welchem während der Ueberfahrt 22 Todesfälle von Cholera gemeldet und von welchem Zwischendeckspassagiere unter choleraartigen Symptomen gelandet wurden, von denen einer im New-Yorker Hospital der Seuche erlegen ist. Um seine Handlungsweise öffentlich zu rechtfertigen, hat der amerikanische Vizekonsul einem Reporter gegenüber höchst auffallende, in der „Sun" vom 5. d. M. wiedergegebene Aeufserungen gemacht. Herr Burke giebt darin zu, ein vom Hamburger Senat ausgestelltes Gesundheitszeugnifs, nach welchem in der Stadt und auf den im Hafen befindlichen Schiffen ein guter Gesundheitszustand herrsche und keinerlei ansteckende Krankheiten in Form einer Epidemie vorhanden seien, am 16. August Nachmittags gewohnheitsgemäfs mit einer Beglaubigung der Unterschrift und des Siegels des Senatssekretärs versehen zu haben Erst am 22. Aug. habe er das Gerücht von dem Auftreten asiatischer Cholera innerhalb Hamburgs vernommen, doch sei auf seine direkte Frage die Richtigkeit desselben von dem Chef der Polizei, Senator Hachmann, ausdrücklich in Abrede gestellt worden, der dann erst folgenden Tages das amtlich konstatirte Vorhandensein der asiatischen Epidemie zugegeben habe. Dem ungeachtet seien dem Konsulat an jenem 23. August nicht weniger als sieben vom Senat ausgestellte „reine" Gesundheitspässe vorgelegt worden, deren Beglaubigung er jedoch verweigerte. Noch am 25. Aug., 2 Tage nach der amtlichen Konstatirung der Krankheit, sei ihm eine gleiche Bescheinigung behufs Expedition der „Normannia" vorgelegt worden, nach deren Wortlaut keinerlei Epidemie in Hamburg herrschen solle und welche er gleichfalls beanstandet habe. Der amerikanische Vizekonsul schiebt demnach alle Verantwortung dem Hamburger Senat und der dortigen Gesundheitsbehörde zu, auf deren amtliche Feststellungen allein das Konsulat seine Kenntnifs des öffentlichen Gesundheitszustandes stütze. Auch die Vertreter anderer Mächte seien in gleicher Weise zur Legalisirung von „reinen" Gesundheitspässen veranlafst worden. Diese Aeufserungen des Konsularbeamten erfahren natürlich in der amerikanischen Presse eine gereizte Besprechung; es knüpfen sich daran die heftigsten Beschuldigungen gegen die Hamburger Behörden, saumselig vorgegangen zu sein und ein gefährliches Vertuschungssystem beobachtet zu haben, anstatt durch rechtzeitige Warnung und eingreifende Mafsregeln der Gefahr einer Verschleppung der Seuche über das Meer die Spitze abzubrechen."

Die gesammte Hamburger Presse hat gegen die „schlechte Aufnahme bezw. Rückweisung geeifert, welche die flüchtigen Hamburger in den deutschen Städten und Orten gefunden haben. Insbesondere die „Hamburger Nachrichten" waren sehr ausfällig und liefsen sich in scharfen Worten, die nicht frei von Uebertreibung sind, aus. Diese Behandlung Hamburger Bürger sei der Beweis eines übel wollenden Partikularismus, von Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen Gemeinwesen dem Reiche gegenüber usw. Das ist schon deshalb nicht zutreffend, weil nicht nur Hamburger unter dieser übertriebenen, oder doch mindestens inhumanen, Cholerafurcht einzelner Ortschaften zu leiden gehabt haben, sondern auch Bürger der betreffenden Gemeinwesen, welche aus choleraverdächtigen Orten kamen. Was haben schliefslich in diesem Falle Furcht und Egoismus mit dem Partikularismus zu thun? Sehr scharf sind die gegen die Reichsregierung gerichteten Ausfälle. Dieselbe sei nicht energisch genug gegen die Verletzung der Reichsgesetze durch die lokalen Behörden vorgegangen. Die Folge dieser Angriffe der Hamb Nachrichten war ein offiziöser Artikel in der Berliner „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" am 29. September d. J. — Wir möchten nicht unterlassen, daran zu erinnern, dafs die Eigenthümer der „Norddeutschen Allg. Ztg." Hamburger sind. Vielleicht nehmen die „Börsenhalle" und andere ihr gleichgesinnte Blätter oder Leser ebenfalls Veranlassung, gegen die glüklichen Besitzer des genannten Blattes zu polemisiren, weil dasselbe die Hamburger Zustände nicht zu billigen vermag. Die Dividende der „Norddeutschen" streicht man in Hamburg gern ein, — pecunia non olet — aber Vorwürfe?! . . . Die offiziöse N. A. Z. Blatt schreibt:

„Wir sind weit entfernt davon, Mifsgriffe und Ausschreitungen welche an einzelnen Orten vorgekommen sein mögen, beschönigen zu wollen; und wenn die Behörden mit Recht der Vorwurf treffen sollte, dafs sie die Rücksicht auf die Reichsgesetzgebung „nicht nur fahrlässiger, sondern stellenweise in sehr bewufster Weise" außer Augen gelassen haben, so würden wir es nicht als unsere Aufgabe betrachten, die Betheiligten gegen einen solchen Vorwurf zu vertheidigen. Dies darf uns indessen nicht abhalten, unserem Bedauern über Tendenz und Ton des Artikels Ausdruck zu geben. Es steht dem Hamburger Blatt wahrlich nicht wohl an, in einem Moment, in welchem das schwere Mifsgeschick, unter dem Hamburg zu leiden hat, die werkthätige Theilnahme der Nation von Thron bis zur Hütte findet, in ihrer Begründung lückenhafte, zum Theil bereits widerlegte Klagen über anderer Leute Verhalten zu erheben, anstatt, wozu doch reichlich und berechtigter Anlafs gegeben wäre, vor der eignen Thüre zu kehren. Wir sind keineswegs Freunde von Vorwürfen gegen Unglückliche, auch wenn ihr Unglück nicht ohne eigene Schuld hereingebrochen ist, aber wir müssen allen Ernstes ein Gebahren zurückweisen, welches darauf hinausläuft, von der Untersuchung der Ursachen abzulenken und das gröfsere Uebel nicht in den eigenen Fehlern, sondern in dem Verfahren Dritter zu suchen, die denn doch auch unter der Gefahr der Weiterverbreitung des Unheils zu leiden haben. Oder sollte das die Absicht der „Hamburger Nachrichten" gewesen sein? Mit einem solchen Verfahren nährt man nicht die Theilnahme derer, die ehrlich und eifrig zu helfen bemüht sind, sondern man verscherzt sich die Sympathien und leistet denjenigen Bestrebungen Vorschub, welche darauf gerichtet sind, die ganze Schuld auf das zunächst und in erster Linie leidende Gemeinwesen zu wälzen" Im Weiteren sucht der offiziöse Artikel die Beschuldigung zurückzuweisen, dafs die Reichsregierung nicht rechtzeitig gegen die Verletzung von Reichsgesetzen durch einzelne lokale Behörden eingeschritten sei. Das sei geschehen durch verschiedene Erlasse; Mifsgriffe einzelner Behörden seien abgestellt worden. Mifsgriffe im Voraus zu verhüten, liege nicht in der Macht des Reiches, es habe keine Organe dafür. Das Beste wäre gewesen, wenn die Hamburger nicht so zahlreich aus ihrer Stadt geflohen wären.

Also auch Andere erachten es als nachtheilig, dafs die „Hamburger zahlreich aus ihrer Stadt geflohen seien." Ad vocem Flucht! Unser geehrter Hamburger Korrespondent in Nr. 38 (Seite 595 Spalte 2) behauptet, dafs Senat, Bürgerschaft, Handelskammer, Gerichte usw. von Anbeginn der Seuche vollzählig am Platze gewesen seien! Wir behalten uns vor, hierauf zurückzukommen.

Und nun ein Wort über das Protzenthum in Hamburg. Auf die von Seiten der Stadt Hannover in wohlwollender Absicht gemachten Vorschläge erfolgte eine Antwort, die nicht anders als protzig genannt werden kann. Genau dasselbe gilt von der Antwort, die der Vorsitzende des Berliner Hilfscomités Prof. Dr. Leyden für seine humane und freundliche Offerte erhalten hat. Die Hamburger Blätter bringen jenen protzigen Geist in vollendeter Form zum Ausdruck. Alle Behauptungen und Angriffe der

Digitized by Google

binnenländischen Presse beruhen auf „Verläumdung,“ „Niedertracht“, sie sind „infam“ und „so unsinnig, dafs sie einer Widerlegung nicht werth sind“ usw. Nun, das gegen die Hamburger Sanitätszustände beigebrachte Material ist so bergehoch gehäuft, dafs es weder todt zu schweigen noch zu verleugnen geht. „Börsenhalle,“ „Correspondent,“ „Nachrichten“ sind die Organe kapitalistischer Kreise, deren Interresse es erheischt, Hamburgs Zustände als tadellos, namentlich im Auslande, hinzustellen und das Bekanntwerden von Schäden, wie die dargelegten, zu unterdrücken. Man höre dagegen doch auch Diejenigen, in deren Kreisen und Familien die Cholera ihre Opfer vorzugsweise gewürgt hat. Diese werden über die Vortrefflichkeit der sanitären Zustände Hamburgs anders denken. Man höre über dieselben die Stimmen aus der „Bürgerschaft“, die Jahr für Jahr auf Beschaffung besseren Trinkwassers gedrungen haben. Wichtiger als die Lösung dieser Lebensfrage erschien der Bau des neuen Rathhauses. Hamburg ist eine der schönsten und interessantesten Städte der Welt, aber man mufs es nicht aus der Perspektive der Arbeiterviertel und speziell der Sanitätsverhältnisse derselben betrachten. Sollte die Hamburger Presse uns weiter provoziren, so werden wir ein Kapitel über diese Frage veröffentlichen. Inzwischen mögen die Herren Protektoren und Mitarbeiter der gedachten Hamburger Blätter sich einmal erkundigen, auf welche Weise u. A. Fäkalstoffe aus diesen engen Gassen und Gängen entfernt werden, und wie geruchlos es dabei zugeht. Te de fabula narratur! So lange solche Zustände existiren, wäre es besser gewesen, das Budget für den Rathhausbau den Sanitätszwecken der Stadt zu opfern. Dafs es nicht geschah, hat sicherlich seinen letzten Grund weder in dem Gefühl der Bescheidenheit und christlichen Nächstenliebe, das ja vom „aufprotzen“ so sehr entfernt ist. Nein, in der Behandlung der Trinkwasserfrage hat sich in Hamburg ein Egoismus, eine Rücksichtslosigkeit bekundet, die geradezu als cynisch gegenüber auch den bescheidensten Anforderungen der öffentlichen Gesundheitsinteressen betrachtet werden mufs.

Wir lassen nunmehr die Aeufserungen des Dr. Hülsemann folgen, welche ein getreues Bild der entsetzlichen Zustände geben, die in Hamburg während der Hausse der Seuche geherrscht haben. Die betreffenden Briefe sind im „Soester Kreisblatt“ in Nr. 108 vom 15. September erschienen.

Die Choleracommission des Senats zu Hamburg hatte sich an die medizinischen Fakultäten der Berliner und Kieler Universität mit nachstehendem Telegramm gewendet: „Dringend erwünscht, dafs jugendliche Aerzte und Kandidaten der Medizin sich für das hiesige neue Krankenhaus sofort bei Professor Rumpf melden. Errichtung von Sanitätsstationen ist beabsichtigt. Sind auch hierfür Aerzte und Kandidaten verfügbar und eventl. wie viele?“ Wir theilten bereits mit, dafs ein Sohn unserer Stadt, Herr Dr. med. Gustav Hülsemann, freiwillig dieser Aufforderung folgte. Freundschaftliche Beziehungen zu den Eltern desselben haben uns verstattet, einige Einblicke in seine in dieser Zeit an die Eltern geschriebenen Briefe zu werfen. Letztere sind in ihrer Art so charakteristisch, dafs sie selbst in ihren flüchtigen Bemerkungen mehr sagen, als lange Schilderungen. Nicht blos die Schrecken der Cholera-Epidemie, sondern auch ihre sehr verschiedenartige Wirkung auf das menschliche Gemüth treten uns in diesen eilends hingeworfenen Zeilen des jungen, lebensfrischen Mediziners, der seine Arbeitskraft in den Dienst der Humanität stellte, entgegen. Wir sind überzeugt, dafs sie jeder unserer Leser mit Interesse vernehmen wird und haben deshalb nicht ohne Mühe die Einwilligung zur Mittheilung derselben zu erlangen gesucht.

Diese Briefe, chronologisch geordnet, lauten:

Hamburg, 26. August 1892.

Geld und Brief in Kiel erhalten. Kurz darauf nach Hamburg abgefahren. Hamburger Aerzte wandten sich telegraphisch um Hülfe nach Kiel. Hatte zugesagt und mochte nicht zurück. Schreibt mir bitte nicht! wenn ich noch Vorwürfe bekomme, gehe ich vollends aus dem Leim; Elend hier grofs. Habe die ganze Nacht gearbeitet. Näheres später.

Hamburg, 28. August 1892.

Bin wohl und munter.

Hamburg, 29. August 1892.

Bin versetzt. Habe jetzt eigene Station bekommen. Sonst geht's mir noch gut.

Hamburg, 31. August 1892.

Es geht mir noch gut, habe stets Theermantel an, desinfizire mich gehörig und bin Herr über zwei Baracken. Grofser Mangel an Aerzten und Wärtern. Einer meiner bisherigen Wärter hat sich gestern hinter der Thüre aufgehangen. Habe jetzt einen jungen Pfarrer und vier Leute aus dem Jünglingsverein als Personal, die in vorzüglicher Weise ihr schweres Amt verrichten. Es stinkt hier, Ihr habt gar keinen Begriff davon, und das Gestöhn der Kranken ist fürchterlich. Die Hälfte zirka stirbt nach einigen Stunden. Es liegen zirka 3000. Zeitungen dementiren. Hoffentlich geht es bald besser. Bin furchtbar müde. Auf der Anatomie liegen die Leichen sechsfach übereinander. C. hat nebenan zwei Baracken, ihm geht es auch noch gut, er steht seinen Mann in anerkennenswerther Weise. Schreibt mir nicht. Lasse Euch öfter Nachricht zukommen. Soeben meldet sich ein Referendar als Wärter. Hier liegt jetzt Alles nackt, da Hemden nach 2 Minuten nafs und unsagbar unsauber sind.

Hamburg, 2. September 1892.

Bin noch gesund. Hoffentlich nimmt die Cholera bald ab. Bis jetzt habe noch nichts von einem Zurückgehen gemerkt, im Gegentheil, die letzteren Fälle sind viel akuter, als die der ersten Tage. Die Meisten lagen gestern und heute todt im Wagen. Hier sieht's fürchterlich aus. Mein Pastor ist ein Prachtmensch, er wacht Tag und Nacht. Ich bin jetzt immer 18 Stunden auf den Beinen, 6 Stunden schlafe ich dann im Vorraum der Baracke wie eine Ratte. Zuerst war natürlich an Schlaf nicht zu denken, aber die Natur verlangt schliefslich ihr Recht. Mein schönster Gedanke ist der Tag, an dem ich wieder aus meiner Isolation unter Bäume und Menschen komme. Lange läfst es sich so nicht aushalten. Jeden Tag sterben meine beiden Baracken halb aus und werden mir immer wieder voll gelegt. Meine Karten und Briefe verbrennt sofort, legt sie nicht auf den Efstisch. Ich habe sie in Sublimat getaucht, Ihr werdet sie wohl lesen können.

Depesche, 5. September 1892.

Bin abgelöst, ganz gesund, liege vorläufig in Quarantaine.

Kiel, 6. September 1892.

C. und ich wurden gestern Nachmittag nach 10tägiger Isolation durch Berliner Stabsärzte abgelöst. Wir fuhren nach Kiel zurück. Unterwegs erkrankte C. und wurde in Kiel in die Klinik geschafft. Ich war eben bei ihm, es geht ihm besser. Er hat wohl nur durch Ueberanstrengung und Erschlaffung sich diese Erkrankung zugezogen. In seinen Stühlen sind keine Cholera-Bazillen vorgefunden worden. Hier angekommen, konnte ich die Quarantaine ungehindert passiren. C. wurde, wie gesagt, zur Klinik gefahren. Ehe ich zu meiner Wohnung ging, hatte ich in der städtischen Desinfektionsanstalt ein Dampfbad genommen, C. W. hatte meinen Corpus mit Jodoformseife gründlich gewaschen und aufserdem hatte ich mein Gepäck und meine Kleidung in Dampf aseptisch machen lassen. Trotzdem also keine Spur von Infektionsgefahr mehr an mir haften konnte, machte das ganze Haus bei meiner Wirthin eine Demonstration gegen mich und ich schob wieder ab wie ein Verpesteter und safs auf der Strafse. Ich entschlofs mich, einige Tage im Hôtel zu wohnen, wurde aber auch da abgewiesen und ich glaube, die Leute haben den Hausflur mit Carbol hinter mir gewaschen. Was sollte ich nun machen? — Ich ging freiwillig in Quarantaine, Prof. Heppe-Seyler gab mir die Aufsicht über letztere. Da sitze ich nun wieder in einer Baracke, habe allerdings gute Verpflegung und reifse dann und wann einmal aus, um C. zu besuchen. Im übrigen herrscht hier in der Quarantaine ein ganz fideler Ton. Hoffentlich entschliefst sich aber meine Wirthin, mich bald in Gnaden wieder aufzunehmen. Im übrigen bin ich herzlich froh, dafs ich mit heiler Haut davon gekommen bin, eine solche Zeit werde ich wohl nie im Leben wieder erleben. Es kann jetzt kommen, was will, etwas Schrecklicheres kann es nicht geben, als eine Cholera-Epidemie, die eine Stadt überrascht. Hamburg hatte nichts in Ordnung für eine solche Epidemie, 8—10 Stunden hatte ich meine Leichen daliegen, ehe sie abgeholt werden konnten und ich glaube, manchem Menschen hat der Schrecken das Lebenslicht ein paar Stunden früher ausgeblasen. Nun lebt wohl, schreibt mir bitte einmal. Adr. alte Wohnung, hier zur Quarantaine wird nichts bestellt. Ich bin zum Umfallen müde und habe das Lachen ziemlich verlernt, werde es hoffentlich aber bald wieder haben.

Kiel, 8. September 1892.

Mama's Brief habe soeben erhalten. Ihr habt Euch wirklich mehr geängstigt, als nöthig war: so ansteckend ist die Cholera, wenn man sich richtig desinfizirt und vorsichtig ist, nicht. Mama fragt nach dem Honorar. Wir haben Assistentengehalt und freie Verpflegung (vorzüglich mit Champagner usw.) bekommen. Wenn man die Reise, Wagenfahrten, Desinfektionsgebühren und den Verlust an Kleidern berechnet, so haben wir das Doppelte gebraucht. Das ist aber sicher, wenn man in Hamburg Belohnung für die Aerzte ausgesetzt hätte, wie für die Wärter, so wäre keiner von den Männern, die sich leider so spärlich in Hamburg eingefunden, dort zu finden gewesen. Wir sind nur hingegangen, um zu helfen, nicht um Geld zu verdienen. C. geht es leidlich. Cholera hat er Gott sei Dank nicht. Die Eindrücke der letzten Zeit haben ihn so deprimirt, dafs er gegen alles gleichgültig geworden ist, er hat sein Geld verschenkt usw. und ist kaum zu bewegen, für ihn eingegangene Briefe zu öffnen. Mir ging's in den Baracken ähnlich. Die Gegenstände verlieren, wenn man die Menschen wie die Fliegen um sich her in ihrem Kothe sterben sieht, vollständig ihren Werth. Hätte ich eine Million gehabt und einem Menschen damit das Leben erhalten können, ich hätte mich keinen Augenblick besonnen, sie hinzugeben. Von solchen Stimmungen kann sich aber keiner einen Begriff machen, der nicht einmal 10 Tage in einer Cholera-Baracke mit Kranken und Sterbenden eingesperrt gewesen ist. Ihr werdet hoffentlich die Schrift lesen können, ich liege hier in der Quarantaine auf einem Feldbett und schreibe. Ende der Woche werde ich in

Google

meine Wohnung zurück können. Hoffentlich hört die schwarze Cholera nun bald auf, hier in Kiel ist kein Fall mehr. Wenn Ihr in Soest vernünftig lebt, lafst die Cholera nur ruhig kommen, Ihr braucht keine Angst zu haben. Kein ungekochtes Wasser (auch nicht zum Waschen) benutzen, Hände immer rein waschen in Sublimat oder Carbol und man ist ziemlich geschützt. Anfliegen thut sie nicht, sonst hätten wir alle längst ins Gras gebissen.

Wir sind begierig zu erfahren, ob auch alle diese Ausführungen als Lügen bezeichnet werden. — —

Handelte es sich bei Erörterung aller dieser Fragen um die schmutzige Wäsche von Hamburg allein, so würden wir den Hamburgern diese ebenso reinliche wie kurzweilige Beschäftigung herzlich gern überlassen. Aber das Binnenland hat nicht Lust sich durch und via Hamburg verseuchen zu lassen. Allen verläumderischen und protzigen Ausfällen der Hamburger Presse zum Trotz, fühlen wir Binnenländer nun doch einmal alle das Bedürfnifs uns von ähnlichen Zuständen wie sie in Hamburg existiren frei zu halten. Wir haben durchaus keine Lust das Material für die Orgien der Cholera zu liefern und haben wirklich die feste Ueberzeugung zu noch etwas besserem uns aufbewahren zu können. Wenn daher das gesammte Reich — Hamburg nicht ausgenommen — nach einem durchgreifenden Seuchengesetz geradezu schreit, so ist das völlig erklärlich. Ob das Gesetz diese oder jene Mängel zeigen wird, ist uns sehr gleichgültig, diese werden sich allmählich, auf Grund der Erfahrung, ausmerzen lassen. Das wichtigste bei dem geplanten Gesetzentwurfe ist die in Aussicht genommene Ernennung von Reichskommissaren, welche die Ausführung des Gesetzes zu überwachen haben. Diese gegenüber einer unnachsichtlichen Instanz verantwortlichen Beamten werden sich nicht um partikulare Autoritäten und Einflüsse kümmern, sondern unparteiisch und energisch gegen Jedermann verfahren und event. auch einen feindlichen, egoistischen Cliquengeist zu brechen wissen; ebenso werden sie für Verbreitung der Wahrheit sorgen und demgemäfs die Abhülfe vorbereiten. Wieder einmal ein Beweis mehr, von der Unentbehrlichkeit der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches. Wir sprechen die bestimmte Hoffnung aus, dafs das Gesetz noch in diesem Herbste in Kraft trete. Indem wir dies thun, wissen wir uns mit allen vernünftig Denkenden in Uebereinstimmung, um so mehr als es erforderlich werden dürfte, Seitens des Reiches in Hamburg einzuschreiten. Andernfalls dürfte es kaum möglich sein, im nächsten Frühjahr der Wiederkehr der Cholera — soweit dies mit menschlichen Mitteln in so kurzer Zeit möglich ist — vorzubeugen. Ob den Hamburger Partikularinteressenten diese „sanitäre Reichsexekution" — ein Ausdruck, welcher in Hamburg sehr verletzt zu haben scheint — gefällt oder nicht, ist bei Lösung der Frage sehr, sehr gleichgültig. Es handelt sich nicht um Hamburg, sondern um Deutschland und dessen Gesammtinteressen.

Und nun du weises Urtheil der „Börsenhalle" und Genossen gehe hin und umgürte dich mit dem ganzen Stolze deiner Interessenten, deiner Unabhängigkeit, deiner Wahrheitsliebe und Bescheidenheit, vergifs aber nicht, dafs du von der öffentlichen Meinung in Deutschland bereits gerichtet bist und dafs die Deutschen im Auslande auch bereits wissen, was sie von dir zu halten haben.

**Zur Lage in Spanien.** Madrid, 27. September 1892. (Eigenbericht). Wir stehen hier seit dem Schlufs der Cortes, dem 19. Juli, vollständig unter dem Zeichen der Feste zu Ehren des Columbus und zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas. Erst waren es die Vorbereitungen für die Columbusfeier vom 3. August und den folgenden Tagen und man verübelte es Deutschland hier sehr, dafs dasselbe nicht durch eines seiner Kriegsschiffe in Huelva und Palos vertreten war. Kaum waren diese Feste verrauscht, wobei es übrigens zu manchen kleinen Ärgernissen sowohl bei der Flottenauffahrt wie bei der in Palos geplanten Messe kam, so wurden mit gröfstem Eifer die Vorbereitungen für die Anfang Oktober beginnenden ungleich gröfseren Veranstaltungen getroffen, welche für die nächsten Wochen und Monate in Huelva, Sevilla, Granada, Madrid und allen gröfseren Städten des Landes geplant worden sind. Riesige Summen sind im Ganzen für die Hoffestlichkeiten, die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Hofs und der fremden Gäste auf ihren Reisen durch das Land, für die zahllosen Kongresse, historischen Aufzüge und Ausstellungen ausgeworfen worden. Überall ist der Wetteifer der Gemeindeverwaltungen angeregt worden, einander an Prachtentfaltung zu überbieten. Durch königliches Dekret ist vorgestern der 12 Oktober, der Tag an dem Columbus zuerst amerikanischen Boden betrat, für ewige Zeiten zum Nationalfesttag erhoben und damit die Zahl der ohnehin schon mehr als ausreichenden Feiertage um eines vermehrt worden.

Aber dieses glänzende Bild hat leider seine Kehrseite und diese ist um so düsterer, weil die Regierung in den verflossenen Monaten sich um nichts als um diese Feste gekümmert, sich von den Strapazen der parlamentarischen Winter- und Frühjahrskampagne erholt und sich nur bemüht hat, die Wahlen für die Provinzialdeputationen zu ihren Gunsten zu beeinflussen und sich aus der beängstigenden Finanzklemme herauszubringen, in der sie sich befindet. Die schönen Versprechen von einem Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen, die Versicherungen von dem Herannahen einer Zeit wirthschaftlichen Aufschwungs unter der Herrschaft dieser Regierung, die Hinweise auf einen sicher zu erwartenden Ueberschufs von mindestens einer, wahrscheinlich aber mehr Millionen — erweisen sich wieder als inhaltlose Phrasen. Selbst wenn die Berechnungen des Imparcial, Correo, Liberal und anderer liberaler Blätter vielleicht nicht ganz zutreffen sollten; selbst wenn die Einnahmen in den Monaten Juli und August nicht um 42 Millionen hinter den Voranschlägen zurückgeblieben sein und die Aussicht auf einen schliefslichen Jahresfehlbetrag von ca. 250 Millionen eröffnen sollten, so können doch auch die getreuesten Verfechter der ruhmreichen Wirthschaftspolitik der jetzigen Regierung nicht ableugnen, dafs die Einnahmen weit hinter den Voranschlägen zurückgeblieben, die Ausgaben dagegen trotz aller mühsam ausgedachten Ersparnisse nicht vermindert worden sind, so dafs zweifellos ein sehr beträchtliches Defizit am Schlusse dieses Wirthschaftsjahres zu erwarten ist. Die Konservativen machen natürlich für Alles die früheren liberalen Regierungen verantwortlich, obgleich der Nachweis leicht zu erbringen ist, dafs sie in den zwei und ein viertel Jahren ihrer Herrschaft ungleich mehr Schulden gemacht haben als die Liberalen während ihrer ganzen letzten Regierungszeit. Es nützt auch nichts, darauf hinzuweisen, dafs die jetzige wirthschaftliche Lage eine Folge der neuerdings eingeführten Zollpolitik ist — die konservativen und die offiziösen Organe beharren auf ihren Ansichten. Die Epoca feierte nun kürzlich in einem grofsen Leitartikel die glänzenden Erfolge der Wirthschaftspolitik Cánovas del Castillos und erklärte, nur den Schutzzöllen ist diese ausgezeichnete Lage zu verdanken und der Protectionismus mufs auch fernerhin herrschend bleiben und gesteigert werden. Trotzdem sieht man in Regierungskreisen ein, dafs die bestehenden Beziehungen zu Frankreich nicht länger fortdauern können, dafs sie das Land zu sehr schädigen und man fängt an zu Konzessionen geneigt zu werden, nachdem die Mission des Unterstaatssekretärs des Finanzministeriums Navarro Reverter nach Paris, um mit der dortigen Regierung auf Grund der bisherigen Bedingungen Spaniens zu verhandeln, gescheitert sind.

Der Finanzminister Concha Castañeda hat sich eifrig bemüht, eine Besserung der Finanzlage herbeizuführen, aber überall erfährt er Rückschläge, stöfst auf Widerstand. Die Stempelsteuer ist nun glücklich in Kraft getreten, nachdem sie sowohl im Kabinet selbst wie seitens der gewerbe- und handeltreibenden Klassen auf das lebhafteste bekämpft worden ist und verschiedene Abänderungen erfahren hat. Die Börsensteuer, welche schon vor ihrer Einführung den Streik der Börsenmakler heraufbeschwor, ist ebenfalls im Kabinet derart angefochten worden, dafs der Minister diesen Widerspruch als Anlafs genommen hat, seine Entlassung nachzusuchen. Die 50 Millionen zu erlangen, welche zur Deckung der allerdringendsten Forderungen, zur Zahlung der nächsten Zinsen nothwendig sind, hat unsägliche Mühe gekostet, und diese Summe, die ziemlich weit von der ursprünglich gesuchten von 500 bis 1000 Millionen entfernt ist, kommt dem Staat noch obendrein sehr theuer zu stehen. Der Kredit Spaniens ist so tief gesunken, dafs sich eben nicht leicht jemand findet, der diesem Staat etwas leihen will, am wenigsten aber jetzt, da er von den Konservativen in immer schwierigere Lage gebracht wird. Die Banque de Paris et des Pays Bas hat sich zwar schliefslich mit 5 pCt. Zinsen und $^1/_2$ pCt. Kommission zufrieden gestellt, aber nur unter der Bedingung der Garantie der Bank von Spanien. Letzterer muthete man zu, dafs sie das Geschäft ohne jeden eigenen Nutzen vermittelte, da haben aber die Aktionäre ihr Veto eingelegt und wochenlang haben sich nun die Verhandlungen über den Abschlufs der Anleihe und die Modalitäten der Ausgabe der 50 bezw. 75 Millionen Schatzbons hingezogen und sind immer noch nicht zum Abschlufs gebracht. Mit allem, was daranhängt, wird der Zinsfufs nicht viel unter $6^1/_2$ bis 7 pCt. zurückbleiben.

Concha Castañeda ist durch die traurigen Erfahrungen

Digitized by Google

die er bisher gemacht hat, so verstimmt, so regierungsmüde, dafs er in dem letzten Ministerrath seine feste Absicht geäufsert hat, zurückzutreten. Alle Versuche Canovas del Castillos ihn hiervon abzubringen, sind gescheitert und er hat nur eingewilligt, bis nach den grofsen Columbusfesten im Amt zu bleiben, keinenfalls aber noch einmal vor die Kortes zu treten, welche Cánovas im November zusammenzuberufen gedenkt, um die Vorlagen durchzudrücken, welche im Juli in Folge des Obstruktionismus der Gegner unerledigt geblieben sind.

Wer der Nachfolger Concha Castañedas sein wird, ist noch unentschieden; es stehen sich angesichts dieser Frage wie aller anderen politischen und wirthschaftlichen nicht nur in der konservativen Partei, sondern namentlich auch im Kreise der Führer derselben und im Kabinet selbst verschiedene Parteien schroff gegenüber. Die gewiegtesten konservativen Finanzmänner unterstützen die Kandidatur von Laiglesia, der auch im Kabinet in Romero Robledo und anderen Ministern Fürsprecher hat. Der Präsident des Senats, General Martinez Campos aber macht seinen Einflufs auf Cánovas dahin geltend, den Unterstaatssekretär des Finanzministeriums Navarro Reverter mit der Führung der Geschäfte des letzteren zu betrauen. Beide Kandidaten erfreuen sich allgemeinen Ansehens, ob sie aber im Stande sein werden, die unsäglich schwierige Finanzlage zu bessern — ist schwer zu sagen. Die Börse verhält sich sehr skeptisch und pessimistisch; die Kurse der Staatspapiere halten sich auf einem sehr niedrigen Niveau, die Wechselkurse sinken nicht.

Ebenso trostlos wie die Finanzverhältnisse des Staates sind die der Gemeinden, und leider trägt namentlich hier das Bestreben, bei den bevorstehenden Festen und anläfslich der Anwesenheit zahlloser Ausländer und hoher Gäste die denkbar gröfste Pracht zu entfalten, dazu bei, die Lage zu verschlimmern. Die Hoffnung, durch Erhöhung der Thorzölle und Konsumsteuern gröfsere Einnahmen zu erzielen, hat im ganzen Lande und, wie die heutigen Nachrichten aus Puerto Rico bekunden, auch in den Kolonien die gröfste Aufregung verursacht. Steuerkonflikte sind in diesen Monaten beinahe täglich zu verzeichnen gewesen und manche haben so ernsten Charakter angenommen, dafs es zu Störungen der öffentlichen Ordnung darüber gekommen ist. Die Noth der Subalternbeamten und von den Kommunalverwalungen abhängigen Individuen ist sehr grofs und es ist nicht zu verwundern, wenn die Korruption, die Bestechlichkeit zunehmen. Namentlich haben wieder die Gemeindeschullehrer zu leiden, die entweder überhaupt nicht ihre Gehälter beziehen oder nur kleine Theile ihres Guthabens erhalten. Manche haben seit 10 Jahren keinen Heller eingenommen. Jeder Fomentominister verspricht bei seinem Amtsantritt seinen ganzen Einfluss dahin geltend zu machen, dafs diesen schmachvollen Zuständen ein Ende gemacht wird, aber der gute Wille aller scheitert schliefslich an den leeren Kassen der Gemeiden. Was in dieselben fliefst, das wird schleunigst — so weit es nicht in den Taschen der den kommunalen Machthabern Nahestehenden verschwindet — für Stiergefechte, Feste, Bankette, Ovationen für die grofsmächtigen Vorgesetzten und Kaziken vergeudet.

Kein Wunder also, wenn die Stimmung der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung jetzt eine sehr regierungsfeindliche wird, wenn sie jedem Liberalen, jedem Republikaner entgegenjubelt, den reisenden Ministern und dem Hofe aber mindestens Gleichgültigkeit wenn nicht Feindseligkeit entgegenbringt. Die Reisen Sagastas durch die Baskischen Provinzen, durch Asturien und Galizien kamen einem wahren Triumphzuge gleich, während bei denen Canovas des Castillos die offiziellen Vertreter der Regierung überall Mühe hatten, nur kleine Schaaren von Hurrahrufenden Personen zusammenzubringen. Die Reise Sagastas ist überhaupt der Regierung äufserst unangenehm gewesen, weil sie für die liberale Partei in jeder Beziehung von Vortheil gewesen ist. Namentlich hat die von dem Führer der Partei am 14. d. M. in Oviedo gehaltene grofse Rede einen tiefen Eindruck gemacht, weil sie das wirthschaftliche Programm der Liberalen kund gab und die Wirthschaftspolitik der Regierung einer vernichtenden Kritik unterzog. Gestützt auf den von der liberalen Minorität der Budgetkommission im Frühjahr ausgearbeiteten und veröffentlichten detaillirten Budgetentwurf versprach Sagasta eine vollständige wirthschaftliche Reform und eine Reduktion der Ausgaben auf 700 Millionen Pesetas gegenüber einer Einnahme von 800 Millionen.

Wenngleich auch alle diese Versprechungen nicht als baare Münze zu nehmen sind, so erscheinen sie doch wenigstens nicht völlig unbegründet, wirken daher äufserst anziehend auf die grofsen Massen und gewinnen den Liberalen viele Anhänger. Der Steuerdruck ist unter der jetzigen Regierung ein so schwerer geworden, die arbeitenden Klassen und die niedersten Stände leiden so sehr unter der ungeheuren Vertheuerung der Lebensmittel, dafs jeder Hoffnungsstrahl der Möglichkeit einer Besserung dieser Lage mit Freuden begrüfst wird. Sagasta weifs sich überdies überhaupt bei dem Volke beliebt zu machen, das sich durch den Hochmuth Cánovas del Castillos abgestofsen fühlt.

Auch in anderer Beziehung können die Liberalen mit den Ergebnissen dieses Sommers zufrieden sein. Die Regierung konnte nicht besser für sie arbeiten, als sie es gethan hat.

Anläfslich der am 11. d. M. stattgehabten Wahlen der Provinzialdeputirten wurde nicht nur der ganze bekannte Wahlapparat seitens des Ministers des Innern und der Beamten und Kaziken in Bewegung gesetzt, es wurden nicht nur Todte und überhaupt nicht Existirende in die Listen eingetragen, sondern die Regierung ging so weit, sich gegen die Liberalen und republikanischen Kandidaten mit den Karlisten zu verbünden. Letztere aber haben gerade in diesem Jahr wieder ihr Haupt sehr kühn erhoben, haben eine sehr lebhafte Agitation im Lande eröffnet, das sie in Provinzen und Distrikte getheilt haben, in denen gut organisirte Ausschüsse eifrig thätig sind. In Guernica sind von den Führern der Karlisten bei dem diesjährigen baskischen Nationalfeste Brandreden aufrührerischster Art gegen die Regierung und die herrschende Dynastie gehalten worden — ohne dafs es Cánovas eingefallen wäre, darüber irgend etwas zu sagen, denn die Ultramontanen unter dem Cortespräsidenten Pidal sind ja theils verkappte Karlisten, theils aus dem Lager derselben in das konservative übergegangen und die Ultramontanen und Jesuiten sind unentbehrliche Hülfstruppen des jetzigen Kabinets. Der Klerus ist im Norden vollständig karlistisch und der herrschenden Linie des Königshauses feindlich gesinnt, so feindlich, dafs das Gerücht entstehen konnte, der Papst habe wieder einmal — denn dergleichen geschieht hier ohnehin in kurzen Zwischenräumen — das Verlangen an die Prälaten gestellt, darüber zu wachen, dafs die Kleriker sich nicht mit Politik befassen, und ferner dahin zu wirken, dafs der karlistische Klerus die augenblicklich herrschende Dynastie als die rechtmäfsige anerkenne. Die Regierung hatte sich veranlafst gesehen, den Papst zu ersuchen, sich von neuem in diesem Sinne zu äufsern, denn die karlistischen Geistlichen gingen in der Gegnerschaft gegen die Königin Regentin und Alfons XIII. gelegentlich ein wenig zu weit.

Mit diesen offenkundigen Gegnern der Krone also verband sich die Regierung bei den Wahlen gegen die Liberalen und letztere haben in einem am 25. d. M. in dem grossen Kasino von San Sebastian abgehaltenen Meeting diese Thatsache ohne jede Rücksichtnahme auf das energischste gebrandmarkt. Es wurde der Beschlufs gefafst, diese Angelegenheit vor die Cortes zu bringen, denn der Ministerpräsident hat sich nicht gescheut, während seiner Anwesenheit in Guipuzcoa selbst mit den Führern der Karlisten und den Leitern ihrer Comités dieses Wahlbündnifs zu besprechen und anzubahnen.

Das seit einigen Tagen kursirende Gerücht von der Entdeckung von Umsturzplänen, welche die Karlisten gemacht haben und binnen kurzem auszuführen beabsichtigten, kommt den Liberalen gleichfalls zu Gute. Und wenn an der Sache etwas Wahres ist, so kann die Regierung auch daraus die Lehre ziehen, dafs sie die Karlisten nicht durch vermeintliche Verpflichtung zur Dankbarkeit veranlassen wird, sich zur Anerkennung des jetzigen Trägers der Krone zu bequemen.

Auch die Republikaner und Sozialisten rühren sich tüchtig, da die Verhältnisse für ihre Zwecke sehr günstig sind und in Portugal will man einem von den revolutionären Führern beider Länder gemeinsam entworfenen Umsturzplan auf die Spur gekommen sein. Der gänzliche Niedergang der Industrie, die Schliefsung vieler Fabriken haben einen furchtbaren Nothstand in der Arbeiterbevölkerung nach sich gezogen und es scheint, dafs in Katalonien sich wieder eine gröfsere Streikbewegung vorbereitet. In Manresa ist es anläfslich des Ausstandes der Bandwirker bereits zu Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen.

Die konservative Partei endlich entbehrt in sich jetzt auch jeden festen Haltes. Was auch die offiziösen Organe sagen mögen, die Thatsache ist unzweifelhaft, dafs die Partei in Folge der Spannung zwischen ihren hervorragendsten Führern völlig gespalten ist. Der Kolonialminister Romero Robledo und der Führer der Linken Silvela stehen sich wie Todfeinde gegenüber und ihre Kandidaten haben sich demgemäfs bei den

Digitized by Google

Provinzialdeputirtenwahlen überall lebhaft bekämpft. Auch zwischen andern Gruppen der Regierungspartei bestehen grofse Gegensätze, und da ihr somit eine einheitliche Leitung fehlt, die Autorität Canovas del Castillos erschüttert ist, so verlangen die Massen um so lauter, dafs dem bestehenden Zustande, der Herrschaft der Konservativen ein Ende gemacht wird, denn man betrachtet sie im allgemeinen als schädigend für das Land.

**Zur Lage in Portugal.** Das Ministerium Diaz Ferreira scheint sich des eigentlichen Zweckes seiner Existenz gar nicht mehr bewufst zu sein. Die wichtigsten Fragen der inneren Politik des Landes, der Schaffung eines Einvernehmens mit den geschädigten fremdländischen Gläubigern, der Hebung der wirthschaftlichen Lage kümmern die Regierung offenbar gar nicht mehr. Dem Kabinet liegt zur Zeit nur der Ausfall der bevorstehenden Wahlen am Herzen. Obgleich in ministeriellen Kreisen häufig in den letzten Monaten die Ermüdung der Berather der Krone hervorgehoben und damit Anlafs zu beständigen Krisisgerüchten gegeben wurde, so zeigt sich nun, dafs die derzeitigen Inhaber der Ministerportefeuilles doch sehr grofse Freude an diesem Besitz haben und keineswegs geneigt sind, denselben so leichten Herzens aufzugeben. Der Wahlapparat wird daher mit gröfstem Eifer in Stand gesetzt und die Minister wie alle ihre Beamten und Anhänger sind auf das lebhafteste bemüht, die Wählerschaft gehörig für ihre Zwecke, für ihren eigenen Vortheil zu bearbeiten. Was die Minister hierzu veranlafst, ist — ihrer Darstellung gemäfs — natürlich nur das Interesse des Landes und der Krone. Sie fühlen die moralische Verpflichtung — so lassen sie durch ihre Freunde sagen — keine, auch nicht die gröfsten persönlichen Opfer zu scheuen, um unter Hintansetzung ihrer eigenen Wünsche und Interessen das Land und die Monarchie auch fernerhin mit dem gleichen Erfolg wie bisher gegen die Umtriebe der Republikaner zu schützen und die gesicherten und geordneten günstigen Verhältnisse zu erhalten, die sie geschaffen haben! Und dabei erklärt die offiziöse Presse beinahe täglich, die republikanische Partei ist in sich völlig zersplittert, ganz ohnmächtig und so gut wie todt. Auch der miguelistischen Propaganda wird keine Bedeutung beigemessen. Und doch haben nur die Ereignisse der letzten Tage bewiesen, dafs die Darstellungen der offiziösen Presse von der Machtlosigkeit der extremsten gegnerischen Parteien nicht nur falsch sind, sondern dafs die Regierung sich dessen auch vollständig bewufst und von grofser Besorgnifs über die Minirarbeit der rothen und schwarzen Umsturzelemente erfüllt ist.

Wie man aber in dem Mittelstande, in den Kreisen, die der republikanischen Propaganda an sich fern stehen und nur geordnete Zustände verlangen, über die gerühmten Wohlthaten und grofsartigen Erfolge der inneren und der Wirthschaftspolitik der Regierung denkt, das haben unter anderm die in den Berathungen des Verbandes Gewerbtreibender gefallenen Aeufserungen hinlänglich bekundet. Die Regierung und der Träger der Krone wurden einer so scharfen Kritik unterzogen, dafs erstere sich veranlafst gesehen hat, gegen die Hauptredner Anklage wegen Majestätsbeleidigung und Bekämpfung der öffentlichen Staatsinstitutionen zu erheben. In einem an das Land gerichteten Manifest war die wirthschaftliche Lage in ihrer ganzen Trostlosigkeit geschildert und die Schuld der bestehenden Zustände den Regierungen zugeschrieben worden, die eben nur ihre politischen und persönlichen Sonderinteressen mit gröfster Rücksichtslosigkeit verfolgen, unbekümmert um den Ruin des Landes ausschliefslich auf ihre und ihrer Anhänger Bereicherung bedacht sind.

Auch das Verhalten der Regierung gegenüber den ausländischen Staatsgläubigern findet in unabhängigen, merkantilen und finanziellen Kreisen offenkundige Verurtheilung. Obgleich das Kabinet durch das Vorgehen der Gläubigerausschüsse, durch die Ausstellung von Zertifikaten, welche den Gläubigern das Recht auf die ihnen entzogenen grofsen Theilbeträge der Zinsen zuerkennen, sehr peinlich berührt worden ist, so beharrt es doch auf dem bisher innegehaltenen Standpunkt und giebt ziemlich unverblümt zu erkennen, dafs ihrer Ansicht nach diese Zertifikate völlig werthlos sind, für die portugiesische Regierung keine Bedeutung haben, sie zu nichts verpflichten. Aber vergebens harrt man im Inlande wie im Auslande auf die Kundgebung und Anwendung der Mittel, welche die jetzigen Leiter der Staatsgeschäfte ersonnen haben, um eine Besserung der Finanzlage herbeizuführen. Das sehr schön klingende Versprechen, im Inlande fernerhin die Summen aufzubringen, welche zur Besserung der Staatsfinanzen erforderlich sind, ist bisher nicht erfüllt worden und schon werden Stimmen laut, welche erneuerte Anlehnung an England als einzige Rettung an England bezeichnen. Ein solcher Schritt aber würde die Finanzschwierigkeiten nicht beseitigen, sondern verschlimmern, denn in einem solchen Falle würden die englischen Gläubiger zunächst einmal ihre oben erwähnten Zertifikate vorlegen und Honorirung derselben verlangen, ehe irgend welche Hülfe zugestanden würde. In jedem anderen Lande — mit Ausnahme von Spanien, das ja die geschickte Finanzleitung des portugiesischen Kabinets auf das höchste bewundert — würde der Erfolg des Versuchs einer Annäherung, einer neuen Anleihe der gleiche sein wie in England. Und Spanien — das hat genug zu thun, um sich selbst vor dem Bankerott zu bewahren und ist nicht in der Lage seinem Nachbar zu helfen. Die grofsen inneren gewerblichen Institute, Banken und Gesellschaften sind aber theils in gleicher Lage wie der Staat, theils haben sie zu wenig Vertrauen zu den Finanzkünsten der Regierung als dafs sie dieser noch irgend welche Unterstützung zu gewähren geneigt sind. Nun heifst es auch, es sollen Versuche gemacht werden, über die Köpfe der fremden Gläubiger hinweg mit den betreffenden Regierungen in direkte Verhandlungen wegen Lösung der schwebenden Finanzfragen zu treten. Ob davon ein besserer Erfolg zu erwarten, das ist doch mindestens zu bezweifeln, da die Regierungen in diesem Falle wohl in Gemäfsheit mit den offiziellen Protesten, welche sie zum Theil an die portugiesische anläfslich der Zinsreduktionen gerichtet hatten, zweifellos im Einvernehmen mit ihren geschädigten Landsleuten handeln und von den Bedingungen nicht wesentlich abweichen werden, welche die verschiedenen nationalen Gläubigercomités den Portugiesen behufs Regelung der Angelegenheit gestellt haben. Ende August war seitens der deutschen Regierung überdies eine diplomatische Note nach Lissabon gerichtet und der dortigen unter Wiederholung der früheren Proteste von neuem nahe gelegt worden, sich mit den deutschen geschädigten Gläubigern direkt in ein Einvernehmen zu setzen. Diese Note soll angeblich in dem Sinne beantwortet worden sein, dafs das Kabinet fest entschlossen ist, mit allen ausländischen Gläubigern ein befriedigendes Arrangement zu treffen.

Indessen beeilt sich das Kabinet damit nicht im Geringsten, sondern beschränkt sich auf die Erledigung der allerdringendsten laufenden Angelegenheiten und wird den Ausfall der auf den 23. Oktober anberaumten Wahlen abwarten, ehe es an die Lösung der wichtigeren Fragen herantritt. Dieser gänzliche Stillstand der Staatsmaschine hat neben manchen unbedeutenderen Ursachen auch hauptsächlich darin seinen Grund, dafs innerhalb des Kabinets grofse Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen bestehen, die nicht zu beseitigen sind. Siegen nun die Ministeriellen, so wird zum mindesten eine theilweise Umgestaltung des Kabinets erfolgen. Erlangen die Konservativen, die Regeneradores, eine grofse Mehrheit, so hegt Ferreira noch die Hoffnung, dafs er sich doch am Ruder erhalten kann, aber natürlich würden mehrere Konservative in das Kabinet eintreten. Dasselbe würde bei einem Siege der Progressisten der Fall sein. Es fragt sich indessen, ob diese Parteien sich, trotz des Wunsches des Königs, die Führerschaft von Diaz Ferreira werden gefallen lassen. Es ist somit noch gar nicht abzusehen, wie sich die Zukunft gestalten, welche Partei die Leitung übernehmen wird — und daher die jetzige Arbeitsscheu der Minister.

Die Folgen der im Lande herrschenden politischen Unsicherheit und der wirthschaftlichen Lage auf Industrie und Handel sind um so ernster, als auch die Schutzzollpolitik sich als nachtheilig erwiesen hat. In Setubal wurden Anfang dieses Monats sechs Fischkonservefabriken geschlossen und an vielen andern Orten geschieht das Gleiche in den verschiedensten Fabrikationszweigen. Daraus ergiebt sich ein bedenklicher Nothstand und grofse Unzufriedenheit unter den Arbeitern und es ist wiederholt zu öffentlichen Kundgebungen und zu Ruhestörungen gekommen, weil die Arbeiter vergebens die kommunalen und staatlichen Behörden um Mafsregeln zur Linderung ihrer Noth und zur Beschaffung von Arbeit angingen. Unter diesen Umständen entbehren die Gerüchte von einer lebhaften Propaganda der Miguelisten einerseits und der Republikaner andrerseits nicht der Grundlagen. Die vor 14 Tagen erfolgte Verhaftung des Journalisten Joao Chagas und mehrerer andrer an dem mifslungenen Putsch vom 31. Januar d. J. betheiligter Männer, welche jüngst nach Porto gekommen waren, um mit den dortigen Führern der revolutionären Partei Rücksprache zu nehmen, soll sogar zu der Entdeckung eines neuen Umsturzplanes geführt haben. Wie viel hiervon wahr, ist nicht zu beurtheilen, jedenfalls arbeitet die jetzige Regierung ihren Gegnern und denen der Krone nur in die Hände.

Digitized by Google

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Mexicanische Finanzen.** Auf schwere Geldsäcke und einflufsreiche Federn gestützte Köpfe sind augenblicklich eifrig bemüht, eine Preiserholung in den mexicanischen Staatspapieren hervorzubringen. Die erste Hälfte des Monats September war in London von der Contremine benutzt, einen ziemlich scharfen Fall hervorzubringen und die leitenden Börsen des europäischen Festlandes schlossen sich dieser Bewegung an. Als vornehmste Waffe benutzten die Baissiers das freilich unverbürgte Gerücht, Mexico befände sich auf dem Kriegspfade um eine neue Anleihe abzuschliefsen.

Um den Gegner den Mund zu stopfen und die ängstlichen Gemüther zu beruhigen, liefsen sich die an einem guten Kursstand der Mexicaner Betheiligten die Eröffnungsrede des Präsidenten Porfirio Diaz herüberkabeln. Die „männlichen" trostreichen Worte ihres Schützlings bildeten dann die Grundlage längerer und kürzerer Erklärungen in der Tagespresse.

Der gewünschte Erfolg — eine scharfe Reaktion der Kurse — machte sich sofort bemerklich. Mexicanische Bonds wurden am 24. September in London mit 81½ notirt, nachdem sie eine Woche vorher noch auf 77 gestanden hatten. Am 3. Oktober d. J. notirte man in Berlin 82,10.

Porfirio Diaz gesteht zu, dafs der Eingang von Steuern und Zöllen nicht so günstig gewesen sei, wie in früheren Jahren. Die Schuld der gegenwärtigen Geldklemme schiebt er auf schlechte Ernten und Rückgang der Silberpreise. Er verspricht zur Verhinderung eines weiter einreifsenden Defizits Einschränkung des Staathaushaltes, namentlich des Militärbudgets sowie die Auflage neuer Steuern. Einstweilen entschlofs die mexicanische Regierung sich zu einer provisorischen Anleihe von 12 Millionen Mark, welche innerhalb zweier Jahre zurückgezahlt werden müssen. Das Geschäft wurde durch die Nationalbank vermittelt, welche die Fonds ohne bedeutende Schwierigkeiten von Pariser Bankiers erhielt.

Der „Export" hat wiederholt Gelegenheit genommen, die Sicherheit überseeischer und speziell mexicanischer Staatspapiere zu beleuchten. In kurzen Worten ausgedrückt, ging sein Urtheil über die letzteren dahin, dafs, so lange der gegenwärtige Präsident am Ruder bliebe und in rein autokratischer Weise regiere, für die regelmäfsige Zahlung der Zinsen wenig Gefahr vorhanden sei. Porfirio Diaz ist nicht allein ein Staatsmann, wie ihn die Republik sich nicht besser wünschen kann, sondern er ist auch zweifellos davon überzeugt, dafs die europäischen Finanzleute vortreffliche Alliirte sind, mit denen er es nicht verderben darf. Die Frage ist nur die, ob das Land im Stande sein wird, die jährlich anschwellende Zinsen- und Eisenbahnsubventionslast zu bewältigen.

Als Carlos Pacheco, welcher während eines Jahrzehnts als Fomento-Minister fungirte, mit vollen Händen Konzessionen aller Art austheilte und jedem Unternehmer staatliche Hülfe garantirte, schüttelte man in Mexico die Köpfe über die sanguinen Erwartungen dieses alten Kämpen. „Es mufs gehen", war die Parole im Regierungspalast; „es wird schon gehen", versicherten die Anhänger der herrschenden Partei — „es ist unmöglich, dafs Grundbesitz, Gewerbe und Handel diese Unsummen in Zukunft aufbringen werden, Ihr ruinirt uns!" prophezeiten und klagten die steuerzahlenden Stände der Republik.

Im spanischen Amerika ist die öffentliche Meinung meistens derartig verschüchert, dafs sie sich nur selten anders zu erheben weifs, als in der Presse oder gewaltsam in Form von Revolutionen. Volksvertretungen sind dort Farcen und die Debatten in den Parlamenten Lustspiele mit eingeübten Rollen. Das Interesse an der Politik und ihre Besprechung ist weiteren Kreisen unbekannt. Jeder vorwärtsstrebende, erwerbtreibende Mensch geht seinen eigenen Weg, ohne sich um das Wohl und Wehe seines Vaterlandes viel zu kümmern. Er weifs, dafs er doch nur Gefängnifs, Prügel oder wenigstens Chikanen zu gewärtigen hat, wenn er es wagen wollte, sich um Angelegenheiten zu bekümmern, welche die zünftigen Politiker, als ihre ausschliefsliche, eroberte Domäne betrachten. — An gewaltsame Erhebungen war damals und ist heute noch in Mexico nicht zu denken. Porfirio Diaz und seine Genossen hatten bei wiederholten Gelegenheiten sicher treffend bewiesen, dafs für jeden Aufrührer eine Kugel gegossen sei — die Chancen für gewaltsame Erhebungen lagen zu ungünstig. In der Tagespresse hatten sich nur vereinzelte, wohlhabenden Leuten gehörende Organe, ihre Unabhängigkeit zu wahren gewufst. Das bedeutendste und einflufsreichste dieser Blätter liberaler Richtung ist der Monitor. Fast die Gesammtheit der übrigen fortschrittlichen Zeitungen El Siglo, Combate, La Prensa, La Patria usw., stand in enger Verbindung mit den Machthabern und plapperte wie heute noch dasjenige nach, was man von Oben wünschte dem Volk und dem Auslande glauben zu machen. Von Zeit zu Zeit wagte die konservative Partei die Gründung einer Zeitung, welche bestimmt war, der Regierung die Leviten zu lesen. Eine solche war El Nacional, welche gerade zu jener Zeit florirte, als die auf das zukünftige Nationalvermögen gezogenen Wechsel des General Pacheco in allen besitzenden Kreisen grofsen Unwillen erregten. Die Redaktion der Nacional fing, was bisher noch Niemanden eingefallen war, an zusammenzustellen, zu rechnen und zu vergleichen. Sie belegte zifferngemäfs, dafs früher oder später eine Katastrophe eintreten müfste, weil die Aufbringung dieser Beträge selbst bei dem stärksten Anziehen der Steuerschraube eine faktische Unmöglichkeit sei. Pacheco habe, so sagte der Nacional, die Nation zu Zahlungen verpflichtet, welche weit über ähnliche Summen hinausreichten, die irgend ein anderes Land der gesammten fünf Welttheile aufzuweisen habe. An diese — eine längere Reihe von Artikeln bildende — Auseinandersetzungen schlofs sich bald darauf eine scharfe Kritik der Berliner Anleihe. Hier wurde den erstaunten Mexicanern die Millionen harter Thaler vorgerechnet, welche durch den anscheinend unschuldigen Zinsfufs von nur 6pCt. verschlungen würden, dann die Emissionsverluste, Kursdifferenzen und schliefslich die Provisionen, welche die europäischen Bankiers und Agenten einheimsten.

Gegen diese Beweisführung konnte die Regierung nicht ankämpfen und beobachtete mit bitterm Unmuthe und berechtigtem Mifstrauen das plötzlich erwachte Interesse ihrer Schutzbefohlenen für komputirte Zinsberechnungen. Nachdem sie lange Zeit vergeblich den Eigenthümer des Nacional als Reactionair und Pfaffendiener verdächtigt hatte, schlug sie den für Mexico und die Mexicaner richtigsten Weg ein. Dem Besitzer des Blattes wurde eine wichtige, gut besoldete Vertretung im Auslande übergeben und als er später in seine Heimath zurückkehrte, boten ihm gute Freunde unter der Hand verschiedene Land-Bergbau und Eisenbahnkommissionen zu so günstigen Bedingungen an, dafs er der Politik und dem Zeitungswesen den Rücken kehrte und wacker darauf los gründete. El Nacional wurde regierungsfreundlich, lobte alles Bestehende und ging schliefslich ein. Seine Berechnungen, dafs Mexico selbst bei einem phänomenalen Aufblühen aufser Stande sei, das Geld für die Eisenbahnsubventionen aufzubringen, wurden jedoch niemals widerlegt.

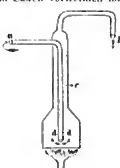
An jedem Zahltag kann man in den Wandelgängen des mexicanischen Schatzamts eine glänzende Versammlung von Aufsichtsräthen der verschiedenen Bahnlinien sehen. Sie nehmen sich persönlich die Mühe nachzufragen, ob Gelder für sie angewiesen seien und wissen als einflufsreiche Persönlichkeiten dafür zu sorgen, dafs ihre Hände stets eher gefüllt werden als die der anderen Staatsgläubiger. Daher die immerwährende und sich stetig vergröfsernde Ebbe im öffentlichen Schatze. Die geliehenen £ 600 000 sind ein Tropfen auf einen heifsen Stein und alle Ersparnisse in der Armee usw. genügen nicht zur Verstopfung der vielen Löcher, durch welche die Adlerthaler hinausrollen.

Man beabsichtigt augenblicklich in Deutschland die Gründung eines Verbandes, welcher die Interessen exotischer Staatsgläubiger schützen soll. Läge eine gründliche, wahrheitsgetreue Aufklärung überseeischer Verhältnisse nicht auch in dem Rahmen dieser Vereinigung? Und zwar nicht allein der bestehenden Verhältnisse, sondern vielmehr noch an der Hand der Geschichtsforschung, eine Schilderung der schwacherleuchteten und holprigen Wege, welche seit Anfang dieses Jahrhunderts die transatlantischen Machthaber und deren Helfershelfer eingeschlagen haben, um sich in Europa Geld zu verschaffen?! Dieses Bestreben ist eine lange Kette hochtönender Versprechungen, kniffiger Ausflüchte und vom Hohngelächter der Schuldner begleiteter Wuthausbrüche der Geschädigten. Dafs so viele der Vermittler, speziell in Mexico, schliefslich auch ein Ende mit Schrecken nahmen, ist sicherlich keine Genugthuung für die breiten Schichten des anlagelustigen Publikums. Ein Vergleich der Entwicklung französischer, spanischer und englischer Staatsbanquiers, welche in früheren Jahrzehnten eine von aller Welt beneidete Rolle in Mexico spielten, Merodio & Blanco, Jecker usw., bis zu dem Augenblick wo auch ihnen, trotz ihrer grofsen Kapitalien und Kredite, das Wasser über den Kopf zusammen schlägt, dürfte doch sicher manchen kleinen Rentiers bewegen, vorsichtig zu sein und sein Geld nicht an Leute zu leihen, welche seit der Zeit ihrer Selbständigkeit immer und immer wieder bewiesen haben, dafs sie nicht zu wirthschaften verstehen.

Digitized by Google

## Briefkasten.

**J. & J. L. in Tanger.** Vor einigen Tagen meldete das Reutersche Bureau, dafs der Sultan von Marokko, Muley Hassan, plötzlich verstorben sei und dafs sein Sohn M'hamed El Arbi die Regierung übernommen habe. Dieser Name des Thronfolgers liefs uns sofort an der Richtigkeit der Depesche zweifeln, denn der Thronfolger heifst bekanntlich Muley Mohammed Ben Hassan (Sohn des Hassan). Jetzt melden die Drahtberichte übereinstimmend, dafs der Sherif von Wasân (Uessan) gestorben sei, dessen Sohn Salem Ben El Arbi heifst. Das Reuter'sche Bureau war wieder einmal schlecht unterrichtet und sein Berichterstatter hat das religiöse mit dem weltlichen Oberhaupt von Marokko verwechselt. Sie sehen wiederum aus diesem Vorfall, wie vorsichtig alle aus Marokko abgehenden Nachrichten behandelt werden müssen. Das veranlafst uns wiederum die Bitte an unsere marokkanischen Leser und Freunde zu richten, uns regelmäfsige Nachrichten zu senden. — Dafs die Olivenernte im Süden vortrefflich ist, werden Sie bereits gehört haben.




**Joh. S . . . . . in Hamburg.** Gern theilen wir Ihnen durch die beifolgende Zeichnung, welche wir einer uns befreundeten Firma verdanken, mit, wie der von Herrn Geh. Rath Werner von Siemens für den Hausgebrauch in Vorschlag gebrachte Kochapparat konstruirt ist. Die Zeichnung ist so deutlich und klar, dafs jede weitere Beschreibung überflüssig erscheint. Der Apparat wird bereits in mehreren Fabriken hergestellt, kann aber auch leicht von jedem Klempner verfertigt werden. a. Einguſs des kalten Wassers; b. Ausfluſs des gekochten und wieder abgekühlten Wassers; c. Vorwärmung bezw. Abkühlung; d. d. Kochgefäſs.

### Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

**Portugal.** Laut Dekret der portugiesischen Regierung vom Freitag den 23. September dürfen jetzt Dampfer, welche keinen Cholerafall an Bord haben oder gehabt haben, in den portugiesischen Häfen wieder löschen; Waaren, wie Eisen, Kupfer usw. brauchen nicht einmal Quarantaine zu halten.

---

**Hamburg-Südbrasilianische Dampfer-Linie.** Hamburg, den 29. September 1892. Zur Richtigstellung des in Nr. 23 Ihres Blattes „Export" unsere Südbrasil-Linie betreffenden Artikels, erlauben uns Ihnen ergebenst mitzutheilen, dafs die Dampfer genannter Linie die Barre von Rio Grande do Sul passiren werden. Die Schiffe werden alsdann einen Tiefgang von 11½ bis 12 Fuſs haben.

Was die Anzahl unserer Expeditionen anbetrifft, so haben wir uns bereits entschlossen, monatlich den Verladern nach Süd-Brasilien einen Dampfer zu stellen und zwar in Verbindung mit uns befreundeten Rhedereien.

Hochachtungsvoll

A. C. de Freitas & Co.

Nachschrift der Red. Der erstere Theil der obigen Mittheilung ist uns nicht recht verständlich, da die Barre bei Rio Grande nur einen Tiefgang von 2,81 Meter zuläfst. Indessen wird es uns sehr angenehm sein zu hören, dafs sich die obige Nachricht bewahrheitet. — Dadurch, dafs die Rhederei Freitas & Co. sich entschlossen hat, allmonatliche Dampfer nach Süd-Brasilien einzustellen, erwirbt sie sich einen grofsen Verdienst um die deutschen Handels- und Kulturinteressen daselbst. Jetzt ist es Sache der Deutsch-Brasilianer, die neue Linie zu stützen. Wir hoffen, dafs dieselben ihr bestes thun werden.

---

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

568. Wir haben aus Italien Nachfrage nach Kartoffelmehl erster Blüthe. Es handelt sich um den Verkauf gröfserer Posten. Offerten erbeten unter L. L. 455 an die „Deutsche Exportbank".

569. Eine alte, angesehene Berliner Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik, welche als Spezialitäten explosionssichere Petroleum-Brenner, Luftzuglampen usw. herstellt und bereits nach Holländisch Indien, Süd-Amerika, China sowie nach dem europäischen Kontinent erfolgreich exportirt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 456 an die „Deutsche Exportbank".

570. Eine angesehene Agenturfirma in Astrachan (Rufsland), welche sich mit dem provisionsweisen Einkauf von Hausenblase in Rufsland beschäftigt, wünscht mit weiteren Firmen in Verbindung zu treten, welche sich für den Bezug von Hausenblase in Originalpackung aus erster Hand interessiren. Offerten erbeten unter L. L. 457 „Deutsche Exportbank."

571. Ein bestens empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Limassol auf Cypern sucht weitere geeignete Verbindungen mit deutschen Firmen sowohl für Export wie Import anzuknüpfen. Bei konkurrenzfähigen Preisen ist für marktgängige deutsche Exportartikel ein lohnendes Geschäft zu erzielen. Anfragen unter L. L. 458 an die „Deutsche Exportbank".

572. Wir haben aus Niederländisch Indien Nachfrage nach kupfernen Schuhnägeln, Filzhüten, rothen Schaffellen, Peitschen und Gerten, Schreibpapier, Musikorgeln- und Dosen. Offerten erbeten unter L. L. 459 an die „Deutsche Exportbank".

573. Die Firma Karl Krause, Leipzig, Maschinenfabrik und Eisengiefserei, theilt uns mit, dafs ihre Maschinen auf der „Gewerbe-Ausstellung zu Halle a. S." mit dem höchsten Preise, dem „Ehrendiplum", gekrönt worden sind.

574. Eine leistungsfähige, deutsche Firma sucht für ihre Exportartikel wie Knöpfe, Brochen, Metermafse, Serviettenringe, Spielsachen usw. geeignete Exportverbindungen. Offerten erbeten unter L. L. 460 an die „Deutsche Exportbank."

575. Wir haben aus Italien Nachfrage nach Pergament, ferner nach Maschinen für die Seifenindustrie. Offerten nebst Katalogen erbeten unter L. L. 461 an die „Deutsche Exportbank".

576. Wir haben aus Süd-Rufsland Nachfrage nach Bijouterien (Gold und Imitation), Uhren (Schweizer Fabrikat), Eisen und Stahl (Deutsches and englisches Fabrikat), Colonialwaaren (Hamburg, London, Triest), Olivenoel (Italien u. Marokko). Offerten erbeten unter L. L. 462 an die „Deutsche Exportbank."

577. Aus Odessa erhalten wir folgende Zuschrift:

„Da zur Zeit in Rufsland infolge der schlechten Ernte das Futter mangelt, so ist das Vieh ungemein billig geworden und wird zu Schleuderpreisen verkauft. Es ist dieses eine günstige Gelegenheit, konservirtes Fleisch nach Deutschland zu exportiren, und wünschen wir mit Abnehmern von konservirtem Fleisch und Zungen in Berlin und Hamburg, sowie an allen übrigen gröfseren Plätzen in Verbindung zu treten. Aus dem Innern Rufslands sind bereits ganz bedeutende Posten von eingesalzenem Fleisch und Zungen nach Deutschland und England geschickt und dafür sehr gute Preise erzielt worden". Offerten behufs Weiterbeförderung unter L. L. 464 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

578. Ein gröfseres Ex- und Importgeschäft in Mogador (Marokko) wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Marokko zu übernehmen. Es besorgt auch den provisionsweisen Einkauf von Rohprodukten für deutsche Häuser, besonders in Felle. Offerten unter L. L. 464 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

579. Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Konverts und sonstige passende Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 465 an die „Deutsche Exportbank".

580. Eine leistungsfähige deutsche Fabrik für Buchbinderei-Materialien, Werkzeuge und Maschinen, welche als Spezialität sämmtlichen Bedarf für Buchbinder-Werkstätten herstellt, nach allen Ländern exportirt und mehrfach prämiirt worden ist, wünscht ihre Exportverbindungen nach allen überseeischen Ländern auszudehnen. Illustrirte Kataloge stehen zur Verfügung. Aufragen unter L. L. 466 an die „Deutsche Exportbank".

581. Eine angesehene Firma in Spanien (Valencia) welche sehr gute Verbindungen mit allen dortigen gröfseren Häusern seit Jahren unterhält, wünscht die Vertretung deutscher Fabrikanten hauptsächlich für folgende Artikel zu übernehmen: Droguen, Farben, Parfümerien, trockene ungegerbte Häute, Papeterien und Cartonnagen aller Art, Bureau- und Buchbinderartikel. Die Firma vertritt bereits verschiedene deutsche Häuser mit bestem Erfolge. Offerten erbeten unter L. L. 467 an die „Deutsche Exportbank".

582. Eine ältere Importfirma in Santo Domingo (West-Indien) wünscht mit einem Hamburger oder Liverpooler Hause in Verbindung zu treten, welches geneigt ist, deren Aufträge für Reis, zahlbar 4 Monat dato Factum, auszuführen. Ferner interessirt sich betr. Firma für den Bezug von billigem Exportbier und werden auch hierfür geeignete Offerten gewünscht. Offerten erbeten unter L. L. 468 an die „Deutsche Exportbank".

588. Diejenigen unserer Abonnenten, welche Eisen- und Stahlwaaren, sowie landwirthschaftliche Maschinen fabriziren, machen wir auf den in der Nummer 36 des Export S. 567 über Bolivien veröffentlichten Aufsatz aufmerksam. Wir sind in der Lage, geeignete Verbindungen nachzuweisen und erbitten Offerten unter L. L. 469 an die „Deutsche Exporbank".

584. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 470 entgegen.

585. Ein Zivil-Ingenieur in Sydney, mit 10jähriger Erfahrung im australischen Geschäft, wünscht behufs Vertretung mit Fabrikanten der Bau-, Maschinen- und Gewerbetechnik in Verbindung zu treten. Insbesondere kommen in Betracht: Baueisen jeder Art, Trägerwellblech, Berg- und Hüttenmännische Instrumente,

Digitized by Google

Wasser-Bohrapparate und Maschinen, Steinbohrmaschinen, Carbolineum, Holzcement und Dachpappen, Extraktionsapparate, Mannesmann'sche Röhren und Telegraphenstangen. Offerten unter L. L. 471 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

586. Ein aufserst tüchtiger deutscher Agent in London, welcher zu der englischen Kundschaft sehr ausgedehnte Beziehungen unterhält und für einige deutsche Fabrikanten grofse dauernde Erfolge erzielt hat, sucht weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Betreffender interessirt sich besonders für Bijouterien, Galanteriewaaren, Neuigkeiten für Malerei, Kunstdruck und Oeldruck, Bilderrahmen, Pinselfabrikate und namentlich für Neuheiten in diesen Branchen. Offerten erbeten unter L. L. 472 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.

Ein **Deutsches Exporthaus** welches **Südafrika**, speziell die Kapkolonie, Transvaal, Orange-Freistaat und Natal bereisen lässt, **sucht Neuheiten** jeder Branche für diesen Markt passend.
Off. sub J. B. 3676 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

**A. KESSLER jr.**
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt) Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch. Shaping-Maschinen etc.
═ Kataloge gratis und franko. ═



**Gustav Prinz**, Erfurt.
**Aluminium**
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk [501?]
für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

**Kataloge**
werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export" Berlin W., Magdeburgerstr. 36.




## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

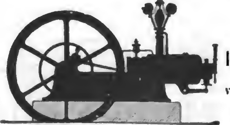
**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat October 1892.

Fahrten ab Triest:

| | |
|---|---|
| Ost-Indien und China, via Suez-Canal, | nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach Shanghai über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| Egypten, | Freitag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 14. und 28.) |
| Levante, | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 11. und 25. über Albanien, am 4. und 18 über Fiume), nach Thessalien bis Constantinopel; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 12. und 26. über Fiume, am 5. und 19. über Albanien), nach Smyrna, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29.) und Dardanellen; Anschlufs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| Dalmatien und Albanien, | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich, Montag, um 7 Früh bis Prevesa; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis Cattaro (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich. Freitag, um 7 Uhr Früh bis Cattaro. |
| Istrien, | Dienstag, 7 Uhr Früh nach Pola, Veglia und Fiume. |
| Venedig, | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [8]

## Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.



**Gasmotoren**
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.
**Erhebliche Betriebsersparnisse**
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**
**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [117]

**Afrikanische Nachrichten.**
Wochenschrift für Afrika-Kunde.
[570] Jährlich 12 Mark.
Probe-Nummer gratis durch das
**Geograph. Institut Weimar.**

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [118]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [410]


**Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Gebr. Körting in Körtingsdorf b. Hannover bei.**

Digitized by Google



## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig—Reudnitz. [496]

## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. —

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.




## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie**.

**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.






[447]

**Berliner**

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** ... alle anderen Systeme zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

## Gebrüder Brehmer

**Maschinen-Fabrik**

**Leipzig-Plagwitz.**

[14]

Spezialität:
**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**
Faden-Buchheftmaschinen.
— Kartoneckenheftmaschinen. —
Lederschärfmaschinen.

## Umhüllungen

mit verbesserter

**Leroy'scher Trockenmasse**

D. R. P. No. 59468

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [190]
Cöln a/Rh. Wien.

**Der Braun'sche**

## Geschwindigkeitsmesser

**(Gyrometer, Tachometer)**

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.
Man verlange Prospecte.
[180] Wiederverkäufer Rabatt.

**Dr. O. Braun**, Berlin W., 62. Nettelbeckstrafse.


Digitized by Google

# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,**

**Old Tom Gin etc.**

**Musterkisten gratis.**

Versandt franco Bord Hamburg.




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)
Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.
Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.
Reise-Cameras in allen Genres. [551]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

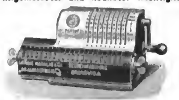
## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[488] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

**Neueste Erfindung**
**von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.**



## Rechen-Maschine „Brunsviga",

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**
Braunschweig.

# Adolf Bleichert & Co.

[563] **Leipzig-Gohlis**
**Special-Fabrik** für den Bau von **BLEICHERT'schen**

## Drahtseilbahnen

**20jährige Erfahrungen.**

Ueber **600 Anlagen** mit mehr als **630 000 Meter** wurden bereits von uns ausgeführt.




# K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**
fabricirt als Specialität seit 1886 [569]
**Drahtheftmaschinen**
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*
**Wiederverkäufer gesucht.**
Prospekt gratis und franco.



# Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten**
**Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

## Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

# Herva Maté

**Paraguay-Thee.**

Als vorzügliches Präservativmittel gegen Darm- und Magencatarrhe, Brechdurchfall und dergl. ist **Herva Maté** (sogenannter Paraguay-Thee, Ilex paragaensis) zu empfehlen. Derselbe wird in Süd-Amerika von ca. 10 bis 12 Millionen Menschen getrunken und hat sich als Schutzmittel gegen oben genannte Krankheiten bestens bewährt. Der Thee ist zu beziehen durch den Centralverein für Handelsgeographie etc., Berlin W., Magdeburgerstr. 36 und kostet loco Berlin pr. $\frac{1}{2}$ kg. M. 1. incl. Verpackung excl. Porto.

Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leicht-löslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchsanweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt** als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

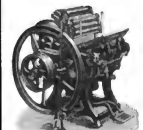
nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.



## Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]
**Patent-Zahnschliesszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
**Man verlange Prospecte.**

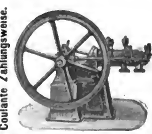
---

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.






Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

---

# B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[178] **Export!**

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [...]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika. Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [...]

---

# A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso** übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw.

Digitized by Google



**Zinkblech-Ornamente**
als:
**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner, Dresden,**
Reissigerstrasse 51/53.
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]






**Oelgas-Anstalten.**
Vielfach prämiirt.
Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.
**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**
Mehr als 1000 Anlagen geliefert.
**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

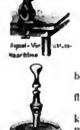
**Felten & Guilleaume**
**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**
Schutz- Marke.
**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**
**Spezialitäten:**
**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht. Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**
(Patent Steel Barb Fencing Wire).
**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**






für jeden Zweck [121]
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

**J. A. Galette & Co.**
Offenbach a. M.
Fabrik von Kellerei-Maschinen,
**Metallkapseln und Zinnfolien**
**Gegründet 1864.** empfehlen: **Gegründet 1864.**



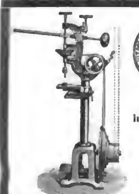


**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
**Kellerei-Maschinen jeglicher Art,** als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.
**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**





**Heu- und Ernte-Rechen**
für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt).
G. Reinecke, Dorstfeld (Westfalen). [111]

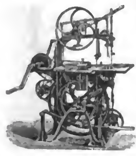


Prämiirt München 1888.
**Fischer's**
**Patent-**
**Schnell-Bohr-Maschinen**
in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [181]

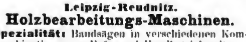
**Bester Vervielfältigungsapparat**
für jedes Geschäft und Bureau
**Autographische Steindruckpresse**



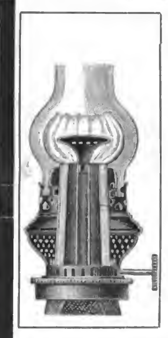
mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber. (D. R.-P.)
**Automatisch arbeitend!**
Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.
Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.
**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
**Dresden, A.**
**Steindruckpressenfabrik** [309]



**Gerischer & Schröder**
**Leipzig-Reudnitz.**
**Holzbearbeitungs-Maschinen.**
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]
**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.
**Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.**
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**
condicisde compagamiento







# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

## Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent

**Real**-Brenner

14''' und 16'''

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System

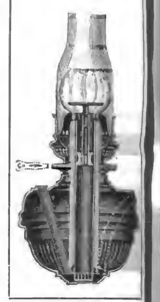
Pat.-**Pharos**-Lampe

patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien

Illustrirte Cataloge

(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)

bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis

# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland)

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

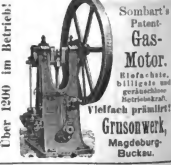
**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**

Ergänzungen und Reparaturen. [183]




# Weise & Monski, Halle a. S. [498]

**Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.**

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN




Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstraße 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststraße 16/1

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 16,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 13. October 1892. **Nr. 41.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den **„Centralverein für Handelsgeographie etc.“** sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1892 unter No. 2097 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Erklärung.

**Wir haben die in Nr. 45 des Jahrgangs 1890 — unter der Ueberschrift „Bulgarien“ — ferner in Nr. 11 des Jahrgangs 1891 unter der Aufschrift „Europa“: „Aufgaben und Interessen des deutschen Exporthandels in Bulgarien“ von L. Praus Rustschuk, Anfang März publizirten Artikel unseres Blattes im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit unseres damaligen Korrespondenten Leopold Praus aufgenommen, sind aber nachträglich zu der Ueberzeugung gelangt, dafs unser Vertrauen zu L. Praus ein ungerechtfertigtes war und bedauern deshalb aufrichtig die Aufnahme der bezeichneten Artikel mit den darin enthaltenen, die Firma Seidel & Co. in Rustschuk betreffenden Beschuldigungen mit der Erklärung, dafs wir bei Kenntnifs der jetzt in Erfahrung gebrachten Thatsachen den Artikel nicht aufgenommen haben würden.**

**Berlin, den 13. October 1892.**

**Redaction des „Export“.**

### Christoph Columbus!

Am 12. Oktober 1492, an welchem Tage Columbus den Boden der neuen Welt betrat, schlug die Sterbestunde des Mittelalters. Wenn auch nicht sofort, so sank doch allmählich, Stück für Stück, in immer rascherem Tempo, die mittelalterliche Weltanschauung in das Grab. Der Scholastizismus, der mit seinem abgeschmackten manierirten Formalismus die Geister gebannt und eine freie, gesunde geistige Entwickelung gehemmt hatte, gab das Grabgeleit, um nach kurzer Zeit selbst zu seinen Schöpfern und Vätern versammelt zu werden. Eine neue Zeit brach an, eine Zeit der geistigen und sittlichen Wiedergeburt der europäischen Völker, welche in der grofsen That Luthers und des deutschen Volkes, in der Reformation, ihren edelsten Ausdruck gefunden hat. Das Studium der Antike, des klassischen Geistes leitete die Herrschaft des Humanismus und dadurch die freie Forschung, unabhängig von den Satzungen der Kirche, ein. Zweifellos hat die Entdeckung von Amerika an all diesen Vorgängen einen wesentlichen, einen herrschenden Antheil. Durch sie wurden die kosmographischen Vorstellungen in einem Mafse wie nie zuvor erweitert und dadurch nicht nur eine freie und fortgeschrittene naturwissenschaftliche Auffassung vorbereitet, sondern zugleich eine Freiheit und Kühnheit der geistigen Spekulation erzeugt, welche trotz vielfachen Uebereifers — der nothwendige Gegensatz zu der früheren Gebundenheit der Geister — ebenso eine Periode der Entdeckungen und Erfindungen wie des Fortschrittes in dem politischen Leben und Bewufstsein der unter tyrannischem Joch erstarrten europäischen Völker ermöglichte.

Aber nicht nur auf dem Gebiete des geistigen und seelischen Lebens der Völker werden die Tage der Entdeckung von San Salvador unvergefslich bleiben. Auch im materiellen Leben der Nationen leiteten sie einen Umschwung ein, wie er durchgreifender und entscheidender nicht gedacht werden kann und wie er in der Geschichte der Menschheit mit gleicher Wirkung wohl schwerlich jemals wieder sich bemerkbar machen wird. Die Entdeckung der neuen Welt verlegte den Schwerpunkt der ganzen Welt auch im wirthschaftlichen Leben der Menschheit!

Die Geschichte der am Ende des 15. Jahrhunderts bekannten Welt spielte sich im Wesentlichen auf dem Mittelmeere und in den Küstenländern desselben ab. Auf diesem Meere herrschten die Genuesen und Venetianer. Durch die Kreuzzüge war auf Jahrhunderte hinaus das kulturpolitische Zentrum Europas und Nordafrikas nach dem östlichen Theile des Mittelmeerbeckens verlegt und dadurch die Bedeutung der dort angrenzenden Länder und Völker in den Vordergrund gedrängt worden. Nicht zum geringsten Theil ist es diesem Umstande

Google

zuzuschreiben, dafs Spanien in seiner inneren Entwickelung durch äufsere Vorgänge unberührt blieb und in Folge dessen seine einheitliche nationale Entwickelung einleiten und abschliefsen konnte. In dem Augenblicke, in welchem Granada — und damit die orientalische-afrikanische Tradition der Araber — dem mächtig andringenden nationalen Geiste des christlichen Spaniens zum Opfer fiel, wurden zahlreiche Kräfte frei, welche anderweitige Gebiete für ihre Thatkraft suchten; es ist somit nichts weniger als ein Spiel des Zufalls, sondern es ist vielmehr die Logik der Thatsachen, dafs Amerika kurz nach dem Falle der letzten maurischen Hochburg entdeckt wurde. Die Reichthümer Asiens, insbesondere Indiens, gelangten vom Osten des Mittelmeeres durch die Araber nach Europa, und der Orient war der Mittelpunkt, das Bindeglied dieses Handels, ein Umstand, welcher die gewaltige Macht des Araberthums zu jener Zeit hinreichend erklärt. Diese bevorzugte Stellung dem Orient und den östlichen Mittelmeervölkern durch die westliche Fahrt zu entreifsen, war der ebenso begreifliche wie berechtigte Wunsch der westlichen europäischen Völker, also insbesondere der Spanier und Portugiesen. Was weder die Tapferkeit noch die unendlichen Opfer hunderttausender von Kreuzfahrern vollbracht hatte, das gewährte die That des Columbus. Am 12. Oktober, als Columbus mit den Seinen auf dem Strande von Guanahani der Vorsehung durch inbrünstiges Gebet seinen Dank sowie die Bitte um weiteres Gelingen seines Werkes darbrachte, da war es mit der Herrschaft des Orients und der dortigen Kulturvölker vorbei. Alle späteren Versuche, diese dominirende Stellung wieder zu gewinnen, sind vergebliche gewesen. Die Schlacht von Lepanto hat dieses Ergebnifs in acht Jahrzehnte später mit ehernen Lettern in den Annalen der Geschichte registrirt und besiegelt. Der Drang nach dem Westen siegte, der Atlantik und die an seinem Strande wohnenden Völker wurden auf Jahrhunderte hinaus die Träger der weltbewegenden Ideen. Wohl selten ist einem Gebet wie dem des Columbus eine gleiche Erhörung zu Theil geworden.

Durch die westliche Fahrt sollten die Reichthümer von Indien, China, Zipangu (Japan), sollten Gold, Silber, Perlen und die kostbaren Stapelartikel dieser Länder: Seide, Gewürze, Hölzer, Elfenbein u. s. f. erworben werden. Columbus segelte aus, sie von Ostasien zu holen und bis zu seinem Tode ist er der Ansicht gewesen, dafs er den Ostrand Asiens bezw. die östlich davor gelegenen Inselgruppen erreicht habe. Noch 1494 hat er die Küste von Cuba für die eines Kontinents gehalten und unter Androhung harter Strafe und unter Abnahme feierlichster Eide seinen Begleitern verboten, je etwas anderes zu „glauben“! Als er 1498 die Nebenmündungen des Orinoco entdeckte, bestärkte ihn das Vorhandensein eines grofsen wasserreichen Stromes in dem Glauben an die Existenz eines grofsen Kontinents, welcher — nach seiner Ansicht — nur Asien sein konnte. Er war überzeugt, das er sich in der Nähe des Reiches vom Grofs-Chan befinde, das ja durch Marco Polo schon im 13. Jahrhundert (vergl. Export 1890 Nr. 12) in Europa bekannt geworden war. Als Columbus nach der Landenge von Panama gelangte und erfuhr, dafs jenseits derselben ein freier Ozean vorhanden sei, war er der festen Überzeugung, dafs er an der Halbinsel Malacca angelangt sei, dafs er behufs ihrer Umsegelung südwärts fahren müsse, um schliefslich über Indien und das Südende Afrika's nach Spanien zu gelangen. Seine kühne Phantasie verleitete ihn häufig zu voreiligen Schlüssen. Ist dies begründeter Weise vielfach hervorgehoben worden, so darf doch nicht vergessen werden, dafs dieselbe Phantasie ihm auch wieder zu einem grofsen und freudigen Schwunge der Seele verhalf, ihn mit einer Zähigkeit, Begeisterung und einem Zutrauen zu sich selbst erfüllte, deren er zum Gelingen seiner ebenso langwierigen wie schwierigen, mit tausend Hindernissen verknüpften Aufgaben bedurfte. Seine Irrthümer waren zahlreiche, aber es waren die seiner Zeit, welcher die Grundlagen und Mittel zur exacten Beobachtung fehlten, einer Zeit, die erfüllt war vom mystischen Dunkel eines verworrenen religiösen Empfindens, welches Viele selbst bis zum Wahn führte. Was Wunder, dafs er sich als Gesandten Gottes betrachtete, dem es beschieden war, selbst das Unmögliche zu vollbringen. Seine erhitzte und überreizte Phantasie liefs ihn auch die Amazonenvölker der Alten finden, er wähnte mit eigenen Augen Sirenen zu erkennen. Auch das Ophir Salomo des Weisen vermeinte er entdeckt zu haben. Trotz alledem bleibt er der erste der grofsen Entdecker, welcher allen Späteren den Weg gezeigt hat, bleibt er einer der gröfsten Wohlthäter der Menschheit. Dafs er die eminente Tragweite seines Erfolges nicht erkannt hat, kann kein Vorwurf für ihn sein, denn diese zu erkennen ist den wenigsten thaten- und gedankenreichen Menschen oder vielmehr Niemandem vergönnt. Sind doch die gröfsten Entdecker, Erfinder — überhaupt die gröfsten der Menschen — neben ihren Werken und deren Folgen klein gewesen. Erst späteren Zeiten und Menschen blieb es vorbehalten, das von Columbus Gefundene auszubauen und einer Entwickelung zuzuführen, deren ganze Bedeutung und Wichtigkeit erst nach Jahrhunderten, mit Hülfe des Dampfes und der Elektrizität, ausgenutzt werden konnte. Erst durch die Indienststellung dieser gewaltigen Kräfte war der Mensch in den Stand gesetzt, die räumlichen Schwierigkeiten, welche die Erschliefsung des neuen Kontinents erschwerten, zu überwinden. Der Atlantik, die Steppenländer, das westliche Hochgebirge mit all' ihren Schrecken, mit all' ihrer Wildheit und Starrheit sind vor kaum wenigen Jahren überwunden worden. Erst dem 19. Jahrhundert war es vergönnt, im Kampfe mit der Natur Thaten zu verrichten, welche sich getrost denen der grofsen Entdecker des 15. und 16. Jahrhunderts an die Seite stellen können. Ungleich werthvoller als die mit Gold und Silber gefüllten Gallionen, welche von dem durch Columbus aufgefundenen Eldorado nach Europa schwammen, sind die Erzeugnisse, welche jetzt der jüngste Kontinent nach Europa sendet, dessen Korn- und Vorrathskammer zu werden, Amerika immer mehr Aussicht hat.

Arm und verlassen ist Columbus, der Entdecker einer neuen Welt, der Finder unendlichen Reichthums, gestorben — ein ebenso trauriges wie beredtes Zeugnifs von der Ungerechtigkeit menschlicher Geschicke und Geschichte. Wie grofs und weittragend aber die Leistungen des Mannes trotz aller seiner Mängel und Fehler gewesen sind, wie fest dessen ungeachtet seine Gestalt und That in der Flucht der Erscheinungen steht, das beweist der Umstand, dafs nach einem für den einzelnen Menschen schier unendlichen Zeitraum von 400 Jahren zwei Welten sich rüsten, das Andenken an Columbus und damit zugleich ein Ereignifs zu feiern, welches, so lange es eine Geschichte der Menschheit giebt, nie aufhören wird eine ihrer vornehmsten Erscheinungen und Leistungen zu sein.

## Europa.

**Eine Kanalverbindung zwischen Weser und Elbe.** Im Anschlufs an unseren Leitartikel in Nr. 40 des „Export“ betr. „die Weserhäfen und ihre Bedeutung für Deutschlands Handel“ etc. erhalten wir folgende Zuschrift von einem Berliner Grofskaufmann, welche die Richtigkeit unserer bisherigen Ausführungen bestätigt und ergänzt.

„Aehnlich wie der Nord-Ostsee-Kanal dereinst in Kriegs- wie in Friedenszeiten einen gesicherten Verkehr nicht nur für militärische sondern auch für die Handelsinteressen Deutschlands eröffnen wird, so dürfte ein Weser-Elbe-Kanal für das Innere Deutschlands respektive für dessen billige Versorgung mit Getreide und anderen Konsum-Artikeln von gröfster Bedeutung sein! Berlin sowie das ganze östlich der Elbe gelegene Deutschland ist (aufser auf die Ostsee-Häfen) für den Seeverkehr gegenwärtig in der Hauptsache auf Hamburg allein angewiesen. Wie störend dies für die Entwickelung des Handels ist und wie sich dies in einem etwaigen Kriege noch verschärfen kann, ist klar. Zeigen doch gegenwärtig die Bedenken, welche das Publikum gegen Artikel, die aus Hamburg herrühren, äufsert deutlich, wie werthvoll es wäre, wenn unser zweitgröfster Nordseehafen, nämlich die Wesermündung, auch für Berlin und das östlich der Elbe gelegene Deutschland mehr nutzbar gemacht werden könnte. Der Handel von Bremen, Bremerhaven und Geestemünde geht in der Hauptsache jetzt nach Westfalen, Hessen etc. Diejenigen Güter, welche gröfsere Räume einnehmen, vertragen die theure Eisenbahnfracht nicht und sind naturgemäfs auf den Wasserverkehr angewiesen. Hierzu tritt für den Verkehr zwischen Bremen und Berlin, dafs verschiedene Eisenbahntarife bald nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht unerheblich erhöht worden sind. Es ist dies meines Wissens z. B. mit den Tarifen für Stückgüter der Fall. Ich habe in früheren Jahren im Winter grofse Mengen leerer Petrolbarrels per Eisenbahn nach Bremerhafen verladen. Die Erhöhung der Stückguttarife machte dies später nur noch denkbar, wenn man auf eigene Kosten an den offenen Güterwagen Vorrichtungen aus Eisen anbringen liefs, welche es ermöglichten, in einem Wagen solche Quantitäten zu verladen, dafs der 200 Zentner-Tarif in Anwendung kam.

Für Getreide in erster Linie, also für Weizen aus Indien, dem schwarzen Meer, Amerika, für überseeischen Roggen (aus Spanien, Salonikí, Canada) für Donau- und amerikanischen Mais etc. kommt für uns in Berlin nur Hamburg wegen seiner Wasserverbindung in Betracht. Bremens Getreidehandel aber ist bedeutend, wendet sich naturgemäfs jedoch nach West-Deutschland, weil dorthin Wasserstrafsen existiren. Die billigste Verladung von Bremen nach Berlin für umfangreiche Waarentransporte bleibt noch jetzt die Verladung

per Schiff von Bremen nach Hamburg und von dort nach Umladung durch Kähne nach Berlin. Dafs unter diesen Umständen das Bremer Getreide sich schwer und jedenfalls nur mit gröfseren Kosten hierherlegen läfst, ist wohl selbstverständlich. Wir streben danach, uns in Getreide von Rufsland unabhängig zu machen, der Zoll für nichtrussisches Getreide ist auch viel niedriger, im Kriege wird russisches Getreide ganz ausbleiben, eine Mifsernte in unseren Gegenden kann den Bezug von der Nordsee zur Nothwendigkeit machen, und da sind wir, abgesehen von der theuren Eisenbahnverbindung, im Wasserverkehr lediglich auf Hamburg angewiesen! Wenn nun in Zeiten der Noth die Elbe versagt? Friert doch dieser Flufs im Winter oftmals zu, während Bremerhafen stets eisfrei bleibt! Für die Ernährung Deutschlands fehlt also ohne den Kanal zwischen Weser und Elbe ein wichtiger Faktor, abgesehen von dem ungeheuren Aufschwung des Handels, der durch diesen Kanal entstände. Ein bedeutender Artikel ist ferner Reis. In oder bei Bremen sind, soviel ich weifs, 4 bis 5 grofse Schälmühlen für Reis, in Hamburg nur 1 bis 2. Das Reisgeschäft ist in Bremen also viel bedeutender. Aehnlich ist es mit Tabak, worin Bremen dominirt, auch mit Petroleum; letzterer Artikel wird seit kurzem durch die Standard Oil Trust Company allerdings auch stark nach Hamburg gebracht. Die Bremer Handelskammer hat, glaube ich, anläfslich der letzten Ausstellung ein Buch herausgegeben, welches eine Statistik aller hauptsächlichen Bremer Handelsartikel enthält. — Die Verbindung zwischen Bremen und Berlin ist ja sogar für den Personenverkehr auf der Eisenbahn so wenig befriedigend, dafs man anstatt direkt zu fahren, besser über Hamburg, wo schnelle Züge verkehren, reist."

**Die Weserhäfen.** Aus Anlafs unseres Leitartikels in Nr. 39 erhalten wir aus Brake folgende Zuschrift, welche wir in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen veröffentlichen. Ein Blick auf die Karte zeigt, dafs die Vortheile, welche Bremerhafen-Geestemünde im Verkehr mit dem Hinterlande zu Gute kommen, auch allen anderen in der Nähe der Wesermündung gelegenen Plätzen, also auch Brake, zu Gute kommen müssen.

„Brake liegt an dem Punkte der Weser, an welchem sich die Seeschiffahrt und Binnenschiffahrt die Hand reichen. — Einerseits wird das Fahrwasser bis hierher, Dank der Unterweserkorrection, binnen Kurzem selbst für die gröfsten Schiffe der Handelsmarine benutzbar sein (schon jetzt beträgt die Tiefe 7 bis 7½ m) und andererseits verkehren hier von jeher die die Oberweser befahrenden Bockschiffe. — Weiter stromabwärts dürfen die langen, breiten flachen Binnenfahrzeuge, welche in heftigerem Wellenschlage untauglich sind, sich nur bei günstigem Wetter wagen — Dieser Umstand wird im Gleichschritt mit der Entwickelung der bislang bekanntlich unbedeutend gewesenen Oberweserschiffahrt, namentlich aber durch die Erbauung des den Rhein, die Weser und die Elbe verbindenden für ganz Deutschland so überaus wichtigen Mittellandcanals an Bedeutung gewinnen. —

Die Schiffe können nicht allein in einer Fluthtide aus See an die Stadt, sondern auch in einer Ebbtide von der Stadt nach See kommen. — Letzteres ist ein Vortheil den die an der Flufsmündung belegenen Häfen bis einschliefslich Brake, vor den oberen Häfen voraus haben. —

Am offenen Strom, eben unterhalb der Hafenschleuse, ist ein mit der Bahn verbundenes Längspier im Bau, welches in etwa 4—6 Wochen dem Verkehr übergeben wird. — Das Pier liegt im Zollvereinsinland, während der mit einer Schleuse (18,3 m im Lichten, Schleusendrempel 5,9 m unter ordinair Hochwasser) versehene Hafen nebst dem anliegenden Areal einen Freibezirk bildet. —"

**Vertrag zwischen Preufsen, Bremen und dem Norddeutschen Lloyd.** In dem Leiter von Nr. 40 unseres Blattes war auf diesen Vertrag Bezug genommen worden. Das von Dr. Lindemann in Bremen im Druck befindliche Werk über „Geschichte und Handbuch des Norddeutschen Lloyd", von welchem uns die Aushängebogen zugegangen sind, veröffentlicht über diesen Vertrag Folgendes:

„Nach einem im Frühjahr 1892 abgeschlossenen Vertrage zahlt Bremen für die Abtretung der Hoheitsrechte auf 114 ha 67 a und 53 qm Land in der Leher Feldmark an Preufsen als Ersatz für die wegfallende preufsische Grundsteuer etwa 20 000 M. Sodann hat Bremen die Kammerschleuse der neuen Einfahrt in dem erweiterten Hafen in einer Tiefe von 7 m unter Niedrigwasser, einer nutzbaren Länge von 160 m und eine Breite von 25 m in den Häupten herzustellen, damit die grofsen Kriegsschiffe, deren Bau theils in Angriff, theils in Aussicht genommen ist, diese Einfahrt benutzen können. Weiterhin wird Bremen im Anschlufs an den erweiterten Hafen ein Trockendock von 160 m nutzbarer Länge und einer Halsweite von 25 m bauen, in welchem Schiffe von 9½ m Tiefgang docken können. Die Kosten des massiven Docks sind auf 3 474 000 M. veranschlagt, während für den ursprünglich geplanten einfacheren Bau nur 1 607 000 M. erforderlich wären. Die Mehrkosten in diesem Falle, wie auch für die Hafenerweiterung — bei dieser nur etwa 114 000 M. — mufs das Reich tragen. Tritt das Reich innerhalb der im Vertrage vorgesehenen Frist, Ende Oktober 1893, den Vertragsverabredungen nicht bei, so ist Bremen von den Verpflichtungen frei. Die Schiffe der kaiserlichen Marine werden die gleichen Dockungsgebühren zu zahlen haben, wie die Handelsschiffe, wohingegen bei der Dockmiethe wegen des Reichszuschusses für die Schiffe der kaiserlichen Marine eine Ermäfsigung von 50 pCt. eintreten soll. Hafenabgaben braucht die Reichsmarine nicht zu erlegen. Die Aufsuchung des Docks soll den Schiffen der kaiserlichen Marine vor allen übrigen Schiffen, nur nicht vor den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd, wenn diese eher angemeldet wurden, gestattet sein.

**Council of Foreign Bondholders.** In Nr. 40 unseres Blattes (Seite 633, Spalte 2) hatte einer unserer Mitarbeiter die Nothwendigkeit hervorgehoben, in Deutschland eine Schutzgesellschaft ins Leben zu rufen, welche sich die Aufgabe stellt, die Interessen der Inhaber ausländischer Papiere bezw. Schuldtitel in methodischer Weise wahrzunehmen. Inzwischen sind uns genauere Mittheilungen über die Angaben und die Art der Organisation des englischen „Council of Foreign Bondholders" zugegangen, welche wir nachstehend unseren Lesern zur Kenntnifsnahme unterbreiten.

Wir sind überzeugt, dafs die Bildung einer ähnlichen Schutzgesellschaft in Deutschland nicht allzu grofse Schwierigkeiten verursachen würde und wie wir hören, ist auch bereits eine gröfsere Zahl von Personen zur Begründung einer derartigen Korporation, unter Zustimmung zahlreicher kleinerer Banken, zusammengetreten. Die Emissionsbanken selbst werden sich zunächst voraussichtlich abwartend verhalten, indessen dürften sie doch in nicht ferner Zeit ihre Reserve aufzugeben geneigt sein, da ihnen nur daran gelegen sein kann, wenn das deutsche Kapital über die guten wie schlechten ausländischen Werthe aufgeklärt wird. Für solide kapitalistische Anlagen wird die Korporation nur günstig wirken, und wenn sie vor schlechten Anlagen warnt, so ist damit den Emissionshäusern auch gedient, denn schliefslich liegt es auch in deren Interesse, wenn zweifelhafte Papiere vom deutschen Markte fern gehalten werden und sie — die Emissionsbanken — nicht genöthigt werden, zweifelhafte Werthe lange auf Lager zu halten und sich zu stark zu engagiren. — Die Thätigkeit der Korporation würde sich nicht nur auf die Kontrolle der überseeischen Werthe bezw. Schuldtitel erstrecken, sondern auch auf die von europäischen Staaten wie Serbien, Griechenland, Türkei, Portugal, Spanien usw. — das beste Mittel Deutschland von faulen Werthen frei zu halten und die finanz- wie handelspolitischen Zustände solcher faulen Länder zu saniren. Der auswärtigen deutschen Politik könnte eine solche Korporation grofse und werthvolle Dienste leisten und ebenso umgekehrt. — Wie wir hören, haben zahlreiche deutsche Handelskammern sich über das Unternehmen sehr günstig geäufsert. Die jährlichen Kosten desselben im Betrage von ca. 40 000 bis 50 000 ℳ würden von den Mitgliedern der Korporation, die meist Inhaber ausländischer Obligationen, bezw. Vertreter der Eigenthümer derselben sein werden, aufzubringen sein. Die Mitwirkung des englischen „Councils of Foreign Bondholders" bei der Wahrnehmung der gefährdeten Interessen englischer Besitzer ausländischer Werthpapiere, vollzieht sich in der Regel in folgender Weise:

Eine Anzahl von Bondholders versichert sich zunächst vertraulich, meistens mündlich, der Bereitwilligkeit des Council, die Bondholders bei der Verfolgung ihrer Ansprüche gegen die schuldnerische Regierung oder Gesellschaft zu unterstützen. Sobald dies geschehen ist, werden die Bondholders, soweit dieselben bekannt sind, mittelst Rundschreibens, sonst mittelst öffentlicher Aufforderung eingeladen, sich zu einer Versammlung einzufinden, um die Rechtslage und die Aussichten der Bondholders zu erörtern und ein Comité zu ernennen, welches im Interesse der Bondholders mit der Befugnifs thätig zu sein hat, für dieselben mit der betreffenden Regierung zu verhandeln. Der Verlauf aller derartiger Versammlungen, an welchen ein oder mehrere Vertreter des Council of Foreign Bondholders, gewöhnlich der Vorsitzende, theilzunehmen pflegen, ist regelmäfsig der, dafs die Versammlung folgenden Beschlufs fafst:

„Das Council of Foreign Bondholders wird ersucht, ein Comite von Bondholders der pp. Anleihe zu bilden, und in Gemeinschaft mit diesem Comité diejenigen Mafsregeln zu ergreifen, welche das Council zum Schutz der Interessen der Bondholders für wünschenswerth hält, und wenn möglich ein gütliches Abkommen wegen deren Ansprüche zu Stande zu bringen.

Die Versammlung fordert die Bondholders auf, ihre Bonds bei dem Council gegen Depositalscheine zu hinterlegen, durch welche das Council ermächtigt wird, vorbehaltlich Genehmigung durch eine Generalversammlung der Bondholders Abmachungen zu treffen, und zur Deckung der Kosten eines solchen Arrangements Einzahlungen seitens der Bondholders auszuschreiben."

Das Council schreitet sodann sofort zur Ernennung des Comite's, in welchem die angesehensten Persönlichkeiten aus dem Kreise der Bondholders vertreten zu sein pflegen, einschliefslich des Vorsitzenden des Council, welcher jedem derartigen „Special Comittee" ex officio angehört. Alsdann erläfst das Council eine öffentliche Aufforderung an die Bondholders, in Uebereinstimmung mit dem in der Generalversammlung gefafsten Beschlusse ihre Stücke bei dem Bankhause, dessen sich das Council für derartige Zwecke ständig bedient, gegen Depositalschein zu hinterlegen. Die Hinterlegung gewährt dem Council sehr weitgehende Befugnisse, welche schematisch in

Google

sog. „Conditions of Deposit“ zusammengefafst zu werden pflegen und beispielsweise für die Buenos Aires 6% Anleihe (Ensenada-Anleihe) den Wortlaut haben, welchen die nachstehend mitgetheilten Hinterlegungsbedingungen erkennen lassen.

Derartige, vom Council of Foreign Bondholders ressortirende Spezial-Comité's bestehen stets in grofser Anzahl, gegenwärtig z. B. für Argentinien, Uruguay, Columbia, Ecuador, Costa Rica, Guatemala, Honduras, Portugal, Spanien usw. — Bei Spanien beschränkt sich die Aufgabe des betreffenden Comité's z. Zt. darauf, den Bondholders fortlaufend statistische Daten über die ökonomische und finanzielle Lage des Landes zu liefern.

Hinterlegungsbedingungen.

I. Die „Corporation of Foreign Bondholders“ ist die Inhaberin der hinterlegten Effekten und als solche mit den folgenden Befugnissen ausgestattet, welche sie unter Mitwirkung irgend eines Comité's jeweiliger Besitzer von Buenos Aires Ensenada Bonds ausüben kann, das in Gemeinschaft mit der Korporation auf Grund des Reglements derselben handelt:

1. Die Geltendmachung von Ansprüchen und Rechten der Bondsbesitzer auf Grundeigenthum, Gelder und Sicherheiten, sowie die Einleitung, Verfolgung und gütliche Beilegung von Prozessen oder anderen hiermit in Verbindung stehenden gerichtlichen Mafsnahmen.

2. Der Abschlufs von Vergleichen, Konvertirungen, Austausch von Sicherheiten oder anderen Abmachungen, einschliefsend u. a. die Beschaffung weiterer Kapitalien, welche vor den hinterlegten Sicherheiten ein Vorrecht oder mit denselben gleiches Recht haben sollen, sowie die Einbeziehung von Besitzern anderer Bonds in die Abmachungen, und die Ausführung derselben, sobald sie von einer Versammlung der Bondsbesitzer genehmigt sind.

3. Die Vorlegung der deponirten Bonds bezw. Coupons zur Einlösung, Konvertirung oder zum Umtausch oder zu anderen Zwecken, und die Annahme und Aufbewahrung von Geldern oder Sicherheiten, welche gegen die Bonds resp. Coupons empfangen worden sind.

4. Die Ermächtigung, vor der Vertheilung also empfangener Gelder oder Sicherheiten unter die Bondsbesitzer, davon einen genügenden Betrag in Abzug zu bringen, um die von der Korporation und dem Comité verwandten Kosten etc. zu bestreiten, jedoch darf dieser Abzug ohne Genehmigung einer Versammlung der Bondholders 20 sh. per Bond von £ 100 nicht übersteigen.

5. Die Einforderung von Geldern pro rata der deponirten Effekten zu dem unter 4 genannten Zwecke, sowie die Bevorschussung oder Beschaffung von Geldern gegen Zinsen unter Verpfändung der Einforderungen.

6. Falls innerhalb 30 Tagen, nach dem in zwei Londoner Tageszeitungen veröffentlichten Datum der Einforderung diese gegen Aushändigung der Bonds nicht geleistet wird, so ist die Korporation ermächtigt, die zur Aufbringung des bis dahin nicht gezahlten Betrages erforderliche Summe durch Verkauf der deponirt bleibenden Bonds zu beschaffen. Besitzer ausstehender Zertifikate, die mit der Zahlung im Rückstande sind, haben alsdann nur auf den ratirlichen Antheil der nicht verkauften Bonds Anspruch.

7. Als Inhaber der hinterlegten Bonds in Vertretung der Hinterleger der Bonds im allgemeinen zu handeln und die Hinterleger und Zertifikatbesitzer hinsichtlich aller mit der Hinterlegung im Zusammenhang stehenden Zwecke zu vertreten.

II. Kein Hinterleger kann die Rückgabe der von ihm deponirten Effekten verlangen, es sei denn, dafs die Korporation eine allgemeine Rücklieferung beschlossen hätte.

III. Die Korporation ist für die Aufbewahrung der hinterlegten Effekten nur soweit haftbar, als sie die ordnungsgemäfse Sorgfalt aufser Acht läfst.

IV. Jeder Beschlufs einer auf Grund der Bestimmungen der Korporation zusammenberufenen öffentlichen Versammlung der Bondsbesitzer bezw. des Comité's soll, soweit diese Bedingungen in Betracht kommen, gültig sein.

**Neue französische Handelsverträge.** Unsere westlichen Nachbarn sind augenscheinlich auf das Eifrigste bemüht, ihre Handelsverbindungen mit dem spanischen Amerika zu befestigen und so vorteilhaft wie möglich zu gestalten. Seit dem neuen, im Februar d. J. eingeführten Zolltarif haben mit verschiedenen Staaten von Mittel- und Südamerika Unterhandlungen begonnen, welche dem französischen Export das Recht der meistbegünstigten Nation sichern sollen. Verträge, deren Wortlaut fast gleichlautend mit den ursprünglich von französischer Seite gemachten Vorschlägen ist, wurden am 30. Mai mit Columbia, am 4. Juli mit Uruguay und am 11. Juli mit Paraguay abgeschlossen. Zu den vorstehenden Republiken ist jetzt auch Argentinien getreten. Der Minister des Auswärtigen macht in offiziöser Weise bekannt, dafs die Regierung am Laplata einen Vertrag gezeichnet habe, welcher als Grundlage das Abkommen von 1853 hat. Auch Chile hat die Konvention mit Frankreich erneuert und letzterem durch Senatbeschlufs das Recht der Meistbegünstigung zugestanden.

Es sind dies die Früchte langjähriger saurer Arbeit, an welcher auch die französische Presse ihren Antheil hat. Die Kosten tragen zum grofsen Theil die übrigen Mitbewerber am Welthandel. Leider haben die mafsgebenden Kreise Deutschlands nur geringes Verständnifs für die systematische Verhetzung, deren sich die in französischen Händen befindlichen Kabelagenturen befleifsigen*). Wenn den diplomatischen Vertretern des Reichs auch einstweilen noch der Abschlufs befriedigender Abschlüsse gelingt, so schlägt doch die Volksstimmung jenseits des Ozeans immer mehr zu Gunsten unserer französischen und noch mehr unserer amerikanischen Konkurrenten und deren Erzeugnisse um.

**Handelsbewegungen der Türkei.** Die Verwaltung der indirekten Steuern zu Constantinopel veröffentlichte eine Statistik des Imports und Exports der Acker- und Industrieerzeugnisse und der hiervon erhobenen Steuern während der beiden Jahre 1890 und 1891. Nach dieser betrug der Werth in

| | 1890 Piaster**) | 1891 Piaster |
|---|---|---|
| des Imports | 2 104 152 311 | 2 291 434 372 |
| davon erhobene Steuern | 158 697 419 | 172 175 018 |
| des Exports | 1 527 242 928 | 1 283 647 611 |
| davon erhobene Steuern | 20 186 082 | 16 155 846 |

Hiernach war der Import während des Jahres 1891 um 187 282 061 Piaster gröfser als im Jahre 1890. Die erhobenen Steuern weisen ein Mehr von 13 477 599 Piastern auf.

Der Export hingegen nahm 1891 um 243 595 317 Piaster ab, während die Steuern sich auf 4 030 236 Piaster weniger bezifferten.

Der exportirte Tabak betrug im Jahre 1891 13 391 933 kg; die auf den importirten Tabak erhobenen Steuern beliefen sich auf 574 783 Piaster.

In diesen Zahlen sind jedoch die importirten Gegenstände, auf die keine Steuern gezahlt werden, wie Kriegs-, Eisenbahn- und Fabriksmaterial, Maschinen für den Ackerbau, Gegenstände für Schulen, Krankenhäuser, Missionen usw. nicht miteingeschlossen.

**Die Ausstellung von Spezialgetreidemaschinen zu St. Petersburg.** Die freie ökonomisch-kaiserliche Gesellschaft zu St. Petersburg organisirt in genannter Stadt eine internationale Ausstellung für Maschinen und sonstige Instrumente zum Reinigen, Auslesen und Trocknen des Getreides und aller Samen.

Die Ausstellung soll im Anfange des nächsten Jahres an einem noch später zu bestimmenden Tage eröffnet werden.

**Die Platinaminen Rufslands.** Die Fundstätten des Platins im Uralgebirge sind nach dem „Journal de la Chambre de Commerce de Constantinople“ die einzigen der Welt, wo dieses Metall in Körnern gefunden wird. In Brasilien und den Cordilleren findet man Platin fast überall im festen Serpentingestein, doch niemals trifft man es in Körnern an. Im Uralgebirge kommt es in verschiedenen Distrikten vor. Im Norden zu Biserski, im Gouvernement Perm, im Gebiete von Khotourski und in dem, in Staatsbesitz befindlichen Gebiete von Goroblagodatski, wo 66 Minen die Konzession ertheilt worden ist. All diese Regionen umfassen das Thal des Tauriflusses, die Thäler der Nebenflüsse des Tagil und anderer, weiter oben liegender Nebenflüsse. Auf dem westlichen Abhange des Gebirges giebt es gleichfalls platinhaltige Flufsbetten, wie das des Outka, eines Nebenflusses des Tschussowaja, und die der oberen Nebenflüsse des Outka, nahe dem Uralflufse. Das Platin, das man hier ebenfalls in Körnern findet, enthält in sandigen Gegenden häufig Gold. Das Gewicht dieser Körner beträgt bei Sandklumpen von 1,640 kg 17 bis 21 Gramm.

**Italiens Welthandel.** Nach amtlichen Berichten stellt sich der Import zum Export Italiens in der ersten Hälfte des Jahres im Vergleich mit derselben Zeit des vorhergehenden wie folgt:

| Import von | 1892. Lire | 1891. Lire | | Differenz 1892 |
|---|---|---|---|---|
| Getränken und Oelen | 10 984 894 | 14 270 350 | — | 3 335 956 |
| Kolonialwaaren, Droguen, Tabak | 38 654 478 | 37 405 232 | + | 1 249 246 |
| Chemikalien, Heilmittel usw. | 19 940 609 | 22 764 670 | — | 2 824 061 |
| Farben | 12 505 388 | 10 144 472 | + | 2 360 916 |
| Hanf, Flachs | 12 024 618 | 12 559 007 | — | 534 389 |
| Baumwollenwaaren | 82 843 884 | 97 153 589 | — | 14 309 705 |
| Wollwaaren | 38 713 328 | 38 556 196 | + | 157 132 |
| Seidenwaaren | 40 515 597 | 36 808 640 | + | 3 706 957 |
| Bauholz und Stroh | 16 810 171 | 19 032 520 | — | 2 222 349 |
| Papier und Bücher | 6 041 192 | 6 145 569 | — | 104 377 |
| Häute und Pelzwaaren | 21 785 561 | 21 729 890 | + | 55 671 |
| Mineralien und Metalle | 54 339 841 | 58 686 366 | — | 4 346 525 |
| Steine, Steingut u. Glaswaaren | 56 046 619 | 67 864 820 | — | 11 818 201 |
| Getreide, Mehl usw. | 68 416 224 | 80 228 851 | — | 11 812 627 |
| Thiere und thierische Produkte | 35 141 656 | 37 935 119 | — | 2 793 463 |
| Verschiedenem | 7 844 442 | 7 885 197 | — | 40 755 |
| im Ganzen | 522 557 952 | 569 170 438 | — | 46 612 486 |
| Edelmetallen | 21 580 900 | 19 980 800 | + | 1 600 100 |

*) Vergl. auch Export 1890 Nr. 34 Seite 489 bis 491.

**) 1 Piaster = 18,56 Pf.

Digitized by Google

In elf Fällen nahm daher der Import ab, während er nur in fünf Fällen eine Zunahme aufweist.

| Export von | 1892 Lire | 1891 Lire | | Differenz 1892 |
|---|---|---|---|---|
| Getränken und Oelen | 73 680 517 | 61 088 816 | + | 12 591 701 |
| Kolonialwaaren, Droguen, Tabak | 1 294 574 | 2 576 757 | — | 1 282 183 |
| Chemikalien, Heilmittel usw. | 21 630 654 | 17 851 820 | + | 3 778 834 |
| Farben | 4 726 970 | 3 969 761 | + | 757 209 |
| Hanf, Flachs | 20 932 887 | 18 587 458 | + | 2 345 429 |
| Baumwollenwaaren | 15 614 693 | 14 922 300 | + | 692 393 |
| Wollwaaren | 6 997 320 | 4 094 090 | + | 2 903 230 |
| Seide und Seidenwaaren | 154 344 013 | 131 641 071 | + | 22 702 942 |
| Bauholz und Stroh | 15 391 140 | 15 540 362 | — | 149 222 |
| Papier und Bücher | 3 153 998 | 3 779 876 | — | 625 878 |
| Häute und Pelzwaaren | 11 364 308 | 12 884 333 | — | 1 520 025 |
| Mineralien und Metalle | 21 809 410 | 16 140 651 | + | 5 668 759 |
| Steine, Steingut u. Glaswaaren | 31 596 151 | 29 082 327 | + | 2 513 824 |
| Getreide, Mehl usw. | 40 503 939 | 37 927 610 | + | 2 576 329 |
| Thiere und thierische Produkte | 48 946 862 | 46 763 639 | + | 2 183 223 |
| Verschiedenem | 5 961 613 | 5 769 006 | + | 192 607 |
| im Ganzen | 477 949 049 | 422 619 877 | + | 55 329 172 |
| Edelmetallen | 34 080 000 | 28 109 400 | + | 5 970 600 |

Der Export Italiens hat mithin in vier Fällen eine Verminderung und in zwölf Fällen eine beträchtliche Zunahme erfahren. Der Gesammthandel hat sich um 8 716 686 Lire vergröfsert.

**Die Gold- und Silberprägung in den Jahren 1889, 1890 und 1891.** Nach einem amtlichen Berichte des Münzdirektors zu Washington, Herrn Leech, sind in den verschiedenen Münzstätten der Erde in den Jahren 1889, 1890 und 1891 folgende Summen in Dollarwährung geprägt worden:

| | in Gold | in Silber |
|---|---|---|
| 1889 | $ 168 901 519 | 139 242 525 |
| 1890 | „ 149 095 865 | 151 032 820 |
| 1891 | „ 119 645 555 | 153 288 200 |
| | 437 642 939 | 443 563 545 |

Die Gold- und Silberproduktion betrug für die gleichen Jahre ungefähr:

| | für Gold | für Silber |
|---|---|---|
| 1889 | $ 123 489 200 | 162 159 200 |
| 1890 | „ 120 475 300 | 173 743 000 |
| 1891 | „ 125 299 700 | 185 599 600 |
| | $ 369 264 200 | 521 501 800 |

Obige Daten zeigen, dafs die Silberprägung beständig zunahm, während die Goldprägung zurückging. Im Ganzen genommen, ist die Prägung im Jahre 1891 eine geringere gewesen, als die der beiden vorhergehenden Jahre.

## Afrika.

**Algerien im Jahre 1891.** Kürzlich hat der französischen Deputirten-Kammer ein Bericht des Herrn Burdeau über Algerien vorgelegen. Der erwähnte Bericht ist sehr interessant, ausführlich und wahrheitsgemäfs geschrieben und wäre wohl geeignet, dazu beizutragen, die französischen Staatsmänner von ihrer bisherigen Art und Weise, auf leeren, büreaukratischen Formalien zu bestehen, abzubringen und sie zu veranlassen, von jetzt ab Prinzipien zu befolgen, die sich aus Thatsachen ableiten lassen.

Einige wenige Züge aus jener Schrift sollen uns Aufklärung über den jetzigen Zustand Algerien's geben.

Als Frankreich von dem Lande Besitz nahm, dachte es in erster Linie wohl kaum an Vergröfserung des eigenen Gebietes, sondern es wollte einfach das Mittelmeer von Piraten säubern. Man wurde aber dann in viele Widerwärtigkeiten verwickelt und wufste nicht recht, was mit dem Lande anfangen. Es hatte wirklich nicht den Anschein, als sollte der Besitz so bald Nutzen bringen; dagegen schienen mancherlei Umstände das Gegentheil davon vorauszusagen. Mit Recht durfte man sich zweifelnd fragen, ob man hier im nördlichen Afrika eine französische Bevölkerung würde heimisch machen können.

Die schwierige Aufgabe, die sich Frankreich in der Kolonisation Algeriens gestellt hatte, wäre viel leichter zu lösen gewesen, als es in Wirklichkeit geschah, wenn Frankreichs Staatsmänner ihr ursprüngliches Programm: das besiegte Volk zu erhalten und zu achten, sich neben ihm häuslich niederzulassen, befolgt und die Eingeborenen nicht auf alle mögliche Weise unterdrückt hätten. Es läfst sich aber trotzdem ein immerhin anerkennenswerther Erfolg nicht leugnen, wenn auch der Unterschied zwischen dem Gewollten und dem Erreichten noch recht beträchtlich ist. Die Eingeborenen mehrten und mehren sich; nicht etwa wie ein Viehstand, welcher wie ein gut geleitetes Kapital wächst und zunimmt, sondern infolge des gemeinsamen Lebens, der gröfseren Sicherheit, der verbesserten Hilfsmittel, einer praktischeren Ausnutzung des Bodens und — last not least — der Einführung der Monogamie.

Den gröfsten Theil seines Reichthums verdankt Algerien seinem fruchtbaren Boden. Von 200 Mill. Frcs. Gesammtausfuhr kommen 155 Mill. Frcs. auf landwirthschaftliche (wildwachsende und kultivirte) Produkte. Hiervon wieder macht den gröfsten Theil das Getreide aus, dessen Produktion sich im letzten Vierteljahrhundert um 60 % gesteigert hat. Der Weinbau, welcher sich im Jahre 1878 über 17 000 ha ausdehnte, nimmt jetzt 150 000 ha ein und falls die Reblaus dies nicht vereiteln sollte, so wird sich sein Erträgnifs bald auf 5 Mill. Frcs. stellen. Die Stückzahl des Viehs beträgt 17 Millionen und könnte, wenn erforderlich, in einigen Jahren vervielfältigt werden. Durch sorgfältigere Ausnutzung der Gewässer und gröfsere Schonung der Wälder wird man dem Boden eine bedeutend höhere Erzeugungskraft verleihen können sowohl in Bezug auf Vieh, wie auf Getreide und alle anderen Erzeugnisse.

Der Ertrag der Landwirthschaft beläuft sich in Frankreich auf Frcs. 300, in Algerien auf Frcs. 208 pro Kopf der Bevölkerung. Dieses für letzteres Land sehr günstige Verhältnifs ist um so höher anzuschlagen, als $^7/_8$ seiner Bevölkerung eben erst in den Anfangsstadien der wirthschaftlichen Entwickelung sich befinden.

Das Netz der Verkehrswege und der dasselbe benutzende Handel vergröfsern sich naturgemäfs mit der zunehmenden Produktion. Auf den in den Jahren 1888/9 existirenden Haupt- und Nebenwegen von 2576 km resp. 9798 km Länge erreichte der Handel in der erwähnten Zeit einen Umsatz von 146 Millionen Frcs.

Pro km berechnet, erscheint dieser Umsatz noch viel bedeutender und beziffert sich auf 57 096 t pro km, während er in Frankreich 45 870 pro km beträgt. Dieses Verhältnifs erscheint allerdings umgekehrt, wenn man die Eisenbahnen in Betracht zieht.

Die Eisenbahnen Algeriens lassen noch sehr, sehr viel zu wünschen übrig; aber dennoch macht die von ihnen vermittelte Güterbewegung verhältnifsmäfsig gröfsere Fortschritte als in Frankreich. Während hier jeder Verlängerung der Linien um 1 % ein Wachsen der Einnahmen um 0,81 % entsprach, belief sich in Algerien bei einer Linienverlängerung von 1 % die Vermehrung der Einnahmen auf 0,94 %.

Dasselbe günstige Verhältnifs ergiebt sich bei Betrachtung des Seeverkehres, welcher von 1 276 000 t im Jahre 1868 auf 4 296 000 t im Jahre 1888 gestiegen ist. Davon kommen auf Frankreich 81 %, was fast die Hälfte der von der französischen Dampfschifffahrt transportirten Ladung bedeutet.

Im Jahre 1870 werthete der Import Algeriens 172 600 000 Frcs., der Export 81 600 000 Frcs. Im Jahre 1889 werthete der Import Algeriens 249 000 000 Frcs., der Export 251 600 000 Frcs. Demnach hat sich also der Import von 1870 bis 1889 um 50 % vermehrt; der Export dagegen ist in enormer Weise, nämlich um mehr als 300 % gewachsen. Im Durchschnitt kommt im Aufsenhandel auf jeden Bewohner Algeriens ein kommerzieller Umsatz von 181 Frcs., während dieselbe Ziffer in Frankreich Frcs. 210 beträgt.

Der Grundbesitz in Algerien hat zwar auch ein bedeutendes Wachsthum erfahren, das aber auf weniger sicherem Boden begründet ist; denn obgleich sich der Werth der Bauten in den letzten 6 Jahren fast verdoppelt hat, so sind dieselben doch bis zu 40 % des nominellen Werthes mit Hypotheken belastet, und dasselbe ist der Fall beim Grundbesitze.

Am deutlichsten ist der Fortschritt in der Bevölkerungsvermehrung zu erblicken. Im Jahre 1872 hatte die Bevölkerung die Zahl 1 961 000 erlangt, während sie sich 1886 auf 2 961 000 bezifferte, was einer Verdoppelung der Einwohnerzahl in 24 Jahren entsprechen würde. Bei Berücksichtigung der Ungenauigkeit der früheren Zählungen und des Umstandes, dafs die Eingeborenen das weibliche Element in der Familie immer zu verbergen pflegten, wird sich die letztere Ziffer beträchtlich reduziren. Die Zählung im Jahre 1891 ergab eine Bevölkerung von 3 567 223 Eingeborenen, 272 662 Franzosen, 47 667 Juden, 219 920 Fremden und einigen Tausenden Marokkanern und Tunesiern, in Summa 4 125 983 Seelen. Die Richtigkeit der Zählungen 1886 und 1891 vorausgesetzt, würde die Vermehrung der Eingeborenen jährlich 1,70 %, diejenige der europäischen Bevölkerung 8,50 % betragen, so dafs eine Verdoppelung der Zahl der Eingeborenen in 46 Jahren eintreten würde, während die Europäer schon in 20 Jahren in doppelter Stärke vorhanden wären. Die Zahl der Eingeborenen zu derjenigen der Europäer verhielt sich im Jahre 1872 wie 9,7 : 1, im Jahre 1891 wie 7,2 : 1 und das Verhältnifs wird unter Fortdauer der heutigen Umstände in 25 Jahren 5 : 1 sein.

Die Zahl der Eingeborenen ist gewachsen, aber den Franzosen nicht näher gerückt. Den Araber hat der Islam isolirt, aber dies trifft beim Kabylen nicht zu; vielmehr ist die Lage des letzteren derjenigen der Franzosen in mancher Hinsicht verwandt. Um die Kabylen Frankreich näher zu bringen, wären vielleicht nur zwei Dinge nöthig: eine geordnete Regulirung des Wassers, welche dem Lande vielen Segen spenden könnte und das tiefere Eindringen der französischen Sprache. Beides zu bewirken, wird die Aufgabe der Franzosen von jetzt ab sein und da sie ihre Pflicht jetzt kennen, so, meint Mr. Burdeau, werden sie dieselbe auch erfüllen und es dahin bringen, dafs in einem Vierteljahrhundert das nördliche Afrika sich der Welt wieder in dem prächtigen Glanze zeigen wird, den es einst vor 2 Jahrtausenden entfaltete!

Nachschrift der Red. Die obigen Darlegungen werden hoffentlich Herrn Dr. L. Bamberger überzeugen, dafs Algier für Frankreich eine werthvollere Kolonie ist, als er s. Z. im Reichstage behauptet hat.

**Nachrichten von der Berber-Küste.** Ueber Madrid wird folgendes gemeldet:

„Das spanische Kanonenboot „Isla Luzon“ ist nach Las Palmas zurückgekehrt, ohne die Besatzung des spanischen Kutters „Iead“

Digitized by Google

gerettet zu haben. Der Kutter wurde kürzlich von maurischen Seeräubern zwischen Cap Juby und Rio de Oro gekapert. Die Seeräuber verlangten ein Lösegeld von 10 £ für Jeden. Mittlerweile aber setzt der spanische Agent in Cap Juby die Unterhandlungen zur Freigabe der Gefangenen fort. Wo sich dieselben aber befinden, weifs Niemand. — Gestern ist ein Spanier, Namens Miguel Marquez, vor den Thoren Tangers niedergeschlagen und ausgeraubt worden. Die spanische Oppositionspresse verlangt das Einschreiten der spanischen Regierung.

Anm. der Redaktion. Hierzu ist zu bemerken, dafs von maurischen Seeräubern keine Rede sein kann, da es solche nicht giebt. Der spanische Kutter hatte die Berber-Küste angelaufen und war von den Eingeborenen überfallen und ausgeraubt worden. Nur einigen Mitgliedern der Besatzung gelang es sich in ein Boot zu retten und mit diesem die hohe See zu erreichen, wo sie von dem spanischen Kanonenboot aufgenommen wurden. Das einfachste ist, dafs für die Gefangenen das verlangte, mäfsige Lösegeld gezahlt wird. Anderenfalls werden sie ermordet oder in einer längeren, entsetzlichen Sklaverei schmachten müssen. Aus einer solchen können sie dann nur durch Vermittelung des Sultans von Marokko bezw. durch dessen Vasallen, den Kaid Dachmân Ben Biruk in Glimîm, Wad Nûn, befreit werden, dessen Einflufs auf die zwischen Anti-Atlas und Senegal theils angesessenen, theils nomadisirenden Stämme ein sehr grofser und mafsgebender ist, ohne dafs er übrigens, weder für sich noch für den Sultan, irgend welche territorialen Hoheitsrechte auszuüben die Macht oder das Recht hätte.

**Marokko** IV. (Fortsetzung.) Die häufigen Raubzüge der Rifioten und anderer berberischer Stämme nach Südspanien; die engen Wechselbeziehungen zwischen den Israeliten des nordwestlichen Afrika und denen der iberischen Halbinsel; die Nähe der beiden Länder und der dadurch bedingte Handelsverkehr gaben den westgothischen Königen häufig Veranlassung, ihre Blicke auf Mauretanien zu werfen und die Einverleibung desselben in ihr spanisches Reich in Erwägung zu ziehen. Besonders nachdem den Byzantinern die letzten Besitzungen in Spanien entrissen worden, lag es auch nahe und im Interesse der westgothischen Monarchie, der byzantinischen Herrschaft in dem gegenüberliegenden Theil Afrikas ein Ende zu machen, weil die Griechen stets geneigt waren, Bewegungen zu unterstützen, welche auf die Untergrabung des Westgothenreiches abzielten. Als die durch die grausamsten Verfolgungen und Ausnahmegesetze auf das furchtbarste gedrückten, zur Massenauswanderung gezwungenen und auf das äufserste gegen die Westgothen erbitterten spanischen Juden jenseits der Meerenge von Gibraltar Schutz und Zuflucht suchten und in der Folge von dort aus gegen die Westgothen Verschwörungen anstifteten, wurden allerdings Expeditionen nach Mauretanien unternommen und Tanger und einige andere Orte besetzt. Indessen scheint die Herrschaft über diese Theile Afrikas nicht dauernd gewesen zu sein, und jedenfalls ist es nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die wichtige und gut befestigte Stadt Sebta (Ceuta) in den Besitz der Westgothen gelangt oder in dem der Byzantiner geblieben ist. Die heutige Geschichtsforschung neigt zu letzterer Annahme und erklärt damit auch die Haltung des Statthalters von Ceuta, des Grafen Julian, bei der Eroberung Spaniens durch die Araber.

Als die letzteren anfingen, den Islam nach Afrika zu übertragen und ihm die dortigen Völker zu unterwerfen, werden die westlichen Berbern zwar nicht müfsige Zuschauer der Kämpfe gewesen sein, die dadurch herbeigeführt wurden, vorerst aber wurden sie nicht in direkte Mitleidenschaft gezogen. Die arabischen Waffen richteten sich zunächst gegen Aegypten, das 640 besetzt wurde, und in schnellem Siegeslaufe drangen die Araber damals auch, da die Byzantiner ihnen nicht genügenden Widerstand leisten konnten und da die Berbern in ihnen ihre Befreier erblickten und sie unterstützten, bis über Tripolis hinaus vor. Die um jene Zeit aber schon beginnenden inneren Kämpfe und Bürgerkriege im Chalifat gestatteten keine grofse Machtentfaltung in Nordafrika und da die Byzantiner die See beherrschten, somit Truppen in grofser Masse heranziehen, sich gut verproviantiren konnten, die Berbern auch sehr bald wahrnahmen, dafs die Araber ihnen nur neue Herren, nicht aber Befreier sein würden, so ging von jener Zeit an die Eroberung Nordafrikas nur langsam vor sich. Wurden Heere dorthin geschickt, so unterwarfen sie das Land, kaum aber wurden sie oder ihre tüchtigeren Offiziere und Führer abberufen, so besetzten Byzantiner und Berbern wieder Alles, was mit Strömen Blutes errungen worden. Erst nachdem in der Nähe von Karthago 667 Kaïrawan gegründet und damit ein fester Stützpunkt gewonnnen worden war und seitdem Okba Ibn Nafi den Oberbefehl übernommen und sich längere Zeit ausschliefslich den Angelegenheiten Afrikas hatte widmen können, wurde die Macht des Islam befestigt. Okba soll sogar zwischen 680 und 682 bis in den äufsersten Westen über Tanger hinaus nach Süden bis in die Susgebiete vorgedrungen und im Namen Allahs von diesen Ländern Besitz ergriffen haben.

Diese Nachricht ist jedoch von der heutigen historischen Kritik als Fabel gebrandmarkt worden. Okba wurde, nachdem er grofse Erfolge erzielt hatte, von den vereinten Griechen und Berbern in Tehuda ca. 683 geschlagen und getödtet und wieder fiel das Land in die Hände der Gegner. Zwar bemühte sich der Emir Zoheir diese Verluste gut zu machen und tödtete 687 den Berbergeneral Koseila, er wurde dann aber bald darauf von den Griechen getödtet und wiederum vergingen viele Jahre ehe die Verhältnisse im Orient die Aussendung eines neuen grofsen Heeres ermöglichten. Inzwischen hatten die westlichen Berbern sich um eine Frau, die Priesterin (Kahina) Damia geschaart, welche sie zum Freiheitskampfe gegen die Eindringlinge begeisterte und sie selbst im Kriege führte, als der arabische General Hasan Ibn Noman 696 mit einem grofsen Heere in Afrika erschien. Die Kahina schlug Hasan, drängte ihn bis Barka zurück und liefs dann, um ein neues Vordringen der Araber zu verhindern, das Land auf weite Strecken hin verwüsten und die Ortschaften zerstören. Hasan kehrte jedoch wieder, besetzte Karthago, drängte die Berbern ins Auresgebirge zurück, überwand sie und tödtete die tapfere Führerin. Auf ihren Rath unterwarfen sich ihre Söhne und nahmen mit ihren Stämmen den Islam an.

Da der Stützpunkt, der viele Jahrzehnte von den Berbern gegen die Araber geführten Kriege im Auresgebirge war, so ist als selbstverständlich anzunehmen, dafs bei den grofsen Anstrengungen, die von der einheimischen Bevölkerung gemacht werden mufsten, um die Fremden womöglich von ihrem Bereich fernzuhalten, namentlich die vor allen andern durch ihre Zähheit und Widerstandskraft ausgezeichneten westlichen Stämme des heutigen Marokko sehr starke Kontingente gestellt haben werden.

Zum Nachfolger Hasans wurde Musa Ibn Noseir ernannt, und diesem war es vorbehalten, den Westen dem Islam zu gewinnen und seine Macht über das südwestliche Europa auszudehnen.

Nachdem er den letzten Widerstand der Byzantiner und Berbern gebrochen, die ersteren aus Afrika vertrieben, Karthago zerstört, Tunis gegründet und Kairawan zu seinem Regierungssitz gemacht hatte, drang er nach Westen vor. Nach den Einen soll Tanger bereits 698 oder 699 gefallen sein, nach Andern, und dies ist das Wahrscheinlichere, erst um 705. Ceuta zu nehmen bereitete ihm Schwierigkeiten, da er über keine Schiffe verfügte. Der Befehlshaber dieser Stadt, Graf Julian, fand es jedoch schliefslich in seinem Interesse, unter günstigen Bedingungen ein gutes Einvernehmen mit den Arabern anzubahnen, denen er auf die Dauer nicht hätte Widerstand leisten können. Ob Julian nun als Byzantiner gegen die Westgothen intriguirte, oder ob er aus persönlichen Rücksichten ein Gegner des letzten Königs Rodrigo geworden war, der Witiza gestürzt und die Macht usurpirt hatte, oder ob er lediglich aus politischen Gründen und in Erwartung grofser Vortheile für sich selbst, die Partei der Söhne und Anhänger Witizas unterstützte und die Araber aufforderte, die für sie günstige politische Lage in Spanien zu benützen und dorthin überzusetzen — mufs dahingestellt bleiben, jedenfalls scheint die Thatsache verbürgt, dafs er Musa in seinem Unternehmen unterstützte, seine Schiffe für den Transport der Expeditionstruppen hergab.

Die Berberstämme des nordwestlichen Maghreb scheinen Widerstand geleistet zu haben, denn Musa mufste sie bis über den Atlas hinaus in die Susgebiete verfolgen. Er und seine Söhne eroberten Tafilelt, und drangen bis in die südlich gelegenen Oasen vor.

Musa setzte dann seinen Freigelassenen, Tarek Ibn Ziad, zum Unterstatthalter des Maghreb al Aksa ein und begab sich nach Kairawan zurück, von wo er in Damaskus die Genehmigung zu einer Expedition nach Spanien einholte. Als diese erlangt war, wurde Abu Sora Tarif im Juli 710 mit 500 Mann nach Spanien zur Rekognoszirung ausgesandt. Tarif fand daselbst wohl die Bestätigung der günstigen Berichte Julians und der aus Spanien geflüchteten zahllosen Juden und kam mit Beute beladen von seinem Zuge zurück. Im April 711 setzte Tarik mit 12000 Berbern und einer kleinen Schaar Araber selbst nach Spanien über, nahm Algeciras und versah den Berg Calpe mit starken Befestigungen, um sich seiner als Stützpunktes für seine Unternehmungen zu bedienen. Dieser Berg ist dann nach ihm Dschebel al Tarik — Gibraltar — benannt worden

Digitized by Google

Nachdem er noch einige Tausend Berbern, Araber und Juden von Afrika, wohl auch viele Anhänger Witizas herangezogen hatte, eröffnete Tarik jenen denkwürdigen Feldzug, durch den er sich binnen kurzer Zeit das ganze westgothische Reich unterwarf. Am 19. Juli begann in der Nähe von Cadiz am Saladoflusse die mehrtägige Schlacht, in welcher die etwa 25 000 Streiter Tariks das mindestens 90 000 Mann zählende Heer der Westgothen völlig besiegten und damit jeden weiteren Widerstand der Spanier brachen.

Eifersüchtig auf den vereinzelt in der Geschichte dastehenden Erfolg seines Unterfeldherrn ging Musa 712 selbst nach Spanien, um seinen Antheil an der Eroberung des Landes zu gewinnen und sich dieselbe zuschreiben zu können. Er fiel jedoch bald darauf selbst in Ungnade und wurde von dem Chalifen hart für die Vergehen bestraft, die er sich in seiner selbstsüchtigen Verwaltung hatte zu Schulden kommen lassen.

Der Maghreb al Aksa war zwar dem Namen nach den Arabern unterworfen. Die arabischen Statthalter und Beamten in Tanger kümmerten sich indessen nicht viel um ihre Unterthanen, die sich offenbar völliger Unabhängigkeit erfreuten und in grofsen Massen nach Spanien auswanderten, wo sie allerdings mit den Arabern sofort in Kampf geriethen, und dieser Gegensatz hat nicht zum wenigsten zu den furchtbaren, fast ununterbrochenen Bürgerkriegen geführt, die im Chalifat Cordova bestanden und den Sturz desselben verursachten.

739 versuchte der Statthalter von Afrika die Berbern des westlichen Maghreb wieder in ein sicheres Unterthanenverhältnifs zu bringen, er schickte den Sohn Okbas, den General Omar Ibn Obeid Allah, nach Tanger. Sofort brach nun aber im ganzen Maghreb ein Aufstand aus, und die Leiter desselben, der Chalif Meicera und der Häuptling des mächtigen Stammes der Zenaten schlugen die Araber vollständig. Als dann der Emir selbst auf den Kriegsschauplatz kam, wurde er in einer Schlacht am Cheliffiusse auch geschlagen und getödtet. Diese Siege gaben der Bewegung gröfsere bis in die mittleren Provinzen sich erstreckende Ausdehnung und nachdem der neue Emir Kolthum von dem Berberhäuptling Khaled 741 am Sebu geschlagen worden, gaben die Statthalter weitere Versuche, die westlichen Berbern zu unterwerfen auf, und letztere organisirten ihre Reiche nach eigenem Gutdünken und unter eigenen Dynastien. Marokko war somit gewissermafsen das erste Land, das sich thatsächlich von dem Chalifat ablöste und Selbständigkeit erlangte.

Ein grofser Theil der Berberstämme schlofs sich überdies der Charidschitischen Lehre an und wählte ein eigenes Oberhaupt, einen eigenen Chalifen, strebte somit auch in religiöser Hinsicht nach Selbständigkeit. Ein anderer Theil blieb der sunnitischen Lehre treu und dieser Umstand trug auch viel zu den beständigen Unruhen bei, die in Marokko herrschten, weil jede Sekte mit dem den Berbern eigenen Fanatismus für die unbedingte alleinige Richtigkeit ihrer Lehren eintrat. Während die spanischen Ommajaden bis zum 10. Jahrhundert die orientalischen Chalifen als die geistlichen Oberhäupter der islamitischen Welt anerkannten, sehen wir die Marokkaner fast unmittelbar, nachdem sie dem Islam gewonnen waren, nach religiöser Selbständigkeit streben.

Während im östlichen Mauretanien von Abderrahman Ibn Rustem die Dynastie der Rustemiten gegründet wurde, entstand im südlichen Theil des westlichen, des heutigen Marokko, die der Beni Medrar, welche ihren Sitz in Sidschilmessa hatte und von 757 bis 963 existirte. Ihr Gründer war der Emir Eissa Ibn Jessid el Assued aus dem Stamm der in der Nähe von Tafilelt wohnenden Miknasa.

Die Geschichte dieser Dynastie hat wenig Bedeutendes aufzuweisen. Wiederholentlich versuchten die Statthalter von Kairawan oder vielmehr die dortigen Fürsten, denn auch sie hatten sich bald unabhängig gemacht und ihren Familien als selbständigen Dynastien den Besitz ihrer Provinzen gesichert, ihre Macht nach dem Westen hin auszudehnen, jedoch zunächst ohne grofsen Erfolg. Auch mit den Rustemiden gab es zuweilen kleine Streitigkeiten. Hauptsächlich wurden durch die Zwistigkeiten der Stämme des Innern und der Nachbarschaft Unruhen erzeugt, denn die Macht des kleinen Wüstenreiches erstreckte sich nach Norden hin kaum bis zum Atlas und die Kabylen der Gebirge und des Nordens hörten nie auf, unter einander und mit ihren Nachbarn zu streiten und ordneten sich keiner Macht vollständig unter, selbst nicht als Edris Ben Edris 807 die Stadt Fez gründete und sie zum Regierungssitz der mächtigen Dynastie der Edrisiden machte, deren Herrschaft sich zeitweise bis in die mittleren Provinzen Nordafrikas erstreckte.

Dieses Geschlecht führte seinen Ursprung auf den Schwiegersohn des Propheten, auf Ali zurück und erhob sich 762 unter Mohammed, der den Titel Machdi annahm, in Medina. Nachdem dieser Prätendent besiegt und getödtet worden, nahm sein Bruder die Machdiwürde an, floh nach Aegypten und schliesslich bis nach dem äufsersten Westen zu dem Gebirgsstamme der Awara und liefs sich in Ulili nieder, wo er von seinen Anhängern 788 zum König erwählt wurde. Die mächtigen Zenetas, bei denen 750 auch der letzte Spröfsling der ommajadischen Chalifendynastie Abderrahman Schutz gefunden hatte, der dann der Begründer des Chalifats Cordova wurde, schlossen sich Edris an, der durch Unterwerfung der Magrawa, der Beni Yefrun und anderer grofser Stämme, seinem Reiche bald eine beträchtliche Ausdehnung verlieh. Harun ar Raschid schickte angesichts dieser Umstände einen Mörder aus, der Edris 793 zwar beseitigte, aber nicht im Stande war, den Fortbestand des von Edris gegründeten Reiches und seiner Dynastie zu verhindern. Unter der Vormundschaft eines Freigelassenen des Ermordeten: Raschid, wuchs Edris Ben Edris heran, der 807 die Stadt Fez gründete, weil das kleine Ulili den veränderten politischen Verhältnissen nicht mehr entsprach. In diese neue Stadt und zwar in das nach ihnen benannte Viertel wurden 8000 Andalusier aufgenommen, die sich in Folge der damals in Cordova bestehenden Unruhen von dort geflüchtet hatten; in einem anderen Theile wurden später noch 300 kairawanische Familien angesiedelt. Prachtvolle Moscheen wurden erbaut, viele Schulen gegründet und unter den Edrisiden erlangte Fez den Ruf des wichtigsten Kulturzentrums im westlichen Nordafrika. Edris II. dehnte das Reich durch Eroberung von Tlemcen bis an den Cheliffluſs aus. Die unter seinen Nachfolgern erfolgte Theilung wurde für den Bestand des Reiches jedoch nachtheilig, und eine Anzahl Aufstände von kleinen Stammhäuptlingen, die sich wiederholt auch der Hauptstadt Fez bemächtigten, trug ebenfalls dazu bei, die Macht dieser Dynastie zu erschüttern. 919 griffen die Fatimiden, welche sich in Ifrikyia festgesetzt hatten, Fez an und machten das Edrisidenreich zu einem ihrer Vasallenstaaten. Trotzdem bemühten sich die Edrisiden, ihr Reich wieder herzustellen, und da die fatimidischen Generäle und Statthalter unter einander entzweit waren und sich gegenseitig den Besitz der wichtigsten Plätze streitig machten, so gelang es den Edrisiden auch Vortheile zu erringen, vergebens aber suchten sie sich der Hauptstadt Fez wieder zu bemächtigen. Unter diesen Umständen wandte sich Abul Aisch, der die festen Plätze Ceuta und Tanger inne hatte, an den Chalifen Abderrahman III. um Hülfe. Diese wurde jedoch nur gegen Auslieferung der genannten Festungen gewährt und den andalusischen Heerführern, welche durch die arabische Flotte unterstützt wurden, gelang es mit Hülfe der Zenetas und der Edrisiden die Fatimiden aus Fez und überhaupt aus dem Maghreb al Aksa zu vertreiben. Abderrahman dachte nun jedoch nicht daran, die eroberten Länder wieder den völlig geschwächten Edrisiden zu überlassen, sondern verleibte dieselben dem Chalifat ein.

Die andalusischen Generale hatten auch die Zeneten, die nach Selbständigkeit strebten und verschiedene andere Gebirgsstämme, die beständig zum Aufruhr neigten, bei dieser Gelegenheit unterworfen, kaum aber hatten sie das Gros der Heere aus dem Maghreb zurückgezogen, so drang daselbst wieder der fatimidische General Jauhar ein und unterwarf im Namen seines Herrn El Kajem Beamrillah einen grofsen Theil des Landes.

Wieder erhoben sich nun auch die Zeneten und zwar die Kabylen der Magrawa unter ihrem Scheich Zeyri Ben Atia 979, um den Kampf gegen die neuen Eindringlinge aufzunehmen. Zeyri war in seinem Unternehmen vom Glück begünstigt, eroberte rasch die Hauptstadt Fez und verjagte bald darauf die Fatimiden von neuem aus dem ganzen Lande, das er von den Ommajaden in Cordova nunmehr als Lehn erhielt und das bis 1068 im Besitz der von ihm begründeten Dynastie der Zeyriden blieb.

Gegen das Ende dieser Periode wurde Maghreb al Aksa, das inzwischen der Schauplatz vieler kleiner Kriege und Aufstände gewesen war, immer stärker vom Süden her, von den Berberstämmen, bedrängt, welche die Oasen der Sahara von Tafilelt bis nach dem Senegal hin bevölkerten. Von diesen Wüsteneien sollte alsbald eine Bewegung ausgehen, die nicht nur für Marokko, sondern für alle westlichen islamitischen Reiche und für Spanien von höchster geschichtlicher Bedeutung wurde. Eine neue Völkerwoge brach über die Westwelt herein, vernichtete die Reiche, die daselbt entstanden waren, zerstörte einen grofsen Theil der glänzenden Kultur, die sich in ihnen entwickelt hatte und gab diesen Ländern vorübergehend eine neue politische Verfassung.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

# Nord-Amerika.

**Das ausländische Element in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.** (Nach dem Bradstreet's.) Gemäfs dem neulich veröffentlichten Bericht des Volkszählungsamtes belief sich die Zahl der Ausländer in den Vereinigten Staaten im Jahre 1890 auf 9 249 547 Personen. Es entfallen mithin 17 330 Ausländer auf je 100 000 im Lande Geborene gegen 15 365 im Jahre 1880 und 16 875 im Jahre 1870.

In den verschiedenen Theilen der Union stellt sich das Verhältnifs der Eingeborenen zu den Ausländern folgendermaßen:

Auf je 100 000 Eingeborene kommen Ausländer: in den Weststaaten 34 161, in den Nordatlantischen Staaten 28 773, in den Nordzentral Staaten 22 184, in den Südzentral-Staaten 3 021, in den Südatlantischen Staaten 2411.

Den höchsten Prozentsatz von Ausländern weist unter allen Staaten und Territorien Dakota auf. Es entfallen dort auf je 100 000 Eingeborene 80 449 Ausländer, dann folgen Minnesota mit 56 006, Montana mit 48 388, Nevada mit 47 355 und Arizona mit 46 038 Ausländern auf je 100 000 Einheimische.

Man mufs sich hier erinnern, dafs obige Zahlen nur das Verhältnifs ausdrücken, denn die letztgenannten 8 Staaten besafsen 1890 überhaupt nicht 100 000 Einwohner.

Die geringste Zahl von Fremden weist Nord-Carolina auf, wo nur 229 auf je 100 000 Einheimische kommen. Demnächst folgt Süd-Carolina mit 548, Missisippi mit 620, Georgia mit 665 und Alabama mit 986 Ausländern auf 100 000 Eingeborene.

In den Jahren 1890 und 1880 war die Zahl der im Ausland Geborenen

| | | 1890 | | 1880 |
|---|---|---|---|---|
| mehr wie | 50 Prozent in | 2 Staaten | gegen | 5 Staaten |
| „ „ | 25—50 „ „ | 18 „ | „ | 13 „ |
| „ „ | 10—25 „ „ | 9 „ | „ | 11 „ |
| „ „ | 2—10 „ „ | 12 „ | „ | 10 „ |
| weniger als | 2 „ „ | 8 „ | „ | 8 „ |

**Nordamerikanische Waffenausfuhr nach dem spanischen Amerika.** Wo immer sich in Mittel- und Südamerika die ersten Vorboten politischer Wirren zeigen, darf man sicher sein, dafs sich auch unverweilt die Vertreter nordamerikanischer Waffenfabrikanten einstellen, um, unbeschadet der Parteistellung der Streitenden, ihre Erzeugnisse anzubieten. Werden die ersten Geschäfte glatt liquidirt, folgen bald andere. Vorzügliche Abschlüsse haben diese Herren sowohl mit der rechtmäfsigen Regierung, wie mit den Aufständischen in Venezuela gemacht. Der Dampfer South Portland, welcher am 11. September von New-York nach der venezuelanischen Küste abgehen sollte, hatte nicht weniger als anderthalb Millionen Patronen, 4000 Gewehre, 90 Büchsen, verschiedene Gatling-Kanonen, Degen, Signalhörner und Montirungsstücke an Bord, welche für die Insurgenten bestimmt waren. Zum grofsen Leidwesen der Versender beschwerte sich jedoch der venezuelanische Konsul und die Ausfracht wurde einstweilen verweigert.

**Die Stahl-Nickel-Legirung für Schiffskiele in Kanada.** Der „Brüsseler Economiste" veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern einen interessanten Artikel über eine in Kanada für Schiffskiele angewandte Legirung von Stahl und Nickel, der auch bei uns, wie in allen Ländern, in denen die Schifffahrt eine gröfsere Rolle spielt, Beachtung verdient.

Kanada, das, wie ja jeder weifs, im Besitze reicher Nickelminen ist, glaubt durch diese Legirung in der Schiffsbaukunst zukünftig den ersten Platz einnehmen zu können. Ein englischer Schiffsingenieur, Herr Peter Imrie, theilt hierüber in einem Briefe aus Halifax folgendes mit:

Man hat bewiesen, sagt er u. A., dafs eine Stahl-Nickel-Legirung von 3:5 doppelt so fest ist als gewöhnlicher Stahl, und dafs sie weder von Meerwasser zerfressen wird, noch sich mit Muscheln u. dergl. überzieht. Die aus diesem Metall hergestellten Schiffskiele bedürfen daher auch keiner Reinigung. Ferner werden die Schiffe, eben weil die Legirung viel stärker und fester ist als gewöhnlicher Stahl, beträchtlich leichter und ihre bewegende Kraft, d. h. die Konsumtion von Kohlen, bei derselben Schnelligkeit eine weit geringere sein.

Das Metall wird in kurzer Zeit den Stahl in der Schiffsbaukunst vollständig verdrängen und wahrscheinlich wird auch kein anderes Metall die Konkurrenz mit ihm aufnehmen können. Nickel wird daher eine grofse und wichtige Verwendung finden, und das Land, das die gröfste Quantität davon produziren wird oder kann, wird sicherlich die Schiffsbaukunst gänzlich beherrschen. Dies wird ohne Frage Kanada sein, da es vom Oberen-See bis nach Labrador ausgedehnte Gebiete von Kieserden besitzt, die viel Nickel enthalten. Sachverständige behaupten, dafs dieses Gebiet jährlich 1 000 000 Tonnen Nickel auf unbegrenzte Zeiten hinaus werde liefern können. Die Produktion des letzten Jahres werthete £ 2 775 976.

# Zentral-Amerika und West-Indien.

**Die Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec.** Die Nordamerikaner verfolgen mit argwöhnischen Blicken alle Arbeiten ihrer südlichen Nachbarn, welche die Anlage von Verkehrserleichterungen zum Gegenstand haben. Drei der gröfsten Eisenbahnen in Mexico werden durch Konsortien kontrollirt, welche in den Vereinigten Staaten ihren Sitz haben und nur die erste, aus den Zeiten des Kaiserreichs stammende, Verbindung zwischen Veracruz und Mexico befindet sich in den Händen von Engländern. Als schweren Fehler sieht man nördlich vom Rio Bravo die Gleichgültigkeit an, welche die Eisenbahnkönige in den Vereinigten Staaten dem Bau der Tehuantepeclinie gegenüber zeigten. Dafs diese Herren in erster Linie für ihre eigenen Taschen sorgen, wird ihnen gerne zugestanden, aber von ihrem Kapital und Einflufs verlangen ihre Landsleute gleichzeitig die Sicherung des handelspolitischen Uebergewichts, zu welchem die Vereinigten Staaten im spanischen Amerika berechtigt zu sein glauben. Die wichtige, weil kurze und billige Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere, welche jetzt in Chiapas hergestellt wird, ist den Yankees entgangen. Sie wurde ihnen angeboten, als sie aber zögerten, nahm die mexicanische Regierung die Angelegenheit in ihre eigenen Hände. Das Geld gab Deutschland.

Jetzt hat die Handelskammer von San Francisco ein offizielles Schreiben an den Präsidenten der Republik Mexico gerichtet, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, dafs einer privaten Korporation keine ausschlaggebende Beeinflussung über die Tehuantepecbahn eingeräumt oder gar die Verwaltung übergeben werden möge. Mit welchem Recht sich die genannte Handelskammer in die Angelegenheiten eines fremden Staates mischt, ist unerfindlich, aber ein Beweis für das angemafste Recht einer selbstverständlichen Bevormundung. In diesem Sinne ist das Schriftstück auch von einem grofsen Theil der mexicanischen Bevölkerung aufgefafst und dementsprechend beurtheilt worden. Porfirio Diaz hat in diplomatisch höflichen Ausdrücken geantwortet und seiner Freude Ausdruck gegeben, dafs der Handelsstand von San Francisco durch den Bau der Bahn grofse Vortheile zu erlangen hoffe. Im Uebrigen wäre die mexicanische Regierung gerade durch die Wichtigkeit der Linie bestimmt worden, die Tehuantepecbahn ausnahmsweise als Staatsbahn zu erklären, da sie ausschliefslich dem internationalen Handelsverkehr dienen solle ohne besondere Nationen zu bevorzugen.

Nach den kontraktlichen Bestimmungen sind die Bauunternehmer verpflichtet, die Bahn im Juli 1893 betriebsfertig zu übergeben, vorausgesetzt, dafs unvorhergesehene Zufälle die Arbeiten nicht hindern.

**Die Waarenausfuhr Mexicos.** Welch' bedeutende Stellung Mexico im Welthandel bereits einnimmt, mag folgende Statistik zeigen. Es exportirte (Mexiko) im Jahre 1891—92 in $ nach

| | |
|---|---|
| Frankreich | 3 653 551 |
| Deutschland | 2 785 874 |
| den Vereinigten Staaten von Nordamerika | 44 983 086 |
| Grofsbritanien | 10 082 728 |

Der Durchschnitt des Exports in den letzten fünf Jahren von 1885—1890 werthete, ausschliefslich der Edelmetalle, 18 500 742 $. Der Export des letzten Finanzjahres erreichte hingegen die Höhe von 27 020 023 $, ausschliefslich der Metalle, und zeigt daher in diesem Jahre eine Zunahme von 8 519 281 $ über den Durchschnittswerth der letzten fünf Jahre. Diese Zahlen zeigen, dafs das Geschäft ein sehr gutes gewesen ist und dafs der Handel ständig zunimmt.

# Süd-Amerika.

**Puerto Cabello**, 19. September. (Eigenbericht.) Nachdem die wichtigsten Plätze von Venezuela, Carácas und Maracaibo ausgenommen, in Händen der Revolution sind, so ist jetzt binnen wenigen Wochen Ruhe im Lande zu erwarten und werden die Geschäfte wieder ihren weiteren Verlauf nehmen können. Zum Glück für dieses Land bleiben die Kaffeepreise hoch, welcher Umstand viele Verluste ausgleichen kann.

Unsere deutschen Kriegsschiffe haben auch wieder bei der Bestürmung und Beschiefsung der Stadt seitens der Festung durch ihre Abwesenheit geglänzt. In diesen Ländern ist es praktischer an diplomatischer Vertretung während der Friedensjahre und weniger an Aussendung von Kriegsschiffen in Kriegszeiten zu sparen. In diesen südamerikanischen Republiken wird in ihren inneren und äufseren Beziehungen nur die Gewalt respektirt. (In ganz ähnlicher Weise äufsert sich ein Korrespondent in der „Frankfurter Zeitung" vom 3 Oktober d. J.

Digitized by Google

Die „Arcona" ist vor dem friedlichen Curaçao liegen geblieben, anstatt nach Puerto Cabello zu dampfen. Sollte die „Arcona" in einem Zustande gewesen sein, welcher ihr event. Eingreifen nicht gestattet hätte?! Die Red.)

Die nächste Revolution wird vielleicht noch viel unangenehmere Erfahrungen bringen als die jetzige, und das Material dazu, die nöthigen Waffen, bleiben im Lande vertheilt. Bei den späteren Präsidentenwahlen wird sich das zeigen.

Die Aussichten für die nächste Kaffeeernte bleiben gut, wenn es nur nicht an Arbeitern fehlt. Die Eisenbahnreparaturen zwischen hier und Valencia sind wieder aufgenommen. Der Verkehr bleibt noch auf Eseltransporte beschränkt, und ist auch sonst noch sehr erschwert

**Die englischen Maschinenfabrikanten in Argentinien.** In das Handelsregister von Buenos-Aires ist unter dem Namen „Compania de fabricantes ingleses, Limitada" eine neue Gesellschaft eingetragen, deren Theilhaber eine Anzahl englischer Maschinenfabrikanten sind. Es befinden sich darunter Robey & Co., Lincoln; Davey Paxman & Co., Colchester; Brown & May, Davizes; Blackstone & Co., Stamford; W. B. Haigh & Co., Oldham; Galloway & Co., Manchester usw. Die Mehrzahl dieser Firmen betreibt die Herstellung von Maschinen verschiedener Arten. Andere wieder, welche bei dem Unternehmen mit kleineren Kapitalien betheiligt sind, bevorzugen besondere Spezialitäten ihrer Branche. Die Gesammtheit der Sozien ist jedoch im Stande, ein vollständiges Lager aller derjenigen Maschinen zu liefern, welche Argentinien verlangt. In den englischen Werkstätten dieser Industriellen werden 12000 Menschen beschäftigt, ihre jährliche Produktion wird auf 2 Mill. Pfund Sterling geschätzt.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Herrschaft über das argentinische Absatzgebiet für alle Erzeugnisse ihres Industriezweiges, sowie über die dazu gehörigen Vorrichtungen und technischen Hülfsartikel. Also eine mächtige Konkurrenz für alle anderen Mitbewerber.

Um Lehrgeld zu sparen und gewissermafsen ohne Zeitverlust in ein fertig gemachtes Bett zu steigen, hat die Direktion der Compania de fabricantes ingleses das seit 40 Jahren bestehende Geschäft der Herren Samuel York & Co. in Buenos-Aires käuflich erworben. Hierin sind Lagerräume, bestehende Kontrakte, Kundenlisten und das Personal von Sachverständigen mit einbegriffen. Die Geschäftsverbindungen von Samuel York & Co. reichen weit über die Grenzen Argentiniens hinaus und begreifen die landwirthschaftlichen und bergmännischen Distrikte von Chile, Peru, Uruguay und Bolivia in sich.

Wie verlautet, soll die Leitung und Durchführung der Geschäfte nach dem, von den Nordamerikanern eingeführten System erfolgen. Einrichtung kleinerer Läger mit verantwortlichen Angestellten, denen ständige und reisende Ingenieure zur Seite stehen, an allen gröfseren Plätzen des flachen Landes! Ferner Kontrolteure und Oberrevisoren, welche unvermuthet auftauchen, Bücher, Verkäufe und Läger prüfen und nach dem Hauptdepôt regelmäfsige Berichte einsenden. Es ist dies ein neuer Beweis von dem weitgehenden Einflufs, welchen die rastlos vordrängenden Geschäftsprinzipien der Yankees auch auf die übrigen Mitbewerber um den spanisch-amerikanischen Markt haben. Noch vor wenigen Jahren hat man in England nicht daran gedacht, dafs zur Erhaltung scheinbar gesicherter Absatzgebiete ein freundschaftliches Einverständnifs und ein so umfangreicher Apparat nöthig sein würde, wie sie diese Vereinigung rivalisirender Industrieller ist.

## Technisches für den Export.

**Technische Rundschau.** Von G. van Muyden. Auf dem Gebiete der Elektrotechnik ist, soweit es sich um Neuerungen handelt, ein gewisser Stillstand eingetreten. Man wartet auf leichtere Accumulatoren, auf die direkte Erzeugung von elektrischem Strom durch Verbrennung der Kohle, sowie auf die von Tesla verheifsene Beleuchtung durch das elektrische Glühendmachen von Gasen. Einstweilen wird hauptsächlich an der Ausnutzung und Vervollständigung der Ergebnisse der vorjährigen elektrischen Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt gearbeitet. Auf der dadurch geschaffenen Grundlage beruht u. A. die grofsartige Tivoli-Rom-Anlage. Die berühmten Tivolifälle wurden kürzlich durch Ganz & Co. in den Dienst der Elektrotechnik gezogen. Sie erzeugen Ströme von 5000 Volts Spannung, welche nach dem 28 km entfernten Römer Elektrizitätswerke übertragen werden. Von hier aus gelangen sie, nach erfolgter Abschwächung auf 100 Volts, in die Häuser der Angeschlossenen. Das Elektrizitätswerk ist also eigentlich nur noch eine Transformatorenstation. Die dortigen Dampfmaschinen und Dynamomaschinen, welche bisher Rom versorgten, treten nur aushülfsweise in Thätigkeit. In der Regel wird lediglich der wohlfeilere Strom aus Tivoli ausgenutzt.

Nachahmenswerth erscheint das Vorgehen der Gemeinde St. Etienne (Frankreich). Statt, wie anderwärts, die Ausnutzung der nahen Wasserkräfte einer Privat-Erwerbs-Gesellschaft zu überlassen, nimmt sie die Sache selber in die Hand, und will den erzeugten elektrischen Strom den dortigen kleinen Gewerbtreibenden und Hausarbeitern zum Selbstkostenpreis überlassen. Auch Lyon geht in dieser Hinsicht vor; jedoch wird hier die Sache einer Aktiengesellschaft überlassen, welche mit Hülfe der Rhone lediglich elektromatorische Kraft, mit Ausschlufs der Beleuchtung erzeugen will. Die vielen Weber Lyons können solche Kraft gebrauchen; die Tarife erscheinen jedoch für kleine Anlagen zu hoch.

Das von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft geplante Elektrizitätswerk in Oberschönweide an der Spree bei Köpenick soll dagegen mit Dampf betrieben werden und Licht wie Kraft abgeben. Die Tarife sind ungemein billig. So kommt eine effektive Pferdestärke stündlich auf nur 6,15 ₰ zu stehen, eine 10 Kerzenlampenstunde auf 1,56 ₰. Mit dem ersteren Preis können nur sehr grofse Dampfmaschinen in Wettbewerb treten. Da die Gegend oberhalb Berlins mit Fabriken dicht besät ist, darf die Gesellschaft einen erheblichen Zuspruch erhoffen.

England darf, wie erinnerlich, den Ruhm in Anspruch nehmen, die Siemens'sche Erfindung der elektrischen Lastenbeförderung zuerst auf den Betrieb einer Stadtbahn mit verhältnifsmäfsig schweren Zügen angewendet zu haben. Der Betrieb der City und Südlondonbahn erwies sich als so regelmäfsig und sicher, dafs das Parlament bereits die Erlaubnifs zum Bau einer Anzahl Stadtbahnen nach diesem Vorbilde ertheilte. Auf eine noch härtere Probe wird die Elektrotechnik jedoch gestellt, wenn die englische Nordbahn die Genehmigung zur Einführung ihrer Geleise bis in das Herz Londons und zum elektrischen Betriebe der Stadtstrecke erhält. Hier wird es sich nicht mehr um einen ganz regelmäfsigen Verkehr von leichteren Stadtbahnzügen, sondern um das Schleppen von schweren Personen- und Güterzügen handeln, die sich nicht in regelmäfsigen Abständen folgen, so dafs der Kraftbedarf sehr wechselt.

Als ein glücklicher Gedanke darf es bezeichnet werden, dafs die Baltimore-Ohio-Bahn neuerdings für den Betrieb in ihrem längsten Tunnel die Dampflokomotive durch den Elektromotor ersetzt. Dadurch wird der Verschlechterung der Luft in dem Tunnel wirksam vorgebeugt. Die Elektrizität erzeugt ein Wasserfall in der Nähe. Hoffentlich entschliefsen sich die Gotthard-, Arlberg- und Montcenis-Bahn zu einem ähnlichen Betriebe ihrer Tunnelsstrecke. An Wasserkraft in der Nähe ist Ueberflufs vorhanden.

Schwer begreiflich ist es auch, dafs man nicht längst auf gröfseren Kriegsschiffen und Passagierdampfern die 50 bis 80 Hilfs-Dampfmaschinen durch Elektromotoren ersetzt hat, zumal diese Schiffe sämmtlich mit Dynamomaschinen für das elektrische Licht ausgestattet sind. Direktor Ziese von der Schichau'schen Werft rügte dies in einem neulichen Vortrage. Er wies darauf hin, wie schwer es sei, die 18 bis 20000 Meter Dampfleitungen zu den Hülfsmaschinen unterzubringen, wie viel Mühe der Betrieb dieser zahlreichen Maschinen macht, und wie gefährlich die vielen Leitungen im Gefecht seien, falls sie durchschossen werden. Eine Verbrühung der Leute in der Nähe und der Stillstand der Maschine, deren Leitung beschädigt ist, sei die unvermeidliche Folge. Elektrische Leitungen seien dagegen leicht unterzubringen und ihre Ausbesserung im Falle des Durchschossenwerdens Sache eines Augenblicks. Auch arbeiten Elektromotoren ökonomischer als kleine Dampfmaschinen und seien leichter im Stande zu halten.

Im Hinblick auf das fortdauernde Bestreben einer Erhöhung der Geschwindigkeit der Passagierdampfer möchten wir von den Ausführungen des Pariser Ingenieur Gaudry Notiz nehmen. Derselbe hält eine solche Erhöhung für möglich, jedoch unter der Bedingung, dafs der Schiffsbau umkehrt. Unsere Eisenschiffe, meinte er, sind im Grunde nur Nachahmungen der alten Holzschiffe, und es machten sich deren Erbauer die neuere Eisenbautechnik, namentlich die des Brückenbaues, nur in sehr geringem Mafse zu Nutze. Ueberträgt man das Gitterträgersystem der Brücken, mit angemessenen

Google

Abänderungen, auf den Schiffbau, so werden wir zu wesentlich leichteren Schiffen gelangen. Auch müsse die Schiffsmaschine erleichtert werden. Sie ist eigentlich ein bloſser Abklatsch der Fabrikdampfmaschine. Was wir auf den Schiffen brauchen, sind die im Verhältnifs weit leistungsfähigeren und dabei bedeutend leichteren Lokomotivkessel und Maschinen. Allerdings habe man sie auf den Torpedobooten angewendet; doch sei man dabei stehen geblieben. Endlich sei die Ersetzung des Wasserdampfes durch Dampf aus gewissen Ätherverbindungen anzustreben. Ist Obiges durchgeführt, so sei Aussicht auf eine Steigerung der Geschwindigkeit, ohne Steigerung der Kosten.

Hier anknüpfend, sei mitgetheilt, dafs die Cunard-Linie zwei Schnelldampfer baut, die noch 20 m länger sind, als der *Fürst Bismarck*, während die Maschinenkraft (bis 30 000 Pferdestärken) doppelt so grofs ist. Damit hofft man eine um 2 Knoten (3900 m) erhöhte Geschwindigkeit zu erzielen. Also Verdoppelung der Maschinenkraft zu einer Schnelligkeitssteigerung von 10 pCt.! So kann es offenbar nicht weitergehen. Es dürften sich die Schiffe, in Folge des ungeheuren Kohlenverbrauchs, noch weniger bezahlt machen, als die bisherigen Schnelldampfer.

Die Franzosen machen jetzt verzweifelte Versuche, die gestrandete Panama-Gesellschaft wieder flott zu bekommen. Dazu wäre die Kleinigkeit von 400 Millionen erforderlich, wenn man den im *Génie civil* mitgetheilten Vorschlägen der Ingenieure Malgarini und Sebillot bezüglich des leidigen Culebra-Einschnittes, d. h. des Übergangs über die Andenkette, Gehör giebt. Ersterer erblickt das Heil in einem System von 14 Trogschleusen, die er aus einem Nebenflufs des Chagre zu speisen gedenkt. Er meint also Schleusen, die nicht ausgegraben werden, sondern als Hochbauten gedacht sind, d. h. riesige Becken aus durch Eisen verstärkten Cementplatten. Besser gefällt uns der Vorschlag Sebillot's, der auf der Autorität des berühmten Ingenieurs Eads fufst. Es bringt die Schiffe am Fufse der Andenkette in ein Schwimmdock, welches aber mit einigen hundert Rädern auf vier mächtigen Brückenbalken ruht. Diese Balken setzen sich auf dem Lande als Eisenbahn fort und es rollen Dock und Schiff dahin, bis sie wieder zu Wasser gelassen werden können. Auf dem Dock liegen sehr starke Lokomotiv-Maschinen, deren Kolbenstangen auf die Räder wirken. Also eine 4000 Tonnen wiegende Lokomotive, welche eine Last bis zu 10 000 Tonnen zu schleppen vermag. Sebillot zufolge geht das viel rascher vor sich als das Schleusen, was wir gern glauben, und ist ein derartiger Schienenweg bedeutend billiger. Es ist in der That nicht abzusehen, warum ein Schwimmdock nebst Inhalt nicht auf eine kürzere Strecke auf Schienen befördert werden sollte. Eine derartige Schiffsbahn, jedoch nur für Schiffe von 2000 Tonnen, wird übrigens, wie bekannt, auf der Chignecto-Landenge gebaut.

Die fabrikmäfsige Darstellung des Sauerstoffs kommt immer mehr in Flufs. Mit Hülfe von Baryumoxyd wird das Gas von Brin in London und Elkan in Berlin bereits im Grofsen dargestellt. Andererseits erhielten der Engländer Lawson und der Amerikaner Parkinson soeben Patente auf Verfahren zu dem gleichen Zwecke. So ist es zu hoffen, dafs besonders die Metallindustrie demnächst in der Lage sein werde, Sauerstoff zur Erzielung höherer Temperaturen in ausgedehntem Mafse zu verwenden. Wir kommen in den Berichten: Technisches für den Export auf den Gegenstand zurück.

Hoffentlich bringt die Cholera die Frage der Verbrennung des Strafsenkehrichts endlich bei uns in Flufs. Interessant ist es in dieser Hinsicht, dafs Professor Forbes sich anheischig macht, mit der Wärme aus den zu errichtenden Öfen für die Verbrennung des Kehrichts Edinburgs so viel Elektrizität zu erzeugen, dafs ein guter Theil dieser Stadt damit beleuchtet werden kann.

## Briefkasten.

**Der Sechste Internationale Geographen-Kongress.** London, 1895. 1, Savile Row, Burlington Gardens, London, W., August 1892. Vorläufige Anzeige. Zum Schlusse des in Bern 1891 abgehaltenen Fünften Geographen-Kongresses, wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, dafs der nächste Kongrefs in London stattfinden möge. Diesem Wunsche gab Dr. Gobat, Vorsitzender des Berner Kongresses in einem Schreiben an den Präsidenten und den Rath der Royal Geographical Society Ausdruck, sie zugleich ersuchend die nöthigen Mafsregeln zu treffen. Der Rath der Gesellschaft fand sich bereit einen Organisations-Ausschufs zu ernennen, welcher die für den guten Erfolg des Kongresses nothwendigen vorläufigen Schritte thue. Die Mitglieder dieses Ausschusses sind weiter unten genannt. Nach reiflicher Überlegung hat der Ausschuss für den Zusammentritt des Kongresses den Monat Juni des Jahres 1895 bestimmt. Man hat es rathsam gefunden schon jetzt diese vorläufige Anzeige auszusenden, damit allen, die den Kongress besuchen, oder die in Aussicht genommene Ausstellung beschicken wollen reichliche Zeit geboten sei. Nach Verlauf etwa eines Jahres hofft der Ausschufs ein ausführlicheres Programm formuliren zu können; unterdessen werden Vorschläge vom Sekretär dankbar entgegengenommen. Leonard Darwin, Major R. E., Vorsitzender des Ausschusses. J. Scott Keltie, Sekretär.

Organisations-Ausschuss des Sechsten Internationalen Geographen-Kongresses, London, 1895. Major Leonard Darwin, R. E., M.P., Vorsitzender; Right Hon. Sir Mountstuart E. Grant Duff, G.C.S.I. etc., Präsident R.G.S., Douglas W. Freshfield, Henry Seebohm, Ehrensekretäre der R.G.S.; Right Hon. Sir George F. Bowen, G.C.M.G., etc.; Colonel Sir Charles W. Wilson, R.E., K.C.B., F.R.S. etc.; General J. T. Walker, C.B., R.E., F.R.S.; Clements R. Markham, C.B., F.R.S.; Dr. R. N. Cust; E. Delmar Morgan; Halford J. Mackinder, M.A.; Cuthbert E. Peek, F.R.A.S.; J. Y. Buchanan, F.R.S.; J. Scott Keltie, Sekretär. Obige Herren sind vom Rathe der R.G.S. ernannt. Ferner: Sir Frederick A. Abel, C.B., F.R.S., Vertreter des „Imperial Institute"; Sir Henry Barkly, G.C.M.G., K.C.B., F.R.S., Vertreter des „Royal Colonial Institute"; Faithfull Begg, Vertreter der „Royal Scottish Geographical Society"; General J. F. D. Donnelly, C.B., Vertreter der „Society of Arts"; Rev. T. W. Sharpe, Vertreter des „Education Department".

**Quarantainenachrichten.**

Im Anschlusse an frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, dafs wegen der Cholera nach Rumänien bis auf Weiteres auch die nachbezeichneten Gegenstände nicht eingeführt werden dürfen: alle Stoffproben und Stoffabfälle; rohe Häute, frische und getrocknete Blasen und Därme; gesalzene Därme; Rinder-, Pferde- und Kameelhaare; Schweinsborsten; Federn, Flaumfedern, Baumwolle; Caviar, marinirte Fische jeder Art; Olivenöl in Schläuchen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

587. Von einer ersten deutschen Metallweberei, welche als Spezialität Papiermaschinensiebe fertigt, werden tüchtige Vertreter für das Ausland gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter L. L. 478 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

588. Aus Valencia (Spanien) geht uns die Nachricht zu, dafs dort nach Luxuspapieren aller Art, Wachsleinewand, marmorirtem Papier für Futteral- und Bonbonschachtel-Fabrikanten u. d. m., sehr bedeutende Nachfrage vorhanden ist. Fabrikanten der vorstehenden Artikel können wir auf Grund der bekannten Bedingungen tüchtige Vertreter in Valencia nachweisen. Offerten erbeten unter L. L. 474 an die „Deutsche Exportbank".

589. Eine bestens empfohlene Berliner Firma, welche sich bisher hauptsächlich mit dem Import von Mineralölen beschäftigt hat, wünscht noch einige andere lohnendere Importartikel aufzunehmen und sucht zu diesem Zwecke mit gröfseren, leistungsfähigen, überseeischen Exportfirmen in Verbindung zu treten. Der Inhaber der betreffenden Firma ist eventuell auch gern geneigt, sich an nutzbringenden auswärtigen Unternehmungen zu betheiligen oder sich mit einem angesehenen Geschäftsmann zu verbinden, welcher an einem überseeischen Platze sein Domizil haben müfste und mit dem Betreffender für gemeinsame Rechnung Im- und Exportgeschäfte machen könnte. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 475 an die „Deutsche Exportbank".

590. Ein jüngerer, deutscher Kaufmann (Württemberger), welcher bereits längere Zeit im Auslande thätig war, der geläufig englisch und französisch spricht und im Exporthandel erfahren ist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, an einem überseeischen Platze mit günstigen klimatischen Verhältnissen ein geeignetes, wenn möglichst festes und dauerndes Engagement bei einer gröfseren Handelsfirma oder einem Bankhause. Offerten erbeten unter L. L. 476 an die „Deutsche Exportbank".

591. Wir haben aus Hobart (Tasmania) Nachfrage nach Flaschen u. A. für homöopathische Apotheken, ferner nach Flaschen von weifsem Glase für Eucalyptus Oel etc. Preisabgabe nebst Zeichnungen werden wenn möglich franko Tasmania oder Sydney erbeten. Auch Flaschen für Früchte, Conserven etc. sowie feines Porzellan sind erwünscht. Offerten erbeten unter L. L. 477 an die „Deutsche Exportbank".

592. Wir haben aus Busreh (Bushir) (Persischer Golf) Nachfrage nach folgenden Artikeln: Zuckerkandis (Marseille), bedruckten Tüchern, Stickereien, Geweben, Eisenwaaren, Fantasie- und Manufakturwaaren, fertigen Kleidungs-

Digitized by Google

stücken aus Wolle und Leinen, ferner nach sogenannten **türkischen „Fes,“ Pfeifen für Zigarren, Zigarettenpapier, Schirmen, Stiefeln, Schuhen, Taschen- und Standuhren, irdenen Töpferwaaren, Porzellanwaaren, wie Theetassen, Saucieren usw, Möbeleinrichtungen, Stühlen u. A. m.** Offerten mit Preislisten erbeten unter L. L. 478 an die „Deutsche Exportbank“.

593. Ein im **überseeischen Exportgeschäft** erfahrener und nicht unbemittelter Geschäftsmann, welcher in der **Textilbranche** sowie anderen Branchen wie **Schuhbranche, Quincaillerie, Emaille, Confektion,** gut bewandert ist, beabsichtigt, sich in **Süd-Afrika (Kapland)** oder **Mexico** als Agent zu etabliren und sucht zu diesem Zwecke feste **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten,** welche nach jenen Ländern ihre Exportverbindungen zu erweitern suchen, zu übernehmen. Betreffender kennt die Kundschaft in beiden Ländern genau. Offerten erbeten unter L. L. 479 an die „Deutsche Exportbank.“

594. **Welt-Ausstellung Chicago 1893.** Zu vorübergehenden, wie in der Folge auch zu ständigen Vertretungszwecken, hat sich mit behördlicher Genehmigung in Chicago die Aussteller-Vertretungsgesellschaft **„The World's Exposition Exhibitors' Representing Company“** mit 800 000 ℳ Kapital und Prima Referenzen gebildet. Dieselbe unterstellt sich der **deutschen Gerichtsbarkeit** und hat zu Händen des deutschen Reichskommissars 100 000 ℳ als **Sicherheit** hinterlegt. Die Gesellschaft übernimmt die gewissenhafte und sachgemäße **Vertretung deutscher Aussteller** gegen mäßiges Honorar. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daſs die Gesellschaft auch nach der Ausstellung weiter bestehen und sich mit der Vertretung von Fabrikanten befassen wird. Ebenso ist Seitens derselben die Errichtung eines ständigen Musterlagers auswärtiger Erzeugnisse auf allen Gebieten der Kunst und Industrie in Aussicht genommen und wird dieser Idee bei Schluſs der Ausstellung praktischer Ausdruck verliehen werden.

Die Gesellschaft resp. deren Berliner General-Vertreter erklärt sich auch bereit wegen Zuweisung von Ausstellungsräumen mit dem deutschen Reichskommissariat Verhandlungen einzuleiten.

Für die deutschen Aussteller sei noch bemerkt, daſs für alle Ausstellungsgegenstände zollfreie Einfuhr gilt, ebenso ist der Ausstellungsraum sowie Dampf- und Wasserkraft frei. Ferner ist für die Ausstellungsgüter Frachtermäſsigung bewilligt worden. Die Adresse der gedachten Gesellschaft in Berlin ist:

**Central-Bureau für die Aussteller Deutschlands:
Robert Marnitz, Berlin O., Raupachstr. 11.**

595. Eine tüchtige Agenturfirma in **Smyrna**, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: **Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe,** sowie **Schnur und Bindfaden** etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank“ unter L. L. 480 entgegen.

596. Ein sehr tüchtiger, mit Prima-Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze Syriens, wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von **Schuh- und Stiefelbändern, billigen Nähfaden,** sowie mit **Kaffee-Exporteuren** in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 481 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

597. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in **Copenhagen**, wünscht für **Colonial-Waaren, getrocknete Früchte** usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in **Deutschland, Belgien, England** und **Italien** anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für **getrocknete Heidelbeeren** und **saure Kirschen** sowie solche von **Rübenzuckerraffinerien** und **Kartoffelmehl-Fabriken** zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 482 an die „Deutsche Exportbank.“

598. Wir haben aus **Nord-Afrika** Nachfrage nach **einfarbigen Cloths**. Muster steht Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 483 an die „Deutsche Exportbank“.

599. Eine Knabenerziehungsanstalt mit Pension verbunden, in gesundester Gegend Thüringens gelegen, welche bis zur Tertia der Gymnasien wie Realschulen I. Ordnung vorbereitet und welche günstigste Resultate aufzuweisen vermag, nimmt gerne überseeische Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren auf. Prospekte stellt die „Deutsche Exportbank“ Eltern und Vormündern gratis zur Verfügung. Anfragen unter L. L. 484 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

600. Ein Haus in **Madras** wünscht die **Agentur einer deutschen Rhederei** für diesen Platz zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 485 an die „Deutsche Exportbank“.

601. Ein gröſseres Exporthaus in **Mexico** sucht Abnehmer für **Jolapa, Honig, Tecoli (Onyx), Linaloe-Essenz, Opale, Gummi** etc. Betreffendes Haus hat für **Linaloe-Essenz** eine Fabrik im Staate Guerrero und ist im Stande monatlich 200 Kilos dieses Artikels zu liefern. Offerten erbeten unter L. L. 486 an die „Deutsche Exportbank“.

602. Deutschen Fabrikanten, welche in Mexico noch nicht vertreten sind, können wir daselbst geeignete Verbindungen nachweisen. Offerten unter L. L. 487 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.


# Atlas-Linie.

Von
**Hamburg** via **Antwerpen**
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
**Vorzügl. Kajüten für Passagiere.**
**Abfahrt
in Hamburg ca. 14. November.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
**„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Johⁿ. Schildt & Co. — Hamburg.**

# Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,
Defensa 565–571.**

**Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.**

**Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren**

**Gebr. Körting, Hannover.**



# Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat October 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

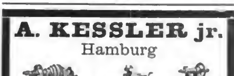
| | |
|---|---|
| **Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschluſs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschluſs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| **Egypten,** | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said, Jaffa und Beyruth, vierzehntägige mit Caifa, Alexandretta und Mersina, Abfahrten von Triest am 14. und 28.) |
| **Levante,** | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 11. und 25. über Albanien, am 4. und 18 über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 12. und 26. über Fiume, am 5. und 19. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios, Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschluſs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 1., 15. und 29.) und Dardanellen; Anschluſs nach Varna, Trapezunt und Batum, und Verbindung mit den Donauhäfen. |
| **Dalmatien und Albanien,** | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Früh bis **Prevesa**. Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| **Istrien,** | Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume**. |
| **Venedig,** | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäſsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Maſsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstraſse No. 16.


Digitized by Google

Linie Lamport & Holt.
Regelmässige Dampfschifffahrt
am 8. jeden Monats
von Hamburg direct
nach
Chile, Peru & Guayaquil.
Näheres ertheilen
Hugo & van Emmerik,
HAMBURG. [451]

A. KESSLER jr.
Hamburg



liefert als Spezialität (vielfach prämiirt)
Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmasch.
Shaping-Maschinen etc.
Kataloge gratis und franko.

Joh. Fischer
Metallwaaren-Fabrik u. -Lager
Bremerhaven.
Prämiirt
mit den höchsten Preisen:
Berlin 1889, Bremen 1890.
Amsterdam 1890, London 1891.



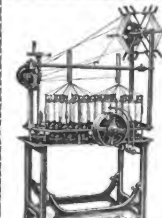
Spezialitäten
Schiffsausrüstungs-Gegenstände
als: Patent-Signal-Laternen, garantirt nicht auswehend, Syrenen-Dampf- und Hand-Nebelhörner, Patent-Doppel-Ventil-Klosets, Pump-Klosets für flachgehende Schiffe, Frischwasser-Apparate, Dampfkessel-Armaturen, Ventilatoren und Exhauster, doppeltwirk. Druckpumpen jeder Größe.
Niederlage Hamburg: C. Ed. Lewens, Stubbenhuk No. 19
Niederlage Amsterdam: J. Rudolph Ohr, Vendelkade No. 114
Niederlage London: v. Hoevel & Co., Leadenhall-Str. No. 1 East India Avenue.

Spezialfabrik
hochökonomischer
Dampfmaschinen
Ernst Hertel & Co.
Leipzig-Lindenau.

Afrikanische Nachrichten.
Wochenschrift für Afrika-Kunde.
[570] Jährlich 12 Mark.
Probe-Nummer gratis durch das
Geograph. Institut Weimar.



Hugo Peters & Co.
Hamburg-Steinwärder
Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;
sowie Cognac, Genever, Kümmel, Whisky,
Old Tom Gin etc.
Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

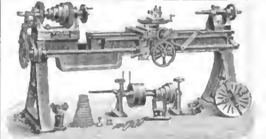


Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

Rittershaus & Blecher,
Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
Established 1861.
Plaiting and Braiding Machinery
of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.
Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery Installations.
Works for of the construction of all kinds of machines.



Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. Die Pianoforte-Fabrik Gegründet 1869.
Compagnie Concordia
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
eleganter und tonreicher Pianinos
[487] zu den billigsten Preisen.
Prämiirt London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888 89



Werkzeug-Maschinen-Fabrik
und Eisengiesserei
„Vulkan"
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
Leitspindeldrehbänke.

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

Einziger Ersatz für Zucker und gesunder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen, fachmänn. Gutachten u. specielle Auskünfte stehen gern zu Diensten

Wichtig für Küche und Haushalt

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)




**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [191]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




von

**H. J. Salomon**
HAMBURG
ALTONA.

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [50.

## Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

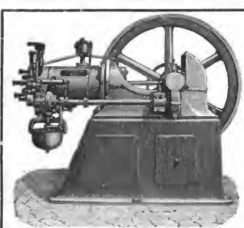
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [563

Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Größen von 1/2 bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

# GRUSONWERK

**Magdeburg-Buckau**

(78 Medaillen und erste Preise)

empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel: Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten** etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als **Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder** (700 Modelle), **fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen** etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als **Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung,** bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. **Excelsior-Mühlen,** (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Droguen, Chemikalien etc. **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen** etc. — **Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.**
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).**
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. **Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.**
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

**Zuckerrohr-Walzwerke** für Maschinen- und Göpelbetrieb — **Beton-Stampfmaschinen** (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

# R. Holtz in Harburg a E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb,

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.




Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



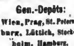
[447]

# SCHÄFFER & BUDENBERG

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

## Magdeburg-Buckau.

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.



**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Dom, Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Katalogo gratis und franko.**

# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

495

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Nahtloses


Fabrikmarke





Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

**Hochdruckrohre**

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung. **Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

**Kesselrohre**

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

**Blanke Rohre**

für den Velocipedbau.

**Telegraphenstangen**

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

**Kohlensäureflaschen**

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.

Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [506*]

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke**

Telegramm-Adresse: **Rohrmannesmann Berlin.**

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**



38 Preis-Medaillen

Windmotore mit Selbstregul 1-18 Pf. Kr.

Carl Reinsch Herz. S. A. Hoflieferant Dresden gegr. 1859

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige **kostenlose Kraft** für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. – Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**



**Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik**

**W. Schröter.**

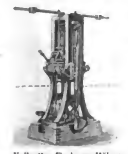
Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

Export-Artikel.

**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

**Neueste Muster.**




Vollgatter für kurze Hölzer.

**Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen**

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [510*]

**C. L. P. FLECK SOHNE,**

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.



**Kataloge**

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export“** Berlin W., Magdeburgerstr. 86.



**Gustav Prinz, Erfurt**



Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. [50*]

= Empfehlenswerte Bücher für die Hausbibliothek. =

# Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck. In Halbfranz gebunden 12 Mk. oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme." („Allgemeine Zeitung", München.)

# Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck. In Halbfranz gebunden 15 Mk. oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Eine litterarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung." („Deutsche Zeitung", Wien.)

# Brehms Tierleben.

*Dritte, neubearbeitete Auflage.* Herausgegeben von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck. 10 Bände in Halbfranz gebunden zu je 15 Mk. oder in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. *(Im Erscheinen.)*

Brehms Tierleben ist in der ganzen Welt so bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf.

# Brehms Tierleben.

Volks- und Schulausgabe.

*Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage.* Mit 1300 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz geb. zu je 10 Mk. oder in 50 Lieferungen zu je 50 Pfennig. *(Im Erscheinen.)*

Diese wohlfeile Ausgabe macht das berühmte Werk in gedrängter Form allen denen zugänglich, welchen die zehnbändige Ausgabe nach Umfang und Preis zu groß angelegt ist.

# Völkerkunde.

Von Prof. Dr. Fr. Ratzel. Mit 1100 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 42 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem Gebiet geleistet wurde." *(„Die Natur.")*

# Der Mensch.

Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 26 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Ein Fundamentalwerk der Anthropologie."
(Prof. *Dr. A. Bastian*, Berlin.)

# Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz geb. zu je 16 Mk. oder in 30 Lieferungen zu je 1 Mk.

„In allem und allem ein Prachtwerk, wie, wir wissen wohl, was wir mit diesen Worten sagen, kein zweites existiert." *(„Neue Freie Presse.")*

# Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. M. Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Mit Freuden auf das Dringendste zu empfehlen."
(Oberbergrat Prof. *Dr. Credner.*)

# Meyers
# Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbfranz geb. 10 Mk. oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pfennig. *(Im Erscheinen.)*

„Endlich einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht."
*(„Litt. Mitteilungen.")*

# Meyers
# Konversations-Lexikon.

*Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.*

Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen. 16 Bände und 1 Ergänzungs- und Registerband fein in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk.

Dem Hauptwerk sind zwei Jahres-Supplemente 1890/91 und 1891/92 angeschlossen, in Halbfranz geb. zu je 10 Mk.

Im Umtausch gegen eine veraltete größere Encyklopädie werden bei gleichzeitigem Bezug der vierten Auflage 50 Mark vergütet.

Anerkannt das bedeutendste und zur Zeit auch das einzige vollständige neue Werk seiner Art.

# Meyers
## Kleines
# Konversations-Lexikon.

*Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage.*

Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig. *(Im Erscheinen.)*

„Ein Nachschlagebuch ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit."
*(„Deutsche Rundschau.")*

# Meyers
# Klassiker-Ausgaben

verdanken neben ihrer gediegenen innern und äußern Ausstattung bei billigem Preise den ihnen zugesprochenen eignen Wert vor allem ihrer Korrektheit, welche ihnen durch die größte Sorgfalt kritischer Arbeit zu teil geworden ist.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Goethe, 12 Bände | 30 Mk. | H. v. Kleist, 2 Bände | 4 Mk. |
| Schiller, 6 Bände | 15 - | Chamisso, 2 Bände | 4 - |
| Lessing, 5 Bände | 12 - | Hoffmann, 2 Bände | 4 - |
| Herder, 4 Bände | 10 - | Gellert, 1 Band | 2 - |
| Wieland, 3 Bände | 6 - | Bürger, 1 Band | 2 - |
| Lenau, 2 Bände | 4 - | Tieck, 3 Bände | 6 - |
| Heine, 7 Bände | 16 - | Arnim, 1 Band | 2 - |
| Hauff, 3 Bände | 6 | Brentano, 1 Band | 2 - |
| Eichendorff, 2 Bände | 4 - | Novalis u. Fouqué, 1 Bd. | 2 - |

☞ Die Preise gelten für eleganten Liebhaber-Leinenband, für Liebhaber-Saffianband sind sie um die Hälfte höher.

Verzeichnisse der Ausgaben der *deutschen Klassiker* = 70 Bände = stehen kostenfrei zu Diensten.

*Probehefte liefert jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht. — Ausführliche Prospekte gratis.*

= Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. =

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik [162]

Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:



Patentirte
Broschüren-Drahtheftmaschinen,
Buch-Drahtheftmaschinen,
Carton-Drahtheftmaschinen,
Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

Gröfste Treibriemenfabrik Deutschlands.

Gebrüder Klinge
Dresden — Löbtau.

Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen
Specialität: Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

# Der Braun'sche
# Geschwindigkeitsmesser

(Gyrometer, Tachometer)

Schutzmarke BRAUN

ist mehr als ein vollkommener Ersatz für Tourenzähler aller Art, denn er zeigt in jedem Augenblick die gerade vorhandene Umdrehungsgeschwindigkeit an, ist billiger als jeder andere und der einzige, der nie falsch zeigt.

Man verlange Prospecte.
[480] Wiederverkäufer Rabatt.
**Dr. O. Braun**, Berlin W., 62, Nettelbeckstrafse.

Fortwähr bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [410]

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

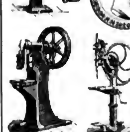


**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.



36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen



Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.
Trade Mark. E K. Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.



Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajatto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel
bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther
Berlin W.
und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,50 „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
**Einzelne Nummern 40 Pfg.**
(nur gegen vorherige
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum
mit 50 Pf. berechnet,
werden von der
**Expedition des „Export“,**
**Berlin W., Magdeburgerstr. 36**
entgegengenommen.

**Beilagen**
**nach Uebereinkunft**
**mit der Expedition.**

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 20. October 1892. **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Das Ende der Krise.

Noch immer leiden Handel und Industrie an einer allgemeinen Depression. Uebereinstimmend herrschte die Ansicht — und wir haben derselben bereits in Nr. 1 d. J. (S. 5) des Blattes Ausdruck gegeben — dafs im Herbst d. J., d. h. nach Einbringung einer guten Ernte, die Krise ihren Höhepunkt überschritten haben würde. Leider ist das nicht der Fall gewesen und immer wieder von Neuem erklingt in allen Geschäftskreisen die Frage, wann denn endlich die Verhältnisse sich zum Besseren wenden werden.

Zwecks Beantwortung dieser Frage wolle man sich die Ursachen der seit mehreren Jahren herrschenden geschäftlichen Flauheit vergegenwärtigen.

In **Südamerika** haben der chilenische Bürgerkrieg, die Folgen der politischen Umgestaltung **Brasiliens** sowie die finanzielle Deroute in **Argentinien** einen Rückgang der wirthschaftlichen Entwickelung zur Folge gehabt, welcher nothwendigerweise die Kaufkraft dieser Länder für die europäischen Industrieprodukte lähmen mufste. In **Nordamerika** war es die im Spätherbst 1890 in Kraft getretene Mac Kinley-Bill, welche eine gleiche Wirkung für längere Zeit äufsern mufste. In **China** haben kriegerische Vorgänge, in Verbindung mit religiösen Wirren, den Verkehr mit Europa gelähmt, in **Japan** hat die inländische Konkurrenz die europäische Mitbewerbung zurückgedrängt. **Australien** litt und leidet noch heute, theils an den Folgen schlechter Ernten, theils an den Konsequenzen einer noch nie zuvor in diesem Erdtheil gekannten Ueberspekulation in Grund und Boden, welche alle Produktions- und Konsumtionsverhältnisse aufs tiefste erschütterte. (Vergl. auch den Eigenbericht aus Melbourne in der heutigen No. S. 664). In **Europa** selbst hat die fortschreitende protektionistische Tendenz, welche bei Abschlufs neuer Handelsverträge die Gewähr gegenseitiger Konzessionen erschwerte, die Entwickelung der internationalen Handelsbeziehungen, d. h. des Exports und Imports, aufserordentlich gehindert. Dazu kamen vielfache Mifsernten, welche in Rufsland zu einer entsetzlichen sozialen Katastrophe führten. Die geringe 1891er Ernte hatte speziell in Deutschland eine Steigerung der Lebensmittelpreise herbeigeführt, welche nothwendigerweise den Konsum von Industrieartikeln (Kleidung usw.) seitens der Bevölkerung erheblich einschränken mufste.

Endlich hat die unsinnige Finanzwirthschaft Portugals, Spaniens und Griechenlands u. a. m. zu Kapitalverlusten geführt, welche in Verbindung mit dem Krach von Baring Brothers und den berliner Bankerotten und dem dadurch geschaffenen Mifstrauen, die allgemeine Kaufkraft und Kreditfähigkeit in hohem Grade geschwächt hat.

Da diese Verhältnisse mehr oder weniger ganz Europa beeinflufsten, so war die Krise eine allgemeine; die Konsumtionskrise hatte eine Produktionskrise zur Folge! Die Löhne gingen herunter, die Rohstofflager mehrten sich, wegen Mangels des Absatzes der Fabrikate gingen die Preise herab, der Umsatz des in Handel und Industrie veranlagten Kapitals stockte und war grofsen Verlusten ausgesetzt. Glücklicherweise blieben kriegerische Verwickelungen erspart. Hätten solche die Schwierigkeit der Situation vermehrt, so wäre ein allgemeiner wirthschaftlicher Krach mit einem ruinösen Erfolge eingetreten, wie er in den schlimmsten Perioden dieses Jahrhunderts nicht stattgefunden hat. Wir möchten nicht unterlassen hierorts darauf hinzuweisen, dafs die Stärke Deutschlands als der europäischen Zentralmacht, in Verbindung mit der friedlichen Tendenz seiner Politik, einen wesentlichen Antheil an der Erhaltung des Friedens gehabt hat. Ein schwaches, ungeeintes Deutschland hätte, — wie früher so häufig — ein willkommenes Angriffsobjekt für unsere Nachbarn abgegeben und unser Vaterland hätte den inneren Krisen und Wirren Jener zur Ableitung gedient. Ganz besonders unter diesem Gesichtspunkte müssen wir die Festigung des Dreibundes als eine hervorragende That bezeichnen und können uns mit Rücksicht auf deren weittragende Bedeutung wohl einige Zollkonzessionen gefallen lassen, die speziell Österreich gegenüber in einem ermäfsigten Getreidezoll bestehen, dessen Gewähr immerhin dem gröfsten Theile unserer Bevölkerung nicht anders als zu nützen vermag. Auch der Abschlufs anderer Handelsverträge hat die friedliche politische Stellung Deutschlands und somit Europas gekräftigt, wobei wir nicht verfehlen wollen hervorzuheben, dafs die allzu grofse Beschleunigung speziell der Verhandlungen mit der Schweiz einen Vertrag geschaffen hat, welcher unsererseits zu Konzessionen führte, die besser unterblieben wären.

Dafs unter dem Drucke gedachter Verhältnisse nicht nur der Gesammthandel aller europäischen Länder insbesondere aber deren Exporthandel leiden mufste, liegt ohne weiteres auf der Hand. Sind doch für den europäischen Handel die Beziehungen zu den überseeischen Ländern von zu vitaler Kraft geworden, als dafs er solcher Beziehungen zu entbehren vermöchte. Und aufser Ostindien, einem Theil Hinter-

Digitized by Google

indiens, den Capländern, einem Theile Westindiens, Mexico's, Kanada's waren nahezu alle überseeischen Handelsgebiete in den letzten beiden Jahren auf einen sehr bescheidenen Theil ihrer sonstigen Kaufkraft beschränkt worden. Die Steigerung derselben mufs daher nothwendigerweise einen günstigen Einflufs auf die europäische Industrie ausüben und zur Beseitigung der Krise beitragen.

Was speziell die südamerikanischen Länder anbetrifft, so verdient hervorgehoben zu werden, dafs Argentinien durch zwei sehr gute Ernten seine Kauffähigkeit sehr gesteigert hat. Vor allen Dingen hat das Land dadurch Geld bekommen und die Käufer wie Verkäufer können jetzt ihre Mafsregeln mit Rücksicht auf die im Staate herrschenden Finanzverhältnisse nehmen, was bis noch vor Kurzem sehr erschwert war. Es ist zwar ein schlechter Trost, sich sagen zu müssen, dafs die Kurse kaum schlechter werden konnten, aber dieser Trost gewährt doch immerhin eine Basis für die Kalkulation und die Aussicht auf Besserung. Brasilien verfügt über eine vortreffliche Kaffeeernte und wird dementsprechend seine Nachfrage nach europäischen wie nordamerikanischen Industrieprodukten steigern. (Vergl. „Export" Nr. 39 S. 617). In Chile wird der neugewonnene Friede ebenfalls die Exportfähigkeit und somit die Kaufkraft des Landes steigern — kurz, es unterliegt keinem Zweifel, dafs der Export nach Südamerika sich wieder kräftig beleben wird. Das gleiche gilt für die Handelsbeziehungen nach Nordamerika, wie die gesteigerten Ausfuhrziffern der nordamerikanischen Konsulardistrikte in Deutschland erkennen lassen (vergl. die heutige Nummer, Seite 663). Da in China die Verhältnisse friedlichere geworden sind, so steht auch dort eine Wiederbelebung des Geschäfts in Aussicht. Die nordafrikanischen Länder stehen unter dem Einflusse der europäischen Marktkonstellationen und wenn diese sich bessern, so werden die gesteigerten Preise für die Rohstoffe jener Länder auch deren Kauffähigkeit steigern. In Europa selbst ist die schutzzöllnerische Tendenz eine zu allgemeine als dafs unter ihrer Herrschaft eine wesentliche Steigerung des gegenseitigen Umsatzes zu erwarten wäre. Dies gilt speziell mit Bezug auf die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Spanien und Frankreich. Ersteres ist u. A. für den deutschen Sprit bis auf Weiteres verloren, ebenso Portugal. Dagegen steht zu hoffen, dafs die zwischen Deutschland und Rufsland zwecks Abschlufs eines Handelsvertrages eingeleiteten Verhandlungen die lebhaftere Tendenz, welche die Geschäftsentwickelung zu charakterisiren beginnt, fördern werden.

Das Gesammtresultat unserer Betrachtungen gipfelt daher dahin, dafs der Schwerpunkt der Krise überwunden ist, und dafs namentlich mit der fortgesetzten Steigerung der überseeischen Nachfrage der Druck, welcher auf dem ganzen europäischen Geschäft lastete, bald überwunden sein wird. Die Tendenz der Besserung ist zwar noch schwach; sie würde einen energischeren Charakter annehmen, wenn die Börse die Haussetendenz unterstützen würde. In dem Augenblick, in welchem dies geschieht, würde die Krise überwunden sein. Die allgemein friedlichen Aussichten lassen kaum einen Zweifel aufkommen, dafs die Börse nicht mehr lange bei ihrer Negative verharren kann.

Eine Gefahr, welche in ganz Europa und speziell in Deutschland die Besserung der geschäftlichen Stimmung seit Ende August bis auf den heutigen Tag verhindert hat, ist das Auftreten der Cholera gewesen. Die Wuth, mit welcher sie namentlich in Hamburg aufgetreten ist, hat dem deutschen Ueberseehandel unendlichen Schaden zugefügt. Noch immer werden die Schiffe aus den deutschen Nordseehäfen im Auslande mit ganz besonderem Mifstrauen behandelt und es wird vielfach kein Unterschied zwischen Schiffen aus Hamburg und denen aus anderen deutschen Häfen gemacht. Das ist ein Verfahren, welches die auswärtigen Vertreter Deutschlands zu den energischsten Vorstellungen und Deutschland zu den rücksichtslosesten Gegenmafsregeln Veranlassung geben sollte. Wäre die Choleraepidemie Ende August nicht ausgebrochen, so hätte die günstige Geschäftstendenz längst die Oberhand gewonnen. Gegenwärtig trägt die Epidemie, tragen ihre unheilvollen Erscheinungen ungemein zur Verhinderung kräftiger geschäftlicher Impulse bei. Wann letztere auch jenes Hindernifs überrennen werden, läfst sich schwer ermessen. Wir neigen indessen zu der Ansicht, dafs, sobald die Gunst der Witterung die Cholera auf ein Minimum reduzirt, die Lähmung der geschäftlichen Initiative vorüber sein wird.

Die überseeischen Läger europäischer Waaren sind mehr oder weniger geleert, die Kaufkraft und Kauflust ist durch gute Ernten und friedliche Aussichten überall gewachsen, die Produktion hat sich im letzten Jahre erheblich eingeschränkt, die Banken haben starke Depôts und Geldvorräthe liegen, — alles Gründe, welche die geschäftliche Spekulation provoziren und in dem Moment kräftig engagiren werden, in welchem ein konsequent gesteigerter Export über die günstigere Gestaltung der Geschäfte keinen Zweifel übrig lassen wird. Alsdann wird es auch mit der Geldknappheit im Verkehr vorbei sein. Der allgemeine Aufschwung wird auch manche faulen Verhältnisse saniren helfen, welche in der Zeit von Krisen das Bleigewicht des Geschäftsganges vermehren helfen. Kurz, wir stehen, unseres Erachtens, an der Schwelle einer besseren Geschäftszeit, insonderheit auf dem Gebiete des Exporthandels. Um einen Rückschlag zu vermeiden, bedarf es fortgesetzter friedlicher Aussichten und der methodischen Durchführung von Mafsregeln, welche die Wiederkehr der Cholera im Frühjahr verhindern, oder doch auf ein dem Welthandel ungefährliches Minimum einschränken.

## Europa.

**Urtheil eines Deutsch-Südamerikaners über die jetzigen Zustände in Deutschland.** Von einem unserer Leser, welcher sich während der letzten 5 Jahre in Südamerika aufgehalten hat und kürzlich zurückgekehrt ist, erhalten wir eine ausführlichere Zuschrift, welcher wir folgende Mittheilungen entnehmen:

„Seit Mitte Juni befinde ich mich wieder in Deutschland. Geschäfte unaufschiebbarer Natur hielten mich zwei Monate in Deutschland auf, ehe ich zu meiner Erholung nach dem schweizer Hochgebirge gehen konnte. Da ich weifs, dafs es Ihnen nicht gleichgültig sein kann, welche Eindrücke ich als ein durchaus unabhängig denkender Mann von der Neuordnung der Dinge in Deutschland empfangen habe, so möchte ich zunächst konstatiren, dafs ich ungemein über das Umsichgreifen demokratischer Anschauungsweise in meinem alten Vaterlande erstaunt gewesen bin. Ich habe das in diesem Umfange nicht für denkbar gehalten. Ich rede hier nicht von sozialdemokratischen Ansichten. Ich stehe in Folge meiner wiederholt langen Abwesenheit von Deutschland sowie in Folge meiner Berufsthätigkeit dieser ganzen Bewegung zu fern, um ein Urtheil über sie und speziell über ihre Verbreitung und ihre event. Berechtigung fällen zu können. Die Zunahme der demokratischen Ideen habe ich in dem deutschen Mittelstande und namentlich in einem grofsen Theil der süd- und westdeutschen Presse beobachten können. Ich frage mich: existirten diese Ansichten schon früher und waren sie nur verhindert sich zu äufsern, oder sind sie erst in den letzen Jahren entstanden? Es will mir scheinen, dafs mit der Aufhebung des Sozialistengesetzes die freier werdenden sozialistischen Meinungen auch in dem Mittelstande und dessen Presse mehr Boden und Einflufs gefunden haben, als dies früher der Fall gewesen ist. Ueberhaupt glaube ich bemerkt zu haben, dafs die frühere Bange der Mittelklassen vor der sozialistischen Propaganda sehr nachgelassen hat. Es scheint sich allgemein immer mehr die Auffassung einzubürgern, dafs auch der sozialdemokratische Zukunftsstaat genöthigt sein wird mit Wasser zu kochen, und dafs seine Bäume ebenso wenig in den Himmel wachsen werden, wie die der anderen Staatsformen. Wohl oder übel werden auch die Sozialdemokraten sehr bald inne werden, dafs die Kraft und das unabhängige Schaffen der Individualität in einer selbständigeren Wirthschaftssphäre die condito sine qua non der geistigen Weiterentwicklung bilden und bleiben wird. Ja, ich habe vielfach sogar — unter Hinweis auf die Schweiz — die Ansicht äufsern hören, dafs in einem demokratisch regierten Staatswesen die sozialistischen Ideen und Einrichtungen kaum in umfangreicherem Mafse Platz greifen könnten als in dem monarchischen Deutschland, wo nicht nur Post- Telegraphen- und Bahnwesen verstaatlicht sind und wo dieselben weniger den öffentlichen Verkehrsinteressen sondern in ungleich höherem Mafse den fiskalischen Zwecken dienen. Die Bemühungen des Staates auch die überseeischen Durchfrachten an sich zu reifsen, müssen zu einer Verstaatlichung des ganzen Verkehrsgewerbes führen, und es soll mich gar nicht wundern, wenn eines Tages der Staat, nachdem er einen so eminenten Einflufs auf die Güterbewegung gewonnen hat, auch die grofsen Dampferlinien in seine Hände bringt und — wie den Actionären der Bahnen — 3proc. Papiere in Zahlung giebt. Das Verkehrsgewerbe, der ganze enorme militärische Apparat mit seinen zahlreichen Werkstätten und Grundbesitz, das büreaukratische System mit seinen zahlreichen ökonomischen Anhängseln, die Forsten, die zahlreichen fiskalischen Bergwerke, die Domänen usw. usw. bilden bereits eine so kräftige Grundlage des Staatssozialismus und eines ganz enormen Einflusses der Regierungen in Deutschland, dafs der dadurch geschaffene Einflufs auf die wirthschaftliche Entwickelung der Dinge kaum noch eine ebenbürtige gegnerische Kraft findet. Und trotzdem, trotz der dadurch geschaffenen und gesicherten Einnahmen, verlangt der Staat bezw. das Reich immer neue Einnahmen d. h. Vermehrung der Steuern. Die neue Einkommensteuer in Preufsen genügt nicht, sie soll durch eine Vermögenssteuer ergänzt und vervollständigt werden. Und nicht genug, das Tabaksmonopol bezw. die Erhöhung der Fabrikatsteuer spukt wieder in Gemeinschaft mit einer erhöhten

Digitized by Google

Brausteuer, welche namentlich in Süddeutschland sehr viel böses Blut machen wird. Lasten und Lasten, und kein Ende. „Mehr wird und kann auch ein demokratisch-regiertes Staatswesen nicht verlangen und wenn es den sozialistischen Plänen noch so eingehend Rechnung trägt." Das ist eine Äufserung, die ich vielfach in Kreisen der Mittelklassen gehört habe, die mir vor 5 Jahren als gut monarchisch und reichstreu bekannt gewesen sind, und die in Folge der Schulvorlage und des Zusammengehens der Regierung mit den Ultramontanen und der Nachgiebigkeit gegenüber den Welfen und Polen sehr kopfscheu geworden sind und es — eingestandenermafsen — vorziehen werden, sich entweder der Wahlen zu enthalten oder gegen jede weitere Stärkung der staatlichen Omnipotenz zu stimmen. Die weiteren Schlüsse ergeben sich leicht von selbst.

Ich darf bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen zu erwähnen, dafs sich in meinen Bekanntenkreisen — zu welchem zahlreiche Industrielle zählen — ein grofser Mifsmuth über die Nichtabhaltung einer deutschen Weltausstellung in Berlin geltend gemacht hat. Ich theile diese Auffassung vollkommen, gleich allen Deutschen, welche im überseeischen Auslande gelebt haben. Auf die Gründe näher einzugehen, kann ich mir um so mehr versagen, als ich die Ansicht theile, welche Sie diesbezüglich in Ihrem Blatte Nr. 31 d. J. vertreten haben. Ich bemerke übrigens, dafs ich meine in Deutschland hierüber gesammelten Ansichten nicht nur in Berlin — wo ich mich nur 3 Tage aufhielt — zu kollektiren in der Lage war, sondern dieselben ungleich mehr in Sachsen und überhaupt in Mitteldeutschland vertreten gefunden habe. Fast überall mufste ich hören, dafs, wenn man von den Produzenten — denn diese sind es doch schliefslich, welche die Zeche bezahlen — immer neue Opfer verlange, der Staat auch Gelegenheit zum Aufschwunge der Produktion zu geben die moralische Verpflichtung habe. Und zu diesem Zwecke könne es kein besseres, durchgreifenderes Mittel als eine deutsche Weltausstellung geben. Ja, ich hörte wiederholt die Bemerkung, dafs die derzeitige Industrie- und Handelskrise in wirksamster Weise durchbrochen und beendet worden wäre, wenn Unternehmungslust und Kapitalkraft der deutschen Nation auf ein grofses, gemeinsames Ziel — eben die Weltausstellung — gelenkt worden sei. Statt dessen stelle man inmitten einer Weltkrise eine reiche Liste neuer Steuern in Aussicht. Sogar Personen, welche eine Steigerung des Armeebudgets als unabweisbar erkannten, erklärten, dafs aus Gründen finanzpolitischer Taktik solche Mehrforderungen wie die geplanten, für günstigere Zeiten hätten aufgespart werden sollen. Jetzt könnten dieselben nur Mifsvergnügen und Opposition erregen und den Gegnern der Regierung und des Reiches Boden verschaffen. Zweifelsohne hat auch die durch die Cholera niedergedrückte öffentliche Meinung den Boden für solche und ähnliche Ansichten vorbereitet. —

Wenn ich das Ergebnifs meiner auf Autopsie beruhenden Beobachtungen betrachte und nun gewahre wie z. Z. in Berlin sich 8 Tage lang die ganze und ungetheilte Aufmerksamkeit sehr einflufsreicher und mafsgebender Kreise, aller wirthschaftlichen Noth und Sorge zum Trotz, sich auf die Resultate des Distanzrittes zwischen Berlin und Wien konzentrirt, als ob von dieser Mensch wie Pferd ruinirenden und für den praktischen Erfolg sehr zweifelhaften Leistung das Heil des Dreibundes abhinge, und wenn ich ferner gewahre, wie auch die hauptstädtische Presse mit einer exklusiven Wichtigkeit die Gewaltritte behandelt, so mufs ich offen gestehen, dafs mein für die Förderung deutscher überseeischer Interessen geängstigtes heimathliches Gemüth mit grofser Bange und Sorge in die Zukunft blickt. Einst war es anders. Grofses wurde vollbracht, was den deutschen Namen und Einflufs im Auslande und namentlich in Uebersee einflufsreich und gefürchtet machte. Hoffentlich wird die Zeitperiode bald beendet sein, in welcher man um nichtiger Dinge willen die grofsen, nationalen Aufgaben vergifst? Brutus schläfst Du?!"

Soweit unser langjähriger Leser und Mitarbeiter! Seine Worte geben viel zu denken. Mögen sie an der rechten Stelle Beachtung und Verständnifs finden.

**Schutzzöllnerische Agitation in England.** Vierzig Jahre lang hat jede Regierung Grofsbritaniens, gleichviel ob sie den Tories oder den Wighs angehörte, die volle Freiheit des Handels als ersten und unantastbaren Grundsatz aufrecht erhalten. Die Versuche einzelner durch irgend eine schlechte Konjunktur bedrängter Fabrikanten, für Wiedereinführung von Zöllen zu Gunsten ihrer Produkte Stimmung zu machen, blieben in der Presse und erst recht in den mafsgebenden Kreisen ohne jeden Widerhall. Es machte daher mit Recht bedeutendes Aufsehen, als Lord Salisbury im Mai dieses Jahres in einer Rede, die er zu Hastings vor seinen Wählern hielt, plötzlich die Absicht äufserte, mit dieser traditionellen Politik zu brechen. Wie er ausführte, habe die Freihandelspolitik England im Laufe der Jahre in eine höchst ungünstige Stellung gebracht. Während das Ausland sich mehr und mehr durch eherne Schutzzollmauern abschliefse und mit Hilfe derselben andere Staaten zu Konzessionen zwinge, stehe England unbeachtet zur Seite, da ihm jede Waffe fehle. „Man kann in dieser Welt des Uebels und der Leiden auf solche Weise kein Geschäft machen; will man zu Markte gehen, so mufs man Geld mitbringen, will man fechten, so mufs man die Waffen der Gegner führen." — Es ist eine von Alters her bekannte Thatsache, dafs die bekanntesten kontinentalen Staatsmänner selten von Volkswirthschaft etwas mehr als die allgemeinsten Begriffe inne gehabt haben. Ungezählte Beispiele für Fehler, die auf solche Unkenntnifs zurückzuführen sind, liefert die neuere Geschichte. Aber in England ist ein derartiger Mangel an nationalökonomischem Verständnifs, wie ihn Lord Salisbury in dieser Rede an den Tag gelegt hat, allerdings selten. Ueber die Gesichtspunkte, welche seiner Zeit die genialsten englischen Politiker bei dem Uebergange vom schärfsten Verbot- und Schutzsystem zu vollem Freihandel geleitet haben, scheint er nie nachgedacht zu haben. Weder die insulare Lage, die Fülle der Häfen, welche England geradezu auf den Handel in erster Reihe hinweist, noch die Unfähigkeit der britischen Mutterlandbevölkerung je auch nur den kleinsten Theil der eigenen Industrieprodukte aufnehmen zu können, oder die traurigen Erfahrungen, welche England seiner Zeit ebenso wie andere Länder mit dem geringen Erfolge von Kampfzöllen gemacht hat, scheinen auf ihn Eindruck zu üben. Selbst die bestehende Unmöglichkeit für England die Länder, deren Zollpolitik ihm besonders lästig fällt, überhaupt zu treffen, macht ihn nicht stutzig. Er giebt zwar selbst in der Rede zu, dafs England dem wichtigsten der Schutzzollstaaten gegenüber, den Vereinigten Staaten, waffenlos sei, da es die dortigen Rohprodukte nicht entbehren könne, aber das hält ihn nicht ab, Zölle wenigstens gegen Frankreich und Europa ins Auge zu fassen. Er vergifst dabei nur, dafs dem wichtigsten Markte der Zukunft, Rufsland, gegenüber England gleichfalls waffenlos ist und dafs Repressalien gegen Frankreich nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätten. Das alles, wie gesagt, kümmert ihn nicht. Er macht die Vertreter der englischen Freihandelslehre als die „Rabbis" der Handelspolitik lächerlich und kündigt als sein Ideal Wiedereinführung industrieller Schutzzölle an.

Die Rede hat ihre gebührende Antwort gefunden. Einige der „Rabbis" haben Salisbury schlagend seine Unkenntnifs und die Thorheit seines Planes nachgewiesen. Nur einige Fabrikanten haben ihm zugestimmt. Der edle Lord selbst hat sich geschämt und ist mit seiner Weisheit nie wieder an den Tag getreten. Der Ausfall der Neuwahlen hat ihm schliesslich bewiesen, wie wenig die Mehrheit des englischen Volks zu einer Aenderung der glänzend bewährten Wirthschaftspolitik geneigt ist. Aber die Sache ist damit doch noch nicht abgethan. Die Schutzzollidee wird von Zeit zu Zeit immer wieder zur Erörterung in's Publikum gebracht und die Hartnäckigkeit, mit der das geschieht, beweist, dafs in der jüngeren Generation Englands, welche die Erfahrungen der Väter bereits vergessen und selbst nicht viel Neues gelernt und erworben hat, grofse Geneigtheit besteht, kontinentale Einrichtungen mit Verkennung der eigenen Bedürfnisse nachzuahmen.

In neuester Zeit wird die Schutzzollidee in enge Verbindung mit der Angelegenheit eines engeren politischen Bundes Englands und seiner Kolonien gebracht. Gewitzigt durch die im vorigen Jahrhundert mit den Vereinigten Staaten gemachte Erfahrung, wo der Druck in wirthschaftlichen Dingen, die Aufzwingung eines den dortigen Interessen geradezu entgegengesetzten Zollsystems einen der Hauptanlässe zur gewaltsamen Lossagung vom Mutterlande gaben, hat bekanntlich Grofsbritaniens Regierung seit langer Zeit den Kolonien die weitgehendste Freiheit gelassen. Mit Ausnahme der wenigen und unbedeutenden Kronkolonien, die von London aus regiert werden, geniefsen sie alle volle Selbstverwaltung und fast unbedingte Selbstbestimmung in Zollsachen. Sie haben davon Gebrauch gemacht, um sich in einer Weise, wie sonst nur etwa Rufsland, mit wahren Zollmauern zu umgürten. Es entspricht das vielleicht weniger ihren volkswirthschaftlichen Bedürfnissen, aber es ist, besonders in den noch wenig besiedelten Ländern, das bequemste Mittel, den Staatssäckel zu füllen. Ackerbau, Bergbau, Viehzucht bringen da ja noch meist so reichen Ertrag, dafs die Vertheuerung aller industriellen Produkte durch die Zölle nicht allzu schwer empfunden wird. Eine erziehende Wirkung auf die Industrie üben die Tarife dagegen nur in sehr bescheidenem Umfange. Selbst in Kanada und Australien liegt die Industrie noch in den Windeln. Weniger leicht fallen mit der Zeit diese Zollschranken dem Mutterlande. Der Hauptnutzen, den ihm die Kolonien bringen, besteht darin, dafs sie einen sicheren Markt für seine Produkte bilden. Aber dieser Nutzen wird in Folge der Zollmauern und der Gleichstellung seiner Waaren mit denen anderer Länder im Tarife von Tag zu Tage illusorischer. Immer lauter werden daher in England Stimmen, welche sich über den Wettbewerb Deutschlands und Frankreichs in den Kolonien beschweren. Sie fordern Änderung des Systems, Begünstigung der englischen

Digitized by Google

Produkte und engere Verknüpfung der überseeischen Besitzungen mit der Heimath. In den letzten Jahren hat diese Bewegung sichtlich zugenommen. Besonders die grofse Kolonialausstellung in London, anläfslich deren ein Zusammenflufs der kolonialen Staatsmänner in England stattfand, hat sie geschürt. Verschiedene Berathungen über eine „Imperial federation“ haben stattgefunden und eine Menge Bücher und Broschüren hat das Thema nach allen Seiten erörtert. Dennoch sind vor der Hand die Aussichten dieser Bestrebungen sehr schwach. Die Kolonien halten fanatisch an ihrem Prohibitivsystem etc. fest und wollen dem Mutterlande nur gegen Bedingungen Vortheile einräumen, auf welche dieses nicht einzugehen vermag. Die Zahl der Optimisten, welche sich von der Bewegung noch einen ernstlichen Erfolg verspricht, ist daher schon sehr gering. Aber man möchte doch wenigstens einen Schritt in dieser Richtung machen, und so ist neuerdings die Idee eines Zollvereins Grofsbritaniens mit seinen Kolonien aufgetaucht. Vor kurzem hat sich kein geringerer als der bekannte frühere Premierminister von Neu-Seeland Sir Julius Vogel zum Vertreter dieses Gedankens aufgeworfen.

In einem dieser Tage veröffentlichten Aufsatze über diesen Gegenstand geht er von der, nebenbei bemerkt uns nicht sehr wahrscheinlich dünkenden Ansicht aus, dafs noch vor 20 Jahren ein vollständiger politischer und wirthschaftlicher Bund zwischen England und seinen Kolonien mit Leichtigkeit herzustellen gewesen wäre. Jetzt hält er diese Aufgabe für unlösbar oder für mindestens sehr schwierig. In den Kolonien sei für ein solches Projekt keinerlei Stimmung vorhanden und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie ihre volle Unabhängigkeit in finanzieller Hinsicht unter keinen Umständen zu opfern bereit wären. Aussicht bestehe höchstens für ein wirthschaftliches Bündnifs, aber auch dann nur, wenn die finanzielle Selbstständigkeit der Kolonien unantastbar sichergestellt würde. Eine solche handelspolitische Vereinigung sei aber mit der Zeit geradezu nothwendig geworden, wenn nicht das Weltreich vollständig zerfallen solle. Es gehe unmöglich an, dafs jede Kolonie sich länger gegen die übrigen und das Mutterland in gleicher Weise wie gegen fremde Staaten abschliefse. Verschwänden doch auf solche Weise mit der Zeit die gemeinsamen Interessen und das Ausland gewinne schliefslich für viele Kolonien mehr Interesse als die ihnen politisch nächststehenden Staaten. — Welche Aussichten eröffneten sich dagegen dem Handel Englands und der Kolonien, wenn das ganze Riesenreich mit 8 Millionen Quadratmeilen und 300 Millionen Bewohnern ein einheitliches, durch keine Zollschranken in sich behindertes Zollgebiet darstellte? Es würde sich zu den Vereinigten Staaten ebenso zu stellen im Stande sein wie diese es jetzt mit einer beliebigen südamerikanischen Republik machten!

Der Verwirklichung des schönen Planes stellten sich nur zwei Hindernisse entgegen. Das erste liege in der Wichtigkeit, welche England der zollfreien Einfuhr von Rohstoffen beimesse, das zweite in dem Bestreben der meisten Kolonien durch hohe Zölle ihre Industrie zu fördern und der Bevölkerung möglichst reichliche Arbeitsgelegenheit zu sichern. So diametral entgegengesetzt mithin die Interessen des Mutterlands und der Kolonien sind, Sir Julius Vogel glaubt doch einen Ausweg möglich. Er meint nämlich ganz einfach, England solle seinen Bedarf an Rohstoffen möglichst in den eigenen Kolonien decken und diesen dafür seine Industrieartikel zuführen. Dafs ein solcher Umschwung nicht einmal in Jahrzehnten erreichbar sein dürfte, macht ihm wenig Sorge. 1891 bezog England für 435 Millionen Pfund Waaren von aufserhalb. Davon stammten nur für 99 Millionen aus den Kolonien, der Rest (für 336 Millionen) vom Auslande. In derselben Zeit hatte sein Export einen Werth von 309 Millionen Pfund. Der nach den Kolonien gehende Theil bezifferte sich aber nur auf 93 Millionen! Faktisch stellt sich also bisher die Sache so, dafs fremde Länder und darunter in erster Weise die Vereinigten Staaten für England als Bezugs- wie Absatzmarkt weit wichtiger als die eigenen Kolonien sind. Aber Sir Julius Vogel meint, dafs diese Entwickelung eine fehlerhafte sei. Der englische Kolonialbesitz sei so grofs und so mannigfach in Bodenart und Klima, dafs er jedes Bedürfnifs des Mutterlands selbst zu decken im Stande sei. Dafs die Kolonien gerade industrielle Produkte herzustellen sich in den Kopf gesetzt haben, England aber deren allein mehr produzirt, als die Welt aufnehmen kann, beunruhigt ihn merkwürdiger Weise dabei nicht. Er scheint anzunehmen, dafs die Kolonien von selbst, sobald Erzeugnissen der Landwirthschaft und Viehzucht ein Markt in England gesichert, sich beeilen würden, diese Erwerbszweige der Industrie vorzuziehen. Sorge bereitet ihm nur die finanzielle Frage. Gerade die Industriezölle bringen den Kolonien ihre Haupteinnahmen. England dagegen bezieht seine Zolleinkünfte nur aus wenigen Genufsartikeln, auf deren wenigstens theilweisen Befreiung die Kolonien bestehen würden.

Diesen Schwierigkeiten gegenüber ist nun Sir Julius Vogel auf folgenden Ausweg verfallen, der lebhaft an die Bruckschen preufsisch-österreichischen Zolleinigungspläne von 1849 erinnert. Er schlägt vor, dafs England den hauptsächlichsten Rohprodukten seiner Kolonien eine Einfuhrprämie zahlt, so lange bis sie in genügender Menge, Güte und Billigkeit erzeugt werden, um die fremde Konkurrenz vollständig zu verdrängen. Wolle, Baumwolle, Getreide, Butter, Käse, Fleisch, Zucker, Holz, Fische, Tabak, Wein und Thee fafst er für diesen Zweck ins Auge. Die englischen Landwirthe sollen, um nicht zu kurz zu kommen, eine entsprechende Entschädigung erhalten. Die Kosten der Prämie, welche er für den Anfang auf $5\frac{1}{2}$ Millionen Pfund veranschlagt, sollen England zu $\frac{2}{3}$, die Kolonien zu $\frac{1}{3}$ tragen. Um sie einzubringen, empfiehlt er Zollbelastung aller Luxusartikel. Nach seiner Ansicht würde weder der englische Produzent noch Konsument von einer solchen Mafsregel Schaden haben und auch dem Auslande würde kein Anlafs gegeben werden, sich benachtheiligt zu fühlen! England dagegen würde im Ganzen ungeheuren Nutzen haben, denn für sein Zugeständnifs würde es von den Kolonien den Vortheil erhalten, dafs ein Extrazollzuschlag von 10 pCt. auf alle nicht englischen Industrieartikel eingeführt würde. — In dieser Weise würde die engere wirthschaftliche Verbindung von Mutterland und Kolonien in die Wege geleitet. Das weitere Stadium wäre, dafs England nach und nach seine Importprämien abschafft und durch Differenzialzölle gegen das Ausland ersetzt. Sobald es dieses Verfahren auf alle Artikel ausgedehnt und alle fremden Erzeugnisse mit einem 10 prozentigen Zoll belastet hat, wofür der australische Staatsmann einen Zeitraum von 21 Jahren in Aussicht nimmt, soll zwischen Mutterland und Kolonien vollständig freier Handel in Kraft treten. Nach aufsen hin, gegen andere Staaten, behält jedes der Bundesglieder das Recht, Zölle von mehr als 10 pCt. zu erheben. Sir Julius Vogel schmeichelt sich, dafs diese blofse Drohung genügen werde, um die übrige Welt gefügig zu halten und von allen Revanchegelüsten abzuschrecken. Er meint, auf solche Weise die Waffe gefunden zu haben, deren Mangel Lord Salisbury beklagte, um fremde Staaten von ihrem übertriebenen Schutzzollsystem abzubringen. Er ist auch der Ueberzeugung, dafs das Ausland durch die Zollzahlungen an die Kolonien, deren Kassen genügend füllen und ihre finanzielle Unabhängigkeit sicher stellen werde. Selbstverständlich verspricht sich Sir Julius Vogel aufserdem ungezählte Vortheile für das Wohl Englands wie der Kolonien von der Annahme seines Planes. Handel und Verkehr werde wachsen, die Bevölkerung werde enorm zunehmen und auch die industrielle Thätigkeit sich sichtlich steigern. Das englische Reich werde eine festgefügte Einheit und im Frieden wie im Kriege unüberwindlich werden.

Jedem andern als einem australischen Politiker wird freilich das Utopische dieses Planes in die Augen springen. England wird in absehbarer Zeit weder je einen genügenden Ersatz für den Markt der Vereinigten Staaten in seinen Kolonien finden, noch würde Nordamerika und die übrige Welt unthätig englischen Bestrebungen solcher Art zusehen und sich ruhig abschlachten lassen. Die Antwort auf den englischen Zollbund würde das Entstehen von 2 oder 3 andern derartigen Bündnissen sein. Der wirthschaftliche Kampf, der vielleicht eines Tags in einen politischen übergehen könnte, würde statt zwischen den einzelnen Staaten, sich zwischen den grofsen Gruppen abspielen. Ob England dabei der Sieger bleiben würde, ist mehr als zweifelhaft. Die Mehrzahl seiner wirklich unterrichteten Staatsmänner dürfte schwerlich geneigt sein, es darauf ankommen zu lassen. — Dafs trotz dessen die Vogel'sche Idee viel erörtert wird und dafs wochenlang die englischen Zeitungen jetzt die Frage von Schutzzoll und Freihandel wieder besprochen haben, kann nicht Wunder nehmen. Das Gros der Bevölkerung weifs nichts von den Thatsachen der Geschichte und den Ergebnissen der Wissenschaft. Ist eine Frage lange aus der öffentlichen Diskussion geschwunden, wie es in England mit der Handelspolitik der Fall war, so dünkt dem Laien jedes gelegentlich auftauchende, plausibel klingende Raisonnement, welches bestehenden Mifsständen abhelfen zu können scheint, ein Evangelium. Anders ist es nicht zu verstehen, wenn jetzt sogar die Frage der agrarischen Schutzzölle wieder in England aufgetaucht und mit vielem Ernste erörtert worden ist. Die

Digitized by Google

Eingesandts und Briefe englischer Geschäftsleute und Gelehrter strotzten dabei wahrhaft von Unkenntniſs der einfachsten volkswirthschaftlichen Thatsachen und der Bedürfnisse Englands. Für Deutschland ist das ein gewisser Trost. Wie oft haben sich hier Patrioten über die Unwissenheit weiter Kreise in wirthschaftlichen Fragen geärgert. Wie oft haben sie damit die im englischen Volk angeblich allgemein verbreitete politische und wirthschaftliche Einsicht in Vergleich gesetzt! Jetzt zeigt sich, daſs es auch in England nicht weit her damit ist und daſs dort gerade so viel zu erziehen bleibt wie bei uns.

**Neue Auswanderungsverordnung des bremischen Staates.** Der bremische Staat hat kürzlich eine Verordnung erlassen, von welcher zu wünschen wäre, daſs sie in das Auswanderungsgesetz überginge.

Nach amtlichen Mittheilungen der bremischen Behörden vollzieht sich der Auswandererverkehr nach den Vereinigten Staaten seit einer Reihe von Jahren in immer gröſserem Maſse auf Grund sogenannter Freikarten. In den Vereinigten Staaten lebende Personen schicken an Verwandte oder Bekannte in der alten Welt Fahrkarten, um den letzteren die Ueberfahrt zu erleichtern. Diese Verhältnisse sind indessen nicht frei von Miſsständen geblieben, die nach verschiedenen Seiten zu schweren Schädigungen geführt haben. Die Personen nämlich, die drüben Freikarten erstehen, erhalten gewöhnlich sogenannte Passageanweisungen ausgestellt, bevor der ganze Preis für die Freikarte bezahlt ist, und veranlassen in sehr vielen Fällen die Auswanderungslustigen in der alten Welt durch die voreilige Uebersendung dieser Passageanweisung, sich nach den Auswanderungshäfen zu begeben, wo sie dann die betrübende Nachricht erhalten, daſs eine solche Anweisung ihnen nicht eher ein Anrecht auf Beförderung gewährt, als bis das volle Fahrgeld bezahlt ist. Ein anderer Fall ist der, daſs die Ueberfahrtgelder zwar von dem Ersteher der Freikarte bezahlt sind, daſs aber der Vermittler des Geschäfts aus irgend einem Grunde das Geld an die betreffenden Dampfergesellschaften noch nicht ausgehändigt hat. Oder schlieſslich es sind bei der Erstehung von Freikarten Irrthümer über die Zahl der Passagiere untergelaufen und den Betreffenden fehlen bei ihrer Ankunft im Einschiffungshafen die Mittel, sich so lange zu unterhalten, bis der Irrthum aufgeklärt ist. Allen diesen Miſsständen, die nicht selten zur Folge haben, daſs die bremische Armenpflege für die Auswanderer aufzukommen hat, soll mit einer Verordnung abgeholfen werden, welche der bremische Senat bei der Bürgerschaft beantragt hat. Diese bestimmt Folgendes: „Der Passagierexpedient ist aus den von seinen Angestellten, wenn auch in ihrem eigenen Namen mit Passagieren oder für solche mit Dritten eingegangenen Vertragsverhältnissen persönlich verantwortlich. Das Gleiche gilt für Agenten und Vermittler, selbst wenn sie keine besondere Vollmacht von dem Expedienten haben, nachweislich aber mit seiner Genehmigung ihm Passagiere zuführen. Bezüglich solcher Vertragsabschlüsse oder Vermittelungen im überseeischen Bestimmungslande, für die der Expedient nach dem Vorstehenden verantwortlich ist, hat derselbe die vom Senate etwa zu erlassenden Vorschriften zu befolgen.“ Die bremischen Auswanderungsexpedienten, die sich von überseeischen Auswanderungsvermittlern Auswanderer zuführen lassen, sind also in Zukunft für die Geschäftsgebahrung der letzteren mitverantwortlich.

**Der Telegraphenverkehr der Welt** beziffert sich nach den neuesten statistischen Aufstellungen wie folgt:

| Land | 1870 Zahl der Telegramme | 1870 Es entfielen Telegramme auf den Kopf der Bevölkerung | 1890 Zahl der Telegramme | 1890 Es entfielen Telegramme auf den Kopf der Bevölkerung | |
|---|---|---|---|---|---|
| Belgien | 1 998 800 | 0,4 | 5 312 295 | 0,9 | |
| Dänemark | 1 837 800 | 0,5 | 4 285 516 | 0,9 | |
| Deutschland | 8 207 800 | 0,2 | 25 847 836 | 0,5 | (1889) |
| Frankreich | 5 668 800 | 0,1 | 28 094 000 | 0,5 | (1887) |
| Groſsbritanien u. Irland | 9 650 000 | 0,3 | 66 409 000 | 1,8 | |
| Holland | 1 837 800 | 0,5 | 4 285 516 | 0,9 | |
| Italien | 2 189 000 | 0,1 | 8 175 870 | 0,3 | |
| Norwegen | 466 700 | 0,4 | 1,453 932 | 0,7 | |
| Oesterreich | 8 388 249 | 0,2 | 9 081 631 | 0,1 | |
| Ruſsland | 2 716 300 | 0,04 | 9 949 405 | 0,1 | (1887) |
| Schweiz | 1 629 235 | 0,6 | 3 695 988 | 1,2 | |
| Spanien | 1 050 000 | 0,06 | 4 084 704 | 0,2 | (1888) |
| Schweden | 590 300 | 0,1 | 1 755 000 | 0,4 | |
| Ungarn | 1 489 000 | 0,1 | 4 464 277 | 0,3 | |
| Vereinigte Staaten von Nord-Amerika | 9 157 646 | 0,2 | 55 887 762 | 0,9 | |

Eine kleine Prüfung obiger Angaben, wird leicht zeigen, daſs sich die Anzahl der Telegramme sowohl im ganzen, als auch per Kopf der Bevölkerung in allen Ländern bedeutend vermehrt hat. Dies tritt besonders bei Groſsbritanien und Irland, bei der Schweiz und den Vereinigten Staaten hervor.

**Die elektrische Beleuchtung in Triberg.** Hierüber berichtet die „Badische Gewerbezeitung“:

„Im Jahrgang 1884 der „Bad. Gewerbezeitung“ (S. 419) haben wir über die Anfänge der elektrischen Beleuchtung in Triberg berichtet. Dieselbe hat seit 1890 eine weitere Ausdehnung erfahren. In Übereinstimmung mit dem Schluſssatz unseres damaligen Artikels wurde das ganze Gefälle vom tiefsten Punkt des Wasserfalls bis zur Stadt nutzbar gemacht. Es wurde eine Rohrleitung von 500 mm Durchmesser in einer Länge von 270 m bis zu einer neuen Turbine (von Escher, Wyſs & Cie., Ravensburg) gelegt. Das Nutzgefälle beträgt 28 m. Bei dem ungefähren Wasserzufluſs von 400 Liter pro Sekunde und Öffnung sämmtlicher (8) Leitzellen leistet die Turbine eine Kraft von ca. 100 Pferden. Die gröſseren Gasthöfe und einige Private wurden weiterhin mit elektrischem Licht versorgt. Voll konnte die Kraft nicht ausgenutzt werden, da nicht das ganze Jahr die angegebene Wassermenge zur Verfügung steht, eine Akkumulatorenbatterie aber nicht angelegt wurde. Das seither städtische Unternehmen geht vom 1. Oktober d. J. an in Privathände über. Die Stadt hat mit der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin“ einen Vertrag geschlossen, nach welchem diese nicht nur den Betrieb der vorhandenen Anlage unter bedeutender Erweiterung derselben übernimmt, sondern auch ein neues Werk oberhalb des Wasserfalls für Krafttransmission errichtet. Die Gesellschaft liefert dafür der Stadt die öffentliche Beleuchtung (Straſsen, Schulen) frei und zahlt auſserdem 20 pCt. des Reinertrags, mindestens jedoch jährlich 3000 M. Nach 25 Jahren gehen alle Anlagen auf städtischem Gebiet in den Besitz der Gemeinde über.

Um die Kraft der vorhandenen Batterie voll ausnutzen zu können, handelt es sich für die Gesellschaft, welche die Anlage unter dem Namen „Triberger Elektrizitätswerk“ führt, vor Allem um die Aufstellung einer Akkumulatorenbatterie, dann um die Führung der Leitung (die oberirdisch auf Stangen gelegt wird) durch alle Straſsen bis zu den äuſsersten Gebäuden, die noch das Licht verwenden wollen. Als Grundpreis für die 16kerzige Glühlampe ist für die Folge der Betrag von 1¾ Pfennig pro Stunde angenommen. Soll diese Einheit für die Berechnung der Stromabnahme genau maſsgebend sein, so hat der Abnehmer den Strommesser auf seine Rechnung zu beschaffen und zu unterhalten. Auſserdem kann die Berechnung jedoch auch nach festen Jahressätzen stattfinden und werden alsdann die installirten Lampen in verschiedene Kategorien eingetheilt, je nach dem Bedarf während des ganzen Jahres oder bloſs im Winter bezw. Sommer, oder nur vorübergehend. Je nachdem das Licht in Hotels (Restaurants), Wohnungen, Läden, Fabriken verwendet wird, sind die Preise etwas verschieden, Hotels zahlen am meisten, dann abnehmend nach der angegebenen Reihenfolge. Für Lampe und ganzes Jahr zahlen Hotels 20 M., Fabriken 8 M., für die Saison jene 10, diese 4 und für gelegentlichen Gebrauch jene 3, alle andern 2 M. Glühlampen werden mit 1 M. berechnet. Bogenlichter und Kraftbedarf werden für jeden Fall besonders vereinbart. — Triberg wird auf diese Weise ohne Zweifel in den Besitz der billigsten Zentralbeleuchtung gelangen. Das Gas steht auch in groſsen Städten theurer. Die Kosten dürften denjenigen des Petroleums bei gleicher Helligkeit entsprechen.

Oberhalb des Wasserfalls sind Wiesengründe und steigt das Thal allmählich zur Hochebene an. Es kann hier wohl noch ein Gefälle von etwa 300 Meter nutzbar gemacht werden. Es ist nun beabsichtigt, das Wasser soweit thunlich mit Standämmen in Teichen anzusammeln, um einen möglichst regelmäſsigen Abfluſs zu erzielen. Das Maschinenhaus würde unmittelbar über den obersten Wasserfall zu stehen kommen und der Ausfluſs des Wassers soll ornamental oder figürlich (etwa als wasserspeiender Amphibienkopf) ausgeführt werden.

Man denkt daran, die zu gewinnende Kraft nicht nur nach Triberg (½ Stunde abwärts), sondern auch nach Furtwangen und St. Georgen (je 2 Stunden etwa weit) zu leiten. Begonnen mit dem Bau wird erst werden, wenn eine Kraftabnahme von 1000 Pferdekraftstunden täglich (etwa 100 Pferde während 10 Stunden) gesichert ist. — Wir hoffen später in der Lage zu sein, über das zu Stande gekommene Unternehmen zu berichten.“

Wir veröffentlichen diese Mittheilungen zur Orientirung der deutschen Firmen und Ingenieure im Auslande, um denselben Gelegenheit zu ähnlichen von bewährten deutschen Etablissements auszuführenden Anlagen zu geben.

# Afrika.

**Marokko.** V. Im Süden der Susgebiete breiteten sich über die Oasen der Sahara bis zum Senegal hin die Ssanhadschavölker aus, unter denen der Stamm der Lemtuna einer der hervorragendsten war. Da diese damals, wie heute noch manche Stämme der Tuareg, den schwarzen Gesichtsschleier, Litham, trugen, so wurden sie auch Molathamin genannt. Zu ihnen kam der Jslam im neunten Jahrhundert und fand in ihnen strenggläubige Anhänger. Ihre Auffassung der Lehren Mohammeds war jedoch eine sehr oberflächliche und konnte einen orthodoxen Sunniten nicht befriedigen. Nun war zu Anfang des 11 Jahrhunderts ein Mann aus dem Stamme der Gedala, Jachja Ibn Ibrahim dorthin gekommen, hatte eine Lemtunafrau geheirathet und es war ihm gelungen, sich zum Scheich des Stammes zu erheben. Auf einer Pilgerfahrt, die dieser Jachja 1036 nach Mekka unternahm, erkannte er, daſs der Glaube seiner Landsleute doch nur ein sehr dürftiger sei und nach langem Suchen fand er in Sidschilmessa 1039 in Abdallah Ibn

Digitized by Google

Jassi el Gasuli einen sehr gelehrten Theologen, einen Heiligen, den er für geeignet hielt, seine Lemtuna im wahren Glauben zu unterrichten. Abdallah erlangte denn auch bald grofsen Einflufs unter den Lemtunas, die aber durch Parteiung zersplittert wurden. Nach Jachjas Tode gewannen Abdallahs Gegner das Uebergewicht, aber der Heilige zog sich mit seinen Anhängern in eine Ribat oder Rabita, eine Einsiedelei, zurück, von wo er die Propaganda mit gesteigertem Eifer betrieb und sich schliefslich den ganzen Stamm unterwarf, den er nun für die Idee begeisterte, seinem wahren Glauben auch die durch ihre höhere Kultur in Gottlosigkeit versunkenen Stämme des Nordens, des Maghreb zu gewinnen. So zogen die fanatischen Schaaren Abdallahs, die Murabitin — oder Almoraviden — um 1055 von ihren Wohnplätzen im Süden aus, warfen die nördlichen Stämme, welche sich ihnen widersetzten, nieder, nahmen Sidschilmassa, eroberten 1056 die Susländer, 1057 Aghmat und drangen bis in das Herz des Maghreb vor. Die eigentliche Seele dieses Glaubensheeres war indessen eine Frau, die Gattin des Scheichs Abu Bekr, Seinab, die sich durch keine Rückschläge beirren liefs, sondern, von Ehrgeiz und Glaubenswuth erfüllt, nur darauf bedacht war, der neuen Heilslehre und der Macht ihres Stammes die gröfste Ausbreitung zu geben. Als Abu Bekr sich veranlafst sah, in Folge von Unruhen unter den Lemtunastämmen in die Wüste zurückzukehren, und den Oberbefehl seinem Neffen Jussuf Ibn Taschfin übertrug, wurde auf Grund einer betreffenden Uebereinkunft Seinab von Abu Bekr geschieden und mit Jussuf vermählt, den sie nun ganz nach ihrem Willen leitete und ihn nicht nur bewog, sich von Abu Bekr unabhängig zu machen, sondern auch diesen in die Wüste zurückzujagen, als er den Oberbefehl wieder übernehmen wollte. 1061 begann die Regierung Jussufs, 1062 gründete er die Stadt Marrakesch (Marokko), 1070 eroberte er Fez, und nachdem Seinab 1071 gestorben war, dehnte er seine Herrschaft weiter nach Norden und Osten aus, so dafs sich bald nach der Eroberung von Tlemcen 1081 sein Reich bis in die östlichen Theile des heutigen Algerien erstreckte.

In Spanien hatten seit dem Sturze des Chalifats Cordova in Folge der ewigen Kämpfe zwischen den Königen und Fürsten der kleinen Reiche, in die Andalusien zerfallen war, die Christen auf Kosten der Mohammedaner so grofse Macht gewonnen, dafs sie die Herrschaft des Islam auf der Halbinsel ernstlich zu bedrohen begannen. In ihrer Noth sahen sich die spanischen Araber nach auswärtiger Hülfe um und wandten sich 1082 an den mächtigen Moravidenfürsten Jussuf. Da dieser jedoch vorerst noch im Osten Nordafrikas beschäftigt war und aufserdem in Ceuta auf Widerstand stiefs, den er erst 1084 durch Eroberung dieser Stadt völlig überwand, so konnte er dem Rufe der spanischen Glaubensgenossen nicht gleich folgen. Der König Motamid von Sevilla, der mächtigste unter den spanischen Fürsten bat dann Jussuf noch einmal um seine Unterstützung, suchte sich und die spanischen Mohammedaner aber durch feste Verträge davor zu schützen, dafs die Moraviden nach geleisteter Hülfe etwa die Macht an sich rissen.

1086 setzte Jussuf mit einem grofsen Heere über und nachdem die andalusischen Könige mit ihren Truppen zu ihm gestofsen waren, zog er nach dem Norden, wo Alfons VI. ihm mit den vereinten christlichen Heeren in der Nähe von Badajoz den Weg verlegte. In der am 23. Oktober 1086 bei Sallaka erfolgten Schlacht wurden die Christen völlig geschlagen und grofsentheils vernichtet. Jussuf nutzte jedoch seinen Sieg nicht aus, sondern kehrte sehr bald nach Marokko zurück, weil sein ältester Sohn, den er als Regenten daselbst eingesetzt hatte, inzwischen gestorben war.

Sobald sich die Christen unter so günstigen Umständen schnell wieder erholt hatten, nahmen sie den Kampf gegen die Mauren mit erhöhter Energie auf und Motamid ging nun nach Marokko, um Jussuf persönlich um Hülfe zu bitten. Waren die fanatischen Moraviden schon empört gewesen über den Luxus, den sie bei den spanischen Mohammedanern fanden und über die Verweichlichung, die die Kultur bei Jenen mit sich gebracht hatte, so hatten inzwischen die Heiligen und Fakire das ihre dazu beigetragen, diesen Unwillen zu steigern und Jussuf so wie seinen Offizieren und Truppen die Meinung beizubringen, dafs nur die Gottlosigkeit der andalusischen Fürsten und ihrer Unterthanen an der Ausbreitung des Christenthums Schuld sei. Als dann Jussuf, der 1090 nach Spanien übersetzte, in Folge seiner unentschiedenen Haltung aber keinen durchschlagenden Erfolg erzielte, schrieben die Fakire dies dem Atheismus der hochgebildeten spanischen Mauren zu, erklärten die Fürsten derselben für unwürdig der Regierung für abgesetzt und riefen Jussuf als König Spaniens aus. In dem Kampfe, der sich nun zwischen diesem und den spanischen Mohammedanern entspann wurde das zu hoher Kulturblüthe gelangte arabische Spanien von den fanatischen rohen Berberhorden vollständig verwüstet zahllose Prachtbauten und andere Erzeugnisse der Kultur zerstört

War Jussuf strenggläubig gewesen, so herrschten vollends unter seinem Sohn und Nachfolger Ali 1106 bis 1143 die Fakire und Marabuts ganz unumschränkt, und wenn auch die Christen in Spanien wieder in die Nordprovinzen zurückgedrängt, der gröfste Theil der Halbinsel dem Islam wiedergenommen wurde, so suchten doch nun die kleinen arabischen Fürsten bei den nordspanischen christlichen Königen Hülfe gegen ihre barbarischen afrikanischen Herren. Die Macht der letzteren wurde bald gebrochen aber natürlich nützten die Christen diese Zustände für sich aus und drangen von neuem nach dem Süden vor. Alfons I. nahm 1118 Saragossa, 1119 Calatayud und schlug die Marokkaner bei Cutanda. Ali kam nun zwar selbst von neuem nach Spanien, vermochte jedoch nichts mehr auszurichten, da Marokko um diese Zeit von einem Feinde bedroht wurde, der, wiederum aus den Wüsteneien der Sahara, gegen das grofse Reich der Almoraviden andrang und es zu vernichten drohte. Die letzteren aber hatten, obgleich sis so erbitterte Gegner alles dessen gewesen waren, was verweichlichend auf sie einwirken konnte, sich den Einflüssen der spanisch arabischen Kultur nicht ganz entziehen können, ihre Kräfte waren, nachdem die Periode des Eroberungskrieges beendet, mehr und mehr geschwunden und sie waren den neuen urkräftigen Saharastämmen nicht gewachsen, die jetzt gegen sie heranzogen.

In den südlichen Susländern, wo die Masmuda hausten, war zu Ende des elften Jahrhundert ein Heiliger erstanden, der trotz seiner Jugend an Glaubensstrenge und theologischem Wissen alle seine Stammesgenossen übertraf. Es war Mohammed Ibn Tumart. Er hielt die Orthodoxie der Moraviden für kaum etwas anderes als Atheismus und warf ihnen vor, wessen diese die Andalusier angeklagt hatten. Ja, er beschuldigte seine Zeitgenossen sogar, die monotheistische Glaubensform nicht einmal strenge genug gewahrt zu haben, sondern zum Polytheismus zu neigen. Zu Anfang des zwölften Jahrhunderts hatte dieser Jüngling seine Heimath verlassen um an den ersten Hochschulen der mohammedanischen Welt noch die berühmtesten Theologen aufzusuchen. Die Frucht seiner Studien war das Werk „Tauchid" das Einheitsbekenntnifs und er selbst nannte sich als Vertreter dieser Lehre, der denkbar schärfsten Zuspitzung des Eingottglaubens: Muwachid und zog nun, vom Orient kommend, als Prediger dieser Lehre durch die Lande. Dieser von wildestem Fanatismus beseelte Heilige erschien aber manchen Regierungen so gefährlich, dafs sie ihn auswiesen und er kehrte 1120 nach dem Maghreb zurück, wo er dem Moravidenfürsten Ali selbst in Fez eine furchtbare Strafpredigt hielt. Verfolgt, flüchtete er zu den Masmudas, baute eine Rabita, offenbarte sich als Nachkomme des Schwiegersohns des Propheten Ali, als Scherif, und liefs sich 1121 von dem Stamme als Machdi huldigen. Natürlich genügte ihm das nicht, er wollte die Welt seiner Lehre theilhaftig machen und zögerte nicht, mit seinem Anhang von Almuwachidin — Almohaden — nach dem Norden vorzudringen. Der almoravidische Statthalter des Sus suchte ihn zurückzudrängen, wurde aber völlig geschlagen und 1130 stand der Machdi bereits vor den Thoren der Hauptstadt Marrakesch Bei der Belagerung starb er jedoch und es trat an seine Stelle als Chalif und Machdi der erste aus dem grofsen Staatsrath der zehn, durch den, mit Unterstützung der zweiten politischen Körperschaft der 50, der Begründer der neuen Dynastie sein rasch wachsendes Reich regiert hatte. Dieser Nachfolger war der aus dem Stamme der Kumia gebürtige Abdel Mumen Ibn Ali, der von 1130 bis 1163 regierte. Vergebens suchte der Moravide Ali dem Vordringen der Almohaden, denen sich die kriegerischen Gebirgsstämme des Atlas angeschlossen hatten, Einhalt zu thun, er und seine sieggewohnten Feldherren wurden von den Mohaden geschlagen und mehr und mehr bedrängt Auch Taschfin, sein Sohn und Nachfolger 1143 bis 1145 war nicht glücklicher. 1145 und 46 fielen Oran, Tlemcen und Fez 1147 Marrakesch und von 1145 bis 1147 wurde auch ein grofser Theil von Spanien und Portugal von dem Chalifen erobert Die Fürsten und Führer der Moraviden wurden getödtet, wo man ihrer habhaft wurde.

Aufstände der Berbern zwangen Abdelmumen, 1147 bis 1149, wieder nach Marokko zurückzukehren, in den nächsten Jahren kämpfte er selbst, und in seiner Abwesenheit sein Sohn Abu Jakub Jussuf, mit Erfolg in Spanien. Von den Fürsten des mittleren Nordafrika gegen die Sicilianer zu Hülfe gerufen, nahm er diesen 1159 Tunis, verjagte sie aus Afrika, befestigte

dann Gibraltar und herrschte schliefslich über ein Reich, das dem früheren der Moraviden mindestens an Gröfse gleich war.

Um die Thronfolge seiner Familie zu sichern, hatte Abd-elmumen schon 1156 die Verfassung des ersten Machdi abgeändert und bei seinem Tode 1163 bestieg sein dritter Sohn, Abu Jakub Jussuf den marokkanischen Chalifenthron. Unter seiner Regierung 1163 bis 84 und unter der seines Sohnes Abu Jussuf Jakub el Mansur 1184 bis 1198 erlangte das Reich der Mohaden nicht nur seine gröfste Ausdehnung, sondern auch die materielle und geistige Kultur konnte sich wieder freier entfalten, da die Macht der Fakire durch sie wesentlich beschränkt wurde. Wissenschaften und Künste erblühten wieder im mohammedanischen Spanien und es gehören dieser Periode verschiedene der gröfsten arabischen Philosophen und Aerzte an. Die Universität von Fez erlangte ebenfalls grofses Ansehen, allerdings zeichnete sie sich besonders durch die Pflege der Theologie aus. Tlemcen wetteiferte an schönen Bauten, an Wissenschaftlichkeit mit den ersten Residenzen und Universitätsstädten des arabischen Spanien.

Indessen herrschte auch in dieser Zeit nicht völlige Ruhe im Reiche; bald brach in Spanien, bald in Tunesien, bald in den Atlasländern ein Aufruhr aus und die Chalifen selbst waren sehr oft gezwungen, sich an die Spitze ihrer Truppen zu stellen, um die Aufstände zu dämpfen. Und als die Christen des nördlichen Spanien ihre Macht immer weiter nach dem Süden ausdehnten, viele der kleinen mohammedanischen Fürsten zu ihren Vasallen gemacht hatten, da brachte der Chalif El Mansur ein grofses Heer zusammen, ging 1195 nach Spanien und besiegte die Kastilier in der Schlacht von Alarcos am 19. Juli vollständig. Wieder aber wurde dieser Sieg nicht ausgenutzt, theils weil der Chalif wohl die Zähigkeit und Widerstandskraft der Nordspanier unterschätzte, theils auch weil im äufsersten Osten seines Reiches, in Tripolis, ein neuer Aufstand ausgebrochen war, der seine Anwesenheit daselbst erforderte.

Noch einmal war in Spanien der Islam zu grofser Macht gelangt, von jener Zeit an ging er jedoch seinem Verfall entgegen, den nichts mehr aufzuhalten vermochte, weil keine Einigkeit zwischen den mohammedanischen Fürsten zu erzielen war. Auch die Macht der Mohaden hatte ihren Höhepunkt erreicht. Mansurs Nachfolger Mohammed En Nassir 1198 bis 1213 war nur ein willenloses Werkzeug seines Vezirs Ibn Dschami, und die furchtbare Niederlage, die er bei Navas de Tolosa in Spanien am 16. Juli 1212 von den aus aller Welt den Spaniern zu Hülfe gekommenen Christen erlitt, bildete einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Mohaden. Mohammeds Söhne: Jussuf el Mostansir 1213 bis 24, der ebenfalls von Ibn Dschami regiert wurde, versagten viele mächtige Vasallen und Stämme schon die Huldigung und aus dem Süden Marokkos, aus der Nähe der Oase von Figuig zogen grofse Heerschaaren heran, deren ungeschwächter Kraft die Mohaden nicht mehr lange Widerstand leisten konnten. Die Zwietracht, welche unter den Mohaden selbst ausbrach, bahnte den Wüstenstämmen überdies den Weg. Denn unter Abd el Wachid empörten sich 1224 alle Statthalter gegen den allmächtigen Vezir und die Mohadenscheiche setzten schliefslich auch den Chalifen ab und tödteten ihn, während in Murcia ein Sohn Mansurs: El Adil sich zum Chalifen erwählen liefs, aber bald im Statthalter von Baeza einen Gegenchalifen fand. Anarchie griff nun um sich und schliefslich gelang es nur noch einem Bruder Adils Abul Ala mit Hülfe einer Schaar von christlichen Rittern und Söldnern sich für längere Zeit in Marrakesch zu behaupten, obgleich die Mohadenscheiche alles aufboten, um ihn zu stürzen, weil er mit dem Machdithum und der von seinen Vorgängern eingeführten Verfassung vollständig brach. Besonders empört waren die orthodoxen Berberstämme aber hauptsächlich auch über die Christen, die Abul Ala oder El Mamun nach Marokko gebracht und denen er sogar die Erlaubnifs ertheilt hatte, in Marrakesch eine Kirche zu bauen und auf derselben Glocken anzubringen. Während in Spanien die Beni Hud, im östlichen Afrika die Beni Hafss und die Beni Zejan sich unabhängig machten, blieb den letzten Mohadenfürsten nur noch das von unaufhörlichen Bürgerkriegen heimgesuchte Marokko und gegen dieses also führten endlich die oben erwähnten Wüstenstämme der Beni Merin, die zum grofsen Stamm der Zenata gehörten, den entscheidenden Schlag. Die Häupter der Merinidenfamilie hatten schon bei Alarcos und Navas de Tolosa unter den Fahnen der Mohaden gekämpft und sich durch ihre Tapferkeit ganz besonders hervorgethan, es war ihnen daher nicht schwer, sich bei der Auflösung des Reiches im Süden Marokkos ein unabhängiges kleines Fürstenthum zu schaffen, und es war natürlich, dafs sie dann strebten, die engen Grenzen desselben zu erweitern und das Erbe der Mohaden anzutreten. Anlafs, in die inneren Wirren einzugreifen, bot sich jeden Augenblick, und 1269 konnte Abu Jussuf vom Stamme der Meriniden sich zum Emir al Mumenin, zum Fürsten aller Gläubigen des Maghreb ausrufen lassen und die Dynastie begründen, welche bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts über Marokko herrschte.

Nachdem Abu Jussuf die Sus- und Draaländer und eine Reihe kleiner Orte unterworfen hatte, in denen sich noch Anhänger der Mohaden hielten, wandte er sich zunächst gegen die Beni Zejan von Tlemcen, um auch dieses Königreich zu erobern. Jagmorasen, der damalige König von Tlemcen, vermochte jedoch Jussuf mit Erfolg Widerstand zu leisten. Diese Kämpfe gegen die Zejaniden und die Hafsiden von Tunis ziehen sich durch die ganzen folgenden Jahrhunderte. Bald gelang es einem der Meriniden diese Königreiche zu unterwerfen und dem Maghreb einzuverleiben und nach kurzer Zeit wufsten die Gegner die inneren ununterbrochenen Kämpfe der Araber- und Berberstämme gegen einander, und die Streitigkeiten um die Besetzung des Thrones von Marokko für sich auszunützen und sich wieder zu Herren der ihnen entrissenen Länder zu machen.

Dazu kamen im 13. und 14. Jahrhundert immer noch die Eingriffe der Marokkaner in die spanischen Verhältnisse. Schon der erste Merinide Abu Jussuf war, während er mit Jagmorasen kämpfte, von Ben Al Hamar, dem König von Granada um Hülfe gegen die Christen angegangen worden, aber erst 1275 konnte er diesem dringenden Rufe folgen, und nach Spanien übersetzen, wo das Glück ihm günstig war. In wenigen Monaten gelang es ihm, den Christen mehrere empfindliche Niederlagen beizubringen und sie aus dem Flufsthal des Guadalquivir zu verdrängen. Die beständigen Unruhen in Marokko machten es aber ihm wie seinen Nachfolgern unmöglich, die Glaubensgenossen in ähnlicher nachdrücklicher Weise zu unterstützen, wie es die Almoraviden und Almohaden gethan hatten. Ihr eigner Besitz in Spanien schwand mehr und mehr zusammen und auch mit den Königen von Granada mufsten sie ebenso häufig kämpfen, wie sie sie unterstützten.

Die Geschichte der Merinidendynastie ist eine ununterbrochene Reihe von mehr oder minder grofsen Kriegen und Kämpfen zwischen den Fürsten und ihren Statthaltern und Unterthanen, zwischen den Maghrebinern und ihren östlichen Nachbarn und zwischen den Mohammedanern und den Portugiesen, die im 15. Jahrhundert Ceuta eroberten und sich unter Dom Fernando und Dom Enrique auch Tangers und des nördlichen Theiles Marokkos zu bemächten suchten, was ihnen allerdings nicht nur nicht gelang, sondern dem Prinzen Ferdinand, der als Geifsel für die Ueberlieferung Ceutas zurückgelassen war, das Leben kostete, da der König von Portugal den betreffenden Vertrag nicht ratifizirte.

Im Jahre 1471 erschien zum ersten Mal ein angeblicher direkter Abkömmling des Propheten, ein Scherif als Bewerber um den Thron der damals in Folge der furchtbar blutigen Vernichtungskämpfe ausgestorbenen Hauptlinie der Meriniden. Ein Glied einer der Seitenlinien dieses Geschlechts, der Gouverneur von Areila Sejid Wataz schlug jedoch den Scherifen aus dem Felde, warf sich zum Emir al Mumenin auf und begründete damit die zweite Dynastie der Meriniden, über deren Geschichte wir nur sehr wenig zuverlässige Nachrichten haben, und die bis zum Jahre 1550 über Marokko herrschte.

Es erübrigt nun noch einen flüchtigen Blick auf die erste Scherifendynastie und auf die zweite zu werfen, welche bis auf den heutigen Tag in Marokko regiert. (Forts. folgt.)

**Die Kimberley-Ausstellung.** Die internationale Südafrikanische Ausstellung wurde am 8. September dieses Jahres zu Kimberley, Südafrika, durch den Gouverneur der Kapkolonie und königlichen Kommissar für Südafrika, Herrn Henry Brougham Lock, feierlich eröffnet. Die Austellung, die gröfste, die bisher in Südafrika abgehalten worden ist, hat ihren Platz an dem öffentlichen Garten Kimberley's gefunden. Das Hauptgebäude mifst in der Front 293 englische Fufs, in der Tiefe 80 Fufs und enthält fünf Säle für die verschiedenen Abtheilungen.

## Nord-Amerika.

**Export nach Amerika.** Wie aus der nachstehenden Mittheilung über den Export des Konsularbezirks Mannheim nach den Vereinigten Staaten ersichtlich ist, hat die Ausfuhr dahin gegenüber dem Vorjahre beträchtlich zugenommen. Daraus auf eine Steigerung des deutschen Exports nach der Union überhaupt schliefsen zu wollen, wäre angesichts der weniger erfreulichen

Ausfuhrziffern zahlreicher anderer Konsulardistrikte z. Z. noch verfehlt. Nichtsdestoweniger neigen wir zu der Ansicht, dafs der deutsche Export nach den Vereinigten Staaten sich wieder beträchtlich gehoben hat und — wenn auch nur allmählich — auch später die alte Höhe wieder erreichen wird.

Erinnern wir uns daran, dafs vor der Einführung der Mac-Kinley-Bill und deren erhöhten Zollsätzen die europäischen Exporte in Nordamerika zur Anhäufung von Vorräthen geführt haben, welche nothwendigerweise erst verkauft werden mufsten, ehe an Nachsendungen auch nur gedacht werden konnte. Es ist somit ohne Weiteres verständlich, dafs das der Einführung der Bill folgende Jahr (1891) einen Rückschlag im Export nach Amerika zeigte. Allmählich sind die Vorräthe verschwunden, die meisten Konsumenten und Käufer haben sich überzeugt, dafs die einheimischen Artikel doch nicht an die bessere Qualität, Façon, an den feineren Geschmack der europäischen Konkurrenzwaaren heranreichen, und dafs auch die Preisdifferenz zu unerheblich ist, um ohne Weiteres eine Bevorzugung der im Lande produzirten Artikel zu motiviren. Denn das leuchtet ja ohne Weiteres ein, dafs, auf den höheren Zollschutz gestützt, sowohl die amerikanischen Fabrikanten wie Arbeiter ihre Forderungen erhöhen werden. In denjenigen Industriezweigen, welche eine höhere virtuelle Technik voraussetzen, wird die amerikanische Konkurrenz die europäische Industrie mit ihrem Geschmack, ihrer Erfahrung und sorgfältigen Arbeit, ihrer Tradition, ihren Vorbildern überhaupt nicht erreichen, auch wenn noch so viel Arbeiter, Lehrer, Kunsttechniker nach den Vereinigten Staaten verpflanzt werden. Alle solche Arbeiter bedürfen der unausgesetzten Anregung und diese wird ihnen — vielleicht auf hunderte von Jahren hinaus — nur in alten Kulturländern zu Theil. In einigen Zweigen der Massenproduktion, und diesfalls auch nur in solchen, für welche die Rohstoffe in den Vereinigten Staaten sich selbst finden, werden die Amerikaner Europa auf dem inländisch-amerikanischen und auch theilweise auf dem Weltmarkte überflügeln. Wir sind daher der Ansicht, dafs der Export europäischer Industrieartikel nach den Vereinigten Staaten wieder beträchtlich zunehmen wird. Es bedarf nur der Wiederkehr normaler Verhältnisse, welche in Deutschland durch die Cholera in Hamburg in einer für die deutsche Exportindustrie empfindlichsten Weise verhindert worden ist, um eine entschieden auftretende Wendung zur Aufbesserung des Exporthandels nach den Vereinigten Staaten zu veranlassen. Die nachstehenden Ausführungen bestätigen den Eintritt in eine bessere Aera:

„In welch hohem Mafse der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika trotz der Mac-Kinley-Bill von Jahr zu Jahr stetig wächst, ergiebt sich aus folgenden Ausfuhrziffern des Konsulardistrikts Mannheim. Darnach betrug die Gesammtausfuhr im 3. Quartal 1892 (5 277 317 ℳ); gegen die entsprechende Zeit im Vorjahr (3 927 081 ℳ) bedeutet das die stattliche Mehrausfuhr von 1 350 235 ℳ — In zahlreichen Branchen läfst sich eine ganz erhebliche Steigerung des Exports konstatiren, für einzelne Artikel ist diese Mehrausfuhr sogar um das Drei- und Mehrfache gestiegen. Am bedeutendsten ist der Export in Droguen, Chemikalien, Malerfarben u. dergl., diese Artikel wurden in dem genannten Zeitraum im Werthe von 2 094 493 ℳ ausgeführt; im Vergleich zu der entsprechenden Zeit im Vorjahr haben wir hier einen Zuwachs von 393 758 ℳ In Kalbsleder, Kid- und Saffianleder, und Fellen erreicht der Export die stattliche Höhe von 1 383 080 ℳ und weist im Vergleich zu dem 3. Quartal 1891 ein Mehr auf von 568 471 ℳ In Zollstoff (Holzbrei) ist die Ausfuhr von 385 694 im vorletzten Quartal 1891 auf 628 580 ℳ im vergangenen Quartal gestiegen, ist also um fast das Doppelte gröfser geworden. Eine erfreuliche Mehrausfuhr hat ferner noch zu verzeichnen Cement mit 449 874 ℳ (mehr 97 902 ℳ) Einige Artikel, die vor wenigen Jahren fast gar nicht oder nur in sehr geringen Quantitäten ausgeführt wurden, erfreuen sich jetzt eines ganz bedeutenden Exports; in erster Linie sind hier Seiden- und Sammetwaaren zu nennen, die im vergangenen Quartal im Werthe von 121 951 ℳ ausgeführt wurden, während in der gleichen Zeit des Vorjahres in diesem Artikel noch gar kein Export statthatte; das Gleiche gilt von den Artikeln Filtrirapparate (34 000 ℳ), Bleistiftspitzer (15 864 ℳ) und Modewaaren (14 398 ℳ)"

Aehnliches wird aus Dresden, Chemnitz und Berlin gemeldet.

## Australien und Südsee.

**Die Geschäftslage in Australien.** Wir erhalten aus Melbourne folgende Zuschrift, datirt vom 13. September:

„Die Verhältnisse in Australien haben sich leider so gestaltet, dafs ein Geschäft vor der Hand unmöglich ist, denn neben der herrschenden Geschäftslosigkeit sind neuerdings auch noch die Zölle in Victoria derart erhöht worden, dafs in vielen Artikeln der Import ganz aufhören wird."

Aehnliche Berichte sind uns mehrfach aus Victoria, wie auch aus Neu-Süd-Wales (Sydney) zugegangen. In Queensland liegen die Verhältnisse günstiger. Jedenfalls sind im Grofsen und Ganzen die Geschäftsaussichten in Australien für dieses und nächstes Jahr sehr schlimme. Nur eine vortreffliche Wollschur bei hohen Preisen, d. h. bei allgemein günstiger Geschäftslage in Europa kann Wandel schaffen. Vergl. auch den heutigen Leiter.

**Australische Wolle.** Die aus Sydney einlaufenden Berichte über die bevorstehende Wollernte lauten im Gegensatz zu der der letzten Jahre, recht ungünstig. Ein aufsergewöhnlich trockener Sommer, spärlicher Graswuchs und verspätete Winterregen haben sowohl Menge wie Güte des Produkts stark beeinträchtigt. Der „Stapel" ist dünn und leicht. Die weitere Folge der mifslichen Witterungsverhältnisse waren starke Sterblichkeit und wenige Geburten, so dafs in den Kreisen der Schafzüchter behauptet wird, der Census vom 30. Juni 1893 würde erheblich unter den des letzten Jahres zurückgehen. Schaffelle und Wolle von gefallenen Thieren waren während der letzten Monate überreichlich angeboten. In Folge der anhaltend schlechten Berichte und wahrscheinlich auch veranlafst durch Mifsgriffe in der Wahl europäischer Geschäftsverbindungen zieht ein grofser Theil der australischen Grofsfarmer vor, ihr Produkt wieder, wie früher, an Ort und Stelle zu verkaufen. Die diesjährigen Umsätze reichen fast an 700 000 Ballen heran, während sich unter den Verschiffungen nur verhältnifsmäfsig wenige Konsignationen befinden. Durch das starke Angebot wichen die Preise zusehend, die Produzenten waren jedoch entschlossen, lieber mit Wenigem aber Sicherem vorlieb zu nehmen, anstatt sich den Eventualitäten der europäischen Spekulantenringe auszusetzen. England erhielt von der Gesammtausfuhr 210 000 Ballen, Frankreich und Deutschland 326 000 und 52 000 gingen nach den Vereinigten Staaten.

## Technisches für den Export.

**Technische Rundschau.** Von G. van Muyden. In der letzten Rundschau nahmen wir nähere Angaben über die im Aufschwung begriffene Industrie der Sauerstoffgewinnung und Versendung in Aussicht. Das Versprechen wollen wir jetzt einlösen.

Der mit Hülfe des Baryumoxyds in besonders gebauten Öfen dargestellte Sauerstoff gelangt zuerst in ein Gasometer, wo er aufgespeichert wird. Nun gilt es, den Abnehmern das Gas zuzuführen. Da es an einem Röhrensystem hierzu mangelt, so nahm Dr. Th. Elkan zu dem Verfahren seine Zuflucht, welches sich bei der Versendung der flüssigen Kohlensäure zum Betriebe der Bierdruckapparate bewährt hat. Er prefst also den Sauerstoff in Stahlröhren zusammen, die bisher nach dem Mannesmann'schen Walzverfahren, meist aber nach dem Verfahren von E. Th. Förster in Berlin hergestellt wurden. Auf das letztere Verfahren kommen wir unten zurück.

Diese Stahlröhren, meist Flaschen geheifsen, halten in der Regel einen Innendruck von 350 Atmosphären aus und werden vor der Verwendung auf 250 Atmosphären geprüft. Auf eine so harte Probe stellt sie indessen Dr. Elkan nicht. Er begnügt sich mit 100 Atmosphären, so dafs jede Gefahr ausgeschlossen erscheint. Eine Flasche von 10 Litern Inhalt enthält also 1000 Liter Sauerstoff. Die Flaschen sind mit dicht schliefsenden Ventilhähnen versehen, welche von den Empfängern nur mittelst eines besonderen Schlüssels geöffnet werden können, so dafs ein Eingriff Unberufener während des Transports ganz ausgeschlossen ist. Aufserdem ist der Hahn durch eine aufgeschraubte Blechkappe unzugänglich gemacht. Für die Entnahme des Gases ist natürlich eine vorherige Druckverminderung erforderlich. Zu dem Zwecke schraubt man auf die Flaschen vor der Benutzung ein Druckminderungsventil auf, welches den Druck auf nur ein Viertel Atmosphäre vermindert. Man erhält auf diese Weise einen Gasstrom von so geringer Spannung, dafs man ihn durch ein Gummirohr fortleiten und beliebig regeln kann.

Wir kommen nun zur Verwendung des Sauerstoffs. Dieselbe ist, der Zeitschrift *Prometheus* zufolge, in steter Zunahme begriffen. Man verwendet ihn bereits mehrfach in der Glasindustrie zur Herbeiführung eines rascheren Schmelzens der Glasmasse, sowie bei der Herstellung der wasserfreien Schwefelsäure. Grofsen Nutzen gewährt der Sauerstoff auch bereits, wenn man ihn, statt der Luft, zur Verbrennung von Leuchtgas und anderen brennbaren Gasen anwendet. Man erhält auf diese Weise Flammen von aufserordentlichem Heizwerth, mittelst

Digitized by Google

deren Wirkungen erzielt werden, die auf anderem Wege unerreichbar sind. Auf diese Weise vermag der Metallarbeiter die schwerstflüssigen Metalle, wie Stahl, Schmiedeeisen, Gold, Platin, in wenigen Minuten niederzuschmelzen. Auch zur Erzielung blendender Lichtwirkungen, welche diejenige des Bogenlichts noch übertreffen, dient die Zuführung von Sauerstoff zu Gasflammen.

Damit wäre der Anfang gemacht. Anzunehmen ist es jedoch, dafs der Gebrauch des Sauerstoffs eine noch viel gröfsere Verbreitung gewinnen werde. Nicht ausgeschlossen ist, dafs er in grofsem Mafsstabe zur Anfachung der Flamme der Hochöfen und der Schiffsdampfkessel verwendet wird. In solchen Fällen dürfte die eigene Erzeugung des Sauerstoffs vortheilhafter sein und es entfiele das mühevolle Zusammenpressen und das Versenden der Flaschen nebst deren Rücksendung, was natürlich den Herstellungspreis günstig beeinflussen würde.

Die obenerwähnten nahtlosen Behälter von E. Th. Förster in Berlin (Alte Jacobstrafse 5) finden, von der Verwendung zur Aufspeicherung von Prefssauerstoff abgesehen, hauptsächlich in der Kohlensäureindustrie und bei der Herstellung von künstlichen kohlensäurehaltigen Getränken Anwendung.

Zuvörderst sei bemerkt, dafs sie aus Stahlscheiben mittels hydraulischer Pressen durch Ausstanzen bezw. Zwängen in Formen verfertigt werden, also keinerlei Nath aufweisen. Sie werden deshalb von der Aktiengesellschaft für Kohlensäure-Industrie in Berlin fast ausschliefslich zur Versendung der flüssigen Kohlensäure benutzt. Die Flaschen sind halb so leicht wie die Schmiedeeisernen, haben eine durchaus gleichmäfsige Wandstärke und eine um 50 pCt. höhere Festigkeit, als die bisherigen. Sie werden aus diesem Grunde u. A. von der Kgl. Luftschiffer-Abtheilung als Behälter für Prefswasserstoff verwendet, wobei sie einen Druck von 200 Atmosphären auszuhalten haben. Der Genannte liefert Kohlensäureflaschen von einem bis zwanzig Kilogramm Inhalt, sowie Kohlensäure zum Preise von 0,55 ℳ für das kg. Das Gewicht der Flaschen schwankt zwischen 2,5 und 46 kg.

Von gleicher Bedeutung ist der von E. Th. Förster in den Handel gebrachten Apparat zur Selbstherstellung von Sodawasser, Selterswasser, Schaumwein, Limonade und dergl. Der Apparat besteht aus einer nahtlosen Stahlflasche für flüssige Kohlensäure, die man in gleicher Weise bezieht, wie die Kohlensäureflaschen zu den Bierdruckapparaten; ferner aus einem Druckminderungsventil, welcher den Druck in der Flasche, behufs Verwendung des Inhalts, auf 5 bis 6 Atmosphären vermindert, einem Metallschlauch zur Verbindung der Flasche mit dem Apparat, und aus diesem Apparat selbst. Dieser ist höchst einfach: ein Gehäuse, welches um seine Achse drehbar ist. Dieses Gehäuse nimmt je nach der Gröfse eine gröfsere oder geringere Zahl mit Wasser gefüllte Flaschen auf. Alsdann wird die Kohlensäureleitung hergestellt. Das Gas dringt in die Flaschen, worauf man das Gehäuse mittels einer Kurbel etwa 3/4 Minute dreht. Endlich bewirkt man das Selbstschliefsen der Flaschen und entnimmt sie dem Gehäuse. Das Getränk ist damit fertig.

Auf diese Weise kann man, wie der Genannte ausführt, mit einem Apparat für drei Flaschen, in der Stunde ungefähr 150 Flaschen Soda- oder Selterswasser fertigstellen. Das Kilogramm flüssige Kohlensäure, zu 500 Liter gasförmige angenommen, und unter der Voraussetzung, dafs man einer 0,88 Literflache 2 Liter Kohlensäure zuführt, kann man mit 1 kg flüssige Kohlensäure etwa 250 Flaschen Selterswasser bereiten. Da nun das Kilogramm einschliefslich der Fracht auf 60 bis 70 ₰ zu stehen kommt, so stellt sich der Herstellungspreis einer Flasche kohlensaurem Wassers auf etwa 1/4 Pfennig.

Da der Apparat nur wenig Raum einnimmt und von Jedem leicht betrieben werden kann, ist dadurch Allen die Möglichkeit gegeben, sich kohlensäurehaltige Getränke selbst herzustellen. Eine grofse Annehmlichkeit namentlich für entlegene Gastwirthschaften, kleine Städte und Dörfer, Güter, und besonders an Bord von Schiffen, sowie bei Forschungsreisen. Voraussetzung ist hierzu nur, dafs man eine Anzahl nahtlose Behälter mitnimmt und über reines Wasser verfügt. Die ganze Einrichtung kostet 175 ℳ. Nimmt zum Beispiel ein Schiff einen 50 kg Stahlbehälter mit, so vermag die Kellereiverwaltung während der Reise nach Bedarf 5000 Flaschen Selterswasser, Limonade und dergl. herzustellen. Wichtig ist es, dafs man den Apparat gleichzeitig zum Bierpumpen und zur Selterswasser-Bereitung verwenden kann.

Einen neuen Gewerbszweig bildet gleichfalls die Herstellung des künstlichen Walfischbeins, wie sie von Alexander Seelig in Berlin (Grofse Hamburgerstrafse 20) ausgeübt wird. In Folge der gegen die Wale geführten Vernichtungskrieges erfuhr dieser Artikel seit einiger Zeit eine derartige Preissteigerung, dafs man an Ersatzmittel denken mufste. Die bisherigen: Horn, Stahl, Finnfischbein ersetzen das echte indessen nicht vollkommen, wohl aber, nach dem vorliegenden Proben zu urtheilen, das Kunstfischbein der genannten Firma. Es besitze die Elastizität und Festigkeit des echten und kostet 6 Mal weniger (14 bis 15,50 ℳ für das Kilogramm). Die Herstellung des Kunstfischbeins ist Fabrikgeheimnifs. Wir vermögen deshalb nicht anzugeben aus welchen Stoffen es besteht.

Praktisch erscheint der unter Nr. 63945 patentirte Rettungs- und Alarmapparat von W. Sporer in München (Thalkirchenerstrafse 208). Bricht ein Brand aus, so genügt ein Zug an einem von jedem Geschofs aus zugänglichen Drahtseil, um sämmtliche Stockwerke mit einer Drahtseilleiter zu versehen. Diese wickelt sich von einem unter dem Dachgesims angeordneten Gehäuse ab, und wird an das bezügliche Fenster eines jeden Geschosses mit einem Griffe befestigt, so dafs sie nicht schwankt. Die Vorrichtung vermag also die Feuerwehrleitern zu ersetzen.

Unter dem Namen *Nasse Zunge* bringt G. Westphal in Celle eine kleine Vorrichtung in den Handel, welche die Zunge beim Markenaufkleben ersetzt. Die bisherigen Markenaufkleber sind entweder zu nafs oder zu trocken und leisten nicht ganz, was sie versprechen. Der neue Aufkleber vermeidet anscheinend diese Mängel sehr glücklich. Er besteht aus einem Kästchen mit einem aus Kieselguhr gefertigten, abgerundeten Stein, der mit Sammet überspannt ist. Wird nun Wasser in das Kästchen gegossen, so zieht sich dasselbe in den Stein, und es erhält dieser den Sammet feucht. Dieses bildet eine zarte Fläche, und eine sehr gute Nachbildung der mit feinen Papillen besetzten Oberhaut der menschlichen Zunge.

## Vereinsnachrichten.

**Stuttgart. Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Der aufserordentlich zahlreiche Besuch der Vorträge, dessen sich der Verein während des verflossenen Vereinsjahres zu erfreuen hatte, ermuthigte den Ausschufs, auch in der mit dem Monat Oktober begonnenen neuen Saison jeden Freitag wieder einen Vortrag zu veranstalten. Der unermüdlichen Thätigkeit des Vorsitzenden ist es gelungen, eine Reihe tüchtiger Redner, theils aus dem engeren, theils aus dem weiteren Vaterlande zu gewinnen. Den Reigen eröffnete am 7. Oktober Herr Oberreallehrer Schwarz durch einen sowohl materiell als formell gleich ausgezeichneten Vortrag über die Kolonisation von Neuseeland. — Nachdem der Vereinsvorstand, Oberkammerherr Karl Graf von Linden, die Versammlung begrüfst und seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck verliehen hatte, gedachte er in ergreifenden Worten des Hauptmanns Kling, welcher ein Opfer seiner Thätigkeit auf kolonialem Gebiete geworden ist. Zum ehrenden Andenken des Verstorbenen, welcher ein treuer Freund des Vereins war, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf begann der Redner seinen hochinteressanten Vortrag, aus dem wir in gedrängter Kürze Folgendes mittheilen:

Die erste polynesische Ansiedlung auf dem neuseeländischen Archipel fällt wahrscheinlich in die Zeit unseres Mittelalters. Mehrere Jahrhunderte lang blieben die Eingewanderten, die zu den schönsten und begabtesten Polynesiern gehören und unter dem Namen Maori wohl bekannt sind, im ungestörten Besitz der Inseln. Zur Zeit der ersten europäischen Landungen (Tasman 1642, Cook 1769) mag ihre Zahl 100000 betragen haben. Bekanntlich gehörten sie damals zu den berüchtigsten Kannibalen. Nachdem aber Cook europäische Hausthiere eingeführt und so den Eingeborenen zu einem besseren Dasein verholfen hatte, milderten sich ihre Sitten allmählich. Das gröfste Verdienst um die Maori und die Kolonisation ihres Landes haben sich nach Cook evangelische Missionare aus England erworben, die schon in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts den Kannibalismus gänzlich auszurotten und die Wilden für die europäische Kultur zugänglich zu machen verstanden.

Da gleichzeitig die Einwanderung von Kolonisten eine immer gröfsere Ausdehnung annahm, so schien der günstige Zeitpunkt für die Besitzergreifung der Kolonie gekommen zu sein. 1840 liefs sich England im Vertrag von Waitangi von den Häuptlingen die Oberhoheit über ganz Neuseeland übertragen. Den Eingebornen wurden ihre Besitzrechte gewährleistet, und so mufste ihnen der Grund und Boden erst Morgen für Morgen abgekauft werden. Es war ein Glück für die junge Kolonie, dafs über die Zeit ihrer schwersten innern Kämpfe ein so tüchtiger Mann wie Sir George Grey die oberste Geschäftsleitung hatte. Ihm verdankt Neuseeland seine freisinnige Verfassung, sowie das freundliche Verhältnifs zu den Maori, deren Zahl auf 40000 bis 50000 zurückgegangen ist. Den letzten ernstlichen Versuch, das fremde Joch abzuschütteln, machten die Eingeborenen in den sechziger Jahren. Grey's versöhnlicher Politik

Digitized by Google

gelang es aber, den Frieden wieder herzustellen. Da sie nun dieselben Rechte haben wie die Kolonisten, so sind erneute Aufstände der Maori kaum mehr zu befürchten.

Seit 1860 hat die weiße Bevölkerung daselbst um das 5fache, das angebaute Areal um mehr als das 50fache zugenommen. Der Gesammtwerth des in Neuseeland gewonnenen Goldes beläuft sich auf rund 900 Millionen Mark. Zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln gehören außer Gold Wolle (jährlich für 60 Mill. M.), Fleisch, Flachs (Phormium tenax) und Kaurigummi. Die neuseeländische Industrie ist im raschen Aufblühen begriffen. In geistiger und sozialer Beziehung steht die Kolonie hinter keiner der europäischen Staaten zurück. Aber auch dort macht die Arbeiter- und namentlich die Bodenfrage den Politikern viel Kopfzerbrechen.

Am Schlusse des Vortrags zog der Redner noch einige Parallelen zwischen der neuseeländischen und unserer deutschafrikanischen Kolonisation. Er erntete für seinen klaren, interessanten Vortrag reichen Beifall.

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Postanweisungen im Verkehr mit den Niederländischen Antillen und mit Niederländisch-Guyana. Von jetzt ab sind im Verkehr mit den Niederländischen Antillen und mit Niederländisch-Guyana Postanweisungen bis zum Meistbetrage von 250 Gulden unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen und Gebühren zugelassen.

Berlin, W. 13. Oktober 1892.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts
von Stephan.

**Quarantainenachrichten.**

Im Anschluss an eine frühere Mittheilung wird zur Kenntniss gebracht, dass in Frankreich die Einfuhr von Hadern und Lumpen, Bettzeug (wie: Matratzen, Bettdecken usw.), ferner von Früchten (mit Ausnahme von Birnen, Äpfeln, Nüssen, Pflaumen und Zwetschen) und von Gemüsen bis auf Weiteres verboten ist.

Im Anschluss an frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, dass Waarenprobensendungen nach Portugal auf dem Wege über England wieder Beförderung finden.

Unter Bezugnahme auf frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, dass die Einfuhr von Blumen nach Dänemark jetzt wieder zugelassen ist.

### Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrasse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

603. Ein äußerst tüchtiger deutscher Agent in London welcher zu der englischen Kundschaft sehr ausgedehnte Beziehungen unterhält und für einige deutsche Fabrikanten große dauernde Erfolge erzielt hat, sucht weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Betreffender interessirt sich besonders für Bijouterien, Galanteriewaaren, Neuigkeiten für Malerei, Stahlstiche, Kunstdruck und Oeldruck, Bilderrahmen, Pinselfabrikate und namentlich für Neuheiten in diesen Branchen. Offerten erbeten unter L. L. 488 an die „Deutsche Exportbank."

604. Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus für Import und Export in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort gängige Artikel. Besonders marktgängig sind baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmazeutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten erbeten unter L. L. 489 an die „Deutsche Exportbank".

605. Ein jüngerer praktisch und theoretisch gebildeter deutscher Landwirth, welcher kürzlich von einer längeren Reise aus Niederländisch-Indien, Siam, Neu-Guinea etc. zurückgekehrt ist, wünscht seine praktische Thätigkeit als Landwirth wieder aufzunehmen und sucht zu diesem Zwecke ein geeignetes Engagement als Praktikant, am liebsten bei einem Gutsbesitzer in Siebenbürgen. Offerten erbeten unter L. L. 490 an die „Deutsche Exportbank."

606. Von einer ersten deutschen Metallweberei, welche als Spezialität Papiermaschinensiebe fertigt, werden tüchtige Vertreter für das Ausland gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter L. L. 491 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

607. Ein jüngerer, deutscher Kaufmann (Württemberger), welcher bereits längere Zeit im Auslande thätig war, der geläufig englisch und französisch spricht und im Exporthandel erfahren ist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, an einem überseeischen Platze mit günstigen klimatischen Verhältnissen ein geeignetes, wenn möglichst festes und dauerndes Engagement bei einer größeren Handelsfirma oder einem Bankhause. Offerten erbeten unter L. L. 492 an die „Deutsche Exportbank."

608. Ein im überseeischen Exportgeschäft erfahrener und nicht unbemittelter Geschäftsmann, welcher in der Textilbranche sowie anderen Branchen wie Schuhbranche, Quincaillerie, Emaille, Confektion, gut bewandert ist, beabsichtigt, sich in Süd-Afrika (Kapland) mit dem Sitze in Kapstadt als Agent zu etabliren und sucht zu diesem Zwecke feste Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, welche dorthin ihre Exportverbindungen zu erweitern suchen, zu übernehmen. Betreffender kennt die Kundschaft in Süd-Afrika genau. Offerten erbeten unter L. L. 493 an die „Deutsche Exportbank."

609. Es liegen bei uns Anfragen vor nach Bezugsquellen für Stahl-Nickel-Legirungen. (Vergl. den Artikel in Nr. 41 dieses Blattes: „Die Stahl-Nickel-Legirung für Schiffskiele in Kanada".) Offerten erbeten unter L. L. 494 an die „Deutsche Exportbank."

610. Der Aufsichtsrath der Crimmitschauer Maschinenfabrik in Crimmitschau zeigt uns an, dass die Herren Eduard König als technisches Vorstandsmitglied und Carl Riedig als kaufmännisches Vorstandsmitglied (beide bisher in Chemnitz) die verantwortliche Leitung der Gesellschaft übernommen haben.

611. Für Natal werden bemusterte Offerten in Oelpapier, wie solches zum Einwickeln für Cigarretten verwendet wird, gewünscht; ebenso werden auch Offerten in Aluminiumartikeln erbeten. Angebote unter L. L. 495 an die „Deutsche Exportbank."

612. Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane (Queensland) bestehendes größeres Kommissions- und Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten folgender Artikel zu übernehmen: Spielwaaren, Puppen, Porzellan- und lackirte Papiermaché-Waaren, Feldhüte, Flaschen, Glaswaaren von der Mosel und aus Böhmen, Drahtstifte und Nägel, Solinger Stahl-, Eisen- und emaillirte Eisenwaaren, Kalbfelle, Stearinlichte, Brauerhopfen, italienische und französische Konserven usw. Offerten unter L. L. 496 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

613. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 497 an die „Deutsche Exportbank".

614. Eine tüchtige Agenturfirma in Smyrna, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure in nachstehenden Artikeln zu übernehmen: Eisen in Barren, Eisenblech, Draht und Drahtstifte, Rauschgold, Messingdraht, Fayence- und Porzellanwaaren, Packpapier, Cigarettenpapier, wollene und baumwollene Gewebe jeder Art, Flanelle jeder Art, Strumpfwaaren, Broderien, Hemden, Seide und seidene Gewebe, sowie Schnur und Bindfaden etc. etc. Offerten nimmt die „Deutsche Exportbank" unter L. L. 498 entgegen.

615. Ein sehr tüchtiger, mit Prima Referenzen versehener Agent an einem der Haupthandelsplätze Syriens, wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten von Schuh- und Stiefelbändern, billigen Nähfaden, sowie mit Kaffee-Exporteuren in Verbindung zu treten. Offerten unter L. L. 499 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

616. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders noch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 500 an die „Deutsche Exportbank."

617. Aus Valencia (Spanien) geht uns die Nachricht zu, dass dort nach Luxuspapieren aller Art, Wachsleinewand, marmorirtem Papier für Futteral- und Bonbonschachtel-Fabrikanten u. d. m., sehr bedeutende Nachfrage vorhanden ist. Fabrikanten der vorstehenden Artikel können wir auf Grund der bekannten Bedingungen tüchtige Vertreter in Valencia nachweisen. Offerten erbeten unter L. L. 501 an die „Deutsche Exportbank".

618. Eine bestens empfohlene Berliner Firma, welche sich bisher hauptsächlich mit dem Import von Mineralölen beschäftigt hat, wünscht noch einige andere lohnendere Importartikel aufzunehmen und sucht zu diesem Zwecke mit größeren, leistungsfähigen, überseeischen Exportfirmen in Verbindung zu treten. Der Inhaber der betreffenden Firma ist eventuell auch gern geneigt, sich an nutzbringenden auswärtigen Unternehmungen zu betheiligen oder sich mit einem angesehenen Geschäftsmann zu verbinden, welcher an einem überseeischen Platze sein Domizil haben müsste und mit dem Betreffender für gemeinsame Rechnung Im- und Exportgeschäfte machen könnte. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 502 an die „Deutsche Exportbank".

619. Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Kouverts und sonstige passende Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 503 an die „Deutsche Exportbank".

Digitized by Google

# ANZEIGEN.

**Atlas-Linie.**

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

**Abfahrt in Hamburg ca. 10. November.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh$^{n}$. Schildt & Co. — Hamburg.

---

**Plakate, Etiketten,**

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.

in saubersten Ausführung liefert billigst die

Lithogr. Kunstanstalt

**A. Molling & Comp.**

Commandit-Gesellschaft

HANNOVER.

---

**Umhüllungen**

mit verbesserter

Leroy'scher Trockenmasse

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]

Cöln a/Rh. Wien.

---

**Heinemann, Kley & Co.**

**Buenos-Aires,**

**Defensa 565–571.**

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

**Gebr. Körting, Hannover.**

---

**Kataloge**

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

---

J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

**Sozialpolitisches Centralblatt.**

Herausgegeben von

Dr. Heinrich Braun. [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.

Die Ausgabe der Nummern in Stärke von $1\frac{1}{2}$ Bogen erfolgt jeden Montag.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.

Probehefte auf Wunsch gratis und franko

---



**Hugo Peters & Co.**

Hamburg-Steinwärder

**Liqueur und Spirituosen-Fabrik.**

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

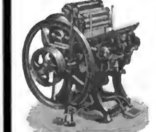
Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

---

**Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.**

**Maschinenfabrik,**



bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.

**Automatische Kartenbronzirmaschinen**

für photographische Cartons [558]

**Patent-Zahnschliesszeuge,**

**Gusseiserne Formatstege etc.**

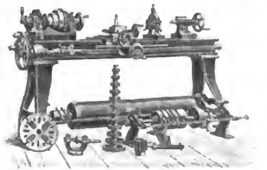
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**

Man verlange Prospecte.

---

**Junghans & Lösser,**

**Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.**



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [559]

Digitized by Google

**Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.**



Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie**.
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[447]

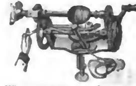
**von Poncet Glashütten-Werke**
**Berlin SO.**, Köpnickerstr. 54.

**Fabrikate:** **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

**E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen**
(Inhaber: C. Röhrs)
**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**
SPEZIALITÄT:
**Maschinen und Apparate**
für
**Brennereien und Spritfabriken usw.**
neuesten und bewährtesten Systems.

**Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.**

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig - Reudnitz. [436]




Arbeiter: 2500, Maschinen: 2400 Pferdekraft. — Produktion: 30000000 Kilogramm jährlich.

Eingetragene Schutzmarke F. & G.

**Felten & Guilleaume,**
**Mülheim a./Rh. bei Cöln.**

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.
Spezialitäten:
**Telegraphen- u. Telephondraht,**
**Zaundraht (Fencing Wire),**
**Patent - Stahl - Stacheldraht**
(Patent Steel Barb Fencing),
Patent-Gufsstahl-Kratzendraht,
Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** für jeden Zweck. [12¹]
**Elektrische Kabel**
für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung.
**Blitzableiter.**




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**
**Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)**
**Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate** usw.
**Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.**
**Reise-Cameras in allen Genres.** [351]
Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

**Heu- und Ernte-Rechen**
für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleine Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt). **G. Reincke**, Dorstfeld (Westfalen).

**Steindruck-Handpressen.**



Prospekte gratis und franko.
Die besten für existirenden St... denen Gröfsen ... barem Reiber
Steindruckereien ... in verschiedenen ... liefert mit verstell... (D. R. P.)
**Jeglinski & Walther Nachf.,**
[507²] **Steindruckpressenfabrik, Dresden A.**
Vertreter gesucht.

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



## Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

# MILLION-LAMPE.

D. R. P. 40049.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch.Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An Intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

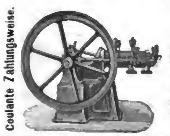
[485] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas- / Zwilling- / Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise. Weitgehendste Garantie!






**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

# Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

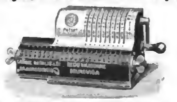
Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Neueste Erfindung von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



# Rechen-Maschine „Brunsviga",

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, wie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Zifferkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form, 28 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schiffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**

Braunschweig.

# Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

**Leipzig-Plagwitz.**

[14]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

— Kartonsckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

**Berliner**

# Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

419

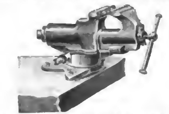
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.


Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

Ohne Concurrenz!

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

Einziger Ersatz für Zucker und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u.Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

Wichtig für Küche und Haushalt

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

Vertreter gesucht.

Filiale der Saccharin-Fabrik, HAMBURG, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).



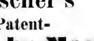

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilations-rosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner,** Dresden,
Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [1357]

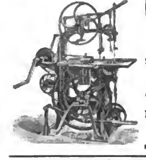
Prämiirt München 1888.

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise **Mark 125 bis 1000,** mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

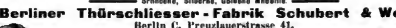
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fufs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.

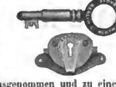
**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciado conpagamiento



*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendipl. m. I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

**Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth**
Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.

**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

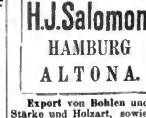
Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [114]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik.
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

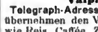
**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [18]

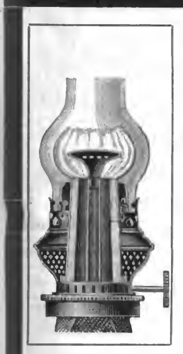
## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [182]



Digitized by Google



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Lampen- und Broncewaaren-Fabrik**

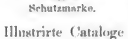
den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

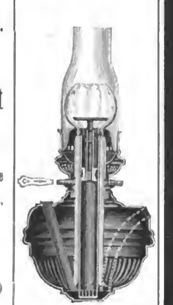
D. R.-Patent
**Real**-Brenner
14''' und 16'''

Doppel-Luftzug-System
Pat.-**Pharos**-Lampe
patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien



Schutzmarke.

Illustrirte Cataloge
(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)
bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rußland).
**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

# Oelgas-Anstalten.

**Vielfach prämiirt.**

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**




## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**
**Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.



**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[478] **Export!**



Carton-Flachheftmaschine.

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**
fabricirt als Specialität
seit 1886 [56??]
**Drahtheftmaschinen**
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*
**Wiederverkäufer gesucht.**
**Prospekt gratis und franco.**

Digitized by Google

## = Empfehlenswerte Bücher für die Hausbibliothek. =

### Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck. In Halbfranz gebunden 12 Mk. oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Man suchte bis jetzt vergeblich nach einem Werk, das diesem gleichkäme." („*Allgemeine Zeitung*", München.)

### Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 21 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck. In Halbfranz gebunden 15 Mk. oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Eine litterarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung." („*Deutsche Zeitung*", Wien.)

### Brehms Tierleben.

*Dritte, neubearbeitete Auflage.* Herausgegeben von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck. 10 Bände in Halbfranz gebunden zu je 15 Mk. oder in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. (*Im Erscheinen.*)

Brehms Tierleben ist in der ganzen Welt so bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf.

### Brehms Tierleben.

Volks- und Schulausgabe.

*Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage.* Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz geb. zu je 10 Mk. oder in 52 Lieferungen zu je 50 Pfennig. (*Im Erscheinen.*)

Diese wohlfeile Ausgabe macht das berühmte Werk in gedrängter Form allen denen zugänglich, welchen die zehnbändige Ausgabe nach Umfang und Preis zu groß angelegt ist.

### Völkerkunde.

Von Prof. Dr. Fr. Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 42 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem Gebiet geleistet wurde." („*Die Natur.*")

### Der Mensch.

Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 26 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Ein Fundamentalwerk der Anthropologie." (Prof. *Dr. A. Bastian*, Berlin.)

### Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz geb. zu je 16 Mk. oder in 30 Lieferungen zu je 1 Mk.

„In allem und allem ein Prachtwerk, wie, wir wissen wohl, was wir mit diesen Worten sagen, kein zweites existiert." („*Neue Freie Presse.*")

### Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. M. Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. 2 Bände in Halbfranz gebunden zu je 16 Mk. oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mk.

„Mit Freuden auf das Dringendste zu empfehlen." (Oberbergrat Prof. *Dr. Credner.*)

### Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbfranz geb. 10 Mk. oder in 17 Lieferungen zu je 60 Pfennig. (*Im Erscheinen.*)

„Endlich einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht." („*Litt. Mitteilungen.*")

### Meyers Konversations-Lexikon.

*Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.*

Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen. 16 Bände und 1 Ergänzungs- und Registerband fein in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk.

Dem Hauptwerk sind zwei Jahres-Supplemente 1890/91 und 1891/92 angeschlossen, in Halbfranz geb. zu je 10 Mk.

Im Umtausch gegen eine veraltete größere Encyklopädie werden bei gleichzeitigem Bezug der vierten Auflage 50 Mark vergütet.

Anerkannt das bedeutendste und zur Zeit auch das einzige vollständige neue Werk seiner Art.

### Meyers Kleines Konversations-Lexikon.

*Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage.*

Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Chromotafeln. 3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig. (*Im Erscheinen.*)

„Ein Nachschlagebuch ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit." („*Deutsche Rundschau.*")

### Meyers Klassiker-Ausgaben

verdanken neben ihrer gediegenen innern und äußern Ausstattung und billigem Preise den ihnen zugesprochenen eigenen Wert vor allem ihrer Korrektheit, welche ihnen durch die größte Sorgfalt kritischer Arbeit zu teil geworden ist.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Goethe, 12 Bände | 30 Mk. | H. v. Kleist, 2 Bände | 4 Mk. |
| Schiller, 6 Bände | 15 „ | Chamisso, 2 Bände | 4 „ |
| Lessing, 5 Bände | 11 „ | Hoffmann, 2 Bände | 4 „ |
| Herder, 4 Bände | 10 „ | Gellert, 1 Band | 2 „ |
| Wieland, 3 Bände | 6 „ | Bürger, 1 Band | 2 „ |
| Lenau, 2 Bände | 4 „ | Tieck, 3 Bände | 6 „ |
| Heine, 7 Bände | 16 „ | Arnim, 1 Band | 2 „ |
| Hauff, 3 Bände | 6 „ | Brentano, 1 Band | 2 „ |
| Eichendorff, 2 Bände | 4 „ | Novalis u. Fouqué, 1 Bd. | 2 „ |

☞ Die Preise gelten für eleganten Liebhaber-Leinenband; für Liebhaber-Halbfranzband sind sie um die Hälfte höher.

Verzeichnisse der Ausgaben der *ausländischen Klassiker* = 70 Bände = stehen kostenfrei zu Diensten.

*Probehefte liefert jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht. — Ausführliche Prospekte gratis.*

= Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. =







**Gustav Prinz**, Erfurt.
**Aluminium**
Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.
Stanzwerk für Emaillirwerke.
Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!

Sombart's Patent-Gas-Motor.
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
**Grusonwerk**, Magdeburg-Buckau.

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 20jähr. Specialität mit allen Lädern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl.

**Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser**
ist das einzige Instrument, mit dem der Gang einer Centrifuge wirklich und vollständig kontrolirt werden kann.
Schutzmarke BRAUN
**Dr. O. Braun**, Berlin W. 62, Nettelbeckstraße.

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**
Rosenthaler-Strasse 40.
Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.

Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.
Ergänzungen und Reparaturen. (182)

Siede-Röhren · Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf. · Gas-Röhren


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gargano & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,— „
**Preis für das ganze Jahr**
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,— „
im Vereinsausland . . . . 15,— „
**Einzelne Nummern 10 Pfg.**
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## ORGAN
des
## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Erscheint jeden Donnerstag.**

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

**Beilagen**
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 27. October 1892. **Nr. 43.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.

Inhalt: 

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Generalversammlung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie etc.
### Freitag, den 4. November 1892,
Abends 8 Uhr,
im „Vereinslokal", Magdeburgerstr. 36.

**Tagesordnung:**

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn Dr. G. Diercks über:
   **„Die Kulturentwickelung von Nord-Amerika"**
   im Hinblick auf die nächstjährige Weltausstellung in Chicago.

Gäste sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie etc.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Zum Deutsch-Russischen Handelsvertrag.
(Eigenbericht aus Petersburg vom 20. Oktober 1892.)

Der Abschlufs eines deutsch-russischen Handelsvertrages ist sowohl für Rufsland als auch für Deutschland von weitgehender Bedeutung und fast sämmtliche Prefsstimmen beider Länder haben einen solchen Vertrag entschieden befürwortet. Indessen ist bis zum Augenblick dieser Vertrag noch um nichts seiner Verwirklichung näher gerückt. Die Ursache hiervon dürfte in der Haltung der deutschen Presse einem Punkte gegenüber zu suchen sein, welcher vielleicht als der Kern der ganzen Frage anzusehen ist.

Die deutsche Presse, welche im allgemeinen den Frieden mit Rufsland auf handelspolitischem Gebiete befürwortet, hält es für ihre vaterländische Pflicht, einen rastlosen Krieg gegen die russischen Finanzen und den russischen Wechselkurs zu führen und schärft fortwährend der deutschen Regierung ein, das Verbot der russischen Papiere — soweit dabei die Reichsbank und die Seehandlung in Betracht kommen — ja nicht aufzuheben. Zu gleicher Zeit wird die Presse in Deutschland nicht müde, bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit Rufsland oder vielmehr dem russischen Finanzministerium zu drohen, dafs die deutschen Geldmärkte neuen russischen Anleihen verschlossen seien, und dafs die deutschen Finanzmänner sowie das Publikum in Bezug auf die russischen Werthpapiere die Taschen zuhalten würden. Die handelspolitischen Schriftsteller Deutschlands wünschen eine Steigerung des deutsch-russischen Handelsverkehrs, suchen zugleich aber den russischen Rubelkurs zum Sinken zu bringen.

Es ist aber nun einmal eine ökonomische Wahrheit, dafs Völker, welche keine stabile Valuta haben, nur mit solchen Ländern ihren Handel zu vergröfsern bestrebt sein dürfen, welche die Hauptabnehmer ihrer Werthe sind und die Finanzen derselben fördern. Ganz besonders gilt dies von Rufsland, (Vergl. Export d. J. Nr. 2) dessen Wechselkurs vom Auslande bestimmt wird. Eine Steigerung der Ausfuhr aus Rufsland ist nur dann für das Land vortheilhaft, wenn der russische Wechselkurs eine bedeutende Höhe einnimmt; ist dagegen der russische Rubel im Sinken begriffen, so bedeutet die Steigerung des russischen Exports den Ruin des Landes. Im Jahre 1888 betrug der russische Export 794 Millionen Rubel bei einem durchschnittlichen Wechselkurs von 187 M. (pro 100 Rubel), im Jahre 1890 dagegen ist der Export auf 703 Millionen Rubel gesunken, der Wechselkurs aber auf 263 M. gestiegen, d. h. um 25 Prozent. Durch das Sinken des Rubels im Jahre 1888 hat Rufsland im Vergleich zum Jahre 1890 nahezu 200 Millionen Rubel eingebüfst und die gesteigerte Ausfuhr des russischen Getreides, welches von den ausländischen Exporteuren für einen sehr niedrigen Preis angekauft worden ist, hat den russischen Bauern und die russische Landwirthschaft in überaus hohem Mafse geschädigt. Eine Vergröfserung des russischen Exporthandels ist nur dann für Rufsland vortheilhaft, wenn sie mit einer Steigerung des Wechselkurses Hand in Hand geht.

Zieht die deutsche Presse gegen die russischen Finanzen ins Feld, so mufs es als absurd erscheinen, wenn dieselbe dem Abschlusse eines deutsch-russischen Handelsvertrags das Wort führt. Es liegt nicht im geringsten Interesse Rufslands, mit Deutschland einen Handelsvertrag abzuschliefsen, wenn Deutschland, welches den russischen Wechselkurs bestimmt, gegen Rufsland und dessen Finanzen feindlich gestimmt ist. Die handelspolitischen Beziehungen zwischen zwei Ländern sind mit den finanziellen eng verknüpft und schädigt Deutschland

Digitized by Google

das Nachbarland finanziell, so kann es nicht wohl auf eine Annäherung mit Rufsland auf handelspolitischem Gebiete hoffen. Dies hat man in Rufsland in letzter Zeit eingesehen und es sind daher Stimmen gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag laut geworden, denen es in der Presse sowie in der Gesellschaft an Zustimmung nicht fehlt. Mehrere russische Nationalökonomen, unter welchen Sementkowski die erste Rolle einnimmt, bestreiten entschieden von diesem Standpunkte aus den Nutzen und die Vortheile eines deutsch-russischen Handelsvertrages.

Soll der deutsch-russische Handelsvertrag verwirklicht werden, so mufs sich innerhalb der deutschen Presse ein Umschwung vollziehen und der grundlose und unnütze Federkampf gegen die russischen Finanzen aufhören. Am lächerlichsten klingt die von den deutschen Zeitungen immer wieder erneuerte Fabel von dem russischen Staatsbankerott, welcher zu jeder Stunde kommen mufs, wie die deutschen Zeitungen versichern. Zu gleicher Zeit müfste die deutsche Regierung ihre bisherige Politik Rufsland gegenüber aufgeben und wenigstens auf ihre offensive Haltung ihrem östlichen Nachbar gegenüber verzichten. Das Verbot auf russische Werthe in der Reichsbank und der Seehandlung darf nicht mehr bestehen, wenn der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommen soll. Deutschland mufs Rufslands Freund auf dem Gebiete der Finanzen werden, wenn Rufsland sich seinem Nachbar auf handelspolitischem Gebiete nähern soll. Bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Rufsland und Deutschland ist es viel vortheilhafter für Rufsland mit Frankreich, welches den russischen Finanzen zur Hilfe eilt, einen Handelsvertrag zu schliefsen und den Handel mit der französischen Republik in die Höhe zu bringen.

Weniger nach der Vergröfserung des Handels mit Deutschland als nach der Hebung des Wechselkurses strebt zunächst das russische Finanzministerium. Ein niedriger Wechselkurs gleicht einer Prämie für die Ausfuhr der Produkte aus dem Lande und ruinirt wirthschaftlich das Land. Den Ausschlag auf die Höhe des Wechselkurses eines Staates giebt aber dasjenige Land, welches die meisten Papiere des betreffenden Staates besitzt. Die finanziellen Beziehungen zwischen zwei Staaten sind aber von den wechselseitigen Handelsbeziehungen abhängig, wie es die Beziehungen Deutschlands zu Rufsland erkennen lassen, denn trotz der Konversionsanleihen sind die russischen Papiere immer noch zum gröfsten Theil in Deutschland aufgestapelt, weil der Handelsumsatz zwischen Rufsland und Deutschland ein viel gröfserer ist, als zwischen Rufsland und Frankreich. Die Vergröfserung des Handelsumsatzes durch einen Handelsvertrag würde Rufslands Finanzen von Deutschland unter den jetzigen Verhältnissen nur noch abhängiger machen. Rufsland kann daher auf einen solchen Vertrag nur dann eingehen, wenn die deutsche Regierung sowie die Presse zuvor ihren Kampf gegen die russischen Finanzen einstellen, dadurch die Sanirung der letzteren ermöglichen und auf diese Weise bewirken, dafs der Rubelkurs wieder steigt und die höhere Verwerthung der russischen Exporte ermöglicht wird.

Nachschrift der Red. In dem Berichte unseres Petersburger Korrespondenten spiegeln sich die z. Z. in der russischen Hauptstadt über den deutsch-russischen Handelsvertrag herrschenden Ansichten unverfälscht wieder, ein Umstand, welcher uns die Korrespondenz ganz besonders werthvoll macht. Ihre Ausführungen über die Ursachen des niedrigen Rubelkurses und dessen nachtheilige Einflüsse auf die russischen Exporte sind zutreffend. Durchaus unrichtig aber sind die Darlegungen, welche als die letzte Ursache des niedrigen Rubelkurses das Uebelwollen der deutschen Regierung oder das Gehetze der deutschen Presse gegen Rufsland bezeichnen. Die „letzten" Ursachen der in Deutschland gegen Rufsland herrschenden finanziellen Animosität sind durchaus andere, als die von unserem Mitarbeiter dargelegten.

Nicht die Russen sind es, welche sich über die handelspolitische Harthörigkeit Deutschlands zu beklagen haben, sondern, umgekehrt haben Preufsen und Deutschland über die ungeheuerlichsten Nachtheile zu klagen, durch welche insbesondere die östlichen preufsischen Provinzen unter der russischen Grenzsperre zu leiden gehabt haben. Diese Sperre ist bereits zu Anbeginn des Jahrhunderts (1817 und 1819) eine äufserst harte gewesen und sie ist in den 30er und 40er Jahren wiederholt, unter dem Hochdrucke politischer Zwecke, verschärft worden. Wie sehr gerade Rufsland — der gute Freund — von Anbeginn der deutschen Zollvereinsbestrebungen und bei jedem Versuche Preufsens, seine handelspolitischen Beziehungen im In- wie Auslande zu erweitern, bemüht gewesen ist, unsere Industrie und unseren Handel zu lähmen und Preufsen zu einer abhängigen Satrapie herabzudrücken, das ist in weiteren Kreisen weniger bekannt geworden. Gegenwärtig verfügt indessen die deutsche handelspolitische Litteratur über ein auf offiziellen Materialien fufsendes Werk, durch dessen Ausführungen die Härte der russischen Handelspolitik und die durch sie verursachte wirthschaftliche Misère Preufsens auf das unwiderleglichste dargethan ist. Wer die „Geschichte der preufsisch-deutschen Handelspolitik" von Dr. A. Zimmermann (Oldenburg und Leipzig 1892) liest, der wird auf jeden weiteren Beweis darüber verzichten, dafs wir dem russischen Einflusse die schmachvollsten Tage verdanken, welche je die Wirthschaftspolitik eines Volkes durchgemacht hat. Diese wirthschaftsfeindlichen Mafsregeln Rufslands gegen Deutschland haben sich bis in die neueste Zeit wiederholt. Wenn jemals Rufsland exklusive handelspolitische Mafsregeln inscenirt hat, so sind dieselben stets in erster Linie gegen Deutschland gerichtet gewesen und mufsten es sein, weil Rufsland gleich umfangreiche wirthschaftliche Beziehungen mit keinem anderen Lande unterhielt. Niemand wird den Russen das Recht absprechen, ihre eigenen wirthschaftlichen Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu regeln, sei es im Interesse ihrer Landwirthschaft, sei es im Interesse ihrer Industrie. Wohl aber mufs uns die geradezu cynische Form und Rücksichtslosigkeit, mit welcher die deutschen Interessen behandelt worden sind, in der bestimmten Absicht dieselben zu schädigen, auf das Empfindlichste verletzen (vergl. Zimmermann ebenda Seite 69). Würden wir anders denken wir wären nicht werth gewesen, anders behandelt worden zu sein.

Zur Verstimmung gegen Rufsland hat neuerer Zeit Deutschland bekanntlich noch ganz besondere Gründe gehabt. Obwohl es als ganz zweifellos gelten kann, dafs Englands und Österreichs theils offene theils geheime drohende Stellungnahme es gewesen ist, welche nach dem letzten Orientkriege den Einzug der Russen in Konstantinopel thatsächlich verhindert hat, so hat man doch in Rufsland nie aufgehört den Fürsten Bismarck und Deutschland als diejenigen Factoren zu bezeichnen, welche den Russen einen vollen Erfolg in Byzanz vereitelt haben. Möge zugegeben werden, dafs im Falle Deutschlands offener Stellungnahme zu Gunsten Rufslands, dessen Heere in San Stefano nicht hätten stehen zu bleiben brauchen. Die Folge von einem derartigen Verhalten Deutschlands wäre aber ein Weltkrieg gewesen und es lag absolut kein Grund vor, weshalb zu jener Zeit ein Staatsmann wie Bismarck sich mit dem russischen Leichnam hätte assoziiren sollen um diesem — zum Schaden Deutschlands selbst — neues Leben einzuhauchen. Es gehörte die volle, mafslose Überhebung des geschniegelten Slavismus an der Neva wie des struppigen Moskowiterthums in Moskau dazu, um ein solches Verlangen zu Kosackendiensten an Deutschland nach dem Jahre 1870 zu stellen. Es war weder für den Zaren noch für den „grofsen Diplomaten" Gortschakow ein Zeichen besonderen staatsmännischen Scharfsinnes dergleichen von den Deutschen zu erwarten. Es ist nicht Deutschlands Schuld gewesen und ist es heute noch nicht, wenn weder das offizielle noch das profane Rufsland einsehen wollen, dafs Deutschland und speziell Preufsen seit 1870 niemals mehr die Rolle des politischen Hängegensdarmen spielen können, die sie vorher sowohl in Malmö wie in Olmütz, wie 1862 gegen Polen — gedrungen und gezwungen durch die Verhältnisse — leider hatten übernehmen müssen.

Weder Deutschlands noch Bismarcks übler Wille als vielmehr das absolute, bis auf den heutigen Tag dauernde Unverständnifs Rufslands für Deutschlands Stellung seit 1870 ist es gewesen, welches die „alte Freundschaft" zerrifs und Deutschland zur Begründung des Dreibundes getrieben hat. Diese Schöpfung Bismarcks wurde noch durch die Annäherung Rufslands an Frankreich und durch die gleichzeitige niederträchtige Deutschenverfolgung in Rufsland beschleunigt. Die weitere Antwort Bismarcks war die Austreibung der russischen Werthe aus Deutschland speziell von der Berliner Börse. Die russischen Papiere haben zweifellos mit zu den besten Anlagen gehört, welche je in Deutschland gehandelt wurden. Noch heute zweifelt kaum Jemand bei uns daran, und sicherlich hat jene Gewaltmafsregel Bismarcks eine arge Schädigung deutscher Kapitalisten zur Folge gehabt. Unter rein finanziellen Gesichtspunkten vermag man nicht anders als dies zu bedauern, aber vom politischen und handelspolitischen Standpunkte aus, war es eine der eminentesten Leistungen des Fürsten, und es entgeht uns Angesichts dieser Thatsache jegliches Verständnifs dafür, weshalb er neuerdings seine Freundschaft für Rufsland besonders zu accentuiren Veranlassung genommen hat. Um dieser Versicherung Vertrauen schenken zu können, ist ein Glaube erforderlich der Berge versetzen kann. Jene Mafsregel war ein Stofs ins Herz, die in mafslos leichtfertiger Weise von Rufsland provozirt war, eine Provokation, die ebenfalls wieder ihre Erklärung einzig und allein in der schrankenlosen Selbstüberhebung der zarischen Politik findet. Oder sollte Deutschland durch Einführung neuer russischer Anleihen und durch Hebung des Rubelkurses seinen Gegner für Frankreich allianzfähig machen? Sollte es seine zweite gegen Osten gerichtete Frontstellung für den Fall eines Krieges unterminiren? Die Austreibung der russichen Papiere und die Entwerthung des Rubels sind eine gewaltige politische That und bedeutet für uns, in Krieg wie Frieden, die Ersparung mehrerer Armeekorps.

Abgesehen von den politischen Gründen waren es zollpolitische gewesen, welche dem Fürsten seine entschiedene und schroffe Handlungsweise vorschrieben. Die unsinnige Erhöhung der russischen Zölle, schlofs Deutschlands Exporte von Rufsland fast hermetisch ab. Schlimmer als durch solche Zölle konnte für die östlichen Länder Deutschlands die Grenzsperre gegen Rufsland nicht werden. Nachdem der Gegner so alle Kampfmittel ins Feld geschickt hatte und ohne Reserven kämpfte, konnte auch Fürst Bismarck alle die seinen in die Schlacht senden. Und dieser eminente politische Stratege hat mit jener Mafsregel das dicke russische Blut blafs gemacht, saigné au blanc.

Digitized by Google

Man sieht wohl — und auch unser petersburger Korrespondent mit all den Hintermännern seiner für uns so symptomatischen Meinung wird es wohl einsehen — dafs nicht die Deutschen Diejenigen sind, welche Veranlassung zu Konzessionen haben. Jetzt noch weniger, nachdem die meisten russischen Anleiheversuche gescheitert sind und die französischen Sympathien sich geweigert haben in baare Münze sich umzusetzen. Es sollte uns durchaus nicht wundern, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, dafs ein Theil der russischen Goldreserven (vergl. Export Nr. 39) — Mangels anderer Mittel halber — in England lombardirt oder verkauft worden seien. Aber auch sie werden ein Ende nehmen, dank der Genialität der russischen Verwaltung in der Behandlung goldener Berge. Und dann? Dann mufs Rufsland uns doch Konzessionen machen, und es wird froh sein unser Entgegenkommen durch einen für beide Theile günstigen Handelsvertrag erkaufen zu können, welcher nicht nur deutsche Exportartikel, sondern auch deutsche Ingenieure, Eisenbahnen usw. nach Rufsland bringt und dieses Land seinen eigenen Kulturinteressen wie dem deutschen Unternehmungsgeiste und Kapital erschliefst!

Das ist das Ziel, welches die deutsche Politik verfolgen mufs und um so besser verfolgen kann, als sie es bei aller Ruhe, Gewehr bei Fufs, zu thun vermag. Jede vorzeitige Konzession würde ihre vorzügliche Stellung schwächen und die Russen in ihrem Selbstbewufstsein stärken. Es wäre eine schwachköpfige Thorheit deutscher Staatsmänner auch nur einen Fufs breit aus der vortrefflichen Stellung herauszutreten, in der sie sich befinden und irgend welche Zugeständnisse zu machen, ohne zuvor absolut sichere Garantien erlangt zu haben. Die wichtigste Garantie und das wichtigste Zugeständnifs aber, welches Deutschland verlangen und ertrotzen mufs, ist die sofortige Einstellung der gegen die Deutschen Rufslands sowie deren Schule und Kirche gerichteten Verfolgungen. Man möge es sich in Rufsland gesagt sein lassen, dafs der Hochdruck der öffentlichen Meinung in Deutschland jede andere Handlungsweise der leitenden Staatsmänner unmöglich macht. Die Volksmeinung in Deutschland — vom ersten bis zum letzten Bürger — ist in dieser Frage unerbittlich und so übereinstimmend national gesinnt, dafs von dieser Forderung nichts abzuhandeln geht. Wenn nun unser petersburger Korrespondent die deutsche Presse wegen ihrer gegen Rufsland gerichteten Polemik anklagt, so möge er es wissen, dafs in derselben keineswegs sich nur die Ansichten einiger hundert Redaktionsbureaux äufsern, sondern dafs dieselben vielmehr — gleichviel zu welcher Partei sie gehören — das ganze deutsche Volk hinter sich haben. Für die Wahrheit dieser letzteren Thatsache kann es keinen besseren Beweis geben, als die Rede des Sozialdemokraten Liebknecht in Lyon. Gegen die russische Anmafsung und Unkultur machen alle Deutschen Front. Wir haben noch lange nicht genügende Sühne für die Unbill erhalten, welche unsere nationale Entwickelung dem Kaiser Alexander I. und Zar Nikolaus verdankt. Das ist der Gedanke, der uns in Fleisch und Blut sitzt und der immer auf's Neue entflammt, wenn wir gewahren, wie sehr die väterliche Fürsorge des jetzigen Zaren auf das Wohlergehen des Deutschthums in den baltischen Provinzen Rufslands bedacht ist.

Unter der eisernen Ruthe der Nothwendigkeit haben sich auch die russischen Zaren beugen und ihre Programme ändern müssen. Der gewaltige Nikolaus zog den Tod einem Systemwechsel vor, er fiel mit seinem System und durch dasselbe. Aber geändert mufste dieses doch werden, wenn Rufsland nicht selbst fallen sollte. Die leitenden Kreise in Petersburg mit sammt ihrer slavophilen Gefolgschaft in Moskau werden ebenfalls zum Systemwechsel gezwungen werden, wenn Rufslands Hülfsmittel zu Ende gehen und es auf's Ausland — speziell auf Deutschland — angewiesen ist. Der Wechsel wird dann doch kommen und wird er zu lange hinausgezogen, so wird er um so schlimmer und eruptiver werden. An Zündstoff fehlt es so wenig wie an Elementen, die von ihm zu profitiren gedenken. Es könnte dann Rufsland leicht in eine Lage kommen, welche uns einer Frontstellung gegen Osten überhaupt enthebt! Je länger wir in unserer Reserve verharren, je länger wir den Frieden bewahren und sichern, um so schneller nähern wir uns bei voller Kraft dem Tage, an welchem entweder das jetzige System in Rufsland zu Gunsten unserer Wirthschaftspolitik sich ändert, oder, wegen verspäteter und daher unmöglicher Reformen, eine Krise veranlafst, welche ganz Rufsland in Brand setzt. Dann aber wird Deutschlands kulturpolitische Mission im Osten — die gröfste, die es hat — sich erfüllen. Wir können nichts besseres thun als Rufsland den in seinem Innern gährenden Elementen überlassen.

Der baldige Abschlufs eines deutsch-russischen Handelsvertrages ist für uns eine Frage des wirthschaftlichen Vortheils, für Rufsland aber ist er eine Existenzfrage, mindestens eine Existenzfrage der derzeitigen Machthaber. So lange der Panslavismus in Rufsland regiert, sind in Deutschland die Taschen geschlossen. So lange die Deutschenhetze andauert, giebt es keine russischen Anleihen in Deutschland, also auch — nach russischer Ansicht — keinen Handelsvertrag. Wir nehmen die Nachtheile des Mangels eines solchen vorläufig mit in den Kauf, um später unsere Bedingungen um so schärfer stellen zu können. Will Rufsland unsere Waaren nicht, erhält es auch kein Geld. Für seinen Roggen und Weizen haben wir uns anderweitig Ersatz zu schaffen verstanden. Unser petersburger Korrespondent und seine Hintermänner mögen überzeugt sein, dafs Deutschland den Vortheil seiner derzeitigen Lage viel zu gut kennt, um sich zu irgend welcher Konzession bereit finden zu lassen. Werthvoller als alles das was Rufsland uns heute bieten kann, wird das sein, was es uns in absehbarer Zeit gewähren mufs! Die Fortdauer des starken Friedens zu dem Deutschland sich seit 22 Jahren bekennt, wird die Berechtigung unserer Auffassung immer mehr bethätigen.

# Europa.

**Klagen deutscher Industrieller über Hintenanstellung ihrer Interessen bei Abschluss der Handelsverträge.** Die Kölnische Zeitung vom 13. Oktober d. J. schreibt:

An das Oberbürgermeisteramt in Köln hat ein hervorragendes Eisen- und Stahlwerk folgendes Schreiben gerichtet:

„Mit Rundschreiben vom 10. Juni d. J. D. H. 1508 werden wir Ihrerseits ersucht, über den jeweiligen Stand unseres Industriezweiges u. s. w. zu berichten, damit die königliche Regierung über Wünsche und Bedürfnisse von Handel und Industrie eingehend Kenntnifs erlange. Wir würden von dieser Verfügung mit Befriedigung Kenntnifs genommen haben und dem darin gestellten Ersuchen gern entsprechen, wenn wir irgend eine Gewähr dafür hätten, dafs die in den Berichten gemachten Angaben regierungsseitig auch nur in Erwägung gezogen würden. Unsere Zweifel darin werden Sie voll berechtigt finden, wenn wir uns anzuführen gestatten, dafs bei der Schaffung der neuen Handelsverträge, welche für unsere und die ganze Eisen- und Stahlindustrie nur nachtheilig wirken können, regierungsseitig ein Befragen der dabei in Betracht kommenden Industriellen nicht beliebt und ohne Kenntnifs der Wünsche und ohne etwaigen Rathschläge derselben zum Schaden der ganzen Industrie vorgegangen worden ist. Obgleich die auf diese Weise ignorirte Industrie ihrer Stimmung darüber in der Presse Ausdruck gegeben und die Nachtheile dieser Handelsverträge nachgewiesen hat, so scheint trotzdem eine Aenderung in der Ansicht der Regierung über die Nothwendigkeit des Befragens der betheiligten Kreise nicht eingetreten zu sein, da bei den jetzt schwebenden Verhandlungen mit Rufsland über einen neuen Handelsvertrag die von Industrie-Vereinen an geeignete Stellen gerichteten Bitten, bei den Verhandlungen gehört zu werden, bis jetzt unbeantwortet gelassen sind. Da nun bei solchen für die Industrie und den Handel hochwichtigen Angelegenheiten auf eine Mitwirkung derselben verzichtet bezw. dieselbe abgelehnt wird, so ist es uns unverständlich, welchen Werth die gewünschten Berichte für die Regierung in sich bergen sollen. Wenn in dieser Weise die Industrie nicht gehört, infolgedessen fortwährend geschädigt und dabei durch Steuerlasten und andere Aufwendungen schwer bedrückt wird, so mufs dieselbe in ihrem Bestehen zurückgehen zum eignen und zum gröfsten Schaden für das gesammte Vaterland."

Die Kölnische Zeitung bemerkt dazu Folgendes:

Wir halten es für selbstverständlich, dafs auf das Gesuch der Industrie-Vereine, betreffs der Verhandlungen mit Rufsland gehört zu werden, eine zustimmende Antwort erfolgt. Wir würden das Gegentheil aus den Gründen, die wir bereits an der Hand der Erfahrung dargelegt haben, ganz unbegreiflich finden. Liefse die Regierung ein solches Gesuch unbeantwortet, so könnte sie sich nicht beklagen, wenn die Industrie sich in den Schmollwinkel zurückzieht, der im Allgemeinen ein wenig empfehlenswerther Aufenthalt ist. Nimmt die Regierung dagegen einen angemessenen Standpunkt ein, so erwächst auch den Vertretern der Industrie die Pflicht, ohne Rücksicht auf Dinge, die nun einmal der Vergangenheit angehören, durch sachkundige Berichte an der Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse positiv mitzuarbeiten. Die blofse Thatsache, dafs die Regierung zur Zeit darauf verzichtet, gutachtliche Stimmen der Industrie zu hören, erklärt sich übrigens vielleicht aus dem Umstande, dafs die Verhandlungen mit Rufsland stocken. Doch wäre irgend eine Antwort jedenfalls angezeigt. —

Nachschrift der Red. Wir können dem klageführenden Industriellen wie auch der Köln. Zeitung nur beistimmen. Bei den Verhandlungen mit Spanien sind deutsche Fachmänner von der Regierung zugezogen worden. Nur auf diese Weise ist es möglich, dafs sich die Regierungskreise über die in Betracht kommenden Interessen der Industrie wie des Exporthandels Aufklärung verschaffen. Bei der oben gerügten Art ihres Verfahrens provozirt die Regierung den Unmuth aller Geschäftskreise und wir begreifen in der That nicht, weshalb die Regierung und speziell der Reichskanzler, bei seiner zweifellos vorhandenen, wohlwollenden Gesinnung gegenüber den industriellen Interessen, ein solches Verfahren beobachten. Sollten sich diesfalls ganz besondere büreaukratische Einflüsse geltend machen, so dürfte es dem Reichskanzler ein Leichtes sein gerade diese Geister unter allgemeiner Zufriedenheit zu bannen. Selbst für den Fall, dafs die Verhandlungen mit Rufsland in's Stocken gerathen sein sollten, hätte den betreffenden Industriellen doch mindestens eine Antwort ertheilt werden können.

**Brüssel oder Antwerpen als Weltausstellungsplatz.** Bekanntlich beabsichtigt ein kapitalkräftiges belgisches Konsortium eine Weltausstellung im Laufe der nächsten Jahre zu insceniren und es handelt sich nur noch darum zu entscheiden, ob dieselbe

Google

in der einen oder der anderen der beiden Städte abgehalten werden soll.

Für jede der beiden Städte sprechen gute Gründe. Antwerpen ist neben Hamburg der gröfste kontinentale Verschiffungshafen, seine Beziehungen namentlich zu Südamerika sind vorzügliche. Speziell der argentinische Handel mit seinen wichtigsten Massenartikeln konzentrirt sich in dem grofsen Scheldehafen. Die günstige Lage des Platzes am Wasser erleichtert und verbilligt die An- und Abfuhr nicht nur der enormen Massen von Baumaterialien, sondern auch der Ausstellungsgegenstände. Die Antwerpener grofsen Export- und Importfirmen stehen in den engsten und vortheilhaftesten Handelsbeziehungen mit den binnenländischen grofsen Firmen, und da in dem belgischen Handelsemporium u. A. auch zahlreiche erste deutsche Häuser vorhanden sind, welche einen sehr intimen geschäftlichen Verkehr speziell mit der Grofsindustrie von Rheinland und Westfalen unterhalten und für deren überseeisches Geschäft seit langer Zeit in erfreulichster Weise thätig gewesen sind, ferner auch ein grofser Theil der mittel- und oberrheinischen sowie süddeutschen Industriellen in Antwerpen vertreten ist, so dürfte es speziell im Interesse der deutschen Industrie liegen, wenn — zur weiteren Verstärkung ihrer Exportinteressen — die geplante Ausstellung in Antwerpen stattfände.

So mancherlei Vorzüge nun auch diese Stadt bieten dürfte, so darf doch nicht vergessen werden, dafs es als spezifischer Handels- und namentlich Speditionsplatz einem regen, internationalen Fremdenverkehr nicht diejenigen Annehmlichkeiten bietet, wie solche insbesondere Brüssel gewährt. Ist Antwerpen ein internationaler Verkehrsplatz, so hat Brüssel die Bedeutung einer Weltstadt, die mit Recht als Paris II. bezeichnet worden ist. Dafs der Fremdenverkehr von England wie von Frankreich und Deutschland als Reiseziel bezw. Reisestation Brüssel dem Scheldehafen vorziehen wird, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Indessen nicht darauf kann es dem Aussteller ankommen, dessen Interessen die mafsgebenden sind. Er will Geschäfte machen, und da entsteht die Frage, ob denn diejenigen Fremden, welche Brüssel besuchen, Käufer sind. Und diese Frage glauben wir verneinen zu sollen. Das reiselustige Publikum, welches im Sommer während der Ausstellungszeit in Brüssel zusammenströmt, besteht in seinem Gros aus Touristen und diese sind Gaffer aber nicht Käufer. Diejenigen aber von ihnen, welchen auch die letztere Eigenschaft inne wohnt, werden — wenn sie einmal in Brüssel sind — auch den Abstecher nach Antwerpen nicht scheuen. Dazu kommt, dafs speziell für die überseeischen Käufer, mögen sie nun in Rotterdam, einem englischen Hafen oder in Antwerpen selbst von Bord gehen, der letztere Platz bequemer und durch häufigere Passagegelegenheiten zu erreichen ist, als die belgische Hauptstadt.

Die Klagen über die Langeweile und Einförmigkeit des sozialen Lebens in Antwerpen während der Ausstellungszeit sind berechtigte. Wir bezweifeln übrigens durchaus nicht, dafs bei einem eifrigeren Bestreben der gesellschaftsleitenden und -beeinflussenden Kreise es sehr wohl möglich wäre, mehr Abwechselung und Vertiefung in das antwerpener Leben hineinzutragen. Die Schauburg hat nicht nöthig mit internationalen Balletsprüngen aufzuwarten, sie kann Tüchtiges und Gutes auf dem Gebiete der dramatischen Kunst leisten, und ebenso könnte mit recht leichter Mühe für beste Konzerte gesorgt werden, welche endlich einmal dem Wehegeheul der Tingeltangelmusik ein Ziel setzen. Antwerpen ist ferner so unendlich reich an Kunstschätzen ersten Ranges, dafs durch gut organisirte Zugänglichkeit derselben, der Fremde hochbefriedigt von dannen gehen könnte. Alles das hat 1885 gemangelt und dieser Mangel müfste durch ein tüchtig geleitetes und gut organisirtes Comité beseitigt werden. Ueber andere Mängel, welche die erste Antwerpener Weltausstellung gezeigt hat, läfst sich reden; es sind Mängel organisatorischer Art, die vermieden werden können, ebenso gut in Antwerpen wie in Brüssel. Es sei endlich nicht unterlassen hervorzuheben, dafs in letzterer Stadt der französische oder französisirende Geist zu sehr überwiegt, um die Ausstellung zu einer wirklich internationalen zu machen.

Wir wollten nicht verfehlen, diese Gesichtspunkte dem belgischen Comité zur Kenntnifsnahme zu unterbreiten, da dieselben möglicherweise weitere Entschlüsse beeinflussen dürften. Im Uebrigen neigen wir zu der Ansicht, dafs eine Weltausstellung in Belgien auf eine rege Betheiligung deutscher Industrieller, namentlich aus dem Westen und Süden Deutschlands, zählen darf. Würde eine Weltausstellung in Berlin stattfinden, so hätten wir uns auf das Entschiedenste gegen die Beschickung einer Weltausstellung in Belgien durch deutsche Industrielle ausgesprochen. Wie aber jetzt die Dinge liegen, plaidiren wir aufs rückhaltloseste für Brüssel bezw. Antwerpen. Wenn deutsche Industrie, Kunst und Kunstgewerbe weder auf einer Weltausstellung in Berlin noch in Paris ausstellen können, so sind die Deutschen eben genöthigt nach Belgien zu gehen. So weit hat es unsere handelspolitische Weisheit in Sachen der Ausstellungsfragen glücklich gebracht!

**Die Geschäftslage in England.** Die schleichende Krisis, an welcher die englische Geschäftswelt seit dem Fall von Baring Bros. krankt, zeigt noch keine Besserung. Durch den aufser gewöhnlich niedrigen Stand der Preise aller Stapelartikel haben sowohl Produzenten wie auch namentlich Händler und Spekulanten so erhebliche Verluste erlitten, dafs eine allgemeine Kreditbeschränkung die Folge davon gewesen ist.

Die Septembervorräthe der letzten 3 Jahre verglichen, ergaben für

| | | 1890 | 1891 | 1892 |
|---|---|---|---|---|
| Weizen . . . . . . . | Qrt.*) | 3 650 000 | 4 600 000 | 6 300 000 |
| Baumwolle . . . . . . | Ballen | 625 000 | 850 000 | 1 335 000 |
| Zucker . . . . . . . | Tons | 105 000 | 105 000 | 126 000 |
| Thee . . . . . . . . | „ | 36 900 | 36 350 | 37 300 |

Die Preise stellen sich wie folgt:

| September | 1890 | 1891 | 1892 |
|---|---|---|---|
| Weizen „Gazette“ . . . . . | 35 s. 9 d. | 40 s 11 d. | 29 s. 1 d. |
| Baumwolle „Middl.“ . . . . . | $5\frac{7}{8}$ d. | $4\frac{3}{4}$ d. | $3\frac{7}{8}$ d. |
| Wolle, australische . . . . . | $9\frac{1}{4}$ d. | 9 d. | $7\frac{1}{4}$ d. |
| Zucker, westindischer . . . . | 12 s. 9 d. | 12 s. | 11 s. 9 d. |

Während der Grofshandel unter der weichenden Konjunktur stark zu leiden hat, ist die Lage der Detailisten in der Mehrzahl aller Fälle dagegen eine überaus günstige zu nennen. Der englische Arbeiter war und blieb, vereinzelte Fälle gröfserer Strikes ausgenommen, durchaus kauffähig und die Möglichkeit, zu niedrigeren Preisen einkaufen zu können, als wie er bisher gewohnt war, veranlafste ihn zu Gelegenheitskäufen und vermehrten Ausgaben. Die Berichte der deutschen Handlungsreisenden und ständigen Vertreter lauten daher auch im Allgemeinen recht günstig, trotzdem die englischen Fabrikanten eifriger als bisher bemüht sind, grade die billigeren Industrieerzeugnisse, welche bisher aus Deutschland bezogen wurden, in Muster und Güte nachzuahmen. Demnach mehren sich auch hier die Anzeichen über den baldigen Eintritt besserer Geschäftsverhältnisse.

## Afrika.

**Marokko.** VI. (Fortsetzung.) Es war zur Zeit Mohammeds Ben Wataz, dafs sich ein „Mohares“ genannter Mann im Maghreb durch seine Kühnheit, aber namentlich auch durch seine Räubereien der Art hervorthat, dafs der Chalif sich schliefslich gezwungen sah, ihn mit den Waffen zu bekämpfen und ihn nach den südlichen Susländern zu verbannen. Dieser Mann wufste sich durch Frömmigkeit und durch die Behauptung, dafs er von der Tochter des Propheten Fatima abstamme, grofses Ansehen und den Ruf eines Heiligen zu verschaffen, aber die ehrgeizigen Pläne, die er damit wahrscheinlich verfolgte, vermochte er nicht auszuführen. Einer seiner Söhne jedoch, auf die sein Thatendrang auch übergegangen war, Mohammed Ben Scherif, welcher in Tigumedet hauste, sann darüber nach, wie er sich an dem Gegner seines Vaters rächen, die Meriniden-dynastie stürzen und sich ein Reich erobern könne. Zu der Erkenntnifs gelangt, dafs bei den Bewohnern des Maghreb vor Allem die Strenggläubigkeit Ansehen und Macht verlieh, folgte er dem Beispiel seines Vaters, den er an Heiligkeit zu übertreffen suchte, und bald wurde er als unabhängiger Fürst ausgedehnter Länderstrecken von den ihm anhängenden Stämmen anerkannt. Um seine Söhne zu befähigen, das begonnene Werk fortzusetzen, schickte er sie nach Mekka, damit sie dort bei berühmten Theologen ihre Studien machten und hiefs sie dann an den Hof von Fez gehen, um sich daselbst einflufsreiche Stellungen zu erringen. Trotz der Feindschaft, welche zwischen dem Chalif und dem Scherif bestand, wurde der älteste Sohn des letzteren, Mohammed, doch als Lehrer der Theologie an der dortigen Hochschule angestellt und der zweite Achmed sogar zum Erzieher des Lieblingssohnes des Chalifen ernannt.

Seitdem die Fürsten des Maghreb sich in Verfolgung ihrer Zwecke vielfach christlicher Ritter und Söldnerschaaren zu bedienen begonnen, seitdem die Portugiesen und dann auch die

*) 1 Quarter = 290,8 Liter.

Digitized by Google

Spanier sich bemüht hatten, auf marokkanischem Boden Fufs zu fassen, sei es, um dort den Islam zu bekämpfen, sei es in Verfolgung praktischer merkantiler Interessen, spitzten sich die Gegensätze zwischen den beiden Religionen und ihren orthodoxesten Vertretern der Art zu, dafs es nur eines geringfügigen Anlasses bedurfte, um ernste Konflikte herbeizuführen. Mit diesem Umstande rechneten die beiden Söhne des Scherifen, indem sie in den Massen Stimmung für den Kampf gegen die in christlichem Besitz befindlichen Küstenplätze zu machen suchten. Es wurde ihnen nicht schwer für Kriegszüge gegen die Christen von Arzila und Tanger die Erlaubnifs des Chalifen zu erlangen und die Erfolge, welche sie dabei erzielten, verliehen ihnen ein grofses Ansehen. Sie konnten daher bald daran denken, den Glaubenskrieg in ausgedehntem Maafse zu betreiben und mit grofsen Heeren gegen Mazagan, Azamar, Safi und die südlicheren Gebiete zu ziehen und dank den neuen Erfolgen die Ausführung ihrer geheimen Absichten ins Auge zu fassen. Unversehens bemächtigten sie sich der beinahe verlassenen Ueberreste von Tarudant, bauten die Stadt wieder auf, befestigten sie stark und machten sie zur Hauptstadt eines unabhängigen über die Susländer sich erstreckenden Reiches. Der Statthalter von Marrakesch bemühte sich umsonst, die Scherifen zur Unterwerfung zu bringen. Diese erhoben vielmehr gegen ihn die Anklage, dafs er den heiligen Krieg nicht genügend unterstützt habe. Eine solche Beschuldigung rechtfertigte in den Augen der leicht zu fanatisirenden Massen nicht nur den Kampf gegen ihn, sondern auch schliefslich seine Ermordung. Als Herren von Marrakesch befanden sich die Scherifen im Besitz der gröfseren Hälfte des Maghreb und wenn sie auch die Oberhoheit des Chalifen in Fez anerkannten, sich diesem unterwarfen und Tribut zahlten, so wurde der Chalif doch bald mifstrauisch und eröffnete einen Feldzug gegen sie, um ihren Plänen bezüglich der Usurpirung des Thrones zuvorzukommen. Der Chalif wurde jedoch von den Scherifen geschlagen, die ihren Sieg sofort ausbeuteten, um Tafilelt zu erobern und die Küstenstädte zu brandschatzen. 1526 kam es dann zu einer entscheidenden Schlacht am Wad el Abid und in dieser wurde der Chalif trotz seiner Uebermacht und seiner vielen Kanonen von den Scherifen gänzlich geschlagen und seine Herrschaft dadurch auf das kleine Reich von Fez beschränkt. Die beiden Brüder, welche mit einander den Vertrag schlossen, der für die innere Entwickelung Marokkos so verhängnifsvoll werden und ewige Kämpfe im Gefolge haben sollte, dafs nämlich bei dem Tode des einen die Macht nicht auf die Söhne desselben sondern auf den Bruder übergehen sollte, theilten sich nun in das grofse Reich das sie erworben hatten. Der ältere beherrschte von Marrakesch aus den nördlichen, der jüngere, Achmed, den südlichen Theil. Es dauerte indessen nicht lange, so brach zwischen den beiden Brüdern Krieg aus, denn jeder weitere Erfolg des einen erregte immer die Mifsgunst des andern. Scheinbar wurde dann wieder Frieden geschlossen, doch der nächste geringfügige Anlafs diente dazu, die Waffen von neuem zu ergreifen. Bald wurden der Merinidenfürst von Fez, bald der König von Portugal, bald die Christen der Küstenstädte, bald die Türken aus Tlemcen und Algier von den Gegnern zu Hülfe gerufen. In diesen Kämpfen erlangte aber schliefslich um 1530 der jüngere Scherif Achmed das Uebergewicht über den älteren, der, seines Besitzes beraubt, angewiesen wurde, in Tafilelt zu residiren. Alle Versuche der Meriniden von Fez, die Macht über den Maghreb wiederzuerlangen, schlugen fehl; Fez wurde genommen und Achmed wurde damit unumschränkter Herr des ganzen Reiches mit Ausnahme der wenigen Küstenplätze, welche sich in christlichem Besitz befanden. Auch Tlemcen wurde wiederholt besetzt, ja selbst Algier wurde von den Heeren des Scherifen bedrängt, der dann freilich auch wiederholt in empfindlichster Weise die Rache der Türken zu fühlen hatte, welche 1553 sogar vorübergehend Fez besetzten. Kriege gegen seinen Bruder und dessen Söhne, gegen die Gebirgsstämme, die immer die Tribute verweigerten, liefsen keine dauernde Ruhe im Reiche zu. Auch die Türken konnten die häufigen Niederlagen nicht verschmerzen, die der Scherif ihnen bereitet hatte und da der Grofsherr in Konstantinopel ihm besonders zürnte, weil Achmed ihm in wenig ehrerbietiger Weise geantwortet hatte, als er seine mächtige Stimme zu Gunsten der Meriniden erhob, so glaubte ein algerischer Türke, Hasan, sich ein Verdienst zu machen und grofse Vortheile zu erringen, wenn er den damals 87jährigen Scherifen beseitigte. Er begab sich an den Hof nach Fez, wufste sich das Vertrauen Achmeds zu erwerben und ermordete ihn 1557. Die Hoffnung, sich mit seinem türkischen Gefolge nach Tlemcen retten zu können, nachdem er noch auf einem Raubzuge grofse Schätze erbeutet hatte, schlug fehl, er wurde von dem neuen Chalifen, dem Sohn Achmeds, Abdallah, verfolgt und mit seinen Begleitern getödtet.

War die Geschichte Marokkos unter der Herrschaft der früheren Dynastieen blutig, so ist sie unter der der Scherifen im höchsten Grade abstofsend. Es scheint, als ob alle Grausamkeit und Gefühlslosigkeit der wildesten Berberstämme sich in den Fürsten, Ministern, Statthaltern und hohen Beamten der beiden scherifischen Dynastieen verkörperten. Die furchtbarsten Martern wurden ersonnen, um wirkliche Vergehen zu sühnen, Dolch und Gift spielten ihre schreckliche Rolle an dem Hofe, Massenmorde beseitigten die nach hunderten zählenden Brüder und Verwandten der Herrscher, die den Thron bestiegen, wenn er erledigt war. Ströme Blutes wurden vergossen, um die Schellöchen, die Zairstämme, die Rifioten, die zahllosen unabhängigen Stämme des Atlas, der Sus-, der Draagebiete und der Oasen zur Zahlung der ihnen auferlegten Steuern und vorübergehend, oft nur für wenige Jahre, zur Unterwürfigkeit zu zwingen.

Abdallah 1557 bis 1574 begann seine Regierung mit der Beseitigung seiner Brüder und Neffen und vertheilte die Provinzen unter seine Söhne, mit denen er aber auch wiederholt in Konflikte gerieth. Sein Nachfolger Mohammed, der den Beinamen der Schwarze hatte, theils wegen seiner dunklen Hautfarbe, theils wegen seines grausamen Charakters, folgte dem Beispiel seines Vaters und tödtete seine Brüder. In seinem Oheim Abd el Melik, mit dem Beinamen der Mamluck, woraus die Spanier Moluco, Moloch gemacht haben, erstand ihm jedoch ein gefährlicher Gegner. Dieser wandte sich von Algier aus an Philipp II. von Spanien um Hülfe, und als diese verweigert wurde, an den Dey von Algier. Mit 6000 Türken stürzte er Mohammed, der sich nun nach Lissabon begab und den König Sebastian um Unterstützung gegen den Usurpator bat. Sein Gesuch blieb nicht unerhört, denn der zum Mystizismus neigende fanatische König sah hierin einen Fingerzeig Gottes, der ihm das Mittel gewährte, die islamitische Welt dem Christenthum zu unterwerfen. Trotzdem Philipp II. und andere Fürsten und Grofse ihn auf das dringlichste warnten, beschlofs er, ein Heer auszurüsten, um Mohammed wieder zur Herrschaft zu verhelfen. Die ganze Christenheit wurde aufgefordert, die heilige Sache zu unterstützen und wirklich wurde ein aus Spaniern, Holländern, Deutschen, Italienern und Portugiesen gebildetes Kreuzheer von 12000 Mann zusammengebracht, das am 17. Juni 1578 unter persönlicher Führung des Königs Sebastian von Lissabon nach Marokko absegelte. Im afrikanischen Krieg erfahrene Generäle und Offiziere boten in Cadiz und Tanger noch alles auf, um den fanatischen König zur Umkehr zu bewegen. Es war alles vergebens und es kam am 4. August zu jener bekannten Entscheidungsschlacht bei Alcazar Kebir, in der Sebastian getödtet, sein Heer bis auf wenige Mann vernichtet wurde, in der Mohammed umkam und Abd el Melik an dem Gift starb, das Verräther ihm beigebracht hatten.

Muley Achmed, der Bruder des Moloch, wurde nun von den Scheichs zum Chalifen erwählt und unter seiner 25jährigen Regierung erlangte Marokko seine gröfste Ausdehnung. 1586 bis 1592 wurden Tegurarin, Tuat, Timbuctu und der Sudan bis an die Grenzen von Bornu und Guinea erobert. Vor seinem Tode theilte Muley Achmed aber dieses gewaltige Reich unter seine 5 Söhne und gab damit selbst Veranlassung zu neuen blutigen Kämpfen, die natürlich auch den Verlust des Saharagebiets und des Sudan nach sich zogen, während von Norden her die Spanier eindrangen, sich in Larache, la Mamora und andern Orten festsetzten. Die Fürsten der verschiedenen Provinzen lagen mit einander in beständigem Kampf und Marokko war während der nächsten fünf Jahrzehnte vollständiger Anarchie preisgegeben.

Während dieser Zeit tauchte in Tafilelt ein neuer Scherif, der 27. Nachkomme der Tochter des Propheten: Fatima und Ali's: Abi Ben Mohammed Ben Ali Ben Jussuf auf, der dorthin aus Jembo in Arabien gelangt war und sich bald zum König der benachbarten Stämme gemacht hatte.

Sein Sohn Muley Scherif wird als der eigentliche Begründer der heute herrschenden Filelidynastie angesehen. Denn er drang über die Grenzen von Tafilelt hinaus und kämpfte gegen den Sultan von Ilekh Sidi Omar, den Vasallen und Statthalter der Scherifen von Marokko im westlichen Sus. Von Sidi Omar geschlagen und lange Zeit gefangen gehalten, zeugte er mit einer Negerin zwei Söhne, Raschid und Ismael. Da nach den im Maghreb herrschenden Gesetzen die Kinder von Negersklavinnen nicht thronberechtigt sind, so wurde nach seinem Tode 1652 der hervorragendste unter den vielen hunderten seiner Söhne Mohammed zum Chalifen erwählt. Raschid aber

Digitized by Google

erhob sich gegen ihn mit Erfolg und Mohammed endete 1664 durch Selbstmord. Raschid, der sich in jener wilden Zeit vor allen andern durch Kühnheit auszeichnete, warf binnen Kurzem alle Fürsten der kleinen Reiche, in die der Maghreb zersplittert war, nieder, nahm Marrakesch, Sale und Rabat, die sich seit den Merinidenzeiten unabhängig erhalten hatten, brachte die Bergstämme durch furchtbare Metzeleien für kurze Zeit zur Unterwerfung, und hinterliefs bei seinem Tode 1672 seinem Bruder Muley Ismael ein Reich, das sich von dem Mittelmeer bis zum Kap Nun erstreckte. Ismael wünschte vor allem den Maghreb von den Christen zu befreien, er nahm den Spaniern Larache, Mamora und andere Orte und bemühte sich auch Ceuta zu erobern. 26 Jahre lang wurde um diese Festung gekämpft und Ströme von Blut wurden in ihrer Nachbarschaft vergossen. Philipp V suchte endlich diesem Kampf ein Ende zu machen und am 15. November 1720 gelang es seinen Truppen, die Marokkaner in einer entscheidenden Schlacht zu schlagen, ihre Befestigungswerke zu vernichten und Ceuta dauernd Spanien zu sichern. Die Engländer geriethen hierüber in grofse Bestürzung, denn sie fürchteten, Philipp würde diesen Sieg ausnützen und die ganze Nordküste Marokkos besetzen, was sie unter keinen Umständen dulden wollten. Ihre Besorgnifs war jedoch unnütz, denn Philipp dachte nicht daran, einen neuen Kriegszug nach Marokko zu unternehmen. Ismael aber suchte durch Handelsverträge mit England, Frankreich und Holland sich gegen etwaige Uebergriffe Spaniens zu schützen.

Sein 1727 zur Regierung gelangter Sohn Muley Achmed el Dehebi führte eine erfolgreiche Expedition nach Timbuctu aus, starb jedoch schon 1729 und hinterliefs das Reich einem seiner Brüder, dem wegen seiner Grausamkeit berüchtigten Muley Abdallah, dem Sohn Ismaels von einer Engländerin Leyla Jannet, welche ihrerseits mit dem Abenteurer dem Herzog von Riperda später Pläne zur Gründung eines eigenen Reiches in Tunis schmiedete, aber dem Gift ihrer Schwiegertochter 1737 zum Opfer fiel. Vier Mal wurde Abdallah mit Hülfe der unabhängigen Gebirgsstämme entthront, immer aber vermochte er seine Gegner wieder zu überwinden. Auch er suchte im Anschlufs an England, Holland und Dänemark Schutz gegen Spanien. Seit dem Beginn der Herrschaft dieser Scherifendynastie sehen wir England dahin streben, seinen Einflufs im Maghreb allmächtig zu machen und alle Mittel aufzubieten, um den Spaniern und Franzosen daselbst entgegenzuwirken, den Handel zu monopolisiren und nicht zu dulden, dafs eine andere Macht dort gröfseren Besitz erwarb.

Abdallahs Sohn Mohammed 1757 bis 1789 bildete eine Ausnahme unter den Herrschern des Maghreb, er war ein Freund der Wissenschaft, zog Gelehrte und Künstler aus allen Theilen der christlichen Welt an seinen Hof, der beinahe europäischen Charakter erhielt. Er war eifrig bestrebt, den Handel zu heben, und baute zu diesem Zwecke die Städte Mogador und Fedala aus, um sie zu guten Hafenplätzen zu machen. Mit den christlichen Mächten schlofs er Verträge, aber bemühte sich zugleich auch, die Portugiesen wenigstens aus seinem Reiche zu vertreiben und nahm ihnen Mazagan. Sein Sohn versuchte sich vergebens von neuem an den spanischen Presidios im Norden.

Nach langen Thronstreitigkeiten setzten die Amazirghen dann die Wahl Solimans zum Sultan durch, der, anfangs friedfertig und mild gestimmt, alles aufbot, um im Innern Frieden zu erhalten und auch mit den europäischen Mächten ein gutes Einvernehmen zu erzielen. Da die Bewohner der Küstenstädte wegen ihrer Seeräuberei berüchtigt waren, so hoffte er dieser endlich dadurch ein Ende zu machen, dafs er 1817 die Flotte überhaupt abschaffte, nachdem er 1816 aus eignem Antriebe die Sklaverei in seinem Reiche aufgehoben hatte. 1818 brach dann ein furchtbarer Berberaufstand aus, der dadurch verschlimmert und verlängert wurde, dafs Solimans Sohn Muley Ibrahim sich — wahrscheinlich in Folge eines Mifsverständnisses — eine That zu Schulden kommen liefs, die gegen alles Herkommen verstiefs: er liefs die unbewaffneten Parlamentäre der aufständischen Stämme niedermetzeln. Soliman entging in den Kämpfen mit den Schellöchen wiederholt nur mit genauer Noth dem Tode und erst kurz vor seinem Hinscheiden 1822 gelang es ihm noch einmal, sich im gröfsten Theil des Maghreb wieder Ansehen zu verschaffen und seinem Neffen Abderrahman die Thronfolge zu sichern. Freilich mufste letzterer nun auch erst den Schellöchen seine überlegene Macht fühlbar machen, ehe sie sich zur Anerkennung seiner Würde herabliefsen.

Abderrahman suchte zunächst den Fehler gut zu machen, den Soliman durch Aufhebung der Kriegsflotte begangen hatte, sein Bestreben eine solche neu zu schaffen, wurde indessen von den Neapolitanern verhindert. Grofse Sorge bereitete ihm dann die Eroberung Algeriens durch die Franzosen, da er befürchtete, sie möchten auch die marokkanischen Grenzen überschreiten. Sobald sie sich denselben näherten, bereitete er sich im Vertrauen auf die Unterstützung Englands zur Vertheidigung seines Reiches vor und liefs 1844 den heiligen Krieg predigen. England begnügte sich indessen damit, Abderrahman Waffen zu liefern und Frankreich zu verpflichten, seine Eroberung nicht auf Marokko auszudehnen. Durch Abd el Kader mit Frankreich in Krieg verwickelt, wurde Abderrahman am Islyflusse 14. August 1844 völlig geschlagen, während Prinz Joinville am 6. und 15. August Tanger und Mogador bombardirt hatte. Durch Vermittelung Englands wurde am 10. September 1844 zwischen Marokko und Frankreich Frieden geschlossen.

In demselben Jahr war durch die eigenmächtige Hinrichtung des spanischen Konsularagenten Darmon in Mazagan ein Konflikt mit Spanien herbeigeführt, der ebenfalls durch England beigelegt wurde. Die ewigen Reibereien zwischen den Bewohnern der spanischen Presidios, besonders Ceutas und der benachbarten Marokkanischen Kabylen endeten dagegen trotz aller Versuche der Engländer, einen ernsten Konflikt zu verhüten, mit dem Kriege 1859/60, in dem die Heere des 1859 zur Regierung gekommenen Muley Mohammed geschlagen, und in dessen Folge Marokko eine Kriegsentschädigung von 100 Millionen Franken auferlegt und überdies mehrere wichtige Konzessionen abgerungen wurden.

Zahlreiche Erhebungen der kriegerischen Gebirgsstämme machten im Uebrigen sowohl Mohammed wie dem jetzt regierenden Muley Hassan beständig der Art zu schaffen, dafs kaum ein Jahr verging, in welchem die Scherife sich nicht veranlafst gesehen hätten, durch mehr oder minder grofses Aufgebot von Truppen die Steuern der unabhängigeren Stämme eintreiben zu lassen.

Diese wenigen flüchtigen Andeutungen über den Gang der geschichtlichen Entwickelung Marokkos lassen jedenfalls erkennen, dafs die Bevölkerung dieses Reiches von je her immer und zwar selbst den geschultesten ihr an Kriegskunst weit überlegenen Heeren viel höher stehender Kulturvölker gegenüber ihre Unabhängigkeit thatsächlich zu bewahren verstanden haben. Phönizier, Karthager, Römer, Byzantiner, Araber, Türken, Portugiesen, Spanier, Franzosen haben den Berbern des Maghreb zwar Niederlagen beigebracht, unter furchtbaren Opfern kleine Theile des Landes unterworfen; die durch unvergleichliche Tapferkeit, durch unbezähmbaren Freiheitsdrang, durch seltene Opferfreudigkeit, durch festes Beharren auf ihrem Glauben und ihren Rechten ausgezeichneten Berberstämme der Gebirge, der Sus-, der Draaländer und mancher anderer Gebiete sind in der That aber nie für längere Dauer unterworfen worden und heute noch ebenso unabhängig wie vor zwei Jahrtausenden.

Trotzdem ihre Feinde ihnen stets in taktischer Hinsicht wie bezüglich der Güte ihrer Waffen überlegen waren, sehen wir aber, dafs die marokkanischen Gebirgsstämme ihnen stets furchtbare Verluste beibrachten, dafs sie wie die übrige einheimische Bevölkerung dann immer die Waffen annahmen, deren ihre Gegner sich bedient hatten, um sie zu dezimiren, ja ganze Stämme zu vernichten. Wie furchtbar auch die Verluste waren, welche diese kriegerischen Völker oft hatten, sie wurden nie durch diese schrecklichen Erfahrungen bewogen, den Widerstand aufzugeben; des Todes gewifs gingen sie doch in den Kampf für ihre Freiheit, ihre Rechte. Jene Vertheidigung des Forts von Esmala von 12 Männern vom Stamme der Zair im Jahre 1883 gegen ein grofses Heer, von dem sie hunderte von Soldaten niederstreckten, ist bezeichnend für den Charakter der marokkanischen Bergbevölkerung, die stets die Ehre und die Unabhängigkeit ihrer Heimath, ja des ganzen Maghreb gegen fremde Eroberer hochgehalten hat.

Ueber diesen eigentlichen Kern der marokkanischen Bevölkerung haben nie andere Männer als die von ihr gewählten einheimischen Scheiche geherrscht. Den Widerstand dieser Massen zu brechen, dürfte auch den Soldaten der ersten heutigen Kulturvölker nicht so leicht werden, wie es manche flüchtige Reisende, wie es viele der Herren angenommen haben, die in den letzten Jahrzehnten im Gefolge aufserordentlicher Gesandten fremder Mächte einen verschwindend kleinen Theil des Landes und seiner Bevölkerung kennen gelernt haben.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Die Eisenbahn-Konvention und öffentliche Meinung in Mexico.** Nach einem langandauernden, bis auf's Messer geführten Tarifkriege haben die vier grofsen Eisenbahngesellschaften Mexicos schliefslich Frieden geschlossen und zwar, wie es sich bei derartigen Abmachungen von selbst versteht, auf Kosten des reisenden und güterversendenden Publikums. Es handelte sich um die Bildung eines Ringes. Den Industriellen und Kaufleuten steht die Benutzung jeder Linie frei, die Frachtsätze sind unabänderlich und die Einnahmen werden unter die Verbündeten pro rata vertheilt. Die Interoceanic- erhält von dem Gesammtverkehr 20, die Central- und Nationalbahn erhalten zusammen 34 und die alte Veracruzbahn 46 pCt. Die erstere befindet sich in mexikanischen, die beiden folgenden in nordamerikanischen und die letztere in englischen Händen.

Während nun das Publikum in den Vereinigten Staaten und auch in Europa dazu erzogen ist, diese Ringe oder „pools", wenn auch nicht als heilig, so doch als zu Recht bestehend zu betrachten, wehrte sich der einheimische und fremde Handelsstand in Mexico mit Händen und Füfsen gegen einen solchen Uebergriff. Jeder Hinweis der Bahnverwaltungen auf das Ausland, auf dasjenige Ausland, welches doch dem jungen Mexico als Muster dienen sollte, war vergebens und die sonst so mächtigen Einflüsse der Politikaster erwiesen sich in diesem Falle als nutzlos. Die Handelskammer der Hauptstadt wurde gedrängt, der Regierung ernsthafte Vorstellungen zu machen. Die letztere konnte ihr Ohr diesem Ansturm nicht verschliefsen und liefs den verschiedenen Eisenbahnverwaltungen ein Schreiben zugehen, in welchem sie das Abkommen als ungesetzlich, nicht mit den Interessen des öffentlichen Wohls vereinbar und daher null und nichtig erklärt. Der Minister schliefst mit folgender ernsten Mahnung:

„Falls Sie sich nicht nach den Vorschriften der über Konzessionen bestehenden Gesetze richten, wird die Regierung sich gezwungen sehen, gegen Sie vorzugehen und solche Mafsregeln zu treffen, wie sie die genaue Erfüllung der in Mexico geltenden Gesetze verlangt."

Die aus den Vereinigten Staaten importirte wirthschaftliche *Kriegs*führung erweist sich also im spanischen Amerika als undurchführbar und zwar zum grofsen Erstaunen der Yankees. Diese können nicht begreifen, dafs die gleichen Daumenschrauben, welche sie gewohnt sind, ihren Mitbürgern jahrein, jahraus aufzusetzen, bei den verachteten und verspotteten *greasers* ihre Wirkung versagen. Es ist im höchsten Grade amüsant, die Ergüsse der von ihnen beeinflufsten Presse zu lesen, welche sich abmüht, den gesunden Verstand ihrer Leser zu verwirren und ihnen zu beweisen, dafs die Bostoner Bankiers sich das Recht erkauft haben, durch ihre Tarife diejenigen Preise von Lebensmitteln und anderen Waaren zu bestimmen, welche die Mexicaner bezahlen sollen.

**Rundreisen nach Westindien.** Die englische „Royal Mail Company" macht bekannt, dafs sie für diesen Winter drei Extratouren nach den Antillen und der Nordküste Südamerikas eingerichtet habe. Die Passage, in welcher alle Landungskosten, Unterhalt an Bord während der Anwesenheit in Häfen, sowie der Aufenthalt in dem ersten Hotel von Kingston einbegriffen sind, kostet die verhältnifsmäfsig geringe Summe von M. 1300. Abgangstage sind der 21. Dezember, 18. Januar und 15. Februar. Die Reise geht über Barbados, St. Vincent, Grenada nach Trinidad. Von Port of Spain weiter nach La Guayra. Hier bleibt der Dampfer zwei Tage liegen, um den Reisenden Gelegenheit zu geben Caracas zu besuchen. Darauf werden Martinique, Dominica, Guadeloupe, Antigua, Nevis, St. Kitts und schliefslich St. Thomas angelaufen. An dem letzteren Platze wird ein viertägiger Aufenthalt genommen und die Passagiere werden an Bord eines anderen Dampfers gebracht, welcher sie nach Jamaica führt. Nach einem längeren Aufenthalt auf dieser Insel findet die Rückreise statt. Die ganze Tour beansprucht 65 Tage.

Aufser Vergnügungsreisenden, welche dem kalten Wetter in England aus dem Wege gehen wollen, rechnen die Unternehmer auf eine starke Betheiligung der Chefs solcher Firmen, welche Verbindungen mit Westindien haben und denen ein, wenn auch nur kurzer Besuch ihrer Geschäftsfreunde von Nutzen erscheint. Diese Herren reisen natürlich ohne Muster und ohne die ausgesprochene Absicht, Geschäfte zu machen, aber — so sagt man an der Themse — die besten Abschlüsse werden an einem abgetragenen Frühstückstisch hinter einer Flasche Wein und zwei Gläsern gemacht.

## Süd-Amerika.

**Handelsvertrag zwischen Deutschland und Uruguay.** Auf Veranlassung unserer über diesen Vertrag in Nr. 36 u. 37 d. J. gemachten Mittheilungen geht uns die Nachricht zu, dafs der Vertrag durchaus als Meistbegünstigungsvertrag mit allen den Vortheilen desselben aufzufassen sei, und dafs speziell die Regelung der Hinterlassenschaft verstorbener deutscher Reichsbezw. Staatsbürger nach wie vor durch die Konsuln erfolgen werde. — Wir sind über diese Nachricht sehr befriedigt, finden es aber unter solchen Umständen um so mehr befremdend, dafs — wie der Vergleich der oben gedachten Mittheilungen zeigt — der Wortlaut des französischen Vertrages so sehr von dem des deutschen abweicht. Eine diesbezügliche Aufklärung würde jedenfalls auf die in Betracht kommenden Interessenten sehr beruhigend wirken.

**Die Lage in Brasilien und speziell in Rio Grande d/S.** Nach unserem letzten Bericht in Nr. 30. d. Bl. war die Lage in Brasilien, namentlich im Staate Rio Grande d/S. eine höchst kritische, und ist es auch gegenwärtig noch, wenngleich die neuerdings eingetretene Steigerung des brasilianischen Wechselkurses anzudeuten scheint, dafs man an der Londoner Börse einigen Grund zu der Hoffnung auf den Eintritt gesunderer Verhältnisse hat. Wie wenig diese Hoffnung in Bezug auf Rio Grande d/S. berechtigt ist, davon dürfte man sich wohl durch einen Rückblick auf die neusten politischen Ereignisse in jenem Staate überzeugen.

Als wir unseren weiter oben bezeichneten Bericht in Druck gaben, war die von uns befürchtete Revolution bereits ausgebrochen und hatte das Regiment der Gasparisten und Tavaristen weggefegt. Am 17. Juni wurde der Gouverneur Visconde de Pelotas durch eine Polizeirevolte gestürzt oder trat vielmehr, weil er glaubte, sich nicht behaupten zu können, auf telegraphischem Wege die Regierung an den in Bagé weilenden General Juca Tavares ab. Dieser wurde aber natürlich von dem siegreich gebliebenen Julio de Castilhos nicht anerkannt, sondern der letztere usurpirte selbst die Macht, um sie noch an demselben Tage auf den Dr. Victorino Monteiro zu übertragen, so dafs der Staat Rio Grande also an einem Tage vier Gouverneure gehabt hat.

Man mufs sich billig darüber wundern, dafs es den Castilhisten gelingen konnte, das Regiment des Visconde de Pelotas oder vielmehr das seines Freundes Silveira Martins ohne Schwertstreich zu beseitigen, nachdem es den Anhängern des letzteren gelungen war, zahlreiche Freiwillige zur Vertheidigung der Regierung des berühmten Volkstribuns anzuwerben. Es giebt dafür nur eine Erklärung, und das ist die, dafs Herr Silveira Martins weniger ein Mann der That, als des Wortes ist und es vorgezogen hat, sich im entscheidenden Momente mit seinen Freunden zurück zu ziehen, statt die ihm zur Verfügung stehenden Freiwilligen gegen eine Hand voll aufständischer Polizeisoldaten in den Kampf zu führen. Die vom Visconde de Pelotas in der Reforma veröffentlichte Erklärung über Treubruch des Distriktskommandanten als Ursache der siegreichen Schilderhebung des Polizeikorps ist so wenig befriedigend, ja geradezu nichtssagend, dafs sie gegenüber der gegen Silveira Martins erhobenen Anklage mangelnder Umsicht und Thatkraft gar nicht in's Gewicht fallen kann.

Kläglich entwickelten sich auch die Dinge in Bagé, woselbst General Juca Tavares den Widerstand gegen die Castilhisten organisirt hatte. Nach wenigen Gefechten hörte dieser Widerstand auf, und schon am 11. Juli hielten die castilhistischen Freischaaren ihren Triumph-Einzug in Bagé. Tavares selbst scheint mit einem Theil seiner Anhänger über die Grenze nach Uruguay geflohen zu sein, während Silveira Martins es vorgezogen hat, nach Rio bezw. São Paulo zu reisen, um dort, wie die Einen sagen, für die Wiederherstellung der Monarchie zu wirken, während ihn Andere verdächtigen, den Staat Rio Grande d/S. vom übrigen Brasilien losreifsen zu wollen. — Wir glauben kaum, dafs die Republik ihn in letzterer Beziehung zu fürchten braucht, zumal die Anhänger der separatistischen Idee in Rio Grande selbst nicht besonders zahlreich sind und eine Separation jedenfalls nicht ohne schweren Waffenkampf durchzuführen ist. Silveira Martins wird dies wissen und dementsprechend handeln.

Ganz haltlos erschienen uns auch die Ansichten Derjenigen, welche die Wiederherstellung der Monarchie für möglich halten. Letztere könnte nur durch einen Handstreich gleich demjenigen, der sie stürzte, wieder zur herrschenden Regierungsform erhoben werden. Von wem aber sollte wohl ein solcher Handstreich ausgehen? Dona Isabella, die Kronprinzessin, und

Google

ihr Gatte, der Graf d'Eu, haben sich zu mifsliebig gemacht, als dafs sie das Werk der Wiederherstellung der Monarchie mit einiger Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen könnten, und ihr Sohn, der Herzog von Grão Pará, ist noch viel zu jung, um auf den Thron erhoben werden zu können. Möglich, dafs er sich einst befähigt zeigen wird, seinem unbestreitbaren Recht auf den Kaiserthron Geltung zu verschaffen, gegenwärtig kann davon aber keine Rede sein; die Möglichkeit, dafs durch irgend welche glückliche Fügung der in Brasilien sehr beliebte Prinz Dom Pedro, Sohn des Herzogs August von Sachsen-Coburg-Gotha noch einmal auf dem Thron gelangen werde, ist aber ganz ausgeschlossen, da dieser hochbeanlagte Prinz seit etwa vierzehn Tagen einem, wie es heifst, unheilbarem Irrsinn verfallen und einer Privat-Heilanstalt bei Bonn übergeben worden ist.

Wir glauben übrigens nicht daran, dafs Silveira Martins den ihm nachgesagten Bestrebungen huldigt, denn er ist zu klug, um nicht deren Undurchführbarkeit einzusehen, vielmehr halten wir es für wahrscheinlich, dafs er seinen unfreiwilligen Aufenthalt in Mittelbrasilien dazu benutzen wird, um engere Fühlung zu seinen ehemaligen Kollegen, den alten Politikern aus der Zeit des Kaiserreiches, zu gewinnen und dieselben zu veranlassen, wiederum in das politische Leben einzutreten. Hat er hierin Erfolg, so wird es auch ihm möglich sein, noch einmal wieder eine politische Rolle zu spielen und wenigstens den Versuch zu machen, dem Parlamentarismus, dem er seine politischen Erfolge zu danken hat, wieder denjenigen Einflufs zu verschaffen, den er unter Dom Pedro II besessen.

Doch kehren wir nach Rio Grande do Sul zurück. Nach der Niederwerfung der Federalisten war die Ruhe im Süden des Staates noch keineswegs hergestellt. Brandschatzungen durch kleinere Trupps der aufgelösten Freiwilligenregimenter waren an der Tagesordnung; die Castilhisten bezeichneten die Federalisten, und diese wieder die ersteren als die Urheber solcher Schandthaten, und die Regierung zeigte sich völlig unfähig, den Ausschreitungen, gleichviel von welcher Seite sie begangen sein mochten, entgegenzutreten.

Die deutschen Kolonisten haben sich glücklicherweise an den neuesten Unruhen garnicht betheiligt, sondern sich vielmehr voll Abscheu von dem ganzen Thun und Treiben der politischen Parteien abgewandt. Dies giebt sich u. A. in einem Aufruf des Zentral-Comités der Koloniepartei zu Porto Alegre vom 5. Juli d. J. zu erkennen, welcher folgenden Wortlaut hat:

Mitbürger und Parteigenossen.

In der kurzen Frist von kaum einer Woche, haben wir die Regierung zweimal wechseln, haben wir den Kampf um den Besitz der Regierung zweimal sich erneuern sehen. Wer von uns, der den wahren Fortschritt des Landes, das wirthschaftliche Gedeihen desselben wünscht, hätte nicht mit patriotischer Trauer dem Streite zugesehen? Handelt es sich doch im Grunde nur um rein persönliche Politik, stehen doch nicht wichtige wirthschaftliche Interessen im Mittelpunkte des Haders! Solche Zeiten sind mehr als je geeignet die Nothwendigkeit einer rein wirthschaftlichen Partei, wie es die Koloniepartei ist, darzuthun. Lasset daher über den engen Kreis des Parteihaders Euch erheben und beherziget die Lehre solcher Zustände: dafs die Kolonien um ihres Gedeihens willen sich lossagen müssen von jedem bestehenden Parteigezänke, dafs alle Parteischattirungen schwinden müssen. Lasset vielmehr von solchen Zuständen uns lernen, dafs wir um das Banner der Koloniepartei uns scharen müssen, einträchtig und ausdauernd um unsere wirthschaftlichen Ziele, Gedeihen und Fortschritt der Kolonien, der Industrie und des Handels, zu erreichen, denn nur Eintracht und Ausdauer führt zum Ziele.

Darum arbeitet für unsere Partei, gründet neue Sektionen, wo solche noch nicht bestehen, und wisset, dafs nur dann unsere wirthschaftlichen Interessen an geeigneter Stelle Gehör finden werden, wenn wir einst in geschlossenen Reihen, in Eintracht und stattlicher Anzahl friedlich zu den Wahlurnen schreiten und unsere eigenen Vertreter in die Assemblea senden.

Das Zentral-Comité der Koloniepartei zu Porto Alegre.

Leider hat sich die in dem Aufruf ausgesprochene Hoffnung, dafs die deutschen Wähler nach Wiederherstellung der Ruhe in geschlossenen Reihen, in Eintracht und stattlicher Anzahl zu den Wahlurnen schreiten würden, nicht erfüllt, denn durch Akt vom 13. August d. J. hat der Gouverneur Victorino Monteiro die Wählerlisten vom Januar für ungiltig erklärt, da sie auf Befehl einer inkompetenten Behörde (!) aufgestellt worden seien. Er erkennt nur die Wählerlisten von 1890 an, diese aber sind für die deutschen Wähler wenig günstig, da viele der Letzteren, welche den diesjährigen Wählerlisten zufolge qualifizirt waren, auf jenen älteren Listen noch nicht figuriren. Macht geht allerdings in Brasilien vor Recht, und darum wird die Koloniepartei auch gar keinen Versuch machen, den Gouverneur von der Unrechtmäfsigkeit seiner Mafsnahmen zu überzeugen, sondern sich an der weit geringeren Wählerzahl, welche ihr nach den älteren Listen zusteht, genügen lassen. Bedauerlicherweise scheint sie aber mit sich selbst noch garnicht einmal darüber im Klaren zu sein, ob sie ihren Mitgliedern Wahlenthaltung, die Wahl eigener Kandidaten oder ein Wahlbündnifs mit der Regierungspartei (NB. die Federalisten werden sich der Wahl enthalten) empfehlen soll, sondern sie ist noch immer vollauf mit den Fragen der äufseren Organisation beschäftigt. Hoffen wir, dafs es ihr gelingen möge, diese recht bald in gedeihlicher Weise zu erledigen, da sonst eine Zersplitterung in der Wahlbetheiligung seitens der einzelnen Gruppen der deutschen Wählerschaft eintreten dürfte.

Nach dem bisherigen Gang der Ereignisse erscheint es uns zweifellos, dafs sich die Verhältnisse in Rio Grande do Sul nur unter der Voraussetzung konsolidiren werden, dafs die Zentralregierung in Rio Dauer, Ansehn und die nöthige Macht zur Aufrechterhaltung der Ordnung in jenem fernen Landestheile gewinnt. Tritt dieser Fall ein, so werden die Rio Grandenser weder an Separation noch an Auflehnung gegen den von der Zentralregierung bestätigten Gouverneur denken, sondern sich, wie unter dem Kaiserthum als ruhige und zuverlässige Bürger erweisen. — Glücklicherweise sprechen ja jetzt verschiedene Anzeichen dafür, dafs der Präsident Floriano Peixoto sich bestrebt, die von seinem Vorgänger begangenen wirthschaftlichen Fehler zu vermeiden und sich auch seinen frühern politischen Widersachern gegenüber so versöhnlich zu zeigen, dafs denselben kein Anlafs zu neuen Ruhestörungen gegeben wird. Diesem Umstande, und dem am 23. August d. J. erfolgten Tode des im Auslande noch immer mit Mifstrauen angesehenen Ex-Diktators, Marschall Deodoro da Fonseca, dürfte es bewirkt haben, dafs, wie weiter oben schon erwähnt, der brasilianische Wechselkurs eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Er notirte am 10. Oktober $15^3/_4$ d. gegen ca. 10 d. zu Anfang des Monats August d. J., und in derselben Zeit ist die 4 pCt. Brasilianische Anleihe von 1889 von 60 pCt. auf $68^1/_2$ pCt. gestiegen. Ähnlich verhält es sich mit andern brasilianischen Werthen. Die Ursachen dieses günstigen Umschlags dürften in erster Linie in den weiter oben erwähnten Umständen zu suchen sein, sodann aber auch in einer vom Diario official mitgetheilten Mafsnahme der brasilianischen Regierung. Dieselbe hat nämlich auf der Zentralbahn die sogenannte „sliding scale“ eingeführt, eine Tarifskala, welche unter Zugrundelegung eines Kurses von 20 d. pro Milreis für die einzelnen Haupt-Waarengattungen, sowie für die Passagierbilletts einen Zuschlag bestimmt für jeden penny, welchen der Wechselkurs niedriger, als genannter Kurs, notirt. Diese „sliding scale“ soll nun auch auf den Privatbahnen eingeführt werden, wodurch für manche Eisenbahn-Gesellschaften eine bedeutende Verminderung der Opfer, welche sie bei Beschaffung ihres in Gold zu zahlenden Anleihedienstes zu bringen haben, eintreten würde.

Wir müssen es vorläufig dahin gestellt sein lassen, ob der günstige Umschlag in der Kursnotirung von Bestand bleiben wird. Derselbe ist von uns mit grofser Freude begrüfst worden, da er erkennen läfst, dafs die wirthschaftliche Lage sich trotz aller unter Deodoros Herrschaft begangenen Fehler bald bessern und den Handelsverkehr neu beleben wird. (Nachschrift der Red. Wir sind der Ansicht, dafs die Besserung der Kurse als eine Folge der vortrefflichen Kaffeeernte zu betrachten ist.)

## Technisches für den Export.

**Nahtlose Mannesmann-Stahlflaschen für Kohlensäure etc.** Im Interesse der deutschen Industrie und zur Bekanntgabe ihrer höheren Leistungsfähigkeit gegenüber den Erzeugnissen des Auslandes geben wir gern den nachstehenden Ausführungen eines unserer bewährten technischen Mitarbeiter Raum:

In Nr. 42 des „Export“ vom 20. Oktober 1892 ist eine eingehende Besprechung über die von Herrn E. Th. Foerster in Berlin in den Handel gebrachten geprefsten Kohlensäureflaschen und andere Gasbehälter für hochgespannte Gase enthalten. Diese Mittheilungen, welche in ähnlichem Sinne in den letzten Wochen auch in vielen Tagesblättern erschienen sind, stellen irrthümlicher Weise den Sachverhalt so dar, als ob die von Herrn Foerster aus England bezogenen geprefsten Stahlflaschen die nach dem Mannesmann-Verfahren hergestellten Flaschen verdrängt hätten. Dem ist aber nicht so. Die Deutsch-Öster-

Digitized by Google

reichischen Mannesmannröhren - Werke haben bis vor kurzer Zeit es absichtlich unterlassen, die Fabrikation von Kohlensäureflaschen in den Vordergrund zu drängen und zwar einfach aus dem Grunde, weil gewisse Spezialeinrichtungen für diese Fabrikation erst fertiggestellt werden mufsten.

Diese Einrichtungen sind nun aber seit längerer Zeit auf dem Mannesmannröhren-Werk Bous bei Saarbrücken fertig und im Betrieb, so dafs seit einigen Monaten dort grofse Quantitäten von nahtlosen Stahlflaschen für Kohlensäure, Ammoniak, Wasserstoff und andere hochgespannte Gase fabrizirt und verkauft wurden.

Mit diesen Flaschen ist seitens der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg eine grofse Reihe von amtlichen Untersuchungen durchgeführt worden. In derselben Anstalt hat auch Herr E. Th. Foerster die von ihm aus England bezogenen Flaschen untersuchen lassen. Die Resultate dieser Untersuchungen hat er in verschiedenen von ihm herausgegebenen Prospekten veröffentlicht.

Diese Versuche erstreckten sich insbesondere auch auf die Ermittelung der Bruchfestigkeit, und die Dehnbarkeit des Materials in der fertigen Flasche.

Es ist nun klar, dafs eine hohe Festigkeit des Materials anzustreben ist, denn Kohlensäureflaschen werden z. B. einem Probedruck von 250 Atmosphären unterworfen und dürfen hierbei keinerlei Formveränderung aufweisen.

Bedenklich ist es aber, wenn man diese Erhöhung der Festigkeit und Streckgrenze dadurch erreicht, dafs man die Dehnbarkeit herabmindert, denn ein Material mit hoher Dehnung wird bei örtlicher Beanspruchung z. B. durch Schläge oder Stöfse, beim Hinfallen auf Steinpflaster oder dergl. einfach sich einbeulen, während ein sprödes Material mit geringer Dehnung in einem solchen Falle zerspringen wird, ähnlich wie dies bei Glas oder Gufseisen der Fall wäre.

Es ist nun aber eine Erfahrung, welche durch die nachstehend wiedergegebenen Zahlen direkt bewiesen wird, dafs das Prefsverfahren, nach welchem speziell auch die von Herrn Foerster vertriebenen englischen Flaschen hergestellt sind, die Festigkeit der Flaschenanwendung nur auf Kosten einer wesentlichen Herabminderung der Dehnbarkeit erhöht.

Aus diesem Grunde ist in den weitesten Kreisen der Konsumenten von Kohlensäureflaschen eine Abneigung gegen die spröden geprefsten Flaschen vorhanden, so dafs man sogar an sehr vielen Stellen immer wieder zur Verwendung von schmiedeeisernen geschweifsten Flaschen zurückgegangen ist, obgleich diese durch ihr wesentlich höheres Gewicht unpraktisch erscheinen.

Die Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren - Werke sind nun durch ihren Rohrwalzprozefs in die Lage versetzt, beliebige und besonders geeignete Stahlsorten zur Flaschenfabrikation heranzuziehen und hierbei nicht nur dieselbe und eventl. noch wesentlich höhere Festigkeit im Material zu erzielen, wie sie die von Herrn Foerster gelieferten Flaschen aufweisen, sondern gleichzeitig auch eine hohe Dehnbarkeit zu erreichen, welche die Foerster'schen Flaschen in keinem einzigen Falle auch nur annähernd aufgewiesen haben.

Die nachstehenden Zahlen über Festigkeit und Dehnung der englischen Flaschen entnehmen wir einem von Herrn Foerster herausgegebenen Prospekt, wobei anzunehmen ist, dafs er nicht gerade die ungünstigsten Ziffern zur Veröffentlichung herangezogen hat.

Die von der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg durchgeführten Untersuchungen ergaben laut amtlicher Tabelle folgende Resultate:

| | | Bruchfestigkeit | Dehnung auf 100 mm beim Bruch | Querschnitt verminderung beim Bruch | |
|---|---|---|---|---|---|
| Englische geprefste Stahlflasche von E. Th. Foerster, Berlin, in den Handel gebracht | | 54 kg pr. qmm. | 9,9 % | 84,7 % | Diese Zahlen sind Mittelwerthe aus 5 Probestreifen nach der eigenen Mittheilung des Herrn E. Th. Foerster |
| Mannesmann-Stahlflaschen aus 7 verschiedenen Stahlsorten | Nr. 1 | 70,0 kg pr. qmm | 18,9 % | 36,7 % | Auch diese Zahlen sind Mittelwerthe aus je 5 Probestreifen (Nr. 1 aus 3 Probestreifen) nach den amtlichen Tabellen der kgl. mechanisch-technischen Versuchs-Anstalt. |
| | „ 2 | 64,1 „ „ | 18,7 „ | 48,7 „ | |
| | „ 3 | 62,1 „ „ | 16,7 „ | 42,5 „ | |
| | „ 4 | 59,1 „ „ | 14,2 „ | 37,4 „ | |
| | „ 5 | 58,5 „ „ | 16,8 „ | 38,3 „ | |
| | „ 6 | 50,8 „ „ | 24,1 „ | 48,3 „ | |
| | „ 7 | 48,8 „ „ | 22,1 „ | 46,1 „ | |

Hieraus ergiebt sich, dafs die Mannesmannflaschen den englischen Flaschen des Herrn Foerster in Bezug auf Bruchfestigkeit des Materials theils ungefähr gleichstehen, theils sie wesentlich (bis zu 30 pCt.) übertreffen; in Bezug auf Dehnbarkeit aber weisen die Mannesmannflaschen durchweg einen Ueberschufs von 43 bis 143 pCt. gegen die englischen auf.

Die Beanspruchung, welcher die Flaschen mit 5 bis 5,5 mm Wandstärke ausgesetzt werden, bleibt weit unter den obigen Bruchfestigkeitszahlen. Dieselbe beträgt bei dem amtlichen Probedruck von 250 Atm. 29,5 bis 32,5 kg pr. qmm., bei dem gewöhnlichen Betriebsdruck von 60 bis 100 Atm. 7,1 bis 13,0 kg pr. qmm.

Es ist somit klar, wie wichtig es ist, nicht die Bruchfestigkeit auf Kosten der Dehnung unnütz zu erhöhen, sondern letztere vielmehr so hoch als möglich zu bringen.

Jedem Sachverständigen dürften diese Angaben genügen, um den Beweis dafür zu erbringen, dafs das deutsche Produkt in keiner Weise den Wettkampf mit dem englischen Erzeugnisse zu scheuen hat.

Von gegnerischer Seite ist vielfach hervorgehoben worden, dafs Mannesmannrohre hinsichtlich ihrer Wandstärke nicht gleichmäfsig genug hergestellt werden können, um in der Fabrikation von Kohlensäureflaschen Verwendung zu finden. Es ist hierauf zu bemerken, dafs in den ersten Anfängen der Mannesmannrohr-Fabrikation die Gleichmäfsigkeit der Wandstärke allerdings noch manches zu wünschen übrig liefs. Dafs aber diese Schwierigkeit seit mehr denn Jahresfrist auf das Glänzendste überwunden ist, beweist der eine Umstand, dafs die deutsch-österreichischen Mannesmannröhren-Werke im Laufe dieses Jahres den gesammten Bedarf der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin und der Berliner Maschinbau-Aktien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff usw. an Lokomotiv-Kesselröhren, an welche bekanntlich in Bezug auf Gleichmäfsigkeit der Wandstärke und tadellose Qualität sehr weitgehende Anforderungen gestellt werden, in Bestellung bekommen und zum gröfsten Theil bereits — durchweg in tadelloser Güte — geliefert haben."

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Meyer's Konversations - Lexikon**, vierte Auflage. Jahres - Supplement 1891/92. (Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien.) Preis des Bandes in Halbfranz gebunden 10 M. oder 16 Lieferungen zu je 50 Pf.

Der vor kurzer Zeit als zweites Jahres-Supplement erschienene 19. Band des grofsen encyklopädischen Werkes bekundet, wie sein Vorgänger, mit welcher vollen Hingebung, mit welchem vielumfassenden Verständnifs die berühmte Verlagsbuchhandlung ihre bedeutungsvollen Aufgaben verfolgt. Wie das Konversations-Lexikon alle Gebiete des Wissens in sich vereinigt und in seiner ganzen Organisation von keiner ähnlichen litterarischen Schöpfung des Auslandes übertroffen wird, so bilden diese Supplemente Ergänzungen zu dem Hauptwerke, wie solche vollkommener kaum zu denken sind. Man betrachtet diese Bücher in der grofsen, gebildeten Welt nicht nur als Fortsetzungen der Encyklopädie, sondern als Jahresrevuen der werthvollsten Art. Zieht doch in ihren Blättern Alles an uns vorüber, was im Laufe der letzten Zeit Bedeutungsvolles geschaffen und geschehen ist. So gewähren uns diese Bücher, welche ja gleichzeitig die erforderlichen Ergänzungen und Nachträge zu den im Hauptwerke erschienenen Aufsätzen in der nämlichen alphabetischen Anordnung umfassen, einen lebensvollen Überblick der politischen Ereignisse aller Staaten der Erde, der Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse hier und dort, der neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, der Vorgänge auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst. Fesselnde, gemeinverständliche Abhandlungen über sozialpolitische Fragen, über das sich fortentwickelnde Verkehrswesen, über die Armee, über den Handel und das Gewerbe vervollständigen die Vielseitigkeit dieses Werkes. Wie die Verlagsbuchhandlung es verstanden hat, zur Bewältigung dieser ausgedehnten Aufgaben einen Kreis bewährter Gelehrter und Fachschriftsteller um sich zu sammeln, so ist es ihr auch gelungen, gar treffliche Künstler zu gewinnen, um dem Worte durch werthvolle Illustrationsbeigaben und Kartenzeichnungen ein erhöhtes Verständnifs zu geben. Überall, wo Deutsche wohnen und deutsches Wissen geschätzt wird, sei auch dieser neue Band des Universalwerkes auf das Wärmste empfohlen.

**R. Raab. Der alte und der neue Kongostaat.** (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. Virchow und W. Wattenbach. N. F. VII. Serie H. 149/150). Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei-Aktien-Gesellschaft, 1892. 92 S.

Google

Der etwas befremdliche Titel — welcher nicht etwa, wie man meinen könnte, den freihändlerischen Kongostaat, wie er der Berliner Kongokonferenz als ideales Staatengebilde vorschwebte in Gegensatz bringen will zu der heutigen mit Zollgerechtsamen wohl ausgestatteten Kongokolonie des belgischen Staates — erklärt sich daraus, dafs der Verfasser unter ausführlicher Zitirung des Buches von Chavanne zunächst auf das alte Königreich Kongo der portugiesischen Mönche in San Salvador zu sprechen kommt, das mit dem modernen Kongostaat absolut nichts zu thun hat. Nachdem auf diese Weise der erste Bogen des Heftchens glücklich gefüllt ist, geht der Verfasser auf den neuen Kongostaat über. Da er aber den Gegenstand, über den er schreibt, als „weil. Postdirektor in Neustettin" wohl nicht aus eigener Anschauung kennt, so müssen denn die verschiedenen Reisewerke, welche über das Kongogebiet zum Glück vorhanden sind, herhalten. Längere Zitate aus diesen, untermischt mit solchen aus der Tagespresse und aus den Denkschriften der Berliner und Brüsseler Konferenz helfen dann dazu die übrigen fünf Bogen zu füllen. Nur gänzliche Kritiklosigkeit kann es zu Wege bringen, solche Ammenmärchen wie die Stanleysche „breite 80 km lange Kunststrafse" (vulgo etwas ausgebauener, nach wenigen Monaten wieder verwachsener Negerpfad), von Vivi nach Isangila dem Publikum wieder zu bieten (S. 20), nachdem die Stanleyschen Windbeuteleien seit geraumer Zeit von den verschiedensten Autoren blofsgestellt worden sind. Wie gründlich der Verfasser über die Zustände am Kongo unterrichtet ist, beweisen die Schlufssätze, in denen er von dem ausgezeichneten Gesundheitszustand der Beamten und Arbeiter beim Eisenbahnbau spricht, während thatsächlich die Bahngesellschaft nur mit den gröfsten Anstrengungen und unter Verhältnissen, die sehr stark nach Sklavenhandel duften, wir erinnern nur an den Import sogenannter „freier" Arbeiter, die in Dahomeh gekauft wurden, noch Arbeiter findet. So sehr sind die Verhältnisse am Kongo längs der ganzen westafrikanischen Küste in Verruf gekommen, dafs selbst für den ungeheuerlichen Lohn von 50 ℳ pro Monat freie Arbeiter nicht mehr anzulocken sind. Im Interesse der angesehenen Zeitschrift wäre es zu wünschen, wenn die Redaktion in Zukunft bei der Auswahl ihrer Mitarbeiter etwas wählerischer zu Werke gehen würde. Die wahre Geschichte der Gründung des Kongofreistaates ist freilich noch nicht geschrieben. Sie wird sich allerdings nicht auf Lobhudeleien König Leopolds und seiner angeblichen Bestrebungen um die Unterdrückung des Sklavenhandels zu beschränken haben. Es wird vielmehr ihre Aufgabe sein darzulegen wie es dem klug berechnenden belgischen König mit schlauer Ausnutzung menschlicher Schwächen im Allgemeinen wie der Furcht der leitenden deutschen diplomatischen Kreise vor einer Ausbreitung französischen Einflusses über ganz Aequatorial-Afrika, des Antagonismus zwischen England und Frankreich und der unklaren Gefühlsduselei des Philisterthumes in Sachen der afrikanischen Sklaverei im besonderen trotz aller enormen Hindernisse möglich war, Belgien zu einem Kolonialstaat zu machen und einen Theil der im äquatorialen Afrika aufgespeicherten Elfenbeinschätze in letzter Stunde zu heben.

**Verzeichnisse der Kaiserlich Deutschen Konsulate im Auslande und der fremden Konsuln im Deutschen Reich.** Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichniss der Kaiserlich Deutschen Konsulate (September 1892) bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die Ausdehnung unserer Vertretung im Auslande bewirkte, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, dafs nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der Kaiserlich Deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann, und für die dazu nöthigen Nachweise ebendieses Verzeichnis dient. Dasselbe ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstr. 68, für 1,25 ℳ zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniss der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis —,80 ℳ).

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Post-Dampfschiffverbindung Warnemünde-Gjedser. Die zur Postbeförderung dienenden Dampfschifffahrten zwischen Warnemünde und Gjedser finden vom 19. Oktober ab bis auf Weiteres täglich, wie folgt, statt:

aus Warnemünde um 1 Uhr 5 Min. Nachm. im unmittelbaren Anschlufs an die Schnellzüge aus Berlin (Stettiner Bahnhof) um 8 Uhr 25 Min. Vorm., aus Hamburg 8 Uhr 28 Min. Vorm.,

in Gjedser um 3 Uhr 12 Min. Nachm. zum Anschlufs an den um 3 Uhr 32 Min. Vorm., aus Gjedser abgehenden Zug, in Kopenhagen 7 Uhr 35 Min. Abends,

aus Gjedser um 1 Uhr 45 Min. Nachm. nach Ankunft des Zuges 9 Uhr 35 Min. Vorm. aus Kopenhagen,

in Warnemünde um 3 Uhr 48 Min. Nachm. anschliefsend an den Schnellzug nach Berlin, in Berlin 8 Uhr 40 Min. Abends und an den Zug nach Hamburg, in Hamburg 8 Uhr 50 Min. Abends.

Berlin, W. 19. October 1892.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Sachse.

**Das** im Verkehr mit verschiedenen Ländern des Zollauslandes, u. A. mit Oesterreich, bestehende Verfahren, Postpäckereien auf Antrag des Absenders dem Adressaten frei von Zollbeträgen zustellen und letztere zu Lasten des Absenders verrechnen zu lassen, wird vom 1. November auch im Verkehr mit Ungarn Platz greifen.

Nach den Dänischen Antillen dürfen bis auf weiteres nachbezeichnete Gegenstände nicht eingeführt werden:

Getragene Wäsche und gebrauchte Kleidungsstücke (sofern sie nicht zum Reisegepäck gehören), sowie Bettzeug, Lumpen, Watte, Kratzwolle, Papierabfälle; Haare und Häute; Früchte, Blumen und Gemüse.

**Anfrage an unsere Leser über das Klima von Nicaragua.**

Von einem unserer Leser erhalten wir nachstehende Anfrage: „Wie ist das Klima Nicaraguas auf der Westseite speziell in der Seengegend bei Granada, Managua und Leon? Kommen dort vor: 1. Gelbfieber? 2. Schwere Malaria? 3. Sind die Temperaturverhältnisse noch derartig, dafs Europäer mit Frau und Kindern daselbst existiren können?" Mittheilungen nimmt die Redaktion des „Export" entgegen.

**J. und J. L. in Tanger und W. und M. in Mogador. Die Engländer bei Kap Juby.** Die „National Zeitung" brachte kürzlich folgende Notiz:

„Kap July oder Dschuly, wo, einer französischen Meldung aus Tanger zufolge, die Engländer Forts bauen, liegt an der Westküste Afrikas, südlich von dem die Grenze Marokkos bildenden Kap Nun, den Azoren gegenüber."

Wir bemerken, dafs in der Bezeichnung der Namen ein Irrthum vorliegt. Das betreffende Kap heifst Juby oder Dschuby. Dasselbe liegt unter dem 28° n. B. und 14° w. L. von Greenwich, also den Kanarischen Inseln und nicht den Azoren gegenüber. Die letzteren sind ca. 1000 Seemeilen entfernt und fast auf der Hälfte des Weges zwischen Lissabon und New-York, unter dem 40. Breitengrad, mitten im Atlantik, gelegen. Auch liegt Kap Nun nicht nördlich von Kap Juby, sondern genau nordöstlich. Wenn die Nachrichten über den Bau der Forts bei Kap Juby ebenso genau sind wie die aus französischer Quelle stammenden, irrthümlichen, geographischen Angaben, so dürften sie sich als Enten — weniger schmackhaft als die von Mazagan — erweisen. Wir waren bereits früher in der Lage, eine ähnlich lautende Nachricht als unwahr bezeichnen zu müssen und glauben gute Gründe zu haben, in Bälde dasselbe bezüglich der obigen Nachricht thun zu können. Die englische Regierung hat es bisher stets abgelehnt, auf die Anträge der Mackenzie-Gesellschaft einzugehen und bei Kap Juby, wo die letztere einen Hulk verankert und einige leere Blockhäuser für Handelszwecke errichtet hat, Befestigungen anzulegen. Immerhin aber wäre es möglich, dafs, seitdem Evan Smith englischer Gesandter in Tanger ist, das Kabinet Salisbury die Wünsche der Mackenzie-Gesellschaft zu unterstützen gewillt war. Wenn es vor Gladstone nicht geschehen ist, spricht jede Vermuthung gegen eine derartige Initiative der Engländer bei Kap Juby. — Gleichwohl ist die Sache sehr wichtig und wir ersuchen sowohl Sie wie unsere anderen Freunde in Marokko uns über die event. fortificatorische Thätigkeit der Engländer bei Kap Juby auf's Genaueste zu unterrichten. Die canarischen Fischer, welche namentlich nach Saffi kommen, sowie die Kabylen von Wad Draa und Wad Schibika, welche in Mogador häufig eintreffen, müssen ja ganz genau unterrichtet sein. — —

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)
Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

620. Eine sehr leistungsfähige belgische Firma sucht für Leinöl, Cocosnufsöl, Coccin, Copal usw. gröfsere Abnehmer in Deutschland. Anfragen unter L. L. 504 an die „Deutsche Exportbank".

621. Eine gröfsere deutsche Lampen-, Metalldruck-, Weifsblech- und Lackirwaaren Fabrik wünscht mit soliden Import- und Agenturgeschäften in Batavia, Soerabaya und Padang in Verbindung zu treten. Offerten erbeten unter L. L. 505 an die „Deutsche Exportbank".

622. Von unseren überseeischen Geschäftsfreunden werden wir häufig ersucht, deren Anfragen nach Bezugsquellen diverser deutscher Fabrikate im „Export" unter der Rubrik „Deutsche Exportbank" zu publiziren. Da vielfach zwischen Aufnahme der betr. Anzeigen im „Export" und dem Eintreffen von Aufträgen ein längerer Zeitraum vergeht, innerhalb desselben die geschäftlichen und pekuniären Verhältnisse der betreffenden überseeischen Firmen meist einer Aenderung ausgesetzt sind, so möchten wir den Offerteneinsendern empfehlen, vor eventl. Ausführung von Ordres sich über die Güte und Zahlungsfähigkeit der betr. überseeischen Häuser bei uns zu erkundigen.

623. Die Firma Fr. Retz & Co in Yokohama (Inhaber Fr. Retz & C. Weinberger) theilt uns laut Zirkular vom 11. Juli d. J. mit, dafs sich die Inhaber der Firma nach gütlichem Uebereinkommen an genanntem Tage getrennt haben. Herr Fr. Retz wird das Geschäft unter der Firma Fr. Retz & Co. in Yokohama allein weiterführen.

624. Der Vertreter einer gröfseren französischen Handelsgesellschaft an der Westküste Afrikas, welcher augenblicklich behufs Anknüpfung von Handelsbeziehungen Deutschland bereist, sucht geeignete Bezugsquellen für nachstehende Artikel: Blaudruck;

Digitized by Google

Bettdecken, (leinene und baumwollene) Spitzen, Schuhwaaren (Pirmasens) Wäsche: Kragen, Herren- und Damenhemden; Shawles und Korsets, leichte Seidenwaaren, baumwollene Sammete und Plüsche, Regenschirme, billige Herrenkleider, Jerseytaillen, Servietten, Kravatten, seidene Bänder, Filztuche, baumwollene Mousselines usw. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 506 an die „Deutsche Exportbank".

625. Wir erhalten aus Bucaramanga, Staat Santander, Rep. Columbia, eine Zuschrift, der wir nachfolgendes entnehmen: „Der Import deutscher Waaren bildet seit Jahren einen ansehnlichen und stets wachsenden Theil des Geschäftes auf hiesigem Platze und wird an Bedeutung nur noch durch die englischen Baumwollengewebe erreicht.

Meine Absicht ist daher, hier ein gröfseres Musterlager einzurichten, welches mir die Einführung noch neuer, bisher weniger oder nicht gekannter Artikel erleichtert. Für den hiesigen Import eignen sich die meisten deutschen Ausfuhrartikel mit Ausnahme gröfserer Maschinen, Pianos, Thonwaaren, Zement usw. Für diese Waaren sind die Beförderungsmittel und Wege nicht genügend entwickelt und die Transportkosten zu hoch.

Dagegen sind erwünscht: Gewebe jeder Art, Strumpfwaaren, Wollen, Zwirne, Seiden, fertige Kleider, Hüte und Modeartikel, Eisenwaaren, Galanterie- und Phantasieartikel. Die Uebersendung von Mustern aus Deutschland geschieht am schnellsten und billigsten durch Postpackete in Holzkistchen oder Packeten, wasserdicht verpackt, bis zum Maximalbruttogewicht von 5 kg. Da die Konkurrenz sehr scharf ist, so sind die Preise mit den äufserst möglichen Rabattsätzen anzugeben. Referenzen anbei."

Den Abonnenten des Exportbureaus theilen wir unter den bekannten Bedingungen die Adresse und die Referenzen des Einsenders obiger Mittheilung mit. Anfragen sind unter L. L. 507 einzusenden.

626. Für „Queensland Opals" im rohem Zustande werden Abnehmer gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 508 an die „Deusche Exportbank."

627. Aus Tunis schreibt man uns: „Die Ernte ist dieses Jahr ziemlich schlecht und geht der Verkauf an die Araber nicht recht, wefshalb alle Händler schlecht zahlen. Ich rathe im geschäftlichen Verkehr mit Tunis grofse Vorsicht an."

628. Die Direction der Dampf- und Spinnerei-Maschinenfabrik in Chemnitz zeigt uns an, dafs ihr bisheriger Procurist, Herr Carl Riedig, und ihr bisheriger Bevollmächtigter Herr Ed König, aus der Firma ausgeschieden und deren Zeichnungsbefugnisse erloschen sind.

Herrn Ingenieur Roemelt wurde die Leitung des Dampfmaschinenbaues übertragen. Derselbe wie auch Herr Ingenieur Stelzmann wurden zu Bevollmächtigten ernannt im Sinne des § 9 der Statuten, wonach die Unterschrift eines Procuristen oder eines Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit einem Director der Gesellschaft rechtlich verpflichtet.

629. Eine angesehene deutsche Lederfabrik wünscht bemusterte Offerten in ausländischen Eidechsenfellen zu erhalten. Musterfelle stehen Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 509 an die „Deutsche Exportbank".

630. Ein angesehenes Handelshaus in Port au Prince (Haiti), welches seit mehreren Jahren den Export von Kaffee kommissionsweise für europäische Firmen betreibt, sucht Verbindung mit Kaffeehäusern in Deutschland, die für eigene Rechnung in Haiti Kaffee zu kaufen wünschen. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 510 an die „Deutsche Exportbank".

631. Eine sehr leistungsfähige, deutsche Gummiwaaren-Fabrik wünscht für ihre Spezialitäten, wie Gummischläuche, Platten, Klappen, Schnüre, weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 511 an die „Deutsche Exportbank."

632. **Gefährliche Schwindelfirmen in Egypten.** Zur Warnung auch für die deutschen Firmen entnehmen wir dem in Wien am 20. Oktober d. J. erschienenen „Handels-Museum" nachstehende Mittheilung:

„In Nr. 52 des „Handels-Museum" vom 24. Dezember 1892, pag. 665 haben wir unter dem Titel „Consularschutz privater kaufmännischer Interessen in Egypten" eine Zuschrift des k. und k. Consulates in Alexandrien gebracht, worin das Treiben der auf jenem Platze bestehenden sogenannten „schwarzen Bande" eingehend geschildert und unsere kaufmännischen Kreise dringend gewarnt wurden, bei der Entrirung von Geschäften mit nicht als solid bekannten Alexandriner Firmen die gröfste Vorsicht zu beobachten.

Jene unter dem Collectivnamen „Schwarze Bande" bekannten Alexandriner Schwindelfirmen, welche bisher das Feld für ihre unreelle Thätigkeit hauptsächlich in Deutschland gesucht und gefunden haben, scheinen es nunmehr mit der Ausbeutung österreich-ungarischer Geschäftsleute versuchen zu wollen; wie nämlich das k. und k. Consulat in Alexandrien neuerdings mittheilt, sollen dort in letzter Zeit nicht unbeträchtliche Partien von Waaren aus Oesterreich-Ungarn für Rechnung verschiedener der „Bande" angehörigen Individuen angekommen sein, und ist es kaum zu bezweifeln, dafs die betreffenden Absender nur Verluste zu verzeichnen haben werden.

Demgemäfs erachtet es das k. und k. Consulat in Alexandrien für seine Pflicht, die einheimlische Geschäftswelt abermals auf das Treiben dieser Schwindelfirmen aufmerksam zu machen und von der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen ohne vorhergehende Anfrage bei dem k. und k. Consulate über die Bonität der bezüglichen Firmen auf das entschiedenste abzurathen."


**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt**
**in Hamburg ca. 12. November.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

**Plakate, Etiketten,**
Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in saubersten Ausführung liefert billigst die
Lithogr. Kunstanstalt
**A. Molling & Comp.**
Commandit-Gesellschaft
HANNOVER.

**Hochstein & Weinberg,**
BERLIN. S.,
Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren
für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881
I. Preis. [518]

**Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest**
**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat November 1892.

Fahrten ab Triest:

| | |
|---|---|
| Ost-Indien und China, via Suez-Canal, | nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach Shanghai über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| Egypten, | Freitag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said). |
| Levante, | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 11., 15. und 29. über Fiume, nach Thessalien bis Constantinopel; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 9. und 23. über Fiume, am 2., 16. und 30. über Albanien), nach Smyrna, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 12. und 26.) und Dardanellen; wöchentlich Anschlufs nach Trapezunt, vierzehntägig Verbindung mit Varna, und Anschluss nach den Donauhäfen. |
| Dalmatien und Albanien, | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich. Montag, um 7 Uhr Früh bis Prevesa. Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis Cattaro (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis Metkovich. Freitag, um 7 Uhr Früh bis Cattaro. |
| Istrien, | Dienstag, 7 Uhr Früh nach Pola, Veglia und Fiume. |
| Venedig, | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]


Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

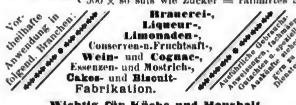
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.


Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-** Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. specielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.




Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[147]

Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine, welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [149]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.
**"AUERHÜTTE", Barmen,**
Rhenish Prussia.
**Established 1861.**

## Plaiting and Braiding Machinery

of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.
**Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.**
**Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.**
**Brewery Installations.**

**Works for of the construction of all kinds of machines.**

Driving-Cords Machine for Spinneries. [261]

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
**mit Dampfbetrieb**







Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wo durch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [38]

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

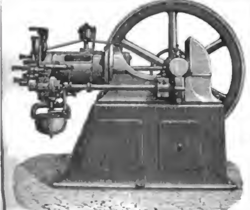
für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und aus balancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität seit 1859:**


Vierseitige Kehlmaschine neuester Konstruktion.
Garantirt sauberste Kehlung, ohne jedes Nachputzen.

## C. L. P. Fleck Söhne,
**Maschinen-Fabrik,**
BERLIN N., Chausseestrafse 31.
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

# A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**
**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw.



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

**für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.**

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (62)

Leipzig-Berlin

bauen als Spezialitäten:

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

# Windmotore

mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr.

Carl Reinsch, Herz. S. A. Hoflieferant, Dresden, gegr. 1859

38 Preis-Medaillen

**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und Illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

# Excelsior-Mühle



(Patent Gruson)

zum Schroten von **Futter-Producten** als:

*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Erdnusskuchen,* auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von [illegible]

empfiehlt

**GRUSONWERK**

**Magdeburg-Buckau.**

56 Prämien.

Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

# Weise & Monski, Halle a. S.

[498]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



# Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,**

**Defensa 565–571.**

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren **Gebr. Körting, Hannover.**

Digitized by Google




# H. C. Fricke





**Maschinen-Fabrik Bielefeld**

fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark). Coaksofen mit Bleikessel, Stein- und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.

Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.

**Coakskarren für untere Retorten.**

# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

405

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

—→ Export ←—

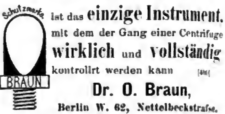
Ein in Holland ansäss., vorz. Empfehl. j.

**Kaufmann**

Repräsent. fh., Sohn e bek. Berl. Gross Kaufm., sucht die Vertretung einer ersten Exportfirma für Holland und Belgien Caution kann zu jeder Höhe gestellt werden. Gef. Off. sub K. K. 470 an Haasenstein & Vogler, Amsterdam.

**Der Braun'sche**

**Geschwindigkeitsmesser**




ist das einzige Instrument, mit dem der Gang einer Centrifuge wirklich und vollständig kontrollrt werden kann

Dr. O. Braun,

Berlin W. 62, Nettelbeckstraße.

**Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik**

**W. Schröter.**

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.




**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

Neueste Muster.




**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**

479

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.



# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
**Remscheid, Bous** a. d. Saar,
**Komotau** i. Böhmen.

Central-Bureau
**BERLIN NW. 7.**
**Pariser Platz 6.**

Haupt-Bureau
für
Oesterreich-Ungarn
**Wien I,** Kärnthnerring 17.

Telegramme:
**Rohrmannesmann.**

Telegramme:
**Rohrmannesmann Wien.**

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

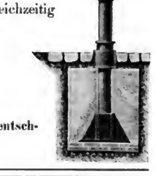
## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^{3}/_{5}$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^{1}/_{2}$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.



**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**
**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

**Goldene Medaille Amsterdam 1883.**

Gegründet 1869. Die Pianoforte - Fabrik Gegründet 1869.

**Compagnie Concordia**

Menzel & Berndt
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
437)
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

**SCHÄFFER & BUDENBERG**
**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46

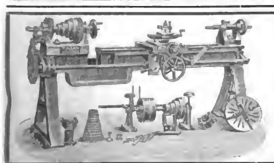
empfehlen als Spezialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter, und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

---



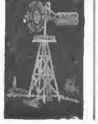
Werkzeug-Maschinen-Fabrik
und Eisengiesserei
**„Vulkan"**
Dose & Krumpelt
Dresden-Striesen.
Leitspindeldrehbänke. [187

---

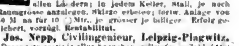
**Windmotoren, Hebewerkzeuge.**
Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.

**Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate** (System Alden), **Pumpen** aller Art und **Tiefbohrungen, Mahl- und Sägemühlen** für Wind- und Dampfbetrieb, **Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen** liefern unter Garantie

Fried. Filler & Hinsch, [72]
**Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.**

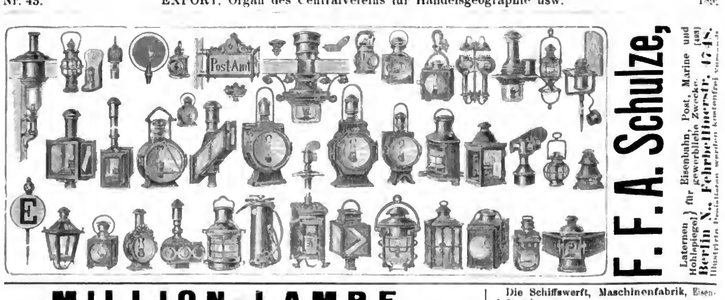


---



**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M an für 10 □Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [410]




# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40019.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10‴ 14‴ 20‴ u. 30‴ als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[425] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**



## Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**



# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von



## R. Holtz in Harburg a E.

baut und liefert als **Spezialität** in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.

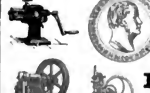


Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

## Gustav Prinz, Erfurt



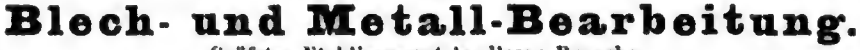
Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser zum Abplatten von Thürfüllungen. [30]



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur



## Blech- und Metall-Bearbeitung.

**Gröfstes Etablissement in dieser Branche.**

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

**Melbourne 1889: Erster Preis.** E K **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

**Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen.** Gegründet 1861. **München 1888: Staatspreis.**

**Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.**

**Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.**

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Baletto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/1.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 3. November 1892. **Nr. 44.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W, Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Generalversammlung
des
**Centralvereins für Handelsgeographie etc.**
**Freitag, den 4. November 1892,**
Abends 8 Uhr,
im „Vereinslokal“, Magdeburgerstr. 36.

**Tagesordnung:**

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn Dr. G. Diercks über:
**„Die Kulturentwickelung von Nord-Amerika“**
im Hinblick auf die nächstjährige Weltausstellung in Chicago

Gäste sind willkommen.

**Centralverein für Handelsgeographie etc.**
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

### Deutschland und Südwestafrika.

Nach langer Pause ist Seitens der deutschen Kolonialverwaltung für das vernachlässigste der deutschen Schutzgebiete wieder einmal etwas geschehen. Zwei hamburger Unternehmern, dem Rechtsanwalt Scharlach und dem Kaufmann Wichmann, ist eine Konzession von Reichswegen für den gesammten Norden der Kolonie ertheilt worden. Es steht danach diesen Herren oder ihren Rechtsnachfolgern das ausschliefsliche Recht zur Aufsuchung und Gewinnung von Mineralien in einem Bezirke von 2 Breitengraden und 3 Längengraden, welcher in jedem Falle alle Kupfergruben von Otavi umschliefst und nördlich an das Gebiet der berliner Gesellschaft angrenzt, zu. Der Bezirk soll innerhalb dreier Jahre ausgewählt werden. Für die zum Grubenbetrieb nöthigen Baulichkeiten und Wege, sowie für die Wassergerechtsame stellt die Regierung den Konzessionären alles Land usw., soweit es in ihrem Besitz oder herrenlos ist, unentgeltlich zur Verfügung. Das Eigenthum Dritter kann ohne Weiteres expropriirt werden. Alle für Bau und Betrieb der Gruben einzuführenden nothwendigen Materialien geniefsen Zollfreiheit, aufserdem wird den Unternehmern für zwanzig Jahre Steuerfreiheit gewährt. Von den gewonnenen Edelsteinen, Gold und Silber sind 2 pCt. nach dem Werth am Förderungsorte, von Kupfer 1 pCt. an die Regierung, anscheinend erst nach Ablauf der zwanzigjährigen Frist zu zahlen. Alle andern Mineralien sind abgabenfrei. — Ferner ist den Konzessionären das volle und ausschliefsliche Eigenthum am Grund und Boden innerhalb des Bergwerkdistrikts für 13 000 Quadratkilometer überlassen, welche herrenlos oder bisher im Besitze der Regierung waren. Das Land ist ebenfalls innerhalb dreier Jahre auszuwählen und bleibt abgabenfrei, so lange es unbenutzt liegt und 5 Jahre lang nach begonnener Benutzung. Nach Ablauf von 30 Jahren sollen die Konzessionäre indessen einen Minimalsteuerertrag von 20 000 ℳ garantiren. — Endlich ist den hamburger Unternehmern das Recht zugestanden, von irgend einem Punkte des Schutzgebiets oder der Walfischbay nach jedem beliebigen andern Punkte Eisenbahnen anzulegen und die nöthigen Anlagen zu schaffen. Die Regierung hat sich verpflichtet, das nöthige Land und Wasserrechte unentgeltlich der Gesellschaft zu verleihen oder zu verschaffen. Die Bahnen sollen 50 Jahre Abgabenfreiheit geniefsen. Alle Materialien können zollfrei eingeführt werden. Eine Einwirkung auf den Tarif steht der Regierung erst nach Ablauf von 50 Jahren zu. Im Falle die Gesellschaft ihre Bahnen zugleich dem öffentlichen Verkehr öffnet, darf die Regierung 10 Jahre lang weder selbst in dem Gebiete nördlich vom Wendekreis des Steinbocks eine Bahn anlegen, noch das Recht dazu andern Personen ertheilen. Der Bau von Konkurrenzbahnen ist erst nach 30 Jahren gestattet. Das zu beiden Seiten der Bahnen gelegene Land in einer Breite von je 10 km gehört nebst den Bergrechten daselbst der Bahngesellschaft, soweit beides der Regierung zur Verfügung steht. Die Regierung darf keine höheren Durchgangsgebühren als die Nachbargebiete erheben. Die Konzessionäre sind verpflichtet, vor Ablauf von 10 Jahren mindestens 400 000 ℳ für Bahnbau und nachher bis zur Fertigstellung der ersten 100 englischen Meilen jährlich mindestens noch 200 000 ℳ zu verwenden. — Die Gesellschaft kann jederzeit von den Konzessionen ganz oder theilweise zurücktreten. Innerhalb von 4 Jahren hat sie sich über die Fortführung des Unternehmens schlüssig zu machen. Falls sie sich dafür entschliefst, hat sie nachzuweisen, dafs sie bereits 600 000 ℳ für das Land verausgabt hat. Die Hälfte dieser Summe ist für 2 Forschungsexpeditionen zu verwenden, welche von Regierungsvertretern begleitet werden. Aufserdem haben die Konzessionäre jährlich 2000 ℳ an die Regierung zu zahlen und sich an die bestehenden Gesetze und Verordnungen zu halten.

Digitized by Google

Seit dem Verkauf der Lüderitz'schen Rechte an die berliner Kolonialgesellschaft ist kein so wichtiger Schritt für die Schicksale Südwestafrikas geschehen als dieser. Es stellt sich dieser Vertrag als ein geradezu entscheidender Versuch der Regierung dar, mit dem bisher in dieser Kolonie befolgtem System ein für allemal zu brechen und ihr endlich einmal die Befruchtung durch Kapital und Arbeit zuzuführen, welcher sie so dringend bedarf, die aber bisher nicht zu erzielen war. Freilich kommt dieses Kapital aus England, denn die beiden hamburger Konzessionäre haben mit Wissen und Genehmigung der Kolonialabtheilung alle ihre Rechte an eine unter dem Namen South West African Company Limited zu London gegründete Gesellschaft, welche ein eingezahltes Anfangskapital von 300 000 *M* nachgewiesen hat, abgetreten. Diese Gesellschaft hat bereits die ersten Schritte zur Ausführung des Vertrags gethan, indem sie eine der ausbedungenen Forschungsexpeditionen abgesandt hat.

Der hier kurz skizzirte Schritt der Reichsregierung ist im grofsen Publikum ziemlich unbeachtet geblieben, was freilich bei der in kolonialen Fragen herrschenden Unwissenheit nicht sehr Wunder nehmen kann. Grofsen Zorn und Entrüstung hat er dagegen bei der Berliner Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und dem Kolonialverein erregt. Eine wohlwollende Auffassung hat er nur bei vereinzelten Persönlichkeiten gefunden. Will man sich Klarheit über die Bedeutung und den Werth dieser Konzessionsertheilung verschaffen, so mufs man die Angelegenheit im Zusammenhang mit der Geschichte des Schutzgebiets näher ins Auge fassen. Es ist nicht allein an dieser Stelle, sondern von allen aufrichtigen Freunden der kolonialen Entwickelung Deutschlands seit Jahren beklagt worden, dafs das ganze grofse Südwestafrika so gut wie vollständig dem Belieben der Berliner Kolonialgesellschaft ausgeliefert war. Diese Gesellschaft, welcher neben Bleichröder die gröfsten berliner Banken angehören, war bekanntlich lediglich gegründet worden, um dem Fürsten Bismarck, dem durch den Bankerott des „fürstlichen Kaufherrn" Lüderitz eine arge Blamage drohte, einen Gefallen zu thun. Aus ihrer absoluten Mifsachtung vor dem Lande machten die Gründer der Gesellschaft nie ein Hehl und kein zweiter Mensch hat so sehr wie sie dazu beigetragen, Südwestafrika in allgemeinen Verruf zu bringen. Jahrelang hat diese Gesellschaft ihr weniges Kapital lediglich zur Besoldung ihrer Beamten verwendet, welche bei ihr eine angenehme Sinekure geniefsen. Aber so wenig sie geneigt war, selbst etwas zu thun, so wenig wollte sie irgend welchen andern Unternehmern Gelegenheit lassen, ihrerseits etwas in der Kolonie zu thun. Gestützt auf ihre Minenrechte und Landbesitztitel stellte sie sich besonders seit dem Eintritte des jetzigen Geschäftsführers auf den Standpunkt, dafs jedes Unternehmen in dem weiten Lande nur mit ihrer Einwilligung und gegen entsprechende Zahlung Existenzberechtigung habe. Fürst Bismarck hat seine Freunde in diesem Bestreben redlich unterstützt. Er hat die Berggesetzgebung ganz im Sinne der Gesellschaft geregelt, so dafs faktisch an ein bergmännisches Unternehmen in dem Lande überhaupt nicht mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg zu denken ist. Jeden Versuch, die theilweise sehr zweifelhaften Konzessionen der Gesellschaft anzufechten, hat er abgewiesen. Die Inhaber guter und nicht anzuzweifelnder Rechtstitel hat er entweder zurückgewiesen oder genöthigt, sich mit der Gesellschaft zu vergleichen und ihr anzuschliefsen. — Es ist richtig, dafs die Gesellschaft in den letzten Jahren wenigstens aufgehört hat, ihrerseits das Schutzgebiet in der öffentlichen Meinung herunterzusetzen. Sie hat sogar einige schwache Anläufe genommen, daselbst wirthschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen. Aber das alles krankte daran, dafs kein Mensch zu der Sache Vertrauen fassen konnte. So lange die enorm reichen Theilhaber der Gesellschaft so wenig Zutrauen zu ihrem grofsen Besitze zeigen, dafs sie selbst keinen weiteren Heller daran wenden wollen, kann natürlich von einer Betheiligung anderer Kapitalisten gar nicht die Rede sein. Das wird sich auch kaum je ändern, so lange die Gesellschaft besteht. Die Gesellschaftsmitglieder selbst sind sich darüber natürlich nicht im Unklaren und so sind sie denn bereits vor mehreren Jahren auf den Gedanken gekommen, das ganze Gebiet, soweit es überhaupt Werth hat, an Engländer zu verkaufen und nur, um den Schein zu retten, den ganz aussichtslosen dürren Süden noch ein paar Jahre in der Hand zu behalten. Den Vermittler bei dem Geschäfte spielte ein Holländer Groll, ein Mann, der im Verdacht steht, ein geheimer Agent der englischen Regierung zu sein. Das Geschäft war schon so gut wie abgeschlossen und vom Fürsten Bismarck genehmigt, als die Presse aufmerksam wurde und durch Anruf der öffentlichen Meinung die Sache hintertrieb. Die Gesellschaft hat aus ihrem Zorn über dieses Mifsgeschick kein Hehl gemacht und ihre Wuth an einem der Mitglieder, welchem sie die Verlautbarung der Sache zur Last legte, ausgelassen. Geholfen hat ihr das freilich wenig. Auch ihre späteren Pläne durch Verkauf des Landes oder einzelner Rechte Geschäfte zu machen, sind zu Wasser geworden. Dennoch hat die Gesellschaft ihre selbstbewufste Haltung bewahrt, offenbar in der Ansicht, dafs auch nach Bismarck's Sturz die Regierung es nicht wagen würde, gegen die betheiligten grofsen Bankhäuser Front zu machen. Darin ist die Gesellschaft aber sehr gründlich durch die Veröffentlichung der ohne ihr Wissen vorbereiteten und ertheilten Konzession enttäuscht worden.

Es ist das die wichtigste Wirkung des Schrittes der Regierung. Die Kolonialleitung hat sich mit einem Schlage von jener Gesellschaft emanzipirt, ihr den Standpunkt klar gemacht und zugleich durch Schaffung einer mächtigen Konkurrenz die Lage der Dinge für die Kolonie selbst wesentlich verändert. Die Konzession stellt sich nämlich beinahe in allen Punkten als gegen die Interessen und vermeintlichen Rechte der Kolonialgesellschaft gerichtet dar. Die Ertheilung des Eisenbahnmonopols mit der Zusage des an der Linie liegenden herrenlosen Landes und der dortigen Minen ist ein direkter Streich gegen die Gesellschaft, deren Besitztitel dadurch schwer geschädigt werden. Dasselbe gilt von der Begünstigung der englichen Gesellschaft in Zöllen, Steuern und Bergwerksabgaben. Und nicht minder wird die Verleihung der ausschliefslichen Bergbaurechte und des enormen Landbesitzes an die Engländer seitens der alten Gesellschaft als eine schwere Benachtheiligung empfunden. Die Folgen davon liegen auf der Hand. Die berliner Gesellschaft verliert ihre bevorzugte Stellung und kommt in eine Zwangslage. An ein gutes Verkaufsgeschäft kann sie nicht mehr denken. Die Engländer und sonstigen Mineninteressenten haben jetzt in dem neuen Konzessionsgebiete ein so reichliches Feld ihre Kräfte zu erproben und die Vorzüge des Landes zu studiren, dafs sie nicht mehr daran denken werden, den berliner Bankiers einige Millionen für ihre Minen und sonstigen Rechte zu zahlen. Sie werden jetzt ruhig warten, bis ihnen dieselben gratis in den Schoofs fallen. Das mufs nämlich jetzt eines Tages geschehen, wenn die alte Gesellschaft nicht Geld zusammenschiefst und selbst daran geht, in ihrem Gebiete etwas zu unternehmen. Die Regierung wird sonst nicht gut umhin können, den Klagen der eingebornen Häuptlinge über Nichtausführung der Bedingungen für die einst von ihnen ertheilten Konzessionen Gehör zu schenken. Mit dem ruhigen Dahinvegetiren der Gesellschaft und der langsamen Verwendung der Zinsen des vorhandenen Kapitals zu Gehaltzahlungen ist es also ein für allemal vorbei. Und das ist ein nicht hoch genug zu veranschlagender Vortheil! Dafs die neue Gesellschaft nicht so engherzig und kleinlich zu Werke gehen wird, dafür birgt der Geschäftssinn und die Nationalität ihrer Mitglieder.

Eine weitere nützliche Folge der neuen Konzession wird die Rückwirkung auf die Regierung der Kolonie sein. Sobald gröfsere englische Kapitalien und zahlreiche Persönlichkeiten in Südwestafrika engagirt sind, kann man nicht mehr in der bisherigen Weise mit einer so mangelhaften Verwaltung und einer machtlosen Schutztruppe auskommen. Die englische Regierung wird dann mit vollem Rechte auf Schutz des Lebens und Eigenthums ihrer Angehörigen dringen. Die Kolonialleitung wird dann genöthigt sein, im Lande Ruhe und Ordnung herzustellen und aufrecht zu erhalten. Das kommt allen deutschen Unternehmungen und nicht zum wenigsten dem Handel zu Gute. Welchen Vortheil die Ansiedlung zahlreicher Arbeiter und Kolonisten für den Absatz von Vieh und sonstigen Landesprodukten bedeuten mufs, bedarf keiner Ausführung!

Besonders wichtig aber wird die durch die deutsche Regierung beabsichtigte und ausbedungene Erschliefsung des Landes mittelst Eisenbahnen werden. Walfischbay bildet den besten Hafen für die Minengebiete der grofsen britisch südafrikanischen Kompanie. Diese Bahn hat sicherlich eine Zukunft und würde mit einem Schlage den Werth des deutschen Schutzgebietes unendlich steigern. Bei Fortdauer des bisherigen Zustandes wäre an ihren Bau nicht zu denken gewesen. Jetzt dürfte er nur noch eine Frage von Jahren sein und lediglich von dem jeweiligen Gedeihen der Unternehmungen von Sir Cecil Rhodes abhängen. Kapital ist in England genug vorhanden und zu haben. Die Herstellung einer besseren und regelmäfsigen Verbindung mit Europa dürfte damit selbstverständlich eng zusammenhängen. — Auch der Umstand wird nicht zu vergessen sein, dafs durch die neue Konzession der bisherigen

Agitation gegen die deutsche Herrschaft in Südwestafrika die Spitze abgebrochen ist. Die neue Gesellschaft hat das Interesse, mit Deutschland gut zu stehen. Sie wird also alles thun und thut es bereits, wie sich schon gezeigt hat, um die gegnerischen Stimmen in England zum Verstummen zu bringen. Lewis und Genossen haben also dort auf Unterstützung kaum noch zu rechnen. Die englische Regierung tritt für die neue Gesellschaft ein und wird voraussichtlich in ihrem Interesse stets freundschaftliche Beziehungen zur deutschen Kolonialleitung unterhalten.

Zu bedauern ist bei der neuen Konzession nur, dafs die deutsche Regierung den Engländern etwas garzu weitgehende Rechte eingeräumt und sich zu wenig Einflufs auf ihre Geschäftsführung vorbehalten hat, sowie der Umstand, dafs nicht mit gleichem Mafse auch deutsche Interessenten behandelt worden sind. In letzterer Hinsicht ist besonders an den Elberfelder Herrn Ludwig von Lilienthal zu denken. Es ist bekannt, daß dieser Herr aus seiner Tasche beinahe eine Million und weitere Summen mit reichen Freunden geopfert hat, um Südwestafrika zu erforschen und dort deutsche Unternehmungen in's Leben zu rufen. Er hat verschiedene Minen entdeckt und für sich eintragen lassen und aufserdem von den Rohrbother Bastards, welche gegen die weitere Geltung der einst an Höpfner ertheilten und von diesem an die berliner Gesellschaft abgetretnen Konzession wiederholt energisch Protest eingelegt haben, eine umfassende neue Generalkonzession erhalten. Trotz aller seiner Anstrengungen ist keines dieser seiner Rechte von der Kolonialleitung anerkannt worden. Man verweist ihn immer wieder an die berliner Gesellschaft, welche nicht daran denkt, gutwillig nachzugeben. Ebenso wenig ist eine von seinem Bevollmächtigten Dr. Fleck für Gobabis erworbene Generalkonzession bisher anerkannt worden. Es ist dem genannten Herrn damit unmöglich gemacht worden, sich frei zu bewegen und Gesellschaften ins Leben zu rufen. Man kann daher ein Gefühl der Verwunderung nicht unterdrücken, wenn man sieht, wie die Reichsregierung in dem Falle der Engländer sich gar nicht besinnt, über den Kopf der berliner Gesellschaft hinweg Verfügungen zu treffen, während sie im Falle des Herrn von Lilienthal so ängstlich auf die Ansprüche dieser Gesellschaft Bedacht nimmt. Es ist indessen zu hoffen, dafs diesem Mifsstande jetzt bald abgeholfen wird und der genannte Herr endlich in die Lage gebracht wird, seine seit so langen Jahren und mit so grofsen Opfern vorbereiteten Pläne zum Nutzen des Schutzgebietes auszuführen. — Was die etwas zu weitgehenden Rechte der Engländer betrifft, so ist zu fürchten, dafs ohne solche Zugeständnisse die Gesellschaft nicht zustande gekommen wäre. Gelingen ihr ihre Pläne und finden sich andere Unternehmer für andere Theile der Kolonie, so wird man jedenfalls ihnen weniger gute Bedingungen stellen und den Schaden wieder gut machen. Vor der Hand hatte man keine Wahl, und die Regierung ist nichtsdestoweniger zu ihrem Schritte zu beglückwünschen.

Die berliner Interessenten wollen am 7. November in Leipzig zu der Sache Stellung nehmen, das heifst die Regierung angreifen und Einschränkungen der Konzession fordern. Ueber die Ergebnifslosigkeit dieses Beginnens ist schon im Voraus kein Zweifel. Jeder ehrliche Kolonialfreund, der die Dinge kennt, steht in diesem Falle auf Seiten der Kolonialleitung und kann nur wünschen, dafs diese fortfahre in gleicher Weise das frühere System zu beseitigen!

## Europa.

**Die Quarantaine, Cholera und Cholerakonferenz.** Die harten Quarantainemafsregeln, welche namentlich in Portugal, Spanien, Griechenland, Marokko usw. gegen den Personen-, Schiffs- und Waarenverkehr ergriffen worden sind, lassen es dringend wünschenswerth erscheinen, dafs an Stelle der mehr oder minder willkürlichen Einzelbestimmungen solche internationaler Natur treten. Es erscheint dies gerade jetzt um so nothwendiger als bestimmte Erfahrungen über die Natur der Choleraerreger namentlich in jüngster Zeit in Deutschland gemacht worden sind, durch deren Ausnutzung auf praktischem Gebiete hoffentlich endlich dem Unfug ein Ende gemacht werden wird, welcher sich in der Behandlung des Personen- wie Güterverkehrs sowohl in Deutschland wie im Auslande geltend gemacht hat. Dafs ein Land gegen die aus ausländischen verseuchten Häfen ankommenden Schiffe sich abschliefst, ist noch verständlich, dafs aber innerhalb desselben Landes jeder einzelne Staat und jede einzelne Stadt das Recht und die Pflicht zu haben meint, sich gegenüber den aus den Hafenstädten anlangenden Personen wie Transporten zu isoliren und abzusperren, das gehört zu den unerhörtesten und härtesten Mafsregeln, welche überhaupt gegenüber den allgemeinen Verkehrsinteressen eines Landes ergriffen werden können. Leider haben wir dies in Deutschland selbst hinreichend kennen zu lernen, Gelegenheit gehabt. Ungleich schwerwiegender und nachtheiliger aber sind die Schäden gewesen, welche im Weltverkehr durch die Quarantainemafsregeln der zuständigen Regierungen an den Land- wie Seegrenzen ergriffen worden sind.

Es ist unleugbar ein sehr hervorragendes Verdienst der deutschen Reichsregierung — und wir nehmen gern Veranlassung unsere ausländischen Leser zu ersuchen in der ihnen zugängigen Presse dies zu accentuiren, — dafs sie bereits im September durch Mittheilungen im Reichsanzeiger die übertriebene Furcht vor der Ansteckung durch Cholera vermittelst der Gütertransporte in der deutschen Bevölkerung zu beseitigen bestrebt gewesen ist. Die Reichregierung würde eine derartige Bekanntmachung nicht erlassen haben, wenn sie nicht überzeugt gewesen wäre, die Verantwortung für dieselbe übernehmen zu können. Dafs sie dies vermochte, ist in erster Linie den Erfahrungen zu danken, welche die deutsche Wissenschaft speziell unter der Leitung von Dr. Koch hinsichtlich des ansteckenden Charakters der Cholera und der Mittel zu deren Bekämpfung gemacht hat. Diese wissenschaftlichen Ergebnisse führten am 19. September zu einer Bekanntmachung der Reichsregierung, welche wir im Folgenden wiedergeben und an welche wir weitere Auslassungen knüpfen werden, um mit deren Hülfe unsere Leser zu veranlassen ihrerseits zur Einschränkung der Quarantaine thunlichst beizutragen, und Ansichten verbreiten zu helfen, welche nicht allein humaner, sondern auch für die menschlichen Interessen nutzbringender sind, als die Beibehaltung alter Zigeunerrezepte, die ebenso in die Rumpelkammer der Alchemisten und des Aberglaubens wie in die Zeiten der allabendlichen Thorsperren gehören.

Die Bekanntmachung der Reichsregierung lautete:

Gutachten der im Kaiserlichen Gesundheitsamt errichteten Cholerakommission über den Waarenverkehr mit Hamburg, erstattet auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern des Deutschen Reiches und abgedruckt im Reichs-Anzeiger vom 19. September 1892, Nr. 221, wie folgt:

„Obwohl allgemein bekannt ist, dafs die Einfuhrverbote gegen choleraverseuchte Orte sich auf wenige Waaren — gebrauchte Wäsche und Kleider (mit Ausschlufs von Wäsche und Kleidern der Reisenden) Hadern und Lumpen, Obst und frisches Gemüse, Butter und Weichkäse — beschränken, und dafs nach dem Urtheil der mafsgebenden Behörden der Bezug anderer Waaren aus verseuchten Orten keine Gefahr in sich birgt, so dauern doch in Handels- wie in Konsumentenkreisen die Versuche, den Bezug von Waaren aus Hamburg abzulehnen, auffälliger Weise fort. Gegen die hierbei einwirkenden Besorgnisse richtet sich das nachfolgende Gutachten, welches von der im Kaiserlichen Gesundheitsamt errichteten Cholerakommission auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern erstattet worden ist.

Die Cholera ist nach den bisherigen Erfahrungen noch nie durch andere Waaren als diejenigen verbreitet worden, deren Einfuhr aus verseuchten Gebieten schon jetzt regierungsseitig verboten ist. Die gleichen Erfahrungen machen wir auch gegenwärtig wieder, denn seit dem Bestehen der Epidemie in Hamburg sind von dort zahlreiche Waaren nach vielen Orten verschickt worden, ohne dafs jemals von einer Ansteckung durch solche Kolli etwas bekannt geworden wäre. In Anbetracht dieser Verhältnisse liegt kein Grund zu der jetzt vielfach verbreiteten Besorgnifs einer Verschleppung von Cholera durch Waaren vor. Die meisten Waaren sind schon durch ihre trockene Beschaffenheit (Bücher, Cigarren, Tabacke, Erzeugnisse der Papierindustrie, der Lederindustrie etc.) ungeeignet, als Vermittler des Ansteckungsstoffes zu dienen. Ferner ist zu berücksichtigen, dafs die Waaren in Umhüllungen zum Versand kommen, welche den Inhalt der Packete, Ballen, Kisten etc. vor verdächtigen Berührungen ausreichend schützen. In besonderem Mafse gilt dies von allen Sendungen, welche durch den verseuchten Ort nur durchgehen, ohne daselbst geöffnet zu werden. Ängstliche Empfänger von Waarensendungen aus choleraverseuchten Ortschaften können die zur Verpackung benutzten Umhüllungen entweder vernichten, oder durch Abwaschen mit Kalkmilch (Kisten, Tonnen und ähnliches) bezw. 5prozentiger Karbolsäurelösung (Ballen, Sackleinewand und dergleichen) desinfiziren, obwohl solches im allgemeinen überflüssig ist.

Nach Inhalt dieses Gutachtens können die Versuche, sich von dem Waarenverkehr mit Choleraorten abzusperren, durch nichts gerechtfertigt werden. Sie können nur zur Erhöhung der Schwierigkeiten beitragen, unter welchen Handel und Wandel zur Zeit zu leiden haben. Was insbesondere Hamburg betrifft, so wird die wirksamste Hilfe, welche die schwer geprüfte Stadt erwarten darf, unter allen Umständen darin bestehen, dafs man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absieht, dieselben durch weitere Ablehnungen auf Grund eingebildeter Gefahren noch mehr zu schädigen." — — —

Google

Bekanntlich haben sowohl Hamburg wie auch Altona Elbwasser zur Versorgung ihrer Wasserleitungen benutzt, und zwar mit durchaus verschiedenem Erfolge. Das Wasser von Altona war ohne nachtheilige Folgen geniefsbar, das von Hamburg brachte Gift in die menschlichen Körper. Die Vorzüge des altonaer Wassers sind lediglich und ausschliefslich auf den Umstand zurückzuführen, dafs es einer sorgfältigen Sandfiltration unterworfen wird, ehe es in die Wasserleitungsröhren tritt. Je mehr Wasser durch den Sand filtert, um so mehr setzt es eine schleimige Schicht, welche von zahllosen Diatomeen gebildet wird, ab, die ihrerseits die Filtration vervollständigt und u. A. Cholerabazillen nicht durchläfst. Wird durch äufsere Einflüsse, Reibung u. dergl. diese schleimige Schicht an einzelnen Stellen durchbrochen, so erhalten die ansteckenden Stoffe Gelegenheit zum Durchgang. Bedenkt man indessen, dafs der schleimige Ueberzug der Kiesstücke sich allmählich über die ganze Mächtigkeit der Kiesschicht verbreitet, so wird man leicht erkennen, dafs einzelne lokale Schädigungen der Schleimschicht die Durchlässigkeit für ansteckende Stoffe nicht vermehrt. Solche Schichten von Diatomeen finden sich in jedem Flusse, jedem Teiche. Sie verhindern u. A. auch das allzuschnelle Versickern des Wassers, wie es u. A. bei frisch gegrabenen Kanälen in so überraschend schneller Weise vor sich geht. — Hätte Hamburg die gleichen einfachen Filtrationsvorrichtungen in seinen Wasserwerken angelegt, wie Altona sie seit längerer Zeit bereits hatte, und hätte die Hansastadt die daselbst gemachten Erfahrungen berücksichtigt, so hätte die Cholera in Hamburg niemals den furchtbaren eruptiven Charakter annehmen können.

Es mufs nothwendigerweise auffallen, dafs die unterhalb Hamburgs gelegenen Ortschaften so wenig Cholerafälle aufweisen. Wenn das Siel- resp. Elbwasser so zahlreiche Cholerakeime enthält, so — hätte man meinen müssen — müfste die Elbe von Hamburg bis zur Vermischung mit dem Seewasser eine wahre Pestjauche werden. Erwägt man, dafs in anderen Flufsstädten, u. A. Zürich, Dresden, Berlin usw., in früheren Jahren die Cholera öfters arg gehaust hat, so mufs es Wunder nehmen, dafs stromabwärts durch das Flufswasser nicht ungleich mehr Verseuchungen veranlafst worden sind, sondern dafs dieselben meist auf Schiffer zurückzuführen gewesen sind, welche bereits in den Seucheherden infizirt worden waren, und durch ihre Exkremente und Auswürfe neue Ansteckungen veranlafsten. Zur Erklärung jener eigenartigen Thatsache nimmt man an, dafs das Flufswasser sich selbst fortgesetzt reinigt. Dafs es unreine Stoffe, welche ein gröfseres spezifisches Gewicht als das Wasser haben, absetzt, ist auf dem Wege eines sehr einfachen mechanischen Vorganges erklärlich. Aber die unendlich kleinen mikroskopischen Ansteckungsstoffe, setzt es nicht mechanisch ab, sondern führt sie mit. Je länger aber der Flufs läuft, je mehr Krümmungen er macht, je mehr durch die Friktion mit dem Uferrande und mit der Flufssohle das Wasser zu einem unregelmäfsigeren Laufe und dadurch zur Bildung von Wirbeln u. dergl. veranlafst wird, welche es an die oberen Wasserschichten oder gar an die Oberfläche des Flusses befördern, um so mehr wird es den Lichtstrahlen und den Einflüssen der Luft ausgesetzt, und diese sind es, welche zahlreiche Mikroben, u. A. auch den Cholerabazillus tödten. Also Licht und Luft vernichten ihn, namentlich die trockene Luft.

Dadurch wird es ohne Weiteres erklärlich, weshalb gerade Wolle, Tabak usw. in der obigen Bekanntmachung als zur Weiterverbreitung von Ansteckungsstoffen nicht geeignet, hervorgehoben werden. Diese Stoffe trocknen unter dem Einflusse von Luft und Licht; letztere Elemente können die feine Wollfaser, das dünne Tabakblatt usw. leicht von allen Seiten beeinflussen und den Ansteckungsstoff zersetzen. — —

Ansteckend wirken also nur die Exkremente und der Auswurf von Cholerakranken, namentlich wenn sie auf irgend eine Weise in das Wasser gelangen, welches sie Brunnen, Wasserbehältern, Schiffstanks usw. zuführt, deren Inhalt zum menschlichen Genufs dient. Man sorge auf den Schiffen für Desinfektion und Austrocknung namentlich der unteren Schiffsräume, für Reinigung und Desinfektion der Tanks und für reines Trinkwasser. Choleraverdächtige Menschen isolire man und verbrenne ihren Auswurf. Aber man plage nicht wochenlang die Schiffsmannschaft und Schiffspassagiere durch eine oberflächliche Quarantaine, welche in der Regel nur zur Verdeckung einer schändlichen Beutelschneiderei dient, und ebensowenig beanstande man die Landung von Waaren, welche keinerlei Ansteckungsfähigkeit haben können. — —

Man ersieht aus diesen Darlegungen unseres Mitarbeiters, wie thöricht viele der getroffenen Quarantainemafsregeln sind. Anstatt zu nützen, schaden dieselben und bewirken das Gegentheil von dem, was sie bewirken sollen. Da die Konsequenzen der obigen Mittheilungen einen grofsen praktischen Werth haben, so ersuchen wir namentlich unsere überseeischen Leser um Veröffentlichung derselben auch in der fremdsprachigen Presse, sowie um sonstige Bekanntgabe.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dafs im Hinblick auf die namentlich Seitens der deutschen Wissenschaft, über die Cholera und ihre Natur, gemachten Entdeckungen und Erfahrungen, die Reichsregierung die Absicht hegt, eine „Cholerakonferenz" nach Berlin zu berufen, um durch dieselbe die Feststellung übereinstimmender Mafsregeln zur wirksameren Bekämpfung der Cholera Seitens aller Kulturstaaten zu veranlassen.

Nachschrift der Red. Nach Niederschrift der obigen Zeilen ging uns die Nachricht zu, dafs bereits nächster Tage Hamburg als seuchenfrei erklärt werden wird. Hoffentlich wird diese Erklärung vom Auslande respectirt, denn sonst hätte die ganze Erklärung keine Bedeutung.

**Rufslands Handelsbilanz.** Von ***. Das verflossene Jahr 1891 mit seinen für Rufsland so schrecklichen Folgen, welche in der wirthschaftlichen Krise des Landes zum Ausdruck gelangten, hat eine für Rufsland glänzende Handelsbilanz aufzuweisen, indem der Export des Landes in diesem Jahre zweimal so grofs ausfiel, wie der Import. Vom ersten Januar 1891 bis zum ersten Dezember desselben Jahres betrug die Einfuhr nach Rufsland 342 Millionen Rubel, während die Ausfuhr den Werth von 682 Millionen Rubel erreichte und somit die Einfuhr um etwa 340 Millionen Rubel überstieg. Eine so günstige Handelsbilanz, wie in dem verflossenen Hungersjahre, hatte nur das Erntejahr 1888 aufzuweisen, welches mit einer Handelsbilanz von 400 Millionen Rubel abschlofs. Dagegen war die Handelsbilanz des Jahres 1890 eine minder günstige und betrug bis zum 1. Dezember nur 280 Millionen Rubel. Es scheint somit, als ob die Mifsernte und der Hunger den russischen Reichthum trotz alles Erwartens noch vergröfsert haben, indem Rufsland vom Ausland noch 340 Millionen für seine Erzeugnisse bekommen hat. Ein so „glückliches" Resultat, wie es die russischen Schutzzöllner naiv bezeichnen, hat Niemand in Rufsland erwartet und noch vor einigen Monaten haben die „Moskowfskija Wädomosti" eine Handelsbilanz von höchstens einigen Millionen Ueberschufs für das Jahr 1891 vorausgesagt.

Die russischen Schutzzöllner und selbst das Finanzministerium, welche, wie wir unten beweisen werden, über das Wesen der Handelsbilanz in einer falschen Theorie befangen sind, blicken auf diese Thatsache mit Genugthuung und sehen hierin einen weiteren Beweis für Rufslands Gedeihen. Nach der Ansicht der Schutzzöllner wird überhaupt Rufsland seit dem Jahre 1877, in welchem die hohen Zolltarife eingeführt worden waren, immer reicher, denn es verkauft immer mehr an das Ausland, als es von ihm kauft, und es hat vom Auslande nicht weniger als 2 091 769 000 Rubel während dieses Zeitraums baar eingenommen.

Schon die Thatsache, dafs die Handelsbilanz gerade in dem Hungersjahr so günstig ausgefallen ist, beweist, dafs Rufslands Reichthum nicht nach seiner Handelsbilanz gemessen werden darf.

Wenn der Ueberschufs des Imports über dem Export immer für das betreffende Land ein Zeichen seines wirthschaftlichen Niederganges ist, wie es die Slavophilen glauben, so befinden sich Frankreich und England, welche jährlich mit sehr ungünstigen Handelsbilanzen abschliefsen, in der schlimmsten Lage. In Frankreich war Ende der 80er Jahre der Import jährlich im Durchschnitt nahezu um eine Milliarde Franks gröfser als der Export. Seit dem Jahre 1885 bis zum Jahre 1890 hat Frankreich Waaren im Werthe von 20½ Milliarden vom Auslande eingeführt, während sein Export in diesem Zeitraume 16½ Milliarden betrug. Nach der Theorie der russischen Schutzzöllner dürfte Frankreich jetzt schon vollkommen in die finanzielle Abhängigkeit von andern Ländern kommen. Indessen ist die Zunahme der Kapitalien in Frankreich und der Zuflufs von Edelmetallen sehr grofs. In dem Jahrzehnt 1867/1877 betrug in Frankreich die Zunahme von Edelmetallen 3½ Milliarden Francs, trotzdem während dieser Zeit Frankreich an Deutschland 5 Milliarden zahlte. Vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1890 hat ebenfalls Frankreich eine jährliche Zunahme von Edelmetallen im Werthe von 60 Millionen Francs aufzuweisen. Während somit Frankreich für den Import von Waaren jährlich eine Milliarde mehr ausgab, als es für die Ausfuhr einnahm, verminderte es dennoch nicht seine Metallfonds, sondern vergröfserte dieselben wesentlich. Einen noch schlagenderen Beweis gegen die Ansichten der russischen Schutzzöllner liefert England. In England übersteigt der Import den Export durchschnittlich um 2 500 Millionen Francs das Jahr

und England müfste danach in einem Jahre schon seinen ganzen Metallfond für den Waarenimport ausgegeben haben.

Die Theorie über die Handelsbilanz, welche von den russischen panslavistischen Schutzzöllnern getheilt wird und dem ganzen wirthschaftlichen System Rufslands zu Grunde liegt, ist augenscheinlich falsch. Diese Theorie stützt sich auf die alte Ansicht über das Wesen des Geldes, als den einzigen und wirklichen Reichthum eines Landes. Um eine günstige Handelsbilanz zu erzielen und nach dem Lande eine möglichst grofse Geldsumme hinüberzuschaffen, wie es die Merkantilisten im vorigen Jahrhundert als die Aufgabe der Handelspolitik eines Landes bezeichneten, suchen die russischen Politiker den Export, wenn auch auf Kosten des inneren Konsums, künstlich zu heben, den Import dagegen durch hohe Schutzzölle zu verringern. Dies läfst sich am besten durch ein besonderes Beispiel illustriren. Um den russischen Zuckerexport zu heben und dadurch einen Faktor mehr zur Erreichung einer „günstigen" Handelsbilanz zu schaffen, gab die russische Regierung bis jetzt jährlich 3½ Millionen Rubel aus, welche den Zuckerfabrikanten zufielen und der russische Zucker war im Auslande fast halb so billig als in Rufsland selbst. Die Zuckerprämie und die Rückgabe der Steuern für den ausgeführten Zucker haben es ermöglicht, dafs Kiewer Zucker in Rufsland selbst für 5 Rubel das Pud, in London dagegen für 2,8 Rubel verkauft wird. Um eine günstige Handelsbilanz zu erreichen, werden der Landbevölkerung jährlich noch 3½ Millionen Rubel Steuern auferlegt, welches Geld den ausländischen Konsumenten zu Gute kommt. Der russischen Bevölkerung ist dagegen der Zucker durch seinen sehr hohen Preis nicht zugänglich und in Rufsland entfällt auf jeden Kopf nur ein Drittel Zucker von dem was in Schweden und Norwegen von jedem Einwohner konsumirt wird. Was vom Zucker gilt, kann man auch, wenn auch nicht in demselben Mafse, vom Sprit sagen, welcher ebenfalls einen bedeutenden Exportartikel Rufslands bildet.

Zugleich mit der künstlichen Förderung des Exports strebt Rufsland durch überaus hohe Zolltarife den Import zu unterdrücken, worunter die Bevölkerung nicht minder zu leiden hat. Die hohen Schutzzölle vermindern den Import ausländischer Waaren nach Rufsland und somit die Zolleinnahmen. Es müssen daher fortwährend neue Steuern geschaffen werden und die Steuerziffer ist daher in Rufsland eine geradezu enorme.

Die indirekte Besteuerung trifft die Bevölkerung in einem solchen Mafse, dafs der Russe für Thee, Kaffee, Zucker, Reis, Leinen- und Wollenzeug, Kohlen, Tabak, Käse, landwirthschaftliche Maschinen und ähnliche Bedarfsartikel 268 pCt. mehr bezahlt als der Deutsche und 362 pCt. mehr als der Österreicher. Diese überaus hohen direkten wie indirekten Steuern müssen zu nicht geringem Theile der Verminderung der Einnahmen von Zöllen an den Grenzen zugeschrieben werden. So fielen im Jahre 1885 die Zolleinnahmen um 2 Millionen Rubel (in Gold) geringer aus als im vorangegangen und um 6 Millionen als im Jahre 1880. Das russische Budget für das Jahr 1892 berechnet die Zolleinnahmen um 22 Millionen Rubel weniger, als sie im Jahre 1890 einflossen. Dagegen sind durch die rationellere und vorsichtigere Tariferhöhung in Deutschland ganz andere Resultate erreicht worden, indem in dem Zeitraum 1879/1889 die Zolleinnahmen sich gerade verdoppelt haben. Das Streben nach einer günstigen Handelsbilanz vermindert somit die Staatseinnahmen in Rufsland, ebenfalls wie es die Waarenpreise in die Höhe treibt und dadurch die konsumirende Bevölkerung schädigt. Bei allen Kulturvölkern ist fast immer der Import gröfser als der Export, ohne das Befürchtungen aufzukommen brauchen, dafs dieselben einem wirthschaftlichen Untergang entgegengehen; nur Rufsland sucht das Gold aus dem Auslande zu sich hinüberzuschaffen und wird merkwürdigerweise jedes Jahr ärmer. Wenn man den Import und Export der verschiedenen Länder der Erde zusammenrechnet, so stellt sich heraus, dafs der Import um fünf oder sechs Milliarden gröfser ist als der Export, weil die Waaren durch ihre Umplazirung verschiedene Werthe bekommen, entsprechend dem neuen Lande und seinen Bedürfnissen. So führt z. B. Frankreich aus Rufsland Petroleum aus, welches in Frankreich auch einen höheren Preis erhält und somit in seinem Passiv eine gröfsere Ziffer ausmacht, als im Aktiv der russischen Handelsbilanz. Würde das Petroleum in Rufsland theuerer sein, so hätte es zwar die Ziffer des russischen Exports vergröfsert, aber eher einen wirthschaftlichen Niedergang des Landes bezeichnet als seine Hebung. Die Ansichten der russischen Schutzzöllner über die Handelsbilanz und ihren Werth sind somit grundfalsch.

Die russische Landbevölkerung ist gezwungen, um die Steuern bezahlen zu können, das Getreide noch auf dem Halme zu Spottpreisen zu verkaufen. Dieses Getreide wird nach dem Auslande ausgeführt und steigert die Ziffer der russischen Ausfuhr, während die Bevölkerung selbst in grofser Noth ist, das nöthige Brod sogar entbehrt und daher selbstverständlich nach den theueren ausländischen Waaren keine Nachfrage äufsert. Die russische Handelsbilanz ist alsdann eine sehr günstige, die Schutzzöllner sind zufrieden, allein ein solches wirthschaftliches System führt zum gänzlichen Ruin des Landes. Die „ideellste" Handelsbilanz würde erreicht werden, wenn die Raubwirthschaft sich in Rufsland allgemein einstellen und Rufsland alles an das Ausland verkaufen würde, ohne dafür irgend welche Waaren als Tausch zu bekommen. Diese ideelle Handelsbilanz, welcher Rufsland augenscheinlich von Jahr zu Jahr sich mehr nähert, wird aber die gänzliche Krise des Landes bedeuten.

Eine ungünstige Handelsbilanz dagegen wird bei der Abnahme des Exports und der Zunahme der Nachfrage auf ausländische Waaren in Rufsland entstehen. Die Bevölkerung wird alsdann nur das von ihrem Getreide verkaufen, was sie thatsächlich nicht zum eigenen Konsum braucht und die russische Industrie, welche jetzt in Asien Absatzgebiete sucht, wird dieselben in Rufsland selbst, namentlich in den entlegenen Gebieten des ungeheuren Landes, ausfindig machen. Ein solcher Zustand wird Rufsland den zivilisirten Staaten näher bringen und bei minder günstigen Handelsbilanzen wird die russische Bevölkerung wirthschaftlich viel höher stehen als gegenwärtig.

Weniger als jedes andere Land sollte Rufsland nach einer Steigerung der Ausfuhr streben, denn die Verschiedenartigkeit der Kulturhöhe in den verschiedenen Gebieten des Reiches, sowie der geographischen Bedingungen des Landes gewährt zahlreiche Absatzgebiete für die russische Landwirthschaft und Industrie im Land selbst. In Sibirien sind zahlreiche Produkte und fast alle Industrieerzeugnisse drei und vier Mal so theuer wie in Moskau oder Warschau, dasselbe gilt von dem Norden des europäischen Rufslands, den mittelasiatischen Gebieten und von zahlreichen anderen entlegenen Gegenden. Solange nicht Rufsland danach strebt, den inneren Markt durch die Verbesserung des Verkehrs und Anlegung von Eisenbahnen zu heben, ist jede Steigerung der Ausfuhr nicht im geringsten ein Beweis der Prosperität des Landes. Rufsland produzirt nicht viel, ja verhältnismäfsig viel weniger, als jedes andere Land, führt aber doppelt soviel aus als es einführt und mufs somit alles Nothwendige entbehren, von Industrieerzeugnissen und Luxusartikeln gar nicht zu sprechen, welche der grofsen Masse der Bevölkerung unzugänglich sind. Die günstigen Handelsbilanzen Rufslands, welche es seit den siebziger Jahren erzielt, sind kein Beweis der Prosperität des Landes, sondern vielmehr ein Zeichen von der Verkehrtheit des wirthschaftlichen Systems des Landes, welche Thatsache besonders noch durch den Umstand bewiesen wird, dafs das vorige Hungerjahr mit einer sehr günstigen Handelsbilanz abgeschlossen hat.

## Afrika.

**Englische Ansichten über Bagamoyo.** Nachstehend bringen wir eine, dem „British Trade Journal" entnommene Korrespondenz aus Bagamoyo, die einige interessante Streiflichter auf die Ansichten der Briten über diesen bedeutsamen Platz unserer ostafrikanischen Kolonie fallen läfst:

„Es wird wohl Niemandem, der die Ostküste Afrikas zu bereisen Gelegenheit hatte, entgangen sein, dafs Bagamoyo der wichtigste Punkt an der gesammten östlichen Küste ist und Deutschland hier eine äufserst vortheilhafte Basis für seine Handelsbeziehungen mit dem Innern besitzt, einen Platz, der den Ausgangspunkt der belebtesten und bedeutendsten Karawanenstrafsen bildet. Bagamoyo exportirt, wie man bei Vergleich der Statistiken finden wird, doppelt so viel, wie die anderen am Ostrande belegenen Plätze zusammengenommen.

Nach alledem sollte man zu dem Schlufs kommen, dafs daselbst europäische Häuser stark vertreten sein müfsten. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Aufser zwei Repräsentanten kontinentaler Häuser, der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und der Firma Schülke und Mayr in Zanzibar und Hamburg, sind dort solche nicht vorhanden.

Dieser Zustand beruht wohl zum gröfsten Theil auf der bisherigen Gewohnheit, die Ausfuhrwaaren erst in Zanzibar sortiren und dann nach Europa schaffen zu lassen. Seitdem jedoch Zanzibar Freihafen geworden ist, festigt sich mehr und mehr das Bestreben, Bagamoyo zum Zentrum des ostafrikanischen Handels zu machen, obwohl Zanzibar schon durch seine natürliche Lage zum Waarenlager Ostafrikas wie geschaffen ist

Digitized by Google

und diese Position wohl noch lange einnehmen wird. Man sollte unter solchen Auspizien doch wirklich fragen, ob nicht mit besserer Aussicht auf Erfolg Kapital an der Küste zu plaziren, resp. dort Agenturen oder Filialen zu errichten wären, als in Zanzibar.

Das Karawanengeschäft mit dem Inneren liegt noch ganz in den Händen von Indiern und Arabern, und die unter Ihnen mehrfach vertretenen Millionäre beweisen genugsam, wie lohnend und umfangreich es ist. Da aber alle mit den Karawanen ankommende Waaren, wie Elfenbein, Felle usw., erst über Zanzibar nach England gehen, so würde es doch immerhin sich lohnen, durch Agenten in Bagamoyo an jenem Handel direkt theilzunehmen, die den Einkauf und die Sortirung dann gleich an Ort und Stelle überwachen könnten.

Das Importgeschäft wird, mit Ausnahme der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die es zu monopolisiren sucht, von Firmen in Zanzibar besorgt. Waaren englischen Ursprungs sind hier zahlreich vertreten, trotz französischer Konkurrenz, und würde eine englische Agentur in Bagamoyo mit gut assortirtem Lager im Stande sein, mit den fortwährend nach dem Inneren abgehenden Karawanen ein gutes Geschäft zu machen.

Der Detailhandel liegt zur Zeit in den Händen von Indiern.

Die wichtigsten Importartikel sind folgende:

Proviant wird namentlich von folgenden Ländern geliefert: Kondensirte Milch von Frankreich und der Schweiz, Butter von Deutschland und Dänemark, Speck von Frankreich, den Vereinigten Staaten und England, konservirtes Fleisch, wie Corned Beef usw. von England und Deutschland, konservirte Vegetabilien von Deutschland. Feinere Konserven, Sardinen, Öle usw. kommen aus Frankreich, Weine namentlich aus Deutschland, Biere desgleichen, worunter das beliebteste „Pschorrbräu", ebenso Mineralwasser.

In den meisten Textilwaaren ist es der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft noch nicht gelungen, die englische und indische durch deutsche Waare zu ersetzen.

Verkäuflich sind hier am meisten bedruckte Tuche und Kalikos, die für die Kleidungsbedürfnisse der Neger genügen, feinere Stoffe so gut wie gar nicht."

In Ergänzung der vorstehenden Darlegungen, seien im Folgenden die Angaben über den Handel mitgetheilt, welchen Hamburg im Jahre 1891 mit Deutsch-Ostafrika unterhalten hat.

| Waaren | Werth in Mark |
|---|---|
| Kaffee | 4 550 |
| Tabak und Zigarren | 29 730 |
| Reis | 2 140 |
| Wein, Champagner | 34 610 |
| Bier | 87 880 |
| Kognak und sonstige Spirituosen | 8 860 |
| Mineralwasser | 10 150 |
| Mehl | 2 750 |
| Fische, Fleisch u. Wurstwaaren | 20 910 |
| Butter | 13 600 |
| Fleischextrakt, Konserven | 44 800 |
| Sonstige Zehrungsartikel | 11 190 |
| Bauholz u. Baumaterial | 181 710 |
| Zement | 30 010 |
| Farben, Droguen, Chemikalien | 32 270 |
| Eisen in Platten, Blechen, Stangen, Draht usw. | 38 550 |
| Schienen und Röhren | 11 620 |
| Grobe und feine Eisenwaaren | 271 890 |
| Kanonenrohre, Gewehre | 64 160 |
| Messingpatronen, Zündhütchen | 122 870 |
| Kupfermünzen | 255 420 |
| Sonstige Metallwaaren | 14 150 |
| Maschinen | 32 620 |
| Transport | 1 324 440 |
| Transport | 1 324 440 |
| Musikinstrumente | 4 750 |
| Apparate u. sonstige Instrumente | 41 610 |
| Wagen | 3 480 |
| Schiefspulver | 38 660 |
| Zündwaaren | 2 660 |
| Kurz- u. Manufakturwaaren | 17 250 |
| Wollen- und Halbwollenwaaren | 10 570 |
| Baumwollen-Waaren | 395 510 |
| Leinenwaaren | 15 360 |
| Hüte, Kleider, Putzwaaren | 18 680 |
| Tauwerk | 2 420 |
| Mobilien, feine u. grobe Holzwaaren | 163 250 |
| Schirme | 3 100 |
| Lederwaaren | 15 560 |
| Papier, Pappen, Bücher | 16 550 |
| Glas und Glaswaaren | 8 510 |
| Thonröhren u. Fliesen | 26 790 |
| Porzellan, Marmor, Alabaster usw. | 68 260 |
| Lichte, Seifen, Parfümerien | 11 800 |
| Passagiergut und nicht Genanntes | 52 980 |
| **Summa ℳ** | **2 236 640** |

Im Jahre 1890 bezifferte sich der Werth der aus Hamburg nach Deutsch-Ostafrika exportirten Waaren nur auf 158 890 ℳ.

Zum Schlufs sei noch bemerkt, dafs die Einfuhr aus Deutsch-Ostafrika nach Hamburg im Jahre 1890 nur 158 240 ℳ betrug, 1891 hingegen auf 520 270 ℳ gestiegen ist.

Diese Ziffern lassen jedenfalls erkennen, dafs die für die Deutsch-Ostafrikanische Dampferlinie gezahlten Subventionen noch nicht den fördernden Einflufs auf den Handel gehabt haben, den man glaubte erwarten zu können.

Es steht indessen zu erwarten, dafs die Handelsumsätze zwischen Deutschland und Ostafrika bereits in den folgenden Jahren erheblich gröfser werden. Sie würden sehr viel schneller wachsen, wenn die deutsche Reichsregierung sich entschliefsen würde, durch energische Mafsregeln in der Verwaltung ein einheitliches Regiment zu schaffen, das allein im Stande wäre in Ostafrika den Landfrieden zu sichern.

**Baumwollenbau in Ostafrika.** Von Herrn C. Denhardt erhalten wir folgende Mittheilung: (Berichtigte Abschrift aus Nr. 20. der „Hamburger Nachrichten" vom 28. August 1892.) Der britische Generalkonsul in Zanzibar, Mr. Portal, hat unterm 27. Juni d. J. dem jetzt zurückgekehrten Minister für Auswärtiges, Lord Salisbury, einen vom Vizekonsul Simons abgefafsten Bericht über den Baumwollenbau im Protektorat von Wito übersandt. Portal meldet, dafs die Aufzeichnungen theils auf den persönlichen Beobachtungen Simons basiren, theils auf Einzelheiten, die ihm ein Deutscher (Gustav Denhardt), der sich mit der Baumwollenkultur dort befasst, gegeben. — Das allgemeine Ergebnifs lasse sich dahin zusammenfassen, dafs der Baumwollenbau in der britischen Sphäre Ostafrikas (Wito), sowohl für die Baumwollenpflanzer, als auch mittelbar für die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft lohnend werden dürfte.

Der Bericht erwähnt Eingangs, dafs der Schreiber, als er den Posten eines britischen Konsulats-Agenten in Lamu während der Jahre 1889 bis 1890 inne hatte, grofses Interesse an den von gewissen deutschen Bewohnern (Brüder Denhardt) in Wito angestellten Versuchen, Baumwolle in jenem Distrikte zu ziehen, genommen habe. In Folge der Schwierigkeiten jedoch, sich genügendes Betriebskapital zu sichern, waren ihre Bestrebungen bis ganz vor Kurzem ohne Interesse. Jetzt aber mache das Unternehmen rapiden Fortschritt und somit sende er Einzelheiten, die ihm ein Deutscher (Gustav Denhardt), der in der Umgegend von Wange wohne und dort Baumwollenbau treibt, über den Betrieb und das Ergebnifs einer Baumwollenplantage von 200 Acres (80 ha) geliefert. Sie ist zu Wange, innerhalb des britischen Protektorats von Wito, in der Nähe des Hafens von Lamu gelegen.

Der Konsul hat bei Aufstellung der Auslagen für den Boden selbst keine Kosten in Anschlag gebracht. Der Grund liegt einfach darin, dafs die jetzigen Eigenthümer der besprochenen Plantage den Grund und Boden vom Sultan des Suahelilandes billig erworben haben. Es ergiebt sich daraus, dafs Andere, die solche Plantagen anpflanzen wollen, seien es Privatpersonen, Syndikate oder Aktiengesellschaften, die Frage des Bodenankaufes in den Kreis ihrer Berechnungen des Gewinnes und Verlustes ziehen müfsten.

Der Ueberschufs an Baumwollsamen, der sich zum Export eignen würde, ist im Berichte bei dem Gewinn nicht in Anschlag gebracht; Rücksicht mufs jedoch auch darauf genommen werden, denn der Baumwollensamen wird jetzt für verschiedene Zwecke benutzt. Es wird in Deutschland aus dem Mehl des Samens auch Zucker und Öl gewonnen und die Hülsen werden zum Viehfutter benutzt.

Der Vizekonsul schliefst seinen Bericht mit der Erklärung, dafs auf Grund persönlicher Beobachtung er zu der Ansicht gelangt sei, dafs der gröfsere Theil der Küste vom Umba- bis zum Juba-Flusse sich vortrefflich für den Bau von „Sea Island"-Baumwolle eignet. „Kidney" und andere Baumwollenarten dürften sich auf einer gewissen Entfernung von der Küste kultiviren lassen. Durch die Einführung von Maschinen und Heranziehung geschickter Arbeiter dürfte Baumwolle einen wichtigen Exportartikel im britischen Ostafrika abgeben.

Der Bericht, obschon er freilich nur das britische Ostafrika betrifft, ist doch auch für Deutsche von Interesse, die einen lebhaften Antheil an den ostafrikanischen Kolonien nehmen."

**Frankreich, Marokko und Tuat.** Ende Oktober d. J. brachten die pariser Zeitungen die Mittheilung, dafs die französische Regierung zu einer Besitzergreifung der Oase Tuat durch den Sultan von Marokko sich keineswegs zustimmend verhalten habe. Frankreich habe seine Ansprüche in dem algerisch-marokkanischen Grenzgebiete in keinerlei Beziehung aufgegeben. —

Wenn die Sendung des Herrn d'Aubigny nach dem Hoflager des Sultans den Zweck hatte, den letzteren hinsichtlich Tuats zur Nachgiebigkeit bezüglich der angeblichen Rechte Marokko's auf das gedachte Oasengebiet zu stimmen, so ist die Mission als gescheitert zu betrachten.

Nachdem das Ministerium Gladstone den englischen Gesandten Sir Evan Smith ungestraft von dem Sultan hat beleidigen lassen, ist der den Europäern feindlichen Partei in Fez der Kamm beträchtlich geschwollen. Herr d'Aubigny erntet jetzt das was er Sir Evan Smith eingebrockt hatte, denn es ist männiglich bekannt, dafs die französische Regierung durch grofse Bestechungssummen den Widerstand des Sultans und seiner Rathgeber gegenüber den Forderungen von Sir Evan Smith unterstützt und gefördert hat. Inzwischen wird der letztere nicht unthätig gewesen sein und dafür gesorgt haben, dafs auch der französische Gesandte zwecklos nach Fez gereist ist. Alle diese Vorkommnisse lassen erkennen, dafs es wiederum die Eifersucht der europäischen Mächte und das Streberthum ihrer Gesandten in Tanger ist, welches den Sultan an wirklich wichtigen und durchgreifenden Konzessionen hindert. Wunder nehmen kann es unter solchen Verhältnissen

Digitized by Google

nicht, wenn der Sultan die Interessen der einen europäischen Macht gegen die der anderen ausspielt. Hätten die europäischen Mächte Sir Evan Smith, dessen Forderungen durchaus verständige und berechtigte waren, energisch unterstützt, so hätten alle Europäer von der Gewähr dieser Forderungen Vortheil gehabt. Jetzt aber erntet einer der europäischen Vertreter nach dem anderen Hohn und Spott von den Marokkanern, die gar nicht daran denken auch nur eine einzige Konzession zu machen. Sir Evan Smith allein hat den Muth gehabt seine Persönlichkeit und sein Leben durch sein Auftreten in Fez aufs Spiel zu setzen, ein Wagemuth wie ihn keiner all' der europäischen Vertreter in Tanger je auch nur annähernd gezeigt hat. Sir Smith war nahe daran das Ziel zu erreichen und wenn es nicht geschah, so ist der Nichterfolg seiner Sendung die Folge der französischen Intriguen. Die Quittung für dieselben hält Herr d'Aubigny jetzt in seinen Händen. England hat ein Interesse daran Tuat im Besitz der Marokkaner zu wissen und dadurch den Franzosen den Weg von Algier nach Senegal zu verlegen. Das weifs Sir E. Smith begreiflicherweise am besten und er wird nicht gezögert haben, in Fez dies rechtzeitig zu bekunden. Die Wünsche der Franzosen mit Bezug auf Tuat zu unterstützen, hat kein anderes europäisches Volk — leicht erklärlicherweise — ein Interesse. Wohl aber knüpfte sich ein solches an die Sendung von Sir Smith, denn diese bezweckte die Erschliefsung Marokko's für die europäische Kultur und den Handel. Hätte England auch den gröfsten Vortheil davon gehabt, so wären die anderen Völker doch nicht leer ausgegangen, und hätten — entsprechend dem Umfange ihrer handelspolitischen Beziehungen zu dem heutigen Maghreb — ihren Nutzen gezogen.

Was speziell die Herrschaft über Tuat betrifft, so haben Marokko und Frankreich das Fell des Bären gehandelt, ehe derselbe erlegt war. Die Einwohner von Tuat denken vorläufig an nichts weniger als an eine Unterwerfung unter den Sultan, dessen Gesandte sie vor ca. dreiviertel Jahren mit blutigen Köpfen nach Hause gesandt haben. Sollte der Sultan einen Kriegszug nach dem entfernten Tuat wagen, so riskirt er die Vernichtung seiner keineswegs tüchtigen und noch weniger zuverlässigen Armee durch die sehr kriegerischen und unabhängigen Bewohner von Tuat und der umwohnenden Tuaregs. — Frankreichs Einflufs in Tuat ist zur Zeit gleich Null und es würde eines kleinen Heeres behufs ständiger Besetzung der Oasenländer bedürfen, um dieselben dauernd an Algier zu fesseln. Diesfalls wäre es aber mit dem Einflusse Frankreichs in Marokko vorbei. Kurz: duobus litigantibus tertius gaudet! Und dieser dritte ist Marokko und die Blamirten und Genasführten sind — wie schon so oft — die weisen und klugen Europäer.

**Marokko** VII. (Forts.) Für den Europäer, den Bürger eines modernen Kulturstaats ist es, wohin er auch kommen möge, immer von Wichtigkeit, einen Einblick in die staatliche Ordnung, in die Verwaltung der betreffenden fremden Länder zu erhalten, besonders wenn er mit ihnen in nähere politische oder merkantile Beziehungen treten will. In dieser Hinsicht bietet die Erforschung Marokkos scheinbar gar keine Schwierigkeiten, denn so weit man aus der flüchtigen Betrachtung der dortigen Zustände urtheilen kann, herrscht im Scherifenreiche im Prinzip allerdings die monarchische Regierungsform und zwar in ihrer potenzirtesten Gestalt: in der der Despotie, des ausgebildetsten Absolutismus, in Wahrheit aber, der allgemeinen Annahme gemäfs, die staatliche Anarchie. Jede dieser beiden Ansichten ist begründet. Denn die offizielle Regierungsform ist die monarchische; da aber die Autorität des Scherifen oder Sultan oder Emir al Mumenin oder wie man den Fürsten sonst benennen mag, nur in verhältnifsmäfsig kleinen Theilen des grofsen Reiches unbedingt anerkannt wird, da kein Jahr vergeht, ohne dafs mehr oder minder zahlreiche Stämme die Abgaben verweigern, sich gegen die schmachvolle Bedrückung und Aussaugung durch die Gouverneure erheben und dem Kaiser den Gehorsam versagen, scheint in der That keine einheitliche Herrschaft, überhaupt keine Regierung vorhanden zu sein. Bei näherer Betrachtung finden wir indessen, dafs die wirklichen staatlichen Verhältnisse vollständig abweichend sind von unserer Vorstellung, dafs es mit der absoluten Macht des regierenden Scherifen nur sehr schwach bestellt ist, dafs es darum aber keineswegs an staatlicher Organisation und an politischen Faktoren fehlt, die das ganze Reich und seine Einwohnerschaft nach feststehenden Grundsätzen leiten.

Das Staatsoberhaupt ist der regierende Fürst, und seine Macht ist absolut, sein Wille ist der allein herrschende, kein Berather steht ihm zur Seite und beeinflufst seine Beschlüsse. Der Scherif vereint aber in sich mit der politischen auch die höchste religiöse Autorität, die oberste richterliche Würde und Instanz; er ernennt alle hohen Beamten und setzt dieselben nach seinem eigenen Belieben und Urtheil ab.

Dies ist das politische Idealbild des marokkanischen Kaisers. In Wirklichkeit ist seine Machtfülle indessen nicht so ganz unumschränkt und da er aufserdem nicht im Stande ist, alle Regierungsgeschäfte ohne Beihülfe zu erledigen, so hat er eine Art von Kabinet, das ihn darin unterstützt und gelegentlich wohl auch beeinflufst. Seine Berather sind im Allgemeinen nicht mit den Ministern anderer Staaten zu vergleichen, mit Ausnahme allenfalls des Vertreters des Sultans in Tanger, des Leiters der Auswärtigen Angelegenheiten, des Beamten, der den Verkehr mit den fremden Ministern, Gesandten und sonstigen offiziellen Vertretern der fremden Mächte zu besorgen hat.

Zunächst mufs sich der Nachfolger eines verstorbenen Beherrschers des Maghreb sein Thronrecht, seine Erbfolge, seine Herrscherwürde mit den Waffen sehr schwer erkämpfen. Denn wenn auch in den letzten anderthalb Jahrhunderten die Thronwechsel nicht mehr wie in früheren Zeiten von den furchtbaren Schlächtereien der Verwandten des vorigen und der Nebenbuhler des neuen Fürsten begleitet gewesen sind, so hatten die letzteren doch gewöhnlich den Widerstand der Stämme zu brechen, welche aus irgend welchen Gründen die Wahl des Thronfolgers beanstandeten. Auch der jetzige Scherif Muley Hassan mufste bei seinem Regierungsantritt sein Schwert mit dem Blute seiner Unterthanen färben, obgleich in diesem Falle gar kein äufserer Anlafs für einen gröfseren Aufstand vorhanden war. Die unabhängigen kriegerischen Stämme benutzen aber eben jede Gelegenheit, um ihren Widerwillen gegen eine ihre Freiheit beschränkende Macht zu bekunden und den Versuch zu machen, sich von derselben zu befreien.

Als Sidi Mohammed 1873 starb, wurde der Bruder desselben Muley el Abbas von den angesehensten Scheichen zum Emir al Mumenin erwählt. El Abbas aber lehnte die Würde ab und schlug seinen Neffen und Schwiegersohn Muley Hassan als direkten Nachkommen Muley Solimans vor. Hassan, der sich zur Zeit in der Provinz Haha befand, um dort einige rebellische Stämme zu bekämpfen, eilte nach Marrakesch, wo ihm gehuldigt wurde. Während dessen aber bereiteten sich in Mogador und in Fez Unruhen vor. In letzterer Stadt hatte der Finanzminister Sidi Sennis aus Furcht vor Beschwerden der Städter und vor der Untersuchung seiner zweifelhaften Amtsführung erst die Thorzölle aufgehoben und dann wieder in milderer Form hergestellt und dadurch die Schuhmacherzunft in Aufregung versetzt. Als Muley Hassan dann dem Gebrauch gemäfs am Heiligthum von Muley Edris die alten Rechte und Privilegien von Fez zu beschwören und die Huldigung der Fezaner zu empfangen kam, da wurden er und sein Heer zuerst von den Damenarstämmen überfallen, und nachdem diese geschlagen und an die 100 Köpfe nach Marrakesch geschickt worden waren, damit andere Stämme aus dem Anblick derselben die betreffende Morallehre ziehen sollten, da fand der junge Fürst die Thore der zweiten Hauptstadt verschlossen. 14 000 Schuster und Gerber verwehrten ihm den Eintritt und die Stadt mufste erst mit den 6 Kanonen, die der Scherif mitführte, beschossen werden, ehe Unterwerfung erfolgte.

Die Bevölkerung des Maghreb hat also allen neuen Herrschern gegenüber immer ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre Unabhängigkeit zu wahren versucht.

Aber auch das religiöse Ansehen des Beherrschers der Gläubigen ist ein sehr beschränktes. Denn wenn auch in neuester Zeit der Scherif von Wazan etwas von seiner früheren Bedeutung eingebüfst hat, weil er sich mit einer Engländerin verheirathet, und grofse Vorliebe für europäische Sitten und Kultur gezeigt hatte, so ist er als Verwalter eines der Hauptheiligthümer des Landes und als direktester Nachkomme des Propheten doch immer als das eigentliche geistliche Oberhaupt des Maghreb, ja des ganzen westlichen Nordafrika anerkannt und steht so dem Gros der Bevölkerung ungleich höher als der Sultan. (Der Scherif von Wazan ist kürzlich verstorben. Die Red.)

Daneben aber kommen die grofsen Massen der Heiligen, die Marabuts, die Leiter der geistlichen Schulen, und namentlich die religiösen Orden in Betracht. Alle diese Elemente müssen in Wahrheit als die im Maghreb herrschenden angesehen werden und sie besitzen eine viel gröfsere Macht als der Sultan. So lange dieser sich als strenggläubig im Sinne der orthodoxesten maghrebinischen Theologen erweist, sich nicht durch zu enge Beziehungen mit den Christen und dem Auslande verdächtig macht, der fremden Kultur den Eintritt verwehrt und den Andersgläubigen keine Konzessionen gewährt,

Digitized by Google

so lange er also in Übereinstimmung mit den leitenden Grundsätzen der Marabuts und der Orden regiert, wird er von diesen anerkannt und geduldet. Dies ist aber die wichtigste Voraussetzung seiner Macht. Denn wenn heute der Scherif irgendwie gegen die religiösen Anschauungen der Theologen verstiefse, Waaren, die diese verpönt haben, hereinliefse, den Christen Gehör schenkte und Einflufs gewährte, wenn der Scherif von Wazan oder die Oberen des Ordens der Beni Senussi seine Rechtgläubigkeit beargwöhnten, so würden die Marabuts ihn einfach für abgesetzt erklären und ihr Wort würde genügen, um die ganze Bevölkerung in Aufruhr gegen ihn zu versetzen. Welche Macht die Marabuts, die Fakire und die Orden in Marokko haben, davon kann man sich aber im Auslande keine Vorstellung machen und sie ist um so bedeutender und gefährlicher, als sie keineswegs auf den Maghreb beschränkt ist. Würden heute die Marabuts von Salé den heiligen Krieg predigen, so würde binnen wenigen Wochen die Kunde davon über ganz Nordafrika verbreitet sein und der kriegerische Orden der Beni Senussi würde, dank seiner Organisation und Disziplin, die Konzentrirung der mohammedanischen Streitkräfte an jedem beliebigen Orte bewirken.

Dies ist jedoch keineswegs der einzige auch von den Scherifen zu fürchtende Orden, wohl aber der mächtigste und am weitesten verbreitete. Unter den überwiegend in Marokko herrschenden anderen Orden seien hier nur als die wichtigsten die folgenden erwähnt: der von Muley Tayeb; der der Derkawa; der der Aïssawa; der des Sidi Abd el Kader el Dschilali und der des Sidi Achmed Tedschani. Hierbei mufs bemerkt werden, dafs mehrere der genannten Orden durchaus republikanische Grundsätze lehren, dafs manche Gott als alleinigen Beherrscher der Menschen anerkennen und irgend einem lebenden Wesen die Berechtigung absprechen, sich über die Mitmenschen zu erheben. Bei der ungeheuren Zahl ihrer Mitglieder bilden sie somit eine stete Gefahr für den Staat und für das Oberhaupt desselben. Ist die demokratische Verfassung der Khuans, der geistlichen Orden, durch den Charakter der einheimischen Bevölkerung wesentlich beeinflufst, so tragen sie ihrerseits zweifellos auch sehr viel zu der Erhaltung des Unabhängigkeitssinnes bei den Berberstämmen bei und bei gröfseren Aufständen spielen die Marabuts und die Orden wie bekannt immer eine bedeutende Rolle, selbst wenn es sich nicht um den heiligen Krieg gegen die Christen handelt. Man kann sagen, dafs überhaupt seltens der Eingeborenen kein wichtiger Akt ohne die Genehmigung der Heiligen und Fakire vollzogen wird. Das ungeheure Ansehen, der dominirende Einflufs dieser oft nur mit Lumpen dürftig bekleideten Bettler erklären sich nicht blos aus der Neigung der Maghrebiner zum Fanatismus, zur strengsten Gläubigkeit, sondern aus den eigenthümlichen Kulturzuständen und Institutionen, die im Laufe der Zeit in Marokko entstanden sind.

Das gesammte Geistesleben des Landes konzentrirt sich in den Zawias. Es sind dies mehr oder minder ausgedehnte Institute, welche über den ganzen Maghreb verbreitet sind und in sich Moscheen, höhere Schulen, Bibliotheken, theologische Seminare, Pensionate, Hospitäler und Gasthäuser für reisende Mohammedaner vereinigen. Sie sind fast immer über oder in nächster Nähe von den Gräbern berühmter Heiliger früherer Zeiten erbaut und die gröfsten sind viel besuchte Wallfahrtsorte. An ihrer Spitze steht immer ein hochangesehener Marabut, den, entsprechend dem Umfang der betreffenden Zawia eine mehr oder minder grofse Zahl von Schriftgelehrten und Lehrern in der Erfüllung seiner Pflichten unterstützt. Denn manche dieser Schulen werden von vielen Hunderten von Studirenden besucht und einzelne sind im Stande bis zweihundert junge Leute als Pensionäre gegen verhältnifsmäfsig geringe Jahresbeträge aufzunehmen.

Die Seminaristen werden hier natürlich in erster Linie in der Theologie unterrichtet, ferner werden arabische Sprachkunde und Dichtkunst eifrig gepflegt. Auf den gröfseren Zawias sind jedoch auch andere Wissenschaften in den Lehrplan eingeschlossen, freilich sind die Leistungen nur äufserst bescheidene, da die Lehren des Koran für alles Wissen der maghrebinischen Gelehrten als die höchste Autorität gelten. Die in diesen „Hochschulen" ausgebildeten Tolbas sind nun vermöge ihres höheren Wissens die Berather der Familien und Stämme und üben als solche auf die ganze Bevölkerung bedeutenden Einflufs aus. Sie erhalten die höchsten Ämter, sie werden Kadis, Ulemas, Marabuts und ihre Ansichten werden die mafsgebenden, ihre Rathschläge werden befolgt, ihre Befehle ohne Widerrede erfüllt. Der Islam ist in seinem innersten Wesen jedoch durchaus demokratisch, erkennt nur Allah als Herrscher, den Fürsten der Gläubigen als Chalifa, als Stellvertreter oder Nachfolger des Propheten, als ersten Diener Gottes an. Unterwerfung unter den Willen Allahs ist das einzige Grundgesetz, das der strenggläubige Marokkaner als gültig betrachtet und befolgt; am höchsten stehen ihm daher diejenigen, welche von dem Geiste des Islam am meisten erfüllt sind — und dies sind die strengsten Marabuts, die Leiter der geistlichen Orden, ja selbst die scheinbar dem Wahne verfallenen fanatischen Aïssawamönche.

Der mächtige Einflufs der Strenggläubigen Marabuts hat indessen noch eine andere Ursache.

Mildthätigkeit ist eine der Grundlehren des Islam und sie wird in einem Mafse geübt, das aufserhalb der mohammedanischen Welt nicht so leicht wiederzufinden ist. Die Marabuts, die geistlichen Orden, die Zawias erhalten sich nun fast ausschliefslich — denn die Staatsunterstützungen sind sehr gering und ganz unzureichend — von den Almosen, den milden Gaben, den Nahrungsmitteln, den mehr oder minder grofsen Vermächtnissen, welche ihnen beständig von allen Klassen der Bevölkerung dargebracht und zugewiesen werden. Diese freiwilligen Beiträge fliefsen so reichlich, dafs manche besonders durch Heiligkeit ausgezeichnete Marabuts, manche an besonders berühmten Wallfahrtsorten und Begräbnifsstätten wunderthätiger Heiliger errichtete Zawias über grofse Reichthümer verfügen. Diese Marabuts befolgen indessen ihrerseits das Grundgesetz der Mildthätigkeit meist — Ausnahmen sollen selten sein — mit der ihrem Rufe als Heilige gebührenden Strenge, behalten für sich, für die ihnen unterstehenden Grabstätten, Moscheen und Zawias nur was für den Unterhalt derselben nothwendig ist und vertheilen den Ueberschufs unter die Massen der Armen, Bettler, Hülfsbedürftigen Der Marabut ist persönlich gewöhnlich bettelarm und begnügt sich oft mit den schlechtesten Lumpen zu seiner Bekleidung; er bettelt, um die Bedürftigen zu unterstützen. Die anerkannte grofse Mildthätigkeit der Marabuts trägt natürlich aufserordentlich viel dazu bei, ihren Einflufs auf die Massen zu steigern, die zum Theil von derselben leben.

Die Macht der regierenden Scherifen ist somit, wie aus Vorstehendem erhellt, nicht nur durch den der Stammbevölkerung des Landes eingebornen Freiheitsdrang, sondern durch den Geist des Islam, durch die Macht der Marabuts und aller derjenigen eingeschränkt, welche in irgend welcher Form und Gestalt als Verkündiger und Vertreter der wahren Lehre Mohammeds auftreten.

Aber auch in politischer Hinsicht sind die scheinbar so unumschränkt herrschenden Maghrebinischen Fürsten keineswegs völlig frei.

Die früheren Sultane mufsten sich zu ihrem eignen Schutz gegen die ewig aufständischen Unterthanen und die grofsen einflufsreichen Familien und Stämme mit einer Leibwache umgeben, die in besonders unruhigen Zeiten bis zur Gröfse eines Heeres von 50 000 und mehr Mann erhöht wurde, sich gewöhnlich aber auf durchschnittlich 10 000 Individuen belief. Dieses Gefolge das meist aus Negern oder andern der Landessprache möglichst wenig kundigen Elemente gebildet wurde, konnte nicht in Unkenntnifs über seine eigentliche Bedeutung bleiben und strebte naturgemäfs dahin, die Umstände zu seiner Bereicherung oder auch zur Erlangung von Einflufs auf die Herrschaft des Landes auszunützen. Die Sultane wurden daher allmählich vollständig abhängig von ihrer Leibwache, wenngleich diese andererseits stets bereit war, jeder Regung ihres despotischen Willens zu entsprechen, jeden ihrer Willkürakte zu unterstützen, jede ihrer Launen zu befriedigen.

Diese Leibgarde, welche der der Prätorianer Roms, der Janitscharen Konstantinopels vergleichbar ist, existirt heute zwar noch in der etwa 5000 Mann starken Truppe der Bochari fort, doch hat dieselbe unter den völlig veränderten Verhältnissen ihre frühere Bedeutung und ihren gestaltenden Einflufs eingebüfst und bildet gewissermafsen die Garde des stehenden Heeres.

Neben der Leibgarde wurde ferner die Einführung des Wezirats zu einer Beschränkung der Macht der Fürsten früherer Zeiten. Ehrgeizige kluge Minister konnten ihre schwachen Herren ganz nach ihrem Willen lenken und sich selbst zu unumschränkten Herrschern aufwerfen. Zwar stand dem Kaiser eine Art von Staatsrath, der Meschuar, zur Seite, welcher aus den höchsten Beamten des Reichs zusammengesetzt wurde und sowohl der übermäfsigen Willkür des Fürsten steuerte, wie auch dem Streben des leitenden Wezir zu unumschränkter Macht zu gelangen, Hindernisse in den Weg legte. Es kam aber vor, dafs der Wezir mit dem Meschuar gemeinsame Sache

Digitized by Google

machte, denn in Marokko hat zu allen Zeiten die persönliche Interessenpolitik im Beamtenstande geherrscht. Jeder Beamte hatte den Wunsch nach Bereicherung und Macht und wenn es dem Wezir gelang, diesem Streben der Mitglieder des Staatsraths in reicherem Maſse gerecht zu werden, als es seitens des Fürsten geschah, so dienten sie der Befestigung seiner Macht auf Kosten derjenigen des Sultans.

In neuester Zeit haben die Emire des Maghreb sich vor der Bevormundung des einen oder des andern ihrer höchsten Beamten zu bewahren gesucht und sich bemüht, die Leitung der Staatsgeschäfte vollständig in ihren Händen zu konzentriren. Immerhin muſs der jetzige Scherif zur Bewältigung der Regierungslasten seine Gehülfen haben und von der Fähigkeit derselben hängt es ab, ob sie nichts anderes als die Werkzeuge seines Willens sind oder ob sie zu Berathern werden, die ihn in seinen Entschlieſsungen ihren Wünschen und Interessen gemäſs beeinflussen. Diese obersten Beamten und Würdenträger sind der Mul-el Meschuar, der Einführer der Gesandten; der Mul-et-taï der Oberküchenmeister; der Mul-et-teba der Groſssiegelbewahrer; der Mul m' Kabala der Waffenträger; der Mul-mdol der Schirmträger; der Mul-utad der Almosenier und Schlüsselbewahrer; der Mul-ghua der Oberstallmeister. Für die Bekleidung dieser Ämter werden natürlich immer Vertrauenspersonen des Emir und Glieder der vornehmsten dem Hofe nahe stehenden Familien erwählt. Daneben hatte der Emir so lange Sidi Musa ben Achmed lebte in ihm einen sehr einfluſsreichen Berather oder Minister zur Seite, der einen guten Theil der Regierungsgeschäfte nach seinem eigenen Ermessen erledigte. Seitdem er gestorben, hat Muley Hassan seinen Oheim El Abbas an den Hof berufen. Für die Auswärtigen Angelegenheiten ist bekanntlich ein Vertreter des Kaisers in Tanger, wo sich das diplomatische Korps befindet, eingesetzt. Dieser Beamte ist hinsichtlich seiner Machtbefugnisse einem Minister des Äuſseren der Kulturländer vergleichbar und sein Einfluſs ist ein sehr groſser, da alle Verhandlungen mit den fremden Mächten durch ihn geführt werden und von seinen Berichten, seinen Interpretationen der Wünsche der ausländischen offiziellen Vertreter begreiflicherweise die Entscheidungen des Scherif zum groſsen Theil abhängen.

Endlich ist noch der Schatzkanzler zu erwähnen, in dessen Hände alle Einnahmen des Staats gelangen, der die erforderlichen Summen für den Staatshaushalt hergiebt und über Ausgaben und Einnahmen Rechnung zu führen hat. Dieses Amt wurde bei Lebzeiten des Sidi Musa Ben Achmed von letzterem verwaltet, seitdem wird dasselbe von einer besonders für dasselbe ernannten Persönlichkeit geführt, der jedoch keinerlei Einfluſs auf die Verwendung der Gelder zusteht, sondern die lediglich die Verfügungen des Scherifen auszuführen hat.

Der eigentliche Regierungsapparat ist somit ein ziemlich einfacher und die Seele, der ausschlieſsliche Leiter derselben ist der Herrscher selbst. Wir werden jedoch im Folgenden sehen, daſs seine Macht noch von einer anderen Seite her beschränkt wird, die wir bisher nicht in Betracht gezogen haben.

(Schluſs folgt.)

## Vereinsnachrichten.

**Stuttgart. Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Am 14. Oktober sprach Professor Obermüller über Land und Leute im Ostindischen Archipel. Der Redner erinnerte zunächst daran, wie die Niederländer nach dem durch die Vereinigung Portugals mit Spanien (1580) bedingten Abbruch der Handelsbeziehungen mit den Portugiesen bestrebt waren, sich selbständig den Weg nach Indien zu suchen. Das erste auf Java gelandete Schiff machte zwar schlechte Geschäfte, schon das zweite aber kam mit den Schätzen indischer Gewürze reich beladen in Amsterdam an und führte den niederländischen Unternehmungsgeist in neue Bahnen. 1599 landete ein Schiff in Atjeh auf Sumatra; in fesselnder Weise schilderte der Redner, wie dieses eingeborne Reich, durch die Rivalität der seefahrenden Nationen in seiner Selbständigkeit geschützt, bis auf den heutigen Tag eine Quelle fortdauernder Verlegenheiten für die Niederlande wurde. Durch den Vertrag von London (1824), der Holland Sumatra überlieſs, aber die Verpflichtung auferlegte, für Abschaffung der Seeräuberei in der Malaka-Straſse zu sorgen, sah sich Holland im Lauf der Zeit in den Krieg mit Atjeh verwickelt, der Holland so schwere finanzielle Opfer auferlegte, daſs heute noch der indische Archipel nichts einbringt. Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse im benachbarten Deli, dessen Aufschwung seit 1863 datirt und speziell der Tabakkultur zu verdanken ist, welche der Redner näher erörterte. Erwähnenswerth ist, daſs das Material zu einer in die hochgelegenen Steinkohlenbezirke Delis führenden Zahnradbahn von der Maschinenfabrik in Eſslingen geliefert wurde. Von Sumatra zu Java, der „Perle des Ostens" sich wendend, schildert Redner zunächst die Bevölkerung Javas, besonders die Chinesen und ihre wenig angenehmen Eigenschaften, um sodann eine kurze Skizze der Verwaltung der Ostindischen-Kompanie und ihrer Resultate zu geben. Nach dem heutigen System wird das Land zum fünften Theil für das Gouvernement angebaut, wobei die Regierung zu bestimmen hat, was gebaut wird; Kaffee ist vorherrschend. Java ist das Lieblingskind der holländischen Regierung, die es, wie der Redner bei der Erörterung des Verwaltungsapparates des Ostindischen-Archipels hervorhebt, in hohem Maſse versteht, die Gefühle der Eingeborenen speziell der Fürsten zu schonen und durch taktvolles Benehmen sich die Sympathie derselben zu erhalten, denn im ganzen gewaltigen Archipel sind nur 30 000 Soldaten vertheilt, von denen die Hälfte aus Eingeborenen besteht. Gegenüber Java tritt das ungleich gröſsere Borneo fast ganz in den Hintergrund; in Jahrhunderten vielleicht mag es auch ein Java werden, während heute nur wenige Theile, wie das englische Serawak ein kaufmännisches Interesse beanspruchen, das Innere der groſsen Insel aber noch viel zuunbekannt ist. Nachdem Redner noch der vierten groſsen Sundainsel, Celebes, auf welcher das Christenthum die meisten Fortschritte gemacht hat, einige Worte gewidmet und speziell Minahassa erwähnt, kam er noch kurz auf die Kolonialarmee zu sprechen. Mit der Erzählung dreier selbstgeschauter, lebenswahrer Bilder (Offiziere, angeworbene und heimkehrende Truppen), schloſs er seinen durch Originalität ausgezeichneten inhaltreichen Vortrag.

**Württemberg. Verein für Handelsgeographie.** Am 21. Oktober hielt Herr Felix Abraham aus Berlin einen Vortrag über die Goldminen des Witwatersrand (Transvaal), dem u. A. auch Se. H. Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, der hohe Protektor des Vereins, beiwohnte. Der Redner schickte eine flüchtige historische Skizze aller epochemachenden Goldfunde dieses Jahrhunderts, beginnend mit dem Goldfund im Sacramentoflufs in Kalifornien voraus und besprach sodann die verschiedene Art des Vorkommens des Goldes und die darauf basirende verschiedene Art der Gewinnung. Das Alluvialgold wird durch Waschen gewonnen, das in Adern den Quarz durchziehende Gold durch Zertrümmern des Gesteins mittelst sog. Pochwerke und das chemisch an andere Stoffe gebundene Gold durch den Schmelzprozeſs. Bemerkenswerth ist, daſs auf keinem andern Gebiet der Metallgewinnung die Technik so weit zurückgeblieben ist, als gerade beim Gold. Die technischen Erörterungen des Redners wurden durch Karten, Abbildungen von Pochwerken, photographische Aufnahmen des Lebens der Diggers in den Gruben, Ausstellung von Goldstufen usw. erläutert. Nach einigen geographischen und politischen Bemerkungen über Südafrika ging sodann der Redner des Näheren auf die südafrikanische Goldgewinnung ein, die einen besonderen Aufschwung nahm, als es dem Präsidenten Krüger gelungen war, die Republik Transvaal auf gesicherte Grundlage zu stellen. Die de Kaap-Funde, die Entdeckung der erstaunlich reichen Sheba-Mine wurden geschildert und scharf der sich daran schlieſsende Schwindel gegeiſselt, der ganz Europa mit Goldminenaktien hoher Dividende überschwemmte, bis der Krach eintrat. Gerade in dieser für Gründung neuer Goldminen-Gesellschaften denkbar ungünstigsten Zeit fiel die Entdeckung des Goldreichthums des Witwatersrand; von Mauch und anderen Afrikareisenden war dieser Höhenzug begangen worden, ohne eine Ahnung des in der Tiefe ruhenden Reichthums. Die Geschichte des Witwatersrands theilte der Redner in 4 Perioden. Die erste war die Schürf- und Versuchsperiode, während welcher das begründete Miſstrauen gegen Goldaktien die Unternehmer nur mit kleinen Mitteln arbeiten lieſs; alles Geld zur Gründung der Gesellschaften wurde in Afrika selbst aufgebracht. Die zweite Periode charakterisirt sich bergmännisch als Raubbau, während sie sich kommerziell durch eine wilde Agiotage auszeichnete, der naturgemäſs der Zusammenbruch folgen muſste. Bald jedoch folgte eine technische und finanzielle Wiedergeburt; eine Minenkammer wurde gegründet, ein neues Verfahren zur Goldgewinnung, das Chlor- und Cyankaliumverfahren, eingeführt und weitere wichtige technische Erfindungen gemacht, vor allem auch zur Anlegung von Eisenbahnen geschritten. Die gegenwärtige Lage des Witwatersrands-Unternehmens glaubte Redner als die Blüthezeit bezeichnen zu müssen; an der Hand statistischer Angaben wies er nach, daſs bereits heute die jährliche Goldausbeute des Witwatersrands 20 pCt. der Goldausbeute der Erde ausmacht und sichere Anzeichen sprechen ihm dafür, daſs die Ausbeute voraussichtlich in naher Zukunft auf 40 pCt. steigen dürfte, so daſs, ehe das Jahrhundert zu Ende geht, die gewaltig gesteigerte Goldausbeute sich von einschneidender Wirkung auf den Welthandel erweisen wird.

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Postpacketverkehr mit Liberia. Vom 1. November ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach Liberia versandt werden.

Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht 1 ℳ 80 ₰ für jedes Packet.

Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 27. Oktober 1892.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Digitized by Google

**Quarantainenachrichten.**

**Lissabon**, den 29. Oktober 1892. Aus Lissabon meldet man uns unter obigem Datum:

In den Quarantainemafsregeln sind noch keine Aenderungen eingetreten, so dafs Kisten und Säcke, Güter von Hamburg und Antwerpen, noch immer zu vermeiden sind.

Unbedenklich hingegen können geladen werden: Sprit in Fässern und Demijohns, Eisen-, Stahl- und Kupferdraht, Holzdraht für Zündholzfabriken, Cement, ord. Steingut und Glas (dessen Verpackung verbrannt werden kann), Gewehre und Flinten, Soda, Pottasche u. s. w., Anilinfarben in Fässern und Kisten, ord. Eisenwaaren, ohne weiche Verpackung, Eisen- und Blechgeschirr, Bier in Fässern, Zucker in jeder Verpackung.

Hierbei ist jedoch zu erwägen, dafs nur Sprit, Eisen n. s. w. sogleich frei zugelassen werden, die anderen Güter hingegen 7 Tage im Leichter abliegen oder im Lazareth geöffnet werden müssen.

Aus **Tanger** schreibt man uns unter dem 21. Oktober d. J.: Am 10. d. M. ist der französische Hafen Marseille als verseucht erklärt worden; daher müssen alle aus diesem Hafen kommenden und für Tanger und die anderen marokkanischen Häfen bestimmten Schiffe dieselbe Quarantaine durchmachen, wie Schiffe aus Hamburg. Die „Compagnie Générale Transatlantique" hat daher, um den vielen Schereraien aus dem Wege zu gehen, ihre Reisen bereits eingestellt. —

Im Anschlufs an eine frühere Mittheilung wird zur Kenntnifs gebracht, dafs in Belgien jetzt die nachbezeichneten Gegenstände zur Ein- und Durchfuhr mit der Post bzw. in Messageriestücken wieder zugelassen sind: die unmittelbar aus Spinnereien, Webereien, sowie aus Kleider- und Wäschegeschäften herrührenden Abfälle neuer Stoffe; Leinwandfetzen, Wollen- und Baumwollen-Ballen, sofern diese Gegenstände den Spinnereien oder Waschereien direct entstammen. Derartige Sendungen müssen jedoch in jedem Falle von einem Ursprungszeugnisse begleitet sein, welches von dem Fabrikleiter ausgestellt und durch die Ortsbehörde beglaubigt ist. Die den Packeten mit Leinwandabfällen, Wollen- und Baumwollen-Ballen beigegebenen Zeugnisse haben aufserdem die Bescheinigung zu enthalten, dafs an den Aufgabeorten der Sendungen in den letzten zwei Monaten vor dem Tage der Auflieferung ein Cholerafall nicht vorgekommen ist. —

Im Anschlufs an frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, dafs die Ein- und Durchfuhr von frischen Fischen, Kaviar und Schalthieren nach der Schweiz mit der Post wieder gestattet ist. Derartige Sendungen müssen jedoch von einem amtlichen Ursprungszeugnisse begleitet sein, in welchem zugleich bescheinigt ist, dafs die Gewässer, aus welchen die Fische und Schalthiere stammen, von der betreffenden Landesbehörde nicht als mit Cholerakeimen infizirt angesehen werden, und dafs der Absendungsort cholerafrei ist.

**Deutsche Exportbank.**

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder mit Ziffer L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

633. Eine leistungsfähige Fabrik in der Schweiz sucht für den direkten Verkauf ihrer Fabrikate von baumwollenen, wollenen, und seidenen Unterkleidern tüchtige Vertreter für Australien. Offerten mit Aufgabe von Referenzen unter L. L. 512 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

634. Eine bedeutende deutsche Steinhandlung und Achatwaarenfabrik, welche u. A. die Schleiferei von Edelsteinen in gröfseren Parthien betreibt, wünscht ihren Bedarf an Smaragden direkt aus den Smaragdgruben bei Bogotá in Columbien zu decken ebenso wünscht dieselbe mit leistungsfähigen Firmen in Bombay und Calcutta behufs Bezuges von Saphiren und Rubinen in Verbindung zu treten. Firmen an vorstehend genannten oder anderen Plätzen, welche sich mit dem Handel und Export dieser Edelsteine befassen, bitten wir um gefl. Einsendung von Offerten und Mustern. Jeder Posten wird gegen Baarzahlung gekauft. Angebote unter L. L. 513 an die „Deutsche Exportbank".

635. Berliner Firmen, welche via Antwerpen Eisen, Zement, Glas, Balken (poutrelles) verschiffen lassen resp. exportiren, ersuchen wir um gefl. Angabe ihrer Adressen unter L. L. 514 an die „Deutsche Exportbank" behufs Erlangung günstiger Frachtofferten.

636. Eine Firma in Frederikshaven (Dänemark), welche in der Fischbranche arbeitet und sich speziell mit Hummerversand nach Nord- und Süddeutschland beschäftigt, wünscht mit Fischhändlern, Hôtels und sonstigen Abnehmern in den gröfseren Städten Deutschlands weitere Verbindungen anzuknüpfen. Offerten erbeten unter L. L. 515 an die „Deutsche Exportbank".

637. Eine ältere, angesehene, deutsche Firma in Tunis empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi unter billigster Berechnung. Anfragen unter L. L. 516 an die „Deutsche Exportbank".

638. Wir haben aus Amsterdam Nachfrage nach conservirten Wurst- und Fleischwaaren für Java, wohin in letzter Zeit namentlich in geringeren Qualitäten starke Verschiffungen stattfinden. Offerten erbeten unter L. L. 517 an die „Deutsche Exportbank".

639. Wir erhalten aus Calcutta von zuverlässiger Seite nachstehende Mittheilungen, welche für die nach dorthin arbeitenden deutschen Fabrikanten und Exporteure von Interesse sein dürften. Man schreibt uns: „Ich kann nicht genug davor warnen, mit hiesigen ‚Natives' in direkte Geschäftsverbindung zu treten; in letzter Zeit haben deutsche Exporteure leider häufig empfindliche Verluste erlitten, weil sie mit Umgehung europäischer Kommissionshäuser oder Banken an Native-Firmen direkt Waaren geliefert oder konsignirt hatten."

640. An einzelnen bedeutenderen Plätzen Westafrikas, besonders in Cape Coast Castle tauchen in letzter Zeit „Firmen" auf, welche Verbindungen mit europäischen resp. deutschen Fabrikanten und Exporteuren anzuknüpfen und Kredite in Anspruch zu nehmen suchen. Es sind dies meistens ganz unbedeutende, unbekannte Negerfirmen, welche kein Vertrauen und keinen Kredit verdienen. Wir empfehlen daher unseren Geschäftsfreunden auch im Verkehr mit genannten Ländern möglichste Vorsicht zu beobachten.

641. Ein gröfseres Ex- und Importgeschäft in Mogador (Marokko) wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Marokko zu übernehmen. Es besorgt auch den provisionsweisen Einkauf von Rohprodukten für deutsche Häuser, besonders in Fellen. Offerten unter L. L. 518 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

642. Eine angesehene Agenturfirma in Astrachan (Rufsland), welche sich mit dem provisionsweisen Einkauf von Hausenblase in Rufsland beschäftigt, wünscht mit weiteren Firmen in Verbindung zu treten, welche sich für den Bezug von Hausenblase in Originalpackung aus erster Hand interessiren. Offerten erbeten unter L. L. 519 „Deutsche Exportbank."

643. Von einer ersten deutschen Metallweberei, welche als Spezialität Papiermaschinensiebe fertigt, werden tüchtige Vertreter für das Ausland gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter L. L. 520 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

644. Wir haben aus Nord-Afrika Nachfrage nach einfarbigen Cloths. Muster steht Interessenten zur Verfügung. Offerten erbeten unter L. L. 521 an die „Deutsche Exportbank".

# ANZEIGEN.

**Atlas-Linie.**

Von

Hamburg via Antwerpen

nach

**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän Siebert.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

**Abfahrt**

**in Hamburg ca. 12. November.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

**„Deutsche Exportbank" — Berlin W.**

**August Blumenthal — Antwerpen.**

**John. Schildt & Co. — Hamburg.**

**von Poncet Glashütten-Werke**

**Berlin SO.**, Köpnickerstr. 54.

**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser und Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)

Amoniak

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

**Sozialpolitisches Centralblatt.**

Herausgegeben

von

**Dr. Heinrich Braun.**

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart-Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.

**Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bogen erfolgt jeden Montag.**

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.

Probehefte auf Wunsch gratis und franko.

Digitized by Google



# Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
**gültig für den Monat November 1892.**

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China, via Suez-Canal,** nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore (Anschlufs nach Sourabaja und Batavia) und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said).

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 11., 15. und 29. über Fiume, nach Thessalien bis **Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 9. und 23. über Fiume, am 2., 16. und 30. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 12. und 26.) und Dardanellen; wöchentlich Anschlufs nach Trapezunt, vierzehntägig Verbindung mit Varna, und Anschluss nach den Donauhäfen.

**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Uhr Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume.**

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskunft ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Löwelstrafse No. 16. [6]

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

**Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.**

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.






[447]

**Bester Vervielfältigungsapparat**
**für jedes Geschäft und Bureau**
**Autographische Steindruckpresse**
mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!**
Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
**Dresden, A.**
**Steindruckpressenfabrik** [507]

**Plakate, Etiketten,**
Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in saubersten Ausführung liefert billigst die
**Lithogr. Kunstanstalt**
**A. Molling & Comp.**
Commandit-Gesellschaft
**HANNOVER.**

**Der Braun'sche**
# Geschwindigkeitsmesser

Schutzmarke BRAUN

ist das **einzige Instrument,** mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrolirt werden kann [480]

**Dr. O. Braun,**
**Berlin W. 62, Nettelbeckstrafse.**

**Berliner** 479
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**
**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**
**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**
Abtheilung für
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

# Kataloge

werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

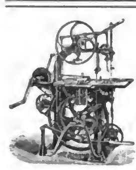
## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.



# Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

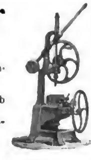
**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fuſs- und Handbetrieb mit Patentantrieb. [33]

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condicisde eonpagamiento



# Gasmotoren-Fabrik

Louis Kühne, Dresden.

Gas- / Zwilling- / Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise. Weitgehendste Garantie!







**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.



# Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.







## Gustav Prinz, Erfurt.

**Aluminium**

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [300]

für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

Neueste Erfindung von allgemeinster und höchster Wichtigkeit.



## Rechen-Maschine „Brunsviga".

welche automatisch und erstaunlich rasch alle Aufgaben in Multiplication und Division, sowie Addition u. Subtraction ausführt und keinerlei Einübung erfordert.

Man braucht nur die Grundzahlen einzustellen, um durch Kurbelumdrehungen und event. Verschiebung des Ziffernkastens das genaue Facit sofort zu erhalten. Handlichste Form. 23 cent. Mässigster Preis. Einmalige Anschaffung für Lebensdauer. Unentbehrlich für Statistische Bureaux, Architekten, Ingenieure, Industrien, Kontore und Läden, Banken, Kassen, Eisenbahnen, Versicherungsanstalten, Feldmesser, für Astronomie, Schifffahrt, Schulen etc.

**Grimme, Natalis & Co.,**

Braunschweig.

## Wasserreinigungsanlagen

**Wasserhebevorrichtungen.**

**Condensatoren** [..]

nach eigenen Patenten baut unter Garantie

**R. Reichling**, Ingenieur, Dortmund.

## Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,**

Defensa 565–571.

Import von Chemikalien, Droguen und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

**Gebr. Körting, Hannover.**

Digitized by Google

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



## Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

Erhebliche Betriebsersparnisse wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]

# Felten & Guilleaume

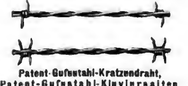
Mülheim a./Rhein bei Cöln.

Schutz-  Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht (Patent Steel Barb Fencing Wire).

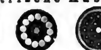


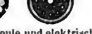
Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.

**DRAHTSEILE**

für jeden Zweck [121]

**Elektrische Kabel**





für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendipl m I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth

Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.

**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —

**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.

Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

# Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



[30]

Spezialität:

Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.

Faden-Buchheftmaschinen.

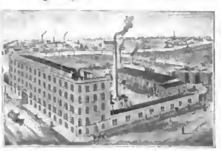
— Kartoneckenheftmaschinen. —

Lederschärfmaschinen.

# B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[178] **Export!**

# Adolf Bleichert & Co.

[563] Leipzig-Gohlis

Special-Fabrik für den Bau von

BLEICHERT'schen

**Drahtseilbahnen**

20 jährige Erfahrungen.

Ueber 600 Anlagen mit mehr als **630000 Meter** wurden bereits von uns ausgeführt.





**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand)

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate sw.

Spezialität: Einfache u. doppelte Fernrohre.

Reise-Cameras in allen Genres. [351]

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

# Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt



## Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [567]

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

Einziger Ersatz für Zucker und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmän. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvaleszenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

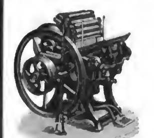
nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.



## Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**
**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [556]
**Patent-Zahnschliesszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
Patente auf sämmtliche Maschinen.
Man verlange Prospecte.

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**
schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [601]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Karl Krause Leipzig.

---

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb





**H.J.Salomon**
**HAMBURG**
**ALTONA.**

Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabrikon werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [10]

---

# Oelgas-Anstalten.

Vielfach prämiirt.

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau**
**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**

Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

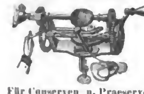
**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

---

## A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**

**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [24]

---



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**

## E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [496]



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft
für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf — Gas-Röhren [126]

---

## J. A. Galette & Co.

Offenbach a. M.

Fabrik von Kellerei-Maschinen, Metallkapseln und Zinnfolien

Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.







**Metallkapseln** in allen Größen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genußmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Faßkorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**

---




---

## Prämiirt München 1888.

# Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
Werkzeuge- und Maschinenfabrik
Dresden-A., Zwickauerstrasse 41. [491]

---

# Umhüllungen

mit verbesserter
Leroy'scher Trockenmasse
D. R. P. No. 59468
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

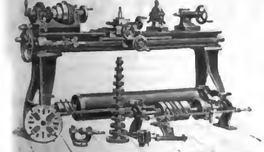
**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [490]
Cöln a/Rh. Wien.

---

# Junghans & Lösser,

Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [509]

---

## Heu- und Ernte-Rechen

für Handbetrieb. Ersatz des Pferde-Rechens, sechsfache Leistung gegen kleinen Hand-Rechen, für jeden Landwirth unentbehrlich, aus Stahl und bestem Eschenholz gefertigt, deshalb sehr leicht und unverwüstlich. Einzeln Mark 12. (Dutzendbezug Rabatt). G. Reineke, Dorstfeld (Westfalen). [411]

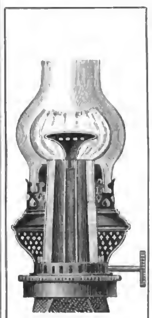
---

## K. Gebler, Maschinen-Fabrik,

**Leipzig-Plagwitz.**
fabricirt als Specialität seit 1886 [500]




**Drahtheftmaschinen** für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*
**Wiederverkäufer gesucht.**
Prospekt gratis und franco.



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

## Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

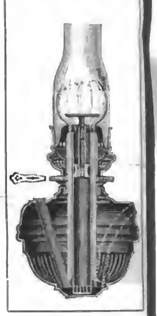
D. R.-Patent **Real**-Brenner 14''' und 16'''



Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System Pat.-**Pharos**-Lampe patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

Illustrirte Cataloge (Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**) bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



---

**Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!**

C. Lucke's unübertroffene

**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**

für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc.

**Neuestes Schablonirungsverfahren,** mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**

**Automatische Trockenpressen** für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine. Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

**C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg,** bei **Leipzig.** Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche. Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

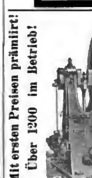
---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

(119)

---

**Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!**



Sombart's Patent-**Gas-Motor.** Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. **Vielfach prämiirt! Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.**

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. (181)

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

**Rosenthaler-Strasse 40.**

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.** Ergänzungen und Reparaturen. (183)

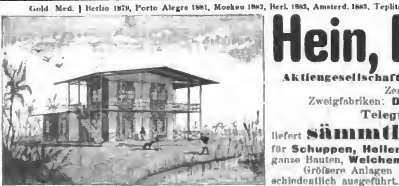
---

**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fertig. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.** Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. (40)

---

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).

**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc. sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. (182)


Verantwortlicher Redakteur: A. Bajette, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 1 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 24. November 1892. **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Versammlung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie etc.
**Freitag, den 2. Dezember 1892,**
Abends 8 Uhr,
im „Norddeutschen Hof“, Mohrenstrafse 20.

Vortrag
des
Herrn Dr. Thilo Hampke
über
**Die wichtigsten Handwerkerfragen unserer Zeit.**
Die obligatorische Innung, der obligatorische Befähigungsnachweis, Abgrenzung zwischen Handel und Gewerbe.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

## Ueber Wahrung und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen aus offiziöser Feder stammenden Artikel, welcher mit den Worten schlofs:

> Wenn die Kolonisten in Jaffa und Sarona sich in ihren Interessen verletzt fühlen und diese von der deutschen Botschaft in Konstantinopel nicht genügend gewahrt glauben, so mögen sie sich zunächst im Beschwerdewege an das Auswärtige Amt als die vorgesetzte Dienstbehörde wenden, die sich jederzeit hat bereit finden lassen, Abhilfe zu schaffen, wo dies erforderlich erscheint. Die Veröffentlichung so haltloser und unbegründeter „Nothrufe“ in deutschen Blättern aber ist nicht geeignet, die Interessen der Beschwerdeführer zu fördern.

Es handelt sich bei der Klage der deutschen Ansiedler im Orient um Beschwerden über Verletzungen ihrer Grundbesitztitel. Die Angelegenheit schwebt bereits mehrere (5) Jahre und die Beschwerdeführenden hatten sich behufs Wahrung ihrer Rechte an die deutsche Botschaft in Konstantinopel und ebenso an das Auswärtige Amt gewandt. Da dessenungeachtet ihre Angelegenheit anscheinend nicht von der Stelle rückte, so nahmen sie die Hülfe und Vermittelung der deutschen Presse in Anspruch, um durch ihren Nothschrei die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu richten und — offenbar — zugleich auf diesem Wege die deutschen Behörden zu einem schnelleren Tempo in der Behandlung ihrer Interessen anzuspornen, die, in bekannter Manier, zu verschleppen, die türkische Regierung noch jetzt sehr viel Neigung zeigt. Die Furcht vor einer derartigen Benachtheiligung wird man ebenso verständlich finden, wie den an sie sich knüpfenden, durch die Presse vermittelten Appell an die Öffentlichkeit. Offenbar hat aber dieser den deutschen Kolonisten in Jaffa beliebte modus agendi im Auswärtigen Amt verstimmt. Vielleicht nicht mit Unrecht, weil in der That — wie wir annehmen — diese Behörde der gedachten Beschwerde die denkbar weitgehendste Aufmerksamkeit und Förderung geschenkt hat, welche indessen, wegen der Gleichgültigkeit oder Widerwilligkeit der Türken, nicht den baldigen Erfolg haben konnte, der unter anderen Landes- und Volksverhältnissen realisirbar gewesen wäre.

Bei aller Berücksichtigung dieses Umstandes, vermag man doch gleichwohl den Schlufspassus der obigen offiziösen Äufserung: „die Veröffentlichung so haltloser und unbegründeter Nothrufe in deutschen Blättern, sei aber nicht geeignet, die Interessen der Beschwerdeführer zu fördern“ nicht als berechtigt und die Situation richtig treffend, zu bezeichnen. Dafs die Geschädigten nach fünfjähriger Wartezeit ungeduldig werden und für ihre Forderungen Hülfe da suchen wo sie solche noch zuerst zu verlangen sich berechtigt dünken, nämlich bei dem öffentlichen Urtheil, welches auch eine Behörde weder ignoriren kann noch soll, das ist begreiflich genug. Abgesehen von dem berechtigten Verlangen nach materieller Entschädigung, würden wir es als verächtlich betrachten, wenn die Geschädigten nicht um ihres guten Rechtes willen, alle erlaubten Mittel und Wege benutzen würden, um ihr „Recht“ zur Geltung zu bringen. Das ist sittliche Pflicht, und wir stehen in dieser Hinsicht durchaus auf dem Ihering'schen Standpunkte. Man braucht deshalb noch lange nicht zum Querulanten zu werden. Ob kleine oder grofse Interessen verletzt worden sind, ist ganz gleichgültig. Es thut der Maus ebenso weh wie dem Elefanten, wenn ihr das Fell über die Ohren gezogen wird.

Digitized by Google

Dafs der Nothruf weder „haltlos“ noch „unbegründet“ war, geht auch aus den Ausführungen der N. A. Z. hervor, welche des Weiteren mittheilt, dafs die Pforte endlich einen Bericht der Obergrundbuchdirektion eingefordert habe. Um so mehr mufs es Wunder nehmen, wenn die offiziöse Aeufserung betont, dafs dieser „Nothruf in deutschen Blättern nicht geeignet sei, die Interessen der Beschwerdeführer zu fördern!“ Sollte dadurch zu verstehen gegeben werden, dafs durch den Appell an die öffentliche Meinung die *Pflicht* des Auswärtigen Amtes irgendwie berührt werden würde? Sollen jene Worte den Beschwerdeführern gegenüber eine *Drohung* enthalten? Wir denken zu hoch von deutschen Behörden, als dafs wir dergleichen annehmen könnten, wiewohl es uns herzlich schwer wird, jenen Passus anders als eine, nicht einmal schlecht verhüllte, Drohung zu interpretiren. Sollte eine solche wirklich beabsichtigt sein, nun, dann wäre der Appell der asiatischen deutschen Kolonisten an die Oeffentlichkeit durchaus zeitgemäfs und berechtigt gewesen. Sicherlich giebt es für einen solchen Fall auch kein besser und kräftiger wirkendes Mittel gegenüber bureaukratisch-autokratischer Anmafsung als die Oeffentlichkeit in der Behandlung wichtiger Fragen, deren Lösung und Entscheid von principieller Bedeutung für die Wahrung verletzter deutscher Interessen im Auslande werden kann. Auch sehen wir unsererseits durchaus kein Unglück darin, wenn die öffentliche Meinung in Deutschland Stellung zu deutschen Interessenfragen im Auslande nimmt. Wenn das nicht geschieht, wenn die öffentliche Meinung schweigt, allenfalls die Faust in der Tasche macht, wenn ausländische Willkür deutsche Interessen ignorirt und niederbricht, ja, dann verdienen wir Deutschen es nicht besser, als im Auslande als Fremde dritter und vierter Klasse behandelt zu werden und unsere Rechte negirt zu sehen. Wenn dagegen fortgesetzt die *öffentliche Meinung* über diese Rechte wacht, dann wird der Deutsche im Auslande einen ganz anderen Rückhalt fühlen und selbst vor der Gewalt nicht zurückzuweichen gewillt sein. Ebenso wird er aber auch die Pflicht empfinden, vorsichtig und prüfend aufzutreten, denn wenn die *öffentliche Kritik* sein Vorgehen verwirft, so ist er gerichtet, und auch die offizielle auswärtige Vertretung deutscher Interessen wird sich dann wohl hüten, für ihn etwas zu thun. Würde aber, was ja immerhin möglich, die öffentliche Meinung durch gewisse Interessentengruppen irre geführt werden, dann stehen deutschen Behörden genügende Mittel und Wege zur Verfügung, um auch ihre Anschauung zur Geltung zu bringen, und zwar in weniger ungeschickter und verletzender Weise, als dies in dem Artikel der „N. A. Z.“ im vorliegenden Falle geschehen ist. Diese Äufserung enthält geradezu eine Provokation der öffentlichen Meinung. Denn meint man etwa, dafs sich diese auch nur einen Deut um die Drohungen eines Dezernenten, Abtheilungschefs oder Staatssekretärs kümmern wird? So vergängliche Systeme und Personen mit Ansichten, die — nach den in den letzten Jahren zu Tage getretenen Erfahrungen und Gegensätzen — noch ungleich vergänglicher sind, als ihre Träger selbst, die nehmen es mit der öffentlichen Meinung, die in erstaunlich zäher Weise an ihrer Auffassung hängt, denn doch noch lange nicht auf.

Die „öffentliche Meinung!“ In England und Nordamerika regiert sie, regiert mitunter recht ungeschickt und mit privaten Interessen reichlich verquickt. Aber — und das vergesse man niemals — sie trägt stets ihr eigenes Korrektiv in der Tasche. Weshalb also der Aerger auf sie?! Giebt es denn überhaupt ein besseres Mittel für die Aufklärung, für die Abstofsung der Spitzen und Kanten herrschender Gegensätze, für die Beseitigung falscher Ansichten als sie?! Nicht die Verfolgungswuth und Intoleranz des Sozialistengesetzes, sondern dessen Aufhebung d. h. die Freigebung der öffentlichen Meinung und Kritik hat die dem heutigen Staate feindlichen Parteien gespalten und wird sie — in ihrer heutigen staatsfeindlichen Gestalt — unmöglich machen. Völker und Staaten mit allgemeiner Wehr- und allgemeiner Steuerpflicht haben noch mehr als alle anderen das Recht, die öffentliche Meinung respektirt zu sehen, die nicht blos in den Parlamenten, sondern in allen Theilen des öffentlichen Lebens zum Ausdruck gelangt und gelangen soll. So geniale und ebenso durch die historische Entwickelung wie durch ihre Begabung begnadete Autokraten wie Fürst Bismarck deren einer war, die es verstanden haben die öffentliche Meinung sich dienstbar zu machen und sie bis zu schwindsüchtiger Dünne zusammenzupressen, giebt es nicht viele. Ob eine derartige Autokratie zum Heil der öffentlichen Anschauungsweise und Besserung derselben gedient hat, möchten wir bezweifeln. Jedenfalls ist dieses System nicht mehr zeitgemäfs und ganz besonders auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wird sich daran gewöhnen müssen, die auswärtigen Interessen Deutschlands auch vor der öffentlichen Meinung und Kritik behandelt zu sehen. Weder mit Bezug auf die Entsendung der deutschen Flotte nach Chile, noch mit Bezug auf die Behandlung der kolonialen Interessen, noch hinsichtlich des Abschlusses und der Kritik einzelner Handelsverträge (Schweiz), hat die öffentliche Meinung Veranlassung ihre Ansichtsäufserungen zu bereuen. Schliefslich ist es doch auch diese selbe öffentliche Meinung, welche den Reichstag wählt und welche die Gelder für den auswärtigen Dienst, zum Zwecke der Wahrung deutscher Interessen im Auslande bewilligt. Und schon aus diesem Grunde hat sie ein Recht auf ihre Beachtung.

Jeder weiter Denkende sollte vielmehr mit Genugthuung konstatiren, dafs seit einer längeren Reihe von Jahren im deutschen Publikum das Verständnifs für grofse auswärtige Interessen, seien es Verkehrs-, Handels- oder Kolonialfragen, oder sonstige wichtige Kulturaufgaben, die wir dem Auslande gegenüber und in diesem selbst zu erfüllen haben, wächst. Wir geben ohne Weiteres zu, dafs noch recht viel Unkenntnifs und falsche Auffassung über diese und ähnliche Fragen in der grofsen Menge herrschen, dafs vielfach ein Uebereifer gedämpft werden mufs. Das erreicht man aber sicher nicht durch eine absprechende, schroffe Kritik wie sie im obigen Falle beliebt worden ist, sondern besser, gründlicher und für die Zukunft produktiv wirkend, durch eine wohlwollende, rein sachgemäfse Behandlung und Belehrung. Dafür ist das Publikum sehr verständnifsvoll und auch dankbar, daher auch geneigt, solchenfalls, Vertrauen entgegenzubringen.

Bei uns herrscht, namentlich in Regierungskreisen, die Auffassung, als wenn die einzelnen Behörden berufen seien, die eine oder die andere Frage zu einer internen, streng behördlichen zu machen und absolut exklusiv zu behandeln. Das ist eine völlig grundfalsche Anschauung. Als wenn sich das öffentliche kulturelle Leben eines Volkes und das seiner Behörden *gegenüber* stände, und beide Faktoren nicht vielmehr berufen wären einander in die Hände zu arbeiten und sich zu ergänzen! Man braucht nur unser modernes Rechtsleben und dessen Entwickelung zu verfolgen, um sich darüber klar zu werden, ob unsere so sehr zur Exklusivität neigenden *Juristen* oder das öffentliche Leben und die öffentlichen Interessen mehr zur Fortbildung des Rechts beigetragen haben. Unser ganzes modernes Recht, das Handels-, Wechsel-, Patent-, Muster-, Markenrecht, das See- und Versicherungsrecht usw. haben sich aus der Praxis heraus entwickelt und schliefslich so mächtige öffentliche Interessen geschaffen, dafs der Gesetzgeber gezwungen war, alle diese durch das öffentliche Leben geschaffenen Rechtsgrundsätze und Rechtsforderungen zur lex scripta zu erheben. Wenn die *Theologie* im gleichen Connex mit dem öffentlichen Leben gestanden hätte, so hätten heute unsere Theologen mehr lebenskräftigen Einflufs auf das religiöse Bedürfnifs und die religiöse Erkenntnifs des gesammten Volkes als nur immer eine Schaar spezifischer Theologen jetzt haben *kann*. Wenn die *Medizin* und *Philologie* eine bedeutende Entwickelung genommen haben, so geschah es dadurch, dafs *jene* durch Vermittelung der Naturwissenschaften aller Orten mit dem öffentlichen Leben in Verbindung getreten ist und gar nicht mehr ohne diese Fühlung bestehen kann, und *diese* — die Philologie — die Fortschritte ausnutzt, welche auf dem Gebiete der Völker- und Länderkunde, allein durch ein grofses und kräftig pulsirendes und daher mit bedeutenden und vielseitigen Mitteln arbeitendes öffentliches Volksleben geschaffen worden sind. Wir leben heute doch nicht mehr in dem armseligen, traurigen Polizeistaate, welcher par ordre du Mufti, jedes Standes und Individuums Thätigkeit nach der Schablone polizeilicher Verordnungen zu fixiren versuchte, sondern wir leben im modernen Kulturstaate, der u. A. die Aufgabe hat, alle vorhandenen Kräfte — soweit es sich sonst mit den individuellen Rechten verträgt — für die öffentlichen Interessen auszunützen. Das aber setzt, trotz aller und vielfacher Mängel desselben, ein öffentliches Leben und eine öffentliche Kritik voraus.

Das alles haben die Engländer schon lange begriffen und weil sie schon lange ein öffentliches Leben und eine öffentliche Kritik haben, so ist die Betheiligung und Mitarbeiterschaft an demselben Seitens der Einzelnen eine ungleich gröfsere als bei uns. Es giebt keine einzige bedeutsamere öffentliche Frage, die in England nicht schon längst diskutirt und gerichtet wäre, ehe sie den Gesetzgebern vorgelegt wird. Diese Mitwirkung schafft eine Liebe und Hingabe für die betreffenden Fragen, schafft ein reiches öffentliches Leben, eine vielfältige Kritik und somit ein Verständnifs für alle wichtigen Interessenfragen, wie es bei uns auch nicht im Entferntesten vorhanden ist. So

auch in Fragen der auswärtigen Interessen. Um das bewahrheitet zu finden, braucht man nur die Äufserungen der englischen Presse zu verfolgen. Gerade weil dieselbe das öffentliche Leben in umfangreicher und freier Weise vertritt, deshalb wird sie in so ungewöhnlichem Mafse die Quelle vorzüglicher Information. Eine ähnliche Äufserung und Drohung, wie die obige, wäre in England ganz unerhört, der öffentlichen Meinung und Empfindung ein Schlag in's Gesicht. Die ganze englische Presse würde nicht nur opponiren, nein, sie würde ob einer solchen Behandlung geradezu schreien! Und wenn und wo immer die Interessen von Engländern verletzt werden, da erhebt sich ein Sturm der Entrüstung in der ganzen öffentlichen Meinung und die Zeitungen aller Parteischattirungen verlangen Abstellung der Klagen und dringen höchst energisch und nachhaltig auf die Vertheidigung und Wahrung der Rechte englischer „Subjects"! Wir dagegen müssen es noch jetzt, wie der obige Zwischenfall erkennen läfst, erleben, dafs Denjenigen, welche ihr gutes Recht mit Hülfe der durch die Presse vertretenen öffentlichen Meinung zur Geltung bringen wollen, gesagt wird: „Dieser Weg ist nicht geeignet, die Interessen der Beschwerdeführer zu fördern." Das ist eine nicht gerade sehr unverständliche Umschreibung zweier bekannter Worte, die in kategorischer Weise einen Klageführenden auffordern, den Mund zu halten.

Es ist uns sehr wohl bekannt, wie in unseren bureaukratischen Kreisen geltend gemacht wird, dafs der englische Volksgeist besser disziplinirt sei, als der deutsche, dafs jener sehr viel mehr Verständnifs für die Intentionen und Pläne der Regierung besitze und nicht durch unzeitgemäfse, voreilige Provokationen dieselbe zu einer Aeufserung, Stellungnahme oder positiven Mafsregel veranlasse, wie dies bei uns geschehen würde, falls die betr. Behörden nicht mit gröfster Diskretion und Exklusivität verfahren würden. Man mag dies als berechtigt anerkennen und den Grund der gröfseren Disziplin des öffentlichen Lebens in England mit der gröfseren Erfahrung auf dem Gebiete des letzteren erklären. Aber man erwäge, dafs dieselbe bei uns doch auch nur durch Uebung gewonnen werden kann und nicht, wie es s. Z. geschehen ist, indem durch lithographirte Strafanträge und durch Einsperrung anständiger Leute, die nach mehrmonatlicher Untersuchungshaft freigelassen werden mufsten, der Oeffentlichkeit der Mund gestopft wird. Die oben gedachte Drohung scheint einen Rückfall in die frühere Empfindlichkeit anzudeuten, eine Drohung, die - abgesehen von ihrer Ungeschickkeit — absolut nicht für ein gesundes öffentliches Leben pafst und die vielmehr klar erkennen läfst, dafs die Disziplinlosigkeit gegenüber berechtigten Interessen durchaus nicht nur auf Seiten des Publikums, des öffentlichen Lebens und in den Reihen der Presse zu suchen ist. Wir wissen nicht, ob die Kolonisten von Jaffa auf ihre eingereichten Beschwerden eine Antwort — gleichviel welche — erhalten haben, aber das wissen wir, dafs es im Auswärtigen Amte Gepflogenheit war und heute noch ist, Eingaben und Anträge jahrelang ohne Antwort — und bestünde eine solche auch nur in einer lithographirten Empfangsanzeige — zu belassen. Wissen doch unter solchen Umständen die Absender absolut nicht, ob sie einer Erledigung ihrer Beschwerden, Anträge usw. überhaupt gewärtig sein dürfen. Es mag zugegeben werden, dafs viele der letzteren, in Anbetracht der Schwierigkeiten und Zeitverluste, welche namentlich Verhandlungen mit dem Auslande im Gefolge führen, vielfachen Zeitaufschub zwecks ihrer Erledigung unabwendbar machen. Es sei auch anerkannt, dafs derartige Ansuchen recht viele Schreibereien erfordern, indessen läfst sich wohl auch in auswärtigen Angelegenheiten dieselbe Praxis einbürgern, welche bei allen preufsischen Ministerien gang und gebe ist, nämlich die einer kurzen Antwort, einer Empfangsbescheinigung bezw. eines kurzgefafsten dilatorischen Bescheides. Anderenfalls fühlen sich die Antragsteller benachtheiligt, schutzlos und in ihrem guten Rechte und Willen gekränkt. Was Wunder, dafs das Interesse alsdann namentlich in Fragen der auswärtigen deutschen Interessen erlahmt oder dafs die Betreffenden durch die Presse ihre Rechte zur Geltung zu bringen trachten. Wer trägt dann die Schuld an diesem Ergebnifs?

Schon unsere vorstehenden Darlegungen lassen genugsam erkennen, dafs wir weit entfernt davon sind, die Remedur, sofern es überhaupt eine solche giebt, für alle Mängel und Schädigungen, welche deutsche Interessen im Auslande erleiden — und seien sie noch so berechtigte — von einer Behörde zu erwarten. Welche übertriebene Verantwortung und Arbeit würde man einer solchen dadurch aufbürden! Wir sind vielmehr der Ansicht, dafs die im Auslande ansäfsigen Deutschen, sowie diejenigen, welche dort Interessen haben, zunächst ihre eigenen Sachwalter sind und sein müssen. Vermag der Einzelne nichts, so vermag doch die Vereinigung Mehrerer auf Grund einer festen Organisation, welche die Wahl von Organen, die ihre Rechte vertreten und mit genügenden Mitteln dotirt sind, Günstiges zu erzielen. Wie oft haben wir in diesem Blatte darauf hinzuwirken gesucht, dafs u. A. die Deutschen in Rio Grande do Sul wie in Santa Catharina sich unter Führung geeigneter Personen organisiren, um eine Schädigung und Brutalisirung ihrer Rechte zu verhindern, beziehungsweise bei öffentlichen Wahlen, in Zeiten von Unruhen usw. ein streng geschlossenes Ganzes zu bilden, welches zu provoziren auch mächtige Parteien und Parteiführer Bedenken tragen werden. So sehr die Deutschen zur Vereinsmeierei neigen — unser New-Yorker Korrespondent hat dies noch kürzlich (vergl. „Export" Nr. 45 Seite 711) sehr richtig charakterisirt, — so haben sie es doch noch kaum irgendwo im Auslande zu einer grofsen, das staatliche Leben kräftig beeinflussenden Partei bringen können. Was will es sagen, wenn Millionen von Deutschen in Nordamerika im Kongrefs durch 2 oder 3 Abgeordnete vertreten werden? Selbst die Irländer sind ihnen an politischer Macht und Einflufs über. Hätten die Deutschen in Rio Grande ihre Pflichten sich und ihrem neuen Adoptivvaterlande gegenüber erfüllt, so hätten sie ebenso wenig nöthig, den infamen politischen Mord von Koseritz, wie die in den letzten Tagen mindestens sehr auffällige „Tödtung" von Hänsel und damit den Verlust ihrer besten und ehrlichsten Vertreter zu beklagen.

Aber abgesehen von der politischen Organisation der Deutschen in denjenigen Ländern, wo dieselben in grösseren Mengen angesiedelt sind und naturgemäss sich bestreben müssen ihre kulturelle Tradition zu erhalten, sondern auch da, wo es sich ausschliesslich um die Wahrung ihrer Handels- und handelspolitischen Interesses handelt, erachten wir eine Organisation der letzteren durch Schaffung geeigneter Organe, wie es u. A. ausländische deutsche Handelskammern sind, auf die Dauer für unentbehrlich. Wir haben uns darüber im Leiter von No. 38 d. J. dieses Blattes ausgesprochen und bemerken hier nur noch, dafs bei der Nothwendigkeit der Ausdehnung unserer überseeischen Handelsbeziehungen die Schaffung derartiger Organe unumgänglich nothwendig erscheint, denn es ist offenbar, dafs diese einen ungleich durchgreifenderen Einflufs als einzelne Personen auszuüben in der Lage sein werden, und dafs sie durch die Kontinuität ihrer Arbeit und ihrer Beziehungen zu einem gewichtigen Faktor bei der Wahrung deutscher Interessen emporwachsen können.

In ungleich höherem Grade als die Engländer bedürfen die Deutschen einer solchen Organisation und derartiger Organe, weil unser Volkscharakter sehr viel mehr zur Zersplitterung neigt und weil unsere Kaufleute und Auswanderer sich nicht in Kolonien des Mutterlandes ansiedeln können, wie dies den Engländern möglich ist. Die Gefahr der Zerstörung und Aufsaugung durch eine fremde Kultur, durch fremde Interessen, liegt für die Deutschen also ungleich näher. Die englischen Interessen treten in ihren eigenen Kolonien wie auch in fremden Ländern, gestützt auf grofse kapitalistische Kräfte, welche durch erfahrene Pioniere und Führer geleitet werden, ungleich geschlossener als die unsrigen auf. Und selbst wenn sie ganz verschiedene Ziele und Aufgaben verfolgen, so ist das nationale Gefühl der Zusammengehörigkeit ihrer Träger so stark und mächtig pulsirend, dafs diese, ungeachtet allen Zwiespaltes der privaten Interessen, sich unter der Fahne der sie beherrschenden gemeinsamen öffentlichen Interessenfragen zusammenfinden, sich diesen unterzuordnen verstehen, wohl wissend, dafs auch der Einzelne dabei gewinnt. Mögen sie noch so getrennt marschiren, so werden sie doch gemeinsam schlagen. Von einer derartigen nationalen Interessendisziplin ist unser Volksgeist ebenso entfernt wie die ihm durch den bureaukratischen Charakter unserer Behörden zu theil werdende Bevormundungssucht. Wir können dies täglich in unserer Kolonialpolitik wie bei der Regelung auswärtiger Handelsfragen erfahren. Wir müssen deshalb durch unsere nationale Erziehung dahinzuwirken trachten, dafs jeder Deutsche im Auslande bewufstermafsen zum Pionier und Förderer deutscher Interessen werde und dafs er diese organisiren hilft. Damit dies aber mit freudiger Begeisterung geschehe, müssen auch die zuständigen Behörden die Angelegenheiten deutscher Unterthanen in einer wohlwollenderen und nicht geradezu feindseligen und drohenden Weise behandeln, wie dies im obengedachten Falle geschehen ist. Dafs bei dieser erzieherischen und organisatorischen Thätigkeit u. A. auch der Presse, als der Vertreterin eines guten Theils der öffentlichen Meinung, eine sehr wichtige Arbeit zu erfüllen obliegt, ist zweifellos. Weshalb das in dieser Hinsicht so wichtige und

Digitized by Google

einflufsreiche Element nicht zur Unterstützung und Geltendmachung verletzter Rechte benutzt werden soll, ist daher wahrlich nicht einzusehen.

## Europa.

**Mafsregeln gegen die europäische Einwanderung in Nordamerika und Quarantänemafsregeln gegen deutsche Schiffe in New-York.** Deutsche Zeitungen brachten kürzlich nachstehende Mittheilung:

Der Einwanderungskomissar hat in Newyork, wie von dort gemeldet wird, kürzlich angeordnet, keinen Einwanderer durchzulassen, welcher nicht mit einer Eisenbahnfahrkarte, einem Gepäckscheine und 10 Dollars Geld versehen ist. Infolge dessen wurden gestern 200 Einwanderer nach der Kontrolstation auf Ellis Island gebracht. Die Einwanderer, sowie die Vertreter der Eisenbahn- und der Dampfschifffahrtsgesellschaften protestirten energisch, jedoch vergeblich dagegen. Die Gesellschaften drohen, die Angelegenheit vor Gericht zu bringen. — Das Schatzamt bereitet ein Cirkular vor, worin bestimmt wird, dafs die auf 20 Tage festgesetzte Quarantaine für Einwanderer künftighin nur auf die Zwischendeck-Passagiere anzuwenden sei.

Niemand wird den Nordamerikanern das Recht bestreiten wollen, ihr Land denjenigen Einwanderern zu verschliefsen, welche ihnen nicht passen. Nur erscheint es uns ebenso bedenklich wie verwerflich, einen Verwaltungsbeamten mit so weitgehenden Befugnissen auszustatten, wie dies im obigen Falle geschehen ist. Wenn der Kommissar derartige Beschränkungsmafsregeln für erforderlich hält, so mag er sie rechtzeitig, d. h. vor Einschiffung der Auswanderer in Europa, durch die konsularischen Vertreter der Vereinigten Staaten bekannt machen. Allein schon die einfachsten humanitären Rücksichten auf die bedrängte Lage der in New-York anlangenden Einwanderer sollte die zuständigen nordamerikanischen Behörden veranlassen, von derartigen rigorosen Bestimmungen abzusehen. Wir hoffen, dafs die deutschen Hilfsvereine in New-York ihren Einflufs zu Gunsten einer anständigeren Behandlung deutscher Einwanderer im obigen Falle geltend machen werden, bezw. bereits geltend gemacht haben.

Von den gedachten Quarantänemafsregeln werden ebenfalls zahlreiche Deutsche getroffen. Dafs dadurch auch die deutschen Dampfergesellschaften in hohem Grade benachtheiligt werden, ist zweifellos. Dadurch wird das Interesse in Deutschland für die 1893er Weltaustellung in Chicago nicht eben gefördert. Dasselbe ist in letzter Zeit überhaupt sehr zurückgegangen, was wir aufrichtig beklagen. Es liegt daher im Interesse aller amerikanischen Ausstellungsinteressenten, dafür zu sorgen, dafs der Verkehr zwischen Europa und New-York nicht noch mehr geschädigt werde, als er ohnedies schon durch die unglücklichen Seuchenverhältnisse dieses Jahres benachtheiligt worden ist.

**Die Telegraphenlinien in Deutschland, Frankreich, England und Italien.** Nach den statistischen Mittheilungen des internationalen Telegraphenbüreaus in Bern haben sich in dem 15jährigen Zeitraum von 1875 bis 1890 in Deutschland vermehrt die Telegraphenlinien von 45 787 km auf 108 753 km d. i. um 137,5 %, die Telegraphenleitungen von 166 196 km auf 373 824 km, d. i. um 124,9 %, die Staats-Telegraphenanstalten von 3003 auf 14 175, d. i. um 372,0 %, die beförderten Telegramme von 13 916 911 auf 29 595 603, d. i. um 112,7 %.

In demselben Zeitraum haben sich vermehrt die Telegraphenlinien: in Frankreich von 51 615 auf 88 058 km, d. i. um 70,6 %, in England von 38 899 auf 52 726 km, d. i. um 35,5 %, in Italien von 21 626 auf 36 840 km, d. i. um 70,3 %; die Telegraphenleitungen: in Frankreich von 135 944 auf 287 113 km, d. i. um 111,2 %, in England von 176 517 auf 323 369 km, d. i. um 83,1 %, in Italien von 75 514 auf 109 579 km, d. i. um 45,1 %; die Staatstelegraphenanstalten: in Frankreich von 2637 auf 6626, d. i. um 151,2 %, in England von 3736 auf 6202, d. i. um 65,7 %, in Italien von 1095 auf 2683, d. i. um 145,0 %; die beförderten Telegramme: in Frankreich von 10 981 863 auf 40 650 857, d. i. um 270,1 %, in England von 21 062 978 auf 72 153 919, d. i. um 242,5 %, in Italien von 5 347 570 auf 9 377 974, d. i. um 75,3 %.

Es entfiel Ende 1890 je eine Telegraphenanstalt in Deutschland auf 29,6 qkm und 2710 Einwohner, dagegen in Frankreich auf 53,1 qkm und 3906 Einwohner, in England auf 39,7 qkm und 4732 Einwohner, in Italien auf 69,9 qkm und 6833 Einwohner.

Die absolute Zahl der Telegramme steht mit der Entwickelung des Netzes nicht überall im Einklang. Jedenfalls wirken bei dieser Erscheinung verschiedene Umstände zusammen, so der Werth des Geldes, die Ausdehnung der Fernsprechanlagen, die räumliche Gröfse der Städte (auf London allein fallen über 6 Millionen Stadt-Telegramme).

Auch scheint die Benutzung des Telegraphen innerhalb gewisser Grenzen im umgekehrten Verhältnifs zur Entwickelung und Leistungsfähigkeit des Postdienstes zu stehen. So entfallen z. B. auf 1 Telegramm Briefsendungen: in Griechenland 12,3 — in Bulgarien 13,5 — in England 39,1 — in Frankreich 48,? — in Deutschland 55,4.

**Die Einfuhr von gefrorenem Fleisch in England.** Während der ersten 9 Monate dieses Jahres wurden aus Australien 290 000, Neu-Seeland 1 300 000, Argentinien und Uruguay 114 000 und von den Falklands-Inseln 18 000 ausgeschlachtete und gefrorene Hämmel importirt. Liverpool erhielt in dem gleichen Zeitraum 59 000 aus Australien und 790 000 vom La Plata. Die Verkaufspreise stellten sich im Durchschnitt für bestes Neu-Seeland 4 d, geringeres 3⅞ d, bestes River Plata 3 d.

Wie und wo diese enormen Mengen Fleich verbraucht werden, ist Geschäftsgeheimnifs. Es giebt in England keinen einzigen respektablen Schlächtermeister, welcher nicht hoch und heilig versichert, nur frisch geschlachtetes Fleisch zu verkaufen! Niemand von der Zunft will etwas mit überseeischen Importen zu thun gehabt haben und alle lassen sich von ihren Kunden die Preise bezahlen, welche für wirkliches Southdown-Mutton die richtigen sein würden. Die verschiedenen Aktiengesellschaften zur Einfuhr von gefrorenem Fleisch haben in den letzten Jahren schwere Verluste erlitten und anscheinend vergeblich gegen die öffentliche Meinung gekämpft; Zwischenhändler und Kleinhändler dagegen scheinen die Sache besser verstanden zu haben. Der Preisunterschied zwischen dem europäischen und exotischen Produkt übersteigt 30 pCt. und hierein scheinen sie sich brüderlich getheilt zu haben.

**Die Lage des Salpetergeschäfts.** In Folge der durch die Cholera-gefahr auf dem Kontinent gestörten Flufsschifffahrt befindet sich der Londoner Markt, der bedeutendste für Salpeter, in sehr gedrückter Stimmung. Verschiedene Ladungen, deren Wartezeit im Kanal abgelaufen war, fanden nur zu sehr niedrigen Preisen, 8 sh. bis 8 sh. 1 d. per Cwt., Liebhaber. Angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit befürchtet man in England eine wesentlich verringerte Nachfrage, sowie einen dieser entsprechenden ferneren Rückgang der Notirungen. Die Ankünfte in der ersten Hälfte des Monats Oktober betrugen 45 000 Tons, von denen 17 000 direkt nach den Häfen des europäischen Festlandes gingen. Ungeachtet der mifslichen Aussichten beharren die chilenischen Exporteure für schwimmende Ladungen einstweilen noch auf ihren hohen Forderungen. Kabelnachrichten von Valparaiso melden feste Stimmung und Preise, welche gleich mit 6 s. 6 d. f. o. B. sind. Da der Wechselkurs mit 17¼ d. und Fracht nach England mit 15 s. per Ton notirt wird, stellt sich ein erhebliches Mifsverhältnifs zwischen den Werthen des Produktions- und Konsumtionslandes heraus. Die August-Verschiffungen betrugen 54 000 Tons; 76 000 Tons waren in Ladung und 71 000 Tons Register lagen ohne Charter an der Westküste Südamerikas.

Bekanntlich hatten die englischen Salpeter-Gesellschaften in Chile einen Ring gebildet, um die Produktion einzuschränken und dadurch die Landwirthe zu einer Preiserhöhung zu zwingen. Für diese Saison ist letzteres vereitelt und die bedeutenden Vorräthe, 145 000 Tons, welche noch in London und auf dem Festlande lagern, lassen die Verwirklichung der Hoffnungen von Oberst North und Genossen als ziemlich zweifelhaft erscheinen.

## Afrika.

**Südwestafrika.** Die abgeänderte Damaraland-Konzession enthält u. A. folgende Bestimmung.

Artikel 12. Es herrscht Einverständnifs darüber, dafs als Ausgangspunkt für die Eisenbahn an der atlantischen Küste des Schutzgebietes Sandwichhafen und jeder nördlich davon gelegene Punkt gewählt werden, und dafs die Bahn keinenfalls von einem Punkte südlich von Sandwichhafen ausgehen darf. Die Gesellschaft ist weiter damit einverstanden, die Pläne für den Eisenbahnbau der Regierung zu unterbreiten. Sollte die Regierung verlangen, dafs eine Eisenbahn nach Otyimbingue und Windhoek oder nach anderen Punkten angelegt werde und die Anlage einer solchen Linie in den Plänen der Gesellschaft nicht vorgesehen sein, so wird letztere die verlangte Eisenbahn bauen, falls die Regierung ihr eine vierprozentige Verzinsung der Gesammtkosten für diese Bahn garantiert. Sobald die Einnahmen auf dieser Strecke die Betriebskosten nebst den Unterhaltungs- und Erneuerungskosten des Bahnkörpers und des Materials sowie die erwähnte Zinsgarantie von vier Prozent übersteigen, soll der sich ergebende Überschufs zur einen Hälfte der Regierung, zur anderen der Gesellschaft zufallen.

Artikel 15. Bei Vergebung der Lieferungen für alle zum Bau

Digitized by Google

und Betriebe der in der Konzession vorgesehenen Eisenbahnen, Hafen und sonstigen Anlagen erforderlichen Materialien, Maschinen u. s. w. wird die Gesellschaft bei gleichen Angeboten deutschen Werken den Vorzug geben.

Im Hinweis auf die in dem obigen Artikel 12 enthaltene Bestimmung ist es kaum nöthig darauf aufmerksam zu machen, dafs die zum Bau einer Eisenbahn in Südwestafrika erforderlichen Kapitalien bei der Uebernahme einer Zinsgarantie Seitens des Reiches auch in Deutschland — sogar mit Leichtigkeit — aufgebracht worden wären. Unter solchen Umständen müssen wir es allerdings tief beklagen, dafs dem englischen und nicht dem deutschen Kapital mit einer Liberalität entgegengekommen worden ist, die wir gegenüber deutschen Unternehmern — u. A. Herrn von Lilienthal in Elberfeld — in hohem Grade vermifst haben. Jedenfalls bezeugt das laisser-faire, welches die deutsche Kolonialverwaltung gegenüber der deutschen Monopolwirthschaft in Südwestafrika sowie die Gleichgültigkeit, mit welcher sie Herrn von Lilienthals Opferwilligkeit behandelt hat, einen grofsen Mangel an Interesse und Initiative gegenüber der Kolonie, der im Laufe von 10 Jahren nicht einmal die so nöthigen Schutztruppen zur Herstellung des Landfriedens bewilligt worden sind. Im Gegensatz zu diesem Mangel an Initiative dokumentirt plötzlich die Kolonialverwaltung eine durchgreifende Thatkraft zu Gunsten ausländischer Unternehmer und Kapitalien, die wir (in Nr. 44) gebilligt haben und billigen mufsten, weil sie der Kolonie die Möglichkeit einer Entwickelung erschlofs und dem Verwaltungssystem einer unfähigen Gesellschaft ein Ende machte, welches zur vollständigen Diskreditirung des Koloniallandes führen mufste. Jetzt, nachdem die Kolonialverwaltung von der deutschen Kolonialgesellschaft wegen der einer englischen Gesellschaft gewährten Konzessionen angegriffen worden ist, macht sie, scheinbar, einen Theil der letzteren rückgängig, erweitert aber dieselben thatsächlich in einem Umfange, der nothwendigerweise alle für die deutschen Interessen besorgten Personen in Aufruhr bringen mufs. Allerdings wird der Reichstag die Zinsgarantie für englische Kapitalien verweigern. Dies weifs die Kolonialverwaltung ganz genau. Wenn irgend etwas, so ist es dieser Umstand, welcher eine so widersprechende und zweideutige Handlungsweise — gleichviel ob gegen Inländer oder Ausländer gerichtet — in dem bedenklichsten Lichte erscheinen läfst.

Unsere deutsche Kolonialpolitik ist ein genaues Spiegelbild und Seitenstück unserer gesammten deutschen Politik. Der Sprung von der Allianz der Regierung mit den nationalen Parteien zum Bündnifs mit den Ultramontanen, den Polen usw. und die daran sich knüpfende Vorlage des Schulgesetzes sowie die Rückziehung desselben, bezeugen, welcher Wandlungen und Gegensätze die deutsche Politik heute fähig ist. In der Militärvorlage hat sich Aehnliches wiederholt und wird sich noch weiterhin wiederholen. Wir wollten energische Kolonialpolitik treiben und schlossen den deutsch-englischen Vertrag. Es geschieht alles mögliche, um unserer Flotte eine immer achtunggebietendere Stellung zu schaffen, aber sie erscheint erst in letzter Stunde an der chilenischen Küste, trotz der bekannten Aeufserung des Reichskanzlers, welche die Anwesenheit der Flotte daselbst für überflüssig erklärte. Erst läfst man die Dinge in Südwestafrika gehen wie sie wollen, und urplötzlich entwickelt sich eine Initiative die, nachdem was darüber bekannt geworden ist, an grotesken Sprüngen nichts zu wünschen übrig läfst. Von staatsmännischer Konsequenz und gründlicher Auffassung und Behandlung der Dinge ist in all diesen Fragen sicherlich keine Spur und man fängt allmählich an, ob dieser genialen extremsüchtigen Launen einiges Gruseln zu empfinden.

Es wäre endlich einmal an der Zeit, bezüglich Südwestafrikas ein bestimmtes Programm festzustellen, denn schliefslich ist selbst ein mangelhaftes besser als gar keins. Eine gewisse Kontinuität in der Behandlung öffentlicher Fragen ist für die Entwickelung namentlich der wirthschaftlichen Zustände eines Landes, eine dringende Nothwendigkeit. Hätte man in Südwestafrika durch eine genügende Schutztruppe Wegelagerern vom Schlage Hendrick Witboy's das Handwerk gelegt, und die blutigen Streitereien und Räubereien der Damara und Herero unterdrückt, wäre dann an einer gröfseren Zahl von Plätzen nach Wasser gebohrt und das Land für deutsche Ansiedler unter gewissen, mäfsigen Bedingungen offen erklärt und dementsprechend Landkonzessionen vergeben worden, so hätten sich gesunde Beziehungen zwischen Deutschland sowie Kapland einerseits und Deutsch-Südwestafrika andererseits entwickeln können. Statt dessen hat die Kolonialverwaltung jede Entwickelung gehindert, indem sie das Monopol einer Gesellschaft auf Kosten anderer Unternehmer (von Lilienthal) sanktionirte und dadurch Dritte abgeschreckt hat. Durch die neuesten, oben dargelegten, widersprechenden Vorgänge wird das Vertrauen in die Zukunft von Südwestafrika sicher nicht gesteigert und die entgegenkommendste Opferwilligkeit der deutschen Kolonialfreunde in bedauerlichster Weise gekränkt und mit Mifstrauen erfüllt. Das kann so unmöglich fortgehen, und es wäre auch jetzt noch an der Zeit, ein klares Programm, namentlich hinsichtlich derjenigen Landestheile festzustellen, welche noch frei und nicht an Gesellschaften bereits vergeben sind. Dafs auch die Rechte der Eingeborenen dabei berücksichtigt werden müssen, ist selbstverständlich. Wird in gedachter Weise vorgegangen, so wird auch der Zuzug von Boeren, englischen und deutschen Ansiedlern aus den Kapländern nicht ausbleiben und sich auch allmählich eine regelmäfsige Verbindung mit der Kapstadt sowie mit dem Kongostaate erzielen lassen, dessen europäische Bevölkerung der Zufuhr von Vieh bedarf und solches nirgends billiger als aus Südwestafrika zu beziehen vermag.

## Zentral-Amerika und West-Indien.

**Guatemala,** 18. Oktober 1892 (Eigenbericht.) Die No. 34 der „Revue Diplomatique" vom 20. August d. J. enthält einen Artikel über Guatemala, der die nach dem jüngsten Präsidentenwechsel sich hier geltendmachende neue Aera treffend beleuchtet und der, weil er eben eine wahre, wenn auch keine absolut vollendete Darstellung enthält, verdient wiedergegeben zu werden. Wenn man die leitenden und ausführenden Persönlichkeiten im Ministerium nicht kennen und nicht von ihrem ernsten und ehrlichen Wollen und Können überzeugt sein würde, überzeugt durch Thatsachen, so möchte man Zweifel an der Dauerhaftigkeit der neuen Aera hegen, so rapide folgen sich die Wandlungen zur Rekonstruktion des Landes. Was in sechs Jahren gefehlt wurde, konnte nicht in sechs Monaten gut gemacht werden, aber in den letzten sechs Monaten ist bereits mehr geleistet worden zum Wohle des Landes, wie in den voraufgegangenen sechs Jahren. Ein entschieden anderer Geist durchzieht die Räume und Gänge des Regierungspalastes. Den Modergeruch, der die Luft mit miasmatischen Dünsten, schwängerte dafs er stets einer aufbrechenden Eiterbäule glich, hat ein freier Hauch davongeweht, mit ihm gingen Protektion und Habgier, die sich in haarsträubender Weise entwickelt hatten; Willkür und Gesetzlosigkeit, die ihre schmuerlichen Blüthen trieben und das Land dem Gespött der Welt preisgaben und einen Mifstrauensduft verbreiteten, sind dahin. Die reinigende Kraft der neuen Aera hat ihre Wirkung gethan und manche der Biedermänner, welche noch nach der alten Schule dressirt waren aber aus diesen oder jenen Gründen mit hinübergenommen werden mufsten in die jetzige Periode, mögen die Wirkung zum Henker wünschen. Theilnahmslos ruht ihr Blick jetzt auf die einst von ihnen so freudig begrüfsten Steamer, unwillig schauen sie dem sich immer mehr vergröfsernden Import und Export zu, bringt er ihnen doch nur Arbeit und Umstände für das bischen Gehalt; früher war das alles viel einfacher. Jetzt mufs die Regierung neue Geldschränke kaufen, da die früheren, stets leeren, nicht mehr ausreichen, vielleicht baut sie gar noch einen Juliusthurm; das geht den „Alten" über Kreide und Rothstein. Aber sie sollten nicht vergessen, dafs es in der ganzen Welt kein besseres Mittel zur Beseitigung des Mifstrauens, welches sogenannte „heillose Wirthschaften" hervorrufen, giebt, wie gefüllte Geldschränke.

Doch zurück zu dem erwähnten Artikel der „Revue Diplomatique." Er sagt: Das Ministerium hat eine Verfügung an die politischen Behörden der Departements gesandt des Inhalts, dafs alle Grundbesitzer, welche auf ihren Besitzungen mehr wie zehn Familien wohnen haben, gehalten sein sollen eine Schule einzurichten, wenn nicht in der Umgegend sich eine solche befindet, an welcher sich die Kinder aus der Besitzung betheiligen könnten. — Man hat eine Summe von 65 000 Francs für die Erneuerung der Telegraphenlinien seitens der Regierung bestimmt. — Die Handelswelt sowie die ersten Familien Guatemalas haben zu Ehren des Präsidenten und seiner Frau Gemahlin einen grofsartigen Ball gegeben, den der Präsident mit einer gleichen Festlichkeit erwiderte. So jage ein Scherz den andern und alle sozialen und politischen Parteien vereinigten sich dazu. Die Zufriedenheit unter den Bürgern kehre zurück Alles sei vergessen und vergeben was früher an Feindseligkeiten existirte, was der Wählerkampf heraufbeschwor. Herzliche Vereinigung auf Bällen, Ausfahrten, Rennen usw. beobachte man; dieses Zusammengehen Aller zerstreue die Apathie und das bis vor kurzem in der Welt existirende Mifstrauen. Die ganze Welt gäbe der Regierung das Zeugnifs; dafs sie das in

Digitized by Google

ihrem Programm gegebene Versprechen erfülle: das Land würdig, ehrlich und ernsthaft zu verwalten, die Interessen desselben jetzt und in Zukunft zu wahren. Viele Reformen und Neuerungen von bewährter Nützlichkeit stehen zur Berathung; die Finanzen des Staates werden mit gröfster Gewissenhaftigkeit geregelt, die Gehälter regelmäfsig gezahlt. Die Presse geniefst die völligste Freiheit; Friede und Ordnung werden aufrecht erhalten und die Rechte der Einwohner respektirt. Die äufseren Angelegenheiten werden durch Doktor Ramon A. Salazar vorzüglich und mit grofser Sorgfalt behandelt. Man repektirt die Autonomie der benachbarten Republiken. Das Ansehen und die Ehre der Behörden wird gewahrt und die Regierung eröffnet eine neue Aera mit Verbannung jeglichen Mifsbrauchs, Respektirung aller Rechte, Freiheit in der Meinung und mit wirklicher Gleichheit Aller vor dem Gesetz. Mit einem Wort, es ist zu glauben und zu erwarten, dafs die Regierung des Generals Reina Barrios das Glück des Landes sein wird. — Die Kapitalisten haben dem Ministerium mehr Geld offerirt wie nöthig war, Dank der Wiederherstellung des Kredites und des allgemeinen Vertrauens. Der Präsident beachtet alle an ihn herantretenden Angelegenheiten und hört allen mit würdigem Ernst aber auch mit republikanischer Freimüthigkeit zu.

Ein schöneres Zeugnifs wie das der Revue Diplomatique konnte man wohl kaum der jungen Präsidentschaft ausstellen, die unter den schwierigsten Verhältnissen begann, totale Korruption, leere Kassen und einen Haufen rückständiger Gehälter fand. Gott möge dem Präsidenten helfen zur Erreichung seines Zieles; der Mithilfe der Bürger und Fremden, sowie ihres Dankes ist er versichert.

Die Feierlichkeiten am 12. Oktober waren grofsartig. Regierung und Volk arbeiten einmüthig zusammen, der Präsident hat sich bei dieser Gelegenheit die Liebe der Bürger und die Hochachtung der Fremden in erhöhtem Maafse gewonnen.

Der Bau der Nordbahn (Ferro carill del Norte) schreitet rüstig fort, die erste Lokomotive steht bereits auf dem Geleise.

Livingston ist wieder geöffnet, gestern kam die erste Ueberseepost.

Die Ernteaussichten für Kaffee sind grofsartig, die Preise hoch, infolge dessen auch die Preise für die Plantagen. Durch den Bau der Nordbahn werden enorme Terrains, die sich vorzüglich für den Anbau von Kaffee, Zuckerrohr und Kakao eignen, dem Verkehr nahe gebracht; jetzt ist es Zeit dort Terrains von der Regierung zu erwerben; auch Landspekulanten, die sich früher mit ausgedehnten Landstrecken versahen, verkaufen verhältnifsmäfsig billig. Regierungsland kann man bis zu 5400 preufs. Morgen für geringes Geld erwerben. Bei Käufen von Landspekulanten ist alle Vorsicht geboten da schon verschiedentlich die gröfsten Schwindeleien unter Angabe falscher Daten verübt wurden und zwar von Leuten, von denen man es eigentlich nicht hätte erwarten sollen. Doch auch hier schafft die Regierung und die Justiz Wandel, den Dunkelmännern wird das Handwerk gelegt werden und ebenso denen, die sich hinter diesen zu verstecken suchen.

Nachschrift der Redaktion. Wir werden es freudig begrüfsen, wenn unser Herr Berichterstatter recht behält. So lange indessen Thatsachen uns nicht belehren und bekehren, so lange legen wir den unter dem Eindrucke von Illuminationen, Banketten und sonstigen öffentlichen Vergnügungen gemachten Versprechungen centralamerikanischer Staatsmänner absolut keinen Werth bei. Wir haben es nicht nur wiederholt sondern recht oft wiederholt mit angesehen, dafs die hellsten politischen Maimorgen in den centralen und südamerikanischen Staaten als trübe Novembertage endeten. Auch der Weg zur politischen Hölle ist mit recht guten Vorsätzen gepflastert und die Leichtgläubigen pflegen auch in der Regel die Betrogenen zu sein. Behält unser Korrespondent aber auch nur für die Dauer eines Jahres recht, so wird Guatemala das die beste Zukunft verheifsende Land von Centralamerika sein. Dann wird es auch für deutsches Kapital wie für deutsche Ansiedler über genug Terrain zum Ankauf verfügen. Hoffentlich wird aber, noch vorher volle Klarheit namentlich in die Grundbesitztitel gebracht, sonst nützen auch die gefüllten Kassen nichts.

## Süd-Amerika.

**Die Befreiungskämpfe Argentiniens.** (Schlufs.) Der ganze Strom war in den Händen der 20 englischen Kriegsschiffe. 90 Transportschiffe waren bereit, um eine Armee von 12000 alten Soldaten an Land zu setzen. Liniers konnte ihnen nur 8600 Mann gegenüberstellen, von denen kaum der zehnte Theil je einen Feind gesehen hatte. Am 28. Juni 1807 landete Whitelocke in der Bay von Barragan, 12 Meilen von Buenos Ayres. Bei den schlechten Wegen erreichte der Vortrab erst am 2. Juli den Bach Riachuelo bei der Hauptstadt. Hier erwartete sie Liniers mit 7000 Mann und 60 Kanonen. Merkwürdiger Weise hatte er weder die Hauptstadt genügend verschanzt noch seine Rückzuglinie gesichert. So gelang es den Engländern, ihn einfach zu umgehen und zu schleunigem Marsche nach der Stadt zu nöthigen. Die jungen Truppen vermochten hier den tapfern Engländern nicht standzuhalten und flohen, Liniers mit sich reifsend. Der englische Führer hätte bei mehr Entschlossenheit noch in derselben Nacht die Stadt nehmen können. Liniers brachte verirrt die Nacht in einem Bauernhaus zu. Unter den Spaniern herrschte volle Verwirrung und Auflösung. Aber der Stadtrath behielt die Besinnung. Er rief zunächst die noch intakten Truppenabtheilungen zurück, verbarrikadirte dann die Häuser, schnitt Gräben in die Strafsen und zog die noch brauchbaren Geschütze zusammen, der Hauptplatz wurde zum Mittelpunkt der Vertheidigung gemacht. Am Morgen des 3. kam Liniers wieder nach der Stadt und reorganisirte die Flüchtlinge. Den Feinden mit so ungeübten Kräften im offnen Felde entgegenzutreten, gab er auf.

Whitelocke hatte am 4. Juli sein Heer vor der Stadt zusammengezogen. Nach Abmarsch der Nachhut, die den Rückweg deckte, zählte es 8500 Mann. Er forderte Liniers zur Unterwerfung auf, natürlich umsonst. So entschlofs er sich zum Sturm. Die Truppen wurden in 3 Korps getheilt und griffen am 5. Juli 1807 die Stadt von 3 Seiten gleichzeitig an. Trotz des mörderischen Feuers von den Häusern gingen sie unerschütterlich vor. Sehr bald hatten sie im Norden den Artilleriepark mit 53 Geschützen in den Händen. Im Zentrum drang das Hauptkorps bis beinahe zum Hauptplatz vor. Aber gegen Mittag wendete sich das Glück. Die Spanier fingen mehrere Abtheilungen mit den fähigsten Führern ab und brachten dem Feinde schwere Verluste bei, 4000 Mann nach der einen, 2000 nach den andern Quellen. Liniers bot nach diesem Erfolge Whitelocke Freigabe aller Gefangenen gegen volle Räumung der Kolonie an. Aber der Engländer wollte nur einen Waffenstillstand, um den Rest seiner Truppen heranzuholen, darauf griff Liniers aufs neue an und schüchterte die Engländer so ein, dafs sie am 7. Juli Räumung des ganzen Landes und Montevideo's feierlich zusagten. Beide Theile stellten 3 höhere Offiziere als Geiseln. Buenos Ayres war zum zweiten Male gerettet! Seine Waffengefährten und die ganze Kolonie mafsen das Hauptverdienst Liniers zu. Der Stadtrath sandte einen glänzenden Bericht über sein Verhalten an den König Karl IV. von Spanien. Ganz Südamerika feierte den Erfolg Liniers mit glänzenden Festen. Die spanische Regierung konnte nicht anders, als so glänzende Verdienste zu belohnen. Sie ernannte den tapfern Vertheidiger der Kolonie zum Geschwaderchef und Vicekönig. Doch hegte sie im Grunde des Herzens wohl Mifstrauen gegen ihn, denn sie vollzog die Ernennung nur vorläufig. General Whitelocke wurde in England vor ein Kriegsgericht gestellt und mit Schimpf und Schande für immer abgesetzt. Sir Home Popham kam mit einem Verweise davon.

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen machte Napoleon der alten Dynastie Spaniens ein Ende, setzte seinen Bruder auf den Thron in Madrid und fafste den Gedanken, auch die Kolonien in seine Gewalt zu bekommen. Als Werkzeug hierzu erschien ihm der neue Vizekönig Jacques de Liniers, den er als einen seiner gröfsten Bewunderer kannte, der geeignete Mann. Es handelte sich nur darum, sich seine Beihülfe durch einen geschickten Agenten zu sichern. Er gab den Ministern den Auftrag, einen solchen zu suchen. Der Marinechef fand ohne weiteres einen geeigneten Kandidaten in dem Kapitain Jurien, dem Vater des kürzlich verstorbenen Admirals Jurien de la Gravière. Er hatte Liniers 1800 bei einer Anwesenheit auf dem La Plata kennen gelernt. Er war auch bereit, die Mission zu übernehmen, aber der Kaiser wollte nicht soviel Aufsehen erregen, wie die Sendung eines Marinekapitains sie erregt hätte. Er entschied sich für den zweiten Kandidaten, den der Minister Maret entdeckt hatte, den Marquis de Sassenay, einen rückgekehrten Emigranten, der mit Liniers befreundet war. Der Marquis lebte damals ruhig auf seinem Gute bei Chalons-sur-Saône, wo er sich von den Abenteuern und Strapazen der Verbannung erholte. Er war 1760 geboren und früh in die Armee eingetreten. Nach dem Tode des Vaters hatte er die Verwaltung seiner grofsen Güter in die Hand genommen. 1789 trat er als Deputirter in die Generalstände ein. Als die revolutionäre Bewegung immer stärker wurde und sein Leben gefährdet erschien, verliefs er 1792 Frankreich und ging nach England, wo er die Reste seines konfiszirten Vermögens niederlegte, und dann zum Rhein. Er kämpfte im Condé'schen Emi-

grantenkorps gegen die Republik. Dann ging er in englischen Dienst, wo er unter den Husaren von Hompesch focht. Mit diesem Korps wurde er später nach Westindien geschickt und focht in San Domingo. Von da ging er nach den Vereinigten Staaten, wo er sein Glück als Kaufmann versuchte. Bei dieser Gelegenheit kam er auch nach den La Platastaaten. 1803 setzte er endlich die Erlaubnifs zur Rückkehr nach Frankreich durch und begann nun dort, so weit als möglich, sein früheres Eigenthum wieder zurück zu erwerben.

Mitten in den Sorgen und Arbeiten für seinen Besitz und seine Familie kam der Auftrag des Kaisers. Eines schönen Tages im Mai 1808 wurde der Marquis durch einen Kurier zu Napoleon nach Bayonne berufen. Am 29. kam er dort an und wurde sofort zu dem allmächtigen Manne geführt. Ohne ihn weiter zu fragen, beauftragte ihn der Kaiser auf der Stelle, ohne nur erst noch einige Verfügungen zu Hause zu treffen oder Abschied zu nehmen, binnen 24 Stunden nach Buenos Ayres abzureisen. Der Auswärtige Minister gab ihm nur kurze Andeutungen über den Zweck der Sendung. Seine eigentliche Instruktion erhielt er erst auf offner See. Am 30. Mai mufste er den Hafen von Bayonne auf der kaiserlichen Brigg „le Consolateur" verlassen. — Was in der geheimen Ordre gestanden hat, welche der Marquis an Bord erhielt, ist nicht mehr festzustellen. Er hat sie zerstört und in den Ministerialakten hat sich kein Konzept gefunden. Nach der offenen Instruktion sollte er Liniers und die Kolonialbehörden von den Vorgängen in Spanien und Bayonne unterrichten und über den hierdurch hervorgebrachten Eindruck möglichst rasch persönlich in Paris Bericht erstatten.

Die sehr stürmische Ueberfahrt dauerte 62 Tage. Am 9. August 1808 erst kam das kleine Schiff in Maldonado an der Mündung des La Plata an. Schon eine Stunde später reiste Sassenay mit seinen Depeschen zum Vizekönig. Das Schiff sollte ihn in Montevideo erwarten. Aber kaum lichtete es die Anker, so wurde es von zwei englischen Kreuzern bemerkt und verfolgt. Der Kapitän lief daher aufs Land, die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen. Das Wrack wurde von den Engländern geplündert. Der Marquis selbst fand inzwischen gute Aufnahme bei den spanischen Behörden und erhielt eine Eskorte nach Montevideo. Hier suchte er sofort den Gouverneur auf, Don Xavier Elio. Dieser war von den Nachrichten Sassenay's nichts weniger als angenehm überrascht. Man war eben im Begriff gewesen feierlich Ferdinand VII. zu huldigen und war der napoleonischen Herrschaft nichts weniger als zugeneigt. Don Elio wollte am liebsten den Marquis abhalten nach Buenos Ayres zu gehen. Aber dieser bestand darauf und reiste am 11. August ab. Am Abend des 12. traf er im Hafen ein. Der Vizekönig war bereits über sein Kommen unterrichtet und hatte ihm seinen Sohn entgegengeschickt, der ihn zur Hauptstadt brachte. Der Empfang, der ihm zu Theil wurde, war nichts weniger als warm. Mit Rücksicht auf die Abneigung der Bevölkerung vor aller Fremdherrschaft und aus Furcht, selbst wegen seiner französischen Abkunft verdächtigt zu werden, empfing ihn Jacques de Liniers sehr kalt und förmlich. Obwohl seine Sympathien auf Seiten Napoleons standen und er sicher eine französische Herrschaft der spanischen vorgezogen hätte, konnte er bei der Entrüstung die des Kaisers Hinterlist gegen die alte Dynastie erregen mufste, sich nicht anders als ablehnend verhalten. Der Marquis mufste seine Depeschen in Gegenwart des vollständigen Rathes überreichen und sich dann zurückziehen. Der Vizekönig las die Aktenstücke mit seinen Rathgebern, welche lebhafteste Entrüstung über das Vorgehen Napoleons äufserten und Gefangensetzung des Gesandten verlangten. Es kostete Liniers schon Mühe, den Beschlufs durchzusetzen, den Marquis sofort wieder nach Montevideo zu senden. Es wurde ihm zugleich gesagt, dafs man fest an Ferdinand halte. Bis zur Abreise wurde Sassenay in der Festung festgehalten und erst in später Nacht wagte Liniers den ihm einst nahe befreundeten Mann heimlich aufzusuchen. Er entschuldigte sich dabei über sein Verhalten und setzte ihm die Gründe auseinander, die ihn dazu zwängen. Er habe keine regulären Truppen und hänge ganz von der Gunst der Bevölkerung ab und dem Stadtrathe. Er selbst wünsche nichts besseres als die Herrschaft Frankreichs, aber einstweilen könne er nichts dafür thun. Man solle ihm Geld und Hülfe senden, dann erst lasse sich weiter sehen. Er versprach schliefslich dem Marquis seine Hülfe für baldige sichere Heimkehr. In diesem Sinne richte er auch Weisungen an Don Elio.

Am 14. August 1808 wurde der Gesandte zu Schiff nach Montevideo zurückgesandt, wo er wegen schlechten Wetters erst am 19. eintraf. Wenige Stunden vorher aber war zu seinem Unglück ein Schnellsegler aus Cadix, dem Sitze der revolutionären Regierung Spaniens, hier eingetroffen, welcher die Kriegserklärung gegen Frankreich meldete und Gefangennahme aller Franzosen anordnete. Don Elio sperrte darauf hin den französischen Agenten sofort in einen unterirdischen Kerker. Dasselbe Loos traf den inzwischen angelangten Kommandanten des Schiffs „le Consolateur". Inzwischen hatte der noch ahnungslose Vizekönig eine Proklamation aufgesetzt, welche die Bevölkerung von den Ereignissen in Bayonne unterrichtete und zum Gehorsam gegen den neuen König Joseph aufforderte. Diese Proklamation vom 15. August erreichte das Gegentheil des beabsichtigten Zwecks. Die Kreolen wollten die Gelegenheit benutzt sehen, um die Kolonie ganz selbständig zu machen. Die Spanier wollten dem Schein nach zu Ferdinand halten, um ihrerseits die privilegirte herrschende Klasse zu werden. Immerhin war der Vizekönig so populär, dafs gegen ihn keine Stimme laut wurde. Als er den schlechten Eindruck der Proklamation merkte, liefs er die Sache in aller Stille fallen und hielt einen feierlichen Huldigungsakt für Ferdinand ab. Ja er ging noch weiter und veröffentlichte mehrere gegen Napoleon gerichtete sehr gehässige und feindselige Erklärungen. Das entwaffnete aber seine Feinde, an deren Spitze Don Elio stand, nicht. Elio empörte sich auf die Proklamation vom 15. August hin und verweigerte mit Montevideo den weiteren Gehorsam. Liniers, statt ihn mit Gewalt zu zwingen, setzte ihn nur auf dem Papier, natürlich ohne Erfolg, ab. Ein neuer Gouverneur, den er nach der Stadt sandte, wurde mifshandelt und nicht in die Stadt gelassen. Elio denunzirte nun sofort den Vizekönig in Cadiz und beantragte seine Absetzung. Gleichzeitig eröffnete er eine Untersuchung gegen den Marquis de Sassenay.

Die Empörer nützten die Unentschlossenheit und Schwäche des Vizekönigs energisch aus. Sie begannen sofort in Buenos Ayres zu wühlen und am 1. Januar 1809 verlangten hier starke Volksmassen Abdankung Liniers und Wahl einer Junta. Der Vizekönig wollte erst die Massen durch ihm ergebene Truppen auseinanderjagen. Aber da stimmte ihn der auf Seiten des Volks stehende Bischof um. Er schickte die Soldaten nach Hause und dankte ab. Dagegen protestirte aber der Führer der creolischen Miliz Don Cornelio Saavedra. Er drang in den Sitzungssaal und zwang den Vizekönig, ihn vor das Volk zu begleiten. Hier schrie alles, er solle bleiben, sie wollten nur ihn als Chef. Demgemäfs wurde die Abdankungsurkunde zerrissen, die spanischen Truppenabtheilungen flohen und lösten sich auf, Liniers und die Creolenregimenter waren Herren der Lage. Kaum war die Ruhe im Lande wieder hergestellt, da kam der Befehl der spanischen Regierung aus Cadiz an den Vizekönig, sein Amt an einen Don Balthasar de Cisneros zu übergeben. Er selbst erhielt den Titel Graf von Buenos Ayres und eine Rente von 25 000 Francs. Liniers hätte, wenn er gewollt, sich sehr leicht widersetzen können. Das Heer war ganz auf seiner Seite. Der neu angekommene Vizekönig erwartete auch bestimmt, dafs er Widerstand leisten werde. Aber Jacques Liniers hatte nicht den Ehrgeiz, Gründer des Freistaats zu werden und die Rolle zu spielen, die später Bolivar zufiel. Er fuhr seinem Nachfolger entgegen und trat ihm freiwillig alle Aemter ab. Als Aufenthalt wählte er sich Cordoba. Zur Rückkehr nach Spanien, welche die Junta in Cadiz gewünscht hatte, konnte er nicht gezwungen werden.

Der neue Vizekönig Cisneros war seiner schwierigen Aufgabe gar nicht gewachsen. Er hatte mit politischen, sozialen und finanziellen Schwierigkeiten gleichmäfsig zu kämpfen. Um die Kreolen zu gewinnen und das Geschäft zu beleben, gab er volle Handelsfreiheit und öffnete die Häfen dem Ausland. Sofort strömten englische Waaren massenhaft ein und die Kassen füllten sich. Aber die Spanier waren wüthend über die Vernichtung ihres Monopols. Die Kreolen waren befriedigt, aber sie hatten für die Person Cisneros keine Sympathie und gedachten ihn nur als Werkzeug zu brauchen. Sie bereiteten mit allen Mitteln die volle Unabhängigkeit vor. Im Mai 1810 entstand in Buenos Ayres auf die Kunde von Siegen der Franzosen ein Aufruhr. Eine Notablenversammlung trat zusammen, setzte den Vizekönig ab und ernannte am 25. Mai eine Junta, welche angeblich im Namen Ferdinands regieren sollte. Cisneros wufste sich nicht anders zu helfen, als dafs er an Liniers schrieb und ihn um Hülfe bat. Er sandte den betreffenden Brief durch einen jungen Mann nach Cordoba, der dort ganz unbekannt war und bei einem Kanonikus Funes Gastfreundschaft erbat. Dieser Geistliche und Fanatiker der Unabhängkeitspartei erfuhr kaum, um was es sich handelte,

Digitized by Google

als er den Bischof benachrichtigte. Liniers hielt nun mit diesem und dem Gouverneur einen Kriegsrath. Er schlug vor Hülfe von Peru zu holen. Aber auf Rath des Kanonikus liefs man diesen Plan fallen und rief die Milizen ein. Unter diesen machte der Kanonikus für die Freiheit Propaganda. Gleichzeitig hielt er die revolutionäre Junta auf dem Laufenden. Diese versuchte umsonst Liniers für ihre Sache und gegen Spanien zu gewinnen. Der ehemalige Vizekönig zeigte sich plötzlich als unerschütterlicher Anhänger Ferdinands. Da sandte die Junta Truppen gegen ihn, Liniers zog ihnen entgegen, aber seine Leute flohen und er mufste daran denken sich nach Peru zu wenden. Die Führer führten ihn absichtlich in die Irre. Nach acht Tagen beschwerlichster Märsche fiel er einem Streifkorps in die Hände. Die Jnnta, in der sein Freund und Waffengenosse Saavedra safs, verurtheilte ihn aus Furcht vor seinem Einflufs auf die Massen zum Tode. Er wurde in grausamster Weise mit seinen Begleitern in den Pampas erschossen. Erst 1862 hat man die Leichen aufgesucht und feierlich in der Hauptstadt beigesetzt. Die Freiheit Argentiniens war durch seinen Märtyrertod besiegelt.

Es bleibt nur noch übrig znm Schlufs der weiteren Schicksale des Marquis de Sassenay zu denken, dessen Sendung den Anstofs zu der Schöpfung der jungen Republik gegeben hat. Nach zehn Monate langer harter Haft, während der er in Folge eines Fluchtversuchs heinahe zum Tode gebracht worden wäre, schaffte man ihn Ende 1809 auf einem englischen Kriegsschiff nach Cadiz. Dort wurde er mit andern Kriegsgefangenen auf einen Ponton gebracht, welcher mit Absicht den Kugeln der Franzosen, die damals die Stadt belagerten, ausgesetzt war In dieser entsetzlichen Lage verbrachte er wieder Monate. Inzwischen setzte seine Frau alles in Bewegung, um seine Befreiung zu bewirken. Durch die Exkaiserin Josephine erhielt sie eine Audienz bei Napoleon, der sie entschädigte und ihr Pässe zu einer Reise nach England gab. Hier wandte sie sich an alle Leute von Einflufs, um die Auslösung des Gatten zu bewirken. Sie erreichte wirklich die Verwendung des englischen Kabinets für ihn. Aber als die Depesche in Cadiz ankam, hatte sich der Marquis schon selbst befreit. Er hatte in kühner Weise mit seinen Mitgefangenen den Ponton unter grofsen Gefahren losgemacht und ans Land treiben lassen. Von da flüchtete er zur französichen Armee. Im August 1810 erreichte er endlich nach so viel Leiden und Abenteuern seine Heimath wieder und sah sich bald mit seiner aus England heimkehrenden Gattin vereinigt. Kaiser Napoleon, der nur erfolgreiche Leute liebte, hat sich nicht mehr um ihn gekümmert. Erst 1840 im Alter von achtzig Jahren ist der Marquis auf seinem Schlosse gestorben.

**Chile.** Der Wechselkurs auf London wurde durch Baissespekulanten vorübergehend auf $16^1/_2$ d. herabgedrückt. In Wirklichkeit bestand der Fall jedoch nur in den Schlufsnoten der Jobher; weder Banken noch Bankhäuser haben Wechsel zu dieser Notirung verkauft. Die Verluste sind auf der einen Seite sehr beträchtlich, doch ist es zweifelhaft, ob sie bezahlt werden, da, wie verlautet, der oberste Gerichtshof Börsendifferenzen als Spielschulden und somit als nicht einklagbar erklären soll.

Die Regierung hat Anordnungen getroffen, um die Anleihe von $9^1/_4$ Mill. Dollars, welche sie im Februar bei verschiedenen Banken machte, mit 20prozentigen Abzahlungen in den nächsten fünf Monaten zurückzuzahlen.

Die Hebungsarbeiten des „Blanco" schreiten, wie Enrique Simpson, der Vertreter der Regierung meldet, in zufriedenstellender Weise fort. Bei diesen Versuchen, den Dampfer wieder flott zu machen, läuft die Staatskasse kein Risiko, da die Bergungsgesellschaft die Bezahlung der stipulirten Summe nur dann verlangen darf, wenn sie das Schiff im Hafen von Valparaiso abliefert.

Nach den letzten Ausweisen betrugen die Depositen sämmtlicher Banken in Chile die Summe von 143 Mill. Doll., der Notenumlauf 14 Mill. Doll. und der Baarbestand 31 Mill. Doll.

**Staatsprämien auf neue Industrien in Paraguay.** Die Regierung von Paraguay bietet denjenigen Ansiedlern, welche sich in jenem Lande der Landwirthschaft widmen, folgende Prämien für den jemaligen zuerst erzielten Erfolg:

5000 Doll. für die Kultur eines Areals, welches 900 Zentner Tabak hervorbringt. — Verschiedene kleinere Prämien für minder grofse Ländereien.

12 000 Doll. zu vertheilen in drei gleiche Theile für je 15 000 Kaffeebäume, welche die erste Ernte gegeben haben.

8000 Doll. zu vertheilen in zwei gleiche Theile für je 25 000 Baumwollstauden, welche abgeerntet sind.

10 000 Doll. zu vertheilen in zwei gleiche Theile für je 80 Cuadras Zuckerrohr in der Reife.

5000 Doll. für 25 000 „Sanct Thomas" Bananaschöfslinge.

6000 Doll. zu vertheilen in vier gleiche Theile für je zehn Cuadras Reis.

5000 Doll. für 100 Cuadras Luzerne, vorausgesetzt, dafs der Ertrag 2200 Kilos per Cuadra beträgt.

5000 Doll. zu vertheilen in fünf gleiche Theile für je 2500 Zentner Mais.

5000 Doll. für 100 000 brasilianische Ananaspflanzen.

5000 Doll. für 80 Cuadras Ramiestauden.

5000 Doll. für 15 000 Orangenbäume nach der ersten Ernte

5000 Doll. für 20 000 italienische nnd einheimische Citronenbäume nach der ersten Ernte.

5000 Doll. für 25 000 tragbare Weinstöcke.

10 000 Doll. für eine Zuckerfabrik, welche im Stande ist jährlich 2500 Zentner Zucker zu sieden.

10 000 Doll. für eine Branntweinbrennerei, welche jährlich 500 Pipen exportfähigen Alkohol liefern kann.

10 000 Doll. für eine Dampfsägemühle, welche jährlich 50 000 exportfähige Schwellen liefern kann.

5000 Doll. für eine Weinkellerei, welche ausschliefslich im Lande hervorgebrachte Trauben verarbeitet und jährlich 100 Pipen liefern kann.

10 000 Doll. für eine Spinnerei und Weberei, welche das im Lande hervorgebrachte Rohmaterial verarbeitet.

10 000 Doll. für ein Fabrik, in welcher einheimische Textilfasern für den Markt hergestellt werden.

5000 Doll. für eine Ölmühle, welche Landesprodukte verarbeitet und jährlich 1250 Zentner Öl liefern kann.

5000 Doll. für eine Konservenfabrik, deren jährliche Leistungsfähigkeit 1250 Zentner beträgt.

10 000 Doll. zu gleichen Theilen für zwei Cigarrenfabriken, welche Landesprodukte verarbeiten und jährlich 1500 Mille Cigarren liefern können.

5000 Doll. für die Kultur eines Terrains, welches jährlich 120 Zentner Indigo liefert.

Abgesehen von wesentlichen Zollerleichterungen für die Einfuhr von Maschinen, Vorrichtungen, Geräthschaften, Sämereien usw. sind sämmtliche vorstehende Betriebe auf eine längere Reihe von Jahren von allen Abgaben und Steuern befreit.

Nachschrift der Red. Bezüglich der Prämien ist der gute Wille der Regierung von Paraguay zweifellos sehr anerkennenswerth. Woher sie s. Z. das Geld nehmen will, bleibt fraglich, jedenfalls wird sie zum Papier ihre Zuflucht nehmen. Immerhin bleibt die gute Absicht mafsgebend, etwas zur Hebung des Landes thun zu wollen.

## Technisches für den Export.

**Die Million-Lampe von W. Kersten Nachfolger, Berlin S., Prinzenstr. 86.** Die Million-Lampe von W. Kersten Nachf. in Berlin S., auf deren Vorzüge wir bereits in No. 52 v. J. und No. 21 d. J. S. 330 aufmerksam gemacht haben, hat einige Neuerungen erhalten, über welche wir im Nachstehenden nach gewissenhafter Prüfung derselben Bericht erstatten.

Eine wesentliche Verbesserung besteht darin, dafs die Brandscheibe oder der Flammentheiler nicht mehr wie bisher, mit dem Regulirrohr mitbewegt wird, sondern, unabhängig von diesem, unverrückbar feststeht. Bekanntlich reicht bei den



Fig. 1. Fig. 2.

älteren Ausführungen jenes Regulirrohr durch die ganze Länge des zentralen Luftzuführungsrohres hindurch, ist unterhalb mit dem in einem schrägen Schlitze geführten Stellhebel und oberhalb mit den die Brandscheibe tragenden Stangen verbunden. Wurde nun das Regulirrohr zwecks Auslöschens oder Kleiner- und Gröfserstellens der Flamme höher oder tiefer gedreht, so

Digitized by Google

mufste die Brandscheibe dieser Bewegung jedesmal folgen, was mehrfache Uebelstände einschlofs. Einmal wurde die Gleichmäfsigkeit und Reinheit der Flamme hierdurch nicht unerheblich beeinträchtigt, weil die veränderte Lage der Brandscheibe gleichzeitig auch eine veränderte Luftzufuhr verursachte, und zweitens waren Cylinderbrüche nicht selten die Folge jener Platzveränderung. Denn, wenn die überaus heifse Brandscheibe plötzlich nach oben verschoben, dadurch also der Cylinderverengung näher gebracht wurde, so trat namentlich bei nicht absolut fehlerfreien Cylindern häufig die Gefahr ein, dafs das Glas durch die plötzliche Erhöhung des Hitzegrades zersprengt wurde. Endlich wirkte auch das Regulirrohr selbst insofern nachtheilig, als es durch Materialanhäufung das zentrale Luftrohr unnöthig verengte und gewissermassen verstärkte, folglich die Kühlhaltung des Brennstoffbehälters durch den emporsteigenden Luftstrom wesentlich verringerte. Alle diese Uebelstände sind durch eine einfache und sinnreiche Neukonstruktion des Regulirrohres beseitigt. Dasselbe besteht aus zwei durch eine dünne Stange verbundenen kurzen Rohrstücken, deren unteres mit dem Stellhebel in Verbindung steht, während das obere in derselben Weise wie früher als Regulir- und Löschrohr dient. Die den Flammentheiler tragenden Stege sind unterhalb des letzteren direkt an dem inneren Brennerrohre befestigt: zwischen zweien dieser Stege geht die erwähnte Verbindungsstange des Regulirrohres hindurch. Die feststehende Brandscheibe ist also bei dieser Ausführung ganz unabhängig von dem verschiebbaren getheilten Regulirrohre, und letzteres wiederum verengt und verstärkt nur unerheblich das zentrale Luftzuführungsrohr. In der That kommen bei dieser Ausführung Cylinderbrüche nicht mehr vor; der Brennstoffbehälter bleibt trotz der grofsen Intensität, welche die Flamme der Million-Lampe besitzt, verhältnifsmäfsig kühl.

Eine weitere Neuerung ermöglicht die Verwendung des Million-Systems für Lampenfüfse mit Einsatzschale sowie für herabziehbare Korbgehänge (Fig. 1 u. 2). Diese Lampenkörper waren bei der bisherigen Ausführung der Lampe wegen des unter dem Bassin hervorstehenden Rohransatzes mit Schlitz und Stellhebel nicht verwendbar. Dieser Rohransatz bedingte Hängekörper mit in der Mitte offenem Boden, aus welchem der Ansatz herausragen konnte. Der hervortretende Theil beeinträchtigt die Ornamentik des Gehänges nicht unwesentlich. In Erwägung dieser Übelstände hat der Fabrikant eine neue Dochtregulirung konstruirt und deren Dochtschlüssel an den oberen Theil des Brennstoffbehälters verlegt, so dafs derselbe den erwähnten Verwendungsarten nicht mehr hinderlich ist. Der Dochtschlüssel greift mit in eine Zahnstange, welche in einer das Bassin durchdringenden flachen Hülse läuft, unter dem Boden durchbricht, hier hakenförmig umgebogen und so mit dem im zentralen Luftzugrohr verschiebbaren Regulirungsrohr verbunden ist. Der Boden des Bassins läuft nach der Mitte konisch zu, so dafs sich der geringe Hub, welcher bei dem Million-System zur Regulirung und Auslöschung der Lampe genügt, innerhalb des trichterförmigen Hohlraumes unter dem Behälter vollzieht und die Zahnstange in tiefster Stellung den äufsersten Bodenrand nicht überschreitet. Derart eingerichtet, kann die Lampe in jeden beliebigen Korb und Lampenfufs mit Einsatzschale eingesetzt und dadurch eine grofse Mannigfaltigkeit in der Ausstattung erreicht werden. Der neue Mustersaal der Firma legt von der Reichhaltigkeit in dieser Beziehung beredtes Zeugnifs ab.

Neben der hier beschriebenen neuen Dochtregulirung bleibt die bisherige Einrichtung mit Schlitz und Stellhebel in allen denjenigen Fällen im Gebrauch, wo — wie bei den gewöhnlichen Tischlampen mit aufgeschraubtem Fufs — der Stellhebel nicht hinderlich ist. Bei sehr hochhängenden Lampen für Gastwirtschaften, Gesellschafts- und Arbeitssäle ist schliefslich noch nach Art der bekannten Gasintensivlampen eine Einrichtung getroffen, um von unten aus die Flamme reguliren und auslöschen zu können, (Fig. 3). Zu diesem Zwecke ist an dem Dochtschlüssel ein Doppelhebel angebracht, an dessen Enden zwei herabhängende Ketten befestigt sind. Die unteren Enden der Ketten besitzen die als Griff dienenden Buchstaben O (offen) und Z (zu), welche vom Fufsboden aus mit der Hand bequem zu erreichen sind, so dafs durch Ziehen an denselben die Flamme bequem zu reguliren und zu löschen ist. Auch können diese hochhängenden Lampen von unten aus leicht angezündet werden wenn man für dieselben das Lyragehänge oder einen Korb mit offenem Boden verwendet, so dafs das zentrale Luftzugrohr von unten her zugänglich ist. Zum Anzünden benutzt man in diesem Falle einen ausziehbaren Lichtanzünder mit Wachsfaden, welcher brennend durch die zentrale Rohröffnung hindurch an die Dochtbrennfläche herangeführt wird.



Fig. 3.

Durch die hier beschriebenen Neueinrichtungen hat die Million-Lampe einen Grad der Vollkommenheit erreicht, der ihr voraussichtlich viele neue Freunde gewinnen und erhalten dürfte.

Auf der „Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung zu Berlin“ im Jahre 1889, sowie auf der „Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Chemnitz“ im Jahre 1891 wurde die Million-Lampe mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

## Vereinsnachrichten.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Die Zusammenkunft am Freitag, den 11. November wurde durch den Vorsitzenden Oberkammerherrn Graf Carl von Linden eröffnet, der in bewegten Worten der tiefen Trauer Ausdruck verlieh, die ganz Württemberg beim Hinscheiden I. M. der Königin Olga ergriffen, und die Anwesenden ersuchte, zum äufseren Zeichen der Trauer sich von ihren Sitzen zu erheben. Sodann sprach Mrs. Noyes Morehouse aus Peking über das Thema „Selbsterlebtes aus China“. In leichter gewandter Form der Erzählung berichtete die Rednerin, deren Gatte eine höhere Stelle im chinesischen Zolldepartement bekleidet, von den mannigfachen Eindrücken, die sie vom Reich der Mitte erhalten, seit dieses ihre zweite Heimath geworden. Mit scharfer Beobachtungsgabe versehen, wufste sie manches zu erschauen, an dem der männliche Beobachter vielleicht achtlos vorüber gegangen war und langjähriger Aufenthalt wie sociale Stellung gestatteten ihr manchen Einblick, der sonst dem Europäer selten gegönnt ist. Den landschaftlichen Schilderungen von Shanghai und Peking folgte eine Reihe gut gewählter Bilder aus dem Leben in China. Dem regen gesellschaftlichen Leben der Europäer sehen wir, mit besonderer Betonung der socialen Stellung der Frau in China, das Familienleben höherer und niederer Chinesen gegenüber gestellt; einem Besuch eines Opiumhauses folgt der einer Dorfschule; mit dem jungen chinesischen Gelehrten machen wir die Annehmlichkeiten des grofsen Staatsexamens in Peking durch und folgen dann der Rednerin zu der Feier einer kaiserlichen Hochzeit oder eines prinzlichen Begräbnisses. Beim Besuch höherer chinesischer Würdenträger lernen wir die mannigfachen hierbei zu beobachtenden Ceremonien kennen und zugleich wird kurz die chinesische Sprache charakterisirt und alsdann als Probe der Dichtkunst ein Volkslied mitgetheilt. Die Strapazen einer Reise lehrt ein Ausflug an die grofse Mauer, von welchem vielgenannten Bau die Rednerin eine eingehende Schilderung gab; bei einer Höhe von 40 Fufs fand Rednerin an den besuchten Stellen die Breite dieses mächtigen Schutzwerkes 42 Fufs; an Stellen, wo der Eintritt von Thälern das Land besonders gefährdet erscheinen läfst, ist die Mauer 2 — 3 fach hintereinander aufgeführt. Nach einem Besuch der Kaisergräber führt die Rednerin die Zuhörer zum Schlufs noch ins Gebirge, wo die europäischen Damen Sommerfrische zu halten pflegen, allerdings nicht ohne manchem Abenteuer ausgesetzt zu sein. Die sehr zahlreich Anwesenden lohnten durch lebhaften Beifall den interessanten Vortrag, der noch ergänzt wurde durch eine reiche Ausstellung ungewöhnlich schöner Produkte chinesischer Industrie aus dem Besitz der Rednerin, besonders Stickereien, Elfenbeinschnitzereien und Silbergeräthe.

## Litterarische Umschau.

**Bibliographie von Marokko v. Dr. G. Diercks.** Als Ergänzung der von uns veröffentlichten Aufsätze über Marokko bringen wir zum Schlufs eine Uebersicht über die Litteratur dieses Landes, welche einem längst gehegten Bedürfnifs abhelfen soll.

Abdallah Jbn Batuta: Lunae resplendentes Marocci.

Aboul Djafer Mohammed Ben Harir El Tabari: Historia universalis.

Abrégé de la vie de Muley Liezit empereur de Maroc, écrit par un témoin oculaire. Rome 1794 in 8°.

— andere Ausgabe London 1794.

— andere Ausgabe London 1797.

Abulfeda's, Ismaël — Weltgeschichte und seine geographischen Werke, im Besondern.

— Description des pays de Maghreb, Texte arabe avec traduction française et des notes par Ch. Solvet, Alger 1839 in 8°.

— Africa, arabice, curavit J. G. Eichhorn. Gött. in 1791 8°.

Abul-Hassan-Ali-Ben Abd-Allah: Annales regum Mauritaniae a condito Idrisidarum imperio ad annum fugae 726, illustravit Car. Joh. Tornsberg, Upsaliae 1843—46. 2 vol. in 4°.

— Deutsche Uebers v. Dombay: Gesch. der Mauritan. Könige, Agram 1794, 2 Bde.

— portug. Uebers. von P. Jozé de Santo Antonio Moura.

— franz. Uebers. von Petis de la Croix.

Digitized by Google

Abu-Mohammed Assaleh: Historia dos Soberanos Mohameta nosdas primeras 4 dynastias e de parte da quinta, que reinarão na Mauritania escripta em arabe por — —, e traduzida é annotada por Fr. Jozé de Santo Antonio Moura Lisboa, Typogr. da Academia 1828, 1 Bd.
Abu Obeid El Bekri: Description de l'Afrique Septentrionale. Texte Arabe. publ. par le Baron de Slane, Alger et Paris 1857, 8°.
— Uebersetzung dieses Werkes im Journal Asiatique 1858—59
Account of the progress of the mole of Tangier, London 1669 in fol.
Acunha, Joseph de —: Traslado de una carta cambiada a esta villa de Setubal de D. Joseph de Acunha, caballero del habito de Christo, a un amigo suyo, dandole cuenta de una gran batalla y feliz victoria que han tenido los caballeros portugueses en Melilla, Ceuta, Mazagan y Tanger, costa de Africa á los 7 dias del mes de Octobre deste pres. año 1638. in fol.
Adamoli: Esploratore l. Lettere dal Marocco.
Adams, Robert —: The narrative. London 1816 in 4°
— übers. ins Französ. v. Frasans: Nouveau voyage dans l'intérieur de l'Afrique fait en 1810—14. Paris 1818 in 8°.
Addison: West-Barbary or Naration of the revolution of Fez and Marocco. Oxford 1671 in 8°.
— französ. Uebers. 1674.
— A discourse concerning Tangier. (mit einer Ansicht von Hollar) London 1681 in 4°.
— 2. Auflage 1685 in 4°.
Adventure admirable qui contient un discours touchant les succès du Roi de Portugal, Don Sebastien etc. 1601.
— Discours concerning the success of the king of Portugal Don Sebastian etc. transl. by Anthony Munday London 161. in 4°.
Adventures of F. S. an english merchant taken prisoner by the Arglers and carried into the inland country of Africa. London 1670. in 12°.
Afrikanischen Kriegsbeschreibung, sampt der Portugalesern schrecklichen Niderlag. Basel 1581. in 8°.
Afrique. Tableau général. Afrique ancienne (Cyrénaique, Carthage, Numidie, Mauritanie) Paris 1842 in 8°.
Agostinho de Gavi de Mendoça: Historia do famoso cerco que o Xarife pos a fortaleça de Mazagam etc. Lisboa 1607 in 4°.
Agrell, Olof —: Bref om Marocco Stockholm 1797.
— übers. ins Deutsche von Fr. Gottlob Canzler, Nürnberg 1798 in 8°.
Aguilar, Hier. de Torres —: Coronica y recopilacion de varios sucesos de guerra que han acontecido en Italia y partes de Levante y Barberia desde el año de 1570 hasta el de 1574. Çaragoça 1579 in 4°.
Aguirre, Ruperto —: Expedición al Riff. Su importancia, necesidad y conveniencia Madrid. Ducazcal 1858. 1 tomo en 4°.
Ahmed-Ben-Abdoulvahabi cognomine Novairi: historia Ommiadarum qui in Hispania regnarunt.
— Historia Africae et Occidentis
Ahmed Ben Mohammed el Moghrebi: Historia Hispaniae, primae partis vol. II.
Alarcon, Pedro Antonio de —: Diaria de un testigo de la guerra de Africa. 2a edic. Madrid Impr. central 1880. 3 Bde.
Album de la Guerra en Africa, formado con presencia de datos oficiales, y publicado por el periodico das Novedades. Madrid 1860. Un tomo en fol., con grabados.
Alby, Ernest — (unter d. Pseudonym A. de France) Les Vêpres marocaines 1853.
Alcalá Galiano, D. Pelayo —: Memoria sobre Sta Cruz de Mar Pequeña y las pesquerias en la costa Noroeste de Africa. Madrid, Fortanet 1879

(Fortsetzung folgt.)

**Unsere Zeit.** Salon-Ausgabe von „Schorers Familienblatt". Verlag von J. H. Schorer A.-G. Berlin.

Mit dem Beginn des achten Jahrganges tritt die beliebte Salon-Ausgabe von „Schorers Familienblatt" unter dem neuen Haupttitel „Unsere Zeit" an die Oeffentlichkeit. Das uns vorliegende Heft zeigt uns, dafs der bekannte Schorer'sche Verlag in seiner Salon-Ausgabe wirklich eine ausgezeichnete Zeitschrift geschaffen hat, deren in jedem Jahre erscheinende, zahlreichen Hefte eine Fülle von aufsergewöhnlich fesselnden Erzählungen und Schilderungen aus den verschiedensten Gebieten enthalten. Namentlich in seinem illustrirten Theil bietet das uns vorliegende Heft vorzügliches. Bei dem sehr billigen Preise von 75 Pf. per Heft dürfte sich „Unsere Zeit" sehr zahlreicher Abonnements zu erfreuen haben.

**Columbus und die Erweiterung des geographisch-kosmischen Horizonts** von S. Günther, Prof. in München. Hamburg. Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G. (vormals J. F. Richter) 1892. (8°. 52 S.)

In der Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge, begründet von Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff ist obiges Schriftchen soeben erschienen. Dasselbe nimmt unter der durch die vierhundertjährige Säkularfeier der Entdeckung Amerika's zahlreich überall emporschiefsenden Litteratur, eine hervorragende Stellung ein. Der Verfasser desselben, Prof. Günther in München, hat uns in demselben den neuesten Stand der Forschung über das Leben und Wirken des grofsen Genuesen Columbus vor Augen geführt, vor allem hat er aber, und dies mufs ganz besonders hervorgehoben werden, die durch Columbus geschaffene Erweiterung der Wissenschaften, sei es nun auf geographischem, naturwissenschaftlichem oder sonstigem Gebiet, in ein richtiges Licht zu setzen gesucht, wie dies leider früher nicht in genügender Weise geschehen ist. Nachdem Verfasser die allgemein bekannten Streitfragen, die sich an die Jugendzeit des Columbus knüpfen, vorgeführt hat, schildert er uns die Versuche des grofsen Entdeckers, den König João II. von Portugal für seine Unternehmungen zu gewinnen. Diese zerschlugen sich, da Columbus zu hohe Forderungen stellte. Auch in Spanien waren seine Bemühungen lange nicht von Erfolg gekrönt, bis er endlich sein Ziel fast noch durch ein Wunder erreichte und mit der Santa Maria, Pinta und Nina am 3. August 1492 aus Palos ausfahren konnte. Verfasser giebt dann ein geschichtliches Bild über die Fahrten des Entdeckers. Der bei weitem interessantere, werthvollere Theil des vorliegenden Schriftchens ist jedoch der, welcher sich mit Columbus als Charakter und als Gelehrten beschäftigt, und diesem Theile wollen wir deshalb auch etwas näher treten.

Columbus war ein geistig hochbedeutender Mensch bei aller Anerkennung der Schwächen, die sein Charakter und Geist aufweisen. Zu diesen letzteren gehörte namentlich die grofse Geldgier, die ihn häufig zu Thaten verleitete, die vor der allgemeinen menschlichen Moral nicht zu bestehen vermögen.

Gehen wir von dem Menschen Columbus zu dem Seemann und Geographen Columbus über, so findet man, dafs auch dieser meist zu ungünstig beurtheilt wird. Seine uns erhaltenen Messungen von Polhöhen etc. lassen sehr viel zu wünschen übrig, man mufs jedoch bedenken, dafs seine Instrumente die denkbar unvollkommensten waren. Als Geograph hat Columbus den fundamentalen Irrthum mit ins Grab genommen, dafs er den Ostrand Asiens auf seinen Fahrten erreicht habe, doch war derselbe durch die Vorurtheile, unter denen Columbus überhaupt an sein Unternehmen herantrat, bedingt.

Unbestritten sind Columbus Verdienste um unser Wissen vom Erdmagnetismus. Er fand die magnetische Mifsweisung auf*), erkannte deren Veränderlichkeit mit dem Orte und stellte eine Linie ohne Mifsweisung — wir würden heute sagen, — eine Isogone Null — fest. Dies sind gewifs Zeugnisse scharfer und korrekter Beobachtung, welche ihrem Urheber auch in der Geschichte der exakten Wissenschaften einen geachteten Platz sichern.

Auch die Meeresströmungen, die man zu seiner Zeit noch so gut wie gar nicht kannte, hat Columbus beobachtet. Er that den Ausspruch: „Ich halte es für ausgemacht, dafs die Meereswasser sich von Osten nach Westen bewegen, wie der Himmel." Auch die biologische Geographie hat durch Columbus weite Bereicherungen erfahren. Er erwies sich als scharfer Beobachter der Menschen, Pflanzen und Thiere.

Alles zusammenfassend, stellt der Verfasser folgende These auf: „Der Entdecker war mit gelehrtem Wissen weit genug erfüllt, um die für die Ausführung seiner Absichten sprechenden litterarischen Momente sammeln und durch deren richtige Betonung seinen Gegnern imponiren zu können; auch war seine mit scharfer Auffassungsgabe gepaarte Bildung ausreichend, um sich für die Erdkunde in mehr denn einer Beziehung sehr verdient zu machen. Ein eigentlicher Gelehrter war er nicht, beanspruchte auch nicht es zu sein, und wäre er ein solcher gewesen, so hätten auch bei höchst gespannter Energie berechtigte Zweifel seinen Wagemuth derart lähmen müssen, dafs er alles, nur nicht der Entdecker eines neuen Erdtheils hätte werden können."

Diese These halten wir für eine durch Thatsachen genügend begründete und schliefsen uns derselben vollkommen an.

In sehr treffender Weise hat der Verfasser die schwer zu erfassende Persönlichkeit des grofsen Seefahrers nach der Wirklichkeit beschrieben und besonders geschildert, was dieser Mann für die Hinausrückung unseres geographischen und sonstigen wissenschaftlichen Horizonts geleistet hat.

## Briefkasten.

**Berichtigung.** In Nr. 45 des Blattes Seite 708 Spalte 2 wird in einem Originalbericht aus Kimberley u. A. gemeldet, dafs die dortige Ausstellung von der Firma Felten & Guilleaume in Mülheim am Rhein mit Seide und Zwirn beschickt worden sei. Genannte Firma theilt uns mit, dafs weder sie noch ihr Cölner Werk, welches sich mit der Herstellung von Hanfgarn, Bindfaden und Hanfseilen befafst, an der Ausstellung zu Kimberley betheiligt gewesen seien. Demnach scheint es, dafs ein Vertreter oder Geschäftsfreund der Firma auf eigene Hand die Artikel der bekannten rheinischen Firma ausgestellt und noch weitere Gegenstände der Textilindustrie, welche nicht von Felten & Guilleaume stammen, seiner Ausstellung zugefügt hat. Wir kennen unseren Berichterstatter als eine sehr gewissenhafte und sorgfältige Persönlichkeit, welche nur auf gedachte oder ähnliche Weise in ihrem Referat beeinflufst worden sein kann. Selbstverständlich werden wir darüber uns und unsere Leser durch Rückfrage in Kimberley aufzuklären suchen. Die Red.

**Druckfehlerberichtigung.** In Nr. 46 in dem Artikel über „das Klima von Nicaragua" mufs es heifsen: Seite 727 Spalte 1 Zeile [illegible] statt Seporia „Segovia", Zeile 22 statt Kefsch „Kaffeh". Zeile [illegible] statt eines „einer".

*) Vergl. dagegen: Geographische und naturwissenschaftliche Abhandlungen I, von Prof. Dr. Rein (Leipzig 1892) Seite 53. Wir werden demnächst auf diese Schrift ausführlicher zurückkommen. Die Red.

Digitized by Google

**Quarantainenachrichten.**

Die Einfuhrbeschränkungen für Post-Packetsendungen nach Rumänien sind neuerdings wiederum abgeändert worden. Zur Zeit ist die Einfuhr nachbezeichneter Gegenstände mit der Post nach Rumänien verboten

Getragene und nicht gewaschene Leih- und Bettwäsche als Handelsartikel, getragene Kleider als Handelsartikel; Muster von gebrauchten Webstoffen, Hadern und Abfälle von Stoffen jeder Art, Papierabfälle; ungegerbte Häute, frische und getrocknete Blasen und Därme, sowie gesalzene Därme; Rinder-, Kameel- und Rofshaare, nicht gereinigte Schweinsborsten, Daunenkissen, nicht gewaschene und nicht desinfizirte Wolle, rohe Baumwolle; nicht verarbeitetes Pelzwerk; Kaviar; Oel in Schläuchen, Schinken, Speck, Würste und andere Fleischwaaren, Talg, Schweinefett, Teigwaaren, Zwieback; Milch, Rahm, Butter, Käse, frisches Obst, frisches Gemüse, Kartoffeln; nicht gereinigte Säcke.

Ausgenommen von dem Einfuhrverbot sind folgende Gegenstände: Gebrauchte Kleider, welche den Reisenden voraus- oder nachgesandt werden; Darmsaiten; gefärbte Rofshaargewebe für Siebe; gewaschene, gereinigte und als Verbandmittel präparirte Baumwolle, sowie neue Watte; Kleidungsstücke mit Pelzbesatz.

Die Einfuhr von Häringen und allen übrigen gesalzenen, getrockneten, geräucherten oder marinirten Fischen aus Deutschland ist in Rumänien gestattet Derartigen Sendungen mufs jedoch eine Bescheinigung des Absenders beigegeben sein, worin der Nachweis geführt wird, dafs der Ursprungsort nicht verseucht gewesen ist.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

676. Unser Geschäftsfreund in Stuttgart, welcher uns einen in Nr. 35 des XIII. Jahrg. unseres Blattes vom 25. August 1891 erschienenen sehr scharfen Artikel gegen einen Herrn Alb. T. Otto, früheren Banquier in Stuttgart, übersandte, schreibt uns darüber heute: „dafs er durch Gerüchte und Vorkommnisse, die das Geschäftsgebahren der früheren Firma des Herrn Albert T. Otto in ungünstigem Licht erscheinen liefsen, die aber nunmehr aufgeklärt seien, sowie durch erlittene Verluste, für welche er jedoch Herrn Albert T. Otto nicht verantwortlich machen wolle, erbittert, sich zu dem im „Export" Nr. 35 erschienenen Artikel habe hinreifsen lassen, was er lebhaft bedaure, und dafs er nach Kenntnifsnahme der ihm von Herrn Otto unterbreiteten Schriftstücke und gewordenen Erläuterungen die in dem besagten Artikel enthaltenen Urtheile über Herrn Alb. T. Otto hiermit zurückziehe."

677. Ein tüchtiger Agent in Turin sucht Vertretungen leistungsfähiger Lieferanten von rohen und bearbeiteten Lederwaaren zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 551 an die „Deutsche Exportbank".

678. Firmen in Constantinopel, welche sich mit dem Import von Pack- und Seidenpapieren befassen, ersuchen wir um gefl. Adressenangabe nebst Referenzen unter L. L. 552 an die „Deutsche Exportbank".

679. Eine angesehene Londoner Firma wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche sich mit der Fabrikation von decorativen Neuigkeiten, dem Druck von Prima Stahl- und Kupferstichen, sowie mit der Publication von guten Photographien usw. befassen. Offerten erbeten unter L. L. 553 an die „Deutsche Exportbank".

680. Stellung als Präparator bei einer kaufmännischen Expedition, bei einem Kolonialunternehmen, oder sonst in Übersee sucht ein academisch gebildeter, sprachkundiger Mann gesetzteren Alters, welcher mit dem Ausstopfen, Conserviren und Präpariren von Vogelbälgen, Häuten, Anlage von Naturaliensammlungen usw. vertraut ist. Der betreffende hat auch gründliche Erfahrungen als Gärtner. Anfragen unter L. L. 554 an die „Deutsche Exportbank".

681. Ein tüchtiger Agent in Berlin, erste Kraft, welcher bei den ersten Delikatessen- und Fischhandlungen bestens eingeführt ist, sucht, gestützt auf Prima Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger ausländischer Lieferanten von lebenden Hummern sowie Seefischen zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 555 an die „Deutsche Exportbank".

682. Ein jüngerer praktisch und theoretisch gebildeter deutscher Landwirth, welcher kürzlich von einer längeren Reise aus Niederländisch-Indien, Siam, Neu-Guinea etc. zurückgekehrt ist, wünscht bei einer kolonialen-Gesellschaft als Assistent oder Stations-Beamter (wenn möglich in West-Afrika) einzutreten. Offerten erbeten unter L. L 556 an die „Deutsche Exportbank".

683. Wir erhalten seit einiger Zeit regelmäfsig Marktberichte aus Kurrachee (Britisch Indien) sowie aus Auckland (Neuseeland). Interessenten können dieselben auf unserem Bureau einsehen. Anfragen unter L. L. 557 an die „Deutsche Exportbank".

684. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des „Export", Seite 741 enthaltenen Eigenbericht aus Guatemala erklären wir uns bereit, den Abonnenten des Exportbureaus gute Verbindungen in dem gedachten zentralamerikanischen Staate unter den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Anfragen unter Chiffre L. L. 558 an die „Deutsche Exportbank".

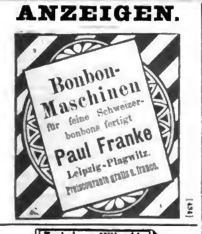
685. Wir erhalten aus Adelaide (Süd-Australien) unter dem 18. Oktober cr. folgenden Bericht:

„... Was insbesondere unsere Kolonie Süd-Australien anbelangt, so haben wir ja allem Anschein nach eine gute Ernte zu erwarten, und dies wird Manchen aufrecht erhalten. Andererseits hat speciell unsere Kolonie noch ganz besonders durch den 4 Monate dauernden Broken Hill Strike zu leiden. Alle einschlägigen Platz- und Zeitverhältnisse in Anbetracht gezogen, möchte ich deshalb und jedenfalls noch für geraume Zeit bei Anknüpfung neuer Beziehungen mit Australien (N. B. in Melbourne sieht es ganz besonders extra-faul aus) den deutschen Exporteuren die gröfste Vorsicht anrathen, besonders bei kleinen oder neu gegründeten Firmen. An Stelle der deutschen Exporteure würde ich aber in solchen Fällen auf Eröffnung eines Londoner Bankcredits bestehen, wie solcher hier in vielen Fällen zu Gunsten der dortigen Firmen gegeben wird.

686. Für Mexico werden Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten in folgenden Artikeln gesucht: Porzellan- und Glaswaaren, Schreib- und Druckpapier, Tinten, Bleistifte, Papiermaché, Hemden, Manchetten und Kragen für Herren, Korbwaaren, Albumin-Papiere für Photographien, Teppiche Möbel, Wiener gebogene Möbel, Möbelbeschläge, Möbelstoffe und Franzen, Strumpfwaaren, Gummiwaaren, Bürsten und Pinsel, Knöpfe, Kämme, Kurzwaaren, Nähnadeln, Firnifsleder für Schuhe, alle für Fabrikation von Schuhen nöthige Artikel und besonders auch Neuigkeiten gleichviel welcher Branche. Offerten erbeten unter L. L. 559 an die „Deutsche Exportbank".

687. Wir haben aus Amsterdam Nachfrage nach conservirten Wurst- und Fleischwaaren für Java, wohin in letzter Zeit namentlich in geringeren Qualitäten starke Verschiffungen stattfinden. Offerten erbeten unter L. L. 560 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.



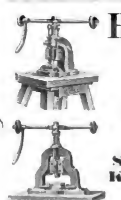


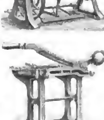





**Dieser Nummer liegt ein Prospekt der „Deutschen Exportbank (Weinabtheilung)" Berlin W., bei.**

Digitized by Google





# H. Becher & Co.,

**Aue, Sachsen.**

Maschinenfabrik für

**Blech- und Metallbearbeitung.**

Als Spezialität:

**Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.**

**Gediegene Ausführung.**

Illustr. Preiscourante gratis und franco.




# Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

—> Export <—

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr.

Größte Treibriemenfabrik Deutschlands.

**Gebrüder Klinge**

Dresden – Löbtau.

Alle Arten **Treibriemen, Näh- & Binderiemen**

**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

**Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik**

# W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen

Export-Artikel.

**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.

**Neueste Muster.**

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz anlage (Schwammhütten),** Sommer u. Winter, liefere compl. als 20jähr. Specialität seit allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl.

**Der Braun'sche**

# Geschwindigkeitsmesser

Schutzmarke BRAUN

ist das **einzige Instrument,** mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrolirt werden kann.

**Dr. O. Braun,**

Berlin W. 62, Nettelbeckstraße.

**Plakate, Etiketten,**

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc. in sauberster Ausführung liefert billigst die

**Lithogr. Kunstanstalt**

**A. Molling & Comp.**

Commandit-Gesellschaft

**HANNOVER.**




# K. Gebler, Maschinen-Fabrik.

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886

**Drahtheftmaschinen** für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

Wiederverkäufer gesucht.

Prospekt gratis und franco.

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

Werke:
**Remscheid, Bous a. d. Saar, Komotau i. Böhmen.**
Telegramme: **Rohrmannesmann.**

Central-Bureau
**BERLIN NW. 7.**
**Pariser Platz 6.**

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn
**Wien I, Kärnthnerring 17.**
Telegramme: **Rohrmannesmann Wien.**

Telegramme: **Rohrmannesmann Berlin.**

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr
**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,
$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.

**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**
**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**

---

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.
Archiv
für
**soziale Gesetzgebung und Statistik.**
Vierteljahresschrift
**zur Erforschung der gesellschaftlichen Zustände aller Länder.**
In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von **Dr. Heinrich Braun.**
Das Archiv erscheint in Bänden von ca. 40 Druckbogen. Lex.-8°. in 4 Heften
**Band V im Erscheinen.**
Abonnementspreis pro Band 12 M. Einzelne Hefte 4 M.
Probehefte und Prospekte auf Wunsch gratis und franco. [519]

---

**Hochstein & Weinberg,**
**BERLIN. S.,**
**Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren**
für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
**Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881**
**I. Preis.** [538]

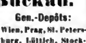
---



Goldene Medaille Amsterdam 1883.
Gegründet 1869. **Die Pianoforte - Fabrik** Gegründet 1869.
**Compagnie Concordia**
Menzel & Berndt
Berlin SW., Zossener Strasse 41
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
zu den billigsten Preisen.
479) Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.

---

**SCHÄFFER & BUDENBERG**
**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**
**Magdeburg-Buckau.**
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.
Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]



empfehlen als Specialitäten:
**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.
Condenswasserableiter neuest Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.
**Kataloge gratis und franko.**

---

Eine **überseeische Firma** wünscht äufserste Offerten in Handmaschinen zur Fabrikation von **Zündhütchen, Jagdhülsen** und **Metallhülsen** für gezogene Handwaffen jeden Kalibers. Preise franko Bord Hamburg und franko Verpackung. Zahlung $^1/_3$ bei Bestellung, $^2/_3$ bei Einschiffung. Offerten unter V. 200 an die Expedition des „Export“. [583]

---

Alle Sorten [586]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher
liefert in besten Qualitäten und billigst.
Illustrirte Preislisten zu Diensten.
Packung in grossen und kleinen Cartons.
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**

---

**Max A. Buchholz**
Saiten-Fabrik
**Klingenthal i. S.**

---

**Photograph. Studien**
la. Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

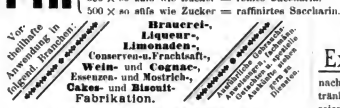
# Saccharin

{ 270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.



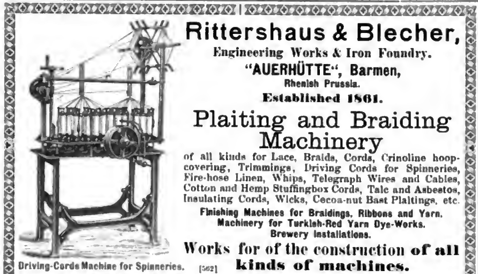

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).



## Rittershaus & Blecher,

**Engineering Works & Iron Foundry.**
**"AUERHÜTTE", Barmen,**
Rhenish Prussia.
**Established 1861.**

### Plaiting and Braiding Machinery

of all kinds for Lace, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Fire-hose Linen, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.

**Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.**
**Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.**
**Brewery Installations.**

**Works for of the construction of all kinds of machines.**

Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

## Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [58]

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle für **vorzüglich** functionirende Apparate der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**

**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[447]

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**
schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [494]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik.

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

## „Excelsior-Holzwolle-Maschinen"

**von unübertroffener Leistungsfähigkeit in Qualität u. Quantität.**



Vorzüge unserer original-deutschen Konstruktion gegenüber den Maschinen mit Walzenzuführung:

Sichere, vollständig ruhige Lage des Holzes während der Verarbeitung. Selbstthätiger Vorschub mit selbstthätiger Ausschaltung desselben nach Aufarbeitung des eingesp. Holzstückes, wodurch Brüche unmöglich.

Einfachste, solideste Konstruktion, keine Reparaturen.

Auswechslung der stumpf gewordenen Messer in 1/4 Minute.

Holzwolle jeder Breite und Stärke ohne besondere Vorrichtung herstellbar.

Leistung unter Garantie bis 50 Kilo pro Stunde 1/4 mm feiner Holzwolle, bei stärkerer Holzwolle mehr.

*Auf der Excelsior-Holzwolle-Maschine gefertigte Proben zur Verfügung.*

**C. L. P. FLECK SÖHNE, Maschinenfabrik, BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.**

Ausschliefsliche Spezialität seit 1859: **Holzbearbeitungsmaschinen.** [517]

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
**von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.**

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [508]

Digitized by Google

# Deutsche Exportbank, Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

## Weinabtheilung.

Berlin, Mitte Oktober 1892.

Tit!

### Wein-Erzeugung und Verbrauch in Europa.

Während des Jahres 1890 sind im Deutschen Reiche 2 974 593 hl, im folgenden Jahre dagegen nur 748 462 hl Wein gewonnen worden; wenn man erwägt, dafs im Durchschnitt der zehn Jahre 1881/90 22,3 hl auf den Hektar geerntet wurden, während diese Durchschnittsmenge im Jahre 1891 nur 6,3 hl bei einer Gesammterntefläche von 119 294 Hektar betrug, so kann man hieraus hinreichend die Verluste der Weinproduzenten im Jahre 1891 ermessen.

Unter den weinproduzierenden Ländern Deutschlands steht das Königreich Baiern mit 846 550 hl im Jahre 1890 allen übrigen voran; auf die Pfalz entfielen davon allein 663 353 hl. Alsdann folgte Elsafs-Lothringen (mit 772 684 hl), dann das Grofsherzogthum Hessen (mit 350 474 hl, wobei auf Rheinhessen allein 339 381 hl entfielen); demnächst folgte das Königreich Preufsen (mit 348 772 hl, wovon in der Rheinprovinz 256 403 hl gewonnen wurden). Alsdann folgten Baden (mit 331 634) und Württemberg (mit 320 117 hl); alle übrigen deutschen Bundesstaaten sind an der Weinproduktion entweder mit sehr geringen Ziffern (Sachsen mit 3168 hl im Jahre 1890) oder überhaupt nicht betheiligt.

Auf Grund neuester zuverlässiger, offizieller, statistischer Ermittelungen umfafst die mit Reben bestockte Fläche in Europa 9 189 561 ha und wird der Ertrag derselben auf 117 331 000 hl geschätzt. Die Produktion betrug:

| | Hektoliter | | Hektoliter |
|---|---|---|---|
| Italien (1890) | 30 650 128 | Rumänien | 2 400 000 |
| Spanien (Durchschnitt 1889/90) | 28 759 571 | Deutschland (Durchschnitt 1886/90) | 2 350 255 |
| Frankreich (Durchschnitt 1886/90) | 27 043 000 | Bulgarien (Durchschnitt 1886/90) | 2 288 589 |
| Österreich-Ungarn (Durchschnitt 1886/90) | 9 840 806 | der Schweiz (1889) | 992 294 |
| Portugal | 6 000 000 | Serbien | 800 000 |
| Rufsland (europäisches) (1890) | 3 356 670 | Bosnien und Herzegowina | 50 000 |
| Griechenland (Durchschnitt 1886/90) | 2 584 500 | | |

Den Verheerungen der Reblaus in Frankreich ist es zuzuschreiben, dafs dieses Land unter den weinerzeugenden Ländern Europa's jetzt an dritter Stelle — hinter Italien und Spanien — steht. Ueber die Weinernten Frankreichs und Deutschlands, wie über den Weinverbrauch beider Länder, vergleiche man die umstehenden Ziffern, an welche sich Schlüsse knüpfen, die für unsere deutschen Weinkonsumenten von durchschlagender Wichtigkeit sein dürften.

Die nachstehenden Ziffern über Frankreichs Weinerzeugung, Weinhandel und Weinverbrauch lassen erkennen, dafs die Reblaus einen beträchtlichen Rückgang der mit Wein bebauten Fläche, namentlich gegenüber der Mitte der 70er Jahre, veranlafst hat. — Die gröfste Anbaufläche, die des Jahres 1869, zeigt nicht den gröfsten Ernteertrag. Der letztere war 1875 am bedeutensten und zwar pro Hektar 34,6 Hektoliter gegen 26,5 hl im Jahre 1869. Wiewohl aus diesem und anderen Vergleichen hervorgeht, dafs durch gute Weinernten die nachtheiligen Einflüsse der Reblaus und des Oidiums überwunden werden können, so zeigt sich doch bei einem eingehenden Vergleich der Flächenangaben mit denen der Ernten, dafs im Ganzen und Grofsen mit der Verringerung der Anbaufläche auch die geernteten Quantitäten zurückgehen und dafs, entsprechend diesem Rückgange, die in Frankreich aus anderen Produktionsgebieten eingeführten Weinmengen zunehmen. Die in Frankreich geernteten und eingeführten Weine dienen bis auf ein verhältnifsmäfsig geringes Quantum, welches ausgeführt wird, dem einheimischen Konsum. Erwägt man, dafs die ausgeführten Mengen sich auf die ganze Welt vertheilen, so leuchtet ohne Weiteres ein, welcher Mifsbrauch in allen anderen Ländern mit den französischen Marken getrieben wird, ein Mifsbrauch, welcher auch in Deutschland, wo fast ausschliefslich sogenannte französische Rothweine getrunken werden, ohne Weiteres Angesichts der obigen Ziffern in die Augen fallen mufs. Günstigsten Falls trinken daher viele deutsche Konsumenten italienische, spanische, portugiesische, algerische, österreichische, rumänische und serbische Rothweine mit französischen Etiquetten und zu entsprechend höheren Preisen, in vielen Fällen aber werden ihnen Fälschungen vorgesetzt, deren Charakter absolut nichts mit einem reinen oder gut verschnittenen Naturwein zu thun hat, und die sogar als gesundheitsschädlich betrachtet werden müssen. Wie ungemein wenig wirklicher Naturwein auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland entfällt, zeigt die Tabelle (siehe umstehend) über Deutschlands Weinerzeugung, Weinhandel und Weinverbrauch.

In Ergänzung der über Frankreich mitgetheilten Ziffern sei noch bemerkt, dafs aufser der gedachten natürlichen Weinproduktion noch eine künstliche existirt, bei welcher jedoch schädliche Ingredenzien nicht zur Verwendung gelangen. Nach den Angaben des „Journal officiel" werden aus Cypern wie Smyrna grofse Mengen getrockneter Trauben in Frankreich eingeführt, von welchen man ca. 30—35 kg in 100 Liter Wasser auf ca. 30° erhitzt und von welchen nach einer 13 bis 14tägigen Fermentation ein Wein von 7 bis 9 pCt. Alkoholgehalt gewonnen wird. Die Menge des auf solche Weise gewonnenen Ge-

Google

tränkes wird in der gedachten Zeitschrift, also amtlich, auf 2 300 000 Hektoliter angegeben. Eine nahezu ebenso grofse Menge (2 130 000 hl) wird, ebenfalls nach offiziellen Angaben, durch Behandlung der Weinrückstände mit **Zuckerwasser** — ungefähr 17 kg Zucker auf 100 Liter Wasser — gewonnen. Die Mischung wird unter Zusatz von Weinstein auf ca. 30 Grad erhitzt und nach einer Fermentation ein „Wein" mit 8 bis 10 pCt. Alkohol erzielt. In einigen Jahren hat also in Frankreich die derartig charakterisirte Weinfabrikation ca. 4 500 000 hl. ausgemacht, also ca. 11 pCt. der jährlichen Durchschnittsproduktion französischen Naturweines, welche in den letzten 20 Jahren rund 39 Millionen Hektoliter ausmachte.

Unter solchen Umständen drängt sich naturgemäfs dem deutschen Weinkonsumenten der Wunsch auf, weder portugiesische noch spanische Weine auf theueren Umwegen via Frankreich zu erhalten, noch diese Weine als französische zu konsumiren, sondern sie billiger auf direktem Wege zu beziehen und als das zu trinken, was sie sind. Ebenso aber will der Konsument eine Garantie dafür haben, dafs diese Weine nicht in Deutschland gefälscht, noch unter anderer Marke verkauft werden. Diesem berechtigten Wunsche tragen wir Rechnung, indem wir **nur portugiesische Marken führen und für diese die Garantie der Echtheit und Reinheit übernehmen.** Durch unsere Filiale in Lissabon sowie durch unsere Verträge mit zahlreichen portugiesischen Weinproduzenten sind wir in der Lage, allen — auch den weitgehendsten — Anforderungen gerecht zu werden und empfehlen daher die Bestellung von assortirten Mustersendungen zu den im angefügten (Seite 4) Verzeichnifs fixirten Preisen.

Hochachtungsvoll

**Deutsche Exportbank.**

**Frankreichs Weinerzeugung, Weinhandel und Weinverbrauch.**

| Erntejahr | Mit Wein bebaute Fläche in Hektaren | Geerntete Menge Hektoliter | Weineinfuhr Hektoliter | Weinausfuhr Hektoliter | Weinverbrauch *) Hektoliter |
|---|---|---|---|---|---|
| 1808 | 1 613 939 | 28 000 000 | | | |
| 1827 | 2 005 365 | 37 000 000 | | | |
| 1850 | 2 193 053 | 45 000 000 | | | |
| 1852 | 2 158 854 | 28 636 500 | | | |
| 1860 | 2 205 449 | 39 558 450 | | | |
| 1865 | 2 293 567 | 68 942 931 | | | |
| 1867 | 2 314 846 | 39 128 000 | | | |
| 1869 | 2 643 174 | 70 000 000 | | | |
| 1871 | 2 369 484 | 56 901 000 | 148 000 | 3 319 000 | 58 730 000 |
| 1872 | 2 373 139 | 50 155 000 | 518 000 | 3 430 000 | 47 243 000 |
| 1873 | 2 380 946 | 35 716 000 | 654 000 | 3 981 000 | 32 389 000 |
| 1874 | 2 446 862 | 63 146 000 | 681 000 | 3 232 000 | 50 510 000 |
| 1875 | 2 421 247 | 83 836 000 | 292 000 | 3 731 000 | 80 397 000 |
| 1876 | 2 369 834 | 41 847 000 | 676 000 | 3 331 000 | 39 192 000 |
| 1877 | 2 346 497 | 56 405 000 | 707 000 | 3 102 000 | 54 010 000 |
| 1878 | 2 295 980 | 48 720 000 | 1 603 000 | 2 795 000 | 47 528 000 |
| 1879 | 2 241 477 | 25 770 000 | 2 938 000 | 3 047 000 | 25 661 000 |
| 1880 | 2 204 459 | 29 677 000 | 7 219 000 | 2 488 000 | 34 408 000 |
| 1881 | 2 699 923 | 34 139 000 | 7 836 000 | 2 525 630 | 39 449 370 |
| 1882 | 2 135 349 | 30 886 352 | 7 537 139 | 2 579 853 | 35 843 638 |
| 1883 | 2 095 927 | 36 029 000 | 8 979 880 | 2 508 758 | 42 500 122 |
| 1884 | 2 040 759 | 34 781 000 | 8 118 000 | 2 470 000 | 40 429 000 |
| 1885 | 1 990 586 | 28 536 151 | 8 182 000 | 2 580 000 | 34 138 151 |
| 1886 | 1 959 102 | 25 063 345 | 9 438 000 | 2 389 000 | 32 112 345 |
| 1887 | 1 919 878 | 25 365 441 | 12 121 408 | 2 374 102 | 35 112 747 |
| 1888 | 1 838 360 | 30 654 153 | 11 889 715 | 2 082 029 | 40 461 839 |
| 1889 | 1 836 831 | 23 223 572 | 10 239 512 | 2 130 197 | 31 332 887 |
| 1890 | 1 816 544 | 27 416 327 | 10 519 259 | 2 122 663 | 35 812 928 |

bei einer jährlichen Durchschnittsziffer der Bevölkerung von 38 218 903 Menschen betrug der durchschnittliche jährliche Weinconsum in Frankreich von 1871 bis 1890 110,2 Liter pro Kopf.

**Deutschlands Weinerzeugung, Weinhandel und Weinverbrauch.**

| | Mit Wein bebaute Fläche in Hektaren | Geerntete Menge Hektoliter | Weineinfuhr in Doppelzent. | Weinausfuhr in Doppelzent. | Weinverbrauch in*) Hektolitern |
|---|---|---|---|---|---|
| 1880 | 119 000 | 523 560 | 537 248 | 188 955 | — |
| 1881 | 118 609 | 2 673 514 | 582 054 | 190 229 | 3 015 339 |
| 1882 | 118 675 | 1 596 854 | 596 804 | 187 263 | 2 006 325 |
| 1883 | 120 037 | 2 809 487 | 595 799 | 203 811 | 3 201 475 |
| 1884 | 119 974 | 2 973 916 | 625 236 | 184 630 | 3 404 522 |
| 1885 | 120 485 | 3 727 366 | 605 859 | 216 737 | 4 116 488 |
| 1886 | 120 301 | 1 503 072 | 585 951 | 272 768 | 1 816 255 |
| 1887 | 120 210 | 2 392 042 | 630 908 | 187 740 | 2 835 210 |
| 1888 | 120 588 | 2 859 998 | 880 567 | 195 874 | 3 544 691 |
| 1889 | 120 935 | 2 021 569 | 857 998 | 201 951 | 2 677 616 |
| 1890 | 120 300 | 2 974 593 | 785 020 | 233 106 | 3 526 507 |
| 1891 | 119 294 | 748 462 | 823 986 | 227 914 | 1 844 534 |
| **Im Jahresdurchschnitt** | **119 867** | **2 238 702** | **671 451** | **207 581** | **2 697 572** |

bei einer jährlichen Durchschnittsziffer der Bevölkerung von 46 809 083 Menschen betrug der durchschnittliche jährliche Weinconsum in Deutschland von 1880 bis 1891 6,7 Liter pro Kopf.

*) einschliefslich der vorhandenen Lagervorräthe, welche annähernd alljährlich die gleichen sind, so dafs die durchschnittliche jährliche Consumtion dadurch nicht verringert wird.

Digitized by Google

# Anerkennungsschreiben.

**Hamburg,** den 26. Januar 1892.
Hotel Fahrenkrug.
Schauenburgerstr. 49/53

In höfl. Beantwortung Ihres Geehrten vom 18. ds. theile mit, dafs ich den 1887er Portwein vorzüglich finde und ist derselbe auch sehr gut von den Gästen aufgenommen.
Werde den Wein nach Kräften empfohlen und bei Bedarf meine Bestellung wiederholen.

**C. F. Fahrenkrug.**

**Tuttlingen,** den 28. Januar 1892.

Im Besitze Ihres Geehrten vom 16. d. Mts. theile Ihnen mit, dafs wir mit der uns unterm 14. Oktober v. J. gesandten Mustersendung von portugiesischen Weinen sehr zufrieden sind und werden uns bei Bedarf wieder an Sie wenden.
Hochachtungsvoll

**Jetter & Scheerer.**

**Ravensburg,** den 24. Januar 1892.

Antwortlich Ihres Werthen vom 21. cr. theilen wir Ihnen mit, dafs wir versuchen, den von Ihnen bezogenen Wein als Krankenwein in unserer Fabrikkrankenkasse einzuführen.
Achtungsvoll

**Gebrüder Spohn.**

**Münster i/W.,** den 26. Januar 1892.

Auf die gefl. Anfrage vom 18. d. Mts. theile Ihnen hierdurch gern mit, dafs der im Oktober v. J. gesandte 1886er Alto Douro mir sehr zusagte. Es ist ein schöner, voller und gehaltreicher Wein, der meine vollkommene Zufriedenheit hat u. s. w.

Dr. **R. Lehmann,** a. o. Professor
der Geographie der Königl. Akademie.

**Körtingsdorf,** den 27. Januar 1892.

In höfl. Erwiderung Ihres Werthen vom 19. a. c. theilen wir Ihnen ergebenst mit, dafs wir mit den uns gesandten portugiesischen Weinen sehr zufrieden sind etc. etc.

Beamten-Speisehaus-Gesellschaft
von **Gebr. Körting,** Körtingsdorf.

**Ravensburg,** den 4. März 1892.

Auf Ihre Anfrage vom 18. Januar beehre ich mich Ihnen zu erwidern, dafs ich mit der übersandten Weinprobe zufrieden war. Ich bitte Sie, mir u. s. w. (Folgt Bestellung.)

**Dr. Rall.**

**NW. Berlin,** den 26. Januar 1892.

Zufolge Ihres Geehrten vom 15. ds. erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, dafs ich die mir s. Z. übersandten Proben von portugiesischen Weinen gekostet und im Grofsen und Ganzen zufriedenstellend gefunden habe.
Ganz besonders gefielen mir der alte weifse Portwein und der Muskateller, von welchen beiden Sorten ich Ihnen auch einen Auftrag überschrieb. Sollte auch in den andern Sorten Bedarf bei mir eintreten, werde ich auf Ihre werthe Offerte zurückkommen.
Hochachtungsvoll

**Ernst Schäffer.**

**Hamburg,** den 1. Juli 1892.

Antwortlich Ihres Geehrten vom 28. ert. kann ich Ihnen mittheilen, dafs das günstige Urtheil, welches ich mir schon früher über Ihre Weine gebildet habe, durch den Ausfall Ihrer Probesendung nur bestätigt wird. etc.

**Ferd. Mundt.**

**Dresden-Löbtau,** den 4. Juli 1892.

. . . . . . . theile ich Ihnen ergebenst mit, dafs ich den mir im v. Jahr gesandten Wein nur zu Geschenken verwandte; was ich darüber hörte, war nur anerkennend.

**J. M. Lehmann.**

**St. Johann-Saarbrücken,** den 2. Juli 1892.

. . . . . kann ich Ihnen meine volle Zufriedenheit über die erhaltene Waare aussprechen. Bei Bedarf werde ich gern Nachbestellung machen.

**Georg Heckel.**

**Reutlingen,** den 9. Juli 1892.

. . . . . . Von den Weinen habe noch nicht alle versucht, von der ersten Sorte (1887er Rothwein) werde, sobald Bedarf habe, beziehen; der Cognac ist sehr gut.

**Samuel Schill.**

**Detmold,** den 12. Juli 1892.

Auf Ihre an meine Geschäftsfirma gerichtete Anfrage benachrichtige ich Sie, dafs ich mit den im November bezogenen Portweinen recht zufrieden bin . . . . .

Commerzienrath **Klingenberg.**

**Beurath a/Rh.,** den 20. September 1892.

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 18. d. M. theilen wir Ihnen mit, dafs wir mit dem bezogenen Weifswein Bucellas 1887 in jeder Beziehung zufrieden gewesen sind und denselben nur empfehlen können.

Hochachtungsvoll

**Capito & Klein.**

**Berlin N.** den 27. September 1892.

Sie wünschen ein Urtheil von mir über Ihre portugiesischen Weine. Gerne bezeuge ich Ihnen, dafs ich mit den mir wiederholt von Ihnen gelieferten portugiesischen Weinen sehr zufrieden bin, so dafs ich auch fernerhin meinen Bedarf von Ihnen entnehmen werde. Ihr 1887er Rothwein z. B. verdient die gröfste Beachtung aller weintrinkenden Kreise, da derselbe bei billigem Preise wirklich alles das bietet, was man von einem guten Rothwein verlangen kann.

Mit Hochachtung

**Georg Kolb.**

Digitized by Google

# KELLEREI PORTUGIESISCHER WEINE.

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin inscenirten

**Ausstellung portugiesischer Weine**

ist die **„Deutsche Exportbank“** von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren

**ausschliesslichen Vertretung**

in Deutschland beauftragt worden.

Die Weine werden unter Garantie ihrer Reinheit und Aechtheit zu den untenstehenden Preisen angeboten.

---

**Bedingungen:**

Die Preise verstehen sich gegen Kasse frei Berlin. Die Transportkosten von Berlin nach dem Bestimmungsorte gehen zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei nach Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei ins Haus geliefert. Die Bedingungen für gröfsere Bestellungen auf Fafsweine sind brieflich zu vereinbaren. Die Preise werden diesfalls frei Bord Oporto oder frei Bord Hamburg gestellt und haben die Auftraggeber die Fracht und Versicherung von Oporto bezw. von Hamburg nach dem Bestimmungsorte, sowie den Zoll selbst zu tragen.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben werden assortirte Flaschensendungen von zusammen mindestens ein Dutzend Flaschen zu den angegebenen Dutzendpreisen angeboten.

**Deutsche Exportbank.**

**W. BERLIN**

**Magdeburger Strasse 36.**

**Auszug der beliebtesten Sorten.**

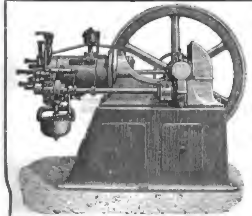
## Portweine und südportugiesische Marken.

**Preise frei Berlin ausschliesslich Fastage. Flaschenpreise einschliesslich Verpackung. In Berlin frei in's Haus.**
**Aufträge von weniger als 1 Dutzend Flaschen werden nicht ausgeführt.**

| | | Preise in Mark | |
|---|---|---|---|
| | | das Fass | das Dtzd. Fl. |
| I | **Rothwein 1887**, mild und leicht in Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,40 |
| II. | **Alto Douro, 1886**, voller, kräftiger Rothwein, à Fass 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| III | **Alto Douro, 1885**, herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| IV. | **Rothwein, „Collares“ (ff.) 1887**, bordeauxähnlich, à Fass 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| V. | **Weisswein „Bucellas“**, angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, **1887**, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen) | 125 u. 250 | 30 |
| VI. | **Weisser Collares (Branco)** ff, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen) | 150 u. 300 | 36 |
| VII. | **Portwein 1887**, mild, à Fass 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886**, kräftig, à Fass 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weisser alter Portwein**, hochf., à Fass 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal | 200 u. 400 | 48 |
| | | die Flasche | |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal**, extra superieur | 6,00 | |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal**, superieur | 4,00 | |

Gedruckt bei Gergonne & Co., Berlin

Digitized by Google



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

**nur für Gasmotoren.**

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

# Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,**
Defensa 565–571.

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

**Gebr. Körting, Hannover.**



# Excelsior-Mühle

(Patent Gruson)
zum Schroten von **Futter-Producten** als:
*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Erdnusskuchen,* auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *frumm, du rt rom lechucken gerugestem Mehlschrot*

empfiehlt

**GRUSONWERK**
Magdeburg-Buckau.
56 Prämien.
Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**



# Weise & Monski, Halle a. S.

[496]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.




**Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch. Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik (117)

**Leipzig-Berlin**

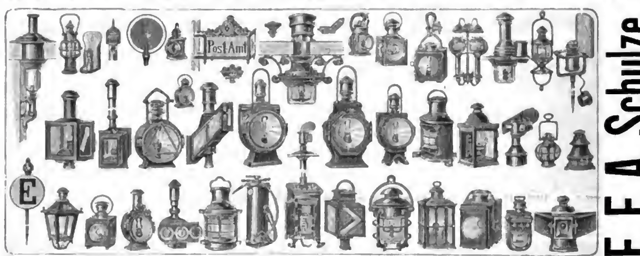
bauen als Spezialitäten:

Patentirte
**Broschüren-Drahtheftmaschinen,**
**Buch-Drahtheftmaschinen,**
**Carton-Drahtheftmaschinen,**
**Bogen-Falzmaschinen**

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rollreede Broschüren-Heftmaschine 2b.




F. F. A. Schulze,
Laternen } für Eisenbahn, Post, Marine und
Hohlspiegel } gewerbliche Zwecke.
Berlin S., Fehrbellinerstr. 47/48.
Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

# MILLION-LAMPE.

D. R. P. 40049.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. Berlin 1889, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen Chemnitz 1891

## Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosionsgefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[4356] W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar



**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden.



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer.
grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!

C. Lucke's unübertroffene

**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**

für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc.

**Neuestes Schablonirungsverfahren,**
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**

**Automatische Trockenpressen**

für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.



**C. Lucke,** Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

## Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser 3[illegible] zum Abplatten von Thürfüllungen 3[illegible]

# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Trade-Mark. E. K. Gegründet 1861.

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 1. Dezember 1892. **Nr. 48.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Versammlung
des
## Centralvereins für Handelsgeographie etc.
**Freitag, den 2. Dezember 1892,**
Abends 8 Uhr,
im „Norddeutschen Hof“, Mohrenstrafse 20.

Vortrag
des
Herrn Dr. Thilo Hampke
über
**Die wichtigsten Handwerkerfragen unserer Zeit.**
Die obligatorische Innung, der obligatorische Befähigungsnachweis, Abgrenzung zwischen Handel und Gewerbe.

Gäste können eingeführt werden.

Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

## Die Militärvorlage.

Die Rede, welche der Reichskanzler am 23. November im Reichstage gehalten, hat Diejenigen, welche sie gehört haben, wenig befriedigt. Der Kanzler war ermüdet und abgespannt, und da sich unwillkürlich der Vergleich seines Auftretens mit dem seines Vorgängers aufdrängte, so war die Stimmung des deutschen Parlaments am 23. November, nach Anhörung der Rede Caprivi's, eine keineswegs befriedigte. Es ist nun doch einmal der Ton, der die Musik macht. Die ganze Stimmung des Fürsten Bismarck, welche dieser bei ähnlichen Gelegenheiten zeigte, ist von jeher die einer Fanfare gewesen, schon Ende der 40er Jahren wie zu Zeiten des deutschen Bundestages, wie in dem bekannten 1857er Petersburger Briefe, wie 1870 bei Redaktion der bekannten Emser Depesche und wie auch bei seinem jedesmaligen Auftreten im Reichstage, wenn es sich um die Durchbringung einer Regierungsvorlage handelte. Diese freudige Zuversicht, diese geniale, derbe Kühnheit der Gedanken, die doch in so berechneter Weise die Empfindungen nicht nur unseres Volkes, sondern die Gemüther aller Völker der Welt aufregten und in Schwung brachten, waren in der Art, wie sie gegeben wurden, nicht nur grofsartige rhetorische Leistungen, sondern geradezu eminente, staatsmännische und parlamentarisch-dramatische Schaustücke. Wie verstand er — bei all seiner despotischen Natur — dem Volke zu schmeicheln durch Hinweise auf die deutschen Siege und auf die Unbesiegbarkeit der Millionen deutscher Soldaten, deren Zahl mit Leichtigkeit um beliebige Ziffern vermehrt werden konnte; wie verstand er es, seinen Monolog in der gleichen Minute über die Köpfe der Reichstagsmitglieder hinweg an den Zaren nach Petersburg und, seine Drohungen mit dem Ausfall aus Metz, nach der Seine zu adressiren. Möge man das „Säbelgerassel“ oder Komödie nennen, gleichviel, der Erfolg war da, im Innern wie nach Aufsen. Das Selbstbewufstsein und Vertrauen der Deutschen wurde gehoben, jeder fühlte sich fest im Sattel und unüberwindlich, die Feinde wurden eingeschüchtert, die Bundesgenossen gestärkt und auf's Neue an Bismarck's Stern gefesselt. Seine Reden waren — seiner Zeit — staatspolitische Aktionen, riesige Quadern aus einem Programme, welches er spielend handhabte, weil es seiner inneren Natur völlig entsprach. Er konnte mit solchen Mitteln bei seiner Vergangenheit Erfolge erzielen und hat sie auch bis zu dem Tage erzielt, an welchem er gezwungen wurde, den Championgürtel, den er als Staatsmann und Politiker trug, in die Arena zu werfen und diese selbst zu verlassen. Er ging, unter tiefen und aufrichtigen Klagen aller Derer, welche aus seinen glänzenden und bewährten Gaben noch jahrelang für Deutschland Ruhm, Friede und Sicherheit zu ziehen hofften.

Ob Fürst Bismarcks Art die Politik überhaupt und speziell im Reichstag zu handhaben, noch jahrelang die gleichen Erfolge erzielt haben würde, läfst sich natürlicherweise nur vermuthungsweise bejahen. Schliefslich überlebt sich jedes System und jede Kraft, und auch Fürst Bismarck hat es nicht hindern können, dafs trotz all' seiner gegen Frankreich gerichteten Politik dieses militärisch so grofsartig erstarkte, dafs es politisch nicht nur für Rufsland wieder allianzfähig geworden ist, sondern dafs auch bei guten Freunden Deutschlands sich die eifrige Neigung kundgegeben hat, die älteren besseren Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn wieder aufzufrischen. Wer die jüngsten Vorgänge in Italien mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, kann darüber kaum im Zweifel sein. Auch anderweitig machen sich derartige Neigungen bemerkbar. Ist doch Frankreich sogar so weit erstarkt, dafs die römische Kurie ihren Frieden mit der Republik gemacht hat, und gegen den Dreibund agirt, indem sie in Oesterreich aufs kräftigste bemüht ist einen Konflikt zu schaffen, welcher den ungarischen Einflufs und damit

Digitized by Google

die Festigkeit des Dreibundes schwächen soll. In Rom ist man sehr wohl darüber unterrichtet, dafs der Stachel, den 1866 in der Wiener Hofburg zurückgelassen hat, noch immer Schmerzen bereitet. Wir in Deutschland sind darüber nie im unklaren gewesen, und kennen die in Oesterreich sehr mächtigen, im Bündnifs mit dem Episkopat und dem Slavismus befindlichen Parteien viel zu gut, um nicht ihren wahren Werth für den Dreibund in schweren und entscheidenden Stunden richtig zu würdigen. Wollen wir bündnifsfähig sein und bleiben, so werden und können wir es nur, indem wir durch unsere militärische Kraft und Macht den Dreibund beherrschen! Und das ist einer der wichtigsten Gesichtspunkte, vielleicht der wichtigste, welcher bei der Militärvorlage in Betracht gezogen werden mufs, es sei denn, dafs man überhaupt auf das europäische Gleichgewicht keinen Werth mehr zu legen geneigt ist, ein Standpunkt, welcher die Aufgabe von Deutschlands einflufsreicher Stellung bedeutet, und der sich sehr bald auch in der Entwickelung unseres wirthschaftlichen Lebens bemerkbar machen würde. Dafs dies auch die Ansicht des Fürsten Bismarck gewesen ist, kann gar nicht in Abrede gestellt werden, denn er, mehr wie jeder Andere, ist stets Derjenige gewesen, welcher die Stärkung der nationalen Wehrkraft gefordert hat, und mit ihm alle die jeweiligen Kriegsminister, insbesondere Herr von Verdy. Auch Graf Caprivi fordert diese Stärkung mit den sehr zutreffenden Worten: „Davon hängt zuletzt auch das gröfste politische Ziel ab, und es liegt auf der Hand, dafs, je stärker wir sind, um so mehr werden wir auch in schwierigen Fällen auf Bundesgenossen rechnen können." Ueber die Art, wie, und die Zeit, in welcher die Vermehrung der Armee durchgeführt werden sollte und soll, mögen die Ansichten differiren, dafs sie aber nothwendig sei, darüber waren die früheren wie die jetzigen leitenden Staatsmänner einig.

Sieht man ab von dem momentanen Eindruck, den die Rede des Grafen Caprivi hinterlassen hat, und prüft ihren Inhalt genau, so kann man nicht in Abrede stellen, dafs alle spezifisch militairischen Ausführungen des jetzigen Kanzlers sehr viel Zutreffendes enthalten. Damit soll nicht etwa gesagt sein, dafs sie in ihren Einzelheiten wie in ihrem Gesammtzuschnitt nicht eine vielfach berechtigte Opposition vertragen könnten. Aber das, was Graf Caprivi über die Entwickelung der militairischen Kraft Rufslands wie Frankreichs sagt, verdient sicher ebenso ernste und eingehende Berücksichtigung wie das, was er über die Reserve, Landwehr und die Nothwendigkeit der Verjüngung unserer Armee entwickelt. Dafs dies in nüchterner, schlichter Form vorgetragen wurde, nimmt den betreffenden Darlegungen ihren Werth nicht. Das was der Kanzler über einen Präventivkrieg äufsert, können wir nur vollständig billigen. War dies doch auch Bismarcks Standpunkt gegenüber der s. Z. zum Kriege drängenden Militairpartei und hat doch der Altreichskanzler noch kürzlich sich im gleichen Sinne ausgesprochen. Nicht wenn wir angreifen, sondern wenn wir angegriffen werden „wird Deutschland vom Bodensee bis zur Nordsee mit der eruptiven Kraft einer explodirenden Mine sich erbeben!" Was wir an der Rede des Grafen Caprivi beklagen, ist der in ihr sich geltend machende Mangel unnahbarer Zuversicht in die eigene, jetzige Kraft. Man hat das Gefühl, als litte jetzt schon der Dreibund an der Schwindsucht und als wäre das Bündnifs zwischen Rufsland und Frankreich schon so weit gediehen, dafs bereits in nächster Zeit „die russische Kavallerie unsere Mobilmachung zu stören" in die Lage kommen könnte. So schlimm steht es denn, Gott sei Dank, noch nicht um uns. Graf Caprivi fügt zwar seinen Ausführungen hinzu, dafs unsere Generäle, Offiziere und Mannschaften denen der in Betracht kommenden Gegner überlegen seien, aber der ganze Tenor der Rede — in der die Armeeorganisation als „zu alt und zu schwach" erklärt wurde — liefs das Gefühl der Gruselei in dem Zuhörer überwiegen, und das ist ihr hauptsächlicher und ebenso unzeitgemäfser wie bedauerlicher Nachtheil, aus dem namentlich das Ausland nicht unterlassen wird Kapital zu schlagen. Wir hoffen sehr, dafs bei der weiteren Behandlung der Militärvorlage noch Gelegenheit genommen werden wird — von welcher Seite soll uns gleichgültig sein — diese Eindrücke, welche von der französischen Presse bereits im umfangreichsten Mafse agitatorisch gegen Deutschland verwerthet werden, gründlich zu beseitigen. — Wenn Graf Caprivi trocken und rund heraus erklärt, dafs wir alle Ursache haben, ohne Rücksicht auf die Hülfe der Dreibundsgenossen, uns zu stärken, so kann dies — nach dem oben Gesagten — nur unsere Zustimmung haben. Abgesehen von den bereits gedachten politischen Momenten lehren uns die Erfahrungen, welche wir 1866 und 1870 mit unserem italienischen Freunde gemacht haben, dafs wir auf seine Initiative und Offensive nicht allzu sehr vertrauen dürfen. Auch die vielfachen französischen Sympathien in Italien drängen uns diese Bedenken, nolens, volens, auf.

Die Argumente des Grafen Caprivi zu Gunsten der Militärvorlage sind, rein sachlich genommen, dieselben, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten, früher von den Vertretern der Regierungsvorlagen vorgebracht worden sind. Auch Fürst Bismarck hat s. Z. die Nothwendigkeit grofser Opfer betont, um den Feind von einer Invasion abzuhalten, die, wenn auch nur auf wenige Tage sich ausdehnend, ungleich gröfsere Opfer veranlassen würde, als die Armeeverstärkung sie verlangt. Thatsächlich sind wir über die Zeit noch nicht hinaus, in welcher wir fortgesetzt rüsten müssen, um die Errungenschaften des Jahres 1870 zu vertheidigen, nämlich Elsafs-Lothringen, die gewonnene Einheit und unsere ganze Existenz. Diese drei Fragen lassen sich nicht von einander trennen. Denn gingen die Reichslande verloren, so würde das neue Deutsche Reich seiner einzigen und besten Tradition beraubt und damit begraben. Der Verlust der Einheit bedeutet aber den Verlust unserer Existenzgarantien. Der nächste Krieg würde ein solcher bis auf's Messer werden, und selbst wenn wir ihn so nicht wollten, so würden uns die Franzosen dazu zwingen. Demgemäfs halten wir weitere Opfer, grofse Opfer, für unabweisbar, wir müssen sie bringen.

Bemerkenswertherweise, ist — trotz derselben Gründe, welche heute genau wie vor 5 oder 10 Jahren für eine Verstärkung der Armee sprechen — die öffentliche Meinung sehr viel mehr gegen weitere Opfer eingenommen, als früher. Es sind nicht nur die Sozialdemokraten und die Herren E. Richter und dessen Freunde, die, wie auch stets vordem, gegen das Anwachsen des Militarismus und der Macht der Krone kämpfen, sondern es sind auch zahlreiche Personen und Politiker, welche früher ohne Zögern für Bewilligungen waren, jetzt Gegner solcher. Das wird nicht genügend durch die Ungunst der derzeitigen wirthschaftlichen Verhältnisse erklärt. Es ist einzig und allein — die Spatzen auf den Dächern pfeifen es — das Mifstrauen in das Können der jetzigen Regierung, welches sonst opferfreudigen Personen und Parteien die Taschen zuhält und zwar gerade solchen, welche den best national gesinnten Kreisen angehören. Man sagt sich, dafs es event. einen verhängnifsvollen Fehler involvirten könnte, einer Regierung, welche — als Gegengabe für Bewilligung der Militärvorlage — das Schulgesetz mit Hülfe reaktionärer, antinationaler Parteien durchzubringen beabsichtigte, so weitgehende Kredite und Opfer zu gewähren, wie die Militärvorlage auf lange Zeit hinaus sie verlangt. Ebenso hat die Rückziehung des Schulgesetzes, die Blosstellung des Reichkanzlers und eines Ministers, die Beide sich mit der Vorlage identifizirt halten, bei allen Parteien aufs tiefste verstimmt und Bedenken gegenüber einer Politik erzeugt, die alles eher als eine Kontinuität, ein methodisches Arbeiten und Streben nach bestimmten Zielen erkennen läfst. Was man einer bewährten, klaren, grofsen, wenn auch in viel Einzelheiten keineswegs einwandsfreien Politik eines Bismarck gewährte, das glaubt man einer tastenden, unsicheren und unter dem Einflufs momentaner Erregungen stehenden Politik, deren Autorität bereits sehr erschüttert ist und welcher der Charakter staatsmännischer Überlegung und Reife sowie der weitere Blick abgeht, versagen zu sollen. Auch Fürst Bismarck hat mit den Ultramontanen politischen Schacher getrieben — schlimm genug, gleichviel ob nolens oder volens — aber er hat nicht den Schwerpunkt seiner Politik in das Belieben des Zentrums gelegt und von dessen Zustimmung abhängig gemacht (vergl. den Leiter in Nr. 5 d. J.). Es ist leicht verständlich, dafs gerade den national gesinnten Gemüthern, mehr als allen anderen, grofse Bedenken entstehen müssen, wenn sie gewahren, wie die heutige Regierung, ohne durch bestimmte, feste Grundzüge ihre Politik zu charakterisiren, regellos dahin treibt, und infolge dieses Mangels niemals dazu gelangen kann, eine feste Regierungspartei und Majorität zu erlangen, mit der auf die Dauer erfolgreich, nach Innen wie Aufsen, zu operiren allein denkbar und möglich ist. Das Schaukelsystem der Regierung, wenn es überhaupt als ein „System" bezeichnet werden kann, mufs aufhören, wenn nicht Deutschland all' sein durch 1870 gewonnenes Ansehen verlieren soll. Wer Gelegenheit gehabt hat, ausländische, namentlich überseeische Stimmen darüber zu vernehmen, der wird hinreichend erkannt haben, dafs im Auslande nicht mehr viel von diesem Ansehen übrig geblieben ist.

Trotz dieser Mängel müssen wir wünschen, dafs die Militärvorlage angenommen werde. Oder wollen die nationalen und monarchistischen Parteien die Verantwortung für die Folgen der Nichtannahme der Vorlage übernehmen? Das ist unmög-

Digitized by Google

lich! Die Folgen und Nachtheile wären unabsehbare. Auch haben wir keinen Grund zu zweifeln, dafs unsere tüchtige und bewährte Militär-Verwaltung und -Leitung — unabhängig von den Mängeln der politischen Leitung — mit Hülfe der durch die Vorlage gewährten Mittel, eine Armeereorganisation schaffen wird, welche an wirksamer Kraft sich ebenso bewähren wird, wie die Reorganisation der 60er Jahre. Erstere ist die Konsequenz und Ergänzung der letzteren mit Rücksicht auf die erweiterten politischen Aufgaben des geeinten Deutschlands.

Wenn wir aus zwingenden Gründen die Annahme der Vorlage wünschen müssen, so ist es uns doch keineswegs gleichgültig, wer sie annimmt und wie sie angenommen wird. Würden die Ultramontanen und Polen unter Beihülfe einiger Konservativen die Majorität bilden, so würden wir das aufs Tiefste beklagen. Dann würde eine weitere Preisgebung der staatlichen Unabhängigkeit und des deutschen Volksthums, wie solche durch die Vorlage über das Schulgesetz angekündigt wurde, die Folge der jetzigen wie jeder ferneren Vorlage sein. Anders, wenn die alten Kartellparteien die Majorität bilden. Für diesen letzteren wünschenswerthen Fall sollte aber in Betracht gezogen werden, dafs zu vorübergehenden Gefälligkeiten die Zeiten wenig angethan sind. Es ist die höchste Zeit, das die nationalen und monarchischen Parteien ein festes Programm mit der Regierung vereinbaren, auf dessen Grundlage die letztere sich eine Majorität sichert. Und um des Willen mufs man hoffen und erwarten, dafs noch in letzter Stunde die Regierung den Kartellparteien goldene Brücken baut. Alsdann wird sie nicht nöthig haben, dem Zentrum Konzessionen zu machen, denn ein grofser Theil desselben wird, um der eigenen Zukunft Willen, suchen müssen, die Klinke der Thüren in der Hand zu behalten, welche zu den Gemächern der mafsgebenden und leitenden politischen Personen führen. Ein offenes rückhaltloses Vorgehen der Regierung mit einem klaren nationalen Programm, welches ihr die kräftige Unterstützung aller monarchisch gesinnten und nationalen Parteien für lange Zeiten sichert, ist das einzig zeitgemäfse. Mit der alten Zersetzungspolitik gegenüber den Parteien ist es doch aus, und wenn selbst ein Bismarck es offen zugesteht, dieselbe zu weit getrieben und das Parlament zu sehr geschwächt zu haben, so mögen Andere sich nicht einbilden, besser und richtiger die Situation beurtheilen zu können. Kommt eine Einigung zwischen der Regierung und den gedachten Parteien auf Grund eines festen Programms nicht zu Stande, so werden die antinationalen und antigouvernementalen Parteien — namentlich bei den nächsten Wahlen — eine enorme Majorität erhalten. Sollte die Militärvorlage durch die den Ultramontanen gemachten Konzessionen zur Annahme gelangen, ohne dafs die Regierung ein Programm mit den Kartellparteien vereinbart, so wird sie künftig in allen wichtigen Fragen von den Ultramontanen noch mehr als bisher abhängig werden, denn die Kartellparteien werden dann bald nur in schwachen Resten vorhanden sein, und gerade die den nationalen Parteien derselben angehörigen Reste werden in die Opposition gedrängt. Von der derzeitigen politischen Versumpfung nach Innen wie Aufsen und von dem derzeitigen Schaukelsytem kann uns nur ein grofses, weitsichtiges, klares Programm einer Regierung befreien, welche alle nationalen und monarchischen Elemente um sich und unter sich vereinigt. Das kann jetzt auch ein Bismarck nicht mehr. Seine Rückberufung wäre — darüber können auch seine intimsten Anhänger und Freunde nicht hinauskommen — eine Bankerotterklärung des monarchischen Prinzips. Wir fürchten, dafs auch Graf Caprivi zu wenig mit der Politik unseres Landes und mit dem Parlamentarismus und dessen Parteien verwachsen ist, um eigenen Boden unter den Füfsen zu erlangen, der eine gröfsere Selbständigkeit nach Oben wie Unten gewährt. Uns scheint, dafs die Stunde, in welcher ein System- und Personenwechsel stattfinden mufs, nicht fern ist. Es fehlt nicht an den geeigneten Personen, welche ein grofses nationales Programm durch ihre ganze Vergangenheit und durch ihre langjährige erprobte Führerschaft in nationalen Fragen vertreten, ein Programm, welches sowohl für Volk wie für die Regierung annehmbar ist. Verharrt dagegen die Regierung bei ihrem Schaukelsystem, so kommt der Konflikt, mit oder ohne Annahme der Vorlage doch, und dann soll uns der Kampf immer noch lieber sein, als der Marasmus. Dann aber werden die nationalen Parteien auf Seiten der Opposition gegenüber einer Regierung stehen müssen, welche mit den Ultramontanen und Polen deutsche Geschichte zu machen den Muth hat.

# Europa.

**Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen.** Dem Reichstage ist ein solcher Entwurf kürzlich zugegangen und bringen wir denselben nachfolgend zum Abdruck. Wir erkennen an, dafs der Entwurf sich durch einen einheitlichen Geist auszeichnet und insofern eine tüchtige gesetzgeberische Leistung ist. Unleugbar dokumentirt er auch einen Fortschritt, indem er endlich die so schwierige Materie der Partikulargesetzgebung entzieht und zur Sache des Reiches macht. Dadurch wird überhaupt erst die ganze Frage entwickelungs- und verbesserungsfähig, denn es ist ohne Weiteres klar, dafs für zahlreiche, ja, man kann getrost sagen, für die weitaus meisten Staaten eine Fürsorge für die Auswanderer, nachdem sie den deutschen Hafen verlassen haben, einfach illusorisch ist. Dieser Fürsorge wird aber in dem vorliegenden Entwurfe Rechnung getragen, einmal indem die Ernennung von Auswanderungskommissaren Seitens des Reiches, sowie die Kontrolle der Auswandererschiffe Seitens der auswärtigen deutschen Konsuln (§ 39) in Aussicht genommen ist. Indem das Reich befugt ist, Auswanderungskommissare sowohl in den deutschen und aufserdeutschen Verschiffungshäfen, wie in den überseeischen Ankunftshäfen und Kolonisationsgebieten — selbstverständlich mit verschiedenen Befugnissen — zu ernennen, wird ebensowohl die Basis zu einer gerechten und unparteiischen Behandlung der Auswanderer und der Auswanderungsfrage, unabhängig von den Einflüssen lokaler Interessen und Interessenkliquen, gelegt, wie auch eine sichere und zuverlässige Berichterstattung über die Verhältnisse und die die Auswanderer zunächst berührenden Zustände des Bestimmungslandes gewonnen. — Weniger anmuthend sind die Bestimmungen von § 21, welche dem Auswanderer vorschreiben, seine Absichten bei der zuständigen Behörde anzumelden. Viele Auswanderer werden diese Bestimmung zu umgehen suchen, aus Furcht vor Chikane, und es vorziehen über einen ausländischen Hafen auszuwandern, wodurch dann nicht nur eine Schädigung der Auswanderer selbst veranlafst, sondern auch eine Benachtheiligung der deutschen Häfen verursacht wird. Allerdings sei, unter Hinweis auf § 22 des Entwurfs, hervorgehoben, dafs der behördliche Erlaubnifsschein zur Auswanderung, dem Auswanderer ein Anrecht auf Schutz gewährt. Ohne dieser Absicht die gerechte Würdigung versagen zu wollen, steht doch zu befürchten, dafs die Bestimmungen von § 21 vielfachen Schaden anrichten werden. Die Vortheile von § 22 liefsen sich auch durch andere Vorschriften als solche § 21 enthält, dem Auswanderer sichern. — Den Vorschriften über das Agentenwesen können wir beistimmen, und ebenso ganz besonders denen von § 6 und 26. Zeit und Erfahrung werden zur Ausdehnung und Besserung derselben beitragen. Ein mafsgebendes Urtheil über das Gesetz und seine Wirkungen wird sich erst fällen lassen, wenn die Ausführungsverordnungen, welche seine Handhabung in allen den zahlreichen Einzelnheiten zu ordnen die schwierige Aufgabe haben, nicht nur erlassen, sondern auch einige Zeit in Kraft gewesen sein werden. Denn darüber kann Niemand im Unklaren sein, dafs der Werth des Gesetzes von dem Charakter und Geist, welcher die ausführenden Organe beherrscht, abhängig sein wird. — Zur Gewinnung einer sorgfältigen Würdigung und Kritik des Entwurfs, empfehlen wir unseren Lesern die Kenntnifsnahme der zahlreichen Artikel über die Auswanderungsfrage im „Export" aus der Feder des Herrn A. W. Sellin, sowie die Vorträge des Herrn Professor von Phillipovich und Dr. Jannasch auf dem diesjährigen Kolonialtage („Export" Nr. 33—35 und 37). — Den Forderungen und Ansprüchen der Auswanderungspolizei trägt der Entwurf hinreichend Rechnung. Damit dieselbe aber dem deutschen Stammlande zum Vortheil gereiche, mufs die künftige Auswanderungspolitik eine andere als die bisherige, namentlich mit Bezug auf Südamerika, werden. Das 1859er von der Heydt'sche Rescript existirt immer noch. Indessen geben wir zu, dafs namentlich durch die Kommissare, welche das Reich hoffentlich auch nach Südbrasilien schicken wird, ein Widerruf dieses Rescripts veranlafst oder doch durch die Berichte der Kommissare seine den Deutschen und deutschen Interessen in Südbrasilien nachtheilige Wirkung paralysirt werden wird.

## Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen lautet:

### I. Unternehmer.

§ 1. Wer die Beförderung von Auswanderern nach aufserdeutschen Ländern betreiben will (Unternehmer), bedarf hierzu der Erlaubnifs

Digitized by Google

§ 2. Zur Ertheilung der Erlaubnifs ist der Reichskanzler zuständig.

§ 3. Die Erlaubnifs darf nur ertheilt werden: a. an Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz, sowie ihre gewerbliche Niederlassung im Reichsgebiet und bei beabsichtigter Beförderung nach aufsereuropäischen Ländern (überseeische Beförderung) an einem deutschen Hafenplatze haben; b. an juristische Personen, eingetragene Genossenschaften und Actiengesellschaften, welche im Reichsgebiet ihren Sitz haben, sowie an diejenigen Commanditgesellschaften auf Actien, welche im Reichsgebiet ihren Sitz haben, und deren persönlich haftende Gesellschafter sich sämmtlich im Besitze der Reichsangehörigkeit befinden, bei beabsichtigter überseeischer Beförderung jedoch nur, sofern diese Personen oder Gesellschaften ihren Sitz an einem deutschen Hafenplatze haben. Vor Ertheilung der Erlaubnifs hat der Nachsuchende eine Caution im Mindestbetrage von dreifsigtausend Mark zu bestellen und im Falle überseeischer Beförderung den Nachweis zu führen, dafs ihm zu dieser Beförderung geeignete eigene Schiffe zur Verfügung stehen.

§ 4. Die Erlaubnifs ist nur für bestimmte, in der Erlaubnifsurkunde zu bezeichnende aufserdeutsche Länder oder Theile von solchen und im Falle überseeischer Beförderung nur für bestimmte, in der Erlaubnifsurkunde zu bezeichnende Einschiffungshäfen zu ertheilen.

§ 5. Die Erlaubnifs ist nicht zu ertheilen für solche überseeische Beförderung, welche von einem aufserdeutschen Hafen ausgeht. Dem Unternehmer kann jedoch die Erlaubnifs ertheilt werden, mit Schiffen, welche sich auf einer vom deutschen Hafen aus angetretenen Fahrt befinden, auch von aufserdeutschen Zwischenhäfen aus Auswanderer zu befördern.

§ 6. Die Erlaubnifs darf ferner nicht ertheilt werden für solche überseeische Beförderung, welche mit Transportwechsel in einem aufserdeutschen Hafen verbunden ist.

§ 7. Bei Ertheilung der Erlaubnifs an solche deutsche Gesellschaften, welche sich die Besiedelung eines von ihnen in überseeischen Ländern erworbenen Gebiets zur Aufgabe machen, ist der Reichskanzler an die Vorschriften des §§ 3, 5 und 6 nicht gebunden. Im übrigen können Ausnahmen von diesen Vorschriften nur mit Zustimmung der Bundesraths-Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen unter den im einzelnen Falle festzusetzenden besonderen Bedingungen zugelassen werden.

§ 8. Die Erlaubnifs berechtigt den Unternehmer zum Geschäftsbetriebe im ganzen Reichsgebiet mit der Einschränkung, dafs er aufserhalb des Gemeindebezirks seiner gewerblichen Niederlassung bei der Ausübung seines gesammten Geschäftsbetriebes, soweit es sich dabei nicht lediglich um die Ertheilung von Auskunft und die Bekanntmachung der Beförderungsgelegenheiten und Beförderungsbedingungen handelt, ausschliefslich der Vermittelung seiner nach §§ 11 ff. zugelassenen Agenten sich zu bedienen hat.

§ 9. Der Unternehmer kann seine Befugnisse zum Geschäftsbetriebe durch Stellvertreter ausüben. Auch kann nach dem Tode des Unternehmers sowie im Falle einer Curatel der Geschäftsbetrieb noch längstens sechs Monate durch Stellvertreter fortgesetzt werden. Die Bestellung eines Stellvertreters bedarf der Genehmigung des Reichskanzlers.

§ 10. Die dem Unternehmer ertheilte Erlaubnifs kann jederzeit beschränkt oder widerrufen werden.

II. Agenten.

§ 11. Wer sich zum Geschäfte machen will, bei der Beförderung von Auswanderern durch Vorbereitung, Vermittelung oder Abschlufs von Verträgen oder in sonstiger Weise mitzuwirken (Agent), bedarf hierzu der Erlaubnifs.

§ 12. Die Erlaubnifs wird von der höheren Verwaltungsbehörde ertheilt, sofern nicht durch Anordnung der Landes-Zentralbehörde dieser die Ertheilung vorbehalten ist.

§ 13. Die Erlaubnifs darf nur ertheilt werden an Reichsangehörige, welche im Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde (§ 12) ihre gewerbliche Niederlassung oder ihren Wohnsitz haben und von einem zugelassenen Unternehmer (§ 1) bevollmächtigt sind. Vor Ertheilung der Erlaubnifs hat der Nachsuchende eine Kaution im Mindestbetrage von fünfzehnhundert Mark zu bestellen. Dem Bundesrath bleibt vorbehalten, über die bei Ertheilung der Erlaubnifs in Anwendung zu bringenden Grundsätze weitere Bestimmungen zu treffen.

§ 14. Die Erlaubnifs berechtigt zum Geschäftsbetriebe im Bezirk der die ertheilenden Behörde, wenn sie nicht auf einen Theil desselben beschränkt wird. Im Einvernehmen mit dieser Behörde kann jedoch dem Agenten die Ausdehnung seines Geschäftsbetriebes auf benachbarte Bezirke von den für letztere zuständigen höheren Verwaltungsbehörden gestattet werden.

§ 15. Für andere als den in der Erlaubnifsurkunde namhaft gemachten Unternehmer sowie auf eigene Rechnung darf der Agent Geschäfte der im § 11 bezeichneten Art nicht besorgen.

§ 16. Dem Agenten ist es untersagt, seine Geschäfte in Zweigniederlassungen, durch Stellvertreter oder im Umherziehen zu betreiben.

§ 17. Die dem Agenten ertheilte Erlaubnifs kann jederzeit beschränkt oder widerrufen werden. Der Widerruf mufs erfolgen, wenn den Erfordernissen nicht mehr genügt wird, an welche die Ertheilung der Erlaubnifs nach § 13 gebunden ist.

§ 18. Gegen die auf Grund der §§ 11 bis 14 und 17 von der höheren Verwaltungsbehörde getroffenen Verfügungen ist nur Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

III. Gemeinsame Bestimmungen für Unternehmer und Agenten.

§ 19. Die Cautionen der Unternehmer und der Agenten haften für alle anlässlich ihres Geschäftsbetriebes gegenüber den Auswanderern und gegenüber den Behörden begründeten Verbindlichkeiten, sowie für Geldstrafen und Kosten.

§ 20. Der Bundesrath erläfst nähere Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Unthernehmer und Agenten und deren Beaufsichtigung, namentlich auch a. über die von ihnen zu führenden Bücher, Listen und sonstigen Ausweise, sowie über die in Anwendung zu bringenden Vertragsformulare, b. über die Art und Weise der Cautionsbestellung und die Bedingungen, welche über die Haftbarkeit sowie über die Ergänzung und die Rückgabe der Caution in die Cautionsurkunde aufzunehmen sind.

IV. Allgemeine Bestimmungen über die Auswanderung.

§ 21. Wer aus dem Reichsgebiet auswandern will, hat hiervon der Ortspolizeibehörde seines Wohnsitzes oder, in Ermangelung eines solchen, derjenigen seines gewöhnlichen Aufenthaltsortes für sich und die ihn begleitenden Familienangehörigen Anzeige zu machen. Die Anzeige hat den voraussichtlichen Zeitpunkt der Auswanderung zu enthalten. Die Ortspolizeibehörde hat über die bevorstehende Auswanderung eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen. Nach Ablauf von vier Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung ist dem Auswandernden über letztere eine Bescheinigung zu ertheilen. Die Bescheinigung kann auf Antrag vor Ablauf von vier Wochen ertheilt werden, falls kein Grund zu der Annahme vorliegt, dafs der Auswandernde sich durch die Auswanderung bestehenden Verpflichtungen entziehen will. Soll die Auswanderung später als drei Monate nach dem in der Bescheinigung angegebenen Zeitpunkt oder unter Zurücklassung eines der darin bezeichneten Angehörigen stattfinden, so bedarf es einer erneuten Anzeige und Bekanntmachung. Die öffentliche Bekanntmachung und die Ertheilung der Bescheinigung erfolgt stempel- und kostenfrei.

§ 22. Der Unternehmer darf Auswanderer nur befördern auf Grund eines vorher abgeschlossenen schriftlichen Vertrages. Der Abschlufs des Vertrages darf erst erfolgen nach Beibringung der im § 21 bezeichneten Bescheinigung.

§ 23. Verboten ist die Beförderung sowie der Abschlufs von Verträgen über die Beförderung: 1) von Wehrpflichtigen im Alter vom vollendeten siebzehnten bis zum vollendeten fünfundzwanzigsten Lebensjahre, bevor sie eine Entlassungsurkunde (§ 14 des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870) oder ein Zeugnifs der Ersatzkommission darüber beigebracht haben, dafs ihrer Auswanderung aus dem Grunde der Wehrpflicht kein Hindernifs entgegensteht. 2) von Personen, welchen nach den im Bestimmungslande geltenden Vorschriften die Einwanderung untersagt ist; 3) von Reichsangehörigen, für welche von fremden Regierungen oder von Kolonisationsgesellschaften oder ähnlichen Unternehmungen der Beförderungspreis ganz oder theilweise bezahlt wird oder Vorschüsse geleistet werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann der Reichskanzler zulassen.

§ 24. Auswanderer, welche sich nicht im Besitz der im § 21 und § 23 Nr. 1 vorgesehenen Urkunden befinden, oder welche zu den im § 23 Nr. 2 und 3 bezeichneten Personen gehören, können durch die Polizeibehörden am Verlassen des Reichsgebiet verhindert werden. Die Polizeibehörden in den Hafenorten sind befugt, die Unternehmer an der Einschiffung von Personen zu verhindern, deren Beförderung auf Grund dieses Gesetzes verboten ist.

V. Besondere Bestimmungen für die überseeische Auswanderung nach aufsereuropäischen Ländern.

§ 25. Verträge über die Beförderung von Personen, welche nach aufsereuropäischen Ländern auswandern wollen, müssen auf die Beförderung und Verpflegung derselben bis zum überseeischen Bestimmungshafen gerichtet sein.

§ 26. Der Verkauf von Fahrscheinen an Auswanderer zur Beförderung von einem überseeischen Platz aus ist verboten. Dieses Verbot findet jedoch keine Anwendung auf Verträge, durch welche der Unternehmer (§ 1.) sich zugleich zur Weiterbeförderung vom überseeischen Bestimmungshafen aus verpflichtet.

§ 27. Der Unternehmer ist verpflichtet, nach näherer Bestimmung des Bundesraths die Ueberfahrtsgelder und Lebensmittel sowie die etwaigen Verluste und Schäden, welche infolge gänzlicher oder theilweiser Nichterfüllung des Beförderungsvertrages eintreten können, zu versichern oder einen der Versicherungssumme entsprechenden Betrag zu hinterlegen. Der Auswanderungsbehörde des Hafenplatzes (§ 38) ist vor Abgang des Schiffes der Nachweis zu liefern, dafs dieser Vorschrift genügt ist.

§ 28. Der Unternehmer ist verpflichtet, den Auswanderern an dem zu ihrer Einschiffung oder Weiterbeförderung bestimmten Orte bei jeder nicht von ihnen selbst verschuldeten Verzögerung der Beförderung von dem vertragsmäfsig bestimmten Abfahrtstage an ohne besondere Vergütung Unterkunft und Verpflegung zu gewähren.

§ 29. Falls die Verzögerung länger als eine Woche dauert, so hat der Auswanderer, unbeschadet der ihm nach dem bürgerlichen Rechte etwa zustehenden Ansprüche auf Schadenersatz das Recht von dem Vertrage zurückzutreten und die Rückerstattung des gezahlten Ueberfahrtsgeldes zu verlangen.

§ 30. Die Rückerstattung des Ueberfahrtsgeldes kann auch dann verlangt werden, wenn der Auswanderer oder einer der Ia[illegible]

Digitized by Google

begleitenden Familienangehörigen vor Antritt der Seereise stirbt oder nachweislich durch Krankheit oder durch sonstige außer seiner Macht liegende Zwischenfälle am Antritt der Seereise verhindert wird. Das Gleiche gilt, wenn in Fällen des § 26 Absatz 2 die Verhinderung im überseeischen Bestimmungshafen eintritt, rücksichtlich des den Weiterbeförderungskosten entsprechenden Theiles des Ueberfahrtsgeldes. Die Hälfte des Ueberfahrtsgeldes kann zurückverlangt werden, wenn der Auswanderer vor Antritt der Reise vom Vertrage aus anderen Gründen zurücktritt.

§ 31. Wird das Schiff durch einen Seeunfall oder einen anderen Umstand an der Fortsetzung der Reise verhindert oder zu einer längeren Unterbrechung derselben genöthigt, so ist der Unternehmer (§ 1) verpflichtet, ohne besondere Vergütung den Auswanderern einstweilige Unterkunft und Verpflegung zu gewähren und die Beförderung derselben und ihres Reisegepäcks nach dem Bestimmungsort sobald als möglich herbeizuführen. Diese Vorschrift findet sinngemäße Anwendung auf die Weiterbeförderung vom überseeischen Bestimmungshafen aus (§ 26 Absatz 2).

§ 32. Vereinbarungen, welche den Bestimmungen der §§ 28 bis 31 zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.

§ 33. Der Unternehmer hat dafür Sorge zu tragen, daß das Schiff, mit welchem die Auswanderer befördert werden sollen, für die beabsichtigte Reise völlig seetüchtig, vorschriftsmäßig eingerichtet, ausgerüstet und verproviantirt ist. Die gleiche Verpflichtung trifft den Führer des Schiffes.

§ 34. Jedes Auswandererschiff unterliegt vor dem Antritt der Reise einer Untersuchung über seine Seetüchtigkeit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung. Die Untersuchung erfolgt durch amtliche, von den Landesregierungen bestellte Besichtiger.

§ 35. Vor Abgang des Schiffes ist der Gesundheitszustand der Auswanderer durch einen, von der Auswanderungsbehörde (§ 38) zu bestimmenden Arzt zu untersuchen.

§ 36. Der Bundesrath erläßt nähere Vorschriften über die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung der Auswandererschiffe, über die amtliche Besichtigung und Kontrole dieser Schiffe, ferner über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbesatzung vor der Einschiffung, über die Ausschließung kranker Personen sowie über das Verfahren bei der Einschiffung und die Sorge für die Auswanderer während der Reise.

§ 37. Als Auswandererschiffe im Sinne dieses Gesetzes gelten alle nach außereuropäischen Häfen bestimmten Seeschiffe, mit denen, abgesehen von den Kajütspassagieren, mindestens fünfundzwanzig Reisende befördert werden sollen.

VI. Beaufsichtigung des Auswanderungswesens.

§ 38. Zur Ueberwachung des Auswanderungswesens und der darauf bezüglichen Bestimmungen sind an denjenigen Hafenplätzen, für welche Unternehmer zugelassen sind (§§ 1 und 3), von den Landesregierungen Auswanderungsbehörden zu bestellen.

§ 39. In den Hafenorten übt der Reichskanzler die Aufsicht über das Auswanderungswesen durch von ihm bestellte Kommissare aus. Die Kommissare sind befugt, die Landesbehörden auf die von ihnen wahrgenommenen Mängel und Verstöße aufmerksam zu machen und auf Abstellung derselben sowie geeignetenfalls auf Bestrafung der Schuldigen zu dringen. Sie sind berechtigt, den amtlichen Untersuchungen der Auswanderungsschiffe beizuwohnen. Die Führer von Auswandererschiffen sind verpflichtet, diesen Beamten auf Erfordern entsprechende Auskunft zu geben, sowie das Betreten der Schiffsräume und die Einsicht der Schiffspapiere zu gestatten. Im Auslande werden, sofern nicht besondere Kommissare bestellt sind, die Obliegenheiten der Kommissare durch die Konsuln des Reichs wahrgenommen.

VII. Beförderung von außerdeutschen Häfen aus.

§ 40. Durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths können zur Regelung der Beförderung von Auswanderern und Passagieren auf deutschen Schiffen, welche von außerdeutschen Häfen ausgehen, Vorschriften der im § 36 bezeichneten Art erlassen werden.

VIII. Strafbestimmungen.

§ 41. Unternehmer (§ 1), welche den Bestimmungen der §§ 8, 22, 23, 25, 27 und 33 Absatz 1 oder den für die Ausübung ihres Geschäftsbetriebes von den zuständigen Behörden erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe von einhundertfünfzig bis sechstausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Sind die Zuwiderhandlungen von einem Stellvertreter (§ 9) begangen worden, so trifft die Strafe diesen; der Unternehmer ist neben demselben strafbar, wenn die Zuwiderhandlung mit seinem Vorwissen begangen ist, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung des Stellvertreters es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen. Die gleiche Strafe trifft Schiffsführer, welche der ihnen im § 33 Abs. 2 auferlegten Verpflichtung zuwiderhandeln.

§ 42. Agenten (§ 11), welche den Bestimmungen der §§ 14, 15, 16, 22 Absatz 2 und 23 oder den für die Ausübung ihres Geschäftsbetriebes von den zuständigen Behörden erlassenen Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe von dreißig bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

§ 43. Wer ohne Erlaubniß die Beförderung von Auswanderern betreibt oder sich zum Geschäft macht, bei deren Beförderung mitzuwirken, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher zur Auswanderung anwirbt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft: 1) wer der Vorschrift des § 26 Absatz 1 zuwiderhandelt; 2) wer auswandert, bevor ihm die im § 21 bezeichnete Bescheinigung ertheilt ist.

§ 45. Wer den auf Grund des § 40 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe von einhundertundfünfzig bis zu sechstausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.

Schlußbestimmungen.

§ 46. Welche Behörden in jedem Bundesstaat unter der Bezeichnung: höhere Verwaltungsbehörde, Polizeibehörde, Ortspolizeibehörde zu verstehen sind, wird von der Zentralbehörde des Bundesstaats bekannt gemacht.

§ 47. Dieses Gesetz tritt am                in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt erlöschen die auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften ertheilten Genehmigungen zur Beförderung oder zur Mitwirkung bei der Beförderung von Auswanderern.

**Zur Lage in Spanien.** Madrid, 21. November 1892. (Eigenbericht.) Noch einmal ist es dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo gelungen, die Krisis hinauszuschieben, obgleich selbst die ministerielle Presse die Nothwendigkeit einer theilweisen Umgestaltung des Kabinets nicht mehr in Abrede stellen kann. Die offiziöse „Epoca“ spricht indessen die Hoffnung aus, daß dieser Wechsel nicht vor Ende Februar erfolgen, und daß das Ministerium somit in derselben Zusammensetzung wie bisher vor die Cortes treten wird, welche auf den 5. Dezember d. J. einberufen sind. Das parlamentarische Programm für diese Tagung wird noch geheim gehalten, Jedermann weiß aber, daß es sich nur darum handelt, die Anleihefrage zu erledigen und die von der Regierung beabsichtigte Tarifreform der Eisenbahnen durchzudrücken. Der Widerstand, auf den beide Vorlagen vor Schluß der Cortes im Sommer stießen, ist indessen nicht beseitigt und es ist anzunehmen, daß die Oppositionsparteien sich des damals mit Erfolg angewandten Mittels des Obstruktionismus wiederum bedienen werden, um die Absichten der Regierung zu durchkreuzen. Die öffentliche Meinung ist der Fortdauer der Wirthschaft der Konservativen so feindlich, daß sie jede gegen dieselbe gerichtete Kundgebung und Maßregel unbedingt billigt und unterstützt. In den großen Massen hegt man die Überzeugung, daß die jetzige Regierung den Staat zum völligen Ruin führt und man verlangt ihre Beseitigung so laut und so gebieterisch, daß in liberalen Kreisen die Ansicht obwaltet, die Königin wird sich dem Verlangen der Öffentlichkeit nicht viel länger verschließen können und zwar um so weniger, als auch Martinez Campos und die Linke der konservativen Partei mit der Regierung unzufrieden sind. Ein vor wenigen Tagen im Pariser „Figaro“ erschienener Artikel, der Silvela als den „kommenden Mann“, als den Nachfolger des altersschwachen und dem völligen Absolutismus zusteuernden Führers der Partei bezeichnet, wird hier allgemein als von der einflußreichen Gruppe des Generals Martinez Campos inspirirt betrachtet und demgemäß beachtet.

Die nächste Cortestagung wird voraussichtlich nur bis Weihnachten dauern und die erste Legislaturperiode wird alsdann geschlossen werden. Die neue Legislaturperiode wird dann wahrscheinlich mit dem Zusammentritt der Cortes zu Ende Februar oder zu Anfang März beginnen. Bis dahin kann aber viel geschehen und die Liberalen sind sicher, daß es dann nicht mehr ein Kabinet Canovas sein wird, das die Arbeiten eröffnen wird.

Romero Robledo hat inzwischen eine schwere Niederlage erlitten. Sein Freund und Schützling, der bisherige Oberbürgermeister von Madrid, Bosch, hat endlich das Feld räumen müssen und wenn man ihn wohl auch nicht gerade in Anklagezustand versetzen wird, so bezeichnet die öffentliche Meinung ihn doch als den Urheber der bodenlosen Mißwirthschaft, welche in der städtischen Verwaltung eingerissen ist. Voraussichtlich werden mindestens 27 Stadtverordnete und Stadträthe vor Gericht gestellt werden auf Grund der Untersuchung, welche seitens des Ministers des Innern veranlaßt worden ist. Romero Robledo scheint nunmehr entschlossen, sich auch zurückzuziehen; als Grund hat er die Nothwendigkeit angegeben, sich seinen privaten Angelegenheiten und seinen großen industriellen Unternehmungen mehr zu widmen, als er es bisher gethan hat. Vorerst haben also Silvela und seine große Fraktion einen bedeutenden Sieg davongetragen und sollte Canovas die bevorstehende Krisis wider Erwarten glücklich überwinden, so wird er sich gezwungen sehen, Silvela oder einige Vertrauensmänner und Freunde desselben in das Kabinet und die höchsten Verwaltungskörperschaften aufzunehmen.

An Stelle von Bosch ist der Marques de Cubas zum

Digitized by Google

Oberbürgermeister von Madrid ernannt worden und dieser hat, dem Verlangen der Bürgerschaft entsprechend, einen kräftigen Anlauf genommen, um die städtische Verwaltung zu heben. Von einer neuen grofsen Anleihe, die Bosch geplant hatte, will er nichts wissen, um die ohnehin schweren Steuerlasten, die die städtische Bevölkerung zu tragen hat, nicht noch zu erhöhen.

Die Tumulte in Granada anläfslich der Veränderung der Reisedispositionen des Hofes zu Anfang Oktober; die grofsen Bewegungen in den Hauptorten der östlichen und südlichen Provinzen; die neuesten Nachrichten über anarchistische Kundgebungen in Valencia, Barcelona und an andern Orten, bekunden die Gährung, welche überall in der Bevölkerung der Provinzen besteht. Dazu wächst der Nothstand in den arbeitenden Klassen infolge des Darniederliegens des Handels und der Industrie in beunruhigender Weise. Auch hier haben in den letzten Tagen hunderte von beschäftigungslosen Arbeitern den Magistrat um Beschaffung von Arbeit gebeten; bei der Leere der Kassen ist an eine kräftige Abwehr der Noth jedoch nicht zu denken.

Der portugiesische Hof hat Madrid wieder verlassen, und es heifst, dafs zwischen den Regierungen beider Länder Abmachungen über gemeinsame Bekämpfung der Umsturzparteien getroffen worden sind.

Die langsame Erholung des Königs Alfons XIII. wirkt ungünstig auf die Stimmung der Börsenmänner, die ohnehin nicht sehr hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

**Zur Lage in Portugal.** Lissabon, 20. November 1892. (Eigenbericht.) Unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes hierher, aus welchem Anlafs alle monarchistischen Elemente der Stadt aufgeboten waren, um durch enthusiastische königsgetreue Kundgebungen den Eindruck der republikanischen bei der Abreise des Königspaares zu verwischen, ist hier gestern früh ein Dynamitbombenattentat gegen das Palais des Grafen von Folgosa gerichtet worden, der die Empfangsfeierlichkeiten angeregt und geleitet hatte. Das Attentat hat somit entschieden antidynastischen Charakter und ist ein Symptom der Stimmung, welche im Allgemeinen in den niedern Volksklassen gegen die Krone und die bestehende Ordnung seit lange zu bemerken ist. Zur Verschärfung derselben haben nicht wenig die Beeinflussungen beigetragen, welche bei den am 6. November stattgehabten Munizipalwahlen angewandt worden sind, um ein dem Ausfall der Corteswahlen entsprechendes Resultat zu erzielen. Es ist am 6. in Folge der behördlichen Mafsregeln denn auch an vielen Orten zu ernsten Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen.

Auch gegen die Absicht der Regierung, freundlichere Beziehungen zu England anzubahnen, richtet sich der Unwille der öffentlichen Meinung. Und diese Agitation wird keineswegs von den Republikanern und dem Proletariat der Städte geleitet, sondern sie geht vielmehr von dem Kaufmannstande aus und es ist sehr beachtenswerth, dafs im Hinblick auf den angekündigten Besuch eines englischen Geschwaders in Lissabon der Handelsstand die Initiative ergriffen und den Beschlufs gefafst hatte, durch 24stündige Schliefsung aller Geschäfte seine Mifsbilligung der Politik der Versöhnung Portugals mit England zu bekunden. Angesichts dieser feindlichen Haltung der Kaufleute und in der Voraussetzung, dafs das Eintreffen des englischen Geschwaders unter den gegebenen Umständen möglicherweise ernste Ruhestörungen nach sich ziehen könnte, hat die englische Regierung beschlossen, das Geschwader nicht nach Portugal zu schicken.

Der Ministerpräsident Dias Ferreira soll in dem letzten Ministerrath seine Absicht geäufsert haben, sein Amt niederzulegen. Man glaubt jedoch nicht, dafs dies geschehen wird, voraussichtlich wird nur eine Umgestaltung des Kabinets in Gemäfsheit mit dem Ausfall der Wahl erfolgen und Dias Ferreira wird zum Mitglied der Pairskammer ernannt werden, um seine Niederlage bei den Wahlen auszugleichen.

---

## Australien und Südsee.

**Der australische Handel mit gefrorenem Fleisch.** (Eigenbericht aus Sydney vom 26. Oktober 1892.) Die gegenwärtige aufsergewöhnliche Geschäftsstille, das Gefühl der Unsicherheit einer lohnenden Anlage des lokalen Kapitals in den landläufigen Spekulationen der früheren Jahre und das, zum Theil wenigstens, patriotische Verlangen und Bestreben, die Kolonien aus eigener Kraft und mit lokalen Mitteln aus der wirthschaftlichen Masse herauszubringen, hat die Aufmerksamkeit tüchtiger Männer auf die Entwickelung einer Industrie gelenkt, welche einer grofsartigen Ausdehnung fähig ist und eine Quelle ungeahnten Reichthums werden wird: ich meine die Herstellung und den Handel mit gefrorenem Fleisch.

Dafs die grofsen australischen Ebenen je zu etwas anderes als zur Vieh- und Schafzucht geeignet sein werden, ist mehr als zweifelhaft; seitdem es aber mehr und mehr bewiesen wird, dafs ungeheure Wassermassen sich in der Tiefe unter jenen zeitweise vollständig ausgedörrten Flächen befinden, kann dem schrecklichen Wassermangel in absehbarer Zeit abgeholfen und dadurch das Hinsterben des Viehes zur Zeit der Dürre vermieden werden. So kam man vor wenigen Tagen wieder in der Nähe von Collarendabri auf gutes Wasser in einer Tiefe von 783 Meter, das Bohrloch liefert 2 Millionen Gallonen (1 Gall. = ca. 4,5 Liter) pro Tag und hat eine Temperatur von 52° R.

Es war zuerst die „Pastoralists Review“, welche seit Dezember vorigen Jahres die „Frozen Meat Industry“ in ihren Spalten einer sachlichen Behandlung unterzog; ihr folgten dann während der letzten Monate die leitenden Tagesblätter, und das mit einem solchen Eifer, dafs manche Leute einen „boom“ befürchten; doch glaube ich, dafs weder die jetztige Zeit noch der Gegenstand selbst zu solchen Befürchtungen Anlafs geben dürfte.

Der kolossale Aufschwung, welchen der Fleisch-Export von New-Zealand während weniger Jahre erfahren hat, war die direkte und unmittelbare Ursache dieser Bewegung auf dem Kontinent von Australien; die Industrie selbst hat bereits eine Geschichte. Ende der sechziger Jahre machte ein Mr. Aug Morris den „diabolischen Vorschlag“ frisches Fleisch nach England zu schicken und führte einen Mr. Nicolle bei Thomas Mort ein, welcher die Frage eingehend studirt hatte und der ein grofsherziger Kapitalist war, welcher bedeutende Summen für Experimente spendete. Im September 1875 war man soweit fortgeschritten, dafs Herr Mort Einladungen senden konnte, um in einer Versammlung die Resultate jahrelanger Arbeit vorzulegen. Das Fleisch von im Innern des Landes getödteten Schafen war in Kühlwagen nach Sydney gebracht und am Darling Harbour in Kühlräumen zur Verschiffung und zum Lokalverbrauch bereit gehalten. Es handelte sich hierbei um die praktische und ökonomische Lösung folgender Fragen: 1) das Fleisch zu gefrieren, 2) das Fleisch zu Land und Wasser gefroren zu erhalten, 3) das Fleisch zweckmäfsig zu behandeln wenn es vor dem Gebrauch gewöhnlicher Temperatur ausgesetzt ist, 4) Kosten des Prozesses, 5) Verhalten des Fleisches unter Temperatureinflüssen höher als der Gefrierpunkt. Entmuthigungen von einflufsreicher Seite in der Presse, hauptsächlich aber wohl der Tod des Herrn Th. Mort verursachten einen Stillstand in der Bewegung, bis New-Zealand, gezwungen durch wirthschaftliche Verhältnisse — wie jetzt Australien — an die endgültige Lösung all dieser Fragen ging, und sie auch mit Erfolg löste.

Freilich hat es New-Zealand nicht mit solchen Schwierigkeiten zu thun, wie Australien in Folge der geringen Breitenausdehnung des Landes. Während New-Seeland seine Gefrieranstalten nur in den Hafenstädten anzulegen braucht, mufs man dieselben hier hunderte von Meilen von der Küste entfernt errichten, doch dafs dieses kein Hindernifs ist, wird aus dem folgenden erhellen.

Australien mit einer Bevölkerung von noch nicht 4 Millionen, was kaum den vierhundertsten Theil der Erdbewohner ausmacht, besitzt bereits ein Fünftel aller Schafe der Welt, und dies ist um so bemerkenswerther, wenn man bedenkt, dafs vor hundert Jahren nur etwa hundert Schafe hier waren und im Jahre 1830 nur eine Anzahl von etwa 180 000. Gegenüber einer so gewaltigen Produktivität verschwindet natürlich der Lokal-Konsum und man darf sich nicht wundern, wenn zu Zeiten der Dürre und geschäftlicher Depression, Schafe zum Preise von 50 Pfennig das Stück versteigert worden sind.

Im Jahre 1880 wurden die ersten 400 Schafskarkasse nach England von Australien in gefrorenem Zustande importirt. Trotz des ablehnenden Verhaltens der Konsumenten stieg der Import von Jahr zu Jahr in überraschender Weise, denn im folgenden Jahre 1881 wurden bereits 17 275 und 1882 sogar 57 256 Karkasse importirt. Die folgende interessante Tabelle zeigt den Totalimport von Schaffleisch nach England und zeigt, welchen Antheil Australien bereits jetzt an dem Geschäft hat.

Digitized by Google

**Einfuhr von Schaffleisch in England aus den Ursprungsländern in Stücken Schafvieh**

| Jahr. | Australien. | Neuseeland. | Falklands-Inseln. | Argentinien. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1884 | 111 745 | 412 349 | — | 108 823 | 632 917 |
| 1885 | 95 051 | 492 269 | — | 190 571 | 777 891 |
| 1886 | 66 960 | 655 888 | 30 000 | 434 699 | 1 187 547 |
| 1887 | 88 811 | 766 417 | 45 552 | 641 866 | 1 542 646 |
| 1888 | 112 214 | 939 231 | — | 924 003 | 1 975 488 |
| 1889 | 86 547 | 1 068 286 | — | 1 009 936 | 2 164 769 |
| 1890 | 207 984 | 1 533 393 | 10 168 | 1 196 531 | 2 948 076 |
| 1891 | 334 693 | 1 896 706 | 18 897 | 1 074 525 | 3 323 821 |

Wenn man bedenkt dafs Australien im Besitze von etwa Hundert Millionen Schafen und etwa 3 Millionen Quadratmeilen Fläche, nur etwas über 300 000 Schafskörper exportirte, während Neuseeland von 14 Millionen Schafen auf einer Fläche von nur etwa 104 000 Quadratmeilen einen Markt für fast zwei Millionen fand, so wird man verstehen wie wichtig die Frage nicht nur für Australien, sondern auch für die dichtbevölkerten Länder Europas ist, wo Fleisch oft unerschwinglich hoch im Preise ist.

Betreffend den Preis gebe ich den offiziellen Bericht des Herrn A. Bruce, Chief-Inspektor of Stock von Neu-Süd-Wales. Er sagt: „Es unterliegt keinem Zweifel, dafs nur durch Gefrieren unseres Ueberflusses an Schaffleisch, wir einen permanenten Markt für den Export finden können, denn gefroren ist es nicht nur billiger wie in Büchsen, sondern auch dem Konsumenten genehmer. Die Kosten für einen 52 Pfund schweren Hammel stellen sich wie folgt:

| | |
|---|---|
| Erhalten, schlachten, zurichten, kühlen, frieren und wägen | 0,37 |
| Markiren, Lieferung zum Schiff und Shipping charges . . | 0,08 |
| Fracht . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 1,00 |
| Primage . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 0,05 |
| Versicherung . . . . . . . . . . . . . . . . | 0,10 |
| Empfang, Storage und Kommission für Verkauf . . . . | 0,28 |
| | 1,88 |

Dies beträgt circa 2 pence per Pfund oder 8 shillings 8 pence per Hammel. Das Resultat auf dem Markt ist:

| | |
|---|---|
| 52 Pfund à zu 3¼ pence . . | 14 sh. 1 d. |
| Fell . . . . . . . . . . . . | 1 „ 9 „ |
| Talg usw. . . . . . . . . . | 1 „ 8 „ |
| | 17 sh. 6 d. |

Das Vorurtheil, welches die englischen Konsumenten gegen gefrorenes Fleisch anfänglich hatten, verschwindet allmählich, wie die gegebenen Zahlen am besten beweisen. Aufserhalb London ist der Hauptmarkt für Australisches Fleisch, die West- und Nordwestküste von England in den Baumwollendistrikten.

Ich erinnere mich vor einigen Wochen im „Export" eine Bemerkung gelesen zu haben, worin die Aufmerksamkeit der Behörden in Deutschland auf das billige australische Fleisch gerichtet wurde; folgende Vergleichung des Engros- und Detailpreises eines prima Schottischen und prima Neuseeländischen Schafes auf dem Smithfield-Markt (dem Australian Pastoralist entnommen), dürfte deshalb von Interesse sein:

Prime Scotch Sheep (en gros) 72 Pfund à 8 pence £ 2. 8.0

Im Kleinhandel:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Keulen . | 20½ Pfd. | à 11 d. | £ 0.18. 9½ | | |
| Rücken . | 14½ „ | „ 10 „ | „ 0.12. 1 | | |
| Schultern . | 15 „ | „ 9 „ | „ 0.11. 3 | | |
| Hals . . | 15 „ | „ 8½ „ | „ 0.10. 7½ | | |
| Brust . . | 4 „ | „ 4 „ | „ 0. 1. 4 | | |
| Abfall-Fett | 2 „ | „ 2 „ | „ 0. 0. 4 | „ | 2.11.5 |
| | | | | Gewinn £ | 0. 6.5 |

Prime New Zealand sheep (en gros) 72 Pfd. à 4 d. £ 1. 4.0

Im Kleinhandel:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Keulen . | 19 Pfd. | à 7 d. | £ 0.11. 1 | | |
| Rücken . | 12 „ | „ 6 „ | „ 0. 6. 0 | | |
| Schultern . | 14 „ | „ 5 „ | „ 0. 5.10 | | |
| Hals . . | 12 „ | „ 4 „ | „ 0. 4. 0 | | |
| Brust . . | 7 „ | „ 2½ „ | „ 0. 1. 5½ | | |
| Abfall-Fett | 7 „ | „ 2 „ | „ 0. 1. 2 | „ | 1. 9.6½ |
| | | | | Gewinn £ | 0. 5.6½ |

Es bleibt mir jetzt noch übrig nachzuweisen, was bis dahin in Australien (Neu-Seeland ausgeschlossen) für die Fleischexport-Industrie gethan ist und in nächster Zeit gethan werden wird, um zeigen zu können, welchen Einflufs dieses Land auf den Fleischmarkt nicht nur Englands, sondern auch Frankreichs und Deutschlands auszuüben im Stande sein wird, und führe ich deshalb die verschiedenen Etablissements, die sich mit dieser Industrie befassen, der Reihe nach an.*)

1. New South Wales Fresh Food and Ice Company. Dies ist das älteste Etablissement dieser Art in Australien, und verdankt seine Entstehung den Arbeiten des schon früher erwähnten Herrn Th. Mort, in Harbourstreet an der Spitze des Darling harber's in Sydney. In den Jahren 1890 u. 91 gefror die Gesellschaft 371 408 Schafe und von Januar bis 4. Juni dieses Jahres 109 700. In den Werken können per Tag 2500 Schafe behandelt werden und neue Maschinen für Behandlung von 1500 und mehr sind in Auftrag gegeben. Während der letzten drei Jahre haben die Erweiterungsbauten die Summe von 800 000 *M.* gekostet. Die Eisproduktion für den Sydney-Markt ist 120 Tonnen pro Tag und soll auf 280 erhöht werden.

2. Die Chilling Works at Teuterfield and Narrandera N.-S.-W. Diese Werke verdanken ihre Entstehung der Energie Mr. Robert Hudson's, Mitglied der Firma Hudson Brothers, Limited, Besitzer der besteingerichteten Eisenbauanstalt in Australien, den Clyde Works in der Nähe von Sydney. Die guten Gefrier-Eisenbahnwagen in Neu-Süd-Wales sind die Erfindung dieses Herrn. Volle drei Jahre widmete derselbe Zeit und Geld, um seine Idee zu realisiren, die Thiere nahe den Weideplätzen zu tödten und das Fleisch frisch nach Sydney zu bringen, anstatt dieselben hunderte von Meilen nach dem Markte treiben zu müssen. Das Resultat dieser Arbeit sind die Riverina Chilling Works in Narrandera und die Teuterfield Meat Chilling Works. Die ersteren arbeiten nur am Tage und sind im Stande, täglich 600 Schafe und 30 Ochsen zu schlachten, herzurichten und zu gefrieren, und sofort in Hudson Patent Gefrierwagen zu verladen. Die Amonia-Gefriermaschine ist von Hudson Brothers gebaut und im Stande 5 Tonnen Eis extra per Tag zu fabriziren, was für die Gegend mit einer Sommertemperatur von 34° R. im Schatten eine grofse Wohlthat ist und sich natürlich gut bezahlt macht. Die werthlosen Abfälle werden zu Dung verarbeitet. Die Kosten des Etablissements waren 180 000 *M.* Die Teuterfield-Werke, 483 Meilen nördlich von Sydney gelegen, haben nur Arbeitsfähigkeit für 200 Schafe und 32 Ochsen per Tag, sind aber nicht genügend und sollen jetzt vergröfsert werden. Zu Teuterfield, sowohl wie zu Narrandera gehen die Eisenbahnwagen bis an die Gefrierräume; das Fleisch verläfst die Werke, sage Montag 1 Uhr 30 Min. und kommt Mittwoch Morgens in Sydney an, wo es um 11 Uhr Vormittags meistbietend verkauft wird.

3. South Coast and West Camden Cooperative Company. Die Gesellschaft mit dem Hauptbureau in Sydney hat Maschinerie zum Gefrieren von 5000 Schafen pro Woche, ist aber erst seit einigen Monaten in Thätigkeit.

4. Die Australian Meat Chilling and Freezing Company. Diese Companie hat ihre Werke bei Aberdeen, etwa 80 Meilen von Newcastle im nördlichen Distrikt von Neu-Süd-Wales. Sie besitzt ein Areal von 610 Acker Land und begann im Anfang vorigen Jahres mit der Errichtung ihrer ausgezeichnet guten Bauten und Maschinerien. Es sind dort Lagerräume für 40 000 Schafskörper und die Arbeitsfähigkeit ist 16 000 Schafe in 24 Stunden, denn es wird in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet. Das Fleisch geht per Bahn nach Newcastle und wird dort verschifft. Die Gesammtkosten dieser Anlage betragen 1 200 000 *M.* Man arbeitet dort seit Februar Tag und Nacht. Der Talg wird in drei Werthklassen gebracht und die Zungen in Büchsen versandt. Diese Companie, mit dem Hauptbureau in England, kauft die Schafe und findet, dafs die Gesammtunkosten der Behandlung und Fracht nach London 2 d. per Pfund betragen. Der Verwalter in Aberdeen, Herr Beun, hat neulich Arrangements für einen monatlichen Export von 50 000 carcases gemacht. Haslams, Trockene Luft Gefriermaschinen sind im Gebrauch.

5. Die Queensland Meat Export and Agency Company. Die Gesellschaft hat ihre Werke in Brisbane und Townsville, sie sind mit Haslams Refrigerator in Verbindung mit Linde's Amoniac-Maschinen versehen, und für Behandlung von 60 000 Ochsen und 720 000 Schafe pro Jahr berechnet. Beide Werke werden Ende des Jahres in Thätigkeit sein.

6. Die Central Queensland Meat Export Company, Limited. Ihre Werke sind errichtet am Lakes Creek, Fitzroy River, Rockhampton. Es ist die Pionier Companie in Queensland; sie arbeitet mit Bell-Coleman und Haslam-Maschinen. Ihre Arbeits-

*) Wir veröffentlichen das Verzeichnifs dieser Firmen um so lieber, als dadurch deutschen Häusern Gelegenheit zur Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen — sowohl zum Kauf wie zum Verkauf — gegeben wird. Die Red.

Digitized by Google

fähigkeit ist: 1000 Schafe per Tag gefrieren und 2000 pro Tag einkochen. Im Jahre 1891 beschäftigte die Gesellschaft 400 Arbeiter und verarbeitete 21 000 Stück Rindvieh und 168 500 Schafe

7. Die N.-S.-W. Refrigerating and Meat Export Co. Diese Compagnie ist in Bildung begriffen, als das Resultat des wiedererwachten regen Interesses an der neuen Industrie mit einem Kapital von 10 Millionen Mark. 500 der bedeutendsten Pastoralisten sollen bereits Aktionäre sein und man beabsichtigt Etablissements in Wagga, Hay, Cooma, Forbes Tamworth etc. zu errichten.

8. I. H. Geddes and Co., Pastoral Finance Association. Diese Herren, große Händler in Wolle und Talg errichten große Gefrierwerke auf Kirribilli Point, Sydney, für 5000 Schafe per Woche mit Erweiterungsfähigkeit für 16 000. Ihre Schlacht- und Gefrierstationen im Innern werden in Narrabri, Gunnedah und an verschiedenen andern Orten errichtet werden.

9. Ein Victoria-Unternehmen. Messrs. John Hotson in Verbindung mit Philipps Turnbull and Co. von Melbourne unter dem Namen Turnbull, Hotson and Co. haben von der Eisenbahnbehörde die Benutzung des Schlachthofs und der Gefrierwerke in Newport in der Nähe von Melbourne gesichert, wohin Schafe von irgend einem Theile der Kolonie gebracht werden können. Dieses Unternehmen rechnet zugleich auf Behandlung der Schafe aus der Reverina nördlich vom Murray gelegenen fruchtbaren Ebene von Neu-Süd-Wales; denn trotz der Stocktaxe an der Grenze von Victoria, sollen Vorkehrungen getroffen sein, daß Thiere für den Export bestimmt das Victorianische Gebiet „in bond“ also steuerfrei passiren können.

Obige Mittheilungen werden eine ziemlich genaue Darstellung der Fleischexport-Industrie in Australien gegeben haben. Ich bemerke, daß die Unkosten für Behandlung des Fleisches in Neu-Seeland etwas billiger pro Pfund sind als in Australien aus lokalen Ursachen und wegen größeren Gewichtes des Schafskörpers (72 Pfund gegen 54 Pfund). Die New-Zealand Loan and Mercantile Agency Company berechnet dieselben wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Schlachten, Zurichten, gefrieren, wägen, markiren, verschiffen | 0,37 | penny |
| Säcke und Exportchargen | 0,08 | „ |
| Fracht vom 1. Januar 1892 | 1,00 | „ |
| Primage 5 pCt. | 0,05 | „ |
| Versicherung (all risks) | 0,10 | „ |
| London Charges | 0,28 | „ |
| | 1,88 | penny |

Vor zehn Jahren betrugen diese Unkosten 3 d. per Pfund.

Zum Schluß ein paar Notizen über die „Frozen Meat Fleet“. Die Peninsular and Oriental Steam Navigation Co. hat für den australischen Fleischhandel ihre 11 Postdampfer mit Gefriermaschinen und Gelaß für 141 000 Körper d. h. jedes Schiff für über 12 000 versehen, die Orient Line ihre 9 Dampfer für 120 000, die Tyser Line 7 Dampfer für 368 000, die New Zealand Shipping Co. 6 Postdampfer für 223 000 Schafskörper, 5 Kargodampfer für 230 000 und 3 Segelschiffe für 33 000 Mutton carcases.

## Litterarische Umschau.

**Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks.** (Fortsetzung.)

Alcala Galiano, D. Pelayo: Mas consideraciones sobre Sta Cruz de Mar Pequeña, Madrid Rojas 1879.
Aldrete: Varias antigüedades de España, Africa y otras provincias; Amsterdam 1614 in 4°.
Alermon y Dorreguiz: Descripción del imperio de Marruecos, en que se trata principalmente de las instituciones, usos, costumbres et de sus habitantes y de la topografia del pais. Madrid, Minuesa 1859. 1. Heft in 8°.
Alfano, Carlo —: Vera relazione della felice e gloriosa vittoria ottenuta dall'armi cattoliche del re di Spagna Carlo II. sotto la piazza d'Alarache in Africa, Roma 1666 in 4°.
Alhucemas. — Diario de lo acaecido en la plaza y campo de Alhucemas con motivo de la Llegada del rey de Marruecos á el en 1770. (Ms. en la Acad. de la Hist. de Madrid.)
Ali-Achl-Moula-Ahmed: Voyages dans le Sud de l'Algérie et des Etats Barbaresques, de l'Ouest et de l'Est, trad. par Adr. Berbrugger 1846. in 8°.
(Dieses Werk bildet einen Theil von l'Exploration scientifique etc.)
Ali-Bey-el Abbassi: Voyages en Afrique et en Asie pendant les années 1803—7. Paris Didot 1814. 4. Bde. (mit einem Atlas, enthaltend 400 Karten, Pläne, Ansichten, Architekt. Bilder, Kostümbilder etc.)
Ali-Bey el Abbassi: — travels through Marocco, Tripolis und Turkey 1816. 2 Bde.
— übers. ins Spanische von D. Domingo Badia. Paris, Salvá é hijo 1836. 3 Bde. in 8°. Mit dem Bilde Badia's.
Alonso Valdespino, Santiago —: La cuestion de Marruecos tal cual ha sido, es y será bajo el punto de vista español y europeo. Madrid 1859. 1 tomo in 8°.
Aly Abencufian: Vie du roi Almanzor. Amsterdam 1671. in 12°.
Alvarez Perez, José —, (Consul de España en Mogador): El pais del misterio. Biblioteca de instrucción y recreo, Madrid, Medina (1876) 1 Bd. in 8°.
(Enthält interessante Geschichten und Beschreib. Mittheilungen über Marokko u. d. unabhängigen Stämme des Sus und Uad Nun.)
Alvarez Perez: Las cacerias en Marruecos. Madrid, Bibl. de instrucción y recreo o. D. 1 Bd. in 8°.
Alvarez Perez: Apuntes sobre el Argan de Mogador (mit Abbildung veröff. in den Anales de la sociedad española de Historia Natural Bd. VI. Madrid 1877.
Ambassade envoyée par le roi de Portugal au sultan de Maroc 1773. dans „O Panorama“ Lisboa gr. 8°. 1839.
Amicis, Edmondo de —: Marocco, Milano 1876.
Amicis, Edm. de —: Marokko. Nach d. Italienischen frei bearbeitet von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 165 Original-Illustrationen Wien, Pest, Leipz. A. Hartleben 1883.
Amo, Ant. Guillaume —, afrikan. Neger wurde 1707 nach Holland gebracht: De jure Maurorum, Dissertation c. 1729 gedruckt.
Amor, Fernando —: Recuerdos de un viage á Marruecos. Sevilla, imp. de La Andalucia. 1859. 1 Hft. in 8°.
Anonymer engl. Schriftsteller 1671 (citirt v. Gr. de Hemsö).
Anti-Slavery Reporter. London.
Arlett, le lieutenant W. —: Cartes de la côte de l'Ocean 1835.
Arlett, le lieutenant W. —: Description de la côte d'Afrique depuis le cap Spartel jusqu'au Cap Bojador, dans le bulletin de la Société de Geogr. de Paris, Janvier 1837.
Arlett, W. —: Survey of some of the Canary Islands and of part of the western coast of Africa in 1835. (In d. Zeitschrift f. Geograph. Gesellschaft v. London, Bd. VI. 1836. Mit einer Karte der Küsten im Verh. v. 1 : 3,000000. 3 andere Karten sind später v. d. Admiralität veröffentlicht worden.)
Armand, Jean —, dit Mustapha: Voyage d'Afrique, où sont contenues les navigations des François entreprises en 1629 et 1630, sous la conduite du commandeur de Razilly, ès costes occidentales des royaumes de Fez et de Maroc; le traité de paix fait avec les habitants de Salé; ensemble la description des susdits royaumes etc., recueilli et illustré Paris 1631 in 8°. — Paris 1632.
Arnao, Antonio —: La campaña de Africa, poema en dos cantos que obtuvo el accéssit en el certamen extraordinario abierto por la Real Academia española en 17 de Febrero de 1860 para conmemorar los triunfos de las armas españolas en la guerra de Africa Madrid. Impr nac. 1860. 1 Hft. in 4°, 47 pag.
Articles de paix passés entre le roi de France et l'empereur de Maroc par les sieur de Rasilly et Duchalaud etc., Paris 1631. in 8°.
Articles de payx accordez entre les rois de France et de Marrocq avec l'acceptation d'iceux par les gouverneurs et habitans de Salé. Paris 1636. in 8°.
Arundel, Lord —, 1670 (citirt von G. de Hemsö).
Asantar, Conde de —: Carta á Luis de Oyanguren de lo que pasaba en Tánger año de 1648 Ms. en la Bib. Nac.
Atlas histórico y topográfico de la Guerra de Africa sostenida por la nación española contra el imperio marroqui en 1859 y 1860. Madrid, Depósito de la Guerra 1861. Un tomo en fol.
Atmeller, Victoriano —; Juicio critico de la guerra de Africa. Madrid 1861 foll. en 4°.
Augustin, Ferdinand Freiherr von —: Erinnerungen aus Marokko, gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830. Wien 1838 in 8° (Mit mehreren Ansichten.)
Augustin: Marokko in seinen geogr., histor., religiösen, polit. u. s. w. Zuständen. Pest 1845.
(Fortsetzung folgt.)

**Deutscher Kolonial-Atlas.** 30 Karten mit vielen hundert Nebenkarten entworfen, bearbeitet und herausgegeben von Paul Langhans Erste Lieferung. Gotha. Justus Perthes. 1893.

Die erste Lieferung eines großartigen, im weltbekannten Verlage von Justus Perthes erscheinenden Werkes liegt uns vor und zwar ist dieses Werk ein deutscher Kolonial-Atlas. Nachdem Deutschland endlich dazu überging, sich Kolonien zu schaffen, hat sich eine große Regsamkeit auf dem Gebiete der deutschen Koloniallitteratur gezeigt. Neue Forschungen brachten stets vollkommenere Karten unserer Kolonien; an einen Kolonial-Atlas, der alles zusammenfaßt, hatte man jedoch sich noch nicht gewagt. Paul Langhans ist der Schöpfer dieses zeitgemäßen Werks und bereits die erste Lieferung desselben zeigt, daß der Verfasser gesonnen ist, seine schwierige Aufgabe voll und ganz zu lösen.

Die erste Karte zeigt uns die Verbreitung der Deutschen über die Erde. Diese vorzüglich ausgeführte Karte läßt deutlich erkennen, eine wie starke Verbreitung das deutsche Element bereits gefunden hat. Namentlich in den Vereinigten Staaten, in einigen Provinzen Süd-Brasiliens und im Kaplande bilden sie einen nicht zu unterschätzenden Prozentsatz.

Sehr werthvoll sind ferner die kleinen Nebenkärtchen. Die erste giebt ein Bild der deutsch-evangelischen Heidenmission, die zweite stellt eine Uebersicht der Kolonialstaaten der Erde dar und auf der dritten erhalten wir ein Bild von der überseeischen Auswanderung aus dem deutschen Reiche, über ihre Wege und Ziele.

Die zweite Karte führt uns nach Australien in das Schutzgebiet

Digitized by Google

der Neu Guinea-Kompanie. Auch diese Karte zeigt eine tadellose Ausführung und überall findet man die neuesten Forschungen bereits verwerthet.

Die Inhaltsübersicht zeigt uns, dafs sich der neue Atlas vor allen Dingen zur Aufgabe gemacht hat, eine möglichst vollkommene Darstellung der deutschen Schutzgebiete, der deutschen Siedelungen im Auslande, der Verbreitung der Deutschen, ihrer geistigen und materiellen Kultur auf dem ganzen Erdball zu geben. Da der Atlas in 15 Lieferungen zu je 2 Karten erscheinen soll, der Preis einer Lieferung nur auf 1,60 M normirt ist, so würden sich die Kosten des ganzen Werkes nur auf 24 M. belaufen. Die Herren Langhans und Perthes garantiren, dafs wirklich etwas vorzügliches in dem neuen Kolonialatlas geschaffen wird. Allen Kolonialfreunden und allen sich für die Weltstellung ihrer Nation interessirenden Deutschen sei der Kolonial-Atlas hiermit warm empfohlen.

**Johannes Rein.** Geographische und naturwissenschaftliche Abhandlungen. I. Zur vierhundertjährigen Feier der Entdeckung Amerikas: Columbus und seine vier Reisen nach dem Westen. Natur und hervorragende Erzeugnisse Spaniens. Mit 8 Figuren im Text, 8 Lichtdrucken und 3 Karten, sowie dem Facsimile eines Columbus-Briefes. Leipzig, W. Engelmann, 1892.

Der Verfasser, Inhaber des Lehrstuhles für Geographie an der Universität Bonn, ist in Folge seiner wiederholten Bereisungen der iberischen Halbinsel einer unserer besten Kenner spanischer Verhältnisse. Es lag ihm daher nahe seine Kenntnifs von Land und Leuten gerade in dieser Zeit Denjenigen zur Verfügung zu stellen, welche aus Anlafs der Columbusfeierlichkeiten das südliche Spanien, besonders die Provinz Huelva zu besuchen, oder sich in der Heimath über dieses Gebiet zu orientiren wünschten. Das einleitende Kapitel über die Provinz Huelva dient in seinen klaren, anschaulichen Schilderungen, die durch treffliche Karten und Abbildungen unterstützt werden, dazu die Leser mit den Örtlichkeiten vollauf vertraut zu machen, welche bei der Columbusfeier in Betracht kamen. Sechs weitere Kapitel beschäftigen sich mit einem Lebensabrifs des grofsen Genuesen und einer Darstellung seiner vier Entdeckungsfahrten. Die weiteren Kapitel sind es besonders, welche das spezielle Interesse der Leser dieser Zeitschrift beanspruchen dürften. Die Bergbauverhältnisse der Provinz Huelva werden eingehend geschildert und ein Bild der Entwickelung jener grofsen Bergbauunternehmungen am Rio Tinto gegeben, die auf die Gestaltung des Kupfermarktes so grofsen Einflufs geübt haben. Zu hoffen ist, im Interesse der auch in Deutschland zahlreich vorhandenen Besitzer von Rio Tinto-Aktien, dafs die optimistischen Anschauungen des Herrn Verfassers über die weitere Rentabilität dieses grofsartigen Unternehmens in Erfüllung gehen werden. Wer sich über Kork und die Art und Weise der Korkproduktion, ferner über die Kultur der Steineiche und die mit ihr in engem Zusammenhang stehende spanische Schweinezucht, über den Bergbau in der Sierra de Cartagena, über die Grundlagen und die Eigenart der spanischen Landwirthschaft, über den Reisbau und die in der klimatisch so besonders begünstigten Provinz Valencia betriebenen bemerkenswerthen Kulturen der Erdnufs, Erdmandel, der spanischen Zwiebel etc. zu unterrichten wünscht, wird in dem trefflichen Werk reiche Informationen und werthvolle statistische Angaben finden.

## Briefkasten.

P. O. in Rotterdam. Auf Ihre Anfrage, bezüglich des Sinnes, welchen die Worte Fanfare und Chamade im Französischen haben, geben wir Ihnen nachstehend die Erklärung von Littré:

Fanfare:

I. Terme de musique. Air dans le mode majeur et d'un mouvement vif et bien rhythmé, exécuté par des cors ou des trompettes.
Par extension toute musique militaire.

II. Terme de vénerie. Air qu'on sonne au lancer du cerf: Donner la fanfare.

III. Réunion de musiciens se servant d'instrument de cuivre.
Etymologie: Probablement d'une origine espagnole.

Chamade:

Signal militaire qui se donne avec le tambour ou la trompette, pour avertir qu'on veut traiter avec l'ennemi. Battre la chamade, se rendre, céder.
Etymologie: Du latin clamare.

— Vielfach wird Chamade von Béranger gebraucht. Die Signale der Chamade wurden insbesondere bei Uebergabe von Festungen gegeben.

Es empfiehlt sich, Packetsendungen, welche für Orte in den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmt sind und zu Weihnachten den Adressaten erreichen sollen, schon jetzt zur Post zu liefern. Denn im Falle späterer Absendung würde, bei den in New-York mit der Verzollung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen, auf eine rechtzeitige Behändigung der Stücke nicht mehr gerechnet werden können.

Fortan sind, wie im Weltpostvereinsverkehr, so auch im Verkehr mit der Kap-Kolonie die Absender von Einschreibsendungen berechtigt, eine Bescheinigung über die Zustellung der Sendung an den Empfänger — Rückschein — zu verlangen.

### Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

Im Anschlufs an eine frühere Mittheilung wird bekannt gegeben, dafs in Norwegen jetzt die Einfuhr von Obst und Gemüse aus Deutschland wieder zugelassen worden ist.

In den Einfuhrbeschränkungen nach Dänemark sind neuerdings weitere Erleichterungen eingetreten. In Folge dessen sind jetzt nur noch Lumpen, gebrauchte Leinwand, gebrauchte Kleidungsstücke und gebrauchtes Bettzeug von der Einfuhr mit der Post in Dänemark ausgeschlossen.

In Griechenland ist das Verbot der Einführung von Postpacketen und Waarenprobensendungen aus Deutschland aufgehoben worden.

Dagegen können Postfrachtstücke nach Griechenland einstweilen noch nicht befördert werden.

Im Anschlufs an frühere Mittheilungen wird zur Kenntnifs gebracht, dafs in der Schweiz die Ein- und Durchfuhr von persönlichen Effekten jetzt bedingungslos wieder gestattet ist.

Die Postdampfschiffverbindung zwischen Kopenhagen und Reykjavik auf Island über Granton oder Leith (Schottland) und Thorshavn (Faröer) wird während des Jahres 1893 sich, wie folgt, gestalten:
aus Kopenhagen 17. Januar, 1. März, 21. April, 7.† Mai, 9. Juni, 2.† Juli, 11. Juli, 22. August, 6.† September, 3. Oktober, 8. November;
in Reykjavik 28. Januar, 12. März, 1. Mai, 28. Mai, 13. Juni, 21. Juli, 25. Juli, 2. September, 26. September, 13. Oktober, 21. November.
aus Reykjavik 5. Februar, 19. März, 11. Mai, 4.† Juni, 25. Juni, 29.† Juli, 3. August, 11. September, 1.† Oktober, 20. Oktober, 28. November.
in Kopenhagen 17. Februar, 2. April, 21. Mai, 26. Juni, 6. Juli, 18. August, 11. August, 24. September, 22. Oktober, 1. November, 11. Dezember.
Bei den mit einem Kreuz (†) bezeichneten Fahrten wird die Verbindung zwischen den Faröer und Reykjavik nicht unmittelbar, sondern nach vorhergehendem Anlegen an einzelnen anderen Küstenpunkten Islands stattfinden.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

688. Für den Bezug von Bayrischem Hopfen können wir unseren überseeischen Geschäftsfreunden einige leistungsfähige Lieferanten nachweisen. Anfragen unter L. L. 561 an die „Deutsche Exportbank".

689. Ein Haus in Semarang (Java) sucht Abnehmer für Kaffee, Pfeffer (Weiss Schwarz und Cubeben) sowie für Cassia vera und Cassia fiscula (Zimmet). Offerten erbeten unter L. L. 562 an die „Deutsche Exportbank".

690. Wir machen unsere Geschäftsfreunde besonders auf den in dieser Nummer Seite 758 enthaltenen Bericht: „Der australische Handel mit gefrorenem Fleisch" aufmerksam und sind bereit, etwaigen Interessenten geeignete Verbindungen für den Bezug dieses Fleisches in Australien zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Anfragen unter L. L. 563 an die „Deutsche Exportbank".

691. Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Kouverts und sonstige passende Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 564 an die „Deutsche Exportbank".

692. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 565 an die „Deutsche Exportbank."

693. Wir haben aus Amsterdam Nachfrage nach conservirten Wurst- und Fleischwaaren für Java, wohin in letzter Zeit namentlich in geringeren Qualitäten starke Verschiffungen stattfinden. Offerten erbeten unter L. L. 568 an die „Deutsche Exportbank".

694. Ernteaussichten in Marokko. Man schreibt uns aus Rabat: „Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte lassen die Ernteaussichten der bevorstehenden Saison nichts zu wünschen übrig. Wir haben während der letzten 7 Wochen reichlichen Regen in angemessenen Zwischenräumen gehabt, und sind die Ackerarbeiten in allen Teilen des Landes in vollem Gange. Hier wird eifrig gepflügt, dort gesäet, und fährt die Witterung fort, so günstig zu sein, so wie sie es bisher gewesen, so können wir sehr zufrieden sein.

Aus Tanger schreibt man: „Der Regen ist diesmal sehr frühzeitig und in zufriedenstellendem Maafse gekommen. Es sehen daher die Landleute überall dem kommenden Jahre mit grofser Hoffnung entgegen."

695. Ein jüngerer, deutscher Kaufmann (Württemberger), welcher bereits längere Zeit im Auslande thätig war, der geläufig englisch und französisch spricht und im Exporthandel erfahren ist, sucht, gestützt auf beste Referenzen, an einem überseeischen Platze mit günstigen klimatischen Verhältnissen ein

Digitized by Google

geeignetes, wenn möglichst festes und dauerndes Engagement bei einer größeren Handelsfirma oder einem Bankhause. Offerten erbeten unter L. L. 569 an die „Deutsche Exportbank."

696. Ein im überseeischen Exportgeschäft erfahrener und nicht unbemittelter Geschäftsmann, welcher in der Textilbranche sowie anderen Branchen wie Schuhbranche, Quincaillerie, Emaille, Confektion, gut bewandert ist, beabsichtigt, sich in Süd-Afrika (Kapland) mit dem Sitze in Kapstadt als Agent zu etabliren und sucht zu diesem Zwecke feste Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, welche dorthin ihre Exportverbindungen zu erweitern suchen, zu übernehmen. Betreffender kennt die Kundschaft in Süd-Afrika genau. Offerten erbeten unter L. L. 570 an die „Deutsche Exportbank."

697. Von einer ersten deutschen Metallweberei, welche als Spezialität Papiermaschinensiebe fertigt, werden tüchtige Vertreter für das Ausland gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen unter L. L. 571 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

698. Eine in Oran (Algerien) etablirte Export-Firma sucht für den Verkauf von Crin d'Afrique (Roßhaare) direkte Absatzbeziehungen vorzugsweise mit Möbelfabrikanten. Referenzen sind durch die Deutsche Exportbank zu erfahren. Offerten erbeten unter L. L. 572 an die „Deutsche Exportbank".


# ANZEIGEN.

**KATALOGE**
werden ins
**Spanische und Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Heinemann, Kley & Co.**
**Buenos-Aires,**
**Defensa 565–571.**
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren
**Gebr. Körting, Hannover.**

**Max A. Buchholz**
Saiten-Fabrik
**Klingenthal i. S.**

Größte
Treibriemenfabrik
Deutschlands.
**Gebrüder Klinge**
Dresden — Löbtau.
Alle Arten Treibriemen, Näh- & Binderiemen
**Spezialität:** Gekittete Riemen ohne Naht für Dynamomaschinen.

## Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Dezember 1892.

**Fahrten ab Triest:**

| | |
|---|---|
| Ost-Indien und China, *via Suez-Canal*, | nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag. nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschluß nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm. |
| Egypten, | Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said). |
| Levante, | Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Albanien, am 13. und 27. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**; Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 7. und 21. über Fiume, am 14. und 28. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Chios; Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschluß nach Salonich, Abfahrten von Triest am 10. und 24.) und Dardanellen; wöchentlich Anschluß nach Samsun, vierzehntägige Verbindung mit Varna. |
| Dalmatien und Albanien, | Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**; Montag, um 7 Uhr Früh bis Prevesa; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**. |
| Istrien, | Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia und Fiume.** |
| Venedig, | Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht. |

Ohne Haftung für die Regelmäßigkeit des Dienstes bei Contumaz-Maßregeln.
Nähere Auskünfte ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Schottengasse No. 5.

**Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,**
**Rosenthaler-Strasse 40.**
**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäße und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien. Ergänzungen und Reparaturen.

# Universal-Knet- und Misch-Maschinen

von

**Werner & Pfleiderer in Cannstatt u. London.**

**Fabrik in Cannstatt.**
(Württemberg)




anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

**57 Mal prämiirt.**

**Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893**


Digitized by Google

# Deutsche Exportbank

**Berlin W.,**
**Magdeburgerstr. 36.**

Aus Anlafs der von der portugiesischen Regierung im Jahre 1888 zu Berlin veranstalteten Ausstellung portugiesischer Weine ist die „Deutsche Exportbank" von einer gröfseren Zahl portugiesischer Weinproduzenten mit deren Vertretung beauftragt werden. Die Weine werden unter Gewähr ihrer Aechtheit zu den nachstehenden Preisen angeboten

**Die Rothweine sind wegen ihres reichlichen Gerbstoffes als höchst wirksam gegen Magen- und Darmcatarrhe zu empfehlen.**

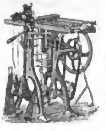
| | | das Fafs ℳ | je Dtzd. Fl. ℳ |
|---|---|---|---|
| I. | **Rothwein 1887, mild u. leicht** In Gebinden v. 50 u. 100 L. | 60 u. 120 | 14,40 |
| II. | **Alto Douro 1886** . . . . voller, kräftiger Rothwein, à Fafs 50 u. 100 L. | 75 u. 150 | 18 |
| III. | **Alto Douro 1885** . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| IV. | **Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| V. | **Weifswein „Bucellas" 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.) | 125 u. 250 | 30 |
| VI. | **Weifser Collares (Branco)** ff., à Fafs 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen). | 150 u. 180 | 36 |
| VII. | **Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L. | 100 u. 200 | 24 |
| VIII. | **Portwein 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L. | 125 u. 250 | 30 |
| IX. | **Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L. | 180 u. 360 | 42 |
| X. | **Alter, feiner Muskatwein** aus Setubal. | 200 u. 400 | 48 |
| XI. | **Cognac Muscatell, Setubal,** à Flasche ℳ extra superieur. | | 6 |
| XII. | **Cognac Muscatell, Setubal,** „ „ superieur. | | 4 |

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. [161]

Berlin, November 1892.

**Deutsche Exportbank.**



# Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten**
**Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.

---

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilations-rosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner,** Dresden,
Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [1557]

---

Alle Sorten [1568]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher
liefert in besten Qualitäten und billigst
Illustrirte Preislisten zu Diensten.
Packung in grossen und kleinen Cartons
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**

**Photograph. Studien**
in Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

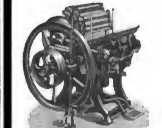
---

# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

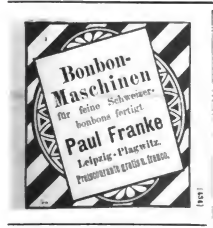
## Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen**
für photographische Cartons [558]
**Patent-Zahnschliesszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte.



---




**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Soeben beginnt zu erscheinen:

# Deutscher Kolonial-Atlas.

30 Karten mit vielen Hundert Nebenkarten

von

**Paul Langhans.**

Erscheint in 15 Lieferungen (jede mit 2 Karten) zum Preis von je 1 Mark 60 Pf.

**Verlag von Justus Perthes in Gotha.**

Digitized by Google

## Weise & Monski, Halle a. S.

(198)

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

---

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen

**Ueber 55000 Stück im Betrieb!**

**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**

Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)

Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeserrenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog**, Leipzig-Reudnitz. (496)

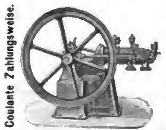
---

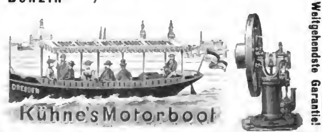
# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas- / Zwilling- / Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.






Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.

---



## Gerischer & Schröder

**Leipzig-Reudnitz.**

**Holzbearbeitungs-Maschinen.**

**Spezialität:** Bandsägen in verschiedenen Kombinationen zu Fuss- und Handbetrieb mit Patentantrieb. (33)

**Ausserdem auch:** Bandsägen für Kraftbetrieb und Stemm-Maschinen für Handbetrieb.

Höchste Leistungsfähigkeit und solideste Ausführung. Coulante Bedingungen.

**Prospecte gratis. — Vertreter gesucht.**

condiciade compagamiento

---

**Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.**

Soeben erschien:

# Die Insel Haiti.

Von

## L. Gentil Tippenhauer

Ehemaliger General-Inspektor an der polymathischen Schule, Gouvernementsingenieur und Attaché des Grossen Generalstabes, Ingenieur der Kommune von Port-au-Prince.

Mit 30 Holzschnitten, 29 Abbildungen in Lichtdruck und 6 geologischen Tafeln in Farbendruck.

4. Cart. 34 M Geb. 36 M.

Eine umfassende Monographie über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse, über Fauna und Flora der grossen Antillen-Insel, sowie über die Geschichte und gegenwärtige sozial-politische Lage der haitianischen Negerrepublik. In eingehender Weise behandelt der Verfasser, ein Enkel dithmarschener Germanen und haitianischer Afrikaner, namentlich auch die kommerziellen Verhältnisse; er giebt dabei Hinweise auf die Weiterentwickelung der Handelsbeziehungen und sucht das Interesse des industriellen Grofskapitalisten wie des Auswanderers für Ausbeutung der grofsen ungehobenen Schätze des wundersamen Landes Haiti wachzurufen.

---

## Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz-  Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:

**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht**

(Patent Steel Barb Fencing Wire).



**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten**

**DRAHTSEILE**

für jeden Zweck (189)

**Elektrische Kabel**



für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**

---

Carton-Flachheftmaschine.



## K. Gebler, Maschinen-Fabrik

**Leipzig-Plagwitz.**

fabricirt als Specialität seit 1886

**Drahtheftmaschinen**

für Bücher, Broschüren, Etui, futteralen, Cartonnagen etc.

*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*

**Wiederverkäufer gesucht.**

Prospekt gratis und franco.

---

## Plakate, Etiketten,

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.

in saubersten Ausführung liefert billigst die

**Lithogr. Kunstanstalt**

## A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft

**HANNOVER.**

---




**Berlin W., Wilhelmstr. Nr. 100.**

Häuser in Paris, London, St. Petersburg, Mailand.

Fabrik optischer Instrumente, photogr. Apparate etc.

**Spezialität:** Einfache u. doppelte Fernrohre.

Reise-Cameras in allen Genres.

Illustrirte Kataloge unberechnet und postfrei.

Digitized by Google



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

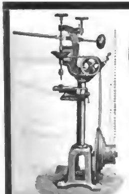
Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

---




---





Prämiirt München 1888.

## Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

**in allen Größen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Größe.**

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**

**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**

**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [491]

---

**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämmtliche Devotalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

[178] **Export!**

---

**Berliner** [497]

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft,**

**Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**

Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel

Preislisten gratis und franco.

---

## Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

**Leipzig-Plagwitz.**



[91]

Spezialität:

**Drahtheftmaschinen für Verlagsbuchbinder, Geschäftsbücherfabriken, Kartonagefabriken usw. usw.**

**Faden-Buchheftmaschinen.**

**— Kartoneckenheftmaschinen. —**

**Lederschärfmaschinen.**

---

## Bester Vervielfältigungsapparat

**für jedes Geschäft und Bureau**

**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

Automatisch arbeitend! Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**

**Dresden, A.**

**Steindruckpressenfabrik** [507]

---





## Gustav Prinz, Erfurt.

## Aluminium

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.**

**Stanzwerk** [501] **für Emaillirwerke.**

**Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**

Siede-Röhren
Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
J. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.
Gas-Röhren

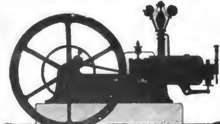
**Umhüllungen**
mit verbesserter
Leroy'scher Trockenmasse
D. R. P. No. 59463
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [493]
Cöln a/Rh. Wien.

**A. W. Kaniss, Wurzen i. S.**
Mechanische
Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei
fabrizirt als Spezialitäten:
**Hanfgurte**
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc zu Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc. von 10 bis 2000 mm Breite bis 30 mm Dicke und 300 m Länge.
**Treibriemen**
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
**Stopfbüchsenpackung** ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
**Draht- und Hanfseile**
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]
**Fussmatten**
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

**Der Braun'sche**
**Geschwindigkeitsmesser**
ist das einzige Instrument, mit dem der Gang einer Centrifuge wirklich und vollständig kontrolirt werden kann [180]
Schutzmarke BRAUN
**Dr. O. Braun,**
Berlin W. 62, Nettelbeckstrafse.

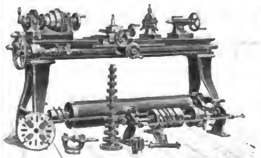



**Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.**
Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



**Gasmotoren**
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.
Erhebliche Betriebsersparnisse
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.
Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:
**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.**

**Junghans & Lösser,**
Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



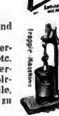
empfehlen sich zur Lieferung von
**Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen in allen Grössen**
**Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen,**
**Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen,**
**Schwungradpressen,**
**Ziehpressen für Dosenfabrikation,**
**Specialmaschinen**
für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken.

**Adolf Bleichert & Co.**
[563] Leipzig-Gohlis
Special-Fabrik
für den Bau von
BLEICHERT'schen




20jährige Erfahrungen.
Ueber 600 Anlagen mit mehr als 630000 Meter wurden bereits von uns ausgeführt.

**J. A. Galette & Co.**
Offenbach a. M.
Fabrik von Kellerei-Maschinen,
Metallkapseln und Zinnfolien
Gegründet 1864. empfehlen: Gegründet 1864.
**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.
**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.
**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fafskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.
**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**



Digitized by Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

Ohne Concurrenz!

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein-** und **Cognac-**, Essenzen- und Mostrich-, **Cakes-** und **Bisouit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. spezielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

Vertreter gesucht.

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.






Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.

[147]

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

## Maschinen und Apparate

für

## Brennereien und Spritfabriken usw.

neuesten und bewährtesten Systems.

—— **Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.** ——

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

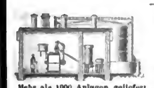
# Oelgas-Anstalten.

—— **Vielfach prämiirt.** ——

Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Villen etc., zum Betriebe von Gas-Motoren und zu Heizzwecken.

**Umbau** (550)

**bestehender, unvollkommener Oelgas- und Steinkohlengas-Anstalten.**



Mehr als 1000 Anlagen geliefert.

**Heinrich Hirzel, Leipzig-Plagwitz.**

# A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**
**Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso**
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,** welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine** schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [491]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik,
**Berlin, Chorinerstr. 9.**

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**

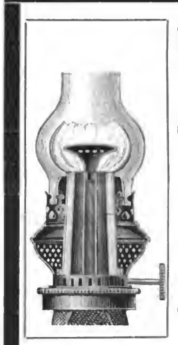



**Export von Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwelle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wo durch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [501]

Digitized by Google



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

## Lampen- und Broncewaaren-Fabrik

den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent **Real**-Brenner 14''' und 16'''

Schutzmarke.

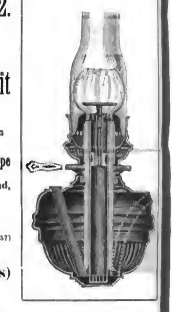
Doppel-Luftzug-System Pat.-**Pharos**-Lampe patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

(457)

Illustrirte Cataloge

(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)

bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



---

## von Poncet Glashütten-Werke

**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**

**Fabrikate:** **Hohlgläser**, ordinär, gepresst und geschliffen. **Apparate, Gefäfse** und **Utensilien** für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. **Batteriegläser** und **Glaskästen**, sowie **Glühlampenkörper** und **Isolatoren** für elektro-technische Zwecke. **Flaschen**, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. **Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc.** geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. **Atelier für Schrift- und Decorations- Emaille-Malerei** auf Glas und Porzellan. (57)



---

**Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer,**
**grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!**

C. Lucke's unübertroffene

**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**

für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-**Cementplatten, Asphaltplatten, Bau-** und **Façonsteine** sowie **Dach-Falzziegel** aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc.

**Neuestes Schablonirungsverfahren.**
**mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.**
**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**
**Automatische Trockenpressen**

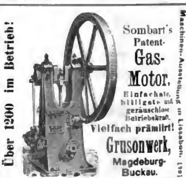
für **Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.**
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

**C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg**, bei **Leipzig.**
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

---

**Mit ersten Preisen prämiirt!**
**Über 1200 im Betrieb!**




Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. (191)

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

(186)

---

**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fertig Anlage von 40 M an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. **Rentabilität.**

**Jos. Nepp**, Civilingenieur, **Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. zu Zahl. (4)

---

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis




Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11
Herausgeber Dr. R. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Organ des

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

**Redaktion und Expedition:** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen. ☚

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 8. Dezember 1892. **Nr. 49.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Einladung zum Eintritt
zu dem
### „Centralverein für Handelsgeographie etc.“

**Unter Hinweis auf das hervorragende Interesse, auf welches sowohl die mit dem Exporthandel wie mit den kolonialen Fragen zusammenhängenden Bestrebungen z. Z. bei allen Deutschen des In- und Auslandes rechnen dürfen, sowie unter Hinweis auf die bisherige Thätigkeit des unterzeichneten Vereins, welche seit 14 Jahren der Förderung jener Bestrebungen gewidmet war, ersuchen wir alle Diejenigen, welche sich für die letzteren interessiren, insbesondere aber die deutschen Industriellen und Kaufleute, die Mitgliedschaft unserer Gesellschaft zu erwerben.**

**Einschliefslich des Vereinsbeitrages für das letzte Quartal des laufenden Jahres beträgt der Mitgliedsbeitrag pro 1893 für die neu eintretenden, im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande (Weltpostverein) wohnenden 15 Mark, im Vereinsauslande auch nur 15 Mark.**

**Der „Export“, das Organ des Vereins, wird den Vereinsmitgliedern kostenfrei zugesandt. Satzungen stehen zur Verfügung.**

**Berlin W., Magdeburger Strasse 36, den 8. Dezember 1892.**

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch.

### Zur Panamaangelegenheit.

Seit Jahren mufste man darauf gefafst sein, dafs das Unternehmen, welches alle bisherigen Leistungen der modernen Ingenieurkunst an Bedeutung übertreffen sollte, in sich zusammenstürzen würde. Es war bekannt, dafs ungeheure Summen, welche für die Ausführung des Riesenwerkes bestimmt waren, in den Taschen der Unternehmer und derjenigen verschwanden, welche sich finanziell an seiner Förderung betheiligten, oder es auf andere Weise zu unterstützen berufen waren. Die Ereignisse, welche sich nun aber in Paris abspielen, die Enthüllungen, welche über die Korruption gemacht werden, die in den leitenden Kreisen Frankreichs herrscht, übertreffen indessen Alles was man erwarten mufste, wenn einmal Licht in die Panamaangelegenheit gebracht wurde. Abgesehen davon, dafs Hunderttausende von Personen, welche vertrauensvoll ihre Ersparnisse in Papieren angelegt hatten, um ihre zum Theil auf das mühsamste errungenen Gelder kommen, Kapitalanlagen, welche die Unterschriften von Männern trugen, die die gröfste Sicherheit für die Sache zu bieten schienen, der sie ihre Namen geliehen, ihre Kapitalkraft gewidmet hatten, so erhalten wir durch die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchungen zugleich auch den Beweis von der vollständigen moralischen Zerrüttung derjenigen Kreise, welche als die am höchsten gebildeten, durch ihren Geist und ihre materiellen Mittel die Allgemeinheit beherrschen, und die demgemäfs die Stützen der Kultur sein sollten und als solche auch betrachtet wurden. Wir gewahren ferner die Politik, die Presse, die Börse, die öffentlichen Gewalten dem krassesten Materialismus, der rücksichtslosesten Habgier, der schnödesten Gewinnsucht, den niedrigsten Begierden preisgegeben, die unbekümmert um das Wohl oder Wehe der Mitmenschen nur den selbstsüchtigen Interessen der Einzelnen oder kleiner mächtiger Gruppen dienen. Das schlimmste aber ist, dafs Zustände wie sie durch die nunmehr eingeleitete Untersuchung gegen die Panamagesellschaft und diejenigen, welche sie so schmählich zu ihrem Nutzen ausgebeutet haben, keineswegs eine Ausnahme bilden — oder, wie man im Auslande nun gern mit Schadenfreude nachweisen möchte, allein für Frankreich charakteristisch sind. Wir können uns leider in dieser Hinsicht keinen Täuschungen hingeben: es ist ein Zeichen unserer Zeit, dafs Habgier und Gewinnsucht in den höheren besitzenden Kreisen der Kulturvölker mehr oder minder stark vorwalten, dafs sie rücksichtlos und völlig unbekümmert um das namenlose Unheil und Elend, das sie anstiften, nur sich selbst dienen. Wenn Sozialdemokratie, Anarchismus und Nihilismus sich immer mächtiger entwickeln, wenn sich in Kunst und Litteratur Strömungen hyperrealistischer Art geltend machen, ja nachgerade zu unumschränkter Herrschaft gelangen; wenn Zola, Ibsen, Tolstoi und zahllose andere mit furchtbarer Naturwahrheit das Laster schildern, die Malerei sich theils in ungesunder Symbolik, theils in ebenso krankhafter, übertriebener bis an Frivolität grenzender Realistik Genüge zu thun sucht — so erklären sich alle diese Erscheinungen ganz naturgemäfs aus dem Leben und den leitenden Grundsätzen der sogenannten Gesellschaft. Den Arbeitern wirft diese vor, dafs sie das Zeitmafs ihrer Thätigkeit stetig herabsetzen wollen, und doch sehen wir, dafs das Streben, in möglichst kurzer Zeit und, wenn irgend thunlich, ohne Arbeit möglichst grofse Reichthümer zu erwerben, gerade in den Kreisen herrscht, die vermöge ihrer geistigen und materiellen Hülfsmittel und Quellen in der Lage wären, durch eigene Thätigkeit ausreichenden Unterhalt zu erwerben.

Wenngleich das Strafgericht, das nun scheinbar in Frankreich angebahnt wird, wahrscheinlich resultatlos sein oder

Digitized by Google

jedenfalls nicht die am meisten Schuldigen treffen wird, so ist es doch gut, wenn dann und wann der ganze Umfang, der die Kulturmenschen beherrschenden sittlichen Entartung aufgedeckt und nachgewiesen wird, wie unzuverlässig der Grund ist, auf dem die moderne Gesellschaft steht. Nur sollte ein solches Beispiel alle übrige Welt zur Selbstprüfung und nicht zu hochmüthiger heuchlerischer moralisirender Verurtheilung derjenigen Individuen und Unternehmungen Veranlassung geben, die durch äufsere Anlässe und Verkettung von Umständen verschiedenster Art vor aller Welt blosgestellt worden sind. Gerade da wo die Moral und Frömmelei sich am breitesten machen, ist oft der Grund sehr faul und sumpfig.

Welche grofsen Hoffnungen hatte man auf den Panamakanal gesetzt, welche Erwartungen wurden an seine Eröffnung geknüpft, und wie bedeutend wären thatsächlich die Folgen der glücklichen Durchführung dieses riesigen Unternehmens für den Weltverkehr gewesen.

Wenn man jetzt weise thut und behauptet, der Plan sei von vornherein verfehlt und unausführbar gewesen, so mufs an tausend andere Unternehmungen erinnert werden, auf welche dieselben Phrasen anwendbar waren und angewandt worden sind. Es ist auch keineswegs ausgeschlossen, dafs die so ungemein theuer gewordenen Vorarbeiten nutzlos sein werden. Man denke nur an den Suezkanal. Es ist erwiesen, dafs die alten Egypter denselben schon geplant und in Angriff genommen haben, dafs er auch später noch auszuführen gesucht wurde, dafs es aber erst der neuesten Zeit und zwar Lesseps vorbehalten war, das grofse Werk durchzuführen. Man wird, selbst wenn der Nicaraguakanal fertig ist, schon um zu verhindern, dafs der Verkehr auf demselben durch seine Monopolisirung zu theuer wird, immer wieder daran gehen, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Durchstechung der Panamalandenge widersetzt haben und sich bemühen eine Konkurrenzverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean herzustellen. Hat man doch auch den Plan ausgearbeitet, eine Schiffsbahn zu bauen, auf der die gröfsten Seeschiffe von dem einen Meere zu dem andern übergeführt werden sollen. Und wenn die 800 oder 900 Millionen Franken, welche, den allgemeinen Annahmen gemäfs, dem Panamakanalbau dadurch entzogen sind, dafs dieselben für politische, persönliche, finanzielle und Reklamezwecke um die Ecke gebracht sind, zwar wahrscheinlich noch lange nicht ausgereicht hätten, um das Werk zu Ende zu führen, so hätten sie dasselbe doch vermuthlich so weit fördern können, dafs sein Abschlufs gesichert gewesen wäre.

Was die Geschichte des Unternehmens und der Einleitung des jetzigen Untersuchungsverfahrens anbetrifft, so sei dieselbe im Folgenden in wenigen Worten referirt.

1879 wurde von Lesseps, nachdem er mit so grofsartigem Erfolge das Suezkanalunternehmen durchgeführt hatte, der Plan gefafst, den Gedanken der Durchstechung der Landenge von Panama zu verwirklichen, und eine Gesellschaft, an deren Spitze Lesseps stand, wurde zu dem Zwecke gegründet. Es handelte sich zunächst um die Aufstellung eines durchführbaren Projektes und ein Ingenieurkongrefs wurde einberufen, auf dem schliefslich der Plan angenommen wurde, der dem grofsen Werke zu Grunde gelegt wurde. Die Gesellschaft suchte die erforderlichen Mittel aufzubringen, und Lesseps bereiste selbst Frankreich, um für die Sache Propaganda zu machen, ging dann nach Panamá, um an Ort und Stelle den Plan zu studiren, sah sich aber nach seiner Rückkehr gezwungen, durch Bestechung zu erreichen, was ihm auf gewöhnlichen Wege nicht gelang. Es handelte sich hauptsächlich darum, die Presse zu gewinnen, die dem Unternehmen zunächst ihre Unterstützung versagte und erst 1881 konnte alsdann die eigentliche Panamakanalgesellschaft mit einem Kapital von 300 Millionen Franken gegründet werden. Diese Mittel reichten nicht entfernt aus, um das Werk durchzuführen, zur Beschaffung weiterer, zur Heranziehung kapitalkräftiger grofser Bankinstitute waren aber grofse Opfer nothwendig, da die Presse wie das Kapital sich diese günstige Gelegenheit, auf bequeme Weise für das was sie leisteten, riesige Summen zu erpressen, nicht entgehen liefsen, sie vielmehr auf das kräftigste ausbeuteten. So war das aufgenommene Kapital 1888 auf ungefähr 1400 Millionen Franken gestiegen und, obgleich kaum ein Drittel davon für die wirklich ausgeführten Arbeiten verwendet war, so weit verbraucht worden, dafs nach vergeblichen Versuchen seitens Lesseps, weitere Summen aufzubringen, der Seine-Gerichtshof am 5. Februar 1889, den Bankerott der Gesellschaft erklärte und ihre Auflösung verfügte.

Hunderttausende von überwiegend Kleinkapitalisten waren dadurch um ihre Ersparnisse gebracht, trotzdem wäre es aber vielleicht zu einem Vergleich, selbst zu einer Wiederaufnahme der Arbeiten gekommen, wenn sich nicht die Politik der Sache bemächtigt und gewisse Kreise sie für ihre Sonderinteressen ausgebeutet hätte.

Zunächst wurde seitens der Deputirtenkammer die Aufhebung des Sonderrechts der Träger des Grofskreuzes der Ehrenlegion beschlossen: in Straffällen nicht der Aburtheilung durch die gewöhnlichen Gerichte unterworfen zu sein, sondern nur von dem Oberappellationsgerichtshof zur Verantwortung gezogen zu werden. Nachdem dieser vorbereitende Schritt geschehen war, wurde der eigentliche Zweck desselben enthüllt und der Angriff gegen die Panamagesellschaft eröffnet, der sich indessen in Wahrheit hauptsächlich gegen die Regierung richtete. Das Boulangistenblatt La Cocarde sekundirte aufserhalb des Parlaments dem Vorgehen des boulangistischen Abgeordneten Delahaye und es begannen die bekannten Skandalszenen in deren Verlauf und Folge eine parlamentarische Untersuchungskommission von 33 Abgeordneten eingesetzt und das Kabinet anläfslich der Verweigerung der Sektion des in die Panamaangelegenheit verwickelten Bankiers Baron Reinach unter den Angriffen Brissons gestürzt wurde, der nun berufen ist, ein neues Kabinet zu bilden.

Wohin die eingeleitete Untersuchung gegen diejenigen, welche an der Spitze des Panamaunternehmens gestanden und gegen die, welche es in so schmählicher Weise ausgebeutet haben — und ihre Zahl beläuft sich auf ungefähr 600 — schliefslich führen wird, ist vor der Hand noch gar nicht abzusehen. Zunächst ist ein Kompetenzkonflikt ernstester Art zwischen den zur Wahrung des Rechts berufenen obersten gerichtlichen Behörden und der parlamentarischen Untersuchungskommission ausgebrochen, und es wird sich darum handeln, Klarheit in die Rechtsfrage zu bringen. Denn während der Richterstand durch den Mund seiner berufensten Vertreter erklärt, dafs die ganze Angelegenheit vor das Forum der zuständigen bestehenden Gerichtshöfe gehört, hat die Deputirtenkammer unter Geltendmachung, dafs Anklagen gegen nahe an 200 ihrer Mitglieder erhoben worden sind, für sich das Recht beansprucht, die Untersuchung zu leiten. Da indessen eine grofse Masse Angeklagter oder in die Angelegenheit Verwickelter nicht der Deputirtenkammer angehören, so ist für die Verhörung und Aburtheilung dieser die parlamentarische Kommission nicht zuständig.

Es sind aber auch schwerwiegende Angriffe gegen Senatoren gerichtet worden und der Senat hält es natürlich nicht mit seiner Würde vereinbar, dafs seine Mitglieder von Abgeordneten zur Verantwortung gezogen werden sollen. Eine einheitliche Untersuchung ist daher vorläufig ausgeschlossen und aus diesem Grunde hatte der Generalstaatsanwalt Quesnay de Beaurepaire zunächst zurücktreten wollen, hat sich dann aber entschlossen, auf seinem Posten zu verharren, bis man ihn absetzen und damit den ganzen Richterstand herausfordern würde, der seine Auffassung in der Hauptsache theilt. Inzwischen verweigert er auch der dreiunddreifsiger Kommission die von dieser geforderte Herausgabe der Akten, während die Vertheidiger der Hauptangeklagten sich auf den Standpunkt stellen, dafs das ganze bisher beobachtete Verhalten in der Angelegenheit gesetzwidrig und daher ungiltig ist. Auf Grund dieser Ansicht haben denn auch die Hauptangeklagten, unter ihnen Lesseps und Eiffel, das Erscheinen vor Gericht bisher verweigert.

Wie wenig Klarheit bis jetzt bezüglich der Zuständigkeit des einen oder des andern Gerichtshofes besteht, erhellt unter Anderm auch daraus, dafs der Untersuchungsrichter Privet vor der parlamentarischen Kommission erschienen ist und auf Grund seiner Erhebungen Aussagen gemacht hat.

Mit gröfster und berechtigter Spannung sieht man daher dem weiteren Verlauf dieser Angelegenheit entgegen.

## Europa.

**Die Gewerbeausstellung in Vranja.** (Eigenbericht aus Belgrad, Mitte November.) P. Eine Gewerbe-Ausstellung im Süden Serbiens, nahe der türkischen Grenze, ist eine Seltsamkeit, so dafs es eine Vernachlässigung meiner Berichterstatterpflicht gewesen wäre, wenn ich die Ausstellung nicht besucht hätte. Da der Schlufs der Ausstellung herannahte, beeilte ich mich und benutzte einen Nachtschnellzug um nach dem kleinen serbischen Grenzstädtchen zu gelangen, welches die Gegenstände gewerblichen Fleifses in Serbien ansammelt. Die Wagen des Nachtschnellzuges waren voll mit Reisenden und, wie ich später sah, die

Digitized by Google

meisten mit dem gleichen Reiseziele: nach Vranja. Ein Bahnbeamter theilte mir mit, dafs seit einem Monat alle Züge so gut besetzt seien, da die Ausstellung eine starke Anziehungskraft ausübe und besonders in den letzten Tagen der Andrang grofs sei, weil der Schlufs herannahe. Bis Nisch konnte man von der Gegend wenig sehen, denn nächtliches Dunkel und dann Morgennebel verhüllten sie. Von Nisch ab wurde das Auge durch schöne sonnenbeglänzte Landschaftsbilder erfreut, dafür war aber das Gedränge der Reisenden noch mehr beengend. In allen Stationen stiegen geputzte fröhliche Menschen ein. Die Männer, wenn dem Kaufmannsstande oder anderen gebildeten Kreisen angehörend, in westeuropäischer Kleidung, dagegen die Bauern durchwegs in Nationaltracht, unten enge, oben weite Hosen, kurze Jacke, auf dem Haupte zumeist den rothen Fez, selten einen Hut. Die älteren Frauen, auch aus den besseren Kreisen, trugen Nationaltracht — lange Robe, kurzes seidenes schwarzes oder buntes mit Silber- oder Goldstickerei verziertes Jäckchen. Der Kopf war mit dem Fez bedeckt, um dessen unteren Rand das Haar in dickem Zopfe geschlungen. Die jungen Frauen und Mädchen waren dagegen zumeist in modernen Kleidern von hellen Farben, die sie mit Geschick und Anstand trugen. Dennoch ist es zu bedauern, dafs die Nationaltracht von den jungen und gröfstentheils schönen serbischen Frauen nicht mehr häufig getragen wird. Eine junge Dame theilte mir auf meine gestellte Frage mit, dafs ihnen die moderne Kleidung mehr Abwechslung gewähre und doch nicht so theuer sei, wie die gold- und silbergestickte Nationaltracht.

Das erste Städtchen nach Nisch ist Leskovatz, ein hübsches aufblühendes Gemeinwesen, von fleifsigen und betriebsamen Einwohnern belebt, die durch Handel und Industrie diesen Ort zu einem der lebhaftesten Süd-Serbiens gestalten. Die Häuser von Leskovatz sind zum gröfsten Theil nach alter halbtürkischer Weise gebaut; in den Hauptstrafsen, welche man vom Bahnhofe erblickt, erheben sich jedoch schon neue Gebäude in festerer neuerer Bauart. In Leskovatz, das bis zum Eintritt der serbischen Herrschaft der Sitz eines türkischen Pascha war, leben heute noch zahlreiche Mohamedaner und bestehen für dieselben drei Dschamien (Moscheen) mit den dabei angestellten türkischen Geistlichen. Die Mohamedaner von Leskovatz sind zum gröfsten Theil reiche Grundherren, die ihre, oft aufserhalb der Stadt, auch in entfernten Gegenden liegenden Grundstücke verpachten und neben dem Ertrage aus diesen noch im Handel einen Gewinn suchen. Diese Mohamedaner von Leskovatz sind meist türkischer Abstammung und leben mit ihren serbischen Mitbürgern in Frieden, obwohl man manchen von ihnen, die ich am Bahnhof erblickte, in Geberde und Blick ansehen konnte, dafs ihnen der Wechsel der Herrschaft etwas unbequem sei, dafs es sie schmerze, sich nicht mehr als Herren zu fühlen, doch zeigen sie fatalistische Geduld und Gleichmuth, weshalb sie bleiben, während die mohamedanischen Arnauten, mehr leidenschaftlicher Natur, unter der Herrschaft der Gjaurs nicht leben wollten und deshalb auswanderten, ihre Grundstücke oft um einen Spottpreis an Christen verkauften oder einfach im Stich liefsen. — Am Bahnhofe von Leskovatz findet ein lebhafter Kleinhandel mit Efswaaren für die Reisenden statt, weil der Bahnzug hier einen gröfseren Aufenthalt hat.

Von allen deutschen Landen kam mir, als ich vor vielen Jahren im Deutschen Reiche weilte, das Baiernland als dasjenige vor, wo man am billigsten leben konnte. — Doch ist das wohl nichts gegen Leskovatzer Bahnhofspreise, wo man ein ganzes gebratenes Huhn um 60 Para (à 0,8 Pf.) erhält, fünf Stück faustgrofse saftige Birnen um 5 Para, ein Dutzend gesottener Hühnereier um 40 Para usw. Die Händler stehen an den Schranken des Bahnhofes und bieten mit lauten Rufen ihre Waaren an, welche von den Reisenden auch gern gekauft werden. Die Preise der Lebensmittel sind besonders in Südserbien aufserordentlich billig und treten hier im Bahnverkehr auffallend hervor gegen die in den gröfseren Städten Serbiens sich schon bemerkbar machende Theuerung.

Von Leskovatz abwärts verengt sich das Thal der Morava und die Gegend nimmt einen fast alpinen Charakter an — nur decken keine Tannen- oder Fichtenwälder die Seiten der Berge, sondern junger Eichenwald da und dort, nur buschartig, verkümmert; auch der Wachholder dehnt sich meilenweit als unzugänglicher Buschwald über die Berglehnen aus. Grofse alte Bäume sieht man selten. Die Entwaldung und theilweise schon Verkarstung des Bodens schreitet in trauriger Weise vorwärts, für Aufforstung der kahlen Höhen geschieht nichts. Gröfsere Wälder kommen nur in fernab von der Eisenbahn liegenden Gegenden vor, die auch sonst schwer zugänglich sind. Die Bevölkerung dieses Landstriches gewinnt in recht mühseliger Weise ihr Brod. Manche Berge weisen bis zum Kamme hinauf Ackerfelder auf, wie in den Alpenländern, und sind diese ein Zeichen des Fleifses der Bevölkerung, und deren frisches geistig aufgeregtes Aussehen und reinliche Kleidung widerlegen die Berichte von der Trägheit der Serben. Die Berge und Hügel mit ihren kahlen, nur mit Gras bewachsenen Abhängen, der Buschwald und die Wiesen in den Thälern zeigen uns, dafs hier die vornehmste Wirthschaftsart die Schafzucht ist und dieselbe bringt auch der Bevölkerung ihre Hauptnahrung und die Geldmittel zur Deckung ihrer anderen Bedürfnisse. Die serbische Landbevölkerung ist emsig in der Arbeit, aber sie ist nicht habgierig, arbeitet nicht viel mehr als erforderlich zur Deckung der Bedürfnisse, die aber mit steigender Kultur sich stetig steigern. Die ziemlich gleichmäfsige Vertheilung des Bodenbesitzes bringt es mit sich, dafs Massenarmuth nicht existirt und eine heitere Lebensweise herrscht, die sich auf allen Wegen bemerkbar macht und nur durch die leidige Parteipolitik öfter getrübt wird.

Aus der Thalenge der Morava zwischen Leskovatz und Vlasinci-Han gelangt man auf der Bahnlinie in die weitere Thalebene Vranja, die sich bis über die türkische Grenze hin erstreckt; ferner greifen die Bergketten von Altserbien und Mazedonien herüber, darüber hinausragend der von Wolken bekrönte Schardagk, Wahrzeichen des Mittelpunkts der Balkanhalbinsel. Dunkle Wälder bedecken die Ketten der altserbischen Berge, während die steilen Berge der näheren Umgebung von Vranja bis an die Spitzen mit Sand bedeckt erscheinen, dem nur spärliches Buschwerk entspriefst. Die Ebene von Vranja und die Hügel vor den hohen Bergen sind gut bebaut und auffallend ist der schöne Tabak, der hier üppig gedeiht und von vorzüglicher Güte ist. Vranja liegt auf der Platte eines Hügels und ist fast noch durchweg nach alter serbisch-türkischer Weise gebaut, eine gut erhaltene Moschee zeigt, dafs noch Mohamedaner in diesem Städtchen wohnen. Zwischen den Häusern befinden sich ausgedehnte grünende Gärten. Die Wände vieler Häuser und Mauern, auch auf der Gassenseite, waren mit an Schnüren gezogenen Tabakblättern behangen. Diese Tabakbehänge bleiben Tag und Nacht an den Wänden hängen bis die Büschel trocken sind, und trotzdem dieser Tabak werthvoll und gesucht ist, wird kein Blatt entwendet; gewifs ein Zeichen schöner Ehrlichkeit. Auf eine Frage wurde mir mitgetheilt, dafs Diebstahl in diesen Gegenden unbekannt sei, eher kommt ein Mord aus Rache, wegen beleidigten Ehrgefühls vor, als Diebstahl oder Raub. Die Thüren der Höfe und Häuser werden deshalb auch selten verschlossen — an vielen Thüren giebt es gar keine Sperr-Vorrichtung.

Die Bevölkerung von Vranja hat noch viel Ursprüngliches an sich. Obwohl Städter, tragen die kleinen Handwerksmeister und ihre Gehilfen häufig die früher beschriebene Nationaltracht, ebenso die Frauen, viele derselben, besonders die der unteren Stände, auch schon kleine Mädchen, tragen türkische Pluderhosen, obwohl deren Trägerinnen Christinnen sind. Die türkische Sitte hat hier, auch weiter nordwärts, sehr stark auf die Tracht der Frauen eingewirkt, sogar das halbe Verhüllen des Antlitzes kommt häufig, besonders noch bei älteren Frauen vor, während die jungen Mädchen und Frauen noch gerne unverhüllt ihre oft klassisch schönen Gesichtszüge sehen lassen. Die Haltung der Frauen und Mädchen, ebenso wie auch ihr Gang, ist trotz der weiten faltigen Beinkleider eine stolze, beinahe graziöse.

Das im äufsersten Winkel Südserbiens gelegene Städtchen Vranja war augenblicklich und schon seit Monatsfrist der Zielpunkt vieler Reisenden, zumeist aus andern Theilen Serbiens, die gekommen, um die Proben heimischen Gewerbefleifses zu besichtigen. Der serbische Gewerbeverein hatte anläfslich seiner Jahres-Versammlung, die in Vranja stattfand, daselbst eine Ausstellung einheimischer Industrie-Erzeugnisse geschaffen, die, trotzdem sie von der gewesenen radikalen Regierung in ihrem Beginne nicht gefördert wurde, doch Gutes und Nützliches vereinigte, ein Bild serbischen industriellen Könnens bot. Dasselbe ist zwar nicht vollständig geworden, dazu fehlten vorbereitende Zeit und die nöthigen Geldmittel, sowie die nothwendigen Räumlichkeiten. Das Ministerium spendete nur 7000 Francs als Beihilfe, so dafs der Gewerbeverein für die weiteren Kosten aufkommen mufste. Die Stadt Vranja unterstützte das Unternehmen, indem sie die Gebäude der Volksschule und des Gymnasiums während der Ferienzeit zur Verfügung stellte. Vertreten sind beinahe alle Zweige des sogenannten Handwerks mit recht guten und schönen Gegenständen.

(Schlufs folgt.)

Digitized by Google

## Nord-Amerika.

**Nach der Wahlschlacht.** R—ss. New-York, 21. Nov. (Eigenbericht). Die erhitzten Köpfe kühlen sich langsam ab. Nach dem berechtigten Freudentaumel der demokratischen Partei über den ungeheuren Sieg tritt wieder die Ernüchterung der Alltäglichkeit ein, und selbst die Hochschutzzöllner, die den Ruin des Landes oder wenigstens einiger Industrien vorhersagten und nach der Wahlschlacht die Köpfe hängen liefsen, beginnen jetzt mit mehr Beruhigung in die Zukunft zu blicken.

Das Wahlresultat war eine Ueberraschung für Jedermann. Die Schutzzöllner hatten sich nicht träumen lassen, dafs sie so gründlich durchgebläut würden, und die Tarifreformer nicht, dafs ihnen ein so ungeheurer Triumph zu Theil werden würde. Das Wichtigste an der Wahl ist nämlich nicht, dafs Herr Cleveland eine so kolossale Majorität an Elektoralstimmen hat, noch auch, dafs die demokratische Mehrheit des Hauses wieder eine grofse ist, sondern dafs gleichzeitig mit der Nationalwahl viele zweifelhafte oder bisher republikanische Staaten-Legislaturen mit genügend demokratischer Majorität gewählt haben, um die meisten der austretenden republikanischen Bundessenatoren durch demokratische zu ersetzen, wodurch auch der Bundessenat eine demokratische Mehrheit erhält. Das Letztere ist, was am wenigsten, und von der demokratischen Partei selbst nicht, erwartet worden war.

Die Demokraten haben also die Kontrolle in allen Zweigen der Bundesverwaltung, und es ist gut so, denn wenn einer dieser Zweige in den Händen der Republikaner geblieben wäre, so wäre dies selbstverständlich nur ein Hemmschuh für die Tarifreformer gewesen und von dem politischen Programm der demokratischen Partei hätte herzlich wenig durchgeführt werden können.

Die ungeheure Majorität, mit der Herr Cleveland gewählt worden, ist von nicht zu unterschätzendem Vortheil, sie macht ihm nämlich die Hände frei nach allen Richtungen, und entbindet ihn von speziellen Rücksichten auf Beutepolitiker. Wäre die Majorität nämlich eine kleine gewesen, so hätte jeder zum künftigen Präsidenten kommen und sagen können: „Ich habe die Entscheidung herbeigeführt, will also dieses oder jenes Amt als Belohnung dafür haben.“ Die politische Beutegesellschaft „Tammany“ z. B. würde sich sicherlich für die Gewinnung des Staates New-York ihren Antheil an den Regierungsämtern gefordert haben. Aufser den Hafen- und Zollbeamten New-York's und den Inlandsteuer-Einnehmern hätte sie gewifs Herrn Cleveland eine Anzahl Tammanymitglieder für Gesandten- und Konsulatsposten, für die zahlreichen Aemter in Washington usw. aufgedrungen, immer unter dem Refrain: „Wir haben die Entscheidung herbeigeführt.“ Allein der künftige Präsident kann jetzt Tammany antworten: „Ich bin auch ohne den Staat New-York erwählt.“ Und kann sich daher die Beamten seiner Administration nach eigenem Belieben auswählen. Ihn hindern keine Fesseln. Auch die demokratische Partei nicht. Sie kann ihr politisches Programm voll und ganz durchführen. Sie hat sogar die Verpflichtung es zu thun und wird dafür ebenso zur Rechenschaft gezogen werden, wie es den Republikanern ergangen ist, falls sie sich ihrer Aufgabe irgendwie entziehen wollten. In erster Linie mufs und wird sie dem Mc. Kinley-Tarif ihre Aufmerksamkeit schenken.

Gleich nach der Wahl drängte ein grofser Theil der Tagespresse beider Parteien auf Einberufung einer Extrasitzung des Kongresses, zum Zwecke der Tarifreduzirung.

Die demokratische und unabhängige Presse sagte, die Stimme des Volkes sei zu deutlich gewesen, als dafs mit Inangriffnahme dieser Frage auch nur einen Tag länger gezögert werden sollte als unumgänglich nöthig sei. Das Volk will den Mc. Kinleytarif nicht, also weg damit.

Die republikanischen und Schutzzollorgane meinen, wenn es wahr sei, dafs unsere Hochschutzzölle das Volk belasten, die Geschäfte schädigen, die Löhne drücken und den Handel unterbinden, und wenn das Volk mit seiner Verdammung des Hochtarifs Recht gehabt habe, dann weg mit diesen Zöllen, je eher je lieber, und sie fordern ebenfalls von Cleveland, sofort nach seinem Amtsantritt, eine Extrasession des Kongresses einzuberufen.

Herr Cleveland hat sich bis zur Stunde noch nicht geäufsert, was er zu thun gedenke, doch ihm nahe stehende Persönlichkeiten deuten an, dafs er schwerlich eine Extrasession einberufen werde. Übrigens liegt auch bereits eine grofse Anzahl Stimmen hervorragender Geschäftsleute aus New-York, Chicago, Cincinnati, Baltimore usw. vor, welche vor einer Überstürzung warnen und behaupten, eine Tarifrevision, sofort nach dem Amtsantritte des Präsidenten in Angriff genommen, würde ungeheure Störungen in den Geschäftsbetrieben und im Handel verursachen.

Das ist richtig. Jede Änderung in volkswirthschaftlichen Systemen bringt unvermeidlich Störungen mit sich. Aber diese Störungen bleiben auch nicht aus, noch werden sie vermindert, wenn der Kongrefs statt am 4. März 1893 erst am folgenden Dezember in Sitzung tritt. Für Vorbereitungen zu einer Tarifbill braucht der Kongrefs wahrlich nicht viel Zeit zu verschwenden. Das Material für eine Tarifrevision liegt ja in den Archiven, nicht nur von der Enquête her, welche der Mc. Kinleybill vorhergegangen ist, sondern auch noch von der Enquête zur sogenannten Mills-Bill, welche vom demokratischen Repräsentantenhause unter der ersten Administration Cleveland's berathen und angenommen, aber vom damaligen Bundessenat abgelehnt worden war. Freilich würde man eine neue Enquête veranstalten müssen, aber dieselbe könnte unmöglich von langer Dauer sein, da die meisten Interessenten auf ihre früheren Aussagen hinweisen würden und Abänderungen derselben wohl nur in untergeordneten Dingen vorzunehmen wären. Selbst der Entwurf einer neuen Tarifbill würde einem Ausschufs nicht viel Zeit rauben, da die erwähnte Mills-Bill, welche ja fix und fertig ist, als Unterlage genommen werden könnte, und wahrscheinlich auch genommen werden wird.

Während also die Vorarbeiten in der Hauptsache so ziemlich als gethan betrachtet werden können, würden sich die Debatten im Repräsentantenhause und im Bundessenat wahrscheinlich über den Sommer, ja vielleicht bis tief in den Herbst hinein hinziehen, und da nach der Passirung der Bill immerhin noch einige Monate verstreichen müfsten, ehe sie Gesetzeskraft erlangt, um den Importeuren und Kaufleuten Gelegenheit zu geben, ihre Waaren abzustofsen und ihre neuen Bestellungen auf den neuen Stand der Dinge einzurichten, so würde selbst bei einer Extrasession immerhin von jetzt ab noch ein volles Jahr verfliefsen, ehe ein revidirter Tarif wirksam würde. Ob man das wohl zu hastig nennen kann?

Tritt der neue Kongrefs erst zu seinem regulären Termin, nämlich im Dezember 1893 zusammen, so können wir im allergünstigsten Falle am 1. Juli 1894 einen neuen Tarif haben. Sollte aber dieser Tarif nicht zeitig vor dem Eintritt des Fiskaljahres 1894/95 in beiden Häusern angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet sein, so müfste das Inkrafttreten desselben aus Rücksicht für das schon vorher aufgestellte Budget noch auf später verschoben werden, es wäre denn, dafs das Budget dem neuen Tarifsystem schon im Voraus auf den Leib geschnitten würde.

Wenn wir eine Extrasession bekommen, was zum Mindestens sehr zweifelhaft ist, dann dürfen diejenigen, welche Tarifreform wünschen, gewifs zufrieden sein, denn das ist die schnellste Weise, wie wir diese Frage erledigen können. Der „New-Yorker Herald“, der für öffentliche Angelegenheiten immer geniale Extragedanken gepachtet hat, geht aber noch weiter. Er drängt den Bundessenat, die vom Repräsentantenhause im vergangenen Frühjahr passirten Tarifbills über Wolle, Bindfaden, Weifsblech usw. anzunehmen, und drängt den Präsidenten, diese Bills durch seine Unterschrift zum Gesetz zu machen. (Ueber erwähnte Bills ist seinerzeit im „Export“ Nr. 17 d. J. berichtet worden.) Ob der gegenwärtige Bundessenat, der noch eine kleine republikanische Majorität hat, diese Bills annehmen würde, bleibe dahingestellt. Unmöglich ist es nicht, doch wenig wahrscheinlich. Sicher aber ist, dafs Präsident Harrison diese Bills nicht unterzeichnen würde. Der „N.-Y. Herald“ behauptet, der Präsident sei verpflichtet dies zu thun, denn das Volk habe an den Stimmkästen unzweideutig Tarifreform verlangt; aber Herr Harrison kann antworten, das Volk habe dieselbe nicht von ihm, sondern von seinem Nachfolger und der demokratischen Partei verlangt. Die Demokraten selber müfsten es ihm krumm nehmen, wenn er sich jetzt in der letzten Stunde den Anschein geben wollte, als versuchte er der gegnerischen Partei den Ruhm zu nehmen, die ihr vom Volk übertragene Aufgabe ausführen zu können. Aufserdem ist Herr Harrison Parteimann und in derselben Lage wie ein abtretender Minister in Europa, der auch nicht die Pläne seines Nachfolgers auszuführen berufen ist. Der „N.-Y. Herald“ hat übrigens in politischen Dingen so gut wie gar keinen Einflufs; er ist ein journalistisches Grofsmaul, das man in Europa sehr zu überschätzen scheint.

Da wir gerade bei jenem Blatte sind, so sei hier erwähnt, dafs dasselbe gegenwärtig noch andere gute Rathschläge giebt, so z. B. aus Ersparnifsrücksichten alle Gesandtenstellen abzuschaffen, ferner agitirt es für Beschränkung der Einwande-

Digitized by Google

rung usw. Alles das hat nicht die geringste Wirkung auf die Oeffentlichkeit und man legt's zu dem Uebrigen. Die Frage betreffs Beschränkung der Einwanderung wird auch den neuen Kongreſs beschäftigen, aber wenn hierüber auch etwas verfügt werden sollte, so geschieht es gewiſs nicht in der absurden Art und Weise, wie es der „Herald" vorschlägt.

## Die wirthschaftliche Entwickelung der nordamerikanischen Union,

ein Beitrag zur Kolumbus-Feier

von

**Dr. Emil Deckert.*)**

I.

Faſst man das Innere des Unionsgebietes vom wirthschaftsgeographischen Gesichtspunkte aus in's Auge, so hat man vor allen Dingen streng zu unterscheiden zwischen dem Osten und Westen und Norden und Süden desselben, wie denn auch die Begriffsbezeichnungen „North", „South", „West" — „Northerner", „Southerner", „Westerner" im öffentlichen Leben der Union ganz allgemein gebrauchte Schlagwörter sind. Die von den Appalachischen Gebirgsketten durchzogene Landeshälfte und die von den Kordilleren durchzogene sind einander an Ausdehnung nahezu gleich, und dieselben gehen in der Gegend des 95. Grades westl. Länge von Greenwich, ohne irgend welche scharfe natürliche Grenzmarke, ganz allmählich in einander über, an Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichtigkeit ebenso wie an Ausstattung mit Hilfsquellen sind sie aber durchaus ungleichwerthig. Und ein ähnlicher, wenn auch weniger schroffer Unterschied ergiebt sich auch, sobald man in der appalachischen Landeshälfte das Gebiet südlich von der bekannten Mason-Dixon-Linie — die in dem Bürgerkriege der sechziger Jahre eine so groſse Rolle spielte — mit dem Gebiete nördlich davon vergleicht.

Auf den appalachischen Osten insgesammt entfallen innerhalb der die 32 Staaten umfassenden Begrenzung etwa 3,8 Mill. qkm oder 48 pCt. der Landfläche, aber 56,4 Mill. Seelen oder nahezu 90 pCt. der Bevölkerungszahl, so daſs die Bevölkerungsdichtigkeit daselbst also ungefähr 15 pro qkm beträgt; auf die 17 Staaten und Territorien des kordillerischen Westens dagegen sind mehr als 4 Mill. qkm oder 52 pCt. der Fläche, aber nur 6,5 Mill. Einwohner oder nur 10 pCt. von der gesammten Einwohnerzahl zu rechnen, die Volksdichtigkeit beträgt daselbst also nur 1,8 pro qkm. Und wie angedeutet, handelt es sich dabei keineswegs um eine Erscheinung, die lediglich in der jüngeren Behandlung des Westens begründet ist, sondern die beiden Landeshälften sind geographisch derart abweichend beschaffen, daſs die geringere Bevölkerungs- und Kulturkapazität des Westens von langer Hand angelegt erscheint, und als eine permanente bezeichnet werden muſs.

Schiebt man übrigens die Grenzlinie zwischen dem appalachischen Osten und dem kordillerischen Westen noch um drei bis vier Längengrade weiter westwärts, so daſs namentlich Ost-Kansas und Ost-Nebraska noch der ersteren Hälfte zufallen, so wird das Miſsverhältniſs zwischen beiden in der fraglichen Hinsicht ein noch ausgesprocheneres, indem dann kaum viel mehr als 5 pCt. der Gesammtbevölkerung auf den Westen kommen.

In der appalachischen Landeshälfte vertheilen sich Areal und Bevölkerung in der Weise, daſs die 17 sogenannten Nordstaaten nach dem Census von 1890 1 622 630 qkm und 36 696 029 Einwohner enthalten, also nur 21 pCt. des Areals, aber 58 pCt. der Bevölkerung, die 15 Südstaaten dagegen 2 155 817 qkm und 19 729 316 Einwohner, also 27 pCt. des Areals und 31 pCt. der Bevölkerung. Die Volksdichtigkeit im Norden beträgt im Durchschnitt 22,6 pro qkm, im Süden aber nur 9,1 pro qkm. Im Jahre 1860 — vor Ausbruch des Bürgerkrieges — zählte der Norden 24,8 Mill. Einwohner, der Süden 12,3 Mill. und der Westen 1,5 Mill.

Die groſse politische Ueberlegenheit des appalachischen Nordens über den appalachischen Süden, sowie über den kordillerischen Westen ist hieraus ohne Weiteres klar, und in gewisser Weise können die beiden letzteren Staatengruppen kaum als etwas anderes angesehen werden, als Dependenzen der ersteren. Natürlich hat diese Ueberlegenheit aber ihre wirthschaftlichen Gründe, und diese sind zu einem guten Theile noch weiter geographisch zu erklären.

In erster Linie ist die geologische Entwickelungsgeschichte der drei Landestheile in mehrfacher Hinsicht grundverschieden verlaufen. Den Osten trennte noch in den tertiären Zeiten von dem Westen ein breites Meer, und während in der ersteren Landeshälfte die Schichten der Erdrinde sich in einer sehr frühen geologischen Periode in ruhige parallele Falten legte, so erfolgte die Gebirgsbildung in der letzteren bis in die geologische Gegenwart hinein vorwiegend durch ein allgemeines Zerbrechen der Schichten und durch ein ungleichmäſsiges Verschieben und Absinken derselben, sowie durch ein Empordringen gewaltiger vulkanischer Massen aus den dabei entstandenen Spalten. Als die beiden Landeshälften dann aber durch Zurückweichen des Tertiärmeeres zu einer Einheit zusammenwuchsen, da hatte der Bau derselben und die Lage derselben zu einander für beide ein sehr verschiedenes Klima zur Folge. In Vereine mit dem verschiedenen Klima bewirkte aber der verschiedene Bau auch eine sehr verschiedene Ausstattung mit Hilfsquellen jeder Art.

Die geologische Bildung des appalachischen Nordens und Südens war zwar ursprünglich eine ziemlich einheitliche. Einen auſserordentlich tiefgreifenden und kultur- und wirthschaftsgeographisch bedeutsamen Gegensatz brachte daselbst aber eine der jüngsten Perioden der Erdgeschichte mit sich, indem der Norden während derselben unter der unmittelbaren Wirkung einer allgemeinen Vergletscherung stand, der Süden aber nicht. Im Uebrigen nehmen an der Zusammensetzung des Südens in sehr viel hervorragenderer Weise jüngere — namentlich tertiäre und kretaceische — Schichten theil, als an derjenigen des Nordens, und ein weiterer Hauptunterschied ergiebt sich natürlich auch aus der verschiedenen Polhöhe der beiden Landestheile, sowie aus ihrer verschiedenen Lage zu den umgebenden Land- und Meeresräumen.

Als Ganzes betrachtet, ist der appalachische Osten des Unionsgebietes ohne Zweifel eins der reichst und vielseitig begabten natürlichen Wirthschaftsgebiete der Erde.

Auf einer Fläche von etwa 500 000 qkm — einer Fläche, die ziemlich derjenigen des gesammten Deutschen Reiches gleichkommt — breiten sich daselbst, in fünf gewaltigen Feldern auf die verschiedenen Staaten vertheilt, die Schichten der Steinkohlenformation aus, und auf einer Fläche von etwa 300 000 qkm — einer Fläche, die immer noch gröſser ist, als diejenige des Britischen Reiches in Europa —, enthalten diese Schichten abbauwürdige Flöze des fossilen Brennstoffes, zum Theil von phänomenaler Entwickelung und an vielen Orten vier-, sechs- und mehrfach über einander.

Die archaischen und die cambrisch-silurischen Gebiete, die den Steinkohlenfeldern in dem appalachischen Gebirgs- und Hügellande benachbart sind, bergen ferner nicht weniger groſsartige Erzlagerstätten: die Adirondaks von New-York und die Highlands von New-Jersey Magnetitlager, welche mit denjenigen Skandinaviens wetteifern; das Kumberlandgebirge Pennsylvaniens und Alabamas sowie die Halbinsel von Nordwest-Michigan und die Ozark Mountains von Missouri Roth- und Brauneisensteinlager, welche sich zu förmlichen Bergketten — „Iron Mountains" — gestalten; die Halbinsel von Nordwest-Michigan die gewaltigsten Fundstätten von gediegenem Kupfer, welche man auf Erden kennt; die Hügelgegend am oberen Mississippi und unteren Missouri bedeutende Blei- und Zinkerzlagerstätten; die Alleghanies von Nordkarolina und Georgia Goldseifen etc. Auch in dieser Beziehung darf man wohl mit gutem Fuge fragen: Welches Land verfügt über gröſsere Reichthümer? Und welches Land kann als ein „besseres" bezeichnet werden?

Und um den Ueberfluſs zu einem vollständigen zu machen, gesellen sich zu dem Allen die unvergleichlichen Petroleum- und Naturgasquellen aus den Devon- und Silurschichten Pennsylvaniens, Ohios und Indianas, die ausgiebigen Salzquellen New-Yorks, Ohios, Westvirginiens und Michigans, sowie die Steinsalzlager Louisianas, die Phosphatlager Südkarolinas und Floridas und zahlreiche andere Fundorte nutzbarer Mineralien, deren Bedeutung erst eine mehr oder minder nahe Zukunft herausstellen wird.

Welche ungeheure natürliche Produktionskraft wohnt sodann dem Glazialschuttboden von Minnesota, Wiskonsin, Illinois, Indiana und Ohio hinsichtlich des Pflanzenreiches inne, und ebenso dem Löſsboden von Missouri und Ost-Nebraska, Ost-Kansas und Ost-Dakota, dem Schwemmlandboden des unteren Mississippithales, dem Verwitterungsboden des kretaceischen „Schwarzen Gürtels" von Alabama und des silurischen Kalksteingebietes von Kentucky, und selbst dem Sandboden Floridas! Das eigenartige Klima des appalachischen Nordamerika bereitet den Boden allerwärts in einer so energischen Weise, daſs alle Nährstoffe, die derselbe enthält, den Gewächsen jeder Gattung in einem hohen Maſse zu gute gehen. Ist doch

*) Unser geschätzter langjähriger Mitarbeiter weilt jetzt seit 2 Jahren wieder, zwecks Beendigung seiner Studien über Land und Leute, in den Vereinigten Staaten. Die Red.

Digitized by Google

die atmosphärische Feuchtigkeit, die das Gebiet zu allen Jahreszeiten benetzt, im allgemeinen ungefähr doppelt so reichlich, als in den entsprechenden Kulturgebieten Europas, und ist doch auch zugleich die Ausdörrung des Bodens, die in den Intervallen zwischen den Regenstunden und Regentagen statthat eine weit gründlichere. Und strahlt doch einerseits die Sonne, entsprechend den niedrigen Breitengraden, eine viel intensivere Gluth auf das Land herab, während andererseits unter dem Einflusse der eigenthümlichen horizontalen und vertikalen Gestalt des Erdtheils die winterlichen Kälteperioden — die sogenannten „cold snaps“, und „blizzards“ mit einer ungemeinen Heftigkeit auftreten.

Was Boden und Klima in dem appalachischen Nordamerika zu erzeugen vermögen, sofern sie sich selbst überlassen sind, das bekundet am allerbesten der herrliche Wald, der das Land von Natur bekleidet, — vor allem der buntgemischte Laubwald der Berg- und Hügelgehänge und Stromniederungsbrüche, aber auch der Gelb- und Terpentinkiefernwald der südstaatlichen Sandebenen und der Weymuthskiefern- und Tannenwald der nordstaatlichen Moräneschuttgegenden. Die Raubwirthschaft, welche mit diesem Walde getrieben worden ist, hat denselben allerdings an den meisten Orten in trauriger Weise zugerichtet, aber in den stehengebliebenen Resten waltet die alte Urkraft noch in sehr deutlich sichtbarer Weise, und die stolze Pracht ist noch keineswegs völlig verschwunden. Bei einer etwa stattfindenden Umkehr des Wirthschaftssystemes und bei einem rationelleren Forstbetriebe dürfte also wohl auch die Hilfsquelle, die das Land in seinem Walde besitzt, bezw. einst besessen hat, wieder zu reichlicherem Fliefsen gebracht werden.

Dieselbe Fruchtbarkeit des Bodens und Klimas, welche sich in dem natürlichen Waldwuchse der fraglichen Unionshälfte offenbart, offenbart sich aber auch betreffs der verschiedensten Kulturpflanzen, die der Mensch daselbst in seine Pflege genommen, und die er zum allergröfsten Theile erst aus der Alten Welt eingeführt hat — betreffs der Baumwolle, des Tabaks, des Mais, des Weizens, des Apfel- und Pfirsichbaumes, der Orange usw. Freilich zeigt das amerikanische Klima in dieser Beziehung mannigfaltige schlimme Tücken, und sowohl der Sonnenschein und die Trockenheit, als auch der Frost und Regen und Sturm neigen viel stärker zu jener exzessiven Ausprägung, wie sie für die Kulturpflanzen nicht gut ist. Mit einer ganzen grofsen Zahl zarterer Gewächse gelang daher die Akklimatisation trotz vielfacher Versuche überhaupt nicht, oder doch nur ganz strichweise, und betreffs anderer tritt viel häufiger mehr oder minder vollständiger Mifswachs ein, als man es in Europa gewöhnt ist. Eine unsägliche Noth bereiten dem Farmer die durch die überheftigen Regengüsse bewirkten Bodenabschwemmungen, und der Fluthschaden, den die Hochwasser der Ströme infolge der ungestümen Schnee- und Eisschmelze oder infolge anhaltender Landregen anrichten, ist Jahr für Jahr ein ungeheurer. Verschlang doch der Mississippi allein im letztvergangenen Frühlinge in dieser Weise einen Werth von 30 Millionen Dollars! Auch der Schaden durch Spätfröste im Frühjahre und durch Frühfröste im Herbste ist ein bedeutender, und unter den ersteren leidet vor allen Dingen der südstaatliche Garten- und Feldbau aufserordentlich häufig, weil sich die Vegetation in dieser Gegend im Allgemeinen sehr zeitig entwickelt. Die verheerenden Wirkungen der berüchtigten „Northers“ und „Blizzards“ betreffen allerdings in erster Linie die westliche Viehzucht, in vielen Fällen verursachen dieselben aber auch das Erfrieren der östlichen Saaten, der Obstbäume, ja selbst der Waldbäume. Auch der Tornado-Schaden und der sonstige Sturmschaden darf hierbei nicht vergessen werden.

Was sind aber die Verluste, die hierbei zu verzeichnen sind — die dreifsig Millionen Dollars der letzten grofsen Mississippi-Ueberschwemmung ebenso wie die zwanzig Millionen Dollars des New-Yorker „Grofsen Blizzard“ vom März 1888, die vier Millionen Dollars des Wiskonsiner Tornados vom 9. Februar 1884 usw. usw. —, wenn man sie mit dem Werthe einer einzigen guten Ernte oder mit dem Werthe der jährlichen Forstproduktion vergleicht! Das allgemeine Nationalvermögen wird dadurch nur oberflächlich und unwesentlich berührt, und nur der Wohlstand einzelner Farmer oder Farmergruppen kann dadurch vernichtet werden.

Dafs die Naturkräfte, welche den Landbebauer angehen, in Amerika ganz im Allgemeinen sehr viel gewaltigere und unbändigere sind, als in Europa, ist in keiner Weise zweifelhaft. Bei dem bisherigen extensiven Betriebe der verschiedenen Landwirthschaftszweige walteten diese Kräfte aber vorwiegend zu seinen Gunsten, und die erzeugten Massen waren zumeist — abgesehen von den berührten Ausnahmen — sehr grofse und zum Theil geradezu erstaunliche. Dafs die erzielten Qualitäten betreffs irgend eines der eingeführten Kulturgewächse höhere geworden seien, läfst sich dagegen wohl weniger behaupten, und betreffs zahlreicher Feld- und Gartenfrüchte waltet ganz entschieden eine ausgesprochene Tendenz zur Entartung. Die Natur sucht sich gewissermafsen von dem Gängelbande, das ihr der Mensch in Europa oder Asien angelegt hat, wieder frei zu machen, und diese Thatsache wird sich in der amerikanischen Landwirthschaft voraussichtlich um so empfindlicher geltend machen, je mehr man bei der fortschreitenden Verdichtung der Bevölkerung dazu genöthigt sein wird, den Betrieb zu einem intensiveren zu gestalten. Am meisten waltet die betreffende Tendenz selbstverständlich in dem Süden des appalachischen Nordamerika, wo man sich bis zu einem gewissen Grade tropischen Verhältnissen nähert. Weisen wir nur beispielsweise auf das „going to weed“ — das Ins-Gras-Wachsen — der Getreidearten hin, über das sich der südstaatliche Farmer so viel beklagt. (Forts. folgt.)

## Süd-Amerika.

Ch. N. **Frankreich im Pazifik.** Das kommende Jahr wird für die Staaten der Pazifikküste bedeutungsvoll sein, denn 1893 läuft der zehnjährige Termin ab, welchen sich Chile durch den Friedensvertrag von Ancon für die Besetzung der peruanischen Provinzen Arica-Tacna ausbedungen hatte. Ein in diesen Provinzen stattfindendes Plebiszit soll dann entscheiden, wem sie in Zukunft angehören wollen, ob Chile, ob Peru, und das durch das Plebiszit begünstigte Land hat dem anderen 10 Millionen Silberthaler zu bezahlen.

Mehr oder weniger alle an diese beiden Länder angrenzenden Staaten sehen mit Spannung dem Abschlufs dieser Angelegenheit entgegen, weil eine vielleicht nicht vorsichtig genug geführte diplomatische Aktion unter Umständen wieder neue Verwickelungen im Pazifik herbeiführen könnte.

In Peru sträubt sich die öffentliche Meinung, Plebiszit hin, Plebiszit her, ganz entschieden gegen den Verlust der seit so lange in Gefangenschaft (en cautiverio) schmachtenden Provinzen, und in Chile plaidirt man für eine endgültige Erwerbung derselben um jeden Preis. In dieser Frage zeigen sich Gesichtspunkte, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den von den Franzosen in Hinsicht auf Elsafs-Lothringen vertretenen Auffassungen haben, nur werden wir weiter unten sehen, dafs die französische Regierung die Gefühle der gewaltsam von Peru getrennten Bevölkerung durchaus nicht so respektirt, wie man eigentlich von ihr, die nach dem Rezepte Gambetta's stets an die Elsafs-Lothringer denkt, aber nicht von ihnen spricht, annehmen sollte.

Die Bewohner dieser Provinzen wollen nicht chilenisch werden; „jeder Peruaner und jedes ehrenhafte und unparteiische Herz mufs des Bestimmtesten selbst die leiseste Idee einer Abtretung dieser Provinzen zurückweisen.“ —

Als Vorläufer dieses wichtigen Ereignisses, das in jenen mit uns durch Handel und Schiffahrt im regsten Verkehr stehenden Gegenden neue Komplikationen von grofser Tragweite im Gefolge haben kann, sind die telegraphischen Depeschen zu betrachten, die bald von einer Abtretung von Arica-Tacna an Chile, à l'aminble, bald von einer gegen Chile gerichteten Allianz zwischen Peru und Argentinien, bald von anderen Staatsaktionen zu berichten wissen, sämmtlich aber erfunden sind und auf Wünschen und Voraussetzungen beruhen. Wenn gegenwärtig eine fremde Macht bei diesen Vorgängen hinter den Koulissen steht, so ist es in erster Linie Frankreich, das indirekt die auf Arica-Tacna bezüglichen Verhandlungen, soweit sie jetzt schon zur Sprache gebracht werden können, beeinflufst, indem es für die nur mangelhaft begründeten, von Peru aber schon vor Jahren in ihrem vollen Umfang bestrittenen Forderungen des Pariser Banquier Dreyfus eintritt und dabei auch schon die von Chile an Peru für die Abtretung der Provinzen Arica-Tacna zu zahlenden 10 Millionen ins Auge gefafst hat. Frankreich stellt an Chile also das Ansinnen, diese 10 Millionen jetzt schon an Dreyfus auszubezahlen.

Sehen wir nun, wie sich die Lage in Chile seit dem Triumph der Kongressisten gestaltet hat. Wir stofsen hier auf dieselben Erscheinungen, die sich in Frankreich im Jahre 1814 nach der Auflösung der Armee de la Loire bemerkbar gemacht haben. Eine Menge verabschiedeter Offiziere, die sich in die neuen Verhältnisse nicht finden können oder wollen und von Rachedurst gegen die jetzigen Machthaber erfüllt sind. Der Kampf zwischen Balmaceda und den Kongressisten war keine gewöhn-

Digitized by Google

liche Revolution. Die Balmacedisten wollen nicht versöhnt sein; sie verehren ihren unglücklichen Führer als einen Märtyrer, dessen ungesetzliche Bekämpfung durch offene Rebellion, dessen tragisches Ende sie zu rächen haben. Dafür arbeiten durch Wort und Schrift die in der Hauptstadt der argentinischen Republik sich aufhaltenden einstigen hervorragenden Mitarbeiter dieses Mannes, in Chile aber die Oppositionspresse und die Klubs der in dem Kampf unterlegenen Dii minores der balmacedistischen Epoche. Und der Besieger der Peruaner, der greise General Baquedano, tritt auf ihre Seite, wenn er jetzt im Senat offen dem Recht und der Wahrheit die Ehre gegeben hat: dafs der Krieg gegen Peru und Bolivia 1879 keinen anderen Zweck hatte, als Reichthümer zu erwerben und das Territorium der Republik zu vergröfsern und dafs die Soldaten dessen, den man den Diktator nannte, nur die Pflichten erfüllten, welche ihnen durch die fundamentalen Prinzipien der Ordonnanzen (Armeeorganisation) auferlegt waren." — Das ist die Rehabilitation derjenigen, die Balmaceda treu geblieben sind. Wir haben gesagt: Das war keine gewöhnliche Revolution; in Chile hat seit mehr als dreifsig Jahren die Unordnung der Ordnung, und was schwieriger zu erreichen war, in der Hauptsache, feile Gesinnung der Ueberzeugungstreue weichen müssen. Deshalb wird eine Ausgleichung der Gegensätze schwierig sein und der Präsident Montt mit der von ihm angestrebten Besänftigung der Opposition wenig Erfolg haben. Das Feuer glimmt unter der Asche fort und kann, wenn sich genügend Brennstoff gehäuft hat, wieder zu lodernder Flamme emporschlagen, zum Schaden des gesunden Sinnes der Nation, der ein klares Verständniss für die staatserhaltenden Prinzipien anzuerziehen so viel Mühe gekostet hat. Schon deshalb war die Rebellion des Kongresses verderblich; er hatte weder das Vaterland zu retten, noch sich einer sichtlich und unzweifelhaft festgestellten Verletzung der Konstitution zu widersetzen. Dagegen ist das von ihm gegebene Beispiel leider geeignet, die Mode der Pronunciamentos, die man in Chile für verschwunden halten konnte, wieder neu zu beleben.

Die dringendste Angelegenheit für Chile ist jetzt die Verständigung mit Peru, und wenn auch kurz vor der Subscription auf die letzte chilenische Anleihe in londoner Blättern berichtet wurde, dafs die chilenische Regierung ein Abkommen mit der Peruvian Corporation Company getroffen hat, kraft dessen die Company jetzt endlich in den Besitz gewisser, seit lange von ihr beanspruchter Baardepots bei der Bank von England (herrührend aus den Guanoverkäufen, von welchen Chile laut Vertrag einen Theil an die Gläubiger Perus abzutreten hatte) gelangen soll, so war dieses Abkommen noch der Gutheissung durch den chilenischen Kongrefs unterworfen, welche noch nicht erfolgt ist. Ebenso verfrüht sind die seitdem weiter durch die Presse gelaufenen Angaben, nach denen zugleich zwischen den Regierungen von Chile und Frankreich eine Verständigung über die von dem alten Peru Guano Syndikat (Dreyfus) ebenfalls erhobenen Ansprüche an einen Theil des Baardepot bei der Bank von England erzielt worden sei. — Die Sache soll noch in den Händen des französischen Auswärtigen Amtes liegen, und scheint uns, dafs die französische Regierung hinsichtlich zu befürchtender Finanzskandale doppelt vorsichtig verfahren mufs, nachdem ein nicht als quantité négligeable zu schätzender Theil der französischen Presse es sich zur Aufgabe gemacht und bei der Regierung durchgesetzt hat (Panama-Untersuchung), allen Recht und Gerechtigkeit verletzenden finanziellen Machinationen — wohl der verwundbarste Punkt im gesellschaftlichen Leben — den Krieg zu machen.

Wir haben weiter oben den am Pazifik sehr anrüchigen Namen Dreyfus genannt. Es ist vielleicht manchem Leser dieses Blattes nicht bekannt, dafs ihm der jetzige Präsident Carnot seine Ernennung zum obersten Magistrat der Republik verdankte. Als nach den berüchtigten Wilsonskandalen Grévy von der Präsidenz zurücktreten mufste und die Wahl Ferry's einen Bürgerkrieg hervorzurufen drohte, entschieden sich die Wähler für Carnot, weil sich dieser einer enormen Benachtheiligung der französischen Finanzen (Stempelumgehung auf Titel des Peru Guano Syndikats usw.) durch eben diesen Dreyfus (und sehr gegen den Willen Grévy's, des einstigen Advokaten von Dreyfus) energisch widersetzt hatte und dadurch in den Geruch eines unbestechlichen Charakters gelangt war. Dies entschied für den damals wenig gekannten Sadi Carnot. — Es ist dieser selbe Dreyfus identisch mit dem, für welchen die (französische) Regierung seine von Peru bestrittene Forderung von $ 20 000 000 bei Chile, welches s. Z. von der fraglichen durch die Guanolager dargestellten peruanischen Hypothek Besitz ergriffen hat, einkassiren will.

Peru refüsirte das von dem französischen Minister des Auswärtigen, Ribot, vorgeschlagene Schiedsgericht in Betreff der Reklamation Dreyfus, und jetzt hat die französische Regierung in dem Herrn Errazuriz, dem gegenwärtigen Chef des chilenischen Kabinets, einen Minister gefunden, der auszuführen unternimmt, wozu sich keiner seiner Vorgänger, weil mit der Würde des Landes unvereinbar, herbeigelassen hat, von Lastarria an, im Jahr 1889, bis zu Godoy (1891): das heifst, dem Dreyfus die 10 Millionen zu verabfolgen, welche für die Auslösung von Arica-Tacna an Peru zu bezahlen sind, um auf diese Weise für Chile einen Vorwand zu haben, beide Provinzen in seiner Gewalt zu behalten.

Die Haltung der französischen Regierung konnte in Peru nicht überraschen; sie war vorauszusehen, als man den Schiedsgerichtsvorschlag des Ministers Ribot zurückwies.

Der zuvorkommende Ton, den der französische Gesandte in Santiago, Bacourt, bei der chilenischen Regierung anschlug, so oft er die Frage zur Sprache brachte, und das Stillschweigen, welches die französische Regierung über den Rechtstitel und den Betrag der Verpflichtungen beobachtete, die ihr dazu dienten, sich dem Arrangement entgegenzustellen, das Peru mit den Bondsinhabern beabsichtigte, liefsen diese Haltung voraussehen.

Aber das Vorgehen der chilenischen Regierung ist im Widerspruch mit jedem Grundsatz von Gerechtigkeit. Dreyfus reklamirt eine von Peru eingegangene Kreditschuld, und wenn er sich deshalb an Chile wendet, weil dieses Land auf den Guano die Hand gelegt hat, von dem er behauptet, dafs er (der Guano) der hypothekirte Gegenstand sei, so möge man von ihm die von dem Hauptinteressenten (Peru) sanktionirte und anerkannte Verschreibung fordern. In jedem Falle hat die Frage von Arica-Tacna mit Dreyfus nichts zu thun. Von dort ist nie auch nur ein Pfund Guano nach Europa ausgeführt worden.

Als die französische Regierung sich erlaubte, den früheren Gouverneur von Tonkin, Mr. Harmand, zum Gesandten in Chile zu ernennen, dessen hochfahrender Ton mifsfiel, liefs die Verabschiedung nicht lange auf sich warten. Damals, unter Balmaceda, erhob sich die öffentliche Meinung Chiles ohne Unterschied der Parteien gegen das Unrecht (iniquidad), das sich das Guthaben von Dreyfus nennt und spendete einstimmigen Beifall den Erklärungen des Ministers Godoy, welche die zweifellose Nichtigkeit oder wenigstens Bestreitbarkeit jener Reklamation nachwiesen.

Bacourt verfährt auf andere Weise: sein diplomatischer Apparat beschränkt sich auf die Ausfertigung verschiedener Noten, in welchen er die legitime durch Chile im Pazifik ausgeübte Präponderanz betont. Augenscheinlich hat die Absicht, die schwebende Territorialfrage von Arica-Tacna zu lösen, Errazuriz dazu gebracht, eine andere Haltung anzunehmen als die, welche ihm durch seine Vorgänger vorgezeichnet war.

Er geht darauf aus, zu zeigen, dafs ihm der Widerstand der Peruaner gleichgültig ist; er bereitet sie auf diese Weise auf die endliche Lösung vor, wie gleicherweise, allem Rechte zum Trotz und unter Nichtbeachtung der in schriftlichen Verträgen festgesetzten Bedingungen, Chile sich in das Abenteuer stürzen will, diese Provinzen zu behalten, indem sein Rücken dabei, in Voraussicht zukünftiger Verwickelungen, durch Frankreich geschützt sein würde.

Die Peruaner machen Errazuriz den Vorwurf, er bewerbe sich um die Gunst der Massen, statt die Intervention europäischer Mächte in ausschliefslich inner-amerikanischen Angelegenheiten fern zu halten; sie halten dafür, dafs Chile mit seinem industriellen Fortschritt eine Menge europäischer Erzeugnisse von den Pazifikmärkten fernhalten könnte, wenn diejenigen, die an der Spitze der wirthschaftlichen Bewegung stehen, mit Ernst und Talent diese Aufgabe erfassen würden. Andererseits, sagen sie, könnte Peru, obwohl weder mit kriegerischen Elementen ausgestattet, noch von dem Wunsche getrieben, einen Krieg zu führen, in einem anderen Sinne eine Campagne von Repressalien unternehmen, da sich ja Kalifornien um einen Gegenseitigkeitsvertrag bewirbt; „und die vom Atlantischen Ozean kommenden deutschen Steamer (Kosmoslinie) bieten uns an, ihre Fahrten bis in den Nord-Pazifik auszudehnen und ihre Frachten noch zu ermäfsigen." Was Peru in Chile auf den Markt bringt, ist, mit Ausnahme des Zuckers, unbedeutend, und dieser findet leicht in anderen Ländern Abnehmer. Die einzige Unannehmlichkeit, die sich fühlbar machen könnte, wäre eine Brotvertheuerung, allein sie könnte sofort durch Ermäfsigung des Zolles auf Getreide beseitigt werden. Das oder etwas ähnliches würde das Resultat der jetzt von Herrn Errazuriz befolgten Politik sein.

Digitized by Google

Die Politik Frankreichs wird man ebenso wenig eine glückliche nennen dürfen, denn es sollte der französischen Regierung nicht unbekannt sein, dafs die Reklamation Dreyfus eine nicht viel weniger unsaubere Geschichte ist, als das Panama-Unternehmen und ihr eines Tages recht unbequem werden kann. Als zur Zeit Balmacedas der französische Gesandte Harmand in dieser Angelegenheit gar zu gewaltthätig auftrat, erhoben die in Concepcion de Chile residirenden Franzosen Protest: „Die französische Kolonie ist der Ansicht, dafs die Reklamation Dreyfus die gröfste Unsinnigkeit wucherischen und ehrgeizigen Wesens ist, welche eine Situation herbeiführt, die für die in Chile ansäfsigen Franzosen wenig ehrend ist. Es würde gut sein, an den ehrenwerthen Herrn Präsidenten Carnot ohne Zeitverlust eine Depesche abgehen zu lassen, welche in leidenschaftsloser Weise die Ungerechtigkeit dieser Reklamation darlegt und die von Tausenden von Franzosen unterschrieben werden wird.“ — —

Seither hat sich in diesem Punkte die Politik der chilenischen Regierung geändert, aber nicht die Meinung des Volkes, weder in Peru, noch in Chile. Sollten auch die Chilenen aus dem Frontwechsel einen Vortheil ziehen, die diesen Vortheil begünstigende Ursache (Reklamation Dreyfus) wird ihnen unsympathisch bleiben. „In Betreff von Arica-Tacna gestehen die Chilenen selbst zu: wenn wir mit der Richtschnur des an der Sache nicht Betheiligten die Frage betrachten würden, hätten wir dafür zu stimmen, dafs jene Provinzen an Peru zurückfallen würden, aber als Patrioten und Chilenen haben wir, so schmerzlich es für uns ist, im entgegengesetzten Sinne zu arbeiten.“

Es hiefs nun, der chilenische Minister des Aeufseren habe dem peruanischen Gesandten in Santiago, Rivas, vorgeschlagen, das Plebiszit um 10 Jahre zu verschieben, was letzterer trotz seiner Instruktionen nicht angenommen habe.

Die Delegirten der peruanischen Munizipalitäten wollten sich nämlich in Lima versammeln, um über die für den Rückkauf von Arica-Tacna aufzubringende Summe zu berathen. Der davon unterrichtete Präsident von Peru, Morales Bermudez, habe unter dem Vorwand, Peru sei unfähig, Chile die 10 Millionen und weitere von diesem Land vorgestreckte 5 Millionen zu bezahlen, gegen diese Absicht Stellung genommen und Rivas angewiesen, die Verlängerung zu gewähren.

Sowohl bei den Peruanern als bei den Chilenen würde eine solche Konvention auf starken Widerstand stofsen, denn letztere bemerken ganz richtig: wenn die Sachen in dem gleichen zweifelhaften Zustand verbleiben, verschlimmert sich die Situation für Chile, weil Peru prosperiren und stark werden kann. Für den Rückkauf fehlen Peru überdies die Mittel nicht; die Zolleinnahmen von Arica würden hierfür genügen.

Es ist aber sonderbar, dafs s. Z. über die zum Plebiszit Berechtigten keine näheren Bestimmungen getroffen worden sind. Das bringt es mit sich, dafs von chilenischer Seite neuerdings die ganz naive Anregung gegeben worden ist, unverzüglich eine von diesen Provinzen ins Inland führende Eisenbahn in Angriff zu nehmen; „die 4—6000 (chilenischen) Arbeiter würden dann ohne Zweifel ihre Stimmen zu Gunsten von Chile in die Wagschale werfen.“ — Es wäre ein Wunder, wenn dieser heikle Punkt, sobald der Augenblick des Plebiszits heranrückt, nicht Anlafs zu diplomatischen Anständen geben würde. —

Werfen wir noch einen Blick auf die Bedeutung, die der Hafen von Arica für uns hat:

Im Juli 1892 sind dort angelangt:

| durch französische | englische | chilenische | deutsche Dampfschiffe | |
|---|---|---|---|---|
| 983 | 7 169 | 3 292 | 11 905 | Frachtstücke |

wobei zu bemerken ist, dafs der englische Dampfer Tasso mit 2382 Stücken von Hamburg, der englische Dampfer Africa mit 743 Stücken von New-York kamen. Das würde die englische Flagge auf 4044 Stück vermindern, die deutsche auf 14 287 bringen! Die Fracht der chilenischen Dampfer besteht aber hauptsächlich aus chilenischen Erzeugnissen: Mehl, Alkohol und sonstigen Produkten. — — — —

Wir hatten Vorstehendes geschrieben, als die Depesche eintraf, dafs in Valparaiso eine Verschwörung entdeckt wurde, an welcher 7 Bataillone betheiligt sind, in deren Reihen sich viele Anhänger Balmaceda's befinden.

Das ist, was wir vorausgesehen haben und was sich leider noch öfters wiederholen wird. Der Schlufssatz der Depesche: die Angelegenheit trage indefs einen rein örtlichen Charakter, ist uns absolut nicht verständlich. Wir wissen zwar wohl, was er bezweckt, aber Kennern jener Länder wird er keinen Sand in die Augen streuen.

Die Kongressisten, in ihrer Ungeduld, sich Balmaceda's zu entledigen, haben einen bösen Samen ausgestreut, der nun aufgeht.

## Vereinsnachrichten.

**Sitzungsbericht des Centralverein für Handelsgeographie etc.** Am Freitag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, hielt Herr Dr. Hampke im Norddeutschen Hof einen Vortrag über die wesentlichsten Handwerkerfragen unserer Zeit, unter denen er namentlich die Frage der obligatorischen Innung und des obligatorischen Befähigungsnachweises verstand. Nachdem der Herr Vortragende darauf hingewiesen hatte, dafs dadurch, dafs vor einigen Tagen von den Herren Reichstagsabgeordneten Ackermann, Dr. Hartmann und Dr. Kropatscheck ein Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises im Reichstag eingebracht worden sei, die Frage des Befähigungsnachweises wieder zu einer aktuellen geworden, ging er gleich zur Erörterung der obligatorischen Innung über.

Redner wies besonders darauf hin, dafs die Aufgaben der neuen, durch Gesetz vom 18. Juli 1881 geschaffenen Innungen erstens und hauptsächlich nicht auf materiellem, sondern auf dem ethischen und sozialen Gebiet liegen. Pflege des Pflichtgefühls, der Handelsehre und des Gemeingeistes wären die idealen Ziele der neuen Innungen, ideale Güter liefsen sich jedoch nicht erzwingen, sondern Zwang müfste auf ihre Entwickelung schädlich wirken.

Sodann umfafse der Handwerkerstand ja verschiedene Elemente, die sich nicht in ein und dieselbe Innungschablone zwingen liefsen. Schon an der Interessendisharmonie dieser Elemente müsse eine Zwangsinnung scheitern. Eine Zwangsinnung mache ferner eine strenge, unnatürliche Scheidung zwischen Handwerk und Fabrik nöthig, die sich jedoch gar nicht mehr durchführen lasse, schon aus diesem Grunde sei sie zu verwerfen.

Sodann wandte sich der Redner zur Frage des obligatorischen Befähigungsnachweises. Er betonte, dafs man von der Einführung desselben nicht nur erziehliche, sondern weitgehende wirthschaftliche Vortheile erhoffe. Man glaubte vor allen Dingen dem Wettbewerbe der Grofsindustrie beikommen zu können und hoffe, dafs auch die Pfuscher — und Schundkonkurrenz zu beseitigen sei.

Man habe vielfach die Ueberzeugung, dafs, wie zur Zunftzeit, jeder der durch die Prüfung das Meisterrecht erlangt habe, nun auch einer gesicherten Existenz entgegengehe.

Redner wies darauf hin, dafs er sich in dieser Frage glaube möglichst kurz fassen zu können, da er dieselbe in einer Schrift, betitelt: „der Befähigungsnachweis im Handwerk“, welche im Anfang dieses Jahres bei Gustav Fischer in Jena erschienen sei, eingehend zur Darstellung gebracht habe.

Der Befähigungsnachweis bedeute eine Rückkehr zu einer alten Zunfteinrichtung, die durch unsere thatsächliche wirthschaftliche Entwickelung bereits überholt worden sei.

Dem Wettbewerb der Grofsindustrie könne man durch den Befähigungsnachweis nicht beikommen, da es bei einem Grofsindustriellen doch mehr auf eine Bildung ankomme die es ihm ermögliche den Betrieb in allen seinen einzelnen Theilen zu überblicken und ebenso dieselben alle zusammen zu fassen, es für ihn auch weniger nöthig sei, die einzelnen Manipulationen in seiner Fabrik mit der Hand auszuführen. Sodann könne er für alle die vielen Gewerbe, die er in seinem Betriebe vereinige, doch unmöglich einen Befähigungsnachweis erbringen. Die Besitzer grofser Weltetablissements hätten sonst häufig 100 Jahre und mehr nöthig, um in jedem einzelnen eine Lehre durchzumachen, in jedem einzelnen als Geselle zu arbeiten und dann noch eine Prüfung zu bestehen.

Man müsse die Forderung des Befähigungsnachweises von vornherein auf das Handwerk beschränken.

Der Begriff Handwerk lasse sich jedoch bei dem jetzigen Überfliefsen dieser beiden Produktionsformen nicht mehr in einer allgemein giltigen Definition zusammenfassen. Man müsse daher die handwerksmäfsigen Gewerbe einzeln aufzählen und den Begriff jedes einzelnen genau feststellen, was wiederum bei der heutigen Arbeitsteilung und Spezialisirung im Gewerbe fast unmöglich sei.

Wenn es nun wirklich gelänge, die einzelnen handwerksmäfsigen Gewerbe richtig festzustellen, so müsse man, da es doch schon in jedem derselben Grofsbetriebe giebt, für diese jedoch ein Befähigungsnachweis nicht durchführbar ist, eine Grenze zwischen Handwerk und Fabrik feststellen, was heute jedoch gut durchzuführen unmöglich sei. Ebenso unmöglich ist eine Scheidung zwischen Handwerk und Hausindustrie, die ebenfalls durch eine Einführung des Befähigungsnachweises nöthig würde, wie sich dies an Beispielen aus der österreichischen Praxis leicht erweisen läfst.

Auch die Meisterprüfung an sich ist heute sehr bedenklich. Die technische, handwerksmäfsige Tüchtigkeit, die doch allein durch eine Meisterprüfung nachgewiesen werden kann, genügt doch nicht mehr für einen selbständigen Handwerker, sondern ein solcher mufs heute auch weitgehende kaufmännische Kenntnisse besitzen. Auch Chikanen würden sich, bei der Konkurrenz, die auf das Handwerk eindrängt, jedenfalls wieder einstellen und nicht leicht zu hindern sein.

Man habe namentlich dadurch, dafs sich die Prüfung nur auf die Ausübung der gewöhnlichen Arbeiten des betreffenden Handwerks

Digitized by Google

erstrecken soll, die Chikane der unnöthig schweren Meisterstücke hindern wollen. Durch eine derartige Prüfung werde jedoch der Werth des ganzen Befähigungsnachweises in Frage gestellt.

Auch die Abgrenzung der Gewerbe, die stets mit der Einführung des Befähigungsnachweises verbunden sein müsse, sei bei der heutigen gewerblichen Entwickelung ebenso wenig durchführbar, als zur Verfallzeit der Zünfte. Alle die berüchtigten früheren Chikanen stellten sich wieder ein, wie dies das Beispiel Österreichs klar zeige. Redner belegt diese Thatsache mit Beispielen und weist noch darauf hin, dafs auch eine Scheidung zwischen handwerksmäfsigen Gewerben und Handelsgewerben in Österreich nöthig geworden sei.

In Österreich habe der Befähigungsnachweis erziehliche Vortheile nur sehr geringe, wirthschaftliche jedoch fast gar nicht gehabt.

Bei uns würde der Befähigungsnachweis jedenfalls noch ungünstigere Folgen haben, da bei uns die Gesetze streng durchgeführt würden und nicht so leicht, wie in Österreich, von Dispensationen Gebrauch gemacht werden würde.

Redner hielt nach allen diesen Darlegungen den Befähigungsnachweis für unzeitgemäfs und undurchführbar. Zum Schlufs wies er noch darauf hin, dafs die Handwerker durch mehr Selbstvertrauen sich wohl günstigere Positionen zu schaffen vermöchten.

Vor allen Dingen sollten die Handwerker feste Organisationen anstreben, ihre Einzelkräfte auf dem Wege der Genossenschaftsbildung verstärken und schliefslich die Bildung ihrer Mitglieder durch weitgehenden Fach- und Fortbildungsschulunterricht erhöhen.

Auf diesem Wege würden sie sich wohl einen goldenen Boden zu schaffen vermögen.

In der an den Vertrag sich anschliefsenden Diskussion wies Herr Fabrikant Markwald, unter Darlegung der grofsartigen Entwickelung namentlich des englischen Genossenschaftswesens, darauf hin, dafs der Schutz und das beste Förderungsmittel des Handwerks in der Assoziation bestehe. Durch dieselbe müsse es suchen die Vortheile des Grofsbetriebes sich zu eigen zu machen, und zwar nicht nur durch eine sorgsam organisirte Arbeitstheilung, sondern auch durch gut geleiteten Einkauf der Rohstoffe. Dr. Jannasch schliefst sich diesen Darlegungen an und giebt ein ausführliches Referat über die Entwickelung des englischen Genossenschaftswesens, welchem von jeher die beschränkte Haftpflicht zu Gute gekommen sei. Leiste ein Handwerker Tüchtiges, so komme er auch vorwärts. Um das bewahrheitet zu finden, habe man nur nöthig hier in Berlin Umschau zu halten. Gern würden tüchtige Leistungen des Handwerks gut bezahlt. Ungleich bessere Förderung als der Befähigungsnachweis gewähren die Fachschulen, das Patent-Muster- und Markenschutzgesetz, deren Vortheile jeder tüchtige Handwerker ausnutzen könne und die den Fähigen prämiiren. Zu bedauern sei es, dafs die höheren Kreise der Gesellschaft sich so aufserordentlich wenig um das soziale Wohl des Handwerks kümmern. In England halten die Herzöge und Lords es für eine Ehre, den Gesellschaften und Vereinen beizutreten, ihnen zu präsidiren, welche die Förderung der industriellen Gesellschaft sich zur Aufgabe stellen. Im ganzen englischen Volke herrsche eben ein animus industrialis bis in die höchsten Kreise hinauf. Die Kaiserin Friedrich habe die englische Tradition nach Deutschland verpflanzen wollen und es sei ihr mit grofsem Erfolge gelungen. Nur gerade die höheren Gesellschaftskreise hielten sich von derartigen Bestrebungen fern. Wo seien die Lords und Herzöge in Deutschland, die sich für dergleichen industrielle Fragen interessiren? Bei jeder Art Sport seien sie zu finden, den Handwerker und dessen Interessen kennen sie allenfalls in papierenen wahlpolitischen Programmen, die Industrie aber nur als melkende Kuh. Ein wirkliches, tieferes Interesse sei für die soziale Frage des Handwerks, wie der Industrie bei ihnen nur sehr ausnahmsweise vorhanden.

Herr Oberbergrath Bilharz wünscht die Leistungen des Handwerks in der Praxis durch Steigerung der Arbeitstheilung gekräftigt zu sehen. Es würden vom Handwerker zu vielartige Leistungen verlangt.

Die Anwesenden nehmen einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung erkennt den Befähigungsnachweis für unzeitgemäfs und undurchführbar, weil die Grenzen zwischen Handwerk, Haus- und Grofsindustrie sich nicht bestimmen lassen und daher selbst der erlangte Befähigungsnachweis dem Handwerker nichts für das durch die Grofsindustrie erschlossene Produktionsgebiet nützen könne. Zur Hebung des Handwerks werden in geeigneterer Weise als der Befähigungsnachweis, die Fach- und Fortbildungsschulen, das Genossenschaftswesen, Patent-Muster- und Markenrecht beitragen."

---

**Im Württenbergischen Verein für Handelsgeographie** sprach am 18. November Dr. M. Graf von Zeppelin über „Reisebilder aus Spitzbergen." Als Einleitung des Vortrags, dem Seine Hoheit Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, Seine Durchlaucht Herzog Wilhelm von Urach, Seine Durchlaucht Fürst Karl von Urach, sowie ein zahlreicher Hörerkreis beiwohnten, gab Redner eine Entstehungsgeschichte der im vorigen Jahre ausgeführten, in der Presse vielfach erwähnten Spitzbergen-Expedition, deren Theilnehmer er gewesen. Durch die interessanten Vorträge, welche Kapitän Bade im Winter 1890/91 über die Nordpolarländer und die an Gebrauchsthieren aller Art so reichen nordischen Meere gehalten hat, wurde die Aufmerksamkeit gröfserer Kreise auf den hohen Norden gelenkt. Deutschland konsumirt alljährlich für 70 Millionen Mark Fische und damit zusammenhängende Produkte. Davon fliefsen nicht weniger wie 60 Millionen in die Taschen des Auslandes und Deutschland ist daher zur Deckung seines Fischkonsums zum gröfsten Theil auf fremde Völker angewiesen. Naturgemäfs liegt somit der Wunsch nahe, dafs unser Vaterland selbständiger wie bisher auftreten, sich kräftiger an der Ausbeute der Meere betheiligen möge. Die Hebung der deutschen Hochseefischerei ist zu einer Aufgabe hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung geworden, mit der sich die Deutsche Reichs-Regierung auch schon längere Zeit beschäftigt und welche neuerdings durch Errichtung einer biologischen Station auf Helgoland wesentlich gefördert wurde.

Durch Bade's Anregung bildete sich ein schwäbischer Verein für Deutsche Hochseefischerei, welcher durch eine Expedition feststellen wollte, ob der Thierreichthum der nordischen Meere, besonders auch der Gewässer westlich von Spitzbergen sich dazu eigne für Deutschland eine ergiebige Erwerbsquelle zu erschliefsen.

Die Expedition wurde durch das opferwillige und hochherzige Vorgehen eines süddeutschen Finanzmannes bestritten und ging an Bord des kleinen Fischerei-Dampfers „Amely" am 26. Juli 1891 von Bremerhafen aus in See. Theilnehmer waren aufser Bade und dem Vortragenden: Professor Dr. Rich. Baur, Bergref. Leo Cremer und Schiffsarzt Dr. F. Faber, denen sich Seine Durchlaucht Fürst Karl von Urach, Graf von Württemberg als Tourist anschlofs.

Die beiden Hafenstädte Tromsö und Hammerfest wurden zunächst angelaufen, sodann setzte man den Kurs auf Bäreneiland um die dortigen Kohlenlager zu untersuchen. Am 9. August kam Spitzbergen in Sicht und am Abend ankerte man in der Van Keulen Bay. Weiter wurden die Recherche Bay, Green Harbour und die Advent Bay im Icefjord besucht. Der Aufenthalt in diesen Buchten währte immer nur wenige Tage und bezweckte, die Anstellung naturwissenschaftlicher Beobachtungen und vor allem von Fangschiffen, die da und dort befragt wurden, Erkundigungen einzuziehen über Fischerei- und Jagd-Verhältnisse usw. Von der Advent Bay ging die Fahrt direkt bis zum 80° nördlicher Breite, wo die Reisenden bei schönstem Wetter am 18. August anlangten. Treibeis verhinderte ein weiteres Vordringen. Auf der Rückfahrt nahm man im Coal-Haven der Kings-Bay mehrtägigen Aufenthalt und dampfte dann ohne weitere Landung nach Hammerfest zurück. In Norwegen wurden noch einzelne Wallfischstationen besucht und am 6. September kam die Expedition wohlbehalten wieder nach Bremerhaven.

Im grofsen Ganzen kann dieselbe trotz ihrer kurzen Dauer mit den Resultaten wohl zufrieden sein. Allerdings haben sich die Bade'schen Angaben rücksichtlich des Reichthums der spitzbergischen Gewässer und ihrer Ausnützung nicht bestätigt, um so mehr konnte man aber die Ueberzeugung gewinnen, dafs der Import deutscher Fischnahrung nach Deutschland sich sehr bedeutend heben läfst. Der schwäbische Verein hat sich demzufolge in Bremerhaven verschiedene Fischmagazine etc. gesichert und wird an der allgemeinen Bewegung insofern kräftigen Antheil nehmen, als er vor allem Süddeutschland mit billiger Fischnahrung aus der Nordsee zu versehen beabsichtigt. Auch sind Vorbereitungen getroffen, um in Verbindung mit nordischen, grofsen Firmen den Kabeljau-Schellfisch- etc. Fang, an welchem Deutschland bis jetzt nur mit 1 pCt. betheiligt ist, zu betreiben. Die Ausbeutung der spitzbergischen Gewässer selbst liegt nach den von der Expedition gesammelten Erfahrungen ebenfalls ganz aufser des Bereiches der weiteren Thätigkeit des Vereins.

Der Vortragende hat seinen von allen Anwesenden mit gröfstem Interesse aufgenommenen Ausführungen eine Reihe wissenschaftlicher Beobachtungen über Wallfische, Renthiere, über Mitternachtssonne, Goldstrom etc. eingeflochten und hauptsächlich auch die Ornithologie Spitzbergens eingehender behandelt.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**„Allgemeine Länderkunde."** Erster selbständiger Band **„Afrika"** von Prof. Dr. Wilhelm Sievers mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Chromodruck und Holzschnitt, in Halbfranz gebunden 12 ℳ (7 fl. 20 kr.), Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

In seinen unter dem Titel „Sophron" gesammelten Schulreden hat Herder über die Bedeutung der Erdkunde folgenden Ausspruch gethan: „Geographie und Geschichte, beide im wahren und würdigen Umfange ihrer Begriffe betrachtet, haben zuerst dazu beigetragen, eine Reihe träger Vorurtheile abzuschütteln, Sitten und Menschen zu vergleichen, und das Wahre, Schöne, Nützliche zu suchen, in welcher Gestalt und Hülle es sich von aufsen auch zeige." Von diesem Gedankengange ausgehend, der gerade in der Gegenwart,

Digitized by Google

in unserer Zeit des Verkehrs, immer mächtigere Wurzeln treibt, hat sich die berühmte Leipziger Verlagsanstalt die dankenswerthe Aufgabe gestellt, in einer allgemeinen, fünf Bände umfassenden Länderkunde von allen erforschten Gebieten der Erde, von den verschiedenen Völkern und deren Kultur, von der wechselnden Thier- und Pflanzenwelt, von der anorganischen Natur hier und dort eine gemeinverständliche Gesammtschilderung in Wort und Bild darzubieten. Der erste, schon vor einiger Zeit erschienene Band behandelt die von Professor Dr. Wilhelm Sievers verfaſste allgemeine Landeskunde über Afrika, und offenbart in überzeugender Weise, daſs das Bibliographische Institut seine Ziele wiederum siegreich erreichen wird. Der durch seine Forschungsreisen im nördlichen Süd-Amerika in weiten Kreisen bekannte Verfasser — seit 1890 Professor der Geographie an der Universität zu Gieſsen — giebt in diesem Werke in einer höchst ansprechenden Frische eine aus den Ergebnissen der Wissenschaft und der Berichte der berühmtesten Forschungsreisenden zusammengefaſste, übersichtliche Darstellung des Erdtheils, der zur Zeit bei allen europäischen Kulturvölkern im Vordergrunde des Interesses steht. Während uns im ersten Abschnitte des vortrefflich ausgestatteten Werkes ein lebensvolles Bild von der Erforschungsgeschichte Afrikas entrollt wird, erhalten wir im zweiten Abschnitt einen allgemeinen Überblick über die Lage, Gröſse, Grenzen, Gestalt des Kontinents nach unserer heutigen Kenntnifs. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der geologischen, topographischen und hydrographischen Beschaffenheit der einzelnen afrikanischen Länder; der vierte behandelt die meteorologischen und klimatischen Verhältnisse. Führt uns der fünfte Abschnitt die Pflanzenwelt, der sechste das Thierreich Afrikas vor, so empfangen wir in der siebenten Abtheilung in überaus fesselnder Weise eine getreue Anschauung von den Menschen des dunklen Erdtheils nach ihrer Eigenart, Verbreitung und Entwickelung. Giebt der achte Abschnitt eine Übersicht der afrikanischen Staatenwelt, so wird uns im neunten in ebenso ansprechenden als anschaulichen Schilderungen ein Gesammtbild der dortigen europäischen Kolonialländer und Interessensphären entworfen. Der zehnte und letzte Abschnitt schlieſst mit einer Betrachtung des ganz Afrika umfassenden einheimischen und fremden Handels und Verkehrs, einer Betrachtung, die übrigens auch bei den Schilderungen der einzelnen Staaten niemals auſser Acht gelassen wird. Die kartographischen Darstellungen des Werkes sind durchweg nach dem besten Material bearbeitet; die Abbildungen, welche charakteristische Landschaften und Typen wiedergeben, sind meist nach Photographien dargestellt und als kleine Meisterwerke der graphischen Kunst zu betrachten.

**„Allgemeine Länderkunde“.** Zweiter selbständiger Band **„Asien“** von Professor Dr. Wilhelm Sievers mit 160 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln Chromodruck und Holzschnitt, in Halbfranz gebunden 15 ℳ (9 fl.). Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Auch in diesem Werke, das in zehn Abschnitten in der nämlichen Zusammenstellung und mit der gleichen fesselnden Sprache eine Gesammtschilderung jenes Erdtheils darbietet, welcher, obwohl der Sitz der frühesten Kultur des Alterthums, dennoch erst seit wenigen Dezennien das ergiebige Feld einer weitgehenden Erforschung ward, werden dem Wissensbedürftigen reiche Quellen der Belehrung erschlossen. Das bisher in zahllosen groſsen und kleineren wissenschaftlichen Büchern und Reisewerken niedergelegte Material über diesen, namentlich für den Handel und das Verkehrsleben von jeher so bedeutsamen Kontinent ist in diesem Bande ebenfalls in einer mustergiltigen Darstellung zusammengefaſst worden. Wir erhalten in diesem Werke auch einen vollständigen Überblick der politischen Interessen und Bestrebungen der Engländer, Russen und Franzosen in Asien und eine Anschauung von der kulturellen Bedeutung der bisherigen Ausbreitung und des gewonnenen Einflusses der europäischen Mächte in diesem Erdtheile.

## Quarantaine- und Schiffsnachrichten.

In Rumänien haben die bestehenden Einfuhrbeschränkungen für Packetsendungen neuerdings Milderungen erfahren. Zur Zeit ist nur die Einfuhr der nachbezeichneten Gegenstände nach Rumänien verboten:

Gebrauchte, nicht gewaschene Leibwäsche und Bettzeug als Handelsartikel; getragene Kleidungsstücke als Handelsartikel; rohe Häute, frische und getrocknete Blasen und Därme, gesalzene Därme (nicht auch Darmsaiten); Rinder-, Pferde- und Kameelshaare, Schweinsborsten, Federn (einschlieſslich der mit Federn besetzten Gegenstände). Flaumfedern, rohe Baumwolle (nicht jedoch Baumwollgespinnste), Watte; nicht verarbeitetes Pelzwerk; Milchprodukte, Butter, Käse, Rahm und frisches Obst.

Ausgenommen von dem Einfuhrverbot sind gefärbte Roſshaargewebe zu Sieben.

In Frankreich sind die aus Anlaſs der Choleragefahr getroffenen Einfuhrbeschränkungen für Postsendungen aus Deutschland jetzt aufgehoben worden. In Folge dessen können Packetsendungen nach Frankreich auf dem Wege über Elsaſs-Lothringen unbeschränkt wieder mit der Post eingeführt werden.

Hinsichtlich der Beförderung derartiger Sendungen im Durchgang durch Belgien und durch die Schweiz bleiben die früher bekannt gegebenen Durchfuhrbeschränkungen einstweilen noch in Kraft.

In Folge Wiedereröffnung des Seepostverkehrs zwischen Hamburg und den Columbischen Seehäfen erhalten Postpackete nach Columbien und Salvador jetzt wieder Beförderung.

**Lissabon**, den 2 Dezember 1892. Unter obigem Datum meldet man uns aus Lissabon: „Die Aussichten für den Export nach dem Norden haben sich gebessert, doch ist es rathsam, die Dampfer während der Zeit vom 23. Dezember bis 6 Januar unseren Hafen nicht anlaufen zu lassen, da während dieser Tage das Geschäft fast ganz still steht.

Soeben sind hier alle deutschen Häfen für frei von der Cholera erklärt worden. Bei denen Hollands und Belgiens bleibt es zunächst beim alten. Die letzten Angaben beziehen sich auf die in Nr. 44 des „Export“, Seite 698 bekanntgegebenen Maſsregeln, in denen es hieſs:

In den Quarantainemaſsregeln sind noch keine Aenderungen eingetreten, sodaſs Kisten und Säcke, Güter von Hamburg und Antwerpen, noch immer zu vermeiden sind.

Unbedenklich hingegen können gelöscht werden: Sprit in Fässern und Demijohns, Eisen-, Stahl- und Kupferdraht, Holzdraht für Zündholzfabriken, Cement, ord. Steingut und Glas (dessen Verpackung verbrannt werden kann), Gewehre und Flinten, Soda, Pottasche usw., Anilinfarben in Fässern und Kisten, ord. Eisenwaaren, ohne weiche Verpackung, Eisen- und Blechgeschirr, Bier in Fässern, Zucker in jeder Verpackung.

Hierbei ist jedoch zu erwägen, daſs nur Sprit, Eisen usw., sogleich frei zugelassen werden, die anderen Güter hingegen 7 Tage im Leichter abliegen oder im Lazareth geöffnet werden müssen. — Diese Bestimmungen gelten jetzt also nur noch für Güter aus Belgien und Holland.

**August Blumenthal und August Bolten** in Hamburg melden: Nachdem laut telegraphischer Nachricht von Lissabon der Verkehr für Dampfer von Hamburg wieder völlig freigegeben ist nunmehr auch der Durchverkehr via Lissabon nach portugiesischen und spanischen Bahnstationen wieder eröffnet.

Nächste Gelegenheiten: 11. Dezember Postdampfer „Cintra“, 21. Dezember Postdampfer „Valparaiso“ und ferner jeden Mittwoch.

Feste Durchfrachten nach Gewicht und Durchkonnossemente. Durchfracht hier gegen Durchkonnossement zahlbar.

Wir empfehlen diesen Verkehr hiermit zur Benutzung und ersuchen um gefällige Anmeldungen.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstraſse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

699. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Weltausstellung in Chicago ist daselbst von einer Reihe achtbarer und wohlsituirter Bürger der Stadt Chicago die „Exhibit Cleaning Company“ in Chicago, Office: 81 South Clark Street (Ausstellungs-Gegenstände — Reinigungs-Gesellschaft) mit einem Kapital von 25 000 Dollars gegründet worden. Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die im § 18 der Ausstellungs-Regeln für den Aussteller vorgeschriebenen Arbeiten und Obliegenheiten zu übernehmen und durch ein unter Kontrole stehendes geschultes Personal gegen Berechnung eines sehr mäſsigen, in Raten zahlbaren Honorars zu besorgen. Laut § 18 der Ausstellungs Verordnungen sind die Aussteller für die Reinhaltung ihrer Schaustellungen und des dieselben umgebenden Raumes verantwortlich. Alle Ausstellungs-Gegenstände, resp. die Kästen, Tische, Schränke, Regale müssen jeden Tag, wenigstens 30 Minuten vor der Eröffnung der Ausstellung, sich in vollständiger Ordnung befinden. Keine Reinigungsarbeit darf während der Stunden, in welchen das Gebäude für das Publikum geöffnet ist, vorgenommen werden.

700. Nachstehend veröffentlichen wir eine Liste derjenigen Artikel, welche z. Z. in Venezuela besonders gefragt werden. Für den Vertrieb derselben können wir unseren Geschäftsfreunden zu den bekannten Bedingungen einen sehr geeigneten, einfluſsreichen Agenten in Puerto Cabello nachweisen. Auſser den nachstehend erwähnten kommen noch folgende Artikel in Betracht: Tramways, eiserne Röhren für Wasserleitungen, Guſseisen, Brückenbau usw. Für später werden auch Konsignationen in Bier (feine bayerische Marken und Berliner Weiſsbier), sowie in Cement gewünscht. Anfragen unter L. L. 573 an die „Deutsche Exportbank“.

Verzeichniſs der Artikel:

Drygoods Artikel, deutscher und franz. Provenienz (incl. belgischer und schweizer Artikel). Almillas de tejido de punto de algodon — baumw. Unterhemden. Der Konsum ist bedeutend. Jäger Imit. (Wolle geht wenig). Medias and Medias-Medias (Calzetines) bw. Damenstrümpfe in allen Preisen, weiſs, roh mocr. coul., bw. Kinderstrümpfe und Socken in allen Preisen, weiſs, mecr. coul., bw. Herrensocken, weiſs, roh merr. coul. Um den Werth der Muster nicht zu verlieren, sind bw. Unterhemden separat zu senden. Von Strümpfen und Socken je 1 Paar als Musterpacket. — Kartons sind fortzulassen. (Ballast, der Zoll bezahlt.) NB. Es ist überhaupt zu berücksichtigen, daſs unsere (Venezuela) Zolltarife das Bruttogewicht als Basis haben. Am praktischsten sind, wie häufig, die Amerikaner. Die Waaren kommen so leicht verpackt und in so ordinärem leichtem

Digitized by Google

Stoff wie möglich. Oilcloth giebt Schutz gegen Havarie und Leckage, welche häufig tagelang andauert. Die Waare wird durch andere Präservativ-Mafsregeln nur theuer und weniger konkurrenzfähig! Alpaca und Merinos — leichte Wollenstoffe für Damenkleider — schwarz und uni-coul. Agujas, Alfileres — Nadeln, Haarnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln. Abanicos — Fächer, billige und hübsche in sehr leichter Waare. Alemaniscos — Cotton Damasks — für Kleider und gemusterte Stoffe für Tischzeug — weifs, coul. geht wenig — Servilleten, weifs und coul., kleine Façon. Alfombras — Teppiche — Jute, woll., halbwoll. 18×18 In., 18×27 In., 36×36 In. (yard) lebhafte Muster. Brin, Bramante, Warandol, Creas, de luir Crudos. Der Konsum dieser Artikel ist noch sehr bedeutend, wenngleich die billigen Baumwollwaaren eine scharfe und fortschreitende Konkurrenz machen. Klötzel, Warrandols und Creas in 29½ bis 59 m-Stücken. Bayetas — roth und blau Filztuch, 50, 66 und 80 In. (yard) Breite. Botones usw., Knopfwaaren — Horn, Perlmutter, Knochen, Steinnufs. Cromos in allen Gröfsen. Cueros Curtidos (ó Manufacturedes) sin manufactura. Vernis' Lackleder — Kalb — Mainzer sind sehr beliebt; Becerrillos — gewichste Kalbleder 6 bis 8 ko Dutzend. Tafiletes — coul, Schafleder. Cueros de caballo — Rofsleder, Bock- und ½ Kuhleder. Chagrin und Cabretille — Ziegenleder. Chamois — imit. Gemsleder (Reh) grau und gelb. Cintas — seid. Bänder in allen Nüancen, 2 choix ist am leichtesten zu verwerthen. Cuellos y Paños — Kragen und Manschetten, bw., Alles toujours à la dernière in façons. Cañamazo pa. bordar. Stramei bw. Cañamazo 6 Crudo, für Sackleinen, ist ein sehr wichtiger Artikel.

701. **Ernteaussichten in Marocco.** In Ergänzung unserer in letzter Nummer des Blattes veröffentlichten Angaben über die Ernteaussichten in Marocco theilen wir noch mit, dafs dieselben auch in Mogador und Casablanca z. Z. in Folge des starken Regens als vorzügliche gelten. Kürzlich haben sich im Süden wieder Heuschreckenschwärme gezeigt, weshalb die Einbringung der Oliven beschleunigt wird. Die Mandelsaison geht dem Ende entgegen. Die Sandarakernte ergiebt kaum ein Viertheil der 1891er Produktion. Der Getreideexport ist in Mogador nahezu beendet. — Ueber die Anlage von Forts bei Cap Juby (vergl. Nr. 48 Seite 682 des Blattes) ist in Mogador noch nichts bekannt geworden. — Fassen wir alle die bisher aus Marocco eingegangenen Nachrichten zusammen, so scheinen die Ernteaussichten für März und April 1893 allgemein günstige zu sein. Allerdings wird die Ernte auch noch stark von den im Januar fallenden Niederschlägen abhängig sein, wenngleich ungleich weniger als von den Novemberregen. Die Heuschrecken scheinen bisher doch nur sehr ausnahmsweise aufgetreten zu sein.

702. Wir haben aus London Nachfrage nach „Bands with interwoven names" (Bänder mit eingewebten Namen). Offerten erbeten unter L. L. 574 an die „Deutsche Exportbank".

703. Für die Besorgung von Incassi und sonstigen Bankgeschäften in der Republik San Salvador empfiehlt sich ein angesehenes Bankinstitut in der Hauptstadt dieses Landes. Anfragen unter L. L. 575 an die „Deutsche Exportbank".

704. Aus Süd-Australien liegt bei uns eine Anfrage vor nach billigen Planinos mit Eisenkonstruktion. Anfragen unter L. L. 576 an die „Deutsche Exportbank".

705. Von befreundeter Seite geht uns aus Nebraska die Nachricht zu, dafs sich in diesem Staate, ebenso in Cansas, Colorado, sowie im sonstigen Westen der Vereinigten Staaten jetzt ausgezeichnete Gelegenheit bietet, Kapitalien in Farmländereien anzulegen. Land kostet im Durchschnitt 30 Dollars per Acre und läfst sich Geld mit erster Sicherheit (first mortgage) zu 7 bis 7½ pCt. placiren. In anderen westlichen Counties kann man noch 160 Acres zu dem Preise von 5 bis 800 Dollars bekommen. Etwaigen Interessenten können wir auf Wunsch eine geeignete Persönlichkeit in Nebraska, welche sich mit der Vermittelung derartiger Geschäfte befafst, nachweisen. Anfragen unter L. L. 577 an die „Deutsche Exportbank".

706. Wir haben aus Beirut Nachfrage nach Shawls aus reiner Wolle, Strümpfen, Socken, Drill, Piqués etc. Offerten erbeten unter L. L. 578 an die „Deutsche Exportbank".

707. Aus Valencia (Spanien) geht uns die Nachricht zu, dafs dort nach Luxuspapieren aller Art, Wachsleinwand, marmorirtem Papier für Futteral- und Bonbonschachtel-Fabrikanten u. d. m., sehr bedeutende Nachfrage vorhanden ist. Fabrikanten der vorstehenden Artikel können wir auf Grund der bekannten Bedingungen tüchtige Vertreter in Valencia nachweisen. Offerten erbeten unter L. L. 579 an die „Deutsche Exportbank".

708. Ein Importeur ausländischer, hauptsächlich deutscher Maschinen in Riga, welcher bereits mit einer gröfseren Anzahl deutscher Maschinenfabriken in Verbindung steht, interessirt sich für alle Neuheiten auf maschinellem Gebiete und ist bereit, diesbezügliche Offerten entgegenzunehmen. Anfragen unter L. L. 580 an die „Deutsche Exportbank".

709. „Ein tüchtiger deutscher Kaufmann, 33 Jahre alt, verheirathet, sucht im Laufe nächsten Jahres, möglichst von April an, die Vertretung eines gröfseren deutschen Fabrikgeschäftes oder Handlungshauses, als Reisender für England, eventuell auch für die Kolonien; derselbe würde auch die Etablirung und Leitung eines ständigen Zweiggeschäftes mit Musterlager in London gegen Fixum übernehmen. Suchender ist seit 10 Jahren als Leiter des Exportdepartements einer bedeutenden Metallwaarenfabrik in London ansässig, kennt genau Sprache und Verhältnisse, Shippers und Exporters, hat gereist und besitzt gründliche kaufmännische Bildung, Erfahrung und beste Referenzen." — Offerten erbeten unter L. L. 581 an die „Deutsche Exportbank".

**Kataloge**
werden ins
**Spanische u. Portugiesische**
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**Max A. Buchholz**
Saiten-Fabrik
**Klingenthal i. S.**

**Photograph. Studien**
in Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

**Wilhelm Leo in Stuttgart.**
Fabrik und Lager von [602]
**Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,**
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fournituren-Branche.
*Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.*

**Wasserreinigungsanlagen**
**Wasserhebevorrichtungen. Condensatoren** [418]
nach eigenen Patenten baut unter Garantie
**R. Reichling,** Ingenieur, Dortmund.

Wer die **neuesten, leistungsfähigsten, einfachsten, solidesten** und **billigsten Maschinen** zur Herstellung von
**2 und 4 spitzigem Stachelzaundraht**
beziehen will, frage an bei der Expedition des Export.

**Dampfschifffahrt des Oesterr. Lloyd in Triest**

**Auszug aus dem Fahrplane**
gültig für den Monat Dezember 1892.

**Fahrten ab Triest:**

**Ost-Indien und China,** *via Suez-Canal,* nach **Bombay** über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 3. zu Mittag; nach **Shanghai** über Fiume, Port Said, Suez, Aden, Bombay, Colombo (Anschlufs nach Madras und Calcutta), Penang, Singapore und Hongkong, am 12. um 4 Uhr Nachm.

**Egypten,** Freitag zu Mittag nach **Alexandrien** über Brindisi (wöchentliche Verbindung mit Port Said).

**Levante,** Dienstag um 4 Uhr Nachmittags (am 6. und 20. über Albanien, am 13. und 27. über Fiume), nach **Thessalien bis Constantinopel**;
Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags (am 7. und 21. über Fiume, am 14. und 28. über Albanien), nach **Smyrna**, mit Berührung der Jonischen Inseln, Candien, Samos und Khios;
Samstag um 11 Uhr Vormittags nach **Constantinopel**, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus (Anschlufs nach Salonich, Abfahrten von Triest am 10. und 24.) und Dardanellen; wöchentlich Anschlufs nach Samsun, vierzehntägige Verbindung mit Varna.

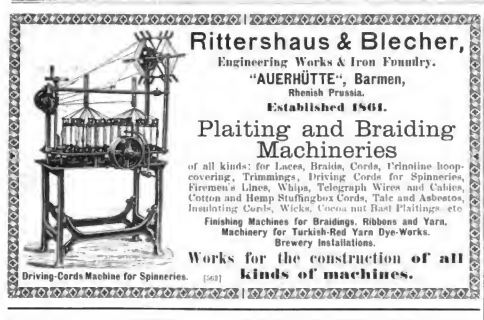
**Dalmatien und Albanien,** Sonntag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Montag, um 7 Uhr Früh bis **Prevesa**; Mittwoch, um 4 Uhr Nachmittags bis **Cattaro** (Eillinie). Donnerstag, um 7 Uhr Früh bis **Metkovich**. Freitag, um 7 Uhr Früh bis **Cattaro**.

**Istrien,** Dienstag, 7 Uhr Früh nach **Pola, Veglia** und **Fiume.**

**Venedig,** Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäfsigkeit des Dienstes bei Contumaz-Mafsregeln.
Nähere Auskünfte ertheilt die Kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Wien, Schottengasse No. 5. [8]

Digitized by Google



# Rittershaus & Blecher,

Engineering Works & Iron Foundry.

"AUERHÜTTE", Barmen,

Rhenish Prussia.

**Established 1861.**

## Plaiting and Braiding Machineries

of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings etc.

Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn.
Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery Installations.

**Works for the construction of all kinds of machines.**

Driving-Cords Machine for Spinneries. [563]

---

**Berliner**

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.**
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.
Preislisten gratis und franco.

---

Alle Sorten [196]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher
liefert in besten Qualitäten und billigst.
Illustrirte Preislisten zu Diensten.
Packung in grossen und kleinen Cartons.
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**

---

## F. Geissler

Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

# Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb
empfiehlt seine

## kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

**Export nach allen Ländern.**

---

**Plakate, Etiketten,**

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in sauberster Ausführung liefert billigst die
Lithogr. Kunstanstalt

**A. Molling & Comp.**

Commandit-Gesellschaft
HANNOVER.

---

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität **seit 1859:**

## C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,
**BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.** [151]

*Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

Bandsäge.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität

---

**Der Braun'sche**

## Geschwindigkeitsmesser

Schutzmarke. BRAUN

ist das **einzige Instrument,** mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrolirt werden kann. [180]

**Dr. O. Braun,**
Berlin W. 62, Nettelbeckstrafse.

---

**Bonbon-Maschinen**
für feine Schweizer-bonbons fertigt
**Paul Franke**
Leipzig-Plagwitz.
Preiscourante gratis u. franco.

---

**Technicum Mittweida**
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

---



Soeben beginnt zu erscheinen:

# Deutscher Kolonial-Atlas.

30 Karten mit vielen Hundert Nebenkarten
von
**Paul Langhans.**

Erscheint in 15 Lieferungen (jede mit 2 Karten) zum Preis von je **1 Mark 60 Pf.**

## Verlag von Justus Perthes in Gotha.

Digitized by Google



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:

**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**

sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

---

# Schäffer & Budenberg

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reducirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

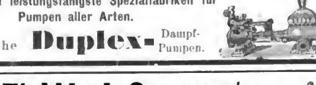
---

# Weise & Monski, Halle a. S. [196]

Filiale und Lager Berlin C. 2, Kaiser Wilhelmstr.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



---

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a. E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grosser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden. 460



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.

---

## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

## Ernst Hahner, Dresden,

Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]

---



# Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

---

## Offizier

a. D., Anfang der 30. Jahre, längere Jahre in **Afrika** auch in der Verwaltung thätig gewesen, mehrfach dekorirt, sucht einen seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechenden Posten als Fabrikleiter, Repräsentant etc. Offerten unter 879 T. V. an Annoncen-Expedition Max Pasch, Berlin, Leipzigerstr. 48.

---

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

Fabrik für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.

Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle für **vorzüglich** functionirende Apparate der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**

**Spezialität:**

Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.

**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**

Preisliste gratis und franco. [147]





---

Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilzanlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen. Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [449

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**
und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. n. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

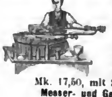
Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt)




38 Preis-Medaillen **Pat. System Ultra Standard** unerreicht in Stabilität, Leistungs- und Regulirfähigkeit, daher besonders für expon. Windgegenden geeignet, und **Verbess. System Halladay** bester Ausführung, zur kostenlosen Wasserförderung für Villen, Parkanlagen, Fabriken, Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Güter, Gemeinden, kl. Städte usw., ferner zur selbstthätigen Be- u. Entwässerung von Wiesen, Feldern, Thongruben, Steinbrüchen usw. Einzige kostenlose Kraft für den Betrieb kl. gewerbl. und landwirthsch Maschinen. — Nach Angabe der Förderhöhe und der gewünschten Leistung Kostenanschlag und illustr. Cataloge gratis. Garantie für Leistung, Selbstregulirung und gegen Reparaturen. Ueber 1500 Anlagen nach allen Ländern geliefert.

**Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.**

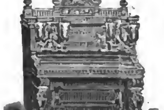
**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00 für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**
schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [30]

**Hermann Delin,** Maschinenfabrik.
**Berlin, Chorinerstr. 9.**



Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

## Compagnie Concordia

Menzel & Berndt
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
479) zu den billigsten Preisen.
Prämiirt: London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.




mit Dampfbetrieb




Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [97]




**Magdeburg-Buckau**
(73 Medaillen und erste Preise)
empfiehlt und exportirt hauptsächlich:

1. **Hartguss-Artikel:** Walzen, Brechbacken, Kollerringe, Kollerplatten etc.
2. **Artikel aus Stahlfaçonguss.**
3. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen,** als Weichen, Herz- und -Kreuzungsstücke, Drehscheiben und Wendeplatten, Räder (700 Modelle), fertige Achsen mit Rädern und Lagern, Transportwagen etc.
4. **Zerkleinerungsmaschinen jeder Art,** als Patent-Kugelmühlen mit stetiger Ein- u. Austragung, bestgeeignet zum Vermahlen von Cement, Thomasschlacken, Erzen, Chamotte etc. Excelsior-Mühlen, (Patent Gruson) zum Schroten von Futterprodukten, sowie zum Vermahlen von Grünmalz, Gerbstoffen, Farbstoffen, Kork, Zucker, Cichorien, Drogen, Chemikalien etc. Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Schleudermühlen, Mahlgänge, Glockenmühlen etc. — Vollständige Einrichtungen für Cement-, Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken, Gyps-, Knochen- und Oelmühlen.
5. **Einrichtungen zur Aufbereitung von Gold-, Silber-, Kupfer- u. anderen Erzen** (Bilharz-, Siemens- und Francke-Verfahren. — László-Amalgamatoren).
6. **Walzwerke** für Blech, Draht und die verschiedenen Metalle.
7. **Pressen,** namentlich hydraulische mit Hartguss- und Stahlguss-Cylindern.
8. **Krahne** jeder Art mit Hand-, Dampf- und hydraulischem Betrieb. Vollst. hydr. Krahn-Anlagen. — Hydr. Winden.
9. **Einrichtungen für Pulver- und Schiesswolle-Fabriken.**

**Combinirte Kaffee-Schäl-, Polir- und Sichtmaschinen.**

Zuckerrohr-Walzwerke für Maschinen- und Göpelbetrieb — Beton-Stampfmaschinen (Patent Vering).

Kataloge über obige sowie über die weiteren Specialitäten des Werkes in Deutsch, Französisch, Englisch u. Spanisch unentgeltlich.

## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile.**
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [39]

Digitized by Google

Nahtloses


Fabrikmarke





Fabrikmarke.

zum Ersatz gusseiserner Leitungsrohre, von 50 bis 400 mm Lichtweite, mit Hanfstricken und Bleiverstemmung abzudichten wie Gusseisenrohre.

## Hochdruckrohre

für Leitungen aller Art und zur Herstellung von Gasbehältern, insbesondere **Dampfleitungsrohre** von 40 bis 400 mm Durchm. mit Flanschenverbindung.
**Kellerkühlungsrohre** vorzüglichster Qualität, dieselben sind wegen ihres kohlenstoffreicheren Materials, ihrer Nahtlosigkeit und ihrer verdichteten Oberfläche rostbeständiger als geschweisste Rohre.

## Kesselrohre

speziell für Lokomotiv- und Schiffskessel.

## Blanke Rohre

für den Velocipedbau.

## Telegraphenstangen

aus Hartstahlrohr, ausgezeichnet durch ihr leichtes Gewicht bei grösster Festigkeit.

## Kohlensäureflaschen

amtlich geprüft auf 250 Atm. und andere Gasbehälter für beliebige Probedrucke bis zu 500 Atm. und darüber.
Alle diese Stahlrohre sind nach dem Mannesmann-Verfahren aus dem massiven Block gewalzt, daher nahtlos und von garantirt vorzüglicher Beschaffenheit des Materials.

**Preislisten und Beschreibungen kostenfrei.** [506*]

## Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke

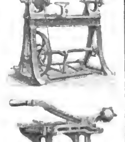
Telegramm-Adresse: Rohrmannesmann Berlin.

Central-Bureau: **Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**



## H. Becher & Co.,

**Aue, Sachsen.**
Maschinenfabrik für
**Blech- und Metallbearbeitung.**
Als Spezialität:
**Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.**
**Gediegene Ausführung.**
Illustr. Preiscourante gratis und franco.






## Sieler & Vogel

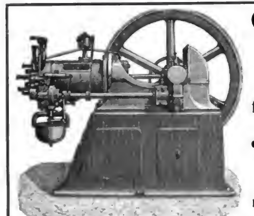
**Papier-Lager**
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ←

**Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik**
**W. Schröter.**
Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.
Export-Artikel.
**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.
**Neueste Muster.**

**Gustav Prinz, Erfurt**



Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc.
Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. 504*



# Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

## Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von $^1/_2$ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

---

# MILLION-LAMPE.

**D. R. P. 40049.**

**preisgekrönt**

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

**Einzige, wirklich unexplodirbare Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[435] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

---

# Preusse & Co.

Maschinenfabrik

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:

Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2 b.

---

**Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer, grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!**

C. Lucke's unübertroffene

**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**

für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579

**Neuestes Schablonirungsverfahren**, mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**

**Automatische Trockenpressen**

für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen.

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei. Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

**C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.**

Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

---

# Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,**

**Defensa 565–571.**

Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.

Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren

**Gebr. Körting, Hannover.**

---





# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur

## Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

36 mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Trade Mark. E K. Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Bejetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 5,00 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . 15,00 „
im Vereinsausland. . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

**Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 15. Dezember 1892. **Nr. 50.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Das neue Auswanderungsgesetz.

Von Dr. R. Jannasch.

Der Gesetzentwurf, welcher dem Reichstage zugegangen ist, wurde, nebst einigen einleitenden Bemerkungen, bereits in Nr. 48 d. J. auf S. 755 ff. dieses Blattes zum Abdruck gebracht.

Es ist ganz zweifellos, dafs der Entwurf einen tiefgreifenden Umschwung der Meinungen in den mafsgebenden Regierungskreisen hinsichtlich der Behandlung der Auswanderungsfrage und der Auswanderer im Gegensatz zu früher dokumentirt. Möge man immerhin gegenüber einzelnen Bestimmungen des Entwurfs durchaus abweichende Ansichten hegen, so wird man doch genöthigt sein, zuzugeben, dafs derselbe bewufstermafsen das Ziel verfolgte, die Auswanderungsfrage ebenso wohl im nationalen wie humanen Interesse zu regeln. Wenn man daran zurückdenkt, wie noch vor wenigen Jahren mafsgebende und leitende Staatsmänner im Reichstage rund heraus erklärten, „man könne kein Interesse für diejenigen Personen haben, welche ihr Vaterland wie einen alten Rock wechseln", und wenn man demgegenüber gewahrt, wie in der That der vorliegende Entwurf ernstlich bestrebt ist, dem deutschen Auswanderer Schutz und Fürsorge des Heimathslandes angedeihen zu lassen, so ist man genöthigt, dem Geiste, welcher das Gesetz beherrscht, Anerkennung zu zollen. Ich persönlich habe dazu ganz besondere Veranlassung. Seit dem Jahre 1878 habe ich unausgesetzt mit Gesinnungsgenossen — ich nenne u. A. Fabri, Hasse, Lange, Sellin, Koseritz, Hübbe-Schleiden und, in neuerer Zeit, von Philippovich und Bokemeyer — gegen den engherzigen Geist der bisherigen Auswanderungspolitik und -Polizei gekämpft. Noch auf dem diesjährigen in Berlin abgehaltenen Kolonialtage haben Professor von Philippovich und ich redlich das unsere gethan, um einer zeitgemäfseren Auffassung und Behandlung der Auswanderungsfrage in dem geplanten neuen Auswanderungsgesetz zur Geltung zu verhelfen. Unsere Bemühungen sind nicht vergebliche gewesen. Ich stehe nicht an zu bekennen, dafs der neue Entwurf einen sehr bemerkenswerthen Fortschritt bekundet. Ueber zahlreiche seiner Einzelbestimmungen läfst sich streiten. Ich finde es daher durchaus unsachgemäfs und nichts weniger als die deutsche Auswanderungsfrage fördernd, wenn zahlreiche deutsche Zeitungen kurzer Hand den Stab über die Vorlage brechen mit den Worten: „die und die Fragen, sind nicht in unserem Sinne gelöst, weg mit der ganzen Vorlage!" Ich bedauere es lebhaft den gleichen Vorwurf auch gegenüber der Mannheimer Handelskammer erheben zu müssen, welche ihr an die deutschen Handelskammern gerichtetes Rundschreiben vom 18. März d. J. mit Worten schliefst, welche eine Diskussion der Vorlage unmöglich machen. Die Vorlage läfst sich sehr wohl diskutiren und amendiren und es wäre sehr zu beklagen, wenn es nicht geschähe. Würde der ganze Entwurf, der in dem gedachten Rundschreiben angegebenen Gründe halber, zurückgewiesen, so dürfte der Regierung die Lust vergehen, ihre Reformpläne wieder aufzunehmen. Es können dann leicht Zeiten wiederkehren, in denen die leitenden Kreise in die alten Anschauungen zurückfallen, denen zu Folge der deutsche Auswanderer wie eine res nullius behandelt wurde, und als solche gerade gut genug war von einem schäbigen Agententhum, Schifffahrts- und Länderspekulanten ausgebeutet zu werden. Aufser solchen Elementen hätten an einer derartigen Auffassung und Lösung der Frage nur noch diejenigen deutschen Grundbesitzer ein Interesse, welche ihren Arbeiter am liebsten zum glebae adscriptus machen möchten.

Es sei hier nur auf einige Vorzüge des Entwurfs hingewiesen. Er fafst die Kontrole der Auswanderungsschiffe bis nach ihrem überseeischen Bestimmungsorte in's Auge. Wie sehr das nothwendig ist, habe ich durch meine auf dem diesjährigen Kolonialtage gemachten Darlegungen gezeigt. (Vergl. auch Export d. J. Nr. 37 S. 584, Spalte 1 unten). Jeder der auch nur einigermafsen sich mit der Frage beschäftigt hat, wird eine Sanirung der Auswanderertransportfrage nur durch unausgesetzte Kontrole der Transportschiffe erwarten. Die deutschen Konsuln in den auswärtigen Häfen, welche von den deutschen Auswandererschiffen angelaufen werden, sollen nicht warten bis die Auswanderer mit ihren Klagen zu ihnen kommen, sondern sie sollen sich an Bord begeben und dort nach dem Rechten sehen. Dies fafst der Entwurf (§ 39) in's Auge und das ist ebenso berechtigt wie nothwendig. Häufig liegen die Schiffe soweit entfernt, dafs kaum eine zweistündige Bootsfahrt genügt um die Verbindung mit dem Lande herzustellen, und woher sollen die Auswanderer draufsen, auf offener Rhede, die Boote nehmen, um mit dem Lande zu communiciren? Ebenso schreibt der Entwurf vor, dafs die Auswanderer bis nach dem Orte*) gebracht werden müssen, welcher das Ziel der nach Uebersee gerichteten Auswanderung ist. Das ist eine weitere Vorschrift, welche eine schamlose Ausbeutung der Auswanderer zu verhindern bezweckt. Es sei u. A.

*) Hier zeigt der Entwurf einen Widerspruch. In § 31 ist von dem Bestimmungsort die Rede, in § 25 vom Bestimmungshafen. Offenbar entspricht der Ort der Tendenz des Gesetzes. In diesem Falle hat der Unternehmer die Ausschiffungskosten zu tragen, anderenfalls nicht. Demgemäfs mufs es in § 25 Bestimmungsort und nicht Bestimmungshafen heifsen.

oogle

an Buenos-Ayres erinnert, wo noch bis vor Kurzem die Auswandererschiffe mit Tausenden von Emigranten an Bord, weit draufsen auf der Rhede vor Anker lagen und, in Folge Einverständnisses der Bootsleute, die Landungskosten bis auf den dritten Theil (!) des Passagepreises von Europa bis nach dem La Plata hinaufgetrieben wurden. — Sehr begründeter Weise verlangt der Entwurf (§ 6) dafs ein Transportwechsel in aufserdeutschen Häfen nicht stattfinde. Wer die Klagen der deutschen Auswanderer gehört hat, die in Rio de Janeiro während der Fieberzeit gelandet worden sind, um erst nach 10tägiger unqualifizirbarer Verpflegung mit elenden Küstendampfern, u. A. nach Santos oder weiter, verschifft zu werden, der wird allen Raisonnements zum Trotz — welche u. A. einer „Umladung“ in Southampton das Wort reden — es anerkennen, dafs der Entwurf gerade diese Frage des Transportwechsels in das Bereich der Erörterungen zieht. Und das erscheint doch zunächst als die Hauptsache, einzelne Ausnahmen von dem Prinzip mögen auf Grund der Erfahrung und der Vorschläge zugelassen werden, welche die Auswanderungskommissare des Reiches machen werden.

Ebenso ist es anzuerkennen, dafs das Reich sich nicht damit begnügt, für die Überwachung der Auswanderungstransporte während der Reise Sorge zu tragen, sondern dafs es auch — nach dem glänzend bewährten Vorgange anderer europäischer Staaten — Kommissare nach den überseeischen Gebieten, welche das Ziel der Auswanderung bilden, abzusenden beabsichtigt (§ 39), um daselbst die Durchführung der Bestimmungen des Auswanderungsgesetzes zu überwachen. Die Berichte dieser Kommissare werden auch bald erkennen lassen, ob die betreffenden Bestimmungsländer der Aufnahme und weiteren Entwickelung der deutschen Einwanderer günstig oder nachtheilig sind. Wie ganz anders klingt das, als die Mittheilung, welche Dr. Bockemeyer kürzlich gemacht hat, derzufolge noch jetzt eine Instruktion zu Kraft bestehe, durch welche die überseeischen deutschen Konsuln angewiesen sind, sich überhaupt nicht der deutschen Auswanderer anzunehmen. Ob die Existenz einer derartigen Verordnung neuerdings von offizieller Seite in Abrede gestellt worden ist, bleibt im Grunde sehr gleichgültig. Das Verhalten der überseeischen deutschen Konsuln gegenüber den Auswanderern mufste thatsächlich Veranlassung zu der gedachten Anschauungsweise geben. Vielleicht ist die an die Konsuln ergangene Weisung auch nicht in dieser schroffen Form sondern „umschrieben“ erfolgt; der Geist aber, in welchem die gesammte Auswanderungsfrage bisher behördlicherseits gehandhabt wurde, — es sei u. A. nur auf das Verhalten gegenüber Südbrasilien hingewiesen — sowie der Umstand, dafs 22 Jahre seit Begründung des deutschen Reiches vergehen konnten, ehe die Regierungen, allen Drängens ungeachtet, zur Vorlage eines Auswanderungsgesetzes schritten, bezeugt genugsam, wie sehr die überseeischen Konsuln sich berechtigt glaubten, den Intentionen der vorgesetzten Behörde zu entsprechen, wenn sie sich einer möglichsten Gleichgültigkeit gegenüber dem deutschen Auswanderer und dessen Interessen befleifsigten. Gegenüber einem derartigen Verhalten mufs die Vorlage als ein geradezu grofsartiger Fortschritt bezeichnet werden und Äufserungen der Tagespresse wie u. A.: „die Vorlage gäbe Steine statt Brod“ oder „das ganze Gesetz trägt den Stempel des rückschrittlichen Geistes, der leider in so mancher Hinsicht im Reiche zu spüren ist“ sind nichts als Ungerechtigkeiten, die Zeugnifs davon ablegen, dafs die Verfasser der betreffenden Artikel keine Ahnung von der seitherigen Misère unserer Auswanderungsgesetzgebung haben. Auch erkennen sie offenbar nicht den fundamentalen Gegensatz, in welchem sich der Entwurf gegenüber der bisherigen Gesetzgebung befindet, ganz abgesehen davon, dafs der Entwurf den Particulargesetzen ein Reichsgesetz substituirt, und dafs er eine Reihe von Organen schafft, welche mit genügenden Machtmitteln versehen werden (§ 39) um den vom Reich (!) vorgeschriebenen Mafsregeln gegenüber allen particularen Interessen und Interessencliquen Geltung zu verschaffen. Das sind reale Vortheile, die ohne Weiteres erkenntlich sind, und an denen nur Diejenigen ein Aergernifs nehmen werden, die dadurch verhindert sind, im Trüben zu fischen. Schliefslich sei noch ein Passus aus den Motiven des Entwurfes hervorgehoben:

„Demjenigen, welcher den Entschlufs zur Auswanderung gefafst hat, ist die Möglichkeit zu gewährleisten, dafs er diesen Entschlufs um die verhältnifsmäfsig günstigsten Bedingungen ausführen kann. Dies entspricht nicht nur den Forderungen der Humanität und der Pflicht des Staates zur Fürsorge für seine Angehörigen, selbst wenn, letztere der Heimath den Rücken zu kehren im Begriffe stehen, sondern es liegt auch im eigenen Interesse des Staates, auf solche Weise dazu beizutragen, dafs in den Auswanderern das Gefühl für die Heimath möglichst erhalten bleibt.“

Nun mögen alle diejenigen, welche sich eingehender mit der Frage beschäftigt haben, darauf antworten, wann und wo sie jemals ähnliche vernünftige, den deutschen Interessen wie den Forderungen der Humanität in gleichem Umfange entsprechende Worte über die Auswanderung von behördlicher Seite in Deutschland gehört haben. Meinen Freunden und mir ist es mehr wie einmal von sehr einflufsreicher und mafsgebender Seite in nachdrücklichster Weise zu verstehen gegeben worden, dafs die Auswanderungsfrage — bis vor ca. 2 Jahren — „tabu“ sei, dafs ferner alle Diejenigen, welche sich der Frage annahmen und nicht nachliefsen, sie zu einer öffentlichen Frage zu stempeln und während 14 Jahren auf der Tagesordnung zu halten, als höchst unbequeme, wenn nicht gar verdächtige Gesellen galten. Diese Auffassung herrschte nicht nur in Regierungskreisen. Im Reichstage war die Stimmung nicht viel anders. Das bisher unaufgeklärte Schicksal der 1880/81 vom „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ an den Reichstag eingereichten Petition, in welcher über 4000 Deutsche in Rio Grande do Sul ersuchten, das 1859er von der Heydt'sche Reskript fernerhin nicht mehr über Südbrasilien ausdehnen zu wollen, wo 180000 Deutsche leben, beweist, dafs im Reichstage die Auswanderungsfrage in gleich hohem Mafse wie in Regierungskreisen, ein noli me tangere gewesen ist. Und jetzt, wo ein anderer Wind in der Regierung wie in ihrer Vorlage weht, soll die letztere ad acta gelegt werden, blos weil sie einige Bestimmungen enthält, welche den Wünschen und Forderungen einiger deutscher Handelskammern nicht entspricht?! Selbst wenn man bedingungslos deren Forderungen als berechtigte anerkennen würde, braucht noch keineswegs zugegeben zu werden, dafs sie in der Vorlage, bezw. im Gesetz, nicht doch zum Ausdruck gelangen könnten.

Durch die Vorlage erhält die Auswanderungsfrage eine reichsgesetzliche Grundlage und nur dadurch vermag den Auswanderern überseeisch ein wirksamer Schutz nach grofsen und einheitlichen Gesichtspunkten gewährt zu werden, die, wie gezeigt wurde, verständige und tiefgreifende sind. Ferner aber werden durch das Reichsgesetz Organe geschaffen, — die jetzt ganz unzulänglich sind — durch deren unausgesetzte Thätigkeit eine Kontinuität in der Behandlung und Handhabung der Frage in der Praxis geschaffen wird, die nothwendigerweise zur Grundlage einer methodischen und verständigen Ansprüchen Rechnung tragenden Weiterbildung des Gesetzes werden wird. Das ist immerhin ein wohltätiger Gegensatz zu den bisherigen Verhältnissen, die an Verschiedenheit, atomistischer, ruckweiser und willkürlicher Behandlung der Auswanderungs Politik wie -Polizei in den meisten deutschen Staaten absolut nichts zu befürchten übrig lassen. Wer sich hierüber des Näheren vergewissern will, der sei auf die diesbezüglichen Verhandlungen des diesjährigen Kolonialtages verwiesen*), die theilweise in Nr. 33—35 und 37 dieses Blattes zum Abdruck gelangt sind. —

Gehen wir auf die angefeindeten Bestimmungen der Vorlage näher ein, so wird man zugeben müssen, dafs § 21 derselben nicht haltbar ist. Dieser wie der nächstfolgende Paragraph lauten folgendermafsen:

§ 21. Wer aus dem Reichsgebiet auswandern will, hat hiervon der Ortspolizeibehörde seines Wohnsitzes oder, in Ermangelung eines solchen, derjenigen seines gewöhnlichen Aufenthaltortes für sich und die ihm begleitenden Familienangehörigen Anzeige zu machen. Die Anzeige hat den voraussichtlichen Zeitpunkt der Auswanderung zu enthalten. Die Ortspolizeibehörde hat über die bevorstehende Auswanderung eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen. Nach Ablauf von vier Wochen seit dem Tage der Bekanntmachung ist dem Auswandernden über letztere eine Bescheinigung zu ertheilen. Die Bescheinigung kann auf Antrag vor Ablauf von vier Wochen ertheilt werden, falls kein Grund zu der Annahme vorliegt, dafs der Auswandernde sich durch die Auswanderung bestehenden Verpflichtungen entziehen will. Soll die Auswanderung später als drei Monate nach dem in der Bescheinigung angegebenen Zeitpunkt oder unter Zurücklassung eines der darin bezeichneten Angehörigen stattfinden, so bedarf es einer erneuten Anzeige und Bekanntmachung. Die öffentliche Bekanntmachung und die Ertheilung der Bescheinigung erfolgt stempel- und kostenfrei.

§ 22. Der Unternehmer darf Auswanderer nur befördern auf Grund eines vorher abgeschlossenen schriftlichen Vertrages. Der Abschlufs des Vertrages darf erst erfolgen nach Beibringung der im § 21 bezeichneten Bescheinigung.

Die Bestimmungen des ersteren § tragen den Stempel einer

*) Bericht über die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft am 26. März 1892 zu Berlin.

Digitized by Google

längst dahin gegangenen polizeilichen Zopfperiode und können nur — darüber sind Alle einig, die sich jemals mit der Auswanderungsfrage beschäftigt haben — Schaden anrichten. Ihren Zweck: die Auswanderungskandidaten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten, werden sie sicher nicht erreichen. Der Militairpflichtige wie der schlechte Schuldner werden rechtzeitig das richtige Loch finden, um zu entschlüpfen, wenn nicht über deutsche Häfen, so über Antwerpen und — wenn der Betreffende Süddeutscher ist — über Hâvre oder Genua. Wer will ferner den schlechten Schuldner in der Zeit der Freizügigkeit hindern nach einem anderen Landestheile zu ziehen und von dort aus spurlos zu verschwinden?

Alle Auswanderer, auch diejenigen — und das werden die meisten sein — deren Weggange kein gesetzliches Hindernifs im Wege steht, werden zum Mifstrauen geradezu gereizt. Und erfolgt die Bescheinigung nicht rechtzeitig — was bei der vielfältigen Umständlichkeit namentlich der kleineren, mit nur nothdürftigen Hilfskräften ausgestatteten Behörden, sehr leicht möglich ist — so erleidet der Auswanderer eine Schädigung, sei es durch Verlust der gezahlten Passagegelder oder durch verspätete Ankunft am Reiseziel. Es ist für sein Fortkommen an demselben durchaus nicht gleichgültig ob er zur Zeit der Bestellung und der Ernte, oder 4 Wochen nach derselben eintrifft. Der Auswanderer hat also Veranlassung genug den Bestimmungen des § 21 zu mifstrauen. Es genügt völlig, wenn der Auswanderer seine Absicht auszuwandern der Behörde mittheilt und diese ihm sofort den Auswanderungschein — d. h. einen einfachen „Abmeldeschein zur Auswanderung“ — übergiebt. Dafs in den § 23 sub 1 gedachten Fällen (Militairpflichtigen) die Erlaubnifs zur Auswanderung vorzuenthalten ist, ist selbstverständlich.

Die Bestimmung in § 23 sub 2 „Verboten ist die Beförderung sowie der Abschlufs von Verträgen zur Beförderung von Personen, welchen nach den im Bestimmungslande geltenden Vorschriften die Einwanderung untersagt ist“ mufs als durchaus berechtigt erklärt werden. Allerdings kann Niemand den Auswanderer hindern ein Bestimmungsland fälschlich anzugeben und alsdann nach anderen Gebieten über fremde Häfen auszuwandern, in denen er die behördliche Bescheinigung nicht braucht, indessen erscheint es als eine verständige, wohlwollende Fürsorge der Behörde den Auswanderer vor einem Mifsgriffe zu bewahren, den eine leichtsinnige Agitation gewinnsüchtiger Agenten nur allzu leicht zu veranlassen vermag. Will trotzdem der Auswanderer die Behörde täuschen, so thut er es auf sein Risico. Er verzichtet auf die Wohlthaten des Gesetzes, dessen ausführende Organe andernfalls den Transport der Auswanderer bis nach dem Bestimmungsorte überwacht haben würden.

Die vielfach und scheinbar nicht ohne eine gewisse Begründung angefochtene Bestimmung von § 23 sub 3 lautet:

Verboten ist die Beförderung sowie der Abschlufs von Verträgen über die Beförderung von Reichsangehörigen für welche von fremden Regierungen oder von Kolonisationsgesellschaften oder ähnlichen Unternehmungen der Beförderungspreis ganz oder theilweise bezahlt wird oder Vorschüsse geleistet werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann der Reichskanzler zulassen.

Weshalb, so fragt man berechtigterweise, will das Gesetz die Auswanderung in den Fällen erschweren, bezw. hindern, in welchen fremde Regierungen, Kolonisationsgesellschaften oder ähnliche Unternehmungen, die Passage bezahlen? Australien, Kanada, Chile, Brasilien haben letzteres vielfach gethan und zahlreiche Auswanderer sind dadurch begünstigt worden, haben durch solche Begünstigungen Ersparnisse machen können. Mit Bezug auf die australischen Staaten sind selten Klagen aufgetaucht, wohl aber über die Behandlung der Auswanderer, welchen solche Vergünstigungen Seitens südamerikanischer Staaten zugewandt worden sind. Nicht nur ausnahmsweise, sondern sehr häufig (!) sind die Emigranten in Gegenden ausgeschifft worden, wo sie durchaus ungünstige Existenzbedingungen vorfanden, infolge ungünstigen Klimas durch Seuchen dezimirt wurden und gezwungen waren — und das waren nur diejenigen, welche durch ausnahmsweise starke Gesundheit und einige Ersparnisse dazu in den Stand gesetzt wurden — weiter zu wandern. In anderen Fällen wiederum, sahen die Emigranten ihre Absicht und den Hauptzweck ihrer Auswanderung: sich zu selbständigen kleinen Landbesitzern resp. Unternehmern zu machen, dadurch verkümmert, dafs in dem Bestimmungslande nur ein mehr oder weniger geschlossener Grofsgrundbesitz existirte, welcher überhaupt nur Lohnarbeiter suchte und brauchte, und in dessen Interesse der betreffende Staat oder die betreffende Kolonisationsgesellschaft das Überfahrtsgeld bezahlt hatte. Begreiflicherweise geht dem Auswanderer das Urtheil über solche und ähnliche Verhältnisse meistens völlig ab und es dokumentirt der betreffende § 23.3 daher eine sehr berechtigte Fürsorge, wenn der Abschlufs von Auswanderungs- resp. Beförderungsverträgen in den gedachten Fällen untersagt ist. Würde das Reich diesfalls auch noch Schutz während der Ueberfahrt gewähren, so würde es sich begründeter Weise den Vorwurf, die Auswanderung nach solchen Gegenden begünstigt zu haben, gefallen lassen müssen. Und da die Tendenz des vorliegenden Entwurfs auch den Schutz des Auswanderers in dem Bestimmungslande in Aussicht nimmt, so könnte der in solchen Gegenden von den Auswanderern in Anspruch genommene Schutz, eine Ausdehnung und einen Charakter annehmen, welcher u. A. auch politisch zu sehr bedenklichen Situationen führen würde. Ausnahmen sind ja in's Auge gefafst. „Ausnahmen von dieser Bestimmung kann der Reichskanzler zulassen!“

Das ist das allein richtige! Wenn die Reichsregierung von den betreffenden überseeischen Regierungen oder Gesellschaften reale Garantien verlangt hat, der zu Folge diese namentlich an die Bewilligung der Passagegelder keinerlei Zwang oder sonstige Bedingungen knüpfen, welche den Auswanderer schädigen können, und sie sich sonst überzeugt hat, dafs die ertheilten Zusagen redlich gehalten werden, ihr auch ein Kontrollrecht über deren Durchführung eingeräumt wird, dann, und dann mit Fug und Recht, mag der „Reichskanzler Ausnahmen zu lassen!“ Ebenso aber soll und darf er nicht zögern davor zu warnen, dafs als Gegenleistung für freie Passage der Auswanderer irgend welche Verpflichtungen, Dienstkontrakte usw. eingehe. Ja, die Beförderung der Auswanderer nach den überseeischen Ländern, deren Behörden oder Kolonisationsgesellschaften solche Kontrakte zur Grundlage freier Passage machen, sollte direkt verboten werden. Wer dieses Verbot umgeht, möge dann das Risiko tragen.

Gerade die Bestimmungen des § 23, 3 enthalten eine sehr wichtige Grundlage für die deutsche Auswanderungspolitik! Diejenigen überseeischen Auswanderungsgebiete, welche das deutsche Element gern und willig aufnehmen, weil sie dasselbe als einen wichtigen Kulturfaktor anerkennen und deshalb bereit sind ihm neben den anderen Bürgern gleiche Rechte zuzugestehen und ohne irgend welche Behinderung solche auch thatsächlich ausüben lassen, Gebiete, deren Rechtszustände namentlich auch die Wahrung der Rechte der Auswanderer gegenüber mächtigen Kolonisationsgesellschaften gewährleisten, — gegenüber solchen überseeischen Staaten wird die Reichsregierung durch § 23. 3 in den Stand gesetzt, eine wohlwollende Auswanderungspolitik zu üben. Wir gewinnen dabei insofern, als die nach solchen Ländern ausgewanderten Deutschen in grösseren Mengen sich ansiedeln, dafs sie in Folge dessen ihre kulturelle Tradition bewahren, gestützt auf die dadurch ermunterten und gepflegten geistigen Beziehungen zum Mutterlande dieselben auch auf ihre materiellen u. A. also auf ihre merkantilen Beziehungen übertragen, d. h. unseren Aufsenhandel und damit unsere Industrie und unsere Schifffahrt fördern. Diese Länder und Staaten werden Deutschlands natürliche Freunde und Verbündete sein. Und wenn die dem deutschen Element feindlichen nativistischen Strömungen in Nord- und Südamerika die deutsche Einwanderung zurückdämmen, so wird die Reichsregierung Veranlassung nehmen können, die Wechselbeziehungen zu Kapland und Südaustralien um so mehr zu stärken. Hier kann sie fördern, dort kann sie — selbstverständlich nur aus berechtigter Veranlassung — abmahnen und hindern. Auf diese Weise vermag die deutsche Auswanderung ein politisches Machtmittel zu werden, namentlich wenn die nativistischen Elemente der westlichen Hemisphäre gewahr werden, dafs sie durch Rückweisung der deutschen Einwanderer eines Elements verlustig gehen, welches ein von ihnen bisher bei Weitem nicht genügend gewürdigter kulturpolitischer Sauerteig gewesen ist. Das sind Gesichtspunkte, die bei der Kritik der Vorlage sehr schwerwiegende sind und die genügend erkennen lassen, dafs dieselbe denn doch ungleich weitsichtiger ist als ihre Gegner annehmen.

Wenn gemäfs den vorstehend gemachten Vorschlägen die Bestimmungen von § 21 geändert resp. theilweise aufgehoben werden, so lassen sich gegen die sub IV der Vorlage enthaltenen „Allgemeinen Bestimmungen über die Auswanderung“ nicht nur keine Bedenken erheben, sondern diese Bestimmungen erscheinen durchaus als zweck- und sachmäfsig, sofern man überhaupt die Auffassung als berechtigt anerkennt, dafs das Heimathland seinen Auswanderern Schutz und Fürsorge zu ge-

Digitized by Google

währleisten verpflichtet ist. Demgemäſs ist § 24*) die nothwendige Konsequenz der vorhergehenden Bestimmungen. Wollen unter den dergestalt erleichterten — oben vorgeschlagenen — Bestimmungen die Auswanderer auf jede Bescheinigung und auf die Einschiffung in deutschen Häfen und somit auf die Wohlthaten des Gesetzes verzichten, so ist das ihre Sache. Ohne die Bescheinigung werden sie dann weder während des Transportes noch bei den deutschen Konsuln in Uebersee Schutz finden. Gegen ein derartiges Verhalten läſst sich kein Zwang anwenden und soll auch — vernünftiger Weise — keiner angewandt werden. Aber es ist klar, daſs ohne die Ausgabe solcher Bescheinigungen eine Kontrolle der Schutzberechtigung der Auswanderung völlig unmöglich oder doch auſserordentlich erschwert ist. —

Als sehr bedenklich und der fürsorglichen Tendenz der Vorlage geradezu widersprechend, müssen die Bestimmungen der §§ 3, 4 und 5 betrachtet werden.**) Es sollen nur deutsche Reichsangehörige oder in Deutschland domizilirte Gesellschaften das Recht der Beförderung von Auswanderern haben. Was der Gesetzgeber dadurch bezwecken will, ist leicht verständlich. Er beabsichtigt einen Druck und Zwang im Interesse der strikten Durchführung des Gesetzes auszuüben, und vermeint dies gegenüber den ausländischen Gesellschaften bezw. Unternehmern, welche der Beförderung deutscher Auswanderer dienen, nicht wirksam genug thun zu können. Daſs dies eine irrige Voraussetzung ist, wird sogleich dargethan werden. Durch § 5, Satz 2, will die Vorlage die Härte der exclusiven Bestimmungen von §§ 3 u. 4 mildern, indem sie den in auſserdeutschen Zwischenhäfen befindlichen Unternehmern die Erlaubniſs zur Beförderung deutscher Auswanderer auf solchen Schiffen gewährt, welche sich auf einer vom deutschen Hafen aus angetretenen Fahrt befinden, und auf dieser auſserdeutsche Zwischenhäfen anlaufen. Als solche kommen in erster Linie Antwerpen, dann aber auch event. Rotterdam und Hâvre in Betracht. Auch hat bei Fixirung dieser Vorschrift die Absicht mitgewirkt, die deutsche Auswanderung hauptsächlich der deutschen Rhederei zuzuführen. Bei aller Anerkennung der Motive der betreffenden Bestimmungen, vermag man dieselben — und hier ist man genöthigt, den Ausführungen der Mannheimer Handelskammer beizustimmen — nicht als zweckentsprechend zu betrachten.

Ein groſser Theil namentlich der süddeutschen Auswanderung ist, wegen der hohen Reisespesen nach Hamburg und Bremen, genöthigt seinen Weg über Rotterdam, Antwerpen, Hâvre zu nehmen. Namentlich ist die Fahrt via Mannheim rheinabwärts inkl. Gepäck sehr viel billiger als nach den deutschen Nordseehäfen per Bahn. In Folge der Bestimmungen von §§ 3 und 4 wird daher dieser über ausländische Häfen gerichtete Theil der deutschen Auswanderung auf den Schutz des Reiches verzichten müssen. Dies wäre um so mehr zu beklagen, als auf sehr einfache Weise auch ausländische Schifffahrtsgesellschaften der Kontrolle des Reiches unterstellt werden könnten. Wie wir u. A. ausländische Versicherungsgesellschaften in Deutschland gegen Gewähr von Garantien zum Betriebe ihres Geschäftes zulassen, so kann eine ähnliche Praxis auch gegenüber ausländischen Schifffahrtsgesellschaften, welche Auswanderer transportiren, Platz greifen. Auch würden dieselben sich kaum weigern eine Kontrolle in Antwerpen und Rotterdam, wenn ein deutsches Gesetz eine solche verlangt, zuzulassen, namentlich wenn sie dadurch nicht allein die Möglichkeit erlangen, deutsche Häfen anzulaufen, sondern auch in Antwerpen und Rotterdamm einen groſsen Theil der deutschen Auswanderung anzuziehen vermögen, welche jetzt über Hâvre gerichtet ist. Ob eine ähnliche Kontrolle Seitens der französischen Behörden und Gesellschaften in letzterem Platze gestattet werden würde, mag billig bezweifelt werden. Wenn dies nicht angängig ist, — immerhin ist es noch fraglich — so müssen eben die Auswanderer das mit dem Wege über Hâvre verbundene Risiko tragen. Dagegen dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daſs die von Genua nach Südamerika segelnden Dampfer (Veloce) bereit sein würden, den Anforderungen der zum Schutze der süddeutschen Auswanderer deutscherseits verlangten Garantien zu genügen.

Der Gründe, welche für die Zulassung ausländischer Schifffahrtsgesellschaften sprechen, unter gleicher gesetzlicher Kontrolle, wie solche den deutschen Unternehmern auferlegt ist, sind mehrere. Einmal ist es Thatsache, daſs zeitweise die deutschen Auswandererdampfer für die Bewältigung des Andranges der Auswanderer nicht ausreichen und dann eine Anhäufung von Menschen stattfindet, welche, namentlich in Zeiten schlechten Gesundheitszustandes, höchst gefährlich ist. Des Weiteren aber wird das Ausland zu Gegenmaſsregeln provozirt, welche auf unsere gesammten, an die Auswanderung sich anschlieſsenden Verkehrs- und Handelsbeziehungen sehr nachtheilig wirken können. Auch ist zu berücksichtigen, daſs von den 1891 auf deutschen Schiffen beförderten Personen nur 93 115 aus Deutschland kamen. Wie leicht kann allein schon diese Thatsache Gegenmaſsregeln veranlassen, welche unsere Rhederei lahm legen! Wir haben solche Gegenmaſsregeln auch auf anderen Gebieten und bei anderen Gelegenheiten provozirt und deren Nachtheile nur allzu gründlich kennen gelernt, als daſs wir Gefallen daran finden könnten, sie zu wiederholen. Unsere deutschen Handelshäuser haben überall im Auslande ihren Wirkungskreis erweitert. Wie nun, wenn eines Tages, als Antwort auf die exklusiven Maſsregeln der Vorlage, das Ausland dekretiren würde, daſs alle diejenigen Deutschen, welche die Staatsangehörigkeit des betr. Fremdlandes nicht erworben haben, dieses verlassen müssen, oder daſs diejenigen Schiffsrheder, welche ihren Wohnsitz oder ihre Heimathsberechtigung nicht im Auslande haben, ihre Dampfer daselbst nicht mehr anlaufen lassen dürfen. Die Nackenschläge, welche Deutschland durch die schutzzöllnerischen Maſsregeln des Auslandes erlitten hat, sind noch in zu frischem Gedächtniſs, als daſs wir nicht alle Ursache hätten, ihrer zu gedenken. Auch sind die Erinnerungen an die surtaxe d'entrepôt und an den droit de pavillon noch nicht gar so alt und verjährt, daſs man nicht an die Möglichkeit ihrer Wiederbelebung denken dürfte, ganz von den Maſsregeln des Auslandes zu schweigen, welche unseren Transithandel arg zu schädigen vermöchten. Kurz eine Erweiterung der in §§ 3, 4 und 5 fixirten Bestimmungen in dem vorstehend geäuſserten Sinne, erscheint nach allen Richtungen hin dringend erforderlich. —

Auch die Bestimmungen der Vorlage über die Auswanderungsagenten (§§ 11—18) *) sind scharf kritisirt worden

---

*) Derselbe lautet: „Auswanderer, welche sich nicht im Besitz der im § 21 und § 24 Nr. 1 vorgesehenen Urkunden befinden, oder welche zu den in § 28 Nr. 2 und 3 bezeichneten Personen gehören, können durch die Polizeibehörden am Verlassen des Reichsgebiets verhindert werden. Die Polizeibehörden in den Hafenorten sind befugt, die Unternehmer an der Einschiffung von Personen zu verhindern, deren Beförderung auf Grund dieses Gesetzes verboten ist.“

**) § 3. Die Erlaubniſs darf nur ertheilt werden: a. an Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz, sowie ihre gewerbliche Niederlassung im Reichsgebiet und bei beabsichtigter Beförderung nach auſsereuropäischen Ländern (überseeische Beförderung) an einem deutschen Hafenplatze haben; b. an juristische Personen, eingetragene Genossenschaften und Actiengesellschaften, welche im Reichsgebiet ihren Sitz haben, sowie an diejenigen Commanditgesellschaften auf Aktien, welche im Reichsgebiet ihren Sitz haben, und deren persönlich haftende Gesellschafter sich sämmtlich im Besitze der Reichsangehörigkeit befinden, bei beabsichtigter überseeischer Beförderung jedoch nur, sofern diese Personen oder Gesellschaften ihren Sitz an einem deutschen Hafenplatze haben. Vor Ertheilung der Erlaubniſs hat der Nachsuchende eine Kaution im Mindestbetrage von dreiſsigtausend Mark zu bestellen und im Falle überseeischer Beförderung den Nachweis zu führen, daſs ihm zu dieser Beförderung geeignete eigne Schiffe zur Verfügung stehen.

§ 4. Die Erlaubniſs ist nur für bestimmte, in der Erlaubniſsurkunde zu bezeichnende auſserdeutsche Länder oder Theile von solchen und im Falle überseeischer Beförderung nur für bestimmte, in der Erlaubniſsurkunde zu bezeichnende Einschiffungshäfen zu ertheilen.

§ 5. Die Erlaubniſs ist nicht zu ertheilen für solche überseeische Beförderung, welche von einem auſserdeutschen Hafen ausgeht. Dem Unternehmer kann jedoch die Erlaubniſs ertheilt werden, mit Schiffen, welche sich auf einer vom deutschen Hafen aus angetretenen Fahrt befinden, auch von auſserdeutschen Zwischenhäfen aus Auswanderer zu befördern.

*) § 11. Wer sich zum Geschäfte machen will bei der Beförderung von Auswanderern durch Vorbereitung, Vermittelung oder Abschluſs von Verträgen oder in sonstiger Weise mitzuwirken (Agent), bedarf hierzu der Erlaubniſs.

§ 12. Die Erlaubniſs wird von der höheren Verwaltungsbehörde ertheilt, sofern nicht durch Anordnung der Landes-Zentralbehörde dieser die Ertheilung vorbehalten ist.

§ 13. Die Erlaubniſs darf nur ertheilt werden an Reichsangehörige, welche im Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde (§ 12) ihre gewerbliche Niederlassung oder ihren Wohnsitz haben und von einem zugelassenen Unternehmer (§ 1) bevollmächtigt sind. Vor Ertheilung der Erlaubniſs hat der Nachsuchende eine Kaution im Mindestbetrage von fünfzehnhundert Mark zu bestellen. Dem Bundesrath bleibt vorbehalten, über die bei Ertheilung der Erlaubniſs in Anwendung zu bringenden Grundsätze weitere Bestimmungen zu treffen.

§ 14. Die Erlaubniſs berechtigt zum Geschäftsbetriebe im Bezirk der sie ertheilenden Behörde, wenn sie nicht auf einen Theil desselben beschränkt wird. Im Einvernehmen mit dieser Behörde kann jedoch dem Agenten die Ausdehnung seines Geschäftsbetriebes auf benachbarte Bezirke von den für letztere zuständigen höheren Verwaltungsbehörden gestattet werden.

Digitized by Google

So auch u. A. durch das bekannte Schreiben der Mannheimer Handelskammer. Die Gegner der Vorlage wünschen, dafs die bisherigen Einrichtungen, welche aus dem praktischen Bedürfnifs herausgewachsen sind, beibehalten werden. Die Unternehmer (Schifffahrtsgesellschaften etc.) ernennen ihre Generalagenten, diese ihre Unteragenten und dergl. nach Bedürfnifs. Die Generalagenten hafteten bisher mit jedem einzelnen ihrer Unteragenten für die von den letzteren abgeschlossenen Auswanderungsgeschäften solidarisch. Zu Gunsten dieser Organisation wird geltend gemacht, dafs, entgegen den Bestimmungen von § 13 der Vorlage, die Thätigkeit des Agenten sich nicht auf einen bestimmten Bezirk beschränken dürfe, da diesfalls die Kosten des Agenturbetriebes namentlich in ärmeren, dünn bevölkerten Landestheilen nicht immer gedeckt werden und daher das Unwesen der Winkelagenten und der ausländischen, an den Grenzen thätigen Auswanderungsagenten befördert werden würde. Gegenüber diesen Darlegungen ist zu bemerken, dafs an den Grenzen eine solche Agitation schwerlich jemals verhindert werden kann. Ist es doch weder den Behörden noch auch der bisherigen Organisation der Auswanderer-Agenturen gelungen, u. A. der trügerischen Thätigkeit brasilianischer Auswanderungsagenten, welche von Lissabon aus ihre Agitation bis nach Deutschland hineingetragen haben, Herr zu werden.

Wenn die Gegner der Vorlage es beklagen, dafs durch dieselbe die Thätigkeit der grofsen Generalagenturen für Auswanderung untergraben wird, so vermag man, bei objectiver Betrachtung der Dinge, darin eher ein Lob der Vorlage als einen Tadel erblicken. Die grofsen Generalagenturen sind thatsächlich nichts mehr und nichts weniger als Unternehmungen, welche die Auswanderung zum Objekt der Spekulation machen! Der betreffende Generalagent schliefst mit der Rhederei einen Vertrag auf eine bestimmte Menge von Plätzen, d. h. zu befördernder Personen, ab. Er hat also ein sehr lebhaftes Interesse daran, durch seine Unteragenten möglichst viele Auswanderer anzuwerben. Das erklärt hinreichend die oft so unsinnige Agitation zu Gunsten der Auswanderung und ist gerade Veranlassung genug für ein andersartig organisirtes Agentenwesen zu sorgen. Das thut die Vorlage und sie thut sehr wohl daran, ebenso wie es — zum gleichen Zwecke und in zielbewufster Absicht — begründet ist, dafs sie den Unternehmer (Rheder) und Agenten unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten und getrennt von einander behandelt.

Die weitere Behauptung, dafs durch die Seitens der Vorlage ins Auge gefafste Organisation der Auswanderungsagenturen, die Thätigkeit der Unternehmer, d. h. der Schifffahrtsgesellschaften, bei grofsem Andrange der Auswanderer zur Erledigung der laufenden Arbeiten nicht ausreichen würde, kann für die Stellungnahme der Gesetzgebung nicht mafsgebend sein. Auch werden die Unternehmer Zeit und Kräfte genug finden, um die Arbeit zu bewältigen, falls dieselbe zeitweilig aufsergewöhnliche Dimensionen annimmt. Bei Zulassung ausländischer Transportgesellschaften wird deren Konkurrenz dazu die nöthige Veranlassung geben. Der Hauptzweck der Gesetzgebung ist und bleibt es stets dafür zu sorgen, dafs die Auswanderungsagenturen gute Beförderungsgelegenheiten prompt vermitteln, und dafs sie nicht die Brutstätten einer nachtheiligen Agitation werden, welche der Bevölkerung fortgesetzt die Vortheile der Auswanderung vor Augen führt, ohne deren Nachtheile hervorzuheben. Zu diesem Zwecke ist eine scharfe Kontrolle nöthig. Und wenn es auch einerseits wahr ist, dafs die Auswanderung die Folge einer ganzen Summe historisch gewordener Verhältnisse ist, und ferner zugegeben werden mufs, dafs die wirksamste, jeder Bekämpfung sich entziehenden Agitation diejenige früherer Auswanderer ist, welche ihre im alten Heimathlande verbliebenen Angehörigen durch voraus bezahlte Passagen (prepaids) zur Emigration ermuntern, so ist es doch nicht minder wahr, dafs durch methodisch fortgesetzte trügerische Vorspiegelungen seitens vieler Agenten und deren Werkzeuge, zahlreiche Personen, welche in ihren Entschlüssen schwanken, zur Auswanderung namentlich nach solchen Ländern veranlafst worden sind, welche in keiner Weise den gehegten Erwartungen entsprachen. In dieser Hinsicht werden die Erfahrungen am Mucury niemals in Vergessenheit gerathen. Gerade durch eine scharfe Kontrolle der Agenten ist der Reichsregierung auch die Möglichkeit an die Hand gegeben, die Auswanderung nach den Ländern zu erschweren — Umgehungen und Täuschungen wird das Gesetz nie ganz verhindern können — welche sich der Entwickelung des Deutschthums nachtheilig zeigen, andererseits die deutsche Emigration aber nach denjenigen überseeischen Gebieten abzulenken, wo sie noch dem Stammlande zum Vortheile zu gereichen vermag. In dieser Hinsicht vermag die Regierung durch Beeinflussung der Auswanderungsunternehmer und Agenten wie der überseeischen Kolonisationsgesellschaften (§ 7) einen sehr werthvollen Einflufs — namentlich wenn sie demselben durch wirthschaftliche Verträge mit überseeischen Staaten zu Hülfe kommt — auszuüben. — Sollte sich der Bezirk, welcher dem Agenten zugewiesen ist, als zu klein erweisen, so ermöglicht nach § 14 die Erlaubnifs der zuständigen Behörde die Ausdehnung des Betriebes auf den benachbarten Bezirk.

In jedem Falle ist die Auswanderung eine hervorragend wichtige Frage des öffentlichen Lebens geworden, welche unausgesetzt der Aufmerksamkeit und Kontrolle der staatlichen Organe bedarf. Es ist ebenso falsch und verfehlt sie mit kleinlichen polizeilichen Nörgeleien beseitigen und ersticken zu wollen, wie es nachtheilig und eine Schädigung wichtiger vaterländischer Interessen wäre ihr gegenüber sich auf dem Standpunkt des laissez aller zu stellen. Damit soll nicht gesagt sein, dafs die Bestimmungen der §§ 11 bis 18 nicht verbesserungsfähig wären. Einmal durch die gesetzgeberische Initiative des Reichs in Flufs gebracht, werden die Bestimmungen über die Behandlung der Auswanderung und der damit zusammenhängenden Fragen bald zur gröfseren Zufriedenheit und vor allen Dingen mehr im öffentlichen Interesse geregelt werden, als dies bisher auf Grund einer ohnmächtigen und zum Theil von den einseitigsten Interessen diktirten Partikulargesetzgebung der Fall hat sein können. Das aber ist gerade Veranlassung genug um die Vorlage nicht so absprechend zu beurtheilen als es von einem grofsen Theil der Presse geschehen ist. Die Vorlage zeugt von gutem Willen die vorhandenen Schäden zu beseitigen. Mehrfach gewährt sie veralteten und engherzigen Anschauungen noch Raum, aber diese sind nicht der Art, dafs sie die Amendirung der Vorlage unmöglich machten.

§ 15. Für andere als den in der Erlaubnifsurkunde namhaft gemachten Unternehmer sowie auf eigene Rechnung darf der Agent Geschäfte der im § 11 bezeichneten Art nicht besorgen.

§ 16. Dem Agenten ist es untersagt seine Geschäfte in Zweigniederlassungen, durch Stellvertreter oder im Umherziehen zu betreiben.

§ 17. Die dem Agenten ertheilte Erlaubnifs kann jederzeit beschränkt und widerrufen werden. Der Widerruf mufs erfolgen, wenn den Erfordernissen nicht mehr genügt wird, an welche die Ertheilung der Erlaubnifs nach § 13 gebunden ist.

§ 18. Gegen die auf Grund der §§ 11 bis 14 und 17 von der höheren Verwaltungsbehörde getroffenen Verfügungen ist nur Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

## Europa.

**Die Gewerbeausstellung in Vranja.** (Eigenbericht aus Belgrad, Mitte November.) (Schlufs.) P. Die Schmiede- und Schlosserwaaren, dann die der Klempnerei und Giefserei sind gleichwerthig westeuropäischen Erzeugnissen, ebenso zeigten auch die heimischen Schuhmacher Geschmack und sorgfältige Arbeit. Ein Tischler stellte ein schönes Buffet aus, aber zu hoch im Preise, auch die anderen Gegenstände des Handwerkerfleifses waren zu theuer bewerthet, so dafs aus allem der Schlufs sich ergiebt: der Gewerbebestand Serbiens ist rührig und strebend, aber er kann doch nur dem engeren Kundenbedürfnisse genügen; die Grofsindustrie des Auslandes liefert billiger und gleichmäfsiger dieselben Gegenstände für den allgemeinen grofsen Konsum in Serbien. Interessanter und sehenswerth für sozialwirthschaftliche Vergleichungen sind die ausgestellten Gegenstände uralter Hausindustrie und der beginnenden modernen Grofsindustrie.

In mehreren Sälen sind die schönen Erzeugnisse der serbischen Hausweberei aufgestapelt. In jedem Bauernhause Serbiens stehen ein oder mehrere Webstühle, auf welchen die fleifsigen Frauen und Mädchen der Familie verschiedenartige Gewebe herstellen. Bekannt ist die sogenannte serbische Leinwand auch schon im Auslande. Es ist dies ein duftiges beinahe durchsichtiges Gewebe, mit dichten Streifen durchzogen, welche daheim im Lande zu feineren, Prachthemden, verwendet wird, aus der die Frauen in den Städten sich helle Sommerkleider verfertigen, und von der auch schon in Westeuropa da und dort herrliche Toiletten erzeugt wurden. Die Annahme ist gerechtfertigt, dafs dieses Produkt nach und nach immer stärkeren Absatz im Auslande finden wird, denn die Damen des Westens lieben das Exotische. Besonders schöne Leinwand dieser Art wird in Vranja erzeugt, wo man die dichteren Streifen aus Seide atlasglänzend herstellt und dadurch ein werthvolles Luxusgewebe schafft. In Vranja und Umgegend wird auch die Seidenzucht gepflegt, so dafs der Rohstoff reich-

Digitized by Google

lich zur Hand ist. Die Webereien von Vranja erzeugen auf ihren einfachen Webstühlen auch Stoffe zu Kleidern aus Schafwolle, mit Seide gemengt, dauerhaft gefärbt und kräftig im Faden, doch wird dieser Stoff nur im Lande gebraucht, wird kein Gegenstand der Ausfuhr, denn die Maschinenfabrikation des Auslandes liefert gleichmäfsigere und schönere Waare zu billigem Preise. Das Handgespinnst der Seide von Vranja ist ungleichmäfsig und knotig, deshalb konkurrenzunfähig. Dagegen ist die Weberei der serbischen Teppiche schon weltbekannt und berühmt und sind herrliche Stücke davon ausgestellt. Der Untergrund ist zumeist im hellen Kripproth und darin Zacken, Streifen, Sterne, seltene Blumen und Figuren in allen Farben hineingewebt. Diese Teppiche sind wegen ihrer Dauer und Farbenpracht beliebt, und da sie meist in Pirot erzeugt werden, so nennt man sie auch nach dieser Stadt, es werden jedoch auch in allen anderen Orten solche Teppiche erzeugt, jedoch nicht so grofs, wie in diesem Centrum der serbischen Teppichweberei, die sich zu einer noch lohnenderen Industrie ausbilden kann. In blendenden Farben finden wir die sogenannten Schürzenstoffe ausgestellt die ebenfalls im ganzen Lande in den Bauernhäusern erzeugt werden, aber besonders schön in Südserbien, in Pirot, Leskowatz und Vranja. Diese Stoffe werden zumeist zu Schürzen der Frauen verwendet, dienen aber auch zum Ueberzug für Möbel, Divans, Polster, als Vorhänge usw. Diese prächtigen, oft mit Gold und Silber durchwebten Stoffe werden wohl auch ein Ausfuhrartikel Serbiens werden, wenn davon mehr erzeugt werden wird, als der eigene Bedarf im Lande.

Die Regierung giebt sich die Mühe, die Hausindustrie zu heben, die Erzeugnisse der häuslichen Weberei zu vermehren, zu welchem Zwecke in Leskovatz und in Užica Webereischulen errichtet wurden. In denselben vervollkommnet man nicht blos das Spinnen und Weben der bisher durch die Hausindustrie hergestellten Gewebe, sondern führt auch neue Zweige der Weberei ein, so die Erzeugung von Teppichen nach persischer Art, von welchen schon sehr schöne Stücke zu billigem Preise ausgestellt wurden. Auch schöne kräftige Hanfleingewebe für den Volksbedarf werden in diesen Webeschulen den Schülerinnen, meist halbwüchsigen Mädchen, gelehrt. Nicht entsprechend ist es wohl den volkswirthschaftlichen Verhältnissen, wenn man durch diese Webeschulen auch die Herstellung moderner Kleiderstoffe im Volke einbürgern will. Die Handspinnerei und Handweberei kann nach den ausgestellten Proben nicht die gleichmäfsig schöne Waare erzeugen wie die Fabrikindustrie. Dieses zeigt uns die in drei grofsen Zimmern untergebrachte Ausstellung der einzigen serbischen Schafwollwaaren-Fabrik von Münch & Comp., in Paraćin. Diese Fabrik verarbeitet mit nahezu 400 Arbeitern jährlich bei 250 000—300 000 Kilogramm serbischer Schafwolle und erzeugt daraus allerlei Stoffe, gutes Militärtuch, schöne Kammgarnstoffe, andere Stoffe für Herren und Damen, feines und grobes Tuch. Diese Fabrik wurde auf Grund des serbischen Fabrikgesetzes errichtet, welches mancherlei Begünstigungen der ersten Unternehmung eines Industriezweiges gewährt. Die wichtigsten dieser Vortheile sind zollfreie Einfuhr der Maschinen und zehn- bis fünfzehnjährige Steuerfreiheit. Die Spinnerei und Weberei in Paraćin hatte aber anfänglich mit mehreren Übeln zu kämpfen. — Die Arbeiterfrage war eine sehr schwierige — es gab in Serbien keine geschulten Arbeiter und musste der Grundstock derselben aus dem Auslande herbeigeschafft werden — weshalb man Spinner und Weber einstellte, welche nach und nach serbische Arbeiter heranbildeten, was anfänglich Schwierigkeiten bot. — In Serbien giebt es kein Proletariat wie in Westeuropa und deshalb auch keinen solchen Andrang zur Arbeitsgelegenheit. — Heute hat die Fabrik sich einen tüchtigen Stock einheimischer Arbeiter herangebildet und dieselben durch gute Löhne an die Unternehmung anhänglich gemacht. — Den ausländischen Vorarbeitern und Maschinisten etc. werden auch gute Wohnungen geboten. Ein zweiter Übelstand, der heute noch manchmal hemmend wirkt, ist die Ungleichartigkeit der serbischen Wolle, doch hat auch hierin die Fabriksleitung auf die Lieferanten und mittelbar auf die Schafzucht verbessernd eingewirkt. — Durch die Lieferungsverträge für das Militär hat die Fabrik einen grossen Theil ihres Betriebes gesichert und auch der Absatz im Inland steigt stetig — sowohl die Brünner Wollindustrie wie die bulgarische Schajak-Weberei wird in ihrem serbischen Absatz beschränkt und entwickelt sich in Belgrad schon eine selbständige Kleiderindustrie, besonders für Herrenanzüge aus Paraćiner Schafwollstoffen, die sich besonders durch Echtfarbigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen. — Die Schajakweberei Bulgariens lieferte bisher die lodenartigen Stoffe, welche die Bauern Serbiens zu ihren wärmeren Kleidern verwenden. — Dieselben werden durch Handarbeit erzeugt und sind ein zwar dauerhaftes aber oft knotiges, ungleiches Gewebe. — In Serbien werden nur in der Gegend von Pirot und Vranja Schajakstoffe für den Verkauf erzeugt. Die Paraćiner Fabrik hat nun auch diese Artikel zu erzeugen begonnen, liefert ein schönes gleichartiges Gewebe und hat dadurch den bulgarischen Import beinahe gänzlich aufhören gemacht. — Die Blüthe dieses Unternehmens zeigt, dafs in Serbien noch verschiedene Industrien ein reichlohnendes Wirkungsgebiet haben. Die Grossindustrie war aufser dieser Firma noch durch die Marmor-Erzeugung des Cepenatz von Kruschevatz vertreten. Die ausgestellten Säulen, Tischplatten in verschiedenfarbigem Marmor zeigten, dafs auch die Marmorindustrie Serbiens eine Zukunft habe.

In Serbien findet sich schöner Marmor an mehreren Stellen und zwar auch weifser in mächtigen Blöcken, der vielleicht ein guter Ersatz für den theuren italienischen Marmor werden kann und wäre es zu wünschen, dafs bewährte Kenner und Bildbauer Versuche mit diesem Marmor anstellen würden.

Die Eisengiefserei von Ranko Gotschenac in Belgrad liefert besonders jene Gufsstücke in Eisen und Metall, welche vom Auslande zu beziehen, wegen Fracht und Zoll nicht lohnend ist, es sind dies meistens Ergänzungsstücke — denn wegen eines fehlenden Metalllagers für eine Maschine, eines Verschlusses usw. mufste man sich früher nach Wien usw. wenden; sie entspricht daher einem dringenden Bedürfnisse. — Auch andere Waaren, die nicht zur Reparatur- und Ergänzungswerkstätte gehören, erzeugt die Fabrik, ist aber hierin mit dem Auslande, mit Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche nicht konkurrenzfähig. — Einer Blüthe wird entgegengehen die Hanfindustrie Serbiens, die heute als Hausindustrie schon bedeutenden Export nach Bulgarien, der Türkei und Griechenland hat, besonders in Tauen, Schnüren und Bindfaden zur Netzerzeugung — aus dieser Hausindustrie wird sich bald eine Fabrikindustrie entwickeln. — Der serbische Hanf ist eines der besten Rohmateriale für diesen Zweck, ist aufserordentlich lang bei grofser Zähigkeit und von seidenartiger Weichheit und Glanz.

Nicht grofs, aber doch lehrreich und fördernd für das serbische Gewerbe zeigt sich diese Ausstellung in Vranja und mit dem Gefühle, dafs neben dem unseligen politischen Parteitreiben in Serbien auch noch andere bessere Bestrebungen bestehen, scheidet man von dem kleinen serbischen Grenzstädtchen.

## Afrika.

**Ernteaussichten in Marokko.** (Eigenbericht aus Saffi vom 29. November. Vergl. auch in Nr. 49 Seite 779.) Augenblicklich stehen wir am Ende der Getreidesaison von 1892, und, wie es hier in Saffi gang und gebe ist, werden bereits von den Kaufleuten grofse Summen auf die Ernte des nächsten Sommers vorgeschossen. Die ersten reichlichen Regen fielen Ende Oktober und Anfang d. Js. und lassen bereits jetzt auf ein gutes Erntejahr schliefsen, vorausgesetzt, dafs kein unvorhergesehener Umstand diese Hoffnungen vereitelt. Die Bestellung der Felder hat vor ca. 3 Wochen begonnen und macht, soweit man den Angaben der vom Innern kommenden Bauern Glauben schenken kann, gute Fortschritte.

Wie im vorigen Winter, so wird auch jetzt viel von dem abermaligen Erscheinen der Heuschrecken geredet. Leider ist es dem Europäer nicht möglich sich von der Haltbarkeit dieses Gerüchtes selbst zu überzeugen, doch steht es zu hoffen, dafs diese Plage, wie auch im lezten Winter, durch die Regenstürme vernichtet wird.

Ohne optimistisch zu sein, kann man leicht erkennen, dafs es hier viele Elemente giebt, welche sich mit der Verbreitung dieser traurigen Gerüchte beschäftigen. Im vergangenen Frühjahr wurde bereits das Fehlschlagen der gesammten Getreideernte prophezeit und schliefslich ist die Ernte so reichlich ausgefallen, wie sie seit Jahren nicht mehr gewesen.

In den anderen Exportartikeln scheint uns die Ausbeute eine günstige — namentlich die heurige Ölernte „soll“, wir drücken uns absichtlich vorsichtig aus — eine sehr reiche sein, und kann man annehmen, dafs in diesem Winter auch der hiesige Hafen einen nicht unbeträchtlichen Antheil an dem Ölexport nach Deutschland haben wird.

Die Ausbeute von Wolle ist jedes Jahr eine gleich grofse, und stets ein willkommener Ersatz, wenn eine Getreideernte fehl schlägt. Wir geben uns der Hoffnung hin, dafs in jenem Artikel ein beträchtliches und lukratives Geschäft nach Deutschland zu machen ist. Da nämlich in England und Belgien fast nur gewaschene Wolle gekauft wird, so müssen die hiesigen

Digitized by Google

englischen Häuser ihre enormen Mengen dieses Artikels hier waschen, was Monate in Anspruch nimmt. Die deutschen Exporteure sind aber in einer viel günstigeren Lage. Da in Deutschland ungewaschene Wolle zu verhältnifsmäfsig viel besseren Preisen verkauft wird als gewaschene, so sind die betr. Käufer im Stande, die gekaufte Wolle stets sofort zu verladen, und dadurch einen viel schnelleren Umsatz zu erzielen, als ihre Konkurrenten, namentlich da in Deutschland für Wolle immer ein schlanker Absatz ist.

Die übrigen Exportartikel der Provinz Saffi sind von untergeordneter Bedeutung für den deutschen Handel.

**Aus Marokko.** (Eigenbericht aus Dar El Beida, 30. November.) Sie werden gewifs durch die Zeitungen über die „Erfolge" gelesen haben, welche angeblich der französische Gesandte Graf d'Aubigny in Fez erreicht haben soll. Thatsächlich entbehren dieselben jeder ernsteren Bedeutung.

Der Export von Mineralien könnte sehr beträchtlich werden. Was nützt es aber ihn zu gestatten, wenn das Arbeiten in den Minen untersagt ist?!

Die hiesigen Europäer richten denn auch ihre Hoffnungen hauptsächlich auf den in Vorbereitung befindlichen Vertrag mit England, welcher wirkliche Vortheile bieten wird, die auch binnen Kurzem durchgeführt werden.

Die Herabsetzung der Kornzölle wird sich in ein oder zwei Jahren realisiren; der Getreideexport hat ja bereits eine sehr grofse Ausdehnung erlangt. Dafs in diesem Jahre wenig ausgeführt wurde, hatte seinen Grund in den hiesigen hohen Preisen. Es war unmöglich, auch nur irgend etwas Getreide nach Hamburg zu verschiffen; aber vielleicht werden sich die Ausfuhrverhältnisse vor dem Ende der Getreidesaison bessern.

Seit in der ersten Woche des Oktober der Regen begann, haben sich die Saaten prächtig entwickelt. Natürlich ist es zu früh zum prophezeien, aber wenn alles normal verläuft, werden hier die Magazine im nächsten Jahr eine Fülle von Vorräthen zeigen. — Ungeheure Schwärme von Heuschrecken sind im Süden von Marokko erschienen und haben die Stadt Marokko vor 2 Wochen erreicht. Sie sind indessen nicht viel zu fürchten, wenn sie in dieser Jahreszeit auftreten. (Vergl. die Mittheilungen über die Ernteaussichten in Marokko in Nr. 48, S. 761 und Nr. 49, S. 779.)

## Nord-Amerika.

### Die wirthschaftliche Entwickelung der nordamerikanischen Union,

ein Beitrag zur Kolumbus-Feier

von

**Dr. Emil Deckert.**

I.

(Fortsetzung.)

Uebrigens geht die grofse Fruchtbarkeit des amerikanischen Klimas und Bodens neben den Kulturgewächsen auch den pflanzlichen Rivalen und Feinden derselben zu gute, und nicht ohne Grund bemüht sich die Ackerbaubehörde zu Washington, im Wetteifer mit den Ackerbaubehörden der Einzelstaaten, einen förmlichen Feldzug gegen dieselben zu organisiren. Dem Heere der einheimischen Unkräuter — der „Briars" verschiedener Gattung, der Marigolds, der Sassafras usw. — gesellen sich noch die verschiedensten europäischen Eindringlinge zu, um der ausgestreuten Saat Nahrung und Sonne streitig zu machen, und ob man ein Sassafras-, ein Wucherblumen und ein Distelnfeld oder ein Weizenfeld vor Augen hat, ist in vielen Fällen schwierig zu entscheiden. In den meisten Gegenden, vor allem aber wieder in dem Süden, bilden auch die mikroskopischen Schmarozerpilze — Ustilago segetum (Getreiderost), Gloeosporium fructigenum (Apfel- und Rebenfäule), Phytophthora infestans (Kartoffelfäule), Colletotrichum gossipii (Baumwollenbrand) — eine schwer zu bekämpfende Pest des Landbaues.

Auch die grofse Zahl schädlicher Insekten — die Hessenfliege (Cecidomyia destructor), der Koloradokäfer (Doryphora decemlineata), die Maisraupe (Heliothis armiger), der Baumwollenwurm (Aletia xylina) etc. — darf als eine mittelbare Gefolgschaft des Klimas angesehen werden, und in vielen Fällen sind dieselben der eigentliche Grund, warum der lohnende Anbau gewisser Früchte scheitert. Dafs man auch gegen die Insekten einen wohlorganisirten Kampf zu führen nöthig findet, an dessen Spitze eine besondere Behörde — ein „Entomological Bureau" — steht, ist bekannt. Die Heuschreckenplage kommt im allgemeinen nur für die Gegend westlich von dem Mississippi in Betracht, dort verschlingt dieselbe aber unzählige Millionen Dollars.

Dafs der Glanz des Gemäldes, das wir von den landwirthschaftlichen Hilfsquellen der Union zu entwerfen haben, nach den verschiedenen Richtungen hin eine gewisse Dämpfung und Beeinträchtigung erfährt, mag man hieraus immerhin ersehen; auch: dafs der einzelne Einwanderer, der sich dem Farmbetriebe in Amerika widmen will, und der dabei nichts als goldene Berge erwartet, sich dabei gelegentlich recht schwerer Enttäuschungen gewärtig zu halten hat. Den allgemeinen Aufschwung in den Hauptzweigen der amerikanischen Landwirthschaft haben die erwähnten mittelbaren Wirkungen des amerikanischen Klimas aber so wenig zu verhindern vermocht, als die unmittelbaren; das werden wir weiter unten noch ausführlicher darzulegen haben.

Naturgemäfs begünstigte der üppige Pflanzenwuchs auch die Entwickelung verschiedener Hilfsquellen hinsichtlich des Thierreiches. Die zahllosen Früchte des appalachischen Waldes ebenso wie die Erträge der appalachischen Maisfelder und der Abfall der appalachischen Obstpflanzungen bildeten eine vorzügliche Grundlage der Schweinezucht, und der reiche Gräser- und Kräuterwuchs des Löfsbodens der östlichen Prärie sowie des silurischen Kalksteinbodens der kentuckyschen „Blaugrasgegend" und des Grofsen Thales von Virginia und Tennessee, eine ebenso vorzügliche Grundlage der Pferde- und Rinderzucht. Gewisse üble Wirkungen des Klimas — besonders diejenigen einer zeitweise gar zu intensiven Sonnengluth und häufiger heftiger Temperaturstürze — machen sich zwar auch in dieser Beziehung geltend, durch umsichtige Schutzvorkehrungen lassen sich dieselben aber im allgemeinen mit gutem Erfolge bekämpfen, und nur im Süden wird die Entwickelung der Viehzuchtgewerbe durch klimatische Krankheiten der Thiere — das sogenannte „Southern Fever" („Süd-Fieber") etc. — schwer beeinträchtigt und gehemmt.

Indem man das wirthschaftsgeographische Inventar des Ostens der Nordamerikanischen Union mustert, darf man natürlich auch das unvergleichliche Stromnetz nicht vergessen, welches das Gebiet überzieht. Die Gröfse und Wasserfülle der Ströme, ihr weit verzweigtes Geäder und ihr im allgemeinen schwaches Gefäll machen dieselben zu natürlichen Verkehrsmitteln vorzüglichster Art, und liefsen sie besonders in den früheren Entwickelungsstadien der Kultur des Landes eine überaus einflufsreiche Rolle spielen; eine grofse Zahl spielt diese Rolle aber auch im Zeitalter der Eisenbahnen noch weiter fort.

In erster Linie ist hierbei natürlich an den Mississippi zu erinnern, dessen Gebiet nahezu die Hälfte des Unionsgebietes (3 212 000 qkm) umfafst, und der mit seinen Zuflüssen ein Schifffahrtsstrafsensystem von nicht weniger als 32 000 km darstellt. Der Hauptstromlauf ist ja auf einer Strecke von 3600 km schiffbar, der Missourilauf auf einer Strecke von 4600 km, der Ohio auf 1800 km, der Tennessee (nach der kürzlich vollendeten Herstellung des Musche-Shoals-Kanals) auf 1700 km, der Arkansas auf 1400 km, der Kumberland auf 590 km, der Wabash auf 550 km, der Red River auf 520 km, der Illinois auf 400 km, und die Gesammtzahl der schiffbaren Tributäre des Riesenstromes beträgt ja nicht weniger als 55. Hierin liegt eine wirthschaftsgeographische Stärke der östlichen Unionshälfte, die kaum geringer anzuschlagen ist, als die Fruchtbarkeit ihres Bodens und Klimas und als die Ergiebigkeit ihrer Erz- und Kohlenlager. Man darf vielleicht auch behaupten, dafs der Mississippi im Vereine mit seinen Tributärströmen das allermeiste dazu beigetragen habe, die Union zu einem einheitlichen Staats- und Wirthschaftsgebiete zu gestalten, und zwar nicht blos, indem er von den ersten Zeiten der weifsen Besiedelung an einen regen Verkehr zwischen dem Norden und Süden ebenso zwischen dem Osten und Westen (durch den Ohio etc.) ermöglicht, sondern auch indem er durch seine phänomenale Gröfse als der „Vater der Gewässer" in ideeller Weise auf die Bevölkerung einwirkte — in gewisser Weise ähnlich wie auf die deutsche Bevölkerung der Rhein.

In zweiter Linie kommt das System des Lorenzstromes, bezw. das System der Grofsen Seen und ihrer Binnenglieder (des Sault de St. Marie, der Mackinaw-Strafse, des Detroit-Flusses und des Niagara) in Betracht, und in praktischer Hinsicht — in Hinsicht auf den Handel und Verkehr und auf die Förderung der materiellen Interessen — steht diese Schifffahrtsstrafse heutigen Tages sogar dem Mississippi noch weit voran. Um zu diesem Ziele zu gelangen, kostete es allerdings schwere Arbeit, indem der Sault de St. Marie, die Niagarafälle und die sechs Schnellenreihen des eigentlichen Lorenzo ebenso wie die Untiefen des St. Clair-Sees (bei Detroit) und des St. Peter Sees (oberhalb Quebeck) durch Kanalanlagen überwunden werden mufsten — die kanadische Regierung gab dafür rund 55 Mill. Dollars aus —; seit diese Kanäle hergestellt worden sind,

können kleinere Seeschiffe aber unmittelbar von Liverpool oder Hamburg bis nach Chicago oder Duluth gelangen. Und um das Gleiche gröfseren Seeschiffen gleichfalls zu ermöglichen und Chicago zu einem Seehafen gröfsten Stiles zu machen, wären kaum viel gröfsere technische Anstrengungen nöthig — obwohl natürlich etwas gröfsere finanzielle.

Indem man die wirthschaftliche Bedeutung der Lorenzo-Wasserstrafse zu würdigen sucht, darf man übrigens auch nicht vergessen, dafs dieselbe durch den Erie-Kanal im Jahre 1826 gewissermafsen noch eine zweite Ausmündung bei New-York erhalten konnte — zum unschätzbaren Vortheile dieses Welthafens. Und auch diese künstliche Ausmündung liefse sich zweifellos verhältnifsmäfsig leicht zu einem Seeschiffahrtskanale ausgestalten. (Forts. folgt.)

## Süd-Amerika.

**Aus Rio Grande do Sul. Die Ermordung Friedrich Hänsels.** Bereits im Leiter von Nr. 47 unseres Blattes (Seite 739 Spalte 2 oben) hatten wir die Ansicht ausgesprochen, dafs Friedrich Hänsel in Porto Alegre nicht getödtet, sondern gemordet worden sei. Diese Ansicht hat leider eine sehr beklagenswerthe Bestätigung erhalten. Der in Porto Alegre erscheinende „Pionier“ meldet:

Im Hause des Herrn Hänsel erschien früh morgens eine Polizeitruppe von 14 Mann unter Führung des Offiziers Franzioni, dessen Vergangenheit zu manchen Bedenken reichlich Veranlassung geben soll, um Hänsel zu verhaften. Herr Hänsel, der sich bereits erhoben hatte und sich im Bade befand, kleidete sich schnell an und folgte dem vorangehenden Offizier. Die 14 Soldaten gingen hinter Herrn Hänsel. Ungefähr in der Mitte des vor dem Hause liegenden Gartens angekommen, gaben ein oder zwei Soldaten — man weifs dies nicht genau — einen Schufs in die Luft ab. In diesem Augenblicke drehte sich Herr Hänsel um und ersuchte die Soldaten, dies Schiefsen zu unterlassen, da dies seine Familie ängstige. Diesen Augenblick benutzte der Offizier Franzioni und schofs von hinten aus in allernächster Nähe sein Pistol auf Herrn Hänsel ab, so dafs dieser, in den Rücken, in der Nierengegend getroffen, zusammenstürzte. Die Polizeisoldaten liefsen den Gefallenen ruhig liegen und zogen weiter. Auf Rufe der Angehörigen hin kamen viele Neugierige herzu; der Arzt, Herr Dr. Fayet, wurde geholt und der Schwerverwundete ins Zimmer gebracht. Die Untersuchungsbehörde erschien merkwürdigerweise erst nachmittags um drei Uhr.

## Technisches für den Export.

**Technisches für den Export.** Von G. van Muyden. Die Bestrebungen der Technik gehen seit einiger Zeit dahin, die Dampfmaschine zum Theil durch die ökonomischer arbeitende Gasmaschine zu ersetzen, mit anderen Worten, die Kohle zum Betriebe von Kraftmaschinen nur noch in Gasform zu verwenden. Andererseits ist man mit Erfolg bemüht gewesen, die Dampfmaschine unmittelbar mit einer Dynamomaschine zu verkuppeln, um die lästigen Riementransmissionen entbehrlich zu machen. Kein Wunder daher, wenn jezt sogenannte Gas-Dynamomaschinen auftauchen, d. h. unmittelbar mit Dynamomaschinen verknüpfte Gasmotoren. Eine sehr zweckmäfsige derartige Maschine für die Zwecke der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung wird neuerdings von der bekannten Fabrik von Gebr. Körting in Körtingsdorf bei Hannover in den Verkehr gebracht. Die Vortheile einer derartigen Anordnung sind im Allgemeinen die gleichen wie bei den Dampfdynamos; dazu kommen aber die erhöhte Nutzwirkung und die bequemere Bedienung des Gasmotors, der Dampfmaschine gegenüber. Die Gas-Dynamomaschine nimmt nur sehr geringen Raum ein; ihr Betrieb ist gefahrlos, und sie arbeitet nicht unerheblich billiger. So sinkt angeblich bei gröfseren Maschinen der Gasverbrauch für eine Glühlampe von 16 Kerzen auf ungefähr 60 Liter in der Stunde. Die Fabrik liefert die Gas-Dynamomaschinen in 9 verschiedenen Gröfsen. Ihre Leistungen betragen je nach den Nummern 65—120 Volt und 40—225 Ampère. Die Aufstellung kann an jeder Stelle geschehen.

Ob die Fabrik für Orte ohne Gasanstalten auch Petroleum-Dynamomaschinen liefert, haben wir nicht erfahren. Wir möchten es aber annehmen.

Einen grofsen Aufschwung nahm neuerdings die Herstellung der Kochgeschirre aus reinem Nickel, im Gegensatz zu dem blofs mit Nickel plattirten. Diesen Aufschwung verdanken wir besonders der Berndorfer Metallwaaren-Fabrik (Arthur Krupp), welche in Berlin ein Hauptlager unterhält (Leipzigerstr. 43.) Die Geschirre sind allerdings theurer als die Kupfer- oder die emaillirten Geschirre. Dafür sind sie unverwüstlich, weil sie aus einem Stück gepresst sind und weil sie nicht oxydiren. Auch sind sie durchaus gesundheitsunschädlich.

Sehr zweckmäfsig erscheint der unter Nr. 62119 patentirte Lampen-Füllapparat von Otto, Berger & Co. in Leipzig-Reudnitz (Rathhausstrafse 20). Er soll die Gefahren beseitigen, welche das leichtsinnige Umgehen der Dienstboten mit Erdöl nur zu oft heraufbeschwört. Gleichzeitig dient er als Petroleumbehälter. In diesen Behälter wird eine Pumpe eingeführt, welche in der Zeit des Nichtgebrauchs durch ein Vorlegeschlofs verschlossen ist, so dafs eine unbefugte Entnahme von Petroleum unmöglich ist. Will man die Lampe füllen, so öffnet man das Schlofs und den Deckel des Behälters, stellt das abgeschraubte bezw. herausgehobene, also von dem Brenner und dem Fufs der Lampe getrennte Ölbassin der Lampe auf das Traggestell, welches die Mitte des Vorrathsbehälters einnimmt, derart, dafs es unter dem Ausflufsrohr der Pumpe steht, und füllt es durch einige Pumpenstöfse. Das Überlaufen des Petroleums, das Umkippen des Ölbassins, die Beschmutzung der Unterlage und die Feuergefahr sind damit wohl beseitigt. Unmöglich ist es namentlich, dafs ein Dienstbote das Bassin bei brennender Lampe nachzufüllen versucht, indem die Vorrichtung die Entfernung des Brenners unbedingt erfordert.

Der Apparat ist auch zum Aufbewahren und Abfüllen von sonstigen Ölen verwendbar.

Der Bedarf an galvanischen Elementen ist, trotz der ungemeinen Verbreitung der Dynamomaschine, noch immer so grofs, dafs fortwährend neue derartige Elektrizitätsquellen auftauchen. Das neueste Element ist wohl das Ochwald'sche Trockenelement, welches von R. Schwarzkopff in Berlin (Müllerstrafse 172a) in den Verkehr gebracht wird. Von der Leistungsfähigkeit derselben giebt folgender Versuch einen Begriff: Es wurde mit einem Läutewerk in 50 m Entfernung verbunden, und das Läutewerk durch eine Uhr Tag und Nacht in jeder Minute 4 Mal je $1^1/_2$ Sekunde in Thätigkeit versetzt. Es hat 290 000 Mal geläutet, ohne dafs eine Abnahme der Spannung sich bemerkbar machte. Ein solches Element würde daher wohl in einem Hause mit zehn Wohnungen $2^3/_4$ Jahre ohne Erneuerung arbeiten.

R. Talbot in Berlin (Kaiser-Wilhelmstr. 46) bringt einen kleinen und wohlfeilen Desinfector in den Handel, welcher sehr leicht und überallhin tragbar ist. Er besteht aus einem Cylinder, in den man eine leichtflüssige Masse — welche, wird leider nicht gesagt — giefst. Ein in einem Schraubenzug laufender Deckel schliefst den Cylinder. Je mehr man diesen hebt, desto schneller geht die Desinfection vor sich. Wird der Deckel dagegen ganz geschlossen, so hört die Thätigkeit des Apparates auf. Im Gegensatze zu den meisten Desinfectionsmitteln verbreitet die Masse einen angenehmen würzigen Geruch. Der Apparat eignet sich besonders für das Vertreiben übler Gerüche aus Wohnräumen.

Dr. Krügener in Bockenheim bei Frankfurt a. M., dessen photographische Apparate wir wiederholt erwähnten, tritt jetzt mit einer sogenannten Alpha-Camera an die Oeffentlichkeit. Sie wiegt nur 600 g und kostet 40 M. Sie eignet sich für Moment- wie Zeitaufnahmen.

Von neuen Patenten, welche anscheinend exportfähige Gegenstände betreffen, wollen wir heute nur dasjenige erwähnen, welches Louis Nordheim in Hamburg auf die Herstellung von künstlichen Kampher unter Nr. 64 180 ertheilt wurde. Dieses Produkt besteht aus einer Verbindung von Terebinthen, Chlorwasserstoffgas und Alkalicarbonat. Ueber den Preis des künstlichen Kamphers hat leider nichts verlautet.

Die Verlagshandlung von Fr. Soennecken in Bonn beschenkt uns wiederum mit einigen Neuheiten, die sich für den Export vorzüglich eignen dürften. Uns liegt zunächst eine Mappe vor, die auch als Schreibunterlage zu benutzen ist, da sie mit mehreren Lagen Löschpapier bedeckt ist. Sie dient aber hauptsächlich als Handordner für unerledigte Briefe und Rechnungen.

Ferner ein hübscher Briefbeschwerer aus weifsem Glase, bei welchem ein aus 12 Monatsblättern bestehender Kalender unter dem Glase in einer Vertiefung liegt, wo er durch eine Klammer festgehalten wird.

Der Anfeuchter für Marken und Etiquetten besteht aus einem Wasserbehälter aus blauem Glase, in welchem ein mit einem saugfähigen Stoffe überzogener Würfel steht. Die vier Seiten desselben können benutzt werden.

Eine hübsche Neuheit auf demselben Gebiete ist Soennecken's Bleistiftkuppel. Sie dient dazu, Bleistiftreste auszunutzen und mit dem neuen Bleistift zu vereinigen, oder auch zwei Arten von Bleistiften, weich und hart, roth und blau etc., zusammenzustecken.

Sehr praktisch und dabei hübsch ausgestattet und billig sind die Soennecken'schen Bücherstützen. Sie bestehen in einer winkelförmigen lackirten Blechtafel, welche es ermöglicht,

Digitized by Google

die Bücher aufrecht zu stellen, auch ihr Umfallen und Schiefwerden verhindert. Sie ersparen einem den beständigen Aerger ob des Umfallens der Bücher. Neuerdings bringt Soennecken eine auf demselben Prinzip beruhende lesepultartige Stütze in den Handel, welche zur Aufstellung eines Buches oder einer Zeitschrift dient, die man beim Arbeiten zu Rathe zieht, oder aus denen man abschreibt.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, wie sehr eine hübsche Verpackung der Waaren, sowie eine geschmackvolle Ausstattung der Preisverzeichnisse, Prospekte und dergl. die Exportfähigkeit der betreffenden Gegenstände steigert. Nicht minder thut es eine sorgfältige Anpassung an den Geschmack und die Gewohnheiten der Exportländer. Allen Anforderungen in dieser Hinsicht entspricht das vorliegende neue Verzeichnifs der Kontobücher der Weltfirma König & Ebhardt in Hannover. Zu loben sind besonders die Buntdrucktafeln mit Ansichten der verschiedenen Geschäftsbücher, sowie der Umstand, dafs die Firma ihre Bücher mit Aufschriften, Rückentiteln etc. in den verschiedensten Sprachen, namentlich aber in spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache, liefert. Dies fördert natürlich den Export sehr. Die Geschäftsbücher selbst sind selbstverständlich geschmackvoll und gediegen ausgestattet.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**„Made in Germany.“** Das englische Markenschutz-Gesetz von 1887. Nebst Ausführungs-Bestimmungen, Entscheidungen und Erläuterungen sowie der Annahme-Verordnungen in den britischen Kolonien und Besitzungen, für den deutschen Fabrikanten und Exporteur herausgegeben von M. Hans Klössel, Mitglied des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Verlag von Eduard Heinrich Mayer, Leipzig. (8°, 139 S.)

Dieses kürzlich von einem Mitglied des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“ verfafste Buch ist wohl geeignet, das Interesse deutscher Fabrikanten und Exporteure auf sich zu ziehen. Durch das englische Handelsmarkenschutz-Gesetz ist der Verkehr ausländischer Firmen mit England mit den gröfsten Schwierigkeiten verknüpft worden, weil diese meist in Ermangelung einer entsprechenden Auslegung weit weniger in der Lage waren, als die Engländer selbst, den strengen Vorschriften dieses Gesetzes mit jener peinlichen Genauigkeit zu folgen, wie sie von den englischen Behörden gehandhabt wird. Wie empfindliche Verluste hierdurch hervorgerufen wurden, veranschaulicht folgende Statistik.

Die Zahl der auf Grund des Handelsmarkenschutz-Gesetzes von den englischen Zollbehörden angehaltenen Sendungen aus deutschen Häfen belief sich im ersten Jahre auf 3896, aus österreichisch-ungarischen auf 221, aus holländischen auf 861, aus belgischen auf 705 und aus französischen Häfen auf 622.

Obwohl schon so häufig auf die strengen Bestimmungen dieses Gesetzes hingewiesen ist, haben sich bei den deutschen Exporteuren die Uebertretungen immer mehr gehäuft.

Das neue Werkchen will nun in übersichtlicher Form die deutschen Kaufleute und Exporteure schnell und zuverlässig mit den Bestimmungen des englischen Markenschutz-Gesetzes bekannt machen, so dafs sie sich bei fleifsiger Benutzung vor obengedachten Verlusten hüten können. Wir glauben, das Büchlein wird die gestellte Aufgabe in glänzender Weise lösen.

Alle gesetzlichen Bestimmungen sind nach Erdtheilen und Ländern geordnet, übersichtlich für England und seine Kolonien zusammengestellt und ein nach Stichworten zusammengestelltes Register ermöglicht jedem praktischen Kaufmann sich schnell die gewünschte Auskunft zu verschaffen. Wir können allen Handelshäusern, die nach England oder seinen Kolonien Handel treiben, nur angelegentlichst die Anschaffung des Büchleins empfehlen, an dessen praktischer Bewährung nicht zu zweifeln ist. —

Nach Niederschrift des Vorstehenden erhielten wir vom Verfasser obiger Schrift folgendes Schreiben, dessen Veröffentlichung wir um so lieber veranlassen, als dieselbe die beste Empfehlung der Brochüre bildet.

Auswärtiges Amt. Berlin, den 7. Dezember 1892.

Euer Wohlgeboren danke ich verbindlich für das mittels Schreibens vom 14. Oktober d. J. hierher übersandte Exemplar der unter dem Titel „Made in Germany“ veröffentlichten Zusammenstellung der Bestimmungen der englischen Waarenzeichengesetzgebung. Da diesseits mehrfach die Beobachtung gemacht worden ist, dafs manche deutsche Interessenten, welche ihre Waaren nach oder über England oder dessen Kolonien absetzen, mit den dort geltenden einschlägigen Vorschriften anscheinend nicht in dem zur Verhütung von Schädigungen nothwendigen Mafse vertraut sind, so steht zu wünschen, dafs das Werk in den Kreisen der deutschen Interessenten eine möglichst weite Verbreitung finde.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: gez. Reichardt.

**Die Insel Haiti** von L. Gentil Tippenhauer, ehemaligen Generalinspektor an der Polytechnischen Schule, Gouvernements-Ingenieur und Attaché des Grofsen Generalstabes, Ingenieur der Commune in Port-au-Prince; mit 30 Holzschnitten, 29 Abbildungen in Lichtdruck und 6 geologischen Tafeln in Farbendruck. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1893. Das Buch ist ein Prachtwerk ersten Ranges, ganz vorzüglich ausgestattet. Der Inhalt ist wissenschaftlich und doch gemeinverständlich gehalten. Den oro-hydrographischen und geologischen Verhältnissen der Insel, der Fauna und Flora, der meteorologisch-physikalischen Beschaffenheit, dem Handel und der Industrie, der Bevölkerung usw. sind ausführliche, vielfach grundlegende wissenschaftliche Darlegungen, mit statistischen Angaben durchsetzt, gewidmet. Die zahlreichen Holzschnitte und Lichtdrucke illustriren die lebenswarmen Ausführungen des Verfassers vortrefflich; auch ausführliche historische Schilderungen schmücken das Buch. Was uns aber als die Hauptsache erscheint, ist die Thatsache, dafs alle diese Schilderungen und Mittheilungen streng objektiv und wahrheitsgemäfs sind. In dieser Auffassung wurden wir bestärkt durch die Aeufserungen des z. Z. hier weilenden deutschen Ministerresidenten aus Port-au-Prince, Dr. Goering, welcher auf unsere gelegentliche Anfrage über die haitianische Litteratur auf das Werk von Tippenhauer „als die beste und zuverlässigste Informationsquelle über Haiti“ hinwies. — Preis (brosch.) 34 und (geb.) 36 ℳ. Das Werk bildet auch ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk für alle Diejenigen, welche der ernsteren Forschung huldigen und dabei eine ungeschminkte und doch farbenreiche Darstellung lieben.

### Quarantainenachrichten.

Frisches Fleisch jeder Art kann fortan in Postpacketen nach **Italien** eingeführt werden. Bei Sendungen, welches frisches oder verarbeitetes, aus **Deutschland** stammendes Schweinefleisch enthalten, ist jedoch die Beigabe einer seitens der zuständigen deutschen Behörde ausgestellten Bescheinigung erforderlich, welche darthut, dafs das zur Versendung kommende Fleisch einer gesundheitspolizeilichen Prüfung unterzogen und hierbei als gesund befunden worden ist.

In **Griechenland** ist jetzt auch die Einfuhr von Postfrachtstücken, wieder zugelassen worden.

Postfrachtstücke, Postpackete und Waarenprobensendungen nach **Griechenland** werden demnach, soweit ihr Inhalt nicht unter die in der **Schweiz** bz. in **Oesterreich-Ungarn** noch bestehenden Durchfuhrbeschränkungen fällt, allgemein wieder befördert.

In **Bulgarien** ist die Einführung von Packetsendungen mit den unten angegebenen Ausnahmen und unter der Bedingung jetzt wieder zugelassen worden, dafs die Sendungen von amtlichen Zeugnissen über den Gesundheitszustand an ihrem Herkunftsorte begleitet sind. Die Sendungen werden im Uebrigen an der Bulgarischen Grenze einer Quarantäne von mindestens 5 Tagen unterworfen und äufserlich desinfizirt. — Ausgeschlossen von der Einfuhr nach **Bulgarien** sind, nach wie vor, Sendungen mit den nachbezeichneten Gegenständen: Gebrauchte Kleider, gebrauchte Wäsche, sowie gebrauchte Stoffe jeder Art; Felle und Pelzwerk; Milchprodukte, Fische, Fleisch, Oel, sowie frische Früchte; Wolle und Haare; Stoffmuster; Gebrauchte Säcke, gebrauchte Taue, sowie gebrauchtes Papier.

In **Belgien** ist die Ein- und Durchfuhr von Bettzeug, getragener Wäche und alten Kleidern jetzt wieder zugelassen worden.

In **Portugal** dürfen jetzt Postpackete und Waarenprobensendungen auf dem Wege über **Hamburg** wieder eingeführt werden.

In **Niederland** sind die für Postsendungen aus **Deutschland** erlassenen Einfuhrbeschränkungen jetzt aufgehoben worden.

In der **Schweiz** ist die Ein- und Durchfuhr von Sendungen mit frischen Fischen, Kaviar und Schalthieren jetzt wieder bedingungslos zugelassen worden. Es bedarf also der Beigabe von Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen, von denen solche Sendungen bisher begleitet sein mufsten, fortan nicht mehr.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)
Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnementsverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

710. Für den Bezug von Wachsperlen-Colliers können wir unseren ausländischen Geschäftsfreunden und sonstigen Interessenten eine leistungsfähige Berliner Spezial-Fabrik namhaft machen. Anfragen unter L. L. 582 an die Deutsche Exportbank.

711. Es liegt bei uns eine Anfrage vor nach alten, eisernen Radreifen. Es handelt sich um den Verkauf gröfserer Posten. Offerten erbeten unter L. L. 583 an die Deutsche Exportbank.

712. Unser Berichterstatter in Puerto Cabello (Venezuela)

Google

schreibt uns unterm 12. November d. J.: Trotzdem der Friede jetzt hergestellt ist, sind unsere Verkehrswege noch bis Anfangs nächsten Jahres nicht wieder in vollem Betrieb. Der Verkehr ist etwas besser, aber unsere Platzläger sind noch übermäfsig grofs und ehe diese nicht bedeutend reducirt, ist Wenig oder Nichts zu machen. Von Kaffee kommt nichts von Belang ein. Heutiger Preis 19½ $ für gute Trilladen. Für feine gewaschene Kaffees ist Carácas der Hauptmarkt, und erlangen solche hohe Preise besonders für die französischen Plätze. Ist in Deutschland kein Absatz für gesalzene Ziegenfelle? Diese werden nie via Coro nach New York verschifft, wo der Preis mindestens zwischen 50 c. Gold Prima und 30 c. pr. Pfund englisch variirt. Ich glaube dieselben werden als Imitation für Gemsleder verwendet.

Nachstehend lasse ich eine Fortsetzung des Verzeichnisses hier besonders marktgängiger Artikel folgen. — Wir verweisen im Uebrigen auf die in voriger Nummer dieses Blattes Seite 778 enthaltene Mittheilung Nr. 700 und bitten Anfragen unter L. L. 584 an die „Deutsche Exportbank" zu richten.

Verzeichnifs der Artikel:

Cañamaso p. Sacos. — Sackleinen für Kaffee. Jute. — Ich habe eine für hier passende Qualität gesehen, welche aus Lilienthal (bei Bremen) kam. Das Gewicht der Waare mufs genau 1 Pfd. span. (460 gramm) pr. Yard Länge und 27 In. Breite haben. Driles — farbige bzw. Drelle in Buckskin-Mustern sind immer in Nouveauté gesucht. Weifslein. Drelle werden von England bezogen. Ich habe mir grofse Mühe gegeben, deutsche Waare zu verkaufen. Die Satins sind zu glatt gewebt und brechen in der Wäsche. Weifse bw. Drelle sind billiger in New-York. Die amerik. Waare ist sehr breit, demnach kommt französische, belgische, englische und zuletzt, als Preisverderber, unsere schmale deutsche Waare. Hübsche halblein. farbige Drille sind stets zu verkaufen. Estambre. woll. Zephirgarn 4 dr. Coul. in recht billiger Qualität verkäuflich — Aufmachung. Pfd. à 300 gr. hier Pfunde genannt, 4 Str. pr. Packet. Guter Konsum. Bw. Nähgarn (hilo de algodon p. Coser) Eine deutsche Fabrik (Fuchsmarke, Sächsisch, N. f. f.) hat sich Mühe gegeben, den Markt zu erlangen. Unsere deutschen Importhäuser verkaufen aber lieber englische Artikel. Das Geschäft liefse sich nur durch Consignationen forciren. Nähmaschinen. Ich möchte den Verkauf einer Maschine, gut und solide wie die Express Handnähmaschine von Gahl & Harbuk als Konkurrenz-Artikel haben. Ich glaube, die Loewe'sche Fabrik könnte dieselbe liefern. Der Konsum ist bedeutend. Papel para escribir — Coquille, Brief, und Canzlei resp. K. 3.50 bis K. 6 pr. 400 Bogen, Plumas de acero — Stahlfedern, ferner Bleifedern, Federhalter. Pañuelos de algodon — bwoll. Tücher, ein sehr bedeutender Artikel. Von Deutschland werden aber nur 2. choix bw. Satintücher 70—80 cm importirt. Es sollten doch noch andere Sorten passen. Pañuelos de seda. Halbseid. hübsche Tücher in allen Gröfsen sind verkäuflich, obgleich der Absatz gegen früher sehr abgenommen hat. Punto de algodon blco, weifser Tüll — Encajes de algodon blco und weifse bw. Spitzen. Encajes de lino blco und Elberfelder lein. Paños de Mano (bw. Towels) kommen bis jetzt von Nottingham. Türkische towels mit Preferenz. Paraguas de algodon bw. Satin-Regenschirme sind beliebt, müssen solide und leicht sein, da der Zoll hoch ist. Tijeras — Messer, Scheeren, Couverts, alles in guter Waare und einfacher feiner Aufmachung, gefällt stets. Die Cartons für Indianer sind nicht zweckmäfsig, da die Waare dadurch weniger Beachtung findet. Calicots — Zarazas de algodon de Color. Dieses ist der courranteste und schwierigste Artikel und bei welchem es sich nur um Umsatzrenommé und wenig um Verdienst handelt. Aufser Elsasser Waare, welche aber fast ohne Ausnahme unsere beliebte 2. me Choix ist, ist hier die Elberfelder von Schlieper & Baum beliebt. Die Vertretung dieser Firma wäre mir angenehm. Meines Wissens existiren in Berlin, im Badenschen etc. Concurrenz Fabriken, deren Waaren hier nicht bekannt sind. Muster mit Preisangabe, Gewicht per 100 Kilo, Quantität in Meter und stets 2 choix oder jobs wie in England, kurzes Maafs, können zu Geschäften führen. Wenn eine gröfsere Fabrik oder Druckerei für Kattune hier vertreten sein will, so werde ich Muster einsenden. Kurzwaaren etc. Frisir-Kämme, Kautschuk, etc. Harburger Fabrikat ist hier beliebt — diese Fabrik ist genügend eingeführt und braucht keine Vertretung. Es würde sich also eventuell um andere Fabriken (Hannoversche etc.) handeln. Celuloid hat als Nouveauté gefallen, aber ist nicht mehr verlangt. Andere Gummiwaaren, Armbänder etc. kommen wieder in Aufnahme. Falsche Goldwaaren, Mock Jewelry. Die Yankee's haben unsere deutsche Waare vollständig geschlagen. Entweder sind diese zu ordinair wie das böhmische Gablonzer Fabrikat, oder wie Talmi und ähnliche bessere Waare nicht passend aufgemacht. Der Consum ist nicht unbedeutend. Echte Goldwaaren — wenig Consum. Uhren, Amerik. sind in Preferenz. Lampen berliner. Es convenirt Catalog und Preiscourant von einer guten Fabrik zu haben. Möbel, Wiener sind beliebt. Zu genaueren Angaben über die einzelnen Artikel bin ich jeder Zeit bereit. Ich glaube, dafs eine 30jährige Praxis als Verkäufer und Disponent in ersten Häusern mir dazu Gelegenheit gegeben haben.

713. Ein gut empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa wünscht geeignete Agenturen für Süd-Rufsland zu übernehmen. Dasselbe interessirt sich besonders auch für Kolonialwaaren, Chemikalien und Droguen aus Hamburg und London. Offerten erbeten unter L. L. 585 an die „Deutsche Exportbank".

714. Wir haben aus Süd-Rufsland Nachfrage nach Bijouterien (Gold und Imitation), Uhren (Schweizer Fabrikat), Eisen und Stahl, Maschinen, Werkzeugen und emaillirten Geschirren (Deutsches und englisches Fabrikat), Colonialwaaren (Hamburg, London, Triest), Olivenoel (Italien und Marokko). Offerten erbeten unter L. L. 586 an die „Deutsche Exportbank."

715. Es liegt bei uns aus Nord-Afrika eine Anfrage vor nach Nähmaschinen mit der Bezeichnung „Renania." Fabrikanten, welche diese oder ähnliche Maschinen herstellen, ersuchen wir um gefällige Einsendung ihrer Kataloge nebst Preislisten unter L. L. 587 an die „Deutsche Exportbank."

716. Wir haben aus Kleinasien Nachfrage nach Shawls aus reiner Wolle, Strümpfen, Socken, Drill, Piqués etc. Offerten erbeten unter L. L. 588 an die „Deutsche Exportbank".

717. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Import folgender Artikel: Eisen- und Stahlwaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Gabeln und andere Gegenstände aus Britannia-Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfäden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Eisendraht, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Lack, Flaschenbier, Kästen aus vergoldetem Holz, Schiefer und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-, Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen, Gold- und Silberdraht, arabische einfarbige Gewänder, Lichtscheeren, Kraftmehl, Magnesiakalk, Schuhbänder, gesteppte Bettdecken, Plüsch, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Drillich, Charpie, Droguen, Chemikalien, Firnisse für Wagen und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 589 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

718. Wir erhalten seit einiger Zeit regelmäfsig Marktberichte aus Genua, Kurrachee (Britisch Indien) sowie aus Auckland (Neuseeland). Interessenten können dieselben auf unserem Bureau, Berlin W., Magdeburgerstr. 86, einsehen. Anfragen unter L. L. 590 an die „Deutsche Exportbank".

719. Ein tüchtiger, gut empfohlener Kaufmann in Antwerpen wünscht sich daselbst als Agent zu etabliren und sucht zu diesem Zwecke die Vertretung von leistungsfähigen Fabriken für Schuhwaaren und sonstiger lucrativer Artikel zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 591 an die „Deutsche Exportbank".

720. Ein jüngerer praktisch und theoretisch gebildeter deutscher Landwirth, welcher kürzlich von einer längeren Reise aus Niederländisch-Indien, Siam, Neu-Guinea etc. zurückgekehrt ist, wünscht bei einer kolonialen-Gesellschaft als Assistent oder Stations-Beamter (wenn möglich in West-Afrika) einzutreten. Offerten erbeten unter L. L. 592 an die „Deutsche Exportbank".

**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer „Zeus"
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt in Hamburg Anfang Januar.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

Wer die neuesten, leistungsfähigsten, einfachsten, solidesten und billigsten Maschinen zur Herstellung von
**2 und 4 spitzigem Stachelzaundraht**
beziehen will, frage an bei der Expedition des Export.

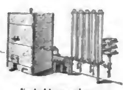
**von Poncet Glashütten-Werke**
**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**
Fabrikate: Hohlgläser, ordinär, gepresst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)

Digitized by Google

# HEINRICH HIRZEL
## in Leipzig-Plagwitz


Oelgasanstalt.

Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei
Metallgiesserei und Bleilötherei
liefert
**Complette Einrichtungen**
von


Verkohlungsanlage.

**Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.**

**Extraktions-Apparate** zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säurtheer und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkaunin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

**Ammoniak-Apparate** (Colonnen-Apparat) continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist**; schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

**Colonnen-Apparat** zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

**Oelgas-Apparate** Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc. — Auch zum Betriebe von Gasmotoren, sowie zu allen sonstigen Heizzwecken verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl, alle sonstigen Mineralöle, sowie die verschiedensten Oele u. Fette des Pflanzen- und Thierreiches.

**Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.**
**In bewährten Systemen.**

**Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.**

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

**Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.**

**Conditionir-Apparate** bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in Wolle, Seide, Getreide etc.

**Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.**

# Hugo Peters & Co.

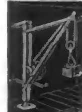


Hamburg-Steinwärder
## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.
Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**
**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**
Musterkisten gratis.
Versandt franco Bord Hamburg.

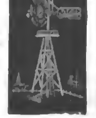
# KATALOGE
werden ins
Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser
ist das **einzige Instrument,** mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrolirt werden kann. [480]
**Dr. O. Braun,**
Berlin W. 62, Nettelbeckstrafse.

# Windmotoren, Hebewerkzeuge.



Grofse Goldene Staats-Medaille 1883.
Filler's Windmotoren, Trocken-Apparate (System Alden), Pumpen aller Art und Tiefbohrungen, Mahl- und Sägemühlen für Wind- und Dampfbetrieb, Aufzüge, Krähne, Hebewerkzeuge, Fabrik-Einrichtungen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Eisenkonstruktionen liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch, [77]
**Maschinen-Fabrik, Hamburg-Eimsbüttel.**



# Heinemann, Kley & Co.
**Buenos-Aires,**
**Defensa 565—571.**
Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren
**Gebr. Körting, Hannover.**



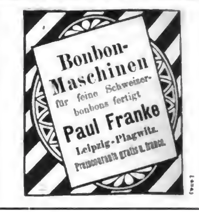

## Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.



Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**




**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.
[147]







## H. C. Fricke
## Maschinen-Fabrik Bielefeld



**fertigt als Spezialität seit 15 Jahren Coakskarren für Obere und Untere Retorten, Kohlenlademulden aus Stahlblech (leicht und stark). Coaksöfen mit Bleikessel, Stein- und Strickzeuge, Rohren-Anbohrapparate, Eiserne Schiebekarren, Kandelaber mit und ohne Arm. Hektolitermaasse, Kreuz-, Flach- und Spitzhacken.**

**Preislisten mit Abbildungen gratis und franko.**

## Coakskarren für untere Retorten.

*Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.*
London 1891. höchste Auszeichnung: Ehrendipl m I. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.

## Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Werth
**Berlin C. Prenzlauerstrasse 41.**

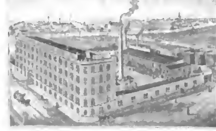


**Thürschliesser** mit Sicherheits-Hebel (D.R.-P.), wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre gut funktionirender Apparat geschaffen ist. 3 Jahre Garantie. —
**Schloss-Sicherungen** (D.R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloss mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloss noch Thür zu beschädigen. Mit Ditrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen.
Verschiedenheit sehr vielf. Illustrirte Preisliste gratis und franko.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

**Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.**

**Export!**



**Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.**

[178] **Export!**

Eingetragene Schutzmarke F.G. NEPTUN

**Arbeiter: 2500, Maschinen: 3400 Pferdekraft.**

## Felten & Guilleaume,
**Mülheim a./Rh. bei Cöln.**

**Eisen-, Stahl- u. Kupferdraht** aller Art.
Spezialitäten:
**Telegraphen- u. Telephondraht, Zaundraht (Fencing Wire), Patent-Stahl-Stacheldraht** (Patent Steel Barb Fencing), Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten

**Drahtseile** für jeden Zweck. [12]
**Elektrische Kabel** für Telegraphie, Telephonie und Elektrische Beleuchtung
**Blitzableiter.**

**Produktion: 50000000 Kilogramm jährlich.**

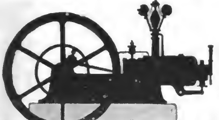
**Photograph. Studien**
Ia Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

## A. W. Kaniss, Wurzen i. S.
**Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei**
fabrizirt als Spezialitäten:
**Hanfgurte**
für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 50 mm Dicke und 300 m Länge.
**Treibriemen**
von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.
**Stopfbüchsenpackung** ○ u. □
von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.
**Draht- und Hanfseile**
aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [171]
**Fussmatten**
von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.
Telegramm-Adresse:
Kaniss-Wurzensachsen.

Digitized by Google

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.



**Gasmotoren**

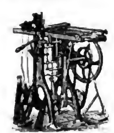
für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**

wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

**Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:**

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [417]



## Weltbekannte Patentirte Strohhülsen-Nähmaschine

über 500 im Betriebe

fertigt in 3 verschiedenen Stichlängen **rund** zugenähte Strohhülsen zur Flaschenemballirung, in allen Weiten von 5—17 cm Durchmesser an. Dieselbe funktionirt in verschiedenen Punkten selbstthätig. **Keine** ähnliche Maschine existirt.

**Alleinige Fabrikanten Patentirter Fahrräder und Strohhülsen-Nähmaschinen.**

# Gebrüder Giese & Co., Offenbach a. M.





## Zinkblech-Ornamente

als:

**Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilationsrosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner, Dresden,**

**Reissigerstrasse 51/53.**

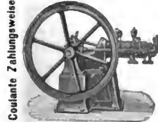
Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [1557]

# Gasmotoren-Fabrik

**Louis Kühne, Dresden.**

Gas-, Zwilling-, Benzin- **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.






Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.**

**Berliner** [497]

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

**Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft, Berlin N., Prenzlauer Allee 41.**

Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen, Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**



schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 300 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [421]

**Hermann Delin, Maschinenfabrik, Berlin, Chorinerstr. 9.**

Alle Sorten [588]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher
liefert in besten Qualitäten und billigst.
Illustrirte Preislisten zu Diensten.
Packung in grossen und kleinen Cartons.
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**



**Gustav Prinz, Erfurt.**

**Aluminium**

**Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände, Stanzwerk** [504²] **für Emaillirwerke. Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.**




**K. Gebler,** Maschinen-Fabrik,
**Leipzig-Plagwitz.**
fabricirt als Specialität seit 1886 [500]
**Drahtheftmaschinen**
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*
Wiederverkäufer gesucht.
Prospekt gratis und franco.

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker** und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.

Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-, Conserven-u. Fruchtsaft-, Wein- und Cognac-, Essenzen- und Mostrich-, Cakes- und Biscuit-Fabrikation.**

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen u. fachmänn. Gutachten u. specielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).



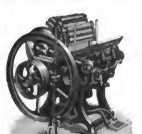

Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
J. P. Piedboeuf & Cie. Düsseldorf.

Gas-
Röhren

[116]

# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.

## Maschinenfabrik,



bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.
**Automatische Kartenbronzirmaschinen** für photographische Cartons [558]
**Patent-Zahnschliesszeuge,**
**Gusseiserne Formatstege etc.**
**Patente auf sämmtliche Maschinen.**
Man verlange Prospecte.



Prämiirt München 1888.

# Fischer's Patent-Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.

**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**

**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]



# Weise & Monski, Halle a. S. [499]

Filiale und Lager in

| Berlin C. | Hamburg. | Brüssel. |
|---|---|---|
| Kaiser Wilhelmstr. 46. | Admiralitätsstr. 71/72. | Boulevard de la Senne 15. |

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

# Max A. Buchholz

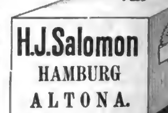
**Saiten-Fabrik**
**Klingenthal i. S.**

## Plakate, Etiketten,

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in saubérster Ausführung liefert billigst die
**Lithogr. Kunstanstalt**
**A. Molling & Comp.**
Commandit-Gesellschaft
**HANNOVER.**

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

mit Dampfbetrieb




Export von **Bohlen und Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb.** Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparniss. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

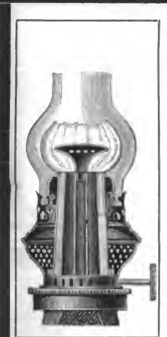
Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [56]

# A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [188]

Digitized by Google



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Lampen- und Broncewaaren-Fabrik**

den denkbar

grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit**

bieten unsere neuen Brenner.

D. R.-Patent — Doppel-Luftzug-System

**Real**-Brenner — Pat.-**Pharos**-Lampe

14''' und 16''' — patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien

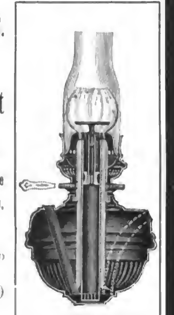
Schutzmarke.

(457)

Illustrirte Cataloge

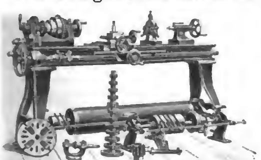
(Abth. I. **Lampen**, Abth. II. **Bronce** und **Zinkguss**)

bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



# Junghans & Lösser,

**Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.**



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen für Dosenfabrikation, Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [503]

# Umhüllungen

mit verbesserter

**Leroy'scher Trockenmasse**

D. R. P. No. 59463

lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene

**Kieselguhrschnur.**

**Posnansky & Strelitz.**

Berlin N., Pappel-Allee 11. [493]

Cöln a/Rh. Wien.

# E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

— Viele Anlagen Uebersee im Betriebe. —

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.




**Spezialfabrik**

hochökonomischer

# Dampfmaschinen

**Ernst Hertel & Co.**

Leipzig-Lindenau.

**Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrösse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.

**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**

Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440

# Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

**Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik**

## Werner & Pfleiderer

**Cannstatt – Wien – Berlin – Paris – London.**

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.



Eingetragene Schutzmarke.

**Patentirt in allen Ländern.**

**57 Mal prämiirt.**

**Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893**

---

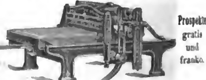
## Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.
**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**
Fabrik und Lager sämmtlicher Apparate, Gefäfse und Geräthe für Laboratorien und Fabrikationszwecke.
**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**
Ergänzungen und Reparaturen. (183)

---

## Steindruck-Handpressen.

Prospekte gratis und franko.



Die besten für Steindruckereien existirenden St.-Hpr. in verschiedenen Gröfsen liefert mit verstellbarem Reiber (D. R. P.)

**Jeglinski & Walther Nachf.,**
[507⁷] Steindruckpressenfabrik, Dresden A.
Vertreter gesucht.

---

**Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer,**
**grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!**
C. Lucke's unübertroffene
**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**
für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. 579²
**Neuestes Schablonirungsverfahren,**
mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.
**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**
**Automatische Trockenpressen**
für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.
Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen
Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.
Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.
**C. Lucke,** Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.
Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

---

**Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!**

Sombart's Patent-**Gas-Motor.**
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
**Vielfach prämiirt!**
**Grusonwerk,** Magdeburg-Buckau.
Bestätigt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. (1)

---

Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**
**E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.**
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
„ No. 4 „ Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50)
**Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.**
**Für Conserven- u. Praeservenfabriken** Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u franco. **E. Herzog,** Leipzig-Reudnitz. [496]

---

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN
[16]

---

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. I. Preis.

# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**
Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**
Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland).
**Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin**
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [160]


Verantwortlicher Redakteur: A. Rajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

Google

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W.
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
im Vereinsausland . . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 22. Dezember 1892. **Nr. 51.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export“ und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder“): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export“.**

### Das neue Auswanderungsgesetz.

Von Dr. R. Jannasch.

(Fortsetzung.)

Nach Veröffentlichung meiner Ausführungen in Nr. 50 des „Export“ habe ich Gelegenheit gehabt, mit einer gröfseren Zahl von Vertretern der Regierungen, Reichstagsabgeordneten, Mitgliedern deutscher Handelskammern zu conferiren und von den Ansichten, welche für und gegen die Vorlage geäufsert wurden, noch eingehender Kenntnifs zu nehmen. Ich kann sagen, dafs ich dadurch in meinen Ansichten nur bestärkt worden bin.

Wie mitgetheilt wird, soll die Verhandlung über die Vorlage kurz nach Neujahr im Reichstage auf die Tagesordnung gesetzt werden. Seit dem Bekanntwerden der Vorlage ist nur kurze Zeit verflossen, eine zu kurze Frist, um alle Denjenigen zu genügen, welche berufen sind, ihren Ansichten über die Vorlage Ausdruck zu geben. Allerdings ist dieselbe den deutschen Regierungen wie den Handelskammern bereits seit März d. J. bekannt gewesen. Aber diese sind doch nicht die Einzigen, welche ein Interesse an der Regelung der Frage haben, einer Frage, welche die ganze Nation und die Entwickelung vitaler Interessen derselben auf das tiefste berührt. Mindestens im gleichen Mafse wie die Handelskammern, hat der Arbeiterstand in der Stadt wie auf dem Lande, hat der ländliche Stellenbesitzer ein Interesse daran, sich über die Frage ein Urtheil zu bilden, da sie es doch vor allen Dingen sind, deren Interessen durch das Auswanderungsgesetz betroffen werden und sie daher auch alle Veranlassung haben, die ihre Klassen und Gesellschaftskreise vertretenden Abgeordneten über ihre Wünsche und Beschwerden zu unterrichten.

Nachdem seit Begründung des Reiches die Gesetzgebung über die Auswanderungsfrage sich gänzlich ausgeschwiegen hatte, hätte man billiger- wie gerechterweise den Wählern, Gewählten und Hauptinteressenten wohl eine längere Frist zur Ueberlegung und Erörterung der Vorlage als die kurze Zeit weniger Wochen gönnen können. Oder glaubte man die öffentliche Kritik des Entwurfes scheuen zu sollen?! Gleichviel, welches immer die Gründe der späten Veröffentlichung der Vorlage gewesen sein mögen, so werden dieselben kaum jemals eine Rechtfertigung erlangen. Sie können nur dazu beitragen, die Auffassung verbreiten zu helfen, dafs die zuständigen Regierungskreise weder den erzieherischen Werth noch die siegreiche politische Kraft hinreichend zu würdigen vermögen, welche dem öffentlichen Volksleben und der durch dasselbe ermöglichten freimüthigen Behandlung gesetzgeberischer Fragen innewohnt.

Ich kann versichern, dafs die Mifsbilligung dieses Verfahrens allgemein ist, und dafs sie den Gegnern der Vorlage zahlreiche Stimmen zugeführt hat, welche die Zahl Derjenigen vermehrt, welche — gleich der Mannheimer Handelskammer — durch die Vertagung der Berathung die Schaffung eines Reichs-Auswanderungsgesetzes auf unbestimmte — d. h. in Wahrheit auf alle Zeit hinaus — vertagt wissen wollen.

Wie die derzeitigen Verhältnisse liegen, hiefse eine Vertagung des Gesetzes den begangenen Fehler noch um einen vermehren. Die neuesten Vorgänge in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika machen ein Auswanderungsgesetz des Reiches zur absoluten Nothwendigkeit, denn wie anders sollen die deutschen Interessen gegenüber der von den Amerikanern geplanten Einschränkung der Einwanderung gewahrt werden? Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs die von den Amerikanern geplante Restriction der Einwanderung — die durch den immer mächtiger eindringenden Nativismus über kurz oder lang, in gröfserem oder geringerem Umfange, doch zur That werden wird — deutscherseits nur durch einheitliche, übereinstimmende Mafsregeln erfolgreich bekämpft werden kann. Wie dies anders als durch ein Reichsgesetz zu geschehen vermöchte, ist unverständlich, ebenso auf welch' andere Art diese und ähnliche Fragen in grundlegender Weise geregelt werden könnten,

Digitized by Google

Nur das Reich kann eine erfolgreiche Auswanderungspolitik einschlagen und verfolgen, welche nach Absperrung der Vereinigten Staaten der deutschen Auswanderung neue Gebiete erschliefst, Gebiete, deren Entwickelungsbedingungen unserem Handel und unserer Industrie mit der Zeit gleich oder ähnlich wichtige Absatzgebiete sichern, wie es die Vereinigten Staaten durch die 6 bis 7 Millionen Einwohner deutscher Abstammung geworden sind.

Wenn irgend ein Umstand, so zeigen die Drohungen der Nordamerikaner und die — im Falle ihrer Ausführung — an dieselben nothwendiger Weise sich knüpfenden Schädigungen deutscher Interessen, wie unglücklich und verfehlt unsere bisherige Auswanderungspolitik gewesen ist. Ohne das Von der Heydt'sche 1859er Rescript und bei richtiger Behandlung unserer kulturpolitischen Interessen in Südbrasilien und am La Plata könnten jetzt in Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana an Stelle der 180 000 Deutschen deren eine halbe Million leben, arbeiten und ihre Erzeugnisse gegen deutsche Industrieprodukte eintauschen. Dasselbe gilt vom La Plata. Statt dafs in diesen Ländern fast ausschliefslich englische Schienen und rollende Materialien aus Grofsbritannien in Betrieb sind, könnten die dort so ausgedehnten Kontinentalbahnen, die jetzt bis nach Bolivien reichen, von deutschen Werken herrühren und von deutschen Ingenieuren geleitet werden. Die Einseitigkeit, mit welcher sowohl unsere gesammte Auswanderungspolitik als auch die allgemein herrschenden Ansichten über die Ziele der Auswanderung bisher stets den Vereinigten Staaten unter allen überseeischen Auswanderungsgebieten den Vorzug gegeben haben, beginnt sich in einer unserem nationalen Ehrgefühl wie unseren wirthschaftlichen Interessen gleich empfindlichen Weise zu rächen. Mit welch' bedauerlich geringem Verständnifs für die fernere Entwickelung der Dinge hat noch vor ca. 10 Jahren unsere Auswanderungspolitik die für Deutschland so günstigen Beziehungen zu den Boers-Staaten in Süd-Afrika behandelt! Wie oft ist noch vor Kurzem wiederholt auf die ganz unverständliche Behandlung der deutschen Siedelungsinteressen in Deutsch-Süd-West-Afrika hingewiesen worden. (Vergl. Nr. 1 und 2 des „Export" d. J.) Erst ganz neuester Zeit macht sich gegen die exklusiven monopolistischen Interessen, welche dieses Land beherrschen, eine Reaktion geltend. Wenn dasselbe auch nicht in dem Umfange und in der Art zur Ackerbaukolonie sich eignet, wie die nord- und südamerikanischen Länder, so lassen doch andere südafrikanische Länder erkennen, dafs in Gebieten, welche Millionen von Rindern ernähren können, sehr wohl eine wirthschaftliche Kultur sich entwickeln kann, welche dem Mutterlande grofse Vortheile zu bringen vermag. Gleichermafsen zeigt auch die allerneuste Entwickelung Australiens, in welch' ausgiebiger Weise die unterirdischen Wasserströme ebenso zur Erweiterung der ausgedehnten sheep-runs wie der Ausbeute der Mineralschätze zu dienen vermögen.*)

Ob alle die Versäumnisse und Unterlassungssünden unserer Auswanderungspolitik in gedachter Richtung wieder gut gemacht werden können, mufs bezweifelt werden. Wohl aber können weitere Fehler vermieden werden, und es ist, — wie bereits in einem früheren Artikel (Nr. 50 des Blattes) gezeigt wurde — ein Vorzug der Vorlage, dafs sie dem Reiche die Möglichkeit einer verständigen, planmäfsigen, dem Mutterlande dauernde Vortheile sichernden Beeinflussung der Richtung der Auswanderung ermöglicht. Und das ist ein Vorzug, der nicht allein Bestrebungen verwerfen läfst, welche auf die Rücknahme bezw. Verwerfung der Vorlage, sondern auch auf eine Vertagung derselben ad calendas graecas hinzielen. Ohne ein Reichs-Auswanderungsgesetz kann es nicht mehr weiter gehen, wenn nicht grofse Interessen auf's Spiel gesetzt werden sollen. Das mufs für den Gesetzgeber mafsgebend sein, nicht der Umstand, ob durch das Gesetz einige Auswanderungsagenturen zu Schaden kommen, deren Interessen in der deutschen Presse jüngster Zeit nur allzu häufig die Feder geführt haben, und die auch — mehr als aus sachlichen Gründen zulässig — in den Gutachten einiger Handelskammern dominiren. Denn das ist sicher und zweifellos, dafs die Interessen der nach Nordamerika arbeitenden grofsen Transportgesellschaften und des in ihrem Gefolge auftretenden Heeres von Auswanderungsagenten fortgesetzt die Wege dahin nicht allein in jeder nur denkbaren Weise geebnet und erleichtert haben, sondern dafs sie durch die ganze Tendenz ihrer Bethätigung auch die Auswanderung haben provoziren helfen. Das ist nicht nur in Nord-

*) Hierüber ist ausführlicher in diesem Blatte berichtet worden, so dafs an dieser Stelle auf diese Mittheilungen (vergl. die Berichte des Ingenieurs Peter Behrendt in Sydney in Nr. 39 des „Export" d. J.) verwiesen werden mag.

ost-Deutschland — wie die neueste, vom 4. Dezember 1892 datirte, an den Reichstag gerichtete Eingabe der Mannheimer Handelskammer hervorhebt — sondern auch in Südwest-Deutschland der Fall gewesen. Wenn, wie die betr. Eingabe unter Hinweis auf die Mittheilungen von Prof. von Philippovich meldet, in Baden allein 15 Auswanderungsunternehmer mit 758 Unteragenten — also per □Meile nahezu 3 und auf je 10 000 Einwohner 5 Agenten — thätig sind, so mufs wohl zugegeben werden, dass das ein sehr überflüssiger embarras de richesse ist, um so mehr, als aufserdem noch von der schweizer Grenze, namentlich von Basel aus, eine sehr lebhafte Agitation durch Wort und Schrift Seitens zahlreicher Agenten ausgeht.

Will man etwa behaupten, dafs diese Agenten keine Geschäfte machen wollen? Man lese doch ihre Annoncen, welche in den Zeitungen ganze Seiten bedecken und dadurch zahlreiche Blätter erst lebensfähig machen, man verfolge doch die versteckte Agitation dieser Blätter zu Gunsten der Auswanderung, welche Nord-Amerika als das Eldorado der Arbeit schildern. Hier werden Mittheilungen über hohe Löhne, dort über billige Landpreise und Nahrungsmittel, über die beispiellose Entwickelung der Industrie u. s. w. veröffentlicht. Die dividendenreichen Abschlüsse grofser Gesellschaften, die Anleihen zahlreicher Eisenbahncompagnien u. s. w., u. s. w. bedecken ganze Bogen. Dazu die als Broschüren erscheinenden Beschreibungen neuer grofser Unternehmungen, Zeichnungen der neuen Bahnlinien und der an deren Seiten gelegenen, zum Verkaufe ausgebotenen Landcomplexe und Blocks. Ferner die Lobgesänge auf die sozialpolitische Freiheit in der grossen Republik — zu welchen allerdings die noch in jüngster Zeit stattgehabten Kämpfe zwischen Arbeitern und Privat(!)-Detectivs einen wunderlichen Kommentar bilden — alle diese Schilderungen üben auf die jüngere unternehmende Generation einen geradezu blendenden Einflufs aus. Durch die prepaid tickets der zuvor ausgewanderten Verwandten, wird das verführerische Bild noch mehr ausgeschmückt. Die Spender der bezahlten Passagegelder müssen ja im Ueberflusse schwelgen! Dafs sehr häufig ein ganz gewöhnlicher Spekulationsgeist diese Opfer veranlafst, durch welche die Bodenrente der bereits vorhandenen Siedelungen und der denselben benachbarten Terrains gesteigert werden soll, das wird den Ausgewanderten erst später bekannt, wenn dieselben an dem aus den gleichen oder gleichartigen Interessen gedrehten Stricken mitziehen helfen.

Gegen eine derartige, überdies sehr geschickt gehandhabte Agitation, wird sich freilich in den seltensten Fällen Seitens der Gesetzgebung und Verwaltung erfolgreich etwas thun lassen. Die letztere kann vor übertriebenen Hoffnungen und Vorstellungen warnen. Indessen werden solche Warnungen um so weniger fruchten, als die Auswanderungskreise gegen solche Aeufserungen der Regierungen mifstrauisch sind. Erfährt man dann noch, wie plump und abgeschmackt diese Warnungen gehalten sind,*) so wird man von der Wirkungslosigkeit der bisher getroffenen Präventivmafsregeln — das 1859er Von der Heydt'sche Rescript ist in seiner Ungeschicklichkeit typisch für dieselben — hinreichend überzeugt. In welcher Weise erfolgreich gegen eine derartige übertriebene Agitation und die durch eine solche erweckten Vorstellungen gearbeitet werden kann, wird noch weiter unten erörtert werden.

Dafs aber die Regierungen durch den vorliegenden Entwurf die zu Gunsten der Auswanderung übermäfsig betriebene Agitation da zu beschränken suchen werden, wo sie dieselbe beschränken können, nämlich durch Einschränkung eines ungebührlich erweiterten und ungenügend kontrollirten Agenturwesens, dafs sie dasselbe zu reformiren und auf anderer Basis zu organisiren trachten, das erscheint völlig gerechtfertigt. Das ist der Sinn und die berechtigte Absicht der §§ 11 bis 18 der Vorlage! Wieso die Mannheimer Handelskammer Angesichts der Bestimmungen derselben in der bereits gedachten Eingabe vom 4. Dezember 1892 die Behauptung aussprechen kann, dafs „die Tendenz des Entwurfs dahin gehe, die Agenten so zu wählen, wie die Regierung und nicht wie der Unternehmer will", ist absolut unerfindlich. Im Gesetz steht davon auch kein Wort. Die Bestimmungen von § 13 lassen sogar direkt erkennen, dafs die Erlaubnifs (für Agenten) nur an Reichsange-

*) Die „Kölnische Zeitung" brachte eine Nachricht über die Berathung von Auswanderungslustigen, die die Art der amtlichen „Aufklärung" in einem sonderbaren Licht erscheinen läfst. Unter Berufung auf die Mittheilungen eines Auswanderers wurde erzählt, dafs Landrath und Amtsvorsteher die Auswanderungslustigen vor Brasilien gewarnt hätten, denn dort machten giftige Fliegen das Leben unmöglich und die Schlangen seien so dick wie bei uns die Kälber.

Digitized by Google

hörige ertheilt werden kann, welche von einem zugelassenen Unternehmer (Schiffsrheder) bevollmächtigt sind!

Die Forderung, dafs die Agenten Reichsangehörige seien, ist völlig korrekt. Nur von diesen nicht aber von Ausländern, kann man voraussetzen und erwarten, dafs sie nicht um eines Kopfgeldes willen, eine wüste Agitation unterstützen werden.

Die Mannheimer Eingabe äufsert sich ferner dahin, „dafs das Gros der Auswanderer, welches durch derartige Einflüsse (auch die von überseeischen Verwandten ausgeübten) zu seinen Entschlüssen kommt, keiner Agenten bedarf!“ Trotz dieser Ansicht vertheidigt die Eingabe das laissez aller auf dem Gebiete der Auswanderungsagenturen und will dieselben in dem Umfange und der Art weiter bestehen lassen, wie sie sich „historisch entwickelt haben!“ Nun, wenn die Agenten für das Gros der Emigration als überflüssig erklärt werden, wozu der Lärm?! Nein, die Sache ist diese: das ganze Agenturwesen und namentlich die Generalagenturen mit ihrer derzeitigen Organisation, sind, wie bereits früher dargelegt wurde, auf die Speculation dressirt, das Kopfgeld wirkt wie eine Prämie für die Auswanderung und wenn der Agent nichts leistet, so verliert er die Agentur und damit eine Einnahme. Sein Konkurrent oder Nachfolger wird sich dann das „Geschäft“ um so angelegener sein lassen. Jeder der 758 Unteragenten in Baden ist thatsächlich eine Gelegenheitsstelle, um das „Geschäft zu machen“. Würden, im Sinne der Vorlage, in Baden etwa 60 oder 100 solcher Unteragenten existiren, ihre Adresse öffentlich, amtlich bekannt gegeben werden, so hätte jeder Auswanderungslustige hinreichend Gelegenheit sich dieser Stellen zur Passagevermittelung zu bedienen. Wenn — wie stets hervorgehoben und anerkannt wurde — die Auswanderung unmöglich verhindert und vermieden werden kann, — so sollen doch die Mifsbräuche abgestellt werden, die damit zusammenhängen und dazu soll das zu erlassende Reichsgesetz die nöthige Handhabe geben und die erforderliche Organisation schaffen. Gegen das bisherige Verfahren und die seitherige Organisation bäumt sich nicht nur das Rechtsgefühl und die öffentliche Meinung. Man höre doch die Aeufserungen des Volksmundes über die Seelenverkäuferei und die ihr Dienenden. Bereits in meinem letzten Artikel habe ich Fälle mitgetheilt — und ich könnte sie leichtlich vermehren — in denen die Auswanderer durch falsche Vorspiegelungen nach Gegenden auszuwandern veranlafst wurden, in denen es an jeglicher Bedingung zu ihrem gedeihlichen Fortkommen gefehlt hat. Diese Vorkommnisse sind wenig ehrenvoll für das deutsche Volk wie für die deutschen Regierungen gewesen, die, bei der bisherigen Lage der Gesetzgebung, gar nicht im Stande gewesen sind, gegen solche Scandalosa etwas durchgreifendes zu thun. Es wäre eine Schmach, solche Zustände fortbestehen zu lassen. Wollen den neuen geplanten fürsorglicheren Bestimmungen die Auswanderer zum Trotz in ihr Unglück hinein rennen, so können sie daran nicht gehindert werden, aber die Möglichkeit vor einem derartigen Schicksal bewahrt zu werden, mufs gegeben sein, und deshalb ist der Entwurf — trotz seiner mannigfachen Mängel — zu begrüfsen.

Erlangen die §§ 11 bis 18 des Entwurfs Gesetzeskraft, so wird durch die ihnen wie dem ganzen Gesetze zu Grunde liegende Tendenz die soziale Stellung der Auswanderungsagenten eine sozusagen legitimere. Das ist für die Lösung und fernere Gestaltung der ganzen Auswanderungsfrage und ihre weitere gesetzgeberische Behandlung nichts weniger als gleichgültig. Wird dem Gewerbe der ihm jetzt anhaftende Makel genommen, so werden auch sehr angesehene und respektable Personen sich zur Uebernahme von Agenturen bereit erklären. Und solchen gegenüber würde es auch nicht unbedingt erforderlich sein auf einer Kaution (§ 13) in der Höhe von 1500 Mk. zu bestehen. Die Agenten werden dann selbst sehr energisch den faulen Winkelagenten das Handwerk legen helfen, während diese jetzt die Zutreiber machen. Man wende nicht ein, dafs derartige Zustände nur in Nordost-Deutschland existiren! Sie sind auch in Südwest-Deutschland zu Hause. Um mit den Worten der Mannheimer Denkschrift vom 18. März d. J. zu reden: „irgendwo will doch der Mann zu seinem Gewerbe kommen.“ Damit sind die Motive für seine Handlungsweise genügend charakterisirt.

Die Hamburger Handelskammer hebt hervor, dafs nicht nur die selbständigen Auswanderungsexpedienten, sondern auch die Agenten entbehrlich seien. Diese hanseatische Handelskammer ist ferner der Ansicht, dafs die Einschaltung dieser Zwischenglieder zum wesentlichen Theile dazu beigetragen hat, dem Auswanderungswesen seinen eigenthümlichen und besonders in der Heranziehung (!) der Auswanderer unerwünschten Charakter zu geben! Es sei nicht einzusehen, weshalb der Auswanderer nicht — gleich dem Reisenden — den Beförderungsvertrag mit der Eisenbahn usw. abschliefsen könne. — Ich stehe nicht an zuzugeben, dafs diese Ansicht sehr viel für sich hat. Ich habe mich darüber bereits vor längerer Zeit in dem von Rocher und mir veröffentlichten Werke: Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung, Leipzig 1885 S. 394 ausgesprochen. Es dürfte den staatlichen wie den Interessen der Auswanderer am meisten entsprechen, wenn die deutschen Bahnen den Verkauf der Passagebillete selbst in die Hand nehmen würden und dadurch das ganze Agenturwesen in Wegfall kommen könnte. Indessen möge zugegeben werden, dafs der Verkauf solcher Billete eine Mehrbelastung der Bahnbeamten zur Folge haben würde, welche z. Z. vermieden werden soll und mufs. Dafs diese Mehrbelastung keine geringe sein würde, lassen schon die mit der Ausgabe der Rundreisebillets verbundenen Arbeiten und Mühen erkennen. Selbst das gebildete Publikum entwickelt eine staunenswerthe Unkenntnifs in der Auswahl der zu benutzenden inländischen Routen u. dergl.. Wie soll nun erst ein ländlicher Tagelöhner bei seiner Unkenntnifs der inländischen und überseeischen Verkehrsmittel und -Wege sich zurecht finden? Er hat tausend auf die Verkehrsverhältnisse bezügliche Fragen zu stellen und darüber Rath einzuholen. Ganz besonders dieser Umstand ist es auch, welcher dem Auswanderungsagenten einen nicht zu unterschätzenden Einflufs gegenüber den Auswanderern schafft, selbst wenn diese im Besitze von prepaids sind. Dieser Einflufs aber soll kontrollirt werden, um „diesen Zwischengliedern den ihnen eigenartigen unerwünschten Charakter“ zu nehmen. Die einzelnen in Thätigkeit tretenden Agenten sollen von den Regierungsbehörden an Ort und Stelle ihrer Thätigkeit kontrollirt und die Generalagenten mit ihrem nur sehr schwer zu kontrollirenden Apparat beseitigt werden. Kein Zweifel, dafs unter spezifischen geschäftlichen Gesichtspunkten die Generalagenturen und die von diesen gehandhabte Organisation vortrefflich sind. Aber das Auswanderungsgeschäft soll eben nicht unter diesen Gesichtspunkten gleich einem Waarengeschäft betrieben werden, und aus diesem Grunde erscheinen die §§ 11 bis 18 den öffentlichen Interessen zweckentsprechender als die bisherigen Einrichtungen. Dafs mit diesen in Betracht kommenden Paragraphen der Vorlage die Entwickelung der im Interesse der Auswanderung zu schaffenden Organisation keineswegs abgeschlossen ist, darf als sicher gelten. Sollten öffentliche Auswanderungsämter später ins Leben gerufen werden, so können diese an Stelle der Agenturen Auskünfte ertheilen und eventuell den Bahnen den Verkauf der Billete überlassen. Auch ist nicht ausgeschlossen, dafs öffentliche Vertrauensstellen geschaffen werden, welche den Auswanderern Rath in allen wichtigen Fragen ertheilen, wie seither in tausenden von Fällen die handelsgeographischen und kolonialen Gesellschaften es gethan haben.

Die neue Gesetzesvorlage macht die einheitliche Behandlung aller für die Auswanderungspolitik wie Auswanderungspolizei betreffenden Fragen unabweisbar und die Schaffung einer Centralstelle erscheint unvermeidlich. In den Motiven der Vorlage ist das angedeutet, indessen enthält das Budget keine Position, welche die Realisirung einer solchen Absicht in Aussicht nähme. Da die fernere Handhabung der Auswanderungsfrage zum grofsen, ja zum wesentlichsten Theil, eine Frage der auswärtigen Politik sein wird, so liegt nichts näher, als die kolonialpolitische Abtheilung des Auswärtigen Amtes gleichzeitig mit der Behandlung der Auswandererfrage zu beauftragen. Bei der weiteren Bearbeitung derselben, sei es vom Standpunkte der Verwaltung oder der Gesetzgebung, würde es dieser Zentralstelle dann leicht sein in Gemeinschaft mit den Auswanderungskommissaren und Männern der Praxis die vorliegenden Arbeiten zu erledigen. Zum Ressort dieser Zentralstelle würden auch die Auskunftsstellen gehören. Diese Institute jetzt bereits, ähnlich wie in England, mit amtlichem Charakter zu bekleiden, erscheint nicht zweckmäfsig. Die Erfahrungen und Vorgänge in England können für uns nicht mafsgebend sein, denn die englischen Auskunftsämter sind ganz anders in der Lage, für die Interessen des Mutterlandes zu arbeiten, als deutsche Aemter es z. Z. vermögen. Möge der Engländer nach Canada, British Columbia, Australien, Neu-Seeland, dem Kap usw. auswandern, so bleibt er doch Engländer. Selbst der englische Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bleibt doch der angelsächsischen Kulturgemeinschaft und dadurch auch zahlreichen wirthschaftlichen Interessen des Mutterlandes erhalten, während der deutsche Auswanderer diesem nach ein oder zwei Generationen, wenigstens in Nordamerika und den meisten englischen Kolonien,

Google

verloren geht. Unter solchen Umständen und bei den schwankenden wirthschaftlichen wie politischen Verhältnissen der überseeischen Staaten, ist die amtliche Rathsertheilung zeitweise mit grofsen Schwierigkeiten, grofser Verantwortung und Irrthümern verbunden. So sehr unter normalen politischen Verhältnissen es sich zweifelsohne empfiehlt, deutsche Auswanderer u. A. auf Südbrasilien hinzuweisen, so sind die derzeitigen politischen Zustände z. B in Rio Grande do Sul doch derartig corrumpirte, dafs von einer Auswanderung dahin z. Z. entschieden abzurathen ist. Die Verhältnisse in diesen überseeischen Siedelungsgebieten wechseln so aufserordentlich schnell, — es sei diesbezüglich auf die neueste Entwickelung Australiens hingewiesen — dafs es einer sehr intensiven Fühlung mit diesen Ländern und einer genauen Kenntnifs der Zustände derselben bedarf, um zutreffende Auskünfte und Bescheide an Auswanderer zu ertheilen. Jedenfalls würde vorläufig auf solche, wegen der damit verbundenen Verantwortung, von Amtswegen abzusehen sein. Auch wäre es bei der jetzt über die Auswanderungsfrage herrschenden Anschauungsweise denn doch allzuviel von einer deutschen Behörde verlangt, dem Auswanderer auch noch den Weg nach dem Auslande zu zeigen und zu empfehlen. Man überlasse dies vorläufig denjenigen Kreisen, welche die Frage ohne private spekulative Hintergedanken, als eine solche von öffentlicher, nationaler Wichtigkeit behandeln; man suche diese Kreise durch die Regierungen zu beeinflussen und in engster Fühlung mit der Zentralbehörde zu bringen. Anders wird sich die Stellungnahme der Reichsregierung und ihrer Organe gestalten, wenn es ihr erst gelungen sein wird, mit überseeischen Staaten Verträge zu Gunsten der deutschen Auswanderung abgeschlossen zu haben. Dann mag sie berechtigter Weise die Auswanderung nach solchen Siedelungsgebieten durch Rathsertheilung abzulenken bestrebt sein.

So unzweifelhaft die obigen Darlegungen über das Agentenwesen oder vielmehr -Unwesen zu Gunsten der Vorlage, namentlich im Gegensatz zu den Erwägungen der Mannheimer Handelskammer, sich geäussert haben, so unzweideutig stellen sie sich bezüglich des § 21 auf Seite der letzteren. Die Gründe hiervon sind bereits in einem früheren Artikel mitgetheilt worden. Es ist erklärlich, dafs die Motive der Vorlage es befürworten die Genehmigung zur Auswanderung nicht zu ertheilen, wenn der Auswanderer die Absicht hegt einen Dienst- oder Arbeitsvertrag zu brechen. Angenommen, dafs ein solcher Fall vorliegt, so erscheint es behördlicherseits gegenüber dem durch den Vertragsbruch Benachtheiligten geradezu als ein Hohn den illoyalen Auswanderer in seinem Vorgehen und auf seinem fluchtartigen Weggange auf der überseeischen Fahrt auch noch zu schützen und diesen Weggang verheimlichen zu helfen. Thatsächlich liegen aber doch in der Praxis die Verhältnisse derartig, dafs auf gesetzlichem Wege bezw. durch eine Behörde der Weggang bezw. die Flucht nicht — wie nachgewiesen wurde — verhindert werden kann! Unverheirathete Personen, welche den Kontraktsbruch nicht scheuen, werden leicht über fremde Häfen flüchten können, Familienväter, welche gewissenlos genug sind eingegangene Verpflichtungen zu brechen, werden sich auch nicht scheuen unter Hinterlassung ihrer Familie und im Einverständnifs mit derselben das Gleiche zu thun. Es dürfte gerade hierdurch die gröfste Last für den Arbeitgeber entstehen. Denn dieser wird es in der Regel vorziehen derartige Arbeiter sammt deren Familien los zu werden, als die letztere sich oder der Gemeinde aufzubürden und dadurch, selbst wenn eine Versorgung der Hinterbliebenen durch fremde Beihülfe nicht erforderlich wäre, Elemente in der Nähe zu haben, welche auf die andere Arbeiterschaft nur einen höchst nachtheiligen Einflufs ausüben werden. Der Nachtheil, solche Arbeiter zu verlieren, dürfte also in der Regel, nicht allzu grofs und im Allgemeinen nicht von solchen Nachtheilen begleitet sein, wie solche für den Auswanderer entstehen, wenn dieser durch die ihn chicanirenden Bestimmungen von § 21 an der rechtzeitigen Auswanderung gehindert wird.

Dafs dem nordostdeutschen Auswanderer wegen der entfernteren Grenzen der Vertragsbruch schwerer gemacht wird, als dem südwestdeutschen, ist ohne Weiteres klar. Gerade aber dies ist ein Grund mehr von § 21 völlig abzusehen. — Dafür, dafs, wie die Eingabe der Mannheimer Handelskammer vom 4. Dezember behauptet, die Vorlage durch § 21 die Auswanderung hindern wolle, kann keinerlei Beweis erbracht werden und daher erscheint diese Behauptung als eine unmotivirte Discreditirung der Vorlage. Diese beabsichtigt Unrecht, d. h. Vertragsbruch zu verhüten. Das ist eine berechtigte Konzession gegenüber den aus dem Arbeits- und Dienstvertrag Berechtigten und zwar nicht nur gegenüber den Grundbesitzern „der an geeigneten Arbeitskräften nothleidenden Districte Ostdeutschlands" sondern auch gegenüber denen in Südwestdeutschland. Die Bestimmung der Vorlage vertritt hier den Standpunkt der Moral, und das wäre völlig in der Ordnung, auch wenn die Vorschrift nicht den gewünschten Erfolg hätte, sondern leicht umgangen werden könnte. Da aber der Vertragsbruch Seitens der Auswanderer immer nur ausnahmsweise vorkommen wird und die Bestimmungen von § 21 leicht andere, ungleich wichtigere Interessen der Auswanderer zu verletzen geeignet erscheinen, so ist von ihrer Gesetzwerdung abzusehen. — —

Hinsichtlich der §§ 3 bis 5 ist den früheren Ausführungen, welche im Wesentlichen den Mannheimer Darlegungen zustimmen, nur wenig hinzuzufügen. Ausländische Unternehmer (Rhedereien) sind vom Transporte deutscher Auswanderer nicht auszuschliefsen. Nach den vorliegenden Informationen steht es kaum zu bezweifeln, dafs die Regierungen sich in dieser Hinsicht von Fall zu Fall zu Konzessionen bereit finden werden lassen, wenn ihnen hier Gegenseitigkeit und dort eine Kontrolle der aufserdeutschen Linien zugesichert wird. Ein dementsprechender Zusatz zu § 5 dürfte diese Frage im allseitigen Interesse leicht zu lösen im Stande sein.

Die in § 6 enthaltenen Bestimmungen dürften hauptsächlich auf die via England gerichtete deutsche Auswanderung zur Anwendung gelangen. Hier ist zu erwägen, dafs gerade England die Auswanderung aus seinen Häfen für englische Gesellschaften reservirt hat und zwar, wie in England bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten so häufig, durch eine Verwaltungsvorschrift. Es unterwirft ausländische Auswanderungsdampfer, welche in England Auswanderer an Bord nehmen wollen, einer Kesselrevision. Die mehrtägige Dauer derselben macht es den deutschen Dampfern unmöglich, in englischen Häfen Auswanderer an Bord zu nehmen. Ob es angebracht ist die Bestimmungen von § 6 als Gegenmafsregel gerade gegenüber England in Anwendung zu bringen, dürfte zu verneinen sein. In anderen Fällen — und es ist auf diese früher hingewiesen worden — wird der Paragraph zur Anwendung gelangen müssen. Für die Zulassung ausländischer Dampfer-Linien (Unternehmer) spricht auch der weitere Umstand, dafs in solchem Falle die Vortheile und der Schutz des Gesetzes auch den deutschen Auswanderern zum Vortheil gereichen kann, welche durch die geographische Lage ihres Wohnortes genöthigt sind, über ausländische Häfen auszuwandern. — —

Alle die vorstehenden Darlegungen lassen erkennen, dafs die vorhandenen Gegensätze bezüglich der gesetzlichen Regelung der Auswanderungsfrage, denn doch nicht so schroff einander gegenüber stehen, dafs nicht durch gegenseitige Konzessionen die Emanation eines Reichs - Auswanderungsgesetzes möglich wäre. Die Forderungen der Südwestdeutschen werden in der Hauptsache durch Abänderung der §§ 3 bis 5, unbeschadet des Oberaufsichtsrechtes des Reiches über ausländische Linien, befriedigt werden können. Ebenso dürfte § 21 keine wesentliche pièce de resistance im Reichstage bilden, namentlich wenn die in demselben vertretenen ostdeutschen Grundbesitzer und Arbeitgeber bei näherer Betrachtung der einschlägigen Bestimmungen die Zweischneidigkeit derselben erkennen werden. Dagegen steht zu hoffen, dafs die §§ 11 bis 18 vom Reichstage mit grofser Mehrheit und zwar unter Zustimmung der süddeutschen Abgeordneten angenommen werden. Es ist in der That absolut nicht einzusehen, weshalb wegen der Generalagenturen für Auswanderung die Vorlage Schiffbruch leiden soll. Die südwestdeutschen Auswanderer werden ebensogut ihren Weg nach Uebersee durch Vermittelung der bisherigen wie der künftigen Organisation der Agenturen finden, soweit sie dieser Vermittelung überhaupt bedürfen.

Kommt das Gesetz nicht zu Stande, so liegt die berechtigte Befürchtung vor, dafs die für Deutschland so eminent wichtige Auswanderungsfrage in der alten regel- und ziellosen Weise, zum unberechenbaren Schaden des Landes, sich weiter entwickelt. Dafs das neue Gesetz vielfache Mängel und Fehler zeigen wird, auch wenn es mit noch so weitsichtiger Vorsicht behandelt und festgestellt werden sollte, möge zugegeben werden. Aber die Instanzen, welche fortgesetzt an seiner Besserung arbeiten, werden durch die Vorlage geschaffen. Und das bedeutet einen entschiedenen und sicheren Fortschritt gegenüber dem jetzigen chaotischen, antinationalen Zustande der Dinge.

## Europa.

S. **Budapest als Handelsemporium.** Budapest den 14. Dezember 1892. (Eigenbericht). Nicht blos der Tourist, der nach

Digitized by Google

Budapest kommt, staunt über die herrliche Lage der Stadt und über den sichtbar raschen Aufschwung derselben. Auch der Geschäftsmann und Volkswirth mufs sich von der auf Schritt und Tritt zu Tage tretenden Lebhaftigkeit des Budapester Verkehrs gefesselt und angeregt fühlen. Nur amerikanische Städte lassen sich in Bezug auf Schnelligkeit und Umfang des Wachsthums mit der Hauptstadt Ungarns vergleichen, welche im Laufe eines Vierteljahrhunderts in relativ höherem Grade als Paris für Frankreich nicht blos politisches Zentrum, sondern auch weitaus bedeutendster Handelsplatz und gröfster Fabriksort des Landes geworden ist. Die Lage am mächtigen Donaustrom giebt Budapest einen entschiedenen Vortheil über Wien, dessen Handelsthätigkeit noch lange nicht enge genug mit dem in seiner Konzeption grofsartigen Donaudurchstich verknüpft ist, und auch nach Durchführung der in Angriff genommenen Umwandlung des Donaukanals in ein durch Schleusen regulirtes Hafenbassin, selbst nach eventuellem Ausbau des Donau-Oderkanals, der doch noch in ziemlicher Ferne steht,in Beziehung auf Schiffsverkehr mit Budapest nicht zu rivalisiren im Stande sein dürfte. Der Pester Kai hat nicht mehr Raum für die an demselben anlegenden Schiffe, obwohl der Elevator eine rasche Ausladung ermöglicht, die längs des Kai's sich hinziehenden Lagerhäuser sofort einen grofsen Theil der zugeführten Waarenmengen aufnehmen, und auch der Uferbahnhof die direkte Umladung von Schiff zu Waggon zuläfst. Seitdem die in Angriff genommene Regulirung des eisernen Thores auch Seeschiffen den Zugang zur ungarischen Strecke der Donau zu eröffnen verspricht, erhofft man eine beträchtliche Zunahme der zu Wasser nach Budapest gelangenden Waarenmengen. Und es ist als eine Mafsregel vorbauender Fürsorge des Handelsministeriums zu betrachten, dafs der zur Umgehung der schlimmsten Stromstrecke im Bau begriffene Kanal mit einem Kostenaufwande von anderthalb Millionen Gulden noch vor seiner Vollendung um einen Meter, also auf eine Tiefe von drei Meter vertieft werden soll, damit ihn auch bei tiefstem Wasserstande Seeschiffe bis zu 2500 Tonnen Tragfähigkeit passiren können. Gleichzeitig plant man eine Korrektion des Stromes von Budapest bis nach Bazias, ehe noch die von diesem Orte bis Turn Severin sich erstreckenden kolossalen Regulirungsarbeiten vollendet sind.

Die agrarische Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit, welche sich ebenso lange gegen die Valutaregulirung sträubte, weil sie im Agio eine Prämie für den Getreideexport zu finden glaubte, als sie die Regulirung des eisernen Thores bekämpfte, damit russischer und rumänischer Weizen nicht so leicht mit dem ungarischen Produkt konkurriren könne, ist nun vollkommen überwunden, wenn ihr auch noch im Stillen gehuldigt werden mag. Die kommerziellen Kreise sehen ihrerseits die Zugänglichkeit Budapests für Seeschiffe als eine binnen Kurzem vollendete Thatsache an und arbeiten nun energisch daran, die lokalen Bedingungen für die Ausnützung der neuen Lage rechtzeitig zu schaffen. Man erinnert sich der grofsartigen Hafeneinrichtungen, welche an der See, an gröfseren oder kleineren Flüssen gelegenen Handelsemporien, wie Genua, Antwerpen, Hamburg und Frankfurt a. M. getroffen worden sind und möchte den Verkehr mit Massengütern noch mehr als bisher in Budapest konzentriren und namentlich die Handelsbeziehungen zum Orient möglichst direkt gestalten. Nachdem durch den Ausbau des ungarischen Eisenbahnnetzes und die Vereinigung der wirthschaftlich wichtigsten Linien in der Hand des Staates das Streben nach Rentabilität der investirten Kapitalien eine gewisse Dezentralisation des Güterverkehrs zur Folge gehabt hat, welche den Charakter der Hauptstadt als Zentralstapelplatz beeinträchtigte, so will man durch Kombination des Eisenbahntransportes mit dem Flufsschifffahrtsverkehr Budapests Bedeutung als Umschlagstation heben und zu diesem Zwecke die erforderlichen Verkehrseinrichtungen, einen nach jeder Richtung ausreichenden Donauhafen, ausgedehnte Lagerräume, direkteste Verbindungen der Landeplätze mit den Bahngeleisen, unter Anwendung technisch vollendeter Aus- und Einladevorrichtungen an einem Punkte vereinigen. Nur dadurch glaubt man die Umschlagsspesen auf das billigste stellen zu können.

Die Budapester Handelskammer hat nach eingehenden Berathungen sich für das Projekt der Einrichtung eines geräumigen Donauhafens durch Eröffnung des aus Regulirungsrücksichten vor zwanzig Jahren abgeschlossenen Soroksaver Donauarmes dicht unterhalb Pest ausgesprochen. Die Nordspitze der Csepelinsel, durch welche letzterer vom Hauptarme getrennt ist, bietet unbegrenzten Raum für Errichtung aller nur denkbaren, auch der umfangreichsten Anlagen, während die vor drei und dritthalb Jahrzehnten noch nicht geahnte Entwickelung der Hauptstadt an anderen Punkten keine genügende Ausdehnbarkeit zu klein angelegter Verkehrseinrichtungen vorfindet.

Schon jetzt ist die Csepelinsel mit dem linken Donauufer durch einen Absperrungsdamm verbunden. Diese eventuell zu verlegende Verbindung würde eine Schienenverbindung mit dem Netze der ungarischen Staatsbahnen auf das leichteste durchführen lassen. Denn die grofse Eisenbahnbrücke über die Donau gewährt durch ihre Abzweigungen direkte Verbindung nach Wien, nach Fiume, nach Oderberg, nach Kaschau, nach Temesvar, nach Semlin und auch mit dem bereits bestehenden Donauuferbahnhof, dessen Verlängerung stromabwärts sowohl über den Verbindungsdamm auf die Insel, wie längs des Soroksaver Donauarmes fortgesetzt werden kann. Die Insel Csepel hat Raum für meilenlange Kais und dürfte auch nicht allzuschwer gegen die bisher öfter vorgekommene Ueberfluthung geschützt werden können, zu welchem Zwecke ja eben jetzt auch die Kais in Pest und Ofen erhöht, und mit steinernen Brustwehren anstatt der eisernen Gitter versehen werden.

Die projektirten Anlagen werden mit der Zeit mit den Hafeneinrichtungen in Hamburg und Antwerpen wetteifern, wenn sie auch angesichts der weiten Entfernung von der Mündung der Donau nicht so grofsen Schiffen werden zugänglich gemacht werden können, wie dies bei den genannten Städten auf der Elbe und Schelde der Fall ist.

Sowie nun nach Schiffbarmachung des Sulinaarmes englische, französische, italienische und griechische Schiffe auf der unteren Donau heimisch wurden und den Uferstaaten Rumänien, Bulgarien und Serbien auf dem billigen Seewege Handelsartikel zuführten, welche früher Donauabwärts von der österreichischen oder ungarischen Industrie geliefert worden waren, so steht eine Ausdehnung dieses Waarenverkehrs nach Norden bis Budapest in sicherer Aussicht. Dadurch wird der Absatz deutscher Produkte nach dem Herzen Ungarns gewifs beeinflufst werden, wofern nicht rechtzeitig die Kanalverbindung der Donau mit der Oder und vielleicht auch mit der Elbe zu Stande kommt und erstere auch eine direkte Abzweigung längs der March neben der österreichischerseits nur nach Wien geplanten Kanalführung erhält. Bis vor kurzem stand das ungarische Ministerium aus Gründen der Eisenbahnrentabilität dem Donau-Oderkanalprojekte ablehnend gegenüber. Der Ausbau der Budapester Hafenanlagen dürfte aber auch in dieser Richtung Wandel schaffen und verdient darum die volle Aufmerksamkeit der deutschen Handelspolitik und Geschäftswelt.

**Aus Siebenbürgen.** Wir erhalten von dort folgende interessante Mittheilungen, die erkennen lassen, dafs das Land sich gedeihlich entwickelt, seitdem die ungarische Regierung den Bewohnern des Landes, insbesondere den Sachsen, nicht mehr mit Mifstrauen, sondern unter Anerkennung deren berechtigter Interessen entgegenkommt. Das wird beiderseitig gute Früchte tragen.

Man schreibt uns: „Wir arbeiten hier langsam am Fortschritte, um uns aus der Abgeschiedenheit, in welcher wir bisher standen, herauszureifsen und auch in unsern Gegenden durch vermehrte Eisenbahnverbindungen ein rascher pulsirendes Leben herbeizuführen. Seit dem 13. September ist die Theilstrecke der Altthalbahn Hermannstadt-Freck (31,7 km) dem Verkehr übergeben worden und seit dem 29. November auch das letzte Stück derselben Freck-Fogarasch (51,80 km). Für das Anschlufsstück unserer Bahnen an die rumänischen Bahnen durch den Rothenturmpafs (15 km) von der Altbrück bis zur Landesgrenze wird jetzt bezüglich deren Konzessionirung verhandelt. Gleichzeitig ist von hiesigen Unternehmern die Vorkonzession für die Linie Alvincz (Station der ersten Siebenbürger Eisenbahn unterhalb Karlsburg) über Mühlbach-Reufsmarkt-Grofspold-Szeliste-Orlat-Hermannstadt erworben und ist deren Tracirung bereits vollendet. Es besteht nämlich die Absicht, unter gewissen, vom Staate zu erfüllenden Voraussetzungen, gleichzeitig die Strecke Alvincz-Hermannstadt, etwa 80 km, und die Strecke Altbrücke-Landesgrenze (15 km) zu bauen. Hoffentlich gelingt es, im Interesse des Landes, diese Linien zu Stande zu bringen. Sie würden zwischen Rothenthurm (Hermannstadt) und Budapest eine Abkürzung von mehr als 90 km herbeiführen. Die Kosten für die hier projektirten Bahnen werden sich auf rund fl. 5 300 000 belaufen. Auch auf andern volkswirthschaftlich hochbedeutsamen Gebieten wird eine rührige Thätigkeit entwickelt. Es sei nur die Altschifffahrt, Anlage eines Elektrizitätswerkes mit Wasserbetrieb u. a. m. genannt."

**Exportbureaux bei den Handelskammern in Österreich.** Das Präsidium des k. k. Handelsmuseums hat den eben stattgefun-

Digitized by Google

denen Handelskammertag dazu benützt, um die anwesenden Kammerdelegirten zu einer Besprechung einzuladen, deren Gegenstand die Gründung von Exportbureaux am Sitze der Handelskammern bildete. Zu der von dem Vizepräsidenten, Sr. Excellenz Freiherrn von Schwegel, geleiteten Konferenz, welcher Kurator Ritter von Lindheim, der Direktor Hofrath von Scala und Sekretär Böhm anwohnten, hatten sich die Kammerpräsidenten Helm (Pilsen), von Primavesi (Olmütz) und Zeller (Salzburg), Kammerrath Reichstagsabgeordneter Wohanka (Prag), sowie die Kammersekretäre Dr. Bach (Reichenberg), Dr. Fort (Prag), Dr. Habermann (Eger), Dr. Hromada (Budweis), Dr. Lecher (Brünn) und Dr. Vogel (Pilsen) eingefunden. Se. Excellenz Baron Schwegel begrüfste die Versammelten auf das Wärmste und betonte, dafs die Anstalt stets nur das eine Ziel: die Förderung des vaterländischen Aufsenhandels, in uneigennütziger Weise verfolge und die Unterstützung seiner Arbeit seitens der Kammerbureaux mit besonderem Danke begrüfsen müsse. Nach einer kurzen Darlegung der Aufgaben und Ziele der nach dem Muster der über Anregung des Freiherrn von Leitenberger und Hofrathes Dr. Hallwich zuerst in Reichenberg und dann in Eger geschaffenen Institutionen zu errichtenden Bureaux, welche im Anschlusse an das Informationsbureau des Handelsmuseums den Interessenten Aufschlüsse über Absatzgebiete, Bezugsquellen, Verkehrsverhältnisse, Frachtraten, Seeversicherung, Kreditauskünfte, Empfehlungsschreiben für Reisende, Unterstützung bei Einziehung von Aufsenständen, Beschaffung von Mustern etc. bieten sollen, nahm Dr. Bach Anlafs, an der Hand der glänzenden Resultate des seit drei Jahren bestehenden Exportbureaus in Reichenberg die Erspriefslichkeit dieser Institution darzuthun, welchen Ausführungen Dr. Habermann hinsichtlich der Egerer Institution vollinhaltlich beitrat. Dr. Lecher (Brünn) erörterte die Frage in eingehendster und sachlichster Weise, namentlich im Hinblicke auf Durchführung des Planes und Organisation des geplanten Bureaus und trug mit Dr. Fort, Dr. Hromada und Dr. Vogel wesentlich dazu bei, die vom Direktor Hofrath v. Scala und Sekretär Böhm gegebenen Detailaufklärungen einer anregenden und ausführlichen Diskussion zu unterziehen. Die Herren Dr. Fort, Dr. Hromada und Dr. Vogel sprachen sich im Prinzipe für die Schaffung von Exportbureaux aus, und kann als Resultat dieser vorberathenden Konferenz konstatirt werden, dafs die Bureaux der hervorragendsten Kammern des Reiches der Frage der Errichtung von Exportbureaux sympathisch gegenüberstehen, und dafs in nächster Zeit bei den Kammern die meritorischen Vorschläge des Museums in Berathung gezogen werden dürften. (Aus dem Handelsmuseum.)

Nachschrift der Red. des „Export". Das s. Z. vom „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin bereits im Jahre 1879 in's Leben gerufene erste und älteste Exportbureau, welches gegenwärtig als Abtheilung der Deutschen Exportbank thätig ist, hat also nicht allein in Deutschland sondern auch in Oestreich zahlreiche Nachahmung gefunden — ein Beweis wie sehr zeitgemäfs seine Begründung war.

**Die Landes-Ausstellung in Philippopel.** (Eigenbericht aus Philippopel, vom 15. Dezember 1892.) P. Die erste bulgarische Ausstellung für Gewerbe und Industrie wurde geschlossen und die Veranstalter sowie die Theilnehmer an derselben können auf ein gelungenes Werk zurückblicken. Die Landwirthschaft wie die Industrie des Landes zeigte in mannigfacher Darstellung einen mächtigen Fortschritt, der um so mehr ein verdienstlicher ist, als das Land erst seit wenigen Jahren aus dem ökonomischen Druck der Türkenherrschaft befreit ist. Die ausgestellten Erzeugnisse der Landwirthschaft und Industrie zeigten zwar, dafs noch Vieles zu bessern und zu heben sei, aber zugleich waren sie ein Zeichen emsigen Fleifses und Vorwärtsstrebens. Dafs auch ausländische Erzeugnisse, besonders aus dem Maschinenfach für Gewerbe und Industrie, zugelassen wurden, zeigte, dafs man sich vor der fremden Konkurrenz nicht scheute und die ausländischen Aussteller hatten ihre Betheiligung nicht zu bereuen — denn die Bulgaren suchten die praktischen Maschinen und ihre Anwendung kennen zu lernen und deren Aussteller haben sich einen weiteren Kundenkreis erworben — aber auch in manchen Gegenständen der ausländischen Industrieproduktion, die mehr dem höheren Kulturleben dient, zeigte sich ein steigender Bedarf in Folge der Ausstellung solcher Erzeugnisse. Diese Ergebnisse traten während der Ausstellung sehr fühlbar und erfreulich hervor.

Die Ausstellung war für bulgarische Verhältnisse so grofs angelegt, dafs manche Kreise befürchteten, es werde eine fühlbare Leere in manchen Theilen bemerkbar sein — aber die Betheiligung war eine so lebhafte, dafs kein Raum unbenützt blieb und die natürlichen Reichthümer Bulgariens und dessen Industriefleifs, in einem schönen und grofsen Rahmen gefafst, dargestellt wurden. Inmitten einer schönen Ebene am Fufse des Gunordsik-Hügels in dichtester Nähe der Stadt Philippopel wurden die Ausstellungsgebäude recht passend und vielfach im orientalischen Stile errichtet. Die Fläche des Ausstellungsplatzes umfafste 85 000 Quadratmeter. Im Centralpavillon waren die Industrie und Landwirthschaft Bulgariens vertreten; dieser Mittelpunkt der Ausstellung war umgeben vom österreichischen, ungarischen und einem besonderen böhmischen Pavillon, den Pavillons für Bergbau, Forstwesen, Gartenbau, Viehzucht etc. In Bezug auf die Landwirthschaft erkennt man an den ausgestellten Produkten, Samen und Geräthen, dafs dieselbe noch ziemlich primitiv, aber mit vielem Fleifs betrieben wird, das Volk aber dem Fortschritte zuneigt und mancherlei fremdländische Ackerbauwerkzeuge und Maschinen verwendet, so am meisten eiserne Pflüge, Getreide-Reinigungs- und Dreschmaschinen. Die Regierung giebt sich auch viele Mühe die Landwirthschaft zu heben und war die Ausstellung der Sadoover Landwirthschaftsschule sehr interessant. Die Produkte und die graphische Darstellung zeigten, dafs die Anstalt den Ackerbau im engeren Sinne, den Garten- und Weinbau, die Vieh-, Seiden- und Bienenzucht in den Rahmen ihres Unterrichtsplanes eingeführt hat. Durch graphische Darstellungen und besonders durch schön auserlesene Produkte, wurde der Reichthum recht greifbar dargestellt, es gab schöne Sammlungen von Gesteinen, Mineralien, Getreide, Wein, Reis, Sesam, Obst, Tabak und besonders war das Rosenöl und dessen Erzeugung interessant auf der Ausstellung vertreten. Die Erzeugung beträgt in guten Jahren 2500 bis 3000 Kilogramm dieser duftenden Flüssigkeit, und werden zur Herstellung dieses Quantums durchschnittlich bei 10 000 000 Kilo Rosenblätter verarbeitet. Nicht alle Besitzer von Rosengärten erzeugen das Öl, sondern sie verkaufen die Rosenblüthen nach dem Gewichte an die Öl-Destillateure; für eine Oka ($1^1/_4$ Kilo) erhalten sie, je nach Qualität und Ausfall der Ernte, 30 bis 60 Para.*) Die Destillation ist noch eine sehr unvollkommene bezüglich der Apparate, aber die grofse Erfahrung und besondere Achtsamkeit der Destillateure bringt es mit sich, dafs doch die Qualität des rumelischen Rosenöls, besonders des von Kazanlik, eine vorzügliche ist und die Blüthenblätter vollkommen ausgenützt werden. Von der einheimischen auf Landwirthschaft gegründeten Industrie ist die Mehlerzeugung am weitesten vorgeschritten, und waren bulgarische Dampfmühlen mit schönem Produkt vertreten. Auch die Branntweinbrennerei ist entwickelt, aber mehr als Nebenzweig der Landwirthschaft mit sehr mangelhaften Apparaten; der modernen Technik pafst sich besser die beginnende Bierbrauerei an, welche guten „Stoff" liefert.

Die Speiseölerzeugung ist, trotzdem sehr viel Öl verbraucht wird, noch sehr primitiv und würde eine gröfsere Ölfabrik, nach neuen technischen Grundsätzen eingerichtet, sehr gute Geschäfte machen. Von ausländischen Erzeugnissen wurden nur jene zugelassen, welche für die Industrie und Landwirthschaft Bulgariens förderlich werden können, es waren deshalb auch nur vertreten: Ackergeräthe für Bodenbearbeitung, Geräthe und Maschinen für Aussaat, Bepflanzungen, Mähen und Ernten etc., Vorrichtungen und Geräthe für Bereitung von Milch, Käse und Butter, für Erzeugung und Behandlung von Wein, Branntwein und Bier, Geräthe für Bienen- und Seidenzucht, Mühlen, Käfige und Geräthe für Geflügelzucht, Geräthe und Einrichtungen für Pferdezucht, für Fischzucht und Erzeugung von Fischkonserven, Geräthe für Erzeugung von Fleischwaaren, Küchengeschirr und Wirthschafts-Einrichtungen, Obstdörren und Backofen, Pumpen, Dünger, Sämereien; ferner Maschinen und Geräthe für Gerberei, Weberei, Stickerei, Nähen, Sticken, Holzindustrie, graphische Künste, Buchbinderei, Thonwaarenerzeugung und Metallverarbeitung.

Die Betheiligung des Auslandes war eine sehr starke, aber zum gröfsten Theile nur aus Österreich-Ungarn — entsprechend seiner Einfuhr in Bulgarien, welche nahezu 34 pCt. des ganzen Imports beträgt. Es wäre sehr zu wünschen, dafs Deutschlands Industrielle sich mehr an der nächstjährigen Ausstellung in Rustschuk betheiligen würden. Von Maschinen und Geräthen für Landwirthschaft und Gewerbe wurden sehr viele verkauft, besonders solche für den Handbetrieb, während Maschinen für Dampfbetrieb weniger Anklang fanden.

Von den einheimischen Industrien weisen manche einen

*) 100 Para = 0,46 ℳ

Digitized by Google

schönen Stand und entsprechenden Fortschritt auf, während wieder andere im Niedergange sich befinden. Vor allem in das Auge fallend ist die Textilindustrie durch die prachtvollen Teppiche, die in Bulgarien gerade so wie in Serbien durch die Hausindustrie erzeugt werden, aber in noch gröfserem Umfange als dort, da aus Bulgarien viele Teppiche ausgeführt werden, obschon nicht mehr in dem Mafse als in früheren Zeiten, wo mehr nach der Türkei verkauft wurde als jetzt; denn der Absatz nach Westeuropa, obwohl zunehmend, kann doch nicht den Ausfall der türkischen Kundschaft ersetzen. Zu diesem Wechsel haben verschiedene Umstände beigetragen — einestheils die theilweise politische Trennung Bulgariens von der Türkei, sodann der wirthschaftliche Rückgang in der Türkei und das Eindringen der billigen Erzeugnisse der Teppichfabriken Westeuropas in die türkischen Häuser. Die Weberei ist in Bulgarien noch eine mächtige Hausindustrie und werden ausländische Kleiderstoffe meist nur von der städtischen Bevölkerung getragen. In jedem Bauernhause Bulgariens stehen ein oder mehrere Webstühle, je nach der Zahl der weiblichen Mitglieder des Haushalts. Jede freie Stunde wird zum Weben benützt — den Winter die ganzen Tage hindurch, im Sommer die Regentage — in manchen Orten, welche für den Handel erzeugen, wie Grabono, Kazanlik, Travna, wird das ganze Jahr ununterbrochen gewebt — es werden leichte und starke Baumwoll- und Schafwoll-Stoffe für Männer- und Frauenkleidung aller Art erzeugt, auch Seidengewebe, doch ist die Erzeugung der letzteren im Rückgange, da die gleichmäfsiger gewebten Erzeugnisse der westeuropäischen Seidenfabriken — besonders England importirt darin das meiste — die einheimische Seidenweberei zurückdrängen.

Eine bemerkenswerthe einheimische Industrie Bulgariens ist die Gerberei — sie wird meistens im Kleinen, handwerksmäfsig, betrieben und zwar in recht ursprünglicher Weise. Die Häute und Gerbmittel sind durchgehends einheimisches Material. — Dieser Industriezweig deckt zum weitaus gröfsten Theile den Bedarf Bulgariens in ordinärer Waare, dagegen wird feines Leder eingeführt. Vratscha, Samokov, Berkovicka und Grabono sind die Hauptorte für Gerberei und bilden daselbst eigene Vorstädte. — Unter den Handwerken entwickelt sich die Tischlerei theils zur Grofsindustrie, wie es für Bauten zur Erzeugung von Thüren, Fenstern usw., nothwendig ist theils zum Kunstgewerbe für Wohnungseinrichtung und sonstigen Hausbedarf. In Bulgarien haben besonders die Zinzaren (Magedo-Rumänen) eine natürliche Anlage für Tischlerei und Schnitzarbeit, so dafs sie in dieser Richtung schon eine Hausindustrie geschaffen haben. Durch die Gewerbeschule in Bali-Effendie sind auch schon tüchtige Meister ausgebildet worden, welche die vorhandenen Kräfte sammelten und verwendeten, so dafs der Import in Tischlerwaaren nach Bulgarien sehr gering ist und sich nur auf seltenere Luxusgegenstände beschränkt. Die mit der Tischlerei verbundene Tapeziererei entwickelt sich auch selbständig und wird der Import gepolsterter Möbel, welcher vor einigen Jahren ziemlich stark war, durch einheimische Produktion geringer. Ein Gewerbe, welches im Rückgange, ist die Luxussattlerei. Als die Türken noch Herren im Lande waren und besonders im Reiten sich prachtliebend zeigten, blühte die Sattlerei; heute geht diese zurück, es wird weniger geritten als früher, aber doch stellten einige Erzeuger schöne mit Silber und buntem Leder, Stickerei usw. verzierte Sättel aus. Dagegen blüht das Schuhmachergewerbe, aber mehr für den Bedarf der Arbeiter als für die höheren städtischen Klassen da diese aus Österreich-Ungarn und Frankreich ihren Bedarf decken. Dennoch aber finden gute Schuhmacher, die nach Mafs für Kunden, namentlich für Herren arbeiten, reichlichen Verdienst. — Die ausgestellten Schuhe zeichnen sich durch gute, solide Arbeit aus. — In der Metallindustrie zeigt die Silberarbeit ein echt nationales Gepräge. Im Centralpavillon ist eine schöne Sammlung bulgarischen Kunstfleifses in Silber ausgestellt; zumeist sind es Filigranarbeiten in Ohrgehängen, Armbändern, Haarnadeln, Zigarrenspitzen, Tabaksdosen, die recht schön und gediegen, bei zarter Mannigfaltigkeit der Formen, ausgeführt sind. Die Silberindustrie ist in Bulgarien sehr entwickelt, da der Bedarf an silbernem Schmuck grofs ist; ausländische Silberschmuckwaaren werden nicht gesucht. Die Schmiede- und Schlosserwaaren der Ausstellung zeigen, dafs diese Metallgewerbe, obwohl in gutem Betriebe, noch auf keiner hohen Entwickelungsstufe stehen; die gesammte Eisen- und Blechindustrie Bulgariens ist nur für den dringenden heimischen Kundenbedarf eingerichtet, die feiner und komplizirter zusammengesetzten Metallwaaren kommen aus dem Auslande. — Die sogenannten Geschmeidewaaren liefert fast ausschliefslich Deutschland, Sensen Österreich-Ungarn, während besseres Handwerkzeug, das bisher Österreich-Ungarn lieferte, nun auch von Deutschland und besonders England importirt wird.

Die Thonwaarenindustrie Bulgariens zeigt dagegen eine hohe Entwicklungsstufe und übertrifft Bulgarien auf diesem Gebiete, bezüglich Formenschönheit und Farbenschmückung der Thongeschirre des gewöhnlichen Hausgebrauchs, sogar diejenige Westeuropas. Die Thonindustrie Bulgariens ist uralt und deckt weitaus den eigenen Bedarf des Landes; nur Steingut- und Porzellanwaaren für Tafelzwecke werden vom Auslande, aus Frankreich, Österreich-Ungarn und England eingeführt. Die Formen der Geschirre sind zum gröfsten Theil altgriechischen und römischen nachgeahmt, besonders häufig wird die Hydra- und Amphora-Form von den Töpfern in Samokov und Berkovicka angewendet. Mit Gold und Silber reich verziert, ebenso auch originell mit Farben bunt bemalt werden die Ziergeräthe, die aus schwarzem Agraphitthon in Tartar-Oglei-Pazardzik und bei Rustschuk erzeugt und auch nach der Türkei und nach Rumänien ausgeführt werden; diese schön verzierten und geformten Thongefäfse würden auch westeuropäische Wohnräume recht passend schmücken.

Die Industrie Bulgariens ist nach dem in der Ausstellung zu Philippopel Ausgestellten in aufwärtsschreitender Bewegung und sie hält sich auf einer gesunden Grundlage, indem sie auf die Massenbedürfnisse des Landes und die in diesem sich vorfindenden Rohprodukte sich anlehnt und bei den billigen Arbeitslöhnen vielfach recht erfolgreich mit gleichartigen westeuropäischen konkurrirt. Die Regierung ist, wie schon vorher bemerkt, bemüht durch Gewerbeschulen und Stipendien die eigene Industrie zu heben. Um fremdes Kapital zur Ausnützung der rohen Naturschätze des Landes und der Ergebnisse der Landwirthschaft heranzuziehen, gewährt man den Unternehmern neuer Industrien mannigfache Vortheile; so eine längere Konzessionsdauer für alleinige Erzeugung des betreffenden Gegenstandes, zollfreie Einfuhr von Maschinen und Apparaten und Befreiung von Steuern auf längere Zeit. Auf dem Wege, den die Ausstellung von Philippopel anzeigte, wird Bulgarien zur wirthschaftlichen Blüthe gelangen.

## Technisches für den Export.

**Die Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"**, die Handhebel-Presse und die Perforirmaschine von C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg bei Leipzig.

Eine der wichtigsten oder, richtiger ausgedrückt, die unentbehrlichste Maschine in jeder für die täglichen Bedürfnisse von Handel und Gewerbe arbeitenden Buchdruckerei ist eine gute Accidenz-Schnellpresse, d. h. eine Maschine zur Herstellung der im Geschäfts- wie im Privatleben fortwährend nothwendigen Drucksachen, wie Circulare, Fakturen, Briefbogen mit mehr oder weniger ausführlichem Kopfdruck, vorgedrucktem Brieftext, Speisekarten, Einladungen etc. etc. Die Anfertigung dieser kleineren Sachen in meist mäfsiger Auflage auf einer Cylinderpresse, welche ganz besonderer, zeitraubender Vorrichtung bedarf und bei kleinerer Auflage verhältnifsmäfsig zu geringe Leistungen ergiebt, würde sich nicht lohnen, ist auch wegen der Kleinheit der Formate oft gar nicht ausführbar.

In den letzten Jahren hat sich eine ganze Anzahl von Maschinenfabriken auf den Bau von Tiegeldruck-Pressen verlegt. Während im Allgemeinen in der Volkswirthschaftslehre die Konkurrenz auf irgend einem Gebiete als ein Antriebshebel zu weiteren Fortschritten, zur Vervollkommnung der Fabrikate angesehen wird, hat sich bei der in Rede stehenden Maschine die Konkurrenz in den meisten Fällen als verderblich und nicht im Interesse des Käufers liegend erwiesen. „Billig und schlecht", diese so oft vereinigten Eigenschaften, sind auch im vorliegenden Falle die Haupt-Kennzeichen der meisten Fabrikate, und mit solchen Maschinen, die im eigentlichen Sinne des Wortes als „Marktwaare" bezeichnet werden müssen, wird der Weltmarkt überschwemmt. Es ist dies aber nur eine Folge ungesunder Konkurrenz.

Eine andere Richtung hat es sich zur Gewohnheit gemacht, an den Maschinen fortwährende Veränderungen, sogenannte „Konstruktionsverbesserungen" vorzunehmen und davon in kurzen Intervallen mit einer ebenso umständlichen als unnöthigen Ausführlichkeit zu berichten, nur um Veranlassung zur Reklame zu erhalten. Diese so stark angepriesenen Neuerungen werden oft durch Patente geschützt, ohne erst einer Prüfung auf ihre praktische Bedeutung unterworfen zu werden; selbst bei bester Absicht aber gehen diese Neuerungen meist über die einer Tiegeldruck-Maschine gezogenen Schranken hinaus, müssen bei

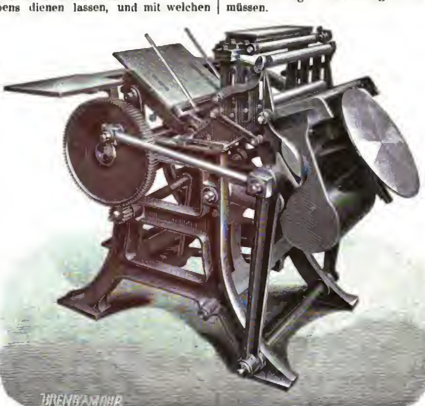
Digitized by Google

wirklich guter Ausführung die Maschinenpreise erheblich vertheuern, überdies aber die Solidität und Dauerhaftigkeit dieser Maschine beeinträchtigen.

Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht die Maschinenfabrik C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig. Diese Firma hat sich bisher das Prinzip:

**„Das beste Patent ist solide Arbeit“**

als Grundlage ihres Strebens dienen lassen, und mit welchen Erfolgen dieses Streben gekrönt worden ist, möge die Thatsache erkennen lassen, dafs die Lucke'schen Tiegeldruckpressen in allen Theilen Deutschlands und weit im Auslande in grofser Zahl im Betriebe sind, wo sie sich trotz der Konkurrenz ehrenvoll an erster Stelle behaupten. Sie werden insbesondere von bedeutenden Handlungshäusern gekauft, die auf beste Qualität und unbedingte Preiswürdigkeit in erster Linie Werth legen müssen.




Eine weitere Anerkennung ihrer wirklich gediegenen Arbeit empfing die Maschinenfabrik C. Lucke in dem ihrer Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty“ wie auch ihrer Perforirmaschine auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne zuerkannten Preise!

Die Haupt-Vorzüge der Lucke'schen Tiegeldruckpresse, welche in mehreren verschiedenen Gröfsen gebaut wird, sind: Aufserordentlich starkes Gestell und starke Wellen, wodurch ein Federn oder Ausbiegen, bei gedrungener (kompresser) Form unmöglich wird; Schmiedeeiserne Zugstangen und Hebel, bei Maschinen aus anderen Fabriken gewöhnlich von Gufseisen; Bolzen von Stahl; Schwärzewalze von Stahl, gegen ungleichmäfsige Abnutzung gesichert. Kurz zusammengefafst, charakterisiren sich die Lucke'schen Pressen hauptsächlich durch ihre aufserordentlich solide, dauerhafte Konstruktion und Ausführung, verbunden mit spielend leichtem Gange.

Die genannten Pressen sind zu allen Accidenzarbeiten von den einfachsten bis zu den feinsten zu gebrauchen. Der Farbwechsel geschieht in wenigen Minuten. In Folge des leichten Ganges liefern die Pressen in der Stunde ca. 1200 Abdrücke und bedürfen dabei nur der Bedienung eines Burschen oder Mädchens. Ein grofser Vorzug besteht auch darin, dafs Tiegel und Fundament in ihrer weitesten Entfernung von einander absolut waagerecht stehen, wodurch bequemes Anlegen, sowie das Korrigiren in der Form ermöglicht wird, ohne dafs man dieselbe, wie bei Maschinen mit senkrechtem oder nur theilweise geneigtem Fundament, herauszunehmen hat.

Eine wirklich gute Neuerung aber haben die Lucke-schen Tiegeldruck-Schnellpressen; es ist dies die Einrichtung für Druckabstellung, vermöge deren der Druck jederzeit augenblicklich und während des Ganges abgestellt werden kann. Jeder Buchdrucker wird diesen Vortheil zu schätzen wissen; wenn sich einmal Typen aus der Form lösen oder der zu bedruckende Papierbogen schief eingelegt und ein solcher Mangel von dem bedienenden Burschen rechtzeitig bemerkt wird, kann letzterer den Druck sofort sistiren, kann dann auch bei Eintritt der letztgenannten Eventualität ruhig weiterarbeiten. Es liegt auf der Hand, dafs hierdurch die Makulatur auf ein Minimum reduzirt wird.

Beigegeben werden jeder Maschine im Ganzen 2 Schliefsrahmen, 2 Satz Walzenspindeln, 2 Schraubenschlüssel, 1 Matrize mit Zubehör zum Walzengiefsen.

Die Lucke'schen Tiegeldruck-Schnellpressen werden je nach Bestellung entweder nur für Fufsbetrieb, oder auch mit Einrichtung für Dampfbetrieb (Motorenbetrieb), ferner mit oder ohne Einrichtung für Druckabstellung geliefert.

Trotz dieser denkbar gediegensten Ausführung hat die Maschinenfabrik C. Lucke, um die Anschaffung der Pressen zu erleichtern, die Preise mäfsig gestellt und sind letztere immer noch bedeutend niedriger, als diejenigen der noch als gut in Betracht kommenden Konkurrenzfabriken.

Die Firma C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig baut aufserdem für geringeren Bedarf in Accidenz-Drucksachen, auch für kleinere Formate (z. B. Couverts, Postkarten mit vollem Text, Avise etc.), ihre sehr bewährten Handhebel-Tiegeldruckpressen, ebenfalls in mehreren Gröfsen.

Eine ganz besondere Erwähnung verdienen noch die Lucke'schen Perforirmaschinen. Dieselben zeichnen sich gleich den oben genannten Maschinen durch ihren überaus soliden Bau, namentlich aber durch ihre mittelst besonderer Spezialmaschinen ausgeführte, aufserordentlich exakte Register-Bohrung aus. Gerade gegen letzteres Erfordernifs verstofsen die meisten ähnlichen Maschinen aus anderen Fabriken und werden dann in kurzer Zeit klapprig und unbrauchbar. Die Lucke'schen Perforirmaschinen verdienen daher wegen ihrer ausgezeichneten Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit entschieden den Vorzug. Die Maschinenfabrik C. Lucke in Eilenburg bei Leipzig korrespondirt mit den Herren Reflektanten nach deren Belieben in deutscher, französischer oder englischer Sprache und versendet überallhin kostenfrei Prospekte und Zeugnisse. Wir können die Lucke'schen Maschinen allen Buchdruckereien angelegentlichst empfehlen.

## Vereinsnachrichten.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Am 25. November sprach vor einer sehr zahlreichen Versammlung Professor Dr. Max Diez über die Beziehungen zwischen den geographischen Verhältnissen und der Kulturentwickelung. Redner betonte eingehend, dafs die geographischen Verhältnisse eines Landes natürlich nicht allein mafsgebend seien für die Kulturentwickelung der Bewohner, wohl aber einen mächtigen Faktor darstellen und führte das Thema in fesselnder geistreicher Weise aus durch Gegenüberstellung von Griechenland und seiner Kultur einerseits, Indien sowie Egypten in seinen geographischen Verhältnissen und kulturellen Entwickelung andererseits. In Indien scheint dem Redner die ganze Natur des Landes dem Geist seiner Bewohner den Stempel aufgedrückt zu haben. Mächtige Gebirge, Wüsten, Hochebenen, üppigster Wald, gewaltige Ströme, kurzum mächtige Kontraste, dazu Vernichtung drohende Naturereignisse unterjochen den Geist und drücken die Individualität zu Boden, der Despotismus ist in Indien zu Haus; zugleich erblüht im Anblick des unendlichen Reichthums der Thier- und Pflanzenwelt, der vollen Pracht der Tropennatur eine überschwängliche Phantasie, die in darstellender Kunst wie in der Poesie ihren Ausdruck findet und die Wurzel der Sinnlichkeit und des Fanatismus in der Religion ist. Egypten — das Land der Ordnung und des mathematischen Verstandes. Segenspendend durchzieht der Nil das Land, einen schmalen Kulturstreifen in einer Wüste hervorzaubernd, aber der Mensch mufs die Existenz ihm abringen; der Eintritt der Ueberschwemmungen mufs berechnet werden, sonst werden sie zum Verderben statt zum Segen, durch Kanäle wird das Land bewässert, seit uralter Zeit hat die Natur selbst dem Menschen den Geist der Ordnung und der peinlichen Genauigkeit aufgedrängt; der Mensch verleiht ihm Ausdruck in einem strengen gesellschaftlichen Ceremoniell und seine Kunstdenkmäler

Digitized by Google

sind zu Stein gewordene Formeln, glänzende Resultate der angewandten Mathematik. Anders erscheint uns dagegen Griechenland; kein Land, das üppig seine Gaben dem Menschen als Geschenk darbietet, aber wohl die Arbeit nicht kärglich lohnt, kein Land gewaltiger Gegensätze, aber voll landschaftlicher Abwechselung in gefälligsten Formen, kein Land des erschlaffenden Genusses, aber auch kein nordischer trüber Himmel, enge, kleine Verhältnisse, aber überall umgeben vom blauen inselreichen Meer, dessen Befahrung reichgegliederte Küsten begünstigen. Hier war der Boden für eine Entfaltung der Individualität, die selbst das Staatswesen gefährdete, hier erblühte die griechische Kultur, von der wir alle noch zehren. Zum Schlufs übergehend, betonte der Redner wie selbst heut noch, trotz der völlig veränderten Verkehrsverhältnisse und einer dadurch bedingten gewissen Internationalität die geographischen Verhältnisse nicht ohne Einflufs auf den Charakter der Völker seien und schlofs seinen geist- und lichtvollen, frei gehaltenen Vortrag mit einer kurzen Besprechung der Litteratur der verschiedenen Völker, hierbei besonders dem humoristischen Roman des praktischen und doch dabei gemüthstiefen Engländer die Palme zuerkennend.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie.** Am Freitag, den 2. Dezember sprach Prof. Dr. P. Kapff über Schwabenkolonien in Amerika. Der Redner, von dem kürzlich ein Buch über die Auswanderung in die Vereinigten Staaten erschienen ist, erinnerte Eingangs daran, dafs in diesem Jahrhundert circa eine halbe Million Württemberger nach Amerika gezogen sind. Wer wohl der erste Württemberger in Amerika war? Der Phantasie mag es gestattet sein, die Heimath des weinbaukundigen Turker, der mit Leif Erich dem Rothen Sohn, nach „Vinland“ gefahren und dort zu seinem Entzücken im Wald wildwachsende Reben entdeckt, an den Ufern des Neckar in Türkheim zu suchen. Geschichtlich beglaubigt finden wir Schwaben von Ulm in Südamerika im Dienste der Welser'schen Kolonie, dem freilich bald mifsglückten Versuch dieses mächtigen Handelshauses im Süden der neuen Welt festen Fufs zu fassen. Um so besser gelang es in Nordamerika; Tausende sind im Strom der Zeit untergegangen, aber auch von den Schwaben haben viele Reichthum, Wohlstand und Ehrung „drüben“ erlangt. Auch aus Württemberg, wie aus England, hat religiöse Unduldsamkeit viele tüchtige Männer bewogen, in der neuen Welt eine Freistätte zu suchen; namentlich wandten sich ihres Amtes entsetzte Geistliche nach Pennsylvanien; Massenauswanderungen fanden aus Württemberg und der Pfalz 1709 und 1717 statt, wo viele Tausende von diesen beiden Ländern nach Amerika zogen; es entstanden Schwabenkolonien in New-York, Pennsylvanien, Nord- und Südcarolina, Maine usw. Durch fesselnde Details weifs der Redner ein Gesammtbild zu geben von den vielen unvermeidlichen Mühseligkeiten und Fährlichkeiten nicht nur derer, welche die Ankömmlinge in der neuen Welt erwarteten, sondern auch von den mannigfachen Chikanen und Gefahren, denen sie von Seiten der englischen Gouverneure oder der Indianer unterworfen waren. Als Charakterkopf aus solcher Sturm- und Drangperiode ragt hier Konrad Weifser hervor, der typische Schwabe von echtem Schrot und Korn, mit klarem Blick, geradem Sinn, aber auch festem Nacken, nicht gewillt, sich zu beugen und bereit, sein und seiner Landsleute gutes Recht mit zäher Energie zu verfechten. In unserem Jahrhundert wurden das Reiseziel der Auswanderer meist die gröfseren Städte, denen dadurch zum Theil ein schwäbisches Gepräge aufgedrückt wurde, wie denn das bekannte „Canstatter Volksfest“ in Amerika an manchen Orten festlich begangen wird. Eingehend schilderte Redner von den verschiedenen schwäbischen Kolonien die interessanteste derselben, die Rapp'schen Gründungen, als Hauptcharakteristika dieser merkwürdigen, durch den Willen eines Mannes gelenkten Kolonisten, Willenlosigkeit, Ehelosigkeit, Eigenthumlosigkeit bezeichnend. Das Schicksal dieser Kolonie, die dem Aussterben entgegengeht, hat noch ein besonderes Interesse dadurch, dafs das Vermögen der „Rappisten“ auf 40 Mill. Dollars geschätzt wird, über die sich jedenfalls einst ein interessanter Erbstreit entspinnen dürfte. Mit Recht konnte der Redner seinen fesselnden, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag, dem auch der Protektor des Vereins, Se. Hoheit Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar beiwohnte, mit den Dichter-Worten schliefsen:

Ihr, Ihr dort draufsen in der Welt, die Nasen eingespannt; auch manchen Mann, auch manchen Held, im Frieden gut und stark im Feld, gebar das Schwabenland.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

**Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks.** (Fortsetzung.)

Auteur anglais anonyme. 1637 (erwähnt von Gr. de Hemsö).

Azurara, Gomez Eannes de — Chronica do descobrimento e conquista de Guiné, escrita pelo chronista Gomez Eannes de Azurara, publiée par le Vicomte de Santarem. Paris 1841. In 4°.

Bache, Paul-Eugène —: Souvenir d'un voyage à Mogador en 1859. Revue maritime et coloniale tome 1. 1861. p. 81.

Baena Parada, J. de —: Vida del rey Don Sebastian de Portugal y jornada qua hizo a las conquistas de Africa. Madrid 1642. in 4°.

Baer, Joseph — Bibliotheca geographica. Lager-Catalog. Frankfurt a. Main 1877.

Baeumen, A. v. —: Nach Marokko. Reise- und Kriegsmemoiren. Berlin 1861.

Bakoul 1413.

Balansa, B. —: Voyage de Mogador à Maroc. Bull. de la Soc. de Géogr. de Paris 1868 p. 321—328 nebst Karte in 1 : 1,600000.

Barbier, J. M. —: Étude générale sur les moeurs des musulmans. (Extrait de la Revue de Marseille.) Marseille, Marius Olive 1870.

Barbie du Bocage: Le Maroc.

Barker Webs y Berthelot: Histoire naturelle des îles Canaries. Paris 1839 in fol.

— (Im 1. Bande wird eingehend über die sprachlichen Beziehungen zwischen Canariern und Berbern; im 2. Bande über den Fischfang an der Westküste Afrikas etc. abgehandelt. S. auch Berthelot.)

Barth, H. —: Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers. Berlin 1845—47. gr. 8°.

— — andre Ausgabe Gotha 1859.

— — engl. Uebersetzung, London 1857—58. (Travels and discoveries in North- and Central-Africa. 5 vol.)

Baudin, L. S.: Manuel du pilote de la Méditerranée, ou Description des côtes d'Espagne, de France, d'Italie et d'Afrique depuis le détroit de Gibraltar jusqu'au Cap Bon etc. Toulon 1828 u. 1840. (Der auf Spanien und Marokko bezügliche Theil ist übersetzt von Toñño in seinem Derrotero.)

Baudoz et Osiris: Histoire de la Guerre d'Espagne avec Maroc Paris 1860. 1 Bd. in 4°.

Baumgarten, Dr. Joh. —: Deutsch-Afrika und seine Nachbarn im schwarzen Erdtheil. Eine Rundreise in abgerundeten Naturschilderungen, Sittenscenen und ethnogr. Charakterbildern. Nach den neuesten besten Quellen etc. Mit einer Karte von Deutsch-Afrika. Berlin, Dümmler, 1887.

Bautista Fray Juan: Crónica de la vida y admirables hechos de Muley Abdelmelech etc. 1577 in 4°.

Beauclerk, G. —: Journey to Marocco in 1826. London 1828 gr. 8°. Mit lithogr. Tafln.

Beaumier, Aug. — Le Choléra au Maroc, sa marche au Sahara jusqu'au Sénégal en 1868. Abbeville et Paris 1872.

— —: Description sommaire du Maroc; art. inséré dans les Annales des voyages 1870 u. für sich gedruckt 1868 in 8°.

— —: Le Maroc. Bull. de la Société de Geogr. de Paris Juin 1867.

— —: Excursion de Mogador à Saffi. Bulletin de la Soc. de Géogr. de Paris Avril 1868.

— —: Itinéraire de Mogador à Maroc et de Maroc à Saffy. Bulletin de la Soc. de Géogr. de Paris Octobre 1869.

Beaumont, Pedro —: Memorias sobre la plaza de Melilla, formadas con acuerdo de la Comision de oficiales facultativos de todas armas, nombrada para el reconocimiento en 1869. Ms. en el Minist. de le Guerra en Madrid.

Beaussier, Marcelin —: Dictionnaire pratique arabe-frç. Alger 1871. 2me édit. 1887.

Bekri, Bou Obeid el —, 1067. Notice d'un mscr. arabe de la Bibl. du Roi (Géographie de Bou-Obeid el Bekri) par M. Quatremère dans le tome XII des Notices etc, extraits des mscr. de la Bibl. du Roi. Paris 1831.

Beltran y Rózpide, Ricardo —: Africa en 1881. Madrid Libreria universal 1881 (Bibl. del pueblo Vol. 8.)

Ben Abdallah El Khateb el Musulmani el Kortoubi: Historiae Califarum ac regum arabum in Hispania usque ad annum hegirae 765.

Ben 'Abd-el-H'alim 1326. Geschichte der Mauritanischen Könige, übers. v. Franz von Dombay. Agram 1794. 2 Bde. in 8°.

— portug. Uebers. v. Pater Moura: Historia dos soberanos Mohametanos que reinarão na Mauritania, Lisboa 1828.

Ben-'Abd el kerim (Anfg. 16. Jahrh.)

Ben-Abi-Dera'a 'Abd-Allah el Marrâkehi? (Anfang 16. Jahrh.)

Ben-Aiâs 1516 traduit de l'arabe par Langlès, im Band VIII der Notices et extraits des mscr. de la Biblioth. du Roi. Paris 1807.

Ben-Batuta, Viagens extensas e dilatadas do celebre arabe Abu-Abdallah mais conecido pelo nome de — —, traduzidas por José de Santo Antonio Moura. Lisboa Tipogr. da Academia 1840. 2 Bde.

Ben-el-Ouardi 1232.

Ben-er-Rek'eik' c. Mitte 10. Jahrhundert.

Ben H'auk'al c. 970 Description de l'Afrique par Ibn-Haucal traduite de l'Arabe par le baron de Slane, Paris 1842 in 8°.

(Fortsetzung folgt.)

**Kleinasien. Ein deutsches Kolonisationsfeld.** Kolonialwirthschaftliche Studie von Dr. Karl Kaerger. Privatdozent an der Königlichen Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin. Berlin 1892. Druck und Verlag von Gergonne & Co. (8°. 98 S. Preis 2 ℳ.)

Herr Privatdozent Dr. Karl Kaerger der durch seine Brasilianischen Wirthschaftsbilder und seine Abhandlung über Tangaland und die Kolonisation Deutsch-Ostafrikas in kolonialpolitischen Kreisen sich bereits einen geachteten Namen erworben hat, ist der Verfasser der uns vorliegenden kleinen Schrift, welche Kleinasien als deutsches Kolonialfeld einer eingehenden Darstellung unterzieht.

Die Abhandlung ist das Resultat einer fünfwöchentlichen Studienreise nach Kleinasien, welche sich hauptsächlich auf das Gebiet der von einer deutschen Gesellschaft mit deutschem Kapital gebauten Anatolischen Bahn erstreckte, deren Strecke von Haider-Pascha bis Alpuköi bereits seit diesem Sommer in Betrieb gesetzt ist (vergl. Nr. 17 des „Export“). In einem ersten Theil, in dem der Verfasser

Digitized by Google

die für die Kolonisation wichtigen Momente darstellt, beschäftigt er sich zunächst sehr eingehend mit dem gegenwärtigen Landwirthschaftsbetrieb in Kleinasien.

In lebhafter Weise schildert uns der Verfasser die Art der Erzeugung der verschiedenen, landwirthschaftlichen Rohprodukte und in sehr instruktiver Form weifs er Winke einzuflechten, die zeigen, wie deutsche Kolonisten den landwirthschaftlichen Betrieb zu heben vermöchten.

Weiter geht der Verfasser auf das Land, die Landpreise, die Bewohner und die Rechtsverhältnisse ein. Er bietet hier nichts wesentlich neues, nur in dem Abschnitt über die Bewohner stellt er die interessante These auf, dafs die Türken nicht faul und indolent, sondern im Gegentheil fleifsig, betriebsam, sogar strebsam seien und sucht dieselbe zu beweisen.

Wir mafsen uns nicht die Befähigung an, zu entscheiden, ob der Verfasser mit seiner gänzlich neuen Behauptung recht hat, uns scheint er doch wohl etwas zu optimistisch den türkischen Charakter aufgefafst zu haben.

In einem zweiten, sehr interessanten Kapitel erörtert Dr. Kaerger die Frage der in diesen Gebieten einzuschlagenden Kolonisationsmethoden. Wir müssen uns versagen, auf seine Vorschläge im einzelnen einzugehen, weil dieselben bisher noch vollkommen auf dem Papier stehen und an einen Versuch dieselben zu realisiren, wohl von keiner Seite gedacht wird. Wir geben aber dem Verfasser vollkommen Recht wenn er annimmt, dafs in Kleinasien noch das Feld für gröfsere, deutsche Kolonisationen vorhanden ist, die noch Aussicht auf Erfolg haben und die später ein werthvolles Absatzgebiet für unsere Produkte werden könnten.

Anatolien ist, wie wir schon in Nr. 17 auszusprechen Gelegenheit hatten, ein Gebiet, dafs, wenn es von unserer Handelswelt mit Energie in Angriff genommen wird, sehr wohl ein konsumtionsfähiges Absatzgebiet für uns werden kann. Möchte die vorliegende Schrift mit dazu beitragen, die Augen unserer Handelswelt und unserer Kolonialpolitiker auf jenes Gebiet zu lenken, so dafs die deutsche Bahn ein erfolgreicher Pionier für deutschen Handel und deutsche Industrie werden kann

**Durch Kamerun von Süd nach Nord.** Reisen und Forschungen im Hinterlande 1889 bis 1891 von C. Morgen, Premierlieutenant à la suite des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr 63, kommandirt zum Auswärtigen Amt. Mit 19 Separatbildern und 50 Abbildungen im Text von Hellgreve, einem Porträt und einer Karte. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1892. (8°. 390 S. Preis geh. 9, geb. 10 ℳ)

In diesem neuen im Verlag von Brockhaus zu Leipzig erschienenen Werk schildert Premierlieutenant C. Morgen die Ergebnisse seiner Forschungen im Hinterlande von Kamerun. Herr Morgen hat vor allen Dingen die Gabe sehr lebhaft und packend zu schildern, so dafs seine Darstellungen willkommen bei allen Kolonialfreunden aufgenommen werden dürften. Eine grofse Zahl bildlicher Darstellungen, meist Landschaften oder Kampfszenen darbietend, tragen noch dazu bei, die Anschaulichkeit der Schilderungen zu erhöhen.

Sehr charakteristisch und treffend scheinen uns die Ausführungen des Verfassers in Bezug auf die Entwickelung des Landes in seinem Schlufskapitel sagt Herr Morgen hierüber folgendes:

Als Ausfuhrprodukte kommen die aus den seitens der Europäer angelegten Pflanzungen stammenden Erzeugnisse, wie Cacao, Tabak, Kaffee und Baumwolle in Betracht, vor allem aber Palmöl und Palmkerne. Dann ferner Kautschuk, das hauptsächlich aus der schon erwähnten Gummiliane, aber auch aus den Kautschukbäumen gewonnen wird; erstere liefert jedoch eine bedeutend bessere Qualität.

Ebenholz, Rothholz, Kolanüsse, Calabarbohnen, Gummikopal (Harz) Piassava, Bananenfasern, Ananasfaser und Kopra gehören ebenfalls zur Ausfuhr an vegetabilischen Erzeugnissen, während das Elfenbein zur Zeit der einzige, allerdings quantitativ wie qualitativ bedeutende animalische Ausfuhrartikel ist, dessen hauptsächliches Ursprungsland, Centralafrica, indessen bis jetzt noch nicht für uns erschlossen ist. Ein Handel, der ebenfalls eine grofse Zukunft zu haben verspricht, ist der Fellhandel, der bei dem Wildreichthum des inneren Plateaus ein umfassender werden mufs. Überhaupt schlummern noch viele Schätze animalischen, vegetabilischen und wohl auch mineralischen Ursprungs ungehoben in unserer jungen Kolonie. Von Eisenerz habe ich bereits gesprochen; Kupfererze sollen nach Aussage der Wute im Osten vorkommen.

Aber selbst die aufgeführten Produkte und die im Anhang gegebenen Zahlen können noch kein vollkommenes Bild von der Leistungsfähigkeit der Kolonie gewähren. Keines dieser den Zahlen zu Grunde gelegten Produkte stammt aus dem eigentlichen Hinterlande Kameruns, alles kommt aus der nächsten Umgebung der Küste; denn zwei Momente stehen der Weiterentwickelung des Handels im Wege: die den Zwischenhandel monopolisirenden Küstenstämme und das Nichtvorhandensein guter Wege nach dem Innern. Schon einige Tagemärsche von der Küste entfernt trifft man Stämme an, die kaum etwas von der Existenz der Küste wissen. Sie weichen der Aufforderung, ihre Produkte dorthin zu bringen, stets mit der Erklärung aus, dafs sie Gefahr laufen würden, unterwegs gefafst und zu Sklaven gemacht zu werden, und dafs sie, wenn sie viel Glück hätten, mit dem nackten Leben ohne Verdienst wieder in die Heimath zurückgelangen könnten.

Die beiden Hindernisse des Handels können nur beseitigt werden durch die Anlage von bequemen Wegen und den Schutz derselben und der vorhandenen Wasserstrafsen durch Stationen.

Diese wenigen Ausführungen werden schon genügen das Buch zu charakterisiren und zu zeigen, welche interessanten Aufschlüsse uns die Ausführungen des Verfassers geben. Allen Kolonialfreunden sei dies neue Werk deshalb empfohlen.

**Brockhaus Konversations-Lexikon.** Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage. IV. Band. Caub—Deutsche Kunst.

Der vierte Band der neuen Auflage des Brockhausschen Konversations-Lexikon ist kürzlich erschienen. Zu unserer Freude müssen wir bekennen, dafs er sich würdig seinen drei ersten Vorgängen anschliefst und dafs dasjenige was in den Artikeln Caub bis Deutsche Kunst geboten wird, sich vollständig auf der Höhe der Zeit befindet.

Am meisten dürfte wohl jetzt gerade die Abhandlung über Chicago die Aufmerksamkeit verdienen, die uns auf wenigen Spalten ein getreues Bild dieses gewaltigen Industrie- und Handelsplatzes mit seinem hastigen Leben und Weben entrollt. Ein sehr übersichtlicher Stadtplan im Verhältnifs von 1:184 000 ermöglicht uns eine Vorstellung von seiner Lage am Michigan See uns zu verschaffen.

Sofort fällt der dicht am See sich hinstreckende Jackson-Park in die Augen, auf dem die gewaltigste aller Weltausstellungen demnächst eröffnet werden soll. Eine weitere Tafel zeigt die Weltausstellung aus der Vogelschau. Man sieht die gewaltigen, formenschönen Gebäudemassen, die die Produkte aller Zungen und Zonen aufzunehmen bestimmt sind und von denen man auf den ersten Blick sagen mufs, dafs sie eine Stadt für sich bilden. Mit der gleichen bis in einzelne gehenden Genauigkeit sind auch alle übrigen Artikel abgefafst und trotz der gedrängtesten Kürze ist es fast überall gelungen, eine Trockenheit der Darstellung zu vermeiden. Wieder, wie in den früheren Bänden, ist auch dieser mit einer grofsen Zahl Karten und Abbildungen geschmückt, die nicht nur wegen ihrer tadellosen Ausführung, als auch gröfsmöglichsten Genauigkeit die Freude jedes Beurtheilers erregen. Alles in Allem hat auch in seinem vierten Bande der Brockhaus'sche Verlag einen schönen Beweis von seinem Können abgelegt.

**Meisterwerke der Holzschneidekunst** auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Preis des Heftes 1 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das soeben erschienene zweite Heft des fünfzehnten Bandes enthält Tizians Biographie und Selbstbildnifs im königlichen Museum zu Berlin, sowie folgende Abbildungen: Mildthätigkeit von Hermann Koch. — Der öffentliche Ausrufer von Fausto Zonaro. — Fuchs, Fasanen beschleichend von Christian Kröner. — Präriepferde, von Wölfen angegriffen, von Albert Richter. — Holländisches Genre von R. Gudden. — Die Ausrüstung Amors durch Venus und die Grazien von Tizian. — Karstlandschaft bei Triest von A. Heilmann. — Am Wildparkthor in der Winternacht von F. Lindner. — Tizians Venus mit dem Lautenschläger. — Der Kufs der Mutter von V. Gamba.—

**Post-Handbuch für die Geschäftswelt, für den gesammten Inland- und Ausland-Verkehr zum Gebrauch im Reichspostgebiete, in Bayern und Württemberg.** Unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von Herm. Hettler, Ober-Postsekretär, Stuttgart. Verlag von Richard Hahn. (III. Jahrgang 1892/93. 4°. 92 S. Preis 1,50 ℳ)

Das im III. Jahrgange erschienene Post-Handbuch darf wohl mit Recht auf den Namen des besten und umfassendsten Postbuches Anspruch erheben. Für die Geschäftswelt ist es wohl bereits während der zwei ersten Jahrgänge seines Bestehens ein unentbehrlicher Führer und Rathgeber in allen postalischen Fragen gewesen. Durch die übersichtliche Anordnung der Materie ist es möglich, sich sehr schnell über alle einschlägigen Fragen zu orientiren. Wir zweifeln nicht, dafs auch im III. Jahrgange dieses nützliche, praktische Buch eine immer weitgehendere Verbreitung finden wird.

### Quarantainenachrichten.

Nach Madeira dürfen Postpackete und Waarenprobensendungen jetzt auf dem Wege über Hamburg wieder eingeführt werden.

In der Schweiz sind die aus Anlafs der Cholera s. Z. gegen Deutschland getroffenen Ein- und Durchfuhrbeschränkungen nunmehr ihrem ganzen Umfange nach aufgehoben worden.

In Folge der von der columbischen Regierung erneuten Abwehrmafsregeln gegen die Cholera mufs die Beförderung von Postpacketen nach Columbien und Salvador auf dem Wege über Hamburg bis auf Weiteres wieder eingestellt werden.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
**Abtheilung: Export-Bureau.**
Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)
Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingerichtete Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

721. Ein sehr tüchtiger Agent in Guatemala sucht für Zentralamerika Vertretungen leistungsfähiger Lieferanten von Dörrobst aus Süddeutschland und Ungarn. Offerten erbeten unter L. L. 593 an die „Deutsche Exportbank".

722. Für Kartoffelexport nach England und Amerika

Digitized by Google

empfiehlt sich eine leistungsfähige deutsche Firma. Anfragen unter L. L. 594 an die „Deutsche Exportbank“.

723. Herr Martin Schlesinger, Berlin N., Friedrichstrafse 109 zeigt uns an, dafs er seine seit 24 Jahren unter der Firma: Martin Schlesinger bestehende Luxuspapierfabrik am 1. Dezember d. J. den Herren Friedrich Lange und Paul Wundsch käuflich überlassen hat, und werden diese Herren die Fabrik unter derselben Firma in der bisherigen Weise fortführen.

724. In Folge einer Anfrage aus Süd-Brasilien nach Maschinen zur Herstellung von Filzstoffen (Muster steht Interessenten zur Verfügung), Schlafdecken, Teppichen, Satteldecken etc. ersuchen wir um gefällige Einsendung von diesbezüglichen Katalogen nebst Preislisten. Betreffender Reflektant wünscht sich auch über die Filzerei-Industrie im Allgemeinen zu orientiren und Adressen über die einschlägige Litteratur zu erhalten. Offerten erbeten unter L. L. 595 an die „Deutsche Exportbank“.

725. Für den Vertrieb von hellen consistenten Maschinenfetten und Ceresine werden Seitens einer leistungsfähigen, deutschen Fabrik an überseeischen Plätzen tüchtige, bei den Industrien gut eingeführte Vertreter gesucht. Offerten erbeten unter L. L. 596 an die „Deutsche Exportbank“.

726. Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Kouverts und sonstige passende Artikel. Offerten erbeten unter L. L. 597 an die „Deutsche Exportbank“.

727. Ein sehr tüchtiger, angesehener Agent in Copenhagen, wünscht für Colonial-Waaren, getrocknete Früchte usw. geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen Häusern in Deutschland, Belgien, England und Italien anzuknüpfen. Derselbe sucht besonders auch Vertretungen für getrocknete Heidelbeeren und saure Kirschen sowie solche von Rübenzuckerraffinerien und Kartoffelmehl-Fabriken zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 598 an die „Deutsche Exportbank.“

728. Für Mexico werden Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten in folgenden Artikeln gesucht: Porzellan- und Glaswaaren, Schreib- und Druckpapier, Tinten, Bleistifte, Papiermaché, Hemden, Manchetten und Kragen für Herren, Korbwaaren, Albumin-Papiere für Photographien, Teppiche, Möbel, Wiener gebogene Möbel, Möbelbeschläge, Möbelstoffe und Franzen, Strumpfwaaren, Gummiwaaren, Bürsten und Pinsel, Knöpfe, Kämme, Kurzwaaren, Nähnadeln, Firnifsleder für Schuhe, alle für Fabrikation von Schuhen nöthige Artikel und besonders auch Neuigkeiten gleichviel welcher Branche. Offerten erbeten unter L. L. 599 an die „Deutsche Exportbank“.

729. Ein tüchtiger Agent in Berlin, erste Kraft, welcher bei den ersten Delikatessen- und Fischhandlungen bestens eingeführt ist, sucht, gestützt auf Prima Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger ausländischer Lieferanten von lebenden Hummern sowie Seefischen zu übernehmen. Offerten erbeten unter L. L. 600 an die „Deutsche Exportbank“.

730. Stellung als Präparator bei einer kaufmännischen Expedition, bei einem Kolonialunternehmen, oder sonst in Übersee sucht ein academisch gebildeter, sprachkundiger Mann gesetzteren Alters, welcher mit dem Ausstopfen, Conserviren und Präpariren von Vogelbälgen, Häuten, Anlage von Naturaliensammlungen usw. vertraut ist. Derselbe hat auch gründliche Erfahrungen als Gärtner. Anfragen unter L. L. 601 an die „Deutsche Exportbank“.

731. Eine angesehene Londoner Firma wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche sich mit der Fabrikation von decorativen Neuigkeiten, dem Druck von Prima Stahl- und Kupferstichen, sowie mit der Publication von guten Photographien usw. befassen. Offerten erbeten unter L. L. 602 an die „Deutsche Exportbank“.

732. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samaná (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Zahlung erfolgt durch Tratte 90 Tage Sicht. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 603 an die „Deutsche Exportbank“ erbeten.

733. Ein junger Kaufmann, Sachse, sucht gestützt auf beste Empfehlungen Stellung im Ausland oder überseeisch, gleichviel wo. Derselbe ist mit einer gröfseren Anzahl Waaren- sowie der Bank-Branche mehr oder weniger vertraut, verfügt über gute Kenntnisse der englischen und der französischen Sprache und hat bereits mehrere Monate in Afrika und Asien zugebracht. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 604 an die „Deutsche Exportbank“.

734. Von einem unserer Geschäftsfreunde geht uns folgende Anfrage zu:

„Ist Ihnen vielleicht eine Abhandlung über das Beri-Beri bekannt, oder sind Sie vermöge Ihrer Beziehungen zu Süd-Amerikanern in der Lage, mir einige Anweisungen zur Beseitigung der Nachwehen dieser Krankheit an die Hand zu geben. Im Februar d. J. reiste ich mit derselben von Caravellac ab und konnte auf der See Besserung sowie Rückfälle verzeichnen, bis ich hier durch Massage, Schwitz- und Salicyl-Kur und heifses Baden der gelähmten Hände wenigstens ein gutes Allgemeinbefinden erreichte.

Die Hände sind aber immer noch schwach und die Finger namentlich die der rechten Hand halb steif, besonders von Abends bis Früh. Diese Steifheit tritt zeitweise heftiger und oft linder auf und macht sich beim Biegen der Finger noch besonders durch ein Knacksen der mittleren Fingerglieder bemerkbar, und wird mir nachgerade unheimlich, denn ich bin auf den Ertrag meiner Hände angewiesen. Den Rath hiesiger Aerzte weiter zu suchen, erscheint ebenso nutzlos wie kostspielig, da die Leute keine Ahnung vom Beri-Beri haben und doch nur experimentiren. Ich habe es auf eigene Faust mit faradischen Bädern versucht, aber ich empfand darnach eher Verschlimmerung als das erhoffte Gegentheil. Nach heifsen Bädern verschwindet die Starrheit immer auf einige Stunden, doch kehrt sie stets, manchmal schon nach $^1/_4$ Stunde zurück.“ —

Wir bitten unsere Freunde, namentlich die uns befreundeten Aerzte, welchen über die erwähnte Krankheit etwas Näheres bekannt ist, um gefl. Ertheilung von Rathschlägen und event. Angabe von geeigneten Heilmitteln für dieses Leiden. Mittheilungen werden erbeten unter L. L. 605 an die „Deutsche Exportbank“.

735. Die Firma Karl Krause, Maschinenfabrik in Leipzig theilt uns mit, dafs ihr auf der internationalen Ausstellung in Kimberley (Kap-Kolonie) für ihre dort ausgestellten Maschinen drei goldene Medaillen als Auszeichnung verliehen worden sind.

**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus“**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt in Hamburg Anfang Januar.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank“ — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Johs. Schildt & Co. — Hamburg.

**Rittershaus & Blecher,**
Engineering Works & Iron Foundry.
„AUERHÜTTE“, Barmen,
Rhenish Prussia.
Established 1861.
**Plaiting and Braiding Machineries**
of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa-nut Bast Plaitings, etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery Installations.
**Works for the construction of all kinds of machines.**
Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

**Wilhelm Leo in Stuttgart.**
Fabrik und Lager von [592]
**Buchbinderei-Materialien, Werkzeugen und Maschinen,**
Ältestes und bedeutendstes Geschäft der Buchbinderei-Fourrnituren-Branche.
*Illustrirte deutsche und englische Kataloge gratis.*

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen- Ingenieur- Schule
Werkmeister- Schule.

**Weingrosshandlung**
sucht tüchtige Verkäufer, die nachweislich gute Privatkundschaft besitzen. Adress. sub Chiff. A. Z. an die Exped. des Blattes. 571

Digitized by Google

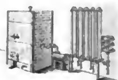
# HEINRICH HIRZEL

## in Leipzig-Plagwitz



Oelgasanstalt.

**Maschinen-Fabrik**
**u. Eisengiesserei**
**Metallgiesserei und Bleilötherei**
liefert
**Complette Einrichtungen**
von



Verkohlungsanlage.

**Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.**

**Extraktions-Apparate** zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: **Samen, Oelfrüchten, Press-Rückstände, Knochen, Putzwolle, Säurtheer** und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

**Ammoniak-Apparate** (Colonnen-Apparat) **continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht** zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist;** schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

**Colonnen-Apparat** zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

**Oelgas-Apparate** **Vielfach prämiirt**, zur Beleuchtung von **Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc.** — Auch zum Betriebe von **Gasmotoren**, sowie zu allen sonstigen **Heizzwecken** verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: **Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl,** alle sonstigen **Mineralöle,** sowie die **verschiedensten Oele u. Fette des Pflanzen- und Thierreiches.**

**Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.**
**In bewährten Systemen.**
**Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.**

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

**Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.**

**Conditionir-Apparate** bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in **Wolle, Seide, Getreide etc.**

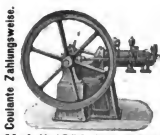
**Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.**

# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

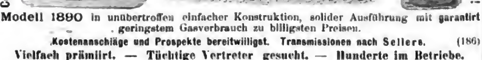
Gas-
Zwilling- } **Motore,**
Benzin-

Coulante Zahlungsweise.





Weitgehendste Garantie!




**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

**Kostenanschläge und Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers.** (186)

**Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.**

# Kataloge

werden ins

**Spanische u. Portugiesische**

gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „**Export**" Berlin W., Magdeburgerstr. 36.




**Goldene Medaille Amsterdam 1883.**



Gegründet 1869. **Die Pianoforte-Fabrik** Gegründet 1869.

# Compagnie Concordia

**Menzel & Berndt**
**Berlin SW., Zossener Strasse 41**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
**eleganter und tonreicher Pianinos**
(479) zu den billigsten Preisen.
Prämiirt: **London 1884. Antwerpen 1885. Melbourne 1888/89.**

# Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser

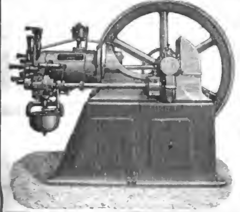
Schutzmarke

BRAUN

ist das **einzige Instrument,** mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrollirt werden kann. (180)

**Dr. O. Braun,**
Berlin W. 62, Nettelbeckstraße.

Digitized by Google



## Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

# Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Grössen von $^1/_2$ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

**ca. 38 000 Maschinen mit mehr als 150 000 Pferdekr. in Betrieb.**

139 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 56
nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.



# Weise & Monski, Halle a. S. [498]

Filiale und Lager in
**Berlin C.** Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätsstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



## Excelsior-Mühle



(Patent Grusen)
zum Schroten von
**Futter-Producten**
als:
*Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- u. Kuchen*, auch als Maisch- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie zur Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot*

empfiehlt

**GRUSONWERK**
**Magdeburg-Buckau.**
*56 Prämien.*
Gesammt-Absatz: ca. 10500 Stück.

**Ausführliche Kataloge kostenfrei.**

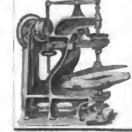
**Photograph. Studien**
in Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

Fortwähr. bill. Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten), Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrosse anzulegen, Skizze erbeten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [440

# Max A. Buchholz

Saiten-Fabrik
**Klingenthal i. S.**

Alle Sorten [588]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher
liefert in besten Qualitäten und billigst.
Illustrirte Preislisten zu Diensten.
Packung in grossen und kleinen Cartons.
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**

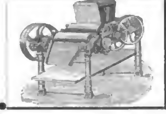


## G. Eckhardt, Maschinenfabrik

Leipzig-Reudnitz
empfiehlt als Spezialität:
**Steinschleifmaschinen u. Farbereibemaschinen**
für Chemische Fabriken, Schiffswerften etc.
für Buch- und Steindruckereien
in 16 verschiedenen Grössen.

**Ueber 2000 Maschinen im In- und Ausland in Betrieb.**

Mit besten Referenzen und speziellen Preislisten stehe gern zu Diensten.



# Heinemann, Kley & Co.

**Buenos-Aires,**
**Defensa 565–571.**

**Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.**

**Lager von Gasmetern, Pulsometern, Injecteren etc. aus der Fabrik der Herren**

**Gebr. Körting, Hannover.**

Google

Prämiirt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
800 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leichtlöslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**

und gesünder als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.




**Wichtig für Küche und Haushalt**

als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.




Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco.



[447]

---

# Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik
## W. Schröter.

Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.

*Export-Artikel.*




**Xylogenit- u. Papier-Stuck** ist zur stylgerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien. **Neueste Muster.**

---

# Plakate, Etiketten,

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in sauberster Ausführung liefert billigst die
Lithogr. Kunstanstalt
**A. Molling & Comp.**
Commandit-Gesellschaft
**HANNOVER.**

---

# Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu civilen Preisen als einzige Spezialität

**seit 1859:** [51,]

# C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,
**BERLIN N., Chausseestr. 31.**
Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Vollgatter mit Walzenvorschub, D. R.-P. 17485. Bereits über 600 Sägegatter geliefert.

**Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,**
von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik
mit Dampfbetrieb

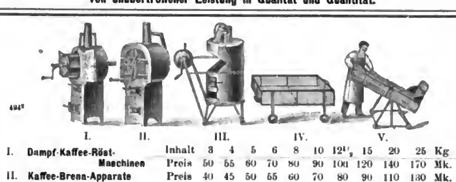



Export von Bohlen und Brettern in jeder Stärke und Holzart, sowie Holzwolle-Fabrikation.

Kistenfabrikation mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [90]

---




| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. **Dampf-Kaffee-Röst-Maschinen** | Inhalt | 3 | 4 | 5 | 6 | 8 | 10 | 12½ | 15 | 20 | 25 | Kg |
| | Preis | 50 | 55 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100 | 120 | 140 | 170 | Mk. |
| II. **Kaffee-Brenn-Apparate** | Preis | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 70 | 80 | 90 | 110 | 130 | Mk. |
| III. **Kugel-Kaffee-Brenner auf Rollen** | Preis | 40 | 42½ | 45 | 50 | 60 | 70 | 80 | 100 | 120 | 150 | Mk. |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| IV. **Kühlsiebe auf Rollen** | Inhalt | 5—10 | 10—15 | 15—20 | 20—25 | Kg. |
| | Preis | 12 | 15 | 20 | 25 | Mk. |
| V. **Kühlsieb, Schaukelsyst. u. auf Rollen** | Preis | 30 | 40 | 50 | 60 | Mk. |

Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franco.

# Hermann Delin, Maschinen-Fabrik, Berlin,
**Chorinerstrasse 9.**

[494]

---

# A. G. Hoffmann & Co.
**Valparaiso-Chile.**

Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [180]

Digitized by Google

# Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke



| Werke: | Central-Bureau | Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn |
|---|---|---|
| Remscheid, Bous a. d. Saar, Komotau i. Böhmen. | BERLIN NW. 7. Pariser Platz 6. | Wien I, Kärnthnerring 17. |
| Telegramme: Rohrmannesmann. | | Telegramme: Rohrmannesmann Wien. |

Telegramme: Rohrmannesmann Berlin.

## Telegraphenstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr

**von höherer Festigkeit** und **bedeutend leichterem Gewicht** als alle bisher verwendeten schmiedeeisernen Stangen.

In grofsen Mengen im Gebrauch bei der Deutschen Reichs-Postverwaltung in Ostafrika, der Anatolischen Eisenbahnverwaltung, den Kleinasiatischen Eisenbahnen, den Telegraphenlinien in Südafrika usw. usw.

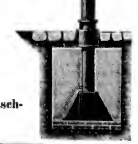
## Telephonstangen

aus Mannesmann-Hartstahlrohr,

$^3/_5$ des Gewichtes der bisher gebrauchten schweifseisernen Rohre, bei gleichzeitig $1^1/_2$ facher Festigkeit.

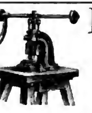
## Stahlrohrsäulen

für **elektrische Eisenbahnen,**
für **Bogenlichtständer,**
für **Gaslaternen** usw.



**Preislisten auf Verlangen kostenfrei durch das Centralbureau der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmannröhren-Werke**

**Berlin NW. 7, Pariser Platz 6.**



# H. Becher & Co.,

**Aue, Sachsen.**

Maschinenfabrik für

**Blech- und Metallbearbeitung.**

Als Spezialität:

**Klempner-, Gürtler-, Schlosser-, Schmiede- und Kupferschmiede-Maschinen.**

**Gediegene Ausführung.**

Illustr. Preiscourante gratis und franco.





## Gustav Prinz, Erfurt

Holzfraiser, Profilmesser, Bohrer etc. Neu Kehlmesser Neu zum Abplatten von Thürfüllungen. 504¹

Die Schiffswerft, Maschinenfabrik, Eisengiefserei p. p. von

## R. Holtz in Harburg a E.

baut und liefert als Spezialität in ganz vorzüglicher Ausführung (hunderte geliefert, ebensoviel gute Referenzen)

**kleinere Dampfboote**

auch mit Petroleum- oder Benzin-Motoren und zwar

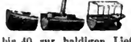


**Jollen, Kutter und Barkassen** schon zu sehr billigen Preisen.

**Passagierboote,** geräumig und sparsam im Betrieb.

**Schlepper** von grofser Kraftleistung.

Alle diese Fahrzeuge auch besonders für Export und tropische Verhältnisse passend, wenn erforderlich, in Stücke zerlegt zu versenden. 460



Stets 20 bis 40 zur baldigen Lieferung auf Lager oder in Vorbereitung, Correspondenz und Preislisten auch englisch, französisch, spanisch. Kleinere aber vollständige Kataloge gratis, Prachtausgabe 1 Mk. in Briefmarken.



**F. Geissler**
Inh. Paul Emmerling
Zeitz, Prov. Sachsen.

## Pianoforte-Fabrik

mit Dampfbetrieb empfiehlt seine

## kreuzsaitigen Pianinos

Voller, gesangreicher Ton, sichere präcise Spielart, saubere und geschmackvolle Ausführung.

Export nach allen Ländern.

# Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

**Gelbke & Benedictus, Dresden.**

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

**Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,**

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

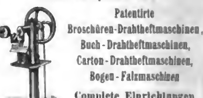
59

## Preusse & Co.

Maschinenfabrik (477)

**Leipzig-Berlin**

bauen als Spezialitäten:



Patentirte Broschüren-Drahtheftmaschinen, Buch-Drahtheftmaschinen, Carton-Drahtheftmaschinen, Bogen-Falzmaschinen

Complete Einrichtungen zur Herstellung von Faltschachteln.

Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

## MILLION-LAMPE.

**D.R.P. 40019. 63825. D.R.G. 1918. 1230.**

p r e i s g e k r ö n t

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung. **Berlin 1889**, auf der Fach-Ausstellung des Verbandes Deutsch. Klempner-Innungen **Chemnitz 1891**.

**Einzige, wirklich unexplodirbare**

**Petroleum-Lampe.**

An intensiver Leuchtkraft und Sicherheit vor Explosions-Gefahr unübertroffen. Durch eigenartigen Mechanismus absolut geruchloses Auslöschen der Flamme. Explosions-Gefahr selbst beim Umfallen der Lampe vollständig ausgeschlossen. Ausführung in Gröfse v. 10''' 14''' 20''' u. 30''' als Tisch-, Hänge-, Ständer- und Wand-Lampe.

Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten; Preisliste und Muster-Buch sowie Prospecte in allen Sprachen gratis."

[135] **W. Kersten Nachfolger, Patent-Lampen-Fabrik, Berlin S., Prinzenstr. 86.**

## Schäffer & Budenberg

**Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik**

**Magdeburg-Buckau.**



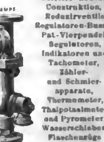
**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [46]

empfehlen als Spezialitäten:

**Manometer u. Vacuummeter jed. Art.**

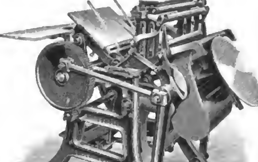
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure, Pat.-Restarting-Injecteure, unübertroffener Apparat zum Speisen von Dampfkesseln.



Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bauart, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Preisgekrönt auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne!



## C. Lucke's Tiegeldruck-Schnellpresse „Liberty"

neuester, verbesserter Construction, mit und ohne Druckabsteller, in drei Grössen für Fuss- oder Dampfbetrieb.

**Stärkste und dabei leichtgehendste Tiegeldruckpresse der Gegenwart.**

Diese den Buchdruckereien unentbehrliche Accidenzpresse (für Rechnungen, Briefköpfe, Circulare etc.) liefert die feinsten ein- und mehrfarbigen Arbeiten.

**Handhebel-Pressen** verschiedener Grösse.

**Perforirmaschinen** für Hand- oder Fussbetrieb, stabilste Maschinen dieser Art. Hauptvorzug: Ausserordentlich exacte Registerbohrung, mittelst vorzüglicher Special-Werkzeug-Maschinen hergestellt.

Sämmtliche Maschinen von zweckentsprechendster Construction und grösster Dauerhaftigkeit.

Vertreter in allen Ländern werden gesucht. (579)

**C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg bei Leipzig.**

## REMONTOIR-

Taschen-Uhren, neues Fabrikat, starkes Metall-Gehäuse liefert und versendet Musterstücke gegen Nachnahme von Fr. 4.68 = Rmk. 3.75 exclusive Porto.

**W. Krüger-Roemer, Zürich.**

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengiefserei.**

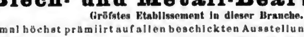
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc. zur





**Blech- und Metall-Bearbeitung.**

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.



36mal höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

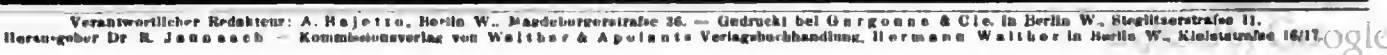
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Trade-Mark. E. K. Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Kochkunst usw. in Leipzig 1892" mit dem Ehrendiplome und der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.**



Verantwortlicher Redakteur: A. Rajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gargonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch — Kommissionsverlag von Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

**Abonnirt**
wird bei der Post, im Buchhandel bei Walther & Apolants Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther Berlin W. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk im Weltpostverein . . . 15,00 „ im Vereinsausland . . . 18,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

## Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Magdeburgerstr. 36 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Magdeburgerstr. 36.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1892 unter Nr. 2097 eingetragen.

**XIV. Jahrgang.** Berlin, den 29. Dezember 1892. **Nr. 52.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Magdeburgerstr. 36, zu richten.



Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

## Abonnements-Einladung.

**Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1893 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.**

**Abonnementspreis (für den „Export" und seine feuilletonistische Beilage „Ausländische Kulturbilder"): im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.**

**Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1893 unter No. 2132 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.**

**Berlin W., Magdeburgerstr. 36.**

**Expedition des „Export".**

## Nachricht für die Leser des „Export".

**Um das Inhaltsverzeichnifs nebst Titelblatt des XIV. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genöthigt, den redaktionellen Theil dieser Nummer einzuschränken.**

**Berlin, den 29. Dezember 1892.**

**Redaktion des „Export".**

### Wirthschaftspolitischer Übereifer.

Ein Theil der deutschen, namentlich konservativen Presse, hat vor Kurzem die Leiter der Löwe'schen Fabrik wegen des von denselben s. Z. an Boulanger gerichteten Angebotes vervollkommneter Werkzeugmaschinen, die zur Gewehrfabrikation dienen, heftig angegriffen und ihnen Mangel an Patriotismus, Vaterlandsverrath u. dergl. mehr vorgeworfen. Ein Theil der liberalen Presse hat gemeint die Antwort nicht schuldig bleiben zu sollen und hat mit den 1868er Offerten von Krupp an Napoleon III. aufgewartet. Die Verfertiger der christlichen Kanonen seien nicht besser, nicht patriotischer als die Fabrikanten der „Judenflinten". Die Art, wie die Trümpfe in dem Streite ausgespielt wurden, hat an Geschmacklosigkeit auf beiden Seiten nichts zu wünschen übrig gelassen. Wir können es nur bedauern, dafs um des lieben Skandals willen geschäftliche Angelegenheiten längst verstorbener Personen aus dem dicken Staube der Vergessenheit hervorgeholt worden sind, um damit Kapital wider feindliche Parteien, gegen das Grofskapital und gegen die Vertreter der Grofsindustrie zu schlagen. Alle Diejenigen, welche die Verhältnisse näher kennen, wissen sehr wohl, dafs in diesem Streite der wirkliche Schlachtruf: „Hie Krautjunker", „hie Schlotjunker" gewesen ist, dafs der Patriotismus wieder einmal — wie so oft schon — als Vor- und Faltenwurf für die wirkliche Tendenz des Streites hat dienen müssen. Wir würden gern davon absehen, auf diesen zurückzukommen, wenn während seines Verlaufes nicht zahlreiche Aeufserungen gefallen wären, welche ganz dazu geeignet erscheinen, das öffentliche Urtheil gegenüber den Interessen der Industrie und des Handels zu verwirren, und insbesondere die Beziehungen dieser beiden zu dem Auslande in höchst bedenklicher Weise zu erschweren.

Es soll unpatriotisch und landesverrätherisch sein, dem Auslande Kanonen, Flinten, Torpedoboote, Panzerschiffe, Pulver und sonstige Materialien für Kriegszwecke zu liefern, sobald die Gefahr besteht, dafs das betreffende Ausland mit Deutschland in Krieg verwickelt werden könnte! Es giebt kaum eine unsinnigere Behauptung wie es diese in ihrer Allgemeinheit ist.

Wer will überhaupt sagen, so lange nicht eine Mobilmachung oder Kriegserklärung vorliegt, dafs eine wirklich ernsthafte Gefahr besteht, mit einem fremden Lande in Krieg verwickelt zu werden?! Gegenüber Frankreich ist diese Gefahr in den Jahren 1830, 1848, 1859 (in diesem Jahre wurden bekanntlich sogar mehrere Armeekorps mobil gemacht) 1866, 1867 und 1868, 1870, 1873 und 1886 mehr als sonst in den Vordergrund getreten und nur 1870 hat sie sich verwirklicht. Wenn hätte überhaupt — seit hunderten, ja seit mehr als 1000 Jahren — diese Gefahr nicht vorgelegen? Bei der Verschiedenheit des germanischen und gallo-romanischen Volks- und Staatencharakters ist diese Gefahr überhaupt garnicht zu beseitigen; bei jedem, namentlich den Gallo-Romanen anscheinend günstigen äufseren Anlasse, wird sie aktuell werden. Die logische Folge dieser permanenten Gefahr wäre die, dafs die deutsche Industrie überhaupt an Frankreich keine Kriegsmaterialien liefern dürfte, ohne sich des Landesverrathes schuldig zu machen. Denn das deutsche Torpedoboot, welches im tiefsten Frieden geliefert wird, kann 5 oder 10 Jahre später ein Zerstörungsmittel gegenüber Deutschland werden. Und so verhält es sich mit allen anderen Kriegsmaterialien.

Was für Materialien gehören denn überhaupt zu denselben? Das deutsche Eisen, welches von Frankreich behufs Herstellung von Panzerplatten geliefert wird, die Kohlen, welche zu seiner Verarbeitung dienen, das Wolfram, welches zur Härtung des Stahls verwandt wird, die Pferde, welche alljährlich der französischen Armee aus Deutschland zugeführt werden, die Fleischconserven, welche von deutschen Häusern an die französische Festungsverwaltung und Marine geliefert werden, Chemikalien, die zur Fabrikation von Pulver oder Schiefsbaumwolle dienen,

Digitized by Google

die Planken aus den fiskalischen Wäldern der Reichslande, welche für die Barackenbauten in den französischen Grenzlanden Verwendung gefunden haben — all' diese und ähnliche Materialien, würden dann der gleichen Gründe halber wie die oben genannten nicht nach Frankreich geliefert werden dürfen. Hieraus schon ergiebt sich die Unhaltbarkeit der mit ebenso grober Unkenntnifs der thatsächlichsten Verhältnisse wie mit leichtfertiger Ignorirung der wirthschaftlichen Interessen Deutschlands gestellten generellen Forderungen.

Es ist vielfach aber auch thatsächlich unmöglich, Lieferungen nach Frankreich zu verhindern. Wenn die französische Regierung gewisse Kriegsmaterialien oder die zu deren Herstellung nothwendigen Stoffe aus Deutschland beziehen will, so giebt es gar keine Möglichkeit, dies zu verhindern, auch selbst nicht in kriegsgefährlichen Zeiten. Dutzende überseeischer Staaten würden sich bereit erklären, anscheinend für sich, in Wirklichkeit aber für Frankreich zu bestellen. Auch verschiedene europäische kleinere Staaten würden aus politischer Antipathie gegen Deutschland jeden Augenblick den gleichen Dienst zu verrichten bereit sein. In London existiren ferner dutzende von Welthäusern, welche die Vermittelung des Geschäftes zu übernehmen sich bereit erklären würden. Bei der geschickten Handhabung des Geschäftes (und ob diese Häuser geschickt sind!) wäre es absolut unmöglich, die wahre Bestimmung der Ordres kennen zu lernen. Aber sehen wir ab von Frankreich! Weil einmal ein Krieg mit Rufsland ausbrechen könnte, hätten deutsche Schienenwalzwerke und Maschinenfabriken niemals Eisenbahnschienen und Lokomotiven unseren östlichen Nachbarn liefern, noch weniger aber deutsche Banken die russischen Eisenbahnanleihen abschliefsen dürfen. Denn wichtiger als Kanonen ist für Rufsland, im Kriegsfalle, der Ausbau seines Eisenbahnnetzes! Man sieht, zu welchen Absurditäten derartige allgemeine, als agitatorische Stichworte und Programme der Masse hingeworfene Forderungen anschwellen, und in welch' bedenklicher Weise sie nicht nur das öffentliche Urtheil schwächen sondern auch — ganz abgesehen von den kapitalistischen Interessen — die nationale Arbeit schädigen können.

Thatsächlich wird kein vernünftiger Mensch daran denken die einheimische Industrie in der gedachten Weise beschränken zu wollen. „Ja, wenn aber die Kriegsgefahr wirklich vorliegt, dann wäre es infam dem Feinde die Kampfmittel liefern zu wollen!" Ja, wenn sie vorliegt! Frivole Menschen wie Boulanger und Genossen können sie über Nacht schaffen. Angeblich hat vor Kurzem Rufsland sehr ernste kriegerische Absichten gegen Deutschland gehabt! Es hatte kein Geld, schob aber Truppenmassen gen Westen vor, heute verfügt es über bedeutende Metallvorräthe, schiebt aber keine Truppenmassen mehr vor! Welcher Zustand ist der gefährlichere?! Wenn Fürst Bismarck s. Z. eine Vermehrung des Militairbudgets plante, so wuchs die Kriegsgefahr in der von ihm beeinflufsten Presse binnen wenigen Wochen auf's bedenklichste an. Und selbst in so bedenklichen Zeiten äufserte sich der Fürst auf eine Eingabe dahin, „dafs die deutschen Fabrikanten nur fortfahren möchten an Frankreich, nach wie vor, Pikrinsäure zu liefern"!

Alle diese und ähnliche Beispiele lassen erkennen, dafs die deutsche Industrie und die deutschen Industriellen durchaus keine Veranlassung haben, mit ihren Lieferungen an das Ausland zurückzuhalten, so lange — abgesehen vom Kriegsfalle — ihnen nicht die Aufforderung Seitens der deutschen Regierungen zugeht, diese Lieferungen einzustellen! Eine Motivirung derartiger Aufforderungen ist absolut ausgeschlossen, denn eine Regierung kann nicht sagen, dafs sie den Krieg erwartet oder plant. Auch wird sie es vorziehen diese Aufforderung in einer wenig auffallenden, reservirten Form zu geben, event. sich auch mit Andeutungen begnügen. Auf Grund vorliegender Erfahrungen darf man annehmen, dafs die deutschen Regierungen stets ein feines Verständnifs sowohl für die Form wie für die Zeit solcher Mittheilungen haben werden. Sie werden dieselben nicht ohne gute, zwingende Gründe machen. Haben sie derartige Mittheilungen veranlafst, so sind die betreffenden Geschäftskreise hinreichend gewarnt und sie werden dann alle Veranlassung haben der Staatsanwaltschaft aus dem Wege zu gehen. Das ist der legale und verständige Weg auf dem allein vorgegangen werden darf und kann. Die Uebernahme von Lieferungen an das Ausland aber von allgemeinen politischen Erscheinungen und Strömungen, vorübergehender Beunruhigung usw. abhängig zu machen, und Diejenigen, welche sich daran nicht kehren, und, wie wir sahen, auch sehr vernünftiger Gründe halber nicht daran kehren können, wegen Mangels an Patriotismus oder wegen Landesverraths bloszustellen, allgemeinen Hafs und Erbitterung gegen sie zu entfesseln, ist ein denunziatorisches Verfahren, welches ebenso wohlfeil wie perfid und die öffentliche Moral gefährdend ist. Wenn nun gar nach 10 und 25 Jahren derartige Denunziationen beliebt werden, so ist ein solches Vorgehen geradezu unqualifizirbar. Vermöchte dasselbe auf das öffentliche Rechtsbewufstsein in der That einen Einflufs auszuüben, so würden die Folgen leicht sehr bedenkliche werden und in politisch ohnedies erregten Zeiten die Beunruhigung der Gemüther leicht ohne triftige Gründe noch um ein Beträchtliches vermehren. Die Entlassung tausender von Arbeitern, die Zunahme der finanziellen Schwierigkeiten vermöchten den Ausbruch der Krisis nur zu beschleunigen anstatt dafs Alle versuchen sollten ihn zu verhindern. Es sollte bei Zeiten gegen derartige Verhetzungen Protest eingelegt werden.

Schliefslich möge auch noch darauf hingewiesen werden, dafs das heutige Geschäftsleben, trotz aller Zölle und künstlichen Hemmnisse international ist und dafs jedes wirklich leistungsfähige Unternehmen im Zeichen des Weltverkehrs steht. Zahlreiche bedeutende deutsche Industriefirmen haben nicht nur in Deutschland, sondern namentlich auch in England und den Vereinigten Staaten Etablissements. Wenn letztere Kriegsmaterialien für das Ausland fabriziren, so wird man sie an der Ablieferung derselben nicht hindern können. Auch der Patriotismus des betreffenden Fabrikanten vermag es nicht, denn ist er vertragsmäfsig zur Lieferung verpflichtet, so kann er im ausländischen Produktionsgebiet höhere Gewalt nicht vorschützen, um sich der Lieferung zu entziehen. Auch hat nicht er allein zu entscheiden, sondern seine ausländischen Partner haben vielleicht die ausschlaggebenden Stimmen. Würden ferner Restrictionen gedachter Art die Entwickelung der deutschen Industrie fesseln, so würden gerade die tüchtigsten Erfinder nach dem Auslande getrieben werden, und die Ausnutzung ihrer Patente innerhalb der deutschen Grenzen absichtlich, so sehr wie irgend möglich, beschränken. Dann wären wir schliefslich auf den Bezug wichtiger Kriegsmaterialien vom Auslande her angewiesen. Wir können nichts besseres thun, als dem Unternehmergeist eine sichere und daher erfolgreiche Stätte zur Entwickelung darbieten. Dies sichert uns die Ausnutzung der schnellsten und besten Fortschritte und macht die tüchtigsten Geister bei uns heimisch, ermöglicht und fördert deren Allianz mit dem Kapital. Sind aber die von ihnen gemachten Fortschritte derartig, dafs deren Geheimhaltung oder Monopolisirung im Interesse des Staates liegt, so ist es dessen Sache den Privatunternehmer zu gewinnen und zu entschädigen. Das wird indessen, bei den allgemeinen Fortschritten der Technik und Wissenschaft immer nur vorübergehend der Fall sein können, und es wäre eine Verkennung der industriellen Verhältnisse zu glauben, dafs derartige Monopole dauernd bestehen können. Was Deutschland dann nicht — gleichviel aus welchen Gründen — dem Auslande nicht liefern will, das liefert dann schliefslich ein anderes Produktionsland.

Der echte Patriotismus möge ungestört walten und es ist sicherlich kein Schade, wenn er mifstrauisch und eifersüchtig ist und u. A. dem deutschen Kapital die Augen gegenüber denjenigen fremden Völkern und Staaten öffnet, welche dem deutschen Volksthum den Krieg bereits erklärt haben und ihn mit äufserster Rücksichtslosigkeit noch gegenwärtig führen. Ein derartig bethätigter Patriotismus ist durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten, hier liegt in der That ein Kriegszustand vor. So lange aber ein Zweifel hierüber besteht, soll er sich hüten, zum Chauvinismus zu werden, namentlich wenn dieser nur den Zweck hat, dem Parteigetriebe zu dienen. Die Zeche zahlt dann nicht nur das Grofskapital und der Grofsunternehmer, sondern auch die deutsche Arbeit.

## Europa.

**Die Militärmacht der europäischen Staaten.** Die „Deutsche Volkswirthschaftliche Korrespondenz" veröffentlichte darüber kürzlich folgende Mittheilungen:

„Unsere deutsche Litteratur ist an Werken militärstatistischen Inhaltes ziemlich arm. (? Die Red.) Anders in Frankreich, wo man in Militärfragen eine Stellung einzunehmen pflegt, die uns in Deutschland Manches zu denken geben sollte. Wir verabscheuen leider, von unseren westlichen Nachbarn gerade da etwas zu lernen, wo wir in der That etwas lernen könnten.

Einem Werke, das ganz vor Kurzem Kapitän Molard unter dem Titel „Puissance militaire des états de l'Europe" (Paris, E. Plon, Nourrit & Cie.) veröffentlicht hat, und das abgesehen von einigen thörichten Schlufsfolgerungen auch in die chauvinistische Forderung „Le Rhin" ausklingt, entnehmen wir folgende Angaben.

Digitized by Google

Der Effektivstand der Armeen auf Friedensfufs betrug in

| | 1869 Mann | 1892 Mann |
|---|---|---|
| Frankreich | 404 000 | 540 000 |
| Rufsland | 505 000 | 812 000 |
| Deutschland | 380 000 | 510 000 |
| Österreich-Ungarn | 190 000 | 337 000 |
| England | 180 000 | 220 000 |
| Italien | 120 000 | 276 000 |
| Belgien | 25 000 | 48 000 |
| Bulgarien | 25 000 | 85 000 |
| Dänemark | 20 000 | 17 000 |
| Spanien | 80 000 | 100 000 |
| Griechenland | 11 000 | 28 000 |
| Niederlande | 18 000 | 25 000 |
| Portugal | 25 000 | 34 000 |
| Rumänien | 22 000 | 51 000 |
| Serbien | 10 000 | 13 000 |
| Schweden-Norwegen | 30 000 | 24 000 |
| Schweiz | 30 000 | 24 000 |
| Türkei | 180 000 | 182 000 |
| insgesammt | 2 205 000 | 3 276 000 |

Der Effektivbestand der Armeen auf Kriegsfufs betrug

| in | 1869 Mann | 1892 bei Ausnutzung d. vollen Effekts d. Rekrutirungsgesetze Mann | Im Falle der Mobilmachung sofort verfügbar Mann |
|---|---|---|---|
| Frankreich | 1 350 000 | 4 350 000 | 2 500 00 |
| Rufsland | 1 100 000 | 4 000 000 | 2 451 00 |
| | 2 450 000 | 8 350 000 | 4 951 000 |
| Deutschland | 1 300 000 | 5 000 000 | 2 417 000 |
| England | 450 000 | 602 000 | 342 000 |
| Österreich-Ungarn | 750 000 | 1 900 000 | 1 050 000 |
| Italien | 570 000 | 2 236 700 | 1 514 000 |
| Belgien | 95 000 | 250 000 | 128 000 |
| Bulgarien | — | 200 000 | 70 000 |
| Dänemark | 45 000 | 91 500 | 61 500 |
| Spanien | 450 000 | 800 000 | 300 000 |
| Griechenland | 35 000 | 180 000 | 70 000 |
| Niederlande | 45 000 | 185 000 | 110 000 |
| Montenegro | 40 000 | 55 000 | 55 000 |
| Portugal | 70 000 | 154 000 | 80 000 |
| Rumänien | 38 000 | 280 000 | 153 000 |
| Serbien | 25 000 | 180 000 | 80 000 |
| Schweden-Norwegen | 130 000 | 510 000 | 270 000 |
| Schweiz | 150 000 | 489 000 | 212 000 |
| Türkei | 320 000 | 1 150 000 | 700 000 |
| Insgesammt | 6 958 000 | 22 618 200 | 12 563 500 |

Die Militärlasten betrugen in Francs

| in | 1869 Francs | 1892 Francs |
|---|---|---|
| Frankreich | 588 852 970 | 864 150 757 |
| Rufsland | 615 660 744 | 1 289 717 460 |
| Deutschland | 280 417 743 | 702 121 056 |
| England | 605 675 000 | 829 750 008 |
| Oesterreich-Ungarn | 227 580 867 | 393 062 460 |
| Italien | 176 751 008 | 362 104 481 |
| Belgien | 36 885 000 | 51 155 862 |
| Bulgarien | . | 20 617 435 |
| Dänemark | 18 166 774 | 86 612 294 |
| Spanien | 125 456 696 | 178 809 128 |
| Griechenland | 3 591 260 | 23 821 763 |
| Niederlande | 51 649 365 | 74 982 814 |
| Portugal | 27 969 468 | 44 488 862 |
| Rumänien | 18 047 822 | 38 855 598 |
| Serbien | 16 211 276 | 11 327 483 |
| Schweden-Norwegen | 22 735 008 | 57 871 440 |
| Schweiz | 2 587 258 | 45 253 591 |
| Türkei | 100 076 875 | ? |
| Insgesammt | 2 918 314 634 | 4 973 702 442 (exkl. Türkei.) |

Während Europa sonach im Jahre 1869 eine Summe von 2 918 314 634 Francs für Kriegsrüstungen ausgab, beträgt die Summe heute 4 973 702 442 Frcs. (ausschl. Türkei).

Der Friedensfufs der europäischen Armeen betrug 1870 2 205 000 Mann, heute beträgt er 3 276 000 Mann. Der Kriegsfufs ist von 6 958 000 Mann auf 12 563 500 Mann gestiegen, bei voller Ausnutzung der gesetzlichen Rekrutirungsziffern würde Europa eine Armee von über 22 Millionen auf die Beine bringen können.

Nachschrift der Red. des „Export". Unter Hinweis auf den vorletzten Abschnitt der vorstehenden Korrespondenz möchten wir u. A. auch noch dem Gedanken Raum geben, dafs unter der enormen Last des europäischen Militärbudgets alle Produktionszweige in einer ihre Existenz bedrohenden Weise zu Gunsten der nord-amerikanischen Konkurrenz belastet werden. Neben anderen Ursachen sind die durch die obigen Ziffern illustrirten Verhältnisse der europäischen Staaten hinreichend um die europäischen Auswanderungsziffern zu erklären.

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Postanweisungen im Verkehr mit der Republik Liberia. Vom 1. Januar 1893 ab können nach Bassa (Buchanan), Harper (Robertsport), Monrovia und Sinoe in Liberia Zahlungen bis zum Betrage von 400 ℳ im Wege der Postanweisung durch die Deutschen Postanstalten vermittelt werden. Zu den Postanweisungen ist allgemein das für den internationalen Verkehr vorgeschriebene Formular zu verwenden; der auszuzahlende Betrag ist nur in der deutschen Markwährung anzugeben. Die Umwandlung in die Landeswährung von Liberia (Dollars und Cents) wird erst durch die Liberischen Postanstalten bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 ℳ oder einen Theil dieser Summe. Der Abschnitt kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden. Ueber die sonstigen Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

Berlin W., 16. Dezember 1892.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

**Bekanntmachung.** Postpacketverkehr mit Costa Rica. Vom 1. Januar ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach Costa Rica auf dem direktem Wege über Hamburg nach Mafsgabe der Bestimmungen der internationalen Postpacket-Uebereinkunft versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht 2 ℳ 40 ₰ für jedes Packet. Ueber die Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., 18. Dezember 1892.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

### Quarantainenachrichten.

In **Bulgarien** erhalten Sendungen allgemein wieder Beförderung, soweit sie nicht die unten bezeichneten Gegenstände enthalten, deren Durchfuhr durch Oesterreich-Ungarn zur Zeit noch verboten ist: Hadern, ungereinigte Trennwolle, alte, getragene Kleidungsstücke (einschliefslich alten, getragenen Schuhwerks) als Handelsartikel, gebrauchte und nicht gereinigte Leib- und Bettwäsche.

Post-Packetsendungen **nach Serbien** werden, soweit ihr Inhalt nicht unter die in Oesterreich-Ungarn noch bestehenden Durchfuhrbeschränkungen fällt, nunmehr allgemein wieder befördert.

**Hamburg**, 24. Dezember 1892. In Folge der in Portugal wieder eingeführten Quarantaine-Mafsregeln hat die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Mitnahme von Gütern nach Lissabon bis auf Weiteres wieder eingestellt.

**Aus Lissabon** erhielten wir am 28. November die Drahtnachricht, dafs die früheren Quarantainebestimmungen, welche wir in Nr. 39 und 44 des „Export" bekannt machten, wieder in Kraft getreten sind, aber im Ganzen sehr viel milder als früher gehandhabt werden. Red. des „Export".

In **Portugal** und in **Madeira** ist die Einfuhr von Postpacketen und von Waarenprobensendungen auf dem Wege über Hamburg von Neuem bis auf Weiteres verboten worden. Da für derartige Sendungen auch der Weg über Frankreich zur Zeit nicht benutzbar ist, so werden Postpackete nach den genannten Ländern einstweilen überhaupt nicht zur Beförderung angenommen; Waarenprobensendungen dahin werden ausschliefslich über England befördert.

## Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

**Abtheilung: Export-Bureau.**

Berlin W., Magdeburgerstrafse 36.

(Briefe, Packete usw. usw. sind nur mit dieser Adresse zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder sub Chiffre L. L. eingereichten Offerte ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

736. Wie wir hören, soll sich neuerdings in Algier eine Verbindung zweifelhafter Geschäfte gebildet haben, welche es hauptsächlich auf die Ausbeutung des deutschen Exporthandels abgesehen haben und sich zu diesem Zwecke gegenseitig in die Hände arbeiten. Dieselben geben einander als Referenzen auf und suchen aufserdem dadurch, dafs sie gleichzeitig auch von anderen, insbesondere europäischen Plätzen aus arbeiten, sich den Anschein grofser Geschäftsausdehnung zu geben. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, dafs bei Anknüpfung neuer Verbindungen in Algier, Tripolis etc. gröfste Vorsicht nöthig ist und möchten diese Warnung hiermit nochmals wiederholen.

737. Ein älteres, angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit nur ersten, leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, sowie auch mit Grofshändlern von

Digitized by Google

Rohprodukten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Artikel: Schreib-, Stroh-, und Zigarettenpapier, Etiketten, Porzellan- und Thonwaaren, Sprit, Nürnberger Waaren, Kerzen, Seifen, Rohtabak, Käse, Butter, Petroleum, Streichhölzer, Anilinfarben, belgischen Zucker. Es werden auch noch andere Verbindungen gewünscht für Artikel, welche in Marokko besonders marktgängig sind. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 606 an die „Deutsche Exportbank."

738. Die Herren Schult & Schroers, Berlin S. 42. Alexandrinen Strafse No. 33. I. theilen uns laut Circularschreiben vom 22. Dezember d. J. mit, dafs sie ein Export-Agentur-Geschäft mit Musterlager eröffnet haben.

739. Von der Direction des Grusonwerk in Magdeburg-Buckau erhalten wir folgende Nachricht: „Wir machen Ihnen hierdurch die Mittheilung, dafs gestern zwischen unserem Werke und der Firma Fried. Krupp, Essen, ein Vertrag abgeschlossen worden ist, der jede Konkurrenz der beiden Firmen für die Zukunft beseitigt und dabei eine völlige Identität der Interessen beider Werke herstellt. Eine ausführliche Mittheilung hierüber behalten wir uns noch vor."

740. Ein in Cypern gut eingeführter und uns als tüchtig empfohlener Agent wünscht die Vertretung deutscher Exporteure und Fabrikanten zu übernehmen. Es kommen, wie derselbe uns mittheilt, besonders folgende, sehr marktgängige Artikel in Betracht. Glaswaaren, Fensterscheiben etc. Eisenröhren für Wasserleitungen mit einem Durchmesser von $^3/_4$ — 2 Zoll. Kleine Pumpen (Saug- oder Druckpumpen). Geistige Getränke wie Cognacs und Liqueure, Weingeist, Chokolade und Cakao; Eisenwaaren, wie zum Beispiel Schlösser, Messer, Scheeren, Feilen. Weifse und gefärbte Baumwollenfäden, letztere in der Art, dafs ein Faden mehrere Farben zeigt. Flanelle für Frauen- und Kinderkleider. Leder und Schuhwerk. Billiges Mehl, Kaffee Zucker, Reis, Oel- und andere Farben. Eiserne Bettstellen Amerikanische Stühle. Rothes Ceresin; Stearin-Kerzen. Drahtstifte, runde Nägel mit gewölbtem Kopf. Fertige Kleider und Anzüge. Fayence-Artikel, Teller etc., Lampen, Kinderpeitschen. Tinten. Nähnadeln (auch für Maschinen). Baumwollene Gewebe, Kattune. Cannevas zu Gardinen und die hierzu nöthigen Fäden. Uhren. Offerten in französischer Sprache erbeten unter L. L. 607 an die „Deutsche Exportbank."

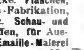
741. Wir haben aus Curaçao (Westindien) Nachfrage nach folgenden Artikeln: Manufakturwaaren, Galanteriewaaren, Schreibmaterialien, Juwelierwaaren, Strumpfwaaren, fertige Modewaaren, Schuhe, Hüte, Stickerei- und Putzwaaren, Bänder, Haushaltungsgegenstände, Eisen- und Holzwaaren usw. Gewünscht wird deutsches, österreichisches oder schweizer Fabrikat. Offerten unter L. L. 608 an die „Deutsche Exportbank."

742. Ein angesehenes Haus in Beirut (Syrien) interessirt sich für den Import folgender Artikel: Eisen- und Stahlwaaren, Tischlerwerkzeuge, Rosetten für Vorhänge, lackirtes Leder, Gabeln und andere Gegenstände aus Britannia-Metall, Anilinfarben, Ultramarinblau, baumwollene Nähfäden, Nürnberger Waaren, künstliche Blumen, Eisendraht, Socken, Theebretter, wollene und baumwollene Shawls, Tinten und Lack, Flaschenbier, Kästen aus vergoldetem Holz, Schiefer und Schieferstifte, Lampendochte, Taschenspiegel, Achat-, Perl-, Metallknöpfe, Knöpfe aus Perlmutter und Knochen, Gold- und Silberdraht, arabische einfarbige Gewänder, Lichtscheeren, Kraftmehl, Magnesiakalk, Schuhbänder, gesteppte Bettdecken, Plüsch, bedruckte Gewebe, Glaswaaren und Becher, Krefelder Waaren, Wollwaaren, chinesische Seide, ein- und mehrfarbige Flanelle, Drillich, Charpie, Droguen, Chemikalien, Firnisse für Wagen und Schiffe. Gefl. Offerten unter L. L. 609 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

743. Ein seit 15 Jahren bestehendes spanisches Haus in Samana (Dominikanische Republik) wünscht seine Beziehungen mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren behufs Imports von Schuhwaaren, Krystallglas, Hohlglaswaaren, Lampen u. A. m. zu erweitern und sucht namentlich Verbindungen für den Export von Landesprodukten, wie Honig, Kokosnüsse, Kakao, Tabak, Leder usw. anzuknüpfen. Die Firma ist auch bereit, lohnende Vertretungen jeder Art zu übernehmen. Offerten in spanischer oder französischer Sprache unter L. L. 610 an die „Deutsche Exportbank" erbeten.

744. Ein junger Kaufmann, Sachse, sucht gestützt auf beste Empfehlungen Stellung im Ausland oder überseeisch, gleichviel wo. Derselbe ist mit einer gröfseren Anzahl Waaren- sowie der Bank-Branche mehr oder weniger vertraut, verfügt über gute Kenntnisse der englischen und der französischen Sprache und hat bereits mehrere Monate in Afrika und Asien zugebracht. Gefl. Offerten erbeten unter L. L. 611 an die „Deutsche Exportbank".

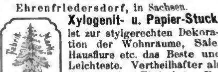
**Atlas-Linie.**
Von
Hamburg via Antwerpen
nach
**Lissabon, Gibraltar, Tanger, Larache, Rabat, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän Siebert.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
**Abfahrt in Hamburg Anfang Januar.**
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
Joh^s. Schildt & Co. — Hamburg.

**von Poncet Glashütten-Werke**
**Berlin SO., Köpnickerstr. 54.**
**Fabrikate:** Hohlgläser, ordinär, geprosst und geschliffen. Apparate, Gefäfse und Utensilien für chemische, pharmaceutische, physikalische und andere technische Zwecke. Batteriegläser und Glaskästen, sowie Glühlampenkörper und Isolatoren für elektro-technische Zwecke. Flaschen, ordinär und geschliffen, für Liqueur- und Parfümerie-Fabrikation, sowie zur Verpackung von Droguen, Chemikalien etc. Schau- und Standgefäfse, Fruchtschaalen etc. geprefst und geschliffen, für Ausstellungszwecke. Atelier für Schrift- und Decorations-Emaille-Malerei auf Glas und Porzellan. (57)


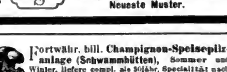

**KATALOGE**
werden ins
Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B.300** befördert die Expedition des „**Export**", Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

**REMONTOIR-**
Taschen-Uhren, neues Fabrikat, starkes Metall-Gehäuse liefert und versendet Musterstücke gegen Nachnahme von Fr. 4.68 = Rmk. 3.75 exclusive Porto.
**W. Krüger-Roemer, Zürich.**

**Rittershaus & Blecher,**
Engineering Works & Iron Foundry.
"AUERHÜTTE", Barmen,
Rhenish Prussia.
**Established 1861.**
Plaiting and Braiding Machineries
of all kinds: for Laces, Braids, Cords, Crinoline hoop-covering, Trimmings, Driving Cords for Spinneries, Firemen's Lines, Whips, Telegraph Wires and Cables, Cotton and Hemp Stuffingbox Cords, Talc and Asbestos, Insulating Cords, Wicks, Cocoa nut Bast Plaitings, etc.
Finishing Machines for Braidings, Ribbons and Yarn, Machinery for Turkish-Red Yarn Dye-Works.
Brewery Installations.
Works for the construction of all kinds of machines.
Driving-Cords Machine for Spinneries. [562]

**Xylogenit- und Papier-Stuck-Fabrik**
**W. Schröter.**
Ehrenfriedersdorf, in Sachsen.


**Xylogenit- u. Papier-Stuck**
ist zur styigerechten Dekoration der Wohnräume, Säle, Hausflure etc. das Beste und Leichteste. Vortheilhafter als Gips-Stuck. Einfachste Befestigung, selbst durch Laien.
**Neueste Muster.**


Fortwähr. bill. **Champignon-Speisepilz-anlage (Schwammhütten),** Sommer und Winter, liefere compl. als 30jähr. Specialität nach allen Ländern; in jedem Keller, Stall, je nach Raumgrosse anzulegen, Skizze erboten; fortw. Anlage von 40 M. an für 10 □ Mtr., je grösser je billiger. Erfolg gesichert, vorzügl. Rentabilität.
**Jos. Nepp, Civilingenieur, Leipzig-Plagwitz.**
Prospecte gratis in allen Sprachen, u. Briefm. in Zahl. [44]


Digitized by Google



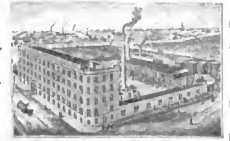

Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern
I. P. Piedboeuf & Cie, Düsseldorf.

Gas-
Röhren

[126]

**B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.



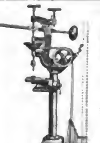
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

**Export!** [478] **Export!**



**K. Gebler,** Maschinen-Fabrik, **Leipzig-Plagwitz.**
fabricirt als Specialität seit 1886 [500]
**Drahtheftmaschinen**
für Bücher, Broschüren, Buchfutteralen, Cartonnagen etc.
*Für jede Maschine 1 Jahr volle Garantie.*
**Wiederverkäufer gesucht.**
Prospekt gratis und franco.

Carton-Flachheftmaschine.





Prämiirt München 1888.



# Fischer's
Patent-
# Schnell-Bohr-Maschinen

in allen Gröfsen, Preise Mark 125 bis 1000, mit Anwendung der richtigen Geschwindigkeiten für die Bohrer-Gröfse.
**Maschinen-Parallel-Schraubstöcke.**
**Bernhard Fischer & Winsch**
**Werkzeuge- und Maschinenfabrik**
**Dresden-A.,** Zwickauerstrasse 41. [481]

# Umhüllungen
mit verbesserter
**Leroy'scher Trockenmasse**
**D. R. P. No. 59463**
lassen weniger Wärme durch als diejenigen mit jeder der 10 verschiedenen Massen, welche im Winter 1889/90 vom Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb zur Prüfung gelangten. Zur Isolirung von Rohren ohne vorherige Erwärmung eignet sich unsere dichtgeflochtene
**Kieselguhrschnur.**
**Posnansky & Strelitz.**
Berlin N., Pappel-Allee 11. [493]
Cöln a/Rh. Wien.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN
[188]

# Ebert & Co., Berlin C., Grenadierstr. 29.

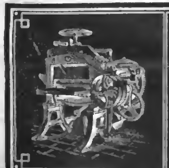
Fabrik
für Haus-Telegraphen-Bedarfs-Artikel.
Anerkannt die **billigste** Bezugsquelle
für **vorzüglich** functionirende Apparate
der **Haus-Telegraphie** und **Telephonie.**
**Spezialität:**
Elektrische Glocken, Elemente, Telephone.
**Den Exportfirmen besonders empfohlen.**
Preisliste gratis und franco. [447]







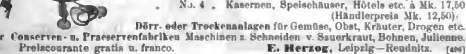
# Heinemann, Kley & Co.
**Buenos-Aires,**
**Defensa 565–571.**
**Import von Chemikalien, Droguen, und sonstigen Bedarfsartikeln sowie Maschinen für industrielle Zwecke, speciell für Brauereien, Liqueur-, Seifen- und Kerzenfabriken.**
**Lager von Gasmotoren, Pulsometern, Injectoren etc. aus der Fabrik der Herren**
**Gebr. Körting, Hannover.**



# Karl Krause
# Leipzig.

# Max A. Buchholz
Saiten-Fabrik
**Klingenthal i. S.**

Alle Sorten [598]
Holz- und Federkiel-Zahnstocher liefert in besten Qualitäten und billigst. Illustrirte Preislisten zu Diensten. Packung in grossen und kleinen Cartons.
**Weissenfelser Zahnstocherfabrik.**



Prämiirt mit den höchsten Staats- und Ehrenpreisen.
**Ueber 55 000 Stück im Betrieb!**
E. Herzog's Kartoffel- & Fruchtschäl-Maschinen. — Patent.
Unicum No. 6 für Familienküchen à Mk. 12,50 (Händlerpr. Mk. 9,00)
" No. 4 " Kasernen, Speisehäuser, Hôtels etc. à Mk. 17,50 (Händlerpreis Mk. 12,50).
Dörr- oder Trockenanlagen für Gemüse, Obst, Kräuter, Drogen etc.
Für Conserven- u. Praeservenfabriken Maschinen z. Schneiden v. Sauerkraut, Bohnen, Julienne.
Preiscourante gratis u. franco. **E. Herzog,** Leipzig–Reudnitz. [496]

**Photograph. Studien**
in Ausführg. künstlersch. Sujets.
**Miniaturen pr. Blatt 0,50 Mk.**
**Probesendung nicht unter 5,00 Mk.**
Rückporto bei Anfragen erbeten.
**Aug. van de Velde, Hamburg.**

Digitized by Google

# Universal-Knet- und Misch-Maschinen

der

**Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik**

## Werner & Pfleiderer

**Cannstatt — Wien — Berlin — Paris — London.**



Eingetragene Schutzmarke

Anerkannt bestes und bewährtestes System für Bäckerei, Conditorei, Teigwaarenfabrication, chemische und pharmazeutische Producte etc.

Prospecte gratis und franco.

Patentirt in allen Ländern.

**57 Mal prämiirt.**

Vertreten auf der Weltausstellung Chicago 1893



## E. Leinhaas, Freiberg in Sachsen

(Inhaber: C. Röhrs)

**Giefserei, Maschinenbau, Kupfer- und Kesselschmiede.**

SPEZIALITÄT:

**Maschinen und Apparate**

für

**Brennereien und Spritfabriken usw.**

neuesten und bewährtesten Systems.

Viele Anlagen Uebersee im Betriebe.

(400) Kataloge und Kostenanschläge stehen zur Verfügung.

## Gustav Prinz, Erfurt.

**Aluminium**

Schlüssel, Thürgriffe, Schmuckgegenstände.

Stanzwerk [504] für Emaillirwerke.

Schnitt- u. Stanzwerkzeuge für die Eisen- und Metallindustrie.

**Berliner** [479]

## Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

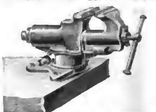
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft.

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
**Patent-Parallelschraubstöcke** f. Werkbänke und Maschinen.
**Rohrschraubstöcke.**
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.
**Eisen- u. Drahtschneider. Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.
**Patent-Röhren-Reiniger** für Wasserröhrenkessel.

Preislisten gratis und franco.



# Hugo Peters & Co.

Hamburg-Steinwärder

## Liqueur und Spirituosen-Fabrik.

Exporteure aller Arten Weine wie:
**Sherry, Portwein, Madeira, Malaga, Moscatel etc.;**
sowie **Cognac, Genever, Kümmel, Whisky, Old Tom Gin etc.**

**Versandt leerer Flaschen aller Art in Kisten.**

Musterkisten gratis.

Versandt franco Bord Hamburg.

## Der Braun'sche Geschwindigkeitsmesser




ist das **einzige Instrument**, mit dem der Gang einer Centrifuge **wirklich** und **vollständig** kontrolirt werden kann. [480]

**Dr. O. Braun,**

Berlin W. 62, Nettelbeckstrafse.

Digitized by Google

# HEINRICH HIRZEL

## in Leipzig-Plagwitz



Oelgasanstalt.

**Maschinen-Fabrik**
**u. Eisengiesserei**
**Metallgiesserei und Bleilötherei**
liefert
**Complette Einrichtungen**
von



Verkohlungsanlage.

**Petroleum-Raffinerien, Theerdestillationen, Paraffin-Fabriken, Ceresin-Fabriken.**

**Extraktions-Apparate** zur Extraktion von Oelen und Fetten aller Art aus: Samen, Oelfrüchten, Press-Rückständen, Knochen, Putzwolle, Säurtheer und dergl. — Vaselineöl, Ceresin, Paraffin aus Entfärbungsrückständen. — Aether. Oelen, Gewürzstoffen, Alkannin, Alkaloiden, Tannin, Schwefel etc.

**Ammoniak-Apparate** (Colonnen-Apparat) continuirlich wirkend, billigster Betrieb, geringster Dampf- u. Wasser-Verbrauch; unerreicht zur Darstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist**; schwefelsaurem Ammoniak, trockenem Ammoniakgas, concentrirtem Ammoniakwasser, direkt aus Gaswasser etc.

**Colonnen-Apparat** zur Spiritus-Destillation, sowie für die chemische Industrie.

**Oelgas-Apparate** Vielfach prämiirt, zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Landhäusern, Bahnhöfen, Hotels etc. etc. — Auch zum Betriebe von Gasmotoren, sowie zu allen sonstigen Heizzwecken verwendbar. Umbau bestehender unvollkommener Oelgas- oder Steinkohlengas-Anstalten. In dem Apparate können zur Vergasung kommen: Petroleumrückstände, Braunkohlentheer-Oele, Fuselöl, alle sonstigen Mineralöle, sowie die verschiedensten Oele u. Fette des Pflanzen- und Thierreiches.

**Gasbehälter — Generator-Wassergas-Apparate. — Dampfüberhitzer.**
**In bewährten Systemen.**

**Verkohlungs-Apparate. Luft- und Vacuum-Pumpen. Apparate für die chemische Industrie. — Apparate für Laboratorien.**

Apparate zur Herstellung von Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff-Anlagen; Apparate zur Darstellung von destillirtem Wasser, Trichter-Apparate, Trockeneinrichtungen, Trockenschränke, Dampftische. Versuchs-Extraktions-Apparate, Mischapparate, Sauerstoff-Gasometer, Condensatoren, Destillirapparate, Verbrennungs-Oefen, Glühöfen, Paraffinbäder. Flaschenschüttelmaschinen, Injektions-Apparate etc. etc.

**Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.**

**Conditionir-Apparate** bewährtes System, zur Bestimmung des Feuchtigkeits-Gehaltes in Wolle, Seide, Getreide etc.
**Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.**



## Weise & Monski, Halle a. S.

[196]

Filiale und Lager in
Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. Hamburg. Admiralitätsstr. 71/72. Brüssel. Boulevard de la Senne 15.

**Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.**

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.



## Bester Vervielfältigungsapparat
für jedes Geschäft und Bureau
**Autographische Steindruckpresse**



mit selbstthätiger Feucht- u. Schwärzvorrichtung u. m. verstellbarem Reiber (D. R.-P.)

Tüchtige Wiederverkäufer gesucht.

**Automatisch arbeitend!** Ohne Vorkenntnisse kann Jeder sofort **beliebig viel saubere Abdrücke in allen Farben** von Schriften, Zeichnungen etc. sowie von den feinsten lithographischen Arbeiten damit anfertigen. — Illustr. Prospekte gratis u. franko.

**Jeglinski & Walther Nachflg.,**
Dresden, A.
**Steindruckpressenfabrik** [507]



# Gasmotoren-Fabrik

## Louis Kühne, Dresden.

Gas-, Zwilling-, Benzin- } **Motore,**

Coulante Zahlungsweise.







Weitgehendste Garantie!

**Modell 1890** in unübertroffen einfacher Konstruktion, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge and Prospekte bereitwilligst. Transmissionen nach Sellers. (186)

Vielfach prämiirt. — Tüchtige Vertreter gesucht. — Hunderte im Betriebe.



## A. G. Hoffmann & Co.

**Valparaiso-Chile,**
Telegraph-Adresse: Augusthoff, Valparaiso
übernehmen den Verkauf von Colonialwaaren wie Reis, Caffée, Zucker, Stearin- u. Paraffin-Kerzen, Zündhölzer, Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren, sowie von Brauerei- und Seifensiederei-Artikeln usw. [553]



## Hochstein & Weinberg,

BERLIN. S.,
**Fabrik von Glacé- und Cartonpapieren**
für Photographie, Lithographie und Buntdruck.
**Prämiirt: Berlin 1879, Sydney 1879, Melbourne 1880, Porto Alegre 1881**
**I. Preis.** [575]


Digitized by Google

Prämilrt in Antwerpen, London 1885, Ostende, Brüssel 1888, Tunis, Cöln, Paris 1889, Berlin und Wien 1891.

*Ohne Concurrenz!*

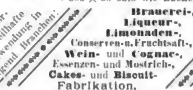
# Saccharin

270 × so süfs wie Zucker = leicht lösliches Saccharin (od. -Saccharin-Natrium).
300 × so süfs wie Zucker = reines Saccharin.
500 × so süfs wie Zucker = raffinirtes Saccharin.

**Der einzige bekannte, so intensiv süssende und zugleich conservirende Körper.**

Saccharin ist nicht nur absolut unschädlich, sondern ruft auch (in leicht löslicher Form) nach Dr. Const. Paul, Paris, u. A. eine bessere Verdauung hervor.

**Einziger Ersatz für Zucker**
und **gesünder** als solcher, daher auch von Aerzten empfohlen bei Zuckerkrankheit, Glycosurie, Fettleibigkeit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasen-Leiden, Sodbrennen, Mundfäule der Kinder u. A.



Vortheilhafte Anwendung in folgend. Branchen:

**Brauerei-, Liqueur-, Limonaden-,** Conserven-u. Fruchtsaft-, **Wein-** und **Cognac-,** Essenzen- und Mostrich-, **Cakes-** und **Biscuit-** Fabrikation.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, fachmänn. Gutachten u. specielle Auskünfte stehen gern zu Diensten.

**Wichtig für Küche und Haushalt**
als vorzügliches Versüfsungsmittel bei Bereitung von Kinder- und Rekonvalescenten-Kost, Compot, Dunstobst, Fruchtsäften, Bisquit u. a. Gebäck, Pudding, Milchspeisen, Chocolade, Bowlen, Limonaden, Liqueuren, Punsch, Grog, Obst-, Wein- u. a. Suppen, Wein- u. Bier-Kaltschalen usw.

## Lohnender Export-Artikel

nach allen Ländern, wo die Getränke-Industrie (spec. Brauereien, Limonaden-, Liqueur-Fabriken u. Wein-Produktion) entwickelt oder im Entstehen ist und wo viel Zucker bei hohen Preisen konsumirt wird.

*Vertreter gesucht.*

Filiale der Saccharin-Fabrik, **HAMBURG**, kl. Bäckerstr. 1, (Ecke Fischmarkt).

---

# J. A. Galette & Co.

## Offenbach a. M.

## Fabrik von Kellerei-Maschinen,

**Metallkapseln und Zinnfolien**

Gegründet 1861. empfehlen: Gegründet 1864.

**Metallkapseln** in allen Gröfsen und Farben mit gefärbten und bronzirten Kopf- und Seitenprägungen.

**Zinnfolien** zur Ausstattung von Champagner-, Wein- und Bierflaschen zur Verpackung von Genufsmitteln, Tabaken, Surrogaten etc.

**Kellerei-Maschinen jeglicher Art**, als Flaschen-Spül-, Füll-, Verkorkungs- und Verkapselungs-Maschinen, Weinpumpen, Frappirmaschinen, Fasskorkmaschinen, Korkbrennapparate, Spülventile, Patentabfüllhähne u. dgl. m. in gediegendster Ausführung und zu billigsten Preisen.

**Illustrirte Preislisten gratis und franco.**




---

# Plakate, Etiketten,

Reclamekarten, Öldruckbilder, Druckarbeiten etc.
in saubersten Ausführung liefert billigst die
**Lithogr. Kunstanstalt**

## A. Molling & Comp.

Commandit-Gesellschaft
**HANNOVER.**

---

# Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik

**mit Dampfbetrieb**




Export von **Bohlen** und **Brettern** in jeder Stärke und Holzart, sowie **Holzwolle-Fabrikation.**

**Kistenfabrikation** mit Dampfbetrieb. Verpackung der Kistentheile ballenweise, wodurch enorme Fracht- und Raumersparnifs. Wichtig für Flaschenbier- und Liqueurexport. Grofse Partien dieser Kistenbretter in Ballen versende schon seit Jahren nach Süd-Amerika.

Gröfse der Kisten nach Maafs. Probekisten stehen zur Verfügung. Die Firmen und Marken der resp. Fabriken werden kostenfrei auf den Kopfstücken der Kisten eingebrannt. [**]

---

# Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.

Ehrendiplom (höchste Auszeichnung) der Gewerbeausstellung in Halle a/S. 1892.

## Gasmotoren

für Gewerbebetriebe und für elektrische Beleuchtung.

**Erhebliche Betriebsersparnisse**
wegen des bislang von keinem andern Gasmotor erreichten ausserordentlich günstigen Gasverbrauches bei jeder Kraftäusserung.

## Apparate zur Erzielung von Ersparnissen beim Dampfbetriebe:

**Körting's Strahl-Condensatoren, Universal-Injectoren, Speisewasser-Vorwärmer, Schornstein-Ventilatoren, Heizkörper, Heizungsanlagen, Trockenanlagen u. s. w.** [411]

---

**Delin's Flaschen- und Gläser-Reinigungs-Maschine,**



welche zur gründlichen und schnellen Reinigung aller Arten Flaschen Gläser usw. bei spielend leichter Handhabung nur zu empfehlen ist. Preis für Flaschen Mk. 15,00, für Flaschen und Gläser Mk. 17,50, mit Ständer Mk. 22,50.

**Messer- und Gabel-Putz-Maschine**



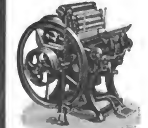
schärft und polirt Messer u. Gabeln ohne Anstrengung 300 bis 400 Stück in einer Stunde. Selbst ganz alte Messer erhalten einen Glanz wie neu. Preis für Familien Mk. 12,00 für Hotels Mk. 24,00, mit Schwungrad Mk. 28,00 inkl. Putzpulver. Preisliste mit über 800 Illustrationen verschiedenartigster Maschinen und Utensilien für den Kellereibetrieb und Hausbedarf gratis und franko. [481]

## Hermann Delin, Maschinenfabrik,

**Berlin, Chorinerstr. 9.**

---

# Rockstroh & Schneider Nachf., Dresden.



## Maschinenfabrik,

bauen als **Specialität:**

**Victoria-Tiegeldruckpressen** mit Cylinderfärbung.

**Automatische Kartenbronzirmaschinen**
für photographische Cartons [558]

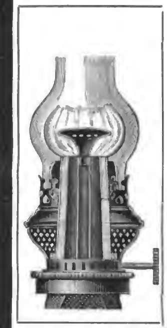
**Patent-Zahnschliesszeuge,**

**Gusseiserne Formatstege etc.**

**Patente auf sämmtliche Maschinen.**

Man verlange Prospecte.

Digitized by Google



# Schuster & Baer, Berlin, S. 42.

**Lampen- und Broncewaaren-Fabrik**

den denkbar grössten **Lichteffect** und absolute **Explosions-Sicherheit** bieten unsere neuen Brenner.

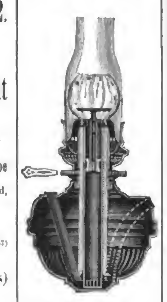
D. R.-Patent **Real**-Brenner 14''' und 16'''

Schutzmarke.

Doppel-Luftzug-System Pat.-**Pharos**-Lampe patentirt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Belgien.

(457)

Illustrirte Cataloge (Abth. I. Lampen, Abth. II. Bronce und Zinkguss) bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.



## Zinkblech-Ornamente

als: **Dachfenster, Thurm- und Dachspitzen, Deckenverkleidungen, Ventilations-rosetten** etc. nach reichhaltigem, ca. **1500 Zeichnungen enthaltenden Musterbuch** empfiehlt

**Ernst Hahner,** Dresden,
Reissigerstrasse 51/53.

Ornamente werden auch nach beliebiger Zeichnung in Zink oder Kupfer ausgeführt. [557]



## Adolf Bleichert & Co.

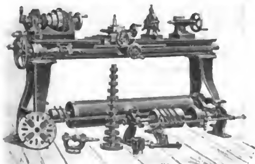
[563] Leipzig-Gohlis

**Special-Fabrik** für den Bau von BLEICHERT'schen **Drahtseilbahnen**

20jährige Erfahrungen. Ueber **600 Anlagen** mit mehr als **630000 Meter** wurden bereits von uns ausgeführt.

## Junghans & Lösser,

**Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.**



empfehlen sich zur Lieferung von **Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen** in allen Grössen, **Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen, Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen, Schwungradpressen, Ziehpressen** für Dosenfabrikation, **Specialmaschinen** für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. [560]

## Felten & Guilleaume

**Mülheim a./Rhein bei Cöln.**

Schutz-Marke.

**Eisen-, Stahl- und Kupferdraht aller Art.**

Spezialitäten:
**Telegraphen- und Telephondraht, Zaundraht, Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht** (Patent Steel Barb Fencing Wire).

**Patent-Gufsstahl-Kratzendraht, Patent-Gufsstahl-Klaviersaiten.**

**DRAHTSEILE** für jeden Zweck [12?]

**Elektrische Kabel**

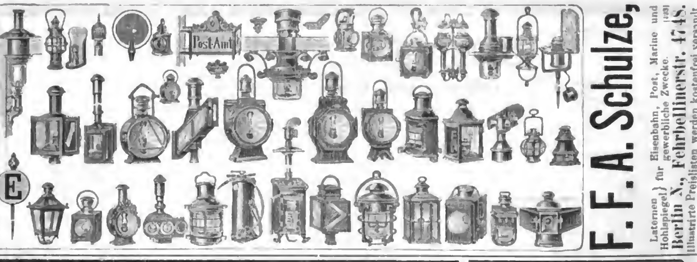


für Telegraphie, Telephonie und elektrische Beleuchtung. **Blitzableiter.**





Digitized by Google




# F. F. A. Schulze,

Laternen } für Eisenbahn, Post, Marine und Hohlspiegel } gewerbliche Zwecke. [131]

**Berlin N., Fehrbellinerstr. 47/48.**

Illustrirte Preislisten werden kostenfrei versandt.

---

# Warmbrunn, Quilitz & Co., Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 40.

**Glashüttenwerke und Dampfschleifereien.**

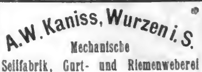
**Mechanische Werkstätten, Schriftmalerei und Emaillir-Anstalt.**

Fabrik und Lager sämmtlicher **Apparate, Gefäfse** und **Geräthe** für Laboratorien und Fabrikationszwecke.

**Ausstellungs- und Verpackungsgläser. Vollständige Einrichtungen von Laboratorien.**

Ergänzungen und Reparaturen. [183]

---



## A. W. Kaniss, Wurzen i. S.

**Mechanische Seilfabrik, Gurt- und Riemenweberei**

fabrizirt als Spezialitäten:

**Hanfgurte**

für Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Zuckerfabriken etc. zu **Becherwerken, Aufzügen, Transporteurs etc.** von 10 bis 2000 mm Breite bis 30 mm Dicke und 800 m Länge.

**Treibriemen**

von Hanf, Baumwolle, Haar, Draht und Leder.

**Stopfbüchsenpackung** O u ▢

von Draht, Asbest, Baumwolle, Hanf etc.

**Draht- und Hanfseile**

aller Art, in jeder Dimension und für alle Zwecke. [572]

**Fussmatten**

von Leder mit Patent-Verbindung, das Beste was es in diesem Artikel giebt.

Telegramm-Adresse:

Kaniss-Wurzensachsen.

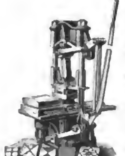
---

**Beste Erwerbsquelle für rührige Unternehmer.**

**grösster Aufschwung der Cementplatten-Fabrikation erreicht!**

C. Lucke's unübertroffene

**Cementplatten- und Kunststein-Pressen**



für Hand- oder Dampfbetrieb, von gröfster Leistungsfähigkeit und Druckfestigkeit, zur Fabrikation der prachtvollsten ein- und mehrfarbigen, glatten und Relief-Cementplatten, Asphaltplatten, Bau- und Façonsteine sowie Dach-Falzziegel aus Sand oder Schlacke mit Kalk oder Cement etc. [579]

**Neuestes Schablonirungsverfahren,**

mehrfach patentirt, alle anderen Methoden übertreffend.

**Mittel zur Erhaltung der Farbenlebhaftigkeit.**

**Automatische Trockenpressen**

für Rohcement-Steine, Kunststeine, Chamotte- u. hochfeuerfeste Steine.

Beste Farbereib-Maschinen (Kugelmühlen). Export nach allen Welttheilen

Prospekte, Musterkarten, Zeugnisse und jede Auskunft kostenfrei.

Bei Lieferung der Maschinen vollständig gedruckte Anleitung zur Fabrikation.

**C. Lucke, Maschinenfabrik, Eilenburg, bei Leipzig.**

Gröfste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

---

**J. Guttentag**, Verlagsbuchhandlung in Berlin.

# Sozialpolitisches Centralblatt.

Herausgegeben von

**Dr. Heinrich Braun.** [518]

Das Sozialpolitische Centralblatt erscheint in grofs Quart Format in einem Umfange von ca. 76 Druckbogen im Jahr.

**Die Ausgabe der Nummern in Stärke von 1½ Bogen erfolgt jeden Montag.**

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk., Preis der Einzelnummer 25 Pf.

Probehefte auf Wunsch gratis und franko

---

**Mit ersten Preisen prämiirt! Über 1200 im Betrieb!**

## Sombart's Patent-Gas-Motor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

**Vielfach prämiirt!**

**Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.**

Betheiligt bei der permanenten deutschen Maschinen-Ausstellung in Lissabon. [12]

---

Gold. Med. | Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888. | Ehren-Dipl. 1. Preis.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Zentrale: **Berlin N., Chausseestr. 113.**

Zweigfabriken: **Düsseldorf** und **Sielce** bei **Sosnowice** (Rufsland)

Telegramm-Adresse: Trägerbleche Berlin

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun und Ostafrika sind von **uns** bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Magdeburgerstrafse 36. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Walther & Apolant's Verlagsbuchhandlung, Hermann Walther in Berlin W., Kleiststrafse 16/17.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google


Digitized by Google